Kanton Bern
Canton de Berne
Der Grosse Rat
Le Grand Conseil

Tagblatt des Grossen Rates des Kantons Bern

Beilagen zur Wintersession vom 28. November bis 8. Dezember 2022

Jahrgang 2022 / Heft 4

www.be.ch/online-tagblatt

ISSN 1662-9272

Impressum: Tagblatt des Grossen Rates des Kantons Bern, Beilagen zur Wintersession vom 28. November bis 8. Dezember 2022, Jahrgang 2022, Heft 4, ISSN 1662-9272.
Hrsg.: Parlamentsdienste des Grossen Rates des Kantons Bern, Postgasse 68, Postfach 562, 3000 Bern 8.

Kanton Bern
Canton de Berne

Sessionsprogramm

Wintersession 2022
28.11.2022 - 08.12.2022

Legende

Beratungsformen:

FD	freie Debatte
OD	organisierte Debatte
RD	reduzierte Debatte
SV	schriftliches Verfahren

Kommissionen:

FiKo	Finanzkommission
GPK	Geschäftsprüfungskommission
JuKo	Justizkommission
SAK	Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen
BiK	Bildungskommission
GSoK	Gesundheits- und Sozialkommission
BaK	Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission
SiK	Sicherheitskommission

Inhaltsverzeichnis	Seite(n)
Grosser Rat	2
Staatskanzlei STA	2
Bildungs- und Kulturdirektion BKD	3+4
Sicherheitsdirektion SID	4
Bau- und Verkehrsdirektion BVD	5-7
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion WEU	7-10
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion GSI (Traktandum 59 fix traktandiert auf Mittwoch, 07. Dezember 2022)	10+11
Direktion für Inneres und Justiz DIJ	11+12
Finanzdirektion FIN (Traktanden 69 und 70 fix traktandiert auf Montag, 05. Dezember 2022)	12+13
Wahlen	14+15
Interpellationen	16-19
Anfragen	19

Erstellt von: Amt für Regierungsunterstützung und politische Rechte, Staatskanzlei / 15. November 2022

13|00|D|v01

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Grosser Rat								
1	2022.STA.1767	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Herr Peter Zumbrunn-Oppliger (SVP)	Ernennung / Wahl					
2	2022.STA.1526	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Frau Christa Ammann (AL)	Ernennung / Wahl					
3	2022.RRGR.264	Verfassung des Kantons Bern (KV) (Änderung). Revisionsbedarf aufgrund der parlamentarischen Initiative 189-2019 Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung	Verfassung	FiKo		FD	Antrag der FiKo: Annahme 2. Lesung	Bichsel
Staatskanzlei								
4	2022.RRGR.20	009-2022 BGR (Gullotti, Tramelan) Beitritt des Grossen Rates zum «Vertrag über die Mitwirkung der Kantonsparlamente» (ParlVer/Coparl)	Motion		Ablehnung	FD		Rappa
5	2022.RRGR.61	048-2022 Freudiger (Langenthal, SVP) Übersicht und Effizienz bei ausserparlamentarischen beratenden Fachkommissionen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme als Postulat	FD		
6	2022.RRGR.76	063-2022 Roulet Romy (Malleray, SP) Ein Gesetz und mehr finanzielle Unterstützung für die Förderung der Zweisprachigkeit – jetzt!	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung	FD		
7	2022.RRGR.80	067-2022 Sancar (Bern, Grüne) Politische Rechte für Menschen mit umfassender Beistandschaft	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Bildungs- und Kulturdirektion								
8	2021.BKD.21164	Pädagogische Hochschule Bern-Jura-Neuenburg (HEP-BEJUNE): Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2018–2020 mit Jahresrechnung 2020 der HEP-BEJUNE	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		von Wattenwyl
9	2021.BKD.19137	Westschweizer Fachhochschule HES-SO: Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO; Jahresbericht 2020 und Jahresrechnung 2020 der HES-SO	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		von Wattenwyl
10	2021.BKD.21021	Haute École Arc (HE-Arc): Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc; Jahresbericht 2020 mit Jahresrechnung 2020 der HE-Arc	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		von Wattenwyl
11	2022.BKD.5793	Rechenschaftsbericht 2020 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung; Rechnung 2020, Budget 2022	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		Saïd
12	2022.RRGR.284	166-2022 Dringlich FDP (Kohler, Spiegel b. Bern) Stopp dem Lehrermangel! – Die Arbeitsbedingungen müssen mit griffigen Massnahmen und einem Umdenken der pädagogischen Konzepte rasch verbessert werden Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme Ziffer 2: Annahme Ziffer 3: Annahme Ziffer 4: Annahme als Postulat Ziffer 5: Annahme als Postulat	FD		
13	2022.RRGR.287	169-2022 Dringlich Widmer (Bern, Grüne) Lehrpersonen und Kinder schützen und gleichzeitig das Lernklima verbessern: Kanton und Gemeinden gemeinsam für Luftfilter- und Luftreinigungsanlagen in schulisch und pädagogisch genutzten Räumen Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme als Postulat und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 3: Ablehnung	RD	gemeinsame Beratung	

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
14	2022.RRGR.288	170-2022 Dringlich Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Luftqualität in Schulräumen effektiv verbessern Richtlinienmotion	Motion		Annahme als Postulat	RD	gemeinsame Beratung	
15	2022.RRGR.87	074-2022 Gimmel (Thun, SVP) MEM-Bildungszentrum 4.0 in Thun	Motion		Annahme als Postulat	FD	Lanz (Thun, SVP) (Mitvorstösser)	
Sicherheitsdirektion								
16	2022.SIDGS.244	Lotteriefondsbeitrag an das Papiliorama, Kerzers. Objektkredit	Kreditgeschäft GR	SiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Gerber
17	2021.SIDGS.674	Lotteriefonds: Wiederkehrende Beiträge an Erhalt und Pflege für die Instandhaltung von herausragenden Baudenkmälern für die Jahre 2023-2024 sowie Rahmenkredit für einmalige Beiträge an deren Instandsetzung	Kreditgeschäft GR	SiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Roggli
18	2022.SIDABEV.144	Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV): Rückkehr- und Perspektivenberatung des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK. Ausgabenbewilligung, Verpflichtungskredit 2023-2025, Objektkredit	Kreditgeschäft GR	SiK		RD		Schild
19	2022.RRGR.295	177-2022 Dringlich SVP (Müller, Orvin) Konsolidierte und koordinierte Blackout-Planung mit den Gemeinden	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Annahme Ziffer 3: Annahme als Postulat	FD		
20	2022.RRGR.88	075-2022 Gerber (Hinterkappelen, Grüne) Keine Jagdschützenübungen mehr unter freiem Himmel	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 3: Ablehnung Ziffer 4: Ablehnung Ziffer 5: Ablehnung Ziffer 6: Ablehnung	FD		

Bau- und Verkehrsdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
21	2020.BVD.2290	Strassengesetz (SG) (Änderung)	Gesetz	BaK		FD	1. Lesung	Kommissionsmehrheit: Flück Kommissionsminderheit: Verschiedene
22	2021.BVD.7252	Polizeizentrum Bern (PZB), Niederwangen/Köniz, Juch-Hallmatt. Verpflichtungskredit für die Ausführung	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Ryser
23	2021.BVD.4839	BLS Schifffahrt; Kantonsbeitrag zur Beschaffung eines neuen Passagierschiffes MS Thunersee	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wandfluh Kohler
24	2022.BVD.2880	Brienz Rothorn Bahn (BRB), Kantonsbeitrag an den Umbau und die Sanierung Depot und Verwaltungsgebäude. Verpflichtungskredit	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Hess
25	2022.BVD.475	Vauffelin, Route Principale 127, BFH Abteilung Automobiltechnik, Sanierung und Erweiterung. Verpflichtungskredit für die Ausführung	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Rothenbühler
26	2022.BVD.2581	Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete 2. Obergeschoss und Mieterausbau zu nutzerneutraler Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros. Verpflichtungskredit	Kreditgeschäft GR	BaK		RD		Hässig Vinzens
27	2022.BVD.2580	Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete Attikageschoss für Genetik, Next Generation Sequencing Platform (NGSP) und Bioinformatik. Verpflichtungskredit für Mietzins und Mieterausbau	Kreditgeschäft GR	BaK		RD		Josi
28	2022.BVD.2208	Sammlung und Entsorgung der durch den Fachhandel zurückgenommenen Sonderabfälle aus Privathaushalten. Verpflichtungskredit für die Jahre 2024 bis 2033	Kreditgeschäft GR	BaK		RD		Bossard-Jenni

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
29	2022.RRGR.224	130-2022 Dringlich Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) Aarwangen – Sicherheit der Bevölkerung sofort erhöhen! Richtlinienmotion	Motion		Annahme als Postulat	RD	gemeinsame Antwort	
30	2022.RRGR.236	142-2022 Freudiger (Langenthal, SVP) Verkehrssanierung Aarwangen – Anliegen ernst nehmen, ohne das Projekt zu beeinträchtigen Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD	gemeinsame Antwort	
31	2022.RRGR.291	173-2022 Dringlich Ritter (Burgdorf, GLP) Solaranlagen an Fassaden erlauben	Motion		Annahme	FD		
32	2022.RRGR.297	179-2022 Dringlich SVP (Rüegsegger, Riggisberg) Energiekrise – Jetzt private Massnahmen zur Verbesserung der Versorgungslage ergreifen	Motion		Annahme	FD		
33	2022.RRGR.78	065-2022 Riesen (La Neuveville, PSA) Ausgleich des derzeitigen Anstiegs der Benzinpreise durch einen finanziellen Anreiz für den öffentlichen Verkehr	Motion		Ablehnung	FD	verschoben aus der Herbstsession	
34	2022.RRGR.211	117-2022 Remund (Mittelhäusern, Grüne) Solar-Stromproduktion von Verwaltung ermöglichen	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
35	2022.RRGR.221	127-2022 Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte) CO2-Monitoring bei kantonaler Bautätigkeit	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
36	2022.RRGR.232	138-2022 Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Emmental	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
37	2022.RRGR.322	204-2022 Riem (Kiesen, SVP) Neuanfang auf dem Schwand für den Kanton Bern! Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme	RD		
38	2022.RRGR.189	095-2022 Wenger (Spiez, EVP) Innovative ÖV-Verbindung Thun-Ost	Postulat		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
39	2022.RRGR.231	137-2022 de Meuron (Thun, Grüne) Ein Abend voller Sterne – «La nuit est belle» auch im Kanton Bern!	Postulat		Annahme	FD		

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion

40	2021.WEU.3753	Gesetz zur Reinhaltung der Luft (Lufthygienegesetz, LHG) (Änderung)	Gesetz	BaK		FD	1. Lesung	Kommissionsmehrheit: von Arx Kommissionsminderheit: Riem
41	2022.WEU.2479	Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB); Kantonsanteil. Verpflichtungskredit 2023 bis 2025. Rahmenkredit	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Vögeli
42	2022.RRGR.207	113-2022 Dringlich Wenger (Spiez, EVP) Post-Corona-Massnahmen für die Gastrobranche	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
43	2022.RRGR.233	139-2022 Dringlich von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) Eine CO2-Bilanz für den Kanton Bern	Motion		Annahme	FD		
44	2022.RRGR.279	161-2022 Dringlich Remund (Mittelhäusern, Grüne) Überarbeitung der Energierichtpläne	Motion		Annahme als Postulat	FD		
45	2022.RRGR.281	163-2022 Dringlich von Arx (Spiegel b. Bern, GLP) Gewährung von Darlehen für Unternehmen, deren Fortbestand infolge massiv erhöhter Energiepreise existenziell bedroht ist	Motion		Ablehnung	FD		
46	2022.RRGR.285	167-2022 Dringlich Flück (Interlaken, FDP) Differenzierte Rahmenbedingungen festlegen bei Einschränkungen in Wildschutzgebieten im Berggebiet Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Ablehnung	RD		
47	2022.RRGR.286	168-2022 Dringlich Kohler (Meiringen, Grüne) Pilotprojekt für schwimmende Solarkraftwerke auf Berner Seen	Motion		Annahme als Postulat	FD		
48	2022.RRGR.296	178-2022 Dringlich SVP (Bösiger, Niederbipp) Energiekrise – KMU und Bevölkerung nicht alleine lassen	Motion		Ablehnung	FD		
49	2022.RRGR.298	180-2022 Dringlich SVP (Knutti, Weissenburg) Energiekrise - Jetzt Massnahmen zur Verbesserung der Versorgungslage ergreifen und prüfen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
50	2022.RRGR.34	021-2022 Schär (Schönried, FDP) Weiterhin Förderung der Photovoltaik durch Vergütung der Herkunftsnachweis-Rappen Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		
51	2022.RRGR.66	053-2022 Remund (Mittelhäusern, Grüne) Solarpflicht für grosse offene Parkierungsanlagen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme als Postulat Ziffer 4: Annahme als Postulat	FD		
52	2022.RRGR.71	058-2022 Riesen (La Neuveville, PSA) Burnout im Beruf: Ein Problem für das öffentlichen Gesundheitswesen, das für eine bessere Behandlung beobachtet werden muss	Motion		Ablehnung	FD		
53	2022.RRGR.75	062-2022 SP-JUSO-PSA (Hässig Vinzens, Zollikofen) Anreize schaffen, damit Gasheizungen ersetzt werden	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
54	2022.RRGR.85	072-2022 Gerber (Hinterkappelen, Grüne) Keine toten Wildtiere mehr durch Bleivergiftung	Motion		Ablehnung	FD		
55	2022.RRGR.92	079-2022 Rüegsegger (Riggisberg, SVP) Den Selbstversorgungsgrad der Schweiz mit Schweizer Zucker erhalten	Motion		Annahme	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
56	2022.RRGR.95	082-2022 Schneider (Biel/Bienne, SVP) Neubau von Gas- und Kernkraftwerken: Wenn, dann auch im Kanton Bern prüfen!	Motion		Ablehnung	FD		
57	2022.RRGR.217	123-2022 Martin (Gerolfingen-Täuffelen, Grüne) Nachhaltiger Umgang mit der Kormoran-Population	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
58	2022.RRGR.65	052-2022 Remund (Mittelhäusern, Grüne) Potenzial der solaren Fernwärme im Kanton Bern	Postulat		Annahme	FD		

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
59	2018.GEF.1276	Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG)	Gesetz	GSoK		FD	1. Lesung	Kommissionsmehrheit: Zimmerli Kommissionsminderheit: Leuenberger
60	2022.RRGR.63	050-2022 SP-JUSO-PSA (Veglio, Zollikofen) Kitas sind Service public! Für eine gebührenfreie familienergänzende Kinderbetreuung mit guten Arbeitsbedingungen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
61	2022.RRGR.213	119-2022 de Meuron (Thun, Grüne) Patientenverfügungen und Vorsorgeauftrag als Instrument zur Stärkung der Eigenverantwortung und Förderung des Selbstbestimmungsrechts!	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
62	2022.RRGR.215	121-2022 de Meuron (Thun, Grüne) Telemedizin als Chance zur Stärkung der wohnortnahen medizinischen Grundversorgung! Richtlinienmotion	Motion		Annahme als Postulat	RD		

Direktion für Inneres und Justiz

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
63	2020.STA.1027	Grossratsbeschluss betreffend die «Initiative für eine kantonale Elternzeit»	GR-Beschluss	GSoK		FD		Kommissionsmehrheit: Speiser-Niess Kommissionsminderheit: Kocher Hirt
64	2021.DIJ.6701	Raumplanungsbericht 2022	Bericht RR	BaK	Kenntnisnahme	FD		Remund
65	2022.RRGR.282	164-2022 Dringlich Remund (Mittelhäusern, Grüne) Vorbereitung der Raumplanung für alpine Photovoltaik-Anlagen Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		
66	2022.RRGR.290	172-2022 Dringlich Knutti (Weissenburg, SVP) Massive Einschränkungen für die Gemeinden und das Gewerbe korrigieren Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		
67	2022.RRGR.59	046-2022 Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Liberalisierung der rigiden Bewilligungspraxis für private Stellplätze für Wohnmobile	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
68	2021.RRGR.387	267-2021 Ammann (Bern, AL) Überprüfung der Effizienz und Effektivität von eBau und NEVO/Rialto	Postulat		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme Ziffer 2: Ablehnung	FD		

Finanzdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
69	2021.FINGS.267	Budget 2023 (Gesamtstaat und Justiz) des Kantons Bern	Budget / Aufgaben-/Finanzplan	FiKo JuKo		FD	gemeinsame Beratung	FiKo: Kommissionsmehrheit: Bichsel FiKo: Kommissionsminderheit: Rüfenacht JuKo: Junker Burkhard
70	2021.FINGS.267	Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 (Gesamtstaat und Justiz) des Kantons Bern	Budget / Aufgaben-/Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	gemeinsame Beratung	FiKo: Kommissionsmehrheit: Bichsel FiKo: Kommissionsminderheit: Rüfenacht JuKo: Junker Burkhard
71	2022.FINFV.122	Ausgabenbewilligung betreffend Versicherungsprämien für die Sachversicherung des Kantons Bern. Objektkredit für die Jahre 2023–2030	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Lindegger
72	2022.RRGR.26	014-2022 Schär (Schönried, FDP) Hohe Zahlungen in den Finanz- und Lastenausgleich, Entschädigung des geografisch-topografischen Zuschusses	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
73	2022.RRGR.214	120-2022 Graf (Interlaken, SP) Steinreiche Gemeinden in den Finanzausgleich miteinbeziehen	Postulat		Ablehnung	FD		
74	2022.RRGR.69	056-2022 Bauer (Wabern, SP) Für einen Mutterschutz vor der Geburt Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		
75	2022.KAIO.333	Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung. Rahmenkredit 2023	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Köpfli
76	2022.RRGR.275	157-2022 Dringlich FDP (Reinhard, Thun) Erlass eines Dekrets zum Ausgleich der kalten Progression	Motion		Annahme als Postulat	FD		
77	2022.RRGR.79	066-2022 von Arx (Schliern b. Köniz, GLP) Steuerlicher Abzug von Infrastruktur für bidirektionales Laden von Elektroautos Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
78	2022.RRGR.83	070-2022 Riesen (La Neuveville, PSA) Mehr Transparenz bei den Auswirkungen von Steuerabzügen	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
79	2022.RRGR.84	071-2022 Rüfenacht (Burgdorf, SP) Auslegeordnung bezüglich Steuerabzüge bei natürlichen Personen im Kanton Bern	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	

Wahlen

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
80	2022.RRGR.356	Wahl eines Grossratsmitglieds der GLP als Mitglied GPK per 01. Januar 2023	Ernennung / Wahl			RD		
81	2022.RRGR.354	Wahl eines Grossratsmitglieds der GLP als Mitglied SAK per 01. Januar 2023	Ernennung / Wahl			RD		
82	2022.RRGR.355	Wahl eines Grossratsmitglieds der GLP als Ersatzmitglied SAK per 01. Januar 2023	Ernennung / Wahl			RD		
83	2022.RRGR.352	Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Mitglied BiK	Ernennung / Wahl			RD		
84	2022.RRGR.357	Wahl eines Grossratsmitglieds der GLP als Mitglied BiK per 01. Januar 2023	Ernennung / Wahl			RD		
85	2022.RRGR.358	Wahl eines Grossratsmitglieds der GLP als Ersatzmitglied BiK per 01. Januar 2023	Ernennung / Wahl			RD		
86	2022.RRGR.359	Wahl eines Grossratsmitglieds der GLP als Mitglied SiK per 01. Januar 2023	Ernennung / Wahl			RD		
87	2022.RRGR.353	Wahl einer Stimmenzählerin oder eines Stimmenzählers der SVP	Ernennung / Wahl			RD		
88	2022.RRGR.340	Wiederwahl des Präsidenten für das Verwaltungsgericht, für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2025	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
89	2022.RRGR.342	Wahl einer Präsidentin oder eines Präsidenten der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern (RKMF), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2025	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
90	2022.RRGR.341	Wahl von 5 Fachrichterinnen oder Fachrichtern für das Schiedsgericht in Sozialversicherungsstreitigkeiten (Nebenamt), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
91	2022.RRGR.344	Wahl von 2 deutschsprachigen Richterinnen oder Richtern für die Regionalgerichte, mit Beschäftigungsgrad jeweils 80 %, für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
92	2022.RRGR.345	Wahl einer deutschsprachigen Richterin oder eines deutschsprachigen Richters für die Regionalgerichte, mit Beschäftigungsgrad 50 %, für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
93	2022.RRGR.351	Wahl von 18 deutschsprachigen Laienrichterinnen oder Laienrichtern für die Regionalgerichte (Nebenamt), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
94	2022.RRGR.346	Wahl von 6 deutschsprachigen Fachrichterinnen oder Fachrichtern in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten für die Regionalgerichte (Nebenamt), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
95	2022.RRGR.347	Wahl von 3 französischsprachigen Fachrichterinnen oder Fachrichtern in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten für die Regionalgerichte (Nebenamt), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
96	2022.RRGR.348	Wahl von 8 deutschsprachigen Fachrichterinnen oder Fachrichtern in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten für die regionalen Schlichtungsbehörden (Nebenamt), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
97	2022.RRGR.350	Wahl einer französischsprachigen Fachrichterin oder eines französischsprachigen Fachrichters in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten für die regionalen Schlichtungsbehörden (Nebenamt), für die Amtsdauer vom 01.01.2023 bis 31.12.2028	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz
98	2022.DIJ.964	Wiederwahl der Leitung der Datenschutzaufsichtsstelle für die Amtsdauer vom 1. März 2023 bis 28. Februar 2027	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		Schwarz

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Interpellationen Bildungs- und Kulturdirektion								
99	2022.RRGR.276	158-2022 Dringlich Soder (Biel/Bienne, Grüne) Schulergänzende Angebote für Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung	Interpellation			SV		
100	2022.RRGR.36	023-2022 Binggeli (Biel/Bienne, SP) Der akademische Mittelbau – Schluss mit dem Prekariat in den Wissenschaften!	Interpellation			SV		
101	2022.RRGR.112	088-2022 Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) Schreitet die Akademisierung an der BFH ungebremst fort?	Interpellation			SV		
Interpellationen Sicherheitsdirektion								
102	2022.RRGR.212	118-2022 Rai (Bern, AL) Fragen zur Polizei- und Militärübung «Fides» vom 15. bis 19. August 2022	Interpellation			SV		
Interpellationen Bau- und Verkehrsdirektion								
103	2022.RRGR.280	162-2022 Dringlich von Arx (Spiegel b. Bern, GLP) Welche Massnahmen fassen ÖV-Unternehmen angesichts einer möglichen Energiemangellage ins Auge?	Interpellation			SV		
104	2022.RRGR.199	105-2022 Rüfenacht (Burgdorf, SP) Restwassersanierungen – Sanierungspflicht endlich umsetzen!	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
105	2022.RRGR.203	109-2022 Remund (Mittelhäusern, Grüne) Stauseeerweiterung Oberaarsee	Interpellation			SV		
106	2022.RRGR.234	140-2022 Vanoni (Zollikofen, Grüne) Vom Grauholz bis Kirchberg und via Felsenau-Viadukt bis Weyermannshaus: Autobahn-Ausbau in der Region Bern ohne Ende?	Interpellation			SV		

Interpellationen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion

107	2022.RRGR.268	151-2022 Dringlich Rashiti (Gerolfingen, SVP) Sind die kantonalen Massnahmen zur Senkung der durch den Klimawandel verursachten globalen Temperaturen messbar und wissenschaftlich fundiert oder rein spekulativ und von der Exekutive interpretiert, und zwar mit der anthropogenen globalen Erwärmung als einziger Option?	Interpellation			SV		
108	2022.RRGR.271	154-2022 Dringlich Graber (La Neuveville, SVP) Kurzfristiger Handlungsspielraum des Regierungsrates und realistische Massnahmen zur Abfederung einer allfälligen Strom- oder Gasmangellage im Kanton Bern im Winter 2022/2023	Interpellation			SV		
109	2022.RRGR.64	051-2022 von Arx (Schliern b. Köniz, GLP) Mit welchen Massnahmen kann die Gesundheit der Schutzwälder erhalten bleiben?	Interpellation			SV		

Interpellationen Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

110	2022.RRGR.240	146-2022 Dringlich Baumgartner (Jegenstorf, SP) Temporäre Unterkunft Viererfeld (TUV) – Chance vergeben?	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
111	2022.RRGR.292	174-2022 Dringlich Patzen (Bern, Grüne) Was plant der Regierungsrat zur Linderung der Energiearmut?	Interpellation			SV		
112	2022.RRGR.299	181-2022 Dringlich Kullmann (Thun, EDU) Grösster Einbruch der Geburtenzahl seit 150 Jahren – Ist die Covid-Impfung die Ursache?	Interpellation			SV		
113	2022.RRGR.191	097-2022 Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) Anrechenbare Beträge – Zusatzbetrag gemäss Soziallastenindex (Art. 86 FKJV)	Interpellation			SV		
114	2022.RRGR.198	104-2022 von Bergen (Uetendorf, EVP) Strategie in Alters- und Langzeitpflege – Wie weiter?	Interpellation			SV		
115	2022.RRGR.205	111-2022 Vögeli (Frauenkappelen, GLP) Radioaktive Abfälle im Kanton Bern	Interpellation			SV		

Interpellationen Direktion für Inneres und Justiz

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
116	2022.RRGR.242	148-2022 Dringlich Arn (Muri b. Bern, FDP) AGR und die Verhältnismässigkeit, wenn es um Arbeitsplätze im ländlichen Raum geht	Interpellation			SV		
117	2022.RRGR.15	004-2022 von Bergen (Uetendorf, EVP) Einbezug von PriMa und Anpassung der «Verordnung über die Entschädigung und den Spesenersatz für die Führung einer Beistandschaft» (ESBV)	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
118	2022.RRGR.74	061-2022 Bohnenblust (Biel/Bienne, FDP) Ungünstige Entwicklung in den Grundbuchämtern, insbesondere im GBA Seeland: Wie weiter?	Interpellation			SV		
119	2022.RRGR.81	068-2022 Hess (Nidau, FDP) Wenn ausländische Fahrende (teil)sesshaft werden – Fragen zu Rechten und Pflichten	Interpellation			SV		
120	2022.RRGR.99	086-2022 Leuenberger (Bannwil, SVP) OLK: Wahl neuer Mitglieder der Gruppe Emmental-Oberaargau	Interpellation			SV		

Interpellationen Finanzdirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
121	2022.RRGR.266	150-2022 Dringlich Rashiti (Gerolfingen, SVP) Wie wirkt sich die Inflation auf Rentnerinnen und Rentner aus?	Interpellation			SV		
122	2022.RRGR.21	010-2022 Imboden (Bern, Grüne) Transparenz über Lohngleichheitskontrollen bei Unternehmungen mit kantonaler Beteiligung gemäss neuem Gleichstellungsgesetz	Interpellation			SV		

Anfragen

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
123	2022.STA.2029	Anfragen der Wintersession 2022	Anfrage			SV		

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1016/2022
Datum RR-Sitzung:	19. Oktober 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2022.STA.1767
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Todesfall und Ersatz

Betroffen hat der Regierungsrat vom Tod von Herrn Ueli Abplanalp, Brienzwiler, Mitglied des Grossen Rates, Kenntnis genommen.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Herrn **Peter Zumbrunn-Oppliger**,1970, Brienz, auf der Liste 5: «Schweizerische Volkspartei Liste Interlaken-Oberhasli» im Wahlkreis Oberland,

per 19. Oktober 2022 in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist im Amtsblatt zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Staatskanzlei

02|00|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	882/2022
Datum RR-Sitzung:	31. August 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2022.STA.1526
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Rücktritt und Ersatz

Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Frau Tabea Rai, Bern, per 15. September 2022.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Frau **Christa Ammann**, 1983, Bern, auf der Liste 16: Alternative Linke Bern im Wahlkreis Bern,

per 16. September 2022 als in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist im Amtsblatt zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Staatskanzlei

02|00|D|v02

Antrag der Kommission für die zweite Lesung

2021_09_Verfassung des Kantons Bern (Änderung)

Erlass(e) dieser Veröffentlichung:
Neu: –
Geändert: **101.1**
Aufgehoben: –

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung[1]	Antrag Kommission II
	Verfassung des Kantons Bern (KV)	
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, nach Prüfung einer Parlamentarischen Initiative und auf Antrag der Finanzkommission, *beschliesst:*	
	I.	
	Der Erlass 101.1 Verfassung des Kantons Bern vom 06.06.1993 (KV[1)]) (Stand 15.05.2022) wird wie folgt geändert:	
Art. 101a Schuldenbremse für die Laufende Rechnung [1] Der Voranschlag darf keinen Aufwandüberschuss ausweisen. [2] Ein Aufwandüberschuss des Geschäftsberichts wird dem Voranschlag des übernächsten Jahres belastet, soweit er nicht durch Eigenkapital gedeckt ist.	**Art. 101a** Schuldenbremse für die ~~Laufende Rechnung~~Erfolgsrechnung [1] ~~Der Voranschlag~~Das Budget darf ~~keinen~~ nur einen Aufwandüberschuss ~~ausweisen~~aufweisen, wenn dieser durch einen Bilanzüberschuss gedeckt ist. [2] Ein Aufwandüberschuss ~~des Geschäftsberichts wird dem Voranschlag des übernächsten Jahres belastet, soweit~~im Geschäftsbericht ist innert zwei Jahren abzutragen, wenn er nicht durch ~~Eigenkapital~~einen Bilanzüberschuss gedeckt ist.	

[1)] Nicht offizielle Legalabkürzung

[1] Diese Spalte enthält auch redaktionelle Änderungen der Redaktionskommission, die von der vorberatenden Kommission angenommen worden sind.

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung[1]	Antrag Kommission II
[3] Der Grosse Rat kann bei der Verabschiedung des Voranschlags von Absatz 1 abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen. Bei der Genehmigung des Geschäftsberichts ist Absatz 2 im Umfang des im Voranschlag beschlossenen Aufwandüberschusses nicht anwendbar. Der Fehlbetrag ist innert vier Jahren abzutragen.	[3] Der Grosse Rat kann bei der Verabschiedung des ~~Voranschlags von Absatz 1 abweichen, wenn mindestens~~ Budgets mit Zustimmung von drei ~~Fünftel~~ Fünfteln seiner Mitglieder ~~es beschliessen~~von Absatz 1 abweichen. Bei der Genehmigung des Geschäftsberichts ist Absatz 2 im Umfang des im ~~Voranschlag~~ Budget beschlossenen Aufwandüberschusses nicht anwendbar. ~~Der~~Ein Fehlbetrag ist innert ~~vier~~fünf Jahren abzutragen.	
[4] Der Grosse Rat kann bei der Genehmigung des Geschäftsberichts von Absatz 2 in einem festzulegenden Umfang abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen. Ein Fehlbetrag ist innert vier Jahren abzutragen.	[4] Der Grosse Rat kann bei der Genehmigung des Geschäftsberichts mit Zustimmung von ~~Absatz 2~~ drei Fünfteln seiner Mitglieder in einem festzulegenden Umfang ~~abweichen, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen~~von Absatz 2 abweichen. Ein Fehlbetrag ist innert ~~vier~~fünf Jahren abzutragen.	
[5] Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens werden für die Anwendung der Absätze 1 und 2 nicht berücksichtigt.	[5] Buchgewinne und ~~Abschreibungen~~Wertberichtigungen auf Anlagen des Finanzvermögens werden für die Anwendung der Absätze 1 und 2 nicht berücksichtigt.	
Art. 101b Schuldenbremse für die Investitionsrechnung [1] Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen hat mittelfristig mindestens 100 Prozent zu betragen.		
[2] Ein Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen unter 100 Prozent im Voranschlag ist im Aufgaben- und Finanzplan zu kompensieren.	[2] Ein Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen unter 100 Prozent im ~~Voranschlag~~Budget ist im Aufgaben- und Finanzplan zu kompensieren, soweit er nicht durch Finanzierungsüberschüsse der fünf dem Budgetjahr vorausgegangenen Jahre gedeckt ist.	

[1] Diese Spalte enthält auch redaktionelle Änderungen der Redaktionskommission, die von der vorberatenden Kommission angenommen worden sind.

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung[1]	Antrag Kommission II
[3] Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Voranschlag des übernächsten Jahres und der drei daran anschliessenden Jahre zu kompensieren.	[3] Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist ~~im Voranschlag des übernächsten Jahres und~~ innert fünf Jahren zu kompensieren, soweit er nicht durch Finanzierungsüberschüsse der ~~drei daran anschliessenden~~ fünf dem Rechnungsjahr vorausgegangenen Jahre ~~zu kompensieren~~gedeckt ist.	
[4] Der Grosse Rat kann die Frist für die Kompensation des Finanzierungsfehlbetrags auf acht Jahre verlängern oder auf die Kompensation ganz verzichten, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen.	[4] Der Grosse Rat kann die Frist für die Kompensation des Finanzierungsfehlbetrags mit Zustimmung von drei Fünfteln seiner Mitglieder auf ~~acht~~neun Jahre verlängern oder ganz auf die Kompensation ~~ganz~~ verzichten~~, wenn mindestens drei Fünftel seiner Mitglieder es beschliessen~~.	
[5] Die Absätze 1 bis 4 gelangen zur Anwendung, wenn die Bruttoschuldenquote, definiert als Bruttoschuld relativ zum kantonalen Volkseinkommen, einen Wert von 12 Prozent übersteigt. Massgebend ist die Quote am Ende des vorausgegangenen Kalenderjahres.	[5] Die Absätze 1 bis 4 gelangen zur Anwendung, wenn die ~~Bruttoschuldenquote~~Nettoschuldenquote, definiert als ~~Bruttoschuld~~ Nettoschuld I relativ zum kantonalen ~~Volkseinkommen~~Bruttoinlandprodukt, einen Wert von ~~12~~sechs Prozent übersteigt. Massgebend ist die Quote am Ende des vorausgegangenen Kalenderjahres.	
	II.	
	Keine Änderung anderer Erlasse.	
	III.	
	Keine Aufhebungen.	
	IV.	
	Diese Änderung tritt am 1. Januar 2024 in Kraft.	
	Bern, 5. September 2022	

[1] Diese Spalte enthält auch redaktionelle Änderungen der Redaktionskommission, die von der vorberatenden Kommission angenommen worden sind.

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung[1]	Antrag Kommission II
	Im Namen des Grossen Rates Der Präsident: Schlup Der Generalsekretär: Trees	

ID 2561

[1] Diese Spalte enthält auch redaktionelle Änderungen der Redaktionskommission, die von der vorberatenden Kommission angenommen worden sind.

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	009-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.20
Eingereicht am:	24.02.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Büro des Grossen Rates:	Ja
Eingereicht von:	BGR (Gullotti, Tramelan) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	944/2022 vom 14. September 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Beitritt des Grossen Rates zum «Vertrag über die Mitwirkung der Kantonsparlamente» (ParlVer/Coparl)

Der Regierungsrat wird beauftragt, den Beitritt des Grossen Rates des Kantons Bern zum «Vertrag über die Mitwirkung der Kantonsparlamente» (ParlVer/Coparl) in die Wege zu leiten.

Begründung:

Der Kanton Bern ist der Brückenkanton zwischen der deutschsprachigen und der französischsprachigen Schweiz. Dies zeigt sich auch im Umstand, dass verschiedene kantonale Behörden gleichzeitig sowohl Mitglied gesamtschweizerischer interkantonaler Gremien sind als auch in regionalen Gremien der deutschen und der französischen Schweiz Einsitz nehmen. Regierungsseitig sind das drei Regierungskonferenzen (KdK, CGSO, NWRK[1]), die 27 Direktorenkonferenzen, darunter sieben regionale Konferenzen in der Westschweiz, und eine grenzüberschreitende Konferenz (siehe hierzu Bericht über die Aussenbeziehungen des Kantons Bern 2021, Anhang 2, S. 20 ff).

Auch der Grosse Rat ist bereits heute Mitglied verschiedener interkantonaler interparlamentarischer Organe, die z. T. auch Oberaufsichtsfunktionen wahrnehmen. In der Westschweiz sind dies die «Interparlamentarische Kommission Fachhochschule Westschweiz», die «Interparlamentarische Kommission Westschweizer Schulvereinbarung», die «Interparlamentarische Kommission Pädagogische Hochschule BEJUNE» und die «Interparlamentarische Kommission Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg». Als Brückenkanton und als wichtiger Beitragszahler hat

12|00|D|v01

[1] als assoziiertes Mitglied

der Kanton Bern seine Interessen in diesen Gremien optimal wahrzunehmen und kann damit auch die Zweisprachigkeit im Kanton fördern.

Mit dem ParlVer wird das Ziel verfolgt, die Mitwirkung der Parlamente der Mitgliederkantone bei der Ausarbeitung, der Ratifizierung, dem Vollzug und der Änderung von interkantonalen Verträgen (Konkordate) und von Verträgen der Kantone mit dem Ausland zu regeln.[2] Gegenwärtig sind die Kantone Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura Mitglied des ParlVer. Der Beitritt zum ParlVer würde es dem Grossen Rat erlauben, nicht nur wie bis anhin in einzelnen interkantonalen interparlamentarischen Organen Einsitz zu nehmen, sondern auch Mitglied des übergeordneten Organs zu sein, dem eine wichtige Koordinationsfunktion zukommt und die Mitsprache der kantonalen Parlamente im Bereich der interkantonalen Verträge sichert.

Aus den genannten Gründen hat die Deputation einstimmig der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen (SAK) Antrag gestellt, dem ParlVer beizutreten. Diese hat ihrerseits einstimmig dem Büro den Antrag zum Beitritt unterbreitet. Das Büro hat dem Antrag in der Folge einstimmig zugestimmt. Die Kosten belaufen sich auf ca. 16 000 Franken pro Jahr. Damit wird das Koordinationsbüro finanziert, das beim Grossen Rat des Kantons Genf angesiedelt ist. Die Anfrage in Bezug auf einen möglichen Beitritt des Kantons Bern wurde von den Mitgliederkantonen der ParlVer einstimmig gutgeheissen.

Die Kompetenz zum Abschluss interkantonaler Verträge liegt, auch wenn sie in den Aufgabenbereich des Parlaments fallen, gemäss Verfassung beim Regierungsrat (Art. 88 Abs. 4 KV).

Antwort des Regierungsrates

Die Kompetenz, den Kanton nach aussen zu vertreten und damit die Aussenpolitik des Kantons zu führen, obliegt dem Regierungsrat (Art. 90 Abs. 1 Bst. a der Kantonsverfassung [KV]). Die Mitwirkung des Grossen Rates in der Aussenpolitik, insbesondere bei Verhandlungen über den Abschluss von interkantonalen Verträgen und den Stand der Umsetzung dieser Verträge, ist in der Grossratsgesetzgebung geregelt (Art. 56 GRG; Art. 39, 40 und 62 GO). Der Beitritt zu interkantonalen Verträgen ist Sache des Grossen Rates, sofern nicht der Regierungsrat ausschliesslich zuständig ist (Art. 74 Abs. 2 Bst. b und Art. 88 Abs. 4 KV).

Aufgrund der geltenden Bestimmungen erscheint der Beitritt zum Vertrag über die Mitwirkung der Parlamente (ParlVer) sowohl aus rechtlicher als auch aus materieller Sicht als eine Angelegenheit, die in erster Linie den Grossen Rat betrifft. Obwohl der ParlVer kurzfristig (ein Jahr) kündbar ist, kann er gemäss Artikel 88 Absatz 4 KV nicht als interkantonale Vereinbarung von *untergeordneter Bedeutung* oder als solche, die *im Bereich der Verordnungskompetenz der Regierung liegt*, betrachtet werden. Inhaltlich weist der ParlVer den Parlamenten Kompetenzen zu und legt Verfahrensregeln fest, die sie mehr betreffen als die Regierungen, auch wenn diese ebenfalls dem ParlVer unterworfen sind. Vor diesem Hintergrund will sich der Regierungsrat zurückhalten und es dem Grossen Rat überlassen, die Zweckmässigkeit eines Beitritts des Kantons zum ParlVer zu beurteilen und unter Berücksichtigung der nachfolgenden Bemerkungen darüber zu entscheiden.

Der Regierungsrat stellt fest, dass das bernische Parlamentsrecht bereits weitgehend die gleichen Mitwirkungsrechte zugunsten des Grossen Rates und seiner Kommissionen enthält, wie sie im ParlVer festgelegt sind. Ein Beitritt zu dieser Vereinbarung würde eine weitere Ebene von Verfahren hinzufügen, wie die Teilnahme an einer interparlamentarischen Koordinationsstelle (Art. 4 ParlVer) und die Einsetzung einer interparlamentarischen Kommission (Art. 9 ParlVer). Ein solcher Beitritt wäre möglich, ohne dass die derzeitige Funktionsweise des Grossen Rates stark

[2] Text der ParlVer https://www.lexfind.ch/fe/de/tol/5623/de

angepasst werden müsste, und würde dem Grossen Rat und seinen Kommissionen keine besonderen oder zusätzlichen Befugnisse verleihen. Auch die bereits bestehende Möglichkeit für Nichtunterzeichnerkantone des ParlVer, sich in interparlamentarischen Kommissionen (Art. 9 Abs. 2 und Art. 14 ParlVer) – wenn auch nur mit beratender Stimme – einzubringen, mindert nach Ansicht des Regierungsrates das Interesse an einem formellen Beitritt zu dieser Vereinbarung. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass die Delegierten des Grossen Rates des Kantons Bern insbesondere in den vier in der Motion erwähnten interparlamentarischen Kommissionen bereits jetzt umfassende Mitwirkungsrechte haben und ein Beitritt zur ParlVer diesbezüglich kaum zusätzliche Rechte bringen würde.

Aus Sicht des Regierungsrates wären die Auswirkungen eines allfälligen Beitritts auf seine Beziehungen zum Grossen Rat und dessen Kommissionen im Rahmen von Verhandlungen über interkantonale Vereinbarungen nicht unerheblich. Der Regierungsrat müsste mit einer Erschwerung und Verlängerung der Verfahren rechnen: Erstens müsste er sich neben der zuständigen Kommission des Grossen Rates auch mit der interparlamentarischen Kommission befassen. Zweitens würde das der interparlamentarischen Kommission zugewiesene Recht, nach einer ersten Konsultation neue Anträge zu stellen (Art. 11 ParlVer), das Verhandlungsverfahren mit den Partnerkantonen unweigerlich verkomplizieren und verlängern. Man kann sich vorstellen, welche Schwierigkeiten und Verzögerungen die Einbindung einer interparlamentarischen Kommission bei der Aushandlung eines komplexen und politisch heiklen Abkommens, wie es derzeit für den Kantonswechsel der Gemeinde Moutier verhandelt wird, verursachen könnte.

Was die im 4. Kapitel des ParlVer vorgesehene interparlamentarische Geschäftsprüfung betrifft, ist der Regierungsrat der Ansicht, dass der Beitritt zur Vereinbarung nicht notwendig ist, um die vollberechtigte Teilnahme von Mitgliedern des Grossen Rates an einer interparlamentarischen Aufsichtskommission zu gewährleisten. Die Bestimmungen des ParlVer *verpflichten* seines Erachtens die Vertragskantone vielmehr dazu, eine interparlamentarische Geschäftsprüfung einzusetzen (Art. 15 Abs. 1), während eine andere, schlankere oder zweckmässigere Lösung für die Oberaufsicht in der jeweiligen Vereinbarung denkbar wäre. Der Regierungsrat ist daher der Ansicht, dass der ParlVer den Handlungsspielraum des Grossen Rates in diesem Bereich eher einschränken als erweitern würde.

Schliesslich möchte der Regierungsrat anmerken, dass die Beteiligung der Parlamente nach den Regeln des ParlVer eine nicht zu unterschätzende Mobilisierung von personellen Ressourcen sowohl auf parlamentarischer als auch auf administrativer Ebene mit sich bringt. So sieht Artikel 9 beispielsweise die Delegation von sieben Parlamentarierinnen und Parlamentariern pro betroffenem Kanton in eine interparlamentarische Kommission vor. Auf der administrativen Ebene führt der ParlVer nach Einschätzung des Regierungsrates zu einer Zunahme der parlamentarischen Bürokratie, während die Deputation doch auf die aktuelle Schwierigkeit hingewiesen hat, genügend Ratsmitglieder für die interparlamentarischen Kommissionen der Westschweiz zu finden, in denen der Kanton Bern bereits mitwirkt. Dies gilt umso mehr, als im Grossen Rat eine Interpellation (I-096-2022) eingereicht wurde, die den Beitritt des Grossen Rates zur Parlamentarischen Versammlung der Frankophonie vorschlägt.

Auf der Grundlage dieser Informationen obliegt es dem Grossen Rat zu entscheiden, in wie vielen interparlamentarischen Gremien er mitwirken will und kann, dies auch unter Berücksichtigung der Anzahl französischsprachiger Grossratsmitglieder (rund 15 von 160 Ratsmitgliedern).

Zusammenfassend ist der Regierungsrat der Ansicht, dass ein Beitritt des Kantons Bern zum ParlVer für den Grossen Rat kaum Vorteile bringen würde, welche die oben aufgeführten Nachteile aufwiegen könnten. Vor diesem Hintergrund beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, auf einen Beitritt zum ParlVer zu verzichten und die Motion abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	048-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.61
Eingereicht am:	08.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Freudiger (Langenthal, SVP) (Sprecher/in) Köpfli (Wohlen b. Bern, glp) Kohli (Wabern, Die Mitte) Bohnenblust (Biel/Bienne, FDP) Saxer (Gümligen, FDP) Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	918/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziff. 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **Ziff. 2 und 3: Annahme als Postulat**

Übersicht und Effizienz bei ausserparlamentarischen beratenden Fachkommissionen

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Es ist eine öffentlich einsehbare Gesamtübersicht mit sämtlichen ausserparlamentarischen Fachkommissionen zu erstellen (d. h. umfassend solche ohne und ggf. auch solche mit Entscheidbefugnissen sowie jene gemäss Art. 37 Abs. 1 und Abs. 2 OrG). Diese Gesamtübersicht soll mindestens den Aufgabenbereich, die Kompetenzen, die personelle Zusammensetzung und das Wahlgremium beinhalten, auf der Website des Kantons publiziert und regelmässig aktualisiert werden.

2. Es ist dem Grossen Rat aufzuzeigen, inwiefern die Aufgaben, die Organisation und die Finanzierung der jeweiligen ausserparlamentarischen Fachkommissionen gemäss Ziffer 1 heute noch zweckmässig sind. Insbesondere ist zu prüfen, ob sich seit der Einführung des jeweiligen Gremiums der Aufgabenbereich gewandelt hat oder andere Gremien bestehen, welche die Aufgabe übernehmen können.

3. Gegebenenfalls sind die nötigen Schritte zu ergreifen oder dem Grossen Rat die nötigen Vorlagen zu unterbreiten, um auf die Fortführung einer Kommission zu verzichten oder Anpassungen in Bezug auf Aufgaben, Organisation oder Finanzierung vorzunehmen.

12|00|D|v01

Begründung:

Im Kanton Bern existiert eine Vielzahl von ausserparlamentarischen Fachkommissionen, namentlich solche mit rein beratender Funktion ohne Entscheidbefugnisse. Eine Übersicht zu behalten, ist schwierig, umso mehr als der Regierungsrat – nebst den Kommissionen mit ausdrücklicher gesetzlicher Grundlage (Art. 37 Abs. 1 OrG) – auch von sich aus solche Kommissionen gründen kann (Art. 37 Abs. 2 OrG). Vor allem fehlt eine Analyse zur Wirksamkeit und Zweckmässigkeit dieser Tätigkeiten. Das schafft das Risiko einer Aufrechterhaltung ineffizienter oder nicht mehr zeitgemässer Strukturen. Die GPK verlangte deshalb bereits im Jahr 2016 mit einer Motion (M 142-2016) eine überdirektionale Überprüfung der Fachkommissionen (Ziff. 1), die Reduktion um einen Drittel (Punkt 2) sowie eine aktuelle Übersicht (Ziff. 3). Sämtliche Punkte wurden im März 2017 überwiesen. Leider ist der Vorstoss bislang nicht befriedigend umgesetzt worden. Im Tätigkeitsbericht der GPK für das Jahr 2020 vom 6. Mai 2021 stimmte die GPK einer Abschreibung des Vorstosses bei nächster Gelegenheit zu, weil ihr selbst eine Liste der Kommissionen offenbar nun vorliegt. Die GPK schloss ihre Berichterstattung zum Thema ab, obwohl sie bedauerte, dass der Regierungsrat eine Überprüfung des OrG nur in Aussicht gestellt habe (Ziff. 3.2.5).

Bei dieser Ausgangslage mag der Handlungsbedarf bezüglich der Oberaufsicht durch die GPK beendet sein, in politischer Hinsicht besteht er aber unverändert. Erstens soll für die Bevölkerung – und nicht nur die zuständige Aufsichtskommission – endlich transparent dargestellt werden, welche Fachkommissionen im Kanton Bern bestehen (ohne und ggf. mit Entscheidbefugnissen; mit Grundlage in einem Erlass oder durch den Regierungsrat eingesetzt). Zweitens soll der Regierungsrat in Bezug auf sämtliche Kommissionen prüfen, ob deren Aufgaben, Finanzierung und Organisation noch zeitgemäss sind. Teil dieser Prüfung soll namentlich die Frage sein, ob sich der Aufgabenbereich seit Einführung einer Kommission gewandelt hat oder durch andere Gremien wahrgenommen wird, mithin ob noch ein Bedarf nach Fortführung einer solchen Kommission besteht. Anders als der Prüfauftrag der GPK fokussiert sich dieser Auftrag auch auf Kommissionen mit Grundlage in einem Erlass. Im Fokus stehen Kommissionen mit beratender Funktion.

Drittens sind bei entsprechendem Prüfergebnis die nötigen Schritte zu ergreifen, soweit in der Kompetenz des Regierungsrats, oder aber dem Grossen Rat die nötigen Vorlagen zu unterbreiten (z. B. zur Änderung eines Erlasses, der die Einsetzung einer Kommission geregelt hat).

Antwort des Regierungsrates

Vorbemerkungen

Die Motionäre erwähnen in ihrem Vorstoss die Motion 142-2016 «Fachkommissionen: Übersicht schaffen und zentrale Überprüfung der Zahl, Aufgaben und Notwendigkeit» der Geschäftsprüfungskommission (GPK). Der Regierungsrat hat die überwiesene Richtlinienmotion zur Zufriedenheit der GPK umgesetzt, der Vorstoss wurde im Frühling 2021 abgeschrieben.

Die Motion der GPK führte zu einer umfassenden, direktionsübergreifenden Bestandesaufnahme von Aufgaben und Zusammensetzung aller Fachkommissionen. Bei mehreren Kommissionen führte die Überprüfung zu einer Aufhebung. Zudem prüfen die Direktionen resp. die Staatskanzlei und der Regierungsrat die bestehenden Gremien neu jährlich anhand einer aktualisierten Übersicht.

Der Regierungsrat hat die GPK in den optimierten Prozess zur Überprüfung der Fachkommissionen einbezogen und verschaffte ihr mit der aktualisierten Liste der Fachkommissionen periodisch einen Gesamtüberblick.

Eine Übersicht der Fachkommissionen wird zudem auch auf der Internetseite des Kantons Bern aktuell gehalten[1]. Das entsprechende PDF gibt Auskunft über das (Vize-) Präsidium, die Mitglieder, das Sekretariat und die Rechtsgrundlagen der jeweiligen Fachkommission.

Ziffer 1

Aus Sicht des Regierungsrates ist das Anliegen der Motionäre mit der Publikation der Fachkommissionen im Staatskalender und der oben geschilderten jährlichen Überprüfung aller Fachkommissionen erfüllt. Die geforderten Informationen zum Aufgabenbereich, den Kompetenzen und zum Wahlgremium sind über die publizierten Rechtsgrundlagen der einzelnen Kommissionen auffindbar. Die im Internet einsehbaren Informationen zu den Fachkommissionen werden zudem laufend aktualisiert. Der Regierungsrat beantragt deshalb die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Ziffer 1 der Motion.

Ziffern 2 und 3

Ausgelöst durch den erwähnten Vorstoss der GPK unternahmen der Regierungsrat und die Verwaltung in den vergangenen Monaten gezielte Anstrengungen, die Übersicht der Fachkommissionen zu optimieren und deren Bestand regelmässig zu hinterfragen. Kommt der Regierungsrat im Rahmen der jährlichen Überprüfung zum Schluss, eine Kommission im Zuständigkeitsbereich des Grossen Rates sei aufzuheben oder deren Aufgabenbereich sei zu ändern, befasst er den Grossen Rat mit einem entsprechenden Geschäft.

Die im Internet verfügbaren Informationen zu den Fachkommissionen erlauben aus Sicht des Regierungsrates eine entsprechend kritische Prüfung auch durch den Grossen Rat. Es steht den Mitgliedern des Grossen Rates frei, mittels parlamentarischer Vorstösse Fragen zu einzelnen Fachkommissionen zu stellen oder gar deren Aufhebung zu verlangen.

Dennoch ist der Regierungsrat bereit zu prüfen, ob dem Grossen Rat weitergehende Informationen oder ein Beschlussgeschäft zu den Fachkommissionen zu unterbreiten ist. Er beantragt daher die Annahme der Ziffern 2 und 3 in der Form eines Postulats.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Vgl. Staatskalender (be.ch) «Fachkommissionen der Kantonalen Verwaltung».

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	063-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.76
Eingereicht am:	15.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Roulet Romy (Malleray, SP) (Sprecher/in) Gullotti (Tramelan, SP) Grupp (Biel/Bienne, Grüne) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Bühler (Romont BE, Die Mitte) Gerber (Reconvilier, EVP)
Weitere Unterschriften:	14
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	883/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Punkt 1: Annahme als Postulat** **Punkt 2: Ablehnung**

Ein Gesetz und mehr finanzielle Unterstützung für die Förderung der Zweisprachigkeit – jetzt!

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. in Ergänzung zur Sonderstatutsgesetzgebung eine gesetzliche Grundlage für die Zweisprachigkeit zu schaffen

2. einen jährlichen Mindestbetrag von 500 000 Franken zu gewähren, mit dem öffentliche und private Projekte zur Förderung der Zweisprachigkeit im ganzen Kanton unterstützt werden können

Begründung:

Mit dem Wegzug von Moutier und dem Verlust an französischsprachigen Einwohnerinnen und Einwohnern muss der Kanton Bern in die Zukunft blicken und die Chance nutzen, die sich aus der Präsenz zweier Sprachgemeinschaften auf dem Territorium ergibt, um daraus eine Einzigartigkeit und eine Stärke unseres Kantons, des Sitzes der Bundesstadt, zu machen.

Gemäss Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften (Sprachengesetz, SpG) gewährt das Bundesamt für Kultur den mehrsprachigen Kantonen eine jährliche Finanzhilfe für Unterricht und Kultur. Der Kanton Bern erhält jährlich 250 000 Franken und verteilt diese Summe an Projekte zur Förderung und Unterstützung der Zweisprachigkeit. Die Expertenkommission für die Zweisprachigkeit hat 2018 einen Bericht[1] mit

[1] Bericht der Expertenkommission über die Zweisprachigkeit

26 strategischen Empfehlungen in 10 verschiedenen Bereichen erstellt, auf die sich der Regierungsrat stützen kann. Seit 2020 stellt der Kanton jedes Jahr einen Betrag zur Unterstützung verschiedener Projekte zur Verfügung. Für 2022 beläuft sich dieser Betrag auf 300 000 Franken (Vortrag 2019.STA.1540)[2]. Jedes Jahr erreichen die an den Kanton Bern gerichteten Projektanträge mehr oder weniger eine Million Franken.

Die Vision der Zweisprachigkeit berücksichtigt den kantonalen Zusammenhalt, damit sich die Bevölkerung und die sozioökonomischen Akteure in einem zweisprachigen Kanton wohlfühlen. Der Kanton soll in der Schweiz gesellschaftlich, wirtschaftlich, politisch und kulturell als vorbildlicher zweisprachiger Kanton anerkannt werden und eine Brückenfunktion zwischen der Deutschschweiz und der Romandie einnehmen.

Wenn er seinen Zweisprachigkeitstrumpf wirkungsvoll ausspielen will, müssen seine Verwaltung und seine politischen Instanzen mit gutem Beispiel vorangehen und die Rolle von Botschafterinnen und Botschaftern einer bewussten, konkreten, lebendigen und gelebten Zweisprachigkeit übernehmen. Dazu muss der Kanton die bestehende interkantonale und regionale Zusammenarbeit stärker nutzen und ausbauen.

Die Zweisprachigkeit darf nicht mehr nur unter dem Gesichtspunkt der damit verbundenen Kosten und Erschwernis betrachtet werden, sondern muss als Reichtum und als einzigartige Gelegenheit betrachtet werden, sich von anderen Kantonen abzuheben und eine zweite Landessprache zu erlernen oder sich darin zu verbessern. Die Zweisprachigkeit betrifft mehr als nur das Bildungswesen und die Kultur, sondern auch das Gesundheitswesen, den Sport, die Politik, die Medien, den Tourismus, die Sicherheit, die Justiz, die Integration usw. Das Inselspital zum Beispiel hat viele französischsprachige Patientinnen und Patienten, denen gegenüber es verpflichtet ist, Leistungen in ihrer Sprache anzubieten.

Es müssen Investitionen in Zeit, Geld und Bemühungen getätigt werden, um diese Zweisprachigkeit konkret, lebendig und in den Augen der Bevölkerung, der Nachbarkantone und der Bundesbehörden sichtbar zu machen. Diese Investition ist eine langfristige Investition, deren Auswirkungen nicht kurzfristig gemessen werden können.

Das Gesetz und der gewährte Betrag sollen sich auf den gesamten Kanton Bern erstrecken und nicht nur auf den Berner Jura und Biel beschränkt sein. Aus diesem Grund könnte das Gesetz wahrscheinlich nicht in die Sonderstatutsgesetzgebung integriert, sondern müsste in ein neues Gesetz aufgenommen werden. Eine neue gesetzliche Grundlage ist notwendig, um die Strategie, die Ziele, die Förderung der Amtssprachen sowie die Entwicklung und die Bereitstellung von Finanzmitteln zu definieren. Sie wird auch dazu dienen, die Äufnung, die Verwaltung und das Controlling der gewährten Beträge zu regeln.

Ein jährlicher und wiederkehrender Betrag ist unerlässlich, um eine effektive und nachhaltige Förderung der Zweisprachigkeit zu gewährleisten.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt viele der Feststellungen der Motionärinnen und Motionäre und hat bereits begonnen, einen Teil der Forderungen der Motion umzusetzen.

Der Regierungsrat hat in seinen Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 Folgendes festgehalten: «Ziel 4: Vielfalt als Chance. Der Kanton Bern pflegt seine regionale Vielfalt und nutzt verstärkt das Potenzial der Zweisprachigkeit.» Er hat am 26. Juni 2019 einen Beschluss zur Umsetzung des Berichts der Expertenkommission für die Zweisprachigkeit vom 30. August 2018 verabschiedet (RRB 696/2019). Ein Bericht über die Umsetzung 2019–2020 wurde dem Regierungsrat am 24. Juni 2020 vorgelegt. Schliesslich wurde dem Regierungsrat am 18. Mai 2022 der Bericht

[2] Vortrag D (be.ch)

«Stärkung der kantonalen Zweisprachigkeit und Umsetzung des Berichts der Expertenkommission Zweisprachigkeit, Bilanz der Legislatur 2019–2022» vorgelegt.

Darüber hinaus hat der Kanton Bern im Jahr 2021 das Projekt «Avenir Berne romande» zur Projektorganisation für den Kantonswechsel von Moutier sowie die Reorganisation der Verwaltung und der französischsprachigen Schulen eingesetzt (RRB 626/2021 vom 26. Mai 2021), das unter anderem zum Ziel hat, die französischsprachige Komponente des Kantons Bern sowie die Verankerung des Kantons als Brücke zwischen der deutschsprachigen und der französischsprachigen Schweiz zu stärken.

Aufgrund dieser einleitenden Bemerkungen nimmt der Regierungsrat zu den beiden Punkten der Motion wie folgt Stellung:

1. Der RRB vom 26. Juni 2019 (RRB 696/2019) sah im Bereich der kantonalen Gesetzgebung vor, dass die Staatskanzlei (STA) beauftragt werde, den rechtlichen und reglementarischen Rahmen für die Förderung der Zweisprachigkeit zu analysieren und zu optimieren (Massnahme 10), und dass sie beauftragt werde, einen Entwurf für ein Gesetz über die Amtssprachen auszuarbeiten und die Revision der gesetzlichen Grundlagen im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit oder den Amtssprachen innerhalb des bestehenden Verfassungsrahmens vorzunehmen (Massnahme 11).

   Die Arbeiten an einem ersten Vorentwurf («Normkonzept») waren 2019 eingeleitet worden. Sie mussten aufgrund verschiedener Faktoren (begrenzte Personalressourcen, zahlreiche laufende Gesetzgebungsprojekte der STA, darunter insbesondere die Revision der Sonderstatutsgesetzgebung, die Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier und die Coronavirus-Pandemie) ausgesetzt werden.

   Einer der Gründe für diese Unterbrechung war die Feststellung, dass ein neues Gesetz an sich nicht unbedingt eine konkrete Stärkung der Zweisprachigkeit mit sich bringen würde. In ihrem Bericht «Stärkung der kantonalen Zweisprachigkeit und Umsetzung des Berichts der Expertenkommission Zweisprachigkeit, Bilanz der Legislatur 2019–2022» hielt die STA fest, dass die Notwendigkeit und der Zeitplan eines neuen Sprachengesetzes neu beurteilt werden müssten und dass bis zu diesem Zeitpunkt das Gesetz vom 13. September 2004 über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit des Verwaltungskreises Biel/Bienne (Sonderstatutsgesetz, SStG, BSG 102.1) als Rechtsgrundlage (Art. 50 SStG) für die kantonalen Subventionen für die Zweisprachigkeit gedient hatte und weiterhin dient.

   Zu den Zielen des Sonderstatutsgesetzes (Art. 1) gehören u. a. die Förderung der Zweisprachigkeit im Verwaltungskreis Biel/Bienne, aber auch der Zusammenhalt des Kantons als Ganzes. Artikel 50 SStG sieht ausdrücklich die Möglichkeit vor, dass der Kanton «Institutionen und Projekte unterstützen kann, die für den Schutz und für die Förderung der Zweisprachigkeit von besonderer Bedeutung sind». Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, ob diese gesetzliche Grundlage ausreicht oder ob sie ergänzt werden muss. Er beantragt daher, diesen Punkt der Motion als Postulat anzunehmen.

2. Derzeit existieren zwei Quellen für finanzielle Anreize für Zweisprachigkeitsprojekte. Einerseits unterstützt der Kanton Projekte über die vom Bund ausbezahlten Mittel, die auf dem Bundesgesetz vom 5. Oktober 2007 über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften (Sprachengesetz, SpG, SR 441.1) basieren. Für den Zeitraum 2017 bis 2020 wurde zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dem Kanton Bern eine Programmvereinbarung zur Förderung der innerkantonalen Zweisprachigkeit

abgeschlossen, die eine Gesamtsumme von 1 000 000 Franken, d. h. 250 000 Franken pro Jahr, vorsieht. Die Vereinbarung wurde für den Zeitraum 2021–2024 erneuert, wobei dem Kanton Bern dieselben Beträge für die Förderung der Zweisprachigkeit zur Verfügung stehen.

Zu dieser Bundesquelle kommt andererseits eine kantonale Quelle hinzu: Seit 2020 verfügt die Staatskanzlei über ein kantonales Budget von 100 000 (2020), 200 000 (2021) und 300 000 Franken (ab 2022), um die Bundesunterstützung für zweisprachige Projekte auf Beschluss des Regierungsrates zu ergänzen (RRB 696/2019). Diese beiden Budgets (kantonal und eidgenössisch) ergänzen sich gegenseitig. So konnten beispielsweise 2022 insgesamt 34 zweisprachige Projekte durch die Bundeshilfe in Höhe von 250 000 Franken unterstützt werden.

Die 300 000 Franken des kantonalen Budgets im Jahr 2022 dienten zum einen dazu, diese Bundesunterstützung für 13 zweisprachige Projekte in Höhe von 72 000 Franken zu ergänzen (davon dienten 46 000 Franken der Stärkung der Zweisprachigkeit in den Spitälern), zum anderen (in Höhe von 227 000 Franken im Jahr 2022) für kantonale Ausgaben oder Subventionen ausserhalb des Bundessprachengesetzes, zum Beispiel für grössere Projekte wie den Stand der Zweisprachigkeit an der BEA 2022 oder das Wanderfilmfestival «Festival du Film français d'Helvétie itinérant».

Obwohl sie sich logischerweise oft um die zweisprachige Region Biel herum konzentrieren, betreffen die unterstützten Projekte bereits den ganzen Kanton Bern und nicht nur den Berner Jura oder Biel. Beispiele sind die Unterstützung des Inselspitals in Bern oder von Schüleraustauschen und zweisprachigen Ausbildungsgängen in Bern, Lyss oder an anderen Orten des Kantons.

Seit 2022 beläuft sich der Betrag, der dem Kanton Bern seitens des Bundes (CHF 250 000) und über das eigens dafür vorgesehene kantonale Budget (CHF 300 000) zur Verfügung steht, somit auf insgesamt 550 000 Franken pro Jahr. Dieser Gesamtbetrag hängt jedoch insbesondere davon ab, ob der Bund (Bundesamt für Kultur, Kulturbotschaft des Bundes) weiterhin bereit ist, die mehrsprachigen Kantone zu subventionieren.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass der Kanton Bern die Mittel für die Förderung der Zweisprachigkeit in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht hat. Zusammen mit den Subventionen des Bundes steht nun mehr als eine halbe Million Franken für die kantonalbernische Zweisprachigkeit zur Verfügung. Damit können zahlreiche Initiativen unterstützt und gezielte Massnahmen ergriffen werden.

Der Kanton Bern wird in den kommenden Jahren vor grossen finanziellen Herausforderungen stehen. Der von den Motionärinnen und Motionären angesprochene Kantonswechsel der Gemeinde Moutier erfordert neue Infrastrukturen für die bisher in Moutier ansässigen bernischen Behörden, was erhebliche finanzielle Auswirkungen mit sich bringt. Vor diesem Hintergrund erachtet es der Regierungsrat nicht als sinnvoll, die Subventionen zur Förderung der Zweisprachigkeit erneut zu erhöhen. Aus diesem Grund hat er im Budget 2023 keine zusätzlichen Mittel für die Zweisprachigkeit eingestellt. Der Regierungsrat beantragt daher die Ablehnung von Punkt 2 der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	067-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.80
Eingereicht am:	15.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Kocher Hirt (Worben, SP) Herren-Brauen (Rosshäusern, Die Mitte) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP) Ritter (Burgdorf, glp) Baumann (Münsingen, EDU) Zimmerli (Bern, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	884/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Politische Rechte für Menschen mit umfassender Beistandschaft

Der Regierungsrat wird beauftragt, die gesetzlichen Grundlagen dahingehend zu ändern, dass für Menschen mit Behinderungen die Ausübung das Stimm- und Wahlrechts ohne Einschränkungen möglich wird. Die Anpassungen sollen dabei auch Personen mit einer umfassenden Beistandschaft berücksichtigen.

Begründung:

Wir müssen uns in die Richtung einer inklusiven Gesellschaft entwickeln und möglichst allen Bürgerinnen und Bürgern das Stimm- und Wahlrecht gewähren. Leider ist ein Teil der Bevölkerung aus verschiedenen Gründen von diesem politischen Grundrecht ausgeschlossen und somit diskriminiert.

Gemäss Informationen des Regierungsrates auf die Interpellation von Grossrat Sancar mit der Geschäftsnummer 2020.RRGR.414 waren Ende 2019 im Kanton Bern 731 Menschen wegen dauernder Urteilsunfähigkeit von diesem Recht ausgeschlossen. Die Schweiz hat 2014 das UNO-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention, BRK) unterzeichnet, das die politischen Rechte für Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung verlangt. Es ist höchste Zeit, dass eine Korrektur vorgenommen wird, damit Menschen mit umfassender Beistandschaft das politische Grundrecht Stimm- und Wahlrecht erhalten. Am 29. November 2020 haben die Stimmberechtigten Genferinnen und Genfer mit einer deutlichen Mehrheit von 75 Prozent ja gesagt zu einer Gesetzesänderung, die den rund 1200 Menschen, die unter umfassender Beistandschaft stehen, politische Rechte gewährt.

12|00|D|v01

Auch der Kanton Basel-Stadt hat im Januar 2022 eine entsprechende Motion überwiesen. In anderen Kantonen wie beispielsweise im Kanton Waadt gibt es ähnliche Entwicklungen.

Markus Schefer, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Basel und Mitglied des UNO-Behindertenrechtsausschusses spricht von einer Zweiklassengesellschaft, wenn Menschen wegen umfassender Beistandschaft der Zugang zum Stimm- und Wahlrecht verwehrt wird. Menschen mit Behinderung sind auch vollwertige Menschen und sollen ihr politisches Bürgerrecht ausüben dürfen. Den guten Beispielen aus den Kantonen Genf und Basel-Stadt folgend soll dies auch im Kanton Bern realisiert werden, damit Menschen unabhängig von ihrer geistigen oder psychischen Behinderung das Stimm- und Wahlrecht ausüben dürfen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat sich bereits anlässlich der Beantwortung der Interpellation Sancar (Bern, Grüne) «Politische Rechte auch für Personen mit umfassender Beistandschaft» (I 320-2020) umfassend zu Stimmausschlüssen im Kanton Bern geäussert. Er erlaubt sich daher, ergänzend auf die Ausführungen zur Interpellation 320-2020 zu verweisen.

Der Kanton Bern regelt den Ausschluss von den politischen Rechten analog zum Bund. Die Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) hält in Artikel 55 Absatz 2 fest, dass der Ausschluss vom Stimmrecht wegen Unmündigkeit und Urteilsunfähigkeit im Gesetz geregelt wird. Gemäss Artikel 6 Absatz 1 des Gesetzes über die politischen Rechte (PRG; BSG 141.1) sind Personen, die wegen dauernder Urteilsunfähigkeit unter umfassender Beistandschaft stehen oder durch eine vorsorgebeauftragte Person vertreten werden, vom Stimmrecht ausgeschlossen.

Zusätzlich zur Änderung der gesetzlichen Grundlagen würde die Umsetzung der Motion eine Anpassung auch der Kantonsverfassung voraussetzen, da der Ausschlussgrund der Urteilsunfähigkeit gestrichen werden müsste.

Der Regierungsrat unterstützt das Anliegen, dass sich Menschen mit einer Beeinträchtigung am politischen Prozess beteiligen können. Die konkrete Umsetzung der Motion wirft jedoch verschiedene Fragen auf. So erhalten bei einer Aufhebung des Stimmrechtsausschlusses beispielsweise Menschen das Stimmrecht, die aufgrund der Schwere ihrer Einschränkungen nicht in der Lage sein werden, eine politische Meinung zu bilden und diese kundzutun. Weiter ist anzunehmen, dass ein Teil der neu Stimmberechtigten bei der Ausübung des Stimmrechts auf Unterstützung angewiesen wäre. Der Schutz vor möglichen Missbräuchen des Stimmrechts und allfällige damit einhergehende begleitende Massnahmen müssen daher vorgängig geprüft werden.

Das Stimmrecht im Sinne der Kantonsverfassung umfasst nicht nur das Recht, an Abstimmungen teilzunehmen, sondern auch das aktive und passive Wahlrecht. Es müsste geprüft werden, was der Erhalt des passiven Wahlrechts und somit die Möglichkeit, sich in Organe des Kantons und der Gemeinden wählen zu lassen, hinsichtlich der eingeschränkten Handlungsfähigkeit bedeuten würde.

Ganz grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Aufhebung der Stimmrechtseinschränkungen als einzige mögliche Massnahme zweckmässig ist. Allenfalls könnte auch ein Verfahren wie im Kanton Waadt, bei dem die Möglichkeit zur Reintegration ins Stimmregister besteht, zielführend sein. Mit einem solchen Vorgehen könnte unter Umständen auf die Änderung der Verfassung verzichtet werden.

Weiter ist davon auszugehen, dass bei neu Stimmberechtigten resp. von deren Angehörigen vermehrt der Wunsch nach einem Verzicht auf die Zustellung des Stimmmaterials geäussert wird. Zu denken ist beispielsweise an schwer demenzkranke Menschen oder Personen in komatösem Zustand, die nicht mehr in der Lage sind, einen politischen Willen zu bilden und diesen zu äussern. Die Sistierung der Zustellung von Wahl- und Abstimmungsunterlagen unter bestimmten Bedingungen in einem geregelten Verfahren ist zu prüfen.

Zusammenfassend kommt der Regierungsrat zum Schluss, dass die geforderte Gesetzesanpassung an sich und insbesondere allfällige Begleitmassnahmen eingehend geprüft werden müssen. Auch möchte der Regierungsrat die Schlussfolgerungen und Massnahmen des Bundesrates aus dem Bericht zum Postulat Carobbio abwarten und in seine Überlegungen einfliessen lassen. Der Regierungsrat ist aus den genannten Gründen bereit, den Vorstoss in der Form eines Postulats anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Interparlamentarische Aufsichtskommission (IPK) der Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (HEP-BEJUNE)

Jahresbericht 2021

Sitzungen der IPK

Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen trat die IPK HEP-BEJUNE im Jahr 2021 dreimal zusammen. Die drei Sitzungen fanden am 5. Februar per Videokonferenz sowie am 1. Juli und am 28. Oktober in Delsberg statt.

Die jurassische Delegation weist seit den kantonalen Wahlen vom Oktober 2020 für 2021 eine leicht veränderte Zusammensetzung auf. Die Delegation des Kantons Neuenburg wurde mit den kantonalen Wahlen vom April 2021 grundlegend erneuert (ab der Sitzung vom 1. Juli 2021). Die Auflistung der drei kantonalen Delegationen findet sich am Ende des Berichts.

Während dieser drei Sitzungen, wobei für Einzelheiten auf die entsprechenden Protokolle verwiesen wird, behandelte die IPK (in chronologischer Reihenfolge) folgende Themen:

Studierendenbestand des Studienjahrs 2020–2021

Der Vizerektor für Bildung, Julien Clénin, gab detaillierte Informationen zu den Studierendenzahlen per Studienbeginn 2020. Wir werden in diesem Bericht nur die wichtigsten Studiengänge herausgreifen.

- Für die Primarlehrerausbildung, französischsprachiger Studiengang, zweisprachiger Studiengang und Zusatzdiplom zusammengenommen, ergibt sich mit 429 Studierenden eine leicht höhere Schülerzahl als 2019 (418).
- Für die Sekundarlehrerausbildung, Bildungsgänge A, B, C und Zusatzdiplom, gibt es mit 219 Studierenden einen Anstieg um fast 10 % gegenüber 2019 (201).
- Für die Ausbildung in schulischer Heilpädagogik (SHP) und die SHP-Passerelle sind die Zahlen mit 104 Studierenden im Jahr 2020 gegenüber 102 im Jahr 2019 stabil.

Die Vizerektorin für Forschung, Deniz Gyger Gaspoz, erklärte in Beantwortung einer Frage der IPK, dass im Auftrag der Kantone eine soziodemografische Studie durchgeführt wurde, um sich zu versichern, dass die Abgänge durch die Ankunft neuer Absolventinnen und Absolventen kompensiert werden. Diese Studie, die den Mitgliedern der IPK ausgehändigt wurde, zeigt einen Abwärtstrend bei den Lehrkräften und dass die Zahl der Studierenden erhöht werden muss.

Statistik der Kosten pro Student/-in 2019 (5. Februar 2021) und 2020 (28. Oktober 2021)

Ohne ins Detail zu gehen, zeigt sich, dass die Kosten pro VZÄ in der Primarlehrer- und Sekundarlehrerausbildung etwas höher sind als im Schweizer Durchschnitt. Für den Studiengang in schulischer Heilpädagogik ist das Gegenteil der Fall.

Ein Vergleich der verschiedenen Pädagogischen Hochschulen ist jedoch äusserst kompliziert. Ihre Grösse ist unterschiedlich. Auch ihre Organisation ist unterschiedlich: Sie sind entweder in eine andere Hochschule integriert oder eigenständig, wie die HEP-BEJUNE. Auch die Ansiedlung an drei Standorten wirkt sich auf die Kosten aus.

Wechsel in der Leitung des strategischen Ausschusses der HEP-BEJUNE

An der Sitzung vom 5. Februar 2021 verabschiedete sich die IPK von Monika Maire-Hefti, die im April ihr Amt als Staatsrätin niederlegt, da sie sich entschieden hat, nicht für eine weitere

Amtszeit zu kandidieren. Die IPK sprach ihr ihren aufrichtigen Dank für ihr Engagement für die Ausbildung und den Unterricht im Allgemeinen und für die Entwicklung der HEP-BEJUNE im Besonderen aus.

Monika Maire-Hefti wurde im Mai durch die Berner Regierungsrätin Christine Häsler ersetzt.

Neuer HEP-Rat

Der Rektor, Maxime Zuber, erinnerte daran, dass mit dem Inkrafttreten des neuen Konkordats ein neues Organ gebildet wurde, der HEP-Rat. Er hat die Aufgabe, Impulse zu den fachlichen Kompetenzen, für die Grundausbildung, die Forschung und die Dienstleistungen zu geben. Er wird das Rektorat bei der Erfüllung seiner operativen Aufgaben begleiten. Der Strategische Ausschuss hat sich dafür entschieden, diese Aufgaben abzugeben und sich auf die Meta-Aufgaben, insbesondere die Finanzzuweisung, zu konzentrieren.

Der HEP-Rat setzt sich aus je zwei Vertretungen pro Kanton zusammen und wird in den nächsten zwei Jahren von Romain Lanners präsidiert.

Vorstellung des Aktionsplans der Organisationseinheit für Gleichstellung und Vielfalt

Françoise Pasche Gossin, Forschungsprofessorin und Gleichstellungsbeauftragte, stellte der IPK den Aktionsplan der für Gleichstellung und Vielfalt zuständigen Organisationseinheit vor.

Dieser soll sicherstellen, dass Unterschiede, die sich nicht ausgleichen lassen, keine Ungleichheiten verursachen. Die beiden Begriffe Unterschiede und Ungleichheiten dürfen nicht synonym verwendet werden.

Der Aktionsplan zur Gleichstellung berücksichtigt die Vielfalt, die sich aus dem Geschlecht, dem Alter, der kulturellen Zugehörigkeit, einer Behinderung und der ethnischen Zugehörigkeit ergibt.

Die Diskussion im Anschluss an den Vortrag deutet darauf hin, dass dieser Punkt bei einer der nächsten Sitzungen des IPK erneut auf die Tagesordnung gesetzt werden muss.

Ausbildung in digitaler Bildung: Projektfortschritt

Dieses Thema wurde bereits 2020 angesprochen. Julien Clénin gibt einen Überblick über den aktuellen Stand des digitalen Projekts.

- In der Primarlehrerausbildung wird eine Zusatzausbildung für Studierende angeboten, die sich im Sinne des Westschweizer Lehrplans Digitale Bildung (PerEdNum) weiterbilden möchten. Sie erstreckt sich über zwei Jahre und ist zusätzlich zu den 180 ECTS des Bachelorstudiums. Ab dem Studienjahr 2022 wird die digitale Bildung in die 180 ECTS integriert.
- In der Sekundarlehrerbildung wird für die Sekundarstufe I ein spezifischer Didaktikkurs durchgeführt. Für die Sekundarstufe II hat bereits 2020 ein in Partnerschaft mit der UniNE eingerichteter Lehrgang begonnen.
- In der Weiter- und Postgraduiertenausbildung werden spezifische Kurse für alle drei Ausrichtungen angeboten. Darüber hinaus wird das CAS MITIC-Animator angeboten, um die Moderatorinnen und Moderatoren auszubilden, die ihre Kolleginnen und Kollegen in den Schulen begleiten.
- Ein neues CAS für den Unterricht mit digitalen Medien wird initiiert.

Anzumerken ist, dass die HEP Ressourcen für die Unterstützung ihres Personals eingestellt hat, damit auch dieses seine Kompetenzen weiterentwickeln kann.

Misserfolge in der Französisch-Prüfung

In der Sitzung vom 28. Oktober 2021 wurde die IPK über die erheblichen Misserfolge informiert, die bei der zweiten Französisch-Prüfung festgestellt wurden.

Die Gründe, die zu diesem Umstand führten, sind vielfältig. Zum einen scheint es sich bei dem betroffenen Studentenjahrgang nicht um den fleissigsten zu handeln, den die HEP-BEJUNE je hatte. Andererseits scheint es aber auch, dass etwa die Hälfte der Studierenden, die bei der Prüfung durchgefallen sind (18 von 40), an Abhilfemassnahmen teilgenommen haben, die nicht hilfreich waren.

Die Ergebnisse der dritten Prüfung sind nicht bekannt. Aber in Verbindung mit der soziodemografischen Studie, die oben unter dem Punkt «Studierendenbestand» zitiert wurde, ist das Risiko, dass der im Juli abschliessende Jahrgang stark reduziert sein wird, nicht zu vernachlässigen.

Die IPK ist sich auch einig, dass es keinen Grund gibt, die Anforderungen nach unten zu nivellieren, insbesondere was die Unterrichtssprache betrifft.

Rechnung 2020?

Die Rechnung 2020 wurde der IPK im Jahr 2021 nicht vorgelegt. Die Frage der Information über die finanzielle Situation und die finanziellen Perspektiven ist insofern diskussionswürdig, als in der «parallelen» IPK der HE-ARC die Mitglieder sowohl über das Rechnungsergebnis als auch über das vom strategischen Ausschuss verabschiedete Budget informiert worden sind, ein Traktandum, das nie auf die Tagesordnung einer Sitzung der IPK HEP-BEJUNE gesetzt wurde. Diese finanziellen Elemente sind nützlich für Kantonsparlamentarierinnen und Kantonsparlamentarier, die sich weitgehend mit Budgetfragen befassen. Darüber hinaus können die Informationen, die wir über die Details der finanziellen Funktionsweise der HEP-BEJUNE erhalten könnten, nützlich sein, um die Fragen anderer Kantonsparlamentarierinnen und Kantonsparlamentarier zu beantworten.

Institutionelle Akkreditierung

Dieses Thema wurde 2020 und 2021 regelmässig diskutiert. Man kann die Akkreditierung mit dem Erhalt der ISO-Zertifizierung in Verbindung bringen. Die beiden Anerkennungen verfolgen nicht die gleichen Ziele, aber die Erlangung der Zertifizierung war für die Erlangung der Akkreditierung hilfreich. Denn es ist nun Tatsache, dass die HEP-BEJUNE ihre Akkreditierung am 24. September 2021 erhalten hat.

Die HEP-BEJUNE gehört zu den 46 Hochschulen von swissuniversities (darunter 17 PH), die ihre institutionelle Akkreditierung erhalten haben. Dies ist wichtig, denn es garantiert der HEP-BEJUNE die Anerkennung der von ihr verliehenen Diplome. Diese Akkreditierung muss alle sieben Jahre erneuert werden.

Es ist kein Grund zur Besorgnis, jedoch sei darauf hingewiesen, dass die HEP-BEJUNE innerhalb von 18 Monaten nach Erhalt der Akkreditierung zwei Bedingungen erfüllen muss: Sie muss ihre Ziele im Bereich der Nachhaltigkeit (in all ihren Formen) und die Ziele, die sie sich im Bereich der Gleichstellung von Männern und Frauen (sowohl in Bezug auf die Chancen als auch auf die tatsächliche Gleichstellung) gesetzt hat, liefern.

Diese Anerkennung kam zur rechten Zeit, um ein wichtiges Jubiläum der Institution feiern zu können. Die Mitglieder der IPK gehörten zu den Gästen der Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen der HEP-BEJUNE.

20-jähriges Bestehen der HEP-BEJUNE

Am 19. November 2021 feierte die HEP-BEJUNE ihr 20-jähriges Bestehen mit einem geselligen Anlass, der es den Gästen ermöglichte, einige Aktivitäten der Institution besser kennen zu lernen.

Bei dieser Gelegenheit wurde ein neues Logo vorgestellt:

HAUTE
ÉCOLE
PÉDAGOGIQUE
BEJUNE

Die grünen Balken stellen die Ausrichtung der Wappenelemente dar:

Diagonal für:	**BE**rn
Horizontal für:	**JU**ra
Vertikal für:	**NE**uenburg

Für die Interparlamentarische Kommission der HEP-BEJUNE:

Rémy Meury, Präsident 2020–2021 / Delsberg, 16. Januar 2022

Auf der folgenden Seite finden sich einige Informationen in Bezug auf Betrieb und Organisation der IPK HEP-BEJUNE für die Jahre 2021 bis 2023.

Informationen in Bezug auf Betrieb und Organisation der IPK HEP-BEJUNE für die Jahre 2021 bis 2023.

Zusammensetzung der kantonalen Delegationen im Jahr 2021

NEUENBURG

Grossrat Michaël BERLY [POP], bis 05.02.2021
Grossrätin Annie CLERC-BIRAMBEAU [SP]
Grossrat Jean-Claude GUYOT [FDP], Vizepräsident, bis 05.02.2021
Grossrätin Adriana IOSET [POP], ab 01.07.2021
Grossrätin Brigitte LEITENBERG [GLP], Vizepräsidentin, ab 01.07.2021
Grossrätin Brigitte NEUHAUS [Grüne], bis 05.02.2021
Grossrätin Diane SKARTSOUNIS [Grüne], ab 01.07.2021
Grossrat Julien SPACIO [FDP], bis 05.02.2021
Grossrätin Sloane STUDER [FDP], ab 01.07.2021

JURA

Grossrätin Florence CHAIGNAT [SP], ab 05.02.2021
Grossrat Pierre CHÉTELAT [FDP], ab 05.02.2021
Grossrat Gauthier CORBAT [CVP], ab 05.02.2021
Grossrat Vincent ESCHMANN [CVP]
Grossrat Rémy MEURY [CS-POP], Präsident

BERN

Grossrätin Moussia DE WATTEVILLE [Grüne]
Grossrat Peter GASSER [PSA], Vizepräsident
Grossrätin Anne-Caroline GRABER [SVP]
Grossrätin Virginie HEYER [FDP]
Grossrat Samuel KRÄHENBÜHL [SVP]

Präsidium und Vizepräsidien der IPK für 2022 und 2023

Präsident:	Peter Gasser (BE)
1. Vizepräsidentin:	Brigitte Leitenberg (NE)
2. Vizepräsident:	Rémy Meury (JU)

Im Frühjahr werden im Kanton Bern kantonale Wahlen stattfinden. Sollte Peter Gasser nicht wiedergewählt werden, muss der Vorsitz der IPK bis Ende 2023 grundsätzlich von einem anderen Mitglied der Berner Delegation übernommen werden.

IPK-Sitzungsdaten 2022

Die IPK hat für 2022 folgende Sitzungsdaten festgelegt:

Donnerstag, 3. Februar, in Neuenburg, 08.45 bis 10.15 Uhr HE-Arc / 10.30 bis 12.00 Uhr HEP-BEJUNE

Donnerstag, 30. Juni, in Delsberg, 08.45 bis 10.15 Uhr HEP-BEJUNE / 10.30 bis 12.00 Uhr HE-Arc

Freitag, 4. November, in Neuenburg, 08.45 bis 10.15 Uhr HE-Arc / 10.30 bis 12.00 Uhr HEP-BEJUNE

Haute Ecole Pédagogique – BEJUNE

Rapport bisannuel 2018-2020

Le Rapport bisannuel 2018-2020 de la Haute École Pédagogique BEJUNE met en relief les principales activités de l'institution durant la période allant d'août 2018 à août 2020.

Vidéo de présentation

((incrustation))
Maxime Zuber, recteur de la Haute École Pédagogique BEJUNE, à propos des deux années académiques 2018 à 2020

((incrustation))
Maxime Zuber
Recteur de la HEP-BEJUNE

Bienvenue à l'enseigne du rapport bisannuel 2018-2020 de la Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel !

Un regard rétrospectif sur les années académiques 2018-2019 et 2019-2020 permet de mesurer le chemin parcouru et d'apprécier le travail accompli par la HEP-BEJUNE, ses organes, son personnel et son corps estudiantin. La période sous revue a ceci de particulier qu'elle marque une transition historique entre « l'ancien régime », régi par le concordat intercantonal fondateur de 2001, et le cadre innovant posé par le nouveau concordat et la perspective de l'accréditation fédérale.

Il sied de rappeler que durant ses vingt premières années d'existence, notre institution aura vécu une évolution structurelle et paradigmatique marquée par les étapes de :

- **tertiarisation** : translation de la formation des enseignant·e·s vers le niveau tertiaire ;
- **académisation** : habilitation à délivrer des titres académiques reconnus ;
- **scientifisation** : intégration de la recherche en tant que mission institutionnelle et composante de la formation ;
- **accréditation** : dotation d'un système d'assurance qualité, certifié au niveau fédéral et garantissant la qualité de l'enseignement, de la recherche et des prestations de services ;
- **autonomisation** : garantie d'autonomie et de pérennité accordée dans le concordat par la collectivité mandante que constituent les trois cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel.

À l'heure où je vous parle, force est de se réjouir du travail accompli et de saluer les efforts déployés. Le nouveau Concordat HEP-BEJUNE se trouve en voie d'adoption en

vue d'une entrée en vigueur au 1er août 2021. Quant à la procédure d'accréditation, elle est achevée à notre niveau et n'attend plus que la décision fédérale du Conseil suisse d'accréditation, qui devrait tomber en septembre de cette année 2021, laquelle marque la 20e année de notre Haute École.

Ces réformes institutionnelles fondamentales ont été conduites en sus des missions premières de formation, de recherche et de prestations de services confiées à la HEP-BEJUNE et assurées, au quotidien et dans un souci constant de qualité, par les membres du personnel académique, administratif et technique. Dans un contexte sanitaire pénible et défavorable, ces défis exigeants ont requis et nécessitent encore de la part des collaboratrices et collaborateurs un engagement admirable, qui mérite respect et reconnaissance. Qu'ils soient ici, toutes et tous, très chaleureusement remerciés.

Je vous souhaite une agréable lecture en ligne du rapport 2018-2020 de la HEP-BEJUNE !

Faits et chiffres

La Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel accueille chaque année plus de 600 étudiant·e·s, qu'elle forme aux professions de l'enseignement à tous les degrés de la scolarité obligatoire et postobligatoire ainsi qu'en pédagogie spécialisée. Outre différents c ursus de formation postgrade, la HEP assure la formation continue des 6000 enseignant·e·s en activité que compte l'espace BEJUNE. En parallèle, la Haute École conduit des travaux de recherche et intègre ses résultats à l'enseignement. Elle fournit des prestations de services en mettant à disposition des professionnel·le·s engagés dans l'enseignement et l'éducation des publications ainsi que des ressources documentaires et multimédia.

La HEP-BEJUNE est un établissement intercantonal de droit public. Elle emploie environ 180 collaboratrices et collaborateurs et conduit ses activités sur les territoires de trois cantons : à Bienne (BE), Delémont (JU) et La Chaux-de-Fonds (NE). Elle a son siège juridique dans le canton du Jura, à Delémont.

Au cours de la période sous revue, la haute école de l'Arc jurassien a fourni les prestations suivantes :

- six formations initiales en enseignement,
- huit formations certifiantes en 2018-2019, respectivement sept en 2019-2020,
- 1585 cours facultatifs et obligatoires de formation continue.

Toutes filières de formation confondues, la HEP-BEJUNE a délivré en moyenne près de 260 diplômes au cours des années académiques 2018-2019 et 2019-2020.

Elle a également :

- mené une cinquantaine de projets de recherche au sein de onze domaines disciplinaires et transversaux,
- fourni des conseils relatifs à la levée de fonds ou à la gestion de projets par le biais de son Centre de soutien et promotion de la recherche (CeSPRe),
- mis à disposition des ressources documentaires et multimédia ainsi que des publications à l'intention prioritairement du corps professionnel engagé dans l'enseignement et l'éducation,
- réalisé plusieurs mandats pour le compte des cantons concordataires.

De 2018 à 2020 : moments forts

Les années académiques 2018-2019 et 2019-2020 ont été marquées par d'intenses travaux tels que la révision du Concordat intercantonal, l'élaboration d'une stratégie institutionnelle, la mise en place du système d'assurance qualité, les tâches liées au processus de certification ISO, la procédure d'accréditation institutionnelle, la révision des statuts du personnel : autant d'étapes fondamentales qui témoignent de l'état d'esprit dynamique qui caractérise la Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel.

Révision concordataire
La période sous revue a été jalonnée par les travaux liés à la révision du Concordat intercantonal fondant la HEP-BEJUNE. À l'issue d'une large procédure de consultation, le projet approuvé par le Comité stratégique (CS) a reçu l'aval successif de la Commission du personnel, du Conseil des délégué·e·s du corps estudiantin, de la Commission BEJUNE de la formation des enseignant·e·s, de l'Intersyndicale BEJUNE et de la Commission interparlementaire (CIP). Après avoir obtenu l'approbation des trois cantons concordataires, le nouveau concordat est appelé à entrer en vigueur le 1er août 2021.

Cette révision a pour principaux effets de renforcer l'autonomie institutionnelle de la HEP, d'adapter sa gouvernance aux exigences de la législation fédérale et de définir des règles de fonctionnement qui lui permettent d'exercer pleinement son mandat de formation, de recherche et de prestations de services au sens de la Loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE).

Stratégie institutionnelle
La stratégie institutionnelle accompagnée du plan d'intentions est l'instrument central de planification du développement de la HEP-BEJUNE. Elle a fait l'objet au début de l'année 2019 d'une consultation auprès des représentant·e·s du corps estudiantin et de l'ensemble du personnel académique, administratif et technique avant d'être approuvée par le Rectorat, puis par le Comité stratégique.

Ce document de référence constitue l'offre sur la base de laquelle le Rectorat et les cantons concordataires sont appelés à négocier et conclure un contrat de prestations. Doté d'une enveloppe financière, il doit permettre à la HEP-BEJUNE de réaliser les objectifs marquant le cycle stratégique 2020-2023, à savoir :

- consolider son statut d'institution professionnelle au service de ses partenaires de l'espace BEJUNE,
- renforcer sa propre culture de la qualité,
- parachever son autonomisation.

Amélioration continue
La HEP-BEJUNE dispose d'un concept d'amélioration continue et d'une stratégie d'assurance qualité dont la mise en œuvre repose sur un système d'assurance qualité (SAQ). Celui-ci s'appuie sur différents dispositifs permettant de planifier, d'assurer, d'évaluer et de développer la qualité des activités de la haute école. Un logiciel de gestion documentaire (QM-Pilot) garantit de manière transparente l'accès à sa documentation.

Dans le courant de l'automne 2019, la HEP a obtenu la validation et la reconnaissance de son SAQ par une double certification ISO 9001 et ISO 21001[1]. En certifiant notre haute école, ProCert SA a relevé l'investissement exemplaire dont ont fait preuve les membres du personnel et du corps estudiantin dans la mise en place, en un temps qualifié de record, du système d'assurance qualité. L'organisme de certification a également mis en évidence, en les saluant, la pratique d'un Leadership participatif et l'encouragement d'une culture ouverte de la communication entre tous les acteurs concernés. Cette évaluation externe constitue un préalable important à l'obtention de l'accréditation institutionnelle.

Accréditation institutionnelle
Les travaux menés dans ce contexte occupent la HEP depuis 2017. Au sens de la législation fédérale, cette accréditation permet de garantir la qualité de l'enseignement, de la recherche et des prestations de services des hautes écoles en Suisse. Qu'elles soient publiques ou privées, toutes celles qui entendent conserver ou obtenir l'appellation d'« université », de « haute école spécialisée » ou de « haute école pédagogique » doivent s'y soumettre. L'accréditation constitue donc un label de qualité indispensable à la HEP-BEJUNE pour garantir, à l'horizon 2021, les droits que lui confère son appartenance au domaine suisse des hautes écoles.

La haute école pédagogique de l'Arc jurassien a déposé sa demande d'admission à l'accréditation institutionnelle le 3 juin 2019. Exigé dans le cadre de cette procédure, le rapport d'auto-évaluation a fait l'objet, au cours du 2e semestre de l'année académique 2019-2020, d'une large consultation auprès des membres du personnel et de la Commission du personnel, des représentant·e·s du corps estudiantin et de la Commission BEJUNE de la formation. Ce sondage, dont le taux de participation s'est élevé à 58%, a débouché sur une confortable majorité d'avis positifs. Le rapport d'auto-évaluation a été remis le 27 novembre 2020 entre les mains des experts de l'Agence suisse d'accréditation et d'assurance qualité.

Une période d'enseignement et de formation à distance
La crise sanitaire mondiale a obligé l'ensemble des écoles de Suisse à tout mettre en œuvre afin de ralentir la propagation du coronavirus. Dans ce contexte, la HEP-BEJUNE a institué une cellule de crise de manière à pouvoir suivre l'évolution de la pandémie et informer son personnel et ses étudiant·e·s des recommandations des autorités sanitaires fédérales et cantonales. Dès la mi-mars 2020, les dispositifs d'enseignement et de formation ont dû être adaptés pour être dispensés en majeure partie à distance.

Les médiathèques ont dû fermer leurs portes durant près de deux mois, du 16 mars au 11 mai 2020, ce qui les a obligées à devoir renoncer à plusieurs animations, dont la grande exposition annuelle. En collaboration avec les responsables cantonaux de l'informatique scolaire, leurs services techniques ont contribué à limiter la fracture numérique en mettant à disposition plus de 200 tablettes et ordinateurs lors de la fermeture des écoles. Ces prêts ont permis de venir en aide aux élèves de l'espace BEJUNE qui ne disposaient pas à domicile de l'équipement informatique nécessaire pour recevoir l'enseignement à distance.

Tout au long de la gestion de la crise liée au COVID-19, la HEP-BEJUNE, consciente de ses responsabilités à l'égard du corps estudiantin et du personnel, s'est conformée au principe dit des 3P (Prudence, Prévention, Précaution), en faisant preuve de prudence et en prenant toutes les mesures de prévention et de précaution que la situation sanitaire exceptionnelle exigeait. Un plan de protection a été finalisé au moment de la rentrée académique 2020-2021 recommandant notamment au personnel d'opter pour le télétravail chaque fois que la nature des activités le permettait.

[1] Alors qu'ISO 9001 est la norme internationale de référence en matière d'assurance qualité, ISO 21001 est appelée à devenir la certification de référence pour les organismes de formation.

Face à l'expansion en Suisse et dans le monde de la pandémie de coronavirus, la HEP-BEJUNE et la Société suisse de recherche en éducation (SSRE) ont pris la décision d'organiser à distance le Congrès 2020 de la SSRE. La manifestation, qui a réuni en ligne près de 400 professionnel·le·s du monde de l'éducation, s'est tenue du 31 août au 2 septembre 2020.

Égalité, développement durable et mobilité
La LEHE et la procédure d'accréditation institutionnelle accordent une importance particulière aux domaines de l'égalité, du développement durable et de la mobilité. Les injonctions politiques y relatives enjoignent les institutions de formation à prendre des mesures allant au-delà du stade déclamatoire.

Sous l'égide du programme fédéral P7 « Égalité des chances et développement des hautes écoles » 2017-2020, qui réunit quatre hautes écoles pédagogiques romandes (HEP-BEJUNE, HEP FR, HEP Vaud et HEP VS), la haute école pédagogique de l'Arc jurassien a coordonné, sous la conduite de sa déléguée à l'égalité et à la diversité, Françoise Pasche Gossin, la publication en 2019 d'un état des lieux de l'égalité et de la diversité dans les HEP romandes. Les tendances qui se dégagent de ce monitoring ont débouché en 2020 sur la mise à disposition d'un guide visant à fixer des priorités d'action en faveur de l'égalité des chances et de la diversité au sein de chaque institution partenaire, selon une planification annuelle, qui court jusqu'en 2023.

La dimension sociale, économique et écologique de la durabilité s'ancre par ailleurs progressivement dans le quotidien institutionnel. Prenant en compte les dispositions fédérales en la matière, la HEP-BEJUNE a fait de cette notion un élément constitutif de sa stratégie institutionnelle 2020-2023. En se basant sur le référentiel ISO 26000, elle a conduit sous la houlette de son délégué au développement durable, François Ingold, une auto-évaluation de sa responsabilité sociétale qui lui a permis de déterminer ses objectifs stratégiques pour une haute école durable à l'horizon 2030.

La HEP-BEJUNE s'appuie sur une expérience de mobilité régulière depuis sa création, tant au niveau de la mobilité étudiante que de celle du personnel académique. Pour la cohorte estudiantine, l'objectif n'est plus uniquement de répondre aux demandes en vue d'un accompagnement dans le développement de projets individuels, mais de développer une offre de mobilité avec des partenaires nationaux et internationaux. À cette fin, le Rectorat a nommé en 2019 Philippe Inversin au poste de délégué à la mobilité.

Partenariats
Au cours de la période sous revue, la haute école pédagogique de l'Arc jurassien a renforcé sa participation à la politique de formation et d'éducation du pays. Élu depuis le 1er septembre 2020 à la vice-présidence de la Chambre de swissuniversities en charge de la formation des enseignant·e·s, Maxime Zuber fait désormais partie du Comité de l'organisation faîtière des hautes écoles suisses.

Sur le plan suprarégional, la HEP contribue au développement d'un espace romand de la formation du personnel enseignant en siégeant au sein du Conseil académique des hautes écoles romandes en charge de la formation des enseignants (CAHR), dont elle a assumé la présidence du 1er septembre 2018 au 31 décembre 2020.

Dans le même temps, notre institution veille à entretenir et développer de nombreuses collaborations internationales. La HEP-BEJUNE a notamment poursuivi les travaux de coopération transfrontalière au sein de la Communauté du savoir : un réseau qui vise à renforcer, valoriser et stimuler les collaborations en matière de recherche,

d'enseignement et d'innovation entre les hautes écoles françaises et suisses de l'Arc jurassien.

Ressources humaines
Engagée suite à l'entrée en force de la LEHE, la procédure d'attribution des statuts académiques s'est achevée au cours de la période sous revue. En application de la nouvelle règlementation, l'ensemble du personnel académique peut désormais endosser l'un ou l'autre des statuts suivants : professeur·e HEP, chargé·e d'enseignement, chargé·e de cours, collaborateur ou collaboratrice scientifique, enseignant·e chargé·e de recherche, assistant·e ou encore professeur·e invité·e.

Au terme d'un premier mandat, le recteur et la vice-rectrice de la recherche et des ressources documentaires ont été reconduits dans leurs fonctions pour une nouvelle période de quatre ans, reconductible. Nommés par le Comité stratégique, Maxime Zuber et Deniz Gyger Gaspoz sont entrés au service de la HEP-BEJUNE le 1er août, respectivement le 1er mars 2016.

Depuis le 1er février 2020, Jérôme Albert Schumacher a succédé à la tête de la filière de formation primaire (FPRI) de la HEP-BEJUNE à Raphaël Lehmann qui, après huit années passées à ce poste, poursuit son engagement au sein de la HEP en qualité de chargé d'enseignement rattaché à la FPRI et responsable de projet pour la filière de formation continue et postgrade.

Jean-Steve Meia occupe pour sa part le poste d'adjoint de la responsable de la formation secondaire à la HEP-BEJUNE depuis le 1er août 2020. Il a succédé à Geneviève Kohler.

Gestion administrative et financière
La HEP-BEJUNE est au bénéfice d'une large autonomie financière. Les trois cantons concordataires de Berne, du Jura et de Neuchâtel fournissent les ressources nécessaires au bon fonctionnement de l'institution en fonction du budget annuel approuvé par l'organe suprême de la HEP qu'est le Comité stratégique.

Conformément au concordat intercantonal, le CS définit la participation financière des cantons BEJUNE. Comme pour les années précédentes, les coûts nets ont été répartis en 2018 et 2019 à raison de 25% pour le canton de Berne, 25% pour le canton du Jura et 50% pour le canton de Neuchâtel. Les budgets 2020 et 2021 ont été établis sur la même base de financement. Cette clé de répartition s'applique uniquement aux formations et mandats confiés à la HEP-BEJUNE par l'ensemble des trois cantons. Lorsqu'un seul canton confie un mandat spécifique à la HEP, celui-ci fait l'objet d'un budget séparé. Les coûts directs de ces mandats cantonaux, appelés « coûts préciputaires », sont imputés directement aux cantons concernés.

À l'exception de l'année 2013 où notre institution a enregistré un dépassement budgétaire de l'ordre de CHF 1,3 mio dû aux opérations de recapitalisation des caisses de pension cantonales, les dépenses concordataires sont conformes aux budgets.

Dans le cadre du bouclement des comptes 2019, la HEP-BEJUNE a pris l'option d'attribuer un montant de CHF 271'000 au compte de réserve provenant de l'enveloppe budgétaire et de l'affecter spécifiquement aux engagements que requiert le projet institutionnel de numérisation. Cette décision a été prise en réponse notamment aux injonctions de la Conférence intercantonale de l'instruction publique (CIIP) en faveur de l'éducation numérique dans l'espace latin de la formation.
De manière à assurer un enseignement « hybride » de qualité en période de pandémie, un crédit spécial de CHF 220'000 a par ailleurs été octroyé afin d'équiper une partie des salles de cours dès la rentrée académique 2020-2021.

La HEP-BEJUNE dispose d'un système de contrôle interne dont l'existence est attestée par l'Organe de contrôle dans le cadre de son rapport sur les comptes annuels adressé au Comité stratégique. Au cours de la période sous revue, le mandat de l'entreprise KPMG SA, succursale de Neuchâtel, a été reconduit pour les années comptables 2020, 2021 et 2022. L'organe de révision de l'institution est en fonction depuis le 1er janvier 2017.

Informatique et numérisation

Le renforcement des pratiques numériques a été initié en 2019 grâce à la mise en place d'un Groupe de travail (GT-Num) chargé de réaliser un état des lieux des pratiques numériques académiques et de proposer des pistes d'amélioration. En collaboration avec l'École Polytechnique Fédérale de Lausanne, la HEP-BEJUNE a ainsi adopté de nouveaux outils visant à faciliter l'interaction numérique dans les salles de cours de même qu'avec les tableaux blancs interactifs.

Dès le printemps 2020, la numérisation des pratiques institutionnelles s'est accélérée avec le passage à distance de l'enseignement dicté par la pandémie de COVID-19. Les plateformes institutionnelles telles que Moodle ou l'environnement Google Education ont grandement facilité la structuration des composantes numériques d'enseignement. Dans ce contexte de crise sanitaire, le groupe TICE[2], rattaché au service informatique, a apporté son soutien aux membres du personnel académique qui ont été contraints du jour au lendemain de renoncer à dispenser leurs enseignements en présentiel.

[2] Technologies de l'information et de la communication pour l'enseignement

Formations

Formation primaire

La filière de formation primaire de la Haute école pédagogique BEJUNE a la singularité de dispenser ses formations sur deux des trois sites de l'espace BEJUNE : La Chaux-de-Fonds et Delémont. La période sous revue a connu une refonte curriculaire avec l'adoption du nouveau plan d'études Horizon21. Figures de proue de cette innovation académique, les Carrefours d'intégration visent une appropriation et une intégration des savoirs en réunissant, au fil d'une année, les acteurs de l'École. Durant l'année académique 2019-2020, le travail initié s'est poursuivi avec la conceptualisation et le développement d'un dossier numérique par et pour les étudiant·e·s.

Une refonte curriculaire
La rentrée 2018 a vu l'implémentation du plan d'études Horizon21 issu d'une refonte en profondeur du cursus de formation de la filière primaire (FPRI). Suite à la modification du règlement relatif au statut du personnel académique, une harmonisation du nombre de période d'enseignement présentiel par crédit[3] a été effectuée à l'échelle de la HEP-BEJUNE. Les membres du personnel académique de la FPRI ont adapté en conséquence la scénarisation des Unités de formation dans leur discipline respective.

Dans la cohésion du dispositif de formation, les Carrefours d'intégration jouent un rôle majeur. Égrenés tout au long de la formation, ils organisent collectivement le processus d'intégration des savoirs et tendent à leur appropriation par les étudiant·e·s. Selon les thématiques traitées, chaque carrefour réunit différents acteurs de l'École : enseignant·e·s, étudiant·e·s, membres du personnel académique et parfois d'autres professionnel·le·s du champ éducatif. Les thématiques se trouvent au cœur de la réalité à la fois du plan de formation, de la profession des enseignant·e·s en devenir et du terrain scolaire. Ainsi, les Carrefours d'intégration contribuent à la construction de compétences professionnelles.

Les premiers retours que la direction de la filière reçoit sont encourageants et indiquent que ce travail de refonte se fait au bénéfice de chaque étudiant·e.

Vers le développement et la pérennisation d'un e-portfolio de compétences
La refonte curriculaire initiée durant l'année académique 2018-2019 prévoyait, à moyen terme, que chaque étudiant·e développe, dans le cadre de la pratique professionnelle, un e-portfolio de compétences. Outil réflexif permettant d'articuler savoirs théoriques et pratiques, le e-portfolio apparaît comme une suite pédagogique logique à donner aux Carrefours d'intégration.
Les rebondissements observés durant l'année académique 2019-2020 ont précipité le développement d'un Dossier numérique, ébauche grandeur nature d'un e-portfolio de compétences. Ce dispositif s'intègre complètement au référentiel de compétences pour la formation initiale. Il peut recueillir des traces audio, vidéo, écrites, et permet un échange qualitatif entre l'étudiant·e et la formatrice ou le formateur en établissement (FEE) répondant de la pratique professionnelle. Ainsi, la pérennisation du Dossier numérique tout au long de la formation primaire permet à l'étudiant·e de développer sa réflexivité et de prendre conscience de son évolution professionnelle.

[3] Le ratio de formation en présence est passé de 12 périodes de 45 minutes à 9 par crédit de formation tout en maintenant un volume de travail identique, à savoir 25 à 30 heures par crédit.

Formation secondaire

Renouvellement des ressources internes, augmentation de l'offre de formation, augmentation des effectifs estudiantins, renforcement des liens avec les partenaires et de la culture du Feedback : telles sont les thématiques qui ont jalonné la poursuite du développement de la filière de formation secondaire au cours de la période sous revue. Elles montrent une activité quasi essentiellement tournée vers l'humain, le développement des partenariats et le souci constant d'œuvrer à l'amélioration de la qualité de la formation.

Recomposition de l'équipe de direction et du secrétariat
Après environ deux années de fonctionnement avec une équipe de conduite réduite, Jean-Steve Meia, professeur au sein de l'institution, a rejoint la direction de la FSEC au 1er août 2020 en qualité d'adjoint à la responsable. Ce poste, à forte composante pédagogique, vient compléter celui de son homologie, plus orienté vers des dimensions organisationnelles. Parallèlement, le secrétariat de la filière a vu ses effectifs en partie renouvelés. Cet enrichissement des ressources humaines devrait permettre un pilotage davantage pensé sur le long terme que dans l'urgence. Globalement, le corps enseignant est stable.

Des partenariats renforcés
En partenariat avec la PHBern, il existe désormais la possibilité de se former à la didactique du français langue seconde à la HEP-BEJUNE. En collaboration avec l'Université de Neuchâtel, un Master de mathématiques à orientation pédagogique a vu le jour. Par ailleurs, certaines disciplines enseignables exclusivement au secondaire 2 (Espagnol et Italien) ont été étendues au secondaire 1 afin d'augmenter l'employabilité des personnes formées. Les étudiant·e·s de la passerelle PIRACEF sont aussi intégrés à des cours de sciences de l'éducation afin d'obtenir les crédits nécessaires à leur entrée en formation.
Enfin, les liens avec nos partenaires se renforcent, au travers, entre autres, de rencontres avec des équipes pédagogiques et des directions d'établissements scolaires jurassiens, la mise en place d'un portail numérique dédié aux formatrices et formateurs en établissement (FEE) et l'organisation de séminaires réunissant les différentes catégories de partenaires (FEE, étudiant·e·s, personnel académique, directions d'écoles).

Formation en pédagogie spécialisée

Dans le domaine de la pédagogie spécialisée, le modèle de scolarisation basé sur une approche défectologique, qui situe le problème chez l'élève, est voué à évoluer vers un modèle systémique qui favorise l'accessibilité aux apprentissages. Cette perspective présuppose de former des enseignant·e·s spécialisés « ressources », capables de problématiser les difficultés scolaires pour faire émerger des réponses singulières. À ce titre, la formation initiale en pédagogie spécialisée promeut une approche inclusive de l'éducation pour développer chez les futurs enseignant·e·s spécialisés une posture professionnelle réflexive. Depuis plus de cinq ans, le cadre conceptuel de la formation en pédagogie spécialisée (FPS) – avec ses deux filières (Master et Passerelle) – a ainsi évolué qu'il répond aux besoins de modification du système éducatif.

Encourager le lien entre la recherche et la formation

Concrètement, depuis six ans, la FPS organise un séminaire en pédagogie spécialisée sur le site de Bienne réunissant l'ensemble des étudiant·e·s des trois filières de formation initiale. En 2018, ce sont les professeures Greta Pelgrims et Anne-Françoise de Chambrier qui ont abordé la thématique des besoins éducatifs particuliers et de la différenciation pédagogique. En 2019, le 6e séminaire du nom a accueilli Sylvie Tardy, orthophoniste indépendante, sur le thème des troubles des apprentissages et des fonctions exécutives, ainsi que les professeurs Jean-Luc Berthier et Frédéric Guilleray, qui ont présenté leurs visions particulières des neurosciences cognitives.

Promouvoir le partenariat dans l'espace BEJUNE

La FPS a renforcé son partenariat avec les responsables cantonaux de l'enseignement spécialisé de l'espace BEJUNE. Cette intention vise à faire évoluer la formation pour lui permettre de jouer son rôle d'interface entre tous les acteurs du terrain. C'est dans cette perspective que s'est tenu en novembre 2019 le 1er colloque des directions de l'espace BEJUNE (CODE) à propos de la gestion de la diversité. En présence de la présidente du Comité stratégique de la HEP-BEJUNE, Monika Maire-Hefti, il a réuni Serge Ramel, Docteur en psychologie, qui a apporté des pistes concrètes en lien avec les changements et l'impact de la gestion de l'hétérogénéité scolaire, et Josef Schovanec, Docteur en philosophie et figure médiatique, qui a posé son regard singulier sur la diversité à l'école.

Articuler la formation aux réalités du terrain

Au niveau de l'ingénierie de formation, l'accompagnement de la pratique et de l'identité professionnelle, couplé au programme d'études, offre des opportunités d'apprentissages répondant aux besoins et à la diversité du corps estudiantin. Sur le plan opérationnel, la communication régulière, les modalités d'enseignement adaptées, les stages en responsabilités et l'adaptation des parcours de formation pour les étudiantes enceintes illustrent la volonté de la filière de formation en pédagogie spécialisée à offrir un cadre de formation corrélé aux réalités. Un déploiement d'actions qui visent à prendre la mesure de la diversité et à ouvrir le champ des possibles.

Formations continues et postgrades

La filière de la formation continue et postgrade (FCP) a pour mission de proposer aux enseignant·e·s de l'espace BEJUNE des formations leur permettant de prendre en main de nouveaux moyens d'enseignement, de se perfectionner dans un domaine d'enseignement en particulier, d'entreprendre une spécialisation (formation postgrade) ou de se faire accompagner dans le domaine pédagogique quand le besoin s'en fait sentir. Toutes ces formations – de courte durée ou de plus longue haleine – témoignent d'une volonté de la FCP de développer la formation tout au long de la carrière en tenant compte des besoins des enseignant·e·s du terrain.

Nouveaux moyens d'enseignement romands
Au cours de la période sous revue, les enseignantes et enseignants des classes de 3e de l'espace BEJUNE ont eu l'occasion de se former aux nouveaux moyens d'enseignement (MER) des mathématiques mis à disposition en ligne sur la plateforme ESPER de la Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP). Fortement liées à la pratique, ces formations sont dispensées de concert par un didacticien de mathématiques de la HEP et une enseignante expérimentatrice ou un enseignant expérimentateur du terrain. En ce qui concerne les moyens d'enseignement d'allemand (geni@l klick) et leur transposition en séquences d'enseignement en approche actionnelle, le passage au secondaire 1 a été effectué avec la formation des enseignant·e·s des classes de 9e et de 10e.
La très bonne collaboration entre les services de l'enseignement des cantons concordataires et la HEP-BEJUNE a par ailleurs permis l'élaboration de recommandations tricantonales pour l'enseignement de l'allemand au cycle 3.
Toutes les formations aux nouveaux MER sont conçues comme un accompagnement de la pratique enseignante afin d'en assurer une bonne implémentation.

Formations postgrades
L'année 2020 a vu l'ouverture d'un nouveau Certificat d'études avancées, le CAS Enseignement immersif / Bilingualer Unterricht. Cette formation, conduite en partenariat avec la PH Karlsruhe et l'INSPE de l'Université de Strasbourg, vise à doter les enseignant·e·s de compétences et d'outils nécessaires pour préparer, adapter et dispenser un enseignement de qualité en classe bilingue (allemand-français). Organisé principalement à distance (classe virtuelle) et partiellement en présentiel (espace BEJUNE, Karlsruhe), ce CAS inclut également deux semaines de stage dans une classe bilingue en Allemagne, en France ou en Suisse. Les différents modules traitent à la fois de la didactique particulière à l'enseignement bilingue, des dispositifs et ressources bilingues, de la fonction et de l'usage des langues selon les publics, des disciplines et des compétences linguistiques des élèves ainsi que de la conception de matériel et de séquences didactiques en approche actionnelle. Les langues d'enseignement sont le français et l'allemand.

Séjours didactiques à Chester
Sur le modèle des séjours organisés en Allemagne (Dresde), la filière de formation continue et postgrade a organisé des séjours didactiques de deux semaines à Chester (GB) durant les vacances scolaires, sur le temps libre des enseignant·e·s. Le modèle pédagogique a été adapté afin d'offrir également des cours de didactique en immersion, sur la base de profils de compétences langagières spécifiques à la profession des enseignant·e·s de langues étrangères. Cette formule permet aux participant·e·s de réfléchir sur les langues de manière plus approfondie et de tester de nouvelles idées à leur retour en classe.

Recherche

S'inscrivant dans la ligne des objectifs stratégiques 2018-2023 de la recherche, le département a subi une restructuration au cours de la période sous revue. Objectifs : renforcer l'essor scientifique et rendre encore plus fluides les articulations entre les activités de recherche, l'enseignement et la pratique sur le terrain. De nouveaux domaines de recherche ont vu le jour. Un Centre de soutien et promotion de la recherche a été créé afin d'offrir différentes prestations allant du conseil méthodologique au soutien pour des demandes de fonds. Une Commission Recherche & Développement a été instituée dans le but d'opérer une évaluation formative des projets à différents moments du processus de recherche. Plusieurs projets ont en outre pu être initiés grâce à des partenariats conclus avec des institutions nationales et internationales de niveau tertiaire.

Projets de recherche

Durant la période 2018-2020, une cinquantaine de projets ont été conduits au sein de différentes équipes et domaines de recherche de la Haute École Pédagogique BEJUNE. Certains d'entre eux ont bénéficié de fonds tiers auprès d'instances externes de financement à l'échelon national et international pour un montant total d'environ CHF 600'000.

Institution	Projet	Budget total	Part de financement en faveur de la HEP-BEJUNE
swiss-universities	Digital Skills : de la collecte de traces aux analytiques de l'apprentissage pour tendre vers une personnalisation de la formation à l'enseignement	CHF 113'100	CHF 56'550
	En marche vers une culture et une politique de l'égalité. Guide et instrument d'évaluation à l'intention des Hautes écoles pédagogiques	CHF 250'000	CHF 42'374
	ASPIRE : Graasp for Open Evidence-Based Research in Digital Education	CHF 204'719	CHF 25'860
Fonds National Suisse de la Recherche Scientifique (FNS)	The song leading capacity – developing professionalism in teacher education	CHF 452'256	CHF 171'318
	Congrès 2020 de la Société suisse pour la recherche en éducation : « Les savoirs au carrefour de la recherche, des pratiques et de la formation »	CHF 5'400	CHF 5'400
	Penser le métier par la formation (subside de publication)	CHF 7'500	CHF 7'500
	Interagir dans la diversité à l'école. Regards pluriels (subside de publication)	CHF 7'500	CHF 7'500
Service de l'enseigne-ment obligatoire du canton de Neuchâtel	Suivi scientifique du projet PRIMA : expérimentation pilote d'enseignement précoce de l'allemand par immersion	CHF 30'665	CHF 30'665
SEFRI, Leading house for the Middle East and North Africa	La réinsertion scolaire et sociale des Enfants de la Rue marocains : l'impact des cercles de partages interculturels	CHF 49'820	CHF 28'520
Direction de la formation, de la culture et du sport, Ville de Biel/Bienne	L'enseignement par immersion réciproque à Biel/Bienne : la Filière Bilingue (FiBi)	CHF 5'000	CHF 5'000
	Évaluation de la Filière Bilingue secondaire (FiBiS) à Bienne	CHF 105'751	CHF 47'905

Movetia	Higher Education Mobility Project	CHF 21'180	CHF 21'180
Office fédéral du sport	PROJEPS – Projets didactiques pour l'enseignement de l'éducation physique à l'école obligatoire selon une approche par compétence	CHF 150'000	CHF 150'000

Retombées et valorisation de la recherche

Au cours de la période sous revue, le département de la recherche a pu bénéficier de conventions et d'accords passés au niveau national et international dans le but de favoriser la mobilité du personnel académique et du corps estudiantin ainsi que les échanges et visites scientifiques de collègues étrangers.

Les résultats de la recherche ont pu être valorisés à l'intention de la communauté éducative BEJUNE à travers plusieurs manifestations scientifiques et pédagogiques d'envergure, dont voici un aperçu :

2018	28.03	Conférence-débat	L'enfant, entre les parents et l'école : enjeux et inégalités scolaires
	25.05	Conférence internationale en collaboration avec l'Université de Belgrade	Modern Approaches to the Professional Development and Work of Preschool and Primary School Teachers
	21-23.11	Colloque international AUPTIC.education	Les technologies au service du pédagogique
2019	13.02	Conférence-débat	L'éducation dans les contextes interculturels : langues et préjugés
	20.05	Conférence internationale en collaboration avec l'Université de Belgrade	Curricular (Re)forms in Education – Challenges and Perspectives
	24.05	Journée d'étude	12e Rencontres de recherche en éducation musicale
	12-13.09	Colloque du CAHR	La trace dans la formation et la recherche en éducation
2020	31.08-02.09	Congrès de la SSRE	Les savoirs au carrefour de la recherche, des pratiques et de la formation

Le département de la recherche a aussi contribué à la formation du personnel académique ainsi que des étudiant·e·s de la HEP-BEJUNE au travers de différentes activités pédagogiques : cours, ateliers, modules de crédits d'ouverture, etc. Une part importante de son travail a consisté en particulier à accompagner les travaux de recherche des étudiant·e·s et à les valoriser dans le cadre de journées de présentation.

Publications de la recherche

Durant la période 2018-2020, les chercheur·e·s de la HEP-BEJUNE ont réalisé et publié de nombreux travaux au sein de la communauté scientifique nationale et internationale. Un total de 266 publications a vu le jour sous la forme d'ouvrages, d'articles, de rapports de recherche ou d'actes de congrès, validées à l'issue des procédures traditionnelles d'évaluation scientifique.

Prestations de services

Éditions HEP-BEJUNE

Pour le département des publications de la HEP-BEJUNE, la période d'août 2018 à août 2020 a été celle de la mise en place de nouvelles structures (groupe de coordination composé de délégué·e·s, comité éditorial, comités scientifiques) et de l'élaboration de stratégies propices à l'édition numérique. Quatre numéros de la revue scientifique et professionnelle Enjeux pédagogiques de même que quatre titres ont été publiés aux Éditions HEP-BEJUNE au cours de la période sous revue : un ouvrage historique, un ouvrage didactique, un ouvrage scientifique et un ouvrage de recherche à visée pratique : tous sont disponibles en libre accès ou à l'achat en librairie, en Suisse et en France.

Nouvelles publications
Les années académiques 2018-2019 et 2019-2020 ont vu, entre autres, la publication d'un ouvrage spécifique, ancré dans la réalité pratique : « Enseigner et apprendre dans des classes à degrés multiples. Mémoire du patrimoine pédagogique de l'Arc jurassien à l'horizon 2020 », de Françoise Pasche Gossin avec la participation de Pierre Montavon, photographe. Issue d'une recherche sur mandat cantonal, cette publication, accompagnée de capsules vidéo tournées dans les classes des Rouges-Terres et de Rebeuvelier, constitue un outil pédagogique utile pour les enseignant·e·s des classes multidegrés.

Parallèlement aux publications d'ouvrages, la revue Enjeux pédagogiques a présenté quatre thèmes en lien avec des questions actuelles : la place du corps dans l'enseignement (2/2018), la transgression à l'école (1/2019), apprendre de la nature (2/2019), la question du numérique et la transition sociétale (1/2020). Ces numéros ont relayé les propos aussi bien de spécialistes du domaine que d'enseignant·e·s, étudiant·e·s, professeur·e·s, chercheur·e·s et praticien·ne·s. Deux Cafés pédagogiques ont permis d'animer les débats autour des thèmes précités – dont l'un organisé avec l'aide d'étudiant·e·s et l'autre en collaboration avec éducation21 dans le cadre des Rencontres romandes en EDD (Éducation en vue d'un développement durable).

Les éditions à l'ère du numérique
Les Éditions HEP-BEJUNE ont aussi relevé le défi du numérique en publiant des ouvrages associés à des outils en ligne (capsules vidéo téléchargeables) ou en libre accès (Open Access). Grâce à la relecture en double aveugle par un comité scientifique externe, l'un d'entre eux – « Penser le métier par la formation », sous la direction de Evelyne Charlier (Université Namur), Jean-François Roussel (Université de Sherbrooke), Marcelo Giglio (HEP-BEJUNE), Patrick Mayen (Université de Bourgogne Franche-Comté) – a reçu une subvention du FNS. Dans l'idée de développer la culture de la publication en accès libre (OA), le département des publications a en outre proposé une conférence de l'éditeur suisse Alain Cortat ainsi que trois ateliers ludiques destinés à mieux comprendre les procédures de publication en OA.

Médiathèques

Lieux propices aux échanges et aux partages, les médiathèques de la HEP-BEJUNE se démarquent des bibliothèques en mettant à disposition de leurs usagers des ressources spécifiques à l'enseignement et à l'éducation. En réponse aux besoins accrus des enseignant·e·s, un effort a été consenti au cours de la période sous revue dans le domaine numérique.

Percée du numérique

Afin de répondre à la demande de lectures en ligne de qualité enregistrée en période de pandémie, les médiathèques ont offert un accès à Storyplay, bibliothèque numérique de littérature jeunesse pour les élèves de trois à dix ans. En complément, une trentaine d'e-books ont été proposés aux élèves plus âgés grâce à un accord négocié avec les éditions suisses « La joie de lire ».

Changement de réseau

Au cours de l'année académique 2019-2020, les médiathèques de la HEP-BEJUNE ont activé les préparatifs en vue de la migration de leur catalogue vers la plateforme nationale Swisscovery, exploitée par SLSP (Swiss Library Service Platform). Ce nouveau réseau destiné aux bibliothèques des hautes écoles suisses donne accès à plus de 30 millions d'ouvrages, revues et autres documents ainsi qu'à plus de trois milliards d'articles électroniques.

Ressources pédagogiques

Toujours à l'affût de nouveaux outils pédagogiques, les bibliothécaires ont choisi de développer les tapis à histoires. Adaptées à un large public, ces créations textiles originales, tout en volumes, reproduisent une histoire, un conte ou un album jeunesse. Les tapis à histoires peuvent être utilisés comme support d'animation dans le cadre de la promotion de la lecture, mais également lors d'activités pluridisciplinaires et transversales, notamment en langues, dans les activités créatrices, théâtrales, etc.

Expositions et formations

Chaque année, les médiathèques proposent aux classes primaires ou secondaires de l'espace BEJUNE une grande exposition d'éveil scientifique ou culturel. En 2019, 2081 élèves ont visité « Indestructible Énergie », réalisée par l'Espace des inventions à Lausanne. En raison de la crise sanitaire liée au coronavirus, l'exposition « Jeux de Klee » n'a pas pu se dérouler comme prévu en 2020.

Grâce aux médiathèques, les enseignant·e·s de l'espace BEJUNE ont à nouveau pu bénéficier d'ateliers techniques ou découvrir de nouvelles mallettes d'expérimentation dans le cadre de l'offre de formation continue proposée par la HEP-BEJUNE.

La HEP en chiffres

Nombre d'étudiant·e·s en formation initiale (% femmes)[4]

En termes d'effectif estudiantin, la HEP-BEJUNE a une taille moyenne qui la situe au 9e rang des 18 institutions suisses en charge de la formation des enseignants (2e sur 6 en Suisse romande). Elle est l'une des rares à offrir la palette complète des formations initiales : primaire, secondaire 1, 2 et en pédagogie spécialisée.

La relative stabilité des effectifs s'explique par les mesures de régulation mises en place dans certaines filières de formation.

	2017/2018	2018/2019	2019/2020
Enseignement préscolaire et primaire	369 (85%)	345 (83%)	347 (85%)
Enseignement secondaire 1	44 (43%)	48 (56%)	53 (47%)
Enseignement secondaire 1 et 2	120 (51%)	94 (51%)	110 (51%)
Enseignement secondaire 2	22 (50%)	15 (47%)	15 (33%)
Pédagogie spécialisée[5]	79 (86%)	91 (91%)	97 (90%)
Total	**634 (75%)**	**593 (76%)**	**622 (75%)**

Nombre d'étudiant·e·s en formations continues certifiantes (% femmes)

	2017/2018	2018/2019	2019/2020
MAS Supervision	13 (62%)	13 (62%)	20 (65%)
DAS Activités créatrices et économie familiale (PIRACEF)	34 (76%)	40 (75%)	18 (61%)
CAS Médiation scolaire	18 (61%)	19 (58%)	57 (67%)
CAS Éducation & Plurilinguisme	13 (85%)	20 (90%)	11 (90%)
CAS Formateur ou formatrice en établissement (FEE)	124 (82%)	119 (84%)	174 (77%)
CAS Animateur ou animatrice de groupes d'analyse des pratiques professionnelles (APP)	9 (44%)	7 (57%)	–
CAS Animateur ou animatrice MITIC en établissement	–	17 (59%)	17 (59%)
Total	**202 (78%)**	**228 (78%)**	**297 (74%)**

Nombre de diplômé·e·s[6] (% femmes)

Le cas particulier de HEP-BEJUNE confirme une règle générale : la proportion de femmes qui se destinent à l'enseignement est relativement élevée. Elle s'échelonne en moyenne entre plus de 80% en formation primaire et en pédagogie spécialisée et environ 50% en formation secondaire.

	2016/2017	2017/2018	2018/2019
Diplôme d'enseignement pour le degré primaire	95 (80%)	96 (90%)	84 (88%)

[4] Les études additionnelles ne sont pas incluses dans ces données.
[5] La passerelle de la formation en pédagogie spécialisée est comprise à partir de l'année académique 2018/2019.
[6] Nombre de diplômé·e·s entre le 1er août et le 31 juillet de l'année académique

Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire 1	10 (40%)	19 (37%)	21 (52%)
Diplôme d'enseignement pour les degrés secondaires 1 et 2	52 (48%)	54 (50%)	44 (57%)
Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire 1	7 (29%)	15 (47%)	9 (44%)
Diplôme dans le domaine de la pédagogie spécialisée, orientation Enseignement Spécialisé	20 (75%)	18 (83%)	30 (93%)
Diplômes des formations continues certifiantes	47 (77%)	56 (77%)	55 (85%)
Total	**231 (68%)**	**258 (72%)**	**243 (78%)**

Taux d'encadrement en EPT[7]

Par rapport à d'autres cursus tertiaires, le taux d'encadrement dans les HEP est assez élevé. Les raisons en sont la taille relativement restreinte des établissements ainsi que les spécificités professionnalisantes de la formation. Dans la mesure où elle réserve à la pratique professionnelle près d'un tiers du temps de formation, la HEP-BEJUNE s'illustre particulièrement sur cet aspect. Son personnel étant très stable, le taux d'encadrement dépend directement de l'effectif estudiantin.

	2018	**2019**	**2020**
Nombre d'étudiant·e·s par membre du PAC[8] dans son ensemble	6,8	6,5	7,0
Nombre d'étudiant·e·s par formateur ou formatrice	10,5	10,0	12,1
Étudiant·e·s	451	447	501
PAC dans son ensemble	66	68	71
PAC formateurs et formatrices	43	45	45

Statistique du personnel[9] en EPT (% femmes)

	2018	**2019**	**2020**
Enseignant·e·s avec responsabilité de direction pour une unité organisationnelle	10,7 (31%)	17,2 (35%)	7,1 (26%)
Autres enseignant·e·s	44,0 (44%)	46,1 (47%)	58,3 (49%)
Collaboratrices et collaborateurs scientifiques	14,4 (42%)	7,1 (40%)	7,1 (38%)
Assistant·e·s et doctorant·e·s	1,4 (100%)	1,0 (100%)	1 (100%)
Personnel de direction	2,6 (27%)	2,6 (27%)	2,7 (30%)
Personnel administratif	29,4 (83%)	29,5 (74%)	30,2 (71%)
Personnel de soutien	18,2 (80%)	17,5 (81%)	17,8 (80%)
Total	**120,7 (58%)**	**121,0 (56%)**	**124,2 (56%)**

[7] Équivalent plein temps
[8] Personnel académique (toutes filières de formation confondues et département de la recherche)
[9] Catégories de personnel selon le Système d'information des universités suisses (SIUS)

Répartition par statuts en EPT globaux[10]

	2018	2019	2020
Personnel académique	73,1	73,9	77,0
Personnel administratif et technique	47,6	47,1	45,6
Total	**120,7**	**121,0**	**122,6**

Nombre de collaboratrices et de collaborateurs

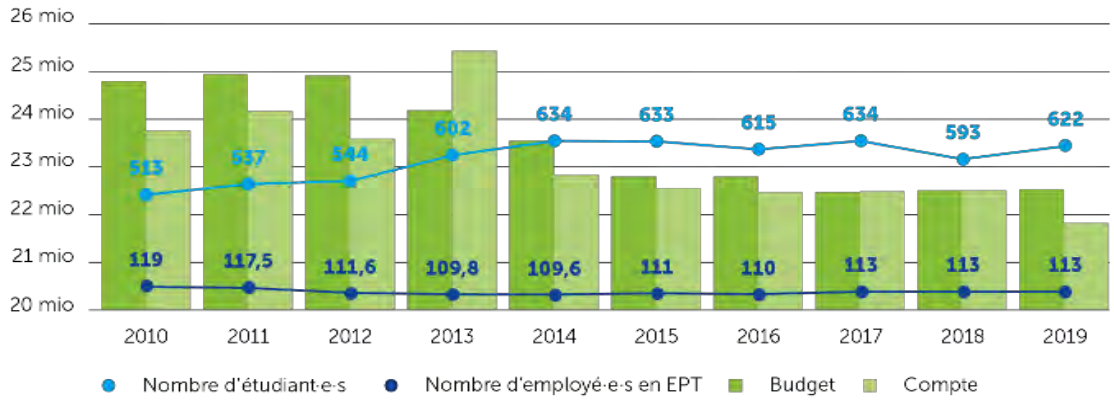
	2018	2019	2020
Personnel académique	115	112	120
Personnel administratif et technique	72	67	69
Total	**187**	**179**	**189**

Moyenne d'âge du personnel

47	48	48

Évolution des budgets et des comptes concordataires en millions de francs suisses en regard du nombre d'employé·e·s et d'étudiant·e·s[11]

Sur une période de dix ans, la HEP-BEJUNE est parvenue à former un nombre croissant d'étudiant·e·s avec un personnel constant et des ressources budgétaires en baisse. Ce défi a pu être relevé grâce à une amélioration de son efficience et par des mesures de réorganisation des formations sur les sites.



Dépenses nettes par secteurs en milliers de francs suisses

	2017	2018	2019
Vice-rectorat des formations	12'667	12'411	12'000
Vice-rectorat de la recherche et des ressources documentaires	3'795	3'973	3'927
Services rattachés au Rectorat	3'785	3'738	3'990
Infrastructures	2'207	2'164	2'178
Autres	1'140	1'065	652
Total général	**23'594**	**23'351**	**22'747**
Total sans les mandats cantonaux	**22 490**	**22'508**	**21'827**

[10] Y compris les stagiaires et les apprenti·e·s
[11] Sans les stagiaires et les apprenti·e·s

Fonds de tiers en milliers CHF

2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
73,6	14,0	109,0	113,4	70,2	126,1	72,5	294,0	282,3	329,8

Coûts en francs suisses par étudiant·e plein temps en formation initiale[12]

Le caractère multisite de la HEP-BEJUNE et sa palette complète des formations dans l'ensemble des filières ont pour effet de renchérir les coûts comparatifs par étudiant·e. De taille moyenne, la HEP des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel parvient toutefois à fonctionner de manière aussi efficiente que les grands établissements de même vocation.

		2017	2018	2019
Formation primaire	Nombre d'étudiant·e·s	307	283	278
	Coûts par étudiant·e	28'810	31'285	31'449
Formation secondaire	Nombre d'étudiant·e·s	135	129	127
	Coûts par étudiant·e	35'082	37'604	33'798
Formation en pédagogie spécialisée	Nombre d'étudiant·e·s	35	39	41
	Coûts par étudiant·e	28'698	26'495	27'334
Total	Nombre d'étudiant·e·s	477	451	446
	Coûts par étudiant·e	30'580	32685	31'738

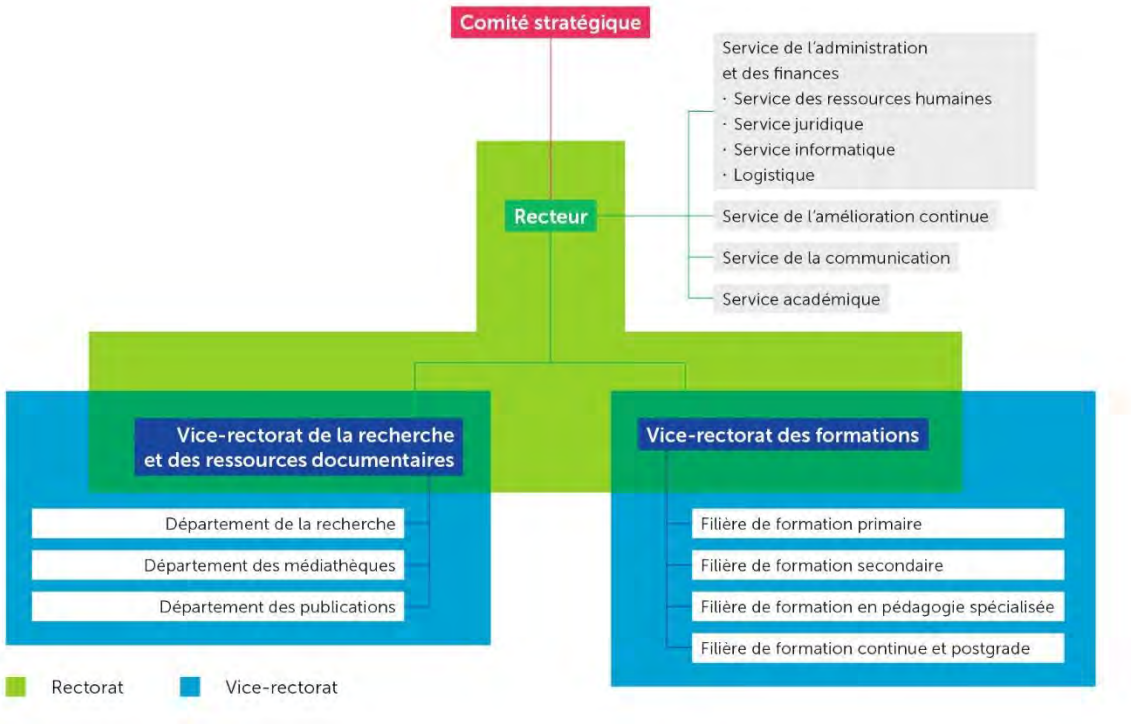
[12] Sans études additionnelles

Organisation

Organigramme

Le Comité stratégique, composé des conseillères d'Etat et ministre en charge de l'éducation dans les trois cantons concordataires, décide du développement stratégique de l'institution, notamment en termes de finances, de réglementations et de structures.

Le Rectorat est en charge de la conduite globale de la HEP-BEJUNE sous la direction du recteur. Ce dernier est secondé par un vice-recteur pour les formations et une vice-rectrice pour la recherche et les ressources documentaires, l'un étant responsable de quatre, l'autre de trois domaines distincts. Un état-major regroupe l'essentiel des services supports de l'institution, sous la responsabilité directe du recteur.



Comité stratégique

((photo))	Monika Maire-Hefti	**Présidente,** conseillère d'État, cheffe du Département de l'éducation et de la famille de la République et canton de Neuchâtel
((photo))	Martial Courtet	Ministre, chef du Département de la formation, de la culture et des sports de la République et canton du Jura
((photo))	Christine Häsler	Conseillère d'État, directrice de la Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne

Rectorat

((photo))	Maxime Zuber	**Recteur**
((photo))	Julien Clénin	Vice-recteur des formations
((photo))	Deniz Gyger Gaspoz	Vice-rectrice de la recherche et des ressources documentaires

Vice-rectorat des formations

((photo))	Julien Clénin	**Vice-recteur des formations**
((photo))	Jerôme-Albert Schumacher	Responsable de la filière de formation primaire
((photo))	Alexia Stumpf	Responsable de la filière de formation secondaire
((photo))	José Rodriguez Diaz	Responsable de la filière de formation en pédagogie spécialisée
((photo))	Régine Roulet	Responsable de la filière de formation continue et postgrade

Vice-rectorat de la recherche et des ressources documentaires

((photo))	Deniz Gyger Gaspoz	**Vice-rectrice de la recherche et des ressources documentaires**
((photo))	Francesco Arcidiacono	Responsable du département de la recherche
((photo))	Tristan Donzé	Responsable du département des publications
((photo))	Sandrine Crausaz-Chenal	Responsable des médiathèques

Les noms des autres collaborateurs et collaboratrices de l'institution figurent sur le site Internet de la Haute École Pédagogique BEJUNE : www.hep-bejune.ch

Organe de révision
Sur proposition du Rectorat, le Comité stratégique a choisi de confier la révision des comptes de la HEP-BEJUNE pour les années 2018 à 2020 à la société KPMG SA, succursale de Neuchâtel.

Impressum

Publié par :

Haute École Pédagogique – BEJUNE
Route de Moutier 14
CH-2800 Delémont
T 0844 886 996
info@hep-bejune.ch
www.hep-bejune.ch

© 2021 Haute École Pédagogique – BEJUNE – Tous droits réservés
Powered by Pomzed Communication

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	866/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BKD.21164
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Pädagogische Hochschule Bern-Jura-Neuenburg (HEP-BEJUNE): Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2018–2020 mit Jahresrechnung 2020 der HEP-BEJUNE. Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Bildungs- und Kulturdirektion wird beschlossen:

1) Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE sowie vom zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2018–2020 mit Jahresrechnung 2020 der HEP-BEJUNE.

2) Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE sowie den zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2018–2020 mit Jahresrechnung 2020 der HEP-BEJUNE zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

Beilagen
– Bericht des Amts für Hochschulen mit Beilagen

02|09|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 24. August 2022
Direktion:
Geschäftsnummer:
Klassifizierung:

Pädagogische Hochschule Bern-Jura-Neuenburg (HEP-BEJUNE): Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2018–2020 und Rechnung 2020 der HEP-BEJUNE.
Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Beschreibung des Geschäfts 2

4. Zusammenfassung des Berichts 2021 der IPK HEP-BEJUNE 2

5. Zusammenfassung des zweijährlichen Rechenschaftsberichts 2018–2020 der HEP-BEJUNE 3

6. Antrag 4

1. Zusammenfassung

Aufgabe der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE (IPK HEP-BEJUNE) ist es, die Hochschule im Rahmen der Oberaufsicht durch die Parlamente der drei BEJUNE-Kantone zu begleiten und einen jährlichen Tätigkeitsbericht zuhanden dieser Parlamente zu erstellen. Der Jahresbericht 2021 der IPK HEP-BEJUNE wird hiermit dem Grossen Rat zusammen mit dem zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2018–2020 der HEP-BEJUNE vorgelegt.

Bei ihren drei Sitzungen im Jahr 2021 befasste sich die IPK HEP-BEJUNE mit mehreren Themen: institutionelle Akkreditierung, Anpassung der Aus- und Weiterbildung der Hochschule an die digitale Bildung, Amtsantritt des neuen HEP-Rates, Aktionsplan zu Gleichstellung und Vielfalt, Durchfallquote bei der Französischprüfung.

Die PH ihrerseits präsentiert in ihrem zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2018–2020 die Bandbreite der Projekte, die sie durch ihr Rektorat, ihre Grundausbildungs- und Weiterbildungsstudiengänge sowie durch ihre Abteilungen Forschung, Publikationen und Mediatheken realisiert hat. Insbesondere konnten zwei Projekte im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit konkretisiert werden, eines mit der PH Bern (Möglichkeit für deutschsprachige Studierende der Sekundarstufe I, sich an der HEP-BEJUNE in der Didaktik des Französisch als Zweitsprache ausbilden zu lassen), das andere mit der PH Karlsruhe und der Universität Strassburg (Eröffnung eines neuen Certificat d'études avancées «Enseignement immersif / Bilingualer

Unterricht»). Einige Statistiken (Anzahl der Studierenden, Personalwesen, Finanzen) schliessen den zweijährlichen Rechenschaftsbericht ab.

2. Rechtsgrundlagen

– Artikel 52 Absatz 1 des Grossratsgesetzes vom 4. Juni 2013 (GRG; BSG 151.21)
– Artikel 16 Absatz 3 des Konkordats über die gemeinsame Pädagogische Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (Konkordat HEP-BEJUNE)
– Artikel 22 Absatz 3 des Konkordats HEP-BEJUNE

3. Beschreibung des Geschäfts

Aufgabe der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEHUNE (IPK HEP-BEJUNE) ist es, die Hochschule im Rahmen der Oberaufsicht durch die Parlamente der drei BEJUNE-Kantone zu begleiten und einen jährlichen Tätigkeitsbericht zuhanden dieser Parlamente zu erstellen. Ihr Jahresbericht wird jedem der drei Kantonsparlamente zusammen mit dem zweijährlichen Rechenschaftsbericht der HEP-BEJUNE vorgelegt.

Das vorliegende Geschäft betrifft den Bericht der IPK HEP-BEJUNE für das Jahr 2021 (Anhang 1), gemäss den Bestimmungen des Konkordats HEP-BEJUNE (Artikel 16 Absatz 3). Er wird begleitet von der Jahresrechnung 2020 der HEP-BEJUNE (Anhang 2) und vom zweijährlichen Rechenschaftsbericht der Hochschule für die akademischen Jahre 2018/2019 und 2019/2020 (Anhang 3) – beides Dokumente, die die IPK HEP-BEJUNE im Jahr 2021 geprüft hat.

4. Zusammenfassung des Berichts 2021 der IPK HEP-BEJUNE

An ihren drei Sitzungen im Jahr 2021 hat die Kommission mehrere Themen im Zusammenhang mit ihrem Oberaufsichtsauftrag über die HEP-BEJUNE behandelt; sie werden in diesem Abschnitt zusammengefasst.

Die Kommission freute sich, dass die HEP-BEJUNE am 24. September 2021 die institutionelle Akkreditierung erhalten hat, die für sieben Jahre gültig ist. Diese durch das Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) vorgesehene Akkreditierung hat die Sicherung der Qualität in Forschung, Lehre und Dienstleistungen der Hochschulen in der Schweiz zum Ziel. Die Akkreditierung ist nicht nur ein für die HEP-BEJUNE unabdingbares Qualitätslabel, sondern auch eine Grundvoraussetzung, um PH-Abschlüsse für Lehrpersonen verleihen zu können, die gemäss den EDK-Normen in der Schweiz anerkannt sind.

Ein weiteres Thema, das von der IPK aufmerksam verfolgt wird, sind die Fortschritte der PH bei der Anpassung ihrer Lehre an die digitale Bildung. In der Primarschulbildung wird den Studierenden seit dem Studienjahr 2020 zusätzlich zu den 180 ECTS des Bachelors ein Modul von 36 Lektionen angeboten. Die Absolventinnen und Absolventen dieses Moduls können in allen drei Kantonen das Fach «Digitale Bildung» in den Klassen 7, 8, 9 und 10 unterrichten. Dieses Modul wird ab dem Studienjahr 2022 in den Grundausbildungslehrgang der PH integriert. Was die Ausbildung für die Sekundarstufe I betrifft, so werden das Fach «Digitale Bildung» in den Ausbildungsplan der Hochschule aufgenommen und ein Kurs in Fachdidaktik organisiert. Für die Sekundarstufe II hat der CAS Informatik in Partnerschaft mit der Universität Neuenburg im Jahr 2020 begonnen. Was schliesslich die Weiterbildung betrifft, so werden Kurse angeboten, die darauf abzielen, die Lehrpersonen vor Ort auf den neuesten Stand zu bringen und die drei Achsen «Informatikwissenschaft», «Medienerziehung» und «Nutzung der Tools» betreffen; ausserdem

wird ein neues CAS für den Unterricht mit digitalen Medien initiiert. Ein grosser Teil der Weiterbildungskurse wird auf der Ebene der drei BEJUNE-Kantone gemeinsam angeboten, wobei auch kantonsspezifische Kurse organisiert werden, um den spezifischen Bedürfnissen der drei Kantone gerecht zu werden.

Die Kommission wurde auch darüber informiert, dass der HEP-Rat im August 2021 seine Arbeit aufgenommen hat. Dieses neue Organ, das durch das am 1. August 2021 in Kraft getretene revidierte HEP-BEJUNE-Konkordat eingesetzt wurde, hat die Aufgabe, Impulse zu den fachlichen Kompetenzen, für die Grundausbildung, die Forschung und die Dienstleistungen zu geben. Der strategische Ausschuss kann sich somit auf die strategische und finanzielle Steuerung der Institution konzentrieren.

Die Kantonsparlamentarierinnen und Kantonsparlamentarier befassten sich an einer ihrer Sitzungen auch mit dem Aktionsplan der HEP in Bezug auf Gleichstellung und Diversität. Und schliesslich nahmen sie auch die Analyse der Hochschule in Bezug auf die hohe Durchfallquote beim zweiten Durchgang der Französischprüfung zur Kenntnis. Die Interparlamentarische Kommission war diesbezüglich der Meinung, dass die Anforderungen für die Französischprüfung beibehalten werden sollten.

5. Zusammenfassung des zweijährlichen Rechenschaftsberichts 2018–2020 der HEP-BEJUNE

Da der zweijährliche Rechenschaftsbericht der Hochschule dem Grossen Rat bereits im Rahmen des Geschäfts «Pädagogische Hochschule Bern-Jura-Neuenburg (HEP-BEJUNE): Jahresbericht 2020 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2018–2020 der HEP-BEJUNE» (Geschäftsnummer BKD.2020.54293) vorgelegt wurde, beschränkt sich die folgende Zusammenfassung auf einige ausgewählte Elemente.

Projekte des Rektorats:
- Revision des HEP-Konkordats: Das seit der Schaffung der HEP-BEJUNE vor rund zwanzig Jahren unveränderte Konkordat musste an die zahlreichen Veränderungen angepasst werden, die es seither auf der Ebene der nationalen Hochschullandschaft und auf der Ebene des internen Betriebs der Institution gegeben hat. Das neue Konkordat trat am 1. August 2021 in Kraft.
- Institutionelle Strategie: Die HEP-BEJUNE hat dem strategischen Ausschuss einen Absichtsplan im Hinblick auf die Ausarbeitung des Leistungsvertrags für die Jahre 2022 bis 2025 vorgeschlagen. Darin sind die Leistungen aufgeführt, die die drei Trägerkantone von der Hochschule verlangen, sowie der Finanzrahmen, der ihr dafür gewährt wird. Dazu gehören unter anderem die Anpassung der Grundausbildungen und die Einrichtung von Weiterbildungen im digitalen Bereich sowie die Stärkung der Studiengänge der HEP in den Bereichen der Inklusionspädagogik und der nachhaltigen Entwicklung.
- Gleichstellung und nachhaltige Entwicklung: Unter der Schirmherrschaft des Bundesprogramms P7 «Chancengleichheit und Hochschulentwicklung» 2017–2020 koordinierte die Pädagogische Hochschule des Jurabogens die Veröffentlichung im Jahr 2019 einer Bestandsaufnahme zu Gleichstellung und Diversität in den PH der Westschweiz.
- Personal: Nach Ablauf der ersten Amtszeit wurden der Rektor und die Vizerektorin für Forschung und Dokumentationsressourcen für weitere vier Jahre in ihren Ämtern bestätigt.

Entwicklungen in der Aus- und Weiterbildung:
- In der Primarlehrerausbildung wurden sogenannte «Carrefours d'intégration» in den Lehrplan aufgenommen. Dabei handelt es sich um einen Raum für den Austausch über spezifische Themen, die auf eine Aneignung und Integration von Wissen abzielen, indem verschiedene Akteure, darunter Studierende sowie Mitglieder des akademischen Personals, zusammengebracht werden. Der Studiengang hat zudem das Konzept des digitalen Dossiers entwickelt: Es handelt sich dabei um ein elektronisches Kompetenzportfolio, in dem Audio-, Video- und Schriftspuren gesammelt werden, die einen qualitativen

Austausch zwischen den Studierenden und den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern ermöglichen, die für die berufliche Praxis verantwortlich sind.
– In der Sekundarlehrerausbildung hat sich eine Zusammenarbeit mit der PH Bern konkretisiert: Für deutschsprachige Studierende besteht nun die Möglichkeit, sich an der HEP-BEJUNE in der Didaktik des Französischen als Zweitsprache ausbilden zu lassen.
– In der Weiterbildung wurde das CAS «Enseignement immersif / Bilingualer Unterricht» ins Leben gerufen. Diese Ausbildung, die in Partnerschaft mit der PH Karlsruhe und der Universität Strassburg durchgeführt wird, zielt darauf ab, Lehrpersonen mit den nötigen Kompetenzen und Instrumenten auszustatten, um einen qualitativ hochwertigen Unterricht in zweisprachigen Klassen (deutsch-französisch) vorzubereiten, anzupassen und zu erteilen.

Entwicklungen in der Forschung und bei den Dokumentationsressourcen:
– Im Rahmen der Strategie 2018–2023 der Forschungsabteilung der HEP wurden rund 50 Projekte durchgeführt. Die akquirierten Drittmittel beliefen sich auf rund 600 000 Franken.
– Zur Unterstützung der Forschenden wurde ein Zentrum für Forschungsunterstützung und -förderung geschaffen, das beispielsweise methodische Beratung oder Unterstützung bei der Beantragung von Fördermitteln anbietet. Zudem wurde eine Forschungs- und Entwicklungskommission eingerichtet, um die Projekte in verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses einer formativen Evaluation zu unterziehen.
– Die Forschungsergebnisse wurden der BEJUNE-Bildungsgemeinschaft im Rahmen mehrerer wissenschaftlicher und pädagogischer Veranstaltungen zugänglich gemacht.
– Als Ergebnis eines kantonalen Mandats wurde ein spezifisches Werk zum Thema «Unterricht in Mehrstufenklassen» veröffentlicht.
– Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind stets auf der Suche nach neuen pädagogischen Instrumenten und haben sich für die Entwicklung von «Geschichtenteppichen» entschieden. Diese umfangreichen textilen Kreationen geben eine Geschichte wieder und können als Animationsmedium im Rahmen der Leseförderung sowie bei fächerübergreifenden und transversalen Aktivitäten in den Bereichen Sprachen, kreatives Gestalten und Theater eingesetzt werden.

Statistiken:
– Die Zahl der Studierenden in der Grundausbildung ist über den gesamten Zeitraum 2018–2020 recht stabil, während in der Weiterbildung und im Nachdiplomstudium zwischen den Studienjahren 2018/2019 und 2019/2020 ein starker Anstieg der Anmeldungen zu verzeichnen ist.
– Der HEP-BEJUNE ist es in den vergangenen zehn Jahren gelungen, trotz rückläufiger Budgetmittel immer mehr Studierende auszubilden. Grund dafür sind eine bessere Effizienz sowie Massnahmen zur Reorganisation der Ausbildung an den Standorten.

6. Antrag

Der Grosse Rat nimmt den Jahresbericht 2021 der interparlamentarischen Kommission der HEP-BEJUNE sowie den zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2018–2020 der HEP-BEJUNE zur Kenntnis.

Beilagen
– Bericht 2021 der interparlamentarischen Kommission der HEP-BEJUNE (IPK HEP-BEJUNE)
– Rechnung 2020 der HEP-BEJUNE
– zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2018–2020 der HEP-BEJUNE (verfügbar unter diesem Link)

TÄTIGKEITSBERICHT 2021
DER INTERPARLAMENTARISCHEN AUFSICHTSKOMMISSION HES-SO (IPK HES-SO)

Sehr geehrte Grossratspräsidentinnen und -präsidenten der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Wallis und Waadt

Sehr geehrte Grossrätinnen und Grossräte

Die interparlamentarische Aufsichtskommission HES-SO (IPK HES-SO) hat gemäss der Interkantonalen Vereinbarung über die HES-SO (IV-HES-SO) einen Tätigkeitsbericht zuhanden der Kantonsparlamente, die in der Aufsichtskommission mit je sieben Mitgliedern vertreten sind, erstellt. Der vorliegende Bericht umfasst die Arbeit der IPK HES-SO im Jahr 2021.

Gemäss Artikel 10 Abs. 2 der IV-HES-SO, die 2013 in Kraft trat, ist die IPK HES-SO für die koordinierte parlamentarische Kontrolle der HES-SO verantwortlich und befasst sich mit:

a) den strategischen Zielen der Institution und deren Umsetzung;
b) der mehrjährigen Finanzplanung;
c) dem Jahresvoranschlag der Institution;
d) den Jahresrechnungen;
e) der Beurteilung der Resultate der Institution.

1. EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Im Laufe des Jahres 2021 kam es zu Wechseln an der Spitze der Delegationen der Kantone Jura, Neuenburg, Wallis und Waadt. Das Büro der Aufsichtskommission setzte sich Ende 2021 aus den Präsidentinnen und Präsidenten der kantonalen Delegationen zusammen, namentlich:

Daniel Sormanni (GE), Präsident;
Solange Berset (FR), Vizepräsidentin;
Moussia de Watteville (BE);
Raoul Jaeggi (JU);
Diane Skartsounis (NE);
Tarcis Ançay (VS);
Sonya Butera (VD).

Aufgrund verschiedener kantonaler Wahlen wurden die Delegationen in den Kantonen Jura, Neuenburg, Wallis und Freiburg weitgehend erneuert.

ARBEITSWEISE DER AUFSICHTSKOMMISSION

Die IPK HES-SO tagte 2021 drei Mal: am 22. März per Videokonferenz, am 28. Juni im Plenarsaal des Waadtländer Parlaments in Lausanne und am 22. November im Auditorium der HEPIA (Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture) in Genf, dem Heimatkanton des Präsidenten der IPK HES-SO. Diesen drei ordentlichen Sitzungen gingen drei Bürositzungen zur Vorbereitung der Arbeiten der IPK HES-SO voraus.

LUCIANA VACCARO IST NEUE PRÄSIDENTIN DER KAMMER FH VON SWISSUNIVERSITIES

In diesem einleitenden Teil möchte die Aufsichtskommission Frau Luciana Vaccaro, Rektorin der HES-SO, zu ihrer Ernennung zur Präsidentin der Fachhochschulkammer von swissuniversities gratulieren, welche die Rektorinnen und Rektoren der neun Schweizer Fachhochschulen vereint. Es ist das erste Mal, dass das Präsidium der Fachhochschulkammer seit der Gründung von swissuniversities im Jahr 2015 an eine Frau und an eine Persönlichkeit aus der Romandie geht. Der Regierungsausschuss erneuerte ausserdem zum dritten Mal das Mandat von Luciana Vaccaro als Rektorin der HES-SO für eine Dauer von vier Jahren bis Ende September 2025.

2. STRATEGISCHE ZIELSETZUNGEN

Audit über die Effektivität und Effizienz der Rektoratsdienste

Die vierjährige Zielvereinbarung ist ein Hauptelement der Governance über die HES-SO, mit der auf politischer Ebene die Aufgaben und Ziele der Institution für vier Jahre formell festgehalten werden. Sie legt die Aufgaben, die Entwicklungsschwerpunkte, das Dienstleistungsportfolio, den Finanz- und Entwicklungsplan sowie die Ziele und Messgrössen fest. Dieses Dokument dient als Referenz für die Gesamtsteuerung der Institution.

Diese Vereinbarung wird durch die ebenfalls vierjährigen Leistungsaufträge zwischen dem Rektorat und jedem Studienbereich sowie zwischen dem Rektorat und jeder Hochschule umgesetzt. Es ist vorgesehen, dass der Regierungsausschuss die institutionelle Funktionsweise der HES-SO evaluiert und anpasst. Es geht namentlich darum, eine Evaluation der Funktionsweise der HES-SO zu realisieren. In diesem Rahmen hat der Regierungsausschuss am 25. Juni 2020 der Firma *econcept* den Auftrag erteilt, eine Relevanzanalyse über die Organisation und die Leistungen des Rektorats und der zentralen Dienste zu erstellen.

Zur Erinnerung: Im Rahmen der parlamentarischen Oberaufsicht ist die IPK HES-SO unter anderem für die Kontrolle über die strategischen Ziele der Institution und deren Umsetzung zuständig.

Fehlende Transparenz

Die IPK HES-SO bat darum, so bald wie möglich eine Kopie dieses im März 2021 veröffentlichten Auditberichts zu erhalten. Abgesehen von der Bereitschaft des Regierungsausschusses, die Schlussfolgerungen und Empfehlungen dieses Audits gründlich zu überdenken, hielt sich der Ausschuss für befugt, eine eigene Einschätzung eines solchen Berichts abzugeben. Schliesslich erhielt die gesamte IPK HES-SO nach mehreren Anfragen erst Anfang November 2021 Einsicht in die Analyse von *econcept*.

Die IPK HES-SO bedauert diesen Mangel an Transparenz, obwohl sich der Regierungsausschuss zu einer offenen, gesunden und transparenten Zusammenarbeit verpflichtet hatte. Die Tatsache, dass zunächst nichts offengelegt wurde, dürfte zu Befürchtungen über Funktionsstörungen beigetragen haben.

Positive Bewertung der Rolle des Rektorats

Die IPK HES-SO hat die folgende Erklärung zum Rektorat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen: «Laut dem Bericht des Büros *econcept* ist es dem Rektorat gelungen, die akademische Kohärenz der Institution zu festigen und damit die Position und Sichtbarkeit dieser Struktur auf nationaler und internationaler Ebene zu stärken. Es wurden Verbesserungsmöglichkeiten auf operativer Ebene erwähnt; das Rektorat verpflichtet sich, diese umzusetzen.»

Im Grossen und Ganzen kam *econcept* zum Schluss, dass die HES-SO eine leistungsfähige und gut funktionierende Hochschule ist, die ihren Auftrag gemäss den in der interkantonalen Vereinbarung festgelegten Grundsätzen erfüllt.

Insbesondere wird aber darauf hingewiesen, dass der strategische und politische Rahmen, der für die HES-SO gilt, klarer gefasst werden sollte, um ihre langfristige Entfaltung zu ermöglichen. In diesem Sinne *hat econcept* drei mögliche Szenarien für die institutionelle Entwicklung formuliert:

1) die Fortsetzung des eingeschlagenen Weges und Klärung der gemeinsamen Ansprüche;
2) die Aufspaltung oder Fragmentierung der HES-SO;
3) die Umwandlung der derzeitigen Struktur in eine fakultäre Struktur (unter teilweiser Auflösung der bisherigen Zentralstrukturen).

Nach zwei geschlossenen Sitzungen ohne Beteiligung des Rektorats, in denen die Szenarien ausgewertet und die Empfehlungen zur Kenntnis genommen wurden, entschied sich der Regierungsausschuss für eine Reihe von strategischen Ausrichtungen, die er im gestützt auf die von *econcept* ausgesprochenen Empfehlungen umzusetzen gedenkt:

1) er sprach sich für die Fortführung der derzeitigen Organisation aus, strebt jedoch eine Klärung der gemeinsamen Ansprüche an;
2) er erteilte dem Kollegium der kantonalen Dienststellenleiterinnen und -leiter den Auftrag, mit Unterstützung des Rektorats einen Entwurf für ein Ausführungsreglement zur Interkantonalen Vereinbarung zu verfassen; dieser Reglementsentwurf soll an der Sitzung des Regierungsausschusses im März 2022 vorgelegt werden, damit er voraussichtlich im Juni 2022 verabschiedet werden kann;
3) er akzeptierte überdies die überwiegende Mehrheit der Empfehlungen, die sich auf die Ausarbeitung und Umsetzung eines Ausführungsreglements beziehen;
4) er lehnte einen der Umsetzungsvorschläge ab, nämlich die Einsetzung von jeweils einer einzigen kantonalen Direktion für alle Teilschulen jedes Mitgliedskantons;
5) er lehnte die Einführung eines administrativen Vizerektorats ab.

Der Regierungsausschuss erinnert daran, dass die HES-SO insgesamt eine dezentralisierte Struktur hat, was zu leicht höherer Kosten führen kann. Bei einem zu starken Willen zur Zentralisierung würde jedoch die Gefahr einer Spaltung mit dem möglichen Austritt eines Kantons oder einer Fragmentierung der HES-SO (siehe Szenario 2) bestehen. In einigen Kantonen gibt es Spannungen um die Kompetenzen des Rektorats. Aus diesen Gründen ist es wichtig, in einem Ausführungsreglement die Zuständigkeiten der verschiedenen Organe der HES-SO gemeinsam zu klären.

Die IPK HES-SO konnte bereits ihre grundsätzliche Unterstützung für die weitere Organisation der HES-SO auf der Grundlage der 2013 in Kraft getretenen interkantonalen Vereinbarung zum Ausdruck bringen.

Die IPK HES-SO teilt das Bedürfnis nach einer Klärung der gemeinsamen Ansprüche und der Zukunft der HES-SO. Sie betont, dass die Hochschulen von den Subventionen und der Anerkennung der verliehenen HES-SO-Titel profitieren. Sie fordert die Hochschulen der HES-SO auf, die Umsetzung gemeinsamer Strategien vermehrt zu verfolgen.

Die IPK HES-SO behält sich jedoch das Recht vor, eine abweichende Meinung zur Stärkung des Rektorats im Hinblick auf Querschnittsaufgaben, die für die gemeinsame Entwicklung der Hochschulen nützlich sind, zu äussern. Sie legt auch Wert darauf, die Funktionsweise des Führungsausschusses zu würdigen, der gemäss der Interkantonalen Vereinbarung (Art. 26) aus den fünf Generaldirektorinnen oder Generaldirektoren der Hochschulen der Partnerkantone / -regionen besteht und dazu beiträgt, die Beziehung zwischen den Bereichen, den Hochschulen der Kantone / Regionen und dem Rektorat sicherzustellen. Die IPK HES-SO hält es für wesentlich, dass dieser Leitungsausschuss an den Schritten zur Klärung der Zuständigkeiten der Organe innerhalb der Institution beteiligt wird. Was die Hervorhebung der gemeinsamen Ansprüche der HES-SO betrifft, befürchtet die Aufsichtskommission, dass die von einigen kantonalen Hochschulen beanspruchte höhere Autonomie zu einem Ungleichgewicht führen könnte.

Die IPK HES-SO möchte künftig besser über den Fortschritt der Arbeiten informiert werden, die auf die Bemerkungen und Empfehlungen des *econcept*-Auditors folgen, insbesondere über die Arbeiten an einem Ausführungsreglement.

Letztendlich unterstützt die IPK HES-SO den ursprünglichen Willen, der die Kantone dazu gebracht hat, Hochschulen zusammenzuschliessen. Der Aufbau der HES-SO ist das Ergebnis komplexer Verhandlungen, auf die wir heute äusserst stolz sein können. Die Diskussion wird in Anwesenheit der Mandatsleiterin bei *econcept* 2022 wieder aufgenommen, und zwar in der Sitzung vom 21. März 2022.

3. RESOLUTION BETREFFEND «HORIZON EUROPE»

Der Grundsatz, eine Resolution (Art. 18 ParlVer) an den Regierungsausschuss zur Problematik des Ausschlusses der Schweiz vom Forschungsprogramm Horizon Europe zu richten, wurde von der IPK HES-SO an ihrer ordentlichen Sitzung vom 28. Juni 2021 in Lausanne einstimmig angenommen. Der folgende endgültige Text wurde am 19. August 2021 dem Regierungsausschuss überwiesen:

Die Interparlamentarische Aufsichtskommission ist sehr besorgt über den Ausschluss der Schweizer Hochschulen, darunter die Fachhochschule Westschweiz (HES-SO), vom Forschungsprogramm Horizon Europe.

Die Kommission fordert den Regierungsausschuss auf, sich nachdrücklich beim Bundesrat dafür einzusetzen, dass dieser alle zweckdienlichen Massnahmen ergreift, damit die Schweizer Institutionen rasch wieder voll an Horizon Europe beteiligt werden.

In der Zwischenzeit fordert die Aufsichtskommission, dass die direkte Finanzierung von Schweizer Forschenden in kollaborativen Projekten durch das SBFI garantiert wird. Eine solche Finanzierung muss auch für kollaborative Projekte im Rahmen der Marie-Curie-Massnahmen gelten, zu deren Einzelstipendien die Fachhochschulen Zugang haben.

Die Aufsichtskommission fordert den Regierungsausschuss ausserdem dazu auf, in seinem Vorstoss beim Bundesrat die Vollmitgliedschaft im Programm Erasmus+ aufzunehmen.

Die IPK HES-SO erhielt eine sehr positive Antwort vom Regierungsausschuss, der die wesentliche Rolle internationaler Partnerschaften für die Ausstrahlung der HES-SO bestätigte und die direkten und indirekten Auswirkungen hervorhob, die dieser Ausschluss aus dem Programm Horizon Europe auf die Hochschulen und das gesamte regionale Wirtschaftsgefüge, insbesondere die KMU, haben könnte, namentlich auf die Vitalität der Forschungslandschaft, den sozioökonomischen Wettbewerb und die Kapazität der Akteure im Bereich der angewandten Forschung.

Der Regierungsausschuss reagierte auf die Resolution der IPK HES-SO mit einem Schreiben an Herrn Guy Parmelin, Bundesrat und Vorsteher des WBF.[1] In seiner Antwort teilt Bundesrat Parmelin die Meinung der HES-SO, dass die Übergangsmassnahmen eine Assoziierung mit Horizon Europe nicht ersetzen können und die direkten und indirekten Auswirkungen auf die Schweizer Forschungs- und Innovationslandschaft nicht abfedern können. Eine möglichst baldige Assoziierung mit dem Programm Horizon Europa bleibt das erklärte Ziel des Bundesrates. Mit der Verabschiedung des Verhandlungsmandats und der finanziellen Mittel wurden auf Schweizer Seite die notwendigen Schritte unternommen, um Verhandlungen über eine Assoziierung aufnehmen zu können, sobald die Beziehungen zur EU dies zulassen.

Mit der Nicht-Assoziierung werden die Schweizer Forschungsgruppen in eine untergeordnete Rolle gedrängt, was zum Verlust der Wettbewerbsfähigkeit für den akademischen Standort Schweiz und zum Verlust von hochrisikoreichen Finanzierungen für KMU führen wird.

Die Schweiz war an das vorherige Rahmenprogramm Horizon 2020 assoziiert. Der Status eines assoziierten Landes ermöglichte es Schweizer Forscherinnen und Forschern, sich genauso wie ein Mitgliedsland voll und ganz an diesen internationalen Projekten zu beteiligen. Es ist festzustellen, dass die Schweiz auch in finanzieller Hinsicht ein Gewinner war: Die HES-SO allein bezog 18 Millionen Franken und beteiligte sich an 41 Projekten angewandter Forschung mit 160 Praxispartnerinnen und -partnern, entweder von anderen Fachhochschulen oder von KMUs.

Das SEFRI (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation) wird Verhandlungen aufnehmen, damit die Schweiz wieder voll assoziiert wird. Die HES-SO ist der Ansicht, dass man politisch wirklich darauf drängen muss, dass diese Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden, da es einer äusserst proaktiven Haltung bedarf, um erfolgreich zu sein, zumal sich diese Situation zum zweiten Mal innerhalb von sieben Jahren wiederholt. Für die HES-SO ist der Ausschluss von den europäischen Forschungsprogrammen ein echter Schock; es wird noch einmal darauf hingewiesen, dass internationale Zusammenarbeit auch auf lokaler Ebene zu mehr Relevanz führt.

Die genauso wie ein Mitgliedsland hat ihr Recht, eine Resolution einzureichen, gut genutzt[2]. Einige kantonale Delegationen nutzten die Gelegenheit, um in ihren jeweiligen Parlamenten Vorstösse ähnlicher Art einzureichen.

[1] Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)

[2] Die Resolution ist eine Erklärung oder eine Bitte an das Exekutivorgan oder, durch seine Vermittlung, an eine andere Instanz zu allen Geschäften, für die das Exekutivorgan zuständig ist.

4. FINANZIELLE ASPEKTE

4.1 RECHNUNG 2020

Wichtig zu erwähnen ist, dass der Bericht der Revisionsstelle PWC die Übereinstimmung der Rechnung mit den HRM2-Standards feststellt und die vorbehaltlose Genehmigung der Rechnung 2020 empfiehlt. Die Revisionsstelle bestätigt auch die Existenz des internen Kontrollsystems (IKS).

Beitrag der Partnerkantone

Der Beitrag der Partnerkantone ist in der Rechnung 2020 identisch mit dem Betrag, der im Budget 2020 vorgesehen ist. Im Vergleich zur Rechnung 2019 beträgt der Anstieg 1 Mio. Franken (378 882 769 Franken in der Rechnung 2019 gegenüber 379 905 442 Franken im Jahr 2020). Der Verteilungsschlüssel zwischen den Kantonen wurde entsprechend der Aktualisierung der Schülerzahlen leicht beeinflusst.

	Comptes 2019	Budget 2020	Comptes 2020	Ecart C2020 vs C2019	Ecart C2020 vs B2020
Fribourg	50'205'761	50'413'853	50'509'420	303'659	95'567
Genève	104'590'421	105'050'916	105'569'086	978'665	518'170
Région Arc	50'367'525	50'602'559	50'079'192	-288'333	-523'367
Vaud	125'709'821	125'810'467	125'954'450	244'629	143'983
Valais	48'009'241	48'027'646	47'793'294	-215'948	-234'353
Total	**378'882'769**	**379'905'442**	**379'905'442**	**1'022'673**	**0**

Bundesbeiträge

Die Bundesbeiträge beliefen sich auf 167 495 974 Franken und lagen damit um 2.5 Mio. Franken über dem Budget. So wurde eine Zuweisung an den Nothilfefonds in der Höhe von fast 300 000 Franken und eine zusätzliche Zuweisung an den Ausgleichsfonds (der für die Finanzierung neuer Studiengänge und -richtungen verwendet wird) in der Höhe von etwas mehr als 1,7 Mio. Franken vorgenommen.

	Comptes 2019	Budget 2020	Comptes 2020	Ecart C2020 vs C2019	Ecart C2020 vs B2020
Contributions fédérales Formation	141'846'124	144'945'100	146'951'692	5'105'568	2'006'592
Contributions fédérales Recherche	19'210'076	20'054'900	20'544'282	1'334'206	489'382
Total Financement fédéral	161'056'200	165'000'000	167'495'974	6'439'774	2'495'974
Quotes-parts HES-SO	**30.43%**	**30.00%**	**30.18%**		
Alimentation du fonds d'aide d'urgence			292'615		
Alimentation du Fonds de compensation			1'713'977		

Subventionen an Hochschulen

Die Subventionen an die Hochschulen belaufen sich auf 480 546 265 Franken und sind im Vergleich zum Jahr 2019 (476 382 613 Franken) um 0.87 % höher. Der einzige Unterschied zum Budget 2020 ergibt sich aus einer zusätzlichen Finanzierung für den neuen Studiengang BSc ISC (Bachelor in Informatik und Kommunikationssystemen) ab dem Studienjahr 2020/2021 in der Höhe von 368 015 Franken, die innerhalb der vier Hochschulen, die diese Ausbildung anbieten, aufgeteilt wird.

Formation de base et infrastructures	Comptes 2019	Budget 2020	Comptes 2020	Ecart en % C2020 / C2019	Ecart C2020 vs B2020
HES-SO Fribourg	61'054'489	61'189'360	61'260'250	0.34%	70'890
HES-SO Genève	140'703'222	142'026'228	142'087'822	0.98%	61'593
HE-Arc	41'472'413	41'752'852	41'884'299	0.99%	131'446
HE vaudoises	128'500'272	129'427'808	129'531'893	0.80%	104'085
HES-SO Valais-Wallis	53'911'367	54'126'502	54'126'502	0.40%	-
HES-SO Master	19'203'061	20'025'228	20'025'228	4.28%	-
HE conventionnées	31'537'789	31'630'271	31'630'271	0.29%	-
Total avec nouvelles filières	**476'382'613**	**480'178'250**	**480'546'265**	**0.87%**	**368'015**

Unterstützungsfonds (Nothilfefonds für Studierende)

Im Jahr 2020 richtete das Rektorat mit Unterstützung des Regierungsausschusses einen Fonds zur Unterstützung von Studierenden ein, die sich aufgrund der Covid-19-Pandemie in einer prekären Lage befanden. Die Verteilung dieses Fonds variierte stark, je nach den Besonderheiten der Schulen und den jeweiligen Bedürfnissen. Per Abschluss 2020 konnte eine zusätzliche Zuweisung von 427 486 Franken an diesen Unterstützungsfonds geleistet werden.

Zur Erinnerung: Die Verteilung erfolgt nach einem Mechanismus, der auf drei Säulen beruht:

- eine monatliche Zahlung von bis zu 600 für Studierende, die wegen des Covid-19-Pandemie ihren Arbeitsplatz oder einen Teil davon verloren haben;
- eine Unterstützung für nicht erstattungsfähige medizinische Kosten;
- eine Unterstützung für die Anschaffung von Ausrüstung, die es ermöglicht, die Ausbildung unter angemessenen Bedingungen zuhause zu absolvieren.

Die Gelder wurden an die Hochschulen ausgezahlt, um ihren Studierenden, die dringend Unterstützung benötigten, diese direkt zukommen zu lassen. Die nicht verwendeten Mittel konnten in einer zweiten Phase umverteilt werden.

4.2 KOSTENRECHNUNG 2020 BETRIEBSERGEBNIS (EBIT)

Die IPK HES-SO erinnert daran, dass das ordentliche Budget der HES-SO nur einen Teil der Hochschullasten finanziert. Die Differenz - in Bezug auf das Kostendefizit von 78 Mio. Franken für den Betrieb der Hochschulen der HES-SO im Jahr 2020 - wird durch die Gewährung von Subventionen oder Defizitgarantien seitens der Kantone finanziert. Diese direkten kantonalen Finanzierungen fliessen nicht in die Rechnungen der HES-SO. Der nächste Schritt besteht darin, ein Verfahren einzuführen, das eine systematische und umfassende Meldung der zusätzlichen kantonalen Finanzierungen an das Budget der HES-SO ermöglicht.

Das Betriebsergebnis (EBIT) verschlechterte sich im Jahr 2020 um 6,6 Mio. Franken. Die Erträge verzeichneten einen Rückgang von -9.2 Mio. Franken (-1,4 %), während die laufenden Kosten um -2.6 Mio. (-0.4 %) sanken. Dennoch stiegen die Lohnkosten um 9.6 Mio. Franken (+1,6 %), diese machen 83,7 % der gesamten laufenden Kosten aus. Der Gesamtpersonalbestand erreichte 4154 VZÄ, ein Anstieg um 108 VZÄ (+2,7 %).

Verteilung der Betriebskosten 2020 nach FH-Aufträgen:

- Der Auftrag Bachelorausbildung macht 60,3 % der Kosten aus. Die HES-SO ist die Schweizer Fachhochschule, die am meisten Ressourcen für diese Aufgabe bereitstellt (53 % im nationalen Durchschnitt).
- Der Auftrag Masterausbildung macht 10,1 % der Kosten aus und entspricht dem nationalen Durchschnitt.

– Die HES-SO investiert 23,3 % ihrer Ressourcen in die angewandte Forschung und Entwicklung. Diese Investition ist im Vergleich zu 2019 gestiegen, liegt aber dennoch unter dem Schweizer Durchschnitt von 27,2 %.
– Mit 3,5 % der Kosten ist die HES-SO die Schweizer Fachhochschule, die am wenigsten für den Auftrag Weiterbildung ausgibt (7,1 % nationaler Durchschnitt).

4.3 BUDGET 2022

Es handelt sich um das erste Budget, das vollständig nach dem neuen Finanzmodell 2022-2024 (siehe unten) aufgestellt wurde.

> Das Budget 2022 steigt im Vergleich zum Budget 2021 um +5 Mio. Franken auf 568 649 800 Franken, es handelt sich dabei um eine Erhöhung der Finanzierungsquellen.

Finanzierungsquellen	B21	B22	Differenzen (Wert) B21 - B22	Differenzen (%) B21 - B22
Bundesfinanzierung für die Grundbildung	147 952 234	149 135 900	1 183 666	0,80 %
Bundesfinanzierung aF&E	21 240 386	21 410 300	169 914	0,80 %
Finanzierung FHV	11 035 466	11 045 800	10 334	0,09 %
Finanzierung FHV Studierende in Passugg	-	300 000	300 000	-
Beiträge der Partnerkantone	382 837 889	385 616 500	2 778 611	0,73 %
Entnahmen aus Fonds und Rückstellungen	585 100	1 141 300	556 200	95,06 %
Finanzierungsquellen insgesamt	**563 651 075**	**568 649 800**	**4 998 725**	**0,89 %**

> Die Subventionen an die Hochschulen steigen um 2,8 Mio. Franken bzw. +0,59 % gegenüber dem Budget 2021.

Subventionen an Hochschulen	B21	B22	Differenzen (Wert) B21 - B22	Differenzen (%) B21 - B22
HES-SO Freiburg	62 017 668	62 506 700	489 032	0,79 %
HES-SO Genf	143 873 291	145 666 800	1 793 509	1,25 %
HE-Arc	41 702 480	42 196 600	494 120	1,18 %
Hochschulen Waadt	129 709 204	128 766 300	-942 904	-0,73 %
HES-SO Valais-Wallis	54 194 984	54 370 000	175 016	0,32 %
HES-SO Master	20 483 465	20 971 400	487 935	2,38 %
FH der Vereinbarung	31 546 186	31 893 400	347 214	1,10 %
Gesamt (mit neuen Bildungsgängen)	**483 527 278**	**486 371 200**	**2 843 922**	**0,59 %**

> Es ist eine Erhöhung der Beiträge der Partnerkantone um 0,73 % vorgesehen, die sich somit auf 385 616 800 belaufen, d. h. fast +2,8 Mio. Franken mehr als im Budget 2021.

Beiträge der Kantone	B21	B22	Differenzen (Wert) B21 - B22	Differenzen (%) B21 - B22
Freiburg	51’037’944	51’555’000	517’056	1.01%
Genf	105’673’223	107’140’700	1’467’477	1.39%
ARC	50’968’369	51’131’400	163’031	0.32%
Waadt	126’062’090	126’837’700	775’610	0.62%
Wallis	49’096’263	48’952’000	-144’263	-0.29%
Total	**382’837’889**	**385’616’800**	**2’778’911**	**0.73%**

5. FINANZMODELL 2022-2024: ZIELE UND AUSWIRKUNGEN FÜR SCHULEN UND KANTONE

Der Regierungsausschuss genehmigte in seiner Sitzung vom 18. März 2021 das neue Finanzmodell 2022-2024 aus der Überzeugung heraus, dass es mittelfristig Verbesserungen und mehr Stabilität für die Schulen mit sich bringt.

Die IPK HES-SO profitierte von einer detaillierten Beschreibung der Finanzierungsquellen und der verschiedenen Verwendungszwecke der Mittel. Sie möchte auf die Einführung einer Abschwächungsmassnahme hinweisen, die darin besteht, dass nur 75 % des tatsächlichen Personalzuwachses berücksichtigt wird. Diese Massnahme zielt auf den institutionellen Zusammenhalt ab, damit die Auswirkungen der neuen Berechnungsmethode nicht zu einem zu starken Bruch bei der Höhe der Subventionen für bestimmte Bereiche führt.

Aus politischer Sicht werden alle Hochschulen der HES-SO unterstützt, um ein Ausbildungsangebot in allen Regionen, Zentral- und Randregionen, aufrechtzuerhalten und allen Studierenden Chancengleichheit zu bieten.

Die Kommission stellt fest, dass das neue Modell zwar für die Finanzierung der neuen Studiengänge streng ist, aber dennoch eine bessere Anpassungsfähigkeit des Ausbildungsportfolios ermöglichen sollte.

Was die Vereinbarungsschulen La Manufacture und Changins betrifft, werden die Finanzrahmen auf der Grundlage des Jahresbudgets der Institutionen festgelegt, während für die EHL (Hotelfachschule) der Finanzrahmen in Höhe von 21 500 000 Franken pro Jahr beibehalten wird. In seiner Vision 2030 untersucht Changins, wie eine Annäherung an den Kanton Waadt erreicht werden kann und wie die Studiengänge in Landwirtschaft und Önologie attraktiver gestaltet werden können.

Die Verwendung der Fonds, insbesondere des Ausgleichsfonds für die Unterstützung der Lehre, stellt angesichts der Zentralisierung bestimmter Aufgaben auf der Ebene der HES-SO eine Herausforderung dar. Dies betrifft insbesondere die Finanzierung prioritärer übergreifender Projekte wie Nachhaltigkeit oder Digitalisierung. Die Zielvereinbarung, die das Rektorat mit dem Regierungsausschuss verbindet, enthält in der Tat übergreifende Elemente wie Nachhaltigkeit in der Lehre und die Entwicklung der Digitalisierung auf der Ebene der Ausbildungsinhalte (Lehrmittel, Forschung).

6. BESTÄNDE

Die HES-SO zählt 21 934 Studierende, was einem Anstieg von fast 2 % entspricht (zwischen 2020 und 2021). In allen Ausbildungsstufen ist ein Anstieg zu verzeichnen (Bachelor: +1,55 %; Master: +5,39 %). In den nächsten Jahren wird ein höherer Anteil an Masterstudierenden erwartet, die bereits von 500 auf über 1000 angestiegen sind.

Fachbereich Gesundheit: +5%, insbesondere in der Pflege (+4,84 %), was sicherlich mit der Sichtbarkeit und dem Bedarf an diesen Berufen während der Gesundheitskrise zusammenhängt. Die Herausforderung besteht darin, eine ausreichende Anzahl an Praktika in Gesundheitseinrichtungen (Spitäler, Pflegeheime usw.) anzubieten.

Fachbereich Ingenieurwesen & Architektur: -1,5 % auf Bachelor-Ebene, seit 2018 stagnierend. Dennoch ist in diesem Bereich ein starker Zuwachs in den Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen zu verzeichnen (+10 %); Medieningenieurwesen (+16 %) und Life Technologies (+11 %), während die Gesamtzahl der Studierenden in Geomatik (-12 %) und Industrial Design Engineering (-21 %), Weinbau und Önologie (-16 %) markant zurückging. Die Schulen reagieren in der Regel schnell, indem sie das Angebot von Studiengängen mit sinkenden Studierendenzahlen anpassen.

Im Bereich Wirtschaft & Dienstleistungen gibt es einen deutlichen Rückgang im Studiengang Tourismus (-20 %), der wahrscheinlich auf die Schwierigkeiten der Branche während der Covid-19-Krise zurückzuführen ist. Im Jahr 2021 orientierten sich die Neueinschreibungen eher an anderen Studiengängen im Bereich Wirtschaft & Dienstleistungen.

In den Bereichen Design und Bildende Kunst gibt es wenig Variation, da es sich um regulierte Studiengänge handelt.

Die Analyse wird für die Sitzung der IPK HES-SO im März 2022 mit detaillierteren Zahlen zur Entwicklung der Studiengänge und der Hochschulen verfeinert.

7. NEUE STUDIENGÄNGE IN INFORMATIONSWISSENSCHAFTEN

Die HES-SO versucht, die Eröffnung neuer Studiengänge auf der Ebene Budget vorwegzunehmen, wobei die Vorlage des endgültigen Dossiers und die Genehmigung durch den Regierungsausschuss vorbehalten bleiben. Es sind zwei neue Studiengänge geplant, einer in Informatik und Kommunikationssysteme (IKS) im Wallis und einer in Wirtschaftsinformatik in Genf. Die Informationsberufe müssen sich neuen Herausforderungen stellen, die mit der Analyse und Verwertung von Content und Wissen sowie der Optimierung von Prozessen zusammenhängen. Der Studiengang IKS ergänzt neben dem Bachelor Wirtschaftsinformatik (WI) das Ausbildungsangebot im Wallis im Bereich der Informatik. Der Studiengang Bachelor in Information Science (BSc IS) ermöglicht eine umfangreiche Aktualisierung des Studienplans, weshalb die Haute école de gestion de Genève aufgrund der Klärung des Studienangebots bis 2025 mit einem Anstieg der Studierendenzahlen rechnet.

Es sei noch angemerkt, dass die HE-Arc ab dem Studienjahr 2023 eine Physiotherapieausbildung (Bachelor in Physiotherapie) anbieten möchte, das Projekt muss jedoch noch innerhalb der HES-SO (auf Ebene des Leitungsausschusses und des Regierungsausschusses) genehmigt werden.

8. BEWÄLTIGUNG DER COVID-19-KRISE

Wir kommen nicht umhin, eine Bestandsaufnahme zu den Auswirkungen der Covid-19-Krise innerhalb der HES-SO vorzunehmen.

Frühjahrssemester 2021

Artikel 6 d) der Covid-19-Verordnung über die besondere Lage, hat es ermöglicht, dass die Studierenden seit November 2020 für unbedingt nötige didaktische Aktivitäten (Laboratorien, praktische Arbeiten) wieder in den Präsenzunterricht zurückkehren können. Durch diese Bestimmung konnte die Entwicklung der notwendigen, für Fachhochschulen typischen Kompetenzen sichergestellt werden. Diese teilweise Rückkehr zum Präsenzunterricht war aufgrund der überschaubaren Klassengrössen möglich. Laut den Studentinnen und Studenten hat ihnen die Teilnahme an diesen Präsenzveranstaltungen geholfen, während ihrer Ausbildung zu «überleben». Wenn der Unterricht zu 100 % aus Fernunterricht besteht, ist das Ausmass der Not höher.

Die HES-SO wird Analysen durchführen müssen, um das Beste aus dem, was während der Covid-19-Krise gelernt wurde, herauszuholen und beizubehalten; insbesondere bei der Lehre und bei den Studienbedingungen: d. h. die Lehren aus Covid-19-Pandemie in die Praxis zu integrieren.

Prüfungssession Juni 2021

Viele Prüfungen konnten in Präsenzveranstaltungen abgehalten werden, aber die Durchführung von Fernprüfungen musste erst erlernt werden. Anzumerken ist, dass der Vizerektor für Lehre eine ziemlich entschiedene Haltung gegen invasive Überwachungsinstrumente einnimmt. Alle Indikatoren zeigen, dass die Erfolgsquote bei den Prüfungen trotz der Gesundheitskrise mit den vergangenen Jahren vergleichbar ist.

Ab dem Schuljahresbeginn im September 2021

Ein Bericht über die Covid-19-Krise kann erst dann wirklich erstellt werden, wenn wir einen reibungslosen Winter überstanden haben.

Für den Schulbeginn im September war das Ziel, die gesamte Studentenschaft an den Standort zurückzuholen und hybride Unterrichtsformate zu vermeiden, bei denen Gruppen da sind, während andere von zu Hause aus am Unterricht teilnehmen, da dies die Situation zu instabil und kompliziert macht. Die Massnahmen werden von Studiengang zu Studiengang, ja sogar von Modul zu Modul angepasst. Die HES-SO wird sich besonders dafür einsetzen, dass die Modalitäten des praktischen Unterrichts garantiert werden.

Die Studierendenmobilität bleibt innerhalb des Schengen-Raums weiterhin kontrolliert, aber es wird grundsätzlich keine Mobilität ausserhalb des Schengen-Raums geben. Es soll vermieden werden, dass Studierende aus dem Ausland zurückgeführt werden müssen.

9. THEMA DES JAHRES: DIE KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Der Präsident der IPK HES-SO wollte thematisieren, wie die HES-SO in all ihren Lehr- und Forschungsdisziplinen auf die Herausforderungen der künstlichen Intelligenz reagiert. 2021 hatte die Aufsichtskommission das Vergnügen und grosses Interesse, zwei Vorträgen über künstliche Intelligenz zu folgen.

Die erste Präsentation trug den Titel «Digitalisierung und künftige Berufe». Auf die Frage, ob ein Studiengang für künstliche Intelligenz eröffnet werden sollte, wies die HES-SO darauf hin, dass es wichtig sei, übergreifend zu arbeiten, um ein gutes Verständnis für die Mechanismen der künstlichen Intelligenz zu erlangen. Eine Ausbildung, die sich mit künstlicher Intelligenz befasst, würde vielleicht dazu neigen, schneller zu veralten. Die HES-SO könnte spezifischere Weiterbildungen im Verstehen oder Trainieren von künstlicher Intelligenz anbieten. Die Diskussion drehte sich auch um die erforderlichen Kompetenzen, sowohl um die Art und Weise, wie Mathematik unterrichtet wird, als auch um die Bedeutung von emotionalen Fähigkeiten (Soft Skills).

Die zweite Präsentation trug den Titel «Design und Machine Learning: Automatisierung an die Macht?» war eine Gelegenheit, die Forschung im Bereich der künstlichen Intelligenz im eher unerwarteten Bereich von Kunst und Design zu entdecken. Innerhalb der HEAD (Haute école d'art et de design de Genève) wurden die folgenden Ziele angesprochen: Erfassung der aktuellen Nutzung (Projekte, Chancen usw.) und Probleme (Blockaden, Mängel usw.) von *Machine-Learning-Technologien* für Grafikdesigner. Auf der Grundlage dieser Analysen soll festgelegt werden, wie ein «Aktionsforschungs»-Ansatz aufgesetzt werden kann, der auf die Schaffung neuer Nutzungssituationen für *Machine Learning* ausgerichtet ist, die für unabhängige Grafikdesignstudios geeignet sind. Abschliessend ging es um die Frage, wie man im Bereich Kunst und Design dafür sorgen kann, dass *Machine Learning* für Erfindung und Neugierde genutzt werden kann.

10. DANK

Die IPK HES-SO arbeitet dank der guten Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der HES-SO effizient. Ein besonderer Dank geht an Cesla Amarelle, die ab Juli 2021 das Präsidium des Regierungsausschusses übernommen hat, und an Luciana Vaccaro, Rektorin, die eine sehr grosse Bereitschaft zeigen, die Fragen der Parlamentarierinnen und Parlamentarier zu beantworten. Ihre Anwesenheit bei den Sitzungen der Kommission ist wertvoll, um die strategischen und politischen Herausforderungen der Institution zu präsentieren und zu erklären.

Unser Dank gilt auch Axel Marion, Generalsekretär der HES-SO, welcher der Vorbereitung und Koordination der Sitzungen besondere Sorgfalt widmet, Géraldine Glauser, spezialisierte Mitarbeiterin an der HES-SO, die ihm wertvolle Unterstützung bietet, und Yvan Cornu, Sekretär der IPK HES-SO, für die aufmerksame Begleitung der Arbeiten unseres Organs.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die interparlamentarische Aufsichtskommission der HES-SO empfiehlt den Parlamenten der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Wallis und Waadt, ihren Jahresbericht 2021 zur Kenntnis zu nehmen.

Daniel Sormanni
Grossrat, Grosser Rat Genf
Präsident der interparlamentarischen Aufsichtskommission HES-SO im Jahr 2021

Genf, 1. März 2022

REGIERUNGSAUSSCHUSS

BESCHLUSS CG 2021/3/10

SCHLUSSRECHNUNG 2020

I. ERLÄUTERUNGEN

1. Ausgangslage

Der Regierungsausschuss hat am 18. März 2021 die Elemente des provisorischen Jahresabschlusses und die bis zu diesem Zeitpunkt in Bezug auf den definitiven Abschluss bekannten Informationen zur Kenntnis genommen. Mit dem vorliegenden Beschluss genehmigt der Regierungsausschuss die Jahresrechnung 2020 der HES-SO gemäss dem in Artikel 19 Absatz 2 der Interkantonalen HES-SO-Vereinbarung vorgesehenen Verfahren.

Die Schlussrechnung 2020 entspricht den vom Regierungsausschuss in seinem Beschluss CG 2019/2/7 bezüglich des Budgets 2020 festgelegten Elementen, insbesondere denjenigen, die die Finanzierung der Grundbildung und der Infrastruktur definieren.

2. Antrag

Der Jahresabschluss 2020 trägt folgenden Elementen Rechnung:

Studierendenbestand

Insgesamt steigt die Zahl der Studierenden im Vergleich zu 2019 um 360 VZÄ, liegt aber unter der veranschlagten Zahl von 157 VZÄ.

Durch die Aktualisierung des Studierendenbestands wird der Gemeinwohl-Verteilungsschlüssel leicht verändert.

HES-SO-Beiträge an die Hochschulen

Die von der HES-SO gewährten Beiträge für die Grundbildung und die Infrastrukturen entsprechen weiterhin den im Budget 2020 für alle Studiengänge vorgesehenen Mitteln, mit Ausnahme einer Zusatzfinanzierung in Höhe von 368 015 Franken für den neuen BSc-Studiengang in Informatik und Kommunikationssystemen.

Nach Einbezug der neuen Studiengänge und der Entwicklung aller abgeschlossenen Studiengänge beläuft sich der Nettogesamtbetrag im Jahr 2020 auf 480 546 265 Franken gegenüber 476 382 613 Franken im Jahr 2019, was einer Erhöhung um 4 163 652 Franken (+0,87 %) entspricht.

Bundesbeiträge

Die Abrechnung der Bundesbeiträge wurde im November 2020 erstellt. Der HES-SO wird ein Beitrag von 167 495 974 Franken gutgeschrieben, was einer Erhöhung um 2 495 974 Franken gegenüber dem Budget 2020 entspricht. Es sei darauf hingewiesen, dass die Performance der HES-SO gegenüber dem Vorjahr etwas geringer ausfällt.

Der Überschuss verteilt sich wie folgt:

- CHF 2 006 592.-- für die Bildung (+1,38 %)
- CHF 489 382.-- für die Forschung (+2,44 %)

Fakturierung gemäss FHV

Die Abschaffung der ergänzenden ECTS hat sich letztlich nicht so sehr auf die Fakturierung der Entschädigungen ausgewirkt, die von den Nicht-HES-SO-Kantonen für die an der HES-SO immatrikulierten Studierenden zu entrichten sind. Die Reform trat am 15. Oktober 2020 in Kraft, und der wichtigste Faktor, der sich auf die Rechnungsstellung auswirken dürfte, war das Datum des Studienabschlusses

der Studierenden. Da jedoch die überwiegende Mehrheit der Studierenden ihren Abschluss vor dem 15. Oktober 2020 gemacht hat, blieben die ergänzenden ECTS des alten Systems für sie anrechenbar.

Andererseits wurde die FHV-Fakturierung 2020 auch durch den Anstieg der Zahl der Studierenden an der EHL beeinflusst.

Die FHV-Rechnung für den Jahresabschluss 2020 beläuft sich auf 11 363 847 Franken gegenüber den budgetierten 11 043 009 Franken, womit sie um 320 838 höher ausfällt.

Praxisausbildungsfonds

Der für die praktische Ausbildung vorgesehene Betrag wurde nach der Aktualisierung des Studierendenbestands und der Korrektur verschiedener Kosten auf den neusten Stand gebracht und beläuft sich auf 17 781 219 Franken, was gegenüber dem Budget 2020 einer Erhöhung um 240 844 Franken entspricht.

Der Kostenanstieg ist vor allem auf den Rückgang der Zahl der unentgeltlichen Praktikumstage im Gesundheitsbereich und den Anstieg der Zahl der Praktikumstage im Bereich der Sozialarbeit zurückzuführen.

Ausgleichsfonds

Gemäss dem Beschluss CG 2017/2/6 soll der Ausgleichsfonds für die Unterstützung der Lehre mit 2 006 592 Franken aus dem Überschuss der Bundesmittel für die Ausbildung gespeist werden. Der Leitungsausschuss schlug jedoch vor, dass dieser Überschuss angesichts der COVID-Situation ganz oder teilweise dem im Frühjahr eingerichteten Studentenhilfefonds zugeführt werden könnte. Daher wurde zum Zeitpunkt des vorläufigen Abschlusses vorgeschlagen, den definitiven Abschluss abzuwarten, um diese Zuteilung auf der Grundlage der aktuellsten Informationen zu den Studierendenbedürfnissen festzulegen.

Um den Bedürfnissen der von den Hochschulen per Ende März 2021 gemeldeten Studierenden Rechnung zu tragen, wird vorgeschlagen, einen Teil des Überschusses der Bundesmittel für die Bildungsförderung, d. h. einen Betrag von 1 713 977 Franken, dem Ausgleichsfonds zuzuführen.

Dem Ausgleichsfonds wird zudem der für die Finanzierung der neuen Studiengänge vorgesehene Betrag (CHF 4 887 096.--) entnommen, und er berücksichtigt den Abzug des durch den Kantonsbeitrag finanzierten Teils (CHF 2 443 720.--).

Nothilfefonds

Angesichts der aktuellen COVID-19-Lage und um den von den Hochschulen gemeldeten Bedarf an Hilfen für die Studierenden, der bis zum 30. Juni 2021 auf 696 000 Franken geschätzt wird, decken zu können, wird vorgeschlagen, den Nothilfefonds, dessen Saldo per Jahresabschluss 2020 268 514 Franken beträgt, mit der festgestellten Differenz, d. h. mit 427 486 Franken, aufzustocken.

Dieser Aufstockungsbetrag setzt sich einerseits aus einer Entnahme aus dem Überschuss der Bundesmittel für die Ausbildung (CHF 292 615.--) und andererseits aus der Verwendung des Kantonsbeitragsüberschusses zwischen dem Budget 2020 und dem Abschluss 2020 (CHF 134 871.--) zusammen.

Kantonsbeitrag

Der Kantonsbeitrag für das Jahr 2020 beläuft sich auf 379 905 442 Franken und entspricht dem Budget 2020.

II. AUSWIRKUNGEN

Die finanziellen Auswirkungen der Schlussrechnung 2020 sind in den nachstehenden Tabellen aufgeführt.

Tabelle 1 – Kantonsbeiträge (in CHF, Abrechnung der Studierenden in VZÄ)

Kantone	R19	B20	Prov. B20	R20
FR	50 205 761	50 413 853	50 506 440	50 509 420
GE	104 590 421	105 050 916	105 554 643	105 569 086
ARC	50 367 525	50 602 559	50 067 136	50 079 192
VD	125 709 821	125 810 467	125 980 593	125 954 450
VS	48 009 241	48 027 646	47 796 630	47 793 294
Total	**378 882 769**	**379 905 442**	**379 905 442**	**379 905 442**

Tabelle 2 – Von der HES-SO gewährte Beiträge an die Hochschulen (in CHF)

Hochschule	R19	B20	prov. B20	R20
HES-SO Freiburg	61 054 489	61 189 360	61 260 250	61 260 250
HES-SO Genf	140 703 222	142 026 228	142 087 822	142 087 822
HE-Arc	41 472 413	41 752 852	41 884 299	41 884 299
Waadtländer Hochschulen	128 500 272	129 427 808	129 531 893	129 531 893
HES-SO Valais Wallis	53 911 367	54 126 502	54 126 502	54 126 502
HES-SO Masterstudium	19 203 061	20 025 228	20 025 228	20 025 228
Vertraglich eingebundene HS	31 537 789	31 630 271	31 630 271	31 630 271
Total	**476 382 613**	**480 178 250**	**480 546 265**	**480 546 265**

Tabelle 3 – Nettoauswirkung (in CHF)

Kantone	R19	B20	Prov. B20	R20
FR	10 848 728	10 775 506	10 753 810	10 750 830
GE	36 112 801	36 975 312	36 533 179	36 518 736
ARC	-8 895 112	-8 849 707	-8 182 837	-8 194 893
VD	2 790 451	3 617 341	3 551 300	3 577 443
VS	5 902 126	6 098 856	6 329 872	6 333 209

III. KONSULTATION

1. Konsultierte Stellen und Organe: -

2. Leitungsausschuss:
☒ positiver Vorentscheid
☐ negativer Vorentscheid
☐ kein Vorentscheid erforderlich

3. Kooperationsrat:
☐ positiver Vorentscheid
☐ negativer Vorentscheid
☒ kein Vorentscheid erforderlich

IV. BESCHLUSS

1. Der Regierungsausschuss genehmigt die Schlussrechnung 2020 der HES-SO.
2. Er genehmigt insbesondere die Aufstockung des Fonds zur Unterstützung der Lehre um einen Betrag von 1 713 977 Franken.
3. Er genehmigt die Aufstockung des Nothilfefonds um 427 486 Franken.
4. Er nimmt Kenntnis vom Audit-Bericht.
5. Dieser Beschluss tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Dieser Beschluss wurde vom Regierungsausschuss an seiner Sitzung vom 24. Juni 2021 verabschiedet. Er wird zusammen mit Beilagen auf dem Intranet der HES-SO publiziert.

Beilagen:
- *Reporting Jahresrechnung 2020*
- *Aktennotiz Rechnung 2020*

Grundlagendokumente:
- *Budget 2020*

Rapport annuel

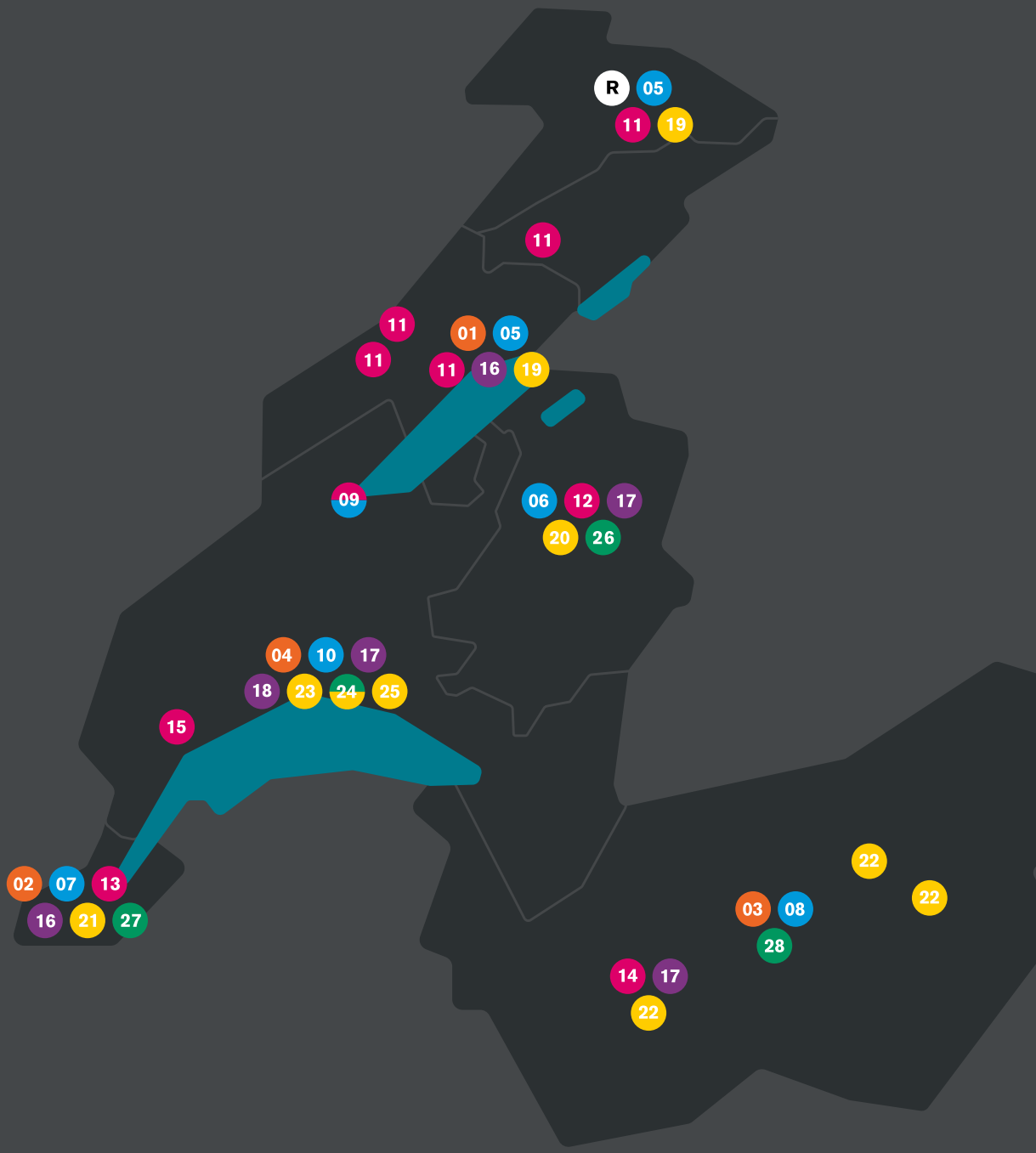
2020

Hes·so



RAPPORT ANNUEL 2020

HES-SO HAUTE ÉCOLE SPÉCIALISÉE DE SUISSE OCCIDENTALE


R
05
11
19
11
11
11
01
05
11
16
19
09
06
12
17
20
26
04
10
17
18
23
24
25
15
02
07
13
16
21
27
22
22
03
08
28
14
17
22

Rectorat HES-SO

Design et Arts visuels

01 HE-Arc Conservation-restauration
02 Haute école d'art et de design – Genève (HEAD – Genève)
03 HES-SO Valais-Wallis - Ecole de design et haute école d'art – EDHEA
04 ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne

Économie et Services

05 HE-Arc Gestion (HEG Arc)
06 Haute école de gestion Fribourg – HEG-FR
Hochschule für Wirtschaft Freiburg – HSW-FR
07 Haute école de gestion de Genève (HEG-Genève)
08 HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion – HEG
09 Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud – HEIG-VD
10 Ecole hôtelière de Lausanne – EHL

Ingénierie et Architecture

09 Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud – HEIG-VD
11 HE-Arc Ingénierie
12 Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg – HEIA-FR
Hochschule für Technik und Architektur Freiburg – HTA-FR
13 Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève (HEPIA)
14 HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie – HEI
15 CHANGINS – Haute école de viticulture et œnologie

Musique et Arts de la scène

16 Haute école de musique de Genève (HEM-Genève) – avec site décentralisé à Neuchâtel
17 HEMU – Haute École de Musique avec sites décentralisés à Fribourg et à Sion
18 La Manufacture – Haute école des arts de la scène

Santé

19 HE-Arc Santé
20 Haute école de santé Fribourg – Hochschule für Gesundheit Freiburg – HEdS-FR
21 Haute école de santé de Genève (HEdS-Genève)
22 HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé – HEdS
23 Haute Ecole de Santé Vaud (HESAV)
24 Haute école de travail social et de la santé Lausanne – HETSL
25 Institut et Haute Ecole de la Santé La Source

Travail social

24 Haute école de travail social et de la santé Lausanne – HETSL
26 Haute école de travail social Fribourg – HETS-FR
Hochschule für Soziale Arbeit Freiburg – HSA-FR
27 Haute école de travail social de Genève (HETS-Genève)
28 HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail Social – HETS

Hes·so

Improviser, s'adapter et surmonter

L'année 2020 restera incontestablement l'année des bouleversements. Le COVID suivi de la crise sanitaire et économique ont tout emporté sur leur passage. Au-delà de la gestion de crise, ce sont nos certitudes et nos modes de vie qui ont été bousculés en profondeur. Ensemble, nous avons dû et su réagir de manière rapide et pragmatique pour faire face à une situation inattendue. Plus que jamais, les maître-mots ont été adaptation, résilience et créativité. Cela tombe bien, ces qualités font partie intégrante de l'ADN des hautes écoles spécialisées.

Dès le printemps, la HES-SO a pris les décisions nécessaires, notamment le passage de l'enseignement en distanciel, l'adaptation des modalités d'accès et d'évaluation ou encore le soutien à la recherche. Les HES ont dû relever des défis spécifiques, car il a fallu assurer la transmission du savoir et l'acquisition de compétences pratiques sur le terrain alors que ce dernier était moins, voire plus accessible du tout. La recherche HES se pense dans la majorité des cas en collaboration avec des entreprises et institutions, or celles-ci se sont logiquement recentrées sur leurs activités principales pour faire face à la crise au quotidien et disposaient de moins de ressources pour innover.

La HES-SO a agi rapidement pour protéger la santé des membres de sa communauté tout en assurant la qualité de l'enseignement et le développement de compétences. Les hautes écoles se sont mobilisées pour s'adapter et accomplir leur mission : former des professionnel·les en mesure de relever des défis toujours plus complexes ; innover et proposer des solutions inventives et pragmatiques à une société en évolution constante ; contribuer à l'atteinte des dix-sept objectifs de développement durable fixés par l'ONU à l'horizon 2030.

Malgré l'ampleur des efforts et les alternatives d'apprentissage mises en place, le quotidien des étudiant·es s'est compliqué, avec une intensité variable selon les domaines et les situations individuelles. Ainsi la transition vers l'enseignement en distanciel, puis en hybride aura été plus ou moins aisée.

Des mesures de soutien et d'accompagnement destinées aux étudiantes et étudiants ont rapidement été mises en place: aide financière, offre de soutien psychologique et adaptation des modalités d'évaluation afin de tenir compte des conditions particulières. Si les difficultés ont été bien présentes, les chiffres 2020 nous montrent que la très grande majorité des étudiantes et étudiants a poursuivi son cursus sans encombre majeur.



Luciana Vaccaro
Rectrice

La digitalisation représente un élément indispensable pour fonctionner de manière agile malgré l'incertitude. Le processus de transformation était déjà largement en cours, mais il a connu une forte accélération et un développement fulgurant. L'évolution technologique démultiplie les possibilités d'enseignement et de collaboration à distance. Elle redéfinit l'enseignement, la constitution et la transmission du savoir.

La phase d'urgence aura été propice au fait d'oser de nouvelles pratiques. Pour les hautes écoles, il s'agissait non seulement de former les professeures et professeurs à ces nouveaux modes d'enseignement, mais également d'accompagner les étudiantes et étudiants dans cette nouvelle manière d'apprendre, qui exige une forte autoorganisation. Il importe maintenant d'approfondir la réflexion afin d'identifier les modalités qui doivent être pérennisées.

Dans ce contexte inédit, la recherche appliquée qui caractérise les HES s'est plus que jamais mise au service de la société pour élaborer des réponses innovantes dans de nombreux domaines de la vie quotidienne. Le Domaine Economie et Services a par exemple lancé un appel à projets spécifique au COVID, afin de soutenir concrètement les PME pénalisées par la crise économique.

En conclusion, loin de se laisser décourager, les hautes écoles et leur personnel ont fait preuve d'agilité et de solidarité. Nous pouvons en être fier·es car cela porte ses fruits : ce ne sont pas moins de 5'500 diplômes qui ont été décernés en 2020, permettant à nos étudiant·es de poursuivre leur carrière en disposant de compétences adaptées aux besoins du monde professionnel ou de continuer leur cursus de formation.

L'année 2020 nous aura obligés à remettre en question des fonctionnements considérés comme évidents et incontournables. En tant qu'institution scientifique de niveau tertiaire, nous nous réjouissons de ces réflexions et de l'ouverture de nouveaux champs de recherche car nous sommes convaincu·es que ces travaux déboucheront sur des innovations concrètes dont bénéficiera l'ensemble de la société.

La HES-SO en 2020

RÉALISATIONS 2020





RÉALISATIONS 2020

Beilagen zur Wintersession 2022: Seite 95 von 1485

Enseignement

Cyberlearn

En 2020, ce sont 28 millions de pages consultées, 12'000 cours en ligne, 28'000 utilisatrices et utilisateurs. Derrière ces chiffres imposants, reflets de la digitalisation massive de l'enseignement en réponse à la crise sanitaire, se cachent l'engagement et l'expertise d'une équipe de 10 personnes qui a su répondre au défi du passage soudain à l'enseignement en distanciel en mars 2020.

En collaboration avec les experts de la HES-SO et dans un temps record, l'équipe Cyberlearn a déployé un niveau de support remarquable, à la hauteur de la situation. L'accompagnement des enseignant·es et des étudiant·es s'est fait grâce au Helpdesk répondant aux urgences et aux questions d'utilisation des outils pédagogiques numériques, mais également par la mise à disposition de ressources adaptées aux nouvelles modalités d'enseignement (distanciel, hybride, asynchrone, etc.). Ainsi des animations, des webinars et un Mooc « ABCD : petite méthode facile pour construire son cours à distance » ont été produits pour soutenir les enseignant·es dans la transposition de leurs pratiques formatives.

La plateforme Moodle de la HES-SO, gérée entre Sierre, Yverdon et Fribourg, est aujourd'hui la plus importante de Suisse et Cyberlearn poursuit son travail de développement en matière de dispositifs technico-pédagogiques innovants. •

HES-SO Master

HES-SO Master a fait face au COVID en adaptant ses modes d'enseignement pour préserver les liens avec les étudiant·es et les enseignant·es et les accompagner durant cette période. La rentrée à l'automne 2020 s'est faite dans un contexte d'ouverture partielle qui a permis la mise en place de solution d'enseignement hybride présence/distance. L'augmentation globale des candidatures de 20% par rapport à 2019 a constitué une surprise positive. La proportion hommes/femmes (66/34%) reste stable, notamment en raison du Master en Engineering (MSE) qui continue d'attirer majoritairement des hommes. Les taux de réussite dans les filières Master en 2020 se situent dans la moyenne des années précédentes. •

Sport-étude

Un dispositif sport-études a été développé afin de favoriser la conciliation du sport élite et des études à la HES-SO. Le dispositif permet, d'une part, de donner des indications sur les critères de reconnaissance d'une personne pratiquant un sport à haut niveau et, d'autre part, d'encourager les aménagements des cursus afin de faciliter la pratique du sport tout en remplissant les exigences académiques. Après un premier recensement, 41 sportives et sportifs ont été identifiés au sein des hautes écoles. Le dispositif prévoit aussi un soutien aux inscriptions et à la participation à des compétitions universitaires nationales et internationales. •

E-Tandem

En septembre 2020, la HES-SO a participé au lancement du site internet E-Tandem pour les hautes écoles. Coordonné par le Forum du bilinguisme, le projet regroupe à ce stade la HES-SO, la BFH, l'Université de Berne, l'Université de Neuchâtel, PH Berne et la HEP BEJUNE. Il s'agit d'un dispositif facilitant l'organisation de tandems linguistiques avec des possibilités de rencontres virtuelles ou présentielles. Les tandems sont ouverts à l'ensemble de la communauté académique. Les langues les plus échangées sont l'allemand, le français et l'anglais. Néanmoins, l'offre est très large et plus de 700 tandems ont été formés depuis le lancement. •

La mobilité autrement

La mobilité a été fortement bousculée par la crise sanitaire et certains mécanismes ont dû être réinventés. Ainsi, l'encouragement aux écoles d'été à la HES-SO a été revu au fur et à mesure que se prolongeait la crise sanitaire. La voilure a été considérablement réduite, passant de 15 écoles d'été prévues à 4 réalisées. Ce contexte a cependant favorisé l'émergence de nouveaux concepts pédagogiques. Ainsi, le passage à des écoles d'été en ligne est une innovation sur laquelle la mobilité, après la pandémie, pourra s'appuyer. La possibilité de continuer ce type d'activités a permis à 100 étudiant·es de participer à un mode d'internationalisation à la maison et de s'exposer ainsi à d'autres approches, ce qui sera certainement enrichissant pour leur parcours académique. •

Des étudiant·es avec une expérience unique

Maintenir la qualité de l'enseignement et s'adapter aux circonstances ont été des marqueurs importants de l'année 2020 pour le dicastère Enseignement. La HES-SO a dû, à l'instar des autres hautes écoles, s'adapter rapidement à une situation que nul n'avait pu prévoir. Ainsi, dès l'annonce de la fermeture des établissements de formation en mars 2020, la HES-SO a suspendu pour une semaine les cours afin de permettre le transfert vers un enseignement en ligne. Dans la même période, un premier train de mesures a été pris afin de garantir les conditions de formation et la qualité des diplômes tout en prenant en compte la situation. Ainsi, l'ensemble des fiches modules ont été adaptées et des mesures spécifiques à la prise en compte des évaluations ont été prises. La réaction de la communauté HES-SO a permis de passer le semestre de printemps 2020 sans encombre majeure et de garantir la qualité des formations.

Le semestre d'automne a été l'occasion de lancer un nouveau mode d'enseignement qui s'appuie sur l'hybridation. Au-delà de l'équipement, ce mode est très exigeant tant pour les enseignant·es que pour les étudiant·es. Néanmoins, c'est à cette condition que la formation a pu reprendre en présentiel, même partiellement. Les domaines des arts vivants, particulièrement impactés par la situation sanitaire, ont aussi repensé les procédures d'admission et de formation tout en préservant un maximum de parties en présentiel. •



La recherche au service de la société exposée par un chercheur

Francesco Termine

Président du Comité Ra&D du Domaine Economie et Services, Professeur HES et Responsable Ra&D à la Haute école de gestion Arc.



L'impact de la crise sur les études expliqué par une étudiante

Cléa Pellaton
Étudiante en Master en Interprétation musicale à l'HEMU

Recherche & Innovation

Le défi de l'Open science

L'année 2020 a vu les activités en lien avec l'Open science se renforcer au sein du Dicastère Recherche et Innovation. Parmi les dossiers saillants, la parution de l'*Enquête 2020 Open access HES-SO – Valeurs et pratiques* a permis de montrer que l'adhésion aux principes de l'Open access était forte au sein de la HES-SO mais que les modèles de mise en œuvre suscitaient plus de réticences. Le lancement du premier appel à projets Open data HES-SO a eu lieu en juin, dans le but d'encourager les chercheur·euses à déposer leurs données dans une base dédiée répondant aux principes FAIR. Sur les 22 dossiers soumis, 7 ont été retenus.

L'un des dossiers importants a été le suivi de la mise en œuvre effective, pour la HES-SO, des contrats Read & Publish signés entre la Suisse et les grandes maisons d'édition. Un appui important a été fourni aux bibliothécaires et au personnel d'enseignement et de recherche sur le contenu et l'application de ces accords.

Depuis le lancement de la stratégie Open HES-SO en 2018, de nombreuses personnes avaient manifesté leur intérêt pour l'Open science. Cet engouement a donné lieu à la création d'une Communauté Open science HES-SO en octobre 2020. Elle se compose d'environ 50 membres issus de tous les domaines, des différents cantons et d'une variété de fonctions. Elle se veut un lieu de réflexion et d'action sur l'Open science, un lieu de rassemblement des expériences communes et d'échange. •

Premier financement H2020 pour le domaine Santé

Le domaine Santé, par la Haute école de santé de Genève, obtient fin 2020 son premier financement H2020 en tant que coordinateur du projet. Après deux dépôts infructueux en 2019, la demande de financement a été accompagnée par le bureau Euresearch de la HES-SO et a bénéficié des conseils du National Contact Point de Euresearch. Les objectifs de recherche ont été remodelés afin de mieux correspondre à la vision de l'instrument de financement. Ces changements ont porté leurs fruits puisque les expert·es ont attribué au projet la note maximale ainsi qu'un classement parmi les 10 meilleurs projets de l'appel. •

Nouvel instrument du FNS

En 2020, le FNS a lancé le nouvel instrument de carrière Practice-to-Science spécifiquement destiné aux HES et HEP. Le Rectorat s'est fortement impliqué, avec le FNS et swissuniversities, dans la phase d'élaboration de ce projet pilote, qui sera évalué après deux appels. Vingt-cinq dossiers issus de cinq domaines HES-SO ont été soumis, ce qui montre l'adéquation de l'instrument avec les besoins. Finalement, trois chercheur·euses de la HES-SO, sur onze bourses accordées, ont obtenu un financement pour un montant total de CHF 1.5 mio. Cela leur permettra de renforcer leur expertise scientifique par une recherche basée sur leur pratique professionnelle et de stabiliser leur carrière académique en accédant à un poste professoral. •

Nouvelle ère pour l'information scientifique à la HES-SO

Le 7 décembre 2020 a marqué une révolution dans le paysage de l'information scientifique suisse : pour la première fois dans l'histoire, les catalogues et les bases de données de 470 bibliothèques scientifiques sont accessibles par une seule plateforme de recherche, swisscovery, exploitée par la Swiss Library Service Plateform (SLSP). Fortement engagée pour la science ouverte et le partage des connaissances, la HES-SO est parmi les architectes de première heure de la nouvelle plateforme en tant qu'actionnaire de SLSP. Vingt-deux sur ses vingt-neuf bibliothèques l'ont d'ores et déjà intégrée, achevant ainsi un projet titanesque de plus de cinq années. •

Valorisation de la recherche et des compétences

People@HES-SO – Le Répertoire des Compétences a été ouvert au public en mars 2020. Il permet de mettre en valeur à un endroit unique et rapidement accessible, les expertises, compétences et réalisations des collaborateur·trices des hautes écoles de la HES-SO. En 2020, la HES-SO a également adhéré à la plate-forme Avis d'experts, répertoriant les contributions à caractère scientifique des hautes écoles romandes dans les émissions de la RTS. Cette collaboration entre la HES-SO et Avis d'experts permet de mettre en lumière la recherche orientée vers la pratique spécifique aux hautes écoles spécialisées et les compétences et expertises de nos chercheur·euses. •

Relève, carrières et troisième cycle

En 2020, les dossiers relatifs à la relève et aux carrières académiques ont été réunis au sein du Dicastère Recherche et Innovation, dans le but de renforcer la cohérence et d'augmenter les synergies entre ces dossiers. Les principaux travaux à venir concerneront notamment l'évaluation de la mise en œuvre de la charte des carrières du PER et de la typologie de fonctions. En ce qui concerne le troisième cycle, un Accord-cadre de collaboration a été signé entre la HES-SO et l'UNIL afin de consolider et formaliser leur partenariat de longue date. Il est prévu que des accords similaires soient signés avec les autres HEU romandes. Dans la même veine, un Plan de collaboration tripartite au doctorat a été conçu à l'intention des doctorant·es dont la thèse est réalisée dans le cadre d'un partenariat HES-SO/HEU. Celui-ci pose des balises pour le déroulement harmonieux du projet doctoral et de la collaboration entre le ou la doctorant·e et ses deux encadrant·es.

Une nouvelle requête a également été soumise auprès de swissuniversities pour le financement du Bureau d'appui et de coordination de la formation doctorale (BADOC) sur la période 2021-2024, requête qui a été acceptée. En plus des activités en cours, trois nouvelles prestations seront développées, émanant des besoins et attentes formulées par les étudiant·es de Master, les doctorant·es et les professeur·es ayant bénéficié des services du BADOC au cours de la période 2018-2020. •



L’engagement sanitaire raconté par une Directrice de haute école

Nataly Viens-Python
Directrice de la Haute école de Santé à la HES-SO Fribourg



L'hybridation de l'enseignement vue par une Responsable de filière

Ludivine Soguel Alexander
Responsable filière MSc en Sciences de la santé, HES-SO Master

Qualité

Lutter contre le harcèlement envers les étudiant·es

Le harcèlement sexuel et sexiste peut survenir partout et à n'importe quel moment. Une constante cependant : les femmes et les personnes marginalisées en raison de leur identité ou de leur expression de genre, ou encore de leurs sexualités (réelles, supposées ou imaginées) en sont majoritairement les victimes. La question du harcèlement vis-à-vis des étudiant·es, qui ne sont pas protégé·es par la LEg, est l'affaire de toute la communauté HES-SO, une responsabilité collective.

La HES-SO a adopté en 2020 une politique-cadre pour prévenir et gérer les cas de harcèlement sexuel et sexiste à l'encontre de ses étudiant·es, assortie de recommandations pour accompagner la mise en place de dispositifs dans les hautes écoles qui n'en disposent pas encore. Elle affirme ainsi qu'elle ne tolère aucune forme de harcèlement sexuel ou sexiste. La politique-cadre et les recommandations légitiment les efforts déployés dans les hautes écoles et envoient à toute la communauté HES-SO un signal clair.

La politique-cadre présente notamment des définitions, des informations sur les dispositions normatives applicables, des principes et recommandations de prévention et de gestion du harcèlement sexuel et sexiste, ou encore les responsabilités des différentes parties prenantes, le tout en tenant compte des spécificités des études en milieu HES. •

Harcèlement sexuel : appels à projets

Les étudiant·es se mobilisent contre le harcèlement sexuel et sexiste. Depuis 2020, la HES-SO finance leurs projets via un appel annuel. Le projet « Lutter contre le sexisme ordinaire », porté par un étudiant en économie d'entreprise de la HEG-Fribourg, vise grâce à une campagne d'affichage et sur les réseaux sociaux, et via un site internet, à informer, renseigner, documenter et permettre aux personnes victimes ou témoins d'actes de harcèlement de les signaler. REACH, le Regroupement Etudiant d'Action Contre le Harcèlement, porté par des étudiantes en soins infirmiers d'HESAV, lutte avec des actions de prévention, d'information, d'écoute et de soutien contre le harcèlement dans la haute école et sur les lieux de stage. •

EyesUp : une appli pour signaler les cas de harcèlement

La HES-SO a noué en 2020 un partenariat avec l'association de lutte contre le harcèlement sexuel EyesUp. Son application pour smartphones permet de signaler discrètement, anonymement et rapidement, comme témoin ou cible, un cas de harcèlement sexuel sans se mettre en danger. Il ne s'agit pas de détecter des cas individuels (toutes les données sont anonymisées) mais plutôt de répondre à un besoin avéré de s'exprimer et « d'acter » ce qui est arrivé, pour que ces actes ne soient pas passés sous silence. La section « Où ? » de l'application permet de sélectionner « HES » parmi les lieux de formation et de récolter des données liées à la HES-SO dans son ensemble. •

Plateforme de durabilité

La Plateforme de durabilité met en réseau la trentaine de personnes actives au sein des hautes écoles et domaines en faveur de la durabilité. Elle favorise les synergies ainsi que le partage d'expériences, de bonnes pratiques et d'informations utiles. En particulier, elle accompagne les étudiant·es dans le montage de leurs projets et demandes de financement auprès du programme national U Change. Le maintien et le développement de cette Plateforme constitue une des 14 mesures que le Rectorat a posées dans son Plan d'action durabilité 2021-2024. Ce faisant, le Rectorat entend contribuer à la réalisation des engagements communs de la HES-SO en matière de durabilité. •

Les étudiant·es se mobilisent pour la durabilité

Le programme national U Change soutient des projets étudiants en faveur de la durabilité dans le cadre d'appels à projets annuels. Recyclage, réparations, lutte contre le gaspillage ou le littering, permaculture, projets solidaires, etc., les initiatives étudiantes se multiplient dans les hautes écoles de la HES-SO. La Plateforme de durabilité et les personnes ressources au sein des hautes écoles soutiennent toutes celles et ceux qui souhaitent développer des projets en faveur de la durabilité. La question de la pérennisation de ces projets, d'une volée étudiante à la suivante, reste toutefois un défi constant. •

Stratégie HES·SO de durabilité 2021-2024

La HES-SO s'inscrit dans un contexte social, économique et environnemental en profonde mutation. Le défi est de taille : assurer une transition vers une société durable. Par sa nature pluridisciplinaire, professionnalisante et fortement ancrée sur le terrain, la HES-SO doit apporter une contribution essentielle à la nécessaire transition qui s'impose à nous.

La HES-SO a ainsi adopté en 2020 une stratégie de durabilité pour la période 2021-2024. Elle y fixe des ambitions nouvelles et des engagements affirmés en matière de durabilité. Elle ambitionne à l'horizon 2030 de prendre en compte la durabilité dans ses différentes missions académiques et de contribuer, par toute la richesse de ses domaines d'activités, à l'atteinte des objectifs de l'Agenda 2030. Elle entend gérer ses activités de manière innovante, responsable et consciente de son impact sur la biosphère et la société. Elle souhaite donner à ses étudiant·es les compétences leur permettant de relever les défis liés aux grands enjeux mondiaux.

La Stratégie de durabilité 2021-2024 compte 5 axes d'intervention comprenant 10 engagements spécifiques. Elle offre un cadre pour concrétiser des mesures en faveur de la durabilité et permet à chaque composante (hautes écoles, domaines et services du Rectorat) de contribuer, avec ses objectifs spécifiques, ses propres moyens et dans son périmètre d'action, à la réalisation des engagements communs. •

Domaines

Design et Arts visuels

Malgré la crise du COVID, le domaine Design et Arts visuels a renforcé son portefeuille de formations, afin qu'il demeure en adéquation avec les attentes des scènes artistiques et des milieux professionnels. L'ouverture de deux nouvelles orientations Bachelor est à relever. L'orientation « Son » de l'EDHEA permettra aux futur·es diplômé·es d'acquérir des compétences en sound studies, pratiques aurales et arts sonores. L'orientation « Illustration » proposée par la filière Communication visuelle de la HEAD – Genève renforcera le cursus existant et formera à l'ensemble des champs et métiers rattachés à l'illustration: bande dessinée, illustration, animation, dessin de presse. Enfin, les différentes formations Cinéma proposées par l'ECAL et la HEAD – Genève poursuivent une évolution qui vise, à travers la création d'options, à proposer des cursus plus personnalisés ou spécialisés qui répondent aux attentes des milieux professionnels du cinéma. •

Economie et Services

Le Bachelor en Informatique de gestion a révisé son plan d'études-cadre. Celui-ci a été mis en œuvre à la Haute école de gestion de Genève à la rentrée académique 2020 et sera déployé à la HE-Arc Gestion ainsi qu'à la HES-SO Valais-Wallis en septembre 2021. Le Bachelor en Economie d'entreprise s'est dotée d'une nouvelle orientation Digital Business, offerte par la Haute école de gestion Fribourg. Elle permet aux étudiant·es d'orienter leur parcours vers la digitalisation et son impact sur la société. Le Master en Wine and Hospitality Management offert par l'EHL et Kedge Business School a ouvert ses portes à la rentrée 2020. Echanges d'idées et ateliers participatifs notamment liés à la durabilité ont rythmé la 8e Journée de la recherche du domaine. Un appel à projets extraordinaire « Covid-19 » a visé à atténuer les impacts de la crise sur l'économie et la société. •

Ingénierie et Architecture

La HES-SO, sous l'impulsion du domaine Ingénierie et Architecture ainsi que de CHANGINS, a signé un accord permettant aux étudiant·es du Master in Life Sciences, orientation Viticulture and Enology, de pouvoir réaliser un semestre de formation au sein du International Master of Science in Viticulture and Enology (VINIFERA) et ce, dans un des six établissements du consortium européen Emave, incluant Montpellier SupAgro (France) et les universités de Geisenheim (Allemagne), Madrid (Espagne), Lisbonne (Portugal), Turin (Italie) et Udine (Italie). Après un travail de Master en codirection entre la HES-SO et un de ces établissements, les étudiant·es obtiennent à la fin de leur cursus un double-diplôme. •

Musique et Arts de la scène

Malgré la crise sanitaire, l'activité du domaine s'est poursuivie et plusieurs dossiers majeurs ont pu être initiés voire consolidés. La révision des Masters a démarré à l'automne par l'analyse environnementale des Masters en Musique. En matière de recherche, une large concertation entre l'ensemble des hautes écoles d'art des domaines de la HES-SO a permis de lancer les travaux d'une pleine reconnaissance, auprès du Rectorat, de la recherche en arts dans la perspective du déploiement du FRI 2025-2028. Le domaine s'est impliqué, aux côtés des services cantonaux et de l'Université de Lausanne, dans l'élaboration d'une étude de faisabilité pour la création d'un observatoire des métiers de la culture, instrument d'analyse manquant actuellement au paysage romand. Après douze ans d'exercice, Philippe Dinkel a cédé sa place de responsable de domaine à Frédéric Plazy, directeur de La Manufacture – Haute école des arts de la scène. •

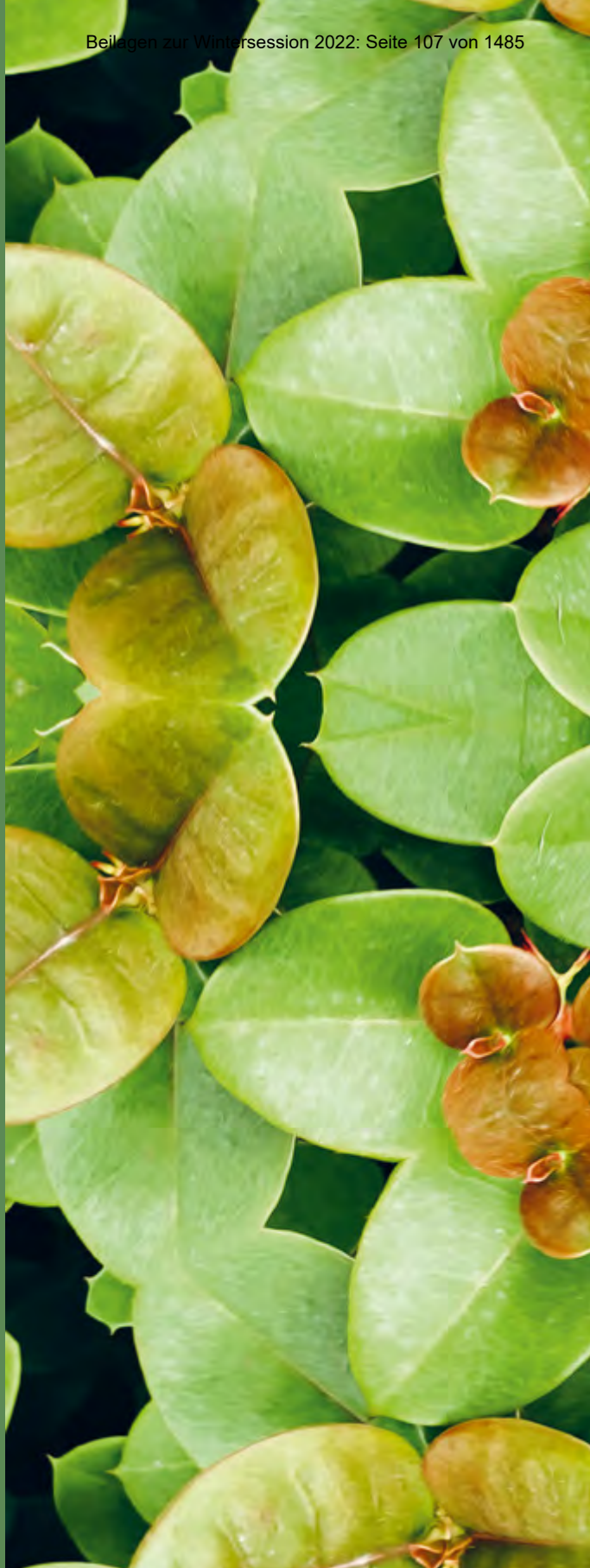
Santé

En 2020, les étudiant·es et le corps professoral du domaine Santé ont été mobilisés et se sont fortement engagés dans la lutte contre la pandémie. Le domaine a mis en œuvre très rapidement les conditions permettant à chacun·e de s'impliquer dans la Cité, tout en garantissant la qualité de la formation et le déploiement de projets essentiels pour les hautes écoles qui le constituent. L'adaptation de la procédure d'admission au tout à distance en un temps record et la poursuite du processus de révision des plans d'études cadres des filières Bachelor du domaine méritent d'être relevées. En effet, ce dernier a continué grâce à l'importante implication des représentant·es des filières, le domaine étant contraint par le calendrier de la loi fédérale sur les professions de la santé (LPSan) fixant les impératifs d'accréditation auxquels la majorité de ces filières doivent répondre. •

Travail social

Un projet conjoint entre la HES-SO et l'Université de Neuchâtel (UniNE) visant à offrir un programme débouchant sur un doctorat en Travail social a été déposé auprès de swissuniversities en septembre dans le cadre de: «Coopération entre hautes écoles spécialisées/hautes écoles pédagogiques et hautes écoles universitaires suisses en matière de doctorat (TP2)». Ce projet a reçu une réponse positive et il s'ouvrira aux premières doctorantes et premiers doctorants en début 2022. Une convention de partenariat lie à cet effet l'UniNE et la HES-SO. Ce programme s'adresse notamment à des personnes titulaires d'un master en Travail social d'une HES suisse qui voient leur titre reconnu pour être admissibles. Ce programme s'inscrit pour le domaine dans sa politique de la relève ainsi que dans la politique de la Conférence des hautes écoles spécialisées suisse de travail social dont il est membre. •

CHIFFRES & INSTANCES 2020





CHIFFRES & INSTANCES 2020

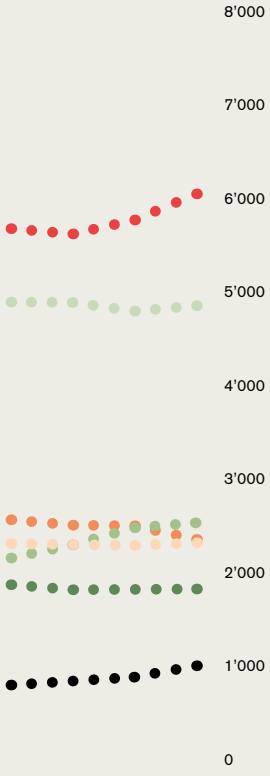
Étudiantes et étudiants

CHIFFRES

Répartition des étudiant·es par haute école
En 2020

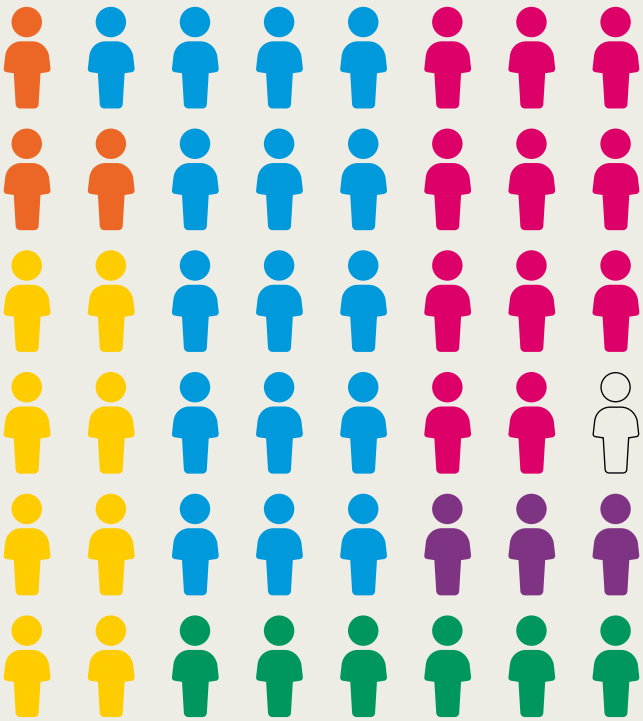


Évolution des étudiant·es par haute école
De 2017 à 2020

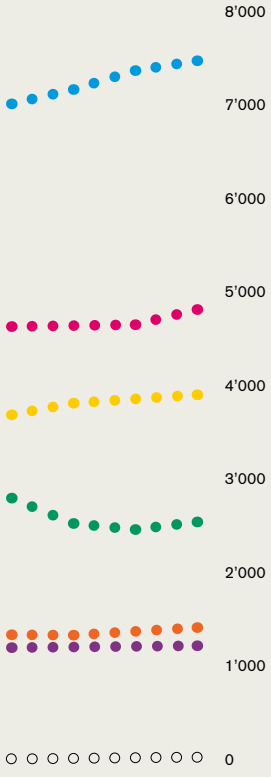


Haute École Arc	**1'875**	8,7 %
Hautes écoles conventionnées	**2'639**	12,3 %
Hautes écoles vaudoises	**4'986**	23,2 %
HES-SO Fribourg	**2'460**	11,4 %
HES-SO Genève	**6'105**	28,4 %
HES-SO Master	**1'010**	4,7 %
HES-SO Valais-Wallis	**2'433**	11,3 %
Total	**21'508**	

Répartition des étudiant·es par domaine
En 2020



Évolution des étudiant·es par domaine
De 2017 à 2020



Design et Arts visuels	**1'424**	6,6%
Économie et Services	**7'492**	34,8%
Ingénierie et Architecture	**4'827**	22,4%
Musique et Arts de la scène	**1'231**	5,7%
Santé	**3'918**	18,2%
Travail social	**2'552**	11,9%
Interdisciplinaire	**64**	0,3%
Total	**21'508**	

CHIFFRES

Répartition des étudiant·es à plein temps, en emploi ou à temps partiel
En 2020

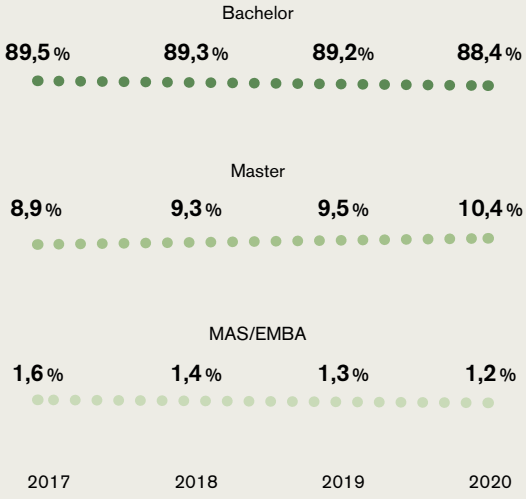


Plein temps
17'757 82,5 %

En emploi
1'862 8,7 %

Temps partiel
1'889 8,8 %

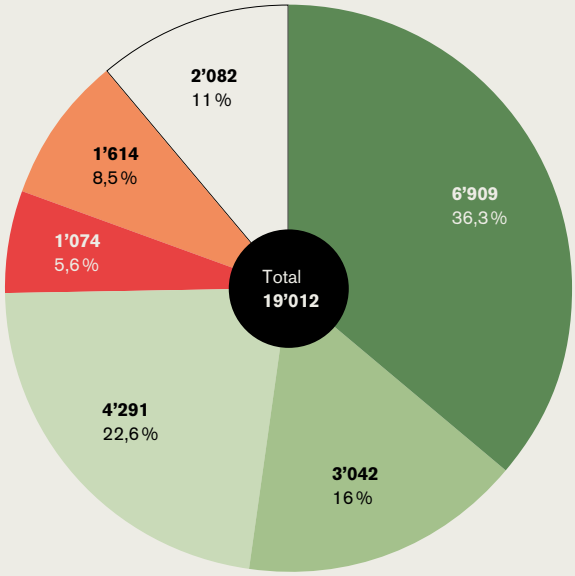
Évolution générale de la proportion des étudiant·es par niveau de formation
De 2017 à 2020



Certificat d'accès des étudiant·es Bachelor

En 2020

- Maturité professionnelle
- Maturité spécialisée
- Maturité gymnasiale
- Autre certificat suisse
- Autre certificat étranger
- Certificat étranger équivalent Maturité gymnasiale



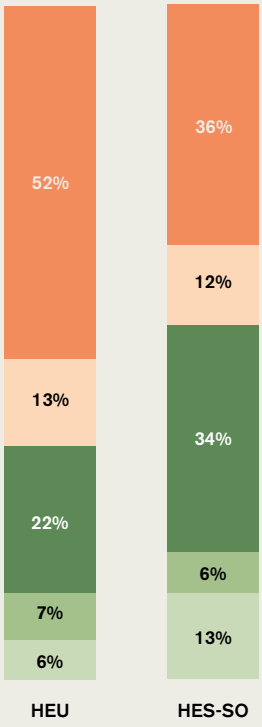
Niveau de formation atteint par au moins un des parents des étudiant·es

(OFS, 2016)

- Université/haute école spécialisée
- Formation professionnelle supérieure
- Degré sec. III : professionnel
- Degré sec. II : général
- Sans formation postobligatoire

Le profil socioéconomique des étudiantes et étudiants HES est plus diversifié que celui des universitaires. A la HES-SO, le nombre d'étudiants dont un parent possède déjà un titre universitaire est moins élevé que dans les universités ; à l'inverse, la part des parents ayant achevé leurs études au niveau secondaire est significativement plus élevée.

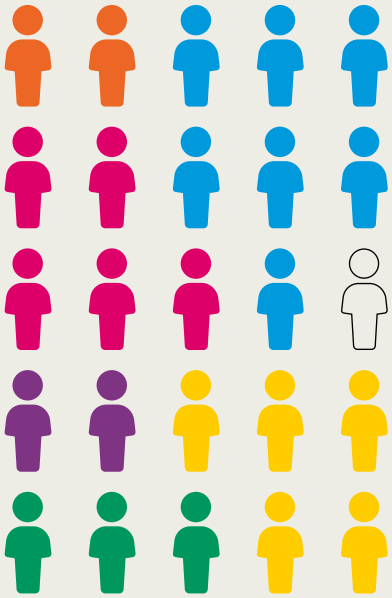
En démocratisant l'accès à l'enseignement supérieur, la HES-SO renforce l'attractivité de la formation professionnelle initiale et permet à de nombreux jeunes d'aller aussi loin qu'ils le désirent pour concrétiser leurs ambitions.



Diplômes

CHIFFRES

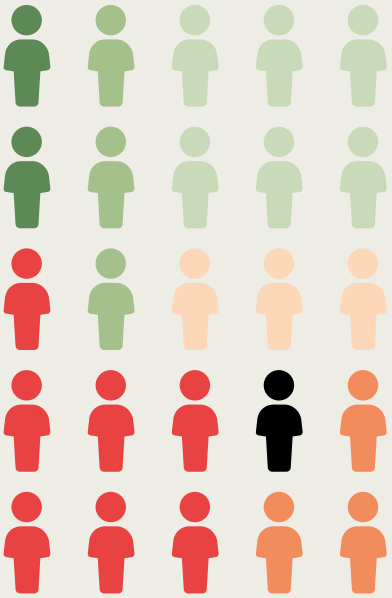
Diplômé·es par domaine
En 2020



- Design et Arts visuels
  461 8,4 %
- Économie et Services
  1’730 31,5 %
- Ingénierie et Architecture
  1’178 21,4 %
- Interdisciplinaire
  31 0,5 %
- Musique et Arts de la scène
  406 7,4 %
- Santé
  1’122 20,4 %
- Travail social
  571 10,4 %

5’499 Total

Diplômé·es par haute école
En 2020



- Haute École Arc
  353 6,4 %
- Hautes écoles conventionnées
  749 13,6 %
- Hautes écoles vaudoises
  1’333 24,2 %
- HES-SO Fribourg
  690 12,6 %
- HES-SO Genève
  1’441 26,2 %
- HES-SO Master
  325 5,9 %
- HES-SO Valais-Wallis
  608 11,1 %

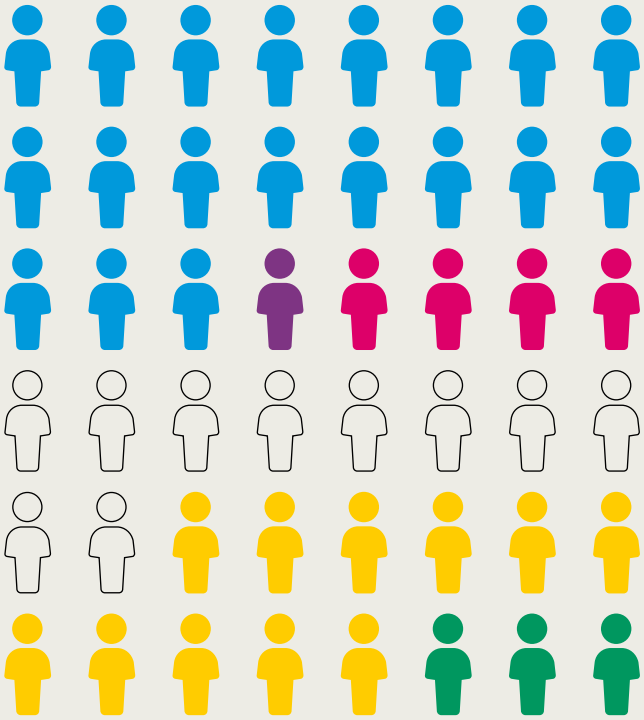
5’499 Total

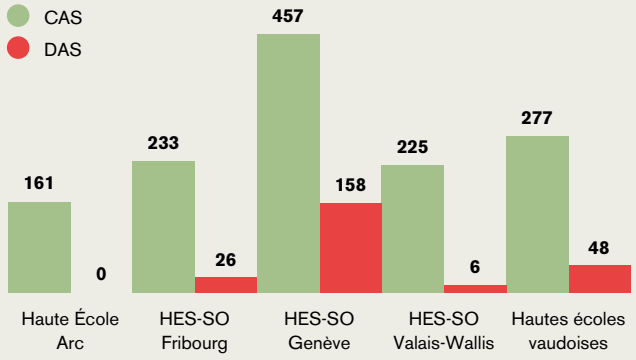
Formation continue

Personnes certifiées CAS ou diplômées DAS
En 2020

- Design et Arts visuels
  0 0 %
- Économie et Services
  645 40,6 %
- Ingénierie et Architecture
  140 8,8 %
- Interdisciplinaire
  326 20,5 %
- Musique et Arts de la scène
  35 2,2 %
- Santé
  349 21,9 %
- Travail social
  96 6 %

1’591 Total

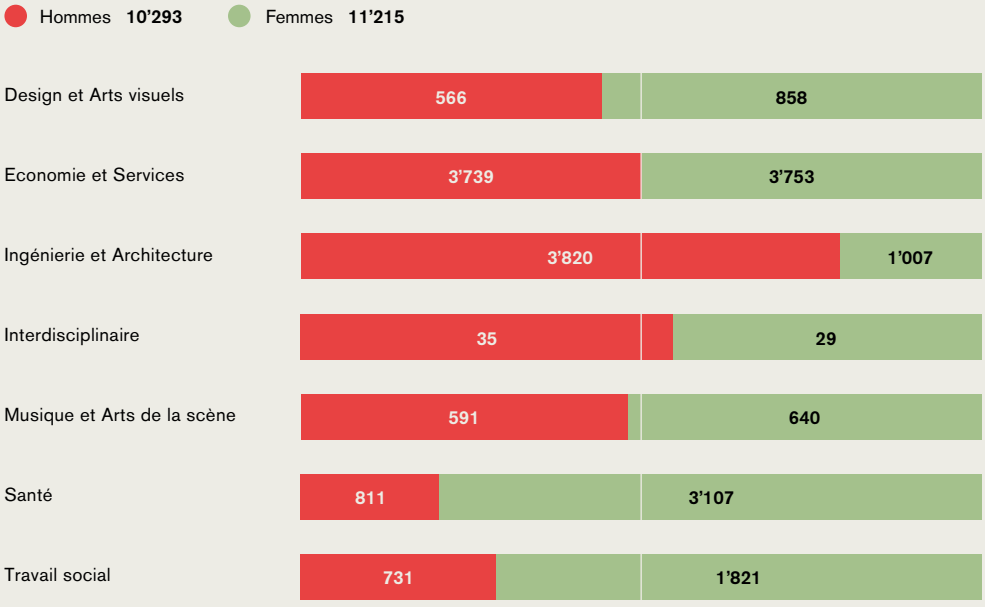




Répartition par genre

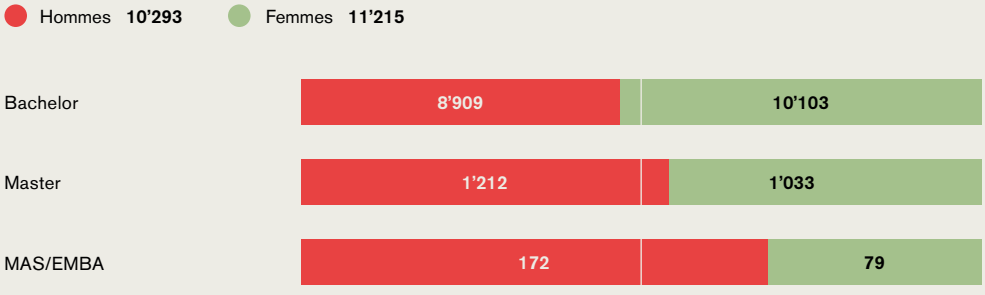
Étudiant·es par genre et par domaine

En 2020



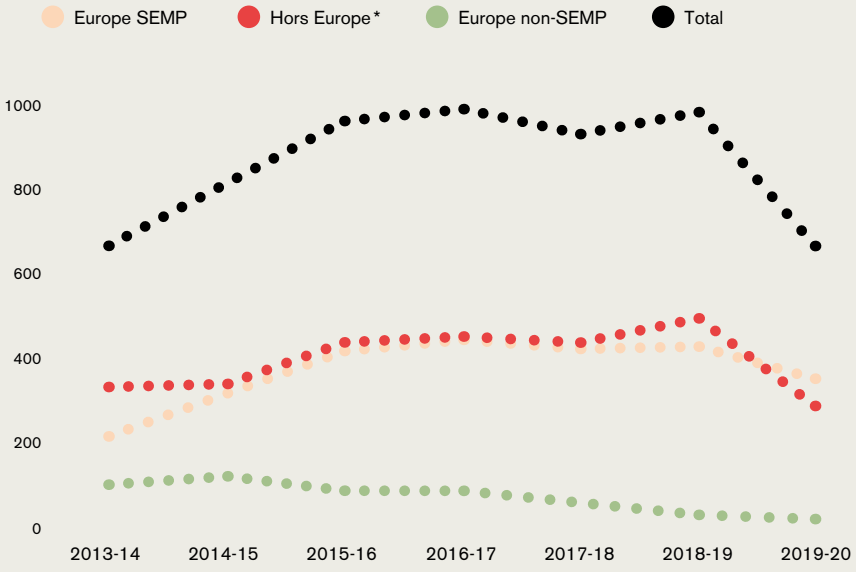
Étudiant·es par genre et par niveau de formation

En 2020

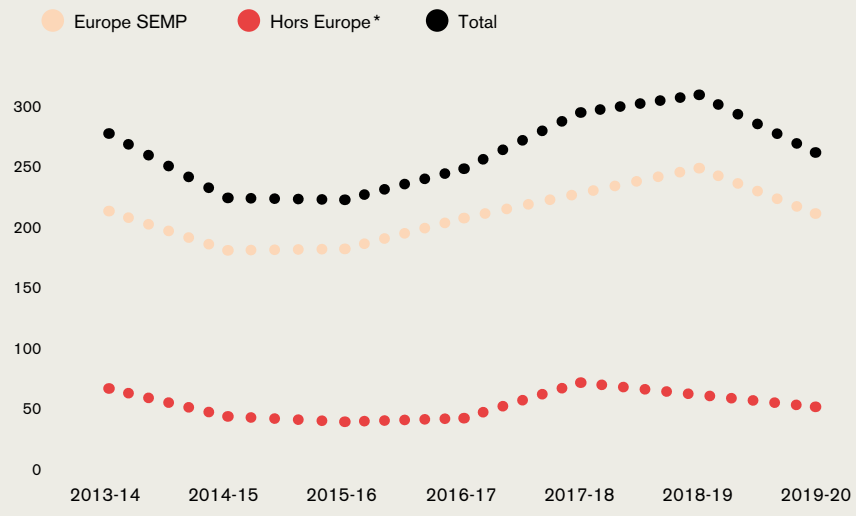


Mobilité internationale

Étudiant·es envoyé·es



Étudiant·e·s accueilli·es

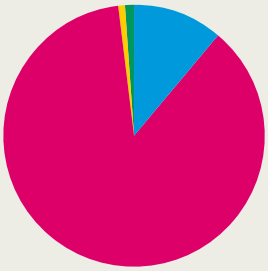


SEMP = Swiss-European Mobility Programme

* Les chiffres sont basés sur les rapports des hautes écoles élaborés en fonction des directives relatives à la mobilité de la HES-SO, ils ne sont donc pas forcément exhaustifs.

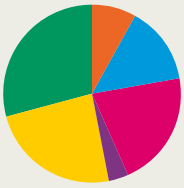
Répartition des fonds de tiers par domaine

Innosuisse
CHF 17’830’335



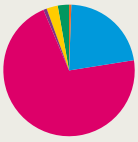
- CHF 2’022’694
- CHF 15’477’846
- CHF 143’398
- CHF 186’397

Fonds national suisse
CHF 8’228’532



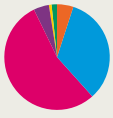
- CHF 677’126
- CHF 1’161’568
- CHF 1’746’139
- CHF 291’318
- CHF 1’956’724
- CHF 2’395’657

Autres subsides de la Confédération
CHF 4’501’039



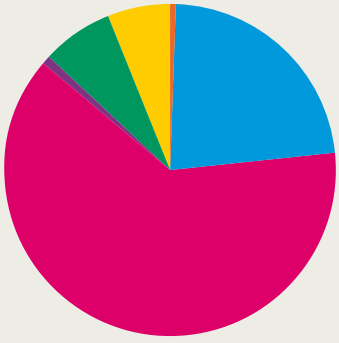
- CHF 36’300
- CHF 983’581
- CHF 3’204’418
- CHF 39’154
- CHF 117’594
- CHF 119’992

Programmes UE et internationaux
CHF 2’900’489



- CHF 145’987
- CHF 972’121
- CHF 1’579’539
- CHF 134’848
- CHF 20’980
- CHF 47’014

Produits de tiers
CHF 28’680’731

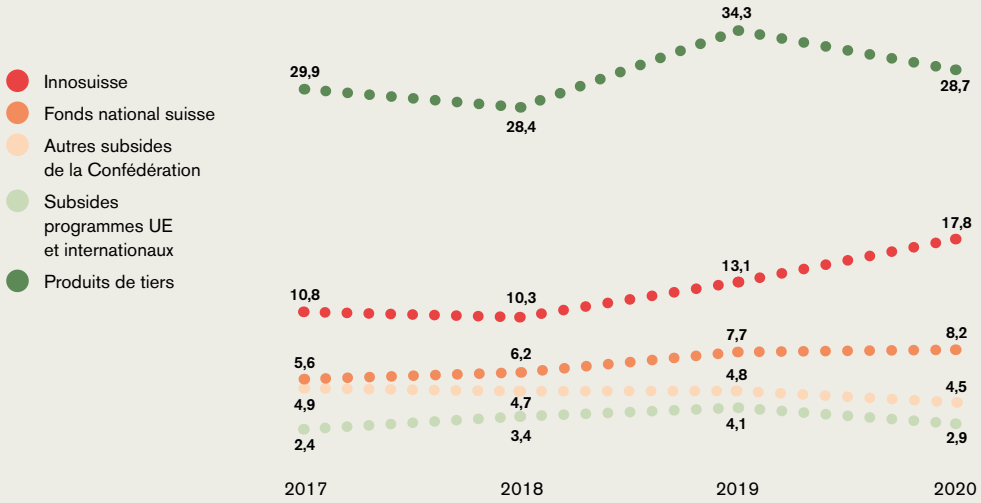


- CHF 208’327
- CHF 6’489’379
- CHF 18’056’335
- CHF 237’891
- CHF 1’997’430
- CHF 1’691’367

- Design et Arts visuels
- Économie et Services
- Ingénierie et Architecture
- Musique et Arts de la scène
- Santé
- Travail social

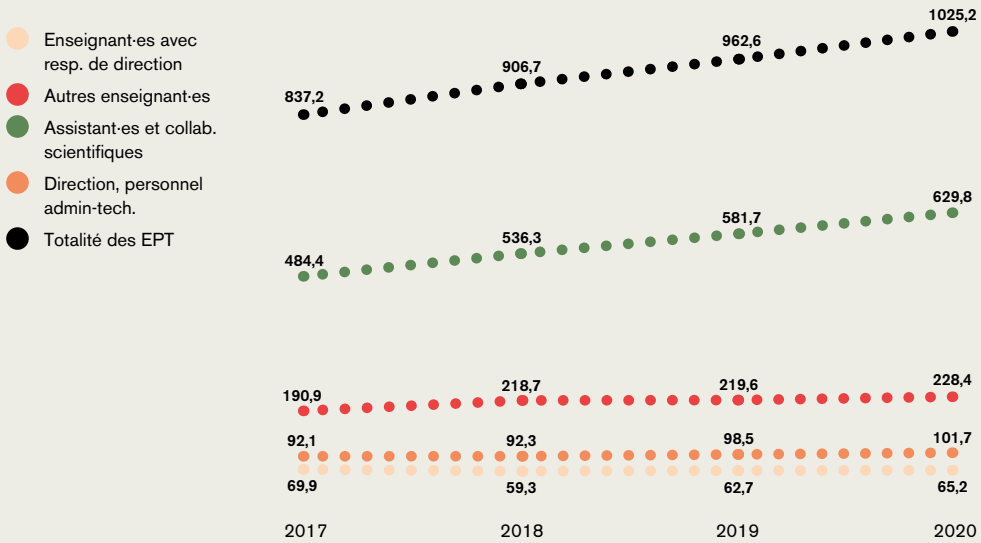
Évolution des fonds de tiers

En millions de francs suisses



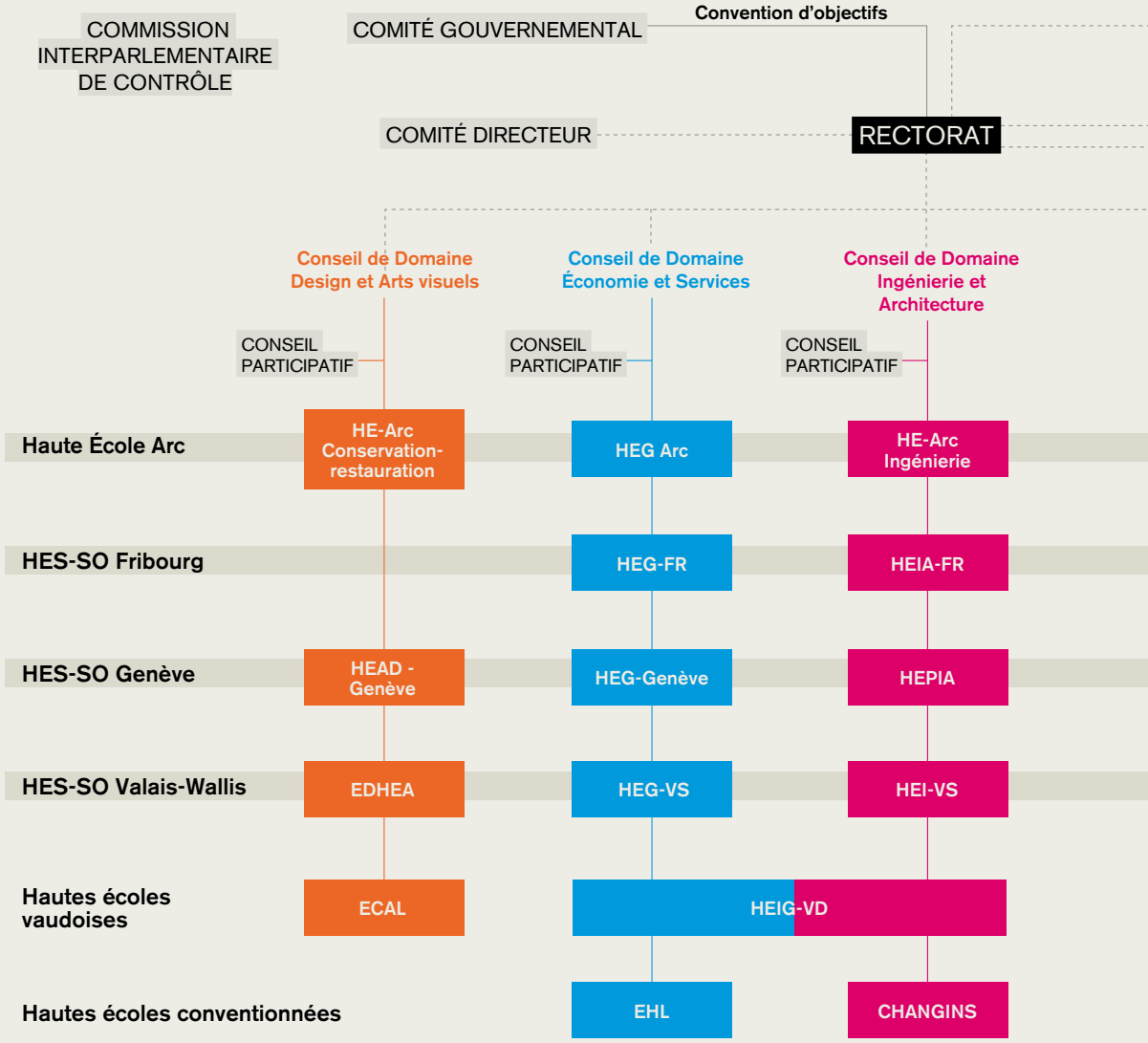
Personnel affecté à la Ra&D

Evolution des EPT consacrés aux activités de recherche (2017-2020)

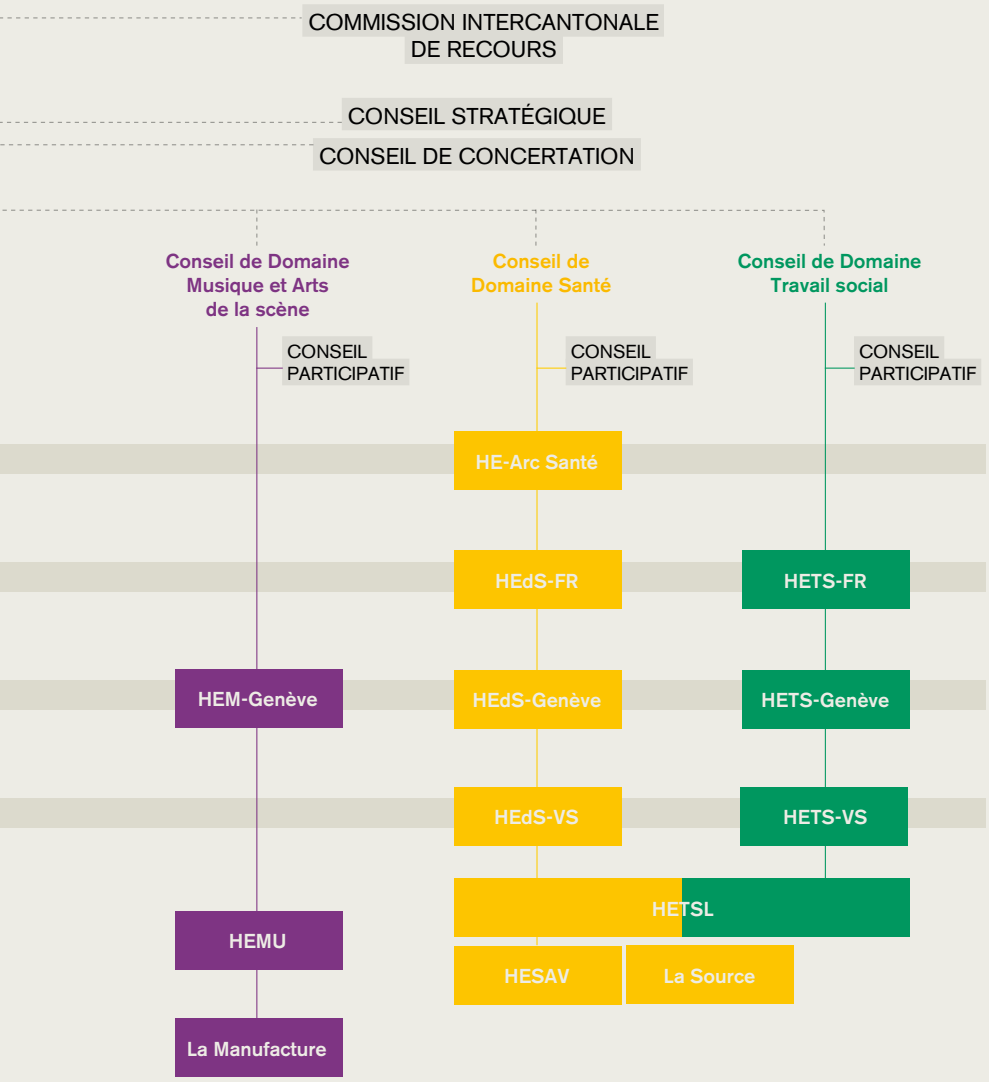


Organigramme

Au 31.12.2020



INSTANCES


COMMISSION INTERCANTONALE DE RECOURS
CONSEIL STRATÉGIQUE
CONSEIL DE CONCERTATION
Conseil de Domaine Musique et Arts de la scène
CONSEIL PARTICIPATIF
Conseil de Domaine Santé
CONSEIL PARTICIPATIF
Conseil de Domaine Travail social
CONSEIL PARTICIPATIF
HE-Arc Santé
HEdS-FR
HETS-FR
HEM-Genève
HEdS-Genève
HETS-Genève
HEdS-VS
HETS-VS
HETSL
HEMU
HESAV
La Source
La Manufacture

Comité gouvernemental

Le Comité gouvernemental est l'organe de pilotage stratégique de la HES-SO. Il définit notamment la convention d'objectifs quadriennale de la HES-SO, adopte les plans financiers ainsi que les budgets et décide l'ouverture, respectivement la fermeture, de filières de formation. Il nomme la Rectrice ou le Recteur, les membres du Conseil stratégique et les membres de la Commission de recours. Le Comité gouvernemental assure également le lien politique entre la HES-SO, les gouvernements et les parlementaires cantonaux.

Olivier Curty
Président
Conseiller d'Etat, Direction de l'économie et de l'emploi du Canton de Fribourg

Cesla Amarelle
Vice-présidente
Conseillère d'Etat, Département de la formation, de la jeunesse et de la culture du Canton du Vaud

Anne Emery-Torracinta
Membre
Conseillère d'Etat, Département de l'instruction publique de la République et Canton de Genève

Christophe Darbellay
Membre
Conseiller d'Etat, Département de l'économie et de la formation du Canton du Valais

Monika Maire-Hefti
Membre
Conseillère d'Etat, Département de l'éducation et de la famille du Canton de Neuchâtel

Collège des chef·fes de service

Le Collège des chef·fes de service se compose des collaborateurs ou collaboratrices qui accompagnent les membres du Comité gouvernemental, généralement les chef·fes de service en charge des hautes écoles. Ils rencontrent le Rectorat pour préparer les séances du Comité gouvernemental et ils y assistent. Le collège agit aussi comme plateforme d'échange et d'information sur les affaires HES, et participe au processus d'élaboration et d'évaluation de la convention d'objectifs quadriennale.

Anne Wicht
Présidente
Coordinatrice HES-SO, Canton de Fribourg

Yves Rey
(depuis le 1er juillet 2020)
Chef du Service des hautes écoles, Canton du Valais

Thierry Clément
Chef de l'office des hautes écoles et de la recherche, Service des formations postobligatoires et de l'orientation, Canton de Neuchâtel

Chantal Ostorero
Directrice générale de l'enseignement supérieur, Canton de Vaud

Ivana Vrbica
Directrice de l'Unité des hautes écoles, République et Canton de Genève

Composition au 31.12.2020

Rectorat

Le Rectorat assure la direction de la HES-SO et sa représentation dans le paysage national et international de l'enseignement supérieur, et de la recherche et de l'innovation. Il œuvre en faveur du développement académique et institutionnel de la HES-SO et de ses hautes écoles, notamment en définissant la stratégie globale de développement, en établissant les mandats de prestations y relatifs avec les domaines et les hautes écoles et en veillant à l'accréditation institutionnelle de la HES-SO. Il approuve par ailleurs les règlements et plans d'études ainsi que les conditions d'admissions des cycles Bachelor et Master.

Luciana Vaccaro
Rectrice

René Graf
(depuis le 1er juillet 2020)
Vice-recteur Enseignement

Geneviève Le Fort
Vice-rectrice Qualité

Christine Pirinoli
Vice-rectrice Recherche et Innovation

Axel Marion*
(depuis le 1er septembre 2020)
Secrétaire général

* Appuie le Rectorat et participe aux délibérations avec voix consultative

Composition au 31.12.2020

Comité directeur

Composé du Rectorat, des directrices et directeurs généraux des hautes écoles cantonales/régionale ainsi que des responsables de domaine, le Comité directeur contribue à assurer la relation entre les domaines, les hautes écoles et le Rectorat. Le Rectorat sollicite le préavis du Comité directeur sur les décisions soumises au Comité gouvernemental, sur la stratégie globale de développement, la politique de formation, la stratégie des domaines ainsi que les règlements et plans d'études. Il est appuyé par le Secrétaire général, qui assiste aux séances.

Luciana Vaccaro
Rectrice de la HES-SO
Présidence

François Abbé-Decarroux
Directeur général de la HES-SO Genève

Brigitte Bachelard
Directrice générale de la HE-Arc

Florian Evéquoz
(depuis le 1er janvier 2020)
Responsable du Domaine Economie et Services

Gilles Forster
Responsable du Domaine Design et Arts visuels

Jacques Genoud
Directeur général de la HES-SO Fribourg

René Graf
(depuis le 1er juillet 2020)
Vice-recteur Enseignement

Olivier Grand
Responsable du Domaine Travail social

Geneviève Le Fort
Vice-rectrice Qualité

Inka Moritz
Déléguée des hautes écoles vaudoises de type HES

Olivier Naef
Responsable du Domaine Ingénierie et Architecture

Christine Pirinoli
Vice-rectrice Recherche et Innovation

Frédéric Plazy
(depuis le 1er novembre 2020)
Responsable du Domaine Musique et Arts de la scène

Laurence Robatto
Responsable du Domaine Santé

François Seppey
Directeur général de la HES-SO Valais-Wallis

Axel Marion*
(depuis le 1er septembre 2020)
Secrétaire général

* Appuie le Comité directeur et participe aux délibérations avec voix consultative

Composition au 31.12.2020

Conseils de Domaine

Les Conseils de Domaine assurent le pilotage académique des filières de formation et veillent au développement de la collaboration entre hautes écoles et coordonnent leur activité conformément à la stratégique du domaine. Ils pilotent des programmes Ra&D et garantissent l'utilisation judicieuse des moyens octroyés. Les domaines conduisent en outre le processus d'évaluation des filières Bachelor et Master. Les Conseils de domaine sont notamment composés de membres des directions des hautes écoles et sont présidés par un·e responsable de domaine.

DESIGN ET ARTS VISUELS

Gilles Forster
Brigitte Bachelard
Xavier Duchoud
Jean-Paul Felley
Alexis Georgacopoulos
Jean-Pierre Greff

ÉCONOMIE ET SERVICES

Florian Evéquoz
Rico Baldegger
Claire Baribaud
Inès Blal
Catherine Hirsch
Olivier Kubli
Bruno Montani

INGÉNIERIE ET ARCHITECTURE

Olivier Naef
Jean-Nicolas Aebischer
Conrad Briguet
Gaëtan Cherix
Philippe-Emmanuel Grize
Catherine Hirsch
Yves Leuzinger

MUSIQUE ET ARTS DE LA SCÈNE

Frédéric Plazy
Xavier Bouvier
Alain Chavaillaz
Philippe Dinkel
Noémie L. Robidas
Sarah Neumann
Béatrice Zawodnik

SANTÉ

Laurence Robatto
Brigitte Bachelard
Jacques Chapuis
Pierre-Henri Cortat
Anne Jacquier-Delaloye
Marie-Laure Kaiser
Inka Moritz
Alessandro Pelizzari
Nataly Viens Python
Séverine Vuilleumier

TRAVAIL SOCIAL

Olivier Grand
Arnaud Frauenfelder
Joël Gapany
Etienne Jay
Isabelle Jurien de la Gravière
Nicole Langenegger Roux
Joëlle Libois
Alessandro Pelizzari
Sophie Tapparel
Anne-Françoise
Wittgenstein Mani

Composition au 31.12.2020

Organes participatifs

Conseil de concertation et Conseils participatifs de domaine

Le Conseil de concertation et les Conseils participatifs de domaine, en leur qualité d'organes participatifs, garantissent la participation du personnel ainsi que des étudiant·es aux décisions importantes. Véritables lieux d'échanges, ils permettent de s'informer et de faire remonter des propositions générales pour améliorer la gestion académique et stratégique de l'institution. Leur rôle est de conseiller et soutenir les organes dirigeants de la HES-SO (Rectorat et Conseils de domaine).

Conseil de concertation

Leonard Adkins (CER)
Nicole Glassey Balet (CER)
Isabelle Gremion (CER)
Silvia Schintke (CER)
Nicolas Sordet (CER)
Léo Studer (CER)
Patrick Van Overbergh (CER)
Rémy Dufresne (CI)
Maryline Jaton (CI)
Christophe Batteur (PAT)
Samuel Bezençon (PAT)
Nicolas Caputo (PAT)
Francine Crettenand (PAT)
Cyrile Adler (ETU)
Julien Borel (ETU)
Johnny De Oliveira Nunes (ETU)
Céline Nicod (ETU)
Zoé Niggeler (ETU)
Sahar Suliman (ETU)

Conseils participatifs de Domaine

DESIGN ET ARTS VISUELS

Gilles Forster (Président)
Emilie Meldem (CER)
Zoé Keller (CI)
Mikhail Rojkov (ETU)
Manuel Pozo (ETU)
Azadbek Bekchanov (ETU)
Yassine Gheribi (ETU)
6 sièges vacants

ÉCONOMIE ET SERVICES

Florian Evéquoz (Président)
Leonard Adkins (CER)
Nicole Glassey Balet (CER)
Régis Hosennen (CER)
Bart Norré (CER)
Leo Studer (CER)
Matthieu Delaloye (CI)
Valéry Héritier (CI)
Maryline Jaton (CI)
Cyril Adler (ETU)
Eduardo Albuquerque (ETU)
Alexis Auchlin (ETU)
Alexandre Ferchaud (ETU)
Céline Nicod (ETU)
8 sièges vacants

INGÉNIERIE ET ARCHITECTURE

Olivier Naef (Président)
Jean-Michel Kissling (CER)
Marcelo Pasin (CER)
Eric Rosset (CER)
Silvia Schintke (CER)
Enrico Maria Staderini (CER)
Anne-Claire Silvestri (CER)
Raphaël Compagnon (CER)
Daia Zwicky (CER)
Jean Decaix (CI)
Mathieu Soutrenon (CI)
Ladik Muryn (PAT)
Mary-Claire André Mollet (PAT)
Alexis Marquet (ETU)
8 sièges vacants

Composition au 31.12.2020

MUSIQUE ET ARTS DE LA SCÈNE

Frédéric Plazy (Président)
Samuel Bezençon (PAT)
Silvie Christen (PAT)
Martin Reinartz (ETU)
Ian Veronese (ETU)
Sahar Sulimann (ETU)
4 sièges vacants

SANTÉ

Laurence Robatto (Présidente)
Dominique Faure-Arnaud (CER)
Loris Franco (CER)
Catherine Genet (CER)
Françoise Seghaïria (CER)
Patrick Van Overbergh (CER)
Sandrine Rutz (CI)
Francine Crettenand (PAT)
Laure Kaspar (ETU)
Johnny De Oliveira Nunes (ETU)
Sem Pasche (ETU)
11 sièges vacants

TRAVAIL SOCIAL

Olivier Grand (Président)
Véronique Gaspoz (CER)
Chloé Nanchen (CER)
Jacques Mühlethaler (PAT)
Jacqueline Blanc (ETU)
Medina Antonio Muanda (ETU)
Zoé Niggeler (ETU)
10 sièges vacants

Composition au 31.12.2020

Commission statutaire

Composée de représentants du personnel d'enseignement et de recherche élus par leurs pairs, la Commission statutaire veille à la mise en œuvre de la typologie des fonctions et contribue aux travaux d'élaboration des dispositions communes en collaboration avec le Rectorat de la HES-SO. La Commission rencontre quatre fois par année la délégation des employeurs qui est composée de représentant·es des directions des hautes écoles.

Eric Rosset, Président (CER)
Chantal Guex, Vice-Présidente (CER)
Leonard Adkins (CER)
Julien Chatillon-Fauchez (CER)
Pascal Gaberel (CER)
Nicolas Sordet (CER)
Kim Stroumza (CER)
Leo Studer (CER)
Patrick Van Overbergh (CER)
Olivier Walger (CER)
Rémy Dufresne (CI)
Maëlle Meigniez (CI)

CER = Corps enseignant et de recherche
CI = Corps intermédiaire
ETU = Etudiant·es
PAT = Personnel administratif et technique

Commission interparlementaire de contrôle

Composée de délégué·es des parlements des cantons partenaires, la Commission interparlementaire est chargée du contrôle coordonné de la HES-SO. Elle prend notamment connaissance des objectifs stratégiques, de la planification financière pluriannuelle (budget et comptes) et de l'évaluation des résultats de la HES-SO. De plus, le président de la Commission définit une thématique qui sert de fil rouge aux trois séances annuelles (en 2020 : Les métiers du futur).

Berne
Moussia Von Wattenwyl
Cheffe de la délégation bernoise
Thomas Brönnimann
Peter Gasser
Anne-Caroline Graber
Virginie Heyer
Barbara Streit-Stettler
Daniel Wildhaber

Fribourg
Solange Berset
Vice-Présidente de la commission et Cheffe de la délégation fribourgeoise
Daniel Bürdel
Michel Chevalley
Nicolas Pasquier
André Schönenweid
Jean-Daniel Wicht
Kirthana Wickramasingam

Genève
Daniel Sormanni
Président et Chef de la délégation genevoise
Olivier Baud
Emmanuel Deonna
Jean-Luc Forni
Patrick Hulliger
Katia Leonelli
Jean Romain

Jura
Valérie Bourquin
Cheffe de la délégation jurassienne
Gérald Crétin
Jean-Pierre Faivre
Ernest Gerber
Monika Kornmayer-Hoff
Jean Leuenberger
Magali Rohner

Neuchâtel
Julien Spacio
Chef de la délégation neuchâteloise
Edith Aubron-Marullaz
Jérôme Bueche
Romain Dubois
Jean-Claude Guyot
Françoise Jeanneret
Brigitte Neuhaus

Valais
Bruno Clivaz
Chef de la délégation valaisanne
Tarcis Ançay
Noam Broccard
Philippe Germanier
Pierre Gualino
Natal Imahorn
Stefan Lorenz

Vaud
Sonya Butera
Cheffe de la délégation vaudoise
Jean-Luc Chollet
Muriel Cuendet Schmid
Catherine Labouchère
Gérard Mojon
Cloé Pointet
Felix Stürner
Pierre Zwahlen

Composition au 31.12.2020

Commission intercantonale de recours

La Commission intercantonale de recours HES-SO statue en deuxième instance sur les recours de candidates et candidats, respectivement d'étudiantes et étudiants.

En 2020, trois nouveaux recours ont été enregistrés. La totalité des décisions rendues par la CIR en 2020 sont des rejets, à l'exception d'un classement. Aucun arrêt n'a été porté devant le Tribunal fédéral durant cette année.

Jean-François Grüner
Président
Ancien Juge à la Cour de droit public du Tribunal cantonal du canton de Neuchâtel

Sophie Cornioley Berger
Membre
Présidente du Tribunal administratif de première instance de la République et Canton de Genève

Isabelle Guisan
Membre
Ancienne juge à la cour de droit administratif et public du Tribunal cantonal du canton de Vaud

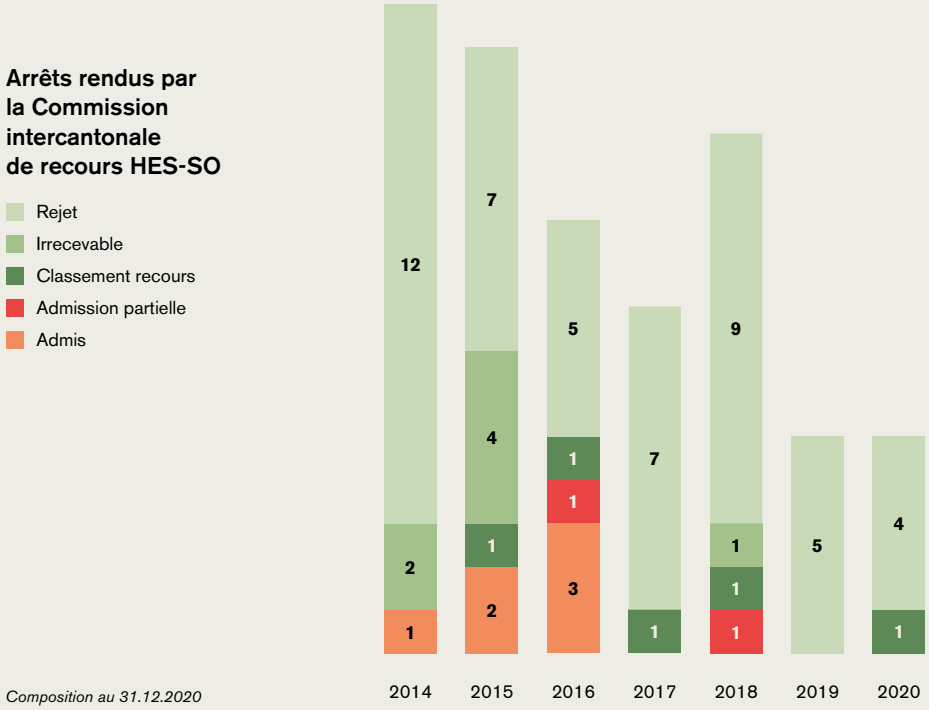
Johannes Frölicher
Membre suppléant
Juge aux Cours administratives du Tribunal cantonal du canton de Fribourg

Raphaël Inderwildi
Membre suppléant
Juge à la Cour de droit public du Tribunal cantonal du canton de Neuchâtel

Daniela Kiener
Membre suppléante
Juge auprès des Cours administratives du Tribunal cantonal du canton de Fribourg

Jean-Pierre Zufferey
Membre suppléant
Ancien Juge à la Cour de droit public du Tribunal cantonal du canton du Valais

Arrêts rendus par la Commission intercantonale de recours HES-SO



Composition au 31.12.2020

Conseil stratégique

Le Conseil stratégique est une instance de consultation indépendante qui permet à la HES-SO d'assurer un lien avec les milieux académiques, économiques, socio-sanitaires et culturels. Il émet des appréciations et recommandations relatives à la politique générale de la HES-SO, notamment les réseaux de compétence, les programmes de formation, les programmes de recherche et développement et leur financement ainsi que les prestations de services.

Dominique Arlettaz
Professeur à l'UNIL, Président du conseil d'administration de l'Hôpital du Valais, ancien Recteur de l'UNIL

Pascal Crittin
Directeur de la RTS

François Dubois
Directeur de Pro Senectute Arc jurassien

Christophe Fragnière
Président du Groupe Nivalis

Cristina Gaggini
Directrice romande Economiesuisse, Genève

Stefan Gies
CEO of the European Association of Conservatoires (AEC), Belgique

Eva Herzog
Conseillère aux Etats PS/BS

Pierre-Henri Jaccaud
Directeur de la Galerie SKOPIA, Genève

Isabelle Lehn
Directrice des soins du CHUV, Lausanne

Noé Lutz
Engineering Lead Brain Applied, Google, Zürich

Patrick Rosset
Senior Director Operations Strategy, PMO & OpEx, Medtronic

Nicola Thibaudeau
CEO Micro Precision Systems, Bienne

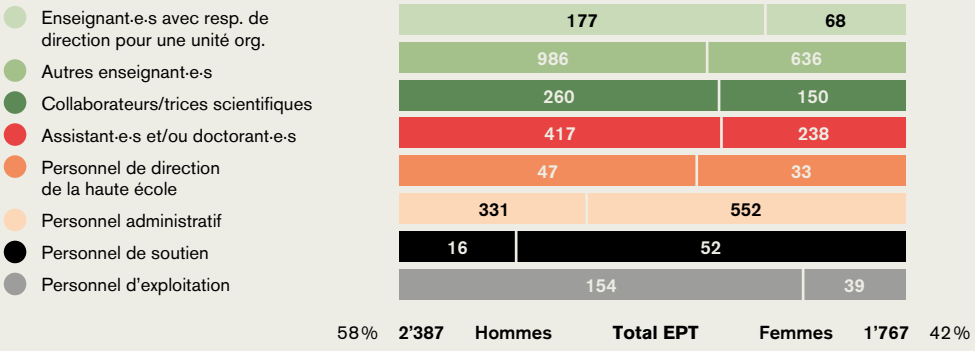
Composition au 31.12.2020

Ressources humaines

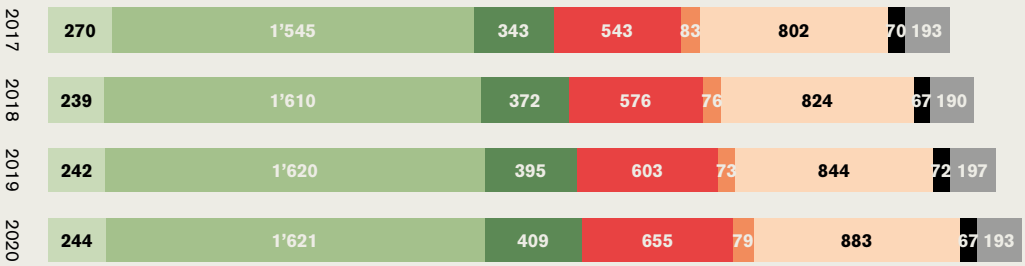
Personnel de la HES-SO

	2017	2018	2019	2020
Total en équivalent plein-temps (EPT)	3'848	3'953	4'046	4'154
Total en nombre de personnes	16'206	17'039	17'167	16'624
Pourcentage à temps plein	2 %	2 %	1,95 %	2,05 %

Par genre en 2020



Par catégorie de personnel



Par domaine en 2020

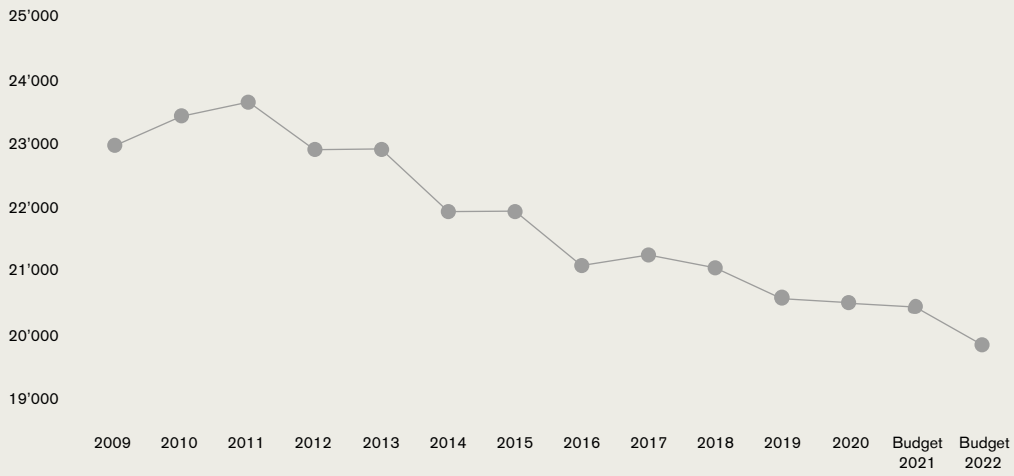
Design et Arts visuels	**278**	6,7 %
Économie et Services	**745**	17,9 %
Ingénierie et Architecture	**1'307**	31,5 %
Musique et Arts de la scène	**340**	8,2 %
Santé	**633**	15,3 %
Travail social	**326**	7,9 %
Interdisciplinaire	**4**	0,1 %
Non spécifique	**519**	12,5 %



Évolution et répartition des moyens financiers

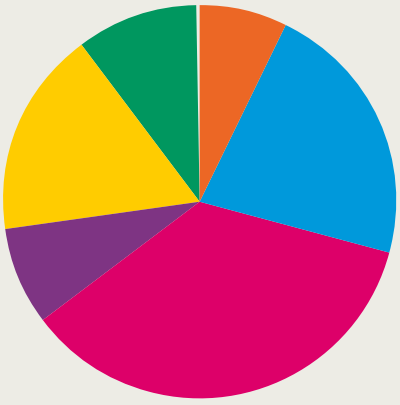
Évolution du financement moyen de la HES-SO par étudiant·e

En CHF



Répartition des moyens financiers par Domaine en 2020

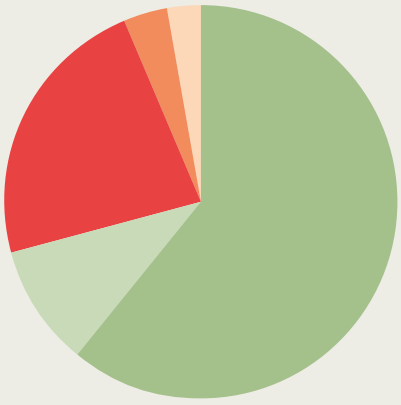
Total des charges courantes (sans les charges d'infrastructures et sans les charges communes), en CHF



Design et Arts visuels	56'787'969	**7,4%**
Économie et Services	169'078'177	**22%**
Ingénierie et Architecture	271'150'721	**35,3%**
Musique et Arts de la scène	62'198'468	**8,1%**
Santé	131'672'033	**17,2%**
Travail social	75'567'280	**9,8%**
Interdisciplinaire	1'462'787	**0,2%**
Total	767'917'435	

Répartition des moyens financiers par mission académique en 2020

Total des charges courantes (sans les charges d'infrastructures et sans les charges communes), en CHF



Bachelor	468'954'586	**61%**
Master	75'590'214	**10%**
Ra&D	175'897'186	**23%**
Formation continue	26'268'035	**3%**
Prestations continues	21'207'414	**3%**

Synthèse financière

Flux financiers de la HES-SO

Catégorie	Comptes 2019	Comptes 2020	Budget 2021	Budget 2022
Nombre d'étudiant-e-s (EPT 2/6/4)	*17'988*	*18'348*	*18'638*	*19'412*
Financement fédéral formation	146'122'361	146'951'692	147'952'234	149'135'900
Financement fédéral Ra&D	20'632'498	20'544'282	21'240'386	21'410'300
Financement AHES	11'081'103	11'363'847	11'035'466	11'045'800
Contributions des cantons partenaires de la HES-SO	378'882'769	379'905'441	382'837'889	385'616'500
Autres produits	35'614	7'084		
Prélèvements sur les fonds et réserve stratégique	2'776'563	3'018'876	585'100	1'141'300
Total des sources	**559'530'907**	**561'791'222**	**563'651'075**	**568'349'800**
Enveloppes nettes (y c. JMA Burgdorf)	**476'791'965**	**480'894'417**	**484'127'278**	**487'071'200**
Résultat net HES-SO//Master				
Fonds de recherche et impulsions	43'259'473	43'471'257	44'467'361	44'937'300
Formation pratique	16'992'112	17'781'219	17'746'837	18'126'200
Alimentations fonds et provisions	5'721'027	2'141'463		
Coût du redressement de la CPJU	391'048			
Financement du projet digitalisation		1'000'000		
Financement projets prioritaires				580'000
Charges communes de fonctionnement	16'117'121	16'196'545	17'009'600	17'355'100
Charges fiancières		61'043		80'000
Autres emplois	258'162	245'279	300'000	300'000
Total des utilisations	**559'530'907**	**561'791'223**	**563'651'076**	**568'449'800**

Contributions des cantons partenaires

Cantons partenaires	Comptes 2019	Comptes 2020	Budget 2021	Budget 2022
FR	50'205'761	50'509'420	51'037'944	51'555'000
GE	104'590'421	105'569'086	105'673'223	107'140'700
ARC	50'367'525	50'079'192	50'968'369	51'131'400
VD	125'709'821	125'954'450	126'062 090	126'837'700
VS	48'009'241	47'793'293	49'096'263	48'952'000
Total	**378'882'769**	**379'905'441**	**382'837'889**	**385'616'800**

Subvention de la HES-SO aux hautes écoles (formation de base et infrastructures)

Hautes écoles	Comptes 2019	Comptes 2020	Budget 2021	Budget 2022
Nombre d'étudiant-e-s (EPT 2/6/4)	*17'988*			
HES-SO Fribourg	61'054'489	61'260'250	62'017'668	62'506'700
HES-SO Genève	140'703'222	142'087'822	143'873'291	145'666'800
Haute École Arc	41'472'413	41'884'299	41'702'480	42'196'600
Hautes écoles vaudoises	128'500'272	129'531'893	129'709'240	128'766'300
HES-SO Valais-Wallis	53'911'367	54'126'502	54'194'984	54'370'000
HES-SO Master	19'203'061	20'025'228	20'483'465	20'971'400
Hautes écoles conventionnées	31'537'789	31'630'271	31'546'186	31'893'400
Total	**475'946'833**	**480'546'265**	**483'527'314**	**486'371'200**

Portefeuille de formations

DESIGN ET ARTS VISUELS

BA HES-SO en Architecture d'intérieur
BA HES-SO en Arts visuels
BA HES-SO en Communication visuelle
BA HES-SO en Conservation
BA HES-SO en Design industriel et de produits

MA HES-SO en Architecture d'intérieur
MA HES-SO en Arts visuels
MA HES-SO en Cinéma
MA HES-SO en Conservation -restauration
MA HES-SO en Design
MSc HES-SO en Integrated Innovation for Product and Business Development - Innokick

ÉCONOMIE ET SERVICES

BSc HES-SO en Droit économique
BSc HES-SO en Économie d'entreprise
BSc HES-SO en Hôtellerie et professions de l'accueil
BSc HES-SO en Information documentaire
BSc HES-SO en Informatique de gestion
BSc HES-SO en International Business Management
BSc HES-SO en Tourisme

MSc HES-SO en Business Administration (MSc BA)
MSc HES-SO en Global Hospitality Business (MGH)
MSc HES-SO en Integrated Innovation for Product and Business Development - Innokick
MSc HES-SO en Sciences de l'information

INGÉNIERIE ET ARCHITECTURE

BSc HES-SO en Énergie et techniques environnementales
BSc HES-SO en Génie électrique
BSc HES-SO en Génie mécanique
BSc HES-SO en Industrial Design Engineering
BSc HES-SO en Ingénierie et gestion industrielles
BSc HES-SO en Microtechniques
BSc HES-SO en Systèmes industriels
BSc HES-SO en Agronomie
BSc HES-SO en Chimie
BSc HES-SO en Gestion de la nature
BSc HES-SO en Technologies du vivant
BSc HES-SO en Viticulture et Œnologie
BA HES-SO en Architecture
BSc HES-SO en Architecture du paysage
BSc HES-SO en Génie civil
BSc HES-SO en Géomatique
BSc HES-SO en Technique des bâtiments
BSc HES-SO en Informatique et Systèmes de communication
BSc HES-SO en Ingénierie des médias

MA BFH/HES-SO en Architecture
MSc HES-SO en Engineering (MSE)
MSc UNIGE/HES-SO en Développement territorial (MDT)
MSc HES-SO en Integrated Innovation for Product and Business Development - Innokick
MSc HES-SO en Life Sciences (MLS)

MUSIQUE ET ARTS DE LA SCÈNE

BA HES-SO en Contemporary Dance
BA HES-SO en Théâtre
BA HES-SO en Musique
BA HES-SO en Musique et mouvement

MA HES-SO en Composition et théorie musicale
Master of Arts (MA) / Maîtrise ès lettres en Ethnomusicologie
MA HES-SO en Interprétation musicale
MA HES-SO en Interprétation musicale spécialisée
MA HES-SO en Pédagogie musicale
MA HES-SO en Théâtre

SANTÉ

BSc HES-SO en Ergothérapie
BSc HES-SO en Nutrition et diététique
BSc HES-SO en Ostéopathie
BSc HES-SO en Physiothérapie
BSc HES-SO de Sage-femme
BSc HES-SO en Soins infirmiers
BSc HES-SO en Technique en radiologie médicale

MSc HES-SO en Ostéopathie
MSc HES-SO/UNIL en Sciences de la santé (MScSa)
MSc UNIL/HES-SO en Sciences infirmières (MScSI)

TRAVAIL SOCIAL

BA HES-SO en Travail social

MSc HES-SO en Psychomotricité
MA HES-SO en Travail social (MATS)

BA : Bachelor of Arts **MA : Master of Arts** **BSc : Bachelor of Science** **MSc : Master of Science**

RAPPORT ANNUEL 2020
UNE PUBLICATION
DE LA HES-SO
HAUTE ÉCOLE SPÉCIALISÉE
DE SUISSE OCCIDENTALE

ÉDITEUR
Rectorat HES-SO
Route de Moutier 14
Case postale
2800 Delémont
Suisse
hes-so.ch

MISE EN PAGE
Bogsch & Bacco
Design éditorial
www.bogsch-bacco.ch

ICONOGRAPHIE

Pages de couverture	iStock
Page 5	Guillaume Perret / Lundi13
Pages 6 – 7	iStock
Pages 10, 11, 14, 15	HES-SO
Pages 20 – 21	iStock




hes-so.ch

Reporting HES-SO

Version n° 1
Date de la version : 22 avril 2021

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale
Fachhochschule Westschweiz
University of Applied Sciences and Arts Western Switzerland

	Intitulé	Commentaires et hypothèses	CHF
Sources	Financement fédéral total	Quote part de 30.18% du montant de l'enveloppe destinée aux hautes écoles	167'495'974
	- Financement fédéral Enseignement	CHF +2'007K par rapport au B20 (+1.38%)	146'951'692
	- Financement fédéral Ra&D	CHF +489K par rapport au B20 (+2.44%)	20'544'282
	Revenu AHES	ECTS complémentaires jusqu'au 15.10.2020 : CHF 823'356	11'363'847
	Contributions des cantons		379'905'442
	Prélèvement fonds de soutien pour l'enseignement	Ouverture de la filière BSc en ISC : CHF +368K	2'443'376
	Prélèvement autres fonds et réserves	Financement partiel des MSc en Sciences de la santé et Ostéopathie	575'500
	Corrections sur exercices antérieurs (en faveur de la HES-SO)		7'084
Total			**561'791'223**
Utilisations	Financement formation de base	Enveloppes nettes totales conformes au budget	432'635'210
	Financement infrastructures	Enveloppes nettes totales conformes au budget	42'391'040
	Financement nouvelles filières	Enveloppes nettes totales conformes au budget	5'520'015
	Contribution BFH pour filière JMA	Conforme au décompte du MA en Architecture	348'152
	Résultat net HES-SO Master		0
	FRI - Contribution des cantons	CHF +300K par rapport en 2019 -Conforme au B20	22'926'975
	FRI - Financement fédéral Ra&D	Subvention fédérale entièrement reversée aux hautes écoles	20'544'282
	Formation pratique	Ajustement des étudiants et actualisation à la hausse du nombre de jours	17'781'219
	Projets stratégiques	Projet digitalisation	1'000'000
	Charges financières	Limite des intérêts négatifs revue à la baisse par les banques	61'043
	Autres fonds et réserves (alimentations)	Ecart partiel financement fédéral pour études principales	1'713'977
	Alimentations fonds d'urgence		427'486
	Corrections sur exercices antérieurs (à charge de la HES-SO)		7'084
	Charges communes	Conformes au budget	16'196'545
	Amortissements		238'195
Total			**561'791'223**

Autres hypothèses	Répartition du bien public	Répartition des étudiants envoyés selon effectifs 2/6/4 de 2020
	Prestations enseignement	
	BD étudiant-e-s	Répartition AHES réelle

Exercice comptable : Comptes 2020

Table des matières

1.1 Flux financiers

2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine
2.1.1 Prévision d'étudiant en EPT par domaine (détails par filière)
2.2 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école
2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)
2.3 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)
2.4 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)

3.1 Synthèse du financement HES-SO pour la formation de base accordé aux hautes écoles
3.1.1 Financement net pour la formation de base accordé par la HES-SO
3.1.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières
3.1.3 Enveloppe nette pour la formation de base
3.2 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure accordé aux hautes écoles
3.2.1 Financement net pour l'infrastructure accordé par la HES-SO
3.2.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières
3.2.3 Enveloppe nette pour l'infrastructure
3.3 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure et pour la formation de base accordé aux hautes écoles
3.3.1 Financement net pour la formation de base et l'infrastructure accordé par la HES-SO
3.3.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières (formation de base et infrastructure)
3.3.3 Enveloppes nettes (formation de base et l'infrastructure hors Burgdorf)
3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles
3.5 Financement AHES obtenu des canton membres AHES
3.5.1 Ecarts du financement AHES

4.1 Projection financement fédéral 2017-2020
4.1.1 Financement fédéral (part HES-SO)
4.2 Financement de la recherche et impulsions
4.3 Formation pratique
4.4 Charges communes

5.1 Flux régionaux détaillés
5.2 Clé de pondération du bien public - détail
5.3 Clé de pondération de l'avantage de site - détail
5.4 Répartition du montant à charge des cantons partenaires (y inclus nouvelles filières hors PFD 2017-2020)- Bien public en fonction des EPT envoyés

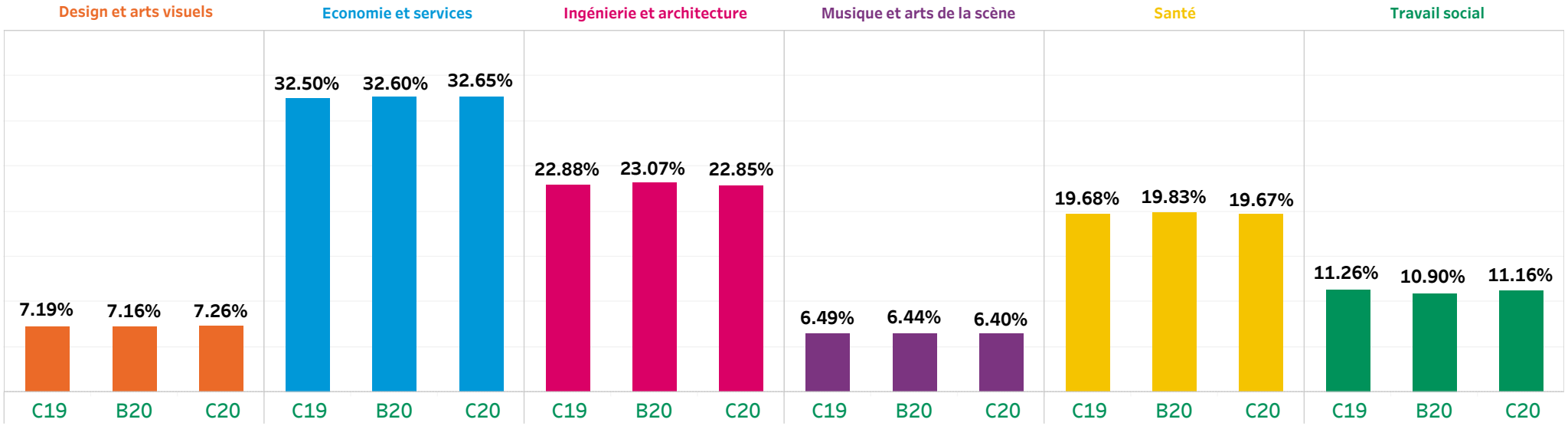
6.1 Eléments spécifiques aux comptes
6.2 Traitement des nouvelles filières
6.3 Traitement du fonds de compensation pour le soutien à l'enseignement

1.1 Flux financiers

	C18	C19	B20	BP-20	C20	C20 - B20	C20 / B20	C20 - BP-20	C20 / BP-20
Financement fédéral pour études principales	143'665'670	146'122'361	144'945'100	146'951'692	146'951'692	2'006'592	1.38%	0	0.00%
Financement fédéral Ra&D	19'877'876	20'632'498	20'054'900	20'544'282	20'544'282	489'382	2.44%	0	0.00%
Financement AHES	10'848'722	11'081'103	11'043'009	10'848'260	11'363'847	320'838	2.91%	515'587	4.75%
Contributions des cantons partenaires	373'399'414	378'882'769	379'905'442	379'905'442	379'905'442	0	0.00%	0	0.00%
Produits financiers	8	4	0	0	0	0	0.00%	0	0.00%
Prélèvements fonds et provisions (financement nouvelles filières)	1'078'259	2'185'563	2'075'361	2'443'376	2'443'376	368'015	17.73%	0	0.00%
Prélèvement réserve stratégique	682'500	591'000	575'000	575'500	575'500	500	0.09%	0	0.00%
Corrections sur exercices antérieurs (en faveur de la HES-SO)	0	50'304	0	0	7'084	7'084	0.00%	7'084	0.00%
Total des sources	**549'552'448**	**559'545'601**	**558'598'812**	**561'268'552**	**561'791'223**	**3'192'411**	**0.57%**	**522'671**	**0.09%**
Financement net pour la formation de base accordé par la HES-SO	427'797'551	430'054'573	432'335'210	432'635'210	432'635'210	300'000	0.07%	0	0.00%
Financement net pour l'infrastructure accordé par la HES-SO	42'441'436	42'371'040	42'351'040	42'391'040	42'391'040	40'000	0.09%	0	0.00%
Financement ad hoc nouvelles filières (formation de base et infrastructures)	1'796'115	3'957'000	5'492'000	5'520'015	5'520'015	28'015	0.51%	0	0.00%
Forfaits alloués à la BFH (Master en Architecture)	401'942	409'351	400'000	400'000	348'152	-51'848	-12.96%	-51'848	-12.96%
Enveloppes nettes	**472'437'043**	**476'791'965**	**480'578'250**	**480'946'265**	**480'894'417**	**316'167**	**0.07%**	**-51'848**	**-0.01%**
Résultat net HES-SO Master	-1'203'976	0	0	0	0	0	0.00%	0	0.00%
Financement de la recherche et impulsions	22'256'975	22'626'975	22'926'975	22'926'975	22'926'975	0	0.00%	0	0.00%
Financement fédéral Ra&D externe acquis à la HES-SO	19'877'876	20'632'498	20'054'900	20'544'282	20'544'282	489'382	2.44%	0	0.00%
Financement de la formation pratique	16'548'404	16'992'112	17'540'374	17'346'125	17'781'219	240'844	1.37%	435'094	2.51%
Financement du projet digitalisation	0	0	1'000'000	1'000'000	1'000'000	0	0.00%	0	0.00%
Charges financières	11'258	14'693	0	0	61'043	61'043	0.00%	61'043	0.00%
Alimentations fonds et provisions	3'430'730	4'276'237	0	2'006'592	1'713'977	1'713'977	0.00%	-292'615	-14.58%
Alimentations fonds d'urgence	0	1'444'790	0	0	427'486	427'486	0.00%	427'486	0.00%
Corrections sur exercices antérieurs (à charge de la HES-SO)	0	50'386	0	0	7'084	7'084	0.00%	7'084	0.00%
Coûts du redressement de la Caisse de Pension du Jura	0	391'048	0	0	0	0	0.00%	0	0.00%
Charges communes de fonctionnement	15'957'490	16'117'121	16'198'313	16'198'313	16'196'545	-1'767	-0.01%	-1'767	-0.01%
Amortissements	236'649	207'776	300'000	300'000	238'195	-61'805	-20.60%	-61'805	-20.60%
Total des utilisations	**549'552'448**	**559'545'601**	**558'598'812**	**561'268'552**	**561'791'223**	**3'192'411**	**0.57%**	**522'671**	**0.09%**

2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine

	C19	B20	C20	C20 - C19	C20 / C19	C20 - B20	C20 / B20
Total des étudiant-e-s	**17'988**	**18'505**	**18'348**	**360**	**2.00%**	**-158**	**-0.85%**
Design et arts visuels	1'294	1'325	1'333	39	2.99%	8	0.62%
Economie et services	5'846	6'033	5'991	145	2.48%	-42	-0.70%
Ingénierie et Architecture	4'115	4'269	4'192	77	1.87%	-76	-1.79%
Musique et arts de la scène	1'167	1'192	1'174	7	0.63%	-18	-1.54%
Santé	3'540	3'670	3'609	70	1.97%	-60	-1.65%
Travail social	2'026	2'017	2'048	22	1.11%	32	1.57%



* évolution des quotes parts par domaine en fonction du pourcentage total

2.1.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine (détail par filière)

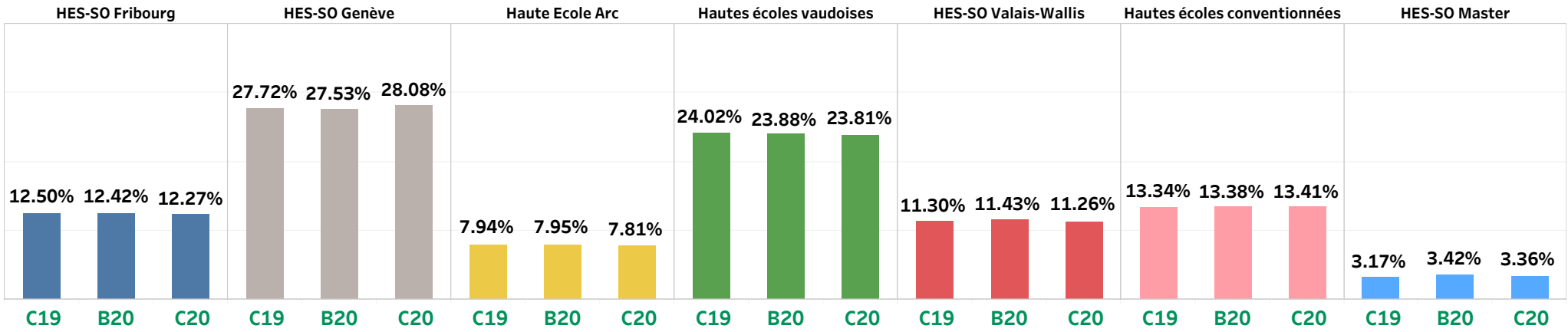
			C19	B20	C20
Total des étudiant-e-s			**17'988**	**18'505**	**18'348**
Design et arts visuels	**Total par domaine**		**1'294**	**1'325**	**1'333**
	BA	**Total**	**949**	**957**	**969**
		BA en Architecture d'intérieur	78	76	84
		BA en Arts visuels	316	315	323
		BA en Communication visuelle	318	327	318
		BA en Conservation	37	36	37
		BA en Design industriel et de produits	199	203	207
	MA	**Total**	**298**	**318**	**316**
		MA en Architecture d'intérieur	4	16	15
		MA en Arts visuels	157	154	150
		MA en Cinéma	14	14	13
		MA en Conservation-restauration	16	18	17
		MA en Design	109	118	120
	MSc	**Total**	**47**	**49**	**48**
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	47	49	48
Economie et services	**Total par domaine**		**5'846**	**6'033**	**5'991**
	BSc	**Total**	**5'698**	**5'875**	**5'834**
		BSc en Droit économique	201	206	204
		BSc en Économie d'entreprise	2'110	2'139	2'103
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	2'235	2'313	2'304
		BSc en Information documentaire	118	120	123
		BSc en Informatique de gestion	403	414	420
		BSc en International Business Management	296	305	331
		BSc en Tourisme	336	378	349
	MSc	**Total**	**149**	**159**	**157**
		MSc en Business Administration	106	112	109
		MSc en Global Hospitality Business	12	17	12
		MSc en Sciences de l'information	31	30	29
		MSc en Wine and Hospitality Management	0	0	7
Ingénierie et architecture	**Total par domaine**		**4'115**	**4'269**	**4'192**
	BA	**Total**	**485**	**494**	**517**
		BA en Architecture	485	494	517
	BSc	**Total**	**3'304**	**3'409**	**3'307**
		BSc en Agronomie	86	86	90
		BSc en Architecture du paysage	119	115	117
		BSc en Chimie	84	87	76
		BSc en Énergie et techniques environnementales	116	121	110
		BSc en Génie civil	210	211	209
		BSc en Génie électrique	252	263	254
		BSc en Génie mécanique	248	259	251
		BSc en Géomatique	113	112	104
		BSc en Gestion de la nature	100	101	123
		BSc en Industrial Design Engineering	143	142	139
		BSc en Informatique	481	478	404
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	45	138
		BSc en Ingénierie de gestion	31	13	12
		BSc en Ingénierie des médias	90	96	113
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	162	154	123
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	57	114	87
		BSc en Microtechniques	350	351	326
		BSc en Systèmes industriels	212	227	216

2.1.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine (détail par filière)

			C19	B20	C20
Ingénierie et architecture	BSc	BSc en Technique des bâtiments	37	35	40
		BSc en Technologies du vivant	136	155	137
		BSc en Télécommunications	196	166	169
		BSc en Viticulture et Œnologie	82	79	70
	MA	**Total**	**78**	**80**	**79**
		MA en Architecture	78	80	79
	MSC	**Total**	**249**	**285**	**290**
		MSc en Développement territorial	6	42	25
		MSc en Engineering	170	187	200
		MSc en Ingénierie du territoire	13	2	2
		MSc en Life Sciences	60	53	62
Musique et arts de la scène	**Total par domaine**		**1'167**	**1'192**	**1'174**
	BA	**Total**	**594**	**605**	**597**
		BA en Contemporary Dance	30	24	23
		BA en Musique	505	519	517
		BA en Musique et mouvement	28	30	26
		BA en Théâtre	31	32	31
	MA	**Total**	**573**	**587**	**577**
		MA en Composition et théorie musicale	11	12	12
		MA en Ethnomusicologie	7	8	7
		MA en Interprétation musicale	317	316	322
		MA en Interprétation musicale spécialisée	60	61	58
		MA en Pédagogie musicale	168	179	165
		MA en Théâtre	10	12	13
Santé	**Total par domaine**		**3'540**	**3'670**	**3'609**
	BSc	**Total**	**3'468**	**3'586**	**3'533**
		BSc de Sage-femme	151	151	149
		BSc en Ergothérapie	164	169	172
		BSc en Nutrition et diététique	108	110	114
		BSc en Ostéopathie	82	90	88
		BSc en Physiothérapie	389	405	401
		BSc en Soins infirmiers	2'383	2'455	2'421
		BSc en Technique en radiologie médicale	190	207	188
	MSc	**Total**	**72**	**84**	**77**
		MSc en Ostéopathie	35	36	36
		MSc en Sciences de la santé	38	48	41
		MSc en Sciences infirmières	0	0	0
Travail social	**Total par domaine**		**2'026**	**2'017**	**2'048**
	BA	**Total**	**1'904**	**1'890**	**1'932**
		BA en Travail social	1'904	1'890	1'932
	BSc	**Total**	**61**	**37**	**36**
		BSc en Psychomotricité	61	37	36
	MA	**Total**	**54**	**57**	**49**
		MA en Travail social	54	57	49
	MSc	**Total**	**8**	**33**	**30**
		MSc en Psychomotricité	8	33	30

2.2 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école

	C19	B20	C20	C20 / C19	C20 / C 19	C20 / B20	C20 / B20
Total des étudiant-e-s	**17'988**	**18'505**	**18'348**	**360**	**2.00%**	**-158**	**-0.85%**
HES-SO Fribourg	2'249	2'299	2'252	3	0.13%	-47	-2.03%
HES-SO Genève	4'987	5'095	5'153	166	3.33%	58	1.14%
Haute Ecole Arc	1'429	1'471	1'433	5	0.32%	-38	-2.57%
Hautes écoles vaudoises	4'321	4'419	4'369	49	1.12%	-49	-1.12%
HES-SO Valais-Wallis	2'033	2'115	2'065	32	1.58%	-49	-2.34%
Hautes écoles conventionnées	2'399	2'476	2'460	60	2.51%	-16	-0.66%
HES-SO Master	570	632	616	46	7.99%	-16	-2.54%



* évolution des quotes parts par haute école en fonction du pourcentage total

2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C19	B20	C20
Total des étudiant-e-s			**17'988**	**18'505**	**18'348**
HES-SO Fribourg	**Total par haute école**		**2'249**	**2'299**	**2'252**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**932**	**953**	**890**
		BA en Architecture	258	256	265
		BSc en Chimie	84	87	76
		BSc en Génie civil	126	126	119
		BSc en Génie électrique	116	119	107
		BSc en Génie mécanique	153	159	158
		BSc en Informatique	121	136	103
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**0**	**0**	**24**
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	0	24
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**932**	**953**	**890**
		BSc en Télécommunications	75	71	62
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	**Total**	**496**	**514**	**472**
		BSc en Économie d'entreprise	496	514	472
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	**Total**	**495**	**516**	**520**
		BSc en Ostéopathie	82	90	88
		BSc en Soins infirmiers	379	389	396
		MSc en Ostéopathie	35	36	36
	Haute école de travail social Fribourg	**Total**	**326**	**315**	**346**
		BA en Travail social	326	315	346
HES-SO Genève	**Total par haute école**		**4'987**	**5'095**	**5'153**
	Haute école de gestion de Genève	**Total**	**1'214**	**1'233**	**1'255**
		BSc en Économie d'entreprise	611	614	601
		BSc en Information documentaire	118	120	123
		BSc en Informatique de gestion	159	164	171
		BSc en International Business Management	296	305	331
		MSc en Sciences de l'information	31	30	29
	Haute école de musique de Genève	**Total**	**587**	**606**	**596**
		BA en Musique	254	263	261
		BA en Musique et mouvement	28	30	26
		MA en Composition et théorie musicale	11	12	12
		MA en Ethnomusicologie	7	8	7
		MA en Interprétation musicale	155	155	153
		MA en Interprétation musicale spécialisée	43	44	40
		MA en Pédagogie musicale	90	94	97
	Haute école de santé Genève	**Total**	**857**	**912**	**878**
		BSc de Sage-femme	95	96	94
		BSc en Nutrition et diététique	108	110	114
		BSc en Physiothérapie	108	113	107
		BSc en Soins infirmiers	461	500	473
		BSc en Technique en radiologie médicale	86	93	89
	Haute école de travail social Genève	**Total**	**605**	**613**	**610**
		BA en Travail social	537	544	543
		BSc en Psychomotricité	61	37	36
		MSc en Psychomotricité	8	33	30
	HEAD - Genève	**Total**	**706**	**712**	**741**
		BA en Architecture d'intérieur	78	76	84
		BA en Arts visuels	218	213	223
		BA en Communication visuelle	116	121	120
		BA en Design industriel et de produits	116	116	127
		MA en Architecture d'intérieur	4	16	15

2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C19	B20	C20
HES-SO Genève	HEAD - Genève	MA en Arts visuels	122	112	114
		MA en Design	53	59	58
		Total	**1'017**	**1'019**	**1'074**
	hepia - Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève	BA en Architecture	227	238	252
		BSc en Agronomie	86	86	90
		BSc en Architecture du paysage	119	115	117
		BSc en Génie civil	84	84	90
		BSc en Génie mécanique	96	100	93
		BSc en Gestion de la nature	100	101	123
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	0	40
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	162	154	123
		BSc en Microtechniques	105	107	107
		BSc en Technique des bâtiments	37	35	40
Haute Ecole Arc	**Total par haute école**		**1'429**	**1'471**	**1'433**
	HE-Arc Conservation-restauration	**Total**	**53**	**53**	**54**
		BA en Conservation	37	36	37
		MA en Conservation-restauration	16	18	17
	HE-Arc Ingénierie	**Total**	**463**	**484**	**456**
		BSc en Génie mécanique	0	0	0
		BSc en Industrial Design Engineering	143	142	139
		BSc en Informatique	175	172	152
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	0	24
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	21	52	30
		BSc en Microtechniques	124	118	111
	HE-Arc Santé	**Total**	**249**	**259**	**239**
		BSc en Soins infirmiers	249	259	239
	HEG Arc	**Total**	**664**	**675**	**684**
		BSc en Droit économique	201	206	204
		BSc en Économie d'entreprise	353	360	363
		BSc en Informatique de gestion	109	110	116
Hautes écoles vaudoises	**Total par haute école**		**4'321**	**4'419**	**4'369**
	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	**Total**	**425**	**440**	**426**
		BA en Arts visuels	49	50	50
		BA en Communication visuelle	202	206	198
		BA en Design industriel et de produits	83	87	80
		MA en Arts visuels	21	24	22
		MA en Cinéma	14	14	13
		MA en Design	55	59	63
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	**Total**	**1'329**	**1'371**	**1'339**
		BSc en Économie d'entreprise	379	380	387
		BSc en Énergie et techniques environnementales	49	52	42
		BSc en Génie électrique	137	144	147
		BSc en Géomatique	113	112	104
		BSc en Informatique	185	170	150
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	45	49
		BSc en Ingénierie de gestion	31	13	12
		BSc en Ingénierie des médias	90	96	113
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	35	63	57
		BSc en Microtechniques	120	127	109
		BSc en Systèmes industriels	69	74	63
		BSc en Télécommunications	121	96	106
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	**Total**	**508**	**520**	**511**

2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C19	B20	C20
Hautes écoles vaudoises	Haute Ecole de Musique de Lausanne	BA en Musique	252	257	256
		MA en Composition et théorie musicale	0	0	0
		MA en Interprétation musicale	161	161	169
		MA en Interprétation musicale spécialisée	17	16	18
		MA en Pédagogie musicale	78	85	68
		Total	**754**	**755**	**762**
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	BA en Travail social	590	586	591
		BSc en Ergothérapie	164	169	172
		Total	**743**	**764**	**730**
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	BSc de Sage-femme	56	55	55
		BSc en Physiothérapie	152	160	160
		BSc en Soins infirmiers	430	437	415
		BSc en Technique en radiologie médicale	104	113	99
		Total	**562**	**568**	**602**
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	BSc en Soins infirmiers	562	568	602
HES-SO Valais-Wallis	**Total par haute école**		**2'033**	**2'115**	**2'065**
	Ecole de design et haute école d'art du Valais	**Total**	**64**	**70**	**64**
		BA en Arts visuels	50	52	50
		MA en Arts visuels	14	18	14
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	**Total**	**346**	**377**	**358**
		BSc en Énergie et techniques environnementales	67	69	69
		BSc en Systèmes industriels	143	153	153
		BSc en Technologies du vivant	136	155	137
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	**Total**	**740**	**789**	**762**
		BSc en Économie d'entreprise	269	270	279
		BSc en Informatique de gestion	135	141	134
		BSc en Tourisme	336	378	349
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	**Total**	**431**	**434**	**428**
		BSc en Physiothérapie	129	132	133
		BSc en Soins infirmiers	302	302	295
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	**Total**	**451**	**445**	**453**
		BA en Travail social	451	445	453
Hautes écoles conventionnées	**Total par haute école**		**2'399**	**2'476**	**2'460**
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	**Total**	**82**	**79**	**70**
		BSc en Viticulture et Œnologie	82	79	70
	Ecole hôtelière de Lausanne	**Total**	**2'247**	**2'329**	**2'323**
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	2'235	2'313	2'304
		MSc en Global Hospitality Business	12	17	12
		MSc en Wine and Hospitality Management	0	0	7
	La Manufacture - Haute école des arts de la scène	**Total**	**71**	**67**	**67**
		BA en Contemporary Dance	30	24	23
		BA en Théâtre	31	32	31
		MA en Théâtre	10	12	13
HES-SO Master	**Total par haute école**		**570**	**632**	**616**
	HES-SO Master	**Total**	**570**	**632**	**616**
		MA en Architecture	78	80	79
		MA en Travail social	54	57	49
		MSc en Business Administration	106	112	109
		MSc en Développement territorial	6	42	25
		MSc en Engineering	170	187	200
		MSc en Ingénierie du territoire	13	2	2
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	47	49	48

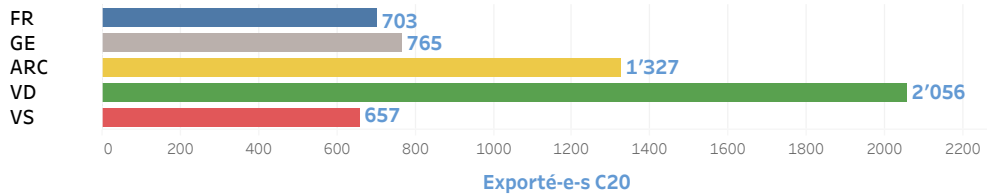
2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C19	B20	C20
HES-SO Master	HES-SO Master	MSc en Life Sciences	60	53	62
		MSc en Sciences de la santé	38	48	41
		MSc en Sciences infirmières	0	0	0

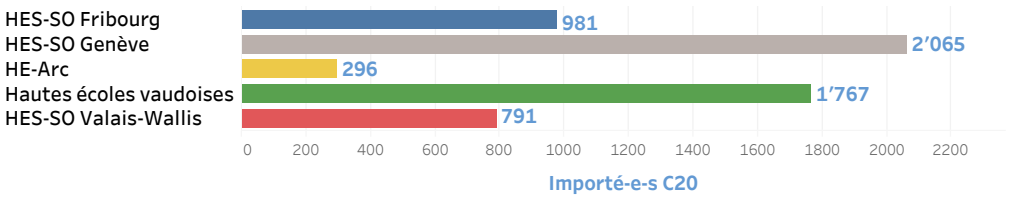
2.3 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)

C20

	FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Accueilli-e-s HES-SO	AHES	Non-AHES	Total accueilli-e-s
Total général	**1'974**	**3'853**	**651**	**558**	**1'255**	**4'658**	**1'931**	**14'880**	**662**	**2'806**	**18'348**
HES-SO Fribourg	1'271	25	114	74	129	346	152	2'111	129	12	2'252
HES-SO Genève	118	3'088	50	42	93	674	124	4'190	68	895	5'153
Haute Ecole Arc	56	33	268	263	608	105	30	1'361	12	60	1'433
Hautes écoles vaudoises	257	188	83	83	260	2'602	211	3'683	91	595	4'369
HES-SO Valais-Wallis	150	61	67	69	77	297	1'274	1'995	43	27	2'065
Hautes écoles conventionnées	52	329	50	9	50	461	72	1'022	295	1'143	2'460
HES-SO Master	71	129	20	19	38	173	68	518	25	73	616



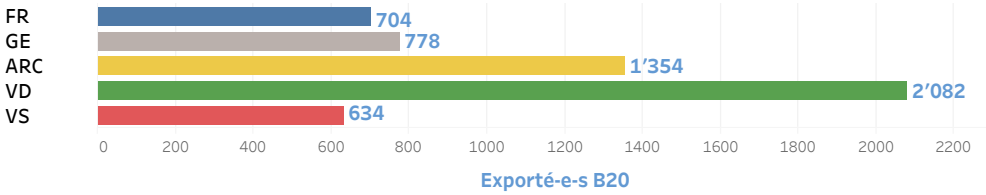
Exporté-e-s C20



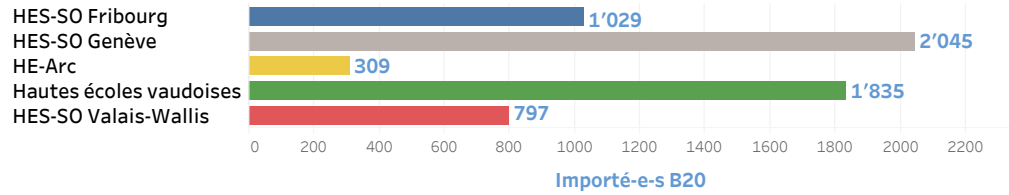
Importé-e-s C20

B20

	FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Accueilli-e-s HES-SO	AHES	Non-AHES	Total accueilli-e-s
Total général	**1'973**	**3'827**	**693**	**529**	**1'295**	**4'666**	**1'952**	**14'934**	**656**	**2'915**	**18'505**
HES-SO Fribourg	1'269	31	115	68	147	365	137	2'133	150	15	2'299
HES-SO Genève	114	3'050	49	46	94	651	107	4'111	75	909	5'095
Haute Ecole Arc	51	27	269	245	649	119	35	1'394	10	67	1'471
Hautes écoles vaudoises	266	213	90	80	238	2'584	209	3'681	93	645	4'419
HES-SO Valais-Wallis	149	67	75	62	78	291	1'318	2'040	43	31	2'115
Hautes écoles conventionnées	41	320	59	12	48	480	70	1'030	268	1'177	2'476
HES-SO Master	82	120	35	17	40	176	75	545	17	70	632



Exporté-e-s B20



Importé-e-s B20

2.4 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)

C20		FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Accueilli-e-s HES-SO	AHES	Non-AHES	Total accueilli-e-s
Total général		**1'974**	**3'853**	**651**	**558**	**1'255**	**4'658**	**1'931**	**14'880**	**662**	**2'806**	**18'348**
HES-SO Fribourg	**Total**	**1'271**	**25**	**114**	**74**	**129**	**346**	**152**	**2'111**	**129**	**12**	**2'252**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	18	0	0	0	0	3	1	**22**	2	0	**24**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	373	19	36	24	36	196	110	**794**	86	10	**890**
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	346	1	23	2	1	73	15	**461**	9	1	**472**
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	379	4	22	10	18	40	20	**493**	27	1	**520**
	Haute école de travail social Fribourg	155	0	33	39	73	35	6	**341**	4	1	**346**
HES-SO Genève	**Total**	**118**	**3'088**	**50**	**42**	**93**	**674**	**124**	**4'190**	**68**	**895**	**5'153**
	Haute école de gestion de Genève	25	869	14	11	26	241	38	**1'223**	14	18	**1'255**
	Haute école de musique de Genève	2	58	4	1	9	24	9	**106**	8	482	**596**
	Haute école de santé Genève	21	733	6	6	21	67	18	**872**	1	5	**878**
	Haute école de travail social Genève	14	495	3	2	5	64	9	**593**	2	15	**610**
	HEAD - Genève	31	276	18	13	24	118	25	**503**	28	209	**741**
	hepia - Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de G..	26	657	5	10	10	161	25	**893**	15	166	**1'074**
Haute Ecole Arc	**Total**	**56**	**33**	**268**	**263**	**608**	**105**	**30**	**1'361**	**12**	**60**	**1'433**
	HE-Arc Conservation-restauration	6	3	7	3	10	12	1	**42**	2	10	**54**
	HE-Arc Ingénierie	11	13	96	59	195	29	7	**410**	3	44	**456**
	HE-Arc Santé	0	1	42	72	115	2	3	**235**	3	2	**239**
	HEG Arc	39	16	123	129	288	62	19	**675**	5	4	**684**
Hautes écoles vaudoises	**Total**	**257**	**188**	**83**	**83**	**260**	**2'602**	**211**	**3'683**	**91**	**595**	**4'369**
	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	13	49	7	3	35	132	8	**247**	30	149	**426**
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	83	45	20	23	67	973	50	**1'261**	16	62	**1'339**
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	9	26	5	6	7	79	19	**150**	11	350	**511**
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	71	22	26	41	67	490	30	**747**	13	3	**762**
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	62	22	17	9	53	481	43	**687**	17	26	**730**
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	19	24	9	2	32	447	60	**593**	3	6	**602**
HES-SO Valais-Wallis	**Total**	**150**	**61**	**67**	**69**	**77**	**297**	**1'274**	**1'995**	**43**	**27**	**2'065**
	Ecole de design et haute école d'art du Valais	5	5	1	1	4	25	12	**53**	1	11	**64**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	31	13	4	6	9	65	216	**344**	9	5	**358**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	58	29	43	18	20	158	412	**739**	16	6	**762**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	35	3	10	14	11	16	326	**414**	12	2	**428**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	21	11	10	29	34	34	307	**445**	5	3	**453**
Hautes écoles conventionnées	**Total**	**52**	**329**	**50**	**9**	**50**	**461**	**72**	**1'022**	**295**	**1'143**	**2'460**
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	3	5	0	0	2	12	11	**32**	7	31	**70**
	Ecole hôtelière de Lausanne	45	311	46	9	48	444	57	**958**	287	1'078	**2'323**
	La Manufacture - Haute école des arts de la scène	5	14	4	0	0	5	4	**32**	2	33	**67**
HES-SO Master	**Total**	**71**	**129**	**20**	**19**	**38**	**173**	**68**	**518**	**25**	**73**	**616**
	HES-SO Master	71	129	20	19	38	173	68	**518**	25	73	**616**

3.1 Synthèse du financement HES-SO pour la formation de base accordé aux hautes écoles

3.1.1 Financement net pour la formation de base accordé par la HES-SO

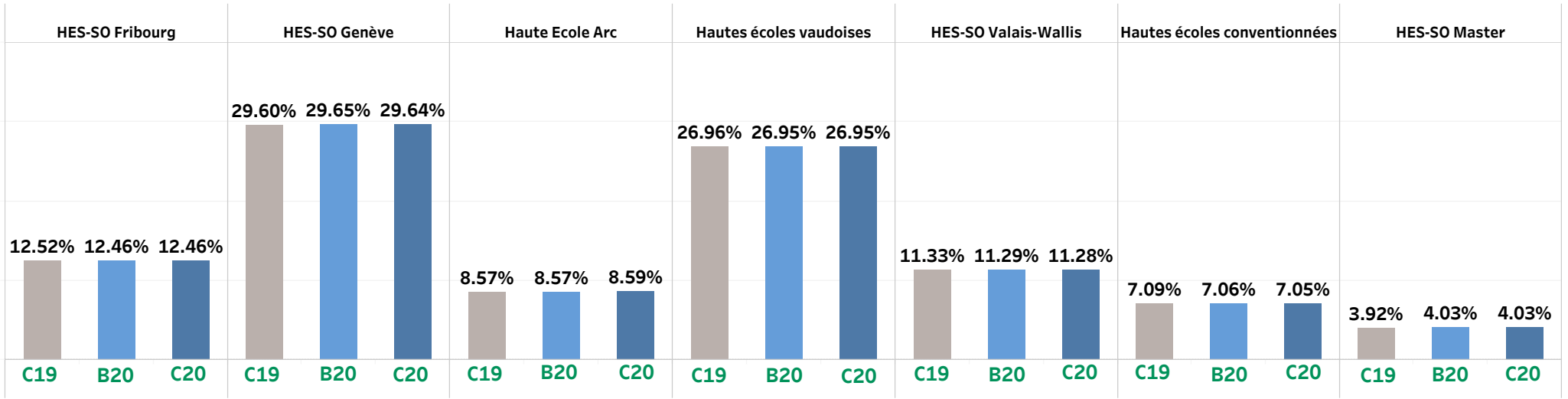
	C19	B20	C20	C20 - B20	C20 / B20
Total général	**430'054'573**	**432'335'210**	**432'635'210**	**300'000**	**0.07%**
HES-SO Fribourg	53'242'444	53'447'314	53'447'314	0	0.00%
HES-SO Genève	128'140'619	129'033'625	129'033'625	0	0.00%
Haute Ecole Arc	36'811'916	37'032'356	37'032'357	1	0.00%
Hautes écoles vaudoises	116'542'806	117'280'342	117'280'342	0	0.00%
HES-SO Valais-Wallis	49'131'854	49'346'989	49'346'989	0	0.00%
Hautes écoles conventionnées	30'748'264	30'840'746	30'840'746	0	0.00%
HES-SO Master	15'436'670	15'353'837	15'653'837	300'000	1.95%

3.1.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières

C19	B20	C20
3'581'138	**4'783'650**	**4'851'665**
1'066'000	1'000'000	1'070'889
220'000	572'000	633'594
368'069	420'032	551'478
368'069	532'618	636'704
0	0	0
0	0	0
1'559'000	2'259'000	1'959'000

3.1.3 Enveloppe nette pour la formation de base

C19	B20	C20
433'635'712	**437'118'859**	**437'486'874**
54'308'444	54'447'314	54'518'203
128'360'619	129'605'625	129'667'219
37'179'985	37'452'388	37'583'835
116'910'875	117'812'959	117'917'045
49'131'854	49'346'989	49'346'989
30'748'264	30'840'746	30'840'746
16'995'670	17'612'837	17'612'837



* évolution des quotes parts par haute école en fonction du pourcentage total

3.2 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure accordé aux hautes écoles

3.2.1 Financement net pour l'infrastructure accordé par la HES-SO

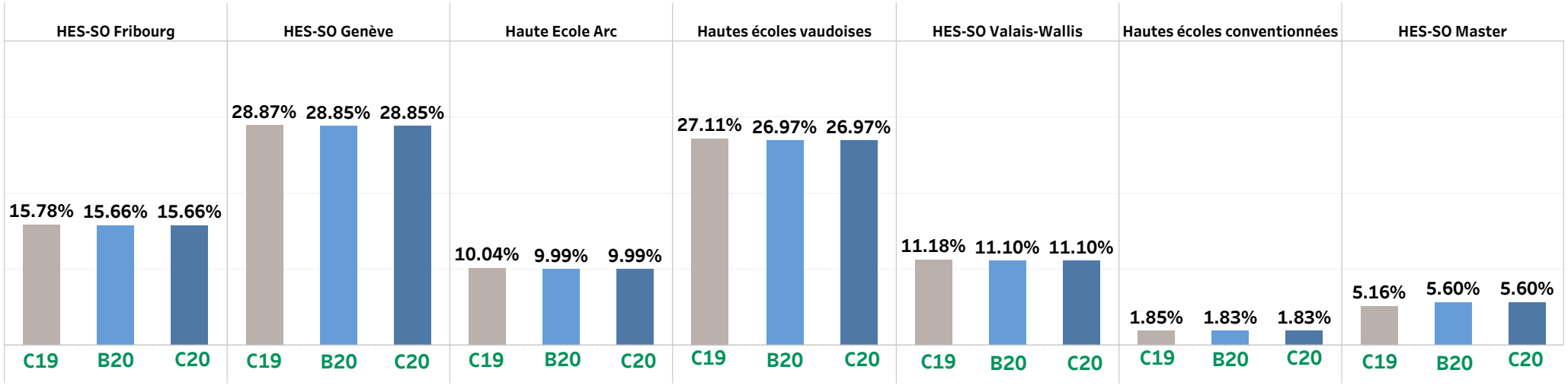
	C19	B20	C20	C20 - B20	C20 / B20
Total général	**42'371'040**	**42'351'040**	**42'391'040**	**40'000**	**0.09%**
HES-SO Fribourg	6'667'046	6'667'046	6'667'047	1	0.00%
HES-SO Genève	12'330'603	12'330'603	12'330'603	0	0.00%
Haute Ecole Arc	4'235'496	4'235'496	4'235'496	0	0.00%
Hautes écoles vaudoises	11'532'466	11'532'466	11'532'465	-1	0.00%
HES-SO Valais-Wallis	4'779'513	4'779'513	4'779'513	0	0.00%
Hautes écoles conventionnées	789'525	789'525	789'525	0	0.00%
HES-SO Master	2'036'391	2'016'391	2'056'391	40'000	1.98%

3.2.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières

C19	B20	C20
375'862	**708'350**	**668'351**
79'000	75'000	75'000
12'000	90'000	90'000
56'931	64'968	64'968
56'931	82'382	82'382
0	0	0
0	0	0
171'000	396'000	356'000

3.2.3 Enveloppe nette pour l'infrastructure

C19	B20	C20
42'746'902	**43'059'391**	**43'059'391**
6'746'046	6'742'046	6'742'047
12'342'603	12'420'603	12'420'603
4'292'427	4'300'465	4'300'464
11'589'397	11'614'848	11'614'848
4'779'513	4'779'513	4'779'513
789'525	789'525	789'525
2'207'391	2'412'391	2'412'391



* évolution des quotes parts par haute école en fonction du pourcentage total

3.3 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure et pour la formation de base accordé aux hautes écoles

3.3.1 Financement net pour la formation de base et l'infrastructure accordé par la HES-SO

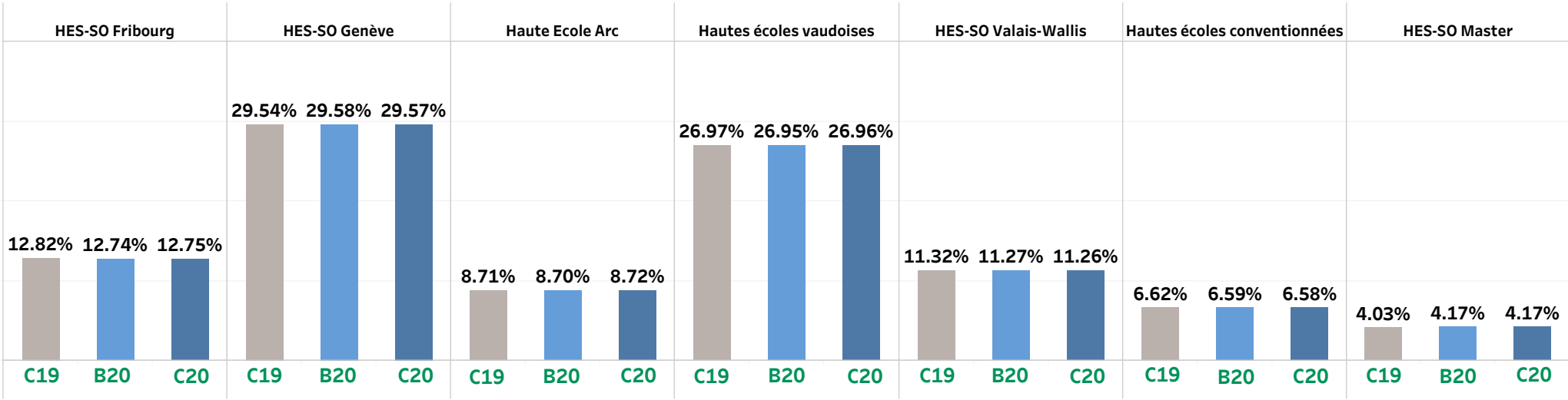
	C19	B20	C20	C20 / B20	C20 / B20
Total général	**472'425'613**	**474'686'250**	**475'026'250**	**340'000**	**0.07%**
HES-SO Fribourg	59'909'489	60'114'360	60'114'361	1	0.00%
HES-SO Genève	140'471'222	141'364'228	141'364'228	-1	0.00%
Haute Ecole Arc	41'047'413	41'267'852	41'267'853	0	0.00%
Hautes écoles vaudoises	128'075'272	128'812'808	128'812'807	-1	0.00%
HES-SO Valais-Wallis	53'911'367	54'126'502	54'126'502	0	0.00%
Hautes écoles conventionnées	31'537'789	31'630'271	31'630'271	0	0.00%
HES-SO Master	17'473'061	17'370'228	17'710'228	340'000	1.96%

3.3.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières (formation de base et infrastructure)

C19	B20	C20
3'957'000	**5'492'000**	**5'520'015**
1'145'000	1'075'000	1'145'889
232'000	662'000	723'594
425'000	485'000	616'446
425'000	615'000	719'086
0	0	0
0	0	0
1'730'000	2'655'000	2'315'000

3.3.3 Enveloppes nettes (formation de base et infrastructure hors Burgdorf)

C19	B20	C20
476'382'613	**480'178'250**	**480'546'265**
61'054'489	61'189'360	61'260'250
140'703'222	142'026'228	142'087'822
41'472'413	41'752'852	41'884'299
128'500'272	129'427'808	129'531'893
53'911'367	54'126'502	54'126'502
31'537'789	31'630'271	31'630'271
19'203'061	20'025'228	20'025'228



* évolution des quotes parts par haute école en fonction du pourcentage total

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

			C19	B20	C20 Formation de base	C20 Infrastructure	C20 Enveloppes nettes
Total du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles			**476'382'613**	**480'178'250**	**437'486'874**	**43'059'391**	**480'546'265**
HES-SO Fribourg	**Total par haute école**		**61'054'489**	**61'189'360**	**54'518'203**	**6'742'047**	**61'260'250**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**35'267'782**	**35'311'372**	**30'132'203**	**4'358'612**	**34'490'816**
		BA en Architecture	8'006'728	8'006'728	6'784'645	1'222'083	8'006'728
		BSc en Chimie	4'880'237	4'923'827	4'402'602	521'225	4'923'827
		BSc en Génie civil	4'299'137	4'299'137	3'750'804	548'333	4'299'137
		BSc en Génie électrique	5'219'613	5'219'613	4'577'113	642'500	5'219'613
		BSc en Génie mécanique	6'471'293	6'471'293	5'763'368	707'925	6'471'293
		BSc en Informatique	3'125'252	3'125'252	3'021'936	446'127	3'468'063
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**0**	**0**	**785'891**	**105'556**	**891'447**
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	0	785'891	105'556	891'447
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**35'267'782**	**35'311'372**	**30'132'203**	**4'358'612**	**34'490'816**
		BSc en Télécommunications	3'265'521	3'265'521	1'831'735	270'418	2'102'153
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	**Total**	**7'831'633**	**7'901'242**	**7'030'467**	**870'774**	**7'901'242**
		BSc en Économie d'entreprise	7'831'633	7'901'242	7'030'467	870'774	7'901'242
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	**Total**	**11'079'051**	**11'100'723**	**10'258'806**	**841'917**	**11'100'723**
		BSc en Ostéopathie	1'984'668	2'002'998	1'851'322	151'675	2'002'998
		BSc en Soins infirmiers	7'949'384	8'022'725	7'407'484	615'241	8'022'725
		MSc en Ostéopathie	1'145'000	1'075'000	1'000'000	75'000	1'075'000
	Haute école de travail social Fribourg	**Total**	**6'876'023**	**6'876'023**	**6'310'835**	**565'188**	**6'876'023**
		BA en Travail social	6'876'023	6'876'023	6'310'835	565'188	6'876'023
HES-SO Genève	**Total par haute école**		**140'703'222**	**142'026'228**	**129'667'219**	**12'420'603**	**142'087'822**
	Haute école de gestion de Genève	**Total**	**22'502'499**	**22'648'231**	**20'350'943**	**2'297'288**	**22'648'231**
		BSc en Économie d'entreprise	11'491'936	11'594'222	10'330'864	1'263'358	11'594'222
		BSc en Information documentaire	2'889'534	2'889'534	2'650'737	238'797	2'889'534
		BSc en Informatique de gestion	3'255'938	3'255'938	2'981'323	274'616	3'255'938
		BSc en International Business Management	4'447'934	4'487'540	4'000'207	487'332	4'487'540
		MSc en Sciences de l'information	417'158	420'997	387'813	33'184	420'997
	Haute école de musique de Genève	**Total**	**23'460'548**	**23'684'039**	**22'572'590**	**1'111'449**	**23'684'039**
		BA en Musique	9'200'296	9'287'981	8'856'164	431'818	9'287'981
		BA en Musique et mouvement	814'913	822'663	782'737	39'926	822'663
		MA en Composition et théorie musicale	532'776	537'865	513'966	23'899	537'865
		MA en Ethnomusicologie	56'721	57'273	55'731	1'542	57'273
		MA en Interprétation musicale	6'366'988	6'427'666	6'128'428	299'238	6'427'666
		MA en Interprétation musicale spécialisée	1'774'539	1'791'425	1'705'492	85'933	1'791'425
		MA en Pédagogie musicale	4'714'315	4'759'167	4'530'072	229'095	4'759'167
	Haute école de santé Genève	**Total**	**18'355'166**	**18'524'695**	**17'122'382**	**1'402'312**	**18'524'695**
		BSc de Sage-femme	2'313'814	2'335'309	2'170'964	164'345	2'335'309
		BSc en Nutrition et diététique	2'304'635	2'325'891	2'146'904	178'988	2'325'891
		BSc en Physiothérapie	2'209'711	2'230'112	2'060'526	169'586	2'230'112
		BSc en Soins infirmiers	9'424'734	9'511'687	8'782'164	729'523	9'511'687
		BSc en Technique en radiologie médicale	2'102'272	2'121'696	1'961'825	159'871	2'121'696

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

			C19	B20	C20 Formation de base	C20 Infrastructure	C20 Enveloppes nettes
HES-SO Genève	Haute école de travail social Genève	**Total**	**13'057'065**	**13'073'454**	**12'016'297**	**1'057'157**	**13'073'454**
		BA en Travail social	11'293'874	11'293'874	10'360'972	932'902	11'293'874
		BSc en Psychomotricité	1'560'234	945'136	902'160	67'720	969'879
		MSc en Psychomotricité	202'957	834'444	753'165	56'535	809'701
	HEAD - Genève	**Total**	**23'863'008**	**24'513'133**	**22'804'649**	**1'708'484**	**24'513'133**
		BA en Architecture d'intérieur	2'579'842	2'603'416	2'380'916	222'500	2'603'416
		BA en Arts visuels	7'872'592	7'947'582	7'574'030	373'552	7'947'582
		BA en Communication visuelle	3'421'369	3'452'351	3'129'111	323'240	3'452'351
		BA en Design industriel et de produits	3'666'696	3'700'101	3'373'846	326'255	3'700'101
		MA en Architecture d'intérieur	232'000	662'000	572'000	90'000	662'000
		MA en Arts visuels	4'289'422	4'330'235	4'122'107	208'128	4'330'235
		MA en Design	1'801'086	1'817'449	1'652'640	164'809	1'817'449
	hepia - Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève	**Total**	**39'464'936**	**39'582'676**	**34'800'357**	**4'843'913**	**39'644'269**
		BA en Architecture	6'913'513	6'913'513	5'870'613	1'042'900	6'913'513
		BSc en Agronomie	4'862'318	4'906'716	4'484'224	422'492	4'906'716
		BSc en Architecture du paysage	5'010'109	5'010'109	4'265'542	744'567	5'010'109
		BSc en Génie civil	3'583'806	3'583'806	3'123'398	460'408	3'583'806
		BSc en Génie mécanique	2'993'013	2'993'013	2'667'997	325'017	2'993'013
		BSc en Gestion de la nature	4'268'399	4'306'679	3'866'262	440'417	4'306'679
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	0	1'363'967	179'406	1'543'373
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	6'007'005	6'007'005	3'977'334	547'892	4'525'226
		BSc en Microtechniques	3'949'551	3'984'613	3'541'279	443'333	3'984'613
		BSc en Technique des bâtiments	1'877'221	1'877'221	1'639'740	237'481	1'877'221
Haute Ecole Arc	**Total par haute école**		**41'472'413**	**41'752'852**	**37'583'835**	**4'300'464**	**41'884'299**
	HE-Arc Conservation-restauration	**Total**	**2'746'361**	**2'751'591**	**2'595'841**	**155'750**	**2'751'591**
		BA en Conservation	2'194'029	2'194'029	2'067'529	126'500	2'194'029
		MA en Conservation-restauration	552'332	557'562	528'312	29'250	557'562
	HE-Arc Ingénierie	**Total**	**19'511'221**	**19'636'456**	**17'461'701**	**2'306'201**	**19'767'902**
		BSc en Génie mécanique	0	0	0	0	0
		BSc en Industrial Design Engineering	6'202'939	6'202'939	5'520'464	682'475	6'202'939
		BSc en Informatique	5'549'777	5'549'777	4'137'942	645'338	4'783'280
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	0	794'531	103'412	897'943
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	425'000	485'000	1'813'946	236'334	2'050'280
		BSc en Microtechniques	7'333'505	7'398'740	5'194'818	638'642	5'833'460
	HE-Arc Santé	**Total**	**5'843'538**	**5'897'521**	**5'452'291**	**445'230**	**5'897'521**
		BSc en Soins infirmiers	5'843'538	5'897'521	5'452'291	445'230	5'897'521
	HEG Arc	**Total**	**13'371'293**	**13'467'284**	**12'074'001**	**1'393'283**	**13'467'284**
		BSc en Droit économique	3'552'170	3'583'799	3'194'608	389'191	3'583'799
		BSc en Économie d'entreprise	7'228'579	7'292'941	6'500'482	792'458	7'292'941
		BSc en Informatique de gestion	2'590'544	2'590'544	2'378'911	211'633	2'590'544
Hautes écoles vaudoises	**Total par haute école**		**128'500'272**	**129'427'808**	**117'917'045**	**11'614'848**	**129'531'893**
	ECAL/Ecole cantonale d'art de	**Total**	**14'271'921**	**14'402'778**	**13'216'612**	**1'186'167**	**14'402'778**

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

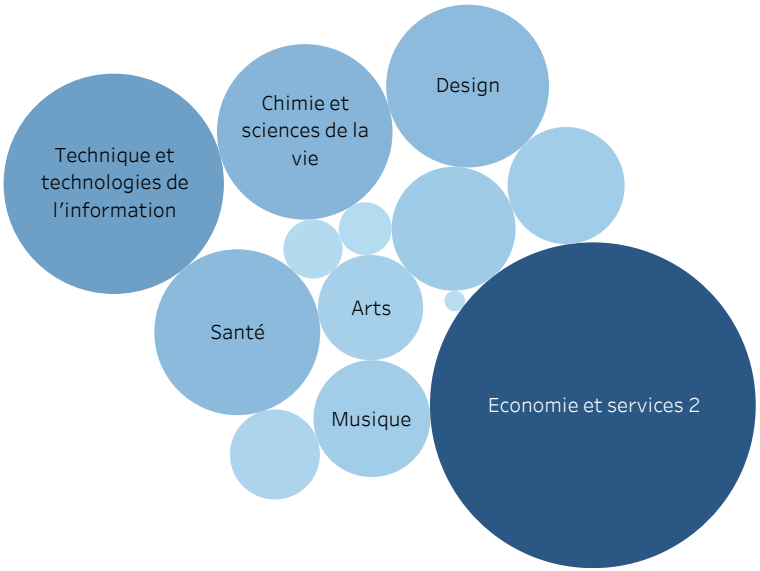
			C19	B20	C20 Formation de base	C20 Infrastructure	C20 Enveloppes nettes
Hautes écoles vaudoises	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	BA en Arts visuels	1'936'964	1'955'428	1'864'781	90'647	1'955'428
		BA en Communication visuelle	6'457'759	6'516'254	5'908'004	608'250	6'516'254
		BA en Design industriel et de produits	2'919'001	2'945'631	2'689'631	256'000	2'945'631
		MA en Arts visuels	904'678	913'275	868'255	45'020	913'275
		MA en Cinéma	503'348	507'944	464'194	43'750	507'944
		MA en Design	1'550'170	1'564'246	1'421'746	142'500	1'564'246
		Total	**49'679'183**	**49'988'556**	**44'129'895**	**5'962'746**	**50'092'641**
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	BSc en Économie d'entreprise	8'232'594	8'306'033	7'417'377	888'656	8'306'033
		BSc en Énergie et techniques environnementales	3'921'216	3'921'216	3'518'641	402'575	3'921'216
		BSc en Génie électrique	5'458'996	5'458'996	4'818'371	640'625	5'458'996
		BSc en Géomatique	5'230'869	5'230'869	4'570'525	660'344	5'230'869
		BSc en Informatique	7'222'119	6'263'960	4'795'148	724'332	5'519'480
		BSc en Informatique et systèmes de communication	0	1'608'467	1'664'320	235'681	1'900'002
		BSc en Ingénierie de gestion	2'352'281	2'352'281	346'203	60'942	407'145
		BSc en Ingénierie des médias	3'076'481	3'076'481	2'630'206	446'275	3'076'481
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	425'000	615'000	2'186'604	373'532	2'560'136
		BSc en Microtechniques	5'152'260	5'198'193	4'639'251	558'942	5'198'193
		BSc en Systèmes industriels	4'587'207	4'587'207	4'131'697	455'510	4'587'207
		BSc en Télécommunications	4'020'160	3'369'852	3'411'550	515'332	3'926'882
		Total	**19'500'676**	**19'686'419**	**18'760'066**	**926'353**	**19'686'419**
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	BA en Musique	9'895'244	9'989'478	9'517'574	471'904	9'989'478
		MA en Composition et théorie musicale	260'478	262'959	250'623	12'336	262'959
		MA en Interprétation musicale	5'948'576	6'005'227	5'721'755	283'472	6'005'227
		MA en Interprétation musicale spécialisée	477'416	481'965	459'457	22'508	481'965
		MA en Pédagogie musicale	2'918'962	2'946'790	2'810'658	136'132	2'946'790
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	**Total**	**15'950'967**	**15'983'917**	**14'680'691**	**1'303'226**	**15'983'917**
		BA en Travail social	12'380'570	12'380'570	11'352'682	1'027'888	12'380'570
		BSc en Ergothérapie	3'570'397	3'603'347	3'328'009	275'339	3'603'347
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	**Total**	**16'111'185**	**16'259'995**	**15'029'786**	**1'230'208**	**16'259'995**
		BSc de Sage-femme	1'412'481	1'425'602	1'325'240	100'363	1'425'602
		BSc en Physiothérapie	3'058'383	3'086'594	2'849'332	237'263	3'086'594
		BSc en Soins infirmiers	9'055'665	9'139'236	8'440'752	698'484	9'139'236
		BSc en Technique en radiologie médicale	2'584'656	2'608'562	2'414'463	194'099	2'608'562
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	**Total**	**12'986'341**	**13'106'143**	**12'099'996**	**1'006'147**	**13'106'143**
		BSc en Soins infirmiers	12'986'341	13'106'143	12'099'996	1'006'147	13'106'143
HES-SO Valais-Wallis	**Total par haute école**		**53'911'367**	**54'126'502**	**49'346'989**	**4'779'513**	**54'126'502**
	Ecole de design et haute école d'art du Valais	**Total**	**2'724'287**	**2'750'232**	**2'620'411**	**129'821**	**2'750'232**
		BA en Arts visuels	1'835'084	1'852'559	1'764'983	87'576	1'852'559
		MA en Arts visuels	889'203	897'672	855'428	42'245	897'672
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	**Total**	**15'287'384**	**15'342'569**	**13'760'561**	**1'582'008**	**15'342'569**
		BSc en Énergie et techniques environnementales	3'343'192	3'343'192	2'999'934	343'258	3'343'192
		BSc en Systèmes industriels	5'798'622	5'798'622	5'186'947	611'675	5'798'622

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

			C19	B20	C20 Formation de base	C20 Infrastructure	C20 Enveloppes nettes
HES-SO Valais-Wallis	d'Ingénierie	BSc en Technologies du vivant	6'145'569	6'200'754	5'573'679	627'075	6'200'754
		Total	**16'485'180**	**16'531'599**	**15'017'643**	**1'513'955**	**16'531'599**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	BSc en Économie d'entreprise	5'213'094	5'259'512	4'688'248	571'265	5'259'512
		BSc en Informatique de gestion	2'701'986	2'701'986	2'474'474	227'511	2'701'986
		BSc en Tourisme	8'570'100	8'570'100	7'854'921	715'179	8'570'100
		Total	**9'492'699**	**9'580'287**	**8'846'331**	**733'955**	**9'580'287**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	BSc en Physiothérapie	2'643'591	2'667'974	2'462'627	205'347	2'667'974
		BSc en Soins infirmiers	6'849'108	6'912'313	6'383'705	528'608	6'912'313
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	**Total**	**9'921'817**	**9'921'817**	**9'102'043**	**819'774**	**9'921'817**
		BA en Travail social	9'921'817	9'921'817	9'102'043	819'774	9'921'817
Hautes écoles conventionnées	**Total par haute école**		**31'537'789**	**31'630'271**	**30'840'746**	**789'525**	**31'630'271**
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	**Total**	**4'743'543**	**4'784'908**	**4'177'833**	**607'075**	**4'784'908**
		BSc en Viticulture et Œnologie	4'743'543	4'784'908	4'177'833	607'075	4'784'908
	Ecole hôtelière de Lausanne	**Total**	**21'500'000**	**21'500'000**	**21'500'000**	**0**	**21'500'000**
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	21'500'000	21'500'000	21'500'000	0	21'500'000
		MSc en Global Hospitality Business	0	0	0	0	0
		MSc en Wine and Hospitality Management	0	0	0	0	0
	La Manufacture - Haute école des arts de la scène	**Total**	**5'294'245**	**5'345'363**	**5'162'913**	**182'450**	**5'345'363**
		BA en Contemporary Dance	2'473'072	2'496'972	2'413'830	83'142	2'496'972
		BA en Théâtre	2'198'286	2'219'530	2'145'626	73'904	2'219'530
		MA en Théâtre	622'887	628'861	603'457	25'404	628'861
HES-SO Master	**Total par haute école**		**19'203'061**	**20'025'228**	**17'612'837**	**2'412'391**	**20'025'228**
	HES-SO Master	**Total**	**19'203'061**	**20'025'228**	**17'612'837**	**2'412'391**	**20'025'228**
		MA en Architecture	3'017'621	3'043'381	2'601'744	441'638	3'043'381
		MA en Travail social	1'309'327	1'321'335	1'212'773	108'562	1'321'335
		MSc en Business Administration	2'506'112	2'529'262	2'338'129	191'133	2'529'262
		MSc en Développement territorial	575'000	1'500'000	1'602'953	355'500	1'958'452
		MSc en Engineering	6'553'000	6'748'000	5'591'796	759'674	6'351'470
		MSc en Ingénierie du territoire	509'000	119'000	50'251	6'827	57'078
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	1'686'400	1'700'614	1'435'614	265'000	1'700'614
		MSc en Life Sciences	1'891'601	1'908'636	1'720'578	188'058	1'908'636
		MSc en Sciences de la santé	1'155'000	1'155'000	1'059'000	96'000	1'155'000
		MSc en Sciences infirmières	0	0	0	0	0

3.5 Financement AHES obtenu des cantons membres AHES

	C19 AHES (EPT)	B20 AHES (EPT)	C20 AHES (EPT)	C19 Financement AHES	B20 Financement AHES	C20 Financement AHES
Total général	**641.65**	**656.17**	**662.16**	**11'081'103**	**11'043'009**	**11'363'847**
Agriculture et économie forestière	4.00	3.80	4.33	88'732	94'240	103'162
Architecture, construction et planification	26.31	29.23	22.59	629'300	613'934	566'155
Arts	22.83	25.10	18.00	521'849	529'698	408'173
Arts de la scène	4.50	4.61	3.33	146'616	133'590	129'288
Chimie et sciences de la vie	35.90	32.52	40.80	932'727	897'666	1'136'317
Design	39.42	39.15	42.92	880'400	833'905	977'848
Economie et services 1	49.54	55.20	45.96	495'332	540'962	505'481
Economie et services 2	258.83	257.81	286.50	3'558'967	3'325'690	3'914'303
Formation des enseignants	1.00	1.01	0.67	24'533	24'232	15'467
Musique	21.67	21.93	19.45	583'270	563'572	503'878
Santé	62.67	63.27	65.58	974'785	993'370	1'014'858
Technique et technologies de l'information	94.14	100.73	88.45	1'986'880	2'226'169	1'790'356
Travail social	20.84	21.80	23.58	257'712	265'980	298'562



Graphique : Répartition du financement AHES obtenu par domaine SEFRI

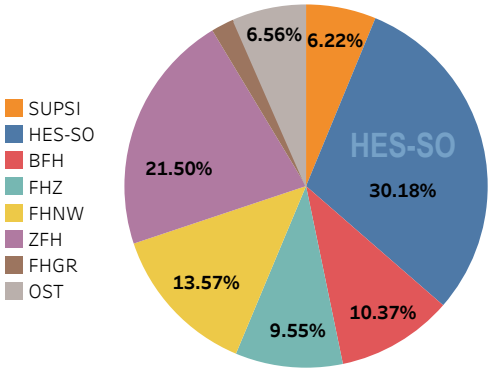
3.5.1 Ecarts du financement AHES

	Ecarts étudiant-e-s AHES (EPT) C20 - B20	Ecarts financement AHES C20 - B20
Total des écarts AHES	**5.99**	**320'838**
Agriculture et économie forestière	0.53	8'922
Architecture, construction et planification	-6.64	-47'779
Arts	-7.10	-121'525
Arts de la scène	-1.27	-4'302
Chimie et sciences de la vie	8.28	238'651
Design	3.77	143'943
Economie et services 1	-9.24	-35'481
Economie et services 2	28.69	588'613
Formation des enseignants	-0.34	-8'765
Musique	-2.48	-59'694
Santé	2.31	21'488
Technique et technologies de l'information	-12.28	-435'813
Travail social	1.78	32'582

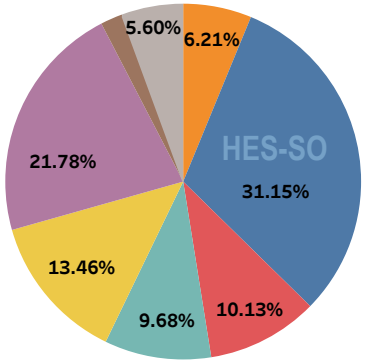
4.1 Projection financement fédéral 2017-2020

	%	C17	C18	C19	C20
Total général	**100%**	**536'302'200**	**536'317'800**	**547'866'100**	**555'049'700**
Financement fédéral pour la formation	85%	455'856'870	455'870'130	465'686'185	471'792'245
Financement fédéral Ra&D	15%	80'445'330	80'447'670	82'179'915	83'257'455

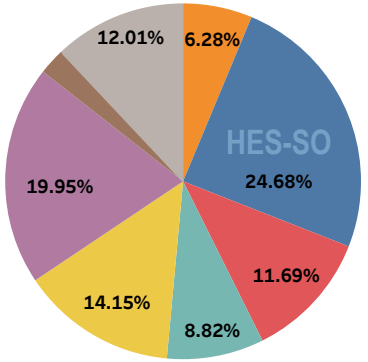
Répartition du financement fédéral total 2020



Répartition du financement fédéral 2020 pour la formation (85% du total)



Répartition du financement fédéral 2020 Ra&D (15% du total)



4.1.1 Financement fédéral (part HES-SO)

	C17	C18	C19	C20
Total général	**163'325'914**	**163'543'546**	**161'056'200**	**167'495'974**
Financement fédéral pour la formation	143'845'091	143'665'670	141'846'124	146'951'692
Financement fédéral Ra&D	19'480'823	19'877'876	19'210'076	20'544'282

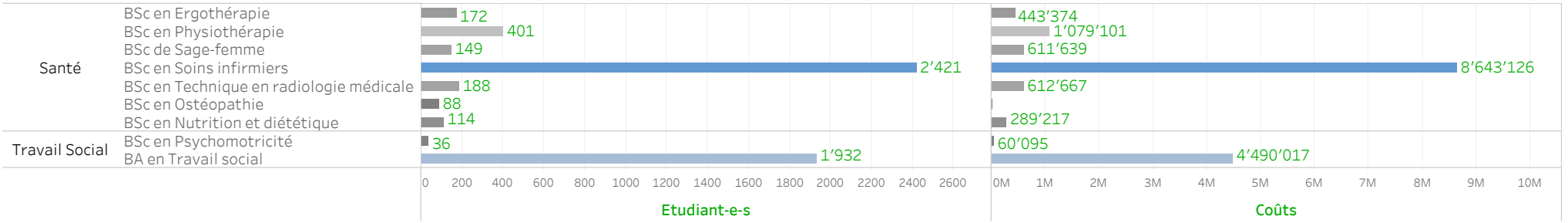
4.2 Financement de la recherche et impulsions

	C17	C18	C19	C20
Total général	**41'407'798**	**42'134'851**	**41'837'051**	**43'471'257**
Financement de la recherche et impulsions	21'926'975	22'256'975	22'626'975	22'926'975
Financement fédéral Ra&D	19'480'823	19'877'876	19'210'076	20'544'282

4.3 Formation pratique

			2-6-4 (EPT)	Jours de stage (PEC ajusté)-(FP)	% de journées non indemnisées (FP)	Financement journalier (FP)	Budget formation pratique
Santé	BSc	BSc en Ergothérapie	172	45	3%	60	443’374
		BSc en Physiothérapie	401	49	8%	60	1’079’101
		BSc de Sage-femme	149	76	10%	60	611’639
		BSc en Soins infirmiers	2’421	61	2%	60	8’643’126
		BSc en Technique en radiologie médicale	188	60	10%	60	612’667
		BSc en Ostéopathie	88	0	0%	0	0
		BSc en Nutrition et diététique	114	45	5%	60	289’217
Total santé			**3’533**				**11’679’124**
Travail Social	BSc	BSc en Psychomotricité	36	48	43.02%	60	60’095
	BA	BA en Travail social	1’932	54	4.00%	45	4’490’017
Total travail social			**1’969**				**4’550’112**

Part liée au volume d’étudiant-e-s	16’229’236
Gestion et coordination :	343’983
Formation initiale et continue des praticiens formateurs :	1’208’000
Ajustement du modèle de prévisions	0
Coût total formation pratique	**17’781’219**



4.4 Charges communes

		C19	B20	C20
Budget octroyé par le CG (selon PFD 2017-2020)		**16'117'580**	**16'196'545**	**16'196'545**
Ecarts		-459	1'768	0
Total des utilisations		**16'117'121**	**16'198'313**	**16'196'545**
Masse salariale nette	**Total**	**9'611'138**	**10'143'678**	**10'056'887**
	Payroll	9'723'512	10'368'048	10'321'189
	Mandats responsables de domaine	76'400	86'000	68'260
	Produits	-188'773	-310'370	-332'562
Systèmes d'information Rectorat	**Total**	**188'856**	**238'300**	**177'910**
	Systèmes d'information Rectorat	188'856	238'300	177'910
Systèmes d'information HES-SO	**Total**	**3'164'106**	**2'853'218**	**3'350'800**
	Systèmes d'information HES-SO	3'164'106	2'853'218	3'350'800
Loyers et frais annexes Infrastructures	**Total**	**1'025'708**	**976'137**	**977'762**
	Bâtiment Delémont	741'740	693'650	688'772
	Bâtiment Provence 6	39'847	38'955	39'377
	Bâtiment Provence 12	244'122	243'532	249'613
Participations externes	**Total**	**852'342**	**874'780**	**739'222**
	AUF	4'589	4'500	0
	FH Suisse	70'000	70'000	70'000
	FSE	5'000	5'000	5'000
	KFH	201'112	200'000	211'300
	Verein HEM	10'000	10'000	10'000
	ARGUS	29'041	30'000	28'006
	Bibliothèques	532'600	555'280	414'916
	B2S	0	0	0
Organes de conduite	**Total**	**75'934**	**98'500**	**38'474**
	CD	7'082	10'000	3'218
	CDC	8'413	9'000	1'717
	CG	554	3'500	482
	CIP	554	6'000	1'148
	COMREC	30'615	40'000	16'535
	Rectorat	20'164	20'000	6'158
	Grande retraite	8'553	10'000	9'215
Frais généraux	**Total**	**1'199'036**	**1'013'700**	**855'491**
	Affaires générales	131'024	72'000	20'044
	Secrétariat général	163'101	125'000	145'209
	Dicastère Enseignement	41'580	55'000	17'327
	Dicastère Recherche	31'691	32'200	21'149
	Dicastère Qualité	43'118	43'500	22'607
	Egalité des chances	5'942	8'000	-2'441
	Communication (hors Argus)	373'087	188'000	174'338
	Finances et controlling	196'709	260'000	239'410
	Frais de personnel	180'857	190'000	178'811
	Ressources humaines	13'156	16'000	2'364
	Conseil pédagogique et didactique	18'771	24'000	36'672

5.1 Flux régionaux détaillés

	FR		GE		Arc		VD		VS	
	B20	C20	B20	C20	B20	C20	B20	C20	B20	C20
Impact net cantonal/régional	**10'775'506**	**10'750'830**	**36'975'312**	**36'518'736**	**-8'849'707**	**-8'194'893**	**3'617'341**	**3'577'443**	**6'098'856**	**6'333'209**
Financement de la HES-SO (accordé aux hautes écoles)	61'189'360	61'260'250	142'026'228	142'087'822	41'752'852	41'884'299	129'427'808	129'531'893	54'126'502	54'126'502
./. Contributions financières des cantons (à charge des cantons)	50'413'853	50'509'420	105'050'916	105'569'086	50'602'559	50'079'192	125'810'467	125'954'450	48'027'646	47'793'294

		Etudiant-e-s accueilli-e-s (EPT 2/6/4)	Etudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	Financement de la HES-SO (accordé aux hautes écoles)	./. Contributions financières des cantons (à charge des cantons)	Impact net cantonal/régional
FR	C18	2'208	1'877	60'437'242	49'503'300	10'933'942
	C19	2'249	1'911	61'054'489	50'205'761	10'848'728
	B20	2'299	1'973	61'189'360	50'413'853	10'775'506
	BP-20	2'252	1'974	61'260'250	50'506'440	10'753'810
	C20	2'252	1'974	61'260'250	50'509'420	10'750'830
GE	C18	4'901	3'834	139'400'993	103'003'896	36'397'097
	C19	4'987	3'916	140'703'222	104'590'421	36'112'801
	B20	5'095	4'018	142'026'228	105'050'916	36'975'312
	BP-20	5'153	4'044	142'087'822	105'554'643	36'533'179
	C20	5'153	4'045	142'087'822	105'569'086	36'518'736
Arc	C18	1'456	2'423	40'945'330	49'932'125	-8'986'795
	C19	1'429	2'447	41'472'413	50'367'525	-8'895'112
	B20	1'471	2'517	41'752'852	50'602'559	-8'849'707
	BP-20	1'433	2'464	41'884'299	50'067'136	-8'182'837
	C20	1'433	2'464	41'884'299	50'079'192	-8'194'893
VD	C18	4'295	4'513	127'361'368	123'098'843	4'262'525
	C19	4'321	4'674	128'500'272	125'709'821	2'790'451
	B20	4'419	4'775	129'427'808	125'810'467	3'617'341
	BP-20	4'369	4'775	129'531'893	125'980'593	3'551'300
	C20	4'369	4'773	129'531'893	125'954'450	3'577'443
VS	C18	2'003	1'909	53'659'371	47'861'249	5'798'121
	C19	2'033	1'912	53'911'367	48'009'241	5'902'126
	B20	2'115	1'955	54'126'502	48'027'646	6'098'856
	BP-20	2'065	1'932	54'126'502	47'796'630	6'329'872
	C20	2'065	1'932	54'126'502	47'793'294	6'333'209

5.2 Clé de pondération du bien public - détail

	B20 Etudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	C20 Etudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	B20 Etrangers et étrangères > 50%	C20 Etrangers et étrangères > 50%	B20 Total envoyé-e-s	C20 Total envoyé-e-s	B20 Clé de pondération du bien public	C20 Clé de pondération du bien public
Total général	**14'934**	**14'880**	**304**	**308**	**15'238**	**15'188**	**100.00%**	**100.00%**
HES-SO Fribourg	1'973	1'974	0	0	1'973	1'974	**12.95%**	**13.00%**
HES-SO Genève	3'827	3'853	191	192	4'018	4'045	**26.37%**	**26.63%**
HE-Arc	2'517	2'464	0	0	2'517	2'464	**16.52%**	**16.23%**
Hautes écoles vaudoises	4'666	4'658	110	115	4'775	4'773	**31.34%**	**31.42%**
HES-SO Valais-Wallis	1'952	1'931	3	1	1'955	1'932	**12.83%**	**12.72%**

5.3 Clé de pondération de l'avantage de site - détail

C20

	Financement formation de base	Financement infrastructures	Taxes totales	Total	Clé de pondération de l'avantage de site
Total général	**419'874'037**	**40'647'000**	**29'202'500**	**489'723'537**	**100.00%**
HES-SO Fribourg	54'518'203	6'742'047	2'379'833	63'640'083	13.00%
HES-SO Genève	129'667'219	12'420'603	5'379'000	147'466'822	30.11%
HE-Arc	37'583'835	4'300'464	1'541'667	43'425'966	8.87%
Hautes écoles vaudoises	148'757'791	12'404'373	17'775'333	178'937'497	36.54%
HES-SO Valais-Wallis	49'346'989	4'779'513	2'126'667	56'253'169	11.49%

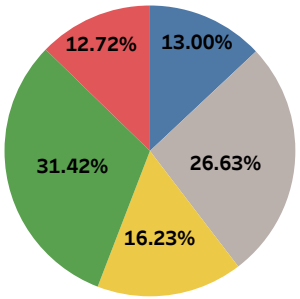
B20

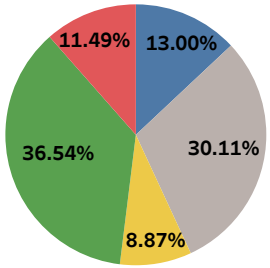
	Financement formation de base	Financement infrastructures	Taxes totales	Total	Clé de pondération de l'avantage de site
Total général	**419'506'022**	**40'647'000**	**29'354'670**	**489'507'692**	**100.00%**
HES-SO Fribourg	54'447'314	6'742'046	2'437'997	63'627'356	13.00%
HES-SO Genève	129'605'625	12'420'603	5'318'337	147'344'565	30.10%
HE-Arc	37'452'388	4'300'465	1'576'833	43'329'686	8.85%
Hautes écoles vaudoises	148'653'706	12'404'373	17'847'333	178'905'412	36.55%
HES-SO Valais-Wallis	49'346'989	4'779'513	2'174'170	56'300'672	11.50%

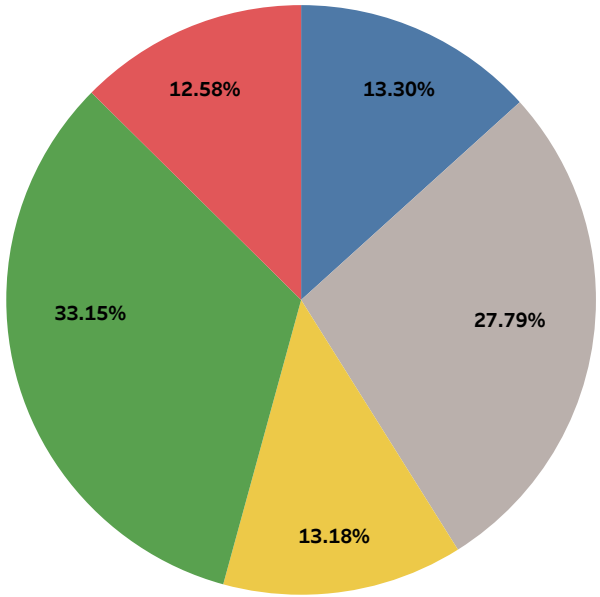
5.4 Répartition du montant à charge des cantons partenaires (y inclus nouvelles filières hors PFD 2017-2020)- Bien public en fonction des EPT envoyés

C20	Codécison 5%	Clé de pondération du bien public	Bien public 50%	Clé de pondération de l'avantage de site	Avantage de site 45%	Contribution cantonale	Mesures pérennes d'atténuation	Impact cantonal CPJU	Montant à charge des cantons
Total général	**18'995'272**	**100.00%**	**189'952'721**	**100.00%**	**170'957'449**	**379'905'442**	**0**	**0**	**379'905'442**
FR	3'799'054	13.00%	24'694'267	13.00%	22'216'098	50'709'420	-200'000	0	**50'509'420**
GE	3'799'054	26.63%	50'590'881	30.11%	51'479'150	105'869'086	-300'000	0	**105'569'086**
Arc	3'799'054	16.23%	30'820'580	8.87%	15'159'558	49'779'192	300'000	0	**50'079'192**
VD	3'799'054	31.42%	59'690'156	36.54%	62'465'240	125'954'450	0	0	**125'954'450**
VS	3'799'054	12.72%	24'156'836	11.49%	19'637'403	47'593'294	200'000	0	**47'793'294**









6.1 Eléments spécifiques aux comptes

		Prélèvement	Alimentation
Total général		**5'094'581**	**2'443'720**
Fonds et provisions	Total	**4'519'081**	**2'443'720**
	MSc en Sciences de la Santé	826'658	0
	MSc en Ostéopathie	770'423	0
	BSc en Ingenierie et gestion industrielles	1'100'000	0
	MA en Architecture d'intérieur	662'000	0
	MSc en Développement territorial	1'160'000	0
	Supplément de contribution cantonale	0	2'443'720
Réserve stratégique	Total	**575'500**	**0**
	MSc en Sciences de la Santé	298'000	0
	MSc en Ostéopathie	277'500	0

6.2 Traitement des nouvelles filières

Depuis l'adoption du PFD 2017-2020, le Comité gouvernemental a autorisé l'ouverture des filières suivantes :
-MSc en Ostéopathie, MSc en Sciences de la Santé en 2017,
-BSc en Ingénierie et Gestion Industrielles en 2018
-MA en Architecture d'intérieur et MSc en Développement territorial en 2019
-BSc en Informatique et systèmes de communication en 2020

6.3 Traitement du fonds de compensation pour le soutien à l'enseignement

Alimentation 2020 au fonds de compensation pour le soutien à l'enseignement : 1'713'977

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	865/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BKD.19137
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Westschweizer Fachhochschule HES-SO: Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO; Jahresbericht 2020 und Jahresrechnung 2020 der HES-SO. Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Bildungs- und Kulturdirektion wird beschlossen:

1. Der Regierungsrat nimmt den Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO sowie den Jahresbericht 2020 und die Jahresrechnung 2020 der HES-SO zur Kenntnis.

2. Gestützt auf Artikel 52, Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG; BSG 151.21) sowie auf Artikel 7 und 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 26. Mai 2011 über die Fachhochschule der Westschweiz (HES-SO; BSG 439.32-1) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

02|09|D|v01

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BKD.19137
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Westschweizer Fachhochschule HES-SO: Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO; Jahresbericht 2020 und Jahresrechnung 2020 der HES-SO Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1
2. Rechtsgrundlagen 2
3. Beschreibung des Geschäfts 2
4. Zusammenfassung des Jahresberichts 2021 der IPK-HES-SO 2
5. Zusammenfassung des Jahresberichts 2020 der HES-SO 3
6. HES-SO-Statistik 2020 4
7. Antrag 5

1. Zusammenfassung

Die Interparlamentarische Aufsichtskommission (IPK) ist zuständig für die koordinierte Aufsicht über die Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) durch die Parlamente der sieben Konkordatskantone. Im Jahr 2021 trat die IPK der HES-SO dreimal zusammen, um ihr Aufsichtsmandat wahrzunehmen. Sie hat unter anderem die Rechnung 2020 der Hochschule zur Kenntnis genommen und konnte feststellen, dass die Beiträge der Mitgliedskantone rund 380 Millionen Franken ausmachten, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von einer Million Franken entspricht. Die IPK befasste sich auch mit den Ergebnissen eines Prüfberichts über die Funktionsweise der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) und beschäftigte sich mit den Folgen der Nichtaufnahme der Schweiz in das Forschungsprogramm Horizon Europe.

Die IPK nahm zudem den Geschäftsbericht 2020 der HES-SO zur Kenntnis: Neben der Bewältigung der COVID-19-Pandemie, die sich auf die Organisation der Ausbildungen und die Durchführung von Forschungsprojekten und anderen Mandaten für Dritte auswirkte, hat die HES-SO im Berichtsjahr 2020 einen neuen Masterstudiengang «Wine and Hospitality Management» eingeführt. Die Hochschule verzeichnete 2020 einen Anstieg der Bewerbungen für ihre Ausbildungen auf Masterstufe um 20 Prozent. Trotz dieses Anstiegs bleibt die HES-SO hauptsächlich eine Institution für berufsbildende Ausbildungen: 88 Prozent der Studierenden sind in Bachelor-Studiengängen eingeschrieben. Insgesamt stieg die Zahl der Studierenden in der Grundausbildung (Ausbildungen auf Bachelor- und Masterstufe) um 2,2 Prozent auf 21 508 im Jahr 2020.

2. Rechtsgrundlagen

– Artikel 52 Absatz 1 des Grossratsgesetzes vom 4. Juni 2013 (GRG; BSG 151.21)
– Artikel 7 und 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 26. Mai 2011 über die Fachhochschule der Westschweiz (HES-SO; BSG 439.32-1)

3. Beschreibung des Geschäfts

Die Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) ist mit über 20 000 Studierenden die grösste Fachhochschule der Schweiz. Sie vereint alle Fachhochschulen der Westschweiz, d. h. die HES-SO Genf, die Fachhochschulen des Kantons Waadt, die HES-SO Valais-Wallis, die HES-SO Freiburg, die Hochschule Arc, die Vertragshochschulen und den Masterstudiengang der HES-SO. Die verschiedenen Studien- und Forschungsprogramme sind in sechs Bereiche unterteilt: «Design und bildende Kunst», «Wirtschaft und Dienstleistungen», «Ingenieurwesen und Architektur», «Musik und darstellende Kunst», «Gesundheit» und «Soziale Arbeit».

Die Interparlamentarische Aufsichtskommission (IPK) ist für die koordinierte Aufsicht über die HES-SO durch die Parlamente der Konkordatskantone zuständig. Sie setzt sich aus sieben kantonalen Delegationen zusammen, denen jeweils sieben Mitglieder des betreffenden Kantonsparlaments angehören.

Das vorliegende Geschäft betrifft den Bericht der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HES-SO für das Jahr 2021 (Anhang 1), dies in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der ParlVer gemäss Artikel 10 Absatz 1 der Interkantonalen Vereinbarung über die HES-SO. Dem Bericht liegen der Jahresbericht der HES-SO (Anhang 2) für das Jahr 2020 und die Jahresrechnung für dasselbe Jahr (Anhänge 3 und 4) bei.

4. Zusammenfassung des Jahresberichts 2021 der IPK-HES-SO

Artikel 10 der interkantonalen Vereinbarung über die HES-SO sieht die Einsetzung einer interparlamentarischen Kommission vor, die Folgendes zu kontrollieren hat:
1. die Realisierung der strategischen Ziele der Hochschule
2. die mehrjährige Finanzplanung der Hochschule
3. das Jahresbudget und die Jahresrechnung der Hochschule
4. die Beurteilung der von der Hochschule erzielten Ergebnisse

Die IPK stellt sicher, dass alle Parlamente der HES-SO-Mitgliedskantone regelmässig über ihre Aktivitäten informiert werden. Ihr Jahresbericht für das Jahr 2021 wird in diesem Kapitel zusammengefasst.

Die IPK hat die Jahresrechnung 2020 der HES-SO zur Kenntnis genommen, die von PwC geprüft und anschliessend vom Regierungsausschuss der HES-SO genehmigt wurde. Die Beiträge der Partnerkantone beliefen sich auf rund 380 Millionen Franken, was gegenüber den Beiträgen 2019 einer Zunahme um 1 Million Franken entspricht. Die Finanzierung durch den Bund belief sich auf 167 Millionen Franken. Die Kommission hat auch das Budget 2022 der Hochschule zur Kenntnis genommen.

Im Rahmen der Zielvereinbarung 2021–2024 bezieht sich einer der Punkte auf die Bewertung der Funktionsweise der HES-SO. Der Regierungsausschuss beauftragte eine externe Firma mit der Durchführung dieser Analyse, deren Ergebnisse der IPK im Rahmen ihres Auftrags (Oberaufsicht über die HES-SO) mitgeteilt wurden. Angesichts der Schwierigkeiten und der bis zur Übermittlung des Berichts benötigten Zeit möchte die Kommission künftig regelmässiger über den Fortschritt der Arbeiten informiert werden, insbesondere über die Arbeiten zur Erarbeitung eines Ausführungsreglements.

Der Prüfbericht unterstreicht die insgesamt gute Funktionsweise der HES-SO und zeigt mehrere Möglichkeiten auf, um die Funktionsweise der Institution weiter zu verbessern. Insbesondere weist der Prüfbericht darauf hin, dass der strategische und politische Rahmen, der für die HES-SO gilt, einer Klärung bedarf. Der Regierungsausschuss hat sich dieser Frage angenommen und die Ausarbeitung eines bislang nicht vorhandenen Ausführungsreglements zur interkantonalen HES-SO-Vereinbarung in die Wege geleitet. Dieses Reglement soll unter anderem die Zuständigkeiten der verschiedenen Organe der Hochschule klären.

Die Kommission befasste sich auch mit den Folgen der Nichtaufnahme der Schweiz in das Forschungsprogramm Horizon Europe. Gestützt auf den Vertrag über die Mitwirkung der Kantonsparlamente (ParlVer) richtete sie eine Resolution an den Regierungsausschuss. Dieses Instrument ermöglicht es der IPK, eine Erklärung oder einen Wunsch zu jedem Gegenstand, der in die Zuständigkeit des Exekutivorgans fällt, an dieses zu richten.

In ihrer Resolution fordert die IPK den Regierungsausschuss insbesondere auf, beim Bundesrat zu intervenieren, damit dieser die notwendigen Massnahmen ergreift, um den Schweizer Institutionen wieder eine volle Teilnahme an Horizon Europe zu ermöglichen. Das Exekutivorgan der HES-SO hat einen Brief an den Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung, Bundesrat Guy Parmelin, geschrieben. In seiner Antwort erklärt Bundesrat Parmelin, dass die Übergangsmassnahmen zur Unterstützung der Schweizer Hochschulen eine Assoziierung mit Horizon Europe nicht ersetzen können und die direkten und indirekten Auswirkungen auf die Forschungs- und Innovationslandschaft der Schweiz nicht ausgleichen können. Daher bleibt eine möglichst baldige Assoziierung an Horizon Europe das erklärte Ziel des Bundesrates.

Die Interparlamentarische Kommission erkundigte sich nach den von der HES-SO initiierten Projekten im Bereich der künstlichen Intelligenz. Die HES-SO hielt vor den Parlamentarierinnen und Parlamentariern zwei Präsentationen: Eine betraf die Art und Weise, wie dieses Thema in die Aus- und Weiterbildung der Hochschule integriert werden kann, die andere das maschinelle Lernen («Machine Learning»), das im Bereich des Designs angewendet wird.

5. Zusammenfassung des Jahresberichts 2020 der HES-SO

Der Jahresbericht der HES-SO berichtet über die Aktivitäten und Projekte, die 2020 von der Hochschule durchgeführt wurden. Neu im Vergleich zu den Vorjahren ist, dass der Bericht Video-Testimonials enthält, die man über einen QR-Code, den man mit dem Mobiltelefon einscannt, anschauen kann. Sie zeigen die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf die Aktivitäten der Hochschule (Lehre und Forschung) sowie auf das Leben der Studierenden, die zeitweise Erfindungsreichtum und Opferbereitschaft beweisen mussten, um ihr Studium unter diesen neuen Umständen erfolgreich abzuschliessen.

Die Bewältigung der Pandemie wird im Jahresbericht 2020 ebenfalls hervorgehoben, sie hat das Berichtsjahr naturgemäss geprägt. Die HES-SO ging die Gesundheitskrise auf zwei Ebenen an. Erstens ging es darum, den Studierenden zu ermöglichen, ihre Ausbildung unter Einhaltung der geltenden Gesundheitsvorschriften zu beginnen, fortzusetzen oder abzuschliessen. Zu diesem Zweck entwickelte die Hochschule ihren Unterricht weiter, indem sie ihn zunächst als Fernstudium und später als Hybridstudium (Präsenzstudium mit der Möglichkeit, Onlineveranstaltungen zu folgen) durchführte. Darüber hinaus richtete die Hochschule eine finanzielle Unterstützung für Studierende ein, deren wirtschaftliche Situation sich aufgrund der Krise verschlechtert hatte, sowie eine psychologische Unterstützung.

Die zweite Herausforderung der Pandemie, der sich die HES-SO stellte, bestand darin, auf ihrer Ebene und mit den ihr eigenen Kompetenzen dazu beizutragen, der Gesellschaft zu helfen, die durch das Coronavirus erschütterte Zeit zu überstehen, insbesondere durch den Einsatz ihrer Studierenden in Pflegeeinrichtungen, deren gemachte Erfahrungen in ihrem Studiengang angerechnet werden konnten, sowie durch die Durchführung von Kurzprojekten (maximal sechs Monate), die eine Antwort auf die Herausforderungen geben sollten, denen die Unternehmen des regionalen Wirtschaftsgefüges begegnen mussten.

Nebst den oben beschriebenen Aspekten hat die HES-SO einen neuen Masterstudiengang «Wine and Hospitality Management» eingeführt, der von der Hotelfachschule Lausanne (EHL) in Zusammenarbeit mit der Kedge Business School angeboten wird. Generell verzeichnete die Hochschule im Jahr 2020 einen Anstieg der Bewerbungen für ihre Ausbildungen auf Masterstufe um 20 Prozent. Trotz dieses Anstiegs bleibt die HES-SO hauptsächlich eine Institution für berufsbildende Studiengänge. 88 Prozent der Studierenden sind in Studiengängen auf Bachelorstufe eingeschrieben.

Um ihren Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse in einer anderen Sprache zu erweitern, hat die Hochschule des Genferseegebiets in Zusammenarbeit mit den drei Berner Hochschulen, der HEP-BEJUNE und der Universität Neuenburg die Plattform «E-Tandem» ins Leben gerufen. Diese wird vom Forum für die Zweisprachigkeit koordiniert und ermöglicht virtuelle Begegnungen oder Präsenzveranstaltungen. Bis heute konnten über 700 Tandems gebildet werden.

Bei der angewandten Forschung und Entwicklung betraf ein wichtiges Projekt die Einführung von offener Wissenschaft («*Open Science»)* an der HES-SO. Dem Bericht zufolge hat die Hochschule eine der *Open Science* gewidmete Gemeinschaft mit rund 50 Mitgliedern eingerichtet, deren Ziel es ist, einen Ort für Überlegungen und Aktionen zu dieser Thematik sowie einen Ort für den Austausch und das Sammeln von Erfahrungen zu bieten.

Wie andere tertiäre Bildungseinrichtungen ist die HES-SO dem Bibliotheksnetzwerk SLSP (*swiss library service platform*) beigetreten, das die Kataloge und Datenbanken von 470 wissenschaftlichen Bibliotheken verzeichnet, die auf einer einzigen Plattform betrieben werden.

Der Abschnitt «Qualität» des Tätigkeitsberichts informiert über zwei Bereiche, in denen die HES-SO bedeutende Anstrengungen unternommen hat: Um sexuelle Belästigung von Studentinnen und Studenten wirksam zu bekämpfen, finanziert die Hochschule Projekte von Studierenden, wie z. B. das Projekt eines BWL-Studenten der HSW-Freiburg «Lutter contre le sexisme ordinaire». Mithilfe einer Kampagne in den sozialen Netzwerken ermöglicht dieses Projekt insbesondere Opfern und Zeuginnen/Zeugen von Belästigungen, diese zu melden.

Die Hochschule war auch im Bereich der Nachhaltigkeit aktiv, indem sie eine Stelle einrichtete, die Studierenden beim Aufbau ihrer Projekte und bei der Einreichung von Finanzierungsanträgen beim nationalen Förderprogramm «U Change» unterstützt. Diese Projekte, die auf den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft abzielen, nehmen immer mehr zu und betreffen sowohl Recycling, Reparaturen und den Kampf gegen Verschwendung als auch Littering, Permakultur und Solidaritätsprojekte. Da sich die HES-SO als Akteurin im Dienste der Basis versteht, ist es ihr ein Anliegen, einen Beitrag zu diesem Wandel zu leisten. Zu diesem Zweck hat sie eine Nachhaltigkeitsstrategie 2021–2024 festgelegt.

6. HES-SO-Statistik 2020

Auf den Seiten 22 ff. des Berichts werden die Statistiken der HES-SO für das Jahr 2020 aufgelistet.

Hier einige prägende Elemente:

- Im Jahr 2020 zählte die HES-SO insgesamt 21 508 Studierende (gegenüber 21 038 im Jahr 2019), davon 9 Prozent an der HE-Arc, womit diese die kleinste der fünf regionalen HES-SO-Fachhochschulen ist.
- Knapp 60 Prozent der Studierenden waren in den Studienrichtungen «Wirtschaft und Dienstleistungen» und «Ingenieurwesen und Architektur» immatrikuliert.
- In der Studentenschaft gab es etwas mehr Frauen (11 215) als Männer (10 293). In den Fachbereichen Gesundheit und Soziale Arbeit sind Frauen nach wie vor in der Überzahl, während im Fachbereich Ingenieurwesen und Architektur die Männer die Mehrheit stellen.
- Ein gutes Drittel (36 %) der Studierenden hat eine Berufsmaturität, der Rest verteilt sich auf die gymnasiale Maturität, die Fachmaturität und andere schweizerische oder ausländische Abschlüsse.
- Die sieben Partnerkantone der HES-SO leisteten zusammen einen Beitrag von 379 905 441 Franken (davon 50 079 192 Franken von den BEJUNE-Kantonen), was einer Zunahme von 0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

7. Antrag

Der Grosse Rat nimmt den Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HES-SO sowie den Jahresbericht 2020 der HES-SO mit der Jahresrechnung desselben Jahres zur Kenntnis.

Beilagen
– Jahresbericht 2021 der IPK HES-SO (Anhang 1)
– Jahresbericht 2020 der HES-SO (Anhang 2)
– Beschluss des Regierungsausschusses über Annahme/Abschluss der Jahresrechnung 2020 (Anhang 3)
– Reporting HES-SO zum endgültigen Jahresabschluss 2020 (Anhang 4)

haute école
neuchâtel berne jura

Interparlamentarische Aufsichtskommission der Hochschule Arc
Jahresbericht 2021

Sitzungen der IPK

Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen trat die IPK HE-Arc im Jahr 2021 dreimal zusammen. Die drei Sitzungen fanden am 5. Februar per Videokonferenz sowie am 1. Juli und am 28. Oktober in Delsberg statt.

Die jurassische Delegation weist seit den kantonalen Wahlen vom Oktober 2020 für 2021 eine leicht veränderte Zusammensetzung auf. Die Delegation des Kantons Neuenburg wurde mit den kantonalen Wahlen vom April 2021 grundlegend erneuert (ab der Sitzung vom 1. Juli 2021). Die Auflistung der drei kantonalen Delegationen findet sich am Ende des Berichts.

Während dieser drei Sitzungen, wobei für Einzelheiten auf die entsprechenden Protokolle verwiesen wird, behandelte die IPK folgende Themen:

Absichtsplan im Zusammenhang mit dem Leistungsvertrag 2021–2024 der HE-Arc: Antworten auf die Fragen der Delegationen

Die IPK hat dieses Dossier an ihren beiden Sitzungen im Jahr 2020 angesprochen. Im Anschluss an die Konsultation, die zu diesem Thema bei den kantonalen Delegationen durchgeführt worden war, haben Brigitte Bachelard, Generaldirektorin, und Didier Folzer, Verantwortlicher für Qualität und internationale Beziehungen, 2021 einige Ergänzungen zum Konsultationsbericht abgegeben. Besonders zu erwähnen sind:

- die Einrichtung von zweisprachigen Austauschen mit der BFH (Immersionssemester), die zwischen Studierenden aus Delsberg und Basel, aber auch aus Neuenburg und Bern konkretisiert werden könnten
- sechsmonatige Praktika, die in den Studiengang Ingenieurwesen aufgenommen werden sollen
- Einsätze im Bereich der Gleichstellung der Geschlechter, was von den Delegationen in ihren Rückmeldungen positiv vermerkt wurde
- Das Vorhaben, einen Bachelorstudiengang in Physiotherapie zu schaffen, warf Fragen auf. Die Machbarkeit des Studiengangs wird durch eine von der HE-Arc erstellte statistische Studie bestätigt, die an der vorangegangenen Sitzung der IPK vorgestellt wurde und zeigt, dass ein Drittel der Studierenden aus der Region die Hochschule verlässt, darunter ein grosser Teil in diesem Studiengang.

Bei den kantonalen Delegationen wurde in Bezug auf den Leistungsvertrag 2022–2024 zwischen der HE-Arc und den BEJUNE-Kantonen eine Konsultation mit Antwortfrist bis zum 30. November 2021 lanciert. Dieses Thema wird 2022 erneut zur Sprache kommen.

Budget 2021 der HE-Arc

Pollen Yang-Kim, Leiterin der Finanzabteilung der HE-Arc, stellte das Budget 2021 der HE-Arc vor.

Die sehr komplexen Grundsätze des Finanzierungsmodells wurden in Erinnerung gerufen. Dieses, wie auch der Finanzplan 2021–2024 der HES-SO, sind Gegenstand von Diskussionen zwischen dem Rektorat und dem Kollegium der kantonalen Amtsvorsteherinnen und Amtsvorsteher. Das Budget 2021 enthält wichtige Anpassungen, insbesondere im Hinblick auf die der HE-Arc zugewiesenen Mittel. Die Zahlen für 2021 sind beschlossen, stehen aber für die Folgejahre noch zur Diskussion.

Da die zahlreichen Änderungen der Parameter in einem geschlossenen System erfolgen, führen die gewählten Varianten dazu, dass einige Schulen begünstigt und andere benachteiligt werden.

Für weitere Einzelheiten sei auf das Protokoll der Sitzung vom 5. Februar verwiesen. Es muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass die Milderungsreserve je nach Ergebnis des Geschäftsjahres 2020 möglicherweise nicht ausreicht. In diesem Fall könnten die Kantone um zusätzliche Unterstützung gebeten werden.

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

Rechnung 2020 der HE-Arc

Pollen Yang-Kim, Leiterin der Finanzabteilung der HE-Arc, gab folgende Informationen zur Jahresrechnung 2020 bekannt:

Die Betriebsrechnung weist ein um 1,2 Mio. CHF besseres Betriebsergebnis aus als im Budget vorgesehen, was auf die kombinierten Auswirkungen der günstigen aF&E-Aktivitäten und Drittmittel sowie auf die eingedämmten und geringeren Belastungen durch bestimmte Ausgaben, wie verzögerte Anstellungen und Veranstaltungsstornierungen, zurückzuführen ist. Dieses positive Ergebnis ermöglichte es, mit Zustimmung des strategischen Ausschusses die internen Fonds/Reserven wie folgt zu speisen:

- Fonds für die Weiterbildung des Personals: CHF 40 000.-
- Fonds zur Unterstützung von Publikationen: CHF 20 000.-
- Fonds für Impulse im Bereich regionale aF&E: CHF 390 000.-
- Milderungsreserve: CHF 539 302.-

Die Tabelle zu den kantonalen Beiträgen, deren Höhe in den Jahren 2017–2020 stabil war, zeigt die strikte Einhaltung des vorgesehenen Budgets und eine Abweichung der Vergütungen aufgrund der geringeren Anzahl Studierender im Bereich Gesundheit. In der Tabelle zur Verteilung der Beiträge ist zu erkennen, dass der Verteilungsschlüssel 60/20/20 für Neuenburg, Jura und Bern eingehalten wurde.

Vorstellung des Studiengangs Konservierung-Restaurierung

Régis Bertholon, Leiter des Studiengangs Konservierung-Restaurierung, stellte an der Sitzung der IPK vom 1. Juli die Aktivitäten seines Studiengangs vor. Es sei vorweggenommen, dass dieser Vortrag von allen Mitgliedern sehr geschätzt wurde.

Herr Bertholon legte den Schwerpunkt auf zwei Themen.

a) 1400. Todestag des heiligen Ursicinus (2019/2020)

Der Studiengang Konservierung-Restaurierung hatte das Glück, von Beginn des Projekts an in die Vorbereitung der Veranstaltungen rund um den Todestag des heiligen Ursicinus (Namenspatron von Saint-Ursanne) einbezogen zu werden.

Die Bachelorstudierenden wurden auch in die präventive Konservierung der Objekte einbezogen, um jeglichen physischen Zerfall zu vermeiden, indem sie insbesondere eine Klimastudie zu den geplanten Ausstellungsorten in der Stiftskirche durchführten.

Dieses Projekt neigt sich dem Ende zu, und einige Objekte verliessen die HE-Arc einige Wochen vor der Sitzung nach einer umfassenden Restaurierung, die ihnen ihr ursprüngliches Aussehen zurückgegeben hat.

b) Interreg-Forschungsprojekt «MetalPat»

Das Projekt MetalPat besteht darin, ein Werkzeug für Fachleute im Bereich der Konservierung und Restaurierung zu schaffen und zu optimieren, mit dem der Zustand des Materials diagnostiziert und festgestellt werden kann, ob ein Metallobjekt weiter zerfallen wird oder als stabil betrachtet werden kann.

MetalPat ist Teil einer Reihe ähnlicher Projekte mit der Besonderheit, dass es überregional ist. Es wird hauptsächlich vom Studiengang Konservierung-Restaurierung der HE-Arc durchgeführt, in Partnerschaft mit französischen Labors, mit denen schon seit langem Beziehungen bestehen.

Vorstellung des Fachbereichs Gesundheit – Herausforderungen und Perspektiven

Der IPK hat sich regelmässig mit der Ernennung der Leitung des Fachbereichs Gesundheit befasst. Die Interimsleitung durch die Generaldirektorin, Brigitte Bachelard, ist besonders hervorzuheben, da das Engagement, das die beiden Funktionen, die sie seit zwei Jahren innehat, mit sich bringen, besonders gross ist.

Zu Beginn des Jahres 2021 ernannte der strategische Ausschuss Anne-Françoise Loup zur Leiterin des Fachbereichs. Anne-Françoise Loup ist Ergotherapeutin und hat in den Kantonen Waadt und Neuenburg in den Bereichen Palliativpflege, Geriatrie und Pädiatrie gearbeitet. In ihrer Laufbahn leitete sie Teams unterschiedlicher Grösse, insbesondere am CHUV und später bei NOMAD in Neuenburg.

Die IPK freute sich, sie anlässlich ihrer Sitzung vom 28. Oktober begrüssen zu dürfen. Anne-Françoise Loup stellte die strategischen Herausforderungen des Fachbereichs Gesundheit bis 2030 vor. Die Anstrengungen werden sich besonders auf den Studiengang Physiotherapie, den Studiengang Pflege, die Weiterbildung, die Weiterentwicklung der angewandten Forschung und Entwicklung (aF&E) und die institutionelle Entwicklung konzentrieren.

Anwendung des COVID-Zertifikats an der HE-Arc

Dieses Thema, das bereits 2020 diskutiert wurde, wurde von Claude Béguin, Generalsekretär der HE-Arc, erläutert, um den Entscheidungen des Bundesrates vom 8. September 2021 Folge zu leisten. Der IPK wurden die Anwendungsregeln für die COVID-Zertifikatspflicht an der HE-Arc für Theoriekurse im Präsenzmodus vorgestellt.

Theoretische Präsenzkurse können demnach von Studierenden, die im Besitz eines COVID-Zertifikats sind, besucht oder per Fernstudium absolviert werden. Mit den seit März 2020 gemachten Erfahrungen funktioniert dieser Hybridmodus (Präsenzunterricht/Fernunterricht) recht gut.

Die Studierenden der praktischen Laboratorien durften etwa einen Monat lang ohne COVID-Zertifikat teilnehmen, wobei sie eine Maske tragen und die Abstände einhalten mussten. Nun wurde auch dort das COVID-Zertifikat verpflichtend eingeführt, wobei in Zusammenarbeit mit der Lungenliga in Neuenburg und der Apotheke Cattin in Delsberg Tests vor Ort durchgeführt wurden.

Die COVID-Zertifikatspflicht gilt nicht für die Angestellten. Homeoffice wird in massvollem Umfang zugelassen, um qualitativ hochwertige Leistungen zu gewährleisten und Ungleichheiten zwischen den Mitarbeitenden zu vermeiden, da bestimmte Funktionen kein Homeoffice erlauben. Diese Regeln werden flexibel und pragmatisch angewandt.

Beziehungen zwischen der HE-Arc und der HES-SO

Was das Jahr 2021 betrifft, so sind die Beziehungen zwischen den beiden Institutionen gut, obwohl gewisse Spannungen beim Ressourcenverteilungsmodell bestehen, das den grossen Nachteil hat, dass es alle Schulen dazu drängt, ihre eigenen Interessen zu verteidigen. Die trikantonale Organisation der HE-Arc macht die Verteidigung ihrer Interessen noch komplexer.

Das Rektorat der HES-SO schafft durch seine Tendenz, alle Prozesse zentral steuern zu wollen, ebenfalls Spannungsfelder, was nicht nur auf die HE-Arc im Besonderen zutrifft.

Die Ergebnisse des Audits über das Rektorat der HES-SO wurden der HE-Arc zum Zeitpunkt der Sitzung im Oktober 2021 nicht zur Kenntnis gebracht. Die Geheimhaltung dieses Dossiers überrascht die Mitglieder der IPK. Es ist anzumerken, dass die Kantonsparlamentarierinnen und Kantonsparlamentarier sowie die HE-Arc erst spät am Ende des Jahres über die Ergebnisse des Audits informiert wurden.

Spannungen ergeben sich auch durch die Schwierigkeit, die Region und die HE-Arc zu verteidigen, mit umfangreichen Dossiers, die manchmal sehr spät von der HES-SO übermittelt werden. Die HE-Arc hat das Gefühl, kaum gehört zu werden.

Die Hochschulen, aus denen sich die HES-SO zusammensetzt, haben Mühe, sich zusammenzuschliessen, um gemeinsame Interessen im Bereich der Ausbildung zu verteidigen. Das System der kommunizierenden Finanzgefässe bewirkt, dass die von einer Hochschule erhaltenen Ressourcen einer anderen entzogen werden. Das System schafft de facto eher Antagonismen zwischen den Institutionen, als Synergien oder zumindest eine Zusammenarbeit zu entwickeln.

Die IPK wird dieses Dossier auch 2022 in ihren Sitzungen regelmässig verfolgen.

Für die Interparlamentarische Kommission der Hochschule Arc:

Rémy Meury, Präsident 2020–2021 / Delsberg, 14. Januar 2022

Informationen in Bezug auf Betrieb und Organisation der IPK HE-Arc für die Jahre 2021 bis 2023.

Zusammensetzung der kantonalen Delegationen im Jahr 2021

NEUENBURG

Grossrat Michaël BERLY [POP], bis 05.02.2021
Grossrätin Annie CLERC-BIRAMBEAU [SP]
Grossrat Jean-Claude GUYOT [FDP], Vizepräsident, bis 05.02.2021
Grossrätin Adriana IOSET [POP], ab 01.07.2021
Grossrätin Brigitte LEITENBERG [GLP], Vizepräsidentin, ab 01.07.2021
Grossrätin Brigitte NEUHAUS [Grüne], bis 05.02.2021
Grossrätin Diane SKARTSOUNIS [Grüne], ab 01.07.2021
Grossrat Julien SPACIO [FDP], bis 05.02.2021
Grossrätin Sloane STUDER [FDP], ab 01.07.2021

JURA

Grossrätin Florence CHAIGNAT [SP], ab 05.02.2021
Grossrat Pierre CHÉTELAT [FDP], ab 05.02.2021
Grossrat Gauthier CORBAT [CVP], ab 05.02.2021
Grossrat Vincent ESCHMANN [CVP]
Grossrat Rémy MEURY [CS-POP], Präsident

BERN

Grossrätin Moussia DE WATTEVILLE [Grüne]
Grossrat Peter GASSER [PSA], Vizepräsident
Grossrätin Anne-Caroline GRABER [SVP]
Grossrätin Virginie HEYER [FDP]
Grossrat Samuel KRÄHENBÜHL [SVP]

Präsidium und Vizepräsidien der IPK für 2022 und 2023

Präsident:	Peter Gasser (BE)
1. Vizepräsidentin:	Brigitte Leitenberg (NE)
2. Vizepräsident:	Rémy Meury (JU)

Im Frühjahr werden im Kanton Bern kantonale Wahlen stattfinden. Sollte Peter Gasser nicht wiedergewählt werden, muss der Vorsitz der IPK bis Ende 2023 grundsätzlich von einem anderen Mitglied der Berner Delegation übernommen werden.

IPK-Sitzungsdaten 2022

Die IPK hat für 2022 folgende Sitzungsdaten festgelegt:

Donnerstag, 3. Februar, in Neuenburg, 08.45 bis 10.15 Uhr HE-Arc / 10.30 bis 12.00 Uhr HEP-BEJUNE

Donnerstag, 30. Juni, in Delsberg, 08.45 bis 10.15 Uhr HEP-BEJUNE / 10.30 bis 12.00 Uhr HE-Arc

Freitag, 4. November, in Neuenburg, 08.45 bis 10.15 Uhr HE-Arc / 10.30 bis 12.00 Uhr HEP-BEJUNE

haute école
neuchâtel berne jura arc

Certifié ISO 9001

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

SYNTHESE PUNKT 2/ 21.003

RECHNUNG HE-ARC 2020
BERICHTE DER REVISIONSSTELLE (KPMG)

A / Grundlagendokumente

- Bericht Nr. 21.003
- (a) Bericht der Revisionsstelle zur Rechnung 2020 an den COSTRA Finanzberichterstattung HE-Arc 2020 (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhänge)
- (b) Detailbericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung 2020 an den COSTRA
- (c) Empfehlung der Revisoren (management letter)
- Beschlussprotokoll Nr. 21.003

B / Schlüsselfrage

- Genehmigen Sie die Rechnung 2020 der HE-Arc?

C / Antrag

Der Vorstand der Generaldirektion der Hochschule Arc beantragt dem COSTRA,

- die Finanzberichterstattung und die Revisorenberichte zur Kenntnis zu nehmen und die Rechnung 2020 der HE-Arc zu genehmigen.

D / Begründung

- vgl. Grundlagendokumente

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

BERICHT PUNKT 2/ 21.003

Verfasst von: Brigitte Bachelard, Pollen Yang-Kim
Datum: 20.05.2021
Adressat: Strategischer Ausschuss der Hochschule Arc
Frist: Sitzung des strategischen Ausschusses (COSTRA) vom 10.06.2021

RECHNUNG HE-ARC 2020
BERICHTE DER REVISIONSSTELLE (KPMG)

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2020

Die Rechnung 2020 der HE-Arc hält den vom COSTRA am 14. Juni 2019 genehmigten Budgetrahmen ein, wobei die vom COSTRA im März 2021 auf dem Zirkulationsweg validierten Optionen für den Rechnungsabschluss, nämlich die Äufnung der verschiedenen Fonds und Reserven des Budgetüberschusses, berücksichtigt werden. Diese Entscheidung ist vor allem auf die Unsicherheiten und finanziellen Bedenken zurückzuführen, die durch die Covid-19-Pandemie aufgekommen sind, sowie auf die angekündigten ungünstigen Auswirkungen auf die Mittel für die Grundausbildung für 2021 und die Folgejahre. Darüber hinaus wird der COSTRA die Möglichkeit der Einrichtung eines Fonds zur Förderung unternehmerischer Projekte von HE-Arc-Studierenden prüfen.

Der Betrag der CLP-Kantonsbeiträge hält den Budgetrahmen 2020 ebenfalls ein und bleibt – wie von den BEJUNE-Kantonen festgelegt – in den Jahren 2017 bis 2020 stabil.

Das Finanzierungssystem der HS-Arc beruht auf den öffentlichen Subventionen, die verschiedenen Quellen (Partnerkantone, HES-SO, SBFI) und aus Drittmitteln entstammen. Das Finanzierungsmodell mit Globalbudgets (seit 2017 gemäss Finanzentwicklungsplan 2017–2020) hat für die Schule den Vorteil, dass die Einnahmen zwischen Rechnung und Budget stabil sind.

2020 beläuft sich die Erhöhung der Grundausbildungsfinanzierung der HE-Arc auf +1 Prozent, berechnet auf der Grundlage des Budgetrahmens 2019, der allen Ausbildungsstandorten gewährt wurde (mit Ausnahme jener, deren Abweichung zum Durchschnitt über 5 Prozent liegt, was zu einem Finanzierungstopp führt). Der neue Studiengang IGI, der im September 2018 eröffnet wurde, fährt mit einer eigenen Subvention ausserhalb des Budgetrahmen-Finanzmodells fort.

Die aF&E-Aktivitäten und die damit verbundenen Drittmittel konnten realisiert werden und entwickelten sich recht positiv. Die Weiterbildung wurde durch die äusseren Umstände dieses besonderen Jahres beeinflusst. Die Ausgaben halten sich in Grenzen und haben sich entsprechend der unsicheren Situation dieses Jahres entwickelt, einige wurden verschoben oder reduziert, weil bestimmte Aktivitäten oder Veranstaltungen abgesagt wurden.

Die Revisionsstelle hat schliesslich die Rechnung 2020 geprüft und den Vorbehalt in Bezug auf die Verbuchung des Aufwands im Zusammenhang mit der Ausfinanzierung der Pensionskassen in den kantonalen Rechnungen verlängert. In Bezug auf die schulinterne Haushaltsführung hat die Revisionsstelle nur eine neue Empfehlung von geringerer Bedeutung abgegeben; dies im Zusammenhang mit der Dokumentation und Vereinbarung der Projektstunden. Diese Berichte und verschiedenen Aspekte wurden geprüft und im Rahmen des jährlichen Treffens mit den kantonalen Finanzinspektoren der drei Kantone und mit der Revisionsstelle besprochen.

Zusammenfassende Übersicht

	Rechnung 2020 (in CHF)	Budget 2020 (in CHF)	Rechnung 2019 (in CHF)	Budgetabweichung	Jährliche Schwankung
Betriebsaufwand	70 765 025	71 532 769	70 544 497	-1,07 %	0,31 %
Betriebsertrag	(72 023 776)	(71 380 569)	(71 645 242)	0,90 %	0,53 %
BETRIEBSERGEBNIS	(1 258 751)	152 200	(1 100 745)		14,35 %
Finanzaufwand	495 391	494 800	571 126	0 %	-13,26 %
Finanzertrag	(100 102)	(164 000)	(168 014)	-39 %	-40,42 %
FINANZERGEBNIS	395 290	330 800	403 112	19 %	-1,94 %
OPERATIVES ERGEBNIS	**(863 462)**	**483 000**	**(697 633)**		**23,77 %**
Ausserordentlicher Aufwand	989 302	-	871 053		13,58 %
Ausserordentlicher Ertrag	(125 840)	(483 000)	(173 420)	-73,95 %	-27,44 %
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**863 462**	**(483 000)**	**697 633**		**23,77 %**
GESAMTERGEBNIS	**-**	**-**	**-**		

Übersicht im Detail

	Rechnung 2020 (in CHF)	Budget 2020 (in CHF)	Rechnung 2019 (in CHF)	Budgetabweichung	Jährliche Schwankung
BETRIEBSAUFWAND	70 765 025	71 532 769	70 544 497	-1,07 %	0,31 %
30 Personalaufwand	52 056 538	53 045 909	50 779 761	-1,87 %	2,51 %
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	14 596 187	15 107 860	15 969 711	-3,39 %	-8,60 %
33 Abschreibung Verwaltungsvermögen	1 415 800	1 398 000	1 515 894	1,27 %	-6,60 %
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-		
36 Transferaufwand	43 771	100 000	63 139	-56,23 %	-30,68 %
37 Durchlaufende Beiträge	2 652 729	1 881 000	2 215 993	41,03 %	19,71 %
BETRIEBSERTRAG	(72 023 776)	(71 380 569)	(71 645 242)	0,90 %	0,53 %
42 Gebühren	(8 037 083)	(8 148 747)	(8 709 921)	-1,37 %	-7,72 %
43 Verschiedene Erträge	(99 180)	(97 300)	(118 445)	1,93 %	-16,26 %
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-		
46 Transferertrag	(61 234 784)	(61 253 522)	(60 600 883)	-0,03 %	1,05 %
47 Durchlaufende Beiträge	(2 652 729)	(1 881 000)	(2 215 993)	41,03 %	19,71 %
BETRIEBSERGEBNIS	(1 258 751)	152 200	(1 100 745)		14,35 %
34 Finanzaufwand	495 391	494 800	571 126	0,12 %	-13,26 %
44 Finanzertrag	(100 102)	(164 000)	(168 014)	-38,96 %	-40,42 %
FINANZERGEBNIS	395 290	330 800	403 112	19,50 %	-1,94 %
OPERATIVES ERGEBNIS	**(863 462)**	**483 000**	**(697 633)**		**23,77 %**
38 Ausserordentlicher Aufwand	989 302	-	871 053		13,58 %
48 Ausserordentliche Erträge	(125 840)	(483 000)	(173 420)	-73,95 %	-27,44 %
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**863 462**	**(483 000)**	**697 633**		**23,77 %**
GESAMTERGEBNIS	**-**	**-**	**-**	-	-

BEMERKUNG IN BEZUG AUF DAS JAHRESERGEBNIS

Vor dem Hintergrund eines durch die Covid-19-Pandemie geprägten Jahres, in dem sich Präsenzveranstaltungen, Fernunterricht und Homeoffice abwechselten, spiegelt die Rechnung 2020 ein positives Betriebsergebnis wider, das besser ist als budgetiert. Diese Situation erklärt sich zum einen durch Einsparungen bei den Betriebskosten, die unter dem Budget liegen (-1,07 %), und zum anderen durch höhere Betriebseinnahmen, die leicht über dem Budget liegen (+0,90 %).

Diese beiden günstigen Auswirkungen haben es der HE-Arc erlaubt, die verschiedenen Fonds und Reserven um 989 302 Franken, die im ausserordentlichen Aufwand erscheinen, zu äufnen. Dieser Beschluss wurde vom COSTRA auf dem Zirkulationsweg getroffen:

- Personalfortbildungsfonds: CHF 40 000.--
- Publikationsförderungsfonds: CHF 20 000.--
- Anstossfonds im Bereich der regionalen aF&E: CHF 390 000.--
- Milderungsfonds: CHF 539 302.--

Alle zusätzlichen und detaillierten Informationen sind im Rechnungszwischenbericht, in der Finanzberichterstattung und in den Revisorenberichten im Anhang enthalten.

FINANZIERUNG DURCH DIE KANTONE

	Rechnung 2020 (in CHF)	Budget 2020 (in CHF)	Rechnung 2019 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Schwankung*
Direktbeiträge der BEJUNE-Kantone an die HE-Arc	**9 135 596**	**9 198 334**	**9 170 844**	***-1 %***	***0 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	8 248 334	8 248 334	8 248 334	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	400 000	400 000	400 000	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	487 235	550 000	522 510	*-11 %*	*-7 %*

Der Gesamtbetrag der kantonalen Beiträge entspricht dem vom strategischen Ausschuss gewährten Budgetrahmen 2020 und bleibt damit im Vergleich zu den Vorjahren stabil, um so den finanziellen Vorgaben der BEJUNE-Kantone zu entsprechen. Er erlaubt es hingegen nicht, die gesamten Kosten im Zusammenhang mit der Ausfinanzierung der Pensionskassen zu decken.

Die Entschädigungen der HE-Arc Gesundheit gehören nicht zum Aufgabenbereich der Schule, sondern sind Teil der von den Kantonen finanzierten Praxisausbildungsmitteln. Aus praktischen Gründen haben die Kantone deren Verwaltung jedoch an die HE-Arc delegiert. Im Jahr 2020 liegen diese Nettoentschädigungen um 11 % unter dem Budget und um 7 % unter der Rechnung 2019; diese Abweichungen fallen zugunsten der Kantone aus.

KANTON NEUENBURG

	Rechnung 2020 (in CHF)	Budget 2020 (in CHF)	Rechnung 2019 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Schwankung*
Direktbeiträge an die HE-Arc Neuenburg	**5 497 084.50**	**5 519 000.00**	**5 538 271.40**	***0 %***	***-1 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	4 949 000.00	4 949 000.00	4 949 000.00	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	240 000.00	240 000.00	240 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	308 084.50	330 000.00	349 271.40	*-7 %*	*-12 %*

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2020. Die Nettoentschädigungen der Studierenden der HE-Arc Gesundheit sind tiefer als im Budget und in der Rechnung 2019; diese Entwicklung geht zugunsten des Kantons.

KANTON JURA

	Rechnung 2020 (in CHF)	Budget 2020 (in CHF)	Rechnung 2019 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Schwankung*
Direktbeiträge an die HE-Arc Jura	**1 908 817.50**	**1 949 667.00**	**1 902 905.60**	***-2 %***	***0 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 649 667.00	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	179 150.50	220 000.00	173 238.60	*-19 %*	*3 %*

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2020. Die Nettoentschädigungen der Studierenden der HE-Arc Gesundheit sind leicht tiefer als im Budget, aber leicht höher als in der Rechnung 2018; diese Entwicklung geht zugunsten des Kantons.

KANTON BERN

	Rechnung 2020 (in CHF)	Budget 2020 (in CHF)	Rechnung 2019 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Schwankung*
Direktbeiträge an die HE-Arc Bern	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	***0 %***	***0 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 649 667.00	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	-	-	-	-	-

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2020 und gegenüber 2019 stabil.

SCHLUSSFOLGERUNG

Aufgrund dieses Berichts und seiner Anhänge beantragt die Generaldirektion der HE-Arc dem strategischen Ausschuss die Annahme der HE-Arc-Rechnung 2020.

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

BESCHLUSSPROTOKOLL PUNKT 2/ 21.003

HE-ARC-RECHNUNG 2020 UND BERICHTE DER REVISIONSSTELLE (KPMG)

Aufgrund der Grundlagendokumente und des Berichts 21.003 bittet der Vorstand der Generaldirektion der Hochschule Arc den strategischen Ausschuss um Beantwortung folgender Frage:

- Stimmen Sie der Rechnung 2020 der HE-Arc zu?

  JA.

So vom strategischen Ausschuss am 10. Juni 2021 beschlossen.

Der Präsident des strategischen Ausschusses der Hochschule Arc:

Martial Courtet
Staatsrat (JU)

Neuenburg, 10. Juni 2021

haute école
neuchâtel berne jura
arc



RAPPORT D'ACTIVITÉ 2020

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

Edition
Haute Ecole Arc

Crédits photographiques
Fabien Nissels
Patrice Schreyer
Service de l'Ancrage Régional et de
la Communication / HE-Arc
iStock
Adobe Stock
Keystone / Laurent Gilliéron
Quentin Bacchus
Fischer Technik

Conception graphique
codco.ch

Impression
Imprimerie des Montagnes

HAUTE ECOLE ARC 2020 EN CHIFFRES 02

LE MOT DU PRÉSIDENT & ÉDITORIAL 03

FORMATION 04
- CONSERVATION-RESTAURATION
- GESTION
- INGÉNIERIE
- SANTÉ

LISTE DES FORMATIONS 10

STATISTIQUES DES ÉTUDIANTS 11

RECHERCHE APPLIQUÉE & DÉVELOPPEMENT
PRESTATIONS DE SERVICES 13
- CONSERVATION-RESTAURATION
- GESTION
- INGÉNIERIE
- SANTÉ

SERVICES CENTRAUX 18
- RELATIONS INTERNATIONALES & MOBILITÉ
- ANCRAGE RÉGIONAL & COMMUNICATION
- RESSOURCES HUMAINES
- INFORMATIQUE
- JURIDIQUE
- QUALITÉ
- DÉVELOPPEMENT DURABLE
- BIBLIOTHÈQUE
- GESTION & FINANCES

BILAN 2020 & PERSPECTIVES 2021 31

INSTANCES 34

STATISTIQUES DU PERSONNEL 36

CALENDRIER DES ÉVÉNEMENTS 38

DIPLÔMÉS 41

CONTACTS & ACCÈS 44

Haute Ecole Arc
Direction générale
Espace de l'Europe 11
CH-2000 Neuchâtel

Tél.: +41 32 930 11 11
info@he-arc.ch
secretariat.general@he-arc.ch
www.he-arc.ch

Pour un plus grand confort de lecture, le texte est rédigé au masculin.
Il s'adresse évidemment aussi bien aux femmes qu'aux hommes.

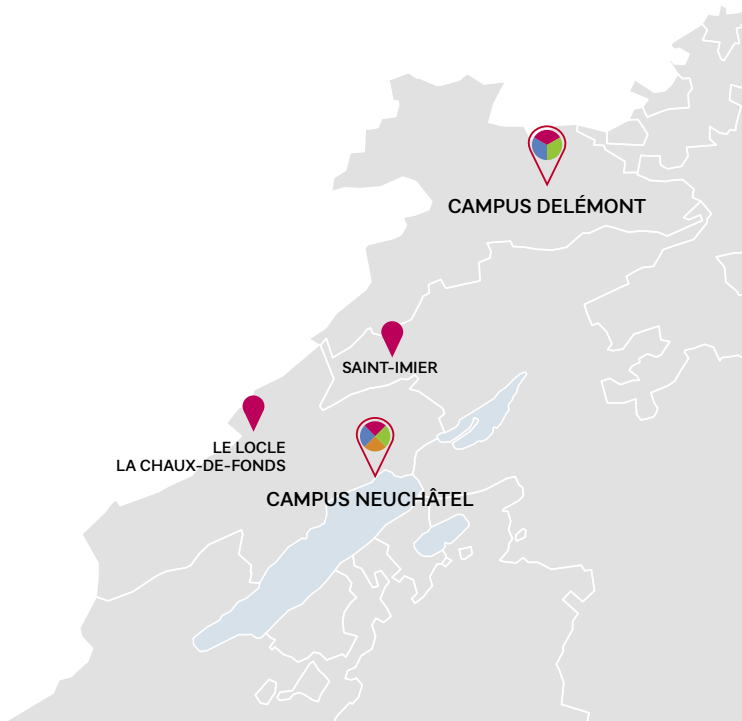


3	CANTONS : BERNE, JURA, NEUCHÂTEL
4	DOMAINES DE FORMATION CONSERVATION-RESTAURATION GESTION INGÉNIERIE SANTÉ
2	CAMPUS
4	SITES DE FORMATION DE RECHERCHE APPLIQUÉE & DÉVELOPPEMENT

1'607	ÉTUDIANTS BACHELOR ET MASTER
1'253	ÉTUDIANTS PROVENANT DES CANTONS BE / JU / NE
288	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
66	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
971	ÉTUDIANTS FORMATIONS CONTINUES ET POSTGRADES

9	FILIÈRES BACHELOR
1	FILIÈRE MASTER
46	FORMATIONS CONTINUES ET POSTGRADES
356	DIPLÔMÉS FORMATIONS DE BASE
439	DIPLÔMÉS FORMATIONS POSTGRADES ET CONTINUES

339	COLLABORATEURS ÉQUIVALENTS PLEIN TEMPS (EPT)
±80	PARTENARIATS MOBILITÉ





ÉDITORIAL

Brigitte Bachelard
Directrice générale de la Haute Ecole Arc

L'année 2020 avait bien commencé, sur la lancée des projets de 2019, les cours se déroulaient parfaitement, les partenariats et les projets de recherche aussi et de nombreux développements s'annonçaient, de même qu'une multitude d'évènements : conférences, journées de formations continues, forums, cérémonies de remises de titres.

Comme pour les autres institutions, le mois de mars a donné un coup d'arrêt brutal à l'activité de la Haute Ecole Arc, arrêt de quelques jours pour se redéployer en un temps record… à distance. Le temps d'installer tous les outils et d'apprendre à les utiliser. In fine, l'année 2020 se termine bien, malgré les circonstances, et l'essentiel des missions a été assuré. Les enseignements ont été dispensés en ligne en développant des innovations pédagogiques majeures, les ateliers et laboratoires ont pu se donner en présentiel avec des mesures sanitaires renforcées et les activités de recherche et de prestations de service ont repris dès l'été. Ils ont même continué en partie à distance pour ce qui était possible.

Si cette année devait être qualifiée, il serait possible d'écrire qu'elle était remarquable. Car elle a montré l'immense faculté d'adaptation des enseignantes et enseignants, de l'ensemble du personnel, des étudiantes et étudiants, des partenaires. Le domaine Santé de l'institution a été sollicité de manière directe par les services sanitaires des cantons de l'Arc jurassien et su apporter son concours tout en préservant les enseignements. Bien sûr, malgré ce constat positif, force est de constater que le retour à des activités présentielles est vivement souhaité, car cette année particulière a aussi permis de vérifier les limites du tout à distance. En dépit d'outils technologiques performants, et qui nous ont dans un certain sens « sauvé la mise », un des constats clairs que nous faisons est que le présentiel est essentiel et ne saurait s'effacer complètement au profit de l'enseignement ou des travaux à distance. Finalement, ce constat est aussi peut-être positif. C'est avec ces enseignements précieux et ces questionnements facteurs de progrès que l'ensemble des équipes abordent l'année 2021.



LE MOT DU PRÉSIDENT

Martial Courtet
Président du Comité stratégique de la Haute Ecole Arc

En 2020, la crise sanitaire a obligé les hautes écoles à trouver de nombreuses alternatives, notamment à l'enseignement en présentiel. La Haute Ecole Arc et ses étudiants ont fait preuve d'une réactivité et d'une capacité d'adaptation exemplaires.

Le domaine Santé de l'institution a, de plus et dans un délai très court, réussi à s'organiser pour venir soutenir les structures sanitaires des cantons de Berne, de Neuchâtel et du Jura.

Un plan d'intention quadriennal ambitieux proposé par la HE-Arc durant l'année écoulée sera concrétisé au travers d'un contrat de prestations portant sur la période 2022-2024. Plusieurs projets, en lien étroit avec le tissu économique et social de nos cantons, sont en développement. Ils permettront à la HE-Arc d'affirmer son rôle moteur dans la formation, la recherche et l'innovation.

Solidement ancrée dans le terrain, en lien étroit avec les acteurs locaux, la HE-Arc peut regarder sereinement vers l'avenir afin de nous y emmener avec confiance.



Inès Biscarel – La Baroche
Etudiante en 1 année Master
Orientation objets scientifiques, techniques et horlogers

- 36 ÉTUDIANTS BACHELOR
- 19 ÉTUDIANTS MASTER
- 19 ÉTUDIANTS BE/JU/NE
- 25 ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
- 11 ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
- 27 ÉTUDIANTS FORMATION CONTINUE

- 1 FILIÈRE BACHELOR
- 1 FILIÈRE MASTER
- 3 FORMATIONS CONTINUES

- 21 DIPLÔMÉS EN 2020
- 13 DIPLÔMÉS BACHELOR
- 8 DIPLÔMÉS MASTER

DE BEAUX PROJETS

Bien que les formations Bachelor et Master aient été perturbées par la crise sanitaire, de beaux projets de restauration ont été réalisés sur des objets de collection des musées de la région BEJUNE. Parmi ceux-ci : la restauration d'une motocyclette « AJS » modèle M9 de 1929, utilisée par un artisan jusqu'aux années 70 et conservée au Musée régional du Val-de-Travers, celle du magnifique tellurium (représentation animée du mouvement de la terre et de la lune autour du soleil) de l'horloger François Ducommun datant du début du XIX^{e} siècle et provenant des collections du Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel (MahN) ou encore les restaurations d'objets provenant de Papouasie-Nouvelle Guinée du Musée d'Ethnographie de Neuchâtel.
Le chantier de la malaxeuse à tourbe des Ponts-de-Martel s'est poursuivi avec le nettoyage de nombreux éléments du mécanisme à l'aide de techniques classiques ou novatrices, comme la cryogénie. Le séminaire interdisciplinaire de Master « L'objet comme document », organisé avec l'UniNE, a conduit également à l'étude de plusieurs objets provenant des collections du Musée international d'horlogerie (MIH), du Musée d'histoire naturelle de La Chaux-de-Fonds, du MahN, ou encore placés sous la responsabilité de l'Office du patrimoine et de l'archéologie (OPAN).

Reprogrammation des cours, des ateliers et des stages
La crise sanitaire a entraîné un travail très important de reprogrammation des ateliers, des cours, des stages en institution des étudiants en formation Bachelor ou des travaux de diplôme.
La forte implication du personnel administratif et des enseignants, l'autorisation des ateliers en petits groupes et la prolongation de la période de cours ont permis d'assurer un enseignement et un suivi de qualité. Malgré cela, certains enseignements ont été très impactés, comme le module commun du Swiss Conservation-Restoration Campus (Swiss CRC) sur la gestion de projet en conservation ou le module CW5 de sauvetage des collections en cas d'urgence. Certaines mobilités internationales déjà en cours ont été interrompues puis reprises (Berlin, Paris) ou parfois déprogrammées.

Des améliorations importantes ont été apportées au niveau de l'organisation de la formation continue. Avec notamment la mise en place d'inscriptions en ligne et la simplification des tarifs. Le catalogue de l'offre porte désormais sur des sessions d'un à trois jours sur des sujets communs aux différentes spécialisations ou des ateliers présentant des techniques novatrices parfois très spécialisées.

Malgré la crise sanitaire et l'annulation ou le report de certaines formations, le taux de participation est un signe très positif de l'intérêt de la communauté professionnelle et de l'amélioration de l'information. La diffusion de l'information sur les réseaux sociaux a suscité l'intérêt des conservateurs-restaurateurs.
A noter enfin que la procédure d'autoévaluation des filières Bachelor et Master a débuté et que le délicat problème de reconnaissance du titre de Master par le Service des Musées de France a pu être réglé cette année.
Enfin, le domaine Conservation-restauration était présent en janvier au salon Cultura Suisse sur les métiers du patrimoine dans le cadre du Swiss CRC. Un film sur la conservation-restauration en archéologie a été réalisé et diffusé dans le cadre des Journées européennes de l'archéologie du mois de mai.

CRÉATIVITÉ ET FLEXIBILITÉ

Pour le domaine Gestion de la HE-Arc, l'année 2020 s'est révélée étonnamment productive malgré la pandémie. Plusieurs projets d'importance ont abouti, en particulier celui d'une nouvelle orientation Master « Business in Eurasia ». Intégrée au Master HES-SO en Business Administration, cette orientation permettra aux étudiants de se spécialiser dans l'exportation, l'implantation et le développement d'entreprises suisses en Eurasie : Chine, Russie, mais aussi Caucase et Asie centrale. Elle s'inscrit dans la continuité des partenariats avec les pays russophones tissés par le domaine Gestion. La première volée est attendue en 2021 à Neuchâtel.

Au niveau Bachelor, les filières Economie d'entreprise et Droit économique (Business Law) ont connu une croissance de leurs effectifs. A la rentrée 2020, le domaine comptait ainsi 869 étudiants (un record) et 143 diplômants, soit au total 1'012 étudiants. La révision des plans d'études en Economie d'entreprise et Informatique de gestion a par ailleurs débuté comme prévu.

En raison de la pandémie, enseignants et étudiants ont dû faire preuve de créativité et de flexibilité pour s'adapter à deux reprises à l'enseignement à distance. L'organisation des examens en présentiel avec de strictes mesures sanitaires a également représenté un défi organisationnel, qui a été relevé avec succès.

Les formations postgrades et continues ont connu les mêmes contraintes, ce qui n'a pas empêché le domaine Gestion d'accueillir près de 750 participants et de lancer deux nouveaux programmes. Le premier, le Certificate of Advanced Studies (CAS) en Marketing expérientiel et neuromarketing, est axé sur le management de l'expérience client. Le second, le CAS en Outils de management public, s'adresse aux cadres des institutions publiques et parapubliques, en partenariat avec l'Université de Neuchâtel.

Le programme EMBA a été complètement révisé et adapté aux évolutions managériales. La nouvelle formule nommée EMBA Management et Leadership accueillera sa première volée en 2021. Le MAS en Lutte contre la criminalité économique a continué à convaincre son public, de même que neuf CAS : Conduite des engagements de police à l'échelon d'officier, Conduite opérationnelle des structures socio-sanitaires, Fiscalité des PME, Gestion publique, Magistrature pénale, Paralegal, Public Affairs & Lobbying, Supply Chain Management, Travail et santé. Du côté des formations courtes, un nouveau cours « Blockchain et Intelligence artificielle » a été lancé avec succès.



Océane Henry – Cernier
Etudiante en 3e année Bachelor en Informatique de gestion

869	ÉTUDIANTS BACHELOR
143	DIPLÔMANTS
668	ÉTUDIANTS BE / JU / NE
197	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
4	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
747	ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE

3	FILIÈRES BACHELOR
11	FORMATIONS POSTGRADES
25	FORMATIONS CONTINUES

479	DIPLÔMÉS EN 2020
143	DIPLÔMÉS BACHELOR
336	DIPLÔMÉS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE



Julien Clot – La Chaux-de-Fonds
Etudiant en 3e année Bachelor en Informatique (cursus trinational)

465	ÉTUDIANTS BACHELOR
358	ÉTUDIANTS BE/JU/NE
59	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
48	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
25	ÉTUDIANTS FORMATION CONTINUE

4	FILIÈRES BACHELOR
8	ORIENTATIONS
1	MAS EN CONCEPTION HORLOGÈRE
1	MAS IN RAPID APPLICATION

145	DIPLÔMÉS EN 2020
58	BACHELOR EN INFORMATIQUE
34	BACHELOR IN INDUSTRIAL DESIGN ENGINEERING
40	BACHELOR EN MICROTECHNIQUES
13	DIPLÔMÉS FORMATION CONTINUE

UNE PREMIÈRE POUR « ISC »

Lors de la rentrée académique de septembre 2020, 149 étudiants se sont inscrits dans l'une des quatre filières proposées par la HE-Arc Ingénierie. 41 étudiants ont rejoint la filière Microtechniques (MIC), 54 étudiants la nouvelle filière Informatique et systèmes de communication (ISC), 41 étudiants celle en Industrial Design Engineering (IDE) et 13 étudiants la filière Ingénierie et gestion industrielles (IGI). Il est à noter qu'une quinzaine d'étudiants ont débuté leur cursus sur le site de Delémont.

L'année 2020 a bien évidemment été marquée, suite au développement de la pandémie Covid-19, par un événement majeur pour l'enseignement; soit le passage aux cours à distance lors du confinement du mois de mars.

Un effort conséquent a été fourni en un temps record pour assurer la continuité des enseignements en distanciel. Celui-ci s'est poursuivi, avec l'apprentissage et la mise en place de nouvelles pratiques.

La rentrée académique de septembre 2020 a fort heureusement pu s'effectuer en présentiel. Après quelques semaines, l'ordre a de nouveau été donné de passer en mode distanciel à partir de la fin du mois d'octobre.

Malgré ces conditions particulières, le domaine Ingénierie de la HE-Arc a ouvert la première année de la nouvelle filière ISC et l'ensemble du corps enseignant a continué ses efforts pour encadrer au mieux les étudiants.

La cérémonie de remise des titres prévue en novembre 2020 a été annulée en raison de la crise sanitaire. Mais cela n'a pas empêché quelque 132 nouveaux diplômés du domaine Ingénierie de recevoir leur Bachelor of science, soit 58 pour la filière Informatique, 34 pour la filière IDE et 40 pour la filière MIC.

Par ailleurs, le corps professoral du domaine Ingénierie prend toujours une part active dans l'enseignement des modules du Master HES-SO in Engineering et Master HES-SO Innokick.

Enfin, concernant la formation continue, les cursus du MAS en Conception horlogère (MAS-CH) et du MAS in Rapid Application Development (MAS-RAD) ont continué de se déployer avec une dizaine d'étudiants inscrits dans le MAS-CH et une quinzaine d'étudiants inscrits dans les CAS qui composent le MAS-RAD.

La première volée du programme de formation pour le groupe Richemont, dénommé OPEN'R, a été certifiée en LEAN manufacturing. Cependant, la seconde volée qui a démarré en septembre 2020 a dû être reportée en raison des mesures sanitaires.

150 ÉTUDIANTS SUR LE TERRAIN

Au niveau de la formation Bachelor, l'année 2020 restera marquée par les bouleversements de la formation liés à la pandémie Covid-19 et l'adaptabilité dont ont dû faire preuve le corps enseignant, le personnel administratif et technique ainsi que les étudiants.

En plus du passage des enseignements en distanciel, la particularité de la filière Bachelor en Soins infirmiers a nécessité un recours à la mobilisation des étudiants sous forme de renfort sanitaire dans les institutions durement touchées par la pandémie.

Lors de la première vague pandémique, plus d'une centaine de jeunes en formation de la HE-Arc se sont ainsi engagés volontairement en renfort. A l'occasion de la seconde vague, ce sont plus de 150 étudiants qui sont venus pour prêter main forte aux équipes des institutions partenaires de la région BEJUNE.

De nombreux aménagements ont ainsi dû être pensés et mis en place concernant la formation théorique. Certains cours pratiques en ateliers et en groupes restreints ont pu être organisés. De plus, une réflexion appropriée a été menée de manière concertée au niveau romand quant à la valorisation des engagements professionnels des étudiants en terme de formation pratique. Dans ce contexte inédit, les équipes formatrices ont déployé une énergie particulière afin d'assurer la continuité du cursus académique des jeunes en formation. Une soixantaine de nouveaux professionnels ont terminé leur cursus dans ce contexte particulier et ont reçu leur diplôme sans qu'une cérémonie ne puisse malheureusement être organisée à leur intention.

La formation continue du domaine Santé a subi, comme les autres missions, les effets de la pandémie. Notamment concernant les cours en présentiel. Les cursus de soins palliatifs au niveau certificat et diplôme postgrade ainsi que celui des gestionnaires CAS en conduite opérationnelle des structures socio-sanitaires ont été interrompues de mars à septembre 2020. Le public de ces formations étant actif dans les milieux de soins et d'accueil, il a été nécessaire de prendre en compte les situations extrêmement lourdes sur le terrain. Les cours ont repris en ligne en octobre.

Les nouvelles formations ont également pu démarrer en ligne. A noter qu'en 2020, la coordination et la gestion du CAS de praticien formateur, assurée durant 15 ans par la HE-Arc, est passée aux mains des partenaires de cette formation que sont la Haute école de travail social et la Haute école de santé Fribourg.

Année propédeutique santé (APS)

En 2020, 149 candidats ont réussi avec succès leur année propédeutique santé (APS), 94 étudiants ont obtenu leur attestation de modules complémentaires santé (MCS), 37 étudiants se sont vu octroyer une maturité spéciale santé (MSSa).

Malgré l'immédiateté de la crise sanitaire, les cours du module théorie-pratique (14 semaines en école) ont pu être dispensés intégralement. Pour la première fois, l'examen final permettant de valider le module a été effectué en format électronique et en présentiel.



Asira Magomersajeva – Tramelan
Étudiante en 1e année Bachelor en Soins infirmiers

218	ÉTUDIANTS BACHELOR
208	ÉTUDIANTS BE/JU/NE
7	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
3	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
149	ÉTUDIANTS ANNÉE PROPÉDEUTIQUE
172	ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE

1	FILIÈRE BACHELOR
1	ANNÉE PROPÉDEUTIQUE SANTÉ (APS)
3	FORMATIONS POSTGRADES
2	FORMATIONS CONTINUES

150	DIPLÔMÉS EN 2020
60	DIPLÔMÉS BACHELOR
90	DIPLÔMÉS FORMATION CONTINUE

TÉMOIGNAGES D'ÉTUDIANTS





« Après un baccalauréat général en littérature et philosophie et ayant un fort intérêt pour l'art et les travaux manuels, j'ai suivi une formation d'un an en arts appliqués. Cette expérience m'a été très bénéfique pour comprendre le milieu patrimonial et m'a aussi permis de découvrir la filière Bachelor en Conservation-restauration de la HE-Arc. De nationalité française, partir suivre mes études à Neuchâtel a été très formateur et m'a fait gagner en autonomie et indépendance, compétences que l'Ecole nous permet de développer tout au long de notre cursus par des stages en institutions et des projets d'ateliers notamment.

Après mon Bachelor, j'ai décidé de continuer avec le Master orienté sur les objets scientifiques, techniques et horlogers. C'est une formation intense qui nécessite de l'engagement et de la rigueur, mais l'ambiance générale et l'entraide entre les volées constituent un très bon soutien. Enfin, les cours qui sont donnés, l'équipement mis à disposition et le réseau professionnel que nous pouvons nous construire durant les études participent à son unicité et sa qualité. »

Inès Biscarel – La Baroche
Etudiante en 1e année Master
Orientation objets scientifiques, techniques et horlogers

« Après l'école, je n'avais pas envie de continuer dans la voie académique et j'ai réalisé un stage en entreprise qui a éveillé mon intérêt pour la technologie.

Je me suis alors inscrit comme automaticien à l'Ecole technique du CIFOM, avec l'idée de poursuivre en école d'ingénieurs. Particulièrement intéressé par l'électronique et la programmation, j'ai opté pour la formation en informatique embarquée à la HE-Arc.

Il est possible de suivre cette formation sous la forme d'un cursus trinational : 1er année en France (IUT Haguenau), 2e en Allemagne (Hochschule Offenburg), 3e à la HE-Arc puis un septième semestre à la Hochschule Offenburg. J'ai choisi cette option parce qu'elle offre un plus dans le CV, mais surtout pour me lancer un défi, pour sortir de ma zone de confort.

C'est une expérience très enrichissante. Changer de pays et de langue demande une grande capacité d'adaptation. En France, on était encore bien encadrés mais, en arrivant en Allemagne, c'est un autre système, de type universitaire : la plupart des cours ont lieu dans des amphithéâtres et il n'y a pas de contrôle des présences, sauf pour les labos ; ceux-ci représentent les seules évaluations en cours d'année, tout le reste se joue lors des examens.

A la HE-Arc, il y a davantage d'interactions avec les professeurs. Le niveau est élevé et le rythme soutenu, avec beaucoup de labos et de projets. Cette année, par exemple, on développe une application pour téléphone mobile et on programme une petite voiture autonome, dans le cadre de la NXP Cup.

Ce que j'apprécie particulièrement dans ma formation d'ingénieur, c'est d'être capable de comprendre comment fonctionnent les outils et technologies que j'utilisais quand je suivais mon CFC d'automaticien. »

Julien Clot – La Chaux-de-Fonds
Etudiant en 3e année Bachelor en Informatique
(cursus trinational)

« L'informatique de gestion a toujours été dans mon horizon professionnel, faisant déjà partie de mes plans à l'école secondaire. Après un CFC d'employée de commerce et ses quatre années essentielles au développement de l'adulte que je suis, j'ai rejoint ma vocation de toujours : l'informatique. Ne voulant pas avoir l'impression d'avoir « perdu » quatre ans de formation commerciale, je me suis tournée vers l'informatique de gestion.

Je suis sincèrement ravie du choix que j'ai fait, car chaque jour je suis heureuse de me lever et passionnée de m'instruire dans ce domaine. Je prends un réel plaisir dans mes études, malgré les efforts et les investissements qu'elles requièrent.

La formation en informatique de gestion est riche. Plutôt généraliste dans la mesure où nous sommes capables d'effectuer de multiples métiers dans différents domaines informatiques, la formation est également très pointue dans des thématiques importantes de l'industrie actuelle. Les cours et l'accompagnement se veulent aussi très professionnalisants ; réalisation de nombreux projets dans des conditions les plus réalistes possibles et en présence de nombreux intervenants travaillant dans différentes entreprises, apportant expériences et perspectives. Les enseignants disposent de cette expérience du terrain très appréciable.

Au terme de cette formation, je me sens confiante vis-à-vis de mon avenir et sais vers quels métiers j'ai envie de me diriger. »

Océane Henry – Cernier
Etudiante en 3e année Bachelor en Informatique de gestion





« Après ma maturité académique au gymnase français de Bienne, j'ai débuté des études en médecine à Lausanne.

Je me suis cependant très vite rendu compte que la vision du métier de médecin ne correspondait plus totalement à mes attentes. J'ai donc pris la décision de repartir en année propédeutique Santé pour intégrer ensuite le Bachelor en Soins infirmiers à la Haute Ecole Arc.

Aujourd'hui, mon but est d'orienter la suite de ma carrière professionnelle dans le domaine de la psychiatrie infirmière. En effet, c'est principalement le côté relation avec le patient qui me plaît le plus actuellement dans ma formation. »

Asira Magomersajeva – Tramelan
Étudiante en 1e année Bachelor en Soins infirmiers

FORMATIONS

CONSERVATION-RESTAURATION

FORMATION DE BASE › 55 étudiants
- **Bachelor of Arts HES-SO en Conservation**
  BE/JU/NE 12, autres cantons 17, autres pays 7

- **Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration**
  BE/JU/NE 7, autres cantons 8, autres pays 4

3 FORMATIONS CONTINUES › 27 étudiants
- Constats d'état : que dois-je faire › 11
- Gestion de projets : approfondir la gestion du contenu, des délais, des risques et des ressources humaines › 6
- Gels et émulsions : pour le retrait sélectif des matériaux filmogènes › 10

INGÉNIERIE

FORMATION DE BASE › 465 étudiants
- **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering**
  - orientation Conception de systèmes mécaniques
  - orientation Conception ergonomique et design
  BE/JU/NE 109, autres cantons 23, autres pays 9

- **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques**
  - orientation Ingénierie horlogère
  - orientation Microtechnologies et électronique
  BE/JU/NE 57, autres cantons 23, autres pays 27

- **Bachelor of Science HES-SO en Ingénierie et Gestion industrielles**
  - orientation Méthodes et procédés industriels
  - orientation Qualité et performance industrielles
  - orientation Logistique et organisation industrielles
  BE/JU/NE 30, autres cantons 3, autres pays 2

- **Bachelor of Science HES-SO en Informatique**
  - orientation Développement logiciel et multimédia
  - orientation Informatique industrielle et embarquée
  BE/JU/NE 162, autres cantons 10, autres pays 10

2 FORMATIONS CONTINUES › 25 étudiants
- **MAS en Conception horlogère › 10**
  Débute tous les deux ans et dure cinq semestres.
- **MAS in Rapid Application Development › 15**

SANTÉ

FORMATION DE BASE › 218 étudiants
- **Bachelor of Science HES-SO en Soins infirmiers**
  BE/JU/NE 208, autres cantons 7, autres pays 3

ANNÉE PROPÉDEUTIQUE SANTÉ (APS) › 149 étudiants

3 FORMATIONS POSTGRADES › 132 étudiants
- **CAS de Praticien formateur › 60**
- **CAS en Conduite opérationnelle des structures socio-sanitaires › 34**
- **CAS en Soins palliatifs › 38**

2 FORMATIONS CONTINUES › 40 étudiants
- Formation Tests SARS-CoV-2_Jura › 38
- Réactualisation de la pose de cathéter veineux périphériques › 2

GESTION

FORMATION DE BASE › 869 étudiants
- **Bachelor of Science HES-SO Economie d'entreprise**
  BE/JU/NE 437, autres cantons 20, autres pays 1
- **Bachelor of Science HES-SO Droit économique**
  BE/JU/NE 129, autres cantons 140, autres pays 1
- **Bachelor of Science HES-SO Informatique de gestion**
  BE/JU/NE 102, autres cantons 37, autres pays 2

11 FORMATIONS POSTGRADES › 244 étudiants
- **CAS en Conduite de l'engagement de police à l'échelon d'officier › 54**
- **CAS en Fiscalité des PME › 19**
- **CAS en Gestion publique › 12**
- **CAS Paralegal › 15**
- **CAS Public Affairs & Lobbying › 11**
- **CAS en Travail et Santé › 20**
- **CAS pour la Magistrature pénale, option poursuite pénale › 24**
- **CAS en Outils de management public › 16**
- **CAS en Marketing expérientiel & Neuromarketing (*nouveau*) › 11**
- **EMBA du Leader-Manager responsable › 35**
- **MAS en Lutte contre la criminalité économique › 27**

25 FORMATIONS CONTINUES › 503 étudiants
- Préparation au diplôme d'allemand économique PWD › 10
- Préparation au diplôme d'anglais économique BEC Vantage › 6
- Préparation aux certifications de langue russe TRKI › 5
- Formation de base en administration judiciaire (ERAJ) › 152
- Généraliste en assurances sociales › 47
- Généraliste en comptabilité et finance › 24
- Généraliste au droit du travail › 12
- Généraliste en marchés financiers › 12
- Généraliste en marketing et communication I › 16
- Généraliste en médias sociaux - Neuchâtel › 24
- Généraliste en médias sociaux - Delémont › 16
- Généraliste en ressources humaines › 24
- Généraliste en santé au travail › 9
- Le neuromarketing au service de la vente et de la publicité › 12
- Marketing et management personnel › 10
- Russe des affaires I - Neuchâtel › 15
- Russe des affaires II › 10
- Russe des affaires III › 5
- Russe des affaires IV › 5
- Séminaire de Révision pour le brevet fédéral en assurances sociales › 17
- Spécialiste en achats › 4
- Spécialiste en logistique/achats › 12
- Spécialiste en assurances sociales › 28
- Le jeu comme outil de promotion et de communication › 9
- Blockchain et IA: opportunités et défis pour les entreprises (*nouveau*) › 19

STATISTIQUES DES ÉTUDIANTS BACHELOR ET MASTER

Sans les étudiants diplomants et en congé, ni les postgrades et formations continues, sans année préparatoire / module complémentaire.

NOMBRE D'ÉTUDIANTS PAR DOMAINE

2020 > 55 + 869 + 465 + 218 = 1607

2019 > 53 + 796 + 470 + 255 = 1574

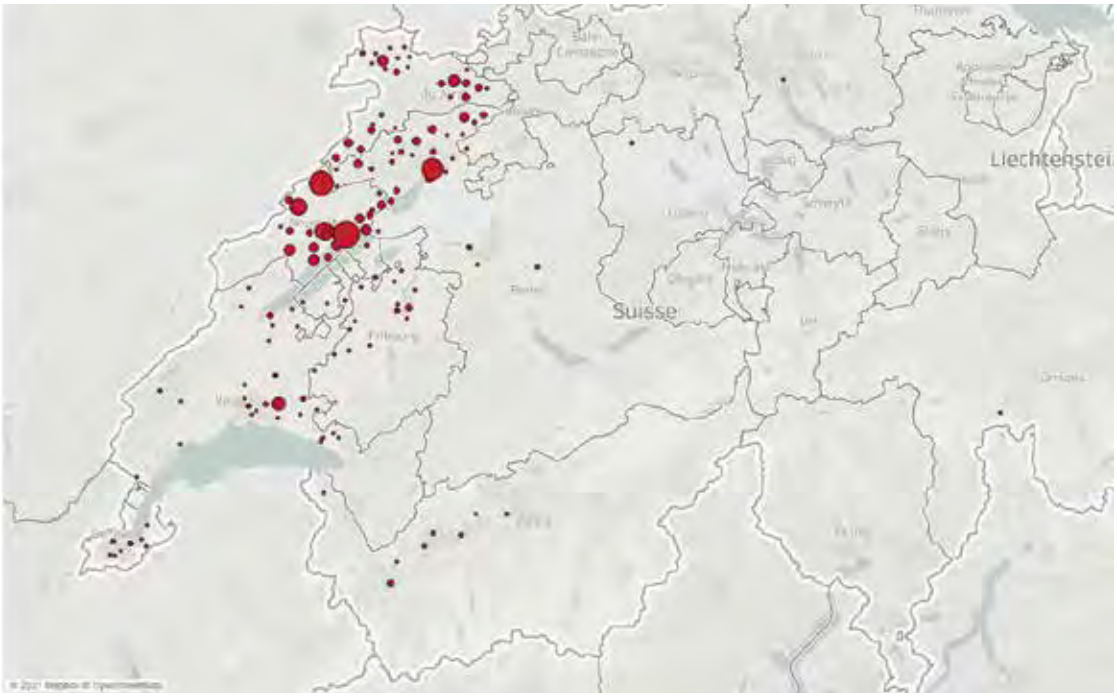
2018 > 53 + 813 + 472 + 263 = 1601

PROVENANCE GÉOGRAPHIQUE DES ÉTUDIANTS BACHELOR HE-ARC

2020 > 78% BE/JU/NE **18%** Autres cantons suisses **4%** Autres pays

2019 > 79% BE/JU/NE **17%** Autres cantons suisses **4%** Autres pays

2018 > 78% BE/JU/NE **17%** Autres cantons suisses **5%** Autres pays












ZONE
CALME



Nuria Pazos et Nabil Ouerhani coordonnent le projet européen BonsAPPs.

STABILITÉ ET PERSPECTIVES

La tâche principale du groupe de coordination de la Ra&D cette année a été d'évaluer l'effet des mesures contre la Covid-19 sur les activités et d'en limiter les conséquences, tant sur le plan financier que scientifique. En effet, les laboratoires ont dû fermer pour la plupart entre mars et mai 2020, puis encore pour certains brièvement en novembre. L'activité a également été perturbée par les impacts sur les entreprises partenaires. Des échanges de bonnes pratiques entre les domaines et des pointages réguliers de l'activité ont permis de maintenir les écarts sous contrôle.

Au final, les différentes mesures prises ont permis de quasiment respecter les chiffres d'affaires inscrits au budget. Quelques reports de charges et engagements ont parallèlement réduit la consommation de ressources. Dans les grandes lignes, tous les domaines ont respecté leur budget établi bien avant la crise. L'impact financier a donc été minime. Plusieurs projets de taille ont pu se poursuivre ou débuter.

Le domaine Ingénierie a notamment décroché un projet au fonds européen H2020 (projet BonsApps concernant le développement de l'intelligence artificielle sur des plateformes mobiles/voir partie Ingénierie) dont il va conduire la gestion et a poursuivi le développement du Micro Lean Lab.

Le domaine Santé a privilégié un projet visant à l'élaboration d'un dispositif de prévention et promotion de la santé, avec le Service de la santé publique du canton de Vaud (voir partie Santé). Le domaine Gestion met quant à lui en avant l'obtention d'un financement Practice-To-Science du Fonds national Suisse (FNS/voir partie Gestion). Enfin, le domaine Conservation-restauration a obtenu un projet du Fonds national, dans le domaine de l'utilisation de micro-organismes pour la restauration d'objets métalliques (voir Helix, partie Conservation-restauration).

Pour 2021, les perspectives restent bonnes. En effet, le portefeuille de projets est globalement bien rempli et l'activité a démarré conformément au planning du budget annuel. Seul bémol, les mandats directs qui pourraient voir leur activité globale baisser, en particulier avec les institutions de la culture.



› Quelques étudiantes secondent leur professeur Valentin Boissonas dans l'étude de la momie Ta-scherit-en Imen.

NEUCHÂTEL, EUROPE, ÉGYPTE

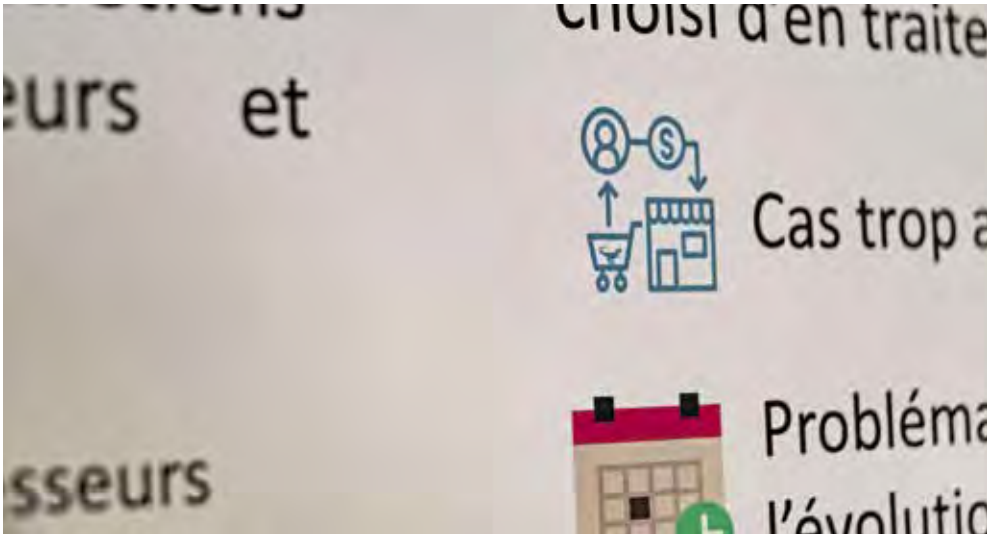
Si les travaux de prospection et d'analyse des données obtenues ont pu se poursuivre malgré le confinement, certaines expériences en cours ont été retardées et certaines missions internationales annulées ou reportées. Quatre projets ont, par contre, été achevés et sont en cours de publication : le projet ACUME sur le diagnostic par émission acoustique de l'usure des moteurs des véhicules historiques, le projet LacCA sur l'identification et la caractérisation des vernis historiques sur les alliages cuivreux, le projet FLUIDIS sur la décoloration des spécimens botaniques en fluide et le projet MICMAC sur l'utilisation de biotechnologie pour la conservation des bois gorgés d'eau.

Plusieurs projets de recherche ont obtenu un financement par des fonds exogènes : MetalPAT, basé sur des fonds Interreg en partenariat avec l'UTBM et le CNRS, visant à développer le système MiCorr de diagnostic des objets métalliques patrimoniaux en rassemblant les contributions de plus de vingt partenaires professionnels travaillant au sein d'institutions patrimoniales situées pour la plupart en Suisse romande et en Franche-Comté. Mais aussi le projet HELIX, financé par le FNS, qui propose de développer des techniques de nettoyage et de stabilisation des surfaces des objets ou éléments d'architecture patrimoniaux à partir de microorganismes. Il est mené en collaboration avec les Universités de Neuchâtel et de Bologne (I) et le Laboratoire Arc'Antique (F). Enfin, le projet LIQUOR, basé sur des fonds de la HES-SO, propose d'étudier le mode de conservation des collections botaniques en fluide avec la collaboration des universités de Zurich et de Neuchâtel.

A noter aussi le début de l'ambitieux projet de restauration et d'étude d'une momie égyptienne (Ta-scherit-en Imen), datant du VIII^{e} siècle avant notre ère et provenant de la commune de Brissago (TI). Ce projet, financé par le Service spécialisé dans le transfert international des biens culturels de l'Office fédéral de la culture et la Fondation Ernst Göhner, permettra aux étudiants de travailler en collaboration avec des égyptologues de l'Historische und Völkerkundemuseum Saint-Gall, des médecins spécialisés dans les pathologies anciennes de l'Université de Zurich et des spécialistes de la polychromie de la Hochschule der Künste Bern (HKB). Ce projet met en exergue les compétences du Swiss CRC.

L'équipe de l'unité de recherche a été également sollicitée en tant que partenaire pour le projet FNS NAILS mené par l'EPFL ainsi que pour le projet européen ITN-INDICATE, dirigé par la Norwegian University of Science and Technology de Trondheim.

Enfin, une intéressante prestation de service a été réalisée sur le Weltpostdenkmal de Berne ; il s'agit de l'application d'une biopatine sur cet important monument en bronze, fruit des recherches menées en collaboration entre l'Université de Neuchâtel et la HE-Arc CR depuis de nombreuses années.



› Deux projets Innosuisse proposent la création de plateformes interactives.

SEPT PROJETS LABELLISÉS

Le domaine Gestion de la HE-Arc a réussi à maintenir et même à développer l'activité Ra&D dans ses quatre instituts de recherche : l'Institut de la Communication et du marketing expérientiel (ICME), l'Institut de la Digitalisation des organisations (IDO), l'Institut de lutte contre la criminalité économique (ILCE) et l'Institut du Management des villes et du territoire (IMVT).

Le volume financier est resté stable avec près de trois millions de francs. La pandémie a bien entendu eu quelques impacts : certains mandats ou recherches sur le terrain ont dû être reportés, et les événements prévus ont souvent dû être annulés ou transformés en webinaires.

En revanche, les équipes de recherche ont été particulièrement actives dans le dépôt de projets. Pas moins de sept projets labellisés ont ainsi été obtenus auprès du FNS, d'Innosuisse, d'Interreg et du programme Leading House du SEFRI. Un projet FNS, qui s'étend sur quatre ans, porte sur les dynamiques des marchés immobiliers dans les villes suisses. Deux projets Innosuisse proposent la création d'une plateforme : la première servira à l'acquisition et la diffusion du savoir-faire d'entreprise sous la forme de vidéos interactives, la seconde permettra de se former à un ERP. Un troisième projet Innosuisse s'intéresse à la gestion de la chaîne d'approvisionnement en milieu hospitalier. Enfin, les deux projets Leading House renforcent la coopération avec la Russie : le premier vise à utiliser la réalité virtuelle pour promouvoir les territoires et le second à comparer les bonnes pratiques en matière de Supply Chain Management en Suisse et en Russie.

› **Le domaine Gestion de la HE-Arc a également contribué à l'effort de recherche autour de la Covid-19. Sept projets soutenus par la HES-SO explorent ainsi les nombreuses conséquences économiques, sociales et juridiques de la pandémie.**

Les quatre instituts ont également mené à bien de nombreux mandats pour des entreprises et des organisations publiques ou privées. Au total, le nombre de projets Ra&D et mandats est en augmentation avec 215 projets actifs en 2020.



› La micro-usine connectée du MicroLean Lab a été présentée à la presse en novembre à St-Imier.

UN PIPELINE BIEN REMPLI

L'année a commencé de manière très prometteuse. La crise sanitaire a cependant passablement influencé les activités de Ra&D à partir du mois de mars, avec des fermetures de locaux, le télétravail et quelques faillites d'entreprises avec qui des projets étaient engagés. Le manque à gagner se monte à environ 500 KCHF et l'année se termine avec un chiffre d'affaires d'environ 7.5 MCHF.

Ce résultat se veut similaire à 2019, avec des embauches et des dépenses en biens, services et matériel qui ont été retardées ou annulées. Tous les secteurs d'activité n'ont pas été touchés de la même manière. La demande en technologies de l'information n'a par exemple pas faibli, ce qui est une bonne nouvelle puisqu'il s'agit du secteur qui souffre le moins des restrictions d'accès aux locaux. Celui-ci utilisant principalement des infrastructures nomades.

› **Innosuisse reste la source de financement principale, même si moins de projets ont été déposés cette année. Le financement d'un gros projet européen dans le domaine de l'intelligence artificielle embarquée a été obtenu et la HE-Arc Ingénierie en sera le coordinateur : sept partenaires de cinq pays, pour un budget total de 5.3 millions d'euros sur trois ans.**

2020 a également été marquée par la mise en application de la nouvelle typologie du personnel HES-SO et les adaptations qui en découlent, notamment au niveau de l'organisation de la Ra&D. Désormais tous les professeurs associés ou professeurs assistants sont rattachés à un professeur ordinaire, responsable d'un groupe de compétences.

Les rénovations du site de St-Imier ont également marqué cette année. Elles permettent par exemple de libérer de l'espace pour le MicroLean Lab, pour une nouvelle salle de classe, et de placer les ateliers de fabrication internes dans un espace idéal d'un point de vue des variations thermiques et de la sécurité. Les conditions de travail en sont améliorées.

A signaler également l'engagement d'un nouveau professeur ordinaire qui a repris la responsabilité du groupe de compétences « Conception de produits centrée utilisateurs », ainsi que la reprise de la responsabilité du groupe de compétences « Conception des moyens de production » par un collaborateur déjà en poste.



› Un étudiant pratique un massage cardiaque au sein du Centre de Simulation de la Haute Ecole Arc Santé à Delémont. Projet Measuring nurse's eye movements to improve patient safety behavior in simulated healthcare.

DES OBJECTIFS ATTEINTS

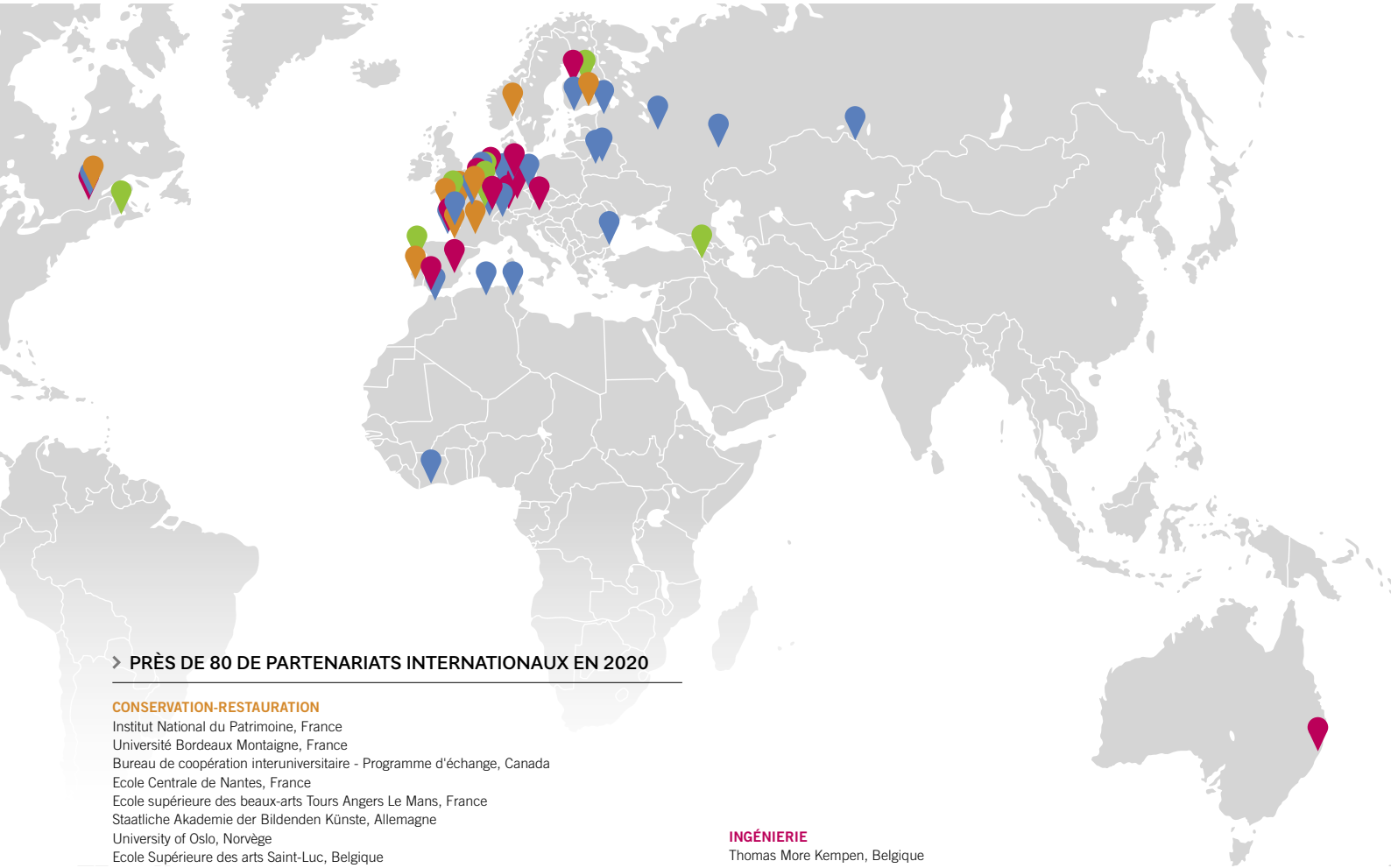
Les restrictions de déplacement et de contacts liées à la pandémie ont impacté plusieurs projets de recherche du domaine Santé de la HE-Arc. Principalement ceux qui étaient dans une phase de récolte de données, comme par exemple pour des entretiens avec des patients ou des simulations. Le travail n'a donc pas toujours pu se faire dans les délais prévus, avec des conséquences à la fois temporelles et financières pour certains projets.

Afin de limiter l'ampleur du phénomène, d'autres tâches plus adaptées au télétravail ont été privilégiées, telles que l'analyse de données, la rédaction de demandes de fonds et d'articles scientifiques. Une dizaine d'articles ont été publiés en respectant une répartition équitable entre ceux destinés aux professionnels de santé et celles plus « académiques ».

› La bonne nouvelle de fin 2020 a été celle de l'acquisition d'un nouveau projet de recherche financé par le Service de la santé publique du canton de Vaud. Le projet, mené en collaboration avec l'Ecole Supérieure d'Ambulancier et Soins d'Urgence Romande (ES ASUR), porte sur la santé au travail des ambulanciers, population en sous-effectif.

Le travail sur les prestations de service s'est aussi poursuivi, surtout en lien avec les risques psychosociaux, mais aussi avec la mise en place de formations ad hoc. En fin d'année 2020, sur demande du Service de la santé publique de la République et Canton du Jura et dans le cadre de l'Ordonnance 3 Covid-19, une formation aux tests antigéniques rapides SARS-CoV-2 et aux frottis nasopharyngés a pu être donnée à plus de cinquante pharmaciens, assistants en pharmacie et assistants et secrétaires médicales.

Les objectifs posés pour l'année 2020 ont donc été globalement atteints et l'année 2021 débute avec un nouveau projet de soutien à la lutte contre la Covid-19, sur demande du Service de la santé publique de la République et Canton de Neuchâtel.



PRÈS DE 80 DE PARTENARIATS INTERNATIONAUX EN 2020

CONSERVATION-RESTAURATION
Institut National du Patrimoine, France
Université Bordeaux Montaigne, France
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Ecole Centrale de Nantes, France
Ecole supérieure des beaux-arts Tours Angers Le Mans, France
Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Allemagne
University of Oslo, Norvège
Ecole Supérieure des arts Saint-Luc, Belgique
South-Eastern Finland University of Applied Sciences XAMK, Finlande
Ecole nationale supérieure des arts visuels de la Cambre, Belgique
Université catholique de Porto, Portugal

GESTION
Ecole Supérieure de Commerce de Sfax, Tunisie
Haute école Francisco Ferrer, Belgique
Hochschule Zittau/Görlitz, Allemagne
Ecole Supérieure de Commerce La Rochelle, France
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Ecole supérieure des technologies et des affaires, France
Ecole supérieure de Commerce et d'Administration des Entreprises, Côte d'Ivoire
EM Alger Business School, Tunisie
Fachhochschule Nordwestschweiz, Suisse
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften - School of Management and Law, Suisse
Hochschule Fulda, Allemagne
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Allemagne
Université de Technologie de Belfort Montbéliard, France
Haaga-Helia University of Applied Sciences, Finlande
Omsk State University, Russie
Samara State University of Economics, Russie
St-Petersbourg State University, Russie
Kostroma State University, Russie
Berner Fachhochschule, Suisse
Université Savoie Mont Blanc, France
Kuban State University, Russie
South Ural State University, Russie
Institut Internat Commerce et Développement, France
VIVES University of Applied Sciences, Belgique
International University MITSO, Minsk, Biélorussie
Academy of Public Administration under the aegis of the President of the Republic of Belarus, Biélorussie
Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Allemagne
Ecole Nationale des Sciences Appliquées de Tétouan, Maroc
Institut supérieur de biotechnologie de Sfax, Tunisie
Université de Tunis El Manar, Tunisie
Azerbaijan Technical University, Azerbaïdjan
Azerbaijan State University of Economics, Azerbaïdjan
Azerbaijan Western Caspian University,Azerbaïdjan

INGÉNIERIE
Thomas More Kempen, Belgique
Ecole d'Ingénieurs en Génie des Systèmes Industriels, France
Université de Technologie de Belfort Montbéliard, France
Universidad De Sevilla, Espagne
Universidad Politècnica de Valencia, Espagne
Hochschule Coburg, Allemagne
University of Applied Sciences Technikum Wien, Autriche
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Seinäjoki University of Applied Sciences, Finlande
Haute Ecole Libre Mosane, Belgique
Hochschule Offenburg University of Applied Sciences, Allemagne
Université de Technologie de Belfort Montbéliard - Formation Master, France
Universidad Carlos III de Madrid, Espagne
Ecole Nationale Supérieure de Mécanique et des Microtechniques, France
VIVES University of Applied Sciences, Belgique
University of the Sunshine Coast, Australie

SANTÉ
Haute école Francisco Ferrer, Belgique
Haute Ecole de Namur, Belgique
Haute Ecole Robert Schuman, Belgique
Université Laval, faculté des sciences infirmières, Canada
Université de Moncton, Canada
Université do Minho Braga, Portugal
Université de Liège, Belgique
Université de Saint-Joseph de Beyrouth, Liban
Ecole Libre de Bruxelles, Belgique
La Fondation SEMRA - Centre unifié Arabkir, Arménie
Lapland University of Applied Sciences, Finlande
VIVES University of Applied Sciences, Belgique

HE-ARC
Communauté du Savoir (UniNE, Université de franche-Comté, ENSMM, UTBM, HEIG-VD), France-Suisse
Formation tri-nationale (IUT Haguenau - Université de haute Alsace, Hochschule Freiburg), France-Allemagne-Suisse
UniNE, semaine d'immersion et cours de soutien en français, Suisse
Alfen - logement, Suisse
Erasmus Student Network, Suisse

PARTENARIATS INTERNATIONAUX & MOBILITÉ

Depuis plusieurs années, la HE-Arc développe continuellement ses relations internationales et offre des possibilités d'étude, d'enseignement et des opportunités de travaux de recherche à l'étranger ou en Suisse.

Au fil des années, de plus en plus d'étudiants OUT convoitent de nouveaux horizons, le temps d'un semestre ou d'une année académique, ou par le biais d'un stage. Dans le même temps, le nombre de candidats IN croît sans discontinuité.

Mais cette situation était vraie jusqu'à ce que la crise sanitaire ne vienne interrompre cette dynamique : le nombre d'étudiants en échange, qu'ils soient entrants ou sortants, a été presque divisé par deux par rapport aux années précédentes, avec un effet très fort de la pandémie lors de la rentrée de septembre.

Dès le printemps 2020, du jour au lendemain, il a fallu gérer de nouvelles priorités du fait de la fermeture des frontières et des mesures de restrictions de circulation à l'intérieur des pays. Il a aussi fallu, en un temps record, prendre des décisions d'ordre sécuritaire, académique et logistique, telles que : décider de la poursuite ou de l'interruption de chaque mobilité entamée; gérer l'impact et la réintégration d'étudiants dans le cursus d'origine; aider au retour dans le pays d'origine alors que l'offre de voyages aériens était quasi nulle sur certaines destinations, trouver des logements pour les étudiants devant prolonger leur séjour, etc.

L'équipe mobilité de la HE-Arc a concentré toute son énergie pour assurer un parcours académique cohérent ainsi qu'une sécurité sanitaire et logistique pour les étudiants en échange. Les actions de communication avec les étudiants ont été multipliées, et ce durant toute l'année, y compris lors des périodes qui ont vu un retour quasi à la normale. Garder le lien a été encore plus essentiel.

Les étudiants ayant réalisé une mobilité lors des années précédentes ont particulièrement apprécié l'accompagnement dont ils ont bénéficié lors de la constitution de leur parcours d'échange. Mais en 2020, c'est le haut niveau d'accompagnement lors de la crise sanitaire qui a été plébiscité.

Dès lors que les conditions sanitaires l'ont permis, le cycle normal des activités a repris. Ainsi, l'intégration des étudiants IN avec, entre autres, la découverte des particularités régionales qui a pu être réalisée en septembre (visite de musée horloger, fabrication de chocolat, etc.) et les projets de mobilité ont été poursuivis, avec une analyse très poussée de la situation sanitaire du pays d'accueil et des mesures mises en place dans les universités susceptibles d'accueillir les étudiants de la HE-Arc.

La Haute Ecole Arc a aussi pu, en dépit des conditions peu favorables, poursuivre ses développements institutionnels dans le cadre des relations internationales en axant ses efforts sur une vision à moyen terme des partenariats qu'elle conclut avec les universités étrangères. Ainsi, les formations offrant des doubles ou triples diplômes ont connu un succès important. En effet, la durée de séjour à l'étranger des étudiants concernés induite par ce type de formation est longue (une année, voire deux) ce qui permet de lisser les effets des périodes de confinement sur la période de présence.

Mondialement connectée, la HE-Arc propose près de 80 partenariats de mobilité dans plus de 30 pays.

› **Les activités sur le territoire de l'Arc jurassien franco-suisse sont intenses. La Communauté du Savoir (CDS), sous la co-présidence de la HE-Arc et de l'Université de Technologie de Belfort Montbéliard jusqu'en décembre 2021, a progressivement modelé son organisation et son mode de fonctionnement.**

Le premier appel à projets lancé en février 2020 a connu un beau succès, puisque près de 20 projets ont été sélectionnés pour recevoir un financement de la CDS.

Ces projets soutiennent activement la mobilité des étudiants (stages) et des enseignants-chercheurs (périodes d'enseignement ou séminaires), les partages de connaissances (colloques, cours communs), ainsi que le soutien au montage de projets de recherche (élaboration de projets soumis à des fonds de tiers), en lien avec les deux axes stratégiques de développement de la CDS : Industries et sociétés 4.0 et les nouveaux enjeux territoriaux.

CONSERVATION-RESTAURATION

La mobilité internationale a été très réduite pour les étudiants en Conservation-restauration en raison de la crise sanitaire. Les projets de mobilité des étudiants du Bachelor à l'étranger ont été rendus impossibles par le confinement et d'autres destinations nationales ont été trouvées.

Deux étudiants du Master avaient débuté leur mobilité à l'étranger avant le confinement. En dépit d'une interruption au printemps, ils ont pu compléter leur stage après la reprise des relations internationales. Une étudiante de l'Université de Bologne a également été accueillie au sein de l'unité de recherche de la HE-Arc dans le cadre du projet MicMac 2.



GESTION

D'ordinaire très actif à l'international, le domaine Gestion de la HE-Arc a dû reporter ou annuler de nombreux projets de mobilité en raison de la pandémie. Quelques échanges d'étudiants ont pu être maintenus, la plupart du temps avec des cours à distance.

Des accords de partenariat ont été conclus avec trois universités azéries situées à Bakou. Cette ouverture vers le Caucase s'inscrit dans la perspective de l'orientation Master Business in Eurasia.

Deux projets internationaux ont reçu le soutien de Movetia, l'agence fédérale pour la mobilité. Le premier projet a été réalisé avec les Universités de Samara et d'Omsk, la HES de Bâle et trois villes partenaires. Il a réuni des étudiants suisses et russes à Bâle et Neuchâtel, autour du thème des villes intelligentes (Smart Cities). Le second projet réunit des partenaires suisses et tunisiens, notamment l'Université de Tunis El-Manar et l'Université de Genève. Il porte sur le rôle de la mobilité pour acquérir des compétences globales et améliorer son employabilité.

INGÉNIERIE

Le déploiement de l'accord de double diplôme avec l'UTBM (Université de Technologie Belfort-Montbéliard) continue avec des étudiants qui suivent un parcours leur permettant d'obtenir un Bachelor of science de la HES-SO, puis le titre d'ingénieur-e délivré par l'UTBM. Et, d'une manière générale, la mobilité continue d'évoluer positivement au sein du domaine Ingénierie.

Plusieurs projets dans le cadre de la Communauté du Savoir, avec notamment l'Ecole Nationale Supérieure de Mécanique et Microtechnique (ENSMM) et le Lycée Technique de Morteau, ont dû être reportés en raison de la pandémie. Ils reprendront néanmoins dès que les conditions le permettront.



> Les étudiants Incoming de la HE-Arc, ravis de découvrir la région.

SANTÉ

A l'instar de toutes les autres missions, la mobilité internationale du domaine Santé a été particulièrement touchée par la crise sanitaire.

Un nombre important de projets étudiants a dû être annulé. La pandémie ayant mis tout le monde sur un pied d'égalité en matière de mobilité et de passage de frontière, les démarches ont été bien acceptées et comprises.

Presque d'un jour à l'autre, il a fallu trouver des solutions pratiques et personnalisées. Comme par exemple aider une étudiante belge à retourner chez elle, en l'amenant en France voisine afin que ses parents puissent la récupérer avec l'ensemble de ses affaires, car il ne leur était pas autorisé de rentrer en Suisse.

La mobilité en tant que déplacement physique à des fins de formation, sous la forme de périodes de formation pratique, a quant à elle, pu être maintenue dans l'Arc jurassien à la satisfaction de tous, tant du point de vue des étudiants que des institutions de soins.

Le contexte de crise internationale a mis en exergue le besoin de professionnels de la santé qualifiés et leur place importante dans les systèmes de santé.



› Brigitte Bachelard entre la présidente du Conseil national Isabelle Moret et le président du Conseil des Etats Hans Stöckli, sur le Campus de Delémont.



› La directrice générale de la HE-Arc accueille la délégation du Conseiller fédéral Alain Berset et des autorités neuchâteloises emmenées par la conseillère d'Etat Monika Maire-Hefti et le conseiller d'Etat Laurent Kurth.

ANCRAGE RÉGIONAL & COMMUNICATION

En 2020, pandémie oblige, les Campus et les sites de recherche appliquée et développement de la Haute Ecole Arc n'ont que très peu pu jouer leur rôle de lieux de vie, de rencontres et d'échanges nourris pour la Cité. La transmission des savoirs a dû se réinventer, mais quelques événements ont tout de même pu se tenir avant le premier semi confinement de mars. Certains examens et la rentrée académique du mois de septembre ont pu se dérouler en présentiel.

Durant cette période particulière, le domaine Santé de l'Ecole a eu l'honneur de deux visites prestigieuses. En été, celle de la présidente du Conseil national et du président du Conseil des Etats. Et en décembre, celle du Conseiller fédéral en charge du département de la Santé.

Le 15 juillet à Delémont, une délégation de la HE-Arc emmenée par la directrice générale et ad intérim du domaine Santé Brigitte Bachelard a, en effet, accueilli Isabelle Moret et Hans Stöckli. En tant qu'invités des autorités du Canton du Jura, représentées par le Ministre de l'économie et de la santé Jacques Gerber, le président du Parlement jurassien Eric Dobler et sa première vice-présidente Katia Lehmann, ils ont visité le Campus de la HE-Arc à Delémont.

Objectif de cette rencontre : mieux comprendre la réalité de la formation en Suisse romande ainsi que les enjeux liés au contre-projet élaboré par les chambres fédérales pour un renforcement des soins infirmiers, une sécurité des patients accrue et une meilleure qualité des soins.

Le 16 décembre, sur le Campus de la HE-Arc à Neuchâtel, c'est cette fois le Conseiller fédéral Alain Berset – invité par une délégation du Conseil d'Etat neuchâtelois composée de la présidente Monika Maire-Hefti et du chef de la santé Laurent Kurth – qui est venu échanger avec quelques étudiants et professeurs du domaine Santé de l'Ecole. Ils ont évoqué la formation des futurs professionnels de la santé et l'implication des étudiants et du personnel de l'Ecole au sein des institutions de soin de l'Arc jurassien durant la pandémie.

› Une présence accrue sur les réseaux sociaux

Malgré le changement de paradigme, le report ou l'annulation pure et simple de nombreuses manifestations, le Service de l'Ancrage Régional et de la Communication a continué de promouvoir les diverses filières de formation de l'institution dans sa région.

Le choix a par exemple été pris de basculer sur des campagnes de promotion bien plus importantes sur les réseaux sociaux. Cela a été rendu possible par le travail préalable mené depuis plus de deux ans sur le développement d'une communauté Arc forte aux travers de publications hebdomadaires, réfléchies et susceptibles de renforcer le sentiment d'appartenances des milliers de personnes qui suivent au quotidien les différentes plateformes adaptées aux différents publics. A noter que le travail de veille et de modération a, de fait, été beaucoup plus important.

Le service a aussi continué de mettre en valeur les compétences du corps professoral de la HE-Arc au travers d'articles sur les projets de recherche et/ou de nouvelles formations. De nombreuses publications ont ainsi paru dans chaque numéro du journal de la Chambre économique du Jura bernois et du journal « En direct ». Ce dernier a pour vocation de présenter au monde socioéconomique local et national (entreprises et collectivités) l'actualité de la recherche, des projets, des innovations et de mettre en lumière les projets développés dans les laboratoires des institutions membres telles que la HE-Arc.

Dans son travail avec les médias, le service de l'Ancrage Régional et de la Communication a envoyé une vingtaine de communiqués de presse sur l'année académique 2019-2020. Pour la même période, près de 300 articles, séquences radio ou TV, ont été diffusées dans les médias locaux, romands, voire étrangers. De plus, des chroniques économiques ont été enregistrées et diffusées sur les ondes des trois radios régionales RTN, RFJ, RJB tout au long de l'année.



En 2020, le service communication de la HE-Arc a privilégié les campagnes de promotion sur les réseaux sociaux en développant davantage le lien avec sa communauté.

Une communication interne plus marquée

Enfin, un accent particulier a été mis sur une communication interne. La cellule de crise actionnée dès le début de l'année en fonction des événements liés à la pandémie a communiqué à intervalles réguliers ses décisions à la fois aux membres du personnel et aux étudiants.

A des fins de réactivité, les canaux des courriels ciblés et de l'intranet ont été privilégiés.

Une édition du journal interne *Mémoires vives* a été consacré aux impacts de la pandémie sur la vie de l'institution et sur la mise en place des cours à distance.



RESSOURCES HUMAINES

En 2020, le Conseil du personnel HE-Arc s'est réuni à trois reprises. En raison de la situation sanitaire, il n'a en revanche pas été possible d'organiser la traditionnelle rencontre avec le Président du Comité stratégique (COSTRA), mais plusieurs dossiers importants ont été traités. Notamment sur les mesures prises afin de faire face à la pandémie de la Covid-19 (enseignement distanciel, télétravail, gestes barrières, etc.), les comptes 2019, le budget 2021, le projet de révision de la feuille de charges au niveau de la HES-SO, la mise en œuvre de la nouvelle typologie HES-SO, la révision des classifications du personnel administratif et technique et le plan d'intention de la HE-Arc pour 2021-2024.

Un point de situation a été est réalisé pour chacun des domaines de formation de l'Ecole ainsi que pour les services centraux. Les échanges avec le Conseil du personnel ont été constructifs et appréciés de part et d'autre.

Au plan opérationnel, le service RH a été fortement mis à contribution dans le cadre de la mise en œuvre de la nouvelle typologie, mais aussi lors des révisions de la comptabilité financière et analytique.

Répondante à l'égalité et à la diversité

Malgré la situation sanitaire exceptionnelle qui a changé le quotidien de tous, divers projets ont tout de même pu se dérouler dans le domaine de l'égalité. Le réseau Egalité et Diversité de la HES-SO s'est complétement réorganisé en incluant de nouvelles personnes et en repensant sa mission.

Un des objectifs est de mieux faire connaître les actions menées dans ce domaine et que ces informations soient dorénavant centralisées. Un appel à projets intitulé Programme P-7 : « Diversité, inclusion et égalité des chances dans le développement des hautes écoles 2021-2024 » a été lancé au mois de juillet. Un « Guide RH égalité et diversité HES-SO », ainsi qu'une politique cadre contre le harcèlement ont été mis en consultation auprès de toutes les écoles membres du réseau.

Dans ce même élan, toutes les répondantes à l'égalité de la HE-Arc ont décidé d'organiser une conférence sur cette même thématique. Celle-ci aurait dû avoir lieu en novembre, mais a dû être reportée au deuxième semestre de l'année 2021. Autre événement qui n'a malheureusement pas pu avoir lieu cette année, malgré des ateliers qui ont rencontré du succès lors des inscriptions, la journée « Futur en tous genres » (FETG) dans le domaine Ingénierie. Enfin, le soutien à l'association SEM-Succès Egalité Mixité se poursuit.

JURIDIQUE

En 2020, les activités de l'unité juridique de la Haute Ecole Arc ont été impactées par la Covid-19. Néanmoins, des travaux d'importance ont pu être menés tels que la mise en production du nouveau site internet dédié à la réglementation (recueil systématique) et la mise en place, à deux reprises, d'un processus d'aide financière d'urgence pour les étudiants touchés par la pandémie.

La migration de l'ensemble de la réglementation de la HE-Arc, en particulier tous les descriptifs de modules des formations de base et de la formation continue, a pu être réalisée pour la rentrée académique de septembre grâce à un projet mené conjointement avec le service informatique et les différents domaines de formation de l'Ecole. La HE-Arc dispose dorénavant d'un outil simple adapté à la lecture sur tous les supports électroniques existants.

Par ailleurs, en coordination romande, la HE-Arc a pu mettre rapidement en place un dispositif d'aide financière efficace pour les étudiants ayant perdu leur emploi ou ayant vu leurs occupations accessoires fortement réduites en raison de la Covid-19. Une trentaine d'étudiants en situation précaire ont ainsi pu être soutenus pour des sommes pouvant aller jusqu'à CHF 3'000.- en juin et ensuite en novembre.

La prise en compte de la pandémie dans les règlements de formation et dans le déroulement des examens s'est effectuée pour l'essentiel au niveau de la HES-SO. D'autres questions juridiques touchant les activités ont cependant été traitées au sein de la HE-Arc, comme par exemple l'examen de la rémunération du personnel occasionnel du domaine Santé.

Parmi les activités courantes, quelques contrats de collaboration dans des projets de recherche d'importance ont pu être menés à bien pour le domaine de la Conservation-restauration (musées), celui de l'Ingénierie (intelligence artificielle) et celui de la Santé (serious games). Enfin, des recherches et avis juridiques ont été établis dans des domaines variés : RH, formation continue, propriété intellectuelle, conclusion et résiliation de contrats de services, etc.

INFORMATIQUE

L'irruption de la Covid-19 en mars a bouleversé à la fois la façon de travailler des utilisateurs (étudiants, corps enseignant, personnel administratif et technique) ainsi que celle du personnel du service informatique lui-même. Du côté du personnel et des étudiants, la bascule vers de nouvelles technologies et de nouveaux outils comme Teams et Moodle pour l'enseignement à distance a dû s'opérer du jour au lendemain.

D'où une très forte demande d'aide et support au service informatique qui a mis à disposition des tutoriels afin de permettre une courbe d'apprentissage très rapide. Ceci a ensuite été étendu par la mise en place de cours internes sur ces logiciels.

D'importantes évolutions de l'infrastructure informatique et audiovisuelle ont également été nécessaires. Tout d'abord pour permettre le travail à distance, puis pour pouvoir passer de manière flexible d'un mode d'enseignement à un autre (présentiel, à distance, mixte). Davantage de membres du personnel ont été équipés de PC portables. Le réseau permettant l'accès distant aux ressources de l'Ecole a été rendu plus performant. Beaucoup de salles de cours ont été équipées de caméras et de micros.

L'informatique, qui jouait déjà un rôle important dans le fonctionnement de l'institution, a vu son importance croître puisque, par périodes, plus aucun cours ne pouvait se donner sans y avoir recours. La pandémie a nécessité une transition très rapide des manières de travailler, avec les avantages et les inconvénients que cela engendre. Les formations ont pu être données et le personnel du service informatique a adapté son mode de travail au gré des évolutions, des règles, passant de la présence sur place au travail à distance selon les possibilités. Le travail sur les projets courants s'est poursuivi comme planifié. La flexibilité a donc été le maître mot de 2020!

QUALITÉ

2020 a été une année si particulière, obligeant chacun à revoir ses pratiques professionnelles, le travail en présentiel n'étant possible que de manière partielle. Il a donc fallu réorganiser, définir les activités réalisables à distance ou qui, au contraire, ne peuvent se mener qu'in-situ, avec l'instauration de protections particulières et les gestes barrières. La cellule de crise, prévue par le système qualité pour ce genre de situation, a été activée durant le printemps. Puis, les activités qualité essentielles et le cycle de management ont pu se poursuivre dans des conditions aménagées. Un effort important a été réalisé en terme de communication.

L'évaluation de l'enseignement par les étudiants a été menée en tenant compte des activités pédagogiques tenues à distance et les questionnaires ont été revus et adaptés à la situation. Une évaluation des effets de la pandémie, allant au-delà des considérations pédagogiques, a aussi été réalisée.

Un système robuste

L'audit de surveillance ISO 9001 a été retardé, mais a pu se dérouler en présentiel au mois d'octobre. Les visites ont eu lieu à Neuchâtel et à La Chaux-de-Fonds. A nouveau, le résultat de l'audit est un franc succès. Après avoir interrogé près de quarante personnes, les auditeurs de la société SGS ont attesté du fait que le système de management de la HE-Arc permet d'atteindre les objectifs fixés par la direction générale, que les risques institutionnels sont gérés et qu'une démarche d'amélioration continue des activités est mise en œuvre.

Aucune non-conformité mineure ou majeure n'a été signifiée par les auditeurs, ils ont également relevé la très bonne capacité de la structure de la HE-Arc à s'adapter à la situation sanitaire et la gestion efficace produite, même en mode dégradé.

Les audits internes ont, quant à eux, été réalisés à distance et ont porté sur la simplification et l'efficacité du système documentaire. L'objectif étant de s'assurer que seuls les documents à réelle valeur ajoutée soient existants et gérés dans le système qualité. L'équipe qualité a donc innové dans le mode de conduite des audits qui se sont très bien déroulés.

D'un point de vue du cycle stratégique de l'Ecole, l'année 2020 a été marquée par les réflexions de développement à moyen terme. Le plan de développement 2021-24 portant essentiellement sur la formation de base et la Ra&D a été proposé à la HES-SO et est en cours de validation au travers d'un mandat de prestations portant sur la même période.

Dans le cadre du développement régional BEJUNE, la Haute Ecole Arc a proposé une vision à l'horizon 2030 et un plan d'intentions 2021-24 aux trois cantons porteurs.

DÉVELOPPEMENT DURABLE

L'année 2020 a vu un intérêt croissant des étudiants vis-à-vis des problématiques liées à la durabilité. Ainsi, une section Eco-Arc du Bureau des étudiants est en train de naître, avec pour but de sensibiliser et permettre d'agir en faveur de la durabilité lors des études à la HE-Arc. Ce collectif se veut un hub de création de projets durables.

La première force d'une HES vis-à-vis de l'écologie ou l'environnement réside dans les programmes de formation. Certains étudiants ont donc réalisé une interview de quelques enseignants et responsables des services centraux et identifié l'impact de leur métier sur le sujet.

Dans le cadre de l'appel à projets sollicité par l'organisme U-change, les étudiants de la HE-Arc ont brillamment décroché un financement (complété par l'Ecole) à travers un beau projet visant à identifier les actions les plus bénéfiques en terme de démarche de protection environnementale et en particulier du point de vue de la biodiversité au niveau de la HE-Arc. Sachant que des dispositions existent déjà (système de réduction et de tri des déchets, limitation des consommables, lieux d'activités à proximité des transports en commun, bâtiments certifiés basse consommation énergétique, toits végétalisés, etc.), un second volet du projet prévoit un benchmarking des associations d'étudiants d'autres hautes écoles afin de déterminer les facteurs qui permettraient de pérenniser les associations d'étudiants indépendamment du temps passé au sein de l'école. Malheureusement, la situation sanitaire a, jusqu'ici, empêché la bonne réalisation du projet.

D'un point de vue institutionnel, la HE-Arc a contribué activement à la définition de la stratégie durabilité 2021-24 de la HES-SO dans laquelle elle s'inscrit en terme d'actions. La HE-Arc a par exemple collaboré au déploiement d'une plateforme d'échange électronique des bonnes pratiques en matière de gestion environnementale, consultable par les étudiants et le personnel des écoles membres de la HES-SO. Ancrée dans sa région, la HE-Arc développe progressivement des activités en lien avec la durabilité (villes intelligentes, mobilité, exploitation des ressources, etc.) sous forme de prestations de services ou de recherche appliquée.

BIBLIOTHÈQUE

Une nouvelle plateforme de recherche et un accès à plus de ressources électroniques.

La bibliothèque de la HE-Arc a vécu une année particulière en 2020, et pas uniquement en raison de la Covid-19. En effet, la nouvelle plateforme de recherche swisscovery a été lancée.

Depuis décembre, elle remplace les réseaux de bibliothèques et plateformes de recherche, dont Nebis et RERO Explore. Exploitée par SLSP (Swiss Library Service Platform), swisscovery totalise plus de 30 millions d'ouvrages, revues et autres documents ainsi que plus de 3 milliards d'articles en ligne.

Les utilisateurs des bibliothèques de la HE-Arc ont désormais accès à l'ensemble des médias scientifiques des universités et des hautes écoles suisses via une plateforme de recherche unique. 475 bibliothèques de toute la Suisse ont également choisi de rejoindre ce nouveau réseau. Les bibliothécaires ont ainsi travaillé intensément tout au long de l'année 2020 pour préparer la migration des données, pour se former à l'utilisation de ce nouvel outil, ainsi que pour initier les différents publics à ce nouveau contexte de recherches et d'emprunts (plus d'informations sur le site internet www.he-arc.ch/bibliotheques).

GESTION & FINANCES

La gestion financière de la Haute Ecole Arc permet de répondre aux besoins de suivi interne tout en assurant les interactions avec les trois cantons BEJUNE, la HES-SO, les autres hautes écoles et les partenaires de l'école.

CONTRIBUTIONS DIRECTES DES CANTONS À LA HE-ARC

Les contributions des cantons sont réglées par la Convention intercantonale Berne, Jura et Neuchâtel et par le contrat de prestations couvrant la période 2017–2020.

Le montant de ces contributions respecte l'enveloppe budgétaire 2020 accordée par le Comité stratégique, il est stable par rapport à l'année précédente afin de répondre aux contraintes financières des cantons. Toutefois, il ne permet pas de couvrir l'intégralité des charges relatives aux recapitalisations des caisses de pensions.

	Comptes 2020	**Budget 2020**	**Comptes 2019**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc de Neuchâtel	**5 497 084.50**	**5 519 000.00**	**5 538 271.40**	***0%***	***-1%***
Conditions locales particulières (CLP)	4 949 000.00	4 949 000.00	4 949 000.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	240 000.00	240 000.00	240 000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	308 084.50	330 000.00	349 271.40	*-7%*	*-12%*
	Comptes 2020	**Budget 2020**	**Comptes 2019**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc du Jura	**1 908 817.50**	**1 949 667.00**	**1 902 905.60**	***-2%***	***0%***
Conditions locales particulières (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 649 667.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	179 150.50	220 000.00	173 238.60	*-19%*	*3%*
	Comptes 2020	**Budget 2020**	**Comptes 2019**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc de Berne	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	**1 729 667.00**	***0%***	***0%***
Conditions locales particulières (CLP)	1 649 667.00	1 649 667.00	1 649 667.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	80 000.00	80 000.00	80 000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	-	-	-	*-*	*-*

Les comptes annuels de la HE-Arc sont établis en conformité avec la norme MCH2 de la HES-SO, le manuel de la gestion financière et comptable ainsi que les dispositions de la Convention intercantonale.

De plus, il existe un système de contrôle interne relatif à l'établissement des comptes annuels, défini selon les prescriptions du Comité stratégique.

Les comptes annuels 2020 ont été révisés par un organe externe et approuvés par le Comité stratégique de la HE-Arc le 10 juin 2021.

BILAN 2020

	31.12.2020	31.12.2019	*Variation annuelle*	
	CHF	CHF	*CHF*	*%*
Actif	**31 195 392.45**	**29 362 749.01**	***1 832 643.44***	***6%***
10 Patrimoine financier	**22 108 041.45**	**18 859 598.01**	***3 248 443.44***	***17%***
100 Disponibilités et placements à court terme	4 207 288.42	1 525 380.55	*2 681 907.87*	*176%*
101 Créances	14 930 819.03	14 076 380.46	*854 438.57*	*6%*
102 Placements financiers à court terme	-	-	-	-
104 Actifs de régularisation	2 807 683.00	3 095 586.00	*-287 903.00*	*-9%*
106 Marchandises, fournitures et travaux en cours	-	-	-	-
107 Placements financiers	162 251.00	162 251.00	-	*0%*
108 Immobilisations corporelles du patrimoine financier	-	-	-	-
109 Créances envers les fonds des capitaux de tiers	-	-	-	-
14 Patrimoine administratif	**9 087 351.00**	**10 503 151.00**	***-1 415 800.00***	***-13%***
140 Immobilisations corporelles du patrimoine administratif	9 037 350.00	10 453 150.00	*-1 415 800.00*	*-14%*
142 Immobilisations incorporelles	-	-	-	-
144 Prêts	-	-	-	-
145 Participations, capital social	50 001.00	50 001.00	-	*0%*
146 Subventions d'investissement	-	-	-	-
148 Amortissements complémentaires cumulés	-	-	-	-
Passif	**31 195 392.45**	**29 362 749.01**	***1 832 643.44***	***6%***
20 Capitaux étrangers	**31 963 038.69**	**31 393 856.84**	***569 181.85***	***2%***
200 Engagements courants	6 822 590.98	7 605 485.31	*-782 894.33*	*-10%*
201 Engagements financiers à court terme	911 828.15	911 828.15	-	*0%*
204 Passifs de régularisation	9 713 651.90	7 405 447.60	*2 308 204.30*	*31%*
205 Provisions à court terme	2 783 800.00	2 629 500.00	*154 300.00*	*6%*
206 Engagements financiers à long terme	11 731 167.66	12 841 595.78	*-1 110 428.12*	*-9%*
208 Provisions à long terme	-	-	-	-
209 Engagements envers les fonds des capitaux de tiers	-	-	-	-
29 Capital propre	**-767 646.24**	**-2 031 107.83**	***1 263 461.59***	***-62%***
290 Engagements envers les fin. spéc. du capital propre	-	-	-	-
291 Fonds	-	-	-	-
292 Réserves provenant de l'enveloppe budgétaire	1 361 317.00	1 037 157.00	*324 160.00*	*31%*
293 Préfinancements	-	-	-	-
294 Réserves	1 916 471.33	1 377 169.74	*539 301.59*	*39%*
295 Réserve liée au retraitement du patrimoine administratif	-	-	-	-
296 Réserve liée au retraitement du patrimoine financier	-	-	-	-
298 Autres capitaux propres	-	-	-	-
299 Excédent / découvert du bilan	-4 045 434.57	-4 445 434.57	*400 000.00*	*-9%*

Le montant du découvert non réparti aux cantons est relatif au solde résiduel des opérations de recapitalisation des caisses pensions.

COMPTE DE RÉSULTAT 2020

	Comptes 2020	Budget 2020	Comptes 2019	*Ecart budgétaire*	*Variation annuelle*
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Charges d'exploitation	**70 765 898.59**	**71 532 768.60**	**70 544 497.22**	**-1%**	**0%**
30 Charges de personnel	52 056 538.18	53 045 908.60	50 779 760.60	*-2%*	*3%*
31 Charges de biens, services autres charges d'expl.	14 596 187.15	15 107 860.00	15 969 710.67	*-3%*	*-9%*
33 Amortissements du patrimoine administratif	1 415 800.00	1 398 000.00	1 515 894.07	*1%*	*-7%*
35 Attributions aux fonds et financements spéciaux	-	-	-	-	-
36 Charges de transfert	43 770.60	100 000.00	63 138.65	*-56%*	*-31%*
37 Subventions redistribuées	2 653 602.66	1 881 000.00	2 215 993.23	*41%*	*20%*
39 Imputations internes	-	-	-	-	-
Revenus d'exploitation	**72 024 649.92**	**71 380 568.60**	**71 645 242.07**	**1%**	**1%**
42 Taxes	8 037 083.00	8 148 746.60	8 709 920.76	*-1%*	*-8%*
43 Revenus divers	99 180.47	97 300.00	118 445.33	*2%*	*-16%*
45 Prélèvements sur les fonds et financements spéciaux	-	-	-	-	-
46 Revenus de transferts	61 234 783.79	61 253 522.00	60 600 882.75	*0%*	*1%*
47 Subventions à redistribuer	2 653 602.66	1 881 000.00	2 215 993.23	*41%*	*20%*
49 Imputations internes	-	-	-	-	-
Résultat d'exploitation	**1 258 751.33**	**-152 200.00**	**1 100 744.85**	*-927%*	*14%*
34 Charges financières	495 391.26	494 800.00	571 126.21	*0%*	*-13%*
44 Revenus financiers	100 101.52	164 000.00	168 013.93	*-39%*	*-40%*
Résultat financier	**-395 289.74**	**-330 800.00**	**-403 112.28**	*19%*	*-2%*
Résultat opérationnel	**863 461.59**	**-483 000.00**	**697 632.57**	*-279%*	*24%*
38 Charges extraordinaires	989 301.59	-	871 052.57	-	*14%*
48 Revenus extraordinaires	125 840.00	483 000.00	173 420.00	*-74%*	*-27%*
Résultat extraordinaire	**-863 461.59**	**483 000.00**	**-697 632.57**	*-279%*	*24%*
Résultat total	**-**	**-**	**-**	**-**	**-**

Le résultat de l'exercice 2020 après affectation à la réserve d'atténuation est neutre, il s'inscrit dans le cadre budgétaire défini par le Comité stratégique.







RENOUER AVEC LE PRÉSENTIEL

En 2020, la Haute Ecole Arc a adapté ses activités d'enseignement et de recherche à la situation sanitaire mondiale. De nouvelles formes d'enseignement et d'examens ont été mises en place pour permettre aux différents acteurs de la vie de l'institution de poursuivre leurs missions et/ou leur apprentissage.

Ainsi, le passage aux cours à distance et l'apprentissage de logiciels adaptés à cette nouvelle manière d'enseigner et d'apprendre s'est fait en un temps record. La mise sur pied de cours en semi-présentiel ou en présentiel lors d'ateliers a également nécessité une organisation particulière afin de respecter les mesures du plan de protection de l'institution.

Dès le début de la pandémie, une cellule de crise s'est réunie à échéances régulières afin de prendre les décisions adaptées en fonction de l'évolution de la situation dans le pays et des orientations décidées par les autorités. Les options de communication ont, à chaque fois, été pensées afin de correspondre au mieux aux préoccupations des étudiants, du corps enseignant et des collaborateurs de l'Ecole.

L'ambition de la HE-Arc pour 2021 est de pouvoir renouer les contacts en présentiel avec les étudiants, le personnel et les multiples partenaires. Un retour des cours sur les Campus est très attendu par les étudiants (en Bachelor, Master ou formation continue), compréhensifs, mais entravés dans leur volonté d'apprentissage et de confrontation des acquis avec leurs pairs.

Durant plus de quinze ans, la Haute Ecole Arc a joué le rôle de lieu d'échanges et de rencontres pour des milliers de partenaires de l'espace BEJUNE, de Suisse romande voire de l'étranger. Tout le monde espère que la HE-Arc pourra au plus vite redevenir ce lieu de formation, de culture et de débat si important pour la Cité. Enfin, 2021 est aussi l'année de la rédaction et de l'adoption du nouveau contrat de prestation entre l'institution et les cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel.

CONSERVATION-RESTAURATION

Bien que l'année 2021 ait débuté sur un mode déjà expérimenté en 2020, les perspectives sont bonnes, tant en matière de formation que d'activité de recherche.

Le point majeur pour la formation sera la poursuite du processus d'évaluation (Bachelor et Master), avec la soumission du rapport d'autoévaluation aux experts internes de la HES-SO.

Le projet d'une nouvelle orientation « Conservation préventive-Régie des collections » est également à l'étude. Il s'agit de former des professionnels de la conservation aptes à prendre en charge les collections patrimoniales tant du point de vue de leur conservation matérielle (conservation préventive) que de leur valorisation par l'organisation de la conservation lors d'une exposition ou par leur prêt et donc leur transport auprès d'autres institutions (régie des collections). L'année 2021 sera consacrée à poursuivre l'enquête débutée auprès de professionnels des musées pour affiner les demandes et à une étude de faisabilité.

Le travail de restructuration de la formation continue effectuée ces dernières années permet maintenant de proposer aux professionnels un catalogue très attractif.

Le renforcement des liens entre l'enseignement et la recherche constitue également une priorité pour les équipes. L'implication croissante d'enseignants et d'étudiants dans les nombreux projets de recherche en cours est le signe très encourageant du dynamisme des futurs professionnels de la conservation-restauration.





GESTION

En 2021, le domaine Gestion de la HE-Arc déploiera ses nouveaux programmes Master, avec les premières volées de l'orientation Business in Eurasia et de l'EMBA Management et Leadership. Un nouveau CAS en Cybercriminalité sera offert en 2021.

Les trois filières Bachelor procéderont à leur autoévaluation, selon les critères de la HES-SO. Le nouveau plan d'études de la filière Informatique de gestion sera implémenté en 2021, tandis que celui de la filière Economie d'entreprise sera révisé au niveau romand.

Du côté de la Ra&D, les nombreux projets obtenus en 2020 seront réalisés, et de nouveaux projets et mandats seront proposés.

INGÉNIERIE

Malgré les circonstances défavorables qui ont touché l'enseignement tertiaire en Suisse et un télétravail qui a marqué l'année 2020, la HE-Arc Ingénierie a réussi à maintenir un haut niveau de qualité dans son enseignement grâce à un corps professoral très engagé. De même, les activités de recherche appliquée ont démontré leur résilience et une gestion agile au quotidien. Le projet phare MicroLean Lab, pour lequel un investissement de plusieurs millions a été décroché, a délivré ses premiers résultats.

Ce qui a provoqué l'intérêt d'une vingtaine de PME majoritairement régionales, ainsi que le soutien des services de l'économie des cantons BEJUNE. Ce centre d'expérimentation a pour but d'appliquer les concepts de la 4e révolution industrielle aux savoir-faire particuliers et à la culture manufacturière de l'Arc jurassien. Le projet européen BonsAPPS, qui débute officiellement en 2021, est également un fait marquant pour l'Ecole, qui est leader d'un consortium académique et industriel. Son but est de permettre aux entreprises, dont les PME, d'accéder et d'appliquer les concepts d'intelligence artificielle d'une manière pragmatique et en toute indépendance.

Difficile d'imaginer des perspectives dans une situation qui oblige à se réinventer au quotidien et qui remet en question les logiques de fonctionnement établies. Mais l'engagement du personnel, la focalisation de ses forces sur l'enseignement et une gestion efficiente de la Ra&D permettent d'envisager sereinement une année 2021 quelles qu'en soient les circonstances.





SANTÉ

Le domaine Santé aborde l'année 2021 en ayant déployé de nouvelles compétences pédagogiques, une souplesse et une réactivité impressionnantes suite aux deux vagues épidémiques qui ont touché la Suisse en 2020.

Le début d'année est toujours marqué par ce contexte. De nouvelles formations pour la réalisation de tests rapides dans les établissements scolaires des cantons ainsi que des soutiens aux centres de vaccination ont été mis en place. L'arrivée de la nouvelle directrice du domaine, en avril, va permettre à celui-ci de retrouver l'essentiel de ses ressources pour continuer les développements engagés, avec notamment l'essor du centre de simulation mais aussi et surtout le projet de création de la nouvelle filière Bachelor en physiothérapie. Par ailleurs, de nombreux projets de formations continues courtes pourraient voir le jour ainsi qu'un programme de réintégration pour des soignants ayant quitté la profession. Ce domaine ne cesse de démontrer l'importance fondamentale qu'il revêt dans le paysage de formation de l'Arc jurassien.

COMMISSION DE RECOURS

Instituée par les articles 53 à 58 de la Convention du 24 mai 2012 sur la Haute Ecole Arc Berne-Neuchâtel-Jura et organisée par un règlement du 23 décembre 2004, la Commission de recours de l'instance intercantonale de la Haute Ecole Arc était composée en 2020 de :

Président
Monsieur Pierre AUBERT, *procureur général du canton de Neuchâtel*

Vice-présidente
Madame Carmen BOSSART STEULET, *juge administrative au Tribunal de première instance du canton du Jura*

Membre
Madame Anne-Françoise BOILLAT, *avocate, greffière à la Cour des affaires de langue française au Tribunal administratif, Berne*

Membres suppléants
Monsieur Vincent WILLEMIN, *avocat à Delémont*
Madame Béatrice HAENY, *avocate à Neuchâtel*

Greffière
Madame Nicole VAUTRAVERS, *secrétaire au Ministère public, Parquet général, à Neuchâtel*

Greffière suppléante
Madame Sarah DE MONTMOLLIN, *greffière rédactrice au Tribunal de Boudry*

La Commission de recours a pour tâche de prendre connaissance, en première instance, des recours déposés contre les décisions des organes de la Haute Ecole Arc par les candidats et les étudiants. Par ailleurs, elle est compétente pour les litiges relatifs aux rapports de travail.

Un recours a été enregistré en 2020, dans le domaine Gestion. Trois décisions ont été rendues durant l'année. Au 31 décembre 2020, un dossier était encore pendant auprès de la Commission de recours HE-Arc.

- 3 RECOURS REJETÉS (DONT UN PENDANT DEPUIS 2018)
- 1 RECOURS ADMIS
- 1 RECOURS EN TRAITEMENT AU 31.12.2020

COMITÉ STRATÉGIQUE DE LA HE-ARC (COSTRA)

Neuchâtel
Madame la conseillère d'État Monika MAIRE-HEFTI

Jura
Monsieur le Ministre Martial COURTET, *président*

Berne
Madame la conseillère d'État Christine HÄSLER

COMMISSION INTERPARLEMENTAIRE

Neuchâtel
Monsieur le député Michaël BERLY
Madame la députée Annie CLERC-BIRAMBEAU
Monsieur le député Jean-Claude GUYOT
Monsieur le député Patrick HERRMANN, *vice-président*
Monsieur le député Julien SPACIO

Jura
Monsieur le député Vincent ESCHMANN
Monsieur le député Ernest GERBER
Monsieur le député Jean-Pierre FAIVRE
Monsieur le député Rémy MEURY, *président*
Madame la députée Suzanne MAÎTRE, *dès le 22.10.2020*
Monsieur le député Jean-Daniel TSCHAN, *jusqu'au 31.01.2020*

Berne
Madame la députée Moussia DE WATTEVILLE
Monsieur le député Peter GASSER, *vice-président*
Madame la députée Anne-Caroline GRABER
Madame la députée Virginie HEYER
Monsieur le député Samuel KRÄHENBÜHL

COMITÉ DE LA DIRECTION GÉNÉRALE (CDDG)

Madame Brigitte BACHELARD, *directrice générale de la HE-Arc, directrice ad interim du domaine Santé, présidente*
Monsieur Philippe-Emmanuel GRIZE, *directeur du domaine Ingénierie*
Monsieur Olivier KUBLI, *directeur du domaine Gestion*
Monsieur Régis BERTHOLON, *responsable de la filière Conservation-restauration*
Monsieur Claude BEGUIN, *secrétaire général*
Madame Pollen YANG-KIM, *responsable du service des finances*
Monsieur Didier FOLZER, *responsable des services qualité et relations internationales*
Monsieur Mathias FROIDEVAUX, *responsable du service ancrage régional & communication*
Monsieur Jérôme MIZERET, *coordinateur Ra&D et TT*
Madame Patricia VOISARD, *responsable du service juridique*
Monsieur Romain VOUMARD, *responsable du service informatique*

Elus respectivement pour 4 ans et 2 ans en mars 2019, les représentants du Conseil du personnel et du Conseil des étudiants HE-Arc ont siégé en 2020 dans les compositions suivantes :

CONSEIL DU PERSONNEL

Corps professoral

Conservation-restauration
Monsieur Tobias SCHENKEL
Monsieur Thierry JACOT, *suppléant*

Gestion
Monsieur Calin IONESCU

Ingénierie
Monsieur Marc SCHAEFER, *président*
Monsieur Marcelo PASIN, *suppléant*

Santé
Monsieur Olivier WALGER
Madame Isabelle GINDRAT, *suppléante*

Corps intermédiaire

Ingénierie
Monsieur Stéphane BEURRET

Personnel administratif

Santé
Monsieur Matthieu BERBERAT

Personnel technique
Monsieur Yann KAESER
Monsieur Alain ROTH, *suppléant*

Association du personnel (AP ARC)
Madame Maryse Hélène FURLAN

Invitée
Madame Ludmila SCHINDELHOLZ, *déléguée à l'égalité et à la diversité*

Lors de la Commission de travail, en présence du président du Comité stratégique HE-Arc, un représentant du Syndicat des Services publics (SSP) est invité à participer à la réunion.

CONSEIL DES ÉTUDIANTS

Monsieur Eduardo ALBUQUERQUE
Monsieur Silvano SACCOL
Monsieur Pablo VIFIAN

STATISTIQUES DU PERSONNEL

Dès 2020, la nouvelle typologie HES-SO implique une répartition différente des fonctions entre le corps professoral et le corps intermédiaire, ce qui explique le transfert d'EPT entre ces deux catégories. En outre, afin de ne plus être sujets aux fluctuations mensuelles, il est désormais pris en compte le nombre moyen annuel d'EPT et plus les EPT au mois de décembre.

RÉPARTITION DU PERSONNEL PAR CORPS ET PAR DOMAINE

Corps professoral : Professeur-e HES ordinaire, Professeur-e associé-e, Maître d'enseignement HES, Professeur-e HES assistant, Chargé-e de cours assistant, Professeur-e invité-e
Corps intermédiaire : Adjoint-e scientifique HES, Collaborateur-trice scientifique HES, Assistant-e HES

	Corps professoral			Corps intermédiaire			Personnel administratif & technique			Ensemble du personnel		
	2018	2019	**2020**	2018	2019	**2020**	2018	2019	**2020**	2018	2019	**2020**
Services centraux DG												
Informatique	-	-		--	-	-	14.60	14.60	**15.04**	14.60	14.60	**15.04**
Intendance	-	-		--	-	-	9.00	8.00	**7.00**	9.00	8.00	**7.00**
RH - Finance - Qualité - FabLab Mobilité - Secrétariat général Ancrage & Communication	0.20	0.25	**1.51**	1.45	1.10	**0.68**	18.17	17.22	**17.86**	19.82	18.57	**20.05**
Conservation-restauration	6.12	6.12	**8.46**	4.03	6.51	**6.01**	2.45	2.75	**2.57**	12.60	15.38	**17.04**
Gestion	31.94	30.04	**41.44**	33.90	36.30	**23.05**	16.15	21.45	**25.18**	81.99	87.79	**89.67**
Ingénierie	68.21	70.96	**77.21**	60.38	58.25	**51.83**	22.10	22.15	**22.78**	150.69	151.36	**151.82**
Santé	24.00	22.80	**23.43**	5.20	5.50	**4.04**	12.60	10.60	**11.18**	41.80	38.90	**38.65**
TOTAL	130.47	130.17	**152.05**	104.96	107.66	**85.61**	95.07	96.77	**101.61**	330.50	334.60	**339.27**

339.27 Ensemble du personnel EPT (équivalent plein temps)

2020 > 17.04 + 89.67 + 151.82 + 38.65 + 15.04 + 7.00 + 20.05 = 339.27

2019 > 15.38 + 87.79 + 151.36 + 38.90 + 14.60 + 8.00 + 18.57 = 334.60

2018 > 12.60 + 81.99 + 150.69 + 41.80 + 14.60 + 9.00 + 19.82 = 330.50

152.05 Corps professoral EPT (équivalent plein temps)

2020 > 8.46 + 41.44 + 77.21 + 23.43 + 1.51 = 152.05

2019 > 6.12 + 30.04 + 70.96 + 22.80 + 0.25 = 130.17

2018 > 6.12 + 31.94 + 68.21 + 24.00 + 0.20 = 130.47

85.61 Corps intermédiaire EPT (équivalent plein temps)

2020 > 6.01 + 23.05 + 51.83 + 4.04 + 0.68 = 85.61

2019 > 6.51 + 36.30 + 58.25 + 5.50 + 1.10 = 107.66

2018 > 4.03 + 33.90 + 60.38 + 5.20 + 1.45 = 104.96

101.61 Personnel administratif & technique EPT (équivalent plein temps)

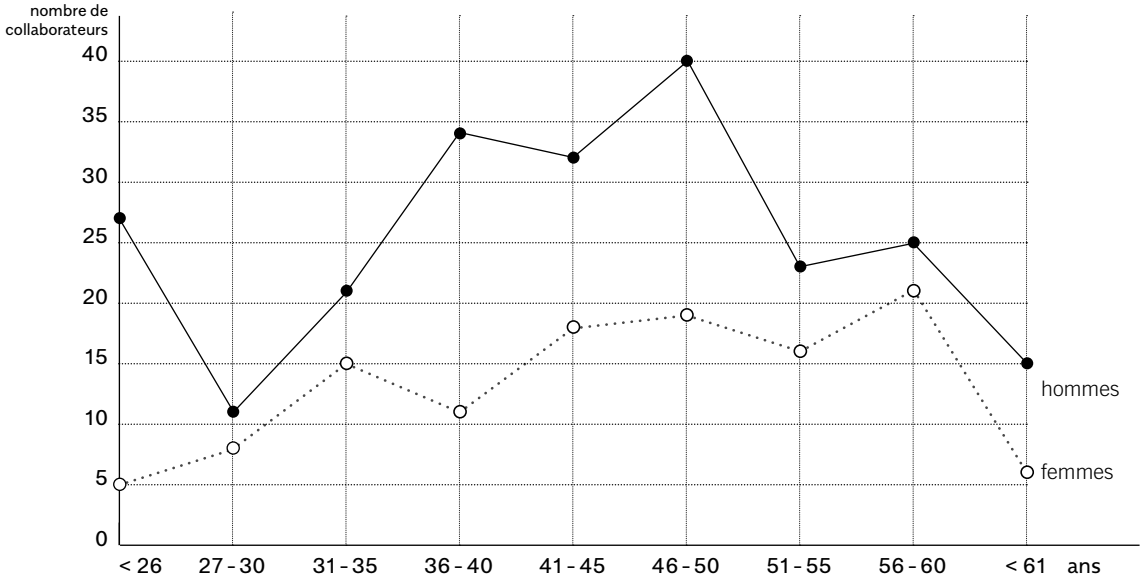
2020 > 2.57 + 25.18 + 22.78 + 11.18 + 15.04 + 7.00 + 17.86 = 101.61

2019 > 2.75 + 21.45 + 22.15 + 10.60 + 14.60 + 8.00 + 17.22 = 96.77

2018 > 2.45 + 16.15 + 22.10 + 12.60 + 14.60 + 9.00 + 18.17 = 95.07

ÂGE ET RÉPARTITION DU PERSONNEL

EPT (équivalent plein temps)



CALENDRIER DES ÉVÉNEMENTS



Cultura Suisse 2020.

janvier

- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & APS à Neuchâtel
- Séance d'information sur les filières Bachelor en Economie d'entreprise, Informatique de gestion et Droit économique, campus de Delémont
- La Haute Ecole Arc présente aux portes ouvertes du CPLN
- Séance d'information sur le CAS en Développement d'applications riches
- Séminaire "La rémunération dans tous ses états!"
- La HE-Arc Conservation-restauration présente avec un stand au Salon du Patrimoine "Cultura Suisse"
- Formation de deux jours à la HE-Arc Conservation-restauration "Réussir sa création d'entreprise"
- Présentation de quatre projets de diplôme nominés et attribution du Master award Swiss CRC 2019 (HE-Arc CR, HKB, SUPSI et Fondation Abegg)
- Séance d'information sur les filières Bachelor en Economie d'entreprise, Informatique de gestion et Droit économique, campus de Neuchâtel
- Journée de formation proposée par l'ERMP : Examen des accidents de circulation et des délits de la circulation routière
- Séances d'information sur les formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique

février

- Les étudiants de troisième année de la Haute Ecole Arc Ingénierie rencontrent les représentants d'une septantaine d'entreprises dans le cadre du Forum HES-SO, au Palais de Beaulieu, à Lausanne.
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & APS à Neuchâtel
- La Haute Ecole Arc Ingénierie présente avec un stand d'information au Forum des étudiants, sur le Campus HES-SO Valais-Wallis de Bellevue, à Sierre.
- L'intelligence artificielle avec l'homme aux manettes, une présentation par le professeur Stefano Carrino lors de Technopolis 2020, à Fribourg
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & APS à Delémont
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 sur le "Process mining", donnée par Hatem Ghorbel (HE-Arc Ingénierie)
- HE-Arc Conservation-restauration : séances d'information aux étudiants des lycées du Canton de Vaud dans le cadre du Forum Horizon
- Séance d'information Master in Biomedical Engineering
- Séance d'information : CAS OMP
- Séance d'information sur le Master of Science HES
- Séance d'information : CAS Paralegal
- Présentation des résultats du projet dont l'objectif était de "Développer des techniques simples, peu couteuses et portables et valider un protocole systématique en vue de l'identification et la caractérisation des vernis sur alliages de cuivre". Julie Schröter, cheffe de projet à la HE-Arc Conservation-restauration
- Séance d'information sur la filière Bachelor en Droit économique
- La HE-Arc Ingénierie présente aux portes ouvertes de l'UTBM pour promouvoir ses formations Bachelor, ainsi que son partenariat avec cette université

mars
- Série de formations d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Blockchain et moyens de transactions digitaux
- Conférence Gamification et Serious Games, quelles opportunités pour le marketing ?
- Le rallye de la conservation, atelier, TecDay - Zuoz
- Série de formations d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Exploitation des outils de gestion de production dans la philosophie Industrie 4.0
- Formation pour novices ou spécialistes "Constats d'états" à la HE-Arc Conservation-restauration
- Conférence du Bureau des Etudiants Arc avec le fondateur de QoQa
- Le groupe éco-arc propose la projection du film Sharkwater

avril
- Présentation du MicroLean Lab dans le cadre du SIAMS virtuel
- Séance d'information vidéo (webinar) : CAS OMP
- Séance d'information vidéo (webinar) : CAS Paralegal

mai
- Série de formations d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Data, transmission et stockage sécurisé des données
- Séance d'information online sur la filière Bachelor en Economie d'entreprise, Droit économique et Informatique de gestion
- Séance d'information vidéo : CAS en Marketing expérientiel & Neuromarketing
- Webinaire Journée de la fiscalité des PME 2020
- Séance d'information Bachelors HE-Arc Ingénierie online
- Séance d'information vidéo : ILCE
- Série de formations d'une journée sur l'Industrie 4.0 : Machine learning
- Conférence en ligne : Digital Business Lunch, Digitalisation... du sprint au marathon
- Séance d'information vidéo : EMBA Management et Leadership

juin
- Séances d'information webinare : EMBA Management et Leadership
- Formation "Manipulation et déplacement des biens culturels"
- Séance d'information en ligne : Bachelors en Ingénierie
- Formation continue "Gestion du contenu, des délais, des risques et des ressources hu05 Maines"
- API DevTalks 4.0 - Webinaire
- Atelier "Du Material Requirement Planning au Demand Driven Material Requirement Planning"
- Séances d'information : Responsable en Logistique/Achat
- Séance d'information sur les formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique

juillet
- La présidente du Conseil national Isabelle Moret et le président du Conseil des Etats Hans Stöckli en visite sur le Campus de la HE-Arc à Delémont

août
- Journée Sport et Découverte de la HE-Arc
- Formation "4 étapes pour réaliser une vidéo percutante à l'aide d'un smartphone"
- Poster session présentant les travaux de Bachelor des étudiant-e-s en Informatique de gestion (3e année à plein temps)
- Séminaire "Les ateliers de la comptabilité #7"
- Atelier "Demand Driven Material Requirement Planning basic training & DDBRIX serious game"
- Colloque "Quels sont les enjeux de la lutte contre la contrefaçon et la piraterie à l'ère digitale ?"

septembre
- Stage d'intégration pour les étudiants en mobilité IN
- Petit-déjeuner microtechnique au Parc technologique de St-Imier
- Intervention de la Pr. Carole Baudin dans le cadre des journées d'études de l'UniNE
- Colloque "Quels sont les enjeux de la lutte contre la contrefaçon et la piraterie à l'ère digitale ?"
- 6e édition de l'événement Micro20 sur le thème "La microtechnique au service de la personne"
- Formation tout public pour comprendre les objectifs d'un constat d'état pour le transport et connaitre les outils numériques disponibles en conservation-restauration
- Séance d'information : EMBA Management et Leadership
- Séances d'information : Initiation au Russe et Russe des affaires
- Formation pour les conservateurs-restaurateurs d'objets en volume, papier japonais
- Stand HE-Arc Ingénierie aux portes ouvertes de la Division technique du CEJEF
- Séance d'information sur les formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- Conférences de la HE-Arc Ingénierie lors de la Journée d'étude de la Société suisse de chronométrie

octobre

- Atelier - Entretien d'embauche, comment décrocher un emploi ?
- Atelier Projet professionnel, à travers l'échange et l'utilisation d'outils, le Centre de carrière organise un atelier pour que les étudiants apprennent à mieux se connaître eux-mêmes
- Etudiants, amenez votre CV pour le faire analyser par les professionnels du Centre de carrière
- Table ronde pour se familiariser avec les possibilités de carrière dans des services informatiques
- Symposium Gamification & Serious Games GSGS'20 en ligne
- Témoignages sur le parcours de quatre anciens étudiants à la HEG Arc devenus managers avant 30 ans
- Séance d'information : EMBA Management et Leadership
- Conférence publique : L'objet comme document - Technique d'enquête et production de savoirs 1/5
- Journée de bonne pratique : Comment collaborer avec des influenceurs
- L'objet comme document - Technique d'enquête et production de savoirs 2/5
- L'objet comme document - Technique d'enquête et production de savoirs 3/5
- Séances d'information : Cours de préparation à l'examen Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (PWD)
- Conférence "Le métier d'ingénieur est-il technique ?"
- Remise des titres Master en Conservation-restauration
- Remise des titres Bachelor of Arts HES-SO en Conservation
- Présentation publique Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration
- Atelier "Demand Driven Material Requirement Planning basic training & DDBRIX serious game"

novembre

- Table ronde - Après la HEG... entrepreneur ?
- Atelier Se différencier sur le marché de l'emploi
- Journée "Etudiant-e d'un jour" : venez passer une journée d'étudiant-e en conservation-restauration
- Séance d'information : EMBA Management et Leadership
- Formation continue gels et émulsions : pour le retrait sélectif des matériaux filmogènes (adhésifs, vernis & repeints)
- Séance d'information sur le CAS en Génie logiciel et méthodes agiles
- Séance d'information en ligne sur les formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- Séminaire "Risques nouveaux et émergents : quels impacts sur la santé et les organisations?"
- L'objet comme document - Technique d'enquête et production de savoirs 4/5
- Séance d'information : Spécialiste en Achats et Spécialiste en Logistique/Achats
- Séances d'information Bachelor en Soins infirmiers & APS
- Journée Dossier électronique du patient
- L'objet comme document - Technique d'enquête et production de savoirs 5/5

décembre

- Atelier - Concours et perspectives de carrière pour le poste "Affaires consulaires, gestion et finances" au DFAE
- Dialogue : Produire mieux et consommer local : de la pensée à l'action pour un nouvel imaginaire industriel
- Journée "Etudiant-e d'un jour" : venez passer une journée d'étudiant-e en conservation-restauration
- Séances d'information: EMBA Management et Leadership
- Formation "Manipulation et déplacement des biens culturels"
- Séminaire "La gestion administrative des RH - L'égalité salariale en pratique"
- Le Conseiller fédéral en charge du département de la Santé Alain Berset en visite sur le Campus de la HE-Arc à Neuchâtel





DIPLÔMÉS

CONSERVATION-RESTAURATION > 21 diplômés

> **Bachelor of Arts HES-SO en Conservation** Barretta Martin, La Chaux-de-Fonds / Biscarel Inès, Peseux / Bozzi Arthur, Colombier / Dujardin François, Neuchâtel / Dumont Agathe, Neuchâtel / Flückiger Laura, Brügg / Mottaz Marie-Paule, Yverdon-les-Bains / Pacher Celine Chantal, Neuchâtel / Perrinjaquet Lucie, Yverdon-les-Bains / Simon Annick, Bienne / Sneiders Mathilde, Neuchâtel / von Gunten Etienne, Renan / Vuignier Julie, Romont

> **Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration** Besson Krystelle, Evian / Duc Augustin, Courtedoux / Granget Elodie, Fétigny / Le Bail Clara Epinay / Meier Janine, Zofingen / Moret Nicolas, Yvonand / Perret-Gentil Emeline, Corgémont / Petit Marion, Charly

INGÉNIERIE > 145 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering orientation Conception de systèmes mécaniques** Blanc Loïc, Le Locle / Chatelain Manu, Tramelan / Falise Jonathan, Genthod / Gataby Salim, Bienne / Jaquet Nathanaël, La Chaux-de-Fonds / Liechti David, Sonceboz-Sombeval / Morciano Raphaël, Colombier / Strahm Fabien, Bévilard / Taylor Samson, Beatenberg / Yeuchoughe Armand, Gabon

> **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering orientation Conception ergonomique et design** Ballesteros Celia, Espagne / Baume Léonie Irina, Neuchâtel / Bütikofer Soraya, Damvant / Daenzer Léonard, Bôle / Domingues João Filipe, Fontainemelon / Ferreira Moes Filipe, Courtaman / Forestier Guillaume, Troinex / Izzi Giordano, Montreux / Keller Adrien, Neuchâtel / Kraus Basil, La Neuveville / Lambercier Florent, Travers / Landolf Vanessa, Lausanne / Linder Antoine, Villeret / Miller Alice, Versoix / Nguyen Thuy Ly, Lausanne / Pirelli Luca, Neuchâtel / Ribeaud Fiona, Coeuve / Rodrigues Ivan, Vétroz / Steinmann David, Vauffelin / Udry Louis, Savièse / Voutat Gaël, Reconvilier / Vuilleumier Romain, La Neuveville / Wittwer Martin, Neuchâtel / Zaugg Félicien, Porrentruy

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Ingénierie horlogère** Aubert Alexandre, Prilly / Blaettler Lydie, La Châtagne / Chianese Davide, Bienne / Donzé Vincent, Les Pommerats / Flota Loris, France / Foy Steve, France / Jacquart Sylvain, Vevey / Jourdan Mathieu, France / Liechti Joshua, Tramelan / Maille Valentin, France / Melet Théo, France / Meyer Jonathan, Nidau / Michel Florent, Cheyres / Miserez Joey, Montfaucon / Rauseo Guillaume, France / Sandoz Emmanuel, Aubonne / Serquet Camille, La Chaux-de-Fonds / Vallat Marie, Fontenais / Willemin Lucien, Saulcy / Zehnder Anthony, Corcelles

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Microtechnologies et électronique** Eberhard Kevin, Neuchâtel / Griessen Florian, Eclépens / Joseph Imane, La Chaux-de-Fonds / Michel Lilian, France / Pfefferli Estelle, Wavre / Pitussi Tom, Tavannes / Rickenbach Thomas, La Chaux-de-Fonds / Rieille Constant, Sion / Simon Mathilde, France / Woudstra Mack, La Tour-de-Peilz

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Génie industriel** Chappatte Maël, La Chaux-de-Fonds / Da Costa Almeida Tiago, Neuchâtel / Donzé Saverio, Tavannes / Mohammad Mahdi Hoseini Sayed, Neuchâtel / Jouini Karim, Neuchâtel / Nguyen Thi Hoang Uyen , Chêne-Bougeries / Orsini Lucas, Givisiez / Piazza Florian, Travers / Russom Dawit, La Chaux-de-Fonds / Schnegg Didier, Sonvilier

> **Bachelor of Science HES-SO en Informatique orientation Développement logiciel et multimédia** Bianchi Alexandre, Neuchâtel / Bouthillier de Beaumont François, Neuchâtel / Bueche Erwan, Prêles / Bürki Pierre, Saint-Blaise / Capocasale Romain, Cortaillod / Carraux Roxane, Neuchâtel / Chappuis Julien, Develier / Christe Gaël, Bienne / Claude Edwin, Les Emibois / Cortès Felix, Le Locle / Da Silva David, La Chaux-de-Fonds / Freiburghaus Jonas, Cortaillod / Graber Alain, Bévilard / Haldenwang Thibault, Neuchâtel / Hugi Romain, Travers / Jeanneret Loïck, Fontainemelon / Jeannet Nino, La Chaux-de-Fonds / Jurasz Loïc, Neuchâtel / Kiliç Ergün, Neuchâtel / Linder Julien, Villeret / Minnig Nicolas, Bevaix / Moulin Vincent, Boudry / Peiris Sébastien, Chez-le-Bart / Praz Nicolas, Neuchâtel / Rhis David, Courrendlin / Rosca Sol, Belgique / Rubin Vincent, Muraz / Sadiku Ardan, Neuchâtel / Schaffner Téo, Develier / Seuret Tristan, Courrendlin / Studer Brendan, La Chaux-de-Fonds / Vallat Quentin, Porrentruy / Vallat Jonas, Porrentruy

> **Bachelor of Science HES-SO en Informatique orientation Informatique industrielle et embarquée** Siewe Monthe Arnauld, Allemagne* / Baiardi Tjoa, Cortaillod / Bischof Nathan, Le Locle* / Blin Guillaume, France* / Buchert Adrien, France* / Busto Martinez Damian, Develier / Butt Shaheen, Courrendlin / Cattin Nathan, Miécourt / Cayment Lucie, France* / Henrique Da Costa Dias André, La Chaux-de-Fonds / Deiss Thomas, France* / Gaille Anthony, Fontaines / Gangloff Maximilian, Allemagne* / Garcia Ortega Sebastian, Neuchâtel / Gros Caryl, Saint-Blaise / Kaufmann Séverin, St-Ursanne / Mader Sébastien, France / Mangin Etienne, France* / Matthey Jimmy, La Sagne / Meyer Jonathan, Brügg / Noirjean Bastien, Delémont / Pianaro Vincent, St-Sulpice / Sampiemon Thibault, Couvet* / Simpson-Beyer William, France* / Zokou Ouemba Arthur Junior, Allemagne*

* formation trinationale : première année à l'Institut Universitaire de Technologie de Haguenau, France; deuxième année à la Hochschule Offenburg, Allemagne; troisième année à la Haute Ecole Arc, Suisse.

> **MAS in Rapid Application Development** Composto Sarah, Yverdon-les-Bains

> **CAS en Développement d'application web** Arslan Ufuk, Fribourg / Di Dionisio Laurent, Neuchâtel / Dubois Kevin, Le Lieu / Fonseca Mohammed, Belp / Franc Romain, Porrentruy / Garo Jérôme, Delley / Hussien AbdulKadir Ahmed, Le Locle / Lapaire Sébastien, Saignelégier / Malerba Anthony, La Neuveville / Rigazzi Luca, Grandson / Schärz Jean-François, Renan / Vial Sébastien, Semsales

SANTÉ > 150 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO en Soins infirmiers** Allo Barrientos Cristina, Delémont / Anthoine Laurie, Bossey / Antunes de Almeida Mariana, Neuchâtel / Baggenstoss Félicia, Savagnier / Belinha da Silva Ana Filipa, Neuchâtel / Bernhard Céline, St-Aubin / Biedert Stéphanie, Sonceboz-Sombeval / Boillat Mégane, La Chaux-de-Fonds / Candolfi Alison, Cortaillod / Cuche Guillaume, La Chaux-de-Fonds / Cucherousset Lisa, Peseux / Dollinger Sandrine, La Neuveville / Dos Reis Cristina Tania Felipa, Neuchâtel / Erard Dorkas Patience, Courroux / Eusebe Kübler Pamela, Bevaix / Flückiger Sandrine, Belprahon / Garcia Santos Tania, Neuchâtel / Gatherat Camille, Porrentruy / Gillioz Jeffy, Colombier / Girardin Soléale, Porrentruy / Golay Elise, Yverdon-les-Bains / Halimi Minife, Le Locle / Jaques Christine Laure, La Chaux-de-Fonds / Julien Léa, La Chaux-de-Fonds / Krebs Sébastien, Hauterive / Kurti Rina, Bienne / Lachat Leonie, Neuchâtel / Lam Cathy, Morat / Lemarchand Elodie, Colombier / Locatelli Gabriele, La Chaux-de-Fonds / Maridor Tamara, Fenin / Martinez Manuela, Courfaivre / Mathis Jennifer, Courcelon / Mattmann Laure, Bôle / Meier Jennifer, La Chaux-de-Fonds / Melichar Marie-Laure, Neuchâtel / Merino Noëlie, Court / Mojsilovic Tamara, Colombier / Mooser Anaëlle, Cortaillod / Morandi Marjolaine, Le Locle / Morier Louise, La Chaux-de-Fonds / Perez Dylan, Roches / Perrin Christine, Neuchâtel / Prêtre Adrien, Les Breuleux / Quiquerez Priscilla, Courtedoux / Ramos Pensado Diana, Bienne / Rey Myriam, Colombier / Rimbert Maïmouna, La Chaux-de-Fonds / Rochet Anaïs, La Heutte / Rose Margaux, Fahy / Roulet Nicolas, Neuchâtel / Soares Tiffany, Cornaux / Staempfli Caroline, Mervelier / Stähli Camille, Cressier / Studer Joanne, Bulle / Teutschmann Laura, Le Locle / Varela Kelly, Delémont / Viette Lorraine, Fleurier / Willemin Manon, Courtételle / Wyss Olivia, Gorgier

› **CAS de Praticien formateur** Aubin Astrid, Maîche / Baume Laetitia, Bassecourt / Baume Loriane, Le Bémont / Benidir-Müller Angela, La Roche / Biedermann Sandrine, Neuchâtel / Bigler-Houriet Anne Rebecca, La Chaux-de-Fonds / Borer Charlotte, Courtételle / Boulier Blandine, Fribourg / Boumnadel Sana, Les Fins / Cherrat Jmia, Fribourg / Christe Julien, Courtételle / Correia Kelly, Neuchâtel / Cosarca Mihaela, Châtel-Saint-Denis / Cuche Marion, Fresens / Despace Véronique, Beaucourt / Dias Sebastião Delphine, Bulle / El Hassani Yassine, Pontarlier / Ewald Alexandre, Dompierre / Fernandes Pereira Catarina, Bulle / Ferreira Cardoso Katia, Neyruz / Fiorin Vanessa, Le Cerneux-Veusil / Francey-Sammt Anouk, Cournillens / Giordano Sébastien, Bulle / Glamport Marie Sabrina, Altkirch / Glauser Pamela, Berne / Guerre Billig Hélène, Besencens / Guillod Maxime, Pensier / Hostettler Ophélie, Belprahon / Ioset Christophe, Le Mouret / Jégou Florence, Lentigny / Klaus Melissa, Villars-sur-Glâne / Konca Fatos, Sugiez / Kottelat Line, Arconciel / Kühner Noémie, Neuchâtel / Lambert Anouk, Marly / Marchal Aude, Waldighoffen / Moreira Pinto Helena Sofia, Fribourg / Moundji Bruno, Morteau / Neuenschwander Mathieu, Montmollin / Noirjean Maude, Cortébert / Novais Pires Cátia, Fribourg / Page Barnabé, Lovens / Pereira Michaël, Neuchâtel / Permingeat Sébastien, Marin-Epagnier / Pheulpin Julie, Boécourt / Ponzio Danilo, Belfaux / Rotzetter Julie Sandra, Tavel / Sangiuliano Marianne, Granges-Paccot / Sihabi Imène, Cormagens / Sterchi Amelie, Yverdon-les-Bains / Umiglia-Marena Maud, Granges-Paccot / Vallélian Florian, Les Paccots / Voirol Léa, Rossemaison / Vonlanthen Stéphane, Montagny-la-Ville / Vonwil Emilie-Marylou, Payerne / Wu Siu Fung, Le Mouet / Würgler Sarah, Hermenches / Zacchia Michael, Farvagny

› **CAS en Conduite opérationnelle d'équipe sanitaire et sociale** Fasel-Rolle Martine, Prez-vers-Noréaz / Martins Mendes Alexandrina, Marsens

› **CAS en Soins palliatifs** Aguet Sophia, Lutry / Aissat Romuald Dominique, Bourogne / Amiot Maïté, Rochejean / Becerra Mélissa, Martigny / Burgniard, Stéphanie / Neuvecelle Carena Brenda, Frasne / Chassot Célia, Payerne / Chatelain Jennifer, Bienne / Da Cunha Monteiro Susana, Lausanne / Dätwyler Stéphane, Lausanne / Duc Faustine, Marnand / Dupré Casset Valérie, Saint-Pierre-en-Faucigny / Fasel Valentin, Fribourg / Flückiger Véronique, Blonay / Gex-Collet Karine, Roumaz / Guichard Catala Charline, Les Fins / Guinchard Valérie, Bôle / Hentzler Jérôme, Muriaux / Hofmann Marina, Genève / Houri Zohra, Audincourt / Kubler Marc, Delle / Nectoux Pauline, Meillerie / Pittet Marion, Collombey / Price-Revaz Kim Laurence, Grolley / Randin Camille, Lausanne / Rodrigues Ribeiro Diana Margarida, Péry / Simonet Christina, Sugiez / Terruso Giovanni, Mont-sur-Lausanne / Vuillet-A-Ciles Gaëlle, Foncine le Haut / Zilla Mario, Courgevaux

GESTION › 479 diplômés

› **Bachelor of Science HES-SO en Droit économique** Bonny Joakim, L'Abbaye / Bueno Maora, Colombier / Bunga Amandine Verronica, Nyon / Clerc Alden, La Chaux-de-Fonds / Costa Cindy, Gumefens /Fernandes André, Croy / Haefeli Laure, Saignelégier / Hiltbrunner Margaux, Courtételle / Hollistein Sophie, Vex / Lathion Valérie, Savièse / Léon Arnaud, Neuchâtel / Magalhães Silva Diana, Yverdon-les-Bains / Märki Julien, Peseux / Mayor Morgane, Peseux / Mischler Alexia, Mathod / Mommer Baptiste, Crans / Morina Fiolla, Malleray / Mühlethaler Marine, Peseux / Muñoz Sébastien, Lausanne / Nusbaumer Sandra, Liebistorf / Reichen Grégoire, La Vue-des-Alpes / Reimão Nelson, Gorgier / Remund Emmanuel, Avenches / Schneider Matthias, Boudry / Sezer Sezgin, Tavannes / Spicher Fernand, Péry / Trani Samantha, Muraz / Tripet Gaëlle, La Chaux-de-Fonds / Tsala Faustine, Courgenay / Villard Stéphanie, Orvin / von Däniken Denise, Delémont / Zeugin Léa, Neuchâtel / Zosso Coralie, Domdidier

› **Bachelor of Science HES-SO en Economie d'entreprise** Abbühl Elliot, Le Crêt-du-Locle / Ackermann Fanny, Moutier / Alves de Sousa Dani, Peseux / Ameti Merlinda, Saint-Imier / Aubry Noémie, Saignelégier / Bader Sidney, Le Landeron / Baffa Danilo, Moutier / Barbey Alessia, Cossonay-Ville / Baumann Stéphane, Chez-le-Bart / Borruat Marc, Courrendlin / Bounazou Imène, Le Fuet / Bratti Nicolas, Courrendlin / Breguet Sami, Saint-Imier / Caillet Alexandre, Delémont / Capelli Alexandre, Le Locle / Challandes Stanislas, Cernier / Chennit Isken, Neuchâtel / Cherix Juliane, Corcelles / Cuttat Pascal, Porrentruy / Da Silva Gabriel, Malleray / Dalliard Tabea, Neuchâtel / Daval Gaëlle, Yverdon-les-Bains / Delli Santi Luca Marco, Bienne / Diop Fatou, Villeneuve / Ebumbwa Nathan Hayden, Neuchâtel / Enes Albuquerque da Silva Ricardo Nelson, Le Locle / Fontana Steve, Saint-Imier / Fort Julien, Neuchâtel / Fortis Marco, Neuchâtel / Friedli Mylène, Saint-Imier / Gajo Matthias, Neuchâtel / Gasser Tashi, Cornaux / Geiser Martine, Tramelan / Girard Karen, Hauterive / Golaz Kevin, Corcelles / Gorqaj Ilir, Peseux / Gozübüyük Mehmet, Neuchâtel / Guercioni Kristoffer, Neuchâtel / Haas Jérémy, Payerne / Hadid Agid, Neuchâtel / Isler Mélanie Esther, Grens / Jeckelmann Jim, Neuchâtel / Jelmi Capucine, Neuchâtel / Lamri-Zeggar Yamina, Courroux / Leoni Mario, Bassecourt / Leuenberger Léa Camille, Develier / Mallet Fiona, Neuchâtel / Marchand Loïc, Peseux / Marques Sara, Neuchâtel / Massard Vincent, Neuchâtel / Matthey Virginia, Bienne / Merola Caterina, La Chaux-de-Fonds / Messerli Lionel, Cossonay-Ville / Moreira Mélanie, Areuse / Mourelle Fraga Marcos, Bienne / Müller Jeanmonod Svenia, Worben / Musse Mohamed, Fleurier / Ndendi Jonathan, Crans-Montana / Neukomm Lise, Courtelary / Parel Sophie, Cortaillod / Perret Dalla Piazza Séverine, Saint-Imier / Pierrehumbert Loris, Hauterive / Plumey Carolane, Fahy / Podrimaj Liridona, Colombier / Positano Gaetano Ennio, Cressier / Razgoev Nodari, Neuchâtel / Rebetez Joël, Bienne / Rodriguez Herrera Indiana Altagracia, Neuchâtel / Ryf Chloé, Courtételle / Sarigül Denizcan, La Chaux-de-Fonds / Schaller Lucien, Boécourt / Schaller Matthieu, Bassecourt / Schwery Aude, Courtételle / Sciboz Valentin, Colombier / Slavova Rositsa, Neuchâtel / Suarez Gomez Tatiana, Neuchâtel / Tanner Malik, Muri b. Bern / Tchamaleu Farnel, Pieterlen / Umana Bryan, Gampelen / Veseli Selvie, Bienne / Weidmann Etienne, Rougemont / Zanga Dylan, Bôle / Zufferey Anthony, Veyras

› **Bachelor of Science HES-SO en Informatique de gestion** Amoroso Francesco, Bienne / Asghari Ali, Neuchâtel / Baumann Sébastien, Bienne / Christe Thibaud, Saignelégier / Du Bois Valentin, La Chaux-de-Fonds Dubois Joyce, Neuchâtel / Durand Gregory, Ballens / Eichenberger Odile, Lausanne / Emeri Adrien, Lausanne / Gonçalves Hugo Manuel, Bévilard / Gonthier Christian, La Chaux-de-Fonds / Gueniat Adeline, Bourrignon / Hêche Francis, Porrentruy / Mondaini Alessandro, Fleurier / Müller Mirko, Les Ecorcheresses / Oprean Alexandru, Neuchâtel / Paratte Normand, Porrentruy / Parret Maxime, Nidau / Penot Arthur, Les Geneveys-sur Coffrane / Plumez Arnaud, Develier / Sabir Talha Mohammad, Vicques / Sibille Nicolas, Morges / Simon Lou, Vicques / Singelé Roman, La Chaux-de-Fonds / Sutterlet Nicolas, Neuchâtel / Voyame Maël, Bassecourt / Wüthrich Cyril, Tavannes

› **EMBA du Leader-Manager responsable** Bazzan Michael, Neuchâtel / Fautrai Cyril, Lausanne / Favre Shirley Catherine, Valeyres-sous-Rances / Gerber Luc, Courtételle / Granato David, Neuchâtel / Hentsch Antoine, Gollion / Héraud Gwendoline ,Le Brassus / Heritier Amandine, Ins / Parietti Thomas, Porrentruy / Van Hauwaert Léopold, Neuchâtel / Rebeaud Mathieu, Yvonand

› **CAS Paralegal** Beatty Christopher, Cossonay-Ville / Berger Christine, Fribourg / Besana Uwera Laura, Villars-sur-Glâne / Blanc Anne-Sophie, Aproz / Bruchez Jean-Paul, Bâle / Cheseaux Svetlana, Nyon / Couto Madeleine, Lausanne / Flach Florey Simone, Auvernier / Houha Djamila, Préverenges / Laurent Carrel Marie Brigitte, Le Locle / Perruchoud Sophie, Villars-sur-Glâne / Porcellana Marc, Vétroz / Rast Magali, Wetzikon / Schönauer Mélanie, Spiez

› **CAS en Gestion publique** Cordas Tiago, Neuchâtel / Courvoisier Lucie, Cortaillod / Rosset Steve, Cortaillod

› **CAS Public Affairs & Lobbying** Grassi Pirrone Daniel, Colombier / Kübler Remo, Bâle / Osterfeld Marius, Gutenswil / Romang Krispin, Liebefeld / Scacchi Laurent, Neuchâtel

› **CAS en Travail et Santé** Bastian Christèle, Blignou / Batista Tomaz Henrique, Courgevaux / Belot Anaïs Eve, Les Fourgs / Brunisholz Yann, Noville / Coracin Bruno, Chesières / Cossy Philippe, Leytron / Ehrbar Isabelle, Colombier / Fillistorf Emmanuel, La Chaux-de-Fonds / Fuhrimann Stève, Granges-Paccot / Héritier Courtine Chantal, Corban / Jornod Gérard, Sion / Michellod-Jacquemet Claire, Morat / Reithaar Elody, Versegères / Sousa Nathalie, Nyon / Tacchini Etienne, Fully / Verdon Danielle Sylvie, Marin-Epagnier / Winand Cathérine, Movelier / Wyssmüller Christian, Morlon

› **CAS en Fiscalité des PME** Adam Anthony, Fontaines / Baume Célia, Le Bémont / Bioche Alexandra, Yverdon-les-Bains / Bögli Théophile, Bassecourt / Corciulo Olivier, Sainte-Croix / De Sousa Christopher, Fleurier / Di Stefano Nasillo Maria-Stella, La Chaux-de-Fonds / Faugère David, Colombier / Gavil-

let Jonas, Estavayer-le-Lac / Guye Nathalie Jeannine, Cormondrèche / Khauv Stéphanie Christelle, Jouxtens-Mézery / Liechti Maxime, Payerne / Nesta Daniele, Colombier / Pidoux Hervé Christophe, Pully / Ramos dos Santos Joel, Le Mont sur Lausanne / Russo Caterina, Lutry / Schlub Sascha Dario, Breganzona / Schneider Frédéric, Courroux / Tamburini Marco Nikita, Poliez-le-Grand / Tschopp Ralph, Sion / Wisard Jean-Pascal, Grandval

› **Certificats de formation continue en Gestion publique** Cordas Tiago, Neuchâtel / Courvoisier Lucie, Cortaillod / Cruz Ludwig-Dominique, Port / Griette Hervé, Les Ponts-de-Martel / Mettille Michael, Cortaillod / Neukomm Line, Loveresse / Rosset Steve, Cortaillod

› **Généraliste en assurances sociales** Alpdogan Berivan, Lausanne / Antille Geneviève, Colombier / Baumgartner Elodie, La Neuveville / Béguelin Morgane, Lignières / Bovio Joëlle, Peseux / Brunner Julie, Cortaillod / Burki Anna, Couvet / Castioni Oksana, Neuchâtel / Challandes Myriam, Cernier / Coray Gabriele, Fontainemelon / Costa Inês, Saint-Imier / Daeschner Isaure, Peseux / Dreyer Corinne, Le Landeron / Faehndrich Corinne, Péry / Frei Cynthia, Bienne / Frei Cynthia, Bienne / Gauthron Marine, Cernier / Girardier David, Neuchâtel / Girardot Nadia, La Chaux-de-Fonds / Jacot Sabine, Neuchâtel / Jost Nancy, Reconvilier / Junod Nathalie, Bienne / Jutzi Stéphanie, La Chaux-de-Fonds / Kocher Silvia, Neuchâtel / Kohler Nicole, Colombier / Lindenthal Frauke, Gland / Livi Christian, Neuchâtel / Luginbühl Sandrine, Büren an der Aare / Magnenat Miguel, Echallens / Mahamdi Wacylla, Morteau / Mensah Giresse, Givisiez / Monteiro Fabienne, Fleurier / Moreno Sabrina, Boudry / Napolitano Burkhard Cinzia, Cormondrèche / Navarro Naomi, La Chaux-de-Fonds / Otero Matos Wendy, La Chaux-de-Fonds / Overnay Thomas, Lossy / Paupe Francesca, La Chaux-de-Fonds / Perritaz Guenin Véronique, Les Hauts-Geneveys / Rodrigues Abrantes João, La Neuveville / Roth Dylan, Neuchâtel / Sobral Daniela, Corbières / Tribolet Sibylle, Couvet / Vaucher Nathalie, Les Geneveys-sur-Coffrane

› **Généraliste en ressources humaines** Carnabuci Cindy, Morteau / Ceccarelli Alizia, Neuchâtel / Chappuis Tennessee, Echidens / Da Silva Sandrine, Cortaillod / Fernandes Vanusa Da Cruz, Bienne / Gendre Jérémy, Neuchâtel / Gojcinovic Samra, Saint-Aubin / Gomes Moreira Marta, Peseux / Jandrlic Hanna, La Chaux-de-Fonds / Princi Stehlin Laurence, La Chaux-de-Fonds / Reuse Amanda, Neuchâtel / Rexhallari Arta, Neuchâtel / Salihu Arta, Lausanne / Salihu Gylten, Bienne / Santin Simona, Neuchâtel / Santos Paiva Sarah, Neuchâtel / Steudler Gregory, La Chaux-de-Fonds / Sulejmanovic Lejla, Neuchâtel / Syla Ellida, Neuchâtel / Volery Eva, Neuchâtel / Yerly Marielle, Fribourg / Zuber Sylvia, Lausanne / Zwahlen Murielle, Neuchâtel

› **Généraliste en médias sociaux** Agbaba Tanja, Neuchâtel / Amstutz Séverine, Hauterive / Amstutz Sylvain, Hauterive / Audeoud Natacha, Grandson / Bonnet Marielaure, Neuchâtel / Bonnet Delahaye Virginie, La Chaux-de-Fonds / Borysiuk Anastasiia, Neuchâtel / Buchwalder Sophie, Courroux / Burkhardt Marion, Bienne / Butty Ingrid, Estavayer-le-Lac / Clottu Michel, Auvernier / Dallinge Aymeric, Bex / Desgalier Luca, Bretigny-sur-Morrens / Ferragamo Orelia, Sullens / Galland Olivier, Neuchâtel / Gasser Tenzin, Cornaux / Gschwind Anne-Sophie, Port / Hanessian Sophie, Neuchâtel / Jansen Christiane, Nidau / Jeandupeux Nicole, Neuchâtel / Klinger Fatima, Le Noirmont / Kottelat Martin, Montsevelier / Liechti Renate, Tavannes / Maillat Schreyer Isabelle, Bevaix / Marchand Jennifer, Nidau / Metzger Isabelle, Boécourt / Minder Dorcas, Moutier / Mongazon Rachèle, Peseux / Paka Yetgang Ledoux, Fribourg / Pantoni Cynthia, Bienne / Pinol Antonia, Delémont / Ribeaud Lysiane, Courroux / Simon Gilles, Fleurier / Thüler Emilie, Delémont / Volery Eva, Neuchâtel

› **Généraliste en comptabilité et finance** Bühler Véronique, Lignières / Flühmann Romain, Bevaix / Ghenaiet Rabah, Peseux / Girardot Nadia, La Chaux-de-Fonds / Guzman Hernandez Paulino, Neuchâtel / Haffaf Lyes, La Cluse et Mijoux / Huguenin Frank, Boudry / Kuster Jérémie, Cormondrèche / Magalhaes Noé, Cortaillod / Morales Jonathan, Les Geneveys-s/Coffrane / Muco Nathalie Cathy, Neuchâtel / Naouar Aroua, Bienne / Obodo Clinton Anthony, Neuchâtel / Otmani Sabrina, Conthey / Ponta Stéphanie, Wavre / Rodeschini Alessandra, La Brévine / Rossi Paola, Peseux / Schriber Angélique, Le Landeron / Troncoso Juan Carlos, Tavannes / Zwahlen Murielle, Neuchâtel

› **Généraliste en marchés financiers** Apaloo Laurence, Bienne / Canonica Basile, Cernier / Carrupt Stéphane, Vollèges / Claro da Silveira Stefan, Neuchâtel / Da Silva Oscar, Areuse / Gysin Cyrill, Neuchâtel / Hampe Steve, La Chaux-de-Fonds / Hessler Jonathan, St-Aubin / Holzer Nathalie, Neuchâtel / Madziel Céline, Bienne / Rüfenacht Pierre-André, Cressier / Smida Kaïs, Neuchâtel / Tioutrine Patrick, Le Locle

› **Généraliste en marketing et communication** Adam Victoria, Areuse / Bernard Anthony, Portalban / Catricalà Valérie, Villarepos / Champion Catherine, Delémont / Chirivi Ersilio, Neuchâtel / Dias Da Silva Vanessa, Bevaix / Doleyres Nava, Fontaines / Dubois Fabien, Fribourg / Gasser Tenzin, Cornaux / Gigandet Christiane, Bienne / Grossot Delphine, Flangebouche / Hassan Ahmed, Neuchâtel / Hermida Sofia, Neuchâtel / Kharraz Hassan, Neuchâtel / Monnin Alessi, Peseux / Morillo Lucija, St-Aubin-Sauges / Mouttet Tania, Mervelier / Nahayo Adelin, Concise / Nkiambi Patience, Le Locle / Perea Millan Valeria, Peseux / Prekazi Fitore, La-Chaux-de-Fonds / Tall Djeny, Genève / Zamudio Diana, Cormondrèche

› **Généraliste en droit du travail** Chiffelle Fabienne, Lignières / Choffat Raphaël, Neuchâtel / Debrot Vincent, Le Landeron / Delley Marie-Claude, Neuchâtel / Ferreira da Silva Daniela, Fontaines / Haussener Christelle, Cernier / Morona Anne, Le Landeron / Robert-Charrue Laura, Marin / Roth Dylan, Neuchâtel / Yarova Nataliia, Genève / Zwahlen Joël, Môtiers / Zwahlen Sandra, Môtiers

› **Généraliste en santé au travail** Aeschlimann Morgane, La Chaux-de-Fonds / Badertscher Blaise, Moutier / Baier Yannick, Prilly / Besuchet Vaudan Chantal, Les Bayards / Farias Felix, La Chaux-de-Fonds / L'Eplattenier Prisca, Corcelles / Mader Pernet Aline, Nods / Magnin Dominique, Villarepos / Marinelli Gasser Sylviane, Grandvaux / Marques Murta Débora Alexandra, Courtételle / Mussi Jennifer, Hauterive / Norré Oriana, Fribourg / Pillonel Fanny, Fribourg

› **Le neuromarketing au service de la vente et de la publicité** Barras Laurette, Epagny / Bijlenga Maja, Genève / Boisbeau Joël, Neuchâtel / Duplain Yannick, La Chaux-de-Fonds / Ferreira da Silva Daniela, Fontaines / Gammenthaler Sonia, Môtier / Gessier Sabrina, Folgensbourg / Hamacher William, Fribourg / Ledermann Michael, Neuchâtel / Moinat Marie-Claire, Genève / Morona Anne, Le Landeron / Sahindal Kian, Neuchâtel / Torok Cristina Beatrice, Renens

› **Spécialiste en logistique-achats et spécialiste en achats** Amiet Frédéric, Bienne / Baghnaoui Pauline, Moval / Chevrolet Cyril, Courrendlin / Fatton Méline, La Brévine / Frugier Nicolas, Etalans / Ganguin Milène, Eschert / Houlmann Audrey, Bassecourt / Klinguer Laura, Grandvillars / Kobel Marie, Moutier / Meyer Virginie, Courgenay / Musnitcaia Irina, Tavannes / Stempfelet Astrid, Môtier / Vaccaro Noémie, Bassecourt

› **Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (Diplôme d'allemand économique)** Blaser Christophe, Epalinges / Bolay Anaïs, La Chaux-de-Fonds / Huguenin-Elie Steve, Cortaillod / Olivieri Caroline, La Neuveville / Villars Alexandre, Morges

› **Russe des affaires I et II** Cerron Gisela, Meyrin / Cosandier Mathieu, Dombresson / Cudré-Mauroux Emilie, Villaz-St-Pierre / Dimovska Kristina, La Chaux-de-Fonds / Dougoud Jonas, Neuchâtel / Feta Selmida, Fleurier / Fluckiger Maude, Neuchâtel / Hagi Julia, Ligerz / Kung Krystal, Bienne / Malheiro Marco, Le Landeron / Narduzzi Loris, Coffrane / Németh Julia, Saint-Imier / Zbinden Arnaud, Payerne

› **Russe des affaires III et IV** Cortat Jérémie, Bassecourt / Damjanovic Pamela, Yverdon-les-Bains / Fivaz Jonathan, Cernier / Jacquart Sylvain, Vevey / Khadyuk Maxim, Neuchâtel / Ladisenko Médérick, Montavon / Maradan Nathalie, Les Ponts-de-Martel / Vifian Pablo, Fontenais

› **BEC Higher** Laure Camera, Pully / Steven Trossevin, Bevaix / Oceane Henry, Cernier / Diellza Sallaj, Le Landeron / Adelgisa Moreira Fortes, Saint-Aubin

› **BEC Vantage** Boodhun Mareva Rania, Cormondrèche / Casella Ivan, Corcelles / Delmenico Alessia, Novaggio / Vijayarasa Nilukshi, Bienne / Schranz Julien, Sonceboz / Domos Besrat, Neuchâtel / Dos Santos Isabel, La Chaux-de-Fonds / Piaget Jonathan, Bevaix / Arisan Silan Beritan Diane, Bienne

NEUCHÂTEL

Espace de l'Europe 11
2000 Neuchâtel

HE-Arc Direction générale
Tél.: +41 32 930 11 11
info@he-arc.ch

HE-Arc Conservation-restauration
Tél.: +41 32 930 19 19
conservation-restauration@he-arc.ch

HE-Arc Gestion
Tél.: +41 32 930 20 20
gestion@he-arc.ch

HE-Arc Ingénierie
Tél.: +41 32 930 13 13
ingenierie@he-arc.ch

HE-Arc Santé
Tél.: +41 32 930 12 12
sante@he-arc.ch

DELÉMONT

Route de Moutier 14
2800 Delémont

HE-Arc Gestion
Tél.: +41 32 930 17 17
gestion.delemont@he-arc.ch

HE-Arc Ingénierie
Tél.: +41 32 930 13 13
ingenierie@he-arc.ch

HE-Arc Santé
Tél.: +41 32 930 11 81
sante@he-arc.ch

SAINT-IMIER

HE-Arc Ingénierie
Parc technologique de St-Imier
Rue de la Serre 7
2610 St-Imier
Tél.: +41 32 930 22 14
ingenierie@he-arc.ch

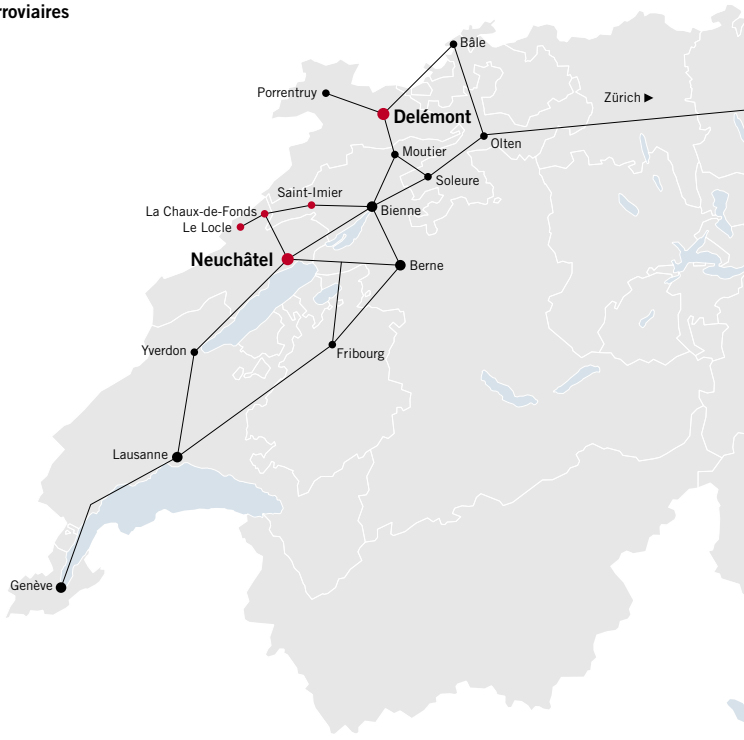
LA CHAUX-DE-FONDS

HE-Arc Ingénierie
Microcity
Eplatures-Grise 17
2300 La Chaux-de-Fonds
Tél.: +41 32 930 15 55
ingenierie@he-arc.ch

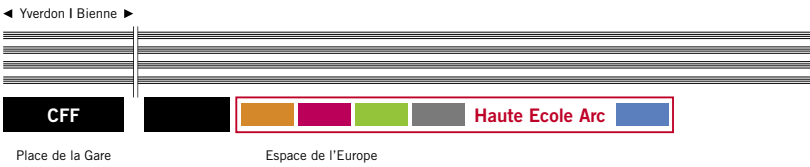
LE LOCLE

HE-Arc Ingénierie
Pôle horloger
Avenue de l'Hôtel-de-Ville 7
2400 Le Locle
Tél.: +41 32 930 13 27
ingenierie@he-arc.ch

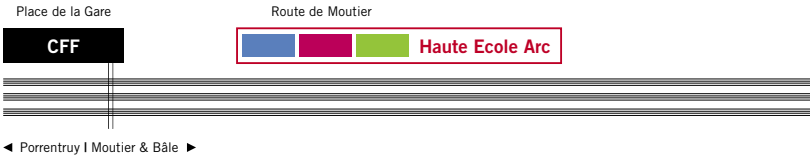
Axes ferroviaires



La HE-Arc à Neuchâtel



La HE-Arc à Delémont



DURÉE DES TRAJETS EN TRAIN

Jusqu'à Neuchâtel

Le Locle	38 minutes	Lausanne	41 minutes
Saint-Imier	47 minutes	Yverdon	17 minutes
La Chaux-de-Fonds	27 minutes	Fribourg	53 minutes
Delémont	49 minutes	Berne	34 minutes
Bienne	16 minutes	Genève	69 minutes

Jusqu'à Delémont

Le Locle	108 minutes	Bâle	34 minutes
Saint-Imier	63 minutes	Belfort	71 minutes
La Chaux-de-Fonds	76 minutes	Porrentruy	29 minutes
Neuchâtel	49 minutes	Moutier	10 minutes
Bienne	29 minutes	Soleure	46 minutes

haute école
neuchâtel berne jura
arc



SYSTEM CERTIFICATION ISO 9001 SGS

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	867/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BKD.21021
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Haute Ecole Arc (HE-Arc): Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc; Jahresbericht 2020 mit Jahresrechnung 2020 der HE-Arc . Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Bildungs- und Kulturdirektion wird beschlossen:

1. Der Regierungsrat nimmt den Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc sowie den Jahresbericht 2020 mit Jahresrechnung 2020 der HE-Arc zur Kenntnis.

2. Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21) sowie Artikel 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 24. Mai 2012 über die Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc; BSG 439.32-2) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc sowie den Jahresbericht 2020 mit der Jahresrechnung 2020 der HE-Arc zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler

– Grosser Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

Beilagen
– Bericht des Amtes für Hochschulen mit Beilagen

02|09|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BKD.21021
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Hochschule Arc (HE-Arc): Jahresbericht 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc; Tätigkeitsbericht 2020 mit Rechnung 2020 der HE-Arc. Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Beschreibung des Geschäfts 2

4. Zusammenfassung des Jahresberichts 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc (IPK HE-Arc) 2

5. Antrag 4

1. Zusammenfassung

Aufgabe der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der Hochschule Arc (IPK HE-Arc) ist es, die Hochschule im Rahmen der Oberaufsicht durch die Parlamente der drei BEJUNE-Kantone zu begleiten und einen jährlichen Tätigkeitsbericht zuhanden dieser Parlamente zu erstellen. Der Jahresbericht 2021 der IPK HE-Arc wird hiermit dem Grossen Rat zusammen mit dem Rechenschaftsbericht 2020 der HE-Arc und der Jahresrechnung 2020 der Institution vorgelegt.

Bei ihren drei Sitzungen im Jahr 2021 befasste sich die IPK HEP-BEJUNE mit mehreren Themen: Rechnung 2020 der HE-Arc, Absichtsplan der Hochschule für die nächsten Jahre, Projekte des Bereichs Konservierung-Restaurierung, strategische Entwicklung des Bereichs Gesundheit, Beziehungen mit der HES-SO.

Die IPK HE-Arc konnte feststellen, dass die HE-Arc ihren Grundauftrag – die Ausbildung von aktuellen und zukünftigen Fachkräften in den Bereichen Management, Gesundheit, Ingenieurwesen und Konservierung/Restaurierung – erfolgreich erfüllt hat, was sich auch im Jahresbericht 2020 der Hochschule widerspiegelt. Die Hochschule hat neue Ausbildungsrichtungen vorgeschlagen, um den sich ständig ändernden Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft gerecht zu werden. Die Hochschule führte im Jahr 2020 auch Forschungsprojekte durch, von denen zwei in den Medien der Region BEJUNE und darüber hinaus auf besonderes Interesse stiessen: die Restaurierung einer ägyptischen Mumie und die Einweihung des Micro Lean Lab in St. Immer.

2. Rechtsgrundlagen

– Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes über den Grossen Rat vom 4. Juni 2013 (Grossratsgesetz, GRG; BSG 151.21)
– Artikel 10 und Artikel 13 Absatz 3 der Interkantonalen Vereinbarung vom 24. Mai 2012 über die Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc) (BSG 439.32-2)

3. Beschreibung des Geschäfts

Die Hochschule Arc der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (HE-Arc) ist eine der Mitgliedsschulen der Westschweizer Fachhochschule (HES-SO), der föderativen Struktur, die mit über 20 000 Studierenden, wovon fast 1900 an der HE-Arc, die grösste Fachhochschule der Schweiz bildet.

Aufgabe der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der Hochschule Arc (IPK HE-Arc) ist es, die Hochschule im Rahmen der Oberaufsicht durch die Parlamente der drei BEJUNE-Kantone zu begleiten und einen jährlichen Tätigkeitsbericht zuhanden dieser Parlamente zu erstellen. Ihr Jahresbericht wird jedem der drei Kantonsparlamente zusammen mit dem jährlichen Rechenschaftsbericht der HE-Arc und der Jahresrechnung der Hochschule vorgelegt.

Das vorliegende Geschäft betrifft den Bericht der IPK HE-Arc für das Jahr 2021 (Anhang 1) gemäss Artikel 13 Absatz 3 der Interkantonalen Vereinbarung über die HE-Arc. Der Jahresbericht 2020 der Hochschule (Anhang 2) und die Rechnung für dasselbe Jahr (Anhang 3) vervollständigen die Unterlagen.

4. Zusammenfassung des Jahresberichts 2021 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc (IPK HE-Arc)

An ihren drei Sitzungen im Jahr 2021 behandelte die Kommission mehrere Themen im Zusammenhang mit ihrem Oberaufsichtsmandat über die HE-Arc, die in diesem Abschnitt zusammengefasst sind.

Die IPK HE-Arc befasste sich mit der Rechnung 2020 der Hochschule. Aufgrund geringerer Aufwendungen und höherer Erträge als erwartet (namentlich im Bereich Forschung und Entwicklung) schloss die Rechnung der Institution mit einem Budgetüberschuss von rund 1,2 Millionen Franken ab. Dieser Betrag wurde mehrheitlich der Milderungsreserve sowie dem Impulsfonds für die Regionalforschung zugewiesen. Im Bereich Finanzen hat die Kommission auch das Budget 2021 der Institution zur Kenntnis genommen, das auf dem Finanzmodell der HES-SO für die Jahre 2021 bis 2024 basiert.[1]

Die Kommission nahm auch Stellung zum Absichtsplan der HE-Arc, der als Grundlage für die Ausarbeitung des Leistungsvertrags dient, der die Hochschule an die drei Kantone Bern, Jura und Neuenburg bindet und sich auf die Leistungsperiode 2022–2024 bezieht. Im Bericht der IPK werden insbesondere zwei Punkte hervorgehoben:
1. Die Einführung von Immersionssemestern mit der BFH zwischen Studierenden aus Delsberg und Basel einerseits sowie Neuenburg und Bern andererseits.
2. Die Schaffung eines Studiengangs in Physiotherapie entspricht einem Bedürfnis der Gesundheitseinrichtungen der Region, die mit einem Mangel an Fachkräften konfrontiert sind, während die HE-Arc parallel dazu eine Abwanderung von Studierenden der BEJUNE-Kantone in die anderen Schulen der HES-SO, die Physiotherapie anbieten, feststellt.

[1] Dieses Modell wird alle vier Jahre überprüft, um einerseits den Entwicklungen der Finanzierung auf Bundesebene Rechnung zu tragen und andererseits das bestmögliche Gleichgewicht zwischen der Vorhersehbarkeit des Budgets für die Kantone und einer ausreichenden Finanzierung der Bildungsgänge zu gewährleisten.

Zwei Bereiche der HE-Arc stellten ihre Aktivitäten vor. Der Bereich Konservierung-Restaurierung beleuchtete mehrere Projekte, die er durchführt, wie die Restaurierung von Teilen des Schatzes der Stiftskirche von Saint-Ursanne, bei der Studentinnen und Studenten der Hochschule mitgewirkt haben. Ausserdem erläuterte Anne-Françoise Loup, Direktorin des Bereichs Gesundheit, die ihr Amt im April 2021 angetreten hat, die strategischen Herausforderungen des Bereichs bis zum Jahr 2030. Die Kommission war besonders erfreut über diesen frischen Wind, der in der HE-Arc Santé weht, nachdem die Leitung mehrere Jahre lang vakant war.

Die Beziehungen zwischen der Hochschule Arc und der HES-SO sind ein Thema, dem die IPK HE-Arc besondere Aufmerksamkeit widmet, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse des regionalen Wirtschaftsgefüges angemessen berücksichtigt werden. In ihrem Bericht 2021 stellt die IPK HE-Arc fest, dass diese Beziehungen im Allgemeinen gut sind. Sie stellt jedoch gelegentliche Spannungen fest, die insbesondere in der Schwierigkeit bestehen, die Interessen der Region und der HE-Arc innerhalb der Organe der HES-SO einzubringen, dies aufgrund umfangreicher Dossiers, die manchmal sehr spät von der HES-SO übermittelt werden. Die IPK HE-Arc wird dieses Dossier auch 2022 regelmässig weiterverfolgen.

Zusammenfassung des Geschäftsberichts 2020 der HE-Arc
Da der Bericht 2020 der Hochschule dem Grossen Rat bereits im Rahmen des Geschäfts «Hochschule Arc (HE-Arc): Jahresbericht 2020 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission der HE-Arc; Tätigkeitsbericht 2020 mit Rechnung 2020 der HE-Arc» (Grossratsgeschäft BKD.2020.54590) vorgelegt wurde, beschränkt sich die folgende Zusammenfassung auf einige ausgewählte Elemente.

Fachbereich Konservierung-Restaurierung:
– Der Fachbereich Konservierung-Restaurierung schloss mehrere Restaurierungsprojekte unter Beteiligung von Studentinnen und Studenten ab, wie z. B. das Tellurium (eine animierte Darstellung der Bewegung der Erde und des Mondes um die Sonne).
– Auch im Bereich der Forschung wurden mehrere Projekte durchgeführt, wovon das spektakulärste und in den Medien viel beachtete Projekt zweifellos die Restaurierung der ägyptischen Mumie Ta-scheriten-Imen ist, deren Sarkophag einem italienischen Ingenieur gehörte, der ihn auf einer seiner Reisen nach Ägypten erwarb. An diesem Projekt waren mehrere andere Institutionen beteiligt, darunter auch die Hochschule der Künste (HKB) der BFH.

Fachbereich Management
– Eine neue Vertiefungsrichtung im Master HES-SO in Business Administration wurde ins Leben gerufen: «Business in Eurasia», die von der HE-Arc geleitet wird und deren erster Jahrgang im Herbst 2021 in Neuenburg begonnen hat. Diese Vertiefungsrichtung wird es den Studierenden ermöglichen, sich auf den Export, die Niederlassung und die Entwicklung von Schweizer Unternehmen in Eurasien zu spezialisieren: China, Russland, Kaukasus und Zentralasien. Sie setzt die Partnerschaften mit russischsprachigen Ländern fort, die der Bereich Management aufgebaut hat.
– Die vier Forschungsinstitute des Bereichs Management (Institut für Kommunikation und Erlebnismarketing, Institut für die Digitalisierung von Organisationen, Institut zur Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität und Institut für Stadt- und Regionalmanagement) sammelten fast 3 Millionen Franken zur Finanzierung ihrer Aktivitäten.

Fachbereich Ingenieurwesen
– Das erste Jahr des neuen Studiengangs «Informatik und Kommunikationssysteme» wurde eröffnet.
– Im Bereich der Forschung erhielt der Bereich Ingenieurwesen insbesondere den Zuschlag für ein Projekt im Rahmen des europäischen Fonds H2020 (Projekt BonsApps zur Entwicklung künstlicher Intelligenz auf mobilen Plattformen), das er managen wird.
– Darüber hinaus eröffnete er im Oktober 2020 an seinem Standort in St. Immer das Micro Lean Lab, für das er eine Investition von mehreren Millionen Franken erhalten hat. Diese Mikrofabrik ermöglicht es

Unternehmen unter anderem, Prototypen von Produkten zu erstellen und zusammenzubauen, um sie potenziellen Kunden zu präsentieren.

Fachbereich Gesundheit
– Während der ersten Pandemiewelle haben mehr als 100 Studierende der HE-Arc die Teams der Gesundheitseinrichtungen in der Region BEJUNE unterstützt. Anlässlich der zweiten Welle waren es sogar mehr als 150. Diese neuartige Situation, die auch in der übrigen Westschweiz zu beobachten war, veranlasste alle Hochschulen der HES-SO, darüber nachzudenken, wie die beruflichen Einsätze der Studierenden im Rahmen der praktischen Ausbildung angerechnet werden können.

Zentrale Dienste
– Die Abteilung für regionale Verankerung und Kommunikation intensivierte ihre Kommunikation in den sozialen Netzwerken, um insbesondere für die Studiengänge der HE-Arc zu werben.

Ausblick
– Im Bereich Konservierung-Restaurierung wird das Projekt einer neuen Vertiefungsrichtung «Präventive Konservierung-Verwaltung der Sammlungen» geprüft, die darauf abzielt, Fachleute im Bereich der Konservierung auszubilden, die sich um Kulturgütersammlungen unter dem Gesichtspunkt ihrer materiellen Erhaltung und ihrer Verwertung bei Ausstellungen kümmern.
– Der Fachbereich Ingenieurwesen wird sich darauf konzentrieren, sein technologisches Juwel, das Micro Lean Lab, im Berner Jura und darüber hinaus bekannt zu machen.
– Der Fachbereich Management plant die Einführung eines neuen CAS in Cyberkriminalität.
– Unter dem Impuls der neuen Direktorin Anne-Françoise Loup durchläuft der Fachbereich Gesundheit ein Erneuerungsprozess. Er wird seine Entwicklungsstrategie für die nächsten Jahre überarbeiten, ein erster Baustein ist das Projekt zur Schaffung eines neuen Bachelors in Physiotherapie.

5. Antrag

Der Grosse Rat nimmt den Jahresbericht 2021 der IPK HE-Arc sowie den Geschäftsbericht 2020 und die Jahresrechnung 2020 der HE-Arc zur Kenntnis.

Beilagen
– Jahresbericht 2021 der interparlamentarischen Kommission der HE-Arc (Anhang 1)
– Geschäftsbericht 2020 der HE-Arc (Anhang 2)
– Bericht Rechnung 2020 an den strategischen Ausschuss der HE-Arc und Genehmigungsbeschluss (Anhang 3)

Jahresbericht 2021 der interparlamentarischen Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR)

Sehr geehrte Damen und Herren Grossratspräsidentinnen und -präsidenten der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura
Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete

Gemäss den nachstehenden Bestimmungen lädt Sie die interparlamentarische Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR) ein, von ihrem Jahresbericht Kenntnis zu nehmen.

Das Büro der Kommission setzt sich aus Präsidentinnen und Präsidenten der kantonalen Delegationen zusammen:

Peter Gasser	BE	Präsident 2021
Gaétan Emonet	FR	
Jean Romain	GE	
Vincent Eschmann	JU	Vizepräsident 2021
Amina Chouiter Djebaili	NE	
Fabien Deillon	VD	
Julien Dubuis	VS	

1. GESETZLICHER RAHMEN

Die Westschweizer Schulvereinbarung vom 21. Juni 2007 ist am 1. August 2009 in Kraft getreten. Sie schafft den Westschweizer Bildungsraum im Einklang mit der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS). Die CSR übernimmt also die zwingenden Bestimmungen der schweizerischen Vereinbarung und erweitert die Verpflichtungen der Westschweizer Kantone auf andere Bereiche der obligatorischen Zusammenarbeit.

Die Tätigkeit der Kommission ist Teil der parlamentarischen Kontrolle interkantonaler Institutionen, die 2001 in der Westschweiz über die «Interkantonale Vereinbarung über die Aushandlung, Ratifikation, Ausführung und Abänderung der interkantonalen Verträge und Vereinbarungen der Kantone mit dem Ausland» allgemein eingeführt wurde. Diese Vereinbarung wurde 2011 durch den «Vertrag über die Mitwirkung der Kantonsparlamente bei der Ausarbeitung, der Ratifizierung, dem Vollzug und der Änderung von interkantonalen Verträgen und von Verträgen der Kantone mit dem Ausland» (ParlVer) ersetzt.

Der vorliegende Jahresbericht der Kommission an die Kantonsparlamente basiert auf den Bestimmungen der Artikel 20 bis 25 von Kapitel 5 der CSR, die vorsehen, dass die Kommission den Jahresbericht, das Budget und die Rechnung der Interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz und des Tessins (CIIP) prüft.

2. SITZUNGEN DER IPK

Nach den kantonalen Wahlen im Oktober 2020 im Jura und im April 2021 in Neuenburg hat sich die Zusammensetzung der Delegationen aus diesen beiden Kantonen verändert.

Im Verlaufe des Jahres ist das Büro vier Mal zusammengetreten: am 17. Februar, 3. Mai und 26. August per Videokonferenz und am 14. Oktober in Biel. Trotz der Gesundheitsbeschränkungen ist die IPK CSR 2021 zwei Mal zusammengetreten. Die erste Sitzung fand am 10. Mai per Videokonferenz und die zweite am 14. Oktober in Biel statt. Bei

den beiden Plenarsitzungen hat die IPK folgende Themen (in chronologischer Reihenfolge) behandelt. Für Details wird auf die entsprechenden Protokolle verwiesen.

Sitzung vom 10. Mai 2021:

Geschichtsunterricht
Das für 2020 gewählte Thema konnte aufgrund der Pandemie damals nicht behandelt werden, weshalb die diesbezüglichen Präsentationen auf die Plenarsitzung im Mai verschoben wurden. Myriam Rebetez Giauque, Lehrerin für literarische Fächer am Kollegium les Terreaux in Neuenburg, und Jean-Jacques Aubert, Professor an der Universität Neuenburg, haben jeweils eine Präsentation gehalten. Nach den Vorträgen haben die Teilnehmenden zahlreiche Fragen gestellt.

Botschaft des Präsidenten der CIIP, Jean-Pierre Siggen
Im Rahmen der Umsetzung des Tätigkeitsprogramms 2020–2023 hatten die Mitglieder der Plenarversammlung acht politische Prioritäten festgehalten. Jean-Pierre Siggen ging auf drei Tätigkeitsbereiche ein:

- *Umsetzung des Aktionsplans zugunsten der digitalen Bildung.* Die wichtigste Massnahme wurde nun umgesetzt: Der PER wurde überarbeitet. Die digitale Bildung, die am 18. März vom Plenum angenommen wurde, umfasst drei zusammenhängende Schwerpunkte: Nutzung, Computerwissenschaft und Medien. Indem sie sich mit diesen drei Dimensionen vertraut machen, werden die Schülerinnen und Schüler nach und nach eine digitale Kompetenz aufbauen.
- *Schulische Inklusion und Umgang mit Vielfalt.* Mit dem Projekt zur Anpassung der Lehrmittel wurde wichtige Arbeit geleistet, dessen Ziel darin besteht, den Zugang für Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen zu erleichtern. Im Moment sind Mathematik-Lehrmittel betroffen, wobei anschliessend mit den anderen Lehrmitteln fortgefahren wird.
- *Die Frage des Übergangs.* Dank der Aufnahme der CIIP in das nationale Projekt «anforderungsprofile.ch», das von der EDK durchgeführt wird, Beteiligung an der Entwicklung von Instrumenten, welche die Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit begleiten sollen.

Sitzung vom 14. Oktober 2021:

Bei dieser Sitzung haben die Professoren Jacques Dubochet, Nobelpreisträger 2020, und François-Xavier Putallaz ihre Gedanken mit den Anwesenden geteilt, was sehr geschätzt wurde.

Botschaft des Präsidenten der CIIP, Jean-Pierre Siggen
Neben den Massnahmen zur Bewältigung der Gesundheitskrise wurden im Laufe des Jahres mehrere Projekte des Tätigkeitsprogramms 2020–2023 der CIIP erfolgreich abgeschlossen. Zur Veranschaulichung erwähnte der Präsident drei davon:

- Veröffentlichung des PER – digitale Bildung
- Beschluss, zwei Elemente der Sprachentwicklung in die Französisch-Lehrmittel aufzunehmen, nämlich die 14 Grundsätze der neuen Rechtschreibung und die geschlechtergerechte Sprache
- Revision der Bildungsverordnungen in den Bereichen kaufmännische Grundbildung und Detailhandel in Bezug auf die zweite und dritte Sprache

3. TÄTIGKEITSBERICHT DER CIIP: UMSETZUNGSSTAND 2020 DER WESTSCHWEIZER SCHULVEREINBARUNG (CSR)

Die Schwerpunkte für das Jahr 2020 sind:

- neues, dichteres Layout des Berichts der IPK CSR
- interkantonale Koordination und Pandemiebewältigung (Bildung und Kultur)
- Aufbau eines internen Controllingsystems
- Umsetzung des neuen Mandats des IRDP[1]
- Revision des PER: digitale Bildung
- Revision des Modells zur Erarbeitung der MER[2]

Aus dem Jahresbericht 2021 sind folgende Elemente hervorzuheben:

[Art. 6 CSR] Referenztests auf der Grundlage von nationalen Standards: neuer Zeitplan der EDK (PISA 2022 – ÜGK-Erhebung 2023 HarmoS 11 – ÜGK-Erhebung 2024 HarmoS 4 – PISA 2025).

[Art. 9] Lehrmittel und didaktische Materialien: NMG (2021) und Mathematik (2022) in der Endphase; Projekt Französisch Zyklen 1 und 2 in Arbeit (1, 2 und 5 werden 2022 bereitgestellt); Projekt Französisch Zyklus 3: Warten auf das neue Modell; Entwicklungen für 2021: Revision des Modells zur Erarbeitung der MER, Veröffentlichung der für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen angepassten MER.

[Art. 10] Portfolios: die elektronische Version des ESP III[3] für Jugendliche ab 15 Jahren ist Anfang 2012 erschienen. Sie ist auf die verschiedenen Ausbildungswege der Sekundarstufe II und die spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten; das ESP II für Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren wird gemäss den Entscheiden in den einzelnen Kantonen, die auch Ausbildungsmodule organisieren, eingeführt.

[Art. 12] Grundausbildung der Lehrpersonen: Was die Struktur der Ausbildungen auf der Primar- sowie der Sekundarstufe I und II anbelangt, ist eine grosse Stabilität in Bezug auf die Ausbildungsprofile und -dauer sowie auf Aspekte der Zulassungsbedingungen festzustellen; Westschweizer Kompetenzkatalog für die Ausbildung der Lehrpersonen im Bereich der digitalen Bildung; neues Anerkennungsreglement der EDK.

[Art. 13] Weiterbildung der Lehrpersonen: Die Strategien, Zeitpläne und Investitionen in die Weiterbildung bleiben jedoch klar den Kantonen vorbehalten; auf der Grundlage eines ersten Berichts von April 2018 hat die CIIP-Plenarversammlung einen der CLFE[4] anvertrauten Reflexionsauftrag verlängert, um die Möglichkeiten der Entwicklung der verschiedenen Weiterbildungsphasen zu analysieren und die Möglichkeit zu prüfen, wie bestimmte Zusatzausbildungen in der ganzen Westschweiz anerkannt werden könnten.

[Art. 14] Ausbildung der Bildungskader: Die COFORDIF[5] hat die gewünschten Verbesserungen und Ergänzungen umgesetzt, insbesondere betreffend die Forderungen nach Anpassung und Weiterentwicklung der Bildungsinhalte zu folgenden Themen: Übereinstimmung der Inhalte der FORDIF mit den Anliegen der Praxis, Gesundheitsförderung und -prävention, Betreuung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bildungsbedürfnissen, Weiterentwicklung der digitalen Bildung. Was die Entwicklung des Angebots und seiner Attraktivität anbelangt, befasste sich die COFORDIF mit der Validierung erworbener Kenntnisse im Zusammenhang mit Führungskompetenzen,

[1] Institut für pädagogische Forschung und Dokumentation
[2] Moyens d'enseignement romands (Westschweizer Lehrmittel)
[3] Europäisches Sprachenportfolio
[4] Lateinische Konferenz für die Ausbildung der Lehrkräfte und der Bildungskader
[5] Commission de coordination et de surveillance du mandat de formation des directeurs et directrices de formation (Koordinations- und Aufsichtskommission für den Ausbildungsauftrag der Ausbildungsleiter/-innen)

neuen Ausbildungsmodalitäten für den DAS-Studiengang, angepassten Weiterbildungsangeboten und der Entwicklung im Hinblick auf den künftigen Bedarf an Schulleitungspersonal.

[Art. 15] Westschweizer Prüfungen/Aufgabendatenbank: Priorität wird der Erstellung einer Aufgabendatenbank mit hochwertigen und validierten Aufgaben eingeräumt, auf welche Bildungseinrichtungen und einzelne Lehrpersonen gemäss den festzulegenden Benutzerberechtigungen online Zugriff haben. Diese Aufgabendatenbank enthält in einer ersten Phase Einträge für Französisch und Mathematik. Damit soll eine gemeinsame qualitative Verbesserung der Bewertung und eine Verbindung zwischen den auf den einzelnen Stufen verwendeten Instrumenten gefördert werden (Fach, Klasse, Einrichtung, Kanton, Region, EDK). Im Jahr 2019 wurden bei Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse Vortests durchgeführt, um zu prüfen, ob bestimmte Aufgaben angemessen sind, und um ein Auswahlsystem dazu zu entwerfen, sodass sie auf interkantonaler Ebene angewendet werden können. Die ersten Ergebnisse werden in der Kommission EPROCOM[6] besprochen, die auch Modalitäten für die Bereitstellung von Aufgaben für die Lehrpersonen vorschlagen wird (2021).

[Art. 16] Wissens-/Kompetenzprofile: 2019 wurde eine Westschweizer Gruppe, bestehend aus Mitgliedern verschiedener Konferenzen (obligatorische Schulzeit, Berufsberatung, nachobligatorische Schulzeit, Sonderschulwesen) damit beauftragt, die Überlegungen, gestützt auf die wichtigsten Erkenntnisse aus der Tagung, weiterzuführen. Die Entwicklung eines Hilfsmittels zur Begleitung, das allen Schülerinnen und Schülern den Einstieg in den Beruf erleichtert, sollte ebenfalls geprüft werden. Die Westschweizer Wissens-/Kompetenzprofile werden in das nationale Projekt «Anforderungsprofile» integriert.

Mehrere Abgeordnete zeigten sich besorgt über die Zeit, die Jugendliche im Zusammenhang mit der digitalen Bildung vor Bildschirmen verbringen. Auch die durch die Pandemie verursachte Zunahme der schulischen Ungleichheiten wurde hervorgehoben. Ausserdem wird darauf hingewiesen, dass für die PH nicht mehr die Titel anerkannt werden, sondern die Schulen akkreditiert sind.

4. BUDGET 2022 DER CIIP

Das Budget für das Generalsekretariat und das IRDP wird angenommen. Es beläuft sich auf 6’159’910 Franken und umfasst 23,3 unbefristete Stellen und 3,15 Stellen mit privatrechtlichem Vertrag. Die von der CIIP-Plenarversammlung verlangten Sparmassnahmen wurden umgesetzt. Die Kantone steuern 5’503’660 Franken bei (ohne Indexierung).
Die Kantone leisten einen Beitrag in Höhe von 260’000 Franken (ohne Indexierung) an das *Glossaire des patois romands*.
Der Aufwandüberschuss von 106’250 Franken wird durch die Verwendung von Eigenmitteln gedeckt, die direkt dem Projekt EPROCOM/Aufgabendatenbank zugewiesen sind.

- UMER-SO (rückzahlbare Beiträge): Das Budget 2021 für Westschweizer Lehrmittel für die obligatorische Schulzeit wird angenommen (Fr. 17’021’100 Betriebsaufwand und Fr. 5’082’000 Investitionsausgaben; 8,6 unbefristete Stellen und 0,5 Stellen mit privatrechtlichem Vertrag). Vorbehaltlich der Projektfortschritte und der effektiven Bestellungen der Kantone wird ein rückzahlbarer Beitrag von 2’909’300 Franken überwiesen. Die CIIP-Plenarversammlung hat auch die Freigabe von Eigenmitteln für die Taskforce MERNUM bewilligt. Die Rückzahlung an den Kanton erfolgt wie geplant 2024.

[6] Gemeinsame Westschweizer Prüfungen

- UMER-FP (SBFI-Beitrag[7]): Das Budget für Westschweizer und Tessiner Lehrmittel für die Berufsbildung beläuft sich auf 2'987'400 Franken (1,1 unbefristete Stellen und eine Stelle mit privatrechtlichem Vertrag). Erinnerung: kein kantonaler Beitrag.

5. RECHNUNG 2020

Die Rechnung 2020 des Generalsekretariats der Konferenz wurde von der CIIP-Plenarversammlung im Mai 2021 angenommen.

Das operative Ergebnis des Generalsekretariats weist einen Aufwandüberschuss von 69'674 Franken auf (im Budget Fr. 312'540) (erste Sparmassnahmen und Auswirkungen der Pandemie).

Unter Berücksichtigung der Verwendung der Eigenmittel EPROCOM/Aufgabendatenbank beläuft sich der Aufwandüberschuss auf 4'051 Franken, der dem Eigenkapital entnommen wird.

- UMER-SO: Das operative Ergebnis für die obligatorische Schulzeit (UMER-SO) weist einen Aufwandüberschuss von 8'823 Franken auf (im Budget: Aufwandüberschuss von Fr. 149'600). Der von den Kantonen im Jahr 2020 überwiesene rückzahlbare Betrag beläuft sich auf 3'665'600 Franken. Dadurch ist der Bedarf an flüssigen Mitteln der UMER-SO in dieser intensiven Erarbeitungsphase der Lehrmittel gedeckt. Von der UMER-SO produzierte Lehrmittel: NMG, Mathematik, Französisch. Die Trendwende bei der Bilanz wird für 2024 erwartet.

- UMER-FP: Das operative Ergebnis der Berufsbildung (UMER-FP) weist einen Ertragsüberschuss von 231'778.59 Franken bei einem ausgeglichenen Budget auf. Seit 2020 und in den kommenden Jahren wird die Reserve für zwei Projekte verwendet, die von den betroffenen Organen als sehr wichtig eingestuft werden: die Entwicklung einer neuen digitalen Plattform und die Totalrevision der Lehrmittel zum Thema Handel gemäss Verordnung des SBFI (Entscheid der Plenarversammlung vom 19. November 2020).

6. WAHLEN

Für das Jahr 2022 wird Vincent Eschmann aus dem Jura die Präsidentschaft übernehmen, Freiburg die Vizepräsidentschaft. Da noch kantonale Wahlen stattfinden, wird die neue freiburger Delegation ihre Kandidatin oder ihren Kandidaten nächstes Jahr präsentieren.

7. PARLAMENTARISCHE VORSTÖSSE

Postulat von Jean-Claude Guyot (NE): Für eine angemessene Sprachausbildung der PH-Studierenden

- Analysearbeiten unserer Organe und Gruppen mit pädagogischen Verantwortlichen L2.
- Der Bericht wird momentan erarbeitet und der KDS im November unterbreitet.

Weiterbehandlung des Postulats von Peter Gasser (BE): Übersetzung und Anpassung des Berner «Kompetenzrasters»

- Bericht der CIIP-Plenarversammlung am 11. November 2019 übermittelt
- Integration in das nationale Projekt *Anforderungsprofile.ch* des SGV und der EDK
- Beitrag des SBFI
- Eine CIIP-Arbeitsgruppe ist am Werk

[7] Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

Es wurden verschiedene Fragen gestellt, darunter zum Grad der Autonomie des IRDP und vor allem zur neuen Rechtschreibung. Der Präsident schlug vor, sich nicht auf eine grosse Debatte einzulassen, sondern dieses Thema nächstes Jahr in einem geordneten Rahmen wieder aufzunehmen. Jean-Pierre Siggen führte trotz allem einige Elemente an. Es ist insbesondere hervorzuheben, dass die Lehrmittel noch nicht gedruckt sind, da sie zurzeit erarbeitet werden. Die CIIP will nicht reagieren, solange sich die Parlamente damit befassen. Die Sitzung vom Juni 2022 dürfte mehr Klarheit bringen.

8. SCHLUSSFOLGERUNG – ABSCHLIESSENDE EMPFEHLUNG

Die interparlamentarische Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR) empfiehlt den Parlamenten der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura, den Tätigkeitsbericht der CIIP, der ihnen gemäss Artikel 20 der Westschweizer Schulvereinbarung unterbreitet wird, zur Kenntnis zu nehmen.

Bévilard, 10. Mai 2022

Präsident der IPK-CSR 2021
Peter Gasser

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Faubourg de l'Hôpital 68
Case postale 556
CH-2002 Neuchâtel

Tél. 032 889 69 72
Fax 032 889 69 73
ciip@ne.ch
www.ciip.ch

Beschluss der CIIP-Plenarversammlung vom 27. Mai 2021

Genehmigung der Rechnung 2020

Die Plenarversammlung der regionalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins (CIIP),

gestützt auf:

- *Artikel 5 Absatz 2 Buchstabe k der am 26. November 2015 revidierten Statuten vom 25. November 2011*
- *Artikel 26 des am 26. November 2015 revidierten Finanzverwaltungsreglements vom 25. November 2011 (RFI)*
- *den Bericht der Finanzkontrolle des Kantons Jura über die Rechnungsprüfung für das Jahr 2020 sowie ihre Bemerkungen*
- *die zustimmende Vorabstellungnahme der Geschäftsprüfungskommission (GPK) vom 7. Mai 2021*

beschliesst:

Generalsekretariat und «Institut de recherche et de documentation pédagogique»

(GS und IRDP)

Art. 1 [1] Die Rechnung 2020 des Generalsekretariats der Konferenz wird genehmigt.

[2] Das operative Ergebnis für das Generalsekretariat zeigt einen Aufwandüberschuss von 69 674.86 Franken.

Angesichts der Verwendung der Eigenmittel der EpRoCom-Datenbank wird ein Betrag von **4 050.86 Franken** dem Eigenkapital entnommen.

Bereich Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule

(UMER-SO)

Art. 2 [1] Die Rechnung 2020 des Bereichs Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule wird genehmigt.

[2] Das operative Ergebnis für die Volksschule (UMER-SO) zeigt einen Aufwandüberschuss von 8 823.25 Franken.

Das Eigenkapital für die Aktualisierung der Schulbücher Mathematik 9–11, Geografie 5–8 und Englisch wird um 314 364 Franken erhöht, was dem Nettogewinn entspricht, der 2020 auf diesen vollständig abgeschriebenen Beständen erzielt wurde.

Somit wird ein Aufwandüberschuss von **323 187.25 Franken** dem Eigenkapital entnommen.

[3] Der Anstieg der Kosten für die digitalen Plattformen erlaubt es nicht mehr, die Betriebskosten der UMER-SO nach dem aktuellen System zu decken, weshalb das Finanzmodell im Rahmen der anstehenden Entscheidungen über die digitale Strategie innerhalb der CIIP angepasst werden muss.

[4] Die Aktivierung in der Bilanz der laufenden Arbeiten 2020 umfasst den Investitionsbetrag von 4 044 392.48 Franken, abzüglich der Abschreibungen von 1 119 288.81 Franken, womit dieses seit 2013 bestehende Konto auf 17 115 799.51 Franken zu liegen kommt.

[5] Der rückerstattungspflichtige Beitrag, den die Kantone seit 2013 überweisen, beläuft sich auf 18 955 759 Franken. Er erlaubt es dem UMER-SO, den Liquiditätsbedarf in dieser intensiven Phase der Lehrmittelerarbeitung sicherzustellen.

Bereich Lehrmittel für die Berufsbildung

(UMER-FP)

Art. 3 [1] Die Rechnung 2020 des Bereichs Lehrmittel für die Berufsbildung wird genehmigt.

[2] Das operative Ergebnis für die Berufsbildung (UMER-FP) zeigt bei einem ausgeglichenen Budget einen Ertragsüberschuss von 231 778.59 Franken. Dieser Ertragsüberschuss wird den Eigenreserven zugeschlagen (gemäss Art. 4 Abs. 2 RFI) und unter Berücksichtigung der Verwendung der Reserve für zwei wichtige, mehrjährige Projekte eingesetzt, die 2020 gestartet werden: die Entwicklung einer neuen digitalen Plattform und die vollständige Überarbeitung der KV-Lehrmittelreihe (gemäss Verordnung des SBFI).

Liquidität

Art. 4 Die flüssigen Mittel der CIIP belaufen sich auf 6 Millionen Franken.

Angesichts der liquiden Mittel, die im Rahmen des rückerstattungspflichtigen Beitrags, den die Kantone an den UMER-SO überweisen, nicht verwendet wurden, hat die Plenarversammlung (anlässlich der Verabschiedung des Budgets 2021) am 5. März 2020 die Schaffung eines eigenen Fonds für die Digitalisierung der in Entwicklung befindlichen Lehrmittel bewilligt, um diesen für die CIIP prioritären Arbeiten den nötigen Impuls verleihen. Sie hat darauf verzichtet, den Kantonen über eine Senkung der rückerstattungspflichtigen Beiträge 2021 und 2022 flüssige Mittel zurückzuerstatten, wie dies von der GPK vorgeschlagen worden war.

Im Anschluss an den Schlussbericht der Taskforce MERNUM «Moyens d'enseignement vers le numérique» (Lehrmittel auf dem Weg zur Digitalisierung), der der Plenarversammlung am 27. Mai 2021 vorgelegt wurde, wird der zweckgebundene Eigenmittelfonds mit einer Million Franken dotiert (siehe Ad-hoc-Beschluss).

Anmerkungen der Finanzkontrolle (Jura)

Art. 5

Anlagevermögen / Investitionsrechnung

Die Finanzkontrolle stellt fest, dass nur die Kosten für die Erstellung der Lehrmittel für die obligatorische Schule als immaterielle Anlagen aktiviert sind.

Die Plenarversammlung beauftragt die GPK, die Frage gemäss Empfehlung 12 des HRM2 und den Besonderheiten der CIIP zu untersuchen.

Institutionalisierung der Beziehungen zu Dritten im Bereich UMER-FP

Die Formalisierung der Vereinbarungen mit Dritten im Rahmen der Berufsbildung (OdA, Drittverlage und Verpflichtung gegenüber der italienischsprachigen Lehrmittelgruppe GLIMI), ist – wie dies bereits vom Genfer Audit nach der Prüfung des Geschäftsjahres 2019 festgestellt wurde – bis heute nicht abgeschlossen.

Die Plenarversammlung bittet die Generalsekretärin, dies mit dem entsprechenden Verantwortlichen weiterzuverfolgen.

Anhang zum Rechnungsabschluss

Die Finanzkontrolle merkt an, dass der Stellenplan des Stammpersonals nicht, wie im Finanzverwaltungsreglement (Art. 26 Bst. e) vorgesehen, in den Anhängen zur Rechnung enthalten ist.

Nach einer positiven Stellungnahme der GPK und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass dem Budget eine detaillierte Tabelle beigefügt ist, beschliesst die Plenarversammlung, auf diesen Anhang zu verzichten und stattdessen einen Kommentar in der Kontenübersicht einzufügen, wenn es signifikante Unterschiede gibt. Sie wird diese Korrektur bei einer nächsten Überarbeitung des Reglements einbringen.

Neuenburg, 27. Mai 2021

gez. Jean-Pierre Siggen
Präsident

gez. Pascale Marro
Generalsekretärin

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Faubourg de l'Hôpital 68
Case postale 556
CH-2002 Neuchâtel

Tél. 032 889 69 72
Fax 032 889 69 73
ciip@ne.ch
www.ciip.ch

Beschluss der CIIP-Plenarversammlung vom 18. März 2021
Budget 2022 und Finanzplanung 2023–2025

Die Plenarversammlung der regionalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins (CIIP),

gestützt auf:

- *Artikel 5 Absatz 2 Buchstabe k der am 26. November 2015 revidierten Statuten vom 25. November 2011*
- *Kapitel II des am 26. November 2015 revidierten Finanzverwaltungsreglements vom 25. November 2011 (RFI)*
- *die Vorabstellungnahmen der Geschäftsprüfungskommission (GPK) vom 22. Januar 2021 und der Generalsekretärenkonferenz (GSK) vom 10. Februar 2021*

beschliesst:

Generalsekretariat und «Institut de recherche et de documentation pédagogique»

(GS und IRDP)

Art. 1 [1] Das Budget 2022 für das Generalsekretariat und das «Institut de recherche et de documentation pédagogique» (IRDP) wird genehmigt. Es beläuft sich auf 6 159 910 Franken und umfasst 23,30 unbefristete Stellen sowie 3,15 privatrechtlich vereinbarte Stellen.

[2] Es wird durch einen **Beitrag der Kantone** an den allgemeinen Betrieb der Konferenz finanziert, der sich ohne Indexierung auf **5 503 660 Franken** beläuft (letzte Indexierung von 2 % im Budget 2020).

[3] Die Kantone tragen mit einem Betrag von 260 000 Franken (ohne Indexierung) zum Betrieb des Glossars über das Patois der Westschweiz (GPSR) bei.

[4] Der **Aufwandüberschuss** von 106 250 Franken wird durch Verwendung von Eigenmitteln, die direkt dem Projekt EPROCOM-Datenbank und Livre+ zugewiesen wurden, dank weiterer Einsparungen **ausgeglichen**.

Bereich Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule

(UMER-SO)

Art. 2 [1] Das Budget 2022 des Bereichs Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule wird genehmigt. Es beläuft sich auf 17 021 100 Franken Betriebsaufwand und 5 082 000 Franken Investitionsausgaben. Es umfasst 8,60 unbefristete Stellen und 0,5 privatrechtlich vereinbarte Stellen.

[2] Unter Vorbehalt des Vorankommens der Projekte und der tatsächlichen Bestellungen der Kantone und angesichts der Verwendung der für die Aktualisierung der Westschweizer Lehrmittel (MER) vorgesehenen Eigenmittel wird ein **rückerstattungspflichtiger Beitrag von 2 909 300 Franken** ausbezahlt, um die Liquidität sicherzustellen, die für den Erwerb oder die Erarbeitung und den Druck neuer Volksschullehrmittel notwendig ist.

[3] Das Programm der zu realisierenden Arbeiten wird gemäss der im Budget berücksichtigten Liste angenommen und umfasst namentlich die Erneuerung der Französisch-Lehrmittel für die Stufe 3, für die der PV-CIIP Anfang 2021 ein neues editorisches Projekt vorgelegt wird. Das Generalsekretariat aktualisiert und kommuniziert die sich daraus ergebende Planung der Lehrmittelbereitstellung.

[4] Die Plenarversammlung genehmigte am 5. März 2020 die Schaffung eines eige-

nen Fonds, der für die Digitalisierung der in Entwicklung befindlichen Lehrmittel bestimmt ist, um diesen für die CIIP prioritären Arbeiten den nötigen Impuls zu verleihen. Die Taskforce MERNUM «Moyens d'enseignement vers le numérique» (Lehrmittel auf dem Weg zur Digitalisierung) ist damit beauftragt, die Verwendung dieses Fonds zu definieren, der sich auf etwa eine Million Franken belaufen soll (Entscheidung im Laufe des Jahres 2021).

Bereich Lehrmittel für die Berufsbildung (UMER-FP)

Art. 3 [1] Die Plenarversammlung genehmigt das Budget des Bereichs Berufsbildungslehrmittel für die Westschweiz und das Tessin. Es beläuft sich auf **2 987 400 Franken** und umfasst 1,1 unbefristete Stellen sowie 1 privatrechtlich vereinbarte Stelle. Das kaufmännische Management der Berufsbildungswerke ist an einen externen Leistungserbringer ausgelagert.

[2] Das Budget weist einen Aufwandüberschuss von 680 000 Franken aus, der vollständig durch die eigene Reserve gedeckt wird. Das Endergebnis soll durch die Kumulierung der SBFI-Bundessubvention, der kantonalen Pauschalbeiträge pro Lernenden, der Lizenz zur Nutzung der Inhalte zu Lasten des externen Anbieters und der Verkäufe von Werken von Drittverlegern ausgeglichen werden (im Januar 2021 wird ein öffentliches Ausschreibungsverfahren für die Erneuerung des Outsourcings der technischen und administrativen Aufgaben eingeleitet).

[3] Die Eigenreserve des Bereichs UMER-FP wird schrittweise verwendet

- für die vollständige Neugestaltung der KV-Lehrmittelsammlung, entsprechend der Revision der SBFI-Verordnung und dem von der PV-CIIP am 19.11.2020 angenommenen Projekt
- für die Entwicklung einer neuen digitalen Plattform für die Lehrwerke der Berufsbildung (laufendes Projekt, das vor der Verabschiedung bereinigt werden muss)

Überweisung der Beiträge

Art. 4 [1] Gemäss Beschluss der GSK vom 2. Mai 2019 im Zusammenhang mit dem Geldmittelbedarf und den Negativzinsen werden die Beiträge von der CIIP nunmehr auf einer ausgeglichenen monatlichen Basis eingezogen.

[2] Die Kantone werden für den ordentlichen Betriebsbeitrag (GS-CIIP/IRDP) und für den rückerstattungspflichtigen Beitrag (UMER-SO) separate Rechnungen erhalten.

Verteilschlüssel unter den Kantonen

Art. 5 Der 2017 verabschiedete Verteilschlüssel bleibt bis 2022 gültig. Er beruht auf der Ende 2015 ständigen Wohnbevölkerung pro französischsprachigem Kanton gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik und für die drei zweisprachigen Kantone (BE, FR, VS) auf dem französischsprachigen Anteil der Volksschulbestände, der unter der Federführung des EDK-Vorstands validiert wurde.

Finanzplanung

Art. 6 Die ungefähre Finanzplanung für die Periode 2023–2025 wird genehmigt; sie basiert auf einer gewissen Kontinuität des Tätigkeitsprogramms. Im Jahr 2024 wird die CIIP ihr 150-jähriges Bestehen feiern.

Vollzug und Kommunikation

Art. 7 Die Generalsekretärin vollzieht den vorliegenden Beschluss und eröffnet ihn den betroffenen ständigen Organen sowie den betroffenen Personen.

Neuenburg, 18. März 2021

gez. Jean-Pierre Siggen
Präsident

gez. Pascale Marro
Generalsekretärin

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

CIIP

Rapport annuel 2020

27 mai 2021



www.ciip.ch

Les **années** de scolarité mentionnées dans ce document se réfèrent à la numérotation employée dans la Convention scolaire romande : **1 à 11**.

Les **cycles** se réfèrent aux cycles d'enseignement prévus par l'Accord HarmoS ; ils sont au nombre de trois.

Les **degrés** d'enseignement sont :

- le **degré primaire** dure huit ans et se compose de deux cycles : cycle primaire 1 (années 1 à 4) et cycle primaire 2 (années 5 à 8) ;
- le **degré secondaire I** succède au degré primaire et dure trois ans (années 9 à 11) ;
- le **degré secondaire II** couvre le postobligatoire, général et professionnel.

RAPPORT ANNUEL
CIIP 2020

TABLE DES MATIÈRES

PREMIÈRE PARTIE – BILAN GÉNÉRAL DE L'ANNÉE 2020

Généralités et priorités politiques 5

DEUXIÈME PARTIE – ORGANES DIRECTEURS ET PARTENAIRES

Espace romand de la formation

Assemblée plénière de la conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin, AP-CIIP 9
Conférence des secrétaires généraux, CSG 12
Secrétariat général de la CIIP, SG-CIIP 14
Commission de gestion, COGEST 15
Commission interparlementaire de contrôle de la Convention scolaire romande, CIP-CSR 16
Conseil « Média-formation », CMF 17
Commission consultative des associations partenaires, COPAR 18

TROISIÈME PARTIE – ORGANES SPÉCIFIQUES SELON OBJECTIFS DU PROGRAMME 2020 – 2023

Tableau synoptique des organes permanents de la CIIP et acronymes 20

Scolarité obligatoire

Conférence latine de l'enseignement obligatoire, CLEO 22
Commission pédagogique, COPED 25
Commission des ressources didactiques numériques, CORES 27
Commission pour la production et la distribution des moyens scolaires, COMOS 29
Commission d'évaluation et d'épreuves communes, COMEPRO 30
Unité des moyens d'enseignement romands pour la scolarité obligatoire, UMER-SO 31
- Langues 32
  - Français 32
  - Allemand 32
  - Anglais 32
- Mathématiques 33
- Sciences de la nature 34
- Sciences humaines et sociales, cycle 3 34
- Formation générale 35
- Plan d'études romand et Plateforme électronique 36

Degré secondaire II

Conférence latine de l'enseignement postobligatoire, CLPO 38
Commissions de coordination relevant de la CLPO 41
Unité des moyens d'enseignement romands de la formation professionnelle, UMER-FP 47
Commission romande d'évaluation des moyens d'enseignement, CREME 48
Commission romande des économes de la formation professionnelle, CREFP 49

Pédagogie spécialisée

Conférence latine de la pédagogie spécialisée, CLPS 50
Commission de coordination de la procédure d'évaluation standardisée, COPES 52

Orientation professionnelle, universitaire et de carrière

Conférence latine de l'orientation, CLOR 53

Formation des enseignant.es et des cadres

Conférence latine de la formation des enseignants et des cadres, CLFE 56
Commission de coordination et de surveillance du mandat FORDIF, COFORDIF 58

Éducation numérique

Commission pour l'éducation numérique, CONUM 60
Site e-media et collaborations interinstitutionnelles 62
Semaine des médias à l'école en Suisse romande 63

Politique des langues

Commission langues et échanges, COLANG 64
- Délégation à la langue française, DLF 65
- Semaine de la langue française et de la francophonie, SLFF 65
Glossaire des patois de la Suisse romande, GPSR 67

Espace culturel romand

Conférence romande des chef.fes de service et délégué.es aux affaires culturelles, CDAC 68

Recherche en éducation et coopérations scientifiques et documentaires

Institut de recherche et de documentation pédagogique, IRDP 71
Conseil scientifique de l'IRDP, CS-IRDP 78

QUATRIÈME PARTIE – ANNEXES

Comptes SG-CIIP, IRDP, UMER

Bilan 80
Compte de résultats 82
Compte des investissements et budget 2020 UMER-SO 83
Budget 2020 84

Composition des organes permanents de la CIIP en 2020 85



Première partie

BILAN GÉNÉRAL DE L'ANNÉE 2020

Généralités et priorités politiques

Ce rapport annuel est structuré sur la base des dix domaines du Programme d'activité que l'Assemblée plénière de la CIIP a adopté le 21 novembre 2019 pour la période administrative 2020-2023 :

1.	*Espace romand de la formation*	*page 9*
2.	*Scolarité obligatoire*	*22*
3.	*Degré secondaire II (formation générale et formation professionnelle)*	*38*
4.	*Pédagogie spécialisée*	*50*
5.	*Orientation professionnelle, universitaire et de carrière*	*53*
6.	*Formation des enseignant.es et des cadres*	*56*
7.	*Éducation numérique*	*60*
8.	*Politique des langues*	*64*
9.	*Espace culturel romand*	*68*
10.	*Recherche en éducation et coopérations scientifiques et documentaires*	*71*

Priorités politiques : suivi des réalisations

Au cœur de ce nouveau programme d'activité, huit priorités politiques ont été établies par l'Assemblée plénière de la CIIP. Elles sont présentées et commentées comme suit pour ce qui concerne leur réalisation au cours de l'année 2020 :

1. Mise en œuvre de la Convention scolaire romande (CSR)

La CIIP poursuit, au cours de la période 2020-2023, la mise en œuvre de la Convention scolaire romande, en réalisant les derniers projets éditoriaux de moyens d'enseignement (MER) fondés sur le Plan d'études romand (PER) et adoptés lors de la période 2016-2019. Elle poursuit le développement d'une banque d'items, permettant la mise à disposition de matériaux d'évaluation pour les enseignant.es et/ou les cantons.

Dans le contexte de la numérisation, la CIIP a entrepris une modification du dispositif de conception et de réalisation des moyens d'enseignement romands en y incluant les dimensions numériques. L'objectif est de proposer un nouveau modèle d'élaboration et d'accès aux ressources d'enseignement destiné aux enseignant.es, mais également aux élèves. Les travaux se poursuivent très activement dans le domaine des moyens d'enseignement (Allemand, Mathématiques, Sciences humaines et sociales, Français), de la constitution d'une banque romande d'items d'évaluation (épreuves romandes communes) et des profils de connaissance/compétence, de manière à disposer d'éléments concrets d'ici fin 2021.

2. Mise en œuvre du Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique

Suite à l'adoption par la CIIP, le 22 novembre 2018, d'un Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique, celle-ci constitue l'un des axes transversaux et prioritaires de ces prochaines années. La préoccupation et le rôle essentiel de la CIIP portent sur le soutien à la généralisation de l'éducation numérique. La finalité essentielle du plan d'action étant qu'aucun élève n'atteigne le secondaire II sans avoir bénéficié d'une formation intégrant à la fois la science informatique, l'usage des outils numériques et l'éducation aux médias. Elle se traduira en particulier par une révision du PER et l'élaboration de ressources visant à soutenir ce nouvel enseignement.

Afin d'assurer le suivi des travaux de mise en œuvre du Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique la CIIP s'est dotée d'une nouvelle commission permanente, la CONUM. Celle-ci est chargée de réaliser les cinq priorités du plan d'action dont la première consiste à la révision du PER dont la nouvelle version a été mise en consultation auprès des cantons en automne 2020. Elle sera publiée au printemps 2021. >>

3. Éducation en matière de durabilité

La CIIP poursuit son action et coordonne dans son domaine de compétences les mesures aptes à favoriser l'éducation en matière de durabilité.

Celle-ci se décline en particulier dans le PER, principalement dans les domaines des Sciences humaines et sociales, des Sciences de la nature et dans la Formation générale. Concrètement, la CIIP a développé des ressources numériques et soutenu des projets qui favorisent le développement d'une pensée critique et systémique, notamment dans le domaine de la protection de l'environnement et de la citoyenneté. Elle a également mis l'accent sur la question du climat scolaire et de la santé des enseignant.es et des élèves dans le cadre des travaux menés par la COPAR. Elle collabore notamment avec éducation21 et participe à la préparation de la journée nationale en éducation au développement durable, journée qui a dû être annulée en 2020, pour des raisons sanitaires.

4. Inclusion scolaire et gestion de la diversité

Dans le cadre de la mise en œuvre de l'accord intercantonal du 25 octobre 2007 sur la collaboration dans le domaine de la pédagogie spécialisée, la CIIP poursuit la mise à profit des possibilités des nouvelles technologies pour que les enseignant.es puissent accéder aux objectifs du PER et, avec leurs élèves, aux moyens d'enseignement officiels adaptés en fonction de certains handicaps. Elle porte une attention particulière à la prise en compte des élèves allophones et soutient les projets qui développent des moyens valorisant la gestion de la diversité socio-culturelle.

Dans le cadre de deux nouvelles conventions de collaboration avec cellCIPS (Cellule vaudoise de coordination en informatique pédagogique spécialisée) et le CPHV (Centre de handicapés de la vue), plusieurs ressources et moyens d'enseignement ont été adaptés afin d'en faciliter l'accès aux élèves à besoins particuliers. La question de la gestion de la diversité est également traitée par les équipes de rédaction des moyens d'enseignement du français en cours de réalisation. Dans l'élaboration des guides didactiques, une attention particulière est portée sur la diversité et l'accessibilité aux élèves allophones.

5. Langues

La CIIP poursuit la mise en œuvre et le soutien, conformément à l'article 4 du concordat HarmoS, d'un enseignement obligatoire de l'allemand et de l'anglais et une offre facultative d'introduction à l'italien. Elle favorise les initiatives permettant de développer et de renforcer la compréhension mutuelle entre les jeunes Suisses et le respect des langues et des cultures nationales et s'engage en faveur des échanges d'apprenant.es et d'enseignant.es entre les régions linguistiques du pays. Elle soutient également les initiatives favorisant la prise en compte des langues d'origine des élèves allophones et du plurilinguisme à l'intérieur des classes.

Dans le cadre des travaux de la COLANG, la CIIP poursuit son action pour le traitement coordonné et cohérent des questions relevant de politique linguistique, de plurilinguisme et des usages pédagogiques, sociaux et culturels du français dans l'espace romand comme dans l'espace national de la formation, ainsi que sur le plan de la francophonie.

6. Transitions

Dans le contexte national et la Loi fédérale sur la formation professionnelle, la CIIP renforce les mesures de transition en vue d'une augmentation de la certification au secondaire II et d'une meilleure intégration socio-professionnelle. Elle veille au développement de conditions similaires de perméabilité pour les élèves issu.es des filières de formation professionnelle ou de formation générale. Elle soutient les jeunes issus de l'enseignement spécialisé et l'offre des mesures de compensation des désavantages, ainsi que les jeunes issus de l'immigration.

La CIIP participe aux travaux de la CDIP dans le projet Profilsdexigences.ch : instruments scolaires d'aide au choix professionnel et de préparation à la formation initiale qui prépare des instruments qui relient les compétences scolaires des élèves aux exigences scolaires des programmes de formation professionnelle. Le projet prend en compte les deux aspects du processus de choix professionnel et au cours de l'année 2020 a établi un tour d'horizon dans les cantons pour évaluer >>

les instruments existant pour soutenir le « choix de la profession » puis des instruments pour la « préparation à l'entrée dans la formation professionnelle ». Elle achève également l'élaboration des profils de connaissances etcompétences en vue d'une publication en automne 2021.

7. Formation des enseignant.es

La CIIP anticipe les risques de pénurie d'enseignant.es et coordonne dans son domaine de compétences les mesures aptes à favoriser la relève et la mobilité dans ce champ professionnel. Elle suit l'évolution de la formation des enseignant.es et des cadres sur le plan national et international ainsi que celle des règlements de reconnaissance de la CDIP, respectivement des critères de reconnaissance définis par le SEFRI dans le domaine de la formation professionnelle.

L'Éducation numérique a occupé la CLFE de manière prépondérante au cours de l'année 2020. Ainsi, sur la base des travaux et de la proposition de la CLFE, l'AP-CIIP a validé à l'unanimité l'élaboration d'un *Référentiel de compétences romand pour la formation initiale et continue des enseignant.es à l'Éducation numérique*. De plus, l'offre de formation des cadres (FORDIF) a été revue suite à une enquête de satisfaction menée par l'IRDP.

8. Médiation culturelle pour les jeunes publics

La CIIP soutient les interactions entre une offre culturelle diversifiée et de qualité et l'accès des jeunes aux activités, manifestations et institutions culturelles prôné par le Plan d'études romand. Elle encourage le développement d'un volet « médiation culturelle » dans la formation initiale et continue des enseignant.es et dans les approches didactiques du domaine Arts du PER.

L'Assemblée plénière a à nouveau soutenu, une politique triennale commune de soutien à l'édition et au livre, dont la mise au concours de projet a été publiée en décembre 2020, les soutiens financiers seront accordés aux lauréat.es sur trois ans (2021 à 2023).



Deuxième partie

ORGANES DIRECTEURS ET PARTENAIRES

ESPACE ROMAND DE LA FORMATION
Point 3.1 du Programme d'activité 2020- 2023

Assemblée plénière de la conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin, AP-CIIP



Jean-Pierre Siggen
président de la CIIP

MANDAT

La Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin (CIIP) exerce ses activités au profit des cantons latins conformément aux statuts du 25 novembre 2011 révisés le 26 novembre 2015. L'Assemblée plénière réunit les Conseillères et Conseillers d'État en charge des départements de l'instruction publique des cantons membres.

Principaux thèmes traités en 2020 – Réalisations

Thèmes traités et réalisations

Fonctionnement de la CIIP

Dans le cadre de la période quadriennale ouverte le 1er janvier 2020, la présidence de la Conférence est confiée à Monsieur le Conseiller d'État Jean-Pierre Siggen, Directeur de l'instruction publique, de la culture et du sport du canton de Fribourg. La vice-présidence est assumée par Monsieur le Conseiller d'État Christophe Darbellay, Chef du Département de l'économie et de la formation du canton du Valais.

Les représentantes et représentants romands au sein du Comité de la CDIP en 2020 étaient Mme M. Maire-Hefti (NE), assurant également depuis l'été 2017 la vice-présidence de la CDIP, et M. J.-P. Siggen (FR). Mme C. Haesler (BE) et M. M. Bertoli (TI) en sont membres de droit. Mme C. Amarelle (VD) en est membre en tant que vice-présidente du Conseil suisse des Hautes écoles (CSHE).

Gestion de la crise sanitaire

La crise sanitaire liée à la pandémie Covid-19 a sans nul doute constitué le fait marquant de cette année et a beaucoup occupé l'Assemblée plénière. Cette dernière s'est souvent retrouvée à devoir prendre très rapidement des décisions découlant des mesures prises par les autorités sanitaires fédérales et cantonales, afin d'assurer l'enseignement, sous une forme ou une autre, en dépit des restrictions imposées en matière de contacts. La difficulté a été amplifiée par le très haut degré d'incertitude caractérisant l'évolution de la pandémie et les réponses sanitaires changeant non seulement en fonction des volumes de population concernés, mais aussi de la connaissance scientifique sur le

>>

virus. Les membres de l'Assemblée plénière se sont accordés sur de nombreuses prises de positions communes aux différentes étapes de la crise : continuité pédagogique lors de l'arrêt de l'enseignement en présentiel, mesures de protection, scénarios de reprise de l'enseignement en présentiel, notamment. Ces prises de positions ont permis d'assurer une coordination optimale, compte tenu du haut degré d'incertitude mentionné, dans le domaine de la formation et dans celui de la culture.

Finances

L'Assemblée a adopté au début du printemps les comptes 2019 et le budget 2021 du Secrétariat général, de l'IRDP et de l'Unité des moyens d'enseignement romands, en respect du règlement de gestion financière en vigueur depuis 2012 (révisé le 26 novembre 2015). Elle a demandé que des mesures d'économie soient à nouveau proposées pour les prochains budgets, ceci à hauteur de CHF 200'000.-, afin d'atteindre l'équilibre budgétaire.

Mise en œuvre de la CSR

L'Assemblée plénière a adopté en mars et transmis à la commission interparlementaire CIP-CSR, pour la onzième année consécutive, un rapport relatif à la mise en œuvre de la convention scolaire romande, illustré de divers indicateurs statistiques préparés par l'IRDP.

Postulat de la CIP-CSR relatif à la traduction et l'adaptation du « Kompetenzraster » bernois

En réponse au postulat de la CIP-CSR, l'Assemblée plénière de la CIIP, après avoir pris en considération le projet national profilsdexigences.ch de la CDIP dont le mandat intègre déjà la version allemande de l'outil bernois et après avoir pris connaissance du coût de la traduction-adaptation, propose de confier cette tâche au projet national profilsdexigences.ch. qui va formellement l'intégrer dans son chapitre concernant la Romandie.

Dossiers nationaux (CDIP)

les membres de l'Assemblée plénière se sont accordés sur des positions communes face à certaines questions ou proposition présentées par la CDIP, dont notamment le message FRI 2021-2024. Ils se sont tout particulièrement entendus sur les diverses consultations du Conseil fédéral qui ont eu court cette année en lien avec la crise sanitaire.

Rencontre avec Cinéforom

L'Assemblée plénière a reçu les Conseillères et Conseillers d'État en charge de la culture dans les cantons romands et a pris connaissance avec le plus grand intérêt du bilan, des axes stratégiques et du plan financier pluriannuel de la Fondation Cinéforom. Sur cette base, les cantons se sont engagés à maintenir avec leurs partenaires institutionnels leur soutien annuel à Cinéforom.

Filières de formation ES-HES en soins infirmiers

À la demande du Comité gouvernemental de la HES-SO, la CIIP a été invitée à réfléchir à la pertinence d'ouvrir des filières de formation ES en soins infirmiers. Se basant sur le rapport et les recommandations émis par le groupe de travail ad hoc et après avoir pris connaissance du projet national « Titres de formation dans les soins », l'Assemblée plénière s'est adressée à OdASanté, pilote du projet national, pour le rendre attentif à la nécessité de considérer pleinement le modèle romand avec ses spécificités et pour réclamer une participation romande accrue à tous les niveaux du projet. L'Assemblée plénière a également indiqué à la Conférence latine des affaires sanitaires et sociales (CLASS) qu'un effort pour former davantage d'infirmières et d'infirmiers doit être possible et que les institutions romandes de formation en soins infirmiers sont des partenaires prêts à se mobiliser pour y arriver.

Mise en œuvre du *Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique*

Afin d'assurer le suivi des travaux de mise en œuvre du *Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique,* la CIIP s'est dotée d'une nouvelle commission permanente, la CONUM. Celle-ci est chargée de réaliser les cinq priorités du plan d'action dont, notamment, l'élaboration d'un référentiel de compétence romand pour la formation initiale et continue des enseignant.es à l'éducation. La révision du PER, première priorité du plan d'action, dont la dernière version a été mise en consultation auprès des cantons en automne 2020 sera publiée au printemps 2021. >>

Espace romand de la formation

Moyens d'enseignement

Les membres de l'Assemblée plénière ont mandaté une Task force afin de définir les modalités de modification du dispositif de conception et de réalisation des moyens d'enseignement romands en y incluant les dimensions numériques. L'objectif est de proposer un nouveau modèle d'élaboration et d'accès aux ressources d'enseignement destiné aux enseignant.es, mais également aux élèves.

Relations avec le Syndicat des enseignant.es romand.es

Deux membres de l'Assemblée ont accueilli en juillet, une délégation du SER, dont le Président, pour un échange de vues portant sur les mesures sanitaires prévues dans les écoles et l'organisation de la rentrée scolaire 2020-2021.

Conférence et communiqués de presse

L'AP-CIIP a publié 9 communiqués de presse en 2020 :

- 6 janvier : Un nouveau président à la tête de la CIIP pour la période 2020-2023
- 10 mars : La CIIP veut renforcer l'audiovisuel et le cinéma en Suisse romande
- 13 mars : Covid-19 : Arrêt de l'enseignement présentiel à partir de la semaine prochaine dans les écoles, collèges, lycées, universités et hautes écoles
- 25 mars : Covid-19 : Faire l'école à la maison avec la RTS !
- 29 avril : Reprise de l'enseignement présentiel le 11 mai
- 1er juillet : Rentrée scolaire 2020-2021 : Prise de position des cantons romands
- 7 août : Rentrée scolaire 2020-2021 : Concepts de protection
- 13 novembre : 17e Semaine des médias à l'école
- 4 décembre : Coordination romande pour la réouverture des cinémas, théâtres et scènes vivantes encore avant les fêtes

Données factuelles

L'AP-CIIP

L'AP-CIIP s'est réunie à quatre reprises au cours de l'année 2020 : les 5 mars, 28 mai, 17 septembre et 19 novembre.

De nombreuses séances extraordinaires ont eu lieu en visioconférences dans le cadre de la gestion de la crise sanitaire.

Présidence : M. Jean-Pierre Siggen (FR).

Espace romand de la formation

Conférence des secrétaires généraux, CSG



Michel Perriard
président de la CSG

MANDAT

La Conférence des secrétaires généraux (CSG) réunit les secrétaires généraux ou les délégués aux affaires intercantonales des départements de l'instruction publique des cantons membres. Elle préavise, cas échéant d'entente avec les conférences de chefs de service concernées, l'ensemble des objets soumis à la Conférence et supervise le fonctionnement du Secrétariat général et de l'ensemble du dispositif.

Principaux thèmes traités en 2020

Thèmes traités

Hormis les thèmes traités par l'Assemblée plénière, tous préalablement approfondis et préparés par la conférence des secrétaires généraux, celle-ci a notamment traité des objets suivants :

Gestion de la crise sanitaire

Les membres de la CSG, réunis en visioconférence régulièrement, ont préparé les prises de positions communes et assuré le suivi de la coordination intercantonale : continuité pédagogique lors de l'arrêt de l'enseignement présentiel, préparation des plans de protection et des scénarios de reprise, suivi de l'évolution de la pandémie, échanges d'information et préparation des documents mis en consultation par le Conseil fédéral. Tout cela, dans une réalité très mouvante et à haut degré d'incertitude : les données sanitaires ont souvent changé, et avec elles les mesures décrétées par les autorités sanitaires, le rythme des nouveautés prenant parfois de vitesse celui de la mise en œuvre des dispositions dans l'enseignement.

Chantier des MER Français 1-11

La CSG a suivi l'avancée des travaux de rédaction et les analyses du Comité éditorial chargé de vérifier le processus de réalisation des MER Français 1-8. Le projet du français 9-11 a été mis en attente et sera repris lorsque la Task force aura défini le nouveau modèle d'élaboration des MER.

Mise en œuvre du *Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique*

La CSG a pris connaissance des premiers travaux de la CONUM et a validé le lancement de plusieurs groupes de travail : formation initiale et continue du personnel enseignant, équipement (plateformes numériques), accès aux écrans, par exemple.

Rencontre avec la CLEO

La CSG a rencontré la CLEO à deux reprises afin d'assurer une coordination optimale du suivi de l'élaboration des MER et de se positionner sur les derniers éléments de rédaction de la dernière version du PER Éducation numérique.

>>

Espace romand de la formation

Équilibre budgétaire du SG-CIIP

La CSG a pris connaissance des propositions du SG-CIIP concernant les nouvelles économies demandées par l'AP-CIIP. Elle a validé une stratégie en deux temps basée sur la diminution de la masse salariale et des subventions ou prestations.

Informations, préavis ou décisions sur des projets ou propositions de conférences ou de commissions

La CSG a documenté ou préavisé à l'intention ou sur demande de l'Assemblée plénière diverses propositions de communication, de financement, de demandes de soutien ou de patronage pour des manifestations ou des concours, ainsi que des projets initiés par certains organes permanents de la CIIP ou de prestations proposées par certaines agences de la CDIP.

Consultations et échanges d'informations

La CSG

Les secrétaires généraux ont régulièrement procédé à des échanges de vues et d'informations par rapport à des consultations de la CDIP ou de la Confédération entreprises auprès des cantons ou à des questions ou sollicitations diverses parvenues au Secrétariat général.

Données factuelles

La CSG s'est réunie à six reprises en 2020 : les 5 février, 25 mars, 22 avril, 25 et 26 août, 27 octobre et 4 décembre.

De nombreuses séances extraordinaires ont eu lieu en visioconférences dans le cadre de la gestion de la crise sanitaire.

La séance plénière de la CSG avec les conférences de chef.fes de service qui aurait dû avoir lieu le 3 décembre 2020 à Lausanne a été annulée pour des raisons sanitaires.

Présidence : M. Michel Perriard, secrétaire général de la DICS (FR).

Espace romand de la formation

Secrétariat général de la CIIP, SG-CIIP



Pascale Marro
secrétaire générale de la CIIP

MANDAT

Le Secrétariat général est l'organe exécutif de la CIIP. Il veille à l'organisation et au suivi des travaux permettant la réalisation du programme d'activité, en particulier au travers du fonctionnement des conférences et commissions permanentes auxquelles il apporte son soutien opérationnel, scientifique et administratif, de la mise sur pied de groupes de travail et d'experts et de la réalisation du programme d'acquisition et de création de moyens d'enseignement pour la scolarité obligatoire et la formation professionnelle. Il assure l'information sur les travaux de la CIIP et entretient les sites Internet correspondants.

Activités

L'adoption du Programme d'activité de la CIIP pour la période 2020-2023 détermine le cadre général de travail du Secrétariat et de ses divers secteurs d'activité, influençant également la structure du site Internet et des documents administratifs.

La réalisation des moyens d'enseignement romands (MER) et la mise en œuvre du Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique reste pour quelques années encore un domaine prioritaire mobilisant beaucoup d'énergie et impliquant de nombreux groupes de travail et de partenaires externes. La quasi-totalité des MER publiés est désormais accessible sur la plateforme numérique du Plan d'études romand.

Personnel

Mutations

Le Secrétariat général a connu plusieurs départs en 2020 :

- M. Michel Nicolet, collaborateur scientifique et responsable de l'Actualité Pédagogique, qui a pris sa retraite en juin ;
- Mme Marie-Lise Robert, collaboratrice au Centre de documentation, qui a pris sa retraite en juin ;
- Mme Karen Michel D'Annoville, responsable de la rédaction du projet éditorial Français 9-11 ;
- M. François Wohlhauser, coordinateur pour la rédaction des MER Français 1-8.

Une nouvelle personne est entrée en fonction dans le domaine de l'éducation numérique : M. Serge Biefnot, collaborateur scientifique, qui assurera le soutien et les travaux de la CONUM.

Trois personnes sont entrées en fonction auprès de l'UMER-SO dans le cadre des travaux de rédaction et d'édition des MER de français : M. Gaël Blanchet qui assure la fonction de coordinateur pour les MER de Français, Mme Claire Detchevery, en tant que rédactrice en chef adjointe et M.Joram Vuille en tant qu'éditeur numérique.

M. Romain Marion est entré en fonction auprès de l'UMER-FP dans le cadre des travaux sur la rédaction des nouveaux MER pour le commerce et de la numérisation des ressources et des moyens d'enseignement.

Espace romand de la formation

Commission de gestion, COGEST



Aldo Dalla Piazza
président de la COGEST

MANDAT

La commission de gestion est chargée de conseiller et de préaviser les procédures budgétaires et comptables, ainsi que d'exercer le contrôle et la surveillance générale de la gestion financière et des activités traitées par le Secrétariat général ou confiées par ce dernier sous forme de mandats, et d'en rendre compte à l'Assemblée plénière.

Thèmes traités et résultats

La COGEST a traité des thèmes suivants en 2020 :

- Examen détaillé et préavis favorable sur le budget 2021, tout en renouvelant l'inquiétude quant au déficit structurel chronique du budget de fonctionnement, malgré quelques mesures d'économie réalisées lors du budget 2020.
- Préavis favorable à l'ouverture d'un nouveau fonds propre affecté à la réactualisation de la collection Histoire 5-8 (fin d'amortissement en 2021).
- Examen détaillé et préavis favorable sur les comptes 2019. La COGEST propose la rétrocession aux cantons de liquidités non utilisées, il est finalement décidé par l'AP-CIIP d'ouvrir un fonds propre consacré au développement du numérique pour la scolarité obligatoire, une priorité de la CIIP. Une Task force « MERNUM » rendra ses conclusions courant 2021.
- Étude et préavis favorable des modifications proposées par le Secrétariat général sur le règlement relatif aux signatures et aux pouvoirs d'engagement financier et d'exécution de paiements pour une entrée en vigueur au 1er janvier 2021.
- Première lecture et préavis positif des éléments mettant en place la conduite d'une procédure d'appel d'offres public pour la gestion commerciale des ouvrages de l'UMER-FP.
- Préavis favorable à l'utilisation de la réserve de l'UMER-FP pour deux chantiers d'importance à mettre en œuvre rapidement :
  - la révision totale de la collection du Commerce, conformément à la nouvelle ordonnance du SEFRI pour les employé.es de commerce ;
  - le développement d'une nouvelle plateforme numérique destinée à l'ensemble des acteurs de la formation professionnelle.

  Le premier objet a été transmis à l'Assemblée plénière, pour aval. Préavisé favorablement sur son principe, le second nécessite encore des approfondissements.

La COGEST

Données factuelles

La commission de gestion s'est réunie les 15 janvier, 1er avril et 10 septembre 2020.

Présidence : M. Aldo Dalla Piazza (BE).

Secrétariat : Mme Florence Gillet (SG-CIIP).

Espace romand de la formation

Commission interparlementaire de contrôle de la Convention scolaire romande, CIP-CSR

MANDAT

La création et la mission de la CIP-CSR découlent du contrôle parlementaire d'institutions intercantonales, généralisé en Suisse romande sur la base de la « Convention du 5 mars 2010 relative à la participation des Parlements cantonaux dans le cadre de l'élaboration, de la ratification, de l'exécution et de la modification des conventions intercantonales et des traités des cantons avec l'étranger » (Convention sur la participation des Parlements, CoParl).

Le mandat de la CIP-CSR est décrit dans les articles 21 à 25 de la Convention scolaire romande.

Activités 2020

Activités

En 2020, la commission interparlementaire s'est réunie en présence du Président et de la secrétaire générale de la CIIP, le 6 novembre en visioconférence, sous la présidence du député neuchâtelois Jean-Claude Guyot. Ces séances ont été préparées au cours de deux séances du Bureau de la CIP-CSR. La CIP-CSR donne aux quarante-neuf député.es qui la composent l'opportunité de questionner la CIIP sur une foule de thématiques relatives à la scolarité obligatoire en particulier, comme à la formation en général.

La séance ordinaire de printemps ayant dû être annulée pour des raisons sanitaires, la CIP-CSR a donc pris connaissance, lors de sa séance d'automne, du rapport 2019 de mise en œuvre de la CSR et du rapport annuel 2019 de la CIIP, de son budget et de ses comptes. Elle en a préavisé positivement la transmission aux parlements cantonaux et a produit un rapport final pour l'année 2020, qu'elle transmettra en 2021 aux bureaux des Grands Conseils des cantons membres.

Espace romand de la formation

Conseil « Média-formation », CMF



Cesla Amarelle
présidente du CMF

MANDAT

Le Conseil Média Formation (CMF) est chargé de veiller à l'application de la convention cadre de collaboration conclue entre la CIIP et les médias de service public en Suisse romande. Une première version avait été signée le 4 octobre 2000 par la CIIP, la RSR et la TSR. Suite à la convergence de ces deux dernières entités, une nouvelle convention de collaboration a été signée par la CIIP et la Radio Télévision Suisse (RTS) le 17 septembre 2010. Le CMF réunit des délégué.es de la RTS et de la CIIP, ainsi que du SER et de la FAPERT.

Activités 2020

Activités

Le Conseil s'est réuni le 9 octobre 2020, pour la troisième fois sous la présidence de la Conseillère d'État Cesla Amarelle et la vice-présidence du directeur général de la RTS, Pascal Crittin. La séance annuelle a permis de procéder au bilan des multiples collaborations concrètes réalisées au cours de l'année scolaire écoulée, parmi lesquelles la programmation de 43 épisodes de l'émission *Y'a pas école ?*. Elle a donné lieu à un large échange de vues et de perspectives relatives à l'éducation aux médias, à la science informatique et aux enjeux numériques à l'école. Se faisant le porte-parole du Forum des médias romands (qui regroupe les principaux acteurs de la presse et de l'audiovisuel), M. P. Crittin a relancé l'idée de renforcer les collaborations avec la CIIP, dans le but de proposer davantage de prestations en matière d'éducation aux médias. Cette proposition a rencontré l'adhésion de Mme C. Amarelle, très préoccupée par le « tsunami de désinformation » qui déferle aussi sur la Suisse romande.

Données factuelles

Le CMF

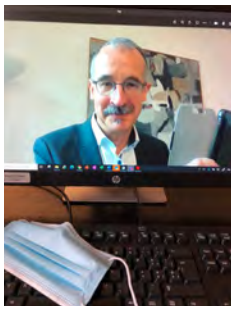
Présidence : Mme Cesla Amarelle (VD).

Délégué de la RTS et vice-président : M. Pascal Crittin, directeur RTS.

Secrétariat : M. Christian Georges (SG-CIIP).

Espace romand de la formation

Commission consultative des associations partenaires, COPAR



Michel Perriard
président de la COPAR

MANDAT

La COPAR est chargée de procéder régulièrement à des échanges d'informations et de conduite des réflexions communes, pouvant conduire à des recommandations pour l'amélioration du système éducatif dans le cadre de l'espace romand de la formation.

Elle réunit des délégué.es de la CSG et de la CLEO, des associations faîtières romandes et tessinoises de parents (FAPERT), d'enseignant.es (SER), des chef.fes d'établissement de la scolarité obligatoire (CLACESO) et de recteurs et rectrices de gymnases (CDG-SRT), ainsi que de la section romande de la Société suisse de recherche en éducation (SSRE).

Activités 2020

Activités

La COPAR s'est réunie à deux reprises en 2020, le 23 juin et le 29 septembre, afin d'échanger des informations relatives aux activités et manifestations de chacune des institutions ou associations présentes, ainsi que sur diverses questions d'actualité dans le domaine de la formation.

Les membres de la COPAR avaient retenu le thème *Culture et Médiation culturelle* pour le prochain bulletin d'information de la CIIP (n° 6). La rédaction de celui-ci a dû être reportée pour des raisons sanitaires.

La commission a repris la thématique de la santé dans les systèmes de formation. En effet, à la suite de l'interpellation de la CIIP par le SER, après la publication à la rentrée 2016 des résultats d'une enquête sur la santé des enseignants, la COPAR a été chargée de conduire une large réflexion impliquant toutes les associations faîtières dans le but de proposer certaines actions pouvant faire sens sur le plan romand. Lors de la séance du 29 septembre 2020, la COPAR pris connaissance des travaux de :

- Mmes Florence Nater et Alexia Fournier (CORAAPS) qui ont présenté leur rapport *Promouvoir la santé psychique des adolescent.e.s à l'école et dans l'espace social : cahier de référence ;*
- Mmes Lise Gremion et Corinne Monney (HEP Vaud) qui ont présenté les résultats de leur recherche *Rapport d'analyse des questionnements et dispositifs de réponse face aux situations de perturbations scolaires*, mandatée par la CIIP.

Les membres la COPAR ont décidé de présenter un projet de recommandations à l'intention de l'AP-CIIP en 2021.

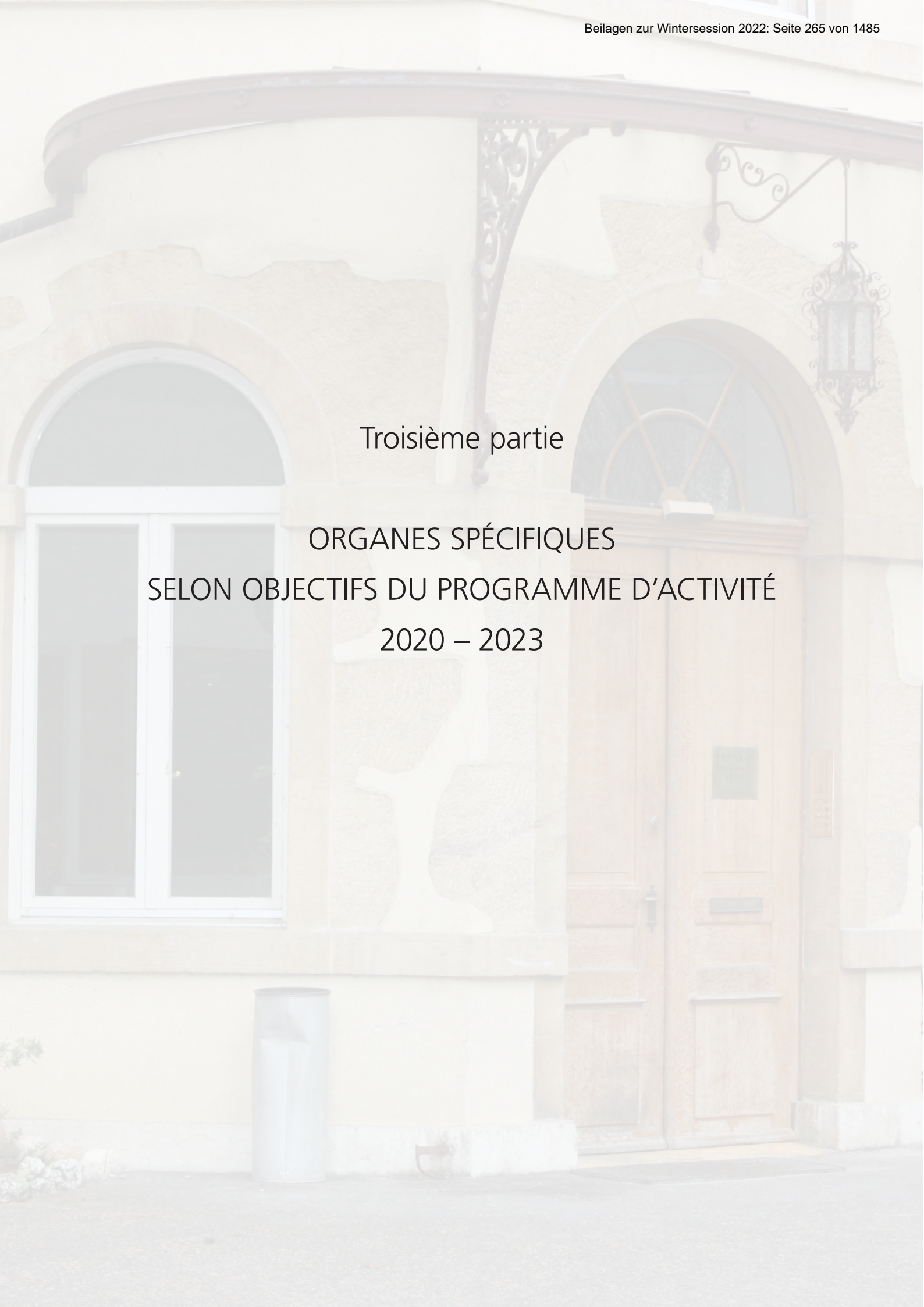
La COPAR

Présidence : M. Michel Perriard (CSG / FR).

Vice-présidence : M. Fred-Henri Schnegg (CLEO / JU).

Secrétariat : Mme Pascale Lamarre (SG-CIIP).

Mutations : Mmes Stephanie Boechat-Heer (SSRE), Isabelle Colliard (FAPERT).

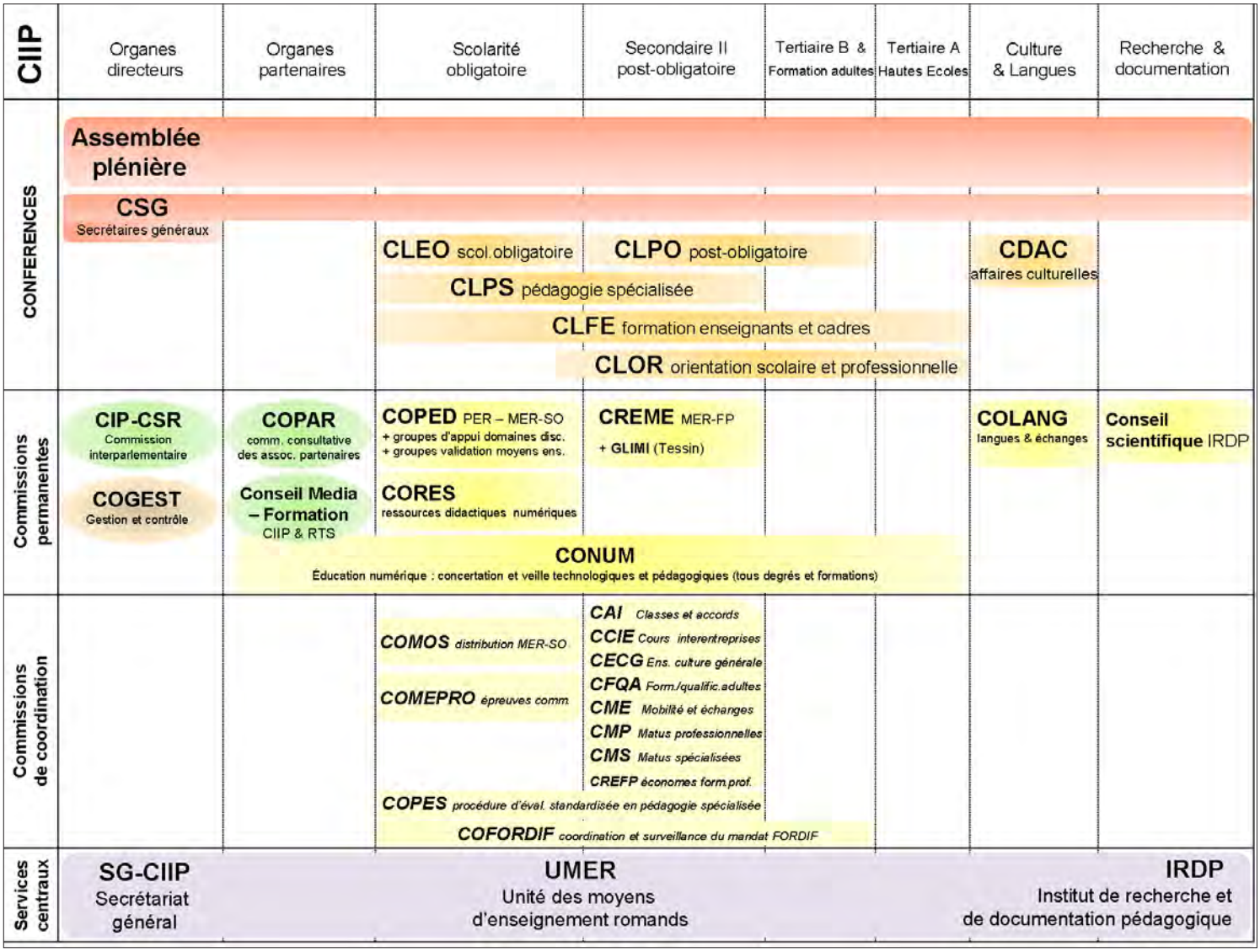


Troisième partie

ORGANES SPÉCIFIQUES SELON OBJECTIFS DU PROGRAMME D'ACTIVITÉ 2020 – 2023

Tableau synoptique et acronymes des organes permanents de la CIIP

Les explications utiles, mandat et composition de chacun des organes sont disponibles sur Internet : www.ciip.ch.



Acronymes et noms des conférences et commissions permanentes :

AP-CIIP	Assemblée plénière
CSG	Conférence des secrétaires généraux
CLEO	Conférence latine de l'enseignement obligatoire
CLPO	Conférence latine de l'enseignement postobligatoire
CLPS	Conférence latine de la pédagogie spécialisée
CLFE	Conférence latine de la formation des enseignants et des cadres
CLOR	Conférence latine de l'orientation
CDAC	Conférence romande des chefs de service et délégués aux affaires culturelles
CIP-CSR	Commission interparlementaire de contrôle de la Convention scolaire romande
COGEST	Commission de gestion
COPAR	Commission consultative des partenaires
CMF	Conseil Média-formation
COPED	Commission pédagogique
CORES	Commission des ressources didactiques et numériques
CONUM	Commission pour l'éducation numérique
CREME	Commission d'évaluation des moyens d'enseignement de la formation professionnelle
COLANG	Commission langues et échanges
COCRE	Commission de coordination de la recherche en éducation
CS-IRDP	Conseil scientifique de l'IRDP
COMOS	Commission pour la production et la distribution des moyens scolaires
COMEPRO	Commission des épreuves romandes communes
COPES	Commission de coordination de la procédure d'évaluation standardisée (PES)
COFORDIF	Commission de coordination et de surveillance du mandat FORDIF
CAI	Commission Classes et accords intercantonaux de la CLPO
CCIE	Commission Cours interentreprises de la CLPO
CECG	Commission Enseignement de la culture générale de la CLPO
CFQA	Commission Formation et de qualification des adultes de la CLPO
CME	Commission Mobilité et échanges de la CLPO
CMP	Commission Maturités professionnelles de la CLPO
CMS	Commission Maturités spécialisées de la CLPO
CREFP	Commission des responsables des économats de la formation professionnelle
SG-CIIP	Secrétariat général de la CIIP
UMER	Unité des moyens d'enseignement romands (SO et FP)
IRDP	Institut de recherche et de documentation pédagogique

SCOLARITÉ OBLIGATOIRE

Point 3.2 du programme 2020-2023

Conférence latine de l'enseignement obligatoire, CLEO



Hugo Stern
président de la CLEO

MANDAT

La conférence latine de l'enseignement obligatoire (CLEO) est un instrument de réflexion, d'information, de coordination, d'exécution du programme d'activité et de conseil pour l'Assemblée plénière de la CIIP. Elle traite de l'ensemble des problématiques relevant de la scolarité obligatoire et assume dans ce domaine les tâches et responsabilités mentionnées à l'art. 10, al. 3, des statuts de la CIIP.

THÈMES TRAITÉS

Plan d'études romand (PER) – Moyens d'enseignement romands (MER)

PER – MER

En respect de l'art. 9 de la CSR, la CLEO suit avec attention les différentes étapes de réalisation ou d'adaptation des MER en vue de soutenir la mise en œuvre du PER. En grand développement ces dernières années, ces travaux occupent une part importante des séances de la CLEO, se basant sur les analyses menées par des groupes de validation et sur les préavis de la COPED. Précisant alors les principales options des MER, la CLEO donne ultimement son aval à leur édition et coordonne leur introduction dans les classes de Suisse romande.

Domaine Langues

La CLEO a suivi tout au long de l'année les travaux de rédaction et de validation des ouvrages Français 1-8, particulièrement concernant les années 1-2 et 5-6. Ces derniers seront mis à disposition pour la rentrée 2022, suite au report d'une année, validé par l'AP-CIIP.

Les travaux de rédaction des MER Français 9-11 ont, quant à eux, été mis temporairement en suspens, le temps de définir le nouveau dispositif d'élaboration et de validation des MER suite aux travaux d'analyse de la Task force « MERNUM ».

Les ressources numériques en ligne du MER Allemand *geni@l klick 10-11, Band 2* ont pu être finalisées et mises à disposition des enseignant.es.

Le processus de récolte des données en vue des secondes éditions des MER Allemand 5-6 et Anglais 7-8 a pu commencer. Il est prévu un échange à ce sujet avec les éditeurs au printemps 2021.

Domaine Mathématiques et Sciences de la nature

La CLEO a régulièrement suivi les rédactions des MER Mathématiques 1-8 durant l'année 2020, particulièrement pour les 6e et 7e années. Le MER Mathématiques 6e sera à disposition des cantons dès la rentrée 2021. Le groupe de travail *Mise en œuvre des MER Mathématiques 1-8* associé prévoit quant à lui de se retrouver pour élaborer le fil rouge annuel pour la 6e année au printemps 2021. >>

Concernant les MER Mathématiques 9-11, la CLEO a validé la reprise de *Recherche et Stratégies* en vue de l'intégration d'*Aide à la résolution de problèmes*, ainsi que la migration des contenus sur la plateforme ESPER.

Suite à une phase de consultation, la CLEO a décidé de ne pas conserver à terme l'ouvrage *Odysséo 5-8*. Elle ne souhaite pour le moment pas ouvrir le chantier de l'élaboration d'un moyen d'enseignement romand et se base sur les séquences cantonales existantes ou en cours d'élaboration.

Domaine Sciences humaines et sociales

Les MER Géographie 11e et Histoire 11e ont pu être validés suite à la phase probatoire et aux reprises rédactionnelles suggérées et arbitrées. Ils seront mis à disposition pour la rentrée 2021.

Quant aux travaux relatifs à l'ouvrage *Outils, démarches et références* (ODR) SHS 9-11, ils reprendront en 2021 pour une mise à disposition à la rentrée 2022. Le groupe de formation F3 – SHS 1-11 associé souhaite profiter de l'introduction de l'ODR SHS 9-11 pour élaborer un concept de formation romand afin de centrer la formation sur la démarche d'enquête, un des principaux enjeux des SHS porté par ces MER.

Domaine de l'Éducation numérique

Suite à la première phase de consultation et à la reprise du PER Éducation numérique, une deuxième phase de consultation a pu avoir lieu à l'automne 2020 auprès des cantons et de certains partenaires de la CIIP. Le GT a repris ses travaux suite aux orientations validées par la CLEO et la CSG afin de soumettre une version finalisée pour l'AP-CIIP de mars 2021.

L'AP-CIIP, souhaitant étudier les recommandations en contexte scolaire concernant l'usage des supports et l'exposition des enfants et adolescent.es aux écrans, a mandaté l'IRDP afin de bénéficier d'un meilleur panorama des pratiques actuelles. Le rapport *Les effets de l'exposition aux écrans des enfants et des adolescent.es* a pu être présenté à la CLEO qui a pu le préaviser.

Mandat de formation F3 Français 1-8

Le groupe de formation F3 – Français 1-8 a commencé ses travaux en décembre 2020 visant à anticiper et coordonner les formations que chaque canton estimera nécessaires. Il est prévu qu'il soumette un premier concept de formation romand à la CLEO au printemps 2021.

Mandat d'appui et de suivi – Groupes d'appui (GApp)

Les mandats des groupes d'appui pour les Langues étrangères, les Mathématiques et les Sciences humaines et sociales ont été validés. Ces groupes d'appui ont pu commencer leurs travaux dès l'automne 2020 en vue d'assurer une veille de l'enseignement-apprentissage du domaine qu'ils représentent et de la mise en œuvre des MER sur le terrain scolaire.

Profils de connaissance/compétence (PCC) CSR

Les travaux romands visent l'élaboration d'un outil permettant de répondre à l'art. 16 de la CSR. Un mandat interconférence, basé sur les travaux entamés par le groupe de travail PCC en 2019 et sur ceux de la COPED, notamment lors de son colloque en 2017, a pu être validé et les travaux seront lancés en 2021.

École à visée inclusive – Rencontres CLEO-CLPS

Suite à la rencontre de novembre 2019, les CLEO et CLPS souhaitent poursuivre leurs réflexions communes et prévoient une prochaine journée d'études sur la thématique de la compensation des désavantages à l'automne 2021.

Épreuves romandes communes (EpRoCom) – Banque d'items

La CLEO a pris connaissance du rapport de l'IRDP *Dispositif romand de mutualisation de tâches évaluatives* et a souligné l'importance d'élargir la banque d'items à d'autres disciplines, ainsi que le besoin de s'occuper de la thématique plus large de l'évaluation des apprentissages et des compétences des élèves. Elle a salué la mise en évidence de différents paramètres dont les enseignant.es >>

pourraient être renseigné.es afin de mieux calibrer leurs évaluations et a favorablement préavisé la poursuite des travaux.

Fonctionnement CIIP – CDIP

CDIP

Différents membres de la CLEO ont participé à des groupes de la CDIP (Anforderungsprofile ; gestion des données en éducation ; stratégie pour l'orientation professionnelle, universitaire et de carrière ; Task force Lehrstellen ; etc.).

Une rencontre entre les membres de la CLEO et leurs homologues suisses alémaniques a eu lieu en mars 2020 afin de discuter divers projets au niveau national. Il est prévu de constituer dès l'année 2021 au niveau CDIP une Conférence suisse des services de la scolarité obligatoire (CSSO).

Gestion de la crise sanitaire Covid-19

Covid-19

La CLEO s'est très régulièrement réunie en 2020 afin de dresser un état de situation épidémiologique des cantons, de discuter des enjeux et de coordonner la gestion et les réponses à donner à la crise sanitaire.

Donnés factuelles

La CLEO

La conférence s'est réunie à 7 reprises durant l'année 2020, soit le 23 janvier, le 3 mars, le 2 avril, le 28 mai, le 25 juin, le 1er octobre et le 4 décembre.

La CLEO a également organisé 14 séances du Bureau élargi pour coordonner la gestion de la crise sanitaire au niveau des écoles.

Présidence : M. Hugo Stern (FR).

Collaboratrice scientifique : Mme Caroline de Rham (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Concetta Coppola (SG-CIIP).

Mutation : Remplacement a.i. de M. Serge Martin (VD) par Mme Anne Christe de Mello dès octobre.

Scolarité obligatoire

Commission pédagogique, COPED



Christophe Germanier
président de la COPED

MANDAT

Une commission permanente est instituée sous le nom de commission pédagogique (COPED), en qualité d'instrument d'élaboration et de conseil pour la CIIP, chargée des travaux de suivi et de développement garantissant le caractère évolutif, la cohérence et l'équilibre du Plan d'études romand et de travaux d'ordre général et pédagogique portant sur la scolarité obligatoire.

THÈMES TRAITÉS

Plan d'études romand (PER) – Moyens d'enseignement romands (MER)

PER – MER

Le soutien à la mise en œuvre du PER et la mise à disposition de MER impliquent une élaboration régulière de différents supports d'enseignement et d'apprentissage pour diverses disciplines et cycles. Qu'il s'agisse d'une adaptation ou d'une conception, l'AP-CIIP décide de l'ouverture de tout chantier, la CLEO et la COPED devenant les superviseurs des travaux. Pour ce faire, des groupes de validation (GVal) sont régulièrement réunis autour de manuscrits livrés soit par un éditeur soit par des groupes de rédacteurs romands et fournissent des rapports, d'abord à la COPED. Celle-ci dispose également des commentaires des rédacteurs, arbitre cas échéant les divergences d'avis et fournit un préavis à l'attention de la CLEO, qui tranche certaines options stratégiques et politiques.

Domaine Langues

Langues

La COPED a suivi l'avancement régulier des travaux de rédaction des MER Français 1-8, principalement centrés sur les années 1-2 et 5-6. Elle s'est aussi penchée sur les orientations à donner à la reprise de l'ouvrage *Texte et Langue 5-8*.

Elle a analysé les ressources en ligne en lien avec le MER *Geni@l-Klick 10-11, Band 2*.

En regard du rapport du groupe d'appui Langues étrangères, la COPED a pris connaissance des problématiques actuelles en lien avec l'enseignement-apprentissage des langues étrangères et elle a également préavisé le dispositif de récolte de données en vue des secondes éditions des MER Allemand et Anglais.

Domaine Mathématiques et Sciences de la nature

MSN

La rédaction des MER Mathématiques 1-8 s'est principalement centrée sur les chapitres de la 7e année et la COPED suit son bon développement.

Domaine Sciences humaines et sociales

SHS

La COPED a travaillé sur la validation des prises en charge, dans les versions finalisées, des arbitrages concernant les MER Histoire 10e et 11e et Géographie 11e.

Le Groupe de travail Évaluation SHS 5-8 prévoit de finaliser pour la rentrée 2021 les activités évaluatives en Histoire et Géographie 5e et 6e et a entamé la rédaction de celles pour de 7e et 8e années.

>>

Scolarité obligatoire

Domaine Formation générale

Formation générale

La COPED, suite à son colloque 2019 sur l'état de mise en œuvre de l'axe *Vivre ensemble et exercice de la démocratie*, s'est penchée sur les suites à donner et à dresser des pistes d'actions à l'attention de la CLEO.

Données factuelles

La COPED

La commission s'est réunie à 7 reprises durant l'année 2020, soit le 31 janvier, le 13 mars, le 8 mai, le 5 juin, les 3-4 septembre, le 5 novembre et le 11 décembre.

Présidence : M. Christophe Germanier (VS).

Collaboratrice scientifique : Mme Caroline de Rham (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Concetta Coppola (SG-CIIP).

Mutations : Mme Vesna Wicht a repris la place de Mme Karine Lichtenauer (SG-CDIP) dès le début de l'année 2020.

Scolarité obligatoire

Commission des ressources didactiques numériques, CORES



Elvio Fisler
président de la CORES

MANDAT

Une commission permanente est instituée, sous le nom de commission des ressources didactiques numériques (ci-après CORES), en qualité d'instrument d'analyse et de conseil pour la CIIP dans le domaine des moyens d'enseignement romands et ressources didactiques pour la scolarité obligatoire. Elle est chargée de travaux d'analyse et d'évaluation des ressources à même de compléter les moyens d'enseignement romands ou de pallier dans certains cas leur absence, ainsi que de consultation et de conseil, en particulier pour la mise à disposition des ressources numériques sur ou par l'intermédiaire de la plateforme électronique PER/MER ou par l'intermédiaire de la Bibliothèque scolaire numérique d'educa.

Thèmes traités

Mise à disposition des moyens d'enseignement et accès aux ressources complémentaires

La CORES a accompagné les travaux de développement de la plateforme ESPER qui portaient notamment sur la publication de Mathématiques 4e et 5e, la mise en place de nouveaux connecteurs cantonaux ainsi que celui d'edulog en remplacement d'educanet2 et sur diverses mises à jour des systèmes (applications hors-ligne, sécurité, nouveau CMS).

En vue de développer de futures ressources numériques destinées aux élèves au niveau romand, une réflexion a été menée au sujet des critères qualitatifs techniques nécessaires pour leur mise en ligne, y compris en ce qui concerne l'ergonomie et l'accessibilité par des fichiers aux formats spécifiques.

Sélection et mise à disposition de ressources d'enseignement numériques complémentaires aux MER, notamment pour soutenir le domaine de la Formation générale (FG)

Le dispositif d'évaluation a été enrichi de nouveaux critères pour l'analyse des futures ressources (élèves et enseignant.es) qu'il sera nécessaire de développer et/ou de mettre à disposition sur l'Espace romand de la formation.

Dans le cadre du processus d'évaluation des ressources numériques défini par la CORES, les membres ont validé plusieurs ressources complémentaires qui leur ont été soumises. Celles-ci relèvent de thématiques comme l'égalité des genres, l'hygiène, les liens intergénérationnels, l'évolution du territoire, la gestion des sols et s'inscrivent principalement dans les axes S*anté et bien-être*, *Vivre ensemble et exercice de la démocratie* de FG, *Citoyenneté* de SHS et Sciences de la nature. Ces ressources ont été référencées sur la plateforme PER-MER et la Bibliothèque scolaire numérique (BSN).

La CORES a émis des recommandations pour un renforcement de la communication auprès des enseignant.es en ce qui concerne les ressources numériques mises à disposition par la CIIP sur ses différentes plateformes.

>>

Scolarité obligatoire

Accessibilité aux objectifs du PER et des moyens d'enseignement romands pour les élèves à besoins éducatifs particuliers

La CORES a soutenu le principe d'une mise à disposition des moyens d'enseignement romands adaptés et accessibles (PDF formulaires et PDF aménagés) à l'ensemble des enseignant.es romand.es sur la plateforme PER/MER. La coordination entre la CORES et la CLPS a été renforcée, notamment par une collaboration accrue avec le Centre pour handicapés de la vue (CPHV) et le Centre de compétences pour les outils d'aide et d'accessibilité (cellCIPS).

Éducation numérique et éducation aux médias

Les membres de la CORES ont suivi le développement du projet edulog, la Fédération de services d'identités pour l'espace suisse de formation et soutenu son implémentation sur les services de la CIIP, aidant ainsi à lever les obstacles techniques aux échanges.

Afin d'assurer une veille pédagogique pour l'éducation aux médias dans le cadre de la mise en œuvre du *Plan d'action en faveur de l'éducation numérique* de la CIIP, la CORES a renforcé la mise en valeur des ressources produites par e-media.

La CORES

Données factuelles

La CORES a tenu cinq séances plénières en 2020 : les 29 janvier, 12 mai, 19 juin, 2 octobre et 27 novembre. Une séance a cependant dû être annulée pour cause du Covid-19 le 27 mars.

Présidence : M. Elvio Fisler (CLPS).

Collaborateurs scientifiques : M. Jacques Déboeuf et Mme Shanoor Kassam (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Jessica Sauser (SG-CIIP).

Mutations : Mme Anne Rodi est remplacée par M. André Tissot-Daguette (CLPS) ; M. Yves Froidevaux est remplacé par M. Cyril Jeanbourquin (JU) ; M. Jean-Marc Rueff est remplacé par M. Christian Rossé (BE) ; Mme Barbara Bonetti est remplacée par M. Giuseppe Laffranchi (TI).

Scolarité obligatoire

Commission pour la production et la distribution des moyens scolaires, COMOS



Gilles Monney
président COMOS

MANDAT

La commission pour la production et la distribution des moyens scolaires (COMOS) fait partie de l'UMER et est chargée d'exécuter les décisions de la Conférence en matière de réalisation, de diffusion, de distribution, de gestion de stocks et de réimpressions des ressources didactiques et moyens d'enseignement pour la scolarité obligatoire et l'éducation préscolaire.

Thèmes traités

La COMOS a traité des thèmes suivants :

- conseil technique en vue de la réalisation des MER Mathématiques 1re-8e, SHS 9e-11e et Français 1re-8e ;
- réalisation des MER Mathématiques 4e, Mathématiques 5e et Histoire 10e – version définitive ;
- préavis sur le projet éditorial des moyens d'enseignement romands Français 9e-11e ;
- mise à jour des directives sur le processus de changement de prix d'un MER et sur les forfaits d'indemnisation des cantons réalisateurs ;
- élaboration des modalités de dépannage entre économats ;
- discussion sur la gestion et la logistique des moyens d'enseignement numériques ;
- travaux liés au stockage, à la réimpression, à la diffusion et à la distribution des moyens d'enseignement et ressources didactiques existantes ;
- participation active, par le biais de sa représentante jurassienne, aux travaux de la commission de gestion (COGEST) chargée d'examiner et de préaviser à l'intention de l'AP-CIIP les comptes annuels, le budget et le plan financier pluriannuel.

La COMOS

Données factuelles

Durant l'année 2020, la COMOS s'est réunie à 5 reprises en présentiel, les 23 janvier, 12 mars, 15 septembre, 5 novembre et 26 novembre, et une fois par visioconférence le 14 mai.

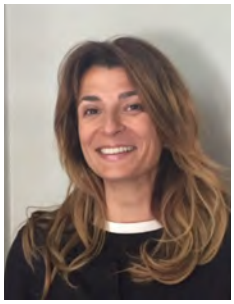
Présidence : M. Gilles Monney (GE).

Secrétariat : Mme Séverine Erard (SG-CIIP).

Mutation des membres : Mme Susanne Scheurer (BE) est remplacée par M. Berhnard Kobel (ad interim) d'août à décembre puis par Mme Franziska Wiedmer dès novembre ; Mme Christine Ziadi (NE) a rejoint la commission en septembre ; Mme Jennifer Ackermann (VD) a quitté la commission en septembre.

Scolarité obligatoire

Commission d'évaluation et d'épreuves communes, COMEPRO



Isabelle Vuillemin
présidente COMEPRO

MANDAT

La commission d'évaluation et d'épreuves communes (COMEPRO) est chargée de la mise en commun ainsi que du développement d'items et d'évaluations fondés sur les objectifs du PER. En parallèle, sous la conduite de la CLEO et sous la coordination et la gestion de l'Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRDP), la COMEPRO élabore, une banque d'items à partir de laquelle pourront être construites des évaluations cantonales et des épreuves romandes communes. Concernant ces dernières, le calendrier et les priorités seront définies par l'Assemblée plénière de la CIIP ultérieurement.

Activités

Travaux réalisés en 2020

La période de pandémie vécue durant cette année a passablement orienté les efforts de la COMEPRO sur le suivi des conséquences possibles de la situation sur les conditions d'évaluation en classe (vs. à distance), sur les épreuves cantonales et sur les conditions de promotion. Elle a ainsi réalisé régulièrement des notes à l'intention de la CLEO afin d'alimenter les réflexions et échanger sur les bonnes pratiques, notamment afin de coordonner les actions selon les cas à gérer.

Par ailleurs, un rapport faisant l'état des lieux des travaux réalisés dans le cadre du projet EpRoCom, en particulier sur le dispositif de déploiement, le développement de la *Banque romande d'items*, le prétest de 2019 et le traitement de ses résultats a été réalisé et soumis à la COMEPRO à la rentrée 2020, ainsi qu'à la COPED, puis à la CLEO. Il a enfin été discuté en séance CSG-CLEO du 4 décembre 2020 afin que soient discutées les priorités à retenir pour la suite des travaux.

Dispositif de travail

La COMEPRO s'appuie sur différents groupes de travail : deux Groupes de conseil didactique, un par discipline, associés au Groupe de conception de l'IRDP, ainsi qu'un Groupe de résonance (GRés), composé d'un.e enseignant.e par canton, rattaché directement à la COMEPRO. Ce dispositif permet d'une part d'étayer les réflexions didactiques et, d'autre part, d'obtenir une appréciation du terrain. La COMEPRO accompagne la mise en place des dispositifs de test et propose les priorités du projet.

Le GRés s'est réuni une fois cette année pour discuter des dernières observations de l'équipe de conception relatives à l'évaluation en français de la *production écrite* et des *compréhension et production de l'oral*.

La COMEPRO

Données factuelles

La COMEPRO s'est réunie, essentiellement à distance, à 6 reprises durant l'année 2020 : les 30 janvier, 30 mars, 27 mai, 3 septembre, 9 novembre, 15 décembre.

Le GRés s'est réuni une fois, le 12 mars 2020.

Présidence : Mme Isabelle Vuillemin (GE).

Suivi scientifique : Mme Viridiana Marc (SG-CIIP – IRDP).

Secrétariat : Mme Nathalie Simonet (IRDP).

Scolarité obligatoire

Unité des moyens d'enseignement romands pour la scolarité obligatoire (UMER-SO)

Durant l'année 2020, l'UMER-SO s'est appuyée sur le travail de plusieurs commissions, en particulier la COMOS et la COPED.

L'UMER-SO a assuré la coordination des approvisionnements et des réimpressions pour les économats cantonaux. La conduite de projets éditoriaux en cours a constitué l'autre activité principale de l'année. Les projets SHS 9-11 ont nécessité un investissement particulier, afin d'assurer la mise à disposition des cantons, à la rentrée 2020-2021, des versions définitives d'Histoire 10e. La conduite des travaux de correction et de reprise, suite à la phase probatoire de SHS 11e, ont également nécessité un gros engagement. Ils se termineront en 2021.

L'UMER-SO a assuré l'avancement des travaux de rédaction du projet Mathématiques 1-8 ainsi que la mise à disposition dans les cantons des moyens de Mathématiques 4e et Mathématiques 5e.

Le projet Français 1-8 suit son cours. Le pilotage du projet ainsi que les équipes de rédaction ont été renforcés et le comité éditorial a commencé son travail en se prononçant sur les principes directeurs du projet Français 1-8.

Le projet éditorial Français 9-11 a été mis en attente suite à la constitution d'une Task force chargée d'analyser le processus d'élaboration des MER et de réfléchir à la transition vers le numérique. Le projet Français 9-11 pourra ainsi bénéficier des résultats des travaux de la Task force attendus courant 2021.

Le processus permettant l'évaluation des MER d'Anglais 7-11 et d'Allemand 5-11 en vue des secondes éditions a été lancé à l'automne.

L'UMER-SO a fait le nécessaire pour que les MER soient à disposition des enseignant.es et des élèves via ses plateformes numériques (PPER et ESPER) afin de permettre un enseignement à distance durant cette année particulière.

L'UMER-SO et le Secrétariat général poursuivent le développement de la plateforme interactive en ligne au service des enseignant.es (ESPER). Dévolue en priorité aux nouveaux moyens d'enseignement de Sciences de la nature et de Mathématiques, elle devrait héberger à terme l'ensemble des domaines disciplinaires.

Les actuelles collections de MER font l'objet de cartes d'identité spécifiques sur le site Internet de la CIIP, qui offrent une description détaillée des moyens.

	Responsables	Assistance administrative
Responsable UMER-SO :	M. Yves Cretton	
Assistance aux projets :	M. Daniel Forchelet	
Administration :	Mme Séverine Erard	
MER Français :	M. Philippe Roduit, M. David Bürki, M. François Wohlhauser → juillet, Mme Karen Michel D'Annoville → juillet, M. Gaël Blanchet, dès août, M. Joram Vuille, dès février, Mme Claire Detcheverry, dès août	Mme Magali Buehler
MER Allemand et Anglais :	M. Andreas Dutoit Marthy	Mme Jessica Sauser
MER Mathématiques 1-8 :	Mme Yolande Berga, M. Simon Glassey	Mme Karin Seiler
MER Mathématiques 9-11 :	Mme Yolande Berga	Mme Karin Seiler

>>

Scolarité obligatoire

MER Sciences de la nature :	Mme Yolande Berga	Mme Karin Seiler
MER Sciences humaines et sociales (SHS) :	Mme Nancy Favre Zeiser	Mme Karin Seiler
Formation générale :	Mme Shanoor Kassam	Mme Jessica Sauser
Plateforme électronique PER-MER :	M. Gaël Teguia	
Plateforme électronique ESPER :	M. Jacques Déboeuf	

Langues

Français 1-11

En 2020, l'équipe de rédaction des MER Français a été renforcée par l'engagement d'une rédactrice en chef adjointe ainsi que d'un éditeur numérique. Les travaux de rédaction des MER cycles 1 et 2 et leur mise en validation se sont poursuivis. À la fin de l'année écoulée, l'avancée des travaux a permis de présenter des exemples concrets de matériel à plusieurs commissions, notamment au comité éditorial Français 1-8 et à la COMOS. Le processus d'édition pourra ainsi être lancé en 2021 avec la perspective de rendre disponibles à la rentrée 2022 les moyens pour les degrés 1re-2e et 5e. Les cantons se prononceront d'ici le printemps 2021 sur leur calendrier spécifique d'introduction et l'organisation de la formation continue liée à ces MER. La rédaction des moyens pour les cycles 1 et 2 s'étendra jusqu'à l'été 2025.

Durant cette année, l'Assemblée plénière a souhaité une amélioration du processus de réalisation des MER en tenant compte de la transition numérique. Ainsi, une Task force MERNUM a été mandatée. Le projet éditorial pour le cycle 3, qui s'inscrit dans la continuité du projet éditorial des cycles 1 et 2, se poursuivra dès que le résultat de ces travaux aura été validé.

Allemand 9–11

La rentrée 2020 a vu l'aboutissement des travaux d'adaptation de l'ensemble des collections pour l'enseignement de l'allemand, à savoir *Der grüne Max 5e et 6e*, *Junior 7e et 8e* ainsi que *geni@l klick 9e à 11e*. En parallèle, l'éditeur a intensivement collaboré avec la CIIP pour assurer la maintenance et la mise à jour de toutes les collections en ce qui concerne le volet numérique. Des discussions ont par ailleurs été engagées en vue d'intégrer les collections dans la Fédération des services d'identité de l'espace suisse de la formation – Edulog, ainsi que pour préparer la nature et l'ampleur des travaux à prévoir pour l'élaboration de la seconde édition. Les réflexions portant sur la seconde édition se poursuivront au printemps 2021, avec l'objectif d'équiper les classes à partir de la rentrée 2023, en commençant par *Der grüne Max*.

Anglais 7–11

À l'exception des habituels échanges avec l'éditeur pour régler quelques problèmes notamment en lien avec l'évolution des standards informatiques, ce dossier n'a pas connu d'évolution majeure. A l'instar des discussions avec l'éditeur des MER pour l'allemand, des échanges ont aussi eu lieu concernant la future intégration dans Edulog, ainsi que les préparatifs d'une seconde édition, en vue d'équiper les classes à partir de la rentrée 2023, en commençant par *More !*.

Scolarité obligatoire

Mathématiques 1-11

La publication des MER Mathématiques 7e est prévue pour la rentrée 2022 et celle des MER Mathématiques 8e pour la rentrée 2023.

Mathématiques 1-2

Le MER Mathématiques 1re-2e (guide didactique en ligne) et le matériel d'accompagnement ont été mis à disposition des cantons à la rentrée 2018.

Mathématiques 3-4

L'ensemble des MER Mathématiques 3e et 4e ainsi que le matériel d'accompagnement ont été mis à disposition des cantons comme prévu : 3e à la rentrée 2019, 4e à la rentrée 2020.

Des tutoriels ont été créés en 2020 pour faciliter la prise en main du MER Mathématiques 4e par les enseignant.es.

Mathématiques 5-6

Le guide didactique en ligne de Mathématiques 5e a été publié en avril 2020 sur la plateforme ESPER. L'ensemble du MER (livre, fichier et Aide-mémoire 5-6 de l'élève) ainsi que le matériel d'accompagnement ont été mis à disposition des cantons pour la rentrée 2020.

La rédaction du MER Mathématiques 6e, commencée en 2018, sera terminée en 2020. L'ensemble des MER Mathématiques 6e (guide didactique en ligne, livre et fichier de l'élève, matériel…) sera à disposition des cantons à la rentrée 2021.

Des tutoriels ont été créés en 2020 pour faciliter la prise en main du MER Mathématiques 5e par les enseignant.es.

Mathématiques 7-8

La rédaction des MER Mathématiques 7e a commencé en décembre 2019. Une collaboration avec le groupe des didacticien.nes romand.es a été initiée et s'est concrétisée en 2020 par la présentation de l'état de la recherche par des didacticien.nes à l'équipe de rédaction ainsi qu'à la conseillère et aux conseillers didactiques des MER Mathématiques 7e et 8e (*Nombres décimaux, Opérations, Espace* et *Grandeurs et mesures*, ainsi qu'*Aide à la résolution de problèmes*).

La publication des MER Mathématiques 7e est prévue pour la rentrée 2022 et celle des MER Mathématiques 8e pour la rentrée 2023.

Scolarité obligatoire

Mathématiques 9-11

Le 3 mars 2020, la Conférence latine de l'enseignement obligatoire (CLEO) s'est prononcée en faveur de l'intégration de la notion d'*Aide à la résolution de problèmes* (ARP) dans la collection des MER Mathématiques 9-11, ainsi que de la migration des contenus de cette collection sur la plateforme en ligne ESPER. Le 3 avril 2020, la Conférence des secrétaires généraux (CSG) a validé le scénario minimal proposé, à savoir l'intégration d'ARP dans la collection des MER Mathématiques 9-11 et la migration de l'ensemble de la collection sur ESPER sans autres changements ni améliorations apportés à la collection.

Les travaux ont débuté en automne 2020. La mise à disposition de l'adaptation de la collection Mathématiques 9-11 est prévue à la suite de l'introduction du nouveau MER Mathématiques 8e en 2023, soit en 2024 pour Mathématiques 9e et Aide-mémoire 9-10-11, en 2025 pour Mathématiques 10e et en 2026 pour Mathématiques 11e.

Sciences de la nature 9-11

La collection française *Odysséo*, acquise dans le cadre d'un appel d'offres public et introduite entre 2013 et 2015 dans cinq cantons, était prévue comme solution transitoire pour quelques années. Suite à la consultation de 2018 auprès des cantons et des constats d'un rapport de janvier 2019, il a été confirmé la nécessité de ne pas conserver à terme les moyens transitoires *Odysséo* (5-6 et 7-8) et proposé la mutualisation des séquences cantonales existantes, tout en soulignant l'importance d'une offre de matériel afin de soutenir l'expérimentation et la démarche scientifique telle que visée dans le PER. Suite à sa séance du 23 janvier 2020, la Conférence latine de l'enseignement obligatoire (CLEO) a communiqué qu'au vu de l'ampleur du travail estimé, des ressources à disposition et de la situation actuelle jugée satisfaisante, elle ne souhaitait pas engager dans l'immédiat les travaux pour l'élaboration d'un nouveau MER Sciences de la nature pour le cycle 2 sur la base de la mutualisation des séquences cantonales valaisannes et genevoises.

Sciences humaines et sociales (SHS), 9-11

Histoire et Géographie – Cycle 3

La phase probatoire, mise en place pour les ouvrages de SHS 9-11, assortie d'une enquête de suivi auprès des utilisateurs, assurée par l'IRDP, et d'un examen par des expert.es de la discipline, a démarré à la rentrée 2016 pour les MER d'Histoire 9e et de Géographie 9e et s'est achevée à l'automne 2019 pour les MER d'Histoire 11e et de Géographie 11e. L'évaluation inclut des questionnaires aux enseignant.es, la consultation de Focus groupes et des rencontres d'arbitrage. Suite à cette première phase, un travail de correction a été entamé à l'été 2017 pour les ouvrages de 9e année. Étant donné le travail de reprise trop important du MER d'Histoire 9e, son introduction a été reportée d'une année, induisant une mise à disposition décalée entre les ouvrages de Géographie et d'Histoire. En 2018, le MER de Géographie 9e a été introduit, alors qu'en 2019, ce sont les MER de Géographie 10e et celui d'Histoire 9e, qui l'ont été. Un travail trop important dans la reprise du guide didactique de Géographie 10e, qui se fait en parallèle, n'a pas permis de tenir ce rythme. En 2020, seul le MER d'Histoire 10e a pu être mis à disposition des cantons. L'année 2020 a permis la finalisation des ouvrages de Géographie 11e et d'Histoire 11e, qui seront introduits simultanément à la rentrée 2021. Ils seront accompagnés, comme chaque MER, d'un guide didactique mis à disposition sur la plateforme du PER. >>

Scolarité obligatoire

La finalisation des travaux de rédaction et de validation de *Outils, démarches et références 9-11*, (ODR) supplément commun à la Géographie et à l'Histoire, devrait être réalisée durant l'année 2021 en vue d'une mise à disposition des cantons romands à la rentrée 2022.

Formation générale

Les cinq thématiques de Formation générale du PER (*MITIC, Santé et bien-être, Choix et projets personnels, Vivre ensemble et exercice de la démocratie, Interdépendance*) sont principalement prises en charge par les moyens d'enseignement disciplinaires, des prestataires externes et des projets au niveau des classes ou des établissements scolaires.

Afin de soutenir ce domaine, le Secrétariat général de la CIIP et la commission des ressources didactiques numériques (CORES) effectuent en outre des sélections de ressources numériques complémentaires qui sont progressivement mises à disposition des enseignant.es romand.es par l'intermédiaire de la Plateforme PER-MER.

Ressources numériques complémentaires soutenant la Formation générale

Au cours de l'année 2020, plusieurs catalogues thématiques ont été créés et alimentés en ressources. Ceux-ci portent principalement sur les sujets suivants : cinéma, hygiène, liens intergénérationnels, vivre ensemble, interdépendances (cf. commission des ressources didactiques numériques).

Éducation en vue du développement durable (EDD)

La Fondation éducation21, centre de compétences de la CDIP spécialisé en EDD, est liée à la CIIP par une Convention de prestations quadriennale. L'année 2020 a été une année sous le signe de changements sociétaux liés à la crise du Coronavirus. éducation21 a aussi dû fortement adapter ses prestations. La plus importante réalisation avec la CIIP a été le renouvellement de la Convention de prestations. Celle-ci est basée sur le programme de prestations d'éducation21 d'une part et sur les objectifs de la CIIP d'autre part. De plus, les collaborations entre les deux institutions ont porté également sur la coévaluation de ressources numériques complémentaires dans le domaine de l'EDD.

Scolarité obligatoire

Plan d'études romand et Plateforme électronique

Évolution du Plan d'études romand (PER)

Évolution du PER

Conçu comme un référentiel évolutif, le PER a fait l'objet d'une seule adaptation relative à l'Anglais, en 2013, lors de l'introduction de cet enseignement en milieu de cycle 2. Suite à l'adoption d'un *Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique* en novembre 2018 par l'AP-CIIP, la première priorité a été la rédaction du PER Éducation numérique. Elle comporte en particulier la *Science informatique* comme nouvelle discipline, notamment dans le but d'une meilleure correspondance avec les plans d'études plus récents de la Suisse alémanique et du Tessin. Elle est également constituée d'un axe *Médias* et d'un axe *Usages* qui reprendront et actualiseront la partie MITIC du PER dans sa version de 2010.

Le Secrétariat général, qui assume la coordination des travaux de suivi et de développement du PER, a mis en place un groupe de travail début 2019, chargé de rédiger une version du PER Éducation numérique. Suite à une mise en consultation auprès des organes romands à la rentrée scolaire 2019, puis auprès des cantons en octobre 2020, une version finalisée devrait être avalisée par l'AP-CIIP en 2021, pour une mise à disposition aux cantons à la rentrée suivante. Une réflexion quant à la place à accorder à l'Éducation numérique au sein du PER est en cours afin de la situer de manière idoine dans l'édifice que forme le Projet global de formation.

Développement et usage de la plateforme électronique PER-MER

Plateforme PER-MER

La plateforme électronique professionnelle du PER a vu son usage facilité et amélioré par de nombreuses adaptations et surtout par la mise en ligne, pour les enseignant.es, de la quasi-totalité des moyens d'enseignement officiels romands et de diverses ressources d'enseignement. L'augmentation sur deux ans de 66,5 % des utilisateurs et de 39 % des sessions, ainsi que de la diminution de la durée et des pages consultées par session montrent que la plateforme a fortement gagné en attractivité et en efficacité. Cependant, les chiffres de 2020 ont aussi été influencés par la mise à disposition des MER au format PDF sur des pages publiques dans le cadre de la crise sanitaire liée au Covid. Plus de quarante-quatre mille enseignant.es et formatrices et formateurs sont aujourd'hui inscrit.es au moyen d'un identifiant leur permettant d'avoir accès également aux moyens d'enseignement en ligne.

Au terme d'un projet pilote conduit de 2015 à 2017 pour préparer l'évolution technologique de la plateforme électronique, les nouveaux moyens de Mathématiques 1-2-3-4-5 et de Sciences de la nature 9-11 bénéficient depuis 2020 de nouvelles fonctionnalités pour les enseignant.es, lesquelles seront progressivement étendues aux autres disciplines en priorisant les réalisations nouvelles des MER (Mathématiques et Français). Des études sont en cours en vue d'adapter ou de produire du matériel numérique pour les élèves, en français et en mathématiques.

Indicateur 6 – Usage de la plateforme électronique du PER par les enseignant.es et formatrices et formateurs ainsi que toute personne autorisée (env. 44'722 personnes, année calendaire 2020)

Visites en 2020

	2018	2019	2020	Évolution sur 2 ans
Utilisateurs	184'903	229'951	**308'048**	+ 66.59 %
Sessions	722'217	830'603	**1'007'343**	+ 39.47 %
Pages vues	2'540'083	2'793'235	**3'264'114**	+ 28.50 %
Pages par session	3.25	3.36	**3.24**	
Durée moyenne des sessions	3:22	3:14	**3:11**	

Source : SG-CIIP, PPER (de janvier à décembre 2020). / Réalisation du tableau : SG-CIIP (2021).

>>

Scolarité obligatoire

Documents d'information

Aperçus des contenus du PER

Des brochures d'information ont été publiées pour chacun des trois cycles en 2012 et 2013. Ces ***Aperçus des contenus du PER*** sont essentiellement destinés aux autorités scolaires, aux associations de parents, aux futurs enseignant.es et aux divers intéressé.es externes au système scolaire. Un nombre important en est ainsi distribué chaque année par les DIP, les HEP et les associations faîtières. Bien plus encore d'exemplaires sont téléchargés par les intéressé.es sur le site de la CIIP (cycle 1 : 116'128 dont 18'452 en 2020 / cycle 2 : 82'356 dont 11'655 en 2020 / cycle 3 : 68'914 dont 9'869 en 2020), faisant de cette documentation un bestseller avec plus de 227'422 téléchargements au total depuis 2012. Un document plus succinct est mis à la disposition des parents dans tous les cantons ; il a été traduit en 2014 dans les huit principales langues de la migration (albanais, allemand, anglais, espagnol, italien, portugais, serbe, turc).

DEGRÉ SECONDAIRE II

Point 3.3 du programme 2020-2023

Conférence latine de l'enseignement postobligatoire, CLPO



Florent Cosandey
président de la CLPO

MANDAT

La conférence latine de l'enseignement post-obligatoire (CLPO) traite de l'ensemble des problématiques relevant du degré secondaire II, formations générales et formation professionnelle, ainsi que du degré tertiaire B (hors HES et Universités) et de la formation continue à des fins professionnelles, pour autant qu'elles ne soient pas traitées par un autre organe de coordination.

Principaux sujets débattus et décisions prises

Thèmes traités

Covid-19 – Échanges de pratiques, enquêtes, informations

Dès la plénière CLPO organisée les 4-5 mars à Tramelan, il est rapidement apparu que les pratiques cantonales changeaient de jour en jour, voire d'heure en heure en fonction de l'évolution de la pandémie elle-même. Les membres CLPO ont tiré profit de chaque réunion pour procéder :

- à des états de situation latins : concepts de protection dans les écoles du secondaire II, enseignement du sport et de la musique, cérémonies de remises des certifications (maturités, CFC…), faisabilité des deux semaines de stage à réaliser dans le domaine professionnel choisi, conformément au règlement de reconnaissance des ECG, modalités appliquées pour l'enseignement présentiel, etc.
- à des tours de table : modalités et mesures prévues (lors du 1er semestre) puis mises en œuvre pour la rentrée scolaire d'été 2020 et de janvier 2021, situation des jeunes sortant de l'école obligatoire à la rentrée 2020-2021, situation sur le marché de l'apprentissage, etc.

Ceci en lien avec des problématiques répétitives parfaitement gérées habituellement par chaque canton mais apparaissant tout à coup sur le devant de la scène intercantonale. Ces partages d'informations et d'avis ont enrichi les tableaux de bord respectifs des membres CLPO et ont contribué à davantage renforcer les liens entre les cantons.

Parallèlement à ces échanges, le SG-CIIP a organisé auprès de tous les membres CLPO ou d'une partie d'entre eux (membres CLPO-FG ou CLPO-FP) diverses enquêtes expresses ciblées sur des problématiques particulières, dont :

- Consultation menée auprès des membres CLPO-FG relative à l'organisation d'examens finaux maturité gymnasiale à la fin de l'année scolaire 2019-2020 :
  - o Le certificat de maturité gymnasiale sera-t-il délivré dans votre canton sans examen final, sur >>

Degré secondaire II

la base des notes annuelles, pour autant que celles-ci permettent la réussite de l'année ?

- Votre canton va-t-il organiser des examens écrits ? Dans l'affirmative, quand ?
- Votre canton va-t-il organiser des examens oraux ? Dans l'affirmative, quand ?

– Enquête menée auprès des membres CLPO à partir de propositions du secrétaire CLPO, en vue de préparer un important échange de l'AP-CDIP le 25 juin relatif aux « Principes valables dans toute la Suisse pour l'année scolaire 2020-2021 », centrée sur les trois questions suivantes :
  - Quels sont les problèmes les plus urgents et les défis les plus importants concernant leur degré de scolarité pour l'année 2020-2021 ?
  - Parmi ces problèmes et défis, lesquels ont déjà été traités de manière exhaustive au sein des conférences régionales et des conférences suisses spécialisées ?
  - Quels sont ceux qui nécessitent une solution coordonnée à l'échelon national élaborée par la CDIP ?
– Enquête menée auprès des membres CLPO-FP visant à identifier les mesures prises dans les cantons latins en vue de la rentrée scolaire 2020-2021 :
  - pour favoriser le recrutement des apprenti.es (transition I),
  - en lien avec la rupture des contrats d'apprentissage consécutive à la fermeture d'entreprises,
  - en lien avec l'employabilité des apprenti.es (transition II).

La conférence a été informée séance après séance de l'évolution des travaux menés aussi bien par la Task Force Formation professionnelle 2030 que par des organes constitués en lien avec la pandémie (exemples : GT « Procédures de qualification dans la formation professionnelle initiale 2020 », idem pour 2021, GT « Recrutement des apprenti.es » ou appelés à siéger à un rythme beaucoup plus soutenu qu'habituellement (exemples : SCOP – sous-commission latine « Procédures de qualification », CFPI – commission CSFP « Formation professionnelle initiale »).

Révision de l'OrFo Informaticien.ne CFC

Dès le début de l'année, les quatre délégués latins à la commission CSFP « Développement des professions – CDP » ont régulièrement dénoncé auprès de leur chef.fe de service et du secrétaire CLPO de nombreux dysfonctionnements constatés dans le cadre de cette révision.

La CLPO a fait de cette importante révision un point permanent à chacune de ses réunions.

Le secrétaire CLPO a rédigé de nombreuses notes de service et courriels afin que l'ensemble des membres CLPO-FP soient en permanence informés de l'évolution de la situation et que les délégué.es CLPO participant à la réunion organisée le 19 août (cf. ci-dessous) disposent du matériel pour se montrer fermes, notamment en signifiant que le maintien de l'orientation « Informatique d'entreprise » dans la future OrFo constitue un requis non négociable dès lors que les statistiques fournies par l'OFS témoignent de l'attrait qu'elle exerce sur les jeunes.

À maintes reprises, la CLPO a vainement demandé un ralentissement des travaux et le report d'une année de la mise en œuvre de cette révision, notamment lors d'un entretien le 18 juin avec le chef de la division Formation professionnelle et continue au SEFRI, et lors de la participation de plusieurs chef.fes de service à une réunion organisée le 19 août sous l'égide de la CSFP. Les principales raisons évoquées étaient les suivantes :

– La CLPO a rappelé que lors de révision ou création d'OrFo, il est attendu que le partenariat tripartite soit respecté, et en particulier que les cantons puissent réellement échanger avec une OrTra et ne soient pas simplement informés. Les membres CDIP n'ont pas eu accès au plan de formation avant son dépôt dans l'après-midi du 15 juin sur le site du SEFRI et sa diffusion officielle avec le matériel de consultation dans les cantons dans la matinée du 16 juin (il leur appartenait de prendre position en vue de la réunion tripartite du 17 juin…).
– Les contenus du projet d'OrFo et du plan de formation mis en consultation ont suscité beaucoup d'inquiétudes en Suisse latine, notamment parce que l'orientation « Informatique d'entreprise » n'y apparaissait plus alors que plusieurs professions de l'informatique sont apprises dans des écoles à plein temps.

>>

Degré secondaire II

- Le calendrier – déjà soutenu – établi lors de la demande d'un ticket par ICT-CH prévoyait une révision partielle qui, dans l'intervalle, est devenue totale. Or, l'OrTra et l'office fédéral n'ont pas voulu revoir cet échéancier alors même qu'est survenue la pandémie.
- Le rythme des révisions doit tenir compte de la gestion en parallèle par les cantons et les écoles de la crise liée à la Covid-19. Ils sont contraints d'allouer prioritairement leurs ressources à des tâches internes, tout en mettant des personnes à la disposition de nouveaux organes nationaux, constitués en lien avec la situation sanitaire pour solutionner en urgence divers problèmes.
- Dans ces conditions, il devient impossible d'assurer une participation et/ou un suivi professionnel aux multiples processus de réforme d'OrFo en cours, dont plusieurs très lourds (ICT-CH, commerce, vente…).

La ténacité des cantons latins leur a permis d'obtenir que l'orientation « Informatique d'entreprise » donne lieu à une seconde OrFo, ainsi que la prolongation d'un mois de la consultation officielle.

Promotion de l'apprentissage dans les cantons latins et soutiens apportés par le SEFRI et l'IFFP

Le chef de la division Formation professionnelle et continue au SEFRI et le responsable du Centre pour le développement des métiers à l'IFFP se sont entretenus avec la CLPO le 18 juin. Ils ont pris connaissance des nombreux besoins des cantons latins et des réalités différentes d'un canton à l'autre par rapport à l'impact de la Covid-19. Le SEFRI s'est montré ouvert, avec l'IFFP, pour aider et agir comme partenaire. L'IFFP a rappelé qu'il pouvait apporter des soutiens d'accompagnement visant à renforcer l'offre de places d'apprentissage. Cette rencontre a aussi permis d'aborder d'autres dossiers sensibles (rythme des réformes des métiers, etc.).

Révision des professions du commerce 2022 et de la vente 2022+

La CLPO a fait de ces deux importantes révisions un point permanent à chacune de ses réunions organisées durant le second semestre de l'année.

La conférence s'est positionnée contre le choix de la langue étrangère laissé à l'entreprise formatrice et pour le maintien des modèles plein temps mis en œuvre dans de nombreux cantons pour la maturité professionnelle intégrée (exemple : modèle 3+1), évoquant, sinon, de gros soucis à venir au niveau politique.

La CLPO a par ailleurs veillé à placer un de ses membres dans l'organe national de coordination, un autre comme président d'un des neuf projets partiels mis en œuvre pour préparer de manière optimale ces réformes, ainsi que des délégué.es latin.es dans six autres projets partiels.

Organisation en Suisse romande des cours interentreprises pour les agent.es d'exploitation CFC et employé.es d'exploitation AFP, et langue d'enseignement de ces cours pour les apprenti.es tessinois.es

Faute d'un accord acceptable avec l'OrTra responsable pour ces professions, ces deux problématiques ont été remontées au niveau national. Une réunion de conciliation organisée sous l'égide de la CSFP devait avoir lieu au début du printemps, mais en raison du confinement, elle n'a pu se dérouler que le 30 septembre, en présence également d'une délégation du SEFRI. Le secrétaire CLPO a préparé à l'intention des quatre délégué.es latin.es un rappel des principales pièces du dossier.

La CLPO

Données factuelles

En 2020, cinq assemblées plénières étaient prévues à l'agenda. Pour des raisons liées à la pandémie Covid-19, seules trois d'entre elles ont pu avoir lieu en présentiel (29 janvier, 4-5 mars et 23 septembre), les deux autres (3 juin et 4 décembre) ayant donné lieu à des visioconférences. Par ailleurs, cinq autres visioconférences ont été ajoutées pour ne traiter quasi exclusivement que les dossiers urgents et importants en lien avec la situation sanitaire (5 + 19 mai, 18 juin, 6 juillet et 18 août).

Présidence : M. Florent Cosandey (BE).

Collaborateur scientifique : M. Jean-Pascal Mougin (SG-CIIP).

>>

Degré secondaire II

Mutations : le Département valaisan de l'économie et de la formation a demandé qu'aux côtés de Claude Pottier, chef du service de la formation professionnelle, M. Yves Fournier, responsable des écoles du secondaire II général en Valais, participe désormais aussi aux travaux de la conférence et y représente le service d'enseignement. Son entrée à la CLPO est intervenue lors de la réunion du 19 mai.

Commission de coordination « Cours interentreprises – CCIE » CCIE

La CCIE est un instrument de réalisation et de conseil pour la CLPO. Elle a pour but d'harmoniser les pratiques et de favoriser les échanges entre les cantons et les Fonds cantonaux en matière de surveillance, de gestion informatisée des cours interentreprises (CIE) et de remboursement aux différents prestataires.

Lors de sa réunion constitutive du 22 septembre 2020, la CCIE a fait le tour de l'état des lieux et des enjeux principaux dans les institutions et les cantons quant aux CIE. Cet état des lieux sera consolidé dans un tableau synthétique.

La CCIE a traité de la problématique de la prise en charge des coûts des CIE dans le cadre des écoles de commerce pour les stages en 4e année se déroulant dans un autre canton que celui où est sise ladite école. Bien que le nombre de cas soit faible, la CCIE vise à homogénéiser les pratiques et fera, après consultations des Fonds cantonaux, une proposition dans ce sens à la CLPO.

La CCIE a également abordé la question de la surfacturation des CIE, au regard de la liste des coûts moyens suisses, par certains prestataires. Cette pratique est remise en question davantage par les Romands – seuls à avoir créé des Fonds cantonaux – que par les Alémaniques. La CCIE consolidera d'abord les informations relatives à cette surfacturation, puis interpellera le SEFRI pour que celui-ci règle le problème dans ce domaine dont il assure la surveillance au niveau national.

Présidence : M. Claude Pottier (VS). **Secrétariat :** M. Daniel Forchelet (SG-CIIP).

Membres : Mme Joana da Silva (FR-canton), M. Reto Julmy (FR-fonds), Mme Ana-Maria Barbeito (GE-canton), Mme Sabrina Cohen Dumani (GE-fonds), M. Matthias Preitet (remplaçant, GE-fonds), M. Vincent Joliat (JU-canton), M. Jonathan Chevrolet (JU-fonds), Mme Marion Othenin-Girard (NE-canton), Mme Sylvie Perret (NE-fonds), Mme Ingrid Furger (TI-fonds), M. David Valterio (VS-fonds), M. Philippe Muggli (VD-canton), Mme Nathalie Bernheim (VD-fonds)

Commission de coordination « Classes et accords intercantonaux – CAI » CAI

Dans les domaines où le nombre d'apprenti.es identifié.es dans chaque canton n'est pas suffisant pour justifier l'ouverture d'une classe au moins, la CAI propose à la CLPO, après avoir consulté les partenaires concerné.es, en particulier les Associations professionnelles, des solutions romandes visant à répartir ces populations aussi harmonieusement que possible dans les écoles professionnelles et les cours interentreprises à même de les accueillir. La CAI se préoccupe également de tous les aspects liés aux demandes d'autorisation et aux financements des formations du secondaire II et du tertiaire B.

En 2020, la CAI n'a pu siéger que deux fois, pour des raisons liées à la pandémie Covid-19 ayant conduit à l'annulation des autres séances programmées. Elle a maintenu sa récolte d'informations auprès des cantons romands et a abordé notamment les thèmes suivants, qui ont fait l'objet de réflexions approfondies :

- Prise en charge des coûts des CIE dans le cadre des écoles de commerce pour les stages en 4e année : le financement étant assuré par les fonds cantonaux, ce sujet est désormais discuté au sein de la CCIE.
- Financement du préapprentissage : la CSFP n'est pas entrée en matière pour une solution suisse et a proposé aux cantons de se référer à l'AEPr. Le 23 septembre 2020, la CLPO a adopté la recommandation de la CAI du 16 septembre 2020 : application de l'AEPr avec la différenciation plein temps et dual et, en cas de flux important, un accord bilatéral entre deux cantons pourra être conclu. Les cantons romands se réfèreront à cette recommandation lorsqu'ils seront confrontés à la situation où un.e jeune suit une formation de préapprentissage à plein temps dans un canton romand autre que celui de son domicile.
- Statistiques passerelles pré-HES : au vu des pratiques cantonales différentes et à la demande de >>

Degré secondaire II

la CLPO, une statistique a été établie en 2019 qui a permis de constater qu'il n'y a pas d'augmentation significative de ces passerelles. Le financement n'est pas modifié et continuera à suivre les pratiques cantonales. A la demande du canton de Genève, la particularité du domaine des Arts sera soulevée en commission d'admission de la HES-SO.

- Task Force nationale « Recrutement des apprenti.es » : état des lieux sur la mise en place des groupes de travail en lien avec la pandémie Covid-19.
- Agent.es d'exploitation CFC et employé.es d'exploitation AFP : suite des discussions pour l'organisation des CIE en Suisse romande (cf. détails dans la partie de ce rapport consacrée à la CLPO).
- Cours-blocs intercantonaux pour les spécialistes en communication hôtelière CFC et spécialistes en hôtellerie CFC à Martigny : adaptation des tarifs pour la Suisse romande.
- Suissavant, branche quincaillerie-ménage : intervention de la CAI auprès de Swissavant pour exprimer le désaccord des cantons romands sur la pratique de facturation aux entreprises formatrices.
- Formation des adultes : le lien avec la CFQA sera affiné pour un meilleur transfert des informations entre les deux commissions. Cette thématique est en réflexion au sein de la CFQA, et le canton de Vaud a proposé d'assurer le travail de recensement intercantonal mensuel pour produire un état des lieux de la situation romande.
- Informaticien.nes du bâtiment CFC : la nouvelle ordonnance succédant à celle des télématicien.nes, la formation des apprenti.es de Suisse romande se poursuivra à Neuchâtel.
- Répétant.es désirant suivre l'enseignement professionnel selon un ancien règlement : la CAI a décidé que ce recensement se ferait désormais à l'interne des services.

La CAI a siégé par visioconférence le 5 mai et le 16 septembre.

Présidence : M. Claude Pottier (VS). **Secrétariat :** Mme Sylvette Deguin (SG-CIIP).

Mutations :

- FR : arrivée de Mme Joana Da Silva début juin, départ en retraite de Mme Marie-Christine Dorand début novembre, départ en retraite de M. Gilbert Stocker fin décembre.

- NE : arrivée de Mme Julie Mella en janvier et de Mme Angela Fuchs en février.

Commission de coordination « Maturités professionnelles – CMP » CMP

En 2020, la CMP n'a pu siéger que le 26 mai, pour des raisons liées à la pandémie Covid-19 ayant conduit à l'annulation des autres séances programmées. Les principaux thèmes abordés ont été :

- Travaux des 15 groupes de branches (domaine spécifique + mathématiques du domaine fondamental) : le mandat des groupes a été actualisé. Les référentiels ayant tous été élaborés au moins une fois, il s'agit dès lors de les vérifier et les ajuster chaque année. En juin, les coordinatrices et coordinateurs des groupes ont été informé.es qu'en raison de la situation sanitaire et de la suppression des examens finaux (selon l'Ordonnance Covid-19 examens cantonaux de maturité professionnelle), l'année 2020 serait considérée comme « année blanche ». Les groupes de branches n'ont pas eu à actualiser les référentiels – ceux établis pour la session 2020 étant ainsi considérés comme reconduits en l'état pour la session 2021 – ni à effectuer les analyses d'évaluation et de comparaison des épreuves cantonales.
- MP multilingue : modification de la pratique de reconnaissance des filières de formation.
- Latitude offerte par le PEC MP : possibilité de proposer et autoriser de manière définitive un examen combiné MP1-CFC de biologie/chimie aux laborantin.es.
- Mise à la disposition de tous les cantons des épreuves des autres cantons (après les travaux des groupes du référentiel romand) – Possibilité d'avoir accès également aux épreuves sans référentiel romand, en l'occurrence celles de langues 2.
- PER-MP Histoire : demande et proposition de révision du groupe de branche (domaine complémentaire – Histoire et institutions politiques).
- Projet de réforme Employé.e de commerce : échange d'informations sur l'implémentation en 2022, impact sur l'organisation de la MP-ES.

>>

Degré secondaire II

– Création de cours en ligne de maturité professionnelle.

– Branches sans cadre référentiel (langues) : création d'un groupe de travail pour discussion sur les épreuves cantonales et sur une coordination romande de l'enseignement ; certification CECR pour tous les cantons.

– Tenue à jour du site PER-MP.

La collaboration et l'échange d'informations avec l'IFFP se poursuit en parallèle, en particulier avec M. Mathieu Perrin, responsable de la Maturité professionnelle. Certains thèmes discutés lors de la séance de mai 2020 (prévue dans le cadre du FOMAP) devaient être approfondis avec l'IFFP. Ils seront repris en 2021 :

– Formation IFFP 300h pour enseignant.es MP : intégration d'une méthodologie d'évaluation finale selon les cadres référentiels.

– Développement numérique de la maturité professionnelle.

Présidence : M. Claude Pottier (VS). **Secrétariat :** Mme Sylvette Deguin (SG-CIIP).

Mutations :

- BE : départ de Mme Simone Spack fin août et arrivée de Mme Seraina Zoppi début septembre.

Commission de coordination « Enseignement de la culture générale – CeCG » CeCG

La CeCG est un instrument de réalisation et de conseil pour la CLPO pour toute question relative à l'enseignement de la culture générale (eCG). Elle a principalement pour tâche de coordonner cet enseignement entre les cantons de la Suisse latine et d'accompagner la mise en application des révisions du plan d'étude cadre fédéral relatif à la culture générale.

Lors de sa séance constitutive, la CeCG a échangé sur la situation de l'eCG dans les cantons latins et pris connaissance des différents points de vue de ses membres et des institutions ainsi représentées.

La CeCG a validé le mandat de la collaboratrice scientifique chargée de dresser l'inventaire des nombreux plans d'étude cantonaux et d'établissement en vigueur dans les cantons latins, et a remercié le canton de Genève d'avoir détaché cette personne qualifiée pour cette mission complexe et importante.

La CeCG a débattu de l'impact sur les cantons latins du Workshop national sur la culture générale, organisé par le SEFRI en date du 22 octobre 2020, et a défini la stratégie à adopter à court terme compte tenu des différents scénarios possibles et des inconnues entourant le calendrier. Elle a notamment demandé à ses membres d'indiquer leurs préférences quant aux différents axes recensés dans la matrice des descripteurs de l'eCG développée sous l'égide du SEFRI, afin de déterminer si une position latine forte se dégage et, si oui, laquelle.

La CeCG s'est réunie le 1er octobre et le 23 novembre.

Présidence : M. Sylvain Rudaz (GE). **Secrétariat :** M. Daniel Forchelet (SG-CIIP).

Membres : Mme Clémence Perrin (BE), M. Daniel Benda (FR), Mme Anne-Marie Münch (GE), M. Tristan Müller (JU), M. Michel Bernasconi (NE), Mme Rosa Butti (TI), Mme Christine Rama (VD), M. René Constantin (VS), M. Michel Tatti (VD) Mme Cindy Galvanetto (IFFP), M. Bertrand Chanez (CSFP), M. Sadri Shili (CREME).

Commission de coordination « Coopérations multilatérales et européennes – CME » CME

La CME a pour mandat d'assurer les relations et la coordination avec des organes suisses ou européens de coopération multilatérale dans le domaine des formations professionnelles et générales, ainsi que de la formation des adultes. >>

Degré secondaire II

Au cours de l'année 2020, la CME a abordé tout particulièrement les problématiques suivantes :

- Covid-19 : une enquête a été lancée au mois de mai auprès des membres afin d'identifier les actions et stratégies mises en place par Movetia et par chaque canton. Les membres ont en particulier répondu aux questions suivantes :
  - o Gestion des mobilités durant cette pandémie : Movetia/votre canton a-t-il pris des mesures particulières ? Tous les projets/programmes d'échange, séjours et mobilités ont été annulés jusqu'au terme de l'année scolaire 2019-2020.
  - o Rapatriement de jeunes : Movetia/votre canton a-t-il pris des mesures particulières ? Dans certains cantons, les établissements concernés par des projets de mobilité ont rapatrié les jeunes qui étaient en stage à l'étranger, et dans d'autres cantons, il a été recommandé aux jeunes de rentrer, avec libre décision laissée aux participant.es majeur.es.
  - o Impact de la pandémie sur les échanges et la mobilité : Movetia/votre canton a-t-il mis en place (et/ou prévoit-il) des actions pour limiter cet impact ? Des actions ont été mises en œuvre dans tous les cantons.
  - o Perspectives d'après crise : Movetia/votre canton a-t-il déjà élaboré des scénarios ? Il est encore trop tôt pour dégager des tendances claires. Il est toutefois possible que les échanges hybrides, c'est-à-dire mêlant des échanges présentiels et à distance, prennent de l'importance à l'avenir.
- Durant l'été, organisation d'une 2e enquête auprès des cantons, qui avait pour objectifs d'identifier les stratégies de mobilité mises en œuvre et de disposer d'un état de situation des projets en cours, canton par canton.
- Idée de développement d'un concept de module mobilité en formation initiale des enseignant.es, IFFP et HEP : partant du postulat que plus un.e enseignant.e a été sensibilisé.e aux problématiques des échanges et de mobilité, plus elle et il sera en mesure d'en parler à ses élèves, la CME s'est demandée s'il était envisageable, d'une part, de développer des synergies entre les HEP, voire également avec l'IFFP, pour intégrer dans les plans d'étude des enseignant.es un concept de développement de modules de mobilité, d'autre part, d'ancrer des échanges de mobilité dans les plans d'études des écolières et écoliers de primaire et du secondaire I, ainsi que des apprenti.es et des étudiant.es du secondaire II. La CME a remonté ces questions à la CLPO.

Il était prévu que la CME se réunisse deux fois en 2020 : le 28 avril et le 7 septembre. En plein confinement, la première réunion a été annulée. Il faut également savoir que les échanges de mobilité organisés par les cantons ou auxquels les membres sont associés se sont réduits comme peau de chagrin durant cette période de crise. Comme à chacune de ses séances organisées par le passé, la CME a pu compter sur le précieux concours de représentants de Movetia et, pour la première fois, sur celle d'un délégué de l'IFFP.

Présidence : M. François Piccand (FR). **Secrétariat :** M. Jean-Pascal Mougin (SG-CIIP).

Mutations : M. Georges Vial (FR), parti fin août 2019 à la retraite, est remplacé depuis le 6 janvier par Mme Leïla Bersier (FR) ; en lien avec le nouveau mandat confié à la CME pour la période administrative 2020-2023, arrivée dès la séance du 7 septembre de Erik Swars (IFFP) qui participe aux travaux en qualité d'invité permanent.

Commission de coordination « Maturités spécialisées – CMS »

CMS

La CMS a pour mandat de conseiller et d'assister la CLPO s'agissant de la mise en œuvre des Maturités spécialisées (MS), d'émettre des avis et des recommandations à son intention, ainsi que de dresser un état des lieux d'une part des réalisations et expériences en cours dans le champ des Maturités spécialisées, d'autre part des différences et problèmes constatés.

En 2020, la CMS a procédé lors de chaque séance à un tour d'horizon sur ce qui se passe dans les cantons, à la HES-SO et à la CECG SRT. En sus, elle a notamment :

- Identifié dans chacun des cantons latins l'impact de la Covid-19 sur l'organisation des stages prévus pour les élèves en certificats ECG ou en MS durant le 2e semestre de l'année scolaire 2019-2020, puis au cours de l'année scolaire 2020-2021.

>>

– Échangé suite aux présentations relatives d'une part, au bilan de l'organisation 2020 de la régulation aux filières Bachelor Travail social et Santé, d'autre part, à la régulation future aux filières Bachelor Travail social et Santé.

– La CMS s'est entretenue lors de sa seconde réunion avec la responsable du domaine Santé de la HES-SO sur deux importants changements anticipés qui vont directement impacter les travaux de la commission et le plan d'études cadre de la maturité spécialisée santé (PEC MS santé) adopté par la CIIP le 26 mai 2011. D'une part, il est apparu au niveau suisse la nécessité de repenser la structure de l'année propédeutique Santé, et un groupe projet national est chargé de travailler « sur une solution harmonisée applicable dans toutes les HES Santé ». Cela aura un impact sur les deux stages pratiques actuels, de 8 semaines dans des organisations ou institutions socio-sanitaires, et de 6 semaines dans le monde du travail au sens large. D'autre part, un nouveau modèle de régulation est en cours d'analyse à la HES-SO, la prévoyant avant l'année propédeutique santé pour les candidat.es à l'entrée en Bachelor filières régulées. Il appartient à la HES-SO d'identifier les problèmes et conséquences qui en découleraient. Le domaine Santé de la HES-SO et la CMS dialogueront étroitement pour identifier ce qui serait réalisable, ce qui ne le serait pas, et dans quels délais.

La CMS a siégé à deux reprises en 2020, soit le 5 juin et le 9 décembre.

Présidence : M. François Piccand (FR). **Secrétariat :** M. Jean-Pascal Mougin (SG-CIIP).

Mutations : Domaine Design et Arts visuels HES-SO : dès janvier 2021, Mme Marilène Vuille, chargée de missions stratégiques à l'École cantonale d'art de Lausanne – ECAL, sera remplacée par M. David Monnet, responsable de l'Année propédeutique à l'ECAL.

Commission de coordination « Formation et qualification des adultes – CFQA »

CFQA

La CFQA a pour but de développer la collaboration intercantonale dans le domaine de la formation et de la qualification des adultes. Elle traite notamment des formations prévues dans le cadre de l'article 32 LFPr (formation continue à des fins professionnelles) et aboutissant à un CFC ou à une AFP, des procédures de reconnaissance et de validation des acquis, des formations modulaires et des formations initiales basées sur un contrat d'apprentissage.

La CFQA poursuit très activement sa collaboration avec la commission nationale CSFP-CFQA. Cette dernière est notamment chargée de faire entendre la voix des cantons auprès du SEFRI et des OrTra.

La CFQA joue par ailleurs un rôle majeur dans les questions opérationnelles entre cantons, qui s'échangent un nombre croissant de candidat.es. Cette responsabilité va encore s'accroître ces prochaines années avec l'augmentation programmée du nombre d'adultes souhaitant se qualifier. Dans ce contexte, la mission de « veiller à renforcer la coordination intercantonale concernant l'ouverture de filières et de formations modulaires s'adressant aux adultes » a été ajoutée dans son mandat pour la période administrative 2020-2023. Cette tâche impliquera une collaboration étroite avec la CAI.

En 2020, la CFQA n'a pu siéger que deux fois, pour des raisons liées à la pandémie Covid-19. Les sujets suivants ont fait l'objet de discussions :

– Procédures de qualification 2020 pour les adultes : l'intervention de la CSFP-CFQA et de la CLPO-CFQA a contribué à la prise en compte des adultes dans la session d'examens. Un dispositif vaudois pour les ASSC, avec cours modulaires pendant des semaines-blocs, a été mis en place avec succès et sera déployé pour d'autres professions. Ce dispositif sera présenté aux autres cantons romands lors d'une future séance.

– Journée d'échanges au niveau suisse sur la prise en compte des acquis dans la FPI : prévue initialement le 17 mars puis reportée au 17 novembre, elle a finalement eu lieu via visioconférence. La CFQA est impliquée dans l'organisation de cette journée en collaboration avec le SEFRI et la CSFP-CFQA.

– Projet national Grilles d'équivalence pour la reconnaissance des acquis.

– Mandat donné par le SEFRI à l'IFFP pour dresser, en 2020, un état des lieux de la prise en compte des acquis en Suisse (participation de quatre membres de la CFQA à cette étude).

>>

- VAE ASSC : les cantons se sont accordés pour se transmettre leurs listes de dispenses dès validation par les OrTra régionales afin de procéder à quelques ajustements en cas d'importantes différences de pratiques.
- Prise en compte des acquis dans la culture générale : un groupe de travail CSFP est actif à ce niveau et une recommandation a été soumise au Comité CSFP fin juin pour être ensuite présentée et adoptée lors de l'Assemblée plénière en septembre.
- Qualification des adultes en logistique : système de VAE à « géométrie variable » présenté par l'OrTra ASFL lors d'une séance de la CSFP-CFQA.
- Procédure d'audition pour les métiers de l'horlogerie.
- Procédure de prise en compte des acquis formels : un sous-groupe de travail a été envisagé pour réfléchir à une harmonisation romande et soumettre une proposition à la CSFP-CFQA.
- Gratuité des qualifications pour adultes.
- Étude de la réalisation du recensement intercantonal des demandes par une personne d'un portail et non par la CFQA. Le canton de Vaud offre d'effectuer ce travail, qui permettrait un regroupement romand des candidat.es et conduirait à l'ouverture de classes. Le processus d'un tel recensement intercantonal sera proposé par le canton de Vaud lors d'une future séance.
- Outil développé par le canton de Zurich pour la qualification des adultes : cet outil a été présenté lors de la journée d'échanges. A ce jour, il est utilisé par ZH, BE et VS.

La CFQA a siégé le 6 avril par visioconférence et le 9 septembre en présentiel.

Présidence : M. Florent Cosandey (BE). Secrétariat : Me Sylvette Deguin (SG-CIIP).

Mutations :

- BE : départ de Me Valentine Jeanneret fin août et arrivée de M. Adriano Cattaneo début septembre. Présence de M. Antoine Roulin durant l'année 2020.
- FR : départ de M. Peter Zollet (retraite) fin novembre et arrivée de M. Markus Mosimann, a.i., début décembre.
- VD : départ de Mme Eugénie Sayad (retraite) fin mars et arrivée de Mme Noémie Crosa Ben Ahmed début août.

Degré secondaire II

Unité des moyens d'enseignement romands de la formation professionnelle, UMER-FP

Mandat SEFRI

L'UMER-FP a pour mandat d'analyser les besoins en moyens d'enseignement dans la formation professionnelle initiale romande, de développer lesdits moyens lorsque le besoin est ubique et objectif, ainsi que d'en assurer la distribution dans les écoles professionnelles. Le cadre du mandat repose sur un projet subventionné par le SEFRI, dont le principe fondamental fixé est de fournir des moyens d'enseignement adéquats, actuels, au prix les plus avantageux, en particulier pour répondre aux besoins avérés des filières de formation à petits effectifs. Le projet SEFRI est quadriennal et reconductible, la période en cours s'achevant à fin 2021.

L'UMER-FP constitue une entité spécifique, profitant de synergies et d'instruments communs avec l'UMER-SO. L'unité s'appuie essentiellement sur le travail de la CREME, commission permanente instaurant le lien avec les écoles professionnelles et dont la composition est représentative des cantons et des domaines de formation.

GLIMI

Le projet SEFRI prévoit également une structure italophone spécifique, le *Gruppo di Lingua Italiana per i Materiali d'Insegnamento* (GLIMI) qui dépend structurellement du canton du Tessin.

Cataropro.ch

L'UMER-FP travaille en étroite collaboration avec les écoles professionnelles, l'IFFP, ainsi que de nombreuses associations professionnelles, dont elle distribue les ouvrages pour la Romandie. Elle fait également appel à un partenaire technique tiers pour la gestion opérationnelle de son activité, en particulier la mise en page, la fabrication, la distribution et la facturation de ses ouvrages. Le site www.cataroproshop.ch permet l'achat direct de l'ensemble du catalogue.

Groupe MENU

Le groupe MENU (Moyens d'enseignement numériques) dépendant de l'UMER-FP assure une veille technologique et favorise le développement et le partage de séquences didactiques répertoriées sur le site www.menucreme.ch, en libre accès.

En 2020, l'UMER-FP a œuvré dans la pérennisation de son activité en préparant d'une part l'appel d'offre public lié à la sous-traitance opérationnelle de son activité commerciale pour la prochaine période 2021-2024 du projet cofinancé par le SEFRI. Et d'autre part, les travaux préliminaires du développement du volet numérique d'une nouvelle plateforme ont débuté ; ce projet prévoit à la fois des outils de gestion automatisés pour le monitoring de l'activité commerciale de l'unité, mais également un environnement numérique de travail pour les utilisateurs des moyens d'enseignement du catalogue CREME. L'UMER-FP tend également à œuvrer de manière générale dans la formation professionnelle romande en collaborant à différents projets dans la continuité du dispositif d'édition de moyens d'enseignement et/ou dans l'intérêt direct des élèves.

Responsable de l'UMER-FP : M. Sadri Shili (SG-CIIP).

Coordination des projets et administration : Me Christine Furter (SG-CIIP).

Chef de projet commerce et numérique : M. Romain Marion (SG-CIIP).

Assistance aux projets : M. Daniel Forchelet (SG-CIIP).

Degré secondaire II

Commission romande d'évaluation des moyens d'enseignement, CREME



Sadri Shili, SG-CIIP
président CREME

MANDAT

La commission romande d'évaluation des moyens d'enseignement (CREME) est chargée de l'analyse des besoins, de la validation des projets et du développement des ressources didactiques et moyens d'enseignement pour la formation professionnelle, pour le compte de l'UMER-FP.

La CREME est composée de 7 délégué.es cantonaux, chacun.e responsable d'un domaine de formation. Les principaux partenaires de l'UMER-FP y siègent ou y sont invités permanents : le SEFRI et la coordination nationale du projet, la CLPO, l'IFFP, le GLIMI, la Fédération des écoles techniques et les OrTra (organisations du monde du travail).

Activités

En 2020, la CREME a poursuivi avec son partenaire opérationnel l'amélioration et le développement de l'application e-book permettant la transposition de l'usage des ouvrages papier au format numérique, de manière interactive. L'application en projet pilote depuis l'année scolaire 2019-2020 est pleinement opérationnelle et ouverte à l'ensemble du catalogue depuis la rentrée 2020. Le développement du catalogue disponible au format numérique s'est accéléré avec les besoins d'enseignement à distance.

Parmi les multiples projets en cours à relever figure le développement d'une nouvelle collection de moyens d'enseignement pour la formation *Employé.e de commerce CFC*, laquelle sera révisée au 1er janvier 2021. Le basculement vers un enseignement par compétences opérationnelles implique une modification du paradigme de l'enseignement et les enjeux d'une telle réforme particulièrement importants dans les écoles professionnelles, comme auprès des acteurs du domaine.

Le développement des moyens d'enseignement *stricto sensu* peut être résumé comme suit, le détail du catalogue étant consultable sur www.cataroproshop.ch :

1. Mises à jour

- 73 ouvrages issus de la collection Économie & Société, dans le domaine Commerce
- 4 ouvrages dans le domaine Construction
- 2 ouvrages dans le domaine Santé et Social
- 2 ouvrages du domaine Terre et Nature

2. Créations

- Enseigner la santé – Guide pédagogique de poche
- MIMMS – Major Incident Medical Management and Support

La CREME

Données factuelles

La CREME s'est réunie à deux reprises : le 10 septembre et le 12 novembre 2020.

Présidence : M. Sadri Shili (SG-CIIP).

Mutations : la représentation CLPO demeure un siège sur invitation permanente ou sur besoin, le président CREME assurant régulièrement le lien entre les deux organes. Suite au remplacement de M. Alexandre Birr (GE), les domaines attribués aux délégués ont été révisés et correspondent désormais aux grands secteurs de la formation professionnelle. A fin 2020, les sièges de BE – santé et social et GE – préapprentissage et AFP sont vacants.

Degré secondaire II

Commission de coordination romande des économes de la formation professionnelle, CREFP



Michèle Patry
présidente CREFP

MANDAT

La commission est chargée de l'évaluation des besoins quantitatifs des ouvrages, ainsi que de leur commande et de leur diffusion au sein des centres et écoles de la formation professionnelle des cantons romands.

La CREFP réunit les représentant.es des écoles en charge de la distribution des ouvrages au sein de leur établissement, en particulier les ouvrages du catalogue CREME.

La CREFP occupe une fonction consultative et favorise les relations entre l'UMER-FP, la CREME et les usagers des moyens d'enseignement, du point de vue de leur distribution. Les informations sur l'évolution du catalogue, les pratiques de prix et de livraison y sont notamment évoquées, de même que les problèmes spécifiques rencontrés par les écoles. La commission permet en outre à ses membres d'échanger de bonnes pratiques, de collaborer et d'entretenir un réseau prolifique dans une profession qui n'en connaît pas d'autre.

Données factuelles

La CREFP

La CREFP s'est réunie à une reprise : le 26 novembre 2020.

Présidence : Mme Michèle Patry (EPCA).

Assistance administrative : Mme Christine Furter (SG-CIIP).

PÉDAGOGIE SPÉCIALISÉE

Point 3.4 du programme 2020-2023

Conférence latine de la pédagogie spécialisée, CLPS



Andréa Fuchs Fateh
présidente de la CLPS

MANDAT

La conférence latine de la pédagogie spécialisée (CLPS) traite de l'ensemble des problématiques relevant de la pédagogie spécialisée pour les enfants et les jeunes de 0 à 20 ans. Ses travaux s'inscrivent dans l'une des priorités politiques du programme d'activité de la CIIP 2020-2023.

Soutien au développement de l'école à visée inclusive

École insclusive

L'essor de l'école à visée inclusive rend indispensable le renforcement des liens entre les responsables de la pédagogie spécialisée et les responsables de l'école régulière. La CLPS et la CLEO ont décidé de poursuivre le dialogue entamé fin 2019 dans le cadre d'une première matinée de réflexion conjointe par une nouvelle rencontre en 2021 autour du thème de la compensation des désavantages.

Sur demande de la CLPS et en vue de renforcer le thème de l'école à visée inclusive et de la diversité dans le programme de la formation en direction d'institutions de formation (FORDIF), un représentant de la CLPS participe désormais à la COFORDIF en tant que membre.

Par ailleurs, sur mandat de la CLPS, une nouvelle fiche d'information destinées au corps enseignant de l'école régulière a été rédigée par le Centre suisse de pédagogie spécialisée (CSPS). Elle porte sur la dyscalculie et enrichit la collection des fiches très appréciées par les professionnel.les mises en ligne sur le site de la CIIP qui en compte désormais onze.

Soutien au développement de MER – imprimés ou numériques – accessibles

MER

Différentes actions de la CLPS favorisent la prise en compte de l'accessibilité des MER par les élèves ayant des besoins éducatifs particuliers – au bénéfice, ou non, de mesures de pédagogie spécialisée :

- Rédaction, pour la première fois, de points d'attention détaillés adressés à la CLEO et aux responsables de la 1re version du projet éditorial Français cycle 3.
- Analyse des publics-cibles de deux types de fichiers PDF de MER aménagés réalisés par le Centre pédagogique pour élèves handicapés de la vue (CPHV) par la constitution d'un groupe de travail ad hoc ; ces fichiers aménagés permettent aux élèves concernés une navigation facilitée, l'ajout de réponses directement dans des champs formulaires et pour certains une lecture par les synthèses vocales.
- Diffusion d'informations relatives à l'accessibilité numérique auprès de différentes commissions et instances internes à la CIIP directement concernées par ces questions (CONUM, Task force MERNUM, etc.).

>>

– Instauration d'une communication régulière avec la CORES par l'intermédiaire de ses délégué.es spécialistes en pédagogie spécialisée.

Formations

Pédagogie spécialisée – formation – situation de l'emploi

Dans le cadre du développement de l'école à visée inclusive, la profession de logopédiste se trouve en pleine évolution avec des attentes de plus en plus fortes de la part du terrain scolaire dans le domaine de la prévention et des interventions indirectes des logopédistes auprès du corps enseignant. Dans ce contexte, sur demande de la CLPS, une enquête sous forme d'entretiens semi-directifs a été réalisée par l'IRDP auprès des deux instituts de formation actifs en Suisse romande afin de découvrir leurs orientations actuelles et de permettre une entrée en dialogue. Sur cette base, la CLPS a proposé des axes de collaboration aux instituts de formation qui pourraient être développés au cours des années à venir. Par ailleurs, dans la perspective de réduire la pénurie de logopédistes dans certains cantons, des premiers contacts visant à augmenter les places de stages disponibles dans ces cantons ont été établis.

Dans le domaine de l'enseignement spécialisé, un groupe de travail visant à analyser simultanément la situation de l'emploi et de la formation a été institué ; une des intentions des travaux est de limiter les risques de pénurie d'enseignant.es spécialisé.es formé.es en Suisse romande. Les travaux seront menés conjointement entre le CSPS et l'IRDP.

PES

Concertation et coordination dans la mise en œuvre de l'accord intercantonal sur la pédagogie spécialisée, de ses instruments et des concepts cantonaux respectifs

Suite au bilan fourni par la COPES des deux premières éditions de la formation continue destinée aux utilisateurs PES dans les cantons, la CLPS a défini un nouveau cadre général pour cette formation en déterminant plus précisément le profil d'expérience des participant.es, notamment. Ce cadre servira de base à la prochaine édition.

La CLPS

Données factuelles

La conférence s'est réunie en plénière (en présentiel ou sous forme de visioconférence) à quatre reprises, le 22 janvier, le 1er juillet, le 30 septembre et le 4 décembre. Au vu de la situation sanitaire, la plénière du 1er avril a été annulée et les thématiques prioritaires ont été traitées par voie de circulation.

Présidence : Mme Andréa Fuchs Fateh (BE).

Vice-présidence : M. Philippe Willi (NE).

Collaboratrice scientifique : Mme Jacqueline Gyger (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Virginie Beyeler (SG-CIIP).

Mutation : remplacement de M. Philippe Thomas (GE) par Mme Gabrielle Stiassny en janvier.

Pédagogie spécialisée

Commission de coordination de la procédure d'évaluation standardisée dans le domaine de la pédagogie spécialisée, COPES



Stéphane Noël
président de la COPES

MANDAT

La procédure d'évaluation standardisée (PES) est l'un des trois instruments de l'accord intercantonal dans le domaine de la pédagogie spécialisée du 25 octobre 2007. La PES permet aux services responsables de l'enseignement spécialisé de déterminer les besoins individuels des élèves dans le domaine de la pédagogie spécialisée en vue de l'attribution des mesures renforcées dans les cantons romands et le Tessin. La COPES est chargée d'informer la conférence latine de la pédagogie spécialisée (CLPS) de l'état des travaux et des pratiques dans les cantons, ainsi que d'appuyer les utilisateurs de la PES dans le cadre de sa mise en œuvre.

Thèmes traités

Formation continue destinée aux utilisatrices et utilisateurs de la PES dans les cantons

Au cours de l'année 2020, les travaux de la COPES se sont concentrés sur la formation continue commune destinée aux professionnel.les chargé.es de compléter la PES dans les cantons afin d'assurer une mise en œuvre harmonisée de cet instrument au niveau de la Suisse latine.

Un bilan détaillé a été effectué au terme de la deuxième volée de cette formation d'une durée d'un jour et demi qui a réuni 23 participant.es en 2020 et s'est partiellement déroulée en visioconférence, au vu du contexte sanitaire. Sur cette base, des suggestions d'amélioration ont été formulées et soumises à la CLPS qui a défini un nouveau cadre général de cette formation. Le profil d'expérience des candidat.es à la formation a ainsi été précisé et la proposition de la COPES de compléter la formation par un colloque portant sur une thématique transversale et ouverte à un public plus large a été validée.

La COPES

Données factuelles

Présidence : M. Stéphane Noël (FR) a succédé à M. Philippe Nendaz (VD) en janvier.

ORIENTATION PROFESSIONNELLE, UNIVERSITAIRE ET DE CARRIÈRE

Point 3.5 du programme 2020-2023

Conférence latine de l'orientation, CLOR



Christelle Bornand
présidente de la CLOR

MANDAT

La CLOR est un instrument de travail de la CIIP au sens de l'article 10 des statuts. Elle traite de l'ensemble des problématiques relevant de l'orientation professionnelle, universitaire et de carrière des élèves en âge de scolarité obligatoire ou postobligatoire, des jeunes et des adultes.

Thèmes traités

Module d'analyse de la demande (ADOR)

Désireuse de tirer parti des avantages offerts par les nouvelles technologies, la CLOR lance en 2012 le développement d'un *module d'analyse, en ligne, de la demande de consultation*. Après une phase de test, le service, finalement baptisé ADOR, pour Analyse de la Demande d'ORientation, est accessible depuis l'automne 2014 directement sous www.ador-online.ch ou indirectement depuis les portails des Offices d'orientation cantonaux et depuis orientation.ch. Après avoir procédé à une étude d'impact et à quelques améliorations mineures, la CLOR diffuse début 2018 un guide d'utilisation décrivant les bases scientifiques et illustrant les bonnes pratiques relatives à ADOR. L'exploitation du service, maintenant arrivé à maturité, s'est poursuivie en 2020.

Information et orientation scolaire et professionnelle (IOSP)

A défaut d'harmonisation des pratiques cantonales en matière d'IOSP à l'école obligatoire, la CLOR estime que celles-ci méritent toutefois d'être partagées afin de mutualiser l'expérience de chacun et chacune et a créé un groupe d'échange à cet effet. Ce groupe, réunissant un.e représentant.e de chaque canton et présidé par un membre de la CLOR, s'est rencontré par visioconférence à deux reprises en 2020. Du fait de la pandémie de Coronavirus, la numérisation des prestations habituellement réalisées en présentiel avec les élèves et le corps enseignant a constitué l'essentiel des échanges.

Orientation des adultes – Projet Viamia

La CLOR, dont sept de ses huit membres sont impliqués dans la phase pilote qui débutera en janvier 2021, a intensément échangé sur la mise en œuvre du projet national Viamia qui vise à encourager l'employabilité des personnes de plus de 40 ans. La CLOR s'est en particulier souciée du risque financier lié aux ressources supplémentaires à mobiliser par les cantons et des mesures de formation et information spécifiques aux chargé.es de projet cantonaux et aux intervenant.es auprès du public-cible. Par ailleurs, pour la CLOR, un des enjeux porte sur l'outil en ligne supportant le processus et préconisé par la direction du projet. En effet, cet outil suscite quelques réticences auprès des organes romands concernés, et la CLOR a déjà interpellé la CDOPU à ce propos. La CLOR suivra avec attention l'utilisation de cet outil pendant la phase pilote et n'exclut pas de développer une alternative romande. La CLOR a également arrêté sa position quant à la participation éventuelle d'organismes

>>

de consultation privés au projet Viamia : pour elle, durant la phase pilote, seuls les cantons, qui ont jusqu'ici porté et cofinancé indirectement le projet, doivent être impliqués.

Stages pratiques de formation des futur.es conseillers et conseillères en orientation

Après que la CLOR et l'Université de Lausanne eurent défini les principes et réglé l'opérationnalisation des stages de formation pratique en cours de Master, les OCOSP romands ont accueilli les premiers stagiaires à la rentrée d'août 2013.

La CLOR et l'Université de Lausanne se réunissent annuellement afin de dresser un bilan et dégager des pistes d'améliorations, la CLOR favorisant l'organisation de stages se déroulant sur une année scolaire complète. Depuis la mise en place du dispositif, entre une douzaine et une quinzaine de stagiaires sont accueilli.es annuellement.

Relève et formation des conseillers et conseillères en orientation

Un membre de la CLOR fait partie du comité scientifique du MAS en management, ressources humaines et carrières (MRHC) mis sur pied par les 4 universités romandes. Le nombre d'inscriptions dans le MAS et le CAS en gestion des carrières a augmenté en 2020 par rapport à l'année précédente (5 MAS et 4 CAS en 2020 contre 1 MAS et 5 CAS en 2019), ce qui garantit la pérennité de la filière. Le MAS MRHC option « gestion des carrières » joue un rôle non négligeable dans la diversification des profils de formation des professionnel.les latin.es de l'orientation, puisqu'il représente la seule possibilité en Suisse romande d'accéder au titre fédéral de conseiller/conseillère en orientation pour les personnes n'ayant pas suivi la formation Master de l'Université de Lausanne.

La CLOR a poursuivi sa collaboration avec le CSFO pour définir le programme de formation continue dispensé par ce dernier aux conseillers et conseillères en orientation de Romandie. Sur la base des retours obtenus des collaborateurs/collaboratrices ayant suivi les cours, la CLOR évalue chaque année la qualité et la pertinence des formations dispensées et fait part de ses conclusions au CSFO. L'évolution, sur le plus long terme, du programme de formation continue est discutée annuellement par la CLOR avec le CSFO, représenté à cette occasion par sa direction et la personne responsable de la formation continue.

Tests en ligne

Conformément à sa stratégie à long terme quant aux tests en ligne d'intérêts et d'aptitudes utilisés par les offices d'orientation en Suisse romande, la CLOR a poursuivi sa collaboration avec le CSFO. Ainsi, le CSFO assure, pour le compte de la CLOR, leur mise à disposition sur un unique portail.

Pour répondre aux besoins en tests d'intérêts, la CLOR a choisi Vocatio en 2017 et mis dès 2018 une version provisoire en ligne sur la plateforme nationale (PTO). En 2020, de nouvelles analyses psychométriques ont été effectuées par l'UNIL, sur la base d'un échantillon de près de 5'000 réponses, afin de valider les propriétés de ce test. Un avantage majeur de ce test est de conduire deux analyses : une intraindividuelle et une interindividuelle. Le manuel d'utilisation de Vocatio est en cours de rédaction par l'UNIL et sera publié en 2021.

Une version provisoire du questionnaire de personnalité Hexaco, mise en ligne en 2019, a également fait l'objet d'une analyse psychométrique par l'UNIL qui en a attesté la grande valeur. Le manuel d'utilisation d'Hexaco est en cours de validation et devrait être disponible en 2021.

Transitions

Chacun des offices d'orientation latins assure dans son canton la meilleure transition possible entre les niveaux de formation secondaire I, secondaire II et tertiaire ainsi que vers le monde professionnel. Les membres de la CLOR procèdent à des échanges réguliers d'informations et de bonnes pratiques. Par ailleurs, la création et l'exploitation commune des tests d'aptitudes (BRTA) et d'intérêts (Vocatio) contribue à la consolidation du choix des élèves lors de la transition I, et le service ADOR (voir plus haut), également créé par la CLOR, permet de mieux cerner les besoins des jeunes adultes lors de la transition II. En cette année de pandémie, les offices d'orientation ont redoublé d'efforts et de créativité pour maintenir leurs prestations. Là où les stages d'orientation ou les séances d'information ne pouvaient pas avoir lieu sur place, des formats de remplacement comme la découverte virtuelle >>

des métiers ou les bourses de places d'apprentissage en ligne ont pris le relais.

Un membre de la CLOR préside la commission spécialisée « prestations et statistiques » de la CDOPU. A l'occasion du renouvellement du catalogue des prestations 2019 et suite aux travaux effectués par la commission au printemps 2020, le rapport sur la statistique de l'orientation suisse a été publié sous une nouvelle forme et avec un contenu révisé. Le nouveau rapport est divisé en deux parties. La première présente huit exemples sélectionnés de bonnes pratiques des Offices cantonaux de l'orientation. La seconde contient des données statistiques sur les prestations fournies par les Offices cantonaux dans les domaines du conseil, de l'information, des événements, des cours et des autres prestations.

Un membre de la CLOR a contribué à l'élaboration des lignes éthiques et de déontologie des spécialistes de l'orientation professionnelle, universitaire et de carrière. Ce projet a pour objectif de trouver une charte commune entre profunda-suisse et la CDOPU. Un important travail de conciliation a permis l'émergence d'un document unique qui a fait l'objet d'une consultation élargie. La CLOR a validé fin 2020 la version française qui sera soumise à la CDOPU. Les contributions de la CLOR ont été guidées par le souci de trouver un équilibre entre les prérogatives des institutions étatiques, employeurs des COSP, et la liberté individuelle laissée à ces mêmes COSP dans l'exercice de leurs fonctions.

Un membre de la CLOR a été fortement impliqué dans l'élaboration de la stratégie nationale pour l'orientation professionnelle, universitaire et de carrière de la CDOPU. Il en a rendu compte régulièrement à la CLOR qui lui a fait part de ses commentaires et a ainsi pu faire valoir le point de vue latin dans le projet. En 2020, la CLOR a rencontré le président de la CDOPU et lui a fait part des ajustements qu'elle souhaitait voir apportés à cette stratégie suite aux nombreux retours de la consultation. La stratégie sera soumise en 2021 à l'Assemblée plénière de la CDIP pour devenir des directives nationales.

Données factuelles

La CLOR

La conférence s'est réunie à quatre reprises durant l'année 2020, soit les 7 février, 18 juin, 29 septembre et 10 décembre, la réunion du 24 avril ayant été annulée pour des raisons sanitaires.

Présidence : Mme Christel Bornand (NE).

Vice-présidence : M. Daniel Cordonier (VS).

Collaborateur scientifique : M. Daniel Forchelet (SG-CIIP).

Mutations : Mme Eugénie Sayad (VD) a été remplacée par Mme Alexandra Petrovitch (VD) en mars.

FORMATION DES ENSEIGNANT.ES ET DES CADRES
Point 3.6 du programme 2020-2023

Conférence latine de la formation des enseignant.es et des cadres, CLFE



Jérôme Amez-Droz
président de la CLFE

La conférence latine de la formation des enseignant.es et des cadres (ci-après CLFE) traite de l'ensemble des problématiques relevant de ce domaine, dont l'exigence de coordination est inscrite dans la Convention scolaire romande, pour les divers degrés d'enseignement. La CLFE est constituée par des chef.fes des services/directeurs et directrices de l'enseignement et par les recteurs, rectrices ou directeurs, directrices des instituts de formation d'enseignant.es.

Thèmes traités

Éducation numérique

Cette thématique a occupé la CLFE de manière prépondérante au cours de l'année 2020. Ainsi, sur la base des travaux et de la proposition de la CLFE, l'AP-CIIP du 17 septembre 2020 a validé à l'unanimité l'élaboration d'un *Référentiel de compétences romand pour la formation initiale et continue des enseignant.es à l'éducation numérique*. Un groupe de travail ad hoc a été mis en place et a débuté ses travaux dans le cadre d'un échéancier serré.

Évolution de la profession

En 2018, l'AP-CIIP chargeait la CLFE de poursuivre et d'approfondir ses réflexions sur la base des propositions émises dans son rapport sur les perspectives pour la formation des enseignant.es. Il s'agit d'un mandat d'approfondissement, portant sur une réflexion globale relative à la formation continue (non créditée) et aux formations complémentaires certifiées, et d'autre part sur la promotion permettant de faire face à certains besoins spécifiques des cantons en termes de personnel enseignant, plus particulièrement pour l'enseignement spécialisé et pour certaines disciplines du degré secondaire I.

Le *Groupe de réflexion pour le développement et l'articulation des diverses phases de la formation continue des enseignant.es*, chargé d'élaborer et de proposer à la CLFE une stratégie commune de développement, d'articulation et de reconnaissance du curriculum professionnel des enseignant.es de la scolarité obligatoire et des filières postobligatoires, a poursuivi ses travaux au cours de l'année 2020 et prépare un rapport qui sera soumis à la CLFE en 2021.

Mesures pour l'emploi et l'attractivité des professions enseignantes

En 2016, la CLFE avait institué un groupe de travail *Emploi et attractivité de la formation d'enseignant.e* chargé *d'examiner les conditions qui permettent d'assurer la relève du corps enseignant et d'anticiper les besoins à l'échelle romande, en ayant une vision de l'évolution démographique et de coordonner et consolider les instruments de régulation de l'accès à la profession*. En 2020, la CLFE a traité les pistes et propositions émanant du groupe de travail.

>>

Formation des enseignants et des cadres

La CLFE

Données factuelles

La conférence s'est réunie à quatre reprises : les 29 janvier, 23 avril, 19 juin et 30 novembre.

Présidence : M. Jérôme Amez Droz (NE).

Collaboratrice scientifique : Mme Eva Leuenberger (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Virginie Beyeler (SG-CIIP).

Mutations : M. Frédéric Inderwildi remplace Mme Katharina Mertens Fleury (HEP-FR) ; M. Fabio Di Giacomo remplace M. Patrice Clivaz (HEP-VS) ; M. Carlos Vazquez remplace Mme Anne-Pascale Théoduloz Melly (VD).

Invité permanent : M. Stève Blaesi (président COFORDIF).

Formation des enseignants et des cadres

Commission de coordination et de surveillance du mandat FORDIF, COFORDIF



Stève Blaesi
président de la COFORDIF

Une commission rattachée à la CLFE est instituée, en tant que « commission d'encadrement du dispositif de formation des directeurs et directrices d'institutions de formation – FORDIF », sous la dénomination « Commission FORDIF ». Sa mission consiste à assurer, dans l'intérêt des cantons, le suivi stratégique et l'encadrement du Consortium scientifique chargé, par contrat de prestation de la CIIP du 31 mars 2008, de réaliser l'offre de formation FORDIF. La commission est composée de représentant.es des conférences de la CIIP, à savoir : la conférence latine de l'enseignement obligatoire (CLEO), la conférence latine de l'enseignement postobligatoire (CLPO), la conférence latine de la pédagogie spécialisée (CLPS), des représentant.es des associations professionnelles, des directeurs, directrices, des enseignant.es et d'un.e invité.e permanent.e, délégué.e du comité de direction du Consortium FORDIF.

Pour la COFORDIF, l'année 2020 constituait une étape particulière puisqu'un grand travail de révision et d'adaptation des formations FORDIF s'était terminé en novembre 2019. L'année 2020 devait être celle de la mise en œuvre de ces propositions par la FORDIF.

Par ailleurs, avec le début du nouveau Programme d'activité 2020-2023, le président de la COFORDIF, M. Hugo Stern, a souhaité remettre son mandat après de nombreuses années d'engagement pour cette commission. Un nouveau président a pu être nommé en cours d'année en la personne de M. Stève Blaesi.

Ces éléments et l'impact de la pandémie du coronavirus ont conduit à ce que la COFORDIF n'a pu se réunir qu'une seule fois au cours de l'année 2020.

Activités 2020

Thèmes traités

État des lieux des formations et validation du rapport d'activité de la FORDIF

Chaque année, la COFORDIF valide le rapport d'activité de la FORDIF et tient à jour les effectifs de la formation :

- **CAS en administration et gestion d'institutions de formation**

  Les 60 participant.es de la volée CAS 18-19 sont arrivés au terme de leur formation en octobre 2019, tous se sont vu délivrer leur titre en janvier 2020 ; tandis que la volée CAS 19-20 a débuté en janvier 2019 et s'est terminée en automne 2020 avec 59 participant.es.

  Les modules du CAS prévus en 2020 ont tous été réalisés malgré la pandémie (en présentiel et/ou à distance).

- **DAS en gestion et direction d'institutions de formation**

  Un nouveau concept de DAS par cumul de crédits a été mis en œuvre à partir de 2020, avec le règlement correspondant en cours de validation.

>>

Ce DAS est composé de 15 crédits ECTS (5 modules de formation à 3 crédits ECTS, ou 4 modules de formation à 3 crédits ECTS et un travail d'approfondissement à 3 crédits ECTS). Ces éléments viennent s'ajouter au CAS en administration et gestion d'institutions de formation (15 crédits ECTS).

Les participant.es ont une période de 5 ans pour obtenir 15 crédits ECTS et déposer un dossier de validation menant à l'obtention du DAS.

Les deux modules de formation prévus en 2020 :

- Capital humain et développement organisationnel (déplacé au printemps 2021) : 21 participant.es inscrit.es.
- Gestion d'une école numérique, module proposé à distance : 21 participant.es inscrit.es.

Nouvelles thématiques

La pandémie du Coronavirus influence également la formation des cadres scolaires puisque l'AP-CIIP a demandé le 11 novembre 2020 une adaptation de l'offre FORDIF sur les thématiques de la gestion de conflits entre adultes, l'égalité de genre et carrière et la gestion de crise.

La COFORDIF

Données factuelles

La commission s'est réunie une fois le 15 septembre.

Présidence : M. Stève Blaesi, nommé à la présidence pour la période 2020-2023 (CLEO).

Collaboratrice scientifique : Mme Eva Leuenberger (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Virginie Beyeler (SG-CIIP).

Mutations :

- Représentant secondaire II académique : M. Gilles Revaz remplace M. Jean-François Gruet ;
- Représentant secondaire II professionnel : M. René Constantin remplace M. Claude-Alain Vuille ;
- SER : M. Pierre-Alain Porret remplace M. Jean-Marc Haller ,
- FORDIF : M. Frédéric Yvon remplace M. Thierry Dias ,
- CLPS (nouveau) : M. Philippe Willi.

ÉDUCATION NUMÉRIQUE
Point 3.7 du programme 2020-2023

Commission pour l'éducation numérique, CONUM



Christophe Cattin
président de la CONUM

Une commission permanente est instituée, sous le nom de commission pour l'éducation numérique (ci-après CONUM), en qualité d'instrument de coordination, d'élaboration et de conseil pour la CIIP dans le champ de la mise en œuvre d'une éducation numérique à tous les niveaux du système éducatif, de la veille technologique et pédagogique, ainsi que de la concertation entre la CIIP et diverses organisations partenaires.

Thèmes traités

À cette fin, la CONUM assure la concertation dans la mise en place du Plan d'action en faveur de l'Éducation numérique (PAN – Assemblée plénière de la CIIP novembre 2018). Ce plan d'action repose sur les cinq priorités suivantes :

Plans d'études

Dans le cadre de l'axe 1, « Plan d'études », la CONUM suit la mise en place du Plan d'études romand à l'Éducation numérique (PER EdNum). Une présentation par le responsable de l'équipe de rédaction a permis aux membres de prendre connaissance de son contenu et d'engager des réflexions sur la mise en œuvre de celui-ci. La CONUM propose d'établir une liste de recommandations pour aider les cantons dans leurs processus d'introduction du PER EdNum. Il s'agit notamment de préciser les ressources (compétences ou équipements) nécessaires à l'accomplissement des processus d'apprentissage. La place de l'Éducation numérique dans le PER reste un objet de débat, qui mérite du temps pour trouver un consensus.

Équipements

Dans le cadre de l'axe 2, « Équipements », la CONUM a réalisé un panorama des différentes recommandations cantonales en matière d'équipement numérique. Un groupe de travail interne (GT équipement) a été formé en fin d'année avec comme mission d'émettre des recommandations pour constituer dans la classe un environnement numérique d'apprentissage offrant de bonnes conditions individuelles et collectives d'interactivité et de mobilité pour les établissements scolaires romands. Dans le domaine des moyens d'apprentissage, proche des équipements, la CONUM a lancé une réflexion approfondie sur la faisabilité et l'opportunité de développer une plateforme numérique romande ou espace numérique d'apprentissage romand (voir ci-dessous).

Formation des professionnels

Dans le cadre de l'axe 3, « Formation des professionnel.es », la CONUM a établi un panorama des pratiques cantonales en matière de « personnes ressources » dans le domaine de l'Éducation numérique (nommé communément F1, F2, F3) et comparé les cahiers des charges de ces fonctions dans les cantons. Ce travail fait apparaître une grande variété des approches, mais des objectifs souvent similaires. Il s'agira de déterminer le(s) profil(s) de compétences et les tâches des différents intervenant.es dans l'Éducation numérique pour adapter le contenu et la forme des différentes formations >>

proposées par les HEP et les autres institutions actives dans la formation des professionnel.les de l'enseignement. Un groupe de travail a d'ores et déjà été constitué pour établir le profil de compétences des enseignant.es (F1) et des personnes ressources (F2) pour l'école obligatoire.

Collaboration avec les Hautes écoles

Dans le cadre de l'axe 4, « Collaboration avec les Hautes écoles », la CONUM a travaillé en étroite collaboration avec la CFLE. Une comparaison des différentes stratégies pour l'Éducation numérique des institutions de formation des enseignant.es a été présentée. Sur la base de ce travail, les deux commissions ont demandé la création d'un groupe de travail pour établir un référentiel de compétences des enseignant.es communs aux cantons romands (GT RCNum). Ce groupe de travail est composé d'un.e représentant.e de chaque institution de formation romande. Il a entamé ses travaux en décembre 2020. Pour la formation initiale, le référentiel doit s'orienter sur les compétences que les enfants doivent développer dans le cadre du PER EdNum et être étayé par cycle. Pour la formation continue, le groupe est chargé d'initier une réflexion sur la constitution d'un catalogue romand commun, en particulier pour les personnes ressources (F2 – F3).

Veille technologiques et pédagogiques

Dans le cadre de l'axe 5, « Veille technologiques et pédagogiques », la CONUM a initié une collaboration régulière avec la COPED et la CORES pour suivre l'évolution des besoins. Ensemble, les trois commissions se sont accordées pour adopter un glossaire commun basé sur la « Stratégie suisse numérique » adoptée le 5 septembre 2018 par le Conseil fédéral. Les travaux doivent commencer début 2021. En parallèle, la CONUM a présenté un panorama des plateformes numériques cantonales. Cet état des lieux a montré les besoins de coordination et de mutualisation de ce type d'outils, indispensables au développement des moyens d'enseignement numériques romands. Ce constat a débouché sur la constitution d'un Groupe de travail interne *Espace numérique d'apprentissage romand* (GT ENAR), commun à la CONUM, la CORES et la COPED. Le groupe est institué dans le but d'élaborer à l'attention de la CSG un rapport de faisabilité portant sur la création d'un espace numérique d'apprentissage romand issu de la mutualisation partielle ou complète des plateformes numériques cantonales. Il s'est constitué le 19 janvier 2021.

La CONUM

Données factuelles

La CONUM a tenu cinq séances plénières en 2020 : les 7 mai, 24 juin, 19 août, 30 septembre et 2 décembre.

Présidence : M. Christophe Cattin (JU).

Collaborateur scientifique : M. Serge Biefnot (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Margaux Thiébaud (SG-CIIP).

Expert.es attaché.es : Mme Béatrice Joyeux-Prunel (UNI GE), M. Francesco Mondada (EPFL), M. Giancarlo Valceschini (CLEO, CLPS), M. Timon Rimensberger (FRITIC).

Éducation numérique

Site e-media et collaborations interinstitutionnelles

Thèmes traités

En 2020, l'unité « Médias » du SG-CIIP a notamment :

- assumé la responsabilité éditoriale et la gestion du site d'éducation aux médias www.e-media.ch, en poursuivant la production, l'actualisation et la mise en ligne de ressources pédagogiques recommandées et en diffusant deux infolettres à 1'800 abonnés ;
- produit des catalogues thématiques de ressources audiovisuelles destinés à être insérés dans la plateforme du Plan d'études romand ;
- organisé la 17e *Semaine des médias à l'école en Suisse romande* (cf. texte distinct) ; collaboré activement avec le Centre romand de formation au journalisme et aux médias (CFJM) à Lausanne et l'Académie du journalisme et des médias de l'Université de Neuchâtel ;
- collaboré avec la Radio Télévision Suisse (RTS), en vue de la valorisation de contenus audiovisuels au service des disciplines scolaires, notamment dans le cadre de l'émission *Y'a pas école ?*, du Prix RTS littérature ados, ainsi que pour la mise sur pied de capsules vidéo et de quiz d'éducation aux médias ; réuni quatre fois le groupe de liaison chargé de concrétiser les collaborations avec la RTS ;
- produit les fiches pédagogiques liées aux projections scolaires du Festival de Fribourg, de Visions du Réel à Nyon et du festival Filmar en América Latina ; pris place dans le comité de Cinéculture et coordonné l'activité de la TRIBUne des jeunes cinéphiles ;
- sélectionné chaque semaine des émissions TV recommandées à l'intention des centres de documentation cantonaux et des médiathèques romandes (un accord passé avec le CFDP, le SEM Genève, la HEP-BEJUNE et la HEP Valais assure la mise en ligne d'une sélection restreinte de ces émissions sur laPlattform.ch) ;
- participé aux séances du groupe stratégique *Jeunes et médias* de l'OFAS, dans le cadre du Programme national de promotion des compétences médiatiques ; pris part aux séances du comité de visionnage de *Films pour un seul monde* (éducation21) ;
- pris part aux séances du comité de pilotage de Reflex, festival romand du cinéma des écoles et de la jeunesse ;
- travaillé à la mise en ligne de l'application *Silence ! on tourne*, en collaboration avec le Service Ecoles-Médias du DIP GE ;
- rédigé une chronique mensuelle dans l'Éducateur en lien avec l'éducation aux médias.

Statistiques de fréquentation du site e-media en 2020

- Utilisateurs : 21'924 (+ 14 % par rapport à 2019).
- Sessions : 29'830 (+ 12 %).
- Pages vues : 75'824 (+ 8 %).
- Pages par session : 2,54 (- 3 %).
- Durée moyenne des sessions : 2 min 18 (- 6 %).
- Nombre de téléchargements de documents PDF : 409'711.

Données factuelles

L'Unité

Unité Médias : MM. Christian Georges et Jacques Déboeuf (SG-CIIP).

Collaboration d'une quinzaine de rédacteurs/rédactrices-pigistes externes.

Secrétariat : Mme Jessica Sauser (SG-CIIP).

Éducation numérique

17e Semaine des médias à l'école en Suisse romande (16-20 novembre 2020

Malgré la situation sanitaire, la Semaine des médias à l'école a pu se tenir comme prévu, moyennant quelques aménagements et la suppression des visites de classes dans les médias. En revanche, des professionnel.les des médias ont pu se rendre dans certains établissements. Initialement, le groupe de travail avait retenu le thème *Vivre sans réseau ?* pour cette Semaine des médias 2020. La pandémie de Covid-19 a ensuite eu un effet paradoxal : elle a fait exploser la consommation de médias et montré l'importance d'avoir accès à une information de qualité. Mais elle a aussi fragilisé quantité d'entreprises de presse, du fait de la chute des revenus publicitaires. Dès lors, le thème *Vivre sans médias ?* a paru plus pertinent.

Quelques chiffres pour résumer cette 17e édition :

- 1 agence de presse, 23 médias de presse écrite, 4 chaînes de radio, 4 chaînes de télévision, 3 médias en ligne et un opérateur télécom ont été partenaires ;
- 1 site Internet spécifique (www.semainedesmedias.ch, 1 page Facebook (https://www.facebook.com/semainedesmediasCH/timeline) et 1 fil Twitter (@SemainemediasCH) ont permis aux enseignant.es d'identifier les buts de la manifestation et l'ensemble des prestations proposées, télécharger les activités suggérées, commander du matériel pédagogique, solliciter une rencontre avec des professionnel.les des médias, voire encore un atelier pratique ;
- 8'477 visiteurs uniques ont été comptabilisés sur les sites www.e-media.ch et www.semainedesmedias.ch du 1er septembre à fin novembre. Ils ont téléchargé plus de **12'750 fiches et documents** spécifiquement liés à la Semaine des médias. Quatre enseignant.es sur dix partagent le matériel pédagogique avec des collègues qui ne consultent pas les sites ;
- 40 activités spécifiques ont été proposées aux classes, dont 11 inédites. Présentées dans des fiches pédagogiques en accès libre, elles étaient calibrées en fonction de l'âge des élèves (14 propositions d'activités au cycle 1, 14 au cycle 2, 19 au cycle 3, 20 au secondaire II) ;
- 200 exemplaires de la brochure *La presse et l'actualité* ont été commandés par les enseignant.es ;
- 14 supports vidéos (documentaires, Web série ou émissions de télévision) ont été mis en ligne sur la plateforme en ligne du PER ainsi que sur laPlattform ;
- 6 ateliers pratiques ont été proposés par l'Académie du journalisme et des médias de l'Université de Neuchâtel ;
- 6'500 exemplaires de journaux ont été distribués gratuitement aux classes qui en avaient fait la demande durant la Semaine des médias à l'école, grâce à la générosité des éditeurs partenaires ; cette offre était couplée avec des accès aux contenus en ligne ;
- 8 épisodes de la Web série *La Semaine des médias – Les nouveaux journalistes* ont été diffusés sur les plateformes de la RTS, (à voir sur : http://www.semainedesmedias.tv) ; elle était associée à des quiz en ligne ; faute de pouvoir accueillir des classes pour des ateliers pratiques, la RTS a mis en ligne deux capsules vidéo d'éducation aux médias : *Dans les coulisses du TJ*, *Dans les coulisses de la Matinale* ;
- 51 projets ont été soumis au concours de Unes de journaux et 26 au concours d'interviews radio.

Responsable : M. Christian Georges (SG-CIIP).

Politique des langues

POLITIQUE DES LANGUES
Point 3.8 du programme 2020-2023

Commission langues et échanges (COLANG)



Nicolas Bindschedler
président de la COLANG

MANDAT

La COLANG a charge d'approfondir et de coordonner un ensemble de travaux, hors plans d'étude et moyens d'enseignement, jusqu'ici dispersés ou en attente. Selon son mandat, elle agit « en qualité d'instrument de coordination , d'élaboration et de conseil pour la CIIP dans le champ de la politique des langues, de la politique linguistique et interlinguistique francophone, du statut et de la place du français et des langues nationales, de l'allophonie et de l'apprentissage de la langue d'accueil, des échanges linguistiques d'élèves et d'enseignant.es et de la promotion de la lecture et du goût de lire en milieu scolaire ». Les travaux de la COLANG s'effectuent principalement en groupes de travail *ad hoc*. La « Délégation suisse à la langue française » (DLF), constituée sous l'égide de la COLANG, prend quant à elle part aux travaux du réseau des organismes francophones de politique et d'aménagement linguistiques (réseau OPALE) et aux rencontres internationales se déroulant dans ce contexte.

Activités

Thèmes traités

Il convient en préambule de préciser que la COLANG n'a *de facto* tenu qu'une séance en 2020, en raison notamment de la situation particulière liée à la pandémie. Elle n'en est pas moins restée active, avec des travaux menés notamment dans un groupe de travail dédié aux échanges, ainsi qu'à l'enseigne de sa Délégation à la langue française – DLF. Dans la foulée des travaux menés en 2019 déjà, un groupe de travail, le GT EVOLANG, présidé par M. Jean-François Lovey – constitué toutefois indépendamment de la COLANG – a été mandaté pour poursuivre et approfondir les réflexions sur l'orthographe et sur le langage inclusif (et épicène), dans le contexte de l'élaboration des nouveaux moyens d'enseignement du français. Ce groupe a également été chargé de proposer des éléments de détermination à l'adresse de la conférence des secrétaires généraux (CSG) et de l'Assemblée plénière de la CIIP.

Échanges

Groupe de travail sur la didactique des échanges

Dans le sens d'une complémentarité avec le travail de l'agence nationale en charge de la promotion des échanges et de la mobilité – MOVETIA, le groupe de travail cité en titre a posé les bases d'une meilleure intégration des échanges dans les cursus scolaires d'un point de vue didactique. Dans un rapport détaillé, il a d'abord présenté les fondements théoriques, avant de proposer des ancrages dans les cursus scolaires et dans les moyens utilisés pour l'enseignement de l'allemand. La COLANG, dans sa séance de décembre a jugé qu'il serait pertinent de poursuivre les travaux d'une part en les étendant à l'ensemble des langues étrangères enseignées et de réfléchir aux modalités de diffusion des documents produits dans ce contexte.

>>

Anticipation des travaux à poursuivre, en conformité avec le plan d'activité 2020-2023

Si la séance tenue en décembre 2020 a permis de réaliser un bilan des « anciennes » sous-commissions, elle a aussi et surtout anticipé les travaux futurs. À cet effet la COLANG propose de mandater un groupe de travail pour poursuivre les travaux en lien avec les échanges et un autre dédié au français langue seconde – FLS. À ces deux groupes, il faudrait encore ajouter un groupe de travail assurant une veille sur l'évolution de la langue française dans son usage et ses pratiques.

Délégation suisse à la langue française – DLF

DLF

Comme les années précédentes, la DLF a programmé et organisé une conférence publique dans le cadre de la SLFF, cette fois-ci en partenariat avec l'Institut de langue et civilisation françaises (ILCF) de l'Université de Neuchâtel. Les deux institutions ont invité M. André Thibault, professeur de linguistique à la Faculté des Lettres de Sorbonne Université, et spécialiste du français des Antilles, à venir s'exprimer sur *Le français des îles : un air de parenté*, en écho à la thématique SLFF 2020. Comme les autres manifestations SLFF, la conférence publique, prévue le 23 mars, a dû être annulée au dernier moment.

Le Prof. François Grin, président de la DLF, a été reconduit pour un second mandat comme membre du Conseil de direction du *Forum Helveticum*, une fondation soutenue par la Confédération et qui s'engage en faveur de la compréhension culturelle et linguistique entre les différentes régions de Suisse.

Réseau OPALE

OPALE

Prévue cette année au Québec, la Rencontre OPALE n'a pas pu avoir lieu comme d'habitude : le colloque scientifique a été reporté, et la réunion des organismes s'est tenue en ligne, le 12 novembre. Le Québec reprendra en charge l'organisation de la Rencontre 2021 ; le tournus habituel entre les quatre pays et régions hôtes sera ainsi décalé d'une année. Lors de la réunion en ligne, la DLF a lancé l'idée d'un projet collaboratif à dimension comparative sur la question des anglicismes en francophonie ; la proposition est à l'examen.

Comme chaque année, la DLF a assuré pour la Suisse la coordination du travail sur le livret des dix mots, projet pris en charge par le réseau OPALE en partie dans le cadre des activités liées à la SLFF. L'édition 2021, *Dis-moi dix mots qui ne manquent pas d'air*, reconduit le format BD ; elle a été mise en ligne fin 2020 et devrait être disponible en version imprimée au début de l'année 2021. L'illustratrice Mme Joëlle Isoz a produit les planches pour chacun des deux mots « suisses », *allure* et *foehn*.

Le Prof. François Grin fait partie du Conseil scientifique du projet *Dictionnaire des francophones*, Conseil piloté par le Prof. Bernard Cerquiglini. Ce projet vise à mettre à disposition des francophones de toutes les régions du monde un outil pour bien connaître les multiples facettes du français, tout en mettant en évidence son caractère polycentrique. Principalement porté par la Délégation française (DGLFLF) et régulièrement discuté dans le cade d'OPALE, le projet devrait se concrétiser par la sortie du Dictionnaire (en ligne) au cours du premier semestre 2021.

Semaine de la langue française et de la francophonie – SLFF

SLFF

En dépit d'une préparation minutieuse coordonnée par Mme Isabelle Biedermann et d'un riche programme proposé, la pandémie a eu raison de l'édition 2020 de la SLFF.

Dédiée à la francophonie des îles, l'édition 2020 est reportée à l'année suivante. Le nouveau programme mis en place se montrera adaptatif à l'évolution sanitaire, de manière à pouvoir se dérouler en mars 2021 dans les meilleures conditions possibles. Des acteurs culturels locaux ainsi que le recours aux moyens de diffusion en ligne seront notamment privilégiés. La traditionnelle soirée d'inauguration de la SLFF, réunissant notamment ses nombreux partenaires diplomatiques, culturels et pédagogiques ne pourra pas, pour des raisons évidentes et raisonnables, avoir lieu en mars 2021. Comme chaque année, outre un programme culturel, la SLFF présentera également de nombreuses activités à destination des écoles : des ateliers d'écriture, de contes et de jeux ainsi que des dossiers pédagogiques, élaborés conjointement par la Pädagogische Hochschule Luzern et l'École de langue et de civilisations françaises de l'Université de Genève seront ainsi proposées aux classes de toutes les régions linguistiques de Suisse.

>>

Politique des langues

Un site dédié à la SLFF, fournit toutes les informations sur l'édition à venir et des archives sur celles qui se sont déjà déroulées.

La COLANG

Données factuelles

COLANG :

Présidence : M. Nicolas Bindschedler (GE).

Collaborateur scientifique : M. Andreas M. Dutoit Marthy (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Jessica Sauser (SG-CIIP).

DLF :

Présidence : M. François Grin (UniGE).

Collaboratrice scientifique : Mme Virginie Conti (SG-CIIP).

Secrétariat : Mme Nathalie Nazzari (IRDP).

Mutations : M. Jean-François Lovey est remplacé par M. Nicolas Bindschedler (GE) pour la présidence de la COLANG, M. Marcel Bulliard est remplacé par M. Frédéric Gander (FR), M. Stève Blaesi est remplacé par M. Michel Beytrison (CLEO), M. Michel Berdoz est remplacé par M. Laurent Winkler (CLACESO).

Politique des langues

Glossaire des patois de la Suisse romande, GPSR

MANDAT

Le Glossaire des patois de la Suisse romande est, depuis 1899, un acteur essentiel dans la mise en valeur du patrimoine linguistique romand. Placé sous le contrôle politique de la CIIP et établi dès son origine à Neuchâtel, il relève de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales et est désormais intégralement rattaché à la Faculté des lettres et sciences humaines de l'Université de Neuchâtel. Il constitue l'un des quatre « Vocabulaires nationaux de la Confédération helvétique » et a pour mission de documenter le plus complètement possible les patois de son domaine linguistique, d'en faire l'analyse lexicologique et de rendre celle-ci accessible au public et au monde scientifique sous la forme d'un dictionnaire dialectal de grande ampleur.

Activités 2020

Activités

Totalement dévoué à la rédaction de son dictionnaire, dont les fascicules 130 et 131 ont été publiés durant l'année sous revue, le GPSR développe en parallèle divers projets avec le double objectif de mettre en valeur ses riches matériaux et de faire connaître ses travaux à un plus large public : une base de données consultable en ligne, un guide de lecture du Glossaire, un projet de « mots vedettes » et l'immense travail de rétrodigitalisation de l'ensemble déjà publié du Glossaire, dans ses trois perspectives diachronique, pluridialectale et critique.

Directeur : M. Yan Greub (CNRS).

http://www.unine.ch/gpsr

ESPACE CULTUREL ROMAND
Point 3.9 du programme 2020-2023

Conférence romande des chef.fes de service et délégué.es aux affaires culturelles, CDAC



Philippe Trinchan
président de la CDAC

MANDAT

La conférence des chef.fes de service et délégué.es aux affaires culturelles (CDAC) est chargée d'exécuter les décisions de la CIIP et d'assurer leur application dans les cantons. Elle étudie et propose à la CIIP des mesures de coordination ou des réalisations communes. Par le biais de la conférence suisse des chef.fes de service des affaires culturelles (KBK), elle est en lien avec Pro Helvetia, l'Office fédéral de la culture ainsi qu'avec la Conférence des villes suisses. Lieu d'échange d'informations et d'expériences entre cantons, la CDAC permet de promouvoir une politique culturelle cohérente en Suisse romande.

Covid-19

Covid-19

Le monde de la culture a grandement été impacté par la crise sanitaire. Déjà en mars lors de la première fermeture des institutions et interdictions de manifestations, puis, encore plus durement en automne avec deux coups d'arrêts successifs et l'espoir entre les deux d'une réouverture.

Au printemps, la Confédération en collaboration avec les cantons a assorti ces mesures sanitaires de soutiens forts à la culture. Dès lors, les services de la culture et la CDAC ont dû faire preuve d'une grande réactivité et coordination dans la mise en place de ces soutiens.

Au fil des mois, la CDAC s'est réunie à maintes reprises pour mettre en place et appliquer de façon la plus harmonisée possible les critères et exigences des dispositifs d'indemnisation, pour cerner au plus près les besoins et répondre au mieux aux attentes du monde culturel romand. Elle a plusieurs fois rencontré les faitières des arts de la scène, des musiques actuelles et la Task force Culture (romande), afin de répondre aux questions et d'échanger sur les soutiens possibles et la situation sanitaire. Les chefs de service du Valais, puis de Fribourg, ont représenté la CDAC romande au sein de la délégation COVID pour exposer les besoins romands auprès de l'OFC et assurer une bonne coordination nationale.

La CDAC a également mené une réflexion de fond sur les retombées de la crise Covid-19 dans le secteur culturel, les changements inhérents à celles-ci et les possibles stratégies de relance et de soutiens. Elle a par ailleurs initié, avec la Confédération, un mandat d'étude à l'échelle fédérale sur les réactions du public et sa manière de consommer la culture, après la première vague en août.

Fin de l'année, en nouvelle phase de confinement de la culture, les services de la culture et la CDAC continuent à assurer les soutiens nécessaires aux entreprises, indépendant.es et intermittents qui se trouvent dans des situations de grande précarité. Les soutiens sont prévus jusqu'à fin 2021.

Un Workshop commun de la CDAC, mis en place par l'Association Culture Valais, aura lieu en janvier 2021, afin d'aider les entreprises culturelles dans la préparation de projets de transformation. >>

Politique culturelle

Soutien à l'édition, à la diffusion et à la promotion du livre sur le plan romand (Livre+)

Livre+

La seconde édition du dispositif Livre+ (2020-2023) de la CIIP a débuté en octobre avec deux appels à projets, le premier pour l'édition et le second pour la promotion du livre et de l'écriture. Les jurys siègeront en janvier 2021 et les soutiens débuteront en février.

Suite au rapport d'évaluation du dispositif et afin de préparer cette nouvelle édition au mieux, la CDAC au fil des mois a finalisé la composition du jury, les nouvelles directives et l'engagement d'un appui scientifique.

Médiation culturelle pour le jeune public et accès à la culture

Jeune public

En juin, la CDAC a reçu l'Association *20 ans 100 francs* qui a étendu son abonnement culturel aux jeunes adultes. En raison de la crise Covid-19 et afin de prendre connaissance de la pénétration de l'AG Culturel chez les jeunes jusqu'à 26 ans, la phase pilote de soutien des cantons romands a été prolongée d'une année, soit à quatre ans.

La CDAC a validé en septembre le document *Comment rédiger un dossier pédagogique ? Aide-mémoire pour les organismes culturels dans le cadre de l'école obligatoire en Suisse romande* réalisé par le groupe de travail intercantonal dédié à la médiation culturelle.

Le layout de cet aide-mémoire a été confié à une graphiste afin de réaliser un document attractif et en lien avec le contexte culturel. Le groupe de travail est chargé de réfléchir à une diffusion adaptée et étendue de ce document.

Dispositif de soutien à la création théâtrale Label+ romand – arts de la scène

Label+ romand

La CDAC en tant qu'Assemblée générale de Label+ romand – arts de la scène a validé le rapport d'activité, les comptes 2019 et le budget 2020.

Le concours s'est déroulé dans des conditions difficiles dues à la crise Covid-19 et le jury a attribué un montant de CHF 140'000.- à chacun des projets de La Ribot, Marion Duval et Yasmine Hugonnet.

CORODIS - Commission romande de la diffusion des spectacles

CORODIS

En 2020, Mme Sophie Mayor a succédé à Mme Karine Grasset au poste de secrétaire générale de la CORODIS. La CORODIS s'étendra en 2021 à la ville de Berne pour une phase pilote de trois ans. Suite à la crise sanitaire Covid-19 et à ses retombées économiques pour les institutions et actrices et acteurs culturel.les et sur incitation de la CDAC, la CORODIS mène une étude visant à adapter son dispositif, pour une plus grande mobilité des œuvres et un renforcement de l'économie des arts de la scène.

Cinéforom

Cinéforom

La CDAC et la Fondation romande ont présenté les perspectives stratégiques Cinéforom pour la période 2021-2025 et les orientations souhaitées à la CSG et à l'AP-CIIP en mars.

Les cantons se sont engagés à maintenir avec leurs partenaires institutionnels leur soutien annuel pour un budget de 10 millions de francs de Cinéforom et à augmenter dans la mesure de leurs possibilités leur contribution pour que la fondation puisse disposer d'un budget de 11 millions de francs en 2025.

FCMA – Fondation romande pour la chanson et les musiques actuelles

FCMA

La CDAC s'est positionnée sur le renouvellement de trois membres du jury du Fonds de soutien Musique+, qui a choisi pour cette 4e édition de soutenir dix projets d'artistes romands.

Elle a également reçu les représentantes de la FCMA et de Swiss federation of music venues and festivals (PETZI), en vue d'un mandat d'étude relatif à une meilleure circulation des productions dans le domaine des musiques actuelles, dans la perspective d'une économie culturelle plus durable dans ce domaine artistique, et abordant notamment les thèmes du statut et de la précarité des artistes.

>>

Politique culturelle

Mobilité des artistes, des productions et des publics dans l'espace culturel romand

Mobilité

La CDAC poursuit ses réflexions visant à développer la diffusion et co-production dans l'espace romand. Pour les arts de la scène et en raison de la crise du Covid, la CDAC a déchargé le groupe de travail mis en place initialement et délégué les travaux relatifs à cette thématique à la CORODIS. Elle a également délégué par mandat cette réflexion à la FCMA pour les musiques actuelles.

Valorisation des dispositifs culturels romands

La CDAC a édité 500 brochures présentant l'espace culturel romand, les avantages de la collaboration intercantonale et décrivant les dispositifs d'aide à la culture.

Demandes de soutien financier

La CDAC a examiné de manière coordonnée différentes demandes de soutien financier adressées aux collectivités publiques pour des réalisations ou manifestations culturelles diverses.

CDAC suisse et Office fédéral de la culture

Les dossiers et interventions au sein de la Conférence suisse des chef.fes de la culture (KBK) ont été préparés et discutés dans le cadre des séances ordinaires de la CDAC romande, qui participe aux débats et prend activement part aux décisions de la conférence suisse. M. Philippe Trinchan, chef du service de la culture du canton de Fribourg, représente la Conférence romande au sein du comité de la Conférence suisse.

Par ailleurs, les membres de la CDAC sont actifs dans les groupes de travail du Dialogue culturel national qui, sur des thèmes spécifiques (littérature, participation culturelle, musées, etc.), réunissent des représentants de la Confédération, des villes et des cantons.

En 2020, la CDAC a également été partie prenante dans la délégation des cantons concernant l'ordonnance d'urgence ainsi que la loi Covid-19 dans le domaine culturel.

Données factuelles

La CDAC

La CDAC s'est réunie à vingt-cinq reprises en 2020 :

- Lors de séances ordinaires, les 7 février, 8 mai, 18 et 19 juin, 15 septembre, 25 septembre, 5 octobre, 6 et 17 novembre et le 14 décembre.
- Lors de séances dédiées au Covid-19, les 23 et 30 mars, les 6, 15, 20 et 27 avril, les 4, 11, 18 et 25 mai, les 2, 8 et 15 juin, le 6 juillet et enfin les 17 et 24 août.

La CDAC a également créé un Forum de discussion intercantonal, relatif à la mise en place des soutiens Covid-19 dans les services de la culture géré par le secrétariat de la CIIP :

- Ce Forum de discussion intercantonal s'est réuni à seize reprises : les 16, 22 et 29 avril, les 4, 13 et 27 mai, les 4, 11 et 23 juin, le 7 juillet, le 18 août, les 8 et 29 septembre, les 2 et 23 novembre et enfin le 10 décembre.

Présidence : M. Philippe Trinchan (FR).

Secrétariat : Mme Virginie Beyeler (SG-CIIP).

Mutations : Mme Zsuzsanna Béri (NE) et M. Jacques Cordonier (VS) ont pris leur retraite et ont respectivement été remplacés par Mme Marie-Thérèse Bonadonna (NE) et Mme Anne-Catherine Sutermeister (VS).

RECHERCHE EN ÉDUCATION ET COOPÉRATIONS SCIENTIFIQUES ET DOCUMENTAIRES
Point 3.10 du programme 2020-2023

Institut de recherche et de documentation pédagogique, IRDP



Viridiana Marc
directrice de l'IRDP

MANDAT - MISSIONS

L'IRDP est l'une des trois entités du Secrétariat général de la CIIP et en constitue la structure scientifique permanente (cf. statuts CIIP, 2015). À ce titre, il est principalement chargé de :

- l'évaluation des actions, des instruments et des résultats fondés sur les références communes au sein de l'Espace romand de la formation d'une part,
- de la recherche et du soutien scientifiques et documentaires nécessaires aux décisions, aux actions et aux organes de la CIIP d'autre part.

Dans le cadre de l'élaboration de son programme d'activité pour une période administrative quadriennale, l'Assemblée plénière de la CIIP détermine le mandat de prestations de l'IRDP, qui précise les tâches spécifiques attendues. Dans le cadre des objectifs de la CIIP et du développement de l'Espace romand de la formation, l'IRDP peut également conduire des recherches scientifiques, généralement sur demande d'un canton, ou participer à des projets de recherche externes.

Soutien scientifique aux travaux romands

Soutien scientifique

Il est tout d'abord relevé l'important investissement de plusieurs collaboratrices et collaborateurs qui se sont mobilisé.es durant la période de semi-confinement, soit dans la compilation de propos et/ou de documents administratifs ou de recherche relatifs à la gestion de la crise Covid, soit pour la mise à disposition aux cantons de ressources pour faciliter l'enseignement à distance.

Par ailleurs, les représentations dans certains organes, le soutien et l'aide à la décision sur divers dossiers ont été largement investis en 2020, en particulier :

- **Auprès de la sous-commission didactique de la COLANG**, dans laquelle M. Jean-François de Pietro est impliqué, et qui a poursuivi ses travaux portant sur la didactique des échanges. Lors de l'unique séance tenue en décembre 2020, le rapport produit par ce groupe de travail – qui porte sur les aspects didactiques des échanges linguistiques et vise à fournir une sorte de guide pour lier les activités réalisées durant des échanges, qu'ils soient virtuels ou en présentiel, au PER et aux nouveaux MER – y a été présenté et discuté, recevant un accueil très favorable.
- **Au sein du groupe EVOLANG** mis en place suite au rapport présenté en 2019 à la COLANG à propos de la politique à suivre en matière d'orthographe et de rédaction non discriminatoire (dite aussi inclusive) et à l'aval donné aux propositions qui y sont formulées. Présidé par M. J.-F. Lovey, ce groupe de 7 personnes, auquel M. Jean-François de Pietro a participé, était chargé de formuler des propositions en vue d'une éventuelle prise en compte des rectifications orthographiques de >>

1990 et de l'écriture inclusive dans les futurs MER Français et – peut-être – plus largement dans les documents liés à la coordination romande, a remis son rapport le 12 octobre 2020.

- Les collaboratrices et collaborateurs de l'Institut contribuent à la préparation, avec la directrice, des dossiers traités en **COPED** selon leurs domaines de compétence. Il s'agit principalement de se pencher sur les rapports des groupes de validation (GVal) portant sur des « Lots » remis par les équipes de rédaction des nouveaux MER.
- **Auprès des Groupes d'appui** (GApp) mis en place en 2020, chargés d'assurer, à l'intention de la COPED et de la CLEO, une veille de l'enseignement. Les collaboratrices et collaborateurs y sont impliqué.es selon leur domaine de compétences. En particulier, le GApp Langues étrangères a charge d'évaluer les premiers MER Allemand (*Der Grüne Max 5e et 6e*) et Anglais (*More! 7e et 8e*) en usage dans les classes. L'IRDP, via Mme Verónica Sánchez Abchi, a participé à l'élaboration d'un questionnaire concernant ces moyens et a réalisé la synthèse des résultats, bénéficiant également des étayages de groupes intercantonaux (groupes FOCUS). En 2021, ces travaux serviront de base à l'élaboration d'un cahier des charges pour la seconde édition des MER concernés.

Principaux projets de recherche

Principaux projets

Monitorage de l'Espace romand de la formation

Franca Armi, Eva Leuenberger (coordination), Alina Matei

Afin de répondre à l'art. 4 du mandat de prestations attribué à l'IRDP pour les années 2020 – 2023, l'IRDP rassemble des informations et des données publiques concernant l'Espace romand de la formation (ERF), qui alimentent régulièrement la rubrique Monitorage sur son site. Les données sur les élèves et le personnel des écoles de l'ERF, ainsi que celles sur les effectifs des étudiant.es et diplômes décernés dans les instituts romands de formation des enseignant.es, ont permis la publication bi-annuelle du document *Statistiques de l'Espace romand de la formation 2020*.



Pour ce faire, l'IRDP réalise différentes collectes de données harmonisées auprès des responsables cantonaux de Suisse romande, notamment concernant les élèves et le personnel des écoles ; cette collaboration est primordiale pour assurer la standardisation, la fiabilité et la comparabilité des données livrées par les cantons. Elles ont ainsi été récoltées en 2020, en se basant sur les définitions de quelques statistiques de l'ERF, établies lors des rencontres intercentres de 2017 (la Convention intercentres concerne l'Accord-cadre de coopération du 17 novembre 2016 entre l'IRDP, le SRED et l'URSP).

Pour tracer une évolution des structures de formation d'enseignant.es de l'ERF, l'IRDP a également réalisé la collecte des données sur les effectifs des étudiant.es et des diplômes décernés dans les instituts romands de formation des enseignant.es , pour l'année académique 2019-2020, en étroite collaboration avec le Conseil académique des Hautes écoles romandes de formation d'enseignant.es (CAHR).

La constitution au fil des années de ces diverses informations sur le Monitorage de l'ERF doit permettre de fournir une vision évolutive de l'ERF et également de la mise en œuvre de la Convention scolaire romande.

Épreuves romandes communes

Viridiana Marc (coordination), Murielle Roth, Isaline Ruf, Verónica Sánchez Abchi, Anne Soussi, Laura Weiss

Depuis 2015 et sur décision de l'Assemblée plénière de la CIIP, le projet des Épreuves romandes communes (EpRoCom) consiste en la création d'une *Banque romande d'items* (ci-après *Banque*) – pour les disciplines Français et Mathématiques – destinée aux cantons et aux enseignant.es. Le processus >>

d'analyse de tâches provenant d'épreuves cantonales de Suisse romande pour la 8e année a abouti à une sélection d'items pour les deux disciplines concernées. Ceux-ci ont été mis à l'épreuve dans un *test pilote* réalisé entre mai et juin 2019 auprès d'élèves romands de 8e année. Dans la foulée, un certain nombre d'analyses statistiques et didactiques ont été réalisées et se sont poursuivies en 2020. Elles ont notamment permis de premières analyses qualitatives *a posteriori* des tâches évaluatives éprouvées – en *compréhension de l'écrit* pour le Français et en *résolution de problèmes* pour les Mathématiques. Les résultats ont été soumis aux deux groupes de conseillers et conseillères didactiques (un par discipline) et au groupe de résonance (composé d'un enseignant par canton), permettant ainsi au groupe de conception de l'IRDP de discuter et d'enrichir l'interprétation des résultats. D'autres analyses sont encore prévues pour 2021.

Dans le but de présenter l'ensemble du dispositif mis en place et de faire un état de situation des premiers résultats obtenus au *test pilote*, un rapport de travail a été rédigé en 2020. Il a successivement été discuté en COMEPRO et COPED, puis avec la CLEO et la CSG. Ces dernières ont discuté en décembre des priorités proposées pour les développements futurs du projet.

Ainsi, une des priorités en 2021 sera la mise à disposition aux enseignant.es d'une sélection de matériaux évaluatifs en Français et en Mathématiques. Outre quelques ajustements et développements apportés à la *Banque*, celle-ci devrait s'enrichir de tâches évaluatives *décrochées* pour les Mathématiques, de tâches de *production de l'écrit* pour le Français, ainsi que, potentiellement d'items pour l'Allemand (L2).

Éducation numérique

Shanoor Kassam (coordination), Romina Ferrari

Inscrit dans les finalités du *Plan d'action en faveur de l'éducation numérique* de la CIIP adopté en novembre 2018, ce projet soutient les travaux de la CIIP avec des apports théoriques et argumentés issus de la littérature relative au numérique en éducation.



Un premier travail réalisé en 2020 concerne les *usages du numérique*, l'un des trois axes de l'Éducation numérique arrêté dans ledit Plan d'action. La mise à disposition d'outils numériques pour les élèves s'avère une question prioritaire, nécessitant une analyse clarifiée quant à leur effet sur l'apprentissage, en lien notamment avec l'âge des élèves.

Ainsi, afin d'apporter des réponses éclairées sur l'usage du numérique à préconiser selon l'âge, un rapport a été élaboré sur l'impact potentiel de l'exposition aux écrans : *Les effets de l'exposition aux écrans des enfants et des adolescent.es : Concepts-clés, revue de littérature et état des lieux des pratiques*. Après une clarification conceptuelle des notions liées à la problématique en question et un état de situation sur l'utilisation effective du numérique, le rapport présente les apports de la recherche relatifs à l'étude des effets des écrans sur la santé physique et psychique des enfants et des adolescent.es, ainsi qu'à l'étude de l'impact du numérique sur l'enseignement et l'apprentissage. Les points de convergence et d'incertitude en la matière sont ainsi mis en évidence. Le rapport se conclut avec un état des lieux des pratiques et recommandations concernant l'usage du numérique en contexte familial et scolaire.

Un deuxième projet, de plus longue haleine, vise à documenter puis à définir un modèle permettant d'analyser les activités numériques potentiellement pertinentes pour les élèves de la scolarité obligatoire. Il a pour objectif de définir les caractéristiques des outils numériques inscrits dans un usage spécifique et d'identifier les potentielles plus-values pédagogiques qui y sont associées. Ce modèle prendra la forme d'une typologie des activités numériques élèves et sera discuté et amélioré avec le soutien des CORES, COPED et CONUM. >>

Recherche en éducation et coopérations scientifiques et documentaires

Modèles didactiques

Virginie Conti, Jean-François de Pietro, Philippe Roduit, Verónica Sánchez Abchi

Afin de soutenir le travail de rédaction des nouveaux MER Français, l'IRDP a été chargé, dès fin 2019, d'élaborer des *modèles didactiques* (MD) pour les genres de texte qui sont travaillés dans les différents parcours en construction. Ces MD consistent en une description des principales caractéristiques des genres concernés, description qui s'appuie sur les connaissances scientifiques à propos des pratiques sociales du genre, mais aussi sur les connaissances concernant le développement des capacités des élèves – autrement dit ce qui est enseignable. Les MD à construire se doivent de relier ces descriptions aux objectifs du PER afin, ainsi, d'aider les rédactrices à définir les objectifs à atteindre grâce aux activités mises en œuvre dans chaque parcours.

Ce travail d'élaboration de MD a continué tout au long de l'année 2020, avec la production de modèles pour plusieurs genres textuels mais aussi un travail conceptuel, quelques remaniements dans la modélisation, ainsi que quelques clarifications théoriques. Ce travail se poursuivra parallèlement à l'élaboration des moyens d'enseignement.

Autres activités de recherche

Autres activités

Groupe de travail Supports didactiques en ligne

Ce groupe a travaillé pendant plus de trois ans à l'élaboration de séquences d'enseignement en ligne portant sur l'expression et la compréhension orales et écrites en Français, dans le but, d'une part, de combler certaines lacunes des moyens d'enseignement encore en usage et, d'autre part, d'approfondir les démarches didactiques mises en œuvre dans les séquences de la collection *S'exprimer en français*.

Le groupe, qui réunissait des didacticien.nes de différents cantons romands intéressé.es à développer de tels outils en ligne, a assuré la conceptualisation et le pilotage de l'élaboration des séquences, dont la rédaction a été assurée par des enseignant.es de différents cantons. Ces séquences sont également disponibles en ligne.

En outre, durant le confinement, quatre séquences conçues pour être utilisables de manière autonome par les élèves ont également été élaborées à l'interne de l'Institut. L'édition de ces séquences a reposé sur un important travail de conceptualisation digitale assuré par Mmes Doris Penot et Nathalie Nazzari.

Enseignement grammatical

L'IRDP, par M. Jean-François de Pietro, est partenaire du projet du « Grafe'maire », soutenu par le FNS (subside no 100019_179226), qui réunit plusieurs spécialistes des questions de grammaire de Suisse romande. Ce projet porte sur l'élaboration et l'expérimentation de dispositifs didactiques pour l'enseignement des contenus grammaticaux du PER. Le travail s'est poursuivi normalement en 2020 – malgré quelques difficultés liées à la situation sanitaire – par le recueil de données sur les pratiques ordinaires d'enseignement, la mise au point des dispositifs à élaborer, leur mise à l'épreuve dans quelques classes et, dès la fin de l'année, par le début de la mise en œuvre des dispositifs dans les classes participant au projet.

Ce projet de recherche devrait apporter des connaissances intéressantes, notamment dans la perspective de l'élaboration des nouveaux moyens d'enseignement, en proposant, pour le domaine de la grammaire, de nouvelles démarches de travail articulant plus étroitement travail sur les textes et sur le fonctionnement de la langue.

Éveil aux langues et approches plurielles

L'IRDP continue d'assurer une expertise dans ce vaste domaine, d'une part à travers le site EOLE – dont le taux de fréquentation est toujours élevé – et, d'autre part, par la participation de M. Jean-François de Pietro aux activités du Centre européen pour les langues vivantes (CELV), dans le cadre du projet « CARAP » (Cadre de référence pour les approches plurielles des langues et des cultures.)

Durant le confinement, deux activités issues d'EOLE (Bim Bam Bum et Kaliméra ! Buongiorno !) ont été adaptées afin d'être utilisables en autonomie par les élèves.

>>

Par ailleurs, M. Jean-François de Pietro a rédigé ou co-rédigé avec M. Daniel Elmiger, de l'Université de Genève, trois contributions (une parue cette année, les deux autres à paraitre) portant sur la prise en compte, via des activités d'éveil aux langues, des patois romands. Cela devrait contribuer à faire connaitre l'ouvrage *EOLE et patois* dans les milieux intéressés et, peut-être, à donner une place originale à ces patois dans l'enseignement.

Projet de mise en valeur du matériel du film de Yves Yersin « Tableau noir »

M. Jean-François de Pietro participe en tant qu'expert didactique au projet de valorisation de l'extraordinaire matériel légué par Yves Yersin à la Fondation vaudoise du patrimoine scolaire. Ce projet consiste à illustrer par de courtes séquences différentes méthodes et démarches d'enseignement et d'apprentissage originales et applicables au sein d'une classe de l'enseignement obligatoire (école à l'extérieur, interdisciplinarité, pédagogie du projet, enseignement dans des classes multidegrés, etc.), et ainsi à présenter en situation pratique ce qu'est un concept théorique dans le cadre d'un espace virtuel, en ligne. Dans ce cadre, et suite aux premiers travaux qui avaient été menés il y a quelques années par l'IRDP, des scénarios sont mis en place en mettant en valeur, dans une perspective de formation notamment, les aspects les plus intéressants des matériaux récoltés lors du tournage. Les premiers modules devraient être mis en ligne en 2021.

Thèse de doctorat dans le domaine de l'évaluation

Cette année, le premier article de thèse de Mme Murielle Roth, coécrit avec Mme Verónica Sánchez Abchi, a été publié dans la revue *L'Evaluation en Education online* (LEeE). Cet article explore le problème de l'évaluation de la compréhension écrite en français, en se concentrant notamment sur la régulation de la difficulté des instruments d'évaluation. Un deuxième article, rédigé avec Mme Alina Matei, est en cours d'écriture et s'intéressera à la prédictibilité d'un outil d'estimation de la difficulté des textes et des questions en compréhension de l'écrit. Par ailleurs, la commission d'éthique de l'Université de Genève a donné son feu vert pour la prochaine étude qui portera sur l'évaluation de la difficulté des tâches en compréhension de texte auprès d'enseignant.es et au regard de leur contexte de classe.

Réseaux et activités associatives

Collaborations et réseaux

Revue Babylonia

Cette revue a connu de très importants changements en 2020. La F*ondation Langues et cultures* qui constituait l'organe faitier de la revue a été dissoute et celle-ci s'est dès lors constituée en association. Dès 2021 – après un numéro jubilaire pour marquer les 30 premières années de publication –, elle sera essentiellement éditée en ligne, en accès libre. Un important travail de réorganisation a été réalisé durant l'année (rédaction de statuts, assemblée constitutive, etc.).

Dans le cadre de son activité au sein du comité de rédaction de cette revue, M. Jean-François de Pietro a assuré avec deux collègues du comité de rédaction l'édition d'un numéro (1/2020) qui porte sur le « Français en Suisse ». Ce numéro a bénéficié d'un soutien de la Loterie romande et comporte une part importante consacrée à des contributions d'artistes et chroniqueurs francophones, ainsi que des quiz en ligne sur le français de Suisse et une chanson spécialement créée pour le numéro par les *Petits chanteurs à la gueule de bois*.

Éducation et diversité linguistique et culturelle (EDILIC)

L'Association internationale EDiLiC, créée en 2001 par les partenaires du programme EVLANG, réunit des enseignant.es, formatrices et formateurs d'enseignant.es, chercheur.es, productrices et producteurs de matériaux didactiques, parents, citoyen.nes souhaitant contribuer à la promotion de l'éveil aux langues au sein de curricula intégrés impliquant également d'autres approches plurielles des langues et des cultures. L'association organise tous les deux ans des congrès internationaux. Le prochain aura lieu en juillet 2021, à distance. Correspondant suisse de cette association, M. Jean-François de Pietro permet ainsi de faire connaitre les travaux réalisés en Suisse dans le domaine de l'éveil aux langues et des autres approches plurielles.

Association internationale pour la recherche en didactique du français (AIRDF)

Cette association, organisée en sections nationales, réunit les chercheur.es en didactique du français des pays et régions francophones. Elle organise des séminaires et colloques, édite une revue, >>

La Lettre de l'Association, et une collection, *Recherches en didactique du français*. Elle soutient également diverses recherches et prend position dans des débats concernant la langue française et son enseignement.

L'IRDP est impliquée dans l'Association par Mme Nathalie Nazzari, qui assure le secrétariat de la section suisse, et par M. Jean-François de Pietro qui est membre du Bureau de cette section et du Conseil d'administration international. Une part importante des activités de la section suisse est normalement consacrée à diverses Journées d'études. Malheureusement, une seule a pu avoir lieu cette année, toutes les autres ayant dû être reportées. La section a toutefois eu l'occasion de présenter ces projets et ses diverses activités, à distance, à l'occasion du Congrès de la SSRE (31.8-2.9).

Forumlecture.ch – Association Forum suisse sur la lecture

La plateforme numérique Forumlecture.ch, qui soutient la recherche dans le domaine de la littératie et œuvre à son développement, a publié trois nouveaux numéros cette année dont le dernier a été coordonné et coédité par Mme Murielle Roth : *Parcours vers la littératie, Littératie – Évolution au cours des dix dernières années*, et *Évaluation formative et sommative de la littératie*.

ADMEE-Europe

L'IRDP contribue à l'*Association pour le développement des méthodologies d'évaluation en éducation* (ADMEE), en particulier dans la section européenne. Mme Nathalie Nazzari en assure le secrétariat. Afin de promouvoir la recherche en évaluation au plan international, des groupes de travail permanents, regroupant les membres de plusieurs pays dont certain.es collaborateurs et collaboratrices scientifiques de l'IRDP, sont constitués en cinq réseaux thématiques.

Le 32e colloque international de l'ADMEE-Europe a eu lieu du 22 au 24 janvier 2020 à Casablanca – et à distance – et portait sur les *Dispositifs et méthodologies émergents en évaluation*. L'association édite une revue annuelle *Mesure et évaluation en éducation* (MEE) en version numérique chez www.erudit.org et un journal en ligne *e-JIREF* (Évaluer, Journal international de recherche en éducation et formation) avec, cette année, deux numéros et un numéro Hors-série : *Évaluer en temps de pandémie*.

IEAN-CH – réseau national de l'évaluation en éducation

IEAN-CH, qui promeut une évaluation en tant que soutien à l'apprentissage, a poursuivi ses travaux en 2020. Ceux-ci ont porté en particulier sur les pratiques d'évaluation développées dans le contexte de la pandémie et apparaissant comme susceptibles de contribuer à une transformation de la culture de l'évaluation en faveur de l'évaluation comme soutien à l'apprentissage. Les différentes expériences, rapportées par les membres du réseau, ont montré que, dans plusieurs cantons romands, existe une volonté de partager une culture commune autour de l'évaluation, d'orienter une évaluation davantage au service des apprentissages, d'apporter des recommandations aux enseignant.es et même d'améliorer leur formation à l'évaluation.

Documentation et bibliothèque en sciences de l'éducation

Documentation

Anne Bourgoz, Isabelle Deschenaux (responsable administrative), Françoise Landry, Muriel Pematsung

Durant le premier semestre 2020, en raison de la fermeture des bibliothèques liée à la pandémie, peu de transactions de prêt ont été enregistrées, mais les activités habituelles de veille documentaire, revue de presse et mise à jour de données intercantonales se sont poursuivies. Des dossiers documentaires, destinés à des organes CIIP, ont également été constitués sur des thématiques telles que l'application du langage inclusif dans les services administratifs des cantons romands, la gestion de l'enseignement à distance et la reprise de l'école pendant la pandémie ou encore la possibilité pour les enseignant.es de Suisse romande d'accéder à d'autres HEPs que celle de leur canton pour leur



>>

formation continue. En particulier, Mme Anne Bourgoz a ouvert un vaste espace du site qui rassemble de nombreuses ressources et liens sur *L'école pendant et après le Coronavirus*.

Durant le deuxième semestre, la priorité a été donnée à l'étude et à la réalisation de deux projets prioritaires :

- **Revue de presse « Actualité pédagogique » :** sondage auprès des abonné.es à la revue de presse sur leur utilisation et leur satisfaction, ballon d'essai avec Argus (Agence suisse de surveillance des médias), réflexion autour d'éventuelles collaborations institutionnelles telles qu'IDES, étude sur le redimensionnement de cette activité en interne par une équipe restreinte en 2021.
- **Changement de système de gestion de bibliothèque :** le Secteur Documentation de l'IRDP, en raison de son statut scientifique, a pu intégrer le projet SLSP (Swiss Library Service Platform). Ce changement a nécessité la migration du fonds documentaire de RERO (Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale) à SLSP (nouveau catalogue), et la formation aux programmes Alma et Primo.

Quelques productions de l'IRDP en 2020

Productions 2020

- *Les effets de l'exposition aux écrans des enfants et des adolescent-e-s*

  Kassam, Shanoor & Ferrari, Romina. (2020). Les effets de l'exposition aux écrans des enfants et des adolescent-e-s : concepts-clés, revue de littérature et état des lieux des pratiques. Neuchâtel : IRDP. (20.2). 102 p.

- *Évaluer la difficulté d'une épreuve de compréhension de l'écrit : expérimentation d'un outil sur une pratique enseignante*

  Roth, Murielle & Sánchez Abchi, Verónica. (2020). Évaluer la difficulté d'une épreuve de compréhension de l'écrit : expérimentation d'un outil sur une pratique enseignante. La Revue LEeE, 3, 1-20.

- *De la torrée au fonctionnement de la langue française…*

  De Pietro, Jean-François. (2020). De la torrée au fonctionnement de la langue française…. In A.-C. Blanc & V. Capt (éds), La tête et le texte : formation initiale des enseignants primaires en didactique de la lecture et de l'écriture (pp. 213-227). Berne : Peter Lang.

- *Interculturalité et genres dans les MER : comment les moyens d'enseignement romands (MER) rendent-ils compte de la diversité culturelle et des genres ?*

  Bourgoz, Anne, Gyger, Jacqueline & de Rham, Caroline. (2020). Interculturalité et genres dans les MER : comment les moyens d'enseignement romands (MER) rendent-ils compte de la diversité culturelle et des genres ? : analyse. irdp FOCUS, 07.2020 (juillet), 4 p.


irdp FOCUS

Interculturalité et genres dans les MER

Comment les moyens d'enseignement romands rendent-ils compte de la diversité culturelle et des genres ?

Contexte

Observations : quelques éclairages

→ Retrouvez l'ensemble des publications 2020, expertises et cours sur le site de l'IRDP

Recherche en éducation et coopérations scientifiques et documentaires

Conseil scientifique de l'IRDP, CS-IRDP



Pierre-François Coen
président du CS-IRDP

MANDAT

Le Conseil scientifique de l'IRDP, constitué de personnalités suisses et étrangères issues de Hautes écoles ou d'institutions scientifiques, a le mandat d'évaluer les travaux et les qualifications de l'IRDP et de conseiller sa direction dans la conduite des activités de recherche et dans le développement de ses spécificités scientifiques.

Activités

Travaux réalisés en 2020

Le Conseil scientifique de l'IRDP a vu ses possibilités de réunion réduites au vu de la période de pandémie de 2020, mais a pu s'entendre en octobre. A cette occasion, il a, d'une part, discuté d'un nouveau dispositif proposé pour son fonctionnement pour l'actuelle période quadriennale et, d'autre part, pris connaissance des quatre projets phares de l'IRDP. Les membres du Conseil se sont attribué chacun/chacune de ces derniers en fonction de leurs champs de compétences et se disent prêt.es à entrer plus spécifiquement dans des échanges avec les équipes respectives de l'IRDP.

Ce fonctionnement sera soumis à l'appréciation de la CSG en 2021 et, moyennant leur accord, le dispositif se déploiera dès le printemps 2021.

Le Conseil scientifique

Données factuelles

Le CS-IRDP s'est réuni à distance une fois durant l'année 2020, le 30 octobre.

Présidence : M. Pierre-François Coen (HEP FR).

Suivi scientifique : Mme Viridiana Marc (SG-CIIP – IRDP).

Secrétariat : Mme Nathalie Simonet (IRDP), remplacée a.i. par Mme Eva Leuenberger (SG-CIIP – IRDP.

Quatrième partie – Annexes

COMPTES

COMPOSITION DES ORGANES PERMANENTS DE LA CIIP EN 2020

Les textes officiels, adoptés par la CIIP, peuvent être consultés sur notre site : www.ciip.ch

COMPTES

SG-CIIP, IRDP et Unité des moyens d'enseignement (UMER)

Situation au 31.12.2020

BILAN	
ACTIF	**24'510'311.35**
Patrimoine financier	**24'510'311.35**
Disponibilités et placements à court terme	**6'020'839.41**
Débiteurs	**1'184'166.48**
Créances résultant de livraisons et de prestations envers des tiers	981'795.70
Créances fiscales (TVA, IA)	18'431.38
Fonds de tiers	130'905.20
Autres créances (dont garantie compte en douane)	53'034.20
Actifs de régularisation	**33'205.95**
Moyens d'enseignement	**17'272'099.51**
Produits finis – UMER-SO (stock des ouvrages)	40'300.00
Produits finis – UMER-FP (stock des ouvrages)	116'000.00
Travaux en cours – UMER-SO (compte des investissements)	17'115'799.51

BILAN	
PASSIF	**24'510'311.35**
Capitaux de tiers	**19'868'450.11**
Engagements courants	**333'224.86**
Engagement courants provenant de livraisons et de prestations de tiers	310'592.59
Comptes courants avec tiers	22'001.72
Impôts	630.55
Fonds de tiers	**30'543.25**
Passifs de régularisation	**63'773.00**
Provisions à court terme	**431'000.00**
Provision pour les vacances non prises et heures au crédit	431'000.00
Engagements financiers à long terme	**19'009'909.00**
Contribution remboursable des cantons UMER-SO	18'955'759.00
Contrat de subventionnement SEFRI pour l'UMER-FP	54'150.00
Capital propre	**4'641'861.24**
Capital de dotation	**500'000.00**
Réserve UMER-FP	**1'743'330.98**
Réserve UMER-FP	22'652.98
Réserve UMER-FP, Nouvelle édition du Commerce[3]	860'339.00
Réserve UMER-FP, Plateforme numérique[3]	860'339.00
Fonds propres affectés	**1'054'160.00**
EPROCOM, épreuves romandes communes[1]	225'487.00
Promotion de la lecture → soutien à Livre+ (2021 à 2023)[1]	85'000.00
Réactualisation Mathématiques 9-11[2]	516'553.00
Réactualisation SHS Géographie 5-8[2]	94'809.00
Réactualisation Anglais 7-11[2]	132'311.00
Excédent / découvert du bilan	**1'344'370.26**
Résultat annuel SG – IRDP	-4'050.86
Résultat annuel UMER-SO[2]	-323'187.25
Résultat annuel UMER-FP[3]	311'100.59
Résultats cucumlés des années précédentes (SG et UMER-SO)	1'360'507.78

Dès 2015, application du RFI révisé le 26.11.2015 : activation des investissements moins les amortissements depuis 2013, date à partir de laquelle les cantons financent les réalisations de nouveaux moyens d'enseignement par le biais d'une contribution remboursable.

La différence de résultat entre le bilan et les comptes provient des fonds propres affectés aux projets suivants, respectivement de la réserve UMER-FP :

[1] SG : EPROCOM/Banque d'items et Livre+ à partir de 2021.

[2] UMER-SO : réactualisation de moyens (Mathématiques 9-11, Géographie 5-8, Anglais 7-11) selon le résultat net de ces collections (après amortissement).

[3] UMER-FP : collection du Commerce (révision de l'ordonnance du SEFRI) et plateforme numérique pour la formation professionnelle.

COMPTE DE RÉSULTATS				
	SG-IRDP	UMER-SO	UMER-FP	Totaux
CHARGES D'EXPLOITATION	**6'163'326.10**	**15'291'838.77**	**2'175'947.01**	**23'631'111.88**
Charges de personnel	**4'544'683.01**	**884'573.73**	**466'047.05**	**5'895'303.79**
Salaires du personnel	4'260'166.85	848'943.00	311'870.00	5'420'979.85
Travailleurs temporaires	218'818.92	6'456.55	145'429.05	370'704.52
Prestations de l'employeur	53'022.89	29'174.18	8'748.00	90'945.07
Autres charges du personnel	12'674.35	0.00	0.00	12'674.35
Charges de biens et services, autres charges	**1'315'643.09**	**13'152'976.23**	**1'508'507.96**	**15'977'127.28**
Charges de matières et de marchandises	47'431.15	12'510'657.56	1'008'823.46	13'566'912.17
Immobilisations de biens non activés	102'644.56	330'180.65	2'130.10	434'955.31
Eau, énergie, combustible	40'425.75	0.00	0.00	40'425.75
Prestations de service et honoraires	770'615.18	299'153.39	480'341.30	1'550'109.87
Loyers	276'823.00	0.00	0.00	276'823.00
Dédommagements aux externes	75'449.90	1'181.23	9'983.80	86'614.93
Diverses charges d'exploitation	2'253.55	11'803.40	7'229.30	21'286.25
Amortissement immobilisations incorporelles	**0.00**	**1'119'288.81**	**0.00**	**1'119'288.81**
Charges de transfert	**43'000.00**	**0.00**	**0.00**	**43'000.00**
Subventions à redistribuer	**260'000.00**	**0.00**	**161'392.00**	**421'392.00**
Imputations internes	**0.00**	**135'000.00**	**40'000.00**	**175'000.00**
REVENUS D'EXPLOITATION	**6'096'703.03**	**15'302'529.60**	**2'407'725.60**	**23'806'958.23**
Taxes	**122'172.43**	**15'314'040.30**	**1'654'661.75**	**17'090'874.48**
Revenus divers	**0.00**	**-11'633.45**	**116'000.00**	**104'366.55**
Prélèvement sur fonds de tiers	**32'762.50**	**0.00**	**66'391.85**	**99'154.35**
Revenus de transferts	**5'506'768.10**	**122.75**	**409'272.00**	**5'916'162.85**
Subventions à redistribuer	**260'000.00**	**0.00**	**161'400.00**	**421'400.00**
Imputations internes	**175'000.00**	**0.00**	**0.00**	**175'000.00**
RESULTAT PROVENANT D'ACTIVITES D'EXPLOITATION	**-66'623.07**	**10'690.83**	**231'778.59**	**175'846.35**
Charges financières	3'051.79	19'514.08	0.00	22'565.87
RESULTAT DE FINANCEMENT	**-3'051.79**	**-19'514.08**	**0.00**	**-22'565.87**
RESULTAT OPERATIONNEL	**-69'674.86**	**-8'823.25**	**231'778.59**	**153'280.48**
Utilisation des fonds propres affectés, réserve FP				
SG : EPROCOM / banque d'items.	65'624.00			65'624.00
UMER-SO : Réactualisations MER		-314'364.00		-314'364.00
UMER-FP sur réserve : révision collection du Commerce			39'661.00	39'661.00
UMER-FP sur réserve : nouvelle plateforme numérique			39'661.00	39'661.00
RESULTAT AVEC UTILISATION DES FONDS PROPRES AFFECTES / RESERVE FP (au bilan)	**-4'050.86**	**-323'187.25**	**311'100.59**	**-16'137.52**

COMPTE DES INVESTISSEMENTS UMER-SO	
DEPENSES D'INVESTISSEMENT	**4'044'392.48**
Immobilisations incorporelles	
Logiciels et licences	0.00
Autres immobilisations	4'044'392.48
Report au bilan : actif travaux en cours	-4'044'392.48
RECETTES D'INVESTISSEMENT	**1'119'288.81**
Report au bilan : actif travaux en cours	-1'119'288.81
RESULTAT PROVENANT D'ACTIVITES D'INVESTISSEMENT	**-2'925'103.67**

BUDGET 2020 DES INVESTISSEMENTS UMER-SO	
DEPENSES D'INVESTISSEMENT	**5'169'000**
Immobilisations incorporelles	
Logiciels et licences	135'000.00
Autres immobilisations	5'034'000
Report au bilan : actif travaux en cours	-5'169'000
RECETTES D'INVESTISSEMENT	**1'653'000**
Report au bilan : actif travaux en cours	-1'653'000
RESULTAT PROVENANT D'ACTIVITES D'INVESTISSEMENT	**-3'516'000**

BUDGET 2020				
	SG-IRDP	UMER-SO	UMER-FP	Totaux
CHARGES D'EXPLOITATION	**6'361'700**	**14'602'600**	**2'428'400**	**23'392'700**
Charges de personnel	**4'487'000**	**944'000**	**590'000**	**6'021'000**
Salaires du personnel	4'070'000	831'000	308'000	5'209'000
Travailleurs temporaires	302'000	77'000	270'000	649'000
Prestations de l'employeur	86'500	35'000	10'000	131'500
Autres charges du personnel	28'500	1'000	2'000	31'500
Charges de biens et services, autres charges	**1'368'700**	**11'830'600**	**1'637'000**	**14'836'300**
Charges de matières et de marchandises	61'500	11'138'000	900'000	12'099'500
Immobilisations de biens non activés	91'500	190'000	308'000	589'500
Eau, énergie, combustible	36'000	0	0	36'000
Prestations de service et honoraires	729'700	486'000	355'000	1'570'700
Loyers	272'000	0	0	272'000
Dédommagements aux externes	176'000	3'000	28'000	207'000
Diverses charges d'exploitation	2'000	13'600	46'000	61'600
Amortissement immobilisations incorporelles	**0**	**1'653'000**	**0**	**1'653'000**
Charges de transfert	**246'000**	**0**	**0**	**246'000**
Subventions à redistribuer	**260'000**	**0**	**161'400**	**421'400**
Imputations internes	**0**	**175'000**	**40'000**	**215'000**
REVENUS D'EXPLOITATION	**6'050'660**	**14'455'000**	**2'228'400**	**22'734'060**
Taxes	**109'000**	**14'450'000**	**1'652'400**	**16'211'400**
Revenus divers	**0**	**5'000**	**0**	**5'000**
Prélèvement sur fonds de tiers	**0**	**0**	**0**	**0**
Revenus de transferts	**5'506'660**	**0**	**414'600**	**5'921'260**
Subventions à redistribuer	**260'000**	**0**	**161'400**	**421'400**
Imputations internes	**175'000**	**0**	**0**	**175'000**
RESULTAT PROVENANT D'ACTIVITES D'EXPLOITATION	**-311'040**	**-147'600**	**-200'000**	**-658'640**
Charges financières	-1'500	-2'000	0	-3'500
RESULTAT DE FINANCEMENT	**-1'500**	**-2'000**	**0**	**-3'500**
RESULTAT OPERATIONNEL	**-312'540**	**-149'600**	**-200'000**	**-662'140**
Utilisation des fonds propres affectés, réserve FP				
SG : EPROCOM / banque d'items.	292'400			292'400
UMER-SO : Réactualisations MER		38'000		38'000
UMER-FP sur réserve : révision collection du Commerce				0
UMER-FP sur réserve : nouvelle plateforme numérique			200'000	200'000
RESULTAT AVEC UTILISATION DES FONDS PROPRES AFFECTES / RESERVE FP (au bilan)	**-20'140**	**-111'600**	**0**	**-131'740**

COMPOSITION DES ORGANES PERMANENTS DE LA CIIP EN 2020

* les membres des Bureaux sont marqués d'un astérisque

Assemblée plénière (CIIP)

FRIBOURG	Jean-Pierre SIGGEN, président
BERNE	Christine HAESLER
GENÈVE	Anne EMERY-TORRACINTA
JURA	Martial COURTET
NEUCHÂTEL	Monika MAIRE-HEFTI
TESSIN	Manuele BERTOLI
VALAIS	Christophe DARBELLAY, vice-président
VAUD	Cesla AMARELLE
SG-CDIP, invité perm.	Suzanne HARDMEIER
SG-CIIP	Pascale MARRO
SG-CIIP, secrétariat	Pascale LAMARRE

CONFÉRENCES

Conférence des secrétaires généraux (CSG)

FRIBOURG	Michel PERRIARD, président
BERNE	Aldo DALLA PIAZZA
GENÈVE	Nicolas BINDSCHEDLER
JURA	Christophe CATTIN
NEUCHÂTEL	Jérôme AMEZ-DROZ, vice-président
TESSIN	Emanuele BERGER
VALAIS	Jean-Philippe LONFAT
VAUD	François MODOUX
SG-CIIP	Pascale MARRO
SG-CDIP	Suzanne HARDMEIER
IRDP, invitée perm.	Viridiana MARC
SG-CIIP, secrétariat	Pascale LAMARRE

Conférence latine de l'enseignement obligatoire (CLEO)

FRIBOURG	Hugo STERN* président
BERNE	Stève BLAESI
GENÈVE	Isabelle VUILLEMIN Eric STACHELSCHEID
JURA	Fred-Henri SCHNEGG*
NEUCHÂTEL	Jean-Claude MARGUET
TESSIN	Rezio SISINI Tiziana ZANINELLI
VALAIS	Michel BEYTRISON
VAUD	Giancarlo VALCESCHINI* Serge MARTIN → oct. Anne CHRISTE DE MELLO, a.i. dès déc.
SG-CIIP, invitée perm.	Viridiana MARC
SG-CIIP	Caroline DE RHAM*

Conférence latine de l'enseignement postobligatoire (CLPO)

BERNE	Florent COSANDEY* président Mario BATTAGLIA
FRIBOURG	François PICCAND Christophe NYDEGGER
GENÈVE	Gilles MISEREZ Sylvain RUDAZ
JURA	Jean-Pascal LUTHI
NEUCHÂTEL	Laurence KNOEPFLER CHEVALLEY
TESSIN	Paolo COLOMBO Daniele SARTORI
VALAIS	Yves FOURNIER, dès mai Claude POTTIER
VAUD	Lionel EPERON * vice-président Jean-Daniel ZUFFEREY
SG-CIIP	Jean-Pascal MOUGIN *

(suite >>)

Conférence latine de la pédagogie spécialisée (CLPS)

BERNE	Andréa FUCHS FATEH,* présidente
VAUD	Giancarlo VALCESCHINI
FRIBOURG	Stéphane NOËL
GENÈVE	Gabrielle STIASSNY Philippe THOMAS → janv.
JURA	Edith MATEILLE
NEUCHÂTEL	Philippe WILLI* vice-président
TESSIN	Mattia MENGONI
VALAIS	Guy DAYER
CSPS, invitée perm.	Géraldine AYER Romain LANNERS
SG-CIIP	Jacquelline GYGER

Conférence latine de l'orientation (CLOR)

NEUCHÂTEL	Christel BORNAND, présidente
BERNE	Adriano CATTANEO
FRIBOURG	Thomas DI FALCO
GENÈVE	Jean-Pierre CATTIN
JURA	Andréas HÄFELI
TESSIN	Rita BELTRAMI
VALAIS	Daniel CORDONIER, vice-président
VAUD	Alexandra PETROVITCH, dès mars
CSFO, invité perm.	Jean-Paul JACQUOD
SG-CIIP	Daniel FORCHELET

Conférence latine de la formation des enseignants et des cadres (CLFE)

CSG	Jérôme AMEZ-DROZ, président

Départements de l'instruction publique

BERNE	Aldo DALLA PIAZZA
FRIBOURG	Hugo STERN
GENÈVE	Céline MERAD-MALINVERNI
JURA	Christophe CATTIN
NEUCHATEL	Thierry CLÉMENT
TESSIN	Luca PEDRINI
VALAIS	Michel BEYTRISON
VAUD	Otto BRUDER → janvier Carlos VAZQUEZ

(suite >>)

Hautes Écoles et Institutions assimilées	
BEJUNE	Maxime ZUBER, vice-président
FRIBOURG primaire	Frédéric INDERWILDI
FRIBOURG sec. (CERF)	Roland PILLONEL
GENÈVE (IUFE)	Isabelle MILI
TESSIN (DFA)	Stefano LOSA
VALAIS	Patrice CLIVAZ → sept.
	Fabio DI GIACOMO, dès sept.
VAUD	Thierry DIAS
IFFP	Jean-Pierre PERDRIZAT
Invité permanent	Stève BLAESI, président COFORDIF
SG-CIIP	Eva LEUENBERGER

Conférence des chefs de service et délégués aux affaires culturelles (CDAC)

FRIBOURG	Philippe TRINCHAN, président
JURA	Christine SALVADÉ
BERNE	Mélanie CORNU
GENÈVE	André KLOPMANN
NEUCHÂTEL	Zsuzsanna BÉRI → juillet
	Marie-Thérèse BONADONNA, dès sept.
VALAIS	Jacques CORDONIER → août
	Anne-Catherine SUTENMEISTER, dès sept.
VAUD	Nicole MINDER
SG-CIIP, secrétariat	Virginie BEYELER

COMMISSIONS PERMANENTES

Commission de gestion (COGEST)

CSG	Aldo DALLA PIAZZA, président
CSG	Jean-Philippe LONFAT
CLEO	Christine BOSSUAT
CLDF	Stéphanie PORTMANN
CLPO	Alexandre REY
COMOS	Françoise WERTH
SG-CIIP	Pascale MARRO
SG-CIIP, secrétariat	Florence GILLET

Commission consultative des associations partenaires (COPAR)

CSG	Michel PERRIARD, président
CLEO	Fred-Henri SCHNEGG
CDGSRT	Christophe STAWARZ
CLACESO	Gérard AYMON
	Fabrice SOURGET
	Bettina THUILLARD
FAPERT	Jacqueline LASHLEY
	Jacques BOUVIER
	Isabelle COLLIARD
SER	Josy STOLZ
	David REY
	Samuel ROHRBACH
SSRE	Stéphanie BOECHAT-HEER
IRDP	Anne BOURGOZ FROIDEVAUX
SG-CIIP	Pascale MARRO
SG-CIIP, secrétariat	Pascale LAMARRE

Commission pédagogique (COPED)

VALAIS	Christophe GERMANIER, président
BERNE	Silvia FANKHAUSER
FRIBOURG cycles 1-2	Lionel ROLLE
FRIBOURG cycle 3	Nicole GAILLARD
GENÈVE cycles 1-2	Nicole BUDLIGER
GENÈVE cycle 3	Rodrigue ECKERT
JURA	Dominique INGLADA
	Karine MERTENANT
NEUCHATEL	Alain RAMELET
VALAIS	Pierre ANTILLE
VAUD	Nathalie JACCARD
	François SULLIGER
SER cycle 1	Mireille BRIGNOLI
SER cycle 2	Francesca MARCHESINI
SER cycle 3	Samuel ROHRBACH
Recherche et didactique	
CAHR	Rosanna MARGONIS-PASINETTI
	Catherine TOBOLA COUCHEPIN
IRDP / SG-CIIP	Viridiana MARC
TESSIN, invitée perm.	Serena RAGAZZI
	Matteo PIRICÒ
SG-CDIP, invitée perm.	Vesna WICHT
SG-CIIP	Caroline DE RHAM
	Shanoor KASSAM
SG-CIIP, secrétariat	Concetta COPPOLA

Commission des ressources didactiques numériques (CORES)

CELLCIPS	Elvio FISLER, président
BERNE	Jean-Marc RUEFF, → juillet
	Christian ROSÉ, dès août
FRIBOURG	Sylvain LANG
GENÈVE	Jean-René GUÉNÉE
JURA	Yves FROIDEVAUX, → avril
	Cyril JEANBOURQUIN, dès mai
NEUCHATEL	Frédéric FREY
TESSIN	Barbara BONETTI, → sept.
	Giuseppe LAFRANCHI, dès oct.
VALAIS	Dominique AYMON
VAUD	Bertrand MAGNIN
CLPS	André TISSOT-DAGUETTE
SER	Roberto SEGALLA
	Olivier SOLIOZ
SG-CIIP	Jacques DÉBOEUF
	Shanoor KASSAM
SG-CIIP, invité perm.	Gaël TEGUIA
SG-CIIP, secrétariat	Jessica SAUSER

Commission langues et échanges (COLANG)

CSG	Nicolas Bindschedler, président
BERNE	Philippe HERTER
FRIBOURG	Frédéric GANDER
GENÈVE	Catherine FERNANDEZ SONINO
JURA	Marc PITTET
NEUCHATEL	Françoise SIMON-VERMOT
TESSIN	Brigitte JÖRIMANN

(suite >>)

VALAIS	Sandra SCHNEIDER
VAUD	Fabienne MOTTET
SG-CDIP	Bernard WICHT
CLEO	Michel BEYTRISON
CLPO	François PICCAND
CDAC	Christine SALVADÉ
CHANCELLERIE FÉD.	Fabienne BERTAGNOLLO
UNIVERSITÉS	Laurent GAJO François GRIN
CAHR	Ariane TONON Barbara TSCHARNER
CLACESO	Laurent WINKLER, dès oct.
ASPF	Lisa MARTIN
SER	Gaétan EMONET Mélanie MARIDOR-JEANNERET
IRDP, invité perm.	Jean-François DE PIETRO
SG-CIIP	Andreas DUTOIT MARTHY Philippe RODUIT Virginie CONTI
SG-CIIP, secrétariat	Jessica SAUSER Nathalie NAZZARI

Commission pour l'éducation numérique (CONUM)

JURA	Christophe CATTIN, président
BERNE	Aldo DALLA PIAZZA
FRIBOURG	Philippe FROIDEVAUX
GENÈVE	Nicolas TAVAGLIONE
NEUCHÂTEL	Frédéric FREY Jean-François JOSS
TESSIN	Daniele PARENTI
VALAIS	Dominique AYMON
VAUD	Jérémie LEUTHOLD
CAHR	Julien CLÉNIN
CDIP	Marius BEERLI
CLACESO	Fabrice SOURGET
SER	Olivier SOLIOZ
Expert.es permanent.es	
CLEO, CLPS	Giancarlo VALCESCHINI
EPFL	Francesco MONDADA
FRITIC	Timon RIMENSBERGER
UNI-GE	Béatrice JOYEUX-PRUNEL
SG-CIIP	Viridiana MARC Serge BIEFNOT
SG-CIIP, secrétariat	Margaux THIÉBAUD

Commission romande d'évaluation des moyens d'enseignement de la formation professionnelle (CREME)

SG-CIIP	Sadri SHILI, président
BERNE et Santé	n.n.
FRIBOURG	Rolf WEHREN
GENÈVE	n.n.
JURA	Jean-Bernard FELLER
NEUCHÂTEL	Gilles AESCHLIMANN
VALAIS	Bernard DAYER
VAUD	Michel ETIENNE
CRT-EPC	Luca PESSION
FET	Paul-André HARTMANN
GLIMI	Claudio COMI
MENU	Alexandre BIRR, dès sept.
IFFP	Ana ALBORNOZ
CREFP	n.n.
INTENDANCE	Marlis WAEFLER
MATU PRO	Jérôme PITTET
SEFRI	Fritz JORDI
CLPO, invitée perm.	n.n.
Collaborateur technique	Gérard ZENHÄUSERN
SG-CIIP, coord. projets	Christine FURTER
SG-CIIP, réforme commerce & plateforme	Romain MARION

(suite >>)

CONSEILS

Conseil Média-Formation (CMF)

AP-CIIP	Cesla AMARELLE, présidente
RTS	Pascal CRITTIN, vice-président Eliane CHAPPUIS Tania CHYTIL Nathalie HOF
FAPERT	Jacqueline LASHLEY
SER	Olivier SOLIOZ
SG-CIIP	Pascale MARRO
SG-CIIP	Christian GEORGES Jacques DÉBOEUF

Conseil scientifique de l'IRDP (CS IRDP)

HEP-FR	Pierre-François COEN, président
PH-Berne	Catherine BAUER
Uni-Nancy	Eirick PRAIRAT
Uni-Luxembourg	Antoine FISCHBACH
IRDP	Viridiana MARC Murielle ROTH
IRDP, secrétariat	Nathalie SIMONET

COMMISSIONS DE COORDINATION

Commission de coordination pour la production et la distribution des moyens d'enseignement scolaires (COMOS)

GENÈVE	Gilles MONNEY, président
BERNE	Suzanne SCHEURER → août Bernhard KOBEL, août à déc Franziska WIEDMER, dès nov.
FRIBOURG	Nicolas AEBISCHER
JURA	Françoise WERTH
NEUCHÂTEL	Jean-Marc GOLAY Christine ZIADI, dès sept.
VALAIS	Yves CRETTON
VAUD	Sara FREI Jennifer ACKERMANN, → sept.
SG-CIIP, secrétariat	Séverine ERARD

Commission de coordination d'évaluation et d'épreuves communes (COMEPRO)

GENÈVE	Isabelle VUILLEMIN, présidente
BERNE	Werner RIESEN
FRIBOURG	Jean-Paul SIMONET
JURA	Dominique INGLADA

(suite >>)

NEUCHATEL	Annick CHALLET JEANNERET
VALAIS	Sébastien VASSALLI
VAUD	Philippe LINDER
IRDP/SG-CIIP	Viridiana MARC
SG-CIIP secrétariat	Nathalie SIMONET

Commission de coordination de la procédure d'évaluation standardisée dans le domaine de la pédagogie spécialisées (COPES)

BERNE	Stéphane NOËL, président
	Emmanuel SCHWAB
FRIBOURG	Leila CHOUITER
GENÈVE	Renato BORTOLOTTI
	Maryline MOTTET
JURA	Eléonore SIMON
NEUCHATEL	Rachel TARDON FARINE
TESSIN	Omar PAGNAMENTA
VALAIS	Sylvie NICOLE-DIRAC
	Laurence LONFAT
VAUD	Philippe NENDAZ
CSPS, invitée perm.	Géraldine AYER
Expert invité	Patrick BONVIN

Commission de coordination et de surveillance du mandat de formation des directeurs-trices d'institutions de formation (COFORDIF)

CLEO	Stève BLAESI, président
CLEO	Michel BEYTRISON
CLPO	Laurence KNOEPFLER CHEVALLEY
	Claude POTTIER
CLPS	Philippe WILLI
CLACESO	Fabrice SOURGET
	Alain BASSET
SER	Pierre-Alain PORRET
FORDIF, invité.es perm.	Micheline LOVIS COURVOISIER
	Olivier PERRENDOUD
	Frédéric YVON
	Thierry DIAS
Sec. II (form. prof.)	René CONSTANTIN
Sec. II (form. gén.)	Gilles REVAZ
SG-CIIP, secrétariat	Eva LEUENBERGER

Classes et accords intercantonaux (CAI)

VALAIS	Claude POTTIER, président
BERNE	Émilie OBERLING
	Bernhard SCHMUTZ
FRIBOURG	Marie-Christine DORAND → oct.
	Joana DA SILVA, dès juin
	Gilbert STOCKER → déc.
GENÈVE	Thierry DURAND
	Erwin FISCHER
JURA	Vincent JOLIAT
	Clément SCHAFFTER
NEUCHÂTEL	Corinne DE MARCO
	Angela FUCHS, dès février
	Julie MELLA
VALAIS	Marilyne DUTOIT
VAUD	Christian VERNEX
	Jean-Daniel ZUFFEREY
SG-CIIP, secrétariat	Sylvette DEGUIN

Maturités professionnelles (CMP)

VALAIS	Claude POTTIER, président
BERNE	Simone SPACK → août
	Seraina ZOPPI, dès sept.
FRIBOURG	Luca PESSION
GENÈVE	Andreas FINK
JURA	Clément SCHAFFTER
	Loïc STALDER
NEUCHÂTEL	Katia SARTORI
TESSIN	n.n.
VALAIS	Patrick BORNET
VAUD	Fabienne RACCAUD
	Fabrice ROUILLER
SG-CIIP, secrétariat	Sylvette DEGUIN

Maturités spécialisées (CMS)

FRIBOURG	François PICCAND, président
BERNE	Mirjam WÄCKERLIN
FRIBOURG	Claude VAUTHEY
GENÈVE	David DE VITO
JURA	Clément SCHAFFTER
	Sébastien GERBER
NEUCHÂTEL	Katia SARTORI
TESSIN	Claudio DEL DON
VALAIS	Yves FOURNIER
VAUD	Nicolas SCHURTER
SANTÉ	Anne JACQUIER-DELALOYE
TRAVAIL SOCIAL	Olivier GRAND
DESIGN-ARTS VISUELS	Marilène VUILLE
CEDG SRT	Anne-Lucie VERGÈRES
SG-CIIP	Jean-Pascal MOUGIN

Coopérations multilatérales et européennes (CME)

FRIBOURG	François PICCAND, président
BERNE	Simone SPACK
FRIBOURG	Leïla BERSIER
GENÈVE	Catherine FERNANDEZ SONINO
	Natacha JUDA
JURA	André FERLIN
NEUCHÂTEL	Stéphane BUCHER
	Nada GIRARDOT
TESSIN	Andrea TOGNI
VALAIS	Sandra SCHNEIDER
VAUD	Pierre FANTYS
MOVETIA	Christophe BETTIN
	Olivier TSCHOPP
IFFP	Erik SWARS, dès août
SG-CIIP	Jean-Pascal MOUGIN

Formation et qualification des adultes (CFQA)

BERNE	Florent COSANDEY, président
	Valentine JEANNERET → août
	Adriano CATTANEO, dès sept.

(suite >>)

(suite >>)

FRIBOURG	Sophie VOILLAT
	Peter ZOLLET → nov.
	Markus MOSIMANN, dès déc.
GENÈVE	Dao NGUYEN
JURA	Ana Laura KRAEHENBUEHL
	Blaise KOLLER
NEUCHÂTEL	Mariana PERRET
	Cyril REGAMEY
TESSIN	Walter SEGHIZZI
VALAIS	Lionel CLAVIEN
VAUD / CIFC	Jean-Pierre BAER
VAUD	Eugénie SAYAD → mars
	Noémie CROSA BEN AHMED, dès août
SG-CIIP, secrétariat	Sylvette DEGUIN

Cours interentreprises (CCIE)

VALAIS	Claude POTTIER, président
BERNE	n.n.
FRIBOURG	Joana DA SILVA, dès juin
	Reto JULMY
	Gilbert STOCKER, → déc.
GENÈVE	Ana-Maria BARBEITO
	Sabrina COHEN DUMANI
JURA	Jonathan CHEVROLET
	Vincent JOLIAT
NEUCHÂTEL	Marion OTHENIN-GIRARD
	Sylvie PERRET
TESSIN	Ingrid FURGER
VALAIS	David VALTERIO
VAUD	Nathalie BERNHEIM
	Philippe MUGGLI
SG-CIIP, secrétariat	Daniel FORCHELET

Enseignement de la culture générale (CeCG)

GENÈVE	Sylvain RUDAZ, président
BERNE	Clémence PERRIN
FRIBOURG	Daniel BENDA
	Bertrand CHANEZ
JURA	Tristan MULLER
NEUCHÂTEL	Michel BERNASCONI
TESSIN	Rosa BUTTI
VALAIS	René CONSTANTIN
VAUD	Christine RAMA
	Michel TATTI
IFFP	Cindy GALVANETTO
SG-CIIP, secrétariat	Daniel FORCHELET

Collaborateurs permanents (SG-CIIP, IRDP, UMER)

Franca ARMI	Collaboratrice scientifique
Yolande BERGA	Collaboratrice scientifique
Virginie BEYELER	Secrétaire
Gaël BLANCHET	Collaborateur scientifique, dès juillet
Anne BOURGOZ FROIDEVAUX	Journaliste scientifique
Magali BUEHLER	Secrétaire
David BÜRKI	Collaborateur scientifique
Virginie CONTI	Collaboratrice scientifique
Concetta COPPOLA	Secrétaire
Yves CRETTON	Responsable UMER-SO
Jacques DÉBOEUF	Collaborateur scientifique
Sylvette DEGUIN	Secrétaire
Jean-François de PIETRO	Collaborateur scientifique
Claire DETCHEVERRY	Collaboratrice scientifique, dès août
Caroline de RHAM	Collaboratrice scientifique
Isabelle DESCHENAUX	Responsable Documentation
Andreas DUTOIT MARTHY	Collaborateur scientifique
Séverine ERARD	Secrétaire
Nancy FAVRE-ZEISER	Collaboratrice scientifique
Romina FERRARI	Assistante scientifique
Daniel FORCHELET	Collaborateur scientifique
Christine FURTER	Coordinatrice de projets
Christian GEORGES	Collaborateur scientifique
Florence GILLET	Administratrice
Luc GIUDICE	Apprenti employé de commerce, dès août
Simon GLASSEY	Collaborateur scientifique
Morgane GUENAT	Apprentie employée de commerce → juillet
Jacqueline GYGER	Collaboratrice scientifique
Shanoor KASSAM	Collaboratrice scientifique
Pascale LAMARRE	Assistante de direction
Françoise LANDRY	Bibliothécaire-documentaliste
Eva LEUENBERGER	Collaboratrice scientifique
Luis MAIA	Concierge
Viridiana MARC	Directrice IRDP et Secrétaire générale adjointe SG-CIIP
Pascale MARRO	Secrétaire générale
Alina MATEI	Collaboratrice scientifique
Ken MAURON	Assistant scientifique, dès nov.
Karen MICHEL D'ANNOVILLE	Collaboratrice scientifique → juillet
Jean-Pascal MOUGIN	Resp. secteur postobligatoire
Nathalie NAZZARI	Secrétaire
Michel NICOLET	Assistant scientifique → juin
Muriel PEMATSANG	Bibliothécaire-documentaliste
Doris PENOT	Secrétaire
Philippe RODUIT	Collaborateur scientifique
Murielle ROTH	Collaboratrice scientifique
Isaline RUF	Assistante scientifique
Veronica SANCHEZ ABCHI	Collaboratrice scientifique
Jessica SAUSER	Secrétaire
Karin SEILER	Secrétaire
Sadri SHILI	Responsable UMER-FP
Nathalie SIMONET	Secrétaire de direction
Gaël TEGUIA	Responsable informatique
Margaux THIÉBAUD	Secrétaire
Joram VUILLE	Éditeur numérique, dès février
François WOHLHAUSER	Collaborateur scientifique → juillet

(suite >>)

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Faubourg de l'Hôpital 68
Case postale 556
CH-2002 Neuchâtel

Tél. 032 889 69 72
Fax 032 889 69 73
ciip@ne.ch
www.ciip.ch

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	868/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BKD.5793
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Rechenschaftsbericht 2020 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung; Rechnung 2020, Budget 2022.
Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

1. Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rechenschaftsbericht 2020 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung, einschliesslich der Rechnung 2020 und des Budgets 2022.

2. Gestützt auf Artikel 51 Buchstabe a und Artikel 52 Absatz 1 des Grossratsgesetzes vom 4. Juni 2013 (GRG) sowie Artikel 20 und 25 der Westschweizer Schulvereinbarung vom 21. Juni 2007 beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Bildungs- und Kulturdirektion

02|00|D|v01

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BKD.5793
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Rechenschaftsbericht 2020 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung; Rechnung 2020; Budget 2022.
Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlage ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts ... 2
3.1 Umsetzung der Westschweizer Schulvereinbarung ... 2

4. Finanzen ... 3
4.1 Rechnung 2020 ... 3
4.2 Budget 2022 ... 4

5. Antrag ... 5

1. Zusammenfassung

Die Westschweizer Schulvereinbarung (Convention scolaire romande, CSR) vom 21. Juni 2007 ist am 1. August 2009 in Kraft getreten. Sie errichtet einen westschweizerischen Bildungsraum, der Teil der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der Volksschule (HarmoS) ist. Die CSR übernimmt die verbindlichen Bestimmungen der schweizerischen Vereinbarung und erweitert die Pflichten der Westschweizer Kantone auf weitere Bereiche der obligatorischen Zusammenarbeit. Der Rechenschaftsbericht 2020 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins (CIIP) an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK-CSR) zeigt, dass die Umsetzung praktisch abgeschlossen ist.

Die interparlamentarische Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK-CSR) nimmt in ihrem Jahresbericht 2021 Kenntnis vom Rechenschaftsbericht 2020 der CIIP, von der Rechnung 2020, vom Budget 2022 und von der Finanzplanung 2023–2025. Sie stellt fest, dass das Finanzmanagement der CIIP es ihr ermöglicht hat, die Periode ihres Tätigkeitsprogramms 2020-2023 mit einer zwar leicht defizitären Rechnung zu beginnen, dass aber die internen Sparmassnahmen und die Verwendung der zweckgebundenen Eigenmittel, die in der vorherigen Periode für spezifische Zwecke reserviert worden waren, dazu beitragen, eine fast ausgeglichene Jahresrechnung 2020 zu erreichen. Die IPK-CSR nimmt Kenntnis von den Massnahmen, die die CIIP ergriffen hat, um ihr Budget auszugleichen und ihr Tätigkeitsprogramm 2020–2023 zu finanzieren, und empfiehlt den Kantonsparlamenten der Westschweiz, den Rechenschaftsbericht der CIIP zur Kenntnis zu nehmen.

2. Rechtsgrundlage

Westschweizer Schulvereinbarung vom 21. Juni 2007.

3. Beschreibung des Geschäfts

Die Westschweizer Schulvereinbarung (CSR) sieht eine jährliche parlamentarische Vollzugskontrolle vor. Die eingangs erwähnten Dokumente, die sich im Anhang befinden, betreffen die Umsetzung der Schulvereinbarung während des Jahres 2020. Ebenfalls im Anhang findet sich der Jahresbericht 2021 der IPK-CSR. In ihrem Bericht erläutert die IPK-CSR ihre Tätigkeiten von 2020, nimmt Stellung zur Umsetzung der CSR wie sie im CIIP-Bericht 2020 dargestellt ist, nimmt Kenntnis von der Rechnung 2020 und kommentiert das Budget 2022 sowie die Finanzplanung 2023–2025 der CIIP.

3.1 Umsetzung der Westschweizer Schulvereinbarung

Die neuen oder aufgrund von HarmoS und der Westschweizer Schulvereinbarung revidierten Schulgesetze sind mittlerweile in allen Westschweizer Kantonen in Kraft. Der Einschulungsbeginn (Art. 4), die Dauer der Schulstufen (Art. 5) und der Westschweizer Lehrplan (PER; Art. 7 und 8) sind umgesetzt. Die Koordination der Lehrmittel und didaktischen Ressourcen (MER; Art. 9) sowie die nötigen Realisierungen kommen gut voran.

Generell wurde das Jahr 2020 stark von den ersten beiden Wellen der Coronavirus-Pandemie und deren Auswirkungen auf die Schulen in der Schweiz beeinflusst (vorübergehende Schulschliessungen, verschiedene Gesundheitsmassnahmen, Auswirkungen auf die Ausbildung). Die Anstrengungen zur interkantonalen Koordination im Bereich Bildung und Kultur waren beträchtlich. Erwähnenswert ist die Umsetzung im Jahr 2020 eines neuen Mandats des «Institut de Recherche et de Documentation Pédagogique (IRDP)» in Neuenburg.

Wichtigste Elemente der Massnahmen, die direkt mit der Umsetzung der CSR zusammenhängen (pro Artikel):

- **Referenztests auf der Grundlage von nationalen Standards (Art. 6 CSR)**
  Die Planung der Westschweizer Vergleichsprüfungen wurde an den neuen nationalen Kalender angepasst, der von der EDK verabschiedet wurde.

- **Westschweizer Lehrplan und dessen Inhalte (Art. 7 und 8 CSR)**
  Die Umsetzung des Aktionsplans für digitale Bildung, der von der Kommission für digitale Bildung (CONUM) angeregt wurde, erfordert zwangsläufig eine Anpassung des Gesamtlehrplans, indem ein Lehrplan «Digitale Bildung» eingefügt wird.

- **Lehrmittel und didaktische Materialien (Art. 9 CSR)**
  Die Westschweizer Lehrmittel (MER) für die Fächer Geistes- und Sozialwissenschaften (2021) und Mathematik (2022) befinden sich in der Abschlussphase; das Projekt «Französisch Zyklus 1 und 2» ist in Arbeit (1-2 und 5 werden 2022 zur Verfügung gestellt) und das Projekt «Französisch Zyklus 3» wartet auf das neue Instrumentarium zur Erstellung der MER, das für 2021 vorgesehen ist, ebenso wie die Veröffentlichung von MER, die für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen geeignet sind. Die Planung und Umsetzung der Westschweizer Lehrmittel ist nach wie vor eine der Prioritäten der CIIP. Bis 2025 werden die lateinischen Kantone in fast allen Fächern über angepasste Lehrmittel verfügen.

- **Portfolios (Art. 10 CSR)**
  Die elektronische Version des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) III für Jugendliche ab 15 Jahren ist Anfang 2012 erschienen. Das ESP II für Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren wird gemäss den Entscheidungen in den einzelnen Kantonen eingeführt.

- **Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern (Art. 12 CSR)**
  In Bezug auf die Grundausbildung ist die Struktur zwar insgesamt stabil, doch wurde die Einführung eines neuen Westschweizer Kompetenzrahmens für die Ausbildung von Lehrkräften im Bereich der digitalen Bildung diskutiert. Die EDK hat ausserdem ein neues Reglement für die Anerkennung von Diplomen verabschiedet.

- **Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern (Art. 13 CSR)**
  Die Weiterbildung bleibt ein strikt kantonales Vorrecht; dennoch hat die CIIP-Plenarversammlung ein Reflexionsmandat verlängert, das der lateinischen Konferenz für die Ausbildung der Lehrkräfte und der Bildungskader (CLFE) erteilt wurde, um die Möglichkeiten der Weiterentwicklung der verschiedenen Phasen der Weiterbildung zu analysieren und die Möglichkeit zu prüfen, auf Westschweizer Ebene die Anerkennung bestimmter Zusatzausbildungen zu gewährleisten.

- **Ausbildung der Schulkader (Art. 14 CSR)**
  Die Koordinations- und Aufsichtskommission für den Ausbildungsauftrag der Ausbildungsleiterinnen und -leiter (Commission de coordination et de surveillance du mandat de formation des directeurs et directrices de formation, COFORDIF) setzte die verschiedenen gewünschten Verbesserungen und Ergänzungen um, wie die Anpassung der Inhalte der Schulleitungsausbildung (FORDIF) an die Anliegen der Praxis, Gesundheitsförderung und -prävention, Betreuung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bildungsbedürfnissen und Entwicklungen im Bereich der digitalen Bildung, und befasste sich auch mit der Frage der Validierung von Bildungsleistungen, einer Erneuerung des DAS-Studiengangs und angepassten Weiterbildungsangeboten.

- **Westschweizerische Vergleichsprüfungen/Datenbank (Art. 15 CSR)**
  Der Schwerpunkt liegt auf dem Aufbau einer qualitativ hochwertigen Datenbank mit validierten Testaufgaben, auf die interessierte Abteilungen und Lehrkräfte zugreifen können. Diese Datenbank, die sich zunächst auf Französisch und Mathematik bezieht, soll eine gemeinsame Qualitätsentwicklung der Evaluation und eine Verknüpfung der auf den verschiedenen Ebenen (Fach, Klasse, Schule, Kanton, Region, EDK) verwendeten Instrumente fördern. Auf der Grundlage der ersten Ergebnisse früherer Vortests sollen den Lehrkräften ab 2021 entsprechende Testaufgaben zur Verfügung gestellt werden.

- **Entwicklungs- und Kompetenzprofil (EKP) (Art. 16 CSR)**
  Die 2019 begonnenen Arbeiten zur Entwicklung eines Begleitinstruments, das alle Schülerinnen und Schüler auf dem Weg zum Berufseinstieg unterstützen soll, werden fortgesetzt. Das Westschweizer EKP ist in das nationale Projekt «*anforderungsprofile.ch*» integriert.

Die IPK-CSR lädt den Grossen Rat des Kantons Bern (sowie die anderen betroffenen Kantonsparlamente) ein, den Rechenschaftsbericht der CIIP zur Kenntnis zu nehmen.

4. Finanzen

4.1 Rechnung 2020

Die zusammengefasste Rechnung des Generalsekretariats und des IRDP (GS und IRDP) schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 69 674 Franken ab, während im Budget 2020 ein Aufwandüberschuss von 312 540 Franken vorgesehen war. Diese Reduktion des Aufwandüberschusses ist auf die Auswirkungen der in den Vorjahren getroffenen Sparmassnahmen, aber auch auf die wegen der Pandemie abgesagten

Aktivitäten zurückzuführen. Die Verwendung des EpRoCom/Aufgabendatenbank-eigenen Fonds reduziert diesen Aufwandüberschuss, und es wurde nur ein Betrag von 4051 Franken aus dem Eigenkapital entnommen.

Der Lehrmittelbereich Volksschule (Unité des moyens d'enseignement romand pour la scolarité obligatoire, UMER-SO) schloss mit einem Aufwandüberschuss von 8823.25 Franken ab (budgetiert war ein Aufwandüberschuss von 149 600 Franken). Der rückzahlbare Beitrag der Kantone von 3 665 600 Franken im Jahr 2020 verschaffte dem UMER-SO die nötige Liquidität, um sehr aktiv an der Umsetzung der Westschweizer Lehrmittel für Geistes- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Französisch zu arbeiten. Die künftigen Einnahmen aus diesen Investitionsausgaben werden eine Umkehrung der Finanzbilanz bewirken, was für etwa 2024 erwartet wird.

Der Lehrmittelbereich Berufsbildung (Unité des moyens d'enseignement romand et tessinois pour la formation professionnelle, UMER-FP) verzeichnete einen Einnahmenüberschuss von 231 778.59 Franken, der der Eigenreserve des Bereichs zugewiesen wurde. Ab 2020 und in den nächsten Jahren wird die Reserve für zwei Projekte verwendet, die von den betroffenen Organen als sehr wichtig erachtet werden: die Entwicklung einer neuen digitalen Plattform und die vollständige Revision der KV-Lehrmittelreihe gemäss SBFI-Verordnung (gemäss Beschluss der CIIP-Plenarversammlung vom 19. November 2020).

4.2 Budget 2022

Das Budget 2022 des Generalsekretariats und des IRDP (GS und IRDP) beläuft sich auf 6 159 910 Franken. Es wird durch Kantonsbeiträge in Höhe von 5 503 660 Franken finanziert, die gegenüber 2021 unverändert bleiben. Das letzte Budget mit einer 2-prozentigen Erhöhung war das Budget für das Jahr 2020, nachdem vier Jahre lang keine Indexierung stattgefunden hatte. Das Budget sieht einen Aufwandsüberschuss von 106 '250 Franken vor, der durch die Verwendung von Eigenmitteln gedeckt werden kann, die direkt den Projekten «EpRoCom/Aufgabendatenbank» und «Livre +» zugewiesen sind.

Das Budget des Lehrmittelbereichs Volksschule (UMER-SO) umfasst 17 021 100 Franken an Betriebskosten und 5 082 000 Franken an Investitionsausgaben. Unter Vorbehalt des Projektfortschritts, der effektiven Bestellungen der Kantone und der sich daraus ergebenden Abschreibungsrendite wird sich die Nettoinvestition in rückerstattungspflichtige Beiträge auf 2 909 300 Franken belaufen.

Die Plenarversammlung hat am 5. März 2020 die Einrichtung eines eigenen Fonds genehmigt, der für die Digitalisierung von in der Entwicklung befindlichen Lehrmitteln verwendet werden soll, um dieser Arbeit, die eine Priorität der CIIP darstellt, den nötigen Schwung zu verleihen. Die Taskforce MERNUM («Lehrmittel auf dem Weg zur Digitalisierung») wurde beauftragt, die Verwendung dieses Fonds in Höhe von einer Million Franken zu definieren.

Das Budget 2022 des Lehrmittelbereichs Berufsbildung (UMER-FP) beläuft sich auf 2 987 400 Franken. Es weist einen Aufwandüberschuss von 680 000 Franken aus, der vollständig durch die eigene Reserve gedeckt wird. Die Finanzierung der UMER-FP erfolgt durch die vom SBFI gewährte Bundessubvention, die kantonalen Pauschalbeiträge pro Lernende/Lernendem, die Nutzungslizenz zulasten des mit dem Lehrmittelmanagement beauftragten externen Leistungserbringers sowie durch den Verkauf von Drittverlagswerken. Die finanziellen Reserven des UMER-FP werden schrittweise verwendet, um einerseits die Entwicklung einer neuen digitalen Plattform und andererseits die vollständige Überarbeitung der KV-Lehrmittelreihe gemäss der SBFI-Verordnung zu unterstützen (Beschluss der CIIP-PV vom 19.11.2020).

5. Antrag

Der Regierungsrat nimmt zuhanden des Grossen Rates Kenntnis vom Rechenschaftsbericht 2020 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung, einschliesslich der Rechnung 2020 und des Budgets 2022.

Beilagen
– Anhang 1: Jahresbericht 2021 IPK-CSR
– Anhang 2: CIIP-Bericht 2020
– Anhang 3: Genehmigung der CIIP-Rechnung 2020
– Anhang 4: Genehmigung des CIIP-Budgets 2022 und der Finanzplanung 2023–2025

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	166-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.284
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	FDP (Kohler, Spiegel b. Bern) (Sprecher/in) FDP (Lack, Muri b. Bern) FDP (Arn, Muri b. Bern) FDP (Esseiva, Bern)
Weitere Unterschriften:	13
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1167/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Punkte 1 bis 3: Annahme** **Punkte 4 und 5: Annahme als Postulat**

Stopp dem Lehrermangel! – Die Arbeitsbedingungen müssen mit griffigen Massnahmen und einem Umdenken der pädagogischen Konzepte rasch verbessert werden

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die (Wieder-)Eröffnung von Klassen zur besonderen Förderung (KbF, ehemalige Kleinklassen) im Kanton Bern aktiv zu fördern
2. den Dialog über die Grenzen der integrativen Schulbildung federführend aufzunehmen
3. zusammen mit den Gemeinden dafür zu sorgen, dass sich Lehrpersonen wieder vermehrt auf ihre pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren können
4. den durchschnittlichen Beschäftigungsgrad der Lehrfachpersonen in Zusammenarbeit mit den Gemeinden mit finanziellen und anderen Anreizsystemen/Massnahmen zu erhöhen
5. die integrative Schulbildung in Zusammenarbeit mit der PH, Lehrerinnen und Lehrern, Berufsverbänden und der EDK kritisch zu evaluieren und Massnahmen daraus abzuleiten

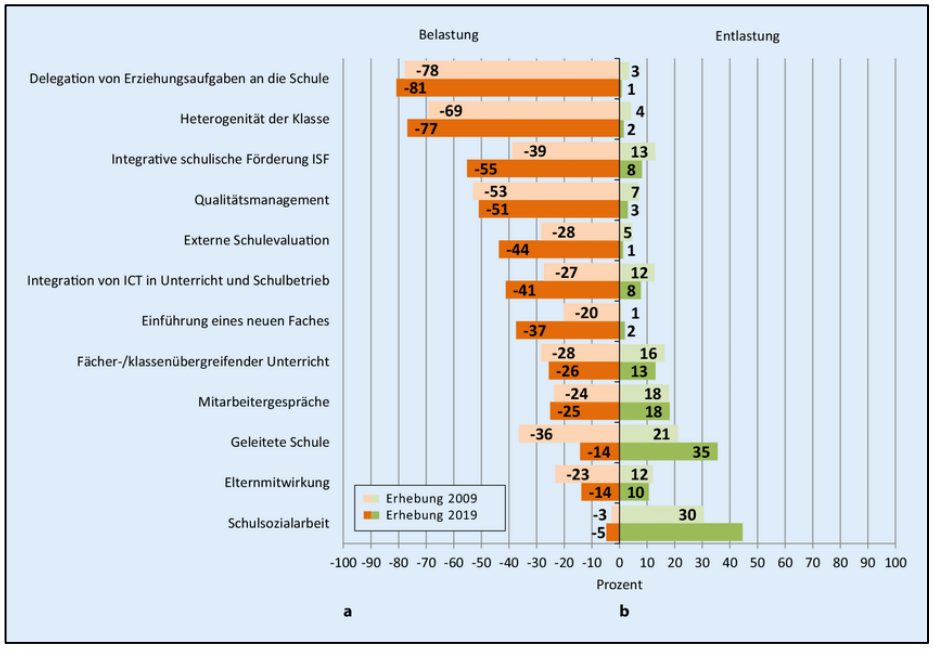
Begründung:

Der Lehrermangel ist nicht nur im Kanton Bern ein ernstzunehmendes Problem und lässt sich mit «Notfallübungen» jeweils vor Semesterbeginn nicht lösen. Es braucht nachhaltige Lösungen und Mut zum Hinterfragen von pädagogischen Konzepten, die zum jetzigen Problem beigetragen haben. Die integrative Schulbildung, d. h. die Integration möglichst aller Kinder in Regel-

12|00|D|v02

klassen bis hin zur Inklusion, führt zu einer zunehmenden Belastung der Lehrerinnen und Lehrer. Unruhige, über Gebühr heterogene Klassen führen zu einem Anstieg der «Betreuungsinfrastruktur», wie z. B. Lehrpersonen für Spezialunterricht, Sozialpädagogen, Schulsozialarbeiter, die um die Klassen und einzelnen Kindern aufgebaut und koordiniert werden muss. Die Lehrerinnen und Lehrer können sich aufgrund des hohen administrativen und insbesondere koordinativen Aufwands kaum mehr auf ihre pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren. Dies führt zur Beeinträchtigung der Bildungsqualität. Es ist höchste Zeit, das Dogma der integrativen Schulbildung kritisch zu hinterfragen und wieder vermehrt auf Klassen zur besonderen Förderung zu setzen. Es muss wieder mehr Ruhe in die Klassen einkehren! Die Schwierigkeiten der integrativen Schulbildung, zusammen mit zunehmenden administrativen und koordinativen Aufgaben, erhöhen die Belastung der Lehrfachpersonen und führen mitunter zu einem niedrigen Beschäftigungsgrad bis hin zur beruflichen Neuorientierung und Aufgabe ihres Berufs. Die Bildung von Klassen zur besonderen Förderung, was zu homogeneren und dadurch ruhigeren Regelklassen führt, könnte sich positiv auf den Beschäftigungsgrad auswirken, insbesondere in Kombination mit neu zu definierenden Anreizsystemen.

Dass die Heterogenität und insbesondere die integrative Schulung eine wesentliche Belastung der Lehrpersonen ausmachten, belegt auch die Umfrage von LCH aus dem Jahr 2019 (im Vergleich zum Jahr 2009):



Der Kanton Bern soll in den aufgeführten Problemkreisen eine aktivere Rolle einnehmen, da auf Stufe vieler Schulleitungen und auf kommunalpolitischer Ebene aus ideologischen Gründen an der integrativen Schulbildung vehement festgehalten wird, obschon sich Bildungsfachleute, Eltern wie auch Lehrerinnen und Lehrer zunehmend negativ dazu äussern, was der Schweizerpresse in den letzten Monaten mehrfach entnommen werden konnte. Ohne «Druck von oben» bewegt sich kaum etwas, die Situation bleibt unbefriedigend. Es braucht nun den Effort des Grossen Rates und des Regierungsrates, den Lehrermangel nicht nur durch «Pflästerlipolitik» vor Semesterbeginn, sondern mit Mut zu Veränderungen und zur Aufgabe pädagogischer Dogmen zu bekämpfen.

Begründung der Dringlichkeit: Der Lehrermangel spitzt sich seit Jahren zu, konkrete Lösungen liegen immer noch nicht vor. Griffige Massnahmen müssen deshalb so rasch als möglich eingeleitet und umgesetzt werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Kompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 87 KV, Art. 17 VSG, Art. 27 LAG). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat ist sich der Situation mit dem Mangel an Lehrpersonen, welcher mit einem allgemeinen Fachkräftemangel in Wirtschaft und Industrie einhergeht, sehr bewusst. Seit längerer Zeit arbeitet die Bildungs- und Kulturdirektion intensiv mit den Sozialpartnern (Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter und Bildung Bern), dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) und der Pädagogischen Hochschule an Massnahmen, um die Situation zu entspannen.

Der Regierungsrat teilt das Anliegen, mittel- und längerfristig über genügend Lehrpersonen zu verfügen, wie dies als Ziel mittels entsprechender Anstellungsbedingungen in Art. 3 des Gesetztes über die Anstellung von Lehrkräften festgehalten ist. Verschiedene Massnahmen zur Entschärfung des Mangels an Lehrpersonen wurden in der erwähnten Zusammenarbeit erarbeitet und sind bereits umgesetzt. Es gibt neue Weiterbildungsangebote für quereinsteigende Lehrpersonen. Junge und quereinsteigende Lehrpersonen erhalten ein Mentoring und Lehrpersonen erhalten Unterstützung durch Klassenhilfen und bei Bedarf eine zweite Klassenlehrerlektion. Zentrales Ziel dabei ist, dass im Kanton Bern die Lehrkräfte nach ihrer Ausbildung tatsächlich in den Beruf einsteigen und diese anspruchsvolle Tätigkeit möglichst lange ausüben. Eine im Juli 2022 erhobene Analyse des Bundesamtes für Statistik zum Berufsverbleib von Lehrpersonen zeigt, dass rund 95 Prozent der Absolvent/-innen der PHBern mit Lehrbefähigung für die Volksschulstufe (KG, Prim, Sek I) nach einem Jahr und nach fünf Jahren im Beruf verbleiben. Gesamtschweizerisch beträgt die Fluktuationsrate beim Lehrkörper nur 7 Prozent (Studie der Pädagogischen Hochschule Schwyz, August 2022).

Zu den einzelnen Forderungen des Motionärs nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Ziffer 1
Der Regierungsrat teilt das Ziel der Motion, dass Schülerinnen und Schüler gemäss ihren Begabungen und Leistungsfähigkeiten individuell geschult werden sollen. Dieses Ziel soll gemäss Volksschulgesetz soweit nötig durch besondere Massnahmen wie Spezialunterricht, besondere Förderung oder Schulung in besonderen Klassen erreicht werden. Die Organisation der einzelnen Klassen werden durch die Gemeinden in Absprache mit den Schulinspektorinnen und -inspektoren festgelegt. Die Gemeinden erhalten für die Organisation der einfachen sonderpädagogischen Massnahmen individuell zugewiesene Ressourcen. Die Gemeinden können bereits mit den heutigen rechtlichen Grundlagen aus diesem Pool Ressourcen für Klassen zur besonderen Förderung einsetzen und werden dabei vom Schulinspektorat unterstützt. Verschiedene Gemeinden setzen das so bereits um. Der Regierungsrat ist jedoch nicht überzeugt, dass das Eröffnen von Klassen zur besonderen Förderung eine effektive Massnahme gegen der Lehrpersonenmangel ist, da dadurch die Menge an Klassen ansteigen würde (die Schülerbestände in Besonderen Klassen umfassen in der Regel nicht mehr als 12 Schülerinnen und Schüler) und sich damit der Bedarf insbesondere an Klassenlehrpersonen erhöhen würde.

Ziffer 2
Die Bildungs- und Kulturdirektion ist wie erwähnt im ständigen Austausch mit den verschiedenen Partnerinnen und Partnern im Bildungsbereich. Das Thema der Integration wurde in den letzten Jahren an vielen Anlässen mit den Gemeinden und den Schulen diskutiert. Im Rahmen

der Revision des Volksschulgesetzes hat sich auch der Grosse Rat im letzten Jahr intensiv mit diesen Fragen auseinandergesetzt und die rechtlichen Grundlagen, insbesondere auch im Artikel 17 VSG, festgelegt. Die Bildungs- und Kulturdirektion setzt diese Vorgaben massvoll um und wird auch weiterhin im Rahmen der bestehenden regionalen Veranstaltungen der Schulaufsicht die «Grenzen und Chancen der integrativen Schulbildung» thematisieren.

Ziffer 3
Der Regierungsrat teilt das Anliegen, dass sich die Lehrkräfte auf ihre pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren können. Anlässlich der Medienkonferenz zu Beginn des Schuljahres 2022/23 hat die Bildungs- und Kulturdirektorin zusammen mit dem Präsidenten des Verbandes Bernischer Gemeinden und dem Präsidenten von Bildung Bern verschiedene Massnahmen gegen den Lehrpersonenmangel kommuniziert. Dazu gehörte auch ein Aufruf an die Schulen, sich möglichst auf ihre Kernaufgaben zu konzentrieren. Der Regierungsrat ist überzeugt, dass die Gemeinden und Schulleitungen vor Ort in der aktuellen Situation ihren vorhandenen Handlungsspielraum nutzen.

Ziffer 4
Eine unterschiedliche Entlöhnung und unterschiedliche Arbeitsbedingungen für unterschiedliche Beschäftigungsgrade erachtet der Regierungsrat als anstellungs- und gleichstellungsrechtlich heikel. Dies auch mit Blick auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf, wo die Pensen der Lehrpersonen teilweise aufgrund der Schülerinnen- und Schülerzahlen vor Ort grossen Schwankungen unterworfen sind. Je nach Anzahl Kinder haben Lehrpersonen von Schuljahr zu Schuljahr unterschiedliche Pensen und werden deshalb, wie in Art. 8 der Verordnung über die Anstellung von Lehrkräfte (LAV) mit einer Bandbreite von Lektionen (Stellenprozenten) von 12,5 Prozent angestellt. Gemeinsam mit dem Verband Bernischer Gemeinden und den Sozialpartnern erarbeitet die Bildungs- und Kulturdirektion derzeit mögliche Verbesserungen der Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen. Der Regierungsrat ist deshalb bereit, in diesem Rahmen – und unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten – die Frage von Anreizsystemen zu prüfen.

Ziffer 5
Bezüglich der integrativen Schulbildung bestehen bereits heute verschiedene Untersuchungen und Studien verschiedener Hochschulen. Der Regierungsrat ist jedoch bereit, das Anliegen und die Durchführung einer weiteren Evaluation in Zusammenarbeit mit der EDK, den Verbänden und der PH zu prüfen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	169-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.287
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Widmer (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1121/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen:** **Ziffer 1: Annahme als Postulat** **Ziffer 2: Annahme als Postulat und Abschreibung** **Ziffer 3: Ablehnung**

Lehrpersonen und Kinder schützen und gleichzeitig das Lernklima verbessern: Kanton und Gemeinden gemeinsam für Luftfilter- und Luftreinigungsanlagen in schulisch und pädagogisch genutzten Räumen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. einen Massnahmenplan vorzulegen, der aufzeigt, wie Kanton und Gemeinden kurz-, mittel- und langfristig die Luftqualität in den Schulen mit allen möglichen Massahmen (organisatorisch, technisch usw.) auf ein Niveau bringen, das im Minimum den BAG-Empfehlungen entspricht und in epidemiologischen Zeiten Präsenzunterricht mit möglichst wenig Einschränkungen ermöglicht

2. die entsprechenden finanziellen Mittel dafür im Aufgaben- und Finanzplan und in den jeweiligen Budgets bereitzustellen

3. die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, dass Gesundheits- und Sicherheitseinrichtungen in Schulgebäuden und pädagogisch genutzten Räumen in Zukunft in eine gemeinsame Verantwortung von Kanton und Gemeinden fallen und bewirtschaftet werden können

Begründung:

Artikel 328 des Obligationenrechts und Artikel 6 des Arbeitsgesetzes postulieren den Schutz der Arbeitnehmenden durch den Arbeitgeber. In den Pandemie-Jahren 2020 und 2021 hat sich gezeigt, dass in vielen Schul- und pädagogisch genutzten Räumen die Corona-Ansteckungsgefahr erheblich hoch war – auch mit Maske. Dies ist einerseits den zum Teil engen Platzverhältnissen geschuldet. Gleichzeitig ist das intensive Lüften, das vielerorts als «Allheilmittel» gepriesen

12|00|D|v02

wird, gerade in den Wintermonaten nur beschränkt tauglich: Entweder frieren die Schülerinnen und Schüler – oder man heizt massiv ins Freie.

Schlechte Luftqualität in Schulzimmern trägt nicht nur zur Verbreitung von Krankheiten über Aerosole bei, sondern mindert auch signifikant die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Das Bundesamt für Gesundheit empfiehlt deshalb, den CO_2-Wert von 1000 ppm in Klassenzimmern nicht zu überschreiten. Sonst sei das Risiko für Ansteckungen erhöht und es trete eine zunehmende Häufigkeit von Symptomen wie Müdigkeit und Konzentrationsstörungen auf. Ab einem Wert von 2000 ppm ist die Luft laut Bundesamt «hygienisch inakzeptabel». Aktuelle Untersuchungen wie diejenige des K-Tipps (3/2022) belegen, dass selbst in Zeiten der Pandemie, in der Wert auf regelmässiges Lüften gelegt wird, der relevante CO_2-Wert oft über 1000 ppm liegt. Messungen des Kantons Luzern zeigen, dass der CO_2-Gehalt in gut 50 Prozent der 216 untersuchten Schulzimmer 1000 ppm überschreitet. In Graubünden stieg er in 60 Prozent der 150 untersuchten Zimmer sogar regelmässig über den Wert von 2000 ppm. Die Auswertung aus Graubünden zeigt zudem, dass in Klassenzimmern mit schlechter Luftqualität mehr Corona-Infektionen auftraten als in adäquat gelüfteten Zimmern.

Unabhängig von der Corona-Pandemie ist die Luftqualität an Schulen seit vielen Jahren ein Thema. Während der Pandemie stand das Lehrpersonal an der Front unter zusätzlichem Druck. Der Wunsch nach besseren Schutzmassnahmen durch den Arbeitgeber ist verbreitet. Die Verantwortung kann nicht einfach an das Lehrpersonal delegiert werden. Dieses hat in der Pandemie Höchstleistungen erbracht und sollte sich vor allem auf seinen Kernauftrag konzentrieren können.

Auch wenn die aktuelle Corona-Erkrankung für Kinder häufig weniger gefährlich als für Erwachsene ist, steigen mit der Zunahme der Infektionen die Hospitalisierungen und Betroffenheit von Long Covid auch bei Kindern. Zudem lassen sich die Altersgruppen nicht voneinander isolieren. Die Schulen sind – entgegen früherer Annahmen – ein wichtiger Faktor im Pandemiegeschehen und allgemein bei der Verbreitung von Atemwegserkrankungen.

Präsenzunterricht wurde während der Pandemie immer wieder als wichtigster Faktor im schulischen Bereich bezeichnet. Dieser lässt sich in Räumen mit sauberer, gereinigter Luft leichter aufrechterhalten. Auch weil Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen auf anderweitige Sicherheitsvorkehrungen (z. B. Masken) verzichten oder deren Gebrauch zumindest einschränken könnten.

Gesamtgesellschaftlich empfiehlt es sich also, hier entsprechende Schutzkonzepte zu entwickeln. Es ist eine zentrale Aufgabe der Bildungsdirektion, für die richtigen Rahmenbedingungen an Schulen zu sorgen. Die BKD soll, zusammen mit den Gemeinden mit allen zu Verfügung stehenden Mitteln für gute Luft an Berner Schulen sorgen. Die Möglichkeit einer erneuten Corona-Welle ist nicht auszuschliessen.

Im Bewusstsein, dass die meisten Schulhäuser und pädagogisch genutzten Räume im Besitz und damit in der Verantwortung der Gemeinden sind, fordert die Motion einen Paradigmenwechsel. Die Trennung der Verantwortung von Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerschutz, Sicherheits- und Gesundheitsschutz und Verantwortung für schulische Infrastruktur führen zu häufig zu Untätigkeit und dazu, dass die Verantwortung für die Raumluft oder die Kontrolle von Massnahmen am Schluss bei den Lehrpersonen bleibt.

K-Tipp: https://www.ktipp.ch/artikel/artikeldetail/dicke-luft-eut-fuer-viren-schlecht-fuers-lernen/
Kanton Luzern: https://www.lu.ch/verwaltung/BKD/Coronavirus/
Luftqualität Kanton Graubünden: https://www.gr.ch/DE/Medien/Mitteilungen/MMStaka/2021/Seiten/2021120902.aspx
Empa-Studie: https://www.empa.ch/de/web/s604/covid-und-co2

Begründung der Dringlichkeit: Dringlichkeit besteht bezüglich der geforderten kurzfristigen Massnahmen, nicht nur wegen eines mit aller Wahrscheinlichkeit wiederkehrenden Corona-Winters. Da Luftqualität auch bildungs- und lernrelevant ist, muss die Frage der Luftqualität ohne Verzug und mit Vorzug angegangen werden, den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen zuliebe.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Kompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 87 KV, Art. 48 Abs. 1 VSG). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat unter Berücksichtigung der Autonomie der Gemeinden.

Der Regierungsrat anerkennt die in der Motion aufgeworfene Problematik der Luftbelastung in den Schulzimmern. Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen sollen so gut wie möglich geschützt werden. Für den Bereich der meisten Schulhausbauten auf Sekundarstufe II liegt die Verantwortung für bauliche Massnahmen beim Kanton, auf Ebene Volksschule bei den Gemeinden.

Die einzelnen Punkte der Motion beantwortet der Regierungsrat wie folgt:

Ziffer 1

Auf der Sekundarstufe II gibt es heute bereits verschiedene Massnahmen, um die Luftqualität und das damit verbundene Lernklima in den Schulräumen zu verbessern. So hat sich der Regierungsrat bei der Beantwortung der M -109-2021 (Gerber Hinterkappelen) bereit erklärt, für die Sekundarstufe II CO2-Messgeräte anzuschaffen, um ein optimales Lüften und eine bessere Luftqualität in den Schulräumen zu ermöglichen. Diese wurden zwischenzeitlich beschafft. Von einer flächendeckenden Einführung von Lüftungsgeräten sieht der Regierungsrat jedoch ab, weil einzelne Schulen bereits über ein mechanisches Lüftungssystem verfügen. Zudem werden bei baulichen Instandsetzungen und grosszyklischer Erhaltung von Schulgebäuden Massnahmen zur Optimierung bestehender oder der Einbau neuer mechanischer Belüftungssysteme angemeldet. Bei Neubauten wird nach Minergie P-ECO Standard gebaut, was den Einbau einer mechanischen Belüftung bedingt.

Auf Ebene der Volksschulen finanzieren die Gemeinden die Infrastrukturen und sind somit auch für deren Ausstattung verantwortlich. Die gemeinsame Verantwortung für die Volksschulen von Gemeinden und Kanton und die entsprechenden Zuständigkeiten bewähren sich sehr. Verschiedene Themen – so auch während der Pandemie – wurden zwischen dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) und der Bildungs- und Kulturdirektion immer wieder besprochen. Der Regierungsrat ist in Anerkennung der Problematik bereit, zusammen mit dem VBG, beziehungsweise den betroffenen Gemeinden, die Situation zu analysieren und Verbesserungen sowie die finanziellen Auswirkungen und Möglichkeiten zu prüfen.

Der Regierungsrat weist auf das jüngst veröffentlichte Faktenblatt «Richtig Lüften»[1] des BAG hin. Es enthält einfach umsetzbare und praktische Empfehlungen für richtiges Lüften, damit eine bessere Luftqualität erreicht werden kann.

Ziffer 2

Mittel für kleinere technische Anschaffungen sind im Bereich der Sekundarstufe II bereits heute in den Budgets der Schulen eingeplant. Grössere Anschaffungen werden von der zuständigen

[1] https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/mt/k-und-i/aktuelle-ausbrueche-pandemien/2019-nCoV/faktenblatt_richtig_lueften.pdf.download.pdf/220831_Faktenblatt_L%C3%BCften_DE.pdf

Baudirektion in das Unterhaltsbudget für die Schulen aufgenommen, soweit dies die finanziellen Möglichkeiten erlauben. Der Einbau von Lüftungen bei grösseren Bauvorhaben wird im jeweiligen Baukredit aufgenommen und über die Investitionsplanung abgewickelt. Im Bereich der Volksschulen finanzieren die Gemeinden die Infrastrukturen. Der Regierungsrat hat keinen Einfluss auf die einzelnen Gemeindebudgets.

Ziffer 3
Die heutigen gesetzlichen Grundlagen sehen vor, dass der Kanton die Schulen der Sekundarstufe II ohne die Beteiligung der Gemeinden finanziert. Die Volksschulen hingegen werden gemeinsam von den Gemeinden und dem Kanton getragen; die Infrastrukturen jedoch alleine von den Gemeinden. Der Regierungsrat lehnt eine Anpassung dieser sehr bewährten Regelungen ab. Es wäre aus seiner Sicht falsch, wenn die Gemeinden sich neu finanziell an den Schulen der Sekundarstufe II beteiligen müssten. Umgekehrt soll sich der Kanton auch nicht finanziell an den Infrastrukturen der Volksschulen beteiligen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	170-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.288
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in) Cattaruzza (Nidau, GLP) Bichsel (Merligen, Die Mitte) Remund (Mittelhäusern, Grüne) Streiff (Oberwangen b. Bern, EVP) Widmer (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1122/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Luftqualität in Schulräumen effektiv verbessern

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Der Regierungsrat ergreift Massnahmen, damit die Luftqualität in Schulräumen effektiv verbessert wird durch ausreichende Ventilation, Filtration und weitere zweckdienliche Massnahmen.

2. Für die Volksschule sollen Mindestanforderungen an die Lufthygiene (betreffend CO_2/Aerosole) in der Volksschulverordnung (VSV) aufgeführt werden.

3. Insbesondere bei Neubauten und Sanierungen von Schulräumen soll die Verbesserung der Luftqualität durch mechanische Belüftungssysteme ein zentrales Kriterium sein.

4. Der Regierungsrat unterstützt die Gemeinden bei der Umsetzung dieser Massnahmen.

Begründung:

Die Luftqualität in vielen Klassenzimmern und Schulräumen ist äusserst mangelhaft und birgt nicht nur in Pandemiezeiten wesentliche Gesundheitsrisiken. Etliche Studien belegen die gesundheitlich bedenkliche Luftqualität in Schulräumen, auch im Kanton Bern. Eine mechanisch unterstützte Ventilation (Belüftung) reduziert Übertragungen von Atemwegsinfektionen im Vergleich zu natürlicher Belüftung. Eine Studie fand in Klassenzimmern bei zunehmender mechanischer Ventilation statt natürlicher Belüftung eine Reduktion der Infektionen um 80 und mehr Prozent.

12|00|D|v02

Es besteht Handlungsbedarf für eine wesentliche und nachhaltige Verbesserung der Luftqualität mit flexiblen, energieeffizienten Lösungen, gerade auch in Anbetracht der kalten Jahreszeiten und pandemiebedingt.

Es gilt, mit Luftreinigern und mechanischen Belüftungssystemen für den kommenden Winter wie auch langfristig die Luftqualität in Klassenzimmern und weiteren Schulräumen der öffentlichen Schulen wesentlich zu verbessern und dabei die Konzentrationen von CO_2 und respiratorischen Aerosolen deutlich zu reduzieren. Die Volksschulen betreffend enthält Artikel 10 der Volksschulverordnung (VSV) Minimalvorschriften für die Fläche von Räumen, aber keine Vorgaben für die Luftqualität. In einem neuen Absatz sollen lufthygienische Richtwerte für die CO_2-Konzentration und betreffend Aerosole aufgeführt werden.

Eine unzureichende Luftqualität im Schulzimmer mindert nicht nur die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen, sondern trägt auch zur Verbreitung von Krankheiten über Aerosole bei. In einem dicht belegten Schulraum ist das Infektionsrisiko bei unzureichender Luftqualität besonders hoch, weil sich in Gegenwart einer ansteckenden Person virenbeladene Aerosole in der Raumluft anreichern können. Somit sind Personen im ganzen Raum exponiert. Zudem steigt die inhalierte Virendosis mit der Verweilzeit.

Bei ungenügender Frischluftzufuhr oder fehlender Abluft-Ventilation nimmt der CO_2-Gehalt der Raumluft rasch zu. Eine gegenüber der Aussenluft erhöhte CO_2-Konzentration ist ein Indikator für verbrauchte Luft und kann auf eine erhöhte Aerosolkonzentration hinweisen. Hohe CO_2-Konzentrationen beeinträchtigen zudem die Konzentrations- und Lernfähigkeit; Werte über 2000 ppm (Teile pro Million) gelten als gesundheitsgefährdend. Das BAG hat nach Luftanalysen in den Jahren 2013−2015 Kenntnis von gesundheitlich bedenklicher Luftqualität in 67 Prozent der Schweizer Schulzimmer; bei den Messungen in den Kantonen BE, GR und VD wurden auch gesundheitsgefährdende CO_2-Werte gefunden (siehe Ktipp-Ausgabe 11/2022).

In einer Studie der EMPA («Mehr Ansteckungen in schlecht gelüfteten Klassenzimmern») und des Kantons Graubünden liegen die gemessenen CO_2-Konzentrationen in der Mehrheit der betrachteten Klassenzimmer massiv zu hoch. In 60 Prozent der Klassenzimmer lag der CO_2-Gehalt über 2000 ppm; zum Teil wurden Werte über 3000 ppm gemessen. Solche gesundheitsgefährdenden CO_2-Konzentrationen beeinträchtigen die kognitive Leistungsfähigkeit und damit das Lernvermögen. Sie verringern das körperliche Wohlbefinden, beschleunigen die Ermüdung und können Kopfschmerzen verursachen.

Lüften alleine reicht nicht: Aufrufe zu regelmässigem Lüften führen leider nicht zuverlässig und nachhaltig zu einer ausreichenden Luftqualität. Stosslüften mit Durchzug schafft zwar kurzfristig Abhilfe, kann jedoch bei ungünstigen Bedingungen (tiefe/hohe Aussentemperatur, Wind, Lärm usw.) den Schulbetrieb empfindlich stören.

Bei geringer Temperaturdifferenz zur Aussenluft und bei Windstille ergibt freies Fensterlüften – auch mehrmals pro Stunde – keine genügende Luftqualität; die Luft wird sogleich wieder stickig. Ein unzureichender Luftaustausch macht sich durch eine rasch steigende CO_2-Konzentration bemerkbar. Viele Lehrpersonen schaffen auf eigene Kosten CO_2-Messgeräte an, um auf schlechte Luftqualität reagieren zu können. Eine Unterstützung von CO_2-Messungen durch den Kanton kann dazu beitragen, dass besonders problematische Lüftungssituationen erkannt und behoben werden.

Das Delegieren der Verantwortung ausschliesslich an die Lehrpersonen ist nicht zielführend, weil ohne technische Hilfsmittel wie mechanische Ventilation und Filtration eine gute Luftqualität in dicht belegten Klassenzimmern nicht erreichbar ist.

Eine ausreichende Reduktion der Aerosol- und CO_2-Konzentrationen in Schulräumen ist unerlässlich für ein gesundes Schulklima, erfolgreiches Lernen und zum Schutz von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen. Konkrete Massnahmen für eine deutliche Verbesserung der Luftqualität in Schulräumen sind längst überfällig. Die Gemeinden stehen in der Verantwortung, aber der Kanton trägt eine Mitverantwortung und kann nicht alleine den Gemeinden überlassen, ob und wie sie dies angehen und umsetzen. Mit Richtlinien für eine bessere Luftqualität in Schulräumen soll der Kanton zweckmässige und wirkungsvolle Lösungen in den Gemeinden fördern.

Effektive Methoden zur Verbesserung der Raumluft: Aerosole werden durch Ventilation wie auch durch HEPA-Filtration aus der Raumluft entfernt, was effektiv zu deren Verdünnung führt (Aerosol-reduzierende Luftwechsel). Die CO_2-Konzentration kann nur durch Ventilation reduziert werden, was nicht dazu verleiten soll, ausschliesslich auf Ventilation/«Lüften» zu setzen, denn die Volumenströme von Ventilation und Filtration tragen beide zur Reduktion der Aerosole bei.

Dies gilt insbesondere für Schulhäuser nach Minergie-Standard und für alle Schulräume mit Lüftungsanlagen, in denen für mehr Energieeffizienz mit Umluftanteilen gearbeitet wird. Die Erfahrungen mit Atemwegsinfektionen durch Aerosole haben gezeigt, dass rezirkulierte Raumluftanteile durch HEPA-Filtration gereinigt werden müssen, sei es mit mobilen Luftreinigern oder durch Nachrüsten der Lüftungsanlage, wie die «Expertengruppe für pandemiegerechte Gebäude» in ihrer Strategie festhält.

Die Kombination von mobilen Luftreinigern und mechanischer Ventilation ermöglicht flexible, rasch einsetzbare und nachhaltige Lösungen, die bei akzeptablen CO_2-Werten und besserer Energiebilanz die Aerosole stärker reduzieren als reine Ventilationslösungen. Insbesondere auch bei Neubauten und Sanierungen sollen entsprechend angepasste Richtlinien zu einer nachhaltigen Verbesserung der Luftqualität durch mechanische Belüftungssysteme und HEPA-Filterung führen.

Begründung der Dringlichkeit: Etliche Studien belegen eine gesundheitlich bedenkliche Luftqualität in Schulräumen, auch im Kanton Bern. Es besteht dringender Handlungsbedarf für eine wesentliche und nachhaltige Verbesserung der Luftqualität mit flexiblen, energieeffizienten Lösungen, gerade auch in Anbetracht der kalten Jahreszeit und pandemiebedingt.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Kompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 87 und Art. 88 Abs. 2 KV). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat unter Berücksichtigung der Autonomie der Gemeinden.

Der Regierungsrat anerkennt die von der Motionärin aufgeworfene Problematik der Luftbelastung in den Schulzimmern. Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen sollen so gut wie möglich geschützt werden. Für den Bereich der meisten Schulhausbauten auf Sekundarstufe II liegt die Verantwortung für bauliche Massnahmen beim Kanton, auf Ebene der Volksschulen bei den Gemeinden.

Die einzelnen Punkte der Motion beantwortet der Regierungsrat wie folgt:

Ziffer 1
Für die Sekundarstufe II hat sich der Regierungsrat bereits im Rahmen der Beantwortung der M-109-2021 (Gerber Hinterkappelen) bereit erklärt, für die Schulen CO2-Messgeräte anzuschaffen, um so ein optimales Lüften und eine gute Luftqualität zu unterstützen. Mit Blick auf die finanzielle Lage soll dafür ein möglichst pragmatisches Vorgehen gewählt und beispielsweise auch eine mobile Verwendung der Geräte geprüft werden. Zwischenzeitlich sind die CO2-Geräte angeschafft worden. Ausserdem sind an mehreren Schulen auch Lüftungsgeräte im Einsatz. Eine flächendeckende Einführung solcher Geräte ist jedoch nicht zielführend, weil einige Gebäude bereits über eine mechanische Lüftung verfügen und für die geplanten und ausführungsreifen Bauprojekte solche Systeme bereits vorgesehen sind.

Auf Ebene Volksschule finanzieren die Gemeinden die Infrastrukturen und sind somit auch für deren Ausstattung verantwortlich. Die gemeinsame Verantwortung für die Volksschulen von Gemeinden und Kanton und die entsprechenden Zuständigkeiten bewähren sich sehr. Verschiedene Themen – so auch während der Pandemie – werden zwischen dem Verband Bernischer Gemeinden und der Bildungs- und Kulturdirektion immer wieder besprochen. Der Regierungsrat ist in Anerkennung der Problematik bereit, zusammen mit dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG), beziehungsweise den betroffenen Gemeinden, die Situation zu analysieren und Verbesserungen zu prüfen.

Der Regierungsrat weist auf das jüngst veröffentlichte Faktenblatt «Richtig Lüften»[1] des BAG hin. Es enthält einfach umsetzbare und praktische Empfehlungen für richtiges Lüften, damit eine bessere Luftqualität erreicht werden kann.

Ziffer 2 und 3
Im Rahmen der unter Ziffer 1 erwähnten Prüfung werden auch die Punkte der Ziffern 2 und 3 diskutiert werden. Aus Sicht des Regierungsrates soll dabei allerdings an der bewährten Aufgabenteilung zwischen den Gemeinden und dem Kanton nichts geändert werden. Zudem gilt es zu beachten, dass die Gemeinden im Kanton Bern aufgrund der steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen mit Investitionen in Schulanlagen sehr stark belastet sind.
Im Bereich der Sekundarstufe II werden bereits heute bei Instandsetzungen und grosszyklischer Erhaltung von Schulgebäuden Massnahmen zur Optimierung bestehender oder der Einbau neuer mechanischer Belüftungssysteme vollzogen. Neubauten werden nach Minergie P-ECO Standard gebaut, was den Einbau einer mechanischen Belüftung bedingt.

Ziffer 4
Der Regierungsrat ist, wie unter Ziffer 2 und 3 erwähnt, gerne bereit, gemeinsam mit dem Verband Bernischer Gemeinden nach Lösungen zu suchen, präzisiert aber, dass die Verantwortlichkeiten bei der Finanzierung allfällig umzusetzender Massnahmen beibehalten wird.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/mt/k-und-i/aktuelle-ausbrueche-pandemien/2019-nCoV/faktenblatt_richtig_lueften.pdf.download.pdf/220831_Faktenblatt_L%C3%BCften_DE.pdf

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	074-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.87
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gimmel (Thun, SVP) (Sprecher/in) Lanz (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	888/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

MEM-Bildungszentrum 4.0 in Thun

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

Das Berufsbildungszentrum IDM mit Standorten in Thun und im Berner Oberland soll im Bereich MEM weiter ausgebaut und entwickelt werden.

Begründung:

Thun ist der grösste Maschinenbauproduzent der Schweiz. Thun ist die Maschinenbau-Metropole der Schweiz. Die grossen Betriebe sind führend auf dem Weltmarkt. Rund 5000 Personen arbeiten in der Region in diesem Sektor. Viele Betriebe leiden unter Fachkräftemangel. Um dem entgegenzuwirken, braucht es gezielte Nachwuchsförderung. Das Berufsbildungszentrum IDM ist bereits heute eines der wichtigsten Berufsbildungszentren des Berner Oberlands. Um den technologischen Entwicklungen der MEM-Branche gewachsen zu sein, müsste das Bildungszentrum aber weiter ausgebaut und entwickelt werden. Eine Konzentration der MEM-Berufe im Berner Oberland sowie eine Erweiterung der Infrastruktur sind eine Chance zur Stärkung der Wirtschaftskraft des Kantons Bern.

Antwort des Regierungsrates

Die Standorte für die Beschulung der Lehrberufe im Kanton Bern sind historisch gewachsen, so auch in den MEM-Berufen. Getragen durch die beiden Organisationen der Arbeitswelt (OdA) Swissmem und Swissmechanic bestehen namentlich die folgenden acht technischen Lehrberufe der MEM-Industrie welche derzeit an den genannten Standorten beschult werden:

12|00|D|v01

Polymechaniker/in EFZ	• Berufsfachschule Langenthal (bfsl) • Berufsbildungszentrum Biel-Bienne (BBZ) • Berufsbildungszentrum Industrie Dienstleistung Modegestaltung Thun (IDM) • Bildungszentrum Interlaken (bzi) • Technische Fachschule Bern (TFB) • Centre de formation professionelle Bern francophone (ceff) St. Imier
Konstrukteur/in EFZ	• bfsl • BBZ • IDM • TFB • ceff
Produktionsmechaniker/in EFZ	• bfsl • TFB • BBZ • ceff
Mechanikpraktiker/in EBA	• bfsl • TFB • BBZ • ceff
Elektroniker/in EFZ	• gibb Berufsfachschule Bern • TFB • BBZ • ceff
Anlage- und Apparatebauer/in EFZ	• IDM
Automatiker/in EFZ	• bfsl • bzi • ceff
Automatikmonteur/in EFZ	• bfsl • ceff

Der Raum Thun - Berner Oberland ist eines der kantonalen Zentren im Bereich Maschinenbau, dementsprechend ist das IDM Thun für einige der oben genannten Berufe Schulort. Infrastruktur in guter Qualität ist am IDM Thun vorhanden. Erfreulicherweise bestehen aber auch in anderen Regionen des Kantons wichtige Produktionsstätten der Maschinenbaubranche, was dazu führt, dass die entsprechenden Berufe bereits jetzt und auch weiterhin an mehreren Standorten im Kanton als duale Berufslehre und in Lehrwerkstätten beschult werden.

Aufgrund des Rückgangs der Lernendenzahlen in den letzten Jahren und der anstehenden Investitionen zur Bildungsreform der MEM-Berufe, wurde im Zuge des Projekts Berufsfachschulen 2020 geprüft, den Beruf Polymechaniker/in EFZ zukünftig nicht mehr am bzi zu beschulen und von dort auch die Ausbildung der Automatiker/innen EFZ ans IDM zu verschieben. Damit sollte eine Konsolidierung der MEM-Berufe im Berner Oberland erreicht werden. Das bzi hätte die beiden Berufe an das IDM in Thun abgeben und sich in den Bereichen Gastronomie/Hotellerie, Gesundheit/Soziales und in den Holzberufen positionieren sollen.

Die Antworten der Konsultation zum Projekt Berufsfachschulen 2020 zeigten jedoch, dass aus Sicht der Ausbildungsbetriebe aus dem Einzugsgebiet des bzi die Zeit für eine Konzentration der MEM-Berufe in Thun noch nicht reif ist. Deshalb wurde auf die Verschiebung der Polyme-

chaniker/innen EFZ und Automatiker/innen EFZ vom bzi in Interlaken ans IDM in Thun abgesehen. Die Idee eines MEM-Zentrums am IDM Thun wird jedoch gemeinsam mit den Verbundpartnern weiterverfolgt. Dies auch im Hinblick auf die nationale Bildungsreform der acht genannten Berufe der MEM-Industrie.

Die von Swissmem und Swissmechanic angestrebte modular organisierte Ausbildung über mehrere Berufe hinweg, wird ab 2024 zu Anpassungen in der Berufsschulorganisation führen. Die Ziele der beiden OdAs und der Bildungs- und Kulturdirektion entsprechen sich. Es sind dies, die Anschlussfähigkeit der beruflichen Grundbildung an die höhere Berufsbildung zu gewährleisten und die Kooperation zwischen den drei Lernorten Betrieb, überbetriebliche Kurse und Berufsfachschulen zu optimieren sowie die Infrastruktur optimal zu nutzen. Im Verlauf der weiteren Arbeiten rund um die neue Bildungsverordnung wird die BKD deshalb erneut auf die Ausbildungsbetriebe zugehen, um mit ihnen gemeinsam die Zukunft zu planen.

Der Kanton Bern wird, für die Ausbildung in den Berufen der MEM-Branche weiterhin optimale Rahmenbedingungen bereit stellen und so für gut ausgebildete Fachkräfte sorgen. Der Standort IDM Thun wird dabei weiterhin eine wichtige Rolle spielen, neben anderen wichtigen MEM-Standorten, wie dem Oberaargau oder der Region Biel. Sobald von Seiten der OdAs die Anforderungen gemäss der neuen Bildungsverordnung abschliessend geklärt sind, wird die Frage der Infrastruktur, der finanziellen Auswirkungen und deren Finanzierbarkeit erneut analysiert.

Der Regierungsrat beantragt deshalb die Motion als Postulat anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	856/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.SIDGS.244
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Lotteriefondsbeitrag an das Papiliorama, Kerzers
Objektkredit

1. Gegenstand

Beitrag von maximal CHF 3'598’300 an das Projekt Papiliorama 2030+. Mit dem Vorhaben sollen alle anstehenden Projekte realisiert und die aktuellen Ausstellungen vervollständigt bzw. modernisiert werden. Die Wichtigkeit der Artenvielfalt soll durch die grösstmögliche Bandbreite ihrer Schönheit aufgezeigt werden.

2. Rechtsgrundlagen

- Artikel 125 Absatz 1 und 3 des Bundesgesetzes vom 29. September 2017 über Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS; SR 935.51)
- Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe c und Artikel 76 Absatz 1 Buchstabe e der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Artikel 26, Artikel 27 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 2, Artikel 30 Absatz 1, Artikel 32, Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe c sowie Artikel 56 Absatz 2 des Kantonalen Geldspielgesetzes vom 10. Juni 2020 (KGSG; BSG 935.52)
- Artikel 31 Absatz 1, Artikel 35 bis 37, Artikel 45 Absatz 1 und 2, Artikel 54 Absatz 1 der Kantonalen Geldspielverordnung vom 2. Dezember 2020 (KGSV; BSG 935.520)

3. Beitrag und Finanzierung

3.1 Beitrag

Die Gesamtkosten betragen inkl. Mehrwertsteuer (MWST) CHF 15'197’662. Gestützt auf den Baukostenplan können CHF 12'575’209 vom Lotteriefonds angerechnet werden:

BKP	Beschreibung	Total Kosten in CHF	Anrechenbare Kosten in CHF
1	Vorbereitungsarbeiten	1'415’738	984’289
2	Gebäude	9'194’391	8'851’848
3	Betriebseinrichtung	680’000	380’000
4	Umgebung	755’677	643’200
5	Baunebenkosten	717’500	0

02|16|D|v02

8	Übriges – Einrichtungen und Ausstattungen	238’992	30’000
9	Ausstattung	1'108’809	786’809
	Mehrwertsteuer	1'086’555	899’063
	Total	**15'197’662**	**12'575’209**

Der Beitrag des Lotteriefonds richtet sich an die öffentlich zugänglichen Teile des Projekts mit namhaft wertvermehrendem Anteil. Anrechenbar sind die Kosten der Gebäude und Anlagen, die direkt dem Zweck des Zuwendungsbereichs dienen. Nicht beitragsberechtigt sind: Veterinärraum und Pflegestation, neuer Restaurantbereich inkl. Küche/Buffets, überdachter Fussgängerweg, Pädagogik (mobile Geräte und Installationen), Umzäunung des Areals. Nach neuer Praxis werden Vorbereitungskosten zu zehn Prozent angerechnet. Die anrechenbaren Vorbereitungsarbeiten aus BKP1 und BKP 2 betragen gemäss Kostenvoranschlag insgesamt CHF 145'488.00.

Der Beitrag wird anhand der Formel gemäss Anhang 1 KGSV berechnet, beträgt jedoch maximal die Finanzierungslücke. Der maximale Lotteriefondsbeitrag beläuft sich auf gerundet CHF 3'598'300 bzw. 28,6 Prozent (Finanzierungslücke).

Gesuchstellerin und Beitragsempfängerin ist die gemeinnützige Stiftung Papiliorama mit Sitz in Kerzers, unmittelbar an der Kantonsgrenze Freiburg-Bern und nahe der städtischen Zentren Bern und Biel. Das Papiliorama wird von einer grossen Anzahl Bernerinnen und Berner besucht und hat für den Kanton entsprechend eine hohe Bedeutung. Die Voraussetzungen gemäss Artikel 26 und Artikel 27 Absatz 1 Buchstabe b KGSG sind damit erfüllt. Eine hinreichende Drittfinanzierung ist sichergestellt (vgl. Art. 27 Abs. 2 und Art. 32 KGSG).

3.2 Finanzierung

Die Finanzierung ist gesichert und breit abgestützt:

Institutionen	**Beiträge in CHF**
Förderverein ProPapiliorama	53’000
Stiftungen	3'899’000
Spenden	3'102’362
Sponsoring (Unternehmen)	545’000
Lotterie Romande	2'100’000
Lotterie Romande Fribourg	1'900’000
Subtotal gesicherte Finanzierung	**11'599’362**
Lotteriefonds Kanton Bern (Finanzierungslücke)	3'598’300
Gesamttotal	**15'197’662**

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

À fonds perdu Beitrag zulasten des Lotteriefonds in Form eines Verpflichtungskredits von maximal CHF 3'598'300. Die Beitragsberechnung basiert auf dem eingereichten Baukostenplan (Stand 8. März 2022) und vorliegenden Offerten. Auszahlungen erfolgen voraussichtlich ab dem Jahr 2023.

Konto 1299-23784-209100106 / Natur und Umweltschutz

5. Bedingungen

a) An den Unterhalt und Betrieb des Papilioramas werden keine Beiträge durch den Lotteriefonds ausgerichtet.
b) Folgegesuche an bereits unterstützte Bauten und bauliche Anlageteile sind erst zehn Jahre nach dem letzten Beitrag wieder möglich.
c) Der Beitrag wird nach Vorliegen der Schlussabrechnung ausbezahlt. Diese ist analog dem eingereichten Kostenvoranschlag zu strukturieren.
d) Spätere Kostenüberschreitungen, auch teuerungsbedingte, können nicht berücksichtigt werden.
e) Teilzahlungen sind auf Antrag und unter Nachweis der gesicherten Gesamtfinanzierung im Rahmen des Baufortschritts und bis zu einer maximalen Höhe von 80 Prozent möglich.
f) Wenn die Schlussabrechnung Minderkosten ausweist, wird der Lotteriefondsbeitrag anteilsmässig gekürzt.
g) Die Beitragszusicherung erlischt nach Ablauf von vier Jahren ab dem Datum der Beschlussfassung. Schriftlich begründete Anträge für eine Fristverlängerung gemäss Artikel 43 Absatz 2 und 3 KGSV müssen spätestens zwei Monate vor der Verjährung beim Lotteriefonds eingereicht werden.
h) Auf die Unterstützung durch den Lotteriefonds des Kantons Bern ist im Eingangsbereich mit einer Tafel (Format mind. A5) sowie online auf der Webseite des Papilioramas hinzuweisen (Vorlagen www.be.ch/logos-fonds).

6. Finanzreferendum

Dieser Beschluss untersteht gemäss Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe c KV dem fakultativen Referendum und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Sicherheitsdirektion

Beilagen
– Vortrag

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.SIDGS.244
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Lotteriefondsbeitrag an das Papiliorama 2030+, Kerzers

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Grundzüge der Vorlage ... 2
3.3 Kosten und Beitragsermittlung ... 3
3.4 Finanzierung ... 4
3.5 Termine ... 4

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 5

6. Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 5

7. Finanzielle Situation des Lotteriefonds ... 5

8. Antrag ... 5

1. Zusammenfassung

Das Papiliorama, seit 2003 in Kerzers (FR) angesiedelt, erfreut sich grosser Beliebtheit, insbesondere auch bei Bernerinnen und Bernern. Seit der Gründung wurde es laufend erweitert. Die gemeinnützige Stiftung engagiert sich für den Schutz der Vielfalt der tropischen und einheimischen Fauna und Flora und vermittelt den Besucherinnen und Besuchern deren Wichtigkeit. Die Stiftung wurde bereits 2003 und 2012 mit Beiträgen aus dem Lotteriefonds Kanton Bern unterstützt.

Mit dem Projekt Papiliorama 2030+ sollen alle anstehenden Projekte realisiert und die aktuellen Ausstellungen vervollständigt bzw. modernisiert werden. Die Wichtigkeit der Artenvielfalt soll durch die grösstmögliche Bandbreite ihrer Schönheit aufgezeigt werden. Es werden neue Ausstellungen geschaffen und die Innenfläche deutlich, um mehr als 3'000 m^2, vergrössert.

Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf CHF 15'197'662 inkl. Mehrwertsteuer (MWST). Der Maximalbeitrag (Finanzierungslücke) von CHF 3'598’300 aus dem Lotteriefonds richtet sich an die öffentlich zugänglichen Teile des Projekts mit namhaft wertvermehrendem Anteil.

2. Rechtsgrundlagen

– Artikel 125 Absatz 1 und 3 des Bundesgesetzes vom 29. September 2017 über Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS; SR 935.51)
– Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe c und Artikel 76 Absatz 1 Buchstabe e der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
– Artikel 26, Artikel 27 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 2, Artikel 30 Absatz 1, Artikel 32, Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe c sowie Artikel 56 Absatz 2 des Kantonalen Geldspielgesetzes vom 10. Juni 2020 (KGSG; BSG 935.52)
– Artikel 31 Absatz 1, Artikel 35 bis 37, Artikel 45 Absatz 1 und 2, Artikel 54 Absatz 1 der Kantonalen Geldspielverordnung vom 2. Dezember 2020 (KGSV; BSG 935.520)

3. Beschreibung des Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Das Papiliorama, 1988 in Marin (NE) gegründet, nach dem Grossbrand von 1995 wiederaufgebaut und mit dem Nocturama erweitert, zog 2003 aus Platzgründen nach Kerzers (FR), direkt an der Grenze zum Kanton Bern. Seither wurde es laufend weiterentwickelt und vergrössert. Mit rund 1'000 frei fliegenden Schmetterlingen und 220 verschiedenen Tierarten erfreut es sich grosser Beliebtheit bei Gross und Klein. Zwischen 2014-2019, also vor der Covid-Pandemie, besuchten jährlich durchschnittlich 260'000 Personen die Institution. Etwa 800 Führungen für Schulklassen und andere Interessierte fanden dazu statt. Knapp 30 Prozent der Besucher stammten aus dem Kanton Bern.

Inzwischen gehören nicht mehr nur das eigentliche «Papiliorama» und das Nocturama dazu. Der Streichelzoo und der Jungel Trek erweitern das Erlebnis und machen einen Besuch attraktiv. Die jüngsten Ergänzungen fanden 2017 mit der Eröffnung der neuen Zuchtstation im Null-Kulissenkonzept sowie 2018 mit der interaktiven Ausstellung Schmetterlinge statt. Das Papiliorama leistet nebst der Sensibilisierung der Besucher für die Tierarten und deren Umgebung auch einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung seltener Tierarten durch entsprechende Zuchtgruppen. Es ist Mitglied des Europäischen Verbands der Zoos und Aquarien sowie der nationalen Dachorganisation «zooschweiz». Die Aktivitäten reichen noch weiter, indem die Stiftung in Belize ein Grundstück Wildnis erwarb und daraus ein Naturschutzgebiet schuf. Doch nicht nur Exotisches soll in Kerzers in den Fokus gerückt werden.

Der Lotteriefonds Kanton Bern gewährte bereits 2003 an den Neubau des Papilioramas in Kerzers einen Beitrag von CHF 133’000 (RRB 284/2003) und später für das Projekt «Null-Kulisse» einen Beitrag von CHF 50'000 (RRB 1777/2012).

3.2 Grundzüge der Vorlage

Mit dem Projekt Papiliorama 2030+ sollen alle anstehenden Projekte realisiert und die aktuellen Ausstellungen vervollständigt bzw. modernisiert werden. Die Wichtigkeit der Artenvielfalt soll durch die grösstmögliche Bandbreite ihrer Schönheit aufgezeigt werden. Es werden neue Ausstellungen geschaffen und die Innenfläche deutlich, um mehr als 3'000 m^2 vergrössert.

Geplant und (nach Gesuchseingang) teilweise bereits in der Umsetzung sind folgende Projekte:
- Canopea – die hängenden Gärten der Tropen,
- neue Amphibienausstellung,
- in den Wassern des Seelands entdecken,
- Beobachtungsturm,
- Drei-Seen-Land Voliere,
- Aufzuchtstation Schmetterlinge,
- Aquaterrarien für tropische Süsswasserfische,
- Neues Arthropodarium.

Die Neugestaltung der Voliere im Restaurant, ein Indoor-Spielplatz, ein Wintergarten, die Modernisierung der bestehenden Infrastruktur bspw. im Jungle Trek und vieles mehr runden das ambitiöse Projekt ab.

3.3 Kosten und Beitragsermittlung

Die Gesamtkosten betragen CHF 15'197’662 inkl. MWST. Gestützt auf den Baukostenplan können CHF 12'575’209 vom Lotteriefonds angerechnet werden:

BKP	Beschreibung	Total Kosten in CHF	Anrechenbare Kosten in CHF
1	Vorbereitungsarbeiten	1'415’738	984’289
2	Gebäude	9'194’391	8'851’848
3	Betriebseinrichtung	680’000	380’000
4	Umgebung	755’677	643’200
5	Baunebenkosten	717’500	0
8	Übriges – Einrichtungen und Ausstattungen	238’992	30’000
9	Ausstattung	1'108’809	786’809
	Mehrwertsteuer	1'086’555	899’063
	Total	**15'197’662**	**12'575’209**

Der Beitrag des Lotteriefonds richtet sich an die öffentlich zugänglichen Teile des Projekts mit namhaft wertvermehrendem Anteil. Anrechenbar sind die Kosten der Gebäude und Anlagen, die direkt dem Zweck des Zuwendungsbereichs dienen. Nicht beitragsberechtigt sind: Veterinärraum und Pflegestation, neuer Restaurantbereich inkl. Küche/Buffets, überdachter Fussgängerweg, Pädagogik (mobile Geräte und Installationen), Umzäunung des Areals.

Nach neuer Lotteriefondspraxis werden Vorbereitungskosten, welche üblicherweise im BKP 1 zu finden sind, zu 10 Prozent angerechnet. Der vorliegende Kostenvoranschlag führt «standardmässige» Vorbereitungsarbeiten wie Baustelleneinrichtung und Baugrubenaushub auch im BKP 2 auf. Dafür sind im BKP 1 voll anrechenbare Kosten wie Fundamente, Montagearbeiten, Schreiner- und Gipserarbeiten zu finden. Die pauschal mit 10% anrechenbaren Vorbereitungskosten in den BKP Positionen 1 und 2 belaufen sich auf insgesamt CHF 145'488.

Der Beitrag wird anhand der Formel gemäss Anhang 1 KGSV berechnet, beträgt jedoch maximal die Finanzierungslücke. Der maximale Lotteriefondsbeitrag könnte gemäss der Formel gemäss Anhang 1 KGSV gerundet CHF 3'841'770 betragen, wird jedoch auf die noch bestehende Finanzierungslücke von CHF 3'598'300 bzw. 28,6 Prozent begrenzt.

Beiträge an Vorhaben ausserhalb des Kantons Bern sind möglich, wenn sie für den Kanton von hoher Bedeutung sind (Art. 27 Abs. 1 Bst. b KGSG). Die Besucherzahlen lassen keinen Zweifel an der hohen Bedeutung für die Berner Bevölkerung. Die meisten Besucherinnen und Besucher, nämlich 70'000 jährlich stammen aus dem Kanton Bern. Die Bernerinnen und Berner stellen damit ca. 30 Prozent der Besucherinnen und Besucher des Papilioramas. Weit abgeschlagen folgen jene aus dem Kanton Waadt (knapp 11%) und Fribourg (10%). Eine angemessene Beteiligung anderer Kantone, bzw. der welschen Kantone, ist über die Beiträge der Loterie Romande und der Loterie Romande Fribourg gegeben (vgl. Art. 27 Abs. 2 KGSG).

3.4 Finanzierung

Das Projekt stösst auf positive Resonanz, so dass die Finanzierung des Vorhabens sehr breit abgestützt und bereits gesichert ist.

Institutionen	**Beiträge in CHF**
Förderverein ProPapiliorama	53’000
Stiftungen	3'899’000
Spenden	3'102’362
Sponsoring (Unternehmen)	545’000
Lotterie Romande	2'100’000
Lotterie Romande Fribourg	1'900’000
Subtotal gesicherte Finanzierung	**11'599’362**
Lotteriefonds Kanton Bern (Finanzierungslücke)	3'598’300
Gesamttotal	**15'197’662**

Von 2003 bis 2019 (vor Covid-19) wuchs die Anzahl der Besucherinnen und Besucher kontinuierlich und erreichte zwischen 2014 und 2019 im Durchschnitt jährlich etwa 260'000 Personen. Parallel dazu verdoppelte sich der Umsatz nahezu. Die geplanten Massnahmen Papiliorama 2030+ erhöhen die Attraktivität der Anlage weiter. Es wird mit einem Anstieg der Besucherzahlen sowie einer Umsatzsteigerung im erweiterten Restaurantbereich gerechnet. Gleichzeitig sollen die Eintrittspreise leicht erhöht werden. Mit den erwarteten zusätzlichen Einnahmen sollen u. a. ein Notfallfonds sowie ein Renovierungsfonds geäufnet werden.

Das Papiliorama finanziert den Betrieb über Eintritte, den Restaurationsbetrieb, eine Boutique und Weiteres. Die Covid-19-Pandemie führte zu einem Umsatzeinbruch und hat die Stiftung in einen Liquiditätsengpass geführt. Diverse Beiträge, darunter ein Covid-19-Kredit sowie Versicherungsleistungen, halfen der Institution, diese schwierige Zeit zu überstehen. Mit dem Wegfall der Covid-Massnahmen hat sich die Situation wieder erfreulich entwickelt. Die gemäss Businessplan projizierte Entwicklung mit den zu erwartenden erhöhten Einnahmen ermöglicht eine längerfristige Finanzierung des Papilioramas.

3.5 Termine

Die Umsetzung des Projektes dauert von 2023 bis voraussichtlich 2027.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Beitrag an das Papiliorama ist im Sinne von Artikel 27 Absatz 1 Buchstabe b KGSG als von hoher Bedeutung für den Kanton Bern zu bezeichnen, da knapp 30 Prozent der Besucherinnen und Besucher Bernerinnen und Berner sind. Geldspielmittel dienen gemeinnützigen Zwecken und sollen an die Spielerinnen und Spieler im Kanton zurückfliessen. Dies ist mit dem Beitrag aus dem Lotteriefonds der Fall, zumal das Papiliorama für einen sehr breiten Anteil der Berner Bevölkerung, unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozialer Stellung ein attraktives und rege genutztes Angebot darstellt.

5. Auswirkungen auf Finanzen

Der Einsatz von Geldspielmitteln hat keine Auswirkungen auf den Finanzhaushalt des Kantons Bern. Insbesondere sind mit dem Vorhaben keine Folgekosten für ihn verbunden.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Das Geschäft hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden. Auf die Gesellschaft kann von einem positiven Effekt ausgegangen werden, da ein attraktives Angebot für viele Bernerinnen und Berner erweitert wird. Das Engagement für den Schutz der Vielfalt der tropischen und einheimischen Fauna und Flora sowie die Sensibilisierung der Besucherinnen und Besucher auf diese Themen wirken sich auch positiv auf das Umweltbewusstsein im Kanton Bern, die Notwendigkeit des Naturschutzes und den Erhalt der Artenvielfalt aus.

7. Finanzielle Situation des Lotteriefonds

Per 15. Juli 2022 beläuft sich der Nettobestand des Lotteriefonds auf CHF 108'224'090. Der vorgesehene Beitrag an die Stiftung Papiliorama ist abzüglich aller Verpflichtungen für den Lotteriefonds tragbar.

8. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, gestützt auf die vorstehenden Ausführungen, den Maximalbeitrag von CHF 3'598'300 aus dem Lotteriefonds für das Projekt Papiliorama 2030+ zu genehmigen.

Zuständig für die Mittelverwendung ist der im Generalsekretariat der Sicherheitsdirektion angesiedelte Lotteriefonds des Kantons Bern.

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	857/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.SIDGS.674
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Lotteriefonds: Wiederkehrende Beiträge an Erhalt und Pflege für die Instandhaltung von herausragenden Baudenkmälern für die Jahre 2023-2024 sowie Rahmenkredit für einmalige Beiträge an deren Instandsetzung

1. Gegenstand

Mit dieser Vorlage bewilligt der Grosse Rat die Ausgaben für wiederkehrende Beiträge (WiBe) aus dem Lotteriefonds für Erhalt und Pflege (Instandhaltung) sowie ein Rahmenkredit für einmalige Beiträge für die Instandsetzung für die Jahre 2023-2024 der nachstehend bezeichneten herausragenden Baudenkmäler und bisherigen Leistungsbezüger: Berner Münster, Schloss Burgdorf, Schloss Holligen*[1], Schloss Hünegg, Schloss Jegenstorf, Schloss Landshut, Schloss Laupen*, Schloss Oberhofen, Schloss Spiez, Schloss Schwarzenburg*, Schloss Thunstetten*, von Rütte-Gut, Schloss Wyl, Rebbaumuseum Hof, Rebhaus Wingreis*, Bauernmuseum Althuus, Maison du Banneret Wisard*.

Die Kulturmühle Lützelflüh hat ein Gesuch um Erhalt von wiederkehrenden Beiträge gestellt. Das Gesuch wurde von der Sicherheitsdirektion genehmigt, weshalb die Kulturmühle neu auch Beitragsempfängerin wird.

Folgende bisherige Beitragsempfängerinnen werden ausgeschlossen, da sie die gesetzlichen Voraussetzungen nicht (mehr) erfüllen: «Schloss Thun» bzw. das neue Schloss (ohne Donjon), Albert Anker-Haus in Ins, Aarbergerhus in Ligerz. Die Beitragsgesuche wurden bereits rechtskräftig abgelehnt. Aus Gründen der Kontinuität und Kulanz erhalten diese Institutionen jedoch für die Dauer der zweijährigen Leistungsperiode Übergangsbeiträge, um die finanziellen Auswirkungen abzufedern.

Die Sicherheitsdirektion wird mit den Beitragsempfängerinnen entsprechende Leistungsvereinbarungen für die anstehende neue Zweijahresperiode abschliessen. Diese stehen unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Ausgabenrahmens durch den Grossen Rat.

A – Wiederkehrende Ausgaben

1. Jährlicher Kredit für wiederkehrende Ausgaben aus dem Lotteriefonds für die Instandhaltung an Erhalt und Pflege von herausragenden Baudenkmälern für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 4‘477‘000
2. Jährlicher Kredit wiederkehrende Ausgaben im Rahmen der Übergangslösung gestützt auf Art. 44 Abs. 1 Bst. c i.V.m. Abs. 2 FLG für das neue Schloss Thun (ohne Donjon), das Albert

02|00|D|v01

[1] Die mit * gekennzeichneten Baudenkmäler müssen die geforderte öffentliche Zugänglichkeit noch sicherstellen

Anker-Haus Ins und das Aarbergerhus Ligerz für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 147‘000

B – Instandsetzungsrahmen

3. Rahmenkredit für die geplanten und beitragsberechtigten Instandsetzungsmassnahmen für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 8‘815‘200 zuzüglich CHF 50‘000 für die Ausarbeitung eines Unterhaltskonzepts für das neu aufzunehmende Baudenkmal Kulturmühle Lützelflüh
4. Rahmenkredit für die geplanten und beitragsberechtigten Instandsetzungsmassnahmen im Rahmen der Übergangslösung gestützt auf Art. 44 Abs. 1 Bst. c i.V.m. Abs. 2 FLG für das neue Schloss Thun (ohne Donjon), das Albert Anker-Haus Ins und das Aarbergerhus Ligerz für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 247‘000

Dem Grossen Rat wird beantragt, die Ausgaben gemäss den Ziffern 1-4 zu bewilligen.

2. Rechtsgrundlagen

- Artikel 125 des Bundesgesetzes vom 29. September 2017 über Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS; SR 935.51)
- Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe c, Artikel 76 Absatz 1 Buchstabe e der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Artikel 26, Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe g, Artikel 56, Artikel 60 bis 67 des Kantonalen Geldspielgesetzes vom 10. Juni 2020 (KGSG; BSG 935.52)
- Artikel 66 bis 68 der Kantonalen Geldspielverordnung vom 2. Dezember 2020 (KGSV; BSG 935.520)
- Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c i.V.m. Abs. 2, Artikel 47 Abs. 2, 52 und 53 Absatz 1 und 2 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Artikel 146 Abs. 2, 147 Abs. 3, 148 und 149 der Verordnung über der Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Ausgaben

3.1 Wiederkehrende jährliche Beiträge für Erhalt und Pflege 2023-2024

Objekt	**Wiederkehrende Beiträge in CHF pro Jahr für die Instandhaltung (WiBe)**
Schloss Burgdorf	400’000
Schloss Hünegg	350’000
Schloss Holligen	30’000
Schloss Jegenstorf	350’000
Schloss Landshut	350’000
Schloss Laupen	220’000
Schloss Oberhofen	640’000
Schloss Schwarzenburg	80’000
Schloss Spiez	555’000
Schloss Thunstetten	200’000
Schloss Wyl	280’000

Bauernmuseum Althuus	35’000
Banneret Wisard	10’000
Rebbaumuseum Hof	45’000
von Rütte-Gut	150’000
Rebhaus Wingreis	32’000
Münster	700’000
Kulturmühle Lützelflüh (neu)	50’000
Übergangsregelung, ab 2025 nicht mehr vorgesehen	
Schloss Thun (ohne Donjon)	110’000
Aarbergerhus	12’000
Albert Anker-Haus	25’000
Total	**4’624’000**

3.2 Instandsetzungsmassnahmen 2023-2024

Stiftung	**Ausgabenrahmen in CHF für Instandsetzungsmassnahmen**
Schloss Burgdorf	1’835’000
Schloss Hünegg	775’000
Schloss Holligen	61’000
Schloss Jegenstorf	115’000
Schloss Landshut	819’000
Schloss Laupen	285’000
Schloss Oberhofen	1’680’000
Schloss Schwarzenburg	240’000
Schloss Spiez	336’300
Schloss Thunstetten	1’553’100
Schloss Wyl	150’000
Althuus	0
Banneret Wisard	13’000
Rebbaumuseum Hof	340’000
von Rütte-Gut	217’000
Wingreis	23’800
Kulturmühle Lützelflüh (neu)	372’000
Übergangsregelung; ab 2025 nicht mehr vorgesehen	
Schloss Thun (ohne Donjon)	27’000
Aarbergerhus	40’000
Anker-Haus	180’000
Total Instandsetzungsmassnahmen	**9’062’200**

Ausgabenrahmen Unterhaltskonzept[2] Kulturmühle Lützelflüh 2023-2024	50‘000
Total	**9’112’200**

4. Massgebende Kreditsumme

Zu bewilligender Objektkredit pro Jahr 2023-2024 CHF 4’624’000
Zu bewilligender Rahmenkredit 2023-2024 CHF 9’112’200

Die Mittel sind im Bestand des Lotteriefonds eingeplant.

5. Kreditart / Konto / Rechnungsjahr

Es handelt sich um wiederkehrende Ausgaben in der Form eines Objektkredits und um einmalige Ausgaben in der Form eines Rahmenkredits mit voraussichtlichen Auszahlungen in den Jahren 2023-2024.

Konto 1299-23784-209100111 / Wiederkehrende Beiträge + Instandsetzungen

6. Für die Verwendung zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist der im Generalsekretariat der Sicherheitsdirektion angesiedelte Lotteriefonds des Kantons Bern.

7. Ergänzende Beschlüsse und Bedingungen

- Die Liste der Baudenkmäler gemäss Ziffer 3 ist für die Leistungsperiode 2023-2024 abschliessend. Nach dem 1. Juni 2022 eingereichte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.
- Die Sicherheitsdirektion schliesst mit den beitragsberechtigten Stiftungen Leistungsvereinbarungen ab. Diese enthalten allgemeine sowie objektspezifische Bedingungen.

8. Finanzreferendum

Dieser Beschluss untersteht gemäss Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe c der Kantonsverfassung dem fakultativen Referendum und ist im Amtsblatt zu publizieren.

[2]Für das neu aufgenommene Objekt stellt der Lotteriefonds einmalig CHF 50'000 für die Erarbeitung eines Unterhaltskonzepts bereit. Die Kulturmühle Lützelflüh hat bereits sein Interesse angemeldet.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat
– Sicherheitsdirektion

Beilagen
– Vortrag

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.SIDGS.674
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Lotteriefonds: Wiederkehrende Beiträge an Erhalt und Pflege für die Instandhaltung von herausragenden Baudenkmälern für die Jahre 2023-2024 sowie Rahmenkredit für einmalige Beiträge an deren Instandsetzung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1

2. Rechtsgrundlagen 4

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 4

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 15

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 15

6. Auswirkungen auf die Gemeinden 15

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 15

8. Konsequenzen bei einer Ablehnung 16

9. Finanzielle Situation des Lotteriefonds 16

10. Antrag 16

11. Anhang: Tabellen 18

1. Zusammenfassung

1.1 Wiederkehrende Beiträge

Wiederkehrende Beiträge werden für den Erhalt und die Pflege von ausgewählten national herausragenden Baudenkmälern gewährt und bilden eine Ausnahme bei den Zuwendungen des Lotteriefonds. Diese besonderen Beiträge werden seit 2007 regelmässig vergeben, letztmals im Jahr 2018 für den Zeitraum 2019-2022. Das vorliegende Kreditgeschäft beinhaltet den Ausgabenbeschluss für wiederkehrende Beiträge für den Zeitraum 2023-2024. Aufgrund der Änderungen bei den Beitragsempfängern wird die Beitragsperiode ausnahmsweise auf zwei Jahre bzw. auf die Dauer der vorgesehenen Übergangsperiode gekürzt. Ab dem Jahr 2025 werden die Beiträge wieder für einen vierjährigen Zeitraum vergeben.

Der Erhalt und die Pflege dieser historischen und herausragenden Baudenkmäler ist ausserordentlich aufwendig und kostspielig. Die Baudenkmäler sind grossmehrheitlich im Besitz von Stiftungen, die mit hohem ehrenamtlichen Engagement diese Aufgabe übernehmen, was der Regierungsrat verdankt. Mit den wiederkehrenden Beiträgen besteht die Absicht des Gesetzgebers, die Institutionen bei der Erfüllung dieser Aufgabe mit namhaften finanziellen Beiträgen aus dem Lotteriefonds weitgehend zu entlasten, damit die Baudenkmäler erhalten und für die Berner Bevölkerung zugänglich bleiben. Diese besondere Unterstützung stellt eine Ausnahme bei der Verwendung von Geldspielmitteln dar und die Anzahl der beitragsberechtigten Gesuchsteller soll begrenzt bleiben. Deshalb wurden mit den anfangs 2021 in Kraft getretenen neuen gesetzlichen Grundlagen für Geldspiele[1] die Beitragskriterien präzisiert, was zu erweiterten Anforderungen bei der Beitragsberechtigung führt.

Alle bisherigen Empfänger[2] wurden eingeladen, für die neue Leistungsperiode ein Gesuch zu stellen. In einer ersten Phase wurde die formelle Beitragsberechtigung der Gesuchsteller geprüft.

Folgende bisherigen Beitragsempfänger erfüllen weiterhin grundsätzlich die Bedingungen für den Erhalt von wiederkehrenden Beiträgen:
Berner Münster, Schloss Burgdorf, Schloss Holligen*[3], Schloss Hünegg, Schloss Jegenstorf, Schloss Landshut, Schloss Laupen*, Schloss Oberhofen, Schloss Spiez, Schloss Schwarzenburg*, Schloss Thunstetten*, von Rütte-Gut, Schloss Wyl, Rebbaumuseum Hof, Rebhaus Wingreis*, Bauernmuseum Althuus, Maison du Banneret Wisard*.

Davon erfüllen folgende Gesuchsteller die Beitragsbedingungen nicht mehr und erhielten eine Ablehnung:
- «Schloss Thun» bzw. das neue Schloss (ohne Donjon),
- das Albert Anker-Haus, Ins.
- Aarbergerhus, Ligerz.

Die Ablehnungsentscheide sind in Rechtskraft erwachsen.
Aus Gründen der Kontinuität und Kulanz erhalten diese Institutionen jedoch für die Dauer der zweijährigen Leistungsperiode Übergangsbeiträge, um die finanziellen Auswirkungen abzufedern.

Bei der Sicherheitsdirektion sind folgende neue Anträge auf Erhalt von wiederkehrenden Beiträgen eingegangen:
- Kulturmühle Lützelflüh, die vom Regierungsrat zur Aufnahme empfohlen wird, und
- Schloss Aarwangen, das die nötige Einstufung als A-Objekt im Schweizerischen Kulturgüterschutzinventar mit Objekten von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar)[4] nicht erfüllt und somit nicht beitragsberechtigt ist. Das Gesuch wurde zurückgezogen.

Die Beiträge werden gestützt auf die Quadratmeter der Baudenkmäler (und deren Einstufung), der Pärke, der öffentlichen Zugänglichkeit sowie der effektiv angefallenen Kosten ab 2015 und unter Berücksichtigung des bestehenden Reservefonds des jeweiligen Baudenkmals individuell bestimmt.

1.2 Instandsetzungen

Die wiederkehrenden Beiträge werden für Erhalt und Pflege des Baudenkmals, also für die Instandhaltung der Liegenschaft, mithin als Unterstützung für die zur Bewahrung des Sollzustandes der Liegenschaft notwendigen und durch den Eigentümer zu tragenden Kosten, gewährt.

[1] Kantonales Geldspielgesetz vom 10. Juni 2020 (KGSG; BSG 935.52) und kantonale Geldspielverordnung vom 2. Dezember 2020 (KGSV; BSG 935.520)
[2] Folgende Institutionen führen eine Kulturinstitution von regionaler Bedeutung und erhalten, gemäss kantonalem Kulturförderungsgesetz vom 12 Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11), Betriebsbeiträge an die kulturellen Aktivitäten vonseiten Kanton zusammen mit Standortgemeinde und den übrigen Gemeinden der Region: Centre Albert Anker, Museum Schloss Burgdorf, Museum Schloss Jegenstorf, Museum Schloss Oberhofen, Schloss Spiez.
[3] Die mit * gekennzeichneten Baudenkmäler müssen die geforderte öffentliche Zugänglichkeit noch sicherstellen.
[4] https://www.babs.admin.ch/de/aufgabenbabs/kgs/inventar.html

Gleichzeitig fallen bei den Baudenkmälern immer wieder Instandsetzungen an, welche zur Wiederherstellung des Sollzustandes der Liegenschaft dienen. Dafür wird wiederum separat ein Rahmenkredit mit den voraussichtlichen Ausgaben für geplante Instandsetzungsmassnahmen für die Periode 2023-2024 bereitgestellt. Im Gegensatz zu «normalen» Baudenkmälern werden bei den Empfängerinnen von wiederkehrenden Beiträgen die Kosten für Instandsetzungen nahezu zu 100 Prozent vom Lotteriefonds übernommen.

1.3 Beitragsperiode von zwei Jahren

Aufgrund der neuen in den gesetzlichen Grundlagen festgelegten Beitragskriterien und deren Auswirkungen auf einzelne Beitragsempfänger wird eine verkürzte Leistungsperiode von zwei Jahren 2023-2024 vereinbart.

1.4 Kreditsummen

Die Sicherheitsdirektion wird nach Genehmigung des Ausgabenrahmens durch den Grossen Rat mit den Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern gemäss Art. 67 KGSG Leistungsvereinbarungen für die neue Leistungsperiode 2023-2024 abschliessen.

Für die wiederkehrenden Beiträge 2023-2024 sind jährlich insgesamt CHF 4‘624‘000 für die Instandhaltung der Gebäude und der zugehörigen Pärke, für beide Beitragsjahre total ausmachend CHF 9‘248‘000, vorgesehen.

Für die Instandsetzungen ist ein Rahmenkredit von CHF 9‘062‘200 für dieselbe Zeitspanne vorgesehen zuzüglich CHF 50‘000 für die Ausarbeitung eines Unterhaltskonzepts für das neu aufzunehmende Baudenkmal Kulturmühle Lützelflüh.

Die Kreditsummen teilen sich wie folgt auf:

A – Wiederkehrende Ausgaben
1. Jährlicher Kredit für wiederkehrende Ausgaben aus dem Lotteriefonds für die Instandhaltung an Erhalt und Pflege von herausragenden Baudenkmälern für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 4‘477‘000
2. Jährlicher Kredit wiederkehrende Ausgaben im Rahmen der Übergangslösung gestützt auf Art. 44 Abs. 1 Bst. c i.V.m. Abs. 2 FLG für das neue Schloss Thun (ohne Donjon), das Albert Anker-Haus Ins und das Aarbergerhus Ligerz für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 147‘000

B – Instandsetzungsrahmen
3. Rahmenkredit für die geplanten und beitragsberechtigten Instandsetzungsmassnahmen für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 8‘815‘200 zuzüglich CHF 50‘000 für die Ausarbeitung eines Unterhaltskonzepts für das neu aufzunehmende Baudenkmal Kulturmühle Lützelflüh
4. Rahmenkredit für die geplanten und beitragsberechtigten Instandsetzungsmassnahmen im Rahmen der Übergangslösung gestützt auf Art. 44 Abs. 1 Bst. c i.V.m. Abs. 2 FLG für das neue Schloss Thun (ohne Donjon), das Albert Anker-Haus Ins und das Aarbergehus Ligerz für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 247‘000

Somit wird insgesamt über zwei Jahre ein Kostendach von CHF 18‘360‘200 aus dem Lotteriefonds für die ausgewählten nationalen Baudenkmäler bereitgestellt.

Dem Grossen Rat wird beantragt, die Ausgaben gemäss den Ziffern 1-4 zu bewilligen. Der Ausgabenbeschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

2. Rechtsgrundlagen

- Artikel 125 des Bundesgesetzes vom 29. September 2017 über Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS; SR 935.51)
- Artikel 62 Absatz 1 Buchstabe c, Artikel 76 Absatz 1 Buchstabe e der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Artikel 26, Artikel 43 Absatz 1 Buchstabe g, Artikel 56, Artikel 60 bis 67 des Kantonalen Geldspielgesetzes vom 10. Juni 2020 (KGSG; BSG 935.52)
- Artikel 66 bis 68 der Kantonalen Geldspielverordnung vom 2. Dezember 2020 (KGSV; BSG 935.520)
- Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c i.V.m. Abs. 2, Artikel 47 Abs. 2, 52 und 53 Absatz 1 und 2 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Artikel 146 Abs. 2, 147 Abs. 3, 148 und 149 der Verordnung über der Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

Die aktuelle vierjährige Beitragsperiode 2019-2022 für wiederkehrende Beiträge, kurz WiBe, neigt sich dem Ende zu und soll nun unter den Vorgaben der neuen gesetzlichen Bestimmungen weitergeführt werden.

Wiederkehrende Beiträge aus dem Lotteriefonds an herausragende Baudenkmäler haben zum Ziel, die gemeinnützigen Institutionen, die sich dem Erhalt und der Pflege dieser für den Kanton Bern besonderen Denkmäler widmen, finanziell so zu unterstützen bzw. zu entlasten, dass die Bauten für die Bernerinnen und Berner erhalten und zugänglich bleiben. Nur mit Erhalt und Pflege, also Instandhaltungsmassnahmen, ist das jedoch nicht möglich. Es sind auch denkmalpflegerische Instandsetzungen notwendig, weshalb nebst den wiederkehrenden Beiträgen auch für jedes Baudenkmal individuell ein Instandsetzungsrahmen definiert wird, in dem für ausgewiesene und beitragsberechtigte Massnahmen ein gesonderter Budgetrahmen für die geplanten Instandsetzungen festgelegt wird.

Ein Baudenkmal kann im erweiterten Sinn ein Ensemble sein, beispielsweise ein Schloss mit Nebengebäuden und Park, in das es eingebettet ist. Für die WiBe wird allerdings das Schwergewicht auf das «Kernobjekt» gelegt. Pärke, in denen die Baudenkmäler eingebettet sind, rahmen sie ein, lassen sie im besten Licht erscheinen und werden daher entsprechend mitberücksichtigt. In einem einzigen Fall (von Rütte-Gut) ist der Park so einzigartig, dass er im Mittelpunkt steht. Dafür stehen weitere unter Schutz gestellte Nebengebäude nicht im Fokus und werden nur begrenzt mitberücksichtigt.

Die Entwicklung der wiederkehrenden Beiträge wurde im Vortrag zur Leistungsperiode 2019-2022 beschrieben und zusammengefasst.[5] Für die neue Beitragsperiode wurden die Erkenntnisse aus dem seit 2015 eingesetzten und ab 2019 leicht angepassten Berechnungsmodell bis 2020 einbezogen.

[5] Geschäft 2018.POM.368 (auffindbar unter www.gr.be.ch), RRB 725/2020 (auffindbar unter www.rr.be.ch)

3.1 Gesetzliche Vorgaben und Kriterien

Mit Annahme des neuen kantonalen Geldspielgesetzes (KGSG) am 10. Juni 2020 bestätigte der Grosse Rat seinen Willen, weiterhin wiederkehrende Beiträge aus dem Lotteriefonds für einzelne Baudenkmäler zu gewähren. Gleichzeitig stimmte er den überarbeiteten Kriterien für deren Erhalt zu. Damit kann eine unkontrollierte Ausdehnung der Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger verhindert werden und deren Anzahl überschaubar gehalten werden, wie es ursprünglich beabsichtigt war. Nur so können mit den begrenzten zur Verfügung stehenden Mitteln wirkungsvolle Beiträge geleistet werden. Der Regierungsrat präzisierte die gesetzlichen Bestimmungen in der kantonalen Geldspielverordnung (KGSV). KGSG und KGSV traten am 1. Januar 2021 in Kraft.

Die in den Anfangszeiten entwickelten Grundsätze der WiBe bleiben erhalten und die Bestimmungen des RRB 1267[6], wonach die Mittel nicht „in die Unterhalts- und Betriebskosten einer Organisation [fliessen], sondern dem Substanzerhalt eines bleibenden Wertes [das Baudenkmal]“ dienen sollen, behalten weitestgehend ihre Gültigkeit.

Die Aufnahmekriterien wurden unter dem neuen Recht geschärft, damit wiederkehrende Beiträge weiterhin eine Ausnahme bleiben. So muss insbesondere das Baudenkmal für den Kanton herausragend sein und als Objekt von nationaler Bedeutung (A-Objekt) im KGS-Inventar eingestuft sein.[7] Das Inventar wurde vom Bund in einem mehrjährigen Prozess revidiert und am 13. Oktober 2021 vom Bundesrat genehmigt. Die Beurteilung, ob ein Baudenkmal für den Kanton herausragend ist, hängt allerdings nicht mehr nur mit dessen Einstufung als A-Objekt zusammen. Mehrere weitere Kriterien wurden aufgenommen. Die Beurteilung erfolgt insbesondere

- in geschichtlicher Hinsicht und nicht auf einzelne Personen bezogen,
- in baulicher Hinsicht, namentlich in der dem Objekt zukommenden architekturhistorischen Bedeutung innerhalb einer Stilepoche, sowie
- in der öffentlichen Wahrnehmung als Wahrzeichen der Region.[8]

Das Schwergewicht der Beitragsgewährung wird auf das «Kernobjekt» gelegt. Wenn das Kernobjekt nicht berechtigt ist, wiederkehrende Beiträge zu empfangen, haben keine weiteren Gebäude des Ensembles Anspruch auf wiederkehrende Beiträge. Unter Schutz gestellte Nebengebäude zum beitragsberechtigten Kernobjekt werden nur begrenzt mitberücksichtigt.

Beitragsberechtigt sind juristische Personen mit Sitz im Kanton, deren Hauptzweck Erhalt und Pflege des Baudenkmals ist und die ausschliesslich gemeinnützige oder wohltätige Zwecke verfolgen (Art. 60 Abs. 3 KGSG). So bleiben Baudenkmäler, die im Eigentum von öffentlich-rechtlichen Gemeinwesen stehen, von wiederkehrenden Beiträgen ausgeschlossen.

Im Kanton Bern geniesst die Zugänglichkeit des Baudenkmals für die breite Öffentlichkeit eine besondere Stellung. Aus der Gemeinnützigkeit leitet sich der Grundsatz ab, dass der Kreis der Begünstigten, bzw. der potentiellen Nutzerinnen und Nutzer so gross wie möglich zu halten ist. Diese Bedingung ist erfüllt, wenn der Zugang uneingeschränkt oder nur über eine tiefe Eintritts- oder Nutzungsgebühr gewährt wird; grosszügige Öffnungszeiten werden vorausgesetzt. Der Vergleich zu ähnlichen Angeboten dient als Massstab. Dies gilt umso mehr für Baudenkmäler, die WiBe erhalten, die besondere und privilegierte Unterstützungsbeiträge aus dem Lotteriefonds darstellen. Die Anforderungen sind dementsprechend hoch. Mit den wiederkehrenden Beiträgen soll sichergestellt werden, dass die herausragenden Baudenkmäler der Berner Bevölkerung erhalten bleiben und von ihr genutzt und weitestgehend uneingeschränkt besucht werden können (zeitlich

[6] Siehe vorige Fussnote
[7] Art. 60 Abs. 1 und 3 KGSG
[8] Art. 61 Abs. 1 KGSG i.V.m. Art. 66 Abs. 1 KGSV

wie auch räumlich). So vermag der ausschliessliche Zugang für Konzerte, an wenigen Ausstellungstagen oder an Randzeiten/Tagen und/oder eingeschränkt auf einzelne Räume nicht zu genügen.

Des Weiteren muss die finanzielle Notwendigkeit der Unterstützung gegeben sein.[9] Eine gemeinnützige Institution, die aufgrund Ihrer Tätigkeit Gewinne erwirtschaftet und über genügend finanzielle Mittel verfügt, um Erhalt und Pflege selber zu tragen zu können, hat keinen Anspruch auf Unterstützung. Die Mittel des Lotteriefonds sind von Gesetzes wegen wirtschaftlich einzusetzen, was in einem solchen Fall nicht mehr erfüllt ist.[10]

Die Leistung aller Institutionen für Erhalt und Pflege der herausragenden Baudenkmäler beruht oft auf ehrenamtlicher Arbeit, verdient Hochachtung und wird vom Regierungsrat anerkennend verdankt.

3.2 Vorgehen

Die bisherigen Empfänger wurden 2021 aufgefordert, ein Gesuch um den weiteren Erhalt von wiederkehrenden Beiträgen zu stellen. Zwei weitere Stiftungen, die Ihr Interesse frühzeitig anmeldeten, wurden dazu eingeladen, es gleich zu tun.

Aufgrund der neuen gesetzlichen Grundlagen fand zuerst eine grundsätzliche Beitragsberechtigungsprüfung aller Gesuchsteller statt, dabei wurde die kantonalen Denkmalpflege gezielt einbezogen. Gestützt auf diesen ersten Erkenntnissen wurden die Gesuchsteller entsprechend informiert, dreien wurde das rechtliche Gehör gewährt, damit sie sich zu den Feststellungen äussern konnten, die allenfalls zu einem Ausschluss führen würden. Anschliessend wurden die Institutionen eingeladen, die geplanten Instandsetzungsmassnahmen inkl. der Kostenschätzung für jedes einzelne Jahr einzugeben.

Mit Ausnahme der neuen Antragsteller konnten aus zeitlichen Gründen diesmal nur einzelne Baudenkmäler besucht und persönliche Gespräche mit den Institutionen geführt werden. Der Kontakt findet jedoch während der Beitragsperiode regelmässig im Rahmen des Tagesgeschäfts statt. Alle Institutionen wurden ermuntert, dem Lotteriefonds ihre Rückmeldungen über ihre Erfahrung mit dem Unterstützungssystem, ihre Anliegen und den aus ihrer Sicht potentiellen Anpassungsbedarf mitzuteilen.

3.3 Beitragsmodell 2019-2022, Rückblick

Für die Leistungsperiode 2019-2022 wurden 20 Baudenkmäler (Zunahme um zwei gegenüber 2015-2018) in die Liste der WiBe-Beitragsempfänger und Beitragsempfängerinnen aufgenommen. Im Nachgang zum Grossratsbeschluss (GRB) vom 21. November 2018 wurde aufgrund eines Verwaltungsgerichtsurteils das Albert Anker-Haus in Ins zusätzlich aufgenommen. Schloss Blankenburg wurde, unter Vorbehalt der Aufnahme als A-Objekt in das KGS-Inventar, aufgenommen. Da diese Bedingung nach wie vor nicht erfüllt ist, wurden keine WiBe ausbezahlt. Im neuen KGS-Inventar, das im Oktober 2021 veröffentlicht wurde, bleibt Schloss Blankenburg weiterhin als B-Objekt aufgeführt.

Das 2015 eingeführte und mit leichten Änderungen in der Periode 2019-2022 fortgeführte Modell, gründete auf die Flächenmasse und die öffentliche Zugänglichkeit der Baudenkmäler sowie der

[9] Art. 62 Abs. 1 KGSG i.V.m. Art. 67 Abs. 1 KGSV
[10] vgl. Art. 31 Abs. 1 KGSG

Objekt-Kategorie (Kategorie S – Schloss, R – Rebhaus/Landsitz und B – Holzbau/Bauernhaus). Der Aufwand für Erhalt und Pflege eines Gebäudes inkl. Park ist erwiesenermassen eng mit der öffentlich zugänglichen Fläche, aber auch der Komplexität der Objekte verbunden. Beides wurde im bisherigen Modell mitberücksichtigt.

Die Einführung der sogenannten «Sublimiten» (Beiträge für Überwachung und Instandhalten + Beitrag für Garten/Park + Betriebspauschale) im Jahr 2015 hat den gewünschten Zweck der besseren Nachvollziehbarkeit der Mittelverwendung und des Bedarfs erfüllt. Die Sublimiten und die Entwicklung der Reservefonds erlauben nun eine bessere Einschätzung darüber, ob die bisher gewährten Beiträge adäquat sind. Mit den Erfahrungswerten aus nun sieben Jahren lassen sich verschiedene Erkenntnisse gewinnen. Insbesondere bestätigt sich, dass die Beiträge meist den Aufwand für Erhalt und Pflege des Baudenkmals decken, der Finanzierungsbedarf der Pärke jedoch oft höher ausfällt als die berechnete Sublimite. Die unterschiedliche Nutzung der Objekte wirkt sich erwartungsgemäss auf den Finanzierungsbedarf aus. Des Weiteren entsprechen die Personalkosten nicht unerwartet dem Hauptausgabepunkt und fallen höher aus, je mehr Aktivitäten eine Institution im Baudenkmal anbietet. Dies bildet insofern eine Herausforderung als die Aktivitäten nicht in den Zuständigkeitsbereich des Lotteriefonds fallen. In der Tat ist es für ihn nicht relevant, wie das Baudenkmal bespielt wird, sondern nur, dass das Objekt erhalten und gepflegt sowie die öffentliche Zugänglichkeit sichergestellt wird. Insofern ist ein erhöhter Personalbedarf bspw. für Reinigung und Koordination legitim, jedoch muss dessen Ausmass und Abwälzung auf die WiBe nachvollziehbar sein. So dürfte der Personalaufwand einer Schlossleitung mit Museum kaum mehrheitlich auf Erhalt und Pflege des Baudenkmals zurückzuführen sein, insbesondere, wenn zusätzlich ein professioneller Stab im Bereich Hauswartung oder Park zur Verfügung steht. Auf diesen Punkt wird in Zukunft verstärkt geachtet.

Die Einführung der Unterhaltspauschale ist bei den Beitragsempfängerinnen und Beitragsempfängern auf ein sehr positives Echo gestossen, steht dieser Beitrag im Rahmen des Grundzwecks doch weitestgehend zur freien Verfügung.

Das Bedürfnis nach maximaler Flexibilität beim Einsatz der Mittel ist verständlich, dem darf jedoch nur eingeschränkt entsprochen werden, da die WiBe zweckgebunden sind. Daher ist eine genaue Prüfung der Verwendung notwendig. Die Sublimiten wurden auch deshalb eingeführt, weil kaum Transparenz bestand. Damit wurde ein Instrument zur Nachvollziehbarkeit und Bedarfserkennung eingeführt.

Instandsetzungen bzw. Sanierungen können durch regelmässigen und fachgerechten Unterhalt und Überwachung hinausgezögert werden. So wurde in der Leistungsperiode 2019-2022 jeder Beitragsempfängerin und jedem Beitragsempfänger einmalig angeboten, die Ausarbeitung eines professionellen Unterhaltskonzepts mit einem Beitrag von maximal CHF 50'000 aus dem Lotteriefonds mitzufinanzieren. Mittelfristig soll damit der Instandsetzungsbedarf reduziert und hinausgezögert und Erhalt und Pflege des Baudenkmals noch besser erfüllt werden. Zudem können dadurch Instandhaltungsmassnahmen (Pflege und Erhalt) besser geplant und budgetiert werden. Die Komplexität des Unterhalts ist jedoch nach Objekt-Kategorien unterschiedlich. So ist es denn auch nicht weiter erstaunlich, dass das Angebot insbesondere von den Schlössern sehr positiv und als wertvoll aufgenommen und rege genutzt wurde. Einzig Schloss Landshut entschied sich, das Angebot auszuschlagen. Bauernhäuser stehen nicht vor denselben Herausforderungen und verzichteten auf ein Unterhaltskonzept. Bei den Rebhäusern/Landsitzen ging das Aarbergerhus nicht auf das Angebot ein.

Gemäss Leistungsvereinbarung sollte mit der Umsetzung vorzugsweise bereits im Jahr 2022 begonnen werden. Es ist indes kaum gelungen, da die Ausarbeitung eines Unterhaltskonzepts für ein Baudenkmal sehr aufwendig ist und besondere Kenntnisse sowie zeitaufwendige historische

Recherchearbeit bedingt. Die Auswirkung der Konzepte wird sich erst mit der Zeit entfalten. Der Lotteriefonds erwartet ab dem Jahr 2023 eine systematische Umsetzung und laufende Aktualisierung der Konzepte.

3.4 Berechnungsmodells ab 2023

3.4.1 Gebäude

Das bisherige Modell, das sich auf die Quadratmeter der Baudenkmäler mit angepassten Ansätzen je nach Gebäudeart stützt, bietet eine einheitliche Grundlage für die Berechnungen. Gleichzeitig sind die Gebäude so unterschiedlich, dass objektspezifische Anpassungen vorgenommen werden müssen. Die öffentliche Zugänglichkeit, der effektive Mittelbedarf sowie die Entwicklungen der Reservefonds sind in die Berechnungen und Bestimmungen der Beiträge eingeflossen.

Als Grundlage für die Berechnung der Beiträge werden wie bisher die Flächenmasse verwendet bzw. wird auf die Geschossfläche (SIA 416) (Tabelle 5: Flächenmasse der bisherigen und neuen Bezüger (ohne Münster)) abgestellt. Der Erhalt des Baudenkmals fällt an, egal ob alle Flächen öffentlich zugänglich sind oder nicht. Deshalb wird neu ein Grundbeitrag pro Quadratmeter von CHF 20 auf die gesamte Fläche des Kerngebäudes berechnet, unabhängig von der Gebäudekategorie. Auf dieser Grundsumme wird, in Abhängigkeit der Objektkategorie (S, R, B) und für die öffentlich zugängliche Fläche neu ein Zusatzbeitrag berechnet (Beitragssätze nach Kategorien S, R, B: CHF 60/30/10).

Mit der Einführung der Unterhaltspauschale 2019 wurde den Institutionen ein Betrag zur Verfügung gestellt, der zur Deckung anfallender Unterhaltskosten (Energie, Wasser, Reinigungsmittel, etc.) bestimmt ist und nach Bedarf frei eingesetzt werden kann. Dieses flexibel einsetzbare Instrument wird von den Stiftungen unisono begrüsst und sehr geschätzt. Demzufolge wird die Pauschale weitergeführt und massvoll erhöht. Grundsätzlich wird ihre Verwendung nicht geprüft.

Die Unterhaltspauschale wurde an die Gebäudekategorie und die öffentliche Zugänglichkeit gekoppelt. Die gesetzlich vorgeschriebene Zugänglichkeit von 24 Tagen/Jahr wird als Basis (Faktor 0) gesetzt. Darauf aufbauend wird mit einem Bonussystem gearbeitet. So wird bei einer öffentlichen Zugänglichkeit von bis zu 100 Tagen mit einem Faktor 10, ab 100 Tage gar mit dem Faktor 20 «belohnt».

Die einmalige Möglichkeit, ein vom Lotteriefonds mitfinanziertes Unterhaltskonzept auszuarbeiten, wird für neu aufgenommene Baudenkmäler aufrechterhalten. Dafür wird der Betrag von CHF 50'000 bereitgestellt.

3.4.2 Park/Umgebung

Die Unterstützung durch den Lotteriefonds gilt grundsätzlich dem Kerngebäude des Baudenkmals. Dennoch kann von der Umgebung nicht völlig abgesehen werden. Gerade Pärke und Gärten sind meist in grossen Teilen der Öffentlichkeit zugänglich. Sie werden rege genutzt und leisten damit einen gewichtigen Beitrag an die Gemeinnützigkeit der Geldspielmittelverwendung. Es hat sich gezeigt, dass hier meist der Finanzierungsbedarf höher liegt, als jener der durch die Sublimite vorgegeben war.

Für Park-Beiträge wird wiederum das Flächenmass als Referenz genommen. Am Fixbeitrag von CHF 2’500 für Flächen unter 2000 m^2 wird festgehalten, die Obergrenze neu auf 25'000 m^2 gesetzt und die Quadratmeter-Ansätze je nach Komplexität erhöht. Die Pärke werden noch in zwei Kategorien, «einfach» und «komplex» (CHF 3 bzw. 10 pro m^2), eingestuft. Die Kategorisierung ist vom Gelände, Unterhaltsaufwand und der Bepflanzung abhängig. Für Baudenkmäler, die auf einem Felsen stehen, wird der gesonderte Fixbeitrag von CHF 10'000 pro Jahr für die geologische Beobachtung beibehalten.

3.4.3 Reservefonds

Wiederkehrende Beiträge werden jährlich ausgerichtet, jedoch braucht nicht jede Empfängerin oder jeder Empfänger die gesamte Summe für die Erhalt- und Pflege-Aufwände. Was nicht eingesetzt werden konnte, muss in den Reservefonds eingelegt und kann nur unter bestimmten Bedingungen und in Rücksprache mit dem Lotteriefonds verwendet werden.

Die Entwicklung der Reservefonds über die letzten Jahre zeigt (siehe Tabelle 6: Stand/Entwicklung Reservefonds), dass er bei gewissen Stiftungen kontinuierlich wächst. Im Abgleich mit den Jahresrechnungen und der Verwendung der Mittel kann in einigen Fällen daraus gefolgert werden, dass die Beiträge zu hoch bemessen sind. Bei einer Stiftung entspricht der Stand des Reservefonds bereits das Zweieinhalbfache eines Jahresbeitrags und mehrere Stiftungen häufen knapp zwei Jahresbeiträge an (Stand 31.12.2020). Das ist weder effizient noch sinnvoll, zumal diese Mittel blockiert sind und nicht für andere Lotteriefondsprojekte zur Verfügung stehen.

Die Berechnung der neuen Beiträge wurde folglich unter Berücksichtigung der Reservefonds-Entwicklung vorgenommen. Die Bestände der Reservefonds sollen reduziert werden. Um einen unnötigen Rückzahlungsverkehr zu vermeiden, werden die im Reservefonds bestehenden Mittel (Stand 31.12.2021 unter Berücksichtigung des Jahres 2022) bis zu einem Anteil von 20 Prozent von den neuen Beiträgen (Totalbeiträge für die Dauer der Leistungsperiode) auf die beiden Beitragsjahre verteilt in Abzug gebracht. Sollte der Reservefondsbestand höher sein als die WiBe, wird kein Beitrag ausbezahlt und die im Reservefonds abzüglich der beiden Jahresbeiträge verbleibende Summe bis zum Anteil von 20 Prozent zurückgefordert. Dieser restliche «Stock» lässt sich als Sicherheitsventil für die von ihrem Wesen her mit besonderen Herausforderungen konfrontierten Baudenkmäler rechtfertigen. Da der effektive Bestand der Reservefonds Ende der aktuellen Beitragsperiode nicht bekannt ist, handelt es sich bei den berechneten wiederkehrenden Beiträgen um Bruttobeträge.

Nach Abschluss der Beitragsperiode 2023-2024 soll der Reservefonds auf null heruntergefahren werden, damit ohne «Altlasten» in die 2025 neu beginnende vierjährige Leistungsperiode gestartet werden kann.

3.4.4 Instandsetzungen

Die herausragenden Baudenkmäler werden nicht nur mit wiederkehrenden Beiträgen für Erhalt und Pflege, also Instandhaltungen, aus dem Lotteriefonds finanziert. Sie werden zusätzlich auch für die Aufwendungen im Rahmen von Instandsetzungen unterstützt. Im Gegensatz zu «normalen» Baudenkmälern werden die Kosten für Instandsetzungen von herausragenden Baudenkmälern nahezu zu 100 Prozent vom Lotteriefonds übernommen.

Instandhaltungen sind Instandsetzungen nicht gleichzusetzen. Die Unterscheidung wie folgt dargestellt werden:

Instandhaltungsmassnahmen	Instandsetzungskosten
Alle für die Bewahrung des Sollzustandes der Liegenschaft notwendigen und durch den Eigentümer zu tragenden Kosten. In der Regel handelt es sich dabei um kleinere bis mittlere Reparatur- und Wartungskosten.	Fallen an bei der Wiederherstellung des Sollzustandes der Liegenschaft. So müssen beispielsweise Fenster oder das Dach nach Ablauf ihrer Lebensdauer ersetzt werden. Eine gute Instandhaltung verzögert die Instandsetzung, ersetzt sie aber nicht.

Die beitragsberechtigten Gesuchsteller haben wiederum die Möglichkeit erhalten, die für die kommenden Jahre geplanten Instandsetzungsmassnahmen mit einer Kostenschätzung beim Lotteriefonds einzugeben. In Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege wurden die Anliegen geprüft und für die berücksichtigten Anliegen pro Beitragsempfängerin ein Kreditrahmen für die Periode 2023-2024 festgelegt. Alle Massnahmen werden unter Einbezug und in Begleitung der Denkmalpflege ausgeführt.

3.4.5 Entlassungen – Neue Anträge

3.4.6 Entlassungen

Wie bereits eingangs erwähnt, wurden alle bisherigen Beitragsempfänger anhand der präzisierten Kriterien auf ihre Beitragsberechtigung geprüft. Diese Überprüfung ergab, dass drei bisherige Empfänger nicht mehr beitragsberechtigt sind.

«Schloss Thun», Thun (ohne Donjon)
Das neue Schloss (ohne Donjon) erhielt seit 2016 wiederkehrende Beiträge, verlor jedoch 2021 mit der Revision des KGS-Inventars seinen Status als A-Objekt und somit die Beitragsberechtigung. Zudem gilt der Donjon als «Kernobjekt» des Ensembles und als herausragendes Baudenkmal, das als Wahrzeichen über der Region thront. Die Ablehnungsverfügung der Sicherheitsdirektion ist in Rechtskraft erwachsen.

Albert Anker-Haus, Ins
Das Albert Anker-Haus, Ins, erhält seit 2019 wiederkehrende Beiträge. Sein Alleinstellungsmerkmal ist grundsätzlich mit dem Leben und Werk eines der wichtigsten Künstler des Landes verbunden. Gemäss Artikel 66 Absatz 1 Buchstabe a KGSV bemisst sich jedoch die herausragende Bedeutung in geschichtlicher Hinsicht im grundsätzlich nicht auf einzelne Personen bezogenen Charakter. Das Bauernhaus selbst vermag zudem die weiteren Kriterien kaum zu erfüllen. Die Ablehnungsverfügung der Sicherheitsdirektion ist in Rechtskraft erwachsen.

Aarbergerhus, Ligerz
Das Aarbergerhus, Ligerz, ist seit 2010 Beitragsempfängerin von wiederkehrenden Beiträgen. Obschon es aus denkmalpflegerischer Sicht herausragend ist, erfüllt es weitere Beitragskriterien nicht mehr. Das Haus wird als «Stätte der kulturellen Förderung, als Ort der Weiterbildung, als Kurslokal und Ausstellungsraum»[11] intensiv vermietet. Die Stiftung ist in der glücklichen Lage, seit Jahren Gewinne zu erwirtschaften und sich selbst und den Unterhalt des Baudenkmals finanzieren zu können, weshalb das Kriterium der finanziellen Notwendigkeit nicht erfüllt ist. Bezeichnenderweise wurden die WiBe in der Vergangenheit mangels Bedarfs immer wieder gekürzt. Trotzdem

[11] Gemäss Webseite

wächst der Reservefonds kontinuierlich. Durch die intensive Vermietung an geschlossene Gruppen erfüllt das Aarbergerhus zudem die Anforderungen an die öffentliche Zugänglichkeit nicht vollumfänglich. Die Ablehnungsverfügung der Sicherheitsdirektion ist in Rechtskraft erwachsen.

3.4.7 Neue Anträge

Folgende Baudenkmäler haben für die kommende Leistungsperiode einen Antrag auf Aufnahme für den Erhalt von wiederkehrenden Beiträgen gestellt:

Kulturmühle Lützelflüh
Das im KGS-Inventar als A-Objekt aufgeführte Baudenkmal gilt als hervorragendes Objekt innerhalb der Mühlen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, gar als Rarität was den Umfang des Mühle-Ensembles anbelangt. Es sticht als Ensemble mit einer besonderen architekturhistorischen Qualität und Bedeutung heraus. Nach Prüfung aller Kriterien kann der Aufnahme der Kulturmühle Lützelflüh in den Empfängerkreis der wiederkehrenden Beiträge zugestimmt werden.

Schloss Aarwangen:
Das Schloss Aarwangen wird im neuen KGS-Inventar als B-Objekt aufgelistet und erfüllt somit das Grundkriterium als Objekt von nationaler Bedeutung (A-Objekt) nicht. Das Gesuch wurde entsprechend zurückgezogen.

3.5 Zweijährige Übergangsperiode

Mit den neuen gesetzlichen Grundlagen finden Anpassungen auf verschiedenen Ebenen statt. Einerseits werden einzelne Objekte aus dem Empfängerkreis der wiederkehrenden Beiträge entlassen und werden somit inskünftig Beiträge verlieren, mit denen sie seit einigen Jahren einen grossen Teil ihrer Aufwände finanziert haben. Die Corona-Pandemie blieb auch nicht ohne Folgen für die Institutionen. Den entlassenen Objekten soll deshalb ausnahmsweise eine Übergangsfrist eingeräumt werden, damit sie sich auf die neue Situation einstellen können.

Andererseits erfüllen bisher unterstützte Baudenkmäler teils die mit der neuen Gesetzgebung geforderte minimale öffentliche Zugänglichkeit noch nicht vollumfänglich.

Demzufolge soll eine zweijährige Übergangsfrist und Leistungsperiode 2023-2024 gewährt werden, damit sich die Beitragsempfängerinnen und Beitragsempfänger an die neue Ausgangslage anpassen können. Während dieser Zeit werden die wiederkehrenden Beiträge den neu ausgeschlossenen Institutionen unter Berücksichtigung bzw. Abzug des angehäuften Vermögens im Reservefonds gemäss Tabelle 6: Stand/Entwicklung Reservefonds weiterhin ausbezahlt. Die geplanten Instandsetzungsmassnahmen werden weiterhin unverändert finanziert. Ab 2025 werden – veränderte Verhältnisse vorbehalten – keine WiBe mehr ausgerichtet und Instandsetzungen werden nur im Rahmen der ordentlichen Beiträge der Denkmalpflege gewährt.

Für jene Beitragsberechtigte, die einzig die Anpassung der Öffnungszeiten vornehmen müssen, wird die zweijährige Periode als Frist zur Erreichung der minimalen gesetzlichen Anforderung an die öffentliche Zugänglichkeit gesetzt. Für die nächste Beitragsperiode ist keine weitere Übergangsregelung vorgesehen. Wer das Kriterium der öffentlichen Zugänglichkeit dann noch immer noch nicht erfüllt, kann keine wiederkehrenden Beiträge mehr in Anspruch nehmen und riskiert die Abweisung des Beitragsgesuchs.

Für die Übergangsfrist und die damit verbundenen Beträge für

- wiederkehrende Beiträge (Übergangslösung) im Umfang von CHF 147‘000 und
- Instandsetzungsmassnahmen (Übergangslösung) im Umfang von CHF 247‘000

besteht keine rechtliche Grundlage in Form einer Verordnung- oder Gesetzesbestimmung.

Es handelt sich um eine grosszügige Regelung, wofür der vorliegende GRB gemäss Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c FLG zur rechtlichen Grundlage gemacht wird.

3.6 Beiträge 2023-2024

3.6.1 Wiederkehrende Beiträge 2023-2024

Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben für die zur Verfügung stehenden Beiträge und das bestehende sowie potenzielle Mengengerüst der Bezüger bleibt es angezeigt, einen Höchstbeitrag zu definieren. Dieser wird auf CHF 700'000 gesetzt. Folgende Beiträge sollen jährlich ausgerichtet werden:

Tabelle 1: WiBe 2023-2024

Objekt	WiBe 2019-2022	WiBe 2023-2024	Veränderung	Veränderung in %
Schloss Burgdorf	350’000	400’000	50’000	14%
Schloss Hünegg	340’000	350’000	10’000	3%
Schloss Holligen	35’000	30’000	-5’000	-14%
Schloss Jegenstorf	320’000	350’000	30’000	9%
Schloss Landshut	480’000	350’000	-130’000	-27%
Schloss Laupen	280’000	220’000	-60’000	-21%
Schloss Oberhofen	600’000	640’000	40’000	7%
Schloss Schwarzenburg	80’000	80’000		
Schloss Spiez	555’000	555’000		
Schloss Thunstetten	180’000	200’000	20’000	11%
Schloss Wyl	200’000	280’000	80’000	40%
Bauernmuseum Althuus	60’000	35’000	-25’000	-42%
Banneret Wisard	10’000	10’000		
Rebbaumuseum Hof	45’000	45’000		
von Rütte-Gut	135’000	150’000	15’000	11%
Rebhaus Wingreis	35’000	32’000	-3’000	-9%
Münster	600’000	700’000	100’000	17%
Neu ab 2023				
Kulturmühle Lützelflüh		50’000	50’000	100%
Übergangsregelung; ab 2025 nicht mehr vorgesehen				
Schloss Thun	110’000	110’000		
Aarbergerhus	17’000	12’000	*-5’000*	-29%
Albert Anker-Haus	25’000	25’000		
Total	**4’492’000**	**4’624’000**	**132’000**	**3%**

3.6.2 Instandsetzungsmassnahmen 2023-2024 (Rahmenkredit)

Folgende voraussichtliche Beiträge sollen für Instandsetzungsmassnahmen bereitgestellt werden:

Tabelle 2: Umfang der geplanten Instandsetzungsmassnahmen 2023-2024

Stiftung	Total in Aussicht gestellte Aufwände	Instandsetzungsmassnahmen	Art der Instandsetzung/Massnahmen
Schloss Burgdorf	1'835'000	1'835'000	Sanierung Nordfassade, Dachsanierung Nordseite
Schloss Hünegg	855'000	775'000	Dach- und Steinmetzarbeiten Musikpavillon, Instandsetzung Gelände Grotte, Instandsetzung Wegbegrenzungen, Umfassungsmauer, Behebung Feuchtigkeitsschäden Kerngebäude
Schloss Holligen	61'000	61'000	Restaurierung Knietäferzimmer, Freilegung Sandsteinboden im Korridor EG
Schloss Jegenstorf	275'000	115'000	Sanierung Zugangstreppe, Ausbau Einbruchschutz
Schloss Landshut	819'000	819'000	Schloss EG, Stützpunkt: Denkmalpflegerische Restaurierung und Umnutzung von Schlossküche und Schlosswartbüro, Betriebs- und Museumsstützpunkt (nur Gebäudestruktur) Fassadensanierung Schloss Rekonstruktion Pump- und Wasserwerk Turm Uhr, Auffrischung Zifferblatt; Kornhaus: Riss- und Fugensanierung, Instandsetzung Mauerkrone, Sandsteinarbeiten, Malerarbeiten am Holzwerk
Schloss Laupen	320'000	285'000	Freiburgtor und angrenzende Mauern: Ausbessern Mauerwerk, Holzpflege Freiburgtor und angrenzende Mauern; Sanierung Kopfsteinpflaster Schlossrain und unterer Zwinger Käfigturm; Renovation Rainmauer zum Schloss; Renovation Stadtmauer Schlossstöckli bis Bernstrasse
Schloss Oberhofen	1'680'000	1'680'000	Restaurierung und Instandsetzung diverser Räume Gebäude 1-12 EG, Innenräume Bergfried und Uhrturm inkl. Untersuchungen Sanierung Fassaden Nord und Uhrturm; Restaurierung Fensterläden; Instandsetzung Park erste Etappe (Gartenmauern, Parksanierung)
Schloss Schwarzenburg	240'000	240'000	Dachsanierung (Spengler- und Zimmermannsarbeiten); Mauerabdeckung Natursteinmauer Gartenmauer Süd
Schloss Spiez	423'300	336'300	Bergfried, Treppen: Instandstellung Fugen; Instandstellung Balustraden Garten Roselier + Kastanienallee; Instandstellung Stützmauern Roselier-Neuschloss und Mauer Kirche; Instandstellung Zaun Kräutergarten, Surbeckterrasse; Rückbau Garten Le Roselier (Hofbereich)

Schloss Thunstetten	1’553’034	1’553’100	Restaurierung Wand- und Deckengemälde Festsaal und anliegende Salons (nur wenn fest mit Gebäude verbunden); denkmalpflegerische Rückführung der heutigen Schlossküche in ursprünglichen Zustand als Salon unter Beibehaltung der aktuellen Nutzung mit integrierter Küchentechnik für Anlässe und Catering (ohne Küchentechnik, nur denkmalpflegerische Rückführungsmassnahmen); Hauptgebäude OG: denkmalpflegerische Restaurierungsarbeiten nach Untersuchungen KDP; Instandstellung südliche Stützmauern Buchsgarten; Instandstellungsarbeiten im Bereich Schlosspark gemäss denkmalpflegerischen Vorgaben; Instandstellung Quellwassernetz Schloss 2. Teil inkl. Bestandesaufnahme
Schloss Wyl	286’619	150’000	Restaurierung 2 historische Zimmer 1. Stock Südseite; Restliche Arbeiten Parksanierung
Althuus	0	0	keine Arbeiten für 2023-2024
Banneret Wisard	13’000	13’000	Instandsetzung Wände
Rebbaumuseum Hof	340’000	340’000	Dachsanierung/Isolation, Fassadensanierung Annex (ohne Isolation)
von Rütte-Gut	217’000	217’000	Renovation Fenster EG, Veranda, Fassaden Holzgitter; Sanierung Hafenmauer, Geländer Waldseeli, Pflästerung Zufahrt Herrenhaus, Renovation Brunnen
Rebhaus Wingreis	49’300	23’800	Ostfassade DG: Ersatz Fensterladen, Beschläge an Leibungen ergänzen; Aussentreppe NW Fassade: Steintritte sichern, Mauerwerk freilegen, aufbringen eines Sockelputzes, Malerarbeiten; Sanierung restlicher Fassaden
Neu ab 2023			
Kulturmühle Lützelflüh	392’000	372’000	Sanierung Eichenstützen, Fassaden, Wasserrad, Stützmauer Garten
Übergangsregelung; ab 2025 nicht mehr vorgesehen			
Schloss Thun	27’000	27’000	Instandsetzung historische Deckenmalereien
Aarbergerhus	40’000	40’000	Instandsetzung Nordfassade
Anker-Haus	180’000	180’000	Gesamtsanierung Dach
Total	**9’606’253**	**9’062’200**	

3.7 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Nach Genehmigung des vorgestellten Ausgabenrahmens sowie der Übergangsbestimmungen durch den Grossen Rat werden Leistungsvereinbarungen mit den Empfängerinnen und Empfängern abgeschlossen.

Die Sicherheitsdirektion ist für den Abschluss der Vereinbarungen und die Kontrolle der Einhaltung derselben zuständig.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die wiederkehrenden Beiträge an herausragende Baudenkmäler aus dem Lotteriefonds leisten einen Beitrag an die Ziele 3 und 4 der Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022:
- Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv,
- der Kanton Bern pflegt seine regionale Vielfalt.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Es sind keine direkten Auswirkungen auf die Finanzen des Kantons Bern zu erwarten, da Lotteriefondsmittel eingesetzt werden.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Das Geschäft hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden. Indirekt profitieren die Gemeinden und ihre Bevölkerung von der Ausstrahlung und Anziehungskraft, die die herausragenden Baudenkmäler entfalten.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Attraktive Baudenkmäler, darunter Schlösser, können einen positiven Einfluss auf die Volkswirtschaft haben, in erster Linie als Tourismusmagnet. Die Schlösser arbeiten teilweise eng zusammen, um ein koordiniertes und attraktives Angebot zusammenstellen zu können.

Des Weiteren werden die Arbeiten zu Erhalt und Pflege sowie die Instandsetzungsmassnahmen vielfach an regionale Auftragnehmer, teils spezialisierte Handwerksbetriebe, vergeben, was auch zum Erhalt der historischen Handwerkerberufe und des besonderen Know-hows beiträgt.

Die Baudenkmäler sind im Sinne des Gesetzgebers öffentlich zugänglich und bieten der Bevölkerung die Gelegenheit, sich mit der eigenen Geschichte und Herkunft auseinanderzusetzen und bilden ein wertvolles kulturell-historisches Angebot. Manche Institutionen führen in den Baudenkmälern Aktivitäten durch, was die Attraktivität erhöht.

Viele der herausragenden Baudenkmäler haben ausserdem allgemein zugängliche Pärke oder Gärten, die als Erholungsgebiet für die Bevölkerung rege genutzt werden.

Das vorliegende Geschäft zeitigt damit positive Effekte auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.

8. Konsequenzen bei einer Ablehnung

Die Ablehnung der Vorlage würde für alle bisherigen Empfängerinnen und Empfänger einen empfindlichen Einschnitt bedeuten bzw. das vom Grossen Rat gesetzte Ziel, herausragende Baudenkmäler bzw. die betreuenden Institutionen von den Aufwendungen für Erhalt und Pflege zu entlasten, in Frage stellen. Zudem würde der Wegfall der Beiträge die Existenzgrundlage einiger Stiftungen mit ihren herausragenden Baudenkmälern bedrohen.

Da in den Urkunden einzelner Stiftungen eine Rückfallklausel verankert ist, würden die Baudenkmäler bei einem Konkurs dem Kanton anheimfallen. Es müsste in einem solchen Fall mit einer finanziellen Mehrbelastung des Kantons gerechnet werden, da Unterhalt und Instandsetzung aus ordentlichen Staatsmitteln geleistet werden müssten.

9. Finanzielle Situation des Lotteriefonds

Per 15. Juni 2022 beläuft sich der Netto-Bestand des Lotteriefonds auf CHF 142'877'713.
Pro Jahr stehen gemäss Artikel 65 KGSG für wiederkehrende Beiträge maximal 10 Prozent der dem Lotteriefonds zufliessenden Reinertragsanteile von der Genossenschaft Swisslos zu.

Der durchschnittliche Reingewinnanteil des Kantons Bern betrug in den letzten vier Jahren (inkl. 2021) rund CHF 60 Mio. Es stehen somit derzeit maximal rund CHF 6 Mio. pro Jahr für die wiederkehrenden Beiträge an Erhalt und Pflege der nationalen Kulturdenkmäler zur Verfügung. Das gesetzliche Kostendach wird damit eingehalten. Der Beitrag für den Rahmenkredit Instandsetzungen fällt nicht unter diese Begrenzung.

10. Antrag

Für wiederkehrende Beiträge stehen gemäss Art. 60-67 KGSG und Art. 66-68 KGSV maximal 10 % der dem Kanton zustehenden Reinertragsanteile zu und diese sind nach den gleichen Kriterien an die beitragsberechtigten Institutionen zu verteilen.

Massgebend für die Ausgabenbefugnis ist der jährliche Nettoaufwand (Artikel 47 Absatz 2 FLG). Die Beiträge werden dem Grossen Rat zur Genehmigung unterbreiten, da nicht nur ein Sachzusammenhang zwischen den Instandhaltungs- und Instandsetzungsmassnahmen besteht, sondern auch ein zeitlicher Zusammenhang. Zudem werden alle Gesuche nach den gleichen Kriterien beurteilt. Schliesslich dient eine Gesamtdarstellung (auch ohne Zusammenrechnungspflicht) der Transparenz zumal die Beiträge mehrheitlich in der Kompetenz des Grossen Rates liegen. Des Weiteren muss für die beantragte Übergangsregelung für drei Objekte (vgl. Ziff. 3.7 oben) eine Rechtsgrundlage gemäss Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c FLG geschaffen werden.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat für die Jahre 2023-2024 folgende Ausgaben zu genehmigen:

A – Wiederkehrende Ausgaben

1. Jährlicher Kredit für wiederkehrende Ausgaben aus dem Lotteriefonds für die Instandhaltung an Erhalt und Pflege von herausragenden Baudenkmälern für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 4‘477‘000
2. Jährlicher Kredit wiederkehrende Ausgaben im Rahmen der Übergangslösung gestützt auf Art. 44 Abs. 1 Bst. c i.V.m. Abs. 2 FLG für das neue Schloss Thun (ohne Donjon), das Albert Anker-Haus Ins und das Aarbergehus Ligerz für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 147‘000

B – Instandsetzungsrahmen

3. Rahmenkredit für die geplanten und beitragsberechtigten Instandsetzungsmassnahmen für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 8‘815‘200 zuzüglich CHF 50‘000 für die Ausarbeitung eines Unterhaltskonzepts für das neu aufzunehmende Baudenkmal Kulturmühle Lützelflüh
4. Rahmenkredit für die geplanten und beitragsberechtigten Instandsetzungsmassnahmen im Rahmen der Übergangslösung gestützt auf Art. 44 Abs. 1 Bst. c i.V.m. Abs. 2 FLG für das neue Schloss Thun (ohne Donjon), das Albert Anker-Haus Ins und das Aarbergehus Ligerz für die Jahre 2023-2024 im Umfang von CHF 247‘000

Dem Grossen Rat wird beantragt, die Ausgaben gemäss den Ziffern 1-4 zu bewilligen. Der Ausgabenbeschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

Zuständig für die Mittelverwendung ist der im Generalsekretariat der Sicherheitsdirektion angesiedelte Lotteriefonds des Kantons Bern.

11. Anhang: Tabellen

Tabelle 3: Entwicklung WiBe seit 2007

Objekt	Aufnahme-jahr	Beitrag p.a. 2007-2010	Beitrag p.a. 2011-2014	Beitrag p.a. 2015-2018	Beitrag p.a. 2019-2022
Schloss Hünegg	2006	158’375	180’000	220’000	340’000
Schloss Jegenstorf	2006	243’317	250’000	320’000	320’000
Schloss Landshut	2006	257’317	310’000	480’000	480’000
Schloss Oberhofen	2006	338’484	520’000	565’000	600’000
Schloss Spiez	2006	448’996	500’000	555’000	555’000
Schloss Thunstetten	2006	142’645	170’000	125’000	180’000
Berner Münster	2006	505’523	550’000	600’000	600’000
Aarbergerhus	2010		35’000	20’000	17’000
Schloss Holligen	2010		25’000	30’000	35’000
Schloss Schwarzenburg	2010		87’000	95’000	80’000
von Rütte-Gut	2010		110’000	135’000	135’000
Rebhaus Wingreis	2011		20’000	40’000	35’000
Schloss Laupen	2013		220’000	280’000	280’000
Bauernmuseum Althuus	2014			60000	60000
Rebbaumuseum Hof	2014			45000	45000
Schloss Wyl	2014			200000	200000
Schloss Thun	2016			110000	110000
Schloss Burgdorf	2017			130000	350000
Banneret Wisard	2019				10000
Schloss Blankenburg	2019				35000
Albert Anker-Haus	2019				25000
Total		**2’094’657**	**2’977’000**	**4’010’000**	**4’492’000**

Tabelle 4: Wiederkehrende Beiträge pro Jahr nach Objektkategorie

Kategorie	Objekt	Beitrag 2023-2024
Objektkategorie S	Schloss Burgdorf	400’000
	Schloss Hünegg	350’000
	Schloss Holligen	30’000
	Schloss Jegenstorf	350’000
	Schloss Landshut	350’000
	Schloss Laupen	220’000
	Schloss Oberhofen	640’000
	Schloss Schwarzenburg	80’000
	Schloss Spiez	555’000
	Schloss Thunstetten	200’000
	Schloss Wyl	280’000
Objektkategorie R	Rebbaumuseum Hof	45’000
	von Rütte-Gut	150’000
	Rebhaus Wingreis	32’000
Objektkategorie B	Bauernmuseum Althuus	35’000
	Banneret Wisard	10’000
	Kulturmühle Lützelflüh	*50’000*
Sonderfall	Berner Münster	*700’000*
Objekte mit auslaufender Unterstützung und Übergangsregelung	Schloss Thun (S)	110’000
	Aarbergerhus (R)	12’000
	Albert Anker-Haus (B)	25’000

Tabelle 5: Flächenmasse der bisherigen und neuen Bezüger (ohne Münster)

Objekt	**Geschoss-flächen in m²**	**öffentl. zugängl. Geschossflächen-anteile in m²**	**Garten-/Parkfläche öff. Zugänglich in m²**
Schloss Burgdorf	7’024	3’978	16’629
Schloss Hünegg	2’489	1’791	47’080
Schloss Holligen	1’146	859	1’900
Schloss Jegenstorf	2’140	1’960	24’717
Schloss Landshut	3’737	3’624	45’965
Schloss Laupen	1’967	1’442	8’822
Schloss Oberhofen	4’268	3’424	22’265
Schloss Schwarzenburg	1’234	601	7’366
Schloss Spiez	4’688	3’415	12’125
Schloss Thun	3’936	1’330	830
Schloss Thunstetten	3’301	2’707	17’558
Schloss Wyl	2’108	1’978	19’341
Aarbergerhus	803	535	884
Bauernmuseum Althuus	730	631	1’021
Albert Anker-Haus	932	463	3’174
Banneret Wisard	312	308	895
Rebbaumuseum Hof	1’138	879	1’548
von Rütte-Gut	1’124	629	46’140
Rebhaus Wingreis	1’229	835	450
Kulturmühle Lützelflüh	*935*	*935*	*670*

Tabelle 6: Stand/Entwicklung Reservefonds

Objekt	Reservefonds Stand 31.12.2018	Jährlicher Beitrag 2015-2018	Reservefonds Stand 31.12.2020	Jährlicher Beitrag 2019-2022	Stand 31.12.2020 in % zu Jahresbeitrag
Schloss Blankenburg			0	35’000	0%
Schloss Burgdorf	213’200	130’000	198’638	350’000	57%
Schloss Hünegg	194’561	220’000	228’867	340’000	67%
Schloss Holligen	14’590	30’000	40’153	35’000	115%
Schloss Jegenstorf	0	320’000	22’575	320’000	7%
Schloss Landshut	638’049	480’000	925’708	480’000	193%
Schloss Laupen	346’727	280’000	547’517	280’000	196%
Schloss Oberhofen	0	565’000	33’269	600’000	6%
Schloss Schwarzenburg	166’848	95’000	201’855	80’000	252%
Schloss Spiez	273’900	555’000	297’000	555’000	54%
Schloss Thun	67’895	110’000	35’533	110’000	32%
Schloss Thunstetten	20’739	125’000	38’075	180’000	21%
Schloss Wyl	0	200’000	0	200’000	0%
Bauernmuseum Althuus	51’143	60’000	104’223	60’000	174%
Banneret Wisard			4’567	10’000	46%
Rebbaumuseum Hof	4’909	45’000	21’636	45’000	48%
von Rütte-Gut	0	135’000	20’526	135’000	15%
Rebhaus Wingreis	0	40’000	25’467	35’000	73%
Ab 2025 entlassen					
Schloss Thun	67’895	110’000	35’533	110’000	32%
Aarbergerhus	14’168	20’000	11’545	17’000	68%
Albert Anker-Haus			23’266	25’000	93%
Total	**2’006’729**		**2’780’420**		

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	744/2022
Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.SIDABEV.144
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV): Rückkehr- und Perspektivenberatung des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK; Ausgabenbewilligung, Verpflichtungskredit 2023 – 2025, Objektkredit

1. Gegenstand

Die Zusammenarbeit zwischen dem SRK und dem Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV) im Rahmen der Perspektiven- und Rückkehrberatung für Personen im Strafvollzug oder in der Administrativhaft besteht seit dem Jahr 2008. Gestützt auf Art. 28 des Einführungsgesetzes vom 09. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20) wird durch die Perspektiven- und Rückkehrberatung ein Anreiz geschaffen, damit ausreisepflichtige Personen die Rückkehr in ihr Heimatland planen und die kontrollierte selbständige Rückreise mit Hilfe der SRK organisieren.

Bis Ende des Jahres 2010 standen die Beratungen nur Personen in Administrativhaft zur Verfügung. Per Ende Januar 2011 wurde der Beratungsauftrag im Rahmen eines Pilotprojekts erweitert. Demzufolge haben seither auch abgewiesene Asylsuchende im Strafvollzug, die nach dessen Ende die Schweiz zu verlassen haben, Zugang zur Beratung.

Ziel dieser Dienstleistung ist es, die Ausreisequote von rechtskräftig weggewiesenen Asylsuchenden in Administrativhaft oder im Strafvollzug sowie von Personen, die in einem kantonalen Verwaltungsverfahren nach ausländerrechtlichen Bestimmungen rechtskräftig weggewiesen worden sind und sich ebenfalls in Administrativhaft oder im Strafvollzug befinden, markant und nachhaltig zu steigern. Dadurch können kostenintensive begleitete Rückflüge und Sonderflüge vermieden sowie Strafvollzugs-, Administrativhaft- und Rückführungskosten gesenkt werden. Das Beratungsangebot bewirkt eine Minimierung der durch den Kanton allfällig zu tragenden Nothilfekosten zugunsten von ausreisepflichtigen, abgewiesenen Asylsuchenden und entlastet die Personalressourcen des Migrationsdienstes, des Amtes für Justizvollzug und der Kantonspolizei.

In der vergangenen Vertragsperiode (2020 – 2022) vergütete das ABEV jährlich CHF 180'000.00, darüberhinausgehende Aufwände des SRK deckte dieses durch aus den Vorjahren resultierende, auf ein zweckgebundenes Bilanzkonto überwiesenen Überschüsse. Kumuliert lagen die jährlichen Aufwände des SRK bei rund CHF 300'000.00. Im Sinne einer kontinuierlichen und auf Erfahrungswerten fussenden Planung wird der eine Planungsreserve beinhaltende Betrag von CHF 350'000.00 in den Vertragsjahren 2023 bis 2025 als Kostendach definiert. Die per 31. Dezember 2022 verbleibenden Überschüsse – prognostiziert wird ein Betrag von rund CHF 100'000.00 – werden zwecks buchhalterischer Bereinigung an das ABEV zurücküberwiesen.

Zukünftige Überschüsse des SRK werden durch das SRK nicht mehr auf ein Bilanzkonto überwiesen, sondern jeweils im Folgejahr mit den Akontozahlungen des ABEV verrechnet.

Nach Art. 59a und Art.59a^{bis} der Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 (AsylV 2; SR 142.312), Art. 2b der Verordnung vom 11. August 1999 über den Vollzug der Weg- und Ausweisung sowie der Landesverweisung von ausländischen Personen (VVWAL; SR 142.281) und gemäss Weisung III Ziff. 2.8 des Staatssekretariats für Migration (SEM) kann der Bund sich an den Kosten der Perspektiven- und Rückkehrberatungsgespräche finanziell beteiligen. Die Kostenbeteiligung ist beschränkt auf ein Drittel der Kosten bei der Durchführung von Ausreisegesprächen mit abgewiesenen Asylsuchenden in Administrativhaft; für Personen des Ausländerbereichs werden keine Kosten erstattet. Nebst einem jährlichen Bericht mit einer Zusammenstellung der einzelnen Fälle reicht das SRK beim ABEV quartalsweise eine Rechnung zur Vorauszahlung ein. Gestützt auf den Jahresbericht berechnet das SEM die Kostenbeteiligung des Bundes.

2. Rechtsgrundlagen

- Artikel 76 Buchstabe e der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Artikel 46 und Artikel 80a des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)
- Artikel 59a und 59a^{bis} der Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 über Finanzierungsfragen (AsylV 2; SR 142. 312)
- Artikel 2b der Verordnung vom 11. August 1999 über den Vollzug der Weg- und Ausweisung sowie der Landesverweisung von ausländischen Personen (VVWAL; SR 142.281)
- Artikel 3, 4, 8 und 28 des Einführungsgesetzes vom 09. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20)
- Artikel 6 der Einführungsverordnung vom 20. Mai 2020 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EV AIG und AsylG; BSG 122.201)
- Artikel 5 des Dekrets über die Aufgaben der Direktion und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen vom 11. September 2019 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (ADSD; BSG 152.010)
- Artikel 1 und 11 der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141)
- Artikel 42, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 52 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Artikel 139, 141, 146, 148, 152 Abs. 4 und 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, wiederkehrende Ausgabe (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

4. Massgebende Kreditsumme

Wiederkehrende Ausgaben 2023 – 2025

Zu bewilligender Kredit inkl. Reserven **CHF 350‘000.00**

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Kreditart: Objektkredit, Verpflichtungskredit 2023 – 2025

Produktgruppe: Bevölkerungsdienste (06.10.9104)

Konto: FIBU 4640 313000 Dienstleistungen Dritte

Die benötigten Mittel sind im Budget 2023 und im Aufgaben- und Finanzplan 2024 bis 2025 der Produktgruppe «Bevölkerungsdienste» enthalten.

6. Folgekosten

Keine.

7. Begründung

Die Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereich setzt einerseits auf die «Integration von Beginn an» für Menschen mit einer Bleibeperspektive und andererseits auf den «raschen und konsequenten Vollzug» der Wegweisung von abgewiesenen Asylsuchenden. Letzteres, wie auch die Wegweisungen im Ausländerbereich, gehören in die Zuständigkeit der Sicherheitsdirektion. Dabei soll die freiwillige Ausreise gefördert werden (Art. 28, EG AIG und AsylG). Dadurch können hohe Kosten beispielsweise für Administrativhaft und Sonderflüge vermieden werden. Bei Weggewiesenen aus Ländern ohne Rückübernahmeabkommen, in welche keine zwangsweisen Ausschaffungen möglich sind, können durch die freiwillige Rückreise langjährige Nothilfekosten eingespart werden. Zudem besteht bei Haftentlassenen ohne Zukunftsperspektive in der Schweiz ein potentielles Rückfallrisiko.

Durch den Leistungsvertrag mit der SRK wird die freiwillige Rückreise von Haftentlassenen seit Jahren gefördert. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit soll auch in den nächsten Jahren weitergeführt werden.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Sicherheitsdirektion
– Finanzdirektion
– Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

Beilagen
– Vortrag

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.SIDABEV.144
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV): Rückkehr- und Perspektivenberatung des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK; Ausgabenbewilligung, Verpflichtungskredit 2023 – 2025, Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts / Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Aktueller Stand ... 4
3.3 Rechtliche Qualifikation der Ausgabe und Ausgabenbefugnis ... 4
3.4 Beschaffungsrechtliche Situation bei der Vergabe an Wohltätigkeitseinrichtungen ... 5

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 5

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

8. Konsequenzen bei einer Ablehnung / Nichtrealisierung des Vorhabens ... 6

9. Antrag ... 6

1. Zusammenfassung

Der aktuelle dreijährige Leistungsvertrag mit dem Schweizerischen Roten Kreuz Kanton Bern (SRK) zur Rückerkehr- und Perspektivenberatung läuft per Ende 2022 aus. Mit dem vorliegenden Verpflichtungskredit in der Höhe von jährlich CHF 350'000.00 für die Jahre 2023 bis 2025 soll sichergestellt werden, dass der Leistungsvertrag mit dem SRK, der seit dem Jahr 2008 erfolgreich zur Förderung der pflichtgemässen Ausreise von ausreisepflichtigen, sich in Haft befindenden Personen beiträgt, uneingeschränkt fortgesetzt werden kann. Dank der Arbeit des SRK können – wenn auch nicht finanziell quantifizierbare, aber an der Ausreisequote sichtbare – Einsparungen in den Bereichen Nothilfe, Administrativhaft und Ausschaffung erzielt werden.

Ohne die Rückkehrberatung des SRK würden mehr inhaftierte Ausreisepflichtige nicht per Haftende hin ausreisen, ein allfälliges Rückfallrisiko darstellen und – sofern sie nicht zwangsweise ausgeschafft werden können – hohe Folgekosten im Bereich der Nothilfe verursachen.

2. Rechtsgrundlagen

- Artikel 76 Buchstabe e der Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Artikel 46 und Artikel 80a des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG; SR 142.31)
- Artikel 59a und 59a^{bis} der Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 über Finanzierungsfragen (AsylV 2; SR 142. 312)
- Artikel 2b der Verordnung vom 11. August 1999 über den Vollzug der Weg- und Ausweisung sowie der Landesverweisung von ausländischen Personen (VVWAL; SR 142.281)
- Artikel 3, 4, 8 und 28 des Einführungsgesetzes vom 09. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20)
- Artikel 6 der Einführungsverordnung vom 20. Mai 2020 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EV AIG und AsylG; BSG 122.201)
- Artikel 5 des Dekrets über die Aufgaben der Direktion und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen vom 11. September 2019 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (ADSD; BSG 152.010)
- Artikel 1 und 11 der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141)
- Artikel 42, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 52 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Artikel 139, 141, 146, 148, 152 Abs. 4 und 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Beschreibung des Geschäfts / Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Die Zusammenarbeit zwischen dem SRK und dem Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV) im Rahmen der Perspektiven- und Rückkehrberatung für Personen im Strafvollzug oder in der Administrativhaft besteht seit dem Jahr 2008. Gestützt auf Art. 28 des Einführungsgesetzes vom 09. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20) wird durch die Perspektiven- und Rückkehrberatung ein Anreiz geschaffen, damit ausreisepflichtige Personen die Rückkehr in ihr Heimatland planen und die kontrollierte selbständige Rückreise mit Hilfe der SRK organisieren.

Bis Ende des Jahres 2010 standen die Beratungen nur Personen in Administrativhaft zur Verfügung. Per Ende Januar 2011 wurde der Beratungsauftrag im Rahmen eines Pilotprojekts erweitert. Demzufolge haben seither auch abgewiesene Asylsuchende im Strafvollzug, die nach dessen Ende die Schweiz zu verlassen haben, Zugang zur Beratung.

Ziel dieser Dienstleistung ist es, die Ausreisequote von rechtskräftig weggewiesenen Asylsuchenden in Administrativhaft oder im Strafvollzug sowie von Personen, die in einem kantonalen Verwaltungsverfahren nach ausländerrechtlichen Bestimmungen rechtskräftig weggewiesen worden sind und sich ebenfalls in Administrativhaft oder im Strafvollzug befinden, markant und nachhaltig zu steigern. Dadurch können kostenintensive begleitete Rückflüge und Sonderflüge

vermieden sowie Strafvollzugs-, Administrativhaft- und Rückführungskosten gesenkt werden. Das Beratungsangebot bewirkt eine Minimierung der durch den Kanton allfällig zu tragenden Nothilfekosten zugunsten von ausreisepflichtigen, abgewiesenen Asylsuchenden und entlastet die Personalressourcen des Migrationsdienstes, des Amtes für Justizvollzug und der Kantonspolizei.

Nachfolgend eine Übersicht über die Anzahl der jährlich durch die SRK beratenen Personen und die Anzahl der durch Beratung erreichten unbegleiteten Ausreisen:

Wirkungsindikatoren	2019	2020*	2021
Anzahl Klienten (m/f)	255 (247/8)	197 (190/7)	251 (241/10)
Anzahl Beratungssitzungen	575	464	586
Anzahl unbegleitete Ausreisen	114	100	130

**Volumeneinbruch infolge der COVID-19-Pandemie und damit zusammenhängenden Haftentlassungen*

In der vergangenen Vertragsperiode (2020 – 2022) vergütete das ABEV jährlich CHF 180'000.00, darüberhinausgehende Aufwände des SRK deckte dieses durch aus den Vorjahren resultierende, auf ein zweckgebundenes Bilanzkonto überwiesenen Überschüsse. Kumuliert lagen die jährlichen Aufwände des SRK bei rund CHF 300'000.00. Im Sinne einer kontinuierlichen und auf Erfahrungswerten fussenden Planung wird der Betrag von CHF 350'000.00 in den Vertragsjahren 2023 bis 2025 als Kostendach definiert. In den Vertragsjahren 2016 und 2017 lag der jährliche Aufwand bei rund CHF 400'000.00, ging infolge des Zuweisungsrückgangs in den folgenden Jahren aber zurück. Aufgrund der für den Asylbereich typischen Volatilität rechtfertigt sich eine Planungsreserve von rund CHF 50'000.00, um die Liquidität und somit Handlungsfähigkeit des SRK jederzeit sicherzustellen.

Die per 31. Dezember 2022 verbleibenden Überschüsse – prognostiziert wird ein Betrag von rund CHF 100'000.00 – werden zwecks buchhalterischer Bereinigung an das ABEV zurücküberwiesen. Zukünftige Überschüsse des SRK werden durch das SRK nicht mehr auf ein Bilanzkonto überwiesen, sondern jeweils im Folgejahr mit den Akontozahlungen des ABEV verrechnet.

Nach Art. 59a und Art.59a^{bis} der Asylverordnung 2 vom 11. August 1999 (AsylV 2; SR 142.312), Art. 2b der Verordnung vom 11. August 1999 über den Vollzug der Weg- und Ausweisung sowie der Landesverweisung von ausländischen Personen (VVWAL; SR 142.281) und gemäss Weisung III Ziff. 2.8 des Staatssekretariats für Migration (SEM) kann der Bund sich an den Kosten der Perspektiven- und Rückkehrberatungsgespräche finanziell beteiligen. Die Kostenbeteiligung ist beschränkt auf ein Drittel der Kosten bei der Durchführung von Ausreisegesprächen mit abgewiesenen Asylsuchenden in Administrativhaft; für Personen des Ausländerbereichs werden vom Bund keine Kosten erstattet. Nebst einem jährlichen Bericht mit einer Zusammenstellung der einzelnen Fälle reicht das SRK beim ABEV quartalsweise eine Rechnung zur Vorauszahlung ein. Gestützt auf den Jahresbericht berechnet das SEM die Kostenbeteiligung des Bundes. Nachfolgend eine Kostenaufstellung der der aktuellen Vertragsjahre:

Position	2020	2021	2022 (Progn.)
1. Quartal	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00
2. Quartal	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00
3. Quartal	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00
4.Quartal	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00	CHF 45’000.00
Auszahlungstotal SRK	CHF 80'000.00	CHF 180'000.00	CHF 180'000.00
Aufwand SRK Bilanzkonto	CHF 97'611.00	CHF 113'971.00	CHF 120'000.00
Aufwandstotal SRK (Brutto)	**CHF 277'611.00**	**CHF 293'971.00**	**CHF 300'000.00**
Kostenbeteiligung Bund	CHF 24’426.00	CHF 45'286.00	CHF 40'000.00
Aufwandstotal SRK (Netto)	CHF 253'185.00	CHF 248'685.00	CHF 260'000.00

3.2 Aktueller Stand

Der aktuelle dreijährige Leistungsvertrag mit dem SRK zur Rückerkehr- und Perspektivenberatung läuft auf Ende 2022 aus. Mit dem vorliegenden Verpflichtungskredit soll sichergestellt werden, dass der Leistungsvertrag mit dem SRK auch weiterhin uneingeschränkt fortgesetzt werden kann. Die seit dem Jahr 2008 bestehende Zusammenarbeit mit dem SRK, die erfolgreich zur Förderung der pflichtgemässen Ausreise von inhaftierten, ausreisepflichtigen Personen beiträgt, soll ohne Unterbruch bis Ende 2025 fortgeführt werden können.

3.3 Rechtliche Qualifikation der Ausgabe und Ausgabenbefugnis

Vorliegend handelt es sich um eine neue, wiederkehrende Ausgabe gemäss den Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) in Form eines Verpflichtungskredits (Objektkredits) gemäss den Art. 50 und 52 FLG. Bei wiederkehrenden Ausgaben ist die Höhe der jährlich anfallenden Ausgaben massgebend. Mit dem vorliegenden Verpflichtungskredit werden jährlich CHF 350'000.00 beantragt. Die Ausgabenbefugnis unterliegt dem Grossen Rat unter Vorbehalt einer ausserordentlichen Volksabstimmung.

Die Kostenbeteiligung durch den Bund kann nicht im Voraus verbindlich beziffert werden, da sich die Anzahl der Ausreisegespräche in Administrativhaft und somit die Höhe des durch den Bund geleisteten Beitrags jährlich ändert. Der Bund kann die Kostenbeteiligung jährlich anpassen, dies jeweils zu Gunsten oder zu Ungunsten der Kantone. Aufgrund dieser Unsicherheit werden im Kredit die Bruttokosten ausgewiesen, obwohl sich die effektiven Kosten erfahrungsgemäss verringern werden.

3.4 Beschaffungsrechtliche Situation bei der Vergabe an Wohltätigkeitseinrichtungen

Sowohl das ABEV als Amt der öffentlichen Verwaltung wie auch der Beschaffungswert des vorliegenden Kreditgeschäfts fallen grundsätzlich unter die Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens. Auf Vergabe öffentlicher Aufträge, die unter Art. 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 15. November 2019 über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB; BSG 731.2-1) fallen, finden die Bestimmungen des Vergaberechts keine Anwendung. Demensprechend unterstehen Aufträge an Wohltätigkeitseinrichtungen gemäss Art. 10 Abs. 1 Bst. e IVöB nicht den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens. Der Begriff der Wohltätigkeitseinrichtungen umfasst alle ideellen Zwecken verpflichteten Leistungserbringer, soweit sie Leistungen nicht auf kommerzieller Basis, sondern um die Förderung des Gemeinwohls willen anbieten. Wohltätigkeitseinrichtungen im Sinne des IVöB sind somit grundsätzlich Vereine und Stiftungen, welche mit ihren ideellen Zwecken und aufgrund fehlenden kommerziellen Mitteln, nicht am Wirtschaftlichkeitswettbewerb teilnehmen. Da es sich beim SRK nach Art. 10 Abs. 1 Bst. e IVöB um eine Wohltätigkeitseinrichtung handelt, entfallen die Bestimmungen des Vergaberechts.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Das Vorhaben steht in keinem Konflikt mit den Richtlinien und den strategischen Zielen der Regierungspolitik 2019 bis 2022. Es trägt insbesondere zum Entwicklungsschwerpunkt «der Kanton Bern gewährleistet die Sicherheit seiner Bevölkerung und reagiert auf neue sicherheitspolitische Entwicklungen» des strategischen Ziels Nummer 3 bei.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Vorliegend handelt es sich um einen Verpflichtungskredit in Form einer neuen, wiederkehrenden Ausgabe in der Kompetenz des Grossen Rats.

Bei einer Ablehnung ist mit erhöhten finanziellen Aufwänden im Bereich der Nothilfe und Vollzugsunterstützung zu rechnen, was die bereits defizitäre Situation weiter verschlechtern würde. Ohne die Rückkehrberatung des SRK würden mehr inhaftierte Ausreisepflichtige nicht per Haftende hin ausreisen und – sofern sie nicht zwangsweise ausgeschafft werden können – hohe Folgekosten in den Bereichen Nothilfe / Administrativhaft verursachen. Eine ausreisepflichtige Person, die sich nach Ende des Strafvollzugs in Ausschaffungshaft befindet, verursacht tägliche Kosten von rund CHF 500.00.[1] Mit einer erfolgreichen Rückkehrberatung kann zudem eine polizeilich begleitete Rückführung vermieden werden, welche Begleit-, Reise- und Übernachtungskosten von mehreren TCHF verursachen. In gewissen Fällen können durch die Beratungen des SRK zudem Sonderflüge vermieden und Kosteneinsparungen von mehreren TCHF realisiert werden.

[1] Davon abzüglich CHF 200.00, die pro Hafttag und Person vom Bund übernommen werden.

Die Verbuchung der Aufwände wird wie folgt vorgenommen:

Kostenträger	Kostenart	Rechnungsjahr	Betrag CHF
910106160 Projekte AsylG	313000 Dienstleistungen Dritter	2023	350'000.00
910106160 Projekte AsylG	313000 Dienstleistungen Dritter	2024	350'000.00
910106160 Projekte AsylG	313000 Dienstleistungen Dritter	2025	350'000.00

Die benötigten Mittel sind im Budget 2023 und im Aufgaben- und Finanzplan 2024 bis 2025 in der Produktgruppe «06.10.9104 Bevölkerungsdienste» enthalten.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der vorliegende Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der vorliegende Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.

8. Konsequenzen bei einer Ablehnung / Nichtrealisierung des Vorhabens

Bei einer Ablehnung des Geschäftes könnte der Leistungsvertrag mit dem SRK, der seit dem Jahr 2008 erfolgreich zur Förderung der pflichtgemässen Ausreise von ausreisepflichtigen, sich in Haft befindenden Personen beiträgt, nicht vorgesetzt werden. Die Ausreisequote würde sinken. Kosten für Nothilfe und Administrativhaft würden steigen. Es käme zu vermehrten kostenintensiven Zwangsausschaffungen, sofern ein Rückübernahmeabkommen in die betroffenen Länder überhaupt besteht. Ist keine Ausschaffung möglich und erfolgt keine freiwillige Rückreise, verbleiben die Personen in der Nothilfe. Zudem besteht bei weggewiesenen Haftentlassenen ohne Rückschaffungsmöglichkeiten und ohne Zukunftsperspektiven in der Schweiz ein potentielles Rückfallrisiko.

9. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt die Regierungsrat dem Grossen Rat, den vorliegenden Verpflichtungskredit 2023 – 2025 (Objektkredit) in der Höhe von jährlich CHF 350'000.00 zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	177-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.295
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SVP (Müller, Orvin) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1150/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen:** **Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **Ziffer 2: Annahme** **Ziffer 3: Annahme als Postulat**

Konsolidierte und koordinierte Blackout-Planung mit den Gemeinden

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. bei der Erarbeitung der Krisenszenarien die regionalen und kommunalen Krisenstäbe miteinzubeziehen sowie mit dem Bund abzusprechen und zu koordinieren
2. die Umsetzung der Notfalltreffpunkte voranzutreiben
3. darauf hinzuwirken, insbesondere die systemrelevanten Institutionen (Spitäler, Wasser- und Lebensmittelversorger usw.) im Hinblick auf einen länger andauernden Blackout mit geeigneten Mitteln rasch widerstandsfähiger (resilienter) zu machen

Begründung:

Zur Bewältigung des drohenden Krisenfalls infolge einer Strommangellage müssen günstige Voraussetzungen zur erfolgreichen Bewältigung geschaffen werden. Heute muss davon ausgegangen werden, dass im entsprechenden Ereignisfall die Verantwortlichen in kürzester Zeit auf Basis einer unvollständigen Informationslage, mangelnder Vorbereitung und grosser Unsicherheit Entscheidungen treffen werden müssen. Dem muss gezielt entgegengewirkt werden.

Es ist nun höchste Zeit, dass mögliche Szenarien gemeinsam erarbeitet und Konsequenzen in Form von möglichen Handlungsvarianten abgeleitet werden. In der Folge muss die theoretisch erarbeitete Herangehensweise anhand von simulierten Ereignisfällen überprüft werden, um so

12|00|D|v02

bestmöglich für die tatsächlich eintretenden Schadensfälle gerüstet zu sein. Dass sämtliche Akteure in solche Vorbereitungen, Stabsübungen und Simulationen einbezogen werden sollen, ist im Sinne des Grundsatzes «in Krisen Köpfe kennen» selbstverständlich.

Seit Mai 2021 werden auf der Webseite «Notfalltreffpunkte.ch» die Notfalltreffpunkte (NTP) laufend aktualisiert. Die gesamte Umsetzungsfrist dauert aber gemäss Planung zwei Jahre. Da jeder NTP-Standort das NTP-Netz stärkt und eine rasche und gute Abdeckung die Sicherheit der Bevölkerung im ganzen Kanton erhöht, gilt es der zeitnahen Umsetzung der NTP höchste Priorität zu geben.

Die systemrelevanten Institutionen sind im Hinblick auf eine drohende Krise besonders widerstandsfähig zu machen. Mittels umfassender Planung sollen mögliche Bedrohungen und Risiken für diese Institutionen identifiziert und Massnahmen zur Abwehr der Risiken bzw. zur Aufrechterhaltung der zwingenden Kernprozesse vorgesehen werden. Damit systemrelevante Organisationen resilienter werden, müssen so rasch wie möglich auch die notwendigen technischen Voraussetzungen geschaffen werden.

Begründung der Dringlichkeit: Die Strommangellage ist die momentan grösste Bedrohung für die Berner Bevölkerung und es gilt, so rasch wie möglich dagegen vorzugehen.

Antwort des Regierungsrates

Aktuell ist die Schweiz mit einer möglichen Mangellage bei der Gas- und Stromversorgung konfrontiert. Basierend auf den Risikoanalysen des Bundes schätzt der Regierungsrat des Kantons Bern dieses Szenario schon seit Jahren als eines der grössten bevölkerungsschutzrelevanten Risiken ein. Davon zu unterscheiden ist das Szenario eines flächendeckenden Stromausfalls («Blackout»), das grundsätzlich jederzeit auch unabhängig von einem Strommangel aufgrund von technischen Störungen eintreten kann.

Beiden Szenarien ist gemeinsam, dass sie für unsere stark auf Strom angewiesene Gesellschaft grosse Herausforderungen mit sich bringen. In den letzten Jahren hat der Kanton Bern zahlreiche Massnahmen zur Verbesserung der Resilienz im Hinblick auf einen Stromausfall angestossen oder umgesetzt, so in den Bereichen Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln, Kommunikation, Mobilität, Information, Sicherstellung des Zahlungs- und Bargeldverkehrs, etc. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass sowohl eine Strommangellage als auch ein Stromausfall nur gemeinsam mit allen Partnern im Bevölkerungsschutz bewältigt werden können. Staatliche Stellen aller Ebenen, die Wirtschaft, die Betreiber kritischer Infrastrukturen und die Bevölkerung müssen alle einen Beitrag leisten.

Zu Ziffer 1

Der Kanton arbeitet in sämtlichen Bereichen des Bevölkerungsschutzes eng mit den regionalen Führungsorganen (RFO) und den Gemeindeführungsorganen (GFO) zusammen. Dies ist auch in Bezug auf einen Stromausfall nicht anders. Entsprechend sorgen die notstromversorgten Führungsstandorte der Führungsorgane in den Zivilschutzanlagen, die Ausrüstung der Führungsorgane und Zivilschutzorganisationen mit dem Funksystem POLYCOM, die Realisierung der Notfalltreffpunkte oder die Verdichtung des Netzes an notstromversorgten Tankstellen für eine verbesserte Resilienz auf kommunaler Stufe. Die Thematik ist auch regelmässig Bestandteil von Ausbildungen, die das Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär mit den RFO und den GFO durchführt. So haben alleine im Jahr 2022 sechs RFO und GFO eine Übung zum

Thema Blackout/Strommangellage durchgeführt. Vier weitere haben das Thema im Rahmen einer Problemanalyse bzw. eines Lageberichts behandelt. Bei sämtlichen anderen RFO und GFO ist das Thema ebenfalls regelmässig Bestandteil von Beratungen.

Gleichzeitig laufen in vielen Gemeinden – in Zusammenarbeit mit dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) und dem Kanton – Projekte zur kommunalen Betriebskontinuitätsplanung («Business Continuity Management»), bei denen es um die Aufrechterhaltung von kritischen kommunalen Dienstleistungen, auch bei einem Stromausfall, geht. Im Sonderstab Energiemangel KFO (SST E), den der Regierungsrat im August 2022 zur Koordination der Information und der Vorbereitungsmassnahmen im Hinblick auf einen drohenden Energiemangel im Herbst bzw. Winter 2022/2023 eingesetzt hat, sind die Gemeinden durch den VBG ebenfalls vertreten.

Mit den verantwortlichen Bundesstellen ist der Kanton in Bezug auf die Vorbereitung auf einen möglichen Stromausfall stets in Kontakt. So hat sich der Kanton Bern mit grossem Einsatz an der Sicherheitsverbundübung 2014 beteiligt, der ein Szenario eines flächendeckenden Stromausfalls und einer darauffolgenden Strommangellage zugrunde lag. Die Ansprechstellen in den Fachämtern des Bundes sind bekannt, die Kontakte sind hergestellt und die involvierten Personen kennen sich grösstenteils. Weiter hat der Chef KFO und des SST E die Funktion des Kantonalen Delegierten für wirtschaftliche Landesversorgung inne, auf Grund derer er regelmässig direkt und aus erster Hand über die Entwicklungen im Bereich der wirtschaftlichen Landesversorgung auf Bundesebene orientiert wird. Eine direkte Verbindung zum Bund besteht auch darin, dass der Chef KFO des Kantons Bern Einsitz im Bundesstab Bevölkerungsschutz hat und dort die Nordwestschweizer Kantone vertritt.

Aus Sicht des Regierungsrates geht es deshalb primär darum, mit den oben beschriebenen und allenfalls weiteren Massnahmen die Resilienz auf Stufe der Gemeinden (und auch beim Kanton) stetig zu verbessern, sei es im Hinblick auf einen Stromausfall oder auf andere Szenarien. Der Regierungsrat beantragt entsprechend die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Ziffer 1.

Zu Ziffer 2

Die Umsetzung der Notfalltreffpunkte ist, wie im Vorstoss beschrieben, bereits im Gange. Gestützt auf ein kantonales Konzept des Amts für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (BSM) werden seit Mai 2021 auf kommunaler Stufe Notfalltreffpunkte für die Bevölkerung aufgebaut, die auch bei einem (längeren) Stromausfall oder einer Strommangellage Dienstleistungen für die Bevölkerung anbieten können und selber über eine Eigenstromversorgung verfügen. Dabei ist zu betonen, dass die Notfalltreffpunkte bei einer Vielzahl von Szenarien eingesetzt werden können und somit kein ausschliesslicher Zusammenhang zu den Szenarien einer Strommangellage oder eines Stromausfalls besteht.

Der Entscheid, ob in ihrem Gebiet ein Notfalltreffpunkt vorbereitet werden soll, liegt bei den Gemeinden. Diese haben auch ein Konzept für den Betrieb der Notfalltreffpunkte zu erstellen. Das BSM prüft die Konzepte und stellt den Gemeinden das benötigte Material zur Verfügung. Das vom Kanton anvisierte Ziel, im Kanton Bern bis Ende 2023 236 Standorte mit Notfalltreffpunkten einzurichten, kann somit nur erreicht werden, wenn die Gemeinden bereit sind, ihren Beitrag zu leisten. Aktuell sind rund 100 Notfalltreffpunkte einsatzbereit, weitere rund 40 sind in Vorbereitung. In vielen Gemeinden bzw. Regionen finden oder fanden bereits Übungen und Ausbildungen für das Betriebspersonal der Notfalltreffpunkte statt.

Der Regierungsrat unterstützt die Absicht der Motion, die Lücken bei den Notfalltreffpunkten im Kanton Bern schnell zu schliessen. Gleichzeitig verweist er jedoch auf die Tatsache, dass die

Entscheidkompetenz für die Umsetzung der Notfalltreffpunkte bei den Gemeinden liegt. Mittels eines Newsletters machte der SST E zudem die Gemeinden nochmals auf die Notfalltreffpunkte aufmerksam und forderte sie auf, entsprechende Konzepte einzureichen. Der Regierungsrat beantragt die Annahme der Ziffer 2.

Zu Ziffer 3

Die Resilienz der Betreiber von kritischen Infrastrukturen im Kanton Bern ist dem Regierungsrat ein grosses Anliegen. Im Zusammenhang mit dem Projekt «Schutz kritischer Infrastrukturen» führte die Sicherheitsdirektion bei den wichtigsten Infrastrukturbetreibern im Kanton Bern eine Bestandesaufnahme bzgl. Vorbereitungsstand durch und stellte dabei fest, dass diese in den meisten Fällen sensibilisiert und vorbereitet sind. In den Bereichen, in denen der Kanton eine Regelungskompetenz hat, wird sich der Regierungsrat gemäss seinen Möglichkeiten auch in Zukunft für eine Verbesserung der Resilienz einsetzen. Insbesondere im Gesundheitswesen sind gemäss Bewilligungsvorgaben die Leistungserbringenden Stand heute bereits verpflichtet, Vorkehrungen für die Bewältigung von Krisen zu treffen. Kommen sie dieser Pflicht ungenügend nach, können die Voraussetzungen ohne Kostenfolge für den Kanton verschärft werden. In anderen Bereichen werden sich jedoch auch Fragen der finanziellen Abgeltung durch den Kanton stellen. Zudem liegt es an den Aufsichtsorganen des Bundes und vor allem an den jeweiligen Unternehmen und Branchen, den Vorbereitungsstand im Hinblick auf Stromausfälle oder andere Szenarien zu verbessern. Der Regierungsrat wird prüfen, welche Einflussmöglichkeiten er in diesen Bereichen hat, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass systemrelevante Institutionen rasch resilienter werden. Er beantragt dem Grossen Rat die Ziffer 3 als Postulat anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	075-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.88
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gerber (Hinterkappelen, Grüne) (Sprecher/in) Müller (Innerberg, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	946/2022 vom 14. September 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1, 3 - 6: Ablehnung** **Ziffer 2: Annahme und Abschreibung**

Keine Jagdschützenübungen mehr unter freiem Himmel

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Gesetze sind so anzupassen, dass auf Jagdschiessplätzen die Schussabgabe nur noch in schallgeschützten Gebäuden abgegeben werden darf.

2. Jagdschützenvereine müssen ihr Terrain (Erdreich), inklusive Kugelfang und Umgebung, nach Aufgabe des Vereins von Blei und Schwermetallen auf eigene Kosten reinigen und wiederherstellen.

3. Jeder Jagdschützenverein hinterlegt nach Annahme der Motion den dazu nötigen Betrag in Franken innert zweier Jahre auf einer Schweizer Bank.

4. Sollte Punkt 3 nicht erfüllt werden können, kann die Wohnsitzgemeinde, auf deren Gebiet der Schiessplatz liegt, bestimmen, unter welchen Bedingungen der Betrieb weitergeführt werden darf.

5. Verbleite Munition ist ab sofort verboten.

6. Die gesetzlichen Grundlagen sind zu erstellen, damit die Standortgemeinde eine Abgabe auf jedem abgegebenen Schuss erheben darf.

12|00|D|v01

Begründung:

In dieser Motion geht es nicht um Vereine, die das militärische Übungsschiessen zum Ziel haben. Auf Jagdschiessplätzen, z. B. Bergfeld in Hinterkappelen, wird heute noch unter freiem Himmel geschossen. Teilweise landet die verbleite Munition im angrenzenden Wald. Das Schiessen unter freiem Himmel verursacht grossen Lärm; auch wenn es der Lärmschutzverordnung entsprechen mag, treibt dies Wildtiere aus dem Wald in nahe gelegene Quartiere und verunsichert Hunde und Katzen. Auch ein grosser Teil der Wohnbevölkerung leidet unter der Lärmbelastung. Der Lärm ist bis in die Nachbardörfer zu hören und stört erheblich. Trotz des ertragenen Lärms dürfen dann am Ende, nach Einstellung des Schiessbetriebs, noch die Gemeinde und der Kanton für die Sanierung des kontaminierten Bodens aufkommen. Das soll mit dieser Motion künftig ausgeschlossen sein.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1

Die Erstellung von Bauten und Anlagen für Sportschiessanlagen werden gemäss Baugesetzgebung erstellt und bewilligt. Gemäss Artikel 2 des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0) sind sie zu bewilligen, wenn sie den bau- und planungsrechtlichen Vorschriften und den nach anderen Gesetzen im Baubewilligungsverfahren zu prüfenden Vorschriften entsprechen, die öffentliche Ordnung nicht gefährden und wenn ihnen keine Hindernisse der Planung im Sinne der Artikel 36 und 62 BauG entgegenstehen.

Daneben ist für den Betrieb einer Jagdschiessanlage eine Betriebsbewilligung des Amtes für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (BSM) erforderlich. Genehmigung und Kontrolle von Jagdschiessanlagen fallen gemäss Artikel 23 der Verordnung über die Schiessanalagen ausser Dienst vom 15. November 2004 (Schiessanlagen-Verordnung; SR 510.512) in die Zuständigkeit der Kantone. Anwendbares Recht für die sicherheitstechnischen Belange ist daher die kantonale Verordnung über die Sportschiessanlagen vom 25. Oktober 2006 (BSG 525.31). Das BSM ist die Fachstelle für den sicherheitstechnischen Bereich von Sportschiessanlagen. Die Sportschiessanlagen müssen von einer kantonalen Schiessanalgenexpertin oder einem kantonalen Schiessanlagenexperten abgenommen werden und benötigen eine Betriebsbewilligung des BSM.

Jagdschiessanlagen sind notwendig zur Ausbildung der Jägerinnen und Jäger. Die Jägerin oder der Jäger hat vor jeder Jagdperiode die Treffsicherheit für die von ihr oder von ihm auf der Jagd verwendeten Waffenarten nachzuweisen und muss ein entsprechendes Schiessprogramm gemäss Artikel 17a f. die Jagdverordnung vom 26. Februar 2003 (JaV; BSG 922.111) erfüllen. Dafür braucht es eine Anlage mit beweglichen Zielen, stehenden Scheiben und einer Abschussvorrichtung für Tontauben. Es ist fraglich, ob das Schiessprogramm gemäss Artikel 17a JaV mit Schussdistanzen von bis zu 200 Meter (Art. 18 JaV) in einem geschlossenen Gebäude absolviert werden kann. Offensichtlich wären dazu grossflächige Gebäude erforderlich und die rund 20 Jagdschiessanlagen im Kanton Bern müssten alle in ein Gebäude verlegt bzw. überbaut werden. Dies könnte zu kaum tragbaren Kosten für die Betreiberinnen und Betreiber der Jagdschiessanlagen führen. Auch kann heute nicht beurteilt werden, ob entsprechende Gebäude, sofern sie beim den heutigen Standorten erstellt werden sollen, bewilligungsfähig wären.

Anlass für das Anliegen der Motionäre ist unter anderem der Lärm, der durch die Jagdschiessanlagen verursacht wird. Der Lärm solcher Anlagen störe erheblich und werde weithin gehört, selbst wenn der Lärm der Lärmschutzverordnung entspreche.

Jagdschiessanlagen müssen die Belastungsgrenzwerte für den Lärm ziviler Schiessanlagen gemäss Anhang 7 der Lärmschutz-Verordnung vom 15. Dezember 1986 (LSV; SR 814.41) einhalten. Die Einhaltung dieser Grenzwerte ist möglich und wird auch von allen im Kanton Bern anerkannten Jagdschiessanlagen eingehalten. Insofern stellt sich die Lärmfrage nicht – es gelten für alle die gleichen Vorschriften.

Und wie überall gilt zwar auch bei Jagdschiessanlagen, dass nach Artikel 11 Absatz 1 und 2 des Bundesgesetzes vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz (Umweltschutzgesetz, USG; SR 814.01) deren Lärmemissionen im Rahmen der Vorsorge durch Massnahmen an der Quelle so weit zu begrenzen sind, als dies technisch und betrieblich möglich und wirtschaftlich tragbar ist (vorsorgliche Emissionsbegrenzung). Gemäss Artikel 11 Absatz 3 USG werden die Emissionsbegrenzungen verschärft, wenn feststeht oder zu erwarten ist, dass die Einwirkungen unter Berücksichtigung der bestehenden Umweltbelastung schädlich oder lästig werden (verschärfte Emissionsbegrenzung). Als emissionsbegrenzende Massnahmen kommen unter anderem Bau- und Ausrüstungsvorschriften in Frage (Art. 12 Abs. 1 Bst. b USG).

Dennoch scheint es unverhältnismässig, die Gesetzgebung so anzupassen, dass Jagdschiessen nur noch in schallgeschützten Gebäuden zulässig sein werden. Kommt hinzu, dass eine allgemeine Pflicht (unabhängig von einer konkreten Überschreitung der Lärmgrenzwerte), wonach Jagdschiessanlagen nur noch in Gebäuden betrieben werden dürfen, Konflikte mit dem übergeordneten Bundesrecht (USG) zeitigen dürfte. Es genügt, einzelfallweise bei Jagdschiessanlagen, wo die Belastungsgrenzen gemäss Anhang 7 LSV überschritten werden, entsprechende Sanierungsmassnahmen durch die zuständige kantonale Stelle zu verfügen.

Es wird daher beantragt, Ziffer 1 der Motion abzulehnen.

Zu Ziffer 2

Das Verursacherprinzip ist Gegenstand von Artikel 2 USG. Die Schützenvereine sind Verursacher der Bleibelastung im Boden einer Schiessanlage. Sie sind bei notwendigen Massnahmen, wie einer Untersuchung, Überwachung oder Sanierung des belasteten Standortes zahlungspflichtig (Art. 32d Abs. 1 USG). Falls mehrere Verursacher bekannt sind, tragen diese gemäss Artikel 32d Absatz 2 USG die Kosten für die Massnahmen gemeinsam. Bei belasteten Standorten ist auch der Grundeigentümer ein Verursacher und wird deshalb ebenfalls zahlungspflichtig. Die historische Untersuchung muss aufzeigen, welche Verursacher für die Belastung verantwortlich sind und welchen Anteil sie an der Belastung hatten.

Gemäss Artikel 7 der Verordnung vom 26. August 1998 über die Sanierung von belasteten Standorten (Altlasten-Verordnung, AltlV; SR 814.680) muss zuerst eine Voruntersuchung zeigen, ob die Anlage gemäss AltlV als sanierungsbedürftig eingestuft wird. Nur bei belasteten Standorten, die sich als sanierungsbedürftig gemäss Artikel 9 bis 12 AltlV herausstellen, muss eine Sanierung durchgeführt werden. In diesem Fall bezahlt der Bund 40 Prozent der anrechenbaren Sanierungskosten (Art. 32e Abs. 4 Bst. c USG). Im Kanton Bern trägt der Kanton die Ausfallkosten, falls eine Verursacherin oder ein Verursacher nicht mehr auffindbar ist oder sich als zahlungsunfähig erweist (Art. 23 des Gesetzes vom 18. Juni 2003 über die Abfälle [Abfallgesetz, AbfG; BSG 822.1]). Die Mittel dafür stammen aus dem Abfallfonds (Art. 27 AbfG).

Demzufolge sieht die Gesetzgebung bereits vor, was Ziffer 2 der Motion fordert, nämlich, dass die Kosten für notwendige altlastenrechtliche Sanierung verursachergerecht getragen werden

müssen. Der Regierungsrat beantragt entsprechend die Annahme und gleichzeitige Abschreibung von Ziffer 2.

Zu Ziffer 3 und 4

Mit Artikel 32d^{bis} USG hat die Behörde bereits gestützt auf Bundesrecht die Möglichkeit, eine Sicherheitsleistung zu verlangen, wenn die Vermutung vorliegt, dass es zu Ausfallkosten für das Gemeinwesen kommen kann. Die Sicherheitsleistung dient dazu, dass der voraussichtliche Anteil an den Kosten für die Massnahmen gedeckt werden soll. Damit ist die Forderung der Motion hinfällig. Im Übrigen erachtet der Regierungsrat die Forderung gegenüber den Jagdschützengesellschaften aufgrund der hohen Sanierungskosten (erfahrungsgemäss abzüglich von Drittbeiträgen zwischen 0,16 bis 2,7 Mio. Franken) als nicht realistisch.

Die Jagdschiessanlagen verfügen über geltende Bewilligungen (Bau- und Betriebsbewilligung). Den Standortgemeinden die in Ziffer 4 geforderten Kompetenzen zu übertragen, bedürfte vermutungsweise einer Gesetzesänderung und könnte je nach Ausgestaltung Konflikte mit dem Bundesrecht hervorrufen. Aus fachlicher Sicht wäre zudem fraglich, ob es sinnvoll ist, einzelne Standortgemeinden mit den bisherigen Aufgaben des BSM zu betrauen. Der Regierungsrat erachtet eine solche Regelung nicht für angebracht und sinnvoll.

Er beantragt die Ablehnung von Ziffer 3 und 4.

Zu Ziffer 5

Es gibt Kantone, die den Einsatz von bleihaltiger Kugelmunition auf der Jagd bereits verbieten, wie die Kantone Wallis und Graubünden (mit Übergangsfristen). Im Kanton Bern wurde im Rahmen einer Teilrevision des Jagdverordnungsrechts ein solches Verbot kürzlich zur Diskussion gestellt und aufgrund der mehrheitlich positiven Rückmeldungen wird die Wirtschafts-, Energie und Umweltdirektion dem Regierungsrat ein solches beantragen. Damit wird auch im Kanton Bern bleihaltige Kugelmunition voraussichtlich verboten. Bereits heute schweizweit verboten ist die Verwendung bleihaltiger Munition für die Wasservogeljagd.

Damit wird die Verwendung von bleifreier Munition auf der Jagd geregelt, jedoch nicht, welche Munition auf dem Schiessstand verwendet werden darf. Im Kanton Bern dürfen seit dem 31. Dezember 2020 nur noch Schiessanlagen betrieben werden, die über ein künstliches Kugelfangsystem verfügen. Dadurch werden die Blei-Geschosse in einem Metallkasten aufgefangen und können so einer korrekten Entsorgung zugeführt werden. Kann kein künstliches Kugelfangsystem installiert werden, z. B. bei Tontaubenanlagen, ist ausschliesslich der Einsatz von Stahlschrot (Weicheisenschrot) zulässig.

Der Regierungsrat erachtet ein Verbot daher weder sachgemäss noch verhältnismässig und beantragt die Ablehnung von Ziffer 5.

Zu Ziffer 6

Wie bereits unter Ziffer 2 erläutert wurde, sind die Sanierungskosten verursachergerecht zu tragen. Allfällige Ausfallkosten trägt der Kanton. Die Standortgemeinde trägt damit grundsätzlich keine Sanierungskosten und in jedem Fall keine Ausfallkosten. Einzig als Grundeigentümerin des Standorts der Jagdschiessanlage könnte sie als Zustandsstörerin einen Teil der Kosten tragen müssen. Da die Ausfallkosten gemäss Artikel 23 AbfG subsidiär immer vom Kanton getragen werden, erachtet der Regierungsrat die Erhebung einer Schussabgabe durch die

Standortgemeinde nicht für sachgerecht. Er lehnt das Ansinnen folglich ab und beantragt Ablehnung von Ziffer 6.

Verteiler
– Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1106
2020_07_BVD_Strassengesetz_SG_2020.BVD.2290

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Strassengesetz (SG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 732.11 Strassengesetz vom 04.06.2008 (SG) (Stand 01.08.2020) wird wie folgt geändert:			
Der Grosse Rat des Kantons Bern,	**Ingress (geändert)** Der Grosse Rat des Kantons Bern,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
in Ausführung von Artikel 34 der Kantonsverfassung[1)], gestützt auf Artikel 7 Absatz 3 des Bundesgesetzes vom 4. Oktober 1985 über Fuss- und Wanderwege (FWG)[2)], Artikel 61 Absätze 1 und 2 des Bundesgesetzes vom 8. März 1960 über die Nationalstrassen (NSG)[3)] sowie Artikel 106 Absätze 2 und 3 des eidgenössischen Strassenverkehrsgesetzes vom 19. Dezember 1958 (SVG)[4)], auf Antrag des Regierungsrates, beschliesst:	in Ausführung von Artikel 34 der Kantonsverfassung[5)], gestützt auf Artikel 7 Absatz 3 des Bundesgesetzes vom 4. Oktober 1985 über Fuss- und Wanderwege (FWG)[6)], Artikel 9 Absätze 3 und 4 des Bundesgesetzes vom 18. März 2022 über Velowege (Veloweggesetz)[7)], Artikel 61 Absätze 1 und 2 des Bundesgesetzes vom 8. März 1960 über die Nationalstrassen (NSG)[8)] sowie Artikel 106 Absätze 2 und 3 des eidgenössischen Strassenverkehrsgesetzes vom 19. Dezember 1958 (SVG)[9)], auf Antrag des Regierungsrates, beschliesst:			
Art. 1 Gegenstand 1 Dieses Gesetz regelt e den Vollzug des Bundesgesetzes über die Nationalstrassen.	Art. 1 Abs. 1 1 Dieses Gesetz regelt e (geändert) den Vollzug des Bundesgesetzes über die Nationalstrassen-, f (neu) den Vollzug des Bundesgesetzes über Velowege.			

1) BSG 101.1
2) SR 704
3) SR 725.11
4) SR 741.01
5) BSG 101.1
6) SR 704
7) SR 725.41
8) SR 725.11
9) SR 741.01

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 11 Hoheit und Eigentum [2] Kantonsstrassen stehen im Eigentum des Kantons, Gemeindestrassen im Eigentum der Gemeinden.	Art. 11 Abs. 2 (geändert) [2] Kantonsstrassen und Nebenanlagen zu Nationalstrassen stehen im Eigentum des Kantons, Gemeindestrassen im Eigentum der Gemeinden.			
Art. 12 Änderung von Hoheit und Eigentum [1] Soll die Einreihung einer Strasse mit dem Beschluss zum Strassennetzplan geändert werden, so werden die Standortgemeinden vorgängig angehört. [2] Wird die Einreihung einer Strasse mit dem Beschluss zum Strassennetzplan geändert, so gehen Eigentum und Hoheit daran von Gesetzes wegen auf die neue Trägerschaft über. Die Änderung des Eigentums ist im Grundbuch einzutragen. [3] Die bisherige Trägerschaft übergibt die Strasse in werkmängelfreiem Zustand und entschädigungslos.	Art. 12 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (geändert), Abs. 4 (neu) [1] ~~Soll die Einreihung einer Strasse mit dem Beschluss zum Strassennetzplan geändert~~ Ändern sich Funktion und Verkehrsbedeutung, können Gemeindestrassen neu in Hoheit und Eigentum des Kantons, Kantonsstrassen neu in Hoheit und Eigentum der Gemeinden eingereiht werden~~, so werden die Standortgemeinden vorgängig angehört~~. [2] ~~Wird~~Über die ~~Einreihung einer Strasse mit dem Beschluss zum Strassennetzplan geändert, so gehen Eigentum und Hoheit daran von Gesetzes wegen auf die neue Trägerschaft über. Die~~ Änderung ~~des Eigentums ist im Grundbuch einzutragen~~der Einreihung entscheidet der Regierungsrat nach Anhörung der Standortgemeinden. [3] ~~Die bisherige Trägerschaft übergibt~~ Mit dem Beschluss des Regierungsrates über die ~~Strasse in werkmängelfreiem Zustand und entschädigungslos.~~neue Einreihung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a (neu) gehen Hoheit und Eigentum an der Strasse von Gesetzes wegen auf die neue Trägerschaft über, b (neu) ist die Änderung des Eigentums im Grundbuch einzutragen. [4] Die bisherige Trägerschaft a übergibt die Strasse in werkmängelfreiem Zustand und entschädigungslos oder b ersetzt der neuen Trägerschaft die Kosten für die Herstellung der Werkmängelfreiheit.			
Art. 13 Widmung	Art. 13 Abs. 4 (neu) [4] Die Gemeinde lässt die Widmung zum Gemeingebrauch nach Absatz 3 Buchstabe a nach Rechtskraft der Verfügung im Grundbuch anmerken.			
Art. 14 Partnerschaftliche Zusammenarbeit	Art. 14 Abs. 2 (geändert)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
2 Der Kanton arbeitet mit den betroffenen Regionalkonferenzen zusammen, wenn die Planung des Neubaus oder der Änderung einer Kantonsstrasse regionale Interessen betrifft. Die Regionalkonferenzen bestimmen, zu welchen Themen sie selbst und zu welchen Themen die betroffenen Gemeinden Stellung nehmen.	2 ~~Der Kanton~~ Er arbeitet mit den betroffenen Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen zusammen, wenn die Planung des Neubaus oder der Änderung einer Kantonsstrasse regionale Interessen betrifft. Die Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen bestimmen, zu welchen Themen sie selbst und zu welchen Themen die betroffenen Gemeinden Stellung nehmen.			
Art. 28	Art. 28 Abs. 3 (neu) 3 Der Regierungsrat bestimmt die bewilligungsfreien Vorhaben.			
4.3 Velorouten	Titel nach Art. 44 (geändert) *4.3 ~~Velorouten~~Velowege*			
Art. 45 Kantonaler Sachplan Veloverkehr 1 Der Regierungsrat erlässt den kantonalen Sachplan Veloverkehr. 2 Mit dem kantonalen Sachplan Veloverkehr werden die Velorouten mit kantonaler Netzfunktion für den Veloalltags- und für den Velofreizeitverkehr festgelegt. Es sind dies	Art. 45 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert) ~~Kantonaler~~ Sachplan ~~Veloverkehr~~Velowegnetz (Überschrift geändert) 1 Der Regierungsrat erlässt den ~~kantonalen~~ Sachplan ~~Veloverkehr~~des Velowegnetzes. 2 Mit dem ~~kantonalen~~ Sachplan ~~Veloverkehr~~ des Velowegnetzes werden die ~~Velorouten~~Velowege mit kantonaler Netzfunktion für den Veloalltags- und für den Velofreizeitverkehr festgelegt. Es sind dies			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
a kantonale Velorouten auf und entlang von Kantonsstrassen und von Nationalstrassen dritter Klasse, b Velorouten mit kantonalen Radwegen abseits von Kantonsstrassen, c wichtige Velorouten auf Gemeinde- und Privatstrassen.	a (geändert) kantonale ~~Velorouten~~Velowege auf und entlang von Kantonsstrassen und von Nationalstrassen dritter Klasse, b (geändert) ~~Velorouten mit kantonalen Radwegen~~kantonale Radwege abseits von Kantonsstrassen, c (geändert) wichtige ~~Velorouten~~Velowege auf Gemeinde- und Privatstrassen~~.~~, d (neu) wichtige Mountainbike-Routen.	Art. 45 Abs. 3 (neu) 3 Der Sachplan Velowegnetz legt die Velowege mit dem höchsten Velopotenzial, mit einem grossen Velopotenzial und mit einem mittleren Potenzial für den Veloalltagsverkehr fest.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
Art. 46 Kantonale Velorouten 1 Der Kanton baut, betreibt und unterhält die für die Velorouten nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstaben a und b nötigen Wegabschnitte.	Art. 46 Abs. 1 (geändert) Kantonale ~~Velorouten~~Velowege (Überschrift geändert) 1 Der Kanton baut, betreibt und unterhält die ~~für die Velorouten~~ Velowege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstaben a und b~~ nötigen Wegabschnitte~~.			
Art. 47 Kommunale Velorouten	Art. 47 Abs. 1 (geändert) Kommunale ~~Velorouten~~Velowege (Überschrift geändert)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Gemeinden planen, bauen und unterhalten die kommunalen Velorouten.	[1] Die Gemeinden planen, bauen und unterhalten ~~die kommunalen Velorouten.~~ a (neu) Velowege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstabe c, b (neu) Mountainbike-Routen nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstabe d, c (neu) die übrigen kommunalen Velowege.			
Art. 48 Signalisation [1] Der Kanton signalisiert alle Velorouten nach Artikel 45 Absatz 2.	Art. 48 Abs. 1 (geändert) [1] Der Kanton signalisiert alle ~~Velorouten~~ Velowege nach Artikel 45 Absatz 2.			
	Art. 48a (neu) Ersatz [1] Müssen die in den Plänen festgehaltenen Velowege oder Teile davon aufgehoben werden, so trägt in der Regel die Verursacherin oder der Verursacher die Kosten.			
	Art. 49a (neu) Kostenverteilung bei Strassenkreuzungen 1. Grundsätze [1] Die Kosten für den Bau neuer Kreuzungen gehen zulasten der neu hinzukommenden Strasse.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] An die Kosten der Änderung bestehender Kreuzungen hat jedes Gemeinwesen nach Massgabe seiner Interessen beizutragen. [3] Die Kosten für den Unterhalt und den Betrieb von Kreuzungen werden wie folgt verteilt: a bei höhengleichen Kreuzungen trägt jedes Gemeinwesen die Kosten für die Erfüllung seiner Aufgaben, b bei Überführungen und Unterführungen 1. geht der Unterhalt des Kreuzungsbauwerks zulasten der höher eingereihten Strasse, 2. gehen der Unterhalt und der Betrieb der übrigen Teile der Kreuzung zulasten der Strasse, deren Bestandteile sie sind.			
	Art. 49b (neu) 2. Vereinbarung [1] Die Beteiligten können die Kosten durch Vereinbarung anders verteilen.			
	Art. 49c (neu) 3. Vorgehen bei streitiger Kostenverteilung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Ist die Kostenverteilung streitig, so erlässt die zuständige Stelle der BVD eine Verfügung.			
Art. 52 Investitionen 1. Rahmenkredit und Objektkredite [2] Als Investitionen gelten neue Ausgaben für die Kantonsstrassen und für die kantonalen Radwege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstaben a und b sowie die für diese Vorhaben nötigen Projektierungskosten.	Art. 52 Abs. 2 (geändert) [2] Als Investitionen gelten neue Ausgaben für die Kantonsstrassen und für die kantonalen ~~Radwege~~Velowege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstaben a und b sowie die für diese Vorhaben nötigen Projektierungskosten.			
Art. 56 Rahmenkredit für den baulichen Unterhalt 1. Zuständigkeit und Inhalt [1] Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben für den baulichen Unterhalt der Kantonsstrassen und der kantonalen Radwege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstaben a und b abschliessend mit einem Rahmenkredit.	Art. 56 Abs. 1 (geändert) [1] Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben für den baulichen Unterhalt der Kantonsstrassen und der kantonalen ~~Radwege~~Velowege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstaben a und b abschliessend mit einem Rahmenkredit.			
Art. 59 Beiträge an Velorouten auf Gemeinde- und Privatstrassen [1] Der Kanton leistet Beiträge an Investitionen in wichtige Velorouten auf Gemeinde- und Privatstrassen nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstabe c.	Art. 59 Abs. 1 (geändert) Beiträge an ~~Velorouten auf Gemeinde- und Privatstrassen~~Velowege (Überschrift geändert) [1] Der Kanton leistet Beiträge an Investitionen in ~~wichtige Velorouten auf Gemeinde- und Privatstrassen nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstabe c.~~			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a (neu) Velowege nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstabe c, b (neu) Mountainbike-Routen nach Artikel 45 Absatz 2 Buchstabe d.			
		Rückweisungsantrag Art. 59 Abs. 2 ist mit folgender Auflage an den Regierungsrat zurückzuweisen: Der Antrag zu Art. 59 Abs. 2 ist gestützt auf die vorzunehmenden Abklärungen der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) hinsichtlich seiner finanziellen Auswirkungen im Hinblick auf die 2. Lesung in der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) zu überprüfen.		*Geltendes Recht*
[2] Der Beitrag beträgt 40 Prozent der Kosten.		[2] ~~Der Beitrag beträgt 40 Prozent der Kosten.~~ Die Höhe der Beitragssätze des Kantons an die Kosten für Investitionen ins Velowegnetz gemäss Artikel 45 Absatz 3 betragen: a (neu) bei Vorrangrouten auf Gemeinde- und Privatstrassen 100%,		

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
		b <u>(neu) bei Hauptverbindungen auf Gemeinde- und Privatstrassen 80%,</u> c <u>(neu) auf dem Basisnetz auf Gemeinde- und Privatstrassen 60%,</u> d <u>(neu) auf dem Netz des Velofreizeitverkehrs 40%.</u>		
	Art. 60a (neu) Beiträge an die Instandsetzung oder Wiederherstellung von Velo- und Wanderwegen [1] Der Kanton kann einen Beitrag an die Instandsetzung oder Wiederherstellung von Velowegen nach Artikel 59 und von Wanderwegen nach Artikel 60 leisten, wenn a ein Wegabschnitt durch Elementarereignisse erheblich beschädigt oder zerstört worden ist oder b ein besonders aufwendiger Wegabschnitt wie eine Brücke saniert werden muss. [2] Der Beitrag beträgt höchstens 40 Prozent der Kosten.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 60b (neu) Vermeidung mehrfacher Staatsbeiträge [1] Ausgenommen von den Beiträgen nach den Artikeln 59 bis 60a sind Vorhaben, die Beiträge gestützt auf Artikel 62 oder nach dem Gesetz vom 6. Juni 1982 über See- und Flussufer (See- und Flussufergesetz, SFG)[1)] erhalten.			
		Geltendes Recht	Art. 60c (neu) Beiträge an den baulichen Unterhalt [1] Der Kanton beteiligt sich zu 50% an den Kosten für den baulichen Unterhalt der Velowege mit dem höchsten Velopotential gemäss Artikel 45 Absatz 3, welche über Gemeinde- und Privatstrassen verlaufen.	*Geltendes Recht*
Art. 64 Beiträge an Regionalkonferenzen [1] Der Kanton kann den Regionalkonferenzen für die im Rahmen der regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte erarbeitete regionale Strassenplanung Beiträge ausrichten.	Art. 64 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (neu) Beiträge an Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen (Überschrift geändert) [1] Der Kanton kann ~~den~~ Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen ~~für~~ Beiträge an die ~~im Rahmen der regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte erarbeitete~~ regionale Strassenplanung ~~Beiträge~~ ausrichten.			

[1)] BSG 704.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Der Beitrag beträgt höchstens 75 Prozent der Kosten.			
Art. 71 Gebühren	Art. 71 Abs. 3 (neu) [3] Der Regierungsrat kann durch Verordnung weitere Ausnahmen von der Gebührenerhebung vorsehen.			
	Art. 71a (neu) Bemessung [1] Der Kanton erhebt einmalig oder jährlich Gebühren bis 50'000 Franken und berücksichtigt bei der Bemessung a die mit der Bewilligung oder Konzession verbundenen wirtschaftlichen Vorteile, b das Interesse der Gebührenpflichtigen, c die Nachteile für das öffentliche Eigentum. [2] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten und die Tarife für die Benutzung der Kantonsstrassen durch Verordnung. [3] Die Gemeinden erlassen einen Gebührentarif für die Strassen in ihrer Hoheit.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 75 Strassenentwässerung 1. Grundsätze	Art. 75 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (aufgehoben), Abs. 3 (neu), Abs. 4 (neu)			
[1] Das von der Strasse natürlich abfliessende Wasser ist vom anstossenden Grundeigentum aufzunehmen.	[1] ~~Das von der Strasse~~ Lässt das Gewässerschutzrecht eine Versickerung zu, müssen die anstossenden Grundstücke das natürlich abfliessende ~~Wasser ist vom anstossenden Grundeigentum aufzunehmen~~Strassenabwasser von öffentlichen Strassen aufnehmen.			
[2] Die Eigentümerin oder der Eigentümer der Strasse hat das Strassenwasser in Entwässerungsanlagen zu fassen und wegzuleiten (künstliche Entwässerung), wenn a auf dem anstossenden Grundeigentum zur Aufnahme des Wassers künstliche Durchleitungsanlagen nötig wären, b anstossende Kulturen durch verschmutztes Wasser stark befahrener Strassen beeinträchtigt würden und die künstliche Entwässerung ohne unverhältnismässigen Aufwand möglich ist.	[2] Aufgehoben.			
	[3] Entsteht durch diese Beanspruchung des anstossenden Grundstücks ein namhafter Schaden, so wird er vom verursachenden Gemeinwesen behoben oder entschädigt.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[4] Können sich die Beteiligten über die Entschädigungshöhe nicht einigen, entscheidet das Enteignungsgericht.			
Art. 76 2. Künstliche Entwässerung	Art. 76 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (neu)			
[1] Für die künstliche Entwässerung gilt:	[1] ~~Für die~~Ist eine künstliche Entwässerung ~~gilt:~~erforderlich, ist die Durchleitung durch privates Grundeigentum gegen vollen Ersatz des verursachten Schadens zu dulden.			
a Die Anlagen sind Bestandteile der Strasse und sie sind von der Eigentümerin oder dem Eigentümer der Strasse zu unterhalten.	a Aufgehoben.			
b Die Durchleitung durch privates Grundeigentum ist gegen vollen Ersatz des verursachten Schadens zu dulden.	b Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c Die Eigentümerin oder der Eigentümer einer öffentlichen Kanalisationsleitung ist verpflichtet, das Strassenabwasser zu übernehmen, wenn die Anlage dazu geeignet ist und aus der Sicht des Gewässerschutzes keine vorteilhaftere Massnahme möglich ist. Die Eigentümerin oder der Eigentümer der Strasse bezahlt dafür die einmaligen und wiederkehrenden Gebühren nach Gemeindereglement. Die Eigentümerin oder der Eigentümer der Strasse erstellt und unterhält die Strasseneinlaufschächte und Ableitungen bis zur öffentlichen Kanalisationsleitung.	c Aufgehoben. 2 Die Eigentümerin oder der Eigentümer einer öffentlichen Kanalisationsleitung ist verpflichtet, das Strassenabwasser zu übernehmen, wenn die Anlage dazu geeignet ist und aus der Sicht des Gewässerschutzes keine vorteilhaftere Massnahme möglich ist. Die Eigentümerin oder der Eigentümer der Strasse bezahlt dafür die einmaligen und wiederkehrenden Gebühren nach Gemeindereglement.			
Art. 77 3. Schadenersatz	Art. 77 Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Eigentümerin oder der Eigentümer der Strasse hat für namhaften Schaden aufzukommen, der durch abfliessendes Strassenwasser verursacht wird. Streitigkeiten entscheidet das Enteignungsgericht.	[1] Die Eigentümerin oder der Eigentümer der Strasse hat für namhaften Schaden aufzukommen, der durch natürlich abfliessendes Strassenwasser verursacht wird. Streitigkeiten entscheidet das Enteignungsgericht.			
Art. 83 Lichtraumprofil [1] Der Raum über der Fahrbahn von öffentlichen Strassen einschliesslich des Raums seitlich zum Fahrbahnrand (lichte Breite) ist bis auf eine Höhe von mindestens 4,50 Metern frei zu halten. Bei Versorgungsrouten kann der Regierungsrat eine Höhe von bis zu 5,50 Metern vorschreiben. [2] Der Raum über Fuss-, Geh- und Radwegen ist in der Regel bis auf eine Höhe von 2,50 Metern frei zu halten. [3] Die lichte Breite ist auf einer Breite von 0,50 Metern freizuhalten.	Art. 83 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert) [FR: (unverändert)], Abs. 3 (geändert) [1] Der Raum über der Fahrbahn von öffentlichen Strassen, einschliesslich des Raums seitlich zum Fahrbahnrand ~~(lichte Breite),~~ ist bis auf eine Höhe von mindestens 4,50 Metern ~~frei zu halten~~freizuhalten. Bei Versorgungsrouten kann der Regierungsrat eine Höhe von bis zu 5,50 Metern vorschreiben. [2] Der Raum über Fuss-, Geh- und Radwegen ist in der Regel bis auf eine Höhe von 2,50 Metern ~~frei zu halten~~freizuhalten. [3] ~~Die lichte Breite~~Der an die Fahrbahn angrenzende seitliche Raum ist auf einer Breite von 0,50 Metern freizuhalten.			
Art. 85 Zugänge und Zufahrten	Art. 85 Abs. 1 (geändert)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Zugänge, Zufahrten, Weganschlüsse und Einmündungen aller Art auf öffentliche Strassen, ihre Erweiterung und gesteigerte Benutzung bedürfen der Bewilligung des zuständigen Gemeinwesens.	[1] Zugänge, Zufahrten, Weganschlüsse und Einmündungen aller Art auf öffentliche Strassen~~, ihre Erweiterung und gesteigerte Benutzung~~ sowie deren wesentliche Änderung bedürfen der Bewilligung des zuständigen Gemeinwesens.			
Art. 86 Ausführungsbestimmungen [1] Der Regierungsrat erlässt durch Verordnung die zum Vollzug notwendigen Vorschriften, insbesondere über h die Velorouten, i die Verteilung des Anteils der Erträge der LSVA und der Motorfahrzeugsteuer auf die Gemeinden,	Art. 86 Abs. 1 [1] Der Regierungsrat erlässt durch Verordnung die zum Vollzug notwendigen Vorschriften, insbesondere über h (geändert) die ~~Velorouten~~Velowege, i Aufgehoben.			
Art. 87 Bau- und Verkehrsdirektion	Art. 87 Abs. 2 (neu)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Sie kann die Gemeinden und die Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen bei ihren Aufgaben im Bereich Langsamverkehr durch fachliche Beratung und Information unterstützen.	*Antrag Regierungsrat I*	[2] Sie ~~kann~~ unterstützt die Gemeinden und die Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen bei ihren Aufgaben im Bereich Langsamverkehr durch fachliche Beratung und Information ~~unterstützen~~. Dazu gehören insbesondere die Teilbereiche Fussverkehr, Wandern, Veloverkehr, Mountainbike und die Fragen der Koexistenz von diesen.	*Antrag Regierungsrat I*
Art. 88 Gemeinden [1] Die Gemeinden vollziehen dieses Gesetz, seine Ausführungsbestimmungen und die darauf gestützt erlassenen Verfügungen bei Gemeindestrassen, Privatstrassen im Gemeingebrauch, Fuss- und Wanderwegen sowie Radwegen, soweit der Vollzug nicht dem Kanton obliegt.	Art. 88 Abs. 1 (geändert) [1] Die Gemeinden vollziehen dieses Gesetz, seine Ausführungsbestimmungen und die darauf gestützt erlassenen Verfügungen bei Gemeindestrassen, Privatstrassen im Gemeingebrauch, Fuss- und Wanderwegen sowie ~~Radwegen~~Velowegen, soweit der Vollzug nicht dem Kanton obliegt.			
Art. 89 Aufsicht über die Gemeinden [1] Die zuständige Stelle der BVD beaufsichtigt den Vollzug dieses Gesetzes durch die Gemeinden.	Art. 89 Abs. 1 (geändert) [1] Die zuständige Stelle der BVD beaufsichtigt den Vollzug ~~dieses Gesetzes~~des Bundesrechts durch die Gemeinden.			
	Titel nach Art. 98 (neu)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	T1 Übergangsbestimmung der Änderung vom xxx			
	Art. T1-1 (neu) Vermeidung mehrfacher Staatsbeiträge [1] Artikel 60b ist auf Agglomerationsprogramme ab der vierten Generation anwendbar.			
	II.			
	Keine Änderung anderer Erlasse.	Der Erlass 437.11 Kantonales Sportförderungsgesetz vom 07.12.2021 (KSpoFöG) wird wie folgt geändert:		
Art. 12 Mobilität [1] Der Kanton kann a die Koexistenz des Fussverkehrs, Wanderns, Velofahrens und Reitens sowie von weiteren Sportaktivitäten, anderen Nutzungen auf den in Plänen festgelegten Langsamverkehrswegen und von Aktivitäten, die nicht auf Wegen ausgeübt werden, fördern,		[1] Der Kanton kann ~~a die Koexistenz des Fussverkehrs, Wanderns, Velofahrens und Reitens sowie von~~ weiteren ~~Sportaktivitäten, anderen Nutzungen auf den in Plänen festgelegten Langsamverkehrswegen und von Aktivitäten, die nicht auf Wegen ausgeübt werden, fördern,~~		*Geltendes Recht*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b Gemeinden bei der Umsetzung von Massnahmen auf Gemeinde- oder Privatstrassen beratend unterstützen, c Beiträge an Gemeinden zur Förderung der Bewegung auf dem Velo oder fahrzeugähnlichen Geräten ausrichten, d die Gemeinden dabei unterstützen, dass der Schulweg vermehrt zu Fuss oder per Velo zurückgelegt wird.		[1bis] (neu) a Er kann die Koexistenz des Fussverkehrs, Wanderns, Velofahrens und Reitens sowie von weiteren Sportaktivitäten, anderen Nutzungen auf den in Plänen festgelegten Langsamverkehrswegen und von Aktivitäten, die nicht auf Wegen ausgeübt werden, fördern.		[1a] (neu) Er berät die Gemeinden und die Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen beim Informieren der Nutzerinnen und Nutzer in Zusammenhang mit Velowegen gemäss Artikel 45 Absatz 2 des Strassengesetzes vom 4. Juni 2008 (SG)[1], die auch für die Nutzung durch den Fussverkehr bzw. das Wandern vorgesehen sind. [1] BSG 732.11

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
		b Er unterstützt die Gemeinden und die Planungsregionen und Regionalkonferenzen beim Informieren der Nutzerinnen und Nutzer in Zusammenhang mit Velowegen gemäss Art. 45 Abs. 2 des Strassengesetzes vom tt.mm.jjjj, die auch für die Nutzung durch den Fussverkehr bzw. das Wandern vorgesehen sind.		*Geltendes Recht*
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
	Bern, 17. August 2022 Im Namen des Regierungsrates Die Präsidentin: Häsler Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 20. Oktober 2022 Im Namen der Kommission Der Präsident: von Arx		Bern, 2. November 2022 Im Namen des Regierungsrates Die Präsidentin: Häsler Der Staatsschreiber: Auer

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2020.BVD.2290
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Strassengesetz (SG); Änderung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Ausgangslage ... 2
2.1 Strassengesetz von 2008 ... 2
2.2 Mountainbike-Routen ... 2
2.3 Veloweggesetz ... 3
2.4 Übrige Ziele der Revision ... 3
2.5 Politischer Vorstoss ... 3
2.6 Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs im Verkehr ... 3

3. Grundzüge der Regelung für Mountainbike-Routen ... 4
3.1 Regelung in anderen Kantonen ... 4
3.2 Aufgaben von Kanton und Gemeinden ... 4
3.3 Planung, Bewilligung und Signalisation ... 5
3.4 Widmung als Mountainbike-Route ... 6
3.5 Koexistenz Wanderwege und Mountainbike-Routen ... 6
3.6 Strassenverkehrsrechtliche Fragen ... 7
3.7 Haftung ... 8

4. Erläuterungen zu den Artikeln ... 9
4.1 Allgemeine Bestimmungen ... 9
4.2 Kantonsstrassen ... 11
4.3 Velowege ... 12
4.4 Finanzierung und Staatsbeiträge ... 13
4.5 Strassenbenutzung ... 16
4.6 Öffentliche Strassen und benachbartes Grundeigentum ... 17
4.7 Vollzug und Rechtspflege ... 19
4.8 Übergangsbestimmung ... 20

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 21

6. Finanzielle Auswirkungen ... 21

7. Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 21

8. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 22

9. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 22

10. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens ... 23

11. Antrag ... 24

1. Zusammenfassung

Das Strassengesetz vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11) hat sich grundsätzlich bewährt, in einzelnen Bereichen haben sich aber Vollzugsschwierigkeiten gezeigt. Diese sollen mit der Revision des Strassengesetzes behoben werden. Zudem sollen Mountainbike-Routen unter das Strassengesetz fallen und es werden Ausführungsbestimmungen zum neuen Bundesgesetz über Velowege (Veloweggesetz) erlassen.

2. Ausgangslage

2.1 Strassengesetz von 2008

Im Jahr 2008 ist das neue Strassengesetz in Kraft getreten. Mit diesem Gesetz hat der Kanton Bern neue Planungs- und Finanzierungsinstrumente eingeführt, die untereinander und mit den übrigen Planungs- und Finanzierungsinstrumenten des Kantons in verwandten Bereichen abgestimmt sind, er hat die Finanzströme zwischen Kanton und Gemeinden entflochten, den Inhalt des Gesetzes auf das Notwendige beschränkt und eine Verordnung für die Ausführungsbestimmungen geschaffen. Das Strassengesetz hat sich grundsätzlich bewährt, es hat griffige Planungsinstrumente geschaffen und den Vollzug vereinfacht.

2.2 Mountainbike-Routen

Zur Zeit der Entstehung des Strassengesetzes war das Mountainbiken noch kaum ein Thema, es wurde weder im Gesetz noch im Vortrag erwähnt. Mountainbike-Routen wurden dementsprechend nicht in den Sachplan Veloverkehr aufgenommen. Sie unterstehen nach dem geltenden Recht deshalb nicht dem Strassengesetz. Den Gemeinden steht es aber frei, Planung, Bau, Betrieb und Unterhalt von Mountainbike-Routen zu übernehmen (siehe dazu auch Ziffer 3.2). Die zunehmende Bedeutung des Mountainbikens als Freizeitsport macht eine Regelung auf Kantonsebene nötig. Das fordert auch ein im Grossen Rat überwiesener Vorstoss (siehe Ziffer 2.5). Mit der vorliegenden Revision werden Mountainbike-Routen in das Strassengesetz aufgenommen und die Aufgaben von Kanton und Gemeinden geregelt. Was die Terminologie der Mountainbike-Infrastruktur anbelangt, orientiert sich das Strassengesetz an der bfu-Fachdokumentation «Mountainbike-Anlagen».[1] Danach sind Mountainbike-Routen allgemein zugängliche Wege oder Pfade, die meistens mit anderen Nutzerinnen und Nutzern geteilt werden. Vortritt für Fussgängerinnen und Fussgänger und gegenseitige Rücksichtnahme sind oberstes Gebot. Demgegenüber sind Mountainbike-Anlagen ausschliesslich dem Mountainbiken gewidmet (kein Misch- oder Gegenverkehr). Sie werden unterschieden in Mountainbike-Pisten und Mountainbike-Parks. Mountainbike-Pisten werden nur in einer Richtung befahren (in der Regel abwärts), enthalten gebaute Elemente und sind speziell signalisiert. Der Start ist üblicherweise mit einer Aufstiegshilfe erschlossen (Bergbahn, öffentlicher Verkehr). Mountainbike-Parks sind abgeschlossene Systeme mit Jumptracks, Pumptracks und Skill Areas.[2] Unter das Strassengesetz fallen einzig Mountainbike-Routen, nicht aber Mountainbike-Anlagen. Diese unterstehen dem neuen kantonalen Sport- und Bewegungsförderungsgesetz vom 7. Dezember 2021 (Sportförderungsgesetz, KSpoFöG).[3]

[1] Christoph Müller, Mountainbike-Anlagen: Sicherheitsaspekte bei Planung, Bau und Betrieb, Fachdokumentation 2.040, Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU, Bern 2019.
[2] Vgl. Christoph Müller, Mountainbike-Anlagen: Sicherheitsaspekte bei Planung, Bau und Betrieb, Fachdokumentation 2.040, Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU, Bern 2019, S. 7 f.
[3] BSG 437.11, am 1.Augsut 2022 in Kraft getreten.

2.3 Veloweggesetz

Das Bundesgesetz vom 18. März 2022 über Velowege (Veloweggesetz; SR 725.41) führt den im Jahr 2018 geänderten Artikel 88 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (BV)[4] auf Gesetzesstufe aus. Es umschreibt sowohl die Begriffe als auch die Planungsgrundsätze für die Velowegnetze sowie die Aufgaben des Bundes und der Kantone. Es sieht insbesondere vor, dass Planung, Anlage und Erhaltung von Velowegnetzen (inklusive Mountainbike-Routen) Sache der Kantone und Gemeinden ist. Beim Veloweggesetz handelt es sich um eine Grundsatzgesetzgebung. Der Erlass von detaillierten Vorgaben für Velowege und Velowegnetze bleibt Sache der Kantone.

2.4 Übrige Ziele der Revision

Neben der Aufnahme von Mountainbike-Routen und den Ausführungsbestimmungen zum Veloweggesetz in das Strassengesetz sollen vor allem folgende Ziele erreicht werden:

- Änderung der Einreihung einer Strasse einfacher regeln (Art. 12).
- Kostentragung bei Kreuzungsbauwerken klar regeln (Art. 49).
- Beiträge an die Instandsetzung von Wander- und Velowegen in Sonderfällen ermöglichen (Art. 60a).
- Vermeidung von Doppelsubventionen (Art. 60b und Art. T1-1).
- Beiträge an die Strassenplanung der Regionen erweitern (Art. 64).
- Gebühren für den gesteigerten Gemeingebrauch und die Sondernutzung von Kantonsstrassen klar regeln (Art. 71).
- Gemeinden und Regionen bei ihren Aufgaben im Bereich Fuss- und Wanderwege sowie Velowege unterstützen (Art. 87 Abs. 2).

2.5 Politischer Vorstoss

Die vom Grossen Rat am 5. März 2020 überwiesene Motion 250-2019 (2019.RRGR.298) beauftragt den Regierungsrat eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, damit künftig auch Mountainbike-Routen als Velofreizeitrouten mit kantonaler Netzfunktion gelten können. Zudem soll der Kanton den Unterhalt der Signalisation sowie die Koordination der Mountainbike-Routen sicherstellen und bei Bedarf die Gemeinden unterstützen. Die Motion wird mit der vorliegenden Revision des Strassengesetzes erfüllt.

2.6 Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs im Verkehr

Der Regierungsrat hat mit RRB 718/2020 vom 24. Juni 2020 den Umsetzungsbericht 2019 zur Reduktion des Energieverbrauchs im Verkehr mit dem Stand der Umsetzung der Massnahmen für die Periode 2015–2019 und den neuen Massnahmen für die Periode 2020–2024 zustimmend zur Kenntnis genommen. Er hat die vorgesehenen Massnahmen als behördenverbindlich erklärt und die zuständigen Fachstellen mit deren Umsetzung beauftragt. Dazu gehört der Auftrag, auf kantonaler Ebene eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, um Informations- und Ausbildungskampagnen zum Langsamverkehr durchführen zu können (Massnahme 5a). Aus Rücksichtnahme auf die aktuelle herausfordernde finanzpolitische Ausgangslage, die äusserst angespannt ist, und die knappen personellen Ressourcen wird dieser Auftrag mit der Vorlage auf die Bereiche fachliche Beratung und Information beschränkt. Im Übrigen wurden gesetzliche Grundlagen für die Förderung der menschlichen Bewegung und des Sports im Bereich des Langsamverkehrs und die damit zusammenhängende Kampagnenarbeit im Sportförderungsgesetz geschaffen.

06|02|D|v01

[4] SR 101

3. Grundzüge der Regelung für Mountainbike-Routen

3.1 Regelung in anderen Kantonen

Im Kanton Graubünden wird das Mountainbiken unter dem Begriff Langsamverkehr geregelt. Der Kanton legt die Netze in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den Regionen fest. Bau, Betrieb und Unterhalt der Langsamverkehrswege ist Sache der Gemeinden. Das Tiefbauamt koordiniert die Planung, den Bau und die Signalisation. Bei Anlagen entlang von Kantonsstrassen, die deren Entlastung dienen, kann der Kanton die Bauherrschaft ausüben. Er kann Beiträge zwischen 5 und 50 Prozent an die anrechenbaren Kosten leisten für den Bau von Anlagen des Langsamverkehrs sowie für die Erstellung und Erhaltung der Signalisation (ohne Gehwege).[5]

Im Kanton Wallis sind Mountainbike-Pisten im Gesetz über die Wege des Freizeitverkehrs geregelt. Der Kanton ist zuständig für die Festlegung der Netze. Die Planerstellung, die Anlage, die Kennzeichnung, der Unterhalt und der Erhalt der Wege und der dazugehörigen Bauwerke fällt unter die Zuständigkeit der Gemeinden, mit Ausnahme der kantonalen Fahrradroute Oberwald - Saint-Gingolph. Unter das Gesetz fallen Wege, die einer nicht motorisierten Art der Fortbewegung dienen, deren primärer Zweck in der Freizeitgestaltung oder Erholung liegt.[6]

Die Stimmberechtigten des Kantons Uri haben am 27. September 2020 eine Änderung des Fuss- und Wanderweggesetzes angenommen. Danach gelten für Mountainbikewege analoge Bestimmungen wie für Wanderwege. Der Kanton plant die Haupt- und Nebenwanderwegnetze sowie die Haupt- und Nebenbikewegnetze. Die Planung des Nebenwanderwegnetzes und des Nebenbikewegnetzes hat im Einverständnis mit den Gemeinden zu erfolgen. Für Bau, Unterhalt und Kennzeichnung der Hauptwanderwege und Hauptbikewege ist der Kanton zuständig, für Nebenwanderwege und Nebenbikewege die Einwohnergemeinden. Grundsätzlich stehen Wanderwege für das Biken und Bikewege für das Wandern zur Verfügung. Bei übergeordneten Schutz- oder Nutzungsinteressen kann die Mitbenützung von Wanderwegen für das Biken beziehungsweise die Mitbenützung von Bikewegen für das Wandern eingeschränkt oder verboten werden.[7]

3.2 Aufgaben von Kanton und Gemeinden

Mit der vorliegenden Änderung des Strassengesetzes werden Mountainbike-Routen unter dem neuen Titel Velowege grundsätzlich gleich geregelt wie bisher die Velorouten. Wichtige Mountainbike-Routen, d.h. Routen mit kantonaler Netzfunktion, werden in Zukunft in den kantonalen Sachplan des Velowegnetzes aufgenommen. Dies wird gestützt auf bereits bestehende Grundlagen, wie etwa das Routennetz von SchweizMobil oder die regionalen Mountainbike-Planungen, erfolgen. Was die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden betrifft, erscheint es sachgerecht, wie bei den Wanderwegen Sachplanung und Signalisation der wichtigen Mountainbike-Routen dem Kanton, die übrigen Aufgaben den Gemeinden zuzuweisen. Es ist somit nicht vorgesehen, dass der Kanton selber Mountainbike-Routen baut und unterhält. Diese Aufgabe bleibt bei den Gemeinden, erfüllen sie doch bereits heute verschiedene Aufgaben im Bereich «Erschliessung und Ausstattung von Erholungsgebieten» (vgl. Art. 116 ff. BauG[8]).[9] Die Gemeinden sind verpflichtet, die im Sachplan festgelegten Mountainbike-Routen zu realisieren und zu unterhalten; sie können dabei mit privaten Fachorganisationen zusammenarbeiten und diesen beispielsweise die Ausführung konkreter Aufgaben ganz oder teilweise übertragen. Der Kanton übernimmt 40 Prozent der erstmaligen Investitionskosten gemäss Artikel 59 SG in Mountainbike-Routen, die im Sachplan bezeichnet sind. Als Investitionen gelten neue Ausgaben für wichtige Mountainbike-Routen (d.h. Neubau und

[5] Strassengesetz des Kantons Graubünden vom 1. September 2005 (StrG; BR 807.100)
[6] Gesetz über die Wege des Freizeitverkehrs vom 14. September 2011 (GWFV; SGS 704.1)
[7] Kantonales Fuss- und Wanderweggesetz vom 27. September 1998 (KFWG; RB 50.1161)
[8] Baugesetz vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0)
[9] Vgl. dazu auch Richtplan Kanton Bern (Stand: 22. September 2021), Strategien Kapitel B, Zielsetzungen B17 und B22.

Ausbau von Wegen) sowie die dafür nötigen Projektierungskosten. Zudem signalisiert der Kanton die im Sachplan verzeichneten wichtigen Mountainbike-Routen.

Die Gemeinden können selbstverständlich auch weitere Mountainbike-Routen planen, bauen, betreiben und unterhalten. Die Kostentragung und Signalisation der nicht im Sachplan festgelegten Mountainbike-Routen obliegt den Gemeinden. Den Gemeinden steht es frei, Planung und Bau von Mountainbike-Routen der Regionalkonferenz bzw. der Planungsregion zu übertragen und mit Privaten zusammenzuarbeiten.

Der Kanton fördert die Mountainbike-Routen zudem mit folgenden neuen Massnahmen:
- Beitrag von höchstens 40 Prozent an die Instandsetzung oder Wiederherstellung von wichtigen Mountainbike-Routen bei Elementarereignissen oder von besonders aufwändigen Bauwerken (Art. 60a).
- Beitrag von höchstens 75 Prozent an die Planung von Mountainbike-Routen der Regionalkonferenzen oder Planungsregion (Art. 64).
- Fachliche Beratung und Information (Art. 87 Abs. 2).

3.3 Planung, Bewilligung und Signalisation

Mountainbike-Routen sind Anlagen im Sinn des Raumplanungs-, Bau- und Strassenrechts. Bei ihrer Realisierung geht es nicht einfach darum, bestehende Strassen, Wege oder Pfade entsprechend zu signalisieren. Wie alle übrigen Verkehrsinfrastrukturen sind sie zu planen, zu projektieren, zu bewilligen, zu realisieren, zu betreiben und zu unterhalten. In der Regel wird eine neue Mountainbike-Route in den kommunalen oder regionalen Richtplan aufgenommen. Diese Planung ermöglicht es, alle betroffenen Interessen zu erkennen und alle Beteiligten in die Lösungsfindung einzubeziehen. Zu den Akteurinnen und Akteuren, mit denen frühzeitig Kontakt aufgenommen werden muss, zählen insbesondere die Gemeinden und Regionen, die betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer, kantonale Fachstellen in den Bereichen Raumplanung, Langsamverkehr, Wald, Natur und Sport, lokale Tourismusorganisationen sowie private Fachorganisationen aus den betroffenen Bereichen.[10] Aufgabe der Planungsbehörde ist es, das Konfliktpotenzial zu ermitteln, entgegenstehende Interessen gegeneinander abzuwägen, die geeignete Route zu erarbeiten und – falls nötig – Massnahmen zur Konfliktminderung festzulegen.[11] Zu berücksichtigen sind insbesondere die Interessen des Landschaftsschutzes, der Walderhaltung, des Wildtierschutzes sowie des Natur- und Heimatschutzes.[12] Es gilt, mögliche Konflikte frühzeitig zu erkennen und die nötigen Abklärungen mit den zuständigen Fachstellen zu treffen.

Für die Realisierung einer Mountainbike-Route ist unter Umständen ein Baubewilligungsverfahren erforderlich. Das gilt vor allem dann, wenn bauliche Massnahmen wie etwa die Neuanlage von Wegabschnitten, die Schaffung von Ausweichstellen, die Verbreiterung oder die Befestigung eines Weges notwendig sind (vgl. Art. 43 Abs. 2 SG und Art. 23 Abs. 1 Bst. b SV[13]). Aber auch die Umnutzung eines Weges ohne bauliche Massnahmen kann baubewilligungspflichtig sein, insbesondere wenn sich dieser ausserhalb der Bauzone oder in einem Schutzgebiet (zum Beispiel Gewässerraum, Wald, Naturschutzgebiet) befindet und die entsprechenden Schutzinteressen tangiert sind (vgl. Art. 7 Abs. 1 und 2 BewD[14]). Das Gleiche gilt, wenn die Umnutzung einen erheblichen Eingriff ins Fuss- und Wanderwegnetz bewirkt (vgl. Art. 33 Abs. 1 SV).[15] Bei Vorhaben, die auf ein Enteignungsrecht angewiesen sind, ist eine Überbauungsordnung erforderlich. Sind die planungs-, bau- und eigentumsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt, kann beim zuständigen Oberingenieurkreis des Tiefbauamts ein Gesuch für die Signalisation eingereicht werden.[16]

[10] TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, Juni 2017, S. 6.
[11] TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, Juni 2017, S. 9.
[12] TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, Juni 2017, S. 7, 11, 16 und 18.
[13] Strassenverordnung vom 29. Oktober 2008 (SV; BSG 732.111.1)
[14] Dekret vom 22. März 1994 über das Baubewilligungsverfahren (Baubewilligungsdekret, BewD; BSG 725.1)
[15] Vgl. dazu TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, S. 9.
[16] TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, Juni 2017, S. 9.

3.4 Widmung als Mountainbike-Route

Soll ein bereits bestehender Weg neu als Mountainbike-Route genutzt werden, ist Folgendes zu berücksichtigen: Die Öffnung einer Strasse oder eines Weges für die Allgemeinheit erfolgt mit der sogenannten Widmung (Öffentlicherklärung). Diese beseitigt das Recht der Eigentümerin oder des Eigentümers, den Gemeingebrauch zu beschränken oder aufzuheben und sichert damit die rechtliche Zweckbestimmung des Terrains. Voraussetzung für die Widmung ist deshalb, dass dem Gemeinwesen die Verfügungsmacht über die Strasse oder den Weg zukommt. Das heisst in der Regel, dass das Gemeinwesen entweder den Weg oder ein Wegrecht erwirbt oder die Zustimmung der Grundeigentümerin oder des Grundeigentümers erlangt.[17] Eine Widmung kann insbesondere durch Übertragung der Unterhaltspflicht für die neue Nutzung an die Gemeinde erfolgen (vgl. Art. 13 Abs. 3 Bst. c SG). Ist ein Weg bis anhin nicht dem Gemeingebrauch oder einzig für die Nutzung als Wanderweg gewidmet, ist für das Anlegen einer Mountainbike-Route somit die Zustimmung der Grundeigentümerin oder des Grundeigentümers erforderlich. Das gilt auch im Wald. Gemäss Artikel 699 Absatz 1 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches vom 10. Dezember 1907 (ZGB)[18] ist das Betreten von Wald und Weide zwar grundsätzlich erlaubt. Dieses Betretungsrecht gilt auch für Wald- und Feldwege, ebenso für kulturunfähiges Land.[19] Es kann ferner auf Rädern ausgeübt werden, sofern dadurch kein Schaden auf dem Grundstück verursacht wird.[20] Die Waldgesetzgebung konkretisiert das zivilrechtliche Betretungsrecht für das öffentliche Recht, wobei das Befahren mit Motorfahrzeugverkehr nur für bestimmte Zwecke erlaubt ist (vgl. Art. 14 f. WaG[21], Art. 21 ff. KWaG[22]). Wälder sind somit in einem gewissen Umfang als öffentliche Sachen im Gemeingebrauch zu qualifizieren.[23] Genügend feste Waldwege dürfen deshalb grundsätzlich mit Velos und Mountainbikes befahren werden (vgl. Art. 31 Abs. 1 KWaV[24]). Soll jedoch eine Mountainbike-Route über einen bestehenden Waldweg geführt werden, geht das in der Regel über den waldrechtlichen Gemeingebrauch hinaus. Eine solche Lenkung und Kanalisierung des Veloverkehrs auf Waldwegen und Waldstrassen erfordert das Einverständnis der Waldeigentümerin oder des Waldeigentümers und bedarf einer Widmung zum Gemeingebrauch nach Artikel 13 Absatz 3 SG (Verfügung, Wegdienstbarkeit zugunsten der Öffentlichkeit oder Unterhaltsvereinbarung).

3.5 Koexistenz Wanderwege und Mountainbike-Routen

Die gemeinsame Nutzung von Wegen durch Personen, die zu Fuss oder mit dem Mountainbike unterwegs sind, kann zu Konflikten führen. Bei der Planung von Mountainbike-Routen ist es deshalb besonders wichtig zu prüfen, wo Wege zusammengelegt werden können und wo sie getrennt geführt werden müssen. Das Bundesrecht verpflichtet die Kantone unter anderem, dafür zu sorgen, dass Fuss- und Wanderwege frei und möglichst gefahrlos begangen werden können (Art. 6 Abs. 1 Bst. b FWG[25]). Fuss- und Wanderwege sind insbesondere dann zu ersetzen, wenn sie auf einer grösseren Wegstrecke stark befahren oder für den allgemeinen Fahrverkehr geöffnet werden (Art. 7 Abs. 2 Bst. c FWG). Für Velowege gelten ähnliche Vorschriften: So hat die für die Planung der Velowege zuständige Behörde unter anderem dafür zu sorgen, dass die Netze sicher sind und der Veloverkehr, wo möglich und angebracht, getrennt vom motorisierten Verkehr und vom Fussverkehr geführt wird (Art. 6 Bst. c Veloweggesetz). Zudem sind Velowege insbesondere dann zu ersetzen, wenn sie nicht mehr sicher befahren werden können (Art. 9 Abs. 2 Bst. c Veloweggesetz). Diesen Bestimmungen lässt sich kein bundesrechtliches Verbot von Mischverkehrslösungen entnehmen.[26] Jedoch entstehen bei der gemeinsamen Nutzung von Wegen durch Mountainbikerinnen und -biker sowie Wanderinnen und Wanderer Gefährdungen für beide. Es stellt sich also die Frage, unter welchen Bedingungen sich eine Infrastruktur für Mischverkehr eignet und

[17] Vgl. dazu auch André Werner Moser, Der öffentliche Grund und seine Benützung, Diss. Bern 2011, S. 37 ff.; BVR 2011 S. 341 E 4.1, 2008 S. 332 E. 3.3.
[18] SR 210
[19] Vgl. BGE 141 III 195 E. 2.6, mit weiteren Hinweisen.
[20] Vgl. BSK ZGB II-Heinz Rey/Lorenz Strebel, Art. 699 N. 13, mit weiteren Hinweisen.
[21] Bundesgesetz vom 4. Oktober 1991 über den Wald (Waldgesetz, WaG; SR 921.0)
[22] Kantonales Waldgesetz vom 5. Mai 1997 (KWaG; BSG 921.11)
[23] Vgl. Pierre Tschannen/Ulrich Zimmerli/Markus Müller, Allgemeines Verwaltungsrecht, 4. Aufl. 2014, § 48 N. 23.
[24] Kantonale Waldverordnung vom 29. Oktober 1997 (KWaV; BSG 921.111)
[25] Bundesgesetz vom 4. Oktober 1985 über Fuss- und Wanderwege (FWG; SR 704)
[26] Vgl. dazu Botschaft vom 19. Mai 2021 zum Veloweggesetz, BBl 2021 1260 ff., S. 14 f. und 19.

wo unterschiedliche Mobilitätsformen entflochten werden müssen. Die gemeinsame Position der Schweizer Wanderwege, der Beratungsstelle für Unfallverhütung BFU, des Verbands Swiss Cycling, SchweizMobil, Schweizer Alpen-Club SAC, Seilbahnen Schweiz, Schweiz Tourismus und Schweizer Tourismus-Verband sagt dazu Folgendes: «Eine gemeinsame Nutzung von Weginfrastrukturen abseits von öffentlichen Strassen durch Wandernde und Velo-/Mountainbikefahrende ist oft möglich. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzung der Infrastruktur ist jedoch eine sinnvolle Entflechtung der Wegnetze anzustreben.»[27] Wie diese Koexistenz und Entflechtung in der Praxis umgesetzt werden kann, zeigen die Arbeitshilfen des Kantons und des Bundes.[28] Bei der Planung einer Mountainbike-Route ist somit im Einzelfall anhand der Arbeitshilfen zu prüfen, wo eine Entflechtung und wo eine Koexistenz geboten ist.

3.6 Strassenverkehrsrechtliche Fragen

Das Veloweggesetz und das Strassengesetz befassen sich mit den Velowegen unter dem Aspekt der Verkehrsinfrastruktur. Die strassenverkehrsrechtlichen Fragen sind demgegenüber im Strassenverkehrsgesetz des Bundes vom 19. Dezember 1958 (SVG)[29] und dem zugehörigen Ausführungsrecht, insbesondere der Verkehrsregelnverordnung vom 13. November 1962 (VRV)[30], der Signalisationsverordnung vom 5. September 1979 (SSV)[31] und der Verordnung vom 19. Juni 1995 über die technischen Anforderungen an Strassenfahrzeuge (VTS)[32], geregelt. Zum besseren Verständnis wird im Folgenden übersichtsmässig die Rechtslage dargestellt:

Das Bundesrecht legt insbesondere fest, was ein Fahrrad (Art. 24 VTS) und was ein Motorfahrrad (Art. 18 VTS) ist. Zu letzteren zählen insbesondere die Velos mit elektrischer Tretunterstützung (E-Bikes). Das Bundesrecht gibt auch die Verkehrsregeln und die Signalisation vor. So haben beispielsweise die Führerinnen und Führer von Motorfahrrädern die Vorschriften für Radfahrerinnen und Radfahrer zu beachten (Art. 42 Abs. 4 VRV). Je nach örtlicher Situation kann die zuständige Behörde die Durchfahrt für Motorfahrräder verbieten. Das Signal 2.06 «Verbot für Motorfahrräder» untersagt etwa das Fahren mit Motorfahrrädern bei laufendem Motor, ausgenommen sind u.a. E-Bikes mit einer Tretunterstützung bis maximal 25 km/h (Art. 19 Abs. 1 Bst. c SSV). Der Wegweiser «Route für Mountainbikes» (4.50.3) kennzeichnet Strecken, die für Mountainbikes besonders geeignet sind, und verpflichtet deren Benützerinnen und Benützer zu besonderer Rücksicht gegenüber Fussgängerinnen und Fussgängern; wo die Sicherheit es erfordert, haben sie Warnsignale zu geben und nötigenfalls anzuhalten (Art. 54a Abs. 3 SSV). Das Strassenverkehrsrecht gilt auch auf Feld- und Waldwegen und weiteren Wegen, sofern es sich um öffentliche Strassen im Sinn von Artikel 1 SVG handelt. Darum hat beispielsweise eine Person, die Mountainbike fährt, ihr Fahrzeug jederzeit zu beherrschen, die Geschwindigkeit anzupassen, das Rechtsfahrgebot einzuhalten und beim Kreuzen und Überholen insbesondere auf Fussgängerinnen und Fussgänger Rücksicht zu nehmen.

Gemäss Artikel 43 Absatz 1 SVG dürfen Wege, die sich für den Verkehr mit Motorfahrzeugen oder Fahrrädern nicht eignen oder offensichtlich nicht dafür bestimmt sind, wie Fuss- und Wanderwege, mit solchen Fahrzeugen nicht befahren werden. Dieses Fahrverbot ergibt sich direkt aus dem Gesetz und gilt auch, ohne dass ein entsprechendes Verbotsschild angebracht wird.[33] Auch Wanderwege sind unter diesem Gesichtspunkt daraufhin zu prüfen, ob sie für den fraglichen Verkehr ungeeignet oder offensichtlich nicht bestimmt sind. Die Kennzeichnung als Wanderweg genügt für sich allein genommen nicht, gehören doch nicht nur Wanderwege im engeren Sinn, sondern auch andere Wege, Teile von Fusswegnetzen

[27] Koexistenz Wandern und Velo/Mountainbike, gemeinsame Position, 2010 (Stand Partnerschaften 2018).
[28] TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, Juni 2017; ASTRA/Schweizer Wanderwege/Stiftung SchweizMobil (Hrsg.), Wandern und Mountainbiken - Entscheidungshilfe zu Koexistenz und Entflechtung; Merkblatt für die Planung, Materialien Langsamverkehr Nr. 142, Bern 2020.
[29] SR 741.01
[30] SR 741.11
[31] SR 741.21
[32] SR 741.41
[33] BSK SVG, Nina Rindlisbacher, Art. 43 N. 3.

oder schwach befahrene Strassen zum Wanderwegnetz (vgl. Art. 3 Abs. 2 FWG).[34] Als Wanderwege gekennzeichnete Verkehrsflächen schliessen somit den Verkehr durch Fahrräder nicht zum Vornherein aus. Wenn kein Fahrverbot signalisiert ist, muss im Einzelfall beurteilt werden, ob ein bestimmter Wanderweg zum Befahren ungeeignet oder offensichtlich nicht dafür bestimmt ist.[35] Das bernische Recht kennt in diesem Zusammenhang folgende Regelung: Schmale Fuss- und Wanderwege sowie Skipisten, Langlaufloipen und Schlittelwege sind nicht für den öffentlichen Verkehr bestimmt (Art. 58 StrVV[36]). Das bedeutet, dass diese auch nicht für das Befahren mit Mountainbikes bestimmt sind.[37] Allerdings ist damit zumindest bei Wanderwegen nach wie vor teilweise unklar, wann das gesetzliche Fahrverbot von Artikel 43 Absatz 1 SVG gegenüber Mountainbikerinnen und -bikern gilt, wird doch nicht definiert, was als schmal gilt. In der Literatur wird etwa die Auffassung vertreten, ein Weg falle unter das Verbot von Artikel 43 Absatz 1 SVG, wenn er weniger als zwei Meter breit sei.[38] Bestehen Zweifel über die Befahrbarkeit oder die Offensichtlichkeit der Zweckbestimmung eines Wanderwegs, ist durch eine entsprechende Signalisation Klarheit zu schaffen.[39] Die zuständigen Behörden können beispielsweise Fahrverbote für Fahrräder und E-Bikes erlassen (Art. 19 Abs. 1 Bst. c SSV). Zudem gilt im Wald und auf Waldstrassen ein allgemeines Motorfahrzeugverbot (Art. 15 WaG). E-Bikes mit Tretunterstützung über 25 km/h sind somit im Wald bereits von Bundesrechts wegen verboten. Im Kanton Bern gilt zudem Folgendes: Im Wald ist Radfahren abseits von nicht genügend festen Wegen und besonders bezeichneten Pisten verboten (Art. 22 Abs. 2 KWaG i.V. mit Art. 31 Abs. 1 KWaV). Besonders bezeichnete Pisten sind im Einverständnis mit den betroffenen Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern festgelegte, ohne bauliche Massnahmen errichtete und von der Waldabteilung bewilligte Radparcours im Wald abseits von Wegen (vgl. Art 31 Abs. 2 KWaV). Genügend feste Waldstrassen dürften somit grundsätzlich mit Mountainbikes und E-Bikes mit Tretunterstützung bis 25 km/h befahren werden, sofern dies nicht ausdrücklich verboten ist. Weiter sind in eidgenössischen Jagdbanngebieten das Befahren von Alp- und Forststrassen sowie Fahrzeuge jeglicher Art ausserhalb von Strassen, Wald- und Feldwegen bereits heute verboten (Art. 5 Abs. 1 Bst. h VEJ[40]).[41]

3.7 Haftung

Kommt es auf einer Mountainbike-Route zu einem Unfall, kann sich die Frage stellen, ob jemand für den Schaden der verunfallten Person ersatzpflichtig ist. Diese Frage ist nicht Gegenstand des Strassengesetzes; die Haftung ist abschliessend im Bundeszivil- und im kantonalen Staatshaftungsrecht geregelt. Mountainbike-Routen gelten in der Regel als Werke. Im Vordergrund steht deshalb die Werkeigentümerhaftung nach Artikel 58 des Bundesgesetzes vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht, OR)[42]. Soweit das für die Mountainbike-Route zuständige Gemeinwesen nicht als Werkeigentümer zu qualifizieren ist,[43] haftet es neben dem Werkeigentümer oder der Werkeigentümerin (Grundeigentümerschaft) aus Staatshaftung[44].

Die für die Velowege zuständigen Behörden haben dafür zu sorgen, dass die Velowege sicher mit dem Velo befahren werden können (Art. 8 Abs. 1 Bst. b Veloweggesetz). An die Sicherung von Mountainbike-Routen werden jedoch aus verschiedenen Gründen keine hohen Anforderungen gestellt. Wer Mountainbike fährt, geht ein erhöhtes Risiko ein. Grundsätzlich ist deshalb von der Selbstverantwortung der

[34] René Schaffhauser, Grundriss des schweizerischen Strassenverkehrsrechts, Band I, Grundlagen, Verkehrszulassung und Verkehrsregeln, 2. Aufl. 2002, N. 930; Cédrc Mizel, La grande famille des vélos, véhicules assimilés, petits engins motorisés … et des piétons, in: Strassenverkehr/Circulation routière 3/2017, S. 15.
[35] BSK SVG, Nina Rindlisbacher, Art. 43 N. 10.
[36] Strassenverkehrsverordnung vom 20. Oktober 2004 (StrVV; BSG 761.111)
[37] Vgl. André Werner Moser, Der öffentliche Grund und seine Benützung, Diss. Bern 2011, S. 109.
[38] Cédric Mizel, La grande famille des vélos, véhicules assimilés, petits engins motorisés … et des piétons, in: Strassenverkehr/Circulation routière 3/2017, S. 16; BSK SVG, Nina Rindlisbacher, Art. 43 N. 19.
[39] Vgl. Raphael Kraemer, Verkehrsregeln auf ausserordentlichen Verkehrsflächen, Diss. Freiburg 2015, N. 129 ff.
[40] Verordnung vom 30. September 1991 über die eidgenössischen Jagdbanngebiete (VEJ; SR 922.31)
[41] Vgl. Stellungnahme des Bundesrates zur Motion Nr. 15.3751 (Benutzung von E-Mountainbikes in den Bergen. Regelungen anstreben).
[42] SR 220
[43] Vgl. hierzu ASTRA/Schweizer Wanderwege (Hrsg.), Leitfaden «Gefahrenprävention und Verantwortlichkeit auf Wanderwegen», Vollzugshilfe Langsamverkehr Nr. 15, Ziffer 12.1.2.
[44] Für den Kanton vgl. Art. 71 Abs. 1 der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1), Art. 100 ff. des Personalgesetzes vom 16.09.2004 (PG; BSG 153.01). Für die Gemeinden vgl. Art. 111 Abs. 2 KV i.V.m. Art. 84 des Gemeindegesetzes vom 16. März 1998 (GG; BSG 170.11) und Art. 100 ff. PG.

06|02|D|v01

Mountainbikerinnen und -biker auszugehen. Mountainbikewege sind zudem keine gewöhnlichen Strassen, sondern weisen sowohl von der Ausgestaltung des Wegs als auch von den Anforderungen an die Benutzerinnen und Benutzer Besonderheiten auf: Mountainbikewege finden sich regelmässig im hügeligen oder bergigen Gelände und enthalten in der Regel keine Asphalt- oder Betonschichten. Sie können fahrtechnisch schwierige Abschnitte und Schiebe- bzw. Tragepassagen aufweisen. Benützerinnen und Benützer müssen in guter körperlicher Verfassung sein und ein erhöhtes technisches Fahrkönnen mitbringen. Vorausgesetzt werden Mountainbikes mit breiten Reifen und sehr kräftigen Bremsen.[45] Zudem müssen Bikerinnen und Biker die Verkehrsregeln beachten. Das heisst u.a., dass sie ihr Fahrzeug jederzeit zu beherrschen, auf Sicht zu fahren und ihre Geschwindigkeit und Fahrweise den Verhältnissen anzupassen haben. Vor diesem Hintergrund beschränkt sich die Pflicht zur Sicherung einer Mountainbike-Route im Wesentlichen auf die Entschärfung von atypischen, fallenartigen Gefahren, die für die Bikerinnen und Biker bei sorgfältigem und umsichtigem Fahrverhalten nicht oder nicht rechtzeitig erkennbar sind. Vor solchen Gefahren müssen im Rahmen des Zumutbaren wirksame Schutzvorkehren getroffen werden.[46] Bei nach dem Stand der Technik angelegten und gut unterhaltenen Mountainbike-Routen kann in aller Regel eine Haftung für Unfallfolgen ausgeschlossen werden. Dennoch ist es ratsam, für einen hinreichenden Haftpflichtversicherungsschutz zu sorgen.[47]

4. Erläuterungen zu den Artikeln

4.1 Allgemeine Bestimmungen

Art. 1

Artikel 1 wird mit dem Veloweggesetz ergänzt.

Artikel 11

Gegenstand der Strassengesetzgebung ist unter anderem auch der Vollzug der Nationalstrassengesetzgebung des Bundes (vgl. Art. 1 Abs. 1 Bst. e SG). Gemäss Artikel 8 Absatz 1 des Bundesgesetzes vom 8. März 1960 über die Nationalstrassen (NSG)[48] stehen Nationalstrassen unter der Strassenhoheit und im Eigentum des Bundes. Raststätten, Tankstellen und die dazugehörigen Parkplätze sind Nebenanlagen von Nationalstrassen (vgl. Art. 7 NSG und Art. 6 Abs. 1 NSV[49]). Das Bundesrecht bestimmt, dass Nebenanlagen im Sinn von Artikel 7 NSG im Eigentum der Kantone stehen (vgl. Art. 8 Abs. 2 NSG). Zudem enthält Artikel 7 Absatz 3 NSG gemäss bundesgerichtlicher Rechtsprechung eine gesetzliche Grundlage, dass die Kantone, unter Vorbehalt der bundesrechtlichen Bestimmungen und der Projektgenehmigung durch die zuständigen Bundesbehörden, die erforderlichen Rechte für den Bau, die Erweiterung und die Bewirtschaftung dieser Nebenanlagen an Private erteilen können. Dies erfolgt in der Regel mit der Einräumung einer Baurechtsdienstbarkeit. Demnach ist es zulässig, dass für den Betrieb einer Raststätte oder Tankstelle als Nebenanlage eine eigenständige Liegenschaft im Sinne des privaten Sachenrechts geschaffen wird. Der Geschäftsbetrieb einer solchen Nebenanlage erfolgt nicht aufgrund der Delegation einer öffentlichen Aufgabe, sondern als privatwirtschaftliche Tätigkeit.[50] Das ändert aber nichts an der bundesrechtlichen Regelung, wonach das Areal der Nebenanlagen von Nationalstrassen selber im Eigentum des Kantons steht. Dies wird in Absatz 2 der Klarheit halber wiederholt. Die entsprechende Ergänzung ist deklaratorischer Natur.

[45] Schweizerischer Verband der Strassen- und Verkehrsfachleute (VSS), Schweizer Norm (SN) 640 829a «Strassensignale, Signalisation Langsamverkehr», Ziff. 7.12 und 7.12.1.
[46] Vgl. Remo Cavegn, Zur Haftung bei Unfällen auf Mountainbikerouten, in: Handbuch graubündenBIKE, Kapitel 3, 3.150, S. 3.
[47] TBA/KAWA (Hrsg.), Arbeitshilfe Mountainbike-Routen – Planung, Projektierung und Realisation, Juni 2017, S. 7.
[48] SR 725.11
[49] Nationalstrassenverordnung vom 7. November 2007 (NSV; SR 725.111)
[50] Vgl. dazu BGE 145 II 282 E. 2.

Artikel 12

Die Verkehrsbedeutung öffentlicher Strassen kann sich im Laufe der Zeit verändern. Der Strassennetzplan, der aus einem Zusammenspiel von kantonalen Vorgaben, den Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepten (RGSK) und der Abstimmung mit den übrigen verkehrs- und siedlungsbezogenen Planungen entsteht, legt deshalb unter anderem fest, welche Kantonsstrassen an die Standortgemeinde und welche Gemeindestrassen an den Kanton abgetreten werden sollen (vgl. Art. 25 Abs. 4 Bst. a und b SG). Das Verfahren zur Änderung von Hoheit und Eigentum an Kantons- und Gemeindestrassen ist im geltenden Recht folgendermassen geregelt: Soll die Einreihung einer Strasse mit dem Beschluss zum Strassennetzplan geändert werden, so werden die Standortgemeinden vorgängig angehört (Art. 12 Abs. 1 SG). Wird die Einreihung einer Strasse mit dem Beschluss zum Strassennetzplan geändert, so gehen Eigentum und Hoheit daran von Gesetzes wegen auf die neue Trägerschaft über. Die Änderung des Eigentums ist im Grundbuch einzutragen (Art. 12 Abs. 2 SG). Die bisherige Trägerschaft übergibt die Strasse in werkmängelfreiem Zustand und entschädigungslos (Art. 12 Abs. 3 SG). In der Strassenverordnung wird die Änderung von Hoheit und Eigentum näher ausgeführt. Unter anderem gilt, dass der Regierungsrat gleichzeitig mit dem Beschluss des Strassennetzplans die Änderungen in der Strasseneinreihung verfügt (Art. 6 Abs. 2 SV). Gemäss verwaltungsgerichtlicher Rechtsprechung bedeutet das Erfordernis der werkmängelfreien Übertragung eines Strassenstücks, dass dieses im Zeitpunkt der Abtretung werkmängelfrei ist. Es darf demnach nicht erst nach dem Abtretungszeitpunkt entschieden werden, ob und wenn ja welche Massnahmen erforderlich sind, um das fragliche Strassenstück in einen werkmängelfreien Zustand zu bringen. Diese Massnahmen müssen vielmehr vorher festgelegt werden. Es muss auch sichergestellt sein, dass sie vor dem Eigentumsübergang ausgeführt sind, kann doch die Strasse andernfalls nicht werkmängelfrei übergeben werden.[51]

Die geltende Regelung für die Änderung von Hoheit und Eigentum an öffentlichen Strassen hat sich in der Praxis nicht bewährt. Die Koppelung der Eigentumsänderung an den Strassennetzplan ist zu starr und unflexibel. Die Änderung der Strasseneinreihung soll daher künftig nicht mehr zusammen mit dem Beschluss des Strassennetzplans, sondern mit einem separaten Regierungsratsbeschluss erfolgen, wie dies bereits im alten Strassenbaugesetz der Fall war. Das geltende Recht soll deshalb folgendermassen angepasst werden:

Absatz 1: Die Änderung von Hoheit und Eigentum von Kantons- und Gemeindestrassen stützt sich auch künftig hauptsächlich auf die Festlegungen des Strassennetzplans. Anpassungen am Kantons- und Gemeindestrassennetz können aber auch unabhängig vom Strassennetzplan vorgenommen werden.

Absatz 2: Liegen aufgrund der Änderung von Funktion und Verkehrsbedeutung einer Strasse Gründe für eine Änderung der Strasseneinreihung vor, entscheidet darüber der Regierungsrat nach Anhörung der betroffenen Gemeinden. Der Entscheid des Regierungsrats stellt wie bisher eine Verfügung dar, die gestützt auf Artikel 74 Absatz 1 des Gesetzes vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[52] beim Verwaltungsgericht angefochten werden kann.

Absatz 3: Entspricht dem bisherigen Absatz 2. Aufgrund der Neuregelung wird dieser Absatz redaktionell angepasst.

Absatz 4: Die Regelung, wonach die bisherige Trägerschaft die Strasse in werkmängelfreiem Zustand und entschädigungslos übergibt, hat sich in der Praxis zwar im Grundsatz bewährt, aber in einzelnen Fällen als zu unflexibel erwiesen. Künftig soll es deshalb auch möglich sein, dass das übernehmende Gemeinwesen die Werkmängelfreiheit selber herstellt und das abgebende Gemeinwesen im Gegenzug dafür eine Entschädigung bezahlt. Das heisst, dass die übergebende Trägerschaft die Kosten trägt, die für die Herstellung der Werkmängelfreiheit anfallen.

[51] vgl. BVR 2015 S. 468 E. 4.3 - 4.6.
[52] BSG 155.21

Artikel 13

Absatz 4: Nach Artikel 13 Absatz 3 Buchstabe a SG kann eine Privatstrasse durch Verfügung der Gemeinde dem Gemeingebrauch gewidmet werden. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass die Grundeigentümerin oder der Grundeigentümer vorgängig zustimmt. Gemäss Artikel 962 Absatz 1 ZGB (in der seit 1. Januar 2012 in Kraft stehenden Fassung) muss das Gemeinwesen oder eine andere Trägerschaft einer öffentlichen Aufgabe eine für ein bestimmtes Grundstück verfügte Eigentumsbeschränkung des öffentlichen Rechts, die der Eigentümerin oder dem Eigentümer eine dauerhafte Nutzungs- oder Verfügungsbeschränkung oder grundstücksbezogene Pflicht auferlegt, im Grundbuch anmerken lassen. Der Bundesrat legt fest, in welchen Gebieten des kantonalen Rechts die Eigentumsbeschränkungen im Grundbuch angemerkt werden müssen. Die Kantone können weitere Anmerkungen vorsehen (Art. 962 Abs. 3 ZGB). Gemäss Artikel 129 Absatz 1 Buchstabe c der Grundbuchverordnung vom 23. September 2011 (GBV)[53] wird die von einer Trägerin oder einem Träger einer öffentlichen Aufgabe gestützt auf die kantonale Gesetzgebung durch Verwaltungsverfügung oder durch einen verwaltungsrechtlichen Vertrag für ein einzelnes Grundstück angeordnete öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung mit länger dauernder Wirkung im Grundbuch angemerkt, wenn sie das Rechtsgebiet des Strassenbaus und der Strassenpolizei betrifft. Öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen, die vor dem 1. Januar 2012 rechtskräftig angeordnet wurden, müssen im Grundbuch nicht angemerkt werden (Art. 164 GBV). Artikel 962 ZGB bestimmt die anmerkungspflichtigen Verfügungen nicht genügend konkret. Die konkreten Anmerkungstatbestände sind deshalb in einem formellen kantonalen Rechtserlass ausdrücklich vorzusehen.[54] Damit die Widmung zum Gemeingebrauch mittels Verfügung der Gemeinde im Grundbuch angemerkt werden kann, wird Artikel 13 SG mit einem zusätzlichen Absatz ergänzt, wonach eine solche Widmung im Grundbuch anzumerken ist. Die Anmerkung hat zwar bloss deklaratorische Bedeutung. Die öffentlich-rechtliche Nutzungsbeschränkung der Widmungsverfügung besteht auch ohne Anmerkung im Grundbuch. Der Eintrag als Anmerkung im Grundbuch ist aber sinnvoll, weil er Dritte, wie beispielsweise eine künftige Erwerberin oder einen künftigen Erwerber des Grundstücks, auf die Eigentumsbeschränkung aufmerksam macht, die mit der Widmung einer Privatstrasse zum Gemeingebrauch verbunden ist.

Artikel 14

Absatz 2: Der Begriff «Regionalkonferenzen» wird durch «Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen» ersetzt. Es handelt sich um eine rein redaktionelle Änderung. Solange keine Regionalkonferenz eingesetzt ist, arbeitet der Kanton mit den bestehenden Planungsregionen zusammen.

4.2 Kantonsstrassen

Artikel 28

Absatz 3: Nach Artikel 22 Absatz 1 des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz, RPG)[55] dürfen Bauten und Anlagen nur mit behördlicher Bewilligung errichtet oder geändert werden. Dabei handelt es sich um einen bundesrechtlichen Minimalstandard, den die Kantone über-, aber nicht unterschreiten dürfen.[56] Demgegenüber sind nach Bundesrecht bauliche Kleinvorhaben ohne nennenswerte Einflüsse auf Raum, Erschliessung und Umwelt nicht bewilligungspflichtig. Die Kantone sind frei, ob sie für solche Kleinvorhaben eine Bewilligungspflicht einführen wollen.[57] Strassenbauvorhaben benötigen somit wie andere Bauvorhaben in der Regel eine Bewilligung, die die rechtliche Zulässigkeit des Bauprojekts feststellt. Für die dem Gemeingebrauch offenstehenden Strassen, Wege und Plätze sowie ihre Bestandteile gilt nach bernischem Recht Folgendes: Neubau und Änderung sind bewilligungspflichtig (vgl. dazu Art. 28 Abs. 1 und Art. 43 Abs. 1 SG). Keiner Bewilligung bedürfen

[53] SR 211.432.1
[54] Roland Pfäffli/Mascha Santschi Kallay, Das Grundbuch und seine Rechtswirkung, in: Anwaltsrevue 2017, S. 156; Meinrad Huser, Baubeschränkungen und Grundbuch, in: BR 2016, S. 394; Roland Pfäffli/Daniela Byland, Erfahrungen mit dem neuen Immobiliarsachenrecht, in: BR 2013, S. 168; vgl. auch Beschwerdeentscheid der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern vom 6. Juli 2018 (32.13-15.11) E. 4.3.
[55] SR 700
[56] Bernhard Waldmann/Peter Hänni, Raumplanungsgesetz, 2006, Art. 22 Rz. 9 ff.; Alexander Ruch, Kommentar RPG, Art. 22 N. 4.
[57] Bernhard Waldmann/Peter Hänni, Raumplanungsgesetz, 2006, Art. 22 Rz. 12.

das Instandhalten, das Instandstellen und die Erneuerung einer Strasse sowie bewegliche Elemente im Zusammenhang mit befristeten Verkehrsversuchen (Art. 28 Abs. 2 und Art. 43 Abs. 3 SG). Im Zusammenhang mit der Bewilligung von Gemeindestrassen, Privatstrassen im Gemeingebrauch und Privatstrassen enthält das geltende Recht zudem die Bestimmung, dass der Regierungsrat unter anderem die bewilligungsfreien Vorhaben regelt (Art. 43 Abs. 2 SG). Eine analoge Bestimmung fehlt für die Kantonsstrassen. Dabei handelt es sich um ein Versehen, das nun behoben werden soll.

4.3 Velowege

Die Materialien zum geltenden Recht zeigen, das Mountainbike-Routen nicht als Velorouten im Sinne des SG gelten und somit nicht in den Anwendungsbereich dieses Gesetzes fallen. Dies soll geändert werden. Auch der Bund sieht vor, die Mountainbike-Routen den Veloverkehrsnetzen für die Freizeit zuzuordnen (vgl. Art. 4 Abs. 2 Veloweggesetz). Im Einklang mit der Terminologie des Veloweggesetzes wird deshalb die Überschrift des Kapitels 4.3 angepasst. Sie lautet neu «Velowege».

Artikel 45

Der kantonale Sachplan legt künftig auch die Mountainbike-Routen von nationaler und regionaler Bedeutung fest. Deshalb wird anstelle des Begriffs «Velorouten» neu der Begriff «Velowege» verwendet. Auch der Sachplan erhält eine neue Bezeichnung («Velowegnetz» statt «Veloverkehr») und es wird, wie beim Sachplans des Wanderroutennetzes, auf den redundanten Zusatz «kantonaler» verzichtet. Deshalb lautet der Artikeltitel neu «Sachplan Velowegnetz». Entsprechend wird auch in den Absätzen 1 und 2 die Terminologie angepasst. Absatz 2 wird mit einem weiteren Buchstaben ergänzt, der die wichtigen Mountainbike-Routen ausdrücklich nennt.

Der Begriff «Radweg» wird im Gesetz weiterhin verwendet, soweit damit Radwege im Sinne von Artikel 1 Absatz 6 VRV gemeint sind, also für Radfahrerinnen und Radfahrer bestimmte, von der Fahrbahn durch bauliche Massnahmen getrennte und entsprechend signalisierte Wege.

In den Sachplan neu aufgenommen werden wichtige Mountainbike-Routen, d.h. Routen mit kantonaler Netzfunktion. Wie bei den Velowanderrouten wird die Anerkennung der kantonalen Netzfunktion schrittweise erfolgen und sich auf bestehende Grundlagen, vor allem das nationale und regionale Routennetz von SchweizMobil oder die regionalen Mountainbike-Planungen, stützen. Das in den vergangenen Jahren geschaffene Netz der Mountainbike-Routen soll erhalten und zweckmässig weiterentwickelt werden. Es ist grundsätzlich nicht vorgesehen, Mountainbike-Routen ohne Zustimmung der Standortgemeinden in den Sachplan des Velowegnetzes aufzunehmen.

Artikel 46

Im Artikeltitel und in Absatz 1 wird der Begriff «Velorouten» durch den Begriff «Velowege» ersetzt und der Text wird infolgedessen redaktionell angepasst.

Artikel 47

Im Artikeltitel und in Absatz 1 wird der Begriff «Velorouten» durch den Begriff «Velowege» ersetzt. Die Gemeinden sind zuständig für die Planung, den Bau und den Unterhalt aller kommunalen Velowege. Dazu zählen wie bis anhin die im kantonalen Sachplan festgelegten wichtigen Velowege auf Gemeinde- und Privatstrassen sowie neu die wichtigen Mountainbike-Routen. An (wertvermehrende) Investitionen (Projektierung und Bau) in diese Velowege werden Staatsbeiträge ausgerichtet (vgl. Art 59 SG). Zudem gehören zu den kommunalen Velowegen auch die übrigen Velowege gemäss Planung der Gemeinden. Diese sind nicht beitragsberechtigt.

Artikel 48

Der Kanton signalisiert alle Velowege mit kantonaler Netzfunktion, d. h. künftig auch die wichtigen Mountainbike-Routen. Deshalb wird auch in diesem Artikel die Terminologie angepasst. Da es sich um eine kantonale Aufgabe handelt, trägt der Kanton auch die damit verbundenen Kosten. Er hat die Möglichkeit, diese Aufgabe mittels Leistungsvertrag Dritten zu übertragen (vgl. Art. 91 SG).

Artikel 48a

Müssen die in den Plänen festgelegten Velowege oder Teile davon aufgehoben werden, so sieht das Veloweggesetz vor, dass unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse für angemessenen Ersatz durch vorhandene oder neu zu schaffende Wege zu sorgen ist. Die Kantone haben zu regeln, wer dazu verpflichtet ist. Wie bei der analogen Bestimmung von Artikel 44 Absatz 4 SG für Fuss- und Wanderwege gilt auch bei den Velowegen, dass in der Regel die Verursacherin oder der Verursacher die Kosten trägt. Die übrigen Ausführungsbestimmungen werden wie bei den Fuss- und Wanderwegen auf Verordnungsstufe geregelt.

4.4 Finanzierung und Staatsbeiträge

Artikel 49a

Das geltende Recht statuiert den Grundsatz, dass der Kanton für die Kantonsstrassen und die Gemeinden für die Gemeindestrassen zuständig sind (vgl. Art. 38 Abs. 1, Art. 41 Abs. 1 und Art. 49 SG). Das jeweils zuständige Gemeinwesen plant, baut, betreibt, unterhält und finanziert seine Strassen samt den dazugehörenden Bestandteilen, d. h. allen Bauten und Anlagen, die aus technischen, betrieblichen, gestalterischen, umweltrechtlichen oder aus anderen Gründen (namentlich Verkehrssicherheit) innerhalb und ausserhalb der Strasse nötig sind (Art. 5 SG). Strassenbestandteile müssen nicht zwingend mit dem Strassengrundstück verbunden sein. Gehört ein solcher Bestandteil funktionell zu einer Kantonsstrasse, ist folglich grundsätzlich der Kanton zuständig, gehört ein Bestandteil funktionell zu einer Gemeindestrasse, ist grundsätzlich die jeweilige Gemeinde zuständig. In der Regel ist eine klare Zuordnung zu einer Strassenkategorie möglich. Es gibt aber auch Bestandteile, die für beide Strassennetze nötig sind und deshalb als Bestandteil beider Strassennetze gelten. Das ist in der Regel bei Strassenkreuzungen der Fall. Anders als das alte Recht (vgl. Art. 27 SBG[58]) sieht das geltende Recht keine spezielle Regelung dafür vor und es regelt insbesondere nicht, auf welche Weise die Kosten von Kreuzungsanlagen aufzuteilen sind. Dies bietet in der Praxis Schwierigkeiten, weil der Kostenteiler oft Anlass zu Diskussionen zwischen Gemeinden und Kanton gibt. Gemäss Gutachten Tschannen/Locher[59] handelt es sich bei dieser Unvollständigkeit der Gesetzgebung um eine echte Lücke. Da die Zuordnung von Massnahmen- und Kostenpflichten im Bereich von Kreuzungsanlagen wegen der Komplexität und der Verschiedenartigkeit der konkreten Verhältnisse schwierige Fragen aufwirft, empfehlen die Gutachter, das Strassengesetz zu ergänzen und die Kostenanlastungsregeln wenigstens in groben Zügen ausdrücklich zu verankern. Sie regen auch an, die Möglichkeit einer vertraglichen Kostenverteilung ausdrücklich vorzubehalten.[60]

Absatz 1 regelt die erstmalige Errichtung einer Strassenkreuzung. Hier gilt das Verursacherprinzip, d. h. die Eigentümerin bzw. der Eigentümer des neu hinzukommenden Verkehrswegs trägt die Kosten der ganzen Kreuzungsanlage. Diese Regelung entspricht dem alten Recht (Art. 27 Abs. 3 SBG). Zu den massgeblichen Kosten gehören insbesondere die Kosten für die erforderlichen Anpassungen der bestehenden Strasse. Wünscht das für die bestehende Strasse zuständige Gemeinwesen darüberhinausgehende Anpassungen an seiner Strasse (bspw. Verbesserung der Anlage, Sicherung eines künftigen Ausbaus), hat es die daraus entstehenden Mehrkosten zu tragen.

[58] Gesetz vom 2. Februar 1964 über Bau und Unterhalt der Strassen (Strassenbaugesetz, SBG; GS 1964 S. 6 ff., in Kraft bis 31.12.2008)
[59] Pierre Tschannen/Thomas Locher, Massnahmenzuständigkeit und Kostentragungspflicht bei Kreuzungen zwischen Strassen und Gewässer, Gutachten zuhanden der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, in: Verwaltungsorganisationsrecht - Staatshaftungsrecht - öffentliches Dienstrecht, Bern 2011, S. 57 ff., S. 68.
[60] Vgl. Pierre Tschannen/Thomas Locher, Massnahmenzuständigkeit und Kostentragungspflicht bei Kreuzungen zwischen Strassen und Gewässer, Gutachten zuhanden der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, in: Verwaltungsorganisationsrecht - Staatshaftungsrecht - öffentliches Dienstrecht, Bern 2011, S. 57 ff., S. 89.

Absatz 2 regelt die Änderung einer bestehenden Strassenkreuzung. Hier ist die Frage nach der jeweiligen Interessenlage entscheidend. Ist die Änderung ganz oder überwiegend durch die Bedürfnisse eines der beiden beteiligten Gemeinwesen bedingt, so hat es alle Kosten der Änderung zu tragen. Das gilt insbesondere, wenn eine einmündende Strasse die Anforderungen an die Verkehrssicherheit nicht erfüllt, davon insbesondere auch eine Gefährdung für den Verkehr auf der anderen Strasse ausgeht und die Einmündung angepasst werden muss (vgl. Art. 85 Abs. 3 SG). Sind demgegenüber beide Gemeinwesen als Mitverursacher anzusehen, so haben sie die Kosten nach Massgabe ihrer jeweiligen Interessen zu tragen.[61]

Absatz 3: Bei den Unterhalts- und Betriebskosten wird unterschieden, ob es sich um eine höhengleiche Kreuzung handelt oder nicht. Bei höhengleichen Kreuzungen gilt, dass jedes Gemeinwesen die Kosten für die Erfüllung seiner Aufgaben trägt. Das ergibt sich bereits aus Artikel 49 SG. Unterhalts- und Betriebskosten für Strassenbestandteile, die aus funktioneller Sicht für beide Strassennetze nötig sind (bspw. Lichtsignalanlagen), werden unter den beiden Gemeinwesen aufgeteilt. Bei Über- und Unterführungen wird zwischen dem Kreuzungsbauwerk als solchem und den übrigen Strassenbestandteilen unterschieden. Der Unterhalt des Kreuzungsbauwerks selber geht zulasten der höher eingereihten Strasse. Bei den übrigen Strassenbestandteilen (insbesondere Beläge an oder auf dem Kreuzungsbauwerk) kommt der Grundsatz von Artikel 49 SG zum Tragen, wonach jedes Gemeinwesen die Kosten für die Erfüllung seiner Aufgaben trägt. Auch diese Regelung entspricht dem alten Recht (Art. 27 Abs. 4 SBG).

Artikel 49b

Die Kostenanlastungsregeln in Artikel 49a setzen einen Rahmen für die Verteilung der Kosten bei Kreuzungsanlagen, erlauben aber nicht immer eindeutige Lösungen. Fallbezogene Vereinbarungen sind deshalb in gewissen Fällen unausweichlich. Aus diesen Gründen wird ausdrücklich die Möglichkeit einer vertraglichen Regelung der Kostenverteilung geschaffen.

Artikel 49c

Für den Fall, dass sich die beiden Gemeinwesen nicht über die Kostenverteilung einigen können, ist vorgesehen, dass das Tiefbauamt diese Frage mittels Verfügung regelt und damit den ordentlichen Rechtsmittelweg eröffnet. Dies gilt nicht für Streitigkeiten aus einem Vertrag nach Artikel 49b SG. Diese beurteilt gemäss Artikel 87 Absatz 1 Buchstabe b VRPG auf Klage hin das Verwaltungsgericht.

Artikel 52 und 56

Aufgrund der Anpassung der Terminologie in Artikel 45 wird in diesen Artikeln der Begriff «Radweg» durch den Begriff «Veloweg» ersetzt.

Artikel 59

Künftig leistet der Kanton auch Beiträge an (wertvermehrende) Investitionen in wichtige Mountainbike-Routen. Deshalb wird im Artikeltitel der Begriff «Velorouten» durch «Velowege» ersetzt und in Absatz 1 werden neben den bisher schon beitragsberechtigten Velowegen (Art. 45 Abs. 2 Bst. c SG) auch die neu beitragsberechtigten Mountainbike-Routen aufgeführt (Art. 45 Abs. 2 Bst. d SG).

Artikel 60a

Nach geltendem Recht (Art. 59 bzw. Art. 60 SG) können Staatsbeiträge einzig an Investitionen in bestimmte Velo- und Wanderwege ausgerichtet werden. Unterhaltsbeiträge sind demgegenüber nicht vorgesehen. Ob eine Investition oder baulicher Unterhalt im Sinn des SG vorliegt, entscheidet sich danach, ob eine Ausgabe mehrheitlich wertvermehrend oder werterhaltend ist. So handelt es sich beispielsweise beim Ersatz einer alten Brücke um werterhaltenden baulichen Unterhalt, der zurzeit nicht beitragsberechtigt ist.[62] Die Erfahrung hat gezeigt, dass die finanzielle Belastung, die sich aus der Zuständigkeit für den

[61] Vgl. Pierre Tschannen/Thomas Locher, Massnahmenzuständigkeit und Kostentragungspflicht bei Kreuzungen zwischen Strassen und Gewässer, Gutachten zuhanden der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, in: Verwaltungsorganisationsrecht - Staatshaftungsrecht - öffentliches Dienstrecht, Bern 2011, S. 57 ff., S. 74.
[62] Vgl. dazu im Zusammenhang mit Wanderwegen VGE 2015/83 vom 11. Dezember 2015.

baulichen Unterhalt von Velo- und Wanderwegen ergibt, für einige Gemeinden sehr gross sein kann. Das gilt insbesondere für den Ersatz oder die Gesamterneuerung von Kunstbauten. Ein Beispiel ist etwa der Pont de Rotary am Broyekanal. Gleiches gilt, wenn ganze Wegabschnitte durch ein Unwetter oder ein anderes Elementarereignis zerstört werden. Die Sanierung solcher Bauwerke oder die Wiederherstellung ganzer Wegstrecken kann vor allem kleinere Gemeinden vor grosse finanzielle Herausforderungen stellen und es ist nicht garantiert, dass sie dies aus eigener Kraft schaffen. Das kann zur Folge haben, dass die über solche Bauwerke oder Wegstrecken führende Route, die für eine grössere Region von erheblichem touristischen und wirtschaftlichen Interesse ist, unterbrochen bleibt. Künftig soll es deshalb ausnahmsweise möglich sein, Staatsbeiträge an die Instandsetzung von Velo- und Wanderwegabschnitten zu leisten, die für die Funktion des jeweiligen Netzes besonders wichtig sind.

Artikel 60b

Gemäss Artikel 62 SG leistet der Kanton Beiträge an Verkehrsinfrastrukturen in Städten und Agglomerationen, für die der Bund Beiträge ausrichtet. Die betroffenen Massnahmen sind in den Leistungsvereinbarungen zwischen dem Bund und dem Kanton zu den Agglomerationsprogrammen aufgelistet (A-Liste). Nach heutiger Praxis leistet der Bund Beiträge im Umfang von 30 bis 40 Prozent, der Kanton von 35 Prozent an die verbleibenden anrechenbaren Kosten von Gemeindemassnahmen. Für einzelne Massnahmen haben die Gemeinden zusätzlich Anspruch auf Kantonsbeiträge für wichtige Velorouten (Art. 59 SG) oder Hauptwanderrouten (Art. 60 SG) in der Höhe von 40 Prozent der verbleibenden anrechenbaren Kosten. An den Bau und Unterhalt von Uferwegen leistet der Kanton Staatsbeiträge gestützt auf die See- und Flussufergesetzgebung. Die Beiträge für die Realisierung betragen mindestens 60 Prozent (vgl. Art. 11 SFV[63]). Über Uferwege im Sinn von Artikel 3 Absatz 1 Buchstabe b des Gesetzes vom 6. Juni 1982 über See- und Flussufer (See- und Flussufergesetz, SFG[64]) führen häufig auch Hauptwanderrouten, an deren Bau Staatsbeiträge gestützt auf Artikel 60 SG geleistet werden. Wichtige Velorouten und Hauptwanderrouten, an die Staatsbeiträge gestützt auf das Agglomerationsprogramm oder auf die See- und Flussufergesetzgebung geleistet werden, werden somit heute mit mehreren Staatsbeiträgen unterstützt. Anders als bei den Staatsbeiträgen an Park-and-ride-Anlagen (vgl. Art. 61 Abs. 3 SG) fehlt sowohl in den Artikel 59 und 60 SG als auch in der See- und Flussufergesetzgebung ein Vorbehalt zur Vermeidung solcher mehrfachen Staatsbeiträge. Solche Doppelsubventionierungen widersprechen dem Grundsatz eines wirtschaftlichen und sparsamen Einsatzes von Ressourcen. An Vorhaben, die Staatsbeiträge aufgrund von Agglomerationsprogrammen ab der vierten Generation (siehe dazu Übergangsbestimmung T1.1) oder gestützt auf die See- und Flussufergesetzgebung erhalten, werden künftig keine zusätzlichen Staatsbeiträge nach Artikel 59 - 60a SG ausgerichtet.

Artikel 64

Absatz 1: Nach geltendem Recht können Staatsbeiträge nur an die Erarbeitung der regionalen Strassenplanung ausgerichtet werden, die im Rahmen der Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK) erfolgt. Mit der Neufassung des Artikels wird ermöglicht, dass künftig auch weitere regionale Strassenplanungen unterstützt werden können. Die Regionen leisten in diesem Bereich teilweise wichtige Planungsarbeiten, die als Grundlage, nicht aber als Festlegung, in die RGSK einfliessen. Solche Planungsarbeiten können auch Velo- und Wanderwege betreffen, insbesondere mit Blick auf das Ziel, ab Wohn- und Ferienort attraktive Velowege vorzufinden und somit auf Anreisen mit dem Motorfahrzeug verzichten zu können. Mit der Neufassung des Artikels wird es künftig etwa auch möglich sein, die Planungen von regionalen Mountainbike-Routen finanziell zu unterstützen. Sobald es um die Umsetzung geplanter Routen durch die Gemeinden geht, also um die Projektierung und Realisierung von Mountainbike-Routen, kommt Artikel 59 SG (Investitionsbeitrag von 40 Prozent) zur Anwendung. Solange keine Regionalkonferenz eingesetzt ist, werden die bestehenden Planungsregionen unterstützt. Deshalb werden beide ausdrücklich als mögliche Beitragsempfängerinnen genannt.

06|02|D|v01

[63] See- und Flussuferverordnung vom 29. Juni 1983 (SFV; BSG 704.111)
[64] BSG 704.1

Absatz 2: Zudem wird der maximale Beitragssatz zahlenmässig festgelegt. Er ist abgestimmt auf den maximalen Beitragssatz, der gemäss Artikel 7 Absatz 1 der Planungsfinanzierungsverordnung vom 10. Juni 1998 (PFV)[65] für regionale Planungen im Bereich Siedlung, Landschaft und Tourismus gilt. Die Einzelheiten werden auf Verordnungsstufe geregelt werden und sich an die bewährten Bestimmungen der PFV anlehnen.

4.5 Strassenbenutzung

Artikel 71

Absatz 3: Nach geltendem Recht (Art. 71 Abs. 2 SG) ist der öffentliche Verkehr ausdrücklich von der Gebührenpflicht ausgenommen. Für das Einlegen von Gleisanlagen in Strassen ist somit keine Konzessionsgebühr geschuldet. Der neue Absatz 3 räumt dem Regierungsrat die Kompetenz ein, in der Verordnung weitere Ausnahmen von der Gebührenpflicht festzulegen. So soll etwa die bisherige Praxis in die Ausführungsbestimmungen zum Strassengesetz aufgenommen werden, wonach für die nicht rein kommerzielle Inanspruchnahme von Kantonstrassen durch Gemeinden oder karitative Organisationen im Rahmen traditioneller Umzüge, historischer Märkte, Wochen- oder Jahrmärkte, Dorfveranstaltungen und dergleichen, aber auch für sportliche Veranstaltungen lediglich eine Gebühr für das Ausstellen der Bewilligung aber keine Benützungsgebühr erhoben wird.[66]

Artikel 71a

Die in Artikel 82 Absatz 3 BV verankerte Gebührenfreiheit für die Benützung öffentlicher Strassen bezieht sich nur auf den Verkehr im Rahmen des schlichten Gemeingebrauchs. Für die über den Gemeingebrauch hinausgehende Nutzung öffentlicher Strassen dürfen Benützung- oder Konzessionsgebühren erhoben werden, soweit es das Bundesrecht zulässt. Bereits Artikel 53 Absatz 3 SBG sah dafür eine allgemeine Gebührenpflicht vor. Vorgesehen war, mit Artikel 71 SG die bisherige Regelung fortzuführen. Gemäss verwaltungsgerichtlicher Rechtsprechung enthält das geltende Recht jedoch keine genügende gesetzliche Grundlage für die Erhebung von kostenunabhängigen Benützungsgebühren, da es keine Vorgaben zu deren Höhe oder zu ihren Bemessungsgrundlagen enthält.[67] Dieser Mangel soll im Rahmen der vorliegenden Revision behoben werden.

Absatz 1: Neben dem Gegenstand der Abgabe und dem Kreis der Abgabenpflichtigen müssen auch die Grundsätze der Bemessung in einem formellen Gesetz festgelegt sein. Nach der Rechtsprechung ist daher mindestens der Gebührenrahmen oder die Maximalgebühr im formellen Gesetz festzulegen.[68] Damit für die Erhebung kantonaler Gebühren für gesteigerten Gemeingebrauch oder Sondernutzung eine hinreichende gesetzliche Grundlage im Sinn der abgaberechtlichen Grundsätze besteht, werden die konkrete Bemessungsgrundlage und die Obergrenze der Gebühr für die Inanspruchnahme von Kantonsstrassen gesetzlich festgelegt. Gebühren für die ober- und unterirdische Inanspruchnahme waren ursprünglich im Anhang VIII zur Gebührenverordnung[69] geregelt (bspw. 40 Taxpunkte pro Laufmeter Einzelleitungen, 50 Taxpunkte pro Laufmeter Kanäle, Durchlässe usw. 50 Taxpunkte pro Quadratmeter belegter Platz für Materialablagerungen, Bauplatzeinrichtungen). Die Obergrenze im neuen Artikel stützt sich auf die daraus gewonnenen Erfahrungswerte. Erfahrungsgemäss sind Beträge über 10 000 Franken selten. Gebühren für die langedauernde Nutzung eines Strassenbestandteils als Installationsplatz (Sperren ganzer Spuren und Gehwege) können im Einzelfall allerdings 20 000 Franken übersteigen. Für das Ableiten von Meteorwasser fiel in einem konkreten Fall eine Gebühr von mehr als 40 000 Franken an. Aufgrund dieser Erfahrungswerte und unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die früher in der Gebührenverordnung enthaltenen Ansätze aus dem Jahr 1995 stammten, kam die Obergrenze von 50 000 Franken zustande.

[65] BSG 706.111
[66] Vgl. dazu auch Antwort des Regierungsrats auf die Motion 198-2010 (2010.RRGR.1885).
[67] Vgl. BVR 2013 S. 120.
[68] Vgl. BVR 2013 S. 120 E. 4.5 und 4.6.
[69] Verordnung vom 22. Februar 1995 über die Gebühren der Kantonsverwaltung (Gebührenverordnung, GebV; BSG 154.21)

Absatz 2: Die ober- und unterirdische Inanspruchnahme von Kantonsstrassen ist grundsätzlich mit Gebühren verbunden. Die einzelnen gebührenpflichtigen Nutzungen der Kantonsstrassen werden in der Strassenverordnung konkretisiert. Vorgesehen ist, die Regelungen, die ursprünglich in Anhang VIII der kantonalen Gebührenverordnung und in den Richtlinien des Tiefbauamts enthalten waren, in die Strassenverordnung aufzunehmen. Von der Gebührenpflicht erfasst werden somit insbesondere Bauplatzinstallationen, Lagerplätze, oberirdische Leitungen, temporäre und permanent gespannte Erdanker, Werkleitungen, gewerbliche Anlässe, öffentlich bewirtschaftete Parkplätze und dergleichen, aber auch der Anschluss und die Mitbenutzung der Strassenentwässerung durch Dritte.

Absatz 3: Geregelt wird im Strassengesetz einzig die Bemessung der kantonalen Gebühren. Es liegt in der Zuständigkeit der Gemeinden, die Gebühren für den gesteigerten Gemeingebrauch und die Sondernutzung der öffentlichen Strassen in ihrem Hoheitsbereich in einem Gemeindeerlass zu regeln.

4.6 Öffentliche Strassen und benachbartes Grundeigentum

Vorbemerkungen zu Artikel 75 ff.

Die Bestimmungen über die Strassenentwässerung im geltenden Recht entsprechen weitgehend der Regelung von Artikel 61 SBG. Sie sind zum Teil überholt. In der Praxis hat sich zudem gezeigt, dass Artikel 77 SG zu offen formuliert ist, wurde er doch kürzlich so verstanden, dass er grundsätzlich eine Ersatzpflicht für sämtliche durch abfliessendes Strassenwasser verursachte Schäden vorsehe. Die Ersatzpflicht beziehe sich nicht auf ein bestimmtes Entwässerungssystem und knüpfe auch nicht an Pflichtverletzungen oder Ordnungswidrigkeiten an.[70] Eine im Vergleich zum Privatrecht derart weitreichende Schadenersatzpflicht für Eigentümerinnen und Eigentümer öffentlicher Strassen[71] war nicht beabsichtigt. Die Artikel 75 bis 77 SG müssen daher überarbeitet werden. Als Strassenabwasser gilt das von der Strassenoberfläche abfliessende Wasser. Für dieses gibt es grundsätzlich zwei Entwässerungsarten: Entweder wird es dezentral über die Strassenschulter entwässert, d. h. es fliesst über das Bankett und versickert vor Ort, oder es wird gefasst und abgeleitet, sei es in eine Versickerungsanlage, in ein Oberflächengewässer oder in eine Kanalisation. Wie Verkehrsflächen zu entwässern sind, ergibt sich hauptsächlich aus dem Gewässerschutzrecht des Bundes. Zudem sind die einschlägigen Normen und Richtlinien der Fachverbände zu berücksichtigen.

Artikel 75

Absatz 1 hält wie bisher fest, dass die anstossenden Grundstücke das von der Strasse natürlich abfliessende Wasser aufnehmen müssen. Ob die Strasseneigentümerin oder der Strasseneigentümer das Wasser bei einer Strasse natürlich abliessen lassen darf (und muss), bestimmt die Gewässerschutzgesetzgebung des Bundes: Diese verlangt, dass verschmutztes Abwasser zu behandeln ist. Nicht verschmutztes Abwasser ist demgegenüber in erster Linie versickern zu lassen. Erlauben dies die örtlichen Verhältnisse nicht, so kann es in ein oberirdisches Gewässer eingeleitet werden; dabei sind nach Möglichkeit Rückhaltemassnahmen zu treffen, damit das Wasser bei grossem Anfall gleichmässig abfliessen kann (vgl. Art. 7 GSchG[72]). Niederschlagswasser, das von bebauten oder befestigten Flächen wie Strassen, Wegen oder Plätzen abfliesst, gilt in der Regel als nicht verschmutztes Abwasser (vgl. Art. 3 Abs. 3 Bst. b GSchV[73]). Für das Strassenabwasser gilt, dass es wenn möglich dezentral über die Strassenschulter entwässert wird. Das Versickern lassen auf dem anstossenden Grundeigentum ist nur dann zulässig, wenn das abfliessende Niederschlagswasser als unverschmutzt gilt. Andernfalls verlangen die Gewässerschutzvorschriften des Bundes, dass das Strassenabwasser behandelt wird (künstliche Entwässerung).

Die Pflicht, dass Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer der anstossenden Grundstücke das natürlich abfliessende Wasser abzunehmen haben, ergibt sich im Grundsatz bereits aus dem Zivilrecht.

[70] Vgl. dazu VGE 2019/252 vom 20. Mai 2021 E. 2.5.
[71] Vgl. dazu VGE 2019/252 vom 20. Mai 2021 E. 2.6.1.
[72] Bundesgesetz vom 24. Januar 1991 über den Schutz der Gewässer (Gewässerschutzgesetz, GSchG; SR 814.20)
[73] Gewässerschutzverordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1998 (GSchV; SR 814.201)

Nach Artikel 689 Absatz 1 ZGB ist jede Grundeigentümerin und jeder Grundeigentümer verpflichtet, das Wasser aufzunehmen, das von dem oberhalb liegenden Grundstück natürlicherweise abfliesst, namentlich Regenwasser, Schneeschmelze und Wasser von Quellen, die nicht gefasst sind. Dabei handelt es sich um eine gesetzliche Duldungspflicht. Während nach Artikel 689 Absatz 2 ZGB niemand den natürlichen Ablauf zum Schaden der Nachbarschaft verändern darf, enthält das Strassengesetz diese Einschränkung nicht. Die Duldungspflicht geht daher weiter als nach Zivilrecht. Sie hat regelmässig keine oder nur geringfügige Auswirkungen auf die Benützung und Bewirtschaftung des benachbarten Grundstücks. Deshalb wird für die Beanspruchung des Duldungsrechts auch keine Entschädigung geleistet. Die Strasseneigentümerin bzw. der Strasseneigentümer hat aber gegebenenfalls für namhaften Schaden einzustehen, der auf dem unterliegenden Grundstück entsteht, weil die Strassenanlage den natürlichen Lauf dieses Wassers verändert hat (vgl. dazu Absätze 2 und 3).

Absatz 2: Die künstliche Entwässerung ist neu ausschliesslich in Artikel 76 geregelt.

Absatz 3: Wer Strassenabwasser aufnehmen muss, soll dadurch keinen Nachteil erleiden. Sollten aufgrund der über das Zivilrecht hinausgehenden Duldungspflicht von Absatz 1 namhafte Schäden entstehen, hat die Strasseneigentümerin oder der Strasseneigentümer dafür aufzukommen. Entschädigt werden allfällige Kultur- und Sachschäden sowie erhebliche Nachteile in der Nutzung und Bewirtschaftung des Grundstücks, also sog. Inkonvenienzen. Als namhaft gilt nach der Rechtsprechung ein Schaden, der wenige hundert Franken übersteigt.[74]

Absatz 4: In der Praxis können sich die Parteien in der Regel über die Entschädigung einigen. Ist das nicht der Fall, so wird die Entschädigungshöhe nach dem Enteignungsgesetz festgesetzt. Damit kommen die bewährten und bekannten Regeln des Enteignungsgesetzes zur Anwendung (insbesondere Art. 19 KEntG[75]). Diese Regelung löst die Bestimmung in Artikel 77 ab.

Artikel 76

Wo eine Versickerung über die Schulter nicht möglich ist, wird die Strasse künstlich entwässert. Das heisst, das Strassenabwasser wird gefasst, in einen Vorfluter eingeleitet oder über zentrale Versickerungsanlagen zurück in den Naturkreislauf gegeben. In den Ortskernen oder bei stark belasteten Strassen wird das Strassenabwasser gesammelt und über die Kanalisation in eine Kläranlage eingeleitet. Diese Grundsätze ergeben sich aus dem Gewässerschutzrecht. Artikel 76 wird deshalb auf das Wesentliche beschränkt. Dass die Strassenentwässerungsanlagen Bestandteile der Strasse sind und deshalb von der Eigentümerin oder dem Eigentümer der Strasse zu erstellen und zu unterhalten sind, ergibt sich bereits aus anderen Bestimmungen des Strassenrechts (vgl. insbesondere Art. 5 SG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 Bst. b SV sowie Art. 38 Abs. 1 und Art. 41 Abs. 1 SG).

Artikel 77

Gemäss Praxis[76] hat dieser Artikel weder an ein bestimmtes Entwässerungssystem noch an Pflichtverletzungen oder Ordnungswidrigkeiten angeknüpft und war damit zu weit gefasst. Er wird daher aufgehoben. Mit dem neuen Artikel 75 Absatz 2 SG geht mit der Duldungspflicht für die Aufnahme von Wasser, das von öffentlichen Strassen abfliesst, immer noch die Entschädigungspflicht für namhafte Schäden einher und entscheidet im Streitfall weiterhin das Enteignungsgericht darüber. Soweit Strassen mittels künstlicher Entwässerung entwässert werden, haftet die Strasseneigentümerin oder der Strasseneigentümer für allfällige Schäden nach den privatrechtlichen Bestimmungen, insbesondere der Werkeigentümerhaftung (Art. 58 OR) oder der Verantwortlichkeit der Grundeigentümerin oder des Grundeigentümers (Art. 679 ZGB).

[74] Vgl. dazu VGE 2019/252 vom 20. Mai 2021 E. 3.5.
[75] Gesetz vom 3. Oktober 1965 über die Enteignung (KEntG; BSG 711.0)
[76] Vgl. dazu VGE 2019/252 vom 20. Mai 2021 E. 2.5.

Artikel 83

Absatz 3, der die lichte Breite von 50 cm entlang der Fahrbahn öffentlicher Strassen festlegt, wird sprachlich neu gefasst. Dies hat zur Folge, dass der Begriff «lichte Breite» auch in Absatz 1 gestrichen wird. Dabei handelt es sich einzig um eine redaktionelle Änderung.

Artikel 85

Absatz 1: Der Anschluss von Grundstücken (Ein- und Ausfahrten, Zugänge), privaten Zufahrten oder Zufahrtsstrecken bzw. Wegen an das öffentliche Strassennetz ist bewilligungspflichtig. Bewilligungspflichtig sind nicht nur neue Strassenanschlüsse sowie deren Erweiterung oder gesteigerte Benutzung, sondern jede wesentliche Änderung von Strassenanschlüssen,[77] d. h. jede Änderung, die Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit hat. Sinn und Zweck der Strassenanschlussbewilligung ist es, sicherzustellen, dass Zugänge, Zufahrten, Weganschlüsse und Einmündungen aller Art den Verkehr auf der öffentlichen Strasse weder gefährden noch wesentlich behindern. Absatz 1 ist deshalb zu eng formuliert und wird neu gefasst. Die Bestimmung unterscheidet zwei bewilligungsbedürftige Tatbestände: zum einen die Neuanlage eines Strassenanschlusses, zum anderen die wesentliche Änderung eines bestehenden Strassenanschlusses. Der erste Tatbestand, der neue Strassenanschluss, umfasst jede neue Verbindung eines Grundstücks oder einer privaten Strasse bzw. eines privaten Wegs mit einer öffentlichen Strasse. Das ist namentlich der Fall, wenn ein Grundstück zum ersten Mal überbaut und an das öffentliche Strassennetz angeschlossen wird. Dabei geht es nicht nur um Zufahrten für Fahrzeuge, sondern auch um den Anschluss von Anlagen des Fussgängerverkehrs. Wird zum Beispiel an einer unübersichtlichen Stelle ein neuer Fussgängerzugang an eine Strasse ohne Gehweg erstellt, wird unter Umständen eine Gefahrenstelle geschaffen. Ein neuer Strassenanschluss liegt aber auch vor, wenn bei einem bereits überbauten Grundstück, das bisher einzig über einen Zugang für Fussgängerinnen und Fussgänger verfügt, neu eine Ein- und Ausfahrt für Motorfahrzeuge erstellt werden soll. Ein neuer Strassenanschluss liegt weiter vor, wenn ein Grundstück mit einem weiteren Strassenanschluss ergänzt werden soll. Der zweite Tatbestand betrifft die Änderung eines bestehenden Strassenanschlusses, die Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit hat. Diese kann in einer baulichen oder betrieblichen Veränderung aber auch in einer Änderung der Nutzung bestehen. In der Praxis fällt unter den Begriff der baulichen Veränderung hauptsächlich die Verbreiterung oder die Verschmälerung eines bestehenden Anschlusses, ebenso die Befestigung einer privaten Zufahrt. Eine betriebliche Änderung liegt etwa vor, wenn der Ersatz eines Parkplatzes durch eine Garage oder das Schaffen zusätzlicher Parkplätze zur Folge hat, dass künftig rückwärts auf die öffentliche Strasse gefahren oder dass diese auf andere Art und Weise zum Manövrieren verwendet werden soll. Bei solchen Veränderungen eines Strassenanschlusses muss unter Einbezug der einschlägigen Normen geprüft werden, ob der geänderte Strassenanschluss genügend verkehrssicher ist. Eine wesentliche Nutzungsänderung liegt vor, wenn ein bestehender Strassenanschluss mehr als bisher genutzt wird, beispielsweise wenn die Umnutzung oder der Ausbau eines bestehenden Gebäudes zu mehr Zu- und Wegfahrten und damit zu einer veränderten Verkehrssituation beim betroffenen Strassenanschluss führt.

4.7 Vollzug und Rechtspflege

Artikel 86

In Buchstabe h wird der Begriff «Velorouten» durch «Velowege» ersetzt, damit klar wird, dass darunter auch Mountainbike-Routen fallen.

Buchstabe i wird aufgehoben, da es die Transferzahlungen im Strassenbereich (Beteiligung der Gemeinden an der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe und der Motorfahrzeugsteuer gemäss aArt. 51 SG) seit der Revision des FILAG[78] nicht mehr gibt.

[77] Vgl. Aldo Zaugg/Peter Ludwig, Kommentar zum Baugesetz des Kantons Bern, Band I, 5. Aufl., Bern 2020, Art. 7/8 N. 18.
[78] Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1)

Artikel 87

Absatz 2: Das Tiefbauamt unterstützt die Gemeinden sowie die Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen bereits heute mit fachlicher Beratung. Das soll noch verstärkt möglich sein, insbesondere bei der Planung ihrer Fuss- und Wanderweg sowie ihrer Velowegnetze. In der Strassenverordnung sollen die Aufgaben der Fachstelle im Bereich Mountainbiken ausdrücklich genannt werden. Mit diesem neuen Absatz wird der mit RRB 718/2020 vom 24. Juni 2020 erteilte Auftrag, auf kantonaler Ebene eine gesetzliche Grundlage für Informations- und Ausbildungskampagnen zum Langsamverkehr zu schaffen, teilweise umgesetzt. Aufgrund der herausfordernden finanzpolitischen Ausgangslage ist eine Ausweitung der Beratungs- und Informationstätigkeit lediglich im Rahmen der bestehenden Ressourcen möglich. Im Übrigen ist die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs auch im Baugesetz verankert (vgl. Art. 139 Abs. 1 Bst. c BauG: Staatsbeiträge für Organisationen für ihre Beratungs-, Instruktions- und Informationstätigkeit auf dem Gebiet des Bau-, Planungs- und Umweltrechts und für Leistungen für Wander- und Radwanderwege). Zudem sieht das neue Sportförderungsgesetz die Förderung der Mobilität vor. So kann der Kanton unter anderem die Koexistenz des Fussverkehrs, Wanderns, Velofahrens und Reitens fördern (Art. 12 Abs. 1 Bst. a KSpoFöG) und Gemeinden bei der Umsetzung von Massnahmen auf Gemeinde- oder Privatstrassen beratend unterstützen (Art. 12 Abs. 1 Bst. b KSpoFöG). Es schafft als Ergänzung die gesetzliche Grundlage, um Gemeinden zum Beispiel bei der Kampagnenarbeit oder bei Verhaltensinformationen von Wanderern, Mountainbikerinnen oder Velofahrern auf Routen, die gemeinsam genutzt werden, zu unterstützen und zu beraten. Die Fachstellen des Kantons arbeiten eng zusammen und koordinieren ihre Tätigkeiten.

Artikel 88

Der Begriff «Radwegen» wird durch «Velowegen» ersetzt.

Artikel 89

Dieser Artikel regelt die Aufsicht des Kantons über die Gemeinden im Zusammenhang mit dem Vollzug des Strassengesetzes. In der Praxis wurde dieser Artikel aufgrund seiner (zu) offenen Formulierung so verstanden, dass die Aufsicht des Tiefbauamts im Bereich der öffentlichen Strassen bzw. deren Planung, Bau, Betrieb und Benutzung abschliessend sei und der allgemeinen kantonalen Aufsicht (vgl. Art. 87 ff. GG[79]) vorgehe.[80] Mit dem Strassengesetz wurde jedoch u.a. eine konsequente Aufgabenteilung zwischen Gemeinden und Kanton umgesetzt. Für den Bereich der Gemeindestrassen sollen nur noch die Gemeinden zuständig sein (vgl. Art. 41 Abs.1 und Art. 49 Abs. 2 SG). Diese bestimmen insbesondere den Standard für den Bau und Unterhalt ihrer Strassen selber, enthält doch das Strassengesetz abgesehen von einer Bestimmung zum Winterdienst (vgl. Art. 41 Abs. 2 SG) keine Vorschriften dazu. Planung, Projektierung und Bau von Gemeindestrassen sind hauptsächlich in der Baugesetzgebung geregelt (vgl. Art. 64 Abs. 2 Bst. a, b und e sowie Art. 106 ff. BauG). Es erscheint deshalb als sachgerecht, die Aufsicht des Tiefbauamts im Geltungsbereich des Strassengesetzes auf den Vollzug des Bundesrechts (vgl. Art. 1 Abs. 1 Bst. c bis f SG) durch die Gemeinden zu beschränken.

4.8 Übergangsbestimmung

Artikel T1-1

Der neue Artikel 60b SG dient der Vermeidung von Mehrfachsubventionen an Velo- und Wanderwege auf kantonaler Ebene. Er hat unter anderem zur Folge, dass der Kanton an Verkehrsinfrastrukturen in Städten und Agglomerationen, die der Bund mitfinanziert, künftig nur noch gestützt auf Artikel 62 SG Staatsbeiträge leisten wird. Mit der Übergangsbestimmung wird sichergestellt, dass Verkehrsmassnahmen aus den Agglomerationsprogrammen erster bis dritter Generation noch nach der bisherigen Regelung subventioniert werden können.

[79] Gemeindegesetz vom 16. März 1998 (GG; BSG 170.11)
[80] Vgl. BVR 2020 S. 401 E. 3.

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Die Vorlage ist in den Richtlinien der Regierungspolitik nicht enthalten.

6. Finanzielle Auswirkungen

Die finanziellen Auswirkungen für den Kanton aufgrund der neuen Staatsbeiträge an Investitionen in Mountainbike-Routen und an den Ersatz wichtiger Elemente auf Freizeitrouten sind schwer abschätzbar. Im Bereich der Wanderwege leistet der Kanton seit einigen Jahren Staatsbeiträge an Investitionen in Hauptwanderrouten. Neu kommt eine vergleichbare Aufgabe im Bereich Mountainbike-Routen hinzu. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass in diesem Bereich in etwa der gleiche Aufwand entstehen wird, wie bei den Wanderwegen. Es ist deshalb zu erwarten, dass sich die Investitionsbeiträge an Mountainbike-Routen in der Grössenordnung der Beiträge an Hauptwanderrouten bewegen werden, d. h. ca. 300 000 Franken pro Jahr. Beiträge an die Instandsetzung von Wander- und Velowegen (Art. 60a SG) dürften nach groben Abschätzungen einen ähnlichen Umfang annehmen, d. h. ca. 300 000 Franken pro Jahr. Die zusätzlichen Staatsbeiträge an regionale Strassenplanungen dürften zu Mehrkosten von 50 000 bis 100 000 Franken pro Jahr führen. Schliesslich ist mit einem Mehraufwand für die Signalisation der wichtigen Mountainbike-Routen (Ersatz und Kontrolle der Signale, Materialkosten) zu rechnen. Aufgrund der Erfahrungen des Tiefbauamts mit der Signalisation von Wanderwegen und Velorouten kann davon ausgegangen werden, dass sich die jährlichen Kosten pro Kilometer bei rund 120 Franken oder insgesamt bei rund 250 000 Franken einstellen werden.

Es entstehen somit einerseits Mehrkosten von knapp einer Million Franken. Anderseits entfallen Doppelsubventionen bei wichtigen Velowegen und kantonalen Hauptwanderrouten, an die Staatsbeiträge gestützt auf das Agglomerationsprogramm oder auf die See- und Flussufergesetzgebung geleistet werden (Art. 60b SG). Wie hoch die daraus resultierenden Einsparungen sein werden, kann zurzeit noch nicht näher beziffert werden, da die entsprechenden Zahlen noch nicht vorliegen. Aufgrund der Übergangsbestimmung zu Artikel 60b SG entfallen die zusätzlichen Staatsbeiträge an Verkehrsinfrastrukturen in Städten und Agglomerationen erst bei den Agglomerationsprogrammen der vierten Generation. Diese sind zurzeit beim Bund zur Prüfung. Es ist deshalb noch nicht bekannt, welche Massnahmen von Bund und Kanton mitfinanziert werden und an welche Massnahmen ohne den neuen Artikel 60b SG zusätzliche Staatsbeiträge ausgerichtet würden. Zur Illustration der Grössenordnung können aber die entsprechenden Zahlen zu den Agglomerationsprogrammen der dritten Generation dienen: Im Vortrag zum Rahmenkredit für Kantonsbeiträge an die Gemeindemassnahmen der Priorität A gemäss den Agglomerationsprogrammen der dritten Generation wird in diesem Zusammenhang mit Subventionen in der Höhe von 6.35 Millionen Franken gerechnet. Die Einsparungen dürften somit im Ergebnis tendenziell etwas höher ausfallen als die Mehrkosten. Die Vorlage führt somit insgesamt eher zu leicht reduzierten, aus heutiger Sicht jedenfalls nicht zu höheren Ausgaben für den Kanton.

7. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Das Tiefbauamt wird künftig im Rahmen seiner gesetzlichen Aufgaben auch für Mountainbike-Routen zuständig sein. Mountainbike-Routen sind in Bezug auf die Signalisation auf einen einheitlichen Stand zu bringen. Für die Erfüllung der neuen Aufgabe können beim Kanton Synergien genutzt werden. Diese ergeben sich, weil die bisher bereits unterhaltenen Signalisationen sich mit den zusätzlichen teils überlagern, wodurch der Aufwand nicht im Masse der zusätzlich zu betreuenden Routenlänge steigt. Soweit mit dem Fahrzeug zugänglich, kann die Signalisation der Mountainbike-Routen deshalb durch das heutige Personal des Tiefbauamts im Zuge des Unterhalts der Veloroutensignalisation vorgenommen wer-

den. Wo die Mountainbike-Routen abseits von befahrbaren Strassen verlaufen, wird in Betracht gezogen, die Signalisation einer dafür geeigneten Organisation zu übertragen. Zusätzliches Personal ist deshalb für die Signalisation der wichtigen Mountainbike-Routen nicht erforderlich. Das Tiefbauamt unterstützt Gemeinden und Regionen bereits heute mit fachlicher Beratung bei ihren Aufgaben im Bereich Langsamverkehr, insbesondere bei der Planung ihrer Fuss- und Wanderweg sowie ihrer Velowegnetze. Es wird dies künftig auch im Bereich Mountainbiken tun. Beabsichtigt ist unter anderem, dass das Tiefbauamt den Gemeinden und Regionen Arbeitshilfen zur Verfügung stellt. Zudem kann es die Gemeinden und Regionen bei schwierigen Konfliktsituationen im Zusammenhang mit Routenplanungen unterstützen. Eine Ausweitung der Beratungstätigkeit von Gemeinden und Regionen ist jedoch lediglich im Rahmen der bestehenden Ressourcen möglich. Zusätzliches Personal ist deshalb nicht vorgesehen. Im Übrigen kann das Tiefbauamt auch bei seinen neuen Aufgaben im Bereich Mountainbike-Routen Synergien nutzen. So beurteilt es Projekte bereits heute unter dem Aspekt der Wanderweggesetzgebung. Eine zusätzliche Beurteilung unter dem Aspekt der Veloweggesetzgebung und insbesondere der Mountainbike-Routen kann gleichzeitig geschehen.

8. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinden sind verpflichtet, die im Sachplan verzeichneten wichtigen Mountainbike-Routen zu bauen und zu unterhalten. Der Kanton übernimmt 40 Prozent der Investitionskosten (Projektierung und Bau) und signalisiert die Routen. Insbesondere die vielen Gemeinden, die sich dieser Aufgabe bereits ohnehin annehmen, profitieren somit vom künftigen Engagement des Kantons.

Umgekehrt werden die Agglomerationsgemeinden auf Grund des Wegfalls der Doppelsubventionen künftig etwas höhere Restkosten bei der Umsetzung von Massnahmen im Rahmen der Agglomerationsprogramme tragen. Mit den Beiträgen von Bund und den Doppelsubventionen des Kantons tragen die Gemeinden heute rund 25 Prozent der Kosten von wichtigen Velomassnahmen selber. Mit dem Wegfall der Doppelsubventionen aufgrund des neuen Artikels 60b SG steigt der Selbstkostenanteil auf rund 42 Prozent. Diese Differenz verschiebt sich künftig somit vom Kanton auf die betroffenen Gemeinden. Als Trägerinnen bestimmen diese den Umfang solcher Massnahmen jedoch selber. Der Selbstkostenanteil von wichtigen Velomassnahmen wird mit Artikel 60b SG lediglich auf dasselbe Niveau angehoben, das bei allen übrigen Massnahmenkategorien schon heute gilt.

9. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Das Mountainbiken spielt als Freizeitaktivität eine wichtige Rolle. Mountainbike-Routen gehören ebenso zum touristischen Angebot wie die Velorouten und die Wanderwege. Die Wertschöpfung durch Mountainbiken ist verglichen mit dem Wandern relativ hoch. In einer Studie haben das Bundesamt für Strassen (ASTRA) und SchweizMobil im Jahr 2014 den Umsatz, der durch Mountainbike-Touren (ohne Ausrüstungsgegenstände) in der Schweiz generiert wird, auf rund 820 Millionen Franken geschätzt.[81] Davon dürfte rund ein Achtel auf den Kanton Bern fallen. Zum direkten Umsatz für die Touren kommen die Mountainbike-Verkäufe hinzu. Diese sind in den letzten Jahren sehr stark gestiegen, insbesondere die Elektromountainbikes erreichen Rekordzahlen. Der Verband der Schweizer Fahrradlieferanten beziffert die Veloneuverkäufe im 2018 auf rund 345 000, davon waren ca. 100 000 Mountainbikes und rund 45 000 Elektromountainbikes.[82] Zu den Neuverkäufen kommen beträchtliche Aufwände für den Unterhalt der Mountainbikes hinzu. Die Velobranche aber auch die übrige Volkswirtschaft profitieren insgesamt vom Mountainbiken in hohem Masse. Positive Auswirkungen dürften auch die zusätzliche Beratung und Information der Gemeinden bei der Umsetzung der Velo- und Wanderweggesetzgebung haben. Erwartet werden zudem

[81] Vgl. ASTRA/Stiftung SchweizMobil (Hrsg.), Mountainbiken in der Schweiz 2014 (Pilotstudie), Materialien Langsamverkehr Nr. 133, , Bern 2015, S. 58.
[82] Vgl. Übersicht Fahrradmarkt 2018, abrufbar unter http://www.velosuisse.ch / Statistik.

eine Erhöhung der Verkehrssicherheit und ein beruhigtes Neben- und Miteinander auf den Wander- und Velowegen und entsprechend höhere Zufriedenheit der Nutzerinnen und Nutzer.

10. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Eingegangen sind 114 Eingaben von verwaltungsexternen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie 12 Eingaben aus der Verwaltung. Die Stossrichtung der Vorlage wird von den weitaus meisten begrüsst, insbesondere die neuen Regelungen zum Thema Mountainbike-Routen. Zu den übrigen Änderungen gibt es nur wenige Bemerkungen.

Die Aufnahme der Mountainbike-Routen in das Strassengesetz und die damit verbundene Gleichstellung mit den übrigen Velowegen erachten die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Schritt in die richtige Richtung. FDP, mehrere Planungsregionen bzw. Regionalkonferenzen, die Gemeinden Ochlenberg und St. Stephan sowie Biker- und Tourismusorganisationen, (Velo-)Sportbranche, Bergbahnen und weitere Beteiligte verlangen eine weitergehendere Integration des Mountainbikens in die Prozesse von Politik und Verwaltung (u.a. kantonale Mountainbike-Strategie, Fachstelle mit genügend Ressourcen, Vereinfachung bei den Planungs- und Bewilligungsverfahren). Der Verband Bernischer Gemeinden und die Stadt Biel/Bienne lehnen die Übertragung einer neuen Aufgabe an die Gemeinden ab. Die SVP, die Gemeinden Belp, Köniz, Oberdiessbach und Steffisburg sowie weitere Beteiligte wünschen ein grösseres personelles oder finanzielles Engagement des Kantons bei den Mountainbike-Routen. Die Bikerorganisationen signalisieren ihre Bereitschaft, die Gemeinden beim Unterhalt der Mountainbike-Routen zu unterstützen. Grundsätzliche Opposition zum Thema Mountainbike-Routen kommt hauptsächlich vom Verband Berner Waldbesitzer sowie vom Verband Bernischer Burgergemeinden und Burgerlicher Kooperationen (v. a. Nutzungsdruck auf den Wald, Zustimmung und Entschädigung der Waldeigentümerinnen und -eigentümer). Während der Verein Berner Wanderwege beantragt, den Grundsatz der Verkehrstrennung (Entflechtung von Wander- und Mountainbikewegen) ins Gesetz aufzunehmen, verlangen andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Verankerung des Grundsatzes der Koexistenz von Fussgängerinnen und Fussgängern sowie Mountainbikerinnen und -bikern auf bestehenden Wanderwegen. Aufgrund der Eingaben wurde der Vortrag präzisiert und ergänzt, Missverständnisse geklärt und die geplante Umsetzung erläutert. Da es bereits heute Aufgabe der Gemeinden ist, gemeinsam mit den Regionen für die Erschliessung und Ausstattung von Erholungsgebieten zu sorgen, wurde am Grundsatz festgehalten, das Thema Mountainbike-Routen auf der gleichen Ebene anzusiedeln wie das Thema Wanderwege.

SP, GRÜNE, Pro Velo, VCS, Stadt Bern, Gemeinde Köniz u.a. fordern mehr (finanzielle) Unterstützung des Kantons für überkommunale Alltagsvelorouten (Vorrangrouten, Hauptverbindungen, Basisnetz). Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland beantragt, dass der Kanton alle Velowege mit kantonaler Netzfunktion (d. h. auch wichtige Velowege auf Gemeinde- und Privatstrassen sowie wichtige Mountainbike-Routen) baut, betreibt und unterhält. Diese Anliegen können aufgrund der aktuelle finanzpolitischen Lage im Kanton Bern nicht berücksichtigt werden.

Die Vermeidung mehrfacher Staatsbeiträge wird vom TCS und vom Berner Bauern Verband begrüsst, vom Verein seeland.biel/bienne zur Kenntnis genommen und von den Städten Langenthal und Thun sowie und der Regionalkonferenz Bern-Mittelland abgelehnt. Im Vortrag wird präzisiert, dass mit dieser Regelung das bisherige Finanzierungsmodell nicht grundlegend geändert wird. Das heisst, der Kanton leistet weiterhin gestützt auf Artikel 62 SG einen Staatsbeitrag an die Gemeindeprojekte gemäss den Agglomerationsprogrammen, die der Bund mitfinanziert. Gestützt auf den Antrag der Stadt Langenthal und des Verbands Bernischer Gemeinden wird die Vorlage mit einer Übergangsbestimmung ergänzt.

Der Verband Bernischer Gemeinden und mehrere Gemeinden beantragen aufgrund eines neueren Verwaltungsgerichtsentscheids eine Anpassung von Artikel 77 SG. Diesem Anliegen wird mit einer Neufassung der Artikel 75 ff. SG Rechnung getragen.

11. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, die Teilrevision des Strassengesetzes (SG) anzunehmen.

Kanton Bern
Canton de Berne

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BVD.7252
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Polizeizentrum Bern (PZB), Niederwangen/Köniz, Juch-Hallmatt, Verpflichtungskredit für die Ausführung

1. Gegenstand

Im neuen Polizeizentrums Bern (PZB) in Niederwangen/Köniz sollen diverse Standorte der Kantonspolizei im Raum Bern zusammengeführt, zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und die gesamte kantonale Führungsinfrastruktur unter einem Dach vereint werden.

Mit einem Verpflichtungskredit von CHF 321 735 000 (Gesamtkosten CHF 352 560 000 abzüglich bereits bewilligte Wettbewerbskosten von CHF 1 800 000 und Projektierungskosten von CHF 29 025 000) soll die Realisierung des Neubaus PZB durch eine Totalunternehmung finanziert werden. Darin enthalten sind CHF 33 800 000 für Nutzerausstattungen, die durch die SID finanziert werden.

Gleichzeitig werden Ausgaben in der Höhe von CHF 21.2 Mio. zu Lasten der SID für die zyklische Erneuerung von technischen Anlagen bewilligt, unter dem Vorbehalt, dass diese Investitionen im nächsten Planungsprozess in die Gesamkantonale Investitionsplanung aufgenommen werden.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Justiz und Polizei, Gebäude (Rohbau 1)	67 860 000	80
Justiz und Polizei, Gebäude (Übriges Gebäude)	248 575 000	25
Investitionsbeiträge an Gemeinden	2 325 000	20

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
318 760 000	318 760 000	0	8

06|02|F|v00

Erläuterung zu den einzelnen Teilsummen

Die Investitionsbeiträge an Gemeinden betreffen die Detailerschliessung Untere Juchstrasse.

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

(Jahrestranchen ohne Reserven. Allfällige Beiträge Dritter bereits abgezogen)

4.1 Investitionsplanung der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
Nettoinvestitionen aktuell	318.76	12.7	6.5	35.0	70.4	67.0	67.0	35.0	1.8
In gesamtkantonaler Investitionsplanung 2022 eingestellt	315.0	12.7	6.5	35.0	67.0	67.0	67.0	35.0	1.8

4.2 Investitionsplanung der Sicherheitsdirektion (SID)

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028
Nettoinvestitionen aktuell	53.05	0	0	0.15	0.5	2.3	11.1	31	8
In gesamtkantonaler Investitionsplanung 2022 eingestellt	30.0		0.5	0.5	0.9	7.0	10.0	7.0	4.1

Vgl. zu Abweichungen zwischen den aktuellen Nettoinvestitionen und der gesamtkantonalen Investitionsplanung Erläuterungen im Vortrag unter Ziffer 4.5.

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Justiz und Polizei, Gebäude (Rohbau 1)	848 250
Justiz und Polizei, Gebäude (Übriges Gebäude)	9 943 000
Investitionsbeiträge an Gemeinden	116 250

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	820/2022
Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BVD.7252
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Polizeizentrum Bern (PZB), Niederwangen/Köniz, Juch-Hallmatt, Verpflichtungskredit für die Ausführung

1. Gegenstand

Im neuen Polizeizentrums Bern (PZB) in Niederwangen/Köniz sollen diverse Standorte der Kantonspolizei im Raum Bern zusammengeführt, zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und die gesamte kantonale Führungsinfrastruktur unter einem Dach vereint werden.

Mit einem Verpflichtungskredit von CHF 321 735 000 (Gesamtkosten von CHF 352 560 000 abzüglich bereits bewilligte Wettbewerbskosten von CHF 1 800 000 und Projektierungskosten von CHF 29 025 000) soll die Realisierung des Neubaus PZB durch eine Totalunternehmung finanziert werden. Darin enthalten sind CHF 33 800 000 für Nutzerausstattungen, die durch die SID finanziert werden.

Gleichzeitig werden Ausgaben in der Höhe von CHF 21.2 Mio. zu Lasten der SID für die zyklische Erneuerung von technischen Anlagen bewilligt, unter dem Vorbehalt, dass diese Investitionen im nächsten Planungsprozess in die Gesamtkantonale Investitionsplanung aufgenommen werden.

2. Rechtsgrundlagen

- Polizeigesetz vom 10. Februar 2019 (PolG; BSG 551.1), Art. 1, 9 und 153 Abs. 2
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141), Art. 1 und 8
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion, (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14 Bst. b
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Preisstand 1. Oktober 2021, Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

3.1 Neubau Polizeizentrum (zu Lasten BVD/teilweise SID)

Gesamtkosten Bauprojekt, inkl. Reserven von 8 %		**CHF**	**352 560 000**
bestehend aus:			
Realisierungskosten Neubau Polizeizentrum Bern		CHF	349 160 000
– Realisierung Polizeizentrum (BVD)	CHF 315 360 000		
– Nutzerausstattung (SID)	CHF 33 800 000		
zweckgebundene Risikoposition		CHF	3 400 000
Total		**CHF**	**352 560 000**
abzüglich bereits bewilligte Wettbewerbskosten (GRB vom 22. März 2017, 2017.RRGR.6)		– CHF	1 800 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**350 760 000**
abzüglich bereits bewilligte Projektierungskosten (GRB vom 6. Dezember 2017; 2017.RRGR.493)		– CHF	22 200 000
abzüglich 1. Zusatzkredit (Ausgabenbewilligung AGG vom 2. März 2020)		– CHF	175 000
abzüglich 2. Zusatzkredit (GRB vom 26. November 2020, 2020.BVD.2971)		– CHF	6 650 000
Zu bewilligender Kredit		**CHF**	**321 735 000**

3.2 Zyklische Erneuerung bestehender Anlagen der Kantonspolizei (zu Lasten SID)

Gesamtkosten zyklische Erneuerung bestehender Anlagen	**CHF**	**21 200 000**
bestehend aus:		
– Kantonale Einsatzzentrale PZB	CHF	10 200 000
– Lagersysteme und Einrichtung Turnhalle	CHF	1 300 000
– Ladeinfrastruktur eFahrzeuge	CHF	3 300 000
– Server- und RZ-Einrichtungen	CHF	6 000 000
– Facility Management	CHF	400 000
Zu bewilligen	**CHF**	**21 200 000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird, die im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion und der Sicherheitsdirektion wie folgt eingestellt sind:

Produktgruppe: 09.15.9100 Immobilienmanagement

Konto	Bezeichnung	Jahr		
562000	Eigene Investitionsbeiträge an Gemeinden + Gemeindezweckverbände	2022	CHF	2 325 000
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	Vorjahre	CHF	12 700 000
		2022	CHF	4 175 000
		2023	CHF	37 875 000
		2024	CHF	76 270 000
		2025	CHF	72 870 000
		2026	CHF	72 870 000
		2027	CHF	37 875 000
		2028	CHF	1 800 000
Total BVD			**CHF**	**318 760 000**

Produktgruppe: 06.02.9100 Polizei

Die Mittel sind nur teilweise eingestellt. Die Aktualisierung des Zahlenwerks erfolgt im Planungsprozess 2023.

Konto	Bezeichnung	Jahr		
313220	Planungs- und Projektarbeiten Dritte	Vorjahre	CHF	1 720 000
		2022	CHF	180 000
		2023	CHF	50 000
506100 / 503200	Mobilien/Maschinen/Fahrzeuge und Informatikgeräte aller Art	2023	CHF	150 000
		2024	CHF	500 000
		2025	CHF	2 300 000
		2026	CHF	11 100 000
		2027	CHF	31 000 000
		2028	CHF	8 000 000
Total SID			**CHF**	**55 000 000**

5. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

6. Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilage
– Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BVD.7252
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Niederwangen/Köniz, Neubau Polizeizentrum Bern (PZB), Verpflichtungskredit für die Ausführung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3
3.1 Ausgangslage ... 3
3.1.1 Auflagen Projektierungskredit ... 4
3.1.2 Integration bestehender Standorte ins PZB ... 5
3.2 Motion Wüthrich ... 6
3.3 Projektbeschrieb ... 7
3.3.1 Standort Niederwangen/Köniz Juch-Hallmatt ... 7
3.3.2 Grundstück / Baurecht ... 8
3.3.3 Gebäude ... 9
3.3.4 Nutzerspezifische Ausstattungen (zu Lasten SID) ... 10
3.3.5 Zyklische Erneuerungsbedarf technische Anlagen (zu Lasten SID) ... 11
3.3.6 Umgebung ... 11
3.3.7 Nachhaltigkeit ... 11
3.3.8 Schnittstellenprojekte ... 12
3.3.9 Planungsrechtliche Rahmenbedingungen ... 12
3.4 Erkenntnisse aus aktuellen Grossprojekten ... 13
3.5 Funktionale TU-Ausschreibung ... 13
3.6 Kostenentwicklung ... 14
3.6.1 Realisierungskosten Neubau Polizeizentrum Bern ... 14
3.6.2 Zweckgebundene Risikoposition ... 15
3.6.3 Teuerung und ausserordentliche Preisänderungen ... 15
3.7 Weiteres Vorgehen ... 15
3.8 Alternativen und Folgen eines Verzichts ... 15

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen ... 16
4.1 Kostenübersicht ... 16
4.1.1 Neubau Polizeizentrum (zu Lasten BVD/teilweise SID) ... 16
4.1.2 Zyklische Erneuerung bestehender Anlagen der Kantonspolizei (zu Lasten SID) ... 16
4.2 Finanzierung ... 17
4.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten ... 17
4.4 Angaben zu den werthaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 17
4.5 Voraussichtliche Investitionskosten und Abweichung zur gesamtkantonalen Investitionsplanung ... 17

5. Termine ... 18

6. Antrag ... 18

06|00|D|v03

1. Zusammenfassung

In der Frühlingssession 2017 fällte der Grosse Rat den Standortentscheid für den Neubau des neuen Polizeizentrums Bern (PZB) in Köniz-Juch und stimmte damit der Standortkonzentration der Kantonspolizei im Raum Bern von 18 auf 9 Standorte inkl. Neubau zu (2017.RRGR.5). Im neuen Polizeizentrum Bern (PZB) in Niederwangen/Köniz im Gebiet Juch-Hallmatt sollen diverse Standorte der Kantonspolizei im Raum Bern zusammengeführt und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Die gesamte kantonale Führungsinfrastruktur – die Kantonale Einsatzzentrale (KEZ), die Regionalen Einsatzzentralen (REZ), das Lagezentrum, der kantonale Führungsraum Polizei, der Polizeiführungsstab und der Kantonale Führungsstab – werden unter einem Dach vereint. Daneben werden Haft- und Befragungsräume, aber auch Schulungszimmer, Sport- und Verpflegungsräume realisiert. Rund 1 400 Personen sollen dereinst im PZB arbeiten. Der Bau des PZB ist zukunftsweisend und ein weiterer wichtiger Schritt hin zur modernen Einheitspolizei.

Das in einem mehrstufigen Projektwettbewerb ermittelte Siegerprojekt wurde in Umsetzung der Motion Wüthrich und der damit verbundenen Aufstockung des Polizeikorps überarbeitet und zu einem VorprojektPlus weitergeplant, das die Grundlage für die Ausschreibung der weiteren Planungs- und der Ausführungsleistungen bildete. Im Mai 2022 konnte das Ausschreibungsverfahren abgeschlossen und der Zuschlag an die ausgewählte Totalunternehmung (TU) verfügt werden.

Auf Basis des TU-Angebots wird dem Grossen Rat die Bewilligung von einmaligen Ausgaben in der Höhe von CHF 321 735 000 (Gesamtkosten von CHF 352 560 000 abzüglich bereits bewilligte Wettbewerbskosten von CHF 1 800 000 und Projektierungskosten von CHF 29 025 000) für die Realisierung des Neubaus PZB beantragt. Darin enthalten sind CHF 33.8 Mio. für Nutzerausstattungen, die durch die SID finanziert werden.

Gleichzeitig wird die Bewilligung von Ausgaben in der Höhe von CHF 21.2 Mio. zu Lasten der SID für den Ersatz technischer Anlagen beantragt, unter dem Vorbehalt, dass diese Investitionen im nächsten Planungsprozess in die Gesamtkantonale Investitionsplanung aufgenommen werden. Deren ohnehin notwendige Ersatzbeschaffung wird auf den Projektfortschritt des PZB abgestimmt.

Insgesamt wird ein Verpflichtungskredit über CHF 342 935 000 beantragt.

Der Kredit unterliegt dem fakultativen Referendum.

2. Rechtsgrundlagen

- Polizeigesetz vom 10. Februar 2019 (PolG; BSG 551.1), Art. 1, 9 und 153 Abs. 2
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Sicherheitsdirektion (OrV SID; BSG 152.221.141), Art. 1 und 8
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion, (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14 Bst. b
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Seit 1973 befindet sich der Hauptsitz der Kantonspolizei im Raum Bern im «Ringhof» im Stadtberner Lorrainequartier. Da heute längst nicht mehr alle Einheiten in diesem Gebäude Platz finden, mussten über die Jahre weitere kantonseigene Objekte belegt und zusätzliche Objekte angemietet werden. Durch die Integration der Stadtpolizei Bern in die Kantonspolizei (Projekt «Police Bern») im Jahr 2008 spitzte sich die Unterbringungssituation insofern zu, als dass der Kanton im Zuge der Integration der Stadtpolizei Bern auch diverse Anmieten von der Stadt Bern übernahm. Lagebedingt sind die Mietzinse für diese Objekte hoch.

Heute ist die Kantonspolizei im Raum Bern auf 18 Standorte verteilt, was die betriebliche Zusammenarbeit und die Führung zunehmend erschwert. In der Frühlingssession 2017 fällte der Grosse Rat den Standortentscheid für den Neubau des PZB in Köniz-Juch und stimmte damit der Standortkonzentration der Kantonspolizei im Raum Bern von 18 auf 9 Standorte inkl. Neubau zu (2017.RRGR.5).

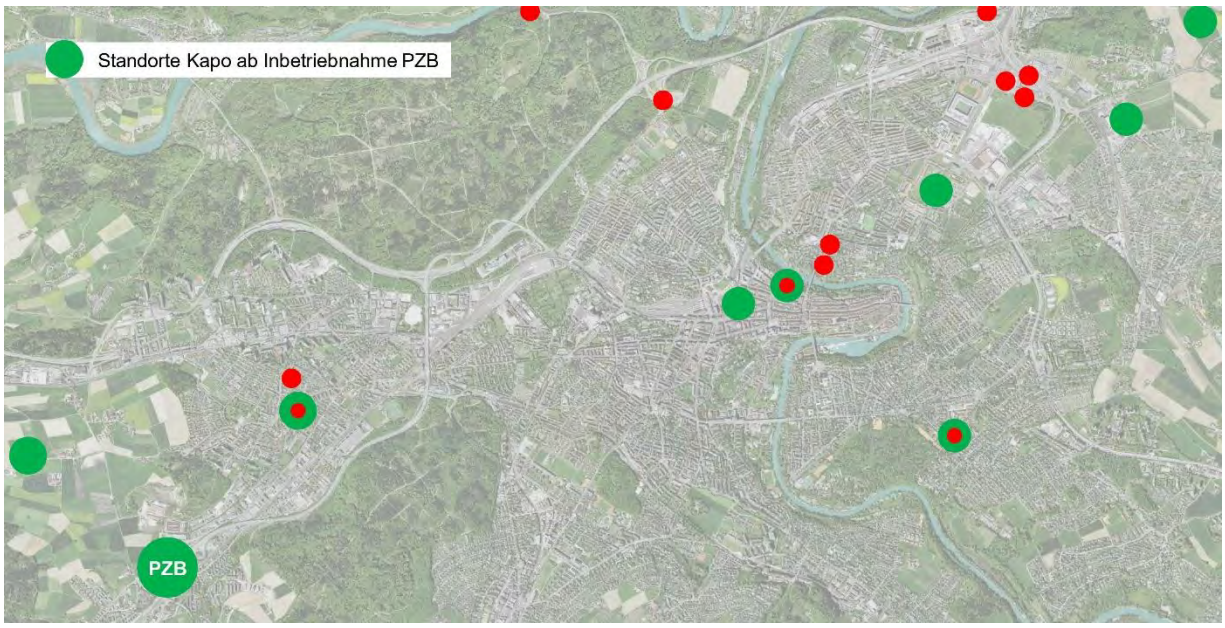


Abb. 1: Übersicht Standorte Kantonspolizei ab Inbetriebnahme PZB

Zeitgleich mit dem Standortentscheid im Jahre 2017 bewilligte der Grosse Rat den Verpflichtungskredit zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs (2017.RRGR.6). In der Wintersession desselben Jahres wurde schliesslich der Projektierungskredit, der ausserdem die Vorbereitung und Durchführung der TU-Submission und Planungskosten der SID finanzierte, bewilligt (2017.RRGR.493). Zu diesem Zeitpunkt waren die Auswirkungen der am 9. Juni 2016 eingereichten und in der Wintersession 2016 einstimmig überwiesenen Motion Wüthrich (2016.RRGR.633) noch nicht bekannt (vgl. dazu Ziff. 3.2). Die Motion verlangte eine Überprüfung und Anpassung des Personalbestands der Kantonspolizei.

Im Neubau Polizeizentrum werden infolge des Entscheids zur Aufstockung des Kantonspolizeikorps 288 zusätzliche Stellen untergebracht. Die Integration dieser Arbeitsplätze erforderte einen grösseren Baukörper. Ein bereits im Wettbewerb vorgegebener modularer Aufbau erlaubte eine Erweiterung des Siegerprojekts, ohne den Ausdruck des Gebäudes grundlegend zu verändern und unter Realisierung auf den vorgesehenen Baufeldern 5 und 7. Die zusätzlichen Gebäudeteile führen jedoch, im Vergleich zur ursprünglichen Bestellung, zu Mehraufwand in der Planung und

zu höheren Baukosten als vorgesehen. In der Projektierung entstanden höhere Planungskosten, die über einen Zusatzkredit (2020.BVD.2971) finanziert wurden.

Im PZB sollen sieben Abteilungen der Kantonspolizei weitestgehend zusammengefasst werden. Das Herzstück der Kantonspolizei ist die Einsatzführung, die sämtliche Einsätze koordiniert. Die Konzentration der drei Einsatzzentralen der Regionen Mittelland-Emmental-Oberaargau, Bern und Berner Oberland unter einem Dach verspricht einfachere, direktere, effizientere und damit professionellere Einsatzprozesse. Aber auch die Kriminalabteilung mit ihren zahlreichen Diensten (u.a. Personenfahndung, Ausländer- und Bürgerrechtsdienst, Observation, Verhandlungsgruppe, Dezernat Brand und Explosionen, Fachbereich Waffen, Sprengstoff und Gewerbe und der Staatsschutz) wird zusammengeführt. Dadurch kann der zunehmenden Komplexität der Fälle noch gezielter begegnet werden. Absprachen werden einfacher und die Kriminalität kann effektiver und mit gebündelten Ressourcen bekämpft werden. Dies wird eine erhebliche Verbesserung der betrieblichen Abläufe erlauben. Dank der räumlichen Nähe der Korpsleitung und den unterstützenden Bereichen können die abteilungsübergreifenden Arbeits- und Kommunikationsprozesse vereinfacht werden. Dies wird sich direkt und positiv auf die operative polizeiliche Arbeit auswirken und die Weiterentwicklung zu einem modernen Korps unterstützen.

Die Polizeiwachen – wichtige Anlaufstellen für die Bevölkerung – werden nicht ins neue Polizeizentrum umziehen. Sie bleiben wie heute nahe bei den Bürgerinnen und Bürgern.

3.1.1 Auflagen Projektierungskredit

Der Projektierungskredit (2017.RRGR.493) wurde mit verschiedenen Auflagen bewilligt. Die Auflage 1 (Vorgehen bei Kostenüberschreitungen) wurde u.a. durch den im 2020 bewilligten Zusatzkredit bereits erfüllt. Der Auflage 2 (Anwendung neuer Flächenstandards) ist bei der Bemessung des PZB Rechnung (inkl. Mehrbedarf) getragen worden (s. Ausführungen in 3.1.2.).

Die Auflage 3 beinhaltet den Nachweis, dass der Betrieb einer betriebseigenen Tankstelle wirtschaftlicher ist, als ein Vertrag mit einer bestehenden Tankstelle in der nahen Umgebung. Mit der Standortkonzentration wird rund die Hälfte aller Fahrzeuge der Kapo im PZB stationiert wird (s. Kap. 3.3.3). Die Analyse hat ergeben, dass eine betriebseigene Tankstelle im PZB zwingend notwendig ist, um die Mobilität der Polizei in jeder Situation sicherzustellen. So kann die Einsatzbereitschaft der Fahrzeugflotte bei einem Strom Blackout etwa nur gewährleistet werden, wenn die Kapo über die entsprechende Infrastruktur wie eine notbetriebstaugliche Tankstelle verfügt. Sicherheitsstrategische Überlegungen werden damit höher gewichtet, als die Wirtschaftlichkeit. Verglichen wurde die Investition in eine eigene Tankstelle mit der heutigen Situation, bei der primär an der eigenen Tankstelle an der Papiermühlestrasse und an der TBA-Tankstelle am Schermenweg getankt wird. Beide Standorte sind aufgrund der Arealentwicklungen nicht langfristig gesichert und würden zu unnötigen Mehrkilometern führen. Nicht zuletzt unter Berücksichtigung der aktuellen geopolitischen Weltlage ist es notwendig, dass die Kapo eine gewisse Eigenständigkeit im Bereich der Versorgung hat, um ihre Aufgaben auch in ausserordentlichen Lagen erfüllen zu können.

In der Phase Bauprojekt wird die Grösse und Konzeption der betriebseigenen Tankstelle konkretisiert, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung der eMobilität. Konkrete Aussagen zu den notwendigen Flächen und zu den Betriebskosten sind noch nicht möglich.

Gemäss Auflage 4 Auflage In der Planung und Realisierung ist dem umweltfreundlichen Baustoff Holz besondere Beachtung zu schenken und mit einzubeziehen. Wo immer statisch und betrieblich möglich wird eine Ausführung in Holzbauweise umgesetzt (s. Kapitel 3.3.3).

3.1.2 Integration bestehender Standorte ins PZB

Folgende Standorte werden ganz oder teilweise ins neue Polizeizentrum Bern integriert:

	Standort	HNF m²	Miet- bzw. Raum-kosten in CHF	Eigentum	Nachnutzung
	Nordring 30/32 und Ringhof, Bern	8 332 m²	2 860 000 CHF	Kanton	In Abklärung
	Schermenweg 5, Bern	2 623 m²	567 093 CHF	Kanton	In Abklärung
	Schermenweg 9/9a/9b, Bern	3 785 m²	1 390 000 CHF	Kanton	In Abklärung
	Schermenweg 11, Bern	538 m²	15 450 CHF	Kanton	In Abklärung
	Hodlerstrasse 6, Bern	3 036 m²	432 556 CHF	Anmiete	Abmiete
	Neubrückstrasse 166, Bern	3 253 m²	905 122 CHF	Anmiete	Abmiete
	Hubelgutstrasse 6, Ittigen	524 m²	50 796 CHF	Anmiete	Abmiete
	Zeughaus, Lyss	120 m²	6 432 CHF	Anmiete	Abmiete
	Bümplizstrasse 97, Bern	692 m²	123 156 CHF	Anmiete	Abmiete
	Nordring 8, Bern	440 m²	124 251 CHF	Anmiete	Abmiete
	Bernstrasse 100, Bern	718 m2	172 158 CHF	Anmiete	Teilabmiete
	Brunnadernstr. 42, Bern	490 m²	95 250 CHF	Anmiete	Teilabmiete
	Total	**24 551 m²**	**6 742 264 CHF**		

Abb. 2: Tabellarische Übersicht der zu integrierenden Standorte der Kantonspolizei ins PZB

Im neuen Polizeizentrum Bern werden rund 33 500 m² Hauptnutzfläche (HNF) realisiert. Der Mehrbedarf (im Vergleich zu den bisherigen Standorten) von rund 9 000 m² HNF setzt sich wie folgt zusammen:

– Rund 3 500 m² HNF Mehrbedarf für die allgemeine Betriebsinfrastruktur wie mechanische und technische Werkstätten, Laborräume, Kantonale Einsatzzentrale und Führungsraum, Haft- und Befragungsräume, Sport- und Trainingsbereich, Ballistiklabor, Kantine usw., die durch die Standortkonzentration durch alle Abteilungen der Kapo genutzt werden können. Die heutigen Betriebsinfrastrukturen und Flächen entsprechen mehrheitlich nicht mehr den heutigen Normen und betrieblichen Anforderungen oder waren gar nicht vorhanden (z.B. Kantine für die Verpflegung von ca. 1 400 Mitarbeitenden). Die geltenden Normen müssen erfüllt werden, um eine Baubewilligung zu erhalten.
– Rund 4 200 m² HNF für zusätzliche 288 FTE im Polizeizentrum Bern, wobei berücksichtigt wurde, dass z.B. aufgrund von Schicht- oder Teilzeitarbeit nicht alle Mitarbeitenden gleichzeitig arbeiten und deshalb weniger Büros notwendig sind (vgl. Ziff. 3.2).
– Rund 1 300 m² HNF Anpassung an den gültigen Flächenstandard für Büroräume im Kanton Bern (14.5 m² HNF/FTE; 2020.BVD.6910) aufgrund der bestehenden räumlichen Knappheit an den heutigen Standorten.

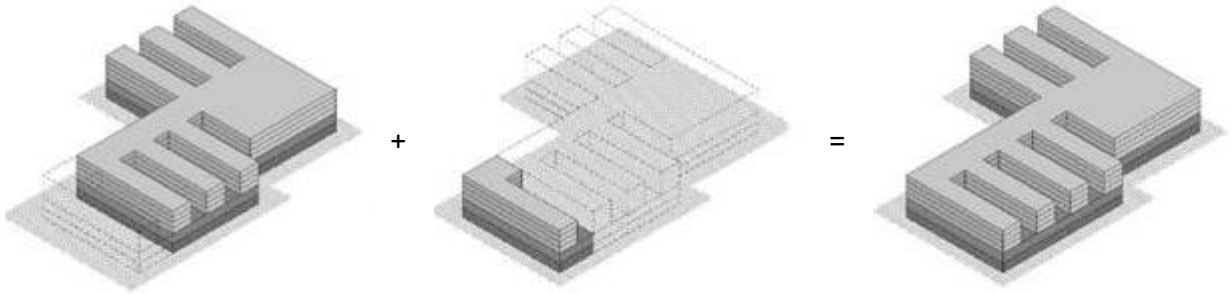
Die bisherigen Anmietflächen werden auf den Fertigstellungstermin des neuen Polizeizentrums Bern gekündigt. Eine Nachnutzung der Flächen im Eigentum durch eine kantonale Nutzung wird geprüft.

3.2 Motion Wüthrich

Am 9. Juni 2016 reichte Grossrat Wüthrich eine Motion zur Überprüfung des Personalbestands der Kantonspolizei Bern ein (2016.RRGR.633), die der Grosse Rat im November 2016 einstimmig an den Regierungsrat überwies. Der Regierungsrat kam in seinem Bericht vom 27. Februar 2019 zum Schluss, dass die aktuelle Polizeidichte im Kanton Bern unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Um die anstehenden Aufgaben auch in Zukunft bewältigen zu können, soll der Personalbestand der Kantonspolizei stufenweise bis 2030 um rund 360 Stellen aufgestockt werden. Der Grosse Rat nahm den Bericht am 12. Juni 2019 ohne Gegenstimme zur Kenntnis und sprach sich damit für den Ausbau des Polizeibestandes aus.

Das Amt für Grundstücke und Gebäude prüfte in enger Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei verschiedene Varianten zur Umsetzung der Motion Wüthrich im Neubau PZB. Dabei zeigte sich, dass die Kantonspolizei den Standort Hodlerstrasse 6a in der Stadt Bern aufgrund der festgelegten Interventionszeiten weiterhin benötigen wird. Dagegen können die Sondereinheit Enzian und rückwärtige Büroräume der Wache Bümpliz – für die Öffentlichkeit bleibt die Wache Bümpliz bestehen – ins PZB integriert werden.

Von den zusätzlichen 360 Stellen sind 288 aufgrund ihrer Funktion im neuen PZB unterzubringen. Im bisher geplanten Projekt bestanden keine ausreichenden Verdichtungsmöglichkeiten, um die zusätzlichen Arbeitsplätze ohne mehr Gebäudevolumen aufzunehmen, weshalb das ursprünglich Vorprojekt um einen zusätzlichen Bürofinger erweitert (Modul 2) wurde. Das, architektonische Erscheinungsbild des PZB wurde dadurch nur unwesentlich verändert (Abb. 3). Der erweiterte Baukörper lässt sich auf den Baufeldern 5 und 7 realisieren. Die restlichen 72 zusätzlichen Stellen sollen auf Standorte im übrigen Kantonsgebiet verteilt werden. Die zusätzlichen Mitarbeitenden können an den bestehenden Standorten untergebracht werden.



Ursprüngliche Variante	Bedarf Zusatzflächen aufgrund Aufstockung des Polizeikorps	Zu realisierender Gesamtbau

Abb. 3: Baukörper PZB, Grundvariante und Erweiterung infolge Motion Wüthrich

3.3 Projektbeschrieb

3.3.1 Standort Niederwangen/Köniz Juch-Hallmatt

In Niederwangen (Gemeinde Köniz) konnte im Juch-Hallmatt ein Standort gefunden werden, der alle definierten Anforderungen für einen Neubau des PZB erfüllt.

Die planungsrechtlichen Bestimmungen der geltenden Überbauungsordnung Juch-Hallmatt ermöglichen auf den Baufeldern 5 und 7 die erforderliche Geschossfläche von rund 78 000 m^2 (Abb. 4).

Das Areal ist über den Hallmatt-Kreisel direkt mit dem Autobahnanschluss Niederwangen der A12 erschlossen. Zudem ist das Gebiet Juch-Hallmatt mit dem öffentlichen Verkehr sowohl mit der S-Bahn S1 und S2, wie auch mit den Buslinien 22 (Kleinwabern – Brünnen Bahnhof) und 31 (Niederwangen Erle – Brunnadernstrasse) sehr gut erreichbar.

Die Verkehrserschliessung für den motorisierten Individual- und den Dienstverkehr führt, aufgrund der idealen Lage an der Autobahn, nicht durch Wohngebiete.



Abb. 4: Übersicht Gebiet Juch-Hallmatt, Baufelder 3, 5 und 7

3.3.2 Grundstück / Baurecht

Aufgrund des Standortentscheids des Grossen Rats im Frühling 2017 (2017 RRGR.5) hat der Kanton Bern mit der Genossenschaft Migros Aare als Grundeigentümerin einen Baurechtsvertrag abgeschlossen. Das Baurecht dauert 80 Jahre und betrifft die Baufelder 5 und 7 mit einer Grundstücksfläche von 28 251 m^2. Der Kanton Bern übernimmt die Pflichten der Grundeigentümerin aus dem Infrastrukturvertrag mit der Gemeinde Köniz. Die daraus entstehenden geschätzten Infrastrukturkosten wurden bei der Festlegung des Landwertes bzw. des Baurechtszinses berücksichtigt.

Das Baufeld 3 konnte bis 2028 unentgeltlich reserviert werden. Diese Reservation ermöglicht die Weiterführung der laufenden Abklärungen und Prüfungen des mittel- bis langfristigen kantonalen Flächenbedarfs an diesem Standort.

Die wesentlichen Vertragsbestandteile sind:

	Baurecht Baufeld 5 / 7	**Reservation Baufeld 3**
Fläche Baurecht	28 251 m^2	6 330 m^2
Geschossfläche mit 1 UG	83 200 m^2	10 100 m^2
Landwert	CHF 28.06 Mio.	CHF 3.08 Mio.
Baurechtszins / Jahr	CHF 982 100	CHF 107 800
Baurechtszins / m^2 GF	CHF 11.80	CHF 10.67
Zinssatz	3.5 %	
Beginn Zahlungspflicht	50 % ab Vorliegen der rechtskräftigen Baubewilligung (CHF 491 050) 100 % ab Inbetriebnahme / Bezugsbereitschaft oder spätestens 3 Jahre nach Vorliegen der Baubewilligung (CHF 982 100).	
Dauer	80 Jahre	
Heimfall	80 % des damaligen Verkehrswerts	
Landwert- und Zinssatzanpassung	Erstmals nach 20 Jahren und anschliessend alle 15 Jahre	

Abb. 5: Tabellarische Übersicht der vertraglichen Eckwerte

3.3.3 Gebäude

Der geplante Neubau des PZB besteht aus einem Sockel mit einem Unter-, Erd- und Zwischengeschoss in Massivbauweise. Darüber liegen vier Obergeschosse mit Büro- und Sondernutzungen in Beton und Beton-Holz-Verbund und ein Technikgeschoss in Holzbauweise.

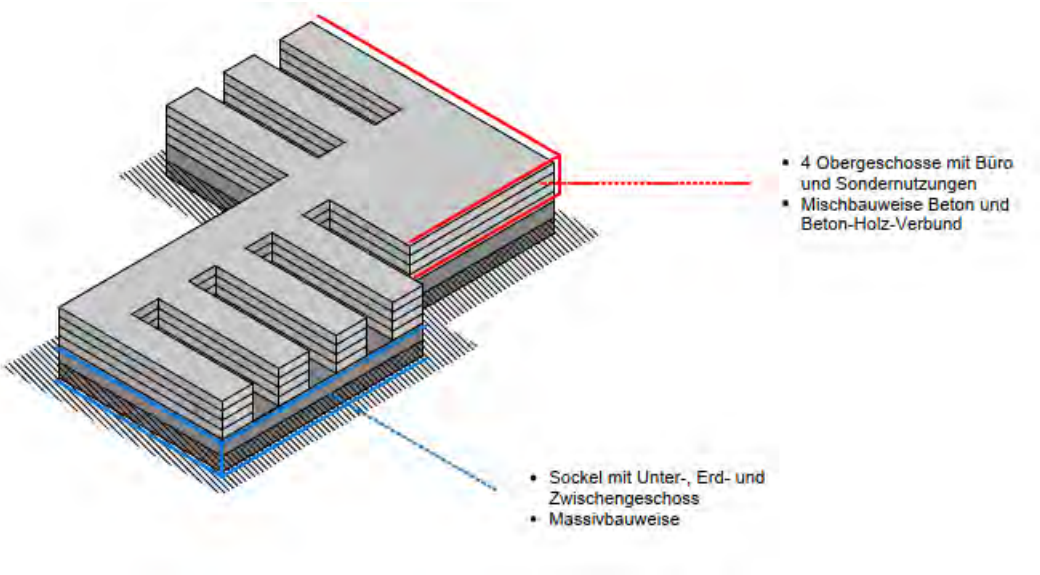


Abb. 6: Neubau PZB, Sockelbau (inkl. 1. UG, EG und ZG) mit Bürogeschossen und Technik (DG)

Allgemeine Betriebsinfrastruktur, Einstellhalle
Im Erdgeschoss befinden sich der Haupteingang zum neuen PZB, der Anlieferungsbereich und die Einfahrten in die Einstellhalle, welche den rückwärtigen Bereich des Erdgeschosses und das Untergeschoss belegt. Die Überhöhe im Erdgeschoss ermöglicht die Befahrbarkeit der Einstellhalle auch für Spezialfahrzeuge wie z.B. Wasserwerfer oder Mannschaftsbusse. Im Weiteren befinden sich im Sockelbereich Nutzungen, welche betrieblich übergreifend durch alle Einheiten genutzt werden (z.B. Garderoben für den Ordnungsdienst, das ballistische Labor, das Zentralarchiv und diverse Lagerflächen).

Geplant sind auch eine betriebseigene Tankstelle sowie die bauseitigen Infrastrukturen für die Ladestationen für eFahrzeuge. Die Kapo als grösste Flottenbesitzerin der kantonalen Verwaltung verfügt sowohl über eFahrzeuge wie über Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Aktuell wird ein wesentlicher Teil der Fahrzeuge (noch) mit fossilen Brennstoffen betrieben, wobei davon ausgegangen wird, dass die eMobilität in Zukunft zunehmen wird. Auch in den kommenden Jahrzehnten wird die Kapo aber über Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren verfügen müssen, um die Einsatzfähigkeit jederzeit, auch bei Strommangellagen oder einem Blackout, aufrecht erhalten zu können. Eine notbetriebstaugliche Tankstelle sowie eine Reserve an Treibstoff sind für die Gewährleistung der betrieblichen Mobilität und die hohe Einsatzbereitschaft der Fahrzeugflotte unabdingbar.

Die Obergeschosse sind in drei Bereiche aufgeteilt: die Erschliessungsachse, die Bürostruktur und die Spezialnutzungen.

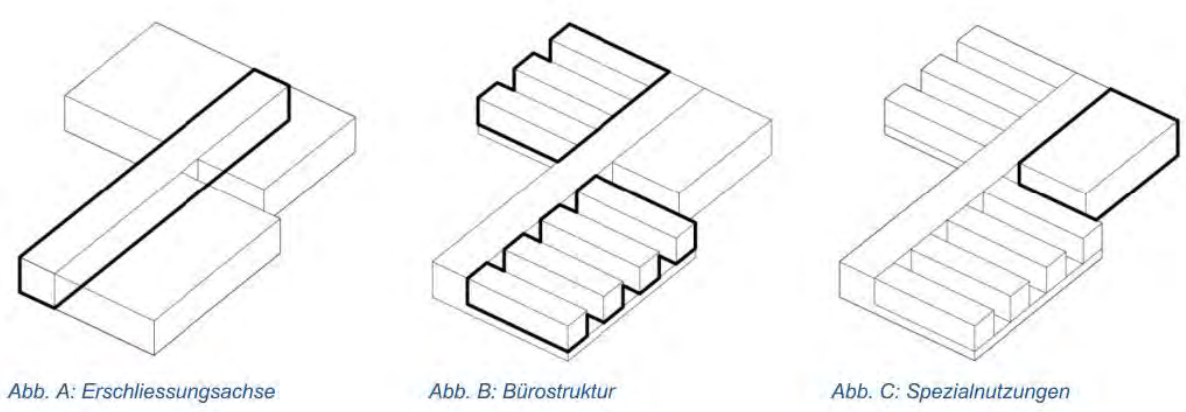


Abb. 7: Aufteilung der Obergeschosse

Erschliessungsachse – Kommunikation und Begegnung
Die Kommunikations- und Begegnungszone (KoBe) dient der horizontalen Erschliessung der unterschiedlichen Bereiche auf dem Geschoss. Zudem sind in dieser Zone gemeinsam genutzte Flächen wie Sitzungsräume, Nasszellen, Zugänge zur vertikalen Personenerschliessung (Lifte, Treppen), Verteilzonen für die Haustechnik, Nasszellen, Lagerflächen und im vierten Obergeschoss Laborflächen für kriminaltechnische Dienste angeordnet.

Bürostruktur
Der Grossteil der Büroflächen befindet sich in der Bürostruktur. Diese sind nutzungsneutral konzipiert, was eine grösstmögliche Flexibilität bei der Zuteilung der Büroflächen für die Einheiten der Kantonspolizei zulässt. Je nach Bedarf der Kantonspolizei können die Flächen als Zellen-, Kombizonen- oder Multispacebüros genutzt werden. Der Flächenstandard für Büroräume im Kanton Bern von 14.5 m^2 HNF/FTE (2020.BVD.6910) wird eingehalten.

Spezialnutzungen
Im Kopfbau befinden sich alle Spezialnutzungen, welche für den Betrieb des PZB notwendig sind. Dies sind unter anderem die Kantonale Einsatzzentrale (KEZ), der Führungsraum mit den dazugehörenden Büros, der Sportbereich und der Gastrobereich, der den Mitarbeitenden zur Verfügung steht.

3.3.4 Nutzerspezifische Ausstattungen (zu Lasten SID)

Der Ausführungskredit beinhaltet nutzerspezifische Ausstattungen, die gemäss Leistungs- und Budgetzuordnung von der Nutzerin zu übernehmen sind. Es sind dies beispielsweise Kosten für die Raumschiessanlage und das ballistische Labor, die besondere Anforderungen an Ausstattung (Kugelfang, Lüftung, Akustik) aufweisen, oder die Kosten für die Labore für kriminaltechnische Untersuchungen. Des Weiteren sind hier die Aufwendungen für die Funkversorgung mit POLYCOM und die Möblierung von Büros und Sitzungszimmern sowie Umzugskosten enthalten.

3.3.5 Zyklische Erneuerungsbedarf technische Anlagen (zu Lasten SID)

Mit dem Bezug des neuen Polizeizentrums Bern sollen auch bereits vorhandene technische Anlagen, die ihre Lebensdauer erreicht haben, ersetzt werden. Dies betrifft u.a. die technische Ausrüstung sowie spezielles Mobiliar für den Aufbau der Kantonalen Einsatzzentrale (KEZ) und der Führungsinfrastrukturen (Grossbildsysteme, ICT-Arbeitsplatzausrüstungen und Kommunikationssysteme, spezifische Verkabelungen), die IT-Infrastruktur inkl. der Hardware, die Gerätschaften für das Facility Management und die Betriebskomponenten der Ladestationen für die e-Fahrzeuge. Die ohnehin notwendigen Ersatzbeschaffungen werden zeitlich auf den Projektfortschritt des Polizeizentrums abgestimmt. Die zyklischen Erneuerungen beziehen sich nur auf technische Anlagen innerhalb des Standortes PZB. Die Aufwendungen für die betriebsseitige Ausrüstung der Ladestationen geht über den heutigen Erneuerungsbedarf hinaus, da die kommende Entwicklung in diesem Bereich entsprechend antizipiert wird.

Die beantragten ICT-Mittel, die das PZB betreffen, werden im ICT-Rahmenkredit KAPO (exkl. SID) 2024–2026 und 2027–2029) nicht enthalten sein.

3.3.6 Umgebung

Die Umgebung des PZB ist funktional gestaltet und für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Im nordwestlichen Bereich befinden sich der Haupteingang des PZB (Abb. 8) und diesem vorgelagert ein Vorplatz sowie die Besucherparkplätze. Beide Bereiche schliessen direkt an die neue Erschliessungsstrasse «Untere Juchstrasse» an. Die Anlieferung und der Umschlagplatz liegen im nördlichen Bereich. Südöstlich grenzt das PZB an den Stadtbach. Dieser wird revitalisiert und ist öffentlich zugänglich (Abb. 9).



Abb. 8: Haupteingang PZB



Abb. 9: Rückseite PZB mit revitalisiertem Stadtbach

3.3.7 Nachhaltigkeit

Der Neubau des PZB hält bezüglich Nachhaltigkeit die kantonalen Vorgaben ein. Das Bauprojekt berücksichtigt die Anforderungen zur Erreichung von MINERGIE-P-ECO und soll gemäss dem Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) auf der Stufe «Gold» zertifiziert werden können.

Auf sämtlichen frei verfügbaren Dachflächen ist eine Photovoltaik-Anlage eingeplant. Allfällige Überschüsse bei der Stromproduktion werden ins Netz eingespiesen. Die Wärmeversorgung erfolgt über einen Anschluss ans Fernwärmenetz der ewb.

3.3.8 Schnittstellenprojekte

Es bestehen verschiedene Schnittstellenprojekte, welche mit der Gemeinde Köniz und den Grundeigentümern im Gebiet Juch-Hallmatt eng koordiniert werden müssen. Diese erzeugen Abhängigkeiten und wirken sich direkt auf das Neubauprojekt PZB aus.

Detailerschliessung «Untere Juchstrasse»
Für die Erschliessung der für den Neubau genutzten Baufelder 5 und 7 muss vorgängig die Detailerschliessungsstrasse «Untere Juchstrasse» erstellt werden. Das Baugesuch dafür wurde im Mai 2022 eingereicht und die Fertigstellung der Strasse ist im Sommer 2023 vorgesehen. Die Finanzierung erfolgt anteilsmässig durch die beteiligten Grundeigentümer. Der Kostenanteil des Kantons ist in den Realisierungskosten für den Neubau des Polizeizentrums Bern eingerechnet.

Revitalisierung Stadtbach
Die Gemeinde Köniz revitalisiert den Stadtbach, der auf der Rückseite des PZB durchfliesst. Das entsprechende Baugesuch wurde im Frühling 2022 eingereicht. Die Realisierung erfolgt zusammen mit der Ausführung der Umgebungsarbeiten des PZB. Die Erstellungskosten für die Revitalisierung des Stadtbachs werden durch die Gemeinde Köniz getragen.

Holzheizzentrale und Fernwärmnetz
Das Gebiet Juch-Hallmatt wird ans Fernwärmenetz angeschlossen. Die Inbetriebnahme der Holzheizzentrale auf der ehemaligen Parzelle der Rehag AG und des Fernwärmenetzes erfolgen für die Heizsaison 2023. Die Erstellungskosten für die Holzheizzentrale und das Fernwärmenetz werden durch den künftigen Betreiber (ewb) übernommen. Die Kosten für den Anschluss des PZB an das Fernwärmenetz sind in den Realisierungskosten für den Neubau des Polizeizentrums eingerechnet.

3.3.9 Planungsrechtliche Rahmenbedingungen

UeO-Anpassung I (Zusammenlegung der Baufelder 5 und 7)
In der Vorbereitungsphase zum Architekturwettbewerb konnte nachgewiesen werden, dass die Zusammenlegung der Baufelder 5 und 7 für die betrieblichen Anforderungen des zukünftigen Polizeizentrums wesentliche Vorteile hat. Dafür ist eine geringfügige Anpassung der aktuellen Überbauungsordnung (UeO) notwendig. Diese Anpassung wurde durch den Gemeinderat Köniz genehmigt und im Anschluss dem Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) zur Genehmigung eingereicht. Die Rechtskraft der Genehmigung ist ausstehend.

Baubewilligung
Das Baugesuch für das Polizeizentrum wurde im August 2021 eingereicht. Die Baubewilligung kann erst nach Rechtskraft der UeO-Anpassung I (Zusammenlegung der Baufelder 5 und 7) erteilt werden.

Prioritäres Verfahren
Der Regierungsrat hat an der Sitzung vom 29. April 2020 dem Antrag zugestimmt, sowohl die UeO-Anpassung I wie auch das Baugesuch für das PZB im prioritären Verfahren zu behandeln.

Einspracherisiken
In beiden Verfahren (Baubewilligung und UeO-Anpassung I) sind Einsprachen eingegangen. Mit den Einsprechenden wurden in bilateralen Gesprächen intensive Verhandlungen über den Rückzug der Einsprachen geführt. Gemeinsame Interessen konnten daraus identifiziert werden und es besteht von allen Einsprechenden die Bereitschaft an einer Lösungsfindung, um weitere unnötige Beschwerdeverfahren zu vermieden.

Um terminliche Verzögerungen aufgrund der Einsprachen zu vermeiden, werden unter der Leitung des AGG die gemeinsamen Interessen der Einsprechenden definiert und in einer Vereinbarung festgehalten. Eine solche Vereinbarung soll bis im Herbst 2022 mit allen Einsprechenden, der Grundeigentümerin und der Gemeinde Köniz erzielt werden. Mit deren Unterzeichnung werden die Einsprachen zur UeO-Anpassung I und zum Baugesuch des PZB zurückgezogen.

3.4 Erkenntnisse aus aktuellen Grossprojekten

Wie beim Campus Biel/Bienne handelt es sich auch beim PZB um ein Grossprojekt, das von Beginn an zahlreiche Risiken birgt. Beim Projekt Campus Biel/Bienne haben hohe Ansprüche ans Gebäude, ein enger Terminplan, eine anspruchsvolle Projektorganisation, die offene Rechtslage hinsichtlich der Anpassung der Eigentumsverhältnisse, knappe Kostenziele und eine allzu detaillierte Ausschreibung zu massiven Abweichungen von den Projektzielen geführt. Die Situation rund um den Campus Biel/Bienne wurde in der Folge umfassend analysiert und Lehren für künftige Projekte daraus gezogen. Die Erkenntnisse sind auch in die weitere Bearbeitung des Projekts PZB eingeflossen.

Beim PZB wurde nach Abschluss des Vorprojekts PZB eine externe Firma beauftragt, das Projekt auf weitere Optimierungen zu überprüfen. Die daraus vorgeschlagenen baulichen und betrieblichen Optimierungen wurden auf ihre Umsetzbarkeit überprüft und wo immer möglich phasengerecht umgesetzt. Zusätzlich wurde die Kostenschätzung durch einen unabhängigen Kostenplaner überprüft und mit vergleichbaren Projekten verglichen. Das vorliegende TU-Angebot hat die damaligen Kostenschätzungen bestätigt.

Die Bearbeitung des Projekts PZB benötigt wie andere Grossprojekte über die gesamte Projektierungs- und Ausführungsphase aufgrund seiner organisatorischen Komplexität einen hohen Projektleitungs- und Kontrollaufwand. Am 26. November 2020 wurden deshalb durch den Grossen Rat zusätzliche Mittel (2020.BVD.2971) bewilligt, um die Gesamtprojektleitung durch eine externe Stellvertretung und Projektassistenz bis zum Projektabschluss zu stärken. Sowohl die Möglichkeiten der Projektsteuerung als auch das bauherrenseitige Controlling werden dadurch an die Anforderungen des Projektes angepasst.

Eine Reihe von Schnittstellenprojekten mit verschiedenen weiteren Beteiligten und direkten Auswirkungen auf das PZB erzeugt eine hohe Komplexität (dazu Ziff. 3.3.8). Diesem Umstand wurde auf unterschiedlichen Ebenen begegnet. Austausch und Koordination mit der Gemeinde Köniz, den betroffenen Grundeigentümern und den verschiedenen Interessenvertretungen sind sowohl auf übergeordneter strategischer als auch auf operativer Stufe notwendig und wurden in entsprechenden Gefässen institutionalisiert.

Das Projekt wurde weiter mit der Abwicklung anderer kantonaler Grossprojekte (Campus Biel/Bienne, Campus Bern, Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin BB07) koordiniert, um eine Überbeanspruchung des Planungs- und Baumarktes zu vermeiden.

3.5 Funktionale TU-Ausschreibung

Die Ausschreibung der benötigten Planungs- und Bauleistungen erfolgte als funktionale TU-Ausschreibung auf dem Planungsstand eines VorprojektPlus, das zu diesem Zweck weiter ausgearbeitet und um Abklärungen der grundsätzlichen Bewilligungsfähigkeit ergänzt wurde. Anlässlich des Phasenabschlusses des Vorprojektes wurden bereits vor der TU-Ausschreibung eine externe Projekt- und Kostenüberprüfung beauftragt. Zu diesem Zeitpunkt identifizierte Optimierungspotenziale flossen in die weitere Planung ein.

Die Projektanforderungen wurden weitgehend funktional beschrieben. Das Vorprojekt weist damit noch einen gewissen unternehmerischen Spielraum insbesondere in den Bereichen Fundation, Bauplatzlogistik, Baustelleninstallation, Gebäudetechnik, Konstruktion und Materialisierung auf, der durch die Anbieter im Rahmen der Ausschreibung aufgezeigt und genutzt werden soll.

Die Ausschreibung der TU-Leistungen erfolgte wie eingangs erläutert auf der Basis eines VorprojektPlus. Es wurde ein selektives Verfahren mit Präqualifikation zur Auswahl der Totalunternehmung durchgeführt. Sechs Totalunternehmer wurden zur Erarbeitung eines Angebots zugelassen. Fünf Angebote wurden fristgerecht eingereicht. Bewertet wurden die Angebote anhand den kommunizierten Zuschlagskriterien und deren Gewichtungen. Zusätzlich hatten alle Totalunternehmungen die Gelegenheit, ihr Angebot dem Beurteilungsgremium zu präsentieren. Der Anbieter mit der höchsten Punktzahl erhält den Zuschlag.

Der Zuschlag an die HRS Real Estate AG wurde am 16. Mai 2022 verfügt, es sind keine Beschwerden eingegangen.

3.6 Kostenentwicklung

3.6.1 Realisierungskosten Neubau Polizeizentrum Bern

Die Realisierungskosten für den Neubau des PZB wurden bisher auf rund CHF 322 Mio. inkl. Nutzerausstattung (exkl. Reserven) geschätzt (vgl. 2020.BVD.2971). Die Auswertung der TU-Angebote hat ergeben, dass die bis anhin geschätzten Realisierungskosten für das PZB voraussichtlich eingehalten werden können und die Kosten für die Nutzerausstattung leicht höher als geschätzt ausfallen. Für die Ausführung werden die für Neubauvorhaben üblichen Reserven von 8 % mitbeantragt.

Neben den Kosten für das Bauvorhaben, die ebenfalls die Kosten für nutzerspezifische Ausstattungen für die Kantonspolizei beinhalten, werden separat Mittel für die notwendigen zyklischen Erneuerungen von technischen Anlagen der Kapo beantragt. Die Ausgaben würden auch ohne Neubau des Polizeizentrums anfallen. Da ein zeitlicher und sachlicher Zusammenhang mit dem Neubau des PZB besteht, werden sie jedoch gemeinsam mit dem Ausführungskredit des Neubaus beantragt (Art. 46 Abs. 2 FLG). Die Kosten in der Höhe von CHF 21.2 Mio. waren bisher nicht Teil der Gesamtkostenschätzungen des PZB.

Übersicht Kostenentwicklung

Beschrieb	Kosten (Mio. CHF) gemäss GRB vom 26.11.2020	8 % Reserven (Mio. CHF)	Verpflichtungskredite Ausführung und technische Anlagen PZB (Mio. CHF)
Realisierung Polizeizentrum	292.0	23.36	315.36
Nutzerausstattung	30.0	-	33.80
Gesamtkosten Bauprojekt	**322.0**	**-**	**349.16**
Zweckgebundene Reserve	**-**		**3.40**
Erneuerung technische Anlagen	**-**	**-**	**21.20**

3.6.2 Zweckgebundene Risikoposition

Anhand der aktuellen Kenntnisse über die geologischen Voraussetzungen ist vorgesehen, den Neubau des PZB mit einer Flachfundation auszuführen. In der Phase Bauprojekt wird die geplante Lösung einer Flachfundation vertieft überprüft. Kann diese Variante in der weiteren Planung aufgrund von detaillierten Berechnungen betreffend Setzungsverhalten nicht realisiert werden, muss stattdessen die Alternative einer Pfahl-Plattenfundation inkl. Energiepfähle umgesetzt werden. Die entsprechenden Zusatzkosten von CHF 3.4 Mio. werden als zweckgebundene Risikoposition ausgewiesen und beantragt (vgl. Ziff. 4.1).

3.6.3 Teuerung und ausserordentliche Preisänderungen

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem Kredit mitbewilligt (vgl. Ziffer 4.1 mit Verweis auf Art. 151 FLV).

In Bezug auf ausserordentliche Preisänderungen aufgrund der aktuellen Weltlage richtet sich die BVD nach den Empfehlungen der Koordinationsstelle für Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB).

3.7 Weiteres Vorgehen

Mit der Vergabe der TU-Leistungen ist die Planung des Bauvorhabens noch nicht abgeschlossen. Diese erfolgt ab der Phase Bauprojekt in Zusammenarbeit mit der Totalunternehmung. Die weiteren Planungsarbeiten bis zum Abschluss des Bauprojekts werden über den bereits bewilligten Projektierungskredit finanziert. Optimierungen und ausgewählte Unternehmervarianten werden in dieser Phase weiterentwickelt und konkretisiert.

Die Inbetriebnahme des Neubaus Polizeizentrum Bern ist per Anfang 2028 vorgesehen.

3.8 Alternativen und Folgen eines Verzichts

Ohne den Neubau des PZB kann der Schritt zur modernen Einheitspolizei und der angestrebten Standortkonzentration nicht umgesetzt werden. Die mit der Standortkonzentration angestrebten Synergiepotenziale wie z.B. Querschnittsfunktionen der verschiedenen Abteilungen der Kantonspolizei oder deren räumliche Nutzung, würden entfallen.

Zudem müssten aufgrund des bereits genehmigten Stellenausbaus zusätzliche Objekte angemietet werden, da an den heutigen Standorten keine Flächenreserven vorhanden sind.

Eine Ablehnung des Geschäfts würde ferner auch den vom Grossen Rat genehmigten Baurechtsvertrag mit der Genossenschaft Migros Aare in Frage stellen. Es wäre in diesem Zusammenhang mit Entschädigungsforderungen seitens der Genossenschaft Migros Aare zu rechnen.

Schliesslich müsste der Kanton bisherige Planungskosten in der Höhe von rund CHF 26 Mio. abschreiben.

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen

4.1 Kostenübersicht

Preisstand 1. Oktober 2021, Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte. Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

4.1.1 Neubau Polizeizentrum (zu Lasten BVD/teilweise SID)

Gesamtkosten Bauprojekt, inkl. Reserven von 8 %			**CHF**	**352 560 000**
bestehend aus:				
Realisierungskosten Neubau Polizeizentrum Bern			CHF	349 160 000
– Realisierung Polizeizentrum (BVD)	CHF	315 360 000		
– Nutzerausstattung (SID)	CHF	33 800 000		
zweckgebundene Risikoposition			CHF	3 400 000
Total			**CHF**	**352 560 000**
abzüglich bereits bewilligte Wettbewerbskosten (GRB vom 22. März 2017, 2017.RRGR.6)			– CHF	1 800 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV			**CHF**	**350 760 000**
abzüglich bereits bewilligte Projektierungskosten (GRB vom 6. Dezember 2017; 2017.RRGR.493)			– CHF	22 200 000
abzüglich 1. Zusatzkredit (Ausgabenbewilligung AGG vom 2. März 2020)			– CHF	175 000
abzüglich 2. Zusatzkredit (GRB vom 26. November 2020, 2020.BVD.2971)			– CHF	6 650 000
Zu bewilligender Kredit			**CHF**	**321 735 000**

4.1.2 Zyklische Erneuerung bestehender Anlagen der Kantonspolizei (zu Lasten SID)

Gesamtkosten zyklische Erneuerung bestehender Anlagen	**CHF**	**21 200 000**
bestehend aus:		
– Kantonale Einsatzzentrale PZB	CHF	10 200 000
– Lagersysteme und Einrichtung Turnhalle	CHF	1 300 000
– Ladeinfrastruktur eFahrzeuge	CHF	3 300 000
– Server- und RZ-Einrichtungen	CHF	6 000 000
– Facility Management	CHF	400 000
Zu bewilligen	**CHF**	**21 200 000**

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird, die im Voranschlag und Finanzplan der Bau- und Verkehrsdirektion weitgehend und bei der Sicherheitsdirektion teilweise eingestellt sind.

4.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten

Der Bezug des Polizeizentrums Bern hat dahingehend personelle Auswirkungen, als dass die Korpsaufstockung im Zusammenhang mit der Motion Wüthrich im PZB abgedeckt und damit umgesetzt werden kann (vgl. Ziffer 3.2). Ohne die Standortkonzentration müssten an verschiedenen bestehenden Standorten Massnahmen getroffen werden, wie beispielsweise Umbau-/Erweiterungsmassnahmen, Standortverlegungen etc.

Durch den Bezug des Polizeizentrums in Niederwangen entstehen keine Folgekosten. Mit der Schaffung einer Einheitspolizei können Prozesse optimiert und Ressourcen effizienter eingesetzt werden.

4.4 Angaben zu den werthaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

4.5 Voraussichtliche Investitionskosten und Abweichung zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Die für den Neubau des PZB notwendigen Ausgaben werden gesamthaft auf rund CHF 373.76 Mio. inkl. 8 % Reserven veranschlagt (vgl. Ziff. 4.1). Diese umfassen die Realisierungskosten PZB (vgl. Ziff. 3.6.1), die zweckgebundene Risikoposition (vgl. Ziff. 3.6.2) und die Kosten für die zyklische Erneuerung bereits bestehender Anlagen und Systeme der Kantonspolizei (vgl. Ziff. 3.6.3).

In der Gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) 2022 sind für das Bauprojekt der BVD CHF 315 Mio. eingestellt (inkl. Reserven). Die Abweichung zu den aktuellen Nettokosten von CHF 318.76 Mio. ist im Wesentlichen auf die neu eingeplante zweckgebundene Reserve sowie auf Rundungsdifferenz bei den ordentlichen Reserven zurück zu führen.

Die SID hat CHF 30 Mio. für die Nutzerausstattung in der GKIP eingeplant. Die Differenz zu den aktuellen Kosten von 33.8 Mio. wird im nächsten Planungsprozess zur Aufnahme in die GKIP beantragt. Ebenso die Investitionskosten für die zyklischen Erneuerungen der Kapo von CHF 21.2 Mio., die in der GKIP 2022 noch nicht eingestellt sind.

Das PZB wird in der Priorisierung der Hochbauinvestitionen als Schlüsselprojekt geführt.

5. Termine

Die Inbetriebnahme des neuen Polizeizentrums Bern ist für den 1. Januar 2028 geplant. Der aktuelle Gesamtterminplan sieht folgende Meilensteine vor:

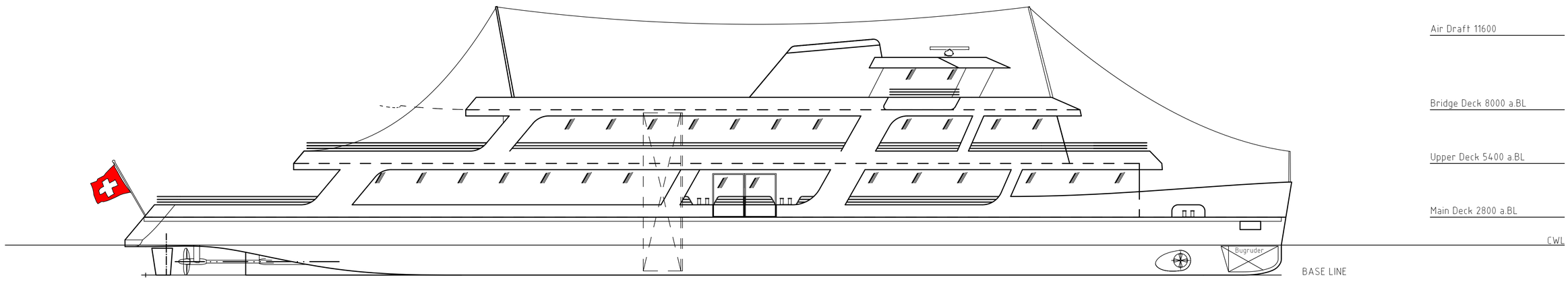
Ausführungskredit GR	November 2022
Baubeginn	Juli 2023
Inbetriebnahme PZB	Anfang 2028

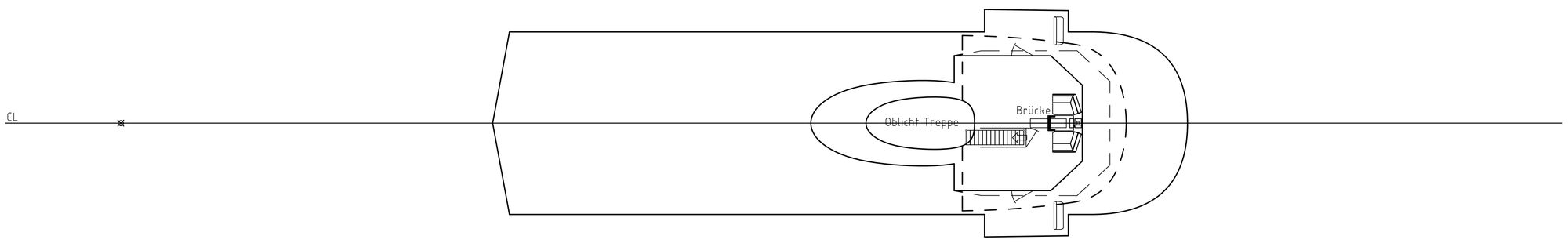
6. Antrag

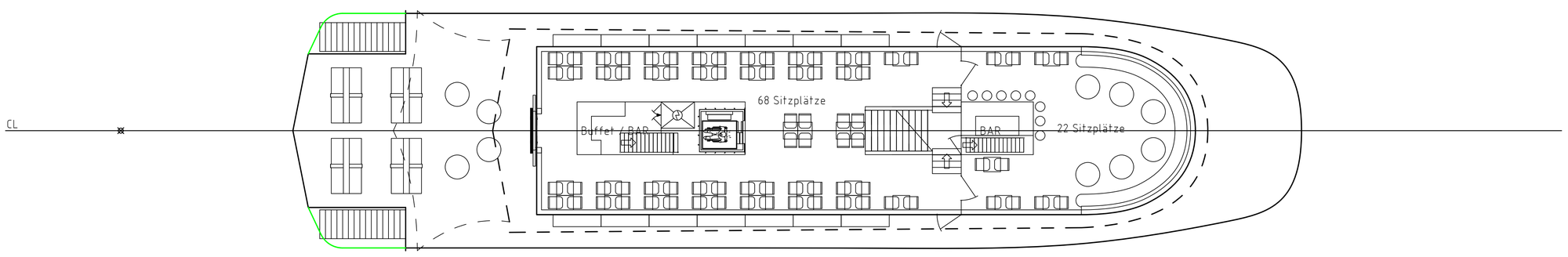
Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

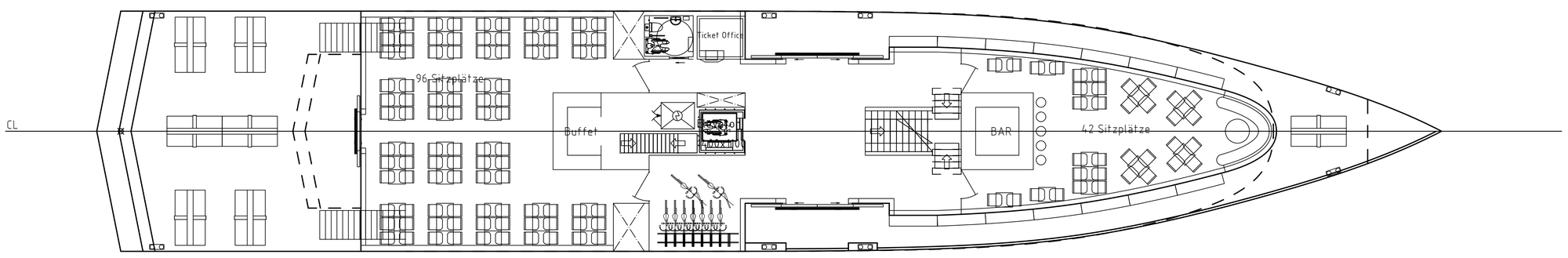
Beilagen
– Beschlussentwurf

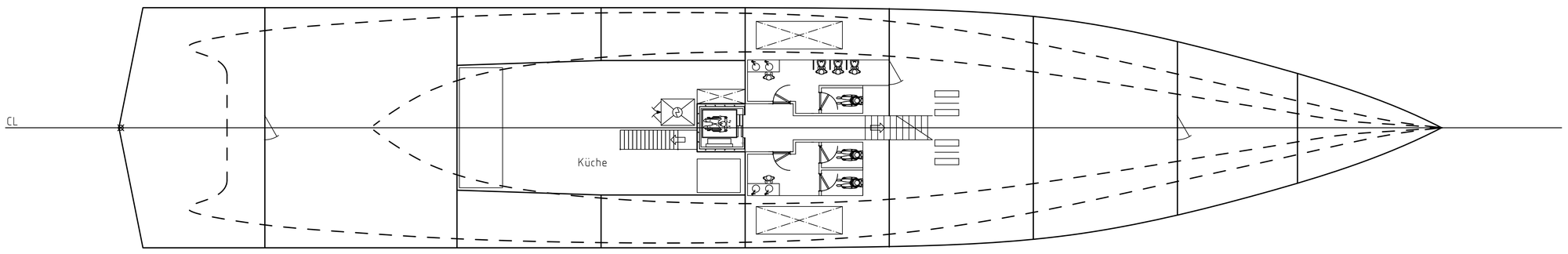
Zusätzliche Beilagen für die BaK
– Situationsplan 1:1000
– Flächennachweis
– Gebäudevolumen











Achterpiek / Rudermaschine | Maschinenraum | Brennstoff / Batterien | Toiletten, Pumpen, Abwasser | Lager, Brennstoff / Batterien | E-Raum, Hilfsmaschinen | E-Raum | Vorpiek

Principal Dimensions

Length Over All	56.5	m
Length of Waterline	56.0	m
Frame Spacing	tbd	m
Draft, Full Load to B.L.	approx. 1.45	m
Displacement, Full Load	approx. 375	t
Beam Over All	approx 10.50	m
Beam Moulded	10.00	m
Depth Moulded	2.8	m
Max. Service Speed	24	km/h
Passengers	700	-
Crew	3	-
Diesel capacity	approx. 10	m3
Black water	approx. 10	m3
Main Engines	approx. 2x 350	kW
Auxillary Power	tbd	ekW
Propeller Diameter	approx. 1.25	m
Bow Thruster	tbd	

Auftragsnummer:		D	-	Aehnlich wie:	-	Gezeichnet:	lea
-		C	-	Ersetzt durch:	-	Datum:	05.05.2021
Review mit:	-	B	-	Ersatz für:	-	Freigegeben:	-
Review am:	-	A	Anpassungen an Styling; lea 2021-06-16	Blattformat:	A0	Datum:	-
www.shiptec.ch		Objekt:	MS Neubau	Gewicht:	- kg	Massstab: 1:100	Blatt: 1/1
SHIPTEC		Baugruppe:	Allgemein				
		Element:	Generalplanentwurf			999_04107_11	

Schutzvermerk nach ISO 16016 beachten , Copyright reserved
Erstellt mit Rhino3D

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	491/2022
Datum RR-Sitzung:	11. Mai 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BVD.4839
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BLS Schifffahrt; Kantonsbeitrag zur Beschaffung eines neuen Passagierschiffes MS Thunersee

1. Gegenstand

Bewilligung eines öffentlichen Beitrags von insgesamt CHF 14 432 000 an die Beschaffung eines neuen Passagierschiffes für den Thunersee. Gemäss Art. 12 ÖVG und Art. 29 FILAG beteiligen sich die bernischen Gemeinden am Anteil touristischer Verkehr mit einem Drittel (CHF 4 811 000).

Die Nettoausgabe zulasten Kanton Bern (zu bewilligender Kredit) beläuft sich auf **CHF 9 621 000**.

Der Beitrag gemäss ÖVG wird als à-fonds-perdu-Beitrag an die BLS Schifffahrt AG geleistet.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz über den öffentlichen Verkehr vom 16. September 1993 (ÖVG, BSG 762.4), Art. 9, 12 und 14
- Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27. November 2000 (FILAG; BSG 631.1), Art. 29
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG, BSG 641.1), Art. 20 ff.
- Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Bernische Schifffahrt: Abschluss der Umstrukturierungsphase 2005–2008 und zukünftige Unterstützungsbeiträge (RRB 1880 vom 12. November 2008)

3. Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Gesamtkosten	**CHF**	**13 800 000**
– Rumpf	CHF	2 300 000
– Aufbauten	CHF	1 500 000
– Innenausbau Passagierräume	CHF	1 600 000
– Innenausbau und Mobiliar Crew und Gastro	CHF	800 000
– Betriebssysteme	CHF	2 900 000
– Zusatzsysteme	CHF	900 000
– Projektleitung und Engineering	CHF	2 900 000

02|16|D|v00

– Ökopaket (Seriell Hybrid)		CHF	800 000
Gesamtkosten		**CHF**	**13 800 000**
./. Anteil BLS Schifffahrt AG	–	CHF	400 000
Kosten zulasten Kanton Bern (brutto)		**CHF**	**13 400 000**
Vorsteuerabzugskürzung (MWST) auf à-fonds-perdu-Beiträgen		CHF	1 032 000
Zu bewilligender Kantonsbeitrag (Kanton und Gemeinden)		**CHF**	**14 432 000**
./. Anteil der bernischen Gemeinden (Art. 12 ÖVG / Art. 29 FILAG)	–	CHF	4 811 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**9 621 000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Der Kantonsbeitrag von netto CHF 9 621 000 wird als Maximalbetrag betrachtet. Projekt- sowie teuerungsbedingte Mehrkosten zu Lasten des Kantons sind ausgeschlossen.

Die Kosten werden à fonds perdu finanziert, da es sich um nicht aktivierbare Investitionen handelt. Massgebend für die Aktivierungsfähigkeit ist die Verordnung des UVEK über das Rechnungswesen der konzessionierten Unternehmen (RKV).

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

09.13.9100 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird, die im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind:

Konto	**Bezeichnung**	**Jahr**		
363400	Beiträge an öffentliche Unternehmungen	2022	CHF	721 600
		2023	CHF	4 329 600
		2024	CHF	4 329 600
		2025	CHF	5 051 200
Total			**CHF**	**14 432 000**

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination wird zum Mitteleinsatz ermächtigt. Die entsprechenden Gemeindebeiträge von CHF 4 811 000 werden über das Konto 463200 vereinnahmt.

5. Bedingungen

– Der Beitrag des Kantons Bern ist als Kostendach fixiert. Planungs- oder teuerungsbedingte Mehrkosten sind durch die BLS Schifffahrt AG zu tragen. Der Kanton Bern beteiligt sich nicht an den Unterhaltskosten.
– Die zugesicherten Beiträge werden ausschliesslich an die Gesuchstellerin ausbezahlt. Eine Überweisung an Dritte ist ausgeschlossen.
– Weist die Schlussabrechnung Minderkosten aus, wird der Kantonsbeitrag nach Abzug des Anteils der BLS Schifffahrt AG von CHF 400 000 gekürzt. Mehrkosten werden nicht berücksichtigt.

6. Kompetenzdelegation

Die Bau- und Verkehrsdirektion wird ermächtigt, mit der BLS Schifffahrt AG eine Vereinbarung abzuschliessen.

7. Fakultatives Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	11. Mai 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2021.BVD.4839
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BLS Schifffahrt; Kantonsbeitrag zur Beschaffung eines neuen Passagierschiffes MS Thunersee für den Thunersee

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 3

3. Ausgangslage ... 3
3.1 Die Geschichte der BLS Schifffahrt ... 3
3.2 Finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand an die bernische Schifffahrt ... 3
3.3 Finanzielle Situation der BLS Schifffahrt ... 4
3.4 Neues Geschäftsmodell für die BLS Schifffahrt ... 5
3.5 Flottenpolitik ... 6

4. Neues Schiff «MS Thunersee» ... 7
4.1 Projektbeschrieb ... 7
4.2 Nachhaltigkeit ... 7
4.3 Passagierbereich ... 8
4.4 Technik ... 8
4.5 Betrieb ... 9
4.6 Planrechnung 2022–2030 und Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen ... 9
4.7 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 9

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 10

6. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 10
6.1 Kosten und Finanzierung des neuen Passagierschiffes ... 10
6.1.1 Art der Ausgabe / Finanzkompetenz/ Finanzierung ... 11
6.1.2 Folgekosten ... 11
6.2 Übrige Auswirkungen ... 11

7. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 11

8. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 12
8.1 Wirtschaft ... 12
8.2 Umwelt ... 12
8.3 Gesellschaft ... 12

9. Bedingungen ... 12

10. Antrag ... 12

06|01|DI|V00

1. Zusammenfassung

Die BLS AG (nachfolgend BLS) will die Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienzersee langfristig sichern. Die Betriebskosten konnten in den Jahren vor der Coronapandemie jeweils durch die erwirtschafteten Erträge gedeckt werden. Diese reichen aber nicht aus, um den hohen Investitionsbedarf in Schiffe, Ländten und Werften zu decken. Um die Schifffahrt auf eine nachhaltige finanzielle Basis zu stellen, hat der Verwaltungsrat der BLS am 13. Februar 2020 eine Restrukturierung und die Umsetzung eines neuen Geschäftsmodells ab 2022 beschlossen. Um sich im stark umkämpften Tourismusmarkt zu behaupten und die Arbeitsplätze langfristig zu sichern, sind mehr Flexibilität und eine stärkere Eigenständigkeit notwendig.

Im Rahmen der Restrukturierung wird die teilweise veraltete, sanierungsbedürftige Flotte (Durchschnittsalter über 50 Jahre) um vier Schiffe verkleinert, auf insgesamt zwölf Schiffe. Damit können die hohen Fix- und Unterhaltskosten reduziert werden. Die verbleibende Flotte wird technisch weiterentwickelt und die Publikumsräume der Schiffe werden modernisiert. Dabei legt die BLS ein grosses Gewicht auf die Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Ein zentrales Element des neuen Geschäftsmodells ist der Ausbau des Winterangebots auf beiden Oberländer Seen. Wegen der jährlichen winterlichen Seeabsenkung ist dies mit der heutigen Schifffflotte nicht möglich. Für die Winterschifffahrt will die BLS Schifffahrt deshalb mittelfristig für beide Seen ein neues, multifunktionales und umweltfreundliches Schiff mit wenig Tiefgang beschaffen. Dadurch kann sie zwei weitere alte Schiffe ersetzen und die Wirtschaftlichkeit und ökologische Nachhaltigkeit des Schiffbetriebs erhöhen. Für die Beschaffung des ersten und voraussichtlich später auch für das zweite Schiff ist die BLS Schifffahrt auf die finanzielle Unterstützung durch den Kanton Bern angewiesen.

Die BLS Schifffahrt plant im Jahr 2022 die Beschaffung eines Fahrgastschiffs für 700 Personen auf dem Thunersee (Projekt «MS Thunersee»), das auch bei Niedrigwasser verkehren kann. Es handelt sich dabei um ein nach dem aktuellen Stand der Technik und mit zeitgemässer Komfortstufe ausgestattetes Fahrgastschiff mit grosszügigem Raumangebot. Bei der technischen Konzeption stehen ein geringer Tiefgang und ein umweltfreundlicher Antrieb im Fokus. Die Investitionskosten belaufen sich auf CHF 13.8 Mio. (+/– 15 %). Die Inbetriebnahme ist im Sommer 2025 geplant. Das neue Schiff soll das heute 58-jährige MS Beatus ersetzen, das altersbedingt einen sehr hohen Sanierungsbedarf aufweist und aufgrund des Tiefgangs im Winter nicht eingesetzt werden kann.

Im Jahr 2028 plant die BLS ein zweites Schiff zu beschaffen, um das heute 65-jährige MS Interlaken auf dem Brienzersee zu ersetzen. Für eine Mitfinanzierung des zweiten Schiffersatzes wird die BLS Schifffahrt voraussichtlich ein separates Beitragsgesuch stellen, über das zu gegebener Zeit zu befinden sein wird. Heute sind weder der Schiffstyp noch die Anschaffungskosten bekannt.

Mit dem beantragten Kredit soll der Kantonsbeitrag von netto CHF 9 621 000 (Gesamtbeitrag inkl. Gemeindedrittel von CHF 14 432 000 abzüglich des gesetzlichen festgesetzten Beitrags der bernischen Gemeinden gemäss Art. 12 ÖVG und Art. 29 FILAG) an die Beschaffung des neuen Passagierschiffes «MS Thunersee» bewilligt werden.

Der Kredit unterliegt der fakultativen Volksabstimmung

2. Rechtsgrundlagen

– Gesetz über den öffentlichen Verkehr vom 16. September 1993 (ÖVG, BSG 762.4), Art. 9, 12 und 14
– Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27. November 2000 (FILAG; BSG 631.1), Art. 29
– Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG, BSG 641.1), Art. 20 ff.
– Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
– Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff.
– Bernische Schifffahrt: Abschluss der Umstrukturierungsphase 2005–2008 und zukünftige Unterstützungsbeiträge (RRB 1880 vom 12. November 2008)

3. Ausgangslage

3.1 Die Geschichte der BLS Schifffahrt

Im Jahre 1835 verkehrte erstmals das Dampfschiff "Bellevue" zwischen Hofstetten und Neuhaus. Die heutige BLS Schifffahrt wurde im Jahre 1842 als Vereinigte Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Thuner- und Brienzersee gegründet. 1912 wurde sie in die Thunerseebahn (TSB) integriert. Im Jahre 1913 kam sie unter das Dach der BLS und wurde bis Ende 2021 als eigenständiger Geschäftsbereich der Bahnunternehmung geführt. Seit dem 1. Januar 2022 ist die Schifffahrt in einer eigenen Tochterunternehmung der BLS organisiert. Die BLS Schifffahrt betreibt mit 9 Motorschiffen (ein zusätzliches Motorschiff wurde 2020 bereits rückgebaut) und 3 Dampfschiffen (Stand 2021) die konzessionierte Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienzersee.

3.2 Finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand an die bernische Schifffahrt

Die konzessionierte Schifffahrt auf den bernischen Gewässern (Aare, Bielersee, Thunersee, Brienzersee) ist, wie andere kapitalintensive und wetterabhängige Tourismusangebote, mit grossen finanziellen Herausforderungen konfrontiert. Die Covid-Pandemie hat die Situation aktuell noch akzentuiert.

Im Gegensatz zu anderen Kantonen unterstützt der Kanton Bern die Schifffahrt nicht mit jährlichen Betriebsbeiträgen. Gemäss Art. 9 ÖVG kann der Kanton Bern jedoch touristische Eisenbahn-und Schifffahrtsunternehmen, die nicht zum abgeltungsberechtigten Verkehr gehören, unterstützen, wenn diese für eine Region von wesentlicher Bedeutung sind und die Unternehmen notwendige Massnahmen nicht aus eigenen Mitteln finanzieren können.

Die staatliche Unterstützung der bernischen Schifffahrt hat Tradition. Gestützt auf die jeweils geltenden Rechtsgrundlagen wurden wiederholt Beiträge geleistet.

Die nachfolgende Übersicht zeigt die ab 1972 geleisteten Beiträge des Kantons:

Finanzhilfen des Kantons Bern (Bruttobeiträge) an die Schiffsunternehmen BSG und BLS in den Jahren 1972 - 2021

BSG - Bielersee Schifffahrtsgesellschaft

Jahr	Bezeichnung	Betrieb	Invest.
1972	AK Erhöhung (MS Petersinsel)	-	800'000
1972	Inv.beitrag (MS Petersinsel)	-	700'000
1974	Slipanalge Nidau	-	200'000
1977	Ländte Erlach	-	8'000
1979	Entschuldungsdarlehen	-	795'000
1986	Anlegesteg Grenchen	-	30'000
1988	AK Erhöhung (MS Siesta)	-	1'500'000
1998	Techn. Verbesserung (Teilbetrag)	-	1'946'000
1999	Techn. Verbesserung (Teilbetrag)	-	1'676'000
2000	Techn. Verbesserung (Teilbetrag)	-	1'653'000
2004	Betriebsbeitrag	1'050'000	-
2005	Umstrukturierungsbeitrag 2005	1'000'000	-
2006	Umstrukturierungsbeitrag 2006	800'000	-
2007	Umstrukturierungsbeitrag 2007	600'000	-
2008	Umstrukturierungsbeitrag 2008	300'000	-
2010	Inv.beitrag (MS Rousseau)	-	6'000'000
2016	Inv.beitrag (MS 60)	-	4'425'000
2021	Neumotorisierung MS Berna	-	1'480'000
2021	Covid-19 Defizitdeckung 2020	347'740	-
TOTAL		**4'097'740**	**21'213'000**

Beiträge BSG 1972 - 2021 **25'310'740**

BLS - Schifffahrtsgesellschaft

Jahr	Bezeichnung	Betrieb	Invest.
1974	Ländte Hilterfingen	-	3'000
1978	Ländte Niederried	-	25'000
1984	Ländte Brienz	-	230'000
1985	Ländte Interlaken	-	18'000
1985	Ländte Iseltwald	-	75'000
1988	Ländte Spiez	-	370'000
1988	Defizitdeckung*	95'224	-
1989	Defizitdeckung*	84'607	-
1990	Defizitdeckung*	104'608	-
1991	Defizitdeckung*	111'183	-
1991	Ländte Faulensee	-	35'000
1991	Trockendock Interlaken Ost	-	1'000'000
1991	Aareufer Interlaken Ost	-	200'000
1992	Ländte Thun	-	300'000
1994	Gehsteig Interlaken Ost	-	55'000
1994	Oberhofen Lände	-	32'500
1994	Abgeltung Raddampfergesetz	131'186	-
1995	Abgeltung Raddampfergesetz	320'100	-
1996	Abgeltung Raddampfergesetz	258'971	-
1997	Inv.beitrag (MS Jungfrau)	-	1'470'000
2004	Betriebsbeitrag	1'050'000	-
2005	Umstrukturierungsbeitrag 2005	700'000	-
2006	Umstrukturierungsbeitrag 2006	500'000	-
2007	Umstrukturierungsbeitrag 2007	300'000	
2015	Sanierung Werfthalle Thun	-	12'800'000
2021	Covid-19 Defizitdeckung 2020	721'210	-
TOTAL		**4'377'089**	**16'613'500**

Beiträge BLS Schifffahrt 1972 - 2021 **20'990'589**

* = Abgeltung für Erschliessung von Iseltwald (bis zur Inbetriebnahme der ganzjährigen Buserschliessung).

Seit Ende 2008 (RRB 1880 vom 12. November 2008) unterstützt der Kanton Bern die Schifffahrt nur mit fallweise Investitionsbeiträgen. Eine Ausnahme waren die pandemiebedingten Defizitbeiträge 2020.

Der Kanton sieht vor, auch in Zukunft an der Praxis der à-fonds-perdu-Investitionsbeiträge festzuhalten, um die Schifffahrtsunternehmungen bei einem ausgewiesenen Investitionsbedarf finanziell zu unterstützen. Dabei müssen die Schifffahrtsunternehmungen aber ein tragfähiges Geschäftsmodell vorweisen, das den Weg zu einer nachhaltigen Eigenwirtschaftlichkeit aufzeigt. Diese kann mit einem à-fonds-perdu-Investitionsbeitrag in der Regel besser erreicht werden als mit einem rückzahlbaren Darlehen.

3.3 Finanzielle Situation der BLS Schifffahrt

in CHF	IST 2017	IST 2018	IST 2019	IST 2020	IST 2021
Ertrag	15 989 716	17 073 380	17 209 618	10 121 031	11 413 145
Betriebsaufwand	-14 368 706	-15 729 541	-16 428 560	-14 010 984	-15 096 868
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	**1 621 010**	**1 343 839**	**781 058**	**-3 889 953**	**-3 683 723**
Abschreibungen (inkl. Impairments)	-4 118 669	-7 296 686	-49 304	-184 331	-143 722
Betriebsergebnis vor Zinsen	**-2 497 659**	**-5 952 848**	**731 754**	**-4 074 284**	**-3 827 445**
Zinsen	-596 315	-634 915	-589 509	0	0
Buchmässige Aufwertung der Liegenschaften					1 401 000
Covid-Defizitdeckung 2020 + Auflösung Rückstellung 2021					2 598 178
Betriebsergebnis	**-3 093 974**	**-6 587 763**	**142 245**	**-4 074 284**	**171 733**

In den Jahren 2017 bis 2019 konnte der Ertrag jährlich gesteigert werden. Der Betriebserfolg in den Jahren 2017 und 2018 ist aufgrund der Sonderabschreibungen (Impairments) bedeutend tiefer als im Jahr 2019. Im Jahr 2017 wurde eine ausserordentliche Abschreibung von rund CHF 3 576 000 gebucht und im Jahr 2018 von rund CHF 6 968 000.

Wie viele touristische Angebote, wurde auch die Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienzersee massiv durch die Covid-Pandemie getroffen. Im 2020 waren die Frequenzen mit 0.52 Mio. Personen um 55 % und im 2021 mit 0.72 Mio. Personen um 35 % unter den Werten 2019.

Der ausserordentliche Erfolg im Jahr 2021 resultiert aus dem Ertrag der Covid-Defizitdeckung 2020, der Auflösung der Rückstellungen 2021 und der buchmässigen Aufwertung der Liegenschaften. Mit dem RRB 372/2021 hat der Regierungsrat brutto CHF 721 210 für die Covid-Defizitdeckung 2020 beschlossen. Der Bund hat ebenfalls CHF 576 968 für die Defizitdeckung 2020 gesprochen.

Für 2021 rechnet die BLS Schifffahrt mit einem betrieblichen, vorwiegend covidbedingten Betriebsverlust von rund CHF 4 Millionen. Mit dem zweiten Massnahmenpaket zur Unterstützung des öffentlichen Verkehrs in der Covid-19-Krise sieht der Bund auch für den touristischen Verkehr eine Unterstützung für 2021 vor. Wie andere touristische Unternehmen, beabsichtigt auch die BLS Schifffahrt, von der Möglichkeit einer Covid-Unterstützung für 2021 Gebrauch zu machen.

3.4 Neues Geschäftsmodell für die BLS Schifffahrt

In den letzten Jahren wurde mit Effizienz- und Ertragssteigerungsmassnahmen eine nachhaltige schwarze Null im operativen Geschäft erreicht. Jedoch resultiert weiterhin ein zu tiefer Cash-Flow, um die anstehenden Investitionen und deren Folgekosten in Schiffe, Ländten und Werften finanzieren zu können. Seit 2013 hat die BLS über CHF 20 Mio. an Sonderabschreibungen (Impairments) vorgenommen um die Schifffahrtsrechnung zu entlasten.

Um die Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienzersee langfristig zu sichern, hat der Verwaltungsrat der BLS in seiner Sitzung vom 9. Dezember 2021 die Umsetzung eines neuen Geschäftsmodells und die Gründung einer 100%igen Tochtergesellschaft beschlossen. Die BLS investiert im Rahmen der Ausgründung rund CHF 9 Mio. in die neue Tochtergesellschaft (Aktienkapital, Kapitalreserven, Intercompany Darlehen). Kern des neuen Geschäftsmodells ist die finanzielle Stabilisierung sowie eine Flottenerneuerung. Damit sich die BLS Schifffahrt im Tourismusmarkt behaupten kann und die Arbeitsplätze langfristig sicherstellen kann, sind mehr Flexibilität und eine starke Eigenständigkeit notwendig.

Das Geschäftsmodell umfasst u.a. folgende Massnahmen, mit denen sich die BLS Schifffahrt die langfristige unternehmerische Überlebensfähigkeit sichern und sich als modernes, agiles Touristikunternehmen positionieren will:

1. Fokussierung auf das Kerngeschäft der Kursschifffahrt / Flottenerneuerung: Die heutige Flotte von 16 Schiffen wird um 4 Schiffe reduziert, 2 Schiffe sollen ersetzt und 9 Schiffe aus dem heutigen Flottenbestand sollen kundengerecht und technisch saniert werden.

2. Bessere Ausschöpfung des Marktpotenzials: Erhöhung der Flottenattraktivität, Ausbau der Winterschifffahrt, Verlängerung der Sommersaison auf dem Brienzersee, periodische Tarifmassnahmen sowie konsequente und differenzierte Positionierung pro See.

3. Zusätzliche Erträge generieren und Fixkosten reduzieren: Sicherstellen und Professionalisieren der Aussenfinanzierung: Professionalisierung des Fundraisings für die Dampfschiffe zur Erhöhung des

Spendenpotenzials, Unterstützungsbeiträge des Kantons Bern reduzieren zukünftige Fixkosten für Abschreibungen und Zinsen.

4. Zusätzliche Massnahme Personal (per 1. Januar 2022 umgesetzt): Neue Anstellungsbedingungen: Schifffahrtsspezifischer, branchenkonformer FAV (Firmenarbeitsvertrag), um die Flexibilität zu erhöhen und ein marktgerechtes Lohnsystem einzuführen. In einer Urabstimmung haben die Mitarbeitenden dem neuen Firmenarbeitsvertrag zugestimmt, der sich an die Arbeitsbedingungen der Schifffahrtsbranche anlehnt.

3.5 Flottenpolitik

Der Zustand der heutigen Flotte ist aufgrund des hohen Alters unbefriedigend und weist einen sehr grossen Sanierungs- und Investitionsbedarf auf. Die heutige Flotte (ohne Dampfschiffe) weist ein Durchschnittsalter von über 50 Jahren auf und kann wirtschaftlich und nachhaltig betrieben werden. Der durchschnittliche Treibstoffverbrauch der Dieselschiffe liegt im Vergleich mit modernen Schiffen auf anderen Seen rund 50 % höher, was neben hohen Energiekosten und CO_2-Emmissionen auch ein potenzielles Reputationsrisiko birgt.

Durch die Ausmusterung von vier alten und dem Ersatz von zwei Schiffen können das Durchschnittsalter und die Betriebs- und Unterhaltskosten gesenkt und der Treibstoffverbrauch sowie die Emissionen deutlich reduziert werden. Die restliche Flotte kann besser ausgelastet und damit wirtschaftlicher betrieben werden.

Aufgrund der abgesenkten Seepegel ist heute nur die MS Schilthorn auf dem Thunersee mit sehr begrenzter Kapazität (148 Innenplätze) im Winter einsetzbar. Der maximal zulässige Tiefgang für den Wintereinsatz auf dem Thunersee beträgt 1.45 Meter. Der Tiefgang der heutigen Kursschiff-Flotte (exklusive MS Schilthorn) auf dem Thunersee liegt zwischen 1.64 und 1.84 Meter. Das interessante Wachstumspotenzial des Wintergeschäfts kann deshalb nicht ausgeschöpft werden. Mit der Beschaffung von neuen, wintertauglichen Schiffen mit wenig Tiefgang kann die Winterschifffahrt auf- und ausgebaut und die Flottenattraktivität (neue Schiffe als Publikumsmagnete) auch im Sommer gesteigert werden. Um die Winterschifffahrt möglichst schnell auszubauen, soll das neue Schiff für den Thunersee rasch beschafft werden. Auf dem Thunersee kann die Winterschifffahrt sowohl von Thun (primär Markt Schweiz) als auch von Interlaken West (ausländische Touristen) her ausgebaut werden.

Mit folgenden konkreten Projekten, die bereits umgesetzt oder in Planung sind, soll die neue Flottenpolitik zusätzlich zur Verkleinerung der Flotte umgesetzt und die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit der Schifffahrt gesteigert werden:

1. Bereits umgesetzt ist die Neumotorisierung MS der Jungfrau auf dem Brienzersee mit einer hybriden Antriebsanlage. Damit kann der CO_2-Ausstoss um jährlich 32 Tonnen und somit um 12 % gesenkt werden. Das Schiff ist technisch auch bereits für einen emissionsfreien Antrieb (z.B. Wasserstoff) vorbereitet. Das Schiff ist seit Juli 2021 mit dem hybriden Antriebssystem im Einsatz.

2. Beschaffung eines neuen Schiffs auf dem Thunersee (Sommer 2025), welches mit der heute 58-jährigen MS Beatus ein älteres dieselbetriebenes Schiff ersetzt. Das Schiff soll mit einer modernen hybriden Antriebsanlage ausgestattet werden. Das Schiff soll zudem technisch bereits für einen Zero-Emission Antrieb vorbereitet werden.

3. Bau/Beschaffung eines neuen Schiffs auf dem Brienzersee, welches mit der heute 65-jährigen MS Interlaken ein älteres dieselbetriebenes Schiff ersetzt. Das Schiff könnte das erste mit Wasserstoff betriebene Fahrgastschiff der Schweiz werden. Eine Machbarkeitsstudie startet im Frühling 2022.

4. Neues Schiff «MS Thunersee»

4.1 Projektbeschrieb



Bild 1: Illustration MS Thunersee

Für einen wirtschaftlichen Betrieb ist die BLS Schifffahrt auf multifunktionale Schiffe angewiesen, die vielseitig für Kurs-, Themen- wie auch Charterfahrten, sowohl im Sommer als auch im Winter eingesetzt werden können. Bei der technischen Konzeption der anstehenden Neubeschaffung stehen der geringe Tiefgang sowie ein nachhaltiges, alternatives Antriebssystem im Fokus (langfristig emissionsfrei). Einerseits können so die Betriebskosten reduziert und andererseits dem zunehmenden Bedürfnis nach ökologischer Mobilität begegnet werden.

Zudem können auf dem neuen Schiff sämtliche Vorgaben aus dem Behindertengleichstellungsgesetz (Lift, Signalisation, Kundeninformationssysteme, Platzverhältnisse und Durchgänge) umgesetzt werden. Auf den älteren Schiffen ist das teilweise nicht oder nur mit grösseren Investitionen möglich.

Das neue Schiff wird das sanierungsbedürftige MS Beatus (Jg. 1963) ersetzen. Das MS Beatus ist am Ende seiner Lebensdauer und könnte nur mit sehr hohen Investitionen wieder zeitgerecht saniert werden. Aufgrund des Tiefgangs könnte das MS Beatus auch nach einer Sanierung nicht im Winterbetrieb eingesetzt werden. Aus diesen Gründen wird die MS Beatus ausgeflottet und rückgebaut.

4.2 Nachhaltigkeit

Mit dem Einsatz eines modernen Antriebssystems können die Betriebs- und Unterhaltskosten, der Treibstoffverbrauch und insbesondere die Emissionen erheblich verringert werden. Die BLS Schifffahrt möchte das neue Schiff auf dem Thunersee mit einem seriellen Hybrid- anstelle eines konventionellen Dieselmotors ausstatten, was jedoch zu spürbar höheren Investitionskosten führt (CHF 790 000). In Analogie zur Autobranche ist dies ein «Plug-in»-Hybrid. Das Batteriepaket kann über Nacht geladen werden.

Die BLS Schifffahrt rechnet beim neuen Schiff mit einer Einsatzdauer von 40–50 Jahren. Entsprechend gilt es bei dieser langfristigen Investition, das Antriebssystem nachhaltig und zukunftsgerichtet zu wählen. Die Struktur des Schiffs soll so ausgelegt werden, dass zu einem späteren Zeitpunkt der Einbau eines «Zero-Emission» Antriebs (z.B. Wasserstoff) möglich ist.

Aufgrund des vorgesehenen Einsatzes des neuen Schiffes (lange Einsatzzeiten, kurze Wendezeiten an den Endpunkten, viele Halte) ist ein rein elektrischer Antrieb mit den heutigen Technologien nicht zweckmässig umsetzbar. Das Batteriepaket müsste zu gross dimensioniert werden, damit das Schiff den ganzen Tag ohne Nachladen unterwegs sein könnte. Zudem würde das Gewicht der Batterien wiederum einen grossen Energiebedarf auslösen. Eine interessante Zukunftsperspektive sind wasserstoffbetriebene Antriebssysteme. Diese sind jedoch für ein Passagierschiff dieser Grössenordnung noch nicht erprobt.

Entsprechende gesetzgeberische Normen sind noch nicht vorhanden. Neben dem Antrieb müssen zudem auch noch die ausreichende ortsnahe Produktion und der Transport des Wasserstoffs geklärt werden. Für ein solches Projekt ist mit einem Zeitrahmen von mehreren Jahren zu rechnen. Für das später zu beschaffende neue Schiff auf dem Brienzersee werden diesbezüglich nun mit Partnerunternehmungen erste Machbarkeitsstudien durchgeführt, die aufzeigen soll, ob ein Passagierschiff in dieser Grössenordnung mit Wasserstoff aller betrieben werden kann und darf.

Der Bund hat am 17. Dezember 2021 die Vernehmlassung zum revidierten CO_2-Gesetz für die Zeit von 2025 bis 2030 eröffnet. Das Gesetz sieht ab 2025 einen Bundesbeitrag an die Mehrkosten für fossilfreie Busse und Schiffe von max. CHF 15 Mio. pro Jahr vor.

4.3 Passagierbereich

Das Schiff wird barrierefrei gestaltet und verfügt über einen Personenaufzug, der vom Unterdeck bis zum Oberdeck führt. Haupt-, Ober- und Unterdeck werden für Personen mit eingeschränkter Mobilität zugänglich und entsprechend eingerichtet werden. Eine Behindertentoilette wird sich auf dem Hauptdeck befinden, die restlichen sanitären Anlagen im Unterdeckbereich. Ein optimales Verhältnis von Innen- und Aussenplätzen wird bei der Planung berücksichtigt, um den Fahrgästen sowohl im Sommer und Winter sowie bei gutem und schlechtem Wetter eine komfortable Reise zu ermöglichen. Bei den Aussenplätzen wird darauf geachtet, dass genügend Schattenplätze vorhanden sind. Der Innenraum soll mit offenen Decks und verschiedenen Zonen grosszügig ausgestaltet werden, die je nach Einsatzzweck «sanft» abgetrennt werden können (Gruppenreservationen oder kulinarische Themenfahrten). Für die multifunktionale Nutzung des Schiffs sind wo immer möglich und sinnvoll Schiebefenster und Schiebetüren vorzusehen. Um den Fahrgästen einen uneingeschränkten Blick auf die Landschaft des Berner Oberlands zu ermöglichen, sollen Panoramafenster verbaut werden. Eine grosszügige Multifunktionalzone für den stark zunehmenden Bedarf an Gepäck, Fahrräder, Gehhilfen und Kinderwagen wird auf dem Hauptdeck eingerichtet. Dank dem angestrebten hybriden Antriebssystem wird das neue Schiff zudem zeitweilig geräuschlos über den Thunersee gleiten.

4.4 Technik

Bei dem Projekt handelt es sich um ein auf dem aktuellen Stand der Technik ausgestatteten Fahrgastschiff für 700 Personen, das mindestens zwei Fahrgastdecks haben wird. Auf technischer Ebene sind die Hauptanforderungen gute Fahreigenschaften, Laufruhe, geringe Wellenhöhe und Treibstoffverbrauch. Für die detaillierte Auslegung des Antriebssystems wird eine separate Untersuchung vorgenommen, um das für den Einsatz des Schiffes optimalste System zu ermitteln. Aktuell wird von folgender Struktur aus-

gegangen: Im Unterdeck sind Küche und ein Mannschaftsraum vorgesehen. Auf dem Brückendeck befindet sich das Steuerhaus mit dem Steuerstand. Die gastronomischen Einrichtungen werden nach den Bedürfnissen der Fahrgäste und des Betreibers (Caterer) ausgelegt.

4.5 Betrieb

Die Decksfläche des Schiffs wird so ausgelegt, dass dieses im Sinne der Effizienz gemäss BAV-Vorgaben durch drei anstatt vier Personen fahrbar ist. Die Landestellen werden in kurzen Abständen angelaufen. Das Schiff muss deshalb sehr gute Manövriereigenschaften besitzen und von einem Einmannsteuerstand aus an- und abgelegt werden können. Der Einsatzzweck ist variabel für Kurs-, Themen- und Charterfahrten auf dem Thunersee ausgelegt.

4.6 Planrechnung 2022–2030 und Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen

	Plan 2022	Plan 2023	Plan 2024	Plan 2025	Plan 2026	Plan 2027	Plan 2028	Plan 2029	Plan 2030
Verkehrserträge	**12'557**	**14'276**	**15'507**	**16'078**	**16'185**	**16'260**	**16'592**	**16'652**	**16'827**
% Wachstum	*-2.90%*	*13.70%*	*8.60%*	*3.70%*	*0.70%*	*0.50%*	*2.00%*	*0.40%*	*1.00%*
Übriger Betriebsertrag	**823**	**854**	**882**	**897**	**898**	**899**	**903**	**904**	**906**
% Wachstum	*-12.30%*	*3.80%*	*3.20%*	*1.80%*	*0.10%*	*0.10%*	*0.50%*	*0.10%*	*0.30%*
Interne Erlöse	300	300	182	250	300	233	300	229	195
Betriebsertrag	**13'680**	**15'430**	**16'571**	**17'225**	**17'383**	**17'392**	**17'795**	**17'785**	**17'928**
Personalaufwand	**-9'312**	**-9'305**	**-9'271**	**-9'490**	**-9'537**	**-9'585**	**-9'900**	**-9'950**	**-10'340**
% Wachstum	*-8.10%*	*-0.10%*	*-0.40%*	*2.40%*	*0.50%*	*0.50%*	*3.30%*	*0.50%*	*3.90%*
% Betriebserträge	*-68.10%*	*-60.30%*	*-55.90%*	*-55.10%*	*-54.90%*	*-55.10%*	*-55.60%*	*-55.90%*	*-57.70%*
Aufwand für Material und Dienstleistungen	**-1'340**	**-1'087**	**-1'140**	**-1'110**	**-1'104**	**-1'104**	**-1'104**	**-1'104**	**-1'104**
% Wachstum	*6.30%*	*-18.90%*	*4.90%*	*-2.60%*	*-0.60%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*	*0.00%*
% Betriebserträge	*-9.80%*	*-7.00%*	*-6.90%*	*-6.40%*	*-6.40%*	*-6.30%*	*-6.20%*	*-6.20%*	*-6.20%*
Übriger Betriebsaufwand	**-2'874**	**-2'540**	**-2'700**	**-2'640**	**-2'664**	**-2'689**	**-2'894**	**-2'806**	**-2'835**
% Wachstum	*12.60%*	*-11.60%*	*6.30%*	*-2.20%*	*0.90%*	*0.90%*	*7.60%*	*-3.10%*	*1.00%*
% Betriebserträge	*-21.00%*	*-16.50%*	*-16.30%*	*-15.30%*	*-15.30%*	*-15.50%*	*-16.30%*	*-15.80%*	*-15.80%*
Betriebsaufwand	**-13'526**	**-12'931**	**-13'111**	**-13'240**	**-13'305**	**-13'378**	**-13'898**	**-13'859**	**-14'279**
EBITDA	**154**	**2'499**	**3'460**	**3'985**	**4'078**	**4'014**	**3'897**	**3'926**	**3'649**
Abschreibungen & Wertberichtigungen	-371	-503	-695	-818	-944	-1'089	-1'144	-1'220	-1'272
% Wachstum	*-7.80%*	*35.40%*	*38.30%*	*17.60%*	*15.40%*	*15.40%*	*5.00%*	*6.60%*	*4.20%*
% Betriebserträge	*-2.70%*	*-3.30%*	*-4.20%*	*-4.70%*	*-5.40%*	*-6.30%*	*-6.40%*	*-6.90%*	*-7.10%*
% Anlagen	*-5.00%*	*-5.00%*	*-5.50%*	*-5.50%*	*-5.50%*	*-5.80%*	*-5.90%*	*-6.10%*	*-6.30%*
Abschreibungen immaterielle Anlagen	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Interne Kosten	-1'618	-1'543	-1'468	-1'466	-1'463	-1'461	-1'459	-1'457	-1'454
% Wachstum	*-52.70%*	*-4.70%*	*-4.80%*	*-0.20%*	*-0.20%*	*-0.20%*	*-0.20%*	*-0.20%*	*-0.20%*
% Betriebserträge	*-11.80%*	*-10.00%*	*-8.90%*	*-8.50%*	*-8.40%*	*-8.40%*	*-8.20%*	*-8.20%*	*-8.10%*
EBIT	**-1'835**	**453**	**1'297**	**1'701**	**1'671**	**1'463**	**1'294**	**1'249**	**923**
Unternehmensergebnis	**-2'383**	**373**	**1'177**	**1'416**	**1'213**	**1'035**	**899**	**878**	**633**

Die BLS Schifffahrt AG geht davon aus, dass nach einer mehrjährigen Erholungsphase von der Pandemie und dank des neuen Geschäftsmodells (vgl. Ziffer 3.1.2) die Erträge im Jahr 2025 wieder das Niveau der Jahre 2018/2019 erreichen und dann moderat wachsen werden. Mit dem neuen Schiff auf dem Thunersee kann die Winterschifffahrt deutlich ausgebaut sowie das sanierungsbedürftige Motorschiff Beatus (Jahrgang 1963) ersetzt werden und damit Unterhaltskosten eingespart werden. Dank dem neuen Schiff wird auch ausserhalb des Winters in den ersten beiden Jahren mit einer generellen Nachfragesteigerung gerechnet.

4.7 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Die Meilensteine des Projekts sehen wie folgt aus:

Entscheid des Grossen Rates Finanzierungsgesuch September 2022

Ausschreibung / Beschaffung	September 2022–März 2023
Bauphase (Engineering/Montage)	März 2023–Juni 2025
Inbetriebnahme	Sommer 2025

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 sehen vor, die Ressourcenstärke und die Wirtschaftskraft des Kantons Bern zu erhöhen. Das vorliegende Projekt unterstützt den für die Region wichtigen Tourismus und stärkt damit die Wirtschaftskraft des Kantons Bern.

Die Richtlinien sehen zudem vor, gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und nachhaltige Entwicklung zu schaffen. In einem Entwicklungsschwerpunkt ist erläutert, dass im Bereich nachhaltige Energie und Umwelttechnologien Projekte und Anwendungen in allen Regionen des Kantons gefördert werden. Das neue Schiff wird umweltfreundlich betrieben und es ersetzt ein älteres nicht umweltschonend betriebenes Schiff. Das neue Schiff soll mit einem Antrieb ausgestattet werden, der später auch emissionsfrei, bspw. mit Wasserstoff, umgerüstet werden kann.

Auch die Gesamtmobilitätsstrategie des Kanton Berns strebt eine Nachhaltige Entwicklung an. Sie hat zum Ziel, die Belastung der natürlichen Umwelt und des Menschen durch Emissionen und Schadstoffe auf ein unbedenkliches Niveau zu senken. Mit dem Hybrid-Antrieb des neuen Schiffes wird dieses Ziel unterstützt.

6. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

6.1 Kosten und Finanzierung des neuen Passagierschiffes

Gesamtkosten		**CHF**	**13 800 000**
– Rumpf		CHF	2 300 000
– Aufbauten		CHF	1 500 000
– Innenausbau Passagierräume		CHF	1 600 000
– Innenausbau und Mobiliar Crew und Gastro		CHF	800 000
– Betriebssysteme		CHF	2 900 000
– Zusatzsysteme		CHF	900 000
– Projektleitung und Engineering		CHF	2 900 000
– Ökopaket (Seriell Hybrid)		CHF	800 000
Gesamtkosten		**CHF**	**13 800 000**
./. Anteil BLS Schifffahrt AG	–	CHF	400 000
Kosten zulasten Kanton Bern (brutto)		**CHF**	**13 400 000**
Vorsteuerabzugskürzung (MWST) auf à-fonds-perdu-Beiträgen		CHF	1 032 000
Zu bewilligender Kantonsbeitrag (Kanton und Gemeinden)		**CHF**	**14 432 000**

./. Anteil der bernischen Gemeinden (Art. 12 ÖVG / Art. 29 FILAG)	–	CHF	4 811 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**9 621 000**

Der Kantonsbeitrag von netto CHF 9 621 000 ist der Maximalbetrag. Projekt- sowie teuerungsbedingte Mehrkosten zu Lasten des Kantons sind ausgeschlossen.

Mit einer à-fonds-perdu-Finanzierung des neuen Passagierschiffs durch den Kanton Bern fallen bei der BLS Schifffahrt AG weder Finanzierungs- noch Abschreibungsfolgekosten an. Die geforderte Eigenwirtschaftlichkeit des Betriebs kann somit eher erreicht werden. Deshalb wird der Beitrag nicht als bedingt rückzahlbares Darlehen gewährt.

6.1.1 Art der Ausgabe / Finanzkompetenz/ Finanzierung

Es handelt sich um einmalige neue Ausgabe nach Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG, für deren Bewilligung der Grosse Rat zuständig ist, unter Vorbehalt der fakultativen Volksabstimmung.

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt ist und mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfes vorgesehenen Zahlungstranchen abgelöst wird.

6.1.2 Folgekosten

Der Investitionsbeitrag wird à-fonds-perdu geleistet. Es entstehen für den Kanton Bern keine Folgekosten.

Projektänderungen und dadurch bedingte Mehrkosten sowie teuerungsbedingte Mehrkosten müssen durch die BLS Schifffahrt getragen werden.

6.2 Übrige Auswirkungen

Für den Kanton Bern hat dieser Investitionsbeitrag keine Auswirkungen auf die Organisation, das Personal, die IT oder den Raum.

7. Auswirkungen auf die Gemeinden

Gemäss Art. 12 ÖVG sind Beiträge an touristische Schifffahrts- und Bahnunternehmungen Bestandteil der von den Gemeinden anteilig mitzufinanzierenden ÖV-Kosten. Somit fliessen die über Art. 9 ÖVG geleisteten Beiträge in die ÖV-Gesamtkosten ein.

8. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

8.1 Wirtschaft

Die Schifffahrt ist nicht nur für die BLS, sondern für die ganze Region Berner Oberland wichtig. Neben den Jungfraubahnen sowie der Schilthornbahn ist die BLS Schifffahrt der grösste touristische Leistungsträger im Berner Oberland. Sie ist ein volkswirtschaftlich bedeutender Faktor. Zusammen mit der Restauration beschäftigt die Schifffahrt über 200 Mitarbeitende und gehört damit zu den grossen Arbeitgebern in der Region. Die Schifffahrt ist zudem eine wichtige Kooperationspartnerin im Berner Oberland und arbeitet eng mit verschiedenen touristischen Leistungsträgern rund um den Thuner- und Brienzersee zusammen (Jungfraubahnen, Beatushöhlen, Stockhorn, Hotel Giessbach, usw.).

8.2 Umwelt

Die BLS Schifffahrt bewegt sich in einem wunderschönen, aber auch sensiblen Naturumfeld. Sie verkehrt sozusagen auf Trinkwasser. Die BLS Schifffahrt ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst und will Sorge zu den natürlichen Ressourcen tragen. Sie will Schritt für Schritt den CO_2-Ausstoss reduzieren. Ein erster Schritt ist der Hybridantrieb des neuen Schiffs. Auch die Machbarkeitsstudie für ein wasserstoffbetriebenes Schiff unterstützen dieses Vorhaben.

8.3 Gesellschaft

Die Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienzersee trägt zur touristische Attraktivität der Region bei. Gäste aus nah und fern sind davon begeistert. Die Schifffahrt verbindet Tradition und Fortschritt. Als Verkehrsmittel verbinden die Schiffe der BLS zudem weitere touristische Angebote auf und um den Thuner- und Brienzersee. Durch den Ausbau der Winterschifffahrt, die durch das neue Schiff ermöglicht wird, kann sie dieser Rolle vermehrt auch im Winter gerecht werden.

9. Bedingungen

– Der Beitrag des Kantons Bern ist als Kostendach fixiert. Planungs- oder teuerungsbedingte Mehrkosten sind durch die BLS Schifffahrt AG zu tragen. Der Kanton Bern beteiligt sich nicht an den Unterhaltskosten.
– Die zugesicherten Beiträge werden ausschliesslich an die Gesuchstellerin ausbezahlt. Eine Überweisung an Dritte ist ausgeschlossen.
– Weist die Schlussabrechnung Minderkosten aus, wird der Kantonsbeitrag nach Abzug des Anteils der BLS Schifffahrt AG von CHF 400 000 gekürzt. Mehrkosten werden nicht berücksichtigt.

10. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen:
– Beschlussentwurf
– Planerentwürfe MS Thunersee

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	722/2022
Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2880
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Brienz Rothorn Bahn (BRB), Kantonsbeitrag an den Umbau und die Sanierung Depot und Verwaltungsgebäude; Verpflichtungskredit

1. Gegenstand

Bewilligung eines öffentlichen Beitrags von insgesamt CHF 6 000 000 an den Umbau des Depots/Verwaltungsgebäude der Brienz Rothorn Bahn in Brienz. Gemäss Art. 12 ÖVG und Art. 29 FILAG beteiligen sich die bernischen Gemeinden am Anteil touristischer Verkehr mit einem Drittel (CHF 2 000 000).

Die Nettoausgabe zulasten Kanton Bern (zu bewilligender Kredit) beläuft sich auf CHF 4 000 000.

Der Beitrag gemäss ÖVG wird als à-fonds-perdu-Beitrag an die Brienz Rothorn Bahn AG geleistet.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz über den öffentlichen Verkehr vom 16. September 1993 (ÖVG, BSG 762.4), Art. 9, 12 und 14
- Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27. November 2000 (FILAG; BSG 631.1), Art. 29
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG, BSG 641.1), Art. 20 ff.
- Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff.

02|16|D|v02

3. Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Die Investitionskosten betragen CHF 6.49 Mio. (+/– 15 %; Basis Vorprojekt vom 29.07.2021). Der Kantonsbeitrag ist ein Maximalbetrag. Projekt- sowie teuerungsbedingte Mehrkosten zu Lasten des Kantons sind ausgeschlossen.

Vorbereitungsarbeiten		CHF	458 000
Umbau Gebäude		CHF	3 655 000
Betriebseinrichtungen		CHF	515 000
Umgebung		CHF	95 000
Baunebenkosten		CHF	122 000
Honorare		CHF	895 000
Ausstattung / Möbel		CHF	108 000
Reserven und Unvorgesehenes		CHF	642 000
Gesamtkosten inkl. MwSt		**CHF**	**6 490 000**
./. Beitrag Verein Dampffreunde Brienz Rothorn Bahn	–	CHF	400 000
./. Beitrag Brienz Rothorn Bahn AG	–	CHF	90 000
Kantonsbeitrag (Kanton und Gemeinden)		**CHF**	**6 000 000**
./. Anteil der bernischen Gemeinden (Art 12 ÖVG / Art. 29 FILAG)	–	CHF	2 000 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 142 und 143 FLV		**CHF**	**4 000 000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Der Kantonsbeitrag von netto CHF 4 000 000 bzw. brutto CHF 6 000 000 wird als Maximalbetrag betrachtet. Projekt- sowie teuerungsbedingte Mehrkosten zu Lasten des Kantons sind ausgeschlossen.

Mit einer à-fonds-perdu-Finanzierung durch den Kanton Bern fallen bei der Brienz Rothorn Bahn AG weder Finanzierungs- noch Abschreibungsfolgekosten an. Die damit wegfallende Mehrbelastung in den Folgejahren hilft der Brienz Rothorn Bahn AG die geforderte Eigenwirtschaftlichkeit des Betriebs weiterhin sicherzustellen.

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

13.9100 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird, die im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind:

Konto	Bezeichnung	Jahr		
363500	Beiträge an private Unternehmungen	2023	CHF	3 000 000
363500	Beiträge an private Unternehmungen	2024	CHF	3 000 000
Total			**CHF**	**6 000 000**

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination wird zum Mitteleinsatz ermächtigt. Die entsprechenden Gemeindebeiträge von CHF 2 000 000 werden über das Konto 463200 vereinnahmt.

5. Bedingungen

– Der Beitrag des Kantons Bern ist als Kostendach fixiert. Planungs- oder teuerungsbedingte Mehrkosten sind durch die Brienz Rothorn Bahn AG zu tragen. Der Kanton Bern beteiligt sich nicht an den Betriebs- und Unterhaltskosten.
– Die zugesicherten Beiträge werden ausschliesslich an die Gesuchstellerin ausbezahlt. Eine Überweisung an Dritte ist ausgeschlossen.
– Weist die Schlussabrechnung Minderkosten aus, wird der Kantonsbeitrag nach Abzug des Anteils des Vereins Dampferfreunde von CHF 400 000 und des Anteils der Brienz Rothorn Bahn AG von CHF 90 000 gekürzt. Mehrkosten werden nicht berücksichtigt.

6. Kompetenzdelegation

Die Bau- und Verkehrsdirektion wird ermächtigt, mit der Brienz Rothorn Bahn AG eine Vereinbarung abzuschliessen.

7. Fakultatives Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2880
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Brienz Rothorn Bahn (BRB), Kantonsbeitrag an den Umbau und die Sanierung Depot und Verwaltungsgebäude; Verpflichtungskredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Ausgangslage ... 3
3.1 Brienz Rothorn Bahn AG ... 3
3.2 Finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand an die Brienz Rothorn Bahn AG ... 3
3.3 Finanzielle Situation ... 4
3.3.1 Unternehmenserfolge 2017–2021 ... 4
3.3.2 Planrechnung 2022–2027 ... 5
3.4 Massnahmen zur Stärkung des Betriebs ... 6
3.5 Verein Dampffreunde Brienz Rothorn Bahn ... 6

4. Projektbeschrieb Umbau und Sanierung Depot- und Verwaltungsgebäude ... 6

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 8

6. Auswirkungen auf Finanzen ... 8
6.1 Sanierungskosten und Höhe des Kantonsbeitrags ... 8
6.2 Finanzierung ... 9
6.3 Folgekosten ... 9

7. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 9

8. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 9
8.1 Wirtschaft ... 9
8.2 Umwelt ... 9
8.3 Gesellschaft ... 9

9. Bedingungen ... 10

10. Antrag ... 10

1. Zusammenfassung

Die Brienz Rothorn Bahn AG (BRB) betreibt seit 130 Jahren eine einzigartige Zahnradbahn mit kulturhistorisch bedeutendem Dampfbetrieb. Der Gebäudekomplex bei der Talstation in Brienz, bestehend aus Verwaltungsgebäude, Werkstatt, Depot mit Maschinenhalle und Wagenremise aus den 70er-Jahren ist veraltet und muss dringend saniert werden. Die notwendigen Investitionen können durch die BRB nicht aus eigenen Mittel finanziert werden. Sie hat deshalb ein Gesuch für einen Kantonsbeitrag basierend auf Artikel 9 ÖVG gestellt.

Zentral ist insbesondere die energetische Sanierung der Gebäudehülle und der Flachdächer von Depot und Verwaltungsgebäude. Die Infrastruktur in der Maschinen- und Vorhalle des Depots wird an die heutigen Anforderungen angepasst und ermöglicht ein zeitgemässes Arbeiten der Mitarbeitenden der BRB an den historischen Dampflokomotiven. Ein neuer Rauchabzug und eine modernisierte Abwasseraufbereitung ergänzen die Sanierung. Die Sanierung ermöglicht geschlechterspezifische Garderoben für das Personal und die Neuorganisation der sanitären Anlagen und des Aufenthaltsraumes. Mit diesen Massnahmen trägt das Unternehmen auch dem steigenden Anteil an weiblichen Mitarbeitenden Rechnung.

Im Zusammenhang mit den Sanierungsarbeiten ist auch eine Dachaufstockung des Verwaltungsgebäudes geplant. Hier sollen ein Sitzungszimmer sowie zusätzliche Arbeitsplätze eingerichtet werden. Geplant ist zudem eine neue Liftanlage für einen barrierefreien Zugang. Die zeitgemässe Wärmedämmung, eine CO_2-neutrale Heizung sowie eine Photovoltaik-Anlage auf dem neu erstellten Dach sind ein erster Schritt zur CO_2-Neutralität des Betriebes.

Das gesamte Gebäude inklusive Werkhalle wird mit der Sanierung der Gebäudehülle aufgewertet und bekommt ein neues Erscheinungsbild. Die Kosten werden auf CHF 6.49 Mio. veranschlagt. Der Verein Dampffreunde Brienz Rothorn Bahn trägt CHF 400 000 an die Kosten bei und der BRB verbleiben die restlichen CHF 90 000.

Mit dem beantragten Kredit von brutto CHF 6 Mio. soll ein Kantonsbeitrag an die geplante Sanierung und den Umbau finanziert werden.

Der Kredit unterliegt der fakultativen Volksabstimmung.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz über den öffentlichen Verkehr vom 16. September 1993 (ÖVG, BSG 762.4), Art. 9, 12 und 14
- Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27. November 2000 (FILAG; BSG 631.1), Art. 29
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG, BSG 641.1), Art. 20 ff.
- Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Ausgangslage

3.1 Brienz Rothorn Bahn AG

Die BRB befördert seit 1892 Gäste aus dem In- und Ausland auf das Brienzer Rothorn. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, sanken die Frequenzen massiv und dem gesamten Personal wurde gekündigt. Die Bahn wurde eingemottet und stand vor dem Aus. Erst Jahre später gründete die Gemeinde Brienz ein Komitee, um die Bahn zu neuem Leben zu erwecken. Mit neuem Kapital und mit viel Optimismus wurde der Betrieb im Juni 1931 wieder bis Rothorn Kulm aufgenommen. Der Tourismus im Berner Oberland entwickelte sich vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg rasant. Auch die BRB profitierte davon, bis die Wirtschaftlichkeit der Bahn immer schlechter wurde. 1958 wurde an der Generalversammlung beschlossen, die Zahnradbahn abzubrechen und durch eine leistungsfähigere Luftseilbahn zu ersetzen. Doch die Brienzer und Brienzerinnen haben das verhindert. Am 29. September 1969 wurde der Brienz Rothorn Bahn AG vom Bund die Konzession für die Bahninfrastruktur und Personenbeförderung für die nächsten 50 Jahre erteilt. Am 14. November 2019 hat das Bundesamt für Verkehr (BAV) der BRB die Konzession für den Bau und Betrieb einer Eisenbahninfrastruktur für weitere 25 Jahre erteilt. Am 21. Februar 2020 hat das BAV der BRB die Konzession für die regelmässige Personenbeförderung um 22 Jahre verlängert.

Das Kerngeschäft der Unternehmung ist die Beförderung der Gäste von Brienz auf das Brienzer Rothorn mit Dampflokomotiven. Die BRB verfügt über Dampflokomotiven aus drei Generationen sowie über dieselhydrostatische Loks, die zur Entlastung an Spitzentagen und für Unterhalts- und Versorgungsarbeiten genutzt werden. Während der fünfmonatigen Betriebssaison werden derzeit knapp 150 000 Personen befördert und dies zu über 93 % mit Dampflokomotiven. Die durchschnittliche Einnahme pro Personenfahrt betrug CHF 24.83. Weiter betreibt die BRB das Berghaus Rothorn Kulm, das einen wesentlichen Bestandteil für die Attraktivität der Bahn darstellt. Die BRB ist als selbstständige Aktiengesellschaft organisiert, welcher der Bahnbetrieb und das Berghaus Rothorn Kulm angehört.

Die Statuten der Brienz Rothorn Bahn AG sehen vor, dass ein allfälliger Jahresgewinn ausschliesslich zur langfristigen Sicherstellung des Gesellschaftszweckes zu verwenden ist. Es dürfen keine Dividenden und Tantiemen ausgeschüttet werden.

Die Geschäftsleitung mit den drei Bereichsleitungen Unternehmensdienste, Infrastruktur und Rollmaterial führt aktuell 22 Jahresangestellte und 57 Saisonangestellte.

3.2 Finanzielle Beiträge der öffentlichen Hand an die Brienz Rothorn Bahn AG

Das Gesetz über den öffentlichen Verkehr sieht in Artikel 9 nur ausnahmsweise Beiträge an touristische Bahnen vor. Den letzten Kantonsbeitrag an die BRB über netto CHF 3.7 Mio. hat der Grosse Rat am 23. November 2017 (2017.RRGR.501) für verschiedene Erneuerungs- und Sanierungsprojekte der BRB bewilligt. Der Kantonsbeitrag enthielt auch Beiträge der kantonalen Denkmalpflege und des Lotteriefonds. Gleichzeitig hat der Grosse Rat einen Einnahmenverzicht über CHF 1.5 Mio. bewilligt, mit dem er auf die Rückzahlung eines Darlehens aus dem Jahr 1988 verzichtete.

Die vom Kanton unterstützten Sanierungsarbeiten an der Bahninfrastruktur sind noch nicht abgeschlossen. Die letzten Arbeiten werden im Jahr 2023 ausgeführt. Mit diesen Sanierungsarbeiten ist die Infrastruktur des oberen Streckenabschnitts erneuert. Der untere Streckenabschnitt

wurde bereits vorgängig saniert. In den nächsten Jahren werden voraussichtlich keine Grossinvestitionen mehr anstehen.

3.3 Finanzielle Situation

Der rund fünfmonatige, stark wetterabhängige Saisonbetrieb der BRB und die hohen Fix- wie auch Betriebskosten des Dampfbetriebs führen dazu, dass ein kostendeckender Betrieb eine grosse Herausforderung darstellt. Der historische Dampfbetrieb als Kernstück des Angebots ist kostenintensiv.

Die Überprüfung und Optimierung der Kosten ist bei der BRB eine ständige Aufgabe und zentral für den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmung. Wie die nachfolgenden Tabellen zu den vergangenen Jahresergebnissen und den Planrechnungen für die kommenden Jahre aufzeigen, ist es der BRB dennoch nicht möglich, den Umbau und die Sanierung des Depots/Verwaltungsgebäudes aus eigener Kraft zu finanzieren:

3.3.1 Unternehmenserfolge 2017–2021

	Ist 2017	Ist 2018	Ist 2019	Ist 2020	Ist 2021
Verkehrsertrag	2'971'060	3'517'434	3'638'688	3'180'203	3'618'934
Total übriger Ertrag	1'354'895	2'073'985	1'589'303	2'249'836	1'357'795
Betriebsertrag	**4'325'955**	**5'591'419**	**5'227'991**	**5'430'039**	**4'976'729**
Personalaufwand	**-2'139'033**	**-2'108'635**	**-2'351'234**	**-2'114'737**	**-2'233'898**
Allg. Aufwand	-252'753	-644'414	-426'686	-182'413	-275'100
Verkerhswerbung, Marketing	-337'938	-294'332	-259'490	-260'131	-272'369
Versicherungen und Schadenersatz	-83'890	-84'616	-79'798	-81'342	-82'543
Energie + Verbrauchsstoffe	-259'532	-393'100	-339'034	-295'052	-287'738
Material - und Fremdleistungen Unterhalt	-129'272	-943'361	-664'396	-1'322'013	-873'907
durch Dampffreunde getragene Kosten	-527'000	-443'000	-289'000	-373'000	-303'000
Total übriger Betriebsaufwand	**-1'590'385**	**-2'802'823**	**-2'058'404**	**-2'513'951**	**-2'094'657**
Betriebsaufwand	**-3'729'418**	**-4'911'458**	**-4'409'638**	**-4'628'688**	**-4'328'555**
EBITDA Bahn	**596'537**	**679'961**	**818'353**	**801'351**	**648'174**
Abschreibungen Bahn	-450'065	-457'891	-386'260	-397'612	-401'373
EBIT Bahn	**146'472**	**222'070**	**432'093**	**403'739**	**246'801**
EBITDA Berghaus	***23'989***	***194'520***	***132'125***	***-757***	***63'643***
Abschreibung Berghaus	*-82'000*	*-97'000*	*-122'000*	*-124'000*	*-124'853*
Liegenschaftsertrag	*30'591*	*27'607*	*19'049*	*18'354*	*25'029*
EBIT Berghaus	***-27'420***	***125'127***	***29'174***	***-106'403***	***-36'181***
EBIT BRB AG (Bahn und Berghaus)	**119'052**	**347'197**	**461'267**	**297'336**	**210'620**
Zinsen	-11'400	-24'195	-20'138	-18'918	-24'252
a.o. Erträge	-25'872	46'786	119'412	79'636	
Steuern/Abgaben	-46'785	-105'402	-163'034	-116'169	-57'519
Unternehmensergebnis	**34'995**	**264'386**	**397'507**	**241'885**	**128'849**

Das Jahr 2018 war das nachfragestärkste Jahr der BRB seit je. Auch das Jahr 2019 startete hervorragend, die Frequenzen des Vorjahres konnten jedoch nicht erreicht werden. Im Jahr 2020 erreicht die BRB fast die Frequenzen des Vorjahres, obwohl der Saisonstart wegen der Corona-Pandemie in den Juni verschoben werden musste und der August regnerisch war.

Im Jahr 2021 war die Gästezahl trotz wetter- und schneebedingt verschobenem Saisonstart hoch, insbesondere im Juni und im Herbst.

3.3.2 Planrechnung 2022–2027

	Plan 2022	Plan 2023	Plan 2024	Plan 2025	Plan 2026	Plan 2027
Verkehrsertrag	3'700'000	3'750'000	3'800'000	3'800'000	3'900'000	3'950'000
Total übriger Ertrag	1'555'800	1'350'000	1'400'000	1'550'000	1'450'000	1'450'000
Betriebsertrag	**5'255'800**	**5'100'000**	**5'200'000**	**5'350'000**	**5'350'000**	**5'400'000**
Personalaufwand	**-2'250'000**	**-2'300'000**	**-2'350'000**	**-2'400'000**	**-2'450'000**	**-2'450'000**
Allg. Aufwand	-750'000	-600'000	-600'000	-650'000	-650'000	-650'000
Verkerhswerbung, Marketing	-250'000	-275'000	-275'000	-275'000	-300'000	-300'000
Versicherungen und Schadenersatz	-90'000	-90'000	-90'000	-90'000	-90'000	-90'000
Energie + Verbrauchsstoffe	-350'000	-350'000	-350'000	-350'000	-350'000	-350'000
Material - und Fremdleistungen Unterhalt	-200'000	-250'000	-300'000	-300'000	-300'000	-300'000
durch Dampffreunde getragene Kosten	-720'000	-500'000	-500'000	-650'000	-500'000	-500'000
Total übriger Betriebsaufwand	**-2'360'000**	**-2'065'000**	**-2'115'000**	**-2'315'000**	**-2'190'000**	**-2'190'000**
Betriebsaufwand	**-4'610'000**	**-4'365'000**	**-4'465'000**	**-4'715'000**	**-4'640'000**	**-4'640'000**
EBITDA Bahn	**645'800**	**735'000**	**735'000**	**635'000**	**710'000**	**760'000**
Abschreibungen Bahn	-500'000	-500'000	-500'000	-500'000	-500'000	-500'000
EBIT Bahn	**145'800**	**235'000**	**235'000**	**135'000**	**210'000**	**260'000**
EBITDA Berghaus	***70'000***	***151'000***	***200'000***	***220'000***	***245'000***	***240'000***
Abschreibung Berghaus	*-120'000*	*-150'000*	*-150'000*	*-145'000*	*-145'000*	*-140'000*
Liegenschaftsertrag	*25'000*	*25'000*	*25'000*	*25'000*	*25'000*	*25'000*
EBIT Berghaus	***-25'000***	***26'000***	***75'000***	***100'000***	***125'000***	***125'000***
EBIT BRB AG (Bahn und Berghaus)	**120'800**	**261'000**	**310'000**	**235'000**	**335'000**	**385'000**
Zinsen	-25'000	-50'000	-50'000	-50'000	-50'000	-50'000
a.o. Erträge	120'000	50'000	50'000	50'000	50'000	50'000
Steuern/Abgaben	-40'000	-50'000	-50'000	-50'000	-50'000	-50'000
Unternehmensergebnis	**175'800**	**211'000**	**260'000**	**185'000**	**285'000**	**335'000**

Cash Flow für Investitionen	**795'800**	**861'000**	**910'000**	**830'000**	**930'000**	**975'000**

Wichtigstes Ziel ist ein positiver EBITDA (d.h. ein Gewinn aus der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit ohne Berücksichtigung von Zinsen, Steuern, Abschreibungen und sonstigen Finanzierungsaufwendungen) im operativen Geschäft des Bahnbetriebes und des Berghauses. Dafür hat die BRB verschiedene Massnahmen getroffen:

– Optimierung des Angebots im Berghaus Rothorn Kulm
– Erhöhung der Preise für die Fahrkarten in Abstimmung mit den ÖV-Tariferhöhungen
– Reduktion der Anzahl ausgegebener Gratistickets

Mit dem aktuell erwirtschafteten Cash-Flow, d.h. der eigenen Finanzierungskraft der BRB können die notwendigen Sanierungen des Rollmaterials und kleinere Investitionen in die Infrastruktur finanziert werden. Die Einnahmen aus dem Bahnbetrieb sowie der Gastronomie reichen jedoch nicht aus, um die notwendigen werterhaltenden Grossinvestitionen an den Betriebsgebäuden zu tätigen. Ohne eine Unterstützung durch den Kanton Bern ist es der BRB nicht möglich, die notwendigen finanziellen Mittel für die Immobiliensanierung in Brienz bereitzustellen.

Nebst dem Umbau des Depots und Verwaltungsgebäude steht auch die Sanierung des Berghaus Rothorn Kulm an. Die Sanierungskosten belaufen sich hier auf rund CHF 3.5 Millionen. Die Finanzierung des Berghauses wird durch die BRB mittels Bankdarlehen (CHF 2.5 Mio.) und Beiträgen der Dampffreunde sowie auch Eigenmitteln finanziert. Für den Umbau des Depots- und Verwaltungsgebäudes hat die BRB einen Kantonsbeitrag basierend auf Artikel 9 ÖVG beantragt.

3.4 Massnahmen zur Stärkung des Betriebs

Die BRB hat verschiedene Massnahmen definiert, um den kulturhistorisch bedeutenden Dampfbetrieb weiterhin aufrechtzuerhalten und die Unternehmung als Ganzes zu stärken:

Marktattraktivität und Ertragssteigerung

– Konzentration des Marketings auf den Dampf, das kulturhistorische Erbe, die Fahrt als Erlebnis, den Gipfel und das sanierte Berghaus als Zugabe.
– Konzentration der Marketingmittel auf die Märkte Schweiz (als Primärmarkt), den arabischen Raum, Deutschland und Japan sowie innerhalb der Märkte auf die dampf- und genussaffinen Segmente.
– Erhöhung des Erlöses pro Frequenz von aktuell CHF 24.83 (2021) auf CHF 27.00 (2027).

Kostenmanagement

– Beibehaltung des strikten Kostenmanagements der letzten Jahre, welches trotz grosser Investitionen und erschwerter Bedingungen (Pandemie) ein positives Ergebnis ermöglichte.
– Fortsetzung der eingeleiteten betrieblichen Optimierung des Berghauses Rothorn Kulm, mit einem neuen Betriebskonzept, um einen kontinuierlich positiven EBITDA zu erwirtschaften.

Stabile technische Basis

– Die Sanierung der Infrastruktur entlang der Strecke (Tunnels, Bankett, Mauern und Durchlässe) wurde in den letzten Jahren weitgehend fertiggestellt. Jährliche Arbeiten an der Strecke sind notwendig, insbesondere an Mauern und Durchlässen.
– Laufende Revision des kulturhistorischen bedeutenden Rollmaterials, um die Einsatzdauer der einzelnen Züge zu optimieren und das Alleinstellungsmerkmal «historischer Dampfbetrieb» beizubehalten und weiter zu stärken.
– Die Sanierung der Werkstatt, des Depots und des Verwaltungsgebäudes in Brienz ermöglichen einen zeitgemässen Betrieb.

3.5 Verein Dampffreunde Brienz Rothorn Bahn

Der Verein Dampffreunde Brienz Rothorn Bahn wurde 1991 als Gönnerverein gegründet. Er kann auf rund 4 500 aktive Gönner und Gönnerinnen zurückgreifen. Der Mitgliederbeitrag ist frei wählbar. Pro Jahr wird damit ein Bruttospendenvolumen von rund CHF 1.0 Mio. generiert.

Der Zweck des Vereins ist die Förderung und der Erhalt des Dampfbetriebs. Zur Erreichung dieses Zwecks unterstützt der Verein die Renovationen der Dampflokomotiven, wichtige Sanierungen an der Strecke, Infrastrukturprojekte, führt Sammlungen durch und unterstützt Werbemassnahmen. Der Verein beteiligt sich an den Umbaukosten mit einem Beitrag von CHF 0.4 Mio.

4. Projektbeschrieb Umbau und Sanierung Depot- und Verwaltungsgebäude

Der Gebäudekomplex in Brienz besteht aus dem Verwaltungsgebäude, der Werkstatt, dem Depot mit einer Maschinenhalle und einer halboffenen Wagenremise aus den 70er-Jahren. Er genügt längst nicht mehr den heutigen bautechnischen und betrieblichen Anforderungen und muss dringend saniert werden, damit die Bausubstanz erhalten, aber auch die Arbeitsverhältnisse im Depot und im Bürobereich verbessert werden können.

Die Gebäudehülle und die Flachdächer von Depot und Verwaltungsgebäude sollen energetisch saniert werden. Die Infrastruktur in den Maschinen- und Vorhallen des Depots wird den heutigen Anforderungen angepasst. Weiter umfasst die Sanierung einen neuen Rauchabzug und eine modernisierte Abwasseraufbereitung. Die Abwasseraufbereitung muss den neuen Richtlinien angepasst werden. Die Neuorganisation des Aufenthaltsraums sowie neue sanitäre Anlagen und geschlechtergetrennte Garderoben für das Personal sind weitere Bestandteile des Umbaus. Mit diesen Massnahmen trägt das Unternehmen dem steigenden Anteil an weiblichen Mitarbeitenden Rechnung.

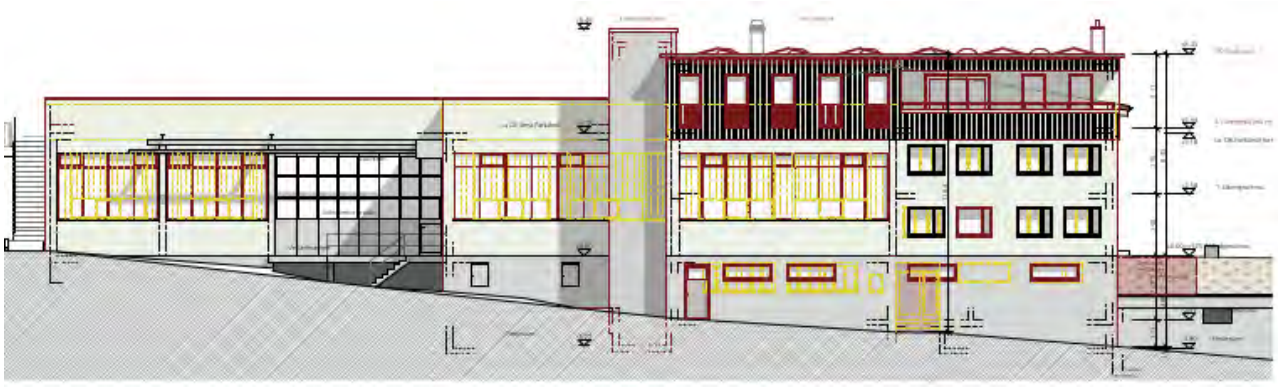
Im Zusammenhang mit den Sanierungsarbeiten ist auch eine Dachaufstockung des Verwaltungsgebäudes geplant. Hier entstehen ein Sitzungszimmer sowie zusätzliche Arbeitsplätze. Heute verfügt die Verwaltung über kein grösseres Sitzungszimmer. Die Platzverhältnisse für die Mitarbeitenden sind sehr eng. Die 8 Mitarbeitenden der Verwaltung teilen sich Büroräumlichkeiten von rund 74m^2, womit die Fläche pro Arbeitsplatz unter dem Richtwert des Kantons für Büroarbeitsplätze liegt. Die Dachaufstockung erlaubt neben dem generellen Ausbau der Bürofläche auch den Einbau eines Empfangs im Erdgeschoss mit behindertengerechtem Zugang zum Lift. Die Vergrösserung der Damengarderoben führt zu einer Raumrochade im Gebäude: Der Aufenthaltsraum wird ins Erdgeschoss verlegt, dafür müssen, wie auch für den Empfang, Arbeitsplätze im Dachgeschoss untergebracht werden. Die Erweiterung der Bürofläche erlaubt zudem die Unterbringung der geplanten zusätzlichen Mitarbeitenden im Verkauf.

Nebst einer zeitgemässen Wärmedämmung ermöglicht eine neue Liftanlage auch einen barrierefreien Zugang. Eine CO_2-neutrale Heizung sowie eine Photovoltaik-Anlage auf dem neu erstellten Dach sind ein erster Schritt zur CO_2-Kompensation des Bahnbetriebes.

Durch die energetische Sanierung des ganzen Gebäudekomplexes können Betriebskosten eingespart werden, die höher sind als die zusätzlichen Betriebskosten, die mit der Dachaufstockung verbunden sind.



Gebäudeskizze: Gebäude (Südfassade) vor Umbau



Projektskizze: Gebäude (Südfassade) nach Umbau

Termine: Es sind folgende Meilensteine geplant:

Juni 2022	Baueingabe
November 2022	Genehmigung Plangenehmigungsverfahren
September 2023	Baustart

5. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 sehen vor, die Ressourcenstärke und die Wirtschaftskraft des Kantons Bern zu erhöhen. Das vorliegende Projekt unterstützt den für die Region wichtigen Tourismus und stärkt damit die Wirtschaftskraft des Kantons Bern und der Region Berner Oberland.

6. Auswirkungen auf Finanzen

6.1 Sanierungskosten und Höhe des Kantonsbeitrags

Die Investitionskosten betragen CHF 6.49 Mio. (+/– 15 %; Basis Vorprojekt vom 29.07.2021). Der Kantonsbeitrag ist ein Maximalbetrag. Projekt- sowie teuerungsbedingte Mehrkosten zu Lasten des Kantons sind ausgeschlossen.

Gesamtkosten inkl. MwSt		**CHF**	**6 490 000**
Vorbereitungsarbeiten		CHF	458 000
Umbau Gebäude		CHF	3 655 000
Betriebseinrichtungen		CHF	515 000
Umgebung		CHF	95 000
Baunebenkosten		CHF	122 000
Honorare		CHF	895 000
Ausstattung / Möbel		CHF	108 000
Reserven und Unvorhergesehenes		CHF	642 000
Gesamtkosten inkl. MwSt		**CHF**	**6 490 000**
./. Beitrag Verein Dampffreunde Brienz Rothorn Bahn	–	CHF	400 000
./. Beitrag Brienz Rothorn Bahn AG	–	CHF	90 000
Kantonsbeitrag (Kanton und Gemeinden)		**CHF**	**6 000 000**
./. Anteil der bernischen Gemeinden (Art 12 ÖVG / Art. 29 FILAG)	–	CHF	2 000 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 142 und 143 FLV		**CHF**	**4 000 000**

Mit einer à-fonds-perdu-Finanzierung durch den Kanton Bern fallen bei der BRB weder Finanzierungs- noch Abschreibungsfolgekosten an. Die damit wegfallende Mehrbelastung in den Folgejahren hilft der BRB die geforderte Eigenwirtschaftlichkeit des Betriebs weiterhin sicherzustellen.
Es handelt sich um einmalige neue Ausgabe nach Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

6.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt ist und mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfes vorgesehenen Zahlungstranchen abgelöst wird.

6.3 Folgekosten

Der Investitionsbeitrag wird à-fonds-perdu geleistet. Es entstehen für den Kanton Bern keine Folgekosten.

7. Auswirkungen auf die Gemeinden

Gemäss Art. 12 ÖVG sind Beiträge an touristische Schifffahrts- und Bahnunternehmungen Bestandteil der von den Gemeinden anteilig mitzufinanzierenden ÖV-Kosten. Somit fliessen die über Art. 9 ÖVG geleisteten Beiträge in die ÖV-Gesamtkosten ein.

Die Gemeinde Brienz und die umliegende Region profitieren in wirtschaftlicher Hinsicht vom Erhalt und der Weiterentwicklung der BRB, da dadurch ein wertschöpfender Betrieb in der Region erhalten bleibt und weitere Betriebe (Gastronomie, Schifffahrt etc.) davon Gewinn schöpfen.

8. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

8.1 Wirtschaft

Die Brienz Rothorn Bahn ist einzigartig und hat eine grosse volkswirtschaftliche Bedeutung für die Region und das Berner Oberland. Das Berner Oberland ist bekannt für sein historisches Cluster. Daher hat die BRB verschiedene Kooperationspartner, wie z.B. die BLS Schifffahrt, die Trauffer Erlebniswelt in Hofstetten und das Freilichtmuseum Ballenberg.
Die BRB ist eine touristische Attraktion, die Besucher aus der Schweiz und dem Ausland anzieht. Das Unternehmen generiert durch seine Dienstleistungen und Angebote direkte Umsätze, schafft eine indirekte Wertschöpfung und hat eine wichtige Beschäftigungswirkung in der Region.

8.2 Umwelt

Im Rahmen des Umbaus des Depots- und Verwaltungsgebäudes wird auch die Heizung saniert. Die neue Heizung soll CO_2-neutral sein. Zusätzlich wird auf dem Dach eine Photovoltaik-Anlage erstellt. Diese Anlage ist ein erster Schritt für die CO_2-Kompensation des Bahnbetriebs.

8.3 Gesellschaft

Das Brienzer Rothorn ist ein beliebtes Ausflugsziel für Tagestouristen, die das Hauptsegment der Besucher ausmachen. Die BRB bietet zudem ein attraktives Freizeitangebot. Sie trägt damit zur Identität der Region bei und verbindet mit ihrem Angebot die Tourismusregionen Berner

Oberland und Sörenberg. Dampfbegeisterte aus aller Welt treffen sich rund um die BRB und leben ihre Leidenschaft aus, z.B. mit dem Heizerkurs. Über die Dampffreunde entsteht eine überregionale, soziale Vernetzung und gleichzeitig wird Wissen/Knowhow bewahrt, geteilt und erweitert.

9. Bedingungen

– Der Beitrag des Kantons Bern ist als Kostendach fixiert. Planungs- oder teuerungsbedingte Mehrkosten sind durch die BRB zu tragen. Der Kanton Bern beteiligt sich nicht an den Betriebs- und Unterhaltskosten.
– Die zugesicherten Beiträge werden ausschliesslich an die Gesuchstellerin ausbezahlt. Eine Überweisung an Dritte ist ausgeschlossen.
– Weist die Schlussabrechnung Minderkosten aus, wird der Kantonsbeitrag nach Abzug des Anteils des Vereins Dampferfreunde von CHF 400 000 und des Anteils der BRB von CHF 90 000 gekürzt.

10. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Kanton Bern
Canton de Berne

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.475
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vauffelin, Route Principale 127, BFH Abteilung Automobiltechnik, Sanierung und Erweiterung, Verpflichtungskredit für die Ausführung

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Kredit von CHF 9.52 Mio. (Gesamtkosten von 10.45 Mio. abzüglich bereits bewilligter Projektierungkosten von CHF 0.93 Mio.) soll die Sanierung und Erweiterung der Schul- und Laborräumlichkeiten der Abteilung Automobiltechnik der BFH an der Route Principale 127, in Vauffelin finanziert werden.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Unterricht Bildung Forschung, Gebäude (Rohbau 1)	1 936 000	80
Unterricht Bildung Forschung, Gebäude (Übriges Gebäude)	8 462 000	25

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
10 398 000	2 391 540	8 006 460	13

Erläuterung zu den einzelnen Teilsummen

07|01|D|v02

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

(Jahrestranchen ohne Reserven. Allfällige Beiträge Dritter bereits in Abzug gebracht)

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2021	2022	2023	2024	2025	2026	Folge-jahre
Nettoinvestitionen aktuell	10.4	0	0	0.93	2.84	6.63	0	0	0
In gesamtkantonaler Investitionsplanung 2022 eingestellt	10.1	0	0.24	0.65	3.63	4.37	0	0	0

Vgl. zu Abweichungen zwischen den aktuellen Nettoinvestitionen und der gesamtkantonalen Investitionsplanung vgl. Vortrag unter Ziff. 4.5.

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Unterricht Bildung Forschung, Gebäude (Rohbau 1)	24 200
Unterricht Bildung Forschung, Gebäude (Übriges Gebäude)	338 480

Die zu ersetzenden Bauteile sind abgeschrieben und verursachen keinen ausserordentlichen Abschreibungsaufwand.

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	723/2022
Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.475
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vauffelin, Route Principale 127, BFH Abteilung Automobiltechnik, Sanierung und Erweiterung, Verpflichtungskredit für die Ausführung

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Kredit von CHF 9.52 Mio. (Gesamtkosten von 10.45 Mio. abzüglich bereits bewilligter Projektierungkosten von CHF 0.93 Mio.) soll die Sanierung und Erweiterung der Schul- und Laborräumlichkeiten der Abteilung Automobiltechnik der BFH an der Route Principale 127, in Vauffelin finanziert werden.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 19. Juni 2003 über die Berner Fachhochschule (FaG; BSG 435.411), Art. 49c
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Massgebende Kreditsumme, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Preisstand Oktober 2021 Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

Gesamtkosten		**CHF**	**10 450 000**
bestehend aus			
Aufstockung		CHF	1 910 000
Sanierung		CHF	8 025 000
Provisorien		CHF	515 000
Massgebende Kreditsumme gemäss Art 143 FLV		**CHF**	**10 450 000**
./. mit RRB 244/2021 bewilligte Projektierungskosten (2020.BVD.7359), inkl. Zusatzkredit AGG vom 10. Dezember 2021	–	CHF	930 000
Zu bewilligender Kredit		**CHF**	**9 520 000**

02|16|D|v02

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

An die anrechenbaren Investitionskosten ist gemäss Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) ein Bundesbeitrag zu erwarten. Die Höhe des Beitrags steht noch nicht fest. Die Bedarfsanmeldung und Eingabe des provisorischen Raumprogramms sowie des Vorprojekts beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) sind fristgerecht erfolgt.

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktgruppe: 09.15.9100 Immobilienmanagement

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird, die im Voranschlag und in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind:

Konto	Bezeichnung	Jahr		
314400	Baulicher / betrieblicher Unterhalt Hochbauten / Gebäude	2023	CHF	52 000
504200	Erneuerungsunterhalt Liegenschaften (VV)	2022	CHF	500 000
		2023	CHF	2 201 000
		2024	CHF	5 357 000
504000	Erwerb und Erstellung Liegenschaften (VV)	2022	CHF	430 000
		2023	CHF	637 000
		2024	CHF	1 273 000
Total			**CHF**	**10 450 000**

5. Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

6. Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.475
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vauffelin, Route Principale 127, BFH Abteilung Automobiltechnik, Sanierung und Erweiterung, Verpflichtungskredit für die Ausführung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Bedarf 4
3.3 Vorgehen 5
3.4 Projektbeschrieb 5
3.5 Alternativen und Folgen eines Verzichts 5

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen 6
4.1 Kostenübersicht 6
4.2 Finanzierung 6
4.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten 6
4.4 Angaben zu den werthaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen 7
4.5 Mehrkosten und Abweichungen zur gesamtkantonalen Investitionsplanung 7

5. Termine 7

6. Antrag 7

06|00|D|v03

1. Zusammenfassung

Die Schul- und Laborräumlichkeiten der Abteilung Automobil- und Fahrzeugtechnik der BFH an der Route Principale 127 in Vauffelin sind sanierungsbedürftig. Diverse Bauteile haben ihre Lebensdauer erreicht und es bestehen teilweise erhebliche Sicherheitsmängel, insbesondere im Bereich der Erdbebensicherheit und des Brandschutzes. Zudem sind aufgrund steigender Studierendenzahlen nicht genügend Ausbildungsplätze vorhanden. Das Schulgebäude soll deshalb um eine Etage (255 m^2) aufgestockt und wie die Halle saniert werden, um den Standort Vauffelin entsprechend der «Standortstrategie BFH 2030» langfristig weiterbetreiben zu können.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 9.52 Mio. (Gesamtkosten von 10.45 Mio. abzüglich bereits bewilligter Kosten für die Projektierung von CHF 0.93 Mio.) soll die Ausführung der baulichen Massnahmen zur Sanierung und Erweiterung finanziert werden. Die Arbeiten sollen unter laufendem Betrieb ausgeführt werden. Notwendige Provisorien werden für den permanenten Betrieb der Allgemeinflächen einerseits (Empfang, Aufenthalt, Büro und Besprechungsräume) und für Schulraum andrerseits aufgebaut.

Das Geschäft unterliegt dem fakultativen Referendum.

2. Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 19. Juni 2003 über die Berner Fachhochschule (FaG; BSG 435.411), Art. 49c
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau- und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

In Vauffelin betreibt die BFH die einzige Ingenieurausbildungsstätte der Schweiz für das breite Feld der Fahrzeugtechnik. Das Studium der Automobil- und Fahrzeugtechnik beschäftigt sich mit bewegten Maschinen aller Art, mit Strassen-, Schienen- und Luftfahrzeugen ebenso wie mit Land- und Baumaschinen sowie mit Sonderfahrzeugen. Nebst Labors der Elektrotechnik, Mechatronik sowie Fahrzeugmechanik und -sicherheit befinden sich auf dem Gelände auch die Schulräumlichkeiten der Abteilung Automobil- und Fahrzeugtechnik. Entsprechend der «Standortstrategie BFH 2030», die dem Regierungsrat in seiner Klausur vom 4. November 2020 präsentiert wurde, soll der Standort unabhängig vom Campus Biel/Bienne langfristig weiter genutzt werden.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Studiengangs Automobil- und Fahrzeugtechnik und im Hinblick auf den raschen technologischen Wandel im Automobilsektor soll die Labornutzung (Labor im Sinn von Werkstatt) in Vauffelin intensiviert werden. Zusätzlich soll die Grundlage für Synergien mit dem künftigen Campus Biel/Bienne gelegt werden. Es ist geplant, dass vor allem emissionsreiche Versuche sowie Tätigkeiten mit grösserem Raumbedarf nach Vauffelin verla-

gert werden. Dies beinhaltet unter anderem Dauerläufe auf den Rollenprüfständen, die Realisierung von Prüfständen für die Bau- und Landmaschinenindustrie sowie Untersuchungen an Grossmaschinen.

Die Tätigkeit der Abteilung Automobil- und Fahrzeugtechnik in Vauffelin hat sich seit dem Bezug der Gebäude massgebend entwickelt. Sie erfordert aufgrund der intensivierten Zusammenarbeit mit Industriepartnern eine bewusste Lenkung der Personenflüsse, um der Vertraulichkeit und Sensitivität der Arbeiten Rechnung zu tragen.

Die Parzelle 386 des Ortsteils Vauffelin (Gemeinde La Sauge) ist in kantonalem Eigentum und umfasst mehrere Gebäudeteile. Der Erweiterungsbau 1 (Schulgebäude, Laborhalle), die alte Halle und der Erweiterungsbau 2a gehören dem Kanton. Ebenfalls auf dem Areal befindet sich das Dynamic Test Center (DTC), ein Spin-Off der ETH, das für diverse Automobilhersteller Dienstleistungen für Mobilitätssicherheit anbietet. Mit diesem besteht seitens BFH eine enge Zusammenarbeit. Das DTC hat ebenfalls Gebäude auf der Parzelle zur eigenen Nutzung im Baurecht erstellt. Diese sind nicht Teil des Sanierungs- und Erweiterungsprojekts.

Wie aus der nachfolgenden Abbildung hervorgeht, eignet sich der Standort aufgrund seiner Abgeschiedenheit gut für emissionsreiche Tätigkeiten. Gleichzeitig ist er in nur 15 Minuten von Biel aus mit dem Auto oder dem Zug erreichbar.

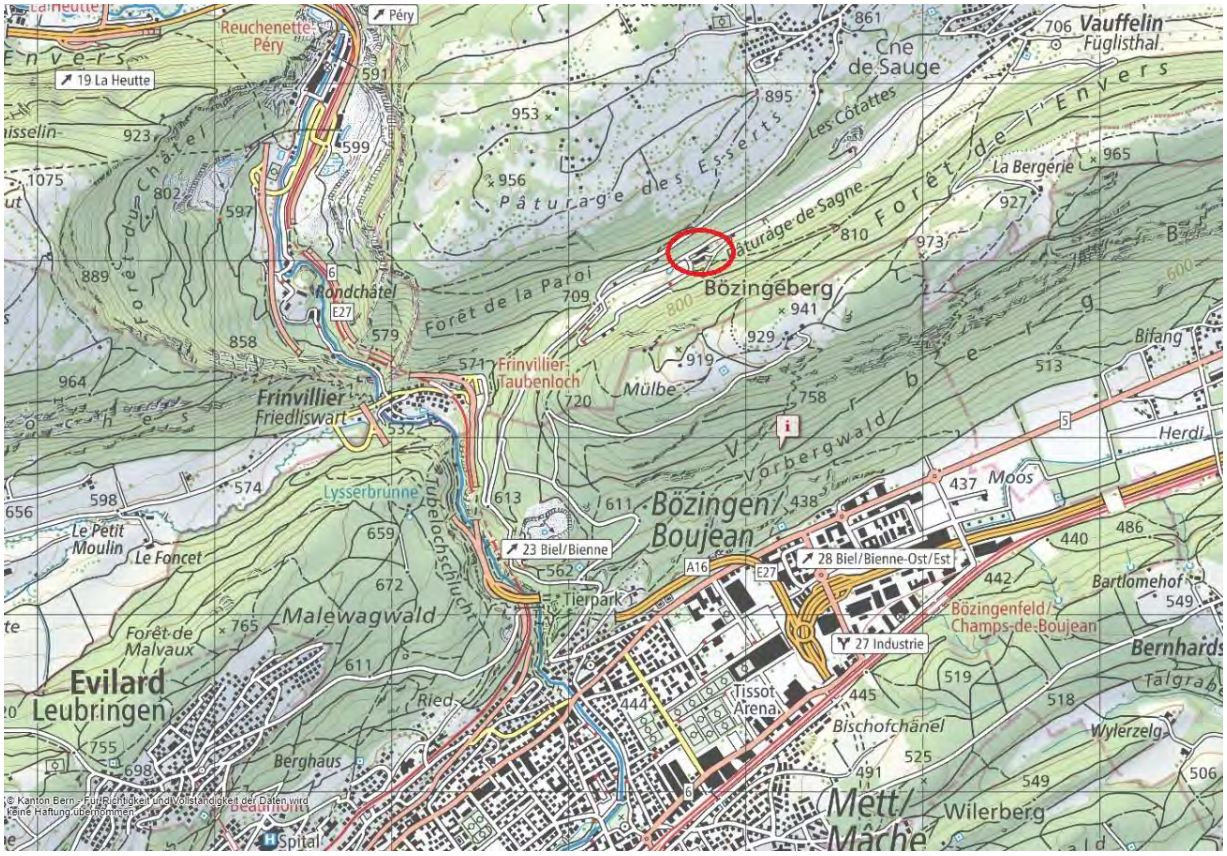


Abbildung 1: Standort BFH in Vauffelin.

3.2 Bedarf

Diverse Bauteile und Installationen des Schulgebäudes sowie der alten Halle haben ihre Lebensdauer erreicht oder gar deutlich überschritten. Teilweise besteht die Gefahr, dass sicherheitsrelevante Elemente betreffend Brandschutz, Erdbebensicherheit und Schadstoffe ausfallen. Zur Gewährleistung der Tragsicherheit werden in den technischen Berichten des Bauingenieurs von Ende 2017 und 2018 insbesondere Massnahmen im Bereich Statik (Verbesserung der Durchstanzsicherheit) als dringlich bezeichnet. Darüber hinaus entsprechen die Gebäude auch nicht mehr den aktuellen Energieanforderungen.

Hinzu kommt, dass die Studierendenzahlen, vornehmlich im Bereich des Masterstudiums, stark angestiegen sind. Zwischen 2018 und 2022 kam es zu einem Zuwachs von rund 40 %, von 136 auf 190 Studierende. Es ist davon auszugehen, dass diese Tendenz anhält. Für die Studierenden sind einerseits nicht ausreichend Arbeitsplätze vorhanden, andererseits entsprechen die vorhandenen Arbeitsplätze nicht mehr den Bedürfnissen eines modernen Fachhochschulbetriebs. Auch die Pausen- und Warteräume sind nicht auf die heutigen Studierenden- und Besucherzahlen ausgerichtet.

Die notwendigen betrieblichen Optimierungen können nicht innerhalb der bestehenden Flächen abgedeckt werden. Es besteht ein zusätzlicher Flächenbedarf von insgesamt 255 m^2 für Studierenden-Arbeitsplätze, den Kundenbereich, Lagerflächen sowie technisch bedingte Nebenräume. Mit der geplanten Aufstockung des Schulgebäudes kann die zusätzlich notwendige Fläche zur Verfügung gestellt werden.

Dank der geplanten Sanierungs- und Erweiterungsmassnahmen kann der Standort Vauffelin langfristig weitergenutzt werden.



Abbildung 2: BFH Vauffelin (rot), saniert/erweitert werden die alte Halle und das Schulgebäude.

3.3 Vorgehen

Die notwendige Sanierung und Erweiterung soll gleichzeitig für betriebliche Optimierungen beim Schulgebäude und der alten Halle genutzt werden.

Provisorien werden während der Bauzeit für den permanenten Betrieb der Allgemeinflächen einerseits (Empfang, Aufenthalt, Büro und Besprechungsräume) und für Schulraum andrerseits aufgebaut, so dass die Arbeiten weitgehend unter laufendem Betrieb ausgeführt werden können.

3.4 Projektbeschrieb

Die notwendigen Sanierungsarbeiten betreffen insbesondere die Erdbebenertüchtigung der bestehenden Tragstruktur, aber auch Schadstoffsanierungen sowie die Sanierung der Kanalisations-Grundleitungen (teils innerhalb und teils ausserhalb des Gebäudes) und von Teilen der bestehenden Frischwasserzuleitung. Zudem wird die bestehende Heizung, die ihre Lebensdauer schon überschritten hat, durch eine Pellet-Heizung ersetzt. Dazu wird die gesamte Brandschutzinstallation wie auch die Zutrittskontrolle modernisiert.

Im Erdgeschoss wird der allgemeine Pausenraum zum Empfang und separaten Aufenthaltsbereich für die Kunden umgenutzt. Damit können die Personenströme beim Eingang gezielt auf die einzelnen Gebäudeteile aufgeteilt werden. Dadurch kann dem Bedürfnis nach Vertraulichkeit und Sensitivität der Arbeiten Rechnung getragen werden.

Gleichzeitig wird das heutige Schulgebäude um ein Geschoss aufgestockt (Montagebau in Holz). Dadurch wird die notwendige zusätzliche Fläche von 255 m^2 HNF für Studierenden-Arbeitsplätze, den Kundenbereich, Lagerflächen sowie technisch bedingte Nebenräume (z.B. Pelletlager für die neue Heizung, zentrale Lüftungsanlage) realisiert. Zudem werden der Haupteingang und die gesamten WC-Anlagen erneuert.

Schliesslich wird auf der neuen Dachfläche grösstmöglich eine PV-Anlage (Photovoltaik) zum Eigenbedarf installiert. Zudem werden Solarkollektoren zur Warmwassererzeugung verlegt.

3.5 Alternativen und Folgen eines Verzichts

Beim Verzicht auf die geplanten baulichen Massnahmen drohen Engpässe und Ausfälle im Schulbetrieb, in der Zusammenarbeit mit dem DTC sowie auch bei der Energie- und Gebäudetechnik. Es besteht die Gefahr, dass sicherheitsrelevante Elemente ausfallen. Ein Aufschieben der geplanten Arbeiten hat erfahrungsgemäss höhere Kosten zur Folge.

Die Infrastruktur Vauffelin ist wesentlich in die Forschungsaktivitäten des BFH Instituts für Energie- und Mobilitätsforschung eingebunden. Eine Folge eines Verzichts wäre deshalb auch die mittelfristige Aufgabe des Ausbildungs- und Forschungsstandorts Vauffelin. Damit würde das Fortbestehen des schweizweit einzigartigen Studiengangs Automobil- und Fahrzeugtechnik in Frage gestellt, da für die praktische Ausbildung keine geeignete Infrastruktur mehr verfügbar wäre.

Weiter würde die Verankerung zu den nationalen Industrie- und Wirtschaftspartnern durch einen Verzicht empfindlich geschwächt. Die Motivation für den Aufbau, Ausbau und Erhalt der For-

schungs- und Lehrkompetenz von aktuellen und zukünftigen Themen im Bereich der nachhaltigen, energieeffizienten Mobilität, alternativer Antriebssysteme und Fahrzeugautomatisierung würde bei einem Verzicht bereits kurzfristig darunter leiden.

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen

4.1 Kostenübersicht

Preisstand Oktober 2021 Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

Gesamtkosten (inkl. Reserven 13 %)		**CHF**	**10 450 000**
bestehend aus			
Aufstockung		CHF	1 910 000
Sanierung		CHF	8 025 000
Provisorien		CHF	515 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art 143 FLV		**CHF**	**10 450 000**
./. bewilligte Projektierungskosten (RRB vom 24.02.2021; 2020.BVD.7359)	-	CHF	780 000
./ bewilligter Zusatzkredit für die Projektierung (Ausgabenbewilligung AGG vom 10.12.2021, Dok. 1577003458/Q3)	-	CHF	150 000
Zu bewilligender Kredit		**CHF**	**9 520 000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG. Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

An die anrechenbaren Investitionskosten ist gemäss Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) ein Bundesbeitrag zu erwarten. Die Höhe des Beitrags ist noch nicht definitiv festgelegt. Die Bedarfsanmeldung und Eingabe des provisorischen Raumprogramms sowie des Vorprojekts beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) sind fristgerecht erfolgt.

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird, die im Voranschlag und Finanzplan der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt sind.

4.3 Personelle Auswirkungen und Folgekosten

Die baulichen Massnahmen haben keine Auswirkungen auf den Personalbestand und die im vorliegenden Kredit zu bewilligenden Massnahmen verursachen keine direkten Folgekosten.

Für die Ausstattung der Schulräume (Mobiliar, IT etc.) sowie den Umzug rechnet die BFH mit Kosten von ca. CHF 1.95 Mio. Deren Finanzierung erfolgt durch die BFH, die seit dem 1. Januar 2014 über ein Beitragssystem finanziert wird.

4.4 Angaben zu den werthaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

4.5 Mehrkosten und Abweichungen zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

In der Gesamtkantonalen Investitionsplanung 2022 sind für das Vorhaben Nettogesamtkosten von CHF 10.1 Mio. eingestellt. Die Abweichung von knapp CHF 0.4 Mio. ergibt sich aus den erwarteten Bundesbeiträgen in der Höhe von ca. CHF 360 000, die in der GKIP nicht berücksichtigt werden.

Seit der Grobkostenschätzung zum Zeitpunkt des Projektierungskredits haben sich die Gesamtkosten aufgrund von Mehrkosten im Bereich der haustechnischen Installationen, ausgelöst durch Massnahmen zur Erdbebenertüchtigung (CHF 0.9 Mio.) und Mehrkosten für die Erstellung von Provisorien und Massnahmen beim Bauen unter Betrieb (CHF 0.65 Mio.) leicht erhöht.

Das Projekt ist in der Priorisierung der Hochbauinvestitionen vorgesehen.

5. Termine

Ausführungsvorbereitung	März 2023 bis Juni 2023
Realisierung	Juni 2023 bis September 2024

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Zusätzliche Beilagen für die BaK
– Kostenvoranschlag

Kanton Bern
Canton de Berne

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2581
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete 2. Obergeschoss und Mieterausbau für nutzerneutrale Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros; Verpflichtungskredit

1. Gegenstand

Ab dem 1. Januar 2023 soll in der Güterstrasse 24/26 das 2. OG angemietet werden und für die Universität Bern zu nutzerneutraler Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros ausgebaut werden. Dafür werden dem Grossen Rat wiederkehrende Ausgaben von jährlich CHF 294 610 für die Anmiete (Mietzins inkl. Nebenkosten) und einmalig Ausgaben von CHF 1 550 000 (Gesamtkosten von CHF 1 650 000, abzüglich der bereits bewilligten Planungskosten CHF 100 000) für den Mieterausbau beantragt.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Einbauten in Fremdmietobjekte	1 650 000	10 Jahre

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
1 650 000	1 650 000	0	0

07|01|D|v02

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

(Jahrestranchen ohne Reserven. Allfällige Beiträge Dritter bereits in Abzug gebracht)

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2022	2023	2024	2025	2026	2027	Folge-jahre
Nettoinvestitionen aktuell	1.65	0	0.10	1.35	0.20	0	0	0	0
In der gesamtkanto-nalen Investitionspla-nung 2022 eingestellt									

Das Vorhaben ist in der gesamtkantonalen Investitionsplanung in der Sammelposition Projekte bis CHF 5 Mio. enthalten.

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Einbauten in Fremdmietobjekte	165 000

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

6. Erläuterungen/Bemerkungen

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	754/2022
Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2581
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete 2. Obergeschoss und Mieterausbau zu nutzerneutraler Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros; Verpflichtungskredit

1. Gegenstand

Ab dem 1. Januar 2023 soll in der Güterstrasse 24/26 das 2. OG angemietet und für die Universität Bern zu nutzerneutraler Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros ausgebaut werden. Dafür werden dem Grossen Rat wiederkehrende Ausgaben von jährlich CHF 294 610 für die Anmiete (Mietzins inkl. Nebenkosten) und einmalig Ausgaben von CHF 1 550 000 (Gesamtkosten von CHF 1 650 000 abzüglich bereits bewilligter Projektierungskosten von CHF 100 000) für den Mieterausbau beantragt.

2. Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (HFKG; SR 414.20)
- Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11), Art. 63
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD, BSG 152.221.181), Art. 12
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

3.1 Wiederkehrende Ausgaben für Mietzins und Nebenkosten

Preisstand: Der Nettomietzins basiert auf dem Stand des Landesindexes der Konsumentenpreise per Dezember 2022.

Mietzins netto 2. Obergeschoss	CHF	261 010
Mietzins netto für Lager-/Archivflächen im Untergeschoss	CHF	6 000
Nebenkosten Akonto 2. Obergeschoss	CHF	26 400
Nebenkosten Akonto Untergeschoss	CHF	1 200

02|16|D|v02

Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 147 Abs. 3 FLV	**CHF**	**294 610**
Zu bewilligende wiederkehrende Ausgaben	**CHF**	**294 610**

Das Mietobjekt ist nicht optiert. Somit besteht keine Mehrwertsteuerpflicht.

Es handelt sich um wiederkehrende, neue Ausgaben im Sinne von Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

Mit dem vorliegenden Kreditbeschluss werden zusätzlich zu den teuerungsbedingten Mehrkosten gemäss Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV auch die mietrechtlich zulässigen und einseitigen Anpassungen der Mietzinse und Nebenkosten durch den Vermieter während laufender Ausgabenbewilligung mitbewilligt. Der Kanton akzeptiert mit der Unterzeichnung des Mietvertrages die heute allgemein üblichen Anpassungsklauseln.

3.2 Einmalige Ausgaben für Mieterausbau

Preisstand Oktober 2021, Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

Gesamtkosten		**CHF**	**1 650 000**
bestehend aus			
Vorbereitungsarbeiten		CHF	10 000
Mieterausbau 2. OG		CHF	1 380 000
Ausbau Labors		CHF	250 000
Baunebenkosten		CHF	10 000
Kreditsumme für das Bauvorhaben gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**1 650 000**
abzüglich bereits bewilligte Projektierungskosten (Ausgabenbewilligung vom 19. Mai 2022)	–	CHF	100 000
Zu bewilligende einmalige Ausgaben		**CHF**	**1 550 000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

Die beantragte Kreditsumme für den Mieterausbau basiert auf einer Grobkostenschätzung mit der üblichen Kostenungenauigkeit von +/– 30 %.

3.3 Zu bewilligende Ausgaben

wiederkehrende Ausgaben	CHF	294 610
einmalige Ausgaben	CHF	1 550 000

Sowohl die wiederkehrenden als auch die einmaligen Ausgaben liegen in der Kompetenz des Grossen Rates.

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt ist.

Produktgruppe: 09.15.9100 Immobilienmanagement

4.1 Mietzins und Nebenkosten

Die wiederkehrenden Ausgaben für den Mietzins und die Nebenkosten werden in monatlichen Zahlungen ab dem 1. Januar 2023 über das Konto 316000 Miete und Pacht und 312000 Nebenkosten geleistet.

4.2 Mieterausbau (zu Lasten BVD)

Die Ablösung der einmaligen Ausgaben für den Mieterausbau ist folgendermassen vorgesehen:

Konto	Bezeichnung	Jahr		
504700	Einbauten in gemietete Liegenschaften	2023	CHF	1 350 000
		2024	CHF	200 000
Total			**CHF**	**1 550 000**

5. Ausgaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

6. Befristung

Die Ausgabenbewilligung für die wiederkehrenden Ausgaben (Mietzins und Nebenkosten) wird auf eine Dauer von 10 Jahren, bis zum 31. Dezember 2032 befristet.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2581
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete 2. Obergeschoss und Mieterausbau für nutzerneutrale Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros; Verpflichtungskredit

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3
3.1 Ausgangslage ... 3
3.2 Bedarf der Universität an nutzerneutralen Labors und dazugehörenden Räumen ... 4
3.3 Mietobjekt an der Güterstrasse 24/26 – 2. Obergeschoss ... 5
3.4 Mietzins und Marktüblichkeit ... 6
3.5 Mietdauer ... 7
3.6 Mieterausbauten ... 7
3.7 Nutzerspezifische Ausstattung der Universität Bern (zu Lasten Universität) ... 8
3.8 Nachnutzung der bisher belegten Flächen ... 8
3.9 Alternativen und Folgen eines Verzichts ... 8

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen ... 9
4.1 Wiederkehrende Ausgaben für Mietzins und Nebenkosten (zu Lasten BVD) ... 9
4.2 Einmalige Ausgaben für Mieterausbau (zu Lasten BVD) ... 9
4.3 Zu bewilligende Ausgaben ... 10
4.4 Finanzierung ... 10
4.5 Personelle Auswirkungen und Folgekosten ... 10
4.6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 10

5. Termine ... 10

6. Antrag ... 10

06|00|D|v03

1. Zusammenfassung

Die Universität Bern weist in ihrer Raumbedarfsplanung für verschiedene Institute der Medizinischen Fakultät, der Vetsuisse-Fakultät und der Phil.-nat. Fakultät einen wachsenden Flächenbedarf für Forschung und Lehre aus, welcher erst mit der Realisierung der diversen Neubauprojekte mit kantonseigenen Flächen abgedeckt werden kann.

Um den Flächenbedarf bis zum Bezug der Neubauten etwas abzufedern, sollen als Übergangslösung Räumlichkeiten an der Güterstrasse 24/26 in Bern angemietet werden. Das Mietobjekt eignet sich aufgrund seiner zeitnahen Verfügbarkeit, der Nähe zum Inselareal und den Universitätsstandorten im Länggassquartier sowie seiner grossen Geschossflächen mit flexibler Grundstruktur. Im selben Gebäude mietet der Kanton im 1. Obergeschoss bereits Räumlichkeiten für die «School of Biomedical and Precision Engineering» (SBPE) der Universität und der Berner Fachhochschule.

Die vom Grossen Rat in Auftrag gegebene Gesamtsicht über die Entwicklung und Steuerung des Laborbedarfs der Universität Bern wird im Zeitpunkt der Beschlussfassung über die zusätzliche Anmiete an der Güterstrasse 24/26 vorliegen.

Mit dem beantragten Kredit von wiederkehrend CHF 294 610 sollen das 2. Obergeschoss an der Güterstrasse 24/26 sowie ergänzende Lagerflächen im Untergeschoss angemietet werden. Die Ausgabenbewilligung wird entsprechend der ersten fixen Laufzeit des Mietvertrages für 10 Jahre beantragt.

Der Mieterausbau wird durch den Kanton projektiert und realisiert. Hierfür werden einmalige Kosten von CHF 1 550 000 (Gesamtkosten von CHF 1 650 000, abzüglich der bereits bewilligten Projektierungskosten CHF 100 000) beantragt.

Zeitgleich mit dem vorliegenden Anmietgeschäft wird dem Grossen Rat ein weiteres Kreditgeschäft für die Anmiete des Attikageschoss am gleichen Standort vorgelegt (2022.BVD.2580). Dort sollen das Institut für Genetik, die «Next Generation Sequencing Platform» (NGSP) und die Bioinformatik der Universität Bern zusammengeführt werden. Die beiden Geschäfte basieren je auf einem eigenen Mietvertrag und stehen in keinem sachlichen oder zeitlichen Zusammenhang zueinander, sodass sie dem Grossen Rat separat vorzulegen sind (Art. 46 Abs. 4 FLG).

2. Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (HFKG; SR 414.20)
- Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11), Art. 63
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD, BSG 152.221.181), Art. 12
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Die Universität Bern verzeichnete in den vergangenen Jahren ein stetiges Wachstum und die Erwartungswerte für die kommenden Jahre zeigen eine Fortsetzung dieser Entwicklung. Dies ist einerseits auf steigende Studierendenzahlen, andererseits auf die sehr erfolgreiche Forschungsarbeit zurückzuführen. Mit dem Wachstum ist ein stark steigender Raumbedarf verbunden, der insbesondere die Medizinische Fakultät, die Vetsuisse-Fakultät und die Phil.-nat. Fakultät vor grosse Herausforderungen stellt.

Mit verschiedenen geplanten Neubauten für die Universität besteht die Perspektive auf zusätzliche moderne Forschungs-, Lehr- und Dienstleistungsinfrastruktur für die Medizinische Fakultät (u.a. auf dem Inselareal das Forschungs- und Ausbildungszentrum im Baubereich 07 und das Ausbildungsgebäude Medizin im Baubereich 03), für die Vetsuisse-Fakultät (Neubauten auf dem Tierspital-Areal) und für die Phil.-nat. Fakultät (u.a. Neubauten auf dem Muesmatt-Areal). Allerdings stehen diese neuen Gebäude voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte der 2030er Jahre vollumfänglich zur Verfügung. Deshalb werden bis dahin als Übergangslösung rasch verfügbare zusätzliche Flächen benötigt, um den Bedarf an Labors und dazu gehörenden Räume, wie Labornebenräume, Büros und Begleit- und Gebäudeinfrastruktur zu decken.

In der Liegenschaft Güterstrasse 24/26 war bisher das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) eingemietet. Durch dessen Auszug wurden rund 3 000 m^2 Mietfläche verfügbar. Durch die örtliche Nähe zu den Universitätsstandorten auf dem Inselareal und im Länggassquartier ist die Liegenschaft für den Hochschulbetrieb äusserst interessant. Die massive Bauweise des Gebäudes bei einer gleichzeitig flexiblen Struktur innerhalb der einzelnen Stockwerke lassen auch über ein langjähriges Mietverhältnis verschiedene Nutzungen zu.

Im 1. Obergeschoss der Güterstrasse 24/26 startet im Herbstsemester 2022 die «School of Biomedical and Precision Engineering» (SBPE) der Universität und der Berner Fachhochschule mit ihrem neuen Studiengang. Der Grosser Rat hat das Anmietgeschäft für die von der SBPE benötigten Räumlichkeiten in der Frühlingssession 2022 bewilligt (2021.BVD.4704). Die Optionen für weitere Anmieten in dieser Liegenschaft zugunsten der Universität sind in diesem Geschäft bereits erwähnt worden. Unterdessen sind die Abklärungen und Verhandlungen für die Anmiete von zusätzlichen Flächen im 2. Obergeschoss und im Attikageschoss erfolgt.

Dem Grossen Rat werden zeitgleich zwei Anmietgeschäfte - eines fürs 2. Obergeschoss und eines fürs Attikageschoss der Güterstrasse 24/26 - unterbreitet. Die beiden Geschäfte haben weder durch die geplante Nutzung, noch durch den Anmietvertrag einen zwingenden Sachzusammenhang. Der Grosse Rat kann gestützt auf Art. 46 FLG separat darüber entscheiden.

Die Unterbringung mehrerer Institute in der Güterstrasse 24/26 würde die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen wie Besprechungsräume, Aufenthaltsräume, Waschraum, Sterilisator/Autoklav, Lager für Abfälle etc. ermöglichen. Dadurch könnte die Raumauslastung erhöht werden und die Flächeneffizienz der einzelnen Institute würde steigen. Zudem würde der Mietzins für die gesamte Mietfläche an der Güterstrasse 24/26 sinken (s. Kap. 3.4) und die Synergien beim Mieterausbau könnten genutzt werden (s. Kap. 3.6).

An der Güterstrasse 24/26 im 2. Obergeschoss sollen Räumlichkeiten für die Universität Bern angemietet werden und darin eine nutzerneutrale Forschungsinfrastruktur mit Labors und Büros bereitgestellt werden.

Die Übergangslösungen für IFIK und Veterinary Public Health im 2. OG der Güterstrasse 24/26, stehen in Einklang mit dem Priorisierungsentscheid des Regierungsrats bezüglich Investitionen im Hochbaubereich. Die Nutzungen werden später in Neubauten bzw. sanierte Bestandesbauten umziehen, die in der Priorisierung enthalten sind.

3.2 Bedarf der Universität an nutzerneutralen Labors und dazugehörenden Räumen

Die Verfügbarkeit geeigneter Lehr- und Forschungsinfrastruktur ist für die Entwicklung der Universität und im Besonderen für die Medizinische und die Vetsuisse-Fakultät, aber auch für die Phil. Nat. Fakultät, einer der zentralen Erfolgsfaktoren. Das akute Flächendefizit der Universität im Laborbereich wird im Bericht «Entwicklung und Steuerung des Laborbedarfs der Universität Bern» aufgezeigt und Mitte 2022 der Baukommission (BaK) und Bildungskommission (BiK) des Grossen Rats im Detail vorgelegt. Der Grosse Rat wird somit in Kenntnis der Laborsituation der Universität über die neuen Anmieten entscheiden können.

Im Hinblick auf die fehlenden Räumlichkeiten sind verschiedene Standorte geprüft worden, an denen Labors und die damit verbundene Begleitinfrastruktur rasch realisiert werden könnten. Neben dem Erstellen von Modulbauten im Hochschulquartier Länggasse (u.a. Erlachstrasse 9a und Wechselstellung/Modulbau auf dem Areal Tierspital), ist auch evaluiert worden, ob für die Universität durch Anmietobjekte mit einem spezifischen Mieterausbau dringend benötigte Laborfläche bereitgestellt werden könnte. Aufgrund von sich abzeichnenden Verzögerungen bei den anderen Varianten, ist nun wegen der zeitlichen Dringlichkeit die Anmiete in den Vordergrund gerückt.

Das Anmietobjekt an der Güterstrasse 24/26 ist deshalb aufgrund der zeitnahen Verfügbarkeit sowie der örtlichen Nähe zu den Universitätsstandorten im Länggassquartier und dem Inselareal von grossem Interesse. Aus denselben Gründen mietet der Kanton für die «School of Biomedical an Precision Engineering» (SBPE) der Universität und der Berner Fachhochschule bereits das 1. Obergeschoss in diesem Gebäude. Die im 2. Obergeschoss geplanten Labors können für verschiedene Nutzungen der Medizinische Fakultät, der Vetsuisse-Fakultät oder der Phil.-nat. Fakultät zur Verfügung gestellt werden. Vorgesehen ist eine standardisierte Labor-Grundausstattung, die eine hohe Nutzungsflexibilität hat und die grossmehrheitlich ausgeübten Labortätigkeiten des Biosicherheitslevels BSL-2 zulässt. Nicht vorgesehen ist hingegen, sehr nutzungsspezifische Labors oder Räumlichkeiten für höhere Biosicherheitslevels einzubauen.

Die geplanten Büros können - ebenfalls nutzerneutral – entweder den Organisationseinheiten zugeteilt werden, die die Labors nutzen. Sie können aber auch von anderen Einheiten mit reinem Bürobedarf genutzt werden. Besprechungs- und Seminarräume sowie der geplante Waschraum mit Sterilisator/Autoklav sollen von den universitären Einheiten in den anderen Geschossen mitgenutzt werden können, was zur einer optimierten Auslastung beiträgt.

Vorgesehen ist, als Erstnutzer das Institut für Infektionskrankheiten (IFIK) in den Labors und in einer gewissen Anzahl der Büros unterzubringen. Das IFIK ist Teil der Medizinischen Fakultät der Universität Bern und vereint diagnostische Dienstleistungen, Lehre und Forschung in den Bereichen Virologie, Bakteriologie, Mykologie, Parasitologie und immunologische Infektionsanalyse. Zudem betreut es die universitäre Ausbildung in Klinischer Mikrobiologie/Infektiologie der Studierenden der Humanmedizin, Zahnmedizin, Pharmazie und Zellbiologie. Am IFIK befindet sich auch das Biosicherheitszentrum, das die Forschung mit hochpathogenen Mikroorganismen unterstützt. Bekannt wurde das IFIK in letzter Zeit vor allem aufgrund seiner Forschungserfolge zum Coronavirus SARS-CoV-2.

Das IFIK hat akute Raumengpässe. Es ist von 155 Personen im Jahr 2017 auf 195 Personen im 2022 gewachsen und weist einen grossen Bedarfsanstieg an Laborflächen für Diagnostik auf. Aufgrund der intensiveren Forschung und Dienstleistung bei infektiösen Krankheiten ist ein weiteres Wachstum zu erwarten. Eine Auslagerung von geeigneten Nutzungen des IFIK an die Güterstrasse 24/26 würde das Raumproblem übergangsweise bis zum geplanten Bezug des Neubaus im Baubereich 07 auf dem Inselareal im Jahre 2029 stark mildern. Aufgrund der grundsätzlich nutzerneutralen Labors des Biosicherheitslevels BSL-2 kann ab 2029 die Fläche danach durch verschiedenste Einheiten der Universität nachgenutzt werden.

Ein weiterer Teil der nutzerneutralen Büros soll in einer ersten Phase durch die Einheiten des «Veterinary Public Health» (VPH), einem Fachgebiet der Veterinärmedizin mit reinem Bürobedarf, zur Minderung des grossen Flächendefizits auf dem Tierspital-Areal genutzt werden.

3.3 Mietobjekt an der Güterstrasse 24/26 – 2. Obergeschoss

Das Mietobjekt Güterstrasse 24/26 befindet sich im erweiterten Perimeter des Inselareals. Dadurch können infrastrukturelle und personelle Synergien mit den weiteren Forschungsinstitutionen der Universität auf dem Inselareal und dem Klinikbetrieb des Inselspitals genutzt werden. Gerade im Forschungsbereich ist der fachlichen Austausch sehr wichtig, was mit der Nachbarschaft zu den Forschenden auf dem Inselareal unterstützt wird.

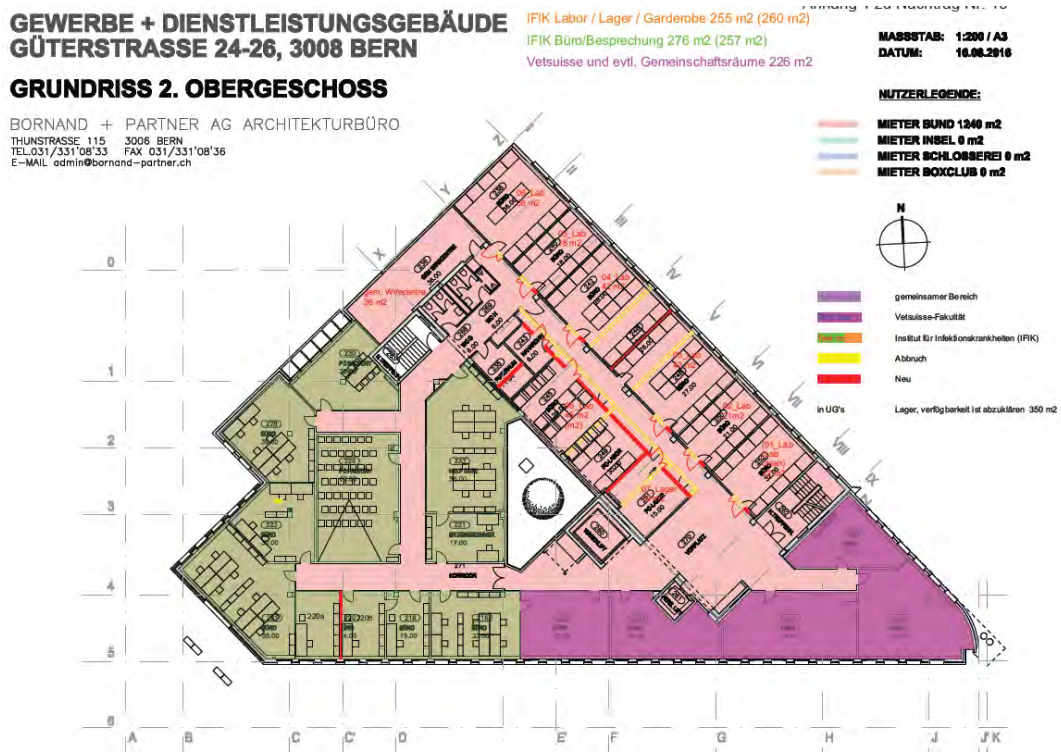
Der Standort ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen und auch mit dem Velo gut erreichbar.



Situationsplan Bern, Güterstrasse 24/26

Das 2. Obergeschoss des Mietobjekts Güterstrasse 24/26 eignet sich gut für die Unterbringung von nutzerneutralen Labors mit den dazugehörenden Labornebenräumen, sowie für Büros und Begleit- und Gebäudeinfrastruktur. Die Fläche kann effizient genutzt werden, indem im nördlichen Teil die Labors und die dazugehörenden Labornebenräume sowie eine Autoklavieranlage

(Anlage zur Sterilisierung mittels Dampfdruck) untergebracht werden. Auf der Südseite sind Büros geplant. Dort besteht bereits heute eine geeignete Raumstruktur mit gut belichteten Büroräumlichkeiten, die vom Vormieter übernommen werden können. In innenliegenden Zonen und an den Innenhof angrenzend sind ein Seminarraum, Sitzungszimmer und Begegnungszonen geplant.



Bern, Güterstrasse 24/26, 2. Obergeschoss, Layoutentwurf für nutzerneutrale Labors, Büros und Begleitinfrastruktur (Planungsstand April 2022)

Angemietet werden soll eine Fläche von total 1 214 m^2, auf der die rund 860 m^2 Hauptnutzfläche (HNF) sehr effizient angeordnet werden können. Davon sind rund 270 m^2 Labor- und Labornebenräume und 590 m^2 Büroräume, Besprechungs- und Seminarräume sowie Begegnungszonen. Die restlichen Flächen werden für Verkehrsflächen (VF = Korridore, Liftvorzonen etc.) und für Nebennutzflächen (NNF = WC, Garderoben, Putzräume etc.) gebraucht. Der neue kantonale Flächenstandard für Büroräume vom Oktober 2021 (2020.BVD.6910) wird in den Bürobereichen eingehalten, im Laborbereich ist er nicht anwendbar.

Die Mietfläche im 2. Obergeschoss soll durch Flächen im Untergeschoss für Lager/Archiv ergänzt werden. Für diese ergänzenden Flächen wird ein Kostendach für Mietzins und Nebenkosten von jährlich CHF 7 200 mitbeantragt.

3.4 Mietzins und Marktüblichkeit

Die Mietkonditionen wurden im Rahmen der Anmiete des 1. Obergeschosses für die «School of Biomedical and Precision Engineering» (SBPE) im Grundsatz bereits ausgehandelt. Für die total 1 214 m^2 fallen jährliche Nettomietkosten von CHF 261 010 an, dies auf Basis von CHF 215 pro Quadratmeter Geschossfläche (GF) sowie Nebenkosten von CHF 26 400 (Akonto). Der Mietvertrag wird unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch das finanzkompetente Organ unterzeichnet.

Für die geplante separate Anmiete des Untergeschosses wird zusätzlich ein Maximalbetrag für Nettomietkosten von CHF 6 000 und Nebenkosten von CHF 1 200 (Akonto) pro Jahr vorgesehen.

Gemäss dem Immo-Monitoring 2022/2 der Firma Wüest+Partner AG liegt für ein Objekt an dieser Lage der Mietpreis pro Quadratmeter Büro in einem Mittelwert von CHF 250 (Grosszentrum Bern, Stadtteil 3 Mattenhof/ Weissenbühl, Medianobjekt 50 %). Die Marktwertschätzung erstellt mit dem Bewertungstool IMBAS von Fahrländer Partner sieht einen Mietzins von CHF 222 als marktüblich für ein teilausgebautes Büroobjekt. Der Mietzins an der Güterstrasse 24/26 liegt bei CHF 215 pro Quadratmeter und bewegt sich damit im unteren Segment der Vergleichswerte.

Falls der Kanton die Flächen im Attikageschoss (rund 1 206 m^2) ebenfalls mietet (vgl. 2022.BVD.2580), reduziert sich der m^2-Preis über alle angemieteten Flächen (1. Obergeschoss SBPE, 2. Obergeschoss und Attikageschoss) auf CHF 210 ab Mietbeginn der zusätzlichen Flächen.

3.5 Mietdauer

Die Räumlichkeiten sollen ab dem 1. Januar 2023 mit einer ersten festen Mietdauer von 10 Jahren bis zum 31. Dezember 2032 angemietet werden. Ab dem Ablauf der festen Mietdauer stehen dem Mieter zwei Optionsrechte für eine weitere Mietdauer von je fünf Jahren zu den gleichen Konditionen zu. Werden die Optionen nicht eingelöst, endet das Mietverhältnis per 31. Dezember 2032.

Mit der Anmiete wird ein universitärer Teilflächenbedarf für Forschung und Lehre zur Abdeckung des Hochschulbetriebs gedeckt. Die Unterbringung in einer kantonseigenen Liegenschaft ist bis zum Bezug der diversen Neubauprojekte nicht möglich. Demensprechend soll der Standort für eine Dauer von 10 Jahren gesichert werden mit Option auf Verbleib mindestens bis zur Umsetzung der Neubauprojekte. Der feste, zehnjährige Mietvertrag erlaubt zudem die längerfristige Amortisation des nutzerspezifischen Ausbaus.

3.6 Mieterausbauten

Das Objekt wird im Edelrohbau gemietet, d.h. der Vermieter ist für die haustechnischen Grundinstallationen bis zur Mietfläche zuständig. Der bestehende Innenausbau der Mietfläche übernimmt der Kanton kostenlos vom Vormieter, wobei es sich dabei um einen Büroausbau handelt.

Wo Anpassungen und weiterer Ausbau nötig sind, werden die baulichen Massnahmen vom Kanton projektiert und realisiert. Diese Mieterausbauten betreffen insbesondere die neuen Laborräumlichkeiten, die haustechnisch mit Lüftungs-, Klima- und Elektroinstallationen aufgerüstet werden müssen. Die Raumeinteilung, insbesondere im Laborbereich, muss für die neue Nutzung teilweise geändert werden, zudem muss der Innenausbau den Laboranforderungen entsprechend angepasst werden, beispielsweise muss der Teppich durch einen labortauglichen Bodenbelag ersetzt und weitere spezielle Laboreinrichtungen (Laborkapellen, Sicherheitsschränke usw.) eingebaut werden. Die Kosten für diese Mieterausbauten werden auf CHF 1 650 000 geschätzt. Dem frühen Planungsstand entsprechend, ist ein Zuschlag von 30 % eingerechnet. Mit der Anmiete kann nicht zugewartet werden bis die Ausbaukosten konkretisiert wurden, da die Mietverhandlungen ergeben haben, dass die Flächen bereits per 1. Januar 2023 angemietet werden.

Wenn gleichzeitig mit dem 2. Obergeschoss auch das Attikageschoss angemietet und für die Genetik mit NGSP und Bioinformatik ausgebaut wird, können die Kosten für den Mieterausbau je Geschoss um rund CHF 150 000 reduziert werden. Dies wird aufgrund von Synergiepotential bei Haustechnikanlagen möglich. Beispielsweise reicht eine einzige, entsprechend grösser dimensionierte Lüftungsanlage für beide Geschosse.

Der gesamte Ausbau geht am Ende der Mietzeit kostenlos in das Eigentum des Vermieters über, der Vermieter verzichtet im Gegenzug auf eine Rückbaupflicht des Mieters. Der Mieterausbau wird gemäss den Vorgaben der Finanzverwaltung für Einbauten in Fremdmieten über die vertraglich vereinbarte Nutzungsdauer von 10 Jahren abgeschrieben.

3.7 Nutzerspezifische Ausstattung der Universität Bern (zu Lasten Universität)

Die Erstausstattung der neuen Räumlichkeiten mit Laborgeräten, Apparaten und Mobiliar sowie die damit verbundenen Umzüge und Installationsleistungen gehen zu Lasten der Universität Bern. Die Kosten und Folgekosten sind in deren Globalbudget enthalten.

3.8 Nachnutzung der bisher belegten Flächen

Das IFIK ist heute im Institutsgebäude an der Friedbühlstrasse 51 zu dicht belegt, ein Flächenzuwachs an der Güterstrasse 24/26 bedeutet, dass diese Überbelegung zu einem Teil abgebaut werden kann: Die stark überbelegten Labors können mit normaler Belegungsdichte weiter betrieben werden und Laborgeräte und Lagerschränke, welche aus Platzgründen auf Korridore ausgelagert worden sind, können zurück in die Labors und Labornebenräume verlegt werden, was zu einer Entspannung der aktuellen Sicherheitssituation beiträgt. Sitzungsräume, welche seit längerem als Büroarbeitsplätze belegt sind, können wieder als Sitzungsräume genutzt werden.

Durch die Neuverortung von Bürobereichen der Vetsuisse Fakultät an der Güterstrasse 24/26 kann die auf dem Tierspital-Areal freiwerdende Fläche bis zum Neubauprojekt Erweiterung und Sanierung Länggassstrasse 122 durch die Vetsuisse Fakultät zur teilweisen Reduktion des aktuell vorherrschenden und ansteigenden Flächendefizits nachgenutzt werden. Das genaue Flächenpotential an der Güterstrasse 24/26 und damit hergehend die freiwerdende Fläche auf dem Tierspital-Areal wird aktuell mittels Machbarkeitsstudie ermittelt.

3.9 Alternativen und Folgen eines Verzichts

Es bestehen keine Alternativen zur Anmiete in der Güterstrasse 24/26. In kantonseigenen Liegenschaften können die benötigten Räumlichkeiten nicht zur Verfügung gestellt werden. Auf dem Mietmarkt in Bern gibt es kein anderes geeignetes und wirtschaftlich interessantes Mietobjekt.

Bei Nichtrealisation dieses Geschäfts würde das aktuell grosse Flächendefizit der Universität im Bereich Labors weiter zunehmen. Bereits heute müssen vielversprechende Forschungsprojekte aufgrund der vorherrschenden Flächensituation und fehlenden Verfügungsflächen abgelehnt werden.

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen

4.1 Wiederkehrende Ausgaben für Mietzins und Nebenkosten (zu Lasten BVD)

Preisstand: Der Nettomietzins basiert auf dem Stand des Landesindexes der Konsumentenpreise per Dezember 2022.

Mietzins netto 2. Obergeschoss	CHF	261 010
Mietzins netto für Lager-/Archivflächen im Untergeschoss	CHF	6 000
Nebenkosten Akonto 2. Obergeschoss	CHF	26 400
Nebenkosten Akonto Untergeschoss	CHF	1 200
Massgebende Kreditsumme gemäss Art. 147 Abs. 3 FLV	**CHF**	**294 610**
Zu bewilligende wiederkehrende Ausgaben	**CHF**	**294 610**

Das Mietobjekt ist nicht optiert. Somit besteht keine Mehrwertsteuerpflicht.

Es handelt sich um wiederkehrende, neue Ausgaben gemäss Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

Mit dem vorliegenden Kreditbeschluss werden zusätzlich zu den teuerungsbedingten Mehrkosten gemäss Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV auch die mietrechtlich zulässigen und einseitigen Anpassungen der Mietzinse und Nebenkosten durch den Vermieter während laufender Ausgabenbewilligung mitbewilligt. Der Kanton akzeptiert mit der Unterzeichnung des Mietvertrages die heute allgemein üblichen Anpassungsklauseln.

4.2 Einmalige Ausgaben für Mieterausbau (zu Lasten BVD)

Preisstand Oktober 2021, Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

Gesamtkosten		**CHF**	**1 650 000**
bestehend aus			
Vorbereitungsarbeiten		CHF	10 000
Mieterausbau 2. OG		CHF	1 380 000
Ausbau Labors		CHF	250 000
Baunebenkosten		CHF	10 000
Kreditsumme für das Bauvorhaben gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**1 650 000**
abzüglich bereits bewilligte Projektierungskosten (Ausgabenbewilligung vom 19.05.2022)	–	CHF	100 000
Zu bewilligende einmalige Ausgaben		**CHF**	**1 550 000**

Da noch kein verabschiedeter Baubeschrieb vorliegt, ist bei den Kosten für den Mieterausbau dem frühen Planungsstand entsprechend ein Zuschlag von rund 30 % eingerechnet.

Es handelt sich um einmalige neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4.3 Zu bewilligende Ausgaben

a)	wiederkehrende Ausgaben	CHF	294 610
b)	einmalige Ausgaben	CHF	1 550 000

Sowohl die wiederkehrenden als auch die einmaligen Ausgaben liegen in der Kompetenz des Grossen Rates.

4.4 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird.

Das Geschäft ist für Bau- und Baunutzungsbeiträge beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) angemeldet worden. Die Rückmeldung des SBFI ist derzeit noch ausstehend und eine Aussage über die Beitragsberechtigung und die Höhe eines allfälligen Bundesbeitrags kann noch nicht gemacht werden.

Die Investitionskosten sind in der Gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) der Jahre 2023-2032 in der Sammelposition der Geschäfte < CHF 5 Mio. enthalten. Die wiederkehrenden Kosten für die Anmiete sind ebenfalls in Budget und Finanzplanung enthalten.

4.5 Personelle Auswirkungen und Folgekosten

Die Anmiete führt zu keinen direkten Folgekosten und hat keine personellen Auswirkungen. Die Betriebskosten werden von der Universität aus eigenen Mitteln getragen.

4.6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage «Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung».

5. Termine

Mietbeginn und Start des Mieterausbaus ist per 1. Januar 2023 geplant. Der Bezug der neuen Räumlichkeiten im 2. Obergeschoss an der Güterstrasse 24/26 ist für Herbst 2023 vorgesehen.

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Zusätzliche Beilage für die BaK
– Mietvertrag

Kanton Bern
Canton de Berne

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2580
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete Attikageschoss für Genetik, Next Generation Sequencing Platform (NGSP) und Bioinformatik; Verpflichtungskredit für Mietzins und Mieterausbau

1. Gegenstand

Ab dem 1. Januar 2023 soll in der Güterstrasse 24/26 in Bern das Attikageschoss für die Universität Bern angemietet werden und für die Genetik mit der «Next Generation Sequencing Platform» (NGSP) und für die Bioinformatik nutzerspezifisch ausgebaut werden. Dafür werden dem Grossen Rat wiederkehrende Ausgaben von jährlich CHF 296 190 für die Anmiete (Mietzins inkl. Nebenkosten) und einmalige Ausgaben von CHF 1 450 000 (Gesamtkosten von CHF 1 550 000, abzüglich der bereits bewilligten Planungskosten von CHF 100 000) für den Mieterausbau beantragt.

2. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Einbauten in Fremdmietobjekte	1 550 000	10 Jahre

3. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
1 550 000	1 550 000	0	0

07|01|D|v02

Erläuterung zu den einzelnen Teilsummen

4. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr
(Jahrestranchen ohne Reserven. Allfällige Beiträge Dritter bereits in Abzug gebracht)

In Mio. CHF	Total	Vorjahre	2022	2023	2024	2025	2026	2027	Folge-jahre
Nettoinvestitionen aktuell	1.55	0	0.10	1.25	0.20	0	0	0	0
In gesamtkantonaler Investitionsplanung 2022 eingestellt									

Das Vorhaben ist in der gesamtkantonalen Investitionsplanung in der Sammelposition Projekte bis CHF 5 Mio. enthalten.

5. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Einbauten in Fremdmietobjekte	155 000

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	753/2022
Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2580
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete Attikageschoss für Genetik, Next Generation Sequencing Platform (NGSP) und Bioinformatik; Verpflichtungskredit für Mietzins und Mieterausbau

1. Gegenstand

Ab dem 1. Januar 2023 soll in der Güterstrasse 24/26 in Bern das Attikageschoss für die Universität Bern angemietet werden und für die Genetik mit der «Next Generation Sequencing Platform» (NGSP) und für die Bioinformatik nutzerspezifisch ausgebaut werden. Dafür werden dem Grossen Rat wiederkehrende Ausgaben von jährlich CHF 296 190 für die Anmiete (Mietzins inkl. Nebenkosten) und einmalige Ausgaben von CHF 1 450 000 (Gesamtkosten von CHF 1 550 000, abzüglich der bereits bewilligten Projektierungskosten von CHF 100 000) für den Mieterausbau beantragt.

2. Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (HFKG; SR 414.20)
- Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11), Art. 63
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD, BSG 152.221.181), Art. 12
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

3.1 Wiederkehrende Ausgaben für Mietzins und Nebenkosten

Preisstand: Der Nettomietzins basiert auf dem Stand des Landesindexes der Konsumentenpreise per Dezember 2022

Mietzins netto Attikageschoss	CHF	259 290
Mietzins netto für Lagerflächen im Untergeschoss	CHF	8 700
Nebenkosten Akonto Attikageschoss	CHF	26 400

02|16|D|v02

Nebenkosten Akonto Untergeschoss	CHF	1 800
Massgebende Kreditsumme gemäss Art. 147 Abs. 3 FLV	**CHF**	**296 190**
Zu bewilligende wiederkehrende Ausgaben	**CHF**	**296 190**

Das Mietobjekt ist nicht optiert. Somit besteht keine Mehrwertsteuerpflicht.

Es handelt sich um wiederkehrende, neue Ausgaben im Sinne von Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

Mit dem vorliegenden Kreditbeschluss werden zusätzlich zu den teuerungsbedingten Mehrkosten gemäss Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV auch die mietrechtlich zulässigen und einseitigen Anpassungen der Mietzinse und Nebenkosten durch den Vermieter während laufender Ausgabenbewilligung mit-bewilligt. Der Kanton akzeptiert mit der Unterzeichnung des Mietvertrages die heute allgemein üblichen Anpassungsklauseln.

3.2 Einmalige Ausgaben für Mieterausbau und Ausstattung

Preisstand Oktober 2021, Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

Gesamtkosten	CHF	1 550 000
bestehend aus		
Vorbereitungsarbeiten		10 000
Mieterausbau Attikageschoss		1 280 000
Ausstattung Labors, fest eingebaut (BVD)		250 000
Baunebenkosten		10 000
Kreditsumme für das Bauvorhaben gemäss Art. 143 FLV	**CHF**	**1 550 000**
abzüglich bereits bewilligte Projektierungskosten (Ausgabenbewilligung vom 19. Mai 2022)	– CHF	100 000
Zu bewilligende einmalige Ausgaben	**CHF**	**1 450 000**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

Die beantragte Kreditsumme für den Mieterausbau basiert auf einer Grobkostenschätzung mit der üblichen Kostenungenauigkeit von +/– 30 %.

3.3 Zu bewilligende Ausgaben

wiederkehrende Ausgaben	CHF	296 190
einmalige Ausgaben	CHF	1 450 000

Sowohl die wiederkehrenden als auch die einmaligen Ausgaben liegen in der Kompetenz des Grossen Rates.

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der in der Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt ist.

Produktgruppe: 09.15.9100 Immobilienmanagement

4.1 Mietzins und Nebenkosten

Die wiederkehrenden Ausgaben für den Mietzins und die Nebenkosten werden in monatlichen Zahlungen ab dem 1. Januar 2023 über das Konto 316000 Miete und Pacht und 312000 Nebenkosten geleistet.

4.2 Mieterausbau (zu Lasten BVD)

Die Ablösung der einmaligen Ausgaben für den Mieterausbau ist folgendermassen vorgesehen:

Konto	Bezeichnung	Jahr		
504700	Einbauten in gemietete Liegenschaften	2023	CHF	1 250 000
		2024	CHF	200 000
Total			**CHF**	**1 450 000**

5. Ausgaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage "Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung".

6. Befristung

Die Ausgabenbewilligung für die wiederkehrenden Ausgaben (Mietzins und Nebenkosten) wird auf eine Dauer von 10 Jahren, bis zum 31. Dezember 2032 befristet.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2580
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bern, Güterstrasse 24/26, Universität Bern, Anmiete Attikageschoss für Genetik, Next Generation Sequencing Platform (NGSP) und Bioinformatik; Verpflichtungskredit für Mietzins und Mieterausbau

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3
3.1 Ausgangslage ... 3
3.2 Bedarf ... 4
3.3 Mietobjekt an der Güterstrasse 24/26 - Attikageschoss ... 5
3.4 Mietzins und Marktüblichkeit ... 6
3.5 Mietdauer ... 7
3.6 Mieterausbauten ... 7
3.7 Nutzerspezifische Ausstattung (zu Lasten Universität) ... 7
3.8 Nachnutzung der bisher belegten Flächen ... 8
3.9 Alternativen und Folgen eines Verzichts ... 8

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen ... 8
4.1 Wiederkehrende Ausgaben für Mietzins und Nebenkosten (zu Lasten BVD) ... 8
4.2 Einmalige Ausgaben für Mieterausbau (zu Lasten BVD) ... 9
4.3 Zu bewilligende Ausgaben ... 9
4.4 Finanzierung ... 9
4.5 Personelle Auswirkungen und Folgekosten ... 10
4.6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 10

5. Termine ... 10

6. Antrag ... 10

06|00|D|v03

1. Zusammenfassung

Für die Unterbringung des Instituts für Genetik mit der «Next Generation Sequencing Platform» (NGSP) und der Bioinformatik der Universität Bern sollen Räumlichkeiten an der Güterstrasse 24/26 in Bern angemietet werden. Das Mietobjekt eignet sich aufgrund seiner zeitnahen Verfügbarkeit, der Nähe zum Inselareal und den Universitätsstandorten im Länggassquartier sowie seiner grossen Geschossflächen mit flexibler Grundstruktur. Im selben Gebäude mietet der Kanton bereits im 1. Obergeschoss Räumlichkeiten für die «School of Biomedical and Precision Engineering» (SBPE) der Universität und der Berner Fachhochschule.

Die vom Grossen Rat in Auftrag gegebene Gesamtsicht über die Entwicklung und Steuerung des Laborbedarfs der Universität Bern wird im Zeitpunkt der Beschlussfassung über die zusätzliche Anmiete an der Güterstrasse 24/26 vorliegen.

Mit dem beantragten Kredit von wiederkehrend CHF 296 190 sollen das Attikageschoss an der Güterstrasse 24/26 sowie ergänzende Lagerflächen im Untergeschoss angemietet werden. Die Ausgabenbewilligung wird entsprechend der ersten fixen Laufzeit des Mietvertrages für 10 Jahre beantragt.

Der Mieterausbau wird durch den Kanton projektiert und realisiert. Hierfür werden einmalige Kosten von CHF 1 450 000 (Gesamtkosten von CHF 1 550 000, abzüglich der bereits bewilligten Projektierungskosten von CHF 100 000) beantragt.

Zeitgleich mit dem vorliegenden Anmietgeschäft wird dem Grossen Rat ein weiteres Kreditgeschäft für die Anmiete des 2. Obergeschoss am gleichen Standort vorgelegt (2022.BVD.2581). Dort sollen nutzerneutrale Labor- und Büroflächen für die Universität bereitgestellt werden. Die beiden Geschäfte basieren je auf einem eigenen Mietvertrag und stehen in keinem sachlichen oder zeitlichen Zusammenhang zueinander, so dass sie dem Grossen Rat separat vorzulegen sind (Art. 46 Abs. 4 FLG).

2. Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (HFKG; SR 414.20)
- Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11), Art. 63
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Bildungs- und Kulturdirektion (OrV BKD, BSG 152.221.181), Art. 12
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-und Verkehrsdirektion (OrV BVD; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

In der Liegenschaft Güterstrasse 24/26 war bisher das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) eingemietet. Durch dessen Auszug wurden rund 3 000 m^2 Mietfläche verfügbar. Durch die örtliche Nähe zu den Universitätsstandorten auf dem Inselareal und im Länggassquartier ist die Liegenschaft für den Hochschulbetrieb äusserst interessant. Die massive Bauweise des Gebäudes bei einer gleichzeitig flexiblen Struktur innerhalb der einzelnen Stockwerke lassen auch über ein langjähriges Mietverhältnis verschiedene Nutzungen zu.

Im 1. Obergeschoss der Güterstrasse 24/26 startet im Herbstsemester 2022 die «School of Biomedical and Precision Engineering» (SBPE) der Universität und der Berner Fachhochschule mit ihrem neuen Studiengang. Der Grosser Rat hat das Anmietgeschäft für die von der SBPE benötigten Räumlichkeiten in der Frühlingssession 2022 bewilligt (2021.BVD.4704). Die Optionen für weitere Anmieten in dieser Liegenschaft zugunsten der universitären Organisationen mit dringendem Platzbedarf sind in diesem Geschäft bereits erwähnt worden. Unterdessen sind die Abklärungen und Verhandlungen für die Anmiete von zusätzlichen Flächen im 2. Obergeschoss und im Attikageschoss erfolgt.

Dem Grossen Rat werden zeitgleich zwei Anmietgeschäfte - eines fürs Attikageschoss und eines fürs 2. Obergeschoss - unterbreitet. Die beiden Geschäfte haben weder durch die geplante Nutzung, noch durch den Anmietvertrag einen zwingenden Sachzusammenhang. Der Grosse Rat kann gestützt auf Art. 46 FLG separat darüber entscheiden.

Die Unterbringung mehrerer Institute in der Güterstrasse 24/26 würde die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen wie Besprechungsräume, Aufenthaltsräume, Waschraum, Sterilisator/Autoklav, Lager für Abfälle, etc. ermöglichen. Dadurch könnte die Raumauslastung erhöht werden und die Flächeneffizienz der einzelnen Institute würde steigen. Zudem würde der Mietzins für die gesamte Mietfläche an der Güterstrasse 24/26 sinken (s. Kap. 3.4) und die Synergien beim Mieterausbau könnten genutzt werden (s. Kap. 3.6).

An der Güterstrasse 24/26 im Attikageschoss sollen Räumlichkeiten für das Institut für Genetik mit der «Next Generation Sequencing Platform» (NGSP) und der Bioinformatik der Universität Bern angemietet werden.

Das Institut für Genetik gehört zum «Department of Clinical Research and Veterinary Public Health» (DCR-VPH) der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern. Es erforscht die molekulargenetischen Ursachen von Erbkrankheiten und anderen erblichen Merkmalen bei Haus- und Nutztieren und beteiligt sich an den internationalen Anstrengungen zur Analyse der Genome von Hund, Pferd, Schaf und Ziege. Das Institut ist zudem für die Lehre in Tierzucht und Genetik im Rahmen des Veterinärmedizinstudiums verantwortlich. Es ist punktuell auch in Lehrveranstaltungen der Biologie und Bioinformatik sowie bei der «Graduate School for Cellular and Biomedical Sciences» (GCB) der Universität Bern eingebunden. Aktuell ist das Institut für Genetik auf dem Tierspital-Areal im Gebäude Bremgartenstrasse 109a in Bern verortet.

Die interfakultäre «Next Generation Sequencing Platform» (NGSP) ist eine universitäre Technologieplattform, die Forschenden der Universität Bern und Fribourg sowie des Inselspitals den Zugang zu den neusten Nukleinsäuren-Sequenzierungstechnologien ermöglicht. Sie wird grösstenteils über Drittmittel finanziert. Die NGSP ist heute organisatorisch dem Institut für Genetik zugeordnet. Es ist

geplant, sie auszubauen und zu einem eigenständigen Funktionsbereich zu machen. Sie soll jedoch weiterhin in den Räumlichkeiten des Instituts für Genetik betrieben werden.

Die interfakultäre Organisationseinheit der Bioinformatik («Interfaculty Bioinformatics Unit» IBU) ist in der Forschung und Entwicklung von Algorithmen, Datenverarbeitung und Datenvisualisierung tätig, unter anderem auch im Bereich «Next Generation Sequencing» (NGS). Einerseits führt die Bioinformatik eigene Forschung durch, bietet aber andererseits auch interne Dienstleistungen im Bereich Bioinformatik und computerbasierte Biologie an. Zudem wird der Masterstudiengang «Bioinformatics & Computational Biology» von der Organisationseinheit Bioinformatik betreut. Administrativ ist die Bioinformatik dem Departement Biologie der Phil.-nat. Fakultät zugeordnet. Aktuell ist sie auf dem Muesmatt-Areal im Gebäude Baltzerstrasse 6 untergebracht. Mit der NGSP verbindet die Bioinformatik eine enge Zusammenarbeit.

Die Anmiete steht in Einklang mit dem Priorisierungsentscheid des Regierungsrats bezüglich Investitionen im Hochbaubereich. Die Nutzungen werden später in Neubauten bzw. sanierte Bestandesbauten umziehen, die in der Priorisierung enthalten sind.

3.2 Bedarf

Das Institut für Genetik, die NGSP und die IBU sollen örtlich zusammengeführt werden, um Synergien zwischen den Einheiten zu fördern und optimal zu nutzen. Gleichzeitig soll durch die örtliche Zusammenlegung die angespannte Situation auf dem Tierspital-Areal gemildert werden. Dort weist die Universität aktuell ein Flächendefizit von ca. 2 000 m^2 Hauptnutzfläche (HNF) aus. Zwar sind auf dem Areal Neubauten für die Vetsuisse-Fakultät geplant (u.a. die Sanierung und Erweiterung der Länggassstrasse 122, ein Wechselstellungs-Modulbau und Isolationseinheiten), aber diese Gebäude stehen erst in den 2030er Jahren vollständig zur Verfügung. Erst dann werden die benötigten Flächen für das Institut für Genetik, die NGSP und für die IBU wieder auf dem Areal zur Verfügung gestellt werden können. Während der Bauzeit wird sich zudem der Flächenmehrbedarf akzentuieren, so wird es beispielsweise für sensible Laborforschung nicht möglich sein, die Arbeit in den angestammten Räumen unter dem Einfluss von Baustellen-Immissionen fortzusetzen. Aus diesen Gründen werden Auslagerungen von Instituten, welche nicht unmittelbar auf dem Tierspital-Areal untergebracht sein müssen, angestrebt. Dies betrifft insbesondere das Institut für Genetik mit der NGSP.

Durch die Nähe zum Inselareal können einerseits infrastrukturelle und personelle Synergien zwischen der Genetik und der Bioinformatik mit der Ausbildung in Humanmedizin genutzt werden. Beispielsweise können Gen-Sequenzierer in Core-Facilities von verschiedenen Forschungsgruppen gemeinsam genutzt werden. Andererseits ist die Nachbarschaft zu den Forschungsinstitutionen der Universität auf dem Inselareal und dem Klinikbetrieb des Inselspitals für den fachlichen Austausch sehr wichtig. Die Verortung der drei Einheiten (Institut für Genetik, NGSP und IBU) an der Güterstrasse 24/26 dient deshalb auch der Stärkung des Medizinalstandortes Bern.

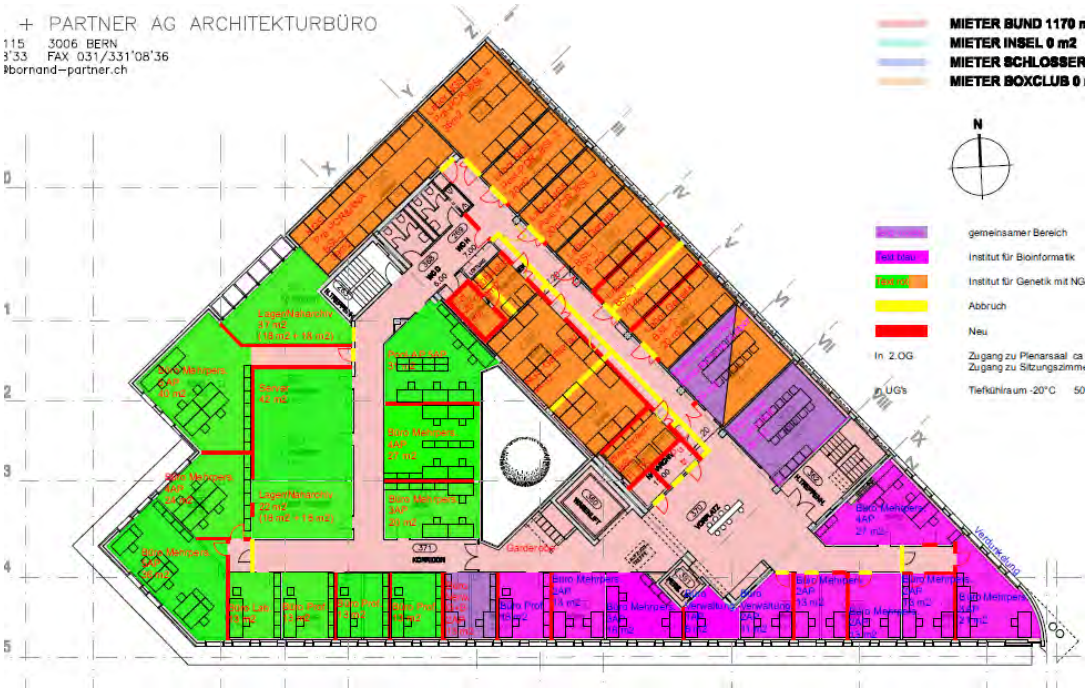
3.3 Mietobjekt an der Güterstrasse 24/26 - Attikageschoss

Das Mietobjekt Güterstrasse 24/26 befindet sich im erweiterten Perimeter des Inselareals. Der Standort ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen und auch mit dem Velo gut erreichbar.



Situationsplan Bern, Güterstrasse 24/26

Das Attikageschoss des Mietobjekts Güterstrasse 24/26 eignet sich gut für die Unterbringung des Instituts für Genetik mit der «Next Generation Sequencing Platform» und für die Bioinformatik der Universität Bern.



Bern, Güterstrasse 24/26, Attikageschoss, Layoutentwurf für Genetik mit NGSP und Bioinformatik (Planstand April 2022)

Das Attikageschoss umfasst eine Fläche von 1 206 m^2, die effizient genutzt werden kann, indem im nördlichen Teil die Labors und die dazugehörenden Labornebenräume, wie Geräteräume, Waschraum und Kühlraum untergebracht werden.

Die Büros sind auf der Südseite geplant, wo die bestehende Raumstruktur eher kleinere Räume anbietet, und wo bereits heute gut belichtete Büroräumlichkeiten sind, die vom Vormieter übernommen werden können. Zentral beim Eingang ins Attika-Geschoss sind Besprechungs- und Begegnungszonen geplant.

In den rund 1 206 m^2, die im Attikageschoss angemietet werden sollen, können rund 830 m^2 Hauptnutzfläche (HNF) sehr effizient angeordnet werden. Vorgesehen sind rund 250 m^2 für Laborflächen mit den dazugehörenden Labornebenräumen, 400 m^2 Bürofläche, 100 m^2 Lager/Archiv und rund 80 m^2 Besprechungs- und Begegnungszone. Die restlichen Flächen werden für Verkehrsflächen (Korridore, Liftvorzonen etc.) und für Nebennutzflächen (WC, Garderoben, Putzräume etc.) gebraucht. Der neue kantonale Flächenstandard für Büroräume vom Oktober 2021 (2020.BVD.6910) wird in den Bürobereichen eingehalten, im Laborbereich ist er nicht anwendbar.

Ergänzt werden soll die Attika-Mietfläche mit Flächen im Untergeschoss zur Lagerung gekühlter Proben der Attikanutzer in einem Tiefkühlraum. Für diese ergänzenden Flächen wird ein Kostendach von jährlich CHF 10 500 für Mietkosten und Nebenkosten beantragt.

3.4 Mietzins und Marktüblichkeit

Die Mietkonditionen wurden im Rahmen der Anmiete des 1. Obergeschosses der Güterstrasse 24/26 für die «School of Biomedical and Precision Engineering» (SBPE) im Grundsatz bereits ausgehandelt. Für die total 1 206 m^2 fallen jährliche Nettomietkosten von CHF 259 290 an, dies auf Basis von CHF 215 pro Quadratmeter Geschossfläche (GF), sowie Nebenkosten von CHF 26 400 (Akonto). Der Mietvertrag wird unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch das finanzkompetente Organ unterzeichnet.

Für die geplante separate Anmiete von ergänzenden Flächen im Untergeschoss für Lager und Tiefkühlraum werden zusätzlich maximale Nettomietkosten von CHF 8 700 und Nebenkosten von CHF 1 800 (Akonto) pro Jahr vorgesehen.

Gemäss dem Immo-Monitoring 2022/2 der Firma Wüest+Partner AG liegt für ein Objekt an dieser Lage der Mietpreis pro Quadratmeter Büro in einem Mittelwert von CHF 250 (Grosszentrum Bern, Stadtteil 3 Mattenhof/ Weissenbühl, Medianobjekt 50 %). Die Marktwertschätzung erstellt mit dem Bewertungstool IMBAS von Fahrländer Partner sieht einen Mietzins von CHF 222 als marktüblich für ein teilausgebautes Büroobjekt. Der Mietzins an der Güterstrasse 24/26 liegt bei CHF 215 pro Quadratmeter (Bürobereich) und bewegt sich damit im unteren Segment der Vergleichswerte.

Falls der Kanton die Fläche von rund 1 214 m^2 im 2. Obergeschoss ebenfalls mietet (vgl. 2022.BVD.2581), reduziert sich der m^2-Preis über alle angemieteten Flächen (1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss und Attikageschoss) auf CHF 210 ab Mietbeginn der zusätzlichen Flächen.

3.5 Mietdauer

Die Räumlichkeiten sollen ab dem 1. Januar 2023 mit einer ersten festen Mietdauer von 10 Jahren bis zum 31. Dezember 2032 angemietet werden. Ab dem Ablauf der festen Mietdauer stehen dem Mieter zwei Optionsrechte für eine weitere Mietdauer von je fünf Jahren zu den gleichen Konditionen zu. Werden die Optionen nicht eingelöst, endet das Mietverhältnis per 31. Dezember 2032.

Mit der Anmiete für die Genetik, die NGSP und die Bioinformatik wird ein universitärer Teilflächenbedarf für Forschung und Lehre in einem Umfeld mit wachsendem Bedarf gedeckt. Die Unterbringung in einer kantonseigenen Liegenschaft ist bis zum Bezug der diversen Neubauprojekte (u.a. die Sanierung und Erweiterung der Länggassstrasse 122, ein Wechselstellungs-Modulbau und Isolationseinheiten) nicht möglich. Demensprechend soll der Standort für eine Dauer von 10 Jahren gesichert werden mit Option auf Verbleib mindestens bis zur Umsetzung der Neubauprojekte. Der feste, zehnjährige Mietvertrag erlaubt zudem die längerfristige Amortisation des nutzerspezifischen Ausbaus.

3.6 Mieterausbauten

Das Objekt wird im Edelrohbau gemietet, d.h. der Vermieter ist für die haustechnischen Grundinstallationen bis zur Mietfläche zuständig. Den bestehenden Innenausbau der Mietfläche übernimmt der Kanton kostenlos vom Vormieter, wobei es sich dabei um einen Büroausbau handelt.

Wo Anpassungen und weiterer Ausbau nötig sind, werden die baulichen Massnahmen vom Kanton projektiert und realisiert. Diese Mieterausbauten betreffen insbesondere die neuen Laborräumlichkeiten, die haustechnisch mit Lüftungs-, Klima- und Elektroinstallationen aufgerüstet werden müssen. Die Raumeinteilung, insbesondere im Laborbereich, muss für die neue Nutzung teilweise geändert werden. Zudem ist eine Anpassung des Innenausbaus entsprechend den Laboranforderungen notwendig. So müssen beispielsweise der Teppich durch einen labortauglichen Bodenbelag ersetzt und weitere spezielle Laboreinrichtungen (Laborwerkbänke, Kapellen, Sicherheitsschränke usw.) eingebaut werden. Die Kosten für diese Mieterausbauten werden auf CHF 1 550 000 geschätzt. Darin eingerechnet ist, dem frühen Planungsstand entsprechend, ein Zuschlag von 30 %. Mit der Anmiete kann nicht zugewartet werden, bis die Ausbaukosten konkretisiert wurden, da die Mietverhandlungen ergeben haben, dass die Flächen bereits per 1. Januar 2023 angemietet werden.

Wenn gleichzeitig mit dem Attikageschoss auch das 2. Obergeschoss angemietet und für die Universität dort Labors ausgebaut werden, können die Kosten für den Mieterausbau je Geschoss um rund CHF 150 000 reduziert werden. Dies wird aufgrund von Synergiepotential bei Haustechnikanlagen möglich. So reicht zum Beispiel eine einzige, entsprechend grösser dimensionierte Lüftungsanlage für beide Geschosse.

Der gesamte Ausbau geht am Ende der Mietzeit kostenlos in das Eigentum des Vermieters über, der Vermieter verzichtet im Gegenzug auf eine Rückbaupflicht des Mieters. Der Nutzerausbau wird gemäss den Vorgaben der Finanzverwaltung für Einbauten in Fremdmieten über die vertraglich vereinbarte Nutzungsdauer von 10 Jahren abgeschrieben.

3.7 Nutzerspezifische Ausstattung (zu Lasten Universität)

Die Erstausstattung der neuen Räumlichkeiten mit Laborgeräten, Apparaten und Mobiliar sowie die damit verbundenen Umzüge und Installationsleistungen gehen zu Lasten der Universität Bern. Die Kosten und Folgekosten sind in deren Globalbudget enthalten.

3.8 Nachnutzung der bisher belegten Flächen

Durch die örtliche Zusammenführung des Instituts für Genetik, der NGSP und der IBU werden Flächen an deren bisherigen Standorten frei.

Das Institut für Genetik mit der NGSP ist heute an der Bremgartenstrasse 9 und 9a domiziliert. Durch die Neuverortung an der Güterstrasse 24/26 wird an der Bremgartenstrasse 9 und Bremgartenstrasse 9a eine Fläche von total rund 440 m^2 HNF für Nachnutzungen frei. Geplant ist, dass diese freiwerdende Fläche, bis zum Neubauprojekt Erweiterung und Sanierung Länggassstrasse 122 durch die Vetsuisse Fakultät zur teilweisen Reduktion des aktuellen und ansteigenden Flächendefizits nachgenutzt wird.

Durch die Neuverortung der Bioinformatik (Interfaculty Bioinformatics Unit IBU) an der Güterstrasse 24/26 wird an der Baltzerstrasse 6 eine Fläche von total rund 90 m^2 HNF für Nachnutzungen frei. Geplant ist, dass diese freiwerdende Fläche durch das dem Departement für Biologie angehörende Institut für Ökologie und Evolution (IEE) nachgenutzt wird. Das IEE ist aufgrund des Rückbaus der Erlachstrasse 9a an die Baltzerstrasse zurückzuführen. Zudem sind beim IEE Neubesetzungen von drei Professuren erfolgt, welche ein Personalwachstum zur Folge haben.

3.9 Alternativen und Folgen eines Verzichts

Es bestehen keine Alternativen zur Anmiete in der Güterstrasse 24/26. In kantonseigenen Liegenschaften können die benötigten Räumlichkeiten nicht zur Verfügung gestellt werden. Auf dem Mietmarkt in Bern gibt es kein anderes geeignetes und wirtschaftlich interessantes Mietobjekt.

Beim Nichtrealisieren dieses Geschäfts würde das aktuell grosse Flächendefizit auf dem Tierspital-Areal weiter zunehmen. Bereits heute müssen dort vielversprechende Forschungsprojekte aufgrund der vorherrschenden Flächensituation und fehlenden Verfügungsflächen abgelehnt werden. Weiter könnte das Potential an Synergien zwischen NGSP und IBU nicht vollumfänglich ausgeschöpft werden.

4. Finanzielle und personelle Auswirkungen

4.1 Wiederkehrende Ausgaben für Mietzins und Nebenkosten (zu Lasten BVD)

Preisstand: Der Nettomietzins basiert auf dem Stand des Landesindexes der Konsumentenpreise per Dezember 2022.

Mietzins netto Attikageschoss	CHF	259 290
Mietzins netto für Lagerflächen im Untergeschoss	CHF	8 700
Nebenkosten Akonto Attikageschoss	CHF	26 400
Nebenkosten Akonto Untergeschoss	CHF	1 800
Massgebende Kreditsumme gemäss Art. 147 Abs. 3 FLV	**CHF**	**296 190**
Zu bewilligende wiederkehrende Ausgaben	**CHF**	**296 190**

Das Mietobjekt ist nicht optiert. Somit besteht keine Mehrwertsteuerpflicht.

Es handelt sich um wiederkehrende, neue Ausgaben gemäss Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

Mit dem vorliegenden Kreditbeschluss werden zusätzlich zu den teuerungsbedingten Mehrkosten gemäss Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV auch die mietrechtlich zulässigen und einseitigen Anpassungen der Mietzinse und Nebenkosten durch den Vermieter während laufender Ausgabenbewilligung mitbewilligt. Der Kanton akzeptiert mit der Unterzeichnung des Mietvertrages die heute allgemein üblichen Anpassungsklauseln.

4.2 Einmalige Ausgaben für Mieterausbau (zu Lasten BVD)

Preisstand Oktober 2021, Hochbaupreisindex Espace Mittelland, 130.7 Punkte

Gesamtkosten	**CHF**	**1 550 000**
bestehend aus		
Vorbereitungsarbeiten		10 000
Mieterausbau Attikageschoss		1 280 000
Ausbau Labors und Tiefkühlraum		250 000
Baunebenkosten		10 000
Kreditsumme für das Bauvorhaben gemäss Art. 143 FLV	**CHF**	**1 550 000**
abzüglich bereits bewilligte Projektierungskosten (Ausgabenbewilligung vom 19. Mai 2022)	– CHF	100 000
Total	**CHF**	**1 450 000**

Da noch kein verabschiedeter Baubeschrieb vorliegt, ist bei den Kosten für den Mieterausbau dem frühen Planungsstand entsprechend ein Zuschlag von rund 30 % eingerechnet.

Es handelt sich um einmalige neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4.3 Zu bewilligende Ausgaben

a)	wiederkehrende Ausgaben	CHF	296 190
b)	einmalige Ausgaben	CHF	1 450 000

Sowohl die wiederkehrenden als auch die einmaligen Ausgaben liegen in der Kompetenz des Grossen Rates.

4.4 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird.

Das Geschäft ist für Bau- und Baunutzungsbeiträge beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) angemeldet. Die Rückmeldung des SBFI ist noch ausstehend und eine Aussage über die Beitragsberechtigung und die Höhe eines allfälligen Bundesbeitrags kann noch nicht gemacht werden.

Die Investitionskosten sind in der Gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) der Jahre 2023-2032 in der Sammelposition der Geschäfte < CHF 5 Mio. enthalten. Die wiederkehrenden Kosten für die Anmiete sind ebenfalls in Budget und Finanzplanung enthalten.

4.5 Personelle Auswirkungen und Folgekosten

Die Anmiete führt zu keinen direkten Folgekosten und hat keine personellen Auswirkungen. Die Betriebskosten werden von der Universität aus eigenen Mitteln getragen.

4.6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Angaben befinden sich in der Beilage «Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung».

5. Termine

Mietbeginn und Start des Mieterausbaus ist per 1. Januar 2023 geplant. Der Bezug der neuen Räumlichkeiten im Attikageschosse der Güterstrasse 24/26 ist für Herbst 2023 vorgesehen.

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Zusätzliche Beilagen für die BaK
– Mietvertrag

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	669/2022
Datum RR-Sitzung:	22. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2208
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Sammlung und Entsorgung der durch den Fachhandel zurückgenommenen Sonderabfälle aus Privathaushalten; Verpflichtungskredit für die Jahre 2024 bis 2033

1. Gegenstand

Mit dem beantragten Kredit sollen die wiederkehrenden Ausgaben von jährlich CHF 250 000 für die Sammlung und Entsorgung der durch den Fachhandel zurückgenommenen Sonderabfälle aus Haushaltungen finanziert werden.

Die Ausgabenbewilligung ist auf zehn Jahre befristet und gilt für die Zeit vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2033.

2. Rechtsgrundlagen

– Verordnung vom 4. Dezember 2015über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen (Abfallverordnung, VVEA; SR 814.600), Art. 13
– Abfallgesetz vom 18. Juni 2003 (BSG 822.1), Art. 13 Abs. 1 und 27 Abs. 1 Bst. b
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Kosten, Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Preisstand: Landesindex der Konsumentenpreise Stand April 2022

Jährliche Kosten	CHF	250 000
Davon:		
– Sammeldienst	CHF	135 000
– Triage und Entsorgung	CHF	115 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 47 Abs. 2 FLG	**CHF**	**250 000**

Es handelt sich um wiederkehrende, neue Ausgaben im Sinne von Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

02|16|D|v02

4. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG.

Die Ausgaben sind im Voranschlag und im Finanzplan der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt und werden mit jährlichen Zahlungen ab dem 1. Januar 2024 über das Konto 313000 abgelöst.

5. Befristung

Die Ausgabenbewilligung für die wiederkehrenden Ausgaben ist auf 10 Jahre befristet und gilt vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2033.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	22. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Geschäftsnummer:	2022.BVD.2208
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Sammlung und Entsorgung der durch den Fachhandel zurückgenommenen Sonderabfälle aus Privathaushalten; Verpflichtungskredit für die Jahre 2024 bis 2033

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 2

2. Rechtsgrundlagen 2

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Über den Fachhandel gesammelter Sonderabfall aus Haushaltungen 4
3.3 Geplante Neuvergabe 5

4. Auswirkungen auf Finanzen 5
4.1 Kosten 5
4.2 Finanzierung 6
4.3 Organisation, Personal, IT und Raum 6

5. Dauer der Ausgabenbewilligung 6

6. Antrag 6

1. Zusammenfassung

Sonderabfälle dürfen weder mit dem Hauskehricht noch über die Kanalisation entsorgt werden. Sie müssen separat gesammelt und gesondert behandelt bzw. entsorgt werden. Der Kanton ist für die Entsorgung von Sonderabfällen aus Haushalten zuständig und bezeichnet Rücknahmestellen (Drogerien, Apotheken), bei denen Private Sonderabfall abgegeben können. Mit der Sammlung und der Entsorgung des so gesammelten Sonderabfalls beauftragt der Kanton seit dem Jahr 1992 je ein Unternehmen.

Die jährlichen Kosten für den Sammeldienst des Transportunternehmens sowie die Triage und Entsorgung beim Entsorgungsunternehmen belaufen sich auf maximal CHF 250 000 pro Jahr. Davon entfallen CHF 135 000 auf den Sammeldienst und CHF 115 000 auf die Triage und Entsorgung der Sonderabfälle. Die Kosten werden dem Abfallfonds belastet.

Die Aufträge für die Sammlung und die Triage/Entsorgung wurden letztmals im Jahr 2011 für die 12 Jahre öffentlich aufgeschrieben. Die Aufträge sollen nun per 31. Dezember 2023 gekündigt und die Aufträge für die Zeit ab dem 1. Januar 2024 für die Daher von 10 Jahren in zwei Losen neu ausgeschrieben werden.

Mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt der Grosse Rat jährlich wiederkehrende Ausgaben von CHF 250 000 für diesen Zeitraum.

2. Rechtsgrundlagen

– Verordnung vom 4. Dezember 2015 über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen (Abfallverordnung, VVEA; SR 814.600), Art. 13
– Gesetz vom 18. Juni 2003 über die Abfälle (Abfallgesetz, AbfG; BSG 822.1), Art. 13 Abs. 1 und Art. 27 Abs. 1 Bst. b
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art 42 ff.
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3. Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Sonderabfälle, wie reine und mit anderen Materialien vermischte Medikamente, Chemikalien, Altöle und Hilfsmittel für Haushalt, Garten und Hobby, dürfen weder mit dem Hauskehricht noch über die Kanalisation entsorgt werden. Sie müssen separat gesammelt und gesondert behandelt bzw. entsorgt werden.

Im Kanton Bern geschieht dies hauptsächlich über folgende vier Kanäle:

1. Der Fachhandel (z.B. Drogerien, Apotheken) nimmt die Sonderabfälle aus Haushaltungen (90–100 Tonnen pro Jahr) kostenlos zurück.

2. Gemeinden oder Private betreiben Sammelstellen für Sonderabfälle aus Haushalten.

3. Gemeinden sammeln Alt- sowie Speiseöle und organisieren periodisch Sammelaktionen ("Entrümpelungsaktionen") für Sonderabfälle aus Haushalten.

4. Die Grossverteiler und der Fachhandel ziehen die kostenlos zurückgenommenen Sonderabfälle mit ihrem bestehenden Versorgungs- und Entsorgungsdienst in den Verteilzentren zusammen, von wo aus die Abfälle anschliessend an ein bewilligtes Entsorgungsunternehmen weitergeleitet werden.

Allein durch die drei Entsorgungskanäle der öffentlichen Hand (1-3) werden im Kanton Bern jährlich rund 730 Tonnen Sonderabfälle aus Haushaltungen gesammelt und fachgerecht entsorgt.

Für den ersten der oben aufgeführten vier Kanäle, d.h. für die Entsorgung von Sonderabfällen aus Haushalten über den Fachhandel, ist gemäss Art. 13 Abs. 1 des Abfallgesetzes der Kanton zuständig (s. unten gelb hinterlegt):

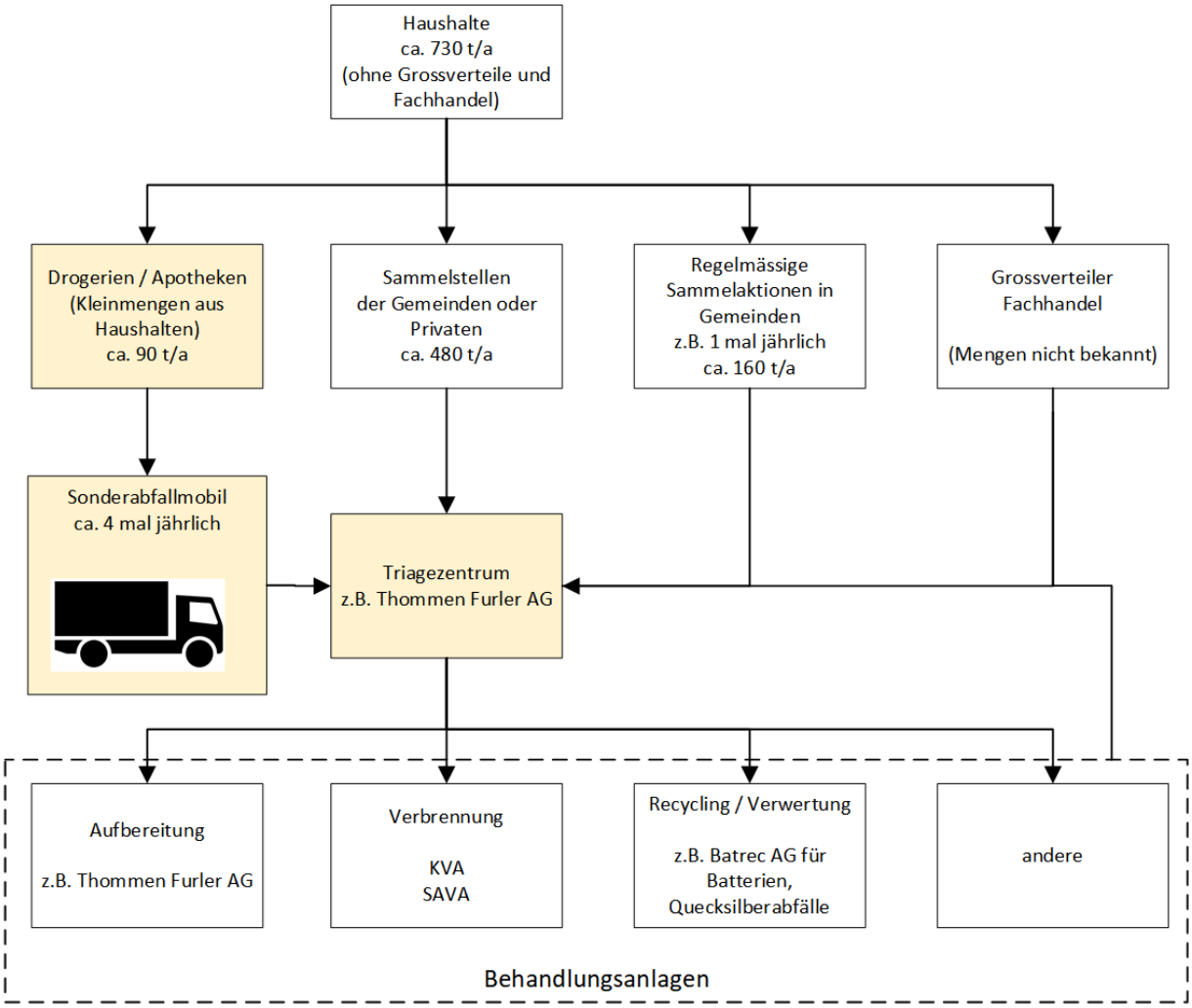


Abbildung 1: Entsorgungskanäle

3.2 Über den Fachhandel gesammelter Sonderabfall aus Haushaltungen

Seit 1992 wird je ein Unternehmen mit der Sammlung bzw. dem Transport sowie mit der Triage und Entsorgung der gesammelten Sonderabfälle beauftragt.

Die Sammlung erfolgt seit Anfang 2012 durch die Firma Schwendimann AG aus Münchenbuchsee. Sie fährt die rund 300 vom Kanton bezeichneten Rücknahmestellen regelmässig, in der Regel mindestens viermal pro Jahr, an, um die von Haushalten abgegebenen Sonderabfälle abzuholen. Das Transportunternehmen verfügt über ein speziell ausgerüstetes Fahrzeug und ausgebildetes Personal mit der nötigen Fachkompetenz. Die eingesammelten Sonderabfälle werden anschliessend an ein abfallrechtlich bewilligtes Entsorgungsunternehmen zur Triage und Weiterbehandlung übergeben. Diese Leistung wird mit CHF 135 000 pauschal pro Jahr vergütet.

Die Entsorgung erfolgt seit Anfang 2012 über die Firma Thommen Furler AG aus Rüti b. Büren. Die Entsorgungskosten pro kg Abfall sind abhängig von der Art des Abfalls. Sie bewegen sich zwischen CHF 1.33 pro Kilogramm für diverse Sonderabfälle wie Säuren, Laugen, Lösungsmittel, usw. und CHF 0.72 pro Kilogramm für Medikamente, Farben, Lacke. Batterien sind kostenlos. Im Mittel ergeben sich daraus Kosten von rund CHF 115 000 pro Jahr.

Wie die nachfolgende Grafik aufzeigt, betragen die Gesamtkosten für die Sammlung und Entsorgung zurzeit durchschnittlich CHF 2.40 pro kg Sonderabfall. Die Abfallmengen blieben über mehrere Jahre stabil.



Abbildung 2: Mengen an Sonderabfall und Kostenentwicklung für Sammlung und Entsorgung via Fachhandel seit 2006

Jährlich werden ca. 90 Tonnen Sondermüll aus Haushalten über den Fachhandel gesammelt und entsorgt. Die jährlichen Kosten belaufen sich damit auf rund CHF 250 000.

Für die Bemessung der neuen Vergabeperiode werden die bisherigen Kosten herangezogen und beantragt. Sollte ein Vergabeerfolg erzielt werden, sinken die effektiven jährlichen Kosten entsprechend.

3.3 Geplante Neuvergabe

Die Sammlung sowie Triage und Entsorgung wurden im Jahr 2011 letztmals in zwei Losen für eine Dauer von 12 Jahren ausgeschrieben. Die Aufträge laufen seit dem 1. Januar 2012. Sie sind nach einer ersten fixen Dauer von fünf Jahren jeweils beidseitig unter Einhaltung einer Frist von sechs Monaten kündbar. Sie verlängerten sich ohne Kündigung jeweils automatisch um ein Jahr. Die laufenden Verträge werden nach der Neuvergabe Mitte 2023 per Ende 2023 gekündigt.

Die Aufträge sollen bei gleichbleibenden Vertragsmodalitäten neu ausgeschrieben werden. In Abweichung von Art. 14 IVÖB, die in der Regel eine maximale Auftragsdauer von 5 Jahren vorsieht, wird dabei eine Erteilung der Aufträge für die Dauer von 10 Jahren vorgesehen, weil der Aufwand die Implementierung wegen der notwendigen Spezialfahrzeuge und der fachspezifischen Ausbildung des Personals auf beiden Seiten gross ist. Eine längere Auftragsdauer wird sich daher für den Kanton Bern vorteilhaft auswirken.

Ansonsten wird die Ausschreibung nach dem geltenden Beschaffungsrecht erfolgen.

4. Auswirkungen auf Finanzen

4.1 Kosten

Preisstand: Vorvertragsteuerung: Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) Stand April 2022 (103.3 Punkte). Vertragsteuerung: für Sammeldienst (ASTAG-Nahverkehrsindex) und Triage und Entsorgung (LIK)

Jährliche Kosten	CHF	250 000
– Sammeldienst	CHF	135 000
– Triage und Entsorgung	CHF	115 000
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 47 Abs. 2 FLG	**CHF**	**250 000**

Es handelt sich um wiederkehrende, neue Ausgaben im Sinne von Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 151 FLV).

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der im Voranschlag und im Finanzplan der Bau- und Verkehrsdirektion eingestellt ist und mit jährlichen Zahlungen ab dem 1. Januar 2024 über das Konto 313000 (Abfallfonds 24343) abgelöst wird.

Die Kosten für die Sammlung Entsorgung von Sonderabfällen aus Haushaltungen über den Fachhandel werden gemäss Art. 13 Abs. 1 i.V.m. Art. 27 Abs. 1 Bst. b AbfG. aus dem Abfallfonds finanziert Der Abfallfonds ist eine vom Kanton geführte Spezialfinanzierung, die aus dem Erlös der Abfallabgabe gespeist wird (Art. 26 AbfG).

4.3 Organisation, Personal, IT und Raum

Es sind keine Auswirkungen auf die Organisation, das Personal, die IT und den Raum zu erwarten.

5. Dauer der Ausgabenbewilligung

Entsprechend der beabsichtigten Auftragsdauer von zehn Jahren, ist die vorliegende Ausgabenbewilligung auf zehn Jahre zu befristen, laufend ab dem 1. Januar 2024.

Der Kreditbeschluss wird bereits ein Jahr früher eingeholt, damit die Ausschreibung und Vergabe ohne Vorbehalt der Kreditgenehmigung des Grossen Rates bis Mitte 2023 erfolgen kann. Die laufenden Verträge werden Mitte 2023 per Ende 2023 gekündigt.

6. Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
– Beschlussentwurf

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates zu M 130-2022 und M 142-2022

Vorstoss-Nr.:	130-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.224
Eingereicht am:	14.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) (Sprecher/in) Lindegger (Roggwil, Grüne) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1087/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Aarwangen – Sicherheit der Bevölkerung sofort erhöhen!

Der Regierungsrat wird beauftragt, durch das Dorf Aarwangen umgehend wirksame Sofortmassnahmen zur Erhöhung der Sicherheit für die Bevölkerung umzusetzen.
Folgende Massnahmen kommen in Betracht:

1. Tempo 30.
2. Massnahmen des Verkehrsmanagements
3. Sicherung von wichtigen Strassenüberquerungen z. B. durch Über- oder Unterführungen
4. vorgezogene Umsetzung von Massnahmen für den Langsamverkehr
5. Rückversetzung von Mauern
6. Weitere durch die Regierung definierte Massnahmen

Begründung:

Der Grosse Rat hat den Kredit für die Verkehrssanierung Aarwangen gesprochen. Bis das Umfahrungsprojekt jedoch realisiert werden kann, werden Jahre vergehen. Die Bevölkerung hat lange genug gewartet. Es braucht jetzt Sofortmassnahmen, die schnell wirksam sind. Dies können temporäre Massnahmen sein oder dauerhafte Massnahmen, die vorgezogen werden.

Begründung der Dringlichkeit: Die Verhältnisse in Aarwangen sind gefährlich, die Sicherheit für die Bevölkerung muss umgehend erhöht werden.

12|00|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Vorstoss-Nr.:	142-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.236
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Freudiger (Langenthal, SVP) (Sprecher/in) Schüpbach (Huttwil, SVP) Bösiger (Niederbipp, SVP) Lerch (Langenthal, SVP) Leuenberger (Bannwil, SVP) Mühlemann (Grasswil, Die Mitte) Haudenschild (Niederbipp, FDP) Jost-Morandi (Herzogenbuchsee, glp) Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1087/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Verkehrssanierung Aarwangen – Anliegen ernst nehmen, ohne das Projekt zu beeinträchtigen

1. Der Regierungsrat ergreift (im Rahmen seiner Zuständigkeit) und prüft weiterführende Massnahmen zu Gunsten der von der Ausführung der Verkehrssanierung Aarwangen betroffenen Landwirte sowie zur Entlastung der vom Mehrverkehr betroffenen Gebiete. Diese Massnahmen prüft bzw. ergreift er rechtlich unabhängig vom projektierten und beschlossenen Vorhaben zur Verkehrssanierung Aarwangen, so dass dessen Realisierung nicht tangiert wird. Die zu ergreifenden Massnahmen sollen damit weder einen neuerlichen politischen Beschluss zur Verkehrssanierung noch eine relevante bau- bzw. verfahrensrechtliche Änderung des Strassenplanerlasses nötig machen.

2. Namentlich wird der Regierungsrat in diesem Sinn beauftragt:

   a) In Thunstetten sind flankierende Massnahmen, die den Schleichverkehr verhindern, vorzusehen.
   b) Ökologische Begleitmassnahmen dürfen nicht ausgeweitet werden und nur in Absprache mit den betroffenen Bewirtschaftern erfolgen.
   c) Entlang der Umfahrungsstrasse müssen Massnahmen gegen Littering ergriffen werden.
   d) Es ist ausserhalb des Projekts Verkehrssanierung Aarwangen vertieft zu prüfen, die Unterführung Meiniswilstrasse breit genug zu machen, damit Verkehrsteilnehmer kreuzen können.
   e) Die Entwässerung der Umfahrungsstrasse soll nicht in Kulturland führen.
   f) Für die Landumlegung müssen die betroffenen Bewirtschafter frühzeitig einbezogen sowie Be- und Entwässerungsanlagen eingeplant werden.

12|00|D|v02

g) Auf den neu geplanten Weg Richtung Teuffetalbach (Perimeter Bannfeld) ist zu verzichten.
h) Betroffene Bewirtschafter müssen während der Planungsphase und vor der Bauphase frühzeitig miteinbezogen werden.
i) Es ist im Rahmen des Spielraums der Projektausführung nochmals und vertieft zu prüfen, ob die vertikale Linienführung des durch das Bannfeld führenden Strassenabschnitts besser dem gewachsenen Terrain angeglichen und – falls möglich – sogar leicht unter Terrain realisiert werden kann.
j) Es ist zu prüfen, ob der geplante Radweg entlang der Kantonsstrasse zwischen Niederbipp und Aarwangen vor Inbetriebnahme der Verkehrssanierung Aarwangen gebaut werden kann.

Begründung:

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat am 9. Juni mit 81 zu 64 deutlich Ja gesagt zum Kredit für die Verkehrssanierung Aarwangen. Damit wird ein seit mehreren Jahrzehnten von der Wirtschaft gefordertes Anliegen endlich umgesetzt, zudem wird Aarwangen von der heutigen, gefährlichen und unzumutbaren Verkehrsüberlastung entlastet. Ungeachtet dessen werden verschiedene Person durch das Projekt auch belastet, insbesondere Landwirte im Perimeter des Bauprojekts. Auch ein Mehrverkehr in Thunstetten ist je nach Szenario denkbar oder absehbar. So wichtig die Verkehrssanierung auch ist, es gilt, über das rechtlich Geforderte hinaus die Nachteile für die Betroffenen so gering wie möglich zu halten. Die vorliegende Motion unternimmt den Versuch einer solchen weitergehenden Entlastung, allerdings unter der zwingenden Voraussetzung, das beschlossene Projekt deshalb weder zu torpedieren noch zu verzögern. Die motionierten Anliegen sollen vielmehr ausserhalb des Projekts umgesetzt oder zumindest geprüft werden oder aber innerhalb des üblichen Spielraums einer Projektausführung.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Bei den vorliegenden Motionen (M 130-2022 und M 142-2022) handelt es sich um Motionen im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Vollzugs-, Entscheidungs- und Aufgabenkompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 90 Abs. 1 Bst. d, f und h KV). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Seit über 30 Jahren ist eine Lösung der Verkehrsprobleme in und um Aarwangen eines der drängendsten Anliegen der Region Oberaargau. In Spitzenzeiten fahren pro Stunde 1 500 Fahrzeuge durch den Ort, der Anteil an Schwerverkehr ist ausserordentlich hoch. Der Strassenraum wird teilweise auch von der Bahnlinie Solothurn-Langenthal benutzt, was die Situation zusätzlich erschwert. Das hohe Verkehrsaufkommen führt nicht nur fast täglich zu Stau und stockendem Verkehr, sondern auch zu überdurchschnittlich vielen Unfällen. Nebst den Gefahren für die Verkehrsteilnehmenden hat zudem die Bevölkerung Lärm und eine schlechte Luftqualität zu ertragen.

Das Projekt «Verkehrssanierung Aarwangen» soll die Situation entschärfen. Es wurde während mehrerer Jahre und unter breitem Einbezug aller Anspruchsgruppen erarbeitet. In der Mitwirkung sprachen sich 83 Prozent der Bevölkerung für eine Umfahrung von Aarwangen aus, die entsprechende Projektierung wurde 2017 in einer kantonalen Volksabstimmung von 60 Prozent der Bevölkerung gutgeheissen.

Der Grosse Rat hat in der Sommersession 2022 den Verpflichtungskredit für die Ausführung der Verkehrssanierung Aarwangen genehmigt. Gegen den Beschluss wurde das Referendum ergriffen. Stand heute kann mit einem Baubeginn im Jahr 2025 gerechnet werden, wobei es durch Beschwerden gegen die Plangenehmigung zu Verzögerungen kommen kann.

Zu den Forderungen in der Motion 130-2022 äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

Der Regierungsrat hat in der Vergangenheit bereits eine Vielzahl von Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit geprüft und diese nach Möglichkeit auch umgesetzt. Die beschriebene Situation in und um Aarwangen konnte damit teilweise etwas entschärft werden. Die Belastung durch den Verkehr bleibt aber weiterhin sehr hoch. Obwohl das Potenzial von einzelnen Massnahmen heute grösstenteils ausgeschöpft ist und eine deutlich spürbare Verbesserung nur durch die Realisierung der Verkehrssanierung Aarwangen erzielt werden kann, analysiert das Tiefbauamt die Möglichkeiten zu weiteren Massnahmen während der Überbrückungszeit laufend. Der Regierungsrat zeigt nachfolgend gerne die Umsetzungsmöglichkeiten der Forderungen aus der vorliegenden Motion auf.

Tempo 30
Die Anpassung des Temporegimes auf der Ortsdurchfahrt als Einzelmassnahme hat sich als nicht sinnvoll herausgestellt. Zum einen wären zwingend bauliche Massnahmen notwendig, damit die Geschwindigkeiten eingehalten werden. Zum anderen besteht das Risiko von zusätzlichem Schleichverkehr auf dem Abschnitt zwischen Langenthal (Bützberg-Graben-Berken) und dem Autobahnanschluss Wangen an der Aare. Vor allem aber hätte ein solches Temporegime Auswirkungen auf den Fahrplan der Bahn. Nur mit dem Gesamtprojekt ist es möglich, den Zeitverlust der Bahn im Mischverkehr auf der restlichen Strecke zu kompensieren. Im Rahmen des Verkehrssanierungsprojekts ist auf dem Abschnitt Bannfeldstrasse-Mittelstrasse Tempo 30 vorgesehen.

Massnahmen des Verkehrsmanagements
Schon heute stimmt ein Verkehrsmanagementsystem das Zusammenspiel von Strasse und Bahn zwischen Langenthal und Niederbipp ab. Weiterführende Anpassungen am Verkehrsmanagement sind Teil der Verkehrssanierung Aarwangen, sie sind auf die verschiedenen Realisierungsschritte und Teilprojekte abgestimmt.

Sicherung von wichtigen Strassenüberquerungen z. B. durch Über- oder Unterführungen
Über- und Unterführungen geht ein langes Planungs- und Genehmigungsverfahren voraus, sie können daher nicht als Sofortmassnahmen bezeichnet werden. Sie sind zudem nicht ohne Strassenplan- und Landerwerbsverfahren mit dazugehörenden Rechtsmitteln realisierbar.

Mögliche Sicherungen von Strassenquerungen wurden bereits vorgenommen, beispielsweise Fussgängerquerungen mit Mittelinseln beim Schloss Aarwangen, bei der Einmündung Bannfeldstrasse, beim Kreisel Zentrum und bei der Einmündung Turnhallenstrasse. Beim Meisenweg (Hauptquerungsstelle Schulweg) wurde bereits vor einigen Jahren eine Lichtsignalanlage installiert, die Gemeinde betreibt an diesem Ort zudem mit Eltern der Schulkinder einen Lotsendienst. Eine am selben Ort initialisierte Fussgängerbrücke über die Kantonsstrasse war 2011 eine kommunale Projektidee, welche schlussendlich vom Gemeinderat Aarwangen verworfen wurde.

Weitere Massnahmen zur Sicherung der Strassenüberquerungen sind im Rahmen der Verkehrssanierung Aarwangen respektive mit der damit verbundenen Trasseeverlegung der Bahn geplant und nur mit grossen baulichen Eingriffen möglich.

Vorgezogene Umsetzung von Massnahmen für den Langsamverkehr
Vorgezogene Massnahmen wurden und werden laufend überprüft und wenn möglich umgesetzt. Der Kanton Bern steht dazu im regelmässigen Austausch mit der Gemeinde Aarwangen. In den letzten Jahren konnten unter anderem folgende Massnahmen realisiert werden:

- Verbesserung der Sicherheit des Fussgängerstreifens Gemeindehaus durch Aufhebung von Parkplätzen entlang der Langenthalstrasse (2012);
- Sanierung Jurastrasse, Abschnitt Tierlihus bis Bahnübergang (2012/13) und Bahnübergang bis Aarebrücke (2015/16) mit diversen Massnahmen (Fussgängermittelinseln, Ergänzung Gehweg, Kurvenverbreiterung) zur Erhöhung der Verkehrssicherheit;
- Sofortmassnahme beim Knoten Kleben (2016), Verbreiterung Mittelinsel für eine sichere Veloquerung (Schulweg) mit Anpassungen der Markierung und Signalisation;
- Sofortmassnahme Sicherung Schulweg zwischen Kreisel Zentrum und Fussgängerstreifen VOI (2020) mit Anpassung Aus-/Einfahrt Parkplatz Denner, Verschmälerung Einmündung Mumenthalstrasse, Anpassung Sichtverhältnisse durch Grünschnitt.

Weiter plant das Tiefbauamt zusammen mit der Gemeinde Aarwangen folgende Massnahmen, welche nicht Teil der Verkehrssanierung Aarwangen sind und unabhängig davon umgesetzt werden. Diese Massnahmen sind in der Finanzplanung der BVD enthalten. Die finanziellen Mittel sind zu gegebener Zeit durch die finanzkompetenten Organe zu genehmigen:

- Optimierung Erschliessung Industrie Aarwangen (Umgestaltung des bestehenden T-Knotens in einen Kreisel, Verlängerung Velomassnahmen bis Einmündung Mittelstrasse. Geplante Realisierung 2024/25.
- Rad-/Gehweg entlang asm-Trassee zwischen Bahnübergang Jurastrasse und Friedhofstrasse. Geplante Realisierung 2023.

Rückversetzung von Mauern
Im Zentrum von Aarwangen wird der Strassenraum durch bestehende Liegenschaften begrenzt. Rückversetzungen von Mauern sind entsprechend nicht möglich. Die Mauer des Schloss Aarwangen gehört zum «schützenswerten Bauinventar» und zur Baugruppe «Brückenkopfsiedlung». Abklärungen bei der kantonalen Denkmalpflege haben ergeben, dass ein Eingriff nicht zulässig ist. Die Beseitigung der Verengung beim Schloss Aarwangen kann somit ebenfalls nicht durch eine Rückversetzung der Mauer erreicht werden.

Weitere durch die Regierung definierte Massnahmen
Zur Schliessung der heutigen Velonetzlücke plant der Kanton zwischen Aarwangen und Niederbipp einen neuen Radweg. Die Realisierung erfolgt unabhängig von der Verkehrssanierung Aarwangen und soll in den Jahren 2025/26 erfolgen. Diese Massnahme ist ebenfalls in der Finanzplanung der BVD vorgesehen. Die finanziellen Mittel sind zu gegebener Zeit durch die finanzkompetenten Organe zu genehmigen.

Zusammenfassend hält der Regierungsrat fest, dass der Kanton im Austausch mit der Gemeinde Aarwangen laufend Möglichkeiten prüft, einzelne temporäre Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit zu realisieren. Die Dringlichkeit der Lage ist erkannt. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Verkehrssanierung Aarwangen nur dann die gewünschte Entlastung bringen kann, wenn sie vollständig realisiert wird. Eine Streichung einzelner Teilprojekte oder eine Etappierung des Projekts wird die Entlastung der betroffenen Bevölkerung, der Verkehrsteilnehmenden und der Wirtschaft empfindlich schmälern. Mögliche verkehrssichernde Massnahmen wie zum Beispiel eine Aufhebung von Parkplätzen, Optimierungen von Fussgängerquerungen oder das Erstellen eines fehlenden Gehweges wurden bereits realisiert. Der Regierungsrat ist in diesem Sinne bereit die Forderungen als Prüfauftrag anzunehmen und sie in den laufenden Austausch mit der Gemeinde einzubringen. Geeignete Massnahmen werden

nach einer Abwägung von Nutzen-Kosten-Aspekten sowie im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel des Kantons und unter Berücksichtigung der Priorisierungsgrundsätze im Tiefbaubereich umgesetzt. Der Regierungsrat hält abschliessend aber auch noch einmal fest, dass solche flankierenden Massnahmen nicht in der Lage sind, die erforderliche Entlastung von Aarwangen zu bewirken und deshalb kein Ersatz sind für die vom Grossen Rat genehmigte Verkehrssanierung.

Zu den Forderungen in der Motion 142-2022 äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

Das Verkehrssanierungsprojekt basiert auf einem partizipativen Prozess, in dem unter Einbezug der betroffenen Personen und Stellen jeweils das Abwägen verschiedener Optionen zur bestmöglichen Lösung führte. Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass nicht alle in diesem Prozess eingebrachten Vorschläge aufgenommen werden konnten, entsprechend nimmt er die im vorliegenden Vorstoss geäusserten Überlegungen und Bedenken ernst. Es ist dem Regierungsrat ein grosses Anliegen, dass die Verkehrssanierung Aarwangen nicht zu negativen Begleiterscheinungen führt. Die Forderungen der vorliegenden Motion, darunter die genannte Vermeidung von negativen Auswirkungen durch das Projekt, wurden während den Arbeiten zur Verkehrssanierung Aarwangen geprüft. Wo möglich wurden sie in das Projekt integriert, wie die nachfolgende Auflistung zeigt. Der Regierungsrat ist bereit, die als Prüfauftrag formulierten Punkte zu Prüfen.

a) Flankierende Massnahmen Thunstetten
   Die neue Verkehrsführung durch den Kreisel Tannwäldli ist Teil der Verkehrssanierung Aarwangen. In mehreren Untersuchungen und Modellen wurde nachgewiesen, dass kein Schleichverkehr durch Thunstetten und Bützberg zu erwarten ist. Der Kanton wird dies vor und auch nach der Eröffnung der Umfahrung mittels Erhebungen überwachen und, sofern notwendig, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Thunstetten weiterführende Massnahmen ergreifen.

b) Ökologische Begleitmassnahmen
   Die notwendigen Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen für die Umfahrungsstrasse sind im Umweltverträglichkeitsbericht definiert und mit der Strassenplangenehmigung festgesetzt. Weiterführende Massnahmen im Zusammenhang mit der Umfahrungsstrasse sind nicht vorgesehen.

c) Littering
   Das Strasseninspektorat Oberaargau, zuständig für den betrieblichen Unterhalt der Kantonsstrassen im Raum Aarwangen, wird periodische Reinigungen der Strasse und der Böschungen vornehmen, wie es das entlang aller Kantonsstrassen macht.

d) Unterführung Meiniswilstrasse
   Die Unterführung Meiniswilstrasse ist so dimensioniert, dass sie von Landwirtschafts- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen mit Strassenzulassung, z. B. Langholztransporter, problemlos befahren werden kann. Ein Kreuzen von Fahrzeugen in der Unterführung ist jedoch nicht möglich. Um den Schleichverkehr nicht zu fördern, will die Gemeinde Aarwangen als Strasseneigentümerin keine zweispurige Unterführung. Kreuzungsstellen befinden sich beidseits der Unterführung. Die Sichtbarkeit von Fahrzeugen und damit die Verkehrssicherheit ist gewährleistet.

e) Strassenentwässerung
   Das Entwässerungskonzept basiert auf den geltenden Richtlinien und entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Die Entwässerungslösung wurde vom Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern geprüft und genehmigt. Die Entwässerung erfolgt in erster Linie in die

zur Strasse gehörenden Versickerungsstreifen und nicht in die privaten Kulturlandflächen. Wo dies nicht möglich oder nicht gestattet ist, wird das Strassenabwasser gefasst und ebenfalls über eine bewachsene Humusschicht einer Versickerungsanlage zugeführt.

f) Landumlegung - Einbezug Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter / Einplanung Be- und Entwässerungsanlagen
Zu Beginn des Unternehmens «Verkehrsbedingte Landumlegung» wird eine Landumlegungs-Genossenschaft angeordnet. Dieser gehören sämtliche Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer an. Sie ist Trägerin des Unternehmens und gewährleistet den Einbezug der Grundeigentümerinnen und –eigentümer sowie der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter. Die Grundeigentümerinnen und –eigentümer werden durch Befragungen, Informationen und öffentliche Auflagen über sämtliche Projektetappen am Verfahren beteiligt. Eine allfällige Realisierung von Be- und Entwässerungsanlagen sowie deren Finanzierung wird bei der Planung der baulichen Massnahmen im Rahmen der Erarbeitung des Neuzuteilungsentwurfs frühzeitig thematisiert.

g) Weg Richtung Teuffetalbach
Das auf Stufe Vorprojekt vorliegende Wegnetz wird im Rahmen der erwähnten Landumlegung unter Mitwirkung der Genossenschaftsmitglieder sowie weiterer betroffener Stellen überarbeitet und weiterentwickelt. Im Anschluss wird es im Rahmen der Neuzuteilung öffentlich und somit einsprachefähig aufgelegt. Für eine erfolgreiche Realisierung der Verkehrssanierung Aarwangen ist der Bau des Wegs Richtung Teuffetalbach nicht notwendig.

h) Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter frühzeitig miteinbeziehen
Der partizipative Prozess, mit dem sich Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter bisher in das Projekt einbringen konnten, wird weitergeführt. So ist ihr Einbezug auch im Fall der geplanten Landumlegung und der Realisierung der Umfahrung sichergestellt.

i) Vertikale Linienführung Bannfeld
Die vertikale Linienführung durch das Bannfeld wurde bereits vertieft geprüft und bestmöglich unter den gegebenen Randbedingungen dem gewachsenen Terrain angeglichen. In der Ausführungsprojektierung sind deshalb, wenn überhaupt, nur noch geringe Optimierungen möglich, sie werden nach Möglichkeiten umgesetzt.

j) Radweg zwischen Niederbipp und Aarwangen
Die Realisierung des Radweges zwischen Niederbipp und Aarwangen erfolgt unabhängig von der Verkehrssanierung Aarwangen in den Jahren 2025/26, also weit vor der Eröffnung der Umfahrung. Mögliche Verzögerungen durch Einsprachen und Beschwerden gegen den Strassenplan oder infolge Priorisierungen im Budgetprozess können dabei nicht ausgeschlossen werden.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass Projekte einer Grössenordnung wie der Verkehrssanierung Aarwangen nur die nötige Akzeptanz erlangen, wenn sie partizipativ begleitet werden. Das vorliegende Projekt wurde entsprechend unter grösstmöglichem Einbezug aller Anspruchsgruppen erarbeitet. In den noch nicht erfüllten Forderungen der vorliegenden Motion, speziell der Einbezug der Betroffenen in der Landumlegung sowie in der Be- und Entwässerung, soll der partizipative Prozess weitergeführt werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates zu M 130-2022 und M 142-2022

Vorstoss-Nr.:	130-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.224
Eingereicht am:	14.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) (Sprecher/in) Lindegger (Roggwil, Grüne) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1087/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Aarwangen – Sicherheit der Bevölkerung sofort erhöhen!

Der Regierungsrat wird beauftragt, durch das Dorf Aarwangen umgehend wirksame Sofortmassnahmen zur Erhöhung der Sicherheit für die Bevölkerung umzusetzen.
Folgende Massnahmen kommen in Betracht:

1. Tempo 30.
2. Massnahmen des Verkehrsmanagements
3. Sicherung von wichtigen Strassenüberquerungen z. B. durch Über- oder Unterführungen
4. vorgezogene Umsetzung von Massnahmen für den Langsamverkehr
5. Rückversetzung von Mauern
6. Weitere durch die Regierung definierte Massnahmen

Begründung:

Der Grosse Rat hat den Kredit für die Verkehrssanierung Aarwangen gesprochen. Bis das Umfahrungsprojekt jedoch realisiert werden kann, werden Jahre vergehen. Die Bevölkerung hat lange genug gewartet. Es braucht jetzt Sofortmassnahmen, die schnell wirksam sind. Dies können temporäre Massnahmen sein oder dauerhafte Massnahmen, die vorgezogen werden.

Begründung der Dringlichkeit: Die Verhältnisse in Aarwangen sind gefährlich, die Sicherheit für die Bevölkerung muss umgehend erhöht werden.

12|00|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Vorstoss-Nr.:	142-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.236
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Freudiger (Langenthal, SVP) (Sprecher/in) Schüpbach (Huttwil, SVP) Bösiger (Niederbipp, SVP) Lerch (Langenthal, SVP) Leuenberger (Bannwil, SVP) Mühlemann (Grasswil, Die Mitte) Haudenschild (Niederbipp, FDP) Jost-Morandi (Herzogenbuchsee, glp) Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1087/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Verkehrssanierung Aarwangen – Anliegen ernst nehmen, ohne das Projekt zu beeinträchtigen

1. Der Regierungsrat ergreift (im Rahmen seiner Zuständigkeit) und prüft weiterführende Massnahmen zu Gunsten der von der Ausführung der Verkehrssanierung Aarwangen betroffenen Landwirte sowie zur Entlastung der vom Mehrverkehr betroffenen Gebiete. Diese Massnahmen prüft bzw. ergreift er rechtlich unabhängig vom projektierten und beschlossenen Vorhaben zur Verkehrssanierung Aarwangen, so dass dessen Realisierung nicht tangiert wird. Die zu ergreifenden Massnahmen sollen damit weder einen neuerlichen politischen Beschluss zur Verkehrssanierung noch eine relevante bau- bzw. verfahrensrechtliche Änderung des Strassenplanerlasses nötig machen.

2. Namentlich wird der Regierungsrat in diesem Sinn beauftragt:

   a) In Thunstetten sind flankierende Massnahmen, die den Schleichverkehr verhindern, vorzusehen.
   b) Ökologische Begleitmassnahmen dürfen nicht ausgeweitet werden und nur in Absprache mit den betroffenen Bewirtschaftern erfolgen.
   c) Entlang der Umfahrungsstrasse müssen Massnahmen gegen Littering ergriffen werden.
   d) Es ist ausserhalb des Projekts Verkehrssanierung Aarwangen vertieft zu prüfen, die Unterführung Meiniswilstrasse breit genug zu machen, damit Verkehrsteilnehmer kreuzen können.
   e) Die Entwässerung der Umfahrungsstrasse soll nicht in Kulturland führen.
   f) Für die Landumlegung müssen die betroffenen Bewirtschafter frühzeitig einbezogen sowie Be- und Entwässerungsanlagen eingeplant werden.

12|00|D|v02

g) Auf den neu geplanten Weg Richtung Teuffetalbach (Perimeter Bannfeld) ist zu verzichten.
h) Betroffene Bewirtschafter müssen während der Planungsphase und vor der Bauphase frühzeitig miteinbezogen werden.
i) Es ist im Rahmen des Spielraums der Projektausführung nochmals und vertieft zu prüfen, ob die vertikale Linienführung des durch das Bannfeld führenden Strassenabschnitts besser dem gewachsenen Terrain angeglichen und – falls möglich – sogar leicht unter Terrain realisiert werden kann.
j) Es ist zu prüfen, ob der geplante Radweg entlang der Kantonsstrasse zwischen Niederbipp und Aarwangen vor Inbetriebnahme der Verkehrssanierung Aarwangen gebaut werden kann.

Begründung:

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat am 9. Juni mit 81 zu 64 deutlich Ja gesagt zum Kredit für die Verkehrssanierung Aarwangen. Damit wird ein seit mehreren Jahrzehnten von der Wirtschaft gefordertes Anliegen endlich umgesetzt, zudem wird Aarwangen von der heutigen, gefährlichen und unzumutbaren Verkehrsüberlastung entlastet. Ungeachtet dessen werden verschiedene Person durch das Projekt auch belastet, insbesondere Landwirte im Perimeter des Bauprojekts. Auch ein Mehrverkehr in Thunstetten ist je nach Szenario denkbar oder absehbar. So wichtig die Verkehrssanierung auch ist, es gilt, über das rechtlich Geforderte hinaus die Nachteile für die Betroffenen so gering wie möglich zu halten. Die vorliegende Motion unternimmt den Versuch einer solchen weitergehenden Entlastung, allerdings unter der zwingenden Voraussetzung, das beschlossene Projekt deshalb weder zu torpedieren noch zu verzögern. Die motionierten Anliegen sollen vielmehr ausserhalb des Projekts umgesetzt oder zumindest geprüft werden oder aber innerhalb des üblichen Spielraums einer Projektausführung.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Bei den vorliegenden Motionen (M 130-2022 und M 142-2022) handelt es sich um Motionen im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Vollzugs-, Entscheidungs- und Aufgabenkompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 90 Abs. 1 Bst. d, f und h KV). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Seit über 30 Jahren ist eine Lösung der Verkehrsprobleme in und um Aarwangen eines der drängendsten Anliegen der Region Oberaargau. In Spitzenzeiten fahren pro Stunde 1 500 Fahrzeuge durch den Ort, der Anteil an Schwerverkehr ist ausserordentlich hoch. Der Strassenraum wird teilweise auch von der Bahnlinie Solothurn-Langenthal benutzt, was die Situation zusätzlich erschwert. Das hohe Verkehrsaufkommen führt nicht nur fast täglich zu Stau und stockendem Verkehr, sondern auch zu überdurchschnittlich vielen Unfällen. Nebst den Gefahren für die Verkehrsteilnehmenden hat zudem die Bevölkerung Lärm und eine schlechte Luftqualität zu ertragen.

Das Projekt «Verkehrssanierung Aarwangen» soll die Situation entschärfen. Es wurde während mehrerer Jahre und unter breitem Einbezug aller Anspruchsgruppen erarbeitet. In der Mitwirkung sprachen sich 83 Prozent der Bevölkerung für eine Umfahrung von Aarwangen aus, die entsprechende Projektierung wurde 2017 in einer kantonalen Volksabstimmung von 60 Prozent der Bevölkerung gutgeheissen.

Der Grosse Rat hat in der Sommersession 2022 den Verpflichtungskredit für die Ausführung der Verkehrssanierung Aarwangen genehmigt. Gegen den Beschluss wurde das Referendum ergriffen. Stand heute kann mit einem Baubeginn im Jahr 2025 gerechnet werden, wobei es durch Beschwerden gegen die Plangenehmigung zu Verzögerungen kommen kann.

Zu den Forderungen in der Motion 130-2022 äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

Der Regierungsrat hat in der Vergangenheit bereits eine Vielzahl von Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit geprüft und diese nach Möglichkeit auch umgesetzt. Die beschriebene Situation in und um Aarwangen konnte damit teilweise etwas entschärft werden. Die Belastung durch den Verkehr bleibt aber weiterhin sehr hoch. Obwohl das Potenzial von einzelnen Massnahmen heute grösstenteils ausgeschöpft ist und eine deutlich spürbare Verbesserung nur durch die Realisierung der Verkehrssanierung Aarwangen erzielt werden kann, analysiert das Tiefbauamt die Möglichkeiten zu weiteren Massnahmen während der Überbrückungszeit laufend. Der Regierungsrat zeigt nachfolgend gerne die Umsetzungsmöglichkeiten der Forderungen aus der vorliegenden Motion auf.

Tempo 30
Die Anpassung des Temporegimes auf der Ortsdurchfahrt als Einzelmassnahme hat sich als nicht sinnvoll herausgestellt. Zum einen wären zwingend bauliche Massnahmen notwendig, damit die Geschwindigkeiten eingehalten werden. Zum anderen besteht das Risiko von zusätzlichem Schleichverkehr auf dem Abschnitt zwischen Langenthal (Bützberg-Graben-Berken) und dem Autobahnanschluss Wangen an der Aare. Vor allem aber hätte ein solches Temporegime Auswirkungen auf den Fahrplan der Bahn. Nur mit dem Gesamtprojekt ist es möglich, den Zeitverlust der Bahn im Mischverkehr auf der restlichen Strecke zu kompensieren. Im Rahmen des Verkehrssanierungsprojekts ist auf dem Abschnitt Bannfeldstrasse-Mittelstrasse Tempo 30 vorgesehen.

Massnahmen des Verkehrsmanagements
Schon heute stimmt ein Verkehrsmanagementsystem das Zusammenspiel von Strasse und Bahn zwischen Langenthal und Niederbipp ab. Weiterführende Anpassungen am Verkehrsmanagement sind Teil der Verkehrssanierung Aarwangen, sie sind auf die verschiedenen Realisierungsschritte und Teilprojekte abgestimmt.

Sicherung von wichtigen Strassenüberquerungen z. B. durch Über- oder Unterführungen
Über- und Unterführungen geht ein langes Planungs- und Genehmigungsverfahren voraus, sie können daher nicht als Sofortmassnahmen bezeichnet werden. Sie sind zudem nicht ohne Strassenplan- und Landerwerbsverfahren mit dazugehörenden Rechtsmitteln realisierbar.

Mögliche Sicherungen von Strassenquerungen wurden bereits vorgenommen, beispielsweise Fussgängerquerungen mit Mittelinseln beim Schloss Aarwangen, bei der Einmündung Bannfeldstrasse, beim Kreisel Zentrum und bei der Einmündung Turnhallenstrasse. Beim Meisenweg (Hauptquerungsstelle Schulweg) wurde bereits vor einigen Jahren eine Lichtsignalanlage installiert, die Gemeinde betreibt an diesem Ort zudem mit Eltern der Schulkinder einen Lotsendienst. Eine am selben Ort initialisierte Fussgängerbrücke über die Kantonsstrasse war 2011 eine kommunale Projektidee, welche schlussendlich vom Gemeinderat Aarwangen verworfen wurde.

Weitere Massnahmen zur Sicherung der Strassenüberquerungen sind im Rahmen der Verkehrssanierung Aarwangen respektive mit der damit verbundenen Trasseeverlegung der Bahn geplant und nur mit grossen baulichen Eingriffen möglich.

Vorgezogene Umsetzung von Massnahmen für den Langsamverkehr
Vorgezogene Massnahmen wurden und werden laufend überprüft und wenn möglich umgesetzt. Der Kanton Bern steht dazu im regelmässigen Austausch mit der Gemeinde Aarwangen. In den letzten Jahren konnten unter anderem folgende Massnahmen realisiert werden:

- Verbesserung der Sicherheit des Fussgängerstreifens Gemeindehaus durch Aufhebung von Parkplätzen entlang der Langenthalstrasse (2012);
- Sanierung Jurastrasse, Abschnitt Tierlihus bis Bahnübergang (2012/13) und Bahnübergang bis Aarebrücke (2015/16) mit diversen Massnahmen (Fussgängermittelinseln, Ergänzung Gehweg, Kurvenverbreiterung) zur Erhöhung der Verkehrssicherheit;
- Sofortmassnahme beim Knoten Kleben (2016), Verbreiterung Mittelinsel für eine sichere Veloquerung (Schulweg) mit Anpassungen der Markierung und Signalisation;
- Sofortmassnahme Sicherung Schulweg zwischen Kreisel Zentrum und Fussgängerstreifen VOI (2020) mit Anpassung Aus-/Einfahrt Parkplatz Denner, Verschmälerung Einmündung Mumenthalstrasse, Anpassung Sichtverhältnisse durch Grünschnitt.

Weiter plant das Tiefbauamt zusammen mit der Gemeinde Aarwangen folgende Massnahmen, welche nicht Teil der Verkehrssanierung Aarwangen sind und unabhängig davon umgesetzt werden. Diese Massnahmen sind in der Finanzplanung der BVD enthalten. Die finanziellen Mittel sind zu gegebener Zeit durch die finanzkompetenten Organe zu genehmigen:

- Optimierung Erschliessung Industrie Aarwangen (Umgestaltung des bestehenden T-Knotens in einen Kreisel, Verlängerung Velomassnahmen bis Einmündung Mittelstrasse. Geplante Realisierung 2024/25.
- Rad-/Gehweg entlang asm-Trassee zwischen Bahnübergang Jurastrasse und Friedhofstrasse. Geplante Realisierung 2023.

Rückversetzung von Mauern
Im Zentrum von Aarwangen wird der Strassenraum durch bestehende Liegenschaften begrenzt. Rückversetzungen von Mauern sind entsprechend nicht möglich. Die Mauer des Schloss Aarwangen gehört zum «schützenswerten Bauinventar» und zur Baugruppe «Brückenkopfsiedlung». Abklärungen bei der kantonalen Denkmalpflege haben ergeben, dass ein Eingriff nicht zulässig ist. Die Beseitigung der Verengung beim Schloss Aarwangen kann somit ebenfalls nicht durch eine Rückversetzung der Mauer erreicht werden.

Weitere durch die Regierung definierte Massnahmen
Zur Schliessung der heutigen Velonetzlücke plant der Kanton zwischen Aarwangen und Niederbipp einen neuen Radweg. Die Realisierung erfolgt unabhängig von der Verkehrssanierung Aarwangen und soll in den Jahren 2025/26 erfolgen. Diese Massnahme ist ebenfalls in der Finanzplanung der BVD vorgesehen. Die finanziellen Mittel sind zu gegebener Zeit durch die finanzkompetenten Organe zu genehmigen.

Zusammenfassend hält der Regierungsrat fest, dass der Kanton im Austausch mit der Gemeinde Aarwangen laufend Möglichkeiten prüft, einzelne temporäre Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit zu realisieren. Die Dringlichkeit der Lage ist erkannt. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Verkehrssanierung Aarwangen nur dann die gewünschte Entlastung bringen kann, wenn sie vollständig realisiert wird. Eine Streichung einzelner Teilprojekte oder eine Etappierung des Projekts wird die Entlastung der betroffenen Bevölkerung, der Verkehrsteilnehmenden und der Wirtschaft empfindlich schmälern. Mögliche verkehrssichernde Massnahmen wie zum Beispiel eine Aufhebung von Parkplätzen, Optimierungen von Fussgängerquerungen oder das Erstellen eines fehlenden Gehweges wurden bereits realisiert. Der Regierungsrat ist in diesem Sinne bereit die Forderungen als Prüfauftrag anzunehmen und sie in den laufenden Austausch mit der Gemeinde einzubringen. Geeignete Massnahmen werden

nach einer Abwägung von Nutzen-Kosten-Aspekten sowie im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel des Kantons und unter Berücksichtigung der Priorisierungsgrundsätze im Tiefbaubereich umgesetzt. Der Regierungsrat hält abschliessend aber auch noch einmal fest, dass solche flankierenden Massnahmen nicht in der Lage sind, die erforderliche Entlastung von Aarwangen zu bewirken und deshalb kein Ersatz sind für die vom Grossen Rat genehmigte Verkehrssanierung.

Zu den Forderungen in der Motion 142-2022 äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

Das Verkehrssanierungsprojekt basiert auf einem partizipativen Prozess, in dem unter Einbezug der betroffenen Personen und Stellen jeweils das Abwägen verschiedener Optionen zur bestmöglichen Lösung führte. Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass nicht alle in diesem Prozess eingebrachten Vorschläge aufgenommen werden konnten, entsprechend nimmt er die im vorliegenden Vorstoss geäusserten Überlegungen und Bedenken ernst. Es ist dem Regierungsrat ein grosses Anliegen, dass die Verkehrssanierung Aarwangen nicht zu negativen Begleiterscheinungen führt. Die Forderungen der vorliegenden Motion, darunter die genannte Vermeidung von negativen Auswirkungen durch das Projekt, wurden während den Arbeiten zur Verkehrssanierung Aarwangen geprüft. Wo möglich wurden sie in das Projekt integriert, wie die nachfolgende Auflistung zeigt. Der Regierungsrat ist bereit, die als Prüfauftrag formulierten Punkte zu Prüfen.

a) Flankierende Massnahmen Thunstetten
Die neue Verkehrsführung durch den Kreisel Tannwäldli ist Teil der Verkehrssanierung Aarwangen. In mehreren Untersuchungen und Modellen wurde nachgewiesen, dass kein Schleichverkehr durch Thunstetten und Bützberg zu erwarten ist. Der Kanton wird dies vor und auch nach der Eröffnung der Umfahrung mittels Erhebungen überwachen und, sofern notwendig, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Thunstetten weiterführende Massnahmen ergreifen.

b) Ökologische Begleitmassnahmen
Die notwendigen Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen für die Umfahrungsstrasse sind im Umweltverträglichkeitsbericht definiert und mit der Strassenplangenehmigung festgesetzt. Weiterführende Massnahmen im Zusammenhang mit der Umfahrungsstrasse sind nicht vorgesehen.

c) Littering
Das Strasseninspektorat Oberaargau, zuständig für den betrieblichen Unterhalt der Kantonsstrassen im Raum Aarwangen, wird periodische Reinigungen der Strasse und der Böschungen vornehmen, wie es das entlang aller Kantonsstrassen macht.

d) Unterführung Meiniswilstrasse
Die Unterführung Meiniswilstrasse ist so dimensioniert, dass sie von Landwirtschafts- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen mit Strassenzulassung, z. B. Langholztransporter, problemlos befahren werden kann. Ein Kreuzen von Fahrzeugen in der Unterführung ist jedoch nicht möglich. Um den Schleichverkehr nicht zu fördern, will die Gemeinde Aarwangen als Strasseneigentümerin keine zweispurige Unterführung. Kreuzungsstellen befinden sich beidseits der Unterführung. Die Sichtbarkeit von Fahrzeugen und damit die Verkehrssicherheit ist gewährleistet.

e) Strassenentwässerung
Das Entwässerungskonzept basiert auf den geltenden Richtlinien und entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Die Entwässerungslösung wurde vom Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern geprüft und genehmigt. Die Entwässerung erfolgt in erster Linie in die

zur Strasse gehörenden Versickerungsstreifen und nicht in die privaten Kulturlandflächen. Wo dies nicht möglich oder nicht gestattet ist, wird das Strassenabwasser gefasst und ebenfalls über eine bewachsene Humusschicht einer Versickerungsanlage zugeführt.

f) Landumlegung - Einbezug Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter / Einplanung Be- und Entwässerungsanlagen
Zu Beginn des Unternehmens «Verkehrsbedingte Landumlegung» wird eine Landumlegungs-Genossenschaft angeordnet. Dieser gehören sämtliche Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer an. Sie ist Trägerin des Unternehmens und gewährleistet den Einbezug der Grundeigentümerinnen und –eigentümer sowie der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter. Die Grundeigentümerinnen und –eigentümer werden durch Befragungen, Informationen und öffentliche Auflagen über sämtliche Projektetappen am Verfahren beteiligt. Eine allfällige Realisierung von Be- und Entwässerungsanlagen sowie deren Finanzierung wird bei der Planung der baulichen Massnahmen im Rahmen der Erarbeitung des Neuzuteilungsentwurfs frühzeitig thematisiert.

g) Weg Richtung Teuffetalbach
Das auf Stufe Vorprojekt vorliegende Wegnetz wird im Rahmen der erwähnten Landumlegung unter Mitwirkung der Genossenschaftsmitglieder sowie weiterer betroffener Stellen überarbeitet und weiterentwickelt. Im Anschluss wird es im Rahmen der Neuzuteilung öffentlich und somit einsprachefähig aufgelegt. Für eine erfolgreiche Realisierung der Verkehrssanierung Aarwangen ist der Bau des Wegs Richtung Teuffetalbach nicht notwendig.

h) Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter frühzeitig miteinbeziehen
Der partizipative Prozess, mit dem sich Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter bisher in das Projekt einbringen konnten, wird weitergeführt. So ist ihr Einbezug auch im Fall der geplanten Landumlegung und der Realisierung der Umfahrung sichergestellt.

i) Vertikale Linienführung Bannfeld
Die vertikale Linienführung durch das Bannfeld wurde bereits vertieft geprüft und bestmöglich unter den gegebenen Randbedingungen dem gewachsenen Terrain angeglichen. In der Ausführungsprojektierung sind deshalb, wenn überhaupt, nur noch geringe Optimierungen möglich, sie werden nach Möglichkeiten umgesetzt.

j) Radweg zwischen Niederbipp und Aarwangen
Die Realisierung des Radweges zwischen Niederbipp und Aarwangen erfolgt unabhängig von der Verkehrssanierung Aarwangen in den Jahren 2025/26, also weit vor der Eröffnung der Umfahrung. Mögliche Verzögerungen durch Einsprachen und Beschwerden gegen den Strassenplan oder infolge Priorisierungen im Budgetprozess können dabei nicht ausgeschlossen werden.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass Projekte einer Grössenordnung wie der Verkehrssanierung Aarwangen nur die nötige Akzeptanz erlangen, wenn sie partizipativ begleitet werden. Das vorliegende Projekt wurde entsprechend unter grösstmöglichem Einbezug aller Anspruchsgruppen erarbeitet. In den noch nicht erfüllten Forderungen der vorliegenden Motion, speziell der Einbezug der Betroffenen in der Landumlegung sowie in der Be- und Entwässerung, soll der partizipative Prozess weitergeführt werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	173-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.291
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ritter (Burgdorf, GLP) (Sprecher/in) Rüfenacht (Burgdorf, SP) Blatti (Oberwil i. S., EDU) Flück (Interlaken, FDP) Aebi (Hellsau, SVP) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1143/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Solaranlagen an Fassaden erlauben

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Teilrevision des Baugesetzes vorzulegen, nach der Solaranlagen an Fassaden in Zukunft grundsätzlich bewilligungsfrei sind. Die Teilrevision kann weitere Ausweitungen der Baubewilligungsfreiheit für Solaranlagen vorsehen, soweit das Bundesrecht diese zulässt.

Begründung:

Die akute Energiekrise erfordert einen möglichst raschen Zubau von Solaranlagen (Solarthermie und Photovoltaik). Der Kanton ist als Gesetzgeber gehalten, die baurechtlichen Hürden möglichst zu senken. Das Bundesrecht (namentlich Artikel 18a des Raumplanungsgesetzes und Artikel 32a der darauf basierenden Raumplanungsverordnung) hat die baurechtlichen Hürden für Solaranlagen bereits seit 2014 stark gesenkt und in vielen Fällen die Baubewilligungsfreiheit als Regelfall vorgesehen. Die Kantone sind befugt, die Hürden weiter zu senken, soweit dem keine Normen des Bundesrechts entgegenstehen.

Der Vorstoss fordert konkret die grundsätzliche Baubewilligungsfreiheit für Solaranlagen an Fassaden. Der rasche technische Fortschritt hat solche Anlagen effizient werden lassen, was noch vor zehn Jahren nicht der Fall war. Entsprechend verlangt der Vorstoss eine Teilrevision des Baugesetzes.

Andere Ausweitungen der Baubewilligungsfreiheit sind, natürlich in den Schranken des Bundesrechts, zu prüfen.

12|00|D|v02

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der Zuspitzung der Energiekrise ist es angezeigt, die baurechtlichen Hürden für Solaranlagen so rasch als möglich zu senken.

Antwort des Regierungsrates

Betreffend die Energieversorgung sind aktuell viele Fragen offen. Gerade im Kontext der sich anbahnenden Energiekrise und der klimapolitischen Dringlichkeit teilt der Regierungsrat das Anliegen der Motionäre. Der Ausbau der erneuerbaren Energie ist ein zentrales Instrument für eine vom Ausland unabhängige und nachhaltige Energieversorgung. Der Kanton Bern unterstützt über das Förderprogramm Energie bereits Privatpersonen und Unternehmen, die Solaranlagen zubauen wollen. Bei kantonseigenen Neubauten sind PV-Anlagen Standard.

Die Bedeutung von Solaranlagen für die Stromversorgung ist auch auf Bundesebene erkannt. Die Bundesversammlung hat am 30. September 2022 dringliche Massnahmen zur kurzfristigen Bereitstellung einer sicheren Stromversorgung im Winter (dringlicher Bundesbeschluss) gestützt auf Art. 165 Abs. 1 Bundesverfassung (BV; SR 101) erlassen und per 1. Oktober 2022 in Kraft gesetzt. So ist beim Bau neuer Gebäude mit einer anrechenbaren Gebäudefläche von mehr als 300 m^2 auf den Dächern oder an den Fassaden eine Solaranlage, beispielsweise eine Photovoltaik- oder eine Solarthermieanlage, zu erstellen (neuer Art. 45*a* des Energiegesetzes vom 30. September 2016 [EnG; SR 730]). Diese Neuerung ist für den Kanton Bern und weitere Kantone, welche Teil E (Eigenstromerzeugung bei Neubauten) der Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn 2014) noch nicht übernommen haben, direkt anwendbar.

In Bezug auf die vorliegende Forderung, im bernischen Baugesetz Solaranlagen an Fassaden von der Baubewilligungspflicht auszunehmen, hält der Regierungsrat fest, dass das Bundesrecht und die zu Art. 22 RPG (Bundesgesetz vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung, Raumplanungsgesetz; SR 700) entwickelte Rechtsprechung des Bundesgerichts bestimmen, welche Bauten und Anlagen baubewilligungspflichtig sind. Art. 22 RPG ist eine zwingende Minimalvorschrift. Die Kantone dürfen keine Bauten und Anlagen von der Baubewilligungspflicht befreien, wenn diese nach Bundesrecht eine Bewilligung benötigen.

Zur Bewilligungspflicht bzw. -freiheit von Solaranlagen gibt es Spezialregelungen: Gemäss Art. 18a Abs. 1 RPG benötigen genügend angepasste Solaranlagen auf Dächern sowohl in der Bau- als auch in der Landwirtschaftszone keine Baubewilligung (ausser wenn es sich um Solaranlagen auf Kulturdenkmäler von kantonaler oder nationaler Bedeutung handelt). Art. 18 Abs. 2 RPG erlaubt den Kantonen zudem, bestimmte, ästhetisch wenig empfindliche Typen von Bauzonen festzulegen, in denen auch andere Solaranlagen – wie solche an Fassaden – ohne Baubewilligung erstellt werden dürfen. Als «ästhetisch wenig empfindliche Typen von Bauzonen» gelten laut Literatur und Swissolar Industriezonen, Arbeitszonen und Gewerbezonen (vgl. Leitfaden zum Melde- und Bewilligungsverfahren für Solaranlagen).

Die kantonale Gesetzgebung darf somit vorsehen, dass in Industriezonen, Arbeitszonen und reinen Gewerbezonen Solaranlagen an Fassaden baubewilligungsfrei erstellt werden dürfen. Denkbar ist auch eine Liberalisierung der Bewilligungspflicht für Solaranlagen in einzelnen Wohn- und/oder gemischten Wohn-/Gewerbegebieten, sofern es dort kein einheitliches Bebauungsbild zu bewahren gilt. Diesbezüglich könnte der kantonale Gesetzgeber aber höchstens den Gemeinden eine entsprechende Regelungskompetenz erteilen. Die Bezeichnung der konkreten Quartiere in der Bauzone, die ästhetisch wenig empfindlich sind, müsste jeweils durch die betroffenen Gemeinden erfolgen. Ausserhalb der Bauzone besteht dagegen kein kantonaler Regelungsspielraum. Hier hat aber der Bundesrat mit der per 1. Juli 2022 in Kraft getretenen Änderung der Raumplanungsverordnung vom 28. Juni 2000 (RPV; SR 700.1) weitere Erleichte-

rungen für die Bewilligung für Solaranlagen eingeführt (AS 2022 357). Neu werden wichtige Kategorien von Solaranlagen ausserhalb der Bauzonen als standortgebunden erklärt (Art. 32*c* RPV).

Der Regierungsrat ist bereit, die Baugesetzgebung anzupassen und Solaranlagen an Fassaden soweit als bewilligungsfrei zu erklären, als das Bundesrecht dies zulässt. Der Regierungsrat weist aber darauf hin, dass auch der Bund eine Liberalisierung hinsichtlich von Solaranlagen an Fassaden plant: Mit einer indirekten Änderung im Rahmen der Revision des Energiegesetzes des Bundes sollen Solaranlagen an Fassaden generell baubewilligungsfrei werden, d.h. in allen Bauzonen und in der Landwirtschaftszone. Die vom Bund geplante Änderung würde die Forderung der Motionäre integral umsetzen.

Der Regierungsrat geht aufgrund der aktuellen Lage und der allseits erkannten Dringlichkeit der Thematik davon aus, dass das Anliegen der Motionäre auf Stufe Bund weitreichender und rascher erfüllt wird, als dies auf kantonaler Ebene möglich wäre. Sollte dies der Fall sein, ist eine Anpassung des kantonalen Baugesetzes nicht mehr notwendig.

Der Regierungsrat ist bereit, nach Vorliegen des revidierten Energiegesetzes des Bundes das kantonale Baurecht in Abstimmung mit den Bundesvorgaben wo nötig dahingehend anzupassen, dass die Baubewilligungspflicht für Solaranlagen an Fassaden soweit wie möglich reduziert wird.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	179-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.297
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SVP (Rüegsegger, Riggisberg) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1144/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Energiekrise – Jetzt private Massnahmen zur Verbesserung der Versorgungslage ergreifen

Der Regierungsrat wird beauftragt, den Einbau von Anlagen zum Bezug erneuerbarer Energie durch Private und Gewerbe vermehrt für bewilligungsfrei zu erklären bzw. dem Grossen Rat eine Anpassung des BewD vorzulegen und soweit nötig auf Bundesebene auf eine Bewilligungsfreiheit solcher Anlagen hinzuwirken.

Begründung:

Europa und auch die Schweiz befinden sich in einer Energiekrise, für den Winter droht eine Mangellage. Die Politik der vergangenen Jahre mit vorschnellen Ausstiegen und Verbürokratisierung der Verfahren auch für erneuerbare Energieträger führt in eine Sackgasse und kommt die Schweiz nun teuer zu stehen. Es braucht eine Kurskorrektur, um das Energieangebot in der Schweiz zu erhöhen, dies mit Fokus auf erneuerbare und klimaschonende Energieträger. Erneuerbare Energieanlagen für Private und Gewerbe (z. B. Wärmepumpe, Pellets) sollen, wenn immer möglich, bewilligungsfrei eingebaut werden können. Allenfalls sind auf Bundesebene die entsprechenden Grundlagen anzupassen.

Begründung der Dringlichkeit: Im kommenden Winter wird sich die bereits eingetretene Energiekrise höchstwahrscheinlich zu einer Energiemangellage verschärfen. Die Motion enthält Massnahmen, die bei politischem Konsens sofort bzw. jedenfalls kurzfristig umgesetzt werden können. Die Anliegen haben entsprechend sehr hohe Dringlichkeit.

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Das Angebot an Energie wird sich in den kommenden Monaten mit grosser Wahrscheinlichkeit weiter verknappen. Umso dringlicher wird die Produktion von nachhaltiger Energie in der Schweiz. Der Regierungsrat kann die Bestrebung der Motionäre, den Zubau von erneuerbarer Energie zu vereinfachen und die dafür nötigen Bewilligungsprozesse, dort wo es möglich ist, aufzuheben, deshalb gut nachvollziehen. Er teilt das Anliegen. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Baubewilligungspflicht verweist er auf seine Ausführungen zu M 173-2022. Die Kantone dürfen keine Bauten und Anlagen von der Baubewilligungspflicht befreien, wenn diese nach Bundesrecht eine Bewilligung benötigen.

Bereits heute können viele Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien baubewilligungsfrei erstellt werden. Dazu gehören Erdwärmesonden, Luftwärmepumpen in Gebäuden, Wasserwärmepumpen mit Grundwassernutzung, genügend angepasste Solaranlagen auf Dächern (ausser auf Kulturdenkmälern von kantonaler oder nationaler Bedeutung) sowie freistehende Solaranlagen bis zu einer Grösse von 10 m^2. Dabei hält der Regierungsrat fest, dass Anlagen wie Wärmepumpen und Pelletheizungen — den (umwelt- und brandschutz-) rechtlichen Bestimmungen entsprechen müssen, auch wenn sie ohne Baubewilligung erstellt werden können. So ist namentlich bei Luftwärmepumpen dem Vorsorgeprinzip Rechnung zu tragen und sicherzustellen, dass die Nachbarschaft nicht mit unzulässigen Immissionen konfrontiert wird. Die Kontrolle, ob die rechtlichen Vorgaben eigehalten werden, kann grundsätzlich auch über eine Meldepflicht sichergestellt werden (z.B. Solaranlagen).

Der Kanton Bern hat seinen rechtlichen Spielraum hinsichtlich der Baubewilligungsfreiheit von Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien schon weitgehend ausgeschöpft. Eine weitere Lockerung ist bei Solaranlagen an Fassaden in Gewerbe-, Arbeit- und Industriezonen sowie allenfalls an gewissen Orten in Wohn- und gemischten Zonen möglich. Der Regierungsrat ist bereit, eine solche Lockerung vorzusehen (vgl. Antwort zu M 173-2022), sofern dies nicht bereits auf Bundesebene erfolgen wird. Das Anliegen der Motionäre ist, soweit es das zwingende Bundesrecht zulässt, bereits umgesetzt bzw. wird mit der M 173.2022 vollständig umgesetzt. Der Regierungsrat ist aber bereit, auf Bundesebene auf die Ausdehnung der Baubewilligungsfreiheit von Anlagen zum Bezug erneuerbarer Energie hinzuwirken. Der Regierungsrat beantragt daher die Annahme des Vorstosses.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	065-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.78
Eingereicht am:	15.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Riesen (La Neuveville, PSA) (Sprecher/in) Dumermuth (Thun, SP) Gasser (Bévilard, PSA) Egger (Hünibach, SP) Binggeli (Biel/Bienne, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	707/2022 vom 29. Juni 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Ausgleich des derzeitigen Anstiegs der Benzinpreise durch einen finanziellen Anreiz für den öffentlichen Verkehr

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, einen vom Kanton bezahlten Gutschein für den öffentlichen Verkehr im Kanton Bern zu beziehen

2. sich bei den SBB und den Gemeinden dafür einzusetzen, dass Parkplätze vom Typ «Park&Ride» während einer zeitlich begrenzten Dauer zu einem reduzierten Tarif zur Verfügung stehen

3. sich bei den Nachbarkantonen und beim Bund für eine vergleichbare Unterstützung über die Kantonsgrenze hinaus einzusetzen

Begründung:

Seit einigen Wochen steigen die Benzinpreise rasant an. Diese Woche kostete ein Liter Benzin an manchen Orten über 2.40 Franken, und manche schätzen, dass er bis zu 3 Franken kosten könnte.

Einige Länder erwägen oder wenden eine direkte Subvention an, um den Anstieg der Benzinpreise auszugleichen. In Frankreich zum Beispiel beschloss der Premierminister am 12. März 2022 einen staatlich subventionierten Rabatt von 15 Cent pro Liter Treibstoff. Eine Anfrage in diesem Sinne hat auch der Walliser Sidney Kamerzin (Die Mitte) im Nationalrat eingereicht: Er

12|00|D|v01

fragt: «Sieht der Bundesrat Massnahmen vor, um die Familien und die Wirtschaft zu entlasten, beispielsweise eine Senkung der Treibstoffsteuern und des Zuschlags?»

Der schnelle und nicht unerhebliche Anstieg der Benzinkosten kann sich direkt auf die Kaufkraft einiger Menschen auswirken. Ein Teil der Bevölkerung mit niedrigem oder bescheidenem Einkommen kann Schwierigkeiten haben, die Kosten zu tragen.

Die Vorschläge für eine direkte staatliche Unterstützung an der Zapfsäule, wie sie in Frankreich angewandt oder in der Schweiz vorgeschlagen werden, sind jedoch keine nachhaltige Lösung. Um die besonders betroffene Bevölkerung zu entlasten, ist eine indirekte Kompensation durch die direkte Unterstützung von umweltfreundlicheren Alternativen eine zukunftsweisende, nachhaltigere und umweltfreundlichere Lösung, die mit den Klimazielen des Kantons und der Schweiz übereinstimmt.

Mobilität darf nicht den Reichen vorbehalten sein. Es ist wichtig, die finanziellen Schwierigkeiten, die durch den Anstieg der Benzinkosten entstehen, zu berücksichtigen, indem man über die Unterstützung von Alternativen zum motorisierten Individualverkehr einen Ausgleich schafft.

Der Kanton könnte jeder Kantonsbewohnerin und jedem Kantonsbewohner auf Antrag einen individuellen Gutschein für den öffentlichen Verkehr auf seinem Gebiet gewähren, z. B. in Höhe der Kosten für ein Halbtax-Jahresabonnement (185 Franken). Die Nutzniesserinnen und Nutzniesser hätten die Wahl, wie sie diesen Gutschein für den öffentlichen Verkehr verwenden, entweder durch den Erwerb eines Halbtax-Abos oder durch die direkte Rückerstattung der persönlichen Fahrten. Eine solche Unterstützung wäre fair, da alle davon profitieren würden. Sie begünstigt umweltfreundlichere Verkehrsmittel, den bernischen ÖV, und sie unterstützt direkt die Kaufkraft der betroffenen Personen (und damit sogar die Wirtschaft). Damit auch Regionen, die weniger gut an den öffentlichen Verkehr angebunden sind, voll von einer solchen Unterstützung profitieren können, müssen Lösungen wie «Park&Rail» (Parkplätze in der Nähe eines Bahnhofs mit Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz) in ausreichender Zahl und eventuell mit reduzierten Tarifen für eine begrenzte Zeit gefunden werden.

Während der COVID-19-Pandemie konnten wir sehen, wie nützlich eine direkte und gezielte staatliche Unterstützung ist, um einen grossen finanziellen Verlust auszugleichen, und Millionen wurden insbesondere für die Unterstützung von Unternehmen ausgegeben. Angesichts der steigenden Benzinpreise ist es an der Zeit und sinnvoll, auch die Bevölkerung direkt zu unterstützen, indem Alternativen zum motorisierten Individualverkehr gefördert werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat unterstützt und fördert die Verlagerung auf den öffentlichen Verkehr gemäss Art. 34 und 31a der kantonalen Verfassung. Die kantonale Gesamtmobilitätsstrategie konkretisiert den Verfassungsauftrag mit den verkehrsplanerischen Lösungsansätzen «Vermeiden der Verkehrszunahme», «Verlagern auf ÖV und Langsamverkehr» und «Verkehr verträglich abwickeln». Deshalb sorgt der Kanton für ein attraktives Angebot des öffentlichen Verkehrs (ÖV). Im März 2022 hat der Regierungsrat für das laufende Fahrplanjahr Abgeltungen von CHF 286.3 Mio. genehmigt. Zusätzlich unterstützt er den ÖV mit wesentlichen Investitionsbeiträgen an die Transportunternehmen.

Der Regierungsrat erachtet eine zusätzliche staatliche Verbilligung der Mobilität, wie sie die Motionäre vorschlagen, jedoch als das falsche Mittel, um erhöhte Benzinpreise abzufedern und eine weitere Verlagerung auf den ÖV zu erzielen. Bereits heute wird der öffentliche Verkehr im Kanton Bern durch Staatsabgeltungen zu rund 43 Prozent mitgetragen. Eine Verbilligung nach dem Giesskannenprinzip, beispielsweise durch die generelle Abgabe eines Gutscheins im Wert

eines Halbtax-Jahresabonnements, garantiert nicht, dass mit der Gutschrift auch tatsächlich Halbtax-Abos gelöst werden. Selbst wenn mit der Gutschrift wie vorgesehen solche Abos gelöst werden, so ist deren Nutzung nicht überprüfbar. Es besteht zumindest die Möglichkeit, dass ein kostenlos erhältliches Abonnement eingelöst und dann doch nicht wie angedacht genutzt wird. Für den Kanton jedoch fallen die Kosten unabhängig davon an, ob die Massnahme das Ziel erfüllt oder nicht. Der Entscheid für oder gegen den ÖV ist zudem für die Nutzenden nicht nur eine Kostenfrage, oft spielt die Attraktivität des vorhandenen Angebots eine ebenso zentrale Rolle.

In einem übergeordneten Zusammenhang verweist der Regierungsrat darauf, dass die sozialpolitischen Anliegen der Motionäre mit anderen Instrumenten aufgegriffen werden, beispielsweise über die situationsbedingten Leistungen der Sozialhilfe, die Ergänzungsleistungen der Invalidenversicherung oder auch Studienstipendien sowie Krankenkassenverbilligungen. Sie alle ermöglichen generell eine Entlastung von finanzschwachen Menschen, die besonders durch die Preiserhöhungen beim Treibstoff betroffen sind.

Hinzu kommt, dass die Corona-Pandemie die Kantonsfinanzen wie auch diejenigen der Gemeinden und der Transportunternehmungen weiterhin stark belastet. Auch im laufenden Jahr fehlen im ÖV Erlöse im zweistelligen Millionenbereich. Das führt zu Mehrabgeltungen. Trotz der schwierigen Ertragssituation hat sich die ÖV-Branche entschlossen, per Dezember 2022 keine Preisanpassungen vorzunehmen, um die ÖV-Mobilität nicht zu verteuern.

Zu den konkreten Anträgen nimmt der Regierungsrat folgendermassen Stellung:

1. Die Abgabe eines ÖV-Gutscheins – beispielsweise in der Höhe eines Halbtax-Jahresabonnements (185 Franken) – an alle Bernerinnen und Berner über 18 Jahre würde zu Ausgaben von grob geschätzt rund 160 Millionen Franken führen. Dies entspricht fast zwei Dritteln der ÖV-Abgeltungen für das Jahr 2022. Auch unter der Annahme, dass die Gutscheine nur von rund 50 Prozent der Bevölkerung eingelöst würden, die den ÖV regelmässig nutzen, ist die Ausgabe mit rund 80 Millionen Franken in Anbetracht der obenstehenden Erläuterungen und auch aufgrund der aktuellen Finanzlage des Kantons nicht vertretbar.

2. Im Rahmen der Förderung des öffentlichen Verkehrs beteiligt sich der Kanton bereits an der Finanzierung von Park-and-Ride, Bike-and-Ride sowie ÖV-Umsteigeanlagen. Er nimmt so seit Jahren eine aktive Rolle im Bereich der kombinierten Mobilität ein. Weil die Finanzlagen der Bernischen Gemeinden und der im Kanton Bern tätigen Transportunternehmen aufgrund der Pandemie bereits strapaziert sind und weil ein positives Kosten-Nutzen-Verhältnis von reduzierten Park-and-Ride-Tarifen im konkreten Fall nicht gegeben ist, empfiehlt der Regierungsrat auf diese Massnahme zu verzichten. Insbesondere auch, weil eine Anpassung der Park-and-Ride-Gebühren einen Eingriff in die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Betreiberinnen bedeuten.

3. Der Regierungsrat erachtet die vorgeschlagenen Massnahmen aus den genannten Gründen weder als zielführend noch finanzierbar und hält es deshalb für nicht angezeigt, sich bei Bund und Nachbarkantonen dafür einzusetzen.

Basierend auf den obenstehenden Überlegungen beantragt der Regierungsrat die Motion zur Ablehnung.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	117-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.211
Eingereicht am:	13.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) Kohler (Meiringen, Grüne) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) Egger (Hünibach, SP) von Arx (Spiegel b. Bern, glp) Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1086/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Solar-Stromproduktion von Verwaltung ermöglichen

Der Regierungsrat wird beauftragt, das Energiegesetz zu ergänzen, damit die Verwaltung des Kantons Bern Strom produzieren darf, der über den Eigenverbrauch hinausgeht.

Begründung:

Bislang geht die Verwaltung davon aus, dass die Stromproduktion von Photovoltaik-Anlagen auf Grundstücken oder Gebäuden des Kantons nur den Eigenbedarf decken darf. Dies geht aus den Antworten zu mehreren Vorstössen (z. B. 2021.RRGR.379) oder Geschäften für Neubauten oder Gebäudesanierungen hervor.

Die Verwaltung hat bei den Antworten auf die Unterschiede zum Bund hingewiesen. Im Entwurf zum neuen eidgenössischen Energiegesetz (Art. 18a Abs. 1 EnG[1]) ist die Stromproduktion explizit vorgesehen.

Dieser Vorstoss fordert analog dazu eine Ergänzung im bernischen Energiegesetz. Der entsprechende Artikel lautet:

«Der Kanton Bern darf Elektrizität und andere netzgebundene Energien, die er zur Deckung des Energiebedarfs seiner Verwaltungseinheiten produziert, zu Marktpreisen verkaufen, wenn er diese nicht selbst verwenden kann.»

12|00|D|v02

[1] https://www.fedlex.admin.ch/eli/fga/2021/1667/de

Es geht klar nicht darum, dass der Kanton Bern grossflächig in die Stromproduktion einsteigt. Es ist aber sinnvoll, dass der Kanton seine Dachflächen ganz nutzt und allenfalls weitere Flächen entlang von Strassen für die Stromproduktion nutzen darf und kann. Die teilweise Nutzung von Dachflächen nur für den Eigenverbrauch ist für das Erreichen der Energiewende hinderlich. Gerade entlang von Strassen ist der Eigenverbrauch kaum je gegeben und würde den Bau von solchen Anlagen deutlich erschweren.

Mit der Energiewende werden die Stromkonsumenten zu «Prosumenten» – auch der Kanton. Viele seiner Gebäude eignen sich nicht für die Stromproduktion. Gerade deshalb soll der Kanton auf den gut geeigneten Dächern und Flächen mehr Strom produzieren als vor Ort gebraucht wird.

Antwort des Regierungsrates

Im Kontext der aktuellen energie- und geopolitischen Entwicklungen gewinnt die nachhaltige und vom Ausland unabhängige Produktion von Strom an Gewicht. Der Regierungsrat teilt die Sichtweise der Motionäre, dass es die gesetzlichen Vorgaben der Verwaltung ermöglichen sollen, Strom zu produzieren, der über den Eigenbedarf ausgeht. Er hält dazu fest, dass die Stromproduktion durch den Kanton im KEnG verankert und bereits heute grundsätzlich möglich ist (Art. 52). Es gibt keine gesetzliche Einschränkung bezüglich der Strommenge. Es steht dem Kanton frei, wieviel Strom er erzeugt und ins Netz zurückspeist. Auch ein Verkauf an Dritte ist grundsätzlich möglich. Das Gesetz verlangt, dass die Anlage mindestens so gross ist, wie die Wirtschaftlichkeit ausgewiesen ist. Deshalb wurden in den letzten Jahren in der Praxis die PV-Anlagen in erster Linie auf den Eigenbedarf der Gebäude ausgelegt. Die PV-Anlagen sollten somit nicht möglichst viel Strom erzeugen, sondern den Bedarf der Gebäude wirtschaftlich decken. Mit den gestiegenen Strompreisen ist die Wirtschaftlichkeit auch für grössere Anlagen zur teilweisen Netzeinspeisung ausgewiesen und somit für die kantonalen Bauten zwingend.

Vor dem Hintergrund der aus verschiedenen Gründen immer dringlicher werdenden Energiewende und der drohenden Strommangellage sollen die zu erstellenden Solaranlagen künftig so dimensioniert werden, dass unter Berücksichtigung von Eignung und Wirtschaftlichkeit die grösstmögliche Fläche genutzt und der zusätzliche Strom in das Netz eingespeist werden kann. Das Anliegen der Motionäre ist ohne Änderung der heutigen Gesetzgebung machbar.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	127-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.221
Eingereicht am:	14.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte) (Sprecher/in) Riem (Iffwil, Die Mitte) Remund (Mittelhäusern, Grüne) Mentha (Liebefeld, SP) Haudenschild (Niederbipp, FDP) Rüegsegger (Riggisberg, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1044/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

CO2-Monitoring bei kantonaler Bautätigkeit

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. jährlich die Mengen der wichtigsten Baumaterialien (Stahlbeton, Stahl, Backstein, Holz) zu erfassen, die in kantonalen Bauten verbaut werden

2. aufzuzeigen, wie er die CO_2-Bilanz bei kantonalen Bauten in den nächsten 10 Jahren verbessern will

Begründung:

Der Kanton Bern muss bis 2050 klimaneutral werden. Diesen Auftrag hat ihm das Stimmvolk erteilt, als es am 26. September 2021 deutlich einem Klimaschutzartikel in der Kantonsverfassung zustimmte. Der Kanton ist damit verpflichtet, für den Klimaschutz aktiv zu werden. Gerade die Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) hat bei kantonalen Bauten einen grossen Hebel im Kampf gegen den Klimawandel.

Stahlbeton, Stahl und Backstein generieren bei der Herstellung einen grossen CO_2-Ausstoss. Allein die Zementproduktion verursacht rund neun Prozent des weltweiten CO_2-Ausstosses. Wenn Zement ein Land wäre, dann stünde es an dritter Stelle bei den grössten CO_2-Emittenten: China, USA, Zement. Holz dagegen sammelt beim Wachstum der Bäume rund eine Tonne CO_2 pro Kubikmeter und speichert es langfristig, z. B. in Gebäuden.

12|00|D|v02

Umso beunruhigender war deshalb die Antwort auf die Interpellation 262-2019 «Carbon Handprint statt Carbon Footprint – Absorption und dauerhafte Speicherung von CO_2 statt Reduktion des CO_2-Ausstosses». Darin schrieb der Regierungsrat, dass nicht ausgewiesen werden könne, wie viel Stahlbeton, Stahl und Backstein für die kantonale Bautätigkeit jährlich verbaut wird. Somit tappt der Kanton bei seinem eigenen CO_2-Ausstoss im Dunklen. Nur beim CO_2-speichernden Baustoff Holz gibt es einen zu verbauenden Zielwert, der vor einigen Jahren jedoch sogar von 1500 auf 1100 Kubikmeter pro Jahr verkleinert wurde.

Das Ziel des Monitorings ist, dass der Grosse Rat die Verbesserung der CO_2-Bilanz bei der kantonalen Bautätigkeit von 2020 bis 2050 überprüfen und bei Abweichungen Massnahmen verlangen kann.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt grundsätzlich das Anliegen der Motionäre. Bereits heute wird der CO_2-Ausstoss bei kantonalen Bautätigkeiten mit verschiedenen Instrumenten gemessen und eine Reduktion der Emissionen vorangetrieben. Gemäss der Strategie Nachhaltig Bauen und Bewirtschaften 2015-2025 des Amtes für Grundstücke und Gebäude (AGG) werden mit Energieeffizienz, dem Einsatz erneuerbaren Energien und der Verwendung von Baustoffen mit geringem Bedarf an grauer Energie die natürlichen Ressourcen und das Klima geschont.

1. Konkret setzt das AGG bei Neubauten und bei denjenigen Umbauten, die gemäss Minergie Reglement zertifizierbar sind, seit 15 Jahren den Gebäudestandard Minergie-ECO um. Der Gebäudestandard verlangt die Berechnung der grauen Energie und der Treibhausgasemissionen für die Gebäudehülle, die Innenwände und die gebäudetechnischen Anlagen. Ein definierter Grenzwert darf nicht überschritten werden. Bei der Wahl der verwendeten Baustoffe werden die graue Energie und die CO2-Emissionen berücksichtigt und dort, wo es technisch möglich ist, werden die ökologischeren Baustoffe verwendet. Damit wird die graue Energie bei Rohstoffen erfasst und der CO_2-Ausstoss fliesst in die Projektentscheide ein. Der Kanton verbaut zudem regelmässig Recyclingbeton, wenn es die technischen Anforderungen erlauben und der Beton im Umkreis von 50 Km von der Baustelle zur Verfügung steht.

   Bei allen Neu- und Umbauten wird heute zudem die Ausführung in Holz geprüft. Wenn es die technischen Anforderungen zulassen, wird in Holz gebaut. Spezifische Nutzeranforderungen können aber eine Ausführung in Beton zwingend machen, weshalb der Gebäudestandard nicht immer erfüllt werden kann. Die Berechnung der grauen Energie und der Treibhausgasemissionen erfolgt aber auch in diesem Fall, sodass die Abweichung zum Grenzwert festgestellt und dokumentiert werden kann.

   Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Mengen der wichtigsten Baumaterialien bei Neubauten und grösseren Umbauten bereits erfasst und dokumentiert werden. Der Mehrwert eines neuen zusätzlichen Monitorings ist für den Regierungsrat nicht gegeben. Insbesondere auch in Anbetracht der dafür notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen. Der für die zusätzliche Statistik benötigte Aufwand beträgt je nach Grösse und Menge der Bauprojekte schätzungsweise 5 bis 10 Prozent einer Vollzeitstelle; damit überwiegen aus Sicht des Regierungsrates die Kosten den tatsächlichen Nutzen für das klimapolitische Anliegen. Es ist viel effizienter und zielführender, ökologische Ziele in konkreten Projekten zu realisieren, beispielsweise über die Installation von PV-Dachanlagen.

2. Jegliche Bautätigkeit beinhaltet graue Energie und erzeugt Treibhausgasemissionen. Die einfachste und nachhaltigste Reduktion von beidem kann durch «Nicht Bauen» erreicht werden.

   Das AGG baut hauptsächlich auf Verlangen der Nutzer, d. h. der kantonalen Verwaltung. Die Verbesserung der CO_2-Bilanz ist deshalb eine gemeinsame Aufgabe aller Direktionen, die bereits bei der Bedürfnisdefinition beginnt. Die Optimierung der CO_2-Bilanz bei kantonalen Bautätigkeiten wird durch die Anwendung des Gebäudestandards Minergie-ECO bei Neubauten bereits sichergestellt und dokumentiert.

   Bei kleineren Umbauten, bei denen der Minergie-ECO-Standard aufgrund der geringen baulichen Eingriffstiefe nicht angewendet werden kann, ist der Regierungsrat bereit, zu prüfen, wie der Nachweis für die graue Energie und die Treibhausgasemissionen der energieintensiven Baustoffe erbracht werden kann. Dabei wird er sich mit Blick auf die knappen Personalressourcen im AGG insbesondere auch vom Kosten-Nutzen-Verhältnis eines entsprechenden Monitorings lenken lassen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	138-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.232
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) (Sprecher/in) Steiner (Boll, EVP) Rüfenacht (Burgdorf, SP) de Quervain (Bern, Grüne) Ritter (Burgdorf, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1045/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme als Postulat** **Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Emmental

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Im Hinblick auf den Beschluss über das Angebot im öffentlichen Verkehr für die Fahrplanperioden 2026 bis 2029 werden die Zugverbindungen mindestens ab Hasle-Rüegsau Richtung Bern und umgekehrt während der Stosszeiten auf einen15-Minuten-Takt ausgebaut.

2. In Bahnhofsnähe werden attraktive Park-and-Ride-Möglichkeiten bereitgestellt.

Begründung:

In der Gesamtmobilitätstrategie des Kantons Bern legt der Regierungsrat die Grundsätze «vermeiden, verlagern, verträglich gestalten» fest. Die Kantonsstrasse 23 ist während der Verkehrsspitzen am Morgen und Abend an verschiedenen Punkten zwischen Burgdorf und Hasle regelmässig überlastet. Neben Gewerbe und Industrie macht der motorisierte Individualverkehr mit statistisch gesehen 1,1 Personen pro Fahrzeug einen grossen Teil dieses Verkehrsvolumens aus. Um den Verkehrsteilnehmenden attraktive Alternativen zum motorisierten Individualverkehr zu bieten, soll der öffentliche Verkehr in den 15-Minuten-Takt während der Verkehrsspitzen ausgebaut werden. Ziel soll sein, den Anteil des ÖV am Modalsplit zu erhöhen und die Kombination der Verkehrsmittel zu erleichtern. Dazu sollen die Park-and-Ride-Kapazitäten an den Bahnhöfen ausgebaut und attraktiv gestaltet werden, beispielsweise mit kostenlosen Parkplätzen oder Monatskarten für Ganztagesparking.

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton Bern verfolgt mit seiner Verkehrspolitik einen gesamtheitlichen Ansatz. Laut Art. 34 der kantonalen Verfassung sorgen Kanton und Gemeinden für eine sichere, wirtschaftliche, umweltgerechte und energiesparende Verkehrsordnung. Sie fördern den öffentlichen Verkehr und das Umsteigen auf umweltfreundliche Verkehrsmittel. Die kantonale Gesamtmobilitätsstrategie 2022 konkretisiert den Verfassungsauftrag mit den Stossrichtungen «Vermeiden», «Verlagern», «Verträglich gestalten» und neu «Vernetzen». Die letztgenannte Stossrichtung will insbesondere mit Verkehrsdrehscheiben die kombinierte Mobilität und die Intermodalität fördern.

Die Verkehrslast zwischen Burgdorf und Hasle-Rüegsau ist dem Regierungsrat bekannt. Die geplante Verkehrssanierung Burgdorf - Oberburg - Hasle verbessert gemäss den genannten strategischen Vorgaben die Voraussetzungen, die Zufahrten und Zugänge zu den Bahnhöfen attraktiver zu gestalten.

Mit dem auf Bundesebene beschlossenen STEP-Ausbauschritt 2035 ist längerfristig der geforderte Viertelstundentakt zwischen Hasle-Rüegsau und Burgdorf vorgesehen. Während die S-Bahn halbstündlich beschleunigt von/nach Bern verkehren und Anschlüsse Richtung Olten haben wird, ermöglichen zwei Regionalzüge in Burgdorf halbstündliche Anschlüsse mit dem Interregio Richtung Bern.

Heute verkehren zwischen Burgdorf und Hasle-Rüegsau die S4 Thun–Bern–Burgdorf–Langnau, die S44 Thun–Bern–Burgdorf–Sumiswald sowie der Regionalzug Solothurn–Burgdorf–Thun jeweils im Stundentakt. Damit besteht mindestens alle 25 Minuten eine Verbindung. Die beiden S-Bahnen verkehren weiter nach Bern und haben in Burgdorf Anschlüsse Richtung Olten, mit dem Regionalzug besteht ein Anschluss mit dem Interregio nach Bern.

Würde im Fahrplangefüge eine vierte stündliche Verbindung eingeführt, müsste diese aufgrund der wichtigsten Passagierströme einen Anschluss auf den zweiten Fernverkehrszug nach Bern anbieten. Das hätte zur Folge, dass der zusätzliche Regionalzug nur wenige Minuten nach der S4 verkehren müsste. Die geforderte Anpassung würde zwei Zugkompositionen erfordern, die sich im Raum Oberburg kreuzen. Die Kosten dafür wären insbesondere auch in Anbetracht der kurzen Fahrzeit sehr hoch. Zusätzliche Züge nach Bern können vor der Umsetzung des Ausbauschritts 2035 nicht geführt werden, da im Knoten Bern keine Kapazitäten vorhanden sind.

Hinzu kommt, dass die kantonale Angebotsverordnung Zielwerte für die Auslastung und den Kostendeckungsgrad des öffentlichen Verkehrs vorgibt. Mit dem zusätzlichen Angebot könnten die Zielvorgaben sehr wahrscheinlich nicht erreicht werden. Ein markanter Zuwachs der Frequenzen ist erst zu erwarten, wenn mit dem STEP-Ausbauschritt 2035 auch die Transportkette Richtung Bern attraktiver wird. Deshalb würde sich der Kostendeckungsgrad der Regionalzüge Burgdorf–Hasle-Rüegsau(–Thun), welcher die Zielvorgaben der Angebotsverordnung bereits 2019 vor Corona nicht erreichte, voraussichtlich weiter verschlechtern.

Gemäss dem Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept (RGSK) der Regionalkonferenz Emmental soll Hasle-Rüegsau als ÖV-Drehscheibe gestärkt werden. Im Vordergrund stehen effiziente und zuverlässige Umsteigebeziehungen zwischen Bus und Bahn sowie zwischen ÖV und Velo. Dem RGSK zufolge besteht kein Bedarf für einen Ausbau des Park-and-Ride-Angebots. Vielmehr wird zu prüfen sein, wie mit Bedarfsangeboten an geeigneten Bahnhöfen im Emmental die Transportkette auch in schwach besiedelten Gebieten sichergestellt und den Übergang zum ÖV möglichst attraktiv gestaltet werden kann.

Zu den einzelnen Punkten der Motion äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

1. Der Grosse Rat fasst den Angebotsbeschluss für den öffentlichen Verkehr 2026–2029 auf der Grundlage der Anträge der Regionalkonferenzen bzw. Regionalen Verkehrskonferenzen. Ein Antrag für einen Ausbau der Zugsverbindungen zwischen Burgdorf und Hasle-Rüegsau muss somit durch die Regionalkonferenz Emmental erfolgen. Der Regierungsrat wird einen solchen Antrag prüfen, wenn er gestellt wird.

2. Heute bestehen in Hasle-Rüegsau 28 Park-and-Ride-Plätze, in Oberburg sechs. In Burgdorf Steinhof besteht kein Angebot, da mit dem Park-and-Ride beim Bahnhof Burgdorf attraktivere Zugverbindungen zur Verfügung stehen. Die Gebühren belaufen sich auf CHF 6.– für eine Tages-, CHF 30.– für eine Monats- und CHF 300.– für eine Jahresparkkarte. Diese Tarife ermöglichen eine kostengünstige Benützung des öffentlichen Verkehrs für Reisende, die auf das Auto angewiesen sind, um zum Bahnhof zu gelangen, sei es für einzelne Tagesreisen oder für dauerhaftes Pendeln.

   In Hasle-Rüegsau und Oberburg besteht somit bereits heute ein ausreichendes Park-and-Ride-Angebot in unmittelbarer Bahnhofsnähe zu angemessenen Tarifen. In Burgdorf Steinhof besteht kein Bedürfnis. Im Einklang mit dem RGSK Emmental und der kantonalen Gesamtmobilitätsstrategie sieht der Regierungsrat deshalb keinen Bedarf, das Park-and-Ride-Angebot zusätzlich auszubauen. Vielmehr unterstützt er die laufenden Bestrebungen der Gemeinde Hasle bei Burgdorf und der BLS, den Bahnhof Hasle-Rüegsau als ÖV-Drehscheibe zu stärken, wie dies mit dem geplanten behindertengerechten Umbau des Busbahnhofs und des Bahnhofs vorgesehen ist.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	204-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.322
Eingereicht am:	13.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Riem (Kiesen, SVP) (Sprecher/in) Aebi (Hellsau, SVP) Schüpbach (Huttwil, SVP) Martin (Ligerz, Grüne) Buri (Konolfingen, GLP) Baumann (Münsingen, EDU) Mühlemann (Grasswil, Die Mitte) Augstburger (Gerzensee, SVP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1145/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen:** **Punkt 1: Annahme als Postulat** **Punkt 2: Annahme**

Neuanfang auf dem Schwand für den Kanton Bern!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Die Liegenschaften auf dem Areal Schwand in Münsingen sollen durch den Kanton Bern aus der Konkursmasse der Bio Schwand AG zu einem wirtschaftlich vertretbaren Preis ersteigert werden.

2. Die strategischen Bestrebungen bezüglich künftiger Nutzung der Inforama-Standorte sollen durch das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) transparent kommuniziert werden.

Begründung:

Per 31. Januar 2022 wurde über die Bio Schwand AG der Konkurs eröffnet. Diese neue Ausgangslage ermöglicht dem Kanton Bern eine zweite Chance, um dem geschichtsträchtigen Standort und Areal Schwand in Münsingen neuen Aufwind zu verschaffen und aus den vergangenen Fehlern zu lernen.

Das Areal Schwand spielte in den vergangenen Jahren eine wichtige Rolle, sowohl für die allgemeine landwirtschaftliche Grund- und Weiterbildung, als auch spezifisch für die biologische

12|00|D|v02

landwirtschaftliche Ausbildung. Mit dem angrenzenden Landwirtschaftsbetrieb und den bisherigen Nutzungen bildet es die perfekten Voraussetzungen als Standort für das Ausbildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum Inforama, das seit längerer Zeit mehr Platzbedarf hat.

Gleichzeitig bietet der Standort mit seiner Nähe zur Stadt und Agglomeration, der zentralen Lage im Kanton und den grosszügigen Räumlichkeiten sowie Umgebungen auch für viele weitere Nutzungen perfekte Bedingungen. In jedem Fall ist es sinnvoll, diese Liegenschaften zu einem angemessenen Preis zurückzukaufen und damit Neubauten auf unverbrauchtem Boden durch den Kanton zu verhindern.

Ein Rückkauf ohne eine anschliessende umfassende Strategie ist nicht sinnvoll. Deshalb wird im gleichen Schritt gefordert, dass die bisherigen Bestrebungen bezüglich der Liegenschaftsnutzungen der Inforama-Standorte vom Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) transparent und offen kommuniziert werden. Dies soll eine Basis für weitere Überlegungen und strategische Entscheidungen bewirken, die sowohl der Branche als auch der neuen Inforama-Leitung und den politischen Akteuren bekannt ist.

Begründung der Dringlichkeit: Die Versteigerung der Gebäude auf dem Areal Schwand soll im vierten Quartal 2022 stattfinden. Dementsprechend muss so dringend wie möglich gehandelt werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat. Vorliegend ist es am Regierungsrat zu entscheiden, ob und inwieweit er sich am Versteigerungsverfahren beteiligen will, um die Unterbringung der Verwaltung sicherzustellen und das Vermögen des Kantons anzulegen oder zu schützen (Art. 87 KV).

1. Der Kanton Bern ist vom Konkurs der Bio Schwand AG sowohl als Baurechtsgeber (und damit Grundeigentümer) als auch als Mieter und Darlehensgeber der konkursiten Gesellschaft direkt betroffen:

    - Baurecht: Nach der Schliessung der landwirtschaftlichen Schule 2005 wurde das Areal mangels einer kantonalen Nutzung in verschiedene Baurechtsparzellen aufgeteilt. Die grösste Baurechtsparzelle ging 2012 an die Bio Schwand AG. Das Land befindet sich in der Zone mit Planungspflicht (ZPP), die nur eine eingeschränkte Nutzung (Bio-Landwirtschaft) zulässt. Ein Teil der Gebäude auf dem Areal steht zudem unter Schutz. Gemäss Baurechtsvertrag kommt es im Jahr 2058 zum ordentlichen Heimfall.

    - Darlehen: Im Verlauf der Verhandlungen zum Baurecht zeigte sich, dass die Bio Schwand AG nicht den gesamten Kaufpreis von CHF 9.365 Mio. auf einmal bezahlen konnte. Der Kanton gewährte der Gesellschaft deshalb zwei grundpfandgesicherte Darlehen über CHF 2 Mio. und CHF 0.9 Mio. (Kaufpreisrestanz). Im Jahr 2017 schrieb der Kanton die beiden Darlehen aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten der Bio Schwand AG vorsorglich auf je CHF 1 ab.

    - Miete: Der Kanton mietet bei der Bio Schwand AG Räumlichkeiten für das Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) und das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN). Zudem

mietet das INFORAMA auf dem Areal Räumlichkeiten für seine «Bio-Schule» zur Umsetzung des Schwerpunkts «Biolandbau» im 3. Lehrjahr. Im laufenden Schuljahr haben 19 Lernende diesen Schwerpunkt gewählt. Insgesamt beschult das INFORAMA 263 Lernende im 3. Lehrjahr (93% davon am INFORAMA Rütti in Zollikofen und am INFORAMA Berner Oberland in Hondrich).

Der Kanton hat beim Konkursamt offenen Forderungen gegenüber der Bio Schwand AG in Liquidation in der Höhe von nicht ganz CHF 2.9 Mio. angemeldet. Gemäss dem öffentlich aufgelegten Kollokationsplan besteht eine zugelassene Forderungssumme von total CHF 9.496 Mio. Das grösste Aktivum der Bio Schwand AG in Konkurs ist das Baurecht (samt Liegenschaften). Dieses soll deshalb konkursamtlich versteigert werden, um mit dem Erlös die Schulden tilgen zu können. Die konkursamtliche Bewertung des Baurechts beträgt CHF 8.45 Mio. Das Verlustrisiko des Kantons hängt von der Höhe des Verwertungserlöses ab. Es bestehen vorrangige Forderungen in der Höhe von CHF 3.329 Mio. Sobald der Verwertungserlös diesen Betrag übersteigt, wird der Kanton einen Teil seiner offenen Forderungen zurückerhalten, bei einem Erlös ab CHF 6.2 Mio. wären die Forderungen des Kantons vollständig gedeckt.

Der Regierungsrat prüft, die Liegenschaften zu einem wirtschaftlich vertretbaren Preis aus der Konkursmasse der Bio Schwand AG zu ersteigern. Die Auswirkungen des Konkurses für den Kanton wurden analysiert und dabei auch die Geschichte, die Bedeutung des Areals sowie dessen Potenzial für künftige kantonale Nutzungen berücksichtigt. Gestützt auf diese Analyse legt der Regierungsrat eine Strategie betreffend einen allfälligen Erwerb des Baurechts fest.

Der Kanton hat grundsätzlich drei Optionen: Er kann das Baurecht aktiv ersteigern, es nicht aktiv ersteigern, aber direkt nach der Versteigerung sein Vorkaufsrecht ausüben oder auf einen Erwerb verzichten. Sofern nicht der Kanton, sondern ein Dritter das Baurecht erwirbt, übernimmt dieser den bestehenden Baurechtsvertrag inklusive der abgeschlossenen Mietverträge. Der Käufer wird in diesem Falle Baurechtsnehmer mit der Pflicht zur Bezahlung des Baurechtszinses gegenüber dem Kanton. Der Kanton würde mit dem Schwand weiterhin als Baurechtsgeber und Mieter verbunden bleiben.

Zur Strategie bezüglich der Versteigerung des Baurechts wird der Regierungsrat keine Auskunft geben, da jegliche Information in dieser Sache die Versteigerung erheblich beeinflussen würde. Sollte nämlich bekannt werden, dass der Kanton das Baurecht erwerben will, wenn möglich noch zu einem bestimmten Preis, würden die anderen Konkursgläubiger den Kanton hochbieten, damit ihre Forderungen getilgt werden können. Bei Bekanntgabe des Verzichts auf den Erwerb könnte andererseits möglicherweise nur ein geringer Kaufpreis erzielt werden, wodurch die Gläubiger (inkl. der Kanton) geschädigt würden. Damit das Konkursverfahren geordnet und fair ablaufen kann, darf die Haltung des Kantons deshalb bis zum Tag der Versteigerung nicht publik werden.

2. Nicht die Bau- und Verkehrsdirektion bzw. das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG), sondern die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) ist für das strategisch-räumliche Betriebskonzept INFORAMA zuständig. Das AGG wird die räumliche Umsetzung des Konzepts an die Hand nehmen, sobald die Regierung die strategischen Eckpunkte festgelegt und die entsprechenden finanziellen Mittel eingeplant hat. Das Betriebskonzept inklusive Masterplan wurde im Herbst 2020 dem Gesamtprojektausschuss präsentiert. Der hat die Unterlagen zur Kenntnis genommen und gleichzeitig ergänzende Abklärungen verlangt. Seit Winter 2021 wurden die möglichen Varianten verfeinert, die verwaltungsinternen Kostenschätzungen durch externe Expertisen validiert und für die verbliebenen Varianten des Masterplans Vollkostenrechnungen erstellt. Der Steuerungsausschuss hat diese zusätzlichen Inhalte als Grundlage für den Variantenentscheid gutgeheissen und damit die Voraussetzungen für eine Befassung der Regierung durch die WEU geschaffen. Der Regierungsrat

wird dieses Geschäft voraussichtlich in den nächsten Monaten behandeln. Er wird anschliessend die Öffentlichkeit informieren.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

P

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	095-2022
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.189
Eingereicht am:	02.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Wenger (Spiez, EVP) (Sprecher/in) Zaugg-Graf (Uetendorf, glp) de Meuron (Thun, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1046/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Innovative ÖV-Verbindung Thun-Ost

Der Regierungsrat wird beauftragt, zwischen der Region Hünibach und Thun eine ÖV-Verbindung mit einem Amphibienbus zu prüfen.

Begründung:

Mehrere Vorstösse haben sich schon mit dem Verkehrsstau am rechten Thunerseeufer befasst. Zur Lösungsfindung wurden ein Verkehrsforum einberufen und Sofortmassnahmen beschlossen. Weiter wurden erste Schritte für die Machbarkeitsprüfung von grossen Infrastrukturprojekten für den motorisierten Verkehr in die Wege geleitet. Umfahrungsprojekte wie der Hübelitunnel oder einer Seequerung sind nicht nur enorm teuer, sondern erfordern auch eine lange Realisierungszeit. Vor 2040 würde wohl kein Strassenausbauprojekt zur Verfügung stehen.

Eine Verbesserung der Verkehrssituation soll jedoch in absehbarer Zeit ermöglicht werden, und vor allem sollen den ÖV-Nutzerinnen und ÖV-Nutzern verbindliche und somit attraktive Verbindungen zur Verfügung stehen.

Mit einer Kombination aus einem Eilkurs per Amphibienbus, mit Wechsel in den See im Bereich Hünibach, ergänzt mit einem Hangbus, der auch die Haltestellen ab Hünibach bedient, könnte eine interessante ÖV-Variante entstehen.

Mit einer zuverlässigen ÖV-Verbindung zum und vom Bahnhof Thun könnten die Anwohnerinnen und Anwohner des rechten Thunerseeufers das sehr gute Angebot von Bus und Bahn pünktlich erreichen. Ähnlich wie bei einer Buslinie in Rotterdam könnte der kritische Strassenabschnitt auf dem Wasser umfahren werden. Ein grosser Vorteil dieser neuartigen Buslinie wäre

12|00|D|v02

die Umsetzungsdauer. Die betroffene Bevölkerung könnte in nützlicher Frist mit einer Verbesserung rechnen.

Auf dem Internet sind umfassende Informationen und Bilder eines solchen Lösungsvorschlags zu finden: Splashtours bus - Splashtours Rotterdam. Ein erneuerbarer Energieträger wäre zu bevorzugen.

In den ruhigeren Nachmittagsstunden oder am Sonntag würde sich ein solches Projekt auch sehr gut für touristische Zwecke eignen. Wer möchte nicht einmal mit dem Amphibienbus ausfahren?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat stimmt mit den Postulanten überein, dass die aktuelle Verkehrssituation am rechten Thunerseeufer unbefriedigend ist. Die nachmittäglichen Staus stadteinwärts auf der Hofstettenstrasse in Thun beeinträchtigen alle Verkehrsteilnehmenden. Es ist auch ein Anliegen des Regierungsrats, nicht erst langfristig eine Verbesserung der Verkehrssituation zu ermöglichen, er hat deshalb verschiedene Sofortmassnahmen getroffen, welche Wirkung gezeigt haben.

Zur Forderung im Postulat äussert sich der Regierungsrat wie folgt:

Einleitend hält der Regierungsrat fest, dass gemäss Art. 96 Abs. 2 der Binnenschifffahrtsverordnung (BSV, SR 747.201.1) amphibische Fahrzeuge in der Schweiz aktuell nicht zugelassen sind. Eine Zulassung würde eine entsprechende Anpassung des Bundesrechts voraussetzen. Ein Einsatz im öffentlichen Verkehr müsste deshalb bereits im Vorfeld einen gewissen Erfolg versprechen.

Sogenannte Amphibienbusse sind in einigen europäischen Städten im Einsatz (u. a. in Rotterdam, Hamburg, Paris, Salzburg oder Stockholm). Soweit bekannt, werden sie zu touristischen Zwecken (Hafenrundfahrten, Stadtbesichtigungstouren), jedoch nicht als öffentliche Verkehrsmittel eingesetzt. Demzufolge bestehen keine direkten Vergleichsmöglichkeiten mit einem Linienbetrieb.

Es sprechen zudem verschiedene weitere Gründe gegen den Einsatz eines Amphibienbuses. Konstruktionsbedingt – der Schiffsantrieb muss, solange keine U-Boot-Variante in Betracht gezogen wird, zwangsläufig unterhalb des Fahrgastraums liegen – sind die im Einsatz stehenden Amphibienbusse hochflurig. Der Einstieg ist deutlich höher als zum Beispiel bei Reisecars und erfolgt strassenseitig in der Regel über externe «Gateways» mit mehreren Stufen. Eine behindertengerechte Ausführung, die für den öffentlichen Verkehr ab Ende 2023 zwingend erforderlich ist, wäre somit fahrzeugseitig nicht machbar. Für einen Einsatz auf den Linien 21 und 25 müsste bei jeder Haltekante in beiden Richtungen bis Gunten bzw. Sigriswil eine entsprechende Infrastruktur zur Verfügung stehen: hohe Einsteigeplattformen, erschlossen durch längere Rampen oder Lifte und Treppen. Dies wäre entlang des Thunersees im bestehende Strassenraum alleine bereits aus Platzgründen kaum möglich und mit enormem Aufwand und Kosten verbunden. Die Ein- und Aussteigezeiten wären gegenüber einem Niederflurbus deutlich grösser – und zwar bei allen Haltestellen. Gesamthaft betrachtet würden sich die Reisezeiten zwischen Hünibach und Thun massiv verlängern.

Gemäss Auskunft von «Splashtours», dem Betreiber des Amphibienbusses in Rotterdam, verkehrt deren Fahrzeug im Wasser mit einer Geschwindigkeit von 11 km/h. Das Ein- und Auswassern dauert wenige Minuten. Für eine Überfahrt von Hünibach (Annahme Schiffsstation) zum

Bahnhof Thun über eine Distanz von rund 1.5 km müsste somit mit einer Fahrzeit von gesamthaft rund 15 Minuten gerechnet werden. Demgegenüber beträgt die fahrplanmässige Zeit der STI-Busse – inkl. einer Reservezeit von 3 Minuten – 9 Minuten. Allein auf diesen Abschnitt bezogen, wäre eine Überquerung der Seebucht erst ab Verspätungen von rund 6 Minuten zeitbringend. Der Kanton prüft seit längerem die Machbarkeit verschiedener Varianten, um eine Verkehrsentlastung am rechten Thunerseeufer zu erreichen. Die getesteten Sofortmassnahmen vermochten Verspätungen über 5 Minuten mit klar geringerem Aufwand bereits deutlich zu reduzieren.

«Virtuelle Fahrbahnhaltestellen» oder zeitweise Tempobeschränkungen, welche den Verkehr bei hohem Aufkommen verflüssigen, gehören zu den Sofortmassnahmen, welche der Kanton Bern und die Stadt Thun anfangs 2022 versuchsweise eingeführt haben. Die Erfolgskontrolle zeigt, dass diese Massnahmen eine positive Wirkung entfalteten. Gemäss Auswertungen der Busfahrzeiten kamen Verspätungen über 5 Minuten und damit verbundene Anschlussbrüche mit dem Fernverkehr Richtung Bern deutlich weniger häufig vor. Die virtuellen Fahrbahnhaltestellen, die bei starkem Verkehr die Verlustzeiten der Busse vermindern, aber bei tieferem Verkehrsaufkommen ein Überholen der Busse weiterhin ermöglichen, wurden ab Mitte August 2022 erneut in Betrieb genommen und sollen definitiv umgesetzt werden.

Der Kanton Bern prüft zudem, weitere der getesteten Sofortmassnahmen definitiv in Betrieb zu nehmen. Dazu zählen beispielsweise Lichtsignalanlagen bei den Knoten Schlossberg und Lauitor. Weiter prüft die Stadt Thun unter Einbezug der Gemeinden vom rechten Seeufer die versuchsweise Aufhebung des Einbahnverkehrs und alternative Verkehrsführungen in der Innenstadt.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass mit den eingeleiteten Massnahmen mehr für die Verbesserung der Situation getan werden kann, als dass es mittels Amphibienbus erreicht werden könnte. Aufgrund der obenstehenden Ausführungen sind weitere Abklärungen aus Sicht des Regierungsrates nicht zielführend.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

P

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	137-2022
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.231
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	de Meuron (Thun, Grüne) (Sprecher/in) Streiff (Oberwangen b. Bern, EVP) von Arx (Spiegel b. Bern, glp) Riem (Iffwil, Die Mitte) Roggli (Rüschegg Heubach, Die Mitte) Lack (Muri b. Bern, FDP) Mentha (Liebefeld, SP) Hiltpold (Thun, Grüne) Riem (Kiesen, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	984/2022 vom 21. September 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Ein Abend voller Sterne – «La nuit est belle» auch im Kanton Bern!

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen der Kanton Bern als Eigentümer der kantonalen Strassen bereit ist, die Strassenbeleuchtung während einer Nacht anlässlich einer Berner Ausgabe von «La nuit est belle!» auszuschalten.

Begründung:

«La nuit est belle!» ist ein Abend, an dem die Strassenbeleuchtung nicht eingeschaltet wird. Der Anlass soll die Aufmerksamkeit auf die dunkle Nacht und ihren Wert für Mensch und Umwelt lenken. Der Anlass wurde von der Société Astronomique de Genève (SAG), dem Genfer Naturhistorischen Museum und dem Fledermauszentrum (Schweizerische Koordinationsstelle für das Studium und den Schutz der Fledermäuse CCO/KOF) konzipiert. In der Schweiz leben 30 Fledermausarten (24 davon im Kanton Bern), doch nur 3 Arten vertragen nächtliches Licht.

2019 und 2020 wurden im Grossraum Genf die ersten beiden Ausgaben von «La nuit est belle!» durchgeführt. 178 Gemeinden haben aktiv an der Veranstaltung teilgenommen und ihre Strassenbeleuchtung jeweils während einer Nacht nicht oder nur teilweise eingeschaltet, um auf die

12|00|D|v02

hohe Lichtverschmutzung und die Schönheit der Nacht aufmerksam zu machen. Auch Geschäfte, Unternehmen und private Akteure haben sich der Bewegung angeschlossen, ebenso über 100 Gemeinden ausserhalb des Grossraums Genf.[1]

Ein Organisationskomitee mit Vertretungen aus Allmendingen, Kehrsatz, Münsingen, Muri, Rubigen und Thun möchte «La nuit est belle!» auch im Kanton Bern durchführen. Bei einem Informationsaustausch zwischen Gemeinden im Raum Gürbe- und Aaretal bzw. Naturpark Gantrisch zeigten sich mehr als 30 Gemeinden an einer Berner Erstausgabe von «La nuit est belle!» interessiert.

Der Anlass kann allerdings nur durchgeführt werden, wenn auch der Kanton mitmacht. Gemäss Auskunft der BKW werden die kantonalen und kommunalen Strassenbeleuchtungen von der gleichen Untertrafostation gemeinsam gesteuert und können somit kostengünstig nur gemeinsam ausgeschaltet werden.

Es wäre bedauerlich, wenn im Kanton Bern nicht möglich wäre, was in anderen Kanton machbar ist und gemäss Informationen der dortigen Kantonspolizei – trotz anfänglicher Bedenken – zu keinerlei Sicherheitsproblemen geführt hat. Am Genfer Anlass nahmen auch zahlreiche Waadtländer Gemeinden teil, Luzern prüft ein Mittmachen für 2023. Zudem gibt es bereits heute Gemeinden im Kanton Bern, die ihre Strassenbeleuchtung seit geraumer Zeit nachts ganz oder teilweise ausschalten. Dies ist rechtlich zulässig, und die Erfahrungen bestätigten, dass weder mehr Unfälle noch mehr Delikte stattfinden. Die Sicherheitsvorkehrungen, die sich in Genf bewährt haben, könnten ohne weiteres für den Kanton Bern übernommen werden.

Es ist aus Sicht der Postulantinnen und Postulanten wünschenswert, dass der Kanton die interessierten Gemeinden bei einer Durchführung im Jahr 2023 als Partner unterstützt und somit die Voraussetzungen klärt, unter denen eine Ausschaltung der Strassenbeleuchtungen auf Kantonsstrassen möglich wird.

Die Lichtverschmutzung ist ein noch unterschätztes Problem und im urbanen Raum massgeblich für den Artenschwund mitverantwortlich. Auch aus Sicht der Energiewende wird wertvoller Strom durch unnötige nächtliche Beleuchtung verschwendet, eine entsprechende Bestimmung im neuen kantonalen Energiegesetz soll hier Gegensteuer geben. Noch fehlt bei der Bevölkerung über weite Strecken das Problembewusstsein. Deshalb sollen eine La-nuit-est-belle-Aktion auch im Kanton Bern möglich und die gewünschte Sensibilisierung dank einer Partnerschaft von Kanton und Gemeinden – analog dem Genfer Vorbild – erzielt werden.

Antwort des Regierungsrates

Die Problematik der Lichtverschmutzung, also der Abwesenheit von Dunkelheit als Folge von künstlichem Licht, rückt zunehmend in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Der Grosse Rat hat in der Frühlingssession 2022 Ziffer 4 der Motion 095-2021 «Nachtabschaltung der Strassenbeleuchtung» als Postulat überwiesen und will Erfahrungen u. a. bezüglich Stromersparnissen und Akzeptanz der Reduktion von Lichtverschmutzung sammeln. Eine komplette Abschaltung der Strassenbeleuchtung entlang der Kantonsstrassen hat er aus Sicherheitsgründen aber abgelehnt. Der Regierungsrat verweist dazu grundsätzlich auf seine Antwort zu M 095-2021 und die detaillierten Ausführungen zur kantonalen Beleuchtungsstrategie «Licht nach Bedarf», welche auf die zentrale Forderung nach einer Reduktion der Lichtverschmutzung ausgerichtet ist.

[1] www.lanuitestbelle.org

«La nuit est belle» ist ein Anlass im Grossraum Genf, der 2022 zum dritten Mal durchgeführt werden soll. Die partizipierenden Gemeinden löschen während des Anlasses für eine Nacht die öffentliche Beleuchtung und animieren Private wie auch die Wirtschaft, es ihnen gleich zu tun. Damit soll auf die Problematik der Lichtverschmutzung und ihre Auswirkungen aufmerksam gemacht werden. Der Regierungsrat anerkennt das Anliegen der Postulantinnen und Postulanten, diesen Anlass auch im Kanton Bern durchzuführen und damit auf Potenziale zur Reduktion von Energieverbrauch und Lichtverschmutzung im öffentlichen und privaten Raum aufmerksam zu machen. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die in der Antwort zu M 095-2021 ausgeführten sicherheitsrelevanten Aspekte und die damit verbundenen Haftungsfragen. Diese müssen als Voraussetzung für die Durchführung von «La nuit est belle» erfüllt sein. Die Verkehrssicherheit ist gemäss Artikel 18 der Strassenverordnung eine zentrale Pflicht der Strasseneigentümer. Überall dort, wo aus sicherheitstechnischen Gründen eine Beleuchtung erforderlich ist, sind die gesetzlichen Vorgaben zwingend. Auch die Gemeinden müssen sich bei einer Teilnahme am Anlass an die geltenden Vorschriften halten. Wobei es auch die technischen Aspekte zu berücksichtigen gilt. Grundsätzlich ist die Abschaltung der Beleuchtung auf Gemeindestrassen aufgrund des kleineren Verkehrsaufkommens einfacher realisierbar.

Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, inwiefern eine Teilnahme am Anlass allenfalls auch mit reduzierter Beleuchtung der Kantonsstrassen gemäss dem Konzept «Licht nach Bedarf» möglich ist. Damit könnten andere Institutionen (in erster Linie interessierten Gemeinden) sensibilisiert werden, mit welchen technischen Mitteln Lichtverschmutzung durch Strassenbeleuchtung sowie auch der Energiebedarf langfristig deutlich reduziert werden können.

Verteiler
– Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1113
2021-06_WEU_Änderung_LHG

Droit en vigueur	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Gesetz zur Reinhaltung der Luft (Lufthygienegesetz, LHG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 823.1 Gesetz zur Reinhaltung der Luft vom 16.11.1989 (Lufthygienegesetz, LHG) (Stand 01.04.2021) wird wie folgt geändert:			
Der Grosse Rat des Kantons Bern, gestützt auf Artikel 36 des Bundesgesetzes vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz (USG)[1)] sowie Artikel 35 der Eidgenössischen Luftreinhalte-Verordnung vom 16. Dezember 1985 (LRV)[2)], auf Antrag des Regierungsrates, beschliesst:	**Ingress (geändert)** Der Grosse Rat des Kantons Bern, gestützt auf Artikel 36 des Bundesgesetzes vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz ~~(USG)~~(Umweltschutzgesetz, ~~sowie~~USG)[3)] und Artikel 35 der ~~Eidgenössischen~~eidgenössischen Luftreinhalte-Verordnung vom 16. Dezember 1985 (LRV)[4)],¶ auf Antrag des Regierungsrates, beschliesst:			
Art. 2 Grundsatz [1] Tätigkeiten im Freien dürfen weder schädliche noch lästige Luftverunreinigungen verursachen.	Art. 2 Aufgehoben.			

1) SR 814.01
2) SR 814.318.142.1
3) SR 814.01
4) SR 814.318.142.1

Droit en vigueur	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Luftverunreinigungen sind lästig, wenn sie das Wohlbefinden von Menschen in unzumutbarem Ausmass stören.				
Art. 3 Landwirtschaftsbetriebe [1] Die normale Geruchsbildung, wie sie bei einer gebräuchlichen und ordentlichen Führung eines herkömmlichen Landwirtschaftsbetriebs entsteht, gilt nicht als lästig. [2] Bei der Düngung sind die örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen und der Zeitpunkt so zu wählen, dass lästige Einwirkungen unterbleiben.	Art. 3 Aufgehoben. [1] Aufgehoben.			
Art. 4 Verbrennen von Abfällen im Freien [1] Die Gemeinden können die Vorschriften nach Artikel 30c USG[1)] und Artikel 26a LRV[2)] über das Verbrennen von Abfällen im Freien verschärfen oder das Verbrennen von Abfällen im Freien ganz verbieten.	Art. 4 Abs. 1 (geändert) [1] Die Gemeinden können die Vorschriften nach Artikel 30c USG[3)] und Artikel ~~26a~~26b LRV[4)] über das Verbrennen von ~~Abfällen~~ natürlichen Wald-, Feld- und Gartenabfällen im Freien verschärfen oder ~~das~~deren Verbrennen ~~von Abfällen~~ im Freien ganz verbieten.			
Art. 6 3. Brände zu Übungszwecken	Art. 6 ~~3.~~ Brände zu Übungszwecken (Überschrift geändert)			
Art. 10 Gemeinden [1] Die Gemeinden	Art. 10 Abs. 1 [1] Die Gemeinden			

[1)] SR 814.01
[2)] SR 814.818.142.1
[3)] SR 814.01
[4)] SR 814.318.142.1

Droit en vigueur	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
a kontrollieren Feuerungsanlagen mit Heizöl «Extra leicht» und Gas mit einer Feuerungswärmeleistung bis zu einem Megawatt gemäss LRV[1)], b vollziehen Artikel 2–6 dieses Gesetzes,	a Aufgehoben. b (geändert) vollziehen die Artikel ~~2–6 dieses Gesetzes~~4 und 6,			
	Titel nach Art. 12 (neu) *3a Datenschutz*			
	Art. 12a (neu) Videoaufnahmen von Emissionsquellen 1 Die Vollzugsbehörden können im Einzelfall und befristet Videoaufnahmen von Emissionen aus Anlagen, die unter dieses Gesetz fallen, anfertigen, sofern der Sachverhalt nicht anders ermittelt werden kann. 2 Nicht benötigte Aufzeichnungen sind spätestens drei Monate nach ihrer Erstellung zu löschen.	*Antrag Regierungsrat I*	*Streichen.*	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 12b (neu) Datenbekanntgabe 1 Die zuständige Stelle der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion gibt klima- und energierelevante Daten von Anlagen, die unter dieses Gesetz fallen, insbesondere von Anlagen in Gebäuden einschliesslich Standort bekannt an a die mit dem Vollzug des eidgenössischen Gebäude- und Wohnungsregisters betrauten Behörden,	*Antrag Regierungsrat I*	*Streichen.*	*Antrag Regierungsrat I*

1) SR 814.318.142.1

Droit en vigueur	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b kommunale, kantonale und eidgenössische Vollzugsorgane, die diese zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben im Klima- oder Energiebereich benötigen. [2] Sie kann Daten gemäss Absatz 1 an Dritte bekannt geben, die sie im öffentlichen Interesse im Klima- oder Energiebereich verwenden. Ausgeschlossen ist die Datenbekanntgabe für politische Zwecke und zu Werbezwecken.			
	Art. 12c (neu) Abrufverfahren [1] Zur Erfüllung der sich aus diesem Gesetz ergebenden Aufgaben stehen der zuständigen Stelle der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion Daten des Grundbuchs zum Eigentum, zu Dienstbarkeiten und zur Grundstücksbeschreibung im Abrufverfahren zur Verfügung.			
	Art. 20a (neu) Einsprache [1] Gegen Verfügungen, die gestützt auf dieses Gesetz erlassen werden, kann innert 30 Tagen seit der Eröffnung bei der verfügenden Behörde Einsprache erhoben werden. [2] Das Einspracheverfahren ist kostenlos. [3] Im Übrigen gilt das Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[1)].			
Art. 21 Beschwerde	Art. 21 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (geändert)			

[1)] BSG 155.21

Droit en vigueur	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Gegen Verfügungen der zuständigen Stelle der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion und der Gemeinde kann innert 30 Tagen seit der Eröffnung schriftlich und begründet bei der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion Beschwerde erhoben werden. [3] Im Übrigen gilt das Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[1)].	[1] Gegen ~~Verfügungen der zuständigen Stelle der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion und der Gemeinde~~ Einspracheverfügungen gemäss Artikel 20a Absatz 1 kann innert 30 Tagen seit der Eröffnung ~~schriftlich und begründet~~ bei der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion Beschwerde erhoben werden. [3] Im Übrigen gilt das ~~Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)~~VRPG.			
Art. 22 Strafen [1] Wer vorsätzlich den Artikeln 2–6 dieses Gesetzes oder den gestützt darauf erlassenen Verfügungen zuwiderhandelt, wird mit Busse bestraft. [2] Im übrigen gelten die Strafbestimmungen der Artikel 60–62 USG[2)].	Art. 22 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert) [FR: (unverändert)] [1] Wer vorsätzlich den Artikeln ~~2–6 dieses Gesetzes~~4 und 6 oder den gestützt darauf erlassenen Verfügungen zuwiderhandelt, wird mit Busse bestraft. [2] Im ~~übrigen~~Übrigen gelten die Strafbestimmungen der Artikel ~~60–62~~60 bis 62 USG[3)].			
	II.			
	Keine Änderung anderer Erlasse.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
	Bern, 17. August 2022 Im Namen des Regierungsrates Die Präsidentin: Häsler Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 20. Oktober 2022 Im Namen der Kommission Der Präsident: von Arx		Bern, 2. November 2022 Im Namen des Regierungsrates Die Präsidentin:Häsler Der Staatsschreiber: Auer

[1)] BSG 155.21
[2)] SR 814.01
[3)] SR 814.01

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	2021.WEU.3753
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gesetz zur Reinhaltung der Luft (Lufthygienegesetz, LHG); Änderung

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Ausgangslage ... 2
2.1 Vollzugsaufgaben des Kantons im Bereich der Luftreinhaltung ... 2
2.2 Bestehendes Vollzugssystem ... 2
2.3 Motion 078-2017 «Aufhebung der doppelten Feuerungskontrolle» ... 3

3. Grundzüge der Neuregelung ... 3

4. Rechtsvergleich ... 4

5. Erläuterungen zu den Artikeln ... 4

6. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 7

7. Finanzielle Auswirkungen ... 7

8. Personelle und organisatorische Auswirkungen ... 8

9. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 8

10. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 8

11. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens ... 8

12. Antrag ... 10

1. Zusammenfassung

Mit dieser Änderung des Lufthygienegesetzes wird die überwiesene Motion 078-2017 «Aufhebung der doppelten Feuerungskontrolle» umgesetzt. Für die Umsetzung sind umfassende Änderungen des Vollzugsystems notwendig. Im Zuge dieser Änderung werden zudem Datenschutzbestimmungen aufgenommen sowie Anpassungen aufgrund von Änderungen des übergeordneten Bundesrechts vorgenommen.

2. Ausgangslage

2.1 Vollzugsaufgaben des Kantons im Bereich der Luftreinhaltung

Feuerungen zur Beheizung von Gebäuden stellen eine bedeutende Quelle von Luftschadstoffen dar. Die eidgenössische Luftreinhalte-Verordnung (LRV)[1] legt für Feuerungsanlagen daher vorsorgliche Emissionsbegrenzungen fest (vgl. Art. 3 Abs. 2 Bst. b i.V.m. Anhang 3 LRV) und schreibt vor, dass Feuerungsanlagen i.d.R. alle zwei Jahre zu kontrollieren sind (vgl. Art. 13 Abs. 3 Bst. b LRV). Dadurch können Abweichungen von den Luftreinhalte-Vorschriften festgestellt und Massnahmen getroffen werden. Messungen ermöglichen auf diese Weise den Erhalt und die Verbesserung der Luftqualität (vgl. Bundesamt für Umwelt [BAFU], Messempfehlungen Feuerungen – Emissionsmessungen bei Feuerungen für Öl, Gas und Holz, 2. Aufl. 2018, S. 6). Den Vollzug der LRV überträgt der Bund gemäss Artikel 36 des Umweltschutzgesetzes (USG)[2] den Kantonen.

2.2 Bestehendes Vollzugssystem

Gemäss gültiger Fassung des Lufthygienegesetzes hat der Gesetzgeber die Kontrolle (periodische Messungen, Sanierungen, Einregulierungen usw.) von Feuerungsanlagen mit Heizöl «Extra leicht» und Gas mit einer Feuerungswärmeleistung bis zu einem Megawatt gemäss LRV (nachfolgend Feuerungsanlagen gemäss VKF[3]) vollständig an die Gemeinden delegiert. Die Gemeinden haben wiederum gemäss Artikel 15 VKF eine oder mehrere für die Durchführung der Feuerungskontrolle zuständige Personen (Feuerungskontrolleurin oder -kontrolleur) zu bestimmen, die den eidgenössischen Fachausweis für die Feuerungskontrolle besitzen. Auf dem Gebiet der Gemeinde kontrollieren die gewählten Feuerungskontrolleurinnen und -kontrolleure alle Feuerungsanlagen gemäss VKF nach den Vorschriften der eidgenössischen Luftreinhalte-Verordnung. Die Kosten für diese Kontrolle sind gemäss Artikel 14 VKF nach dem Äquivalenzprinzip gemeindeweit festzulegen. Die Feuerungsanlagen gemäss VKF werden von der Feuerungskontrolleurin oder dem -kontrolleur gemäss den LRV-Vorschriften im vorgeschriebenen Kontrollrhythmus gemessen.

In der Praxis vollzieht die Feuerungskontrolleurin oder der -kontrolleur selbständig die periodischen Messungen (inklusive Aufforderung zur Einregulierung [Justierung der Feuerungsanlage, um einen optimalen energetischen bzw. emissionsarmen Betrieb sicherzustellen]). Sobald jedoch verfahrensrechtliche Schritte wie die Vollstreckung einer Kontrolle, die Stilllegung oder die Sanierung einer Anlage notwendig sind, muss die Gemeinde als formelle Trägerin der Vollzugsaufgabe das entsprechende Verwaltungsverfahren führen. In fachlicher Hinsicht werden die Gemeinden vom Amt für Umwelt und Energie (AUE) unterstützt.

Seit dem 1. Juni 2018 sieht die LRV eine Mess- und Kontrollpflicht für Holz-Zentralheizungen mit einer Feuerungswärmeleistung bis 70 kW vor. Im LHG ist nur der Vollzug von Feuerungsanlagen mit Heizöl «Extra leicht» und Gas mit einer Feuerungswärmeleistung bis zu einem Megawatt an die Gemeinden delegiert. Das AUE hat daher die Messung der genannten Holzfeuerungen direkt via Leistungsvertrag an (konzessionierte) Feuerungskontrolleurinnen und -kontrolleure delegiert.

Im bestehenden System können die Anlagenbesitzerinnen und -besitzer weder die Feuerungskontrolleurin oder den -kontrolleur auswählen, noch alle periodischen Massnahmen (feuerpolizeiliche Reinigung, Messung und Wartung) koordinieren. Entgegen der Feststellung der Motionäre ist hingegen eine Koordi-

[1] Luftreinhalte-Verordnung vom 16. Dezember 1985 (LRV; SR 814.318.142.1)
[2] Bundesgesetz vom 7. Oktober 1983 über den Umweltschutz (Umweltschutzgesetz, USG; SR 814.01)
[3] Verordnung vom 14. April 2004 über die Kontrolle der Feuerungsanlagen mit Heizöl «Extra leicht» und Gas (VKF; BSG 823.215.1)

nation in Teilbereichen (konkret die Reinigung und Messung der Anlage) durchaus möglich, da diese beiden Aufgaben in den Gemeinden vielfach von derselben Person bzw. demselben Unternehmen wahrgenommen werden.

2.3 Motion 078-2017 «Aufhebung der doppelten Feuerungskontrolle»

Die Motionäre verlangen mit der am 19. März 2018 überwiesenen Motion die Aufhebung der «doppelten Feuerungskontrolle». Sie bemängeln, dass die Feuerungsanlagen jährlich mehrfach durch unterschiedliche (Amts-)Personen kontrolliert würden und dies nicht koordinierbar sei sowie zu Mehrkosten führen würde. So würde die feuerpolizeiliche Reinigung (gemäss FFG[4]), die (umweltrechtliche) Kontrolle der Emissionsgrenzwerte und die technische Wartung von unterschiedlichen Firmen zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt.

Konkret sollen die Anlagebesitzerinnen und -besitzer die zuständigen Kontrollpersonen frei wählen, sowie umweltrechtliche und feuerpolizeiliche Aufgaben in Eigenregie koordinieren und in Auftrag geben können, indem das Feuerungskontrolleur-Monopol, wie es in Artikel 15 VKF festgeschrieben ist, aufgehoben wird.

Im Bereich der feuerpolizeilichen Reinigung von Feuerungsanlagen wurde das Kaminfeger-Monopol durch den Grossen Rat per 1. Januar 2021 aufgehoben. In Kombination mit dieser Teilrevision des LHG werden die Anlagebesitzerinnen und -besitzer die Möglichkeit erhalten, alle drei Aufträge – die entsprechende Konzessionierung und ein entsprechendes Geschäftsmodell vorausgesetzt – an ein einziges Unternehmen vergeben zu können.

3. Grundzüge der Neuregelung

Ausgehend vom Auftrag der Motionäre sollen die Anlagebesitzerinnen und -besitzer die Freiheit erhalten, den Zeitpunkt der Messung als auch ihr Messunternehmen selbst auszuwählen. Dies soll einerseits für die von den Motionären genannten Feuerungsanlagen VKF und andererseits auch für Holz-Zentralheizungen mit einer Feuerungswärmeleistung bis 70 kW ermöglicht werden. Die Anlagebesitzerinnen und -besitzer müssen aber auch sicherstellen, dass sie die Messungen entsprechend dem gesetzlich vorgegebenen Kontrollrhythmus veranlassen.

Da für die Durchführung der Messungen bundesrechtliche Vorgaben und verbindlich erklärte Empfehlungen bestehen, sollen nur Unternehmen die Messungen durchführen, die entweder Personal beschäftigen oder Drittpersonen beauftragen, die über den eidgenössischen Fachausweis für die Feuerungskontrolle verfügen. Mit einem Konzessionierungssystem stellt der Kanton sicher, dass die Messunternehmen über die genannten Voraussetzungen verfügen und die Messqualität sichergestellt ist.

Gemäss geltendem Recht vollziehen die Gemeinden die Kontrolle der Feuerungsanlagen gemäss VKF. Die Beibehaltung der Vollzugsdelegation an die Gemeinden hätte jedoch mehrere Nachteile:
Die Gemeinden könnten, da die Messunternehmen neu durch das AUE konzessioniert werden, mangels Aufsicht nicht mehr intervenieren, wenn beispielsweise die Qualität der Messungen ungenügend ist. Die Weiterführung der Delegation würde den Harmonisierungs- und den Digitalisierungsbestrebungen in den Bereichen Öl, Gas und Holz entgegenstehen und einen Effizienzverlust im Vollzug bewirken.

Aufgrund der dargelegten Argumente ist geplant, den Vollzug der Kontrollen der genannten Feuerungsanlagen wieder dem Kanton zu übertragen. Somit hätten die Messunternehmen – neben der Anlagebesitzerin oder dem Anlagebesitzer – grundsätzlich nur den Kanton als Ansprechpartner.

[4] Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz vom 20. Januar 1994 (FFG; BSG 871.11)

Gestützt auf die Delegationsnorm gemäss Artikel 8 LHG können Gemeinden LRV-Vollzugsaufgaben wahrnehmen. Aktuell hat der Kanton der Stadt Bern umfassende LRV-Vollzugsaufgaben delegiert. Gemeinden, die den Vollzug der Feuerungskontrolle explizit wünschen und über die fachlichen und personellen Ressourcen verfügen, kann diese Aufgabe gestützt auf Artikel 8 individuell delegiert werden. Auch wenn die Anlagebesitzerinnen und -besitzer neu den Zeitpunkt der Messung (innerhalb des gesetzlich vorgeschriebenen Turnus) und das (konzessionierte) Messunternehmen bestimmen können, wird der Kanton nicht von der Aufgabe befreit, die LRV zu vollziehen (vgl. Kapitel 2.1). Der Kanton muss daher kontrollieren, dass die Anlagebesitzerinnen und -besitzer ihre Anlagen gemäss den gesetzlichen Anforderungen kontrollieren d.h. nach vorgeschriebenem Turnus messen lassen. Unterlässt es die Anlagebesitzerin oder der Anlagebesitzer ihre bzw. seine Anlage ordnungsgemäss zu messen, so wird der Kanton entsprechende verwaltungsrechtliche Massnahmen (Aufforderung zur Messung und gegebenenfalls Vollstreckung) einleiten. Zu diesem Zweck wird die bestehende Informatiklösung «FEKO» an einen zentralen Vollzug durch den Kanton angepasst und die konzessionierten Messunternehmen angeschlossen, so dass sie mit einem grösstmöglichen Automatisierungsgrad Vollzugsprozesse (inklusive halbautomatisierter Verfügung) durchführen kann (namentlich medienbruchfreie Messungen und Kontrollen).

Für die Umsetzung der Motion muss auf Gesetzesstufe nur die Delegation des Vollzugs der Feuerungsanlagen gemäss VKF aufgehoben und ein neu zu schaffendes Einspracheverfahren geregelt werden. Die restlichen Bestimmungen (Aufhebung des Monopols, Konzessionierung) sind auf Verordnungsstufe geregelt bzw. zu regeln. Der Regierungsrat plant die Lufthygieneverordnung (LHV) total zu revidieren, die noch notwendigen Bestimmungen der VKF in die LHV zu integrieren und die VKF aufzuheben.

4. Rechtsvergleich

In der Schweiz ist der Vollzug der Feuerungskontrolle heute unterschiedlich geregelt. In 9 Kantonen sind Feuerungskontrollunternehmen in einem definierten Gebiet für die amtlichen Messungen zuständig (Monopol). In 12 Kantonen ist der Vollzug liberalisiert, so dass die Anlagebesitzerinnen und -besitzer ihre Feuerungskontrolleurin oder ihren -kontrolleur aus einer Auswahl konzessionierter Messunternehmen frei wählen können. Die Kantone der Innerschweiz wenden ein Mischmodell an. Je nach Gemeinde kommt das Monopol oder die Liberalisierung zur Anwendung.

5. Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 2

Die Umweltgesetzgebung fällt grundsätzlich in die Kompetenz des Bundes (vgl. Artikel 74 BV). Die Kantone können nur in Bereichen des Umweltschutzrechts legiferieren, in denen der Bund keine eigenen gesetzlichen Regelungen getroffen hat. Beim Erlass des LHG im Jahr 1979 und der Totalrevision im Jahr 1989 bestanden noch Lücken, für die der Kanton damals ergänzende Bestimmungen erlassen konnte.

Der Bundesgesetzgeber hat in den letzten 30 Jahren im Bereich der Luftreinhaltung nahezu alle Lücken geschlossen. So wurden in der LRV Grenzwerte für diverse potenziell Luftverunreinigung verursachende Tätigkeiten festgeschrieben. Für die in diesem Artikel geregelten, massgebenden Tätigkeiten im Freien hat der Bundesrat in der Zwischenzeit Bestimmungen erlassen (vgl. Artikel 26b LRV [Verbrennen ausserhalb von Anlagen], Anhang 1 Ziffer 43 LRV [Massnahmen bei Aufbereitungs-, Lagerungs-, Umschlags- und Transportvorgängen] oder Artikel 2 LRV [Definition der übermässigen Immission]).

Da das Bundesrecht gemäss Artikel 49 BV[5] den kantonalrechtlichen Bestimmungen vorgeht und Artikel 2 in der Vollzugspraxis keine Rolle mehr spielt, kann er ersatzlos gestrichen werden.

[5] Bundesverfassung (BV; SR 101)

Artikel 3
Ebenfalls bundesrechtlich geregelt sind die Emissionen im Bereich der Landwirtschaft (vgl. Anhang 2 Ziffer 5 LRV). Somit können die Bestimmungen in diesem Artikel, die in der Vollzugspraxis ebenfalls keine Rolle mehr spielen, ersatzlos gestrichen werden. Es wird auf die Ausführungen zu Artikel 2 verwiesen.

Artikel 4
Mit der Änderung der LRV vom 4. Juli 2007 wurden die Bestimmungen über das Verbrennen von natürlichen Wald-, Feld- und Gartenabfällen ausserhalb von Anlagen in den Artikel 26b LRV verschoben. Nebst diesem redaktionellen Nachvollzug wird klargestellt, dass – wie seit jeher bundesrechtlich vorgeschrieben – nur natürliche Wald-, Feld- und Gartenabfälle verbrannt werden dürfen. Diese Bestimmung muss gestützt auf Artikel 37 USG vom Bund genehmigt werden.

Artikel 6
Aus redaktionellen Gründen wird im Randtitel die Nummerierung gestrichen.

Artikel 10
Mit der Streichung des Buchstaben a in Absatz 1 wird die formale Zuständigkeit des Vollzugs der Feuerungsanlagen gemäss VKF wieder dem Kanton übertragen. Gemeinden, die den Vollzug der Feuerungsanlagen gemäss VKF explizit wünschen und über die fachlichen und personellen Ressourcen verfügen, kann diese Aufgabe gestützt auf Artikel 8 individuell delegiert werden. In Absatz 1 Buchstabe b werden die sich nicht mehr in Kraft befindlichen Artikel gestrichen.

***Artikel* 12a**
Im Rahmen des LRV-Vollzugs sollen die Vollzugsbehörden die Möglichkeit erhalten, in Einzelfällen die Emissionen von Anlagen, die LRV-Grenzwerte einhalten müssen, mittels Videoaufnahmen befristet zu überwachen, da gewisse Sachverhalte mit den üblichen Messmethoden bzw. Messgeräten nicht ermittelt werden können. So können beispielsweise übermässige Rauchemissionen zu Beginn der Brennphase nur visuell geprüft werden. Da der Zeitpunkt solcher Emissionen weder plan- noch vorhersehbar ist, ist eine Kontrolle mittels Kontrollperson nicht effizient. Aus diesen Gründen soll es in Zukunft möglich sein, Anlagen im oben umschriebenen Sinn mit Video zu überwachen. Der Einsatz von Videoaufzeichnung wird auf Fälle beschränkt, in denen der Sachverhalt nicht anders ermittelt werden kann. Eine Überwachung ist immer befristet und dauert in der Regel zwei Wochen.

Auch wenn mit technischen Mitteln (Auswahl des Bildausschnitts und Verpixelung nicht relevanter Bildausschnitte bei der Aufnahme sowie nachträgliche Verpixelung) praktisch ausgeschlossen werden kann, dass Personen aufgenommen werden, gelten Videoaufnahmen generell als erhebliche Eingriffe in die Grundrechte der betroffenen Personen und bedürfen für die Bearbeitung einer expliziten gesetzlichen Grundlage. Zudem werden die Aufnahmen auch dann, wenn auf ihnen keine Personen erkennbar sind, zur Kontrolle der Emissionen bestimmbaren Personen zugeordnet und sind damit Personendaten im Sinne der Datenschutzgesetzgebung. Bei einer allfälligen Verwendung in Strafverfahren fielen sie sogar in die Kategorie der besonders schützenswerten Personendaten, deren Bearbeitung ebenfalls einer «klaren» gesetzlichen Grundlage bedürfte. Mit dieser Bestimmung wird diesen datenschutzrechtlichen Erfordernissen an die Rechtsgrundlage Rechnung getragen.

Gemäss kantonaler Datenschutzgesetzgebung sind Personendaten nur solange aufzubewahren, wie sie benötigt werden. Daher sind nicht benötigte Daten spätestens drei Monate nach ihrer Erstellung zu löschen. Nicht mehr benötigt werden die Daten, wenn das entsprechende Verwaltungsverfahren oder die entsprechende Abklärung abgeschlossen ist.

Artikel 12b

Die klima- und energierelevanten Daten von Anlagen, die LRV-Grenzwerte einhalten müssen, wie zum Beispiel Feuerungsanlagen zur Beheizung von Gebäuden (Anlagen, die Prozesswärme oder -kälte bereitstellen, Notstromaggregate oder auch Blockheizkraftwerke können vielen kantonalen und eidgenössischen Behörden im Energiebereich und im Vollzug des Klimaschutzes als Entscheidungsgrundlage dienen. Da Anlagedaten inklusive Standort als Personendaten im Sinne der Datenschutzgesetzgebung gelten, bedarf die Bekanntgabe ebenfalls einer gesetzlichen Grundlage. Auf Bundesebene wurde die Verwendung solcher Daten in gewissen Vollzugsbereichen bereits rechtlich geregelt. So sieht das vom Bundesamt für Statistik (BFS) betriebene Gebäude- und Wohnungsregister vor, für alle Gebäude die primären Heizsysteme zu erfassen (vgl. Artikel 8 Absatz 2 Buchstabe l der Verordnung vom 9. Juni 2017 über das eidgenössische Gebäude- und Wohnungsregister [VGWR; 431.841]). Buchstabe a schafft für die Meldung an das BFS die gesetzliche Grundlage.

Für den Ersatz eines Wärmeerzeugers in bestehenden Bauten sieht die in der Frühjahrssession 2022 beschlossene Änderung des Kantonalen Energiegesetzes (KEnG)[6] ebenfalls eine Meldepflicht vor. Die Meldepflicht stellt sicher, dass die für den Vollzug des KEnG zuständige Behörde von der geplanten Massnahme Kenntnis erhält und so die Erreichung der energiepolitischen Ziele nachverfolgen und notwendige Korrekturen vornehmen kann. Weiter sind gemäss KEnG grössere Gemeinden verpflichtet, und kleinere Gemeinden berechtigt, einen kommunalen Energierichtplan zu erstellen. Es ist zu erwarten, dass in zukünftigen Gesetzen von Bund oder Kanton ähnliche oder gleichlautende Bestimmungen aufgenommen werden. Mit der offen gehaltenen Bestimmung in Buchstabe b erhält die zuständige Stelle der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) das Recht, die klima- oder energierelevanten Anlagedaten inklusive Standort an andere eidgenössische, kantonale und kommunale Vollzugorgane weiterzuleiten, wenn sie diese für ihre gesetzlichen Aufgaben im Klima- oder Energiebereich benötigen.

Die Offenlegung der Daten ist zudem im öffentlichen Interesse für den Klimaschutz, weil sie unter anderem eine wichtige Grundlage für die Planung und den Bau von gemeinschaftlichen Haustechnikanlagen und Versorgungsnetzen mit erneuerbaren Energien sind. So sollen gemäss Absatz 2 auch Dritte klima- oder energierelevante Anlagedaten inklusive Standort erhalten, wenn sie beispielsweise einen Wärmeverbund planen und in der Folge den Bedarf an erneuerbarer Energie abschätzen müssen. Ebenfalls möglich soll die Datenbekanntgabe für Informationskampagnen und Beratungen sein. Für rein kommerzielle Zwecke ohne Beitrag zum Klima- oder Energiebereich ist hingegen keine Datenbekanntgabe möglich. Ebenso ausgeschlossen ist die Bekanntgabe für politische Zwecke wie beispielsweise Kampagnen von Parteien oder Verbänden, auch wenn dies gewissen öffentlichen Interessen dienen könnte. Kein Anrecht auf Datenbekanntgabe haben auch Dritte, welche die Anlagedaten für Werbung bei Anlagebesitzerinnen und -besitzern verwenden möchten. Wie auch bei den politischen Zwecken ist nicht von Belang, dass Werbekampagnen beispielsweise der stärkeren Verbreitung von Wärmepumpen dienen und im obengenannten öffentlichen Interesse liegen könnten. Die Datenbekanntgabe in dieser Kategorie bleibt somit stark eingeschränkt. Dritte erhalten klima- oder energierelevante Anlagedaten gestützt auf diese Bestimmung nur, wenn sie die Daten im vorgängig erläuterten öffentlichen Interesse verwenden. Vorbehalten bleiben Auskunftsrechte, die sich auf übergeordnetes Recht, insbesondere Staatsvertragsrecht stützen.

Artikel 12c

Für die verwaltungsrechtlich korrekte Eröffnung der ca. 57'000 Verfügungen (vgl. Ausführungen zu Artikel 20a) benötigen die Vollzugbehörden aktuelle Daten über die Anlagebesitzerinnen und -besitzer und gegebenenfalls Nutzniesserinnen und Nutzniesser. Bei mehreren Tausend Handänderungen pro Jahr wäre ein manueller Abgleich der Daten mit dem Grundbuch personell und finanziell ineffizient. Geplant ist darum eine Informatik-Schnittstelle zwischen dem Grundbuchinformationssystem «GRUDIS» und der

[6] Kantonales Energiegesetz vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1)

Informatiklösung «FEKO». Obwohl die WEU gemäss Artikel 12 Absatz 1 Buchstabe i der GRUDIS-Verordnung[7] bereits berechtigt ist, im Abrufverfahren die obengenannten Daten des Grundbuchs abzurufen, schafft eine explizite gesetzliche Grundlage – auch in Hinblick auf das kürzlich in Kraft getretene Personendatensammlungsgesetz[8] – Rechtssicherheit.

Artikel 20a und 21
Im Kanton Bern werden ca. 85'000 Öl-, 29'000 Gas- und 17'000 Holzfeuerungen (Stand 2021) betrieben. Das AUE muss sicherstellen, dass die Feuerungsanlagen im vorgeschriebenen Kontrollrhythmus gemessen werden und säumige Anlagebesitzerinnen und -besitzer zur Messung ihrer Anlagen verpflichtet werden können. Dazu wird das Informatiksystem so angepasst, dass die im Zusammenhang mit dem Vollzug der Feuerungen VKF und den Holz-Feuerungen bis 70kW jährlich rund 54'000 Rapporte sowie rund 3’000 Sanierungsverfügungen teilautomatisiert verarbeitet werden können. Da bei einer teilautomatisierten Eröffnung der Verfügung die Gewährung des rechtlichen Gehörs nicht effizient durchführbar ist, wird gemäss Artikel 21 Absatz 2 Buchstabe d und 55 ff. VRPG[9] ein kostenloses Einspracheverfahren eingeführt.

Um den Bürgerinnen und Bürgern einen einfach anzuwendenden Rechtsmittelweg anzubieten, wird das Einspracheverfahren auf alle Verwaltungsverfahren gemäss diesem Gesetz ausgedehnt. Mit dieser Regelung erhalten die Anlagebesitzerinnen und -besitzer somit neu eine niederschwellige und kostenfreie Möglichkeit, Verfügungen anzufechten. Weiter wird die WEU als Beschwerdeinstanz in personeller und finanzieller Hinsicht von einer potentiell grossen Zahl von Beschwerdeverfahren entlastet.

Zudem wird in Artikel 21 die Formulierung «schriftlich und begründet» gestrichen, da Schriftlichkeit und Begründungspflicht bereits durch das Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege vorgegeben sind und die genannte Formulierung bei der Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs mit grosser Wahrscheinlichkeit angepasst werden müsste.

Artikel 22
Mit der rein redaktionellen Anpassung wird unter anderem ein nicht mehr den aktuellen Rechtssetzungsnormen entsprechender Binnenverweis beseitigt.

6. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Die Vorlage steht nicht im Widerspruch zu den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 «Engagement 2030» und anderen wichtigen Planungen. Sie unterstützt die Digitalisierungsstrategie des Kantons Bern (Digital First).

7. Finanzielle Auswirkungen

Für die mit der Zentralisierung des Vollzugs von den Gemeinden hin zum Kanton, den geplanten Aktivitäten zur Datenbekanntgabe und dem allgemeinen Digitalisierungsauftrag aus den Regierungsratsrichtlinien 2019-2023 einhergehende «Vollautomatisierung» des Vollzugs, ist mit einmaligen Investitionen in der Grössenordnung von 0.5 Mio. Franken zu rechnen. Aufgrund des Ausbaus des Informatiksystems steigen die jährlichen Aufwendungen um 50'000 Franken. Die Kosten für visuelle Kontrollen gemäss Artikel 12a können im Rahmen des bestehenden Budgets gedeckt werden. Die Mittel für die Investitionen sind in der Finanz- und Investitionsplanung der WEU berücksichtigt.

[7] Verordnung vom 18. Dezember 2002 über das Grundstückdateninformationssystem (GRUDIS-Verordnung; BSG 215.321.5)
[8] Gesetz vom 10. März 2020 über die zentralen Personendatensammlungen (Personendatensammlungsgesetz, PDSG; BSG 152.05)
[9] Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)

8. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Der heutige Aufwand im Zusammenhang mit der Gesamtaufsicht der Feuerungskontrolle wird in etwa gleichbleiben. Mit der Rücknahme der Delegation werden die Gemeinden (vgl. Ziffer 9 hienach) zwar entlastet, jedoch erhöht sich der personelle Aufwand aufgrund der Übernahme der Vollzugstätigkeit (namentlich der Verwaltungsverfahren) für die 85'000 Öl und 29'000 Gas-Feuerungen beim Kanton um insgesamt 5 Stellen. Mit den bisherigen kantonalen Gebühren von 16 Franken pro Feuerungskontrolle werden rund 0.9 Mio. Franken eingenommen, womit das heutige System finanziert werden kann. Die Zusatzkosten für Personal und ICT für die Zentralisierung betragen ca. 0.6 Mio. Franken pro Jahr. Gleichzeitig werden durch die Gebühren bei den Sanierungsverfahren, die bisher durch die Gemeinden erhoben wurden, ca. 0.5 – 0.6 Mio. Franken pro Jahr Mehreinnahmen generiert. Diese Mehreinnahmen entsprechen in etwa den Zusatzkosten für die Zentralisierung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Umsetzung ohne zusätzliche Gebührenerhöhung für die Anlagebesitzerinnen und -besitzer erfolgen kann und gleichzeitig für den Kanton kostenneutral ist.

9. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinden werden von ihrer Vollzugsaufgabe befreit, die Feuerungskontrolle zu betreuen und Verwaltungsverfahren im Zusammenhang mit dem LRV-Vollzug zu führen, was für die einzelne Gemeinde zu einer kleinen finanziellen und personellen Entlastung führt. Gesamthaft wird die personelle Entlastung aller Gemeinden die Erhöhung der personellen Ressourcen beim Kanton aufgrund von Skaleneffekten mehr als aufwiegen.

10. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Mit der Liberalisierung der Kontrollmessungen der Feuerungsanlagen gemäss VKF wird die Preisgestaltung dem Markt überlassen. Dies kann in ländlichen Gebieten des Kantons aufgrund von längeren Anfahrtswegen zu höheren Kosten für die Messung führen. Der Regierungsrat rechnet bei den Messungen mit einer Marktkonzentration beim (zu konzessionierenden) Servicegewerbe, welches die Messung in Kombination mit der Wartung kostengünstiger anbieten kann. Diese Verschiebung des Auftragsvolumens wird zu Lasten der Feuerungskontrolleurinnen und -kontrolleure gehen. Mit der Liberalisierung wird zudem der Markt für Messungen auch für ausserkantonale Unternehmen geöffnet.

11. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Zum vorliegenden Gesetzesentwurf wurde vom 22. Dezember 2021 bis zum 25. März 2022 ein Vernehmlassungsverfahren durchgeführt. Insgesamt sind gut 50 Stellungnahmen eingetroffen.

Alle Parteien und eine Mehrzahl der Gemeinden und Verbände unterstützen die Liberalisierung der Feuerungskontrolle. So wird unter anderem die Wahlfreiheit der Anlagebesitzerinnen und der Anlagebesitzer in Bezug auf die Kontrollen begrüsst. Ebenso versprechen sich diverse Vernehmlassungsteilnehmende eine Effizienzsteigerung und eine bessere Qualität durch die Rücknahme des Vollzugs durch den Kanton. Während die Wirtschaftsverbände und die FDP die Freigabe der Preise begrüssen, befürchten diverse Vernehmlassungsteilnehmende eine Verteuerung der Feuerungskontrolle, u.a. aufgrund des Wegfalls einer effektiven, örtlichen Planung der Kontrollen und der damit verbundenen höheren Wegkosten.

Ablehnend gegenüber der Liberalisierung der Feuerungskontrolle sind die Städte Bern und Biel/Bienne sowie die Fachverbände (Verband bernische Feuerungskontrolleur/innen, Kantonal-bernischer Kaminfegergesellenverband sowie Kantonaler Kaminfegermeisterverband). Sie befürchten unter anderem einen

Qualitätsverlust im Vollzug und steigende Kontrollkosten. Kritisch sehen sie die Doppelrolle der Messfirmen (Wartung und Feuerungskontrolle) und befürchten Interessenskonflikte. Die Fachverbände machen – sollte an der Liberalisierung festgehalten werden – umfassende Vorschläge zur Ausgestaltung des Konzessionierungssystems und der Vollzugsbestimmungen.

Die Datenbekanntgabe der klima- und energierelevanten Anlagedaten gemäss Artikel 12b werden von SP/PS, Grünen, WWF und den Städten Biel/Bienne, Thun und Langenthal begrüsst. Für sie sind diese Daten essentiell zur Umsetzung der klimapolitischen Ziele. Die Stadt Langenthal und implizit die Stadt Thun wünschen, dass die klima- und energierelevanten Daten auch ihnen zur Verfügung gestellt werden, damit beispielsweise kommunale Energierichtpläne erstellt werden könnten. Ablehnend – in Bezug auf die Bekanntgabe an Dritte – sind SVP, FDP sowie die Wirtschaftsverbände und der Bauernverband. Für sie steht in Frage, ob hier die Verhältnismässigkeit gegeben sei und die Anlagedaten ohne die Zustimmung der Anlagebesitzerinnen und -besitzer überhaupt an Dritte bekanntgegeben werden dürften. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) gibt zu bedenken, dass die Aarhus-Konvention einen weitgehenden Auskunftsanspruch einräumt, der durch die Bestimmung in Artikel 12b unzulässigerweise beschnitten werden könnte.

Die gesetzliche Grundlage für die Videoüberwachung in Einzelfällen gemäss Artikel 12a wird unter anderem von FDP, die Mitte, Wirtschaftsverbänden und Bauernverband kritisch bis ablehnend beurteilt. So wird die grundsätzliche Notwendigkeit sowie die Verhältnismässigkeit der Überwachung in Frage gestellt. Zustimmend zur Videoüberwachung äussert sich die SP/PS.

Die Schaffung der gesetzlichen Grundlage für einen automatisieren Abgleich notwendiger Grundbuchdaten wird von einer Mehrheit stillschweigend akzeptiert. Einzig für die SVP ist der Zugriff auf die im Grundbuch vermerkten Dienstbarkeiten zu umfassend.

Das Einspracheverfahren wird von fast allen Vernehmlassungsteilnehmenden begrüsst. SP/PS und Grüne befürchten jedoch, dass es für Verzögerungen bei Sanierungsverfahren missbraucht werden könnte. Ablehnend ist der HEV, der die Einführung des Einsprachverfahrens aufgrund der geringen Anzahl der Verwaltungsverfahren für nicht notwendig hält.

Die Streichung der Spezialbestimmungen für die Landwirtschaft (Artikel 2 und 3) wird insbesondere vom Bernischen Bauernverband begrüsst. Diverse Gemeinden wünschen eine angemessene Frist für die Umsetzung und entsprechende Informationen, da sie bei der Liberalisierung selbst organisatorische Vorkehrungen zu treffen hätten.

Aufgrund des Vernehmlassungsergebnisses und des Motionsauftrags hat der Regierungsrat beschlossen, an der Liberalisierung der Feuerungskontrolle und dem damit verbundenen Umbau des Vollzugsystems festzuhalten. Ebenso hält er an der Einführung einer gesetzlichen Grundlage für eine einzelfallbezogene und befristete Videoüberwachung fest. Er präzisiert jedoch diese Bestimmung und erläutert den Zweck der Videoüberwachung besser. Die Datenbekanntgabe von klima- und energierelevanten Anlagedaten erachtet er als wichtige Datenquelle für die Umsetzung des Klimaschutzes. Wie bereits im Vortrag erläutert, bleibt die Datenbekanntgabe an Dritte klar beschränkt auf Nutzungen, die im öffentlichen Interesse liegen. Nebst dem Nutzungsverbot für politische Zwecke wird neu auch die Nutzung zu Werbezwecken verboten. Den Bedenken des BAFU aufgrund der Aarhus-Konvention wird mit einem Vorbehalt im Vortrag Rechnung getragen. Den Anliegen der Gemeinden in Bezug auf Informationen und Inkraftsetzung trägt der Regierungsrat selbstverständlich Rechnung. Die Vorschläge der Fachverbände zur Konzessionierung und zum Vollzug nimmt der Regierungsrat zur Kenntnis. Bei der Erarbeitung der Verordnung wird die vorbereitende Direktion die Fachverbände einbeziehen.

12. Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, die vorliegenden Änderung des Lufthygienegesetzes (LHG) zu beschliessen.

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	860/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	2022.WEU.2479
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB); Kantonsanteil, Verpflichtungskredit 2023 bis 2025 Rahmenkredit

1. Gegenstand

Landschaftsqualitätsbeiträge werden zur Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften ausgerichtet. Es werden Projekte unterstützt, die auf regionale, landschaftliche Zielsetzungen ausgerichtet sind. Der Kanton richtet seit 2014 jährlich Beiträge für vertraglich vereinbarte, projektspezifische Massnahmen aus, für welche er auch die Beitragshöhe festlegt. Aufgrund der Sistierung der Agrarpolitik 22+ durch das Bundesparlament werden die aktuellen Landschaftsqualitätsprojekte in den Jahren 2023-2025 unverändert weitergeführt.

Bei den Landschaftsqualitätsbeiträgen handelt es sich um eine kofinanzierte Massnahme, wobei der Verteilschlüssel zwischen Bund und Kantone mit 90 zu 10 Prozent festgelegt ist. Die gesamte Summe beträgt CHF 92.4 Mio. Der Kantonsanteil für den Rahmenkredit umfasst somit für die Jahre 2023 bis 2025 CHF 9.24 Mio.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 74 des Bundesgesetzes vom 29. April 1998 über die Landwirtschaft (LwG; SR 910.1)
- Art. 63 und 64 der Verordnung vom 23. Oktober 2013 über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (DZV; SR 910.13)
- Art. 21, 23, 36 und 38 des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG; BSG 910.1)
- Art. 20a der Verordnung vom 5. November 1997 über die Erhaltung der Lebensgrundlagen und Kulturlandschaft (ELKV; BSG 910.112)
- Art. 45, 46, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 149 und 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Gestützt auf Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG handelt es sich um eine neue, einmalige Ausgabe.

4. Massgebende Kreditsumme für die Jahre 2023 bis 2025

Gesamtkosten	CHF 92'400’000
Abzüglich Bundesbeitrag (90%)	CHF 83'160’000
Kantonsbeitrag 10%, massgebende Kreditsumme	**CHF 9'240’000**

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Kreditart:	Verpflichtungskredit in Form eines Rahmenkredites
Betrag:	CHF 9'240’000
KLER-Kreis:	1697 Amt für Landwirtschaft und Natur
Produktgruppe:	03.20.9190 Natur
Konto:	363500 Beiträge an private Unternehmungen
Kostenträger:	91908082 Ökologischer Ausgleich und Verträge

Voraussichtlich jährliche Zahlungen von ca. CHF 3'080'000 für die Jahre 2023 bis 2025, abhängig von den entsprechenden Anmeldungen der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter.

Die Ausgaben sind im Voranschlag 2023 und im Aufgaben- und Finanzplan 2024 bis 2025 eingestellt. Das Budget ist vom zuständigen Organ anlässlich des Planungsprozesses 2022 zu genehmigen.

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Die Abteilung Naturförderung (ANF) des Amtes für Landwirtschaft und Natur (LANAT) wird für die Mittelverwendung und den Vollzug dieses Beschlusses – mittels Ausführungsbeschlüssen – als zuständiges Organ nach Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG bestimmt. Die ANF entscheidet zudem über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredites (Art. 53 Abs. 2 Bst. b FLG).

7. Begründung

Voraussetzung zur Kofinanzierung durch den Bund von 90 Prozent ist ein Kantonsbeitrag von 10 Prozent. Zusätzliche Informationen zum Kreditgeschäft sind im Kapitel 3 «Beschreibung des Geschäfts» des Vortrags aufgeführt.

8. Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
- Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
- Finanzdirektion

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Geschäftsnummer:	2022.WEU.2479
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB); Kantonsanteil Verpflichtungskredit 2023 bis 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Kostenaufstellung ... 4
3.3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 5

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 5

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 5

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 5

8. Antrag ... 5

1. Zusammenfassung

Landschaftsqualitätsbeiträge werden zur Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung vielfältiger Kulturlandschaften ausgerichtet. Es werden Projekte unterstützt, die auf regionale, landschaftliche Zielsetzungen ausgerichtet sind. Der Kanton richtet seit 2014 jährlich Beiträge für vertraglich vereinbarte, projektspezifische Massnahmen aus, für welche er auch die Beitragshöhe festlegt. Es handelt sich dabei um eine sogenannte kofinanzierte Massnahme, wobei der Verteilschlüssel zwischen Bund und Kantone mit 90 zu 10 Prozent festgelegt ist. Ein Landschaftsqualitätsprojekt dauert jeweils acht Jahre. Im Kanton Bern befinden sich seit 2015 insgesamt 11 Projekte in der Umsetzungsphase. Die Projekte decken das gesamte Kantonsgebiet ab und umfassen die Planungsregionen, Regionalkonferenzen beziehungsweise die bestehenden Regionalparks.

Aufgrund der Sistierung der Agrarpolitik 22+ durch das Bundesparlament hat sich das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) dazu entschieden, die aktuell laufenden Landschaftsqualitätsprojekte unverändert bis Ende 2025 weiterzuführen und mitzufinanzieren, womit auch die Projektdauer von acht Jahren überschritten werden kann. Mit dieser Übergangsregelung wird die

Handlungsfreiheit des Bundes zur allfälligen Anpassung agrarrechtlicher Grundlagen im Bereich Landschaftsqualität erhalten.

Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wird für den Zeitraum von 2023 bis 2025 ein Rahmenkredit von CHF 9.24 Mio. beantragt.

2. Rechtsgrundlagen

- Art. 74 des Bundesgesetzes vom 29. April 1998 über die Landwirtschaft (LwG; SR 910.1)
- Art. 63 und 64 der Verordnung vom 23. Oktober 2013 über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (DZV; SR 910.13)
- Art. 21, 23, 36 und 38 des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG; BSG 910.1)
- Art. 20a der Verordnung vom 5. November 1997 über die Erhaltung der Lebensgrundlagen und Kulturlandschaft (ELKV; BSG 910.112)
- Art. 45, 46, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50 und 53 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 149 und 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3. Beschreibung des Geschäfts

3.1 Ausgangslage

Zur Erhaltung, Förderung und Weiterentwicklung attraktiver Landschaften wurden 2014 im weiterentwickelten Direktzahlungssystem des Bundes Landschaftsqualitätsbeiträge als neue Direktzahlungsart eingeführt. Massnahmen zugunsten der Landschaftsqualität (LQ) sind projektbezogen konzipiert und räumen den Regionen Gestaltungsspielraum ein. Der Kanton Bern als Träger erarbeitete unter Einbezug der Bevölkerung und Landwirtschaft für die 11 Projektgebiete die Landschaftsziele und die entsprechenden Massnahmen. Im Rahmen der Umsetzung hat der Kanton Bern mit den Bewirtschaftenden zeitlich befristete, verlängerbare Vereinbarungen abgeschlossen. Die jährliche Auszahlung des betriebsspezifischen Landschaftsqualitätsbeitrags erfolgt über das Agrarinformationssystem GELAN.

Je Projekt stehen dem Kanton maximal CHF 360 pro Hektare landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) oder CHF 240 pro Normalstoss (NST) der Betriebe mit Bewirtschaftungsvereinbarungen zur Verfügung. Es handelt sich dabei um eine kofinanzierte Massnahme: Der Bund übernimmt 90 Prozent der Kosten, die Kantone müssen 10 Prozent beitragen. In Abhängigkeit der Vertragsausgestaltung (Anzahl Massnahmen, Aufwand) fallen die LQ-Beiträge pro Betrieb unterschiedlich hoch aus. Dadurch resultiert ein Globalbudget je Projekt, einzelbetrieblich könnten theoretisch höhere Beiträge je Hektare/NST ausbezahlt werden, wenn im Durchschnitt die Summe nicht überschritten wird. Bei Überschreitung werden die Beiträge über alle Massnahmen (ausgenommen sind Investitionsmassnahmen) und alle Betriebe im entsprechenden Projekt linear gekürzt.

Zusätzlich zur Limitierung der LQ-Beiträge je Projekt werden die Mittel des Bundes zeitlich unbefristet plafoniert und entsprechend der LN und dem Normalbesatz auf die Kantone aufgeteilt (CHF 120 pro ha LN, CHF 80 pro NST). Der Plafond ist ein Globalbudget für den Kanton (projektunabhängig). Damit erhalten die Kantone Planungssicherheit: Ihnen werden die Mittel für

Landschaftsqualitätsprojekte jährlich bis zu diesem Betrag zugesichert, gestützt auf einen entsprechenden Finanzhilfevertrag.

In den Jahren 2015 bis 2021 wurde der kantonale Plafond der Bundesbeiträge von jährlich maximal CHF 27.7 Mio. vollständig ausgeschöpft. Um eine Überschreitung des kantonalen Rahmenkredits zu verhindern, musste eine lineare Kürzung der einzelbetrieblichen Landschaftsqualitätsbeiträge im Rahmen von rund 25 Prozent vorgenommen werden. Es ist davon auszugehen, dass der verfügbare Bundesbeitrag auch in der Verlängerungsphase der Projekte 2023-2025 jährlich ausgeschöpft wird.

Im Kanton Bern ist das gesamte Kantonsgebiet mit Projekten abgedeckt. Insgesamt befinden sich 11 Projekte in der Umsetzungsphase. Der Perimeter umfasst die Planungsregionen, die Regionalkonferenzen beziehungsweise die bereits bestehenden Regionalparks.

Folgende Landschaftsqualitätsprojekte wurden durch das BLW genehmigt:

Nr.	Bezeichnung	Projektdauer	Verlängerungsphase
1	Regionaler Naturpark Chasseral	01.01.2014 – 31.12.2021	01.01.2022 – 31.12.2025
2	Regionaler Naturpark Gantrisch	01.01.2014 – 31.12.2021	01.01.2022 – 31.12.2025
3	Trois-Vaux	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
4	Seeland (inkl. REPLA Regionalplanung)	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
5	Oberaargau	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
6	Emmental	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
7	Bern-Mittelland	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
8	ERT – Entwicklungsplan Thun (inkl. Regionaler Naturpark Diemtigtal)	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
9	Obersimmental - Saanenland	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
10	Kandertal	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025
11	Oberland Ost	01.01.2015 – 31.12.2022	01.01.2023 – 31.12.2025

Mit GRB 2017.RRGR.323 vom 12. September 2017 hat der Grosse Rat einem Verpflichtungskredit von CHF 15.4 Mio. (Kantonsanteil) für die Finanzierung der Landschaftsqualitätsbeiträge 2017-2022 zugestimmt. Die Umsetzung der Landschaftsqualitätsmassnahmen im Kanton Bern wurde analog der vierjährigen Agrarpolitik des Bundes etappiert. Zudem war davon auszugehen, dass das BLW im Rahmen der Agrarpolitik 22+ neue Ausführungsbestimmungen für Landschaftsqualitätsprojekte erlassen wird.

Im Jahr 2021 hat das eidg. Parlament jedoch beschlossen, die Beratung über die Agrarpolitik 22+ zu sistieren. Der Bundesrat wurde gleichzeitig beauftragt, dem Parlament bis spätestens 2022 einen Bericht zur Beantwortung des Postulats 20.3931 «Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik» vorzulegen. Dieser Bericht liegt in der Zwischenzeit vor (22. Juni 2022).

Damit wird das Parlament die Beratung der AP22+ voraussichtlich frühestens im Frühling 2023 erneut aufnehmen. Vor diesem Hintergrund hat das BLW entschieden, die laufenden Landschaftsqualitätsprojekte unverändert bis Ende 2025 zu verlängern sowie die Weisungen und Erläuterungen 2022 zur DZV entsprechend anzupassen. Mit diesen Anpassungen kann auch die ordentliche Projektdauer von acht Jahren überschritten werden.

Die Projekte sind nach Vorgabe von Art. 64 DZV nach Abschluss der ordentlichen Projektdauer von acht Jahren zu evaluieren. Diese Evaluation wurde 2021 für die Projekte «Regionaler Naturpark Chasseral» und «Regionaler Naturpark Gantrisch» durchgeführt. Die Berichte wurden vom BLW abgenommen und die Verlängerung der Projekte bis 2025 bewilligt. Im Jahr 2022 erfolgt die Evaluation der übrigen neun Projekte. Die Evaluationsberichte und der Antrag zur Weiterführung bis Ende 2025 wird dem BLW per 31. Oktober 2022 eingereicht.

Gemäss Richtlinie zu den Landschaftsqualitätsbeiträgen (BLW, 7. November 2013, Version 20. Dezember 2017) müssen die Umsetzungsziele zu mindestens 80 Prozent erreicht werden und die Beteiligung mehr als zwei Drittel (Bewirtschaftende oder Fläche) betragen. Die Beteiligung beträgt über den gesamten Kanton 85 Prozent bei den Sömmerungsbetrieben und 95 Prozent bei den Ganzjahresbetrieben. Die Mindestvorgabe von 66 Prozent Beteiligung ist bei sämtlichen Projekten erfüllt. Die definierten Umsetzungsziele wurden grossmehrheitlich erreicht. Einzelne Massnahmen (Bsp. Waldvorland, Gewässervorland) erreichen auf kantonaler Ebene die 80 Prozent Zielerreichung nicht. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass der Sollwert auf einer Datenmodellierung basiert, welche ein sehr hohes Potenzial vorgibt. Bei einer Weiterentwicklung der Projekte ist die Methodik zur Festlegung der Zielwerte kritisch zu prüfen. Anlässlich der Evaluation der Projekte werden gemeinsam mit den regionalen Akteurinnen und Akteuren weitere Handlungsempfehlungen definiert. Diese Ergebnisse liegen Ende 2022 für sämtliche Projektregionen vor und können im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Projekte per 2026 umgesetzt werden.

Da per 2026 eine umfangreiche Revision der DZV im Bereich der Ausführungsbestimmungen für Landschaftsqualitätsprojekte zu erwarten ist, sollen die Projekte und die Massnahmen während der Verlängerungsphase 2023 - 2025 unverändert weitergeführt werden. Dies gewährleistet eine Planungssicherheit für die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter und einen Investitionsschutz für den Kanton (Bsp. Agrarinformationssystem GELAN). Landschaftsqualitätsprojekte können bis Ende 2025 verlängert werden, auch wenn die festgelegten Umsetzungsziele noch nicht vollumfänglich erreicht wurden.

3.2 Kostenaufstellung

Massgebende Kreditsumme für die Jahre 2023 bis 2025:

Gesamtkosten	CHF	92'400’000
Abzüglich Bundesbeitrag (90%)	CHF	83'160’000
Kantonsbeitrag 10%, massgebende Kreditsumme	**CHF**	**9'240’000**

Die Nachträge zum Finanzhilfevertrag für die Projekte «Chasseral» und «Gantrisch» liegen im unterschriftsreifen Entwurf vor. Für die übrigen Projekte werden die Nachträge nach Ablauf der bestehenden Finanzhilfeverträge 2015-2022 erstellt. Die Auszahlung der LQ-Beiträge durch den Bund an die Kantone ist seit vielen Jahren eingespielt und läuft analog zu den anderen Direktzahlungsarten Es bestehen keinerlei Anzeichen, dass der Bund dem Kanton LQ-Mittel vorenthalten könnte. Deshalb wird wie im letzten GRB mit gleichem Gegenstand (2017.RRGR.323) vom Nettoprinzip nach Art. 45 Abs. 1 FLG ausgegangen.

3.3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

Es wird ein Verpflichtungskredit in Form eines Rahmenkredites beantragt. Gestützt auf Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG handelt es sich um eine neue, einmalige Ausgabe.

Der Beschluss für neue Ausgaben unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

4. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Gemäss Richtplan des Kantons Bern (Massnahmenblatt E_01) nimmt der Kanton die Aufgabe zur Erreichung der Umweltziele Landwirtschaft in den Bereichen Biodiversität und Landschaft wahr. Durch die Förderung einer standortangepassten Landwirtschaft strebt der Kanton an, bestehende Kulturlandschaften sowie die Artenvielfalt, die Vielfalt an Lebensräumen, die genetische Vielfalt und die funktionale Biodiversität zu erhalten und aufzuwerten. Er unterstützt die Anstrengungen von relevanten Akteurinnen und Akteuren mit Beratung und finanziellen Mitteln.

5. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Der Beschluss hat keine Auswirkungen auf Organisation, Personal, IT und Raum.

Die Mittel sind im Voranschlag 2023 und im Aufgaben- und Finanzplan 2024 bis 2025 eingestellt. Das Budget ist vom zuständigen Organ anlässlich des Planungsprozesses 2022 zu genehmigen.

Das Amt für Landwirtschaft und Natur kann die einzelbetrieblichen Vereinbarungen jeweils per Ende eines Kalenderjahres schriftlich kündigen. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Monate.

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Beschluss hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Mittel fliessen an die direktzahlungsberechtigten Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter. Zudem werden die Beiträge die Attraktivität der Landschaft steigern und damit indirekt einen positiven Effekt auf die Wirtschaft, den Tourismus und die Gesellschaft ausüben.

8. Antrag

Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem vorliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	113-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.207
Eingereicht am:	08.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Wenger (Spiez, EVP) (Sprecher/in) Egger (Frutigen, glp) Michel (Schattenhalb, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1114/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Post-Corona-Massnahmen für die Gastrobranche

Der Regierungsrat wird beauftragt, eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Fachleuten der Verwaltung und der Wirtschaftsförderung, zu bilden. Folgende Handlungsfelder sollen bearbeitet werden:

1. Gesetzesanpassungen für nichtstandortgebundene Angebote
2. flexiblere Möglichkeiten für die Restauration im Aussenbereich
3. Freiräume für innovative Gastro-Lösungen, evtl. mit Test- und Überwachungsfrist

Begründung:

Während der Corona-Pandemie hat die Gastronomie zahlreiche interessante Projekte angestossen. Einige dieser pragmatischen Lösungen waren jedoch nur mit Ausnahmebewilligungen möglich. Andere Ideen konnten aufgrund der bestehenden Gesetze gar nicht umgesetzt werden.

Als eine Langzeitfolge von Corona kann in den Restaurantbetrieben der Personalnotstand bezeichnet werden. Zahlreiche erfahrene Mitarbeiter haben die Branche verlassen, und gerade auch in der Nachfolgeregelung zeigen sich ernste Engpässe ab.

Die neue Ausgangslage erfordert neue Konzepte und angepasste Lösungen. Als Gesetzgeber sind wir aufgerufen, die Rahmenbedingungen für diese Entwicklungen anzupassen. Mit einer Arbeitsgruppe sollen in den betroffenen Handlungsfeldern Vorschläge für Gesetzesanpassungen erarbeitet werden.

12|00|D|v02

Wichtige Grundwerte wie die Hygiene, die Arbeitssicherheit sowie die Förderung der Kreislaufwirtschaft sollen mit dem Projekt nicht abgewertet werden.

Begründung der Dringlichkeit: Der Leidensdruck bei den Betroffenen ist gross. Verbesserungen sollen möglichst zeitnahe erfolgen, und für die betroffene Branche ist der Wille, Lösungen zu erarbeiten, ein wichtiges Signal.

Antwort des Regierungsrates

Das Gastgewerbe, das heisst die Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, war eine der am stärksten von der Corona-Pandemie betroffenen Branchen. Dabei gibt der Regierungsrat zu bedenken, dass das Gastgewerbe nicht nur aus einer volkswirtschaftlichen (insbesondere bezogen auf die Beschäftigung), sondern auch aus einer gesellschaftlichen Sicht eine vitale Bedeutung hat, da diese Branche die Voraussetzungen für soziale und kulturelle Veranstaltungen gewährleistet.

Der Regierungsrat hat sich deshalb während der Corona-Pandemie in verschiedener Weise für das Gastgewerbe eingesetzt – insbesondere im Rahmen des Härtefallprogramms für Unternehmen, bei dem rund die Hälfte der Gesuche von Gastgewerbebetrieben stammte, oder beim pragmatischen Vorgehen zur Vergrösserung der Aussenbewirtschaftungsflächen.

Der Regierungsrat ist gerne bereit, die Beseitigung konkreter Hemmnisse oder die Lockerung einschränkender Rahmenbedingungen zu prüfen und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen. Er ist aber dezidiert der Meinung, dass es nicht die Aufgabe der Verwaltung sein kann, neue Konzepte oder angepasste Geschäftsmodelle für bestimmte Branchen zu identifizieren. Dabei handelt es sich um eine Aufgabe im ureigenen Interesse der privatwirtschaftlich geführten Unternehmen.

Was die in der Motion erwähnten Handlungsfelder anbelangt, gibt der Regierungsrat zu bedenken, dass es sich bei den einschränkenden Vorschriften in den meisten Fällen nicht um Vorschriften des kantonalen Gastgewerbegesetzes (GGG)[1] handelt, sondern einerseits um bundesrechtliche Regelungen und andererseits um Vorgaben, die nicht nur das Gastgewerbe betreffen (u.a. Lärm, baurechtliche Bestimmungen). Allfällige Anpassungen dieser Vorschriften müssten in einem erweiterten Kontext diskutiert werden und könnten nicht nur im Hinblick auf das Gastgewerbe vorgenommen werden.

Aufgrund dieser Überlegungen lehnt der Regierungsrat die vorliegende Motion ab.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Gastgewerbegesetz vom 11.11.1993, BSG 935.11

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	139-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.233
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) (Sprecher/in) Remund (Mittelhäusern, Grüne) Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) von Arx (Schliern b. Köniz, GLP) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) Grupp (Biel/Bienne, Grüne) Kohler (Meiringen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1116/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Eine CO2-Bilanz für den Kanton Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt, für den ganzen Kanton Bern eine CO_2-Bilanz pro Gemeinde zu erstellen.

Begründung:

Der Kanton hat eine Bilanzierungsmethode entwickelt und verfügt somit nun über ein konkretes Messinstrument. Diese Methode wurde im kantonalen Amt für Umwelt und Energie im Anschluss an einen ersten Versuch in der Stadt Bern entwickelt.

Diese Methode basiert auf der Bilanz der einzelnen Gemeinden. Insofern ist die gleichzeitige Bestimmung der Bilanz pro Gemeinde und für den ganzen Kanton naheliegend und stellt keinen Zusatzaufwand dar.

Die Ergebnisse einer CO_2-Bilanz (oder Kohlenstoffbilanz) ermöglichen es, auf der Grundlage konkreter Daten zu handeln. Das Endziel ist eine Senkung unserer CO_2-Emissionen.

Die Region Oberland-Ost profitiert dank der Wyss Academy als erste davon und wird daraus gute Analysen und Anpassungsvorschläge ableiten können. Nun geht es darum, die Bilanz auf alle Gemeinden des Kantons Bern auszuweiten, um den Klimawandel besser bekämpfen zu können.

Begründung der Dringlichkeit: Die Dringlichkeit des Klimaschutzes ist weitgehend anerkannt, und die zu ergreifenden Massnahmen sind verfügbar.

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Treibhausgasemissions-Bilanzen sind wichtige Grundlagen für die Klima- und Energiepolitik des Kantons und die Gemeinden. Sie zeigen die Bereiche auf, wo die meisten Treibhausgasemissionen entstehen und wo der grösste Handlungsbedarf liegt. Zum Beispiel ist ersichtlich, wie gross die Emissionen im Bereich Gebäude sind und ob aufgrund dessen ein lokaler Wärmeverbund sinnvoll wäre. Damit können Massnahmen zielgerichtet geplant und umgesetzt werden. Mit einer wiederkehrenden Erhebung der Bilanzen können die ergriffenen Massnahmen in ihrer Wirkung überprüft und die Reduktion der Treibhausgasemissionen kontrolliert werden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausgangslagen in den Gemeinden ist eine Bilanzierung auf Gemeindeebene zum Ergreifen wirkungsvoller Massnahmen wertvoll.
Das laufende Projekt «Klimametrik Kanton Bern» ist ein Projekt des Amtes für Umwelt und Energie (AUE) der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion. Für die Pilotphase wurde die Region Oberland Ost ausgewählt, weil in dieser Region gleichzeitig das Projekt «CO_2-neutrale Tourismusregion Oberland Ost-Jungfrau-Interlaken» mit der Wyss-Academy (WA) initialisiert wurde und die Treibhausgasbilanzen bereits von grossem Nutzen sind. Die Pilotphase konnte in Zusammenarbeit mit der Projektleitung der WA durchgeführt werden und so Synergien im organisatorischen und informativen Bereich genutzt werden. Das Projekt sieht vor, dass nach erfolgreichem Abschluss der Pilotregion, die Bilanzierungen auf alle Gemeinden übertragen werden. Jedoch dauert die Erstellung der Bilanzen für alle Gemeinden deutlich länger, um die notwendigen Daten zu erheben und zu analysieren.
Die Bereitstellung aller Grundlagendaten im Rahmen der Energie- und Klimadatenplattform (EKDP) dauert noch einige Wochen, hat aber keinen personellen Mehraufwand im AUE zur Folge, weil dies im Rahmen der Energie- und Klimadatenplattform ohnehin erledigt werden muss. Denn diese dienen als Grundlage für die gesetzlich vorgeschriebene CO_2-Berichterstattung an den Bund. Die Erstellung der Bilanzen für alle Gemeinden war bereits zu Beginn des Projektes vorgesehen und wurde entsprechend budgetiert. Der Auftrag an die externe Firma ist nach der erfolgreichen Pilotphase im Oberland Ost erteilt worden. Die Resultate sollen bis im Mai 2023 vorliegen. Auf eine Kostenbeteiligung durch die Gemeinden für die Erstbilanzierung wurde verzichtet.

Der Regierungsrat wird diese Bilanzen für die Gemeinden zur Verfügung stellen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	161-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.279
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) Ryser (Seftigen, GLP) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1148/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Überarbeitung der Energierichtpläne

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er leitet zusammen mit den Gemeinden eine rasche Überarbeitung der Energierichtpläne mit Gasprioritätsgebieten ein.

2. Er ergänzt die Anforderungen an die Energierichtpläne, damit diese gemäss kantonaler Verfassung bis 2050 nur noch Prioritätsgebiete mit CO_2-neutralen Energiequellen umfassen.

3. Er unterstützt die Gemeinden bei der raschen Überarbeitung der Energierichtpläne.

4. Er unterstützt die Gemeinden bei den strategischen Zielnetzplanungen Gas.

Begründung:

22 Berner Gemeinden weisen Gasprioritätsgebiete in ihren Energierichtplänen aus (von total 34 Gemeinden mit Energierichtplänen). In diesen Gebieten soll vorab Gas als Wärmequelle verwendet werden. Dies widerspricht dem Klimaartikel in der Berner Verfassung und dem Netto-Null-Ziel gemäss Pariser Klimaabkommen. Der Überfall Russlands auf die Ukraine und die Drosselung der Gaslieferungen nach Europa durch die russische Regierung hat diese Pläne zudem obsolet gemacht. Allerdings bestanden schon vorher Zweifel an der möglichen Versorgung mit nichtfossilem Gas: Das Potenzial an erneuerbarem Gas wird auf ca. 10 bis 25 Prozent des heutigen Verbrauchs geschätzt. Biogas und synthetisches erneuerbares Gas (mit Power to Gas aus erneuerbarem Strom gewonnen) werden zudem deutlich teurer sein als das Gas vor dem Krieg in der Ukraine. Es wird schlicht zu teuer und zu wertvoll sein, um verheizt zu werden. So

sehen auch die Energieperspektiven 2050+ des Bundes einen fünf Mal tieferen Gasverbrauch für die Haushalte vor als heute.

Allerdings wird auch in Zukunft eine Versorgung mit Gas notwendig sein, vorab für die Industrie, die hohe Temperaturen für ihre Prozesse benötigt. Für diese Firmen ist es essenziell, dass diese mit strategischen Zielnetzplänen eine langfristige Versorgungssicherheit erhalten. Mit diesen Planungen sollen die Gebiete bezeichnet werden, in denen das Gasnetz zurückgebaut wird und wo dieses erhalten bleibt.

Der Kanton Bern soll die Vorgaben für die Energierichtpläne so verschärfen, dass diese bis spätestens 2025 nur noch erneuerbare Energiequellen enthalten und priorisieren. Das bedeutet vorab, dass die Gebiete mit Gaspriorisierung aufgehoben werden. In dichter bebauten Gebieten ist eine Versorgung mit thermischen Netzen zu priorisieren. Er soll die Revision der Energierichtpläne rasch aufgleisen und in Zusammenarbeit mit den Gemeinden überarbeiten. Der Kanton soll die Gemeinden dabei fachlich unterstützen.

Begründung der Dringlichkeit: Der Ausstieg aus dem Gas muss rasch erfolgen. Die Anpassung der Richtpläne dauert im Normalfall einige Jahre. Damit die Anpassungen rasch in Angriff genommen werden, ist eine dringliche Behandlung adäquat.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat will die Nutzung erneuerbarer Energien und die effiziente Energienutzung mit einer guten Abstimmung von Raumentwicklung und Energieversorgung fördern. Die Richtplanung Energie ist einer von fünf Bereichszielen der kantonalen Energiestrategie. Das Ziel bis 2035 in allen 60 energierelevanten Gemeinden oder in ganzen Regionen einen Richtplan Energie zu haben, ist mit über 40 Gemeinden und einem regionalen Richtplan gut auf Kurs.
Für die Erstellung kommunaler Energierichtpläne sind die Vorgaben in der Energiegesetzgebung geregelt. Insbesondere ist die Priorisierung der Energieträger vorgegeben, fossile Energieträger sind in dieser Priorisierung nicht vorgesehen aber als Versorgungsgebiete auch nicht explizit verboten. Bei der Erarbeitung der Richtpläne weist der Kanton darauf hin, dass die Gasgebiete als Wärmekraftkopplungsgebiete (WKK-Gas) festzulegen sind und Ziele für den künftigen Anteil erneuerbare Gase definiert werden sollen. Langfristig kann so auch in Gasgebieten eine Klimaneutralität erreicht werden.

Punkt 1
Das kantonale Energiegesetz (KEnG) verpflichtet die im kantonalen Richtplan bezeichneten grösseren energierelevanten Gemeinden, innerhalb von 10 Jahren einen kommunalen Energierichtplan zu erstellen und diesen auf aktuellem Stand zu halten. Der kommunale Richtplan Energie schafft die Voraussetzungen, um einheimische, erneuerbare und leitungsgebundene Energieträger besser zu nutzen. Er ist die Grundlage, um in den Gemeinden die Wärmeversorgung zu optimieren und zukunftstauglich zu machen. Er garantiert im Gegenzug eine Planbeständigkeit für Gemeinden und Planende und ist entsprechend aktuell zu halten, wobei der Massnahmenhorizont in der Regel 10 bis 15 Jahre betragen soll. Um eine minimale Planungssicherheit zu gewährleisten, ist eine rasche Umsetzung nicht in allen Gemeinden erwünscht.

Voraussetzung für die Genehmigung der bestehenden Richtplanungen mit Gasprioritätsgebieten durch den Kanton ist eine effiziente Gasnutzung. In bestehenden Planungen wurde berücksichtigt, dass Gas mittels Wärme-Kraft-Koppelungsanlagen effizient und umweltverträglich (Lufthygiene) genutzt werden sollte. Zudem soll im Gasnetz der Anteil an erneuerbarem Gas stetig erhöht werden.

Punkt 2
Um die Festsetzung zur Verwendung von (fossilem) Gas zu verhindern, müssten die Anforderungen in der Energieverordnung angepasst werden. Als Grundlage dazu kann der neue Verfassungsartikels Klimaschutz dienen. Der Regierungsrat ist bereit, eine entsprechende Anpassung zu prüfen.

Punkte 3 und 4
Der Kanton unterstützt die Gemeinden bereits heute bei der Erarbeitung, Aktualisierung und Umsetzung ihrer kommunalen Richtpläne Energie gezielt mit den vorhandenen Ressourcen, insbesondere mit Beizug der regionalen Energieberatungsstellen. Wir verweisen diesbezüglich auch auf die gemeinsame Arbeitshilfe «Kommunaler Richtplan Energie» des Amtes für Umwelt und Energie und des Amtes für Gemeinden und Raumordnung. Diese erleichtert den betroffenen Gemeinden die Erstellung eines Richtplans Energie und definiert gleichzeitig dessen Form und Inhalt. Der Kanton unterstützt zudem die Gemeinden bei der Erstellung und Aktualisierung der kommunalen Richtpläne Energie auch finanziell. In Anbetracht der geforderten raschen und umfangreichen Überarbeitung einer grossen Anzahl von bestehenden Planungen werden die budgetierten Ressourcen jedoch nicht ausreichen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	163-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.281
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Spiegel b. Bern, GLP) (Sprecher/in) Remund (Mittelhäusern, Grüne) Baumann (Münsingen, EDU) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1172/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Gewährung von Darlehen für Unternehmen, deren Fortbestand infolge massiv erhöhter Energiepreise existenziell bedroht ist

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. In Bern ansässige Unternehmen, die durch erhöhte Energiepreise bedroht sind, können beim Kanton Bern ein zinsloses Darlehen beantragen. Der Regierungsrat regelt die Bezugs- und Rückzahlungsmodalitäten.

2. Der Regierungsrat setzt sich bei Berner Energieversorgungsunternehmen dafür ein, dass diese sich an den Darlehen gemäss Punkt 1 beteiligen und/oder andere Massnahmen zur Entlastung von durch erhöhte Energiepreise bedrohte Unternehmen ergreifen.

3. Der Regierungsrat koordiniert sich bei den Punkten 1 und 2 mit anderen Kantonen und/oder mit dem Bund.

Begründung:

Angesichts einer möglichen Energiemangellage im kommenden Winter steigen die Energiepreise zurzeit stark an. Unternehmen, die als Grossverbraucher (> 100'000 kWh pro Jahr) gelten, müssen bei Erneuerung ihres Stromliefervertrags teils Preise zahlen, die um Faktoren über den bisherigen Preisen liegen, vor allem, wenn sie einen Stromliefervertrag für einen längeren Zeitraum abschliessen wollen. Derartige Preissteigerungen werden für Unternehmen, bei denen die Stromrechnung schon bisher ein relevanter Ausgabeposten war, schnell bedrohlich.

12|00|D|v02

Die massive Strompreiserhöhung ist – Stand heute – in ihrem Ausmass nicht durch einen tatsächlich bestehenden oder mit Sicherheit eintretenden Energiemangel bedingt, ebenso wenig durch höhere Stromproduktionskosten. Vielmehr besteht Unsicherheit über das Eintreten bzw. über das Ausmass des Energiemangels. Diese Unsicherheit führt dazu, dass der Strommarkt zurzeit verrücktspielt und sehr hohe Preise verlangt werden.

Der Kanton hat als Mehrheitsaktionär der BKW via Dividende teil am Gewinn aus den höheren Strompreisen. Es wäre nicht vertretbar, wenn der Kanton auf Kosten von kantonsansässigen Unternehmen von den derzeitigen Verwerfungen auf dem Energiemarkt profitieren würde. Zudem entsteht für den Kanton grosser Schaden, wenn Berner Unternehmen infolge nicht mehr bezahlbarer Energierechnungen Personal abbauen oder den Betrieb aufgeben müssen.

Deswegen soll der Kanton Unternehmen, die infolge der aktuellen Energiepreislage bedroht sind, mittels zinsloser Darlehen zur Hand gehen. Mit einem Darlehen sollen sie die Zeit überbrücken können, bis wieder mehr Sicherheit bezüglich des Energiemangels besteht und klarer wird, auf welchem Niveau sich die Energiepreise einpendeln werden.

Der Regierungsrat soll bezüglich der Modalitäten für den Bezug solcher Darlehen und für deren Rückzahlung flexibel bleiben, weswegen die Motion hierzu keine detaillierten Angaben macht. Ziel der Darlehen soll aber insbesondere sein, dass es nicht zur Schliessung von Betrieben kommt, die wegen der hohen Energiepreise kurzfristig bedroht sind, aber mittel- und langfristig nachhaltig wirtschaften könnten.

Überdies soll der Regierungsrat sich bei der BKW und anderen Energieversorgungsunternehmen dafür einsetzen, dass auch sie nicht unverhältnismässige Gewinne zulasten von Unternehmen mit hohem Energieverbrauch einfahren, sondern betroffenen Unternehmen entgegenkommen, beispielsweise indem sie die Kosten mittragen, die durch das Gewähren von Darlehen entstehen (insbesondere das Ausfallrisiko).

Idealerweise werden Massnahmen angestrebt, die schweizweit gleich oder vergleichbar sind, damit möglichst kein Flickenteppich an Lösungen und keine Wettbewerbsverzerrung entstehen. Aus diesem Grund soll der Regierungsrat die Gewährung von Darlehen und die Absprachen mit den Energieversorgungsunternehmen mit anderen Kantonen und/oder mit dem Bund koordinieren.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der Aussicht auf eine mögliche Energiemangellage im kommenden Winter steigen die Energiepreise zurzeit massiv an. Hierdurch existenziell bedrohte Unternehmen brauchen sofort Unterstützung. Sonst drohen in Kürze Betriebsschliessungen und damit verbunden auch der Verlust von Arbeitsplätzen.

Antwort des Regierungsrates

In der Schweiz und im Kanton Bern ist die Gas- und Stromversorgung zum aktuellen Zeitpunkt sichergestellt. Im Winter 2022/2023 kann es allerdings dazu kommen, dass die Energie in der Schweiz, namentlich Gas und Elektrizität, knapp wird. Die genaue Entwicklung der Energieversorgungslage ist schwierig abzuschätzen.

Der Strommarkt ist stark von externen Einflüssen abhängig, wie der Witterung, dem weiteren Verlauf des Krieges in der Ukraine bzw. dem Verhalten von Russland auf den Energie- und Rohstoffmärkten oder der Betriebsbereitschaft der Kernkraftwerke in Frankreich, was der Kanton nicht beeinflussen kann.

Der Regierungsrat anerkennt, dass sich für Marktkunden (mit einem Jahresverbrauch von über 100 000 kWh), die für das kommende Jahr 2023 noch keinen Stromliefervertrag abgeschlossen haben, der starke Preisanstieg zum Teil existenzbedrohend auswirken kann. Auch die Preisunterschiede in der Grundversorgung in der ganzen Schweiz sind ihm bekannt.

Die Energieversorgung in der Schweiz ist in erster Linie Sache der Energiewirtschaft und wird auf nationaler Ebene geregelt. Sollte trotz Vorkehrungen der Elektrizitätswirtschaft die sichere und erschwingliche Versorgung mit Elektrizität mittel- bis langfristig gefährdet sein, so schafft der Bund, unter Einbezug der Kantone und der Organisationen der Wirtschaft, geeignete Rahmenbedingungen (vgl. Art. 9 des nationalen Stromversorgungsgesetzes, StromVG). Für den Fall, dass sich ein Mangel abzeichnen sollte, hat der Bundesrat eine Kaskade von Massnahmen definiert und kommuniziert. Ein wesentliches Element ist dabei der Appell an die Bevölkerung und die Wirtschaft, den Strom- und Gasverbrauch freiwillig zu reduzieren.[1/2] Die Expertinnen und Experten gehen aktuell davon aus, dass damit und allenfalls mit Massnahmen, die für die Bevölkerung nicht einschneidend wirken, die Energieversorgung sichergestellt werden kann, sofern nicht neue externe Faktoren verschärfend einwirken. In einem nächsten Schritt wären Kontingentierung und im Falle des Stroms eine zeitweise Abschaltung vorgesehen.

Dem Regierungsrat ist es ein Anliegen, seine beschränkten Handlungsspielräume optimal zu nutzen, so dass der Kanton Bern bestmöglich auf die Entwicklungen im kommenden Winter vorbereitet ist. Um einen Energiemangel im Winter zu verhindern, hat der Regierungsrat bereits erste Massnahmen ergriffen. Neben der Einsetzung des Sonderstabs «Energiemangellage KFO», in dem alle Direktionen, Schlüsselämter der Kantonsverwaltung, die Parlamentsdienste, die Hochschulen und verschiedene externe Partner, wie die Inselgruppe und die Sanitätsnotrufzentrale sowie die Gemeinden, vertreten sind, unterstützt er zudem die Energiespar-Kampagne des Bundes und appelliert an die Bevölkerung, Gemeinden und Wirtschaft, sich ebenfalls an den Sparanstrengungen zu beteiligen.

Vor diesem Hintergrund nimmt der Regierungsrat wie folgt zur Motion Stellung:

Der Kanton Bern hat wie oben ausgeführt keine rechtlichen Handlungsmöglichkeiten, um auf die Energiepreise Einfluss zu nehmen. Die relevanten staatlichen Rahmenbedingungen sind im nationalen Stromversorgungsgesetz (StromVG) festgelegt, sowohl in Bezug auf die Lieferpflicht und Tarifgestaltung, als auch in Bezug auf den Netzzugang, die Netznutzungsbedingungen, die Netznutzungstarife und -entgelte sowie die Elektrizitätstarife. Für diese Aspekte ist die nationale Elektrizitätskommission ElCom verantwortlich.

Ein kantonales Unterstützungsprogramm für die Wirtschaft ist nicht vorgesehen. Dafür fehlen die kantonalen gesetzlichen Grundlagen. Analog zur Covid-19-Pandemie wäre eine solche Unterstützung gestützt auf das kantonale Wirtschaftsförderungsgesetz nur möglich, wenn der Bund ein entsprechendes Programm auf nationaler Ebene beschliessen würde. Zudem muss unter allen Umständen ein kantonaler Flickenteppich mit Hilfsprogrammen und die daraus resultierende Wettbewerbsverzerrung für Unternehmen vermieden werden. Im Weiteren ist auch die finanzpolitische Situation des Kantons zu berücksichtigen, die zumindest kurz- bis mittelfristig aufgrund der geopolitischen Spannungen, der Zins- und Teuerungsentwicklung, des Geschäftsgangs der Nationalbank und aufgrund des Investitionsbedarfs im Hoch- und Tiefbaubereich mit diversen Unsicherheiten verbunden ist.

[1] Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK: Infografik WBF "Wenn der Strom knapp wird"
[2] Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK: Infografik "Wenn das Gas knapp wird"

Die Vertretungen des Kantons Bern in den interkantonalen Gremien bringen die Interessen des Kantons ein und unterstützen eine schweizweite Umsetzung. Selbstverständlich besteht auch ein laufender Kontakt zu den zuständigen Stellen des Bundes und der Energiewirtschaft, über den die Interessen des Kantons eingebracht werden.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass der Kanton Bern aus Mangel an rechtlichen Handlungsmöglichkeiten keinen Einfluss auf die Strompreise und/oder die Energieversorgungsunternehmen nehmen kann. Ein kantonales Unterstützungsprogramm – wozu die kantonalen gesetzlichen Grundlagen erst noch geschaffen werden müssten – würde zu Wettbewerbsverzerrungen und hohen Kosten für den Kanton führen und ist aus Sicht des Regierungsrats deshalb nicht angebracht.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat, die Motion in allen Ziffern abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	167-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.285
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Flück (Interlaken, FDP) (Sprecher/in) Roggli (Rüschegg Heubach, Die Mitte) Remund (Mittelhäusern, Grüne) Schwarz (Adelboden, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1149/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme als Postulat und gleichzeitige Abschreibung** **Ziffer 2: Ablehnung**

Differenzierte Rahmenbedingungen festlegen bei Einschränkungen in Wildschutzgebieten im Berggebiet

Der Regierungsrat ergänzt die Vorgaben für Wildschutzgebiete (Art. 21 Abs. 2 JWG und diverse Artikel in der Verordnung über den Wildtierschutz) im Berggebiet, so dass Weggebote und Nutzungseinschränkungen

1. nur Kernzonen der Wildschutzgebiete betreffen (die in der Regel viel kleinräumiger sind als die Wildschutzgebiete, in denen sie sich befinden),
2. ausserhalb der Winterzeit nur erlassen werden, sofern diese für den Schutz von bedrohten Tierarten (Rote-Liste-Arten) erforderlich sind.

Begründung:

Weggebote und Einschränkungen der Nutzung ausserhalb des Winterhalbjahres sollten nur dann zulässig sein, wenn sie dem Artenschutz (Rote-Liste-Arten) dienen. Dabei sollte die Erforderlichkeit nachgewiesen sein und sich auf Kernzonen der Wildschutzgebiete beschränken. Diese sind in der Regel deutlich kleinräumiger als die Wildschutzgebiete, in denen sie sich befinden. Und damit auch vergleichbar mit den bestehenden kommunalen Wildruhezonen.

In der bis Mitte September 2022 laufenden Konsultation zur Wildtierschutzverordnung[1] werden im Berggebiet teils grossflächige Weg- und Routengebote für Schneesportaktivitäten, aber auch für die Jahreszeiten Frühjahr und Sommer vorgeschlagen (z. B. im Gebiet Grosser Lohner oder Hohgant).

12|00|D|v02

[1] https://www.weu.be.ch/de/start/ueber-uns/konsultationen.html

Dies ist aus mehreren Gründen kontraproduktiv: Weg- und Routengebote müssen auf Karten vor Ort und Online kommuniziert werden. Es ist davon auszugehen, dass viele Personen erst dadurch überhaupt auf solche Wege und Routen aufmerksam werden, und damit mehr Leute dorthin gehen. Aus Sicht Wildtierschutz entsteht dadurch kein zusätzlicher Nutzen – im Gegenteil. Gerade auf schwierigeren alpinen Routen (z. B. am Lohner) ist zudem davon auszugehen, dass diese vermehrt von weniger erfahrenen Personen aufgesucht werden, was unnötige Notfälle auslösen kann.

Das eidgenössische Jagdgesetz beauftragt die Kantone, für einen ausreichenden Schutz zu sorgen. Die Eidgenössische Jagdverordnung erwähnt explizit den Aspekt der Erforderlichkeit bei der Bezeichnung von Wildruhezonen. Letzteres dürfte sich auch auf entsprechende Weggebote und Einschränkungen in kantonalen Wildschutzgebieten im Kanton Bern beziehen. Die aktuellen rechtlichen Grundlagen im Kanton Bern sind sehr offen gehalten und lassen vieles zu. Eine Präzisierung der Rahmenbedingungen ist sinnvoll. Dabei soll der Fokus auf die Biodiversität und den Artenschutz gelegt werden – und nicht vorab auf die jagdbaren Tiere (wie z. B. Hirsche), die nicht gefährdet sind und deren Bestände heute hoch sind. Die hohen Schalenwildbestände zeigen sich eindrücklich in der aktuellen Karte zur Wald-Wild-Situation im Kanton Bern.[2] Übermässiger Wildverbiss hemmt die natürliche Waldverjüngung, schädigt die alpine Flora, führt zu einer Entmischung in der Baumartenzusammensetzung und kann langfristig auch die Schutzwirkung von Schutzwäldern gefährden.

Neben allgemeinen Rahmenbedingungen bzgl. Erforderlichkeit und Grösse ist es auch angezeigt, jahreszeitspezifische Kriterien vorzugeben. Gewisse Beschränkungen der Zugänglichkeit für Schneesportaktivitäten sind dank der gemeinsamen Sensibilisierungsmassnahmen von Behörden und Verbänden breit akzeptiert. Die kalte Jahreszeit ist für die in den Alpen überwinternden Wildtiere seit je her eine entbehrungsreiche Zeit, die naturgemäss nicht alle überleben, und in einer von Schnee bedeckten Landschaft können sich Schneesporttreibende dank moderner Ausrüstung auch abseits von Wegen gut bewegen. Im Sommer hingegen sind die Lebensbedingungen für Wildtiere weniger harsch, und die allermeisten Menschen sind automatisch auf Wegen, Wegspuren und gängigen Routen unterwegs. Das Gelände kanalisiert die Aktivitäten in den Bereichen Sport, Freizeit und Tourismus wirkungsvoll und hält allfällige Störungseffekte in engen Grenzen. Reglementierungen sind hier nur angezeigt, wenn dies aus Sicht Artenschutz wirklich Sinn macht und notwendig ist, z. B. für Lebensräume des Auerhuhns.

Zeitlich limitierte Vorschriften zu Biwaks – z. B. nur von 19 bis 9 Uhr morgens – sind zudem generellen Verboten vorzuziehen (solche Einschränkungen gelten z. B. im Nationalpark Ecrins in Frankreich).

Neben Klimaschutz und Energiewende ist der Erhalt und die Förderung der Biodiversität eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Die vorgeschlagenen weitreichenden Weggebote und Einschränkungen helfen der Biodiversität kaum weiter. Gezielte Schutzzonen für bedrohte Tierarten wie z. B. Auerhühner sind notwendig und zielführender.

Wildtierschutzgebiete in den Alpen mit grossflächigen Weggeboten und Nutzungseinschränkungen zu versehen, um die notwendigen nationalen Biodiversitätsflächen zu erreichen, nützt der Biodiversität nur vordergründig. Wichtig sind über die Schweiz verteilte und auf die gefährdeten Arten und Lebensräume ausgerichtete Schutzzonen.

Begründung der Dringlichkeit: Laufendes Vernehmlassungsverfahren zum Vorstossthema.

[2] https://www.weu.be.ch/de/start.html?newsID=f4021fad-a190-4df7-bf1b-3da4643078a0

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Vollzugskompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 90 Abs. 1 Bst. d der Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 [KV; BSG 101.1] i.V.m. Art. 21 Abs. 1 und 2 des Gesetzes vom 25. März 2003 über Jagd und Wildtierschutz [JWG; BSG 922.11]). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Mehr als die Hälfte aller Lebensraumtypen sind bedroht und mehr als ein Drittel aller Arten sind gefährdet. In Bezug auf die Biodiversität besteht in der Schweiz und auch im Kanton Bern Handlungsbedarf. Im Jahr 2012 verabschiedete der Bundesrat die Strategie Biodiversität Schweiz (SBS) und legte mit dem Aktionsplan Biodiversität 2017 konkrete Massnahmen vor, um die Biodiversität in der Schweiz zu erhalten und zu fördern. Der Regierungsrat stimmt mit den Motionären überein, dass die Biodiversitätsförderung eine der grössten aktuellen und zukünftigen Herausforderungen ist. Der Regierungsrat beauftragte 2014 die Verwaltung mit der Ausarbeitung einer kantonalen Biodiversitätsstrategie, um aufzuzeigen, wie der Kanton Bern die SBS umsetzen will. Im Jahr 2019 genehmigte der Regierungsrat mit dem Sachplan Biodiversität den dritten Teil der kantonalen Biodiversitätsstrategie. Im Bereich Jagd und Wildtierschutz ist die Massnahme B3 «Wildschutzgebiete (Revision der WTSchV)» des Sachplans Biodiversität ein wichtiger Pfeiler, um die Biodiversität der Wildtiere langfristig zu erhalten und zu fördern. Dabei ist eine der verfolgten Stossrichtungen die Revision der Verordnung vom 26. Februar 2003 über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63) in drei Tranchen. Bereits sind zwei Tranchen in Kraft gesetzt und die ersten Erfahrungen sind durchwegs positiv. Die Revision soll mit der Inkraftsetzung der dritten Tranchen abgeschlossen werden. Der Regierungsrat will mit der Revision den Schutz der Wildtiere und ihrer Lebensräume im ganzen Kanton verbessern und hat dafür sukzessive sämtliche Wildschutzgebiete überprüft. Wildschutzgebiete sind ausreichend bemessene Lebensräume von besonderer wildtierökologischer Bedeutung zum Schutz der Wildtiere vor Störungen. Vor der Revision galten in den Wildschutzgebieten nur jagdliche Einschränkungen zum Schutz der Wildtiere. Bei der Überprüfung lag der Fokus auf den Schutzbedürfnissen jener Tierarten, für die der Kanton Bern eine grosse Verantwortung trägt (z.B. Raufusshühner), und nicht nur auf den jagdbaren Tierarten.

Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass Widersprüchlichkeiten zwischen den Anliegen und Standpunkte von Schutz- und Nutzerorganisationen auftreten können. Er legte deshalb Wert auf ausgewogene Lösungen, in denen weder ausgeprägte Schutz- noch Nutzeranliegen durchdringen, sondern die beiden Extreme, wo immer möglich, miteinander in Einklang gebracht werden. Dazu gehören beispielsweise die Fokussierung auf Kerngebiete, die dafür stärker geschützt werden, auf Weggebote, die oft nur saisonal bestehen, und auf Wildtierschutz unter gleichzeitiger Möglichkeit eines jagdlichen Eingriffs. Somit ist die Aussage, dass die Revision der Wildtierschutzverordnung vorab auf den Schutz jagdbarer Tiere abziele, klar zurückzuweisen. Entstehen Schäden durch Wildtiere, soll eingegriffen werden können. Diese Eingriffe werden teilweise erst durch die geplante Revision ermöglicht. Die Revision führt zum Beispiel dazu, dass Rothirsche vermehrt bejagt werden können, indem bisherige zeitliche und örtliche Schutzbestimmungen wegfallen. Damit ist die Revision auch ein aktiver Beitrag zum Schutz der Schutzwälder vor Wildtiereinfluss. Abgesehen davon, dass mit der Revision mehr jagdliche Eingriffe möglich werden, ist der Regierungsrat der Ansicht, dass auch jagdbare Arten, beispielsweise frisch gesetzte Rotwildkälber oder durch den Winter ausgezehrte Gämsen, wirksamen Schutz vor Störungen durch den Menschen verdienen.

Zu Ziffer 1
Die Revision fokussiert auf Kernzonen und diese sind, wie vorgebracht, in der Regel kleiner als das eigentliche Wildschutzgebiet. Die eingehende Prüfung der rund 80 revidierten Wildschutzgebiete zeigt, dass der von den Motionären verlangten Fokussierung auf Kernzonen heute bereits weitestgehend Rechnung getragen wird. Der Regierungsrat möchte hier festhalten, dass es zudem auch Wildschutzgebiete gibt, bei denen keine tatsächlichen Einschränkungen erlassen wurden. Einzelne Gebiete wie beispielsweise der Hohgant und der Grosse Lohner erachtet der Regierungsrat jedoch als derart wertvoll, dass sie einen grossflächigeren Schutz verdienen, zumal grössere, zusammenhängende Gebiete mit wirksamen Schutzbestimmungen im Kanton Bern selten und entsprechend wertvoll sind. Schliesslich benötigen einige sensible Arten, wie beispielsweise das Auerhuhn, genügend grosse Schutzgebiete, um die Art langfristig erhalten zu können. Daher kann in begründeten Fällen auch das ganze Wildschutzgebiet von solchen Einschränkungen betroffen sein. Der Regierungsrat ist überzeugt, dass die geplanten Einschränkungen letztlich im Lichte einer Abwägung zwischen Schutz- und Nutzeranliegen beständig sind.

Der Regierungsrat beantragt die Annahme als Postulat und die gleichzeitige Abschreibung.

Zu Ziffer 2
Die Motionäre fordern, der Wildtierschutz sei ausserhalb des Winters auf Arten der Roten Liste zu beschränken. Der Regierungsrat lehnt die Forderung in dieser absoluten Form ab. Der Kanton ist bundesrechtlich verpflichtet, alle wildlebenden Säugetiere und Vögel, und nicht nur Tiere die gefährdeten Arten angehören, vor übermässigen und vermeidbaren Störrungen zu schützen (vgl. Art. 7 Abs. 4 des Bundesgesetzes vom 20. Juni 1986 über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel [Jagdgesetz, JSG; SR 922.0]).
Für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität sind nicht nur seltene Tiere wichtig, sondern grundsätzlich alle, da jedes einzelne Tier für die genetische Diversität innerhalb einer Art für deren Erhalt und Resilienz entscheidend sein kann. Weiter wäre es nicht zielführend, wenn Arten erst einen Status der Gefährdung erreichen müssten, bevor sie geschützt werden könnten. Oftmals ist zum Zeitpunkt der Aufnahme in die nationale Rote Liste bereits ein Teil der wichtigen lokalen genetischen Variabilität verloren gegangen. Weder die kantonale noch die eidgenössische Gesetzgebung unterscheidet bei den generellen Schutzvorschriften zwischen den Arten. Auf eine Unterscheidung wird verzichtet, weil das Ökosystem als Gesamtheit geschützt und erhalten bleiben soll. Die geplanten Einschränkungen menschlicher Aktivitäten dienen genau diesem Zweck, auch wenn sie meistens nur punktuell und teilweise saisonal erfolgen. So dienen zum Beispiel Weggebote während der Brut- und Aufzuchtzeit oder Camping- bzw. Biwakierverbote während der störungssensiblen Nachtzeit schlussendlich dem Schutz aller im Gebiet vorkommenden Arten. Auch wenn in vielen Fällen gefährdete Arten im Fokus von Einschränkungen stehen, sind auch andere Arten zum Erhalt der Biodiversität wichtig.

Der Regierungsrat lehnt deshalb Ziffer zwei der Motion ab.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	168-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.286
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kohler (Meiringen, Grüne) (Sprecher/in) Ryser (Seftigen, GLP) Flück (Interlaken, FDP) Egger (Hünibach, SP) Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte) Steiner (Boll, EVP) Remund (Mittelhäusern, Grüne) de Meuron (Thun, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1151/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Pilotprojekt für schwimmende Solarkraftwerke auf Berner Seen

Der Regierungsrat ermöglicht ein befristetes Pilotprojekt für schwimmende Solarkraftwerke auf einem Berner See, um rasch einen substanziellen Beitrag zur Stärkung der Versorgungssicherheit mit erneuerbaren Energien zu erreichen.

Begründung:

Der russische Krieg in der Ukraine führt uns diesen Sommer unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen in aller Härte vor Augen. Das wirkt sich auch auf die Versorgungssicherheit beim Strom aus, wie die ElCom mehrfach festgehalten hat. Es braucht rasch mehr inländische Produktionskapazität. Der Kanton Bern hat genügend geeignete Dachflächen für Photovoltaikanlagen, um drei Mal die Leistung des AKW Mühleberg zu installieren. Dieses kleinteilige Potenzial lässt sich aber nicht im notwendigen Tempo erschliessen. Ein White Paper der Energie Zukunft Schweiz AG (EZS) hat diesen Sommer vorgeschlagen, Solarstrom aus temporären schwimmenden Gross-Solarkraftwerken auf Schweizer Seen zu gewinnen. Die Technologie ist weltweit erprobt. Die Umweltverträglichkeit müsste im Rahmen der Pilotprojekte noch besser analysiert werden. EZS rechnet vor, dass für 15 Terawattstunden Strom rund 5 Prozent der Schweizer Seeflächen nötig wären. Beim Thunersee wären dies beispielsweise rund 2,5 Quadratkilometer, auf denen eine Anlage mit einer Nennleistung von rund 500 Megawatt installieren liesse – immerhin gut ein Drittel der Leistung der Turbinen der Kraftwerke Oberhasli. Der Vorteil dieser Technologie: Die schwimmenden Solaranlagen kann man nach einer Nutzungsdauer von etwa 30 Jahren – wenn wir genügend PV-Anlagen auf Infrastrukturen haben – leicht, rasch und ohne

12|00|D|v02

bleibende Spuren in der Landschaft wieder zurückbauen und die Module weiterverwenden und später, am Ende ihrer Lebensdauer vollständig recyclieren.

Begründung der Dringlichkeit: Die Energiekrise lässt keinen weiteren Aufschub bei der Lösung der Probleme zu.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist sich der Thematik der Versorgungssicherheit im Winterhalbjahr aufgrund der Auslandabhängigkeit bewusst. Es ist unbestritten, dass ein beschleunigter Zubau einheimischer Stromproduktion zu einer Verbesserung der Versorgungssicherheit beiträgt. Dieser Zubau ist denn auch eine zentrale Zielsetzung der kantonalen Energiestrategie.

Welcher Zubau sich dazu am besten eignet, ist jedoch noch abzuklären. Schwimmende Solaranlagen auf den Seen haben den Nachteil, dass sie im Winterhalbjahr wesentlich weniger Ertrag erzielen als im Sommer. Im Gegensatz zur Windenergie, die primär im Winterhalbjahr eine hohe Produktion aufweist. Auch bei Windanlagen besteht die Möglichkeit einer kurzfristigen Realisierung. Jedoch muss in beiden Fällen die raumplanerische Voraussetzung und die Umweltverträglichkeit gegeben sein. In wieweit die rechtlichen Grundlagen für eine Pilotanlage auf dem See aufgrund der gültigen bzw. neuen Gesetzgebungen auf nationaler Ebene gegeben sind, muss geklärt werden.

Der Regierungsrat ist bereit, die rechtlichen Fragen und die Machbarkeit zu klären.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	178-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.296
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SVP (Bösiger, Niederbipp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1152/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Energiekrise – KMU und Bevölkerung nicht alleine lassen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. zu prüfen, ob sich aufgrund steigender Energiepreise subsidiär kantonale Sofortmassnahmen zu Gunsten von existenzbedrohten KMU aufdrängen, und solche unter Ausschöpfung seiner ordentlichen Zuständigkeiten zu ergreifen;
2. bei der BKW als Vertreter des Mehrheitsaktionärs und via den delegierten Verwaltungsrat Einfluss zu nehmen
   - zwecks Vermeidung existenzgefährdender Belastungen für KMU-Betriebe,
   - um insbesondere KMU-Betrieben mit einem Verbrauch von mindestens 100 MWh, die von ihrem Recht auf Netzzugang Gebrauch gemacht haben und deren Verträge aktuell bzw. in den nächsten Monaten auslaufen, übergangsweise wirtschaftlich verkraftbare Alternativen zum Abschluss neuer Verträge bereitzustellen;
3. bei den zuständigen Stellen des Bundes darauf hinzuwirken, die Erhebung von gesetzlichen Abgaben des Bundes (insb. CO_2-Abgabe) bei den entsprechenden Energiebezügerinnen und -bezügern temporär auszusetzen oder zumindest zu reduzieren.

Begründung:

Europa und auch die Schweiz befinden sich in einer Energiekrise, für den Winter droht eine Mangellage. Betroffen sind namentlich KMU und hierbei solche, die vom Recht auf Netzzugang Gebrauch gemacht haben. Ein KMU, das für Strom plötzlich Beträge bis zum 20-fachen der bisherigen Preise bezahlen muss, steht vor existentiellen Problemen. Das kann nicht sein. Konkurse oder Kündigungen aufgrund explodierender Strompreise belasten die ganze Volkswirtschaft.

12|00|D|v02

Der Regierungsrat ist deshalb gefordert. Er hat zu prüfen, ob sich subsidiär kantonale Sofortmassnahmen zugunsten von existenzbedrohten KMU aufdrängen aufgrund der explodierenden Energiekosten bzw. solche Massnahmen im Rahmen seiner Zuständigkeit zu ergreifen. Die SVP-Fraktion denkt dabei auch an einen Abbau regulatorischer Hürden zur Entlastung der Gewerbetreibenden. Als Mehrheitsaktionär sowie über den delegierten Verwaltungsrat in der BKW soll der Regierungsrat zudem Einfluss nehmen, damit bei Kunden mit jetzt oder in Bälde auslaufenden Verträgen kein faktischer Abschlusszwang für neue Verträge mit überhöhten Energiepreisen besteht. Die BKW hat verkraftbare Alternativen bereitzustellen. Schliesslich ist der Regierungsrat gefordert, bei den zuständigen Stellen des Bundes vorstellig zu werden, um Abgaben auf Energie temporär zu senken oder sogar auszusetzen. Das betrifft namentlich die CO_2-Abgabe, ferner die KEV-Abgabe. Die namentlich mit letzterer finanzierten Projekte sollen nicht fallengelassen, aber anderweitig durch den Bund finanziert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Im kommenden Winter wird sich die bereits eingetretene Energiekrise höchstwahrscheinlich zu einer Energiemangellage verschärfen. Insbesondere für KMU drohen existenzgefährdende Szenarien. Die Motion enthält Massnahmen, die bei politischem Konsens sofort bzw. jedenfalls kurzfristig umgesetzt werden können. Die Anliegen haben entsprechend sehr hohe Dringlichkeit.

Antwort des Regierungsrates

In der Schweiz und im Kanton Bern ist die Gas- und Stromversorgung zum aktuellen Zeitpunkt sichergestellt. Im Winter 2022/2023 kann es allerdings dazu kommen, dass die Energie in der Schweiz, namentlich Gas und Elektrizität, knapp wird. Die genaue Entwicklung der Energieversorgungslage ist schwierig abzuschätzen.

Der Strommarkt ist stark von externen Einflüssen abhängig, wie der Witterung, des weiteren Verlaufes des Krieges in der Ukraine bzw. des Verhaltens von Russland auf den Energie- und Rohstoffmärkten oder der Betriebsbereitschaft der Kernkraftwerke in Frankreich, was der Kanton nicht beeinflussen kann.

Der Regierungsrat anerkennt, dass sich für Marktkunden (mit einem Jahresverbrauch von über 100 000 kWh), die für das kommende Jahr 2023 noch keinen Stromliefervertrag abgeschlossen haben, der starke Preisanstieg zum Teil existenzbedrohend auswirken kann. Auch die Preisunterschiede in der Grundversorgung in der ganzen Schweiz sind ihm bekannt.

Vor diesem Hintergrund nimmt der Regierungsrat zu den einzelnen Punkten der Motion wie folgt Stellung:

1. Der Kanton Bern hat keine rechtlichen Handlungsmöglichkeiten, um auf diese Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Die relevanten staatlichen Rahmenbedingungen sind im nationalen Stromversorgungsgesetz (StromVG) festgelegt, sowohl in Bezug auf die Lieferpflicht und Tarifgestaltung, als auch in Bezug auf den Netzzugang, die Netznutzungsbedingungen, die Netznutzungstarife und -entgelte sowie die Elektrizitätstarife. Für diese Aspekte ist die nationale Elektrizitätskommission ElCom verantwortlich.

   Ein kantonales Unterstützungsprogramm für die Wirtschaft ist nicht vorgesehen. Dafür fehlen die kantonalen gesetzlichen Grundlagen. Analog zur Covid-19-Pandemie wäre eine solche Unterstützung gestützt auf das geltende kantonale Wirtschaftsförderungsgesetz nur möglich, wenn der Bund ein entsprechendes Programm auf nationaler Ebene beschliessen würde.

Zudem weisen wir an dieser Stelle auf die finanzpolitische Situation des Kantons hin. Es ist zu berücksichtigen, dass auch die finanzielle Ausgangslage des Kantons zumindest kurz- bis mittelfristig aufgrund der geopolitischen Spannungen, der Zins- und Teuerungsentwicklung, des Geschäftsgangs der Nationalbank sowie aufgrund des Investitionsbedarfs im Hoch- und Tiefbaubereich mit diversen Unsicherheiten verbunden ist.

2. Bei der BKW AG (BKW) handelt es sich um ein börsenkotiertes und gewinnorientiertes Unternehmen mit Publikumsaktionären, wobei der Kanton Bern als Eigentümer mit einer einfachen Aktienmehrheit fungiert. Der Kanton Bern kann folglich seine spezifischen kantonalen Interessen nur im Rahmen des Aktienrechts durchsetzen. Der Strompreis ist vollständig unabhängig von der Beteiligung des Kantons an der BKW. Der Regierungsrat stimmt sich aber soweit rechtlich möglich und sinnvoll laufend mit der BKW ab.

3. Die verantwortlichen Stellen der Energiewirtschaft, der Branchenverbände, des Bundes und der Kantone sind seit Wochen daran, die Schweiz auf die drohende mögliche Strom- und Gasmangellage vorzubereiten und allfällige Folgen für die Wirtschaft zu verhindern oder abzufedern. Die Vertretungen des Kantons Bern in den interkantonalen Gremien bringen die Interessen des Kantons, insbesondere für die Unterstützung der Wirtschaft ein und befürworten eine schweizweite Umsetzung. Selbstverständlich besteht auch ein laufender Kontakt zu den zuständigen Stellen des Bundes um diesbezüglich Anliegen einzubringen. Eine Reduktion oder temporäre Aussetzung der CO_2-Abgabe wird vom Regierungsrat explizit nicht unterstützt. Einerseits werden rund zwei Drittel der Erträge aus der CO_2-Abgabe mit einer lenkenden Wirkung an die Bevölkerung und die Wirtschaft zurückverteilt. Andererseits unterstützen Bund und Kantone über das Gebäudeprogramm mit einem weiteren Drittel (max. 450 Mio. Franken) energetische Sanierungen und erneuerbare Heizenergie. Das ausgelöste Investitionsvolumen kommt dabei grösstenteils dem lokalen Gewerbe zugute. Die Kompetenz für die Reduktion von Abgaben liegt aber abschliessend beim Bund.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat die Ablehnung der Motion in allen Punkten.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	180-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.298
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SVP (Knutti, Weissenburg) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1173/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. Annahme als Postulat** **2. Annahme als Postulat** **3. Annahme**

Energiekrise - Jetzt Massnahmen zur Verbesserung der Versorgungslage ergreifen und prüfen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. im Rahmen der ordentlichen Zuständigkeit der Exekutive bzw. Verwaltung Bau oder Ausbau von Biogas-, Holzenergie- und Pyrolyseanlagen, Wasserkraft- und Solaranlagen und Anlagen für Fernwärme/Fernkälte und ebenso die Belieferung von Gebieten unabhängig von ihrer Zonenzugehörigkeit durch diese Energieanlagen vermehrt zu ermöglichen

2. beim Bundesrat, den zuständigen Stellen der Bundesverwaltung und soweit möglich im Bundesparlament darauf hinzuwirken:
   - die Raumplanungsverordnung unverzüglich und das Raumplanungsgesetz möglichst zügig so anzupassen, dass der Bau und Ausbau von Biogas-, Holzenergie- und Pyrolyseanlagen sowie Anlagen für Fernwärme/Fernkälte erleichtert werden und zonenrechtliche Schranken für die Belieferung von Bauzonen durch solche Anlagen aus der Landwirtschaft gelockert werden, namentlich durch Lockerung der Vorgaben gemäss Art. 34a Abs. 2 RPV und durch Zulassung entsprechender Anlagen auch ausserhalb bestehender Gebäudevolumen
   - die Möglichkeiten der Energiegewinnung aus Wasserkraft zu flexibilisieren, namentlich die Restwassermengen für den kommenden Winter gestützt auf Art. 5 GSchG abzusenken
   - die Voraussetzungen zu schaffen, damit bei Energiemangellagen für Planung und Bau neuer Anlagen zur Energieversorgung ein beschleunigtes Verfahren ohne ideelles Verbandsbeschwerderecht zur Verfügung gestellt wird

12|00|D|v02

3. Das Potential zusätzlicher klimaschonender und innovativer Energietechnologien im Sinn einer Technologieoffenheit (z. B. Seewasser-Energiegewinnung, Kernkraftwerke neuer Generation) vertieft abzuklären und allfällige kantonale Hürden abzubauen, um eine prioritäre und beschleunigte Behandlung von Verfahren zur Nutzung von solchen als tauglich geprüften Technologien zu ermöglichen

Begründung:

Europa und auch die Schweiz befinden sich in einer Energiekrise, für den Winter droht eine Mangellage. Die Politik der vergangenen Jahre mit vorschnellen Ausstiegen und Verbürokratisierung der Verfahren auch für erneuerbare Energieträger führt in einer Sackgasse und kommt die Schweiz nun teuer zu stehen. Es braucht eine Kurskorrektur, um das Energieangebot in der Schweiz zu erhöhen, dies mit Fokus auf erneuerbare und klimaschonende Energieträger. Namentlich sollen (insbesondere landwirtschaftliche) Biogas-, Holzenergie- und auch Pyrolyseanlagen gefördert werden. Wo die kantonale Verwaltung durch eine bürgerfreundlichere Auslegung bestehender Normen Projekte bewilligen kann, ist sie gefordert. Ansonsten soll der Regierungsrat auf eine Anpassung der Bundesrechtsnormen hinwirken. Nämliches gilt für die Wasserkraft. Für den kommenden Winter soll die Restwassermenge kurzfristig abgesenkt werden, um für uns alle mehr Energie zur Verfügung zu stellen (durch den Kanton gestützt auf Art. 32 Bst. d und durch den Bund gestützt auf Art. 5 GSchG). Die Planungs- und Baubewilligungsverfahren für Anlagen zur Energieversorgung dauern zu lange, namentlich aufgrund des ideellen Verbandsbeschwerderechts. Bei Energiemangellagen sollen Umweltverbände im Verfahren zwar angehört werden, nicht aber zur Beschwerde gegen Entscheide legitimiert sein. Schliesslich sind Denkverbote abzulegen und ist das Potential innovativer Energietechnologien zu prüfen.

Viele der motionierten Forderungen betreffen Anpassungen auf Bundesebene. Gerade der Kanton Bern mit seiner Vielzahl an landwirtschaftlichen Betrieben und dem hohen Potential für Wasserkraft ist in besonderem Mass berufen, dem Bund den Ernst der Lage und die dringend nötige Priorisierung der Energiegewinnung zu verdeutlichen.

Begründung der Dringlichkeit: Im kommenden Winter wird sich die bereits eingetretene Energiekrise höchstwahrscheinlich zu einer Energiemangellage verschärfen. Die Motion enthält Massnahmen, die bei politischem Konsens sofort bzw. jedenfalls kurzfristig umgesetzt werden können. Die Anliegen haben entsprechend sehr hohe Dringlichkeit.

Antwort des Regierungsrates

In der Schweiz und im Kanton Bern ist die Gas- und Stromversorgung zum aktuellen Zeitpunkt sichergestellt. Im Winter 2022/2023 kann es allerdings dazu kommen, dass die Energie in der Schweiz, namentlich Gas und Elektrizität, knapp wird. Die genaue Entwicklung der Energieversorgungslage ist schwierig abzuschätzen.

Der Regierungsrat ist sich deshalb der Thematik der Versorgungssicherheit im Winterhalbjahr aufgrund der Auslandabhängigkeit bewusst. Es ist unbestritten, dass ein beschleunigter Zubau einheimischer, erneuerbarer Stromproduktion zu einer Verbesserung der Versorgungssicherheit beiträgt. Dieser Zubau ist denn auch eine zentrale Zielsetzung der kantonalen Energiestrategie. Im Rahmen der Umsetzung zur Energiestrategie ist der Regierungsrat laufend daran, die Rahmenbedingungen für die Nutzung von erneuerbaren Energien, da wo möglich zu verbessern. So werden zum Beispiel mit der Richtlinie «Baubewilligungsfreie Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien» viele Solaranlagen von der Baubewilligungspflicht befreit. Für die Förderung von (landwirtschaftlichen) Biogasanlagen und Wärmeverbünden werden mit entsprechenden

Merkblättern die raumplanerischen Möglichkeiten aufgrund nationaler Gesetzgebung bereits ausgereizt.

Vor diesem Hintergrund nimmt der Regierungsrat zu den einzelnen Punkten der Motion wie folgt Stellung:

1. Bereits heute werden durch die Exekutive bzw. Verwaltung der Bau oder Ausbau von Biogas-, Holzenergie- und Pyrolyseanlagen, Wasserkraft- und Solaranlagen und Anlagen für Fernwärme/Fernkälte im Rahmen der ordentlichen Zuständigkeit die entsprechenden Bewilligungen erteilt, wenn die Projekte die rechtlichen Anforderungen erfüllen. Nicht zonenkonforme Vorhaben können jedoch nicht bewilligt werden. Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, ob es diesbezüglich weitere Massnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen gibt und Ziffer 1 als Postulat anzunehmen.

2. Im Rahmen seiner Möglichkeiten bringt sich der Regierungsrat beim Bund für verbesserte Rahmenbedingungen für erneuerbare Energien ein. So wurden in den vergangenen Jahren immer wieder entsprechende Stellungnahmen zu Bundeserlassen gemacht. Durch die drohende Mangellage hat sich dieser Prozess in den letzten Monaten beschleunigt. Erste Verbesserungen wurden auf nationaler Ebene bereits beschlossen. So trat per 1.7.2022 eine Änderung der Raumplanungsverordnung in Kraft. Mit der Revision der Raumplanungsverordnung (RPV) will der Bundesrat den Bau neuer Solaranlagen vereinfachen und beschleunigen. Neu werden wichtige Kategorien von Solaranlagen ausserhalb der Bauzonen als standortgebunden erklärt. Dazu gehören beispielsweise Solaranlagen an Fassaden, Staumauern, Lärmschutzwänden, schwimmende Solaranlagen auf Stauseen im alpinen Raum oder auch in wenig empfindlichen landwirtschaftlichen Gebieten. Damit werden bestehende administrative Hürden abgebaut, so dass Bewilligungen rascher erteilt werden können.
   In der Herbstsession hat das nationale Parlament das «Bundesgesetz über dringliche Massnahmen zur kurzfristigen Bereitstellung einer sicheren Stromversorgung im Winter» beschlossen. Dadurch werden sowohl alpine Solaranlagen, wie auch das Projekt Grimsel (Staumauererhöhung) erleichtert. Weitere Verbesserungen im Sinne des Motionärs sind durch das «Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien» zu erwarten. Der Regierungsrat ist bereit, in Hinblick auf die kontinuierliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für erneuerbare Energien Ziffer 2 als Postulat anzunehmen.

3. Die Seewassernutzung wird durch den Kanton schon seit Jahren vorangetrieben und ist in diversen kommunalen Richtplänen Energie vorgesehen. Die Bewilligungen und Konzessionen dazu waren bisher kein Hindernis und die Technik wird als tauglich beurteilt. Hingegen ist die Technologie von Kernkraftwerken der vierten Generation weder erprobt noch erlaubt. Die nationale Gesetzgebung lässt den Bau neuer Kernkraftwerke nicht zu.
   Der Regierungsrat ist jedoch bereit für eine vertiefte Abklärung der Potentiale zusätzlicher klimaschonender und innovativer Energietechnologien vorzunehmen, soweit diese in der kantonalen Kompetenz stehen und Ziffer 3 anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	021-2022	
Vorstossart:	Motion	
Richtlinienmotion:	☒	
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.34	
Eingereicht am:	07.03.2022	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Schär (Schönried, FDP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	10.03.2022
RRB-Nr.:	913/2022	vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**	

Weiterhin Förderung der Photovoltaik durch Vergütung der Herkunftsnachweis-Rappen

Der Regierungsrat wird beauftragt, bei der BKW wie folgt zu intervenieren:

1. Die 4,5 Rappen für herkunftsnachgewiesene Kilowattstunden müssen den Produzenten weiterhin vergütet werden.
2. Verträge sollen so abgeschlossen werden, dass der Energiebezüger (BKW) nicht einseitig bestimmen kann oder die Verträge zeitlich definiert werden.
3. Die Vergütung der Herkunftsnachweisentschädigung darf keinen Zusammenhang mit dem Stromübernahmepreis haben.

Begründung:

Es ist unglaublich, wo überall mit oder für Solarstrom geworben wird. Es ist sinnvoll, viele elektrische Geräte, Fahrzeuge, Heizungen usw. mit Solarstrom zu fördern. Viele Reserven und Fonds werden angehäuft und eröffnet. Und jetzt soll genau der kleine Produzent nur noch sehr wenig aus diesem Topf erhalten. Eine Reduktion von 4,5 auf 1 Rappen ist nicht akzeptabel.

Anscheinend kann einfach die BKW sehr kurzfristig den Solarproduzenten mitteilen, dass die Herkunftsnachweisvergütung freiwillig ist und nur noch 1 Rappen beträgt. Viele Solaranlagebesitzer haben bei den Investitionen diese Entschädigung einkalkuliert. Dass bei der Freiwilligkeit und den kleinen Stromproduzenten gespart wird, ist nicht gerade vorbildlich. Anderseits werden Investitionen in Millionenhöhe getätigt, expandiert und Firmen gekauft. Für Marketing, Sponsoring und Reklame sind die Ausgaben gegen oben offen. So mindestens die Wahrnehmung des normalen Bürgers.

12|00|D|v01

Dass die BKW dem Produzenten rekordverdächtig viel für die überschüssige Energie zahlt, ist schön. Die Abnehmer dieser Energie bezahlen auch einen marktgerechten Preis. Die Margen sind sicher fair und angemessen. Es kann nicht sein, dass der kleine Stromproduzent mit der Antwort abgefertigt wird *«Ihr bekommt jetzt viel für den Strom, daher kann die Herkunftsnachweisentschädigung ruhig etwas kleiner werden.»* Der Stromübernahmepreis und die Vergütung für den Herkunftsnachweis darf keinen Zusammenhang haben.

Begründung der Dringlichkeit: Die Senkung der Vergütung ist bereits ab Januar 2022 vorgesehen.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Kompetenz des Regierungsrates liegt, den Kanton nach innen und aussen zu vertreten (Art. 90 Abs. 1 Bst. a KV). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat unterstützt das Anliegen, den Energieverbrauch zu senken, die Energieeffizienz zu erhöhen und erneuerbare Energien zu fördern. Er hat in den letzten Jahren vielfältige Anstrengungen unternommen, um die Ziele der kantonalen Energiestrategie 2035 und das Klimaziel 2050 des Bundes aufgrund des Übereinkommens von Paris (Klimaübereinkommen)[1] zu erreichen.

Stromproduzentinnen und -produzenten können über die von ihnen erzeugte Elektrizität und Herkunftsnachweise (HKN) frei verfügen. Sie können diese selbst verbrauchen, selbst vermarkten oder Dritten zum Kauf anbieten. Wird der produzierte Strom dem lokalen Verteilnetzbetreiber angeboten, so ist dieser unabhängig der jeweils aktuellen Situation von Angebot und Nachfrage verpflichtet, die Elektrizität abzunehmen und zu vergüten (vgl. Art. 15 EnG[2]), wobei die Vergütung mindestens den Bezugskosten für Graustrom zu entsprechen hat[3]. Für die Herkunftsnachweise besteht keine gesetzliche Abnahme- und Vergütungspflicht. Die Verträge zwischen Verteilnetzbetreiber und den Produzentinnen und Produzenten betreffend Herkunftsnachweise sind privatrechtlicher Natur und unterstehen damit der Vertragsfreiheit. Eine allfällige Regulierung der Herkunftsnachweise müsste daher wenn schon auf Bundesebene erfolgen.

Die Vergütungen der BKW für Solarenergie aus Fotovoltaikanlagen privater Produzentinnen und Produzenten bildeten bereits Gegenstand verschiedener politischer Vorstösse. Der Regierungsrat hat etwa bei der gemeinsamen Antwort auf die Motionen M 210-2016[4] und M 218-2016[5] darauf hingewiesen, dass die BKW AG als gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaft den Bestimmungen des Obligationenrechts[6] unterliegt und dass das allgemeine Gebot der Gewinnstrebigkeit nur mit Zustimmung sämtlicher Aktionäre aufgehoben werden kann.[7] Die Tarif- und Preisgestaltung sowie der Abschluss privatrechtlicher Verträge fallen als Teil des operativen Geschäfts in die Kompetenz der Unternehmensleitung. Der Regierungsrat als Vertreter des Mehrheitsaktionärs der BKW AG hat nur indirekte Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen. Diese sind zudem risi-

[1] SR 0.814.012; abgeschlossen am 12. Dezember 2015 und von der Bundesversammlung genehmigt am 16. Juni 2017
[2] (Eidgenössisches) Energiegesetz vom 30. September 2016 (SR 730)
[3] Zum Herkunftsnachweis vgl. die Antwort des Regierungsrates auf die Interpellation I 207-2016 Gasser (Bévilard, PSA) «Wer will der Solarenergie an den Kragen?»
[4] Rüegsegger (Riggisberg, SVP) «Solarstrom: BKW soll Verantwortung übernehmen und nicht einseitig Eigennutzen optimieren»
[5] Bachmann (Nidau, SP) «Korrektur der Reduktion des Tarifs für Energie aus Fotovoltaikanlagen!»
[6] Schweizerisches Obligationenrecht (OR; SR 220)
[7] vgl. Art. 706 Abs. 2 Ziff. 4 OR

kobehaftet, insbesondere, wenn sie den Interessen des Unternehmens widersprechen (Gewinnstrebigkeit). Dies hat der Regierungsrat auch im Bericht über die Perspektiven der Beteiligung an der BKW AG vom 10. März 2021[8] ausführlich dargelegt. Hinzu kommt, dass die vom Motionär geforderte Vergütung von 4,5 Rappen pro Kilowattstunde deutlich über dem aktuellen Marktwert für Herkunftsnachweise liegt. Würde der Regierungsrat von der BKW fordern, entsprechende Vergütungen zu leisten, würde die BKW AG gegenüber anderen Verteilnetzbetreibern benachteiligt, während die Produzentinnen und Produzenten in ihrem Netzgebiet gegenüber anderen Produzentinnen und Produzenten bevorzugt würden.

Die generellen Rahmenbedingungen für den Zubau von Fotovoltaik werden mit der im Grossen Rat in der Frühlingssession 2022 verabschiedeten Revision des Kantonalen Energiegesetzes[9] und den sich in Arbeit befindlichen Revision an der Kantonalen Energieverordnung[10] weiter verbessert werden. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass der Grosse Rat in der Frühlingssession 2022 die Motion M 053-2021[11] überwiesen hat. Demnach wurde der Regierungsrat beauftragt, die jährliche Dividende aus seiner Beteiligung an der BKW AG zielgerichtet und zweckgebunden für Massnahmen zur Umsetzung der Energiestrategie einzusetzen; beispielsweise, um für die Einspeisung erneuerbarer Energie von privaten Fotovoltaikanlagen ins öffentliche Netz eine für die Amortisation der Anlagen notwendige, minimale Vergütung oder die Herkunftsnachweise privater Produzentinnen und Produzenten von Solarstrom im Kanton Bern zu sichern. Wie die Motion M 053-2021 umgesetzt wird, steht derzeit noch nicht fest.

Zusammenfassend lehnt der Regierungsrat die Motion und die damit verbundenen Eingriffe in die Wirtschaftsfreiheit und das operative Geschäft der BKW AG ab. Er wird sich indes auch künftig für die Förderung erneuerbarer Energien und die Erreichung der Klimaziele einsetzen.

Verteiler
– Grosser Rat

[8] Vgl. 2021.WEU.32;
[9] Kantonales Energiegesetz vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1); Geschäfts-Nr. 2021.WEU.27
[10] Kantonale Energieverordnung vom 26. Oktober 2011 (KEnV; BSG 741.111)
[11] Rüegsegger (Riggisberg, SVP) «Erneuerbare Energie im Kanton Bern ist der Regierung nicht nur das Papier wert»

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	053-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.66
Eingereicht am:	09.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) von Arx (Schliern b. Köniz, glp) Steiner (Boll, EVP) Egger (Hünibach, SP) Flück (Interlaken, FDP) Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	950/2022 vom 14. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Punkt 1: Annahme** **Punkt 2: Annahme als Postulat** **Punkt 3: Annahme als Postulat** **Punkt 4: Annahme als Postulat**

Solarpflicht für grosse offene Parkierungsanlagen

Der Regierungsrat wird beauftragt, das Baugesetz folgendermassen zu ergänzen:

1. Neu gebaute offene Parkplatzanlagen oder Parkdecks mit mehr als 20 Parkplätzen, die ganzjährig zur Parkierung genutzt werden, sind mit Photovoltaik-Anlagen zu überdecken. Ausnahmen und minimale Anforderungen regelt der Regierungsrat auf Verordnungsstufe.
2. Bestehende offene Parkplatzanlagen oder Parkdecks mit mehr als 20 Parkplätzen, die ganzjährig genutzt werden, sind mit Photovoltaik-Anlagen zu überdecken. Es gilt eine Übergangsfrist von 15 Jahren. Ausnahmen und minimale Anforderungen regelt der Regierungsrat auf Verordnungsstufe.
3. Offene Parkplatzanlagen mit mehr als 20 Parkplätzen sind mit E-Ladeinfrastruktur auszurüsten.
4. Der Regierungsrat ergänzt das kantonale Förderprogramm Energie, so dass auch Photovoltaik-Anlagen über Parkplatzanlagen mit mehr als 20 Parkplätzen gefördert werden können. Die Förderung soll dazu dienen, die allenfalls vorhandenen Mehrkosten der Besitzer der Parkplätze auszugleichen.

12|00|D|v01

Begründung:

Parkplätze bieten ein grosses Potenzial für die Photovoltaik, das es zu nutzen gilt. Das konservativ gerechnete Potenzial wird in der Schweiz auf rund 4 TWh geschätzt[1] (d. h. im Kanton Bern auf 0,5 TWh). Damit dieses Potenzial auch genutzt wird, gilt es, sowohl Vorgaben zu machen als auch die Förderung anzupassen.

Durch die zunehmende Elektrifizierung des Individualverkehrs besteht zudem eine direkte Nutzung des Stroms vor Ort. Gemäss der Untersuchung des Kantons Schaffhausen[2] gilt die PV-Nutzung über Parkplätzen als gut machbar und eine der vielversprechendsten Nutzungen neben den Gebäuden. Die Produktionskosten dürften mit 12 bis 15 Rappen/kWh auf ähnlichem Niveau wie auf kleineren Gebäudedächern liegen. Die Nutzung mit PV erhöht zudem auch die Qualität der Parkplätze, indem sie Witterungsschutz bietet.

Die Überdeckung wird nicht überall möglich sein. Zum Beispiel bei engen schattigen Verhältnissen, in denkmalgeschützten Strassenzügen oder wenn kein Stromanschluss in der Nähe ist. Die Ausnahmen und die minimalen Anforderungen bezüglich der Solarleistung pro Quadratmeter soll der Regierungsrat auf Verordnungsstufe regeln.

E-Autos an der Ladestation werden in Zukunft zur Netzstabilität beitragen und werden nicht nur zum Laden an die Ladestation angeschlossen. Wenn der Parkplatzbesitzer die Solaranlage nicht selber bauen möchte oder kann, hat er die Möglichkeit, sein Dach zur Verfügung zu stellen.

Der Kanton Bern kann sich dabei am Klimagesetz des Bundeslandes Baden-Württemberg orientieren.[3] Dieses regelt den minimalen Anteil folgendermassen: «Über den Parkplätzen sind 60 Prozent der zur Solarnutzung geeigneten Stellplatzfläche mit PV-Modulen zu belegen».

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat erachtet es, aufgrund der Energie- und Klimaziele des Kantons Bern und des Bundes sowie im Hinblick auf die Gewährleistung der Stromversorgungssicherheit, als besonders wichtig, das vorhandene Potential der Photovoltaik zu nutzen. Dies auch im Hinblick auf die bevorstehende Dekarbonisierung resp. Elektrifizierung des Wärme- und Verkehrssektors.

Der Regierungsrat teilt die Einschätzung der Motionäre, dass grundsätzlich auch das Potential der Photovoltaik bei grossen offenen Parkierungsanlagen zukünftig genutzt werden soll. Idealerweise wird dabei ein Teil der produzierten Energie direkt für die Ladung der parkierten Fahrzeuge vor Ort verwendet. Der von den Motionären angesprochene zukünftige Beitrag zur Netzstabilität von Elektrofahrzeugen durch sogenanntes bidirektionales Laden, in diesem Fall Vehicle-to-Grid (V2G), wird aktuell in mehreren Pilotprojekten in der Schweiz getestet. Der Kanton fördert solche Ladestationen bei KMU bereits seit 2019 mit einem Bonus. Die Entwicklung von V2G-fähigen Ladestationen und Elektrofahrzeugen ist in geeigneter Form zu berücksichtigen bei einer möglichen Vorgabe für Ladeinfrastruktur.

Das gesamte theoretische Solarpotential unter Berücksichtigung der geeigneten Dachflächen im Kanton Bern beträgt rund 7.2 TWh/a, wovon zurzeit lediglich 5% genutzt wird. Das von den Motionären angegebene theoretische Potential von 0.5 TWh/a stellt einen nicht zu vernachlässigenden Anteil dar, liegt doch der Stromverbrauch im Kanton Bern bei aktuell rund 6.7 TWh/a.

[1] https://www.swissolar.ch/fileadmin/user_upload/Swissolar/Top_Themen/Solarpotenzial_CH_JanRemund.pdf
[2] https://sh.ch/CMS/get/file/5e8e3ddd-c2e0-43e3-af0d-83e3ffe4e6a6
[3] https://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=KlimaSchG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true

Es kann damit einen entsprechenden Beitrag zur Erreichung des Bereichsziels «Stromerzeugung» der Energiestrategie des Kantons Bern leisten. Das exakte Potential im Kanton Bern ist allerdings noch zu verifizieren, abhängig von der Anzahl Parkplätze, da die 0.5 TWh/a lediglich aus dem gesamtschweizerischen Potential abgeleitet sind.
Auf Ebene der kantonalen Gebäude und Infrastrukturen nimmt der Regierungsrat seine Vorbildrolle wahr und hat diesbezüglich mehrere Aufträge mit dem aktuellen Umsetzungsbericht zur Energiestrategie beschlossen und in Auftrag gegeben, wie z.B. die Massnahmen 15-15 «Solarenergie auf kantonalen Gebäuden und Infrastrukturen» und 20-2 «Dekarbonisierungsstrategie für die Kantonsverwaltung bis 2035».

Das Baugesetz regelt die Grundlagen und Vorschriften für «freiwillige» Bautätigkeiten. Das Baugesetz enthält aber keine Vorschriften und Durchsetzungsmechanismen, um Private zum Bauen zu zwingen, wie dies bei bestehenden offenen Parkierungsanlagen der Fall wäre. Eine entsprechende Regelung im Baugesetz wäre deshalb systemwidrig. Die Baupflicht, welche hier von den Motionären gefordert wird, leitet sich aus einem übergeordneten, energiepolitischen Interesse ab, weshalb eine solche Pflicht im kantonalen Energiegesetz verankert werden sollte.

Der Regierungsrat nimmt zu den einzelnen Ziffern wie folgt Stellung.

1. Der Regierungsrat steht der Einführung einer solchen Pflicht für Neubauten von grossen offenen Parkplatzanlagen und Parkdecks positiv gegenüber. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass der Überdachung von grossen offenen Parkplatzanlagen in vielen Fällen rechtliche Hindernisse (Vorgaben von Bund, Kanton und Gemeinden) entgegenstehen. Überdachungen von grösseren Parkplatzanlagen, welche beispielsweise die Gemeindevorschriften zu Gebäudelänge, Grenz- und Gebäudeabständen und Ortsbildschutz sowie den Strassenabstand nicht einhalten, sind nicht bewilligungsfähig. Da Photovoltaikanlagen auf Parkplätzen meist tiefer liegen als die benachbarten Gebäude, ist zudem die Gefahr von Blendwirkungen (und damit ein Verstoss gegen die Umweltschutzgesetzgebung) grösser. Die Bauherrinnen und Bauherren von grösseren Parkplatzanlagen können daher nur zur Erstellung von Photovoltaikanlagen verpflichtet werden, wenn die Gemeindebauvorschriften und die übrigen anwendbaren Vorschriften dies zulassen. Dies muss bei den Anforderungen und Ausnahmeregelungen auf Verordnungsstufe entsprechend berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Anzahl der Parkplätze, ab der eine Photovoltaik-Pflicht aus regulatorischer, ökonomischer und ökologischer Sicht verhältnismässig und sinnvoll ist, zu prüfen.

2. Eine Pflicht zur Überdachung bereits bestehender offener Parkplatzanlagen kann nicht im Baugesetz statuiert werden, weil das Gesetz die Grundlagen und Vorschriften für «freiwillige» Bautätigkeiten regelt. Eine Baupflicht, wie die Motionäre sie fordern, leitet sich aber aus einem übergeordneten Interesse ab. Entsprechende Pflichten und Massnahmen gehören deshalb in die jeweiligen Sachgesetze, bei energiepolitischen Anliegen in das Energiegesetz. Allerdings muss es dazu einen Auslöser geben, damit eine Anpassungspflicht geltend gemacht werden kann. Zum Beispiel, wenn eine Ladestation gebaut werden soll oder bei einer anderen baubewilligungspflichtigen Massnahme. Vergleichbar ist dies zum Beispiel mit der Pflicht für eine erneuerbare Standardlösung beim Ersatz von fossilen Heizungen im Energiegesetz. Bei bestehenden offenen Parkplatzanlagen sind zudem Minimalanforderungen, die für eine entsprechende Pflicht gelten sollen, vertieft zu prüfen, besonders im Hinblick auf eine Baubewilligungspflicht und den damit einhergehenden rechtlichen Hindernissen wie sie in Ziffer 1 bereits beschrieben wurden. Gleichzeitig müssten die Rahmenbedingungen der Übergangsfrist detailliert geregelt werden.. Der Regierungsrat erachtet es

als erstrebenswert, wenn bereits verbaute Flächen für die Nutzung und Produktion von erneuerbaren Energien verwendet werden und ist bereit zu prüfen, inwieweit dies umsetzbar wäre.

3. In der Frühlingsession 2022 hat der Grosse Rat das Kantonale Energiegesetz verabschiedet. Damit einhergehend ist eine indirekte Gesetzesanpassung des Baugesetzes (BauG) vorgesehen. Der neue Artikel 18a im BauG bildet die Grundlage, Ladeinfrastruktur bei Parkplätzen von Neubauten vorzuschreiben. Die Bauverordnung (BauV) regelt dabei zukünftig, für welche Gebäudekategorien und Nutzungsarten welche Vorschriften gelten. Hier gibt es allenfalls eine Überschneidung mit der Forderung der Motionäre, zumindest was die Neubauten betrifft. Die Forderung in Ziffer 3 lässt zudem offen, ob diese für Neubauten und / oder Bestandesbauten gelten soll. Beide offenen Punkte sind für eine Umsetzung zu prüfen und zu klären, insbesondere eine mögliche Verankerung von Ladeinfrastruktur bei bestehenden offenen Parkierungsanlagen.

4. Die Förderung von Photovoltaik ist primär abhängig von den Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene. Dies betrifft einerseits die Förderung selbst über die Energieförderungsverordnung, welche über Pronovo abgewickelt wird, und andererseits über weitere Rahmenbedingungen wie z.B. Tarife für die Rückspeisevergütung und ob die Förderung von Photovoltaik zukünftig globalbeitragsberechtigt ist. Des Weiteren hängen die Mehrkosten auch von der weiteren Entwicklung der Preise von Solarpanels und des Stroms ab. Der Regierungsrat ist bereit, mit der periodischen Überprüfung des kantonalen Förderprogramms für erneuerbare Energien und Energieeffizienz eine mögliche Förderung abzuklären und allenfalls einzuführen. Dies auch im Hinblick auf die Motion 053-2021 «Erneuerbare Energie im Kanton Bern ist der Regierung nicht nur das Papier wert», welche in der Frühlingsession 2022 durch den Grossen Rat als Motion überwiesen wurde (Ziffer 1c als Postulat).

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	058-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.71
Eingereicht am:	14.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Riesen (La Neuveville, PSA) (Sprecher/in) Kocher Hirt (Worben, SP) Gasser (Bévilard, PSA)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	919/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Burnout im Beruf: Ein Problem für das öffentlichen Gesundheitswesen, das für eine bessere Behandlung beobachtet werden muss

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Überwachung, Betreuung und Nachverfolgung der Problematik berufsbedingter Burnout-Erkrankungen zu verbessern, indem er

1. zusammen mit den zuständigen und betroffenen Institutionen im Rahmen einer Langzeitstudie oder eines systematischen Meldesystems Daten über die Häufigkeit, die Merkmale und die Entwicklung berufsbedingter Burnout-Erkrankungen im Kanton Bern erhebt

2. beim Bund vorstellig wird, damit berufsbedingte Burnout-Erkrankungen anerkannt und von der Unfallversicherung übernommen werden können

Begründung:

Seit 2018 berücksichtigt die WHO berufsbedingte Burnout-Erkrankungen in ihrer Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD-11). Sie werden nicht als Krankheit klassifiziert, sondern als arbeitsbedingtes Phänomen.

In seiner Antwort auf die Interpellation 215-2021 gibt der Regierungsrat an, dass ihm keine Informationen über die Häufigkeit von berufsbedingten Burnout-Erkrankungen im Kanton vorliegen. Er erwähnt, dass die Erfahrungsrückmeldungen darauf hindeuten, dass die COVID-19-Pandemie die psychische Gesundheit der Angestellten, insbesondere der Lehrkräfte, stark beeinträchtigt zu haben scheint. Dies ist sicherlich auch in anderen Sektoren der Fall, z. B. beim Gesundheits- und Verkaufspersonal. In seiner Antwort räumt der Regierungsrat ein, dass im

Kanton keine Daten zu diesem Thema gesammelt wurden, und ebnet den Weg für die Einführung eines systematischen Meldesystems für berufsbedingte Burnout-Erkrankungen (vgl. Antwort auf Frage 3).

Berufsbedingte Burnout-Erkrankungen stellen eine echte Herausforderung für das öffentliche Gesundheitswesen dar. Eine epidemiologische Langzeitstudie oder ein systematisches Meldesystem (wie vom Regierungsrat in Betracht gezogen) würde einen besseren Einblick in das Ausmass, die Ursachen und die mit der Behandlung von berufsbedingten Burnout-Erkrankungen verbundenen Aspekte ermöglichen. Dieses Wissen ist wichtig, um die öffentliche Politik zu lenken, die darauf abzielt, das Auftreten von berufsbedingten Burnout-Erkrankungen bei den Einwohnerinnen und Einwohnern des Kantons zu verhindern, ihre Versorgung zu verbessern und so die damit verbundenen direkten und indirekten gesundheitlichen und wirtschaftlichen Kosten zu senken. Angesichts dieser Feststellungen bitten wir den Regierungsrat, die nötigen Schritte zu unternehmen, um ein systematisches Meldesystem für berufsbedingte Burnout-Erkrankungen im Kanton einzuführen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat grundsätzlich Verständnis für das Anliegen der Motion. Er erachtet es aber nicht als Aufgabe des Kantons, die Überwachung, Betreuung und Nachverfolgung von Burnout-Erkrankungen zu verbessern. Falls hier aus gesellschaftspolitischen Gründen ein staatliches Handeln notwendig sein sollte, müsste diese Aufgabe zwingend auf nationaler Ebene initiiert und konstituiert werden. Zu den einzelnen Punkten nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Zu Punkt 1:

Wie sich im Rahmen der bereits früher zu diesem Thema eingereichten parlamentarischen Interpellation 215-2021[1] gezeigt hat, werden Burnout-Erkrankungen primär durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte diagnostiziert. Diese Diagnosen werden nicht statistisch erfasst, sie unterliegen dem Arztgeheimnis. Aktuell bestehen keine gesetzlichen Grundlagen, diese besonders schützenswerten Personendaten in einem kantonalen Meldesystem zu erfassen bzw. diese Informationen systematisch zu sammeln.

Der Regierungsrat ist der Meinung, dass eine Erhebung auf kantonaler Ebene weder aussagekräftig noch zielführend wäre – nicht zuletzt, weil im Bereich psychosozialer Belastungen am Arbeitsplatz seit längerer Zeit auf verschiedenen Ebenen grosse Anstrengungen unternommen werden, repetitive Studien und Untersuchungen zu etablieren. Die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz (GFCH) ist gestützt auf Artikel 19 Absatz 2 des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) beauftragt, Massnahmen zur Förderung der Gesundheit und zur Krankheitsverhütung anzuregen, zu koordinieren und zu evaluieren. Seit dem Jahr 2014 untersucht und veröffentlicht die Stiftung GFCH die Auswirkungen von arbeitsbedingtem Stress auf die Gesundheit und die Produktivität von Erwerbstätigen im Rahmen der Studie «Job-Stress-Index». Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) hat zusätzlich auf Basis der Schweizerischen Gesundheitsbefragungen deskriptive Sekundäranalysen zu den Arbeitsbedingungen in der Schweiz erstellt. Die nächste Schweizerische Gesundheitsbefragung ist für das laufende Jahr 2022 geplant.

[1] Interpellation 215-2021 (Riesen, PSA): Burnout-Prävention

Der Regierungsrat ist der Meinung, dass die bereits laufenden Arbeiten und Untersuchungen ausreichend sind und lehnt zusätzliche Initiativen ab, die sich lediglich auf den Kanton Bern beziehen.

Zu Punkt 2:

Das Burn-Out-Syndrom wird in der Schweiz nicht als Berufskrankheit anerkannt, sondern als «berufsassoziierte Gesundheitsstörung» bezeichnet, da es nicht ausschliesslich und mehrheitlich durch die Arbeit, sondern durch verschiedene Faktoren ausgelöst werden kann.[2] Die Diskussion um Anerkennung des Burnout-Syndroms als Berufskrankheit war jedoch auf Bundesebene bereits ein Thema. Die parlamentarische Initiative 18.416 «Das Burnoutsyndrom als Berufskrankheit anerkennen» sah eine nationale Gesetzesänderung vor, um das Burnout-Syndrom als Berufskrankheit im Sinne des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung (UVG) anzuerkennen. Damit verbunden wäre auch eine systematische Meldung resp. Erhebung der berufsbedingten Burnout-Erkrankungen gewesen. Der Nationalrat hat die parlamentarische Initiative jedoch abgelehnt.

Insgesamt erachtet der Regierungsrat eine Intervention beim Bund als nicht zielführend und lehnt daher auch diesen Punkt der Motion ab.

Verteiler
– Grosser Rat

[2] Vgl. dazu den Artikel «Burn-out: Eine Berufskrankheit?» vom 11. April 2022 auf der Webseite der SUVA (abgerufen am 9.6.2022): Ist Burn-out eine Berufskrankheit – Interview | Suva

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	062-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.75
Eingereicht am:	15.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Hässig Vinzens, Zollikofen) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	22
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	915/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Anreize schaffen, damit Gasheizungen ersetzt werden

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. mehr Anreize zu schaffen, damit bei Sanierungen von Gebäuden mit Gasheizungen diese mit erneuerbaren Heizsystemen ersetzt werden

2. Förderbeiträge für den reinen Ersatz von Gasheizungen analog zu den Ölheizungen auszurichten

Begründung:

Die gegenwärtigen Geschehnisse in der Ukraine zeigen deutlich, dass die westliche Abhängigkeit von Gas- und Öl-Lieferungen möglichst schnell und massiv reduziert werden muss. Auch das Netto-Null-Ziel erreichen wir nur, wenn die Gasheizungen ersetzt werden. Biogas wird die heute genutzte Menge an Erdgas nicht ersetzen können und sollte zudem prioritär für industrielle Wärme-Prozesse genutzt werden.

Wer sein Gebäude saniert und weiterhin mit einer Ölheizung beheizt, bekommt keinen Förderbeitrag und hat deshalb einen grossen Anreiz, die Ölheizung ebenfalls mit einer erneuerbaren Heizung zu ersetzen. Wird aber das Gebäude weiterhin mit Gas beheizt, bekommt die Gebäudebesitzerin trotzdem einen Förderbeitrag und hat keinen Anreiz diese zu ersetzen.

Während eine Hausbesitzerin, welche die Ölheizung z. B. mit einer Wärmepumpe ersetzt, Förderbeiträge erhält, ist dies nicht der Fall, wenn diese ihre Gasheizung mit einer Wärmepumpe ersetzt. Die Klimawirkung beim Ersatz einer Gasheizung ist zwar kleiner als bei einer Ölheizung, aber weil Gasheizungen relativ billig und einfach zu montieren sind, braucht es für einen Umstieg einen analogen Anreiz wie für Ölheizungen.

12|00|D|v01

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die in der Begründung ausgeführte Einschätzung der Situation. Aufgrund des erhöhten Förderbudgets per 2022 und der Nachfrageentwicklung im ersten Quartal 2022 konnte das Anliegen umgesetzt werden. Bereits per 2. Mai 2022 wurden das Förderprogramm für erneuerbare Energie und Energieeffizienz angepasst und die Forderungen der Motion wie folgt umgesetzt:

1. Seit der Anpassung des Förderprogramms per 2. Mai 2022 werden nur noch Gebäudesanierungen finanziell gefördert, bei denen nach der Sanierung keine Öl-, Gas- oder Elektroheizung mehr in Betrieb ist.
2. Seit der Anpassung des Förderprogramms per 2. Mai 2022 wird der Ersatz von Gasheizungen finanziell gefördert. Beitragshöhe und Bedingungen entsprechen denjenigen beim Ersatz einer Ölheizung.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	072-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.85
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gerber (Hinterkappelen, Grüne) (Sprecher/in) Bühler (Liebefeld, Grüne) Riesen (La Neuveville, PSA) Steiner (Boll, EVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	914/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Keine toten Wildtiere mehr durch Bleivergiftung

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. bleihaltige Munition bei der Wildjagd auf kantonalem Gebiet (analog dem Verbot in den Kantonen Wallis und Graubünden) zu verbieten
2. für Jagdschiessanlagen bleihaltige Munition ebenfalls zu verbieten
3. spätestens zwei Jahre nach der Annahme der Motion diese ohne Übergangsregelung umzusetzen

Begründung:

Bleivergiftungen gehören zu den häufigsten Todesursachen bei Greifvögeln. In den Kadavern von erlegten Tieren sammeln sich bleihaltige Munitionssplitter an. Das hochgiftige Schwermetall nehmen Steinadler, Bartgeier, Mäusebussard und Co. auf, wenn sie von geschossenen Tieren die Eingeweide fressen, die von Jägerinnen und Jägern zurückgelassen werden, oder die Kadaver von angeschossenen und verendeten Tieren, die nicht gefunden wurden. Das ist ein schädlicher Cocktail für Greifvögel.

Dank des technischen Fortschritts können Jäger und Jägerinnen heute andere Munition verwenden, die genauso präzise und ausreichend leistungsstark ist.

12|00|D|v01

Antwort des Regierungsrates

Die Munition für die Jagdausübung lässt sich im Wesentlichen in zwei Kategorien aufteilen: Schrot und Kugelmunition. Bei beiden Munitionstypen sind heute bleifreie Ausführungen erhältlich. Die jagdliche Verwendung beider Typen muss aber differenziert betrachtet werden.

Bei der Kugelmunition ist heute eine breite Palette an bleifreien Alternativen erhältlich. Viele Jägerinnen und Jäger haben deshalb bereits in den letzten Jahren damit begonnen, auf die Verwendung von bleifreier Munition umzustellen. Um diese Entwicklung zu beschleunigen, hat die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) im Rahmen einer Teilrevision des Jagdverordnungsrechts ein Verbot bleihaltiger Kugelmunition zur Diskussion gestellt. Dieses wurde im durchgeführten Konsultationsverfahren mehrheitlich positiv aufgenommen, und die WEU wird dem Regierungsrat ein solches Verbot beantragen. Damit werden die Anliegen der Motionärinnen und Motionäre erfüllt.

Anders sieht die Verwendung bleihaltiger Schrotmunition aus. Dort ist Blei im Wesentlichen deshalb problematisch, weil Wasservögel beim sogenannten «Gründeln» Schrotkugeln in ihren Magen aufnehmen, was zu Vergiftungen führen kann. Deshalb wurde auf Bundesebene die Verwendung von bleihaltiger Munition für die Wasservogeljagd bereits schweizweit verboten[1]. Anders gelagert ist die Verwendung bleifreier Schrotmunition bei der Jagd auf andere Tierarten, besonders auf Rehe. Da die Tötungswirkung von bleifreien gegenwärtig nicht an jene von bleihaltigen Schrotkugeln heranreicht, führt bleifreie Schrotmunition häufig nur zu Verletzungen von Tieren. Schon alleine aus Tierschutzgründen lässt sich daher ein vollständiges Verbot bleihaltiger Schrotmunition nicht vertreten.

Zu Ziffer 1

Wie dargelegt werden die Anliegen der Motionärinnen und Motionäre zu einem grossen Teil bereits jetzt oder in naher Zukunft erfüllt. Ein umfassendes Verbot bleihaltiger Munition lehnt der Regierungsrat hingegen ab.

Zu Ziffer 2

Die Motionärinnen und Motionäre begründen ihren Vorstoss mit möglichen Bleivergiftungen von Tieren wie insbesondere Greifvögel. Solche treten dann auf, wenn bleihaltige Schrotkugeln oder Projektile durch Tiere aufgenommen werden und in den Magen gelangen. Dies ist auf Schiessplätzen nicht der Fall, da dort nicht auf Tiere, sondern auf Scheiben geschossen wird. Der Regierungsrat lehnt deshalb auch Ziffer 2 der Motion ab.

Zu Ziffer 3

Das jagdliche Schiessen ist ein oftmals über Jahre eingewöhntes Zusammenspiel von Waffe, Optik und Munition. Die Verwendung eines neuen Geschosstyps stellt eine nicht unerhebliche Änderung dar. Für die notwendige Umstellung soll deshalb genügend Zeit eingeräumt werden. In der Konsultationsfassung sah die WEU bis zum Verbot bleihaltiger Kugelmunition fünf Jahre vor (1. August 2027). Als Argument für eine längere Übergangsfrist kommt neu hinzu, dass wegen Lieferengpässen aufgrund der Corona Pandemie und des Krieges in der Ukraine einzelne Geschosskaliber auch in bleifreier Ausführung nur schwer erhältlich sind, was ein sofortiges Umstellen zusätzlich erschwert. Der Regierungsrat lehnt deshalb auch Ziffer 3 der Motion ab.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Art. 2 Abs. 1 Bst. l der Verordnung vom 29. Februar 1988 über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (JSV; SR 922.01)

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	079-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.92
Eingereicht am:	17.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rüegsegger (Riggisberg, SVP) (Sprecher/in) Aebi (Hellsau, SVP) Eichenberger (Biglen, Die Mitte) Hebeisen-Christen (Münchenbuchsee, SVP) Bösiger (Niederbipp, SVP) Augstburger (Gerzensee, SVP) Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU) Egger (Frutigen, glp)
Weitere Unterschriften:	17
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	920/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Den Selbstversorgungsgrad der Schweiz mit Schweizer Zucker erhalten

Der Regierungsrat wird beauftragt, gemäss Artikel 160 Absatz 1 der Bundesverfassung folgende Standesinitiative einzureichen:

Änderung des Bundesgesetzes vom 29. April 1998 über die Landwirtschaft (Landwirtschaftsgesetz, LwG; SR 910.1):

1. Titel: Allgemeine Grundsätze

Art. 1
(…)

Bst.a.1 (neu)
Erhaltung des Selbstversorgungsgrads der Schweiz mit Schweizer Zucker zumindest auf dem Niveau der vergangenen Jahre;

Bst.a.2 (neu)
Unterstützung von Forschungsprojekten, die die ökologisch und sozial nachhaltige Ausrichtung des Zuckerrübenanbaus fördern;

12|00|D|v01

Begründung:

Die Selbstversorgung der Schweiz mit Zucker ist essentiell

In der Schweiz werden jährlich 240 000 Tonnen Zucker produziert. Das entspricht einem Selbstversorgungsgrad von rund 70 Prozent, wie er auch verfassungsmässig (Art.104a BV) verlangt wird. Zucker ist ein Basis-Nahrungsmittel wie Milch, Mehl oder Salz. Er wird direkt als Süssstoff, z. B. in Kaffee, oder indirekt in Backwaren, Getränken usw. verwendet. Die Schweizer Zucker AG (SZU) verarbeitet als einziges Unternehmen in der Schweiz Zuckerrüben. Dieser Zucker gelangt als Qualitätsprodukt über den Detailhandel direkt zum Konsumenten oder wird durch die Nahrungsmittelindustrie zu hochwertigen Lebensmitteln weiterverarbeitet. Die als Nebenprodukte anfallenden Rübenschnitzel wiederum sind wertvolle Futtermittel für die Landwirtschaft. Als Partnerin der Schweizer Landwirtschaft übernimmt die SZU die angebauten Zuckerrüben. Die gesamte Produktionskette zur Gewinnung von Schweizer Zucker wird in Zukunft noch stärker nach ökologischen Gesichtspunkten ausgerichtet, der Anbau nach den Richtlinien von IP-Suisse und Bio Suisse stark gefördert. Bei der Zuckerproduktion werden der Energieverbrauch und die Immissionen minimiert und alle Nebenprodukte in umweltverträglichen Kreisläufen wiederverwendet. Bei Aufgabe der landeseigenen Zuckerproduktion muss Zucker importiert werden, der rund 30 Prozent weniger nachhaltig produziert wird. Hinzu kommt die Abhängigkeit der Schweiz vom Ausland für ein Grundnahrungsmittel.

Schweizer Zucker ist ökologischer und sozial nachhaltiger

Seit Jahren arbeitet die Zucker AG mit grossem Erfolg an der Erhöhung der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit der Schweizerischen Zuckerproduktion. Die Studie «Schweizer Zucker ist überzeugend nachhaltig» zeigt, dass einheimischer Zucker rund 30 Prozent nachhaltiger ist als Zucker aus der EU. Schweizer Zucker wird mehrheitlich mit der Bahn transportiert und mit einem hohen Anteil erneuerbarer Energie produziert (s. dazu: www.hkw-aarberg.ch/Projekt/Kenndaten). In den Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld wird dieser Teil ab 2021 bzw. 2022 mit Hilfe von Holzheizkraftwerken sogar auf 70 Prozent erhöht werden. Im Gegenzug stammt der Zucker aus dem Ausland (inkl. EU-Zucker) häufig aus Osteuropa oder aus Ländern der Zuckerrohrproduktion, bei denen weder die ökologische noch die soziale Nachhaltigkeit eine Zielsetzung in der Zuckerproduktion darstellen. So ist in diesen Ländern die Verwendung von klimaschädlicher Kohle oder von Schweröl zur Energiegewinnung bei der Zuckerproduktion noch sehr verbreitet. Die Zucker AG führt seit Jahrzehnten eine starke und vertiefte Sozialpartnerschaft mit den schweizerischen Gewerkschaften. Sie bekennt sich dabei zu fairen Lohn- und Arbeitsbedingungen und zu einem modernen und fortschrittlichen Gesamtarbeitsvertrag. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei den ausländischen Konkurrenten sind nachweislich schlechter. Der Konkurrenzvorteil des ausländischen Zuckers basiert auch auf den niedrigen Lohnkosten im Ausland.

Wie die Politik die Selbstversorgung der Schweiz mit Zucker garantieren kann

Nach der Marktliberalisierung der EU im Jahr 2017 sanken die Zuckerpreise in der EU deutlich, so auch in der Schweiz. Der Bundesrat ergriff in der Folge temporäre Stützungsmassnahmen, die das Parlament bis 2026 zugesichert hat. Ohne langfristige Unterstützung würde die Zuckerrübenproduktion weiter sinken, und die beiden Zuckerfabriken in Aarberg und in Frauenfeld wären nicht mehr ausgelastet und daher im Bestand gefährdet. Neben dem Verlust von Arbeitsplätzen verlöre die Schweiz vor allem aber auch den Einfluss auf Bestimmungen, wie Zucker produziert werden soll − die Versorgung der Schweiz mit Zucker, wie auch dessen Produktionsart würden vollständig dem Ausland überlassen. Einmal ausgelöst, ist dieser Prozess irreversibel. Dem gilt es entgegenzuwirken, indem weiterhin geeignete Rahmenbedingungen zum Erhalt der Selbstversorgung mit Zucker beschlossen werden. Insbesondere soll die ökologische Ausrichtung gefördert werden. Dazu gehören Forschungsprogramme bezüglich der Entwicklung von

gegen Krankheiten resistenten Rübensorten, die Forschung neuartiger, ökologischer Anbauarten und die Entwicklung nachhaltiger Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmethoden. Selbstversorgung, Nachhaltigkeit und Swissness haben ihren Preis und lohnen sich!

Antwort des Regierungsrates

Im Kanton Bern bauen rund 1'000 Betriebsleiterinnen und -leiter Zuckerrüben auf einer Fläche von rund 3'400 Hektaren an; im Werk Aarberg sind rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Damit wird ein bedeutender Teil des Schweizer Zuckers im Kanton Bern produziert und verarbeitet. Die Zuckerproduktion und -verarbeitung ist dementsprechend relevant für die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie im Kanton Bern.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Regierungsrat im Rahmen der Vernehmlassung zur parlamentarischen Initiative Bourgeois 15.479 «Stopp dem ruinösen Preisdumping beim Zucker! Sicherung der inländischen Zuckerwirtschaft» bereits dezidiert für die befristete gesetzliche Verankerung eines Mindestgrenzschutzes, für die Unterstützung der nachhaltigen Produktion und für die Entwicklung von wirksamen pflanzenbaulichen Massnahmen zugunsten einer umweltfreundlichen inländischen Zuckerwirtschaft eingesetzt (RRB 1366/2020):

> «(…) Die vorliegende parlamentarische Initiative fordert, dass der Mechanismus für die Festlegung der Zollansätze für importierten Zucker so anzupassen sei, dass die Rentabilität der inländischen Zucker- und Zuckerrübenproduktion sowie ein Mindestpreis für Zucker sichergestellt werden. Der Kanton Bern begrüsst das kombinierte Vorgehen mit der Verankerung eines Mindestgrenzschutzes im Landwirtschaftsgesetz und der Unterstützung der Produktion und stimmt in Anbetracht der grossen und dringenden Herausforderungen im Bereich der Zuckerrübenproduktion der Gesetzesänderung zu. (…) Der Regierungsrat beantragt, dass die Gesetzesvorlage und das darin verankerte Marktstützungskonzept vorerst auf drei Jahre befristet werden. Die Entwicklungen auf dem internationalen Zuckermarkt und in der inländischen Zuckerrübenproduktion sind unsicher und schwer voraussehbar. Hinzu kommt, insbesondere ausgelöst durch die COVID-19-Pandemie, eine unsichere finanzpolitische Entwicklung der öffentlichen Hand. Um auf Veränderungen zeitnah und problemadäquat reagieren zu können, ist es deshalb angezeigt, die Vorlage zeitlich zu befristen.
>
> Neben zusätzlichen ökonomischen Anreizen über staatliche Unterstützungen für die Zuckerrübenproduktion müssen auch wirksame pflanzenbauliche Massnahmen zur Verfügung stehen, damit die Schweizer Rübenproduktion und -verarbeitung längerfristig gesichert werden kann. Die Entwicklung eines umweltfreundlichen Schweizer Zuckerrübenanbaus sollte durch eine enge Zusammenarbeit von Forschung, Bildung, Beratung und Praxis vorangetrieben werden. (…)»

In diesem Sinne hat die Bundesversammlung anlässlich der Herbstsession 2021 eine Änderung des Bundesgesetzes über die Landwirtschaft (Landwirtschaftsgesetz, LwG; SR 910.1) beschlossen und eine spezifische Stützung der inländischen Zuckerwirtschaft mit einem Mindestgrenzschutz (Art. 19 Abs. 2 LwG) und einem Einzelkulturbeitrag (Art. 54 Abs. 2bis LwG), befristet bis 2026, verankert. Diese Bestimmungen sind seit dem 1. März 2022 in Kraft. Ausserdem wurde die nationale Forschung von Agroscope durch den Aufbau eines Forschungsnetzwerkes von Organisationen aus der angewandten Forschung und der praxisorientierten Beratung mit dem Ziel intensiviert, einen nachhaltigen Zuckerrübenanbau in der Schweiz zu sichern. Dafür hat sich auch die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion im Austausch mit Agroscope stark eingesetzt. Die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der Berner Fachhochschule (BFH-HAFL) und die kantonale Fachstelle Pflanzenschutz sind Teil dieses Forschungsnetzwerkes. Zudem engagiert sich der Kanton Bern gemeinsam mit dem Berner Bauern

Verband für die Beratung und die Weiterbildung der Berner Landwirtinnen und Landwirte, um den nachhaltigen Zuckerrübenanbau weiter zu fördern.

Angesichts dieser Entwicklungen geht der Regierungsrat davon aus, dass die Motionärinnen und Motionäre mit vorliegender Standesinitiative insbesondere eine wirksame Anschlusslösung an die bis 2026 befristete Änderung des LwG in die politische Diskussion einbringen wollen. Der Regierungsrat unterstützt dieses Bestreben. Ebenfalls einverstanden ist er mit der Zielsetzung, die agrarpolitischen Rahmenbedingungen derart auszugestalten, dass eine nachhaltige und die gesamte Wertschöpfungskette umfassende inländische Zuckerwirtschaft in einem dynamischen Wettbewerbsumfeld erhalten werden kann. Hingegen bezweifelt er, dass die Festschreibung eines Selbstversorgungsgrades für Zucker in der Grössenordnung von 70 Prozent im Zweckartikel des LwG angemessen ist und massgebend zur Zielerreichung beiträgt. Die gesetzliche Verankerung eines kulturspezifischen Selbstversorgungsgrades steht einer marktorientierten und zukunftsgerichteten Entwicklung der Branche entgegen. Die langfristige Sicherung der Selbstversorgung im Bereich Zucker ist zudem nicht nur von der produzierten Menge, sondern auch von den vorhandenen Produktionsmitteln (keine Saatgutproduktion im Inland, Dünger und Pflanzenschutzmittel) abhängig. Hinzu kommt, dass ein wesentlicher Teil des Zuckers in verarbeiteter Form exportiert wird. Ausserdem würde mit einer gesetzlichen Festlegung eines Mindest-Selbstversorgungsgrades ausschliesslich für Zucker eine Ungleichbehandlung gegenüber allen anderen Landwirtschaftserzeugnissen geschaffen.

Aus diesen Gründen lehnt der Regierungsrat die gesetzliche Verankerung eines kulturspezifischen Selbstversorgungsgrades ab. Dennoch ist er bereit, die Motion anzunehmen und die Standesinitiative bei der Bundesversammlung einzureichen, um das Bedürfnis einer nachhaltigen und gesamtheitlichen Lösungsfindung zu bestärken.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	082-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.95
Eingereicht am:	17.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Schneider (Biel/Bienne, SVP) (Sprecher/in) Feuz (Bern, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	921/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Neubau von Gas- und Kernkraftwerken: Wenn, dann auch im Kanton Bern prüfen!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Der Kanton Bern ergreift im Rahmen seiner Möglichkeiten und Kompetenzen alle notwendigen Massnahmen, die für die Planung bzw. den Bau von Gaskraftwerken notwendig sind.

2. Der Kanton Bern ergreift im Rahmen seiner Möglichkeiten und Kompetenzen alle notwendigen Massnahmen, die für die Planung bzw. den Bau von Kernkraftwerken notwendig sind.

3. Es werden in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Stromproduzenten mögliche Standorte für neue oder ausbaubare Kraftwerke für die Energiegewinnung aus Wasser, Gas, Kernkraft und Geothermie evaluiert.

4. Der Regierungsrat erstattet dem Grossen Rat Bericht.

Begründung:

Im Jahr 2019 wurde das Kernkraftwerk Mühleberg vom Netz genommen und mit dessen Rückbau begonnen. Mittlerweile beginnt zunehmend eine Debatte über die Frage, ob zur Abwendung einer drohenden Stromlücke dereinst neue Gaskraftwerke oder sogar neue KKW gebaut werden sollen.

Versorgungssicherheit ist ein öffentliches Gut. Artikel 8 des nationalen Energiegesetzes hält fest: *«Zeichnet sich ab, dass die Energieversorgung der Schweiz längerfristig nicht genügend gesichert ist, so schaffen Bund und Kantone im Rahmen ihrer Zuständigkeiten rechtzeitig die Voraussetzungen, damit Produktions-, Netz- und Speicherkapazitäten bereitgestellt werden können.»*

12|00|D|v01

Der Kanton Bern soll hierzu Standorte evaluieren, die für die Errichtung neuer Gas- und Kernkraftwerke in Frage kommen können. Hierzu soll er namentlich die Gemeinden und die Energieproduzenten wie die BKW Energie AG einbinden. Ebenso soll geprüft werden, wo sich Wasserkraft und Geothermie am wirksamsten für die Produktion von Bandenergie eignen. Damit soll sich der Kanton als Produktionsstandort für die Stromerzeugung etablieren und einen Beitrag zur wirtschaftlichen Stromproduktion leisten.

Antwort des Regierungsrates

Die Motionäre verweisen in ihrem Vorstoss korrekt auf die nationale Gesetzgebung, wenn es um die Versorgungssicherheit geht. Im Rahmen seiner Zuständigkeiten ist auch der Kanton Bern angehalten, seinen Beitrag an die Gewährleistung der Versorgungssicherheit zu leisten. Die Motionäre gehen davon aus, dass neue Gas-oder Kernkraftwerke eine Lösung für die Versorgungssicherheit sind, allerdings ist dabei unklar, ob damit Bandenergie von Gaskraftwerken, allenfalls kombiniert mit Wärme-Kraft-Kopplung, oder sogenannte Spitzenlastkraftwerke gemäss dem Bericht der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (ElCom) zuhanden des Bundesrates vom 30. November 2021 gemeint sind. Dies ist aber kurzfristig nicht umsetzbar und langfristig nicht zielführend, weil damit die Auslandabhängigkeit noch weiter verstärkt und damit die Versorgungssicherheit zusätzlich geschwächt würde. Zudem ist der Bau eines neuen Kernkraftwerkes nach nationaler Gesetzgebung nicht möglich (Art. 12a Kernenergiegesetz), da das Stimmvolk am 21. Mai 2017 mit der Referendumsabstimmung zum revidierten Energiegesetz (1. Massnahmenpaket der Energiestrategie) u.a. entschieden hat, dass in der Schweiz keine neuen Kernkraftwerke gebaut werden.
An diesem Umstand wird sich auch in absehbarer Zeit nichts ändern. Wurde doch die Motion 22.3067 von Ständerat Knecht auf Antrag des Bundesrates vom Ständerat per 16.6.2022 deutlich abgelehnt (Annahme 8 Stimmen / Dagegen 24 Stimmen / 2 Enthaltungen). Diese verlangte vom Bundesrat, das Kernenergiegesetz (KEG) so anzupassen, dass eine Erteilung von Rahmenbewilligungen für die Erstellung von Kernkraftwerken wieder möglich wird.
Der Bau eines grossen fossilen Gaskraftwerkes im Kanton Bern würde im Widerspruch zur kantonalen Verfassung und zum kantonalen Energiegesetz stehen. Möglich wäre einzig ein Gaskraftwerk mit erneuerbarem Gas, aber nur sofern die Abwärme weitgehend genutzt werden könnte. Der einzige bisher taugliche Standort in Utzenstorf musste mittlerweile aus dem Richtplan gestrichen werden.

Der neue Klimaschutzartikel der Verfassung (Art. 31a, Abs. 2) hat zum Ziel, dass bis 2050 die Klimaneutralität erreicht werden soll. Im kantonalen Energiegesetz ist im Artikel 2, Abs. 3b der Zweck vorgegeben, «den gesamtkantonalen Wärme- und Strombedarf möglichst mit CO_2-neutralen, erneuerbaren Energien zu decken».

Mit der kantonalen Energiestrategie hat der Regierungsrat aufgezeigt, wie die Energieversorgung auch in Zukunft sicher und erneuerbar aufrechterhalten werden soll. Im Vordergrund stehen einheimische, erneuerbare Energieträger und mehr Energieeffizienz. Mit der kürzlich erfolgten Revision des kantonalen Energiegesetzes und mit weiteren Umsetzungsmassnahmen der kantonalen Energiestrategie kann das von den Motionären angestrebte Ziel der Versorgungssicherheit besser erreicht werden als mit einem zentralen Gaskraftwerk mit ausländischem Gas. Die Gewinnung und Erzeugung erneuerbarer Energien im Kanton Bern generiert eine wesentlich grössere Wertschöpfung als der Einkauf ausländischer Ressourcen.

Die Evaluation für neue Wasserkraftwerke oder Geothermie und auch Windenergie wird im Rahmen der kantonalen und kommunalen Richtplanung und der Umsetzung der kantonalen Energiestrategie laufend überprüft und wo möglich ergänzt und dem Grossen Rat zur Kenntnis

gebracht. Auf Bundesebene wurde in einem «Rundem Tisch Wasserkraft»[1] die fünfzehn prioritären Projekte festgelegt, wovon drei im Kanton Bern liegen. Damit diese realisiert werden können, braucht es eine Anpassung des Kantonalen Richtplans, welche zurzeit in der öffentlichen Mitwirkung ist. Ein zusätzlicher Prozess oder eine Berichterstattung für die Standortsuche sind nicht notwendig. Der Regierungsrat lehnt die Motion aufgrund all dieser Überlegungen ab.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Vgl. auch Ziff. 2 der Gemeinsamen Erklärung des Runden Tisches Wasserkraft vom 13. Dezember 2021 (www.uvek.admin.ch > Dokumentation > Medienmitteilung > Runder Tisch Wasserkraft mit gemeinsamer Erklärung abgeschlossen).

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	123-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.217
Eingereicht am:	14.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Martin (Ligerz, Grüne) (Sprecher/in) von Wattenwyl (Tramelan, Grüne) Hess (Nidau, FDP) Amstutz (Sigriswil, BSL) Müller (Orvin, SVP) Messerli (Nidau, EVP) Grädel (Schwarzenbach BE/Huttwil, EDU) Zryd (Magglingen, SP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 08.09.2022
RRB-Nr.:	1115/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme als Postulat** **Ziffer 2: Annahme als Postulat** **Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Nachhaltiger Umgang mit der Kormoran-Population

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Der Kormoranbestand ist mit geeigneten Massnahmen auf einem Niveau zu stabilisieren, dass eine nachhaltige Berufsfischerei möglich ist.

2. Bedrohte Fischarten und deren Laichgebiete – wie die Öko-Systeme dazu – sind besser vor den Kormoranen zu schützen.

3. Der Regierungsrat koordiniert die Massnahmen mit den Nachbarkantonen.

Begründung:

Das derzeitige Gleichgewicht der aquatischen Umwelt ist vielfältigen Belastungen ausgesetzt. Der Mensch ist Teil des Problems, seine zahlreichen Aktivitäten, der Klimawandel, die Wasserqualität – all das summiert sich zu einem gefährlichen Cocktail und setzt unsere Umwelt unter Stress. Zu analysieren, was in Bezug auf das Vorkommen des Kormorans geschieht, ist ein Teil des Puzzles.

12|00|D|v02

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Kormoran-Population nachhaltig zu regulieren, insbesondere in Fanel und Hagneck. Hagneck könnte ein wichtiger Nistplatz werden.

Besonders im Gebiet Fanel haben sich die Brutpaare seit 2000 zu stark vermehrt, von wenigen auf über Tausende. Diese unkontrollierte Situation ist im Schutzgebiet Hagneck oder in anderen Gebieten zu verhindern.

Das Gewerbe der Berufsfischer ist mit vernünftigen Massnahmen zu begleiten. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der lokalen Wirtschaft.

Bedrohte Fischarten wie Äsche, Nase oder Bachneunauge sind in ihren Laichplätzen bedroht und sollten mit geeigneten Massnahmen, wie im Schadau-Gebiet bei Thun erfolgreich angewendet, geschützt werden. Auch steht die Frage im Raum, ob und wie die Kormorane die Lebensräume anderer Vogelarten stören.

Die Frage ist, ob Kormorane die ökologischen Nischen anderer Vogelarten oder anderer Arten im Allgemeinen besetzen.

Die Zusammenarbeit mit Nachbarkantonen wie NE/FR/VD/AG/JU ist sofort anzugehen. Die Erfahrungen und breitgefächerten Daten aus Studien im Zusammenhang mit der Regulierung der Kormorane sind aufzunehmen. Die guten Strategien in der Ostschweiz und zusammen mit Österreich am Bodensee sind wertvoll für die Problemlösung. Die Gast-Kormorane, die zur Nahrungssuche vorbeikommen, sind gegenüber den Brutpaaren in der Region der Juragewässer differenziert zu betrachten.

Der Einfluss des Kormorans – ein Einfluss unter vielen anderen – auf die lokale, regionale und nationale Flora und Fauna ist offensichtlich. Die Nachhaltigkeit, also das soziale, ökologische und wirtschaftliche Gleichgewicht, kommt im Fall des Kormorans eindeutig an seine Grenzen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Brutpaare der Kormorane im Kanton sind in wenigen Jahren zu stark angestiegen. Massnahmen auch in Nachbarkantonen sind dringend zu koordinieren, da grosse Kormoranen-Gastschwärme Gewässer abfischen.

Antwort des Regierungsrates

Der Kormoran ist ein einheimischer Brutvogel. Die Kormoranbestände der Schweiz sind Teil einer paneuropäischen Population, die in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat. Aktuell sind die Bestände der im Winter in der Schweiz anwesenden Kormorane recht konstant (4600-6200 Kormorane in den letzten fünf Jahren). Im Drei-Seen-Gebiet wurden bei den Januar-Zählungen der Vogelwarte Sempach in den letzten fünf Jahren jeweils rund 1100 Kormorane gezählt. Der Kormoran brütet seit der Jahrtausendwende in der Schweiz. Die Brutvögel im Sommer nahmen seither stark zu, im Jahr 2021 wurden schweizweit 3245 Brutpaare gezählt. Die auch für den Kanton Bern relevante Brutkolonie im Fanel am Neuenburgersee (gegründet 2001) wuchs von 640 Brutpaaren im Vorjahr auf 1021 Brutpaare im 2021 an. Die 2020 gegründete Brutkolonie im Hagneck-Delta ist von fünf auf 14 Brutpaare im 2022 angestiegen. Kormorane haben einen Tagesbedarf von 300 bis 500 Gramm Fisch. Bei der Nahrungssuche sind Kormorane sehr mobil (tägliche Distanzen von 20 bis 50 Kilometern). Im Bielersee sind, insbesondere in den Sommermonaten, starke Kormoran-Einflüge mit mehreren hundert Vögeln vom Neuenburgersee her zu beobachten. Der Kormoran ist gemäss Artikel 5 des Bundesgesetzes über die Jagd und den Schutz wildlebender Vögel (JSG, SR 922.0) eine jagdbare Tierart mit einer sechsmonatigen Jagdzeit (vom 1. September bis 29. Februar). Im Kanton Bern wird bereits heute ein relevanter Anteil (ca. 260 Kormorane/Jahr) der schweizweit erlegten Kormorane geschossen (ca. 1600 Vögel/Jahr). In Wasser- und Zugvogelschutzgebieten von internationaler

und nationaler Bedeutung (Verordnung über die Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung, WZVV; SR 922.32) ist die Bejagung des Kormorans grundsätzlich nicht erlaubt. Allerdings können die Kantone Ausnahmen vorsehen, wenn dies für den Schutz der Lebensräume, die Erhaltung der Artenvielfalt, zur Hege oder zur Verhütung von übermässigen Wildschäden notwendig ist und die Schutzziele nicht beeinträchtigt werden (Art. 9 WZVV).

Zu Ziffer 1:

Der Regierungsrat begrüsst eine nachhaltige Berufsfischerei und anerkennt ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung durch die Wertschöpfung von einheimischen Fischen aus Berner Seen. Der Fortbestand der Berufsfischerei unterliegt zahlreichen ökonomischen und ökologischen Einflussfaktoren, er kann bei weitem nicht allein mit einer Regulierung des Kormoranbestands gewährleistet werden. Zudem zeigt die Erfahrung, dass lokale Vergrämungsmassnahmen von Kormoranen auf dem See sogar zu einer unerwünschten Erhöhung des Prädationsdrucks auf bedrohte Fischarten in Fliessgewässern führen können. Daher ist eine gezielte Lenkung des Kormoranbestandes anzustreben, um Schäden bei bedrohten Fischarten und der Berufsfischerei zu vermeiden ohne negative Auswirkungen auf andere Naturwerte (kantonale und nationale Schutzgebiete) zu verursachen.

Der Kanton Bern unterstützt bereits jagdrechtliche Massnahmen gegen Kormorane, so wurde Berufsfischern mit Jagdpatent eine Sonderbewilligung erteilt, um ganzjährig schadenstiftende Einzelvögel an den Fischereigerätschaften im Bielersee zu vergrämen. Weiter wird mit der Teilrevision der Jagdverordnung die Jagd vom Boot per 1.3.2023 erleichtert. Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, ob die Bejagung mit Anreizen weiter gestärkt werden kann, um die Raumnutzung und Prädation der Kormorane durch Abschüsse gezielt zu lenken.

Der Regierungsrat ist weiter bereit, Massnahmen zur Stabilisierung der Kormoranbrutplätze im Hagneck-Delta unter Einhaltung der Schutzgebietsziele im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten zu prüfen. Dabei ist vorauszuschicken, dass die bundesrechtlichen Eintretenshürden für Eingriffe in Schutzgebieten sehr schwer zu erfüllen sind. Eine zentrale Voraussetzung für eine Regulation in Schutzgebieten ist eine übermässige wirtschaftliche Schädigung der Berufsfischer, welche durch eine systematische Dokumentation des Wildschadens nach Jagdrecht zu belegen ist. Weiter müssen zuvor alle «milderen Massnahmen» der Schadenprävention ergriffen werden. Die Berufsfischer tragen dazu bereits bei, indem sie das Ausbringen und Einholen der Netzgerätschaften anpassen.

Der Regierungsrat beantragt die Annahme von Ziffer 1 als Postulat.

Zu Ziffer 2:

Die Biodiversität in den Gewässern steht unter vielfältigem Nutzungsdruck. Für die hohe Gefährdung der einheimischen Fischarten sind in erster Linie zahlreiche Defizite im Gewässer-Lebensraum verantwortlich. Erfreulicherweise sind zahlreiche Massnahmen zur Renaturierung der Gewässer bereits eingeleitet worden. Sie sind zentral und müssen fortgesetzt bzw. verstärkt werden, um bedrohte Fischarten zu schützen und ihre Laichgebiete aufzuwerten.

Die Kormorane stellen für gefährdete Fischarten (z.B. Äsche) vor allem in Fliessgewässern und Mündungsbereichen eine zusätzliche Gefährdung dar. In den Seen ist eine Gefährdung bedrohter Fischarten durch Kormorane schwierig nachzuweisen, von Relevanz sind Schäden an den Gerätschaften der Berufsfischerei (beschädigte Netze, entnommene oder verletzte Fische) sowie die generelle Entnahme der Fisch-Biomasse durch Kormorane.

Der negative Einfluss des Kormorans auf die stark gefährdete Äschenpopulation von nationaler Bedeutung in der Aare bei der Schadau in Thun hat dazu geführt, dass im Rahmen einer befristeten Sonderbewilligung auch in einem Wasser- und Zugvogelreservat maximal 20 Kormorane pro Jahr durch Einzelabschüsse der Wildhut erlegt werden dürfen. Zentrale Voraussetzungen dazu waren, dass zugleich Lebensraum-Aufwertungsmassnahmen umgesetzt wurden und ein fischereiliches Schongebiet vorliegt.

Mündungsbereiche wie bei der Aare in den Bielersee am Hagneck-Delta sind für die Biodiversität besonders wertvoll. Am Hagneck-Delta wurden verschiedene Schutzgebiete zum Schutz bedrohter Arten ausgewiesen (z. B. Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung, Auengebiet von nationaler Bedeutung, kantonales Naturschutzgebiet). Die Schutzbeschlüsse sehen einen umfassenden Schutz der Gebiete vor, wobei gewisse Nutzungen weiterhin zulässig sind. So ist zum Beispiel das Jagen grundsätzlich verboten, koordinierte jagdliche Massnahmen sind im Sinne der Schutzziele oder zur Verhütung von Wildschaden jedoch möglich. Diesem Gebiet kommt zudem eine prioritäre Bedeutung als Fischwanderkorridor und Lebensraum zahlreicher Fischarten zu (total 34 Arten, darunter zwei gefährdet, vier stark gefährdet und zwei vom Aussterben bedroht). Hier kommen stark gefährdete Fischarten wie Bitterlinge, Äschen und Bachneunaugen und sogar vom Aussterben bedrohte Fischarten wie Nasen vor. In den letzten Jahren wurde das Hagneck-Delta mit zahlreichen Massnahmen revitalisiert und die Fischwanderung am Kraftwerk wiederhergestellt. Im Perimeter besteht in der Aare ein fischereiliches Schongebiet und damit ein Fischereiverbot. Weil in diesem Gebiet bereits Renaturierungen vorgenommen wurden und ein fischereiliches Schongebiet besteht, werden die Voraussetzungen für mögliche Massnahmen gegenüber dem Kormoran als günstig beurteilt. Der Regierungsrat ist bereit in einer breit abgestützten Arbeitsgruppe Massnahmen zu entwickeln und ihre Umsetzbarkeit zu prüfen.

Der Regierungsrat beantragt die Annahme von Ziffer 2 als Postulat.

Zu Ziffer 3:

Der Kanton Bern beteiligt sich bereits aktiv an der nationalen «Plattform Seenfischerei» der Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JKF, wobei mit der «Dialoggruppe Kormoran» gemeinsam mit allen betroffenen Akteuren Lösungen zur Förderung der Berufsfischerei und zum Kormoranmanagement gesucht werden. Dabei arbeitet der Kanton Bern eng mit den umliegenden Kantonen zusammen und wird diese Zusammenarbeit weiter fortsetzen.

Der Regierungsrat beantragt die Annahme und die gleichzeitige Abschreibung der Ziffer 3.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

P

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	052-2022
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.65
Eingereicht am:	09.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) von Arx (Schliern b. Köniz, glp) Egger (Hünibach, SP) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) Riem (Iffwil, Die Mitte) Schilt (Utzigen, SVP) Flück (Interlaken, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	922/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Potenzial der solaren Fernwärme im Kanton Bern

Dem Regierungsrat wird folgender Prüfungsauftrag erteilt:

1. Der Regierungsrat soll das Potenzial für solare Fernwärme im Kanton Bern abschätzen.
2. Er weist Machbarkeit und Hindernisse – auch seitens der Raumplanung – für solare Fernwärme auf.
3. Er zeigt Lösungswege für den Bau von solaren Fernwärmenetzen sowie die Ergänzung von bestehenden Netzen mit Solarthermie und zeigt auf, wie allfällig vorhandene Hindernisse überwunden werden können.

Begründung:

Für dichter bebaute Gebiete ist die Wärmeversorgung mittels Fernwärme der beste Weg der Dekarbonisierung des Wärmebedarfs. Entsprechende Ausbauten und Planungen sind im Gang. Bislang basieren diese auf Abwärme von Kehrrichtverbrennungsanlagen, Seewasser und Holz. Nicht jede Gemeinde allerdings verfügt über Seeanschluss oder grössere Gewässer. Das Holz kann und muss verstärkt genutzt werden – das allein wird aber nicht reichen, um alle dicht bebauten Gebiete mit Energie zu versorgen. Kehricht wird bereits heute weitgehend genutzt und sollte in Zukunft wegen verstärkter Kreislaufwirtschaft abnehmen.

Diese Wärmequellen werden deshalb höchstwahrscheinlich nicht reichen, um den Umweltwärmebedarf für Fernwärme abzudecken. Solarwärme ist eine der möglichen zusätzlichen Quellen.

Solar betriebene und unterstützte Fernwärme haben ein grosses Potenzial, das in der Schweiz brachliegt. In Dänemark sind solche Systeme verbreitet und erprobt. In Deutschland und Österreich existieren ebenfalls einige Anlagen. In der Schweiz und im Kanton Bern fehlen bislang solche Anlagen.

Wir fordern den Regierungsrat auf, das Potenzial für solar unterstütze Fernwärmesysteme im Kanton Bern aufzuzeigen. Er soll dabei die Machbarkeit prüfen, die Hindernisse aufzeigen und mögliche Lösungsansätze darstellen.

In Dänemark liegen die Produktionskosten für solar betriebene Fernwärme auf tiefem, konkurrenzfähigem Niveau. Diese Anlagen verfügen neben Freiflächenanlagen für Solarthermie auch über saisonale Warmwasserspeicher. Beide benötigen Raum, der in der Schweiz knapper oder teurer ist (er wäre aber auch hier vorhanden). Insofern sind auch die raumplanerischen Hindernisse aufzuzeigen. Beispiele in Deutschland und Österreich zeigen auch, dass platzsparendere Varianten (z. B. mit Solarthermie auf Gebäuden) durchaus möglich sind.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Meinung der Postulanten, dass die mit nachhaltigen Energieträgern erzeugte Fernwärme in dicht bebauten Gebieten ein zentrales Element zur Erreichung der Energie- und Klimaziele bis 2050 ist. Der Regierungsrat ist bereit, die Situation hinsichtlich Potential, Machbarkeit und Hindernissen für die Nutzung der Solarenergie zur Unterstützung der Fernwärme im Kanton Bern zu prüfen. Eine solarthermische Unterstützung der Fernwärme trägt in positivem Sinne dazu bei, die Erneuerbarkeit von Fernwärme zusätzlich zu erhöhen und langsam nachwachsende Energieträger wie Holz insbesondere in den Sommermonaten zu schonen.

Die solarthermische Energienutzung im Kanton Bern ist im Vergleich zu anderen Energieträgern und im Vergleich zum vorhandenen solaren Energie-Potential noch gering. Viele geeignete Dachflächen und weitere bereits bebaute Flächen werden heute noch nicht für die solare Energienutzung – Photovoltaik und / oder Solarthermie – genutzt. Insbesondere für die Wärmeproduktion als Heizungs- und Warmwasserunterstützung bietet die Solarthermie ökonomisch und ökologisch eine interessante Perspektive für Wärmenetzbetreiber und daran angeschlossene Verbraucher. Daher ist gerade in dicht bebauten Gebieten mit bereits verfügbaren oder potentiell möglichen Fernwärmenetzen die Einbindung von Solarthermie unbedingt zu prüfen und wo möglich und sinnvoll umzusetzen.

Verteiler
– Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1124
2020_1_GSI_Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen_2018.GEF.1276

Erlass(e) dieser Veröffentlichung:

Neu: **???.???**
Geändert: 860.1
Aufgehoben: –

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	1 Allgemeine Bestimmungen			
	Art. 1 Gegenstand [1] Dieses Gesetz regelt a den Zugang von Menschen mit Behinderungen zu Leistungsangeboten, die ihrem individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf entsprechen, b die Finanzierung der Leistungsangebote. [2] Die Leistungsangebote für Menschen mit Behinderungen nach diesem Gesetz gelten als soziale Leistungsangebote nach dem Gesetz vom 9. März 2021 über die sozialen Leistungsangebote (SLG)[1)]. [3] Soweit dieses Gesetz keine besonderen Bestimmungen enthält, ist das SLG anwendbar.			
	Art. 2 Grundsätze	Ziele und Grundsätze		*Antrag Kommissionsmehrheit*

[1)] BSG 860.2

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Leistungen nach diesem Gesetz a sollen den Menschen mit Behinderungen ein möglichst eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben sowie die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen,	*Antrag Regierungsrat I*	a sollen den Menschen mit Behinderungen ein ~~möglichst~~ eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben sowie die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen,	*Antrag Regierungsrat I*
	b richten sich nach dem individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf der Menschen mit Behinderungen, c sind qualitativ angemessen und wirkungsorientiert,	c sind <u>wirksam,</u> ~~qualitativ angemessen~~ <u>zweckmässig</u> und <u>wirtschaftlich</u> ~~wirkungsorientiert~~,		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	d werden regelmässig auf das Erreichen der Ziele und auf ihre Wirtschaftlichkeit überprüft,	d werden regelmässig auf das Erreichen der Ziele <u>nach den Buchstaben a bis c</u> ~~und auf ihre Wirtschaftlichkeit~~ überprüft,		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	e sind subsidiär zu behinderungsbedingten Leistungen Dritter, insbesondere von Sozialversicherungen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Privatversicherungen. [2] Die verschiedenen Arten der Leistungsangebote sind durchlässig.			
	Art. 3 Zuständigkeiten [1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) stellt sicher, dass die erforderlichen Leistungsangebote für Menschen mit Behinderungen bereitstehen. [2] Die Gemeinden können die GSI bei der Erfüllung der Aufgabe nach Absatz 1 unterstützen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		Antrag Regierungsrat I	[3] *(neu)* Der Regierungsrat setzt eine beratende Kommission zur Begleitung und Evaluation der Umsetzung des Gesetzes, dessen Weiterentwicklung sowie der Bearbeitung weiterer Fragen im Zusammenhang mit dem Übereinkommen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein. *(i.V.m. Antrag zu Art. 63 Abs. 1)*	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 4 Menschen mit Behinderungen [1] Als Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes gelten volljährige Personen, die Anspruch haben auf a eine Rente nach dem Bundesgesetz vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG)[1)], nach dem Bundesgesetz vom 20. März 1981 über die Unfallversicherung (UVG)[2)] oder nach dem Bundesgesetz vom 19. Juni 1992 über die Militärversicherung (MVG)[3)] oder b eine Hilflosenentschädigung nach IVG, UVG oder MVG.			

[1)] SR 831.20
[2)] SR 832.20
[3)] SR 833.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Als Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes gelten auch Personen, die bis zum Erreichen des ordentlichen Rentenalters nach dem Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG)[1)] Leistungen der Behindertenhilfe bezogen haben.	*Antrag Regierungsrat I*	[2bis] *(neu)* Als Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes gelten im Weiteren Menschen mit Behinderungen, welche die IV-Mindestbeitragsdauer nicht erfüllen und deswegen keine IV-Rente erhalten.	*Antrag Regierungsrat I*
	[3] Nicht erwerbstätige Minderjährige mit Behinderungen, die nach Artikel 8 Absatz 2 des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 2000 über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG)[2)] als invalid gelten, haben dann einen Anspruch auf Leistungen dieses Gesetzes, wenn bis zum Eintritt der Volljährigkeit eine Lücke entstehen würde, die den Erfolg einer abgeschlossenen Massnahme gefährdet, und sie aufgrund ihrer Behinderungen a ein besonderes Volksschulangebot nach dem Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG)[3)] besucht und unmittelbar vor Erreichen der Volljährigkeit erfolgreich definitiv abgeschlossen haben oder	*[3] Rückweisung mit der Auflage, das KFSG indirekt so zu ändern, dass Assistenzleistungen im Sinne des BLG bis zur Volljährigkeit bezogen werden können.*		*Antrag Regierungsrat I*

[1)] SR 831.10
[2)] SR 830.1
[3)] BSG 432.210

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b die im Gesetz vom 3. Dezember 2020 über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG)[1)] vorgesehenen Angebote genutzt und unmittelbar vor Erreichen der Volljährigkeit erfolgreich definitiv abgeschlossen haben. [4] Der Regierungsrat kann durch Verordnung a weitere Personengruppen bestimmen, die als Menschen mit Behinderungen im Sinne dieses Gesetzes gelten, b die Personengruppen unter Berücksichtigung des Grades der Hilflosigkeit oder einer eingeschränkten Handlungsfähigkeit nach Artikel 42quater IVG eingrenzen.			
	Art. 5 Begriffe [1] Assistenzleistungen sind gegen Entgelt erbrachte ambulante personale Leistungen zur Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs. [2] Als Assistenzpersonen gelten natürliche Personen, die von Menschen mit Behinderungen angestellt sind und für sie Assistenzleistungen erbringen. [3] Als Assistenzdienstleistende gelten natürliche oder juristische Personen, die von Menschen mit Behinderungen beauftragt sind und für sie Assistenzleistungen erbringen. [4] Als Angehörige nach diesem Gesetz gelten a in direkter Linie Verwandte, b in der Seitenlinie Verwandte bis zum vierten Grad, c Ehegatten,			

[1)] BSG 213.319

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	d eingetragene Partnerinnen und Partner, e Konkubinatspartnerinnen und Konkubinatspartner, f Schwägerinnen und Schwäger, g Stiefeltern und Stiefkinder. [5] Als Konkubinatspartnerinnen und Konkubinatspartner gelten nicht verheiratete Personen, die seit mindestens zwei Jahren ununterbrochen in Lebensgemeinschaft mit gemeinsamem Haushalt leben oder die mit einem gemeinsamen Kind zusammenleben.			
	2 Leistungen			
	2.1 Leistungsarten			
	Art. 6 [1] Die Leistungsangebote nach diesem Gesetz umfassen a personale Leistungen, b nicht-personale Leistungen, c ergänzende Leistungsangebote. [2] Die Leistungen nach diesem Gesetz sollen Menschen mit Behinderungen die bedarfsorientierte Deckung ihres individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs ermöglichen.			
	2.2 Personale Leistungen			
	2.2.1 Definition			
	Art. 7 [1] Personale Leistungen sind die gestützt auf den individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf erbrachten Leistungen, insbesondere: a Betreuung,	*Antrag Regierungsrat I*	a Betreuung <u>und persönliche Assistenz</u>	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b Begleitung, c Beratung, d Unterstützung bei der sozialen Teilhabe, e Unterstützung bei der beruflichen Integration, f Gesundheitsleistungen, g Therapie, h Unterstützung bei der Planung, Organisation und Abrechnung der personalen Leistungen. [2] Sie werden nach dem individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf abgestuft. [3] Leistungserbringer personaler Leistungen sind a Wohnheime, b andere betreute kollektive Wohnformen, c Tagesstätten, d Assistenzpersonen, e Assistenzdienstleistende.			
	2.2.2 Leistungsansprüche			
	Art. 8 Voraussetzungen [1] Anspruch auf personale Leistungen haben Menschen mit Behinderungen nach Artikel 4, die a unter Vorbehalt von Artikel 20 Absatz 2 Wohnsitz sowie gewöhnlichen Aufenthalt im Kanton haben und b einen nicht anderweitig gedeckten individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf aufweisen. [2] Der Regierungsrat legt durch Verordnung fest, wie hoch der Bedarf mindestens sein muss, damit ein Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz besteht.	*Antrag Regierungsrat I*	[2] ~~Er kann dabei eine Frist festlegen, innerhalb derselben bei neuer Wohnsitznahme im Kanton der Anspruch eingeschränkt werden kann.~~	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
			Während eines Jahres seit Zuzug kann der Regierungsrat bei neuer Wohnsitznahme im Kanton den Anspruch einschränken. *(i.V.m. Art. 8 Abs. 3)*	
	[3] Er kann dabei eine Frist festlegen, innerhalb derselben bei neuer Wohnsitznahme im Kanton der Anspruch eingeschränkt werden kann.	*Antrag Regierungsrat I*	[~~2~~ 3] Der Regierungsrat legt durch Verordnung fest, wie hoch der Bedarf mindestens sein muss, damit ein Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz besteht.	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 9 Beginn und Ende [1] Der Anspruch auf personale Leistungen entsteht frühestens zum Zeitpunkt der Einreichung des Gesuchs um Zulassung nach Artikel 10. [2] Der Anspruch erlischt a am Ende des Monats, in dem nicht mehr alle Anspruchsvoraussetzungen nach Artikel 8 erfüllt sind, oder b mit dem Tod.	b mit dem Tod, unter Vorbehalt von Artikel 35 Absatz 3 Buchstabe b. *(i.V.m. Art. 35 Abs. 3 Bst. b)*		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	2.2.3 Bedarfsermittlungsverfahren			
	Art. 10 Gesuch um Zulassung [1] Die Menschen mit Behinderungen stellen bei der zuständigen Stelle der GSI ein Gesuch um Zulassung zum Bedarfsermittlungsverfahren.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die zuständige Stelle der GSI prüft, ob die Voraussetzungen nach Artikel 8 Absatz 1 Buchstabe a erfüllt sind. [3] Sind die Voraussetzungen erfüllt, fordert die zuständige Stelle der GSI die Menschen mit Behinderungen auf, ein Gesuch um eine Leistungsgutsprache einzureichen.			
	Art. 11 Gesuch um eine Leistungsgutsprache [1] Die Menschen mit Behinderungen reichen bei der zuständigen Stelle der GSI das Gesuch um eine Leistungsgutsprache ein. [2] Zusammen mit dem Gesuch müssen sie nachweisen, dass sie sämtliche zweckbestimmten Beiträge und Leistungen insbesondere von Sozialversicherungen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Privatversicherungen beantragt und ausgeschöpft haben. [3] Besteht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ein Anspruch auf zweckbestimmte Beiträge und Leistungen nach Absatz 2 und weigern sich die Menschen mit Behinderungen, diese zu beantragen oder auszuschöpfen, wird auf das Gesuch nicht eingetreten.	[2] Zusammen mit dem Gesuch müssen sie nachweisen, dass sie sämtliche zweckbestimmten Beiträge und Leistungen insbesondere von Sozialversicherungen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Privatversicherungen beantragt ~~und ausgeschöpft~~ haben.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 12 Sistierung des Verfahrens			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Besteht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ein Anspruch auf Beiträge und Leistungen nach Artikel 11 Absatz 2, liegt aber noch kein rechtskräftiger Entscheid vor, wird das Verfahren bis zum Vorliegen dieses Entscheides sistiert. [2] Während der Dauer der Sistierung werden auf Gesuch hin vorsorgliche Beiträge nach Artikel 22 ausgerichtet.			
	Art. 13 Individuelle Bedarfsermittlung [1] Die individuelle Bedarfsermittlung erfolgt anhand einer fachlich anerkannten Methodik unter Beteiligung der Menschen mit Behinderungen und unter Beizug einer Fachperson und basiert auf der Erfassung der individuellen Lebenssituation.	*Antrag Regierungsrat I*	[1] Die individuelle Bedarfsermittlung erfolgt <u>durch eine von Leistungserbringern, Leistungsbeziehenden und Leistungsbestellern unabhängige Stelle</u> anhand einer fachlich anerkannten Methodik unter Beteiligung der Menschen mit Behinderungen und unter Beizug einer Fachperson und basiert auf der Erfassung der individuellen Lebenssituation.	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 14 Bedarfsprüfungsstelle [1] Die Bedarfsprüfungsstelle a prüft die Ergebnisse der individuellen Bedarfsermittlung, b bemisst den individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf, c gibt eine Empfehlung an die zuständige Stelle der GSI ab.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die zuständige Stelle der GSI kann einer oder mehreren fachlich geeigneten Stellen die Aufgaben nach Absatz 1 übertragen. Diese Stellen sind von den Menschen mit Behinderungen und den Leistungserbringern unabhängig. [3] Die GSI kann diese Aufgaben auch durch eine eigenständige Organisationseinheit selbst wahrnehmen.			
	Art. 15 Leistungsgutsprache [1] Die zuständige Stelle der GSI legt den Umfang der personalen Leistungen fest und verfügt die Leistungsgutsprache. [2] Die Leistungsgutsprache wird in der Regel unbefristet erteilt. [3] Sie kann bei wesentlicher Änderung des Sachverhalts auf Gesuch hin oder jederzeit von Amtes wegen überprüft werden.			
	Art. 16 Elektronische Gesuchseinreichung [1] In Abweichung von den Vorschriften des Gesetzes vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[1)], namentlich der Artikel 31 und 32 Absatz 2 VRPG, können die Gesuche nach Artikel 10 und 11 elektronisch eingereicht werden.			
	Art. 17 Mitwirkungs- und Auskunftspflichten und Folgen von Pflichtverletzungen [1] Die Menschen mit Behinderungen sind verpflichtet, a bei der Ermittlung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs mitzuwirken,			

[1)] BSG 155.21

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b der zuständigen Stelle der GSI bzw. den von ihr beauftragten Dritten die erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen, c die im Laufe des Verfahrens involvierten Personen und Stellen zu ermächtigen, der zuständigen Stelle der GSI bzw. den von ihr beauftragten Dritten die erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen. [2] Kommen die Menschen mit Behinderungen diesen Pflichten nicht nach, wird auf das Gesuch um eine Leistungsgutsprache nicht eingetreten; in Ausnahmefällen wird die Leistungsgutsprache aufgrund der vorhandenen Akten verfügt.			
	Art. 18 Kosten des Verwaltungsverfahrens [1] Das Verwaltungsverfahren bis zur Erteilung oder Ablehnung einer Leistungsgutsprache ist für die Menschen mit Behinderungen kostenlos.			
	Art. 19 Ausführungsbestimmungen [1] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung a das Verfahren und die dafür zu verwendende digitale Lösung, b die Methodik zur Bedarfsermittlung, c den Beizug von Fachpersonen bei der Erfassung der individuellen Lebenssituation,	a das Verfahren und die dafür zu verwendende barrierefreie digitale Lösung,		*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	d den minimalen und den maximalen Leistungsbezug, e die Anforderungen an die Bedarfsprüfungsstelle, f die Aufgaben der Bedarfsprüfungsstelle. [2] Er kann zudem Bestimmungen zur Subsidiarität durch Verordnung erlassen.	d den minimalen und den maximalen Leistungsbezug unter Berücksichtigung einer angemessenen Bedarfsdeckung und Einzelfallwürdigung,		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	2.2.4 Leistungsbezüge			
	Art. 20 Wahlfreiheit [1] Die Menschen mit Behinderungen haben im Rahmen ihrer Leistungsgutsprache unter Vorbehalt von Absatz 2 die Wahl zum Bezug personaler Leistungen nach Artikel 7 zur Deckung ihres individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs a bei Wohnheimen, anderen betreuten kollektiven Wohnformen oder Tagesstätten mit Standort im Kanton, b bei einer von ihnen angestellten Assistenzperson, c bei Assistenzdienstleistenden, die im Kanton tätig sind. [2] Der Leistungsbezug im Rahmen der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen vom 20. September 2002 (IVSE)[1)] bleibt vorbehalten.	c bei Assistenzdienstleistenden~~, die im Kanton tätig sind~~.		*Antrag Kommissionsmehrheit*

[1)] BSG 862.71-1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Die Wahl zum Leistungsbezug nach Absatz 1 Buchstabe c besteht unabhängig davon, bei welchem Leistungserbringer Leistungen nach Absatz 1 Buchstabe a bezogen werden. [4] Der Regierungsrat a kann den Leistungsbezug bei weiteren Leistungserbringern vorsehen,			
	b kann die Wahl der möglichen Leistungserbringer in Abhängigkeit zum Bedarf einschränken,	*Antrag Regierungsrat I*	*Rückweisung unter Auflage der Anpassung des Artikels, so dass mit der individuellen Leistungsgutsprache auch ein anderes als das vorgesehene Setting gewählt werden kann.* *(i.V.m. Art. 20 Abs. 4 Bst. c)*	*Antrag Regierungsrat I*
	c legt fest, in welchen Fällen in der Regel einzig ein ambulanter oder einzig ein stationärer Leistungsbezug finanziert wird.	*Antrag Regierungsrat I*	*c Rückweisung mit der Auflage Artikel so anzupassen, dass mit der individuellen Leistungsgutsprache auch ein anderes als das vorgesehene Setting gewählt werden kann.* *(i.V.m. Art. 20 Abs. 4 Bst. b)*	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 21 Freibetrag [1] Für Kosten, die Menschen mit Behinderungen im Zusammenhang mit ihrer Arbeitgeberrolle für Assistenzpersonen entstehen, kann ein Freibetrag von geringem Umfang gewährt werden.	*Antrag Regierungsrat I*	[1] Für Kosten, die Menschen mit Behinderungen im Zusammenhang mit ihrer Arbeitgeberrolle für Assistenzpersonen entstehen, ~~kann~~ wird ein Freibetrag ~~von geringem Umfang~~ gewährt ~~werden~~.	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Der Regierungsrat regelt die Voraussetzungen zur Übernahme der Kosten sowie die Höhe des Freibetrags durch Verordnung.			
	Art. 22 Vorsorgliche Beiträge [1] Die zuständige Stelle der GSI kann auf Gesuch hin für die Zeit ab Beginn der Anspruchsberechtigung bis zur Leistungsgutsprache ausnahmsweise vorsorgliche Beiträge an Menschen mit Behinderungen ausrichten. [2] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.			
	Art. 23 Mitwirkungs-, Auskunfts- und Meldepflichten [1] Die Menschen mit Behinderungen sind verpflichtet, a der zuständigen Stelle der GSI die im Zusammenhang mit der Kontrolle der bezogenen Leistungen und der Abrechnungskontrolle erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen, b die im Laufe des Verfahrens involvierten Personen und Stellen zu ermächtigen, der zuständigen Stelle der GSI die im Zusammenhang mit der Kontrolle der bezogenen Leistungen und der Abrechnungskontrolle erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Wesentliche Änderungen in den für eine Leistung massgebenden Verhältnissen sind von den Menschen mit Behinderungen und den Leistungserbringern der zuständigen Stelle der GSI zu melden. Von dieser Meldepflicht sind Assistenzpersonen ausgenommen.	[2] Wesentliche Änderungen in den für eine Leistung massgebenden Verhältnissen sind von den Menschen mit Behinderungen und den Leistungserbringern der zuständigen Stelle der GSI zu melden. Von dieser Meldepflicht sind Assistenzpersonen und Assistenzdienstleistende ausgenommen.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 24 Pflichtverletzungen und Folgen [1] Kommen die Menschen mit Behinderungen trotz Aufforderung ihren Mitwirkungs-, Auskunfts- und Meldepflichten nicht nach, kann die zuständige Stelle der GSI eine Leistungskürzung verfügen.			
	Art. 25 Rückforderung unrechtmässig bezogener Leistungen [1] Die zuständige Stelle der GSI fordert Leistungen, die in Verletzung der Mitwirkungs-, Auskunfts- oder Meldepflicht unrechtmässig bezogen oder die zweckentfremdet verwendet worden sind, bei den Menschen mit Behinderungen oder bei den Leistungserbringern zurück. [2] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung, in welchen Fällen auf eine Rückforderung ausnahmsweise verzichtet werden kann.			
	2.2.5 Assistenzleistungen			
	Art. 26 Anforderungen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Der Regierungsrat kann durch Verordnung Anforderungen an Assistenzpersonen oder Assistenzdienstleistende festlegen, namentlich Mindestvoraussetzungen an Ausbildung und Weiterbildung.			
	Art. 27 Beistandspersonen [1] Personen, die als Berufsbeistandspersonen für Menschen mit Behinderungen eingesetzt worden sind, können für diese keine Assistenzleistungen nach Artikel 5 Absatz 1 erbringen. [2] Andere Personen, die als Beistandspersonen für Menschen mit Behinderungen eingesetzt worden sind, können Assistenzleistungen nach Artikel 5 Absatz 1 erbringen, ausser es handelt sich um Leistungen im Rahmen der Mandatsführung in Form von Unterstützung bei der Planung, Organisation und Abrechnung der personalen Leistungen. [3] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung die Erbringung von Assistenzleistungen durch Beistandspersonen näher und kann diese weiter einschränken.			
	Art. 28 Angehörige [1] Angehörige von Menschen mit Behinderungen können für diese nur in einem begrenzten Umfang Assistenzleistungen nach Artikel 5 Absatz 1 erbringen. [2] Aufgaben, die im Rahmen einer Beistandschaft durch Angehörige erbracht werden, gelten nicht als Assistenzleistungen nach Artikel 5 Absatz 1. [3] Der Regierungsrat a regelt den Umfang der Leistungen durch Angehörige, die erbracht und abgerechnet werden können,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b kann die Erbringung von Assistenzleistungen von Angehörigen durch Verordnung an Bedingungen knüpfen oder weiter einschränken			
	2.3 Nicht-personale Leistungen			
	Art. 29 [1] Nicht-personale Leistungen werden unabhängig vom individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf der einzelnen Menschen mit Behinderungen erbracht und beinhalten insbesondere a das Bereitstellen der erforderlichen Infrastruktur, b Hotellerieleistungen, c die Organisation und Administration im Zusammenhang mit der Bereitstellung einer Leistung zugunsten von Menschen mit Behinderungen. [2] Leistungserbringer nicht-personaler Leistungen sind a Wohnheime, b andere betreute kollektive Wohnformen, c Tagesstätten.	d *(neu)* <u>Assistenzdienstleistende</u>		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	2.4 Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote			
	Art. 30 Werkstätten [1] Werkstätten sind marktwirtschaftlich orientierte Produktions- und Dienstleistungsbetriebe, die geeignete Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen anbieten.			
	Art. 31 Ergänzende Leistungsangebote			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die ergänzenden Leistungsangebote dienen dem Zweck, die Wirksamkeit der kantonalen Versorgung von Menschen mit Behinderungen zu unterstützen. [2] Sie beinhalten insbesondere: a Informations- und Beratungsangebote, b Angebote bei besonders anspruchsvollen Platzierungen.	*Antrag Regierungsrat I*	b *Rückweisung unter der Auflage, eine Formulierung zu finden, die weder den Unterstützungsbedarf noch die Platzierung als anspruchsvoll benennt.*	*Antrag Regierungsrat I*
		Antrag Regierungsrat I	c *(neu)* Leistungen zur Sicherstellung des Einbezugs von Menschen mit Behinderungen	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 32 Angebote bei besonders anspruchsvollen Platzierungen	*Antrag Regierungsrat I*	**Art. 32** Angebote ~~bei besonders anspruchsvollen Platzierungen~~ für Menschen mit Behinderungen mit besonders anspruchsvollem Unterstützungsbedarf *(i.V.m. Art. 31 Abs. 2 Bst. b)*	*Antrag Regierungsrat I*
	[1] Die GSI sichert die Bereitstellung von Plätzen in geeigneten Wohnheimen für volljährige Menschen mit Behinderungen, deren Platzierung sich besonders anspruchsvoll gestaltet.	*Antrag Regierungsrat I*	[1] Die GSI sichert ~~die Bereitstellung von Plätzen~~ das Angebot ~~in geeigneten Wohnheimen~~ für volljährige Menschen mit Behinderungen~~, deren Platzierung sich besonders anspruchsvoll gestaltet~~ mit besonders anspruchsvollem Unterstützungsbedarf. *(i.V.m. Art. 31 Abs. 2 Bst. b)*	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die aufnehmenden Wohnheime arbeiten mit psychiatrischen Leistungserbringern in Form eines Case Managements zusammen und tauschen sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen regelmässig aus. [3] Die zuständige Stelle der GSI kann eine geeignete unabhängige Stelle mit der Planung, Koordination und Beratung beauftragen; diese Stelle ist am Case Management nach Absatz 2 beteiligt.	*Antrag Regierungsrat I*	[2] Die ~~aufnehmenden Wohnheime~~ sozialpädagogischen Leistungserbringer arbeiten mit psychiatrischen Leistungserbringern in Form eines Case Managements zusammen und tauschen sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen regelmässig aus.	*Antrag Regierungsrat I*
	2.5 Finanzierung			
	2.5.1 Personale Leistungen			
	Art. 33 Vergütung [1] Der Regierungsrat legt durch Verordnung Bedarfsstufen und Tarife für personale Leistungen aufgrund eines Normkostenansatzes fest. [2] Der Regierungsrat kann durch Verordnung vorsehen, dass die Menschen mit Behinderungen sich an den Kosten der Leistungen nach Massgabe ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beteiligen.	*Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I*	[2] *Streichung* [3] *(neu)* Der Regierungsrat achtet darauf, dass Menschen mit Behinderungen in der Lage sind, marktübliche und konkurrenzfähige Löhne zu bezahlen.	*Antrag Regierungsrat I* *Antrag Regierungsrat I*
	Art. 34 Abrechnung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Menschen mit Behinderungen oder die Leistungserbringer rechnen die im Rahmen der Leistungsgutsprache bezogenen Leistungen bei der zuständigen Stelle der GSI ab. [2] Rechnen die Leistungserbringer die Leistungen direkt bei der zuständigen Stelle der GSI ab, sind diese durch die Menschen mit Behinderungen zu genehmigen. [3] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.			
	Art. 35 Auszahlung [1] Die zuständige Stelle der GSI richtet die Beiträge für personale Leistungen den Menschen mit Behinderungen oder direkt den Leistungserbringern aus. [2] Die Beiträge werden ausgerichtet a im Rahmen der Leistungsgutsprache bei effektivem Leistungsbezug, b in Ausnahmefällen nach Absatz 3 Buchstabe b. [3] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung a die Auszahlungsmodalitäten, b die Fälle, in denen ausnahmsweise Beiträge ausgerichtet werden, ohne dass die personale Leistung tatsächlich erbracht werden konnte.	b die Fälle, in denen ausnahmsweise Beiträge ausgerichtet werden, ohne dass die personale Leistung tatsächlich erbracht werden konnte<u>, insbesondere beim Tod eines Menschen mit Behinderungen</u>. *(i.V.m. Art. 9 Abs. 2 Bst. b)*		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 36 Vorschusszahlung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Auf Gesuch hin kann die zuständige Stelle der GSI den Menschen mit Behinderungen durch Verfügung ausnahmsweise eine Vorschusszahlung höchstens im Umfang ihres durchschnittlichen monatlichen Unterstützungsbedarfs im ambulanten Bereich gemäss Leistungsgutsprache gewähren. [2] Der Regierungsrat regelt die Rückzahlung eines allfälligen Vorschusses im Todesfall des Menschen mit Behinderungen durch Verordnung.			
	2.5.2 Nicht-personale Leistungen			
	Art. 37 Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen [1] Die Kosten der nicht-personalen Leistungen in Wohnheimen und anderen betreuten kollektiven Wohnformen sind in den Tarifen eingerechnet, die Menschen mit Behinderungen den Institutionen entrichten. [2] Der Regierungsrat legt Tarife für Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen sowie den Anteil für die Infrastruktur (Infrastrukturpauschale) durch Verordnung fest. [3] Die Tarife können je nach Institutionstyp unterschiedlich sein.			
	Art. 38 Tagesstätten [1] Die zuständige Stelle der GSI gewährt Tagesstätten Beiträge für die nicht-personalen Leistungen. [2] Beiträge erhalten Tagesstätten im Kanton, die über eine Anerkennung (Art. 54) verfügen und			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a die Jahresrechnung auf der Grundlage des durch den Regierungsrat bestimmten Rechnungslegungsstandards führen, b das vom Regierungsrat bestimmte Kostenrechnungssystem anwenden, c der zuständigen Stelle der GSI den Investitionsanteil der Abgeltung abzüglich der Anlagenutzungskosten zur Kenntnis bringen sowie dessen Verwendung ausweisen. [3] Der Regierungsrat legt die Art und Höhe der Beiträge gestützt auf Normkosten sowie den Anteil für die Infrastruktur (Infrastrukturpauschale) durch Verordnung fest. [4] Die Beiträge können je nach Zielgruppe und Qualitätsanforderungen unterschiedlich sein.			
	2.5.3 Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote			
	Art. 39 Werkstätten [1] Die zuständige Stelle der GSI gewährt Werkstätten Beiträge. [2] Beiträge erhalten Werkstätten im Kanton, die über eine Anerkennung (Art. 54) verfügen und a die Jahresrechnung auf der Grundlage des durch den Regierungsrat bestimmten Rechnungslegungsstandards führen, b das vom Regierungsrat bestimmte Kostenrechnungssystem anwenden, c der zuständigen Stelle der GSI den Investitionsanteil der Abgeltung abzüglich der Anlagenutzungskosten zur Kenntnis bringen sowie dessen Verwendung ausweisen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Der Regierungsrat legt die Art und Höhe der Beiträge gestützt auf Normkosten sowie den Anteil für die Infrastruktur (Infrastrukturpauschale) durch Verordnung fest. [4] Die Beiträge können je nach Zielgruppe und Qualitätsanforderungen unterschiedlich sein.			
	Art. 40 Ergänzende Leistungsangebote [1] Die GSI kann im Rahmen der verfügbaren Mittel Beiträge an Leistungserbringer von ergänzenden Leistungsangeboten gewähren. [2] Der Regierungsrat legt durch Verordnung die Art und Höhe der Beiträge gestützt auf Normkosten fest.			
	2.5.4 Leistungsverträge			
	Art. 41 [1] Zur Gewährung von Beiträgen nach den Artikeln 38 bis 40 schliesst die zuständige Stelle der GSI Leistungsverträge mit den Leistungserbringern ab. [2] Der Abschluss von Leistungsverträgen richtet sich nach dem SLG.			
	2.5.5 Investitionen und Rückerstattung der Infrastrukturpauschale			
	Art. 42 Investitionen [1] Die Finanzierung der Infrastruktur erfolgt grundsätzlich durch Infrastrukturpauschalen, die in den Tarifen für Wohnheime (Art. 37 Abs. 2) oder in den Beiträgen für Tages- und Werkstätten (Art. 38 Abs. 3 und 39 Abs. 3) enthalten sind.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Der Regierungsrat bestimmt durch Verordnung die Ausnahmefälle, in denen Investitionsbeiträge nach den Bestimmungen des SLG gewährt werden können.			
	Art. 43 Rückerstattung der Infrastrukturpauschale [1] Leistungserbringer haben in folgenden Fällen die nicht eingesetzten Infrastrukturpauschalen aus erhaltenen Staatsbeiträgen dem Kanton zurückzuerstatten: a bei einer Betriebsschliessung, b bei einer Veräusserung an Leistungserbringer ohne Anerkennung, c bei Aufgabe der Tätigkeit, d bei Verlust der Anerkennung nach Artikel 54 und 55. [2] Nicht zweckgemäss eingesetzte Infrastrukturpauschalen sind stets zurückzuerstatten.			
	3 Datenschutz			
	3.1 Datenbearbeitung			
	Art. 44 Grundsatz [1] Die mit dem Vollzug dieses Gesetzes betrauten Behörden und Leistungserbringer dürfen Personendaten einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten insbesondere über die Gesundheit und Massnahmen der sozialen Hilfe oder fürsorgerischen Betreuung bearbeiten, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz zwingend erforderlich ist.			
	Art. 45 Datenbearbeitung im Zusammenhang mit Leistungsansprüchen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die folgenden Stellen dürfen Personendaten einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten insbesondere über die Gesundheit und Massnahmen der sozialen Hilfe oder fürsorgerischen Betreuung, die sie im Einzelfall für die Bedarfsermittlung, Prüfung, Berechnung und Gewährung von Leistungsansprüchen benötigen, bearbeiten und einander bekanntgeben: a die zuständige Stelle der GSI sowie die von ihr beauftragten Dritten, b die Bedarfsprüfungsstelle, c die Leistungserbringer nach diesem Gesetz mit Ausnahme von Assistenzpersonen, d die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden. [2] Die Ausgleichskasse des Kantons Bern, die IV-Stellen nach der Gesetzgebung über die Invalidenversicherung, die Abteilung Militärversicherung der Suva, nach der Gesetzgebung über die Militärversicherung und die Unfallversicherer nach der Gesetzgebung über die Unfallversicherung beteiligen sich am Datenaustausch nach Absatz 1 a gegenüber den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden im Einzelfall auf schriftliches und begründetes Gesuch hin,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b gegenüber den anderen Stellen, wenn die Menschen mit Behinderungen im Einzelfall schriftlich eingewilligt haben oder wenn das Einholen der Einwilligung nicht möglich ist und diese nach den Umständen als im Interesse der Menschen mit Behinderungen gegeben erachtet wird. [3] Koordination und Datenaustausch nach Absatz 1 können im elektronischen Abrufverfahren erfolgen. [4] Soweit es zur Erfüllung ihrer Aufgaben zwingend erforderlich ist, können die Stellen nach Absatz 1 aus zentralen Personendatensammlungen des Kantons folgende Daten abrufen, einschliesslich früherer Daten: a Angaben zu Massnahmen des Kindes- und Erwachsenenschutzes oder der sozialen Hilfe, b Angaben zum Haushalt, c Angaben zur Gesundheit.			
	Art. 46 Datenbearbeitung im Zusammenhang mit der Steuerung und Finanzierung [1] Die zuständige Stelle der GSI darf die im Zusammenhang mit Leistungsansprüchen erhobenen Daten zur Versorgungsplanung sowie zur Berechnung und Überprüfung der Finanzierung nutzen.			
	Art. 47 Datenbearbeitung bei besonders anspruchsvollen Platzierungen	*Antrag Regierungsrat I*	**Art. 47** Datenbearbeitung ~~bei besonders anspruchsvollen Platzierungen~~ <u>für Menschen mit Behinderungen mit besonders anspruchsvollem Unterstützungsbedarf</u> *(i.V.m. Art. 31 Abs. 2 Bst. b)*	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Wohnheime, die Plätze für besonders anspruchsvolle Platzierungen bereitstellen, die psychiatrischen Leistungserbringer, die Stelle nach Artikel 32 Absatz 3 und die Bedarfsprüfungsstelle nach Artikel 14 sind im Rahmen des Case Managements berechtigt, untereinander auch besonders schützenswerte Personendaten insbesondere über den psychischen oder körperlichen Gesundheitszustand der Menschen mit Behinderungen weiterzugeben und zu bearbeiten, soweit es für die Erfüllung ihrer Aufgaben zwingend erforderlich ist.	*Antrag Regierungsrat I*	[1] Die Wohnheime, ~~Plätze für besonders anspruchsvolle Platzierungen~~ die Angebote für Menschen mit Behinderungen mit besonders anspruchsvollem Unterstützungsbedarf bereitstellen, die psychiatrischen Leistungserbringer, die Stelle nach Artikel 32 Absatz 3 und die Bedarfsprüfungsstelle nach Artikel 14 sind im Rahmen des Case Managements berechtigt, untereinander auch besonders schützenswerte Personendaten insbesondere über den psychischen oder körperlichen Gesundheitszustand der Menschen mit Behinderungen weiterzugeben und zu bearbeiten, soweit es für die Erfüllung ihrer Aufgaben zwingend erforderlich ist. *(i.V.m. Art. 31 Abs. 2 Bst. b)*	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 48 Verwendung der AHV-Nummer [1] Die zuständige Stelle der GSI, von ihr beauftragte Dritte, Leistungserbringer sowie die Bedarfsprüfungsstelle nach Artikel 14 sind berechtigt, die AHV-Nummer nach AHVG systematisch zu verwenden.			
	3.2 Datenlieferung			
	Art. 49 Tages- und Werkstätten			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Tages- und Werkstätten liefern der zuständigen Stelle der GSI innert angesetzter Frist alle Daten, die erforderlich sind für a die Bedarfserhebung, Analyse, Planung und Wirkungskontrolle der Leistungsangebote, b die vergleichende Überprüfung der Qualität, c die vergleichende Überprüfung der Leistungskosten, d die Überprüfung der Einhaltung von gesetzlichen Pflichten, e die Überprüfung der Erreichung von Zielen und Wirkungen der Leistungsangebote sowie der Kennzahlen, f die Überprüfung der Abgeltung der Leistungsangebote. [2] Die Daten über die Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger sowie Personaldaten sind in anonymisierter Form zu liefern. [3] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung. Er kann insbesondere die Art und den Umfang der Daten sowie den Zeitpunkt der Datenlieferung regeln.			
	Art. 50 Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen [1] Die Datenlieferungspflicht für Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen richtet sich nach dem SLG.			
	4 Steuerung			
	Art. 51			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Ermittlung des bedarfsorientierten Angebots an ambulanten und stationären Leistungen für volljährige Menschen mit Behinderungen erfolgt anhand einer periodisch durch die GSI zu erstellenden Versorgungsplanung.	[1] Die Ermittlung des bedarfsorientierten Angebots an ambulanten und stationären Leistungen für volljährige Menschen mit Behinderungen erfolgt anhand einer periodisch durch die GSI zu erstellenden Versorgungsplanung, unter besonderer Berücksichtigung der Förderung und Entwicklung ambulanter Leistungen.		Antrag Kommissionsmehrheit
	[2] Die Leistungserbringer wirken an der Versorgungsplanung mit und stellen insbesondere die für die Planung grundlegenden Informationen zur Verfügung.			
		[3] *(neu)* Die Menschen mit Behinderungen beziehungsweise deren Verbände werden bei der Versorgungsplanung miteinbezogen.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
		Antrag Regierungsrat I	[4] *(neu)* Die beratende Kommission gemäss Art. 3 Abs. 3 *[neu]* wirkt an der Versorgungsplanung mit. Die grundlegenden Informationen sind durch die GSI zu erheben und der beratenden Kommission zur Verfügung zu stellen. *(Eventualantrag i.V.m. Art. 3 Abs. 3)*	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	5 Bewilligungspflicht, Meldepflicht und Anerkennung			
	5.1 Bewilligungspflicht			
	Art. 52 [1] Die Bewilligung, Aufsicht und betrieblichen Pflichten von Wohnheimen und anderen betreuten kollektiven Wohnformen richten sich nach den Bestimmungen des SLG, soweit dieses Gesetz keine besonderen Voraussetzungen vorsieht.			
	5.2 Meldepflicht			
	Art. 53 [1] Assistenzdienstleistende sind verpflichtet, der zuständigen Stelle der GSI die im Zusammenhang mit der Leistungserbringung und -bemessung, Kontrolle der erbrachten Leistungen und Abrechnungskontrolle erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen.			
	5.3 Anerkennung			
	Art. 54 Erteilung [1] Die zuständige Stelle der GSI kann Institutionen nach dem Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 über die Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen (IFEG)[1)] eine befristete Anerkennung erteilen, wenn a das Angebot der Institution einem ausgewiesenen Bedarf des Kantons entspricht, b die Institution die Anerkennungsvoraussetzungen nach IFEG erfüllt.			

[1)] SR 831.26

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Es besteht kein Rechtsanspruch auf eine Anerkennung. [3] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung und legt weitere Voraussetzungen fest.			
	Art. 55 Entzug [1] Die zuständige Stelle der GSI entzieht einer Institution die Anerkennung, wenn deren Voraussetzungen nicht mehr erfüllt sind oder Tatsachen festgestellt werden, aufgrund derer sie hätte verweigert werden müssen.			
	6 Rechtspflege und Strafbestimmungen			
	6.1 Rechtspflege			
	Art. 56 [1] Die Verfahren richten sich nach den Vorschriften des VRPG, soweit dieses Gesetz nichts anderes vorsieht.			
	6.2 Strafbestimmungen			
	Art. 57 Unrechtmässige Leistungen [1] Wer Leistungen oder Beiträge des Kantons durch falsche oder unvollständige Angaben oder durch Verschweigen von Tatsachen erwirkt, wird mit Busse bestraft. [2] Fahrlässiges Handeln ist nicht strafbar.			
	Art. 58 Verletzung anderer Pflichten aus diesem Gesetz [1] Verletzt ein Leistungserbringer andere ihm in diesem Gesetz auferlegte Pflichten, werden die verantwortlichen Personen mit Busse bis 60'000 Franken und im Wiederholungsfall mit Busse bis zu 100'000 Franken bestraft.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 59 Widerhandlung in Betrieben [1] Ist die strafbare Handlung im Betrieb einer juristischen Person oder einer Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft begangen worden, haftet diese solidarisch für Bussen, Gebühren und Kosten. [2] Im Strafverfahren stehen ihr die Rechte einer Partei zu.			
	7 Ausgabenbewilligungen			
	Art. 60 Rahmenkredit [1] Der Grosse Rat beschliesst in der Regel alle vier Jahre einen Rahmenkredit zur Finanzierung der Werkstätten und der ergänzenden Leistungsangebote.			
	Art. 61 Investitionsbeiträge, Bürgschaften und Darlehen [1] Die Ausgaben für Investitionsbeiträge, Bürgschaften und Darlehen werden vom Regierungsrat bewilligt. [2] Er kann diese Befugnis durch Verordnung ganz oder teilweise der GSI übertragen.			
	Art. 62 Personale und nicht-personale Leistungen [1] Die Ausgaben für die personalen und die nicht-personalen Leistungen werden vom Regierungsrat bewilligt. [2] Er kann diese Befugnis durch Verordnung ganz oder teilweise der GSI übertragen.			
	8 Ausführungsbestimmungen			
	Art. 63 [1] Der Regierungsrat erlässt die zum Vollzug dieses Gesetzes notwendigen Ausführungsbestimmungen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	**Minderheit**	
		Antrag Regierungsrat I	[1bis] *(neu)* Die in Art. 3 Abs. 3 erwähnte beratende Kommission setzt sich paritätisch zusammen aus Menschen mit Behinderungen sowie Vertreterinnen und Vertretern der Behindertenorganisationen, des Kantons, der Gemeinden und der Leistungserbringenden. *(Eventualantrag i.V.m. Minderheitsantrag zu Art. 3 Abs. 3)*	*Antrag Regierungsrat I*
		Antrag Regierungsrat I	[1ter] *(neu)* Modellversuche gemäss Art. 78 und 79 SLG werden durch die beratende Kommission zur Umsetzung empfohlen und begleitet. Erkenntnisse aus den Modellversuchen sind in den zukünftigen Ausführungsbestimmungen zu berücksichtigen. *(Eventualantrag i.V.m. Minderheitsantrag zu Art. 3 Abs. 3)*	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Er kann die an ihn in diesem Gesetz übertragenen Regelungsbefugnisse unter Beachtung der Delegationsvoraussetzungen von Artikel 43 Absatz 1 des Gesetzes vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG)[1)] ganz oder teilweise der GSI übertragen.			
	9 Übergangsbestimmungen			
	9.1 Einführungszeit			
		Art. 63[bis] *(neu)* Evaluation [1] Die zuständige Stelle der GSI führt eine Evaluation zur Wirkung und Vollzug des Gesetzes durch. Der Bericht wird spätestens zwei Jahre nach Abschluss der Einführungszeit dem Grossen Rat vorgelegt.	*Antrag Regierungsrat I*	*Antrag Regierungsrat I*
	Art. 64 Dauer und Überführung [1] Die ersten vier Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes gelten als Einführungszeit.	*Rückweisung mit der Auflage, eine Härtefallregelung während einer angemessenen Frist vorzusehen für Leistungserbringer, die nach der Einführung der IHP Bedarfsermittlung in finanzielle Schwierigkeiten geraten.*		*Antrag Kommissionsmehrheit*

[1)] BSG 152.01

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die zuständige Stelle der GSI legt für die Überführung Phasen fest und teilt diesen die Menschen mit Behinderungen und die Leistungserbringer zu. [3] Die Menschen mit Behinderungen, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes bereits ambulante Leistungen in Anspruch nehmen, beziehen die bisherigen Leistungen, bis das Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung nach diesem Gesetz rechtskräftig abgeschlossen ist.			
	Art. 65 Leistungsverträge [1] Nach bisherigem Recht geschlossene Leistungsverträge und ergangene Verfügungen verlieren spätestens nach Ablauf der Einführungszeit ihre Gültigkeit. [2] Die GSI stellt während der Einführungszeit die erforderlichen Angebote für volljährige Menschen mit Behinderungen bereit. Dabei orientiert sie sich an den bisher finanzierten Angeboten. [3] Zu diesem Zweck kann die zuständige Stelle der GSI Leistungsverträge mit Leistungserbringern nach diesem Gesetz abschliessen und Betriebsbeiträge gewähren.			
	Art. 66 Festlegung von Beiträgen gestützt auf Normkosten [1] Der Regierungsrat legt die Beiträge gestützt auf Normkosten nach Artikel 38 Absatz 3, 39 Absatz 3 und 40 Absatz 2 spätestens für das dritte Jahr der Einführungszeit durch Verordnung fest.			
	Art. 67 Ausgabenbewilligungen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Der Grosse Rat entscheidet erstmalig für das zweite Jahr der Einführungszeit über einen Rahmenkredit nach Artikel 60. [2] Bis dahin werden die entsprechenden Ausgaben für die Finanzierung der Werkstätten und der ergänzenden Leistungsangebote abschliessend durch den Regierungsrat bewilligt. [3] Die Betriebsbeiträge, die im Rahmen eines Leistungsvertrags nach Artikel 65 Absatz 3 gewährt werden, werden abschliessend vom Regierungsrat bewilligt. Er kann diese Befugnis der GSI übertragen.			
	9.2 Altrechtlich gewährte Investitionsbeiträge			
	Art. 68 Grundsätze [1] Für vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes an die Leistungserbringer ausgerichtete Investitionsbeiträge nach der Sozialhilfegesetzgebung gilt eine Amortisationsdauer von 25 Jahren ab dem Zeitpunkt des Kreditbeschlusses der bisher zuständigen Behörde. [2] Investitionsbeiträge nach Absatz 1 sind im Verhältnis zu der bei Inkrafttreten dieses Gesetzes noch nicht verstrichenen Amortisationsdauer zurückzuerstatten. [3] In Härtefällen kann der Regierungsrat Leistungserbringer ganz oder teilweise von der Rückerstattungspflicht befreien.			
	Art. 69 Rückerstattungsmodalitäten [1] Die Leistungserbringer haben die Möglichkeit, den nach Artikel 68 Absatz 2 rückerstattungspflichtigen Betrag auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes zurückzubezahlen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Für Wohnheime, die den rückzahlungspflichtigen Betrag nicht oder nur teilweise zurückzahlen, kann die Rückzahlung mit einer teilweisen oder vollständigen Kürzung der in den Tarifen nach Artikel 37 Absatz 2 enthaltenen Infrastrukturpauschale erfolgen; die Kürzung erfolgt, bis der rückzahlungspflichtige Betrag vollständig getilgt ist. [3] Für Tages- und Werkstätten, die den rückzahlungspflichtigen Betrag nicht oder nur teilweise zurückzahlen, kürzt die zuständige Stelle der GSI die vorgesehene Abgeltung höchstens im Umfang der Infrastrukturpauschale, bis der rückzahlungspflichtige Betrag vollständig getilgt ist.			
	10 Schlussbestimmungen			
	Art. 70 Änderung eines Erlasses [1] Das Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[1)] wird geändert.	**Art. 70** Änderung ~~eines~~von Erlassen~~s~~ Folgende Erlasse werden geändert: a Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[2] b Gesetz über die sozialen Leistungsangebote vom 09.03.2021 (SLG)[3]		*Antrag Kommissionsmehrheit* *Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 71 Inkrafttreten [1] Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
	II.			

[1)] BSG 860.1
[2)] BSG 860.1
[3] BSG 860.2

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Der Erlass 860.1 Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe vom 11.06.2001 (Sozialhilfegesetz, SHG) (Stand 01.01.2022) wird wie folgt geändert:			
Art. 4 Massnahmen [1] Zum Erreichen des Zwecks und der Wirkungsziele der Sozialhilfe werden die in diesem Gesetz vorgesehenen Massnahmen getroffen. [2] Zu den Massnahmen gehören insbesondere das Bereitstellen der Leistungsangebote der individuellen Sozialhilfe, der Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen sowie das Gewähren von Leistungen.	[2] Zu den Massnahmen gehören insbesondere das Bereitstellen der Leistungsangebote der individuellen Sozialhilfe~~, der Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen~~ sowie das Gewähren von Leistungen.			
Art. 14 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion [1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion a konkretisiert die Ziele der Sozialhilfe und sorgt für deren Umsetzung, b erhebt und analysiert regelmässig den Bedarf an Leistungsangeboten, c plant und koordiniert bedarfsgerechte Leistungsangebote, d stellt die erforderlichen Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen bereit, e überprüft regelmässig die Wirkung und die Qualität der Leistungsangebote, f … g berät die Gemeinden in Vollzugsfragen, h erlässt in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Vorschriften für das Controlling der Gemeinden,	b *Aufgehoben.* c *Aufgehoben.* d *Aufgehoben.* e *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
i vollzieht die interkantonale und internationale Sozialhilfe, k erfüllt weitere Aufgaben nach diesem Gesetz.				
Art. 15 Gemeinden [1] Die Gemeinden stellen nach den kantonalen Vorgaben die individuellen Leistungsangebote bereit. Sie vollziehen die individuelle Sozialhilfe und überprüfen regelmässig die Wirkung der Leistungsangebote. [2] Sie unterstützen die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion beim Bereitstellen von Leistungsangeboten für erwachsene Menschen mit Behinderungen. [3] Sie können auf eigene Kosten Leistungsangebote bereitstellen, die über die kantonalen Vorgaben hinausgehen.	[2] *Aufgehoben.*			
Art. 17 2. Aufgaben [1] Die Sozialbehörde legt die strategische Ausrichtung des Sozialdienstes fest. [2] Sie beaufsichtigt den Sozialdienst, indem sie insbesondere a die Organisation des Sozialdienstes in Bezug auf die Regelung der Zuständigkeiten, Arbeitsabläufe und Massnahmen zur Verhinderung von unrechtmässigem Bezug von Leistungen prüft,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b regelmässig Dossiers von Personen, die Leistungen des Sozialdienstes beziehen oder bezogen haben, hinsichtlich der Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben überprüft; sie kann zu diesem Zweck verlangen, dass ihr der Sozialdienst eine namentliche Liste der Dossiers aushändigt, c Massnahmen zur Behebung festgestellter Mängel ergreift, soweit sie dazu zuständig ist, d vom Sozialdienst die Behebung festgestellter Mängel verlangt oder dem zuständigen Gemeindeorgan Massnahmen vorschlägt, wenn sie dafür nicht selber zuständig ist.				
[3] Sie unterstützt den Sozialdienst in seiner Aufgabenerfüllung, indem sie a grundsätzliche Fragen zur Ausrichtung von Leistungen der wirtschaftlichen Hilfe beurteilt und entscheidet, b konsultativ Stellung zu Fragen aus dem Zuständigkeitsbereich des Sozialdienstes nimmt.				
[4] Sie nimmt Controlling- und Planungsaufgaben wahr, indem sie den Bedarf an Leistungsangeboten in der Gemeinde erhebt und der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion über ihre Arbeit und diejenige des Sozialdienstes Bericht erstattet.				
[5] Die Gemeinden können der Sozialbehörde Aufgaben im Bereich der sozialen Leistungsangebote übertragen.	[5] *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[6] Die Sozialbehörde orientiert regelmässig die Gemeinden, für die sie zuständig ist, über alle wesentlichen Entwicklungen in ihrem Zuständigkeitsbereich.	*[FR: geändert]*			
4 Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen	**4 *Aufgehoben.***			
4.1 Allgemeines	**4.1 *Aufgehoben.***			
Art. 58 Leistungsangebote [1] Für die Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen gelten die Bestimmungen des SLG. [2] Die Bereitstellung und Finanzierung der Leistungsangebote richtet sich nach diesem Gesetz. [3] …	**Art. 58** *Aufgehoben.*			
4.3 Leistungsangebote im Einzelnen	**4.3 *Aufgehoben.***			
Art. 67 Behinderungsbedingter Pflege- und Betreuungsbedarf bei Erwachsenen [1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion stellt die erforderlichen Angebote für erwachsene Menschen mit einem behinderungsbedingten Pflege- und Betreuungsbedarf bereit. [2] Zu den Angeboten gehören insbesondere die Leistungen von a Beratungs- und Informationsstellen, b Wohn- und Pflegeheimen, c … d geschützten Werkstätten, e Beschäftigungs- und Tagesstätten, f Assistenzdiensten, g Transportdiensten.	**Art. 67** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
3 …				
4.4 Finanzierung	**4.4 *Aufgehoben.***			
Art. 74 Abgeltung von Leistungen 1 Die Abgeltung von Leistungen der Leistungserbringer erfolgt durch Beiträge des Kantons an die Leistungserbringer oder an die Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger. 2 Die Beiträge werden durch Vertrag oder durch Verfügung gewährt. 3 … 4 …	**Art. 74** *Aufgehoben.*			
Art. 74a Beiträge an Leistungserbringer 1 Beiträge an Leistungserbringer können als Betriebs- oder Investitionsbeiträge gewährt werden. Der Regierungsrat kann Vorschriften über die für die Beitragsgewährung anrechenbaren Kosten erlassen. 2 Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion kann Leistungserbringern Beiträge an die Kosten der Liquidation von Leistungsangeboten sowie zur sozialverträglichen Ausgestaltung eines Stellenabbaus ausrichten.	**Art. 74a** *Aufgehoben.*			
Art. 74b Beiträge an Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger	**Art. 74b** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion kann Beiträge an Personen gewähren für die Inanspruchnahme von Leistungsangeboten, soweit diese nicht mit Eigenleistungen der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger, mit Leistungen Dritter oder mit Betriebsbeiträgen der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion finanziert werden können. [2] Sie gewährt die Beiträge aufgrund einer individuellen Bedarfsabklärung durch Verfügung. [3] Der Regierungsrat kann Vorschriften erlassen über a das Verfahren für die Bedarfsabklärung und b die für die Beitragsgewährung anrechenbaren Kosten.				
Art. 76 Beiträge des Kantons [1] Der Kanton gewährt Beiträge an die Leistungserbringer, die im Auftrag der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion Leistungen anbieten und erbringen. [2] Die entsprechenden Ausgaben werden abschliessend vom Regierungsrat bewilligt. [3] Der Regierungsrat kann diese Befugnis ganz oder teilweise der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion übertragen.	**Art. 76** *Aufgehoben.*	Der Erlass 860.2 Gesetz über die sozialen Leistungsangebote vom 09.03.2021 (SLG) wird wie folgt geändert:		

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 80 [1] Die zuständige Stelle der GSI kann Massnahmen im Bereich der Aus- und Weiterbildung in nichtuniversitären Gesundheitsberufen ergreifen, wenn die Sicherstellung des beruflichen Nachwuchses in den Betrieben der Leistungserbringer nach Absatz 2 gefährdet ist. [2] Die Bestimmungen über die Aus- und Weiterbildung gelten für folgende Leistungserbringer: a Wohn- und Pflegeheime für Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf, b Spitex-Organisationen. [3] Der Regierungsrat bezeichnet die nichtuniversitären Gesundheitsberufe durch Verordnung.		*Rückweisung mit der Auflage, das SLG indirekt so zu ändern, dass weitere Dienstleister zur Aus- und Weiterbildung verpflichtet werden können.*		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
	Bern, 6. Juli 2022 Im Namen des Regierungsrates Die Präsidentin: Häsler Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 25. Oktober 2022 Im Namen der Kommission Der Präsident: Zimmerli		Bern, 2. November 2022 Im Namen des Regierungsrates Die Präsidentin: Häsler Der Staatsschreiber: Auer

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Geschäftsnummer:	2018.GEF.1276
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Ausgangslage ... 3
2.1 Bundesrechtliche Rahmenbedingungen ... 3
2.2 Behindertenkonzept des Kantons Bern ... 4
2.3 Systemumstellung der Behindertenhilfe auf Subjektfinanzierung ... 5
2.4 Pilot der Systemumstellung und Steuerungsinstrumente ... 6
2.5 Einführung einer Infrastrukturpauschale für Institutionen der Behindertenhilfe ... 9
2.6 Koordination mit weiteren Rechtsetzungsprojekten ... 10
2.7 Erledigung von politischen Vorstössen ... 10
2.7.1 Planungserklärungen zum Bericht des Regierungsrats zur Behindertenpolitik im Kanton Bern aus dem Jahr 2016 ... 10
2.7.2 Umsetzung parlamentarischer Vorstösse ... 11

3. Grundzüge der Neuregelung ... 12
3.1 Bedarfsorientierte Subjektfinanzierung ... 12
3.2 Individuelle Bedarfsermittlung ... 13
3.3 Leistungen der kantonalen Behindertenhilfe ... 16
3.3.1 Personale Leistungen ... 16
3.3.2 Nicht-personale Leistungen in Wohnheimen und anderen betreuten kollektiven Wohnformen ... 16
3.3.3 Nicht-personale Leistungen in anerkannten Tagesstätten ... 17
3.3.4 Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote ... 17
3.3.5 Spezialfall: Angebote bei besonders anspruchsvollen Platzierungen ... 18
3.4 Leistungsbezug ... 18
3.5 Finanzierung der Leistungen ... 19
3.6 Die Neuerungen auf einen Blick ... 20

4. Rechtsvergleich ... 21

5. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs ... 23

6. Erläuterungen zu den Artikeln ... 24
6.1 Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) ... 24
6.2 Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe (SHG) ... 56

7. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen ... 57
7.1 Richtlinien der Regierungspolitik ... 57
7.2 Behindertenkonzept des Kanton Bern ... 57

8. Finanzielle Auswirkungen ... 59
8.1 Mehrkosten Einführung Konzept Behindertenhilfe ... 59
8.2 Jährliche Mehrkosten Normbetrieb nach Abschluss der Einführung ... 60
8.3 Jährliche Aufwandminderungen und Einsparungen ... 60

8.4 Prognostizierte Mehrkosten Systemumstellung insgesamt 61
8.5 Einführung einer Infrastrukturpauschale für Institutionen der Behindertenhilfe 62

9. Personelle und organisatorische Auswirkungen 63

10. Auswirkungen auf die Gemeinden 64

11. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 64

12. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 65

13. Anträge 66

Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis 67

Anhang 2: Verzeichnis der Erlasse 68

Anhang 3: Glossar 70

1. Zusammenfassung

Diese Vorlage soll das Behindertenkonzept des Kantons Bern[1] umsetzen. Das künftige Versorgungssystem orientiert sich am individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf der Menschen mit Behinderungen. Es ist gezielt ausgerichtet auf die Stärkung von Autonomie und Selbstverantwortung sowie gesellschaftliche Teilhabe und trägt den Grundsätzen von Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und Qualität Rechnung. Daneben soll das neue Finanzierungssystem einen transparenteren Mitteleinsatz ermöglichen.

Mit dem neuen Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) erfolgt ein umfassender Paradigmenwechsel im kantonalen Versorgungssystem: Wurden bisher die Institutionen direkt vom Kanton abgegolten, werden künftig auf der Basis einer individuellen Bedarfsermittlung bemessene Leistungen für die Menschen mit Behinderungen bezahlt. Es erfolgt ein Wechsel von der objekt- zur subjektorientierten Finanzierung. Damit wird die Selbstbestimmung gefördert und Menschen mit Behinderungen erhalten mehr Möglichkeiten, zwischen unterschiedlichen Angebotsformen und verschiedenen Leistungserbringern zu wählen.

Die individuelle Bedarfsermittlung erfolgt mit einem standardisierten Verfahren (vorgesehen ist das Bedarfsermittlungssystem IHP [individueller Hilfeplan]), das einheitliche Kriterien vorgibt. Im Vordergrund stehen dabei die individuellen Unterstützungsbedürfnisse und die Ressourcen der Menschen mit Behinderungen sowie ihre Entwicklungsperspektiven. Die individuelle Bedarfsermittlung ist darauf ausgerichtet, den Menschen mit Behinderungen einen rechtsgleichen Zugang zu den erforderlichen Leistungen zu garantieren. Im Bedarfsermittlungsverfahren sind die Menschen mit Behinderungen und ihre Vertrauenspersonen angemessen beteiligt; zudem können sie durch eine Beratungsstelle unterstützt werden.

Das BLG regelt die Finanzierung der Leistungen für Menschen mit Behinderungen im Kanton Bern. Die Abgeltung der Infrastrukturkosten von Wohnheimen, Werkstätten und Tagesstätten für erwachsene Menschen mit Behinderungen soll mittels Infrastrukturpauschalen erfolgen. Im Bereich Wohnheime ist diese (analog zu den Mietkosten) im Tarif zur Deckung der Lebenshaltungskosten (finanziert via Einkommen oder Rente der Invalidenversicherung [IV], Vermögen, Ergänzungsleistungen [EL], Sozialhilfe etc.) enthalten.

[1] Förderung der Selbstbestimmung und der gesellschaftlichen Teilhabe von erwachsenen Menschen mit einer Behinderung - Behindertenkonzept des Kantons Bern gemäss Artikel 197 Ziffer 4 BV sowie Artikel 10 IFEG; genehmigt vom Regierungsrat des Kantons Bern am 26. Januar 2011 (RRB 0122/2011)

In der Systemumstellung wird den Bedürfnissen des französischsprachigen bzw. zweisprachigen Kantonsteils besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Leistungsangebote sind subsidiär die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die sozialen Leistungsangebote (SLG)[2], das am 1. Januar 2022 in Kraft getreten ist, anwendbar. Gemäss Artikel 9 SLG gelten demnach auch die Vorschriften der Staatsbeitragsgesetzgebung ergänzend im Bereich der Behindertenhilfe.

2. Ausgangslage

2.1 Bundesrechtliche Rahmenbedingungen

Im Zuge des am 1. Januar 2008 in Kraft getretenen Bundesrechts über die Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA)[3] änderte sich die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen im Bereich der Unterstützung von invaliden Personen. Neu sind seither die Kantone integral für die institutionelle Behindertenhilfe zuständig, also für die Sonderschulung, die Tages- und Werkstätten, die Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen. Die individuelle, direkt einer Person ausgerichtete Behindertenhilfe obliegt seit dem NFA dagegen grundsätzlich dem Bund.

Gestützt auf den neuen Verfassungsartikel zur Förderung der Eingliederung invalider Personen (Art. 112b BV[4]) erliess der Bund in der Folge das Gesetz über die Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen (IFEG)[5]. Gemäss Artikel 2 IFEG hat jeder Kanton zu gewährleisten, «dass invaliden Personen, die Wohnsitz in seinem Gebiet haben, ein Angebot an Institutionen zur Verfügung steht, das ihren Bedürfnissen in angemessener Weise entspricht».

Zu beachten ist dabei, dass das IFEG einen Rechtsanspruch invalider Personen setzt und nicht einen Rechtsanspruch von Menschen mit Behinderungen. Als «invalide Personen» gelten gemäss Bundesrecht nur solche, die voraussichtlich längere Zeit bzw. bleibend ganz oder teilweise erwerbsunfähig sind (Art. 8 ATSG)[6]. Das sind in der Regel Personen mit einer Rente der Invaliden-, Unfall- oder Militärversicherung, die einen Erwerbsersatz darstellt. Es geht also um den wirtschaftlichen Schaden und nicht um das Ausmass des gesundheitlichen Problems. Hat eine Person eine Beeinträchtigung, die nicht zu einer solchen Einschränkung des Erwerbs führt, gilt sie nach Bundesrecht nicht als invalid und hat keinen Anspruch auf Leistungen nach dem IFEG.

Die Kantone sind folglich nicht verpflichtet, für nicht invalide Menschen die im IFEG festgelegten institutionellen Angebote zur Verfügung zu stellen. Es steht den Kantonen jedoch frei, ihre institutionellen Angebote für eine grössere Zielgruppe zu öffnen. Die Kantone sind zudem bundesrechtlich auch nicht verpflichtet, individuelle Unterstützungsleistungen anzubieten, da dies gemäss NFA dem Bund obliegt.

Seiner Verpflichtung der individuellen Unterstützung der Betroffenen kommt der Bund im Wesentlichen durch die Umsetzung des Invalidengesetzes (IVG)[7] nach. Das IVG regelt nicht nur Renten, sondern umfasst eine Vielzahl von möglichen Unterstützungsleistungen wie etwa die Früherfassung und Frühintervention, die Abgabe von Hilfsmitteln, medizinische Massnahmen, Beratung und Begleitung, Integrationsangebote für die berufliche Eingliederung wie die Arbeitsvermittlung, Anpassungen des Arbeitsplatzes, die Berufsberatung, Beschäftigungsmassnah-

[2] Gesetz vom 9. März 2021 über die sozialen Leistungsangebote (SLG; BSG 860.2)
[3] Bundesgesetz über die Schaffung und die Änderung von Erlassen zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) (AS 2007 5779)
[4] Bundesverfassung vom 18. April 1999 der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV; SR 101)
[5] Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 über die Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen (IFEG; SR 831.26)
[6] Bundesgesetz vom 6. Oktober 2000 über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG; SR 830.1)
[7] Bundesgesetz vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG; SR 831.20)

men, erstmalige berufliche Ausbildungen, Ausbildungskurse, Umschulungen, Taggelder, Einarbeitungszuschüsse und Kapitalhilfen sowie Entschädigungen für die Betreuung der Kinder von invaliden Personen.

Darüber hinaus hat der Bundesrat 2012 den IV-Assistenzbeitrag eingeführt und damit sein Portfolio der individuellen Unterstützung erweitert.

Der Bundesrat hat den IV-Assistenzbeitrag evaluieren lassen und kommt in seinem Staatenbericht[8] zur UNO-BRK zum Schluss, dass der IV-Assistenzbeitrag diese Ziele erfüllt. Der IV-Assistenzbeitrag ist ein geeignetes Mittel, um der Forderung nach einer unabhängigen Lebensführung der UNO-BRK nachzukommen.

Parallel zu diesen Prozessen hat die Schweiz 2014 die UN-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK)[9] ratifiziert. Artikel 19 der UNO-BRK äussert sich zur unabhängigen Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft und fordert von den Vertragsstaaten u.a., dass sie Massnahmen ergreifen, damit Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt die Möglichkeit haben, ihren Aufenthalt zu wählen und dass sie Zugang zu Unterstützungsdiensten zu Hause, einschliesslich der persönlichen Assistenz, haben.

Schliesslich ist das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG)[10] zu beachten, das bereits am 1. Januar 2004 in Kraft getreten und seither diversen Revisionen unterzogen worden ist. Benachteiligungen, denen Menschen mit Behinderungen ausgesetzt sind, sollen verhindert, verringert oder beseitigt werden. Zudem werden Rahmenbedingungen gesetzt, damit Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, selbstständig soziale Kontakte pflegen, sich aus- und weiterbilden und eine Erwerbstätigkeit ausüben können.

Im Gegensatz zum IFEG bezieht das BehiG also nicht nur invalide Personen, sondern alle Menschen mit Behinderungen ein. An der durch den NFA festgelegten Aufgabenverteilung zwischen Bund und Kantonen ändert dies jedoch nichts – der Bund setzt das BehiG auf seiner Stufe um, die Kantone auf ihrer. Ein expliziter Auftrag an die Kantone ergibt sich lediglich aus Artikel 20 BehiG, welcher die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen thematisiert. Da die individuelle Unterstützung von Menschen mit Behinderungen dem Bund obliegt, resultiert aus dem Bundesrecht keine Verpflichtung für die Kantone, einen Assistenzbeitrag anzubieten oder auf eine Subjektfinanzierung zu wechseln. Die meisten Kantone tun dies denn auch nicht. Neben dem Kanton Bern haben bislang einzig die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Zürich, Thurgau, Aargau, Luzern und Zug freiwillig eigene rechtliche Grundlagen in Kraft gesetzt bzw. entwickeln sie gegenwärtig. Sie möchten damit – wie der Kanton Bern – die Autonomie und Selbstverantwortung der Menschen mit Behinderungen stärken. Die übrigen Kantone halten an ihrem System der Behindertenhilfe ohne zusätzliche kantonale Assistenz oder Subjektfinanzierung fest und sind damit vollständig bundesrechtskonform.

2.2 Behindertenkonzept des Kantons Bern

Der Kanton Bern erfüllt seinen bundesrechtlichen Auftrag seit 2008 vollumgänglich mit einer Vielzahl ausdifferenzierter Leistungen für die Betroffenen. Eine Revision der kantonalen Rechtsgrundlagen und des Unterstützungssystems könnte sich folglich auf die Korrektur erkannter Schwierigkeiten im Aufgabengebiet des Kantons beschränken, z.B. die fehlende Kostentransparenz und die mangelnde Steuerung der institutionellen Angebote. Der Kanton Bern hat sich jedoch für einen anderen Weg entschieden. Er hat in Zusammenarbeit mit den relevanten An-

[8] Erster Bericht der Schweizer Regierung über die Umsetzung des Übereinkommens über die Rechte der Menschen mit Behinderungen vom 29. Juni 2016 (Initialstaatenbericht); S. 30 f.
[9] Übereinkommen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (SR 0.109)
[10] Bundesgesetz vom 13. Dezember 2002 über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz, BehiG; SR 151.3)

spruchsgruppen ein Behindertenkonzept entwickelt, das am 22. Juni 2011 vom Bundesrat genehmigt wurde. Das Behindertenkonzept enthält folgende Kernelemente für die Ausgestaltung der kantonalen Versorgung:

- die Unterstützung erwachsener Menschen mit Behinderungen bei der selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Lebensgestaltung und dadurch Stärkung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben,
- die Orientierung am individuellen behinderungsbedingten Bedarf und Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten und Ziele der Betroffenen,
- die Abgeltung der Leistungen durch den Kanton erfolgt entsprechend dem individuell festgesetzten Leistungsanspruch und soweit zweckmässig und möglich als Subjektfinanzierung,
- der Kanton gewährleistet mittels geeigneter Rahmenbedingungen eine qualitativ und quantitativ angemessene Versorgung, die wirksam und wirtschaftlich ist,
- eine transparente Finanzierungsstruktur führt zu gleichen Abgeltungen für gleiche Leistungen und ermöglicht eine bedarfsorientierte Steuerung der Gesamtkosten der Behindertenhilfe,
- für Menschen mit Behinderungen mit ausserkantonalem Wohnsitz ist weiterhin die Interkantonale Vereinbarung für Soziale Einrichtungen (IVSE)[11] anwendbar.

2.3 Systemumstellung der Behindertenhilfe auf Subjektfinanzierung

Sollen die Ziele der höheren Autonomie und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ernstgenommen werden, ist eine Umstellung von der Objektfinanzierung der Behindertenhilfe auf eine Subjektfinanzierung das Mittel der Wahl. Eine am individuellen behinderungsbedingten Bedarf ausgerichtete Unterstützung ermöglicht es den Menschen mit Behinderungen, die nötigen Leistungen eigenverantwortlich einzukaufen und zu steuern. Als Folge ergeben sich etwa Wahlmöglichkeiten beim Wohnen.

Die Idee eines Assistenzbeitrags ist nicht neu, die Invalidenversicherung kennt diesen seit 2012. Die Evaluation des IV-Assistenzbeitrags zeigte zwar, dass die Ziele erreicht wurden. Die Nachfrage nach dem Angebot blieb jedoch unter den Erwartungen. Im Jahr 2020 profitieren schweizweit nur rund 3'400 Personen vom IV-Assistenzbeitrag[12]. Zudem gab es nur sehr wenige Betroffene, die aus einem stationären Setting in eine Betreuung in der eigenen Wohnung wechselten. Der Bund hat diese Problematik erkannt und diverse Verbesserungen aufgegleist, so trat am 1. Januar 2022 z.B. eine neue Finanzierung der Nachtzuschläge für die Assistenzpersonen in Kraft.

Der Kanton Bern hat analysiert, was zu diesem tiefen Nutzungsgrad führte, und hat eine Vielzahl an limitierenden Faktoren des IV-Assistenzbeitrags eruiert, die aber vom Bund bewusst zur Steuerung der Kosten gesetzlich verankert wurden. Wenn der Kanton Bern also freiwillig die Autonomie der Menschen mit Behinderungen durch eine Subjektfinanzierung stärken und das Wohnen daheim besonders fördern möchte, dann muss das neue System der Behindertenhilfe folglich deutlich über das bundesrechtlich Verlangte hinausgehen. Eine komplette Systemumstellung der kantonalen Behindertenhilfe, von der nur wenige Menschen profitieren könnten, wäre unverhältnismässig und fachlich nicht zielführend.

Der Kanton Bern hat sich deshalb entschieden, folgende Erweiterungen gegenüber dem Bundesrecht umzusetzen:

[11] Interkantonale Vereinbarung vom 20. September 2002 für soziale Einrichtungen (IVSE; BSG 862.71-1)
[12] Bundesamt für Sozialversicherungen, Jahresbericht, IV-Statistik 2020; S. 9.

- Er bietet Leistungen der individuellen Behindertenhilfe an, für die keine kantonale Zuständigkeit besteht.
- Die Zielgruppe der kantonalbernischen Behindertenhilfe umfasst im ambulanten und im stationären Bereich nicht nur invalide Personen, sondern auch weitere Menschen mit Behinderungen.
- Sowohl invalide Personen als auch Menschen mit Behinderungen, die keine Rente, sondern ausschliesslich eine Hilflosenentschädigung (HE) beziehen, haben Zugang.
- Im Kanton Bern gehören auch Personen mit einer HE der Unfall- oder der Militärversicherung zur Zielgruppe. Den IV-Assistenzbeitrag kann demgegenüber nur beanspruchen, wer eine HE der IV bezieht.
- Der Assistenzbetrag des Kantons Bern kann auch für den Bezug von Leistungen bei institutionellen Leistungserbringern verwendet werden, namentlich in Tagesstätten, während der IV-Assistenzbeitrag nur für die Finanzierung von Assistenzpersonen, die einen Arbeitsvertrag mit dem Menschen mit Behinderungen haben, verwendet werden darf.
- Im Vergleich zum Bund gewährt der Kanton Bern damit geschätzten 1'800 Personen mehr Zugang zu neuen Leistungen der kantonalen Behindertenhilfe, die bislang gestützt auf den NFA nicht vom Kanton unterstützt wurden. Weitere 3'300 Personen beziehen aktuell Leistungen in Werk- und Tagesstätten, für die an sich der Kanton zuständig ist. Diese Personen können jedoch neu zusätzlich für Leistungen im Bereich des ambulanten Wohnens unterstützt werden.
- Der Assistenzbetrag des Kantons Bern wird in zwölf Monatsraten ausbezahlt. Dies ist beim IV-Assistenzbeitrag nicht immer der Fall. Wenn jemand mit einer volljährigen Person zusammenwohnt, mit der er oder sie verheiratet ist oder in eingetragener Partnerschaft lebt, eine faktische Lebensgemeinschaft führt oder aber mit ihm oder ihr in gerader Linie verwandt ist, dann entspricht der jährliche IV-Assistenzbeitrag nur dem Elffachen des monatlichen IV-Assistenzbeitrags. Begründet wird dies damit, dass es Angehörigen zumutbar ist, bestimmte Hilfeleistungen ohne Vergütung durch die Sozialversicherung zu übernehmen.
- Im Kanton Bern haben auch Personen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit einen Anspruch auf Assistenzleistungen. Bei der IV-Assistenz müssen Personen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit zusätzliche Bedingungen erfüllen, z.B. einen eigenen Haushalt führen oder eine Ausbildung auf dem regulären Arbeitsmarkt absolvieren.
- Bei der IV-Assistenz werden grundsätzlich keine Hilfeleistungen von Organisationen anerkannt, die invalide Person darf also im Gegensatz zum neuen System im Kanton Bern keine Dienstleister mit der Assistenz beauftragen und bezahlen, sie darf nur Personen selber anstellen.
- Der Kanton Bern lässt zu, dass Angehörige Assistenzpersonen sein und dafür bezahlt werden dürfen. Die IV schliesst dies explizit aus, weil ein zivilrechtlicher Anspruch auf Hilfeleistung besteht.

2.4 Pilot der Systemumstellung und Steuerungsinstrumente

Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) ist beauftragt, das künftige System der Behindertenhilfe kostenneutral umzusetzen.[13] Indem die Neuerungen aber deutlich über das bundesrechtlich Geforderte hinausgehen, resultieren zusätzliche Kosten, die der Kanton alleine

[13] Bericht des Regierungsrates zur Behindertenpolitik im Kanton Bern 2011, S. 22 (Planungsgrundsatz 3 zum strategischen Versorgungsziel 1 «Rahmenbedingungen»).

zu tragen hat. Diesen Mehraufwänden stehen jedoch mögliche Aufwandminderungen und Einsparungen gegenüber, die aus einer grösseren Kostentransparenz, einem effektiveren Einsatz der finanziellen Mittel sowie einer optimierten Steuerung resultieren.

Ab 2016 führte die GSI ein Pilotprojekt durch. In diesem wurden bereits Institutionen und privat wohnende Menschen mit Behinderungen nach einer Variante des neuen Systems finanziert, um allfällige Entwicklungen abzuschätzen. Im Grundsatz bestätigte sich das 2011 verabschiedete Konzept zwar als praktikabel, es hätte jedoch bei einer Vollumsetzung zu jährlichen Mehrkosten im Vergleich zu heute von über CHF 100 Mio. allein für den Normbetrieb geführt. Aus diesem Grund sind verschiedene Steuerungsinstrumente erarbeitet worden, mit denen die Mehrkosten im Vergleich zu heute auf ca. CHF 20 Mio. jährlich reduziert werden können:

- Die freiwillige individuelle Finanzierung des Kantons ergänzt diejenige des Bundes, der dafür die gesetzliche Zuständigkeit hat. Es ist deshalb umso nötiger, dass die Subsidiarität systematisch geltend gemacht wird, namentlich gegenüber der Invaliden-, Militär-, Unfall- und der Krankenversicherung. Das bedeutet, dass alle vorgelagerten Leistungen ausgeschöpft sein müssen, bevor die kantonale Behindertenhilfe zum Zug kommt. Dies ist aktuell nicht durchgehend gewährleistet.
- Die Subsidiarität bezieht sich nicht nur auf die finanziellen Leistungen, sondern auch auf die Leistungsstunden (LS). Deshalb wird ein minimaler Leistungsbezug festgelegt, der zu einer kantonalen Unterstützung führt (Untergrenze). Der Zugang zum neuen kantonalbernischen System wird folglich nur dann möglich sein, wenn trotz der Inanspruchnahme aller LS durch die vorgelagerten Systeme ein Bedarf übrigbleibt, der die Untergrenze übersteigt. Hat ein Mensch mit Behinderungen z.B. einen Unterstützungsbedarf von 100 LS monatlich und die vorgelagerten Systeme decken 95 LS ab, würde ein Rest von 5 LS bleiben. Die 5 LS übersteigen die geplante Untergrenze von noch fehlenden 4 LS und diese Person hätte Zugang zu den Leistungen des BLG. Die 5 LS würden folglich durch den Kanton finanziert. Würden aber die vorgelagerten Systeme bereits 99 LS abdecken, dann bleibt nur noch 1 LS übrig, die unter dem minimalen Leistungsbezug von 4 LS liegen würde. Für 99 LS wäre die nötige Unterstützung ohne eine zusätzliche Unterstützung des Kantons bereits gedeckt. In diesem Fall würde für die verbleibende eine LS kein Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz entstehen.
- Der Kanton Bern hat die Zielgruppe gegenüber den individuellen Leistungen des Bundes sehr stark erweitert, u.a. haben auch Personen ohne Rente der Invaliden-, der Unfall- und der Militärversicherung Zugang zu den Leistungen dieses Gesetzes, sofern sie eine HE beziehen. Mangels verfügbarer Daten ist nicht eruierbar, wie viele Personen dadurch zusätzlich am neuen System partizipieren. Damit der Regierungsrat auf eine unerwartet hohe Zahl neuer berechtigter Personen und die damit verbundenen Mehrkosten reagieren kann, wird er ermächtigt, die Zielgruppe nötigenfalls einzuschränken.

  Da der Kanton Bern hier freiwillig Leistungen erbringt, zu denen er bundesrechtlich nicht verpflichtet ist, ist es möglich, aber auch bezüglich der Mehrkosten sachdienlich, das Ausmass der Freiwilligkeit zu limitieren. Der Regierungsrat könnte im Rahmen der Verordnung z.B. entscheiden, dass Menschen mit leichter Hilflosigkeit (HE ohne Rente der IV, Unfallversicherung [UV] oder Militärversicherung [MV]) keinen Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz hätten. Das wäre kein Rückschritt, denn sie haben aktuell auch keinen Anspruch darauf und ihr nach Bundesrecht anerkannter Bedarf ist über den Bund und seine Leistungen der sozialen Sicherheit gedeckt.
- Nicht nur die höhere Anzahl von Menschen mit Behinderungen führt zu Mehraufwänden. Auch die Kosten für die einzelnen unterstützten Menschen mit Behinderungen können steigen, denn neu können individuelle Leistungen auch auf Stufe Kanton bezogen werden. Ein wichtiges Element der Steuerung ist deshalb die Festlegung einer maximalen

Höhe der Leistungsgutsprache (maximaler Leistungsbezug). Der Kanton wird den bundesrechtlichen Verpflichtungen auch weiterhin vollumfänglich nachkommen, aber er muss die Option haben, zusätzliche Kosten zu begrenzen.

- Die Erfahrungen mit der ambulanten und der stationären Pflege zeigen, dass zwar der Grundsatz «ambulant vor stationär» fachlich und von den Kosten her betrachtet Sinn macht. Doch gilt dies nicht in jedem Einzelfall. Es kann bei einer umfassenden Pflege durchaus sein, dass ein ambulantes Setting für einen Patienten/eine Patientin teurer wird als eine stationäre Pflege. Gestützt auf das Gebot der wirtschaftlichen Leistungserbringung wird innerhalb der zweckdienlichen Massnahmen auf die kostengünstigste gesetzt. Dies gilt auch für das BLG. Der Kanton kann festlegen, wann einzig ein ambulanter und wann einzig ein stationärer Leistungsbezug finanziert wird. Dabei ist stets der Einzelfall angemessen zu würdigen. Diese Einschränkung widerspricht der UNO-BRK nicht, denn die Wahlfreiheit der UNO-BRK ist eine relative und nicht eine absolute. Es ist gemäss UNO-BRK namentlich legitim, die Wirtschaftlichkeit zu berücksichtigen.
- Der Kanton ist von der ursprünglich geplanten Eigenentwicklung des Bedarfsinstruments VIBEL aus Kostengründen abgekommen. Dabei geht es nicht nur um die Aufwände für das IT-Tool selber, sondern auch um begleitende Massnahmen wie Handbücher, Schulungen usw., für die der Kanton bei einer Eigenentwicklung selber aufkommen müsste. Indem der Kanton sich neu an dem in vielen deutschen Bundesländern und ersten Kantonen der Schweiz eingesetzten, praxisorientierten Instrument IHP ausrichtet und dieses mit den Partnern weiterentwickelt, können die Abläufe vereinfacht und automatisiert werden, was zu einer Aufwandminderung führt.
- Zusätzlich führt der Wechsel von VIBEL auf das Bedarfsermittlungsinstrument IHP (s. Erläuterungen in Kapitel 3.2) zu einer Verkürzung und Vereinfachung der Prozesse der Bedarfsermittlung und Leistungsgutsprache.
- Gegenwärtig herrscht bezüglich der effektiven Kosten der Leistungserbringer wenig Transparenz. Viele Institutionen betreuen Menschen mit Behinderungen, die ihnen von verschiedenen Auftraggebenden zugewiesen werden und weisen dies nicht über getrennte Kostenträgerrechnungen aus. Zudem sind die anderen Finanzierungen und Umlegungsschlüssel zwischen den Institutionen kaum vergleichbar. Damit ist auch nicht sichergestellt, dass die Subsidiarität spielt. Der Kanton verlangt deshalb neu von den Leistungserbringern getrennte Kostenträgerrechnungen und macht Vorschriften zur Rechnungslegung. Dies ist kohärent zu Artikel 5 Absatz 1b IFEG, der die wirtschaftliche Betriebsführung und einheitliche Rechnungslegung als Anerkennungsvoraussetzung festhält, was aber bislang vom Kanton zu wenig eingefordert wurde.
- Das IFEG ermöglicht den Kantonen mit Artikel 4 die Limitierungs- und Steuerungsmöglichkeit der institutionellen Angebote. Der Kanton anerkennt nur jene Institutionen, die für die angemessene Versorgung tatsächlich nötig sind. Aktuell hat der Kanton dieses Recht nicht genutzt und de facto praktisch allen Leistungserbringern die IFEG-Anerkennung gewährt, was zu einem unguten Automatismus wegen der damit verbundenen Verpflichtung der finanziellen Unterstützung führte. Künftig wird der Kanton Bern diese Steuerungsmöglichkeit aktiv wahrnehmen. Gestützt auf Datenanalysen und Benchmarks wird er für eine an Zahl und Angebot gute Versorgung in allen Kantonsteilen besorgt sein, aber ausschliesslich jene Institutionen nach IFEG anerkennen und finanziell unterstützen, die tatsächlich versorgungsnotwendig sind.
- Mangels Kostentransparenz fusst die gegenwärtige Finanzierung der institutionellen Angebote nicht auf effektiven Aufwänden. Die Abgeltungen wurden bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs in etwa kostenneutral zu den früheren Leistungen des Bundes festgesetzt, jedoch nicht an die tatsächlichen Kosten gebunden. Dies führte dazu, dass ähnliche Leistungen in den Institutionen verschieden abgegolten werden. Das wird mit dem neuen BLG korrigiert. Gestützt auf die getrennten Kostenträgerrechnungen und die

einheitliche Rechnungslegung sowie die Pflicht zur Datenlieferung kann der Kanton künftig Tarife auf der Grundlage von Normkosten definieren, die den effektiven Aufwänden entsprechen, und diese steuern.

- Durch das Festlegen von adäquaten, aber nicht überhöhten Qualifikationsanforderungen an die Assistenzpersonen sowie Assistenzdienstleistenden ergeben sich ergänzende Steuerungsmöglichkeiten. Ein optimaler Skill-Mix wird angestrebt. Die Tarife berücksichtigen die unterschiedlichen Qualifikationsstufen, so wie dies auch beim IV-Assistenzbeitrag der Fall ist.
- Die erwähnten Vorgaben sind zudem die Basis für ein optimiertes Controlling im ambulanten und stationären Bereich (Assistenz und Heim).

Diese Änderungen sind in das nun als Gesetz vorliegende neue System überführt worden und gelten für alle Personen, die nach dem neuen Gesetz Leistungen beanspruchen können. Menschen mit Behinderungen, die am Pilotprojekt teilnahmen, erhalten jedoch eine beschränkte Besitzstandswahrung. Das heisst, ihre Kostengutsprachen aus dem Pilotprojekt haben weiterhin Gültigkeit, bis nach dem neuen Verfahren die Bedarfsermittlung erfolgt ist und eine rechtskräftige Leistungsgutsprache vorliegt, längstens jedoch bis zum Ende der Einführungszeitdieses Gesetzes.

2.5 Einführung einer Infrastrukturpauschale für Institutionen der Behindertenhilfe

Die Einführung der Subjektfinanzierung hat auch Auswirkungen auf die Finanzierung der Infrastruktur der Institutionen. Analog zum Altersbereich soll eine Infrastrukturpauschale für die Finanzierung der Institutionen eingeführt werden, die zweckgebunden für die Infrastruktur zu verwenden ist.

Mit der Einführung der Infrastrukturpauschale wird nicht mehr unterschieden, ob es sich um Mietkosten, um Hypothekarzinse oder um Abschreibungen handelt. Die Infrastrukturpauschale deckt sämtliche Kosten für Neu- und Umbauten, Instandsetzungen, Unterhalt ab Aktivierungsgrenze, Miete, Hypothekarzinse, Abschreibungen auf Immobilien sowie Wettbewerbs- und Projektierungskredite.

Die Infrastrukturpauschale fördert ergänzend zur Einführung der Subjektfinanzierung für die Betreuung die unternehmerische Verantwortung der Institutionen: Es entsteht einerseits eine grössere Unabhängigkeit vom politischen Tagesgeschäft und andererseits ein Anreiz für die Suche wirtschaftlicherer Finanzierungsformen, z.B. durch eine Zusammenarbeit mit Investoren. Zudem verringert dieser Ansatz den Aufwand auf Verwaltungsseite. Statt langwieriger Prozesse beschränkt sich die Aufgabe der zuständigen Verwaltungseinheit auf die Prüfung der Raumprogramme sowie die Sicherstellung der Verwendung der Gelder.

Die Versorgungsplanung geschieht neu nicht mehr über die Prüfung und Genehmigung von Bauprojekten, sondern über die Anerkennung der versorgungsnotwendigen Institutionen gemäss IFEG und die Festsetzung unterschiedlicher höchstmöglich anrechenbarer Heimtaxen bei den EL.

Im Altersbereich wurde bereits im Rahmen der in der EL-Berechnung höchstmöglich anrechenbaren Heimtaxen eine Infrastrukturpauschale eingeführt: Seit Einführung der neuen Pflegefinanzierung per 1. Januar 2011 sind im Kanton Bern sämtliche Infrastrukturvorhaben der stationären Langzeitpflege über die in den Tarifen integrierte Infrastrukturpauschale zu finanzieren.

Um dem mit der Einführung einer Infrastrukturpauschale allenfalls verbundenen Risiko, dass die Infrastrukturpauschale nicht zweckbestimmt verwendet wird, entgegenzuwirken, sind verschiedene Massnahmen vorgesehen: Einerseits werden die Leistungserbringer verpflichtet, die Jahresrechnung auf der Grundlage der vom Kanton vorgegebenen Rechnungslegungsstandards zu

führen sowie das ebenfalls vorgegebene Kostenrechnungssystem anzuwenden. So kann auch einer allfälligen falschen Verbuchung der Gelder vorgebeugt werden. Andererseits soll auch auf der Ebene Controlling und Monitoring diesem Aspekt besondere Beachtung geschenkt werden.

2.6 Koordination mit weiteren Rechtsetzungsprojekten

Die Angebote der Behindertenhilfe als «Angebote der institutionellen Sozialhilfe» waren bisher im SHG[14] geregelt. Mit dem neuen SLG war ursprünglich vorgesehen, die Bestimmungen zur «institutionellen Sozialhilfe» im SHG aufzuheben und als «soziale Leistungsangebote» im SLG zu regeln. Aufgrund der Komplexität des Systemwechsels bei der Finanzierung der Behindertenhilfe wurde im Sommer 2018 beschlossen, die Bestimmungen zur Finanzierung der Behindertenhilfe vorerst im SHG zu belassen und sodann in einem eigenen Gesetz zu regeln, was vorliegend nun erfolgt. Die Bestimmungen des SLG sind anwendbar, soweit das BLG keine Spezialbestimmung enthält. Dies betrifft insbesondere die Aufsicht und Bewilligung, die Grundsätze der Beitragsgewährung sowie die Strafbestimmungen.

2.7 Erledigung von politischen Vorstössen

Im Rahmen der Neuausrichtung der kantonalen Behindertenpolitik sind verschiedene politische Forderungen in Form von Planungserklärungen und parlamentarischen Vorstössen eingegangen, die sich auf die Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts von 2011 beziehen.

2.7.1 Planungserklärungen zum Bericht des Regierungsrats zur Behindertenpolitik im Kanton Bern aus dem Jahr 2016

In der Junisession 2016 wurde der Bericht des Regierungsrats zur «Behindertenpolitik im Kanton Bern aus dem Jahr 2016»[15] einstimmig zur Kenntnis genommen und mit fünf Planungserklärungen ergänzt:

Planungserklärung 1: Neu geschaffene Stellen sind innerhalb der GSI zu kompensieren.

Stand Umsetzung: Die neu geschaffenen Stellen konnten aufgrund der anhaltend hohen Arbeitsbelastung bisher nicht kompensiert werden.

Planungserklärung 2: Für weitere Abklärungen zur Tauglichkeit des VIBEL im Bereich psychische Behinderung sind die psychiatrischen Kliniken bzw. entsprechende Fachpersonen miteinzubeziehen.

Stand Umsetzung: Mit der Einführung des vorliegenden Gesetzes wird das Bedarfsermittlungsinstrument IHP als Ersatz von VIBEL2 zum Einsatz kommen. Jeglicher Bedarf – ungeachtet der Typologie oder des Schweregrads der Behinderung – wird mit IHP erhoben.

Für die Anwendungspraxis und Ausgestaltung des IHP wurde eine IHP-Fachgruppe eingesetzt.

Die IHP-Fachgruppe setzt sich zusammen aus Fachpersonen aus dem Bereich psychische Behinderungen, Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden, Fachpersonen aus den verschiedenen Bereichen der Versorgungslandschaft sowie direkt betroffenen Menschen mit Behinderungen. Bei der Auswahl der Teilnehmenden wurde der Fokus u.a. auf einen sozialpädagogischen Hintergrund und/oder die Erfahrung mit verschiedenen Behinderungsarten sowie Kenntnisse im Bereich von Bedarfsermittlungen mit anderen Instrumenten (VIBEL2, ROES) gelegt.

[14] Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)
[15] Behindertenpolitik im Kanton Bern 2016, Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat, Beilage zum Regierungsratsbeschluss vom 30. März 2016 (RRB 398/2016).

Planungserklärung 3: Es soll im Weiteren geprüft werden, ob es zur Gewährleistung einer guten Versorgung zweckmässig ist, für gewisse Formen von Behinderungen den mit VIBEL einmal bemessenen Bedarf durch eine Abgeltungspauschale zu ersetzen.

Stand Umsetzung: Das Ziel der individuellen Bedarfsermittlung besteht darin, bei Menschen mit Behinderungen, ungeachtet der Typologie und dem Schweregrad, den Bedarf nach behinderungsbedingter Unterstützung in den Bereichen Wohnen und Tagesstruktur auszuweisen. Mit IHP werden alle Menschen mit Behinderungen eine neue, individuelle Bedarfsermittlung durchlaufen. Im Rahmen der Verordnung werden Kriterien hinsichtlich einer Überprüfungsnotwendigkeit von erstellten Bedarfsermittlungsresultaten festgelegt.

Abgeltungspauschalen als Ersatz für die individuell erhobenen Unterstützungsbedürfnisse der Menschen mit Behinderungen sind gemäss aktuellem Stand der laufenden Arbeiten nicht vorgesehen. Die im Rahmen der Bedarfsermittlung erhobenen LS werden klar definierten und einheitlichen IHP-Bedarfsstufen zugeordnet.

Planungserklärung 4: Neben der Variante Leistungsfestsetzung bei der GSI ist ähnlich der IV eine gemeinsame, kombinierte Abklärungs- und Leistungsfestsetzungsstelle[16] als Variante vertieft zu prüfen.

Stand Umsetzung: Gemäss BLG liegt die Regelung des Bedarfsermittlungsverfahrens in der Kompetenz des Regierungsrates. Weiter legt der Regierungsrat die Anforderungen und Aufgaben der Bedarfsprüfungsstelle fest.

Eine Kombination von Bedarfsermittlung und Leistungsbemessung wird nicht in Betracht gezogen. Beide Prozesse sollen getrennt laufen.

Die Bedarfsermittlung bei Menschen mit Behinderungen in Institutionen soll massgeblich von Fachpersonen der Institution durchgeführt werden. Beratungsstellen sollen diese Aufgabe bei Menschen mit Behinderungen im privaten Wohnen übernehmen.

Die Leistungsbemessung soll einer vom Kanton beauftragten Bedarfsprüfungsstelle übertragen werden. Im Bedarfsermittlungsverfahren mit IHP ist sichergestellt, dass die Leistungsgutsprache auf einer qualifizierten und plausibilisierten Empfehlung der Bedarfsprüfungsstelle basiert.

Planungserklärung 5: Die Abklärungskosten sind spätestens zeitgleich mit dem Inkrafttreten der revidierten Sozialhilfegesetzgebung zu pauschalisieren und mit Normkosten zu hinterlegen. Falls es eine kombinierte Abklärungs- und Leistungsfestsetzungsstelle gibt, sind ebenso die Festsetzungskosten zu pauschalisieren und mit Normkosten zu hinterlegen.

Stand Umsetzung: Gemäss BLG liegt die Regelung des Bedarfsermittlungsverfahrens in der Kompetenz des Regierungsrates. Je nach Setting übernehmen Institutionen oder Beratungsstellen die Durchführung der Bedarfsermittlung. Der Bedarfsermittlungsaufwand der Institutionen ist in deren Finanzierung enthalten und wird nicht separat entschädigt. Der Aufwand der Beratungsstellen sowie der Bedarfsprüfungsstelle wird mittels Leistungsvertrag entschädigt. Die Höhe der Abgeltungspauschale wird im Rahmen der Leistungsverträge festgelegt.

2.7.2 Umsetzung parlamentarischer Vorstösse

Die **Motion 276-2013** mit dem Titel *«Vergleichbarkeit von Stellenplänen und Abgeltungstarifen bei Behinderteninstitutionen»* wurde vom ehemaligen Grossrat Steiner-Brütsch (Langenthal, EVP) eingereicht und in der Märzsession 2014 vom Grossen Rat überwiesen.

Stand Umsetzung: Mit dem BLG werden die Grundlagen geschaffen, um die Forderungen der Motion umzusetzen. Die Tarife für die Leistungsentschädigungen für alle Institutionen werden harmonisiert und standardisiert sowie die fachlichen Anforderungen für die Betreuung im stationären und im ambulanten Bereich definiert (Umsetzung auf Verordnungsstufe).

[16] Dies ist die Aufgabe des Kantons (s. Übersicht zum Bedarfsermittlungsverfahren, S. 13f.).

Die **Motion 161-2019** mit dem Titel *«Für eine amtliche Anerkennung der Gebärdensprache»* wurde vom Grossrat Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) eingereicht und in der Märzsession 2020 vom Grossen Rat als Postulat überwiesen. Die offizielle Anerkennung der Gebärdensprache könnte die soziale Integration von Menschen fördern, die aufgrund ihrer Behinderung ausgeschlossen sind oder sich ausgeschlossen fühlen.

Stand Umsetzung: Die Prüfung ist in Gang, wobei die Erkenntnisse eines vom Bundesrat kürzlich verabschiedeten Berichtes zur rechtlichen Anerkennung der Gebärdensprache[17] miteinbezogen werden.

Die **Motion 221-2019** mit dem Titel *«Versorgungssituation von Menschen mit Autismus verbessern, Wartefristen für Abklärungen von Autismus-Spektrum-Störungen verkürzen und Behandlung verbessern»* wurde von der Grossrätin Kocher Hirt (Worben, SP) eingereicht und in der Wintersession 2019 vom Grossen Rat als Postulat überwiesen.

Stand Umsetzung: Ein Konzept für ein Interventionszentrum für die frühe Förderung bei frühkindlichem Autismus (IFI) ist in Erarbeitung. Im Herbst 2021 wurde zudem eine Gruppe für Kinder mit ausgeprägtem Autismus in einer Institution im Berner Jura sowie eine Institution (Wohnen und Schule) für Kinder und Jugendliche mit schweren sozialen Auffälligkeiten (auch mit Autismus) eröffnet. Die Zusammenarbeit mit der UPD, dem Früherziehungsdienst und der Nathalie-Stiftung wird weiter vorangetrieben.

Im Bereich der erwachsenen Menschen mit Behinderungen werden mit der Umsetzung des BLG wesentliche Forderungen der Ziffer 1 der Motion erfüllt. Die individuelle Bedarfsermittlung ermöglicht eine zielgerichtete und bedarfsorientierte Unterstützung. Die Finanzierung ist transparent. Die Suche nach einem geeigneten Wohnplatz erfolgt interdisziplinär und koordiniert in Form eines Case Managements. Damit bilden die Bestimmungen des BLG eine wesentliche Basis, die Versorgungslage von erwachsenen Menschen mit Autismus zu verbessern.

3. Grundzüge der Neuregelung

3.1 Bedarfsorientierte Subjektfinanzierung

Mit dem neuen Gesetz zur kantonalen Behindertenhilfe wird ein umfassender Paradigmenwechsel im kantonalen Versorgungssystem eingeleitet. Zentrales Element des neuen Versorgungssystems ist die bedarfsorientierte Zuweisung der behinderungsbedingt notwendigen Mittel für personale Leistungen zugunsten von Menschen mit Behinderungen. Dafür ist der Wechsel von der objekt- zur subjektorientierten Finanzierung erforderlich. Der individuelle behinderungsbedingte Unterstützungsbedarf wird im Rahmen eines standardisierten Bedarfsermittlungsverfahrens unter Mitwirkung der Menschen mit Behinderungen ermittelt. Auf der Basis der individuellen Bedarfsermittlung werden individuell bemessene Leistungen finanziert. Zentral für die Förderung der Selbstbestimmung und Wahlfreiheit ist dabei die Möglichkeit, dass die Menschen mit Behinderungen zwischen unterschiedlichen Angebotsformen und zwischen verschiedenen Leistungserbringern wählen können. Menschen mit Behinderungen haben zukünftig die Möglichkeit, ihren Aufenthaltsort zu wählen und erhalten zur Förderung der sozialen Teilhabe den Zugang zu einer Reihe von gemeindenahen Unterstützungsdiensten. Diese Wahl soll Menschen mit Behinderungen gleich wie Menschen ohne Behinderungen zukommen und nicht von vornherein abgesprochen oder beschränkt werden. Die Wahl wird von verschiedenen Faktoren stark beeinflusst: von der Unterstützungsbedürftigkeit, den baulichen Einrichtungen, den technischen Möglichkeiten und nicht zuletzt auch stark von den privaten finanziellen Möglichkeiten der Menschen

[17] Möglichkeiten der rechtlichen Anerkennung der Schweizerischen Gebärdensprachen, Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 19.3668 Rytz Regula, 19.3670 Lohr, 19.3672 Romano und 19.3684 Reynard vom 19. Juni 2019, Bern, 24. September 2021 (https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-85249.html; Zugriff 14.1.2022).

mit Behinderungen und den Massnahmen des Gemeinwesens[18]. Diese relative und nicht absolute Wahlmöglichkeit entspricht den Vorgaben der UNO-BRK.

Grundsätzlich können sowohl institutionelle Leistungen als auch solche, die ambulant resp. im privaten Umfeld erbracht werden, über Kantonsbeiträge mitfinanziert werden. Die Leistungsverträge des Kantons Bern mit den Wohnheimen und Tagesstätten gemäss der bisherigen Finanzierungssystematik entfallen. Weiterhin werden Leistungsverträge mit Werkstätten und im Bereich der ergänzenden Leistungsangebote abgeschlossen.

3.2 Individuelle Bedarfsermittlung

Die individuelle Bedarfsermittlung ist ein Grundbaustein des neuen Systems. Das Ziel der individuellen Bedarfsermittlung besteht darin, bei Menschen mit Behinderungen – ungeachtet deren Typologie und Schweregrad – den individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf in den Bereichen Wohnen/Freizeit und Tagesstruktur (vgl. dazu auch Kapitel 3.3.1) umfassend zu ermitteln und auszuweisen. Die Bedarfsermittlung ist die Voraussetzung für den Bezug von individuell bemessenen Leistungen.

Die Bedarfsermittlung erfolgt mit dem Bedarfsermittlungsinstrument IHP, das einheitliche Kriterien vorgibt. Im Fokus stehen die individuellen Unterstützungsbedürfnisse und Ressourcen der Menschen mit Behinderungen sowie deren Entwicklungsperspektiven. Die einheitliche Bedarfsermittlung garantiert Menschen mit Behinderungen im Kanton Bern rechtsgleichen Zugang zu anerkannten Leistungen und fördert die Durchlässigkeit im gesamten Versorgungsbereich. Die Methodik ist transparent und zweckbestimmt. Sie dient dazu, die Zielsetzungen der Bedarfsermittlung zu erreichen. Ausserdem ist die Methodik validiert, in Deutschland weit verbreitet und wird auch in anderen Schweizer Kantonen eingesetzt. Sie generiert verlässliche Ergebnisse.

Die individuelle Bedarfsermittlung ist zudem darauf ausgerichtet, eine selbstbestimmte und eine an gesellschaftlicher Teilhabe orientierte Lebensform zu gestalten. Damit unterstützt sie die Selbstbestimmung und Wahlfreiheit von Menschen mit Behinderungen. Betroffene können möglichst frei zwischen verschiedenen Angebotsformen und Leistungserbringern wählen. Menschen mit Behinderungen und eine allfällige Vertrauensperson werden angemessen an der Bedarfsermittlung beteiligt. Zusätzlich können die Menschen mit Behinderungen im Verfahren durch eine Beratungsstelle unterstützt werden. Der Einbezug von Gutachten medizinischer, pflegerischer oder behinderungsspezifischer Fachpersonen kann Teil des Bedarfsermittlungsverfahrens sein.

Schematisch kann das Bedarfsermittlungsverfahren folgendermassen skizziert werden. Es gibt fünf Prozessschritte, die nacheinander durchgeführt werden.

[18] KÄLIN, WALTER/KÜNZLI, JÖRG/WYTTENBACH, JUDITH/SCHNEIDER, ANNINA/AKAGÜNDÜZ, SABIHA, Mögliche Konsequenzen einer Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen durch die Schweiz, Gutachten zuhanden des Generalsekretariats GS-EDI/Eidgenössisches Büro für Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen EBGB, 14. Oktober 2008, S. 70 f.

Wer ist verantwortlich?	Prozessschritt		Was wird konkret gemacht?
Menschen mit Behinderungen	**1**	**Gesuch um Zulassung**	Elektronische Anmeldung resp. Gesuchstellung (via Tool AssistMe)
Amt für Integration und Soziales (AIS)		**Zulassung/ Ablehnung**	• Prüfung, ob die Zulassungsbedingungen erfüllt sind • Information über die Zulassung bei Erfüllung der Bedingungen und Bekanntgabe der nächsten Schritte • Verfügung der Ablehnung mit entsprechender Begründung, sofern die Zulassungsbedingungen nicht erfüllt sind
Menschen mit Behinderungen	**2**	**Gesuch um eine Leistungsgutsprache**	Elektronische Gesuchstellung und Nachweise betreffend anderer Finanzierungsquellen (via Tool AssistMe)
Menschen mit Behinderungen zusammen mit Fachperson und eventuell Beratungsstelle	**3**	**Individuelle Bedarfsermittlung mit IHP**	• Ausfüllen des IHP-Bogens (in der Regel elektronisch) durch die Menschen mit Behinderungen zur Erfassung der aktuellen Lebenssituation (z.B. Aktivitäten, die selbstständig gemacht werden können; Aktivitätseinschränkungen; vorhandene Ressourcen resp. unterstützende Hilfsmittel; vorliegende Barrieren) • Im Dialog mit der Fachperson: o Festlegen der Ziele zur angestrebten Wohn- und Lebensform o Konkretisieren und Planen von Handlungszielen sowie Massnahmen zur Zielerreichung o Übersetzen der erarbeiteten Massnahmen in Leistungen (zu beantragende Unterstützungsmassnahmen)

Wer ist verantwortlich?	Prozessschritt		Was wird konkret gemacht?
			• Übermittlung des Ergebnisses an die Bedarfsprüfungsstelle
Bedarfsprüfungsstelle	**4**	**Leistungsbemessung und Empfehlung**	• Prüfung des IHP-Bogens auf Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit (grundsätzlich auf der Basis von Akten, bei Bedarf Rückfragen) • Bemessung des Bedarfs • Prüfung anderer Finanzierungsquellen • Errechnung der notwendigen bereinigten und gewichteten LS • Weiterleitung der Ergebnisse und Empfehlung an das AIS
AIS	**5**	**Gesamteinstufung und Verfügung der Leistungsgutsprache**	• Gesamteinstufung in Form einer Bedarfsstufe und Umlegung in einen entsprechenden Frankenwert • Verfügung der i.d.R. unbefristeten Leistungsgutsprache
Menschen mit Behinderungen		**Beschwerdemöglichkeit**	Einreichen einer Beschwerde gegen die Leistungsgutsprache, wenn die Menschen mit Behinderungen mit der Leistungsgutsprache nicht einverstanden sind.

Der Prozessschritt individuelle Bedarfsermittlung mit IHP wird von der Bedarfsprüfungsstelle koordiniert, organisiert und terminiert. Bei der Bedarfsermittlung im stationären Setting werden die Menschen mit Behinderungen massgeblich von Fachpersonen der Institutionen unterstützt. Gleichzeitig können die Menschen mit Behinderungen eine Beratungsstelle beiziehen, die sie beim Ausfüllen der persönlichen Sicht innerhalb des IHP unterstützt.

Bei der Bedarfsermittlung im ambulanten Setting werden die Menschen mit Behinderungen von Fachpersonen der Beratungsstellen unterstützt. Diese übernehmen damit einen doppelten Auftrag und erbringen allenfalls zwei Leistungen: Bedarfsermittlung und Beratung.

Die Qualität der Bedarfsermittlung kann in beiden Settings dank einer passenden Schulung der Verantwortlichen massgeblich positiv beeinflusst werden.

Das gesamte Bedarfsermittlungsverfahren und die Fallführung werden soweit möglich elektronisch unterstützt. Dadurch und dank einer stringenten Führung der Prozessschritte wird im ordentlichen Betrieb von einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von der Anmeldung bis zur Verfügung der Leistungsgutsprache von rund drei Monaten ausgegangen.

Die Leistungsgutsprache wird in der Regel unbefristet verfügt. Bei Änderungen der Verhältnisse, die eine Anpassung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs mit sich bringen können, besteht eine Meldepflicht der Menschen mit Behinderungen. Das AIS kann auch von Amtes wegen eine Bedarfsüberprüfung anordnen. Zudem kann eine Bedarfsüberprüfung in Abhängigkeit zur Empfehlung der Bedarfsprüfungsstelle stehen (z.B. Überprüfung in zwei, fünf oder zehn Jahren), beispielsweise wenn der Mensch mit Behinderungen einen potenziellen oder vorübergehenden Bedarf an hochspezifischen Angeboten hat.

Menschen mit Behinderungen mit ausserkantonalem IVSE-Wohnsitz, die Leistungen gemäss IVSE im Kanton Bern beziehen möchten, sind verpflichtet, das Bedarfsermittlungsverfahren ebenfalls zu durchlaufen. Die Übernahme der Kosten dieser Bedarfsermittlung wird im Rahmen der IVSE geregelt (gemäss jetzigem Stand der IVSE sind diese Kosten durch den Aufnahmekanton zu tragen). Die Finanzierung erfolgt gestützt auf die Höhe des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs im Rahmen der Regelungen der IVSE.

3.3 Leistungen der kantonalen Behindertenhilfe

Im Rahmen der kantonalen Behindertenhilfe können folgende Leistungstypen unterschieden werden:

- **personale Leistungen**: Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderungen zur Deckung des anerkannten individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs,
- **nicht-personale Leistungen**: Unabhängig vom individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf erbrachte Leistungen in Institutionen, die im Zusammenhang mit der Erbringung der personalen Leistungen stehen und zur Bereitstellung eines professionellen, behindertengerechten, qualitativ angemessenen Angebots für betreute Menschen mit Behinderungen führen,
- **ergänzende Leistungsangebote** zur Stärkung der Wirksamkeit der Versorgung.

3.3.1 Personale Leistungen

Die personalen Leistungen umfassen alle zur Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs erbrachten Leistungen. Die Bemessung erfolgt bedarfsorientiert (auf der Grundlage der Ergebnisse der IHP-Bedarfsermittlung) ohne Berücksichtigung der Leistungserbringer. Die Finanzierung der personalen Leistungen ist subjektorientiert und resultiert in der Leistungsgutsprache für die Menschen mit Behinderungen. Dabei können personale Leistungen in Institutionen (Wohnheimen, anderen betreuten kollektiven Wohnformen, Tagesstätten) oder Assistenzleistungen im ambulanten Setting in Anspruch genommen werden.

Die im Gesetz aufgeführten möglichen Leistungen geben einen Rahmen vor für den Leistungsanspruch und -bezug von personalen Leistungen der kantonalen Behindertenhilfe. Die Bereiche werden im Rahmen der Verordnung definiert.

3.3.2 Nicht-personale Leistungen in Wohnheimen und anderen betreuten kollektiven Wohnformen

Wohnheime und anderen betreute kollektive Wohnformen wie private Haushalte müssen zur Bereitstellung eines professionellen, behindertengerechten und qualitativ angemessenen Angebots über die für ihre Aufgaben notwendigen Konzepte, Fachpersonen, Organisationstrukturen

und behindertengerechten Infrastrukturen verfügen. Die damit verbundenen Kosten werden mittels normierter Ansätze finanziert und an die Erbringung der personalen Leistungen gekoppelt. Für den Bereich Wohnheime sind diese Beiträge in den Lebenshaltungskosten eingerechnet, die durch die Menschen mit Behinderungen bezahlt werden (Heimtaxen).

Je nach Art des Angebots («anerkannte Institution», «privater Haushalt», «übrige Institution») kann der Kanton unterschiedliche Tarife als Anteil der EL-Heimtaxe festsetzen. Da die Mehrheit der betroffenen Menschen mit Behinderungen, die in Institutionen leben, EL beziehen, entspricht die Heimtaxe in der Regel der EL-Obergrenze für institutionelle Angebote (gemäss Art. 4 Abs. 1 EV ELG[19]).

Das AIS gibt die Höhe der Tarife in Abhängigkeit der Art des Angebots gestützt auf Normkosten jährlich bekannt. Dieser Tarif ist zudem an die Art der Bewilligung gemäss SLG sowie an die Anerkennung gekoppelt: Es wird unterschieden zwischen einer Bewilligung des zuständigen kantonalen Amtes und einer Bewilligung der Gemeinde für private Haushalte. Eine Anerkennung des zuständigen kantonalen Amtes schlägt sich in einem höheren Tarif nieder. Die Anerkennung ist an die Versorgungsnotwendigkeit gebunden. Institutionen, die für die Versorgung des Kantons nicht nötig sind, erhalten gestützt auf das im IFEG festgelegte kantonale Steuerungsrecht keine Anerkennung und damit auch keine kantonalen Beiträge (mehr).

Mit dieser Tariffestlegung trägt der Kanton der Tatsache Rechnung, dass die Voraussetzungen je nach Art des Angebots unterschiedlich sind (beispielsweise sind die Voraussetzungen für den Erhalt einer kantonalen Bewilligung umfassender als für den Erhalt einer Bewilligung der Gemeinde).

Die Abgeltung der personalen Leistungen wird bei allen Heimtypen im Rahmen der individuellen Leistungsgutsprache ausgerichtet. Falls die festgelegten Tarife für die Lebenshaltungskosten tiefer liegen als die EL-Heimtaxe, wird der Betrag bis zur EL-Heimtaxe in der Abrechnung der personalen Leistungen angerechnet.

3.3.3 Nicht-personale Leistungen in anerkannten Tagesstätten

Analog zu den Wohnheimen müssen IFEG-anerkannte Tagesstätten zur Bereitstellung eines behindertengerechten und qualitativ angemessenen Angebots über die für ihre professionelle Aufgabe notwendigen Konzepte, Fachpersonen, Organisationstrukturen und behindertengerechten Infrastrukturen verfügen. In Tagesstätten werden diese Aufwendungen (inkl. einem Anteil zur Finanzierung der Infrastruktur) über eine normierte Vergütung durch den Kanton finanziert.

Gemäss IFEG anerkannte Leistungserbringer sind verpflichtet, nebst den Bewilligungs- bzw. Anerkennungsvorgaben auch die IVSE-Vorschriften einzuhalten.

IFEG-anerkannte Tagesstätten, die personale Leistungen für Menschen mit Behinderungen mit einer Leistungsgutsprache nach diesem Gesetz erbringen, erhalten zusätzlich eine Abgeltung für nicht-personale Leistungen. Die Abgeltung ist gekoppelt an die geplante Präsenz der Menschen mit Behinderungen in der Tagesstätte. Als Abrechnungseinheiten sind ganze oder halbe Präsenztage vorgesehen.

3.3.4 Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote

Eine wirkungsvolle Versorgung erfordert eine Unterstützung der Menschen mit Behinderungen in Form von Informations-, Beratungs-, und Mobilitätsdienstleistungen. Diese tragen dazu bei,

[19] Einführungsverordnung vom 16. September 2009 zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (EV ELG; BSG 841.311)

das kantonale Versorgungssystem auf mehr Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe auszurichten.

Diese Leistungen sowie die Leistungen der Werkstätten ergänzen die subjektorientierten personalen und nicht-personalen Leistungen. Sie werden – im Rahmen der verfügbaren Mittel – als ergänzende Leistungsangebote bereitgestellt und über Leistungsverträge mit den jeweiligen Leistungserbringern finanziert.

Eine optimale Wirkung der ergänzenden Leistungsangebote erfordert sowohl die Planung und Steuerung der einzelnen Angebote als auch die Abstimmung der Angebote aufeinander sowie auf Angebote, die anderweitig finanziert werden (z.B. über das SLG).

3.3.5 Spezialfall: Angebote bei besonders anspruchsvollen Platzierungen

Der Kanton muss auch für Menschen mit Behinderungen mit einem ausserordentlich hohen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf die Versorgung gewährleisten. Aus diesem Grund schuf er vor einigen Jahren eine begrenzte Anzahl besondere Plätze (sogenannte KBS-Plätze). Diese werden separat geplant und von ausgewählten Institutionen angeboten.

Dieses Leistungsangebot zur Deckung eines besonders anspruchsvollen Unterstützungsbedarfs macht aufgrund der Art der Leistung und zur Ermöglichung eines Datenaustausches zwischen den Beteiligten («Case Management») eine besondere gesetzliche Regelung nötig.

Die zuständige Stelle der GSI schliesst heute und auch künftig mit geeigneten Wohnheimen auf Gesuch hin einen Leistungsvertrag zur Bereitstellung von Plätzen für besonders anspruchsvoll zu platzierende Menschen mit Behinderungen ab. Die leistungsvertragliche Abgeltung dient zukünftig einzig dazu, ausgewiesene Zusatzaufwendungen der Institutionen zu decken. Die spezifische Versorgungsnotwendigkeit wird im Leistungsvertrag berücksichtigt. Geeignet sind Wohnheime, die mit Partnern wie psychiatrischen Einrichtungen zusammenarbeiten. Zudem müssen diese Wohnheime über ein spezifisches Konzept für dieses Angebot verfügen und bereit sein, die ihnen zugewiesenen Personen aufzunehmen.

Die Bedarfsermittlung erfolgt ebenfalls mittels IHP. Die vom Kanton beauftragte Stelle prüft, ob eine besonders anspruchsvolle Bedarfssituation gegeben und eine Platzierung in einem hochspezifischen Angebot geboten ist. Dabei ist die Leistung nur so lange zu gewährleisten, wie die Platzierung der betroffenen Menschen mit Behinderungen als besonders anspruchsvoll eingestuft wird. Es besteht kein Rechtsanspruch auf einen solchen Platz.

3.4 Leistungsbezug

Die anspruchsberechtigten Menschen mit Behinderungen können zur Deckung ihres individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs sowohl stationäre als auch ambulante Leistungen beziehen.

Folgender Leistungsbezug ist möglich:

- bei **Assistenzdienstleistenden** (Auftragsverhältnis mit juristischen oder natürlichen Personen; in der Regel innerhalb der Kantonsgrenze[20], Ausnahmen in Grenzregionen möglich),
- bei **Assistenzpersonen** (Arbeitsverhältnis mit natürlichen Personen; Arbeitsgebiet schweizweit möglich),

[20] Geltende Regelungen, u.a. die Binnenmarktgesetzgebung, dürfen nicht verletzt werden.

- in **Wohnheimen sowie anderen betreuten kollektiven Wohnformen** wie **privaten Haushalten** im Kanton Bern,
- in **Tagesstätten** im Kanton Bern,
- in **Werkstätten** im Kanton Bern.

Menschen mit Behinderungen mit Wohnsitz im Kanton Bern haben die Wahlfreiheit zum Leistungsbezug im Rahmen dieses Gesetzes. Der Regierungsrat kann jedoch für Menschen mit Behinderungen mit zivilrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern von weniger als 5 Jahren den Leistungsbezug einschränken (massgebend ist dabei der Zeitpunkt der Einreichung des Gesuchs um Zulassung). Da die Subjektfinanzierung des Kantons Bern eine freiwillige und über das Bundesrecht hinausgehende kantonale Leistung ist, ist es zulässig, den Zugang eng an den Wohnsitz zu binden. Dies umso mehr, als die IVSE ausschliesslich den stationären Bereich regelt und das Vorgehen im ambulanten Bereich in der Kompetenz der einzelnen Kantone liegt.

Der Kanton Bern finanziert Plätze in den von ihm anerkannten Werkstätten direkt über Leistungsverträge. Ergänzend kann jedoch auf Wunsch der Menschen mit Behinderungen ein Leistungsbezug via kantonalen Assistenzbetrag für den privaten Wohnbereich sowie für den Arbeitsbereich ausserhalb der Werkstätten in Frage kommen. Ebenfalls möglich ist ein IVSE-finanzierter Leistungsbezug in ausserkantonalen Tagesstätten und Werkstätten.

Alternativ ist ein Leistungsbezug in ausserkantonalen Wohnheimen ein gangbarer Weg. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch mehr auf Leistungen nach diesem Gesetz.

3.5 Finanzierung der Leistungen

Die kantonale Behindertenhilfe ist eine subsidiäre Unterstützung. Die vom Kanton finanzierten Leistungen verhalten sich immer nachgelagert zu relevanten Ansprüchen und Bezügen von Sozialversicherungsleistungen (gestützt auf IVG, ELG[21], KVG[22], UVG[23], MVG[24] sowie den allfälligen Bezug eines IV-Assistenzbeitrags).

Finanziert werden nur Leistungen, die im Kapitel 3.3 «Leistungen der kantonalen Behindertenhilfe» aufgeführt sind. Die Finanzierung der Leistungen erfolgt über indexierte Tarife, die gestützt auf Normkosten berechnet werden. Dies gilt sowohl für die Finanzierung der personalen Leistungen als auch für die nicht-personalen Leistungen. Die indexierten Tarife in Form von Stundensätzen (Minimum/Maximum) für Assistenzpersonen und Assistenzdienstleistende werden im Rahmen der Normkostenbekanntgabe durch den Kanton präzisiert.

Für Menschen mit Behinderungen, die keinen anerkannten Leistungsanspruch gemäss diesem Gesetz haben und trotzdem Leistungen in Tages- oder Werkstätten beziehen, übernimmt der Kanton keine Kosten im Rahmen der Behindertenhilfe. Desgleichen leistet der Kanton keine Finanzierungsbeiträge an Tages- oder Werkstätten, die nicht IFEG-anerkannt sind.

Im Rahmen der individuellen Bedarfsermittlung kann in Abhängigkeit vom Umfeld der Menschen mit Behinderungen ein Angehörigenbeitrag festgelegt werden. Wesentlich für die Höhe des Beitrags ist insbesondere die Möglichkeit, Unterstützung von Angehörigen oder Menschen im persönlichen Umfeld zu erhalten. Über den Angehörigenbeitrag können diese personalen Leistungen in einem gewissen Mass abgegolten werden.

Für die Auszahlung müssen die Menschen mit Behinderungen die bezogenen und bezahlten Leistungen deklarieren und nachweisen (bezahlte Rechnungen, Lohnzahlungen) sowie alle Ver-

[21] Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (ELG; SR 831.30)
[22] Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 831.10)
[23] Bundesgesetz vom 20. März 1981 über die Unfallversicherung (UVG; SR 832.20)
[24] Bundesgesetz vom 19. Juni 1992 über die Militärversicherung (MVG; SR 833.1)

tragsverhältnisse dokumentieren (Arbeits-, Betreuungs- oder Pflegeverträge). Davon ausgenommen ist der definierte Freibetrag für Assistenzpersonen, die nicht als Angehörige im Sinne dieses Gesetzes gelten. Der Freibetrag ermöglicht den Menschen mit Behinderungen, Kosten für Spesen ihrer Assistenzpersonen einfach abzurechnen, die im Zusammenhang mit ihrer Arbeitgeberrolle entstehen.

Leistungen von Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote werden mittels Leistungsverträgen finanziert; die Finanzierung erfolgt somit direkt vom Kanton an die Leistungserbringer.

Im Kanton Bern erbringen gewisse Institutionen, die auf der Pflegeheimliste sind, ebenfalls Leistungen im IV-Bereich. Die Subsidiarität kommt hier ebenfalls zum Tragen. Das BLG kommt bei der Finanzierung der behinderungsbedingten Kosten, die nicht bereits durch die Pflegefinanzierung gedeckt sind, zur Anwendung. Somit werden Leistungen, die bereits durch die Krankenkasse und die weiteren Pflegefinanzierungsquellen gedeckt sind, nicht gemäss BLG finanziert. Die Subsidiarität wird bei der Bedarfsermittlung berücksichtigt.

3.6 Die Neuerungen auf einen Blick

Was wird neu für Menschen mit Behinderungen?

bisher	***neu***
Objektfinanzierung: Finanzielle Beiträge des Kantons an die Institutionen	➢ Subjektfinanzierung: Leistungsgutsprache für die Menschen mit Behinderungen aufgrund des ermittelten individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs
Lebensmittelpunkt in Wohnheimen	➢ Aufgrund der Leistungsgutsprache kann der Assistenzbetrag des Kantons Bern eingesetzt werden in Wohnheimen oder für die Betreuung und Unterstützung in Privatwohnungen und die Betreuung durch Angehörige.
Betreuungsbedarf nach ROES über die Verantwortlichen in der Institution	➢ Ermittlung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs mit dem Bedarfsermittlungsinstrument IHP

Was wird neu für die Institutionen?

bisher	*neu*
Finanzierung über jährlich zu vereinbarende Leistungsverträge zwischen Kanton und Institution (Pauschale, ohne Abstufung)	➢ Finanzierung der personalen Leistungen in Wohnheimen, anderen betreuten kollektiven Wohnformen und Tagesstätten direkt über Betreuungsverträge zwischen Menschen mit Behinderungen und Institution ➢ Finanzierung der nicht-personalen Leistungen über Normkosten ➢ Finanzierung der Werkstätten über Leistungsverträge zwischen Kanton und den Institutionen
Beiträge des Kantons an Bau- und Umbauvorhaben mittels Investitionskredit	➢ Finanzierung von Bauvorhaben (Umbau, Neubau) durch die Institution über die Infrastrukturpauschale

Was wird neu für den Kanton?

bisher	*neu*
Kostensteuerung über die Leistungsverträge	➢ Kostensteuerung über Normkosten ➢ Festlegung von Mindestanforderungen zur Zulassung (Bewilligung nach SLG bei Institutionen; zu definieren bei Assistenzdienstleistenden)
Aufsicht auf der Basis von Betriebsbewilligung und vorgegebenen Standards	➢ Aufsicht auf der Basis von Betriebsbewilligungen und vorgegebenen Standards sowie der Verträge zwischen Menschen mit Behinderungen und Institution
Alle Wohnheime, Tagesstätten und Werkstätten mit einem Leistungsvertrag sind IFEG-anerkannt	➢ Ausschliesslich die versorgungsnotwendigen Institutionen werden gemäss IFEG anerkannt ➢ Nur noch anerkannte Werkstätten erhalten Leistungsverträge

4. Rechtsvergleich

Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Die beiden Basel haben mit dem per 1. Januar 2017 in Kraft getretenen Behindertenhilfegesetz[25] eine subjektorientierte Objektfinanzierung eingeführt. Die Institutionen werden über einen

[25] Gesetz vom 29. September 2016 über die Behindertenhilfe (Behindertenhilfegesetz, BHG; GS 2016.071, SGS 853)

Mittelwert des festgestellten individuellen Betreuungsbedarfs (Betreuungspauschale) und über eine Objektpauschale mittels Leistungsverträgen finanziert. Neben institutionellen Leistungen werden auch ambulante Wohnleistungen vom Kanton finanziert, jedoch nur für invalide Personen, nicht für Menschen mit Behinderungen, die ausschliesslich eine HE beziehen. Hauptziel ist, dass Menschen mit Behinderungen wählen können, ob sie in einer Institution oder ambulant personale Leistungen beziehen.

Kanton Thurgau

Der Kanton Thurgau fördert seit 2010 mit dem Assistenzbudget das private Wohnen. Dieses ist subsidiär zum IV-Assistenzbeitrag. Der Anspruch auf ambulante Wohnleistungen wird über das Assistenzbüro ABÜ (in Biel) ermittelt. Die institutionellen Leistungen werden in einem Mix aus subjektorientierter Betreuungs- und Objektpauschale abgegolten.

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau hat am 1. Juli 2021 ein neues Gesetz über die Finanzierung von Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung (FEMBG)[26] in die Vernehmlassung geschickt. Das Gesetz soll eine einheitliche Grundlage für die subjektorientierte Finanzierung schaffen und die komplexe Finanzierung der Institutionen vereinfachen. Institutionen im IFEG-Bereich können auch zukünftig sämtliche Leistungen (personale und nicht-personale) sowie die Infrastrukturkosten leistungsvertraglich pauschal abgelten lassen.

Kanton Zürich

Das Selbstbestimmungsgesetz des Kantons Zürich folgt ebenfalls dem Grundsatz der Subjektorientierung und fördert die Wahlfreiheit im Bereich Wohnen, Arbeit und Tagesgestaltung. Eine beim Kanton angesiedelte Abklärungsstelle führt die Bedarfsermittlung durch und bemisst den individuellen Leistungsanspruch. Die Berechtigung für den Bezug von Leistungen erfolgt grundsätzlich mit einem Vouchersystem. Menschen mit Behinderungen mit einem IV-Assistenzbeitrag können in Ausnahmefällen einen Betrag in CHF zur Selbstverwaltung erhalten. Die Institutionen werden über einen Mittelwert des festgestellten individuellen Betreuungsbedarfs (Betreuungspauschale auf der Basis von Normtarifen) und über eine Objektpauschale mittels Leistungsverträgen finanziert.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat das Gesetz im Frühjahr 2021 an den Kantonsrat überwiesen.[27] Am 17. Januar 2022 hat der Kantonsrat das neue Selbstbestimmungsgesetz in erster Lesung beraten, wobei der Gesetzesentwurf wie bereits in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (KSSG) hohe Zustimmung erfuhr. Die KSSG hatte dem Kantonsrat einstimmig beantragt, das Selbstbestimmungsgesetz zu erlassen. Den Vorschlag des Regierungsrates möchte sie ergänzen und die Leistungserbringung auch durch Privatpersonen (insbesondere Angehörige) ermöglichen. Zuletzt soll allen Menschen mit Behinderungen mit einem IV-Assistenzbeitrag die Selbstverwaltung des Leistungsanspruchs gewährt werden.[28] Am 28. Februar 2022 hat der Kantonsrat das Gesetz einstimmig beschlossen. Das Inkrafttreten steht noch nicht fest.

Unterschiede zum Kanton Bern

Im Vergleich mit dem BLG bestehen wesentliche Unterschiede insbesondere in folgenden Bereichen:

- Zielgruppe:
    - Kanton Bern: IV-Rentnerinnen und Rentner und/oder HE-Bezügerinnen und Bezüger,
    - andere Kantone: nur invalide Personen nach Art. 8 ATSG,

[26] https://vernehmlassungen.tg.ch/vernehmlassungen/detailseite-home.html/10411/consultation/100, Zugriff 14.1.2022.
[27] https://www.zh.ch/bin/zhweb/publish/regierungsratsbeschluss-unterlagen./2021/336/5594b_SLBG.pdf, Zugriff 14.1.2022.
[28] Kantonsrat Zürich | Medienmitteilungen (zh.ch), Zugriff 14.1.2022.

- Objektfinanzierung:
    - Kanton Bern: nur im Werkstättenbereich,
    - andere Kantone: im gesamten IFEG-Bereich (Wohnheime, andere kollektive Wohnformen, Werk- und Tagesstätten),
- Bedarfsermittlung:
    - Kanton Bern: nur IHP,
    - andere Kantone: IHP und parallel andere Instrumente IBB, IBBplus und Fakt,
- Entschädigung von Angehörigen:
    - Kanton Bern: in begrenzten Umfang möglich,
    - andere Kantone: keine Entschädigung.

5. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs

Die neue Ausrichtung der Behindertenpolitik erfolgt schrittweise, in einem lernenden Prozess und in Zusammenarbeit mit allen wichtigen Anspruchsgruppen. Das Bedarfsermittlungsverfahren stellt die Menschen mit Behinderungen ins Zentrum. Es stärkt deren Autonomie und verbessert im Grundsatz das Verständnis von individuellem behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf. Die individuelle Bedarfsermittlung kann für Menschen mit äusserst komplexen Behinderungen eine schwierige Herausforderung sein. Deshalb wird die Funktionsweise des IHP im Rahmen einer Evaluation überprüft werden. Bei Bedarf können Anpassungen vorgenommen werden.

Eine Institution wechselt in das neue System, sobald die Mehrheit der Menschen mit Behinderungen in dieser Institution das Bedarfsermittlungsverfahren durchlaufen und die Bedarfsermittlung mit dem neuen Instrument rechtskräftig abgeschlossen hat. Mit der Umstellung einer Institution auf das neue Finanzierungssystem erfolgt auch der Wechsel zur Infrastrukturpauschale. Von den rund 100 betroffenen Wohnheimen, Werkstätten und Tagesstätten hat etwa ein Drittel in den letzten 25 Jahren Investitionsbeiträge der GSI erhalten und fällt damit unter die Übergangsbestimmungen.

Nach Abschluss der Einführungszeit wird überprüft, ob die Ziele des Behindertenkonzepts erfüllt sind. Insbesondere sollen folgende Punkte evaluiert werden:

- Gewährleistung der Versorgung,
- Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs der Menschen mit Behinderungen,
- Abweichung von der Kostenneutralität und deren Auswirkungen auf die Kantonsfinanzen,
- Systemdurchlässigkeit und Dynamik im Leistungsbezug,
- Überprüfung des IHP-Bedarfsermittlungsinstrumentes in seiner Funktionsweise und Weiterentwicklung als «lernendes» Instrument.

6. Erläuterungen zu den Artikeln

6.1 Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG)

1 Allgemeine Bestimmungen

Artikel 1 *Gegenstand*

Absatz 1

Das Gesetz regelt den bedarfsorientierten Zugang von Menschen mit Behinderungen zu Leistungsangeboten und damit den Zugang zu Leistungsangeboten, die ihrem individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf entsprechen (*Bst. a*). Darüber hinaus regelt das Gesetz die Finanzierung dieser Leistungsangebote (*Bst. b*). Das kantonale Versorgungssystem unterstützt erwachsene Menschen mit Behinderungen, damit diese ein möglichst eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen sowie unter möglichst normalisierten Bedingungen wirksam und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Damit entspricht der Kanton Bern in diesem Bereich auch den Vorgaben der UNO-BRK.

Absätze 2 und 3

Die Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen nach BLG gelten als soziale Leistungsangebote gemäss SLG (vgl. Art. 2 Abs. 3 Bst. a SLG). Auf diese Leistungsangebote sind somit die Bestimmungen des SLG anwendbar, soweit das BLG keine Spezialregelungen enthält. Das SLG gilt also insbesondere in Bezug auf die Bewilligung, die Aufsicht, die Investitionsbeiträge und die Strafbestimmungen (betreffend die Wohnheime und anderen betreuten kollektiven Wohnformen; betreffend Tages- und Werkstätten sowie die Menschen mit Behinderungen vgl. die Artikel 57 bis 59). Ebenso gelten demnach auch die Bestimmungen der Staatsbeitragsgesetzgebung (Art. 9 SLG).

Artikel 2 *Grundsätze*

Absatz 1

Das kantonale Versorgungssystem orientiert sich am individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf der Menschen mit Behinderungen und berücksichtigt deren individuelle Möglichkeiten *(Bst. a und b)*.

Die GSI gewährleistet mittels geeigneter Rahmenbedingungen, Instrumente und Verfahren sowie durch die Ausrichtung von finanziellen Beiträgen eine qualitativ und quantitativ angemessene Versorgung, die wirksam und wirtschaftlich ist. Die Wirtschaftlichkeit bemisst sich vor allem nach der Zweckmässigkeit der eingesetzten Mittel. Ein wesentliches Ziel dieses Gesetzes stellt auch die Transparenz der Finanzierung dar *(Bst. c und d)*.

Die Leistungen der Behindertenhilfe werden subsidiär ausgerichtet. Für die Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs sind deswegen relevante Beiträge und Leistungen Dritter, namentlich von Sozialversicherungen (gestützt auf IVG, ELG, KVG, UVG, MVG) und Privatversicherungen sowie von weiteren Einrichtungen (Pensionskasse, Haftpflichtansprüche etc.) zu beantragen sowie zu deklarieren und werden primär ausgeschöpft *(Bst. e)*.

Absatz 2

Der Unterstützungsbedarf in den verschiedenen Lebensbereichen für Menschen mit Behinderungen ist keine statische Grösse, er kann sich in beide Richtungen verändern. Menschen mit Behinderungen, die eine gewisse Zeit mit Unterstützung privat wohnen können, sind künftig unter Umständen auf eine institutionelle Betreuung angewiesen. Andere möchten sich Zeit geben, um von einem Wohnheim in ein privates Setting zu wechseln. Wer in einer Werkstätte nicht mehr am richtigen Ort ist, kann von einer Tagesstätte womöglich mehr profitieren. Und wer wie-

der Schritte in den ersten Arbeitsmarkt tun kann, soll dabei unterstützt werden. Bei der Neuausrichtung der kantonalen Behindertenhilfe ist es deshalb sehr wichtig, dass die verschiedenen Leistungsangebote gut aufeinander abgestimmt und flexibel sind. Die Durchlässigkeit stellt sicher, dass der Spielraum der Wahlmöglichkeiten tatsächlich genutzt werden kann.

Artikel 3 *Zuständigkeiten*

Absatz 1

Zuständig für die Bereitstellung der Leistungsangebote für erwachsene Menschen mit Behinderungen ist die GSI. Dabei werden dem französischsprachigen und dem zweisprachigen gleichermassen wie dem deutschsprachigen Teil des Kantons eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Absatz 2

Die Gemeinden müssen keine Angebote gestützt auf dieses Gesetz bereitstellen. Sie können den Kanton jedoch bei seiner Aufgabenerfüllung unterstützen. Zudem erfüllen die Gemeinden Aufgaben zugunsten von erwachsenen Menschen mit Behinderungen, die nicht in diesem Gesetz abgebildet sind. Sie bewilligen unter anderem private Haushalte, führen Beistandschaften und entwickeln eigene Angebote.

Artikel 4 *Menschen mit Behinderungen*

Absatz 1

Zur Zielgruppe des BLG gehören einerseits volljährige Menschen mit Behinderungen mit einem Anspruch auf eine Rente nach dem IVG, UVG oder MVG. Erfasst sind sowohl ordentliche als auch ausserordentliche Renten *(Bst. a).*

Ebenfalls zur Zielgruppe gehören volljährige Menschen mit Behinderungen mit einer Anspruchsberechtigung auf eine HE nach dem IVG, UVG oder MVG (*Bst. b*).

Überblick über die Zielgruppen[29]

Theoretische Zielgruppe (Zahlen gerundet)	Anzahl Personen	Anzahl Personen, die neu zusätzlich Leistungen im Bereich Wohnen beziehen können	Anzahl Personen, die neu kantonale Leistungen beziehen können
IV-Rentner/-innen (davon 4600 HE-Bezüger/-innen)	23'000	--	--
HE Bezüger/-innen ohne IV-Rente	500	--	--
Total theor. Zielgruppe	**23'500**	**--**	**--**
Effektive Zielgruppe			
Menschen mit Behinderungen, die Leistungen im Heim mit Leistungsvertrag beziehen	3'000	--	--
Menschen mit Behinderungen in Werk- und Tagesstätten*	--	3'300	--
IV-Rentner/-innen in anderen betreuten kollektiven Wohnformen (private Haushalte) / Institutionen ohne Leistungsvertrag	--	--	300
Privat wohnende Menschen mit Behinderungen mit HE	--	--	1500
Zwischentotal	3000	3'300	1800
Total effektive Zielgruppe	**8'100**		

*Derzeit bezieht diese Gruppe nur Leistungen in Tagesstätten und Werkstätten und nicht im Bereich Wohnen. Durch die Möglichkeit des ambulanten Leistungsbezugs dürfte diese Gruppe vermehrt Leistungen im Bereich Wohnen beziehen.

Aus der Tabelle geht hervor, dass mit dem BLG einerseits ca. 300 IV-Rentnerinnen und IV-Rentner, die in anderen betreuten kollektiven Wohnformen (somit primär in sog. privaten Haushalten mit Betriebsbewilligungen) wohnen, und anderseits 1500 privat wohnende Menschen mit Behinderungen, die eine HE beziehen, neu kantonale Leistungen beanspruchen können.

Es wird davon ausgegangen, dass insgesamt rund 8'100 Menschen mit Behinderungen eine Rente und/oder eine HE nach IV, UV oder MV beziehen und einen individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf aufweisen. Damit werden voraussichtlich zukünftig rund 1'800 Menschen mit Behinderungen neu kantonale behinderungsbedingte Leistungen beziehen.

Absatz 2

Erreichen Menschen mit Behinderungen das ordentliche Rentenalter nach dem AHVG[30], wird die IV-Rente in eine AHV-Rente umgewandelt. Wenn die Menschen mit Behinderungen bisher personale Leistungen bezogen haben, haben sie – subsidiär zur Pflegefinanzierung – weiterhin einen Anspruch auf Leistungen der Behindertenhilfe, obwohl sie keine IV-Rente mehr beziehen. Dies entspricht der bisherigen Handhabung für Menschen mit Behinderungen, die in einem

[29] Angaben per 2017, vgl. Zwischenanalyse der GSI zum Pilot des Behindertenkonzepts.
[30] Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG; SR 831.10)

Wohnheim leben. Auf diese Weise müssen Menschen mit Behinderungen nicht plötzlich mit Erreichen des Rentenalters gemäss der Alters- und Hinterlassenenversicherung [AHV] das Setting abbrechen. Auch ambulante oder teilstationäre Settings können auf diese Weise im Rahmen der Behindertenhilfe weitergeführt werden, womit Brüche in der behinderungsbedingten Unterstützung sowie der sozialen Teilhabe vermieden werden.

Mit einem allfälligen altersbedingten Anstieg des Pflegebedarfs kann sich die Frage nach einem Übertritt in ein Alters- und Pflegeheim genau wie bei Menschen ohne Behinderungen stellen. Die Entwicklung im Altersbereich wird genau beobachtet um sicherzustellen, dass für die Anspruchsgruppe adäquate Angebote bereitstehen.

Absatz 3

Hierbei handelt es sich um die Schnittstelle vom Jugend- zum Erwachsenenbereich. Zielgruppe des BLG sind erwachsene Menschen mit Behinderungen. Leistungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen sind im VSG[31] und im KFSG[32] geregelt.

Es soll jedoch möglich sein, dass nicht erwerbstätige Minderjährige mit Behinderungen bereits Leistungen nach diesem Gesetz beziehen können, wenn sie aufgrund von Behinderungen Angebote gemäss VSG oder KFSG kurz vor Erreichen der Volljährigkeit definitiv abgeschlossen haben und in Folge bis zum Eintritt der Volljährigkeit eine Lücke entstände, die den Erfolg der Massnahmen gefährden könnte. Dies betrifft insbesondere Jugendliche im Übergang in den Bereichen Ausbildung bzw. Wohnen. Die Beschränkung auf die Gruppe der nicht erwerbstätigen Minderjährigen ergibt sich aus der Definition in Artikel 8 Absatz 2 ATSG, welcher nicht erwerbstätige Minderjährige als invalid definiert, wenn die Beeinträchtigung ihrer körperlichen, geistigen oder psychischen Gesundheit voraussichtlich eine ganze oder teilweise Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben wird.

Umgekehrt ist es auch möglich, dass Massnahmen nach VSG oder KFSG über die Volljährigkeit hinaus für eine beschränkte Zeit weitergeführt werden, bevor ein allfälliger Übertritt in den Erwachsenenbereich erfolgt. Damit sollen ein flexibler Übergang vom Jugend- in den Erwachsenenbereich ermöglicht und Lücken vermieden werden.

Absatz 4

Der Regierungsrat hat die Möglichkeit, die Zielgruppe dieses Gesetzes zu erweitern. Möglich wäre dies beispielsweise für Menschen mit Behinderungen, die keine IV-Rente oder HE erhalten, jedoch faktisch einen individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf geltend machen. Dabei kann insbesondere an folgende Konstellationen gedacht werden:

- Menschen mit Hörbehinderung,
- Menschen mit Behinderungen, welche die IV-Mindestbeitragsdauer nicht erfüllen und deswegen keine IV-Rente erhalten,
- Menschen, die im AHV-Alter neu einen individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf haben, weil sie bspw. einen Unfall erleiden, in dessen Folge sie behindert bleiben. Der Bedarf wäre also nicht dem Alter, sondern der Behinderung geschuldet.

Somit soll die Möglichkeit der Erweiterung der Zielgruppe insbesondere auch dazu dienen, dass vermieden werden kann, dass Menschen in besonderen Situationen oder Konstellationen von der kantonalen Behindertenhilfe ausgeschlossen sind und aufgrund der Behinderung in die Sozialhilfe abzurutschen drohen. Damit soll auch eine allfällige Verletzung der UNO-BRK vermieden werden, die in Artikel 28 Absatz 2 Buchstabe c vorsieht, dass in Armut lebende Menschen mit Behinderungen Zugang zu staatlicher Hilfe bei behinderungsbedingten Aufwendungen haben sollen.

[31] Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)
[32] Gesetz vom 3. Dezember 2020 über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG; BSG 213.319)

Ebenfalls erhält der Regierungsrat die Möglichkeit, die anspruchsberechtigte Zielgruppe einzugrenzen, dies unter Berücksichtigung des Grades der Hilflosigkeit oder einer eingeschränkten Handlungsfähigkeit nach Artikel 42quater IVG. Diese Regelung erlaubt es, bei einer unerwarteten oder unbeabsichtigten Ausweitung von Leistungsbeziehenden eingreifen zu können und die Kontrolle über die Kosten zu behalten. Der Regierungsrat hat dabei die verfassungsmässigen Rechte zu beachten. Die Vereinbarkeit dieser Eingrenzung mit Artikel 69 Absatz 4 KV[33] wird mit dieser Bestimmung gewährleistet.

Artikel 5 *Begriffe*

Absatz 1

Assistenzleistungen sind gegen Entgelt und gestützt auf den individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf ambulant erbrachte personale Leistungen für Menschen mit Behinderungen. Sie werden entweder durch Assistenzdienstleistende oder Assistenzpersonen erbracht.

Absatz 2

Wenn Menschen mit Behinderungen Personen mit einem Arbeitsvertrag anstellen und damit die Arbeitgeberrolle einnehmen (analog zum IV-Assistenzbeitrag), werden die angestellten Personen als Assistenzpersonen bezeichnet. Mit der Arbeitgeberrolle ist eine grosse Verantwortung verbunden, müssen doch alle Pflichten eines Arbeitgebers erfüllt werden (AHV, Pensionskasse, Lohnfortzahlung, Krankentaggeld usw.). Ist eine Assistenzperson zugleich Angehörige/-r und Beistandsperson eines Menschen mit Behinderungen, so muss der Vertrag zwingend durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) abgeschlossen werden (Art. 392 ZGB[34]). Eine Kollisionsbeistandschaft ist aufgrund des einmaligen Vertragsabschlusses offensichtlich unverhältnismässig.

Absatz 3

Als Assistenzdienstleistende werden selbstständig erwerbstätige Personen – sofern die sozialversicherungsrechtlichen Voraussetzungen für die selbstständige Erwerbstätigkeit erfüllt sind – oder Betriebe bezeichnet, die Assistenzleistungen im Auftragsverhältnis erbringen.

Absatz 4

Als Angehörige im Sinne des BLG gelten sowohl die in direkter Linie (Eltern, Grosseltern, Kinder, Enkel) sowie durch die Seitenlinie (Geschwister, Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen, Neffen und Nichten wie auch Grosstanten und -onkel) verwandten Personen wie auch Partner oder Partnerin (Ehe, Konkubinat, eingetragene Partnerschaft) (*Bst. a bis e*). Die Begriffe richten sich nach Artikel 20 ZGB. Ebenfalls als Angehörige gelten Schwägerinnen und Schwäger sowie Stiefeltern und Stiefkinder (*Bst. f und g*). Damit ist eine umfassende Gruppe von Menschen definiert, die aus familiären Gründen für die Betreuung in Frage kommt.

Absatz 5

Zur Bestimmung, wann eine Person als Konkubinatspartnerin oder -partner gilt, wird die Definition der SKOS-Richtlinie übernommen. Entweder gelten nicht verheiratete Personen dann als Konkubinatspartner und Konkubinatspartnerin, wenn sie mindestens zwei Jahre ununterbrochen in Lebensgemeinschaft mit einem gemeinsamen Haushalt leben, oder ab sofort, wenn die Personen mit einem gemeinsamen Kind zusammenleben.

[33] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
[34] Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (ZGB; SR 210)

2 Leistungen

2.1 Leistungsarten

Artikel 6

Mit dem BLG rücken anstelle der Institutionen die zu erbringenden Leistungen ins Zentrum: Das kantonale Versorgungssystem orientiert sich am individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf der Menschen mit Behinderungen und berücksichtigt deren individuelle Möglichkeiten. Entsprechend erfolgt die Unterstützung der Menschen mit Behinderungen in erster Linie mittels subjektbezogener personaler sowie nicht-personaler Leistungen in den Lebensbereichen Wohnen und Tagesstruktur. Ergänzt werden diese subjektbezogenen Leistungsangebote durch sogenannte «ergänzende Leistungsangebote», welche die Menschen mit Behinderungen bei der Wahrnehmung dieser Angebote oder in ihrer sozialen Teilhabe unterstützen.

Absatz 1

Personale Leistungen umfassen sämtliche gestützt auf den individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf erbrachten Leistungen für Menschen mit Behinderungen. Zu den personalen Leistungen gehören beispielsweise die Unterstützung oder Begleitung beim An-/Auskleiden, in der Haushaltführung, bei Freizeitaktivitäten oder bei Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Arbeitsbereich (z.B. Coaching im regulären Arbeitsmarkt). Neben den im Alltag nötigen Leistungen ist es auch möglich, personale Leistungen im Rahmen eines Veränderungsbedarfs (befristeter Bedarf für einen Entwicklungsschritt) zu beantragen. *(Bst. a).*

Nicht-personale Leistungen umfassen insbesondere das Bereitstellen der erforderlichen Infrastruktur, Hotellerieleistungen sowie die Leistungen für die Organisation und Administration im Zusammenhang mit der Bereitstellung einer Leistung zugunsten der Menschen mit Behinderungen. Die nicht-personalen Leistungen werden grundsätzlich von Menschen mit Behinderungen getragen, weil es Lebenshaltungskosten sind (Ausnahme: Tagesstätten; vgl. Art. 38). Wie bei den ambulanten Leistungen werden sie bei der Berechnung der EL gegebenenfalls berücksichtigt *(Bst. b).*

Der Kanton unterstützt zur Sicherstellung einer wirkungsvollen Gesamtversorgung zudem ergänzende Leistungsangebote. Diese sind in der Regel nicht subjektbezogen *(Bst. c).*

Absatz 2

Die subjektbezogen ausgerichteten personalen Leistungen richten sich nach dem individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf.

2.2 Personale Leistungen

2.2.1 Definition

Artikel 7

Zur Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs können die verschiedenen erforderlichen (Dienst-)Leistungen in Anspruch genommen werden.

Dieser Artikel spiegelt keinen Leistungskatalog wider und ist entsprechend auch nicht als abschliessende Aufzählung zu verstehen.

Der individuelle behinderungsbedingte Unterstützungsbedarf entspricht demjenigen Bedarf an Hilfe, der aufgrund der aktuellen behinderungsbedingten Situation notwendig ist. Er wird in einem standardisierten Bedarfsermittlungsverfahren erhoben (vgl. Kapitel 3.2 sowie die Art. 10 bis 19).

2.2.2 Leistungsansprüche

Artikel 8 *Voraussetzungen*

Anspruchsberechtigt sind grundsätzlich alle Menschen mit Behinderungen gemäss Artikel 4 dieses Gesetzes.

Absatz 1

Ein Anspruch besteht jedoch nur, wenn und solange Menschen mit Behinderungen ihren Wohnsitz und gewöhnlichen Aufenthalt im Kanton Bern haben. Die Begriffe Wohnsitz und gewöhnlicher Aufenthalt sind im Bundesrecht definiert: Der Wohnsitz bestimmt sich nach den Artikeln 23 bis 26 ZGB, der gewöhnliche Aufenthalt nach Artikel 13 Absatz 2 ATSG, dessen Unterbruch nach Artikel 4 Absatz 3 ELG.

Bei Menschen mit Behinderungen mit ausserkantonalem Wohnsitz nach Massgabe der IVSE, die Leistungen im Kanton Bern beziehen möchten, muss ein Leistungsbezug im Kanton Bern durch den Wohnkanton gemäss IVSE finanziert werden. Die IVSE sieht derzeit nur die Finanzierung von Aufenthalten in Wohnheimen sowie in Tages- und Werkstätten durch den Wohnsitzkanton vor.

Voraussetzung für den Leistungsanspruch ist ein gestützt auf das Bedarfsermittlungsverfahren festgestellter individueller behinderungsbedingter Unterstützungsbedarf, der nicht durch andere Finanzierungsquellen gedeckt ist.

Absatz 2

Der Regierungsrat legt fest, ab welchem minimalen Leistungsbedarf Leistungen nach diesem Gesetz bezogen werden können. Es geht dabei um einen minimalen Leistungsbedarf, der nach der Inanspruchnahme aller vorgelagerten Systeme (Art. 2 Abs. 1 Bst. e) allenfalls noch übrig bleibt. Dieser minimale Leistungsbedarf kann pro Leistungsart unterschiedlich sein. Damit wird der Zugang zu Leistungen für Menschen mit Behinderungen auf diejenigen Personen beschränkt, die einen substanziellen individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf ausweisen. Gleichzeitig wird auch der administrative Aufwand in ein angemessenes Verhältnis zum Bedarf gestellt.

Absatz 3

Ebenfalls kann der Regierungsrat in der Verordnung eine Frist festlegen, innerhalb derer bei neuer Wohnsitznahme im Kanton die Wahlfreiheit beim Leistungsbezug eingeschränkt ist.

Artikel 9 *Beginn und Ende*

Absatz 1

Damit für alle Menschen mit Behinderungen ein einheitlicher Beginn des Anspruchs gewährleistet werden kann, soll der Anspruch auf personale Leistungen zum Zeitpunkt der Einreichung des Gesuchs um Zulassung entstehen. Da der Zeitpunkt des Beginns des Anspruchs zeitlich zwei bis drei Monate vor der Leistungsgutsprache liegt (Dauer der Zwischenphase, bis Gewissheit über den Anspruch besteht, ist abhängig von der Bearbeitungszeit des Gesuchs um Zulassung und des Gesuchs für eine Leistungsgutsprache), kann es sachdienlich sein, dass bereits Leistungen in dieser Zwischenphase finanziert werden müssen. Entsprechend wird in Artikel 22 die Gewährung vorsorglicher Beiträge geregelt.

Absatz 2

Erlischt der Anspruch auf eine Rente oder HE, entfällt am Ende des Monats gleichzeitig der Anspruch auf personale Leistungen. Da die Rente oder HE erst zwei Monate nach der Zustellung der entsprechenden Verfügung aufgehoben wird (Art. 88bis Abs. 2 Bst. a IVV[35]), haben die Menschen mit Behinderungen in der Regel genügend Zeit, die abgeschlossenen Verträge allenfalls zu kündigen. Es werden darum keine Lohnfortzahlungspflichten o. Ä. anerkannt.

Verlegen die Menschen mit Behinderungen ihren Wohnsitz in einen anderen Kanton, so entfällt der Anspruch auf personale Leistungen. Der Anspruch endet ebenfalls, wenn Menschen mit Be-

[35] Verordnung vom 17. Januar 1961 über die Invalidenversicherung (IVV; SR 831.201)

hinderungen keinen gewöhnlichen Aufenthalt im Kanton mehr aufweisen, d. h. sich ununterbrochen mehr als drei Monate oder in einem Kalenderjahr insgesamt mehr als drei Monate ausserhalb des Kantons aufhalten (*Bst. a*).

Beim Tod der unterstützten Person erlischt der Anspruch; dies entspricht Artikel 42^{septies} Absatz 3 Buchstabe c IVG (*Bst. b*).

2.2.3 Bedarfsermittlungsverfahren

Artikel 10 *Gesuch um Zulassung*

Absätze 1 bis 3

Das Bedarfsermittlungsverfahren soll mehrstufig erfolgen: In einem ersten Schritt stellen die Menschen mit Behinderungen ein Gesuch um Zulassung zum Bedarfsermittlungsverfahren. Die Anmeldung soll auf AssistMe über die Registrierung eines BE-Logins erfolgen. Im Rahmen dieses ersten Schrittes wird einzig geprüft, ob die Voraussetzungen für die Geltendmachung von Ansprüchen nach BLG erfüllt sind. Entsprechend prüft das AIS, ob die Gesuchstellerin oder der Gesuchsteller die Voraussetzungen nach Artikel 8 Absatz 1 Buchstabe a erfüllt, d.h., ob es sich um einen Menschen mit Behinderung nach Artikel 4 handelt und ob sie oder er Wohnsitz und gewöhnlichen Aufenthalt im Kanton Bern hat.

Gehört die Person nicht zur Zielgruppe oder erfüllt das Wohnsitzkriterium nicht, wird das Gesuch abgewiesen.

Sind die Voraussetzungen hingegen erfüllt, fordert das AIS die Gesuchstellerin oder den Gesuchsteller auf, ein Gesuch um eine Leistungsgutsprache einzureichen. Diese Aufforderung soll formlos bzw. in elektronischer Form erfolgen.

Artikel 11 *Gesuch um eine Leistungsgutsprache*

Absätze 1 bis 3

Im zweiten Schritt reichen die Menschen mit Behinderungen ein Gesuch um eine Leistungsgutsprache ein. In diesem Schritt sind insbesondere sämtlichen weiteren Finanzierungsquellen aufzuzeigen, damit die Subsidiarität der Leistungen nach BLG umfassend geprüft werden kann. Beiträge von Mitfinanzierern (Sozialversicherungen inkl. Krankenkassen, Privatversicherungen, Beiträge von öffentlich-rechtlichen Körperschaften) zur Deckung behinderungsbedingter Kosten werden somit umfassend berücksichtigt. Die Pflicht, erhaltene und potenziell erhältliche Beiträge der Sozialversicherer sowie haftpflichtiger Dritter bekanntzugeben und auszuschöpfen, ist Ausfluss des Subsidiaritätsprinzips (Art. 2 Abs. 1 Bst. e).

Besteht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ein Anspruch auf vorgelagerte Leistungen, die aber bisher noch nicht beantragt wurden, so werden die Menschen mit Behinderungen aufgefordert, diese beim entsprechenden Finanzierer geltend zu machen. Sollte ein Mensch mit Behinderungen trotz mehrmaliger Mahnung dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird auf das Gesuch um eine Leistungsgutsprache nicht eingetreten. In einem solchen (wohl sehr seltenen Fall) könnte nicht rechtsgenüglich abgeklärt werden, ob tatsächlich ein Anspruch auf Leistungen nach dem BLG besteht, da diese stets nur subsidiär zu den vorgelagerten Leistungen von Sozialversicherungen, öffentlich-rechtlicher Körperschaften und Privatversicherungen ausgerichtet werden.

Artikel 12 *Sistierung des Verfahrens*

Absatz 1

Wie zu Artikel 11 erwähnt, werden die Menschen mit Behinderungen aufgefordert, Leistungen bei Vorfinanzierern geltend zu machen, wenn mit überwiegender Wahrscheinlichkeit Anspruch auf solche Leistungen besteht. Die Verfahren zur Abklärung eines solchen Anspruchs bis zum Vorliegen eines rechtskräftigen Entscheides können relativ lange dauern. Für diese Zeit wird das Verfahren nach BLG sistiert.

Absatz 2
Damit es während der Dauer der Sistierung des Verfahrens zu keinen Finanzierungslücken kommt, können auf Gesuch hin vorsorgliche Beiträge nach Artikel 22 ausgerichtet werden.

Artikel 13 *Individuelle Bedarfsermittlung*

Die Ermittlung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs erfolgt mit einem vom Kanton vorgegebenen standardisierten Bedarfsermittlungsinstrument. Als solches vorgesehen ist IHP. Um mögliche Synergien nutzen zu können, werden bereits vorliegende Resultate von anderen Abklärungen soweit hilfreich und zweckdienlich mit einbezogen (z.B. Ergebnis eines standardisierten Abklärungsverfahrens [SAV]). Bei der individuellen Bedarfsermittlung steht das Ausfüllen des IHP-Bogens im Zentrum; diesen Schritt nehmen die Menschen mit Behinderungen gemeinsam mit einer Fachperson vor. Dabei wird die gesamte aktuelle Lebenssituation erfasst. Im Dialog mit der Fachperson legen die Menschen mit Behinderungen ihre Ziele in Bezug auf die angestrebte Wohn- und Lebensform fest, sie konkretisieren und planen Handlungsziele und formulieren Massnahmen, um diese Ziele zu erreichen.

Wenn alle erforderlichen Angaben erhoben und formuliert sind, wird das Ergebnis der individuellen Bedarfsermittlung an die Bedarfsprüfungsstelle weitergeleitet. Sollten die Menschen mit Behinderungen und die Fachperson in Bezug auf gewisse Punkte eine abweichende Meinung haben, wird dies im Ergebnis festgehalten.

Die Mitwirkung ist ein Recht, durch das die betroffene Person in das Verfahren der Bedarfsermittlung einbezogen wird. So wird die Bedarfsermittlung ihr gegenüber transparent gestaltet. Die Mitwirkung ist gleichzeitig auch eine Pflicht (vgl. Art. 17).

Artikel 14 *Bedarfsprüfungsstelle*

Absatz 1
Die Bedarfsprüfungsstelle ist für die Sicherstellung der Leistungsbemessung zuständig und erfüllt die folgenden Hauptaufgaben:

- Überprüfung der eingereichten Unterlagen (IHP-Grundlagen),
- Rückfragen an die Menschen mit Behinderungen und weitere beteiligte Personen bei Unklarheiten,
- Feststellung des konkreten individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs,
- Weiterleitung der Empfehlung an das zuständige Amt.

Bei der erstmaligen Bedarfsermittlung kann die Bedarfsprüfungsstelle bereits beim Erstellen der IHP-Grundlagen beratend hinzugezogen werden, damit die Qualität der Zielformulierung und der Hilfeplanung gesteigert und das Ausmass der Rückfragen gesenkt werden kann.

Absätze 2 und 3
Es ist vorgesehen, dass der Kanton die Durchführung der Bedarfsprüfung einer oder mehreren fachlich geeigneten Stellen übertragen kann, die von den Leistungserbringern und den Menschen mit Behinderungen unabhängig sein müssen. Das Gesetz gibt dem Kanton aber auch die Möglichkeit, die Bedarfsprüfung selber durchzuführen; in diesem Fall hat es sich um eine eigenständige Organisationseinheit der GSI zu handeln. Die Organisationseinheit gilt dann als eigenständig, wenn sie sich von der für den übrigen Vollzug des Gesetzes zuständigen Stelle der GSI unterscheidet.

Artikel 15 *Leistungsgutsprache*

Absätze 1 und 2

Abgeschlossen wird das Verfahren mit der Verfügung der zuständigen Stelle der GSI mit der Leistungsgutsprache zum Bezug von personalen Leistungen. Dabei erfolgt eine Gesamteinstufung, wobei dies in Form einer Bedarfsstufe und anschliessender Umlegung in einen entsprechenden Frankenwert geschieht.

In der Leistungsgutsprache wird festgelegt, welche personalen Leistungen für die Zielerreichung durch die Menschen mit Behinderungen bezogen werden können. Die Leistungsgutsprache verweist auch auf jene personalen Leistungen, die über die HE oder andere Finanzierer abgedeckt werden.

Die Leistungsgutsprache soll folgende Elemente enthalten:

- Anzahl der Leistungsstunden pro Monat und den entsprechenden Ansatz der Bedarfsstufe in CHF im IFEG-Bereich,
- Assistenzleistungen durch Assistenzdienstleistende bzw. Assistenzpersonen mit dem dazugehörigen Freibetrag,
- Angehörigenbeitrag und Anzahl Stunden für die Abgeltung von Angehörigen,
- Dauer der Leistungsgutsprache (falls befristet).

Die Leistungsgutsprache wird in der Regel unbefristet erteilt; eine Befristung ist bei einem Bedarf nach hochspezifischen Angeboten vorgesehen.

Absatz 3

Bei einer wesentlichen Änderung des Bedarfs oder einer Änderung des Settings sind die Menschen mit Behinderungen verpflichtet, dies zu melden. Tun sie es nicht, haben die Leistungserbringer die Veränderung zu melden (zu den Meldepflichten siehe Art. 23 Abs. 2). In der Folge wird die Leistungsgutsprache überprüft und falls nötig angepasst. Somit erfolgt eine Überprüfung ausschliesslich bei wesentlicher Änderung des Sachverhalts, womit unnötiger Verwaltungsaufwand vermieden werden kann.

Da die Leistungsgutsprache eine Verfügung darstellt, kann dagegen Beschwerde erhoben werden. Dabei kommt das VRPG zur Anwendung, auch in Bezug auf die Kostenfolgen (siehe Ausführungen zu Art. 18).

Artikel 16 *Elektronische Gesuchseinreichung*

Verwaltungsverfahren sind nach dem VRPG grundsätzlich schriftlich zu führen (Art. 31 VRPG) und Parteieingaben – zu denen auch Gesuche zählen – sind bei der zuständigen Behörde mit einer Unterschrift versehen einzureichen (Art. 32 Abs. 2 VRPG). Das VRPG lässt jedoch abweichende spezialgesetzliche Lösungen zu.

Es ist vorgesehen, dass das ganze Bedarfsermittlungsverfahren mit einer digitalen Lösung erfolgen soll (AssistMe mit BE-Login). Für die erleichterte Abwicklung des Verfahrens sollen Gesuche nach Artikel 10 und 11 auch ausschliesslich elektronisch eingereicht werden können. Der vorliegende Artikel bildet die gesetzliche Grundlage für die Abweichung von den Vorschriften des VRPG.

Artikel 17 *Mitwirkungs- und Auskunftspflichten und Folgen von Pflichtverletzungen*

Absatz 1

Menschen mit Behinderungen, die personale Leistungen beziehen oder beziehen möchten, sind sowohl während des Bedarfsermittlungsverfahrens als auch während des Leistungsbezugs zur Mitwirkung verpflichtet. Im vorliegenden Artikel werden die Mitwirkungspflichten während des Bedarfsermittlungsverfahrens geregelt.

Eine umfassende Mitwirkung der Menschen mit Behinderungen im Bedarfsermittlungsverfahren ist unabdingbar, damit der individuelle behinderungsbedingte Unterstützungsbedarf festgestellt werden kann (*Bst. a)*.

Können die Menschen mit Behinderungen aufgrund ihrer Behinderungen den ihnen obliegenden Pflichten nicht nachkommen, ist es Aufgabe der gesetzlichen Vertretung, anstelle der Menschen mit Behinderungen aktiv zu werden. Als gesetzliche Vertretung gilt auch eine Ehegattenvertretung nach Artikel 374 Absatz 1 ZGB, welche eine Beistandschaft grundsätzlich ausschliesst.

Zur Abklärung aller Voraussetzungen im Zusammenhang mit der Zulassung zum Bedarfsermittlungsverfahren, dem Gesuch um eine Leistungsgutsprache sowie der individuellen Bedarfsermittlung müssen die Menschen mit Behinderungen einerseits selbst Auskunft geben. Andererseits müssen sie die erforderlichen Fachberichte und Unterlagen oder Daten von Leistungserbringern, der kantonalen IV-Stelle, der kantonalen Ausgleichskasse (AKB) etc. zur Verfügung stellen (*Bst. b*).

Zudem müssen Menschen mit Behinderungen auskunftsfähige Personen oder Stellen zur Auskunft ermächtigen. Die Ermächtigung bezieht sich auf die im Rahmen des gesamten Bedarfsermittlungsverfahrens erforderlichen Auskünfte (*Bst. c*).

Absatz 2
Wenn Menschen mit Behinderungen ihren Mitwirkungs- und Auskunftspflichten im Verfahren der Bedarfsermittlung nicht nachkommen, ist die Ermittlung des Bedarfs in der Regel nicht möglich. Dies hat zur Folge, dass auf das Gesuch nicht eingetreten werden kann (Art. 20 VRPG) und folglich keine Leistungen gewährt werden.

Vor Fällen eines Nichteintretensentscheides aufgrund mangelnder Mitwirkung sind die betroffenen Menschen mit Behinderungen anzuhören. Sie sind auf die Folgen ihrer Pflichtverletzung hinzuweisen und ihnen ist eine angemessene Bedenkzeit einzuräumen.

Unter Berücksichtigung des Verhältnismässigkeitsprinzips kann in Ausnahmefällen die Leistungsgutsprache trotzdem verfügt werden.

Artikel 18 *Kosten des Verwaltungsverfahrens*

Das ganze Bedarfsermittlungsverfahren ist für die Menschen mit Behinderungen von der Einreichung des Gesuchs um Zulassung bis zur Leistungsgutsprache kostenlos. Dies gilt gemäss BehiG auch für Leistungen, die im Bedarfsermittlungsverfahren notwendig sind, um die Kommunikation zu unterstützen bzw. zu ermöglichen. Solche Leistungen umfassen namentlich den Beizug von Gebärdensprachdolmetschdiensten und Massnahmen der unterstützten Kommunikation.

Die Kosten für ein allfälliges Beschwerdeverfahren (einschliesslich Beschwerden betreffend vorsorgliche Massnahmen) richten sich nach dem VRPG[36], auf das in Artikel 56 verwiesen wird. Dies bedeutet, dass Beschwerdeverfahren grundsätzlich kostenpflichtig sind (Art. 103 ff. VRPG). Auf Verfahrenskosten kann dann verzichtet werden, wenn die Voraussetzungen von Artikel 108 Absatz 1 VRPG (Rechtfertigung durch besondere Umstände) erfüllt sind.

Artikel 19 *Ausführungsbestimmungen*

Der Regierungsrat erlässt die erforderlichen näheren Vorschriften zum Bedarfsermittlungsverfahren durch Verordnung. So wird beispielsweise die vom Kanton zur Verfügung gestellte digitale Lösung in der Verordnung bezeichnet werden müssen (vorgesehen ist die Webapplikation AssistMe). Bei dieser Applikation wird viel Wert auf eine hohe Benutzerfreundlichkeit gelegt, um die Anwendenden optimal beim Verfahren zu unterstützen. Auch der Beizug der Fachpersonen

[36] Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)

und Beratungsstellen im Bedarfsermittlungsverfahren sowie der minimale und maximale Leistungsbezug werden in der Verordnung konkretisiert werden.

Ebenso werden auf Verordnungsstufe die Anforderungen an die Bedarfsprüfungsstelle und deren Aufgaben konkretisiert.

Weiter denkbar ist, dass der Regierungsrat für bestimmte Konstellationen ein beschleunigtes Verfahren sowie Ausnahmen von der Pflicht zur Teilnahme an der Bedarfsermittlung regelt.

Soweit erforderlich kann der Regierungsrat zudem in der Verordnung Bestimmungen verankern, welche die im BLG verankerte Subsidiarität weiter konkretisiert.

2.2.4 Leistungsbezüge

Artikel 20 *Wahlfreiheit*

Absatz 1

Im Rahmen der Leistungsgutsprache können personale Leistungen zur Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs bezogen werden:

- In Wohnheimen und anderen betreuten kollektiven Wohnformen im Kanton Bern: Institutionen, in welchen Unterkunft und Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderungen angeboten werden *(Bst. a).*
- In Tagesstätten im Kanton Bern: Institutionen, in welchen Menschen mit Behinderungen Gemeinschaft pflegen und an Freizeit- sowie Beschäftigungsprogrammen teilnehmen können *(Bst. a).*
- Bei Assistenzpersonen: Diese sind im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses bei den Menschen mit Behinderungen angestellt *(Bst. b).*
- Bei Assistenzdienstleistenden: Anbietende sind Institutionen, Organisationen und Personen, die ambulante Leistungen (Assistenzleistungen) im Rahmen eines Auftragsverhältnisses erbringen. In der Regel sollen sie innerhalb der Kantonsgrenze tätig sein[37], Ausnahmen sind in Grenzregionen möglich. In Grenzregionen erfolgt die Zulassung auf Antrag der Assistenzdienstleistenden bei der zuständigen Stelle der GSI. Dasselbe Vorgehen gilt für Organisationen, die einen ausserkantonalen Hauptsitz haben, wobei die Leistungserbringung im Kanton Bern erfolgen muss *(Bst. c).*

Die Leistungen in den Bereichen Wohnen und Tagesstruktur können in verschiedenen Institutionen bezogen werden, bei der Tagesstruktur ist auch ein gesplitteter Bezug möglich. Eine Doppelfinanzierung derselben Leistung ist jedoch nicht möglich. Bei den ambulanten Leistungen besteht die Möglichkeit der Kombination von unterschiedlichen Leistungserbringern.

Auch ein Leistungsbezug in Werkstätten im Kanton Bern ist möglich. Die Finanzierung erfolgt jedoch nicht über die individuelle Leistungsgutsprache, sondern nach wie vor über Leistungsverträge der GSI mit den Werkstätten.

Absatz 2

Wenn Menschen mit Behinderungen mit Wohnsitz im Kanton Bern nach Massgabe der IVSE in einer Werkstätte oder Tagesstätte eines anderen Kantons Leistungen beziehen, gilt wie bisher die IVSE für die interkantonale Leistungsabgeltung. Diese wird im Rahmen der Bedarfsprüfung berücksichtigt. Mit dieser Regel kann eine Doppelfinanzierung verhindert werden.

Bei einem Aufenthalt in einem ausserkantonalen Wohnheim hingegen besteht keine Leistungsberechtigung mehr nach BLG. In diesem Fall richtet sich die Finanzierung ausschliesslich nach IVSE. Zu beachten ist, dass im Rahmen der IVSE derzeit keine ambulanten Leistungen abgerechnet werden können.

[37] Geltende Regelungen, u.a. die Binnenmarktgesetzgebung, dürfen nicht verletzt werden.

Absatz 3

Es ist zulässig, dass eine Institution sowohl ein stationäres oder teilstationäres Angebot (Wohnheim, Tages- oder Werkstätte) führt und gleichzeitig Assistenzleistungen anbietet. Den Menschen mit Behinderungen, die das stationäre oder teilstationäre Angebot in Anspruch nehmen, steht es jedoch frei, die Assistenzleistungen auch bei anderen Assistenzdienstleistenden zu beziehen. Somit darf die Institution die Menschen mit Behinderungen nicht verpflichten, die Assistenzleistungen, die sie anbietet, bei ihr zu beziehen.

Absatz 4

Eine Einschränkung ist einerseits zulässig, indem der Regierungsrat Werte für den minimalen und maximalen Leistungsbezug festlegt. Weitere Grenzen sind im Rahmen der konzeptuellen Ausgestaltung von IHP ebenfalls möglich, innerhalb derer in der Regel einzig ein ambulanter bzw. einzig ein stationärer Leistungsbezug finanziert wird. Eine Einschränkung der Wahlfreiheit ist insbesondere denkbar für Menschen mit Behinderungen, die neu Wohnsitz im Kanton Bern nehmen. Da der Kanton Bern Leistungen finanziert, die deutlich über jenen der meisten anderen Kantone liegen, soll der Regierungsrat im Rahmen der Verordnung eine Karenzfrist und Kriterien für Ausnahmen festlegen können.

Artikel 21 *Freibetrag*

Der Regierungsrat kann einen Freibetrag festlegen, der dazu dient, Kosten im Zusammenhang mit der Arbeitgeberrolle beim Bezug von Assistenzleistungen durch Assistenzpersonen zu decken (siehe Art. 5 Abs. 2). Dabei ist insbesondere an Spesen von Assistenzpersonen (z.B. Billetkosten) oder Ähnliches bei der Anstellung von Assistenzpersonen zu denken, die nicht als Angehörige im Sinne von Artikel 5 Absatz 4 gelten.

Artikel 22 *Vorsorgliche Beiträge*

Absatz 1

Bei Menschen mit Behinderungen kann es während der Dauer des Bedarfsermittlungsverfahrens zu Finanzierungslücken kommen. Mit der Gewährung vorsorglicher Beiträge gemäss diesem Artikel soll in Ausnahmefällen eine solche Lücke verhindert werden.

Gehen Menschen mit Behinderungen Verpflichtungen ein, die weder vorsorglich bewilligt noch Gegenstand der Leistungsgutsprache sind, tragen sie dafür das Risiko selbst und der Kanton übernimmt Kosten aus solchen Verpflichtungen nicht.

Absatz 2

Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten in der Verordnung. Vorgesehen ist, dass für die Gewährung von vorsorglichen Beiträgen ein dringender Bedarf vorhanden ist. Mit der Gewährung vorsorglicher Beiträge soll den betroffenen Menschen mit Behinderungen für die Dauer des Verfahrens ein eingeschränktes Setting zur Verfügung stehen. Bei der Wahl des eingeschränkten Settings wird das Verhältnismässigkeitsprinzip zu berücksichtigen sein.

Artikel 23 *Mitwirkungs-, Auskunfts- und Meldepflichten*

Absatz 1

Menschen mit Behinderungen, die personale Leistungen beziehen, haben nicht nur während des Bedarfsermittlungsverfahrens, sondern auch während des Leistungsbezugs gewisse Pflichten.

Zur Leistungs- und Abrechnungskontrolle müssen die Menschen mit Behinderungen einerseits selbst Auskunft geben sowie die erforderlichen Unterlagen und Daten zur Verfügung stellen (*Bst. a)*. Soweit die Assistenzleistungen in Form eines Auftrags erbracht werden, kommt diese Pflicht dem oder der Assistenzdienstleistenden zu (siehe Art. 53 zur Meldepflicht).

Zudem müssen Menschen mit Behinderungen auskunftsfähige Personen oder Stellen zur Auskunft ermächtigen. Die Ermächtigung bezieht sich auf die zur Leistungsbemessung, Leistungskontrolle und zur Leistungsabrechnung erforderlichen Auskünfte (*Bst. b*).

Absatz 2
Alle Veränderungen, welche die Anspruchsvoraussetzungen und den Unterstützungsbedarf wesentlich beeinflussen, sind von den Menschen mit Behinderungen unverzüglich zu melden. Dazu gehört beispielsweise ein stationärer Aufenthalt in einer Institution, die über keine IFEG-Anerkennung verfügt oder keine stationären Leistungen gemäss IFEG erbringt (z.B. Aufenthalt in einer psychiatrischen Institution).

Die Regelung verpflichtet auch die Leistungserbringer (Institutionen, Assistenzdienstleistende, andere Leistungserbringer etc.), der zuständigen Stelle der GSI Meldung zu machen, falls sich der Unterstützungsbedarf des Menschen mit Behinderungen wesentlich ändert. Assistenzpersonen werden explizit von einer Meldepflicht ausgenommen. Sie unterstehen aufgrund ihrer Arbeitnehmerrolle zu den Menschen mit Behinderungen einer arbeitsrechtlichen Schweige- und Treuepflicht (vgl. Art. 321a OR[38]).

Selbstverständlich haben Angehörige, die nicht als Assistenzpersonen tätig sind und von wesentlichen Veränderungen (Verbesserungen und Verschlechterungen) Kenntnis erhalten, ein Melderecht und dürfen die zuständige Stelle der GSI darüber informieren.

Artikel 24 *Pflichtverletzungen und Folgen*

Eine Kürzung der Leistungsgutsprache kann insbesondere dann verfügt werden, wenn die Menschen mit Behinderungen während laufendem Leistungsbezug ihrer Mitwirkungs-, Auskunfts-, und Meldepflicht nicht nachkommen. Vor einer Kürzung oder Verweigerung der Leistungen sind die betroffenen Menschen mit Behinderungen anzuhören. Sie sind auf die Folgen ihrer Pflichtverletzungen hinzuweisen und ihnen ist eine angemessene Bedenkzeit einzuräumen. Bei der Frage nach der Dauer und dem Umfang der Kürzung ist das Prinzip der Verhältnismässigkeit zu beachten. Entscheidend ist die Würdigung der gesamten Umstände des Einzelfalls.

Wenn die Pflichtverletzung eine Folge der Behinderungen ist, die Menschen mit Behinderungen hilfsbedürftig erscheinen und nicht bereits eine Erwachsenenschutzmassnahme besteht, ist die zuständige Stelle der GSI gestützt auf Artikel 443 Absatz 2 ZGB verpflichtet, (der KESB) Meldung zu erstatten.

Artikel 25 *Rückforderung unrechtmässig bezogener Leistungen*

Werden bei bereits ausgerichteten Leistungen Pflichtverletzungen festgestellt, welche zu einem unrechtmässigen Leistungsbezug geführt haben, fordert die GSI diese Leistungen entweder bei den Menschen mit Behinderungen oder bei den Leistungserbringern zurück. Eine Zweckentfremdung ist dann erfolgt, wenn Kantonsbeiträge ausserhalb des vorgesehenen Leistungsrahmens verwendet werden. Der Regierungsrat regelt durch Verordnung, in welchen Fällen auf eine Rückforderung verzichtet werden kann, damit Härtefälle berücksichtigt werden können. Für die Verjährung gelten die Bestimmungen des StBG[39].

2.2.5 Assistenzleistungen

Artikel 26 *Anforderungen*

Um die Qualität der Assistenzleistungen zu gewährleisten, kann der Regierungsrat gewisse Mindestanforderungen festlegen, die zu erfüllen sind, damit die Assistenzleistung finanziert wird. Zu denken ist insbesondere an Mindestanforderungen betreffend die Ausbildung und Weiterbildung des ausführenden Personals. Um die Einhaltung dieser Mindestanforderungen zu gewährleisten, haben Assistenzdienstleistende entsprechende Daten und Unterlagen einzureichen

[38] Bundesgesetz vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht, OR; SR 220)
[39] Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

(vgl. Art. 53). Daten und Unterlagen von Assistenzpersonen werden durch die Menschen mit Behinderungen zur Verfügung gestellt (vgl. Art. 23 Abs. 1). Die zuständige Stelle der GSI ist zur Bearbeitung dieser Daten mit Schaffung der gesetzlichen Grundlage in den Artikeln 44 bis 48 berechtigt.

Die GSI wird Hilfestellungen wie Musterverträge, Merkblätter, Beratung, Website etc. verfügbar machen.

Artikel 27 *Beistandspersonen*

Ein nicht unwesentlicher Anteil der durch die Behindertenhilfe unterstützten Menschen mit Behinderungen hat eine Beistandsperson.

Eine Beistandsperson hat immer die Aufgabe, den Schutzbedarf der betreuungsbedürftigen Person auszugleichen. Die massgeschneiderten Aufgaben der Beistandspersonen weisen einen ähnlichen Charakter mit gewissen Aufgaben von Assistenzdienstleistenden auf. Dies könnte unter Umständen zu einer Doppelfinanzierung führen, die auszuschliessen ist.

Im Arbeitgebermodell ist zudem zu beachten, dass für Beistandspersonen keine Pflicht besteht, die mit einer Arbeitgeberschaft verbundenen Aufgaben zu übernehmen.

Absatz 1

Professionelle Mandatsträgerinnen und -träger (sog. ProMa) sind Berufsbeistandspersonen. Sie dürfen nicht gleichzeitig für die von ihnen als Beistandsperson unterstützten Menschen mit Behinderungen Assistenzleistungen erbringen. Die administrativen Leistungen und die Beratung sowie das Case Management, die ein ProMa zugunsten der Menschen mit Behinderungen erbringt, werden gemäss der ZAV[40] abgegolten. Ist aufgrund des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs eine weitergehende administrative Unterstützung oder Beratung notwendig, liegt dies nicht mehr im Aufgabenbereich des ProMa und wird nicht entschädigt. Dafür können Assistenzdienstleistende beauftragt werden. Der ProMa kann jedoch im Rahmen seines Mandats Monitoring-Aufgaben übernehmen wie beispielsweise Aufgaben der Vermittlung und Überwachung der Assistenzleistungen.

Absatz 2

Private Mandatsträgerinnen und -träger (sog. PriMa) sind private Beistandspersonen. Bei ihnen ist nicht ausgeschlossen, dass sie gleichzeitig Assistenzleistungen erbringen, wenn es sich um Betreuung und Pflege zugunsten der betroffenen Menschen mit Behinderungen handelt. Sie können diese Aufgaben als Assistenzpersonen übernehmen. Vertreten sie die Menschen mit Behinderungen in der Arbeitgeberrolle, so sind die damit verbundenen Aufgaben zwingend von denjenigen einer Beistandsfunktion abzugrenzen. Die Regelungen des Erwachsenenschutzrechts sind zu beachten, so bedürfen etwa entgeltliche Beiträge zwischen Beistandsperson und der betroffenen Menschen mit Behinderungen immer der Zustimmung der Erwachsenenschutzbehörde (Art. 416 Abs. 3 ZGB).

Absatz 3

Der Regierungsrat regelt die Erbringung der Assistenzleistungen durch Verordnung und kann weitere Bestimmungen erlassen, unter welchen Voraussetzungen die von Beistandspersonen erbrachten Leistungen als Assistenzleistungen finanziert werden können. So wird beispielsweise die sogenannte Selbstkontraktion zu regeln sein: Amtet die Assistenzperson zugleich als Beistandsperson, müssen die entsprechenden Arbeitsverträge aufgrund der bestehenden Selbstkontraktion (Vertrag zwischen der Beistandsperson als Arbeitnehmerin und Vertreterin des Menschen mit Behinderung als Arbeitgeber/Arbeitgeberin) gestützt auf Artikel 392 ZGB vertretungsweise durch die KESB abgeschlossen werden.

[40] Verordnung vom 19. September 2012 über die Zusammenarbeit der kommunalen Dienste mit den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und die Abgeltung der den Gemeinden anfallenden Aufwendungen (ZAV; BSG 213.318)

Artikel 28 *Angehörige*

Absatz 1

Abgerechnet werden dürfen im Rahmen eines sogenannten «Angehörigenbeitrags» auch Assistenzleistungen, die von Personen erbracht werden, die als Angehörige im Sinne des vorliegenden Gesetzes gelten (vgl. Art. 5 Abs. 4).

Absatz 2

Um eine Doppelfinanzierung zu vermeiden, können Angehörige, die im Rahmen ihrer Rolle als Beistandsperson Aufgaben erbringen, diese nicht als Assistenzleistungen abrechnen.

Absatz 3

Der Regierungsrat legt den Umfang der Leistungen, die durch Angehörige erbracht und abgerechnet werden können, in der Verordnung fest. Er kann die Leistungserbringung durch Angehörige einschränken. Dass Angehörige nur in einem begrenzten Umfang Leistungen erbringen und abrechnen können, soll ein Kompromiss zwischen der Lösung anderer Kantone, wonach gar keine Assistenzleistungen durch Angehörige entschädigt werden und der Erwartung, dass den Angehörigen jegliche Unterstützung abgegolten werden soll, sein. Vorgesehen ist, dass im Rahmen der Leistungsgutsprache ein Kontingent an Assistenzleistungen definiert wird, das für die Abgeltung der Angehörigen zu einem fix festgelegten Stundensatz zur Verfügung steht (=Angehörigenbeitrag).

2.3 Nicht-personale Leistungen

Artikel 29

Absatz 1

Nicht-personale Leistungen werden unabhängig vom individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf der einzelnen Menschen mit Behinderungen erbracht.

Nicht-personale Leistungen sind in erster Linie die zur Verfügung gestellte Infrastruktur, die Hotellerieleistungen sowie die Organisation und die Administration im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Leistungen zugunsten der Menschen mit Behinderungen.

Die nicht-personalen Leistungen werden im Bereich Wohnen – wie bisher – grundsätzlich durch die Menschen mit Behinderungen selbst getragen, da es sich um Lebenshaltungskosten handelt (vgl. Art. 37 Abs. 1). Im Bereich der anerkannten Tagesstätten finanziert der Kanton die nicht-personalen Leistungen, die zugunsten von Menschen mit Behinderungen mit individuellen Unterstützungsleistungen erbracht werden, durch Beiträge (vgl. Art. 38).

Absatz 2

Nicht-personale Leistungen werden in Wohnheimen, anderen betreuten kollektiven Wohnformen und in Tagesstätten erbracht.

Wohnheime (*Bst. a*) und andere betreute kollektive Wohnformen (d.h. insb. die sog. privaten Haushalte; *Bst. b*) sind bewilligungspflichtige Institutionen (vgl. Art. 89 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Art. 90 SLG) und bieten Unterkunft und Unterstützung für Menschen mit Behinderungen an.

Tagesstätten sind nicht bewilligungspflichtige Institutionen, jedoch müssen sie durch die zuständige Stelle der GSI anerkannt werden (vgl. Art. 38 Abs. 2 i.V.m. Art. 54). Tagesstätten bieten Freizeit- oder Beschäftigungsprogramme für Menschen mit Behinderungen an und damit auch eine Tagesstruktur, um sie zu ihrer autonomen Lebensführung zu befähigen (*Bst. c*).

2.4 Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote

Artikel 30 *Werkstätten*

Werkstätten sind nicht bewilligungspflichtige Institutionen, müssen jedoch auch durch die zuständige Stelle der GSI anerkannt werden (vgl. Art. 39 Abs. 2 i.V.m. Art. 54). Werkstätten sind

markwirtschaftlich orientierte Produktions- und Dienstleistungsbetriebe, die externe Aufträge ausführen. Sie beschäftigen Menschen mit Behinderungen, die unter üblichen Bedingungen keine Erwerbstätigkeit ausüben können, in einem Arbeitsverhältnis nach OR. Werkstätten haben sich zu bemühen, die (Re-)Integration in den ersten Arbeitsmarkt entsprechend der individuellen Fähigkeiten der jeweiligen Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Artikel 31 *Ergänzende Leistungsangebote*

Eine wirkungsvolle Versorgung erfordert auch eine ergänzende Unterstützung der Menschen mit Behinderungen und ihrer Angehörigen. Diese sollen befähigt werden, ihre Leistungsansprüche und schlussendlich ihre soziale Teilhabe wahrzunehmen. Darunter fallen insbesondere Informations-, Aufklärungs-, Beratungs- sowie Kommunikationsdienstleistungen. Diese werden subsidiär zu Leistungen der IV, z.B. für Gebärdensprachdolmetschen und unterstützte Kommunikation, über Leistungsverträge finanziert. Die Mobilitätsangebote (Transportangebote zur sozialen Teilhabe) werden im SLG geregelt und auch via SLG finanziert (vgl. Art. 74 SLG).

Artikel 32 *Angebote bei besonders anspruchsvollen Platzierungen*

Absatz 1

Es ist oft sehr schwierig, für Menschen mit Behinderungen mit einer ausgeprägten Form einer psychischen Beeinträchtigung, einer Autismus-Spektrum-Störung oder einer kognitiven Beeinträchtigung einen geeigneten Wohnheimplatz zu finden, wenn diese mit selbst- und fremdverletzendem Verhalten einhergehen. Ihnen gemeinsam ist der anspruchsvolle Unterstützungsbedarf in Zusammenhang mit selbst- und fremdverletzendem Verhalten. Viele der betroffenen Personen befinden sich in psychiatrischen Kliniken, obwohl sie nicht (mehr) spitalbedürftig sind. Andere treten aus Sonderschulen aus und wohnen noch bei den Eltern.

Der Kanton stellt auch die Angebote für Menschen mit Behinderungen, deren Bedarf an Unterstützung sich besonders anspruchsvoll gestaltet und die einen Wohnheimplatz benötigen, sicher. Um die betroffenen Menschen mit Behinderungen bei der Suche nach einem geeigneten Platz zu unterstützen, kann die GSI geeignete Institutionen identifizieren, die sich auf die Betreuung und Begleitung von Menschen mit Behinderungen mit selbst- und/oder fremdverletzendem Verhalten spezialisiert haben. Dieses Leistungsangebot stellt eine Ergänzung zum regulären System dar und ist nur so lange zu gewährleisten, wie die Platzierung der betroffenen Person als besonders anspruchsvoll eingestuft wird. Der ausgewiesene Zusatzaufwand für die Bereitstellung eines Platzes und die Überführung in eine Regelstruktur kann mittels Leistungsvertrag abgegolten werden.

Gemäss den Bestimmungen des SLG (vgl. Art. 72 Abs. 1 Bst. f SLG) wird kein Rechtsanspruch geschaffen. Die betroffenen Menschen mit Behinderungen haben keinen Rechtsanspruch auf die Platzierung in einem hochspezifischen Angebot oder auf die Auswahl einer Institution im Rahmen der Aufnahmepflicht. Dem Kanton/der GSI wird vielmehr die Möglichkeit gegeben, auf eine spezifische Versorgungslücke zu reagieren und diese zu schliessen. Fehlplatzierungen in ungeeigneten Institutionen können so vermieden werden.

Angelehnt daran besteht für Kinder und Jugendliche ein entsprechendes Angebot gestützt auf das KFSG.

Absatz 2

Da in der Regel verschiedene Stellen und Leistungserbringer in die Betreuung der Menschen mit Behinderungen involviert sind, sind die rechtlichen Grundlagen zu schaffen, damit die entsprechenden Informationen zur Person im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen ausgetauscht werden können (vgl. Art. 47).

Absatz 3
Falls sich dies als nötig erweist, kann die zuständige Stelle der GSI eine geeignete Stelle beauftragen mit der Koordination dieser Plätze, dem allfälligen Aufbau von neuen Plätzen, der Bewirtschaftung bestehender Plätze inkl. Controlling, der Beratung aller Beteiligten sowie der Suche nach Anschlussplatzierungen.

2.5 Finanzierung

Der Kanton finanziert gestützt auf dieses Gesetz Leistungen für Menschen mit Behinderungen subsidiär zu anderen Finanzierungsquellen. Die Einführung einer griffigen Steuerung ist elementar: Sie erfolgt sowohl über die Anspruchsberechtigung, die Normkosten als auch über das Leistungsangebot. Im System der Behindertenhilfe nach bisher geltendem Recht schliesst der Kanton Leistungsverträge mit Wohnheimen, Tages- und Werkstätten ab. Jedoch gibt es keinen expliziten Anerkennungsprozess. Zukünftig wird im Rahmen der Versorgungsplanung festgelegt, welche stationären Angebote im IFEG-Bereich versorgungsnotwendig sind und eine Anerkennung erhalten können. Der Kanton legt die Höhe der Heimtarife fest, welche u.a. die Lebenshaltungskosten abdecken. Eine Anerkennung führt zu höheren Tarifen. Auch im Bereich der Werkstätten ist die Frage der Versorgungsnotwendigkeit dafür massgebend, ob der Kanton eine Anerkennung erteilt oder nicht. Zukünftig schliesst der Kanton nur noch mit anerkannten Werkstätten Leistungsverträge ab.

Finanzierung Leistungserbringer

Nachfolgend wird aufgezeigt, wie die Finanzierung der einzelnen Leistungserbringer erfolgt.

Leistungserbringer	Finanzierung
Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen	Ein Wohnheim finanziert sich in erster Linie aus den Heimtarifen. Diese sollen die nicht-personalen Leistungen zugunsten der aufgenommenen Menschen mit Behinderungen abdecken, d.h. deren Lebenshaltungskosten (Verpflegung, Organisation, Administration, Infrastruktur etc.). Die EL legt Obergrenzen bei den Heimtaxen fest, welche bei Menschen mit Behinderungen, die den Heimaufenthalt nicht oder nur teilweise mit eigenen Mitteln finanzieren können, in der EL-Berechnung berücksichtigt werden. Das Wohnheim orientiert sich bei EL-Bezügern an diesen Obergrenzen. Für Selbstzahlende steht die Möglichkeit offen, zusätzliche Leistungen auf eigene Kosten in Anspruch zu nehmen (z.B. ein besonders grosses Zimmer oder andere Extras). Je nach Art des Wohnheims (anerkanntes Wohnheim, Heim mit Bewilligung ohne Anerkennung) können unterschiedliche Tarife festgesetzt werden. Für private Haushalte (Heim mit Gemeindebewilligung für max. drei Menschen mit Behinderungen) gilt eine analoge Bestimmung mit unterschiedlichen Tarifen. Die Tarife werden im Rahmen der Verordnung geregelt. Die personalen Leistungen, die ein Heim für die Menschen mit Behinderungen erbringt (Anziehen, Waschen, Mobilisieren etc.), rechnet es mit den Menschen mit Behinderungen individuell im Rahmen von deren Leistungsgutsprache ab.

Leistungserbringer	Finanzierung
Tagesstätte	Eine Tagesstätte finanziert sich teils aus den Strukturbeiträgen, die der Kanton für IFEG-anerkannte Tagesstätten vergütet. Diese sollen die allgemeinen, nicht-personalen Leistungen abdecken. Nicht IFEG-anerkannte Tagesstätten erhalten keine Strukturbeiträge des Kantons. Die personalen Leistungen, die die Tagesstätte für die Menschen mit Behinderungen erbringt (Anleitung, Unterstützung beim Toilettengang etc.), rechnet sie mit den Menschen mit Behinderungen im Rahmen von deren individuellen Leistungsgutsprache ab.
Werkstätte	Der Kanton regelt die Finanzierung der versorgungsnotwendigen IFEG-anerkannten Werkstätten in Leistungsverträgen. Nicht IFEG-anerkannte Werkstätten können nicht Vertragspartner des AIS sein und erhalten keine kantonalen Abgeltungen. Die pauschal abgegoltenen Leistungen umfassen einerseits die Objektkosten für die Sicherstellung des Betriebs und die Infrastruktur, andererseits die für die Menschen mit Behinderungen während ihrer Anwesenheit in der Werkstätte erbrachten Leistungen (Betreuung, Unterstützung etc.).
Assistenzdienstleistende und Assistenzpersonen	Assistenzdienstleistende und Assistenzpersonen rechnen ihre geleisteten personalen Leistungen mit einem Stundenansatz ab (im Rahmen eines Auftrags oder Arbeitsvertrags).

Finanzierung Menschen mit Behinderungen

Die Deckung der Kosten, die bei Menschen mit Behinderungen anfallen, wird nachfolgend für verschiedene Settings aufgezeigt.

Setting	Finanzierung
Wohnen individuell und Bezug von ambulanten Leistungen/Leistungen in Tagesstätten	Die allgemeinen Kosten der Lebenshaltung (Grundbedarf, Wohnkosten, Versicherungen etc.) werden durch die Menschen mit Behinderung selber finanziert (aus Einkommen/Rente/Vermögen und allenfalls EL/weiteres). Die behinderungsbedingt notwendigen personalen Leistungen von Assistenzdienstleistenden/Assistenzpersonen und IFEG-anerkannten Tagesstätten werden im Rahmen der Leistungsgutsprache finanziert. Diese Leistungen werden subsidiär zu allfälligen Leistungen des IV-Assistenzbeitrags, der HE, Leistungen gemäss KVG sowie personaler Leistungen der krankheitsbedingten Kosten der EL (EL KK) ausgerichtet.
Wohnen in Wohnheimen und in anderen betreuten kollektiven Wohnformen	Die allgemeinen Kosten der Lebenshaltung (Grundbedarf, Wohnkosten, Versicherungen etc.) werden durch die Menschen mit Behinderungen selbst finanziert (aus Einkommen/Rente/Vermögen und allenfalls EL/weiteres).

Setting	Finanzierung
	Die behinderungsbedingt notwendigen personalen Leistungen, die durch das Heim erbracht werden, werden im Rahmen der Leistungsgutsprache finanziert. Diese Leistungen werden subsidiär zu allfälligen Leistungen gemäss KVG und weiterer Finanzierer vergütet.
Wohnen in Wohnheimen und in anderen betreuten kollektiven Wohnformen und Bezug von Leistungen in Tagesstätten und/ oder ambulanten Leistungen am Wochenende	Die allgemeinen Kosten der Lebenshaltung (Grundbedarf, Wohnkosten, Versicherungen etc.) werden durch die Menschen mit Behinderungen selbst finanziert (aus Einkommen/Rente/Vermögen und allenfalls EL/weiteres). Die behinderungsbedingt notwendigen personalen Leistungen (Wohnheim/ IFEG-anerkannte Tagesstätte/Assistenzdienstleistende/Assistenzpersonen) werden im Rahmen der Leistungsgutsprache finanziert. *Diese Leistungen werden subsidiär zu allfälligen Leistungen gemäss KVG und weiteren Finanzierern vergütet.*

2.5.1 Personale Leistungen

Artikel 33 *Vergütung*

Absatz 1

Die Beiträge für die individuellen behinderungsbedingten personalen Leistungen werden vom Kanton im Sinne einer Abgeltung gemäss StBG entschädigt, da die Leistungserbringer eine Leistung erbringen, die sonst der Kanton erbringen müsste.

Die Leistungsbemessung erfolgt gestützt auf das Resultat der Bedarfsermittlung in einem Total an personalen Leistungen. Der Bedarf wird in bereinigte und gewichtete LS umgerechnet. Dabei handelt es sich um einen normierten Ansatz für die Leistungserbringung.

Die Höhe des Ansatzes wird in der Verordnung festgelegt. Dabei orientiert sich der Kanton Bern an den Kantonen Basel und Zug und am IV-Assistenzbeitrag. Im Basler Ansatz von CHF 90 pro gewichteter LS sind nicht-personale Leistungen enthalten, was im Kanton Bern nicht der Fall ist. Die Ansätze im Rahmen des IV-Assistenzbeitrages (zwischen CHF 33.50 und CHF 50.20) berücksichtigen die erforderlichen Qualifikationen der Assistenzpersonen.

Ebenfalls werden in der Verordnung der minimale und der maximale Leistungsbezug definiert werden, um den Leistungsbezug zu steuern:

- Der minimale Leistungsbezug wird voraussichtlich bei vier bereinigten und gewichteten LS pro Monat liegen, die als Rest nach der Inanspruchnahme der Leistungen der vorgelagerten Systeme noch bleiben. Nur wer diesen minimalen Leistungsbezug erreicht, hat Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz.
- Diese vier Stunden sind nicht das Total des Bedarfs des Menschen mit Behinderungen, sondern nur der allfällige Rest, der noch bleibt, wenn alle bereits finanzierten Leistungen abgezogen werden. Hat ein Mensch mit Behinderungen z.B. einen IHP-Bedarf von 60 LS und 50 LS werden bereits durch Leistungen der IV inkl. IV-Assistenzbeitrag abgegolten, dann hat diese Person Anspruch auf Leistungen nach diesem Gesetz, weil der verbleibende Rest von zehn LS über dem minimalen Leistungsbezug von voraussichtlich vier LS liegt. Die zehn LS werden folglich vom Kanton finanziert. Wenn jedoch die IV-Leistungen inkl. Assistenz 57 LS monatlich abdecken, erwächst aus den verbleibenden

drei LS kein Anspruch nach BLG, weil die LS den minimalen Leistungsbezug von vier LS unterschreiten.

- Der Regierungsrat wird auch einen maximalen Leistungsbezug festlegen. Dessen Berechnung erfolgt analog zum minimalen Leistungsbezug. Der Kanton wird die über das Bundesrecht hinausgehenden zusätzlichen Leistungen nur bis zu einer bestimmten monatlichen Grenze übernehmen. Auch hier gilt, dass zunächst alle vorgelagerten Leistungen ausgeschöpft werden müssen. Da bei einem Menschen mit Behinderungen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf mehrere Hundert LS bundesrechtlich bereits abgedeckt sind (u.a. durch das IVG und KVG), wird sich der maximale Leistungsbezug in der Grössenordnung von 120 bis 140 zusätzlichen bereinigten und gewichteten LS bewegen. Es ist jedoch stets der Einzelfall zu würdigen. Der Regierungsrat regelt zudem die Finanzierung hochspezifischer Angebote.

Weitere Abstufungen können durch den Regierungsrat festgelegt werden und innerhalb der konzeptuellen Ausgestaltung im Rahmen von IHP erfolgen.

Absatz 2

Grundsätzlich soll auf eine Kostenbeteiligung der Menschen mit Behinderungen verzichtet werden.

Dennoch soll der Regierungsrat die Möglichkeit erhalten, eine angemessene Kostenbeteiligung einzuführen, wenn sich dies aus Gründen der Steuerung der finanziellen Auswirkungen des neuen Systems als erforderlich erweisen sollte.

Artikel 34 *Abrechnung*

Die Menschen mit Behinderungen rechnen die bezogenen Leistungen elektronisch über AssistMe ab. Die Abrechnung kann delegiert werden, beispielsweise an Angehörige oder an das Wohnheim, in dem jemand wohnt. Erfolgt die Abrechnung bei der zuständigen Stelle der GSI direkt durch die Leistungserbringer, müssen die Menschen mit Behinderungen die Abrechnungen kontrollieren und genehmigen.

Werden Leistungen bei Tagesstätten oder Assistenzdienstleistenden bezogen, erfolgen die Auszahlungen durch die zuständige Stelle der GSI in der Regel an die Leistungserbringer.

Haben die Menschen mit Behinderungen Assistenzpersonen angestellt, erfolgt die Zahlung an die Menschen mit Behinderungen. Die Lohnabrechnung erfolgt nicht über AssistMe.

Die bezogenen, anrechenbaren Leistungen werden vergütet, soweit sie der Leistungsgutsprache entsprechen. Für die Auszahlung der personalen Leistungen müssen die Menschen mit Behinderungen die bezogenen und bezahlten Leistungen nachweisen (Rechnungen, Lohnzahlungen) sowie alle Vertragsverhältnisse dokumentieren (Betreuungsverträge, Arbeitsverträge etc.).

Artikel 35 *Auszahlung*

Absatz 1

Die Auszahlung des kantonalen Assistenzbetrags für bezogene personale Leistungen erfolgt im Falle von Assistenzpersonen an die Menschen mit Behinderungen oder im Falle von Assistenzdienstleistenden oder Institutionen in der Regel direkt an die Leistungserbringer.

Absatz 2

Die Auszahlung erfolgt nur, wenn die Leistungen im Rahmen der Leistungsgutsprache bezogen und effektiv erbracht wurden. Ausnahmsweise kann davon abgewichen werden (vgl. nachfolgenden Absatz).

Absatz 3
Der Regierungsrat regelt durch Verordnung einerseits die Auszahlungsmodalitäten wie beispielsweise Fristen zur Auszahlung.

Andererseits werden auch jene Fälle geregelt, in denen der Kanton Beiträge ausrichtet, obwohl die personale Leistung nicht erbracht werden konnte. Dabei ist etwa an folgende Konstellationen zu denken: Arbeitsverhältnisse, die wesentlich mit Rücksicht auf die Arbeitgeberin oder den Arbeitgeber eingegangen worden sind, erlöschen mit deren Tod (Art. 338a Abs. 2 OR). Die Arbeitsverträge von Menschen mit Behinderungen mit Assistenzpersonen entsprechen solchen Arbeitsverhältnissen. Auch ein Auftrag erlischt mit dem Tod der Auftrag gebenden Menschen mit Behinderungen (Art. 405 Abs. 1 OR).

Nicht massgebend für die Ausrichtung der kantonalen Beiträge ist, welche Lohnfortzahlungspflichten in den Verträgen zwischen den Menschen mit Behinderungen und den Arbeitnehmenden bzw. Beauftragten vereinbart wurde.

Artikel 36 *Vorschusszahlung*

Absatz 1
Die kantonalen Beiträge werden in der Regel nachschüssig bezahlt, nachdem eine behinderungsbedingte, personale Ausgabe nachweisbar ist und mittels elektronischem Abrechnungstool deklariert wurde.

Die GSI kann bei der Subjektfinanzierung im ambulanten Bereich ausnahmsweise Vorschusszahlungen leisten, wenn dies zur Ermöglichung des anerkannten Leistungsbezugs notwendig ist. Voraussetzung sind das Vorliegen einer verfügten Leistungsgutsprache zur Deckung des ermittelten Bedarfs, eine Budgetplanung sowie ein Antrag. Der Vorschuss wird durch Verfügung gewährt und entspricht maximal der Höhe der durchschnittlichen monatlichen Unterstützungsplanung im Bereich Assistenzpersonen. Dies ist in Einzelfällen erforderlich, da die Lohnzahlungen per Monatsende zu erfolgen haben, zu diesem Zeitpunkt der Abrechnungsprozess jedoch noch nicht abgeschlossen werden *kann.* Auch der IV-Assistenzbeitrag kennt im Einzelfall Vorschusszahlungen.

Absatz 2
Die Rückzahlung von Vorschüssen im Todesfall soll auf Verordnungsstufe geregelt werden. Die Verjährung richtet sich nach dem StBG.

2.5.2 Nicht-personale Leistungen

Artikel 37 *Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen*

Absatz 1
Für Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen sind die Beiträge der nicht-personalen Leistungen in den Lebenshaltungskosten der Menschen mit Behinderungen eingerechnet. Das bedeutet, dass sie die Beiträge der nicht-personalen Leistungen im Rahmen der Heimtaxe finanzieren. Darin enthalten ist ebenfalls eine Infrastrukturpauschale.

Absätze 2 und 3
Je nach Art des Wohnheims kann der Kanton unterschiedliche Tarife als Anteil der EL-Heimtaxe festsetzen. Die zuständige Stelle der GSI gibt die Höhe der Tarife in Abhängigkeit der Art des Wohnheims gestützt auf Normkosten jährlich bekannt. Dieser Tarif ist an die Art der Bewilligung gemäss SLG sowie an die Anerkennung gekoppelt: Es wird zwischen einer kantonalen Bewilligung für Heime (vgl. Art. 92 Abs. 1 SLG i.V.m. Art. 36 Abs. 1 Bst. a SLV[41]) und einer kommunalen Bewilligung für private Haushalte (vgl. Art. 92 Abs. 2 SLG i.V.m. Art. 38 SLV) unterschieden.

[41] Verordnung vom 24. November 2021 über die sozialen Leistungsangebote (SLV; BSG 860.21)

Mit dieser Tariffestlegung trägt der Kanton der Tatsache Rechnung, dass die Voraussetzungen zur Bewilligung je nach Art des Wohnheims unterschiedlich sind.

Artikel 38 *Tagesstätten*

Absatz 1

Die Betreuungsleistungen werden als personale Leistungen finanziert. Bei anerkannten Tagesstätten bezahlt der Kanton zusätzlich einen Beitrag für die Struktur pro betreute Menschen mit Behinderungen mit einem IHP Budget. Es werden Präsenztage abgegolten, wobei kurzfristige, nicht geplante Abwesenheiten entschädigt werden. In der Abgeltung enthalten ist ebenfalls eine Infrastrukturpauschale.

Absatz 2

Der Regierungsrat erhält die Kompetenz, einen bestimmten Rechnungslegungsstandard vorschreiben zu können. Dieser kann sich je nach Versorgungsbereich oder anderen Kriterien (z.B. Grösse der Einrichtungen) unterscheiden. Die GSI ist – insbesondere im Hinblick auf die Versorgungssicherheit – darauf angewiesen, die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse beurteilen zu können (*Bst. a*).

Es ist weiter sinnvoll, dass der Regierungsrat einheitliche Kostenrechnungssysteme festlegen kann. Zur Ermittlung der Kosten für die Anlagenutzung ist eine Anlagebuchhaltung zu führen. Als Kontenrahmen kann der Kontenrahmen von CURAVIVA Schweiz genutzt werden. Bei den IVSE-Institutionen ist bereits jetzt die Richtlinie vom 1. Dezember 2005 zur Leistungsabgeltung und zur Kostenrechnung (IVSE-Richtlinie LAKORE) einzuhalten (*Bst. b*).

Mit dieser Vorschrift wird sichergestellt, dass die GSI die zweckgemässe Verwendung der Infrastrukturpauschale kontrollieren und die Versorgung sicherstellen kann (*Bst. c*).

Absätze 3 und 4

Der Regierungsrat legt die Art und die Höhe der Beiträge sowie die Infrastrukturpauschale gestützt auf Normkosten fest. Diese können je nach Zielgruppe und Qualitätsanforderungen unterschiedlich sein.

2.5.3 Werkstätten und ergänzende Leistungsangebote

Artikel 39 *Werkstätten*

Absatz 1

Den Bereich Werkstätten in eine individuelle Finanzierung zu überführen, hat sich als sehr schwierig erwiesen. Um die Einführung der Subjektfinanzierung nicht zu gefährden, bleibt die Finanzierung der Werkstätten im bisherigen System. Mit den versorgungsnotwendigen Werkstätten, die die Anerkennungsvoraussetzungen IFEG erfüllen, werden weiterhin Leistungsverträge abgeschlossen. Im Rahmen der Bedarfsermittlung wird für Menschen, die in einer Werkstätte arbeiten, der Unterstützungsbedarf ausserhalb des Werkstättenbereichs ermittelt.

Bezieht jemand Leistungen in einer anerkannten Werkstätte, sind die entsprechend definierten Leistungen nicht Teil der Leistungsgutsprache. Die Abgeltung erfolgt über die Pauschalabgeltung im Rahmen der Leistungsverträge der GSI mit den Leistungserbringern. Die Höhe der Pauschale bemisst sich am Angebot der Werkstätte. Leistungseinheit ist wie bisher die bezahlte Arbeitsstunde. Sie dient dazu, den Betreuungsaufwand abzugelten, welchen die Werkstätte hat, um mit den Menschen mit Behinderungen arbeiten zu können. In der Abgeltung enthalten ist ebenfalls eine Infrastrukturpauschale. Es erfolgt keine Mengenausweitung gegenüber heute. Die im bisherigen System gekannten «Einrichtungsbeiträge» entfallen.

Absatz 2

Der Regierungsrat erhält die Kompetenz, einen bestimmten Rechnungslegungsstandard vorzuschreiben. Dieser kann sich je nach Versorgungsbereich oder anderen Kriterien (z.B. Grösse

der Einrichtungen) unterscheiden. Die GSI ist – insbesondere im Hinblick auf die Versorgungssicherheit – darauf angewiesen, die tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse beurteilen zu können (*Bst. a*).

Es ist weiter sinnvoll, dass der Regierungsrat einheitliche Kostenrechnungssysteme festlegt. Zur Ermittlung der Kosten für die Anlagenutzung ist eine Anlagebuchhaltung zu führen. Als Kontenrahmen kann der Kontenrahmen von CURAVIVA Schweiz genutzt werden. Bei den IVSE-Institutionen ist bereits jetzt die Richtlinie vom 1. Dezember 2005 zur Leistungsabgeltung und zur Kostenrechnung (IVSE-Richtlinie LAKORE) einzuhalten (*Bst. b*).

Mit dieser Vorschrift wird sichergestellt, dass die GSI die zweckgemässe Verwendung der Infrastrukturpauschale kontrollieren und die Versorgung sicherstellen kann (*Bst. c*).

Absätze 3 und 4
Der Regierungsrat legt die Art und die Höhe der Beträge sowie die Infrastrukturpauschale gestützt auf Normkosten fest. Diese können je nach Zielgruppe und Qualitätsanforderungen unterschiedlich sein.

Artikel 40 *Ergänzende Leistungsangebote*

Dieser Artikel bildet die Grundlage für die Finanzierung von ergänzenden Leistungsangeboten (Art. 31).

Den Leistungserbringern der ergänzenden Leistungsangebote können mittels Leistungsvertrag Betriebsbeiträge gesprochen werden.

Der Regierungsrat legt die Art und die Höhe der Beiträge gestützt auf Normkosten fest.

2.5.4 Leistungsverträge

Artikel 41

Um die Beiträge nach den Artikeln 38 bis 40 gewähren zu können, schliesst die GSI mit den Leistungserbringern Leistungsverträge ab. Dabei gelten einerseits die Vorschriften der Staatsbeitragsgesetzgebung und andererseits jene des SLG (Art. 17 und 18 SLG).

2.5.5 Investitionen und Rückerstattung der Infrastrukturpauschale

Artikel 42 *Investitionen*

Absatz 1
Mit der Einführung einer leistungsbezogenen Abgeltung, die auch die Aufwendungen für die zur Verfügung gestellte Infrastruktur abdeckt, sind künftig Investitionsbeiträge nicht mehr notwendig und werden grundsätzlich nicht mehr gewährt.

Neu wird die Infrastruktur über Infrastrukturpauschalen finanziert. Eine Infrastrukturpauschale ist bei Wohnheimen in den Tarifen enthalten (vgl. Art. 37), während diese bei Tagesstätten in den Beiträgen für die nicht-personalen Leistungen enthalten sind (vgl. Art. 38) und den Werkstätten über die Betriebsbeiträge ausgerichtet werden (vgl. Art. 39).

Absatz 2
Analog zu Artikel 19 KFSG wird dem Regierungsrat die Möglichkeit gegeben, festzulegen, in welchen Ausnahmefällen Investitionsbeiträge nach den Bestimmungen des SLG möglich sind. Die Gewährung von Investitionsbeiträgen, Darlehen und Bürgschaften wird mit der Einführung der Infrastrukturpauschale jedoch keine bedeutende Rolle mehr spielen.

Artikel 43 *Rückerstattung der Infrastrukturpauschale*

Absatz 1

Mit dieser Bestimmung soll sichergestellt werden, dass die Infrastrukturpauschalen für die Infrastruktur eingesetzt werden.

Stets zurückgefordert werden die nicht verwendeten Infrastrukturpauschalen, wenn ein Leistungserbringer aufgrund der in den Buchstaben *a* bis *d* aufgeführten Sachverhalte gar keine Möglichkeit zur zweckkonformen Verwendung mehr hat.

Absatz 2

Nicht zweckgemäss eingesetzte Infrastrukturpauschalen sind stets zurückzuerstatten. Aufgrund des erfolgenden Monitorings und Controllings sollte somit auch während des laufenden Betriebs festgestellt werden können, wenn ein Leistungserbringer die Infrastrukturpauschalen nicht zweckmässig verwendet (bspw. keine den tatsächlich erfolgten Investitionen entsprechenden Verbuchungen in der Jahresrechnung).

Aufgrund der umfassenden Geltung der Staatsbeitragsgesetzgebung richten sich auch die Rückerstattung von Investitionsbeiträgen und die Verjährung des Rückerstattungsanspruchs nach derselben.

3 Datenschutz

3.1 Datenbearbeitung

Artikel 44 *Grundsatz*

Es wird festgehalten, dass Datenflüsse zulässig sind, die sich mit dem gesetzlichen Auftrag der Behörden und Leistungserbringer begründen lassen.

Artikel 45 *Datenbearbeitung im Zusammenhang mit Leistungsansprüchen*

Absatz 1

Zur Bearbeitung der Gesuche um Zulassung, der Gesuche für eine Leistungsgutsprache und der Anerkennung eines individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs sowie zur Kontrolle der bezogenen Leistungen und der Abrechnungen ist die Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten durch die zuständige Stelle der GSI erforderlich. Die beauftragte(-n) Bedarfsprüfungsstelle(-n) sowie die beauftragte Abrechnungsstelle müssen ebenso besonders schützenswerte Personendaten bearbeiten.

Die beteiligten Stellen werden ermächtigt, im Rahmen der individuellen Bedarfsermittlung und des Vollzugs von individuellen behinderungsbedingten personalen Leistungen im Einzelfall besonders schützenswerte Personendaten auszutauschen. Eine solche Bestimmung ist einerseits nötig, um Doppelbezüge zu verhindern. Andererseits dient sie auch dem Schutz der Menschen mit Behinderungen, indem der datenschutzrechtliche Rahmen dadurch erkennbar und abgesteckt ist.

Die aufgeführten Bereiche (Massnahmen der sozialen Hilfe und fürsorgerische Betreuung), aus denen besonders schützenswerte Personendaten bearbeitet und bekanntgegeben werden dürfen, decken sich begrifflich mit Artikel 3 Absatz 1 Buchstabe c KDSG[42]. Zum besseren Verständnis, was unter diesen Begriffen zu verstehen ist, sind die datenschutzrechtlichen Grundlagen sowie die entsprechende Rechtsprechung zu konsultieren.

Auch hier werden explizit Assistenzpersonen von der Datenbekanntgabe ausgeschlossen. Da Assistenzpersonen gegenüber den Menschen mit Behinderungen die Arbeitnehmerrollen innehaben, unterstehen sie der arbeitsrechtlichen Treue- und Schweigepflicht (vgl. Art. 321a OR).

[42] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)

Absatz 2

Die Datenweitergabe durch die AKB, die IV-Stellen, die Abteilung Militärversicherung der Suva und die Unfallversicherer darf nur unter Berücksichtigung der bundesrechtlich geregelten Einschränkungen erfolgen. Das heisst, sie können sich am Datenaustausch gegenüber der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden nur auf schriftliches und begründetes Gesuch hin beteiligen. Gegenüber anderen Stellen können sie sich nur beteiligen, wenn die Menschen mit Behinderungen im Einzelfall schriftlich eingewilligt haben oder, sollte das Einholen der Einwilligung nicht möglich sein, diese Einwilligung nach den Umständen als im Interesse der Menschen mit Behinderungen gegeben erachtet wird (vgl. Art. 50a Abs. 4 Bst. b AHVG, Art. 26 Abs. 1 Bst. b ELG i.V.m. Art. 50a Abs. 4 Bst. b AHVG, Art. 66a Abs. 2 IVG i.V.m. Art. 50a Abs. 4 Bst. b AHVG, Art. 95a Abs. 4 Bst. b MVG, Art. 97 Abs. 6 Bst. b UVG).

Absatz 3

Zudem wird die rechtliche Grundlage geschaffen, diese Daten auch im Abrufverfahren auszutauschen. Unter Abrufverfahren ist ein automatisiertes Verfahren zu verstehen, das einer datennachsuchenden Behörde ermöglicht, sich die gewünschten Informationen in einem existierenden Datenbestand selbst zu beschaffen. Die Vorabkontrollpflicht nach Artikel 17a KDSG ist zu beachten.

Die Daten werden insbesondere in der von der GSI zur Verfügung gestellten Webapplikation AssistMe ausgetauscht. Das Instrument entspricht den kantonalen und den Bundesvorgaben des Datenschutzes. Der Datenzugang ist analog zu TaxMe gesichert und erlaubt den Menschen mit Behinderungen, verschiedenen Stellen unterschiedliche Zugriffsrechte auf ihre Daten zu geben.

Absatz 4

Dieser Absatz bildet die formell-gesetzliche Grundlage für den Abruf bestimmter besonders schützenswerter Personendaten aus zentralen Personendatensammlungen (z.B. GERES); vgl. hierzu Artikel 5 und 6 KDSG.

Artikel 46 *Datenbearbeitung im Zusammenhang mit der Steuerung und Finanzierung*

Mit dieser Norm wird die gesetzliche Grundlage geschaffen, damit die GSI diejenigen Daten, die im Zusammenhang mit Leistungsansprüchen erhoben werden, zur Überwachung der Versorgungssituation sowie zur Berechnung und Überprüfung der Finanzen nutzen kann.

Artikel 47 *Datenbearbeitung bei besonders anspruchsvollen Platzierungen*

Das Case-Management im Zusammenhang mit besonders anspruchsvollen Platzierungssituationen ist nicht ohne die Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten (insbesondere Gesundheitsdaten) der Menschen mit Behinderungen möglich. Dabei ist insbesondere auch der Datenaustausch mit zuweisenden Stellen (z.B. psychiatrische Einrichtungen) und aufnehmenden Institutionen notwendig. Dieser Artikel schafft die gesetzlichen Grundlagen dafür.

Artikel 48 *Verwendung der AHV-Nummer*

Zur sicheren Identifizierung der Menschen mit Behinderungen und zwecks Vereinfachung der Zusammenarbeit mit der IV-Stelle Kanton Bern, der AKB sowie den beauftragten Dritten ist die Verwendung der AHV-Nummer erforderlich.

Dabei sind die Vorschriften der AHVV[43] zu beachten (Art. 134ter ff.).

[43] Verordnung vom 31. Oktober 1947 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVV; SR 831.101)

3.2 Datenlieferung

Artikel 49 *Tages- und Werkstätten*

Da Tages- und Werkstätten nicht bewilligungspflichtig sind, äussert sich das SLG zu diesen ganz generell nicht, aber konkret auch nicht betreffend ihre Datenlieferungspflicht. Aus diesem Grund wird mit diesem Artikel eine Regelung übernommen, wie sie das SLG in Artikel 114 SLG für bewilligungspflichtige Leistungserbringer kennt und verpflichtet sie zur Datenlieferung. Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen werden vom vorliegenden Artikel nicht erfasst, da sie der Datenlieferungspflicht nach Artikel 114 SLG unterstehen.

Absatz 1

Der Kanton benötigt für die Bedarfserhebung, Planung und Wirkungskontrolle sowie für die Analyse und Konzeption neuer Dienstleistungen verschiedene Daten der Tages- und Werkstätten. Zur Gewährleistung eines bedürfnisorientierten oder am Bedarf optimierten Angebots werden die dafür erforderlichen Daten für Auswertungen und Statistiken erfasst. Die unter den Buchstaben *a* bis *c* erwähnten Daten dienen diesem Zweck.

Sodann ist der Kanton zur Überprüfung, ob die Tages- oder Werkstätten die Pflichten nach diesem Gesetz einhalten, auf verschiedene Daten angewiesen. Die Grundlage zur Lieferung dieser Daten findet sich unter Buchstabe *d*.

Die Buchstaben *e* und *f* dienen als Rechtsgrundlage für die Lieferung derjenigen Daten, welche die zuständige Stelle der GSI benötigt, um zu prüfen, ob die Tages- und Werkstätten die angestrebten Ziele und Wirkungen erreichen und um die Abrechnungen bzw. die Zahlungen des Kantons an sie zu prüfen.

Absatz 2

Die Erfassung betrifft nicht die Daten einzelner natürlicher Personen, sondern insbesondere Kennzahlen zum Bedarf, zur quantitativen und qualitativen Leistungserbringung sowie zur Finanzierung. Die Daten über Menschen mit Behinderungen sowie Daten, die das Personal der Tages- und Werkstätten betreffen (Personaldaten), sind zu anonymisieren.

Absatz 3

Die Datenlieferungspflicht im Einzelnen wird auf Verordnungsstufe festgehalten. Geregelt wird dort, auf welchen Zeitpunkt hin die Tages- und Werkstätten die Daten zu liefern haben. Es wird ebenfalls festgelegt, welche Daten geliefert werden müssen und in welcher Form diese zur Verfügung zu stellen sind.

Artikel 50 *Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen*

Dieser Artikel ist deklaratorischer Natur und verweist auf die bestehende Datenlieferungspflicht nach den Artikeln 114 ff. SLG.

4 Steuerung

Artikel 51

Nach Artikel 3 ist die GSI dafür verantwortlich, dass die erforderlichen Leistungsangebote bereitstehen. Anhand einer periodischen Versorgungsplanung wird das bedarfsorientierte Angebot an ambulanten und stationären Leistungen für Menschen mit Behinderungen ermittelt. Minderjährige Menschen mit Behinderungen nach Artikel 4 Absatz 3 werden bei der Versorgungsplanung nicht berücksichtigt.

Die Versorgung wird einerseits über den Leistungsbezug gesteuert. Andererseits wird eine griffige Steuerung über das Leistungsangebot eingeführt. Während im früheren System die IFEG-Anerkennung ohne vertiefte Prüfung der Versorgungsnotwendigkeit erfolgte, soll neu in der Ver-

sorgungsplanung festgelegt werden, welche stationären Leistungserbringer versorgungsnotwendig sind und damit eine Anerkennung erhalten. Die Steuerung soll den Versorgungsauftrag des Kantons sicherstellen.

Die Versorgungsplanung stützt auf mehrere Parameter ab und soll spätestens alle 10 Jahre überprüft und gegebenenfalls erneuert werden:

- Analysen der individuellen Bedarfsermittlungen, des Leistungsbezugs- und der Leistungserbringung über AssistMe,
- Beobachtung der Entwicklungen hinsichtlich des Leistungsbezugs im ambulanten Setting, also hinsichtlich der erwarteten Verschiebung des Leistungsbezugs aus dem institutionellen in ein ambulantes Setting (privates oder begleitetes Wohnen),
- Monitoring zur Kostenentwicklung von Leistungserbringern,
- Regionale Abdeckung in Bezug auf spezifische Angebote (bspw. institutionelle Angebote für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung innerhalb einer Versorgungsregion).
- Kantonale Abdeckung in Bezug auf hochspezifische Angebote für Menschen mit Behinderungen, die ein selbst- und fremdverletzendes Verhalten aufweisen und einen entsprechend hohen Unterstützungsbedarf haben.

5 Bewilligungspflicht, Meldepflicht, Anerkennung

5.1 Bewilligungspflicht

Artikel 52

Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen, die Menschen mit Behinderungen aufnehmen, unterliegen einer Bewilligungspflicht gemäss Artikel 90 Absatz 1 SLG (juristische Personen) und Artikel 90 Absatz 2 SLG (natürliche Personen).

5.2 Meldepflicht

Artikel 53

Soweit Assistenzleistungen durch Assistenzpersonen erbracht werden, also in Form eines Arbeitsvertrages zwischen den Menschen mit Behinderungen und der Assistenzperson, erfolgt der Beitrag des Kantons aufgrund des BLG direkt an die Menschen mit Behinderungen; dieser ist daher verpflichtet, gemäss Artikel 23 alle für die Leistungsbemessung, die Kontrolle der bezogenen Leistungen und die Abrechnungskontrolle erforderlichen Auskünfte zu erteilen sowie Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen. Wird die Assistenzleistung hingegen durch Assistenzdienstleistende, also aufgrund eines Auftragsverhältnisses erbracht, erfolgt die Auszahlung des Kantonsbeitrags direkt an den Assistenzdienstleistenden, weshalb auch dieser zu verpflichten ist, die zur Leistungsbemessung, zur Kontrolle der bezogenen Leistungen und zur Abrechnungskontrolle erforderlichen und geeigneten Auskünfte zu erteilen und Daten zur Verfügung zu stellen. Diese Meldepflicht dient also hauptsächlich der Kontrolle der bezogenen Leistungen und der Abrechnung. Zudem verschafft sie der zuständigen kantonalen Stelle einen Überblick darüber, wer BLG-relevante Assistenzleistungen in Form eines Auftrags erbringt.

5.3 Anerkennung

Artikel 54 *Erteilung*

Artikel 2 IFEG verpflichtet die Kantone zu gewährleisten, dass invaliden Personen bzw. Menschen mit Behinderungen, die Wohnsitz in ihrem Gebiet haben, ein Angebot an Institutionen (Wohnheime, Werkstätten und Tagesstätten) zur Verfügung steht, das ihren Bedürfnissen in angemessener Weise entspricht. Die Kantone müssen die zur Erfüllung des Versorgungsauftrags notwendigen Institutionen mittels Verfügung anerkennen (Art. 4 Abs. 2 IFEG). Die Umsetzung

dieser bundesrechtlich vorgeschriebenen Verpflichtung der Kantone dient dazu, für Menschen mit Behinderungen eine qualitativ gute und ausreichende Versorgung zu gewährleisten, und sie wird durch die zuständige Stelle der GSI wahrgenommen.

Absatz 1
Die Anerkennung einer Institution ist eng mit der Versorgungsplanung verknüpft. Es werden diejenigen Leistungserbringer anerkannt, die versorgungsnotwendig sind (*Bst. a*) und die Anerkennungsvoraussetzungen nach IFEG erfüllen (*Bst. b*). Analog zur Spitalplanung werden die Anerkennungen befristet erteilt.

Die Anerkennung der versorgungsnotwendigen Institutionen gemäss IFEG erfolgt mittels einer Anerkennungsverfügung. Nicht als Werk- und Tagesstätten anerkannt werden können Tages- oder Freizeittreffs für Menschen mit Behinderungen.

Absatz 2
Es besteht kein Rechtsanspruch auf eine Anerkennung bei Erfüllung aller Voraussetzungen. Die Anerkennung löst vielmehr den potenziellen Anspruch auf Staatsbeiträge erst aus.

Absatz 3
Weitere Voraussetzungen für die Erteilung einer Anerkennung und die weiteren Einzelheiten (wie beispielsweise das Erheben von Gebühren) werden durch Verordnung festgelegt.

Artikel 55 *Entzug*

Sind die Voraussetzungen einer Anerkennung nicht mehr erfüllt oder werden Tatsachen festgestellt, aufgrund derer sie nicht hätte erteilt werden dürfen, wird einer Institution die Anerkennung von der zuständigen Stelle der GSI entzogen. Die Versorgungsnotwendigkeit des Angebots einer Institution stellt dabei ein wichtiges Kriterium dar – entspricht das Angebot nicht mehr einem ausgewiesenen Bedarf des Kantons, kann einer Institution die Anerkennung entzogen werden.

6 Rechtspflege und Strafbestimmungen

6.1. Rechtspflege

Artikel 56

Die Verfahren ist bis zum Erlass der Verfügung zur Leistungsgutsprache, einschliesslich vorsorglicher Massnahmen, kostenfrei (Art. 18 BLG), was eine vom VRPG abweichende Regelung gemäss Artikel 102 VRPG darstellt. Die Verfahrenskosten für das Beschwerdeverfahren (einschliesslich Beschwerden betreffend vorsorgliche Massnahmen gemäss Art. 29 VRPG) richten sich dagegen nach dem VRPG; sie sind vom Verweis im vorliegenden Artikel erfasst. Dies bedeutet, dass das Beschwerdeverfahren grundsätzlich kostenpflichtig ist (Art. 103 ff. VRPG). Auf Verfahrenskosten kann dann verzichtet werden, wenn die Voraussetzungen von Artikel 108 Absatz 1 VRPG (Rechtfertigung durch besondere Umstände) erfüllt sind.

6.2 Strafbestimmungen

Allgemeines

Diese Strafbestimmungen orientieren sich an den Strafbestimmungen des SLG (Art. 123 ff.). Zuständig für den Vollzug sind jeweils die Strafverfolgungsbehörden des Kantons Bern. Die zuständige Stelle reicht bei ihnen eine Strafanzeige ein. Gegenüber der verantwortlichen Person können die Strafverfolgungsbehörden Bussen bis zu CHF 100’000 aussprechen.

Artikel 57 *Unrechtmässige Leistungen*

Wer Leistungen und Beiträge unrechtmässig erlangt (dazu gehören Menschen mit Behinderungen und Leistungserbringer), hat diese zurückzuerstatten und macht sich darüber hinaus strafbar. Fahrlässiges Handeln ist entsprechend der Regelung von Artikel 12 Absatz 1 des Strafgesetzbuches (StGB)[44] nicht strafbar.

Artikel 58 *Verletzung anderer Pflichten aus diesem Gesetz*

Dieses Gesetz enthält an verschiedenen Stellen Pflichten der Leistungserbringer. Die vorliegende Bestimmung verankert, dass für den Fall einer Pflichtverletzung die verantwortliche Person in einem Strafverfahren bestraft werden kann. Dies tritt kumulativ zu einer allfälligen verwaltungsrechtlichen Sanktion aufgrund derselben Pflichtverletzung.

Die Bussenhöhe wird im Wiederholungsfall erhöht, sofern die gleiche Person nochmals für die gleiche Pflichtverletzung verantwortlich ist. Dabei geht es darum, der Einhaltung von Pflichten Nachachtung zu verschaffen.

Artikel 59 *Widerhandlung in Betrieben*

Absatz 1

Diese solidarische Haftung für Bussen, Gebühren und Kosten verhindert, dass Sanktionen allein auf die strafbaren Personen abgewälzt werden. Auch die Leistungserbringer bzw. ihre Trägerschaften haben wegen der sie treffenden Solidarhaft ein Interesse daran, die in diesem Gesetz verankerten Pflichten einzuhalten.

Absatz 2

Im Strafverfahren, das die Strafverfolgungsbehörden in Anwendung des Strafprozessrechts gegen die natürliche Person führen, stehen dem Leistungserbringer bzw. seinem Träger die Rechte einer Partei zu.

7 Ausgabenbewilligungen

Artikel 60 *Rahmenkredit*

Mit dieser Bestimmung wird dem Grossen Rat eine Einflussnahme auf die Kostenentwicklung ermöglicht. Im Rahmenkredit sind Beiträge enthalten, die in einem gewissen Umfang planbar sind. Die Genehmigung des Rahmenkredits durch den Grossen Rat ermöglicht, dass die Handlungsfelder im Voraus priorisiert und die Gelder im Sinne des Grossen Rats eingesetzt werden. Zu berücksichtigen sind allfällige verfassungsrechtliche Ansprüche.

Die GSI löst den Rahmenkredit mit Ausführungsbeschlüssen aus. Sie hat jährlich im Geschäftsbericht Rechenschaft über die Verwendung des Rahmenkredits abzulegen (Art. 53 FLG).

Artikel 61 *Investitionsbeiträge, Bürgschaften und Darlehen*

Investitionsbeiträge, Bürgschaften und Darlehen sollen künftig nur noch in absoluten Ausnahme- und Einzelfällen gewährt werden, da die Finanzierung grundsätzlich über die Infrastrukturpauschale erfolgt. Entsprechend sollen diese Ausgaben durch den Regierungsrat bewilligt werden, da es nicht verhältnismässig erscheint, den Grossen Rat mit diesen wenigen Einzelfällen zu befassen. Mit dieser Norm wird der Regierungsrat in Übereinstimmung mit Artikel 69 Absatz 3 KV ermächtigt, die Bewilligungsbefugnis durch Verordnung an die GSI zu übertragen.

[44] Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0)

Artikel 62 *Personale und nicht-personale Leistungen*

Absatz 1

Die Menschen mit Behinderungen haben einen Anspruch auf personale Leistungen, wenn die Voraussetzungen nach Artikel 8 erfüllt sind. Die personalen Leistungen werden von der zuständigen Stelle der GSI nach Artikel 15 verfügt. Die nicht-personalen Leistungen werden aufgrund von durch den Regierungsrat festgelegten Tarifen vergütet. Damit besteht kaum Ermessensspielraum für die Bewilligung der Ausgaben für personale und nicht-personale Leistungen, weshalb es nicht sinnvoll ist, diese Ausgaben mittels Rahmenkredit nach Artikel 60 vom Grossen Rat bewilligen zu lassen.

Absatz 2

Mit dieser Norm wird der Regierungsrat ermächtigt, diese Ausgabenbefugnis in Übereinstimmung mit Artikel 69 Absatz 3 KV durch Verordnung an die GSI zu übertragen.

8 Ausführungsbestimmungen

Artikel 63

Der Regierungsrat erlässt die notwendigen Verordnungen zum Vollzug dieses Gesetzes. Er kann seine Befugnis ganz oder teilweise der zuständigen GSI übertragen; dabei ist insbesondere an jene Bereiche zu denken, die regelmässige Anpassungen erfordern (bspw. Tarifanpassungen an die Teuerung).

9 Übergangsbestimmungen

9.1 Einführungszeit

Artikel 64 *Dauer und Überführung*

Die ersten vier Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes gelten als Einführungszeit. Während dieser Zeit besteht kein Anspruch auf sofortige Überführung ins neue System. Die zuständige Stelle der GSI legt für die Überführung Phasen fest und teilt die Menschen mit Behinderungen und die Leistungserbringer einer dieser Phasen zu. Für die Zuteilung werden Kriterien definiert. Auf die bisherigen Leistungen haben diese Personen aber Anspruch, bis das neue Bedarfsermittlungsverfahren rechtskräftig abgeschlossen ist oder bis die institutionellen Leistungsangebote ins neue System überführt sind.

Beim Systemwechsel werden Menschen mit Behinderungen (inkl. Menschen mit Behinderungen im Übergang vom Kinder-/Jugendbereich), die bereits institutionelle Leistungen beziehen und durch eine akute Veränderung dringenden Unterstützungsbedarf ausweisen, prioritär behandelt. Der genaue Zeitplan der Einführungszeit ist in Erarbeitung und wird nach dessen Fertigstellung kommuniziert. Aus Kapazitätsgründen ist es nicht möglich, allen Menschen mit Behinderungen von Anfang an einen Rechtsanspruch auf Leistungen nach dem neuen Gesetz einzuräumen. Die bisherigen Leistungen können aber weiter bezogen werden bis das Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung nach diesem Gesetz rechtskräftig abgeschlossen ist. Damit beginnt der Anspruch auf Leistungen in der Einführungszeit in Abweichung von Artikel 9 erst ab Rechtskraft der Leistungsgutsprache und nicht wie in Artikel 9 festgehalten grundsätzlich mit der Einreichung des Gesuchs um Zulassung zur Bedarfsermittlung.

Artikel 65 *Leistungsverträge*

Die zuständige Stelle der GSI legt fest, wer zu welchem Zeitpunkt ins neue System wechselt. Bis zum Wechsel ins neue System gelten die Leistungsverträge und Verfügungen gestützt auf das bisherige Recht weiter (*Abs. 1*).

In der Einführungszeit stellt die GSI sicher, dass ein bedarfsgerechtes Angebot bereitsteht (*Abs. 2*). Zu diesem Zweck kann sie weiterhin Leistungsverträge mit Leistungserbringern abschliessen (*Abs. 3*).

Artikel 66 *Festlegung von Beiträgen gestützt auf Normkosten*

Um die in den Artikeln 38, 39 und 40 (Tages- und Werkstätten, ergänzende Leistungsangebote) vorgesehenen Normkosten festlegen zu können, werden gestützt auf die im ersten Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes erhobenen Daten ausgewertet. Anschliessend können die Normkosten in der Verordnung festgelegt werden. Entsprechend werden die Normkosten voraussichtlich erst für das dritte Jahr nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Tragen kommen.

Artikel 67 *Ausgabenbewilligung*

Absätze 1 und 2

Für die Entscheide des Grossen Rats zum Rahmenkredit für die Werkstätten und ergänzenden Leistungsangebote besteht aktuell keine genügende Datengrundlage. Dies wird mit dem Inkrafttreten des BLG ändern, u.a. infolge der spezifischen Datenlieferungen. Deshalb macht es Sinn, dass der Grosse Rat erst nach Vorliegen erster Daten mit dem Rahmenkredit für die Werkstätten und ergänzenden Leistungsangebote befasst wird. Aus diesem Grund wird festgelegt, dass der erste Rahmenkredit erst für das zweite Jahr der Einführungszeit beschlossen wird. Im ersten Jahr bewilligt der Regierungsrat die entsprechenden Leistungen.

Absatz 3

In der Einführungszeit werden auch Betriebsbeiträge gestützt auf übergangsrechtliche Bestimmungen ausgerichtet. Diese werden vom Regierungsrat bewilligt. Er kann diese Befugnis durch Verordnung der GSI übertragen.

9.2 Altrechtlich gewährte Investitionsbeiträge

Artikel 68 *Grundsätze*

Allgemeines

Damit jene Leistungserbringer, die vor dem Inkrafttreten der neuen Regelungen Investitionsbeiträge empfangen haben, nicht doppelt entschädigt werden (früherer Investitionsbeitrag und laufende Pauschale), müssen noch nicht abgeschriebene Investitionen zurückerstattet werden. Die Rückerstattungspflicht soll sicherstellen, dass Leistungserbringer mit Investitionsbeiträgen nicht gegenüber jenen bevorzugt werden, die keine solchen Beiträge bezogen haben (oder nicht beitragsberechtigt waren). Die Rückerstattung der noch nicht abgeschriebenen Investitionen gewährleistet somit eine Gleichbehandlung aller Leistungserbringer. Nach der Rückzahlung können alle Leistungserbringer gleichermassen für ihre Leistungen inklusive der zur Verfügung gestellten Infrastruktur abgegolten werden.

Die Terminologie und Systematik orientiert sich – soweit sinnvoll – an der Regelung im KFSG. Die Abweichungen sind darin begründet, dass im Erwachsenenbereich – um Unterschied zum Kinder- und Jugendbereich – einerseits keine Leistungsverträge mehr abgeschlossen werden, und darum die Rückabwicklung nicht darüber erfolgen kann. Andererseits muss eine Rückerstattung nicht dem Lastenausgleich Soziales gutgeschrieben werden, da die Finanzierung nicht über den Lastenausgleich erfolgte.

Absatz 1

Es ist vorgesehen, dass für Investitionsbeiträge, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes an die Leistungserbringer ausgerichtet wurden, eine Amortisationsdauer von 25 Jahren gilt. Dies entspricht der bisherigen Regelung, wonach der erhaltene Kantonsbeitrag von den Einrichtungen buchhalterisch als Eventualverpflichtung auszuweisen und über 25 Jahre linear zu reduzieren ist.

Absatz 2

Die Investitionsbeiträge sind im Verhältnis der noch nicht verstrichenen Amortisationsdauer zurückzuerstatten.

Wurde einem Leistungserbringer also beispielsweise 10 Jahre vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes ein Beitrag ausgerichtet, sind drei Fünftel des Betrages rückerstattungspflichtig.

Absatz 3

Der Regierungsrat kann in Härtefällen die Leistungserbringer ganz oder teilweise von der Rückerstattungspflicht befreien. Ein Härtefall kann beispielsweise bei Leistungserbringern mit einem für die Versorgungssicherheit wichtigen Angebot vorliegen, wenn in der Vergangenheit Investitionsbeiträge gewährt wurden, die deutlich über den neu für die Infrastruktur vorgesehenen Kostenanteilen liegen und eine Rückerstattung innerhalb der Amortisationsdauer daher nicht möglich erscheint.

Artikel 69 *Rückerstattungsmodalitäten*

Absatz 1

Die Leistungserbringer haben die Möglichkeit, den rückerstattungspflichtigen Betrag auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Regelungen zurückzubezahlen.

Absätze 2 und 3

Erfolgt keine oder nur eine teilweise Rückzahlung, kann die Rückzahlung für Wohnheime mit einer Verrechnung der Infrastrukturpauschale erfolgen, wobei die Reduktion der Abgeltungshöhe solange erfolgt, bis der Restwert vollständig getilgt ist. Bei Werk- und Tagesstätten, die den rückzahlungspflichtigen Betrag nicht oder nur teilweise zurückzahlen, wird die vorgesehene Abgeltung des Infrastrukturanteils der Leistungspauschale solange gekürzt, bis der rückzahlungspflichtige Betrag vollständig getilgt ist.

Die Rückerstattung von Investitionsbeiträgen sollte für die Leistungserbringer grundsätzlich möglich sein. Die notwendigen finanziellen Mittel können in der Regel am Kapitalmarkt aufgenommen werden.

10 Schlussbestimmungen

Artikel 70 *Änderung eines Erlasses*

Mit dem Inkrafttreten des BLG werden jene Normen, die im SHG zur Finanzierung der Behindertenhilfe noch enthalten sind, überflüssig. Entsprechend ist eine indirekte Änderung des SHG erforderlich (vgl. nachfolgendes Kapitel 6.2).

Artikel 71 *Inkrafttreten*

Das Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes wird vom Regierungsrat bestimmt.

6.2 Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe (SHG)

Wie in Kapitel 2.6 ausgeführt, wurden mit dem SLG grundsätzlich die Bestimmungen zur institutionellen Sozialhilfe im SHG aufgehoben. Um die Finanzierung der Behindertenhilfe bis zum Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes sicherzustellen, wurden jedoch einige Bestimmungen im SHG belassen bzw. entsprechend angepasst. Alle diese Bestimmungen können nun aufgehoben werden bzw. sind so anzupassen, dass im SHG mit dem Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes ausschliesslich die individuelle wirtschaftliche Sozialhilfe geregelt wird.

7. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

7.1 Richtlinien der Regierungspolitik

Mit Beginn der neuen Legislatur im Juni 2018 wurden die Richtlinien der Regierungspolitik erlassen. In den im Januar 2019 vorgestellten Richtlinien führt der Regierungsrat die übergeordneten Ziele und Strategien seiner Politik für die Legislaturperiode 2019-2022 aus. Unter Ziel 3 wird Folgendes festgehalten: «Der Kanton Bern ist für seine Bevölkerung attraktiv. Er fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch eine verstärkte und gezielte Integration von sozial Benachteiligten». In den Entwicklungsschwerpunkten wird präzisiert, dass der Kanton Bern «die rasche und nachhaltige gesellschaftliche und berufliche Integration von Personen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit sowie anderen Benachteiligten gezielt und wirkungsorientiert» fördern soll. Soziale Brüche sollen mit gezielten Massnahmen und Anreizen vermieden werden. Mit der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts von 2011 werden die Selbstbestimmung, die Eigenverantwortung und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Menschen mit Behinderungen gestärkt. Zur Erreichung des Ziels stellt ein nachhaltiger Finanzhaushalt eine wichtige Voraussetzung dar. Hierfür sollen die Wirkungsorientierung und das Kostenbewusstsein im Bereich der individuellen und institutionellen Sozialhilfe gesteigert werden (Projekt-Nr. 3.4 der Richtlinien). Die Umsetzung des Konzepts Behindertenhilfe trägt diesem Vorhaben Rechnung, indem Transparenz in der Verwendung von öffentlichen Geldern geschaffen und eine gezielte Ressourcensteuerung ermöglicht werden.

7.2 Behindertenkonzept des Kanton Bern

Mit diesem Erlass erfolgt die Umsetzung des Behindertenkonzepts des Kantons Bern auf Gesetzesebene. Das Behindertenkonzept des Kantons Bern enthält strategische Versorgungsziele. Die Umsetzung dieser sechs Versorgungsziele wird nachfolgend dargelegt.

1) Rahmenbedingungen

«Der Kanton Bern gewährleistet ein am individuellen Bedarf orientiertes und auf die Ermöglichung von Selbstbestimmung sowie gesellschaftlicher Teilhabe ausgerichtetes kantonales Versorgungssystem, welches den Grundsätzen von Wirksamkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit Rechnung trägt.»

Dieses Ziel wird mit dem vorliegenden neuen Gesetz realisiert. Herausfordernd war insbesondere die Vereinbarkeit der Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und der Selbstbestimmung sowie des übergeordneten Ziels des Schutzes der Menschen mit Behinderungen.

Der Kanton übernimmt mit dem BLG Aufgaben, die bundesrechtlich nicht in seiner Zuständigkeit liegen. Um die daraus resultierenden Mehraufwände zu begrenzen, enthält das Versorgungssystem u.a. folgende Steuerungselemente:

- Tarifierung im stationären und im ambulanten Bereich,
- Begrenzung der Betreuungsleistungen von Angehörigen,
- Anerkennung von versorgungsnotwendigen Institutionen,
- Festlegung eines minimalen und maximalen Leistungsbezugs,
- Abstufung der Tarife nach Institutionstyp,
- elektronisches Abrechnungstool.

2) Bedarfsorientierter und rechtsgleicher Zugang zu den Leistungen

«Der Kanton Bern gewährleistet, dass erwachsene Menschen mit einer Behinderung entsprechend ihrem individuellen behinderungsbedingten Bedarf rechtsgleichen Zugang zu anerkannten Leistungen haben.»

Dieser Leitsatz wird vollumfänglich umgesetzt. Der individuelle behinderungsbedingte Unterstützungsbedarf wird nach einheitlichen Kriterien ermittelt.

3) Beteiligung am Bedarfsermittlungsverfahren

«Der Kanton Bern gewährleistet, dass erwachsene Menschen mit einer Behinderung am Verfahren zur Ermittlung ihres individuellen behinderungsbedingten Bedarfs beteiligt sind.»

Die Bedarfsermittlung erfolgt mit IHP, einem Instrument, das Personenzentrierung und Sicherstellung des Einbezugs der Menschen mit Behinderungen als handlungsleitendes Prinzip gewährleistet. Die Modalitäten des Bedarfsermittlungsverfahrens sind vom Regierungsrat festzulegen. Wo sinnvoll, kann aus wirtschaftlichen bzw. Effizienzgründen ein vereinfachtes Verfahren durchgeführt werden. Auch dort ist ein Einbezug vorgesehen. Nicht zuletzt stellt auch der Rechtsmittelweg sicher, dass die Menschen mit Behinderungen Gehör finden.

4) Wahlfreiheit

«Der Kanton Bern gewährleistet, dass erwachsene Menschen mit einer Behinderung ihrem individuellen Bedarf sowie ihren persönlichen Voraussetzungen entsprechend möglichst frei zwischen unterschiedlichen Angebotsformen und zwischen verschiedenen Leistungserbringern wählen können.»

Die Wahlfreiheit bildet ein Kernelement des neuen Systems. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten können Menschen mit Behinderungen frei zwischen den Angebotsformen wählen.

Eingeschränkt wird die Wahlfreiheit einerseits durch faktische Grenzen. Es können nur Angebote gewählt werden, die tatsächlich zur Verfügung stehen und geeignet sind. Zu beachten ist zudem, dass auch eine eingeschränkte Handlungsfähigkeit der Menschen mit Behinderungen Auswirkungen auf die Wahlfreiheit haben kann.

Andererseits wird die Wahlfreiheit durch den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit begrenzt. So wird der Regierungsrat ermächtigt, eine Untergrenze und ein maximales Kostendach für den Bezug von behinderungsbedingten personalen Leistungen vorzusehen. Das maximale Kostendach soll sich an den Kosten für die aufwändigsten Fälle von stationärem Leistungsbezug orientieren. Im Rahmen der konzeptuellen Ausgestaltung von IHP können weitere Einschränkungen definiert werden, wobei z.B. der Leistungsbezug auf ambulante oder stationäre Leistungserbringer eingeschränkt werden kann.

Dies steht im Einklang mit der UNO-BRK, die die Wahlfreiheit nicht absolut, sondern relativ fordert. Sie soll den Menschen mit Behinderungen zukommen wie anderen Personen auch und sie respektiert Kriterien wie Wirtschaftlichkeit und Verhältnismässigkeit.

5) Gewährleistung der Versorgung

«Der Kanton Bern gewährleistet die Verfügbarkeit, Qualität und Wirksamkeit der Leistungen zur Deckung des individuellen behinderungsbedingten Bedarfs.»

Der Kanton bleibt in der Verantwortung für die institutionellen Leistungsangebote und übernimmt neu Aufgaben der individuellen Unterstützung von Menschen, für die der Bund zuständig ist. Diese zusätzliche, dem Kanton nicht bundesrechtlich vorgegebene Aufgabe, erfüllt er primär, indem er Menschen mit Behinderungen ein bedarfsorientiertes Kostendach zum Bezug von individuellen behinderungsbedingten personalen Leistungen gewährt.

Um die Verfügbarkeit, Qualität und Wirksamkeit der Angebote zu überprüfen, wird ein Versorgungscontrolling eingeführt. Aufgrund der gelieferten Daten wird die Entwicklung beobachtet. Gestützt auf diese Beobachtungen können die allenfalls erforderlichen Massnahmen ergriffen werden.

6) Kostenbeteiligung

«Der Kanton Bern gewährleistet, dass erwachsene Menschen mit einer Behinderung durch die Inanspruchnahme von Leistungen zur Deckung ihres individuellen behinderungsbedingten Bedarfs keine finanziellen Nachteile erfahren.»

Im Bereich der behinderungsbedingten personalen Leistungen kommt die kantonale Behindertenhilfe zum Tragen. Dabei soll auf die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse (Kostenbeteiligung) verzichtet werden.

Die Menschen mit Behinderungen tragen jedoch ihre Lebenshaltungskosten wie bisher u.a. durch Renten und Einkommen selber. Sollten die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ausreichen, haben sie Anspruch auf Sozialversicherungsleistungen der EL.

8. Finanzielle Auswirkungen

Wie im Kapitel 2 ausführlich beschrieben, geht der Kanton Bern mit diesem Gesetz deutlich weiter als es seiner Zuständigkeit gemäss Bundesrecht entsprechen würde. Der geplante Paradigmenwechsel führt deshalb sowohl in der Übergangsphase als auch im Normbetrieb zu erheblichen Mehrkosten. Diesen stehen jedoch Aufwandminderungen und Einsparungen gegenüber, so dass die Zusatzaufwände im künftigen Normbetrieb auf ca. CHF 20 Mio. jährlich eingegrenzt werden können (ohne IT und Infrastrukturpauschale). Diverse ins System eingebaute Steuerungsinstrumente erlauben es dem Regierungsrat zudem, Kostenfaktoren zu beeinflussen und bei Bedarf weitere Korrekturen herbeizuführen. Die folgenden Kapitel zeigen die wesentlichen Elemente auf.

8.1 Mehrkosten Einführung Konzept Behindertenhilfe

Die Einführung erfolgt gestaffelt über einen Zeitraum von maximal 4 Jahren. Dies erlaubt es, die Gesamtkosten für das neue System durch Steuerung (Festlegung der Normkosten und Definition des minimalen und maximalen Leistungsbezugs) kontrolliert auf das vorgesehene Budget zu lenken.

Dabei ist mit einmaligen Ausgaben in der Grössenordnung von CHF 10 Mio. zu rechnen, welche direkt mit dem Systemwechsel zusammenhängen:

- Einrichten der Bedarfsprüfungsstelle(-n) sowie individuelle Bedarfsermittlung aller Menschen mit Behinderungen und Schulung der Institutionen und Beratungsstellen für die Begleitung der Bedarfsermittlung,
- initialer Mehraufwand für die Beistandspersonen der Menschen mit Behinderungen,
- Erarbeitung und Ausstellen der Verfügungen der Leistungsgutsprachen für die Menschen mit Behinderungen,
- Begleitung der Institutionen und Verhandlung der Leistungsverträge im Bereich der Werkstätten sowie der ergänzenden Leistungsangebote,
- Abwicklung von Beschwerdeverfahren (aus der Erfahrung in anderen Kantonen geschätzt etwa in 10 % der Fälle),
- Vorbereitungsarbeiten in den Bereichen IT (ohne Investition des IT-Tools AssistMe),

- Aufbau eines Beratungs- und Begleitungsangebots,
- Controlling und Steuerung der Einführung.

Die Behindertenhilfe wird subsidiär zu Leistungen der Sozialversicherungen ausgerichtet. Alle vorgelagerten Leistungen müssen deshalb ausgeschöpft werden, bevor Menschen mit Behinderungen kantonale Behindertenhilfe erhalten können. Die Umsetzung des BLG wird ab der Einführung voraussichtlich langfristig Auswirkungen auf die EL-Ausgaben und den Personalbedarf der AKB haben. Diese können jedoch nicht geschätzt werden, weil beispielsweise nicht bekannt ist, wie viele Menschen mit Behinderungen personale Leistungen in welchem Umfang beziehen werden, die von der EL übernommen werden, ob diese Menschen mit Behinderungen für solche Leistungen bereits EL erhalten oder neu einen EL-Anspruch geltend machen.

8.2 Jährliche Mehrkosten Normbetrieb nach Abschluss der Einführung

Bei der Berechnung der Kosten im Normbetrieb sind folgende kostensteigernde Effekte zu berücksichtigen:

- Mit dem neuen System werden rund 1'800 zusätzliche Menschen mit Behinderungen Anrecht auf kantonale Behindertenhilfe haben. Bei durchschnittlichen Kosten von rund CHF 18'000 pro Person resultieren daraus CHF 32 Mio. Mehrkosten.
- Die 3'300 Menschen mit Behinderungen, die aktuell Leistungen in Tages- und Werkstätten beziehen, könnten mit ihrem kantonalen Assistenzbetrag – je nach Situation bezüglich Subsidiarität – künftig auch Unterstützung für das Wohnen erhalten. Die GSI geht von zusätzlichen Kosten in der Höhe von ca. CHF 24 Mio. jährlich aus, dies unter der Annahme, dass ca. 50 % der Betroffenen die erweiterten Angebote nutzen werden und dies je Person zu einer Kostenausweitung von CHF 14'500 führt.
- Die Option, einen erweiterten Kreis von Angehörigen (im Vergleich zur IV-Assistenz) für eine Bezahlung der Assistenzleistung zuzulassen, führt zu Mehrkosten von rund CHF 8 Mio.
- Das neue System der Behindertenhilfe sichert den Menschen mit Behinderungen nach Eintritt ins Pensionsalter eine Besitzstandsgarantie analog zur IV, UV und MV zu. Die Mehrkosten dafür werden progressiv zunehmen, da im Verlaufe der Jahre je länger je mehr Personen der jetzigen Population das Pensionsalter erreichen. Der Effekt wird aber überlagert durch einen wachsenden altersbedingten Unterstützungsbedarf, der über die Langzeitpflege finanziert wird. Die GSI nimmt Zusatzkosten von ca. CHF 3 Mio. jährlich zu Beginn des Normbetriebs an.

Die Kosten für den Betrieb und die Weiterentwicklung von AssistMe belaufen sich auf CHF 350'000 jährlich.

8.3 Jährliche Aufwandminderungen und Einsparungen

Dieser Kostenausweitung begegnet die GSI mit den in Kapitel 2 aufgeführten Steuerungsinstrumenten:

- Das Festlegen einer Mindestgrenze von vier bereinigten und gewichteten Stunden monatlich als Zugangsbeschränkung für Leistungen nach dem BLG führt zu einer Einsparung von CHF 4 Mio. Die vom Regierungsrat festzulegende Obergrenze dient der Verhinderung einer zusätzlichen Kostenausweitung. Ein direktes Sparpotenzial kann zudem wegen der notwendigen Würdigung des Einzelfalls nicht beziffert werden.

- Gegenwärtig wird die Bedarfsermittlung im stationären Bereich mit ROES durchgeführt. Der Vergleich dieser Einstufungen mit jener im Pilot und die Umrechnung von ROES zu IHP zeigen grosse Unterschiede. Die Leistungsgutsprachen gestützt auf IHP führen gegenüber ROES zu Minderaufwänden von CHF 28.6 Mio.
- Da künftig nur versorgungsnotwendige Institutionen IFEG-anerkannt werden und finanzielle Unterstützung des Kantons erhalten können, dürfte die Auslastung der verbleibenden Institutionen höher sein als aktuell. Bei einer Vollauslastung liegen die berechneten Kosten um CHF 8.5 Mio. tiefer als aktuell, was auf Skaleneffekte zurückzuführen ist.
- Ausgehend von den Erfahrungen mit dem IV-Assistenzbeitrag in der Schweiz sowie dem IHP in Deutschland, ist von einer eher kleinen Zahl von Wechseln vom stationären ins ambulante Setting auszugehen (3 % bis 5 %). Unter der Annahme von 3 % Austritten und den Minderkosten der ambulanten Unterstützung im Vergleich zur stationären Unterstützung resultieren Einsparungen von CHF 1.35 Mio.
- Die Optimierungen im Bereich der Rechnungslegung, der getrennten Kostenträgerrechnung sowie der Datenanalysen führen zu Tarifen auf der Grundlage von Normkosten, die den effektiven Kosten deutlich besser entsprechen werden, als dies heute der Fall ist. Dies wird zu Einsparungen von ca. CHF 5 Mio. führen.

8.4 Prognostizierte Mehrkosten Systemumstellung insgesamt

Diese Tabelle gibt eine Übersicht über die jährlichen Mehrkosten und Minderaufwände sowie Einsparungen im Normbetrieb und verweist auf das Total von CHF 20 Mio. zusätzlicher Kosten pro Jahr. Die Kostenausweitung ist ausgehend vom aktuellen Budget von jährlich rund CHF 260 Mio. zu verstehen.

Kostenelement	**Zusatzaufwand**	**Minderaufwand/ Einsparung**
Erweiterte Zielgruppe	CHF 32 Mio.	
Erweiterte Leistungen	CHF 24 Mio.	
Zusätzliche Bezahlung der Angehörigenarbeit	CHF 8 Mio.	
Besitzstandswahrung AHV-Alter	CHF 3 Mio.	
Betrieb und Weiterentwicklung IT-Tool AssistMe	CHF 0.35 Mio.	
Optimierte Bedarfsermittlung		CHF 28.6 Mio.
Mindestgrenze 4 bereinigte, gewichtete Stunden		CHF 4 Mio.
Optimierungen Normkosten/Tarife		CHF 5 Mio.
Vollauslastung Skaleneffekte stationär		CHF 8.5 Mio.
Wechsel vom stationären ins ambulante Setting		CHF 1.35 Mio.
Zwischentotal der Mehraufwände	CHF 67.35 Mio.	
Zwischentotal der Minderaufwände/Einsparungen		CHF 47.45 Mio.
Total der jährlichen Mehraufwände	CHF 19.9 Mio.	

Sofern die Kosten zusätzlich gesenkt werden sollen, kommen folgende Optionen in Betracht:

- Im Vergleich zum IV-Assistenzbeitrag werden keine weiteren Angehörigen für die Assistenz bezahlt, wobei damit nicht die vollen CHF 8 Mio. eingespart werden können, weil ein Teil der Leistungen eingekauft werden wird. Das Sparpotenzial liegt bei ca. CHF 4 Mio.

- Gemäss IFEG soll der Kanton für die institutionellen Angebote Beiträge leisten. Er ist nicht zur Deckung aller effektiver Kosten verpflichtet, eine Kostenbeteiligung der Menschen mit Behinderungen, die sich in einer sehr guten finanziellen Situation befinden, ist zulässig. Damit liessen sich Aufwandminderungen von ca. CHF 2 Mio. generieren.
- Ein Ausschluss vom ambulanten Leistungsbezug von Menschen mit Behinderungen mit leichter und mittlerer HE brächte Einsparungen von CHF 13 Mio. Dies würde jedoch genau diejenigen Menschen mit Behinderungen vom ambulanten Leistungsbezug ausschliessen, die am besten für eine selbstbestimmte Lebensführung im ambulanten Bereich geeignet sind.

Würden diese Massnahmen vollständig umgesetzt, ergäbe dies ein Einsparpotential von ca. CHF 19 Mio.

8.5 Einführung einer Infrastrukturpauschale für Institutionen der Behindertenhilfe

Die effektiven Kosten der Infrastrukturpauschale werden von der Entwicklung der Zahl der benötigten resp. erbrachten Leistungen, für die eine Infrastrukturpauschale ausgerichtet wird, abhängen.

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist im Erwachsenenbereich mit einem Anstieg des behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs zu rechnen, welcher aber in Zukunft mit der Einführung der subjektorientierten Finanzierung auch im Rahmen von Assistenzleistungen gedeckt werden kann, wofür keine Infrastrukturpauschalen ausgerichtet werden. Erfahrungen aus dem Pilotprojekt weisen darauf hin, dass sich grössere Verschiebungen hin zu Assistenzleistungen wohl erst einige Jahre nach der Systemumstellung manifestieren werden. Dies bedeutet, dass sich die zur Abdeckung des erforderlichen Bedarfs notwendigen institutionellen Plätze voraussichtlich nicht sofort in einem grösseren Ausmass ändern werden. Insgesamt ist die Entwicklung deshalb schwer abschätzbar. Der berechneten Mehrbelastung liegt die Annahme einer konstanten Anzahl an institutionellen Plätzen zu Grunde.

Kurzfristig hat die Einführung der Infrastrukturpauschale eine Belastung der Erfolgsrechnung und eine Entlastung der Investitionsrechnung (ca. CHF -19.6 Mio.) zur Folge. Insgesamt ist mit einer zusätzlichen Belastung der Erfolgsrechnung von netto jährlich ca. CHF 22.5 Mio. zu rechnen. Die Mehrbelastung resultiert daraus, dass in den letzten Jahren sehr wenige Gesuche um Investitionsbeiträge eingereicht wurden und viele Institutionen im Hinblick auf die lange angekündigte Einführung der Infrastrukturpauschale zuwarteten. Der effektive Bedarf an Investitionsmitteln ist somit nicht im aktuellen Budget des Kantons abgebildet.

Bei der Umstellung auf die Infrastrukturpauschale sind in der Buchhaltung (Bilanz) die bestehenden aktivierten Investitionsbeiträge im Bereich von rund CHF 76.7 Mio.[45] auszubuchen. Um für die Institutionen möglichst gleiche Ausgangslagen zu schaffen, werden getätigte Investitionsbeiträge pro rata über die letzten 25 Jahre zurückgefordert, indem als Abfederung Forderungen pro Institution über den Restwert der erhaltenen Investitionen als Debitoren gebildet werden. Dies führt zu einer Aufwertung in der Buchhaltung. Davon abzuziehen sind die Einnahmenverzichte für Härtefälle, entsprechende Kriterien sind noch zu bestimmen. Im Weiteren fallen ab Einführungsdatum neben den jährlich budgetierten Investitionen auch die Abschreibungen auf den verbuchten Investitionen in der Höhe von jährlich CHF 3 bis 4 Mio.[46] weg. Wie hoch die zusätzlichen Kosten bei Einführung der Infrastrukturpauschale tatsächlich sein werden, kann wegen den verschiedenen Variablen noch nicht beziffert werden.

Gemäss Modellberechnungen wird die Verrechnung der anteilsmässig zu berücksichtigenden Investitionsbeiträge 10 Jahre nach der flächendeckenden Einführung der Infrastrukturpauschale

[45] Die CHF 76.7 Mio. entsprechen den aktuellen Zahlen aus der Bilanz per 31.12.2017 (nach der Durchführung vom Restatement).
[46] Gemäss aktueller Budgetierung betragen die durchschnittlichen jährlichen Abschreibungen 2017 bis 2020 CHF 3.38 Mio.

bei gut der Hälfte der aktuell 21 Institutionen, welche in den letzten 25 Jahren Investitionsbeiträge gemäss SHG vom Kanton erhalten haben, abgeschlossen sein. Bei wenigen Institutionen wäre die Verrechnung der anteilsmässig zu berücksichtigenden Investitionsbeiträge 20 Jahre nach Einführung der Infrastrukturpauschale noch nicht abgeschlossen. Es ist noch zu prüfen, ob für Härtefälle ein (Teil-)Verzicht erforderlich ist, wie dies bei der Einführung der Infrastrukturpauschale im Altersbereich gemacht wurde. Die genauen Modalitäten sind im Rahmen der Verordnung festzulegen.

9. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Bei den personellen Auswirkungen wird unterschieden zwischen der Phase Übergang/Einführung und dem ordentlichen Betrieb ab 2028:

- In den ersten vier Jahren während der Überführung des Systems kann es in der Verwaltung zu einem Mehraufwand kommen.
- Ab dem ordentlichen Betrieb ab 2028 kann mit Personalausgaben in der Verwaltung auf dem heutigen Niveau gerechnet werden.

Für die Einführung des neuen Finanzierungssystems müssen verschiedene aufwändige Schritte bewältigt werden. So müssen die Institutionen im Vorfeld befähigt werden, den Bedarf der Menschen mit Behinderungen mittels IHP zu ermitteln, ebenso sind mit rund 200 Leistungserbringern neue Verträge auszuhandeln. Begleitend wird die Integration sämtlicher Menschen mit Behinderungen und Leistungserbringenden (IFEG-Bereich und Assistenzdienstleistende) in das Fallführungssystem (AssistMe), das Controlling der Einführung, die Überführung von laufenden und abgeschlossenen Investitionsprojekten in die neue Finanzierungssystematik, der Umgang mit zu erwartenden Beschwerdefällen aufgrund der individuellen Bedarfsermittlung und weitere Aufgaben Ressourcen binden.

Dieser durch die Einführung entstandene Mehraufwand kann zusätzliche, auf maximal vier Jahre befristete, personelle Kapazitäten in verschiedenen Bereichen der zuständigen Direktion erfordern. In den einzelnen Verwaltungseinheiten können folgende Aufgabenbereiche zu Mehraufwendungen führen:

- In der zuständigen Stelle der GSI unter anderem für die Planung, Begleitung und Durchführung der Einführung, den Abschluss von Leistungsverträgen, das Controlling und die Steuerung der Einführung.
- In der Rechtsabteilung des Generalsekretariates für die juristische Begleitung der Einführung (Leistungsverträge, allgemeine juristische Unterstützung) und insbesondere für das Führen von Beschwerdeverfahren betreffend die Leistungsgutsprachen (bei rund 3'300 individuellen Bedarfsermittlungen im ersten Jahr der Einführung muss mit etwa 10 % Beschwerden gerechnet werden, was über 300 Beschwerdeverfahren entspricht), wobei der Bedarf betreffend Beschwerdeverfahren leicht verzögert eintritt.
- Im Querschnittsbereich des Generalsekretariats (Digital Management und Finanzen) fällt ein Mehraufwand insbesondere im Bereich Abrechnung und Auszahlung an.

Die Einführung der Infrastrukturpauschale wird mittel- bis langfristig, d.h. nach einer Einführungs- resp. Übergangsphase, den administrativen Aufwand verringern, da der Umfang der Arbeiten deutlich tiefer als bisher liegt. Jedoch ist während einer Übergangsfrist ein Mehraufwand im Zusammenhang mit der Berechnung der Rückforderung, der Bearbeitung von Gesuchen auf Verzicht von Rückforderungen, Härtefallgesuchen etc. verbunden. Zudem wird ein Monitoring zur Verwendung der Infrastrukturpauschale aufgebaut und umgesetzt werden müssen. Dagegen fallen aufwändige Prüfungen und Bearbeitungen von Investitionsgesuchen weg. Investitionsvorhaben werden nur noch in einer ersten Phase geprüft, die aufwändigen Prüfungen von

Gesuchen um Wettbewerbs-, Projektierungs- und Baukredite, welche teilweise durch Mitarbeitende des AIS, teilweise durch externe baufachliche Experten durchgeführt werden, entfallen.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Da die Finanzierung der sozialen Leistungsangebote bei Menschen mit Behinderungen nicht dem Lastenausgleich zwischen dem Kanton und den Gemeinden unterliegt, hat der Systemwechsel keine direkten finanziellen Auswirkungen auf die Gemeinden.

Die Stärkung der ambulanten Versorgung könnte dazu führen, dass Menschen mit Behinderungen länger in ihren angestammten Gemeinden wohnhaft bleiben, hierbei allenfalls auch Arbeitsplätze generieren und die gewerblichen, kulturellen und weiteren Angebote der Gemeinde in Anspruch nehmen. Hinzu kommt die Nutzung des öffentlichen Raums durch Menschen mit Behinderungen, welche mit Anforderungen an eine behindertengerechte Infrastruktur verbunden ist (z.B. Barrierefreiheit).

11. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Mit dem Systemwechsel werden Anreize hin zu einem bedarfsorientierten und zugleich effizienteren Einsatz der Ressourcen geschaffen und die Steuerbarkeit sowie die Versorgungsplanung verbessert. Die in der Vergangenheit mehrfach festgestellten Unterschiede in der bernischen Institutionenlandschaft in Bezug auf den effizienten Mitteleinsatz sollen geglättet und optimiert werden. Durch die verbesserte Wahlfreiheit der Menschen mit Behinderungen soll sich in den bernischen Institutionen insgesamt vermehrt marktwirtschaftliches Handeln einstellen und durchsetzen können. Die Einführung der Infrastrukturpauschale ermöglicht es zudem Institutionsverantwortlichen, auch bezüglich Infrastruktur nach unternehmerischen Grundsätzen zu handeln. Dieser Prozess der Systemumstellung wird zu strukturellen Veränderungen in der bernischen Institutionenlandschaft führen. Es ist auch möglich, dass es zu Schliessungen von Institutionen kommen kann.

Mit Umsetzung des Konzepts haben neu auch Menschen mit Behinderungen, die privat wohnen, bei einem entsprechenden Unterstützungsbedarf Anrecht auf Leistungen der kantonalen Behindertenhilfe. Dies betrifft rund 1’800 Personen, welche heute keinerlei kantonale Leistungen beziehen. Zudem haben mit der Einführung des neuen Finanzierungssystems jene Menschen mit Behinderungen, die in Werkstätten arbeiten, ebenfalls Anrecht auf personale Leistungen im Wohnbereich. Dabei handelt es sich um rund 3'300 Personen. Dies führt einerseits zu finanziellen Mehraufwendungen für den Kanton (vgl. dazu Kapitel 3.6). Andererseits kann es gewisse Beschäftigungsverschiebungen geben, wenn Assistenzpersonen für personale Leistungen abgegolten werden und unter Umständen nicht mehr resp. nicht mehr im gleichen Ausmass auf eine andere Erwerbsarbeit angewiesen sind.

Der Kanton fordert mit der stringenten Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips konsequent die Mittel der vorfinanzierenden Stellen ein. Die subsidiäre Leistung des Kantons ist rechtlich verankert, und die Menschen mit Behinderungen sind zur Abklärung eines möglichen vorgelagerten Anspruchs verpflichtet. Damit kann es zu einer entsprechenden Entlastung des Kantons kommen. Gesamthaft betrachtet führt der Paradigmenwechsel hin zur subjektorientierten Finanzierung trotz Steuerungsmechanismen jedoch zu einer Mehrbelastung.

12. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Der Regierungsrat hat die GSI am 17. Juni 2020 ermächtigt, ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen. Die Vernehmlassung dauerte bis zum 23. Oktober 2020. Eingegangen sind 59 Stellungnahmen verschiedener Absender. Grundsätzlich wurde dem vorgelegten Entwurf zugestimmt, aber es wurden folgende Hauptkritikpunkte vorgebracht:

Zu grosse Komplexität aufgrund zahlreicher Gesetze

Es wird die komplexe Rechtslage mit verschiedenen Gesetzen auf Kantons- und Bundesebene und die damit verbundenen Wechsel der fallbearbeitenden Personen kritisiert. Einerseits hat der Grosse Rat die Aufteilung auf die Gesetze SHG und SLG bereits beschlossen und damit auch die getrennte Behandlung der Finanzierung der Leistungen für Menschen mit Behinderungen im abgetrennten BLG akzeptiert. Anderseits kann dieser Kritik damit begegnet werden, dass das BLG den Zugang zu kantonalen Leistungen für Menschen mit Behinderungen einheitlich regelt und für diesen Bereich die GSI die einzige Ansprechstelle ist. Überdies soll mit der von der GSI zur Verfügung gestellten Webapplikation AssistMe das Beantragen von Leistungen vereinfacht werden.

Zu starke Einschränkung der Wahlfreiheit bzw. des Selbstbestimmungsrechts

Von verschiedener Seite wurde vorgebracht, dass bspw. die regierungsrätliche Kompetenz, finanzielle Ober- und Untergrenzen festzulegen, die Wahlfreiheit der Menschen mit Behinderungen zu stark einschränke. Auf der anderen Seite wird beanstandet, dass die Kostenneutralität trotz dieser Steuerungsmöglichkeiten nicht eingehalten werde. Der Regierungsrat verfolgt einen Mittelweg. Das ursprüngliche Ziel der Kostenneutralität kann nicht eingehalten werden, da mit dem BLG eine zusätzliche Unterstützung geboten wird, um Menschen mit Behinderungen ein Plus an Autonomie zu ermöglichen. Der ursprüngliche Entwurf des neuen Systems hätte zu Mehrkosten von CHF 100 Mio. geführt, weshalb die Aufnahme von griffigen Steuerungsinstrumenten erforderlich war, um nicht zu sehr von der ursprünglich geforderten Kostenneutralität abzuweichen. Auch verlangt das Staatsbeitragsgesetz, dass staatliche Leistungen auf die finanziellen Möglichkeiten des Kantons abgestimmt werden (Art. 1 Abs. 1 Bst. c StBG) und dass Leistungen nur vergütet werden, wenn sie sparsam und wirtschaftlich erbracht werden (Art. 13a StBG). Mehrkosten von CHF 100 Mio. wären mit den finanziellen Möglichkeiten des Kantons nicht zu vereinbaren. Mit dem vorliegenden BLG wird nun im Einklang mit dem Staatsbeitragsgesetz mit moderaten Zusatzkosten von etwa CHF 20 Mio. gerechnet.

Der Vorwurf, dass die vorgesehenen Einschränkungsmöglichkeiten verfassungswidrig und diskriminierend seien sowie gegen die UNO-BRK verstossen würden, ist nicht haltbar. Das Bundesrecht verlangt ausdrücklich, dass den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderungen «angemessen» Rechnung getragen wird. Auch das kantonale Behindertenkonzept sieht vor, dass die Subjektfinanzierung nur soweit zweckmässig und möglich erfolgt und die Versorgung angemessen ist. Damit ist auch das im BLG im Grundsatzartikel enthaltene Wirtschaftlichkeitskriterium angesprochen, das für alle Bereiche im FLG als Wirkungs-, Leistungs- und Kostenorientierung (wirtschaftliches Erbringen von Leistungen und wirtschaftlicher Einsatz der Ressourcen) enthalten ist. Auch die UNO-BRK geht von den gleichen Wahlmöglichkeiten und Einschränkungen aus, wie sie auch andere Menschen haben, und verlangt «geeignete» Massnahmen. Der in der BV verankerte Verhältnismässigkeitsgrundsatz und die übrigen Kriterien wie die Wirtschaftlichkeit gelten für alle Menschen in gleicher Weise.

Dem Einwand, dass der Regierungsrat weitgehende Kompetenzen erhalte, wurde soweit möglich und sinnvoll berücksichtigt, so bei der Kompetenz zur Einschränkung des persönlichen Geltungsbereichs, wo der Rahmen der delegierten Kompetenz neu abgesteckt wird.

Unklarer Beginn des Anspruchs, unklares Verfahren (Anmeldung, Eintreten)

Der im Vernehmlassungsentwurf vorgesehene Beginn des Leistungsanspruchs (nach Verfügung Leistungsgutsprache) hat sich als problematisch erwiesen, da er je nach Zeitaufwand für die Behandlung der Gesuche unterschiedlich sein kann. Der Anspruch soll neu zum Zeitpunkt der Einreichung des Gesuchs um Zulassung beginnen. Auch die Forderungen nach einem genauer umschriebenen Verfahren werden mit den neuen Artikeln 10 bis 19 erfüllt.

Uneinheitliche Erwähnung der gesetzlichen Vertretungen und der Beistandschaften

Es ist zutreffend, dass im Gesetzestext im Zusammenhang mit Menschen mit Behinderungen einmal die gesetzliche Vertretung und ein andermal die Beistandschaft erwähnt wird. Vertiefte Abklärungen haben ergeben, dass auf die Erwähnung sowohl der gesetzlichen Vertretung als auch der Beistandschaften verzichtet werden kann. Sind Menschen mit Behinderungen durch eine gesetzliche Vertretung oder eine Beistandsperson vertreten und besteht bspw. eine Meldepflicht, so ist rechtlich davon auszugehen, dass die vertretende Person meldepflichtig ist. Ob für einen Sachverhalt eine Vertretung vorliegt, ergibt sich aus anderen Gesetzen, so dass diese Frage hier nicht geregelt werden muss.

Stellung der Bedarfsprüfungsstelle

Verschiedene Forderungen zur fachlichen Unabhängigkeit der Bedarfsprüfungsstelle, v.a. nach Unabhängigkeit von den Leistungserbringern, wurden insofern berücksichtigt, als nun festgehalten wird, dass diese Stelle von den Leistungserbringern unabhängig sein muss und dass für den Fall, dass die GSI diese Aufgabe wahrnimmt, eine eigenständige Organisationseinheit damit betraut werden muss. Abgelehnt wurde jedoch die Forderung, es müsse eine von der GSI unabhängige Stelle sein, denn es handelt sich hier um eine hoheitliche Aufgabe des Kantons. Hoheitliche Aufgaben obliegen per se dem Kanton, er kann sie immer selber ausführen.

Nebst diesen grundsätzlichen Bedenken wurden im Rahmen der Vernehmlassung zudem sehr viele Bemerkungen und Hinweise zu den einzelnen Artikeln eingebracht. Diese wurden in einem separaten Dokument zusammengefasst und ausgewertet. Auf einzelne Hinweise wird auch in der Kommentierung zu den einzelnen Artikeln eingegangen.

13. Anträge

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den vorliegenden Entwurf des BLG sowie die vorliegenden Änderungen des SHG zu beschliessen.

Anhang 1: Abkürzungsverzeichnis

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
AIS	Amt für Integration und Soziales
AKB	Ausgleichskasse des Kantons Bern
EL	Ergänzungsleistungen
GSI	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
HE	Hilflosenentschädigung
IBB	Individueller Betreuungsbedarf (Einstufungssystem der SODK Ost + ZH)
IBBplus	Bedarfsermittlungsinstrument in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft
IHP	Individueller Hilfeplan
IV	Invalidenversicherung
KBS	Koordinations- und Beratungsstelle für äusserst anspruchsvolle Platzierungen/Platzierungssituationen
KESB	Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde
KV	Krankenversicherung
LS	Leistungsstunden
MV	Militärversicherung
PriMa	Private Mandatsträgerinnen und -träger
ProMa	Professionelle Mandatsträgerinnen und -träger
ROES	Ressourcenorientiertes Einschätzungssystem
SAV	Standardisiertes Abklärungsverfahren
SKOS	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
UV	Unfallversicherung
VIBEL	Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung und Leistungsbemessung
VIBEL2	Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung und Leistungsbemessung, Version April 2018

Anhang 2: Verzeichnis der Erlasse

AHVG	Bundesgesetz vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG; SR 831.10)
AHVV	Verordnung vom 31. Oktober 1947 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVV; SR 831.101)
ATSG	Bundesgesetz vom 6. Oktober 2000 über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG; SR 830.1)
BehiG	Bundesgesetz vom 13. Dezember 2002 über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz, BehiG; SR 151.3)
BV	Bundesverfassung vom 18. April 1999 der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV; SR 101)
ELG	Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen und Invalidenversicherung (ELG, SR 831.30)
EV ELG	Einführungsverordnung vom 16. September 2009 zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (EV ELG; BSG 841.311)
FLG	Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
IFEG	Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 über die Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen (IFEG; SR 831.26)
IVG	Bundesgesetz vom 19. Juni 1959 über die Invalidenversicherung (IVG; SR 831.20)
IVSE	Interkantonale Vereinbarung vom 20. September 2009 für Soziale Einrichtungen (IVSE; BSG 862.71-1)
IVV	Verordnung vom 17. Januar 1961 über die Invalidenversicherung (IVV; SR 831.201)
KDSG	Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)
KFSG	Gesetz vom 3. Dezember 2020 über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG; BSG 213.319)
KV	Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
KVG	Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 831.10)
MVG	Bundesgesetz vom 19. Juni 1992 über die Militärversicherung (MVG; SR 833.1)

NFA	Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantone (NFA; AS 2007 5779)
OR	Bundesgesetz vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht, OR; SR 220)
SHG	Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1)
SLG	Gesetz vom 9. März 2021 über die sozialen Leistungsangebote (SLG; BSG 860.2)
SLV	Verordnung vom 24. November 2021 über die sozialen Leistungsangebote (SLV; BSG 860.21)
StBG	Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)
StGB	Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (StGB; SR 311.0)
UNO-BRK	Übereinkommen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNO-Behindertenrechtskonvention; SR 0.109)
UVG	Bundesgesetz vom 20. März 1981 über die Unfallversicherung (UVG; SR 832.20)
VRPG	Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG; BSG 155.21)
VSG	Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210)
ZAV	Verordnung vom 19. September 2012 über die Zusammenarbeit der kommunalen Dienste mit den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und die Abgeltung der den Gemeinden anfallenden Aufwendungen (ZAV; BSG 213.318)
ZGB	Schweizerisches Zivilgesetzbuch vom 10. Dezember 1907 (ZGB; SR 210)

Anhang 3: Glossar

Ambulante Leistungen: Personale Leistungen im Bereich «Wohnen/Freizeit» und «Tagesstruktur», die ausserhalb von Institutionen gemäss IFEG in selbstständigen Wohnformen (privates oder begleitetes Setting) erbracht werden. Sie ermöglichen Menschen mit Behinderungen ein autonomes Leben ausserhalb von Institutionen und/oder entlasten das unterstützende soziale und familiäre Umfeld.

Angebote bei besonders anspruchsvollen Platzierungen: Gewährung der angemessenen Betreuung für Menschen mit Behinderungen, die ein selbst- und/oder fremdverletzendes Verhalten zeigen und damit einen ausserordentlich hohen Unterstützungsbedarf aufweisen. Aus diesem Grund schuf der Kanton vor einigen Jahren entsprechende hochspezifische Angebote (sogenannte KBS-Plätze). Diese werden separat geplant und von ausgewählten Institutionen angeboten. Die zuständige kantonale Stelle schliesst dazu mit geeigneten Wohnheimen auf Gesuch hin einen Leistungsvertrag ab.

Angehörigenbeitrag: Im Rahmen der individuellen Bedarfsermittlung können verschiedene Leistungen festgelegt werden, die von Familienangehörigen oder anderen Personen aus dem Umfeld des Menschen mit Behinderungen erbracht werden können. Der Angehörigenbeitrag soll einen durch den Regierungsrat zu bestimmenden Anteil der Leistungsgutsprache ausmachen.

Assistenzdienstleistende: Juristische oder natürliche Personen innerhalb der Kantonsgrenze (Ausnahmen in Grenzregionen möglich), die für Menschen mit Behinderungen personale Leistungen im Rahmen eines Auftrags erbringen und ihre geleisteten personalen Leistungen mit einem definierten Stundenansatz abrechnen.

Assistenzperson: Von Menschen mit Behinderungen angestellte Person (Arbeitsgebiet schweizweit möglich) zur Erbringung von personalen Leistungen. Alle Pflichten im Rahmen der Arbeitgeberschaft müssen dabei erfüllt werden (AHV, Pensionskasse, Lohnfortzahlung, Krankentaggeld usw.).

AssistMe: Vom Kanton zur Verfügung gestellte digitale Lösung zur Durchführung des Prozesses von der Anmeldung der Menschen mit Behinderungen für die Zulassung zur individuellen Bedarfsermittlung bis und mit Abrechnung der Leistungen gemäss Leistungsgutsprache.

Bedarfsermittlungsverfahren: Der verwaltungsrechtlich normierte Ablauf ab Gesuchstellung bis zur Verfügung über die konkrete Leistungsgutsprache.

Bedarfsprüfung: Der ausgefüllte «Individuelle Hilfeplan» IHP wird auf Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit geprüft. Eine allfällige Differenz wird mit den Menschen mit Behinderungen bereinigt. Im Rahmen der Bedarfsprüfung wird der individuelle Bedarf objektiv quantifiziert sowie der Leistungsumfang festgelegt. Das Ergebnis der Bedarfsprüfung wird dem zuständigen Amt in Form einer Empfehlung zugestellt. Das zuständige Amt verfügt die Leistungsgutsprache.

Bedarfsstufe: Die Summe an personalen Leistungen bemessen an den LS.

Ergänzende Leistungsangebote: Ergänzen personale und nicht-personale Leistungen, indem sie Menschen mit Behinderungen in Form von Informations-, Beratungs- und Mobilitätsdienstleistungen unterstützen.

Gewichtete Leistungsstunde: Ein auf Normkosten basierender, gewichteter Referenzansatz für anrechenbare personale Leistungen. Die den Qualifikationsstufen zugeordneten Leistungen werden in gewichtete LS umgerechnet. In der LS enthalten sind sowohl die direkten wie auch ein Teil der indirekten personalen Leistungen wie Berichte verfassen, Supervision und die nicht produktiven Zeiten (z.B. Ferien, Weiterbildung, Krankheit, Unfall).

Freibetrag: Wird vom Regierungsrat festgelegt und ermöglicht den Menschen mit Behinderungen geringfügige Kosten (z.B. Spesen), die im Zusammenhang mit der Arbeitgeberrolle beim

Bezug von Assistenzleistungen durch Assistenzpersonen entstehen, zu decken. Damit wird eine Reduktion des administrativen Aufwands erreicht. Die Assistenzpersonen dürfen dabei in keinem Verhältnis nach Artikel 5 Absatz 4 BLG zu den leistungsberechtigten Menschen mit Behinderungen stehen.

Heimtaxe: Umfasst die Leistungen zugunsten der in Wohnheimen und anderen kollektiven Wohnformen wohnhaften Menschen mit Behinderungen, d.h. deren Lebenshaltungskosten (Verpflegung, Organisation, Administration, Infrastruktur etc.). Je nach Art des Angebots («anerkannte Institution», «privater Haushalt», «übrige Institution») können unterschiedliche Tarife festgesetzt werden. Da die Mehrheit der betroffenen Menschen, die in Institutionen leben, EL beziehen, entspricht die Heimtaxe in der Regel der EL-Obergrenze für institutionelle Angebote (gemäss Art. 4 Abs. 1 EV ELG).

IFEG-Leistungen: Leistungen, die in anerkannten Institutionen gemäss IFEG erbracht werden, d.h. in Wohnheimen und anderen betreuten kollektiven Wohnformen wie private Haushalte, in Werkstätten und in Tagesstätten.

Individueller Hilfeplan (IHP): Orientiert sich an den Zielen der Menschen mit Behinderungen. Der IHP ermittelt aus verschiedenen Perspektiven die individuellen Teilhabeziele der Menschen mit Behinderungen und den daraus resultierenden Unterstützungsbedarf. Das Bedarfsermittlungsinstrument IHP ist dialogisch. In Form eines Erhebungsleitfadens ist der IHP ein strukturierter, nachvollziehbarer und in seinen Abläufen standardisierter Prozess. Der IHP stellt die Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt und strebt deren grösstmöglichen Einbezug an.

Individuelle Bedarfsermittlung: Beschreibt den dritten Verfahrensschritt des Bedarfsermittlungsverfahrens, in dem unter Zuhilfenahme des IHP in transparenter Form eine Operationalisierung und Dokumentation von Wünschen und Erfordernissen zur Teilhabe und Unterstützung der Menschen mit Behinderungen erfolgt. Wird in der Regel in Form eines Gesprächs/Dialogs durchgeführt.

Individueller behinderungsbedingter Unterstützungsbedarf: Der aufgrund von Behinderungen resultierende Bedarf an personalen Leistungen. Ein Bedarf besteht, wenn erwünschte und angemessene Teilhabeziele behinderungsbedingt nicht ohne Hilfe erreicht werden können. Anders formuliert ergibt sich der individuelle behinderungsbedingte Unterstützungsbedarf aus der Lücke angemessener Teilhabeziele zur derzeitigen Ist-Situation. Notwendige und geeignete Massnahmen schliessen diese Lücke und decken den individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf. Dieser Bedarf wird im Rahmen der individuellen Bedarfsermittlung erhoben.

Infrastrukturpauschale: Dient der Abgeltung der Infrastrukturkosten von Wohnheimen, Werkstätten und Tagesstätten in Zusammenhang mit der Behindertenhilfe und deckt Kosten für Neu- und Umbauten, Instandsetzungen, Unterhalt (ab Aktivierungsgrenze), Miete, Hypothekarzinse, Abschreibungen auf Immobilien sowie Wettbewerbs- und Projektierungskredite ab.

Leistungsanspruch: Anspruch auf personale Leistungen haben Menschen mit Behinderungen, wenn sie die gesetzlichen Anforderungen erfüllen. Bei Menschen mit Behinderungen mit ausserkantonalem Wohnsitz nach Massgabe der IVSE, die Leistungen im Kanton Bern beziehen möchten, muss ein Leistungsbezug im Kanton Bern durch den Wohnkanton gemäss IVSE finanziert werden. Die IVSE sieht derzeit nur die Finanzierung von Aufenthalten in Wohnheimen sowie in Tages- und Werkstätten durch den Wohnsitzkanton vor (d.h. keine Unterstützung von ambulanten Leistungen).

Leistungsbemessung: Das Resultat der Bedarfsprüfung.

Leistungsbezug: Im Rahmen der Leistungsgutsprache können personale Leistungen zur Deckung des individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs in Wohnheimen, privaten Haushalten und Tagesstätten im Kanton Bern sowie von Assistenzdienstleistenden und Assistenzpersonen bezogen werden.

Leistungsgutsprache: Wird gestützt auf das Ergebnis der individuellen Bedarfsermittlung und subsidiär zu anderen Finanzierungsquellen verfügt. Sie ist in der Regel unbefristet und legt fest, welche personalen Leistungen bezogen werden können. Gegen die Leistungsgutsprache kann eine Beschwerde eingereicht werden. Die Leistungsgutsprache soll folgende Elemente enthalten:

- Anzahl der Leistungsstunden pro Monat und den entsprechenden Ansatz der Bedarfsstufe in CHF im IFEG-Bereich,
- Assistenzleistungen durch Assistenzdienstleistende sowie Assistenzpersonen mit dem dazu gehörigen Freibetrag,
- Angehörigenbeitrag und Anzahl Stunden für die Abgeltung von Angehörigen,
- Dauer der Leistungsgutsprache (falls befristet).

Maximaler Leistungsbezug: Anzahl bereinigter und gewichteter Leistungsstunden, die Menschen mit Behinderungen maximal finanziert werden. Diese Obergrenze wird im Rahmen der Verordnung festgelegt und wird voraussichtlich zwischen 120 bis 140 bereinigte und gewichtete Leistungsstunden pro Monat betragen. Der Restbedarf wird auf die festgelegten maximalen Leistungsstunden begrenzt. Der maximale Leistungsbezug berechnet sich wie folgt: Monatlicher Bedarf gemäss IHP minus Leistungen der vorgelagerten Finanzierer.

Minimaler Leistungsbezug: Im Rahmen der Verordnung definierte Grösse, um kantonale Behindertenhilfe zu erhalten. Er liegt voraussichtlich bei vier bereinigten und gewichteten Leistungsstunden pro Monat. Wer diesen minimalen Leistungsbezug erfüllt, hat Anspruch auf Leistungen nach dem BLG. Der minimale Leistungsbezug berechnet sich wie folgt: Monatlicher Bedarf gemäss IHP minus Leistungen der vorgelagerten Finanzierer.

Nicht-personale Leistungen: Zur Bereitstellung eines professionellen, behindertengerechten, qualitativ angemessenen Angebots (u.a. Infrastruktur, Organisation, Administration, Verpflegung usw.) für Menschen mit Behinderungen werden Beiträge an Leistungserbringende durch die kantonale Behindertenhilfe finanziert. Für den Bereich Wohnheime sind diese Beiträge in den Lebenshaltungskosten eingerechnet, die von den Menschen mit Behinderungen bezahlt werden («Heimtaxe»). Im Bereich der anerkannten Tagesstätten werden diese Aufwendungen über eine normierte Vergütung durch den Kanton mittels Leistungsverträgen finanziert.

Personale Leistungen: Umfassen sämtliche individuell erbrachten Leistungen für Menschen mit Behinderungen zur Deckung des anerkannten individuellen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarfs. Der Anspruch auf personale Leistungen wird im Rahmen des Bedarfsermittlungsverfahrens bemessen und in der Leistungsgutsprache verfügt.

Selbstbestimmung: Wird gefördert durch die Möglichkeit der Menschen mit Behinderungen, zwischen unterschiedlichen Angebotsformen und verschiedenen Leistungserbringer wählen zu können. Sie bezieht sich gemäss Gegenstand dieses Gesetzes auf personale Leistungen in den Bereichen «Wohnen/Freizeit» und «Tagesstruktur».

Stationäre Leistungen: Leistungen, die im Bereich «Wohnen/Freizeit» und «Tagesstruktur» für Menschen mit Behinderungen in einem institutionellen Setting erbracht werden.

Subjektfinanzierung resp. subjektorientierte Finanzierung: Die Abgeltung der behinderungsbedingt notwendigen Leistungen durch den Kanton erfolgt entsprechend dem individuell festgesetzten Leistungsanspruch für Menschen mit Behinderungen und unterstützt deren Wahlfreiheit hinsichtlich Leistungsbezug (stationäre und/oder ambulante Leistungen).

Subsidiarität: Die vom Kanton finanzierten Leistungen der Behindertenhilfe verhalten sich immer subsidiär zu relevanten Ansprüchen und Bezügen von Sozialversicherungsleistungen (gestützt auf IVG, ELG, KVG, UVG, MVG sowie den allfälligen Bezug eines IV-Assistenzbeitrags). Die Subsidiarität der Leistung des Kantons ist rechtlich verankert und Menschen mit Behinderungen, die einen Antrag für kantonale Behindertenhilfe stellen, sind zur Abklärung eines möglichen vorgelagerten Anspruchs verpflichtet.

Tagesstätte: Vom Kanton finanzierte personale Leistungen können auch in anerkannten Tagesstätten bezogen werden. In Tagesstätten können Menschen mit Behinderungen u.a. an Freizeit- und Beschäftigungsprogrammen teilnehmen. Die Finanzierung von personalen Leistungen erfolgt über die individuelle Leistungsgutsprache. Ebenfalls müssen anerkannte Tagesstätten zur Bereitstellung eines behindertengerechten und qualitativ angemessenen Angebots über die für ihre professionelle Aufgabe notwendigen Konzepte, Fachpersonen, Organisationstrukturen und behindertengerechte Infrastrukturen verfügen. In Tagesstätten werden diese Aufwendungen (inkl. einem Anteil zur Finanzierung der Infrastruktur) über eine normierte Vergütung durch den Kanton finanziert.

Tagesstruktur: Gestaltet den Tagesablauf, umfasst regelmässige, wiederkehrende und verpflichtende Tätigkeiten, die erwachsene Menschen mit Behinderungen im Laufe des Tages erfüllen. Im Bereich der Tagesstruktur kann in verschiedenen Aspekten des täglichen Lebens ein Bedarf an personalen Leistungen anerkannt werden (u.a. alltägliche Lebensverrichtungen, persönliche Überwachung und Coaching im Arbeitsbereich).

Tarife: Werden gestützt auf Normkosten für die Finanzierung der personalen und nicht-personalen Leistungen berechnet.

Versorgungsplanung: Ist ein Steuerungselement und soll anhand verschiedener Parameter periodisch überprüft werden. Sie dient dazu, den Versorgungsauftrag des Kantons sicherzustellen. In der Versorgungsplanung wird auch festgelegt, welche stationären Anbietenden versorgungsnotwendig sind und folglich eine Anerkennung gemäss IFEG erhalten.

Wahlfreiheit: Im Rahmen ihrer Möglichkeiten können erwachsene Menschen mit Behinderungen frei zwischen den anerkannten Angebotsformen gemäss diesem Gesetz wählen. Der Regierungsrat kann diese Wahlfreiheit einschränken und bei Bedarf festlegen, in welchen Fällen in der Regel einzig ein ambulanter oder ein stationärer Leistungsbezug finanziert wird.

Werkstätten: Sind marktwirtschaftlich orientierte Produktions- oder Dienstleistungsbetriebe, die externe Aufträge ausführen und Menschen mit Behinderungen, welche unter üblichen Bedingungen keine Erwerbstätigkeit ausüben können, in einem Arbeitsverhältnis nach OR beschäftigen. Werkstätten haben sich zu bemühen, die (Re-)Integration in den ersten Arbeitsmarkt entsprechend den individuellen Fähigkeiten der jeweiligen Menschen mit Behinderungen zu fördern. Der Kanton schliesst mit den versorgungsnotwendigen Werkstätten Leistungsverträge ab und regelt die Finanzierung. Die pauschal abgegoltenen Leistungen umfassen die Objektkosten für die Sicherstellung des Betriebs und die Infrastruktur sowie die für die Menschen mit Behinderungen erbrachten Leistungen während ihrer Anwesenheit in der Werkstätte.

Wohnheime und andere betreute kollektive Wohnformen: Sind bewilligte Institutionen, in welchen Unterkunft und Unterstützung für Menschen mit Behinderungen angeboten werden. Personale Leistungen werden über die individuelle Leistungsgutsprache der Menschen mit Behinderungen finanziert. Die Finanzierung der nicht-personalen Leistungen erfolgt mittels normierter Ansätze. Je nach Art des Angebots (anerkanntes Wohnheim, andere betreute kollektive Wohnform mit Gemeindebewilligung [«privater Haushalt»], bewilligtes Heim ohne Anerkennung) können unterschiedliche Tarife festgesetzt werden.

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	050-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.63
Eingereicht am:	08.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Veglio, Zollikofen) (Sprecher/in) SP-JUSO-PSA (Bauer, Wabern) SP-JUSO-PSA (Riesen, La Neuveville)
Weitere Unterschriften:	24
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	711/2022 vom 29. Juni 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Ablehnung** **Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Kitas sind Service public! Für eine gebührenfreie familienergänzende Kinderbetreuung mit guten Arbeitsbedingungen

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Der Kanton übernimmt die Betreuungskosten für die familienergänzende Kinderbetreuung.
2. Der Kanton fordert den Bund auf, ihn bei der Finanzierung zu unterstützen und einen Teil der Betreuungskosten zu übernehmen.
3. Der Kanton trifft Massnahmen zur Finanzierung verbesserter Arbeitsbedingungen in Kitas.

Begründung:

Familienergänzende Kinderbetreuung ist wie die Bildung in der Volksschule eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie soll deshalb wie die obligatorische Schule gebührenfrei und für alle zugänglich sein. Das bedeutet, dass Kitas und Tagesfamilien wie die Kindergärten und Primarschulen öffentlich finanziert werden müssen. Eine gebührenfreie Kinderbetreuung stärkt das Bildungsangebot und die Bildungsgerechtigkeit: Sie fördert die Sozialisation der Kinder und wirkt sich positiv auf deren Entwicklung aus. Besonders wichtig ist dies auch, damit die Kinder gut vorbereitet in die Schule gehen können.

Heute wird der grösste Teil der Betreuungs- und Sorgearbeit von Frauen geleistet. Eine gebührenfreie Kinderbetreuung vereinfacht es beiden Elternteilen, erwerbstätig zu sein. Das ist in Zeiten eines sich verschärfenden Fachkräftemangels besonders wichtig für die Volkswirtschaft. Es

12|00|D|v01

stärkt die Gleichstellung, weil alle Familien unabhängig vom Einkommen besser auswählen können, wie sie die Erwerbs- und Betreuungsarbeit aufteilen möchten. Die Kinder im Kanton Bern sollen die bestmögliche familienergänzende Betreuung erhalten, damit sie in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung gefördert werden. Gute Kinderbetreuung gibt es aber nur mit guten Arbeitsbedingungen für die Betreuerinnen und Betreuer. Nur mit genügend Zeit und Lohn können sie dem Potential und der Vielfalt der Kinder gerecht werden. Daher soll der Kanton mehr Verantwortung für die Arbeitsbedingungen übernehmen und die Kitas bei der Finanzierung von besseren Arbeitsbedingungen unterstützen.

Familienergänzende Kinderbetreuung ist Teil des Service public. Eine Finanzierung mit öffentlichen Mitteln ist gerechter, weil damit höhere Einkommen und Vermögen mehr bezahlen als tiefere. Zudem ist die gebührenfreie Kinderbetreuung auch finanziell ein Gewinn für alle: für die Familien, die entlastet werden, für die Unternehmen, weil mehr Elternteile und vor allem mehr Frauen ihre Ausbildung ins Erwerbsleben einbringen, und für den Kanton und die Gemeinden, die durch die höhere Erwerbstätigkeit mehr Steuereinnahmen und tiefere Sozialhilfekosten haben. Der Kanton Bern soll den Bund auffordern, ihn bei den anfallenden Kosten zu unterstützen, da auch der Bund ein Interesse an einer gebührenfreien Kinderbetreuung für alle hat. Denn familienergänzende Kinderbetreuung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Mit einer gebührenfreien Kinderbetreuung investiert der Kanton Bern in die Zukunft.

Antwort des Regierungsrates

Mit den in der Motion formulierten Forderungen, dass der Kanton eine gebührenfreie familienergänzende Kinderbetreuung anbieten und Massnahmen zur Finanzierung verbesserter Arbeitsbedingungen in Kindertagesstätten (Kitas) ergreifen soll, wird eine grundlegende Neuorganisation dieses Bereichs gefordert. Mit dem am 1. Januar 2022 in Kraft getretenen, neuen Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG)[1] und insbesondere der Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung (FKJV)[2] haben der Grosse Rat und der Regierungsrat allerdings erst kürzlich den Kita-Bereich neu kodifiziert. Der Regierungsrat erachtet es kritisch, nach einer solch kurzen Zeit erneut grundlegende gesetzliche Anpassungen vorzunehmen, ohne mit dem bestehenden System ausreichende Erfahrungen gemacht zu haben.

Der Regierungsrat nimmt folgendermassen Stellung:

Zu Ziffer 1:

Die familienergänzende Kinderbetreuung trägt massgebend dazu bei, dass Eltern ihre berufliche Tätigkeit und die Betreuung ihrer Kinder besser vereinbaren können. Nebst der Höhe der Betreuungskosten und finanziellen Anreizen gibt es allerdings weitere wichtige Faktoren, welche die Höhe des Erwerbspensums und die Gleichstellung von Frau und Mann beeinflussen, wie bspw. die Familienfreundlichkeit in der Berufswelt, die Familienkonstellation und Arbeitsteilung in Mehrpersonenhaushalten, oder auch die gesellschaftliche Akzeptanz der jeweiligen Familien- und Betreuungsmodelle.

Im Kanton Bern wurde im Jahr 2019 mit den Betreuungsgutscheinen für den Besuch einer Kindertagesstätte (Kita) oder Tagesfamilie ein neues Finanzierungssystem eingeführt. Die Gemeinden vergünstigen den Besuch einer Kita oder einer Tagesfamilie, indem sie den Eltern einen Gutschein ausgeben. Die Höhe dieses Gutscheins hängt vom Einkommen, dem Vermögen und der Grösse der Familie sowie vom Betreuungspensum ab. Die Gemeinden rechnen die Kosten für die Betreuungsgutscheine über den Lastenausgleich Soziales ab. Viele der Ziele, die sich

[1] Gesetz vom 9. März 2021 über die sozialen Leistungsangebote, SLG; BSG 860.2
[2] Verordnung vom 24. November 2021 über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung, FKJV; BSG 860.22

der Kanton bei der Einführung des Gutscheinsystem gesetzt hat, werden heute schon erreicht – das Angebot an Betreuungsplätzen wurde ausgebaut und deutlich mehr Familien können unterstützt werden. Durch die Abhängigkeit des mitfinanzierten Betreuungspensums vom Beschäftigungsgrad der Eltern wird die Bedeutung der Erwerbstätigkeit erhöht, wobei gemäss geltendem Recht auch soziale Aspekte zur Gewährung von Gutscheinen führen können (wie bspw. eine Ausbildung).

Die Motionärinnen fordern, dass die Betreuung in Kitas und Tagesfamilien für alle Familien im Kanton Bern gebührenfrei sein soll. Auch wenn die wichtige Rolle der familienergänzenden Kinderbetreuung nicht bestritten wird, so ist die Betreuung der Kinder nicht primär Aufgabe des Staates, sondern der Eltern. Die staatlichen Angebote erfolgen subsidiär dazu. Auch vertritt der Regierungsrat die Haltung, dass Kantonsgelder effizient eingesetzt werden müssen. Der Mitteleinsatz nach dem Giesskannenprinzip, also ohne die Berücksichtigung der unterschiedlichen familiären wirtschaftlichen Verhältnisse, würde nicht nur den Kantonshaushalt erheblich belasten, sondern auch keine effiziente Verwendung von Kantonsmitteln darstellen. Zudem beobachtet die zuständige Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion die Entwicklung von Angebot und Nachfrage sowie die Umsetzungspraxis in den Gemeinden, die am System teilnehmen, laufend. Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Motion 114-2018 Brönnimann[3] sind zudem noch Abklärungen ausstehend, in deren Rahmen unter anderem Schwelleneffekte und Erwerbsanreize vertieft analysiert werden. So können bei Bedarf zu einem späteren Zeitpunkt Anpassungen am System vorgenommen werden. Aus den genannten Gründen beantragt der Regierungsrat die Ablehnung von Ziffer 1.

Zu Ziffer 2:

Für die Finanzierung der familienergänzenden Kinderbetreuung sind die Kantone und Gemeinden zuständig. Der Bund unterstützt Kantone und Gemeinden allerdings bereits seit 2018 mit Finanzhilfen, wenn diese ihre Subventionierung der familienergänzenden Kinderbetreuung ausbauen, damit die Betreuungskosten der Eltern reduziert werden können. Der Kanton Bern sowie zahlreiche Betreuungsinstitutionen im Kanton Bern haben Gesuche beim zuständigen Bundesamt für Sozialversicherungen eingereicht.

Zudem arbeitet der Kanton Bern in verschiedenen interkantonalen Gremien und Arbeitsgruppen mit, die sich vertieft mit der familienergänzenden Kinderbetreuung und deren Finanzierung auseinandersetzen. Auch der Bund ist in diesen Austauschgefässen vertreten.

Da der Bund die Kantone bei der Finanzierung der familienergänzenden Kinderbetreuung bereits unterstützt und diese Akteure in regelmässigem Austausch sind, beantragt der Regierungsrat die Annahme und gleichzeitige Abschreibung von Ziffer 2.

Zu Ziffer 3:

Mit dem Gutscheinsystem werden die den Eltern verrechneten Tarife für die Betreuung in einer Kita oder bei einer Tagesfamilie vergünstigt. Diese Vergünstigungen haben nur indirekt einen Einfluss auf die Höhe der Löhne der Mitarbeitenden. Der Kanton fixiert weder die Preise der Angebote noch die Löhne, zumal es sich bei Kita-Mitarbeitenden auch nicht um Kantonsangestellte handelt. Mit dem Entscheid, die kantonalen Mittel zukünftig vollständig im Rahmen des Betreuungsgutscheinsystems auszurichten, sprach sich der Grosse Rat dafür aus, nicht direkt in die Höhe der Tarife und in die Kostenstrukturen der Anbietenden einzugreifen, wodurch die unternehmerische Freiheit der Betriebe gestärkt wurde.

Die Kitas und Tagesfamilien können somit ihre Tarife selber festlegen und folglich auch selber Massnahmen ergreifen, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Der Kanton Bern verfolgt aufmerksam, wie sich das Gutscheinsystem entwickelt, damit bei Bedarf Anpassungen bei der

[3] Motion 114-2018 Brönnimann (Mittelhäusern, glp), Finanzielle Hebelwirkung der Finanzhilfen des Bundes für die familienergänzende Kinderbetreuung im Kanton Bern nutzen, um den Standortvorteil des Kantons Bern auszubauen

Festsetzung der Gutscheine gemacht werden können um bspw. zu verhindern, dass aufgrund steigender Angebotskosten die Selbstkosten der Eltern zu stark ansteigen.

Mit Inkrafttreten des SLG, der Verordnung über die sozialen Leistungsangebote[4] sowie der FKJV wurden zudem Vorgaben erlassen, die zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen: So müssen Kitas und Tagesfamilienorganisationen, die zum Gutscheinsystem zugelassen sind, die Gesamtarbeitsverträge oder die orts- und branchenüblichen Arbeitsbedingungen einhalten. Weiter werden neu Praktikantinnen und Praktikanten sowie Lernende im ersten Lehrjahr unter 25 Jahre im Betreuungsschlüssel nicht mehr berücksichtigt. Mit dieser Regelung will man junge Personen mit noch wenig Kompetenzen und Erfahrung von einer zu frühen Übernahme von Verantwortung schützen, da diese zu Überforderung und negativen Auswirkungen auf die Betreuungssituation führen kann. Dies ist förderlich für die Qualität des Betreuungsangebotes und auch für die Auslastung der einzelnen Mitarbeitenden. Neu werden auch Weiterbildungsangebote im Bereich «Frühe Sprachförderung» für Betreuungspersonen in Kitas und Tagesfamilien vom Kanton mitfinanziert, wodurch die Betriebe und die Mitarbeitenden von Weiterbildungskosten teilweise entlastet werden.

Aufgrund der dargelegten Ausrichtung des neuen Gutscheinsystems sowie der verschiedenen, erst kürzlich eingeführten Vorgaben zur Betriebsführung hat der Regierungsrat bereits verschiedene Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ergriffen. Daher beantragt er die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Ziffer 3.

Verteiler
– Grosser Rat

[4] Verordnung vom 24. November 2021 über die sozialen Leistungsangebote, SLV; BSG 860.21

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	119-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.213
Eingereicht am:	13.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	de Meuron (Thun, Grüne) (Sprecher/in) Junker Burkhard (Lyss, SP) Leuenberger (Uettligen, EVP) Zaugg-Graf (Uetendorf, glp) Herren-Brauen (Rosshäusern, Die Mitte)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1088/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Patientenverfügungen und Vorsorgeauftrag als Instrument zur Stärkung der Eigenverantwortung und Förderung des Selbstbestimmungsrechts!

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren und in Ergänzung zu bereits bestehenden Aktionsplänen und Kampagnen die Auseinandersetzung und das Hinterlegen von Patientenverfügungen und Vorsorgeaufträgen im Kanton Bern explizit zu fördern
2. mit gezielten Massnahmen die Möglichkeiten auf kantonaler und nationaler Ebene auszuschöpfen, um die Bevölkerung entsprechend zu sensibilisieren, mit dem Ziel, eine Patientenverfügung und einen Vorsorgeauftrag zu hinterlegen

Begründung:

Gegenwärtig ist die Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz eine der höchsten der Welt, was vor allem auf den starken Anstieg im Laufe des 20. Jahrhunderts zurückzuführen ist. Gemäss Bundesamt für Statistik,[1] gestützt auf dessen Modell und Beobachtungen, kann davon ausgegangen werden, dass 1967 geborene Männer eine durchschnittliche Lebensdauer von rund 82 Jahren und Frauen mit dem gleichen Geburtsjahr von rund 87 Jahren haben. Doch Lebensquantität muss nicht gleichbedeutend mit Lebensqualität sein. Einen wichtigen Einfluss auf die Lebensverlängerung hat die Medizin. Lebensverlängernde Massnahmen und deren Vielfalt erschweren die Entscheidfindung für die Betroffenen und deren Angehörige, was in den entsprechenden Momenten denn überhaupt gewünscht ist. Hinzukommt, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ableben nicht gesucht wird. Die sich damit ergebenden Herausforderungen zeigten sich in der

[1] https://www.bfs.admin.ch/bfs!de/home/statistiken/bevoelkerung/geburten-todesfaelle/lebenserwartung.html

12|00|D|v02

Covid-Pandemie und auch in der Diskussion rund um die Abstimmung zur Widerspruchslösung bei der Organspende.

Die Auseinandersetzung mit dem Lebensende kann Angst machen, auf die Welt kommen wie Sterben passiert grossmehrheitlich hinter Spitalmauern, es findet keinen Platz mehr im Lebensalltag.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass der Frage der aktiven Gestaltung des Sterbens eine wichtige Bedeutung zukommt. Die Diskussion um den Wert der Lebensqualität, gerade am Lebensende, ist eminent wichtig. Eine Auseinandersetzung mit dem Lebensende und der Qualität des Lebens damit, kann mit dem Auseinandersetzen im Rahmen der Patientenverfügungen bewirkt werden. Patientenverfügungen und Vorsorgeauftrag sind zunehmend wichtige Instrumente, damit im Sinne der Betroffenen Entscheide betreffend medizinische Leistungen gefällt werden. Gerade auch im Rahmen der Corona-Krise wurde unter anderem vielen älteren Personen bewusst, dass sie nicht an eine Lungenmaschine oder ins künstliche Koma versetzt werden möchten. Werden sie entsprechend informiert, ziehen viele Betroffene palliative Behandlungen vor. Die Erfahrung zeigte wiederholt, dass dies vor allem auch dann wichtig ist, wenn die Kapazitäten in den Intensivstationen knapp und Triagen nötig geworden wären. Patientenverfügungen leisten nicht nur unerlässliche Entscheidungshilfen am Lebensende, sondern stellt auch sicher, dass der Wille der Patientinnen und Patienten umgesetzt wird im Falle einer temporären oder dauerhaften Urteilsunfähigkeit. Dies betrifft auch jüngere Menschen, die beispielsweise nach einem Unfall medizinisch versorgt werden müssen. Zudem kann über die Patientenverfügungen die Umsetzung der Widerspruchslösung bei der Organspende schlank und zielführend umgesetzt werden. Der Vorsorgeauftrag stellt sicher, dass nicht unnötige Ressourcen der Ämter (KESB) beansprucht werden müssen, die finanzielle Vertretungssicherheit einer betroffenen Person aber gewährleistet bleibt. Gemäss der Interpellationsantwort[2] des Bundesrates und einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) aus dem Jahr 2017 verfügen 16 Prozent der Bevölkerung über eine Patientenverfügung. Dieser Anteil steigt mit zunehmendem Alter: In der Altersgruppe über 65 Jahre haben 35 Prozent eine Patientenverfügung verfasst. Abschliessend ist den Motionärinnen und Motionären wichtig festzuhalten, dass sie die Patientenverfügung primär als Instrument zur Stärkung des Selbstbestimmungsrechts von Patientinnen und Patienten und nicht als Instrument zur Kosteneindämmung im Gesundheitswesen sehen. Doch eine Auseinandersetzung mit den widersprüchlichen Entwicklungen – hochspezialisierte Medizin und steigende Lebenserwartung – scheint auch aus gesellschaftlicher Sicht wichtig. Dies, damit eine gesellschaftliche Wertediskussion und auch eine Trendwende von der «alles ist möglich, koste es, was es wolle» zu «Qualität vor Quantität» und mehr Demut und Eigenverantwortung auch im letzten Lebensabschnitt bewirkt werden können.

[2] https:/iwwu.parlament.ch/defratsbetrieb/suche-curia-vista]geschaeft?Affairld=20203615

Antwort des Regierungsrates

Zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung haben sich bereits Gedanken zur Patientenverfügung gemacht, allerdings hat nur etwa ein Sechstel der Bevölkerung diese Gedanken in eine Patientenverfügung umgesetzt. Die Mehrheit der Bevölkerung möchte sich frühzeitig mit dem Thema auseinandersetzen.[3]

In der Schweiz und im Kanton Bern existieren eine Vielzahl von Projekten und Produkten, die sich mit der Gesundheitlichen Vorausplanung (GVP) beschäftigen. Experten sehen dabei vor allem Potential in der Vereinheitlichung dieser Projekte und Produkte auf nationaler Ebene. Auch der Bundesrat hat sich mit dieser Thematik befasst und den Bericht «Bessere Betreuung und Behandlung von Menschen am Lebensende» in Erfüllung des Postulates 18.3384 der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats (SGK-SR) vom 26. April 2018 verfasst.[4]

In diesem Bericht sollte auch geklärt werden, wie die gesundheitliche Vorausplanung im Gesundheitswesen gestärkt sowie Massnahmen für die Sensibilisierung und Beratung der Bevölkerung über das Thema «Lebensende» umgesetzt werden können.

Eine Kern-Massnahme war die Einsetzung der nationalen Arbeitsgruppe «Gesundheitliche Vorausplanung» unter der Leitung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW). Diese hat das Ziel, die Rahmenbedingungen und Qualitätsstandards der GVP in der Schweiz zu verbessern. Es sollen möglichst einheitliche Verfahren und praxistaugliche Instrumente erarbeitet werden, um die Gesundheitliche Vorausplanung zu fördern.

Die Arbeitsgruppe hat ein Modell zur Förderung und Umsetzung der Gesundheitlichen Vorausplanung in der Schweiz erarbeitet. Dieses Modell stand vom 17. Mai bis 15. Juli 2022 in der öffentlichen Vernehmlassung.[5] Das Modell umfasst folgende Aspekte:
- Geeignete Formen der GVP für unterschiedliche Lebensorte, -phasen und -situationen
- Prozesse und Instrumente zur Umsetzung der GVP
- Unterstützungsmassnahmen zur Förderung der Auseinandersetzung mit der GVP und deren Umsetzung.

Der Kanton Bern konnte im Rahmen der Vernehmlassung dazu Stellung nehmen und unterstützt das vorgeschlagene Modell. Auch empfiehlt die Arbeitsgruppe, die GVP-Dokumentation in das Elektronische Patientendossier, welches der Kanton Bern unterstützt, aufzunehmen.

Weiter hält der Bericht des Bundesrates fest, dass Menschen in der letzten Lebensphase und ihre Angehörigen angemessen unterstützt werden sollen, beispielsweise durchs Hilfsangebote bei der Entscheidungsfindung. Die Berner Sektion der Fachgesellschaft «palliative bern» ist seit vielen Jahren im Bereich Sensibilisierung und Information für die Berner Bevölkerung als Ansprechstelle tätig.[6]

Pro Senectute Kanton Bern, die Beratungsstelle für alle Fragen des Alters, wird vom Kanton unterstützt. Sie bietet unter anderem den «Docupass» an.[7] Dabei handelt es sich um eine Gesamtlösung für alle persönlichen Vorsorgedokumente, von der Patientenverfügung bis zum Vorsorgeauftrag. Des Weiteren bietet die Pro Senectute Kanton Bern mit dem Angebot «Zwäg ins Alter»[8]

[3] Stettler P, Bischof S, Bahnwart L et al. (2018): Bevölkerungsbefragung Palliative Care 2017: Ergebnisse der Befragung 2017 und Vergleich zur Erhebung von 2009. Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien BASS AG. Bern
[4] Bericht zum Postulat 18.3384 «Bessere Betreuung und Behandlung von Menschen am Lebensende»
[5] Gesundheitliche Vorausplanung (samw.ch) https://www.samw.ch/de/Ethik/Themen-A-bis-Z/Gesundheitliche-Vorausplanung.html
[6] Patientenverfügungen (palliativebern.ch) https://palliativebern.ch/informationen/patientenverfuegungen
[7] Docupass – Ihre Patientenverfügung von Pro Senectute https://www.prosenectute.ch/de/dienstleistungen/beratung/docupass.html
[8] Zwäg ins Alter (prosenectute.ch) https://be.prosenectute.ch/de/zwaeg-ins-alter.html

im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention beispielsweise Kurse zu gesundheitlichen Themen an oder führt persönliche Gesundheitsberatungen durch, bei denen Themen wie Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag aufgenommen werden können.

Auch in dem vom Kanton punktuell unterstützten Projekt «Compassionate City Lab der Berner Bevölkerung (Co-Lab)» der Berner Fachhochschule spielt die gesundheitliche Vorausplanung eine grosse Rolle. Das Projekt ergreift mit Pilotgemeinden Massnahmen, um die gegenseitige Unterstützung bei Herausforderungen am Lebensende in der Gemeinde zu optimieren. Zu den Massnahmen gehören Kurse zur gesundheitlichen Vorausplanung, in welchen u.a. Wissen zu Patentenverfügungen und Vorsorgeaufträgen vermittelt werden. Diese Kurse sollen in Zukunft im ganzen Kanton angeboten werden können. Im letzten Jahr hat sich der Kanton zudem entschieden, dass ein aus dem Projekt entstehender Film sowie eine Wanderausstellung zur Sensibilisierung der Bevölkerung mitfinanziert werden sollen.

Die oben genannten Projekte zeigen, dass es bereits eine Vielzahl von Überschneidungen mit bereits bestehenden Projekten gibt sowie Bestrebungen, eine einheitliche GVP für die ganze Schweiz zu realisieren. Der Kanton ist bestrebt, die Umsetzung des durch die Arbeitsgruppe GVP vorgeschlagenen Modells abzuwarten und zu unterstützen. Zusätzlich sollen die bestehenden Unterstützungen weitergeführt werden.

Die Thematik ist dem Regierungsrat sehr wichtig. Stand heute fördert der Kanton bereits existierende Projekte. Im Rahmen der kantonalen Möglichkeiten wird mit gezielten Massnahmen das Hinterlegen der Patientenverfügung bereits gefördert und die Bevölkerung sensibilisiert. Der Regierungsrat beantragt daher, die Motion anzunehmen und abzuschreiben.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	121-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.215
Eingereicht am:	14.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	de Meuron (Thun, Grüne) (Sprecher/in) Lerch (Langenthal, SVP) Leuenberger (Uettligen, EVP) Gasser (Ostermundigen, glp) Herren-Brauen (Rosshäusern, Die Mitte) Walpoth (Bern, SP) Kohler (Spiegel b. Bern, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1089/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Telemedizin als Chance zur Stärkung der wohnortnahen medizinischen Grundversorgung!

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. Akteurinnen und Akteure zu vernetzen, mit dem Ziel die Chancen und möglichen Herausforderungen der datenschutzkonformen Telemedizin auszuloten und damit die Qualität der wohnortnahen medizinischen Grundversorgung, insbesondere der Hausarztmedizin, zu stärken

2. die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung betreffend Telemedizin zu erfassen und zu erforschen

3. basierend auf den hierbei gewonnenen Erkenntnissen Pilotprojekte zur lokalen Umsetzung zu initiieren und geförderte Projekte wissenschaftlich zu begleiten, um ihre Nachhaltigkeit, Effektivität und Effizienz zu sichern

4. Massnahmen zu fördern, die die Telemedizin in den Aus- und Weiterbildungen der Gesundheitsberufe verankern

5. die für die Umsetzung nötigen Ressourcen und finanziellen Mittel bereitzustellen

12|00|D|v02

Begründung:

Die Bedeutung von telemedizinischen Anwendungen und Gesundheits-Apps haben aufgrund neuer Technologien und des zunehmenden Einsatzes von mobilen Endgeräten mit leistungsfähigen Sensoren an Bedeutung gewonnen. Die Pandemie begünstigte diese Entwicklung und führte auch in der Gesundheitsversorgung zu einem Digitalisierungsschub, entsprechend einem wünschenswerten und unterstützungswürdigen Schritt in Richtung Vorantreiben der Digitalisierung im Gesundheitswesen.

So dürfte die Telemedizin auf die Versorgung von Patientinnen und Patienten gerade im ländlichen Raum und in unterversorgten Gebieten einen positiven Einfluss haben. Zudem stellt die Telemedizin für Menschen mit psychischer Behinderung und für Personen mit eingeschränkter Mobilität oft die einzige Möglichkeit dar, zeitnah medizinische Ersthilfe zu erhalten. Ergänzend dazu gibt es klare Hinweise, dass der Bedarf an raum- und ortsunabhängiges Erbringen von medizinischen Dienstleistungen in komplexen Versorgungssituationen an Bedeutung gewonnen hat.

Ein weiteres Anwendungsbeispiel stellt die Telemedizin in der Akutmedizin dar. So wurde im Kanton Bern im Jahr 2019 an der Universität Bern die vom TCS gestiftete Assistenzprofessur für Telenotfallmedizin[1] errichtet. Mit der Stiftungsprofessur soll auch Forschung zur «Best Practices» in der eNotfallmedizin bzw. der Telemedizin generell betrieben werden, das heisst herauszufinden, in welchen Fällen Telemedizin sinnvoll eingesetzt werden kann und in welchen nicht. Sie soll dabei das persönliche «Kümmern» im Verhältnis von Ärztinnen und Ärzten zu Patientinnen und Patienten unterstützen, nicht ersetzen.

Der Kanton Bern soll Akteurinnen und Akteure in diesen Entwicklungen mit dem Ziel unterstützen, die medizinische Versorgung gerade in ländlichen Regionen zu verbessern und für die Bevölkerung besser zugänglich zu machen. Es ist relevant zu wissen, welche Erfahrungen die in der ärztlichen Grundversorgung tätigen Leistungserbringer wie Hausärzte/Hausärztinnen, Kinderärzte/Kinderärztinnen und Psychiater/Psychiaterinnen) während der Pandemie gemacht haben, welche Technologien existieren oder fehlen und wie die Datensicherheit gewährleistet ist.

Auch sollen die Bedürfnisse und Vorstellungen dieser Berufsgruppen bezüglich Weiterentwicklung der Telemedizin erfasst werden. Die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung sollen mit entsprechenden Befragungen von Patienten und Patientinnen erfasst werden. Auf diese Fragen müssen Antworten gefunden werden. Der Regierungsrat soll im Rahmen seiner Möglichkeiten Ressourcen zur Verfügung stellen, mit dem Ziel, eine wohnortnahe, bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige medizinische Versorgung für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten und zu sichern.

Aufbauend auf diese Erkenntnisse sollen lokale Pilotprojekte zur evidenzbasierten Anwendung von Telemedizin gefördert werden. Um die Nachhaltigkeit der kantonalen Investitionen zu sichern, sollen alle geförderten Projekte eine anwendungsbezogene Begleitforschung umfassen und ihre Erkenntnisse sollen auch in die Aus- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe einfliessen.

[1] https://www.unibe.ch/aktuell/medien/media_relations/medienmitteilungen/2021/medienmitteilungen_2021/thomas_sauter_wird_stiftungsprofessor_fuer_telenotfallmedizin/index_ger.html
Thomas Sauter wird Stiftungsprofessor für Telenotfallmedizin (unibe.ch)

Antwort des Regierungsrates

*Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der **Vollzugs-, Entscheidungs- und Aufgabenkompetenz** des Regierungsrates liegt (Art. 90 Abs. 1 Bst. d, f und h KV).*

Ziffer 1: Der Regierungsrat teilt die Einschätzung, dass die Herausforderung bei der Förderung der Digitalisierung im Gesundheitswesen darin besteht, dass zwischen den Akteurinnen und Akteuren Schnittstellenprobleme und nicht interoperable Infrastrukturen entlang der Behandlungskette existieren. Weiter sind die juristische Haftung bei telemedizinischen Behandlungen und der Datenschutz resp. die Datensicherheit in der Telemedizin bisher nicht genügend geklärt. Allerdings ist es fraglich, ob es die Rolle des Kantons ist, diese Klärungen vorzunehmen, da die Umsetzung dieser Strategien national einheitlich erfolgen muss. So wird bereits im Rahmen der Umsetzung der Strategie eHealth Schweiz 2.0 vom Dezember 2018 die Einführung und anschliessende Verbreitung des elektronischen Patentendossiers (EPD) gemeinsam mit den Kantonen und allen involvierten Akteuren vorangetrieben. Die heutige Konzeptionierung des EPD erschwert jedoch seine Verbreitung. Die Förderung des Einsatzes der Telemedizin sowie des digitalen Datenaustausches zwischen allen Akteuren ist ein Anliegen, das vom Bundesrat im Rahmen verschiedener Projekte aufgenommen wurde.

Ziffer 2: Aktuell bestehen nicht viele Studien zu Telemedizin, welche die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung erforschen. In der Obsan-Studie von 2021[2] wurden zwar die Einstellungen und Präferenzen der Bevölkerung zur zukünftigen ambulanten Grundversorgung erforscht, das Thema Telemedizin wurde dabei jedoch nur angeschnitten. Studien zu Telemedizin datieren mehrere Jahre zurück oder stammen aus dem Ausland. Der Regierungsrat begrüsst daher die Erhebung der Bedürfnisse der Bevölkerung, hält jedoch ein kantonales Vorgehen für redundant, da der Bundesrat im Rahmen der Motion 20.3243 «Covid-19. Die Digitalisierung im Gesundheitswesen beschleunigen» vorsieht, die Telemedizin zu fördern. Ausserdem wird in der verabschiedeten Strategie eHealth Schweiz 2.0 die Förderung von mobile Health explizit genannt, um die Potenziale von Telemedizin und Telemonitoring zu nutzen. Überdies haben Krankenversicherte in der Schweiz bereits die Möglichkeit, Telemedizin als Angebot der Krankenversicherer wahrzunehmen. Studien dazu sollten daher kantonsübergreifend erfolgen.

Ziffer 3/5: Als Konsequenz aus den Punkten 1 und 2 sollten die Bemühungen des Bundes vorerst abgewartet werden. Nichtsdestotrotz soll nicht unerwähnt bleiben, dass im Kanton Bern bereits verschiedene telemedizinische Angebote zur Verfügung stehen wie beispielsweise «Soignez-moi.ch» / «drnow.ch». Auch das Inselspital hat sein digitales Angebot ausgebaut und begleitet heute 100'000 Personen digital.

Ziffer 4: Der Kanton hat keinen Einfluss auf die Inhalte der Aus- und Weiterbildung der Ärzte. Hierfür verweisen wir auf die Zuständigkeit der FMH (Verband der Schweizer Ärztinnen und Ärzte).

Gestützt auf die vorangehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion als Postulat.

Verteiler
– Grosser Rat

[2] Kaufmann, C., Föhn, Z. & Balthasar, A. (2021). Zukünftige ambulante Grundversorgung: Einstellungen und Präferenzen der Bevölkerung (Obsan Bericht 04/2021). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Antrag des Regierungsrates	Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Kommission
Grossratsbeschluss betreffend die «Initiative für eine kantonale Elternzeit»	**Grossratsbeschluss betreffend die «Initiative für eine kantonale Elternzeit»**
Der Grosse Rat des Kantons Bern,	*Der Grosse Rat des Kantons Bern,*
gestützt auf Artikel 58 ff. der Kantonsverfassung[1],	gestützt auf Artikel 58 ff. der Kantonsverfassung[2],
auf Antrag des Regierungsrates,	auf Antrag des Regierungsrates,
beschliesst:	*beschliesst:*
1. Es wird davon Kenntnis genommen, dass die vom Komitee «Elternzeit» eingereichte «Initiative für eine kantonale Elternzeit» mit 19‘802 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist (Regierungsratsbeschluss Nr. 607 vom 19. Mai 2021).	1. Es wird davon Kenntnis genommen, dass die vom Komitee «Elternzeit» eingereichte «Initiative für eine kantonale Elternzeit» mit 19‘802 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist (Regierungsratsbeschluss Nr. 607 vom 19. Mai 2021).
2. Die Initiative hat die Form einer einfachen Anregung und lautet wie folgt:	2. Die Initiative hat die Form einer einfachen Anregung und lautet wie folgt:
«Die nachfolgend unterzeichnenden Stimmberechtigten des Kantons Bern reichen gestützt auf Artikel 58 der Bernischen Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 und Artikel 140 ff. des kantonalen Gesetzes vom 5. Juni 2012 über die politischen Rechte, die folgende Initiative in Form der einfachen Anregung ein:	«Die nachfolgend unterzeichnenden Stimmberechtigten des Kantons Bern reichen gestützt auf Artikel 58 der Bernischen Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993 und Artikel 140 ff. des kantonalen Gesetzes vom 5. Juni 2012 über die politischen Rechte, die folgende Initiative in Form der einfachen Anregung ein:

[1] BSG 101.1
[2] BSG 101.1

Der Kanton Bern führt eine kantonale Elternzeit ein, um die Eltern bei der Entwicklung der Beziehung zu ihren Kindern zu unterstützen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und die Gleichstellung von Frau und Mann zu fördern.

Bei der Ausgestaltung der Elternzeit im Kanton Bern sind folgende Rahmenbedingungen zu beachten:

- Die kantonale Elternzeit beträgt 24 Wochen. Davon sind je 6 Wochen für jeden Elternteil reserviert, die restlichen 12 Wochen können die Eltern frei unter sich aufteilen.
- Während der kantonalen Elternzeit erhalten die Eltern einen angemessenen Lohnersatz. Dieser orientiert sich in Bezug auf Höhe und Art an der Mutterschaftsentschädigung.
- Die kantonale Elternzeit kann von der Geburt des Kindes bis zum Eintritt in den Kindergarten bezogen werden.»

3. Die Initiative wird für gültig erklärt.
4. Der Grosse Rat lehnt die Initiative ab.
5. Die Initiative wird mit der Empfehlung auf Ablehnung der Volksabstimmung unterbreitet.

Bern, 18. Mai 2022

Im Namen des Regierungsrates

Die Präsidentin: *Simon*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Der Kanton Bern führt eine kantonale Elternzeit ein, um die Eltern bei der Entwicklung der Beziehung zu ihren Kindern zu unterstützen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und die Gleichstellung von Frau und Mann zu fördern.

Bei der Ausgestaltung der Elternzeit im Kanton Bern sind folgende Rahmenbedingungen zu beachten:

- Die kantonale Elternzeit beträgt 24 Wochen. Davon sind je 6 Wochen für jeden Elternteil reserviert, die restlichen 12 Wochen können die Eltern frei unter sich aufteilen.
- Während der kantonalen Elternzeit erhalten die Eltern einen angemessenen Lohnersatz. Dieser orientiert sich in Bezug auf Höhe und Art an der Mutterschaftsentschädigung.
- Die kantonale Elternzeit kann von der Geburt des Kindes bis zum Eintritt in den Kindergarten bezogen werden.»

3. Die Initiative wird für gültig erklärt.
4. Der Grosse Rat lehnt die Initiative ab.
5. Die Initiative wird mit der Empfehlung auf Ablehnung der Volksabstimmung unterbreitet.

Bern, 9. November 2022

Im Namen des Regierungsrates

Die Präsidentin: *Häsler*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Bern, 21. Oktober 2022

Im Namen der Kommission

Der Präsident: *Zimmerli*

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	18. Mai 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2020.STA.1027
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grossratsbeschluss betreffend die «Initiative für eine kantonale Elternzeit»

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Entstehung und Zustandekommen der Initiative ... 2

3. Ziele und Inhalt der Initiative ... 2
3.1 Ziel der Initiative ... 2
3.2 Inhalt der Initiative ... 2

4. Gültigkeit der Initiative ... 2
4.1 Allgemeines ... 2
4.2 Einheit der Form oder der Materie sowie Durchführbarkeit ... 3
4.3 Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht ... 3
4.3.1 Grundsätzliches ... 3
4.3.2 Vereinbarkeit mit übergeordnetem Bundesrecht und kantonalem Recht ... 3
4.4 Schlussfolgerung zur Gültigkeit ... 6

5. Würdigung der Initiative ... 6
5.1 Ausgangslage ... 6
5.2 Vorstösse im Kanton Bern ... 7
5.3 Vorstösse auf Bundesebene ... 7
5.4 Internationaler Vergleich ... 8
5.5 Gesellschaftliche Auswirkungen ... 8
5.5.1 Auswirkungen auf die Familie ... 8
5.5.2 Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frau und Mann ... 9
5.6 Kostenfolgenabschätzung ... 9
5.6.1 Bruttokosten der Elternzeit ... 9
5.6.2 Mehreinnahmen des Kantons aufgrund der Elternzeit ... 10
5.6.3 Minderausgaben des Kantons aufgrund der Elternzeit ... 11
5.6.4 Fazit zu den Kostenfolgen ... 11
5.7 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft ... 12

6. Antrag des Regierungsrates ... 12

1. Zusammenfassung

Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» ist mit 19'802 Stimmen zustande gekommen. Sie fordert in Form einer einfachen Anregung die Einführung einer Elternzeit von 24 Wochen. Der Regierungsrat kommt zum Schluss, dass die Initiative gültig ist: Sie wahrt die Gebote der Einheit der Form und der Einheit der Materie, ist durchführbar und mit übergeordnetem Bundesrecht vereinbar. Der Regierungsrat beantragt, die Initiative ohne Gegenvorschlag abzulehnen, weil sie erhebliche Mehrkosten für den Kanton zur Folge hätte. Zudem hält der Regierungsrat eine Regelung auf nationaler Ebene für sinnvoller. Er erachtet es

ferner als zweckmässig, den Bericht des Bundesrates «Volkswirtschaftliches Gesamtmodell (Kosten-Nutzen) von Elternzeitmodellen» abzuwarten.

2. Entstehung und Zustandekommen der Initiative

Das Initiativkomitee «Elternzeit» reichte am 30. April 2021 die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» in der Form einer einfachen Anregung bei der Staatskanzlei ein. Für eine Initiative sind 15'000 gültige Unterschriften erforderlich (Art. 58 Abs. 2 Kantonsverfassung vom 6. Juni 1993; KV[1]). Mit Beschluss vom 19. Mai 2021 stellte der Regierungsrat fest, dass die Volksinitiative mit 19’802 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist (RRB 607/2021). Er muss sie innerhalb von zwölf Monaten dem Grossen Rat vorlegen, wenn er keinen Gegenvorschlag macht (Art. 149 Abs. 2 Gesetz vom 5. Juni 2012 über die politischen Rechte; PRG[2]). Diese Frist läuft am 19. Mai 2022 ab. Mit dem vorliegenden Antrag wahrt der Regierungsrat diese Frist.

3. Ziele und Inhalt der Initiative

3.1 Ziel der Initiative

Ziel der Initiative ist es, dass im Kanton Bern eine kantonale Elternzeit eingeführt wird, «um die Eltern bei der Entwicklung der Beziehung zu ihren Kindern zu unterstützen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und die Gleichstellung von Frau und Mann zu fördern»[3].

3.2 Inhalt der Initiative

Bei der Ausgestaltung der Elternzeit im Kanton Bern sind gemäss Initiativtext folgende Rahmenbedingungen zu beachten:
- Die kantonale Elternzeit soll 24 Wochen betragen. Davon sind je sechs Wochen für jeden Elternteil reserviert, die restlichen zwölf Wochen können die Eltern frei unter sich aufteilen.
- Während der kantonalen Elternzeit erhalten die Eltern einen angemessenen Lohnersatz. Dieser orientiert sich in Bezug auf Höhe und Art an der Mutterschaftsentschädigung.
- Die kantonale Elternzeit kann von der Geburt des Kindes bis zum Eintritt in den Kindergarten bezogen werden.

4. Gültigkeit der Initiative

4.1 Allgemeines

Initiativen sind nach Art. 59 Abs. 2 KV ganz oder teilweise ungültig zu erklären, wenn sie
- die Einheit der Form oder der Materie nicht wahren,
- undurchführbar sind,
- gegen übergeordnetes Recht verstossen.

[1] BSG 101.1
[2] BSG 141.1
[3] Siehe Initiativtext.

4.2 Einheit der Form oder der Materie sowie Durchführbarkeit

Der Grundsatz der Einheit der Form verlangt, dass die Initiative entweder in der Form eines ausformulierten Entwurfs oder einer einfachen Anregung einzureichen ist (Kälin/Bolz, Handbuch des bernischen Verfassungsrechts, 1995, S. 396, Ziff. 5 c). Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» wurde als einfache Anregung (Art. 58 Abs. 3 KV) eingereicht. Die Einheit der Form ist damit gewahrt.

Die Initiative betrifft eine klar abgegrenzte politische Frage. Es besteht ein hinreichender sachlicher Zusammenhang. Das Initiativbegehren wahrt damit die Einheit der Materie.

Eine Initiative muss faktisch vollzogen werden können. Blosse Schwierigkeiten bei der Realisierung sind nicht genügend. Für die Annahme der Undurchführbarkeit müssen sich objektive, unüberwindliche Hindernisse stellen, welche eine Volksabstimmung als sinnlos erscheinen lassen (Kälin/Bolz, a.a.O., S. 396 Ziff. 5 b). Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» verlangt eine «bezahlte Auszeit für erwerbstätige Eltern»[4]. Für die Finanzierung wäre gemäss den Erläuterungen des Initiativkomitees eine tripartite Aufteilung unter Kanton, Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden denkbar. Für das Initiativkomitee wäre auch ein Fonds mit Beiträgen von Arbeitgebenden und dem Kanton, wie er etwa im Kanton Waadt für die Kita-Finanzierung besteht, eine Option[5]. Diese Vollzugsvorschläge zeigen, dass die Initiative grundsätzlich vollziehbar ist, die Initiative ist folglich durchführbar.

4.3 Vereinbarkeit mit übergeordnetem Recht

4.3.1 Grundsätzliches

Eine Initiative muss mit dem Bundesrecht, dem kantonalen Verfassungsrecht sowie mit allem anderen übergeordneten Recht vereinbar sein (Kälin/Bolz, a.a.O., S. 396 Ziff. 5 a). Bei der Überprüfung der Vereinbarkeit einer einfachen Anregung mit dem übergeordneten Recht ist zu fragen, ob bzw. inwieweit dem kantonalen Gesetzgeber bei der Umsetzung des Initiativbegehrens unter Wahrung des damit verfolgten Grundanliegens Gestaltungsspielräume verbleiben, die es ihm erlauben, einen voraussichtlich mit dem höherrangigen Recht vereinbaren Erlass auszuarbeiten (Pedretti, Die Vereinbarkeit von kantonalen Volksinitiativen mit höherrangigem Recht, ZBl 118/2017 S. 322f., BGE 143 I 361 Erw. 3.3).

4.3.2 Vereinbarkeit mit übergeordnetem Bundesrecht und kantonalem Recht

Die Kantone sind souverän, soweit ihre Souveränität nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist (Art. 3 Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999; BV[6]). Sie üben alle Rechte aus, die nicht dem Bund übertragen sind und sind für alle Geschäfte zuständig, die nicht ausdrücklich oder stillschweigend dem Bund zugewiesen wurden (originäre Zuständigkeit der Kantone). Der Bund erfüllt die Aufgaben, die ihm die Bundesverfassung zuweist (Art. 42 Abs. 1 BV).

4.3.2.1 Zivilrecht und Schutz der Arbeitnehmenden

1) Der in Art. 49 Abs. 1 BV festgehaltene Grundsatz des Vorrangs des Bundesrechts steht der Annahme oder Anwendung von kantonalen Regeln entgegen, welche in Bereiche eingreifen, welche der Bundesgesetzgeber *abschliessend* geregelt hat (BGE 137 I 167 E. 3.4, Bundesgerichtsurteil 2C_727/2011 E. 3.3).

[4] Vgl. Erläuterungen zur Initiative - ELTERNZEIT, abgerufen am 14. April 2022.
[5] Siehe Fn. 4
[6] SR 101

Der Bund besitzt auf dem Gebiet des Zivilrechts eine *abschliessende* Rechtsetzungskompetenz (Art. 122 Abs. 1 BV, Leuenberger, St. Galler Kommentar zu Art. 122 BV, Rz. 4). Diese Aufgabe erfüllte er insbesondere durch den Erlass des Schweizerischen Zivilgesetzbuchs vom 10. Dezember 1907 (ZGB[7]) und des Bundesgesetzes vom 30. März 1911 betreffend die Ergänzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (Fünfter Teil: Obligationenrecht; OR[8]). Freizeit und Ferien sind im OR (Art. 329 ff. OR) *abschliessend* geregelt. Im Bereich des Schutzes von Arbeitnehmenden hat der Bund ebenfalls eine *abschliessende* Rechtsetzungskompetenz (Art. 110 Abs. 1 Bst. a BV, BSK BV-Cardinaux, Art. 110, Rz. 22). Der Bundesgesetzgeber hat insbesondere das Bundesgesetz vom 13. März 1964 über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz, ArG[9]) erlassen. Im OR sind folglich Freizeit und Ferien und im ArG Arbeits- und Ruhezeiten, wöchentlicher Ruhetag und Feiertage *abschliessend* geregelt. Die Kantone sind somit grundsätzlich nicht befugt, in ihrer Gesetzgebung über das Bundesrecht hinausgehende Ferien oder Massnahmen des Schutzes von Arbeitnehmenden für privatrechtliche Arbeitsverhältnisse vorzusehen.

2) Gemäss der bundesgerichtlichen Rechtsprechung kann jedoch ein kantonales Gesetz im gleichen Bereich, in dem die Bundesgesetzgebung als *abschliessend* betrachtet wird, Bestand haben, wenn es einen *anderen Zweck* als den vom Bundesrecht angestrebten verfolgt. Der Grundsatz des Vorrangs von Bundesrecht ist in diesen Fällen nicht verletzt, soweit ein kantonales Gesetz die Wirksamkeit der Bundesgesetzgebung verstärkt (BGE 138 I 410 Erw. 3.1, BGE 137 I 167 E. 3.4, Urteil 2C_727/2011 E. 3.3). Das Bundesgericht hat beispielsweise entschieden, dass die Regelung der Ladenöffnungszeiten aus *Gründen des Arbeitnehmerschutzes* abschliessend Sache des Bundes ist, die Kantone aber befugt sind, aus *Gründen des Umweltschutzes* die Ladenöffnungszeiten zu begrenzen (BGE 119 Ia 378 E. 9b). Eine kantonale Volksinitiative, die das Rauchen in öffentlichen Räumen und Anlagen zum *Schutz der Bevölkerung* vor den Auswirkungen des Passivrauchens verbieten lassen wollte, verletzte gemäss dem Bundesgericht den vom Bundesrecht abschliessend geregelten *Schutz von Arbeitnehmenden* nicht (BGE 133 I 110 E. 4).

Der Begriff der Ferien im arbeitsvertragsrechtlichen Sinn umfasst sowohl die Gewährung einer zum Voraus bestimmten Zahl aufeinanderfolgender freier Tage, die der Erholung dienen, als auch die Bezahlung des darauf entfallenden üblichen Lohnes (BGE 122 V 435 E. 3b, Abegg, in: Gauch/Aepli/Stöckli (Hrsg.), Präjudizienbuch OR, Die Rechtsprechung des Bundesgerichts (1875-2015), 9. Aufl., 2016, Art. 329a N 1, Streiff/von Kaenel/Rudolph, in: Arbeitsvertrag, Praxiskommentar zu Art. 319-362 OR, 7. Aufl., 2012, Art. 329a N 2). Ferien bezwecken somit die Erholung der Arbeitnehmenden bei gleichzeitiger Entlöhnung.

Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» hat gemäss den Erläuterungen des Initiativkomitees einen familienpolitischen Fokus. Die Elternzeit soll die Eltern bei der Entwicklung der Beziehung zu ihren Kindern unterstützen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern und die Gleichstellung von Frau und Mann fördern[10]. Damit verfolgt sie *andere Zwecke* als die Gewährung zusätzlicher Ferien oder den Schutz der Arbeitnehmenden. Die Auswirkungen von Elternzeit wurden in zahlreichen Studien untersucht. Sie kommen zum Schluss, dass Elternzeit beispielsweise die Vater-Kind-Beziehung stärkt, die Entwicklung des Kindes unterstützt, die Erwerbstätigkeit der Mütter erhöht, die Gleichstellung zwischen Mann und Frau sowie die Gesundheit der Mütter fördert[11]. Der mit der Initiative angestrebte Zweck kann folglich mit der Umsetzung der «Initiative für die Elternzeit» erreicht werden. Die Initiative verstösst daher nicht gegen die abschliessende Rechtsetzungskompetenz des Bundes im Bereich des Zivilrechts und des Schutzes der Arbeitnehmenden[12]. Mit den insgesamt 24 Wochen «bezahlte Auszeit für erwerbstätige Eltern»[13] verstärkt die Initiative die Wirksamkeit der Bundesgesetzgebung im Bereich des Zivilrechts sowie des Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerschutzes. Sie ist somit mit übergeordnetem Bundesrecht vereinbar.

[7] SR 210
[8] SR 220
[9] SR 822.11
[10] Siehe Initiativtext.
[11] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2018, Elternzeit, weil es sich lohnt!, Wissenschaftlich fundierte Argumente und Empfehlungen, S. 4ff.
[12] Anders noch: Antwort des Regierungsrates vom 22. Mai 2019 auf die Motion Bauer (Wabern, SP) «Elternzeit jetzt! Für eine politische Entwicklung im Kanton Bern» (M 260-2018).
[13] Siehe Fn. 4

4.3.2.2 Mutter- und Vaterschaftsversicherung

Im Bereich der Mutterschaftsversicherung besitzt der Bund ebenfalls eine *abschliessende* Rechtsetzungskompetenz (Art. 116 Abs. 3 BV, BSK BV-Gächter/Filippo, Art. 116, Rz. 21, Mader/Hürzeler, St. Galler Kommentar zu Art. 116 BV, Rz. 21). Dabei muss es sich gemäss Artikel 116 Absatz 3 BV um ein *Versicherungssystem* handeln, d.h. um ein in erster Linie durch Beiträge finanziertes System (BSK BV-Gächter/Filippo, Art. 116, Rz. 24). Der Bund hat diesen Gesetzgebungsauftrag mit dem Erlass der Artikel 16b bis 16h des Bundesgesetzes vom 25. September 1952 über den Erwerbsersatz (Erwerbsersatzgesetz, EOG[14]) per 1. Juli 2005 erfüllt. Ebenfalls gestützt auf Artikel 116 Absatz 3 BV schuf der Bund mit den Artikeln 16i bis 16m EOG per 1. Januar 2021 die Vaterschaftsversicherung (Bericht der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats vom 15. April 2019 zum indirekter Gegenentwurf zur Vaterschaftsurlaubs-Initiative, BBl 2019 3410 Ziff. 2.4, Tschannen, Staatsrecht der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 5. Aufl., Rz. 166). Die Kantone sind aufgrund der *abschliessenden* Rechtsetzungskompetenz des Bundes grundsätzlich nicht befugt, eine kantonale Mutter- und/oder Vaterschaftsversicherung zu schaffen.

Die kantonale Elternzeit soll 24 Wochen betragen. Davon sind je sechs Wochen für jeden Elternteil reserviert. Die restlichen zwölf Wochen können die Eltern frei unter sich aufteilen. Faktisch verlängert sich damit die Mutter- und Vaterschaftsentschädigung. Artikel 16h EOG erlaubt es den Kantonen, eine höhere oder länger dauernde *Mutterschaft*sentschädigung vorzusehen und zu deren Finanzierung besondere Beiträge zu erheben. Eine kantonale (faktische) Verlängerung der Mutterschaftsentschädigung mittels einer Elternzeit wäre folglich zulässig. Der Bundesgesetzgeber hat bei der *Vaterschaft*sentschädigung von einer entsprechenden Bestimmung im EOG abgesehen. Das bedeutet, dass eine kantonale (faktische) Verlängerung der Vaterschaftsentschädigung mittels einer Elternzeit mit übergeordnetem Bundesrecht grundsätzlich nicht vereinbar ist.

Mit der Einführung der Mutterschaftsversicherung wollte der Gesetzgeber die Gleichstellung der Frauen im Erwerbsleben fördern, die Vereinbarkeit von Familie und beruflicher Tätigkeit sowie die Gleichstellung zwischen Mann und Frau verbessern (Bericht der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats vom 3. Oktober 2002 zur Ausweitung der Erwerbsansprüche auf erwerbstätige Mütter, BBl 2002 7538 Ziff. 2.4.2). Die wesentlichsten Argumente für die Einführung der Vaterschaftsversicherung waren die Förderung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen und einer partnerschaftlicheren Rollenteilung in der Familie, indem der Mutter und dem Vater bereits unmittelbar nach der Geburt des Kindes die Möglichkeit eröffnet wird, sich intensiv an dessen Betreuung und Erziehung zu beteiligen (Bericht der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats vom 15. April 2019 zum indirekter Gegenentwurf zur Vaterschaftsurlaubs-Initiative, BBl 2019 3407 Ziff. 2.1). Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» verfolgt sinngemäss die gleichen Zwecke wie die Mutter- und Vaterschaftsversicherung gemäss EOG (vgl. oben Ziff. 3.1).

Die Initiative enthält keine konkreten Vorgaben zur Finanzierung. Gemäss Initiativkomitee ist für die Finanzierung «ein System wie bei der Mutterschaftsversicherung mit Beiträgen von Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden und dazu auch ein Teil durch den Kanton selber» denkbar[15]. Eine kantonale Elternzeit*versicherung*, welche in erster Linie mit Beiträgen von Arbeitgebenden und –nehmenden finanziert wird, (faktisch) eine Verlängerung der bundesrechtlichen Mutter- und Vaterschaftsversicherung vorsieht und die gleichen Zwecke wie die Mutter- und Vaterschaftsversicherung gemäss EOG verfolgt, würde hinsichtlich der (faktischen) Verlängerung der Vaterschaftsversicherung gegen übergeordnetes Bundesrecht verstossen.

Um das mit der Initiative verfolgte Grundanliegen umzusetzen, müsste eine andere Finanzierungsart gewählt werden, damit ein Erlass ausgearbeitet werden kann, der voraussichtlich mit höherrangigem Recht

[14] SR 834.1
[15] FAQ Kantonale Elternzeit, abgerufen unter Initiative - ELTERNZEIT -> Argumentarium -> Elternzeit FAQ (PDF) am 14. April 2022.

vereinbar wäre. Für das Initiativkomitee wäre auch die Finanzierung mittels eines Fonds mit Beiträgen von Arbeitgebenden und dem Kanton, wie er etwa im Kanton Waadt für die Kita-Finanzierung besteht[16], eine Option[17]. Wie oben erwähnt, zeichnet eine *Versicherung* aus, dass sie ein in erster Linie durch Beiträge finanziertes System ist. Eine kantonale Elternzeit, die primär mit Mittel der öffentlichen Hand finanziert würde, wäre somit zulässig. Folglich könnte bei der Umsetzung des Initiativbegehrens ein Erlass ausgearbeitet werden, der voraussichtlich mit höherrangigem Recht vereinbar wäre.

4.3.2.3 Familienpolitik sowie Gleichstellung von Frau und Mann

Bund und Kantone setzen sich in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative u.a. dafür ein, dass Familien als Gemeinschaften von Erwachsenen und Kindern geschützt und gefördert werden (Art. 41 Abs. 1 Bst. c BV). Damit wird ein Gesetzgebungsauftrag an den Bund und die Kantone formuliert (Bigler-Eggenberger/Schweizer, St. Galler Kommentar zu Art. 41, Rz. 9 und 20). Im Bereich der Gleichstellung von Mann und Frau (Art. 8 Abs. 3 BV) richtet sich der Gesetzgebungsauftrag an den Bund, die Kantone und die Gemeinden (BSK BV-Waldmann, Art. 8, Rz. 127). Es liegt in diesen Bereichen somit *keine abschliessende* Rechtsetzungskompetenz des Bundes vor. Die Kantone müssen eigene Vorschriften erlassen. Der Kanton Bern hat die entsprechenden Regelungen in Artikel 10 Absatz 2 und Artikel 30 Absatz 1 Buchstabe d und e KV festgehalten: Familien sollen in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt und die Gleichstellung von Mann und Frau soll gewährleistet werden. Die Initiative lässt somit genügend Gestaltungsspielräume, die es dem Grossen Rat bei der Umsetzung des Initiativbegehrens erlauben, einen voraussichtlich mit dem höherrangigen Recht vereinbaren Erlass auszuarbeiten.

4.4 Schlussfolgerung zur Gültigkeit

Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» ist durchführbar und wahrt das Gebot der Einheit der Form und der Materie. Aufgrund der vertieften Analyse der kantonalen Rechtsetzungskompetenzen und der bundesgerichtlichen Rechtsprechung kommt der Regierungsrat zum Schluss, dass die Initiative mit übergeordnetem Bundesrecht vereinbar ist, wenn die Elternzeit in erster Linie mit Mitteln der öffentlichen Hand finanziert wird. Die Elternzeit-Initiative, welche im Kanton Zürich eingereicht worden war, wurde vom Zürcher Regierungsrat ebenfalls für gültig erklärt[18]. Auch das Bundesamt für Justiz (BJ) kommt zum Schluss, dass die Kantone über einen Handlungsspielraum verfügen, um einen Elternurlaub einzuführen. Sie müssen dafür mit der Elternzeit einen Zweck von öffentlichem Interesse verfolgen, welcher das Bundesrecht nicht abschliessend geregelt hat (z.B. Gleichstellung zwischen Mann und Frau, Kindesschutz)[19]. Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» ist deshalb gültig.

5. Würdigung der Initiative

5.1 Ausgangslage

In der Schweiz haben erwerbstätige Mütter seit dem 1. Juli 2005 Anrecht auf einen bezahlten *Mutterschaftsurlaub* von mindestens 14 Wochen (oder 98 Tage; Art. 16c EOG, Art. 329f OR). Erwerbstätige Väter haben seit dem 1. Januar 2021 einen Anspruch auf einen bezahlten *Vaterschaftsurlaub* von 14 Tagen (Art. 16k EOG, Art. 329g OR). Von der rechtlichen Möglichkeit, eine länger dauernde Mutterschaftsentschädigung vorzusehen (Art. 16h EOG), haben die Kantone Genf, Waadt und Freiburg Gebrauch gemacht.

[16] Siehe Art. 44ff. Loi du 20 juin 2006 sur l'accueil de jour des enfants (LAJE).
[17] Siehe Fn. 15.
[18] Kantonsrat Zürich | Geschäfte | Volksinitiative «für eine Elternzeit (Elternzeit-Initiative)» (zh.ch)
[19] Schreiben des BJ vom November 2021 an den Kanton Tessin betr. Einführung einer Elternzeit; Votum Ständerätin Baume-Schneider in: AB 2021 S 889 betr. Standesinitiative des Kantons Jura «Bestimmungen zum Recht auf Eltern- oder Vaterschaftsurlaub und zu dessen Dauer. Allfällige Erlassung durch die Kantone» (20.320).

Elternurlaub, der heute in anderen Ländern gesetzlich verankert ist, wird Müttern und Vätern gewährt. Beim Elternurlaub (auch Elternzeit genannt) handelt es sich um einen Urlaub, der beiden Elternteilen dieselbe Möglichkeit eröffnen soll, für ihr (Klein-)Kind zu sorgen. Normalerweise kann der Urlaub erst nach dem Mutterschafts- bzw. Vaterschaftsurlaub bezogen werden. In einigen Fällen können die Eltern wählen, ob sie den Urlaub oder einen Teil davon in Teilzeitform beziehen wollen[20].

Die Schweiz kennt keinen gesetzlich geregelten und bezahlten Elternurlaub. Das Zürcher Stimmvolk hat am 15. Mai 2022 eine Volksinitiative für eine kantonale Elternzeit[21] mit 64,8 Prozent abgelehnt. Einzelne Branchen und Unternehmen in der Schweiz gewähren freiwillig einen Elternurlaub. Die Dauer und die Höhe der Entschädigung dieser Urlaube variieren.

5.2 Vorstösse im Kanton Bern

Im Kanton Bern wurde die Einführung einer kantonalen Elternzeit mit der Motion Bauer (Wabern, SP) «Elternzeit jetzt! Für eine politische Entwicklung im Kanton Bern» (M 260-2018) verlangt. Der Regierungsrat stand dem Anliegen grundsätzlich positiv gegenüber, beantragte jedoch die Ablehnung der Motion. Er stützte sich in seiner Begründung auf den Bericht des Bundesrates vom 6. Juni 2011 «Vaterschaftsurlaub und Elternurlaub. Auslegeordnung und Präsentation unterschiedlicher Modelle», wonach die Kantone nicht ermächtigt seien, für privatrechtliche Arbeitsverhältnisse Gesetze über Urlaube und Ferien zu erlassen. Sie hätten keine Befugnis, Väter oder Eltern einen zusätzlichen Urlaub zu gewähren. Der Grosse Rat folgte dem Antrag auf Ablehnung am 3. September 2019. Eine vertiefte Analyse der bundesgerichtlichen Rechtsprechung hat inzwischen aber ergeben, dass die Kantone befugt sind, im gleichen Bereich ein Gesetz zu erlassen, in dem die Bundesgesetzgebung als *abschliessend* betrachtet wird (z.B. Ferien, Urlaube). Voraussetzung ist, dass das Gesetz einen *anderen Zweck* als den vom Bundesrecht angestrebten verfolgt. Dies ist beim Elternurlaub der Fall (siehe Ziff. 4.3.2.1). Diese Haltung vertritt auch das BJ (siehe Ziff. 4.4).

Mit der Motion Riesen (PSA, La Neuveville) «Kantone sollen über Elternurlaub legiferieren können» (M 249-2019) wurde die Einreichung einer Standesinitiative verlangt, damit die Kantone eine höhere oder längere Vaterschafts- oder eine Elternentschädigung einführen können. Der Regierungsrat begrüsste das Anliegen grundsätzlich. Angesichts der damals bevorstehenden Referendumsabstimmung gegen den Vaterschaftsurlaub wollte der Regierungsrat das Ergebnis abwarten und danach prüfen, ob eine Standesinitiative angezeigt sei und wie sie gegebenenfalls formuliert werden soll. Er beantragte deshalb die Annahme der Motion als Postulat. Der Grosse Rat folgte diesem Antrag am 11. Juni 2020.

5.3 Vorstösse auf Bundesebene

Auf Bundesebene wurde in den vergangenen 20 Jahren eine Vielzahl von Vorstössen zur Elternzeit eingereicht. So hat das Bundesparlament beispielsweise im Jahr 2019 im Zusammenhang mit der Volksinitiative 18.052 «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub - zum Nutzen der ganzen Familie» und dem indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative 18.441 (parlamentarische Initiative «Indirekter Gegenentwurf zur Vaterschaftsurlaubs-Initiative») alle Anträge, welche die Einführung eines Elternurlaubs anstelle eines Vaterschaftsurlaubs verlangten, abgelehnt. Der Ständerat lehnte am 12. September 2019 die Motion 19.3738 «Für einen modernen und flexiblen Elternurlaub» ab. Beide Räte haben am 20. September 2021 bzw. 16. Dezember 2021 der Standesinitiative des Kantons Jura «Bestimmungen zum Recht auf Eltern- oder Vaterschaftsurlaub und zu dessen Dauer. Allfällige Erlassung durch die Kantone» (20.320) keine Folge gegeben. Das Postulat 20.3873 «Elternurlaub. Die Zukunft unserer Familienpolitik» wurde im Rat noch nicht behandelt. Am 16. September 2021 nahm der Nationalrat das Postulat 21.3961 «Volkswirtschaftliches Gesamtmodell (Kosten-Nutzen) von Elternzeitmodellen» an.

[20] Schweizerischer Bundesrat, Botschaft zur Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub – zum Nutzen der ganzen Familie», BBl 2018 3716f. Ziff. 4.3.
[21] Siehe Fn. 18.

5.4 Internationaler Vergleich

Elternzeit ist ein international anerkanntes Modell zur Unterstützung von Familien. Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) sind gestützt auf eine EU-Richtlinie verpflichtet, arbeitnehmenden Müttern und Vätern je einen mindestens vier Monate währenden Elternurlaub zu gewähren[22]. Bezüglich der Dauer sind zwei Gruppen auszumachen: Länder, in denen die Gesamtdauer der Familienurlaube (Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub [falls vorhanden] und Elternurlaub) zwischen neun und 15 Monaten liegt und Länder, in denen sie bis zu drei Jahren oder mehr betragen kann[23]. Diese EU-Richtlinie ist in der Schweiz nicht anwendbar. Schweden hat den Elternurlaub vor fast vierzig Jahren eingeführt[24]. In den Ländern der OECD hat sich die Elternzeit längst etabliert. Die Schweiz steht bezüglich Umfang und Ausgestaltung von Elternurlaub an drittletzter Stelle der OECD-Länder. Nur einzelne Staaten der USA und Mexiko haben ein noch geringeres Angebot[25].

5.5 Gesellschaftliche Auswirkungen

5.5.1 Auswirkungen auf die Familie

Zu den Auswirkungen von Elternzeit auf der individuellen und familiären Ebene liegen zahlreiche Studien vor. Diese weisen fast ausschliesslich positive, weniger oft neutrale Effekte von Elternzeit aus. Positive Wirkungen entfaltet die Elternzeit insbesondere nach einer Neueinführung. Studien, welche die Ausdehnung einer bestehenden Elternzeit untersuchen, können häufig keine Verstärkung der Effekte nachweisen. Effekte sind heterogen im Sinne, dass sozioökonomisch schlechter gestellte Familien mehr von Elternzeit profitieren als sozioökonomisch besser gestellte Familien[26].

Auswirkungen auf die Mutter
In der ersten Zeit nach der Geburt führt die Elternzeit insbesondere zu einer Verbesserung der psychischen Gesundheit der Mütter respektive zur Vermeidung psychischer Belastungen/Depression und zu einer höheren Lebenszufriedenheit. Die Elternzeit führt zudem zu einer Ausdehnung der Stillzeit[27].

Auswirkungen auf den Vater
Elternzeit führt bereits ab einer sehr kurzen Dauer zu einem grösseren familiären Engagement der Väter und zu einer Stärkung der Vater-Kind-Beziehung. Eine Studie zeigt, dass diese Effekte längerfristig insbesondere ab einer längeren Bezugsdauer wirksam sind[28].

Auswirkungen auf das Kind
Mehrere Studien zeigen, dass Elternzeit (…) eine positive Auswirkung auf die physische Gesundheit von Kindern im ersten Geburtsjahr hat (…). Dazu trägt auch die dank der Elternzeit verlängerte Stillzeit bei. Längerfristig ist es schwierig, kausale Zusammenhänge herzustellen, da viele andere Faktoren die Gesundheit von Kindern beeinflussen. Ergebnisse bezüglich der Auswirkungen auf die längerfristige kognitive Entwicklung und die Bildungsverläufe der Kinder/Jugendlichen sind nicht eindeutig und zeigen entweder

[22] Vgl. Richtlinie 2010/18/EU des Rates vom 8. März 2010 zur Durchführung der von BUSINESSEUOPE, UEAPME, CEEP und EGB geschlossenen Rahmenvereinbarung über den Elternurlaub und zur Aufhebung der Richtlinie 96/34/EG, Amtsblatt der Europäischen Union L 68/13 vom 18.3.2010. Die Richtlinie 2010/18/EU wird am 2. August 2022 ersetzt durch die Richtlinie 2019/1158/EU vom 20. Juni 2019, welche ebenfalls die Pflicht für einen mindestens viermonatigen Elternurlaub pro Elternteil vorsieht.
[23] Bericht des Bundesrates vom 30. Oktober 2013 in Erfüllung des Postulats Fetz (11.3492) vom 6. Juni 2011, Vaterschaftsurlaub und Elternurlaub, Auslegeordnung und Präsentation unterschiedlicher Modelle, S. 19, Ziff. 2.3.2.
[24] Bericht des Bundesrates vom 30. Oktober 2013 in Erfüllung des Postulats Fetz (11.3492) vom 6. Juni 2011, Vaterschaftsurlaub und Elternurlaub, Auslegeordnung und Präsentation unterschiedlicher Modelle, S. 21f., Ziff. 3.1.1.
[25] Müller/Ramsden, Interface Politikstudie, Was bewirkt die Elternzeit?, 2017, in CHSS 3/2018, S. 45 und 47.
[26] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2017, Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub, Literaturanalyse, S. 71.
[27] Siehe Fn. 26.
[28] Siehe Fn. 26.

keine oder schwach positive Effekte auf (weniger hohe Schulabbruchquote, bessere schulische Leistungen). Ein positiver Zusammenhang wird insbesondere bei einem stärkeren Engagement der Väter nachgewiesen[29].

5.5.2 Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frau und Mann

79 Prozent der Frauen und neun Prozent der Männer hatten in der Schweiz im 2018 wegen Betreuungsaufgaben für Kinder unter 15 Jahren einen Erwerbsunterbruch von mindestens einem Monat. 22 Prozent der Frauen unterbrachen wegen solchen Betreuungsaufgaben ihre Erwerbstätigkeit für insgesamt mehr als fünf Jahre[30]. Gemäss mehreren Studien nimmt die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit einer Elternzeit kontinuierlich zu[31]. Dies wirkt sich positiv auf ihre Erwerbschancen und berufliche Laufbahn aus. In der Folge verringert sich das Armutsrisiko bei Trennung und Scheidung sowie die Rentenlücke.

5.6 Kostenfolgenabschätzung

5.6.1 Bruttokosten der Elternzeit

Der Lohnersatz während der Elternzeit soll gemäss Initiativtext angemessen sein und sich in Bezug auf Höhe und Art an der Mutterschaftsentschädigung orientieren. Für die Schätzung der Kostenfolgen der «Initiative für eine kantonale Elternzeit» wurden deshalb folgende Parameter verwendet:

a Anzahl Geburten im Kanton Bern im Jahr 2019 (9'933 Geburten)[32]
b ein Taggeld für die Mütter von CHF 127.20 (Total im 2019 ausgerichtete Mutterschaftsentschädigung [CH] geteilt durch Anzahl Bezügerinnen [CH] geteilt durch den Mittelwert der Anzahl Bezugstage Mutterschaftsentschädigung [97 Tage])[33]
c ein Taggeld für die Väter von CHF 160.90 (80% des durchschnittlichen AHV-pflichtigen Einkommens im Jahr 2018 [resp. 2017 bei Selbständigerwerbenden], plafoniert auf maximal CHF 196)[34]
d 78.4% der Frauen, die in der Schweiz im 2019 eine Geburt hatten, haben eine Mutterschaftsentschädigung bezogen[35]
e 90.2% der Väter der im 2019 in der Schweiz geborenen Kinder hätten die Voraussetzungen für den Bezug der Vaterschaftsentschädigung erfüllt[36, 37]

Das Taggeld der Mutterschaftsentschädigung wird auf der Grundlage des Erwerbseinkommens berechnet. Die Aufteilung des Bezugs der Elternzeit zwischen der Mutter und dem Vater hat wegen der unterschiedlich hohen Erwerbseinkommen von Frauen und Männern einen Einfluss auf die Kosten der Elternzeit.

Erfahrungen aus der EU zeigen, dass Mütter ihre Elternzeit deutlich häufiger nutzen als Väter. Wie viele Wochen der rechtlich zustehenden Elternzeit Frauen bzw. Männer tatsächlich beziehen, variiert in den EU-Staaten stark[38]. Zudem kann gemäss Initiativtext die Elternzeit von den Eltern ab der Geburt des Kindes bis zum Eintritt in den Kindergarten bezogen werden, was ebenfalls Einfluss auf die Anzahl Wochen Elternzeit hat, die effektiv von den Müttern bzw. Vätern bezogen wird. Eine Schätzung, wie viele Wochen

[29] Siehe Fn. 26.
[30] Bundesamt für Statistik, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Schweiz und im europäischen Vergleich 2018, S. 1 und 5.
[31] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2017, Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub, Literaturanalyse, S. 76.
[32] Bundesamt für Statistik, Lebendgeburten nach Kanton und Staatsangehörigkeitskategorie der Mütter, 1970-2020.
[33] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2021, Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss EKFF-Modell 2018, S. 5.
[34] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2021, Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss EKFF-Modell 2018, S. 6f.
[35] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2021, Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss EKFF-Modell 2018, S. 4.
[36] Siehe Anspruchsvoraussetzungen in Art. 16i Abs. 1 EOG.
[37] Die Vaterschaftsentschädigung wurde per 1. Januar 2021 eingeführt.
[38] Bericht des Bundesrates vom 30. Oktober 2013 in Erfüllung des Postulats Fetz (11.3492) vom 6. Juni 2011, Vaterschaftsurlaub und Elternurlaub, Auslegeordnung und Präsentation unterschiedlicher Modelle, S. 27.

Elternzeit Mütter bzw. Väter im Kanton Bern tatsächlich beziehen würden, ist daher nicht möglich. Aus diesem Grund werden Kostenschätzungen zu zwei Szenarien vorgenommen:

Kostenschätzung Szenario 1
Alle Mütter und Väter beziehen die ganzen sechs Wochen Elternzeit, die ihnen je zustehen. Die zwölf frei aufteilbaren Wochen Elternzeit werden *allein von den Müttern bezogen*.

Sechs Wochen Elternzeit Mütter: grob geschätzt CHF 42 Mio.
Sechs Wochen Elternzeit Väter: grob geschätzt CHF 60 Mio.
Zwölf Wochen frei aufteilbare Elternzeit, nur von den Müttern bezogen: grob geschätzt CHF 83 Mio.
➔ *Total jährliche Kosten Elternzeit (Basis: Jahr 2019): grob geschätzt CHF 185 Mio.*

Kostenschätzung Szenario 2
Alle Mütter und Väter beziehen die ganzen sechs Wochen Elternzeit, die ihnen je zustehen. Von den zwölf frei aufteilbaren Wochen Elternzeit werden *je sechs Wochen von den Müttern und den Vätern bezogen*.

Sechs Wochen Elternzeit Mütter: grob geschätzt CHF 42 Mio.
Sechs Wochen Elternzeit Väter: grob geschätzt CHF 60 Mio.
Zwölf Wochen frei aufteilbare Wochen, von denen je sechs Wochen von den Müttern und den Vätern bezogen werden: grob geschätzt CHF 102 Mio.
➔ *Total jährliche Kosten Elternzeit (Basis: Jahr 2019): grob geschätzt CHF 204 Mio.*

Wie bereits oben erwähnt, ist aufgrund der Erfahrungen in den EU-Staaten davon auszugehen, dass nicht immer die gesamte Elternzeit in Anspruch genommen wird. Folglich werden die tatsächlichen Kosten für die Elternzeit tiefer ausfallen als in den beiden Szenarien[39].

5.6.2 Mehreinnahmen des Kantons aufgrund der Elternzeit

Studien aus mehreren OECD- und EU-Ländern zeigen, dass sich mit einer Elternzeit die Beschäftigungsquote von Frauen leicht erhöht[40]. Väter verändern ihren Beschäftigungsgrad aufgrund von Elternzeit kaum[41]. Wird der Beschäftigungsgrad erhöht, steigen das Erwerbseinkommen und damit die Steuereinnahmen. Eine Erhöhung des Beschäftigungsgrades bedeutet in diesem Zusammenhang, dass der bisherige Beschäftigungsgrad *aufgrund der Elternzeit* auf z.B. 60 Prozent reduziert wird. *Ohne die Elternzeit* wäre er z.B. auf 50 Prozent reduziert worden. Es stellt sich die Frage, wie lange der Beschäftigungsgrad erhöht sein müsste, um mit den Mehreinnahmen bei den Steuern die gesamten Kosten für die Elternzeit zu decken.

Der durchschnittliche Steuersatz für die Kantonssteuer beträgt im Kanton Bern für verheiratete Eltern mit Kindern 10 Prozent. Erhöhen die Eltern das Total ihres Beschäftigungsgrades z.B. um insgesamt 20 Prozent, führt dies zu einer zusätzlichen Kantonssteuer von zwei Prozent des Lohnes des Ehepaares. Beträgt der Erwerbsersatz während der Elternzeit 80 Prozent des Lohnes, muss der höhere Beschäftigungsgrad dementsprechend 80 Mal länger dauern als der Bezug des Erwerbsersatzes. Beziehen die Eltern während insgesamt 24 Wochen Elternzeit (vgl. Szenario 1 und 2) einen Erwerbsersatz von 80 Prozent, müsste der höhere Beschäftigungsgrad mindestens 960 Wochen bzw. 18,5 Jahre dauern. Bei dieser Modellrechnung wurden Veränderungen beispielsweise des Lohnes (Berufsaufstieg) oder der kantonalen Steuerbelastung nicht berücksichtigt.

[39] Vgl. zur Berechnung der Kosten einer Elternzeit auch Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, 2021, Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss EKFF-Modell 2018.
[40] Thévenon, O.; Solaz, A. (2013): Labour Market Effects of Parental Leave Policies in OECD Countries, OECD Social Employment and Migration Working Papers, No. 141, OECD Publishing, Paris, Abstract und Akgunduz, Y. E.; Plantenga, J. (2013): Labour market effects of parental leave in Europe. Cambridge Journal of Economics, 37, 845-862, Abstract.
[41] Müller/Ramsden, Interface Politikstudien Forschung und Beratung, Was bewirkt die Elternzeit?, in CHSS 3/2018 vom 7. September 2018, S. 48.

Wie viel und wie lange Mütter und Väter im Kanton Bern aufgrund der Elternzeit ihren Beschäftigungsgrad allenfalls erhöhen, kann nicht geschätzt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein Teil der Kosten für die Elternzeit mit höheren Steuereinnahmen gedeckt werden kann.
Steigen wegen der Erhöhung des Beschäftigungsgrades von Müttern und Vätern die Erwerbseinkommen, erhöhen sich auch die Steuereinnahmen der Gemeinden.

5.6.3 Minderausgaben des Kantons aufgrund der Elternzeit

Steigt der Beschäftigungsgrad von Müttern und Väter aufgrund der Elternzeit, erhöht sich ihr Erwerbseinkommen. In der Folge werden mehr Beiträge in die AHV und in die Pensionskassen einbezahlt. Dies führt im Rentenalter dazu, dass allenfalls höhere AHV-Renten ausgerichtet werden und/oder ein höheres Pensionskassenguthaben besteht. Dies führt in der Tendenz zu tieferen Ausgaben bei den Ergänzungsleistungen (EL). Die EL für die Pflege und Betreuung von Personen, die dauernd oder längere Zeit in einem Heim oder Spital leben, und die EL für Krankheits- und Behinderungskosten trägt der Kanton. Die übrigen Aufwendungen des Kantons für die EL werden – nach Abzug des Bundesbeitrags – vom Kanton und den Gemeinden getragen (Art. 15 Abs. 1 und 2 Einführungsgesetz vom 27. November 2008 zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung; EG ELG[42]). Ein höheres Erwerbseinkommen führt nicht nur bei den EL, sondern auch bei anderen Sozialleistungen tendenziell zu Minderausgaben des Kantons und teilweise der Gemeinden (z.B. Prämienverbilligungen, Betreuungsgutscheine für die Kinderbetreuung in Kitas und Tagesfamilien).

Der Bezug von Elternzeit kann zur Folge haben, dass die Eltern die Kinderbetreuung durch Kitas und Tagesfamilien vorübergehend weniger oder erst später in Anspruch nehmen. Dies kann in Gemeinden, welche am Betreuungsgutscheinsystem teilnehmen, zu Minderausgaben beim Kanton und der Gemeinde führen (Art. 63 und Art. 120 Abs. 1 Bst. b Gesetz vom 9. März 2021 über die sozialen Leistungsangebote; SLG[43]).

5.6.4 Fazit zu den Kostenfolgen

Die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» bringt erhebliche Mehrkosten mit sich. Sie werden durch allfällige Mehreinnahmen bei den Steuern und Minderausgaben bei den Sozialleistungen nur teilweise kompensiert. Damit die Initiative gültig umgesetzt werden kann, müsste in erster Linie die öffentliche Hand und damit voraussichtlich der Kanton für die verbleibenden Kosten aufkommen.

Dem Regierungsrat sind die Verbesserung und die Sicherstellung guter Rahmenbedingungen für Familien ein wichtiges Anliegen. Im Familienbericht 2021 hat er aufgezeigt, dass der Kanton Bern in familienpolitischer Hinsicht bereits mit zahlreichen wichtigen und sinnvollen Massnahmen aktiv ist. Er schlug ergänzende Massnahmen vor. Sie zeigen die Richtung auf, in welche der Regierungsrat die Familienpolitik längerfristig weiterentwickeln möchte[44]. Die kantonale Elternzeit ist eine weitere familienpolitische Massnahme. Der Regierungsrat begrüsst sie grundsätzlich. Angesichts der angespannten und unsicheren finanzpolitischen Ausgangslage will der Regierungsrat derzeit jedoch keine Mehrkosten eingehen, bei denen ein Handlungsspielraum besteht. Zudem bevorzugt er eine national geregelte Elternzeit anstelle unterschiedlicher kantonaler Lösungen. Er erachtet es auch als sinnvoll, das Ergebnis des Berichts des Bundesrates zum Postulat 21.3961 «Volkswirtschaftliches Gesamtmodell (Kosten-Nutzen) von Elternzeitmodellen» abzuwarten, bevor über die Einführung einer Elternzeit entschieden wird. Aus diesen Gründen lehnt er die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» ab.

[42] BSG 841.31
[43] BSG 860.2
[44] Regierungsrat des Kantons Bern, Familienbericht 2021, Laufende Massnahmen und geplante Weiterentwicklung der Familienpolitik des Kantons Bern, Seite 1.

5.7 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

In der Schweiz herrscht in gewissen Branchen seit Jahren ein Fachkräftemangel. Der Bund hat deshalb vier Handlungsfelder definiert, in denen ungenutzte Fachkräftepotenziale mit gezielten Massnahmen erfolgsversprechend aktiviert werden können und zugleich auch ein Handlungsbedarf besteht. Eines dieser Handlungsfelder ist die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Um die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu erhöhen, gelte es, bestehende Hürden bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Kinder- und Angehörigenbetreuung) sowie beim Wiedereinstieg nach einem Mutterschaftsurlaub abzubauen[45]. Elternzeit erhöht gemäss Studien aus mehreren OECD- und EU-Ländern die Erwerbsbeteiligung von Frauen (vgl. Ziff. 5.6.2) und wirkt damit dem Fachkräftemangel entgegen.

Volkswirtschaftlich betrachtet verringert sich die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Bern, wenn für die Finanzierung der Elternzeit die Steuern erhöht würden und sich allenfalls die Arbeitgeber an den Kosten für die Elternzeit beteiligen müssten. Wenn aufgrund der Elternzeit der Beschäftigungsgrad erhöht wird und damit die Erwerbseinkommen ansteigen, stehen den betroffenen Familien mehr finanzielle Mittel für den privaten Konsum zur Verfügung.

Bezahlte Elternzeit hat gemäss verschiedenen Studien einen eher positiven Effekt auf Produktivität, Umsatz und Arbeitsplatzmoral. Sie führt in der Tendenz zu Kosteneinsparungen. Elternzeit verringert die Fluktuation von Mitarbeitenden und verursacht aufgrund einer Verringerung von Personalbeschaffungskosten keine Mehrkosten für die Unternehmen (insbesondere dann, wenn es sich um gut qualifizierte Mitarbeitende handelt)[46].

Von den zehn grössten Arbeitgebern im Kanton Bern (gemessen an der Anzahl Vollzeitstellen)[47] bietet die eine Hälfte zwei bis vier Wochen zusätzlichen bezahlten Mutterschaftsurlaub an. Beim Vaterschaftsurlaub, der per 1. Januar 2021 eingeführt worden ist, gewährt die Hälfte der Arbeitgeber keine zusätzlichen bezahlten Urlaubstage, die restlichen zwischen einer und zwei Wochen. Die Ergebnisse aus einer Befragung von 36 Schweizer Klein- und Mittelbetrieben, die familiengerechte Massnahmen umgesetzt haben, zeigen, dass sich die Unternehmen in ihrer Strategie bestärkt sehen. Sie sind der Ansicht, dass sich die Massnahmen für den Betrieb auszahlen und dass sie auf dem eingeschlagenen Weg gut fahren. Kostspielige Familienprogramme können sich Klein- und Mittelbetriebe aber kaum leisten[48]. Mit einer Elternzeit wäre es auch ihnen und ihren Angestellten möglich, davon zu profitieren. Die Arbeitgeber im Kanton Bern könnten mit einer Elternzeit attraktivere Anstellungsbedingungen anbieten, wodurch sie bessere Chancen im Wettbewerb um Fachkräfte haben.

6. Antrag des Regierungsrates

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, die Initiative abzulehnen. Sie hätte für den Kanton erhebliche Mehrkosten zur Folge. Zudem würde dem Anliegen mit einer einheitlichen nationalen Lösung besser Rechnung getragen als mit unterschiedlichen kantonalen Regelungen. Es ist auch sinnvoll, das Ergebnis des Berichts des Bundesrates zum Postulat 21.3961 «Volkswirtschaftliches Gesamtmodell (Kosten-Nutzen) von Elternzeitmodellen» abzuwarten. Aus diesen Gründen verzichtet er auf die Ausarbeitung eines Gegenvorschlags.

[45] Bundesrat, Schlussbericht zur Fachkräfteinitiative, 2018, S. 4.
[46] Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF, Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub, Literaturanalyse, 2017, S. 72.
[47] Der Bund, Das sind die 100 grössten Arbeitgeber im Kanton Bern, 19. Dezember 2019.
[48] Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Schweizerischer Gewerbeverband (SGV), KMU-Handbuch Beruf und Familie 2016, Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familien in kleinen und mittleren Unternehmen, S. 9 und 12.

Kanton Bern
Canton de Berne

Bericht nach Art. 100 BauG

Raumplanungsbericht `22

Klassifizierung Nicht klassifiziert

Regierungsrat des Kantons Bern 08/2022



Inhalt

1. Das Wichtigste in Kürze ... 3

2. Das Instrument des Raumplanungsberichts ... 5

3. Schwerpunkt: Steigende Nutzungsansprüche und Komplexität ... 6
3.1 SEin: Schreitet voran, bleibt aber anspruchsvoll ... 6
3.2 Mobilität: Flächenansprüche und Infrastrukturengpässe ... 7
3.3 Klimawandel: Herausforderungen bei Klimaschutz und Klimaanpassung ... 8
3.4 Energie und Raumplanung: Vermehrte Nutzungskonflikte ... 8
3.5 Komplexitätszunahme und Interessenabwägung: Die Planung gewinnt an Bedeutung ... 9

4. Die Raumplanung im Kanton Bern ... 10
4.1 Raumentwicklung im Kanton Bern ... 10
4.2 Sechs inhaltliche Hauptziele ... 13
Hauptziel A: Den Boden haushälterisch nutzen und die Siedlungsentwicklung konzentrieren ... 13
Hauptziel B: Verkehrs- und Siedlungsentwicklung aufeinander abstimmen ... 18
Hauptziel C: Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklungen schaffen ... 21
Hauptziel D: Wohn- und Arbeitsstandorte differenziert aufwerten ... 26
Hauptziel E: Natur und Landschaft schonen und entwickeln ... 29
Hauptziel F: Funktionale Räume und regionale Stärken fördern ... 32
4.3 Drei organisatorische Hauptziele ... 35
Hauptziel G: Lösungs- und effizienzorientierte Zusammenarbeit fördern ... 35
Hauptziel H: Richtlinien der Regierungspolitik, Aufgaben- und Finanzplan und Richtplan aufeinander abstimmen ... 37
Hauptziel I: Wirkung periodisch mit Controlling prüfen ... 38

5. Ausblick: Die Anpassung des kantonalen Richtplans ... 39

Titelbild: Stadt und Agglomeration Bern von Enggistein (Gemeinde Worb) aus. Bild: Bernhard Künzler

1. Das Wichtigste in Kürze

Die Planungsverfahren haben als Folge steigender Raumknappheit und Interessenkonflikte und des teilrevidierten Raumplanungsgesetzes an Komplexität gewonnen. Die Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) schreitet voran, ist jedoch mit konkurrierenden Nutzungsansprüchen und vielfältigen Herausforderungen konfrontiert.

Steigende Nutzungsansprüche und Komplexität

In den letzten Jahren haben die zunehmenden Interessenskonflikte infolge einer grösseren Themenvielfalt einerseits und die zunehmende Konzentration verschiedener Nutzungen auf begrenzten Flächen andererseits die Komplexität der Planung stark erhöht. Das raumplanerische Instrumentarium muss nicht grundsätzlich angepasst werden. Die damit verbundenen Prozesse zur Interessensabwägung und die Planung in funktionalen Räumen erhalten jedoch eine noch höhere Bedeutung.

SEin schreitet voran, bleibt aber anspruchsvoll

Die Siedlungserweiterung konnte in den letzten Jahren im Kanton Bern wirksam gebremst werden. Die Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) wird von den Gemeinden vorangetrieben, schreitet jedoch aufgrund unterschiedlicher Herausforderungen eher langsam voran. Weitere Anreize sind zu schaffen. Im Bereich der qualitätsvollen SEin besteht Handlungsbedarf, insbesondere bezüglich Aufwertung von Freiräumen und Landschaften und mit Blick auf den Klimawandel (Vermeidung von Hitzeinseln).

Bauen ausserhalb der Bauzonen ist sorgfältig abzuwägen

Mit rund einem Viertel aller schweizweit bestehenden Gebäude ausserhalb der Bauzonen ist der Kanton Bern besonders von den entsprechenden nationalen Vorgaben betroffen. Im Kanton Bern liegen gut 20% der jährlichen Bauvorhaben ausserhalb der Bauzonen. Gleichzeitig sind die gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherstellung der Fruchtfolgeflächen einzuhalten. Beim Vollzug des Bundesrechts ist dafür zu sorgen, dass der verfassungsrechtliche Grundsatz der Trennung zwischen Bau- und Nichtbaugebiet befolgt wird. Gleichzeitig ist es für die wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum wichtig, dass der vorhandene Handlungsspielraum genutzt werden kann.

Mobilität, Energie, Klimawandel und Biodiversität werden raumrelevanter

Die Mobilität mit den zunehmenden Flächenansprüchen der verschiedenen Verkehrsmittel und in vermehrtem Masse auch des Güterverkehrs, die Standorte und Anlagen für die Gewinnung erneuerbarer Energien, von der Staumauer bis hin zur Solaranlage, die Ansprüche des Gewässerschutzes sowie der Klimawandel in Form z.B. von Naturgefahren oder veränderten Tourismusnutzungen werden immer raumrelevanter. Die Nutzung von Synergien zwischen den verschiedenen Bereichen (z.B. Energieanlagen auf Verkehrsinfrastrukturen oder die Begrünung von Strassenzügen) wird wichtiger. Auch die ökologische Infrastruktur ist raumrelevant: Sie trägt wesentlich zur Erhaltung der Biodiversität bei, stellt aber auch im Kanton Bern eine grosse Herausforderung dar.

Kommunale räumliche Entwicklungskonzepte sollen einen höheren Stellenwert erhalten

Die Qualität der Ortsplanungen hat sich in letzter Zeit verbessert, ist jedoch weiterhin unterschiedlich. Was in mehreren Gemeinden noch fehlt, sind aus einer Gesamtsicht gemachte konzeptionelle Überlegungen zur Siedlungsent-

wicklung, zur Landschaft, zu Energie/Klima und zur Abstimmung mit dem Verkehr als wichtige Entscheidungsgrundlagen für die Nutzungsplanung. Dadurch kann auch die Wachstumsfrage ganzheitlicher diskutiert werden und der zuweilen abwehrenden Haltung gegen (sinnvolle) Ausbauvorhaben entgegengewirkt werden.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit und Verfahrensoptimierung werden immer wichtiger

Aufgrund der komplexeren Planungen ist es zentral, dass die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden weiter ausgebaut wird. Der gestartete Dialog im Hinblick auf vereinfachte, speditivere Verfahren ist weiterzuführen und entsprechende Massnahmen sind umzusetzen. Die laufende Digitalisierung kann einen Beitrag zu effizienteren Abläufen leisten. Die Anwendung der entsprechenden Tools (eBau oder ePlan) ist im Kanton Bern gut unterwegs. Der Dialog mit den relevanten Akteuren bei umstrittenen Themen wie das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie Abbau und Deponie ist weiter zu pflegen.

Weitere Themen

Neben den erwähnten Themen behandelt der Raumplanungsbericht 2022 diverse weitere raumplanerische Herausforderungen. Dazu gehören beispielsweise die Arbeitszonenbewirtschaftung, die wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte, weitere Aspekte zur Abstimmung zwischen Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und der Landschaftsschutz.

2. Das Instrument des Raumplanungsberichts

Stand der Raumplanung und Ausblick auf Arbeitsschwerpunkte

Der Regierungsrat bringt dem Grossen Rat einmal in jeder Legislaturperiode den Raumplanungsbericht (RPB) zur Kenntnis (Art. 100 Baugesetz, BauG). Dieser Bericht beschreibt den Stand der Raumplanung im Kanton und zeigt im Ausblick die Arbeitsschwerpunkte der folgenden vier Jahre. Er bezweckt die periodische Information des Grossen Rates, einer weiteren Öffentlichkeit und des Bundes über den Stand der Raumplanung im Kanton Bern und über die laufenden und vorgesehenen wichtigen Planungsarbeiten der kantonalen Behörden. In die Erarbeitung wurden alle Direktionen und die raumwirksam tätigen Fachstellen einbezogen.

Mit politischer Planung und Richtplancontrolling abgestimmt

Der Raumplanungsbericht ist mit der politischen Planung wie auch dem Richtplancontrolling abgestimmt. Er soll vor allem zukunftsgerichtet sein. Deshalb wird er dem Grossen Rat jeweils in der ersten Novembersession einer neuen Legislatur unterbreitet. Parallel zur Diskussion des Berichts im Grossen Rat läuft die öffentliche Mitwirkung und Vernehmlassung zu den Anpassungen im kantonalen Richtplan im Rahmen des Richtplancontrollings `22 («Richtplananpassungen `22» s. www.be.ch/richtplan).

Der Bericht wird dem Grossen Rat zur Kenntnis gebracht. Der Grosse Rat kann (und soll) den Bericht diskutieren. Der Grosse Rat kann den Raumplanungsbericht zur Kenntnis nehmen, dazu Planungserklärungen abgeben oder ihn mit Auflagen an den Regierungsrat zurückweisen (Art. 52 Grossratsgesetz, GRG). Gemäss Art. 100 Abs. 3 BauG kann der Regierungsrat dem Grossen Rat mit dem Raumplanungsbericht Grundsatzfragen der kantonalen Raumplanung zur Stellungnahme vorlegen. Der Regierungsrat verzichtet in diesem Bericht darauf.

Ausblick auf die künftigen Arbeiten

Der Regierungsrat setzt Schwerpunkte in der Berichterstattung und strebt keine Vollständigkeit an. Bereiche, in denen in den letzten vier Jahren bedeutende Entwicklungen zu verzeichnen waren oder in denen besonderer Handlungsbedarf besteht, werden erläutert.

Die Periode 2022 bis 2026 stellt eine Zwischen- bzw. Übergangsphase dar. D.h. die mit der ersten Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG1) festgesetzte Siedlungsentwicklung nach innen gilt es konsequent weiterzuführen und deren Wirkungen zu monitoren. Gleichzeitig befindet sich die Gesetzesrevision mit Schwerpunkt Bauen ausserhalb der Bauzonen, Landschaftsschutz, Biodiversität u.a. noch immer in Bearbeitung. Eine nächste Gesamtüberarbeitung des kantonalen Richtplans ist vor diesem Hintergrund für ca. 2026 geplant (siehe Kapitel 5 - Ausblick).

3. Schwerpunkt: Steigende Nutzungsansprüche und Komplexität

3.1 SEin: Schreitet voran, bleibt aber anspruchsvoll

Positive Bilanz zur Siedlungsbegrenzung

Im Kanton Bern konnte mit der umfassenden Revision des kantonalen Richtplans und der kantonalen Baugesetzgebung aufgrund des teilrevidierten Raumplanungsgesetzes (RPG) im Jahr 2014 die Siedlungserweiterung wirksam gebremst werden. Die Einzonungen sind zwischen 2018 und 2020 im Vergleich zur Entwicklung vor der Teilrevision des RPG markant gesunken.

Grosse Herausforderungen bei der Umsetzung auf bereits überbauten Flächen

Generell steigen mit der Entwicklung innerhalb der bestehenden Bauzonen die Nutzungsansprüche an den zur Verfügung stehenden Flächen. Je nach räumlichen Voraussetzungen bestehen im Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung nach innen (SEin) verschiedenste Ansprüche, beispielsweise der Denkmalpflege, im Zusammenhang mit Verkehrsflächen, Energieanlagen, Klimaschutz (Vermeidung von Hitzeinseln), der Siedlungsökologie, archäologischen Strukturen oder auch nachbarschaftliche Einsprachen.

Die konkrete Umsetzung der SEin wird von den Gemeinden vorangetrieben, schreitet jedoch eher langsam voran. Im städtischen Raum und in den Agglomerationen ist die SEin aufgrund der vielfältigen Ziel- und Interessenkonflikte sehr anspruchsvoll. Wenn mehrere Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer in Umstrukturierungs- und Verdichtungsgebieten betroffen sind, erschwert dies die Aufgabe zusätzlich. Es ergeben sich vielfach komplexe und langwierige Prozesse. Speditive Vorprüfungs- und Genehmigungsverfahren sind für die Umsetzung von Schlüsselarealen umso wichtiger. Im ländlichen Raum ist der Mehrwert von SEin noch nicht überall anerkannt. Zudem sind Befürchtungen und Vorbehalte gegenüber Veränderungen in der eigenen Nachbarschaft weiterhin vorhanden.

Qualitätsvolle SEin als zentrales Element

Die Anforderungen an eine qualitätsvolle SEin sind vielschichtig und stellen die Gemeinden regelmässig vor grosse Herausforderungen. Die konzeptionelle Planung und der Blick auf die Gesamtentwicklung der Gemeinde sind deshalb besonders wichtig. Damit SEin und die damit verbundenen Chancen auch von der Bevölkerung mitgetragen werden, ist diese von einem möglichst frühen Zeitpunkt an in den Planungsprozess einzubinden.

Von Bedeutung ist auch, dass die SEin in Zusammenspiel mit dem Freiraum betrachtet und umgesetzt wird. Qualitätssichernde Verfahren und partizipative Prozesse in Berner Gemeinden haben gezeigt, dass SEin-Projekte eher auf Akzeptanz stossen, wenn ergänzend in den Bereichen Freiraum und Landschaft neue Angebote oder Aufwertungen realisiert werden und generell eine sorgfältige und dem Ort angepasste Planung vorliegt.

Programm SEin^{plus}

Der Kanton Bern hat zwischen 2014 und 2017 den Gemeinden mit mehreren Arbeitshilfen, guten Beispielen sowie verschiedenen Daten und Grundlagen, eine breite Palette an Hilfsmitteln zur Verfügung gestellt. In den letzten vier

Jahren wurden sowohl auf kantonaler als auch auf regionaler Ebene verschiedene ergänzende Unterstützungsangebote bereitgestellt.

Mit dem Programm SEin^{plus} unterstützt das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) seit Anfang 2021 die Gemeinden bei konkreten Fragestellungen rund um die SEin in der Praxis. Damit werden die Motion «Entwicklungsschwerpunkte (ESP) Wohnen zur Sicherstellung der baulichen Entwicklung in hoher Qualität im Kanton Bern» und das Postulat «Neuer Wettbewerb Wohnen SEin» des Grossen Rates umgesetzt. Im Rahmen von SEin^{plus} können sich Gemeinden bei konzeptionellen oder methodischen Fragen sowie konkreten Fragestellungen zu Vorhaben der Innenentwicklung an die Geschäftsstelle SEin im AGR wenden. SEin^{plus} besteht aus drei Pfeilern:
– Information und Beratung
– Staatsbeiträge an qualitätssichernde Verfahren
– Erfahrungsaustausch
Das Angebot wird genutzt. Potenzial besteht insbesondere noch bei der finanziellen Unterstützung von qualitätssichernden Verfahren und bei der Nutzung des Angebots von «Beratungsnachmittagen». Das Programm hat eine Laufzeit bis vorerst 2023.

Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) führt darüber hinaus seit 2019 eine eigene Wissensplattform SEin. Das Angebot stösst bei Gemeinden, Fachleuten, Planungsbüros und kantonalen Ämtern auf hohes Interesse.

3.2 Mobilität: Flächenansprüche und Infrastrukturengpässe

Flächenansprüche verschiedener Verkehrsmittel

Im Mobilitätsbereich sind einerseits verschiedene positive Entwicklungen wie der Trend der wachsenden Zahl von Velofahrenden zu beobachten. Andererseits besteht auch in diesem Bereich die Problematik des begrenzten Raumes: Konflikte um Flächenansprüche verschiedener Verkehrsmittel haben in den letzten Jahren zugenommen und werden insbesondere im urbanen Raum weiter steigen.

Infrastruktur stösst an ihre Grenzen

Mit der weiteren Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzunahme sowie mit der Konzentration der Siedlungsentwicklung ergeben sich vermehrt Kapazitätsengpässe im Verkehrssystem. Die Abstimmung zwischen Siedlung und Verkehr und dabei insbesondere die Umsetzung infrastruktureller Grossvorhaben ist jedoch immer schwieriger. Strassenseitig kommt der grossräumigen Umsetzung von Verkehrsmanagementmassnahmen deshalb eine grosse Bedeutung zu, um den Verkehr intelligenter zu lenken.

Ausgestaltung der Strassenräume

Neben der siedlungsverträglichen Ausgestaltung der Strassenräume mit Temporeduktionen erhalten die Anpassungen der Projekte an den Klimawandel und andere Ansprüche (Aufenthaltsqualität, Schulraumsicherung, etc.) eine grössere Wichtigkeit. Der Stellenwert des Grüns wird weiter zunehmen, mit entsprechendem Raumbedarf.

3.3 Klimawandel: Herausforderungen bei Klimaschutz und Klimaanpassung

Räumlich unterschiedliche Herausforderungen

Viele Auswirkungen des Klimawandels sind raumrelevant und haben unmittelbaren Einfluss auf die Raumnutzung im Kanton Bern. Es ergeben sich verschiedene neue Themen und Problemstellungen beim Klimaschutz und der Klimaanpassung, welche unterschiedlich in die Raumplanung einfliessen. In den städtischen Gebieten wird die Sicherstellung von (Kaltluft-)Austauschströmen immer wichtiger. Im Mittelland werden vermehrt heisse und trockene Sommer sowie klimatische Extremereignisse wie Starkregen und Stürme erwartet. Auch in den Berggemeinden nehmen die Naturgefahren zu. Durch rückläufige Schneemengen gewinnt dort der Sommertourismus an Bedeutung. Diese räumliche Manifestierung des Klimawandels stellt die Raumentwicklung vor grosse Herausforderungen.

Synergien nutzen

Der hohe Versiegelungsgrad in dicht bebauten Quartieren verstärkt die Effekte des Klimawandels zusätzlich. Es bilden sich Hitzeinseln mit negativen Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen. Der Klimawandel bietet aber auch Synergien beispielsweise mit der SEin, die es zu nutzen gilt: Sowohl für die Hitzeprävention als auch für eine qualitativ hochstehenden SEin ist die Schaffung und Aufwertung von Grünräumen bzw. Freiraumelementen im Siedlungsgebiet von grösserer Bedeutung. Solche Grünräume und -elemente stellen zudem Bausteine der ökologischen Infrastruktur, welche gemäss dem Sachplan Biodiversität insbesondere ausserhalb aber auch innerhalb des Siedlungsgebiets aufgebaut werden soll und entsprechende Raumrelevanz hat.

Grosser Handlungsbedarf in der Nutzungsplanung

Bei den laufenden Richtplananpassungen `22 bildet das Thema Klimawandel und Richtplan einen Schwerpunkt. Das im Richtplan bereits präsente Thema wird mit strategischen Zielsetzungen und zwei neuen Massnahmenblättern ergänzt. Herausforderungen kommen insbesondere auf die Nutzungsplanung zu. Für die Umsetzung der vielschichtigen Klimathemen auf dieser räumlichen Ebene besteht grösserer Handlungsbedarf. Eine Sensibilisierung der Gemeinden und Städte für die Klimaproblematik ist deshalb wichtig.

3.4 Energie und Raumplanung: Vermehrte Nutzungskonflikte

Grosses Potenzial für erneuerbare Energien

Der Kanton Bern hat ein grosses Potenzial für die erneuerbare Energiegewinnung (Wasserkraft, Photovoltaik, Windenergie, Holzenergie, Biomasse). Das Zusammenspiel mit der Raumplanung wird immer wichtiger. Entsprechender Raum muss landschafts- und gesellschaftsverträglich zugewiesen werden. Die künftige Versorgungssicherheit (Übertragungsleitungen u.a.) und Nutzungskonflikte stellen eine Herausforderung dar.

Nutzungskonflikte und lange Verfahren

Es stellen sich Fragen in Zusammenhang mit den Standorten von Windenergieanlagen, Wasserkraft, Solaranlagen z.B. in der Landwirtschaftszone, aber auch Fragen bezüglich Leitungen, Wärmeverbünde, Holzenergie und Gaskraftwerke/-netze. Bei der Installation alternativer Energieanlagen wie Solaranlagen oder Wärmeverbünde wird mittlerweile oft auf Flächen ausserhalb

der Bauzone ausgewichen. Dabei ergeben sich Probleme im Rahmen des Bewilligungsverfahrens aufgrund fehlender Planungsgrundlagen.

Die Realisierung von Projekten im Bereich Windenergie und Wasserkraft braucht lange Verfahren. Aktuell bestehen auf nationaler Ebene Bestrebungen für die Beschleunigung des Planungs- und Bewilligungsverfahrens für die bedeutendsten Anlagen der Wasserkraft und der Windenergie. Zudem soll der Ausbau der Solaranlagen durch steuerliche Anreize und die Ausweitung des Meldeverfahrens vorangetrieben werden.

3.5 Komplexitätszunahme und Interessenabwägung: Die Planung gewinnt an Bedeutung

Zunehmende Interessenskonflikte infolge vielfältigerer Ansprüche an den Raum bei gleichzeitiger Konzentration verschiedener Nutzungen auf begrenzten Flächen haben die Komplexität der Planung in den letzten Jahren stark erhöht. Sich verändernde sozialpolitische Ansprüche an die Siedlungsgestaltung (alternde Gesellschaft, Schulraumplanung, Gesundheit, Klima usw.) bewirken eine zusätzliche Komplexitätszunahme. Prozesse zur Interessensabwägung erhalten eine noch höhere Bedeutung.

Der Stellenwert der Raumplanung nimmt weiter zu. Aufgrund des steigenden Konfliktpotenzials werden raumplanerische Fragestellungen auch vermehrt zum politischen Thema. In den letzten Jahren wurden viele Vorstösse eingereicht. Der kantonale Richtplan hat 2018 mit der Aufnahme des Artikels 8 Absatz 2 im RPG zu Vorhaben mit bedeutenden Auswirkungen auf Raum und Umwelt weiter an Bedeutung gewonnen. Die Bundesgerichtsentscheide zum RBS-Depot in Bätterkinden im Jahr 2019 und zur Erhöhung der Grimsel-Staumauer im Jahr 2020 haben auf die Notwendigkeit der Festlegungen in der kantonalen Richtplanung noch stärker aufmerksam gemacht.

In den letzten Jahren haben auch Anträge für prioritäre Verfahren sowie kantonale Überbauungsordnungen (KUeO) wie z.B. die KueO «Beichfeld» bei der Kiesgrube Walperswil, diejenige zum Transitplatz für Ausländische Fahrende in Wileroltigen oder diejenige zum «Schulprovisorium Bernapark» zugenommen. Es stellt sich für gewisse Bereiche vermehrt die Frage, ob die aktuelle Governance den Herausforderungen gewachsen ist, kommunale Einzelinteressen zu überwinden. Im Bereich Abbau/Deponie und erneuerbare Energien hat der Regierungsrat den Auftrag eine allfällige Kompetenzverschiebung von den Regionen und Gemeinden hin zum Kanton darzulegen.

4. Die Raumplanung im Kanton Bern

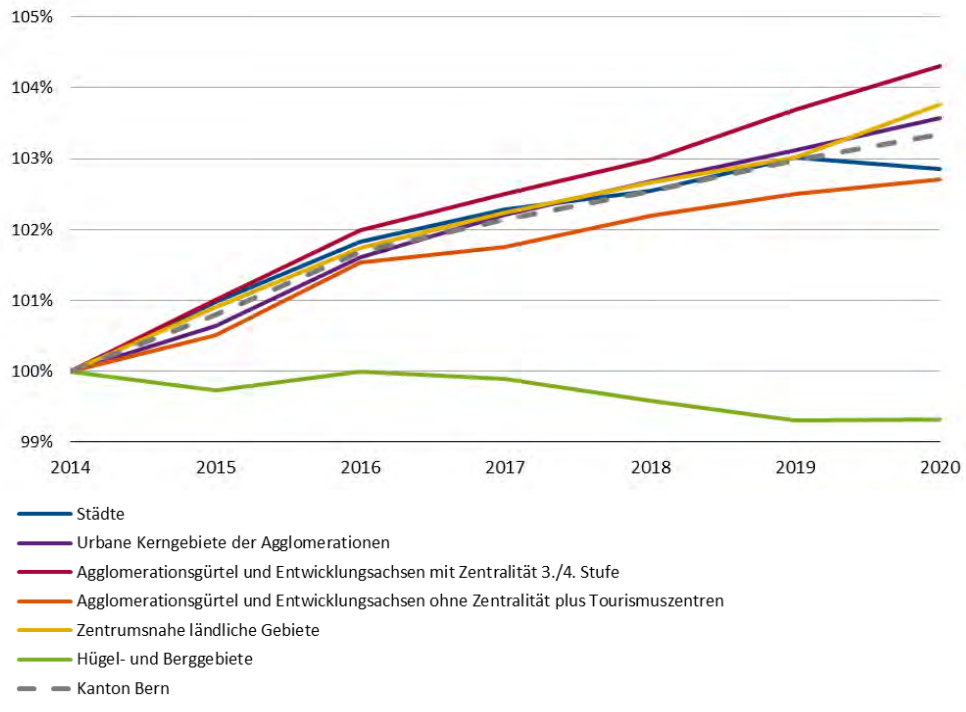
4.1 Raumentwicklung im Kanton Bern

Überdurchschnittliches Wachstum im Raumtyp «Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen mit Zentralität 3./4. Stufe»

Im Kanton Bern hat die ständige Wohnbevölkerung zwischen 2014 und 2020 von 1'009'418 auf 1'043'132 Einwohnerinnen und Einwohner zugenommen. Dies entspricht einer Zunahme von 3.3%. Gesamtschweizerisch betrug der Zuwachs in dieser Periode 5.3%. Ausserdem liegt das Bevölkerungswachstum im Kanton Bern seit 2014 auch leicht unter der im kantonalen Richtplan angenommenen Entwicklung.

Im Zeitraum 2014 bis 2020 ist das stärkste Bevölkerungswachstum sowohl absolut (10'400 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner) als auch relativ (über 4%) im Raumtyp «Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen mit Zentralität 3./4. Stufe» zu verzeichnen. Die Bevölkerungszahl in den urbanen Kerngebieten der Agglomerationen und in den zentrumsnahen ländlichen Gebieten ist mit jeweils knapp 4% im kantonalen Vergleich leicht überdurchschnittlich gewachsen. Der Zuwachs in den Städten Bern, Biel und Thun lag bis 2019 im kantonalen Durchschnitt. Zwischen 2019 und 2020 ist insbesondere in Biel und in Thun eine Bevölkerungsabnahme zu registrieren. Die Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen ohne Zentralität plus die Tourismuszentren weisen im Zeitraum 2014 bis 2020 eine Bevölkerungszunahme von knapp 3% auf. Die Bevölkerungszahl im Raumtyp «Hügel- und Berggebiete» hat hingegen um knapp 1% abgenommen.

Indexierte Bevölkerungsentwicklung (2014-2020)

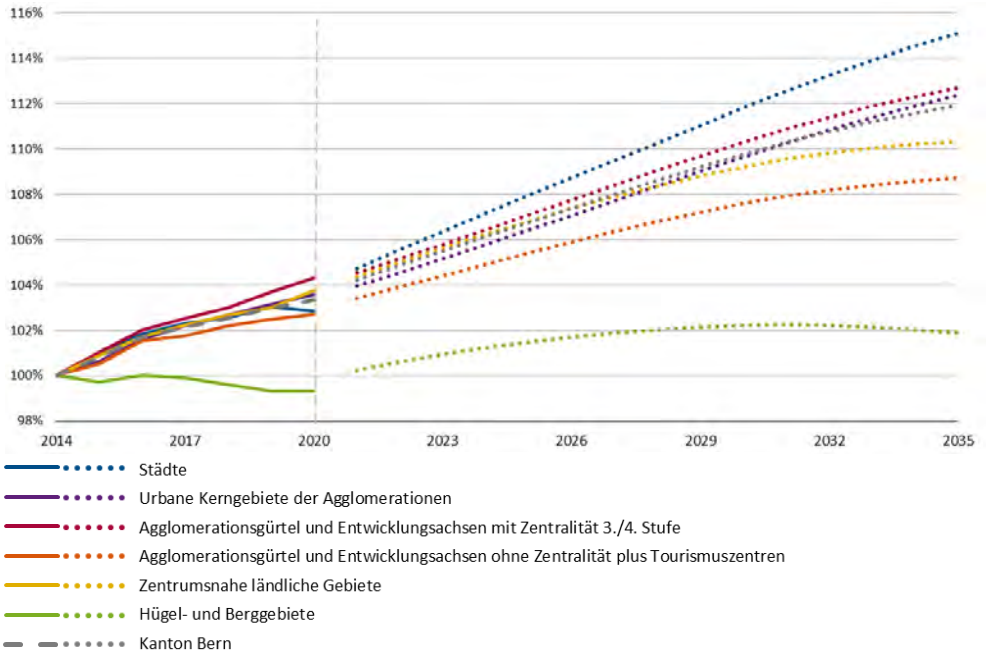


Wird die Entwicklung der Bevölkerungszahl innerhalb und ausserhalb der Bauzonen betrachtet, kann festgestellt werden, dass im Kanton Bern zwischen 2016 und 2020 ausserhalb der Bauzonen eine Abnahme von 4% (ca. -5'900 Einwohnerinnen und Einwohner) stattgefunden hat.

Bevölkerungswachstum an zentralen Lagen forcieren und in zentrumsnahen ländlichen Gebieten im Auge behalten

Das Szenario «Mittel» der regionalisierten Bevölkerungsprognosen 2020 – 2050 (reines Statistikszenario) sieht für den Kanton Bern ein Bevölkerungswachstum von 12% bis 2035 vor. Entgegen der aktuellen Entwicklung postulieren diese Prognosen in den Städten das stärkste Bevölkerungswachstum. Aufgrund der Bestrebungen im kantonalen Richtplan ist die Entwicklung in den Städten und in den urbanen Kerngebieten zu forcieren. Die zurzeit überdurchschnittliche Bevölkerungsdynamik in zentrumsnahen ländlichen Gebieten ist hingegen im Auge zu behalten. Und die aktuell sogar leicht sinkende Bevölkerungszahl in den Hügel- und Berggebieten entspricht nicht den Zielen des Richtplans, gemäss denen der Bestand an Bevölkerung in diesem Raumtyp gehalten werden soll.

Indexierte Bevölkerungsentwicklung und -prognose (2014-2035), Szenario Mittel



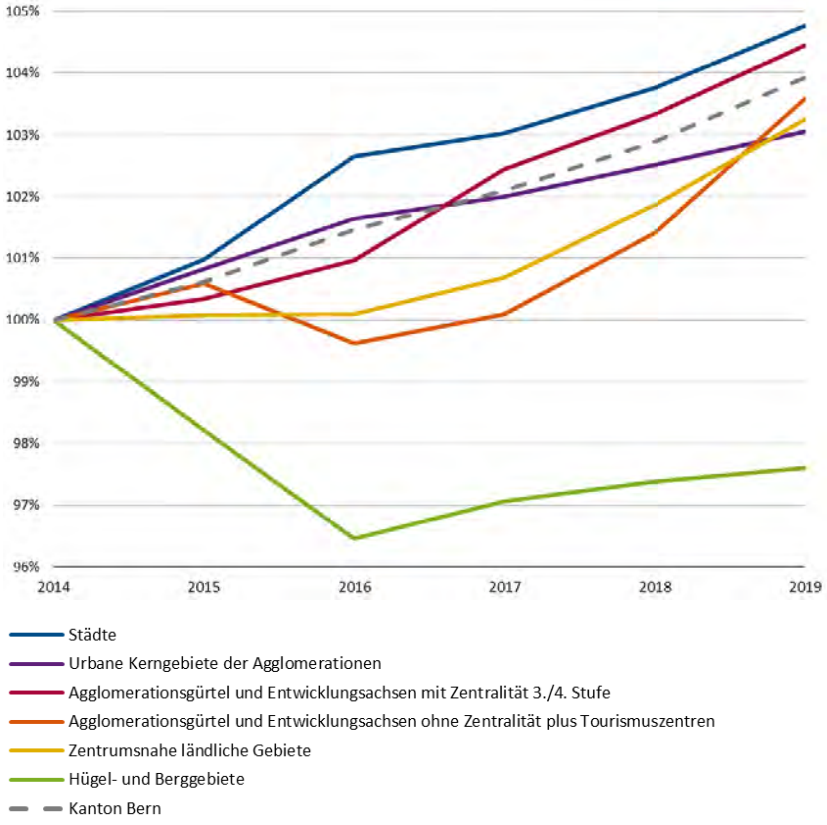
Entwicklung in urbanen Kerngebieten weiter fördern

Die Anzahl der Beschäftigten im Kanton Bern hat zwischen 2014 und 2019 um 3.9% von 625'245 auf 649'783 zugenommen. Dies stellt gegenüber dem schweizerischen Mittelwert von 5.4% ein unterdurchschnittliches Wachstum dar.

Das Beschäftigtenwachstum im Kanton Bern fand im Zeitraum 2014 – 2019 mit 15'600 zusätzlichen Beschäftigten hauptsächlich in den Städten und den urbanen Kerngebieten statt (knapp +5% bzw. +3%). Wie in den Städten hat in diesem Zeitraum die Anzahl der Beschäftigten relativ gesehen auch im Raumtyp Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen mit Zentralität 3./4. Stufe überdurchschnittlich zugenommen. Nach einer Abnahme Mitte der 2010er Jahre ist die Beschäftigtenzahl in den Raumtypen «Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen ohne Zentralität plus Tourismuszentren» sowie «Hügel- und Berggebiete» wieder (leicht) steigend.

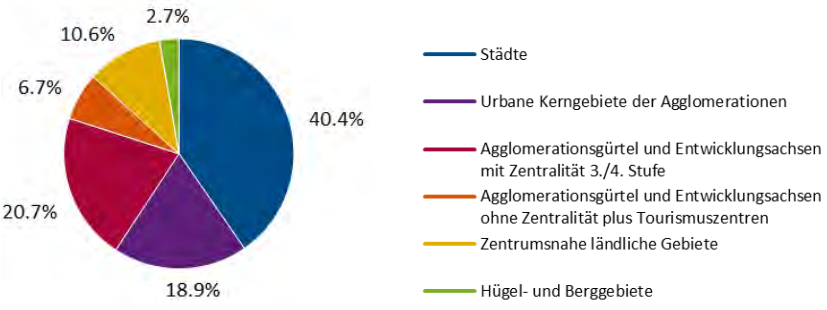
Gemäss kantonalem Richtplan sind die urbanen Kerngebiete als Entwicklungsmotoren weiter zu stärken. Grundsätzlich entsprechen die aktuellen Entwicklungen diesem Ziel. Auf die unterdurchschnittliche Entwicklung in den urbanen Kerngebieten ausserhalb der Städte seit Mitte der 2010er Jahre ist ein spezielles Augenmerk zu legen.

Indexierte Beschäftigtenentwicklung (2014-2019)



Im Jahr 2019 konzentrierten sich 87% der Beschäftigten im Kanton Bern auf die Zentren und Entwicklungsachsen. Dabei verzeichneten die Städte mit 40% aller Beschäftigten mit Abstand den höchsten Anteil der Beschäftigten. Die zentrumsnahen ländlichen Gebiete sowie die Hügel- und Berggebiete wiesen hingegen zusammen einen Beschäftigtenanteil von lediglich 13% auf.

Anteil der Beschäftigten in den Raumtypen, 2019



4.2 Sechs inhaltliche Hauptziele

Hauptziel A: Den Boden haushälterisch nutzen und die Siedlungsentwicklung konzentrieren

Siedlungserweiterungen konnten stark eingedämmt werden. Die Siedlungsentwicklung nach innen schreitet voran, die Anforderungen an eine qualitätsvolle SEin werden grösser. Und das Bauen ausserhalb der Bauzonen bleibt eine grosse Herausforderung.

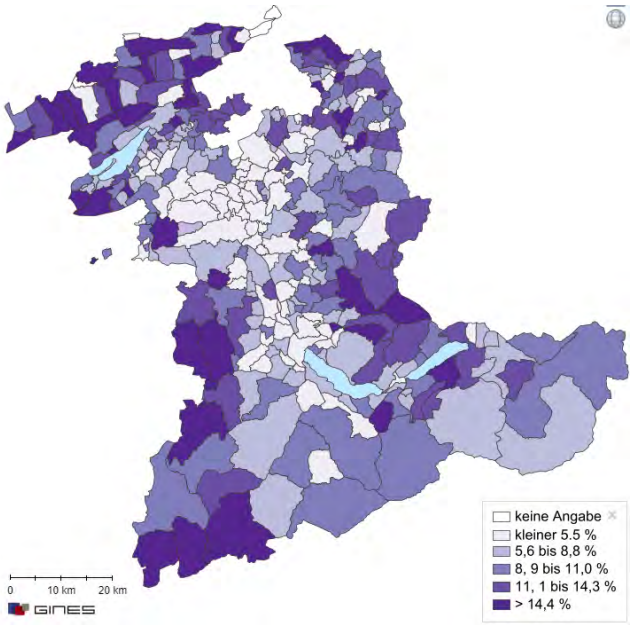
Siedlungsentwicklung in den bestehenden Bauzonen

Bauzonen relativ konstant

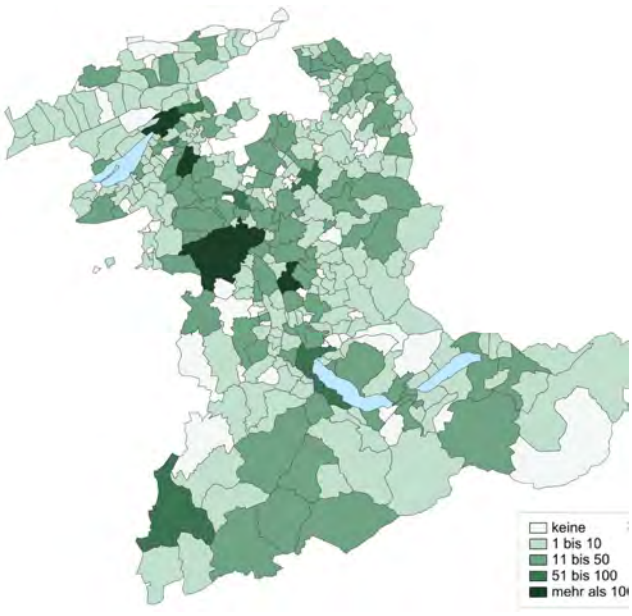
Zwischen 2018 und 2021 ist im Kanton Bern die Fläche der Wohn-, Misch- und Kernzonen sowie der Arbeitszonen gesamthaft relativ konstant bei rund 20'500 ha geblieben. Die Flächen in den Kernzonen und in den Wohnzonen haben um je 5% bzw. 2% zugunsten der Mischzonen abgenommen. Bei den Mischzonen ist in diesem Zeitraum ein Zuwachs um 9% festzustellen. Die Arbeitszonenfläche hat keine grossen Veränderungen erfahren.

Wohnungsbau an zentralen, gut erschlossenen Lagen

In den urbanen Kerngebieten und Agglomerationen des Kantons Bern ist der Anteil der unüberbauten Bauzonen am Total der Bauzonen (Wohn- Misch-, Kern-, und Arbeitszonen) klein. Gleichzeitig ist die Anzahl der neu erstellten Wohnungen in diesen zentralen, gut erschlossenen Lagen hoch. Eine Siedlungsentwicklung nach innen findet somit statt.



Anteil der unüberbauten Bauzonen am Total der Bauzonen (Wohn- Misch-, Kern- und Arbeitszonen) 2020



Durchschnittlich neu erstellte Wohnungen pro Jahr, 2016–2019

Raumnutzerdichte nimmt zu

Ein wichtiger Indikator für die Siedlungsentwicklung nach innen ist die Raumnutzerdichte (RND). Diese zeigt, wie viele Einwohnerinnen und Einwohner sowie Beschäftigte auf einer Hektare wohnen und arbeiten. Dafür werden nur die überbauten Wohn-, Misch und Kernzonen betrachtet. Die Raumnutzerdichte hat im Kanton Bern zwischen 2015 und 2021 in allen Raumtypen (leicht) zugenommen.

	Raumnutzerdichte pro ha		
Raumtypen	**Median 2015**	**Median 2018**	**Median 2021**
Zentren 1. und 2. Stufe (Bern, Biel und Thun)	158 RN / ha	159 RN / ha	161 RN / ha
Urbane Kerngebiete der Agglomerationen	85 RN / ha	86 RN / ha	86 RN / ha
Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen mit Zentralität 3./4. Stufe	57 RN / ha	58 RN / ha	59 RN / ha
Agglomerationsgürtel und Entwicklungsachsen ohne Zentralität plus Tourismuszentren	53 RN / ha	53 RN / ha	54 RN / ha
Zentrumsnahe ländliche Gebiete	39 RN / ha	40 RN / ha	40 RN / ha
Hügel- und Berggebiete	34 RN / ha	33 RN / ha	36 RN / ha

Theoretisches Potenzial von über 165'000 Raumnutzern in den Nutzungsreserven

Die Nutzungsreserven in bestehenden Wohn-, Misch- und Kernzonen zeigen auf, wie viel noch gebaut werden könnte, wenn die bestehenden Zonen voll ausgenützt würden. Diese Reserven müssen grundsätzlich durch die Gemeinden ausgewiesen werden.

Im gesamten Kanton betragen die Nutzungsreserven gemäss Modellrechnung rund 2'850 ha. Diese Fläche kann – unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Raumnutzerdichten pro Raumtyp – auf die Anzahl Raumnutzer (Einwohner und Beschäftigte) umgerechnet werden, die darin Platz hätten: Im Jahr 2021 sind es gut 165‘000 Raumnutzer. Seit 2018 liegt diese Zahl zwischen 165‘000 und 170'000 Raumnutzer. Dies sind allerdings theoretische Zahlen: Es ist wird sicherlich nicht möglich sein, überall das gesamte Potenzial auszuschöpfen.

Bauzonenauslastung

Mit den Technischen Richtlinien Bauzonen, die vom Bund und Kantonen gemeinsam verabschiedet wurden, wird die Auslastung bestimmt, zu wie viel Prozent die Wohn-, Misch- und Kernzonen ausgelastet wären, wenn das Bevölkerungswachstum in den nächsten 15 Jahren gemäss den Szenarien des Bundesamts für Statistik (BFS) bei einer vorgegebenen Dichte je Gemeindetyp eintreffen würde.

Bei der Genehmigung des Richtplans 2030 betrug der Auslastungsgrad 100.8% basierend auf dem BFS-Szenario hoch aus dem Jahr 2010. Die Szenarien wurden 2015 und 2020 durch das BFS aktualisiert. Mit den Zahlen von 2020 und den übrigen aktualisierten Daten weist der Kanton Bern nun beim Referenzszenario einen Auslastungsgrad von 104.8% (2018: 101.1 %) und beim hohen Szenario von 107.6% (2018: 104.5%) auf. Die Erhöhung des Auslastungsgrads widerspiegelt die hohe Bautätigkeit der letzten Jahre.

Damit entspricht die Berechnung des Baulandbedarfs Wohnen in der Richtplan-Massnahme A_01 weiterhin den Vorgaben des Bundes und es besteht kein Handlungsbedarf.

Zögerliche Anwendung der Mehrwertabschöpfung

Aufgrund von parlamentarischen Vorstössen wurden die Bestimmungen zur Mehrwertabschöpfung im bernischen Baugesetz 2019 angepasst: Das Baugesetz beschränkt sich nur noch auf die abschliessende Regelung der bundesrechtlich zwingend vorgeschriebenen Mehrwertabschöpfung bei Einzonungen und die im Interesse der Rechtssicherheit gebotenen Verfahrens- und Formvorschriften. Die Gemeinden behalten dabei den grösstmöglichen Handlungsspielraum. Diese Änderung des Baugesetzes ist seit dem 1. März 2020 in Kraft.

Zumindest grössere Gemeinden haben die Vorteile des Ausgleichs der Planungsvorteile erkannt und schöpfen den Mehrwert immer öfter ab. Die Erträge können je nach Situation auch für die Gestaltung öffentlicher Plätze oder Pärke eingesetzt werden, was wiederum der Siedlungsqualität dient. Generell besteht aber noch grösseres Potenzial in Zusammenhang mit der Mehrwertabschöpfung. In vielen (eher ländlichen) Gemeinden werden die Mehreinnahmen durch zusätzliche Steuern infolge des Bevölkerungszuzugs höher gewichtet als die Mehrwertabschöpfung.

Hohe Hemmschwelle für Bauverpflichtungen bei Baulandreserven

Viele Gemeinden im Kanton Bern haben grössere unüberbaute Bauzonen und dürfen daher keine Neueinzonungen mehr vornehmen. Die Kantone sind gemäss RPG verpflichtet, Massnahmen zu ergreifen, um die bestehenden Bauzonen verfügbar zu machen und sie einer Überbauung zuzuführen. Der Kanton Bern hat diesen Gesetzgebungsauftrag 2017 mit der Teilrevision des Baugesetzes und der Aufnahme von Bestimmungen zur Baulandverflüssigung erfüllt. Die Gemeinden sind verpflichtet zu handeln, falls es der Baulandmarkt bzw. die raumplanerische Situation erfordert. Bei der Wahl der Massnahmen sind die Gemeinden jedoch frei. Das vom AGR im Februar 2022 veröffentlichte Merkblatt «Rechtliche Sicherstellung der Verfügbarkeit von Bauland» soll als Sensibilisierung und Hilfestellung für die Gemeinden dienen.

Fruchtfolgeflächen

Kontingent FFF ist eingehalten

Der Bund legt im Sachplan Fruchtfolgeflächen (FFF) den Mindestumfang der FFF und deren Aufteilung auf die Kantone fest. Der Kanton Bern muss gemäss Sachplan einen Flächenanteil von mindestens 82‘200 ha FFF nachweisen und erhalten. Per 1. April 2021 verfügte der Kanton Bern über 82’658 ha anrechenbare FFF. Das Kontingent ist damit eingehalten bzw. hat noch geringe Reserven. Zwischen 2020 und 2021 haben die FFF einerseits durch Einzonungen (-15 ha FFF) und andererseits insbesondere durch bodenverändernde Nutzungen ausserhalb der Bauzonen (-101 ha FFF) abgenommen. Neue FFF konnten in geringem Masse durch Kompensationen und Rekultivierungen (je 3 ha) sowie durch die Abnahme von Intensivobstanbauflächen (6 ha) ins kantonale FFF-Inventar aufgenommen werden.

Neue Konflikte mit FFF

Neue Fragenstellungen bzw. Konflikte mit den FFF ergeben sich beispielsweise in Zusammenhang mit der ökologischen Infrastruktur (z.B. im Seeland). Verluste von FFF sind auch in Verbindung mit der klimawandelbedingten Zunahme der Infrastrukturen für den Sommertourismus (Kap. 3.3) und mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft (Kap. Hauptziel C) zu verzeichnen.

Grössere Herausforderung mit den FFF auf

Auf der Stufe der Nutzungsplanung bzw. in Zusammenhang mit Einzonungen stellen die FFF nach wie vor eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten

der Stufe der Nutzungsplanung

dar. Es stellen sich unter anderem Fragen zum Anrecht auf Kompensationsflächen, zur Finanzierung und zum Einbezug der relevanten Akteure. Die Berücksichtigung und Klärung dieser Thematik bereits auf der konzeptionellen Ebene (z.B. kommunales räumliches Entwicklungskonzept) ist von grosser Wichtigkeit.

Erarbeitung Bodenkarte wird geprüft

Das Wissen über die Böden der Schweiz ist noch sehr lückenhaft. Der Bundesrat hat deshalb 2020 mit der Verabschiedung des Sachplans FFF die beteiligten Ämter beauftragt, ein Konzept für eine schweizweite Bodenkartierung auszuarbeiten. Seit Oktober 2021 liegt ein Entwurf für eine schweizweite Koordination der Bodenkartierung unter Mitfinanzierung des Bunds vor. Eine flächendeckende Bodenkarte fehlt auch im Kanton Bern. Da insbesondere in Bezug auf die FFF verlässliche Bodeninformationen sehr wichtig sind, wird nun im Auftrag des Regierungsrates der Start einer vorgezogenen Bodenkartierung im Kanton Bern geprüft.

Bauen ausserhalb der Bauzone

Mehr Spielraum auf Bundesebene erreichen …

Mit rund einem Viertel aller schweizweit bestehenden Gebäude ausserhalb der Bauzonen ist der Kanton Bern besonders von den entsprechenden nationalen Vorgaben betroffen. Beim Vollzug des Bundesrechts setzt sich der Regierungsrat dafür ein, dass der verfassungsrechtliche Grundsatz der Trennung zwischen Bau- und Nichtbaugebiet befolgt wird. Wo dieser Grundsatz nicht in Frage gestellt ist, ist es für die wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum aber auch wichtig, dass der vorhandene Handlungsspielraum genutzt werden kann. Der Kanton setzt sich deshalb im Rahmen der seit mehreren Jahren laufenden Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG2) für den «Planungs- und Kompensationsansatz» ein, der für den Kanton mehr Flexibilität bringen sollte. Zudem hat sich der Kanton für eine Lockerung des Artikels 24c RPG engagiert, der die Änderung von altrechtlichen Bauten regelt.

… vs. Bautätigkeit reduzieren

Im Kanton Bern liegen rund 22% der jährlichen Bauvorhaben ausserhalb der Bauzonen. Zudem ist die Bautätigkeit ungebrochen: Seit Jahren liegt die Anzahl Geschäfte bei einer hohen Anzahl von durchschnittlich 4‘500 pro Jahr. Von den 4‘517 Geschäften, die im Jahr 2021 vom Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) als zuständige kantonale Behörde bearbeitet wurden, betrafen 959 Voranfragen, 2‘820 Baugesuche und 230 Beratungen der Baubewilligungsbehörden. Von den 2‘820 Baugesuchen betrafen 37% zonenkonforme Gesuche und 63% Ausnahmegesuche. Bis auf 17 zonenkonforme sowie 61 Ausnahmegesuche, d.h. nur 3%. wurden alle Gesuche bewilligt. Von den 49 Entscheiden, die bei der Oberinstanz angefochten wurden, wurden alle bis auf einen bestätigt.

Handlungsbedarf beim Monitoring

Der Bund führt ein Monitoring zum Bauen ausserhalb der Bauzonen. Die Daten sind jedoch auf kantonaler Ebene in stark unterschiedlichem Detailgrad vorhanden. Verschiedene Aspekte (mögliche Leerstände, Entwicklungen in der Landwirtschaft usw.) fehlen darin. Damit unerwünschte Entwicklungen erkannt und entsprechende Massnahmen ergriffen werden können, ist ein interkantonal koordiniertes Monitoring notwendig. Als Kanton mit einem grossen Bestand an Gebäuden ausserhalb der Bauzone und mit unterschiedlichen Landschaftstypologien beteiligt sich der Kanton Bern im Rahmen des Projekts «Interkantonal koordiniertes Monitoring Bauen ausserhalb der Bauzonen» an der Konzeption eines solchen Monitorings. Das Projekt wird unter der Leitung

ETH Zürich durchgeführt und läuft zwischen Mitte 2021 und Mitte 2024. Der Kanton Bern ist dabei eine der drei Untersuchungsregionen.

Dialogprozesse verstärken

Das Bauen ausserhalb der Bauzonen ist insbesondere im Berner Oberland mit seinen spezifischen Siedlungsstrukturen sowie den topographischen und regionalpolitischen Herausforderungen ein besonders umstrittenes Thema. Die Direktion für Inneres und Justiz hat deshalb 2021 einen Dialogprozess im Berner Oberland gestartet. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern soll die Zusammenarbeit zwischen Kanton, Regionen, Gemeinden und privaten Bauherrschaften optimiert werden. Solche Dialogprozesse können auch in anderen Regionen zur Entspannung beitragen.

Fazit / Ausblick

- Die Umsetzung der SEin wird vorangetrieben, schreitet jedoch aufgrund unterschiedlicher Herausforderungen eher langsam voran. Das Weiterführen von bestehenden Unterstützungsangebote (z.B. Beratung) und weitere Anreize (z.B. speditive Vorprüfungs- und Genehmigungsverfahren) sind umso wichtiger.
- Zu den Fruchtfolgeflächen wird Sorge getragen. Ein spezielles Augenmerk wird auf die Entwicklungen ausserhalb der Bauzonen gelegt.
- Der Regierungsrat setzt sich beim Vollzug des Bundesrechts ausserhalb der Bauzonen dafür ein, dass der verfassungsrechtliche Grundsatz der Trennung zwischen Bau- und Nichtbaugebiet befolgt wird. Solange dieser Grundsatz eingehalten wird können die Bestimmungen zum Bauen ausserhalb der Bauzonen im Rahmen der zweiten Teilrevision des RPG vereinfacht und Möglichkeiten geschaffen werden, besser auf die verschiedenen räumlichen Voraussetzungen einzugehen.
- Gleichzeitig veranlasst der Regierungsrat, dass sich der Kanton beim interkantonalen Monitoring aktiv einbringt und dass in diesem Bereich künftig bessere Grundlagen vorliegen werden.
- Der mit dem Berner Oberland gestartete Dialogprozess soll weitergeführt und auf andere Regionen ausgeweitet werden.

Hauptziel B: Verkehrs- und Siedlungsentwicklung aufeinander abstimmen

Die aktualisierte Gesamtmobilitätsstrategie stärkt den Vernetzungsgedanken. Die Umsetzung des neuen Güterverkehrs- und Logistikkonzepts und der Velovorrangrouten stellen zwei künftige Herausforderungen dar.

Aktualisierte Gesamtmobilitätsstrategie mit stärkerer Betonung der Vernetzung

Die Gesamtmobilitätsstrategie des Kantons Bern aus dem Jahr 2008 wurde aktualisiert. Diese bildet auch die Basis für die Überarbeitung des Bereichs Mobilität im kantonalen Richtplan. Wichtiges Element der Aktualisierung ist die Ergänzung der bisherigen 3V-Strategie «Vermeiden», «Verlagern», «Verträglich gestalten» durch ein viertes «V» «Vernetzen». Dies betrifft sowohl die Kombination verschiedener Verkehrsmittel und die entsprechenden Infrastrukturen (z.B. bei multimodalen Drehscheiben) als auch die Digitalisierung im Verkehr (z.B. Sharing-Plattformen).

Abstimmung Siedlung und Verkehr: ÖV-Erschliessung als wichtiger Hebel

Die Bestrebungen, die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung besser abzustimmen, wurden in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen und Massstäben weitergeführt: Auf der planerischen Ebene in den Regionen mit der Weiterentwicklung der Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte der 3. Generation (siehe Kap. zum Hauptziel F) oder auf Stufe Areal beispielsweise mit der Erarbeitung von Zweckmässigkeitsbeurteilungen (z.B. zur ÖV-Erschliessung des Inselareals); auf der Umsetzungsebene mit der Realisierung von verschiedenen Massnahmen aus den Agglomerationsprogrammen. Auch der kantonsinternen Abstimmung zwischen Raumentwicklung und Verkehr bei den verschiedenen Planungen und Projekten wurde eine höhere Bedeutung beigemessen.

Die Kopplung der Siedlungsentwicklung an die ÖV-Erschliessungsgüte ist ein wichtiger Hebel bei der Abstimmung von Siedlung und Verkehr und muss auch in Zukunft konsequent angewendet werden. Die Diskrepanz zwischen wirtschaftlichen Interessen und verkehrlichen sowie raumplanerischen Anliegen, insbesondere in Zusammenhang mit Erweiterungen von Arbeitszonen, hat in den letzten Jahren zugenommen. Eine differenziertere Festlegung verkehrlicher Erschliessungskriterien einerseits in Bezug auf die Nutzungsausrichtung der Arbeitszonen und andererseits bezüglich Verkehrsträger ist zu prüfen.

Stärkeres Bewusstsein für das Thema Güterverkehr und Logistik

Der Transport von Gütern ist ein wichtiger Aspekt der Mobilität. Ein effizienter Transport von Gütern auf Schiene und Strasse ist von grosser Bedeutung für Bevölkerung und Wirtschaft. Der Regierungsrat hat deshalb 2021 ein kantonales Güterverkehrs- und Logistikkonzept beschlossen. Während der Erarbeitung konnten einerseits der Dialog mit dem Bund und der Branche und andererseits das Bewusstsein für diese Thematik gestärkt werden.

Das verkehrsträgerübergreifende Konzept dient als Steuerungsinstrument für den Kanton und als Orientierungsrahmen für Dritte. Es enthält Massnahmen in den Bereichen Raumplanung, Verkehr, Umwelt und Innovationsförderung, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. In der Raumplanung

werden die Flächensicherung für Verladeanlagen und Logistiknutzungen und die Minimierung der Flächenbeanspruchung eine grössere Herausforderung darstellen.

Förderung des Veloverkehrs: Herausforderung Velovorrangrouten

Der Kanton Bern strebt in seiner Gesamtmobilitätsstrategie eine Erhöhung des Veloverkehrsanteils an. Das Angebot für den Veloverkehr wird mit dem Ziel weiterentwickelt, im gesamten Kantonsgebiet sichere und attraktive Velonetzinfrastrukturen zu schaffen. Diesen klaren Willen haben der Grosse Rat und der Regierungsrat in mehreren Grundsatzbeschlüssen bekundet.

Im Alltagsverkehr sind direkte, möglichst unterbruchfreie und sichere Wege zentral. Velovorrangrouten sollen den Trend der wachsenden Zahl von Velo- und E-Bike-Fahrenden unterstützen. Knackpunkt ist die Umsetzung bzw. der damit verbundene neue Raumanspruch. In den intensiv genutzten Agglomerationsräumen ist der Raum vielfach schon überbeansprucht und ausserhalb der Siedlungsgebiete tangieren solche Massnahmen teilweise Gewässerräume oder Kulturland. Diese Voraussetzungen führen zu komplexen und langwierigen Planungen. Die Finanzierung und Priorisierung der Vorrangrouten stellen ebenfalls herausfordernde Punkte dar.

Grossprojekte im Bau und in Planung

Mit gezielten Grossprojekten will der Kanton Engpässe im Verkehrssystem beheben, um die künftige Mobilitätsnachfrage zu bewältigen. Die Abstimmung zwischen den Verkehrsarten und den verschiedenen Akteuren spielt bei diesen Projekten eine zentrale Rolle. Die Ansprüche an eine verträgliche Umsetzung von Grossprojekten werden immer grösser.

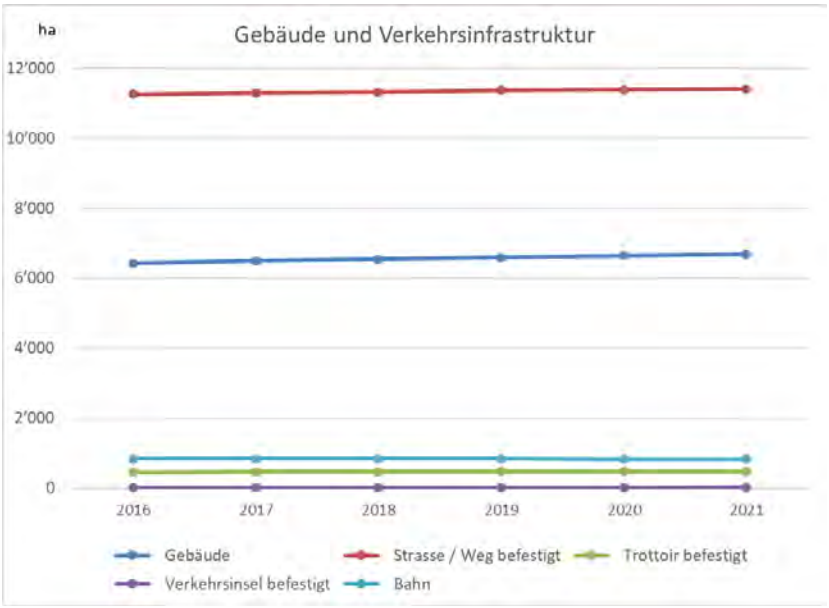
Aktuell in Bau befindet sich Zukunft Bahnhof Bern (ZBB). In diesem Projekt von nationaler Bedeutung werden der neue RBS-Bahnhof realisiert und die Publikumsanlagen SBB ausgebaut. Der Baustart des Trams Bern – Ostermundigen und der Verlängerung der Tramlinie 9 nach Kleinwabern ist 2024 / 2025 vorgesehen. Auch die Projektierungen der Verkehrssanierungen Aarwangen und Burgdorf-Oberburg-Hasle sind weit fortgeschritten.

Neue Finanzierungsinstrumente des Bundes

Mit dem Bahninfrastrukturfonds (BIF) und dem per 1. Januar 2018 in Kraft gesetzten Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) sind die neuen Finanzierungsinstrumente des Bundes für den Verkehr eingeführt. Mit den Agglomerationsprogrammen und den entsprechenden Prüfprozessen des Bundes erfolgt die fachliche Abstimmung von Verkehrsinfrastrukturen mit der Siedlungsentwicklung und die prozedurale Abstimmung zwischen Bund und Kantonen grundsätzlich gut. Bei den STEP-Verfahren zu den Schienen- und Nationalstrassenprojekten besteht hingegen weiterer Abstimmungsbedarf. Hier sollten der Sachplan Verkehr des Bundes und die kantonalen Richtpläne mehr Gewicht in der Beurteilung von Vorhaben erhalten.

Flächenverbrauch für Verkehrsinfrastrukturen

Gemäss Planungserklärung des Grossen Rates aus dem RPB 2018 ist zu prüfen, inwiefern für den vorliegenden RPB 2022 ein Monitoring des Flächenverbrauchs für Verkehrsinfrastrukturen durchgeführt werden kann. Aus den Daten der amtlichen Vermessung konnte die Entwicklung der letzten rund fünf Jahre im Kanton Bern aufgezeigt werden.



Es zeigt sich, dass die Strasseninfrastruktur, welche durch den motorisierten Individualverkehr, den öffentlichen Verkehr und den Veloverkehr genutzt wird eine beachtliche Fläche von 11'400 ha in Anspruch nimmt. Zugenommen hat diese Fläche seit 2016 um 1%. Dies ist relativ gesehen eine geringere Zunahme gegenüber der Gebäudefläche, welche in diesem Zeitraum um 4% gestiegen ist. Zudem ist die Flächenzunahme im Verkehr deutlich geringer als das Verkehrswachstum. Die Auslastung der Verkehrsinfrastrukturen nimmt demnach zu (was die Statistiken auch belegen). Dies und generell die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage (Boden, Energie u.a.) ist auch ein wichtiges Ziel der kantonalen Gesamtmobilitätsstrategie.

Thematik der verkehrsintensiven Vorhaben weiterhin komplex

Der Systemwechsel bei den verkehrsintensiven Vorhaben (ViV) von den Fahrtenkontingenten zur standortspezifischen raumplanerischen Abstimmung ist vollzogen. Die Thematik ist sehr komplex und wird in Zukunft mit steigenden Nutzungsansprüchen noch komplexer. Verschiedene Fragen sind noch nicht abschliessend geklärt (z.B. Regulierung einzelner Anlagen versus Regulierung des Standorts, Verhältnis der ViV zum Thema Güterverkehr). Dieses Beispiel zeigt, dass die Abstimmung zwischen Siedlung und Verkehr eine Herausforderung bleibt.

Fazit / Ausblick

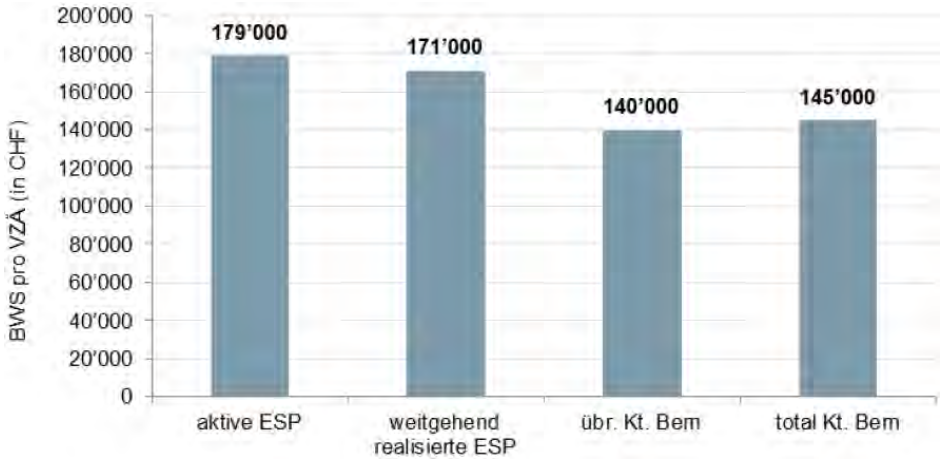
- Die raumrelevanten Zielsetzungen aus der aktualisierten Gesamtmobilitätsstrategie und dem neuen kantonalen Güterverkehrs- und Logistikkonzept werden in den Richtplan übertragen. Die entsprechenden Massnahmen sind umzusetzen.
- Die Realisierung der Velomassnahmen, namentlich die Velovorrangrouten wird vorangetrieben. Lösungen zu den verschiedenen sich stellenden Konflikten und Herausforderungen werden konsequent gesucht. Für eine nachfragegerechte Planung des Veloverkehrs sind auch genauere Planungsgrundlagen notwendig (z.B. Zähldaten, Velomodell im kantonalen Gesamtverkehrsmodell).
- Der Flächenverbrauch von Verkehrsinfrastrukturen ist auf ein notwendiges Minimum zu beschränken. Neue Infrastrukturausbauten sind möglichst zu vermeiden und wo zwingend ist eine ökologisch und gesellschaftlich verträgliche Umsetzung sicherzustellen.

Hauptziel C: Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklungen schaffen

Die Raumplanung kann die Wirtschaftsentwicklung nicht direkt beeinflussen, jedoch günstige Voraussetzungen dafür schaffen. Dabei ergeben sich verschiedene Herausforderungen.

ESP mit hoher Wertschöpfung pro Beschäftigten

Das Programm der wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte (ESP) existiert im Kanton Bern seit über 30 Jahren. Dieses ist für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons weiterhin von grösster Bedeutung. Die wirtschaftliche Entwicklung der ESP zeigt eine überproportionale Zunahme der Arbeitsplätze und der Bruttowertschöpfung im Vergleich zum gesamten Kanton Bern. In den 38 ESP waren 2017 insgesamt rund 80‘000 Personen beschäftigt, was rund 64‘000 Vollzeitäquivalente (VZÄ) entspricht. Dies macht rund 13% aller Vollzeitstellen im Kanton aus. 2011 lag dieser Wert bei 11%. In den ESP werden aber 16% der gesamten Bruttowertschöpfung (BWS) des Kantons erbracht.



ESP Premium-Standorte stark vorangetrieben

Der Kanton Bern hat 2012 bei den ESP das Label «ESP Premium-Standort» eingeführt. Diese Standorte zeichnen sich durch einen besonders hohen Koordinationsbedarf, höchstes kantonales Interesse und hohes Engagement der Standortgemeinde aus. Gegenwärtig sind mit «Bern Wankdorf», «Bern Ausserholligen», «Thun Nord» und «Biel Bözingenfeld» vier ESP Premium-Standorte definiert. Die Planung und Umsetzung dieser ESP wurde in den letzten Jahren stark vorangetrieben. Für den «ESP Bern Ausserholligen» wurde der Richtplan überarbeitet. In diesem ESP werden in den nächsten Jahren voraussichtlich zwei Milliarden Franken in Hochbau- und Stadtentwicklungsprojekte investiert. Im «ESP Thun Nord» wird mittelfristig die im Bahn-Ausbauschritt 2035 des strategischen Entwicklungsprogramms (STEP) beschlossene S-Bahnhaltestelle wichtige Wachstumsimpulse geben. Eine Testplanung wurde durchgeführt und Umfeld-Massnahmen im Agglomerationsprogramm Thun der 4. Generation eingereicht.

Unterschiedliche Herausforderungen bei den ESP

Neben der generellen Herausforderung der unterschiedlichen Zeithorizonte zwischen längeren Planungsprozessen und kurzfristigen Ansiedlungsbegehren der Wirtschaft bestehen je nach ESP unterschiedliche Herausforderun-

gen. 2014 wurden in den kantonalen Richtplan Bestimmungen zur Wohnnutzung in ESP aufgenommen. An besonders zentralen, hervorragend erschlossenen und wirtschaftlich attraktiven ESP-Standorten kann in untergeordnetem Masse eine qualitativ hochstehende und verdichtete Wohnnutzung geprüft werden. Der Planungsablauf dafür hat sich bewährt. Es soll daher mit definierten Kriterien weitergearbeitet werden. Der finanzielle Druck der Wohnnutzung ist jedoch gross. Fragen zur Nutzungsdurchmischung stellen sich immer öfters auch in weitgehend realisierten ESP, welche die kantonalen Ziele bereits erreicht haben. Bei den gewerblich-industriell ausgerichteten ESP stellen sich hingehen vermehrt Fragen zur Qualität der Ausgestaltung der Gebiete.

Umsetzung der SAZ fordernd

Strategische Arbeitszonen (SAZ) sind grössere zusammenhängende Flächen an gut erschlossener Lage, die für ein Grossprojekt raumplanerisch bereitgestellt werden sollen. Die Liste der SAZ wurde in den letzten Jahren bereinigt und eine Priorisierung vorgenommen. Die hohen Anforderungen an die Standorte und die sich wandelnde Nachfrage stellen hohe Ansprüche an die raumplanerische Sicherung von geeigneten Arealen. Die Umsetzung von SAZ ist mit grösseren Schwierigkeiten verbunden. Die Verfahren sind langwierig.

Nach dem negativen Entscheid der kommunalen Abstimmung in der Gemeinde Ins zur SAZ Ins Zbangmatte wurde die Planung für eine kantonale Überbauungsordnung abgebrochen. Die SAZ-Strategie soll deshalb überprüft und weiterentwickelt werden.

Verfügbarkeit der Arbeitszonen als zentrale Herausforderung

Im Kanton Bern sind viele Arbeitszonen nicht überbaut. Das zentrale Problem stellt in diesem Bereich die Verfügbarkeit der Grundstücke dar. Viele dieser Grundstücke sind für allfällige Erweiterungen bestehender Betriebe reserviert oder die Grundeigentümer sind nicht verkaufsbereit.

Mit der im Kanton Bern aufgrund der Raumplanungsverordnung 2016 eingeführte Arbeitszonenbewirtschaftung (AZB) liegt nun im Zweijahresrhythmus eine aktuelle Übersicht der Arbeitszonen vor. Die Arbeitszonenbewirtschaftung und somit die Nutzung von bestehenden Arbeitszonen vor neuen Einzonungen konnte in der Zwischenzeit insbesondere bei Betriebserweiterungen erfolgreich eingesetzt werden. Die AZB hat auch dazu geführt, dass Vorhaben in Arbeitszonen platzsparender realisiert wurden. Handlungsbedarf besteht insbesondere bei der Ergänzung der AZB-Daten aus einer Investorensicht.

Generell ist die bessere Verfügbarkeit von geeignetem Bauland für die produzierende Wirtschaft ein wichtiges Thema in den kommenden Jahren, damit die wirtschaftliche Standortattraktivität aufrecht erhalten werden kann.

ADT mit grossem Abstimmungsbedarf

Bautätigkeiten wie Wohnungs- oder Strassenbau benötigen Baurohstoffe und verursachen Bauabfälle. Der durchschnittliche jährliche Bedarf an Kies beträgt rund 3 bis 4 Kubikmeter pro Person. Im Kanton Bern sind genügende Kies-Vorkommen auch für die künftigen Bedürfnisse vorhanden. Dem Abbau stehen jedoch oft andere Interessen wie beispielsweise Gewässerschutz, Walderhaltung, Landschaftsschutz oder Wohnnutzung entgegen. Zudem verursachen Kiesgruben und Deponien Lastwagentransporte.

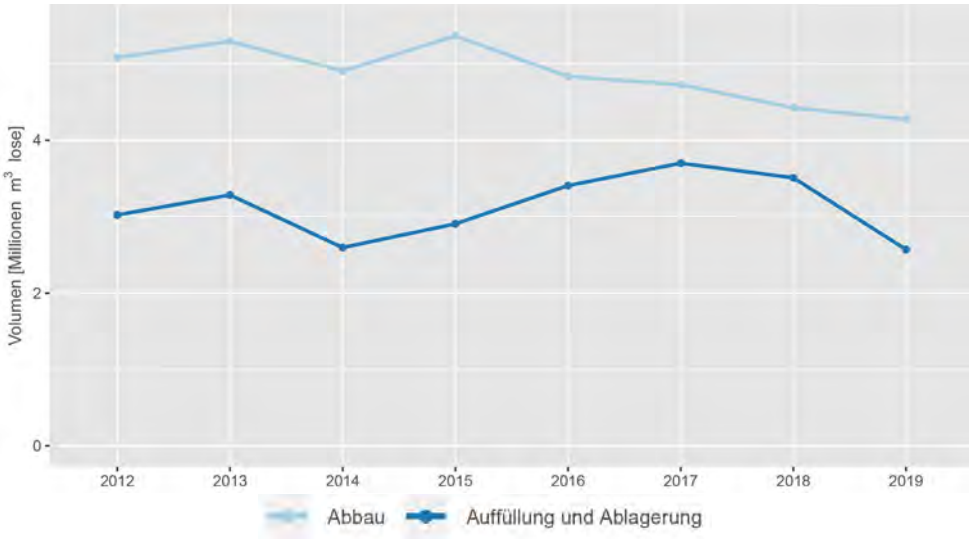
Die 2018 begonnenen Arbeiten zur Umsetzung der Planungserklärungen des Grossen Rates zu den Controllingberichten 2017 und 2020 im Bereich Abbau,

Deponie und Transporte (ADT) werden vorangetrieben. Im Vordergrund stehen Massnahmen zur Beseitigung des Deponieengpasses für unverschmutzten Bodenaushub, Abklärungen für geänderte Zuständigkeiten bei Nutzungsplanungen im Bereich ADT, weitere organisatorische Optimierungen im Bereich der Zusammenarbeit der Verwaltungsstellen sowie Massnahmen zur besseren Erfassung und Steuerung der ADT-bedingten Transporte.

Um Empfehlungen und Lösungsvorschläge zu Fragen im Bereich ADT zu erarbeiten, wurde 2019 die «Begleitgruppe ADT» als Koordinationsgremium zwischen dem Kantonalen Kies- und Betonverband KSE Bern, dem Amt für Abfall und Wasser und dem AGR geschaffen.

Recycling auf konstantem Niveau

Der gesamtkantonale Anteil von Recyclingbaustoffen blieb über die letzten Jahre relativ konstant bei ungefähr 20%. Insbesondere bei Projekten der öffentlichen Hand sind noch konsequenter Recyclingbaustoffe auszuschreiben und zu offerieren. Dank der Förderung von Sekundärbaustoffen nimmt der Primärmaterialbedarf im Kanton Bern kontinuierlich ab, die Abbaumengen sind in den letzten Jahren auf etwas mehr als 4 Mio. m^3 im Jahr 2019 gesunken. Auch die Auffüll- und Ablagerungsmengen sind aufgrund der Vorgaben zur Verwertung von Aushub und Ausbruch tendenziell rückläufig.



Nutzung des Potenzials der erneuerbaren Energien mit Herausforderungen verbunden

Der Kanton Bern hat ein grosses Potenzial für die Energiegewinnung, beispielsweise in den Bereichen Wasser, Wind, Sonne und Holz. Dessen Nutzung hat allerdings je nach Energieart und Standort unterschiedliche Auswirkungen im Raum. Die Wasserkraft birgt das grösste Potenzial für die klimaneutrale Stromversorgung im Kanton Bern. Die Produktionsleistung der Wasserkraftnutzung soll gemäss Wasserstrategie 2010 des Kantons Bern zwischen 2010 und 2035 um mindestens 300 Gigawattstunden pro Jahr erhöht werden. Der Fokus liegt dabei auf Grosskraftwerken. Die Vorhaben Speicherkraftwerk Trift und Erhöhung der Grimselstaumauer stellen das zweit- und das drittwichtigste Wasserkraftprojekt schweizweit dar. Um diese Vorhaben zu ermöglichen wird eine separate Richtplananpassung vorgenommen, mit dem Ziel diese festzusetzen. Gleichzeitig soll die Erhöhung der Staumauer beim Oberaarsee als Vororientierung aufgenommen werden.

Im Bereich Windenergie muss gestützt auf die neuen Bestimmungen im Energiegesetz des Bundes in der kantonalen Richtplanung eine Positivplanung der

Windenergiegebiete enthalten sein. Das Massnahmenblatt C_21 «Anlagen zur Windenergieproduktion fördern» entspricht diesem Ansatz und enthält aktuell 15 Windenergiegebiete, 10 davon als Festsetzung. Auf regionaler Ebene konnten in mehreren Regionen Windenergiegebiete auf Richtplanebene ermittelt und festgesetzt werden. In den festgesetzten Gebieten gibt es allerdings aktuell keine Projektentwicklungen. Dies entweder aus mangelndem Interesse oder weil die Projekte gestoppt oder abgelehnt wurden. Die regionalen Richtpläne Seeland-Biel/Bienne, Entwicklungsraum Thun, Obersimmental-Saanenland und Kandertal sollten Ende 2022 vorliegen. Um die Ziele der erneuerbaren Energieversorgung des Bundesrates zu erreichen sind schweizweit 600 bis 800 grosse Windenergie-Anlagen nötig. Gemäss dem Konzept Windenergie des Bundes von 2020 weist der Kanton Bern ein Potenzial von 570 bis 1170 GWh pro Jahr auf, was 150 bis 300 grossen Anlagen entspricht. Die Zielvorgaben des Bundes zu erreichen stellt eine besonders grosse Herausforderung dar.

Bei der Solarenergie sind die Konflikte von Anlagen im Landschaftsraum sowie im bebauten, vor allem im baukulturellen Raum herausfordernd. Ein vielfach noch brachliegendes Potenzial bei der Photovoltaik besteht in den Arbeitszonen.

Starker Wandel im Tourismus

Der Tourismus im Kanton Bern ist einem starken Wandel ausgesetzt. Aufgrund des Klimawandels findet eine Verlagerung hin zum Sommertourismus statt. Zudem sind die längerfristigen Auswirkungen der Corona-bedingt stärkeren Fokussierung auf den Inlandtourismus noch nicht abschätzbar. Von Seiten der Tourismuswirtschaft besteht der berechtigte Anspruch, auf neue Gästebedürfnisse eingehen und das touristische Angebot beispielsweise mit Mountainbike-Strecken, Tyrolienne-Anlagen oder Aussichtsplattformen weiterentwickeln zu können. Komplex ist insbesondere die Situation, wenn Vorhaben ausserhalb der Bauzonen geplant werden, wo die Rahmenbedingungen für das Bauen durch das übergeordnete Recht geregelt sind. Hier stellen sich regelmässig sehr grundsätzliche Fragen der Zulässigkeit des Vorhabens am vorgesehenen Standort und der notwendigen Bewilligungsverfahren. Das AGR hat deshalb 2020 eine Arbeitshilfe «Touristische Nutzungen in der Nutzungsplanung» publiziert, welche die rechtlichen Anforderungen erläutert und Lösungsansätze aufzeigt.

Zweitwohnungsthematik bleibt aktuell

Zweitwohnungen bleiben in erster Linie für die touristischen Gemeinden im Berner Oberland eine Herausforderung. Die Nachfrage hat in der Pandemie nochmals zugenommen und die Preise steigen. Dies wird zu einem zunehmenden Problem für die Ortsansässigen. In den letzten Jahren haben deshalb verschiedene Gemeinden, deren Zweitwohnungsanteil unter 20% liegt, eigene Regeln zur Zweitwohnungssteuerung bzw. eine Erstwohnungsanteilsvorschrift eingeführt (z.B. Interlaken, Unterseen).

Landwirtschaft: Kontinuierlicher Strukturwandel

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft geht weiter. Die Agrarpolitik 2018–2021 brachte keine grundsätzlichen Veränderungen, weder finanzpolitisch noch instrumentell. Die Beratung über die Agrarpolitik ab 2022 (AP22+) wurde sowohl vom Stände- als auch vom Nationalrat sistiert. Das Parlament wird die Beratung der AP22+ frühestens im Frühling 2023 wiederaufnehmen.

Fazit / Ausblick

- Dem Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen der Wirtschaft und der Raumplanung soll weiterhin Rechnung getragen werden. Die Arbeitszonenbewirtschaftung ist ein geeignetes Instrument, in der Praxis aber noch mit Schwierigkeiten konfrontiert. Die Verfügbarkeit von gut gelegenen Arbeitsstandorten – auch für die produzierende Industrie – muss erhöht werden.
- Die ESP sind unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Merkmale gezielt weiterzuentwickeln.
- Die Überprüfung und Weiterentwicklung der SAZ-Strategie soll unter Einbezug der kantonalen Fachstellen, der Regionen und Standortgemeinden vorangetrieben werden.
- Der Bereich ADT ist aktiv zu steuern. Zudem prüft der Regierungsrat eine allfällige Kompetenzverschiebung von den Regionen und Gemeinden hin zum Kanton.
- Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien (Wasserkraft, Wind- und Solarenergieanlagen) nehmen die Raumkonflikte zu. Die Planungs- und Bewilligungsverfahren sind in Abstimmung mit den laufenden bundesrechtlichen Anpassungen abzustimmen und möglichst zu beschleunigen. Im Bereich Windenergie sind die Windenergieprüfräume unter Berücksichtigung der Realisierbarkeit zu überprüfen.
- Die Tourismuspolitik ist aufgrund des starken Wandels – insbesondere den Anforderungen der Klimaerwärmung – einer Gesamtüberarbeitung zu unterziehen. Dem Ausgleich zwischen den wachsenden Ansprüchen der Gesellschaft und dem Schutz von Natur und Landschaft unter Berücksichtigung der Anliegen der Wirtschaft und der Umwelt ist weiterhin hohe Bedeutung beizumessen.

Hauptziel D: Wohn- und Arbeitsstandorte differenziert aufwerten

Die Qualität der Ortsplanungen hat sich generell verbessert, ist jedoch weiterhin unterschiedlich. Gesamtheitliche konzeptionelle Überlegungen sind noch nicht allgemein verbreitet.

Qualität der Ortsplanungen weiterhin unterschiedlich

Mit einer zunehmenden Professionalisierung der verschiedenen Akteure hat sich in letzter Zeit auch die Qualität der Ortsplanungen verbessert. Die Qualität ist jedoch weiterhin unterschiedlich. Was insbesondere noch fehlt, sind aus einer Gesamtsicht gemachte konzeptionelle Überlegungen zur Siedlungsentwicklung, zur Landschaft, zu Energie/Klima und zur Abstimmung mit dem Verkehr als wichtige Entscheidungsgrundlagen für die Nutzungsplanung; dies vor allem in kleineren Gemeinden.

Mit den auf Nutzungsplanungsstufe verlangten Detailabklärungen besteht die Gefahr, dass immer stärker auf die Parzellenebene und auf eine sektorielle Betrachtung fokussiert wird. Eine vorangehende konzeptionelle Planung – z.B. mit einem kommunalen räumlichen Entwicklungskonzept – ermöglicht einen übergeordneten Blick und eine gesamthafte Betrachtungsweise, fehlt aber leider oft.

Ortsbild als wichtiger Aspekt der Siedlungsqualität

Ein stimmiges Ortsbild ist einerseits für die Identität der Bevölkerung wichtig und andererseits stellt es einen Standortvorteil für die wirtschaftliche Entwicklung dar. Das Ortsbild ist eine wichtige Komponente der Siedlungsqualität. Der Kanton hat deshalb 2018 eine Arbeitshilfe zu diesem Thema publiziert und 2019 das Massnahmenblatt «Ortsbilder erhalten, aufwerten und entwickeln» in den kantonalen Richtplan aufgenommen.

Bei verschiedenen Planungen kann festgestellt werden, dass in der Praxis dem Ortsbild noch zu wenig Beachtung geschenkt wird. Das nötige Fachwissen in den Gemeinden und die nötige Unterstützung durch die Planungsbüros sind nicht immer gegeben. Das Vorhandensein von guten konzeptionellen Grundlagen ist auch in Zusammenhang mit dem Ortsbild in seiner Gesamtheit und mit entsprechenden Schutzanliegen (z.B. ISOS) von grosser Wichtigkeit.

Bessere Abstimmung von Lärmschutz und Siedlungsentwicklung

Auf nationaler Ebene wird zurzeit das Umweltschutzgesetz (USG) im Bereich des Lärmschutzes geändert. Die Änderung zielt darauf ab, die Möglichkeiten der SEin zu verbessern und gleichzeitig die Bevölkerung vor Lärm zu schützen. Neu soll das USG Kriterien für die Erteilung von Baubewilligungen in lärmbelasteten Gebieten enthalten. Diese Kriterien würden, die derzeit in der Lärmschutzgesetzgebung vorgesehene Interessenabwägung ersetzen. Zudem strebt die Anpassung an, den Schutz der Ruhe und die Entwicklung der SEin besser aufeinander abzustimmen. So sind bei der Planung von zusätzlichem Wohnraum in lärmbelasteten Gebieten ruhige Freiräume zur Erholung vorzusehen. Damit setzt der Bundesrat eine Motion des Parlaments um. Im Rahmen der 2021 durchgeführten Vernehmlassung hat sich allerdings gezeigt, dass die Interessen in Bezug auf den Lärmschutz und die Siedlungsentwicklung zum Teil stark auseinander gehen.

Naturgefahren nehmen tendenziell zu

Infolge des Klimawandels werden Naturgefahrenereignisse zukünftig weiter zunehmen. Der mittlere jährlich zu erwartende Schaden durch Naturgefahrenereignisse ist im Kanton Bern hoch. Dabei sind Gemeinden in Berggebieten oder an Fliessgewässern in der Regel häufiger betroffen. In Berggebieten erhöht sich durch das Auftauen des Permafrostes das Steinschlagrisiko und die Bildung von Gletscherseen mit regelmässigen Ausbrüchen wie bei der Plaine Morte. In Regionen wie Seeland und Emmental werden vermehrt auftretende Hochwasser präventive Massnahmen erfordern.

Ausscheidung Gewässerraum als Herausforderung

Das 2014 revidierte Gewässerschutzgesetz des Bundes verlangt von den Kantonen die Ausscheidung von Gewässerräumen an allen oberirdischen Gewässern. Im Kanton Bern sind die Gemeinden dafür zuständig. Es ist ihre Aufgabe, die entsprechenden Vorschriften in der Nutzungsplanung grundeigentümerverbindlich umzusetzen. Der Bund hat hierzu eine Frist bis Ende 2018 gesetzt. Mehrere Gemeinden sind mit der Umsetzung im Verzug bzw. die Gewässerraumplanung wurde in einzelnen Gemeinden abgelehnt.

Transit- und Halteplätze für ausländische und Schweizer Fahrende in Planung und Realisierung

Der Grosse Rat hat 2016 den Kredit für einen Transitplatz für ausländische Fahrende in Meinisberg zurückgewiesen. Nach der Prüfung von Standortalternativen stellt das Bundesamt für Strassen ein Grundstück beim Rastplatz Wileroltigen zur Verfügung. Die Investitionen für den Bau des Platzes übernimmt der Kanton. Die nötigen Mittel dafür haben der Grosse Rat im März 2019 und die Stimmberechtigten im Kanton Bern im Februar 2020 gutgeheissen. Geplant sind Plätze für 36 Wohneinheiten. Die öffentliche Auflage der KUeO ist Ende 2022 und die Inbetriebnahme des Platzes 2024 vorgesehen.

Auch für Schweizer Fahrende besteht Ausbaubedarf. Die kantonalen Planungen in Erlach, Herzogenbuchsee und Muri b. Bern erfolgen in enger Zusammenarbeit mit den Standortgemeinden, welche in der Folge für den Bau und den Betrieb der Plätze zuständig sein werden. Für den geplanten Standplatz in Erlach wurde die entsprechende KUeO Lochmatte im März 2021 durch die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) beschlossen. Die Eröffnung des Standplatzes soll Ende 2022 erfolgen.

Koordinationsstelle Fahrende geschaffen

Das Thema Fahrende wird auch künftig aktuell bleiben. Eine Koordination und Zusammenarbeit zwischen den betroffenen kantonalen Direktionen, den Fahrendenorganisationen, den Gemeinden und der Ortspolizeivereinigung ist von grosser Bedeutung. Der Regierungsrat hat deshalb im März 2022 Grünes Licht für eine Koordinationsstelle Fahrende gegeben. Diese vorläufig bis 2025 befristete Stelle soll als erste Anlaufstelle dienen, namentlich in Bezug auf Spontanhalte ausländischer Fahrender, Gemeinden sowie Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer beraten und proaktiv Lösungen entwickeln. Die bestehende Arbeitsgruppe Fahrende ist Teil der Stelle.

Fazit / Ausblick

- Wie auf kantonaler und regionaler Ebene muss auch auf kommunaler Ebene für die Entwicklung der Gemeinde ein Zielbild an erster Stelle stehen. Dieses kann beispielsweise in einem räumlichen Entwicklungskonzept festgehalten werden, welches als Grundlage für alle nachfolgenden Planungen dient. Die Sensibilisierung dafür muss noch deutlich zunehmen.
- Die Naturgefahren nehmen im Zuge der Klimaerwärmung zu. Der Kanton Bern ist davon besonders betroffen. Massnahmen im Bereich der Klimaanpassung sind zu verstärken, sei dies im Umweltbereich oder im Tourismus.
- Die Umsetzung des Gewässerschutzgesetzes, d.h. die Ausscheidung von oberirdischen Gewässerräumen, ist im Verzug. Vor allem die Gemeinden sind hier gefordert.
- Mit der Schaffung der Koordinationsstelle Fahrende sollen die innerkantonale Koordination verbessert und Gemeinden, Grundeigentümerschaften, Fahrende sowie weitere Akteure effizient unterstützt und beraten werden.

Hauptziel E: Natur und Landschaft schonen und entwickeln

Die Nutzungskonflikte in den Bereichen Natur und Landschaft werden vielfältiger und nehmen weiter zu. Neu erarbeite Konzepte sollen diese Bereiche stärken.

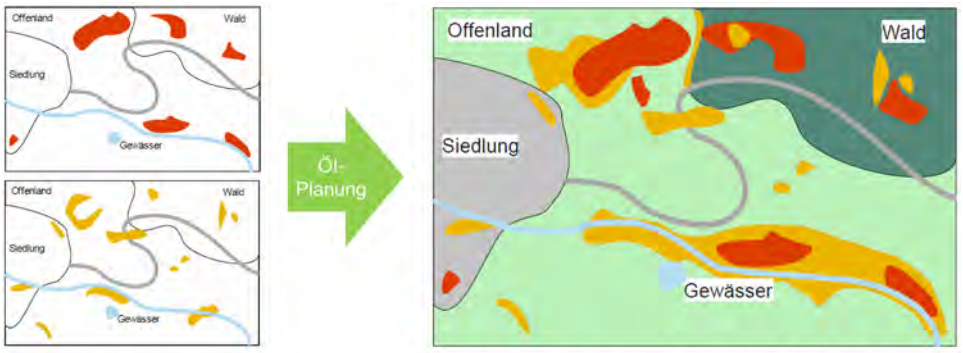
Gesamtkonzept zur Biodiversität vervollständigt

Der Regierungsrat will mit dem kantonalen Biodiversitätskonzept seinen Beitrag zur Umsetzung der Bundesstrategie und des Aktionsplans leisten. Die ersten zwei Konzeptteile des Biodiversitätskonzepts des Kantons Bern mit «Auftrag, Vision, Handlungsansätze» sowie «Ziele und Massnahmen» liegen seit 2015 bzw. 2016 vor. Mit dem Sachplan Biodiversität konnte im Jahr 2019 der letzte noch fehlende Baustein des kantonalen Konzepts durch den Regierungsrat genehmigt werden. Der Sachplan zeigt räumlich auf, wo im Kanton Bern bei der Biodiversitätsförderung prioritär Handlungsbedarf besteht und wie Defizite behoben werden können. Er wurde mit dem kantonalen Richtplan abgestimmt. Herausforderungen betreffen vor allem die Flächensicherung für Biotope auf Ebene der Grundeigentümer sowie die Ausscheidung von Pufferzonen nach geltendem Bundesrecht.

Neben der Landwirtschaft und dem Wald müssen auch die Siedlungsflächen ihren Beitrag zur Biodiversität leisten. Der Entwurf des Expertenberichts zum Postulat «Biodiversität - Alle müssen ihren Beitrag leisten» steht, die Antwort des Regierungsrates ist noch ausstehend. Je nach Ausgang sind damit auch Änderungen im Baugesetz die Folge.

Aufbau der ökologischen Infrastruktur

Ein Massnahmenblatt des Sachplans Biodiversität betrifft den Aufbau der «ökologischen Infrastruktur» (ÖI). Die ökologische Infrastruktur ist ein zusammenhängendes Netz von Flächen, welche für die Biodiversität wichtig sind. Sie bildet ein zentrales raumrelevantes Projekt für die nächsten Jahre. Bis Ende 2022 soll ein erster Entwurf mit den räumlichen Schwerpunkten für Kerngebiete, Vernetzungsgebiete und prioritäre Massnahmengebiete sowie deren konkreten Flächenbedarf vorliegen. Der Handlungsbedarf für den Aufbau einer ökologischen Infrastruktur ist regional sehr unterschiedlich.



Ausgangszustand: Kerngebiete (oben) und Vernetzungsgebiete (unten)

Landschaft mit ökologischer Infrastruktur: Kern- und Vernetzungsgebiete werden im Rahmen der ÖI-Planung mit neue Lebensräumen ergänzt

Flächenkonkurrenz, Nutzungsdruck	Die grössten Herausforderungen für den Aufbau der ökologischen Infrastruktur werden im Mittelland erwartet. Aufgrund des hohen Flächendrucks sind hier Nutzungskonflikte mit wirtschaftlichen Interessen aber auch umweltrelevanten Themen (z.B. FFF, Bodenschutz usw.) zu berücksichtigen. Diese Flächenkonkurrenz und Interessensüberlagerungen im Raum werden in Zukunft noch weiter zunehmen.
KLEK 2020: Basis für eine kohärente Landschaftspolitik	Im Kanton Bern tragen die Gemeinden, die Planungsregionen bzw. die Regionalkonferenzen und der Kanton gemeinsam Verantwortung für die Landschaft. Damit die verschiedenen für den Vollzug zuständigen Stellen ihre Aufgabe wahrnehmen können, ist eine Koordination unabdingbar. Das kantonale Landschaftsentwicklungskonzept (KLEK) aus dem Jahr 1998 wurde zwischen 2018 und 2020 aktualisiert. Mit dem durch den Regierungsrat beschlossenen behördenverbindlichen KLEK 2020 liegt nun eine zeitgemässe fachliche Grundlage für die nachhaltige Entwicklung der Landschaft im Kanton vor. Das KLEK bietet den kantonalen, regionalen und kommunalen Behörden Leitlinien bei ihren landschaftsrelevanten Aufgaben in der Gesetzgebung, Planung, Genehmigung, Projektierung und Koordination. Der Bund hat die Erarbeitung des KLEK 2020 finanziell unterstützt. Er wird auch die Umsetzung im Rahmen der Programmfinanzierung im Umweltbereich mitfinanzieren.
Nutzungsdruck auf den Wald durch Freizeitaktivitäten	Es besteht ein zunehmender Nutzungsdruck auf den Wald v.a. aufgrund der Zunahme an Freizeitaktivitäten. Der Handlungsbedarf in diesem Bereich hat zugenommen (Pandemie-bedingt noch verstärkt), weshalb die Erarbeitung einer Strategie «Freizeit im Wald» geplant ist. Themen wie Besucherlenkung und Freizeiteinrichtungen stellen dabei immer grössere Herausforderungen dar. Dies betrifft nicht nur den Tourismussektor, sondern gerade im Umfeld von Agglomerationen auch Anwohnerinnen und Anwohner.
Erarbeitung regionale Waldpläne (RWP) mit räumlichem Abstimmungsbedarf	Bei den RWP handelt es sich um kantonale Sachpläne mit spezifischen, regionalen Inhalten. Die RWP sind für kantonale, regionale und kommunale Behörden verbindlich und müssen in sämtlichen Planungen berücksichtigt werden. Aktuell findet die Revision der regionalen Waldpläne statt, wobei die aktuell 28 unterschiedlichen Waldpläne künftig in vier Perimetern zusammengefasst werden. Seit Anfang 2021 läuft die Erarbeitung des Pilot-Waldplanes Seeland-Biel/Bienne. Aufgrund der regionalen Ebene der RWP sind sie mit dem Richtplan auf kantonaler Ebene abzustimmen.
Umstrittene Gewässerrenaturierungen	Gewässerrenaturierungen sind aufgrund des erhöhten Flächenbedarfs oft umstritten. Pufferzonen zwischen landwirtschaftlichen Flächen und Gewässern zur Erhöhung der Gewässerqualität sind aber insbesondere bei kleineren Gewässern im Mittelland dringend erforderlich.
Zunehmende Trockenheit mit räumlichen Folgen	Die zunehmende Trockenheit als eine Folge des Klimawandels hat Auswirkungen auf die Trinkwasserversorgung in einigen Regionen des Kantons Bern (z.B. Emmental, Oberaargau). Um Trinkwasserquellen in den betroffenen Regionen werden daher vermehrt Pufferzonen mit Einschränkungen z.B. für landwirtschaftlichen Nutzungen ausgewiesen. Längere Trockenperioden haben daneben auch Auswirkungen auf die nachhaltige Bewässerung landwirtschaftlich genutzter Flächen.

Standortbestimmung Massnahmenplan Luft (MPL)	Trotz deutlicher Zunahme des Verkehrs sind die Emissionen seit 1990 gesunken. An stark belasteten und schlecht durchlüfteten Innerortsachsen sowie auf Autobahnen ist es aber weiterhin erforderlich, die Emissionen aus dem Strassenverkehr zu vermindern. Aufgrund von neuen Richtwerten der Weltgesundheitsorganisation ist zudem eine Verschärfung der Immissionsgrenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung in Diskussion.
Fazit / Ausblick	– Dem Erhalt und Aufwertung der landschaftlichen Qualitäten des Kantons Bern wird angesichts des Drucks bezüglich Freizeitaktivitäten, Strukturwandel in der Landwirtschaft, Bauen ausserhalb der Bauzonen u.a. besondere Beachtung beigemessen. – Die Massnahmen aus den neu erarbeiteten Konzepten zur Biodiversität und zur Landschaft, wie der Aufbau der ökologischen Infrastruktur, werden zielgerichtet umgesetzt und mit den betroffenen Bereichen (FFF, SEin, Strassenraumgestaltung u.a.) abgestimmt. Im Bereich Wald soll in Zusammenhang mit Freizeitaktivitäten ebenfalls eine entsprechende Grundlage bzw. Strategie erarbeitet werden. – Die Regionalen Waldpläne (RWP) sind für kantonale, regionale und kommunale Behörden verbindlich und müssen in sämtlichen Planungen berücksichtigt werden. Aktuell findet die Revision der regionalen Waldpläne statt.

Hauptziel F: Funktionale Räume und regionale Stärken fördern

Die Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte sind etabliert. Die Gemeinden sind jedoch unterschiedlich aktiv beteiligt. Die Planung in funktionalen Räumen gewinnt auch in kleinräumigeren Perimetern verstärkt an Bedeutung.

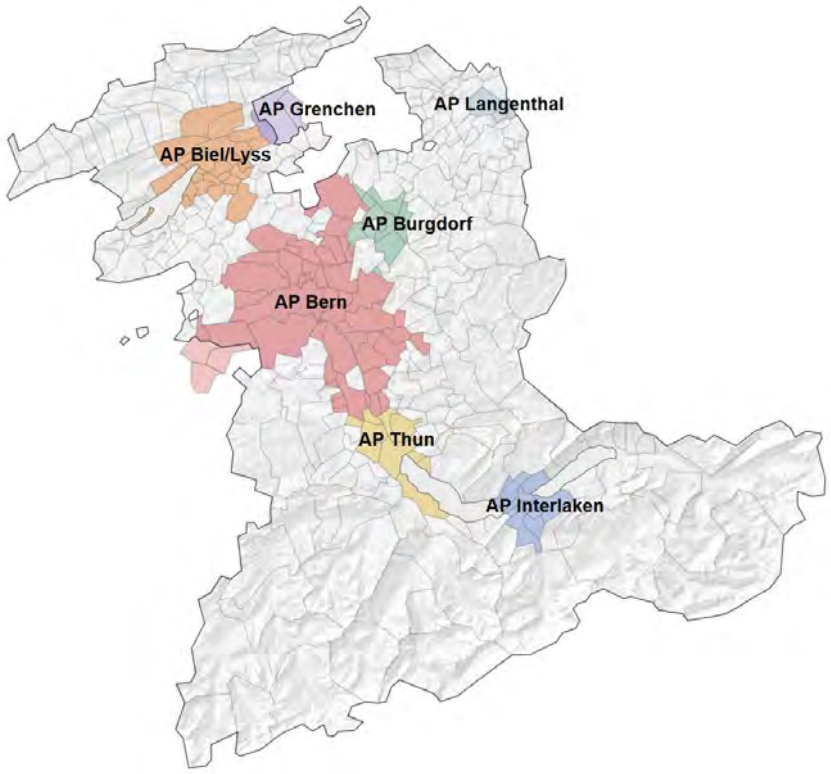
RGSK als etabliertes Instrument

Das Instrument des Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepts (RGSK) existiert im Kanton Bern mittlerweile seit über zehn Jahren. Der Kanton hat Ende 2021/Anfang 2022 bereits die dritte Generation der sieben RGSK genehmigt. Die RGSK sind in den Regionalkonferenzen bzw. Planungsregionen etabliert und insbesondere im Zusammenspiel mit den Agglomerationsprogrammen breit akzeptiert. Für die Qualität der RGSK sind die zur Verfügung stehenden kantonalen Vorgaben sehr zielführend. Die Beteiligung der Gemeinden ist aber unterschiedlich. Vor allem ländliche Gemeinden sind in einzelnen Regionen noch stärker zu integrieren.

Agglomerationsprogramme und entsprechende Massnahmen als Daueraufgabe

Im Kanton Bern sind die «Agglomerationsprogramme Verkehr und Siedlung» integraler Bestandteil der RGSK. Im Jahr 2021 wurden insgesamt sechs Agglomerationsprogramme (AP) der 4. Generation mit Beteiligung von Berner Gemeinden beim Bund eingereicht. Dazu zählen fünf AP, die vollständig im Kanton Bern liegen – Bern, Biel/Lyss, Thun, Burgdorf und Langenthal – sowie neu das Solothurner AP Grenchen, an dem die Berner Gemeinde Lengnau beteiligt ist. Die Agglomeration Interlaken hat in der 4. Generation auf die Einreichung eines AP verzichtet.

Perimeter der Agglomerationen des Kantons Bern



Die sechs AP enthalten total 268 Einzel- und Pauschalmassnahmen mit Baubeginn zwischen 2024 und 2031 und mit einem Investitionsvolumen in der Höhe von 1.163 Milliarden Franken. In allen Berner AP der 4. Generation liegt ein klarer Schwerpunkt auf den Massnahmen im Fuss- und Veloverkehr. Die Erarbeitung der AP sowie das Umsetzungscontrolling der Massnahmen über die verschiedenen Generationen sind zur Daueraufgabe geworden.

«Gute» Instrumente haben ihren Preis

Das RGSK hat sich als zweckmässiges Instrument für die regionale Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung erwiesen. Im Raumplanungsbericht 2018 wurde davon ausgegangen, dass die Aktualisierung der RGSK mit geringem Aufwand zu bewältigen ist, da nur eine Bereinigung und Konsolidierung der bestehenden Massnahmen vorzunehmen sei. Die Erarbeitung der RGSK 2021 und insbesondere der AP der 4. Generation hat gezeigt, dass eine Weiterentwicklung der weiteren Bausteine (z.B. Zukunftsbild, Teilstrategien) auch nötig war. Zielgerichtete, qualitativ zufriedenstellende und wirkungsvolle Instrumente benötigen entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen. Neben der effizienteren Gestaltung von Siedlung und Verkehr in den verschiedenen Regionen erhöhen die RGSK im Zusammenspiel mit der Mitfinanzierung durch den Bund von Verkehrsmassnahmen aus den Agglomerationsprogrammen das Kosten-Nutzen-Verhältnis und die Finanzierbarkeit aus kantonaler Sicht.

Bedeutung der Planung in funktionalen Räumen nimmt weiter zu

Die Planung in funktionalen Räumen gewinnt weiter an Bedeutung, sei dies zwischen Gemeinden innerhalb einer Region, zwischen zwei Regionen oder auch kantonsübergreifend. An der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn sind beispielsweise die Industriegebiete von Niederbipp und Oensingen eng miteinander verbunden. Sie bilden einen überkantonalen wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkt und Top-Entwicklungsstandort der Hauptstadtregion. Eine gemeinsame Abstimmung von Raum- und Verkehrsplanung ist unerlässlich. Ähnliche Abstimmungsprozesse laufen beispielsweise auch für Entwicklungsvorhaben in Utzenstorf (Erschliessung Emmepark) oder im Zusammenhang mit dem Bypass Bern-Ost.

Regionale Naturpärke als wichtige Koordinationsplattformen im ländlichen Raum

Im ländlichen Raum nehmen die vier regionalen Naturpärke mit Berner Beteiligung Chasseral, Diemtigtal, Gantrisch und Doubs eine wichtige regionalpolitische Rolle ein. Mit ihrer starken lokalen Verankerung wirken sie auch als Plattformen, um unterschiedliche Interessen zu bündeln und zum Nutzen von einheimischer Bevölkerung und Besuchenden in konkrete Projekte umzusetzen. Die Bedeutung dieser Pärke für die entsprechenden Räume zeigt sich auch durch das Interesse weiterer Gemeinden sich anzuschliessen.

Die erste Betriebsphase der Berner Pärke lief bis Ende 2021. Um das Label als Park von nationaler Bedeutung für weitere zehn Jahre zu erlangen, musste der Kanton beim Bundesamt für Umwelt im letzten Jahr der Betriebsphase ein entsprechendes Gesuch inklusive Evaluationsbericht einreichen. Die 2018 bis 2020 durchgeführte Evaluation der Naturpärke Chasseral, Diemtigtal und Gantrisch ist positiv und zeigt, dass aufgrund ihrer effizienten Strukturen, die Geschäftsstellen der Pärke grundsätzlich gut für die anstehenden Herausforderungen gerüstet sind. Mit der zunehmenden Nachfrage nach Freizeitaktivitäten in der freien Natur haben jedoch die Dichte und die Vielfalt an Konflikten zugenommen. Diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen und

die Pärke auch künftig in besonderem Masse vor allem im Bereich Natur- und Landschaftsschutz fordern.

Fazit / Ausblick

- Der regionalen Zusammenarbeit in funktionalen Räumen kommt weiterhin eine hohe Bedeutung zu. Die Einführung weiterer Regionalkonferenzen – zusätzlich zu Bern-Mittelland, Emmental und Oberland-Ost – wird vom Regierungsrat begrüsst und unterstützt.
- Die Instrumente für die Förderung der Entwicklung in funktionalen Räumen werden weiterentwickelt. In den nächsten Generationen der RGSK und Agglomerationsprogramme sollen – in Einklang mit den Richtlinien des Bundes – noch stärker thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Damit kann die Planungs- und Umsetzungsreife von Massnahmen erhöht werden. Zudem ist die Beteiligung der ländlichen Gemeinden in den RGSK zu verstärken und der Nutzen für die verschiedenen Teilgebiete der Regionen sowie die Gesamtzusammenhänge noch klarer aufzuzeigen.
- Die regionalen Naturpärke bringen wichtige Impulse in den ländlichen Gebieten. Deshalb sollen sie weiter gefördert und in Zusammenhang mit den bestehenden Nutzungskonflikten unterstützt werden.

4.3 Drei organisatorische Hauptziele

Hauptziel G: Lösungs- und effizienzorientierte Zusammenarbeit fördern

Die Planungsverfahren haben mit dem teilrevidierten Raumplanungsgesetz an Komplexität gewonnen. Es ist deshalb von zentraler Bedeutung, dass eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden aufgebaut und die Abläufe mit der Digitalisierung vereinfacht werden konnten. Diese Zusammenarbeit gilt es weiterzuentwickeln.

Schritt in Richtung speditivere und partnerschaftlichere Verfahren

Die Verschärfung des Raumplanungsrechts auf nationaler Ebene mit der Teilrevision des RPG hat auch auf kantonaler Ebene zu zahlreichen Rechtsänderungen geführt. Dadurch wurden die Planungsverfahren komplexer und aufwändiger. Das AGR bearbeitet seit der Teilrevision des RPG ausserordentlich viele Vorprüfungen und Genehmigungsverfahren kommunaler Nutzungsplanungen. Aus Sicht vieler Gemeinden dauern diese Verfahren zu lang und manche sehen ihren Handlungsspielraum als zu stark eingeschränkt.

Ziel der Raumplanung ist es, innerhalb eines klar definierten Rahmens, sinnvolle Entwicklungen voranzutreiben. Die DIJ und der VBG haben deshalb 2019 entschieden, ein paritätisch zusammengesetztes «Kontaktgremium Planung» einzusetzen. Kanton und Gemeinden suchen im Dialog Möglichkeiten, um die Verfahren zu vereinfachen, zu beschleunigen und den Gemeinden mehr Handlungsspielräume einzuräumen. Ende 2020 hat das Gremium erste Massnahmen zur Optimierung der Vorprüfungsverfahren für kommunale Nutzungsplanungen vorgestellt. Diese Massnahmen werden teilweise bereits in der Praxis umgesetzt. Für bestimmte Massnahmen muss das Gesetz angepasst werden. Die dafür nötige Baugesetzänderung befindet sich in der parlamentarischen Beratung. Zudem laufen Abklärungen mit dem Ziel, auch die Genehmigungs- und Beschwerdeverfahren zu beschleunigen.

Digitalisierung der Verfahren wird vorangetrieben

Neben der Optimierung der Verfahrensabläufe soll auch die Digitalisierung zu einer effizienteren Zusammenarbeit führen. Der Kanton Bern positioniert sich mit der weit fortgeschrittenen Digitalisierung des Baubewilligungs- (eBau) und des Planerlassverfahrens (ePlan) als Vorreiter im Vergleich mit den anderen Kantonen.

«eBau» seit März 2022 obligatorisch

Mit dem elektronischen Baubewilligungsverfahren «eBau» kann der Baubewilligungsprozess im Kanton Bern vereinfacht und effizienter abgewickelt werden. Zwischen 2019 und Februar 2022 konnten Baugesuche freiwillig über «eBau» eingereicht werden. Seit dem 1. März 2022 sind die Baugesuche aufgrund der vom Grossen Rat im Dezember 2020 beschlossenen Änderungen im Baugesetz und im Baubewilligungsdekret elektronisch mit «eBau» auszufüllen und einzureichen.

Etappenweise Einführung von «ePlan» innert fünf Jahre

Ebenfalls seit dem 1. März 2022 sind im Kanton Bern die Bestimmungen zum elektronischen Planerlassverfahren «ePlan» in Kraft. Durch die Einführung von «ePlan» können die Nutzungsplanungen der Gemeinden vollständig digital geprüft und genehmigt werden. Während einer Übergangsphase von fünf Jahren sind die Nutzungsplanungen etappenweise in die elektronische Form via «ePlan» zu überführen. Die Übergangsbestimmungen sehen vor, dass die Gemeinden und das AGR eine gemeinsame Vereinbarung über den Einführungszeitpunkt abschliessen.

Die Digitalisierung bringt einen erheblichen technischen Nutzen: Sie ermöglicht korrekte und rechtsgültige Daten für die Zonenpläne und bringt eine höhere Transparenz, indem der aktuelle Verfahrensstand jederzeit abrufbar ist. Zudem wird die Nachführung der Zonenänderungen einfacher. Insbesondere für grössere Städte stellt jedoch die Einführung von «ePlan» eine Herausforderung dar. Der Kanton wird bei Bedarf entsprechende Unterstützung leisten (fachlicher Austausch).

E-Mitwirkung bewährt sich bei Richtplananpassungen `20

Die Mitwirkung und Vernehmlassung zu den Richtplananpassungen `20 wurde zwischen September und Dezember 2020 als Pilotversuch erstmals als E-Mitwirkung durchgeführt. Über drei Viertel der Mitwirkenden, die eine Stellungnahme abgaben, nutzten das E-Mitwirkungstool. Durch die strukturierte Eingabe sowie die erweiterten Möglichkeiten der Zusammenarbeit über Direktionsgrenzen hinweg wurde der Aufwand für die Auswertung durch die Verwaltung erheblich reduziert. Die E-Mitwirkung kommt bei den Richtplananpassungen `22 und weiteren Vernehmlassungen zum Einsatz.

Bedeutung von raumbezogenen Daten weiter zunehmend

Zu raumbezogenen Themen stehen bereits heute mehr als 1’700 aktuelle Geodatensätze der Öffentlichkeit online im Geoportal (www.be.ch/geoportal) zur Verfügung. Datenbestände mit Raumbezug und geografische Informationssysteme (GIS) werden künftig in der Raumplanung weiter an Bedeutung gewinnen. Die 2020 durch den Regierungsrat genehmigte neue Geoinformationsstrategie des Kantons Bern 2020 – 2025 hat zum Ziel, die Nutzung von digitalen Geodaten und Karten zu fördern und das Angebot an Geodaten sowie Geodiensten bedarfsgerecht auszubauen.

Fazit / Ausblick

– Der Regierungsrat legt Wert darauf, dass die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden gestärkt wird. Der Dialog zwischen Kanton und Gemeinden im Hinblick auf vereinfachte, speditivere Planungsverfahren ist weiterzuführen und zu pflegen. Weitergehende Optimierungsmassnahmen werden geprüft. Eine entsprechende Zwischenbilanz wird in regelmässigen Abständen vorzunehmen sein.
– Die Digitalisierung in der Raumplanung unterstützt eine effiziente und transparente Zusammenarbeit. Hier konnte in den letzten Jahren viel erreicht werden. Dem entsprechenden Know-how kantonsintern und der Unterstützung der Gemeinden wird weiterhin hohe Bedeutung beigemessen.

Hauptziel H: Richtlinien der Regierungspolitik, Aufgaben- und Finanzplan und Richtplan aufeinander abstimmen

Um eine kohärente strategische Planung im Kanton Bern zu erreichen, sind die politische Planung, die Aufgaben- und Finanzplanung sowie die räumliche Planung aufeinander abzustimmen.

Einbezug räumlicher Aspekte in strategische Planungen

Mit dem Einbezug der räumlichen Aspekte in die strategischen Planungen des Kantons wird dem Umstand Rechnung getragen, dass um die 70 Prozent aller Entscheide in Politik und Verwaltung direkte oder indirekte Auswirkungen auf den Raum haben. Eine enge Abstimmung der verschiedenen Planungen – politisch, finanziell und räumlich – ist ein wichtiges Anliegen des Regierungsrats. Diese Abstimmung ist verwaltungsintern auf Stufe der Generalsekretariate angesiedelt: Sie erfolgt in der Konferenz Raum / Verkehr / Wirtschaft KRVW, in der alle Direktionen und die Staatskanzlei vertreten sind. Darin werden sowohl die Weiterentwicklung des kantonalen Richtplans wie auch laufend konkrete übergeordnet abstimmungsbedürftige Geschäfte behandelt.

Fazit / Ausblick

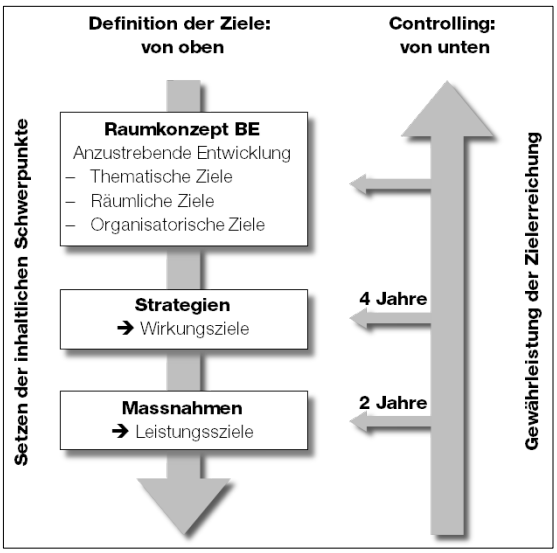
Die KRVW hat für die Abstimmung raumwirksamer Geschäfte untereinander und mit den anderen strategischen Planungen im Kanton eine wichtige Funktion.

Hauptziel I: Wirkung periodisch mit Controlling prüfen

Nur mit einem periodischen Controlling und der stetigen Aktualisierung können Planungen ihre Funktion im Hinblick auf die nachhaltige Entwicklung erfüllen.

Periodisches Controlling alle zwei Jahre

Bereits bei der Neukonzipierung des kantonalen Richtplans im Jahr 2002 wurde festgelegt, dass er periodisch einem Controlling und wo nötig einer Aktualisierung unterzogen werden soll. Alle zwei Jahre wird die Umsetzung der Massnahmen des Richtplans geprüft und diese wo nötig aktualisiert (Leistungscontrolling). Alle vier Jahre wird zusätzlich geprüft, ob der Richtplan als Ganzes Wirkung in die richtige Richtung hat (Wirkungscontrolling auf der Stufe der Strategien).



Grundlage für das Wirkungscontrolling bilden Gespräche mit allen Direktionen sowie die Raumbeobachtung. Diese Diskussionen sind sehr fruchtbar und haben dazu geführt, dass die Abstimmung der raumwirksamen Themen stetig verbessert werden kann. Die Ergebnisse fliessen auch in den Raumplanungsbericht ein.

Gesamtüberprüfung zeigt Wirksamkeit des Controllings

Die Gesamtüberprüfung des Richtplans, welche 2014 parallel zur Anpassung der Richtplaninhalte Siedlung an das teilrevidierte RPG vorgenommen wurde, bestätigte das Funktionieren dieser Controllingmechanismen. Sie zeigte, dass damit der Richtplan tatsächlich aktuell gehalten wurde.

Fazit / Ausblick

– Der Regierungsrat erachtet die periodische Überprüfung der Planungsinstrumente als Schlüssel für eine nachhaltige Raumentwicklung.
– Ebenfalls wichtig, ist die Weiterentwicklung und Optimierung der Raummonitoring-Datengrundlagen (SEin, Bauen ausserhalb der Bauzonen, FFF u.a.)

5. Ausblick: Die Anpassung des kantonalen Richtplans

Die Periode 2022 bis 2026 stellt eine Zwischen- bzw. Übergangsphase dar: Die Umsetzung des teilrevidierten Raumplanungsgesetzes (RPG) ist noch immer im Gange; die festgesetzte Siedlungsentwicklung nach innen gilt es konsequent umzusetzen und deren Wirkung zu verfolgen. Zudem befindet sich eine zweite Revision des RPG mit Schwerpunkt Bauen ausserhalb der Bauzonen, Landschaftsschutz, Biodiversität u.a. im politischen Prozess. Eine nächste Gesamtüberprüfung des kantonalen Richtplans ist vor diesem Hintergrund für ca. 2026 geplant.

Themen, welche ab Mitte der 2020er Jahre stärker in den Vordergrund rücken werden, sind beispielsweise die Weiterentwicklung der SEin. Auch die sozial- und gesellschaftspolitische Dimension der Raumplanung wird an Bedeutung gewinnen: Die Verknappung des Bodens erhöht den Druck auf den Bodenmarkt und damit die Preise für das Wohnen und das Arbeiten. Der demographische Wandel mit der Zunahme des Anteils der älteren Bevölkerung und der Einpersonenhaushalte wird ebenfalls Veränderungen bringen und stellt neue Herausforderungen an Wohnraum und -umfeld. Auch das Thema Klimawandel und Raumplanung wird weiter an Bedeutung gewinnen (Klimaschutz und Klimaadaption).

Im Umgang mit dem Bauen ausserhalb der Bauzonen sind zunächst die laufenden bundesrechtlichen Anpassungen abzuwarten (RPG2). Abhängig davon sind allenfalls weitere Anpassungen am Richtplan vorzunehmen.

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	828/2022
Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2021.DIJ.6701
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Raumplanungsbericht 2022

Aufgrund des Antrags der Direktion für Inneres und Justiz wird beschlossen:

1. Der Raumplanungsbericht 2022 nach Art. 100 BauG wird genehmigt.

2. Gestützt auf Artikel 52, Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Beilagen
– Raumplanungsbericht 2022

02|00|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	164-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.282
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) Steiner (Boll, EVP) Flück (Interlaken, FDP) Egger (Hünibach, SP) Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte) von Arx (Spiegel b. Bern, GLP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1161/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Vorbereitung der Raumplanung für alpine Photovoltaik-Anlagen

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er untersucht das Potenzial von alpinen Photovoltaik-Anlagen im Kanton Bern.
2. Er ergänzt den Richtplan mit einem Massnahmenblatt für alpine Solaranlagen.
3. Er bereitet die Raumplanung vor, damit allfällige Gesuche für alpine Photovoltaik-Anlagen rasch behandelt werden können.

Begründung:

In den nächsten Jahren besteht gemäss Elcom die Gefahr von Mangellagen beim Strom im Spätwinter; dies vorab bedingt durch die Drosselung der Gaslieferung seitens Russlands und durch den überalterten Kraftwerkspark in Frankreich.

Rasche Abhilfe bietet dabei praktisch nur der Bau von alpinen Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen). Diese liefern die grössten Stromerträge im Frühjahr, wenn die Speicherseen (und damit die Wasserkraft) ihre Tiefststände erreichen. Alpine PV-Anlagen könnten im Idealfall innerhalb von drei bis vier Jahren gebaut werden. Für diese Anlagen sind Richtplaneinträge notwendig. Wir fordern die Regierung auf, die Grundlagen vorzubereiten, dass solche Anlagen so rasch wie möglich geplant, bewilligt und gebaut werden können.

12|00|D|v02

Als Vorbild kann der Richtplan des Kantons Wallis von 2019 dienen.[1] Er hat alpine PV-Anlagen in seinem Richtplan vorgesehen (E.5 Solaranlagen – Priorität 3) und Rahmenbedingungen dafür festgelegt. Damit besteht die raumplanerische Grundlage für die geplanten PV-Anlagen Gondosolar und Grengiols.

Die Vorgaben sollten unter anderem die Einstrahlungsbedingungen, Erschliessung (Strom, Strasse) und Auswirkungen auf Landschaft- und Naturschutz enthalten. Anlagen in der Nähe von touristisch genutzten Gebieten (wie Skigebiete) sind dabei vorzuziehen.
Die raumplanerischen Grundlagen sollten grundsätzlich Anlagen auf Seen (künstlichen und natürlichen) ermöglichen.

Der Anteil der alpinen PV-Anlagen an der zukünftigen Stromproduktion dürfte klein sein. Das grösste Potenzial liegt klar auf den Gebäuden. Dieses kann aber nicht genügend schnell abgerufen werden. Zudem liegen die meisten Gebäude in Gebieten mit weniger hohen Einstrahlungswerten im Winter. Der Regierungsrat soll vorab auch klären, wie gross das Potenzial der alpinen PV-Anlagen ist und wo die dafür besten Standorte liegen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Strommangellage besteht in den nächsten Jahren. Die Winterstromproduktion kann nur über alpine PV-Anlagen rasch erhöht werden. Die Vorbereitung der Richtplanung ist dringend.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Vollzugskompetenz des Regierungsrates liegt (90 Abs. 1 Bst. d KV). Insbesondere Anpassungen des Kantonalen Richtplans (Art. 104 BauG) liegen in der Zuständigkeit des Regierungsrates. Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat ist sich des Potenzials der alpinen Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen) bewusst. Er unterstützt die Bestrebungen für den raschen Ausbau.

Zu Punkt 1:
Bisher hat sich die Frage nach alpinen und grossen freistehenden PV-Anlagen nicht gestellt, weil die Standortgebundenheit im Normalfall nicht gegeben war. Mit der sich abzeichnenden Lockerung in der Raumplanung auf Bundesebene durch den indirekten Vorschlag zur Gletscherinitiative und den Mantelerlass zur Strom- und Energiegesetzgebung eröffnen sich neue Möglichkeiten. Die zuständige Fachstelle hat bereits diverse Anfragen für solche Projekte erhalten.

Um eine grosse, unkoordinierte und undifferenzierte Projektflut zu verhindern, erachtet es der Regierungsrat als zielführend, zuerst das Potenzial zu analysieren und danach eine allfällige Positivplanung analog der Windkraft vorzunehmen. Dadurch können die Rahmenbedingungen klar festgelegt und Negativbeispiele sowie Beschwerdeverfahren verhindert werden. Die Festsetzung in einer Massnahme im kantonalen Richtplan soll zu mehr Planungssicherheit und damit zu schnelleren Realisierungen führen.

[1] https://www.vs.ch/documents/515661/4871738/E.5.pdf/dc2f8599-dfd5-4b9b-92c5-4f7deb59c0df?t=1556524666870

Zu Punkt 2:
Der Regierungsrat ist aus den dargelegten Gründen bereit, eine entsprechende Massnahme in den kantonalen Richtplan aufzunehmen. Allerdings ist dies aus seiner Sicht erst sinnvoll, sobald die Ergebnisse aus den Untersuchungen aus Punkt 1 vorhanden sind und somit direkt die geeigneten Gebiete im Richtplan festgesetzt werden können. Eine Aufteilung in zwei Etappen (zuerst Festsetzung der Kriterien, anschliessend Festsetzung der Vorhaben) ist aus zeitlichen Gründen nicht zweckmässig: Richtplananpassungen dauern mit den vorgeschriebenen Schritten (öffentliche Mitwirkung mit paralleler Vorprüfung durch den Bund sowie Genehmigung durch den Bund) recht lange.
Es kann davon ausgegangen werden, dass für alpine Photovoltaik-Anlagen ähnliche Kriterien festgelegt werden wie diejenigen, die im Richtplan Kanton Wallis festgesetzt sind.

Zu Punkt 3:
Der Regierungsrat will die erneuerbare Energieerzeugung grundsätzlich prioritär fördern und unterstützen. Zur Beschleunigung stehen im Kanton Bern hierzu schon bestehende Planungsinstrumente wie das koordinierte Verfahren oder die Bezeichnung von prioritären Vorhaben zur Verfügung. Planungshilfen mit der Darstellung der notwendigen Schritte, Anforderungen an Unterlagen etc. sind weitere Möglichkeiten, um eine reibungslose und effiziente Planung zu ermöglichen.

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat Annahme der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	172-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.290
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Josi (Wimmis, SVP) Freudiger (Langenthal, SVP) Gschwend-Pieren (Lyssach/Oberburg, SVP) Schwarz (Adelboden, EDU) Zbinden (Mittelhäusern, SVP) Roggli (Rüschegg Heubach, Die Mitte) Schär (Schönried, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1162/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Massive Einschränkungen für die Gemeinden und das Gewerbe korrigieren

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die Bauverordnung (BauV) anzupassen, um die ÖV-Erschliessungen von Arbeitszonen (Erschliessungsgüterklassen) zu ändern
2. die Anpassung der Erschliessungsgüterklassen im Richtplancontrolling 24 vorzunehmen

Begründung:

In sehr vielen Gemeinden im ländlichen Raum des Kantons Bern sind Parzellen im teilregionalen Teilrichtplan «Arbeitsschwerpunkte ländlicher Raum» festgesetzt und wurden aufgrund dieser Festsetzung auch im RGSK als Vorranggebiet «Siedlungserweiterung Arbeiten» aufgenommen. Beide Festsetzungen haben das Ziel, auf regionaler Ebene geeignete Standorte für Arbeitsnutzungen zu eruieren und zu sichern.

Bei der Auswahl werden insbesondere die Verkehrssituation und die Auswirkungen auf die Siedlungsentwicklung berücksichtigt. Zusätzlich werden auf dieser Stufe die allgemeinen raumplanerischen Anforderungen wie Naturgefahren, Fruchtfolgeflächen, Öffentlicher Verkehr usw. geregelt.

Mit der Baugesetzrevision zur Kulturlandinitiative im Jahr 2017 wurden die gesetzlichen Vorgaben diesbezüglich jedoch verschärft. Gemäss Artikel 11d Absatz 2 der BauV muss bei Einzonungen von Kulturland für Arbeitszonen, die grösser als 0,5 Hektaren sind, mindestens eine EGK D vorliegen. Dies bedeutet, dass die Gemeinden Einzonungen vornehmen können, wenn sie bei der ÖV-Erschliessung einen Halbstunden-Takt vorweisen können.

Die Problematik besteht in sämtlichen Gemeinden des Kantons Bern, die keine genügende ÖV-Erschliessung haben. Faktisch gesehen erfüllen die wenigsten Gemeinden im Berner Oberland, Emmental, Seeland, Oberaargau und Berner Jura diese Vorgaben. Für das Gewerbe wie auch für die Gemeinden werden somit wichtige Erschliessungen und Entwicklungen verhindert.

Ebenfalls ist es ganz wichtig, dass im Richtplancontrolling 24 die Rahmenbedingungen angepasst werden.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der sehr vielen anstehenden Einzonungen im Kanton Bern, die infolge der Erschliessungsgüterklasse nicht getätigt werden können, wird Dringlichkeit verlangt.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrats (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Verordnungskompetenz des Regierungsrates (Art. 88 Abs. 2 KV) und in der Vollzugskompetenz des Regierungsrates liegt (90 Abs. 1 Bst. d KV). Anpassungen der Bauverordnung (Art. 144 BauG) und des Kantonalen Richtplans (Art. 104 BauG) liegen in der Zuständigkeit des Regierungsrates. Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Mit der Änderung des Baugesetzes (BauG) vom 16. März 2016 hat der Grosse Rat des Kantons Bern den Schutz des Kulturlands und insbesondere der Fruchtfolgeflächen (FFF) gesetzlich neu geregelt. Mit den neuen Bestimmungen wurden die Anforderungen an die Beanspruchung von Kulturland durch Einzonungen und andere bodenverändernde Nutzungen deutlich erhöht mit dem Ziel, das Kulturland insgesamt zu schonen und insbesondere die FFF in ihrem Bestand zu schützen. Kulturlandflächen dürfen gemäss Art. 8a Abs. 2 BauG nur eingezont werden, wenn der damit verfolgte Zweck ohne die Beanspruchung der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) nicht sinnvoll erreicht werden kann und durch eine kompakte Anordnung des Siedlungsgebiets, eine flächensparende Anordnung von Bauten und Anlagen in hoher Qualität, eine besonders hohe Nutzungsdichte sowie eine dem Raumtyp entsprechende, gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr sichergestellt ist.
Mit einer Ergänzung der Bauverordnung (BauV) hat der Regierungsrat am 8. Februar 2017 die nötigen Ausführungsbestimmungen zum Umgang mit der LN und mit den FFF erlassen. Näher geregelt wurden in den neuen Art. 11a - g BauV insbesondere die Voraussetzungen für Einzonungen und andere bodenverändernde Nutzungen von landwirtschaftlichem Kulturland, namentlich die «besonders hohe Nutzungsdichte» und die «gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr» als Kriterien zur Umschreibung der optimalen Nutzung.

Bei Einzonungen von Arbeitszonen gelten die in Art. 11d Abs. 2 BauV umschriebenen Erschliessungsvoraussetzungen. Demnach werden je nach Grösse und Art der eingezonten Fläche differenzierte Anforderungen an die minimale Erschliessungsgüte festgelegt, wobei für Einzonungen von Arbeitszonen bis zu 0.5 ha auf die Festlegung einer minimalen Erschliessungsgüteklasse (EGK) verzichtet wird. Für Einzonungen von Arbeitszonen mit einer Fläche von mehr

als 0.5 ha wird für die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr mindestens die EGK D verlangt. Gemäss Art. 11d Abs. 4 BauV kann in Gemeinden des Raumtyps «Hügel- und Berggebiete» von den Anforderungen abgewichen werden. Im Massnahmenblatt C_02 des kantonalen Richtplans werden insgesamt 59 Gemeinden des Kantons Bern diesem Raumtyp zugeordnet. Damit wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass sich in vielen ländlichen Gemeinden des Hügel- und Berggebiets des Kantons Bern eine gute ÖV-Erschliessung nicht finanzieren lässt und daher andere Anforderungen an Ein- und Umzonungen gelten.

Der Vorstoss greift ein Thema auf, das in letzter Zeit verschiedentlich an die zuständigen kantonalen Stellen herangetragen wurde. Das Bedürfnis nach einer noch differenzierteren Beurteilung von Einzonungen besteht in vielen Regionen und Gemeinden, steht jedoch im Interessenkonflikt mit dem wichtigen Schutz des Kulturlands und der FFF. Das Anliegen zur Überprüfung der Anforderungen bei der Erschliessung von Arbeitszonen mit dem öffentlichen Verkehr sind dem Regierungsrat und der zuständigen Direktion für Inneres und Justiz somit bekannt. Der Prozess ist aufgegleist und die notwendigen Überprüfungsarbeiten und Gespräche sind im Gange. Aus heutiger Sicht kann eine Anpassung der entsprechenden Bestimmungen auf Verordnungsstufe im Zeithorizont des Richtplancontrollings ‘24 in die Wege geleitet werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	046-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.59
Eingereicht am:	07.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in) Leuenberger (Bannwil, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt	
RRB-Nr.:	924/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Liberalisierung der rigiden Bewilligungspraxis für private Stellplätze für Wohnmobile

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

Der Kanton Bern soll eine neue gesetzliche Grundlage schaffen, damit Grundeigentümer ausserhalb der Bauzonen auf dafür geeigneten, vorhandenen Grundstücken künftig mit einem einfachen Bewilligungsverfahren Stellplätze für Wohnmobilisten zur Verfügung stellen können. Dabei sind folgende Parameter einzuhalten:

a. Maximal sind vier Wohnmobilplätze in unmittelbarer Nähe der Betriebsgebäude bewilligungsfähig.
b. Der Betrieb dieser maximal vier Stellplätze ist nach erfolgter Rahmenbewilligung während 365 Tagen im Jahr bewilligungsfrei.
c. Die maximale Stelldauer pro Wohmobil beträgt vier Tage. Damit sollen Dauermieten ausgeschlossen werden.
d. Einzelheiten wie Gebühren, Abfall- und Grauwasserentsorgung sowie allfällige Beherbungstaxen sollen über die Verordnung bzw. über die entsprechenden Reglemente der Standortgemeinden geregelt werden.

Begründung:

Stellplätze für Wohnmobile sind ein zunehmendes Bedürfnis, da europaweit in diesem Bereich des Tourismus ein grosses Wachstum verzeichnet wird. Touristen mit Wohnmobilen sind heute für viele Tourismusregionen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden. Ist eine gute Infrastruktur vorhanden, so bietet dies neues Potenzial für den Tourismus. In vielen Regionen in Deutschland, Frankreich, Italien usw. sind deshalb Stellplätze für Wohnmobile eine Selbstverständlichkeit. Stellplätze sind nicht zu verwechseln mit Campingplätzen, sondern bieten in der Regel eine sehr geringere Infrastruktur. Dazu gehören Parkmöglichkeit, Ver- und Entsorgung

von Wasser- und Stromanschlüsse. Mit überwachten Wohnmobilstellplätzen kann der Wildwuchs von Wildcamping massiv eingeschränkt werden. Im Kanton Bern gibt es heute nur sehr wenige Wohnmobilstellplätze, obwohl die Nachfrage danach sehr hoch wäre. Gerade in der jetzigen Zeit, wo der Berner Tourismusstandort arg gebeutelt ist, würde eine solche Initiative vielversprechende Chancen bei der Förderung des lokalen Tourismus darstellen. Der Kanton Luzern hat übrigens bereits eine entsprechende Regelung, wie sie hier in der Motion vorgeschlagen wird, eingeführt.

Das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) bewilligt aktuell nur Stellplätze in der Landwirtschaftszone, wenn der Landwirtschaftsbetrieb einen Nebenerwerb angemeldet und ein ausführliches Betriebskonzept eingereicht hat. Einem ehemaligen Landwirtschaftsbetrieb hingegen, der sein Land verpachtet hat und dessen Betreiber nun pensioniert sind und ohne bauliche Massnahmen genug Platz hätten, kann keine Bewilligung ausgesprochen werden. Dabei wären genau diese Personen, die das Leben lang auf ihrem Hof gearbeitet haben, froh, sie könnten etwas Kontakt zu Wohnmobiltouristen und einen ganz kleinen Nebenverdienst haben. Landwirtschaftsbetrieben mit Hofladen oder Schlafen im Stroh kann eine Bewilligung ausgestellt werden, solchen ohne Hofladen und ohne sonstige agrotouristische Aktivitäten nicht. Das wird bei vielen als Willkür wahrgenommen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist sich der Bedeutung des Campierens für den Tourismus, aber auch der Problematik des Wildcampings bewusst. Bei der Erstellung von Wohnmobilstellplätzen, insbesondere ausserhalb der Bauzone, müssen die geltenden rechtlichen Vorgaben des Bundes berücksichtigt werden. Das Bauen ausserhalb der Bauzonen ist abschliessend bundesrechtlich geregelt, die Kantone können für die Gebiete ausserhalb der Bauzonen keine eigenen Regelungen erlassen.

Nach Artikel 22 des Raumplanungsgesetzes (RPG; SR 700) bedürfen die Errichtung oder Änderung von Bauten und Anlagen einer Baubewilligung. Als Bauten und Anlagen gelten jene künstlich geschaffenen und auf Dauer angelegten Einrichtungen, die in fester Beziehung zum Erdboden stehen und geeignet sind, die Nutzungsordnung zu beeinflussen, sei es, dass sie den Raum äusserlich erheblich verändern, die Erschliessung belasten oder die Umwelt beeinträchtigen. Die Baubewilligungspflicht soll es der Behörde ermöglichen, die Erstellung von Bauten und Anlagen oder Änderungen derselben (mit Blick auf die damit verbundenen räumlichen Folgen) vor der Ausführung auf die Übereinstimmung mit der raumplanerischen Nutzungsordnung und der übrigen einschlägigen Gesetzgebung zu überprüfen. Gemäss ständiger bundesgerichtlicher Rechtsprechung sind bauliche Massnahmen dann dem Baubewilligungsverfahren zu unterwerfen, wenn sie erheblich sind. Gemeint ist damit, dass mit der Realisierung des Vorhabens im Allgemeinen – nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge – so wichtige räumliche Folgen verbunden sind, dass ein Interesse der Öffentlichkeit oder der Nachbarn an einer vorgängigen Kontrolle besteht. Dies kann insbesondere auch für blosse Nutzungsänderungen ohne bauliche Vorkehren zutreffen (BGE 139 II 134, E. 5.2). Nicht bewilligungspflichtig sind nach Art. 22 Abs. 1 RPG Kleinvorhaben, die nur ein geringes Ausmass haben und weder öffentliche noch nachbarliche Interessen berühren. Wesentlich für die Frage, ob eine Kleinbaute der Bewilligungspflicht untersteht oder nicht, sind die Art und die Empfindlichkeit der Umgebung, in welcher das Vorhaben realisiert werden soll.

Artikel 22 Abs. 1 RPG ist eine Minimalvorschrift und unmittelbar anwendbar. Die Kantone dürfen einerseits strenger sein und weitere Vorgänge der Bewilligungspflicht unterstellen. Andererseits dürfen sie Kleinstbauten und -anlagen von der Baubewilligungspflicht ausnehmen, sofern sie keine nennenswerten Einflüsse auf Raum, Erschliessung oder Umwelt bewirken. Die Kantone

dürfen jedoch nicht von einer Bewilligungspflicht befreien, was nach Art. 22 Abs. 1 RPG einer Bewilligung bedarf.

Die Motionäre fordern eine Gesetzesanpassung für ein einfaches Bewilligungsverfahren für bis zu vier Wohnmobilstellplätzen während maximal 365 Tagen im Jahr, wobei die maximale Stelldauer pro Wohnwagen vier Tage betragen soll. Bei der Nutzung mehrerer Standplätze ist gestützt auf Bundesrecht (und auch gestützt auf Art. 7 BewD) ein Baubewilligungsverfahren nach Artikel 22 Abs. 1 RPG durchzuführen, da nur so gewährleistet werden kann, dass allfällige entgegenstehende Interessen erkannt und berücksichtigt werden. Insbesondere sind die Auswirkungen auf Umwelt (Lärm, Natur und Landschaft) und Erschliessung zu prüfen sowie die Interessen der Nachbarschaft (rechtliches Gehör) sicherzustellen. Dies gilt umso mehr, wenn es um Wohnmobilstellplätze ausserhalb der Bauzone geht. Die dauerhafte Nutzung zu Campingzwecken widerspricht grundsätzlich dem Zweck der Trennung von Bauzone und Nichtbauzone und erfordert in der Landwirtschaftszone eine Ausnahmebewilligung nach Bundesrecht. Geht es um die Gewährung von Ausnahmebewilligungen nach Art. 24 ff. RGP ist immer ein ordentliches Baubewilligungsverfahren durchzuführen, damit die erforderliche umfassende Interessenabwägung gewährleistet ist und da es bei Baubewilligungen für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone stets um wesentliche öffentliche Interessen geht. Ein einfaches Bewilligungsverfahren ist bundesrechtlich nicht zulässig.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass es für die Erstellung von Wohnmobilplätzen ausserhalb der Bauzone nach geltendem Bundesrecht folgende Bewilligungsmöglichkeiten gibt:

- Art. 24b Abs. 1 RPG: Nichtlandwirtschaftlicher Nebenbetrieb, wenn das landwirtschaftliche Gewerbe auf ein Zusatzeinkommen angewiesen ist
- Art. 24b Abs. 1bis RPG: Nichtlandwirtschaftlicher Nebenbetrieb mit einem engen sachlichen Bezug zum landwirtschaftlichen Gewerbe
- Art. 37a RPG: Zonenfremde gewerbliche Bauten und Anlagen

Die einmal gestützt auf obige Rechtgrundlagen erteilten Bewilligungen gelten unbeschränkt, solange die Voraussetzungen erfüllt sind. Nach Erteilung einer «Rahmenbewilligung» sind somit keine weiteren Bewilligungen erforderlich.

Die Motionäre führen aus, der Kanton Luzern habe bereits eine entsprechende Regelung, wie in ihrer Motion vorgeschlagen, eingeführt. Dem ist nicht so. Abklärungen beim Kanton Luzern haben ergeben, dass die Schaffung eines Angebots und die damit verbundene dauerhafte Nutzung von Stellplätzen für Zelte und Wohnmobile bewilligungspflichtig ist. Damit die sich meist ausserhalb der Bauzonen befindenden Stellplätze angeboten werden können, ist eine Ausnahmebewilligung für «nichtlandwirtschaftliche Nebenbetriebe mit engem sachlichem Bezug zur Landwirtschaft» nach Art. 24b Abs. 1bis RPG erforderlich. Der Kanton Luzern kennt zwar ein vereinfachtes Baubewilligungsverfahren, dieses ist jedoch bei Stellplätzen in der Landwirtschaftszone nicht anwendbar, da dafür eine Ausnahmebewilligung nach Art. 24 ff. RPG erforderlich ist und somit in jedem Fall gemäss Bundesrecht ein ordentliches Baubewilligungsverfahren durchzuführen ist.

Am 26. Oktober 2020 wurde im Kanton Luzern ein Postulat über die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage von privaten Stellplätzen für Camper eingereicht[1]. Es verlangte, der Kanton Luzern solle eine neue gesetzliche Grundlage schaffen, damit Gemeinden und Landbesitzer ausserhalb von Wohngebieten künftig mit einem einfachen Bewilligungsverfahren Stellplätze für Camper zur Verfügung stellen können. Das Parlament folgte am 21. Juni 2021 dem Antrag des Regierungsrates. Gestützt auf das Postulat wurde eine Anpassung für das Campieren innerhalb

[1] Postulat 396 Keller Kanton Luzern https://www.lu.ch/-/klu/ris/cdws/document?fileid=1478e0708fe04f0cbd021a4e76f53853

der Bauzone in Aussicht gestellt. Ausserhalb der Bauzone könne hingegen aufgrund der übergeordneten Bundesvorgaben nicht auf ein ordentliches Baubewilligungsverfahren verzichtet werden. Der Kanton Luzern hat daher keine neue Regelung ausserhalb der Bauzone eingeführt.

Im Kanton Luzern ist die Erstellung eines (einzigen) Wohnmobilstellplatzes unter gewissen Voraussetzungen ohne Baubewilligung ausserhalb der Bauzone zulässig. In Anlehnung an diese Praxis gilt ab sofort im Kanton Bern unter folgenden kumulativen Voraussetzungen ein Wohnmobilstellplatz in der Landwirtschaftszone als baubewilligungsfrei:

- lediglich 1 Stellplatz
- im bestehenden Hofareal
- ohne zusätzliche Bauten und Anlagen
- mit maximal 30 Tagen Nutzung pro Sommersaison
- beim Anbieter handelt es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb
- die Kontrolle obliegt der Gemeinde als zuständige Baupolizeibehörde

Die «Sommersaison» dauert gemäss Artikel 11 Absatz 1 der Tourismusentwicklungsverordnung (TEV; BSG 935.211.1) jeweils vom 1. Mai bis am 31. Oktober. Die Beschränkung auf die Sommersaison lässt sich dadurch rechtfertigen, dass die Nutzung während der Wintersaison erhöhte Anforderungen an das genutzte Land stellt, insbesondere etwa im Hinblick auf die Infrastruktur wie Elektro- und Wasseranschlüsse sowie die Befestigung der Stellplätze.

Wie oben ausgeführt, kann der Kanton keine eigene gesetzliche Grundlage für das Bauen ausserhalb der Bauzone erlassen, auch ist stets das ordentliche Baubewilligungsverfahren durchzuführen. Unter diesen Umständen erachtet es der Regierungsrat als unabdinglich, noch vertiefter prüfen, ob die neue Praxis für baubewilligungsfreie Wohnmobilstellplätze weiter gelockert werden kann. Es gilt beispielsweise zu klären, welche Anzahl Stellplätze und eine wie lange Nutzungsdauer keine nennenswerten Einflüsse auf Raum, Erschliessung oder Umwelt bewirken und unter diesen Umständen von der Baubewilligungspflicht ausgenommen werden dürfen.

Im Frühjahr und Sommer 2021 gelangten verschiedene Regionalkonferenzen und Planungsregionen an den Regierungsrat und forderten kurz- und mittelfristig realisierbare pragmatische Lösungen, um die gestiegene Nachfrage nach Wohnmobilstellplätzen in geordnete Bahnen zu lenken. Aufgrund des regional breit abgestützten Anliegens beauftragte Regierungsrätin Evi Allemann die Geschäftsleitung der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter (GL RSTH), sich in einer Arbeitsgruppe unter Beizug des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR), der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) sowie Vertretungen der Regionen, mit den im Zusammenhang mit Wohnmobilstellplätzen sich stellenden Fragen und möglichen Lösungsansätzen vertieft auseinanderzusetzen. Die Arbeitsgruppe «Wohnmobilstellplätze» ist an der Erarbeitung einer BSIG-Mitteilung, worin die im Kanton Bern geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen geklärt und, soweit möglich, pragmatisch umsetzbare Lösungsansätze aufgezeigt werden, mit denen das unerwünschte Wildcampen eingedämmt werden kann. Im Rahmen der BSIG-Erarbeitung werden die weiteren Lockerungsmöglichkeiten geprüft.

Der Regierungsrat beantragt daher die Motion als Postulat anzunehmen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

P

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	267-2021
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2021.RRGR.387
Eingereicht am:	08.12.2021
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in) Riesen (La Neuveville, PSA)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	543/2022 vom 25. Mai 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme** **Ziffer 2: Ablehnung**

Überprüfung der Effizienz und Effektivität von eBau und NEVO/Rialto

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. dem Grossen Rat eine Analyse/Evaluation des Projekts eBau vorzulegen mit Fokus auf
   - Effizienz und Effektivität für alle Nutzer*innengruppen
   - Effizienz und Effektivität bezüglich Kosten und Nutzen
   - Effizienz und Effektivität hinsichtlich des Ressourcenverbrauchs
2. die Ergebnisse einer evaluativen Begleitung des Projekts NEVO/Rialto während der Einführungsphase durchzuführen mit Fokus auf
   - Effizienz und Effektivität für alle Nutzer*innengruppen
   - Effizienz und Effektivität bezüglich Kosten und Nutzen
   - Effizienz und Effektivität hinsichtlich des Ressourcenverbrauchs

   und dabei der Transitionsphase ein besonderes Augenmerk zu schenken

Begründung:

Egal, in welchem Zusammenhang und in welchen Bereichen: Immer, wenn von Digitalisierung die Rede ist bzw. ein neues Digitalisierungsprojekt angepriesen wird, ist von Effizienz und Effektivität die Rede. Digitalisierung soll, so wird versprochen, bei weniger Input in Form von Ressourcen mehr Output also Leistung generieren. Mit voranschreitender Digitalisierung wird also alles besser, so das vielgepriesene Versprechen.

Ein Projekt, das kürzlich im Kanton Bern eingeführt wurde, ist eBau. Darüber ist auf der Webseite der zuständigen Direktion zu lesen: «Mit eBau wird der Baubewilligungsprozess

im Kanton Bern vereinfacht und künftig elektronisch abgewickelt.»[1] Was genau ineffizient läuft, wird in einer Schulungspräsentation eindrücklich illustriert: 20 000 Gesuche verursachen 350 000 Postsendungen und 28 Millionen Seiten… am Ende wird dann auch noch jedes dritte Gesuch zurückgewiesen.[2] Da lässt sich also einiges optimieren.

Ein zweites Projekt, das aktuell in der Realisierungsphase ist, nennt sich NEVO/Rialto. Im Projekt NEVO wird von der Swisscom das Produkt Rialto entwickelt, das eine einheitliche Vorgangsbearbeitung ermöglicht. NEVO/Rialto soll gemäss Zielsetzung die Arbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft erleichtern. «Die Lösung wird sowohl die Arbeit am Büroarbeitsplatz wie auch die mobile Arbeitsweise (Tablet, Smartphone) der Frontmitarbeitenden der Kapo am Ereignisort unterstützen.»[3]

Kann die Digitalisierung diese Versprechen halten? Um dies zu klären, sollen die beiden genannten Projekte genauer evaluiert werden. Die Überprüfung soll klären, ob die versprochene, erwartete Effizienz- und Effektivitätssteigerung wirklich erreicht wurde/wird.

Antwort des Regierungsrates

Zu Ziffer 1

Die vom Grossen Rat im Dezember 2020 beschlossenen Änderungen im Baugesetz (BauG; BSG 721.0) und Baubewilligungsdekret (BewD; BSG 725.1) für die Einführung des elektronischen Baubewilligungsverfahrens traten am 1. März 2022 in Kraft. Seit diesem Zeitpunkt müssen Baugesuche im Kanton Bern obligatorisch in der Applikation eBau eingereicht und elektronisch bearbeitet werden. Mit eBau steht eine zentrale elektronische Lösung zur Abwicklung des Baubewilligungsverfahrens zur Verfügung, über welche bereits seit 2019 Baugesuche freiwillig elektronisch eingereicht werden konnten.

Zwar muss bis zur Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (VRPG; BSG 155.21) für die Einführung des elektronischen Rechtsverkehrs das Baugesuch mit den Plänen vorderhand zusätzlich noch ausgedruckt und unterzeichnet bei der Gemeinde eingereicht werden. Dennoch zeichnete sich bereits im Rahmen der freiwilligen Verwendung von eBau deutlich ab, dass eBau das Baubewilligungsverfahren erheblich vereinfacht. Die Papierberge haben sich reduziert, und die Abläufe sind durch die Digitalisierung effizienter geworden. Der Baugesuchprozess ist einfacher, transparenter und schneller; der Austausch unter den Amts- und Fachstellen wesentlich erleichtert. Die Vorteile von eBau zeigten sich insbesondere in Zeiten der Pandemie und der Homeoffice-Pflicht: Die Baugesuche konnten ohne Zeitverlust und örtlich unabhängig abgewickelt werden.

Der Regierungsrat ist bereit, eine vertiefte Evaluation des Projekts eBau mit Fokus auf Effizienz und Effektivität bezüglich aller Nutzenden, Kosten und Nutzen sowie Ressourcenverbrauch vorzulegen. Dies wird sinnvollerweise umgesetzt, nachdem sich der Betrieb und die Abläufe von eBau bei den Nutzenden eingespielt haben und zur Routine geworden sein werden. Dann werden verlässliche und aussagekräftige Rückschlüsse auf die Effizienz- und Effektivitätsgewinne gemacht werden können.

Der Regierungsrat beantragt daher Annahme von Ziffer 1 des Postulats.

[1] https://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/baubewilligungen/baubewilligungen/ebau.html (Abgerufen am 21. Juli 2021).
[2] Vergleich Käch, Roy (2019): eBau Schulung 2019, Folie 3. Abrufbar unter: http://slideplayer.org/slide/17202943/ (Abgerufen am 21. Juli 2021).
[3] https://www.rr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.RRDOKUMENTE.acq/52253e361ad74bdba35a53cc8db2f133-332/2/PDF/2019.STA.1085-Vortrag-D-221110.pdf (Abgerufen am 21. November 2021).

Zu Ziffer 2:

Das Projekt NeVo/Rialto befindet sich aktuell in der Phase der Einführung. Ende des vierten Quartals 2021 wurde eine funktionale Abnahme von Rialto durchgeführt, dabei wurde festgestellt, dass gewisse Funktionalitäten noch fehlen und Schwierigkeiten bei der Performance bestehen. Zwischenzeitlich wurden durch die Lieferantin SWISSCOM die Funktionalitäten laufend ergänzt und durch die Kantonspolizei Bern getestet sowie die Performance deutlich verbessert. Die Kantonspolizei Bern hat NeVo/Rialto am 29. März 2022 in Betrieb genommen.

Bei der Beurteilung von Effizienz- und Effektivitätsgewinnen verweist der Regierungsrat auf den Vortrag zum ursprünglichen Grossratsbeschluss vom 31.08.2016, Kapitel 3.7.[4] Darin wird festgehalten, dass die Wirtschaftlichkeit, welche sich letztlich aus Effizienz- und Effektivitätsgewinn ergibt, durch folgende drei Elemente erzielt werden kann:

- Senkung der aktuellen Betriebskosten sowie Reduktion der Menge von Schnittstellen durch das Zusammenfassen von mehreren Systemen der Kantonspolizei Bern und der Staatsanwaltschaft auf ein gemeinsames und durchgängiges System.
- Gewährleistung der Mobilität und damit Optimierung der täglichen Arbeitsweise der Nutzenden.
- Durch das Eliminieren von Medienbrüchen können die operativen Prozesse optimiert werden. Das Ausdrucken von Unterlagen und erneute manuelle Eintragen von Informationen in eigene Computersysteme entfallen durch die digitale Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Kantonspolizei Bern und Staatsanwaltschaft.

Im Projekt NeVo/Rialto ist die Rolle *Quality Safety and Risk Management* etabliert und wird durch eine mandatierte externe Stelle (CSI Consulting AG) wahrgenommen. Die Finanzkontrolle hat das Projekt mehrfach geprüft und wird weitere Prüfungen vornehmen und hat sich in ihren Berichten auch zu Effizienz und Effektivität dieses Projektes geäussert. Die Kommissionen und - im Rahmen des dritten Zusatzkredites - der Grosse Rat wurden laufend und transparent über die Herausforderungen und Fortschritte im Projekt informiert.
Eine abschliessende und umfassende Evaluation des tatsächlich erzielten Nutzens kann jedoch erst erfolgen, wenn das System tatsächlich eingeführt worden ist. Dies setzt eine produktive Einführung sowohl bei der Kantonspolizei Bern wie auch bei der Staatsanwaltschaft voraus. Die Einführung bei der Staatsanwaltschaft ist nicht vor Mitte 2023 geplant und eine Evaluation wird sinnvollerweise erst danach angesetzt werden.

Der Regierungsrat weist zudem darauf hin, dass Grossprojekte wie NeVo/Rialto im Auftrag der Geschäftsprüfungskommission (GPK) einer Sonderprüfung durch die Finanzkontrolle (FK) unterzogen werden können, wenn dies die politische Aufsicht als notwendig erachtet.

Da NeVo/Rialto bereits mehrfach durch die Finanzkontrolle sowie die zuständigen Grossratskommissionen während der Projektphase überprüft wurde und eine umfassende Evaluation erst nach der tatsächlichen Einführung vorgenommen werden kann, beantragt der Regierungsrat die Ablehnung einer weiteren Evaluation während der Einführungsphase und somit die Ablehnung von Ziffer 2.

Verteiler
– Grosser Rat

[4] https://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/e082361f15814760bc3dcce560ac93de-332/20/PDF/2016.POM.376-Vortrag-D-135296.pdf

Kanton Bern
Canton de Berne

Anträge des Regierungsrates
an den Grossen Rat

Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 des Kantons Bern



Finanzdirektion
des Kantons Bern

550.013

Titelbild: © Adrian Moser

Kanton Bern
Canton de Berne

Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 des Kantons Bern

Inhaltsverzeichnis

Vortrag

1	**Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung**	11
1.1	Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten	12
1.2	Finanzielles Ergebnis des Budgets 2023	13
1.3	Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2024-2026	14
1.4	Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgs- und Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)	14
1.5	Finanzpolitische Entwicklung seit August 2021	15
1.6	Finanzpolitisches Fazit und Würdigung der Planungsergebnisse	15
1.6.1	Schuldenbremsen werden eingehalten	15
1.6.2	Wichtige Ertragspositionen haben sich verbessert	15
1.6.3	Steuerpolitik: Finanzpolitischen Spielraum für Steueranlagesenkungen nutzen	16
1.6.4	Personalpolitik: Teuerungsentwicklung als Herausforderung	16
1.6.5	Investitionspolitik: Tragfähige Lösungen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs schreiten voran	16
1.6.6	Geringere Risiken aufgrund der Pandemie – neue Risiken gehen insbesondere von der geopolitischen Lage aus	16
1.6.7	Ergebnis der Planung 2023-2026: Regierungsrat zeigt sich zufrieden	17
2	**Ergebnis der Planungsarbeiten**	18
2.1	Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2021	18
2.2	Finanzpolitische Ausgangslage im neuen Planungsprozess	19
2.3	Finanzpolitische Zielsetzungen für den Planungsprozess 2022	20
2.4	Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	21
2.4.1	Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	21
2.4.2	Aktualisierung der Steuerertragsprognose	21
2.4.3	Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank	22
2.4.4	Senkung der Steueranlagen	22
2.4.5	Spitalversorgung	23
2.4.6	Lohnmassnahmen	23
2.4.7	Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine	23
2.4.8	Sozialhilfe	24
2.4.9	Beiträge an die Sozialversicherungen	24
2.4.10	Kompensation Defizit 2021	24
2.4.11	Veränderter Abschreibungsbedarf	24
2.4.12	Auflösung SNB-Gewinnausschüttungsfonds und Spitalinvestitionsfonds	25
2.4.13	Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie (ohne Steuererträge)	25
2.4.14	Mehrkosten Inkraftsetzung Behinderten-Leistungs-Gesetz	26
2.4.15	Tiefbau	26
2.4.16	Dividendenerträge	26
2.4.17	Kindes- und Erwachsenenschutz	27
2.4.18	Sekundarstufe II	27
2.4.19	Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	27
2.4.20	Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	27
2.4.21	Überblick über die wichtigsten Veränderungen	28
2.5	Steuerpolitik	29
2.5.1	Ausgangslage	29
2.5.2	Steuerliche Massnahmen im AFP 2023-2025	29
2.5.3	Vorgehen in zwei Schritten	29
2.5.4	Auswirkungen der abgelehnten Änderung der Motorfahrzeugbesteuerung	29
2.6	Personalpolitik	30
2.6.1	Lohnmassnahmen 2023-2026	30
2.6.2	Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei	30
2.6.3	Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle	31
2.7	Investitionspolitik	32
2.7.1	Ausgangslage	32
2.7.2	Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 2023-2032	32
2.7.3	Nettoinvestitionen 2023-2026	34
2.8	Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2023-2026	36
2.8.1	Umgang mit überwiesenen Planungserklärungen zum AFP 2023-2025	36

2.8.2 Umgang mit der Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) **37**
2.8.3 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) 37
2.8.4 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit 38
2.9 Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung von Dezember 2021 bis Mitte August 2022 39
2.10 Entwicklung Finanzierungssaldo von Dezember 2021 bis Mitte August 2022 39

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken 40
3.1 Konjunkturelles Umfeld 40
3.2 Geopolitische Lage – Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine 40
3.3 Entwicklung der Steuererträge 40
3.4 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) 41
3.5 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) 41
3.6 Weiterer Verlauf der Corona-Pandemie 41
3.7 Finanzierung des ab dem Jahr 2023 stark steigenden Investitionsbedarfs 41
3.8 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs 41
3.9 Baupreisentwicklung und Vergabemisserfolge 42
3.10 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich 42
3.11 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen 42
3.12 Prämienverbilligungen in der Krankenversicherung 42
3.13 Zinsniveau / Passivzinsen 42
3.14 Kantonswechsel der Gemeinde Moutier 42
3.15 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit 43
3.16 Übrige Chancen und Risiken 43
3.17 Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im Budget 2023 und AFP 2024-2026 enthalten sind 44

4 Das Budget und der Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen 48
4.1 Konjunkturelles Umfeld 48
4.1.1 International 48
4.1.2 Schweiz 48
4.1.3 Kanton Bern 48
4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2023–2026 49
4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2023–2026 50
4.4 Erfolgsrechnung 51
4.4.1 Saldo 51
4.4.2 Sachgruppen 52
4.5 Nettoinvestitionen 54
4.6 Finanzierungssaldo 54
4.6.1 Überblick 54
4.6.2 Entwicklung 2023 bis 2026 54
4.7 Planbilanz 55
4.7.1 Überblick 55
4.7.2 Finanzvermögen 55
4.7.3 Verwaltungsvermögen 55
4.7.4 Eigenkapital und Bilanzfehlbetrag/-überschuss 55
4.7.5 Bruttoschuld I und II 56
4.8 Kennzahlen 57
4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad 57
4.8.2 Schuldenquote 57

5 Priorisierung der Investitionen im Hoch- und Tiefbau 59
5.1 Priorisierung der Investitionen im Hochbau 59
5.1.1 Umsetzung der Priorisierung in der GKIP 59
5.1.2 Veränderungen zum Vorjahr 59
5.1.3 Gesamtsicht 60
5.1.4 Optimierungen bei Investitionsprojekten 61
5.1.5 Ausgleichsmöglichkeit über den Hoch- und Tiefbau 61
5.2 Priorisierung der Investitionen im Tiefbau 61
5.2.1 Ausgangslage 61
5.2.2 Planung, Priorisierung, Finanzierung und Steuerung der Investitionen im Tiefbau 62
5.2.3 Herausforderungen bei den Priorisierungen im Tiefbau 62
5.2.4 Umsetzung 63

6 Anträge 65
6.1 Budget 2023 65
6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 65

7 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2023–2032 66

8 Anhang: Finanzkennzahlen 68
8.1 Kennzahlen 68
8.1.1 Nettoverschuldungsquotient 69
8.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I 70
8.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II 71
8.1.4 Zinsbelastungsanteil 72
8.1.5 Bruttoverschuldungsanteil 73
8.1.6 Investitionsanteil 74
8.1.7 Kapitaldienstanteil 75
8.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner 76
8.1.9 Selbstfinanzierungsanteil 77
8.1.10 Bruttoschuld I 78
8.1.11 Bruttoschuld II 78
8.1.12 Nettoschulden II 79
8.1.13 Schuldenquote II 79
8.1.14 Staatsquote 80
8.1.15 Steuerquote 80
8.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2 81

Berichterstattung

1 Gesamtkanton 85
1.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nachDirektionen (Budget 2023) 85

2 Behörden (BEH) 87
2.1 Erfolgsrechnung 87
2.2 Investitionsrechnung 88
2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH 89
2.4 Besondere Rechnungen 90
2.4.1 Grosser Rat 90
2.4.2 Regierungsrat 92

3 Staatskanzlei (STA) 95
3.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 95
3.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 95
3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 95
3.4 Erfolgsrechnung 96
3.5 Investitionsrechnung 97
3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA 98
3.7 Produktgruppen 99
3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat 99

4 Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) 103
4.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 103
4.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 103
4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 104
4.4 Erfolgsrechnung 105
4.5 Investitionsrechnung 106
4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU 107
4.7 Produktgruppen 108
4.7.1 Führungsunterstützung 108
4.7.2 Arbeitslosenversicherung 111
4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht 114
4.7.4 Wald und Naturgefahren 117
4.7.5 Landwirtschaft 120
4.7.6 Natur 123
4.7.7 Umwelt und Energie 126
4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 129
4.7.9 Veterinärwesen 132
4.8 Spezialfinanzierungen 135
4.8.1 Tierseuchenkasse 135
4.9 Fonds 137
4.9.1 Renaturierungsfonds 137
4.9.2 Tourismusfonds 139
4.9.3 Wildschadenfonds 141
4.10 Vorfinanzierungen 143
4.10.1 Investitionshilfefonds 143

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) 145
5.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 145
5.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 145
5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 146
5.4 Erfolgsrechnung 147
5.5 Investitionsrechnung 149
5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI 150
5.7 Produktgruppen 151
5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 151
5.7.2 Gesundheitsversorgung 154
5.7.3 Integration und Soziales 159
5.8 Spezialfinanzierungen 163
5.8.1 Fonds für Suchtprobleme 163
5.9 Vorfinanzierungen 165
5.9.1 Fonds für Spitalinvestitionen 165

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 167
6.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 167
6.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 167
6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 168
6.4 Erfolgsrechnung 169
6.5 Investitionsrechnung 171
6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ 172
6.7 Produktgruppen 173
6.7.1 Führungsunterstützung 173
6.7.2 Beziehungen zwischen Staat und Religionen 176
6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 179
6.7.4 Raumordnung und Gemeindewesen 181
6.7.5 Steuerung und Aufsicht Kindesschutz 184
6.7.6 Kantonale Einrichtungen 187
6.7.7 Vollzug der Sozialversicherungen 190
6.7.8 Regierungsstatthalterämter 193
6.7.9 Betreibungen und Konkurse 196
6.7.10 Führen des Grundbuches 199
6.7.11 Führen des Handelsregisters 202
6.7.12 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde 204
6.7.13 Geoinformation 207
6.8 Spezialfinanzierungen 210
6.8.1 Mehrwertabschöpfung 210

7 Sicherheitsdirektion (SID) 213
7.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 213
7.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 213
7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 214
7.4 Erfolgsrechnung 215
7.5 Investitionsrechnung 216
7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der SID 217
7.7 Produktgruppen 218
7.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 218
7.7.2 Polizei 221
7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt 225
7.7.4 Justizvollzug 228
7.7.5 Bevölkerungsdienste 232
7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär 235
7.8 Spezialfinanzierungen 238
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds 238

8 Finanzdirektion (FIN) 241
8.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 241
8.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 241
8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 241
8.4 Erfolgsrechnung 242
8.5 Investitionsrechnung 243
8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN 244
8.7 Produktgruppen 245
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht 245
8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen 248
8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden 251
8.7.4 Steuern und Dienstleistungen 254
8.7.5 Personal 257
8.7.6 Informatik und Organisation 260
8.8 Spezialfinanzierungen 263
8.8.1 Fonds für Sonderfälle 263
8.9 Vorfinanzierungen 265
8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionspitzen 265
8.10 Finanzpolitische Reserve 267
8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG) 267

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) 269
9.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 269
9.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 269

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 270
9.4 Erfolgsrechnung 271
9.5 Investitionsrechnung 272
9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD 273
9.7 Produktgruppen 274
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen 274
9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote 276
9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung 279
9.7.4 Hochschulbildung 282
9.7.5 Kultur 285
9.7.6 Zentrale Dienstleistungen 288

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) 291
10.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 291
10.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 291
10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 292
10.4 Erfolgsrechnung 293
10.5 Investitionsrechnung 294
10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD 295
10.7 Produktgruppen 296
10.7.1 Führungsunterstützung 296
10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 299
10.7.3 Infrastrukturen 301
10.7.4 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination 304
10.7.5 Immobilienmanagement 307
10.7.6 Wasser und Abfall 310
10.8 Spezialfinanzierungen 313
10.8.1 Abfallfonds 313
10.8.2 Abwasserfonds 315
10.8.3 Wasserfonds 317
10.9 Fonds 319
10.9.1 See- und Flussuferfonds 319

11 Finanzkontrolle (FK) 321
11.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 321
11.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 321
11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 321
11.4 Erfolgsrechnung 322
11.5 Investitionsrechnung 323
11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK 324
11.7 Produktgruppen 325
11.7.1 Abschlussprüfung und Finanzaufsicht 325

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA) 329
12.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 329
12.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 329
12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 329
12.4 Erfolgsrechnung 330
12.5 Investitionsrechnung 331
12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA 332
12.7 Produktgruppen 333
12.7.1 Datenschutz 333

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) 337
13.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023) 337
13.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen 337
13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 337
13.4 Erfolgsrechnung 338
13.5 Investitionsrechnung 339
13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS 340
13.7 Produktgruppen 341
13.7.1 Justizleitung Stabsstelle 341
13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 344
13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit 347
13.7.4 Staatsanwaltschaft 350

Kanton Bern
Canton de Berne

Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 des Kantons Bern

Vortrag

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung

Wichtiger Hinweis des Regierungsrates zum Planungsergebnis

Hohes Risiko einer verminderten oder ausbleibenden Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB)

Der Regierungsrat fällt seine wichtigsten Beschlüsse zum Budget und AFP jeweils anlässlich mehrerer finanzpolitischer Klausuren im Mai und Anfang Juni. Das definitive Planungsergebnis verabschiedet er anschliessend Anfang Juli. Dieses wird darauf hin durch die Verwaltung in Form der vorliegenden Berichterstattung kommentiert. Im Planungsprozess 2022 zur Erarbeitung des Budgets 2023 und AFP 2024-2026 hat er das Planungsergebnis am 6. Juli 2022 verabschiedet und zur Berichterstattung freigegeben.

Am 29. Juli 2022 orientierte die Schweizerische Nationalbank (SNB) über ihr Geschäftsergebnis im ersten Halbjahr 2022. Sie verbuchte in den ersten sechs Monaten des Jahres einen Verlust von CHF 95,2 Milliarden. Bei diesem Zwischenergebnis handelt es sich um den höchsten Verlust in der Geschichte der SNB.

Basierend auf der Gewinnausschüttungsvereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der SNB konnte die SNB für ihre Geschäftsjahre 2020 und 2021 an Bund und Kantone pro Jahr CHF 6 Milliarden ausschütten («sechsfache» Gewinnausschüttung). Gestützt darauf konnte der Kanton Bern in den Jahren 2021 und 2022 Erträge von je rund CHF 480 Millionen verbuchen. Anlässlich seiner finanzpolitischen Klausuren vom Mai/Juni 2022 hatte der Regierungsrat Kenntnis über das erste Quartalsergebnis 2022 der SNB, welches einen Verlust von CHF 32,8 Milliarden aufwies. Angesichts der hohen Ausschüttungsreserven der SNB, welche nach der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2021 CHF 102,5 Milliarden betrugen, schätzte der Regierungsrat die Wahrscheinlichkeit weiterer «sechsfacher» Gewinnausschüttungen als intakt ein. Er hat deshalb entschieden, im Budget 2023 und im AFP 2024 Gewinnausschüttungen der SNB von je CHF 480 Millionen zu berücksichtigen. Im AFP 2025 und 2026 sind Gewinnausschüttungen von je CHF 320 Millionen enthalten.

Nach Bekanntwerden des zweiten Quartalsergebnisses der SNB ist die Höhe der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2022 an Bund und Kantone höchst ungewiss. Verbessert sich das Jahresergebnis 2022 der SNB im Vergleich zum Ergebnis im ersten Halbjahr nicht, besteht gar das Risiko, dass die SNB Bund und Kantonen keine Gewinnausschüttung ausrichten kann. Die SNB weist in ihrer Kommunikation zum zweiten Quartalsergebnis 2022 jedoch darauf hin, dass ihr Ergebnis jeweils überwiegend von der Entwicklung der Gold-, Devisen- und Kapitalmärkte abhängig sei. Starke Schwankungen seien deshalb die Regel und Rückschlüsse auf das Jahresergebnis nur bedingt möglich.

Erste Angaben zum Jahresergebnis 2022 der SNB und damit auch die Höhe der Gewinnausschüttung werden am 9. Januar 2023 bekannt sein.

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten

Das Budget 2023 und der Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2024-2026 weisen folgende Eckwerte auf:

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Erfolgsrechnung				
Aufwand	12 607	12 724	12 597	12 642
Ertrag	12 720	13 176	13 126	13 197
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**114**	**452**	**529**	**554**
Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)	**471**	**551**	**656**	**627**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**50**	**235**	**222**	**279**
Schuldenabbau Total		**786**		
Schuldenabbau pro Jahr		**197**		
Selbstfinanzierungsgrad		**134 %**		
Im Planungsergebnis enthaltene Fondsauflösungen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs	0	75	171	143

Ergebnis der diesjährigen Planungsarbeiten

Der Voranschlag 2021 wie auch der Voranschlag 2022 waren gekennzeichnet durch die finanziellen Folgen der Corona-Pandemie. In beiden Jahren konnten die verfassungsrechtlichen Schuldenbremsen nicht eingehalten werden. Demgegenüber fällt das Planungsergebnis zum Budget 2023 und AFP 2024-2026 erfreulich aus. In sämtlichen Jahren der Planung können in der Erfolgsrechnung Ertragsüberschüsse und positive Finanzierungssaldi verzeichnet werden. Das Budget 2023 weist einen Ertragsüberschuss von CHF 114 Millionen und einen positiven Finanzierungssaldo von CHF 50 Millionen aus. Noch höhere Ertragsüberschüsse und Finanzierungssaldi verzeichnet der AFP 2024-2026. Über die gesamte Planperiode 2023-2026 resultiert ein Schuldenabbau von CHF 786 Millionen. Die Schuldenbremsen können damit eingehalten werden.

Das Planungsergebnis wird auf der Ertragsseite durch drei Entwicklungen geprägt:

- Gemäss aktualisierten Prognosen steigen die Ausgleichszahlungen aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) an den Kanton Bern ab dem Jahr 2022.
- Wie in den Rechnungsjahren 2021 und 2022 enthalten das Budget 2023 und der AFP 2024 Gewinnausschüttungen der SNB in der Höhe von jeweils CHF 480 Millionen. Im AFP 2025-2026 sind Gewinnausschüttungen in der Höhe von je CHF 320 Millionen enthalten.
- In der Aktualisierung der Steuerertragsprognose wird der – aufgrund des Kriegs in der Ukraine zwar verlangsamten – Erholung von der Corona-Pandemie Rechnung getragen. Dies führt in den AFP-Jahren 2024-2026 zu höheren Steuererträgen als noch in der bisherigen Planung davon ausgegangen wurde.

Angesichts der positiven Planungsergebnisse sowie mit Blick auf die hohe steuerliche Belastung der Haushalte und Unternehmungen, hat der Regierungsrat in einem ersten Schritt ab dem AFP-Jahr 2024 Steueranlagesenkungen berücksichtigt. Sie betragen bei den natürlichen Personen 0,5 Steuerzehntel und bei den juristischen Personen 2,0 Steuerzehntel. Die Möglichkeiten weiterer Steueranlagesenkungen sollen im nächsten Planungsprozess in einem zweiten Schritt in Kenntnis der aktualisierten finanzpolitischen Ausgangslage geprüft werden.

Verschiedene Entwicklungen in jüngerer Vergangenheit belasten auch den bernischen Finanzhaushalt. In Folge des Kriegs in der Ukraine mussten Aufwendungen für die Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen und zur Beschulung von Flüchtlingskindern berücksichtigt werden. Aufgrund des steigenden Preisniveaus hat der Regierungsrat die Mittel für Lohnmassnahmen im Budgetjahr 2023 von 1,5 auf 2,0 Prozent der Lohnsumme erhöht, um die Teuerung dem Personal teilweise ausgleichen zu können. Auch steigende Zinssätze belasten den Finanzhaushalt. Demgegenüber konnten die finanziellen Mittel zur Pandemiebewältigung reduziert werden. Im Vergleich zur bisherigen Planung ist im aktualisierten Planungsergebnis zudem in verschiedenen Aufgabenbereichen ein Mehr- bzw. Minderbedarf enthalten. Ein grösserer Mehrbedarf resultiert insbesondere in der Spitalversorgung, während die Aufwendungen in der Sozialhilfe und bei den Ergänzungsleistungen reduziert werden konnten.

Im Planungshorizont 2023-2026 ist ferner der Investitionsmehrbedarf des Kantons Bern spürbar. Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) steigen von CHF 471 Millionen im Jahr 2023 auf über CHF 600 Millionen in den Jahren 2025 und 2026. Aufgrund des erhöhten Investitionsbedarfs enthält der AFP gestützt auf das neue Fondsauflösungsgesetz Auflösungen des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Spitalinvestitionsfonds in der Höhe von CHF 75 Millionen (2024) bis zu CHF 171 Millionen (2025).

1.2 Finanzielles Ergebnis des Budgets 2023

Mit Inkrafttreten des neuen Finanzhaushaltsgesetzes (FHG; BSG 620.0) per 1. Januar 2023 wird der Begriff «Voranschlag» durch «Budget» ersetzt.

Die Resultate der Planungsarbeiten für das Budget 2023 können wie folgt zusammengefasst werden:

- Das Budget 2023 schliesst in der Erfolgsrechnung bei einem Aufwand von CHF 12 607 Millionen und einem Ertrag von CHF 12 720 Millionen mit einem Ertragsüberschuss (Gesamtergebnis Erfolgsrechnung) von CHF 114 Millionen ab.
- Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen CHF 471 Millionen. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf CHF 450 Millionen.
- Es resultiert ein positiver Finanzierungssaldo von CHF 50 Millionen. Im Jahr 2023 nehmen die Schulden somit um CHF 50 Millionen ab.
- Das Planungsergebnis wird durch einen Mehrbedarf als Folge des Kriegs in der Ukraine von CHF 55 Millionen belastet. Dies für die Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen und insbesondere für die Beschulung von Flüchtlingskindern.
- Umgekehrt wird im Budget 2023 damit gerechnet, dass die Corona-Pandemie zu einer deutlich geringeren Belastung führen wird als noch im Voranschlag 2022 oder im Rechnungsergebnis 2021.
- Im Budget 2023 sind Ausgleichszahlungen aus dem NFA in der Höhe von CHF 1 077 Millionen enthalten. Dies entspricht einem Mehrertrag von rund CHF 150 Millionen im Vergleich zu den Jahren 2021 und 2022.
- Wie in den Rechnungsjahren 2021 und 2022 enthält das Budget 2023 eine Gewinnausschüttung der SNB in der Höhe von CHF 480 Millionen.
- Bei den Steuererträgen wird weiterhin mit einem Wachstum im Vergleich zum Voranschlagsjahr 2022 gerechnet. Das Wachstum fällt jedoch geringer aus als im bisherigen AFP 2023 angenommen.
- Aufgrund der steigenden Teuerungsentwicklung hat der Regierungsrat die für Lohnmassnahmen zur Verfügung stehenden Mittel von bisher 1,5 Prozent der Lohnsumme (bestehend aus 0,7% ordentlich budgetierten Mitteln und 0,8% Rotationsgewinnen) auf 2,0 Prozent erhöht.
- Der Aufwandüberschuss aus dem Rechnungsabschluss 2021 wird im Budget 2023 vollständig kompensiert und belastet in der Folge das Planungsergebnis der Erfolgsrechnung mit CHF 73 Millionen.
- Das Budget 2023 berücksichtigt im Vergleich zum bisherigen AFP 2023 in verschiedenen Bereichen finanzielle Mehrbelastungen (insbesondere in der Spitalversorgung), aber auch Minderbelastungen (bspw. in der Sozialhilfe oder bei den Ergänzungsleistungen).
- Aufgrund von Abweichungen zwischen Budget und Rechnungsergebnis ist – wie in den vergangenen Jahren – im vorliegenden Ergebnis wiederum eine gesamtstaatliche Budgetkorrektur in der Höhe von CHF 136 Millionen enthalten.

Finanzvisualisierungsplattform

Die Planungsergebnisse zum Budget und AFP wie auch die Ergebnisse zum Geschäftsbericht werden jeweils auch auf der Finanzvisualisierungsplattform des Kantons Bern veröffentlicht (www.finanzviz.apps.be.ch). Die Plattform bietet die Möglichkeit, Ergebnisse auf unterschiedlichen Ebenen über einen längeren Zeithorizont zu betrachten und bspw. Soll-/Ist-Vergleiche vorzunehmen.

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2024-2026

In Bezug auf den AFP 2024-2026 können die Ergebnisse der Planungsarbeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- In der Erfolgsrechnung resultieren in sämtlichen Jahren Ertragsüberschüsse zwischen CHF 452 Millionen (2024) und CHF 554 Millionen (2026).
- Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen im AFP-Jahr 2024 CHF 551 Millionen und steigen im AFP 2026 auf CHF 627 Millionen.
- In den AFP-Jahren 2024-2026 wird ein positiver Finanzierungssaldo bzw. ein Schuldenabbau zwischen CHF 235 Millionen (2024) und CHF 279 Millionen (2026) prognostiziert.
- Im AFP 2024 wurden als Folge des Kriegs in der Ukraine wie im Budget 2023 Mehraufwendungen von CHF 55 Millionen berücksichtigt. Keine entsprechenden Kosten sind im Planungsergebnis ab 2024 enthalten.
- Ab dem AFP-Jahr 2024 wird mit weiter steigenden Ausgleichszahlungen aus dem NFA gerechnet. Diese erreichen im AFP-Jahr 2026 eine Höhe von CHF 1 342 Millionen.
- Während der AFP 2024 eine Gewinnausschüttung der SNB von CHF 480 Millionen enthält, sind im AFP 2025-2026 Gewinnausschüttungen von je CHF 320 Millionen enthalten.
- Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung, einer hohen Beschäftigung und einer erhöhten Teuerung wird für den AFP 2024-2026 von höheren Steuererträgen ausgegangen als im letzten Planungsprozess.
- Ab dem AFP-Jahr 2024 wurden Steueranlagesenkungen bei den natürlichen Personen um 0,5 Steuerzehntel und bei den juristischen Personen um 2,0 Steuerzehntel berücksichtigt. Diese Massnahmen entsprechen Mindererträgen von rund CHF 100 Millionen.
- Zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs sind gestützt auf das Gesetz über die Auflösung des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Fonds für Spitalinvestitionen (Fondsauflösungsgesetz) Entnahmen aus diesen Fonds von CHF 75 Millionen (2024) bis zu CHF 171 Millionen (2025) enthalten.
- Der AFP 2024-2026 beinhaltet ein jährliches Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent. Unter Berücksichtigung der Rotationsgewinne können damit Lohnmassnahmen von insgesamt 1,5 Prozent gewährt werden.
- Auch der AFP enthält in verschiedenen Bereichen eine Mehrbelastung gegenüber der bisherigen Planung, namentlich in der Spitalversorgung. Auch die höheren Lohnmassnahmen im Jahr 2023 belasten den AFP. Wie im Budget resultiert insbesondere in der Sozialhilfe und bei den Ergänzungsleistungen ein Minderbedarf.

1.4 Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgs- und Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)

Gemäss Art. 101a Abs. 5 der Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) zur Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Abs. 1 und 2 von Art. 101a berücksichtigt werden. Im folgenden Nachweis werden diese demzufolge aus dem Saldo der Erfolgsrechnung eliminiert. In der aktuellen Planung sind Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens enthalten. Dadurch verändert sich das massgebende Ergebnis der Erfolgsrechnung geringfügig (vgl. nachfolgende Tabelle).

Die Vorgaben der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a KV können mit den vorliegenden Budgetwerten im Jahr 2023 eingehalten werden.

Gleichzeitig können mit dem im Budget 2023 ausgewiesenen Finanzierungsüberschuss in der Höhe von CHF 50 Millionen auch die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten werden (Art. 101b KV).

Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung

Mit den vorliegenden Ergebnissen können sowohl die Vorgaben der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung wie auch diejenigen der Investitionsrechnung erfüllt werden.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**114**	**452**	**529**	**554**
Elimination Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	3	1	6	1
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	**111**	**451**	**523**	**554**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2021

Nachfolgend wird über die wichtigsten finanzpolitischen Entwicklungen sowie über die Beschlüsse des Regierungsrates und des Grossen Rates seit August 2021 orientiert:

- Am 26. August 2021 orientierte der Regierungsrat die Öffentlichkeit über die Ergebnisse des Voranschlags 2022 und des AFP 2023-2025. Der damals präsentierte Voranschlag wies einen Fehlbetrag in der Erfolgsrechnung von CHF 50 Millionen und eine Neuverschuldung von CHF 117 Millionen aus. Über den gesamten Planungshorizont 2022-2025 wurde mit einer Neuverschuldung von CHF 25 Millionen gerechnet. Das Planungsergebnis entsprach einer deutlichen Verbesserung gegenüber den Planungsannahmen aus dem Jahr 2020, als insbesondere von einem grösseren wirtschaftlichen Einbruch aufgrund der Corona-Pandemie ausgegangen und mit tieferen Gewinnausschüttungen der SNB gerechnet wurde. Zusammen mit dem Voranschlag 2022 und dem AFP 2023-2025 präsentierte der Regierungsrat auch seinen Priorisierungsvorschlag der Hochbauinvestitionen zuhanden des Grossen Rates.

- Anlässlich der Wintersession 2021 genehmigte der Grosse Rat in der Schlussabstimmung den Voranschlag 2022 mit 110 gegen 37 Stimmen bei fünf Enthaltungen. Die für eine Verabschiedung eines defizitären Budgets nötige Dreifünftelsmehrheit (96 Stimmen) wurde damit erreicht. Den AFP 2022-2024 genehmigte er mit 116 gegen 31 Stimmen bei sieben Enthaltungen. Dem Priorisierungsvorschlag des Regierungsrates zu den Hochbauinvestitionen hat sich der Grosse Rat angeschlossen.

- Am 16. Februar 2022 hat der Bundesrat fast alle Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie aufgehoben. Der Entscheid wurde möglich aufgrund der verbesserten epidemiologischen Lage mit einer verhältnismässig tiefen Belastung der Spitäler durch Covid-Patientinnen und -Patienten. Diese Ausgangslage liess in vielen Bereichen wieder ein «normales Leben» zu und führte auch zu verbesserten wirtschaftlichen Aussichten – verbunden mit einer geringeren finanziellen Belastung der öffentlichen Hand durch die Pandemie. Per Ende März 2022 hat der Bundesrat sämtliche Massnahmen zur Pandemiebekämpfung aufgehoben.

- Am 24. Februar 2022 startete Russland eine gross angelegte militärische Invasion auf das gesamte Staatsgebiet der Ukraine. Mit dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine und seiner möglichen Folgen auf die Weltwirtschaft wurde die soeben erwähnte positive Entwicklung gleich wieder in Frage gestellt.

- Am 29. März 2022 informierte der Regierungsrat über das Ergebnis der Jahresrechnung 2021. Diese schloss mit einem Aufwandüberschuss von CHF 63 Millionen und einem Finanzierungsfehlbetrag in der Höhe von CHF 115 Millionen deutlich besser ab als budgetiert; der Voranschlag 2021 sah einen Aufwandüberschuss von CHF 549 Millionen und einen negativen Finanzierungssaldo von CHF 604 Millionen vor. Die Haushaltsverbesserungen gegenüber dem Voranschlag waren insbesondere auf höhere Gewinnausschüttungen der SNB, tiefere Staatsbeiträge und höhere Steuererträge zurückzuführen. Die Ausgaben zur Bewältigung der Corona-Pandemie beliefen sich in der Jahresrechnung 2021 auf CHF 118 Millionen.

- In der Frühlingssession 2022 hat der Grosse Rat das Fondsauflösungsgesetz in einer Lesung abschliessend beraten und verabschiedet. Damit wurde die Grundlage geschaffen, um zur teilweisen Finanzierung des Investitionsbedarfs in den kommenden Jahren nicht benötigte Guthaben aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds und dem Fonds für Spitalinvestitionen in der Höhe von insgesamt rund CHF 430 Millionen einzusetzen.

- Die Finanzkommission hat gestützt auf eine parlamentarische Initiative des Grossen Rates ihre Vorschläge zur Anpassung der verfassungsrechtlichen Schuldenbremsen vom 24. November 2021 bis 3. März 2022 in die Vernehmlassung geschickt. Diese haben insbesondere zum Ziel, mittels einer Mehrjahresbetrachtung den anstehenden Investitionsbedarf konform mit den Schuldenbremsen realisieren zu können. Ebenfalls vorgeschlagen wurden ein Krisenartikel sowie die Möglichkeit zur Neuverschuldung für Investitionen. Nach durchgeführter Vernehmlassung hat die Finanzkommission die Vorlage überarbeitet. Sie beschränkt sich ausschliesslich auf die Mehrjahresbetrachtung. Die Vorlage soll in der Herbstsession 2022 durch den Grossen Rat in erster Lesung beraten werden.

- Im Mai und Anfang Juni 2022 traf der Regierungsrat im Rahmen von mehreren finanzpolitischen Klausuren zahlreiche Entscheide im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Budgets 2023 und des AFP 2024-2026 (vgl. dazu die ausführliche Berichterstattung im Kapitel 2).

1.6 Finanzpolitisches Fazit und Würdigung der Planungsergebnisse

Im Folgenden zieht der Regierungsrat ein finanzpolitisches Fazit zum Planungsergebnis des Budgets 2023 und des AFP 2024-2026 und unterzieht dieses einer Würdigung.

1.6.1 Schuldenbremsen werden eingehalten

Mit Überschüssen in der Erfolgsrechnung und positiven Finanzierungssaldi in sämtlichen Jahren der Planung präsentiert sich das Planungsergebnis aus Sicht des Regierungsrates erfreulich. Die verfassungsrechtlichen Schuldenbremsen für die Erfolgs- und die Investitionsrechnung können eingehalten werden. Nachdem die Schuldenbremsen in den Voranschlagsjahren 2021 und 2022 nicht eingehalten werden konnten, war es dem Regierungsrat ein wichtiges Anliegen, dass nach zwei Jahren Pandemie wieder eine gewisse finanzpolitische Normalisierung eintritt und sich dies auch in einem ausgeglichenen Budget äussert. In diesem Zusammenhang gilt es, nach der kurzfristig ausgerichteten Finanzpolitik während der «Zeit der Krise», nun wieder einen mittel- bis längerfristigeren Fokus einzunehmen.

1.6.2 Wichtige Ertragspositionen haben sich verbessert

Das verbesserte Planungsergebnis ist zu einem grossen Teil auf eine Verbesserung bei wichtigen Ertragspositionen zurückzuführen, insbesondere bei den Steuererträgen, dem Nationalen Finanzausgleich und den Gewinnausschüttungen der SNB.

Das Planungsergebnis enthält in verschiedenen Bereichen jedoch auch Mehrbedarf. Der Krieg in der Ukraine verursacht durch die Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen und die Beschulung von Flüchtlingskindern hohe Mehrkosten. Weiter resultieren Mehraufwendungen aufgrund von zusätzlichen Lohnmassnahmen, um die Teuerung teilweise ausgleichen zu können. Eine Mehrbelastung resultiert zudem insbesondere auch in der Spitalversorgung.

Gleichzeitig hat der Regierungsrat restriktiv geplant und den von den Direktionen und der Staatskanzlei geltend gemachten Mehrbedarf, bei welchem Handlungsspielraum bestand, weitgehend abgelehnt. Zudem hat er weiteren von den Direktionen in der Planung angemeldeten Mehrbedarf (bspw. aufgrund der demografischen Entwicklung) teilweise nicht vollumfänglich berücksichtigt.

Ab dem Jahr 2024 verbessern Fondsauflösungen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs das Ergebnis der Erfolgsrechnung massgeblich. Auch ohne die eingeplanten Fondsauflösungen würden jedoch deutliche Überschüsse resultieren.

1.6.3 Steuerpolitik: Finanzpolitischen Spielraum für Steueranlagesenkungen nutzen

Die positiven Planungsergebnisse erlauben es, ab dem Jahr 2024 Steueranlagesenkungen vorzusehen. Sowohl bei den Steuern für die natürlichen wie auch für die juristischen Personen besteht im Kanton Bern im interkantonalen Vergleich hoher Handlungsbedarf. Bei den juristischen Personen muss der Handlungsbedarf sogar als dringlich bezeichnet werden, da der Kanton Bern bei diesen die Schlussposition im interkantonalen Vergleich einnimmt.

Der Regierungsrat hat deshalb im vorliegenden Planungsergebnis ab dem AFP-Jahr 2024 Steueranlagesenkungen berücksichtigt. Diese umfassen sowohl eine Senkung der Steueranlage bei den natürlichen Personen um 0.5 Steuerzehntel wie auch eine Senkung der Steueranlagebei den juristischen Personen um 2.0 Steuerzehntel. Der Regierungsrat sieht diese im Zahlenwerk umgesetzten steuerlichen Massnahmen als ersten von zwei Schritten an.

In einem zweiten Schritt nimmt der Regierungsrat in Aussicht, im kommenden Jahr im Planungsprozess 2023 unter Berücksichtigung der aktualisierten finanzpolitischen Ausgangslage sowohl die Steuerbelastung der natürlichen wie auch der juristischen Personen im Budget 2024 und AFP 2025-2027 zusätzlich zu reduzieren. Der Entscheid soll unter anderem in Kenntnis der wichtigsten wirtschaftlichen Parameter (BIP-Wachstum, Teuerung), der Höhe der Gewinnausschüttung der SNB sowie einer ab 2024 wiederum aktualisierten NFA-Prognose getroffen werden. Es ist überdies davon auszugehen, dass im Verlauf der Planungsperiode 2024-2027 – abhängig von der Entwicklung der Teuerung – auch ein Ausgleich der kalten Progression erfolgen muss.

1.6.4 Personalpolitik: Teuerungsentwicklung als Herausforderung

Nach Jahren moderater und oft gar rückläufiger Teuerungsentwicklung liegt im Planungsprozess 2022 eine neue Ausgangslage mit einer stark anziehenden Teuerungsentwicklung vor.

Für das Budgetjahr 2023 hat der Regierungsrat deshalb entschieden, die bisher in der Planung berücksichtigten Mittel von 1,5 Prozent der Lohnsumme (bestehend aus 0,7 Prozent ordentlich budgetierten Mitteln und 0,8 Prozent aus Rotationsgewinnen) um 0,5 Prozent zu erhöhen. Damit stehen für die Lohnrunde 2023 insgesamt 2,0 Prozent für Lohnmassnahmen zur Verfügung. Über die Aufteilung dieser Mittel auf einen Teuerungsausgleich und einen individuellen Gehaltsaufstieg wird der Regierungsrat nach der Budgetdebatte des Grossen Rates befinden.

Im AFP 2024-2026 sind weiterhin Lohnmassnahmen von jährlich 1,5 Prozent der Lohnsumme eingestellt. Die Höhe dieser Lohnmassnahmen wird in den kommenden Planungsprozessen zu überprüfen sein.

1.6.5 Investitionspolitik: Tragfähige Lösungen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs schreiten voran

Zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs wurden in jüngerer Vergangenheit mehrere wichtige Massnahmen getroffen:

- So legte der Regierungsrat dem Grossen Rat zusammen mit dem Voranschlag 2022 und AFP 2023-2025 einen Priorisierungsvorschlag im Hochbau vor; verbunden mit der Möglichkeit zur Inkaufnahme einer Neuverschuldung in der Höhe von bis zu maximal CHF 500 Millionen über eine Periode von zehn Jahren (2022-2031). Der Grosse Rat hat dem Vorschlag des Regierungsrates anlässlich der Budgetdebatte 2021 mittels Planungserklärungen zum AFP 2023-2025 zugestimmt.

- Weiter hat der Grosse Rat in der Frühlingssession 2022 das Gesetz über die Auflösung des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Fonds für Spitalinvestitionen (Fondsauflösungsgesetz) verabschiedet. Damit können in den kommenden Jahren zur teilweisen Finanzierung des Investitionsbedarfs nicht mehr benötigte Guthaben aus den beiden Fonds eingesetzt werden.

- Desweitern schreiten die durch den Grossen Rat initiierten Arbeiten zur Optimierung der Schuldenbremse voran.

- Im Planungsprozess 2022 hat der Regierungsrat im Tiefbau überdies eine erste Priorisierung für die Jahre 2023-2026 vorgenommen und legt dem Grossen Rat einen Vorgehensvorschlag für die künftige Priorisierung vor.

Die im Planungsprozess 2022 aktualisierte gesamtkantonale Investitionsplanung zeigt zudem, dass das Niveau einer Neuverschuldung von CHF 500 Millionen im Zeitraum 2022-2031 gehalten werden kann. Die «theoretisch berechnete» Neuverschuldung beträgt neu CHF 520 Millionen.

1.6.6 Geringere Risiken aufgrund der Pandemie – neue Risiken gehen insbesondere von der geopolitischen Lage aus

Aufgrund der deutlich besseren epidemiologischen Ausgangslage belastet die Corona-Pandemie das Budget und den AFP in einem wesentlich geringeren Ausmass als in den Rechnungsjahren 2020/2021 sowie im Voranschlagsjahr 2022. Neue Virus-Mutationen oder wieder nötig werdende Massnahmen zur Pandemiebewältigung können jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Der Krieg in der Ukraine belastet auch den bernischen Finanzhaushalt. Es besteht das Risiko, dass der Krieg grössere Auswirkungen haben wird, als im Budget und AFP angenommen – sei es auf die Steuerertragssituation oder auf die direkten Aufwandpositionen im

Asyl- oder Bildungsbereich. Ebenfalls ist zum heutigen Zeitpunkt nicht abschätzbar, wie lange es zu einer finanziellen Belastung des Kantons durch den Krieg kommen wird.

Der Krieg in der Ukraine hat zudem weitere negative Entwicklungen verursacht oder bereits vor dem Krieg anziehende Entwicklungen verstärkt. So führen höhere Preise für Energie, Rohstoffe und Nahrungsmittel zu einer weiteren Erhöhung der Teuerung. Auch halten Lieferengpässe an und belasten die Teuerung zusätzlich.

Die Preisentwicklung führt auch zu einer Verteuerung staatlicher Leistungen. Besonders spürbar ist die Teuerungsentwicklung bereits im Baubereich. Eine erhöhte Teuerung bringt nicht zuletzt auch personalpolitische Herausforderungen mit sich, da sich die Frage nach einem (teilweisen) Ausgleich der Teuerung stellt.

Ausgelöst durch den Anstieg der Inflation führten ferner eine erwartete – und später auch eingeleitete – Straffung der Geldpolitik durch die Notenbanken zu einem markanten Anstieg des Zinsniveaus. Im Zuge dieser Entwicklung kann eine weitere Belastung des Finanzhaushalts nicht ausgeschlossen werden.

Weiter erleben auch die Börsen- und Devisenkurse starke Veränderungen. Dies unter anderem auch mit entsprechenden Auswirkungen auf den Geschäftsgang der SNB und damit möglicherweise auch auf die Höhe der Gewinnausschüttung an Bund und Kantone. Auch die Prognose zu den Ausgleichszahlungen aus dem NFA in den AFP-Jahren ist erfahrungsgemäss mit Unsicherheiten verbunden.

Ganz allgemein besteht in der aktuellen Lage das Risiko einer weniger starken Erholung der Konjunktur als prognostiziert. Dies insbesondere aufgrund der erwähnten globalen Lieferkettenprobleme, Energie- und Rohstoffengpässen, einer international hohen Inflation, Unsicherheiten betreffend einer weiteren militärischen Eskalation in Osteuropa sowie einer ungünstigen epidemiologischen Entwicklung.

1.6.7 Ergebnis der Planung 2023-2026: Regierungsrat zeigt sich zufrieden

Zusammenfassend ist der Regierungsrat mit den vorliegenden Ergebnissen des Planungsprozesses 2022 zufrieden. Nach zwei – pandemiebedingt – schwierigen finanzpolitischen Jahren, haben sich die finanzpolitischen Perspektiven das Kantons noch einmal deutlich verbessert.

Die Ergebnisse in der Erfolgsrechnung ab dem Jahr 2024 sind zwar insofern zu relativieren, als dass diese Fondsauflösungen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs enthalten. Gleichzeitig hat der Regierungsrat im Rahmen des diesjährigen Planungsprozesses – wie in den Vorjahren – bei einzelnen Positionen einen (rein) planerischen Verzicht vorgenommen. Ebenfalls ist im Jahr 2024 eine derzeit nicht gesicherte sechsfache Gewinnausschüttung der SNB enthalten (vgl. dazu auch die einleitenden Hinweise im Kapitel 1). Hinzu kommen die vorstehend dargestellten, vielfältigen wirtschafts- und geopolitischen Risiken sowie politische Forderungen (z.B. Prämienentlastungsinitiative), welche zu starken Belastungen des Finanzhaushaltes führen können.

All diese Risiken und Unsicherheiten, welche durch das Parlament und den Regierungsrat zu grossen Teilen nicht oder nur bedingt beeinflusst werden können, gilt es im Hinblick auf den nächsten Planungsprozess bzw. die ab dem Jahr 2024 geplanten Steuersenkungen sorgfältig zu beobachten. Im nächsten Planungsprozess wird dazu (mehr) Klarheit herrschen. Mit der Steueranlagesenkung in zwei Schritten trägt der Regierungsrat den vielen Unwägbarkeiten und der unsicheren finanzpolitischen Entwicklung Rechnung. Die Vorgehensweise in zwei Schritten ermöglicht es dem Grossen Rat und dem Regierungsrat insbesondere auch, ihre finanz- und steuerpolitischen Entscheide auf einer jeweils aktualisierten finanzpolitischen Ausgangslage zu treffen. Damit kann vermieden werden, dass die Steuersenkungen nicht nachhaltig, d.h. mit entsprechenden Ertragsüberschüssen, gegenfinanziert sind. Es ist dem Regierungsrat ein wichtiges Anliegen, auch in Zukunft eine nachhaltige und generationengerechte Finanz- und Steuerpolitik zu betreiben.

2 Ergebnis der Planungsarbeiten

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2021

Der Grosse Rat genehmigte am 7. Dezember 2021 in der Schlussabstimmung den Voranschlag 2022 mit 110 gegen 37 Stimmen bei fünf Enthaltungen. Damit wurde die nötige Dreifünftelmehrheit erreicht, welche bei einem defizitären Voranschlag gemäss der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung nötig ist (Art. 101a Abs. 3 Verfassung des Kantons Bern [KV; BSG 101.1]). Ebenfalls am 7. Dezember 2021 genehmigte der Grosse Rat mit 111 gegen 37 Stimmen bei zwei Enthaltungen den AFP 2023-2025.

Im Hinblick auf die Erarbeitung des Budgets 2023 und den AFP 2024-2026 hat der Grosse Rat zudem verschiedene Beschlüsse gefällt. Einerseits hat er zum AFP 2023-2025 mehrere Planungserklärungen überwiesen, andererseits hat er durch die Ablehnung verschiedener Anträge und Planungserklärungen ebenfalls wichtige Signale abgesetzt, welche für die Erarbeitung des Budgets 2023 und des AFP 2024-2026 relevant waren. In der Haushaltsdebatte 2021 hat der Grosse Rat auch den Priorisierungsvorschlag des Regierungsrates zu den Hochbauinvestitionen beraten und dazu mehrere Planungserklärungen verabschiedet. Im Folgenden werden die wichtigsten Beschlüsse und Erkenntnisse aus der Novembersession 2021 zusammengefasst.

Mehrere überwiesene Planungserklärungen zum bisherigen AFP 2023-2025 betreffen die Aufnahme zusätzlicher finanzieller Mittel ab 2023. So hat der Grosse Rat beschlossen, für folgende Bereiche im Vergleich zur bisherigen Planung zusätzliche Mittel zu berücksichtigen:

- Für das Gosteli-Archiv sollen die eingestellten Mittel um CHF 0.35 Millionen pro Jahr erhöht werden.
- Für das Förderprogramm Energie ist einer Erhöhung der finanziellen Mittel um CHF 4 bis 5 Millionen pro Jahr vorzusehen.
- Zur Bekämpfung des Fachkräftemangels bei der HF-Pflege-Ausbildung sollen Mittel von CHF 1 Million pro Jahr berücksichtigt werden.
- An die kantonale Behindertenkonferenz soll weiterhin ein Beitrag von CHF 0.11 Millionen pro Jahr ausgerichtet werden.

Weiter hat der Grosse Rat mit Bezugnahme auf die eidgenössische Pflegeinitiative beschlossen, dass zusammen mit den betroffenen Institutionen in der Pflege geprüft werden soll, wie die Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen im Kanton Bern verbessert werden können und dass dafür die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Abgelehnt wurden insbesondere Planungserklärungen, welche eine Erhöhung der Steueranlagen verlangten. Ebenfalls abgelehnt wurde eine Planungserklärung zum AFP 2023-2025, welche eine Senkung der Steueranlagen forderte. Allerdings ging aus der Beratung dieser Planungserklärung hervor, dass eine Mehrheit des Grossen Rates eine vertiefte Prüfung von Steueranlagesenkungen gestützt auf die dannzumalige Ausgangslage im Planungsprozess 2022 erwartet. Auch abgelehnt wurden Planungserklärungen, welche für das Personal im subventionierten Bereich der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion höhere Lohnmassnahmen forderten.

Schliesslich hat der Grosse Rat bezüglich der Priorisierung der Hochbauinvestitionen insbesondere folgende Planungserklärungen überwiesen:

- Der Grosse Rat schliesst sich dem Regierungsrat bezüglich der vorgesehenen Höhe der Neuverschuldung von CHF 500 Millionen für die kommenden zehn Jahre, welche zur Realisierung von Investitionsvorhaben eingesetzt werden soll, an.
- Auch im Tiefbau soll eine Priorisierung der Investitionen erfolgen.
- Investitionsprojekte sollen inhaltlich auf das Nötigste reduziert und auf «Abspeckmöglichkeiten» hin überprüft werden.
- In der Berichterstattung des Regierungsrates zum Budget und AFP soll künftig der aktuelle Stand der Priorisierung aufgezeigt werden.

Abgelehnt wurde insbesondere eine Planungserklärung, welche eine Neuverschuldung in der Höhe von CHF 1 Milliarde forderte. Weiter wurde eine Sistierung der beiden Verkehrssanierungsprojekte Aarwangen und Emmentalwärts abgelehnt.

Es kann damit zusammenfassend festgestellt werden, dass der Grosse Rat im Hinblick auf die Erarbeitung des Budgets 2023 und des AFP 2024-2026 keine Planungserklärungen verabschiedet hat, welche zu grösseren finanziellen Abweichungen gegenüber den bisherigen Planungsannahmen des Regierungsrates geführt haben.

Das Zahlenwerk präsentierte sich nach den Ergebnissen der Haushaltsdebatte 2021 wie folgt: In der Erfolgsrechnung des Voranschlags 2022 wurde ein Aufwandüberschuss von CHF 88.2 Millionen ausgewiesen. Demgegenüber wies der AFP 2023-2025 in sämtlichen Jahren Ertragsüberschüsse aus. Für die gesamte Planperiode 2022-2025 wurde eine Neuverschuldung von CHF 64 Millionen prognostiziert.

	Voranschlag			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2022	2023	2024	2025
Aufwand	12 091	12 159	12 308	12 459
Ertrag	12 003	12 256	12 609	12 855
Saldo Erfolgsrechnung	**–88**	**97**	**301**	**396**
Nettoinvestitionen	**401**	**530**	**588**	**637**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**–156**	**–104**	**58**	**138**
Neuverschuldung Total		**–64**		
Neuverschuldung pro Jahr		**–16**		
Selbstfinanzierungsgrad		**97 %**		

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage im neuen Planungsprozess

Der Regierungsrat nahm Ende Januar 2022 eine Aktualisierung der finanzpolitischen Ausgangslage vor. Dabei nahm er Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Wintersession 2021 genehmigten AFP 2023-2025.

Bei der Aktualisierung der finanzpolitischen Ausgangslage Ende Januar 2022 musste der Regierungsrat feststellen, dass die Pandemie auch nach rund zwei Jahren seit deren Ausbruch weiterhin anhält. Gleichzeitig konnte jedoch auch festgestellt werden, dass der Kanton Bern aus einer finanzpolitischen Optik «verhältnismässig gut durch die Krise gekommen» ist. Dies insbesondere aufgrund der Entwicklung der Steuerertragssituation, da die Steuererträge der juristischen Personen im Jahr 2021 deutlich weniger stark zurückgegangen waren, als noch im Jahr 2020 befürchtet wurde. Bezüglich der weiteren Entwicklung der Steuererträge musste davon ausgegangen werden, dass diese auch künftig in einem wesentlichen Ausmass von der weiteren Entwicklung der Pandemie abhängig sein würde (insbesondere aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung, bspw. aufgrund von Lieferengpässen).

Bezüglich der Ausgleichszahlungen aus dem Nationalen Finanzausgleich (NFA) deutete die letzte verfügbare Prognose vom Mai 2021 auf steigende Ausgleichszahlungen zugunsten des Kantons Bern hin. Wie früheren Planungsprozessen konnte zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass sich die im Zahlenwerk zu berücksichtigenden Ausgleichszahlungen noch in einem grösseren Ausmass verändern werden.

Ein etwas klareres Bild zeichnete sich hingegen bezüglich der Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ab. Unter der Voraussetzung, dass es die finanzielle Situation der SNB zulässt, können gestützt auf die Gewinnausschüttungsvereinbarung 2020-2025 zwischen SNB und dem Eidgenössischen Finanzdepartement (EFD) bis zu CHF 6 Milliarden an Bund und Kantone ausgeschüttet werden. Dies ergibt für den Kanton Bern eine jährliche Ausschüttung von rund CHF 480 Millionen. Die hohen Ausschüttungsreserven der SNB liessen den Schluss zu, dass nach den Jahren 2021 und 2022 auch für das Budgetjahr 2023 und allenfalls auch für das AFP-Jahr 2024 eine Ausschüttung in dieser Höhe realistisch erscheint.

Die von den Direktionen im Rahmen der Aktualisierung gemeldeten Veränderungen deuteten darauf hin, dass der Kantonshaushalt künftig weniger von pandemiebedingten Aufwendungen belastet wird. Der angemeldete Mehrbedarf bezog sich insbesondere auf die Gesundheitsversorgung im Allgemeinen (Einführung elektronisches Patientendossiers, Mehrbedarf stationäre Akutbehandlung, Psychiatrie und Rehabilitation) und den Bildungsbereich aufgrund der demografischen Entwicklung. Eine namhafte Verbesserung im Vergleich zur bisherigen Planung zeichnete sich bei der wirtschaftlichen Hilfe ab, da unter anderem ein geringerer Mehrbedarf als Folge der Pandemie erwartet wurde als noch in früheren Planungsumgängen angenommen.

Hinsichtlich des Investitionsbedarfs, informierte die Bau- und Verkehrsdirektion den Regierungsrat über sich abzeichnende Projektveränderungen im Hochbau. Zudem befasste sie den Regierungsrat über die vorzunehmende Priorisierung im Tiefbau. In diesem Zusammenhang informierte die Bau- und Verkehrsdirektion den Regierungsrat auch über einen Mehrbedarf bei der Sanierung von Kunstbauten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich zu Beginn des neuen Planungsprozesses in der Tendenz eine erfreuliche finanzpolitische Ausgangslage präsentierte, insbesondere ab dem AFP-Jahr 2024. Allerdings bestanden weiterhin hohe Risiken aufgrund des weiteren Verlaufs der Pandemie und ihren Auswirkungen auf die Steuerertragssituation sowie verschiedene Politikbereiche.

Noch nicht absehbar war Ende Januar 2022 die sich verändernde geopolitische Lage mit dem Krieg in der Ukraine und dessen direkten und indirekten Auswirkungen (insbesondere Flüchtlingssituation, wirtschaftliche Entwicklung und Preisentwicklung).

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen für den Planungsprozess 2022

Gestützt auf die Ausgangslage zu Beginn des Planungsprozesses 2022 hat der Regierungsrat im Februar 2022 folgende finanzpolitische Zielsetzungen und Grundsätze zum Budget 2023 und AFP 2024-2026 beschlossen:

1. Der Regierungsrat legt dem Grossen Rat ein Budget 2023 mit ausgeglichener Erfolgsrechnung und positivem Finanzierungssaldo vor. Sowohl die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung wie auch für Investitionsrechnung werden damit eingehalten.

2. Die Erarbeitung eines Entlastungspaketes wie auch eine Erhöhung der Steuern sind weiterhin nicht angezeigt.

3. Verschlechterungen im Vergleich zur bisherigen Planung (AFP 2023-2025) werden nicht akzeptiert. Ausnahmen stellen Haushaltsverschlechterungen dar, welche aufgrund der Pandemie ausgelöst werden oder Verschlechterungen, bei welchen kein Handlungsspielraum besteht. Weiter werden Verschlechterungen als Folge überwiesener Planungserklärungen oder anderen Aufträgen des Grossen Rates akzeptiert.

4. Der Regierungsrat strebt im Planungsprozess 2022 eine Senkung der Steueranlagen ab dem Jahr 2024 an, um natürliche und juristische Personen zu entlasten.

5. Das im Planungsprozess 2021 definierte Niveau einer Neuverschuldung von CHF 500 Millionen über zehn Jahre zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs darf nicht überschritten werden.

2.4 Wichtigste Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die nachfolgenden Veränderungen im Zeitraum zwischen Dezember 2021 bis August 2022 gegenüber der bisherigen Planung haben die vorliegenden Ergebnisse des Budgets 2023 und AFP 2024-2026 massgeblich geprägt. Sie sind sowohl auf Beschlüsse und Vorgaben des Regierungsrates und des Grossen Rates wie auch auf nicht beeinflussbare externe Faktoren auf kantonaler Ebene sowie auf Veränderungen von Rahmenbedingungen zurückzuführen.

(+) = Haushaltsverbesserungen
(–) = Haushaltsverschlechterungen

2.4.1 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich

Bezüglich der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich resultierte von 2017 bis 2021 ein stetiger Rückgang. Auch im Jahr 2022 bewegen sich die Ausgleichszahlungen auf einem im Vergleich zu den Vorjahren tiefen Niveau. Der Grund für diese Entwicklung ist insbesondere in der Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen und einem steigenden Ressourcenpotenzial des Kantons Bern zu suchen. Zudem ist ein Teil der Mindererträge auf einen Sondereffekt aus dem Bemessungsjahr 2017 zurückzuführen, welcher sich auf die Ausgleichszahlungen für die Jahre 2021-2023 auswirkt. Der Sondereffekt führte zu einem erhöhten Ressourcenpotenzial des Kantons Bern, ohne dass der entsprechende Gewinn gemäss den geltenden rechtlichen Bestimmungen hätte besteuert werden können. Dadurch resultierten im Jahr 2021 Mindererträge von knapp CHF 100 Millionen und in den Jahren 2022/2023 von rund CHF 70 Millionen.

Die Prognosen der Eidgenössischen Finanzverwaltung zum Budget 2023 und von BAK Economics zum AFP 2024-2026 zeigen für den Kanton Bern ein rückläufiges Ressourcenpotenzial. So beträgt der Ressourcenindex im Jahr 2022 79,5 Punkte, während für 2026 noch ein Index von 74,2 Punkten prognostiziert wird. Diese Entwicklung und der Umstand, dass sich der Sondereffekt ab 2024 nicht mehr auswirkt, führen dazu, dass nach verhältnismässig tiefen Ausgleichszahlungen in den Jahren 2021 und 2022 insbesondere ab dem Jahr 2024 wieder höhere Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich resultieren dürften. Der Anstieg der Ausgleichszahlungen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass ab 2024 die Umsetzung der STAF (Steuerreform und AHV-Finanzierung) stufenweise wirksam wird.

Die folgende Übersicht über die Ausgleichszahlungen und das Ressourcenpotenzial des Kantons Bern illustrieren diese Entwicklung:

Jahr	Ausgleichszahlungen (in Millionen CHF)	Ressourcenindex (Punkte)
2017	1 287.3	74.3
2018	1 272.7	75.2
2019	1 187.0	76.6
2020	1 101.2	77.6
2021	916.3	80.0
2022	935.5	79.5
2023 (Prognose)	1 076.6	77.7
2024 (Prognose)	1 238.5	75.5
2025 (Prognose)	1 321.5	74.4
2026 (Prognose)	1 342.0	74.2

Aufgrund der für die Jahre 2023-2026 prognostizierten Ausgleichszahlungen ergeben sich im Vergleich zur bisherigen Planung Mehrerträge von CHF 72 Millionen (2023) bis zu CHF 162 Millionen (2026). Während sich die Prognosen zu den Ausgleichszahlungen für das Budgetjahr in der Vergangenheit stets als zuverlässig erwiesen haben, erfahren die Prognosen für die AFP-Jahre in den kommenden Planungsprozessen teilweise grössere Veränderungen. Für die AFP-Jahre bestehen deshalb stets erhebliche Planungsunsicherheiten.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	72	102	142	162

2.4.2 Aktualisierung der Steuerertragsprognose

Der aktualisierten Steuerertragsprognose liegt die Prognose des Seco zur Wirtschaftsentwicklung und zur Entwicklung des Preisniveaus vom März 2022 zugrunde. Diese geht davon aus, dass eine steigende Teuerung und der Krieg in der Ukraine die wirtschaftliche Erholung bremsen. Gleichzeitig berücksichtigt die Prognose eine Entspannung der epidemiologischen Lage hinsichtlich der Corona-Pandemie und geht von einer günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt aus.

In der aktualisierten Steuerertragsprognose wird davon ausgegangen, dass die im Voranschlag 2022 enthaltenen Steuererträge bei den natürlichen Personen nicht erreicht werden können, d.h. dass die damalige Steuerertragsprognose zu optimistisch ausfiel. In der Folge müssen die Steuererträge für das neue Budgetjahr 2023 im Vergleich zum bisherigen AFP 2023 reduziert werden. Aufgrund der erwähnten Ausgangslage mit einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung, einer hohen Beschäftigung und einer Teuerungsentwicklung wird jedoch über den vierjährigen Planungshorizont mit Mehrerträgen gerechnet. Zudem entwickeln sich die Vermögenssteuern besser als in der bisherigen Planung angenommen.

Bei den juristischen Personen geht die aktualisierte Steuerertragsprognose pro Jahr von rund CHF 30 Millionen höheren Erträgen im Vergleich zur bisherigen Planung aus.

Gegenüber der bisherigen Planung resultieren gestützt auf die aktualisierte Steuerertragsprognose im Budgetjahr 2023 im Vergleich zum bisherigen AFP 2023 Mindererträge von CHF 47 Millionen. Im AFP 2024-2026 wird mit Mehrerträgen von CHF 90 Millionen (2024), CHF 97 Millionen (2025) bzw. CHF 187 Millionen (2026) gerechnet.

Bezüglich der Steuerertragsprognosen weist der Regierungsrat auf eine hohe Planungsunsicherheit hin. So sind die Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine gross. Es besteht

das Risiko einer stärker gebremsten wirtschaftlichen Erholung und einer weitergehenden Teuerungsentwicklung als in der Steuerertragsprognose angenommen wurde. Risiken gehen – im In- und im Ausland – auch vom Immobiliensektor aus. Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie haben hingegen nachgelassen, wobei eine Verschlechterung der epidemiologischen Lage nicht ausgeschlossen werden kann.

In der bisherigen Planung war gestützt auf die Gesetzesvorlage über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge ab 2023 eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern um CHF 40 Millionen und eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im gleichen Umfang enthalten. Nach der Ablehnung dieser Vorlage durch das bernische Stimmvolk am 13. Februar 2022 hat der Regierungsrat diese Erhöhung und Steueranlagesenkung im Budget 2023 und AFP 2024-2026 rückgängig gemacht, d.h. die Steuererträge im Vergleich zur bisherigen Planung um CHF 40 Millionen erhöht und die Motorfahrzeugsteuern entsprechend reduziert. In den hier beschriebenen Veränderungen ist diese Entwicklung nicht enthalten, da diese in Bezug auf den gesamten Kantonshaushalt saldoneutral ausfällt.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Aktualisierung der Steuerertragsprognose	–47	90	97	187

2.4.3 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank

Das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) und die Schweizerische Nationalbank (SNB) haben im Januar 2021 eine Vereinbarung über die Gewinnausschüttung der SNB für die Geschäftsjahre 2020-2025 abgeschlossen. Unter der Voraussetzung, dass es die finanzielle Situation der SNB zulässt, können gestützt darauf bis zu CHF 6 Milliarden an Bund und Kantone ausgeschüttet werden («sechsfache» Ausschüttung). Für die Geschäftsjahre 2020 und 2021 konnte die SNB je eine «sechsfache» Ausschüttung vornehmen. Gestützt darauf konnte der Kanton Bern in den Jahren 2021 und 2022 Erträge von rund CHF 480 Millionen verbuchen.

Die Gewinnausschüttungsvereinbarung 2020-2025 sieht je nach Bilanzgewinn der SNB folgende Ausschüttungen vor (der Bilanzgewinn entspricht der Summe der Ausschüttungsreserve und des Jahresergebnisses):

- Bilanzgewinn von CHF 40 Milliarden oder mehr: Ausschüttung CHF 6 Milliarden
- Bilanzgewinn von CHF 30-40 Milliarden: Ausschüttung CHF 5 Milliarden
- Bilanzgewinn von CHF 20-30 Milliarden: Ausschüttung CHF 4 Milliarden
- Bilanzgewinn von CHF 10-20 Milliarden: Ausschüttung CHF 3 Milliarden
- Bilanzgewinn unter CHF 10 Milliarden: Ausschüttung Bilanzgewinn, aber maximal CHF 2 Milliarden
- Bilanzverlust: keine Ausschüttung

Aufgrund der im Januar 2021 abgeschlossenen Vereinbarung besteht im Prinzip in sämtlichen Jahren ein Potenzial für eine «sechsfache» Gewinnausschüttung von CHF 6 Milliarden. Nach der Gewinnausschüttung für das Geschäftsjahr 2021 betrug die Ausschüttungsreserve der SNB CHF 102,5 Milliarden. Im 1. Quartal 2022 erwirtschaftete die SNB einen Verlust von CHF 32,8 Milliarden. Die SNB weist in ihrer Kommunikation zum 1. Quartalsergebnis 2022 darauf hin, dass aufgrund der Abhängigkeit von den Gold-, Devisen- und Kapitalmärkten starke Schwankungen die Regel seien und Rückschlüsse auf das Jahresergebnis nur bedingt möglich seien. Der Regierungsrat beurteilt die Wahrscheinlichkeit «sechsfacher» Gewinnausschüttungen für die SNB-Geschäftsjahre 2022 und 2023 denn auch weiterhin als intakt ein. Diese kämen Bund und Kantonen in den Jahresrechnungen 2023 und 2024 zu Gute. Der Regierungsrat hat gestützt auf die sehr hohe Ausschüttungsreserve im Budget 2023 und im AFP 2024 je eine «sechsfache» Gewinnausschüttung budgetiert (d.h. Erträge von rund CHF 480 Mio.).

In der bisherigen Planung war in sämtlichen Jahren eine «vierfache» Gewinnausschüttung von rund CHF 320 Millionen berücksichtigt. Im Budget 2023 und AFP 2024 können gegenüber der bisherigen Planung deshalb Mehrerträge von je CHF 160 Millionen verzeichnet werden. Für die AFP-Jahre 2025-2026 hat der Regierungsrat aufgrund der unsicheren weiteren Entwicklung entschieden, weiterhin eine «vierfache» Gewinnausschüttung im Zahlenwerk zu berücksichtigen.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank	160	160	0	0

2.4.4 Senkung der Steueranlagen

Im vorliegenden Planungsstand hat der Regierungsrat wie folgt Steueranlagesenkungen berücksichtigt:

- Senkung der Steueranlage der natürlichen Personen um 0,5 Steuerzehntel ab dem AFP-Jahr 2024 (entspricht Mindererträgen von CHF 72,5 Mio.)
- Senkung der Steueranlage der juristischen Personen um 2,0 Steuerzehntel ab dem AFP-Jahr 2024 (entspricht Mindererträgen von CHF 30,0 Mio.)

Die im AFP 2024-2026 enthaltenen Steueranlagesenkungen entsprechend damit im Total Mindererträgen von jährlich CHF 102,5 Millionen. Weitere Informationen zur Steuerpolitik finden sich im Kapitel 2.5.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Senkung der Steueranlagen	0	–103	–103	–103

2.4.5 Spitalversorgung

In Bezug auf die Spitalversorgung besteht ein Mehrbedarf in der Akutsomatik, der Rehabilitation und der Psychiatrie. Insgesamt wurden in der Spitalversorgung im Vergleich zur bisherigen Planung Mehraufwendungen von CHF 28 Millionen (2023) bis zu CHF 40 Millionen (2026) eingestellt. Diese setzen sich wie folgt zusammen:

Einerseits sind in der Akutsomatik, der Rehabilitation und der Psychiatrie im Planungsprozess 2022 Mehrkosten für ausserkantonale Hospitalisationen von gesamthaft rund CHF 4 bis 6 Millionen pro Jahr berücksichtigt. Für die Psychiatrieversorgung wurde zudem insbesondere ein Mehrbedarf von CHF 1,5 Millionen pro Jahr zur flächendeckenden Einführung der psychiatrischen Akutbehandlung zu Hause eingestellt.

Der grösste Mehrbedarf innerhalb der Spitalversorgung besteht jedoch in der Akutsomatik (CHF 22 bis 25 Mio. pro Jahr). Darin enthalten sind in den Jahren 2023-2025 jährlich CHF 4,5 Millionen zur Mitfinanzierung des Defizits im ambulanten Bereich der Kinderklinik des Inselspitals. Auch Teil des Mehrbedarfs in der Akutsomatik sind die Mittel von CHF 2,0 Millionen pro Jahr, welche zur Erhöhung der Kapazitäten der Intensivpflegestationen im Krisenfall berücksichtigt sind.

Zusätzlich benötigte Mittel wurden in diesem Bereich wie auch in der Rehabilitation insbesondere deshalb nötig, weil sich die Annahmen aus dem letzten Planungsprozess – mit hohen Planungsunsicherheiten aufgrund der Corona-Pandemie – als zu optimistisch herausstellten.

Im Weiteren wurden in der Spitalversorgung ab 2024 jährliche Mehrkosten für die ärztliche Weiterbildung von CHF 5,4 Millionen eingestellt. Überdies wurden ab 2023 Mehrkosten von jährlich CHF 1,0 Million zur Umsetzung einer Planungserklärung zum AFP 2023-2025 betreffend Programm für Späteinsteigende in die Pflegeausbildung berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.8.1). Andererseits ist eine Entlastung der Planung durch den Beitrag an den Kanton Bern aus der interkantonalen Vereinbarung zur Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung (WFV) um jährlich CHF 1,0 Millionen berücksichtigt.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Spitalversorgung	–28	–36	–39	–40

2.4.6 Lohnmassnahmen

Der bisherige AFP 2023-2025 enthielt in sämtlichen Jahren budgetierte Lohnmassnahmen im Umfang von 0,7 Prozent der Lohnsumme. Der Regierungsrat hat diese Lohnmassnahmen auch im neuen AFP-Jahr 2026 berücksichtigt, was zu Mehrkosten gegenüber der bisherigen Planung von CHF 28 Millionen im letzten Planjahr führt. Unter Berücksichtigung der nicht zu budgetierenden Rotationsgewinne von 0,8 Prozent stehen damit in sämtlichen Jahren der Planung 1,5 Prozent für Lohnmassnahmen zur Verfügung.

Darüber hinaus hat der Regierungsrat im Budgetjahr 2023 Mittel für einen Teuerungsausgleich im Umfang von 0,5 Prozent der Lohnsumme berücksichtigt, so dass für die Lohnmassnahmen 2023 insgesamt 2,0 Prozent zur Verfügung stehen. Die Aufnahme von 0,5 Prozent Teuerungsausgleich im Budgetjahr 2023 führt zu wiederkehrenden Aufwendungen von rund CHF 20 Millionen pro Jahr.

Im neuen AFP-Jahr 2026 resultieren aus der Aufnahme von 0,7 Prozent budgetierten Lohnmassnahmen sowie den Folgekosten des Teuerungsausgleichs im Jahr 2023 Mehraufwendungen von insgesamt CHF 50 Millionen im Vergleich zur bisherigen Planung.

Weitere Informationen zu den Lohnmassnahmen finden sich im Kapitel 2.6.1.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Lohnmassnahmen	–22	–23	–24	–50

2.4.7 Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine

Als Folge des Kriegs in der Ukraine resultieren für den Kanton Bern insbesondere im Asyl- und im Bildungsbereich direkte Kosten. Die entsprechenden Mehraufwendungen sind allerdings schwer bezifferbar. Es kann kaum abgeschätzt werden, über welchen Zeitraum Mehraufwendungen in welcher Höhe anfallen. So ist nicht absehbar, wie lange, in welcher Intensität und in welchen Gebieten die kriegerischen Auseinandersetzungen andauern und wie sich diese auf die Anzahl der im Kanton Bern schutzsuchenden Flüchtlinge auswirken werden. Der Regierungsrat hat im vorliegenden Zahlenwerk im Budget 2023 und im AFP 2024 wie folgt Mehraufwendungen berücksichtigt:

Ausgehend von einem Szenario, in welchem dem Kanton Bern 20 000 Flüchtlinge zugeteilt werden, geht der Regierungsrat im Asylbereich für die Betreuung und Unterbringung von Aufwendungen in der Höhe von rund CHF 7 Millionen aus.

Im Volksschulbereich sind im Budget 2023 und AFP 2024 Aufwendungen von rund CHF 45 Millionen für die Beschulung von rund 6 000 Kindern berücksichtigt. Hinzu kommen CHF 4 Millionen im Mittelschul- und Berufsbildungsbereich.

Im Budget 2023 und AFP 2024 sind damit pro Jahr Aufwendungen von rund CHF 55 Millionen enthalten. Aufgrund der unsicheren Ausgangslage hat der Regierungsrat vorerst darauf verzichtet, im AFP 2025-2026 Kosten aufgrund der Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine einzustellen.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine	–55	–55	0	0

2.4.8 Sozialhilfe

Im Planungsprozess 2020 (Voranschlag 2021 und AFP 2021-2023) wurden in der Sozialhilfe bedeutende Mehraufwendungen als Folge des Zuständigkeitswechsels von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen vom Kanton (mit Bundesbeiträgen) zu den Gemeinden (ohne Bundesbeiträge) berücksichtigt. Die Zahlen für das Jahr 2021 zeigen, dass die Anzahl vorläufig Aufgenommener und Flüchtlinge in der Zuständigkeit der Sozialdienste zwar wie erwartet gestiegen ist, allerdings trafen die prognostizierten Kostensteigerungen in den Jahren 2020 und 2021 insgesamt nicht ein. Die Gesamtanzahl der Sozialhilfebeziehenden war gemäss Sozialhilfestatistik dementsprechend stabil. Aufgrund dieser Grundlage werden in diesem Zusammenhang keine Mehrkosten mehr erwartet und es ergeben sich Minderaufwendungen im Vergleich zum bisherigen AFP 2023-2025 von jährlich CHF 28,5 Millionen.

In Bezug auf den Asylbereich (NA-BE) zeigen die ersten Erfahrungen über die tatsächlichen Kostensätze und eine im Steigen begriffene Anzahl der zu betreuenden Personen, dass die bisher eingestellten Mittel nicht ausreichend sind. Diese wurden um CHF 3 Millionen (2023) bis knapp CHF 5 Millionen (2026) erhöht.

Unter Berücksichtigung weiterer kleinerer Veränderungen ergeben sich in Bezug auf die Sozialhilfekosten Reduktionen gegenüber der bisherigen Planung von CHF 22 Millionen (2026) bis zu CHF 24 Millionen (2023). Darin nicht enthalten sind der Mehraufwand als Folge des Kriegs in der Ukraine (Kapitel 2.4.7) bzw. die reduzierten Mittel im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie (Kapitel 2.4.13).

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Sozialhilfe	24	23	23	22

2.4.9 Beiträge an die Sozialversicherungen

Die Kosten für Ergänzungsleistungen werden tiefer veranschlagt, da im Jahr 2021 weniger Heimeintritte als erwartet stattgefunden haben. Dies hat einen kostendämpfenden Effekt, der sich auf die Folgejahre auswirken wird. Gleichzeitig wird ab 2023 mit höheren Bundesbeiträgen für Ergänzungsleistungen gerechnet. Insgesamt ergeben sich bei den Ergänzungsleistungen Minderaufwendungen im Vergleich zur bisherigen Planung von CHF 9 Millionen (2026) bis zu CHF 23 Millionen (2023). Weitere – verhältnismässig geringe – Veränderungen ergeben sich insbesondere bei den Kosten für Familienzulagen an Nichterwerbstätige (prognostizierter Minderaufwand von rund CHF 2 Millionen pro Jahr).

Per Saldo beträgt der Minderaufwand im Vergleich zur bisherigen Planung gemäss AFP 2023-2025 CHF 10 Millionen (2026) bis CHF 25 Millionen (2023).

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Beiträge an die Sozialversicherungen	25	22	19	10

2.4.10 Kompensation Defizit 2021

Die Jahresrechnung 2021 schloss mit einem Aufwandüberschuss von CHF 63,2 Millionen ab. Nach der Elimination der Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens von CHF 9,8 Millionen gemäss Art. 101a Abs. 5 KV wird in der Jahresrechnung 2021 ein Aufwandüberschuss in der Höhe von CHF 73,0 Millionen ausgewiesen. Der Regierungsrat hat sich dafür ausgesprochen, diesen Fehlbetrag vollständig im Budgetjahr 2023 zu kompensieren, was die Erfolgsrechnung entsprechend belastet.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Kompensation Defizit 2021	–73	0	0	0

2.4.11 Veränderter Abschreibungsbedarf

Der Abschreibungsbedarf hat im Budgetjahr 2023 im Vergleich zur Vorjahresplanung um CHF 7 Millionen zugenommen. Demgegenüber verzeichnen die AFP-Jahre einen um CHF 12 Millionen (2024) bis zu CHF 30 Millionen (2025) verminderten Abschreibungsbedarf. Diese Veränderungen sind insbesondere auf folgende Entwicklungen zurückzuführen:

– Investitionen, welche aus dem Investitionsspitzenfonds finanziert werden (Verkehrssanierungen Aarwangen und Emmentalwärts), werden im Jahr der Fondsentnahme abgeschrieben. Dementsprechend verändern angepasste Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds die Abschreibungen. Aus diesem Grund resultieren um CHF 10 Millionen (2026) bis CHF 14 Millionen (2025) tiefere Abschreibungen.
– Weiter resultieren im Tiefbau verminderte Abschreibungen, da insbesondere wegen abgelaufener Nutzungsdauer Abschreibungen des Deckbelags wegfallen (bis zu CHF 9 Mio. verminderte Abschreibungen in den Jahren 2025 und 2026).
– Verminderte Abschreibungen fallen auch im Bereich der Polycominfrastruktur an, da diese die für Abschreibungen massgebende Nutzungsdauer ebenfalls erreicht haben (bis zu CHF 8 Mio. im Jahr 2026).

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Veränderter Abschreibungsbedarf	–7	12	30	28

2.4.12 Auflösung SNB-Gewinnausschüttungsfonds und Spitalinvestitionsfonds

Anlässlich der Frühlingssession 2022 hat der Grosse Rat in erster und einziger Lesung das Gesetzesvorlage über die Auflösung des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Fonds für Spitalinvestitionen verabschiedet. Ziel des neuen Gesetzes ist es, die nicht benötigten Guthaben aus den beiden Fonds im Umfang von rund CHF 430 Millionen für die Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs der kommenden Jahre einzusetzen.

Das Gesetz sieht folgenden Mechanismus bezüglich Entnahmen aus den beiden Fonds vor: Übersteigt das Investitionsvolumen in den kommenden Jahren den auf CHF 450 Millionen jährlich festgelegten ordentlichen Bedarf, so soll der zusätzliche Investitionsbedarf bis längstens Ende 2030 mit Mitteln aus den beiden Fonds zu Gunsten der Erfolgsrechnung finanziert werden.

Ab dem Jahr 2024 resultiert in der vorliegenden Planung aufgrund der budgetierten Nettoinvestitionen ein Finanzierungsbedarf, welcher die gesetzte Limite von CHF 450 Millionen pro Jahr übersteigt. Unter Berücksichtigung der Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds (zur Finanzierung der beiden Verkehrssanierungsprojekte Aarwangen und Emmentalwärts), hat der Regierungsrat im Zahlenwerk Entnahmen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds und dem Fonds für Spitalinvestitionen von total CHF 75 Millionen (2024), CHF 171 Millionen (2025) bzw. CHF 143 Millionen (2026) berücksichtigt. Keine Fondsauflösungen wurden im Budgetjahr 2023 berücksichtigt, da in diesem Jahr die budgetierten Nettoinvestitionen knapp unterhalb der Grenze von CHF 450 Millionen zu liegen kommen.

Im bisherigen AFP 2023-2025 wurde aufgrund der damals veranschlagten Nettoinvestitionen mit Fondsauflösungen von CHF 61 Millionen (2023), CHF 106 Millionen (2024) und CHF 140 Millionen (2025) gerechnet. Dementsprechend erfährt das Budget 2023 im Vergleich zum bisherigen AFP 2023 eine Mehrbelastung von CHF 61 Millionen. Im AFP 2024 resultiert eine Belastung von CHF 31 Millionen und in den Jahren 2025 und 2026 resultiert eine Entlastung von CHF 30 bzw. 3 Millionen.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Auflösung SNB-Gewinnausschüttungsfonds und Spitalinvestitionsfonds	–61	–31	30	3

2.4.13 Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie (ohne Steuererträge)

Im Planungsprozess 2022 hat der Regierungsrat eine Neueinschätzung hinsichtlich anfallender Aufwendungen als Folge der Corona-Pandemie vorgenommen. In folgenden Bereichen wurden die Mittel angepasst:

– Massnahmen zur Pandemiebewältigung (Ausbruchsmanagement mit Contact Tracing und Test- sowie Impfangebote): Zur Weiterführung dieser Massnahmen waren in der bisherigen Planung jährlich Mittel im Umfang von CHF 10 Millionen enthalten. Aufgrund der unsicheren weiteren Entwicklung der Pandemie hat sich der Regierungsrat dafür ausgesprochen, diese Mittel weiterhin im Budgetjahr 2023 zu berücksichtigen. Im AFP 2024 sind neu noch CHF 5 Millionen für die Bewältigung der Pandemie eingestellt. Ab 2025 hat der Regierungsrat die Mittel aus dem Zahlenwerk vollständig eliminiert. Der Umfang der effektiv anfallenden Kosten bleibt aufgrund der ungewissen weiteren Entwicklung der Pandemie weiterhin schwer zu beziffern.
– Sozialhilfe: In der bisherigen Planung waren aufgrund der erwarteten negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Beschäftigungslage für die Jahre 2023 und 2024 in der wirtschaftlichen Hilfe finanzielle Mittel von CHF 21,3 Millionen bzw. CHF 9,1 Millionen enthalten. Aufgrund der prognostizierten Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und bisherigen Erfahrungen hat der Regierungsrat diese Mittel vollständig aus dem Zahlenwerk eliminiert.
– Kinder- und Jugendpsychiatrie: Der bisherige AFP 2023-2025 enthielt im Jahr 2023 Mehraufwendungen für einen kurzfristigen Ausbau der ambulanten Angebote in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Höhe von CHF 1,4 Millionen. Mit diesen Mehrkosten wird neu auch im Jahr 2024 gerechnet.
– Prämienverbilligungen: Bis anhin wurde für 2023 damit gerechnet, dass aufgrund der Pandemie um CHF 4 Millionen höhere Prämienverbilligungen anfallen werden. Aufgrund neu vorliegender Daten wird davon ausgegangen, dass dieser Betrag um CHF 5 Millionen erhöht werden muss.

Aus der bisherigen Planung weiterhin eingestellt sind im Wesentlichen Aufwendungen der KESB von CHF 3,2 Millionen. Aufgrund der in Kapitel 2.4.17 erwähnten Entwicklung sind diese Kosten weiterhin im Budget und AFP enthalten.

Aus den geschilderten Entwicklungen ergeben sich im Vergleich zur bisherigen Planung Minderaufwendungen von CHF 16 Millionen (2023) bis CHF 10 Millionen (2026).

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie (ohne Steuererträge)	16	13	10	10

2.4.14 Mehrkosten Inkraftsetzung Behinderten-Leistungs-Gesetz

Mit der geplanten Inkraftsetzung des Behinderten-Leistungs-Gesetzes (BLG) per 1. Januar 2024 werden alle Menschen mit Behinderungen eine Bedarfsermittlung durchlaufen und gemäss ihrem individuellen Bedarf und subsidiär zu anderen mitfinanzierenden Stellen eine Leistungsgutsprache erhalten. Diese ermöglicht den Bezug von personalen Leistungen in Wohnheimen, Tagesstätten, durch Assistenzpersonen oder Assistenzdienstleistende.

Um das heutige System ablösen zu können, ist eine vierjährige Einführungsphase von 2024-2027geplant, welche pro Jahr Kosten von rund CHF 2,5 Millionen verursacht. Durch den Rechtsanspruch auf personale Leistungen ist im vorliegenden Planungshorizont zudem mit Mehrkosten im laufenden Betrieb von CHF 3 Millionen (2024) bis zu CHF 16 Millionen (2026) zu rechnen.

Insgesamt belaufen sich die im Zahlenwerk berücksichtigten Mehraufwendungen zwischen CHF 5 Millionen (2024) bis zu CHF 19 Millionen (2026).

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Mehrkosten Behinderten-Leistungs-Gesetz	0	–5	–12	–19

2.4.15 Tiefbau

Im Tiefbau belasten insbesondere folgende Entwicklungen die Erfolgsrechnung im Vergleich zur bisherigen Planung:

- Die Beiträge an Agglo-Projekte der Gemeinden wurden von der Investitions- in die Erfolgsrechnung verschoben. Aufgrund einer Feststellung der Finanzkontrolle werden die Beiträge seit Ende 2021 neu als A-fonds-perdu-Beiträge qualifiziert. Daraus resultiert eine Belastung der Erfolgsrechnung von jährlich rund CHF 6 Millionen. Die gesamtkantonale Investitionsplanung 2023-2032 wird im Gegenzug im gleichen Umfang pro Jahr entlastet.
- Weiter resultiert im Sachaufwand ein Mehraufwand von bis zu rund CHF 1 Million für dringende, kleinere Sanierungen und Mehrbedarf im Gewässerunterhalt.
- Zudem wird mit tieferen Treibstoffzollanteilen von bis zu CHF 2 Millionen pro Jahr gerechnet.

Insgesamt führen diese Veränderungen zu einer Belastung der Erfolgsrechnung von rund CHF 8 bis 9 Millionen pro Jahr.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Tiefbau	–8	–8	–9	–9

2.4.16 Dividendenerträge

Im Vergleich zur bisherigen Planung konnte eine für 2023 geplante Sonderdividende der Bedag von CHF 8 Millionen im Budget 2023 berücksichtigt werden. Hintergrund dieser Sonderdividende sind die soliden finanziellen Kennzahlen der Bedag, insbesondere bezüglich der Liquidität. Die Bedag hatte ihrem Alleineigentümer Kanton Bern bereits im Jahr 2007 eine solche Sonderdividende zusätzlich zur ordentlichen Dividende ausgeschüttet, damals in der Höhe von CHF 10 Millionen. Weiter konnten gestützt auf die Dividendenentwicklung bei der BKW AG und der BEKB AG die voraussichtlichen Erträge aus Dividenden deutlich erhöht werden.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Dividendenerträge	14	6	6	6

2.4.17 Kindes- und Erwachsenenschutz

Im Massnahmenvollzug der KESB wurde im Vergleich zur Vorjahresplanung eine Verschlechterung von rund CHF 3 Millionen (2023) bis CHF 8 Millionen (2026) berücksichtigt. Diese resultieren aus Mindereinnahmen, da Kosten, welche durch die fürsorgerische Unterbringung bedingt sind, nicht mehr zurückgefordert werden können. Zudem wird im Kindesschutz mit einer Erhöhung Fallzahlen und einer steigenden Anzahl Unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender gerechnet. Weiter resultiert ein Mehraufwand durch eine Erhöhung der Tagessätze der Institutionen.

Aufgrund erhöhter Fallzahlen wird weiter mit höheren Abgeltungen an die Gemeinden gerechnet (Mehraufwand von rund CHF 1 bis 2 Millionen pro Jahr).

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Kindes- und Erwachsenenschutz	–4	–6	–8	–10

2.4.18 Sekundarstufe II

Die finanzielle Entwicklung bei den Berufsfachschulen und den Mittelschulen ist, nach einigen Jahren der demografischen Stagnation, laut Prognosen des Bundesamtes für Statistik in den kommenden Jahren von steigenden Schüler- und Lernendenzahlen auf der Sekundarstufe II geprägt. Im Vergleich zur bisherigen Planung wurden rund CHF 5 Millionen (2023) bis CHF 8 Millionen (2026) eingestellt. Darin enthalten sind auch tiefere Finanzierungspauschalen des Bundes (CHF 2 Mio. pro Jahr), zusätzliche Beiträge für die Berufsbildung (rund CHF 2 Mio. pro Jahr) und ein Minderbedarf für berufsvorbereitende Schuljahre (CHF 1 Mio. pro Jahr).

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Sekundarstufe II	–5	–7	–8	–8

2.4.19 Infrastrukturpauschale Behindertenbereich

In der bisherigen Planung wurde davon ausgegangen, dass das BLG per 1. Januar 2023 Inkraft treten wird. Durch die geplante Verschiebung der Inkraftsetzung auf den 1. Januar 2024 verschiebt sich auch der Systemwechsel von Investitionsbeiträgen hin zu Infrastrukturpauschalen. In der Folge werden die bisher im Jahr 2023 eingestellten Mittel für Infrastrukturpauschalen im Umfang von CHF 18 Millionen nicht beansprucht. Da in den Folgejahren noch einzelne Investitionsprojekte über Investitionsbeiträge finanziert werden, können die Beiträge für die Infrastrukturpauschalen auch in den Folgejahren leicht reduziert werden.

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	18	4	4	1

2.4.20 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das vorliegende Planungsergebnis enthält eine Vielzahl weiterer Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung. Mehraufwendungen im Vergleich zur bisherigen Planung entstehen insbesondere in folgenden Bereichen:

- Mehraufwendungen für Prämienverbilligungen aufgrund tiefer veranschlagter Bundesbeiträge (rund CHF 4 bis 6 Mio. pro Jahr).
- Zusätzlich eingestellte Mittel zugunsten des Förderprogramms Energie gestützt auf eine Planungserklärung des Grossen Rates zum AFP 2023-2025 (rund CHF 4 bis 5 Mio. pro Jahr; vgl. Kapitel 2.8.1).
- Berücksichtigung zusätzlicher Anmieten (rund CHF 2 bis 5 Mio. pro Jahr).
- Höhere Passivzinsen aufgrund steigender Zinssätze und aktualisiertem Kapitalbedarf (rund CHF 4 Mio. pro Jahr; vgl. Kapitel 4.2).

Demgegenüber ergibt sich ein Minderbedarf bzw. Mehrertrag insbesondere in folgenden Bereichen:

- Der Volksschulbereich wird prinzipiell weiterhin durch einen Mehrbedarf aufgrund der demografischen Entwicklung geprägt. Dieser wird jedoch durch eine Budgetkorrektur überlagert (Minderbedarf per Saldo von CHF 2 bis 11 Mio. pro Jahr).
- Im Alters- und Langzeitbereich können die Mittel für Betriebsbeiträge reduziert werden, da die Kosten für Pflegematerial neu über die obligatorische Krankenpflegeversicherung abgerechnet werden können (CHF 6,5 Mio. pro Jahr).
- Aufgrund von Erfahrungswerten aus den letzten fünf Jahren wurden die Handänderungssteuererträge höher veranschlagt (CHF 5 Mio. pro Jahr).

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	–5	–6	–26	–32

2.4.21 Überblick über die wichtigsten Veränderungen

Nachfolgend sind die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem durch den Grossen Rat am 7. Dezember 2021 genehmigten AFP 2023-2025 zusammengefasst.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	72	102	142	162
Aktualisierung der Steuerertragsprognose	–47	90	97	187
Gewinnausschüttungen Schweizerische Nationalbank	160	160	0	0
Senkung der Steueranlagen	0	–103	–103	–103
Spitalversorgung	–28	–36	–39	–40
Lohnmassnahmen	–22	–23	–24	–50
Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine	–55	–55	0	0
Sozialhilfe	24	23	23	22
Beiträge an die Sozialversicherungen	25	22	19	10
Kompensation Defizit 2021	–73	0	0	0
Veränderter Abschreibungsbedarf	–7	12	30	28
Auflösung SNB-Gewinnausschüttungsfonds und Spitalinvestitionsfonds	–61	–31	30	3
Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie (ohne Steuererträge)	16	13	10	10
Mehrkosten Behinderten-Leistungs-Gesetz	0	–5	–12	–19
Tiefbau	–8	–8	–9	–9
Dividendenerträge	14	6	6	6
Kindes- und Erwachsenenschutz	–4	–6	–8	–10
Sekundarstufe II	–5	–7	–8	–8
Infrastrukturpauschale Behindertenbereich	18	4	4	1
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	–5	–6	–26	–32
Total Veränderungen Erfolgsrechnung	**16**	**151**	**133**	**158**

2.5 Steuerpolitik

2.5.1 Ausgangslage

Der Regierungsrat hat sich im Planungsprozess 2022 zum Ziel gesetzt, ab dem AFP-Jahr 2024 eine Senkung der Steueranlagen anzustreben, um natürliche und juristische Personen zu entlasten (vgl. Kapitel 2.3, Zielsetzung Nr. 4). Erwartungen zu Steueranlagesenkungen wurden auch anlässlich der Budgetdebatte des Grossen Rates zum Voranschlag 2022 und AFP 2023-2025 mehrfach geäussert. Weiter planen mehrere Kantone für das Jahr 2023 Steuersenkungen.

In Bezug auf die Positionierung des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich kann Folgendes festgestellt werden:

- Bei den natürlichen Personen belegt der Kanton Bern im schweizerischen Vergleich eine Position im hintersten Drittel der Kantone.
- Bei den juristischen Personen belegt der Kanton Bern im Kantonsvergleich den letzten Platz.

Es besteht deshalb sowohl bei den natürlichen wie auch bei den juristischen Personen hoher Handlungsbedarf. Bei den juristischen Personen muss der Handlungsbedarf sogar als dringlich bezeichnet werden, da der Kanton Bern bei diesen die Schlussposition im interkantonalen Vergleich einnimmt.

2.5.2 Steuerliche Massnahmen im AFP 2023-2025

Gestützt auf die vorstehend dargestellte Ausgangslage sowie die ab dem Jahr 2024 in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen hohen Ertragsüberschüsse, beriet der Regierungsrat im Rahmen des Planungsprozesses über die Möglichkeit bzw. die Verkraftbarkeit von Steueranlagesenkungen.

In der Folge hat er sich bei den natürlichen Personen für eine Steueranlagesenkung ab 2024 um einen halben Steuerzehntel ausgesprochen und bei den juristischen Personen (ebenfalls ab 2024) um zwei Steuerzehntel. Die Mindererträge dieser Massnahmen fallen wie folgt aus:

Bereich	Massnahme	Mindererträge
Natürliche Personen	Reduktion der Steueranlage um 0.5 Steuerzehntel	CHF 72.5 Mio.
Juristische Personen	Reduktion der Steueranlage um 2.0 Steuerzehntel	CHF 30.0 Mio.
Total		CHF 102.5 Mio.

Aufgrund der Positionierung im interkantonalen Vergleich hat der Regierungsrat bei den juristischen Personen eine etwas ausgeprägtere Entlastung geplant. Die verhältnismässige geringere Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen führt jedoch zu höheren Mindererträgen als jene der juristischen Personen.

2.5.3 Vorgehen in zwei Schritten

Das vorliegende Planungsergebnis beinhaltet verschiedene Planungsunsicherheiten und Risiken (vgl. Kapitel 3). Dazu gehören insbesondere die Höhe der Gewinnausschüttungen der SNB an Bund und Kantone, die Entwicklung der Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich und die Entwicklung der Steuerertragssituation. Insbesondere die Gewinnausschüttungen der SNB (Entwicklung Börsen- und Devisenmärkte) und die Steuerertragssituation (wirtschaftliche Entwicklung, Teuerung) werden dabei indirekt stark durch den Krieg in der Ukraine beeinflusst. Hinzu kommt die ungewisse Situation über die Fortsetzung des Kriegs in der Ukraine und dessen direkten finanziellen Auswirkungen (Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingen, Beschulung von Kindern) auf den Kantonshaushalt.

Aufgrund dieser Unsicherheiten nimmt der Regierungsrat punkto Steueranlagesenkungen ein Vorgehen in zwei Schritten in Aussicht:

Steueranlagesenkungen Schritt 1

Der erste Schritt beinhaltet die im aktuellen Planungsprozess berücksichtigten Steueranlagesenkungen ab dem AFP-Jahr 2024 (Reduktion um 0.5 Steuerzehntel bei den natürlichen Personen und 2.0 Steuerzehntel bei den juristischen Personen).

Steueranlagesenkungen Schritt 2

Der zweite Schritt soll im Rahmen des nächsten Planungsprozesses (2023) erfolgen. Der Regierungsrat nimmt mit diesem in Aussicht, unter Berücksichtigung der aktualisierten finanzpolitischen Ausgangslage sowohl die Steuerbelastung der natürlichen wie auch der juristischen Personen im Budget 2024 und AFP 2025-2027 zusätzlich zu reduzieren.

Der Entscheid soll damit in Kenntnis der wichtigsten wirtschaftlichen Parameter (BIP-Wachstum, Teuerung), eines allfälligen Ausgleichs der kalten Progression, der Höhe der Gewinnausschüttung der SNB (bzw. Höhe ihrer Ausschüttungsreserve) sowie einer ab 2024 wiederum aktualisierten (und damit für das Budgetjahr 2024 stabilen) NFA-Prognose getroffen werden.

2.5.4 Auswirkungen der abgelehnten Änderung der Motorfahrzeugbesteuerung

In der bisherigen Planung (AFP 2023-2025) war gestützt auf die Gesetzesvorlage über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge ab 2023 eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern um CHF 40 Millionen enthalten. Gekoppelt daran war gestützt auf die Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) «‹Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)» eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im gleichen Umfang, ebenfalls ab 2023.

Nach der Ablehnung der Vorlage über die Motorfahrzeugbesteuerung durch das bernische Stimmvolk am 13. Februar 2022 hat der Regierungsrat die Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern und die Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im Budget 2023 und AFP 2024-2026 rückgängig gemacht. D.h. die Steuererträge wurden im Vergleich zur bisherigen Planung ab 2023 um CHF 40 Millionen pro Jahr erhöht und die Motorfahrzeugsteuern entsprechend reduziert.

2.6 Personalpolitik

2.6.1 Lohnmassnahmen 2023-2026

Gestützt auf die personalpolitische Zielsetzung, jährlich genügend Mittel für den Gehaltsaufstieg zur Verfügung zu stellen, stehen im Budgetjahr 2023 wie in der bisherigen Planung 1,5 Prozent für Lohnmassnahmen zur Verfügung. Diese setzen sich aus 0,7 Prozent ordentlich budgetierten Mitteln und Rotationsgewinnen von 0,8 Prozent der Lohnsumme zusammen. Aufgrund der im Jahr 2022 voraussichtlich markant steigenden Teuerung hat der Regierungsrat zudem weitere Mittel im Umfang von 0,5 Prozent der Lohnsumme im Budget 2023 eingestellt. Insgesamt stehen damit für die Lohnmassnahmen per 1. Januar 2023 Mittel im Umfang von 2,0 Prozent der Lohnsumme zur Verfügung (vgl. auch Kapitel 2.4.6).

Im AFP 2024-2026 ist ebenfalls ein Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent vorgesehen. Damit kann unter Berücksichtigung der Rotationsgewinne auch zukünftig das angestrebte Ziel von 1,5 Prozent für Lohnmassnahmen erreicht werden.

Wie in den vergangenen Jahren wird der Regierungsrat im Dezember 2022 nach den Sozialpartnergesprächen und nach der Budgetdebatte des Grossen Rates sowie in Kenntnis der dannzumal verfügbaren Teuerungsprognosen für das Jahr 2022 definitiv über die Lohnmassnahmen resp. über die Aufteilung der vorhandenen Mittel auf den individuellen Gehaltsaufstieg und den Teuerungsausgleich für das Jahr 2023 entscheiden.

2.6.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei

Die Bestimmungen zur Stellenbewirtschaftung sehen vor, dass jede Direktion sowie die Staatskanzlei über einen Soll-Personalbestand verfügen. Der Soll-Bestand entspricht dem bewilligten Stellenetat. Er berücksichtigt nebst vakanten Stellen eine direktionale Reserve als Handlungsspielraum für die einzelnen Regierungsmitglieder im Rahmen der Stellenbewirtschaftung. Es liegt im Ermessen der Direktionen und der Staatskanzlei, den Soll-Bestand innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs zu bewirtschaften bzw. auf die Ämter zu verteilen. Die Summe der unbefristeten Anstellungen darf den Soll-Bestand nicht überschreiten. Sofern eine Bewilligung durch das zuständige Regierungsmitglied, durch die Staatsschreiberin oder den Staatsschreiber bzw. durch die Justizleitung vorliegt, kann der Soll-Bestand aber mit befristeten Anstellungen überschritten werden. Der Soll-Bestand der Direktionen sowie der Staatskanzlei wird jährlich angepasst. Er ergibt sich aus dem aktuellen Soll-Bestand zuzüglich aller vom Regierungsrat im Planungsprozess bewilligten, neuen Stellen sowie abzüglich aller aufgehobenen Stellen.

Die nachfolgende Tabelle fasst die im Kompetenzbereich des Regierungsrates liegenden Veränderungen der Soll-Bestände für das Budgetjahr 2023 zusammen (in Vollzeiteinheiten [VZE]). Sie enthält überdies zur besseren Interpretation der Soll-Grössen auch die Ist-Bestände per Ende 2021.

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2021	Soll-Bestand in VZE 2022	Soll-Bestand in VZE 2023	Veränderung 2022-2023
STA	83.4	80.9	83.3	+2.4
WEU [1)]	771.2	766.7	773.6	+6.9
GSI	317.4	299.7	191.2	–108.5
DIJ	924.2	923.2	884.7	–38.5
SID	4 011.8	4 132.3	4 122.8	–9.5
FIN	999.5	1 034.3	1 041.3	+7.0
BKD	1 055.8	1 053.0	1 064.9	+11.9
BVD	755.4	774.8	790.2	+15.4
Total	**8 918.7**	**9 064.8**	**8 951.9**	**–112.9**

[1)] Im Stellenbestand der WEU sind die Stellen des Amts für Arbeitslosenversicherung (AVA) nicht enthalten.

Die Differenz zwischen dem Ist-Bestand per 31. Dezember 2021 und dem Soll-Bestand für das Jahr 2022 (146.1 VZE) ergibt sich primär aus den erwähnten direktionalen Reserven und aus Vakanzen. Für 2022 sind somit nicht Stellenschaffungen im Umfang der Differenz zum Ist-Bestand des Jahres 2021 geplant. Der Ist-Bestand für das Jahr 2022 wird voraussichtlich unter dem entsprechenden Soll-Bestand liegen.

Für das Jahr 2023 ergibt sich beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2022 eine Abnahme um 112,9 VZE auf 8 951,9 VZE. Diese setzt sich wie folgt zusammen:

- Der Regierungsrat bewilligte im Planungsprozess 2022 Stellen im Umfang von 99,45 VZE, wovon 40,05 VZE vollständig refinanziert und damit haushaltsneutral sind. Weitere 44,4 VZE gehen auf einen direkten Beschluss oder auf eine Planungserklärung des Grossen Rates zurück. Die restlichen bewilligten Stellen sind nicht oder nur teilweise refinanziert.

- Der Sollbestand reduziert sich im Gegenzug um insgesamt 212,3 VZE. Die Reduktion ergibt sich grösstenteils aufgrund der Neuorganisationen im Rahmen des Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG; BSG 213.319). Die Umgliederung der fünf kantonalen Einrichtungen von der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion bzw. Sicherheitsdirektion in die Organisationsstrukturen der Bildungs- und Kulturdirektion und der Direktion des Inneren und Justiz führten zu Anpassungen an den entsprechenden Organisationsverordnungen. Gestützt darauf wurden die Stellen der Schul- und Jugendheime vom Stellenplan ausgenommen. Sie werden künftig über Leistungsvereinbarungen mit den betroffenen Direktionen sowie über das Budget gesteuert. Ein weiterer Abbau von 14 VZE erfolgt bei der Kantonspolizei infolge nicht verlängerter Ressourcenverträge durch die Gemeinden.

Die erwähnten 99,45 Stellen, die der Regierungsrat im Rahmen des Planungsprozesses 2022 bewilligte, setzen sich wie folgt zusammen:

- Die Staatskanzlei (2.4 VZE) schafft im Amt für Kommunikation (KomBE) eine zusätzliche nicht refinanzierte Stelle (u.a. infolge Umsetzung Motion 242-2018 Sancar [Bern, Grüne] «Leichte Sprache beim Internetauftritt und im Informationsmaterial des Kantons Bern» und aufgrund steigender Anforderungen im Bereich multimediale Inhalte). Um die Digitalisierung weiter voranzutreiben (Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern), wird zudem die Geschäftsstelle Digitale Verwaltung um eine nicht

refinanzierte Stelle erweitert. Weiter werden 0,4 VZE für das Scanning von Grundbuchakten geschaffen (refinanziert durch verminderte Sachaufwendungen in der Direktion für Inneres und Justiz).

– In der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (6.9 VZE) wird der Personalbestand im Amt für Umwelt und Energie zur Bewältigung der steigenden Arbeitslast (u.a. im Förderprogramm Energie und im Immissionsschutz) sowie infolge neuer Aufgaben im Bereich Klimaschutz um 5,9 VZE erhöht. Die Stellen sind bis auf 1,5 VZE im Bereich Klimaschutz refinanziert. Eine zusätzliche refinanzierte Stelle wird zudem zur Durchführung von Wirkungskontrollen bei Revitalisierungsprojekten geschaffen.

– Die Stellenschaffungen in der Direktion für Inneres und Justiz (7.0 VZE) sind auf fünf zusätzliche nicht refinanzierte Stellen im Amt für Gemeinden und Raumordnung zurückzuführen (zur Verminderung der durch die revidierte Raumplanungsgesetzgebung ausgelösten Fristverzögerungen in der Geschäftsbearbeitung). Zwei weitere Stellen werden benötigt, um Querschnittsdienstleistungen an die kantonalen Jugendhilfe-Einrichtungen nach deren Umgliederung in die Organisationsstruktur der Direktion für Inneres und Justiz sicherzustellen.

– In der Sicherheitsdirektion (48.8 VZE) sind die Stellenschaffungen grösstenteils auf die Umsetzung der Motion Wüthrich bezüglich Korpsbestandesaufstockung der Kantonspolizei zurückzuführen (35 VZE; Motion 138-2016 Wüthrich [Huttwil, SP] «Personalbestand der Kantonspolizei überprüfen und anpassen»). Zur Einhaltung der interkantonalen Vereinbarung zur digitalen Kriminalitätsbekämpfung bzw. von Ressourcenverträgen mit Gemeinden erfolgt zudem eine Korpsbestandserhöhung um weitere sechs refinanzierte Stellen. Weiter werden aufgrund des kontinuierlich steigenden Fahrzeugbestands im Kanton Bern im Bereich der Immatrikulation von Fahrzeugen bzw. zur Terminisposition von Fahrzeug- und Führerprüfungen drei zusätzliche, refinanzierte Stellen geschaffen. Ausserdem führt die Umsetzung der Motion Schilt (Motion 073-2020 Schilt [Utzigen, SVP] «Nothilfe auch für privat untergebrachte abgewiesene Asylsuchende ausrichten und Kosten sparen») zur Schaffung von 3,0 VZE (refinanziert). Schliesslich werden zur Einhaltung neuer Vorgaben des kantonalen Sportförderungsgesetzes bzw. der Bundesvorgaben im Bereich Jugend und Sport je 0,5 VZE benötigt (nicht refinanziert).

– In der Finanzdirektion (7.0 VZE) führt das Insourcing von einem Teil der Schätzeraktivitäten zur Schaffung von 5,0 VZE. Die Stellen sind durch nicht mehr beanspruchte externe Schätzerkosten refinanziert. Zudem werden im Zusammenhang mit der Einführung von SAP zwei zusätzliche Stellen geschaffen (refinanziert, da durch Stellenschaffungen der Leistungsbezug bei externen Anbietern entfällt).

– Die Bildungs- und Kulturdirektion (11.95 VZE) schafft zur Nutzung von Effizienzgewinnen bei den Informatikdienstleistungen (gemeinsame Nutzung IT-Service EDUBERN durch Volksschulen und Sek II) drei zusätzliche refinanzierte Stellen. Zudem hat die mit der Einführung von SAP in den Bereichen Finanzen und Controlling sowie der Gehaltsverarbeitung der Lehrpersonen erfolgte Umverteilung von Aufgaben die Schaffung von 1,65 VZE zur Folge (refinanziert infolge Mittel- bzw. Stellenverschiebung). Das revidierte Bundesgesetz über die Invalidenversicherung führt bei den Schulen der Sek II zur Schaffung von 2,6 VZE (Case Management Berufsbildung; Stellen durch IV finanziert). Durch den Bund finanziert sind zudem drei neu geschaffene Stellen in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (Programm zur Standortbestimmung und Laufbahnberatung für über 40-Jährige). Mit der Integration des Pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM) in die Bildungs- und Kulturdirektion werden für Querschnittsaufgaben 1,7 VZE benötigt.

– In der Bau- und Verkehrsdirektion (15.4 VZE) ergibt sich der Mehrbedarf hauptsächlich aufgrund der nächsten Etappe der personellen Aufstockung im Amt für Grundstücke und Gebäude im Umfang von 9,4 VZE gestützt auf eine vom Grossen Rat überwiesene Planungserklärung zum AFP 2022-2024. Weitere 5,0 VZE betreffen neue Stellen zur Erfüllung von baupolizeilichen Aufgaben sowie der Altlastenbearbeitung, die durch den Bund finanziert sind. Zudem wird eine nicht refinanzierte Stelle zur Bewältigung der Arbeitslast in der Verfahrensführung für Konzessionen und Bewilligungen für Wassernutzungsanlagen geschaffen.

2.6.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle

Die Festlegung des Soll-Bestands der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS), der Finanzkontrolle (FK), der Parlamentsdienste des Grossen Rates (PARL) sowie der Datenschutzaufsichtsstelle (DSA) liegt nicht im Kompetenzbereich des Regierungsrates. Insgesamt ergibt sich bei diesen Organisationseinheiten eine Erhöhung des Soll-Bestandes im Umfang von 16,4 VZE.

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2021	Soll-Bestand in VZE 2022	2023	Veränderung 2022-2023
JUS	789.9	781.3	796.7	+15.4
FK	23.1	24.0	24.0	-
PARL	20.9	19.7	19.7	-
DSA	5.8	5.7	6.7	+1.0

Die zusätzlichen rund 15 Stellen in der JUS werden zum grössten Teil in der Staatsanwaltschaft geschaffen (11 VZE). Mit einem in den Jahren 2023 und 2024 befristeten Einsatz soll die Anzahl hängiger Strafuntersuchungen reduziert werden.

2.7 Investitionspolitik

2.7.1 Ausgangslage

In den kommenden Jahren stehen ausserordentlich viele und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtige Investitionsvorhaben an. Diese betreffen insbesondere den Hochbau, aber auch den Tiefbau. Die Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs stellt für den Kanton Bern eine grosse finanzpolitische Herausforderung dar.

Gestützt darauf ist eine Delegation des Regierungsrates Ende 2019/Anfang 2020 in einen Dialog mit den Präsidien der Finanzkommission und der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission getreten. Gemeinsam wurden Möglichkeiten für die Finanzierung des steigenden Investitionsbedarfs diskutiert und ein politisch gangbarer Weg ausgelotet. Dabei einigten sich die Dialogteilnehmenden auf die drei folgenden Schwerpunkte:

1. Eine Optimierung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung,
2. die Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben sowie
3. eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs.

Im Folgenden wird die weitere Entwicklung bezüglich dieser drei Themenbereiche dargelegt.

Optimierung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung

Anlässlich der Herbstsession 2020 hat der Grosse Rat die parlamentarische Initiative 189-2019 Köpfli (Bern, glp) «Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung» überwiesen.

Gestützt darauf hat die Finanzkommission ihre Vorschläge zur Anpassung der verfassungsrechtlichen Schuldenbremsen von Mitte November 2021 bis Anfang März 2022 in die Vernehmlassung geschickt. Die Vorschläge haben insbesondere zum Ziel, mittels einer Mehrjahresbetrachtung den anstehenden Investitionsbedarf konform mit den Schuldenbremsen realisieren zu können: Die aktuelle Schuldenbremse für die Investitionsrechnung blickt nur in die Zukunft. Allfällige Finanzierungsfehlbeträge müssen in den zukünftigen Jahren auch dann kompensiert werden, wenn der Kanton in der Vergangenheit erhebliche Überschüsse erzielt hat und Schulden abbauen konnte. Mit einer Mehrjahresbetrachtung könnten Finanzierungsüberschüsse angerechnet werden, welche in den Vorjahren erzielt wurden, so dass mittelfristig ein ausgeglichener Finanzhaushalt erreicht werden kann. Ebenfalls vorgeschlagen wurden ein Krisenartikel sowie die Möglichkeit zur Neuverschuldung für Investitionen.

Nach durchgeführter Vernehmlassung hat die Finanzkommission die Vorlage überarbeitet. Sie beschränkt sich ausschliesslich auf die Mehrjahresbetrachtung.

Die Vorlage wird in der Herbstsession 2022 durch den Grossen Rat in erster Lesung beraten.

Verwendung bestehender Fondsguthaben

In der Frühlingssession 2022 hat der Grosse Rat das Gesetz über die Auflösung des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Fonds für Spitalinvestitionen (Fondsauflösungsgesetz) in einer Lesung abschliessend beraten und verabschiedet. Damit wurde die Grundlage geschaffen, um zur teilweisen Finanzierung des Investitionsbedarfs in den kommenden Jahren nicht benötigte Guthaben aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds und dem Fonds für Spitalinvestitionen in der Höhe von insgesamt rund CHF 430 Millionen einzusetzen.

Im vorliegenden Zahlenwerk hat der Regierungsrat gestützt auf diese Vorlage Entnahmen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds und aus dem Spitalinvestitionsfonds berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.4.12).

Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung des Investitionsbedarfs

Zusammen mit der Berichterstattung zum Voranschlag 2022 und AFP 2023-2025 hat der Regierungsrat dem Grossen Rat seinen Priorisierungsvorschlag zu den Hochbauinvestitionen vorgelegt. Dieser beinhaltete einen Verzicht und eine Verschiebung verschiedener Projekte. Weiter sah er vor, dass zur Realisierung des Investitionsmehrbedarfs über den zehnjährigen Planungshorizont 2022-2031 eine Neuverschuldung von CHF 500 Millionen eingegangen werden kann.

Der Grosse Rat hat der Priorisierung der Hochbauinvestitionen und der Höhe der Neuverschuldung über zehn Jahre anlässlich der Budgetdebatte in der Wintersession 2021 zugestimmt. Zudem hat er auch im Tiefbau eine Priorisierung der Investitionen verlangt (vgl. dazu die Planungserklärungen zum AFP 2023-2025 im Kapitel 2.8.1). Im Kapitel 5 informiert der Regierungsrat über die Priorisierung im Hoch- und Tiefbau.

2.7.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) 2023-2032

Vorbemerkungen

Die GKIP ermöglicht einen Überblick über die Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert.

Publikation der GKIP

Die GKIP wird jeweils unter www.be.ch/fin > Budget und Aufgaben-/Finanzplan veröffentlicht.

Sie kann auch auf der Finanzvisualisierungsplattform des Kantons Bern abgerufen werden: www.finanzviz.apps.be.ch > Investitionsrechnung > Schaltfläche «i»

Bei der Aktualisierung der GKIP im Planungsprozess 2022 hat der Regierungsrat jene Massnahmen weitergeführt, welche er im Jahr 2020 zur Optimierung der GKIP beschlossen hatte. In diesem Rahmen hat er bei grossen neuen Projekten (Gesamtsumme von über CHF 20 Mio.) und grösseren Projektveränderungen (Mehrbedarf

von über CHF 10 Mio.) über eine Aufnahme bzw. Nichtaufnahme in die GKIP entschieden.

Beschlüsse des Regierungsrates zur GKIP 2023-2032

Der Regierungsrat wurde im Planungsprozess 2022 zu zwei neuen Projekten mit einer Gesamtsumme von über CHF 20 Millionen und vier Projektveränderungen mit einer Gesamtsumme von über CHF 10 Millionen befasst. In diesem Rahmen hat der Regierungsrat entschieden, folgende Projektveränderungen in die GKIP 2023-2032 aufzunehmen:

- BFH Campus Biel: Die Gesamtkosten werden neu mit CHF 278 Millionen veranschlagt. Dies im Vergleich zu CHF 190 Millionen gemäss bisheriger GKIP 2022-2031. Die Erhöhung um CHF 88 Millionen (inkl. Reserven) ist darauf zurückzuführen, dass das bisherige Kostenziel zu tief angesetzt war. Trotz der im Relaunch des Projekts im Rahmen einer Expertise aufgezeigten und berücksichtigten Kostensenkungspotenziale reicht der bereits beschlossene Ausführungskredit nicht aus.

- BFH Campus Bern: Beim Campus Bern wurde die Gesamtkostenschätzung um CHF 20 Millionen erhöht (neu CHF 326 Mio., bisher CHF 306 Mio.). Die Mehrkosten ergeben sich im Wesentlichen aufgrund der im vergangenen Jahr aufgelaufenen Baupreis- und Materialteuerung.

- Gymnasium Neufeld/Bern, Ersatzneubau: Die Gesamtkosten wurden von CHF 60 auf 73 Millionen erhöht. Der Regierungsrat hatte bereits im Zusammenhang mit dem Verpflichtungskredit für die Projektierung über entsprechende Mehrkosten informiert.

- Tiefbau (vgl. auch Kapitel 5.2): Im Vergleich zur bisherigen GKIP 2022-2031 hat der Regierungsrat im Tiefbau in der GKIP 2023-2032 insgesamt zusätzliche Mittel von knapp CHF 40 Millionen berücksichtigt (Mehrbedarf bei einem Vergleich der Jahre 2023-2031).

  Die aktualisierte GKIP enthält einen Mehrbedarf von rund CHF 150 Millionen für zusätzlichen Substanzerhalt der Kantonsstrassen, insbesondere zur Sanierung von Kunstbauten. Hingegen resultiert bei den beiden Verkehrssanierungsprojekten Aarwangen und Emmentalwärts über die genannte Periode ein Minderbedarf von rund CHF 50 Millionen. Zudem kommt es zu einer Verschiebung der Beiträge an Agglo-Projekte der Gemeinden von der Investitions- in die Erfolgsrechnung in der Höhe von rund CHF 6 Millionen pro Jahr.

Bei folgenden neuen Projekten hat sich der Regierungsrat vorläufig gegen eine Aufnahme in die GKIP ausgesprochen:

- Infolge des Wechsels der Stadt Moutier zum Kanton Jura werden im Rahmen des Projektes «Avenir Berne Romande» neue Standorte für die Verwaltung, die Justiz, die Polizei, die kantonalen Schulen sowie des Gefängnisses im Raum Berner Jura/Biel gesucht. Es wird damit gerechnet, dass insbesondere Mieterausbauten die Investitionsrechnung im Jahr 2025 belasten werden. Der Regierungsrat hat sich aufgrund von Planungsunsicherheiten jedoch dafür ausgesprochen, im entsprechenden Jahr noch keine Mittel in der GKIP zu berücksichtigen.

- Inforama: Es stehen grosszyklische Erneuerungen oder Gesamtsanierungen der bestehenden Gebäude und Anlagen an. Weiter wird erwartet, dass für die Umsetzung der Inforamastrategie 2030 zusätzliche Mittel nötig sind. Der Regierungsrat hat sich dafür ausgesprochen, in Kenntnis der dannzumal vorliegenden Strategie über eine Aufnahme von Mitteln in die GKIP zu befinden und in der GKIP 2023-2032 keine Mittel aufzunehmen.

Nebst neuen Projekten mit Gesamtkosten von über CHF 20 Millionen und Projektveränderungen von über CHF 10 Millionen hat der Regierungsrat auch über neue Projekte und Projektveränderungen befunden, welche diese Grenze nicht überschreiten. Damit kann die Steuerung der GKIP weiter verbessert werden.

Entwicklung GKIP 2023-2032 im Vergleich zur GKIP 2022-2031

Die nachfolgende Grafik, welche die Sachplanung aus dem letztjährigen Planungsprozess und die aktualisierte Sachplanung aus dem Planungsprozess 2022 beinhaltet, zeigt im Wesentlichen folgendes Bild:

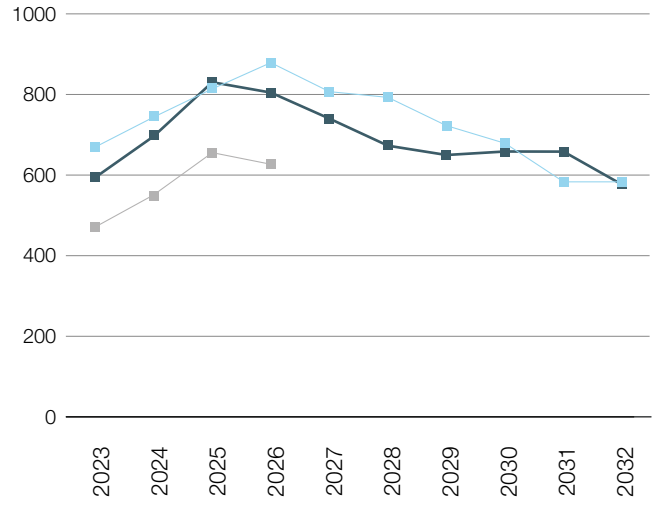
- In praktisch sämtlichen Jahren ist zu erkennen, dass das Investitionsniveau in der GKIP 2023-2032 gegenüber der letztjährigen GKIP 2022-2031 sinkt. Dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass in der neuen GKIP nun die Priorisierung im Hochbau abgebildet wurde. In der letztjährigen GKIP war dies noch nicht der Fall, da zu diesem Zeitpunkt noch keine mit dem Grossen Rat politisch abgestimmte Priorisierung vorlag (vgl. Kapitel 5.1).

- Die jährliche Sachplanung (inkl. spezialfinanzierte Nettoinvestitionen) steigt – ausgehend von CHF 594 Millionen im Jahr 2023 – bis auf CHF 830 Millionen im Jahr 2025 an. Anschliessend sinkt sie bis im Jahr 2032 auf eine Höhe von CHF 576 Millionen.

- Wie in der letztjährigen GKIP ist in den Jahren 2025-2027 das höchste Investitionsniveau zu erkennen, infolge der Priorisierung jedoch auf einem tieferen Niveau.

Grafik 1: Entwicklung Sachplanungen (inkl. Spezialfinanzierungen)

in Millionen CHF



Nebst der nun erfolgten Abbildung der Priorisierung im Hochbau führen auch die erwähnten Beschlüsse des Regierungsrates zu Veränderungen in der aktualisierten GKIP im Vergleich zur letztjährigen GKIP. Darüber hinaus beeinflussen folgende Entwicklungen die GKIP 2023-2032:

– Eine Reduktion des Investitionsniveaus resultiert im öffentlichen Verkehr; insbesondere im Ortsverkehr (über den Zeitraum 2023-2031 rund CHF 90 Mio.). Dieser Minderbedarf ist zu einem überwiegenden Teil auf eine Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung zurückzuführen.

– Die Direktionen und die Staatskanzlei (ohne Hoch- und Tiefbau sowie öffentlicher Verkehr) haben bei der Aktualisierung der GKIP insgesamt ein um rund CHF 60 Millionen höheres Investitionsvolumen geplant. Dieses zusätzlich eingestellte Volumen ist zu einem Teil auf eine Bereinigung der GKIP zurückzuführen, indem bspw. in der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion bislang fehlende Jahrestranchen für den Zeitraum ausserhalb der vierjährigen Budget/AFP-Periode eingestellt wurden. Die Bildungs- und Kulturdirektion hat bei einem Projekt in der letztjährigen Planung ebenfalls fehlende Jahrestranchen neu berücksichtigt. In verschiedenen Organisationseinheiten lässt sich feststellen, dass die im ICT-Bereich bislang budgetierten Investitionen als zu tief eingestuft und deshalb erhöht werden mussten. Höher geplante Investitionen resultieren bspw. auch im Bereich Wald und Naturgefahren oder im Sozialbereich infolge eines Beitrags an das Centre Fondation ASI in Biel für einen Ersatzneubau.

Im Zusammenhang mit der in der GKIP 2022-2031 abgebildeten Sachplanung gilt es schliesslich zu beachten, dass sich diese aus über 300 Projekten zusammensetzt und der jährliche Investitionsbedarf erhebliche Veränderungen erfahren kann.

Die direktionalen Ergebnisse der GKIP sind in Anhang 7 aufgeführt. Bei den darin aufgeführten Investitionsvorhaben handelt es sich um eine Momentaufnahme per Anfang Juli 2022.

Neuverschuldung in der Periode 2022-2031 zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs

Anlässlich der Budgetdebatte 2021 hat der Grosse Rat zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs in den Jahren 2022-2031 einer Neuverschuldung von CHF 500 Millionen mittels Planungserklärung zugestimmt. Diese (theoretische) Neuverschuldung kann mit der aktualisierten GKIP weiterhin gehalten werden. Die «theoretisch berechnete» Neuverschuldung beträgt neu CHF 520 Millionen.

Demgegenüber weist das vorliegende Planungsergebnis jedoch nicht eine Neuverschuldung, sondern einen Schuldenabbau aus. Im Budget 2023 und AFP 2024-2026 beträgt der Schuldenabbau gesamthaft über CHF 700 Millionen. Würde dieser Schuldenabbau so eintreffen, könnten die CHF 700 Millionen mit der neu vorgesehenen Mehrjahresbetrachtung bei den Schuldenbremsen rein rechnerisch betrachtet ab dem Jahr 2027 für Investitionen «konsumiert» werden.

Aufgrund der bestehenden Risiken (vgl. Kapitel 3) sowie möglicher zusätzlicher Steuersenkungen (vgl. Kapitel 2.5) dürften die Finanzierungsüberschüsse in künftigen Planungsprozessen aber tiefer ausfallen.

2.7.3 Nettoinvestitionen 2023-2026

Im Planungsprozess 2019 hatte der Regierungsrat erstmals entschieden, die gemäss GKIP (d.h. gemäss Sachplanung) nötigen Mittel unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent konsequent in der Finanzplanung zu berücksichtigen. Dies bedeutet, dass die Summe der in der Sachplanung geplanten Investitionsvorhaben die im Budget und AFP berücksichtigten finanziellen Mittel übersteigt. Verschiedenste Ursachen wie zum Beispiel Beschwerden oder bauliche Schwierigkeiten führen regelmässig zu Anpassungen der Sachplanungen der einzelnen Organisationseinheiten. Aus diesem Grund werden die Nettoinvestitionen im Budget und AFP jeweils tiefer festgelegt als die Summe der pro Jahr in der GKIP eingeplanten Projektkosten. Damit wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obwohl die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden.

An diesem Vorgehen und an der Höhe des Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent hält der Regierungsrat auch im Planungsprozess 2022 fest.

Kein Sachplanungsüberhang wird indessen bei folgenden Investitionen vorgesehen:

– Spezialfinanzierte Investitionen
– Durch den Investitionsspitzenfonds finanzierte Investitionen (Verkehrssanierungen Aarwangen und Emmentalwärts)
– Baurechte
– Restrukturierungsbeitrag an die Spitalzentrum Biel AG

Die entsprechend im Budget 2023 und AFP 2024-2026 resultierenden Nettoinvestitionen gehen aus der Grafik 1 hervor. Aus den nachstehenden Tabellen ist zudem die Veränderung der Nettoinvestitionen gegenüber der bisherigen Planung ersichtlich.

Weitere Informationen zu den Nettoinvestitionen finden sich im Kapitel 4.5.

Ordentliche Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)

Bei den ordentlichen Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen) ergibt sich gegenüber den bisherigen Planwerten ein Mehrbedarf von CHF 17 Millionen im Jahr 2025 bis hin zu einem Minderbedarf von CHF 61 Millionen im Jahr 2023.

In den Jahren 2025 und 2026 werden ordentliche Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 9,0 Millionen (2025) bzw. CHF 12,4 Millionen (2026) mit Mitteln aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert; diese sind nachstehend enthalten.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)	511	568	613	613
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (exkl. Spezialfinanzierungen)	450	525	630	606
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–61	–43	17	–7

Spezialfinanzierte Nettoinvestitionen

Die aus Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen fallen über den vierjährigen Planungshorizont und im Vergleich zur bisherigen Planung verhältnismässig stabil aus.

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	19	21	24	24
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	22	26	26	21
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	3	5	2	–3

Total Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)

Das Total der Nettoinvestitionen erhöht sich im Jahr 2025 im Vergleich zur bisherigen Planung um CHF 19 Millionen. In den übrigen Jahren der Planung resultiert ein Minderbedarf, welcher im Budgetjahr 2023 am höchsten ausfällt (CHF 59 Mio.)

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	530	588	637	637
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	471	551	656	627
Veränderung gegenüber bisheriger Planung	–59	–38	19	–10

2.8 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2023-2026

2.8.1 Umgang mit überwiesenen Planungserklärungen zum AFP 2023-2025

Anlässlich der Wintersession 2021 überwies der Grosse Rat mehrere Planungserklärungen zum AFP 2023-2025. Diese betrafen einerseits den AFP 2023-2025 an sich, andererseits aber auch den Priorisierungsvorschlag des Regierungsrates zu den Hochbauprojekten. Der Regierungsrat hat diese Planungserklärungen im Rahmen des Planungsprozesses 2022 wie folgt umgesetzt:

– *Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
PG 3.7.1 – Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: Für das Gosteli-Archiv ist der Saldo um CHF 350 000 zu erhöhen (zusätzlich zu den eingestellten CHF 100 000) gemäss überwiesener Finanzmotion 129-2021 «Subsidiäre Finanzierung der Gosteli-Stiftung, einer Forschungseinrichtung von nationaler Bedeutung, sicherstellen» in der Herbstsession.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Planungserklärung im Budget 2023 und AFP 2024-2026 umgesetzt.

– *Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
PG 4.7.7 – Umwelt und Energie: Der Saldo soll zu Gunsten des Förderprogramms Energie soll in Erfüllung der überwiesenen Motion 085-2019 Hässig und dem überwiesenen Postulat 111-2021 Schilt in den in den kommenden Jahren um folgende Werte angehoben werden:

Jahr	VA/AFP 22/23-25	Erhöhung	künftiger Wert
2023	CHF 22 Mio.	+ 4 Mio.	CHF 26 Mio.
2024	CHF 23 Mio.	+ 4 Mio.	CHF 27 Mio.
2025	CHF 23 Mio.	+ 5 Mio.	CHF 28 Mio.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Planungserklärung im Budget 2023 und AFP 2024-2026 umgesetzt.

– *Grüne (Imboden, Bern; de Meuron, Thun; von Wattenwyl, Tramelan), SP-JUSO-PSA (Bauer, Wabern):*
Gemäss den Forderungen der Eidgenössischen Pflegeinitiative klärt der Kanton Bern zusammen mit den betroffenen Institutionen in der Pflege, wie die Ausbildungs- und Anstellungsbedingungen im Kanton Bern verbessert werden können und stellt dafür die notwendigen Ressourcen zur Verfügung.

Umsetzung:
Sobald seitens Bund Vorgaben und die damit verbundenen Rahmenbedingungen zur Umsetzung der eidgenössischen Pflegeinitiative vorliegen, wird der Kanton Bern seinerseits aktiv werden, wobei er schon seit Längerem Massnahmen im Sinne der Initiative ergriffen hat (z.B. Ausbildungsverpflichtung für Betriebe).

– *Die Mitte (Herren, Rosshäusern), Finanzkommission (Minderheit):*
Im nächsten VA/AFP 2023/2024-2026 sind in der Produktgruppe «Gesundheitsversorgung» jährlich wiederkehrend zusätzliche Mittel von CHF 1 Million einzustellen, um die Forderung der überwiesenen Motion 103-2021 umzusetzen und den Fachkräftemangel bei der HF-Pflege-Ausbildung wirksam zu bekämpfen:

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Planungserklärung im Budget 2023 und AFP 2024-2026 umgesetzt.

– *Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
PG 5.7.5 – Integration und Soziales: Der Beitrag von CHF 110 000 an die Kantonalen Behindertenkonferenz Bern (kbk) ist beizubehalten.

Umsetzung:
Mit dem Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) wird die Finanzierung des ganzen Bereiches ab 2024 neu geregelt. Deshalb wurde der Beitrag an die kbk nur im Budget 2023 eingestellt.

– *Finanzkommission (Mehrheit), SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Betreffend Investitions-Priorisierung soll die Variante 2 (Neuverschuldung von max. CHF 500 Mio.) gemäss Vorschlag des Regierungsrates favorisiert werden.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Variante 2 in der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2023-2032 umgesetzt. Zur weiteren Entwicklung der Investitionsplanung wird auf Kapitel 2.7 und Kapitel 5 verwiesen.

– *Finanzkommission (Mehrheit), SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Im nächsten Planungsprozess sind die Investitionen im Tiefbau ebenfalls zu priorisieren.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat für die Planperiode 2023-2026 eine erste Priorisierung im Tiefbau vorgenommen. Weiterer Priorisierungsbedarf besteht für die Jahre ab 2027. Einzelheiten zur Priorisierung im Tiefbau können dem Kapitel 5.2 entnommen werden.

– *Finanzkommission (SiK), SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Im Bereich Justizvollzug wird die Planung der Projekte gemäss Masterplan zur Justizvollzugstrategie weiter vorangetrieben, insbesondere die Arbeiten für den Neubau einer Justizvollzugsanstalt im Raum Biel/Seeland.

Umsetzung:
Die Projektplanung im Justizvollzug wurde gemäss Masterplan zur Justizvollzugstrategie unter Berücksichtigung der Priorisierungsentscheide aus dem Planungsprozess 2021 weitergeführt. In Bezug auf den Neubau einer Justizvollzugsanstalt im Raum Biel/Seeland hat der Regierungsrat einen Standortentscheid gefällt, wonach diese auf dem Gelände der bestehenden Justizvollzugsanstalt in Witzwil realisiert werden soll.

– *Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Die (gemäss Regierungsrat theoretische) Neuverschuldung nach Variante 2 der Investitions-Priorisierung (Neuverschuldung um CHF 500 Mio.) hat in Einklang mit den Bestimmungen der Schuldenbremsen nach geltender Verfassung (mittels qualifizierten Mehrheitsbeschlüssen) zu erfolgen.

Umsetzung:
Bei dieser Planungserklärung handelt es sich im Wesentlichen um eine Feststellung, wonach die prognostizierte Neuverschuldung in Zukunft (vor einer Anpassung der verfassungsrechtlichen

Schuldenbremsen) qualifizierte Mehrheitsbeschlüsse durch den Grossen Rat bedingt. Der Regierungsrat wird in seiner Berichterstattung zum Budget und AFP an den Grossen Rat jeweils darauf hinweisen, wenn ein qualifizierter Mehrheitsbeschluss nötig ist.

– *Finanzkommission (Mehrheit), SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Die Investitionsprojekte sollen nicht nur priorisiert werden (indem Verzicht, Verschiebung oder Umsetzung nach Planung in Rede steht), sondern sie sind inhaltlich auf das Nötigste zu reduzieren bzw. auf «Abspeckmöglichkeiten» zu überprüfen.

Umsetzung:
Aus Kapitel 5.1.4 der vorliegenden Berichterstattung geht hervor, welche Massnahmen diesbezüglich bereits bestehen und welche Schritte zusätzlich eingeleitet wurden.

– *Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen):*
Der Regierungsrat zeigt dem Grossen Rat im Rahmen des VA/AFP einmal pro Jahr den aktuellen Stand der Investitionspriorisierung auf.

Umsetzung:
Aus Kapitel 5 geht der aktuelle Stand der Investitionspriorisierung im Hoch- und Tiefbau hervor.

2.8.2 Umgang mit der Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen)

In der Frühlingssession 2020 überwies der Grosse Rat die Finanzmotion 259-2019 FiKo (Bichsel, Zollikofen) «‹Gesamtpaket› im Bereich Steuern – Auftrag zur Senkung der Steueranlagen (für juristische und natürliche Personen)». Damit wurde der Regierungsrat wie folgt beauftragt:

1. Im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für juristische Personen im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen vorzusehen.

2. Im Rahmen des Voranschlags 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für natürliche Personen im Umfang von mindestens CHF 30 Millionen vorzusehen.

3. Im Rahmen des Aufgaben- und Finanzplans 2022 bis 2024 die Massnahmen gemäss vorstehender Ziffer 1 und Ziffer 2 fortzuschreiben sowie eine weitere Senkung der Steueranlage für natürliche Personen ab 2022 im Umfang von mindestens CHF 40 Millionen vorzusehen.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat die Finanzmotion 259-2019 im Planungsprozess 2020 (Voranschlag 2021 und AFP 2022-2024) wie folgt berücksichtigt:

– Steueranlagesenkung bei den juristischen Personen ab 2021: CHF 40,8 Millionen.

– Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2021: CHF 45 Millionen (haushaltsneutrale Umsetzung aufgrund von Mehrerträgen aus der allgemeinen Neubewertung im Umfang von CHF 45 Millionen).

– Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ab 2022 im Umfang von CHF 40 Millionen (haushaltsneutrale Umsetzung durch eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern im gleichen Umfang ab 2022).

Als Folge des zustande gekommenen Referendums gegen die Revision des Gesetzes über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BFSG; BSG 761.611) hat der Grosse Rat anlässlich der Wintersession 2021 entschieden, auf die geplante Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im Jahr 2022 zu verzichten. Damit sollte verhindert werden, dass eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen ohne gleichwertige Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern resultieren könnte. Am 13. Februar 2022 hat das bernische Stimmvolk die erwähnte Gesetzesvorlage abgelehnt, so dass es nicht zu einer Erhöhung der Motorfahrzeugsteuererträge kommt. Gestützt auf diese Ausgangslage hat der Regierungsrat beschlossen, ab dem Budgetjahr 2023 auf eine Steueranlagesenkung bei den natürlichen Personen im Umfang von CHF 40 Millionen zu verzichten.

2.8.3 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS)

Gemäss Art. 11, Ziffer 5 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1) übernimmt der Regierungsrat das durch die Justizleitung erarbeitete Budget und den AFP unverändert in das Budget bzw. den AFP des Kantons und nimmt dazu Stellung.

In Bezug auf die diesjährige Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft stellt der Regierungsrat fest, dass ihre Budgeteingaben im Wesentlichen durch folgende Entwicklungen geprägt sind:

– Personalaufwendungen: Aufgrund der hohen Arbeitslast werden in der Staatsanwaltschaft in den Jahren 2023 und 2024 befristete Stellen geschaffen. Ein unbefristeter Stellenbedarf (ebenfalls aufgrund der hohen Arbeitsbelastung) resultiert im Weiteren insbesondere in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit. Der zusätzliche Personalaufwand im Vergleich zur letztjährigen Planung beläuft sich je nach Jahr zwischen rund CHF 3 Millionen (2023) und CHF 0,7 Millionen (2025).

– ICT: Im Projekt NeVo resultieren zeitliche Verschiebungen, was insbesondere das Jahr 2024 belastet. Dadurch resultiert auch ein Mehrbedarf bei den bestehenden Fachapplikationen, welche länger in Betrieb sein werden als ursprünglich geplant. Über den vierjährigen Planungshorizont resultiert eine Mehrbelastung von rund CHF 4 Millionen.

– Unentgeltliche Rechtspflege: In der unentgeltlichen Rechtspflege werden Mehraufwendungen von rund CHF 1 Million pro Jahr erwartet.

– Ertragssituation: Gestützt auf Erfahrungswerte aus den letzten Jahren konnten Mehrerträge von gesamthaft rund CHF 1,3 Millionen pro Jahr berücksichtigt werden.

Per Saldo haben die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft im Budget 2023 und AFP 2024-2026 im Vergleich zur letztjährigen Planung gemäss AFP 2023-2025 pro Jahr Mehraufwendungen von rund CHF 2,5 Millionen (2025/2026), bzw. rund CHF 4 Millionen (2023) bis zu rund CHF 5 Millionen (2024) berücksichtigt.

2.8.4 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit

Im Budget 2023 und AFP 2024–2026 ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit enthalten.

Aufgrund der Budgetunterschreitungen in früheren Jahren beschloss der Regierungsrat im Planungsprozess 2010, im Voranschlag 2011 und AFP 2012–2014 erstmals einen Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit im Umfang von CHF 136 Millionen einzubauen.

Der Korrekturfaktor hatte sich in der Vergangenheit stets bewährt, so dass ohne Korrekturfaktor höhere Budgetabweichungen resultiert hätten. Da im Planungsprozess 2019 die Coronavirus-Krise jedoch nicht antizipiert werden konnte, resultierte im Jahr 2020 mit dem Korrekturfaktor ausnahmsweise eine höhere Budgetabweichung als wenn kein Korrekturfaktor zur Anwendung gelangt wäre (effektive Abweichung im Jahr 2020 mit Korrekturfaktor: CHF 178 Mio. Abweichung ohne Korrekturfaktor: CHF 42 Mio.).

Wie in früheren Jahren wird der Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit wiederum in der Sachgruppe «Ausserordentlicher Ertrag» und nur in der Finanzbuchhaltung, d.h. ausserhalb der Produktgruppen, als Mehrertrag berücksichtigt.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die durch den Korrekturfaktor resultierende zusätzliche Erhöhung der Erträge ausschliesslich als Massnahme zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit zu verstehen ist.

2.9 Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung von Dezember 2021 bis Mitte August 2022

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Saldo Erfolgsrechnung für die Jahre 2023-2026 von Dezember 2021 bis Mitte August 2022 wie folgt entwickelt:

Im letztjährigen Planungsprozess wurde per 7. Dezember 2021 im Jahr 2023 ein Ertragsüberschuss von knapp CHF 100 Millionen prognostiziert. Im Jahr 2024 betrug er rund CHF 300 Millionen und im Jahr 2025 knapp CHF 400 Millionen.

Insbesondere die positive Entwicklung bei den Ertragspositionen gemäss Kapitel 2.4 führen in der neuen Planung zu einer Verbesserung des Ergebnisses, vor allem ab dem Jahr 2024. Neu resultiert im Budgetjahr 2023 ein Ertragsüberschuss von CHF 114 Millionen. In den AFP-Jahren beträgt er rund CHF 450 bis 550 Millionen.

	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Saldo Erfolgsrechnung gemäss Planzahlen vom 07.12.2021	**97**	**301**	**396**	**[1]396**
Veränderungen	16	151	133	158
Saldo Erfolgsrechnung neu	**114**	**452**	**529**	**554**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2025

2.10 Entwicklung Finanzierungssaldo von Dezember 2021 bis Mitte August 2022

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Finanzierungssaldo für die Jahre 2023-2026 von Dezember 2021 bis Mitte August 2022 wie folgt verändert:

In der bisherigen Planung per 7. Dezember 2021 wurde für das Jahr 2023 mit einer Neuverschuldung von rund CHF 100 Millionen gerechnet. Über die gesamte Periode 2023-2026 wurde ein Schuldenabbau von rund CHF 230 Millionen prognostiziert.

Die aktualisierten Planwerte sehen für das Budgetjahr 2023 einen Schuldenabbau von CHF 50 Millionen und für die Jahre 2023-2026 einen solchen von insgesamt rund CHF 790 Millionen vor.

	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-) gemäss Planergebnissen vom 07.12.2021	**–104**	**58**	**138**	**[1]138**
Schuldenabbau Total		**231**		
Veränderungen Erfolgsrechnung Dezember 2021 bis August 2022 (ohne Abschreibungen / Kompensation Defizit 2021)	96	139	103	131
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	59	38	–19	10
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-)	**50**	**235**	**222**	**279**
Schuldenabbau Total		**786**		

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2025

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken

Die im Folgenden aufgeführten Chancen und Risiken, welche in der vorliegenden Planung identifiziert wurden, sind im Budget 2023 und AFP 2024–2026 mit ihren finanziellen Effekten nicht oder nur teilweise enthalten.

3.1 Konjunkturelles Umfeld

Der globale Aufschwung der Wirtschaft im Zuge der vielerorts gelockerten oder ganz aufgehobenen Massnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus hat sich seit Jahresbeginn merklich verlangsamt, setzt sich insgesamt aber fort. Beeinträchtigt wurde die Entwicklung zunächst durch eine weitere Corona-Pandemiewelle und die in einigen Ländern vorübergehend verschärften Eindämmungsmassnahmen. Zudem spürt die Wirtschaft die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs in den markant angestiegenen Energie- und Rohstoffpreisen. Die durch den Krieg in der Ukraine ausgelöste Unsicherheit bei den Haushalten und Unternehmen, wie auch die hohe Inflation, welche die Kaufkraft belastet und die Nachfrage reduziert, dämpfen die Entwicklung zusätzlich. Vor dem Hintergrund, dass es in den grossen Wirtschaftsräumen nicht zu einer akuten Energieknappheit kommt, sollte sich die positive Konjunkturentwicklung insgesamt aber fortsetzen. Auch die US-Wirtschaft dürfte sich in den kommenden Quartalen weiterhin von der Pandemie erholen, die gegenwärtig hohen Inflation und die weniger expansive Geld- und Fiskalpolitik wirkt sich jedoch negativ auf das Wachstum aus. In Europa rechnet man aufgrund des Krieges in der Ukraine mit einem geringeren Wirtschaftswachstum als bisher angenommen: Die höheren Preise für Energie und Nahrungsmittel belasten das Einkommen der Haushalte, anhaltende Lieferengpässe in der Industrie verstärken die Teuerung. Die chinesische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal 2022 noch solide, aufgrund der Lockdowns im Zuge der Null-Covid-Strategie dürfte das BIP im zweiten Quartal schrumpfen. Danach sollte sich die chinesische Wirtschaftsaktivität wieder erholen.

Die schwierige Gemengelage aus Krieg, Inflation, Lieferengpässen und Pandemie birgt eine grosse Unsicherheit bezüglich der konjunkturellen Entwicklung. So könnte die Inflation weiter steigen und damit die realen Einkommen und die Konsumnachfrage noch stärker belasten. Gleichzeitig könnte sich die hohe Inflation über vermehrte Zweitrundeneffekte verfestigen und stärkere geldpolitische Reaktionen im Ausland erfordern. Schliesslich gehen vom Krieg in der Ukraine und der Pandemie weiterhin wichtige Abwärtsrisiken für das Wachstum aus.

Wichtige Zentralbanken straffen die Gelpolitik. Die Federal Reserve in den USA hat im zweiten Quartal 2022 das Zielband für den Leitzins um 125 Basispunkte angehoben, um der höchsten Teuerungsrate der letzten 40 Jahre entgegenzuwirken (Fed-Leitzins-Zielband: 1,5%-1,75%). Sie signalisierte ausserdem weitere Zinsschritte im laufenden Jahr, um die Inflation zu dämpfen. Die Europäischen Zentralbank (EZB) beschloss, ihr Anleihekaufprogramm einzustellen und den Leitzins Mitte Juli von 0,0% auf 0,25% anzuheben. Zudem stellt sie eine weitere Zinsanhebung im September in Aussicht. Auch die Schweizerische Nationalbank (SNB) beschloss, ihre Geldpolitik zu straffen. Sie erhöhte den SNB-Leitzins um einen halben Prozentpunkt auf –0,25%. Damit soll dem gestiegenen inflationären Druck entgegengewirkt und ein breites Übergreifen der Inflation auf Waren und Dienstleistungen verhindert werde. Die SNB ist zudem nach wie vor zu Devisenmarktinterventionen bereit.

3.2 Geopolitische Lage – Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine

Wie im Kapitel 3.1 erwähnt, gehen vom Krieg in der Ukraine verschiedene Risiken aus, insbesondere auf die wirtschaftliche Entwicklung und auf die Preisentwicklung. Der Krieg in der Ukraine hat aber auch direkte Auswirkungen auf verschiedene Aufwandpositionen des Kantons Bern. Wie im Kapitel 2.4.7 aufgezeigt, hat der Regierungsrat für die Betreuung und Unterbringung von 20 000 Flüchtlingen und für die Beschulung von rund 6 000 Kindern insgesamt je CHF 55 Millionen im Budget 2023 und AFP 2024 aufgenommen. Da nicht absehbar ist, wie lange, in welcher Intensität und in welchen Gebieten die kriegerischen Auseinandersetzungen andauern, müssen die eingestellten Kosten als grobe Schätzung betrachtet werden. Es besteht das Risiko, dass die Aufwendungen höher ausfallen oder über einen längeren Zeitraum anfallen werden. Zudem besteht das Risiko, dass auch Kosten in weiteren Bereichen anfallen werden, wie beispielsweise im Kindes- und Erwachsenenschutzbereich. Werden dem Kanton Bern weniger Flüchtlinge zugewiesen, werden im günstigeren Fall die budgetierten Aufwendungen nicht vollständig ausgeschöpft.

Unabhängig vom Krieg in der Ukraine ist die zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich stets mit grossen Unsicherheiten behaftet. Die Situation kann sich im Asylbereich durch weitere unbeeinflussbare geopolitische Einflüsse sehr schnell und grundlegend ändern. Weiter ist ebenfalls unklar, wie hoch die Anerkennungs-, Wegweisungs- und Ausschaffungsrate in den nächsten Jahren ausfallen wird und wie die Integrationsbemühungen verlaufen. Je nach Entwicklung können sich deshalb bei der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, bei der Direktion für Inneres und Justiz, bei der Sicherheitsdirektion sowie bei der Bildungs- und Kulturdirektion gegenüber den von ihnen unter dem Titel «Migration» im Budget und AFP berücksichtigten Werten Mehr- oder Minderaufwendungen ergeben.

3.3 Entwicklung der Steuererträge

In den Jahren 2013-2019 lagen die in der Jahresrechnung verbuchten Steuererträge jeweils über den budgetierten Werten. In der Jahresrechnung 2020 unterschritten die Steuereinnahmen die budgetierten Werte demgegenüber um CHF 154 Millionen (wobei dies noch nicht den Auswirkungen der Corona-Pandemie zuzuschreiben war). Im Voranschlag 2021 wurden aufgrund der erwarteten Auswirkungen der Pandemie die Steuererträge rückblickend betrachtet zu stark reduziert, so dass in der Jahresrechnung 2021 um CHF 109 Millionen höhere Steuererträge resultierten.

Die Unterschreitung im Jahr 2020 zeigt, dass stets Risiken bezüglich Unterschreitung der budgetierten Steuererträge bestehen. Diese Risiken sind in Bezug auf die Planperiode 2023-2026 aufgrund der aktuellen konjunkturellen und geopolitischen Lage weiterhin hoch.

3.4 Gewinnausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB)

Wie im Kapitel 2.4.3 aufgezeigt, ermöglicht die Gewinnausschüttungsvereinbarung vom Januar 2021 zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der SNB jährliche Gewinnausschüttungen von bis zu CHF 6 Milliarden an Bund und Kantone. Voraussetzung dafür ist ein Bilanzgewinn der SNB von CHF 40 Milliarden oder mehr. Der Bilanzgewinn setzt sich aus dem ausschüttbaren Jahresgewinn und der Bilanzposition «Ausschüttungsreserve» zusammen. Gestützt auf die entsprechende Vereinbarung konnte der Kanton Bern in den Rechnungsjahren 2021 und 2022 Erträge von je CHF 480 Millionen verbuchen.

Im Budget 2023 und AFP 2024 hat der Regierungsrat wiederum eine Gewinnausschüttung der SNB von je CHF 480 Millionen berücksichtigt, da er eine entsprechende Ausschüttung aufgrund der hohen Ausschüttungsreserve der SNB von CHF 102,5 Milliarden per Ende 2021 als intakt einstuft. Demgegenüber hat der Regierungsrat im AFP 2025-2026 eine Gewinnausschüttung von jährlich CHF 320 Millionen eingestellt.

Im 1. Quartal 2022 erwirtschaftete die SNB einen Verlust von CHF 32,8 Milliarden. Die SNB weist in ihrer Kommunikation zum 1. Quartalsergebnis 2022 darauf hin, dass aufgrund der Abhängigkeit von den Gold-, Devisen- und Kapitalmärkten starke Schwankungen die Regel seien und Rückschlüsse auf das Jahresergebnis nur bedingt möglich seien. Die Entwicklung zeigt jedoch, dass für Bund und Kantone das Risiko besteht, dass künftig tiefere Gewinnausschüttungen resultieren könnten als in den Rechnungsjahren 2021 und 2022 vereinnahmt werden konnten.

3.5 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA)

Im Kapitel 2.4.1 wird aufgezeigt, wie sich die Ausgleichszahlungen aus dem NFA in den letzten Jahren und im vierjährigen Planungshorizont 2023-2026 entwickelt haben bzw. gemäss den Prognosen entwickeln werden. Während sich die Prognose für das Budgetjahr in der Vergangenheit stets als zuverlässig erwiesen hat, bestehen bei der Prognose zu den AFP-Jahren stets Unsicherheiten. Grössere Planungsunsicherheiten bestehen aktuell insbesondere aufgrund der Auswirkungen der STAF-Umsetzung. Dementsprechend besteht das Risiko, dass die in den AFP-Jahren ausgewiesenen Mehrerträge in einem geringeren Ausmass ausfallen. Umgekehrt besteht aber auch die Chance auf höhere Erträge.

3.6 Weiterer Verlauf der Corona-Pandemie

Der weitere Verlauf der Corona-Pandemie hat einerseits weiterhin Auswirkungen auf das konjunkturelle Umfeld (vgl. Kapitel 3.1) und damit auch auf die Entwicklung der Steuererträge des Kantons Bern. Der weitere Verlauf wirkt sich jedoch auch auf andere Bereiche aus.

Aufgrund der positiven epimideologischen Entwicklung konnten im Budget 2023 und AFP 2024-2026 verschiedene Aufwandpositionen im Vergleich zur bisherigen Planung reduziert werden (vgl. Kapitel 2.4.13). Auch in der neuen Planung bestehen jedoch weiterhin Unsicherheiten bezüglich der Höhe der finanziellen Auswirkungen der Pandemie. Es besteht in der Folge das Risiko, dass die Gesundheitsversorgung stärker belastet wird als angenommen, dies sowohl in Bezug auf die Institutionen (Spitäler, Alters- und Langzeiteinrichtungen) wie auch auf die Zentralverwaltung (Weiterführung der Massnahmen zur Pandemiebewältigung). Weiter besteht insbesondere das Risiko, dass in den Bereichen Sozialhilfe oder Prämienverbilligungen eine höhere finanzielle Belastung resultiert als in den Planwerten berücksichtigt. Umgekehrt würde eine günstigere Entwicklung zu einer tieferen Belastung führen.

3.7 Finanzierung des ab dem Jahr 2023 stark steigenden Investitionsbedarfs

Ab dem Jahr 2023 wird der Investitionsbedarf gegenüber dem Niveau der letzten Jahre stark ansteigen. Die Finanzierung dieses Investitionsmehrbedarfs stellt für den Kanton Bern eine grosse finanzpolitische Herausforderung dar. Gestützt auf diese Ausgangslage verfolgen der Regierungsrat und der Grosse Rat verschiedene Stossrichtungen, welche im Kapitel 2.7.1 näher beschrieben sind (Optimierung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, Verwendung nicht verpflichteter Fondsguthaben sowie Priorisierung des Investitionsbedarfs).

Es besteht das Risiko, dass der Investitionsmehrbedarf nach der Verwendung der nicht verpflichteten Fondsguthaben (ab dem Jahr 2027) zu einer Neuverschuldung führen wird. In diesem Zusammenhang hat der Grosse Rat in der Budgetdebatte 2021 für die Zeitperiode 2022-2031 einer Neuverschuldung von CHF 500 Millionen mittels Planungserklärung zugestimmt. In welchem Ausmass es in den in den kommenden Jahren aufgrund des Investitionsmehrbedarfs zu einer Neuverschuldung kommen wird, kann derzeit jedoch kaum abgeschätzt werden (vgl. auch Kapitel 2.7.2).

3.8 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs

Der stark steigende Investitionsbedarf und die damit einhergehende Erhöhung der Nettoinvestitionen haben eine Erhöhung der Unterhalts- und der Instandsetzungskosten (im Sinne von Investitionsfolgekosten) zur Folge. Die ordentlichen Nettoinvestitionen werden demzufolge im Umfang von jährlich einem Prozent für die Unterhaltskosten und von zwei bis drei Prozent für die Instandsetzungskosten der zusätzlichen Investitionen erhöht werden müssen.

Gleichzeitig sind für die Bewirtschaftung und für den Betrieb der neu erstellten Bauten die notwendigen Ressourcen sicherzustellen. Dies wird zu höheren Aufwendungen in der Erfolgsrechnung führen (z.B. für Personal, Ausstattung, Betrieb, Betriebsbeiträge an Dritte). Höhere Investitionen werden überdies auch zu einem erhöhten Abschreibungsbedarf führen.

Die entsprechenden Mittel sind für diejenigen Investitionsvorhaben, welche ausserhalb der Planperiode 2023-2026 liegen, im Budget 2023 und AFP 2024-2026 derzeit selbstredend noch nicht enthalten. Im Sinne eines finanziellen Risikos ist aber darauf hinzuweisen,

dass sich aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs die Aufwendungen für den Unterhalt und für Instandsetzungsarbeiten der neuen Bauten sowie zur Sicherstellung des Betriebs mittel- bis längerfristig erheblich erhöhen werden.

3.9 Baupreisentwicklung und Vergabemisserfolge

Aufgrund der pandemiebedingt weltweit gestörten Lieferketten und dem Krieg in der Ukraine erfahren Baumaterialien ausserordentliche Preisänderungen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Bauprojekte des Kantons Bern. Die Auswirkungen lassen sich jedoch finanziell kaum beziffern, da diese sehr projektabhängig sind. Gestörte Lieferketten und Preisunsicherheiten können auch zu Vergabemisserfolgen führen. Es kann derzeit eine relativ angespannte Preissituation im Markt für Bauarbeiten beobachtet werden. Viele Bauunternehmungen sind sehr gut ausgelastet, was zur Folge hat, dass teilweise weniger Angebote eingehen und das Preisniveau höher ist. Auch hier lassen sich die Mehrkosten kaum abschätzen.

3.10 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich

Im Alters- und Behindertenbereich muss auch in Zukunft weiterhin mit einem Mehrbedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen gerechnet werden. Dieser ist primär auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Im Behindertenbereich ist zusätzlich die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen festzustellen.

In der Sozialhilfe können ein konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen sowie an vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen.

Auch im Gesundheitsbereich ist längerfristig weiterhin mit Aufwandsteigerungen zu rechnen. Die Entwicklung der Spitalversorgung wird durch die demografische Entwicklung geprägt. Die zunehmende Anzahl von älteren Menschen und die höhere Lebenserwartung bringen auch einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung mit sich. Damit verbunden ist eine Zunahme von chronischen und altersbedingten Krankheiten. Gleichzeitig wachsen die Ansprüche an das Gesundheitswesen und der medizinisch-technische Fortschritt wird zu weiteren Kosten führen.

3.11 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 29. Januar 2020 beschlossen, die Reform der Ergänzungsleistungen (EL-Reform) auf den 1. Januar 2021 in Kraft zu setzen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen rechnet für die Kantone bis im Jahr 2030 mit Kosteneinsparungen von insgesamt rund CHF 430 Millionen. Es zeigt sich, dass wegen Übergangsfristen ein Spareffekt frühestens im Jahr 2024 eintreten wird. Die Höhe der Minderaufwendungen kann zurzeit noch nicht beziffert werden.

3.12 Prämienverbilligungen in der Krankenversicherung

Die Volksinitiative «Maximal 10% des Einkommens für die Krankenkassenprämien (Prämien-Entlastungsinitiative)», welche im Februar 2020 zustande gekommen ist und voraussichtlich im Jahr 2024 zur Abstimmung gelangen wird, verlangt, dass die Prämien der obligatorischen Krankenpflegeversicherung nicht mehr als zehn Prozent des verfügbaren Einkommens betragen dürfen. Der Bundesrat lehnt die Initiative ab und hat mit einer Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (KVG) einen indirekten Gegenvorschlag erarbeitet, der die Anteile an den Prämienverbilligungskosten zwischen Bund und Kantonen neu regeln soll. Sowohl die Initiative als auch der Gegenvorschlag würden für den Kanton Bern massive Mehrkosten bedeuten. Die Initiative hätte gemäss den getroffenen Annahmen Mehrkosten von über CHF 200 Millionen zur Folge. Der indirekte Gegenvorschlag solche von rund CHF 70 Millionen.

3.13 Zinsniveau / Passivzinsen

Geprägt durch das Negativzinsumfeld bewegte sich das Zinsniveau in den vergangenen Jahren auf einem sehr tiefen Niveau. Getrieben durch höhere Energie- und Rohstoffpreise sowie Lieferengpässe ist insbesondere seit dem Frühjahr 2022 ein Anstieg der Inflation zu beobachten. Diese Entwicklung sowie eine erwartete – und später auch eingeleitete – Straffung der Geldpolitik durch die Notenbanken, führte zu einem markanten Anstieg des Zinsniveaus. Gestützt auf diese Entwicklung hat der Regierungsrat im Vergleich zur bisherigen Planung in der neuen Planung rund CHF 4 Millionen pro Jahr für höhere Passivzinsen berücksichtigt (vgl. Kapitel 2.4.20).

Ein anhaltend steigendes Preisniveau und eine zusätzliche Straffung der Geldmengenpolitik würde sich weiter erhöhend auf die kurz- und langfristigen Zinsen auswirken und damit ein Risiko für noch höhere Passivzinsen für den Kanton Bern darstellen.

3.14 Kantonswechsel der Gemeinde Moutier

Die Gemeinde Moutier hat am 28. März 2021 über ihre Kantonszugehörigkeit abgestimmt und sich für einen Wechsel zum Kanton Jura entschieden. Diese Abstimmung hat die Jurafrage beendet und die Lancierung des Projekts «Avenir Berne romande» ermöglicht, mit dem die französischsprachige Komponente des Kantons Bern und dessen Rolle als Brückenkanton gestärkt werden sollen. Das Projekt beinhaltet unter anderem, dass die Verwaltung und die französischsprachigen Schulen, von denen sich derzeit mehrere in Moutier befinden, vor dem für Januar 2026 geplanten Kantonswechsel in Kompetenzzentren reorganisiert werden. Dies erfordert zahlreiche Planungsarbeiten sowie die Anpassung und den Bau von Gebäuden. Die Kosten für die externe Begleitung sind im Budget der Staatskanzlei eingestellt, die Gebäudekosten werden hingegen erst dann in die Finanzplanung der Bau- und Verkehrsdirektion aufgenommen, wenn sie genauer berechnet werden können.

3.15 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit

Im vorliegenden Budget und AFP ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit (CHF 136 Millionen) enthalten.

Mit dem gesamtstaatlichen Korrekturfaktor sollen Abweichungen zwischen Rechnung und Budget minimiert werden, so dass das Budget und der AFP insgesamt ein «realistisches» Abbild der zukünftigen Entwicklung des kantonalen Finanzhaushaltes zeigen.

3.16 Übrige Chancen und Risiken

Weitere finanzpolitische Chancen und Risiken mit finanziellen Auswirkungen, die allerdings hinsichtlich Zeitverhältnissen und/oder finanziellem Umfang nicht verlässlich bestimmt werden können, bestehen in den folgenden Bereichen/Produktgruppen:

- Grosser Rat: Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Sicherstellung eines barrierefreien Zugangs zum Rathaus bzw. zur Staatskanzlei, Einführung Gebärdensprache, barrierefreier Zugang zum Internet des Grossen Rates sowie Verwendung von leichter Sprache in Publikationen, Einführung BVG-Pflicht und verschiedene Sozialversicherungen für die Mitglieder des Grossen Rates
- Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: E-Voting und E-Election für Inlandschweizer, Umsetzung überwiesene Motion 060-2021 Marti (Bern, SP) «Transparenz über Politfinanzierung - auch kantonal», Erneuerung Intranet und interne Kommunikation, Übernahme/Aufarbeitung Psychiatrieakten, Ablösung Anwendung «Multitrans» und Erwerb eines Tools für die maschinelle Übersetzung, Übernahme Betriebskosten «Werkplatz égalité» nach Ablauf Pilotprojekt, Lohngleichheitskontrollen im Beschaffungswesen
- Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht: Gewährte Bürgschaften im Rahmen des Bundesprogramms für Startup-Bürgschaften infolge der Coronavirus-Pandemie
- Arbeitslosenversicherung: Höhere finanzielle Beteiligung der Kantone am Vollzug der Arbeitslosenversicherung
- Landwirtschaft und Natur: Auswirkungen der Weiterentwicklung der Agrarpolitik, Ablösung Agrarinformationssystem GELAN4
- Landwirtschaft: Strategisch-räumliches Betriebskonzept Inforama (Inforamastrategie 2030)
- Wald- und Naturgefahren: Naturkatastrophen und Schadenereignisse, welche die Erhaltung des Waldes und seiner wichtigen Funktionen gefährden sowie nötige Massnahmen zur Abwehr von Naturgefahren zum Schutz von Menschen und Infrastruktur
- Veterinärwesen: Schliessung Schlachtbetrieb Langnau
- Gesundheitsversorgung: Mengenentwicklung Spitalversorgung, Entwicklung der Tarife, Kosten neuartiger Behandlungen, Anschluss an das elektronische Patientendossier von Alters- und Pflegeheimen
- Integration und Soziales: Anschluss an das elektronische Patientendossier von Institutionen für Menschen mit Behinderung, Mehrkosten in der wirtschaftlichen Hilfe aufgrund exogener Faktoren
- Raumordnung und Gemeindewesen: Umsetzung von Planungserklärungen im Bereich Abbau, Deponie und Transporte
- Beiträge an die Sozialversicherungen: «Initiative für eine kantonale Elternzeit»
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden: Schwankungen der Massnahmenkosten aufgrund der Volatilität der Fallzahlen und Fallkomplexität, teilweise unklare finanzielle Auswirkungen des neuen Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG; BSG 213.319) und der Änderung der Verordnung über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESV; BSG 213.316.1)
- Polizei: Bereitstellung alternativer Lösungen für Trainingsschiessen, Ersatz der Polizeizentralen, Realisierung von Schnittstellen zu Umsystemen, Unterhalt Sicherheitsfunknetz POLYCOM, Sicherstellung des Vermögensschutzes für Güter < CHF 5 000, Gewalt bei Polizeieinsätzen, Austritt aus der interkantonalen Polizeischule und Aufbau einer eigenen Polizeischule
- Strassenverkehr- und Schifffahrt: Betrieb Verkehrsprüfzentrum Bern am Schermenweg 9, Prüfung neue Rechtsform und Auslagerung SVSA, ungenügende Prüfinfrastruktur im Verkehrsprüfzentrum Bützberg, Transformation/Digitalisierung der Dienstleistungen
- Justizvollzug: Bereitstellung von Administrativhaftplätzen, Auslagerung der Abteilung für forensisch-psychologische Abklärungen
- Bevölkerungsdienste: Entwicklung Nothilfekosten, mögliche Abschaffung des physischen Heimatscheines
- Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen Sicherheitsdirektion: ICT Rahmenkredit 2024-2026 (Digitalisierung)
- Dienstleistungen Konzernfinanzen: Entwicklung der Dividendenerträge, langfristige Passivzinsen zugunsten BPK/BLVK, Entwicklung der Schadenkosten des Kantons Bern, Personalbestand und Arbeitsmarktsituation im SAP-Umfeld
- Steuern und Dienstleistungen: Abschaffung des Eigenmietwertes, Abschaffung der Heiratsstrafe bzw. Einführung Individualbesteuerung, Risiken in der Informatik (Technologiewechsel), Abwanderung von Unternehmen wegen hoher Gewinnsteuerbelastung, OECD Massnahmen
- Informatik und Organisation: Kosten von ungeplanten Kundenanforderungen
- Hochschulbildung: Anstieg der Beiträge interkantonale Fachhochschulvereinbarung, nachhaltige Finanzierung PH Bern, Verlängerung von Forschungsprojekten aufgrund der Covid-Pandemie
- Mittelschulen und Berufsbildung: Rückgang Bundesbeiträge aufgrund Finanzierung der vorbereitenden Kurse auf Berufsprüfungen durch den Bund sowie Kürzungen auf dem Bundesbudget

- Volkschule und schulergänzende Angebote: Zusatzausgaben im Zusammenhang mit der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) und der demografischen Entwicklung im Bereich der besonderen Volksschule

- Kultur: Investitionsbedarf bei verschiedenen Kulturinstitutionen, Rettungsgrabung Moosseedorf (Moosbühl)

- Immobilienmanagement: Neubau Campus Biel Bienne und von dessen Realisierung abhängige Folgeprojekte

- Zivil- und Strafgerichtsbarkeit: Inkassorisiko im Bereich des Verfahrenskostenrechts durch die Revision der Zivilprozessordnung

3.17 Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im Budget 2023 und AFP 2024-2026 enthalten sind

Im Rahmen des Planungsdialogs zur Erarbeitung des Voranschlags 2016 und AFP 2017-2019 äusserte die Finanzkommission gegenüber dem Regierungsrat den Wunsch, dass in der Berichterstattung zum Budget und AFP in Zukunft über die aus finanzieller Sicht wichtigsten Projekte, deren finanzielle Auswirkungen nicht im jeweiligen Zahlenwerk enthalten sind, informiert wird. Mit der nachfolgenden Übersicht kommt der Regierungsrat dem Anliegen der Finanzkommission nach.

Soweit möglich werden in der folgenden Übersicht im Sinne einer Schätzung die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen der einzelnen Projekte auf das Budgetjahr bzw. die einzelnen AFP-Jahre beziffert. Sofern überdies Ausführungen zu den Projektkosten gemacht werden können, sind diese unter «Bemerkungen» ersichtlich. Unter diesem Titel finden sich zudem wichtige Hinweise zum jeweiligen Projekt sowie Informationen, warum die finanziellen Auswirkungen des entsprechenden Projektes im vorliegenden Zahlenwerk nicht berücksichtigt wurden.

Definition «Projekt»

Als Projekt wird in der nachstehenden Übersicht in der Regel ein zielgerichtetes, einmaliges Vorhaben verstanden, welches aus klarem Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird, um unter Berücksichtigung von Zwängen bezüglich Zeit, Ressourcen (z.B. Geld, Personal etc.) und Qualität ein Ziel zu erreichen.

Bei den nachfolgend mit einem Stern (*) gekennzeichneten Projekten handelt es sich um Projekte, die im Entlastungspaket 2018 als «Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial» identifiziert wurden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2023	2024	2025	2026	
GSI	Weiterentwicklung der Alterspolitik*	-	-	-	-	Folgende Aspekte stehen im Vordergrund: – Überprüfung des ambulanten Bereichs – Optimierung der Schnittstelle zwischen den Bereichen – Überprüfung und Neuordnung der stationären Pflegefinanzierung und der Spitex-Finanzierung und insbesondere leistungsorientierte Abgeltung der Versorgungssicherheit. Seit 2019 wird bis auf ein stark reduzierter Sockelbeitrag die Versorgungspflicht leistungsorientiert abgegolten. – Prüfen einer Vorgabe der Pflegestufe bei Heimeintritt. – Definition und Prüfung der Finanzierung von Leistungen im Zusammenhang mit Demenz und Palliative Care, die nicht in den zwölf Pflegestufen abgegolten werden können. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar.
GSI	Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich sowie im Altersbereich*	-	-	-	-	Mit der Einführung einer pauschalen Infrastrukturabgeltung (Inkrafttreten per 2024) – analog dem Alters- und Langzeitpflegebereich – sollen im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung insbesondere folgende Ziele erreicht werden: – finanzielle Planbarkeit für Kanton und Institutionen – Stabilität des Systems – Transparenz der Infrastruktur-Kosten im Behindertenbereich – erhöhte Nachhaltigkeit (heute aufgrund des beschränkten Investitionsbudgets für den Sozialbereich Leben auf Kosten der Substanz und Gefährdung der Nachhaltigkeit der Versorgung) – gestärkte unternehmerische Verantwortung und Handlungsspielraum der Institutionen sowie schnellere Realisierungsmöglichkeiten für Projekte – Kompatibilität mit der Subjektfinanzierung gemäss Behindertenkonzept (im Bereich Erwachsene). Die Verschiebung der Mittel von der Investitions- in die Erfolgsrechnung für die Infrastrukturpauschale im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung ist ab 2024 in den Planzahlen eingestellt. Im Kinder- und Jugendbereich liegt die Federführung bei der BKD bzw. der DIJ. Die Budgetmittel sind ab 2022 in deren Rechnungen eingeplant. Für den Behinderten- wie auch für den Alters- und Langzeitbereich wird aber noch geprüft, wie die Zweckbindung der Infrastrukturpauschalen sichergestellt werden kann. Das Entlastungspotenzial ist zur Zeit noch nicht bezifferbar. Es ist zu erwarten, dass nach erfolgter Umstellung im Erwachsenenbereich eine Entlastung auf administrativer Ebene erfolgt.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2023	2024	2025	2026	
GSI	Optimierung der Ertragsbewirtschaftung in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob bezüglich verschiedener Inkassovorgänge der Gemeinden (wirtschaftliche Sozialhilfe, Alimentenbevorschussung, Opferhilfe etc.) Optimierungspotenziale bestehen. Dabei soll untersucht werden, ob eine Zentralisierung auf Gemeindeebene oder eine Kantonalisierung der Aufgabe eine Effizienzsteigerung zu Folge hätte oder ob und wie die eingesetzten Hilfsmittel (EDV-Systeme) optimiert werden können. Die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen (Einsparungen) können aktuell nicht beziffert werden.
GSI	Gezielte Stärkung der vorgelagerten Leistungen in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob via Verstärkung / Verbesserung von vorgelagerten Leistungen die Anzahl Sozialhilfebeziehende und damit auch Kosten reduziert werden können. Es gibt beispielsweise relativ viele Sozialhilfebeziehende, die pro Kalenderjahr lediglich minimale Sozialhilfeleistungen beziehen. Allenfalls können solche Fälle via vorgelagerte Systeme unterstützt werden und nicht mehr durch die Sozialhilfe. Gleichzeitig würde mit einer solchen Lösung der Gesamtbetrag für die Besoldungskosten für das Personal auf Sozialdiensten reduziert werden können. Auf Grundlage der während der Initialisierungsphase des Projekts erstellten Studie hat der Steuerungsausschuss mit Vertretungen der GSI, der DIJ, des Verbandes Bernischer Gemeinden (VBG) und der Berner Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz (BKSE) verschiedene Entschlüsse gefasst: Im Kanton Bern soll ein neues Fallführungssystem für die Aufgaben der Sozialdienste, das heisst die Steuerung und den Vollzug der Sozial- und Alimentenhilfe sowie des Kindes- und Erwachsenschutzes zur Verfügung gestellt werden soll. Dabei tritt der Kanton gegenüber Dritten als Verhandlungspartner auf. Die Federführung des gemeinsamen Projektes liegt bei der GSI. Die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen (Einsparungen) können aktuell nicht beziffert werden.
GSI	Neues Fallführungssystem für die Sozialdienste im Kanton Bern (NFFS) - Projektkosten	-	-	-	-	Mit dem Programm NFFS soll ein einheitliches Fallführungssystem bei den Sozialdiensten des Kantons Bern eingeführt werden. Damit sollen prioritär die Mitarbeitenden der Sozialdienste in der Dossierführung unterstützt und von administrativen Arbeiten entlastet werden. Zudem sollen mit der Einführung des neuen Fallführungssystems die IT-Betriebskosten wesentlich gesenkt werden. NFFS hat aber nicht nur eine organisatorische und betriebswirtschaftliche Ausrichtung. NFFS stellt zudem die notwendigen Daten für die Steuerungsmodelle des Kantons und der Gemeinden zur Verfügung und leistet damit einen wichtigen Beitrag für eine bessere Übersicht über die Sozialhilfe und den Kindes- und Erwachsenschutzes. Zur Überprüfung, inwieweit die IT-Betriebskosten gesenkt werden konnten, werden ein Jahr nach der vollständigen Einführung von NFFS die jährlichen IT-Betriebskosten ermittelt und mit den heutigen Kosten verglichen. Die Projektkosten können aktuell nicht beziffert werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2023	2024	2025	2026	
DIJ	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Betreibungs- und Konkursämter (BAKA)*	-	-	-	-	Die Analyse des Optimierungspotentials bei den BAKA hat ergeben, dass in einem ersten Schritt an definierten Orten ein Zusammenschluss von heutigen Dienststellen in Biel erfolgen wird. Der zusätzliche Raumbedarf in Biel wird nun vom AGG im Rahmen der Gesamtstrategie Platz Biel weiterverfolgt, welche auf ca. 2026 umgesetzt werden soll. Der Umzug von Dienststellen der BAKA nach Biel wird somit erst dann erfolgen. Nach dem Entscheid über den Kantonswechsel von Moutier in den Kanton Jura drängt sich ebenso die Überprüfung der Strukturen auch im BAKA Berner Jura auf.
SID	Justizvollzug: Optimierung der Wirtschaftlichkeit*	-	-	-	-	Am 15. Mai 2019 hat der Regierungsrat auf Antrag der damaligen Polizei- und Militärdirektion (per 1.1.2020 Sicherheitsdirektion) den «Masterplan der Justizvollzugsstrategie 2017–2032 - Strategisches Umsetzungsszenario» genehmigt. Anschliessend wurde die Justizvollzugsstrategie 2017–2032 der Sicherheitskommission, der Geschäftsprüfungskommission und der Finanzkommission des Grossen Rates des Kantons Bern vorgestellt und am 11. September 2019 wurde sie vom Grossen Rat zur Kenntnis genommen. Der Masterplan sieht für die Region Berner Jura/Seeland einen Ersatz für das baufällige Regionalgefängnis Biel/Bienne vor. Geplant ist ein Neubau mit 100 Plätzen für die Untersuchungs- und Sicherheitshaft. Zudem sollen in der gleichen Anlage 150 Plätze für den geschlossenen Strafvollzug erstellt werden. Die ganze Anlage würde somit 250 Plätze umfassen. Von ursprünglich mehreren Dutzend Standorten im Gebiet Berner Jura/Seeland verblieben nach einem mehrstufigen Auswahlprozess noch der Standort Witzwil und das Gelände des ehemaligen Jugendheims Prêles. Eine vertiefte Machbarkeitsprüfung der Bau- und Verkehrsdirektion in enger Abstimmung mit kantonalen Fachämtern und den Standortgemeinden brachten die Vorteile des Standorts Witzwil klar zum Ausdruck. Der Standortentscheid des Regierungsrats für den Bau einer neuen, zusätzlichen Vollzugseinrichtung auf dem Gelände der heutigen Justizvollzugsanstalt in Witzwil markiert das Ende der rund zweijährigen Standortevaluation.

4 Das Budget und der Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen

4.1 Konjunkturelles Umfeld

4.1.1 International

Die Coronavirus-Pandemie prägt auch im zweiten Jahr nach ihrem Ausbruch die internationale Wirtschaftslage. Zwar haben seit dem Frühjahr 2021 viele Länder ihre Eindämmungsmassnahmen wieder gelockert, was zu einem starken globalen Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal beitrug. Über den Sommer sind die Neuinfektionen in zahlreichen Ländern – so auch in der Schweiz – aber wieder deutlich angestiegen. Die globale Wirtschaftserholung hat sich im dritten Quartal 2021 aufgrund von lokalen Ansteckungswellen und Lieferengpässen in verschiedenen Branchen der Industrie etwas abgeschwächt. Gleichzeitig lag die Teuerung sowohl in den USA als auch in der Eurozone auf ungewohnt hohen Niveaus. Dabei spielten neben den Lieferschwierigkeiten auch gestiegene Energiepreise eine wichtige Rolle.

Seit Jahresbeginn 2022 hat sich das globale Wirtschaftswachstum merklich verlangsamt. Nebst vorübergehend verschärften Eindämmungsmassnahmen in einigen Ländern, der hohen Inflation, welche die Kaufkraft belastet und die Nachfrage reduziert, hat der Krieg in der Ukraine grosse Unsicherheit bei den Haushalten und Unternehmen ausgelöst. Der Welthandel expandierte im ersten Quartal 2022 dennoch weiter und die Arbeitslosigkeit bildet sich vielerorts weiter zurück; sie liegt nun in den Industrieländern wieder etwa so niedrig wie vor der Pandemie. Aufgrund der genannten Risiken wird für 2022 mit einem globalen Wirtschaftswachstum von 3,1 Prozent gerechnet (Quelle: BAK Economics, Macro Interactive, Juni 2022).

4.1.2 Schweiz

Im Jahr 2021 erholte sich die Konjunktur in der Schweiz und im Kanton Bern vom historischen Konjunktureinbruch im Vorjahr infolge der Corona-Krise. Nach den weitgehenden Öffnungsschritten bis zur Jahresmitte 2021 stieg die Wertschöpfung im Schweizer Dienstleistungssektor markant und die Binnenwirtschaft erholte sich – insbesondere der Detailhandel und das Gastgewerbe. Das Bruttoinlandprodukt stieg im Sommer über das Vorkrisenniveau vom 4. Quartal 2019. Angetrieben von der regen globalen Nachfrage – die Pharmaindustrie expandierte kräftig – lagen die Güterexporte der Schweizer Industrie bereits wieder höher als vor der Krise. Im 4. Quartal 2021 setzte sich die Erholung der Schweizer Wirtschaft nach zwei starken Vorquartalen erwartungsgemäss in etwas schwächerem Tempo fort. Im Jahr 2021 war das BIP der Schweiz geprägt durch die Erholung von der Corona-Krise und wuchs um 3,7 Prozent (2020: -2,5 %), was deutlich unter dem globalen Durchschnitt liegt.

Die Konjunkturerholung in der Schweiz 2021 führte zu einer steigenden Beschäftigung, die Kurzarbeit und die Arbeitslosigkeit gingen weiter zurück. Ab dem Herbst 2021 stiegen die Corona-Fallzahlen zwar stark an, aber es wurden deutlich weniger einschränkende gesundheitspolitische Massnahmen getroffen als in den ersten Corona-Wellen. Entsprechend wurde die Erholung in den direkt betroffenen Branchen zwar gebremst, namentlich im Gastgewerbe; ein erneuter Einbruch der Wertschöpfung blieb aber auch in diesen Wirtschaftsbereichen aus. Dämpfend wirkten in der Industrie die internationalen Liefer- und Kapazitätsengpässe, die sich in Produktionsverzögerungen niederschlugen und kräftige Preisanstiege bewirkten.

Im Jahresmittel lag die Arbeitslosenquote bei 3,0 Prozent, was einer Abnahme um 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr entspricht. Auch im Jahr 2022 nimmt die Arbeitslosenquote kontinuierlich ab. Für das Jahr 2022 wird mit einer Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt von 2,1 Prozent gerechnet (Quelle: SECO Konjunkturprognose Juni 2022).

Im ersten Quartal 2022 haben die Lieferengpässe, die Inflation und der Krieg in der Ukraine die Schweizer Wirtschaft weniger stark beeinträchtigt als erwartet. Neben den direkten und indirekten Folgen des russischen Angriffs auf die Ukraine wird auch die Inflation und ihre Bekämpfung durch die Notenbanken global Wachstum kosten, genauso wie die markante Konjunkturabkühlung in China. Dem kann sich die Schweiz nicht entziehen, jedoch ist das im globalen Kontext diskutierte Szenario einer Stagflation hierzulande unwahrscheinlich. Für das Jahr 2022 prognostizieren die führenden Konjunkturforschungsstellen ein überdurchschnittliches Wachstum des Schweizer BIP zwischen 2,3 und 2,8 Prozent. Aufgrund der grossen Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine haben sich die Aussichten für das Jahr 2023 eingetrübt und es wird ein BIP-Wachstum zwischen 1,3 und 1,6 Prozent erwartet (Stand: Juni 2022).

Im Jahr 2021 stiegen in der Schweiz die Konsumentenpreise um 0,6 Prozent. Der Hauptgrund für diesen Anstieg lag in höheren Importpreisen, vor allem für Erdölprodukte und für Waren, die von globalen Lieferengpässen betroffen waren. Auch in diesem und im nächsten Jahr wird mit einer steigenden Inflation gerechnet; die Prognosen liegen im Bereich zwischen 2,3 und 2,7 Prozent für 2022 und zwischen 0,9 und 1,5 Prozent für 2023 (Stand: Juni 2022).

4.1.3 Kanton Bern

Im Jahr 2021 verzeichnete das BIP im Kanton Bern einen Anstieg von 3,2 Prozent (2020: -3,6%), der schwächer war als der BIP-Anstieg im Schweizer Durchschnitt. Die Situation auf dem Berner Arbeitsmarkt hat sich 2021 deutlich verbessert. Die wirtschaftliche Erholung und der Einsatz der Kurzarbeitsentschädigung sowie gezielte Liquiditätshilfen (Corona-Erwerbsersatz, Härtefallprogramm) für besonders stark von den Corona-Massnahmen betroffenen Unternehmen führten zu einer raschen Erholung am Arbeitsmarkt. Im Gastgewerbe, welches besonders stark von den Corona Massnahmen betroffen war, führte die Wiedereröffnung der Innenbereiche der Restaurants und Bars zu einem starken Rückgang der Zahl der arbeitslosen Personen. In der exportabhängigen MEM- und Uhrenindustrie sowie bei den personenbezogenen Dienstleistungen war ebenfalls ein überdurchschnittlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Arbeitslosigkeit im Kanton Bern sank im Jahresverlauf 2021 um 4 359 Personen (BE: -27 %, CH: -26 %). Die Arbeitslosenquote sank im Jahresdurchschnitt von 2,5 Prozent im Jahr 2020 auf 2,4 Prozent im Jahr 2021 (CH: von 3,2 auf 3,0 Prozent).

Für 2022 rechnet BAK Economics im Kanton Bern mit einem Wachstum des BIP von 2,8 Prozent und für 2023 mit einem Wirtschaftswachstum von 1,5 Prozent (Stand: März 2022).

Im ersten Halbjahr 2022 entwickelte sich der Arbeitsmarkt ausserordentlich positiv. Im Kanton Bern sank die Zahl der Arbeitslosen im April 2022 erstmals seit Oktober 2019 auf unter zehntausend Personen und die Arbeitslosenquote betrug im Juni 2022 1,5 Prozent.

Die Arbeitslosenquote im Kanton Bern liegt aufgrund der Berner Wirtschaftsstruktur üblicherweise deutlich unterhalb des schweizerischen Werts.

4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2023–2026

Für das Budget 2023 und den AFP 2024–2026 wird von den folgenden gesamtwirtschaftlichen Eckdaten ausgegangen:

	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2023	2024	2025	2026
BIP-Wachstum CH[1)]	0.9–1.6 %	2.1 %	1.5 %	1.7 %
BIP-Wachstum Kanton Bern[2)]	1.3 %	1.5 %	1.5 %	1.3 %
Teuerung[1)]	0.9–1.5 %	0.8 %	0.9 %	1.1 %
langfristige Zinsen	2.00 %	2.10 %	2.20 %	2.20 %
kurzfristige Zinsen	0.30 %	0.375 %	0.375 %	0.40 %

[1)] 2023: Spannweite der Prognosen von BAK Economics, SECO, KOF, UBS, CS; ab 2024: nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Wirtschaftswachstum: Juli 2022; Teuerung: Juli 2022)

[2)] Nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Juni 2022)

Obwohl die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten das Budgets und den AFP massgeblich beeinflussen, ist dieser in erster Linie das zahlenmässige Abbild der konkreten staatlichen Aufgaben- und Ressourcenplanung. Veränderungen des Aufgabenumfangs oder der Aufgabenstruktur, seien diese durch politische Entscheidungen oder durch externe Faktoren zustande gekommen, sind die hauptsächlichen Einflussfaktoren.

Von den wirtschaftlichen Eckdaten werden die Prognosen für das reale Wirtschaftswachstum und die Teuerung – neben weiteren Grundlagen – zur Schätzung der Steuereinnahmen herangezogen. Die Zinsprognosen dienen neben der Schätzung der Schuldenentwicklung als Basis zur Ermittlung der Passivzinsen (nur für die Konversion [Neuaufnahme auslaufender Schulden] und die Neuverschuldung).

4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2023–2026

Die Verwaltungsrechnung des Kantons Bern ergibt für das Budget 2023 und die AFP-Jahre 2024–2026 folgendes Gesamtbild:

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	12 169.5	12 090.7	12 606.8	12 723.7	12 597.1	12 642.5
Ertrag	12 106.3	12 002.6	12 720.3	13 176.2	13 126.3	13 196.7
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**–63.2**	**–88.2**	**113.6**	**452.5**	**529.2**	**554.2**
Investitionsrechnung						
Ausgaben	544.4	509.0	556.4	645.0	755.0	733.9
Einnahmen	132.7	108.2	85.3	94.1	99.3	107.0
Nettoinvestitionen	**411.7**	**400.8**	**471.1**	**550.9**	**655.7**	**626.8**
Schuldenbremse Investitionsrechnung						
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	–63.2	–88.2	113.6	452.5	529.2	554.2
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	360.4	333.1	334.8	333.2	348.9	351.6
Kompensation Defizit 2021			*73.0*			
Selbstfinanzierung [1]	297.2	244.9	521.4	785.6	878.1	905.8
Nettoinvestitionen	411.7	400.8	471.1	550.9	655.7	626.8
Finanzierungssaldo [2]	**–114.6**	**–155.9**	**50.3**	**234.8**	**222.4**	**279.0**
Selbstfinanzierungsgrad in % [3]	**72.2 %**	**61.1 %**	**110.7 %**	**142.6 %**	**133.9 %**	**144.5 %**
Bruttoschuld (II) [4]	**8 840.0**	**8 978.7**	**8 870.7**	**8 635.9**	**8 413.5**	**8 134.5**
Bilanz						
Finanzvermögen	5 669.9	5 733.5	5 588.1	5 508.7	5 333.7	5 190.9
Verwaltungsvermögen	7 005.2	7 060.1	6 732.8	6 992.3	7 348.5	7 680.9
Total Aktiven	**12 675.1**	**12 793.6**	**12 320.8**	**12 500.9**	**12 682.2**	**12 871.8**
Fremdkapital	12 032.1	12 241.8	11 733.5	11 546.0	11 378.6	11 162.3
Eigenkapital	643.0	551.7	587.3	954.9	1 303.6	1 709.5
Total Passiven	**12 675.1**	**12 793.6**	**12 320.8**	**12 500.9**	**12 682.2**	**12 871.8**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.
Inkl. Spezialfinanzierungen
[1] Abschreibungen Verwaltungsvermögen plus Gesamtergebnis Erfolgsrechnung minus Entnahme aus Aufwertungsreserve
[2] Selbstfinanzierung minus Nettoinvestitionen
[3] Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestitionen
[4] Bruttoschuld I plus Rückstellungen

Die Entwicklungen dieser Eckwerte werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

4.4 Erfolgsrechnung

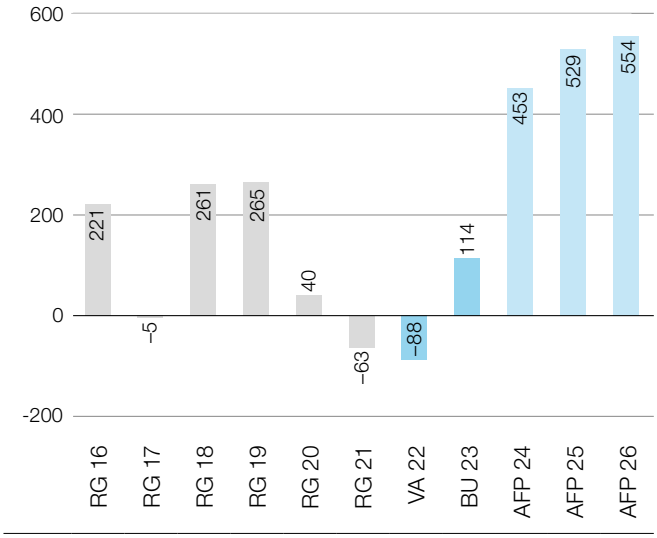
4.4.1 Saldo

Der Saldo der Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Ein negativer Saldo entspricht einem Aufwandüberschuss. Er erhöht den Bilanzfehlbetrag bzw. vermindert das Eigenkapital. Ein positiver Saldo entspricht einem Ertragsüberschuss. Er vermindert den Bilanzfehlbetrag bzw. erhöht das Eigenkapital.

Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 2: Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung

in Millionen CHF



In den Jahren 2016 bis 2020 konnten mit Ausnahme des Jahres 2017 stets Überschüsse in der Erfolgsrechnung erzielt werden. Das Rechnungsjahr 2021 und das Voranschlagsjahr 2022 stehen unter dem Eindruck der Auswirkungen der Corona-Pandemie und weisen Aufwandüberschüsse aus. Die verfassungsmässige Vorgabe der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung konnte damit nicht eingehalten werden.

Im Budgetjahr 2023 resultiert ein Ertragsüberschuss von CHF 114 Millionen, so dass die Vorgaben bezüglich Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung erfüllt werden.

In den AFP-Jahren 2024–2026 resultieren Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung zwischen CHF 453 Millionen (2024) und CHF 554 Millionen (2026).

4.4.2 Sachgruppen

Der Aufwand steigt von CHF 12 607 Millionen im Jahr 2023 auf CHF 12 642 Millionen im Jahr 2026. Das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,1 Prozent. Die Entwicklung der aufwandseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

		Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF		2021	2022	2023	2024	2025	2026	2023-2026[1]
3	**Aufwand**	**12 169.5**	**12 090.7**	**12 606.8**	**12 723.7**	**12 597.1**	**12 642.5**	
	Veränderung in %		*–0.6*	*4.3*	*0.9*	*–1.0*	*0.4*	*1.1*
30	Personalaufwand	3 079.3	3 196.9	3 306.1	3 337.8	3 298.2	3 306.0	
	Veränderung in %		*3.8*	*3.4*	*1.0*	*–1.2*	*0.2*	*0.8*
31	Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	969.2	1 024.5	964.2	954.3	949.4	942.8	
	Veränderung in %		*5.7*	*–5.9*	*–1.0*	*–0.5*	*–0.7*	*–2.1*
33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen	283.7	286.5	284.6	282.1	287.4	284.6	
	Veränderung in %		*1.0*	*–0.7*	*–0.9*	*1.9*	*–1.0*	*–0.2*
34	Finanzaufwand	75.7	64.4	63.0	62.8	62.9	63.9	
	Veränderung in %		*–14.9*	*–2.2*	*–0.3*	*0.2*	*1.5*	*–0.2*
35	Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	125.1	71.0	72.1	72.3	73.8	74.8	
	Veränderung in %		*–43.3*	*1.6*	*0.3*	*2.1*	*1.3*	*1.3*
36	Transferaufwand	6 885.9	6 673.7	7 046.5	7 138.8	6 934.9	7 015.1	
	Veränderung in %		*–3.1*	*5.6*	*1.3*	*–2.9*	*1.2*	*1.3*
37	Durchlaufende Beiträge	584.2	577.1	585.0	585.0	584.8	584.8	
	Veränderung in %		*–1.2*	*1.4*	*0.0*	*–0.0*	*0.0*	*0.3*
38	Ausserordentlicher Aufwand	15.6	16.8	89.5	21.2	30.2	28.7	
	Veränderung in %		*7.1*	*434.3*	*–76.3*	*42.1*	*–4.9*	*14.4*
39	Interne Verrechnungen	150.9	179.9	195.8	269.4	375.5	341.9	
	Veränderung in %		*19.2*	*8.8*	*37.6*	*39.4*	*–9.0*	*17.4*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Inkl. Spezialfinanzierungen

Der Ertrag steigt von CHF 12 720 Millionen im Jahr 2023 auf CHF 13 197 Millionen im Jahr 2026. Das durchschnittliche Wachstum in der Planperiode beträgt 2,4 Prozent. Die Entwicklung der ertragsseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

		Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan		
in Millionen CHF		2021	2022	2023	2024	2025	2026	2023-2026[1]
4	**Ertrag**	**12 106.3**	**12 002.6**	**12 720.3**	**13 176.2**	**13 126.3**	**13 196.7**	
	Veränderung in %		*–0.9*	*6.0*	*3.6*	*–0.4*	*0.5*	*2.4*
40	Fiskalertrag	5 542.5	5 647.5	5 830.1	5 940.5	6 038.8	6 125.7	
	Veränderung in %		*1.9*	*3.2*	*1.9*	*1.7*	*1.4*	*2.1*
41	Regalien und Konzessionen	542.9	539.2	539.3	540.4	379.3	379.3	
	Veränderung in %		*–0.7*	*0.0*	*0.2*	*–29.8*	*0.0*	*–8.4*
42	Entgelte	627.3	553.2	548.1	548.8	551.0	550.9	
	Veränderung in %		*–11.8*	*–0.9*	*0.1*	*0.4*	*–0.0*	*–0.1*
43	Verschiedene Erträge	3.2	2.7	2.7	2.8	2.7	2.7	
	Veränderung in %		*–13.0*	*–2.8*	*3.1*	*–2.8*	*0.0*	*–0.7*
44	Finanzertrag	311.2	310.1	317.3	307.6	312.1	306.4	
	Veränderung in %		*–0.3*	*2.3*	*–3.1*	*1.5*	*–1.8*	*–0.3*
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	107.9	68.6	71.6	77.0	78.3	74.5	
	Veränderung in %		*–36.4*	*4.3*	*7.6*	*1.7*	*–4.9*	*2.1*
46	Transferertrag	4 233.9	3 990.2	4 494.3	4 693.8	4 488.2	4 538.9	
	Veränderung in %		*–5.8*	*12.6*	*4.4*	*–4.4*	*1.1*	*3.3*
47	Durchlaufende Beiträge	584.2	577.1	585.0	585.0	584.8	584.8	
	Veränderung in %		*–1.2*	*1.4*	*0.0*	*–0.0*	*0.0*	*0.3*
48	Ausserordentlicher Ertrag	2.3	136.2	136.2	210.9	315.7	291.7	
	Veränderung in %		*5 867.5*	*–0.0*	*54.8*	*49.7*	*–7.6*	*21.0*
49	Interne Verrechnungen	150.9	177.7	195.8	269.4	375.5	341.9	
	Veränderung in %		*17.7*	*10.2*	*37.6*	*39.4*	*–9.0*	*17.8*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

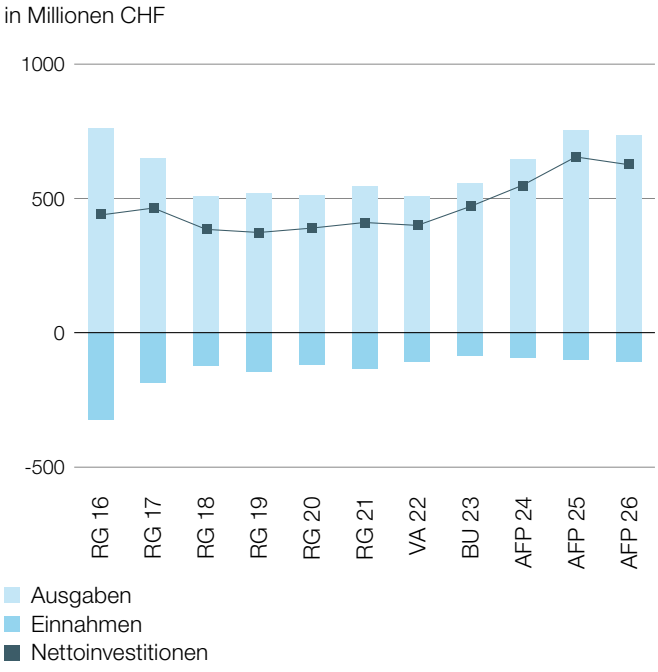
Inkl. Spezialfinanzierungen

Die wesentlichen Gründe für die Veränderungen in den Sachgruppen gehen aus der Berichterstattung der Direktionen hervor.

4.5 Nettoinvestitionen

Die Nettoinvestitionen ergeben sich aus den Investitionsausgaben abzüglich der Investitionseinnahmen. Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 3: Entwicklung Nettoinvestitionen



In der Periode von 2016 bis 2018 entwickeln sich die Nettoinvestitionen in der Tendenz rückläufig. Zum Rückgang trugen insbesondere Kürzungen der ordentlichen Nettoinvestitionen bei.

Im Zeitraum von 2019 bis 2022 fallen die Nettoinvestitionen relativ konstant aus, dies obwohl in den Planungsprozessen 2019 und 2020 Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung von gesamthaft rund CHF 50 Millionen stattfanden.

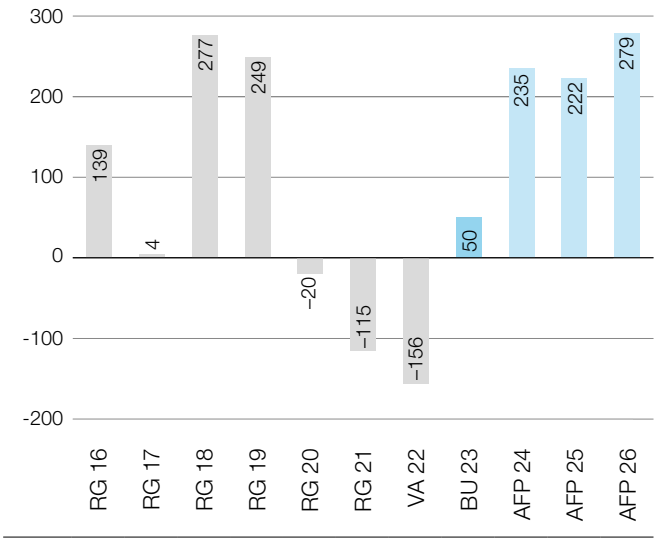
Bis im Jahr 2026 nehmen die Nettoinvestitionen im Vergleich zum Voranschlagsjahr 2022 um rund CHF 230 Millionen zu. Dies ist auf dem ab dem Jahr 2023 resultierenden Investitionsmehrbedarf zurückzuführen. Für weitere Informationen zur Entwicklung der Nettoinvestitionen im Planungshorizont 2023-2026 vgl. Kapitel 2.7.

4.6 Finanzierungssaldo

Das Ergebnis der Erfolgsrechnung plus die Abschreibungen stellen die Selbstfinanzierung dar. Es handelt sich dabei um die eigenen Mittel, welche zur Finanzierung neuer Investitionen oder für den Schuldenabbau eingesetzt werden können.

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ist die Selbstfinanzierung höher als die Nettoinvestitionen, entsteht ein Finanzierungsüberschuss; der Kanton kann grundsätzlich Schulden abbauen. Ist die Selbstfinanzierung kleiner als die Nettoinvestitionen, entsteht ein Finanzierungsfehlbetrag; der Kanton muss sich neu verschulden. Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 4: Entwicklung Finanzierungssaldo



4.6.1 Überblick

Während der Saldo der Erfolgsrechnung lediglich das Ergebnis der «betrieblichen Leistungserbringung» beinhaltet, schliesst der Finanzierungssaldo die gesamte staatliche Aufgabenerfüllung ein. Der Finanzierungssaldo gibt darüber Auskunft, ob die staatlichen Ausgaben (Erfolgsrechnung und Investitionen) mit eigenen Mitteln (Steuererträge, Gebühren, Beiträge Dritter usw.) finanziert werden können.

In Bezug auf die Planung der Aufgaben und Finanzen hat sich der Finanzierungssaldo seit dem Jahr 2001 als die zentrale Steuerungsgrösse etabliert. Sie ist auch für die Anwendung der vom Berner Stimmvolk im Februar 2008 beschlossenen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung relevant: Selbstfinanzierung und Nettoinvestitionen müssen sich mittelfristig die Waage halten. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Budget ist im Aufgaben-/Finanzplan zu kompensieren. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Budget des übernächsten Jahres und der drei anschliessenden Planjahre auszugleichen.

Neben diesen politisch relevanten Veränderungen der Verschuldung gibt es auch rein technisch bedingte Schwankungen. So kann die Schuld beispielsweise trotz Selbstfinanzierungsgrad von über 100 Prozent ansteigen, wenn Ausgaben getätigt werden müssen, bevor Zahlungen auf bestehenden Guthaben eingegangen sind. Umgekehrt kann sie technisch sinken, wenn Verbindlichkeiten noch nicht fällig sind und die verfügbaren Mittel zwischenzeitlich zur Rückzahlung von kurzfristigen Darlehen verwendet werden. Diese rein technisch bedingten Schwankungen (Bilanztransaktionen) sind für die politische Beurteilung der Verschuldung jedoch nicht von Bedeutung.

4.6.2 Entwicklung 2023 bis 2026

Im Budget 2023 resultiert ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 50 Millionen. Damit können die Vorgaben der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten werden. Die Planjahre 2024 bis 2026 weisen deutlich positive Finanzierungssaldi

zwischen CHF 222 Millionen (2025) und CHF 279 Millionen (2026) aus. Insgesamt resultiert in den Jahren 2023–2026 ein Schuldenabbau von CHF 786 Millionen.

4.7 Planbilanz

4.7.1 Überblick

Die Planbilanz weist folgende Eckwerte auf:

		Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF		2021	2022	2023	2024	2025	2026	2023-2026[1)]
1	**Aktiven**	**12 675.1**	**12 793.6**	**12 320.8**	**12 500.9**	**12 682.2**	**12 871.8**	
	Veränderung in %		*0.9*	*–3.7*	*1.5*	*1.4*	*1.5*	*0.2*
10	**Finanzvermögen**	**5 669.9**	**5 733.5**	**5 588.1**	**5 508.7**	**5 333.7**	**5 190.9**	
	Veränderung in %		*1.1*	*–2.5*	*–1.4*	*–3.2*	*–2.7*	*–2.5*
14	**Verwaltungsvermögen**	**7 005.2**	**7 060.1**	**6 732.8**	**6 992.3**	**7 348.5**	**7 680.9**	
	Veränderung in %		*0.8*	*–4.6*	*3.9*	*5.1*	*4.5*	*2.2*
2	**Passiven**	**12 675.1**	**12 793.6**	**12 320.8**	**12 500.9**	**12 682.2**	**12 871.8**	
	Veränderung in %		*0.9*	*–3.7*	*1.5*	*1.4*	*1.5*	*0.2*
20	**Fremdkapital**	**12 032.1**	**12 241.8**	**11 733.5**	**11 546.0**	**11 378.6**	**11 162.3**	
	Veränderung in %		*1.7*	*–4.2*	*–1.6*	*–1.5*	*–1.9*	*–2.3*
29	**Eigenkapital**	**643.0**	**551.7**	**587.3**	**954.9**	**1 303.6**	**1 709.5**	
	Veränderung in %		*–14.2*	*6.4*	*62.6*	*36.5*	*31.1*	*34.2*

[1)] Durchschnittliches jährliches Wachstum in %

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Inkl. Spezialfinanzierungen

4.7.2 Finanzvermögen

Das Finanzvermögen ist nicht unmittelbar mit der Erfüllung staatlicher Aufgaben verbunden. Es vermindert sich in der Planperiode jährlich um durchschnittlich 2,5 Prozent.

4.7.3 Verwaltungsvermögen

Das Verwaltungsvermögen, das unmittelbar mit der staatlichen Aufgabenerfüllung verknüpft ist, erfährt in der Planperiode 2023-2026 eine jährliche Zunahme von durchschnittlich 2,2 Prozent. Diese Zunahme entspricht den jährlichen Nettoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen.

4.7.4 Eigenkapital und Bilanzfehlbetrag/ -überschuss

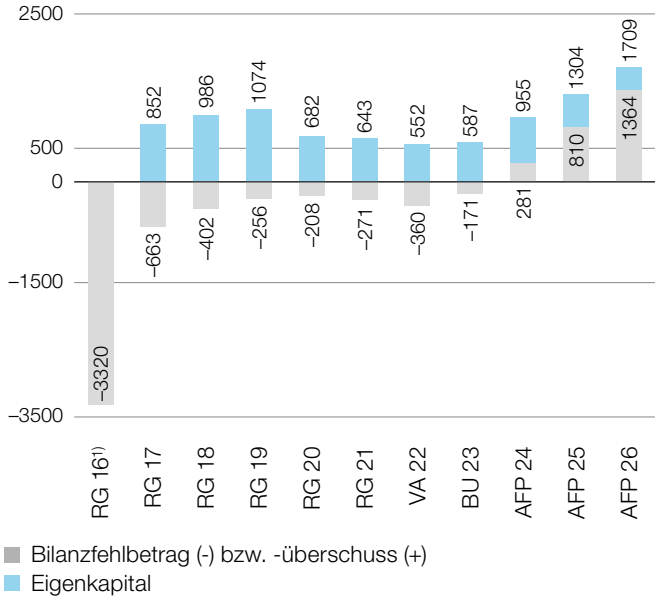
Das Eigenkapital setzt sich aus verschiedenen Bestandteilen zusammen, insbesondere aus dem Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss, den Verpflichtungen und Vorschüssen gegenüber Spezialfinanzierungen im Eigenkapital und den Fonds im Eigenkapital. Dementsprechend führen Veränderungen dieser Bestandteile zu einer Veränderung des Eigenkapitals.

Der Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss verändert sich jährlich im Wesentlichen im Umfang des Ergebnisses in der Erfolgsrechnung. Ertragsüberschüsse führen zu einem Abbau, Aufwandüberschüsse zu einer Zunahme des Bilanzfehlbetrags bzw. -überschusses.

Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 5: Entwicklung Eigenkapital und Bilanzfehlbetrag/-überschuss

in Millionen CHF



¹⁾ Der Wert des Jahres 2016 wurde nachträglich nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 berechnet.

Mit der Einführung des IPSAS-konformen HRM2 per 1. Januar 2017 erfuhr die Bilanz wesentliche Änderungen. Diese ergaben sich einerseits aus der Anpassung der Gliederung von Aktiven und Passiven und andererseits aus der systematischen Neubeurteilung der Bilanzierung und Bewertung sämtlicher Bilanzpositionen. Der aus der Neubewertung des Finanz- und Verwaltungsvermögens entstandene höhere Wert entsprach gewissermassen einer Offenlegung von bisherigen stillen Reserven und wurde erfolgsneutral über die Neubewertungs- und Aufwertungsreserven gebucht. Dementsprechend führte die Einführung von HRM2 nicht zu mehr «verfügbarem» Vermögen; es wurde einzig die Bewertungsmethode geändert.

Die Ertragsüberschüsse der Erfolgsrechnung 2018, 2019 und 2020 reduzierten den Bilanzfehlbetrag per 31. Dezember 2020 auf CHF 208 Millionen. Demgegenüber führen das negative Rechnungsergebnis 2021 und die veranschlagte Entwicklung im Jahr 2022 zu einer Erhöhung des Bilanzfehlbetrags auf CHF 360 Millionen per Ende 2022. Der Bilanzfehlbetrag ist gemäss Art. 3 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) mittelfristig abzubauen. Am Ende der Planperiode 2023-2026 kann diese Zielsetzung erreicht werden – im Jahr 2026 resultiert unter den getroffenen Annahmen ein Bilanzüberschuss in der Höhe von CHF 1 364 Millionen.

Das Eigenkapital beläuft sich per 31. Dezember 2021 auf CHF 643 Millionen. Mit Inkraftsetzung des per 1. Januar 2020 revidierten Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) wurden die im Rahmen des Restatements per 1. Januar 2017 aufgewerteten spezial- und fondsfinanzierten Vermögenswerte gegen die per 1. Januar 2020 bestehende Aufwertungsreserve vollständig erfolgsneutral aufgelöst. Dies hat im Rechnungsabschluss 2020 zu einem stärkeren Rückgang geführt. Auch der Aufwandüberschuss in der Jahresrechnung 2021 führte zu einem weiteren Rückgang. Aufgrund der positiven Planungsergebnisse wird – u.a. unter Berücksichtigung der ab 2024 geplanten Fondsauflösungen (SNB-Gewinnausschüttungsfonds und Spitalinvestitionsfonds) – davon ausgegangen, dass das Eigenkapital in der Planperiode 2023-2026 ansteigt und im AFP-Jahr 2026 ein Niveau von rund CHF 1,7 Milliarden erreicht.

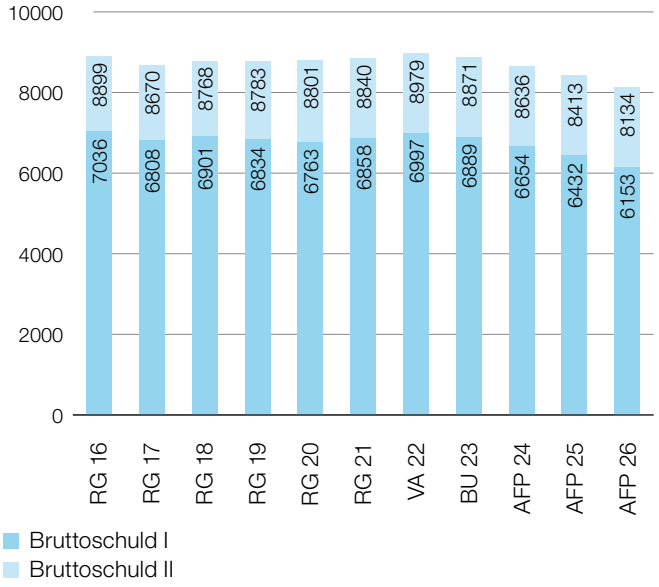
4.7.5 Bruttoschuld I und II

Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden. Die Bruttoschuld II zeigt die Situation unter der Annahme, dass die Rückstellungen als Schuld ausgewiesen werden.

Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 6: Entwicklung Bruttoschuld I und II

in Millionen CHF



Hinweis zur Bruttoschuld

Aufgrund des bisherigen Tiefzinsumfeldes wurden aus tresoreriestrategischen Überlegungen die Möglichkeiten für den Schuldenabbau bislang bewusst nicht voll ausgeschöpft. So wurden bisher Verrechnungssteuerguthaben beim Bund von rund CHF 1,1 Milliarden noch nicht geltend gemacht, um Negativzinsen und damit Mehrkosten für den Kanton zu vermeiden (Stand per 30. Juni 2022).

Bruttoschuld I

Im Jahr 2002 hatten die Schulden des Kantons Bern erstmals die 10-Milliarden-Grenze überschritten und gleichzeitig den Höchststand erreicht. In der Folge gelang es, den jahrelangen Trend der Neuverschuldung zu brechen. Mit dem Zufluss aus dem Verkauf der überschüssigen Goldreserven der Nationalbank und dessen Verwendung für den Schuldenabbau sowie aufgrund erfolgreicher eigener Anstrengungen konnte die Bruttoschuld I bis Ende 2011 um annähernd die Hälfte auf CHF 5 461 Millionen reduziert werden.

Der Schuldenstand nahm per Ende 2012 vorwiegend aufgrund des erzielten Defizits wieder auf CHF 6 171 Millionen zu. In den Folgejahren sank der Schuldenstand, bis er sich ab dem Jahr 2015 aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes um CHF 720 Millionen erhöhte (Schuldanerkennung BPK/BLVK). Im Rechnungsjahr 2021 erreichte die Bruttoschuld I schliesslich einen Stand von CHF 6 858 Millionen. Im Jahr 2022 resultiert aufgrund der im Voranschlag 2022 getroffenen Annahmen eine Verschuldung von CHF 6 997 Millionen.

Im neuen Planungshorizont 2023-2026 sinkt die Bruttoschuld I um insgesamt rund CHF 840 Millionen aufgrund des positiven Planungsergebnisses. Gestützt auf die zugrunde gelegten Planungsannahmen erreicht die Bruttoschuld I im AFP-Jahr 2026 eine Höhe von CHF 6 153 Millionen.

Bruttoschuld II

Als Folge des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte sich die Bruttoschuld II ab dem Rechnungsjahr 2015 um rund CHF 2 Milliarden (Schuldanerkennung BPK/BLVK und Rückstellungen Übergangseinlage/Finanzierungsbeiträge). Ausgehend von einem Wert von CHF 8 499 Millionen im Jahr 2015 erreichte die Bruttoschuld II im Rechnungsjahr 2021 CHF 8 840 Millionen und erfährt gemäss dem Planungsergebnis des Voranschlags 2022 im Jahr 2022 eine Zunahme auf CHF 8 979 Millionen. Von 2023 bis 2026 wird – wie bei der Bruttoschuld I – mit einer deutlichen Abnahme der Bruttoschuld II gerechnet (CHF 8 134 Mio. im AFP 2026).

Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2023

Der Grosse Rat ist gemäss Art. 76 der Kantonsverfassung (KV; BSG 101.1) und Art. 75 Abs. 1 Bst. k des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) zuständig, den Rahmen einer Neuverschuldung festzusetzen. Der Rahmen der Neuverschuldung dient der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft. Er hat den Zweck einer Kreditlimite und bezieht sich auf die Tresorerieschuld. Diese beinhaltet die kurzfristigen sowie mittel- und langfristigen Darlehen und Anleihen der Tresorerie. Innerhalb des Rahmens befindet der Regierungsrat nach Art. 89 Abs. 4 KV über die Bereitstellung der notwendigen Finanzierungsmittel. Nach Art. 76 Abs. 1 Bst. i FLG ist der Regierungsrat zuständig für die Aufnahme der Finanzierungsmittel im Rahmen der vom Grossen Rat genehmigten Neuverschuldung sowie für das Festsetzen der Konditionen.

Gemäss den Berechnungen der Abteilung Tresorerie der Finanzverwaltung ist für das Jahr 2023 zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft maximal eine Neuverschuldung in der Höhe von CHF 700 Millionen zu erwarten. Dieser Betrag enthält folgende Elemente:

- Das Budget 2023 sieht für das Jahr 2023 einen Schuldenabbau von CHF 50 Millionen vor (Finanzierungssaldo).
- Der Reservebetrag von CHF 750 Millionen dient der jederzeitigen Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Kantons und wird lediglich bei allfälligen erfolgsneutralen Bilanztransaktionen (Zunahme Debitoren, Abnahme Kreditoren, Beanspruchung Rückstellungen, Realisierung von Investitionen aus Spezialfinanzierungen und Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen usw.) beansprucht werden.

4.8 Kennzahlen

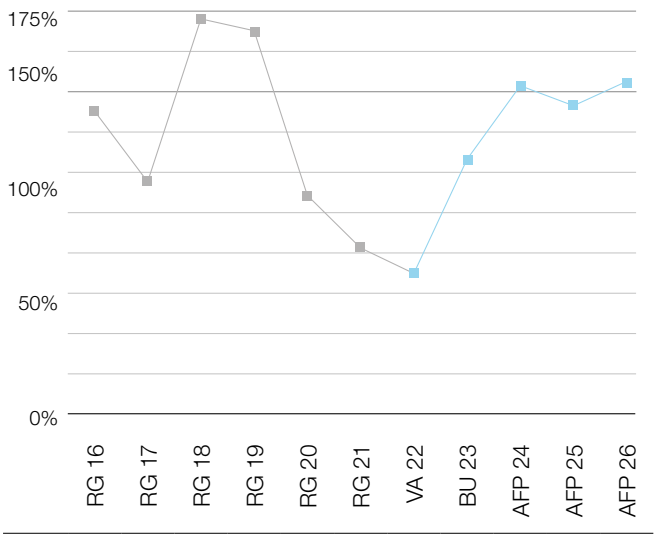
Im Folgenden wird die Entwicklung des Selbstfinanzierungsgrades und der Schuldenquote näher erläutert. Im Anhang 9 findet sich zudem eine Übersicht über weitere Kennzahlen.

4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad

Wird die Selbstfinanzierung (vgl. Kapitel 4.6) ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen gesetzt, ergibt sich der Selbstfinanzierungsgrad. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von unter 100 Prozent werden die Nettoinvestitionen teilweise fremd, d.h. über eine Neuverschuldung finanziert, bei einem solchen von über 100 Prozent resultiert neben der vollständigen Finanzierung der Nettoinvestitionen durch selbst erarbeitete Mittel zusätzlich ein Schuldenabbau.

Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 7: Entwicklung Selbstfinanzierungsgrad



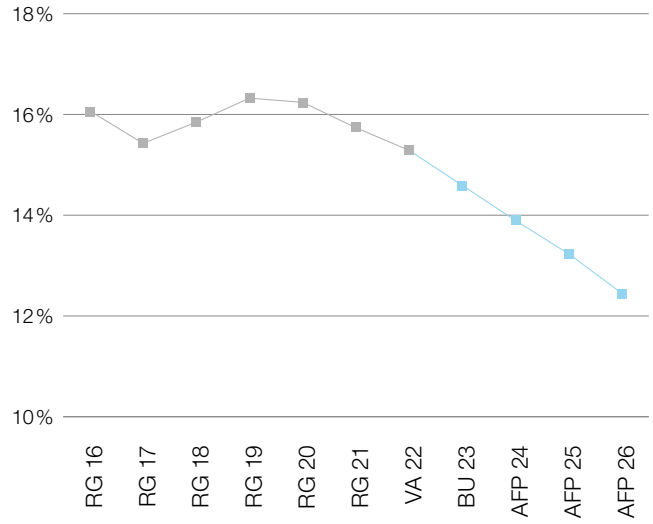
Aufgrund des veranschlagten Defizits im Voranschlag 2022 sinkt der Selbstfinanzierungsgrad im Jahr 2022 auf 61 Prozent. In den kommenden Jahren steigt der Selbstfinanzierungsgrad aufgrund der Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung auf 111 Prozent im Budgetjahr 2023 und auf rund 140 Prozent in den AFP-Jahren 2024-2026. Im Planungshorizont 2023–2026 ergibt sich ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad von 134 Prozent.

4.8.2 Schuldenquote

Die für die Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung massgebende Schuldenquote weist die Bruttoschuld II in Prozenten des kantonalen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse gelangt zur Anwendung, wenn die Schuldenquote über 12 Prozent liegt.

Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2026 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 8: Entwicklung Schuldenquote



Ausgehend von einer Schuldenquote von 16,1 Prozent im Jahr 2016 und Veränderungen in den darauffolgenden Jahren innerhalb eines Prozentpunktes betrug die Schuldenquote im Rechnungsjahr 2021 15,7 Prozent.

Aufgrund des prognostizierten Volkseinkommens für das Jahr 2022 wird trotz der im Voranschlag 2022 ausgewiesenen Neuverschuldung davon ausgegangen, dass sich die Schuldenquote im laufenden Jahr leicht reduziert (15,4 Prozent).

Im aktuellen Planungshorizont 2023-2026 wird von einer weiter sinkenden Schuldenquote ausgegangen (bis zu 12,4 Prozent im Jahr 2026).

Hinweis zum Volkseinkommen

Die definitiven Angaben des Bundesamtes für Statistik und der BAK Economics zum Volkseinkommen liegen jeweils mit einer Verzögerung von rund drei Jahren vor. Bei der Berechnung des Volkseinkommens sind ausserdem mögliche Methodenwechsel zu beachten. Die Angaben für die vorangegangenen zwei bis drei Jahre können deshalb im Vergleich zu früher publizierten Angaben Veränderungen erfahren.

5 Priorisierung der Investitionen im Hoch- und Tiefbau

Im Folgenden erstattet der Regierungsrat Bericht über die Priorisierung der Investitionen im Hoch- und Tiefbau.

5.1 Priorisierung der Investitionen im Hochbau

5.1.1 Umsetzung der Priorisierung in der GKIP

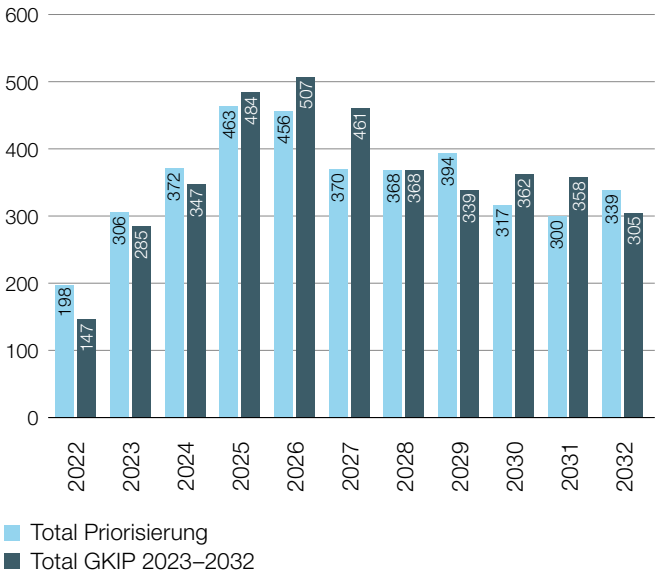
Nach erfolgter politischer Diskussion wurde die Priorisierung der Hochbauinvestitionen vom Grossen Rat anlässlich der Budgetdebatte vom 7. Dezember 2021 gutgeheissen. Er hatte dazu entsprechende Planungserklärungen zum AFP 2023-2025 verabschiedet (vgl. Kapitel 2.8.1). Die im Jahr 2021 vorgenommene Priorisierung wurde in der letztjährigen gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) 2022-2031 weitestgehend noch nicht berücksichtigt, da zu diesem Zeitpunkt noch keine mit dem Grossen Rat politisch abgestimmte Priorisierung vorlag. Im diesjährigen Planungsprozess wurde die Priorisierung in der GKIP 2023-2032 nun umgesetzt.

Die Priorisierung vom August 2021 stellte eine Momentaufnahme dar. Die Regierung wird sich deshalb in Zukunft regelmässig sowohl mit den Veränderungen bei bereits priorisierten Projekten als auch mit neuen Bedarfsanmeldungen der Direktionen befassen müssen. Dies soll mittels einer rollenden Priorisierung geschehen.

Die nachfolgende Grafik zeigt die GKIP 2023-2032 (dunkle Säulen) gegenüber der Priorisierung vom August 2021 (helle Säulen).

Grafik 9: Vergleich GKIP 2023–2032 mit Priorisierung August 2021

in Millionen CHF



5.1.2 Veränderungen zum Vorjahr

In der aktualisierten Planung haben sich keine wesentlichen neuen Bedarfe, jedoch folgende namhafte Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung ergeben:

- BFH Campus Biel: Verzögerungen führen unter anderem dazu, dass das Jahr 2023 um CHF 17 Millionen entlastet wird. Demgegenüber werden die Jahre 2025-2028 um insgesamt rund CHF 80 Millionen belastet. Bei den gesamten Projektkosten ist eine Aufstockung um CHF 80,5 Millionen notwendig. Das bisherige Kostenziel war zu tief angesetzt. Trotz der im Relaunch des Projekts im Rahmen einer Expertise aufgezeigten und berücksichtigten Kostensenkungspotenziale reicht der bereits beschlossene Ausführungskredit nicht aus.

- Bildungscampus Burgdorf: Wegen Abhängigkeiten zum Campus Biel – der BFH-Teil Architektur muss zuerst von Burgdorf nach Biel umziehen, bevor in Burgdorf der Bildungscampus realisiert werden kann – resultieren zeitliche Verschiebungen, welche insbesondere die Jahre 2027 und 2028 entlasten und die beiden Jahre 2030 und 2031 belasten.

- BFH Campus Bern: Aufgrund eines aktualisierten Projektablaufs resultieren Verschiebungen innerhalb der Planjahre (Entlastung von rund CHF 30 bzw. 40 Millionen in den Jahren 2023 und 2024, Belastung der Jahre 2025-2028 um insgesamt rund CHF 85 Millionen). Insgesamt wird im Projekt mit Mehrkosten von rund CHF 20 Millionen gerechnet, welche im Wesentlichen auf die Baupreis- und Materialteuerung zurückzuführen sind. Weiter verschiebt sich die Aktivierung des Baurechts vom Jahr 2022 auf das Jahr 2023 (CHF 34.5 Mio.).

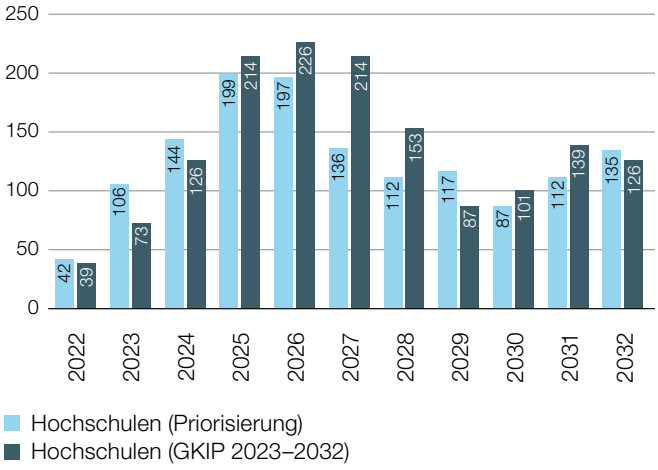
Die Verschiebungen auf der Zeitachse, ebenfalls hauptsächlich bedingt durch die Campuslösungen in Biel und Bern, führen dazu, dass in den Jahren 2022-2024 wesentlich weniger, dafür 2027 mehr Mittel benötigt werden, als in der Priorisierung angenommen. Über die gesamte Periode 2022-2031 – für welche im Planungsprozess 2021 eine Neuverschuldung zur Realisierung des Investitionsmehrbedarfs in der Höhe von CHF 500 Millionen festgelegt wurde – resultiert gemäss aktueller Planung ein Investitionsvolumen von durchschnittlich CHF 366 Millionen pro Jahr. Damit wurde die Vorgabe aus der letztjährigen Priorisierung, wonach in der GKIP im Hochbaubereich Investitionen von jährlich durchschnittlich CHF 365 Millionen geplant werden können, nahezu eingehalten.

Aufgeteilt auf die drei Hochbaubereiche «Hochschulen», «Justizvollzug» und «übrige Hochbauten» haben sich seit der Priorisierung vom August 2021 folgende Veränderungen ergeben. In den drei Bereichen nicht enthalten sind aktivierbare Unterhaltskosten sowie Baurechte.

Veränderung Investitionsplanung – Hochschulen

Grafik 10: Vergleich GKIP 2023–2032 Bereich Hochschulen mit Priorisierung August 2021

in Millionen CHF

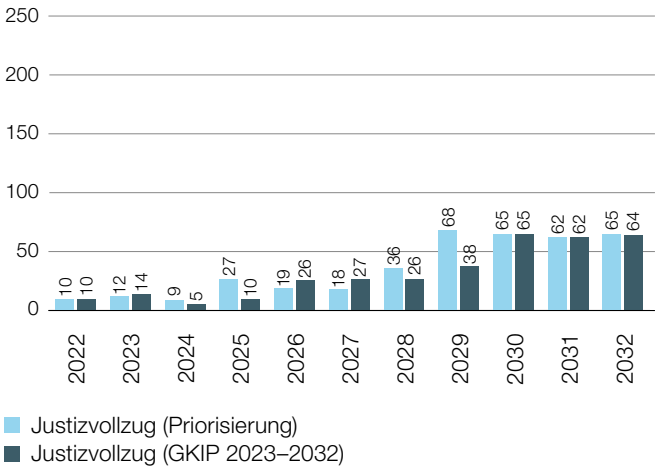


Die vor allem in den Jahren 2023, 2027 und 2028 feststellbaren Abweichungen sind im Wesentlichen auf die erwähnten Veränderungen im Zusammenhang mit dem Campus Biel und dem Campus Bern zurückzuführen.

Veränderung Investitionsplanung – Justizvollzug

Grafik 11: Vergleich GKIP 2023–2032 Bereich Justizvollzug mit Priorisierung August 2021

in Millionen CHF

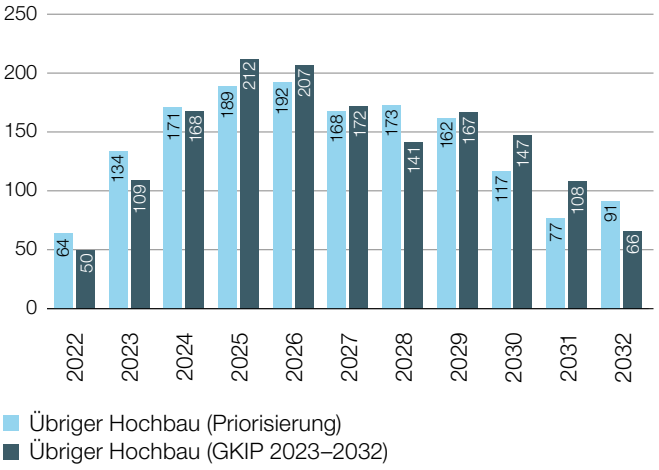


Der Investitionsbedarf im Bereich Justizvollzug bleibt im Wesentlichen unverändert. Die grösste Veränderung ist im Jahr 2029 feststellbar, welche auf die Verschiebung des Neubaus einer Justizvollzugsanstalt im Berner Jura/Seeland um ein Jahr zurückzuführen ist.

Veränderung Investitionsplanung – Übriger Hochbau

Grafik 12: Vergleich GKIP 2023–2032 Bereich übriger Hochbau mit Priorisierung August 2021

in Millionen CHF



Bei den übrigen Hochbauten lassen sich in erster Linie Verschiebungen auf der Zeitachse feststellen, so etwa bei den Sanierungsprojekten der Gymnasien Münchenbuchsee-Hofwil und Bern-Neufeld. Insgesamt sinken die Investitionen in die übrigen Hochbauten gegenüber der Priorisierung leicht.

Gestützt auf die über den Zehnjahreshorizont betrachteten, verhältnismässig geringen Abweichungen im Vergleich zur Priorisierung aus dem Jahr 2021 hat der Regierungsrat entschieden, im Planungsprozess 2022 keine neue Priorisierung vorzunehmen. Zudem hat er beschlossen, dass an den bisherigen Grundsätzen der Priorisierung festgehalten werden soll. So bleibt die Reihenfolge der Priorisierung beibehalten, Mehrkosten von priorisierten Geschäften gehen neuen Geschäften vor und Geschäfte mit höherem Reifegrad werden favorisiert.

5.1.3 Gesamtsicht

Unabdingbar ist für eine nachhaltige Priorisierungswirkung bzw. für die Einhaltung der gewährten zusätzlichen Verschuldung für Hochbauinvestitionen, dass die neuen Geschäfte nach einer rollenden Priorisierung im Rahmen des ordentlichen Finanzplanungsprozesses aufgenommen werden. Dabei werden die Bau- und Verkehrsdirektion und die Nutzerdirektionen bei der Aufnahme von neuen Geschäften in die GKIP die Auswirkungen auf die drei Hochbaubereiche «Hochschulen», «Justizvollzug» und «übrige Hochbauten» beurteilen. Auch die Aufnahme von Vorhaben von geringerem Umfang, die in der Priorisierung nicht enthalten sind, soll koordiniert und aus einer Gesamtsicht erfolgen und ihre Auswirkungen auf das Gesamtportfolio geprüft werden.

5.1.4 Optimierungen bei Investitionsprojekten

Der Grosse Rat hat anlässlich der Budgetdebatte 2021 eine Planungserklärung zum AFP 2023-2025 bezüglich Optimierung von Investitionsprojekten verabschiedet: «Die Investitionsprojekte sollen nicht nur priorisiert werden (indem Verzicht, Verschiebung oder Umsetzung nach Planung in Rede steht), sondern sie sind inhaltlich auf das Nötigste zu reduzieren bzw. auf «Abspeckmöglichkeiten» zu überprüfen.»

Optimierungen gehören zum Grundauftrag der Bau- und Verkehrsdirektion bzw. des Amtes für Grundstücke und Gebäude als Erstellerin und werden, sofern sinnvoll, zu jedem Zeitpunkt des Projektablaufs, insbesondere in den frühen Phasen, geprüft und vorgenommen. Geprüft wird insbesondere, ob sich bauliche durch betriebliche Massnahmen ersetzen lassen. Bei laufenden Projekten ist das Optimierungspotenzial begrenzt, da erhebliche Kostentreiber wie der Flächenbedarf der Nutzer, der räumliche Ausbaustandard oder gesetzliche Anforderungen (z.B. Energiestandards, Brandschutzauflagen) kaum beeinflusst werden können. Bei Neuvorhaben liegt der Fokus auf der Überprüfung des absolut zwingenden Raum-/Flächenbedarfs und auf den Standards. Hierbei sind Besteller, Nutzer und Ersteller gefordert. Deren heutiges Rollenmodell ist auf seine Wirksamkeit hin zu überprüfen und wo nötig hinsichtlich Aufgaben, Verantwortlichkeiten sowie qualitativer und quantitativer Kompetenzen zu schärfen. Entsprechende Schritte in diese Richtung wurden bereits unternommen. Wo sinnvoll sollen zudem weiterhin Second Opinions eingeholt werden, um Optimierungspotenziale zu identifizieren.

5.1.5 Ausgleichsmöglichkeit über den Hoch- und Tiefbau

Durch die Priorisierung der Investitionen im Hoch- und im Tiefbau (vgl. Kapitel 5.2) besteht die Grundlage für eine gesamtheitliche Steuerung der Investitionen der Bau- und Verkehrsdirektion und es wird eine kurzfristige Ausgleichsmöglichkeit innerhalb der zwei Gefässe geschaffen. So können bspw. Projektverzögerungen im Bereich des Hochbauchs nach Möglichkeit mit Investitionen im Bereich des Tiefbaus aufgefangen und so das Investitionsniveau insgesamt gehalten werden.

5.2 Priorisierung der Investitionen im Tiefbau

5.2.1 Ausgangslage

Ein wachsender Finanzbedarf, namentlich für die Sanierung von Kunstbauten und die Realisierung neuer Velorouten sowie erhebliche Investitionen für die beiden Verkehrssanierungsprojekte Aarwangen und Emmentalwärts: Vor diesem Hintergrund überwies der Grosse Rat eine Planungserklärung zum AFP 2023-2025 und die Motion 176-2021 von Arx (Spiegel b. Bern, GLP), welche eine Priorisierung im Tiefbau verlangen. Dies analog zur Priorisierung Hochbau, welche der Regierungsrat 2021 erarbeitet und dem Grossen Rat vorgelegt hatte.

Zwischen den Priorisierungen von Hoch- und Tiefbau bestehen gewichtige Unterschiede. Im Hochbau ist eine grosse Anzahl von strategisch wichtigen Grossprojekten aus verschiedenen Politikbereichen zu priorisieren, zu deren Realisierung über mehrere Jahre ein grosses Investitionsvolumen gebunden wird. Im Tiefbau dagegen besteht eine heterogene Projektstruktur mit sehr vielen kleinen, einigen mittleren und, mit Ausnahme der beiden eingangs erwähnten Verkehrssanierungen, kaum Grossprojekten. Der finanzielle Bedarf beim Tiefbau summiert sich entsprechend in erster Linie aus der Vielzahl von kleinen und mittleren Projekten mit relativ kurzer Vorlaufzeit. Der ungefähre Grundbedarf wird weitgehend vom Substanzwert des rund 2 000 km langen Kantonsstrassennetzes bestimmt und orientiert sich hauptsächlich an den verfügbaren Personalressourcen. Er kann somit grob geschätzt werden. Da die einzelnen Projekte aber heute meist noch nicht bekannt sind, ist eine vollständige Projektplanung und folglich eine Priorisierung über zehn Jahre hinweg nicht möglich.

Im Tiefbau bestehen bereits seit vielen Jahren bewährte, gesetzlich verankerte Priorisierungsinstrumente. Insbesondere dem Substanzerhalt des bestehenden Strassennetzes wird seit Jahren eine hohe Priorität beigemessen. Es zeigte sich jedoch, dass einige dieser Instrumente in erster Linie fachlich gesteuert werden. Ihre Transparenz darüber gegen aussen stand bisher noch zu wenig im Fokus. Die eingangs beschriebene Ausgangslage macht nun einen stärkeren politischen Einbezug von Regierungsrat und Parlament in die Priorisierung notwendig. Obwohl insbesondere bei den Sanierungen der Kunstbauten ein Mehrbedarf besteht und auch im Bereich Ausbau und Umgestaltung (Verkehrssicherheit und Verträglichkeit sowie Kapazitätsanpassungen) steigende Bedürfnisse bestehen, ist der Regierungsrat der Ansicht, dass langfristig der durchschnittliche jährliche Mittelbedarf im Kantonsstrassenbau von CHF 130 bis 150 Millionen, vorab aus finanzpolitischen Gründen, nicht erhöht werden soll. Das Tiefbauamt kann im Rahmen seiner bestehenden personellen Ressourcen zudem kein höheres Volumen bewältigen. Stattdessen soll der Mehrbedarf in den nächsten Jahren von der Politik auf die verfügbaren Mittel rollend und eingeschränkt auf kantonseigene Projekte im Strassenbau priorisiert werden. Der Regierungsrat schlägt dazu einen jährlichen Prozess vor, der auch eine begleitende transparente und regelmässige Information beinhaltet.

5.2.2 Planung, Priorisierung, Finanzierung und Steuerung der Investitionen im Tiefbau

Durch die verschiedenen Instrumente zur Planung und Finanzierung von Projekten im Bereich der Kantonsstrassen werden bereits systematisch Priorisierungen vorgenommen. Basis aller Ausbau- und Umgestaltungsprojekte sind die mittels Standardprozess erhobenen Defizite (bspw. Sicherheitsmängel, Unfallschwerpunkte oder fehlende Infrastrukturen für den Langsamverkehr) und der entsprechende Handlungsbedarf, um den Referenzstandard und die Wirkungsziele gemäss Strassengesetz zu erreichen. Daneben beinhalten die Arbeiten (Erarbeitung, Abstimmung und kantonaler Synthesebericht) zu den Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepten (RGSK) – in Zusammenarbeit mit den Regionen und Gemeinden – verschiedene Priorisierungen von Massnahmen. Diese, in den RGSK enthaltenen Massnahmen auf Kantonsstrassen und kantonalen Radwegen, sind mit dem Tiefbauamt abgestimmt und fliessen in die weiteren Planungs- und Finanzierungsarbeiten ein.

Im Strassennetzplan sind in einem Vier-Schichten-Modell (Grafik 13) die Grundsätze für die Priorität der Massnahmen festgehalten. Je tiefer eine Massnahme eingeteilt ist, umso geringer ist der Handlungsspielraum. Geplant ist, die in Schicht 1 eingeteilten Massnahmen von der Priorisierung auszunehmen. Innerhalb einer Schicht werden die Investitionen nach Wichtigkeit und Dringlichkeit aufgrund der zur Verfügung stehenden Mittel priorisiert. Schliesslich ermöglichen es die mehrjährigen Finanzierungsinstrumente «Rahmenkredit baulicher Unterhalt», «Investitionsrahmenkredit Strasse» sowie allfällige Objektkredite dem Regierungsrat und dem Grossen Rat schon heute, Einfluss auf die Investitionen im Strassenbau zu nehmen.

Grafik 13: Schichtenmodell gem. Strassennetzplan 2022–2037

Schicht	Handlungsspielraum
1) Projekte im Bau	Min.
2) Projekte der Substanzerhaltung (inkl. Lärmschutz)	
3) Projekte zur Verbesserung der Verkehrssicherheit	
4) Massnahmen zur Gewährleistung einer ausreichenden Verkehrskapazität (Aus- und Neubau)	Max.

5.2.3 Herausforderungen bei den Priorisierungen im Tiefbau

Bei gleichbleibendem Plafond von jährlich CHF 130 bis 150 Millionen reduzieren die benötigten Mehrmittel für die Sanierung der Kunstbauten den Spielraum für Ausbau und Umgestaltung während mehrerer Jahre. Betroffen sind Massnahmen der Schichten 3 und 4 (s. Tabelle 1), wie z. B. Velowege, Bushaltestellen, Sicherheit Fussgängerstreifen, Sanierungen von Ortsdurchfahrten, Verkehrsmanagement etc. Diese Ausgangslage erfordert eine zusätzliche Priorisierung der Investitionen im Tiefbau, da sie mit den bestehenden Planungs- und Finanzierungsinstrumenten heute nicht ausreichend gewährleistet werden kann. Ein solcher Prozess – jährlich wiederkehrend, dynamisch und politisch gesteuert – bündelt und ergänzt die bestehenden Priorisierungsinstrumente. Er ist mit der Periodizität der übergeordneten Planungs- und Finanzierungsinstrumente (RGSK, Agglomerationsprogramme, Investitionsrahmenkredite Strasse) abstimmbar und basiert auf folgenden Grundannahmen:

- Beibehalten des Investitionsplafonds
- Substanzerhaltung vor Ausbau und Umgestaltung
- kein Bau-Stopp für Projekte im Bau
- vor Ausführung stehende Projekte bleiben möglichst unangetastet
- Fondsprojekte, Hochwasserschutz und Beiträge nach dem See- und Flussufergesetz sind von der Priorisierung ausgenommen

Die beiden vom Grossen Rat jüngst gutgeheissenen Verkehrssanierungsprojekte wurden bereits priorisiert. Der Regierungsrat attestiert ihnen eine hohe Priorität, da sie zu rund 80 Prozent fremdfinanziert (Bundesbeiträge) bzw. fondsfinanziert (Investitionsspitzenfonds) und in der Planung weit fortgeschritten sind. Die verbleibenden rund 20 Prozent der Kosten sind für den Kanton tragbar und belasten das ordentliche Kantonsbudget voraussichtlich erst ab 2031, bei Verzögerungen durch Beschwerdeverfahren u.U. noch später. Diese Restkosten sind bei der Priorisierung zu berücksichtigen und in der Finanzplanung einzustellen.

Der Handlungsspielraum für Priorisierungen besteht demnach hauptsächlich beim Ausbau und der Umgestaltung der Kantonstrassen. Investitionen im Strassenbau sind stark von den RGSK und den Agglomerationsprogrammen abhängig, welche einen Planungshorizont von vier Jahren aufweisen. Bedürfnisse, die über diesen Zeitraum hinausgehen, sind oft noch gar nicht bekannt, da sie sich kurzfristig ergeben oder von Dritten abhängig sind. Der langfristige Bedarf ist aber als geschätzte Summe aufgrund des Strassennetzplans bekannt und stützt sich auf Erfahrungswerte. Der Regierungsrat hat sich aufgrund dieser Ausgangslage für einen dynamisch ausgestalteten, wiederkehrenden Priorisierungsprozess ausgesprochen.

Der Priorisierungszeitraum umfasst die Periode von Budget sowie Aufgaben- und Finanzplan, ergänzt durch eine Grobplanung für fünf bis zehn Jahre im Sinne eines Ausblicks. Alle zwei bzw. vier Jahre erfolgt eine Abstimmung mit den Beschlüssen des Regierungsrates bzw. des Grossen Rates zum Rahmenkredit baulicher Unterhalt der Kantonsstrassen und dem Investitionsrahmenkredit Strasse.

Das Portfolio wird nach Projektarten (Cluster) strukturiert, die sich am Schichtenmodell des Strassennetzplans orientieren. Der Regierungsrat sieht eine jährliche Festlegung der Prioritäten auf Ebene «Cluster» vor.

Projektart (Cluster)	Schicht gem. Strassennetzplan	Beispiele von Massnahmen
Substanzerhaltung	2	Substanzerhaltung von Belägen, Oberbau, Unterbau, Kunstbauten, Beleuchtungen, Strassenentwässerungen, etc.
Verkehrssicherheit und Verträglichkeit	3	Umgestaltung von Ortsdurchfahrten und Lärmschutz, aber auch Gehwege, Velowege (inkl. Velovorrangrouten), Sicherheit Fussgängerstreifen, Bushaltestellen, Verkehrsmanagement, etc.
Verkehrskapazität (Aus-/Neubau)	4	Ausbau Knoten, Umfahrungen, etc.

Tabelle 1: Projektarten (Cluster), für die in den jährlichen Priorisierungen Zielwerte festgelegt werden sollen. Projekte im Bau (Schicht 1) sollen, wie erwähnt, von der Priorisierung ausgenommen werden.

Im jährlichen Planungsprozess sind für die Cluster Zielwerte festzulegen. Innerhalb des Clusters «Substanzerhaltung» werden die Prioritäten aufgrund des Zustands der Bauwerke und der fachlichen Beurteilung des Handlungsbedarfs durch die Bau- und Verkehrsdirektion gesetzt. Der Regierungsrat hat die Möglichkeit, innerhalb der Cluster «Verkehrssicherheit und Verträglichkeit» sowie «Verkehrskapazität» Akzente zu setzen, wobei der erwähnte Plafond jährlich den Rahmen bildet. Die Priorisierungsentscheide fliessen in die definitiven jährlichen Finanzplanungen und die Berichterstattung an den Grossen Rat ein. Dieser kann seinerseits durch Planungserklärungen auf die Priorisierung Einfluss nehmen. Regierung und Parlament stehen somit neu insgesamt folgende Steuerungsinstrumente zur Verfügung:

Instrument	Periodizität	Einfluss RR	Einfluss GR
Priorisierungsprozess (neu)	jährlich	G	PE
GKIP	jährlich	G	PE
Budget/AFP	jährlich	G	G/PE
Investitionsrahmenkredit Strasse	Alle 4 Jahre	G	G
Rahmenkredit baulicher Unterhalt	Alle 2 Jahre	G	
Objektkredite		G	G
Strassennetzplan [1)]	Alle 4/8 Jahre	G	K, PE
Synthesebericht RGSK/ Agglomerationsprogramm	Alle 4 Jahre	G	

Tabelle 2: Steuerungsmöglichkeiten der Investitionen Tiefbau durch Regierungsrat und Grosser Rat gem. neuem Prozess (G: Genehmigung, K: Kenntnisnahme, PE: Planungserklärung)

[1)] Der Strassennetzplan wird alle acht Jahre überarbeitet sowie alle vier Jahre im Rahmen der Aktualisierung des Investitionsrahmenkredits Strasse ergänzt.

Der Regierungsrat sieht im vorgeschlagenen Vorgehen folgende Vorteile:

- Erhöhte Transparenz
- Bessere Einbettung in den Finanzplanungsprozess, bessere Kongruenz des Projektportfolios Tiefbau mit der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP)
- Frühzeitiges Einfliessen politischer Vorgaben zur Priorisierung in die Erarbeitung der Rahmenkredite
- Mehr Möglichkeiten zur Schwerpunktsetzung durch die Politik
- Vertretbarer Mehraufwand, da der neue Prozess in die ordentliche Planung integriert wird

5.2.4 Umsetzung

In den Planjahren 2023-2026 sind in der GKIP gegenüber der bisherigen Planung CHF 15 Millionen mehr für die Substanzerhaltung eingestellt worden, davon rund CHF 10 Millionen für die Sanierung von Brücken. Insgesamt werden die Investitionen in der Periode 2023-2026 nicht erhöht, da die Aufstockung der Substanzerhaltung u.a. beim Ausbau und der Umgestaltung der Kantonsstrassen kompensiert wird, indem unter anderem folgende Projekte verschoben wurden:

- Im Oberingenieurkreis I (Oberland): Verbesserung der Verträglichkeit in den Ortsdurchfahrten Ringoldingen und Richenbach (Därstetten) sowie Umgestaltungen der Kurve Steini
- Im Oberingenieurkreis II (Berner Mittelland): Verbesserung der Velosicherheit im Raum Halenbrücke und Ausweichstellen Guggersbach
- Im Oberingenieurkreis III (Seeland / Berner Jura): Verbesserung der Veloverbindung Müntschemier – Treiten – Brüttelen und Trottoirbau Sonceboz Süd
- Im Oberingenieurkreis IV (Emmental / Oberaargau): Veloverbindung zwischen Rinderbach und Affoltern und Umgestaltung Gerbeplatz Bärau

Im Ergebnis sind in diesen ersten Planjahren nur Projekte enthalten, die entweder bereits im Bau sind oder einen hohen Planungsstand aufweisen, in den bestehenden Rahmenkrediten enthalten sind und deren Wichtigkeit und Dringlichkeit gegeben ist. Hier besteht wenig Handlungsspielraum für eine zusätzliche Priorisierung. Das Investitionsniveau musste in der Periode 2023-2026 gegenüber der bisherigen Planung zudem nicht weiter erhöht werden, da die zeitliche Verschiebung und Neuplanung der Finanzierung der Verkehrssanierungsprojekte Aarwangen und Emmentalwärts in diesem Zeitraum zu einer Entlastung der ordentlichen Investitionsmittel führt und da Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung von rund CHF 6 Millionen pro Jahr resultieren (Kantonsbeiträge an Aggloprojekte der Gemeinden).

In Bezug auf die Periode 2023-2026 musste damit trotz des Mehrbedarfs beim Substanzerhalt zusammenfassend aus folgenden Gründen keine Erhöhung des Investitionsniveaus vorgenommen werden:

- Verschiebung von Projekten beim Ausbau und der Umgestaltung von Kantonsstrassen
- Aktualisierte Zeitplanungen der Verkehrssanierungsprojekte
- Verschiebungen der Kantonsbeiträge an die Aggloprojekte der Gemeinden von der Investitions- in die Erfolgsrechnung

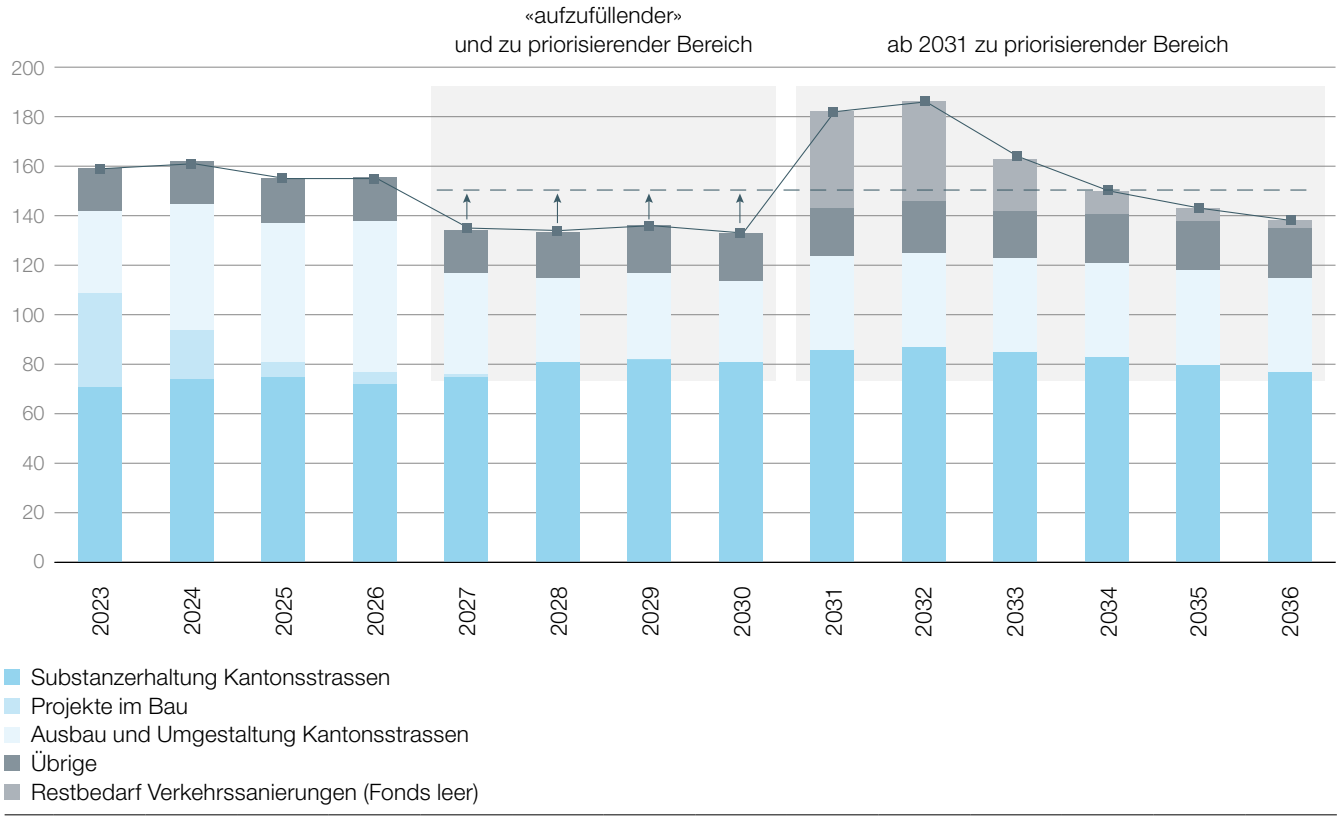
In den Planjahren ab 2027 der GKIP 2023-2032 wurde ein erster, noch nicht vollständig ausreichender Mittelmehrbedarf im Bereich Ausbau und Umgestaltung der Kantonsstrassen eingestellt. Es handelt sich um einen geschätzten Finanzbedarf, da der Projektbedarf der späteren Planjahre wie eingangs beschrieben noch nicht genau beziffert werden kann.

Aus dem gewählten Vorgehen ergeben sich die beiden Priorisierungsbereiche 2027-2030 (Bedarf noch unvollständig dargestellt und zu priorisieren) und ab 2031 (Restbedarf für Fertigstellung der beiden Verkehrssanierungsprojekte belastet das Budget Tiefbau), die den Gegenstand der jährlichen Priorisierungen (Grafik 14) bilden.

Im Planungsprozess 2023 wird die Bau- und Verkehrsdirektion im Rahmen des dann erstmals durchzuführenden neuen Priorisierungsprozesses die konkreten Auswirkungen der Plafonierung der Mittel aufzeigen, damit der Regierungsrat die nötigen Entscheide über die Prioritäten der Cluster und die Zielwertbildung bzw. Mittelzuteilung fällen kann.

Grafik 14: Langfristige Finanzplanung mit Darstellung der Handlungsspielräume für Priorisierungen (Basis: GKIP 2023-2032)

in Millionen CHF



6 Anträge

6.1 Budget 2023

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. 840/2022
24. August 2022

Budget 2023

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, das Budget 2023 mit den folgenden Eckdaten zu verabschieden:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 113,6 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 471,1 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 50,3 Millionen;
- Steueranlage natürliche Personen von 3,025;
- Steueranlage juristische Personen von 2,820;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,0 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz (SFG; BSG 704.1).

Im Namen des Regierungsrates

Christoph Auer
Staatsschreiber

6.2 Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. 840/2022
24. August 2022

Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates

Christoph Auer
Staatsschreiber

7 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2023–2032

In den nachstehenden Werten sind sowohl die ordentlichen als auch die spezialfinanzierten Nettoinvestitionen enthalten.

Staatskanzlei (STA)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	0.5	0.6	0.3	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1
Total Finanzplanung	0.4	0.4	0.2	0.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.1	0.1	0.1	0.0						

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	23.6	20.6	18.6	18.0	15.4	14.6	15.3	14.6	15.3	14.6
Total Finanzplanung	19.3	17.0	15.5	15.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	4.3	3.6	3.1	3.0						

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	5.3	46.4	44.0	2.2	2.0	2.0	1.5	1.5	1.0	1.0
Total Finanzplanung	4.0	44.9	42.6	1.7						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.3	1.5	1.4	0.5						

Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	2.7	4.8	4.9	4.1	4.1	4.1	4.1	4.1	4.1	4.1
Total Finanzplanung	2.1	3.7	3.8	3.2						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.6	1.1	1.1	0.9						

Sicherheitsdirektion (SID)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	29.8	25.7	32.3	31.8	36.7	29.3	25.2	25.2	25.2	25.2
Total Finanzplanung	22.9	19.7	24.8	24.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	6.9	5.9	7.4	7.3						

Finanzdirektion (FIN)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	17.6	14.1	11.0	10.8	7.3	7.3	7.3	7.3	7.3	7.3
Total Finanzplanung	13.6	10.8	8.5	8.3						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	4.1	3.3	2.5	2.5						

Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	8.3	7.8	6.2	6.4	10.5	14.1	15.4	4.7	4.9	5.2
Total Finanzplanung	6.4	6.0	4.8	4.9						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.9	1.8	1.4	1.5						

Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	503.9	575.8	712.7	730.8	663.5	600.8	580.2	600.3	599.7	518.1
Total Finanzplanung	400.7	447.8	555.2	568.8						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	103.2	128.0	157.5	162.0						

Finanzkontrolle (FK)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	2.2	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5
Total Finanzplanung	1.7	0.4	0.4	0.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.5	0.1	0.1	0.1						

Gesamtkanton

	Budget	Aufgaben-/Finanzplan			Planung					
in Millionen CHF	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032
Total Sachplanung	594.0	696.3	830.4	804.7	740.1	672.9	649.8	658.5	658.2	576.2
Total Finanzplanung	471.1	550.9	655.7	626.8						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	122.9	145.4	174.8	177.9						

8 Anhang: Finanzkennzahlen

8.1 Kennzahlen

Die im Rahmen der Harmonisierung des Rechnungslegungsmodells für die Kantone und Gemeinden (HRM2) empfohlenen Kennzahlen werden für den Kanton Bern berechnet und mit weiteren wichtigen Finanzgrössen im Geschäftsbericht ausgewiesen.

Zur Beurteilung der Finanzlage oder für einzelne Teilbereichsanalysen werden folgende Finanzkennzahlen herangezogen:

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
Kennzahlen	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Nettoverschuldungsquotient	110.0 %	110.9 %	99.6 %	95.2 %	93.0 %	89.5 %
Selbstfinanzierungsgrad I	72.2 %	61.1 %	110.7 %	142.6 %	133.9 %	144.5 %
Selbstfinanzierungsgrad II	75.8 %	27.7 %	81.9 %	103.5 %	85.1 %	98.0 %
Zinsbelastungsanteil	0.4 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %
Bruttoverschuldungsanteil	64.0 %	67.4 %	58.4 %	54.9 %	54.3 %	51.4 %
Investitionsanteil	4.6 %	4.3 %	4.6 %	5.2 %	6.2 %	6.0 %
Kapitaldienstanteil	3.5 %	3.1 %	3.0 %	2.8 %	3.0 %	3.0 %
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner[1)]	4 662	4 797	4 341	4 178	4 114	3 971
Selbstfinanzierungsanteil	2.7 %	1.0 %	3.3 %	4.7 %	4.7 %	5.1 %
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 858	6 997	6 889	6 654	6 432	6 153
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 840	8 979	8 871	8 636	8 413	8 134
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	4 880	5 040	4 576	4 420	4 367	4 231
Schuldenquote II	15.7 %	15.4 %	14.6 %	13.9 %	13.2 %	12.4 %
Kant. Volkseinkommen[2)] (in Mio. CHF)	56 179	58 334	60 803	62 165	63 591	65 361
Staatsquote[2)]	21.0 %	20.1 %	20.1 %	19.4 %	18.8 %	18.4 %
Steuerquote[2)]	8.7 %	8.7 %	8.6 %	8.6 %	8.6 %	8.5 %

Quellen:

[1)] Bundesamt für Statistik: Mittlere ständige Wohnbevölkerung 2011 – 2020

[2)] BAK Economics: Schätzung auf Basis von Steuerdaten 2011 – 2018, ESTV

8.1.1 Nettoverschuldungsquotient

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Nettoverschuldungsquotient	110.0 %	110.9 %	99.6 %	95.2 %	93.0 %	89.5 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden I Fiskalertrag
	Nettoschulden I: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen
	Fiskalertrag: 40 Fiskalertrag
Richtwerte	< 100 % gut 100 % – 150 % genügend > 150 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Fiskalerträge, bzw. wieviel Jahrestranchen erforderlich wären, um die Nettoschulden abzutragen.

8.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Selbstfinanzierungsgrad I	72.2 %	61.1 %	110.7 %	142.6 %	133.9 %	144.5 %

Berechnungsmethode HRM1	Selbstfinanzierung[1] x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge + 3899 Kompensation Dezifit Vorjahr - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge - 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Ergänzende Informationen sind im Kapitel 4.8 «Selbstfinanzierung» ausgewiesen.
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung bzw. ein negativer Selbstfinanzierungsgrad resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und dadurch die Finanzierung der Nettoinvestitionen nicht mehr durch eigene Mittel gewährleistet werden kann. Die Fremdfinanzierung der Nettoinvestitionen führt zu einer Neuverschuldung.

[1] **Erläuterungen zur Berechnung der Selbstfinanzierung**

Die Selbstfinanzierung ist neben den Nettoinvestitionen die zentrale Grösse bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung gemäss Art. 101b der Kantonsverfassung (KV). Sowohl im Vortrag vom 27. November 2006 der grossrätlichen Kommission zur Einführung einer Schuldenbremse als auch in der Abstimmungsbotschaft vom 24. Februar 2008 wird die Selbstfinanzierung wie folgt definiert:

		Saldo Erfolgsrechnung
+	33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
+	366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
+	383	Zusätzliche Abschreibungen
+	387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
+	3899	Kompensation Defizit Vorjahr
-	466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
=		**Selbstfinanzierung**

Die Berechnung der Selbstfinanzierung gemäss HRM2 schliesst neu insbesondere auch die Einlagen und Entnahmen in Fonds und Spezialfinanzierungen mit ein. Die Anwendung der nach HRM2 definierten Selbstfinanzierung würde dazu führen, dass mit Blick auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung die bestehenden Spezialfinanzierungen im Eigenkapital die finanzpolitisch erwünschte Wirkung (Vorsparen für spätere Investitionen) nicht mehr erzielen würden. Aus diesem Grund wird an der bisherigen Definition der Selbstfinanzierung festgehalten. Im Jahr 2018 wurde durch den Grossen Rat beschlossen, spezialfinanzierte Investitionen wieder sofort 100 Prozent abzuschreiben. Aus diesem Grund wurden diese zusätzlichen Abschreibungen in die bisherige Definition der Selbstfinanzierung aufgenommen und werden ebenfalls berücksichtigt. Die Selbstfinanzierung gemäss HRM2 wird lediglich zu Informations- und Vergleichszwecken berechnet und ausgewiesen.

8.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Selbstfinanzierungsgrad II	75.8 %	27.7 %	81.9 %	103.5 %	85.1 %	98.0 %

Berechnungsmethode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Mittelfristig sollte der Selbstfinanzierungsgrad im Durchschnitt gegen 100 Prozent sein, wobei auch der Stand der aktuellen Verschuldung eine Rolle spielt. Je nach Konjunkturlage sollte der Selbstfinanzierungsgrad betragen: > 100 % Hochkonjunktur 80 % – 100 % Normalfall 50 % – 80 % Abschwung
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung bzw. ein negativer Selbstfinanzierungsgrad resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und dadurch die Finanzierung der Nettoinvestitionen nicht mehr durch eigene Mittel gewährleistet werden kann. Die Fremdfinanzierung der Nettoinvestitionen führt zu einer Neuverschuldung.

8.1.4 Zinsbelastungsanteil

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Zinsbelastungsanteil	0.4 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %

Berechnungsmethode HRM2	Nettozinsaufwand x 100 Laufender Ertrag
	Nettozinsaufwand: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	0 % – 4 % gut 4 % – 9 % genügend > 9 % schlecht
Aussage	Die Kennzahl sagt aus, welcher Anteil des «verfügbaren Einkommens» durch den Zinsaufwand gebunden ist. Je tiefer der Wert, desto grösser der Handlungsspielraum.

8.1.5 Bruttoverschuldungsanteil

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Bruttoverschuldungsanteil	64.0 %	67.4 %	58.4 %	54.9 %	54.3 %	51.4 %

Berechnungsmethode HRM2	Bruttoschulden x 100 Laufender Ertrag
	Bruttoschulden: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 50 % sehr gut 50 % – 100 % gut 100 % – 150 % mittel 150 % – 200 % schlecht > 200 % kritisch
Aussage	Grösse zur Beurteilung der Verschuldungssituation bzw. der Frage, ob die Verschuldung in einem angemessenen Verhältnis zu den erwirtschafteten Erträgen steht.

8.1.6 Investitionsanteil

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Investitionsanteil	4.6 %	4.3 %	4.6 %	5.2 %	6.2 %	6.0 %

Berechnungsmethode HRM2	Bruttoinvestitionen x 100 / Gesamtausgaben	
	Bruttoinvestitionen:	
	50	Sachanlagen
	+ 51	Investitionen auf Rechnung Dritter
	+ 52	Immaterielle Anlagen
	+ 54	Darlehen
	+ 55	Beteiligungen und Grundkapitalien
	+ 56	Eigene Investitionsbeiträge
	+ 58	Ausserordentliche Investitionen
	Gesamtausgaben:	
		Laufende Ausgaben
	30	Personalaufwand
	+ 31	Sach- und übriger Betriebsaufwand
	- 3180	Wertberichtigungen auf Forderungen
	+ 34	Finanzaufwand
	- 344	Wertberichtigungen auf Anlagen Finanzvermögen
	+ 36	Transferaufwand
	- 364	Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen
	- 365	Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen
	- 366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
	+ 380	Ausserordentlicher Personalaufwand
	+ 381	Ausserordentlicher Sach- und Betriebsaufwand
	+ 3840	Ausserordentlicher Finanzaufwand
	+ 386	Ausserordentlicher Transferaufwand
	+	*Bruttoinvestition*
	50	Sachanlagen
	+ 51	Investitionen auf Rechnung Dritter
	+ 52	Immaterielle Anlagen
	+ 54	Darlehen
	+ 55	Beteiligungen und Grundkapitalien
	+ 56	Eigene Investitionsbeiträge
	+ 58	Ausserordentliche Investitionen
Richtwerte	< 10 %	schwache Investitionstätigkeit
	10 % – 20 %	mittlere Investitionstätigkeit
	20 % – 30 %	starke Investitionstätigkeit
	> 30 %	sehr starke Investitionstätigkeit
Aussage	Zeigt die Aktivität im Bereich der Investitionen.	

8.1.7 Kapitaldienstanteil

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Kapitaldienstanteil	3.5 %	3.1 %	3.0 %	2.8 %	3.0 %	3.0 %

Berechnungs-methode HRM2	Kapitaldienst x 100 Laufender Ertrag
	Kapitaldienst: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 5 % geringe Belastung 5 % – 15 % tragbare Belastung > 15 % hohe Belastung
Aussage	Mass für die Belastung des Haushaltes durch Kapitalkosten. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie stark der Laufende Ertrag durch den Zinsdienst und die Abschreibungen (= Kapitaldienst) belastet ist. Ein hoher Anteil weist auf einen enger werdenden finanziellen Spielraum hin.

8.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner	4 662	4 797	4 341	4 178	4 114	3 971

Berechnungsmethode HRM2	Nettoschulden II Ständige Wohnbevölkerung
	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen -144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
	Ständige Wohnbevölkerung: Zum Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses ist die Statistik der ständigen Wohnbevölkerung Ende Geschäftsjahr beim Bundesamt für Statistik verfügbar.
Richtwerte	< 0 CHF Nettovermögen 0 – 1000 CHF geringe Verschuldung 1001 – 2500 CHF mittlere Verschuldung 2501 – 5000 CHF hohe Verschuldung > 5000 CHF sehr hohe Verschuldung
Aussage	Diese Kennzahl hat nur beschränkte Aussagekraft, da es eher auf die Finanzkraft der Einwohner und nicht auf ihre Anzahl ankommt.

8.1.9 Selbstfinanzierungsanteil

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Selbstfinanzierungsanteil	2.7 %	1.0 %	3.3 %	4.7 %	4.7 %	5.1 %

Berechnungsmethode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Laufender Ertrag
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	> 20 % gut 10 % – 20 % mittel < 10 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil des Ertrages zur Finanzierung der Investitionen aufgewendet werden kann. Eine negative Selbstfinanzierung resultiert sobald der Aufwandüberschuss (Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung) die Abschreibungen des Verwaltungsvermögens übersteigt und somit keine Ertragsanteile zur Finanzierung der Investitionen zur Verfügung stehen.

8.1.10 Bruttoschuld I

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 858	6 997	6 889	6 654	6 432	6 153

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld I: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

8.1.11 Bruttoschuld II

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 840	8 979	8 871	8 636	8 413	8 134

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

8.1.12 Nettoschulden II

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	4 880	5 040	4 576	4 420	4 367	4 231

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen - 144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
Richtwerte	Keine
Aussage	Unter dem Risikoaspekt ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den «Nettoschulden II» um eine «weiche» Schuldendefinition handelt. Zwar sind die Darlehen und Beteiligungen nicht abzuschreiben, dennoch stellen diese ein gewisses Risiko dar. Ausserdem sind im Fremdkapital bzw. im Finanzvermögen auch die Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen (Eigenkapital der Spezialfinanzierungen) bzw. Guthaben (Verlustvortrag der Spezialfinanzierungen) enthalten.

8.1.13 Schuldenquote II

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Schuldenquote II	15.7 %	15.4 %	14.6 %	13.9 %	13.2 %	12.4 %

Berechnungs-methode HRM1	Bruttoschuld II Kantonales Volkseinkommen
	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Die Schuldenquote II weist die Bruttoschuld II in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse der Investitionsrechnung setzt bei einer Schuldenquote II von 12 Prozent ein.
Aussage	Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Erfolgsrechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) geregelt ist und aus drei Elementen besteht: - Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung[1)] (Art. 101a KV), - Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und - Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV). 1) Mit der Einführung von HRM2/IPSAS wurde die in der Kantonsverfassung verwendete Bezeichnung «Laufende Rechnung» durch «Erfolgsrechnung» ersetzt.

8.1.14 Staatsquote

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Staatsquote	21.0 %	20.1 %	20.1 %	19.4 %	18.8 %	18.4 %

Berechnungsmethode HRM1	Gesamtausgaben Kantonales Volkseinkommen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 34 Finanzaufwand + 36 Transferaufwand + *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Staatsquote weist die Gesamtausgaben in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

8.1.15 Steuerquote

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Steuerquote	8.7 %	8.7 %	8.6 %	8.6 %	8.6 %	8.5 %

Berechnungsmethode HRM1	Direkte Steuern Kantonales Volkseinkommen
	Direkte Steuern: 400 Direkte Steuern natürliche Personen + 401 Direkte Steuern juristische Personen
	Kantonales Volkseinkommen: siehe Quellenangaben unter Kapitel 8.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Steuerquote weist die direkten Steuern in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

8.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Betrieblicher Aufwand	12 078	12 010	12 454	12 640	12 504	12 550
Betrieblicher Ertrag	11 793	11 556	12 267	12 658	12 499	12 599
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–285**	**–453**	**–187**	**18**	**–5**	**49**
Finanzaufwand	76	64	63	63	63	64
Finanzertrag	311	310	317	308	312	306
Ergebnis aus Finanzierung	**236**	**246**	**254**	**245**	**249**	**243**
Operatives Ergebnis	**–50**	**–208**	**67**	**263**	**244**	**291**
Ausserordentlicher Aufwand	16	17	90	21	30	29
Ausserordentlicher Ertrag	2	136	136	211	316	292
Ausserordentliches Ergebnis	**–13**	**119**	**47**	**190**	**286**	**263**
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**–63**	**–88**	**114**	**452**	**529**	**554**
Nettoinvestitionen	**412**	**401**	**471**	**551**	**656**	**627**
Finanzierungssaldo	**–115**	**–156**	**50**	**235**	**222**	**279**
– = Neuverschuldung						
+ = Schuldenabbau						
Schuldenabbau Total 2023–2026				**786**		
Schuldenabbau pro Jahr 2023–2026				**197**		
Selbstfinanzierungsgrad 2023–2026				**134 %**		

Erläuterungen zu den Stufen der Erfolgsrechnung nach HRM2

Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit
Das Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit errechnet sich aus dem betrieblichen Ertrag (Fiskalertrag, Regalien und Konzessionen, Entgelte, Verschiedene Erträge, Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferertrag, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen) abzüglich dem betrieblichen Aufwand (Personalaufwand, Sach- und übriger Betriebsaufwand, Abschreibungen Verwaltungsvermögen, Einlagen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferaufwand, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen).

Ergebnis aus Finanzierung
Das Ergebnis aus Finanzierung errechnet sich aus dem Finanzertrag (Zinsertrag, realisierte Gewinne Finanzvermögen, Beteiligungsertrag Finanzvermögen, Liegenschaftenertrag Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, Finanzertrag aus Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens, Finanzertrag von öffentlichen Unternehmungen, Liegenschaftenertrag Verwaltungsvermögen, Erträge von gemieteten Liegenschaften, übriger Finanzertrag) abzüglich dem Finanzaufwand (Zinsaufwand, realisierte Kursverluste, Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten, Liegenschaftenaufwand Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, verschiedener Finanzaufwand).

Operatives Ergebnis
Das operative Ergebnis ergibt sich aus der Summe der Ergebnisse aus betrieblicher Tätigkeit und Finanzierung.

Ausserordentliches Ergebnis
Das ausserordentliche Ergebnis errechnet sich aus dem ausserordentlichen Ertrag (gesamtstaatlicher Korrekturfaktor, Entnahmen aus der Aufwertungsreserve HRM2, Entnahmen aus Vorfinanzierungen des Eigenkapitals [Fond für Spitalinvestitionen, Investitionsspitzenfond und SNB-Gewinnausschüttungsfond]) abzüglich dem ausserordentlichen Aufwand.

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung
Das Gesamtergebnis Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Summe des operativen Ergebnisses und des ausserordentlichen Ergebnisses.

Kanton Bern
Canton de Berne

Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 des Kantons Bern
Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

1 Gesamtkanton

1.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Direktionen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Behörden (BEH)	–14.2	0.1
Staatskanzlei (STA)	–23.0	1.3
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)	–957.4	733.2
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)	–2 957.7	507.5
Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)	–2 043.3	1 182.0
Sicherheitsdirektion (SID)	–854.7	638.9
Finanzdirektion (FIN)	–911.6	8 191.2
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)	–3 412.3	807.6
Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)	–1 194.3	579.6
Finanzkontrolle (FK)	–5.1	0.4
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)	–1.5	0.0
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)	–231.6	78.5
Gesamtkanton	**–12 606.8**	**12 720.3**

Änderung der gesetzlichen Grundlagen
Mit der Einführung des neuen Finanzhaushaltsgesetzes (FHG) erfolgt die Berichterstattung der Produktgruppen im Planungsprozess 2022 neu mithilfe einer mehrstufigen Erfolgsrechnung auf Basis der Finanzbuchhaltung. Die gestufte Erfolgsrechnung lehnt sich an den Vorgaben des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells für die Kantone und Gemeinden (HRM2) an und ersetzt die bisherige Deckungsbeitragsrechnung (DB-Schema) auf Basis der Betriebsbuchhaltung. Letztere hat gestützt auf die Grundlagen des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) bis am 31. Dezember 2022 Gültigkeit.

Aufgrund der unterschiedlichen gesetzlichen Vorgaben ist ein direkter Vergleich zwischen den Datengrundlagen des Rechnungs- bzw. Voranschlagsjahres 2021–2022 (FLG) und des Budgets 2023 und Aufgaben-/Finanzplans 2024–2026 (FHG) nicht zielführend. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde demnach der Saldo II sowie die sachlichen Abgrenzungen der Betriebsbuchhaltung für die retrospektive Darstellung der Rechnung 2021 bzw. des Voranschlags 2022 in der vorliegenden mehrstufigen Erfolgsrechnung umgegliedert, wodurch das bisherige Globalbudget (Saldo I) pro Produktgruppe und je Produkt nicht mehr publiziert wird.

Erläuterungen zu den Zeilen «Gesamtergebnis Erfolgsrechnung (Globalbudget)» und «(+/-) Sachliche Abgrenzungen»
Jede Buchung der Finanzbuchhaltung wird auch in der Betriebsbuchhaltung abgebildet und dort gegebenenfalls sachlich abgegrenzt. Sachliche Abgrenzungen zwischen der Finanzbuchhaltung und der Betriebsbuchhaltung sind vorzunehmen, sobald die Aufwände und Erträge aus der Finanzbuchhaltung nicht betriebsnotwendig und/oder ausserordentlich sind oder durch kalkulatorische Kosten (Anderskosten[1]) ersetzt werden. Unter Berücksichtigung der bis zum 31. Dezember 2022 gültigen Rechtsgrundlagen bzw. Beschlussgrössen (Saldo I und II) gemäss FLG auf Basis der Betriebsbuchhaltung wird demnach zur besseren Vergleichbarkeit in der vorliegenden Berichterstattung der Produktgruppen sowohl bei der direktionsspezifischen Übersicht als auch bei jeder einzelnen mehrstufigen Erfolgsrechnung für das Rechnungsjahr 2021 und den Voranschlag 2022 sinngemäss als «Gesamtergebnis Erfolgsrechnung (Globalbudget)» ausschliesslich der bisherige Saldo II (Betriebsbuchhaltung) aufgeführt. Die Zusatzzeile «(+/-) Sachliche Abgrenzungen» beinhaltet jeweils die gesamten nicht betriebsnotwendigen und/oder ausserordentlichen Aufwände/Erträge oder Anderskosten der Betriebsbuchhaltung.

1 Anderskosten haben zwar einen Bezug auf den Aufwand der Finanzbuchhaltung, werden aber in der Betriebsbuchhaltung anders bewertet.

2 Behörden (BEH)

2.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 044 829**	**–14 739 539**	**–14 237 072**	**–14 174 079**	**–14 203 997**	**–14 235 967**
Veränderung		2.0 %	3.4 %	0.4 %	–0.2 %	–0.2 %
Ertrag	**76 443**	**70 000**	**70 000**	**70 000**	**70 000**	**70 000**
Veränderung		8.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–14 968 386**	**–14 669 539**	**–14 167 072**	**–14 104 079**	**–14 133 997**	**–14 165 967**
Veränderung		2.0 %	3.4 %	0.4 %	–0.2 %	–0.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–11 140 086	–11 468 539	–11 054 572	–11 061 579	–11 091 497	–11 093 467
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–2 287 730	–1 565 000	–1 520 000	–1 450 000	–1 450 000	–1 480 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 413 907	–1 506 000	–1 462 000	–1 462 000	–1 462 000	–1 462 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–203 106	–200 000	–200 500	–200 500	–200 500	–200 500
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	71 879	64 000	64 000	64 000	64 000	64 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 281	5 000	5 000	5 000	5 000	5 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	2 283	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die BEH umfassen die Besonderen Rechnungen des Grossen Rates und des Regierungsrates. Die Kommentierung erfolgt in der jeweiligen Besonderen Rechnung des Grossen Rates und des Regierungsrates.

2.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die BEH haben keine Nettoinvestitionen. Die Projekte werden über die STA abgewickelt und finanziert.

2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
23.7	23.1	26.6	27.9	26.7	26.7

Kommentar

Ab dem Rechnungsjahr 2014 werden die Vollzeitstellen BEH der sieben Regierungsmitglieder und der Parlamentsdienste zusammengefasst. Es gibt keine Veränderungen.

2.4 Besondere Rechnungen

2.4.1 Grosser Rat

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–11 636 750**	**–10 633 487**	**–10 718 474**	**–10 673 171**	**–10 688 576**	**–10 770 667**
Veränderung		8.6 %	–0.8 %	0.4 %	–0.1 %	–0.8 %
Ertrag	**2 743**	**4 000**	**4 000**	**4 000**	**4 000**	**4 000**
Veränderung		–45.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–11 634 007**	**–10 629 487**	**–10 714 474**	**–10 669 171**	**–10 684 576**	**–10 766 667**
Veränderung		8.6 %	–0.8 %	0.4 %	–0.1 %	–0.8 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/Richter	–4 810 422	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000
301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals	–3 059 321	–2 810 302	–2 844 746	–2 858 206	–2 869 281	–2 915 752
303 Temporäre Arbeitskräfte	0	0	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
305 Arbeitgeberbeiträge	–891 349	–869 185	–874 228	–885 465	–889 795	–895 415
309 Übriger Personalaufwand	–19 172	–55 000	–35 000	–35 000	–35 000	–35 000
310 Material- und Warenaufwand	–78 094	–25 000	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000
311 Nicht aktivierbare Anlagen	–2 674	–20 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
313 Dienstleistungen und Honorare	–1 650 066	–866 000	–746 000	–746 000	–746 000	–746 000
316 Mieten/Leasing/Pachten/Benützungsgebühren	–52 419	–70 000	–80 000	–80 000	–80 000	–80 000
317 Spesenentschädigungen	–15 245	–16 000	–16 000	–16 000	–16 000	–16 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–91 362	–217 000	–287 000	–217 000	–217 000	–247 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–759 000	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–5 000	–15 000	–10 000	–10 000	–10 000	–10 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–1 214	0	–500	–500	–500	–500
391 Interne Verrechnung: Dienstleistungen	–201 412	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
425 Erlös aus Verkäufen	556	0	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	1 707	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	480	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der letztjährigen Planung ergeben sich im Saldo keine grossen Veränderungen. Im Personalaufwand (SG 30) wurden auf den relevanten Lohnkostenarten der Parlamentsdienste die Werte der Teuerung angepasst sowie ein saldoneutraler Budgettransfer im Umfang von CHF 0,1 Millionen aus der SG 31 für die Aufwendungen der Protokollführerinnen berücksichtigt. Im Sach- und übrigen Betriebsaufwand (SG 31) wurden neue finanzielle Mittel für die Mitgliedschaft in der «CoParl» und für den Austausch mit dem Vorarlberger Landtag eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

In der vorliegenden Planung sind keine nennenswerten Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

Chancen und Risiken

Für die Besondere Rechnung des Grossen Rates werden keine Chancen oder Risiken erwartet.

2.4.2 Regierungsrat

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–3 408 080**	**–4 106 051**	**–3 518 598**	**–3 500 908**	**–3 515 422**	**–3 465 300**
Veränderung		–20.5 %	14.3 %	0.5 %	–0.4 %	1.4 %
Ertrag	**73 700**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**
Veränderung		–10.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–3 334 379**	**–4 040 051**	**–3 452 598**	**–3 434 908**	**–3 449 422**	**–3 399 300**
Veränderung		–21.2 %	14.5 %	0.5 %	–0.4 %	1.5 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/Richter	–1 952 582	–1 958 433	–1 991 915	–1 968 815	–1 980 365	–1 980 365
305 Arbeitgeberbeiträge	–470 640	–494 619	–498 684	–504 093	–507 057	–456 935
306 Arbeitgeberleistung	63 399	–571 000	0	0	0	0
310 Material- und Warenaufwand	–95	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
317 Spesenentschädigungen	–98 948	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–298 827	–235 000	–220 000	–220 000	–220 000	–220 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–647 907	–729 000	–690 000	–690 000	–690 000	–690 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–480	0	0	0	0	0
Ertrag						
424 Benützungsgebühren und Dienstleistungen	71 152	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
425 Erlös aus Verkäufen	171	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
469 Verschiedener Transferertrag	574	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	1 803	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Besonderen Rechnung des Regierungsrates verändert sich gegenüber der bisherigen Planung nur marginal. So wurde im Personalaufwand einzig die Teuerung berücksichtigt und im Transferaufwand die Beiträge an interkantonale Konferenzen den aktuellen Zahlen angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Über die Besondere Rechnung des Regierungsrates werden keine materiellen staatlichen Aufgaben finanziert, weshalb hier keine Entwicklungsschwerpunkte identifiziert werden können.

Chancen und Risiken

Es bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

3 Staatskanzlei (STA)

3.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–23.0	1.3

3.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–19.4	–20.8	–21.7	–21.1	–21.1	–21.4
Total	**–19.4**	**–20.8**	**–21.7**	**–21.1**	**–21.1**	**–21.4**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*0.2*	*0.2*				

3.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Am 22. Oktober 2023 finden die National- und Ständeratswahlen statt. Die STA ist dabei sowohl in der Vorbereitung als auch am Wahltag selbst stark involviert (Organisation und Abwicklung der Wahlen, Kommunikation).

Werden die Änderungen des Informationsgesetzes im Grossen Rat beschlossen, wird 2023 die Umsetzung und Konkretisierung bspw. der verstärkten Förderung der politischen Bildung anstehen. Der Regierungsrat wird die entsprechenden Ausführungsbestimmungen in der Informationsverordnung erlassen.

Durch den Leiter der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung ist der Kanton im operativen Führungsgremium der neu geschaffenen Institution Digitale Verwaltung Schweiz vertreten und unterstützt damit die digitale Transformation über die drei Staatsebenen hinweg. Im Kanton werden die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung und die Schwerpunktplanung konsequent vorangetrieben. Der organisatorische Zusammenschluss der strategischen und operativen Gremien der Digitalen Verwaltung und der IT sichert schlanke und effektive Strukturen.

Nach der kommunalen Abstimmung vom 28. März 2021 über die Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier hat der Regierungsrat das Projekt «Avenir Berne romande» lanciert. Es soll der Entwicklung des Berner Juras, der französischsprachigen Bevölkerung und der kantonalen Zweisprachigkeit neue Impulse verschaffen. Die Verwaltung und die französischsprachigen Schulen sollen neu organisiert und in Kompetenzzentren im Berner Jura und in Biel zusammengefasst werden.

3.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–20 519 950**	**–21 586 955**	**–22 994 727**	**–22 477 509**	**–22 456 945**	**–22 701 120**
Veränderung		–5.2 %	–6.5 %	2.2 %	0.1 %	–1.1 %
Ertrag	**1 239 736**	**1 008 100**	**1 340 100**	**1 340 100**	**1 340 100**	**1 340 100**
Veränderung		–18.7 %	32.9 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–19 280 215**	**–20 578 855**	**–21 654 627**	**–21 137 409**	**–21 116 845**	**–21 361 020**
Veränderung		–6.7 %	–5.2 %	2.4 %	0.1 %	–1.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–13 500 153	–13 318 415	–13 980 375	–14 111 169	–14 208 105	–14 313 584
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–3 993 892	–4 570 500	–4 694 000	–4 009 000	–3 959 000	–4 434 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–905 213	–781 040	–818 853	–844 840	–777 340	–440 036
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–858 955	–1 455 000	–1 585 000	–1 585 000	–1 585 000	–1 585 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–1 261 737	–1 462 000	–1 916 500	–1 927 500	–1 927 500	–1 928 500
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	702 467	598 500	648 500	648 500	648 500	648 500
43 Verschiedene Erträge	85	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	37 077	86 000	66 000	66 000	66 000	66 000
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	277 452	107 000	207 000	207 000	207 000	207 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	222 654	216 600	418 600	418 600	418 600	418 600

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die STA verfügt seit dem 1. Januar 2015 nur noch über eine Produktgruppe. Die Entwicklung der Erfolgsrechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden daher im Kommentar zur Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» erläutert.

3.5 Investitionsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–364 254**	**–193 000**	**–385 000**	**–424 000**	**–193 000**	**–77 000**
Veränderung		47.0 %	–99.5 %	–10.1 %	54.5 %	60.1 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–364 254**	**–193 000**	**–385 000**	**–424 000**	**–193 000**	**–77 000**
Veränderung		47.0 %	–99.5 %	–10.1 %	54.5 %	60.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–12 079	–77 000	–77 000	–77 000	–77 000	–77 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–352 176	–116 000	–308 000	–347 000	–116 000	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Für kleinere und unvorhergesehene Anschaffungen wurden analog der Vorjahre finanzielle Mittel eingestellt. Ferner wurden Gelder für die weiteren Arbeiten im Zusammenhang mit der digitalen Archivierung für Gemeinden und den digitalen Lesesaal für den Kanton Bern eingestellt.

3.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA

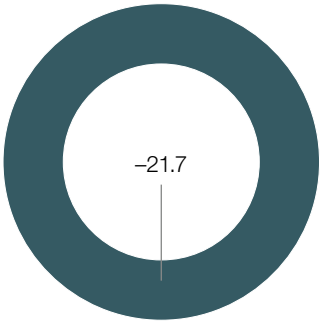
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
75.6	77.1	80.8	83.4	80.9	83.3

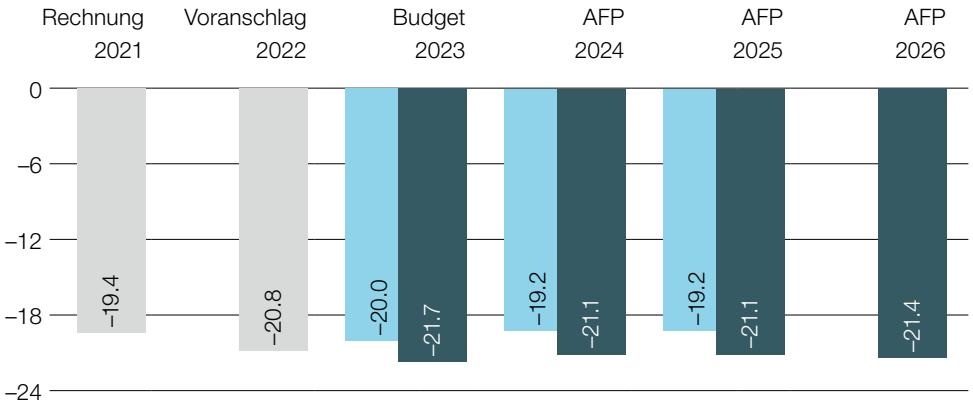
Kommentar

Der Soll-Bestand der STA erhöht sich gegenüber dem Vorjahr um 2,4 Vollzeitstellen. Die Erhöhung des Personalbestandes dient der weiteren Stärkung der Digitalisierung und der Onlinekommunikation im Kanton Bern.

3.7 Produktgruppen

3.7.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die STA ist Stabs- und Verbindungsstelle des Grossen Rates und des Regierungsrates. Ihr obliegen namentlich folgende Aufgaben (Art. 1 Abs. 2 Bst. a bis q der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der STA [OrV STA; BSG 152.211]):

- sie ist verantwortlich für die politische Gesamtplanung;
- sie führt Wahlen und Abstimmungen durch;
- sie betreut das Vorverfahren bei einer Totalrevision der Verfassung;
- sie koordiniert die Zusammenarbeit der Kantonsverwaltung mit der Deputation, dem Bernjurassischen Rat (BJR) und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB);
- sie behandelt Fragen im Zusammenhang mit den Aussenbeziehungen des Kantons und mit der europäischen Integration, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie besorgt die Information der Öffentlichkeit und des Personals der Kantonsverwaltung;
- sie plant und koordiniert direktionsübergreifende Geschäfte, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie begleitet die Rechtsetzung des Kantons und besorgt die Veröffentlichung von Erlassen;
- sie behandelt Fragen der Zweisprachigkeit des Kantons und koordiniert die Übersetzung und die Terminologie in der Kantonsverwaltung;
- sie besorgt die Archivierung;
- sie behandelt Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern;
- sie ist zuständig für zentrale Beschaffungen von Büromaterial, Drucksachen, Fachliteratur und Presseerzeugnissen sowie Post- und Kurierdienstleistungen;
- sie trifft gemeinsam mit den Parlamentsdiensten die erforderlichen organisatorischen Massnahmen, damit der Grosse Rat und seine Organe ihre Aufgaben erfüllen können (Art. 95 Abs. 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat [GRG; BSG 151.21]), und erfüllt die Aufgaben gemäss Art. 95 Abs. 2 und 3 GRG sowie Art. 95 Abs. 4 GRG in Verbindung mit Art. 133 der Geschäftsordnung des Grossen Rates vom 4. Juni 2013 (GO; BSG 151.211);
- sie erfüllt Aufgaben im Bereich des Wappenwesens und ist für den Vollzug der eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung (Bundesgesetz vom 21. Juni 2013 über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen [WSchG; SR 232.21]) zuständig;
- sie vertritt den Kanton Bern im Verein «Polit-Forum Bern» und unterstützt diesen bei der Erarbeitung einer langfristig tragfähigen Organisation;
- sie steht dem Regierungsrat für rechtliche Begutachtungen zur Verfügung, soweit dafür nicht andere Organisationseinheiten zuständig sind;
- sie fördert die digitale Transformation der Verwaltung in Zusammenarbeit mit den Direktionen und den Gemeinden.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–20 675 833**	**–21 825 197**	**–22 994 727**	**–22 477 509**	**–22 456 945**	**–22 701 120**
30 Personalaufwand	–13 500 156	–13 318 418	–13 980 375	–14 111 169	–14 208 105	–14 313 584
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–3 992 823	–4 570 498	–4 694 000	–4 009 000	–3 959 000	–4 434 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 077 163	–1 019 281	–818 853	–844 840	–777 340	–440 036
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–858 955	–1 455 000	–1 585 000	–1 585 000	–1 585 000	–1 585 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 246 737	–1 462 000	–1 916 500	–1 927 500	–1 927 500	–1 928 500
Betrieblicher Ertrag	**1 202 573**	**922 100**	**1 274 100**	**1 274 100**	**1 274 100**	**1 274 100**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	702 467	598 500	648 500	648 500	648 500	648 500
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	277 452	107 000	207 000	207 000	207 000	207 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	222 654	216 600	418 600	418 600	418 600	418 600
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–19 473 260**	**–20 903 097**	**–21 720 627**	**–21 203 409**	**–21 182 845**	**–21 427 020**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	37 077	86 000	66 000	66 000	66 000	66 000
Ergebnis aus Finanzierung	**37 077**	**86 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**
Operatives Ergebnis	**–19 436 183**	**–20 817 097**	**–21 654 627**	**–21 137 409**	**–21 116 845**	**–21 361 020**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–19 436 183**	**–20 817 097**	**–21 654 627**	**–21 137 409**	**–21 116 845**	**–21 361 020**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*155 968*	*238 241*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Kommunikation und Aussenbeziehungen	–5 014 221	–4 740 635	**–4 292 994**	–4 268 090	–4 295 613	–4 019 572
Archiv	–4 179 930	–4 281 930	**–3 891 752**	–3 907 379	–3 958 138	–3 995 469
Gleichstellung	–623 836	–694 432	**–604 930**	–607 846	–609 932	–618 293
Regierungsunterstützung und politische Rechte	–3 167 884	–2 702 286	**–4 586 179**	–4 536 370	–4 427 970	–4 549 086
Zweisprachigkeit, Gesetzgebung und Ressourcen	–6 450 312	–7 224 926	**–6 898 407**	–6 430 003	–6 432 846	–6 781 646
Geschäftsstelle Digitale Verwaltung	0	–1 172 888	**–1 380 365**	–1 387 721	–1 392 346	–1 396 953

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe der STA weist gegenüber der bisherigen Planung verschiedene Veränderungen auf:

Im Personalaufwand wurden neben dem Teuerungsausgleich ab 2023 je eine neue Stelle im Kommunikations- und Digitalisierungsbereich budgetiert.

Treiber für die zusätzliche Stelle in der Kommunikation sind die steigenden Anforderungen im Bereich der multimedialen Inhalte (Video, Social Media, Barrierefreiheit, Leichte Sprache).

Mit der zusätzlichen Stelle in der Digitalisierung sollen u.a. der Aufbau und die Weiterentwicklung des Digitalisierungsportfolios im inner- und ausserkantonalen Austausch begleitet werden, damit die definierten Ziele der Strategie Digitale Verwaltung erreicht werden können.

Im Sach- und übrigen Betriebsaufwand mussten einige Positionen angepasst werden. Ein grosser Teil betrifft Preisanpassungen im Bereich der Papierbeschaffung. Das Übersetzungsvolumen steigt stetig an (+22 % im Jahr 2021), insbesondere für den Grossen Rat, weshalb die Ausgaben für externe Dienstleistungen angehoben wurden.

Weiter wurde die STA beauftragt, die digitale Lösung zur Durchführung von Vernehmlassungen als Konzernapplikation zu beschaffen (Lizenzkosten) und den DIR zur Verfügung zu stellen.

Gemäss Entscheid des Grossen Rates unterstützt der Kanton Bern während vier Jahren parallel zum Bund das Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung der Gosteli-Stiftung in Worblaufen mit einem jährlichen Betrag von CHF 0,45 Millionen.

Gegenüber der Vorjahresplanung führen insbesondere die Kosten für die Grundversorgung durch das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) zu einem Mehraufwand von jährlich fast CHF 0,5 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte der Produktgruppe werden im Direktionskommentar der STA aufgeführt.

Chancen und Risiken

Zeitpunkt und Umfang der Wiedereinführung von E-Voting sind offen. Insbesondere die Auswirkungen der neuen Sicherheitsanforderungen des Bundes wie auch die neue Lösung der Post verhindern aktuell eine verlässliche Planung der notwendigen finanziellen und personellen Mittel.

Mehrere Gemeinden des Kantons Bern wünschen seit einiger Zeit eine aktivere Rolle des Kantons bei der digitalen Langzeitarchivierung (dLZA) ihrer Unterlagen. Anhand einer Studie wurden 2021/22 der Bedarf analysiert und mögliche Lösungsstrategien skizziert. Am 8. Juni 2022 wurde die dringlich erklärte überparteiliche Motion Bichsel (019–2022) «Digitale Langzeitarchivierung für Gemeinden mit kantonaler Beteiligung» einstimmig als Postulat überwiesen. In den kommenden Monaten werden einerseits in Zusammenarbeit mit dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) die Governance für ein künftiges Projekt zu klären und andererseits die weiteren Projektarbeiten zu planen sein. Besonders herausfordernd wird dabei die Entwicklung eines Finanzierungsmodells.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	2 292	2 215	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	219	273	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen) im Grossen Rat	304	314	konstant
Anzahl erstellte Beglaubigungen	13 650	16 425	schwankend
ZBS: Jahresumsatz Druckaufträge [in CHF]	2 058 873	1 771 362	schwankend
Anzahl Medienmitteilungen	551	631	schwankend
Anzahl Medienkonferenzen	51	54	schwankend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch	3 844 514	2 505 642	sinkend
Anzahl Laufmeter erschlossenes Archivgut	893	1 638	steigend
Anzahl Zugriffe auf das Online-Inventar des Staatsarchivs	1 692 806	1 820 042	konstant
Anzahl Auskünfte/Beratungen FGS	98	140	schwankend
Anzahl veröffentlichter Erlasse (BSG – BAG)	143	132	schwankend
Anzahl behandelter Stellungnahmen (Dienst für begleitende Rechtsetzung, jurassische Angelegenheiten und Zweisprachigkeit – Rechtsdienst)	136	132	konstant
Anzahl übersetzte Seiten (1 Seite = 1800 Tastenanschläge)	1 849	2 238	steigend
Anzahl Besuche auf Portal www.sta.be.ch	521 087	214 336	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.gr.be.ch	156 638	186 890	steigend
Anzahl Besuche auf Portal www.rr.be.ch	174 809	127 623	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/rathaus	6 222	0	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.canton-of-bern.ch	9 044	13 623	sinkend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/krise	3 077	2 977	schwankend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch/corona	15 893 476	10 597 334	steigend

4 Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

4.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Führungsunterstützung	–25.4	9.3
Arbeitslosenversicherung	–22.3	1.3
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–50.1	12.1
Wald und Naturgefahren	–61.9	27.4
Landwirtschaft	–626.9	587.7
Natur	–43.1	16.5
Umwelt und Energie	–100.0	68.1
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–11.6	1.8
Veterinärwesen	–16.0	9.1

4.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–12.0	–15.9	–16.1	–16.2	–16.3	–16.4
Arbeitslosenversicherung	–19.6	–21.0	–21.0	–21.0	–21.0	–21.0
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–92.9	–40.4	–38.0	–36.6	–36.7	–36.8
Wald und Naturgefahren	–32.4	–35.8	–34.5	–33.4	–32.4	–32.4
Landwirtschaft	–37.1	–41.0	–39.3	–39.2	–39.5	–39.9
Natur	–25.8	–29.9	–26.6	–26.4	–26.4	–26.6
Umwelt und Energie	–22.7	–30.4	–31.9	–32.8	–33.7	–33.6
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–9.7	–9.9	–9.8	–9.8	–9.9	–9.9
Veterinärwesen	–6.2	–7.7	–6.9	–7.0	–7.0	–7.0
Total	**–258.4**	**–232.1**	**–224.2**	**–222.5**	**–223.0**	**–223.7**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*8.3*	*12.6*				

4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Regierungsrat will gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und nachhaltige Entwicklung schaffen. Dazu baut er neue Forschungs- und Entwicklungszentren auf, wobei die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion bei vielen federführend ist. Der Kanton Bern soll dank der Weiterentwicklung des Inselcampus führender Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung werden. Gestützt auf das kantonale Innovationsförderungsgesetz (IFG) werden Vorhaben wie das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum (sitem insel), der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne und das Swiss Center for Design and Health (SCDH) gefördert und der EMPA-Standort Thun gestärkt. Auf Basis anderer Rechtsgrundlagen wird die Wyss Academy for Nature mitgetragen und weiter aufgebaut, damit sie zunehmend Wirkung erzielt. Ergänzend werden mit der Regionalpolitik und im Rahmen der Landwirtschafts- und Waldpolitik zahlreiche innovative Projekte in den ländlichen Regionen gefördert.

Der vom Volk angenommene Verfassungsartikel zum Klimaschutz verfolgt das Ziel der Klimaneutralität bis 2050. Um dies zu erreichen, wird der Kanton einen umfassenden Aktionsplan erarbeiten. Dank dem revidierten Energiegesetz können Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer im Kanton Bern künftig beim Ersatz der Öl- oder Gasheizung entweder Effizienzmassnahmen ergreifen oder auf eine Heizung mit erneuerbarer Energie umrüsten. Die durch den Grossen Rat aufgestockten Mittel für Beiträge des Förderprogramms für erneuerbare Energie und Energieeffizienz werden konsequent für Massnahmen eingesetzt, die zu einer deutlichen Reduktion der CO_2-Emissionen führen.

4.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 388 796 807**	**–940 174 808**	**–957 386 722**	**–958 326 394**	**–960 141 316**	**–960 939 366**
Veränderung		32.3 %	–1.8 %	–0.1 %	–0.2 %	–0.1 %
Ertrag	**1 138 710 114**	**720 677 121**	**733 150 444**	**735 833 369**	**737 141 588**	**737 216 963**
Veränderung		–36.7 %	1.7 %	0.4 %	0.2 %	0.0 %
Saldo	**–250 086 693**	**–219 497 686**	**–224 236 278**	**–222 493 025**	**–222 999 728**	**–223 722 403**
Veränderung		12.2 %	–2.2 %	0.8 %	–0.2 %	–0.3 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–116 309 063	–116 633 519	–118 349 035	–118 803 529	–119 108 523	–119 793 972
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–33 553 692	–41 429 271	–39 844 533	–40 508 533	–40 232 533	–40 333 533
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 138 972	–3 993 547	–3 796 184	–4 087 494	–4 308 485	–4 575 535
34 Finanzaufwand	–21 347	–4 900	–27 800	–27 800	–27 800	–27 800
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–1 843 029	–760 800	–708 242	–838 893	–756 537	–774 173
36 Transferaufwand	–657 345 725	–203 539 099	–214 006 531	–213 360 633	–215 061 534	–214 836 534
37 Durchlaufende Beiträge	–558 262 201	–553 900 000	–561 900 000	–561 900 000	–561 900 000	–561 900 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	–50 000	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–18 322 778	–19 863 672	–18 754 397	–18 799 512	–18 745 904	–18 697 819
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	4 809 414	4 692 500	4 692 500	4 767 500	4 692 500	4 692 500
42 Entgelte	32 717 031	31 391 097	31 932 397	31 902 397	31 847 397	31 787 397
43 Verschiedene Erträge	60 010	480 400	761 737	845 337	768 485	768 485
44 Finanzertrag	200 292	118 000	138 000	138 000	138 000	138 000
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	402 245	491 374	921 548	1 869 956	1 939 066	1 944 727
46 Transferertrag	510 659 539	97 407 128	101 312 071	102 659 875	104 098 297	104 149 729
47 Durchlaufende Beiträge	558 262 201	553 900 000	561 900 000	561 900 000	561 900 000	561 900 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	1 367 311	165 600	165 600	165 600	165 600	165 600
49 Interne Verrechnung	30 232 071	32 031 022	31 326 592	31 584 704	31 592 242	31 670 525

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2023 weist gegenüber dem Voranschlag 2022 eine Saldoverschlechterung von rund CHF 5 Millionen aus. Die Finanzplanung 2023–2026 ist geprägt durch die Erhöhung der Förderbeiträge im Energiebereich. Die Motion Hässig verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030. Der Grosse Rat hat im Dezember 2021 eine Erhöhung der auszurichtenden Förderbeiträge beschlossen: kurzfristig und ausserordentlich noch für das Jahr 2022 um CHF 3 Millionen (zusätzlich zu der bereits geplanten Erhöhung von CHF 4 Mio.), sodann für die Planjahre 2023 und 2024 um jeweils CHF 4 Mio und ab dem Planjahr 2025 um CHF 5 Millionen gegenüber der bisherigen Planung.

4.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–23 338 949**	**–37 435 636**	**–40 332 476**	**–37 245 321**	**–35 395 993**	**–34 915 993**
Veränderung		–60.4 %	–7.7 %	8.0 %	5.0 %	1.0 %
Einnahmen	**14 148 306**	**20 579 790**	**21 041 938**	**20 281 938**	**19 932 610**	**19 932 610**
Veränderung		45.5 %	2.2 %	–4.0 %	–2.0 %	0.0 %
Saldo	**–9 190 643**	**–16 855 846**	**–19 290 538**	**–16 963 383**	**–15 463 383**	**–14 983 383**
Veränderung		–83.4 %	–14.4 %	12.0 %	9.0 %	3.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–1 476 765	–2 974 726	–2 629 726	–2 529 726	–3 029 726	–2 549 726
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–945 887	–2 820 910	–3 839 712	–3 969 712	–3 620 384	–3 620 384
54 Darlehen	–13 178 454	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–7 737 842	–9 140 000	–11 363 038	–8 245 883	–6 245 883	–6 245 883
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	56 887	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	171 457	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	1 710 369	2 469 136	3 541 938	2 781 938	2 432 610	2 432 610
64 Rückzahlung von Darlehen	12 209 594	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	610 654	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen des Voranschlags 2023 steigen gegenüber dem Voranschlag 2022 um rund CHF 2,4 Millionen. Dabei handelt es sich grösstenteils um eine Budgetverschiebung aus den Jahren 2021/2022 auf die Jahre 2023–2024 bedingt durch die Verzögerung des Baus und Innovationsprojekts der EMPA und der neuen Festhalle Bern.

4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
671.9	670.3	752.4	771.2	766.7	773.6

Kommentar

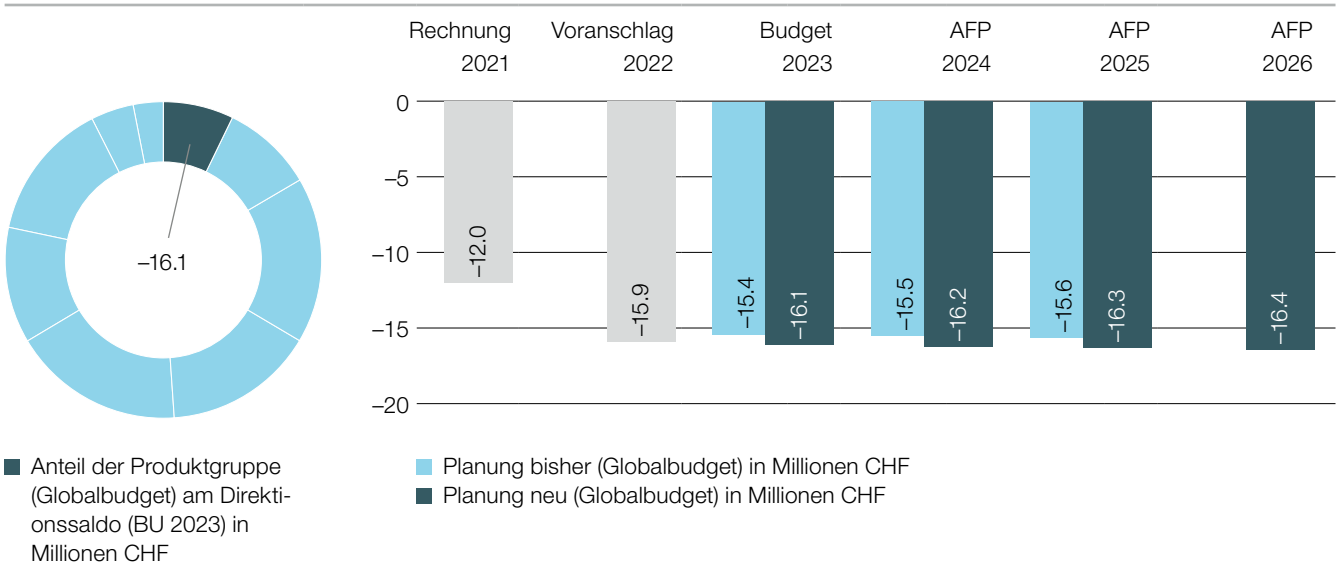
Die WEU verzeichnet eine Bestandszunahme um 6.9 FTE:

Im Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) kommt eine refinanzierte Vollzeitstelle für die Durchführung von Wirkungskonrollen bei Revitalisierugsprojekten dazu.

Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) erhält für das «Förderprogramm Energie» drei refinanzierte FTE und eine refinanzierte Vollzeitstelle für den zusätzlichen Aufwand aufgrund der neuen Mobiltechnik 5G. Da das Eidgenössischen Starkstrominspektorat (ESTI) neu die Vorgabe macht, dass das AUE konsolidierte Stellungnahmen erfassen muss, erhält das Amt 0.4 refinanzierte FTE. Zusätzlich kommen beim AUE 1.5 FTE für die Umsetzug der neuen Vollzugsaufgaben im Bereich Klimaschutz/Klimawandel hinzu.

4.7 Produktgruppen

4.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Führungsunterstützung in Bezug auf alle Geschäfte mit strategischer Bedeutung der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion sowie Grossratsgeschäfte, Regierungsgeschäfte und interdirektionale Geschäfte. Wahrnehmung von wichtigen strategischen Ent-wicklungsaufgaben und Leitung von Projekten und Gremien mit strategischer Bedeutung (z.B. Hauptstadtregion Schweiz, Task-Force Medizin, sitem-insel AG, Wyss Academy for Nature, SCDH AG). Wirkungsvoller Einsatz der Führungsinstrumente und der vorhandenen Ressourcen. Sicherstellen der Dienstleistungen für die Direktion in den Bereichen Finanzen, Informatik, Kommunikation und Übersetzung, Personal, Recht,). Gewährleistung der an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) übertragenen kantonalen Feuerwehraufgaben. Wahrnehmung der kantonalen Aufgaben betreffend GVB und BKW AG.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–19 331 037**	**–25 298 734**	**–25 411 747**	**–25 535 895**	**–25 642 943**	**–25 702 748**
30 Personalaufwand	–8 622 482	–11 911 719	–12 947 922	–13 037 932	–13 082 777	–13 164 123
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–2 687 125	–2 019 971	–1 592 221	–1 592 221	–1 592 221	–1 592 221
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–58 968	–92 043	–61 610	–72 748	–82 951	–89 410
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 538 657	–3 455 000	–3 050 000	–3 050 000	–3 050 000	–3 050 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–5 423 806	–7 820 000	–7 759 994	–7 782 994	–7 834 994	–7 806 994
Betrieblicher Ertrag	**7 378 438**	**9 438 341**	**9 297 247**	**9 304 042**	**9 343 600**	**9 325 849**
40 Fiskalertrag	1 574	2 099	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	185 610	30 000	46 000	46 000	46 000	46 000
43 Verschiedene Erträge	1 121	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 741 980	4 269 774	4 328 528	4 320 741	4 327 330	4 327 330
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
49 Interne Verrechnung	4 448 153	5 136 467	4 922 719	4 937 301	4 970 270	4 952 519
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–11 952 599**	**–15 860 393**	**–16 114 500**	**–16 231 853**	**–16 299 343**	**–16 376 900**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–11 952 599**	**–15 860 393**	**–16 114 500**	**–16 231 853**	**–16 299 343**	**–16 376 900**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–11 952 599**	**–15 860 393**	**–16 114 500**	**–16 231 853**	**–16 299 343**	**–16 376 900**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*3 608*	*14 941*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–6 357 925	–9 545 140	**–12 644 341**	–12 692 646	–12 737 924	–12 785 015
Rechtliche Dienstleistungen	–2 012 728	–1 909 903	**–1 644 059**	–1 665 762	–1 672 333	–1 694 450
Informatikleistungen für Ämter	–1 576 800	–1 723 149	**–1 826 100**	–1 873 445	–1 889 087	–1 897 435
Gebäudeversicherung Bern (GVB)	–2 005 147	–2 682 200	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2022 weist der Saldo Führungsunterstützung eine Verschlechterung von CHF 0,3 Millionen aus. Bedingt durch eine haushaltsneutrale Überführung von Kommunikationsressourcen aus dem Amt für Wirtschaft ins Generalsekretariat und dem Teuerungsausgleich von 0,5% erhöhen sich die Personalaufwände um CHF 0,9 Millionen. Diese werden teilweise durch tiefere Beiträge von CHF 0,3 Millionen an die Gebäudeversicherung Bern kompensiert.

Die Leistungen der GVB für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr-Sonderstützpunkte und deren Materialbeschaffungen werden der GVB mit einem jährlichen Staatsbeitrag abgegolten.

Entwicklungsschwerpunkte

Die WEU vertritt den Kanton Bern in der Hauptstadtregion Schweiz, die sich als Lebens- und Wirtschaftsraum von europäischer Bedeutung und als Politzentrum der Schweiz positionieren will.

Die WEU leitet die Task Force Medizin Bern, die im Auftrag des Regierungsrats strategische Vorarbeit leistet, damit der Medizinstandort Bern seine starke Position mindestens halten und nach Möglichkeit ausbauen kann. Sie leitet weitere Projekte und Gremien mit strategischer Bedeutung für den Kanton.

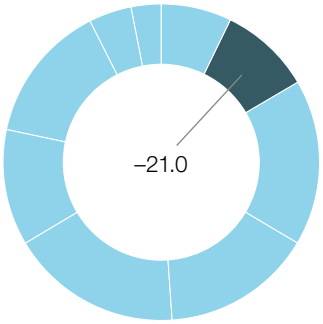
Chancen und Risiken

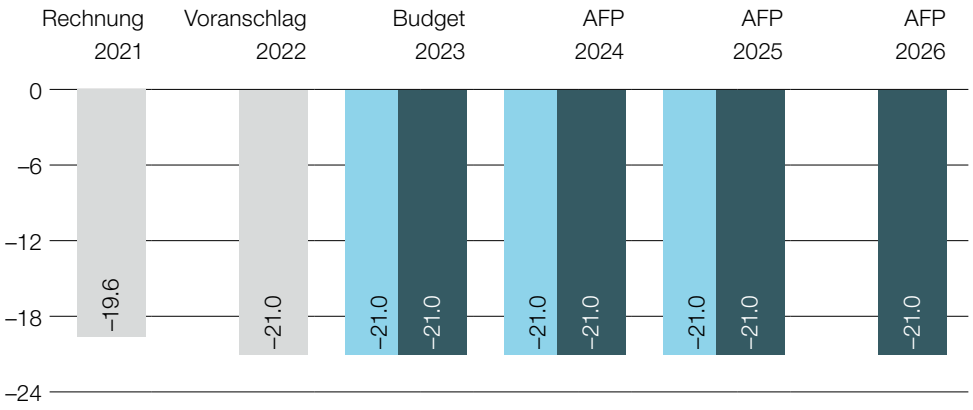
Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	116	139	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	10	9	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	63	58	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere DIR/STA	205	198	konstant
Anzahl bei der WEU eingereichter Beschwerden	70	115	steigend
Anzahl von der WEU erledigter Beschwerden	73	73	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der Informatik der WEU betreut werden	1 610	1 603	konstant
Jährliche Beitragsleistungen (in Mio. CHF) an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) zur Erfüllung von kantonalen Feuerwehraufgaben auf Basis von zwei Leistungsvereinbarungen (Oel-/Gas-/ABC-Wehr sowie Personenrettung bei Unfällen)	2	2	konstant

4.7.2 Arbeitslosenversicherung





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Kanton vollzieht im Auftrag des Bundes das Gesetz vom 25. Juni 1982 über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzentschädigung (AVIG; SR 837.0), das Gesetz vom 6. Oktober 1989 über die Arbeitsvermittlung und den Personalverleih (AVG, SR 823.11) und Teile des Gesetzes vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG; SR 142.20). Dazu hat der Bund mit dem Kanton je eine Leistungsvereinbarung für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkasse abgeschlossen.

Die Arbeitsvermittlung betreibt die regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) im Kanton Bern. Sie hat den Auftrag, Stellensuchende möglichst rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie unterstützt die Stellensuchenden bei der Stellensuche. Die RAV führen die Beratungsgespräche durch. Die Einhaltung der mit den Stellensuchenden getroffenen Vereinbarungen wird kontrolliert. Wenn nötig werden Sanktionen verfügt. Die Arbeitsvermittlung beschafft und vermittelt arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, Praktika, Programme zur vorübergehenden Beschäftigung usw.) und verantwortet zudem die Umsetzung der Stellenmeldepflicht. Die Kontrolle der Einhaltung der Stellenmeldepflicht erfolgt durch die Arbeitsmarktaufsicht.

Die Arbeitslosenkasse (ALK) des Kantons Bern ist an mehreren Standorten tätig. Die ALK prüft die Anspruchsvoraussetzungen und richtet Arbeitslosenentschädigung, Kurzarbeit-, Schlechtwetterentschädigung sowie Leistungen bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus. Die ALK zahlt die Arbeitslosenentschädigung aus.

Die Produkte «Arbeitsvermittlung (RAV)» und «Arbeitslosenkasse (ALK)» werden ausschliesslich aus dem Fonds der eidgenössischen Arbeitslosenversicherung finanziert. Das Produkt «Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen» enthält einerseits freiwillige kantonale Massnahmen, anderseits den vom Bundesrecht vorgegebenen Beitrag des Kantons an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–20 938 497**	**–22 317 279**	**–22 317 279**	**–22 317 279**	**–22 317 279**	**–22 317 279**
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–29 229	–167 279	–167 279	–167 279	–167 279	–167 279
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–20 594 467	–22 150 000	–22 150 000	–22 150 000	–22 150 000	–22 150 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–314 801	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Ertrag	**1 300 000**	**1 300 000**	**1 300 000**	**1 300 000**	**1 300 000**	**1 300 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	1 300 000	1 300 000	1 300 000	1 300 000	1 300 000	1 300 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–19 638 497**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–19 638 497**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–19 638 497**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*0*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Arbeitsvermittlung (RAV)	0	0	**0**	0	0	0
Arbeitslosenkasse (ALK)	0	0	**0**	0	0	0
Arbeitslosenversicherung – Kantonale Massnahmen	–19 638 497	–21 017 279	**–21 017 279**	–21 017 279	–21 017 279	–21 017 279

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Kantonsbeitrag an den Kosten für die Durchführung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und der arbeitsmarktlichen Massnahmen wird jeweils der Arbeitsmarktentwicklung angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Die regionalen Arbeitsvermittlungszentren und die Zahlstellen der öffentlichen Arbeitslosenkasse sollen jederzeit bereit sein, auf wirtschaftliche Krisensituationen rasch zu reagieren.

Umsetzung und Weiterentwicklung der am 15. Mai 2019 vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen zur Förderung des inländischen Arbeitskräftepotentials. Zwei der Massnahmen liegen im Kompetenzbereich der Arbeitslosenversicherung (ALV) und der öffentlichen Arbeitsvermittlung (öAV) und betreffen die Zielgruppen «älter (50+) und schwervermittelbare Stellensuchende». Die Massnahmen zielen darauf ab, die Arbeitsmarktfähigkeit von älteren Arbeitskräften zu erhalten und auch schwer vermittelbare Stellensuchenden gezielt in den Arbeitsmarkt zu führen.

Gestaffelt Einführung von eServices für Arbeitgebende (z. B. Kurzarbeitsentschädigungen) und Stellensuchende (z. B. Bewerbungsunterlagen) mit dem Ziel, unsere Dienstleistungen effizienter und den Erwartungen der Anspruchsgruppen entsprechend auszugestalten.

Optimierung der Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten mit dem Ziel, arbeitsmarktfähige Sozialhilfeempfänger in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

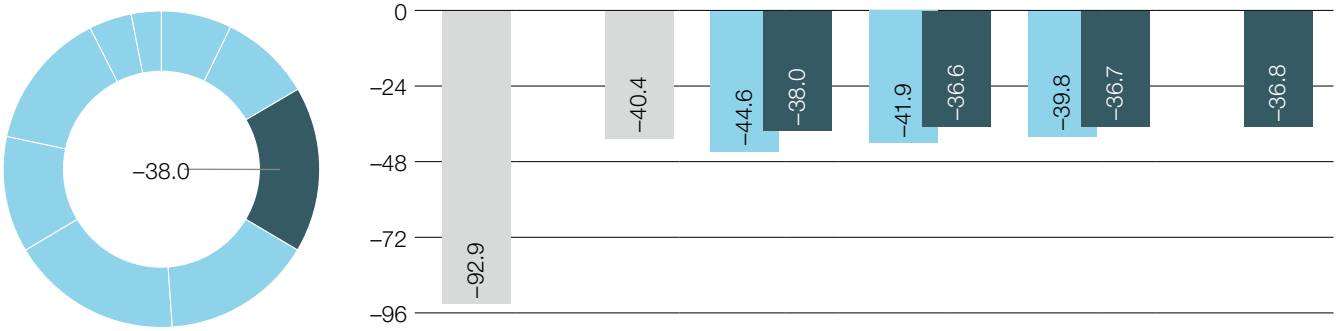
Chancen und Risiken

Der Kantonsbeitrag an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung hängt von der gesamtschweizerischen Entwicklung der Lohnsumme und des Anteils des Kantons an der jährlichen Anzahl der Tage kontrollierter Arbeitslosigkeit ab. Der Kantonsbeitrag kann deshalb schwanken, ohne dass der Kanton diese Entwicklung steuern kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Durchschnittliche Anzahl durch die RAV betreuter Stellensuchende pro Monat	21 713	21 369	sinkend
Anzahl durch die RAV durchgeführter Beratungsgespräche	140 000	170 000	sinkend
Anzahl Einsatztage in Programmen für Stellensuchende der RAV	292 000	362 441	sinkend
Ausbezahlte Arbeitslosenentschädigungen der ALK (in Mio. CHF)	400	400	sinkend

4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Tätigkeiten in dieser Produktgruppe schaffen einen volkswirtschaftlichen Mehrwert für Kunden im Kanton Bern, allem voran für die Unternehmen und Organisationen. Diesen wird die Realisierung von Wachstums- und Innovationspotenzialen ermöglicht und sie erhalten und/oder steigern durch gezielte, nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche Dienstleistungen ihre Wettbewerbsfähigkeit. Die Tätigkeiten finden sowohl im industriellen Bereich wie auch im Tourismus statt, sowohl in städtischen Zentren wie im ländlichen Raum und im Berggebiet.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–534 524 968**	**–47 233 435**	**–50 057 222**	**–48 688 770**	**–48 766 788**	**–48 844 109**
30 Personalaufwand	–16 368 328	–14 739 258	–14 297 965	–14 329 965	–14 432 645	–14 518 730
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–3 425 397	–3 696 914	–3 684 068	–3 684 068	–3 684 068	–3 684 068
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 652 716	–2 489 953	–313 874	–311 562	–282 692	–276 194
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–511 558 365	–25 001 650	–28 346 652	–26 946 652	–26 946 652	–26 946 652
37 Durchlaufende Beiträge	–60 203	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
39 Interne Verrechnungen	–1 459 960	–1 105 661	–3 214 663	–3 216 524	–3 220 732	–3 218 466
Betrieblicher Ertrag	**441 587 673**	**6 799 105**	**11 919 451**	**11 921 951**	**11 921 951**	**11 921 951**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 719 582	4 513 097	5 055 097	5 055 097	5 055 097	5 055 097
43 Verschiedene Erträge	340	16 000	16 000	16 000	16 000	16 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	151 500	151 500	151 500	151 500
46 Transferertrag	436 642 268	1 997 008	4 378 854	4 381 354	4 381 354	4 381 354
47 Durchlaufende Beiträge	60 203	200 000	200 000	200 000	200 000	200 000
49 Interne Verrechnung	165 280	73 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–92 937 296**	**–40 434 330**	**–38 137 771**	**–36 766 819**	**–36 844 837**	**–36 922 158**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
34 Finanzaufwand	0	0	–9 800	–9 800	–9 800	–9 800
44 Finanzertrag	0	8 000	8 000	8 000	8 000	8 000
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**8 000**	**–1 800**	**–1 800**	**–1 800**	**–1 800**
Operatives Ergebnis	**–92 937 296**	**–40 426 330**	**–38 139 571**	**–36 768 619**	**–36 846 637**	**–36 923 958**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	165 600	165 600	165 600	165 600
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**165 600**	**165 600**	**165 600**	**165 600**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–92 937 296**	**–40 426 330**	**–37 973 971**	**–36 603 019**	**–36 681 037**	**–36 758 358**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*4 618 166*	*6 299 490*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Wirtschaftsförderung	–76 100 688	–24 841 141	**–25 263 177**	–23 843 016	–23 850 508	–23 877 018
Tourismus und Regionalentwicklung	–13 621 849	–10 786 599	**–7 687 681**	–7 682 517	–7 686 085	–7 691 223
Arbeits- und Marktaufsicht	–3 728 546	–4 853 217	**–4 724 986**	–4 783 058	–4 823 916	–4 854 090
Chronometerkontrolle	513 787	54 627	**–298 127**	–294 429	–320 528	–336 027

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Budget der Förderbeiträge im Rahmen der Einzelbetriebsförderung wurde auf neu jährlich CHF 5 Millionen erhöht. Dadurch können weitere Innovations- und Ausbauprojekte von Berner Unternehmen unterstützt und ermöglicht werden. Langfristig tragen die eingesetzten Mittel zu Nettoeinnahmen bei und entlasten den Finanzhaushalt des Kantons Bern.

Um die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie abzufedern, wurden in den Jahren 2021 und 2022 Härtefallbeiträge an Berner Unternehmen ausbezahlt. Ab Budget 2023 sind keine Härtefallbeiträge mehr vorgesehen.

Bedingt durch eine haushaltsneutrale Abtretung von Kommunikationsressourcen aus dem Amt für Wirtschaft ins Generalsekretariat reduziert sich der Personalaufwand um CHF 0,6 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Zentrum stehen neben der generellen Stärkung des Wirtschaftsstandortes weiterhin die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025, die Anpassung der Förderstrategie (administrative Vereinfachung) sowie die Konsolidierung der kantonalen Beteiligung bei interkantonalen Aktivitäten, namentlich mit der Westschweiz.

Das Projekt Swiss Innovation Park Biel/Bienne wurde im 2021 erfolgreich abgeschlossen. In den kommenden Jahren sind Beiträge an die grossen Innovationsprojekte sitem-insel, Swiss Center for Design and Health, Empa Thun sowie die neue Festhalle Bern eingeplant. Die bewilligten Beiträge werden entlang des jeweiligen Projektfortschritts ausbezahlt.

Chancen und Risiken

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie fielen bislang milder aus als ursprünglich angenommen. Die Situation in China und die damit verbundenen Engpässe in den globalen Lieferketten zeigen jedoch, dass die Pandemie noch nicht beendet ist und auch in den westlichen Volkswirtschaften eine erneute Verschärfung nicht ausgeschlossen werden kann.

Die aktuelle Konjunkturerholung – insbesondere im Binnenmarkt – ist mit einer hohen Nachfrage nach Arbeitskräften verbunden. Der rasche Rückgang der Arbeitslosigkeit nach dem Anstieg während der COVID-19-Pandemie zeigt jedoch deutlich auf, dass das Arbeitsangebot äusserst knapp ist. Dieser Mangel (nicht nur an Fachkräften, sondern ganz allgemein an Arbeitskräften) dürfte sich aufgrund der Demografie über die kommenden Jahre hinweg kaum abschwächen. Damit wird das knappe Arbeitsangebot zu einem entscheidenden Hemmnis für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung.

Die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs auf die Konjunkturlage sind zum heutigen Zeitpunkt nicht abschätzbar. Die Verknappung und

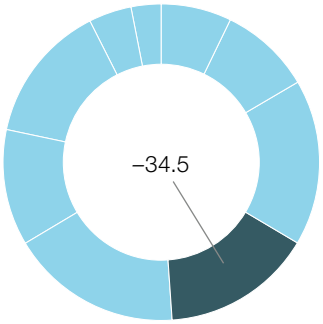
die damit verbundene Verteuerung von Ressourcen erhöht zumindest kurzfristig die Inflationsrate und verstärkt die bereits vorhandenen Engpässe in den globalen Lieferketten. Die damit verbundene Unsicherheit birgt die Gefahr, dass Investitions- und Innovationsprojekte verzögert oder ganz gestoppt werden.

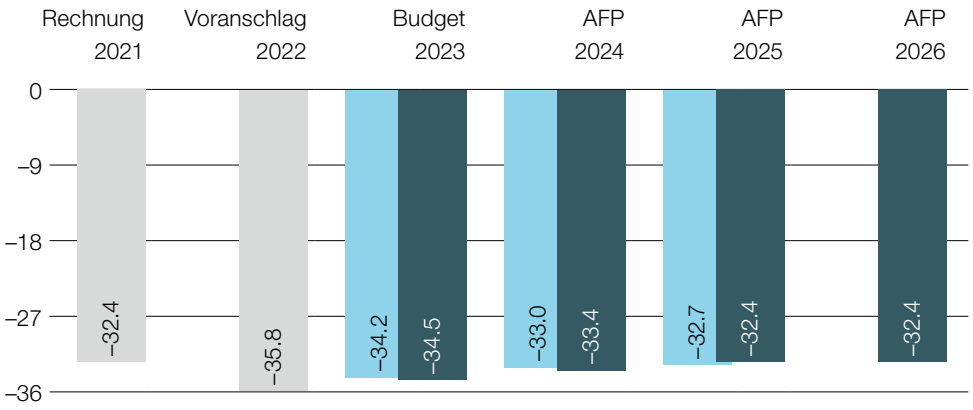
In der Bevölkerung und in der Wirtschaft erhöht sich zunehmend das Bewusstsein für eine nachhaltige Wirtschaft. Die Standortförderung unterstützt dabei die Unternehmen bei der Einführung zirkulärer Geschäftsmodelle mit ihren Finanzierungsbeiträgen und ihren Beratungsangeboten, und verstärkt die Zusammenarbeit mit anderen Ämtern und Direktionen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl geförderter Projekte im Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus/Regionalpolitik (ohne Härtefallmassnahmen)	148	115	steigend
Anzahl Ansiedlungen aus dem Ausland	11	11	konstant
Anzahl Kontrollen im Bereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarktkontrolle	3 438	1 817	konstant
Anzahl beurteilter Baugesuche durch die Abteilung Arbeitsbedingungen	353	285	schwankend
Anzahl verarbeiteter Meldungen für entsandte Arbeitnehmende gemäss dem Bundesgesetz vom 8. Oktober 1999 über die flankierenden Massnahmen bei entsandten Arbeitnehmerinnen und Arbeitsnehmern und über die Kontrolle der in Normalarbeitsverträgen vorgesehenen Mindestlöhne (Entsendegesetz, EntsG; SR 823.20)	43 487	45 645	steigend
Anzahl arbeitsmarktlicher Vorentscheide für ausländische Erwerbstätige durch die Abteilung Arbeitsbedingungen	2 827	2 492	schwankend
Anzahl zertifizierter Chronometer durch das Uhrenbeobachtungsbüro in Biel	709 624	946 000	steigend

4.7.4 Wald und Naturgefahren





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Wald soll in seiner Fläche und Qualität erhalten bleiben. Die öffentlichen Interessen am Wald werden durch dessen Schutz und durch gezieltes Fördern einer nachhaltigen Waldentwicklung gesichert. Die Waldwirtschaft wird mit gezielten Massnahmen gestärkt.

Der Staatswald wird nach unternehmerischen Grundsätzen nachhaltig bewirtschaftet.

Menschen, Tiere und erhebliche Sachwerte werden durch planerische, organisatorische, waldbauliche und technische Massnahmen vor folgenden Naturgefahren geschützt: Lawinen, Eis- und Steinschlag, Fels- und Bergsturz sowie Rutschungen, Erosion und Einsturz.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–58 879 741**	**–62 543 642**	**–61 929 946**	**–60 059 725**	**–58 357 553**	**–58 425 366**
30 Personalaufwand	–20 118 077	–20 043 201	–19 805 519	–19 778 679	–19 825 059	–19 947 596
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–9 069 983	–9 423 179	–8 746 500	–8 360 500	–7 854 500	–7 955 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–476 278	–590 418	–413 345	–406 562	–375 648	–303 940
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–27 343 053	–30 512 500	–30 974 758	–29 520 859	–28 301 760	–28 221 760
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 872 349	–1 974 343	–1 989 824	–1 993 125	–2 000 586	–1 996 569
Betrieblicher Ertrag	**26 365 255**	**26 648 300**	**27 257 492**	**26 513 793**	**25 798 395**	**25 849 826**
40 Fiskalertrag	0	8 000	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	10 906 247	9 225 300	9 028 000	9 028 000	9 013 000	9 013 000
43 Verschiedene Erträge	3 433	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	13 643 692	16 001 500	16 618 492	15 874 793	15 224 395	15 275 826
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	1 811 882	1 413 500	1 611 000	1 611 000	1 561 000	1 561 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–32 514 486**	**–35 895 342**	**–34 672 454**	**–33 545 932**	**–32 559 159**	**–32 575 539**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	156 380	110 000	130 000	130 000	130 000	130 000
Ergebnis aus Finanzierung	**156 380**	**110 000**	**130 000**	**130 000**	**130 000**	**130 000**
Operatives Ergebnis	**–32 358 106**	**–35 785 342**	**–34 542 454**	**–33 415 932**	**–32 429 159**	**–32 445 539**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–32 358 106**	**–35 785 342**	**–34 542 454**	**–33 415 932**	**–32 429 159**	**–32 445 539**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*733 195*	*1 218 257*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Wald	–29 024 545	–28 810 574	**–27 833 863**	–26 939 085	–26 442 115	–26 543 650
Risikomanagement Naturgefahren	–4 476 041	–5 892 874	**–5 633 263**	–5 700 818	–5 381 870	–5 352 808
Staatsforstbetrieb	1 142 480	–1 081 894	**–1 075 328**	–776 029	–605 174	–549 081

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo Erfolgsrechnung der Produktgruppe «Wald und Naturgefahren» entspricht dem Voranschlag 2022 (inkl. sachliche Abgrenzungen). Die Personalkosten wurden reduziert. Einerseits wurden mit der Direktionsreform die Finanz- und Personaldienste WEU zentralisiert. Andererseits werden die Revieraufgaben nach Art. 40 des Kantonalen Waldgesetzes (KWaG) vermehrt an geeignete Trägerschaften übertragen. Die entsprechende Reduktion der Personalkosten des Amtes wird durch die Zunahme der Revierbeiträge kompensiert.

Die Sachkosten reduzieren sich infolge einer Verschiebung der Beiträge an die Wyss Academy Projekte «Waldbrandmanagement» und «Regionale Wertschöpfung Wald und Holz» hin zum Transferaufwand.

Die Zunahme der Staatsbeiträge zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel und zur Förderung der Biodiversität im Wald erhöht sowohl den Transferaufwand als auch den Transferertrag (Bundesbeiträge).

Entwicklungsschwerpunkte

Das Thema «Wald und Klimawandel» steht weiterhin im Fokus des Geschäftsfelds «Wald». Um den Wald und seine Leistungen für die Gesellschaft langfristig sichern zu können, werden im Rahmen eines Projekts Grundlagen und Empfehlungen zur Waldentwicklung erarbeitet sowie der Einbezug der betroffenen Akteure bewusst gestaltet. Die Waldbesitzenden und ihre Betriebe wurden zur Entwicklung und Eingabe eigener Vorschläge und Ideen motiviert. Eine leistungsfähige Waldwirtschaft ist nötig, um die Massnahmen im Wald umzusetzen. Ihre Entwicklung wird weiter unterstützt.

Die Konzeption der neuen Regionalen Waldpläne wurde in einem Pilotprojekt im Mittelland evaluiert. Die Ergebnisse sind vielversprechend.

Die Arbeit in den beiden Wyss Academy for Nature Projekten (Waldbrandmanagement sowie Wertschöpfungskette Wald und Holz) wird ergebnisorientiert weitergeführt.

Die mehrjährigen Erhaltungsprojekte zur Instandhaltung bestehender Schutzbauwerke der sicherheitsverantwortlichen Stellen bilden weiterhin den Schwerpunkt der Prävention vor Naturgefahren. Wo noch Schutzdefizite bestehen, sollen diese mit geeigneten Schutzmassnahmen eliminiert werden.

Die verbleibenden Lücken des Permafrost-Monitorings werden mit neuen Messstellen geschlossen, so dass bis im Jahr 2025 über das gesamte Berner Oberland ein Messnetz mit Informationen zum Zustand und der Entwicklung von Bodentemperaturen bestehen sollte. Die aus der Auswertung von Satellitendaten erhobenen Instabilitäten werden systematisch auf ihr Risiko klassiert und unter Berücksichtigung der Aktivitäten seitens Bundesamt für Umwelt in ein Monitoring überführt.

Der Staatsforstbetrieb führt die kontinuierliche Verbesserung seiner Dienstleistungen und Prozesse nach dem erfolgreichen Jahr 2021 weiter. Die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes sowie die inländische Nutzung der nachwachsenden Ressource Holz sind für die Sicherung der vielfältigen Waldleistungen (z.B. Schutz vor Naturgefahren, Biodiversität, Freizeit und Erholung im Wald) und die Erreichung der Klimaziele von grosser Bedeutung.

Die Ausgliederung des Betriebes in eine Aktiengesellschaft wird entsprechend den Vorgaben des Regierungsrates in die Wege geleitet. Das Rechtsetzungsverfahren und die konzeptionellen Arbeiten erfolgen 2023 und 2024. Die Ausgliederung, welche auf 2025 geplant ist, ist im Aufgaben- und Finanzplan noch nicht abgebildet.

Chancen und Risiken

Der Wald ist aufgrund der Klimaveränderung zunehmend durch biotische (z.B. Borkenkäfer) und abiotische Risiken (Trockenheit, Stürme) gefährdet. Bei akuten Störungen sind rasche und umfassende Massnahmen notwendig, um grössere Schäden vermeiden zu können. Durch eine zielgerichtete Bewirtschaftung werden die Wälder waldbaulich an die neuen klimatischen Bedingungen angepasst.

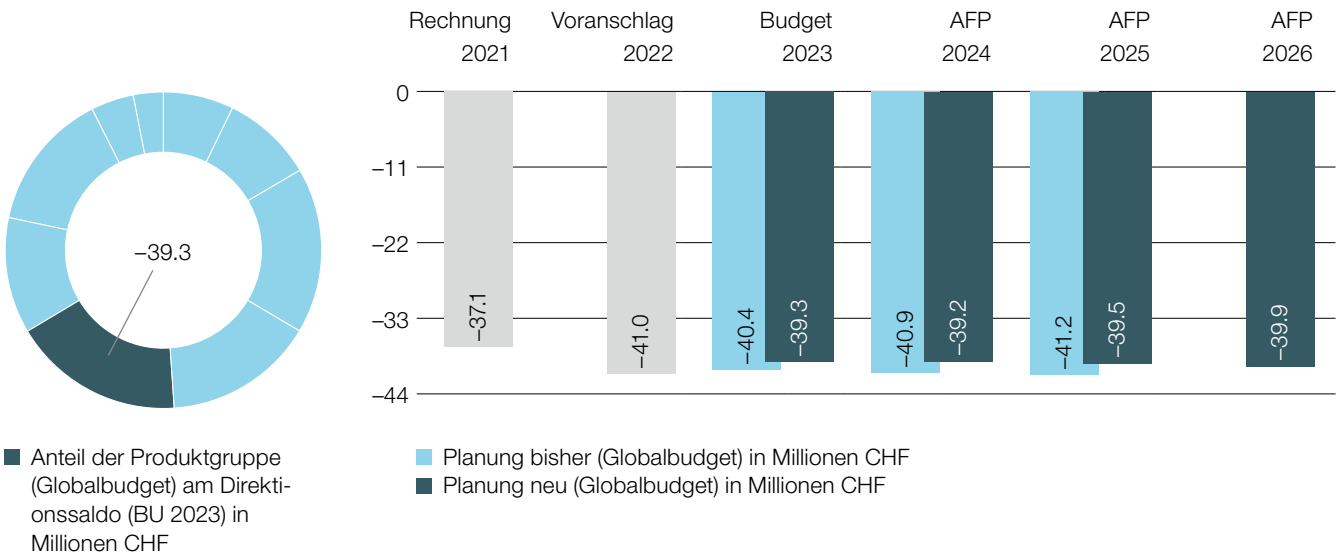
Die Risiken im Bereich «Schutz vor Naturgefahren» liegen in nicht vorhersehbaren, klimatischen und geologischen Extremereignissen. Diese können Massnahmen zur Sicherung des Siedlungsgebiets und wichtiger Verkehrsachsen erforderlich machen. Aktuell besteht eine solche Situation am «Spitze Stei» in Kandersteg, wo im schlimmsten Fall mit grossen Bergstürzen gerechnet werden muss, die Auswirkungen bis ins Dorf Kandersteg haben können.

Das Budget 2023 des Staatsforstbetriebs geht trotz Risiken bezüglich Sturm- und Käferschäden von einer normalen Holznutzung zu aktualisierten Preisen aus. Sowohl die Entwicklung der Holzpreise als auch allfällige Schadenereignisse können erhebliche Auswirkungen auf das Rechnungsergebnis haben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Betreute und beaufsichtigte Gesamtwaldfläche (in Hektaren)	187 800	186 600	konstant
Anzahl erteilter Holzschlagbewilligungen (Schwankungen möglich, da durch den Holzabsatzmarkt beeinflusst)	2 600	3 600	schwankend
Anzahl behandelter Geschäfte bzw. geprüfter Einzelabrechnungen für Förderbeiträge (Schwankungen bei Naturereignissen möglich)	6 461	5 000	schwankend
Anzahl verfasster Fach- und Amtsberichte im Waldrecht	554	613	steigend
Anzahl Mitwirkungen bei Geschäften (Bau-, Planungs- und Konzessionsgesuchen) in Gefahrengebieten	937	996	steigend
Bewirtschaftete und beaufsichtigte Gesamtfläche der kantonseigenen Waldgrundstücke (Staatswald in Hektaren)	12 700	12 700	konstant

4.7.5 Landwirtschaft



Beschreibung

Die Produktgruppe «Landwirtschaft» fördert eine nachhaltig produzierende, konkurrenzfähige Landwirtschaft. Dazu unterstützt sie die Kundinnen und Kunden bei der Aneignung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen und unterhält landwirtschaftliche Beratungsstellen als Anlaufstellen für alle landwirtschaftlichen Fragen. Sie erfüllt den Leistungsauftrag des Bundes zur vollständigen und korrekten Datenerhebung, Kontrolle und Auszahlung der Direktzahlungen.

Sie fördert mit kantonalen Massnahmen eine vielfältige und nachhaltig produzierende Berner Landwirtschaft über eine Erhöhung der Wertschöpfung, eine Senkung der Kosten und einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch Weiterbildung und Beratung, Gutachten, zinslose Darlehen und Beiträge.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–619 208 217**	**–620 622 316**	**–626 941 814**	**–627 080 707**	**–627 373 976**	**–627 797 792**
30 Personalaufwand	–33 976 824	–34 065 695	–33 562 820	–33 755 622	–33 780 689	–33 979 380
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–7 038 791	–10 369 677	–9 618 437	–9 618 437	–9 748 437	–9 748 437
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 552 815	–2 010 126	–1 480 829	–1 743 143	–2 002 806	–2 282 529
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–18 238 613	–20 207 261	–20 255 250	–19 935 250	–19 935 250	–19 885 250
37 Durchlaufende Beiträge	–556 779 585	–552 050 000	–560 050 000	–560 050 000	–560 050 000	–560 050 000
39 Interne Verrechnungen	–1 621 588	–1 919 558	–1 974 478	–1 978 255	–1 856 793	–1 852 196
Betrieblicher Ertrag	**582 143 561**	**579 573 859**	**587 654 894**	**587 840 267**	**587 867 062**	**587 940 329**
40 Fiskalertrag	0	14 896	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 323 112	8 822 303	8 833 800	8 833 800	8 833 800	8 833 800
43 Verschiedene Erträge	52 375	348 300	745 737	829 337	752 485	752 485
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	3 231 366	3 195 549	3 229 810	3 229 810	3 229 810	3 229 810
47 Durchlaufende Beiträge	556 779 585	552 050 000	560 050 000	560 050 000	560 050 000	560 050 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
49 Interne Verrechnung	13 757 122	15 142 810	14 795 547	14 897 320	15 000 967	15 074 234
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–37 064 656**	**–41 048 457**	**–39 286 920**	**–39 240 440**	**–39 506 914**	**–39 857 464**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	2 131	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**2 131**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–37 062 525**	**–41 048 457**	**–39 286 920**	**–39 240 440**	**–39 506 914**	**–39 857 464**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–37 062 525**	**–41 048 457**	**–39 286 920**	**–39 240 440**	**–39 506 914**	**–39 857 464**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*2 019 549*	*2 985 339*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Direktzahlungen	–4 169 462	–5 034 520	**–4 271 118**	–4 347 416	–4 561 135	–4 766 186
Strukturverbesserung und Produktion	–24 733 936	–26 751 360	**–26 175 919**	–25 945 935	–25 957 232	–26 013 383
Inforama Bildung und Beratung	–8 159 127	–9 262 577	**–8 839 883**	–8 947 089	–8 988 547	–9 077 894

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Personalaufwand waren im Voranschlag 2022 CHF 0,4 Millionen Mehrkosten aufgrund der Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen am INFORAMA enthalten. Mit dem Regierungsratsbeschluss zum Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026 wurde auf diesen Mehraufwand verzichtet (RRB 589/2022). Hingegen wurde der Personalaufwand um 0,5 Prozent erhöht, um dem Personal einen Teuerungsausgleich gewähren zu können.

Infolge der neuen Kosten-/Leistungsrechnung sind Verschiebungen zwischen dem Sach- und übrigen Betriebsaufwand und den internen Verrechnungen entstanden. Gesamthaft betrachtet fällt das Budget tiefer aus; unter anderem auch, weil das Amt für Informatik und Organisation tiefere Kosten für die ICT Grundversorgung verrechnet.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Berner Landwirtschaft soll bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, in der Erbringung von vielfältigen Dienstleistungen und beim Erzielen einer hohen Wertschöpfung unterstützt werden. Beispiele: Förderung und Begleitung von Strukturverbesserungs- und Absatzförderungsprojekten; Ausrichtung des Bildungs- und Beratungsangebotes auf das sich verändernde Umfeld; Umsetzung des bundesrätlichen Massnahmenplans «Sauberes Trinkwasser und nachhaltigere Landwirtschaft»; Ausbau der Berner Bio-Offensive 2025 mit neuen Akzenten und Massnahmen bis 2025; Erarbeitung von flächendeckenden Bodenkarten als Grundlage für sachlich fundierte Entscheidungen über die Nutzungs- und Schutzansprüche; Unterstützung der Digitalisierung in der Landwirtschaft mit der umfassenden Erneuerung des Agrarinformationssystems GELAN. Durch Vernetzung und Bündelung der im Kanton liegenden Forschungs-, Bildungs- und Wirtschaftskompetenzen wird die Bildung und Weiterentwicklung von nationalen Kompetenzzentren unterstützt. Dazu tragen auch Projekte im Rahmen der Wyss Academy for Nature bei.

Chancen und Risiken

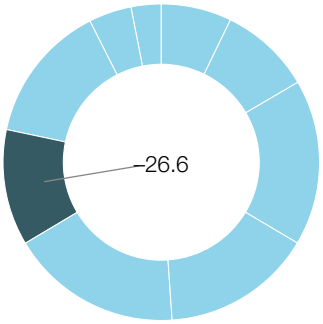
Die Versorgung der Schweiz mit lebenswichtigen Produktions- und Nahrungsmitteln ist derzeit sichergestellt. Als Folge der Corona-Pandemie und des Krieges in der Ukraine steigen jedoch die Risiken in den Lieferketten und die Preise für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Die Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Betriebe steht deswegen unter Druck. Die Wiederaufnahme der sistierten Agrarpolitik 2022+ im Parlament wird auf der Grundlage eines bundesrätlichen Berichts breit diskutiert. Eine engagierte Umsetzung der Parlamentarischen Initiative 19.475 «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» im Rahmen des Massnahmenplans «Sauberes Trinkwasser und nachhaltigere Landwirtschaft» trägt zur weiteren Ökologisierung der Landwirtschaft und

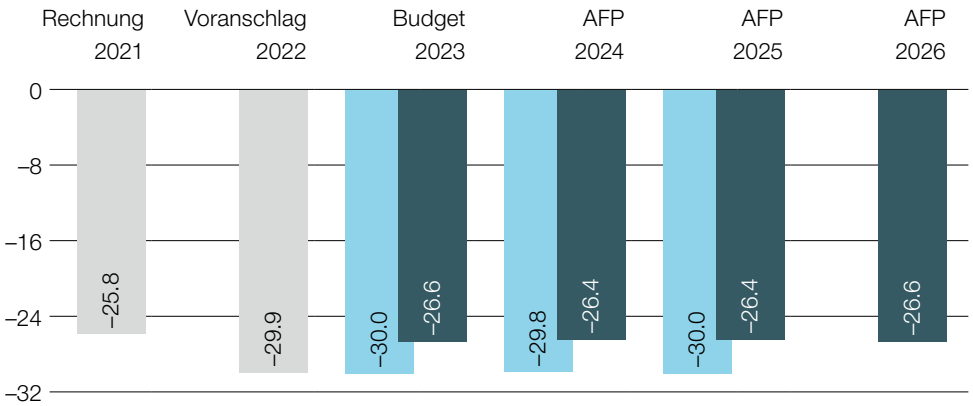
zur Werterhaltung im Kanton bei. Der Ausgang zu verschiedenen Initiativen (Massentierhaltung, Landschaft und Biodiversität) auf Bundesebene und gegebenenfalls deren Umsetzung sind hinsichtlich der Auswirkungen auf die Weiterentwicklung der Landwirtschaft schwer abzuschätzen. Zunehmende Risiken und Handlungsbedarf birgt die Klimaveränderung. Ein neues Agrarinformationssystem bietet Chancen für die Erhöhung des Innovationspotenzials bei der Digitalisierung in der Landwirtschaft und für die Weiterentwicklung des E-Government.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligter landwirtschaftlicher Beitragsgeschäfte (pro Jahr)	148	168	schwankend
Ausgelöstes beitragsberechtigtes Investitionsvolumen der bewilligten Beitragsgeschäfte (in Mio. CHF)	65	82	schwankend
Anzahl Klassen in der landwirtschaftlichen Bildung (Grundbildung, Berufsmaturitätsschule, höhere Berufsbildung) pro laufendes Schuljahr (Stichtag: 15.09.)	91	94	konstant
Anzahl erfolgter landwirtschaftliche Beratungen pro Jahr	3 708	3 751	konstant
Ausbezahlte Direktzahlungen und Beiträge pro Jahr (in Mio. CHF)	559	559	konstant
Anteil Bio-Betriebe (in %)	0	15	steigend
Anteil Bio-Landwirtschaftliche Nutzfläche (in %)	0	14	steigend

4.7.6 Natur





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Natur» vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Naturschutz, Fischerei und Jagd. Sie fördert die Biodiversität und schafft die Voraussetzungen, dass Wild-, Fisch- und Krebsbestände nachhaltig genutzt werden können. Sie schützt und fördert die einheimischen, in ihrem Bestand bedrohten Arten. Sie schafft neue Lebensräume oder stellt diese wieder her und erhält und fördert damit die Biodiversität. Zudem vermindert sie die Belastungen und Störungen von Biotopen und Arten.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–36 535 387**	**–41 998 486**	**–43 068 327**	**–42 891 529**	**–42 834 716**	**–43 027 639**
30 Personalaufwand	–12 999 570	–12 513 715	–13 173 750	–13 263 225	–13 239 052	–13 315 365
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–5 847 001	–9 311 514	–9 615 798	–9 615 798	–9 615 798	–9 615 798
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–810 457	–961 567	–574 639	–538 683	–563 803	–635 251
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	–708 242	–838 893	–756 537	–774 173
36 Transferaufwand	–15 984 030	–17 887 361	–18 284 372	–17 921 372	–17 941 372	–17 971 372
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–894 329	–1 324 330	–711 526	–713 558	–718 155	–715 680
Betrieblicher Ertrag	**10 710 559**	**12 073 039**	**16 450 343**	**16 554 343**	**16 435 343**	**16 396 343**
40 Fiskalertrag	0	13 103	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	4 745 414	4 692 500	4 692 500	4 692 500	4 692 500	4 692 500
42 Entgelte	832 380	567 390	685 500	655 500	615 500	555 500
43 Verschiedene Erträge	18 418	116 100	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	4 901 704	6 484 204	6 477 943	6 477 943	6 477 943	6 477 943
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	212 644	199 741	4 594 400	4 728 400	4 649 400	4 670 400
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–25 824 828**	**–29 925 448**	**–26 617 984**	**–26 337 186**	**–26 399 373**	**–26 631 296**
34 Finanzaufwand	0	0	–18 000	–18 000	–18 000	–18 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–18 000**	**–18 000**	**–18 000**	**–18 000**
Operatives Ergebnis	**–25 824 828**	**–29 925 448**	**–26 635 984**	**–26 355 186**	**–26 417 373**	**–26 649 296**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–25 824 828**	**–29 925 448**	**–26 635 984**	**–26 355 186**	**–26 417 373**	**–26 649 296**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*1 040 374*	*1 537 902*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Fischerei	–4 437 883	–6 287 286	**–2 509 625**	–2 489 868	–2 476 786	–2 519 483
Jagd	–4 462 945	–4 484 138	**–4 940 632**	–4 971 839	–4 932 429	–4 949 823
Naturschutz und Naturförderung	–16 924 000	–19 154 024	**–19 185 727**	–18 893 480	–19 008 157	–19 179 990

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Personalaufwand sind zusätzliche Lohnkosten für die Umsetzung der vom Bund vorgegebenen Aufgabe zur Durchführung von Wirkungskontrollen bei Revitalisierungsprojekten enthalten, welche vollumfänglich dem Renaturierungsfonds belastet werden. Zudem wurde der Personalaufwand um 0,5 Prozent erhöht, um dem Personal einen Teuerungsausgleich gewähren zu können. Ausserdem sind infolge der neuen Kosten-/Leistungsrechnung Verschiebungen zwischen dem Personalaufwand, dem Sach- und übrigen Betriebsaufwand sowie den internen Verrechnungen entstanden.

Der Transferaufwand beinhaltet einen Mehrbedarf von CHF 0,3 Millionen für Projekte der Wyss Academy for Nature at the University of Bern.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Biodiversität soll durch gezielte Aufwertung von Naturlandschaften wie Gewässerräume, Auenlandschaften, Wildtierlebensräume, alpine Zonen etc. gefördert werden. Beispiele: Renaturierung von namhaften Gewässerstrecken und Sanierung von Wassernutzungsanlagen gemäss kantonalem Gewässerentwicklungskonzept, Weiterentwicklung der bestehenden Wildschutzgebiete und Minimierung von Störungen auf Wildtiere, Umsetzung Sachplan Biodiversität Kanton Bern, Erarbeitung der Fachplanung Ökologische Infrastruktur. Zudem soll eine möglichst konfliktarme Mensch-Tier-Beziehung durch richtungsweisende Mitgestaltung und Vollzug der Jagd- und Fischereigesetzgebung sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit in diesen Themen angestrebt werden. Eine nachhaltige Nutzung des Wildbestandes, der Fische und der Krebse soll ermöglicht werden. Beispiele: Revision der Jagdgesetzgebung, Revision der Verordnung über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63) und die Wirkungskontrolle von Revitalisierungen im Rahmen der NFA-Periode 2020–2024. Aktuell wird im Rahmen der NHG-Revision auf Bundesstufe die Revision des kantonalen Naturschutzgesetzes vorbereitet.

Chancen und Risiken

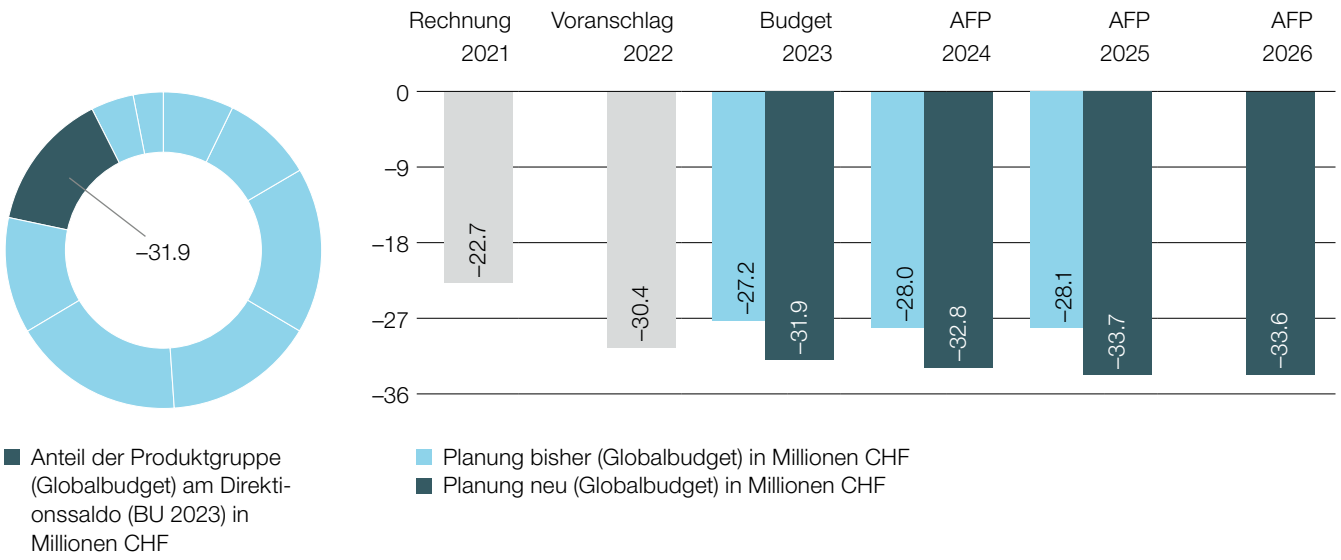
Von Bundesseite werden mehr finanzielle Mittel für den Naturschutz und für Sofortmassnahmen zum Herdenschutz zur Verfügung gestellt, und mit dem kantonalen Sachplan Biodiversität wurde eine gute Grundlage zur Umsetzung der Naturschutzanliegen geschaffen. Die zusätzlichen Mittel haben neben dem Mehrwert für die Natur auch positive Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft, insbesondere in den Randregionen. Der fortschreitende Klimawandel führt zu grundlegenden Veränderungen des gesamten Lebensraums; es besteht ausgewiesener Handlungsbedarf. Nutzungskonflikte in Bezug auf die Ressource Wasser (Energie/Bewässerung/Artenschutz) nehmen, verschärft durch den Krieg in der Ukraine, weiter zu. Den negativen Auswirkungen des Klimawandels kann mit Lebensraumverbesserungen und fischereiwirtschaftlichen Massnahmen nur beschränkt entgegengewirkt werden. Als Folge der rückläufigen Fangerträge sind Rückgänge bei den Regaleinnahmen nicht auszuschliessen. Die Wasserqualität wird durch Mikroverunreinigungen (Rückstände von organischen Chemikalien) gefährdet. Mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt und dem bundesrätlichen Massnahmenplan «Sauberes Trinkwasser und nachhaltigere Landwirtschaft» werden landwirtschaftliche Bewirtschaftungsmassnahmen zum Schutz der Gewässer entwickelt und schrittweise umgesetzt. Die Biodiversität im Siedlungsraum gewinnt an Bedeutung.

Naturschutzgebiete sind mit zunehmenden Besucherfrequenzen und entsprechenden Beeinträchtigungen konfrontiert. Zunehmende Ressourcen bindet auch das Management der grossen Beutegreifer, insbesondere der Wolf. Die Neobiota können sich negativ auf die Biodiversität auswirken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Umsatz der verkauften Jagdpatente (in Mio. CHF)	2	2	konstant
Umsatz der verkauften Fischereipatente (in Mio. CHF)	2	2	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Fischereiinspektorat	854	735	schwankend
Anzahl Fach- und Mitberichte Jagdinspektorat	315	372	schwankend
Anzahl Fach- und Mitberichte Abteilung Naturförderung	1 230	1 244	schwankend
Total der ausbezahlten Beiträge an Planungen und Projekte durch den Renaturierungsfonds (in Mio. CHF)	3	3	schwankend
Anzahl der umgesetzten Bundesinventarobjekte (Hochmoore, Auen, Amphibienlaichgebiete) durch die Abteilung Naturförderung (Total umzusetzen: 258)	137	137	konstant

4.7.7 Umwelt und Energie



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF

Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) ist zuständig für

- die Beratung von Regierung und Verwaltung in Energie- und Klimafragen,
- die Förderung einer effizienten Energienutzung und des Einsatzes erneuerbarer Energien auf kantonaler und kommunaler Ebene sowie bei Privaten,
- die Planung und die Organisation für die Umsetzung der kantonalen Energiestrategie,
- den Vollzug als Fachstelle der kantonalen Energiegesetzgebung und den Vollzug der kantonalen Aufgaben im Bereich der Stromversorgung,
- die Bewilligungsverfahren für Energieleitungen, entweder als Fachstelle oder als Leitbehörde,
- die Beurteilung der Umweltverträglichkeitsprüfung und den Antrag über die zu treffenden Massnahmen an die für den Entscheid zuständige Behörde,
- die Koordination bei amts- und direktionsübergreifenden Umweltfragen und die Behandlung von Umweltfragen, soweit nicht eine andere Fachstelle zuständig ist,
- die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung auf kantonaler und kommunaler Ebene,
- den Vollzug der kantonalen Aufgaben in den Bereichen:
  1. Reinhaltung der Luft und
  2. Schutz vor nichtionisierenden Strahlen und Lärmschutz bei Industrie- und Gewerbebetrieben,
- die Führungsunterstützungs- und Querschnittaufgaben in seinem Zuständigkeitsbereich.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–74 570 085**	**–95 888 735**	**–100 046 458**	**–102 992 538**	**–106 029 792**	**–105 952 589**
30 Personalaufwand	–6 379 924	–6 479 652	–7 479 588	–7 447 202	–7 484 368	–7 517 103
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 349 938	–1 689 052	–1 679 314	–1 729 314	–1 829 314	–1 829 314
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–184 044	–236 242	–123 064	–159 064	–155 837	–172 683
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–66 151 179	–86 949 000	–90 193 000	–93 084 000	–95 984 000	–95 859 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
39 Interne Verrechnungen	–505 000	–534 789	–571 492	–572 958	–576 272	–574 488
Betrieblicher Ertrag	**51 892 889**	**65 454 979**	**68 143 444**	**70 240 234**	**72 322 466**	**72 322 466**
40 Fiskalertrag	1 717	1 000	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	1 291 598	1 548 000	1 599 000	1 599 000	1 599 000	1 599 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	50 327 204	63 815 979	66 271 444	68 368 234	70 450 466	70 450 466
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	272 370	90 000	273 000	273 000	273 000	273 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–22 677 195**	**–30 433 756**	**–31 903 014**	**–32 752 304**	**–33 707 326**	**–33 630 123**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–22 677 195**	**–30 433 756**	**–31 903 014**	**–32 752 304**	**–33 707 326**	**–33 630 123**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–22 677 195**	**–30 433 756**	**–31 903 014**	**–32 752 304**	**–33 707 326**	**–33 630 123**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*24 772*	*25 576*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Nachhaltige Entwicklung	–1 016 106	–894 488	**–1 975 063**	–1 872 858	–1 801 654	–1 674 367
Energie	–18 841 948	–26 138 312	**–27 202 787**	–28 154 246	–29 115 891	–29 149 137
Immissionsschutz	–2 819 142	–3 400 955	**–2 725 165**	–2 725 201	–2 789 781	–2 806 619

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Finanzplanung 2023–2026 ist massgeblich geprägt durch die Erhöhung der Förderbeiträge im Energiebereich. Die Umsetzung der Motion Hässig wird vorgezogen, um die gestellten Ziele, insbesondere die Motion BDP, zu erreichen. Die Motion Hässig verlangt eine Verdoppelung der Fördermittel bis 2030.

Vor diesem Hintergrund hat der Grosse Rat im Dezember 2021 eine Erhöhung der auszurichtenden Förderbeiträge beschlossen: kurzfristig und ausserordentlich noch für das Jahr 2022 um CHF 3 Millionen (zusätzlich zu der bereits geplanten Erhöhung von CHF 4 Mio.), sodann für die Planjahre 2023 und 2024 um jeweils CHF 4 Millionen und ab dem Planjahr 2025 um CHF 5 Millionen gegenüber der bisherigen Planung.

In der Planung eingestellt sind dementsprechend zusätzliche Globalbeiträge des Bundes in jeweils doppeltem Umfang der kantonalen Erhöhung.

Die gesamthafte Erhöhung der Fördermittel gegenüber dem Vorjahr beträgt für das Jahr 2022 somit CHF 21 Millionen. Davon ausgehend folgen nochmals weitere, zusätzliche Erhöhungen von insgesamt CHF 3 Millionen pro Jahr.

Für die Bearbeitung der stetig steigenden Anzahl Fördergesuche und Bewilligungsverfahren sind CHF 0,6 Millionen an zusätzlichem Personalaufwand eingestellt worden, welche jedoch durch entsprechende Mehrerträge vollständig refinanziert sind.

Für die Bewältigung neuer Vollzugsaufgaben in den Bereichen Immissionsschutz / Stromleitungen und Klimaschutz sind zusätzliche Mittel für 1.5 Vollzeitstellen, sprich CHF 0,24 Millionen, berücksichtigt worden.

Für die Umsetzung der drei Wyss Academy Projekte sind infolge von Startverzögerungen die Beiträge auf das Jahr 2023 um CHF 0,4 Millionen erhöht worden, entsprechend dem aktualisierten Umsetzungsprogramm.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat hat sich explizit zur Nachhaltigen Entwicklung (NE) bekannt und sich dem nationalen NE-Verständnis angeschlossen. Weiterhin müssen dazu zahlreiche Herausforderungen bereichsübergreifend gelöst werden, z. B. Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz, Luftreinhaltung, Schutz vor Licht-, Lärm- und Geruchsimmissionen, Umstellung auf erneuerbare Energien, Schliessen der Stoffkreisläufe/grüne Wirtschaft, Massnahmen zur Erreichung der SDG 2030.

Zentrale Schwerpunkte sind die Umsetzung der Energiestrategie 2006 des Regierungsrates und der entsprechenden Energiegesetzgebung (Revision 2022) sowie der Energiestrategie des Bundes. Als Hilfsmittel wird eine kantonale Energie-und Klima-Datenplattform aufgebaut.

Im Themenbereich nachhaltige Ressourcennutzung entstehen im Kanton Bern neue Kompetenzzentren von nationaler Bedeutung.

Eine wichtige Daueraufgabe ist der Vollzug zur Reinhaltung der Luft und dem Schutz vor Lärm, Licht und nichtionisierender Strahlung.

Die vom Parlament beschlossene Liberalisierung der Feuerungskontrolle bedingt eine Revision des Lufthygienegesetzes (LHG) und eine Weiterentwicklung der Digitalisierung im Vollzug.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der Energiestrategie des Kantons Bern führt zu wirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen: Die Zunahme an erneuerbaren Energien und Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz reduzieren die Energieabhängigkeit vom Ausland, leisten einen Beitrag zum Klimaschutz, schaffen Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Kanton Bern.

Die Gesetzgebung für die Globalbeiträge des Bundes und die fluktuierenden Kantonsbudgets in der Förderung können zu grösseren Globalbeitragsschwankungen und somit zu grossen Budgetabweichungen führen.

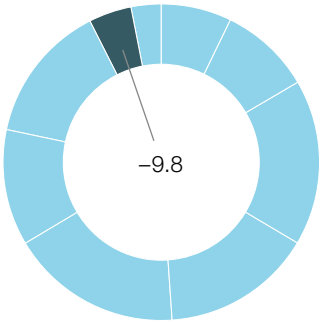
Durch den Ausbruch des Ukrainekrieges hat die Nachfrage nach Beratung und Förderung im Bereich Energie sehr stark zugenommen.

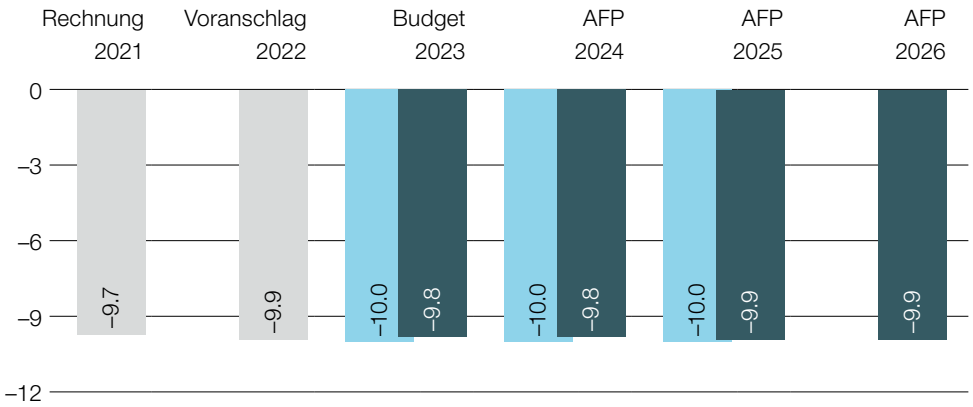
Eine konsequente digitale Transformation der Prozesse und der Datenbearbeitung bieten ein Effizienzpotenzial bei gleichzeitig grösserem Nutzen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	242	290	steigend
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	2	43	konstant
Anzahl bewilligter Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	6 900	8 330	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	9	6	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	112	86	konstant
Anzahl Baugesuche «Nichtionisierende Strahlung» (NIS)	164	179	steigend
Anzahl Bagatelländerungen NIS	478	166	steigend
Anzahl Abnahmemessungen NIS	61	66	steigend
Anzahl Baugesuche, Richt- und Nutzungsplanungen (Luft, Lärm, Licht)	1 486	1 578	steigend
Anzahl Stellungnahmen zu Rechtsverfahren	89	93	konstant

4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–11 394 837**	**–11 638 514**	**–11 594 585**	**–11 604 076**	**–11 684 224**	**–11 701 106**
30 Personalaufwand	–9 051 021	–9 246 894	–9 373 639	–9 367 329	–9 442 070	–9 491 070
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 225 400	–1 123 997	–1 165 000	–1 165 000	–1 165 000	–1 165 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–823 850	–916 742	–748 653	–763 563	–766 958	–735 924
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–294 566	–350 881	–307 294	–308 184	–310 197	–309 113
Betrieblicher Ertrag	**1 661 614**	**1 774 000**	**1 758 000**	**1 758 000**	**1 758 000**	**1 758 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	1 588 607	1 692 000	1 692 000	1 692 000	1 692 000	1 692 000
43 Verschiedene Erträge	19 775	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 197	7 000	7 000	7 000	7 000	7 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
49 Interne Verrechnung	51 035	75 000	59 000	59 000	59 000	59 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–9 733 224**	**–9 864 514**	**–9 836 585**	**–9 846 076**	**–9 926 224**	**–9 943 106**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–9 733 224**	**–9 864 514**	**–9 836 585**	**–9 846 076**	**–9 926 224**	**–9 943 106**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–9 733 224**	**–9 864 514**	**–9 836 585**	**–9 846 076**	**–9 926 224**	**–9 943 106**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*133 113*	*148 904*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	–7 795 412	–8 081 653	**–8 330 382**	–8 326 609	–8 377 241	–8 429 172
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	–1 937 812	–1 782 860	**–1 506 203**	–1 519 467	–1 548 984	–1 513 934

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Erfolgsrechnung der Produktgruppe Verbraucherstutz und Umweltsicherheit bleibt gegenüber der bisherigen Planung praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Verbraucherschutz: Die Tätigkeiten als nationales Referenzlaboratorium sollen ausgebaut und die Zusammenarbeit zwischen den Kontrollorganen und dem Laborbereich weiterentwickelt werden. Zudem soll die Akkreditierung gemäss den ISO-Normen überarbeitet werden.

Umweltsicherheit: Die neue Planungshilfe des Bundes «Koordination Raumplanung und Störfallvorsorge» bedingt diverse Neuanpassungen bei kantonsinternen Abläufen in eBau sowie eine umfassende Information der Planungsbehörden. Nach der Implementierung kann der Kanton die Störfallvorsorge bei raumplanerischen Tätigkeiten umfassend berücksichtigen.

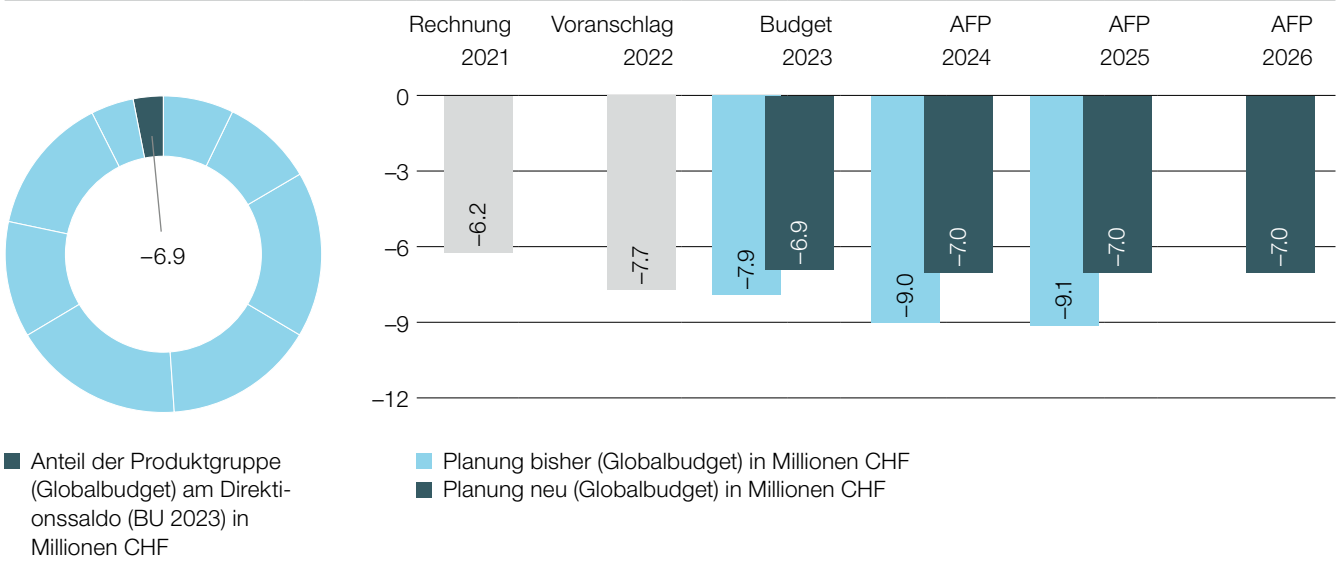
Chancen und Risiken

Aufgrund der mittelfristig vorzunehmenden Investitionen mit entsprechend grossen Eingriffen in die momentane verwendeten Räumlichkeiten muss der Laborbetrieb in neuen Räumlichkeiten erfolgen. Gemäss aktueller Planung ist eine Realisierung bis 2027 angedacht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl durchgeführter Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	7 885	7 262	konstant
Anzahl untersuchter Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	11 993	11 315	konstant
Anteil untersuchter Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	85	90	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

4.7.9 Veterinärwesen



Beschreibung

Die Produktgruppe «Veterinärwesen» vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz/Tierversuche, Tierarzneimittel, Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft sowie die kantonale Hundegesetzgebung und ordnet bei Bedarf entsprechende Massnahmen an.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–12 520 280**	**–14 366 795**	**–15 991 553**	**–17 128 084**	**–17 106 253**	**–17 142 945**
30 Personalaufwand	–7 537 853	–7 633 454	–7 707 834	–7 823 577	–7 821 864	–7 860 605
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–2 146 592	–3 517 219	–3 575 922	–4 575 922	–4 575 922	–4 575 922
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–156 155	–82 516	–80 171	–92 171	–77 791	–79 604
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 008 439	–790 000	–752 500	–752 500	–752 500	–752 500
37 Durchlaufende Beiträge	–1 422 413	–1 650 000	–1 650 000	–1 650 000	–1 650 000	–1 650 000
39 Interne Verrechnungen	–248 827	–693 606	–2 225 126	–2 233 914	–2 228 176	–2 224 314
Betrieblicher Ertrag	**6 331 209**	**6 648 000**	**9 065 973**	**10 097 138**	**10 091 171**	**10 098 599**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	64 000	0	0	75 000	0	0
42 Entgelte	4 840 063	4 993 000	4 993 000	4 993 000	4 993 000	4 993 000
43 Verschiedene Erträge	1	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	770 048	1 718 456	1 787 566	1 793 227
46 Transferertrag	24	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	1 422 413	1 650 000	1 650 000	1 650 000	1 650 000	1 650 000
49 Interne Verrechnung	4 708	5 000	1 652 925	1 660 682	1 660 605	1 662 372
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–6 189 071**	**–7 718 795**	**–6 925 580**	**–7 030 946**	**–7 015 082**	**–7 044 346**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–6 189 071**	**–7 718 795**	**–6 925 580**	**–7 030 946**	**–7 015 082**	**–7 044 346**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–6 189 071**	**–7 718 795**	**–6 925 580**	**–7 030 946**	**–7 015 082**	**–7 044 346**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–286 129*	*352 218*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Veterinärwesen	–5 677 021	–6 513 927	**–6 925 580**	–7 030 946	–7 015 082	–7 044 346
Tierseuchenkasse	–512 050	–1 204 868	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe Veterinärwesen weist gegenüber dem Voranschlag 2021 nur geringe Veränderungen auf.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt liegt im fachgerechten Vollzug der Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tierschutz, Tiergesundheit, Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und Tierarzneimittel sowie der kantonalen Hundegesetzgebung. Im Vordergrund steht dabei der Gesundheitsschutz der Bevölkerung, die Bekämpfung von Tier-seuchen und der Schutz der Tiere. Ein weiterer Schwer-punkt ist die Unterstützung der Berner Ernährungswirtschaft bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, die auch auf dem internationalen Markt eine hohe Wertschöpfung generieren können.

Erreicht werden die Ziele beispielsweise durch: Konsolidierung des Seuchenvorsorgekonzeptes; Umsetzung der Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR); Umsetzung von Kontrollen entlang der Lebensmittelkette in den Bereichen Primärproduktion und Gewinnung von Lebensmitteln tierischer Herkunft; Ansiedlung des nationalen Kompetenzzentrums Tiergesundheit zur Vernetzung und Bündelung der Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungskompetenzen in diesem Bereich; Durchführung von Exportkontrollen; Vollzug der Tierschutz- und Hundegesetzgebung. Weiter soll im Verbund mit den anderen kantonalen Veterinärbehörden und dem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen die Realisierung der nächsten Generation der gemeinsamen Fachanwendung ASAN vorbereitet werden.

Chancen und Risiken

Die COVID-19 Erfahrungen bewirken eine generelle Sensibilisierung gegenüber dem Seuchenrisiko und gegen-über Präventionsmassnahmen zum Schutz des Menschen vor Zoonosen. Dies kann zu einer höheren Akzeptanz von Massnahmen im Bereich der Tiergesundheit führen. Die Initiative zur Massentierhaltung kann die Tierschutzgesetzgebung und damit den Vollzug stark beeinflussen. Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik AP22+ in der Landwirtschaft kann zu einer Stärkung der Tiergesundheit führen. Die Weiterentwicklung der Fachanwendung ASAN im Verbund mit den anderen Kantonen und dem Bund bietet die Chance zu günstigen Skaleneffekten und für die Weiterentwicklung des E-Governments. Gravierende Tierschutz-oder Hundebissfälle sowie Seuchenereignisse sind stetige Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 847	1 919	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	227	172	schwankend

4.8 Spezialfinanzierungen

4.8.1 Tierseuchenkasse

Beschreibung

Gemäss Art. 12 des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG; BSG 910.1) ist die Verwendung der Mittel abschliessend aufgezählt. Der Regierungsrat regelt die Höhe der Beiträge und Einlagen in die Tierseuchenkasse durch Verordnung (Art. 12 Abs. 3 KLwG).

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 927 152**	**–3 654 874**	**–4 085 048**	**–5 108 456**	**–5 102 566**	**–5 108 227**
Veränderung		–24.9 %	–11.8 %	–25.1 %	0.1 %	–0.1 %
Ertrag	**2 927 152**	**3 654 874**	**4 085 048**	**5 108 456**	**5 102 566**	**5 108 227**
Veränderung		24.9 %	11.8 %	25.1 %	–0.1 %	0.1 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–120 975	–102 474	–625 412	–633 288	–633 976	–636 971
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 040 629	–1 829 400	–1 936 047	–2 936 047	–2 936 047	–2 936 047
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	–16 000	–24 000	–25 999	–31 000
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–324 554	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–799 671	–770 000	–752 500	–752 500	–752 500	–752 500
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–641 322	–953 000	–755 088	–762 621	–754 044	–751 710
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	64 000	0	0	75 000	0	0
42 Entgelte	2 160 497	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000
43 Verschiedene Erträge	1	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	339 874	770 048	1 718 456	1 787 566	1 793 227
46 Transferertrag	24	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	702 630	1 050 000	1 050 000	1 050 000	1 050 000	1 050 000

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–1**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	11 761 020	12 085 574	11 745 700	10 975 652	9 257 196	7 469 630
Vermögensbestand per 31.12.	12 085 574	11 745 700	10 975 652	9 257 196	7 469 630	5 676 403
Vermögensveränderung	324 554	–339 874	**–770 048**	–1 718 456	–1 787 566	–1 793 227

Kommentar

Der Bestand der Spezialfinanzierung beträgt per 31. Dezember 2021 rund 12,0 Millionen und hat damit gegenüber dem Vorjahr um CHF 0,3 Millionen zugenommen.

Die Budgetierung der Tierseuchenkasse ist insofern schwierig, als dass die Ausgaben von der jeweils aktuellen Seuchenlage abhängen und sich diese grösstenteils nicht vorhersagen lässt.

Bei gleichbleibender Seuchenlage sollten sich jedoch die Einnahmen und Ausgaben in etwa die Waage halten.

4.9 Fonds

4.9.1 Renaturierungsfonds

Beschreibung

In Art. 1 des Renaturierungsdekrets vom 14. September 1999 (RenD; BSG 752.413) wird abschliessend aufgezählt, für welche Zwecke die Fondsmittel verwendet werden können.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 473 933**	**–4 755 000**	**–4 686 300**	**–4 820 300**	**–4 741 300**	**–4 762 300**
Veränderung		–6.3 %	1.4 %	–3.0 %	2.0 %	–0.0 %
Ertrag	**4 473 933**	**4 755 000**	**4 686 300**	**4 820 300**	**4 741 300**	**4 762 300**
Veränderung		6.3 %	–1.4 %	3.0 %	–2.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–5 217	–5 000	–451 454	–454 622	–457 797	–460 979
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–63 608	–400 000	–281 000	–281 000	–281 000	–281 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–1 518 475	–600 000	–561 846	–692 678	–610 503	–628 321
36 Transferaufwand	–2 614 459	–3 290 000	–3 390 000	–3 390 000	–3 390 000	–3 390 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–272 173	–460 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	147 737	300 000	300 000	300 000	300 000	300 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	4 326 196	4 455 000	4 386 300	4 520 300	4 441 300	4 462 300

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	16 677 371	18 195 846	18 795 846	19 357 692	20 050 370	20 660 873
Vermögensbestand per 31.12.	18 195 846	18 795 846	19 357 692	20 050 370	20 660 873	21 289 194
Vermögensveränderung	1 518 475	600 000	**561 846**	692 678	610 503	628 321

Kommentar

Der Renaturierungsfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Natur. Er unterstützt und entlastet Gemeinden und die Öffentlichkeit bei der Umsetzung von Renaturierungsprojekten, initiiert Projekte durch Abklärungen, Machbarkeitsstudien, Einzugsgebietsstudien und ermöglicht Landerwerb. Die Investitionsbeiträge an Gemeinden und Gemeindeverbände werden nicht mehr aktiviert, sondern bei deren Auszahlung direkt zu Lasten der Erfolgsrechnung verbucht. Dies kann in einzelnen Jahren zu Schwankungen der Auszahlungen führen, die jedoch über den Fondsbestand ausgeglichen werden.

4.9.2 Tourismusfonds

Beschreibung

Gemäss Art. 22 des Tourismusentwicklungsgesetzes vom 20. Juni 2005 (TEG; BSG 935.211) legt der Regierungsrat den Beherbergungsabgabebetrag fest. Er muss jedoch pro Übernachtung zwischen CHF 0,50 und CHF 1,50 liegen.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–339 310**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**
Veränderung		55.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**339 310**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**
Veränderung		–55.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–339 310	–57 000	–151 500	–151 500	–151 500	–151 500
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	–50 000	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	0	–44 500	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	339 310	151 500	151 500	151 500	151 500	151 500
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**–50 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0%	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**0**	**–50 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0%	100.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	–50 000	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
			0	0	0	0
Einnahmen			0	0	0	0
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	1 305 644	966 333	966 333	966 333	966 333	966 333
Vermögensbestand per 31.12.	966 333	966 333	966 333	966 333	966 333	966 333
Vermögensveränderung	–339 311	0	**0**	0	0	0

Kommentar

Der Tourismusfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht und dient der Verwaltung des Anteils des Kantons an der zweckbestimmten Beherbergungsabgabe gemäss Artikel 27 des Tourismusentwicklungsgesetzes TEG. Abgabepflichtig sind die entgeltlichen Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Campingplätze usw.).

4.9.3 Wildschadenfonds

Beschreibung

Gemäss Art. 2 der Verordnung vom 22. November 1995 über die Verhütung und Entschädigung von Wildschäden (Wildschadenverordnung, WSV; BSG 922.51) kann das Jagdinspektorat Beiträge aus dem Wildschadenfonds für weitergehende Verhütungsmassnahmen sprechen.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–497 814**	**–441 800**	**–431 800**	**–431 800**	**–431 800**	**–431 800**
Veränderung		11.3 %	2.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**497 814**	**441 800**	**431 800**	**431 800**	**431 800**	**431 800**
Veränderung		–11.3 %	–2.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	–25 404	–25 585	–25 766	–25 948
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–53 538	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	–160 800	–146 396	–146 215	–146 034	–145 852
36 Transferaufwand	–418 501	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–25 776	–21 000	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	62 935	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	434 879	431 800	431 800	431 800	431 800	431 800
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	10 000	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	418 967	356 032	516 832	663 228	809 443	955 477
Vermögensbestand per 31.12.	356 032	516 832	663 228	809 443	955 477	1 101 329
Vermögensveränderung	–62 935	160 800	**146 396**	146 215	146 034	145 852

Kommentar

Der Wildschadenfonds dient der Abgeltung von Wildschäden am Wald, an landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren und leistet Beiträge an Wildschadenverhütungsmassnahmen, insbesondere zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturen mit hohem Erntewert.

Der Fonds ist Bestandteil der Produktgruppe Natur.

4.10 Vorfinanzierungen

4.10.1 Investitionshilfefonds

Beschreibung

Gemäss dem Kantonalen Gesetz vom 16. Juni 1997 über Investitionshilfe für Berggebiete (KIHG; BSG 902.1) gibt der Bund einen Teil der Mittelverwendung vor, weitere Beiträge kann der Kanton selbst bestimmen.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 901 170**	**–4 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**	**–4 393 600**
Veränderung		36.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 901 170**	**4 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**	**4 393 600**
Veränderung		–36.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–5 000	–198 600	–198 600	–198 600	–198 600	–198 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 545 875	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000	–4 120 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–350 295	–75 000	–75 000	–75 000	–75 000	–75 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	8 000	8 000	8 000	8 000	8 000
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	3 633 859	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	1 367 311	165 600	165 600	165 600	165 600	165 600
49 Interne Verrechnung	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–12 783 870**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**	**–22 500 000**
Veränderung		–76.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**12 317 142**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**
Veränderung		42.1 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–466 729**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**	**–5 000 000**
Veränderung		–971.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	–12 783 870	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	12 317 142	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	48 178 385	46 811 074	46 811 074	46 811 074	46 811 074	46 811 074
Vermögensbestand per 31.12.	46 811 074	46 811 074	46 811 074	46 811 074	46 811 074	46 811 074
Vermögensveränderung	–1 367 311	0	**0**	0	0	0

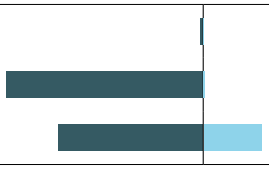
Kommentar

Der Investitionshilfefonds dient dem Vollzug der Bundesgesetzgebung über die Regionalpolitik. Der Fonds ist Bestandteil der Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht.

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

5.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–24.4	0.2
Gesundheitsversorgung	–1 692.0	12.0
Integration und Soziales	–1 241.3	495.3



5.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–22.0	–21.5	–24.3	–24.1	–23.5	–21.6
Gesundheitsversorgung	–1 198.8	–1 682.4	–1 680.0	–1 699.4	–1 710.2	–1 586.3
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–46.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–2.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Integration und Soziales	–369.3	–770.7	–746.0	–766.9	–772.0	–784.9
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–835.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Gleichgestellte Organisationseinheiten	0.0	–30.4	0.0	0.0	0.0	0.0
Total	**–2 473.5**	**–2 505.0**	**–2 450.2**	**–2 490.5**	**–2 505.7**	**–2 392.8**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–14.3*	*–1.1*				

5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Neben den Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Entwicklung der COVID-19-Pandemie steht die GSI vor der Herausforderung, die Folgen des Ukraine-Krieges zu bewältigen (hohe Zahl Schutzsuchender, welche untergebracht und betreut werden müssen).

Im Bereich ältere und pflegebedürftige Menschen soll die Überprüfung der Abgeltung der ambulant und stationär erbrachten Pflegeleistungen (Restfinanzierung Pflege) im Kanton Bern weiter fortgesetzt werden. Ziel ist es, Fehlanreize zu vermeiden und die Kostentransparenz zu erhöhen. Auf dieser Basis wird, falls notwendig, auch die Wirtschaftlichkeit optimiert werden können.

Im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts. Der Fokus der Arbeiten wird auf der praktischen Anwendung des Abklärungsinstruments IHP (individueller Hilfsplan) und der Einführungsplanung liegen. IHP soll sowohl im institutionellen als auch im ambulanten Bereich angewendet werden, um den gesamtheitlichen behinderungsbedingten Bedarf einer Person mit Behinderung zu ermitteln. In der Verordnung werden die Steuerungselemente des neuen Finanzierungssystems präzisiert.

In den kommenden Jahren sollen die Rechtsgrundlagen der wirtschaftlichen Sozialhilfe (Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe [Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1]) totalrevidiert werden.

Schliesslich sollen durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

5.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 924 933 824**	**–2 726 259 552**	**–2 957 749 625**	**–2 995 226 905**	**–2 709 168 250**	**–2 876 202 586**
Veränderung		6.8 %	–8.5 %	–1.3 %	9.6 %	–6.2 %
Ertrag	**437 114 213**	**220 173 041**	**507 501 476**	**504 746 496**	**203 496 651**	**483 423 125**
Veränderung		–49.6 %	130.5 %	–0.5 %	–59.7 %	137.6 %
Saldo	**–2 487 819 611**	**–2 506 086 511**	**–2 450 248 149**	**–2 490 480 410**	**–2 505 671 600**	**–2 392 779 462**
Veränderung		–0.7 %	2.2 %	–1.6 %	–0.6 %	4.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–79 140 602	–64 290 049	–31 126 527	–31 371 831	–31 409 620	–31 220 313
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–104 134 170	–70 691 395	–25 062 960	–19 915 960	–14 410 960	–14 430 960
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 103 021	–2 241 285	–3 783 193	–3 992 061	–3 778 134	–2 230 054
34 Finanzaufwand	–5 599	–6 800	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–307 379	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 722 017 444	–2 576 971 263	–2 888 281 078	–2 930 366 187	–2 650 001 670	–2 680 488 479
37 Durchlaufende Beiträge	–4 571 770	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–888 089	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–11 765 752	–12 058 760	–9 495 866	–9 580 866	–9 567 866	–147 832 781
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	68 595 649	6 322 800	5 460 620	5 460 620	5 460 620	5 460 620
43 Verschiedene Erträge	75	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	117 502	73 300	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	622 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	357 227 836	200 837 741	501 089 656	498 316 676	197 151 831	200 548 475
47 Durchlaufende Beiträge	4 571 770	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	915 386	54 000	41 000	50 000	0	138 264 915
49 Interne Verrechnung	5 685 994	12 263 100	288 100	297 100	262 100	138 527 015

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2022 ist für 2023 ein Saldorückgang von CHF 56 Millionen zu verzeichnen (Finanzplanjahre: Zuwachs in den Jahren 2024 und 2025 sowie Rückgang im Jahr 2026).

Entlastet wird die Planung ab 2023 durch den Transfer der drei staatlichen Schulheime zur BKD bzw. zur DIJ (netto um CHF 15,5 Mio.). Ebenfalls sind für Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die wirtschaftliche Hilfe keine Mittel (CHF -19 Mio.) bzw. erheblich weniger Mittel für Massnahmen seitens Kanton (CHF -40 Mio. gegenüber 2022, weitere Reduktion um je CHF 5 Mio. auf 2024 und 2025, kumuliert) eingestellt.

Durch die Verschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) auf den 1. Januar 2024 führt die Einführung der Infrastrukturpauschale erst ab 2024 zu einem Anstieg in der Erfolgsrechnung (rund CHF 18 Mio.). Für den Übergang der Zuständigkeit für die vorläufig Aufgenommenen/Flüchtlinge (VA/FL) vom Kanton an die Gemeinden wurden im Budget 2022 in der individuellen Sozialhilfe und bei den Besoldungskosten zusätzliche Mittel eingestellt, welche nach neustem Kenntnisstand nicht mehr eingeplant werden müssen (CHF -28,5 Mio. ab 2023). In den Jahren 2023 und 2024 sind hingegen je CHF 7,3 Millionen zusätzlich eingestellt für die Betreuung von Schutzsuchenden aus der Ukraine.

Andererseits sind ab 2023 Mehrkosten aufgrund der demographischen Entwicklung in den Bereichen Alter und Langzeit-Pflege sowie erwachsene Behinderte eingeplant (rund CHF 5–7 Mio. jährlich kumuliert). In den Bereichen Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie wurden gestützt auf die aktuellen Tarife sowie die Annahmen zu Mengen und Case-Mix-Indizes in allen Jahren zusätzliche Mittel berücksichtigt (rund CHF 40–45 Mio. jährlich kumuliert). Berücksichtigt ist auch die Anpassung des Lohnsummenwachstums im Jahr 2023 auf 1,2 Prozent (rund CHF 5,5 Mio. in den Jahren 2023–2025) sowie von 0,7 Prozent für 2026 (CHF 14 Mio. Mehrkosten gegenüber 2025).

Zu einer Entlastung von CHF 138,3 Millionen im Jahr 2026 führt die Entnahme aus dem Fonds für Spitalinvestitionen (SIF) gemäss Mantelerlass betreffend die gestaffelte Ausschüttung der Restmittel des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des SIF.

5.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–71 453 932**	**–4 578 800**	**–4 004 000**	**–44 909 000**	**–42 615 000**	**–1 708 000**
Veränderung		93.6 %	12.6 %	–1 022.0 %	5.0 %	96.0 %
Einnahmen	**28 916 837**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–42 537 096**	**–4 578 800**	**–4 004 000**	**–44 909 000**	**–42 615 000**	**–1 708 000**
Veränderung		89.2 %	12.6 %	–1 022.0 %	5.0 %	96.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–392 749	–280 000	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–11 695 540	–1 268 000	–1 994 000	–1 962 000	–1 668 000	–1 668 000
54 Darlehen	–36 200 000	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–23 165 643	–3 030 800	–1 970 000	–42 907 000	–40 907 000	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	4 000	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	10 509 412	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	16 800 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	1 603 424	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber der Vorjahresplanung sind folgende Veränderungen zu erwähnen:

Durch die Verschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) auf den 1. Januar 2024 sind wiederum Investitionsbeiträge an Institutionen für erwachsene Behinderte eingestellt.

Aufgrund des aktualisierten Projektplanes für den Neubau des Spitalzentrums Biel verschiebt sich der Restrukturierungsbeitrag für dieses Projekt um ein Jahr (CHF 40 bzw. 38 Mio. neu für die Jahre 2024 bzw. 2025).

5.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
353.8	356.5	311.8	317.4	299.7	191.2

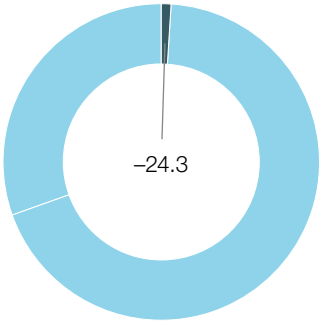
Kommentar

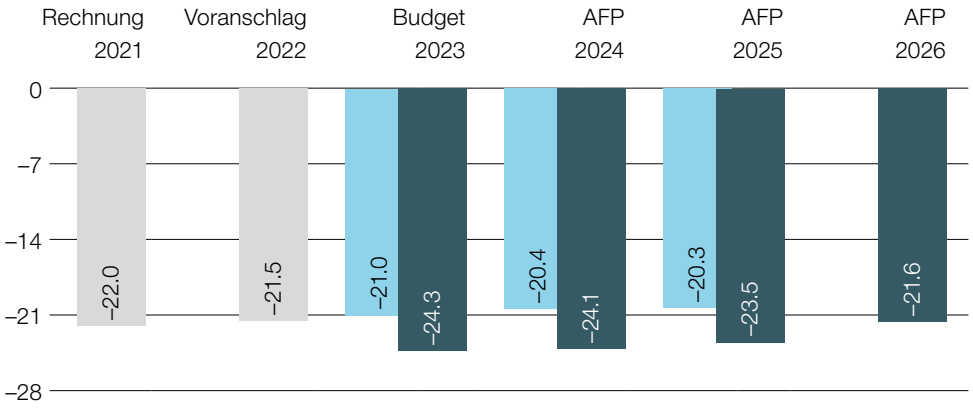
Die Tabelle zeigt den Stand der besetzten Stellen jeweils per Stichtag 31. Dezember sowie den Soll-Stellenbestand ab 2022. Vorübergehend nicht besetzte Stellen führen zu Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren. Zusätzlich dazu sind folgende Faktoren zu erwähnen:

- Im Rahmen des Entlastungspakets 2018 Abbau von rund 4,2 Stellen,
- Per 1. Januar 2019 wurden im Rahmen von IT@BE 1,4 Stellen und per 1. Januar 2020 weitere 0,2 Stellen zum Kantonalen Amt für Informatik und Organisation (KAIO) transferiert.
- Per 1. Januar 2020 wurde das KL im Rahmen von UDR in die WEU verschoben (65,9 Stellen).
- Per 1. Januar 2022 wurden im Rahmen der Umsetzung von REVOS und des Projekts bFSL 5,8 Stellen zu BKD bzw. DIJ verschoben.
- Per 1. Januar 2023 werden die Stellen der drei staatlichen Institutionen Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee, Schulheim Schloss Erlach und Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz–Schlössli Kehrsatz an die DIJ bzw. an die BKD verschoben.

5.7 Produktgruppen

5.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Führungsunterstützung der Direktorin/des Direktors; Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Ämter innerhalb der Direktion; Projektarbeiten für die Direktorin/den Direktor, den Kanton und den Bund; Finanzplanung und Information der Öffentlichkeit.

Sicherstellung des rechtskonformen Handelns der GSI; Rechtssetzung (inkl. Betreuung der damit verbundenen Prozesse/Verfahren); Betreuung von Beschwerdeverfahren (Instruktion, Erarbeitung von Entscheiden); Vertretung der Direktion vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten; Betreuung von Vernehmlassungs- und Mitberichtsverfahren zu Bundes- und Kantonserlassen.

Es werden Dienstleistungen für Ämter in den Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens, des Controllings, des Personalwesens, der Raumbewirtschaftung, der Sprache, der Statistik, der Informatik und der juristischen Unterstützung erbracht.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–22 143 137**	**–21 538 658**	**–24 432 108**	**–24 312 696**	**–23 643 378**	**–21 761 702**
30 Personalaufwand	–8 487 491	–8 303 054	–8 860 131	–8 912 603	–8 923 708	–8 571 362
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–7 323 319	–6 290 501	–6 435 500	–5 963 500	–5 473 500	–5 493 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 380 649	–2 459 302	–3 721 751	–3 945 867	–3 733 444	–2 184 114
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–857 304	–810 000	–810 000	–810 000	–810 000	–810 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 094 373	–3 675 800	–4 604 726	–4 680 726	–4 702 726	–4 702 726
Betrieblicher Ertrag	**184 500**	**64 000**	**179 000**	**179 000**	**179 000**	**179 000**
40 Fiskalertrag	6 747	34 000	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	62 746	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	7	0	34 000	34 000	34 000	34 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	115 000	0	115 000	115 000	115 000	115 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–21 958 637**	**–21 474 658**	**–24 253 108**	**–24 133 696**	**–23 464 378**	**–21 582 702**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–21 958 637**	**–21 474 658**	**–24 253 108**	**–24 133 696**	**–23 464 378**	**–21 582 702**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–21 958 637**	**–21 474 658**	**–24 253 108**	**–24 133 696**	**–23 464 378**	**–21 582 702**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*435 771*	*455 864*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–2 913 858	–2 975 826	**–2 544 566**	–2 546 221	–2 539 368	–2 567 010
Dienstleistungen für Ämter/Dritte	–16 959 393	–16 406 327	**–19 726 822**	–19 592 654	–18 911 938	–17 398 620
Rechtliche Dienstleistungen	–2 085 386	–2 092 504	**–1 981 720**	–1 994 820	–2 013 072	–1 617 072

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung führen insbesondere die Kosten für die Grundversorgung durch das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) zu einem Mehraufwand von jährlich rund CHF 0,8 Millionen. Auch der Betrieb der Anwendung eProtokoll (Digitalisierung Abläufe Rettungsdienste) führt zu Mehrkosten von CHF 0,4 (2023) bzw. 0,5 Millionen (ab 2024). Für Vorhalteleistungen bei den Pandemie-Systemen (VacMe, Tracy, Aufbewahrung, Webshop) sowie beim Unterhalt von immateriellen Anlagen und Benützungskosten Informatik aufgrund Umsetzung Digitalisierungsstrategie werden Mehrkosten im gleichen Umfang erwartet. Für die Jahre 2023 bis 2025 sind zudem Kosten von rund CHF 0,4 Millionen jährlich für befristete Stellen insbesondere infolge der verschiedenen laufenden bzw. geplanten Rechtssetzungsprojekte eingestellt.

Schliesslich fallen um rund CHF 1,5 Millionen höhere Abschreibungen auf immateriellen Anlagen an (als Folge der Umsetzung der Digitalisierungsstrategie GSI sowie der Investitionen für die Pandemie-Systeme).

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende grösseren Rechtssetzungsprojekte sind im Gang:

- Revision Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die beruflichen Tätigkeiten im Gesundheitswesen [Gesundheitsverordnung, GesV; BSG 811.111]), geplantes Inkrafttreten: Januar 2024.
- Neues Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) und neue Verordnung über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLV); Inkrafttreten voraussichtlich Januar 2024).
- Rechtsgrundlagen wirtschaftliche Sozialhilfe (Totalrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe [Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1]), Inkrafttreten noch offen, nicht vor 2026).

Durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern sollen Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

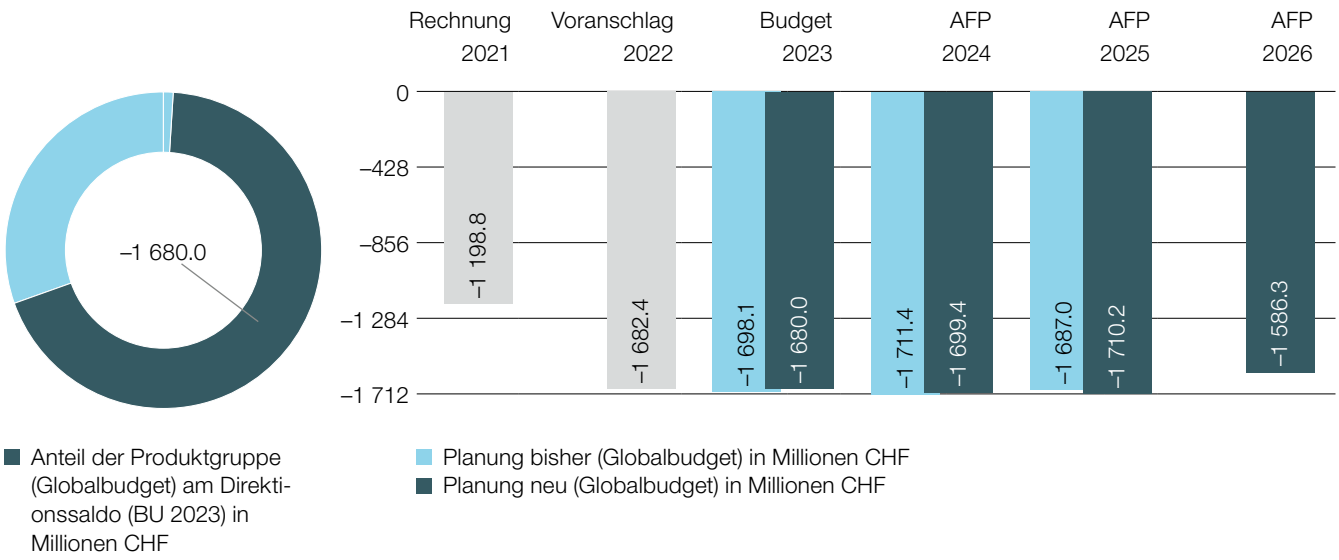
Chancen und Risiken

Keine besonderen Chancen oder Risiken aus finanzpolitischer Sicht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	169	172	schwankend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	12	16	schwankend
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	50	43	schwankend
Anzahl Rechtssetzungsprojekte	18	19	steigend
Anzahl der juristischen Unterstützungen	487	424	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere DIR/STA	253	186	schwankend
Anzahl bei der GSI eingereichter Beschwerden	33	68	steigend
Anzahl von der GSI erledigter Beschwerden	30	45	schwankend

5.7.2 Gesundheitsversorgung



Beschreibung

Spitalgebundene Versorgung, vorwiegend stationäre, pflegerische und therapeutische Untersuchungen und Behandlungen inkl. Grund- und Notfallversorgung (Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie).

Bodengebundene notfall-medizinische Versorgung (Rettungswesen).

Für ältere und chronisch kranke Menschen werden stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote bereitgestellt.

Überwachung der Sicherheit und Qualität bei Herstellung, Distribution und klinischer Prüfung der Heilmittel.

Sicherstellung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung durch Regelung der Berufe des Gesundheitswesens in der Kompetenz der Kantonsärztin/des Kantonsarztes, der Behandlung Betäubungsmittelabhängiger mit Betäubungsmitteln, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Orientierung des schulärztlichen Dienstes.

Angebote zur Förderung gesunder Lebensbedingungen und zur Verhinderung des Entstehens von Suchtverhalten (Gesundheitsförderung).

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–1 219 509 018**	**–1 692 696 131**	**–1 692 009 380**	**–1 711 465 877**	**–1 722 182 517**	**–1 874 832 195**
30 Personalaufwand	–4 884 321	–10 718 119	–10 884 343	–10 979 398	–11 031 238	–11 041 603
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–853 046	–54 351 700	–14 421 700	–9 421 700	–4 406 700	–4 406 700
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 398 694	–1 947 496	–61 443	–46 194	–44 691	–45 940
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 210 662 732	–1 623 971 816	–1 666 615 894	–1 690 983 585	–1 706 699 889	–1 721 073 038
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 710 225	–1 707 000	–26 000	–35 000	0	–138 264 915
Betrieblicher Ertrag	**20 662 579**	**10 322 500**	**11 974 000**	**12 000 000**	**11 965 000**	**150 229 915**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	485 308	3 179 000	3 179 000	3 179 000	3 179 000	3 179 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	20 177 271	7 063 500	8 689 000	8 706 000	8 706 000	8 706 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	80 000	106 000	115 000	80 000	138 344 915
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–1 198 846 439**	**–1 682 373 631**	**–1 680 035 380**	**–1 699 465 877**	**–1 710 217 517**	**–1 724 602 280**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	45 000	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**45 000**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–1 198 801 439**	**–1 682 373 631**	**–1 680 035 380**	**–1 699 465 877**	**–1 710 217 517**	**–1 724 602 280**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	41 000	50 000	0	138 264 915
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**41 000**	**50 000**	**0**	**138 264 915**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–1 198 801 439**	**–1 682 373 631**	**–1 679 994 380**	**–1 699 415 877**	**–1 710 217 517**	**–1 586 337 365**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*2 904 660*	*1 713 398*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Akutsomatik	–915 385 172	–922 882 552	**–953 177 340**	–960 963 201	–967 758 572	–834 202 373
Rehabilitation	–79 714 662	–88 948 453	**–92 007 162**	–93 719 650	–95 034 715	–95 251 425
Praktische Aus- und Weiterbildung	–15 352 745	–15 452 385	**–15 528 270**	–21 930 681	–21 933 110	–21 941 721
Rettungswesen	–13 033 588	–26 796 602	**–24 609 162**	–24 465 774	–24 461 365	–24 458 918
Psychiatrie	–156 646 357	–185 433 545	**–188 148 023**	–187 880 000	–186 933 728	–188 034 221
Suchthilfe und Gesundheitsförderung	–18 668 916	0	**0**	0	0	0
Gesundheitsförderung	0	–2 209 725	**–2 500 895**	–2 525 106	–2 523 046	–2 545 415
Angebote ältere/chronischkranke Menschen	0	–378 696 955	**–382 825 642**	–391 722 516	–400 327 969	–408 624 236
Heilmittelsicherheit und -kontrolle	0	–1 282 510	**–1 559 532**	–1 554 150	–1 547 221	–1 573 565
Übertragbare und nicht übertragbare Krankheiten	0	–55 456 151	**–17 053 542**	–12 061 575	–7 077 086	–7 081 557
Katastrophenmanagement	0	–2 327 712	**–1 497 642**	–1 500 141	–1 506 944	–1 503 382
Aufsicht und Bewilligung	0	–2 887 040	**–1 087 171**	–1 093 083	–1 113 763	–1 120 553

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Materiell wurden in diesen Aufgabengebieten gegenüber der letztjährigen Planung folgende Anpassungen vorgenommen:

- Ausgleich von Kürzungen in Vorjahren in der Akutsomatik und in der Rehabilitation (Mehrkosten von rund CHF 15,5 Mio. im Jahr 2023 bis CHF 23,2 Mio. im Jahr 2026)
- Aufnahme von zusätzlichen Mitteln (CHF 2 Mio.) für zusätzliche Betten in Intensivpflegestationen (IPS) gemäss Umsetzung von Art. 3 Abs. 4bis des Bundesgesetzes vom 25. September 2020 über die gesetzlichen Grundlagen für Verordnungen des Bundesrates zur Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz)
- Erhöhung Budget für ausserkantonale Hospitalisationen (Mehrkosten von rund CHF 3,7 Mio. im Jahr 2023 bis CHF 5,9 Mio. im Jahr 2026)
- Aufstockung (CHF 6,4 Mio. ab dem Jahr 2024) für die Förderung von ärztlicher Aus- und Weiterbildung in unterversorgten Fachbereichen sowie Berücksichtigung der Entlastung (in allen Jahren CHF 1 Mio.) durch Beiträge aus der interkantonalen Vereinbarung zur Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung (WFV)
- Aufnahme von zusätzlichen Mitteln (CHF 3 Mio.) für die demographische Entwicklung im Alters-und Langzeitbereich im Jahr 2026 sowie Streichung der in der letzten Planung noch in allen

Jahren eingestellten Mittel für die Abgeltung von Pflegematerial (CHF 6,5 Mio.) aufgrund geänderter bundesrechtlicher Vorgabe

– Erhöhung Budget Psychiatrie (von rund CHF 4,1 Mio. im Jahr 2023 bis rund CHF 5,1 Mio. im Jahr 2026) für stationäre Behandlungen unter Berücksichtigung der flächendeckenden Einführung der psychiatrischen Akutbehandlungen zu Hause PAH

– Aufnahme von zusätzlichen Mitteln im Jahr 2024 (CHF 1,4 Mio.) für die Verlängerung der Finanzierung des coronabedingten Ausbaus der ambulanten Kapazitäten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

– Aufnahme von zusätzlichen Mitteln für die Mitfinanzierung des ambulanten Bereichs der Kinderkliniken (jährlich CHF 4,5 Mio. von 2023–2025)

– Aufnahme von zusätzlichen Mitteln (CHF 1 Mio.) für die Umsetzung der Motion 103/2021 «Fachkräftemangel bei der HF-Pflege-Ausbildung: Jetzt braucht es einen zusätzlichen Schub»

– Halbierung (CHF 5 Mio.) bzw. Streichung (CHF 10 Mio.) der im letzten Planungsprozess für die Jahre 2024 und 2025 eingestellten Mittel für Massnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie

– Anpassung der Lohnmassnahmen im Alters- und Langzeitbereich Pflege analog Kantonspersonal (Erhöhung von 0,7 % auf 1,2 % im Jahr 2023 sowie von 0,7 % im Jahr 2026) mit Mehrkosten von CHF 3,4 bis 3,6 Millionen in den Jahren 2023–2025 sowie von CHF 8,9 Millionen im Jahr 2026.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Tarifrisiken haben in den vergangenen Jahren stetig abgenommen. Die Tarifparteien konnten sich in der Mehrzahl der – vorerst gescheiterten – Verhandlungen doch noch auf Tarife einigen. Die Prüfung und Genehmigung der meisten Tarife bis Ende 2020 und teilweise auch schon für die Folgejahre sind erfolgt, so dass rechtskräftige Tarife vorliegen. Dies gilt nicht für den universitären Bereich der Insel Gruppe AG (ISG). Hängig sind hier noch Festsetzungsverfahren ab 2012 für zwei Krankenversicherer (mit einem Marktanteil von ungefähr 15 %) sowie für die Groupe mutuel für die Jahre 2019–2021 und für HSK ab 2022. Ein neues Tarifrisiko entstand mit der Einführung der neuen gesamtschweizerischen Tarifstruktur ST Reha per 1. Januar 2022 im Bereich der Rehabilitation. Welche finanziellen Auswirkungen hier zu erwarten sind, ist zurzeit nicht bezifferbar.
Grundsätzlich besteht weiterhin das systematische Risiko von nicht kostendeckenden Tarifen im stationären, aber auch im ambulanten Bereich.

Präventivmedizin: Weiterführung bzw. Aufbau qualitätsgesicherter Vorsorgeprogramme für die Früherkennung von Brust- und Darmkrebs. Förderung der ambulanten ärztlichen Grund- und Notfallversorgung insbesondere in peripheren Gebieten.

Umsetzung Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung [Fortpflanzungsmedizingesetz, FMedG; SR 810.11], Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung [KVG; SR 832.10]).

Katastrophenmanagement: Optimierung der Einbindung der Institutionen des Gesundheitswesens in die Planung und Vorbereitung von besonderen und aussergewöhnlichen Ereignissen und Lagen, die die Gesundheit der Bevölkerung betreffen.
Krisenvorbereitung, -bewältigungsstrategien und –organisation basierend auf der Corona-Pandemie und der Ukrainekrise überprüfen und anpassen.

Das geplante Konzept für die Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in Zahnarzt- und Arztpraxen wird umgesetzt. Schulung und Information von bewilligten Betrieben und Personen wird aktiver betrieben. Die ab 1. Juli 2020 zwischen den Kantonen Bern und Solothurn geltende Leistungsvereinbarung (Betriebskontrollen und pharmazeutische Dienstleistungen des Kantons Bern für den Kanton Solothurn) wird umgesetzt und Inspektionen werden durchgeführt.

Im Bereich ältere und pflegebedürftige Menschen soll die Überprüfung der Abgeltung der ambulant und stationär erbrachten Pflegeleistungen (Restfinanzierung Pflege) im Kanton Bern weiter fortgesetzt werden. Ziel ist es, Fehlanreize zu vermeiden und die Kostentransparenz zu erhöhen. Auf dieser Basis wird, falls notwendig, auch die Wirtschaftlichkeit optimiert werden können.

Chancen und Risiken

Eine Steuerung der Menge der erbrachten Leistungen durch den Kanton ist aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen sowie nicht beeinflussbarer Faktoren wie Mengenausweitungen, Demographie, neuer Therapien sowie Langzeitauswirkungen der COVID-19-Pandemie nicht möglich. Aufgrund des grossen Volumens der Produktgruppe wirken sich schon proportional kleine Abweichungen bereits im Umfang von ein- bis zweistelligen Millionenbeträgen aus.

Die Bewältigung und Aufarbeitung der COVID-19-Pandemie bindet weiterhin Teile der Ressourcen des Gesundheitsamtes und können die fristgerechte Erledigung sowie die Qualität der Arbeiten beeinträchtigen.
Die Auswirkungen und Zusatzaufwände, welche die Gesundheitsversorgung der ukrainischen Geflüchteten generiert, ist aktuell kaum absehbar. Die Organisation der medizinischen Grundversorgung der Geflüchteten bindet ebenfalls Ressourcen bei den zuständigen GSI-Stellen.

Verschiedene revidierte und neue Bundesgesetze (Bundesgesetz vom 23. Juni 2006 über die universitären Medizinalberufe [Medizinalberufegesetz, MedBG; SR 811.11], Bundesgesetz vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe [Psychologieberufegesetz, PsyG; SR 935.81] und Bundesgesetz vom 30. September 2016 über die Gesundheitsberufe [Gesundheitsberufegesetz, GesBG; SR 811.21], FMedG) wie auch die Revision des KVG betreffend Zulassungsregulierung haben einen erhöhten Bewilligungs- und Aufsichtsaufwand in der Abteilung Bewilligungen und Aufsicht zur Folge. Die angestossene Digitalisierung der Prozesse bindet mittelfristig zu-

sätzlich personelle Ressourcen, bevor durch optimierte, digitale Prozesse diese wieder auf andere Aufgaben umgelenkt werden können.

Es besteht das Risiko, dass die Aufgaben im Bereich der Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht ausreichend wahrgenommen werden können. Das Pharmazeutische Kontrolllabor des Pharmazeutischen Dienstes (PAD) muss mittelfristig einen neuen Standort suchen.
Im Rahmen der bevorstehenden Revision der Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die beruflichen Tätigkeiten im Gesundheitswesen (Gesundheitsverordnung, GesV; BSG 811.111) und dem Abgleich mit Bundesrecht können sich im Heilmittelbereich weitere Aufgaben von momentan noch nicht beurteilbarer Tragweite ergeben.

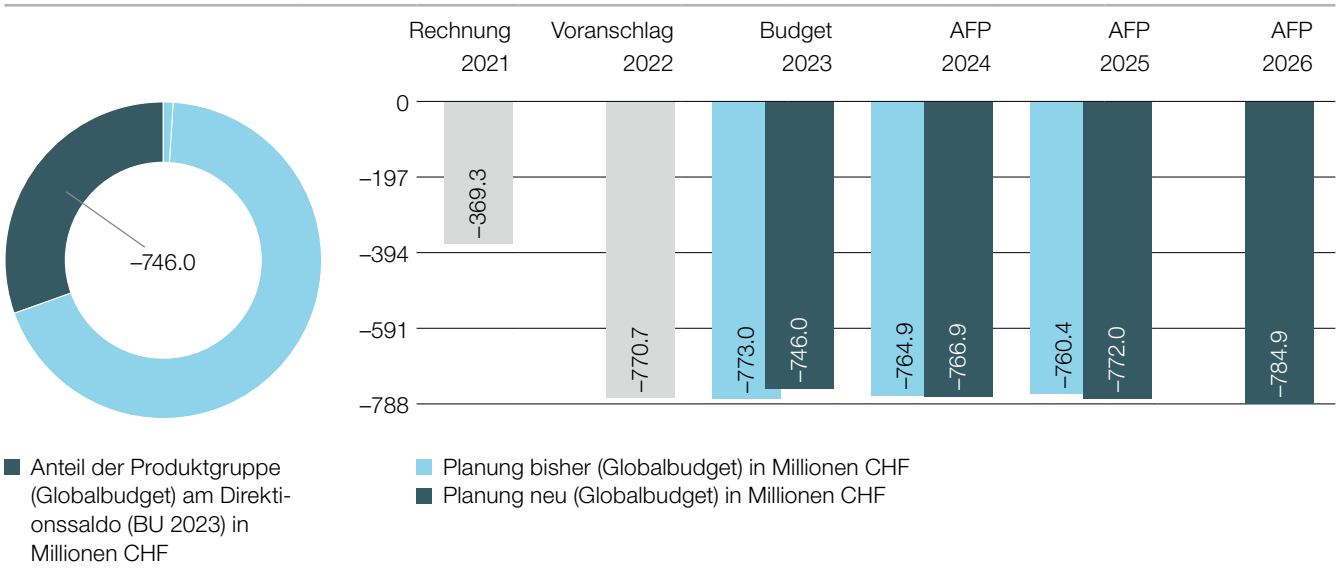
In den kommenden Jahren werden im Altersbereich die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen, deren Bedarf und damit auch die Kosten weiterhin ansteigen. Hauptursache ist die demographische Entwicklung und der Anstieg der Anzahl älterer und hochbetagter Menschen.

Ein schwierig abschätzbares Risiko stellt der steigende und teilweise schwierig zu deckende Bedarf an Fachkräften dar, insbesondere an diplomierten Pflegefachpersonen. Mit der seit 2012 gesetzlich verankerten Ausbildungsverpflichtung wird das vorhandene Ausbildungspotential im Kanton jährlich ausgeschöpft. Betriebe engagieren sich in neuen Ausbildungsformen (z.B. Ausbildungsstationen im Langzeitinstitutionen), um die praktische Ausbildung für Pflegestudierende attraktiver zu gestalten. Auch in Bezug auf den Bedarf an ärztlichem Fachpersonal besteht Handlungsbedarf. Mit der Umsetzung der Motion 249/2014 Mühlheim «Gleich lange Spiesse auch in der Weiterbildung der Ärztinnen und Ärzte!» soll das Weiterbildungsangebot für Assistenzärzte/-innen im Kanton Bern ausgebaut werden. Bei Unterschreitung der Weiterbildungspflicht werden Ausgleichszahlungen erhoben, welche für die Förderung von unterversorgten Fachrichtungen eingesetzt werden. In Bezug auf die Hausarztmedizin wird neben dem Programm «Praxisassistenz», welches weitergeführt werden soll, eine weitere Fördermassnahme für diese Fachrichtung umgesetzt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl stationärer Austritte der Berner Wohnbevölkerung aus einem Listenspital im Kanton Bern	136 122	142 298	konstant
Case Mix (CM); Summe aller nach SwissDRG-Fallschwere (Swiss Diagnosis Related Groups) gewichteten Austritte der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern	146 481	152 846	konstant
Anzahl der erbrachten und abgerechneten stationären Pflegetage der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern und in der Berner Klinik Montana (Rehabilitationsklinik)	175 377	176 890	steigend
Praktische Ausbildungsleistung in (Ausbildungs-)Wochen von Leistungserbringenden aus allen Versorgungsbereichen für sämtliche nichtuniversitären Gesundheitsberufe zur Erfüllung der Ausbildungspflicht	138 618	137 742	konstant
Anzahl Rettungseinsätze	52 985	55 562	steigend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 30 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (in %)	97	97	konstant
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 15 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (in %)	75	72	sinkend
Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in akkreditierten Weiterbildungsstätten in Berner Spitälern (Vollzeitäquivalent; gemäss Leistungsvertrag)	1 321	1 331	steigend
Verweildauer Psychiatrie (auch: LOS, Length of Stay): Summe der Verweildauer aller abgerechneten Behandlungsfälle eines Spitals (ab 2021; bis 2020 Anzahl stationäre Pflegetage Psychiatrie)	337 289	341 118	steigend
Anzahl ambulanter Kontakttage (ab 2021: Fälle; Psychiatrie)	169 741	21 967	steigend
Anzahl bewilligter Plätze in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern	14 378	14 392	konstant
Anzahl Klientinnen/Klienten in Pflegeheimen im Kanton Bern	13 221	12 700	konstant
Anzahl Klientinnen/Klienten, welche Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in Anspruch nehmen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1)	44 552	46 050	steigend
Durchschnittliche Pflegeeinstufung von Klientinnen/Klienten in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Minimum 0; Maximum 12)	5.9	6.1	steigend
Anzahl betroffener Personen in kantonalen Substitutionsprogrammen (Substitutionsgestützte Behandlung bei Opioidabhängigkeit, z.B. Methadonprogramme)	2 629	2 585	konstant
Anzahl Kostengutsprachegesuche und Rechnungen gemäss Art. 41 Abs. 3 des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10)	2 153	2 465	konstant
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten: Anzahl Meldungen und epidemiologische Abklärungen (z.B. bei Tuberkulose, Meningokokken, Masern)	60 371	106 894	steigend
Anzahl Betriebe (öffentliche Apotheken, Spitalapotheken, Privatapotheken von Arztpraxen, Privatapotheken von Institutionen des Gesundheitswesens, Drogerien, Blutlager, Betriebe mit Betäubungsmittel-Bewilligungen)	647	636	konstant
Anzahl durchgeführter Inspektionen bei bewilligten Betrieben (vgl. oben)	171	209	konstant
Anzahl durchgeführter Laboruntersuchungen	783	1 190	konstant
Entsorgung nicht mehr verwendbarer Betäubungsmittel (in kg)	3 820	5 750	schwankend
Anzahl bearbeiteter aufsichtsrechtliche Verfahren	39	42	konstant
Erteilte Berufsausübungsbewilligung für Medizinalpersonen, Optikerinnen/Optiker, Psychologinnen/Psychologen	728	763	steigend
Anzahl ausgestellter Berufsausübungsbewilligungen (Apothekerinnen/Apotheker, Drogistinnen/Drogisten; inkl. Bewilligungen von Stellvertretungen)	106	157	steigend
Day Mix Psychiatrie (DM): Summe der effektiven Kostengewichte aller abgerechneten Behandlungsfälle eines Spitals (ab 2021)	345 886	348 580	steigend

5.7.3 Integration und Soziales



Beschreibung

Soziales
Rund 50 000 bedürftige Menschen werden im Kanton Bern im Rahmen der Existenzsicherung (Sozialhilfe im engeren Sinne) mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt.

Familien und Alleinerziehende haben zur sozialen Integration, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Chancengleichheit und Existenzsicherung Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten (Kitas und Tageseltern).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst professionelle pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren.

Die Mütter- und Väterberatung ist ein professionelles Beratungsangebot für Eltern und Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum vollendeten fünften Altersjahr.

Menschen mit Bedarf an sozialer Integration erhalten spezifische Integrationsleistungen z.B. Opferhilfe (z.B. Psychotherapiekosten, Kosten für Anwältinnen/Anwälte, Genugtuung und Entschädigung), Frauenhäuser, Notschlafstellen, Ehe- und Familienberatung, Schuldenberatung etc.

Soziale Integration
Nicht versicherte sozialhilfeberechtigte Erwerbslose (z.B. Langzeitarbeitslose, erwerbslose Selbstständige, Jugendliche sowie junge Erwachsene) nehmen an Angeboten und Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration teil (Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe BIAS).

Mit den Massnahmen aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) wird die spezifische Integrationsförderung für Migrantinnen/Migranten gestärkt.

Asyl- und Flüchtlingshilfe
Die Sozialhilfe, Unterbringung und Integration von Asylsuchenden, Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene werden im Rahmen der gesetzlichen und vertraglichen Vorgaben sichergestellt.

Soziale Einrichtungen und Assistenz
Erwachsene mit einer Behinderung erhalten Betreuung, Pflege und Beratung in ambulanter und stationärer Form. Kinder im Vorschulalter erhalten Therapie und Förderung unter Einbezug des Systems Familie.

Menschen, die suchtkrank oder suchtgefährdet sind, erhalten eine auf ihre individuelle Situation abgestimmte Unterstützung.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–548 728 036**	**–965 426 303**	**–1 241 308 137**	**–1 259 448 332**	**–963 342 355**	**–979 608 689**
30 Personalaufwand	–7 604 452	–10 574 920	–11 382 053	–11 479 831	–11 454 674	–11 607 347
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–555 472	–1 974 800	–4 205 760	–4 530 760	–4 530 760	–4 530 760
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	94 157	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–536 920 271	–949 476 582	–1 220 855 184	–1 238 572 601	–942 491 781	–958 605 441
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 741 997	–3 400 000	–4 865 140	–4 865 140	–4 865 140	–4 865 140
Betrieblicher Ertrag	**179 427 076**	**194 696 606**	**495 307 476**	**492 517 496**	**191 352 651**	**194 749 295**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	980 373	2 251 620	2 251 620	2 251 620	2 251 620	2 251 620
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	176 485 215	192 444 986	492 366 656	489 576 676	188 411 831	191 808 475
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	1 961 488	0	67 100	67 100	67 100	67 100
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–369 300 960**	**–770 729 697**	**–746 000 661**	**–766 930 837**	**–771 989 705**	**–784 859 394**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	8 256	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**8 256**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–369 292 704**	**–770 729 697**	**–746 000 661**	**–766 930 837**	**–771 989 705**	**–784 859 394**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–369 292 704**	**–770 729 697**	**–746 000 661**	**–766 930 837**	**–771 989 705**	**–784 859 394**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–1 087 948*	*–3 272 941*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Soziales	–337 279 775	–401 950 541	**–353 498 064**	–354 812 392	–355 586 590	–356 400 037
Integration	–13 177 440	–23 988 582	**–26 270 285**	–26 420 520	–26 564 442	–26 720 942
Asyl- und Flüchtlingshilfe	–18 835 488	–11 340 649	**–18 541 127**	–18 608 595	–11 727 291	–12 082 788
Soziale Einrichtungen und Assistenz	0	–333 449 925	**–347 691 185**	–367 089 330	–378 111 381	–389 655 626

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Materiell wurden in diesen Aufgabengebieten gegenüber der letztjährigen Planung folgende Anpassungen vorgenommen:

– Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach fünf (Flüchtlinge, FL) oder sieben Jahren (vorläufig Aufgenommene, VA) von der Zuständigkeit der Kantone (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im Planungsprozess 2019 (VA 2020/AFP 2021–2023) wurden aufgrund der damaligen Prognosen (steigende Zahl von VA/FL) Budgeterhöhungen eingegeben. Die Zahlen per 2021 zeigen, dass die Anzahl VA/FL in der Zuständigkeit der Sozialdienste wie erwartet gestiegen ist, allerdings ohne dass die prognostizierten Kostensteigerungen in den Jahren 2020 und 2021 insgesamt eintrafen. Die Gesamtanzahl der Sozialhilfebeziehenden war gemäss Sozialhilfestatistik dementsprechend stabil. Aufgrund dieser Grundlage wird die Prognose für die Jahre 2023–2026 um CHF 24,2 Millionen nach unten korrigiert.

– Basierend auf der Entwicklung der Fallzahlen wurden auch die Besoldungskosten für das Personal der Sozialdienste für die Jahre 2023–2026 um CHF 4,3 Millionen reduziert.

– Gestützt auf die Abrechnungen 2021 der Gemeinden im Bereich der individuellen Sozialhilfe (inkl. Besoldungskosten der Sozialdienste) zeigt sich, dass die durch die COVID-19-Pandemie erwarteten Mehraufwände nicht wie bisher geplant angefallen sind.

Die bisherigen Planzahlen können deshalb um CHF 21,3 Millionen (2023) bzw. CHF 9,1 Millionen (2024) gekürzt werden.

– Mit dem Transfer der drei staatlichen Institutionen Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee, Schulheim Schloss Erlach und Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz–Schlössli Kehrsatz an die DIJ bzw. an die BKD per 1. Januar 2023 wird auch der Anteil der Gemeinden an deren Kosten im Rahmen des Lastenausgleichs Soziales verschoben, was zu Mindererträgen von knapp CHF 16 Millionen jährlich gegenüber der bisherigen Planung führt.

– Im Bereich NA-BE (Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs) wird gestützt auf die Modellrechnung für die Jahre 2023–2026 mit einer zunehmenden Anzahl von Asylsuchenden gerechnet. Zudem werden für die Jahre 2023–2024 rund 15 000 Personen pro Jahr aus der Ukraine erwartet. Daraus resultieren voraussichtlich Netto-Mehrkosten für 2023 von CHF 10,5 Millionen, für 2024 CHF 11,5 Millionen (in diesen beiden Jahren mit erheblich höheren Planzahlen in den Sachgruppen 36 und 46 [Transferaufwand und -ertrag] aufgrund der Schutzsuchenden aus der Ukraine), für 2025 CHF 4,6 Millionen und für 2026 CHF 4,9 Millionen.

– Die in der Erfolgsrechnung eingestellten Mittel im Bereich Behinderte Erwachsene (Wohnheime) für die Infrastruktur-Pauschale werden aufgrund der Einführung des Gesetzes über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) in die Investitionsrechnung verschoben. Somit ergeben sich Minderaufwände für 2023 von CHF 18,4 Millionen, 2024 und 2025 von je CHF 3,8 Millionen und für 2026 CHF 0,9 Millionen. Andererseits fallen im Jahr 2023 noch Abschreibungen von rund CHF 5 Millionen an.

– Für die Neuregelung der Kostenübernahme durch die KESB (Wegfall der Vollkostenverrechnung für Fürsorgerische Unterbringung in Alters- und Pflegeheimen, Behinderteninstitutionen und in psychiatrischen Kliniken, aber auch für den stationären Suchtbereich) fallen bei der GSI Mehrkosten von jährlich CHF 4 Millionen an (gesamtkantonal haushaltneutral, da bei der DIJ entsprechende Minderkosten).

– Für die Umsetzung sowie die Systemumstellung des Projekts Berner Modell gemäss geplantem Gesetz über die Leistungen für Menschen mit Behinderungen (BLG) entstehen Mehrkosten von CHF 5 Millionen für das Jahr 2024, CHF 12 und CHF 18,5 Millionen im Jahr 2026.

– Im Bereich Familienergänzende Kinderbetreuung (FEB) müssen die Mittel für Betreuungsgutscheine gestützt auf die Auswertungen 2021 aus dem System «Kibon» leicht erhöht werden (um rund CHF 1,3–1,5 Mio. jährlich).

– Ebenfalls zusätzliche Mittel sind eingestellt für die Leistungsverträge, insbesondere im Bereich Intensive Frühförderung für frühkindlichen Autismus sowie im Frühbereich (zwischen CHF 1 und 2 Mio. jährlich).

– Für Lohnmassnahmen analog Kantonspersonal (Erhöhung von 0,7 % auf 1.2 % im Jahr 2023 sowie von 0,7 % im Jahr 2026) sind in der Produktgruppe Mehrkosten von jährlich CHF 2 Millionen in den Jahren 2023–2025 sowie von CHF 4.9 Millionen im Jahr 2026 eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden bedürftige Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und so kosteneffizient wie möglich erbracht werden.

Mit dem Projekt NA-BE wurde die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen.

Im Bereich erwachsene Menschen mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts. Der Fokus der Arbeiten wird auf der praktischen Anwendung des Abklärungsinstruments IHP (individueller Hilfsplan) und der Einführungsplanung liegen. IHP soll sowohl im institutionellen als auch im ambulanten Bereich angewendet werden, um den gesamtheitlichen behinderungsbedingten Bedarf einer Person mit Behinderung zu ermitteln. In der Verordnung werden die Steuerungselemente des neuen Finanzierungssystems präzisiert.

Chancen und Risiken

In der Sozialhilfe können unerwartet eintretende Krisen (z.B. COVID-19-Pandemie oder Ukraine-Krieg) zu konjunkturellen Verwerfungen führen, die zeitlich nachgelagert zu einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und daraus folgend zu einem Anstieg der Sozialhilfequote führen können. Ebenso können der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere Invaliden- und Arbeitslosenversicherung), Änderungen im Sozialhilfesystem sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Das Eintreten, das Ausmass und die damit verbundenen Auswirkungen können im Voraus nur schwer abgeschätzt werden.

Es ist möglich, dass es als Folge der Corona-Pandemie in gewissen Branchen zu einem Verlust an Arbeitsplätzen und, um ein bis zwei Jahre verzögert, zu einem Anstieg der Sozialhilfequote kommen könnte. Ebenso muss davon ausgegangen werden, dass durch die grosse Anzahl ukrainischer Flüchtlinge in den nächsten Jahren die Sozialhilfekosten ansteigen. Das Ausmass wird davon abhängen, wie lange der Ukraine-Krieg andauern wird und ob die Geflüchteten rasch in ihr Heimatland werden zurückkehren oder nicht.

Seit 2017 werden die Besoldungskosten für das Sozialdienstpersonal leistungsorientiert abgegolten. Seit 1. April 2019 können Gemeinden Betreuungsgutscheine für die Kindertagesbetreuung

einführen. Beide Systemwechsel bieten Chancen, bringen jedoch auch Risiken bezüglich der Kostenentwicklung mit sich.

In den kommenden Jahren werden im Behindertenbereich die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen, deren Bedarf und damit auch die Kosten weiterhin ansteigen. Hauptursache sind die demographische Entwicklung wie steigende Geburtenraten und der wissenschaftlich-technische Fortschritt in medizinischer Diagnostik und Therapie. Die Kostenfolgen können nur grob geschätzt werden.

Im Rahmen der Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts hat sich gezeigt, dass zur Einhaltung der vom Grossen Rat geforderten Kostenneutralität effektive und griffige Steuerungselemente notwendig sind. Die erarbeiteten gesetzlichen Grundlagen (BLG) ermöglichen die Implementierung solcher Elemente. Die Beratung im Grossen Rat steht nun bevor.
Der Entscheid für das Abklärungsinstrument IHP hat sich bereits bewährt. Da IHP seit mehreren Jahren in anderen Kantonen sowie in Deutschland angewendet wird, kann im Rahmen der Umsetzungsarbeiten auf die Erfahrungswerte der anderen Anwender zurückgegriffen werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl unterstützter Personen in der individuellen Sozialhilfe (Gesamtbevölkerung 1 005 000)	44 500	44 500	schwankend
Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an Gesamtbevölkerung; in %)	4.3	4.3	schwankend
Anzahl Plätze mit kantonal mitfinanzierten Elterntarifen in familienergänzenden Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten)	4 300	4 996	steigend
Anzahl Plätze in Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe	1 200	1 200	konstant
Anzahl Personen des Asylbereichs mit Bleiberecht in kantonaler Zuständigkeit (Asylsuchende, Flüchtlinge < fünf Jahre, Vorläufig Aufgenommene < sieben Jahre)	8 188	7 143	sinkend
Dem Kanton Bern neu zugewiesene Asylsuchende	739	870	steigend
Anzahl bewilligter Plätze in Wohnheimen für erwachsene Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern	4 304	4 320	steigend
Anzahl erwachsener Menschen mit einer Behinderung in Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1)	7 485	7 775	steigend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	279	279	konstant

5.8 Spezialfinanzierungen

5.8.1 Fonds für Suchtprobleme

Beschreibung

In Art. 70 Abs. 3 des Sozialhilfegesetzes vom 11. Juni 2001 (SHG; BSG 860.1) ist festgelegt, dass die Mittel des Fonds zur Finanzierung von Massnahmen und Einrichtungen der allgemeinen Gesundheitsförderung, der Suchtprävention und der Suchthilfe verwendet werden.

Der Fonds wird aus folgenden Quellen geäufnet:

- Alkoholzehntel gemäss Artikel 44 Absatz 2 des Bundesgesetzes vom 21. Juni 1932 über die gebrannten Wasser (Alkoholgesetz, AlkG; SR 680)
- Anteil «Prävention» gemäss Artikel 66 des Gesamtschweizerischen Geldspielkonkordates vom 20. Mai 2019 (GSK; BSG 945.4-1)
- Alkoholabgabe gemäss Artikel 41 Absatz 1 des Gastgewerbegesetzes vom 11. November 1993 (GGG; BSG 935.11)
- Spielbankenabgabe gemäss Artikel 28 der Kantonalen Geldspielverordnung vom 2. Dezember 2020 (KGSV; BSG 935.520).

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 103 088**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**
Veränderung		–1.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 103 088**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**
Veränderung		1.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 102	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–307 379	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–5 754 207	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–40 400	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	622 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	4 303 088	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	1 800 000	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	3 129 958	3 437 337	2 815 237	2 193 137	1 571 037	948 937
Vermögensbestand per 31.12.	3 437 337	2 815 237	2 193 137	1 571 037	948 937	326 837
Vermögensveränderung	307 379	–622 100	**–622 100**	–622 100	–622 100	–622 100

Kommentar

Das Fondsvermögen reduzierte sich im Jahr 2020 stärker als geplant. Der Grund für den Rückgang liegt darin, dass im Zuge der COVID-19-Pandemie den Gastgewerbebetrieben die Alkoholabgabe erlassen wurde (Verordnung vom 20. März 2020 über Sofortmassnahmen zur Bewältigung der Coronavirus-Krise [CKV; BSG 101.2], Artikel 8b), was zu erheblich niedrigeren Erträgen im Fonds führte.
Im Jahr 2021 wurde den Gastgewerbebetrieben die Alkoholabgabe wiederum erlassen, jedoch dem Fonds für Suchtprobleme eine ausserordentliche Fondseinlage gewährt (GRB 823/2021).

5.9 Vorfinanzierungen

5.9.1 Fonds für Spitalinvestitionen

Beschreibung

Im Spitalbereich werden basierend auf der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) seit dem 1. Januar 2012 alle stationären Leistungen der Listenspitäler pauschal und leistungsbezogen abgegolten. Mit diesem Systemwechsel werden somit keine neuen Investitionsgeschäfte mehr zulasten des Fonds für Spitalinvestitionen (SIF) bewilligt. Es erfolgen deshalb nur noch Auszahlungen über den Fonds für Spitalinvestitionen für Geschäfte, die vor dem 31. Dezember 2011 bewilligt wurden.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–915 489**	**–54 000**	**–41 000**	**–50 000**	**0**	**–138 264 915**
Veränderung		94.1 %	24.1 %	–22.0 %	100.0 %	0.0 %
Ertrag	**915 489**	**54 000**	**41 000**	**50 000**	**0**	**138 264 915**
Veränderung		–94.1 %	–24.1 %	22.0 %	–100.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–8 100	–15 000	–15 000	–15 000	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–888 089	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–19 300	–39 000	–26 000	–35 000	0	–138 264 915
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	915 386	54 000	41 000	50 000	0	138 264 915
49 Interne Verrechnung	103	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–1 761 430**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**873 341**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–888 089**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–1 761 430	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
			0	0	0	0
Einnahmen			0	0	0	0
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	873 341	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	192 490 572	191 575 186	191 521 186	191 480 186	191 430 186	191 430 186
Vermögensbestand per 31.12.	191 575 186	191 521 186	191 480 186	191 430 186	191 430 186	53 165 271
Vermögensveränderung	–915 386	–54 000	**–41 000**	–50 000	0	–138 264 915

Kommentar

Gestützt auf das Gesetz über die Auflösung des SNB-Gewinnausschüttungsfonds und des Fonds für Spitalinvestitionen, welches der Grosse Rat in der Frühlingsession 2022 verabschiedet hat und das noch dem fakultativen Referendum unterliegt, wird der Fonds gestaffelt aufgelöst. Die Entnahme erfolgt jährlich im Umfang, der zur Finanzierung des zusätzlichen Investitionsbedarfs notwendig ist, und wird koordiniert mit den Entnahmen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds. In der aktuellen Planung ist eine Entnahme von rund CHF 138,3 Millionen im Jahr 2026 eingestellt.

Per 1. Januar 2022 sind vier Projekte noch nicht abgeschlossen. Im Jahr 2022 werden drei und voraussichtlich im Jahr 2023 das letzte Investitionsprojekt abgerechnet und somit abgeschlossen werden können.
Aufgrund der Tatsache, dass nur noch Geschäfte finanziert werden, welche vor 2012 bewilligt wurden, reduziert sich der Bestand des Fonds sukzessive.

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

6.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Führungsunterstützung	–38.6	0.2
Beziehungen zwischen Staat und Religionen	–74.0	0.1
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.8	0.1
Raumordnung und Gemeindewesen	–24.0	4.4
Steuerung und Aufsicht Kindesschutz	–125.7	67.3
Kantonale Einrichtungen	–37.4	36.9
Vollzug der Sozialversicherungen	–1 468.1	859.5
Regierungsstatthalterämter	–27.6	14.4
Betreibungen und Konkurse	–42.6	55.0
Führen des Grundbuches	–16.8	110.8
Führen des Handelsregisters	–3.5	4.0
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–167.8	23.0
Geoinformation	–15.5	6.4

6.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–2.3	–2.7	–38.4	–39.7	–39.5	–38.9
Beziehungen zwischen Staat und Religionen	–73.8	–73.9	–73.9	–73.9	–73.9	–73.9
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.7	–1.8	–1.8	–1.8	–1.6	–1.6
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–26.3	–31.7	0.0	0.0	0.0	0.0
Raumordnung und Gemeindewesen	–15.8	–18.3	–19.6	–19.1	–19.1	–19.1
Kinderschutz und Jugendförderung	–3.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Steuerung und Aufsicht Kindesschutz	0.0	–61.1	–58.5	–59.0	–58.9	–58.9
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–2.8	–1.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Kantonale Einrichtungen	0.0	0.0	–0.5	–0.6	–0.7	–0.8
Vollzug der Sozialversicherungen	–580.3	–616.3	–608.6	–613.6	–620.3	–628.4
Regierungsstatthalterämter	–12.8	–12.7	–13.1	–13.2	–13.3	–13.5
Betreibungen und Konkurse	12.1	13.2	12.5	12.6	12.6	12.4
Führen des Grundbuches	110.0	89.4	94.0	94.0	93.9	93.8
Führen des Handelsregisters	1.3	0.4	0.5	0.6	0.5	0.5
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	-141.3	-147.2	–144.8	–147.2	–149.8	–152.3
Geoinformation	-8.9	-9.2	–9.2	–9.2	–9.2	–9.2
Total	**-745.4**	**-872.9**	**–861.3**	**–870.1**	**–879.2**	**–890.0**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*-1.8*	*-1.1*				

6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Das neue Gesetz über Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf ist per Anfang 2022 in Kraft getreten. Steuerung, Finanzierung und Aufsicht erfolgen neu aus einer Hand durch das Kantonale Jugendamt. Das Gesetz klärt die Aufsichts-, Finanzierungs- und Steuerungsprozesse. Die Umsetzung der neuen gesetzlichen Grundlagen, insbesondere die Implementierung eines aussagekräftigen Finanz- und Leistungscontrollings, der Aufbau der Steuerung im Bereich der Angebotsplanung sowie die Überführung des Pflegekinderwesens per 1. Januar 2024 in die Zuständigkeit des KJA bilden die Schwerpunkte.

Die damit verbundene Umgliederung der fünf kantonalen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe innerhalb der kantonalen Verwaltung soll per 1. Januar 2023 umgesetzt sein und muss danach weiter konsolidiert werden.

Die Chancen der Digitalisierung sollen genutzt werden, um Abläufe effizienter zu gestalten und nutzungsfreundliche Angebote im Interesse von Wirtschaft und Bevölkerung bereit zu stellen. Dazu leisten verschiedene Projekte einen Beitrag wie z.B. die Konsolidierung der elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren, die Arbeiten im Rahmen des Projekts eUmzug oder des Projekts Geoportal.

Im partizipativen Dialog mit den Gemeinden, den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) wurde ein «Zielbild» für die Gemeindelandschaft im Kanton Bern entwickelt. Die gesetzgeberischen Arbeiten zur Umsetzung dieses Zielbildes und der Leitsätze aus dem Bericht «Zukunft Gemeindelandschaft im Kanton Bern», den der Grosse Rat im Jahr 2019 mit grosser Mehrheit zur Kenntnis genommen hatte, werden an die Hand genommen und die Gemeindefusionspolitik entsprechend weiterentwickelt.

Seit der Revision des Raumplanungsgesetzes von 2012 gilt in der Raumplanung das Paradigma der Siedlungsentwicklung nach innen (SEin). Laufende Massnahmen dazu sollen gebündelt und neue entwickelt werden, um SEin zu fördern.

Im Rahmen der Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (VRPG) soll die Möglichkeit zum elektronischen Rechtsverkehr in der ganzen Verwaltung und in der Verwaltungsgerichtsbarkeit eingeführt werden. Dazu sollen die gesetzlichen Vorschriften, die für Eingaben sowie Verfügungen und Entscheide das Erfordernis der Handunterschrift und der Postzustellung vorsehen, angepasst werden: Eingaben sollen auch elektronisch erfolgen können und mit Zustimmung der Parteien sollen Verfügungen und Entscheide auch elektronisch eröffnet werden können. Ausserdem soll die elektronische Akteneinsicht ermöglicht werden.

6.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 817 501 125**	**–2 009 732 200**	**–2 043 323 351**	**–2 064 229 976**	**–2 090 279 911**	**–2 114 422 661**
Veränderung		–10.6 %	–1.7 %	–1.0 %	–1.3 %	–1.2 %
Ertrag	**1 070 304 158**	**1 135 798 076**	**1 182 012 136**	**1 194 168 336**	**1 211 103 636**	**1 224 411 636**
Veränderung		–6.1 %	4.1 %	1.0 %	1.4 %	1.1 %
Saldo	**–747 196 967**	**–873 934 124**	**–861 311 215**	**–870 061 640**	**–879 176 275**	**–890 011 025**
Veränderung		–17.0 %	1.4 %	–1.0 %	–1.0 %	–1.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–128 717 394	–132 800 436	–158 136 634	–158 806 217	–159 606 169	–160 482 379
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–115 612 391	–123 016 171	–114 717 776	–116 807 239	–117 771 395	–118 913 854
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 396 897	–1 517 472	–2 323 778	–2 596 779	–3 032 522	–3 078 187
34 Finanzaufwand	–184 018	–409 700	–451 800	–451 800	–451 800	–451 848
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–233 781	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
36 Transferaufwand	–1 549 799 077	–1 709 193 661	–1 728 129 916	–1 745 925 338	–1 769 685 238	–1 791 442 905
37 Durchlaufende Beiträge	–5 353 665	–11 873 480	–6 373 480	–6 373 480	–6 373 480	–6 373 480
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–16 203 901	–30 721 280	–32 989 967	–33 069 122	–33 159 307	–33 480 007
Ertrag						
40 Fiskalertrag	111 318 362	92 000 000	97 000 000	97 000 000	97 000 000	97 000 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	120 003 857	120 979 200	119 254 960	119 506 960	119 756 960	119 756 960
43 Verschiedene Erträge	468 615	365 000	415 500	415 500	415 500	415 500
44 Finanzertrag	525 567	471 700	532 500	532 500	532 500	532 500
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	830 500 865	903 895 397	930 086 825	941 991 025	958 676 325	971 984 325
47 Durchlaufende Beiträge	5 353 665	11 873 480	6 373 480	6 373 480	6 373 480	6 373 480
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	2 133 227	6 213 299	28 348 871	28 348 871	28 348 871	28 348 871

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Das Budget 2023 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 861,3 Millionen ab. Gegenüber der Vorjahresplanung (AFP 2023) ist im Budget 2023 eine Ergebnisverbesserung der Erfolgsrechung von CHF 24,1 Millionen zu verzeichnen. Die Finanzplanung wird hauptsächlich von der Bereichen Sozialversicherungen, dem Kindes- und Erwachsenenschutz und dem Projekt Umgliederung der kantonalen Einrichtungen bestimmt.

Beim Amt für Sozialversicherungen (ASV) fällt das Gesamtergebnis im Budget 2023 um CHF 16,6 Millionen besser als bisher geplant aus. Bei den Ergänzungsleistungen (EL) fallen tiefere Kosten aufgrund weniger Heimeintritte an. Weiter geht die Ausgleichskasse Bern (AKB) von tieferen Kosten für Familienzulagen Nichterwerbstätige und Landwirtschaft aus. Die Durchführungskosten der AKB sinken zudem. Bei den Prämienverbilligungen ist mit einem höheren Aufwand wegen Einkommenseffekten infolge der Coronavirus-Krise zu rechnen. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für EL höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen sinken, weil das Prämienwachstum im Jahr 2022 tiefer als budgetiert war. Weitere Mindererträge entstehen bei den Gemeindebeiträgen für EL und Familienzulagen Nichterwerbstätige aufgrund tieferer Kosten bei den EL. Die Auflösung des Fonds für Familienzulagen, Landwirtschaft und Rückzahlung an die Kantone führen zu einmaligen Mehreinnahmen.

Das Gesamtergebnis der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) weist eine Verbesserung von CHF 4,3 Millionen aus. Mit der Änderung von Art. 9 und 10 KESV wird die Kostentragung im Bereich der stationären Massnahmenkosten im Erwachsenenschutz neu geregelt. Einerseits wird das Budget der DIJ aufgrund der Übernahme der behinderungsbedingten Restkosten bei Klientinnen und Klienten mit IV-Rente durch die GSI um CHF 4,0 Millionen entlastet. Zusätzlich werden vermehrt Kosten für fürsorgerische Unterbringungen direkt über die Beistandspersonen abgerechnet, was eine

Entlastung von CHF 4,8 Millionen bedeutet. Andererseits führt der Wegfall von Rückforderungen zu Mindereinnahmen in der Höhe von CHF 5,9 Millionen. Im Zuge der Inkraftsetzung des KFSG werden die Platzierungskosten bevormundeter Kinder in Pflegefamilien vom Kantonalen Jugendamt übernommen (CHF 3,5 Mio.). Höhere Kosten von CHF 1,6 Millionen entstehen aufgrund der Erhöhung der Fallzahlen und der Erhöhung der Tagessätze der Institutionen. Mehraufwand für die Abgeltung der Aufwendungen an Gemeinden (ZAV-Abgeltungen) in der Höhe von CHF 1,1 Millionen entsteht durch die Erhöhung der Fallzahlen aufgrund der demographischen Entwicklung sowie durch die Koppelung an das Lohnsummenwachstum des Kantonspersonals.

Gegenüber der bisherigen Planung weist das Budget 2023 des Kantonalen Jugendamtes (KJA) ein um CHF 3,0 Millionen besseres Resultat aus. Diese Verbesserung ergibt sich aufgrund der Anpassung der Zahlen für Rückforderungen bezüglich der Kostenbeteiligung sowie durch erhöhte Rückzahlungen aus dem Lastenausgleich. Die Budgets der kantonalen Einrichtungen wurden gesamtkantonal saldoneutral transferiert. Aufgrund der Vollkostenabgeltung für die erbrachten Leistungen sowie die Abgeltung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) für den Bildungsaufwand weist das Budget der kantonalen Einrichtungen ein fast ausgeglichenes Ergebnis aus.

Beim Grundbuchamt wurden die Handänderungssteuereinnahmen basierend auf dem Mittelwert der letzten Jahre sowie unter Berücksichtigung der Motion 237/219 um CHF 5,0 Millionen auf CHF 97,0 Millionen erhöht.

Die geplanten und aktuell laufenden Digitalisierungsprojekte führen beim Generalsekretariat zu einem höheren Sach- und Abschreibungsaufwand in der Höhe von CHF 0,7 Millionen. Die Zunahme der Kosten um CHF 2,6 Millionen bei den internen Verrechnungen ist auf die höhere Vergütung für ICT-Dienstleistungen des KAIO zurückzuführen. Die höheren Kosten entstehen aufgrund neuer Positionen, die den Direktionen weiterverrechnet werden, diversen Preisanpassungen gemäss Planungsanleitung des KAIO sowie der saldoneutralen Eingliederung der kantonalen Einrichtungen.

6.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–2 739 427**	**–2 329 231**	**–2 065 562**	**–3 722 446**	**–3 765 331**	**–3 163 077**
Veränderung		15.0 %	11.3 %	–80.0 %	–1.0 %	16.0 %
Einnahmen	**147 359**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–2 592 068**	**–2 329 231**	**–2 065 562**	**–3 722 446**	**–3 765 331**	**–3 163 077**
Veränderung		10.1 %	11.3 %	–80.0 %	–1.0 %	16.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–49 578	–160 000	–280 000	–335 000	–280 000	–280 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 689 850	–2 169 231	–1 785 562	–3 387 446	–3 485 331	–2 883 077
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	147 359	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Entwicklung der Investitionsrechnung ist von der Ablösung und Weiterentwicklung der bestehenden Fach- und Konzernapplikationen sowie dem Ausbau der Digitalisierung und den damit verbunden eGOV-Projekten geprägt. Schwankungen bei den budgetierten Beträgen sind durch die geplanten Projektfortschritte begründet.

6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
1 282.6	1 270.7	913.2	924.2	923.2	884.7

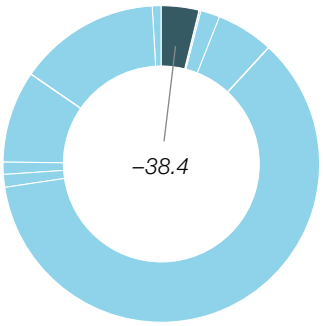
Kommentar

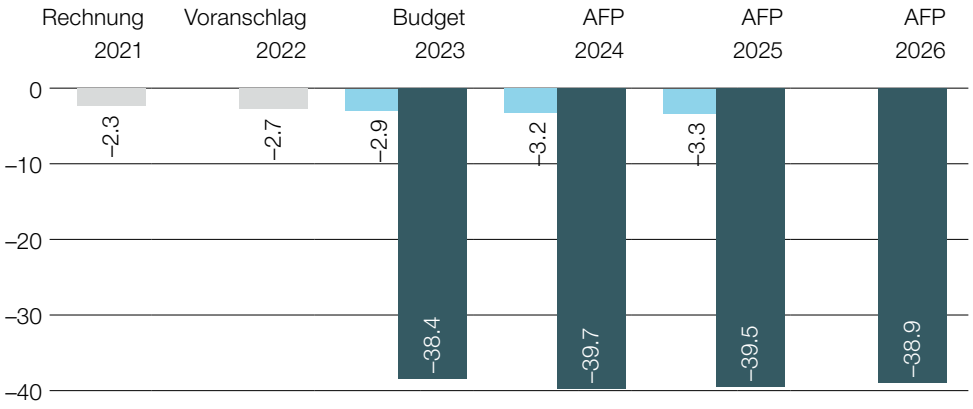
Die Revision des RPG und der daraus resultierenden Überarbeitung des kantonalen Richtplanes sowie die Teilrevisionen des BauG/BauV generieren eine wesentlich höhere Arbeitslast in Bezug auf die Anzahl Geschäfte und Komplexität. Um den angestauten und zukünftigen Geschäftsgang bewältigen zu können, werden 5 zusätzliche Vollzeiteinheiten geschaffen.

Mit der Umgliederung von drei kantonalen Jugendeinrichtungen von der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und der Sicherheitsdirektion (SID) zur DIJ verschiebt sich der Aufwand für die Koordination von Querschnittsaufgaben im Bereich Finanzen, Human Resources, Informatik und Recht, was zur Erhöhung des Soll-Bestandes von 2,3 Vollzeitstellen führt. Weiter führte die Umgliederung zu Anpassungen in den entsprechenden Organisationsverordnungen und der Personalverordnung. Mit Umgliederung der Einrichtungen per 1. 1. 2023 werden die Stellen der Schul- und Jugendheime, gleich wie diejenigen an den kantonalen Schulen der Sekundarstufe II und der kantonalen Höheren Fachschulen, vom Stellenplan ausgenommen und künftig über die Leistungsvereinbarungen sowie über das Budget gesteuert (Art. 10 Abs. 4 PV). Dies führt zu einer Reduktion des Soll-Bestandes von 45,8 Vollzeitstellen.

6.7 Produktgruppen

6.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Beratung und Unterstützung des Direktors/der Direktorin bei der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten, Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–2 258 225**	**–2 698 572**	**–38 584 339**	**–39 851 058**	**–39 700 254**	**–39 048 252**
30 Personalaufwand	–1 718 431	–2 311 772	–10 448 621	–11 028 047	–11 220 949	–11 374 055
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–428 752	–236 800	–14 510 988	–14 878 451	–14 028 107	–13 114 441
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	–2 163 688	–2 404 362	–2 820 817	–2 851 673
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–96 048	–130 000	–130 000	–130 000	–130 000	–130 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–15 000	–20 000	–11 331 042	–11 410 197	–11 500 382	–11 578 082
Betrieblicher Ertrag	**4 064**	**2 900**	**191 862**	**191 862**	**191 862**	**191 862**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 048	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	16	900	5 900	5 900	5 900	5 900
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	183 962	183 962	183 962	183 962
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–2 254 161**	**–2 695 672**	**–38 392 477**	**–39 659 196**	**–39 508 392**	**–38 856 390**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–2 254 161**	**–2 695 672**	**–38 392 477**	**–39 659 196**	**–39 508 392**	**–38 856 390**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–2 254 161**	**–2 695 672**	**–38 392 477**	**–39 659 196**	**–39 508 392**	**–38 856 390**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*69*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–2 254 161	–2 695 672	**–38 392 477**	–39 659 196	–39 508 392	–38 856 390

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Rechnung 2021, dem Voranschlag 2022 und der bisherigen Planung sind die Werte der Produktgruppe Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen nicht berücksichtigt. Diese Produktgruppe wird per 1. Januar 2023 in die Produktgruppe Führungsunterstützung überführt. Das Budget 2023 und der Aufgaben-/Finanzplan können deshalb nicht mit den bisherigen Werten verglichen werden.

Die Erhöhung des Personalaufwandes ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: In den Jahren 2023–2026 werden zwischen 3,6 und 4,8 VZE mehr budgetiert. Für das neue HR-Modell werden Stellen von den Ämtern zum GS verschoben. Des Weiteren erfolgt ein Ressourcentransfer von der GSI und der SID im Rahmen der Umgliederung der kantonalen Einrichtungen ab dem Jahr 2023. Hingegen wurden mehr Stellen aus der Direktionsreserve an die Ämter verteilt, weshalb sich die beim GS verbleibende Direktionsreserve reduziert hat.

Der höhere Sach- und Abschreibungsaufwand resultiert hauptsächlich aus der Zunahme der Informatikkosten aufgrund der laufenden und geplanten Digitalisierungsprojekte.

Die Zunahme der Kosten bei den internen Verrechnungen ist auf die höhere Vergütung für ICT-Dienstleistungen des KAIO zurückzuführen. Die höheren Kosten entstehen aufgrund von neuen Positionen, die den Direktionen weiterverrechnet werden, diversen Preisanpassungen gemäss Planungsanleitung des KAIO sowie der saldoneutralen Eingliederung der kantonalen Einrichtungen.

Entwicklungsschwerpunkte

Auch im Jahr 2023 wird der Fokus auf der Umsetzung der gesamtkantonalen Projekte und der damit verbundenen Professionalisierung der Supportprozesse liegen.

Die Chancen der Digitalisierung sollen genutzt werden um Abläufe effizienter zu gestalten und nutzungsfreundliche Angebote im Interesse von Wirtschaft und Bevölkerung bereit zu stellen. Dazu leisten verschiedene Projekte einen Beitrag wie z.B. die Konsolidierung der elektronischen Baubewilligungs- und Planerlassverfahren, die Arbeiten im Rahmen des Projekts eUmzug oder des Projekts Geoportal.

Ebenfalls weitergeführt werden die Arbeiten des Kontaktgremiums Planung, die Integration der kantonalen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in die DIJ, die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes im Hinblick auf die digitale Abwicklung der Rechtspflegverfahren im Kanton Bern oder die Revision des Kantonalen Datenschutzgesetzes.

Chancen und Risiken

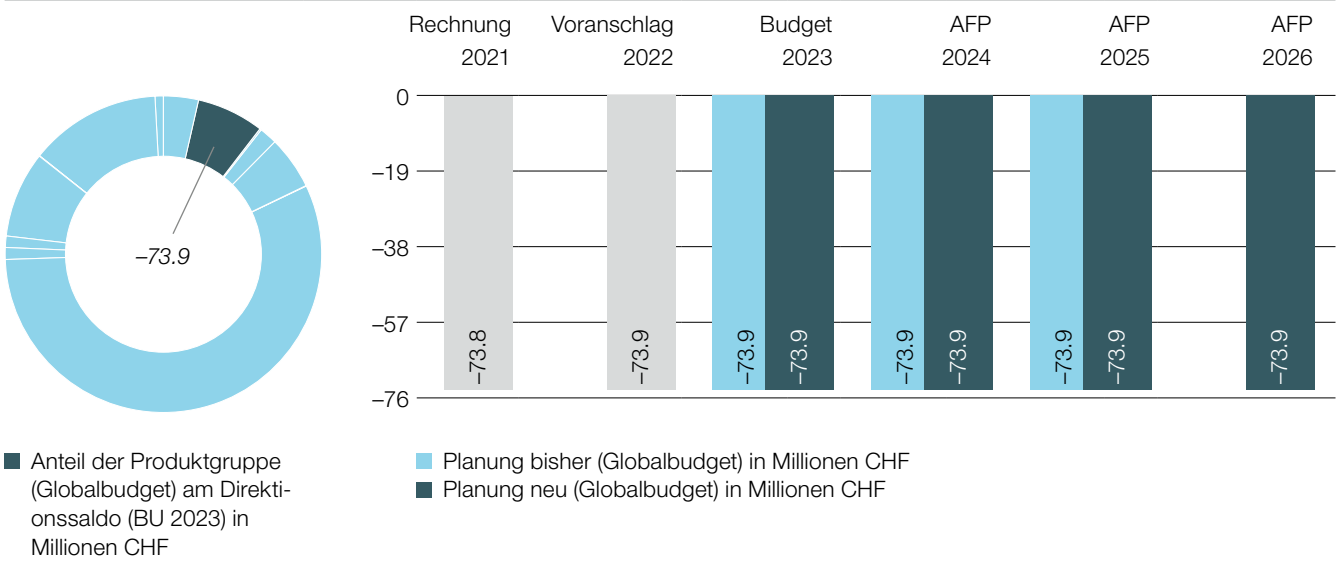
Die Bündelung der Aufgaben aus der klassischen Führungsunterstützung mit jenen aus HR, Finanzen und IT erlaubt eine Steuerung der Ressourcen und politischen Prozesse aus einer Hand. Chancen ergeben sich aus den laufenden und geplanten Digitalisierungsprojekten und der damit verbundenen attraktiven Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger.

Die Einführung digitaler Prozesse benötigt aber genügend Ressourcen und Effizienzgewinne ergeben sich erst, wenn bisherige analoge Lösungen durch digitale ersetzt werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	163	180	steigend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	16	26	schwankend
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	32	32	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere DIR/STA	205	147	schwankend

6.7.2 Beziehungen zwischen Staat und Religionen



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF

Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die oder der Beauftragte für kirchliche und religiöse Angelegenheiten:

- bereitet sämtliche Geschäfte in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten der DIJ vor;
- prüft und beurteilt die von den Landeskirchen in ihren Berichten ausgewiesenen Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse;
- verhandelt mit den Landeskirchen über den Beitrag nach Art. 31 Abs. 1 des Gesetzes vom 21. März 2018 über die bernischen Landeskirchen (LKG; BSG 410.11) und den jeweiligen Anteil jeder Landeskirche;
- veranlasst die Auszahlung der Beiträge des Kantons;
- betreut die Geistlichen, die weiterhin vom Kanton angestellt sind;
- nimmt von Amtes wegen Einsitz in die theologischen Prüfungskommissionen und unterstützt deren Sekretariate administrativ;
- stellt den Landeskirchen jährlich die Statistik über ihre Konfessionszugehörigkeit; gegliedert nach Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden, unentgeltlich zu;
- ist die Verbindungsstelle zwischen den Landeskirchen und den kantonalen Behörden (BEH) und Verwaltungsstellen;
- bearbeitet Grundsatzfragen aus dem Verhältnis zwischen Staat und Kirchen bzw. anderen Religionsgemeinschaften.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–73 805 869**	**–73 944 626**	**–73 955 464**	**–73 971 924**	**–73 982 984**	**–73 978 222**
30 Personalaufwand	–714 641	–797 003	–802 130	–817 090	–826 650	–821 888
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–31 364	–66 000	–68 000	–68 000	–68 000	–68 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–73 058 355	–73 080 834	–73 085 334	–73 086 834	–73 088 334	–73 088 334
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–680	0	0	0	0	0
Betrieblicher Ertrag	**41 472**	**48 400**	**56 200**	**56 200**	**56 200**	**56 200**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	22 650	18 400	26 200	26 200	26 200	26 200
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	18 822	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–73 764 397**	**–73 896 226**	**–73 899 264**	**–73 915 724**	**–73 926 784**	**–73 922 022**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–73 764 397**	**–73 896 226**	**–73 899 264**	**–73 915 724**	**–73 926 784**	**–73 922 022**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–73 764 397**	**–73 896 226**	**–73 899 264**	**–73 915 724**	**–73 926 784**	**–73 922 022**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*3 393*	*19*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Beziehungen zu den Kirchen, Kirchgemeinden und anderen Religionsgemeinschaften	–73 764 397	–73 896 226	**–73 899 264**	–73 915 724	–73 926 784	–73 922 022

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die jährlichen Beiträge des Kantons Bern an die drei Landeskirchen entsprechen 98,5 Prozent des Budgets für die Stelle des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten (BKRA). Weil die Beiträge für die erste Beitragsperiode für die Jahre 2020–2025 fix der Lohnsumme für die übertragenen Arbeitsverhältnisse beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 21. März 2018 über die bernischen Landeskirchen (LKG; BSG 410.11) am 1. Januar 2020 entsprechen, ergeben sich diesbezüglich keine Veränderungen.

Die Leistungsinformationen wurden aufgrund der veränderten inhaltlichen Ausrichtung der Stelle des BKRA im Jahr 2020 neu formuliert und im Jahr 2021 erstmals erfasst. Sie zeigen auf,

– dass die Beziehungen zu öffentlich-rechtlich anerkannten und privatrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften insbesondere aufgrund der jährlichen Aktualisierung und Weiterentwicklung der Religionslandkarte konstant gepflegt werden;

– dass die Anzahl der durch die theologischen Prüfungskommissionen zu behandelnden Äquivalenzgesuche tendenziell ansteigt. Geprüft werden Pfarrpersonen, die ausserhalb des Kantons Bern ausgebildet wurden und in den bernischen Kirchendienst eintreten möchten;

– dass die religionsspezifischen Anfragen seitens der Bürgerinnen und Bürger sowie der Behörden (BEH) und der kantonalen Verwaltung mit zunehmender Bekanntheit und Vernetzung des BKRA zunehmen.

Entwicklungsschwerpunkte

Ein Schwerpunkt wird im Jahr 2023 die Prüfung und Beurteilung der von den Landeskirchen in ihren Berichten ausgewiesenen «Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse» bilden.

Weiter soll im Rahmen der zweiten Phase des Projekts «Digitale Religionslandkarte» ausgewertet werden, wie öffentlich-rechtlich nicht anerkannte Religionsgemeinschaften organisiert sind und welche Leistungen sie für die Gesellschaft und die Integration ihrer Angehörigen erbringen.

Ausserdem unterstützt die Stelle des BKRA im Jahr 2023 das Projekt «Multireligiöse Begleitung in kantonalen Institutionen» des Vereins «Multireligiöse Begleitung». Der Verein soll zukünftig – in Ergänzung zu den direkt von Institutionen oder den Landeskirchen angestellten Seelsorgerinnen und Seelsorgern – die religiöse Begleitung für Menschen in öffentlichen Institutionen sicherstellen.

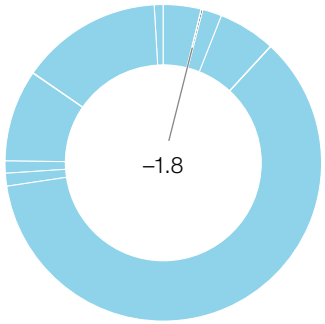
Chancen und Risiken

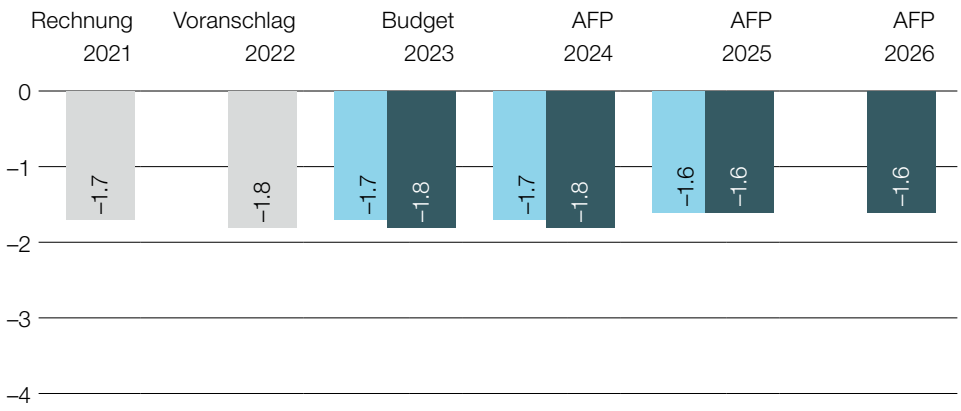
Der Aufbau von Beziehungen zu den verschiedenen im Kanton Bern beheimateten Religionsgemeinschaften bietet die Chance auf ein umfassendes Bild der Religionslandschaft des Kantons Bern. Auf dieser Grundlage kann der Kanton Bern sein Verhältnis zu diesen Religionsgemeinschaften definieren, aktuelle religionsbezogene Herausforderungen in staatlichen Institutionen wie Schulen, Spitälern oder Gefängnissen angehen und bestehende Ungleichbehandlungen verringern.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Kontakte mit öffentlich-rechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Bern	–	340	konstant
Kontakte mit vereinsrechtlich organisierten Religionsgemeinschaften im Kanton Bern	–	370	konstant
Anzahl Äquivalenzprüfungen der Theologischen Prüfungskommissionen	–	15	steigend
Behandelte Anliegen von Bürgerinnen/Bürger und verwaltungsinterne Unterstützungsleistungen	–	60	steigend

6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtliche Dienstleistungen in den Bereichen begleitende Begutachtung und Unterstützung der Rechtsetzung in den Ämtern. Beschwerdeentscheide der Direktion oder des Regierungsrates im Rahmen einer justizmässigen Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–1 734 206**	**–1 815 598**	**–1 835 397**	**–1 827 424**	**–1 702 094**	**–1 703 118**
30 Personalaufwand	–1 682 086	–1 697 197	–1 737 497	–1 729 524	–1 604 194	–1 605 218
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–42 953	–110 400	–90 400	–90 400	–90 400	–90 400
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–8 750	–8 000	–7 500	–7 500	–7 500	–7 500
Betrieblicher Ertrag	**77 711**	**55 000**	**55 000**	**55 000**	**55 000**	**55 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	77 350	55 000	55 000	55 000	55 000	55 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	361	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–1 656 495**	**–1 760 598**	**–1 780 397**	**–1 772 424**	**–1 647 094**	**–1 648 118**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Operatives Ergebnis	**–1 656 495**	**–1 760 598**	**–1 780 397**	**–1 772 424**	**–1 647 094**	**–1 648 118**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–1 656 495**	**–1 760 598**	**–1 780 397**	**–1 772 424**	**–1 647 094**	**–1 648 118**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–967*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–939 293	–1 075 779	**–995 114**	–990 570	–919 149	–919 733
Rechtliche Unterstützung	–717 202	–684 819	**–785 283**	–781 854	–727 945	–728 385

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung sind in Bezug auf die Entwicklung der Leistungsinformationen keine wesentlichen Änderungen zu erwarten.

Das Gesamtergebnis bleibt stabil.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Kerngeschäft (Verwaltungsjustizverfahren) werden voraussichtlich umfangreichere Verfahren im Bereich der Ortsplanungen zu bewältigen sein. Der Grund liegt darin, dass die Gemeinden nach Ablauf des Raumplanungsmoratoriums im Frühjahr 2016 die Revision ihrer Ortsplanungen wieder an die Hand genommen haben und diese Planungen nun – mit der zeitlichen Verzögerung – Gegenstand von Beschwerdeverfahren werden.

Nach wie vor zahlreich dürften die Beschwerdeverfahren im Zusammenhang mit dem selbstgenutzten Wohneigentum sein. Im Bereich der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde werden weiterhin erhebliche Aufgaben wahrzunehmen sein (Durchsetzung in zivilrechtlichen Verfahren von Haftungsansprüchen bzw. von Unterhaltsbeiträgen bei Kindesschutzmassnahmen). In den kommenden Jahren werden insbesondere die Revision des Datenschutzgesetzes wie auch die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes (E-Rechtsverkehr) Schwerpunkte bilden.

Im Weiteren ist das Rechtsamt zudem mit rechtlichen Beratungen zugunsten der Ämter und des Generalsekretariats beschäftigt.

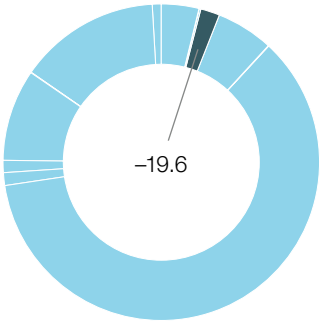
Chancen und Risiken

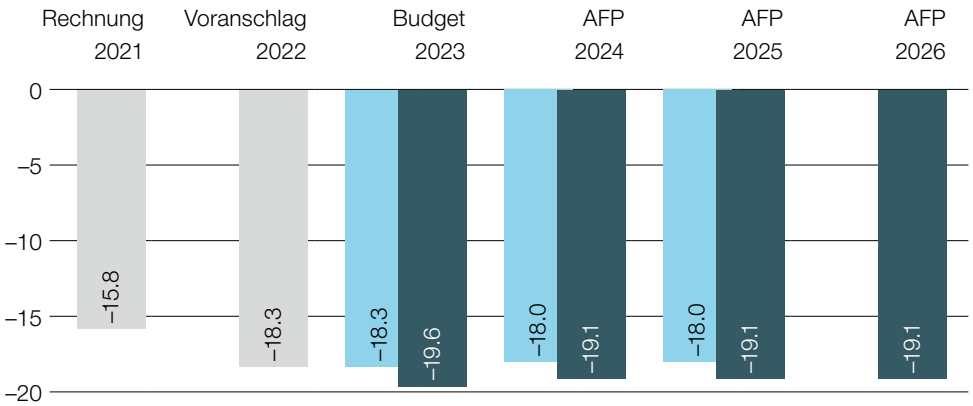
Das Risiko der langen Verfahrensdauer ist nach wie vor hoch, solange die Beschwerdeeingänge und die zivilrechtlichen Verfahren sowie die Gesetzgebungsprojekte nicht zurückgehen. Im Moment gibt es für einen Rückgang keine Hinweise.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2020**	**Rechnung 2021**	**künftige Entwicklung**
Anzahl bei der DIJ eingereichter Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	163	144	konstant
Anzahl von der DIJ erledigter Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	115	116	konstant
Durchschnittliche Dauer der Beschwerde- und Staatshaftungsverfahren in Tagen	314	314	schwankend
Anzahl Rechtsetzungsprojekte	10	9	konstant

6.7.4 Raumordnung und Gemeindewesen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Unterstützung und Aufsicht Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden. Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung (RPG; SR 700) im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–20 164 257**	**–22 697 954**	**–23 954 521**	**–23 498 144**	**–23 448 794**	**–23 472 198**
30 Personalaufwand	–11 213 576	–11 115 600	–11 881 011	–11 577 634	–11 608 284	–11 631 688
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 190 152	–1 213 700	–1 213 700	–1 213 700	–1 213 700	–1 213 700
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
36 Transferaufwand	–4 929 619	–7 485 500	–7 838 500	–7 685 500	–7 605 500	–7 605 500
37 Durchlaufende Beiträge	–2 673 480	–2 673 480	–2 673 480	–2 673 480	–2 673 480	–2 673 480
39 Interne Verrechnungen	–156 799	–208 900	–147 830	–147 830	–147 830	–147 830
Betrieblicher Ertrag	**4 372 684**	**4 377 280**	**4 393 480**	**4 393 480**	**4 393 480**	**4 393 480**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	1 072 128	1 125 000	1 125 000	1 125 000	1 125 000	1 125 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	236 290	205 000	205 000	205 000	205 000	205 000
47 Durchlaufende Beiträge	2 673 480	2 673 480	2 673 480	2 673 480	2 673 480	2 673 480
49 Interne Verrechnung	390 786	373 800	390 000	390 000	390 000	390 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–15 791 573**	**–18 320 674**	**–19 561 041**	**–19 104 664**	**–19 055 314**	**–19 078 718**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–15 791 573**	**–18 320 674**	**–19 561 041**	**–19 104 664**	**–19 055 314**	**–19 078 718**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–15 791 573**	**–18 320 674**	**–19 561 041**	**–19 104 664**	**–19 055 314**	**–19 078 718**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–234 100*	*–199 871*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination Kanton – Gemeinden	–3 053 996	–3 150 438	**–4 153 502**	–4 092 827	–4 098 957	–4 103 638
Unterstützung und Aufsicht Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	–1 041 141	–1 172 953	**–2 414 802**	–2 354 127	–2 360 257	–2 364 938
Kantonale Raumentwicklung	–5 443 373	–6 570 812	**–6 764 002**	–6 550 327	–6 476 457	–6 481 138
Orts- und Regionalplanung	–4 549 331	–5 737 107	**–4 616 432**	–4 555 757	–4 561 887	–4 566 568
Bauen	–1 703 733	–1 689 365	**–1 612 301**	–1 551 626	–1 557 756	–1 562 437

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Personalkosten erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag 2022 aufgrund von fünf zusätzlichen Vollzeitstellen um rund CHF 0,8 Millionen und somit um 7 %. Diese zusätzlichen Stellen begründen sich mit der steigenden Geschäftslast und Komplexität des Vollzugs der kantonalen Raumplanung aufgrund von bundes- und kantonalrechtlichen Vorgaben.

Die Kosten für Staatsbeiträge werden für das Budget 2023 auf CHF 7,8 Millionen und somit um 5 % erhöht. Diese Erhöhung erfolgt gestützt auf RRB-Nr. 245/2021 «Wyss Academy for Nature at the University of Bern». Diese Mittel dienen der Umsetzung des Projekts «Ländlicher Raum» (Naturpärke) im Rahmen «Wyss Academy».

Im Jahr 2021 konnten budgetierte Staatsbeiträge von über CHF 2,5 Millionen nicht ausbezahlt werden. Hier hängt die Auszahlung vom Fortschritt der Projekte ab. Eine exakte Berechnung der Staatsbeiträge wird zudem dadurch erschwert, dass auch im Bereich der Gemeindefusionen nicht das AGR den Takt bestimmt, sondern wegen des Freiwilligkeitsprinzips von den Gemeinden selber. Die budgetierten Beträge weichen deshalb oft stark von den effektiv zur Auszahlung kommenden Beträgen ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Bereich der Raumordnung steht die weitere Festigung des Vollzugs der mit den umfassenden Revisionen des kantonalen Richtplans und der Baugesetzgebung verschärften Vorgaben für die Gemeinden im Vordergrund.

Die gemeinsam von der DIJ und dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG) im «Kontaktgremium Planung» im November 2020 beschlossenen Massnahmen für speditivere und partnerschaftliche Planungsverfahren werden, soweit sie im Rahmen von Praxisänderungen realisierbar sind, zügig umgesetzt. Für einen Teil der Massnahmen sind gesetzliche Anpassungen nötig, wofür eine Baugesetzänderung gestartet wurde, die in der Herbstsession 2022 des Grossen Rates beraten und im Laufe des Jahres 2023 in Kraft treten sollte. Angesichts einer stetig steigenden Zahl von Planungsgeschäften, aber nach wie vor angespannter Personalressourcen, bleibt die Situation bezüglich Verfahrensfristen im AGR äusserst kritisch.

Im Jahr 2023 wird das Bauen ausserhalb der Bauzonen voraussichtlich einen Schwerpunkt bilden: Zu der mehrere Jahre blockier-

ten diesbezüglichen Revision des Bundesgesetzes über die Raumplanung («RPG2») haben 2022 die eidgenössischen Behörden (BEH) endlich die Beratung aufgenommen. Dieser Prozess ist vom stark betroffenen Kanton Bern eng zu verfolgen, um auf einen raschen Vollzug vorbereitet zu sein. Auch die Energiewende wird im Planungsbereich zu einem zunehmend wichtigen Thema. Auf Bundesebene sind Gesetzesänderungen in Vorbereitung, aufgrund derer auf kantonaler Ebene Anschlussgesetzgebungsarbeiten notwendig sein werden. Innert kurzer Frist muss ein lösungsorientierter Umgang mit zahlreichen Wind-, Solar- und Holzenergie-Vorhaben im Rahmen des geltenden Rechts gesucht werden. Weiter wird auf kantonaler Ebene das Programm der wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkte (ESP) weiterentwickelt. Im Bereich Aushub/Deponie/Transporte (ADT) engagiert sich der Kanton für eine aktive Bewirtschaftung der regionalen ADT-Richtplanungen, um Projekte voranzubringen und dem Deponieengpass entgegenzuwirken. Aus der parlamentarischen Beratung des «Controllingberichts ADT 2020» sind diverse Planungserklärungen hervorgegangen, deren Bearbeitung weitergeführt wird.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Digitalisierung in der Raumplanung. Nach der Verabschiedung der Gesetzesvorlage «elektronisches Baubewilligungs- und Planerlassverfahren (eBUP)» in der Wintersession 2020 und deren Inkraftsetzung auf den 1. März 2022 sind das elektronische Baubewilligungsverfahren eBau schrittweise weiterzuentwickeln und das elektronische Planerlassverfahren gestaffelt in allen Gemeinden einzuführen.

Im Bereich der Gemeinden werden die Umsetzungsarbeiten zum regierungsrätlichen Bericht «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» weiter vorangetrieben. Die Arbeiten an einem «Zielbild» für die Gemeindelandschaft im Kanton Bern werden abgeschlossen. Ergänzend werden die gesetzgeberischen Arbeiten zur Umsetzung des vorerwähnten Berichts weitergeführt.

Auch im Gemeindebereich werden Digitalisierungsprojekte weiterhin vorangetrieben. Die Arbeiten beim Projekt «eUmzug» sind weit fortgeschritten, die hierfür nötige Änderung der Gesetzgebung über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer kommt 2023 in die parlamentarische Beratung.

Chancen und Risiken

Indem in der Raumplanung die Konsolidierung des Vollzugs im Vordergrund steht und keine neuen, zusätzlichen Aufgaben aufgrund von auslösenden Rechtsänderungen zu erwarten sind, kann eine Beschleunigung der Verfahren erwartet werden. Gleiches darf von den proaktiv vorangetriebenen Digitalisierungsprojekten in der Raumplanung erwartet werden.

Die Umsetzungsarbeiten im Bereich «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» tragen zu leistungsfähigeren Gemeinden bei und stärken damit den Kanton Bern. Die Digitalisierungsprojekte im Bereich Gemeinden unterstützen die Bürgernähe und Wirtschaftsfreundlichkeit der kommunalen Staatsebene.

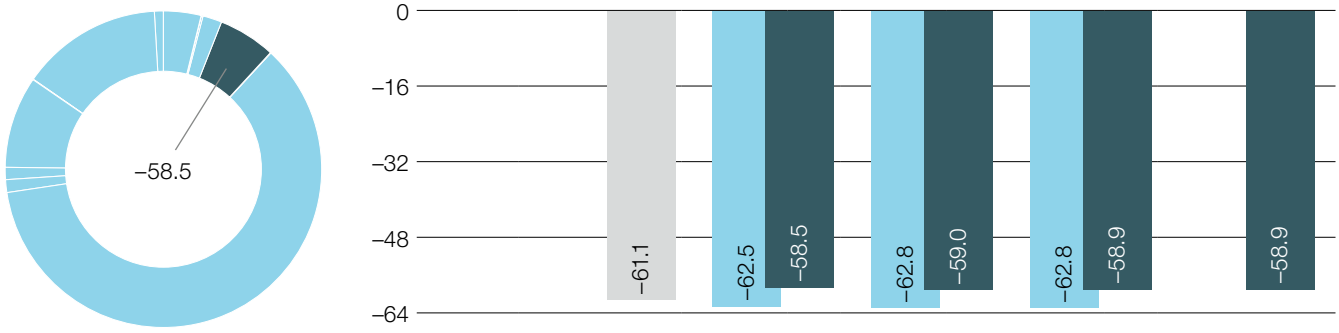
Wenn es in der Raumplanung nicht ausreichend gelingt, die komplexen, von zahlreichen Ziel- und Interessenkonflikten geprägten Planungsaufgaben lösungsorientiert umzusetzen, und die Schere zwischen Geschäftszahlen und vorhandenen Personalressourcen sich weiter öffnet, besteht das Risiko zunehmender Blockaden, welche wirtschaftliche Belastungen nach sich ziehen und das Verhältnis von Gemeinden und Kanton belasten könnten.

Auch die Arbeiten an einer erweiterten Gemeindefusionspolitik in Umsetzung des Berichts «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» könnten, wenn zu Konflikten führend, die Beziehungen von Gemeinden und Kanton beeinträchtigen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl öffentlich-rechtlicher Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchge-meinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 120	1 105	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtlicher Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	4	3	konstant
Anzahl schriftlicher Rechtsauskünfte und Beratungen, genäherter Wert	789	921	schwankend
Anzahl involvierter politischer Gemeinden in Fusionsprojekten	19	13	schwankend
Anzahl verbreiteter Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	37	48	schwankend
Fläche genehmigter Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	3	3	schwankend
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 222	1 183	sinkend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	2	8	schwankend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossener Vorprüfungen im Bereich Planung	416	341	sinkend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	4 849	4 517	schwankend

6.7.5 Steuerung und Aufsicht Kindesschutz



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Im Bereich des Kindesschutzes ist das Kantonale Jugendamt (KJA) zuständig für die Bewilligung, Aufsicht, Finanzierung und Steuerung der Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf und die Erarbeitung von Grundlagen im umfassenden Kindesschutz.

Als zentrale Behörde im Kanton Bern ist das KJA zuständig für die Umsetzung der internationalen Haager Übereinkommen (internationaler Kindes- und Erwachsenenschutz und internationale Adoptionen) sowie für Nachforschungsverfahren für adoptierte Personen, welche nach ihren Wurzeln suchen.

Das KJA ist Aufsichtsbehörde im Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes (KESB), der Alimentenhilfe sowie der Familienpflege.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	2025	Aufgaben-/Finanzplan 2026
Betrieblicher Aufwand	**0**	**–125 276 580**	**–125 721 811**	**–126 263 187**	**–126 211 104**	**–126 252 439**
30 Personalaufwand	0	–3 089 087	–3 228 934	–3 222 888	–3 245 805	–3 262 140
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	0	–320 800	–779 300	–754 300	–679 300	–704 300
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	–101 886 193	–108 009 577	–108 581 999	–108 581 999	–108 581 999
37 Durchlaufende Beiträge	0	–5 500 000	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	–14 480 500	–13 704 000	–13 704 000	–13 704 000	–13 704 000
Betrieblicher Ertrag	**0**	**64 153 797**	**67 270 789**	**67 310 989**	**67 340 289**	**67 340 289**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	1 101 000	2 101 000	2 101 000	2 101 000	2 101 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	57 402 797	65 019 789	65 059 989	65 089 289	65 089 289
47 Durchlaufende Beiträge	0	5 500 000	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
49 Interne Verrechnung	0	150 000	150 000	150 000	150 000	150 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**0**	**–61 122 783**	**–58 451 022**	**–58 952 198**	**–58 870 815**	**–58 912 150**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**0**	**–61 122 783**	**–58 451 022**	**–58 952 198**	**–58 870 815**	**–58 912 150**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**0**	**–61 122 783**	**–58 451 022**	**–58 952 198**	**–58 870 815**	**–58 912 150**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*0*	*–3 101*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Finanzierung einvernehmliche Leistungen	0	–60 863 869	**–55 270 851**	–55 798 841	–55 785 583	–55 797 018
Steuerung Bewilligung und Aufsicht	0	–258 914	**–3 180 171**	–3 153 357	–3 085 232	–3 115 133

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung weist das Budget 2023 ein besseres Resultat aus. Dies ist auf die Anpassung der Zahlen hinsichtlich der Rückforderungen bezüglich der Kostenbeteiligung zurückzuführen sowie auch auf erhöhte Rückzahlungen aus dem Lastenausgleich.

Bezüglich den Leistungsinformationen werden sich die Anzahl bearbeiteter Gesuche im Bereich Aufnahmeverfahren, Adoptionen und Nachforschungen und die Anzahl aufsichtsrechtlicher Anzeigen gegen KESB konstant entwickeln. Im Bereich der Einrichtungen im Kinder- und Jugendbereich, welche über einen Leistungsvertrag des KJA verfügen, werden sich die Zahlen verändern, da die Kindertagestätten (Kitas) nicht mehr durch das KJA beaufsichtigt werden, hingegen werden mehr Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe im ambulanten und stationären Bereich über einen Leistungsvertrag mit dem KJA verfügen.

Entwicklungsschwerpunkte

Entwicklungsschwerpunkte sind einerseits die Konsolidierung in der Umsetzung der per 1. 1. 2022 in Kraft getretenen gesetzlichen Grundlagen des Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSG) und der beiden Ausführungsverordnungen, der Verordnung über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (KFSV) und der Verordnung über die Aufsicht von stationären und ambulanten Leistungen für Kinder (ALKV). Weitere Schwerpunkte bilden die Vorbereitung der Überführung des Pflegekinderwesens per 1. 1. 2024 in die Zuständigkeit des KJA sowie die Umgliederung kantonaler Einrichtungen, deren vier künftig administrativ-organisatorisch dem KJA angegliedert werden sollen. Zudem werden weitere umfassende Projekte eine intensive Mitarbeit des KJA erfordern, beispielsweise das Programm zur Einführung eines neuen Fallsystems (NFFS) in den Sozialdiensten mit Schnittstellen zur kantonalen Verwaltung.

Chancen und Risiken

Die einheitliche Steuerung, Finanzierung und Aufsicht über die Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf schafft Transparenz und Klarheit und erhöht die Wirksamkeit des Leistungsbereichs. Mit dem im 2023 erstmals möglichen umfassenden Finanz- und Leistungscontrolling kann der Wirkungsgrad erhöht werden.

Die Umgliederung betrifft auch die BEObachtungsstation Bolligen, welche bisher im Organigramm als Abteilung des KJA geführt wurde. Mit der neuen Angliederungsform kann die Governance verbessert werden.

Im Rahmen des Controllings zeigt sich allenfalls Anpassungs-/Handlungsbedarf bei den Grundlagen des neuen Modells zur Auf-

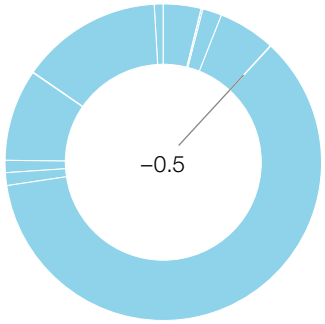
sicht, Steuerung und Finanzierung von Leistungen für Kinder mit einem besonderen Schutz- und Förderbedarf.

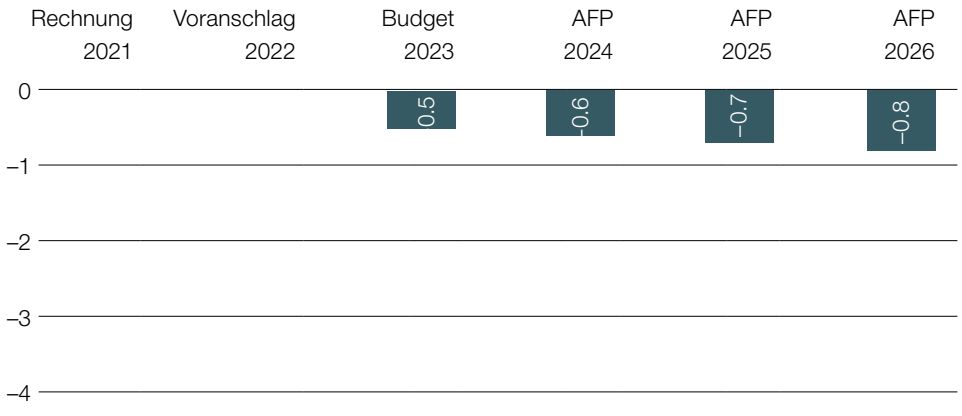
Für das Umgliederungsprojekt der kantonalen Einrichtungen stand angesichts der Komplexität ein kurzer Zeitraum zur Verfügung, weshalb das Risiko umfassender Arbeiten im Sinne des administrativen Nachvollzugs besteht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeiteter Gesuche im Bereich Aufnahmeverfahren, Adoptionen und Nachforschungen	51	59	konstant
Anzahl Einrichtungen im Kinder- und Jugendbereich, welche über einen Leistungsvertrag des KJA verfügen	207	199	konstant
Anzahl aufsichtsrechtlicher Anzeigen gegen KESB	21	19	konstant

6.7.6 Kantonale Einrichtungen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die vier kantonalen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe erbringen ambulante und stationäre Leistungen in den Bereichen Bildung, Betreuung und Unterbringung für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf. Gezielte Förderung im bedarfsgerechten Setting mit Einbezug der Eltern respektive der Familiensysteme. Die Einrichtungen beschäftigen Mitarbeitende aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**0**	**0**	**–37 370 897**	**–37 471 512**	**–37 527 905**	**–37 690 923**
30 Personalaufwand	0	0	–29 771 386	–29 854 674	–29 905 054	–30 068 073
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	0	0	–5 273 180	–5 273 180	–5 273 180	–5 273 180
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	–120 831	–138 158	–144 170	–144 170
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	–500	–500	–500	–500
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	–2 205 000	–2 205 000	–2 205 000	–2 205 000
Betrieblicher Ertrag	**0**	**0**	**36 823 205**	**36 823 205**	**36 823 205**	**36 823 205**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	8 183 460	8 183 460	8 183 460	8 183 460
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	1 226 636	1 226 636	1 226 636	1 226 636
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	27 413 109	27 413 109	27 413 109	27 413 109
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**0**	**0**	**–547 692**	**–648 308**	**–704 700**	**–867 718**
34 Finanzaufwand	0	0	–6 800	–6 800	–6 800	–6 848

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
44 Finanzertrag	0	0	54 800	54 800	54 800	54 800
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**48 000**	**48 000**	**48 000**	**47 952**
Operatives Ergebnis	**0**	**0**	**–499 692**	**–600 308**	**–656 700**	**–819 766**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**0**	**0**	**–499 692**	**–600 308**	**–656 700**	**–819 766**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*0*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
BEObachtungsstation Bolligen (BEOB)	0	0	**–602 603**	–580 840	–603 334	–645 550
Schulheim Schloss Erlach (SHE)	0	0	**–517 652**	–516 165	–487 615	–510 381
Jugendheim Lory (JHL)	0	0	**–13 212**	–58 488	–63 614	–102 519
Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf Köniz-Schlössli Kehrsatz (ZSHKK)	0	0	**633 775**	555 185	497 863	438 684

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Aufgrund der Vollkostenabgeltung für die erbrachten Leistungen sowie die Abgeltung der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) für den Bildungsaufwand weist das Budget der Kantonalen Einrichtungen ein fast ausgeglichenes Resultat aus.

Bezüglich den Leistungsinformationen wird von einer konstanten Entwicklung im Bereich der stationären Betreuung ausgegangen.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit der Umgliederung erfolgen eine administrativ-organisatorische Angliederung an das KJA und die Einsetzung von insgesamt drei Kommissionen als strategische Gremien für die vier Einrichtungen. Entwicklungsschwerpunkt wird entsprechend die Umsetzung der neuen Vorgaben betreffend Kompetenzen, Funktionen und Zuständigkeiten sein. Zudem werden die Schärfung der strategischen Ausrichtung und die Auseinandersetzung mit betriebswirtschaftlichen Fragen Schwerpunkte bilden.

Chancen und Risiken

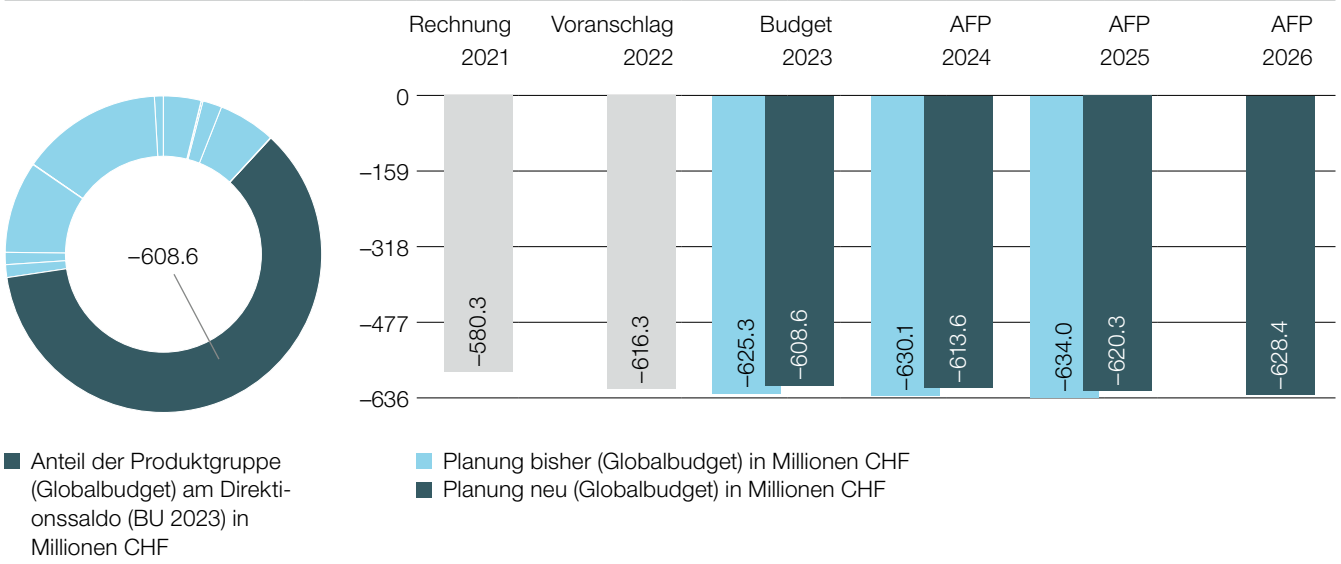
Die Einsetzung von Kommissionen als strategische Gremien bedeutet eine Verbesserung der Governance, da die strategische Verantwortung und Führung der Einrichtungen nicht durch Verwaltungseinheiten wahrgenommen wird, welche zugleich für Bewilligung, Aufsicht und Leistungsvorgaben zuständig sind. Kompetent besetzte Kommissionen können die Einrichtungen in strategischen Fragen geeignet unterstützen.

Die Einführung eines neuen Angliederungsmodells in einem Projekt mit hoher Komplexität bei kurzer Frist birgt die Gefahr von (hohem) Zusatzaufwand insbesondere in der Initialisierungsphase. Allfällige Probleme bei der Besetzung von Kommissionssitzen können zu einer signifikanten Mehrbelastung sowohl der Verwaltung wie der operativen Leitung der Einrichtungen führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl verrechnete Tage (stationäre Leistungen)	15 460	16 135	konstant
Anzahl Neuaufnahmen (stationär)	40	32	konstant
Anzahl bewilligter Plätze (stationär)	444	0	konstant

6.7.7 Vollzug der Sozialversicherungen



Beschreibung

Sicherstellen des Finanztransfers der Sozialversicherungszweige Familienzulagen in der Landwirtschaft und Ergänzungsleistungen. Durchführung des Lastenausgleichs zwischen den Familienausgleichskassen. Sicherstellen der Einhaltung des Obligatoriums in der Krankenpflegeversicherung. Ermitteln von Personen innerhalb des Kantons, welche Anrecht auf eine verbilligte Verbilligung der Krankenkassenprämie haben und deren zeitgerechte Auszahlung.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	2025	Aufgaben-/Finanzplan 2026
Betrieblicher Aufwand	**–1 405 605 112**	**–1 457 188 726**	**–1 468 134 523**	**–1 484 976 753**	**–1 508 277 868**	**–1 529 721 698**
30 Personalaufwand	–3 838 201	–4 159 025	–4 119 023	–4 148 253	–4 177 368	–4 205 198
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 329 147	–1 610 701	–1 380 500	–1 380 500	–1 380 500	–1 380 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 398 693 945	–1 451 419 000	–1 462 590 000	–1 479 403 000	–1 502 675 000	–1 524 091 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 742 839	0	–45 000	–45 000	–45 000	–45 000
Betrieblicher Ertrag	**825 272 815**	**840 908 000**	**859 504 000**	**871 358 000**	**888 014 000**	**901 322 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	6 040	5 000	7 000	7 000	7 000	7 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	825 266 775	840 903 000	859 497 000	871 351 000	888 007 000	901 315 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–580 332 297**	**–616 280 726**	**–608 630 523**	**–613 618 753**	**–620 263 868**	**–628 399 698**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
44 Finanzertrag	1 109	5 000	5 000	5 000	5 000	5 000
Ergebnis aus Finanzierung	**1 109**	**5 000**	**5 000**	**5 000**	**5 000**	**5 000**
Operatives Ergebnis	**–580 331 188**	**–616 275 726**	**–608 625 523**	**–613 613 753**	**–620 258 868**	**–628 394 698**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–580 331 188**	**–616 275 726**	**–608 625 523**	**–613 613 753**	**–620 258 868**	**–628 394 698**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–1 411*	*–12 000*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Beiträge an die Sozialversicherungen	–513 396 456	–496 340 001	**–483 396 414**	–497 414 184	–506 838 918	–516 205 267
Prämienverbilligung Krankenversicherung	–66 939 972	–119 935 725	**–125 229 109**	–116 199 570	–113 419 950	–112 189 431
Lastenausgleich Familienausgleichskassen	5 240	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Gesamtergebnis fällt um rund CHF 16,6 Millionen besser aus als geplant.

Die Verbesserung begründet sich hauptsächlich wie folgt:

Aufwand:

- CHF 18,2 Millionen tiefere Kosten bei den Ergänzungsleistungen (EL) wegen weniger Heimeintritten.
- CHF 4,2 Millionen höherer Aufwand bei den Prämienverbilligungen wegen Einkommenseffekten infolge der Coronavirus-Krise aus dem Jahr 2021.
- CHF 1,8 Millionen weniger Kosten für Familienzulagen Nichterwerbstätige.
- CHF 0,5 Millionen weniger Aufwand wegen tieferer Familienzulagen Landwirtschaft.
- CHF 0,4 Millionen weniger Aufwand für die Durchführungskosten der Ausgleichskasse Bern.

Ertrag:

- CHF 7,5 Millionen Mehrertrag bei den Bundesanteilen für die Ergänzungsleistungen.
- CHF 6,9 Millionen Minderertrag bei den Gemeindebeiträgen für EL und Familienzulagen Nichterwerbstätige aufgrund tieferer Kosten bei den EL.
- CHF 5,0 Millionen Minderertrag bei den Bundesanteilen für die Prämienverbilligung, weil das Prämienwachstum 2022 tiefer war als budgetiert.
- CHF 4,5 Millionen einmalige Mehreinnahmen wegen Auflösung des Fonds für Familienzulagen Landwirtschaft und Rückzahlung an die Kantone.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Hinblick auf den Teil der Revision des EG KUMV, welcher am 1. Januar 2022 in Kraft trat, wurden die technischen Änderungen an den Applikationen termingerecht und korrekt umgesetzt. Nun geht es darum, die operativen Auswirkungen zu analysieren und gegebenenfalls notwendige organisatorische Anpassungen vorzunehmen. Im Bereich der Digitalisierung werden weitere Möglichkeiten geprüft, um die Abläufe weiter zu vereinfachen und noch kundenfreundlicher zu gestalten.

Chancen und Risiken

Die eidgenössische Volksinitiative «Maximal 10 % des Einkommens für die Krankenkassenprämien (Prämien-Entlastungs-Initiative)» wird vom Bundesrat abgelehnt. Er hat einen indirekten Gegenvorschlag erstellt, der die Anteile an den Prämienverbilligungskosten zwischen Bund und Kantonen neu regeln soll. Für den Kanton Bern würden bei Annahme der Initiative Mehrkosten im Umfang von rund CHF 214 Millionen entstehen. Bei Annahme des Gegenvorschlags des Bundesrates rechnen wir mit Mehrkosten von CHF 74 Millionen pro Jahr.

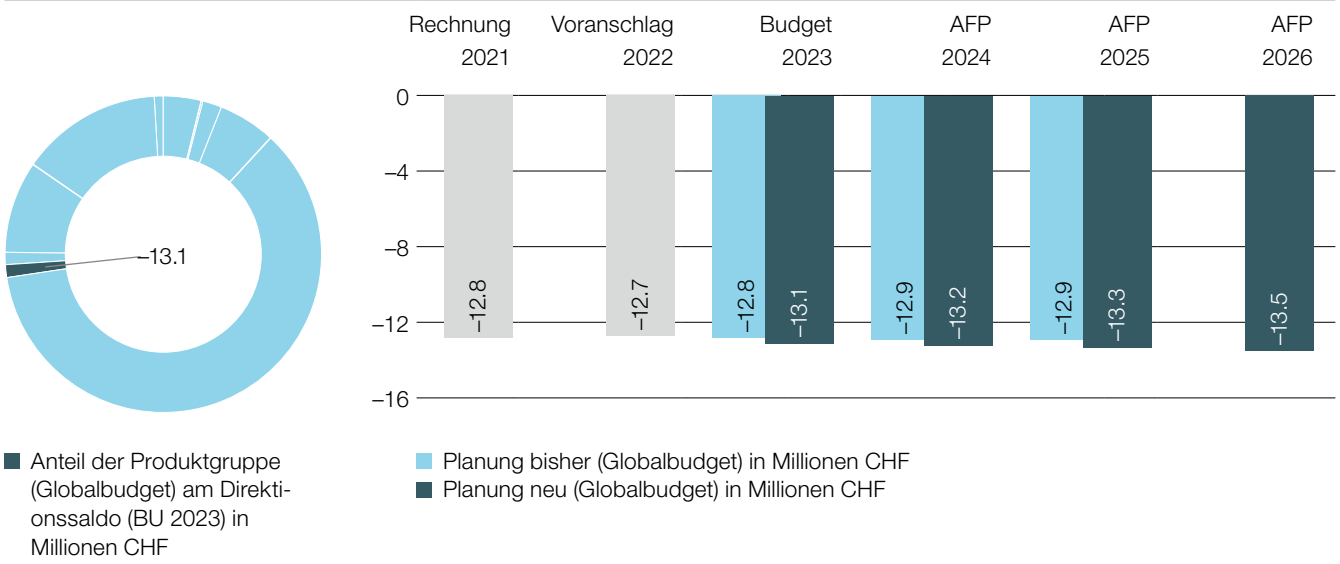
Bei der EL-Reform, die seit dem 1. Januar 2021 in Kraft ist, rechnet das BSV mit Kosteneinsparungen in der Höhe von schweizweit CHF 429 Millionen, welche sich jedoch aufgrund von Übergangsbestimmungen zeitlich verzögert manifestieren werden. Die Auswirkungen für den Kanton Bern können noch nicht ermittelt werden.

Die notwendigen Unterschriften für die «Initiative für eine kantonale Elternzeit» wurden eingereicht. Die geschätzten Kosten bewegen sich zwischen CHF 185 Millionen und CHF 204 Millionen pro Jahr. Mehreinnahmen (Steuern) und Minderausgaben (Sozialleistungen) können, noch nicht genau beziffert werden. Es werden jedoch erhebliche Mehrkosten generiert, für welche in erster Linie die öffentliche Hand und damit voraussichtlich der Kanton aufkommen müsste.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl eingereichter Anträge auf Prämienverbilligung	14 800	15 900	konstant
Anzahl bearbeiteter Anträge auf Prämienverbilligung	14 700	15 800	konstant
Anzahl eingereichter Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1 300	1 400	steigend
Anzahl bearbeiteter Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	1 500	1 300	steigend
Anzahl Kontakte mit Kundinnen/Kunden am Telefon	37 000	40 700	konstant
Anzahl Kontakte mit Kundinnen/Kunden am Schalter	2 100	1 800	sinkend
Anzahl schriftlicher Kontakte mit Kundinnen/Kunden (E-Mail, Briefe)	15 300	15 300	konstant
Anzahl ordentlicher Prämienverbilligungsberechtigte	214 000	194 000	konstant
Anzahl Prämienverbilligungsberechtigte, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen	94 000	93 000	konstant
Anteil AHV-Rentnerinnen/-Rentner mit Ergänzungsleistungen (in %)	14	14	konstant
Anteil IV-Rentnerinnen/-Rentner mit Ergänzungsleistungen (in %)	55	56	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Nichterwerbstätige	1 900	1 700	schwankend
Anzahl Personen mit Familienzulagen Landwirtschaft	3 000	2 900	sinkend

6.7.8 Regierungsstatthalterämter



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Kundennahe und effiziente Erfüllung der den Regierungsstatthalterinnen/Regierungsstatthaltern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen Aufsicht und Rechtsmittelinstanz gegenüber Gemeinden. Ombudsfunktion, Bauwesen, Führungs- und Koordinationsaufgaben in Katastrophen und Notlagen sowie weiteren Aufgaben.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–25 091 031**	**–27 432 106**	**–27 564 880**	**–27 624 575**	**–27 729 782**	**–27 976 001**
30 Personalaufwand	–17 450 945	–17 244 012	–17 684 310	–17 744 005	–17 849 212	–17 852 431
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–2 724 816	–2 757 093	–2 639 500	–2 639 500	–2 639 500	–2 639 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–3 209 829	–5 699 500	–5 699 500	–5 699 500	–5 699 500	–5 699 500
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 728 142	–1 728 339	–1 541 570	–1 541 570	–1 541 570	–1 784 570
Betrieblicher Ertrag	**12 274 822**	**14 693 900**	**14 431 000**	**14 433 000**	**14 433 000**	**14 433 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	9 243 185	10 859 500	10 861 500	10 863 500	10 863 500	10 863 500
43 Verschiedene Erträge	4 500	2 000	11 500	11 500	11 500	11 500
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 957 384	3 713 300	3 495 100	3 495 100	3 495 100	3 495 100
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	69 753	119 100	62 900	62 900	62 900	62 900
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–12 816 209**	**–12 738 206**	**–13 133 880**	**–13 191 575**	**–13 296 782**	**–13 543 001**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	3 006	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Ergebnis aus Finanzierung	**3 006**	**2 000**	**2 000**	**2 000**	**2 000**	**2 000**
Operatives Ergebnis	**–12 813 203**	**–12 736 206**	**–13 131 880**	**–13 189 575**	**–13 294 782**	**–13 541 001**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–12 813 203**	**–12 736 206**	**–13 131 880**	**–13 189 575**	**–13 294 782**	**–13 541 001**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–37 640*	*–89 367*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Verwaltungsrechtspflege	–3 538 359	–2 311 343	**–4 008 006**	–4 023 463	–4 052 470	–4 088 742
Aufsicht	–1 173 619	–1 269 917	**–1 345 110**	–1 347 466	–1 353 085	–1 365 879
Vollzug weiterer gesetzlicher Aufgaben	–8 101 225	–9 154 947	**–7 778 764**	–7 818 646	–7 889 227	–8 086 380

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Budget 2023 bei den Regierungsstatthalterämtern weist keine markanten Veränderungen auf. Die Abweichung des Gesamtergebnisses gegenüber dem Vorjahr beträgt nur 2,3 Prozent. Es wird davon ausgegangen, dass diese Budgetvorgaben, insbesondere die Personalkosten als grössten Aufwandposten, eingehalten werden können.

Entwicklungsschwerpunkte

In Umsetzung der Motion 217–2018 (Samuel Leuenberger, Trubschachen BDP «Fit für die Zukunft – elektronischer Geschäftsverkehr mit den Regierungsstatthalterämtern») wird die digitale Zukunftsfähigkeit weiter vorangetrieben. Die bei den Regierungsstatthalterämtern dazu erforderliche Software «evidence», welche als Basis zur Umsetzung der Motion dient, wurde im Herbst 2020 als neue Fachapplikation für die zehn Regierungsstatthalterämter eingeführt. Im Berichtsjahr 2023 sollen für einzelne Massengeschäfte nun das digitale Bewilligungsverfahren gestartet werden. Die Realisierung der ersten Geschäftsprozesse erfolgt als Pilot mit einzelnen ausgewählten Gemeinden. Mit diesem Schritt wird die Bürgernähe und Transparenz gestärkt und fördert eine effiziente Abwicklung der Geschäftsbearbeitung bei den Regierungsstatthalterämtern.

Chancen und Risiken

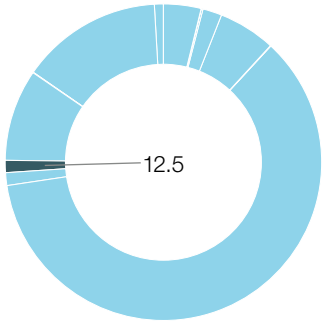
Die Arbeitsbelastung bei den zehn Regierungsstatthalterämtern ist weiterhin grundsätzlich hoch, insbesondere im Bereich Bauwesen. Wenn zusätzlich längere Arbeitsabwesenheiten infolge Unfall oder Krankheit unerwartet eintreten, gibt es zwangsläufig Engpässe und Ressourcenprobleme bei den betroffenen Ämtern. Auch mit konsequenten Förderungen von Stellvertretungsregelungen sowie dem gezielten Einsatz von Mischfunktionen bei den kleineren Betrieben, können solche Arbeitsausfälle in den meisten Fällen nicht vollumfänglich kompensiert werden. Dieser Umstand führt zu erhöhten Pendenzen und zu verzögerten Auftragserledigungen. Die Geschäftsleitung der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter hat auf die Tendenz mit den vermehrten Arbeitsausfällen reagiert und eine 40 Prozent Teilzeitanstellung als «Springer/in» eingesetzt. Die Person arbeitet normalerweise bei einem kleineren Regierungsstatthalteramt als Sachbearbeiterin in einer Mischfunktion, das heisst in mehreren Fachbereichen und kann nun bei Bedarf kurzfristig zur Unterstützung bei anderen Ämtern eingesetzt werden.

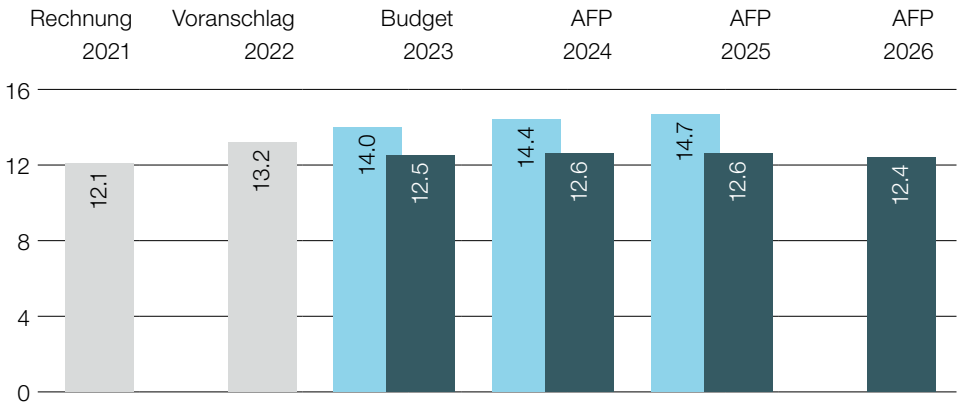
Die Regierungsstatthalterämter sind hauptsächlich mit ihren gesetzlichen Aufgaben, das heisst den operativen Tagesgeschäften ausgelastet. Für die interne Unterstützung von Projektarbeiten bleiben daher keine zusätzlichen Ressourcen. Für die Einführung des elektronischen Geschäftsverkehrs und dessen einfache und kundenfreundliche Umsetzung mit digitalen Erfassungsformularen stehen interne Personalressourcen von total 50–60 Stellenprozent zur Verfügung. Diese sportliche Ressourcenplanung verlangt ein optimales Zusammenarbeiten der Projektmitarbeitenden sowie eine professionelle externe Projektleitung für die Koordination dieser Arbeiten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl bei den RSHA eingereichter Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	524	802	schwankend
Anzahl von den RSHA erledigter Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	646	569	konstant
Anzahl der durchgeführten Gemeindekontrollbesuche	174	153	sinkend
Anzahl der eingereichten Baugesuche	2 398	2 682	steigend
Anzahl der erledigten Baugesuche	2 418	2 486	konstant
Anzahl der erledigten Geschäfte in den Bereichen Gastgewerbe, Erbschaftswesen, Bäuerliches Bodenrecht und Prostitutionsgesetz	15 904	13 942	sinkend

6.7.9 Betreibungen und Konkurse





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Durchführung der betreibungs- und konkursrechtlichen Aufgaben durch die Betreibungs- und Konkursämter (BAKA) und deren Dienststellen im Rahmen des Bundesgesetzes vom 11. April 1889 über Schuldbetreibung und Konkurs (SchKG; SR 281.1), und der kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen (Finanzverwaltung, EDV usw.). Insbesondere umfasst dies:

- Durchführung der Betreibungen auf Pfändung und Pfandverwertung;
- Durchführung der Konkurse;
- Erteilung der Auskünfte aus den Registern;
- Aufnahme der Retentionen in Geschäftsliegenschaften;
- Vornahme der gerichtlich angeordneten Arreste;
- Führung der Eigentumsvorbehaltsregister;
- Beratung und Unterstützung der Schuldnerinnen/Schuldner, Gläubigerinnen/Gläubiger, Behörden (BEH) und weiteren Betroffenen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–38 304 246**	**–42 690 786**	**–42 177 148**	**–42 302 861**	**–42 526 877**	**–42 770 388**
30 Personalaufwand	–28 877 040	–30 103 343	–29 921 353	–30 025 066	–30 227 082	–30 448 785
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–9 407 817	–12 518 000	–12 195 500	–12 202 500	–12 209 500	–12 216 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	–32 295	–47 295	–62 295	–77 103
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–34 811	–43 000	–28 000	–28 000	–28 000	–28 000
Betrieblicher Ertrag	**50 434 978**	**55 888 300**	**54 763 700**	**55 013 700**	**55 263 700**	**55 263 700**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	50 428 051	55 857 300	54 301 800	54 551 800	54 801 800	54 801 800
43 Verschiedene Erträge	0	0	400 000	400 000	400 000	400 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
46 Transferertrag	6 927	31 000	13 000	13 000	13 000	13 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	48 900	48 900	48 900	48 900
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**12 130 732**	**13 197 514**	**12 586 552**	**12 710 839**	**12 736 823**	**12 493 312**
34 Finanzaufwand	0	0	–374 400	–374 400	–374 400	–374 400
44 Finanzertrag	0	0	285 400	285 400	285 400	285 400
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–89 000**	**–89 000**	**–89 000**	**–89 000**
Operatives Ergebnis	**12 130 732**	**13 197 514**	**12 497 552**	**12 621 839**	**12 647 823**	**12 404 312**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**12 130 732**	**13 197 514**	**12 497 552**	**12 621 839**	**12 647 823**	**12 404 312**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*264 450*	*–41 831*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Durchführung der Betreibungsverfahren	12 742 401	13 531 993	**14 011 654**	14 161 071	14 231 858	14 037 049
Durchführung der Konkursverfahren	–611 669	–334 479	**–1 514 102**	–1 539 232	–1 584 035	–1 632 737

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Gesamtergebnis verschlechtert sich gegenüber der bisherigen Planung um rund CHF 1,5 Millionen. Die bisherigen Einnahmen basierten auf dem Rechnungsergebnis 2019. Im Jahr 2020 sind insbesondere die ausgestellten Zahlungsbefehle auf Grund der Coronavirus-Krise (Inkassostopp Kanton Bern bis 30. 06. 2020) massiv zurückgegangen. Im Jahr 2021 sind die Fallzahlen, entgegen den Erwartungen, nur leicht wieder angestiegen. Dadurch müssen die Entgelte um etwas über CHF 2 Millionen gekürzt werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Für die Betreibungs- und Konkursämter steht auch in den kommenden Jahren das weitere Vorantreiben der Digitalisierung im Zentrum. So soll im Laufe des nächsten Jahres die Weiterleitung der Zahlungsbefehle an die Gläubiger über eSchKG nur noch elektronisch erfolgen und auch der Vollzug von Pfändungen ist nur noch digital geplant.

Chancen und Risiken

Mit der weiteren Digitalisierung bietet sich die Chance, die Abläufe innerhalb der Betreibungs- und Konkursämter weiter zur vereinfachen und anzugleichen.

Ein schwierig abschätzbares Risiko stellt nach wie vor die Auswirkung der Coronavirus-Krise auf die Wirtschaft dar. Ob und in welchem Ausmasse tatsächlich noch eine Konkurswelle droht, ist unklar. Weiter ist nicht abzuschätzen, welche Auswirkung die Streichung von Art. 43 Ziff. 1 und 1bis SchKG auf die Arbeiten der Betreibungs- und Konkursämter haben wird. Die Entwicklung ist in beiden Fällen nicht voraussehbar.

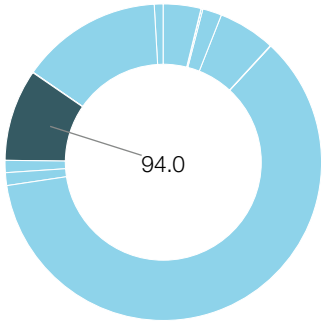
Zum heutigen Zeitpunkt noch unklar ist, ob die kommende Änderung des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs (SchKG) im Zusammenhang mit dem Sanierungsverfahren für natürliche Personen als Chance (mehr Gebühreneinnahmen) oder Risiko (zusätzliche personelle Ressourcen) zu betrachten ist.

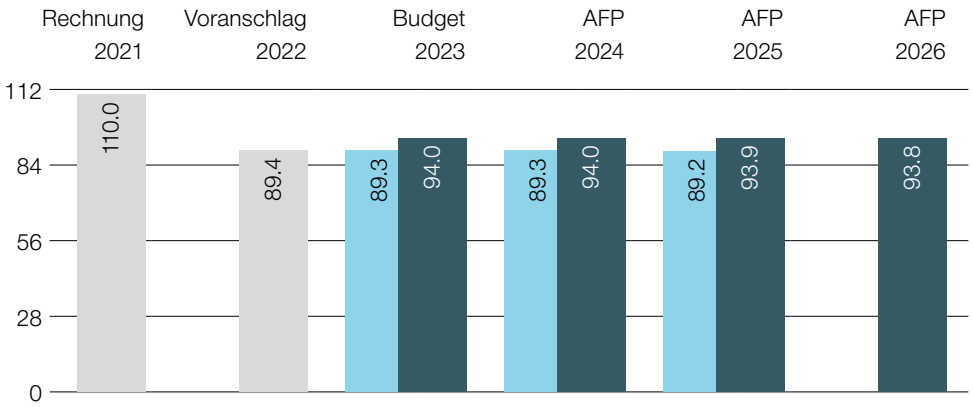
Etwas Bewegung kommt nun auch in die Thematik, der beim Bund nach wie vor hängigen Senkung der Tarife der Gebührenverordnung (um bis zu 50 %). Der Nationalrat nahm die entsprechende Motion in der Frühlingssession deutlich an. Dadurch könnten die jährlichen Gebühreneinnahmen der BAKA um über CHF 20 Millionen sinken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl ausgestellter Zahlungsbefehle	275 397	279 444	steigend
Anzahl eingegangener Fortsetzungsbegehren	211 241	222 914	steigend
Anzahl eingereichter Beschwerden	188	213	schwankend
Anzahl gutgeheissener Beschwerden	17	18	konstant
Total eröffneter Konkursverfahren	1 477	1 539	steigend
Anzahl eröffneter Liquidationen über ausgeschlagene Verlassenschaften	845	1 028	steigend
Anzahl gutgeheissener Beschwerden	2	0	konstant

6.7.10 Führen des Grundbuches





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Führung des Grundbuches als Verzeichnis der Grundstücke und der daran bestehenden Rechte. Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern. Erstellung von Grundbuchauszügen gemäss der Gesetzgebung und Beantwortung von Anfragen aller Art.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–15 106 926**	**–16 313 697**	**–16 726 502**	**–16 732 503**	**–16 811 874**	**–16 943 888**
30 Personalaufwand	–14 921 035	–15 790 090	–16 085 602	–16 151 603	–16 280 974	–16 412 988
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–147 228	–421 600	–594 900	–534 900	–484 900	–484 900
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–50 586	–100 700	–46 000	–46 000	–46 000	–46 000
Betrieblicher Ertrag	**124 878 391**	**105 600 300**	**110 600 300**	**110 600 300**	**110 600 300**	**110 600 300**
40 Fiskalertrag	111 318 362	92 000 000	97 000 000	97 000 000	97 000 000	97 000 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	13 438 834	13 490 000	13 490 000	13 490 000	13 490 000	13 490 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	3 578	10 300	10 300	10 300	10 300	10 300
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	117 617	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**109 771 466**	**89 286 603**	**93 873 798**	**93 867 797**	**93 788 426**	**93 656 412**
34 Finanzaufwand	–625	–35 300	–70 600	–70 600	–70 600	–70 600
44 Finanzertrag	259 716	185 300	185 300	185 300	185 300	185 300
Ergebnis aus Finanzierung	**259 092**	**150 000**	**114 700**	**114 700**	**114 700**	**114 700**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Operatives Ergebnis	**110 030 557**	**89 436 603**	**93 988 498**	**93 982 496**	**93 903 126**	**93 771 112**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**110 030 557**	**89 436 603**	**93 988 498**	**93 982 496**	**93 903 126**	**93 771 112**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–9 575*	*27*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Grundbuchführung	–859 804	–2 313 550	**2 274 763**	2 287 384	2 259 851	2 175 192
Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern	111 598 565	92 143 872	**91 798 257**	91 782 249	91 736 516	91 694 979
Auskünfte	–708 204	–393 719	**–84 522**	–87 137	–93 241	–99 059

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Budget betreffend die Sachkosten wurde im Vergleich zum Vorjahr um CHF 128 300 erhöht. Die Gründe dafür liegen in einem Mehrbedarf für externe Unterstützung. Insbesondere die Neuorganisation im Rahmen der Revision der Notariatsbüros, aber auch Fragestellungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung oder der Neuorganisation und einem Kulturwandel in den Grundbuchämtern machen den Einbezug von externen Dienstleistungen notwendig. Weiter organisiert der Kanton Bern im Jahr 2023 als Hauptstadtkanton auf Ersuchen der Konferenz der Schweizerischen Grundbuchführung die gleichnamige Veranstaltung zum 75-jährigen Jubiläum des Vereins.

Die Handänderungssteuereinnahmen wurden basierend auf dem Mittelwert der letzten Jahre sowie unter Berücksichtigung der Motion 237/219 um 5,0 Millionen auf 97,0 Millionen erhöht.

Entwicklungsschwerpunkte

- Weiterführung des Projekts zur Digitalisierung der Grundbuchbelege, welches Ende dem Jahr 2023 abgeschlossen sein soll.
- Weiterführung des Projekts «Digitalisierung Grundbuch».
- Das neue Führungsmodell mit zentraler Amtsleitung wurde per 1. Juli 2021 eingeführt. Im 2023 sollen durch die neue Amtsleitung und ihr Team ausgearbeitete Massnahmen umgesetzt werden.
- Finale Umsetzung der Reorganisation GRIBE.
- Erfolgreiche Einführung von SAP im Bereich Finanzen (und ggf. Personal).
- Neuorganisation der Revision der Notariatsbüros.

Chancen und Risiken

Die Dienstleistungen von GRUDIS public erfreuen sich nach wie vor grosser Beliebtheit. Zurzeit ist der Kanton Bern der einzige und damit erste Kanton mit einer Abfragemöglichkeit via Internet von sämtlichen öffentlichen Daten des Grundbuchs.

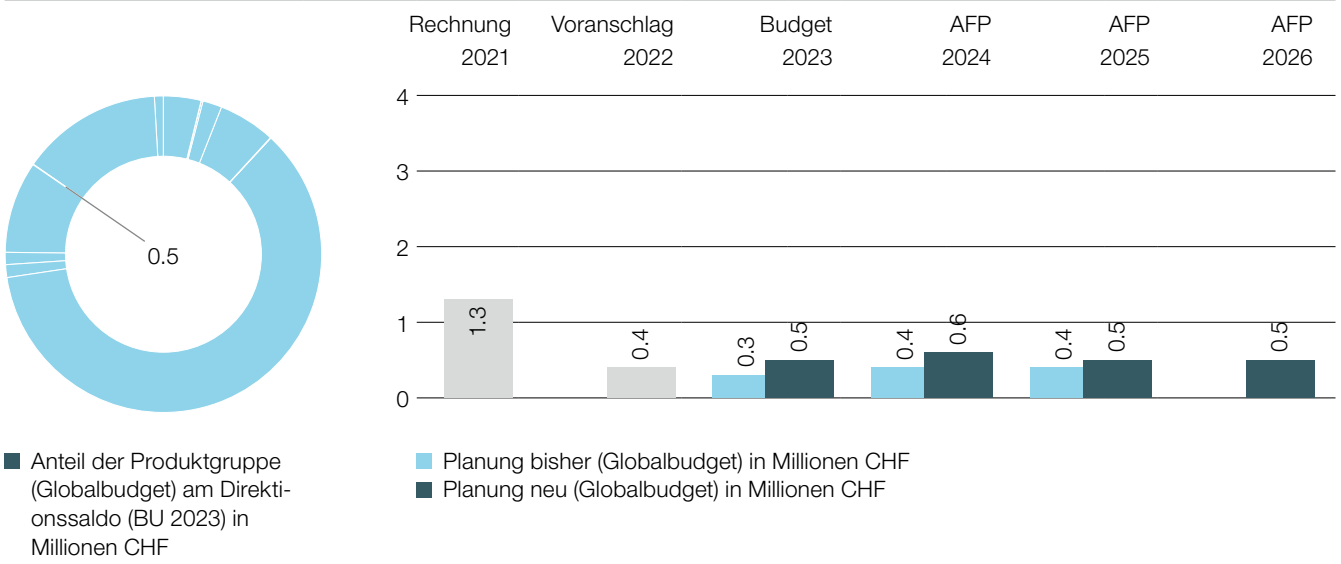
Der Vollzug von Art. 11a und 17a ff. HG erweist sich nach wie vor als sehr zeitaufwändig.

Die Geschäftsrückstände werden im Rahmen des neuen Führungsmodells analysiert und sollen durch verschiedene Massnahmen, welche im Jahr 2022 ausgearbeitet werden, angegangen werden. Die Grundbuchämter bekunden weiterhin grosse Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von qualifiziertem Personal, namentlich von Grundbuchverwalterinnen bzw. Grundbuchverwaltern. Wie stark sich die per 01. Juni 2021 angepassten, respektive geöffneten Ernennungsvoraussetzungen der Grundbuchverwalterinnen bzw. Grundbuchverwalter auswirken, bleibt abzuwarten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Grundbuchanmeldungen	63 092	63 177	schwankend
Anzahl rechtsgültig abgeschlossener Grundbuchanmeldungen	48 202	48 456	schwankend
Anzahl Disziplinarverfahren im Notariatswesen, die zu einer Massnahme führten	14	2	schwankend

6.7.11 Führen des Handelsregisters



Beschreibung

Das Handelsregisteramt (HRA) des Kantons Bern ist als Kompetenzzentrum und Ausführungsstelle ein Partner für die Wirtschaft in Fragen der Registrierung von Unternehmen. Es dient der Konstituierung und der Identifikation von Rechtseinheiten. Es bezweckt die Erfassung und Offenlegung rechtlich relevanter Tatsachen und gewährleistet die Rechtssicherheit sowie den Schutz Dritter im Rahmen zwingender Vorschriften des Zivilrechts.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–3 277 138**	**–3 632 995**	**–3 464 428**	**–3 443 289**	**–3 460 709**	**–3 465 308**
30 Personalaufwand	–2 923 144	–2 946 795	–2 982 428	–2 961 289	–2 978 709	–2 983 308
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–22 707	–86 200	–132 000	–132 000	–132 000	–132 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–339 018	–600 000	–350 000	–350 000	–350 000	–350 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–375	0	0	0	0	0
Betrieblicher Ertrag	**4 575 609**	**4 001 400**	**4 005 400**	**4 005 400**	**4 005 400**	**4 005 400**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 574 909	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	4 000	4 000	4 000	4 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	700	1 400	1 400	1 400	1 400	1 400
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**1 298 471**	**368 405**	**540 972**	**562 111**	**544 691**	**540 092**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**1 298 471**	**368 405**	**540 972**	**562 111**	**544 691**	**540 092**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**1 298 471**	**368 405**	**540 972**	**562 111**	**544 691**	**540 092**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–47 201*	*–49 000*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Registereintrag	1 373 667	569 050	**650 858**	669 883	654 206	650 067
Vorprüfungsverfahren	–75 196	–200 645	**–109 887**	–107 772	–109 515	–109 975

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Totalrevision der Verordnung über die Gebühren für das Handelsregister (GebV-HReg; SR 221.411.1), welche auf den 1. Januar 2021 in Kraft gesetzt wurde, sieht bei den Eidgenössischen Gebühren eine Reduktion von rund einem Drittel vor.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Aktienrechtsrevision und die erneute Teilrevision der Handelsregisterverordnung (HRegV; SR 221.411) werden per 1. Januar 2023 in Kraft gesetzt. Diese werden die Schwerpunkte im Jahr 2023 bilden, wie auch die Einführung von SAP.

Chancen und Risiken

Im Jahr 2021 konnten die budgetierten Gebühren für Amtshandlungen dank der unerwartet grossen Zahl von Neueintragungen und Umstrukturierungen eingehalten werden. Ob die budgetierten Gebühreneinnahmen fürs Jahr 2023 und die Folgejahre wegen den Folgen der Pandemie und des Ukraine-Krieges zutreffen werden, ist sehr schwierig abzuschätzen. Auch die Entwicklung bei den Firmenkonkursen bleibt abzuwarten.

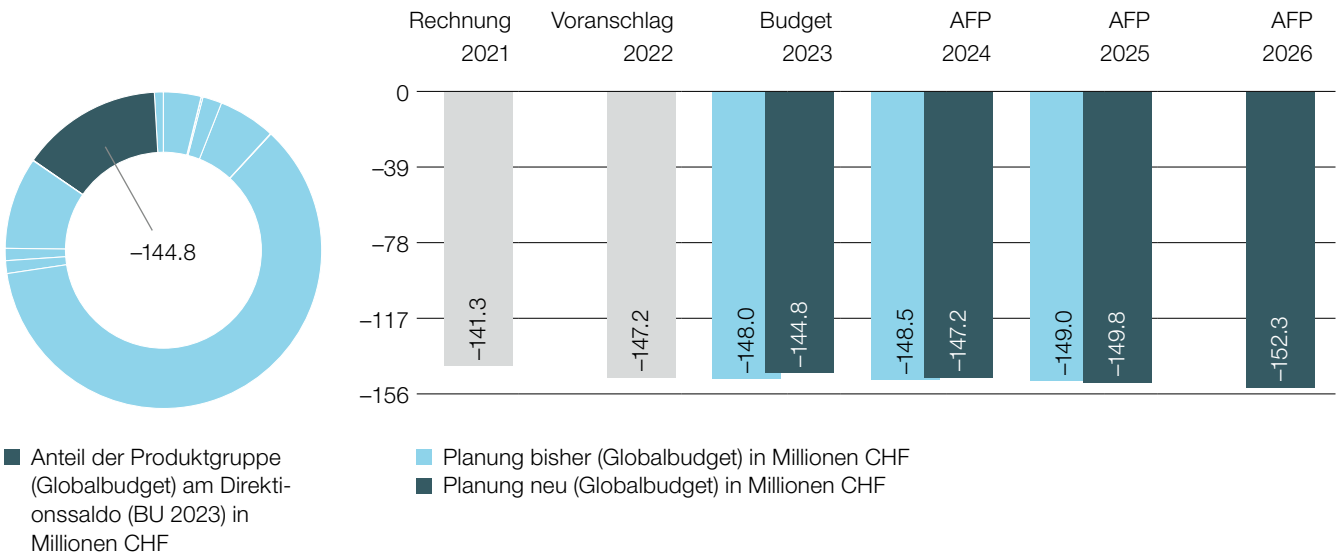
Die Rechtsunsicherheit bei den Mitarbeitenden und der Kundschaft wegen den tiefgreifenden rechtlichen Änderungen der Aktienrechtsrevision wird wohl eher hoch sein. Als Massnahme werden Schulungen und Weiterbildungen der Mitarbeitenden durchgeführt und die Kundschaft am Telefon sowie mit Unterlagen auf unserer Homepage unterstützt.

Die Einführung von SAP wird als Herausforderung, aber auch als Chance (u.a. Einführung eRechnung) angesehen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2020**	**Rechnung 2021**	**künftige Entwicklung**
Anzahl der Registrierungen	20 243	21 138	konstant
Anzahl der eingegangenen Handelsregisteranmeldungen	20 660	21 784	konstant
Anzahl der eingereichten und erledigten Vorprüfungen	617	637	konstant

6.7.12 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Wirksamer und effizienter zivilrechtlicher Kindes- und Erwachsenenschutz in Erfüllung der, den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) nach dem totalrevidierten Erwachsenenschutzrecht gesetzlich zugewiesenen, Aufgaben in den Kernbereichen der Abklärung und Anordnung von Massnahmen inklusive fürsorgerische Unterbringung, der Vollzug von nicht massnahmengebundenen Aufgaben, der Intervention und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen, der Behandlung zustimmungsbedürftiger Geschäfte und der Aufsicht und dem Qualitätsmanagement gegenüber Mandatstragenden.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–176 117 435**	**–176 105 640**	**–167 837 347**	**–170 247 325**	**–172 849 850**	**–175 318 904**
30 Personalaufwand	–23 600 246	–23 778 609	–24 203 785	–24 252 263	–24 357 612	–24 460 874
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–83 647 650	–83 001 298	–73 801 308	–75 601 308	–77 533 808	–79 557 933
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	–1 724	–1 724	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–64 568 221	–64 302 634	–65 896 505	–66 458 005	–67 024 405	–67 366 072
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 509 350	–5 020 001	–3 934 025	–3 934 025	–3 934 025	–3 934 025
Betrieblicher Ertrag	**34 852 972**	**28 914 200**	**23 008 200**	**23 008 200**	**23 008 200**	**23 008 200**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	34 845 721	28 901 000	23 001 000	23 001 000	23 001 000	23 001 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	7 251	13 200	7 200	7 200	7 200	7 200
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–141 264 463**	**–147 191 440**	**–144 829 147**	**–147 239 125**	**–149 841 650**	**–152 310 704**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–141 264 463**	**–147 191 440**	**–144 829 147**	**–147 239 125**	**–149 841 650**	**–152 310 704**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–141 264 463**	**–147 191 440**	**–144 829 147**	**–147 239 125**	**–149 841 650**	**–152 310 704**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–2 179 785*	*–1 099 295*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Vollzug nicht massnahmegebundene Aufgaben	–2 749 328	–2 847 743	**0**	0	0	0
Interventionen und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen	–82 356	–156 802	**0**	0	0	0
Zustimmungsbedürftige Geschäfte	–199 883	–238 774	**0**	0	0	0
Aufsicht und Qualitätsmanagement	–2 178 550	–4 389 872	**0**	0	0	0
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz minderjähriger Personen	–92 665 680	–93 128 798	**–92 401 634**	–133 205 018	–135 752 595	–138 166 899
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz volljähriger Personen	–43 388 666	–46 429 451	**–49 177 152**	–12 445 338	–12 494 066	–12 542 618
Nicht massnahmengebundene Abklärungen und Anordnungen zum Schutz minderjähriger Personen	0	0	**–2 654 052**	–794 384	–797 494	–800 594
Nicht massnahmengebundene Abklärungen und Anordnungen zum Schutz volljähriger Personen	0	0	**–596 308**	–794 384	–797 494	–800 593

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Gesamtergebnis der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) weist eine Verbesserung von CHF 4,3 Millionen aus.

Mit der Änderung von Art. 9 und 10 KESV wird die Kostentragung im Bereich der stationären Massnahmenkosten im Erwachsenenschutz neu geregelt. Einerseits wird das Budget der DIJ aufgrund der Übernahme der behinderungsbedingten Restkosten bei Klientinnen und Klienten mit IV-Rente durch die GSI um CHF 4,0 Millionen entlastet. Sodann werden vermehrt Kosten für fürsorgerische Unterbringungen direkt über die Beistandspersonen abgerechnet, was eine Entlastung von CHF 4,8 Millionen bedeutet. Der Wegfall von Rückforderungen führt zu Mindereinnahmen in der Höhe von CHF 5,9 Millionen. Im Zuge der Inkraftsetzung des KFSG werden die Platzierungskosten bevormundeter Kinder in Pflegefamilien vom Kantonalen Jugendamt übernommen (CHF 3,5 Mio.).

Höhere Kosten von CHF 1,6 Millionen entstehen aufgrund der Erhöhung der Fallzahlen und der Erhöhung der Tagessätze der Institutionen. Mehraufwand für die Abgeltung der Aufwendungen an Gemeinden (ZAV-Abgeltungen) in der Höhe von CHF 1,1 Millionen entsteht durch die Erhöhung der Fallzahlen aufgrund der demographischen Entwicklung sowie durch die Koppelung an das Lohnsummenwachstum des Kantonspersonals.

Massnahmenkosten sind von der KESB kaum beeinflussbar; sind die Voraussetzungen gegeben, muss die KESB von Gesetzes wegen Massnahmen anordnen. Die Kostenstrukturen sind von den jeweiligen Institutionen vorgegeben.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte im 2023 werden die kontinuierliche Verbesserung der Abläufe und Arbeitsmittel und damit eine Optimierung der strukturellen und technischen Unterstützung innerhalb der Organisation sein. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Transparenz und der Einheitlichkeit des Behördenhandelns. Mit verschiedenen IT- und Digitalisierungsprojekten soll die Effizienz des KESB-Handelns weiterhin gestärkt werden; zu nennen sind hier die Nachfolgeplanung der Fallführungs-Software CMI KES, die Erarbeitung und Einführung einer zeitgemässen Klientenbuchhaltung und die Mitwirkung im kantonsweiten ERP-Projekt.

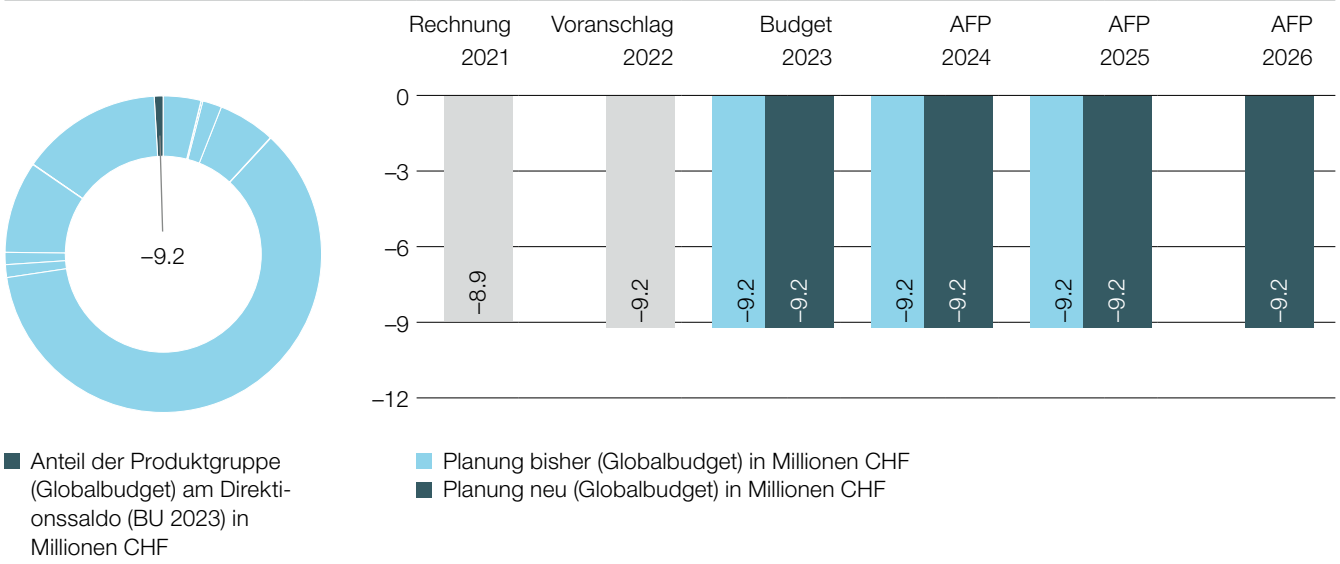
Chancen und Risiken

Die wichtigsten Chancen liegen weiterhin in den guten Kooperationsbeziehungen zu den institutionellen Partnern, der Klienten-Arbeit sowie in der Fachkompetenz und im Engagement der KESB-Mitarbeitenden. Finanzielle Risiken werden aktuell in den nicht vorhersehbaren finanziellen Veränderungen im Bereich Massnahmenkosten infolge Anpassung Art. 9 und 10 KESV und der Budgetverschiebungen ausgemacht. Ausserdem ist nicht absehbar, welche finanziellen Folgen der Ukraine Krieg durch die Zusatzbelastungen in diversen Bereichen (Bsp. Auslagerung von Mandaten, Zusatzbelastung der KESB Mitarbeitenden usw.) zeitigen wird. Nach wie vor besteht das Risiko, dass die Fallzahlen im Kindesschutz aufgrund der corona-bedingten Überlastung der Familiensysteme und anderen Gründen (wie z.B. demographische Entwicklung) zunehmen werden. Daraus könnte auch eine von der KESB kaum beeinflussbare Zunahme der Massnahmenkosten resultieren. Kritische Einzelereignisse im Kindes- und Erwachsenenschutz sowie Funktionsprobleme einzelner Sozialdienste stellen weiterhin bedeutende Risiken dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl eröffneter Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren	7 447	7 764	steigend
Anzahl verfügter Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen	3 724	3 956	steigend
Anzahl verfügter behördlicher fürsorgerischer Unterbringungen	181	178	schwankend
Anzahl verfügter behördlicher Kindesplatzierungen	193	210	steigend

6.7.13 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in der Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes vom 5. Oktober 2007 (GeoIG, SR 510.62) per 1. Juli 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation (AGI) stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt etwa CHF 300,0 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von etwa CHF 100,0 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das AGI steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung (SV) bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das AGI stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das AGI erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–14 622 952**	**–15 560 210**	**–15 544 293**	**–15 567 620**	**–15 598 016**	**–15 629 474**
30 Personalaufwand	–5 047 277	–5 213 006	–5 270 553	–5 293 880	–5 324 276	–5 355 734
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 954 558	–2 047 978	–2 038 500	–2 038 500	–2 038 500	–2 038 500

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	–5 240	–5 240	–5 240	–5 240
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–4 904 043	–4 590 000	–4 530 000	–4 530 000	–4 530 000	–4 530 000
37 Durchlaufende Beiträge	–2 680 185	–3 700 000	–3 700 000	–3 700 000	–3 700 000	–3 700 000
39 Interne Verrechnungen	–3 494	0	0	0	0	0
Betrieblicher Ertrag	**5 715 582**	**6 376 500**	**6 376 500**	**6 386 500**	**6 386 500**	**6 386 500**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	2 451 009	2 101 000	2 101 000	2 101 000	2 101 000	2 101 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	584 388	575 500	575 500	585 500	585 500	585 500
47 Durchlaufende Beiträge	2 680 185	3 700 000	3 700 000	3 700 000	3 700 000	3 700 000
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–8 907 370**	**–9 183 710**	**–9 167 793**	**–9 181 120**	**–9 211 516**	**–9 242 974**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–8 907 370**	**–9 183 710**	**–9 167 793**	**–9 181 120**	**–9 211 516**	**–9 242 974**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–8 907 370**	**–9 183 710**	**–9 167 793**	**–9 181 120**	**–9 211 516**	**–9 242 974**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*8 339*	*777*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Geoinformation	–8 907 370	–9 183 710	**–9 167 793**	–9 181 120	–9 211 516	–9 242 974

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Planungsprozess 2021 haben sich keine wesentlichen Veränderungen ergeben.

Entwicklungsschwerpunkte

Ziel ist die Erhöhung der Flächendeckung in der amtlichen Vermessung und das Sicherstellen des Betriebes und der Weiterentwicklung des ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen im Kanton Bern.

Wesentliche Schwerpunkte bilden die Umsetzung der «Geoinformationsstrategie 2020 bis 2025» sowie die Einführung des neuen Geoportals.

Die Bestrebungen in der amtlichen Vermessung zur Erhöhung der Flächendeckung und die weiter wachsende Bedeutung von Geoinformationen widerspiegeln sich in den Leistungsinformationen.

Chancen und Risiken

Die kantonalen Geobasisdaten liefern einen wesentlichen Beitrag zur laufenden Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. Die zeitgemässe Bereitstellung von Geoinformationen sowie die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur KGDI stellen sowohl für die Fachämter, wie auch das Amt für Geoinformation, eine grosse Herausforderung dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	333	347	steigend
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	1 693	1 872	steigend
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen CHF (Vorjahreszahlen)	29	25	schwankend
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	55	59	steigend

6.8 Spezialfinanzierungen

6.8.1 Mehrwertabschöpfung

Beschreibung

Gemäss Art. 142f des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0) sind die Erträge aus der Mehrwertabschöpfung (Ausgleich von planungsbedingten Vorteilen) nach Massgabe des Raumplanungsgesetzes vom 22. Juni 1979 (RPG; SR 700) für Massnahmen der Raumplanung zu verwenden.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–233 781**	**–200 000**	**–200 000**	**–200 000**	**–200 000**	**–200 000**
Veränderung		14.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**233 781**	**200 000**	**200 000**	**200 000**	**200 000**	**200 000**
Veränderung		–14.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0%	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–233 781	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	233 781	200 000	200 000	200 000	200 000	200 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	366 258	200 000	200 000	200 000	200 000	200 000
Vermögensbestand per 31.12.	600 040	200 000	200 000	200 000	200 000	200 000
Vermögensveränderung	233 782	0	**0**	0	0	0

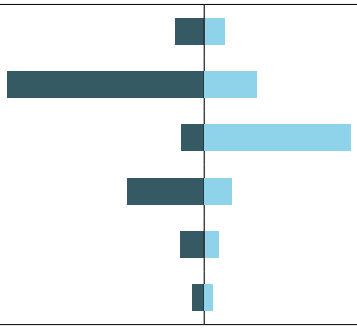
Kommentar

Über die Höhe und die Fälligkeit der Mehrwertabschöpfung kann keine konkrete Aussage getroffen werden. Das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) hat diesbezüglich keinerlei Einflussmöglichkeiten auf die Gemeinden. Aufgrund der veränderten Verbuchungspraxis wird auf der Basis von möglichen, zu erwartenden Geschäftsgängen ein Wert von CHF 0,2 Millionen budgetiert.

7 Sicherheitsdirektion (SID)

7.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–67.3	46.9
Polizei	–470.3	124.8
Strassenverkehr und Schifffahrt	–52.7	349.4
Justizvollzug	–182.3	65.0
Bevölkerungsdienste	–55.3	33.0
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–26.9	19.6



7.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–14.4	–20.9	–20.4	–20.2	–20.3	–20.2
Polizei	–305.3	–341.5	–345.5	–353.0	–363.5	–362.5
Strassenverkehr und Schifffahrt	293.9	295.1	296.7	297.2	299.4	300.0
Justizvollzug	–108.7	–112.3	–117.3	–115.4	–113.9	–114.4
Bevölkerungsdienste	–17.6	–22.5	–22.3	–22.0	–22.2	–22.3
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–4.6	–4.6	–7.1	–7.2	–6.9	–7.0
Total	**–156.8**	**–206.7**	**–215.8**	**–220.7**	**–227.4**	**–226.4**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*2.9*	*–0.3*				

7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

In den nächsten Jahren wird sich die SID organisatorisch auf die neuen Herausforderungen der gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems ausrichten. Gleichzeitig sind weitere gesamtdirektionale Prozessharmonisierungsschritte und eine effiziente Zentralisierung von Supportaufgaben für die ganze Direktion vorgesehen. Die Prozesse und Aufgaben werden zudem mit den neuen technischen Möglichkeiten der Informatik fortlaufend und – wo wirtschaftlich sinnvoll – schrittweise weiter digitalisiert.

Im Frühjahr 2022 sind die Pandemie-Massnahmen ausgelaufen. Gleichwohl werden die entsprechenden Planungen und Ressourcen bereitgehalten werden müssen, um einer allenfalls verschärften Infektionslage begegnen zu können.

Die Zahl und Komplexität der Cyberkriminalität entwickelt sich auf allen Ebenen, kantonal, national und global, weiterhin sehr rasch. Die KAPO hat auf die neuen Herausforderungen reagiert und die organisatorischen Voraussetzungen für eine effiziente Bekämpfung der Cyberkriminalität im Rahmen der Korpsbesbestandesaufstockung (KBA) geschaffen. Der Rekrutierung wird diesbezüglich eine hohe Priorität eingeräumt. Zudem engagiert sich die KAPO intensiv im Rahmen des Netzwerks Ermittlungsunterstützung Digitale Kriminalitätsbekämpfung (NEDIK) und hat dabei seit dem 1. Januar 2021 die gesamtschweizerische Führung im Bereich der P2P-Ermittlungen («Peer-to-peer», z.B. online-Tauschbörsen) vom Bund übernommen.

Der Grosse Rat hat das SVSA mit der Ausarbeitung eines Detailkonzepts beauftragt, welches die Auswirkungen einer neuen Rechtsform für das Amt aufzeigt. Im Jahr 2023 wird der Grosse Rat entscheiden, ob das SVSA in eine öffentlich-rechtliche Anstalt umgewandelt werden soll.

Der Standortentscheid des Regierungsrats für den Bau einer neuen, zusätzlichen Vollzugseinrichtung auf dem Gelände der heutigen JVA in Witzwil markiert das Ende der rund zweijährigen Standortevaluation. Parallel zur Planung des Neubaus werden weitere Projekte im Zusammenhang mit dem Masterplan bearbeitet. Dabei handelt es sich um umfangreiche Instandhaltungs- und Sanierungsprojekte in den JVA Witzwil, Hindelbank und St. Johannsen. Wie vom Regierungsrat beschlossen, wechselt das Jugendheim Lory per 1. Januar 2023 organisatorisch zur DIJ.

Der Regierungsrat setzt die Motion 073/2020 Schilt «Nothilfe auch für privat untergebrachte abgewiesene Asylsuchende ausrichten und Kosten sparen» per 1. November 2022 um (Änderung Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz). Wie sich dies auf die Anzahl von privat untergebrachten Nothilfebeziehenden auswirkt, wird sich ab dem Jahr 2023 zeigen.

Unverändert bilden die Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern», die Weiterentwicklung des Zivilschutzes sowie die Erarbeitung von Planungen und Konzepten die Entwicklungsschwerpunkte in den Bereichen Sport und Bevölkerungsschutz.

7.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–803 253 713**	**–854 170 368**	**–854 731 407**	**–861 737 114**	**–872 394 538**	**–872 497 635**
Veränderung		–6.3 %	–0.1 %	–0.8 %	–1.2 %	0.0 %
Ertrag	**649 343 338**	**647 159 081**	**638 922 195**	**641 086 120**	**644 948 708**	**646 137 204**
Veränderung		–0.3 %	1.3 %	–0.3 %	–0.6 %	–0.2 %
Saldo	**–153 910 375**	**–207 011 287**	**–215 809 212**	**–220 650 993**	**–227 445 830**	**–226 360 430**
Veränderung		–34.5 %	–4.2 %	–2.2 %	–3.1 %	0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–532 237 587	–553 717 571	–556 317 467	–565 958 997	–574 270 174	–576 832 128
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–140 155 353	–171 894 004	–164 813 519	–164 426 628	–168 406 048	–169 243 607
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–18 440 235	–22 142 333	–21 959 350	–19 213 961	–17 402 240	–14 057 272
34 Finanzaufwand	–31 895	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–51 647 025	–48 000 000	–48 000 000	–48 000 000	–48 000 000	–48 000 000
36 Transferaufwand	–42 271 102	–36 024 309	–42 045 821	–42 422 277	–42 422 827	–42 423 377
37 Durchlaufende Beiträge	–1 267 155	–1 375 000	–1 375 000	–1 375 000	–1 225 000	–1 225 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–17 203 361	–20 957 151	–20 160 250	–20 280 250	–20 608 250	–20 656 250
Ertrag						
40 Fiskalertrag	278 767 386	284 280 000	287 710 000	290 540 000	293 410 000	294 850 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	191 896 354	195 481 720	188 357 332	187 445 352	188 622 939	188 371 436
43 Verschiedene Erträge	123 081	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	2 647 641	2 106 000	1 830 000	1 775 000	1 765 000	1 765 000
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	51 347 257	46 090 000	46 090 000	46 090 000	46 090 000	46 090 000
46 Transferertrag	114 780 840	108 375 010	110 161 940	110 462 846	110 437 846	110 437 846
47 Durchlaufende Beiträge	1 267 155	1 375 000	1 375 000	1 375 000	1 225 000	1 225 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	8 513 624	9 351 351	3 297 922	3 297 922	3 297 922	3 297 922

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Das Budget 2023 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 215,8 Millionen ab. Bezogen auf die Gesamtsumme von Aufwand und Ertrag ergibt sich im Vergleich zum Budget 2022 eine Saldoverschlechterung um insgesamt CHF 8,8 Millionen.

Die Steigerung des Personalaufwandes um CHF 2,6 Millionen lässt sich mit den vom Regierungsrat in Aussicht gestellten Lohnmassnahmen für das Jahr 2023 und insbesondere bei der KAPO mit einer weiteren Tranche der Korpsbestandesaufstockung (KBA) begründen. Aufgrund des organisatorischen Wechsels des Jugendheims Lory per 1. Januar 2023 zur DIJ, sinkt der Personalaufwand (SG 30) in der SID um CHF 6,2 Millionen. Aus gesamtstaatlicher Sicht handelt es sich um eine saldoneutrale Verschiebung von finanziellen Mitteln. Die um CHF 7,1 Millionen tieferen Sachaufwendungen (SG 31) sind vorwiegend beim ABEV auf eine Änderung der Verbuchungspraxis für Rückerstattungen der Biometriekosten durch den Bund zurückzuführen. Die Verbuchung erfolgt neu im Transferaufwand (SG 36). Derselbe Effekt entsteht bei den Entgelten (SG 42) indem die Erträge neu im Transferertrag (SG 46) zu verbuchen sind. Infolge des nach wie vor ansteigenden Fahrzeugbestandes können CHF 3,4 Millionen höhere Motorfahrzeugsteuererträge budgetiert werden (SG 40).

7.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–25 750 400**	**–22 753 860**	**–24 789 253**	**–21 592 158**	**–26 676 372**	**–26 324 058**
Veränderung		11.6 %	–8.9 %	13.0 %	–24.0 %	1.0 %
Einnahmen	**8 444 520**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**
Veränderung		–78.1 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–17 305 880**	**–20 903 860**	**–22 939 253**	**–19 742 158**	**–24 826 372**	**–24 474 058**
Veränderung		–20.8 %	–9.7 %	14.0 %	–26.0 %	1.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–16 922 777	–18 625 841	–19 741 406	–17 133 524	–22 864 872	–22 429 481
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–5 572 227	–2 278 019	–3 197 847	–2 608 634	–1 961 500	–2 044 577
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–3 255 397	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	722 006	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	15 000	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	4 189 736	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	262 381	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	3 255 397	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Budget 2022 nehmen die Nettoinvestitionen um CHF 2,0 Millionen zu. Mit RRB Nr. 589 vom 1. Juni 2022 hat der Regierungsrat die Investitionsanteile der Direktionen neu festgelegt. Der SID wurde für das Jahr 2023 ein Plafond von CHF 22,9 Millionen zugesprochen. Aufgrund einer leicht höheren Investitionstätigkeit bei der KAPO steigt der Bedarf bei den Sachanlagen um CHF 1,0 Millionen. Die ebenfalls um rund CHF 1,0 Millionen höheren Ausgaben für Immaterielle Anlagen sind für die Realisierung der Teilautonomie des Debitorenmanagements beim SVSA vorgesehen.

Die Investitionsanteile für die Aufgaben- und Finanzplanjahre betragen CHF 19,8 Millionen (2024), CHF 24,8 Millionen (2025) und CHF 24,5 Millionen (2026). Damit die in der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) enthaltenen Projekte finanziert werden können, hat der Regierungsrat wiederum einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent in sämtlichen Planjahren 2023 bis 2026 bewilligt.

7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der SID

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
4 046.6	3 981.1	4 029.3	4 011.8	4 132.3	4 122.8

Kommentar

In der SID wird der direktionale Sollstellenbestand per 1. Januar 2023 um 9.5 Vollzeitequivalent (VZE) auf 4 122.78 VZE reduziert.

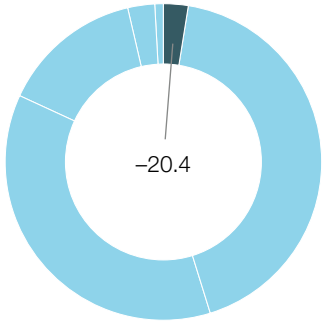
Es findet einerseits eine Zunahme um 48.8 VZE statt, insbesondere in der KAPO aufgrund der Korpsbestandesaufstockung (Erfüllung der Motion 138–2016 Wüthrich, RRB 188/2019) um 35.0 VZE. Eine weitere Erhöhung um 2.0 refinanzierte VZE in der KAPO erfolgt in der Kriminalabteilung im Zusammenhang mit dem Netzwerk für die Ermittlungsunterstützung in der digitalen Kriminalitätsbekämpfung (NEDIK). Aufgrund des kontinuierlichen Zuwachses des Fahrzeugbestandes im Kanton Bern und dem damit verbundenen Mehraufwand v.a. im Bereich der Immatrikulation von Fahrzeugen wird der Bestand im SVSA um 3.0 VZE erhöht. Zusätzlich wird der Bestand im SVSA um weitere 0.8 VZE aufgestockt, da die bisher im Mandatsverhältnis wahrgenommene Schiffsliegeplatzverwaltung internalisiert wird. Im ABEV werden zur Umsetzung der Motion 073–2020 Schilt «Nothilfe auch für privat untergebrachte abgewiesene Asylsuchende ausrichten und Kosten sparen» (Änderung Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz) 3.0 VZE aufgebaut. Sämtliche Stellen im SVSA und ABEV sind refinanziert. Im BSM werden 0.5 VZE für die Umsetzung bundesrechtlicher Vorgaben im Bereich Jugend+Sport sowie weitere 0.5 VZE für den Aufbau einer Sportanlagendatenbank und zur Erstellung eines Sportanlagenkonzepts gemäss dem kantonalen Sportförderungsgesetz geschaffen.

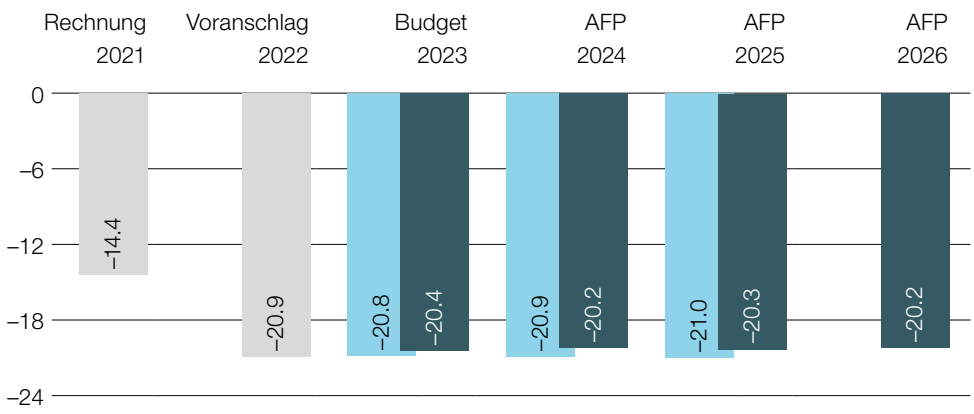
Die Reduktion von insgesamt 58.3 VZE findet im Wesentlichen infolge der Überführung des Jugendheims Lory in die DIJ statt (44.3 VZE), der restliche Abbau erfolgt in der KAPO aufgrund von Anpassungen der Ressourcenverträge (Reduktion des Leistungseinkaufs).

Weitere kleinere Umstrukturierungen in der SID werden innerhalb des bewilligten Sollbestandes realisiert.

7.7 Produktgruppen

7.7.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Zugewiesene Aufgaben und Dienstleistungen des Generalsekretariates der SID in den Bereichen der politischen und operativen Führungsunterstützung und des Rechtsdienstes im Gesetzgebungs- und Beschwerdeverfahren sowie der operativen Aufgaben in den Bereichen der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, des Geldspielgesetzes und der Verwaltung des kantonalen Lotterie- und Sportfonds.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–16 777 213**	**–23 800 111**	**–67 269 564**	**–67 144 102**	**–67 227 275**	**–67 092 653**
30 Personalaufwand	–8 028 580	–8 615 029	–9 421 634	–9 479 567	–9 530 797	–9 501 668
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 873 533	–2 431 000	–2 224 500	–2 131 500	–2 186 500	–2 136 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–196 235	–218 082	–145 430	–128 035	–81 978	–16 485
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	–44 000 000	–44 000 000	–44 000 000	–44 000 000
36 Transferaufwand	–330 998	–517 000	–684 000	–684 000	–684 000	–684 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–6 347 866	–12 019 000	–10 794 000	–10 721 000	–10 744 000	–10 754 000
Betrieblicher Ertrag	**2 366 536**	**2 882 071**	**46 898 185**	**46 899 017**	**46 886 736**	**46 890 233**
40 Fiskalertrag	893 061	1 400 000	1 400 000	1 400 000	1 400 000	1 400 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	1 264 382	1 230 789	1 249 974	1 250 806	1 238 525	1 242 022
43 Verschiedene Erträge	2 151	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	44 000 000	44 000 000	44 000 000	44 000 000
46 Transferertrag	1 934	15 600	11 600	11 600	11 600	11 600
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	205 009	235 682	236 611	236 611	236 611	236 611
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–14 410 676**	**–20 918 040**	**–20 371 379**	**–20 245 085**	**–20 340 539**	**–20 202 421**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–14 410 676**	**–20 918 040**	**–20 371 379**	**–20 245 085**	**–20 340 539**	**–20 202 421**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–14 410 676**	**–20 918 040**	**–20 371 379**	**–20 245 085**	**–20 340 539**	**–20 202 421**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*3 959*	*32 933*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–12 979 403	–19 554 865	**–20 711 816**	–20 583 203	–20 658 526	–20 517 468
Verwaltungsrechtspflege	–2 121 921	–2 489 171	**0**	0	0	0
Lotteriebewilligungen und Spielbankenabgabe	687 680	1 125 996	**0**	0	0	0
Verwaltung Sport- und Lotteriefonds	2 968	0	**0**	0	0	0
Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt	0	0	**–769 444**	–771 762	–791 894	–794 834
Geldspiele	0	0	**1 109 881**	1 109 881	1 109 881	1 109 881
Lotteriefonds	0	0	**0**	0	0	0
Sportfonds	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Budget 2023 vermindert sich die mehrstufige Erfolgsrechnung der Produktgruppe «Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen» gegenüber dem Saldo II (Betriebsbuchhaltung) des Voranschlags 2022 um rund CHF 546 700. Diese Verbesserung des Globalbudgets der Produktgruppe setzt sich im Wesentlichen aus folgenden Sachverhalten zusammen:

In der Sachgruppe 30 (Personalaufwand) ist ein Mehraufwand von CHF 806 600 zu verzeichnen. Der Hauptgrund dafür ist, dass für die operative Einführung von ERP/SAP im Buchungskreis SID (ohne KAPO) und für die Bewältigung des vermehrt zentralen Tagesgeschäfts in den Fachbereichen Finanzen und Personal zwei neue unbefristete Stellen in das Budget aufgenommen worden sind. Für die zentrale Unterstützung der teilweise sehr grossen und heterogenen Ämter sind für die Einführung der Etappen eins und zwei drei befristete Stellen vorgesehen. Sämtliche Stellen können innerhalb des bestehenden Soll-Bestandes geschaffen werden. Mit der zusätzlichen Ressourcenbereitstellung soll einerseits die Betriebsbereitschaft und erfolgreiche Einführung des Systems sichergestellt und anderseits die Schlüsselpersonen während dem Einführungszeitraum der beiden Etappen entlastet werden. Zudem wirken Effekte aus individuellem Gehaltsaufstieg (0.7 %), Leistungsprämien (0.25 %) und Teuerungsausgleich (0.5 %).

In der Sachgruppe 31 (Sach- und übriger Betriebsaufwand) ist ein Minderaufwand von CHF 206 500 zu verzeichnen. Dabei schlägt vor allem die Verschiebung für den Bezug von Biogas von der Sachgruppe 31 in die Sachgruppe 39 zu buche. Zudem ist im Budget 2023 weniger Aufwand für die Realisierung von Schnittstellen im Projekt ERP als im Voranschlag 2022 budgetiert.

In der Sachgruppe 33 (Abschreibungen Verwaltungsvermögen) ist ein Minderaufwand von rund CHF 72 700 zu verzeichnen. Die Abschreibungsdauer von grösseren Investitionen vor allem in der Informatik wird im Budgetjahr 2023 enden.

In der Sachgruppe 36 (Transferaufwand) ist ein Mehraufwand von CHF 167 000 zu verzeichnen. Die Unterstützung der Minderheiten mit besonderen Schutzbedürfnissen (KVSMS) erhöht sich um CHF 200 000. Dagegen bestehen Minderaufwände bei den Beiträgen an den Sicherheitsverbund SVS und an die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren KKJPD (CHF –33 000).

In der Sachgruppe 39 (Interne Verrechnungen) ist ein Minderaufwand von CHF 1,2 Millionen zu verzeichnen. Der Hauptgrund dafür ist, dass das Programm IT@BE abgeschlossen ist und die Migration in der SID (ohne KAPO) umgesetzt wurde. Dadurch ist eine präzisere Planung der Informatik-Grundversorgungskosten der SID (ohne KAPO) durch das KAIO möglich.

In den Aufgaben- und Finanzplanjahren 2024 bis 2026 fällt das Resultat der mehrstufigen Erfolgsrechnung gegenüber dem Budget 2023 nochmals um rund CHF 126 000 (2024), CHF 31 000 (2025) und CHF 169 000 (2026) besser aus. Die Gründe dafür liegen bei marginalen Schwankungen im Personalaufwand, im Sach- und übrigen Betriebsaufwand, bei Abschreibungen im Verwaltungsvermögen sowie beim Transferaufwand.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat wird sich in den nächsten Jahren organisatorisch auf die neuen Herausforderungen der gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems ausrichten und die Ämter der Direktion wo nötig zentral unterstützen. Gleichzeitig sind weitere gesamtdirektionale Prozessharmonisierungsschritte und eine effiziente Zentralisierung von Supportaufgaben für die ganze Direktion vorgesehen. Die Prozesse und Aufgaben werden zudem mit den neuen technischen Möglichkeiten der Informatik fortlaufend und – wo wirtschaftlich sinnvoll – schrittweise weiter digitalisiert.

Chancen und Risiken

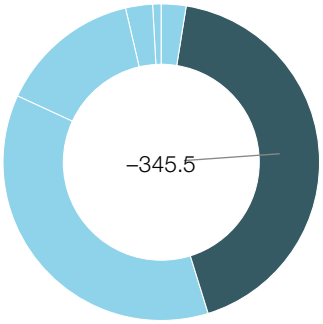
Die Sicherheitsdirektion (SID) befindet sich im organisatorischen Wandel hin zu einer fortschreitenden Digitalisierung und Harmonisierung der Arbeitsprozesse auf kantonaler und direktionaler Ebene. Dem Generalsekretariat kommt in den nächsten Jahren die Aufgabe zu, den Übergang mitzugestalten und aktiv zu unterstützen. Mit der Einführung des neuen ERP-Systems besteht die Chance, die zahlreichen Massenprozesse der Direktion und die gemeinsame Aufgabenerfüllung nochmals entscheidend zu optimieren. Das gelingt einerseits nur mit dem Einsatz modernster und intelligenter Softwarelösungen, welche rasch zur einer spürbaren Verbesserung des wichtigen Produktionsfaktors Informatik beitragen, und erfordert andererseits gut ausgebildete Fachkräfte, welche es zu motivieren und im Betrieb zu halten gilt.

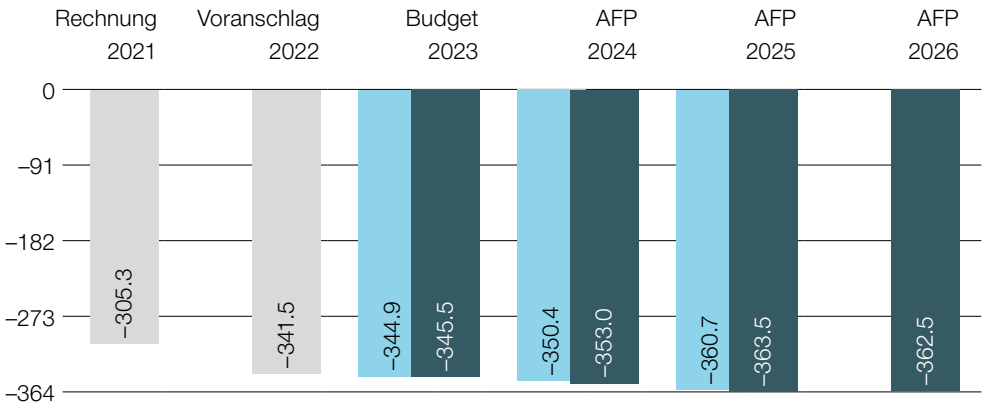
Die eingesetzten befristeten Personalressourcen im Bereich der Verwaltungsrechtspflege werden auch in den nächsten Jahren weitergeführt, um den Anstieg der Pendenzen zu verhindern. Die Entwicklung wird weiterhin laufend überprüft.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	187	153	sinkend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	17	16	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	40	31	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere DIR/STA	266	263	konstant
Anzahl bei der SID eingereichter Beschwerden	440	410	sinkend
Anzahl von der SID erledigter Beschwerden	455	403	sinkend

7.7.2 Polizei





■ Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

■ Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
■ Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Polizei» beinhaltet sämtliche Massnahmen der Kantonspolizei Bern zur Wahrung und Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung. Dazu gehören insbesondere:

- Einsatz von mobilen und stationierten Polizeikräften aller Art,
- Verfolgung und Aufklärung von Straftaten,
- vorsorgliche Massnahmen,
- Betrieb einer Alarmorganisation,
- Koordination verschiedener Einsatzkräfte.

Zusätzlich werden die durch die Kantonspolizei Bern erbrachten Dienstleistungen dargestellt. Es sind dies hauptsächlich:

- Amts- und Vollzugshilfe zugunsten eidgenössischer und kantonaler Stellen,
- vertragliche Sicherheitsleistungen zugunsten Dritter.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–430 652 531**	**–468 222 035**	**–470 254 717**	**–477 784 495**	**–488 260 836**	**–487 327 117**
30 Personalaufwand	–339 818 275	–354 719 598	–358 778 296	–368 051 160	–375 742 159	–377 391 159
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–68 840 393	–88 271 027	–79 166 712	–80 189 139	–84 252 184	–85 073 863
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–16 692 393	–20 020 573	–17 225 046	–14 065 984	–12 482 731	–9 039 783
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–509 669	–582 999	–8 959 500	–9 160 050	–9 160 600	–9 161 150
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 791 802	–4 627 838	–6 125 162	–6 318 162	–6 623 162	–6 661 162
Betrieblicher Ertrag	**125 342 180**	**126 767 337**	**124 799 061**	**124 799 061**	**124 799 061**	**124 799 061**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	39 037 172	41 892 185	43 512 185	43 512 185	43 512 185	43 512 185
43 Verschiedene Erträge	593 063	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
46 Transferertrag	83 239 129	82 376 152	80 717 676	80 717 676	80 717 676	80 717 676
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	2 472 816	2 499 000	569 200	569 200	569 200	569 200
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–305 310 351**	**–341 454 698**	**–345 455 655**	**–352 985 434**	**–363 461 775**	**–362 528 056**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–305 310 351**	**–341 454 698**	**–345 455 655**	**–352 985 434**	**–363 461 775**	**–362 528 056**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–305 310 351**	**–341 454 698**	**–345 455 655**	**–352 985 434**	**–363 461 775**	**–362 528 056**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*3 197 768*	*2 636 502*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe	–104 621 508	–116 140 196	**0**	0	0	0
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Amts- und Vollzugshilfe	0	0	**–91 748 893**	–97 445 919	–101 613 761	–99 800 956
Betrieb Einsatzzentrale	0	0	**–23 728 412**	–24 367 013	–24 793 788	–24 871 699
Gerichtspolizei	–200 573 693	–226 711 369	**–228 774 968**	–233 081 340	–235 717 333	–236 723 942
Dienstleistungen für Dritte	–115 150	1 396 868	**–1 203 383**	1 908 839	–1 336 894	–1 131 459

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Budget 2023 verschlechtert sich die mehrstufige Erfolgsrechnung der Produktgruppe «Polizei» gegenüber dem Saldo II (Betriebsbuchhaltung) des Voranschlags 2022 um rund CHF 4,0 Millionen.

Die Verschlechterung der mehrstufigen Erfolgsrechnung von CHF 4,0 Millionen ist insbesondere auf die Korpsbestandesaufstockung (KBA) von weiteren 35 Stellen in der Sachgruppe 30 zurückzuführen. Die Stadt Bern hat zudem per Ende des Jahres 2021 den Zusatzvertrag zum Ressourcenvertrag per 1. Januar 2023 vorläufig gekündigt. Dieser Umstand wirkt sich positiv auf die Sachgruppe 30 aus, reduziert jedoch den Ertrag in der Sachgruppe 46. Weiter hat die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen- und -direktoren (KKJPD) mit der Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten (KKPKS) eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit der Kantone für eine schweizweit koordinierte Bekämpfung der Cyberkriminalität (NEDIK) abgeschlossen. Um die Vereinbarung umzusetzen werden zwei Stellen geschaffen, welche jedoch seitens Bund und Kantone vollumfänglich refinanziert sind (Sachgruppe 46).

Innerhalb des betrieblichen Aufwandes konnte der Saldo in der Sachgruppe 31 um rund CHF 2,0 Millionen reduziert werden. Mit der Herabsetzung der eingekauften Stellen des Zusatzvertrages zum Ressourcenvertrag Stadt Bern reduziert sich auch der Sachaufwand. Ebenfalls mussten verschiedene kleinere Projekte redimensioniert, respektive kompensiert werden. Weiter wurde in der Sachgruppe 39 die Verrechnung gegenüber dem KAIO angepasst.

Die Erlöse in der Sachgruppe 42 erhöhen sich um CHF 1,6 Millionen. In der ersten Phase der Pandemie reduzierten sich die Busseneinnahmen, konnten jedoch aufgrund der Erfahrungswerte im Planungsprozess 2021 wieder angehoben und aktualisiert werden. Die Sachgruppe 46 reduziert sich mit dem vorläufigen Wegfall des Zusatzvertrages der Stadt Bern. Zudem wurde in der Sachgruppe 49 die Verrechnung zwischen der Kantonspolizei und der Gesundheitsdirektion für die Alarmierungsplattform angepasst.

In den Aufgaben- und Finanzplanjahren 2024 bis 2026 fällt das Resultat der mehrstufigen Erfolgsrechnung gegenüber dem Budget 2023 noch einmal um rund CHF 7,5 Millionen (2024), CHF 18,0 Millionen (2025) und CHF 17,1 Millionen (2026) schlechter aus. Die Verschlechterung ist hauptsächlich auf die kontinuierliche Korpsbestandesaufstockung in den nächsten Jahren zurückzuführen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Pandemie-Massnahmen sind im Frühjahr des laufenden Jahres ausgelaufen. Gleichwohl werden für den Herbst die entsprechenden Planungen und Ressourcen bereitgehalten werden müssen, um einem erneuten Aufflammen der Infektionslage begegnen zu können. Der Strategieprozess mit Jahreszielen ist mit der Strategieüberprüfung 2022 in Routine übergegangen und wurde in ein neues, konsolidiertes Gefäss überführt, das auch die entsprechende interne Kommunikation erleichtern wird. Die Jahresziele 2021 konnten trotz der besonderen Bedingungen angesichts der Pandemie grösstenteils erreicht werden.

Das Projekt Wissensmanagement wurde auf konzeptioneller Ebene abgeschlossen. Nun werden die Dokumentenbestände sukzessive der Überarbeitung zugeführt, so dass die Wissensbestände für die Mitarbeitenden leichter, übersichtlicher, adressatengerechter und verlässlicher zugänglich gemacht werden können.

Die Einführung der Werte-Charta wurde 2022 im Korps durch eine Vielzahl von Workshops, Schulungen und Informationsveranstaltungen auf allen Stufen abgeschlossen. Für das kommende Jahr ist die Evaluierung des Erreichten vorgesehen.

Aufgrund dessen, dass es sich zu einem grossen Teil bei der Täterschaft um Jugendliche oder junge Erwachsene handelte, wurde der Schwerpunkt Gewalt im öffentlichen Raum in den Schwerpunkt Jugendgewalt überführt und es wurden zahlreiche neue Massnahmen getroffen. Ziel ist es insbesondere, die junge Täterschaft rasch zu erkennen und gemeinsam mit den dafür zuständigen Institutionen geeignete Massnahmen zu treffen, um die negativen Auswirkungen für die Opfer und Täter möglichst gering zu halten. Schwerpunkte werden durch die Regionalpolizeien an jenen Orten gesetzt, an welchen sich Jugendliche und junge Erwachsene aufhalten (bspw. an örtlichen Brennpunkten, Bahnhöfen und Quartiertreffpunkten). Zudem soll das Angebot des schulstufenübergreifenden polizeilichen Präventionsunterrichts mit Einbezug des Themas Gewalt in den kommenden Jahren flächendeckend im ganzen Kanton Bern ausgebaut werden.

Die Verlagerung des Mobilitätsverhaltens im Berufs- und Freizeitverkehr hin zu Velo, E-Bike und weiteren E-Trendfahrzeugen und der damit verbundenen Akzentuierung der Verkehrsunfälle im Bereich Langsamverkehr setzt sich fort. Die eingeleiteten präventiven und repressiven Massnahmen mit gezielten Aktionen werden weitergeführt.

Noch nicht entschieden ist, ob dieser Schwerpunkt im Jahr 2023 weitergeführt wird. Da sich der Grossteil der Unfälle innerorts ereignet und mit Blick auf die zunehmenden Herausforderungen bspw. im Mischverkehr und in Bezug auf die Geschwindigkeiten wird geprüft, einen noch stärkeren Fokus auf die sichere Mobilität im urbanen Umfeld zu legen. Dabei kann auf den positiven Erfahrungen aus dem bisherigen Schwerpunkt aufgebaut werden.

Die Zahl und Komplexität der Cyberkriminalität entwickelt sich auf allen Ebenen, kantonal, national und global, weiterhin sehr rasch. Die Kapo Bern hat auf die neuen Herausforderungen reagiert und die organisatorischen Voraussetzungen für eine effizientere Bekämpfung der Cyberkriminalität im Rahmen der KBA geschaffen. Mit dem neuen Dezernat Digitale Kriminalität (DigiKri), welches seit dem 1. April 2021 im Einsatz ist, konnten die Cyberermittlungen wesentlich verstärkt werden. Der Rekrutierung wird hier eine hohe Priorität eingeräumt. Ein erstes positives Fazit kann gezogen werden.

Die Spezialisten des Dez DigiKri übernehmen komplexe Cybercrimefälle und stehen bei Delikten im Bereich der digitalisierten Kriminalität dem gesamten Korps beratend und unterstützend zur Seite. Um das allgemeine Grund- und Fachwissen in dieser Thematik weiter zu verbessern, werden in Zukunft von den Spezialisten des Dez DigiKri Schulungen und Weiterbildungen für das gesamte Korps angeboten. Zudem ist geplant, in den einzelnen Regionalfahndungen sog. Cybersatelliten mit erhöhtem Fachwissen als Bindeglieder zwischen den Generalisten und der Kriminalabteilung zu installieren.

Zudem engagiert sich die Kapo Bern intensiv im Rahmen des Netzwerks Ermittlungsunterstützung Digitale Kriminalitätsbekämpfung (NEDIK) und hat dabei seit dem 1. Januar 2021 die gesamtschweizerische Führung im Bereich der P2P-Ermittlungen («Peer-to-peer», z.B. online-Tauschbörsen) vom Bund übernommen.

Chancen und Risiken

Die Einführung von Rialto (Projekt Neue Vorgangsbearbeitung NeVo) ist auf Ende März des laufenden Jahres erfolgt. Die Massnahmen, welche im Rahmen des Zusatzkredits umgesetzt wurden und für die Einführung relevant sind, konnten, soweit diese für die Einführung relevant waren, umgesetzt werden. Weitere Massnahmen sind teilweise noch in Arbeit. Die Einführung bei der Staatsanwaltschaft erfolgt voraussichtlich Mitte 2023.

Auf nationaler Stufe (Polizeitechnik und -informatik Schweiz, PTI) wurde das Projekt MEF (Mobile Einsatzführung) initiiert. Die Umsetzung dieses wichtigen Vorhabens zur Unterstützung der mobilen Einsatzführung für Frontkräfte erfolgt schrittweise. Die Einführung hat sich u.a. auch in Abhängigkeit zu den Einführungsplänen anderer Korps noch etwas verschoben und ist nun für das dritte Quartal 2022 geplant. Die Finanzierung ist voraussichtlich im Rahmen der budgetierten Mittel realisierbar.

Ebenfalls bei «eOBV en Suisse» (Ordnungsbussen-Anwendung) handelt es sich um ein wichtiges Digitalisierungsprojekt, welches auf Stufe PTI initiiert wurde, das nun schrittweise umgesetzt wurde. Die Einführung bei der Kapo Bern verzögert sich, die Einführung ist per Ende 2023 geplant. Die Finanzierung ist voraussichtlich im Rahmen der budgetierten Mittel realisierbar.

Beim Projekt PZB (Polizeizentrum Bern) wurde die Totalunternehmer-Ausschreibung durchgeführt und der Zuschlag erteilt. Sobald dieser Zuschlag rechtskräftig ist, werden die weiteren Arbeiten gemäss Projektplan ausgeführt. Das Projekt ist weiterhin auf Kurs, ein Umzug ab Anfang 2028 erscheint aus heutiger Sicht realistisch.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat am 9. März 2022 beschlossen, dass der Kanton Bern aus dem IPH-Konkordat per 31.12.2035 austritt. Die Kündigung wurde der Konkordatsbehörde der IPH-Hitzkirch per Ende April 2022 formell mitgeteilt. Der Regierungsrat wurde vom Grossen Rat gleichzeitig beauftragt, die Verhandlungen mit den Konkordatspartnern über einen geordneten Austritt aufzunehmen.

Der bevorstehende Wechsel der Gemeinde Moutier in den Kanton Jura wird sich auf die Grundversorgung durch die Regionalpolizei Seeland Jura-bernois auswirken. Die gegenwärtig bestehende Polizeiwache in Saint-Imier soll verlegt werden. Vorarbeiten für einen neuen Polizeistützpunkt für den Polizeibezirk Pierre-Pertuis Nord – als Ersatz für die Wache in Moutier und die dortige Stationäre Polizei sowie die Mobile Polizei und Regionalfahndung Jura bernois – müssen nach den politischen Grundsatzentscheiden angegangen werden und haben klar finanzielle Auswirkungen.

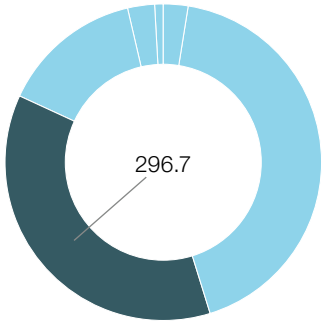
Nach der Beendigung der Pandemie-Massnahmen wurde die Kapo Bern erneut um Unterstützung und Mitarbeit in einem Sonderstab des Kantons gebeten, diesmal mit dem Fokus auf der Bewältigung der Flüchtlingswelle aus der Ukraine. Kernaufgabe des Sonderstabs ist es, die Kapazitäten für die Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge aus der Ukraine im Kanton Bern sicherzustellen.

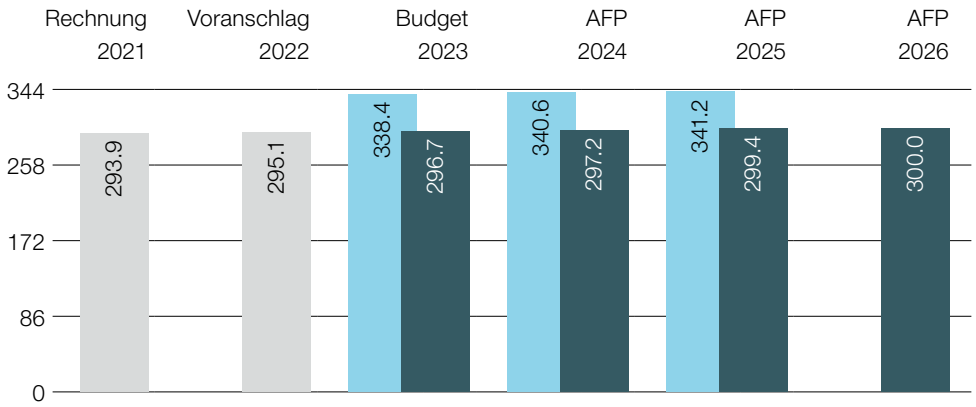
Im Rahmen der strategischen Stossrichtung «Stärkung der Arbeitgeberattraktivität» sowie «anforderungsgerechte Entwicklung» wird der Fokus weiterhin auf die Arbeitgeberattraktivität und insbesondere auf die Förderung der Mitarbeiterinnen gelegt. Dabei geht es einerseits um eine generelle Anhebung der Anzahl Frauen im Korps, insbesondere jedoch um die Steigerung der Anzahl Frauen in Kaderfunktionen. Es gilt, einen umfassenden Massnahmenplan Schritt für Schritt in der Praxis umzusetzen. Zudem werden die ersten Erkenntnisse aus den optimierten Mitarbeitergesprächen analysiert und die notwendigen Feinanpassungen vorgenommen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Polizistinnen/Polizisten (Vollzeitstellen) im Jahresdurchschnitt	1 940	1 947	steigend
Anzahl Einwohnerinnen/Einwohner* auf 1 Polizistin/Polizist (*Basis: ständige Wohnbevölkerung [BFS STATPOP] im Vorjahr)	536	536	steigend
Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchter Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	3 503 328	3 482 042	steigend
Anteil der gerichtspolizeilichen Tätigkeiten (z.B. Verfolgung/Beurteilung von Straftaten) an der Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchter Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung (in %)	54	54	konstant
Anzahl eingegangener Anrufe (Notrufnummern 112, 117, 118) bei den Einsatzzentralen	201 472	200 261	konstant

7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Strassenverkehr und Schifffahrt» umfasst die folgenden Leistungen:

- Zulassung zu Führerprüfungen,
- Durchführung von Fahrzeug- und Führerprüfungen sowie von Schiffs- und Schiffsführerprüfungen,
- Erteilung von Fahrzeug- und Führerausweisen, Schiffs- und Schiffsführerausweisen,
- Sonderbewilligungen und nautischen Bewilligungen,
- Fahrschulaufsicht,
- Anordnung und Vollzug von Massnahmen gegenüber auffälligen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern, Schiffsführerinnen und Schiffsführern,
- Signalisation auf Gewässern,
- Erhebung der kantonalen Strassenverkehrs- und Schiffssteuern sowie der eidgenössischen Strassenverkehrsabgaben,
- Vermietung und Verwaltung von Schiffsliegeplätzen des Kantons Bern.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–48 444 260**	**–49 708 445**	**–52 638 590**	**–53 262 154**	**–53 769 728**	**–54 332 449**
30 Personalaufwand	–36 661 533	–37 520 353	–38 914 581	–39 236 357	–39 507 283	–39 662 904
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–8 650 879	–9 671 172	–11 878 695	–11 839 695	–11 786 210	–11 974 210
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–1 807 854	–2 267 420	–1 592 722	–1 933 509	–2 223 642	–2 442 742
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 323 994	–249 499	–252 593	–252 593	–252 593	–252 593
Betrieblicher Ertrag	**340 480 492**	**342 970 500**	**347 793 500**	**348 965 500**	**351 650 500**	**352 835 500**
40 Fiskalertrag	277 874 325	282 880 000	286 310 000	289 140 000	292 010 000	293 450 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	61 588 912	59 195 500	61 348 500	59 690 500	59 505 500	59 250 500
43 Verschiedene Erträge	23 585	0	100 000	100 000	100 000	100 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	8 795	20 000	10 000	10 000	10 000	10 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	984 875	875 000	25 000	25 000	25 000	25 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**292 036 232**	**293 262 055**	**295 154 910**	**295 703 346**	**297 880 772**	**298 503 051**
34 Finanzaufwand	0	0	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
44 Finanzertrag	1 815 596	1 840 000	1 565 000	1 510 000	1 500 000	1 500 000
Ergebnis aus Finanzierung	**1 815 596**	**1 840 000**	**1 545 000**	**1 490 000**	**1 480 000**	**1 480 000**
Operatives Ergebnis	**293 851 828**	**295 102 055**	**296 699 910**	**297 193 346**	**299 360 772**	**299 983 051**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**293 851 828**	**295 102 055**	**296 699 910**	**297 193 346**	**299 360 772**	**299 983 051**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–275 189*	*–1 547 152*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Zulassung Fahrzeuge	14 289 000	13 114 769	**12 526 725**	12 183 385	11 678 363	11 101 377
Zulassung Fahrzeugführer	1 172 650	158 799	**229 347**	–1 033 957	–1 120 804	–1 216 494
Administrative Massnahmen	–1 792 174	–1 883 527	**–2 119 646**	–2 172 861	–2 230 079	–2 305 352
Schifffahrt	110 207	–10 546	**–139 634**	–152 621	–157 559	–161 344
Kantonale Verkehrsabgaben	277 052 151	281 836 737	**284 252 843**	286 680 901	289 461 101	290 843 488
Bezug eidgenössischer Verkehrsabgaben	2 189 281	1 108 277	**1 114 434**	911 725	911 215	910 950
Parkplätze	0	0	**31 250**	27 500	27 500	27 500
Schiffsliegeplätze	830 712	777 547	**804 591**	749 275	791 034	782 927

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget) des SVSA beträgt für das Budget 2023 CHF 296,7 Millionen (VA 2022: CHF 293,6 Mio.). Im Budget 2023 steigen die Erträge aus Entgelten voraussichtlich auf rund CHF 61,3 Millionen (VA 2022: CHF 59,2 Mio.). Die Steigerung ist auf einmalige Mehrerlöse von CHF 1,6 Millionen aus dem Umtausch von Führerausweisen infolge Ablaufs der Umtauschfrist sowie bleibende Mehrerlöse aus der Fahrzeugimmatrikulation von CHF 0,3 Millionen zurückzuführen. Der Sachaufwand beläuft sich in allen Planjahren auf knapp CHF 12 Millionen.

Ab dem Jahr 2023 werden höhere Personalkosten erwartet (+ CHF 1,4–2,1 Mio.). Einerseits führen der geplante Gehaltsaufstieg und Teuerungsausgleich zu einem Anstieg der Personalkosten und andererseits werden neue Vollzeitstellen geschaffen. Die zusätzlichen Verkehrsexpertenstellen wurden zum Abbau von Fahrzeugprüfrückständen geschaffen. Die neuen Kundenberatungsstellen im Bereich Immatrikulation stellen die Qualität der Dienstleistungserbringung bei steigendem Fahrzeugbestand sicher und die Funktion der Schiffsliegeplatzverwaltung muss im Hinblick auf die Nachfolge des aktuellen Auftragnehmers wieder in ein ordentliches Anstellungsverhältnis überführt werden.

Da der Fahrzeugbestand im Jahr 2021 wiederum angestiegen ist und sich für die Planjahre keine Stagnation abzeichnet, werden für die Planjahre 2023–2026 erneut steigende Motorfahrzeugsteuererlöse erwartet. Die Motorfahrzeugsteuererlöse bewegen sich zwischen CHF 283,6 und 290,7 Millionen. Die Erlöse aus Schiffssteuern belaufen sich auf jährlich CHF 2,8 Millionen.

In den Planjahren 2023–2026 sind Investitionen im Umfang von CHF 2,5–2,8 Millionen vorgesehen. Sie umfassen den planmässigen Unterhalt der Informatik-, der Prüf- und Schiffsliegeplatzinfrastruktur, die Ersatzbeschaffung von Dienstfahrzeugen und die Erweiterung der digitalen Angebote im Rahmen der Roadmap ASTRA/BAV und der Digitalstrategie BE.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Teilautonomie Debitorenmanagement mit Cash-Management ist etabliert. Per 1. Januar 2023 erfolgt die Inbetriebnahme von SAP für die Bereiche Finanzen/Controlling und Personal. Die Schnittstelle für die Umsatzübernahme von der Teilautonomie Debitorenmanagement ins SAP ist bereit.

Chancen und Risiken

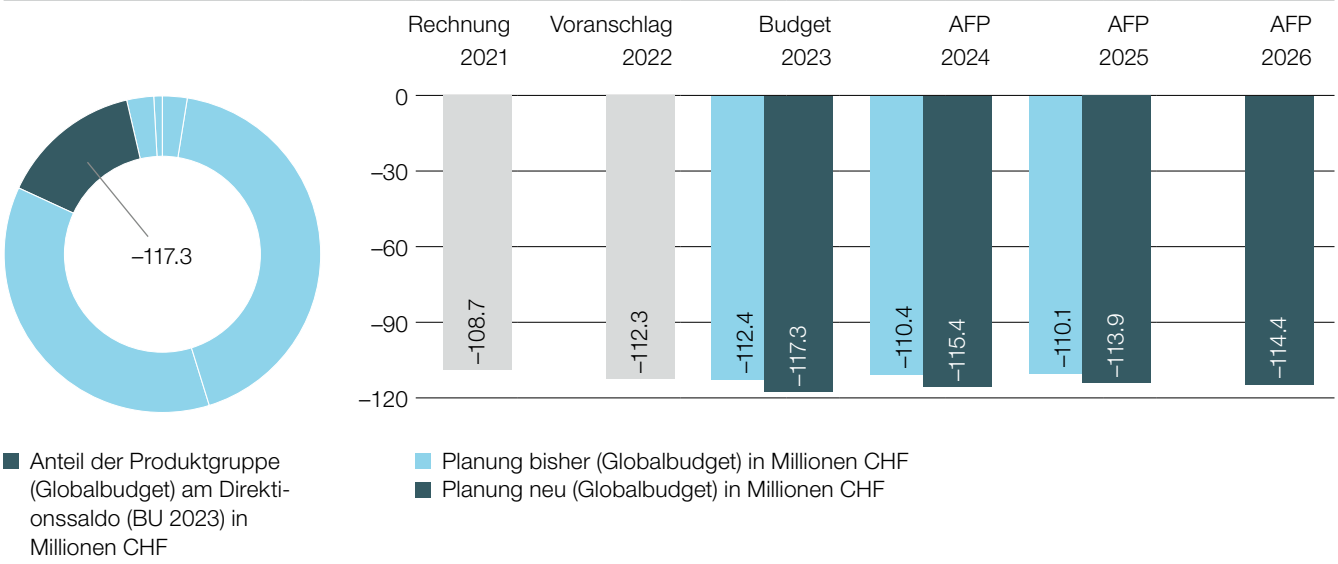
Der Grosse Rat hat das SVSA mit der Ausarbeitung eines Detailkonzepts beauftragt, welches die Auswirkungen einer neuen Rechtsform für das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt aufzeigt. Der Grosse Rat entscheidet im Jahr 2023, ob das SVSA weiterhin ein Amt bleibt oder ob es in eine öffentlich-rechtliche Anstalt umgewandelt wird.

Der Sieger des Projektwettbewerbs für den Neubau des SVSA in Münchenbuchsee steht fest. Das Projekt wird nun gemeinsam mit den Projektverantwortlichen des Kantons und der Gemeinde weiterentwickelt. Das Baugesuch wird voraussichtlich 2024 öffentlich aufgelegt. Gemäss aktueller Planung beginnen die Bauarbeiten 2025, so dass das neue SVSA 2028 seinen Betrieb aufnehmen könnte.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Fahrzeugbestand (ohne Mofa)	817 709	832 260	steigend
Schiffsbestand	11 712	11 629	konstant
Anzahl ausgestellter Fahrzeugausweise (inkl. Gratisausweise bei Adressänderungen)	263 978	266 600	steigend
Anzahl ausgestellter Lernfahr- und Führerausweise	82 851	86 284	konstant
Anzahl durchgeführter Fahrzeugprüfungen	227 966	240 453	steigend
Anzahl durchgeführter Führerinnen-/Führerprüfungen (Theorie und Praxis)	43 202	54 158	konstant
Anzahl verfügter Administrativmassnahmen	18 953	18 292	konstant
Anzahl telefonischer Anfragen	469 641	486 008	konstant

7.7.4 Justizvollzug



Beschreibung

Das Amt für Justizvollzug ist für die Inhaftierung von Personen in Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie für den Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen verantwortlich. In gewissen Vollzugseinrichtungen werden auch zivilrechtliche Massnahmen (z.B. fürsorgerische Unterbringung) und administrative Zwangsmassnahmen des Ausländerrechts (Vorbereitungs-, Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft) an Erwachsenen und Jugendlichen vollzogen. Zu jedem Zeitpunkt stehen die Wahrung der öffentlichen Sicherheit, die Senkung der Rückfallgefahr und die Vorbereitung einer erfolgreichen Wiedereingliederung im Vordergrund.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–184 721 698**	**–188 417 090**	**–182 306 097**	**–181 005 371**	**–180 881 537**	**–181 319 944**
30 Personalaufwand	–109 102 838	–112 101 693	–107 404 612	–107 025 691	–107 300 476	–107 857 952
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–58 506 128	–59 331 624	–58 782 272	–57 767 154	–57 812 014	–57 706 894
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 516 654	–2 874 522	–2 551 514	–2 644 826	–2 201 348	–2 187 398
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–12 888 934	–13 255 000	–13 157 700	–13 157 700	–13 157 700	–13 157 700
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 707 144	–854 250	–410 000	–410 000	–410 000	–410 000
Betrieblicher Ertrag	**75 939 666**	**76 040 701**	**64 963 665**	**65 537 752**	**66 902 621**	**66 902 621**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	60 652 704	59 684 395	52 726 054	53 300 140	54 665 009	54 665 009
43 Verschiedene Erträge	23 201	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	10 902 292	10 784 636	9 941 000	9 941 000	9 941 000	9 941 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	4 361 470	5 571 669	2 296 611	2 296 611	2 296 611	2 296 611

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–108 782 032**	**–112 376 389**	**–117 342 432**	**–115 467 619**	**–113 978 916**	**–114 417 323**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	51 481	66 000	65 000	65 000	65 000	65 000
Ergebnis aus Finanzierung	**51 481**	**66 000**	**65 000**	**65 000**	**65 000**	**65 000**
Operatives Ergebnis	**–108 730 551**	**–112 310 389**	**–117 277 432**	**–115 402 619**	**–113 913 916**	**–114 352 323**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–108 730 551**	**–112 310 389**	**–117 277 432**	**–115 402 619**	**–113 913 916**	**–114 352 323**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*379 214*	*499 302*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Haft	–31 424 987	–32 412 518	**–37 098 282**	–37 005 328	–36 709 914	–36 820 989
Vollzug	–77 395 746	–80 214 300	**–80 179 150**	–78 397 292	–77 204 002	–77 531 335
Jugendvollzug	90 182	316 429	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Budget 2023 (CHF 117,3 Mio.) weist die Produktgruppe Justizvollzug im Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung gegenüber dem Budget 2022 (CHF 112,3 Mio.) einen um CHF 5,0 Millionen höheren Betrag aus. In relativen Zahlen ausgedrückt, bedeutet dies eine Änderung von 4,9 Prozent. Die nachfolgend aufgeführten Punkte haben zu dieser Veränderung geführt.

Das Jugendheim Lory wird am 1. Januar 2023 organisatorisch der Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) angegliedert. Der Direktionswechsel verursacht einen Minderaufwand in den Sachgruppen «Personalaufwand» von CHF 6,2 Millionen, «Sach- und übriger Betriebsaufwand» von CHF 0,8 Millionen und «Interne Verrechnung» von CHF 0,3 Millionen. Die Erträge wurden in den Sachgruppen «Entgelte» um CHF 4,5 Millionen, «Transferertrag» um CHF 0,9 Millionen und «Interne Verrechnung» um CHF 2,7 Millionen korrigiert. Netto betrachtet, bedeutet der Wechsel für das Amt für Justizvollzug (AJV) eine Saldoverschlechterung von CHF 0,8 Millionen. Aus Sicht Gesamtstaat handelt es sich um eine saldoneutrale Verschiebung von finanziellen Mitteln.

Der Regierungsrat hat einem Teuerungsausgleich von 0,5 Prozent der Lohnsumme zugestimmt. Diese Lohnmassnahme wurde im Personalaufwand mit CHF 0,6 Millionen berücksichtigt. Neueinreihungen von Mitarbeitenden werden einen zusätzlichen Aufwand von CHF 0,4 Millionen verursachen.

Die Konkordatskonferenz des Strafvollzugskonkordats der Nordwest- und Innerschweiz (NWI-CH) hat in ihrer Herbstkonferenz 2021 entschieden, das Arbeitsentgelt von CHF 26 pro Tag auf CHF 29 pro Tag zu erhöhen. Diese Erhöhung verursacht einen Mehraufwand von CHF 0,4 Millionen.

Der Umbau in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Thorberg wird in den nächsten zwei Jahren einen Ertragsausfall von je CHF 1,3 Millionen verursachen. Die JVA Witzwil und die JVA Hindelbank rechnen mit einem tieferen Anteil an ausserkantonalen Urteilen im Vollzug. Der dadurch verursachte Minderertrag beläuft sich auf CHF 0,4 Millionen. Die Konkordatskonferenz hat im Oktober 2021 die Streichung des Agogikzuschlages in der JVA Witzwil sowie eine Änderung beim Kostgeldzuschlag für den Behandlungsvollzug beschlossen. Die Auswirkungen der Kürzung des Agogikzuschlages von bisher CHF 28 auf CHF 0 lassen sich mit CHF 0,6 Millionen beziffern. Die Änderung im Zusammenhang mit dem Behandlungsvollzug wirkt sich mit einer Verschlechterung von CHF 0,3 Millionen aus.

Ein höheres Kostgeld für den stationären und den ambulanten Aufenthalt in der Bewachungsstation, die Änderung des Kostgeldzuschlages für den Behandlungsvollzug und ein höherer Anteil ausserkantonaler Abklärungen bei der Abteilung für forensisch-psychologische Abklärungen (AFA) verbessern die Entgelte um CHF 0,6 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Standortentscheid des Regierungsrats für den Bau einer neuen, zusätzlichen Vollzugseinrichtung auf dem Gelände der heutigen JVA in Witzwil markiert das Ende der rund zweijährigen Standortevaluation. Von ursprünglich mehreren Dutzend Standorten im Gebiet Berner Jura – Seeland verblieben nach einem mehrstufigen Auswahlprozess noch der Standort Witzwil und das Gelände des ehemaligen Jugendheims Prêles. Eine vertiefte Machbarkeitsprüfung der Baudirektion in enger Abstimmung mit kantonalen Fachämtern

und den Standortgemeinden brachte die Vorteile des Standorts Witzwil klar zum Ausdruck. Zwei von der Sicherheitsdirektion (SID) organisierte Begehungen, in den beiden Standortgemeinden, bestätigten diese Analyse. An den Begehungen waren Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Gemeinden sowie Expertinnen und Experten aus den Bereichen Umwelt- und Naturschutz, Raumplanung, Landwirtschaft und Justizvollzug involviert.

Im Jahr 2023 wird ein Architekturwettbewerb vorbereitet. Nach abgeschlossenem Wettbewerb, der Projektierung und der Ausschreibung soll der Neubau gemäss derzeitiger Planung zwischen 2028 und 2031 realisiert werden und 2032 den Betrieb aufnehmen. Für den Kanton fallen Kosten von gut CHF 280 Millionen an.

Parallel zur Planung des Neubaus werden weitere Projekte im Zusammenhang mit dem Masterplan bearbeitet. Dabei handelt es sich um umfangreiche Instandhaltungs- und Sanierungsprojekte in den Justizvollzugsanstalten Witzwil, Hindelbank und St. Johannsen. In Hindelbank soll am bestehenden Standort ein neuer Sicherheitszaun realisiert werden. Ein Teil der Gebäude soll erneuert beziehungsweise erweitert oder ersetzt werden. Die Nutzung des Schlosses als Verwaltungsgebäude bleibt bestehen. Die Sicherheit ist während der Bauarbeiten jederzeit gewährleistet.

Verzichtet wird hingegen auf die, ebenfalls im Masterplan vorgesehene, Ergänzung des Regionalgefängnisses Thun um einen Anbau für die Ausschaffungshaft. Gemäss bundesgerichtlicher Rechtsprechung dürfen Anlagen für die Ausschaffungshaft nicht mehr mit anderen Gefängnissen kombiniert werden. Für einen separaten Bau fehlt in Thun die nötige Fläche. Ein möglicher Ersatzstandort für die Administrativhaft könnte Prêles sein.

Die Instandsetzung in der JVA Witzwil verläuft nach der Hälfte der Bauzeit nicht gemäss Terminplanung. Bei den laufenden Instandhaltungsarbeiten sind infolge Fachkräfte- und Rohmaterialmangels unvorhergesehene Herausforderungen aufgetaucht, die sich unmittelbar auf die Fertigstellung der Instandhaltungs-Phase I auswirken. Trotz anfallender Mehrkosten kann aktuell davon ausgegangen werden, dass der Kreditrahmen eingehalten werden kann.

Der Beschaffungsprozess für das notwendige Mobiliar in den neu sanierten Gebäuden läuft nach Plan. Ob der Einrichtungskredit, welcher vom Grossen Rat bewilligt wurde, zur Deckung der Kosten ausreichen wird, kann zurzeit nicht abgeschätzt werden. Wie beim Bau ist auch bei der Beschaffung von Mobiliar mit Mehrkosten zwischen 10 und 20 Prozent zu rechnen.

Die Organisation in der JVA Thorberg wurde per 1. Mai 2022 in die Aufbau- und Ablauforganisation für einen «Vollzug nach Mass» überführt. In den interdisziplinären Teams wurde neu die Funktion der «Bezugsperson» geschaffen. Mit einer gezielten Nachqualifikation sollen die betroffenen Mitarbeitenden zur Auftragserfüllung befähigt und im Gehaltssystem neu eingereiht werden. Das für die Eingewiesenen neu geschaffene Assessment Center mit dem digitalen Vollzugsplan erweist sich als grosse Innovation für die Arbeit im Bereich des «Risikoorientierten Sanktionenvollzugs» (ROS).

Mit Beschluss vom 27. April 2022 beantragte der Regierungsrat einen Verpflichtungskredit für bauliche Anpassungen in der Höhe von CHF 10,0 Millionen. Damit soll der Weiterbetrieb der JVA Thorberg für die nächsten 10 bis15 Jahre sichergestellt werden.

Der Grosse Rat ist in der Junisession 2021 auf das Geschäft «Ausgliederung der kantonalen Heime» bzw. auf die entsprechenden Finanzkredite nicht eingetreten. Damit verbleiben die kantonalen Heime weiterhin in der Kantonsverwaltung. Der Regierungsrat hat seinerseits entschieden, dass drei der fünf kantonalen Heime, darunter auch das Jugendheim Lory, per 1. Januar 2023 zur Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) wechseln.

Bei den Umsetzungsarbeiten wird darauf geachtet, die Good Governance bestmöglich umzusetzen. Zu diesem Zweck wird für alle Heime eine Einrichtungskommission installiert, die für die strategische Führung verantwortlich sein wird. Organisatorisch werden die Heime in der DIJ dem Kantonalen Jugendamt angegliedert. Die erforderlichen Arbeiten laufen bereits. In den Folgejahren wird es insbesondere darum gehen, die Prozesse zu justieren.

Den Regierungskonferenzen der beiden Deutschschweizer Strafvollzugskonkordate Nordwest- und Innerschweiz (NWI) und Ostschweiz (OSK) wurde am 25. März 2022 in Bezug auf die Ausgliederung der Abteilung für forensisch-psychiatrische Abklärungen (AFA NWI-CH) aus den Verwaltungsstrukturen des Kantons Bern der folgende Antrag unterbreitet: Dem Antrag des Lenkungsausschusses, die AFA des NWI als Zwischenschritt per 1. Januar 2024 organisatorisch in die Strukturen des Kantons Zürich zu integrieren, die Umsetzung dieses Schrittes konkret zu planen und vom Projektteam zuhanden des Lenkungsausschusses ein Antrag für ein neues Teilprojekt «Kompetenzzentrum ROS» des Projekts HORIZONT zu erarbeiten, sei zuzustimmen.

Chancen und Risiken

Ab 1. Januar 2023 treten die revidierten Bestimmungen der Verordnung über den Justizvollzug (JVV) zum Arbeitsentgelt und zur Verwaltung des Vermögens der Eingewiesenen in Kraft. Diese erste Teilrevision drängte sich aufgrund der neuen konkordatlichen Richtlinien auf. Es handelt sich um eine Anpassung des kantonalen Rechts an diese Richtlinien. Aktuell ist zudem die konkordatliche Richtlinie betreffend bedingte Entlassung in Revision, welche Auswirkungen auf die Entlassungspraxis haben könnte.

Bis Ende 2026 ist die am 1. Januar 2022 in Kraft getretene Verordnung über den Vollzug von Electronic Monitoring (VEMV) in die JVV zu überführen. Es handelt sich dabei um die kantonale Umsetzung der auf nationaler Ebene beschlossenen Ausweitung des Anwendungsbereichs für Electronic Monitoring gemäss dem Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS), dem Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus (PMT) sowie den Bundesvorgaben zur elektronischen Überwachung aus Art. 28c ZGB.

Zurzeit wird zudem das Sexualstrafrecht revidiert. Diese Revision könnte im Ergebnis zu mehr Verurteilungen führen und damit ebenfalls Auswirkungen auf den Justizvollzug haben.

Mit dem Direktionswechsel des Jugendheims Lory ergab eine erste Analyse des Revisionsbedarfes, dass die Bestimmungen zum Rechtsschutz in Art. 20, 22 und 23 des Gesetzes über freiheitsbeschränkende Massnahmen im Justizvollzug bei Jugendlichen und im Vollzug von Kindesschutzmassnahmen (FMJG) angepasst werden sollten. In den genannten Artikeln ist bisher lediglich die Sicherheitsdirektion (SID) als Beschwerde- und Aufsichtsinstanz nament-

lich aufgeführt. Zusätzlich zur Sicherheitsdirektion (SID) sollte auch die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) als künftige Aufsichtsbehörde des Jugendheims Lory aufgenommen werden.

Mit dem Ziel fachlich-inhaltlich stärker zusammenzuarbeiten, haben die beiden Deutschschweizer Strafvollzugskonkordate (NWI-CH und OSK) das Projekt HORIZONT lanciert. Eingeplant ist auch die Mitwirkung des Schweizerischen Kompetenzzentrums für den Justizvollzug (SKJV) und des Concordat Latin, um das System des Justizvollzugs insgesamt voranzubringen. Im Fokus des Projekts stehen die Harmonisierung, das Nutzen von Synergien sowie die Verschlankung von Strukturen.

Start und Durchführung der insgesamt acht Teilprojekte erfolgen etappenweise. Bereits gestartet haben die Arbeiten zu fünf Teilprojekten, die sich allesamt auf Kurs befinden. Die verbleibenden drei Teilprojekte befinden sich in der Vorbereitung. Die Teilprojektanträge werden jeweils vom Lenkungsausschuss freigegeben, während die Projektergebnisse nach einer mehrstufigen Überprüfung von den Regierungskonferenzen genehmigt bzw. freigegeben werden. Es wird darauf geachtet, alle Beteiligten regelmässig zu informieren und einen strukturierten Austausch zu ermöglichen.

Nebst der Bearbeitung der Teilprojekte muss das Gesamtprojekt zwingend mit anderen Projekten im Bereich des Justizvollzugs, die HORIZONT potentiell beeinflussen z.B. mit dem Projekt «Überprüfung Gremienlandschaft Justizvollzug», koordiniert werden. Hierfür wurde in Zusammenarbeit mit der Koordinationskonferenz Justizvollzug (KoKJ) ein Projektinventar erarbeitet, welches es ermöglicht, den Lenkungsausschuss und die Teilprojektleitenden über relevante Erkenntnisse und Fragestellungen aus anderen Projekten zu informieren.

Die Weiterbearbeitung der Teilprojekte bildet den Schwerpunkt der Arbeiten in den kommenden Monaten. Die erarbeiteten Zwischenergebnisse und Anträge werden von den Regierungskonferenzen erstmals gemeinsam vor der KKJPD Herbstkonferenz vom 17. November 2022 debattiert werden.

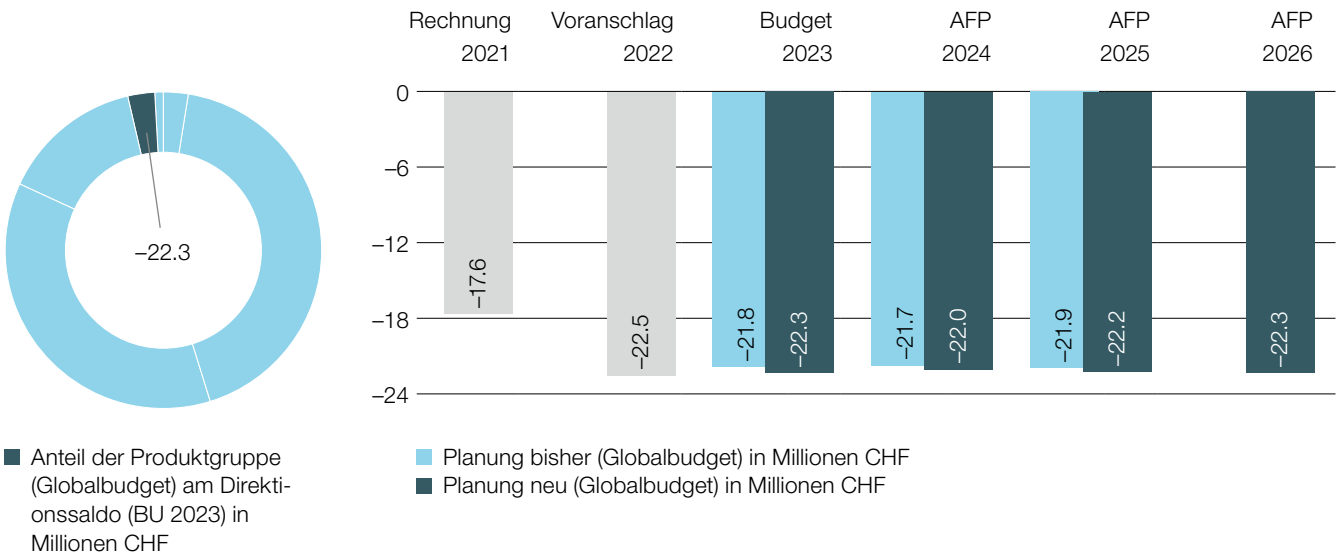
Das Regionalgefängnis Moutier bleibt bis Ende 2025 im Eigentum des Kantons Bern und wird bis dahin weiterhin als Vollzugseinrichtung der Administrativhaft geführt. Aktuell laufen Abklärungen für eine Übergangslösung sowie eine definitive Lösung. Da diese Varianten aber gegenwärtig noch nicht ausgefeilt sind, wird mit den für eine externe Platzierung im Flughafengefängnis Zürich notwendigen Nettokosten gerechnet.

Der Modellversuch Untersuchungshaft wurde durch das Bundesamt für Justiz (BJ) genehmigt. Das BJ hat eine Verfügung zur Kostenbeteiligung in der Höhe von 30 Prozent der Gesamtkosten unterzeichnet. Die Kosten für die Verbindlichkeiten gegenüber dem Kanton Zürich (Projektleitung, Erarbeitung Schulungsprogramm etc.) wurden mittels Ausgabenbeschluss durch den Direktor der Sicherheitsdirektion (SID) genehmigt. Die Kosten für befristet angestelltes Personal sowie für die Weiterbildung werden über die laufende Rechnung des AJV finanziert.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Haft- und Vollzugstage in den Regionalgefängnissen und Anstalten (inkl. Electronic Monitoring)	333 855	345 113	konstant
Anzahl Vollzugstage in Form von gemeinnütziger Arbeit	13 287	14 530	steigend
Anzahl Haft- und Vollzugsplätze in den Regionalgefängnissen und Anstalten (inkl. Electronic Monitoring)	1 000	1 004	konstant
Auslastung der Regionalgefängnisse und Anstalten (inkl. Electronic Monitoring) (in %)	91	94	konstant
Anzahl genehmigungs- und meldepflichter Fälle mit Vorlagepflicht an die Fachkommission	143	159	steigend
Anzahl Fluchten aus geschlossenen Abteilungen in Regionalgefängnissen und Anstalten	2	0	konstant

7.7.5 Bevölkerungsdienste



Beschreibung

Entscheide und andere Verwaltungsakte, welche die Anwesenheit von ausländischen Staatsangehörigen betreffen. Vollzug der Wegweisungen rechtskräftig abgewiesener Asylsuchender und Ausländerinnen und Ausländer. Gewährung der Nothilfe abgewiesener Asylsuchender bis zur Ausreise aus der Schweiz.

Bearbeiten und Beurkunden von natürlichen und erklärenden Zivilstandsereignissen und Entscheiden im Bereich des Personenstandes wie Geburt, Tod, Namenserklärung, Geschlechts- und Vornamenserklärungen, Kindesanerkennung, Bürgerrecht, Ehe, Eheauflösung, Umwandlung einer eingetragenen Partnerschaft, Namensänderung, Kindesverhältnis, Adoption, Verschollenerklärung, Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft und Weiteres. Ausstellen von Zivilstandsdokumenten über den Personenstand. Bearbeiten von Gesuchen betreffend Anerkennung ausländischer Entscheide oder Urkunden für den schweizerischen Rechtsbereich. Bearbeiten von Begehren über die Namensänderung, das Bürgerrecht (Einbürgerung, Entlassung).

Erstellen von Reisepapieren für Schweizer Staatsangehörige (Pass, provisorischer Pass, Identitätskarte).

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–51 269 135**	**–53 651 952**	**–55 255 777**	**–55 406 756**	**–55 558 729**	**–55 676 588**
30 Personalaufwand	–25 852 697	–27 156 445	–27 771 400	–27 987 344	–28 166 319	–28 319 689
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–4 308 146	–12 223 184	–7 702 117	–7 352 117	–7 352 117	–7 352 117
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–153 145	–255 285	–335 362	–319 491	–292 489	–256 978
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–18 246 513	–11 034 800	–16 961 507	–17 262 413	–17 262 413	–17 262 413
37 Durchlaufende Beiträge	–2 567	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–2 706 067	–2 982 238	–2 485 391	–2 485 391	–2 485 391	–2 485 391
Betrieblicher Ertrag	**33 655 684**	**31 133 795**	**32 960 732**	**33 432 739**	**33 432 739**	**33 432 739**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	19 269 510	22 239 800	18 311 568	18 482 669	18 482 669	18 482 669
43 Verschiedene Erträge	1	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
46 Transferertrag	14 322 906	8 893 995	14 649 164	14 950 070	14 950 070	14 950 070
47 Durchlaufende Beiträge	2 567	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	60 699	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–17 613 451**	**–22 518 157**	**–22 295 045**	**–21 974 017**	**–22 125 990**	**–22 243 849**
34 Finanzaufwand	0	0	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–40 000**	**–40 000**	**–40 000**	**–40 000**
Operatives Ergebnis	**–17 613 451**	**–22 518 157**	**–22 335 045**	**–22 014 017**	**–22 165 990**	**–22 283 849**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–17 613 451**	**–22 518 157**	**–22 335 045**	**–22 014 017**	**–22 165 990**	**–22 283 849**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–60 280*	*–77 035*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Nothilfe und Wegweisungsvollzug	–7 736 368	–9 663 146	**–9 969 741**	–9 941 470	–9 938 773	–9 956 358
Ausländer- und Integrationsgesetz	–6 231 049	–5 977 705	**–6 441 686**	–6 376 191	–6 405 141	–6 447 908
Bearbeiten und Beurkunden personenstandsrelevanter Ereignisse und Begehren	–6 153 758	–8 058 263	**–7 874 071**	–7 764 990	–7 802 742	–7 847 656
Bekanntgabe von Personendaten aus Personenstands- und Zivilstandsregistern	725 845	–284 514	**–247 395**	–209 069	–222 333	–238 114
Reisepapiere für Schweizer Staatsangehörige	1 781 879	1 465 472	**2 197 847**	2 277 703	2 203 000	2 206 187

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget) des ABEV verschlechtert sich in der aktuellen Planung um jährlich zwischen CHF 0,3 und CHF 0,6 Millionen. Gründe dafür sind höhere Kosten der Nothilfe von rund CHF 0,4 Millionen. Dabei ist ein planerischer Verzicht bei den Ausgaben von rund CHF 0,4 Millionen gemäss RRB 0589/2022 bereits berücksichtigt. Weiter resultiert ein Minderertrag an Rückerstattungen des Bundes infolge tiefer budgetierter Ausschaffungshaftkosten in kantonalen Institutionen von ungefähr CHF 0,2 Millionen. Eine Praxisänderung gemäss Finanzkontrolle (FK) für Rückerstattungen der Biometriekosten durch den Bund führt zu grundsätzlich saldoneutralen Verschiebungen in den Sachgruppen 31, 36, 42, 46.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Budget 2023 und im Aufgaben- und Finanzplan 2024–2026 berücksichtigt: Ablösung der Fachapplikation PendenZA der Zivilstandsämter (2023) und Umsetzung der amtsinternen Digitalisierungsstrategie nach der im laufenden Jahr geplanten Erhebung der Digitalisierungspotentiale im ABEV, soweit diese bereits finanziell planbar sind.

Nach Umsetzung des Projektes «Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern (NA-BE)» beschränken sich die Aufgaben der SID im Asylbereich auf die Ausrichtung der Nothilfe mit dem Betrieb der Rückkehrzentren und auf den Wegweisungsvollzug. Das ABEV hat während der COVID-19-Pandemie zur Entdichtung neben den drei regulären Rückkehrzentren (RZB) in Aarwangen, Biel-Bözingen und Gampelen drei weitere RZB vorübergehend betreiben können. Da das RZB Biel-Bözingen im Juli 2022 geschlossen werden musste, wurden als Ersatz das RZB Enggistein für Frauen und Familien mit deutschsprachigen Kindern und im Sommer 2022 ein weiteres RZB im Berner Jura für Familien mit französischsprechenden Kindern eröffnet. Von den temporären RZB wird aktuell noch der Standort Konolfingen weitergeführt.

Am 31. August 2020 hat der Grosse Rat die Motion 073/2020 «Nothilfe auch für privat untergebrachte abgewiesene Asylsuchende ausrichten und Kosten sparen» angenommen. Die Motion 073/2020

beauftragt den Regierungsrat, auch den bei Privaten untergebrachten rechtskräftig Weggewiesenen einen Nothilfe-Betrag von CHF acht pro Tag und Person auszurichten. Sie galten nach bisheriger Praxis nicht als bedürftig und hatten entsprechend kein Anrecht auf Unterstützung durch den Kanton, dieser übernahm ausschliesslich die Kosten für Leistungen der obligatorischen Krankenversicherung. Der Regierungsrat setzt die Motion 073/2020 mit der Revision des Einführungsgesetzes vom 9. Dezember 2019 zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG; BSG 122.20) um. Die Inkraftsetzung ist auf den 1. November 2022 geplant. Wie sich dies auf die Anzahl von privat untergebrachten Nothilfebeziehenden auswirkt, wird sich ab dem Budgetjahr zeigen. Auf den selben Zeitpunkt ist die Erhöhung der Nothilfe geplant, sofern der Regierungsrat der entsprechenden Verordnungsänderung zustimmt.

Chancen und Risiken

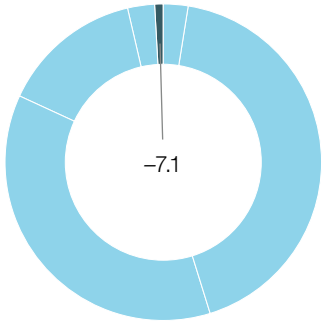
Die Kosten und Erträge der Nothilfe sind trotz Kostenmodellen des Bundes und nach gut zwei Jahren Erfahrung im Betrieb der Rückkehrzentren weiterhin mit grossen Unsicherheiten behaftet. Die Entwicklung in Bezug auf die Anzahl von Negativentscheiden je nach Verfahrensart, die durchschnittliche Bezugsdauer von Nothilfe, die Anzahl privat untergebrachter Personen und die effektive Anzahl von Personen, welche Nothilfe beantragen, kann sich positiv oder negativ auf die Kostendeckung auswirken. In der Planung wurde in den ersten zwei Jahren nach Umsetzung NA-BE mit einer Abnahme der Nothilfe beziehenden Personen gerechnet, was sich zumindest während der Corona-Pandemie nicht bewahrheitet hat. Nach der Aufhebung der Massnahmen des Bundesrats konnte der Wegweisungsvollzug wieder aufgenommen, respektive forciert werden. Im Gegenzug ist davon auszugehen, dass sich auch die Asylgesuchszahlen wieder erhöhen, was sich mit zeitlicher Verzögerung dann auch im Nothilfebereich auswirken wird. Aufgrund dieser hohen Volatilität sind verlässliche Prognosen über mehrere Jahre kaum möglich.

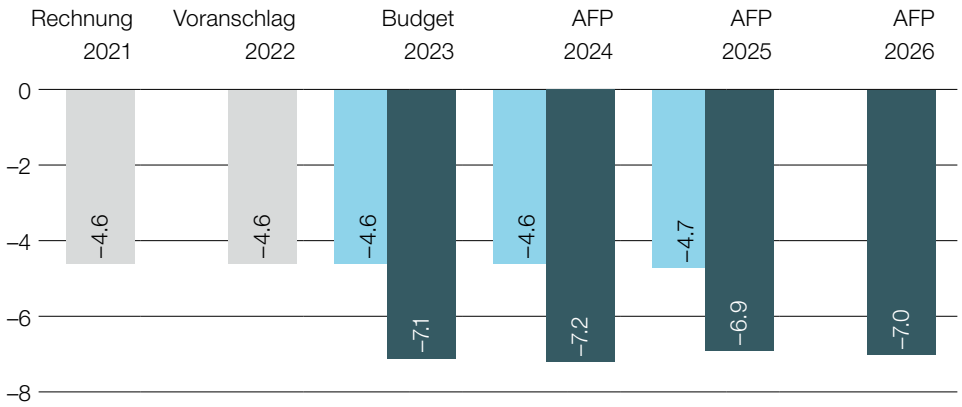
Mit der schweizweiten flächendeckenden Einführung des eUmzugs, der die Möglichkeit der elektronischen An- und Abmeldung bei der Gemeinde vorsieht, fällt die Legitimation des Heimatscheines weg. Die Abschaffung des Heimatscheines bedingt unter anderem eine Änderung des Gesetzes vom 12. September 1985 über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer (GNA; BSG 122.11) sowie der entsprechenden Verordnung vom 18. Juni 1986 über Niederlassung und Aufenthalt der Schweizer (VNA; BSG 122.161). Das Mitberichtsverfahren beider Vorlagen wurde im Frühling 2022 ausgelöst. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung ist noch nicht festgelegt. Da den Gemeinden für die korrekte Einführung des digitalen Umzugs eine Übergangsfrist von zwei Jahren für den spätesten Vollzugstermin zur Verfügung steht, ist mit einem verzögerten und gestaffelten Abbau des Heimatscheines zu rechnen. Zudem müssen weiterhin Heimatscheine für Berner Bürgerinnen und Bürger mit Wohnsitz in anderen Kantonen ausgestellt werden, solange in diesen Kantonen das Dokument noch verlangt wird. Aufgrund all dieser planerischen Unbekannten wurden die finanziellen Auswirkungen im Budgetjahr 2023 und in den Planjahren 2024–2026 noch nicht aufgenommen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Nothilfe beziehender Personen per 31.12.	0	609	schwankend
Anzahl neu zugewiesener Nothilfe beziehender Personen nach Entscheid SEM	0	573	schwankend
Ordentlich eingebürgerte Personen	2 218	1 728	schwankend
Gebührenertrag aus der Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern (Heimatscheine, Familienscheine, Geburtsurkunden, Eheurkunden usw.)	4 018 000	4 246 000	sinkend
Anzahl ausgestellter Ausweise des Pass- und Identitätskartendienstes	126 501	201 708	schwankend
Anteil Terminreservationen per Internet für die Beantragung von Pass- und Identitätskarten (in %)	0	71	steigend

7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Grossereignissen werden Kader und Spezialistinnen/Spezialisten der Lage angepasst aus- und weitergebildet. Um den Ausbildungs- und Organisationsstand der Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern sicherzustellen, können im Rahmen der durch den Bund übertragenen Aufgaben Begleitungen und Kontrollen durchgeführt werden. Bei Katastrophen, in Notlagen und bei Grossereignissen wie auch bei Instandstellungsarbeiten sind die Behörden (BEH) und Einsatzorgane vor Ort situativ zu unterstützen. Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenereignissen beizutragen. Hierzu sind Koordinationsarbeiten zu leisten und Führungsorgane angepasst aus- und weiterzubilden.

Im militärischen Bereich fördert die kantonale Mitverantwortung die Verankerung der Armee in den Regionen und in der Bevölkerung. Als kantonale Anlaufstelle steht den Militärdienstpflichtigen eine kundennahe Kontaktstelle für alle Armeefragen wie Stellungspflicht, Rekrutierung/Orientierungstage, Dienstverschiebungswesen, Wehrpflichtersatz, Pflichten im und ausser Dienst (Meldepflicht, Schiesspflicht), Militärdienstentlassungen sowie für den ganzen Bereich der ausserdienstlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Mit den Truppenkontakten leisten die Kantone als Repräsentanten des Milizsystems einen Beitrag zur Stärkung der Miliz und zur Förderung des Wehrklimas.

Die kantonalen Militäranlagen werden aufgrund der bestehenden Verträge mit der Eidgenossenschaft mit kantonalem Personal verwaltet und betrieben. Die Nutzungskoordination und die unterstützenden Dienstleistungen zugunsten der Basisaktivitäten wie Hotellerie, Schulung, Restauration und Verwaltungstätigkeit im Sicherheitsbereich bilden die Hauptaufgaben.

Der Bereich Sport umfasst die Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungskursen insbesondere für Leitende und Coaches in Jugend und Sport (J+S). Die administrative Bearbeitung und Begleitung sowie das Controlling aller J+S-Sportangebote von Vereinen, Verbänden, Schulen und anderen Organisationen gehören im Weiteren dazu. Die Mithilfe bei Sportprojekten im Kanton Bern und die Beratung der SID und des Regierungsrates in allen sportlichen Belangen sind ebenfalls enthalten. Zudem wird die Schnittstelle zum Schulsport und Sportfonds wahrgenommen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–20 724 902**	**–22 299 648**	**–26 946 662**	**–27 074 236**	**–26 636 433**	**–26 688 883**
30 Personalaufwand	–12 766 625	–13 604 491	–14 026 944	–14 178 878	–14 023 140	–14 098 755
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–3 701 187	–4 807 181	–5 059 223	–5 147 023	–5 017 023	–5 000 023
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–104 494	–144 761	–109 276	–122 117	–120 052	–113 887
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
36 Transferaufwand	–2 594 005	–2 261 114	–2 283 114	–2 158 114	–2 158 114	–2 158 114
37 Durchlaufende Beiträge	–1 264 588	–1 375 000	–1 375 000	–1 375 000	–1 225 000	–1 225 000
39 Interne Verrechnungen	–294 002	–107 101	–93 104	–93 104	–93 104	–93 104
Betrieblicher Ertrag	**16 021 964**	**17 526 552**	**19 677 051**	**19 677 051**	**19 512 051**	**19 512 051**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	10 065 470	11 239 051	11 209 051	11 209 051	11 219 051	11 219 051
43 Verschiedene Erträge	15 000	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000
46 Transferertrag	4 436 283	4 832 500	4 832 500	4 832 500	4 807 500	4 807 500
47 Durchlaufende Beiträge	1 264 588	1 375 000	1 375 000	1 375 000	1 225 000	1 225 000
49 Interne Verrechnung	240 622	80 001	170 500	170 500	170 500	170 500
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–4 702 939**	**–4 773 096**	**–7 269 611**	**–7 397 185**	**–7 124 382**	**–7 176 832**
34 Finanzaufwand	–2 335	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	125 726	200 000	200 000	200 000	200 000	200 000
Ergebnis aus Finanzierung	**123 392**	**200 000**	**200 000**	**200 000**	**200 000**	**200 000**
Operatives Ergebnis	**–4 579 547**	**–4 573 096**	**–7 069 611**	**–7 197 185**	**–6 924 382**	**–6 976 832**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–4 579 547**	**–4 573 096**	**–7 069 611**	**–7 197 185**	**–6 924 382**	**–6 976 832**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–363 098*	*–1 883 512*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Zivilschutz	–1 642 376	–2 299 196	**0**	0	0	0
Bevölkerungsschutz	–4 066 852	–2 590 313	**–6 855 074**	–6 880 749	–6 701 426	–6 783 844
Sport	–3 100 266	–3 240 476	**–3 331 196**	–3 391 248	–3 295 127	–3 290 899
Militär	253 003	375 133	**1 406 876**	1 388 206	1 394 638	1 409 477
Infrastruktur	3 976 944	3 181 756	**1 709 784**	1 686 606	1 677 533	1 688 433

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Produktgruppe «Bevölkerungsschutz, Sport und Militär» verändert sich der Saldo der Erfolgsrechnung gegenüber dem Budget 2022 um CHF 0,6 Millionen. Dazu tragen vor allem Anpassungen in den Sachgruppen 30 (Personalaufwand) und 31 (Sach- und übriger Betriebsaufwand) bei. Die Ausgaben für die Erarbeitung eines Business Continuity Managements für die Kantonsverwaltung gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 3. November 2021 (RRB 1244/2021) wurden in die Planung aufgenommen. Im Bereich Sport sind zusätzliche personelle Ressourcen für die Umsetzung der gesetzlichen Verpflichtung gemäss dem neuen kantonalen Sportförderungsgesetz (KSpoFöG) zum Aufbau einer Sportanlagedatenbank und zur Erstellung eines kantonalen Sportanlagekonzepts erforderlich. Zudem hat J+S neue Sportarten aufgenommen. Für diese sind neue Ausbildungsgefässe, die von den Kantonen gemäss den Vorgaben des Bundes organisiert werden müssen, notwendig. In der Sachgruppe 36 (Transferaufwand) wurde der jährliche Beitrag für den Betrieb der interkantonalen Schadenorganisation Erdbeben neu aufgenommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte legt das BSM unverändert in die Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern», in die Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern sowie in die Erarbeitung von Planungen und Konzepten im Bereich Bevölkerungsschutz.

Diese werden im Budget sowie im Aufgaben- und Finanzplan entsprechend berücksichtigt.

Chancen und Risiken

Die längerfristigen Auswirkungen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) und der Anpassung des Militärstrafgesetzes auf die Einnahmen in den Bereichen Wehrpflichtersatz und Disziplinarbussen können derzeit noch nicht abschliessend abgeschätzt werden. Sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen sind möglich. Ebenfalls noch unklar sind die mittel- bis langfristigen Auswirkungen der in Aussicht gestellten rechtlichen Anpassungen auf Bundesebene im Bereich Zivilschutz sowie der rückläufigen Zivilschutzbestände auf die Tätigkeiten des BSM.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Militär: Anzahl Anmeldungen, Abmeldungen, Adressänderungen der Meldepflichtigen	19 425	27 805	sinkend
Anzahl Veranlagungsverfügungen Wehrpflichtersatz	52 887	51 215	konstant
Anzahl angemeldeter Jugend und Sport-Kurse (J+S-Kurse)	9 938	9 870	konstant
Anzahl tätiger J+S-Leiterinnen/-Leiter	22 729	20 927	schwankend
Zivilschutz: Anzahl aktiv eingeteilter Schutzdienstleistende im Kanton Bern (ohne Reserve)	9 893	7 862	sinkend
Zivilschutz: Anzahl geleisteter Diensttage (Wiederholungskurse, Einsätze zugunsten der Gemeinschaft, Instandstellung, Katastrophenhilfe)	31 554	38 401	schwankend
Belegungstage Waffenplatz Bern (die Nutzung der Räumlichkeiten des Waffenplatzes durch eine Person während maximal 24 Stunden entspricht einem Belegungstag)	102 387	122 335	steigend

7.8 Spezialfinanzierungen

7.8.1 Ersatzbeitragsfonds

Beschreibung

Gemäss Art. 47 des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 2019 über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (BZG; SR 520.1) gehen die Ersatzbeiträge an die Kantone und dienen in erster Linie zur Finanzierung der öffentlichen Schutzräume der Gemeinden und zur Erneuerung privater Schutzräume. Die verbleibenden Ersatzbeiträge können für weitere Zivilschutzmassnahmen verwendet werden.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–5 333 865**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**
Veränderung		–14.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**5 333 865**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**
Veränderung		14.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–3 167	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–2 815 233	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000
36 Transferaufwand	–2 425 465	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	2 818 400	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	2 515 465	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	76 980 951	77 280 719	79 190 719	81 100 719	83 010 719	84 920 719
Vermögensbestand per 31.12.	77 280 719	79 190 719	81 100 719	83 010 719	84 920 719	86 830 719
Vermögensveränderung	299 768	1 910 000	**1 910 000**	1 910 000	1 910 000	1 910 000

Kommentar

Seit dem Jahr 2012 wird der Ersatzbeitragsfonds zentral beim Kanton geführt. Die Gemeinden können Gelder aus dem Ersatzbeitragsfonds zwecks Unterhalt, Sanierung, Erstellung von Zivilschutzanlagen oder zur Beschaffung von Ausrüstungen des Zivilschutzes beziehen.

8 Finanzdirektion (FIN)

8.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–5.0	0.3
Dienstleistungen Konzernfinanzen	–156.5	609.1
Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden	–304.7	1 392.8
Steuern und Dienstleistungen	–285.9	6 082.1
Personal	–21.1	3.9
Informatik und Organisation	–138.4	103.1

8.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4.1	–4.9	–4.8	–4.8	–4.8	–4.8
Dienstleistungen Konzernfinanzen	549.7	538.3	452.6	596.9	533.7	366.4
Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden	927.8	947.7	1 088.2	1 249.6	1 332.2	1 352.1
Steuern und Dienstleistungen	5 347.1	5 556.6	5 796.2	5 911.8	6 009.9	6 110.8
Personal	–15.2	–18.0	–17.2	–12.6	–12.6	–12.7
Informatik und Organisation	–39.1	–38.7	–35.4	–36.1	–36.0	–36.4
Total	**6 766.3**	**6 981.1**	**7 279.6**	**7 704.8**	**7 822.3**	**7 775.5**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–69.4*	*57.6*				

8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Zum Stand und zu den Entwicklungen in der Finanzpolitik wird auf die Ausführungen im Vortrag verwiesen. Die Coronavirus-Krise ist nach zwei prägenden Jahren nun in den Hintergrund gerückt.

Im Rahmen der Fortsetzung der Steuerpolitik wird die Erarbeitung der Steuergesetzrevision 2024 einen Schwerpunkt bilden. Bei der Umsetzung der Allgemeinen Neubewertung 2020 (AN20) liegen noch die Einsprachebehandlungen im Vordergrund.

Im ICT-Bereich befindet sich die ICT-Strategie 2021–2025 unverändert in der Umsetzung. Das Projekt ERP steht seit 2022 mit der erstmaligen Durchführung des Planungsprozesses mit SAP in der ressourcenintensiven Einführungsphase. Ab 2023 startet zudem die zweite Etappe, welche Systemoptimierungen und Effizienzsteigerungen mit sich bringen wird. Einen weiteren wichtigen Entwicklungsschwerpunkt in der ICT stellt unverändert der Technologiewechsel bei den Fachapplikationen der Steuerverwaltung dar.

Im Personalbereich bilden die Umsetzung der Massnahmen zur Personalstrategie 2020–2023 und die Erarbeitung der Personalstrategie 2024–2027 das Hauptgewicht. Im Finanzbereich treten am 1. Januar 2023 das totalrevidierte Finanzhaushaltsgesetz (FHG) und die neue Finanzhaushaltsverordnung (FHaV) in Kraft, welche die Haushaltführung vereinfachen sollen.

Im Weiteren wird auf die Kommentierungen in den einzelnen Produktgruppen verwiesen.

8.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–803 693 765**	**–832 816 433**	**–911 595 150**	**–905 952 831**	**–1 013 125 721**	**–831 741 126**
Veränderung		–3.6 %	–9.5 %	0.6 %	–11.8 %	17.9 %
Ertrag	**7 500 595 942**	**7 871 502 412**	**8 191 236 164**	**8 610 782 487**	**8 835 430 450**	**8 607 194 791**
Veränderung		4.9 %	4.1 %	5.1 %	2.6 %	–2.6 %
Saldo	**6 696 902 177**	**7 038 685 979**	**7 279 641 014**	**7 704 829 656**	**7 822 304 728**	**7 775 453 664**
Veränderung		5.1 %	3.4 %	5.8 %	1.5 %	–0.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–128 503 174	–148 444 735	–149 822 309	–150 288 553	–150 720 278	–149 593 184
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–215 618 670	–245 168 861	–236 231 895	–229 276 518	–226 486 094	–217 382 540
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 708 470	–2 269 535	–9 484 444	–10 025 334	–13 861 954	–14 137 798
34 Finanzaufwand	–64 304 351	–52 735 100	–50 865 100	–50 759 100	–50 704 600	–51 650 100
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–357 857 130	–346 755 000	–350 658 900	–351 219 800	–351 327 900	–351 436 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–72 965 168	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–34 701 969	–37 443 202	–41 567 334	–114 383 527	–220 024 895	–47 541 503
Ertrag						
40 Fiskalertrag	5 152 429 060	5 271 200 000	5 445 400 000	5 553 000 000	5 648 400 000	5 733 800 000
41 Regalien und Konzessionen	483 950 159	482 100 000	482 100 000	482 100 000	322 100 000	322 100 000
42 Entgelte	56 220 475	42 566 500	44 955 000	44 955 000	44 955 000	44 955 000
43 Verschiedene Erträge	911 113	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	147 766 157	147 047 100	151 307 300	143 239 600	143 309 600	142 932 300
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	45 080	23 000	22 000	22 000	22 000	22 000
46 Transferertrag	1 582 190 859	1 696 146 500	1 828 463 800	2 000 569 000	2 087 766 300	2 112 488 600
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	136 000 000	136 000 000	210 668 400	315 504 768	153 226 832
49 Interne Verrechnung	77 083 037	96 319 312	102 888 064	176 128 487	273 272 782	97 570 059

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Das Budget 2023 weist einen Ertragsüberschuss von rund CHF 7,3 Milliarden auf. Gegenüber der Vorjahresplanung resultiert damit eine Saldoverbesserung von CHF 107,9 Millionen. Die grössten Mehrerträge ergeben sich aus der budgetierten sechsfachen Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) (CHF +160,0 Mio.) und aus dem höheren Mittelzufluss aus der NFA (CHF +72,1 Mio.). Weitere Mehrerträge werden bei den Erträgen aus den kantonalen Beteiligungen (+14,2 Mio.) erwartet. Die Aktualisierung der geplanten Entnahmen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds führt demgegenüber zu einem Minderertrag (CHF -61,0 Mio.). Aufwandseitig fällt insbesondere der Mehraufwand für die Kompensation des Defizits aus der Jahresrechnung 2021 (CHF 73,0 Mio.) ins Gewicht.

Im aktuellen Planungshorizont bis 2026 zeichnen sich weiterhin höhere NFA-Zahlungen ab. Bei den Fiskalerträgen ist ab 2024 eine Steueranlagesenkung bei den Natürlichen und Juristischen Personen im Umfang von rund CHF 103 Millionen pro Planjahr berücksichtigt. Weiter ist 2024 eine sechsfache SNB-Gewinnausschüttung eingestellt, ab 2025 jeweils eine vierfache Gewinnausschüttung pro Planjahr. Ausserdem führen die aktualisierten Fondsentnahmen im Rahmen der geplanten Auflösung des SNB-Gewinnausschüttungsfonds zu grösseren Veränderungen in der Erfolgsrechnung.

8.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–11 671 698**	**–4 266 000**	**–13 551 000**	**–10 846 000**	**–8 462 154**	**–8 268 660**
Veränderung		63.5 %	–217.7 %	20.0 %	22.0 %	2.0 %
Einnahmen	**4 934 005**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–6 737 692**	**–4 266 000**	**–13 551 000**	**–10 846 000**	**–8 462 154**	**–8 268 660**
Veränderung		36.7 %	–217.7 %	20.0 %	22.0 %	2.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–78 305	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–11 593 393	–4 266 000	–13 551 000	–10 846 000	–8 462 154	–8 268 660
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	4 934 005	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Das Budget 2023 weist Ausgaben von CHF 13,6 Millionen auf. Darin enthalten sind zur Hauptsache Mittel für die Realisierung des ERP-Systems (CHF 9,3 Mio.) und für die Erneuerung der Steuerfachapplikationen (CHF 3,8 Mio.).

Die Investitionen im aktuellen Planungshorizont bis 2026 ergeben sich aus der Aktualisierung der Planzahlen auf Basis der neusten Schätzung der Kostenentwicklung für die beiden genannten Vorhaben.

8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN

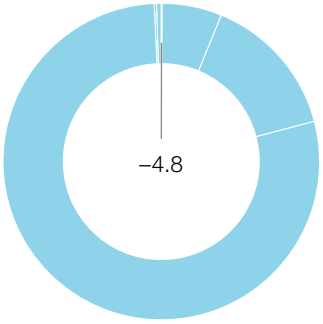
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
964.9	1 003.7	999.0	999.5	1 034.3	1 041.3

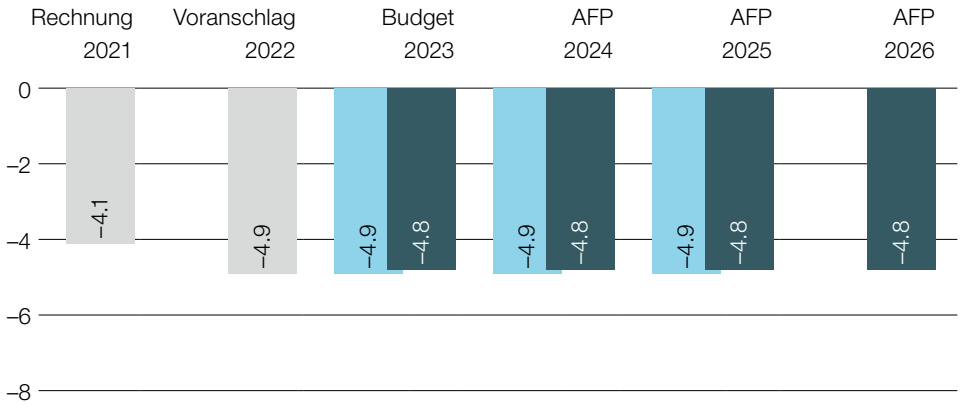
Kommentar

Die Entwicklung der Vollzeitstellen bzw. Vollzeiteinheiten (VZE) ist noch bis 2022 geprägt von den überdirektionalen Stellenverschiebungen durch das Programm «IT@BE». Gleichzeitig werden ab 2022 für die Übernahme weiterer Aufgaben von den Städten Burgdorf und Biel (Vorerfassung von Steuererklärungen) und für die Einrichtung des Customer Center of Expertise (CCoE) im Projekt ERP zusätzliche 10,2 VZE benötigt. Im Rahmen der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann «Stellenabbau in der Verwaltung» werden im Gegenzug bis Ende 2022 weitere 9,5 VZE abgebaut und damit der von der FIN zu erbringende Stellenabbau von 16,0 VZE vollständig umgesetzt. Ab 2023 steigt der Soll-Bestand der FIN durch die kostenneutralen Internalisierungen der kantonalen Liegenschaftsschätzer und der technischen Betreuung der Gehaltsauszahlung um 7,0 VZE an.

8.7 Produktgruppen

8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Dienstleistungen im Rahmen der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht»:

Fachliche Unterstützung der Finanzdirektorin oder des Finanzdirektors in allen Aufgabenbereichen der Direktion. Vorbereitung und Vorberatung von Direktions-, Regierungs- und Grossratsgeschäften. Bereitstellung und Koordination relevanter Führungsinformationen, insbesondere in der Finanz-, Steuer- und Personalpolitik sowie im Informatikbereich. Begleitung und Beurteilung von Regierungsgeschäften der DIR/STA im Rahmen des Mitberichtsverfahrens. Betreuung und Bewirtschaftung von Beteiligungen (insbesondere BEKB und Bedag Informatik AG). Formulierung der Beteiligungspolitik. Führung von oder Mitarbeit in direktionsinternen oder gesamtstaatlichen Projekten.

Planung und Koordination des direktionsinternen Ressourceneinsatzes (Finanzen, Personal, Informatik und Raum).

Sicherstellen der Prozessmoderation für die Erarbeitung des Budgets sowie Aufgaben-/Finanzplans. Planung sowie Aufzeigen der künftigen finanziellen Entwicklung des Kantons.

Rechtliche Beratung; Gesetzgebung im Zuständigkeitsbereich der Finanzdirektion (soweit diese nicht einem Amt übertragen ist); Instruktion von Beschwerdeverfahren gegen Verfügungen der Ämter; Vertretung in Verfahren vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–4 395 892**	**–5 118 860**	**–5 043 387**	**–5 058 087**	**–5 089 087**	**–5 087 487**
30 Personalaufwand	–3 946 386	–4 083 774	–4 017 100	–4 031 800	–4 062 800	–4 061 200
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–281 979	–819 000	–805 000	–805 000	–805 000	–805 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	820	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–83 975	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–84 372	–116 086	–121 287	–121 287	–121 287	–121 287
Betrieblicher Ertrag	**300 489**	**241 000**	**261 000**	**261 000**	**261 000**	**261 000**
40 Fiskalertrag	901	1 000	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	128 989	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
42 Entgelte	170 599	140 000	160 000	160 000	160 000	160 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	1 000	1 000	1 000	1 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–4 095 403**	**–4 877 860**	**–4 782 387**	**–4 797 087**	**–4 828 087**	**–4 826 487**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–4 095 403**	**–4 877 860**	**–4 782 387**	**–4 797 087**	**–4 828 087**	**–4 826 487**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–4 095 403**	**–4 877 860**	**–4 782 387**	**–4 797 087**	**–4 828 087**	**–4 826 487**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–820*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4 095 403	–4 877 860	**–4 782 387**	–4 797 087	–4 828 087	–4 826 487

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Ergebnis der Produktgruppe weist in den Planjahren gegenüber der bisherigen Planung gemäss Aufgaben-/Finanzplan 2023–2025 keine wesentlichen Abweichungen aus.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2023 werden die folgenden Arbeiten einen Schwerpunkt bilden:

- Steuergesetzrevision 2024
- Fortsetzung der Steuerpolitik
- Umsetzung der neuen OECD-Vorgaben zur Unternehmensbesteuerung
- Umsetzung der Allgemeinen Neubewertung 2020 (Einsprachebehandlung) sowie Projekt «NewAB»
- Ausgleich der kalten Progression im Steuerbereich
- Umsetzung der ICT-Strategie 2021–2025
- Umsetzung Cloud-Strategie (mit neuem KWP für die Kantonsverwaltung)
- Informations- und Cybersicherheitsgesetz (ICSG)
- Aktualisierung der Bedag-Eigentümerstrategie 2018 und der Ausführungsbestimmungen 2020
- Bedag-Gesetz: Revision 2024
- Anpassung der Bestimmungen zu den Schuldenbremsen
- Begleitung ERP-Projekt
- Fortsetzung der Personalpolitik

Im Bereich «Finanzpolitik» steht wie in den vergangenen Jahren die gesamtstaatliche Prozessmoderation zur Erarbeitung des Budgets und Aufgaben-/Finanzplans im Zentrum der Arbeiten. Zudem werden im Bereich «Finanzpolitik» zwei gesamtstaatliche Reportings (Beteiligungs- und Risikomanagement) erarbeitet.

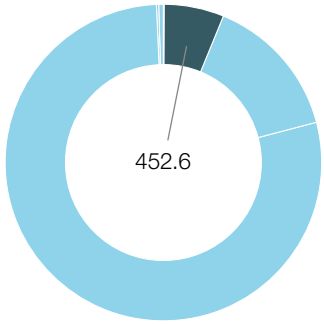
Chancen und Risiken

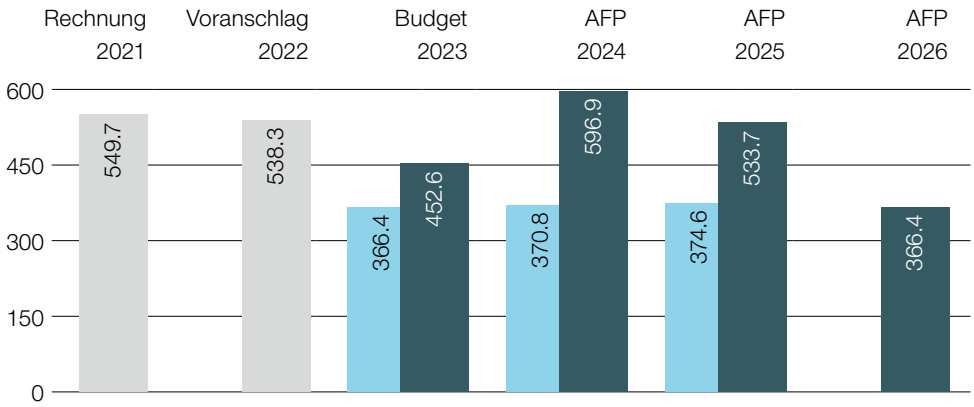
In der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht» bestehen aus finanzieller Sicht keine relevanten Chancen und Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	220	195	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	9	10	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	33	21	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere DIR/STA	524	428	konstant
Anzahl bei der FIN eingereichter Beschwerden	7	4	schwankend
Anzahl von der FIN erledigter Beschwerden	4	7	schwankend

8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Finanzverwaltung (FV) erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führung vom gesamtstaatlichen Finanz- und Rechnungswesen, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur kantonsweiten Buchführung sowie der Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–59 061 476**	**–66 102 878**	**–38 445 146**	**–33 799 852**	**–32 951 906**	**–33 252 402**
30 Personalaufwand	–7 695 097	–9 398 854	–9 142 570	–9 130 890	–8 949 581	–9 012 728
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–15 628 382	–20 142 138	–14 270 521	–10 578 721	–6 660 621	–6 662 621
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–30 905 978	–31 334 962	–7 542 712	–7 637 379	–10 783 842	–10 915 190
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 832 018	–5 226 924	–7 489 342	–6 452 863	–6 557 863	–6 661 863
Betrieblicher Ertrag	**492 229 048**	**482 297 000**	**482 309 000**	**556 977 400**	**492 813 768**	**327 135 832**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	483 821 170	482 000 000	482 000 000	482 000 000	322 000 000	322 000 000
42 Entgelte	321 757	290 000	300 000	300 000	300 000	300 000
43 Verschiedene Erträge	8 084 398	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	1 723	7 000	7 000	7 000	7 000	7 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	2 000	74 670 400	170 506 768	4 828 832
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**433 167 572**	**416 194 122**	**443 863 854**	**523 177 548**	**459 861 862**	**293 883 430**
34 Finanzaufwand	–3 810	0	–45 100 000	–44 994 000	–44 939 500	–45 885 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
44 Finanzertrag	116 566 319	122 112 100	126 807 300	118 739 600	118 809 600	118 432 300
Ergebnis aus Finanzierung	**116 562 509**	**122 112 100**	**81 707 300**	**73 745 600**	**73 870 100**	**72 547 300**
Operatives Ergebnis	**549 730 081**	**538 306 222**	**525 571 154**	**596 923 148**	**533 731 962**	**366 430 730**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–72 965 168	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**–72 965 168**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**549 730 081**	**538 306 222**	**452 605 986**	**596 923 148**	**533 731 962**	**366 430 730**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–24 803 290*	*–15 583 445*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Konzernrechnungswesen	–1 594 173	–1 861 358	**–74 274 016**	73 341 981	169 194 366	3 516 068
Tresorerie	577 932 517	573 617 369	**562 709 548**	554 578 003	394 593 277	393 157 919
ERP und Prozessunterstützung	–24 758 142	–31 539 667	**–32 231 406**	–27 414 337	–26 470 755	–26 648 252
Versicherungsmanagement	–1 850 121	–1 910 122	**–2 035 641**	–2 030 732	–2 034 051	–2 019 671
Service Center Finanzen und Controlling	0	0	**–1 562 499**	–1 551 768	–1 550 875	–1 575 334

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Erfolgsrechnung der Produktgruppe «Dienstleitungen Konzernfinanzen» beträgt im Budget 2023 CHF 452,6 Millionen und fällt im Vergleich zu dem im Vorjahr im Aufgaben– und Finanzplan (AFP) 2023 eingestellten Wert besser aus.

Die Abweichungen gegenüber der bisherigen Planung betreffen hauptsächlich den Finanzaufwand, bedingt durch die höher als erwartete Verzinsung des Fremdkapitals und die Kompensation des Defizits von der Jahresrechnung 2021 im Umfang von CHF 73 Millionen sowie höhere Dividendenerträge im Umfang von CHF 14 Millionen. Bei der Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) resultieren Mehrerträge von rund CHF 160 Millionen gegenüber dem bisherigen AFP 2023. Weiter ergeben sich Abweichungen im Bereich der kalkulatorischen Kosten. Diese fallen künftig weg, da mit dem per 1. Januar 2023 neu in Kraft tretenden Finanzhaushaltsgesetz (FHG) die Finanz- und Betriebsbuchhaltung vereinheitlicht werden.

Das neue ERP-System (SAP KTBE) soll per 1. Januar 2023 in Betrieb genommen werden und löst die heutigen Finanzprozesse im Finanzinformationssystem (FIS) mit SAP-Standardprozessen ab. Gleichzeitig startet die Etappe 2 vom ERP-Projekt zur Optimierung und Weiterentwicklung des Planungs- und Rechnungsprozesses primär im Bereich der Digitalisierung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

Konzernrechnungswesen
Die Sicherstellung und Überwachung der gesamtstaatlichen Haushaltsführung in der vorgegebenen Qualität stehen im Vordergrund. Mit der Einführung der neuen SAP-Standardprozesse per 1. Januar 2023 sollen die Prozesse und Organisation des Konzernrechnungswesens noch besser unterstützt, vereinheitlicht und dadurch weiter verbessert werden, um den Grundsätzen der Ordnungsmässigkeit vollumfänglich entsprechen zu können.

Tresorerie
Die Zinsberechnungen der Tresorerie basieren auf der Annahme, dass nur die Hälfte der mittel- und langfristigen Fälligkeiten konvertiert wird. Die Amortisation und Verzinsung der Schuldanerkennungen gegenüber den beiden Pensionskassen sowie die Amortisation der Darlehen der Psychiatrien werden je hälftig kurz- resp. langfristig finanziert. Die Festlegung der Zinssätze erfolgt nach dem Vorsichtsprinzip. Es wird eine defensive Schätzung angewendet. Bei den grösseren Beteiligungen entsprechen die Dividendenerträge dem voraussichtlichen Ausschüttungspotenzial. Das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) und die SNB haben im Januar 2021 eine Vereinbarung über die Gewinnausschüttung der SNB für die Geschäftsjahre 2020–2025 abgeschlossen. Darauf basierend beschliesst der Regierungsrat über die definitive Berücksichtigung der Gewinnausschüttungen im Budget.

ERP und Prozessunterstützung
Mit der Umstellung auf SAP KTBE werden ab Januar 2023 sämtliche Finanz- und Personalprozesse mit den SAP-Modulen unter-

stützt. Das Customer Center of Expertise SAP Kanton Bern (CCoE SAP KTBE) ist für das Applikationsmanagement verantwortlich.

Nach der Einführung des SAP KTBE soll im Jahr 2023 FIS vollständig zurückgebaut werden. Die entsprechenden Verträge wurden per Ende 2023 gekündigt. Die geplanten Einsparungen der Betriebs- und Wartungskosten FIS schlagen sich ab dem Jahr 2024 vollumfänglich zu Buche. Im Jahr 2023 wird neben der aktuellen Annex-Plattform (FILAG und Time-Betriebe) ebenfalls das Archivsystem FIS in Betrieb genommen.

Im ERP-Projekt wurde bereits die Projektetappe 2 initiiert, in welcher in den Jahren 2023–2025 massgebliche Optimierungen des Systems umgesetzt werden sollen. Die intensiven Projektarbeiten werden mit internen wie auch externen Ressourcen geleistet.

Versicherungsmanagement
Über das Produkt «Versicherungsmanagement» werden die Versicherungs- und Submissionsstrategie der Finanzdirektion sowie das Konzept Schadenpool (RRB 1404/2012) des Regierungsrates umgesetzt. Die gesamtkantonalen Prämienkosten für die im Geltungsbereich liegenden Versicherungsverträge werden zentral über das Produkt budgetiert und finanziert. Im Rahmen der Poollösung finanzierte Schadenkosten aus nicht versicherten oder innerhalb der jeweiligen Selbstbehalte liegenden Risiken werden nicht budgetiert, da diese nicht planbar sind.

Service Center Finanzen und Controlling
Das Service Center Finanzen und Controlling ist aus einer Reorganisation der Finanzverwaltung per September 2021 hervorgegangen und ist das Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum im operativen Finanz- und Rechnungswesen. Es stellt die gesamtstaatlich einheitliche Umsetzung der regulatorischen Vorgaben im Finanz- und Rechnungswesen sicher und erbringt Finanzdienstleistungen für die gesamte Finanzdirektion. Zudem führt es den Zahlungsverkehr und berät die Finanzdienste der DIR/STA/JUS in operativen Fragen. Diese Aufgaben wurden im Zuge der Trennung von strategischen und operativen Aufgaben im Rahmen der Reorganisation in das neue Produkt «Service Center Finanzen und Controlling» überführt. Im Budget 2022 wurde dieses noch als Teil des Produkts «Konzernrechnungswesen» geführt, welches die Aufgaben bisher sichergestellt hat.

Chancen und Risiken

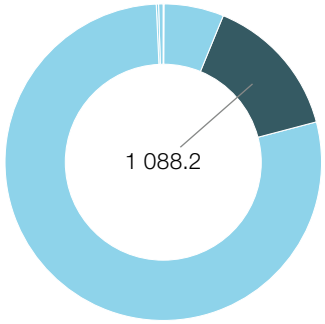
Die finanziellen Folgen der verstärkten Inflation sind noch nicht absehbar und können zusätzliche Zinskosten verursachen, so dass das Wirtschaftswachstum gebremst wird und rückläufige Dividendenerträge resultieren.

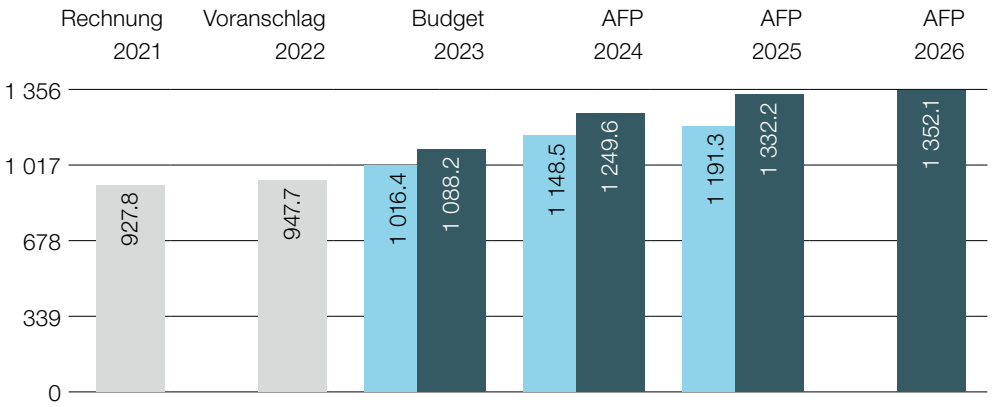
Mit dem Einsatz der neuen SAP-Systeme können die verwaltungsinternen Abläufe in den Finanzdiensten weiter optimiert werden. Gleichzeitig birgt das ERP-Projekt die üblichen Projektrisiken, vor allem die zusätzliche Ressourcenbelastung der zentralen Dienste.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl durch die FV betreuter rechnungsführender Organisationseinheiten (RfOE) im Konzern	55	55	konstant
Anzahl Benutzerinnen/Benutzer des Finanzinformationssystems FIS (inkl. Zeiterfassung Time)	14 000	14 000	konstant
Anzahl verarbeiteter Auszahlungen	1 216 982	997 042	sinkend
Durchschnittlicher Bestand der flüssigen Mittel (in Mio. CHF)	46	22	sinkend
Anzahl durchgeführter Kurse für Mitarbeitende im Bereich Finanz- und Rechnungswesen (Kursprogramm)	13	70	steigend
Höhe der Risikokosten (bestehend aus den zentral finanzierten jährlichen Versicherungsprämien und den jährlichen anfallenden Schadenkosten im Schadenpool) (in Mio. CHF)	2	3	konstant
Anzahl Schadenfälle im Schadenpool	467	442	konstant

8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Finanz- und Lastenausgleich Bund – Kanton soll die kantonale Finanzautonomie stärken und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Steuerbelastung zwischen den Kantonen verringern. Die Finanzverwaltung (FV) vereinnahmt die zweckfreien Mittel aus dem Ressourcenausgleich, dem Lastenausgleich und dem Härteausgleich und stellt zusammen mit der Steuerverwaltung (SV) die Kontrolle der Berechnungen des Bundes innerhalb der Anhörungsfrist sicher.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton – Gemeinden bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Die FV stellt den Vollzug des Finanzausgleichs sicher und koordiniert den Lastenausgleich. Zudem erstellt sie die Finanzstatistik der Gemeinden und übernimmt für den Kanton Koordinationsaufgaben im Bereich Statistik.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–302 330 759**	**–304 719 147**	**–304 669 976**	**–304 343 675**	**–303 980 691**	**–303 715 448**
30 Personalaufwand	–699 745	–767 748	–827 497	–820 496	–826 712	–830 769
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–69 034	–106 899	–265 279	–215 279	–115 279	–115 279
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–301 561 940	–303 844 500	–303 575 200	–303 305 900	–303 036 700	–302 767 400
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–40	0	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Betrieblicher Ertrag	**1 229 995 620**	**1 252 432 500**	**1 392 832 800**	**1 553 938 000**	**1 636 135 300**	**1 655 857 600**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 005	10 000	8 000	8 000	8 000	8 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	22 000	22 000	22 000	22 000
46 Transferertrag	1 229 987 615	1 252 422 500	1 392 802 800	1 553 908 000	1 636 105 300	1 655 827 600
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**927 664 861**	**947 713 353**	**1 088 162 824**	**1 249 594 325**	**1 332 154 609**	**1 352 142 152**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	149 095	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**149 095**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**927 813 956**	**947 713 353**	**1 088 162 824**	**1 249 594 325**	**1 332 154 609**	**1 352 142 152**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**927 813 956**	**947 713 353**	**1 088 162 824**	**1 249 594 325**	**1 332 154 609**	**1 352 142 152**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–506 190*	*–318 029*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Vollzug Finanz- und Lastenausgleich Kanton – Gemeinden	11 822 251	12 584 324	**11 826 847**	11 385 555	10 982 473	10 480 464
Finanzausgleich Bund – Kanton	916 291 185	935 464 728	**1 076 606 600**	1 238 481 100	1 321 447 600	1 341 939 200
Kantonale Statistikkoordination und Finanzstatistik	–299 480	–335 699	**–270 623**	–272 330	–275 464	–277 512

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Prognosen der BAK Economics AG zum Budget 2023 (BU) und zum Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2024–2026 gehen für den Kanton Bern ab dem Jahr 2023 von einem rückläufigen Ressourcenpotenzial aus. Im Jahr 2022 weist der Ressourcenindex 79.5 Punkte aus, während für das Jahr 2026 noch ein Ressourcenindex von 74.2 Punkten prognostiziert wird.

Für die Mittelzuflüsse von Bund und Kantonen aus dem Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich (NFA) sind im BU 2023 netto CHF1 076,6 Millionen und im AFP 2024–2026 zwischen CHF 1 238,5 bis CHF 1 342,0 Millionen eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Budget 2023 und in den Finanzplanjahren 2024 bis 2026 schlägt sich das rückläufige Ressourcenpotenzial des Kantons Bern nieder. Dieses liegt hauptsächlich darin begründet, dass ab dem Jahr 2024 die Anpassungen durch die Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) im NFA stufenweise wirksam werden. Der Kanton Bern hat einen überdurchschnittlichen Anteil an ordentlich besteuerten Unternehmensgewinnen. Da diese ab dem Jahr 2024 bei der Berechnung des Ressourcenausgleichs immer tiefer gewichtet werden, sinkt das Ressourcenpotenzial des Kantons Bern. Gleichzeitig hat der Kanton Bern einen unterdurchschnittlichen Anteil an Gewinnen von Statusgesellschaften. Diese werden mit der STAF stärker berücksichtigt, was wiederum zum Vorteil des Kantons Bern ist.

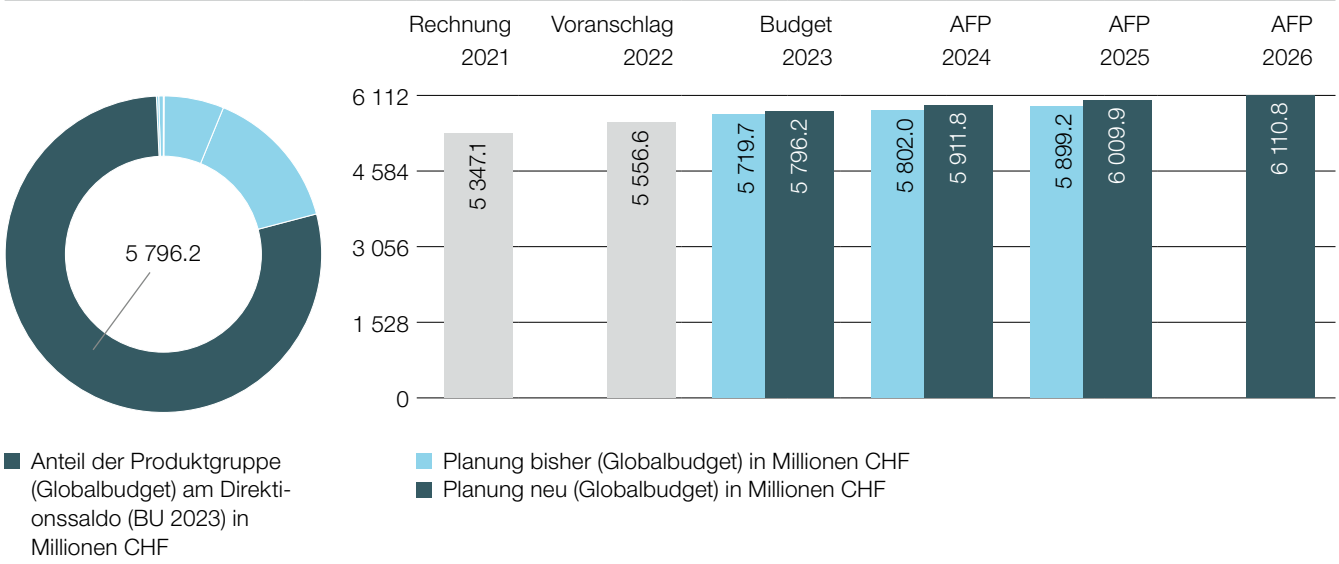
Chancen und Risiken

Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Ausgleichsvolumen im Finanzausgleich Kanton – Gemeinden (Disparitätenabbau, Mindestausstattung, pauschale Abgeltung Zentrumslasten, geografisch-topografischer Zuschuss, soziodemografischer Zuschuss) (in Mio. CHF)	280	289	konstant
Anzahl Gemeinden mit Mindestausstattung (finanzielle Unterstützung seitens Kanton zur Aufrechterhaltung eines Grundangebots an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen)	152	154	sinkend
Anzahl Gemeinden mit geografisch-topografischem Zuschuss	226	226	sinkend
Anzahl Verfügungen gegenüber Gemeinden (Finanzausgleich, Massnahmen für besonders belastete Gemeinden, Lastenausgleich neue Aufgabenteilung)	1 406	1 399	sinkend
Einnahmen pro Einwohnerin/Einwohner im Bundesfinanzausgleich NFA (Ressourcenausgleich, Lastenausgleich, Härteausgleich) (in CHF)	1 078	891	steigend
Anzahl der im kantonalen Statistikportal publizierten Statistiksteckbriefe (Einträge) der DIR	131	125	konstant

8.7.4 Steuern und Dienstleistungen



Beschreibung

Vollständig, richtig und zeitgerecht: Versand der Steuererklärungen an natürliche und juristische Personen (inkl. Registerführung juristische Personen), Eingangsverarbeitung, Prüfen der Steuererklärungen und Erlass der Verfügungen.

Fakturierung, Inkasso und Verbuchung der periodischen und aperiodischen Steuern. Gewährung von Zahlungserleichterungen und Erlass. Durch die Steuerverwaltung (SV) gewährte Unterstützung für Gemeinden, Kirchgemeinden, Bund, die DIR/STA und übrige Institutionen des Kantons.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–202 512 952**	**–201 272 871**	**–280 265 079**	**–283 269 797**	**–285 647 052**	**–275 098 895**
30 Personalaufwand	–98 918 324	–101 775 087	–104 046 532	–104 234 080	–104 696 190	–103 253 362
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–26 104 213	–29 001 762	–98 187 710	–98 176 810	–98 315 833	–98 998 064
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	952 155	–2 063 684	–1 920 702	–2 369 752	–3 068 574	–3 213 070
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–54 294 183	–40 310 500	–45 783 700	–46 613 900	–46 991 200	–47 368 600
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–24 148 388	–28 121 838	–30 326 436	–31 875 255	–32 575 255	–22 265 799
Betrieblicher Ertrag	**5 535 834 557**	**5 738 645 500**	**5 921 602 000**	**6 040 202 000**	**6 140 602 000**	**6 231 002 000**
40 Fiskalertrag	5 152 429 060	5 271 200 000	5 445 400 000	5 553 000 000	5 648 400 000	5 733 800 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	30 250 451	23 695 500	40 497 000	40 497 000	40 497 000	40 497 000
43 Verschiedene Erträge	910 938	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	352 189 108	443 600 000	435 550 000	446 550 000	451 550 000	456 550 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	55 000	50 000	55 000	55 000	55 000	55 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**5 333 321 605**	**5 537 372 629**	**5 641 336 921**	**5 756 932 203**	**5 854 954 948**	**5 955 903 105**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
34 Finanzaufwand	–4 656 161	–5 225 000	–5 595 100	–5 595 100	–5 595 100	–5 595 100
44 Finanzertrag	18 475 805	24 500 000	24 500 000	24 500 000	24 500 000	24 500 000
Ergebnis aus Finanzierung	**13 819 644**	**19 275 000**	**18 904 900**	**18 904 900**	**18 904 900**	**18 904 900**
Operatives Ergebnis	**5 347 141 249**	**5 556 647 629**	**5 660 241 821**	**5 775 837 103**	**5 873 859 848**	**5 974 808 005**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	136 000 000	136 000 000	136 000 000	136 000 000
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**136 000 000**	**136 000 000**	**136 000 000**	**136 000 000**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**5 347 141 249**	**5 556 647 629**	**5 796 241 821**	**5 911 837 103**	**6 009 859 848**	**6 110 808 005**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–55 340 001*	*73 501 717*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Steuern	5 056 082 493	5 174 885 009	**5 347 704 808**	5 452 930 729	5 546 398 642	5 640 357 156
Bezug und Dienstleistungen für andere Institutionen	291 058 755	381 762 620	**448 537 013**	458 906 374	463 461 207	470 450 849

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Budget 2023 verschlechtert sich der Saldo der Erfolgsrechnung gegenüber der bisherigen Planung um rund CHF 2,1 Millionen (+0,04%).

Bei den Entgelten wird mit Mehrerträgen von CHF 3,8 Millionen (+10,4%) gerechnet. Die Erhöhung der Mahngebühren und Anpassung der Fristverlängerungspraxis wurden mit rund CHF 0,8 Millionen im Budget aufgenommen. Die Bussenerträge und die Eingänge abgeschriebener Steuern sowie steuerfremder Forderungen werden aufgrund der Vorjahresergebnisse um CHF 3 Millionen erhöht.

Durch die Änderung der Verbuchungspraxis bei den Steuererträgen von französischen Grenzgängern (Bruttoprinzip) wird der Transferertrag um CHF 9 Millionen und der Transferaufwand um rund CHF 2,5 Millionen erhöht. Bisher wurde der Nettoertrag bei den Quellensteuer-Erträgen verbucht. Zudem werden die Gemeindeanteile an den Erbschafts- und Schenkungssteuern (20%) infolge Anpassung der Steuerertragsprognose um CHF 2 Millionen erhöht.

Bei den Personalkosten resultiert ein Mehraufwand von CHF 2,2 Millionen (+2.1%) dies ist einerseits auf die befristeten Anstellungen für die Veranlagung mit rund CHF 0,5 Millionen bis 2025, sowie die Internalisierung der amtlichen Schätzer/innen und ICT Mitarbeitenden über rund CHF 1,5 Millionen zurückzuführen. Die Internalisierungen erfolgen saldoneutral. Der Sachaufwand reduziert sich entsprechend.

Steuern
Basis für die Steuerertragsprognose ist einerseits die Hochrechnung der ersten Ratenrechnung 2022 und der JP-Akonto-Rechnungen und andererseits die Wachstumsprognose des SECO, unter Berücksichtigung spezifischer Analysen der laufenden Erträge im 2022. In einem zweiten Schritt werden Gesetzesrevisionen und bekannte ausserordentliche Einflüsse berücksichtigt.

Bei den natürlichen Personen wird für das Budget 2023 gegenüber der bisherigen Planung mit einem leichten Ertragsrückgang von rund 0,5 Prozent gerechnet. Für die Finanzplanjahre 2024-2026 wird ein Wachstum von 0,7 bis 2,5 Prozent erwartet.

Bei den juristischen Personen wird für 2023 mit einer Ertragszunahme von 5,7 Prozent gerechnet. Bei der bisherigen Planung wurde von einem deutlich grösseren Ertragsrückgang infolge der Coronavirus-Pandemie ausgegangen. Im 2023 sind keine ausserordentlichen Einflüsse auf den Ertrag eingerechnet. Für die Folgejahre 2024–2026 wird ein Wachstum von durchschnittlich 0,7 Prozent erwartet.

Bei den Grundstückgewinnsteuern wird aufgrund des letztjährigen Rekordergebnisses und des laufenden Geschäftsganges mit einem Ertrag auf Vorjahresniveau gerechnet. Für die Planjahre 2024–2026 wird von konstant hohen Erträgen ausgegangen. Durch die steigenden Zinsen infolge der hohen Inflationsrate hat sich das Risiko einer Korrektur im Immobiliensektor jedoch erhöht.

Die Steuererträge aus Erbschafts-, Schenkungs- und Nachsteuern sind stark von Einzelfällen abhängig und werden aufgrund von Vorjahresergebnissen und Zuwachsraten prognostiziert.

Entwicklungsschwerpunkte

Nach Umsetzung der Gesetzesrevision der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens per 1. Januar 2021 wird nun das Augenmerk vermehrt auf eine systemtechnische Automatisierung der Quellensteuerabrechnung gerichtet.

Die Eingänge der straflosen Selbstanzeigen verharren auf einem konstant tiefen Niveau und erlauben den weiteren Abbau der pendenten Nachsteuerfälle.

Die allgemeine Neubewertung (AN20) wird per Ende 2023 vollständig abgeschlossen sein. Das Bundesgericht hat die Beschwerde eines Bürgers gegen die Festlegung eines Zielmedians von 70 Prozent des Verkehrswertes gutgeheissen. Das Urteil des Bundesgerichts hat keinen Einfluss auf die bereits weitestgehend abgeschlossene AN20 und die Erledigung der noch hängigen Ein-sprachen. Aufgrund der geltenden Rechtslage sind auch die noch nicht verfügten amtlichen Werte nach den aktuell gültigen Schatzungsnormen der AN20 zu eröffnen. Die Erwägungen des Bundesgerichts sind hingegen bei einer nächsten allgemeinen Neubewertung zu berücksichtigen.

Per Ende Mai 2022 sind 93 Prozent der natürlichen Personen für die Steuerperiode 2020 veranlagt. Wo die AN20 noch offen ist, wird vor der Veranlagung die amtliche Neubewertung abgewartet. Die Veranlagung der Steuerperiode 2021 ist auf Kurs, ein Drittel der steuerpflichtigen Personen ist per Ende Mai 2022 bereits veranlagt. Bei den Unternehmenssteuern beschäftigen die Steuerverwaltung diverse Praxisfragen zur Umsetzung der auf 1. Januar 2020 in Kraft gesetzten «STAF»-Massnahmen.

Im Bereich e-Government laufen die Vorarbeiten für «TaxMe 4.0». Mit dem Projekt werden die teilweise seit langem bestehenden E-Services im Bereich Steuern modernisiert und kundengerecht weiterentwickelt. Die Erneuerung wird ausserdem Prozessoptimierungen innerhalb der Steuerverwaltung ermöglichen.

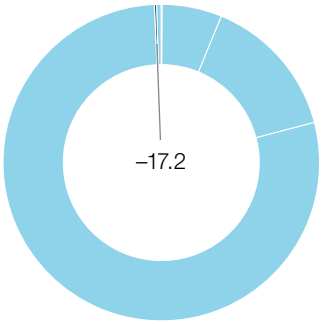
Chancen und Risiken

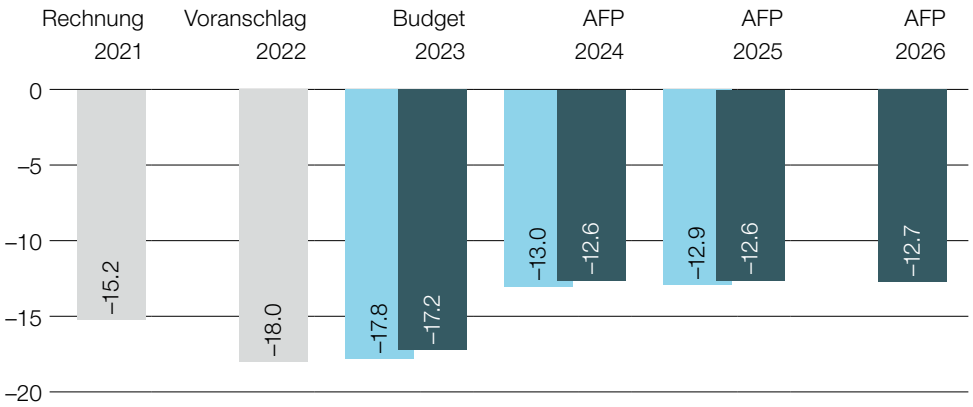
Die Ablösung des Mainframe IBM belastet die Steuerverwaltung weiterhin stark und bindet hohe personelle und finanzielle Ressourcen, was einerseits mit Risiken verbunden ist. Andererseits wird die Ablösung nach Abschluss der Arbeiten (gemäss Planung 2025) zu massiven Kosteneinsparungen führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl steuerpflichtiger natürlicher Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	663 380	657 468	sinkend
Anzahl steuerpflichtiger juristischer Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	49 696	51 067	steigend
Anzahl betreuter Institutionen im Steuerbezug (Gemeinden, Kirchgemeinden)	600	600	sinkend
Jährlicher Umsatz im Zahlungsverkehr (Zahlungseingänge aller Steuerarten vor Ablieferung an Berechtige, z.B. Bund oder Gemeinden) (in Mrd. CHF)	11	11	konstant
Anzahl Veranlagungen von aperiodischen Steuern (Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nachsteuern, Sonderveranlagungen)	69 575	72 555	konstant
Anzahl Inkassofälle bzw. Tätigkeiten für den Steuer- und Steuerfremdbezug wie Zahlungserleichterungen, Zahlungserinnerungen, Betreibungen, Rechtsöffnungen usw.	603 116	658 058	konstant
Anzahl Zahlungseingänge, welche manuell bearbeitet werden müssen (z.B. wegen falscher ESR-Nummern)	17 012	16 684	konstant
Anzahl elektronisch eingereichter Steuererklärungen von natürlichen Personen (TaxMe-Online)	396 749	458 558	konstant

8.7.5 Personal





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Personalpolitik und Gehalt: Erarbeiten und Weiterentwickeln von Anstellungsbedingungen zur Gewinnung und Erhaltung von gut qualifiziertem Personal sowie zum wirtschaftlichen Einsatz der Personalressourcen. Förderung einer einheitlichen Anwendung des Personalrechts. Auszahlung der Gehälter sowie Ausführungen der erforderlichen Mutationen.

Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales: Anbieten eines zentralen Aus- und Weiterbildungsangebots sowie Fördern der Führungs- und Kaderentwicklung. Koordination und Organisation der Lernendenausbildung. Sicherstellen und Fördern des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Beraten und Unterstützen des Personals und der Dienststellen beim Umgang mit schwierigen betrieblichen und beruflichen Situationen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–20 162 222**	**–23 320 839**	**–21 019 179**	**–16 437 558**	**–16 411 482**	**–16 457 081**
30 Personalaufwand	–10 300 019	–11 024 182	–11 084 297	–11 170 111	–11 152 698	–11 198 298
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–4 752 279	–5 760 524	–5 111 172	–2 810 322	–2 810 322	–2 810 322
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–133 451	–259 378	–20 242	–18 203	–9 539	–9 539
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 549 399	–2 500 000	–1 200 000	–1 200 000	–1 200 000	–1 200 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 427 074	–3 776 755	–3 603 469	–1 238 923	–1 238 923	–1 238 923
Betrieblicher Ertrag	**4 981 160**	**5 328 000**	**3 873 000**	**3 873 000**	**3 873 000**	**3 873 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 742 733	5 220 000	3 770 000	3 770 000	3 770 000	3 770 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	7 189	108 000	103 000	103 000	103 000	103 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	231 239	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–15 181 062**	**–17 992 839**	**–17 146 179**	**–12 564 558**	**–12 538 482**	**–12 584 081**
34 Finanzaufwand	0	0	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–70 000**	**–70 000**	**–70 000**	**–70 000**
Operatives Ergebnis	**–15 181 062**	**–17 992 839**	**–17 216 179**	**–12 634 558**	**–12 608 482**	**–12 654 081**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–15 181 062**	**–17 992 839**	**–17 216 179**	**–12 634 558**	**–12 608 482**	**–12 654 081**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*11 200 591*	*–11 154*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Personalpolitik und Gehalt	–11 593 764	–13 180 922	**–12 402 015**	–7 800 647	–7 778 113	–7 815 041
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	–3 587 299	–4 811 917	**–4 814 164**	–4 833 911	–4 830 369	–4 839 040

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Budget 2023 präsentiert sich gegenüber der bisherigen Planung mit einer Verbesserung von rund CHF 0,6 Millionen.

Aufwandseitig rechnet das Personalamt mit einer rund CHF 0,2 Millionen günstigeren ICT-Grundversorgung. Die organisatorischen Auswirkungen der Einführung von SAP entlasten das Budget zusätzlich in der Höhe von rund CHF 0,5 Millionen. Dies insbesondere durch das geplante Insourcing von Kontrollaufgaben für die monatlichen Gehaltsauszahlungsläufe.

Durch die künftig von der Bildungs- und Kulturdirektion fakturierten SAP-Dienstleistungen an die Tagesschulen ergibt sich beim Personalamt ein Minderertrag von rund CHF 0,1 Millionen.

Durch die Einführung von SAP-HCM rechnet das Personalamt ab dem Finanzplanjahr 2024, analog der Vorjahresplanung, mit tieferen Betriebskosten im Gehaltsmanagement.

Entwicklungsschwerpunkte

In der Produktgruppe werden im Budget 2023 und den Aufgaben- und Finanzplanjahren 2024–2026 insbesondere die folgenden Entwicklungen und Schwerpunkte berücksichtigt:

- Das Personalinformatiksystem PERSISKA wird per 1. Januar 2023 durch SAP HCM abgelöst. Ab diesem Zeitpunkt werden auch die ca. 40 000 Gehaltszahlungen pro Monat über eine Summe von rund CHF 245 Millionen mit SAP HCM abgewickelt.
- Für den Ausbau des Einsatzes von SAP (Etappe 2) werden ressourcenintensive und komplexe Projektarbeiten anfallen.
- Die Anzahl der Lehrverhältnisse im Kanton Bern bleibt voraussichtlich stabil, wobei die revidierte Bildungsverordnung (BiVo) des Bundes im Jahr 2023 zu inhaltlichen Änderungen bei den Berufsausbildungen führen wird. Das Weiterbildungsangebot für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung wird permanent den aktuellen Bedürfnissen, z.B. der digitalen Transformation, angepasst.
- Das Personalamt hat eine Fachstelle, die Mitarbeitende in schwierigen Situationen berät. Die Beratungen werden zunehmend komplexer und dauern entsprechend länger. Es wird davon ausgegangen, dass die Nachfrage nach Beratungen auf konstantem Niveau bestehen bleibt.
- Die Umsetzung der Massnahmen zur Personalstrategie 2020–2023 und die Erarbeitung der Personalstrategie 2024–2027 bilden weitere aufwändige Schwerpunkte.

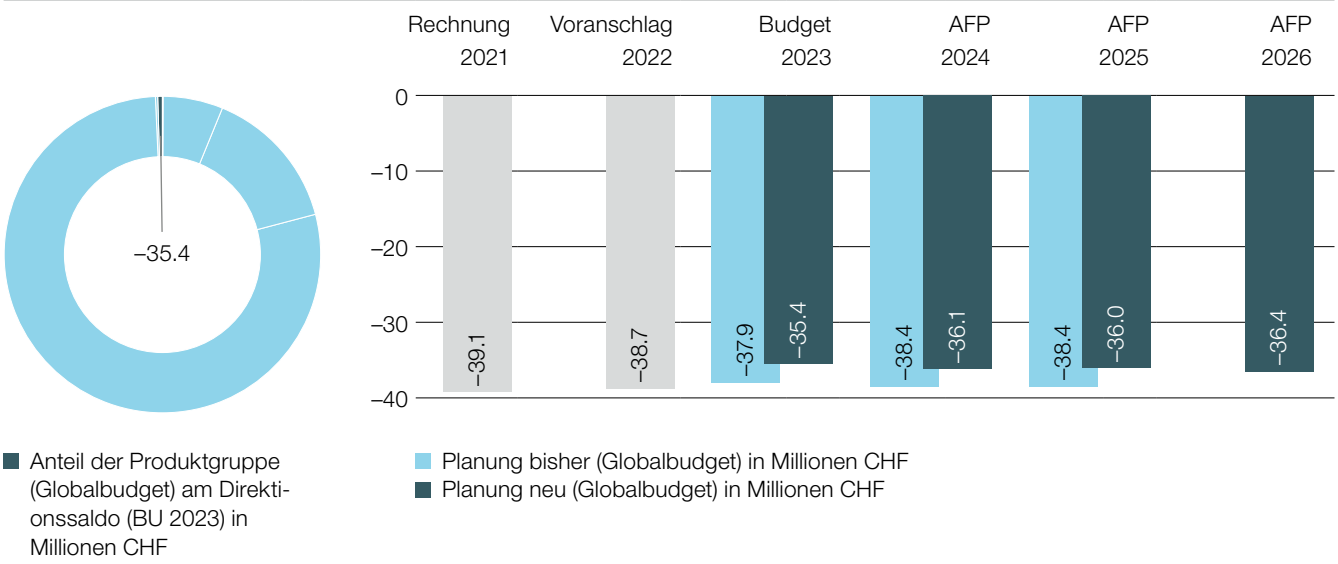
Chancen und Risiken

Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Personalbestand in Vollzeitstellen (Kantonspersonal; ohne Lehrkräfte, ohne Hochschulbildung)	10 242	10 309	sinkend
Anzahl Gehaltsauszahlungen monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulbildung, angeschlossene Betriebe)	46 000	46 000	sinkend
Ausbezahlte Gehaltssumme monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulbildung, angeschlossene Betriebe) (in Mio. CHF)	251	259	sinkend
Anzahl durchgeführter Kurse für Mitarbeitende, Führungskräfte und Personalfachleute (zentrales Kursprogramm)	140	208	konstant
Anzahl durchgeführter Kurstage für Berufsbildende und Lernende (300 Kaufleute)	149	147	konstant
Anzahl Beratungsanfragen von Mitarbeitenden, Führungskräften und Personalfachleuten bei der Ansprechstelle für das Personal in Fällen von Stellenverlust, Konflikten, gesundheitlichen Problemen	460	239	steigend

8.7.6 Informatik und Organisation



Beschreibung

Das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist das Kompetenzzentrum für die Umsetzung der Digitalisierung in der Kantonsverwaltung. Mit seinen standardisierten Lösungen und Dienstleistungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik (ICT) kann seine Kundschaft ihr Geschäft digital transformieren. Das KAIO stellt die ICT-Grundversorgung der Verwaltung sicher, beschafft zentral ICT-Leistungen und führt zentrale Personendatensammlungen. Es unterstützt die Steuerung der ICT sowie die Anwenderinnen und Anwender der ICT mit Schulung und Support. Zudem nimmt es die direktionsübergreifenden Aufgaben des öffentlichen Beschaffungswesens und weitere Aufgaben im Organisationsbereich wahr.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–116 055 500**	**–135 185 636**	**–138 322 114**	**–137 616 361**	**–138 836 136**	**–129 252 882**
30 Personalaufwand	–18 250 511	–21 395 126	–20 704 314	–20 901 176	–21 032 296	–21 236 828
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–97 372 955	–113 728 597	–117 592 213	–116 690 386	–117 779 039	–107 991 254
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–57 090	–38 313	–787	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–367 633	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–7 311	–23 600	–24 800	–24 800	–24 800	–24 800
Betrieblicher Ertrag	**76 995 233**	**96 485 312**	**103 051 064**	**101 623 087**	**102 931 014**	**92 906 227**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	215 671	211 000	220 000	220 000	220 000	220 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	4 324	8 000	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	76 775 238	96 266 312	102 831 064	101 403 087	102 711 014	92 686 227

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–39 060 267**	**–38 700 324**	**–35 271 051**	**–35 993 274**	**–35 905 122**	**–36 346 655**
34 Finanzaufwand	0	0	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–100 000**	**–100 000**	**–100 000**	**–100 000**
Operatives Ergebnis	**–39 060 267**	**–38 700 324**	**–35 371 051**	**–36 093 274**	**–36 005 122**	**–36 446 655**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–39 060 267**	**–38 700 324**	**–35 371 051**	**–36 093 274**	**–36 005 122**	**–36 446 655**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*3 332*	*709*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Applikationen	–7 901 032	–10 372 226	**–6 691 228**	–6 762 265	–6 498 665	–6 978 045
Arbeitsplatz	–16 423 874	–15 133 491	**–9 082 951**	–9 258 431	–9 264 045	–9 974 452
Infrastruktur	–5 104 246	–4 320 059	**–14 485 864**	–14 942 876	–15 067 855	–14 233 527
Organisation	–8 540 250	–6 926 338	**–4 729 577**	–4 699 431	–4 696 749	–4 774 906
Sicherheit	–1 090 865	–1 948 211	**–381 432**	–430 271	–477 808	–485 725

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die ICT-Strategie des Kantons Bern sieht vor, dass das KAIO für die gesamtkantonale Grundversorgung im ICT-Bereich zuständig ist und die erbrachten Leistungen den DIR/STA/JUS gemäss dem Prinzip der internen Verrechnung weiterverrechnet.

Die ICT-Kosten der Grundversorgung werden einerseits im Sachaufwand (Sachgruppe 31) und auf dem Ertragskonto 490700 des KAIO, andererseits auf dem Konto 390700 bei den DIR/STA/JUS eingestellt. Die Kostenentwicklung ist abhängig von den Bezugsmengen sowie von den bezogenen Service Levels der DIR/STA/JUS. Zusätzliche und bisher noch nicht bekannte Anforderungen der DIR/STA/JUS können jeweils erhebliche Auswirkungen auf die Sachkosten des KAIO haben.

Im Rahmen der Umsetzung der ICT-Strategie reduziert sich das Gesamtergebnis der Produktgruppe mit CHF –35.4 Millionen im Budget 2023 um CHF -2.5 Millionen gegenüber der letztjährigen Planung 2023 (CHF -37.9 Mio.). In den Finanzplanjahren 2023-2025 bleibt das Gesamtergebnis unter CHF -36.5 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Digitalisierung/eGovernment

- Umsetzung ICT-Strategie BE 2021–2025: Die ICT-Strategie des Kantons Bern bestimmt den Rahmen für die Planung, Steuerung und den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der Kantonsverwaltung.
- eBriefkasten@BE: Der Kanton Bern will der Bevölkerung und Wirtschaft schrittweise die Möglichkeit geben, schriftliche Mitteilungen der Kantonsverwaltung in elektronischer Form zu empfangen. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- Digipost@BE: Den Behörden (BEH) wird die Möglichkeit eröffnet, den Posteingang durch eine geeignete Leistungserbringerin oder mit eigenem Personal einzuscannen und medienbruchfrei digital weiterzubearbeiten. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- DiZi@BE: Die digitalen Infrastrukturen der Sitzungszimmer der Verwaltung werden zentral beschafft und der Verwaltung als Service angeboten. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- IAM@BE: Beschaffung und Einführung einer Software für das Identity- und Access-Management (IAM) zur automatisierten Verwaltung der Berechtigungen der Benutzenden der Verwaltung. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- Programm work@BE: Mit dem Programm work@BE wird der kantonale Arbeitsplatz BE-KWP technisch auf den neusten Stand gebracht. Zentrale ICT-Grundversorgungsleistungen wer-

den neu aus der Cloud erbracht. Das Programm wird voraussichtlich 2024 abgeschlossen.

– Signatur@BE: Die Kantonsangestellten sowie die Fach- und Konzernapplikationen erhalten die Möglichkeit, Dokumente digital zu signieren. Das ermöglicht die Digitalisierung von Geschäftsprozessen, mit denen Verfügungen, Bescheinigungen, Zeugnisse etc. ausgestellt werden. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.

Informationssicherheit

– IS@BE: Überarbeitung und verwaltungsweite Umsetzung der strategischen, gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen, Methoden und Vorgaben im Bereich der Informationssicherheit. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.

– LogManagement@BE: Regelung des Umgangs mit der Sammlung, Aufbewahrung und dem Schutz der Log-Daten (Protokolle über Änderungen und den Betrieb von Computersystemen) der Kantonsverwaltung. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.

LifeCycle Projekte

– Print@BE: Neue öffentliche Ausschreibung der Managed Printing Services (Multifunktionsgeräte und Bürodrucker) der Verwaltung. Das Projekt wird voraussichtlich 2024 abgeschlossen.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der ICT-Strategie des Kantons Bern birgt sowohl finanzielle Chancen wie auch Risiken in Form von Einsparungen und Ausgaben. Die Nachverfolgung der Umsetzung erfolgt mit dem ICT-Reporting zuhanden der Konferenz digitale Verwaltung und ICT (KDI).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl durch das KAIO betreuter User	9 209	14 154	konstant
Anzahl Störungen pro durch das KAIO betreuter User	0	0	konstant
Anzahl Änderungsanträge (zum Leistungsangebot)	158	205	konstant
Anzahl laufender Projekte (ICT- und Organisationsprojekte mit Leitung KAIO)	14	19	steigend
Anzahl Bestellungen (von ICT-Kundinnen/Kunden gemäss Leistungsvereinbarungen)	21 472	30 802	konstant
Anzahl Beschaffungsaufträge (durch zentrale Beschaffungsstelle ICT)	1 372	1 329	konstant

8.8 Spezialfinanzierungen

8.8.1 Fonds für Sonderfälle

Beschreibung

Gemäss Art. 49 Abs. 3 des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1) entscheidet der Regierungsrat über die Verwendung der Fondsmittel und bewilligt die Ausgaben. Erste Priorität hat die Finanzierung von Sonderfällen.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–45 080**	**–23 000**	**–22 000**	**–22 000**	**–22 000**	**–22 000**
Veränderung		49.0 %	4.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**45 080**	**23 000**	**22 000**	**22 000**	**22 000**	**22 000**
Veränderung		–49.0 %	–4.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–43 080	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–2 000	–3 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	45 080	23 000	22 000	22 000	22 000	22 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	3 705 611	3 660 531	3 637 531	3 615 531	3 593 531	3 571 531
Vermögensbestand per 31.12.	3 660 531	3 637 531	3 615 531	3 593 531	3 571 531	3 549 531
Vermögensveränderung	–45 080	–23 000	**–22 000**	–22 000	–22 000	–22 000

Kommentar

Leistungserbringung gemäss Beschreibung der Produktgruppe «Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden».

8.9 Vorfinanzierungen

8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionspitzen

Beschreibung

Gestützt auf das Gesetz vom 2. September 2009 über den Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen (InvFG; BSG 621.2) können die Mittel zur Finanzierung von Investitionsausgaben verwendet werden. Der Grosse Rat bestimmt, ob eine Investitionsausgabe ganz oder teilweise aus dem Fonds finanziert wird. Pro Investitionsvorhaben dürfen nur Beiträge von mehr als CHF 1,0 Million aus dem Fonds finanziert werden.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**–9 000 000**	**–12 400 000**
Veränderung	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	–38.0 %
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**9 000 000**	**12 400 000**
Veränderung	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	38.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	0	0	0	0	–9 000 000	–12 400 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	9 000 000	12 400 000
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	273 491 000
Vermögensbestand per 31.12.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	273 491 000	261 091 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	–9 000 000	–12 400 000

Kommentar

Vermögensveränderung gemäss aktualisierter Planung der Entnahmen aus dem Fonds.

8.10 Finanzpolitische Reserve

8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

Beschreibung

Gestützt auf das Gesetz vom 17. November 2015 über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG; BSG 621.3), handelt es sich bei diesem Fonds um eine Spezialfinanzierung gemäss den Vorschriften der Gesetzgebung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (Art. 1 SNBFG). Die Äufnung von nicht budgetierten Mitteln ermöglicht eine Kompensation von ganz oder teilweise ausfallenden Gewinnausschüttungen der SNB. Der Fonds hat einzig das Ziel, die Einnahmen aus den Gewinnausschüttungen zu verstetigen, nicht aber, die Fondsmittel einem bestimmten Zweck zuzuführen. Die Entnahme erfolgt ohne Zweckbindung zugunsten der Laufenden Rechnungen (Art. 3 Abs. 1–2 SNBFG).

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**–74 668 400**	**–170 504 768**	**–4 826 832**
Veränderung	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	–128.0 %	97.0 %
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**74 668 400**	**170 504 768**	**4 826 832**
Veränderung	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	128.0 %	–97.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	0	0	0	–74 668 400	–170 504 768	–4 826 832
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	74 668 400	170 504 768	4 826 832
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	175 331 600	4 826 832
Vermögensbestand per 31.12.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	175 331 600	4 826 832	0
Vermögensveränderung	0	0	**0**	–74 668 400	–170 504 768	–4 826 832

Kommentar

Das Gesetz vom 17. November 2015 über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG; BSG 621.3) wurde auf den 31. Dezember 2015 in Kraft gesetzt. Der SNB-Gewinnausschüttungsfonds verfügt seit Ende 2020 über nicht mehr benötigte Mittel im Umfang von CHF 250 Millionen. Am 8. März 2022 hat der Grosse Rat einer Gesetzesänderung über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds zugestimmt und neu gilt, dass der Fonds ab dem 1. Januar 2023 gestaffelt zugunsten der Erfolgsrechnung aufgelöst wird. Übersteigt das Investitionsvolumen in den kommenden Jahren aufgrund der Vielzahl an Investitionsvorhaben den festgelegten Bedarf von jährlich CHF 450 Millionen, so soll der zusätzliche Investitionsbedarf gemäss dem Gesetz bis längstens Ende 2030 mit Mitteln aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds sowie dem ebenfalls nicht mehr benötigten Fonds für Spitalinvestitionen finanziert werden.

Im Budget 2023 übersteigt das Investitionsvolumen die Grenze von CHF 450 Millionen nicht. Somit sind erst ab dem Aufgaben- und Finanzplan 2024–2026 Entnahmen vorgesehen.

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

9.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–19.3	0.6
Volksschule und schulergänzende Angebote	–1 791.3	581.3
Mittelschulen und Berufsbildung	–806.6	191.6
Hochschulbildung	–632.8	0.1
Kultur	–94.6	20.8
Zentrale Dienstleistungen	–67.7	13.2

9.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–16.9	–17.7	–18.7	–18.7	–18.8	–18.9
Volksschule und schulergänzende Angebote	–985.4	–1 138.0	–1 210.1	–1 224.5	–1 187.5	–1 192.3
Mittelschulen und Berufsbildung	–598.1	–602.5	–615.0	–619.3	–625.4	–627.6
Hochschulbildung	–625.3	–627.0	–632.8	–638.0	–669.3	–674.7
Kultur	–66.6	–71.7	–73.8	–73.7	–75.6	–75.7
Zentrale Dienstleistungen	–47.2	–56.4	–54.5	–54.0	–54.1	–54.2
Total	**–2 339.5**	**–2 513.2**	**–2 604.8**	**–2 628.2**	**–2 630.8**	**–2 643.4**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–11.9*	*–1.6*				

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Bereich der Bildung ist der Fokus auf die Unterrichtsentwicklung, die Sicherstellung von ausreichender Infrastruktur und auf die Sicherung bestehender Anstellungsbedingungen gerichtet.

Im Bereich der Volksschulen bleibt der Lehrermangel eine der grossen Herausforderungen. Aufgrund steigender Schülerzahlen und hohen Pensionierungen in den nächsten Jahren besteht ein grosser Bedarf an Lehrkräften. Die Situation wird zusätzlich verstärkt durch die hohen Flüchtlingsströme aus der Ukraine, was im Bereich der Migration die Herausforderung der Integration verstärkt.

Im Kanton Bern wird das Ziel verfolgt, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene durch eine rasch einsetzende und nachhaltig ausgerichtete sprachliche, soziale und berufliche Integration zu fördern, damit sie schnell eine hohe Selbständigkeit erlangen. Die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine ist eine grosse Herausforderung für den Bildungsbereich. Die Volksschulen, die Erziehungsberatung wie auch der gesamte Bereich der weiteren Aus-, Berufs- und Weiterbildung müssen zusätzliche Aufgaben erfüllen. Dies erfordert eine enge interdirektionale Zusammenarbeit sowie die Unterstützung aus der Arbeitswelt.

Grundsätzlich soll die hohe Abschlussquote in der Sekundarstufe II durch geeignete Massnahmen mindestens gehalten werden. Im Bereich der Mittelschulen wird zudem auf den Übergang zu den Hochschulen ein besonderer Fokus gelegt.

Die demografische Entwicklung zeigt noch immer einen Anstieg der Schülerinnen- und Schülerzahl. Die Jahrgänge mit starken Steigerungszahlen kommen in den Bereich der Mittelschul- oder Berufsbildung.

Bei der Universität und der Berner Fachhochschule bleibt die räumliche Infrastruktur ein wichtiges Thema. Die Hochschulen sind ein Standortfaktor und tragen mit Synergien zwischen Forschung und Wirtschaft zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung bei. Die Sicherstellung einer konstanten Finanzierung ist Grundlage für ein konkurrenzfähiges Umfeld im Bereich Forschung und Lehre.

Im Kulturbereich können die sich abzeichnenden Strukturschäden aufgrund der Corona-Epedemie zu Anpassungen auch bei den Förderinstrumenten führen. Die Archäologie bleibt aufgrund der immer noch sehr intensiven Bautätigkeit weiter stark unter Druck. Besonders zu erwähnen sind die grossen Bauvorhaben Challnechwald, Münsingen Entlastungsstrasse Nord und Tramwendeschlaufe Köniz-Kleinwabern. Die Überarbeitung des Bauinventars wird die Denkmalpflege bis zum Abschluss weiter fordern.

9.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–3 029 878 161**	**–3 272 816 604**	**–3 412 348 060**	**–3 447 653 645**	**–3 436 249 139**	**–3 452 466 779**
Veränderung		–8.0 %	–4.3 %	–1.0 %	0.3 %	–0.5 %
Ertrag	**678 545 018**	**758 016 752**	**807 573 458**	**819 482 681**	**805 481 751**	**809 092 813**
Veränderung		11.7 %	6.5 %	1.5 %	–1.7 %	0.4 %
Saldo	**–2 351 333 143**	**–2 514 799 852**	**–2 604 774 602**	**–2 628 170 964**	**–2 630 767 388**	**–2 643 373 965**
Veränderung		–7.0 %	–3.6 %	–0.9 %	–0.1 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 827 266 451	–1 904 946 495	–2 008 065 450	–2 028 109 004	–1 978 433 197	–1 982 693 127
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–83 395 837	–89 595 897	–94 279 709	–95 109 295	–95 878 795	–96 216 545
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–7 616 382	–6 635 103	–5 763 173	–4 857 973	–4 500 704	–4 114 388
34 Finanzaufwand	–600 456	–691 600	–709 920	–699 920	–700 920	–700 920
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–69 054 102	–18 000 000	–19 240 000	–19 240 000	–19 240 000	–19 240 000
36 Transferaufwand	–997 225 007	–1 206 706 013	–1 222 002 980	–1 236 997 072	–1 274 505 474	–1 286 243 414
37 Durchlaufende Beiträge	–11 901 514	–8 446 700	–11 331 500	–11 331 500	–11 331 500	–11 331 500
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–32 818 412	–37 794 795	–50 955 328	–51 308 882	–51 658 549	–51 926 884
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	46 704 097	47 120 606	47 382 745	48 751 086	49 355 273	49 538 559
43 Verschiedene Erträge	49 096	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	970 333	1 510 102	1 514 800	1 514 800	1 514 800	1 514 800
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	53 554 102	14 500 000	15 620 000	15 620 000	15 620 000	15 620 000
46 Transferertrag	548 956 235	674 724 843	713 743 415	724 261 461	709 655 343	713 083 119
47 Durchlaufende Beiträge	11 901 514	8 446 700	11 331 500	11 331 500	11 331 500	11 331 500
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	16 409 642	11 714 501	17 980 998	18 003 834	18 004 835	18 004 835

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2022 verändert sich der Saldo der Erfolgsrechnung im Budgetjahr 2023 um knapp CHF 90,0 Millionen (3,6 %). Für die Beschulung und Integration der geflüchteten Kinder und Jugendlichen aus der Ukraine wurden CHF 48,1 Millionen in dem Budgetjahr und dem Finanzplanjahr 2024 aufgenommen. Die höhere Anzahl Klassen im Volksschulbereich und im Bereich der Sekundarstufe II aufgrund der demografischen Entwicklung ist im Budgetjahr 2023 mit CHF 19,0 Millionen berücksichtigt. CHF 10,7 Millionen wurden für die Integration des Pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM) haushaltsneutral von der GSI transferiert. Die Veränderungen sind grösstenteils Bestandteil des Finanz- und Lastenausgleichs und führen deshalb brutto zu entsprechend höheren Abweichungen in den einzelnen Sachgruppen.

Bis ins Finanzplanjahr 2026 steigt der Saldo insgesamt um CHF 38,6 Millionen (1,5 %) an. Die Steigerung ist aufgrund der demografischen Entwicklung auf steigende Klassenzahlen und höhere Beitragszahlungen zurückzuführen.

9.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–4 582 271**	**–5 691 538**	**–6 382 307**	**–6 025 769**	**–4 789 998**	**–4 941 923**
Veränderung		–24.2 %	–12.1 %	6.0 %	21.0 %	–3.0 %
Einnahmen	**–110 049**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–4 692 320**	**–5 691 538**	**–6 382 307**	**–6 025 769**	**–4 789 998**	**–4 941 923**
Veränderung		–21.3 %	–12.1 %	6.0 %	21.0 %	–3.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–4 149 281	–3 171 923	–3 862 692	–3 472 692	–3 270 383	–3 388 846
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–59 122	–19 615	–19 615	–53 077	–19 615	–53 077
54 Darlehen	70 584	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–444 452	–2 500 000	–2 500 000	–2 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	40 535	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	–50 584	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	–100 000	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2022 steigen die Nettoinvestitionen im Budgetjahr 2023 um CHF 0,7 Millionen auf CHF 6,4 Millionen an. Der temporäre Mehrbedarf resultiert aus höheren Beiträgen aufgrund geplanter Sanierungen von Kulturinstitutionen und Schlossmuseen. Er geht in den Finanzplanjahren wieder zurück auf CHF 4,9 Millionen.

9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD

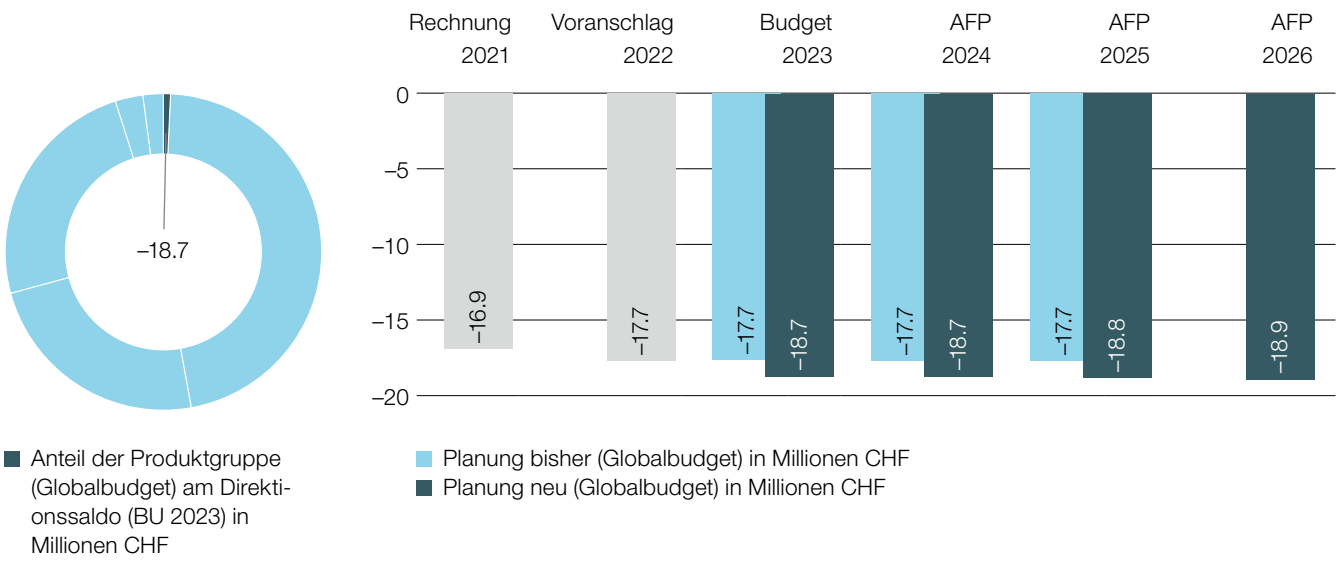
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
1 028.6	1 052.3	1 063.7	1 055.8	1 053.0	1 064.9

Kommentar

Der Sollbestand 2023 erhöht sich gegenüber 2022 um 11,95 VZE. Für das Mittelschul- und Berufsbildungsamt konnte der Stellenbestand um 5,6 VZE für die Umsetzung des Bundesprogramms Viamia und für die Erfüllung der Leistungsvereinbarung mit der Invalidenversicherung für ein Case Management Berufsbildung erhöht werden (100 % refinanziert). Weiter wurden für das Amt für zentrale Dienste für die gewünschte Steigerung bei der Nutzung von IT-Services 3 VZE (100 % refinanziert) bewilligt. Im Zusammenhang mit der Integration des HSM und aufgrund der Einführung von SAP kommt es zu Zentralisierungen von bislang nicht als Planstellen im Direktionssoll geführten Aufgaben (Art. 10 Abs. 4 Personalverordnung), was zu einer Erhöhung des Stellenplans von 3,35 VZE führt.

9.7 Produktgruppen

9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen



Beschreibung

Kernelemente der Produktgruppe sind die Beratung und Unterstützung der Direktorin/des Direktors in der Vorbereitung und Analyse von Entscheiden, bei Gesetzgebungsarbeiten sowie in der Führung der Direktion. Zum Aufgabengebiet gehört ausserdem die justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Beschwerdeentscheiden. Weiter umfasst die Produktgruppe die Verantwortung für das Finanz- und Personalmanagement, die Kommunikation, die Bildungsplanung und die Coordination francophone sowie die Bau- und Raumplanung und die Organisation der amtsübergreifenden Führungsprozesse.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–17 399 250**	**–18 231 445**	**–19 252 760**	**–19 255 465**	**–19 340 906**	**–19 424 617**
30 Personalaufwand	–8 959 952	–9 629 445	–10 428 960	–10 481 665	–10 536 106	–10 603 817
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–1 095 766	–1 348 999	–1 349 000	–1 349 000	–1 349 000	–1 349 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	300	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–6 931 715	–6 853 000	–7 074 800	–7 024 800	–7 055 800	–7 071 800
37 Durchlaufende Beiträge	–400 000	–400 000	–400 000	–400 000	–400 000	–400 000
39 Interne Verrechnungen	–12 117	0	0	0	0	0
Betrieblicher Ertrag	**545 828**	**580 000**	**570 000**	**570 000**	**570 000**	**570 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	143 741	175 000	165 000	165 000	165 000	165 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 087	5 000	5 000	5 000	5 000	5 000
47 Durchlaufende Beiträge	400 000	400 000	400 000	400 000	400 000	400 000
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–16 853 421**	**–17 651 445**	**–18 682 760**	**–18 685 465**	**–18 770 906**	**–18 854 617**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–16 853 421**	**–17 651 445**	**–18 682 760**	**–18 685 465**	**–18 770 906**	**–18 854 617**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–16 853 421**	**–17 651 445**	**–18 682 760**	**–18 685 465**	**–18 770 906**	**–18 854 617**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–2 050*	*–2 000*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–15 464 635	–16 346 318	**–17 322 978**	–17 319 293	–17 412 151	–17 492 765
Rechtliche Dienstleistungen	–1 388 786	–1 305 126	**–1 359 782**	–1 366 172	–1 358 755	–1 361 852

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Daten für das Deckungsbeitragsschema beruhen bis zum Jahr 2022 auf der Basis der Betriebsbuchhaltung. Aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage werden ab dem Jahr 2023 die Daten der Finanzbuchhaltung in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die unterschiedlichen Datengrundlagen führen vereinzelt zu Abweichungen bei einem Sachgruppenvergleich. Ein direkter Vergleich ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Das gegenüber dem Voranschlagsjahr 2022 höhere Budgetvolumen im Jahr 2023 resultiert aus einem Anstieg der Beiträge an die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und einem höheren Personalaufwand aufgrund von zentralisierten Dienstleistungen im Zusammenhang mit der SAP-Einführung per 1. Januar 2023.

Entwicklungsschwerpunkte

Momentan sind keine Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

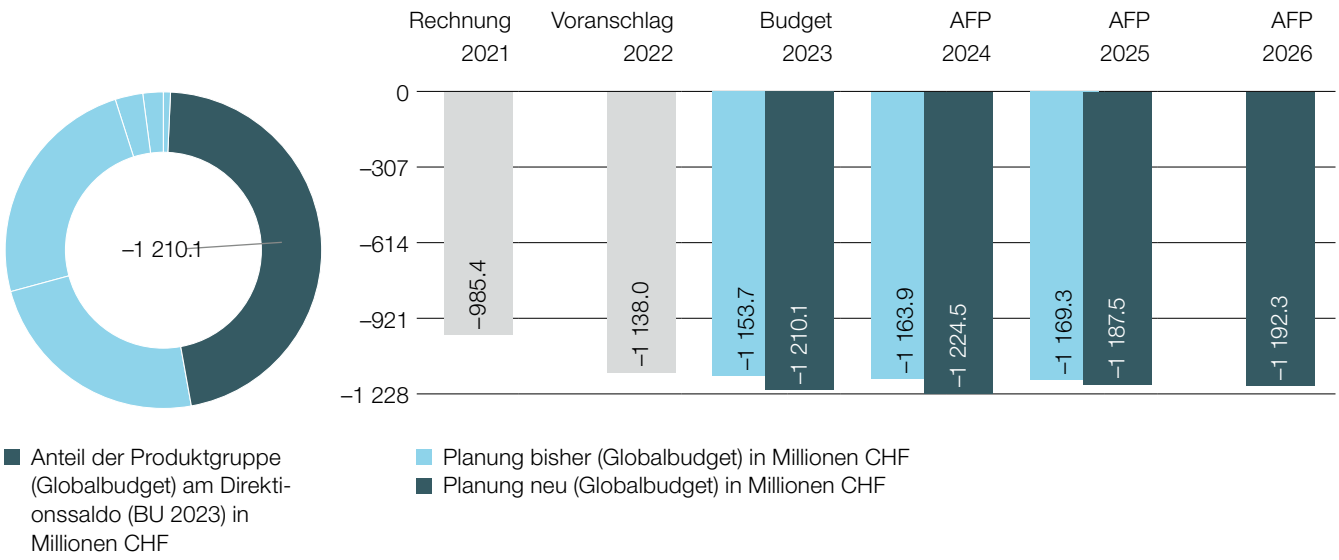
Chancen und Risiken

Im Budgetjahr 2023 und in den Planjahren 2024–2026 werden keine speziellen Risiken erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	76	85	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	12	17	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	22	21	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere DIR/STA	184	141	schwankend
Anzahl bei der BKD eingereichter Beschwerden	286	268	konstant
Anzahl von der BKD erledigter Beschwerden	282	276	konstant

9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote



Beschreibung

Die Bildung in der Volksschule unterstützt die Entwicklung der Kinder sowohl in der Regelschule als auch in der besonderen Volksschule und deren Integration in die Gesellschaft und vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche Grundlage sind für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen. Mit schulergänzenden Angeboten sorgt der Kanton Bern für die Durchführung von psychologischen Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen zu Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung inklusive Expertentätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen sowie die Mitfinanzierung für die durch die Gemeinden organisierten Musikschulen, Tagesschulen und die Schulsozialarbeit.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–1 403 441 355**	**–1 674 207 514**	**–1 791 304 320**	**–1 815 344 711**	**–1 764 348 855**	**–1 772 654 061**
30 Personalaufwand	–1 318 575 582	–1 390 958 417	–1 483 290 591	–1 499 327 162	–1 443 081 178	–1 446 509 393
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–7 504 427	–3 224 223	–7 751 378	–7 762 178	–7 742 178	–7 742 178
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 272 612	–166 466	–166 545	–135 875	–127 601	–136 302
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–74 692 690	–279 703 807	–288 101 222	–296 123 813	–301 401 215	–306 269 504
37 Durchlaufende Beiträge	–250 000	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–146 045	–154 600	–11 994 584	–11 995 684	–11 996 684	–11 996 684
Betrieblicher Ertrag	**418 004 328**	**536 187 487**	**581 247 003**	**590 864 459**	**576 796 341**	**580 384 117**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	2 071 764	519 500	769 616	769 026	777 026	777 026
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	415 400 461	535 467 987	577 235 387	586 853 433	572 777 315	576 365 091
47 Durchlaufende Beiträge	250 000	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	282 103	200 000	3 242 000	3 242 000	3 242 000	3 242 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–985 437 028**	**–1 138 020 027**	**–1 210 057 317**	**–1 224 480 252**	**–1 187 552 514**	**–1 192 269 944**
34 Finanzaufwand	0	0	–21 400	–21 400	–21 400	–21 400
44 Finanzertrag	190	7 000	26 000	26 000	26 000	26 000
Ergebnis aus Finanzierung	**190**	**7 000**	**4 600**	**4 600**	**4 600**	**4 600**
Operatives Ergebnis	**–985 436 838**	**–1 138 013 027**	**–1 210 052 717**	**–1 224 475 652**	**–1 187 547 914**	**–1 192 265 344**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–985 436 838**	**–1 138 013 027**	**–1 210 052 717**	**–1 224 475 652**	**–1 187 547 914**	**–1 192 265 344**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*2 122 468*	*–92 973*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Volksschule	–909 301 234	–1 056 738 408	**–1 124 407 089**	–1 136 162 203	–1 099 899 772	–1 104 526 283
Schulergänzende Angebote	–76 135 603	–81 274 620	**–85 645 628**	–88 313 450	–87 648 142	–87 739 061

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Daten für das Deckungsbeitragsschema beruhen bis zum Jahr 2022 auf der Basis der Betriebsbuchhaltung. Aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage werden ab dem Jahr 2023 die Daten der Finanzbuchhaltung in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die unterschiedlichen Datengrundlagen führen vereinzelt zu Abweichungen bei einem Sachgruppenvergleich. Ein direkter Vergleich ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Im Vergleich zur letzten Planung für das Planjahr 2023 fällt das Budget um rund CHF 56,4 Millionen (4.9 %) höher aus. Dies ist hauptsächlich auf die voraussichtlichen Mehrausgaben im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise zurückzuführen. Zudem wurde das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM) integriert.

Gegenüber dem Voranschlag 2022 fallen im Budget 2023 zusätzlich höhere Kosten aufgrund der steigenden Klassenzahlen (Demographie) und Mehrlektionen im besonderen Volksschulangebot an.

Entwicklungsschwerpunkte

Ab dem Schuljahr 2022/2023 sind die besonderen Volksschulen vollständig im Verantwortungsbereich der BKD. Der Unterricht mit Mehrlektionen für die Schülerinnen und Schüler orientiert sich am Lehrplan 21, am Plan d'études romand und eigens dafür geschaffenen «Allgemeine Hinweise und Bestimmungen» für die besonderen Volksschulen.

Die Talentförderung wird gemäss REVOS 2020 umgesetzt. Im Bereich der Musikschulen werden spezifische Angebote für besonders Begabte aufgebaut und mit den Volksschulen koordiniert.

Aus den Erfahrungen der letzten Jahre ist weiterhin mit einer Zunahme der Betreuungsstunden in den Tagesschulen zu rechnen. Die Auswirkungen der COVID-19-Krise haben zwar das stetige Wachstum der Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung etwas gedämpft; eine Stabilisierung oder ein Rückgang ist aber nicht absehbar.

Die Erziehungsberatung wird im Jahr 2023 das SAV (Standardisiertes Abklärungsverfahren zur Ermittlung des sonderpädagogischen Bedarfs) weiter optimieren.

Chancen und Risiken

Mit der Übernahme der besonderen Volksschulen durch das AKVB besteht die Chance, dass im Kanton Bern eine «Bildung für alle» realisiert werden kann. Die Eltern werden entlastet und müssen nicht mehr einen Sonderschulplatz suchen, neu ist der Kanton dafür verantwortlich.

Der Mangel an Lehrpersonen ist belastend für Schulen, Gemeinden und Eltern. Die Bildungsqualität leidet. Kurzfristige Lösungen bleiben unbefriedigend und sind nicht nachhaltig.

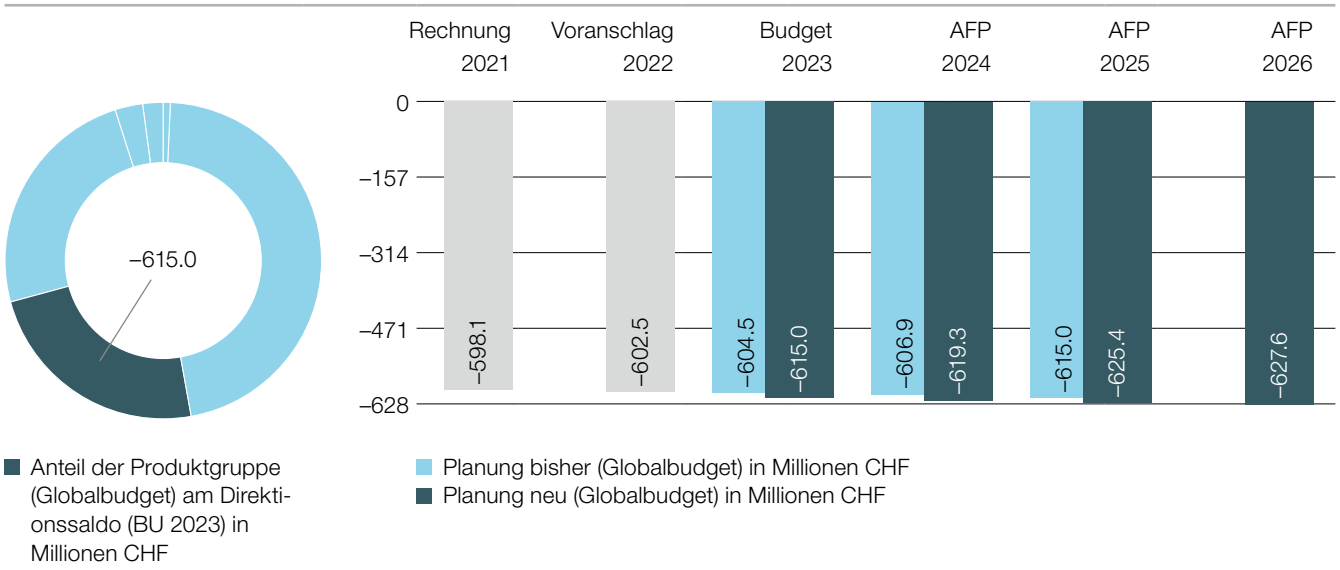
Die Betreuung von geflüchteten Kindern aus der Ukraine ist für die Volksschulen mit ihren Tagesschulen eine pädagogische Heraus-

forderung und bedeutet zusätzlichen Bedarf nach Infrastruktur und Personal. Dasselbe gilt für die Erziehungsberatung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Schülerinnen/Schüler (Volksschule)	107 032	108 130	steigend
Anzahl Klassen (Regelklassen)	5 485	5 523	steigend
Anzahl Betreuungsstunden in Tagessschulen (Anzahl Stunden, in denen ein Kind betreut wird)	6 349 280	6 509 242	steigend
Anzahl Neuanmeldungen zur Erziehungsberatung	9 711	10 874	steigend
Anzahl Musikschülerinnen/Musikschüler	20 000	19 400	konstant

9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung



Beschreibung

Volksschulabgängerinnen und -abgänger erhalten auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ermöglicht sowie sie auf weiterführende Ausbildungen auf Tertiärstufe vorbereitet. Erwachsenen wird auf Sekundarstufe II, in der höheren Berufsbildung und in der Weiterbildung eine persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird gefördert. Jugendliche und Erwachsene werden in der Wahl der Ausbildung und des Berufes sowie in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützt.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–784 146 365**	**–791 774 701**	**–806 293 525**	**–812 375 248**	**–818 132 632**	**–820 397 698**
30 Personalaufwand	–462 942 995	–468 732 050	–477 012 688	–481 186 281	–487 394 359	–488 055 944
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–71 653 823	–78 125 364	–73 502 446	–74 272 446	–75 182 446	–75 592 446
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–8 226 273	–7 123 146	–5 273 250	–4 488 145	–4 180 304	–3 802 768
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–210 998 612	–208 684 581	–214 533 958	–216 333 459	–215 168 459	–216 662 109
37 Durchlaufende Beiträge	–9 222 338	–6 420 700	–9 035 000	–9 035 000	–9 035 000	–9 035 000
39 Interne Verrechnungen	–21 102 323	–22 688 861	–26 936 182	–27 059 917	–27 172 064	–27 249 431
Betrieblicher Ertrag	**185 154 866**	**187 791 582**	**190 122 934**	**191 922 934**	**191 622 934**	**191 622 934**
40 Fiskalertrag	43 492	39 300	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	35 041 348	36 865 906	37 887 595	38 687 595	38 887 595	38 887 595
43 Verschiedene Erträge	67 424	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	130 033 248	135 836 000	133 088 736	134 088 736	133 588 736	133 588 736
47 Durchlaufende Beiträge	9 222 338	6 420 700	9 035 000	9 035 000	9 035 000	9 035 000
49 Interne Verrechnung	10 747 016	8 629 676	10 111 603	10 111 603	10 111 603	10 111 603
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–598 991 499**	**–603 983 119**	**–616 170 591**	**–620 452 314**	**–626 509 698**	**–628 774 764**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
34 Finanzaufwand	–2 683	0	–352 520	–352 520	–352 520	–352 520
44 Finanzertrag	940 705	1 503 102	1 488 800	1 488 800	1 488 800	1 488 800
Ergebnis aus Finanzierung	**938 022**	**1 503 102**	**1 136 280**	**1 136 280**	**1 136 280**	**1 136 280**
Operatives Ergebnis	**–598 053 477**	**–602 480 017**	**–615 034 311**	**–619 316 034**	**–625 373 418**	**–627 638 484**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–598 053 477**	**–602 480 017**	**–615 034 311**	**–619 316 034**	**–625 373 418**	**–627 638 484**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*1 711 794*	*377 923*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Mittelschulen	–163 608 201	–168 945 689	**–174 765 802**	–176 082 626	–178 940 727	–179 214 910
Berufsbildung	–412 261 815	–411 866 917	**–417 843 232**	–420 775 795	–423 866 489	–425 713 047
Berufsberatung	–22 183 461	–21 667 412	**–22 425 276**	–22 457 613	–22 566 202	–22 710 528

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Daten für das Deckungsbeitragsschema beruhen bis zum Jahr 2022 auf der Basis der Betriebsbuchhaltung. Aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage werden ab dem Jahr 2023 die Daten der Finanzbuchhaltung in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die unterschiedlichen Datengrundlagen führen vereinzelt zu Abweichungen bei einem Sachgruppenvergleich. Ein direkter Vergleich ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Das Budget der Produktgruppe Mittelschulen und Berufsbildung beträgt für das Jahr 2023 rund CHF 615,0 Millionen und erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung um rund CHF 10,5 Millionen. Die Erhöhung resultiert hauptsächlich aus der erwarteten demografischen Entwicklung, einem Rückgang von Bundesbeiträgen an die Berufsbildung sowie zusätzlichen Mitteln für die Integration von spät zugewanderten Personen.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittelschulen
Die digitale Transformation geht an den Schulen, nach Einführung des obligatorischen Fachs Informatik, weiter. Spezielle Aufmerksamkeit gilt der Bereitstellung einer digitalen Prüfungsumgebung sowie der Unterstützung der Lehrpersonen bei der Einführung von neuen Lehrformen und digitalen Innovationen.

Der neue FMS-Lehrplan mit den Berufsfeldern Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik wird im Schuljahr 2022/2023 im zweiten Ausbildungsjahr umgesetzt. Gleichzeitig wird an den Anpassungen an der an den FMS-Bildungsgang anschliessenden Fachmaturität gearbeitet, um auch dort den Berufsfeldbezug zu stärken.

Berufsbildung
Der Alltag der Berufsfachschulen, der ÜK-Zentren und der Lehrbetriebe hat sich nach dem Wegfall der Corona-Massnahmen normalisiert. Allerdings wird ein erhöhter Unterstützungsbedarf psychisch belasteter Lernender und Lehrpersonen festgestellt.

Die kantonalen Umsetzungsarbeiten für die grosse Berufsbildungsreform KV/Detailhandel laufen nach Plan. Die Weiterbildung der Lehrpersonen ist bereits angelaufen und wird in den Jahren 2023–2025 intensiviert.

Aufgrund der rückläufigen Nachfrage in den Brückenangeboten war ursprünglich geplant, weniger Klassen zu führen. Diese Planung konnte aufgrund der aktuellen Situation rund um den Ukraine-Krieg nicht umgesetzt werden. Für junge Geflüchtete aus der Ukraine wurden zusätzliche sprachzentrierte Brückenangebote eingerichtet.

Das Projekt Berufsfachschulen 2020 wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Umsetzung der neuen Schulortszuteilungen ist für das Schuljahr 2023/2024 einlaufend in Planung.

Die Zugänge zu Angeboten für Erwachsene, welche in den Grundkompetenzen (Sprache, Mathematik, Informations- und Kommunikationstechnologien) Lücken aufweisen, sollen gestärkt werden, um deren Ausbildungs- und Arbeitsmarktfähigkeit zu steigern.

In der Sprachförderung für Erwachsene werden nach Bewältigung der COVID-19-Situation nun Flüchtlinge aus der Ukraine mittels zusätzlicher Angebote unterstützt. Diese zusätzlichen Angebote werden voraussichtlich durch Bundesgelder mitfinanziert.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)
In den letzten Jahren führte die BSLB im Kanton Bern zahlreiche Neuerungen ein. Diese Neuerungen werden weiter konsolidiert und optimiert. Zudem richtet sich die BLSB im Kanton Bern konsequent

an der von der EDK im Oktober 2021 verabschiedeten nationalen BSLB-Strategie aus.

Im Bereich der Informationsdienstleistungen sollen die neu ausgestalteten Infotheken in verschiedenen Kontexten systematischer nutzbar gemacht werden.

Die «viamia»-Beratungen (arbeitsmarktliche Standortbestimmung und Laufbahnberatung für Personen über 40 Jahren) sollen bei geringer qualifizierten Personen durch eine engere Zusammenarbeit mit Verbänden und Unternehmungen besser bekannt gemacht werden. Die Zusammenarbeit mit den Schulen soll weiter gestärkt und die aufgrund der Änderung des IVG neu definierte Zusammenarbeit zwischen Case Management, Berufsbildung und IV konsolidiert werden.

Chancen und Risiken

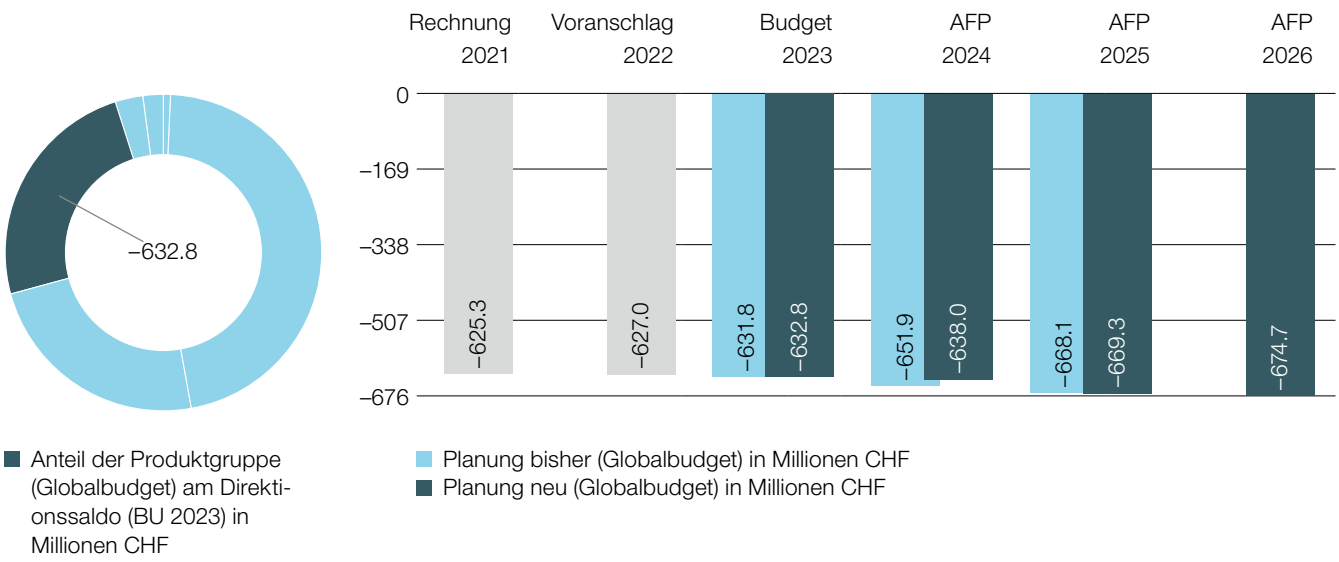
Die demografische Entwicklung und einzelne grössere Bauprojekte führen zu einer weiteren Anspannung der Raumsituation. Steigende Zahlen von Abgängerinnen und Abgängern der Volksschule bedingen zudem ein grösseres Angebot von Ausbildungsplätzen auf Sekundarstufe II. In Zukunft bedarf es grösserer Anstrengungen, um Schulabgängerinnen und -abgängern Anschlusslösungen in ausreichender Menge zur Verfügung stellen zu können.

Berufsreformen in der beruflichen Grundbildung führen zu pädagogischen und organisatorischen Veränderungen. Diese können Auswirkungen auf die Raumerfordernisse an den Schulen sowie die Ausbildungsbereitschaft der Lehrbetriebe haben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) in der beruflichen Grundbildung	25 096	25 055	konstant
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Berufsattest (EBA) in der beruflichen Grundbildung	1 995	1 842	konstant
Anzahl Studierende Höhere Fachschulen	5 252	5 197	konstant
Anzahl subventionierter Kursstunden Weiterbildung	86 649	77 602	schwankend
Anzahl Lernende an Gymnasien	6 090	6 272	steigend
Anzahl Lernende an Fachmittelschulen	1 524	1 532	steigend
Anzahl Beratungen bei der BSLB	10 458	12 856	schwankend

9.7.4 Hochschulbildung



Beschreibung

Die Hochschulbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Der Kanton Bern ist Träger von drei Hochschulen und Teilhaber an zwei Hochschulen im Raum Bern-Jura-Neuenburg. Die Steuerung und Finanzierung der Berner Hochschulen erfolgt über je einen vierjährigen Leistungsauftrag und einen darauf basierenden jährlichen Staatsbeitrag. Das Amt für Hochschulen (AH) erarbeitet die Entscheidungs- und Rechtsgrundlagen für den Hochschulbereich. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Steuerung der Hochschulen mittels Leistungsauftrag und Controlling, die Steuerung der HE-Arc und HEP-BEJUNE mittels Mitarbeit in den Steuerungsgremien, die Aufsicht über die Hochschulen und die Erarbeitung von hochschulpolitischen Konzepten. Ebenso zentral sind die Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektorin/des Bildungs- und Kulturdirektors in hochschulpolitischen Belangen und in den hochschulpolitischen Organen auf nationaler Ebene sowie die Beratung und Information der Mitarbeitenden und Studierenden der Hochschulen des Kantons Bern.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–626 943 695**	**–627 086 244**	**–632 840 934**	**–638 092 151**	**–669 404 685**	**–674 778 421**
30 Personalaufwand	–3 586 291	–3 624 098	–3 753 784	–3 783 001	–3 805 535	–3 844 271
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–58 481	–150 146	–148 150	–148 150	–148 150	–148 150
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–623 215 321	–623 232 000	–628 152 000	–633 374 000	–664 664 000	–669 999 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–83 600	–80 000	–787 000	–787 000	–787 000	–787 000
Betrieblicher Ertrag	**1 612 194**	**86 200**	**84 200**	**84 200**	**84 200**	**84 200**
40 Fiskalertrag	0	1 700	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	1 611 244	84 500	84 200	84 200	84 200	84 200
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	950	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–625 331 501**	**–627 000 044**	**–632 756 734**	**–638 007 951**	**–669 320 485**	**–674 694 221**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–625 331 501**	**–627 000 044**	**–632 756 734**	**–638 007 951**	**–669 320 485**	**–674 694 221**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–625 331 501**	**–627 000 044**	**–632 756 734**	**–638 007 951**	**–669 320 485**	**–674 694 221**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*2*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Universitäre Bildung	–367 123 766	–371 069 218	**–373 897 966**	–377 191 751	–380 525 149	–383 895 816
Fachhochschulbildung	–178 342 617	–174 182 815	**–175 068 990**	–176 388 036	–203 712 100	–205 055 672
Lehrerinnen- und Lehrerbildung	–79 865 118	–81 748 011	**–83 789 778**	–84 428 164	–85 083 236	–85 742 732

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Daten für das Deckungsbeitragsschema beruhen bis zum Jahr 2022 auf der Basis der Betriebsbuchhaltung. Aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage werden ab dem Jahr 2023 die Daten der Finanzbuchhaltung in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die unterschiedlichen Datengrundlagen führen vereinzelt zu Abweichungen bei einem Sachgruppenvergleich. Ein direkter Vergleich ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Eine konstante Finanzierungsentwicklung ist im Bereich Hochschulbildung von grosser Bedeutung. Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit. Zudem wird durch ein konstantes Beitragswachstum auch der Entwicklung der Hochschulen Rechnung getragen.

Der Beitrag an die PH Bern wird ab dem Jahr 2023 leicht erhöht. Dadurch sollen der PH Bern die seit dem Jahr 2021 erhöhten Spar- und Risikobeiträge der Pensionskassen abgegolten werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Für die Laborwissenschaften der Universität Bern (Uni Bern) bestehen erhebliche Raumprobleme infolge der starken Entwicklung der Forschung und des dringenden Erneuerungsbedarfs wichtiger bestehender Laborbauten. Die Projektierungsarbeiten für das neue Laborgebäude für die Medizinische Forschung im Inselareal (Baubereich 07) sollten plangemäss im Jahr 2022 abgeschlossen werden, ein Ersatzneubau für die Naturwissenschaften im Rahmen einer verdichteten Bebauung des Areals Bühlplatz/Muesmatt wird sich aufgrund der erfolgten Priorisierung der Investitionsmittel um mindestens fünf zusätzliche Jahre verzögern. Lang dauernde Realisierungen erfordern temporäre Lösungen, um schwerwiegende Einschränkungen des Forschungsbetriebs und Abfluss von Forschungsdrittmitteln zu vermeiden. Hierzu zählen Optionen für die rasche Realisierung von Verdichtungen, Provisorien und Wechselstellungen, die mit der BVD unter Einbezug der Standortstadt Bern geprüft und entwickelt werden.

Bis zur Inbetriebnahme des Campus Biel/Bienne (CBB) und des Campus Bern bleibt die Raumsituation für die BFH angespannt und sorgt für erhebliche Nachteile im Wettbewerb mit den anderen Schweizer Fachhochschulen. Infolge der Verzögerungen im Verfahren wird sich die Inbetriebnahme des CBB auf frühestens das Jahr 2026 und möglicherweise gar bis zum Jahr 2029 verschieben. Die Konzentration der meisten restlichen Teile der BFH im neuen Campus Bern (Weyermannshaus) kann nach aktuellem Planungsstand frühestens im Jahr 2028 abgeschlossen werden. Das TecLab Burgdorf konnte im Jahr 2020 seine Aktivitäten starten. Sein Ausbau muss jedoch langsamer erfolgen, da der Grossteil seiner Flächen aufgrund des verzögerten Projekts CBB später frei werden.

Chancen und Risiken

Das Beitragssystem sieht ausdrücklich vor, dass die Hochschulen mit den erwirtschafteten Gewinnen Reserven bilden können. Die Reserven dienen den Hochschulen dazu, die Finanzierung bereits beschlossener strategischer Projekte abzusichern, um in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre ihre hohe Qualität halten zu können. Den Einsatz der Reserven zur Deckung langfristig struktureller Kosten der Hochschulen soll dagegen vermieden werden, da dies nicht nachhaltig ist.

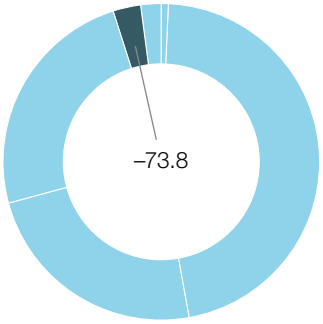
Der Grosse Rat fordert im Rahmen einer Änderung des Gesetzes über die PH Bern einen zusätzlichen Studiengang (mit direktem Zugang mit Berufsmatur) für Primarlehrpersonen. Die finanzielle Auswirkung dieser veränderten Rahmenbedingung für die PH Bern wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein.

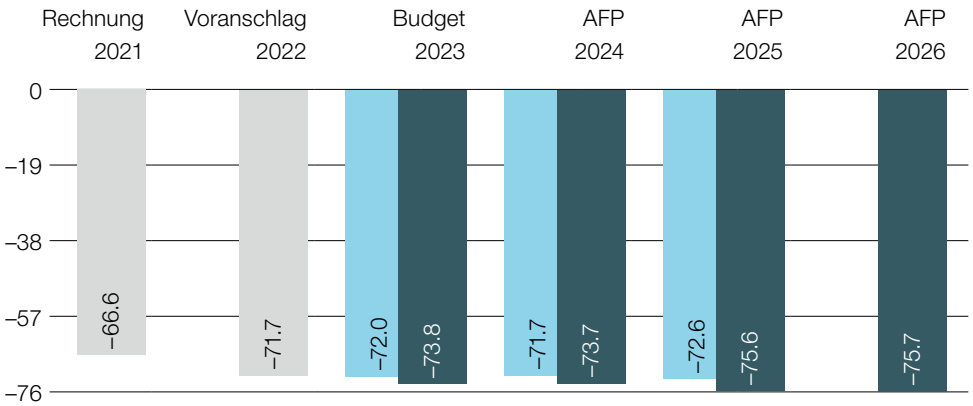
Die im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenzinstitutionen stark verspätete Konzentration und Erneuerung der Campus-Standorte der BFH führt zu einer Schwächung ihrer Marktposition. Dank besonderer Anstrengungen beim Studienangebot konnte die BFH in den Jahren 2020 und 2021 ihre relative Marktposition verbessern. Doch insgesamt sind ihre Studierendenzahlen seit dem Jahr 2018 unter dem nationalen Durchschnitt gewachsen. Dies wird die Kantonsfinanzen belasten, da der Kanton für ausserkantonal studierende Bernerinnen und Berner Beiträge an ausserkantonale Fachhochschulen bezahlen muss und zugleich die Erträge der BFH durch ausserkantonale Studierende zu stagnieren drohen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Studierende an der Universität Bern	19 230	19 441	steigend
Anteil Berner Studierende an der Universität Bern (in %)	36	36	konstant
Anzahl Studierende an der BFH	7 499	7 780	steigend
Anteil Berner Studierende an der BFH (in %)	47	46	sinkend
Anzahl Studierende an der PHBern (inkl. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)	2 937	3 095	steigend
Anteil Berner Studierende an der PHBern (in %)	65	65	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)	779	767	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute Ecole Pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BEJUNE)	246	165	konstant

9.7.5 Kultur





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Kultur» ist zuständig sowohl für die Förderung als auch für die Pflege der Kultur im Kanton Bern. Das Ziel der Kulturpflege ist die Bewahrung, Überlieferung und Vermittlung von kulturellen Werten.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–72 437 230**	**–76 160 722**	**–94 501 798**	**–94 294 772**	**–96 348 994**	**–96 250 135**
30 Personalaufwand	–20 594 229	–19 642 282	–20 338 974	–20 025 986	–20 159 420	–20 148 396
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–3 789 476	–3 819 113	–4 065 129	–4 079 715	–3 968 715	–3 870 465
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–300 586	–280 527	–156 095	–147 471	–104 259	–89 674
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	–19 240 000	–19 240 000	–19 240 000	–19 240 000
36 Transferaufwand	–45 654 300	–50 712 800	–48 747 600	–48 847 600	–50 922 600	–50 947 600
37 Durchlaufende Beiträge	–2 029 176	–1 626 000	–1 896 500	–1 896 500	–1 896 500	–1 896 500
39 Interne Verrechnungen	–69 464	–80 000	–57 500	–57 500	–57 500	–57 500
Betrieblicher Ertrag	**5 918 355**	**4 532 064**	**20 815 190**	**20 708 519**	**20 809 308**	**20 582 594**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	3 290 745	2 451 000	2 894 190	2 887 519	3 018 308	2 951 594
43 Verschiedene Erträge	7 202	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	15 620 000	15 620 000	15 620 000	15 620 000
46 Transferertrag	497 453	365 064	404 500	304 500	274 500	114 500
47 Durchlaufende Beiträge	2 029 176	1 626 000	1 896 500	1 896 500	1 896 500	1 896 500
49 Interne Verrechnung	93 779	90 000	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–66 518 876**	**–71 628 658**	**–73 686 607**	**–73 586 253**	**–75 539 686**	**–75 667 540**
34 Finanzaufwand	–79 849	–29 000	–76 000	–66 000	–67 000	–67 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**–79 849**	**–29 000**	**–76 000**	**–66 000**	**–67 000**	**–67 000**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Operatives Ergebnis	**–66 598 724**	**–71 657 658**	**–73 762 607**	**–73 652 253**	**–75 606 686**	**–75 734 540**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–66 598 724**	**–71 657 658**	**–73 762 607**	**–73 652 253**	**–75 606 686**	**–75 734 540**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–15 369 856*	*–1 536 028*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Kulturförderung	–47 001 780	–52 039 439	**–53 631 748**	–53 817 159	–55 903 717	–55 961 254
Denkmalpflege	–8 416 274	–8 485 444	**–8 645 479**	–8 146 596	–8 189 688	–8 273 509
Archäologie	–11 180 670	–11 132 776	**–11 485 380**	–11 688 497	–11 513 281	–11 499 777

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Daten für das Deckungsbeitragsschema beruhen bis zum Jahr 2022 auf der Basis der Betriebsbuchhaltung. Aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage werden ab dem Jahr 2023 die Daten der Finanzbuchhaltung in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die unterschiedlichen Datengrundlagen führen vereinzelt zu Abweichungen bei einem Sachgruppenvergleich. Ein direkter Vergleich ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Gegenüber der bisherigen Planung wurden geringfügige saldoneutrale Verschiebungen zwischen den verschiedenen Sachgruppen vorgenommen. Die Einlagen in den Kulturförderungsfonds aus Staatsmitteln und aus dem Lotteriefonds wie auch die Entnahmen aus diesem Fonds werden neu in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Bisher sind Einlagen, Entnahmen und Fondsveränderungen in den Abgrenzungen abgebildet worden.

Entwicklungsschwerpunkte

Kulturförderung
Die neuen Leistungsverträge mit den regional bedeutenden Kulturinstitutionen in den Regionen Bern-Mittelland sowie Biel-Seeland-Berner Jura sowie diejenigen mit den national bedeutenden Kulturinstitutionen Freilichtmuseum Ballenberg, Alpines Museum Schweiz und die schweizerische Künstlerbörse werden im Laufe von 2023 genehmigt. Die Verhandlungen für die neuen Leistungsverträge mit den regional bedeutenden Kulturinstitutionen in den übrigen Regionen sind gestartet. Der Architekturwettbewerb des Kunstmuseum Berns soll juriert werden und beim Bernischen Historischen Museum wird ein Architekturwettbewerb für die Altbausanierung ausgeschrieben. Im Zentrum Paul Klee werden Teile des Leitsystems ersetzt.

Denkmalpflege
Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist erreicht: Im Herbst 2022 findet die öffentliche Einsichtnahme in die überarbeiteten Bauinventar-Entwürfe statt.

Ab den Jahren 2023–2025 folgt die Inkraftsetzung der teilrevidierten Inventare. Zudem wird die Tätigkeit der kantonalen Denkmalpflege durch die Digitalisierung geprägt.

Archäologie
Die Zahl der Baugesuche hat gegenüber dem Vorjahr erneut markant zugenommen. Dies kann zu mehr Rettungsgrabungen in archäologischen Schutzgebieten führen. Um Bauverzögerungen zu vermeiden, muss der Kanton rasch reagieren können. Rettungsgrabungen (u.a. Challnechwald), die Fundkonservierung (u.a. aus privater Metalldetektorsuche) sowie die Digitalisierung prägen die Tätigkeit des Archäologischen Dienstes.

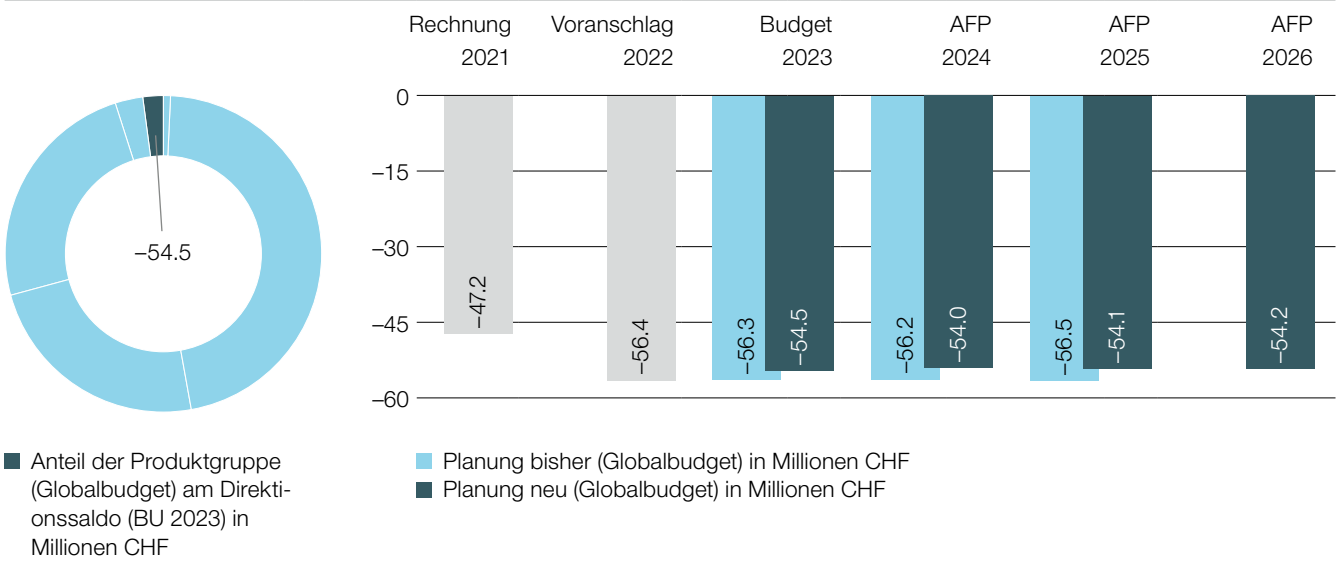
Chancen und Risiken

Aufgrund steigender Anzahl der Baugesuche und der andauernden Belastung in der Denkmalpflege erhöhen sich die Reaktions- und Bearbeitungszeiten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeiteter Projektgesuche Kulturförderung pro Jahr	3 251	4 005	sinkend
Anzahl Kulturinstitutionen von regionaler oder nationaler Bedeutung mit einem Leistungsvertrag	70	73	konstant
Anzahl publizierter Baugesuche im Kanton Bern	8 244	9 111	steigend
Anteil Baugesuche in archäologischen Perimetern (in %)	4	4	konstant
Anzahl Rettungsgrabungen des Archäologischen Dienstes	110	129	schwankend
Anzahl der von der Denkmalpflege betreuten Bauvorhaben und Bauten	4 294	4 325	steigend
Anteil der Beitragsgeschäfte bei den denkmalpflegerisch betreuten Bauvorhaben (in %)	11	12	steigend
Summe der ausbezahlten Subventionen des Kantons für Denkmalpflegeobjekte (inkl. Lotteriefonds) (in CHF)	11 088 673	11 497 881	konstant

9.7.6 Zentrale Dienstleistungen



Beschreibung

Die zentralen Dienstleistungen beinhalten die internen Dienstleistungen und die Ausbildungsbeiträge.

Die internen Dienstleistungen umfassen:

- die Verfügung der Gehaltseinstufungen sowie Gehaltsauszahlungen an alle Lehrkräfte an den Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II;
- die operative Umsetzung der Lastenverteilung der Lehrergehälter zwischen Kanton und den Gemeinden;
- das operative Finanz- und Rechnungswesen der BKD (mit Ausnahme des Mittelschul- und Berufsbildungsamts [MBA]);
- den Betrieb und die Weiterentwicklung von EDUBERN sowie der Fachapplikationen der BKD;
- die Verantwortung über die ICT-Grundversorgung der BKD;
- die Leistungen des Hausdienstes, Kurierdienstes sowie des Empfangs und der Telefonzentrale am Hauptstandort der BKD an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern.

Die Ausbildungsbeiträge umfassen die Vergabe von Stipendien und Darlehen an Auszubildende im Kanton Bern.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–58 809 966**	**–69 197 300**	**–67 444 804**	**–67 591 378**	**–67 972 146**	**–68 260 927**
30 Personalaufwand	–12 576 176	–12 250 220	–13 240 453	–13 304 909	–13 456 599	–13 531 307
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–6 178 412	–7 378 398	–7 463 606	–7 497 806	–7 488 306	–7 514 306
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–201 322	–213 212	–167 283	–86 481	–88 540	–85 645
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–33 472 922	–37 493 400	–35 393 400	–35 293 400	–35 293 400	–35 293 400
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–6 381 135	–11 862 070	–11 180 062	–11 408 782	–11 645 302	–11 836 269
Betrieblicher Ertrag	**11 612 828**	**12 821 417**	**13 219 331**	**13 817 769**	**14 084 168**	**14 334 168**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 533 335	7 024 700	5 582 144	6 157 745	6 423 144	6 673 144

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 990 464	3 009 792	3 009 792	3 009 792	3 009 792	3 009 792
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	4 089 029	2 786 925	4 627 395	4 650 231	4 651 232	4 651 232
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–47 197 138**	**–56 375 883**	**–54 225 473**	**–53 773 609**	**–53 887 978**	**–53 926 759**
34 Finanzaufwand	–2	0	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**–2**	**0**	**–260 000**	**–260 000**	**–260 000**	**–260 000**
Operatives Ergebnis	**–47 197 140**	**–56 375 883**	**–54 485 473**	**–54 033 609**	**–54 147 979**	**–54 186 759**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–47 197 140**	**–56 375 883**	**–54 485 473**	**–54 033 609**	**–54 147 979**	**–54 186 759**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–324 398*	*–368 700*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Interne Dienstleistungen	–17 884 683	–22 173 122	**–24 503 073**	–24 151 209	–24 265 579	–24 304 359
Ausbildungsbeiträge	–29 312 457	–34 202 762	**–29 982 400**	–29 882 400	–29 882 400	–29 882 400

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Daten für das Deckungsbeitragsschema beruhen bis zum Jahr 2022 auf der Basis der Betriebsbuchhaltung. Aufgrund der Änderung der gesetzlichen Grundlage werden ab dem Jahr 2023 die Daten der Finanzbuchhaltung in der mehrstufigen Erfolgsrechnung ausgewiesen. Die unterschiedlichen Datengrundlagen führen vereinzelt zu Abweichungen bei einem Sachgruppenvergleich. Ein direkter Vergleich ist deshalb nur eingeschränkt möglich.

Das Gesamtergebnis für das Budgetjahr 2023 und die Finanzplanjahre 2024 und 2025 reduziert sich gegenüber der bisherigen Planung um rund 4 Prozent für das Jahr 2023 bzw. 5 Prozent für das Jahr 2024 und 2025. Grund ist der reduzierte Aufwand im Bereich Stipendien gegenüber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Budget 2023 und in den Finanzplanjahren 2024–2026 werden insbesondere die folgenden Projekte vorangetrieben:

- Weiterentwicklung von EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II und der Volksschulen),
- Strategie zur Digitalisierung des Personal- und Gehaltswesens Lehrkräfte 2019–2023,
- Einführung und Weiterentwicklung von SAP bei der Gehaltsverarbeitung der Lehrkräfte per 1. Januar 2023 im Rahmen des gesamtkantonalen ERP-Projektes.

Chancen und Risiken

Mit der IT-Plattform EDUBERN bietet das AZD den Schulen der Sekundarstufe II und den Volksschulen eine Vielzahl von schulspezifischen ICT-Services an. Durch die Bündelung der Bedürfnisse, der gemeinsamen Beschaffung und Weiterentwicklung können

- die Schulen der Sekundarstufe II und der Volksschulen auf dem Weg der Digitalisierung effizient und effektiv unterstützt werden,
- moderne ICT-Infrastruktur mit Cloudtechnologie, automatisierten Prozessen, Collaboration-Plattformen usw. zur Verfügung gestellt werden,

– Synergien gewonnen, Skaleneffekte generiert und Kostensteigerungen vermieden werden.

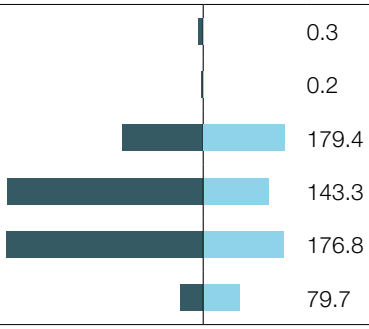
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Bearbeitete Stipendiengesuche	6 182	5 848	sinkend
Anteil der bewilligten Stipendiengesuche (in %)	65	66	konstant
Anzahl Lohnempfängerinnen/Lohnempfänger/Lehrkräfte (entschädigte Lehrpersonen inkl. Stellvertretungen)	17 912	18 402	steigend
Anzahl Arbeitsplätze, die von der IT-BKD betreut werden	4 532	5 263	konstant

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

10.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Führungsunterstützung	–20.8	0.3
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.6	0.2
Infrastrukturen	–247.6	179.4
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–433.4	143.3
Immobilienmanagement	–435.4	176.8
Wasser und Abfall	–54.5	79.7



10.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Führungsunterstützung	–18.9	–19.8	–20.5	–20.6	–20.8	–20.7
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.2	–2.3	–2.4	–2.4	–2.2	–2.2
Infrastrukturen	–139.4	–131.4	–68.3	–65.6	–64.4	–63.5
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–273.0	–321.8	–290.0	–301.2	–309.8	–320.3
Immobilienmanagement	–412.9	–411.4	–258.6	–264.5	–264.4	–272.1
Wasser und Abfall	40.9	39.6	25.2	25.6	24.3	24.3
Total	**–805.4**	**–847.1**	**–614.6**	**–628.8**	**–637.2**	**–654.5**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*208.1*	*231.1*				

10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Entwicklungsschwerpunkt bei der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) liegt als Infrastrukturdirektion des Kantons naturgemäss bei den Investitionen. Die Direktion steht dabei jeweils vor der Herausforderung, die grossen Investitionsbedürfnisse mit den verfügbaren Finanzierungsmitteln in Einklang zu bringen. Folgende laufende Grossprojekte sind u.a. in den Planungen enthalten:

- Im Bereich Strassenbau: Verkehrssanierung Aarwangen und Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle, beide mit Baubeginn ab 2025. Fertigstellung Umfahrung Wilderswil.
- Im Bereich öffentlicher Verkehr: Ausbau des Bahnhofs Bern (neuer RBS-Tiefbahnhof, Publikumsanlagen SBB inkl. Zugang Bubenberg), Baubeginn Tram Bern-Ostermundigen.
- Im Bereich Hochbau: BFH-Campus Biel, Neubau Polizeizentrum in Niederwangen, BFH Campus Bern, Bildungscampus, TF/Gymnasium in Burgdorf, Neubauten für medizinische Forschung und Ausbildung auf dem Inselareal und Neubau Standortverlegung SVSA.

Investitionen haben im Gegensatz zu Konsumausgaben einen langfristigen Nutzen und lösen Multiplikatoreffekte aus, die positiv auf das Wirtschaftswachstum einer Region wirken. Die vorgesehenen Investitionen in Forschungs- und Bildungseinrichtungen, in die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs und des Individualverkehrs sind strategisch wichtige Projekte. Zusammen mit den bereits laufenden Grossprojekten steigt der Investitionsbedarf laut Sachplanung bis im Jahr 2026 bis auf CHF 702,1 Millionen an.

10.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 149 821 453**	**–1 186 049 655**	**–1 194 259 496**	**–1 218 529 843**	**–1 245 582 427**	**–1 263 386 612**
Veränderung		–3.2 %	–0.7 %	–2.0 %	–2.2 %	–1.4 %
Ertrag	**552 551 296**	**570 117 724**	**579 609 546**	**589 723 533**	**608 381 046**	**608 870 549**
Veränderung		3.2 %	1.7 %	1.7 %	3.2 %	0.1 %
Saldo	**–597 270 157**	**–615 931 931**	**–614 649 950**	**–628 806 310**	**–637 201 381**	**–654 516 063**
Veränderung		–3.1 %	0.2 %	–2.3 %	–1.3 %	–2.7 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–108 509 783	–112 254 077	–115 809 503	–116 812 013	–117 661 623	–117 330 988
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–194 075 739	–190 943 141	–196 177 884	–198 404 980	–197 318 726	–197 516 480
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–247 158 677	–245 866 172	–235 931 402	–235 071 027	–238 315 233	–240 470 678
34 Finanzaufwand	–10 484 616	–10 400 000	–10 800 000	–10 700 000	–10 900 000	–10 900 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–2 007 651	–4 019 860	–3 939 000	–4 029 000	–5 626 080	–6 590 080
36 Transferaufwand	–556 544 717	–591 128 060	–597 865 132	–614 931 892	–628 367 613	–644 655 233
37 Durchlaufende Beiträge	–2 824 464	–1 500 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–14 755 710	–16 700 000	–16 535 000	–21 225 000	–30 165 000	–28 695 000
39 Interne Verrechnung	–13 460 097	–13 238 345	–13 201 575	–13 355 931	–13 228 153	–13 228 153
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	54 188 537	52 398 000	52 524 000	53 574 000	52 524 000	52 524 000
42 Entgelte	33 735 065	32 110 645	32 182 868	32 180 921	32 380 921	32 381 421
43 Verschiedene Erträge	493 800	425 000	425 000	425 000	425 000	425 000
44 Finanzertrag	158 944 798	158 714 800	161 919 000	160 314 000	164 734 000	159 484 000
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	2 568 036	6 882 760	8 310 680	12 783 680	14 020 760	10 168 760
46 Transferertrag	289 226 489	308 546 319	309 086 027	315 149 961	320 046 394	325 911 397
47 Durchlaufende Beiträge	2 824 464	1 500 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	10 570 107	9 540 200	11 161 971	11 295 971	20 249 971	23 975 971

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung sinkt im BU 2023 gegenüber dem Voranschlag 2022 um rund CHF 1,3 Millionen. Die Mehrerträge (CHF 9,5 Mio.) kompensieren den Mehraufwand (CHF 8,2 Mio.) vollständig. Zusätzliche personelle Ressourcen für das AWA, welche bis auf eine Stelle vollständig vom Bund finanziert werden, haben CHF 0,7 Millionen höhere Personalkosten zur Folge. Zusätzliche Mieten u.a. für die Universität Bern und aufgrund der Verzögerung beim Campus Biel führen zu höheren Sachkosten. Der Verkauf von Promotionsland wurde neu terminiert, ein Teilverkauf erfolgt bereits im 2022, der Rest im 2025 und führt dadurch zu einer Reduktion der Erträge im 2023. Die Planung des BIF-Beitrags richtet sich an der aktuellsten Prognose des BAV aus und führt deshalb zu Mehraufwand im AÖV. Im TBA wurden die Beiträge an Agglo Projekten der Gemeinden neu als à-fonds-perdu-Beiträge der Erfolgsrechnung belastet. Die beiden Effekte werden durch Mehrerträge von Gemeinden teilweise kompensiert.

10.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–404 000 847**	**–430 749 000**	**–463 131 929**	**–519 796 862**	**–632 665 248**	**–654 051 602**
Veränderung		–6.6 %	–7.5 %	–12.0 %	–22.0 %	–3.0 %
Einnahmen	**76 213 044**	**85 743 000**	**62 381 971**	**71 946 910**	**77 501 410**	**85 264 648**
Veränderung		12.5 %	–27.2 %	15.0 %	8.0 %	10.0 %
Saldo	**–327 787 803**	**–345 006 000**	**–400 749 958**	**–447 849 952**	**–555 163 838**	**–568 786 954**
Veränderung		–5.3 %	–16.2 %	–12.0 %	–24.0 %	–2.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–289 621 729	–267 815 000	–317 339 000	–409 258 000	–523 962 846	–554 552 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	–545 294	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–5 347 704	–35 740 000	–41 400 000	–1 280 000	–1 280 000	–1 280 000
54 Darlehen	–7 562 312	–10 187 000	–10 773 529	–7 047 662	–9 734 902	–4 034 902
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–84 803 985	–105 007 000	–84 619 400	–93 211 200	–88 687 500	–85 184 700
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–16 119 823	–12 000 000	–9 000 000	–9 000 000	–9 000 000	–9 000 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	2 850 448	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
61 Rückerstattungen	3 751 369	4 216 000	3 469 000	4 634 000	3 258 000	2 384 000
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	8 864	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	42 844 288	58 738 000	43 046 467	52 404 400	61 123 500	70 149 233
64 Rückzahlung von Darlehen	10 638 252	10 689 000	6 766 504	5 808 510	4 019 910	3 631 415
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	16 119 823	12 000 000	9 000 000	9 000 000	9 000 000	9 000 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen im Budget 2023 gegenüber dem Voranschlag 2022 steigen um CHF 55,7 Millionen auf CHF 400,7 Millionen an. Ein Hauptgrund ist die Verschiebung der Baurechtsaktivierung (34,6 Mio.) für den Campus Bern, welche neu im Jahr 2023 erfolgen wird. Die Investitionen für die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen, insbesondere die Sanierung der Brücken, nehmen zu. Teilweise werden die Mehrkosten durch Einsparungen bei Ausbau und Umgestaltungsprojekten kompensiert. Zusätzlich wurden die Beiträge an Agglomerationsprogramme im Tiefbau von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben. Die Nettoinvestitionen steigen bis zum Jahr 2026 auf CHF 568,8 Millionen an. Der hohe Investitionsbedarf setzt sich auch in den nachfolgenden Jahren fort. Die Sachplanung erreicht ihre Spitze immer noch im Jahr 2026. Aufgrund der Investitionspriorisierung im Hochbau ist die Spitze deutlich flacher und auf einem tieferen Niveau. In den Jahren 2025 und 2026 sind für die beiden Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds von insgesamt CHF 21,4 Millionen vorgesehen.

10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD

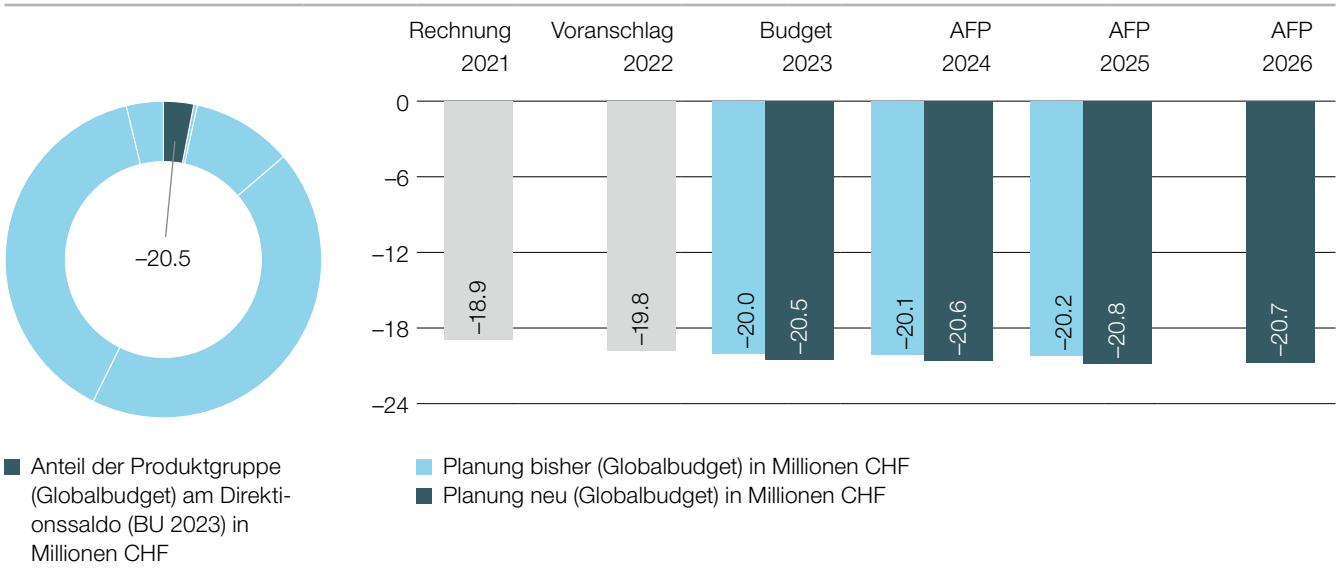
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
784.9	787.7	749.4	755.4	774.8	790.2

Kommentar

Im 2017 ist es den Bauämtern aufgrund des Fachkräftemangels nicht gelungen die Vakanzen nahtlos wieder zu besetzen. Diese wurden in den Folgejahren teilweise ersetzt: der Personalbestand stieg im 2018 um 3,1 und im 2019 um weitere 2,8 auf total 787,7 Vollzeitstellen an, bei einem Sollbestand von 802,35 Vollzeitstellen. Nebst Abbaumassnahmen verliessen per Ende 2019 aufgrund der Umsetzung der Direktionsreform die beiden Ämter AGI und AUE die BVD, weshalb der Sollbestand 2020 auf 758,25 Vollzeitstellen sank. Der Sollbestand blieb 2021 grundsätzlich konstant. Im Jahr 2022 stieg der Sollbestand um 15,7 auf total 774,76 Vollzeitstelle an. Hauptgrund sind die zusätzlichen Stellen aufgrund des Nachhol- und Mehrbedarfs im Amt für Grundstücke und Gebäude.

10.7 Produktgruppen

10.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Das Generalsekretariat (GS) ist Drehscheibe für alle politischen und direktionsinternen Angelegenheiten und sorgt für einen reibungslosen Ablauf aller Geschäfte zwischen Regierung, Parlament und Ämtern. Ein Stab berät und unterstützt die Direktionsleitung in politischen Fragestellungen und der Direktionsführung. Im Bereich der Ressourcen sorgt das GS mit den Bereichen Personal, Informatik, Übersetzung, Finanz- und Rechnungswesen und den zentralen Hausdiensten für eine effiziente und effektive Leistungsunterstützung durch Vorgaben von Standards für alle Ämter und die operative Leistungserbringung im Auftrag der Ämter.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–19 054 891**	**–20 134 879**	**–20 814 270**	**–20 891 600**	**–21 029 837**	**–20 985 097**
30 Personalaufwand	–10 203 313	–10 374 202	–10 691 654	–10 542 103	–10 550 482	–10 582 570
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–3 497 806	–4 250 000	–4 183 000	–4 195 000	–4 195 000	–4 195 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–984 566	–772 632	–948 508	–1 109 033	–1 216 669	–1 139 841
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–144 238	–135 000	–135 000	–135 000	–135 000	–135 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 224 969	–4 603 045	–4 856 108	–4 910 464	–4 932 686	–4 932 686
Betrieblicher Ertrag	**77 555**	**212 000**	**132 000**	**132 000**	**132 000**	**132 000**
40 Fiskalertrag	2 431	10 000	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	5 350	42 000	42 000	42 000	42 000	42 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	69 774	60 000	70 000	70 000	70 000	70 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	100 000	20 000	20 000	20 000	20 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–18 977 337**	**–19 922 879**	**–20 682 270**	**–20 759 600**	**–20 897 837**	**–20 853 097**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	125 860	135 000	135 000	135 000	135 000	135 000
Ergebnis aus Finanzierung	**125 860**	**135 000**	**135 000**	**135 000**	**135 000**	**135 000**
Operatives Ergebnis	**–18 851 477**	**–19 787 879**	**–20 547 270**	**–20 624 600**	**–20 762 837**	**–20 718 097**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–18 851 477**	**–19 787 879**	**–20 547 270**	**–20 624 600**	**–20 762 837**	**–20 718 097**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*131 255*	*141 891*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Fühungsunterstützung	–18 851 477	–19 787 879	**–20 547 270**	–20 624 600	–20 762 837	–20 718 097

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Personalaufwand wird aufgrund von Mehrbelastungen im Zusammenhang mit dem ERP Projekt um CHF 0,26 Millionen für befristete Stellen erhöht. Erhöhte Investitionstätigkeiten führen zu höheren Abschreibungen im Rahmen von CHF 0,32 Millionen in den Budget und AFP-Jahren. Die Verlagerung von IT Serviceprodukten in die gemeinsame Grundversorgung verursachen höhere interne Verrechnungskosten von CHF 0,25 Millionen.

Insgesamt steigt der Saldo der Erfolgsrechnung des Budget 2023 um CHF 0,7 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2022.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat ist für die Führungsunterstützung des Direktors zuständig. Es koordiniert die politisch relevanten Aktivitäten der Ämter und ist zuständig für die Kommunikation sowie für die Erbringung der zentralen Dienstleistungen (Personal, Informatik, Finanzen).

Chancen und Risiken

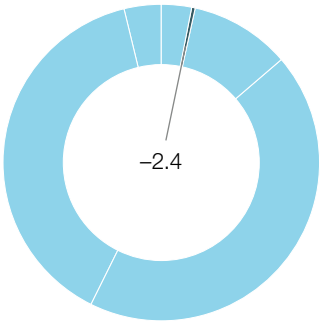
Mit dem Einsatz von modernen ICT-Instrumenten und Applikationen können die Voraussetzungen für weitere Effizienzsteigerungen (z.B. Digitalisierung der Arbeitsprozesse) geschaffen werden.

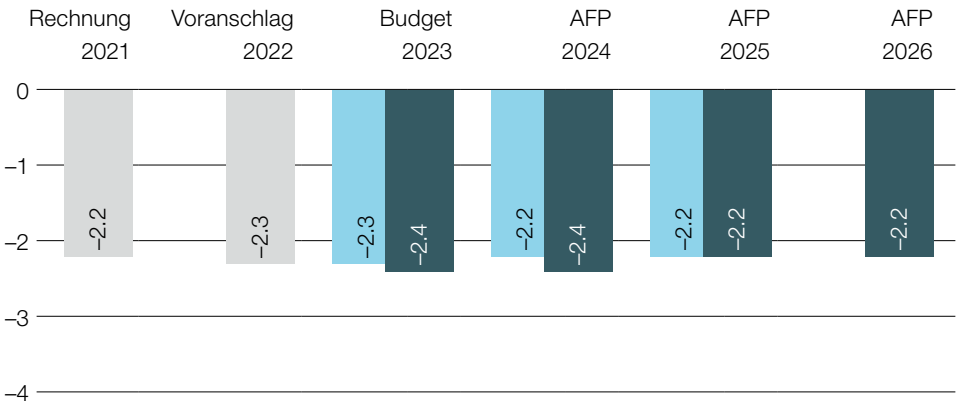
Im Personalbereich ist die Nachfolgeplanung von technischen Fachkräften angesichts der Knappheit bei den sogenannten MINT-Berufen eine grosse Herausforderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Durchschnittliche Durchlaufzeit der GS-Rechnungen ab Eingang bis zur Vorerfassung im Workflowprozess	13	11	sinkend
Anzahl der Demands/Vorhaben im Verhältnis zur Gesamtheit aller erfolgreich abgeschlossenen Demands in einem Jahr (in Prozent)	44	78	schwankend
Anzahl Kündigungen im Verhältnis zur Gesamtheit der GS Mitarbeiter in einem Jahr (in Prozent)	4	3	schwankend
Anzahl der traktandierten Regierungs-, Grossratsgeschäfte, Vorstösse & Mitberichte in einem Jahr	414	405	konstant

10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Rechtsamt (RA) behandelt Baubeschwerden und Beschwerden gegen Verfügungen der Ämter der BVD. Es bereitet die Entscheide zuhanden des Direktors oder der Direktorin vor. Das RA unterstützt die Direktionsleitung und die Ämter bei der Gesetzgebung und berät sie in rechtlichen Fragen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–2 426 684**	**–2 505 236**	**–2 589 396**	**–2 589 394**	**–2 407 128**	**–2 393 931**
30 Personalaufwand	–2 383 997	–2 449 236	–2 534 396	–2 534 394	–2 352 128	–2 338 931
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–34 520	–44 000	–46 000	–46 000	–46 000	–46 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	1 133	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–9 300	–12 000	–9 000	–9 000	–9 000	–9 000
Betrieblicher Ertrag	**268 173**	**199 000**	**199 000**	**199 000**	**199 000**	**199 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	267 594	197 700	197 700	197 700	197 700	197 700
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	579	1 300	1 300	1 300	1 300	1 300
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–2 158 512**	**–2 306 236**	**–2 390 396**	**–2 390 394**	**–2 208 128**	**–2 194 931**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–2 158 512**	**–2 306 236**	**–2 390 396**	**–2 390 394**	**–2 208 128**	**–2 194 931**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–2 158 512**	**–2 306 236**	**–2 390 396**	**–2 390 394**	**–2 208 128**	**–2 194 931**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–8 655*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Verwaltungsrechtspflege	–2 065 044	–2 206 026	**–2 151 357**	–2 151 356	–1 987 316	–1 975 438
Rechtliche Dienstleistungen	–93 468	–100 210	**–239 039**	–239 038	–220 812	–219 493

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Personalkosten werden sich im Rahmen der ordentlichen Lohnmassnahmen bewegen. Die Sachkosten und die Erlöse bleiben unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Komplexität der Beschwerdefälle, die Ansprüche der Verfahrensbeteiligten und die Anforderungen der oberen Instanzen nehmen stetig zu. Das Rechtsamt sorgt für möglichst kurze Verfahrensdauer bei Baubeschwerden und räumt wirtschaftlich bedeutenden Vorhaben Priorität ein. Das Rechtsamt wendet die Richtlinien des Kantons Bern zur NEF-Rechtsetzung bei der Gesetzgebung konsequent an. Schwerpunkt wird die Teilrevision des Strassengesetzes und der Strassenverordnung sowie das BLS-Gesetz bilden.

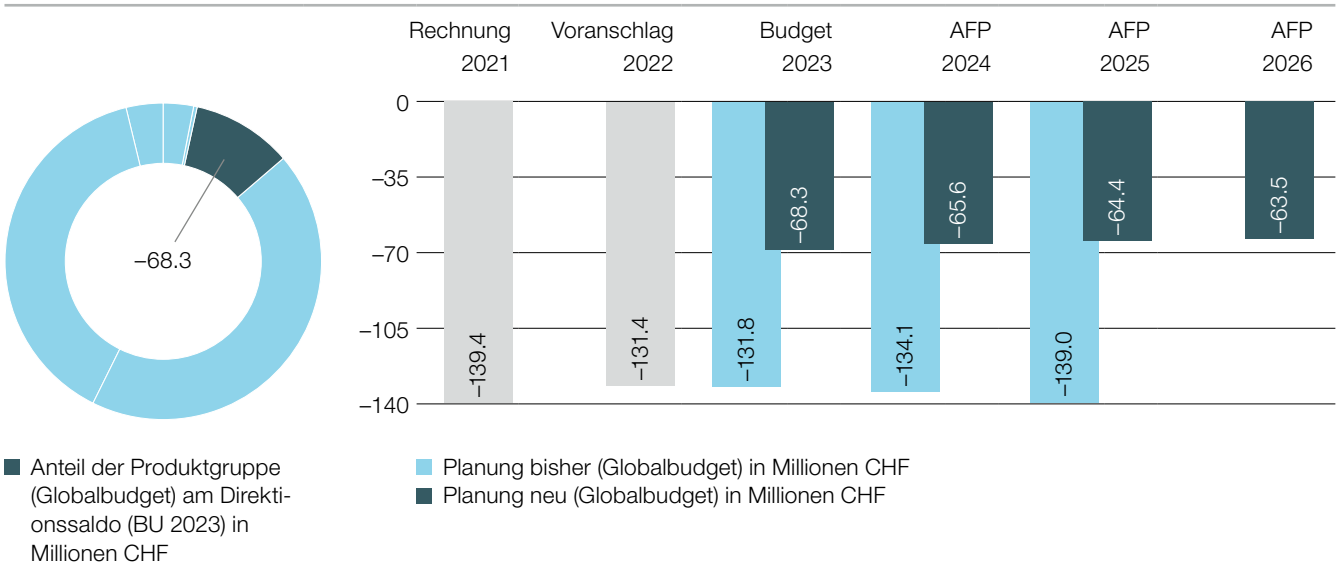
Chancen und Risiken

Es stehen zu wenig personelle Ressourcen für die Bewältigung des stark gestiegenen Arbeitsvolumens zur Verfügung. Es besteht ein grosses Risiko, dass sowohl die Baubeschwerdeverfahren als auch Gesetzgebungsprojekte deutlich länger dauern werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl bei der BVD eingereichter Beschwerden	380	375	konstant
Anzahl von der BVD erledigter Beschwerden	373	367	sinkend
Anzahl erledigter Gesetzgebungsprojekte	9	2	konstant

10.7.3 Infrastrukturen



Beschreibung

Planung, Projektierung, Neubau/Ausbau, Betrieb und Unterhalt sowie Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und Wahrnehmung aller im Zusammenhang mit den Kantonsstrassen stehenden hoheitlichen Aufgaben.

Netzvollendung (Bau) und Betrieb der Nationalstrassen.

Ausarbeiten von Grundlagen und Konzepten sowie Erlass von Gewässerrichtplänen zur Koordination der Hochwasserschutzmassnahmen im Kanton Bern. Vorprüfung und Genehmigung von Reglementen, Wasserbauplänen und Wasserbaubewilligungen. Erhebung der Daten für Ereigniskataster. Vollzug der wasserbaupolizeilichen Vorschriften.

Ausrichtung von Kantonsbeiträgen und Behandlung von Beitragsgesuchen an den Bund in den Bereichen Bau und Unterhalt von Gemeindestrassen, Lärmschutz, Luftreinhaltung, Verkehrstrennung, Park+Ride Anlagen und See- und Flussufer. Ausarbeitung von Grundlagen und Konzepten, Erlass von Richtplänen und Führen von Inventarplänen in den Bereichen Veloverkehr, Fuss- und Wanderwege und See- und Flussufer. Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Vorschriften im Bereich Strassenlärm im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Beratung kantonaler, regionaler und kommunaler Stellen sowie Ingenieurbüros, Unternehmungen und Privatpersonen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–318 160 314**	**–311 000 865**	**–245 750 789**	**–243 589 262**	**–242 947 435**	**–242 889 160**
30 Personalaufwand	–66 361 417	–68 041 220	–68 758 192	–68 914 639	–69 212 321	–68 747 788
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–67 181 514	–62 487 991	–66 705 604	–65 134 700	–63 657 446	–63 406 200
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–149 013 663	–153 704 655	–89 308 498	–88 236 427	–88 299 172	–88 531 675
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–33 854 791	–25 200 000	–16 513 595	–16 838 596	–17 363 596	–17 788 597
37 Durchlaufende Beiträge	–812 477	–500 000	–3 000 000	–3 000 000	–3 000 000	–3 000 000
39 Interne Verrechnungen	–936 452	–1 067 000	–1 464 900	–1 464 900	–1 414 900	–1 414 900
Betrieblicher Ertrag	**177 652 602**	**178 519 100**	**176 424 972**	**176 902 973**	**186 482 973**	**190 746 474**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	1 823 148	1 675 000	1 675 000	1 675 000	1 675 000	1 675 000
42 Entgelte	7 957 084	7 891 600	7 701 600	7 699 600	7 699 600	7 700 100
43 Verschiedene Erträge	712 301	155 000	155 000	155 000	155 000	155 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	165 833 000	167 692 500	162 956 372	163 436 373	164 016 373	164 636 374
47 Durchlaufende Beiträge	812 477	500 000	3 000 000	3 000 000	3 000 000	3 000 000
49 Interne Verrechnung	514 591	605 000	937 000	937 000	9 937 000	13 580 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–140 507 712**	**–132 481 765**	**–69 325 817**	**–66 686 289**	**–56 464 462**	**–52 142 686**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	1 131 202	1 089 000	1 069 000	1 069 000	1 069 000	1 069 000
Ergebnis aus Finanzierung	**1 131 202**	**1 089 000**	**1 069 000**	**1 069 000**	**1 069 000**	**1 069 000**
Operatives Ergebnis	**–139 376 510**	**–131 392 765**	**–68 256 817**	**–65 617 289**	**–55 395 462**	**–51 073 686**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	–9 000 000	–12 400 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**–9 000 000**	**–12 400 000**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–139 376 510**	**–131 392 765**	**–68 256 817**	**–65 617 289**	**–64 395 462**	**–63 473 686**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*58 819 006*	*72 047 353*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Kantonsstrassen	–103 806 577	–103 965 415	**0**	0	0	0
Nationalstrassen	641 772	–9 738	**0**	0	0	0
Hochwasserschutz	–20 285 911	–20 693 481	**0**	0	0	0
Spezialprodukte	–15 925 794	–6 724 131	**0**	0	0	0
Tiefbauten	0	0	**–71 522 543**	–68 800 944	–67 434 709	–66 558 516
Nationalstrassenbetrieb	0	0	**3 265 726**	3 183 655	3 039 247	3 084 829

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Mehreinnahmen sind aufgrund zusätzlicher Astra-Aufträge für Leistungen nach Aufwand zugunsten des betrieblichen Unterhalts der Nationalstrassen zu planen. Allerdings verursachen diese zusätzlichen Aufträge des Astra höhere Ausgaben für Materialeinkäufe und Energielieferungen sowie Leistungen Dritter (Ingenieur- und Bauleistungen) im Sachaufwand. Weiter wurden höhere Ausgaben für Leistungen Dritter auf Kantonsstrassen (Sicherheitsholzerei) und im Gewässerunterhalt (Kiesentnahmen) entlang der Aare, wo sich Bund und Gemeinden beteiligen, veranschlagt. Zudem bewirkt der reduzierte Anteil am Treibstoffzoll gemäss den neusten Planungswerten des Bundes einen Einnahmerückgang. Die Abschreibungen nehmen ab, weil vor gut 10 Jahren überdurchschnittlich hohe Investitionen zugunsten der Komponente Deckbelag Kantonsstrassen (Nutzungsdauer 12 Jahre) getätigt wurden. Demgegenüber wurden die ausserordentlichen Abschreibungen zulasten Kantonstrassen neu budgetiert, da aufgrund von Erfahrungswerten teilweise Instandsetzungsarbeiten vor Ablauf der ordentlichen Nutzungsdauer notwendig werden könnten. Die Abschreibungen aus Beiträgen an Gemeinden reduzierten sich, weil die Kantonsbeiträge an die Agglomerationsprojekte Ende 2021 von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben wurden. Der Auslöser für diese Verschiebung ist eine (mit der FK abgestimmte) Neuqualifikation des Sachverhaltes als à-fonds-perdu-Beiträge statt aktivierbarer Investitionsbeiträge.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Fokus bleiben gezielte Investitionen in den Substanzerhalt der Kantonsstrassen, insbesondere für die Sanierung der zeitgleich in den Sechziger- und Siebiziger Jahren erbauten Brücken, von denen sich inzwischen viele in einem schlechten Zustand befinden. Die vorgesehenen Investitionsbeiträge für die Substanzerhaltung werden in den Planjahren gegenüber den Vorjahren deutlich erhöht.

Wichtige Strassenbauprojekte: Fertigstellung der Umfahrung Wilderswil, Sanierung der Ortsdurchfahrten Münsingen und Trubschachen. Für die Verkehrssanierungen Aarwangen-Langenthal Nord und Burgdorf-Oberburg-Hasle hat der Grosse Rat die Ausführungskredite genehmigt. Gegen die Entscheide wird das Referendum ergriffen. In beiden Projekten sind Beschwerden in erster Instanz hängig.

Nach der Abschreibung des Projekts A5 Westumfahrung Biel sorgt die übergeordnete Projektorganisation «Espace Biel/Bienne Nidau» für die Umsetzung der Empfehlungen aus dem Dialogprozess. Bis 2025 sollen Studien auf der Achse Brüggmoos- Neuenburgstrasse, zum Porttunnel und zu einer langfristigen Lösung zur Schliessung der Netzlücke in Biel durchgeführt werden.

Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt weiterhin bei der Aare. Neben den prioritären Einzelmassnahmen zwischen Thun und Bern sind Projekte auf dem Gebiet der Stadt Bern, dem Aarboden im Haslital und im Oberhasli in Planung, in Projektierung oder im Bau. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden, Schwellenkorporationen und Wasserbauverbänden sind zahlreiche Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte in Planung, in Projektierung oder im Bau (z.B. Dorfbächli in Hasliberg, Lamm- und Schwanderbach in Brienz, Lütschine auf dem Bödeli, Oeschibach und Kander in Kandersteg, Kander in Frutigen, Richebach und Burstgräbli in Reichenbach i K, Chalberhönibach in Saanen, Simme in St. Stephan, Riderbach in Oberhofen am Thunersee, Zulg in Steffisburg, Lindentalbach in Vechigen, Worble in Stettlen und Ostermundingen, Sense in Laupen, Seebach in Seedorf, Chüelibach in Schüpfen, Dorfbach in Safnern, Le Bez in Villeret, Suze in Sonceboz-Sombeval, Birse in Court, Emme in Eggiwil , Signau und Utzenstorf und Dorfbach in Melchnau.

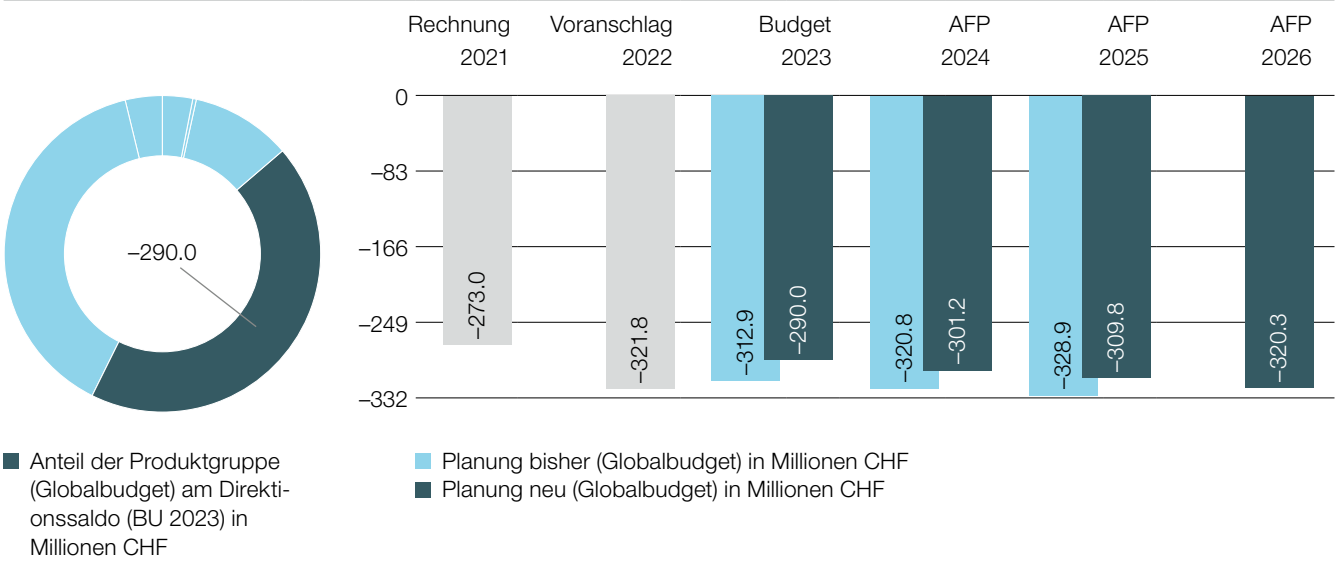
Chancen und Risiken

Mehreinnahmen sind aufgrund zusätzlicher Astra-Aufträge für Leistungen nach Aufwand zugunsten des betrieblichen Unterhalts der Nationalstrassen zu planen. Allerdings verursachen diese zusätzlichen Aufträge des Astra höhere Ausgaben für Materialeinkäufe und Energielieferungen sowie Leistungen Dritter (Ingenieur- und Bauleistungen) im Sachaufwand. Weiter wurden höhere Ausgaben für Leistungen Dritter auf Kantonsstrassen (Sicherheitsholzerei) und im Gewässerunterhalt (Kiesentnahmen) entlang der Aare, wo sich Bund und Gemeinden beteiligen, veranschlagt. Zudem bewirkt der reduzierte Anteil am Treibstoffzoll gemäss den neusten Planungswerten des Bundes einen Einnahmerückgang. Die Abschreibungen nehmen ab, weil vor gut 10 Jahren überdurchschnittlich hohe Investitionen zugunsten der Komponente Deckbelag Kantonsstrassen (Nutzungsdauer 12 Jahre) getätigt wurden. Demgegenüber wurden die ausserordentlichen Abschreibungen zulasten Kantonstrassen neu budgetiert, da aufgrund von Erfahrungswerten teilweise Instandsetzungsarbeiten vor Ablauf der ordentlichen Nutzungsdauer notwendig werden könnten. Die Abschreibungen aus Beiträgen an Gemeinden reduzierten sich, weil die Kantonsbeiträge an die Agglomerationsprojekte Ende 2021 von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben wurden. Der Auslöser für diese Verschiebung ist eine (mit der FK abgestimmte) Neuqualifikation des Sachverhaltes als à-fonds-perdu-Beiträge statt aktivierbarer Investitionsbeiträge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Projekte im Kantonsstrassenbau in Bearbeitung	552	639	konstant
Prozentualer Anteil Kantonsstrassen mit Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand	83	83	steigend
Anzahl Vollzeitstellen im Kantonsstrassenunterhalt	244	242	konstant
Anzahl genehmigter Unterhaltsanzeigen im Gewässerunterhalt (Subventionsanträge der Wasserbauträger)	283	266	konstant
Anzahl behandelter Gesuche der Strassenbau- und Wasserbaupolizei	3 262	3 237	konstant
Prozentuale Erfüllung der betrieblichen Unterhaltsstandards Nationalstrasse gemäss Vorgaben Bund	100	100	konstant

10.7.4 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination



Beschreibung

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination (AÖV) plant zusammen mit dem Bund, den Nachbarkantonen und den Regionalkonferenzen (RK) und regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) das Angebot im öffentlichen Orts- und Regionalverkehr und identifiziert die für dieses Angebot allfällig notwendigen Infrastrukturen. Dabei ist das AÖV zuständig für die Angebotsentwicklung und -bestellung des Regional- und Ortsverkehrs im Kanton Bern. Es bestellt das Verkehrsangebot bei den Transportunternehmen und zahlt die dafür notwendigen Abgeltungen. Zudem leistet das AÖV Investitionsbeiträge an die Instandhaltung, die Wiederherstellung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur des öffentlichen Regional- und Ortsverkehrs. Ziel ist die Sicherstellung des bestellten Leistungsangebots an öffentlichem Regional- und Ortsverkehr.

Die wichtigsten Instrumente sind der Angebotsbeschluss öffentlicher Verkehr (ÖV) und der Investitionsrahmenkredit ÖV mit einer Laufzeit von jeweils vier Jahren. Die beiden Beschlüsse werden durch den Grossen Rat verabschiedet.

Neben der Umsetzung des Angebotsbeschlusses sowie des Investitionsrahmenkredits setzt sich das AÖV im Rahmen der Bemühungen zur Standortverbesserung des Kantons Bern für die Sicherung des Anschlusses des Kantons Bern an den internationalen und nationalen Schienen- und Luftverkehr ein. Es erteilt kantonale Personentransportbewilligungen sowie Betriebsbewilligungen für kantonal zu bewilligende Skilifte und Luftseilbahnen. Zu den Aufgaben im Bereich der touristischen Transportanlagen gehören das Erstellen von Stellungnahmen zu Konzessions- und Plangenehmigungsgesuchen nach Bundesrecht sowie die Erteilung von Betriebsbewilligungen und Behandlung von Baugesuchen für touristische Transportanlagen ohne Bundeskonzession. Im Bereich des ÖV (inkl. Luftfahrt und konzessionierte Schifffahrt) sind die Plangenehmigungsgesuche gemäss kantonaler Zuständigkeit zu bearbeiten.

Das AÖV ist zudem verantwortlich für die Koordination verkehrsträgerübergreifender Geschäfte und die Abstimmung mit der kantonalen Raumplanung. Es vertritt die Direktion in direktionsübergreifenden Fachgremien und Projektorganisationen und unterstützt den Direktor oder die Direktorin und das GS in diesen Bereichen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–407 145 095**	**–480 148 498**	**–433 354 963**	**–450 132 488**	**–463 015 543**	**–478 822 816**
30 Personalaufwand	–2 405 244	–2 476 364	–2 577 493	–2 615 543	–2 548 173	–2 571 421
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–793 361	–739 000	–739 000	–726 000	–727 000	–777 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 091 966	–2 354 530	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–401 736 599	–474 572 303	–429 926 970	–446 679 445	–459 628 870	–475 362 895
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
39 Interne Verrechnungen	–117 925	–6 300	–111 500	–111 500	–111 500	–111 500
Betrieblicher Ertrag	**134 024 082**	**158 206 313**	**143 194 547**	**148 778 533**	**153 094 966**	**158 339 966**
40 Fiskalertrag	552	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	340 596	258 345	394 868	394 921	394 921	394 921
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	133 677 473	157 947 468	142 799 679	148 383 612	152 700 045	157 945 045
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	5 460	500	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–273 121 013**	**–321 942 185**	**–290 160 416**	**–301 353 955**	**–309 920 577**	**–320 482 850**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	113 776	130 800	140 000	140 000	140 000	140 000
Ergebnis aus Finanzierung	**113 776**	**130 800**	**140 000**	**140 000**	**140 000**	**140 000**
Operatives Ergebnis	**–273 007 237**	**–321 811 385**	**–290 020 416**	**–301 213 955**	**–309 780 577**	**–320 342 850**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–273 007 237**	**–321 811 385**	**–290 020 416**	**–301 213 955**	**–309 780 577**	**–320 342 850**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*19 322 902*	*30 580 946*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Infrastruktur und Rollmaterial	–45 410 848	–75 405 106	**–43 773 020**	–44 727 815	–46 338 053	–51 666 426
Verkehrsangebot	–227 596 389	–246 406 279	**–246 247 396**	–256 486 140	–263 442 524	–268 676 424

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Hauptauslöser für die Budgetsteigerung im Vergleich zur Vorjahresplanung ist der Transferaufwand, in welchem unter anderem die Abgeltungen, der BIF-Beitrag sowie die à-fonds-perdu Investitionsbeiträge enthalten sind. Der Grosse Rat hat im Angebotsbeschluss 2022–2025 festgelegt, dass das ÖV-Angebot mit dem nächsten Angebotsbeschluss 2026–2029 verbessert werden soll. Die Massnahmen, welche zur gewünschten Verbesserung führen, generieren höhere Abgeltungen. Auch die Zunahme der Investitionen bspw. für zusätzliches Rollmaterial oder Depotaus- und –neubauten führen zu einem höheren Abgeltungsbedarf.

Weiter führen diverse Grossprojekte (u.a. Zukunft Bahnhof Bern) zu einem Mehrbedarf an à-fonds-perdu-Investitionsbeiträgen. Die Investitionsbeiträge steigen hauptsächlich im Jahr 2026.

Ein weiterer Auslöser für die Budgetsteigerung ist der BIF-Beitrag. Die Budgetierung richtet sich an der aktuellsten Prognosen des BAV aus.

Die ÖV-Finanzierung steht aktuell sowohl erlös- wie auch kostenseitig vor grossen Herausforderungen. Die Verkehrserträge erholen sich von der Covid-Pandemie, erreichen aber voraussichtlich erst im 2023 wieder das Vor-Covid-Niveau. Gleichzeitig ist die ÖV-Branche mit steigenden Kosten (massive Erhöhung der Energiepreise sowie Teuerungsdruck bei den Personalkosten) konfrontiert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Prognosen des kantonalen Verkehrsmodells gehen von einem Wachstum des ÖV von rund 56 Prozent zwischen 2016 und 2040 aus. Das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Mobilität werden die Nachfrage beim ÖV auch in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Der Nachfrageeinbruch durch Covid-19 wird die Entwicklung etwas abdämpfen aber voraussichtlich nicht nachhaltig verändern. Vor allem innerhalb und zwischen den Agglomerati-

onen wird die Verkehrsnachfrage weiter steigen. Bereits heute wird auf verschiedenen Linien die Kapazitätsgrenze überschritten.

Der Kanton Bern wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Agglomerationsprogramme verschiedene wichtige ÖV-Grossprojekte mitfinanzieren. Die entsprechenden Mittel sind in den Planungen eingestellt. In den Jahren 2022–2026 lösen die parallel laufenden Investitionsgrossprojekte ZBB (Ausbau Bahnhof Bern), Tram Bern – Ostermundigen, ÖV-Knoten Bhf Ostermundigen, Tramlinienverlängerung nach Kleinwabern und die Sanierung der BLM zwischen Grütschalp und Mürren einen erhöhten Investitionsbedarf aus.

Chancen und Risiken

Für die Bewältigung des künftigen Verkehrswachstums spielt der öffentliche Verkehr eine zentrale Rolle. Insbesondere überall dort, wo sich Verkehrsströme bündeln lassen, hat der öffentliche Verkehr in Bezug auf Kosten, Effizienz, Umwelt und Landverbrauch grosse Vorteile.

Neben Infrastrukturausbauten müssen auch Effizienzsteigerungen bei der Nutzung der bestehenden Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leisten (z.B. Verkehrsspitzen glätten, späterer Schulbeginn usw.).

Ob Covid-19 Auswirkungen auf das langfristige Verhalten der ÖV-Nutzer hat (z.B. Verlagerung auf andere Verkehrsmittel), lässt sich heute noch nicht abschätzen. Aktuell wird davon ausgegangen, dass sich die Entwicklung der Nachfrage etwas abdämpfen, aber nicht nachhaltig verändern wird. Aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage und der damit verbundenen Teuerung ist im Moment schwer abschätzbar, ob und wieviel die Abgeltungen bzw. die Investitionsbeiträge steigen werden.

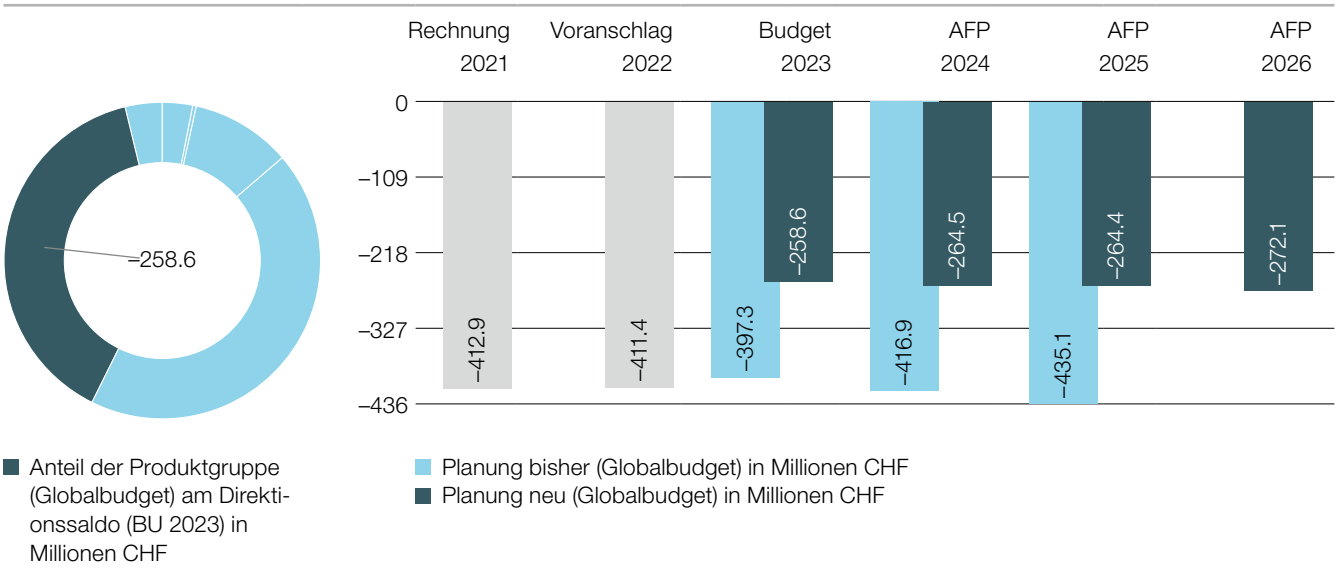
Unabhängig von der aktuellen Teuerung werden 2026 Mehrkosten aus geplanten Investitionen (insb. Rollmaterialbeschaffungen und Depotneubauten) wahrscheinlich einen Abgeltungsmehrbedarf auslösen.

Der sich aus den laufenden Investitionsvorhaben wahrscheinlich ergebende Finanzierungsbedarf 2026 wurde noch nicht in den Planwerten abgebildet. Um die vorgesehenen ÖV-Investitionsvorhaben umsetzen zu können und auch Folgekosten aus Investitionen in der Abgeltungsentwicklung zu berücksichtigen ist eine Anpassung des Finanzbedarfs 2026 im nächsten Budgetprozess wiederum zu prüfen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl konzessionierter, abgeltungsberechtigter Transportunternehmungen im Kanton Bern	25	24	konstant
Anzahl bestellter Kurskilometer (produktive Kilometer)	61 100 000	61 600 000	steigend
Von allen Passagieren gesamthaft gefahrene Kilometer (Personenkilometer)	1 720 000 000	1 723 000 000	steigend
Kantonale Betriebsbeiträge (Abgeltungen) an den öffentlichen Regional- und Ortsverkehr	276 800 000	251 100 000	steigend
Kantonale Investitionsbeiträge (inkl. Gemeindedrittel) an den ÖV	65 100 000	69 680 000	steigend

10.7.5 Immobilienmanagement



Beschreibung

Als Eigentümervertreter wird das Immobilienportfolio strategisch geplant, bewirtschaftet (Unterhalt, Vermietung, Verpachtung usw.) und betrieben (Instandhaltung und strategisches Facilitymanagement). Als Bauherr werden Neu- und Umbauten sowie Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Als Mieter werden Flächen auf dem Markt angemietet. Vom Kanton nicht mehr benötigte Liegenschaften des Finanzvermögens werden zum Verkauf freigegeben.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–585 027 014**	**–583 553 612**	**–424 611 748**	**–428 998 237**	**–433 246 954**	**–435 731 770**
30 Personalaufwand	–11 660 168	–13 057 952	–14 735 995	–15 581 200	–16 257 917	–16 342 733
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–115 181 027	–118 612 000	–119 670 000	–123 570 000	–124 120 000	–124 470 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–312 522 990	–307 613 660	–143 240 000	–143 240 000	–146 240 000	–148 240 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–144 948 968	–143 700 000	–146 770 053	–146 411 337	–146 433 337	–146 483 337
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–713 861	–570 000	–195 700	–195 700	–195 700	–195 700
Betrieblicher Ertrag	**16 595 749**	**16 342 700**	**16 186 771**	**16 186 771**	**16 386 771**	**16 386 771**
40 Fiskalertrag	2 288	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 811 267	8 510 000	8 410 000	8 410 000	8 610 000	8 610 000
43 Verschiedene Erträge	352 613	770 000	270 000	270 000	270 000	270 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	1 416 090	1 155 000	1 205 000	1 205 000	1 205 000	1 205 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	6 013 491	5 907 700	6 301 771	6 301 771	6 301 771	6 301 771
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–568 431 266**	**–567 210 912**	**–408 424 977**	**–412 811 466**	**–416 860 183**	**–419 344 999**
34 Finanzaufwand	–1 371 397	–1 000 000	–10 800 000	–10 700 000	–10 900 000	–10 900 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
44 Finanzertrag	156 923 840	156 850 000	160 575 000	158 970 000	163 390 000	158 140 000
Ergebnis aus Finanzierung	**155 552 443**	**155 850 000**	**149 775 000**	**148 270 000**	**152 490 000**	**147 240 000**
Operatives Ergebnis	**–412 878 823**	**–411 360 912**	**–258 649 977**	**–264 541 466**	**–264 370 183**	**–272 104 999**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–412 878 823**	**–411 360 912**	**–258 649 977**	**–264 541 466**	**–264 370 183**	**–272 104 999**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*145 040 916*	*143 930 660*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Immobilienmanagement	–412 878 823	–411 360 912	**–258 649 977**	–264 541 466	–264 370 183	–272 104 999

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Insgesamt verschlechtert sich der Saldo der Erfolgsrechnung im Budget 2023 gegenüber dem Aufgaben-und Finanzplan 2023 um CHF 8 Millionen und verbessert sich in den nachfolgenden Jahren stetig.

Die Anpassung der Verkäufe von Promotionsland in Absprache mit der Wirtschaftsförderung führt zu deutlichen Veränderungen im Saldo der Erfolgsrechnung (ER) gegenüber der Vorjahresplanung. Ein Teil der Verkäufe erfolgt neu bereits im 2022, der Rest im 2025., was eine entsprechende Verschlechterung des Saldo ER im 2023 und Verbesserung im 2024 und 2025 bewirkt. Des Weiteren verschlechtert sich der Ertrag jährlich um rund CHF 1.5 Millionen hauptsächlich wegen dem Wegfall verschiedener Mieten u.a. FH Grenchen und Hôpital du Jura sowie die Aktualisierung von weiteren geplanten Mieten.

Die Personalkosten steigen im 2023 um CHF 0.5 Millionen, weil zwei der neuen AGG Stellen vorgezogen werden. Weitere Veränderungen sind auf allgemeine Lohnmassnahmen (z.B. Teuerung von 0,5%) zurückzuführen.

Die Sachkosten steigen sukzessive um CHF 1.3 Millionen bis CHF 4.2 Millionen primär durch Mehrbedarf aus Anmieten, u.a. für das Provisorium Sanierung Amtshaus, die Wechselstellung in Stettlen, die Universität Bern und Verzögerungen bei Campus Biel.

Aufgrund der auslaufenden Nachholaktivitäten bezüglich des erhöhten Abschreibungsbedarfs der letzten 5 Jahre, wurden insbesondere die ausserordentlichen Abschreibungen geringer als bisher geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Raumanforderungen für die bauliche Entwicklung der Universität Bern (Strategie 3012 und Stärkung des Medizinalstandorts) binden erhebliche Ressourcen mit unsicheren Finanzierungsmöglichkeiten des Raumbedarfs. Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung der Justizvollzugstrategie, die Standortplanungen Kapo, die Standortkonzentration der BFH mit den Campussen Biel + Bern und dem TecLab in Burgdorf sowie der Neubau des Polizeizentrums Bern.

Zudem wird für die beiden Städte Bern und Biel eine räumliche Verwaltungsstrategie erarbeitet mit dem Ziel einer Standortkonzentration und Synergienutzung.

Die baulichen und planerischen Schwerpunkte bilden folgende Projekte (Pl: Planung, Pr: Projektierung, R: Realisierung):
Bern, Uni, Inselareal, BB03, Neubau med. Bildung (Pl) - Bern, Uni, Tierspital (Pl) - Bern, Gymnasium Neufeld, Sanierung und Ersatzneubau (Pl) - Biel, BBZ, Gesamtsanierung (Pl) - Langenthal Bildungscampus (Pl) - Unbekannter Standort Neubau RG und JVA Region Berner Jura-Seeland (Pl) - Bern, Uni, Inselareal, BB07, Neubau med. Forschung und Ausbildung (Pr) - Bern, Schule für Gestaltung, Schänzlihalde Gesamtsanierung (Pr) - Biel, Wechselstellungen für Sanierung Bildungsareale (Pr) - Burgdorf, BFH TecLab (Pr) - Burgdorf Bildungscampus, TF und Gymnasium (Pr) - Münchenbuchsee, Neubau SVSA (Pr) - Niederwangen, SID-Kapo, Neubau Polizeizentrum (Pr) - Bern BFH Campus Neubau (Pr) - Interlaken, Gymnasium, Neubau Dreifachturnhalle (Pr) - Thun, Zusammenschluss Gymnasien (Pr) - Biel, BFH Campus Neubau (R) - Münchenbuchsee Erweiterung Gymnasium Hofwil (R) - Witzwil, Instandsetzungen und Erweiterung (R).

Ergänzend zu den aufgeführten Schwerpunkten ist die Weiterentwicklung des AGG selbst, auf Basis der Empfehlungen der GPK, zu nennen. Dazu gehören beispielsweise der Ausbau der personellen Ressourcen, die Erarbeitung eines Anreizsystems für die Steuerung des Raumkonsums, die Klärung des Verhältnisses Besteller - Nutzer - Ersteller oder die Prozessverbesserungen im Rahmen eines ISO 9001 zertifizierbaren Managementsystems.

Chancen und Risiken

Der sehr grosse Raumbedarf erfordert zusätzliche finanzielle und personelle Mittel im Hochbau. Die Einführung der Priorisierung, die Möglichkeit einer Neuverschuldung und der genehmigte personelle Aufbauplan haben die Sicherheit in Bezug auf die Investitionsplanung im Hochbau erheblich verbessert.

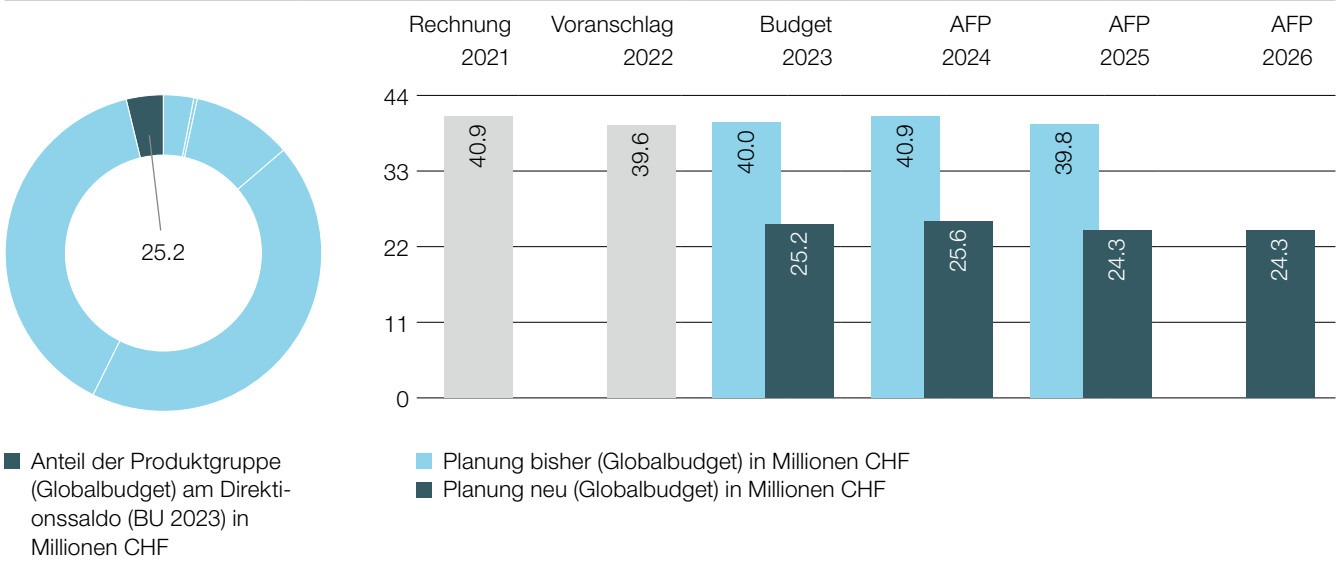
Die Bauwirtschaft erlebt ausserordentliche Preissteigerungen und weist erhebliche Kapazitätsengpässe. Diese angespannte Marktsituation kann zusätzliche Mittel erforderlich machen, welche zur Zeit nicht eingeplant sind und die geschaffene Planungssicherheit gefährden.

Ein neues Planungsrisiko besteht darin, dass Mehrkosten bspw. durch zusätzliche Anmieten des AGGs oder geplante Investitionen, aufgrund des Kantonswechsels von Moutier in der Planung nicht berücksichtigt wurden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Bestand Nettogeschossfläche (in m^2) für die Bedürfnisse des Kantons Bern	1 903 243	1 934 372	steigend
Davon Anteil Minergiegeschossfläche (in m^2)	242 063	260 193	steigend
Anzahl eigener und angemieteter Objekte	1 355	1 366	konstant

10.7.6 Wasser und Abfall



Beschreibung

Das Amt für Wasser und Abfall (AWA) betreibt ein aktives und umfassendes Wassermanagement. Mit Schutz/Nutzen-Abwägungen und der Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung sorgt es für

- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage Wasser;
- eine sinnvolle Nutzung der Ressource Wasser und (gemeinsam mit dem Tiefbauamt [TBA]) für den Schutz des Menschen vor der Wassergewalt.

Zudem schützt das AWA den Menschen und die Umwelt vor Beeinträchtigung durch unsachgemässen Umgang mit Abfällen sowie Altlasten. Das AWA erbringt im Wesentlichen die folgenden Leistungen:

- Betreuung des Regalrechts für die Nutzung des öffentlichen Wassers (Wasserkraftnutzung, Gebrauchswassernutzung) und Bewilligung der Nutzung von Erdwärme mit Erdsonden. Für die Wassernutzung werden jährlich Abgaben in Rechnung gestellt: Wasserzinse aus der Wasserkraftnutzung und aus der Gebrauchswassernutzung (Oberflächen- und Grundwassernutzung). Dazu werden Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung und Gebrauchswasserkonzessionen verwaltet;
- Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung im Kanton (strukturell zweckmässig, auf hohem technischem Stand, kostengünstig und sowohl mengen- wie auch gütemässig hohe Qualität);
- Regulierung der Wasserstände des Brienzer-, Thuner- und Bielersees (Pikettdienst 365 Tage im Jahr);
- Betrieb der für die Wassernutzung und Gewässerregulierung und Juragewässerkorrektion notwendigen Messstationen;
- Gewährleistung des langfristigen Erhalts und Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen;
- Überwachung der Qualität der Oberflächengewässer und des Grundwassers sowie Schutz vor nachteiligen Einwirkungen;
- Erhalt der schützenden Wirkung der Böden für den Wasserhaushalt, insbesondere für die Grundwasserneubildung;
- Langfristige Gewährleistung des Grundwasserschutzes durch schnelle Erkennung von Gefährdungen des Grundwassers sowie der Oberflächengewässer;
- Sicherstellung von Bewilligung, Erstellung und kostengünstigem Betrieb erforderlicher Abwasseranlagen;
- Durchsetzung der gewässer- und umweltschutzrechtlichen Bestimmungen bei Bauvorhaben;
- Bewilligung von Abfallanlagen und entsprechenden Abwasservorbehandlungsanlagen, mit Nutzung des rechtlichen Ermessensspielraums zur Gewährleistung eines wirtschaftlichen Betriebs;
- Führung des Katasters der belasteten Standorte (untersuchungsbedürftige belastete Standorte werden systematisch erkundet und der Handlungsbedarf ermittelt), Altlasten werden saniert;
- Strategische Planung in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz und Abfallwirtschaft;
- Führung des Regals zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe (Energierohstoffe, Erze, Edelsteine) und der Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–31 982 778**	**–28 969 596**	**–26 666 650**	**–27 350 182**	**–27 435 771**	**–27 433 078**
30 Personalaufwand	–15 495 645	–15 855 103	–16 510 773	–16 623 134	–16 739 602	–16 746 545
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–7 430 640	–4 810 150	–2 812 800	–2 812 800	–2 812 800	–2 812 800
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–4 056 734	–4 374 344	–2 434 396	–2 485 567	–2 559 392	–2 559 162
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 743 834	–2 705 000	–444 514	–864 514	–859 810	–850 404
37 Durchlaufende Beiträge	–2 011 986	–1 000 000	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–243 939	–225 000	–4 464 167	–4 564 167	–4 464 167	–4 464 167
Betrieblicher Ertrag	**72 887 013**	**68 571 000**	**51 886 576**	**52 936 576**	**51 756 576**	**51 756 578**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	52 365 389	50 723 000	45 649 000	46 699 000	45 649 000	45 649 000
42 Entgelte	16 353 174	15 211 000	2 231 700	2 231 700	2 231 700	2 231 700
43 Verschiedene Erträge	23 131	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	1 557 392	1 485 000	1 471 676	1 471 676	1 471 676	1 471 678
47 Durchlaufende Beiträge	2 011 986	1 000 000	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	575 941	152 000	2 534 200	2 534 200	2 404 200	2 404 200
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**40 904 235**	**39 601 404**	**25 219 926**	**25 586 394**	**24 320 805**	**24 323 500**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	8 380	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**8 380**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**40 912 615**	**39 601 404**	**25 219 926**	**25 586 394**	**24 320 805**	**24 323 500**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**–5 000**	**–5 000**	**–5 000**	**–5 000**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**40 912 615**	**39 601 404**	**25 214 926**	**25 581 394**	**24 315 805**	**24 318 500**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–15 215 638*	*–15 575 007*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Wassernutzung	43 483 407	43 037 236	**39 268 368**	39 792 752	38 857 307	38 847 847
Gewässerregulierung	–7 113 093	–7 025 705	**–5 605 301**	–5 721 552	–5 822 791	–5 853 774
Gewässerschutz	6 738 420	3 339 534	**–4 809 648**	–4 817 377	–5 000 778	–4 942 020
Abfall- und Ressourcenwirtschaft	–2 196 119	250 339	**–3 638 493**	–3 672 429	–3 717 932	–3 733 553

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der um rund CHF 0.7 Millionen höhere Personalaufwand ergibt sich einerseits aus 4 neuen Stellen im Bereich der Altlastenbearbeitung. Mit der geplanten Revision des eidg. Umweltschutzgesetz finanziert der Bund die Beschleunigung von Untersuchungsmassnahmen von belasteten Standorten und deren Sanierung. Ebenso sollen sanierungsbedürftige Schiessanlagen bis 2040 saniert werden. Diese personellen Aufwendungen werden vom Bund abgegolten. Andererseits ist eine weitere Stelle zur Bewältigung der gestiegenen Anzahl von Gesuchen geplant.

Mehraufwand für externe Unterstützung im Bereich Trinkwasserversorgung sowie die Entschädigungszahlungen für die verminderte Stromproduktion infolge der Restwassersanierungen führen zu höheren Kosten.

– Aufgrund der aktualisierten Planung der Investitionsbeiträge beim Abwasser- und Wasserfonds werden um CHF 2.94 Mio höhere Abschreibungen im ausserordentlichen Aufwand eingestellt.

Die Abschreibungen und höhere Beiträge an Gemeinden und -Gemeindezweckverbände aus dem Abwasserfonds bewirken vorwiegend die um CHF 4.53 Millionen höheren Entnahmen aus dem Fondsvermögens.

Höhere Erträge entstehen u.a. aufgrund steigendem Auftragsvolumen, höherer Verzinsung des Fondsvermögens und höherer Abgeltung des Verwaltungsaufwands an den Abfallfonds.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Hinblick auf die auslaufenden Wasserkraftkonzessionen der KWO sowie wichtiger Aare-Laufwasserkraftwerke wird 2023/2024 eine Heimfallstrategie erarbeitet.

Die Restwassersanierungen an der Unteren Emme sowie an der Simme-Kander verzögern sich aufgrund von Interessenkonflikten. Die noch nicht erfolgten, übrigen Sanierungen von Wasserkraftanlagen werden innerhalb der gesetzlichen Frist fortlaufend verfügt.

Die Ablösung der rund 50 ehehaften Rechte im Bereich Wasserkraft durch Konzessionen wird vorangetrieben.

Die Belastung der Gewässer durch organische Spurenstoffe wird durch entsprechende Analysenprogramme gezielt ermittelt. Die Befunde bilden die Basis um Massnahmen zur Reduktion der Spurenstoff-Einträge bei der Siedlungsentwässerung, der Abwasserreinigung und der Landwirtschaft gezielt umzusetzen.

Chancen und Risiken

Zunehmende und komplexere Verfahren und Geschäfte sowie neue Aufgaben durch geänderte Bundesbestimmungen und Bundesgerichtentscheide führen, infolge mangelnden Personalressourcen, zu einer sehr hohen Arbeitsbelastung der Mitarbeitenden. Dies wird sich zwangsläufig auf die Priorisierung der Geschäfte auswirken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Qualitätsmessungen von Oberflächengewässern und Grundwasser	909	890	konstant
Anzahl beaufsichtigter Kläranlagen (>200 EW) und Wasserversorgungsorganisationen	411	411	sinkend
Anzahl erstellter Gewässerschutz-, Erdsonden- und abfallrechtliche Bewilligungen inkl. Amts-/Fachberichte	3 254	3 371	steigend
Anzahl behandelter Schadenfälle (Chemie- und Ölunfälle)	240	282	steigend
Anzahl erteilter Wassernutzungskonzessionen (Wasserkraftwerke, Wärmepumpen, Fischzuchtanlagen, landwirtschaftl. Nutzung, Beschneiung)	119	212	steigend
Anzahl betriebener und unterhaltener hydrometrischer Messstationen (Abfluss, Pegel, Niederschlag, Grundwasser)	165	165	konstant
Anzahl manueller Eingriffe in die Steuerungen der Seeregulierung (Abflussänderungen, Stollenöffnungen, Drosselungen, Änderung Hochwassergefahrenstufe usw.)	841	1 156	schwankend
Anzahl verwalteter Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung	350	350	konstant
Anzahl verwalteter Konzessionen und Bewilligungen für Gebrauchswassernutzung	3 500	3 500	steigend
Länge der unterhaltenen Kanäle zur Gewährleistung des langfristigen Erhalts und Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen (in km)	126	126	konstant

10.8 Spezialfinanzierungen

10.8.1 Abfallfonds

Beschreibung

Gemäss Art. 25 Abs. 5 des Gesetzes vom 18. Juni 2003 über die Abfälle (AbfG; BSG 822.1) hat der Regierungsrat freien Spielraum durch Vorschriften und/oder Verträge Abgabeerleichterungen zu fördern.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 512 811**	**–5 825 000**	**–7 637 000**	**–7 655 000**	**–7 666 000**	**–7 677 000**
Veränderung		10.6 %	–31.0 %	–0.0 %	–0.0 %	–0.0 %
Ertrag	**6 512 811**	**5 825 000**	**7 637 000**	**7 655 000**	**7 666 000**	**7 677 000**
Veränderung		–10.6 %	31.1 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 030	–3 000	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–3 512 282	–892 140	–795 800	–795 800	–795 800	–795 800
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–1 410 212	–4 019 860	–3 939 000	–4 029 000	–4 096 000	–4 019 000
36 Transferaufwand	–814 676	–60 000	–300 000	–228 000	–172 000	–260 000
37 Durchlaufende Beiträge	–51 685	0	–1 000 000	–1 000 000	–1 000 000	–1 000 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–722 927	–850 000	–1 601 200	–1 601 200	–1 601 200	–1 601 200
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	6 439 364	5 805 000	6 005 000	6 005 000	6 005 000	6 005 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	582 000	582 000	582 000	582 000
47 Durchlaufende Beiträge	51 685	0	1 000 000	1 000 000	1 000 000	1 000 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	21 762	20 000	50 000	68 000	79 000	90 000

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	–76 378 851	–74 968 639	–70 948 779	–67 009 779	–62 980 779	–58 884 779
Vermögensbestand per 31.12.	–74 968 639	–70 948 779	–67 009 779	–62 980 779	–58 884 779	–54 865 779
Vermögensveränderung	1 410 212	4 019 860	**3 939 000**	4 029 000	4 096 000	4 019 000

Kommentar

In den Planjahren stehen nach wie vor kostspielige Altlastsanierungen bevor, unter anderem Perles AG, Pieterlen sowie belastete Böden in Reconvilier, die aus der bestehenden Rückstellung finanziert werden. Die jährlichen Einnahmenüberschüsse von rund CHF 4.0 Millionen werden das negative Fondskapital in den nächsten 20 Jahren wieder ausgleichen.

Mit dem bevorstehenden Inkrafttreten des revidierten eidg. Umweltschutzgesetz (2024) werden einerseits der Bundesanteil an die Sanierung von Schiessanlagen auf 40% erhöht und andererseits die Kantone angehalten, die allfällige Sanierungsbedürftigkeit von sämtlichen noch nicht untersuchten belasteten Standorten innert 5 Jahren zu ermitteln. Die dafür benötigten zusätzlichen personellen Ressourcen werden durch Bundesbeiträge vollständig refinanziert.

10.8.2 Abwasserfonds

Beschreibung

In Art. 16 des kantonalen Gewässerschutzgesetzes vom 11. November 1996 (KGSchG; BSG 821.0) ist abschliessend aufgezählt, für welche Zwecke die Fondsmittel verwendet werden. In Art. 15b KGSchG ist die Höhe der Abgaben geregelt.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–9 814 156**	**–11 312 760**	**–10 768 760**	**–17 638 760**	**–20 858 760**	**–17 078 760**
Veränderung		–15.3 %	4.8 %	–64.0 %	–18.0 %	18.0 %
Ertrag	**9 814 156**	**11 312 760**	**10 768 760**	**17 638 760**	**20 858 760**	**17 078 760**
Veränderung		15.3 %	–4.8 %	64.0 %	18.0 %	–18.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–505 903	–521 760	–613 760	–613 760	–613 760	–613 760
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 471 945	–2 015 000	–3 375 000	–3 375 000	–3 375 000	–3 375 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–7 522 601	–8 500 000	–6 480 000	–13 350 000	–16 570 000	–12 790 000
39 Interne Verrechnung	–313 707	–276 000	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	7 743 293	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	1 926 280	3 987 760	3 249 760	10 003 760	13 150 760	9 298 760
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	144 583	125 000	319 000	435 000	508 000	580 000

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–7 522 601**	**–8 500 000**	**–6 480 000**	**–13 350 000**	**–16 570 000**	**–12 790 000**
Veränderung		–13.0 %	23.8 %	–106.0 %	–24.0 %	23.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–7 522 601**	**–8 500 000**	**–6 480 000**	**–13 350 000**	**–16 570 000**	**–12 790 000**
Veränderung		–13.0 %	23.8 %	–106.0 %	–24.0 %	23.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–7 522 601	–8 500 000	–6 480 000	–13 350 000	–16 570 000	–12 790 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	54 538 143	52 611 863	48 624 103	45 374 343	35 370 583	22 219 823
Vermögensbestand per 31.12.	52 611 863	48 624 103	45 374 343	35 370 583	22 219 823	12 921 063
Vermögensveränderung	–1 926 280	–3 987 760	**–3 249 760**	–10 003 760	–13 150 760	–9 298 760

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung des Massnahmenprogramms 2017–2022 resp. 2023–2028 aus dem Sachplan Siedlungsentwässerung (VOKOS). U. a. sind Zusammenschlüsse oder Ausbauten von Kläranlagen, Aktualisierung der generellen Entwässerungsplanungen (GEP) mit Umsetzungsfristen bis 2030 enthalten.

Mit der Einführung der Informationsplattform Wasser (IPW) im 2023 wird ein grosser Schritt in die Digitalisierung der Abwasserentsorgung gemacht.

Durch das im 2019 in Kraft getretene teilrevidierte kantonale Gewässerschutzgesetz wurden die Abwasserabgaben reduziert. Zusammen mit den prognostizieren Investitionsbeiträgen zur Realisierung der Massnahmen kann das grosse Fondsvermögen bis Ende 2026 auf rund CHF 13 Millionen abgebaut werden.

10.8.3 Wasserfonds

Beschreibung

Gemäss Art. 5b des Wasserversorgungsgesetzes vom 11. November 1996 (WVG; BSG 752.32) werden die Beiträge in den Wasserfonds in Abhängigkeit der jährlichen Werterhaltungskosten und der versorgten ständigen und nicht ständigen Einwohner und Einwohnerinnen in den einzelnen Wasserversorgungen gemäss Tabelle bestimmt. Gemäss Art. 5b Abs. 6 WVG regelt der Regierungsrat Näheres.

	Rechnung	Voranschlag	Budget	Aufgaben-/Finanzplan		
	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–7 159 145**	**–7 130 000**	**–9 390 920**	**–7 109 920**	**–5 200 000**	**–5 200 000**
Veränderung		0.4 %	–31.7 %	24.0 %	27.0 %	0.0 %
Ertrag	**7 159 145**	**7 130 000**	**9 390 920**	**7 109 920**	**5 200 000**	**5 200 000**
Veränderung		–0.4 %	31.7 %	–24.0 %	–27.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–451 242	–201 000	–611 920	–510 920	–350 920	–399 920
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	–1 530 080	–2 571 080
36 Transferaufwand	–23 045	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–6 587 562	–6 700 000	–8 550 000	–6 370 000	–3 090 000	–2 000 000
39 Interne Verrechnung	–97 297	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	6 439 859	5 100 000	5 200 000	5 200 000	5 200 000	5 200 000
42 Entgelte	77 530	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	641 756	2 025 000	4 190 920	1 909 920	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	5 000	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–6 587 562**	**–6 700 000**	**–8 550 000**	**–6 370 000**	**–3 090 000**	**–2 000 000**
Veränderung		–1.7 %	–27.6 %	25.0 %	51.0 %	35.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–6 587 562**	**–6 700 000**	**–8 550 000**	**–6 370 000**	**–3 090 000**	**–2 000 000**
Veränderung		–1.7 %	–27.6 %	25.0 %	51.0 %	35.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–6 587 562	–6 700 000	–8 550 000	–6 370 000	–3 090 000	–2 000 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	–25 066 585	–25 708 342	–32 988 342	–37 179 262	–39 089 182	–37 559 102
Vermögensbestand per 31.12.	–25 708 342	–32 988 342	–37 179 262	–39 089 182	–37 559 102	–34 988 022
Vermögensveränderung	–641 757	–7 280 000	**–4 190 920**	–1 909 920	1 530 080	2 571 080

Kommentar

Im Massnahmenprogramm 2017-2022 der Teilstrategie Wasserversorgung können bis Ende 2022 aufgrund von Ressourcenproblemen nicht alle geplanten Massnahmen abgeschlossen werden (u.a. Sicherung wichtiger Fassungen, Erstellung und Überarbeitung GWP). Zudem stellen. Rückstände von Spurenstoffen in Grundwasserfassungen sowie Auswirkungen des Klimawandels die Wasserversorgung vor neue Herausforderungen, welche meist regionaler Lösungen bedürfen. Dadurch werden vermehrt Mittel für regionale Studien beansprucht ohne allerdings übermässige Verpflichtungen auszulösen. Überstiegen jährlich die neuen Beitragsverpflichtungen die Einnahmen bis Ende 2019, zeigen die Erfahrungen seit dem 2020 in Kraft getretenen revidierten Wasserversorgungsgesetz, dass die neuen Verpflichtungen die Einnahmen bei weitem unterschreiten. Aus diesem Grund dürfte der Wasserfonds innerhalb der nächsten 18 - 20 Jahren saniert werden.

10.9 Fonds

10.9.1 See- und Flussuferfonds

Beschreibung

Gemäss Art. 7 Abs. 3 des Gesetzes vom 6. Juni 1982 über See- und Flussufer (SFG; BSG 704.1) entscheidet der Regierungsrat über die Verwendung der Fondsmittel.

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 703 394**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**	**–1 870 000**
Veränderung		–9.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 703 394**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**
Veränderung		9.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–2 154	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	–597 440	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–352 752	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–645 547	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
39 Interne Verrechnung	–105 503	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	870 000	870 000	870 000	870 000	870 000
46 Transferertrag	3 394	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	1 700 000	1 000 000	1 000 000	1 000 000	1 000 000	1 000 000

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–645 547**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–132.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–645 547**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–132.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–645 547	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Vermögensbestand per 1.1.	4 206 307	4 803 746	3 933 746	3 063 746	2 193 746	1 323 746
Vermögensbestand per 31.12.	4 803 746	3 933 746	3 063 746	2 193 746	1 323 746	453 746
Vermögensveränderung	597 439	–870 000	**–870 000**	–870 000	–870 000	–870 000

Kommentar

Die Teilrevision der See- und Flussuferverordnung vom 29. Juni 1983 (SFV; BSG 704.111) und das Ausführungsprogramm SFG 2021-2024 bewirken eine Plafonierung der Kantonsbeiträge aus dem See- und Flussuferfonds. Die Umsetzung läuft gemäss Ausführungsprogramm.

11 Finanzkontrolle (FK)

11.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Abschlussprüfung und Finanzaufsicht	–5.1	0.4

11.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Abschlussprüfung und Finanzaufsicht	–4.0	–4.6	–4.6	–4.7	–4.7	–4.7
Total	**–4.0**	**–4.6**	**–4.6**	**–4.7**	**–4.7**	**–4.7**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*0.0*	*0.0*				

11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die FK weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus der Zielsetzungen.

11.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 406 668**	**–5 052 944**	**–5 065 550**	**–5 094 025**	**–5 120 294**	**–5 148 925**
Veränderung		–14.7 %	–0.2 %	–1.0 %	–1.0 %	–1.0 %
Ertrag	**452 865**	**432 000**	**430 500**	**430 500**	**430 500**	**430 500**
Veränderung		–4.6 %	–0.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–3 953 803**	**–4 620 944**	**–4 635 050**	**–4 663 525**	**–4 689 794**	**–4 718 425**
Veränderung		–16.9 %	–0.3 %	–1.0 %	–1.0 %	–1.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 813 538	–4 365 571	–4 392 435	–4 420 307	–4 446 462	–4 473 646
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–105 618	–207 600	–199 600	–199 600	–199 600	–199 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–8 690	–9 774	–8 515	–9 117	–9 232	–10 680
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–347 000	–310 000	–310 000	–310 000	–310 000	–310 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–131 823	–160 000	–155 000	–155 000	–155 000	–155 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	447 433	425 000	425 000	425 000	425 000	425 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	932	2 000	1 000	1 000	1 000	1 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	4 500	5 000	4 500	4 500	4 500	4 500

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die Entwicklung der Erfolgsrechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden im Kommentar zur Produktegruppe erläutert.

11.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–5 859**	**–8 600**	**–13 692**	**–13 692**	**–13 692**	**–13 692**
Veränderung		–46.8 %	–59.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–5 859**	**–8 600**	**–13 692**	**–13 692**	**–13 692**	**–13 692**
Veränderung		–46.8 %	–59.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–5 859	–8 600	–13 692	–13 692	–13 692	–13 692
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planperiode 2023–2026 sieht Ersatzbeschaffungen im Bereich Büromobiliar/Informatik vor.

11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK

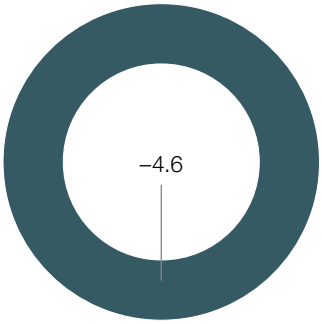
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
22.9	23.7	21.4	23.1	24.0	24.0

Kommentar

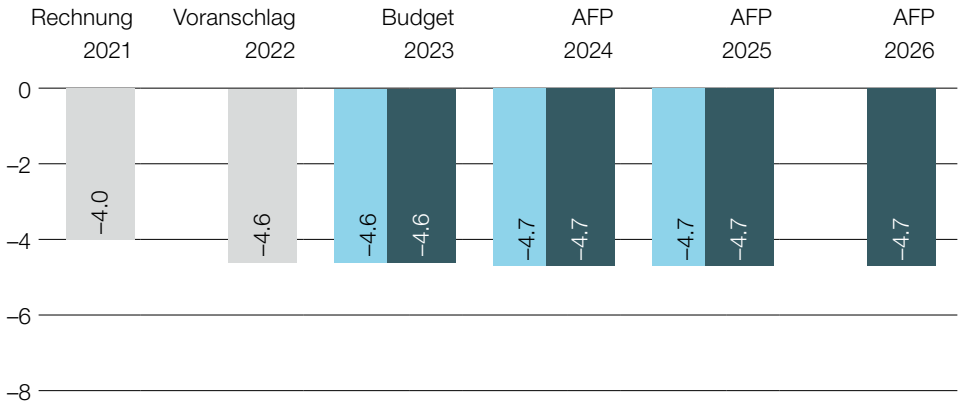
Der Bestand an Vollzeitstellen konnte in den letzten Jahren von einem Soll-Bestand von 26 FTE kontinuierlich auf 24 FTE reduziert werden. Die FK geht trotz zusätzlichen Aufgaben und höheren Anforderungen von Seiten der Revisionspraxis auch für die kommenden Jahre von durchschnittlich 24 FTE aus.

11.7 Produktgruppen

11.7.1 Abschlussprüfung und Finanzaufsicht



Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF



Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die FK nimmt hauptsächlich die Aufgaben der Abschlussprüfung, der Finanzaufsicht und der Meldestelle Missstände wahr.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–4 408 437**	**–5 054 860**	**–5 065 550**	**–5 094 025**	**–5 120 294**	**–5 148 925**
30 Personalaufwand	–3 813 538	–4 365 571	–4 392 435	–4 420 307	–4 446 462	–4 473 646
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–105 618	–207 599	–199 600	–199 600	–199 600	–199 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–10 459	–11 689	–8 515	–9 117	–9 232	–10 680
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–347 000	–310 000	–310 000	–310 000	–310 000	–310 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–131 823	–160 000	–155 000	–155 000	–155 000	–155 000
Betrieblicher Ertrag	**452 865**	**432 000**	**430 500**	**430 500**	**430 500**	**430 500**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	447 433	425 000	425 000	425 000	425 000	425 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	932	2 000	1 000	1 000	1 000	1 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	4 500	5 000	4 500	4 500	4 500	4 500
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–3 955 572**	**–4 622 860**	**–4 635 050**	**–4 663 525**	**–4 689 794**	**–4 718 425**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–3 955 572**	**–4 622 860**	**–4 635 050**	**–4 663 525**	**–4 689 794**	**–4 718 425**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–3 955 572**	**–4 622 860**	**–4 635 050**	**–4 663 525**	**–4 689 794**	**–4 718 425**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*1 769*	*1 915*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Kernaufgaben	–3 618 452	–4 003 667	**0**	0	0	0
Spezialprüfungen	–217 295	–490 336	**0**	0	0	0
Sonderprüfungen	–86 689	–95 350	**0**	0	0	0
Beratung	–33 137	–33 506	**0**	0	0	0
Abschlussprüfung und Finanzaufsicht	0	0	**–4 635 050**	–4 663 525	–4 689 794	–4 718 425

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget) verschlechtert sich im Voranschlag 2023 gegenüber der Vorjahresplanung um CHF 0,011 Millionen. Die Personalkosten steigen infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen. In der Planung wurden für die nicht in Rechnung gestellten Honorare für Revisionen der Hochschulbildung Entgelte von CHF 0,31 Millionen sowie in derselben Höhe Transferkosten berücksichtigt. Der Geschäftsvorfall ist ergebnisneutral.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte der Produktgruppe werden im Direktionskommentar der FK aufgeführt.

Chancen und Risiken

Die Personalkosten sind mit über 90 Prozent der wesentlichste Kostentreiber. Wesentliche Personalfluktuationen können sich somit positiv wie negativ auf die Entwicklung der Personalkosten auswirken. Die FK kann bei Bedarf für ihre Arbeiten Spezialisten beiziehen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz vom 1. Dezember 1999 (KFKG; BSG 622.1) verpflichtet sind (VZE)	24	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	gut	gut	konstant
Beurteilung der Zufriedenheit der Kund/innen mittels Befragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	gut	gut	konstant
Jährliches Optimierungspotenzial aufgrund von Prüfungsfeststellungen der FK (> CHF 5 Mio.)	übertroffen	übertroffen	steigend

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

12.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Datenschutz	–1.5	0.0

12.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Datenschutz	–1.2	–1.3	–1.4	–1.5	–1.5	–1.5
Total	**–1.2**	**–1.3**	**–1.4**	**–1.5**	**–1.5**	**–1.5**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*0.0*	*0.0*				

12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Gemäss ihrer Strategie 2019–2023 verfolgt die DSA namentlich folgende übergeordnete Ziele: Sicherstellen eines optimalen Datenschutzniveaus in Gesetzgebung und Verwaltungstätigkeit auf allen Ebenen des Kantons Bern, hohe eigene Kompetenzen der Behörden im Bereich Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS), klares Profil der DSA als fachlich unabhängige Anlaufstelle der Behörden für lösungsorientierte Beratung und Zusammenarbeit, aktives Engagement bei privatim (Konferenz der schweizerischen Datenschutzbeauftragten).

12.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 241 823**	**–1 291 836**	**–1 467 098**	**–1 494 746**	**–1 491 733**	**–1 492 682**
Veränderung		–4.0 %	–13.6 %	–2.0 %	0.0 %	–0.0 %
Ertrag	**40 348**	**30 000**	**30 000**	**30 000**	**30 000**	**30 000**
Veränderung		–25.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–1 201 475**	**–1 261 836**	**–1 437 098**	**–1 464 746**	**–1 461 733**	**–1 462 682**
Veränderung		–5.0 %	–13.9 %	–2.0 %	0.0 %	–0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 067 775	–1 073 036	–1 248 298	–1 275 946	–1 272 933	–1 273 882
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–174 048	–218 800	–218 800	–218 800	–218 800	–218 800
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	39 358	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	240	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	750	0	0	0	0	0

Entwicklung der Erfolgsrechnung

In Abweichung von der bisherigen Planung ist im Budget 2023 eine zusätzliche Vollzeitstelle enthalten, welche das Gesamtergebnis um CHF 166 169 verschlechtert. Damit soll namentlich der Zunahme der jährlich zu bearbeitenden Vorabkontrollen begegnet werden, zudem besteht vermehrt Bedarf nach Sensibilisierung und Aufbau von eigenen Datenschutzkompetenzen in den Direktionen und Ämtern.

12.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Entwicklung der Investitionsrechnung

Weder im Budget noch im Finanzplan sind Investitionen vorgesehen.

12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA

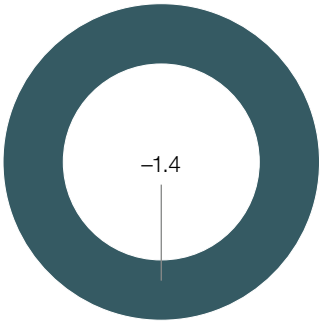
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
4.5	5.0	5.1	5.8	5.7	6.7

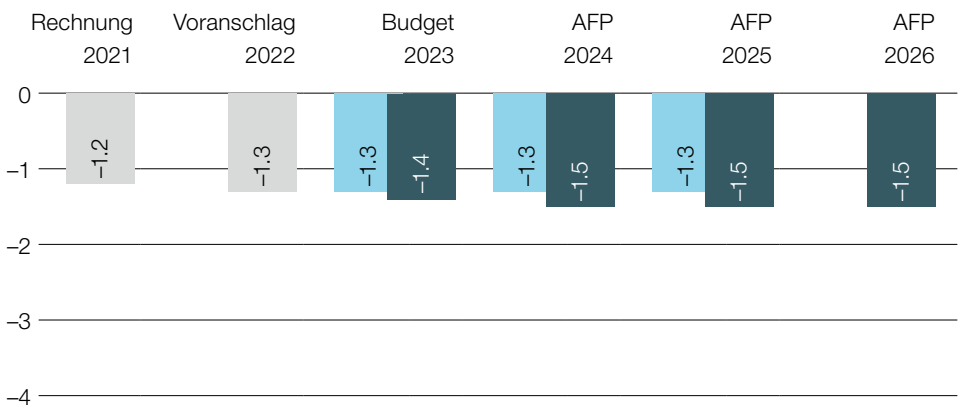
Kommentar

Als Folge der vorangetriebenen Digitalisierung in der kantonalen Verwaltung nehmen die von der DSA zu bearbeiteten Vorabkontrollen laufend zu; gleichzeitig steigt der Bedarf nach eigenen Datenschutzkompetenzen in den Direktionen und Ämtern. Um die Prüfung der technischen Massnahmen der Informationssicherheit durch die DSA gewährleisten sowie die Sensibilisierung und Wissensvermittlung in der Verwaltung vorantreiben zu können, wird per 1. Januar 2023 eine neue Vollzeitstelle geschaffen.

12.7 Produktgruppen

12.7.1 Datenschutz





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Aufsicht über die Einhaltung der Vorschriften über den Datenschutz durch die kantonalen Behörden namentlich mittels folgender Tätigkeiten: Information, Ausbildung, Beratung, Vermittlung, Stellungnahmen zu kantonalen Erlassen und anderen Massnahmen mit Auswirkungen auf den Datenschutz, Vorabkontrollen von Informatikprojekten und Audits von in Betrieb stehenden IT-Anwendungen, bei Bedarf Empfehlungen und Führen von Beschwerden, Oberaufsicht über die kommunalen Aufsichtsstellen, Zusammenarbeit mit den Aufsichtsstellen des Bundes und der anderen Kantone.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–1 241 879**	**–1 291 836**	**–1 467 098**	**–1 494 746**	**–1 491 733**	**–1 492 682**
30 Personalaufwand	–1 067 775	–1 073 036	–1 248 298	–1 275 946	–1 272 933	–1 273 882
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–174 048	–218 800	–218 800	–218 800	–218 800	–218 800
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–56	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Betrieblicher Ertrag	**40 348**	**30 000**	**30 000**	**30 000**	**30 000**	**30 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	39 358	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	240	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	750	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–1 201 531**	**–1 261 836**	**–1 437 098**	**–1 464 746**	**–1 461 733**	**–1 462 682**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–1 201 531**	**–1 261 836**	**–1 437 098**	**–1 464 746**	**–1 461 733**	**–1 462 682**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–1 201 531**	**–1 261 836**	**–1 437 098**	**–1 464 746**	**–1 461 733**	**–1 462 682**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*56*	*0*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Datenschutz	–1 201 531	–1 261 836	**–1 437 098**	–1 464 746	–1 461 733	–1 462 682

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In Abweichung von der bisherigen Planung ist im Budget 2023 eine zusätzliche Vollzeitstelle enthalten, welche das Gesamtergebnis um CHF 166 169 verschlechtert. Damit soll namentlich der Zunahme der jährlich zu bearbeitenden Vorabkontrollen begegnet werden, welche in den Leistungsinformationen nur unvollständig abgebildet wird: Dort werden nur die im Berichtsjahr formell eröffneten und/oder formell abgeschlossenen Geschäfte ausgewiesen, nicht aber die mehrjährigen Geschäfte und jene, welche nach der (teils umfangreichen) Vorprüfung nicht zu einer formellen Vorabkontrolle führen. Zudem besteht vermehrt Bedarf nach Sensibilisierung und Aufbau von eigenen Datenschutzkompetenzen in den Direktionen und Ämtern.

Entwicklungsschwerpunkte

Zur Erreichung ihrer strategischen Ziele verfolgt die DSA namentlich folgende strategische Massnahmen: Standardisierung der Verfahren und Ergebnisse der Vorabkontrollen und ISDS-Audits zwecks Erhöhung der Voraussehbarkeit für die betroffenen Behörden; Mitwirkung an für den Datenschutz wichtigen Gesetzgebungsprojekten; Verstärkung der Kontaktpflege mit anderen Stellen, welche als «Multiplikatoren» für ISDS-Kompetenzen wirken, und Beteiligung an der Sensibilisierung und Wissensvermittlung; gezielter Einsatz von Kommunikationsmitteln zur Unterstützung der Aufgabenerfüllung; Mitwirkung in den Gremien von privatim (Konferenz der schweizerischen Datenschutzbeauftragten); Pflege einer kooperativen und transparenten Führungskultur sowie Förderung der beruflichen Weiterentwicklung.

Chancen und Risiken

Gemäss den Regierungsrichtlinien «Engagement 2030» sollen die digitale Transformation der Verwaltung vorangetrieben und das digitale Primat im Verkehr zwischen Staat und Privaten bzw. Unternehmen sowie zwischen Behörden umgesetzt werden. Im März 2022 hat der Grosse Rat das neue Gesetz über die digitale Verwaltung verabschiedet, welches im Jahr 2023 in Kraft treten wird. Die «Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022» erkennt, dass das Vertrauen insbesondere in Persönlichkeits- und Datenschutz sowie Datensicherheit eine elementare Voraussetzung dafür darstellt, damit die von den Behörden bereitgestellten digitalen Services auch tatsächlich genutzt werden. Nebst seiner grundlegenden Aufgabe als ein tragendes Element jeder rechtsstaatlichen Demokratie ist der Datenschutz deshalb auch ein Qualitätsmerkmal für «guten» elektronischen Behördenverkehr.

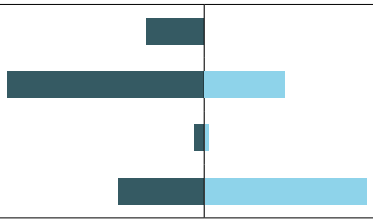
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl eröffneter Vorabkontrollen	74	78	steigend
Anzahl abgeschlossener Vorabkontrollen	58	77	steigend
Anzahl abgeschlossener Audits	6	8	konstant
Anzahl abgeschlossener Nachkontrollen zu Audits	1	1	konstant
Anzahl verwaltungsinterner Stellungnahmen	166	161	konstant
Anzahl verwaltungsexterner Stellungnahmen	154	139	konstant
Anzahl begründeter Anträge gemäss Art. 35 Abs. 3 des Dantenschutzgesetzes vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)	0	0	konstant

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

13.1 Übersicht Aufwand und Ertrag nach Produktgruppen (Budget 2023)

in Millionen CHF	Aufwand	Ertrag
Justizleitung Stabsstelle	–19.1	0.0
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–101.6	25.6
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–16.8	1.2
Staatsanwaltschaft	–94.1	51.7



13.2 Gesamtergebnis Erfolgsrechnung aller Produktgruppen

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in Millionen CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Justizleitung Stabsstelle	–12.0	–18.3	–19.0	–18.7	–17.7	–17.1
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–60.8	–68.3	–76.0	–74.1	–74.4	–74.8
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–14.6	–14.9	–15.6	–15.7	–15.8	–15.9
Staatsanwaltschaft	–25.1	–27.5	–42.4	–41.9	–40.6	–40.9
Total	**–112.6**	**–129.0**	**–153.1**	**–150.3**	**–148.5**	**–148.8**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–20.5*	*–19.5*				

13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Verlauf des Jahres stehen die Einführung der neuen Fachapplikation der Staatsanwaltschaft sowie erste Installationen des Tribuna-Upgrades bei den Gerichtsbehörden bevor. Die Justizbehörden des Kantons Bern arbeiten zudem aktiv und auf allen Ebenen am gesamtschweizerischen Projekt zur Digitalisierung der Justiz (Justitia 4.0) mit.

13.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–210 424 868**	**–226 053 805**	**–231 613 775**	**–228 788 135**	**–226 933 026**	**–227 251 841**
Veränderung		–7.4 %	–2.5 %	1.2 %	0.8 %	–0.1 %
Ertrag	**77 347 480**	**77 581 980**	**78 473 530**	**78 474 530**	**78 474 530**	**78 474 530**
Veränderung		0.3 %	1.1 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–133 077 388**	**–148 471 825**	**–153 140 245**	**–150 313 605**	**–148 458 496**	**–148 777 311**
Veränderung		–11.6 %	–3.1 %	1.8 %	1.2 %	–0.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–129 116 808	–133 574 932	–137 787 855	–136 798 360	–135 987 169	–136 866 076
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–76 076 209	–85 220 878	–86 486 522	–83 985 308	–83 027 655	–82 415 435
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–173 523	–1 054 458	–705 697	–1 370 767	–1 427 502	–1 484 630
34 Finanzaufwand	–44 935	–76 000	–76 800	–76 800	–76 800	–76 800
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–175 443	–142 000	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnung	–4 837 951	–5 985 538	–6 366 900	–6 366 900	–6 223 900	–6 218 900
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	76 125 510	76 148 750	77 434 250	77 434 250	77 434 250	77 434 250
43 Verschiedene Erträge	1 052 514	1 276 000	866 000	866 000	866 000	866 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahme aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	116 461	152 230	126 280	127 280	127 280	127 280
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	52 995	5 000	47 000	47 000	47 000	47 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Das Budget 2023 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 153,1 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2021 verschlechtert sich der Saldo um CHF 20,1 Millionen. Die Personalaufwendungen steigen leicht und begründen sich hauptsächlich dadurch, dass die Staatsanwaltschaft mit zusätzlichen befristeten Stellen die hängigen Untersuchungen reduzieren will. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen verschlechtern sich gegenüber der Jahresrechnung 2021 um CHF 10,9 Millionen und gegenüber dem Voranschlag 2022 um CHF 1,3 Millionen. Für die Mehrkosten sind primär die gesteigerte Kerntätigkeit der Staatsanwaltschaft sowie die steigenden Ausgaben des kantonalen Arbeitsplatzes, die Projekte Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo/Rialto) sowie Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz (HIS) verantwortlich. Die Erträge entwickeln sich über die geplanten Jahre stabil.

13.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–530 124**	**–973 800**	**–1 718 289**	**–392 000**	**–392 000**	**–392 000**
Veränderung		–83.7 %	–76.5 %	77.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung			0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–530 124**	**–973 800**	**–1 718 289**	**–392 000**	**–392 000**	**–392 000**
Veränderung		–83.7 %	–76.5 %	77.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–255 015	–284 800	–439 000	–192 000	–192 000	–192 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–275 109	–689 000	–1 279 289	–200 000	–200 000	–200 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2022 zeigt die Investitionsrechnung 2023 einen Anstieg der Kosten von rund CHF 0,7 Millionen. Die geplanten Investitionsausgaben werden hauptsächlich für das Projekt Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo/Rialto), die Sanierung Amthaus, die Installation von Videoeinvernahmen in Gerichtssälen, die Weiterentwicklung von Fachapplikationen und für die digitale Geschäftsverwaltung verwendet.

13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS

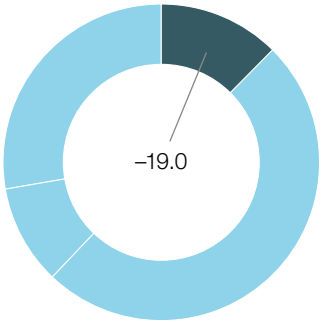
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2018	**2019**	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
740.8	747.7	761.0	789.9	781.3	796.7

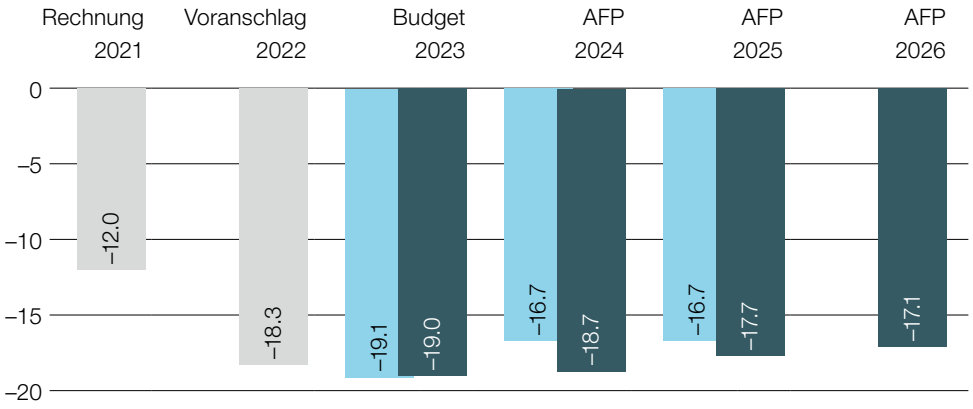
Kommentar

Die JUS verzeichnet eine leichte Zunahme des SOLL-Bestandes, wovon 11 FTE befristete Stellen sind. Hauptgründe für die Zunahmen ist die Bildung eines zusätzlichen Teams zur Reduktion der Anzahl hängiger Strafuntersuchungen in den regionalen Staatsanwaltschaften sowie ein zunehmendes Geschäftsvolumen in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

13.7 Produktgruppen

13.7.1 Justizleitung Stabsstelle





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Justizleitung ist das gemeinsame Organ von Obergericht, Verwaltungsgericht und Generalstaatsanwaltschaft. Sie ist Ansprechpartnerin des Grossen Rates und des Regierungsrates bei allen Fragen, die sowohl die Gerichtsbehörden als auch die Staatsanwaltschaft betreffen. Koordination und Steuerung in den Bereichen Finanzen und Leistungen für die Gerichtsbarkeit und die Generalstaatsanwaltschaft. Erstellung des Aufgaben- und Finanzplans und des Geschäftsberichtes. Vertretung derselben vor dem Grossen Rat. Strategische Leitlinien in den Bereichen Personaladministration, Finanz- und Rechnungswesen, Informatikmanagement. Controlling in den Bereichen Personal, Finanz- und Rechnungswesen sowie Informatikmanagement. Die Produktgruppe umfasst die Aufgaben der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung mit folgenden Schwerpunkten: Unterstützung der Justizleitung bei der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben gemäss Art. 18 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1), Koordination der für die Erfüllung der Kernaufgaben Strafverfolgung und Rechtsprechung benötigten Ressourcen in den Bereichen Informatik, Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Busseninkasso sowie Koordinationsstelle Strafregister und DNA.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–12 026 353**	**–18 344 755**	**–18 984 565**	**–18 616 578**	**–17 641 032**	**–17 059 556**
30 Personalaufwand	–4 567 010	–5 322 288	–5 420 476	–5 340 027	–5 396 209	–5 396 804
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–3 059 469	–6 955 928	–7 779 467	–6 839 953	–5 911 680	–5 296 680
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–322 103	–1 247 000	–683 762	–1 335 737	–1 375 283	–1 413 211
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–4 077 771	–4 819 538	–5 100 861	–5 100 861	–4 957 861	–4 952 861
Betrieblicher Ertrag	**14 192**	**13 750**	**13 000**	**13 000**	**13 000**	**13 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	13 200	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	992	1 750	1 000	1 000	1 000	1 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–12 012 161**	**–18 331 005**	**–18 971 565**	**–18 603 578**	**–17 628 032**	**–17 046 556**
34 Finanzaufwand	0	0	–76 000	–76 000	–76 000	–76 000
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–76 000**	**–76 000**	**–76 000**	**–76 000**
Operatives Ergebnis	**–12 012 161**	**–18 331 005**	**–19 047 565**	**–18 679 578**	**–17 704 032**	**–17 122 556**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–12 012 161**	**–18 331 005**	**–19 047 565**	**–18 679 578**	**–17 704 032**	**–17 122 556**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*214 266*	*223 410*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Justizleitung Stabsstelle	–12 012 161	–18 331 005	**–19 047 565**	–18 679 578	–17 704 032	–17 122 556

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2023 der Produktgruppe schliesst mit einem Saldo von CHF 19 Millionen ab. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem Aufgaben- und Finanzplan 2023 des Vorjahres in Höhe von CHF 0,1 Millionen.

Der Personalaufwand beläuft sich auf CHF 5,4 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem Aufgaben- und Finanzplan 2023 des Vorjahres von CHF 0,1 Millionen. Hauptanteil für den budgetierten Mehraufwand sind die Vorgaben zur Personalpolitik sowie Verzögerungen im Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung).

Der Sach- und Betriebsaufwand beläuft sich auf CHF 7,8 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem Aufgaben- und Finanzplan 2023 des Vorjahres von CHF 0,6 Millionen. Hauptanteil für den budgetierten Mehraufwand sind Verzögerungen im Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) sowie einen höheren Kostenanteil für das gesamtschweizerische Projekt HIS (Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz).

Die budgetierten Abschreibungen auf Verwaltungsvermögen belaufen sich auf TCHF 0,7 Millionen. Es resultiert eine Verbesserung gegenüber dem Aufgaben- und Finanzplan 2023 des Vorjahres von CHF 0,9 Millionen. Entgegen der Vorjahresplanung und gemäss Projektverlauf werden die Abschreibungen für das Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» erst gegen Ende des Jahres 2023 anfallen.

Die internen Verrechnungen belaufen sich auf CHF 5,1 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem Aufgaben- und Finanzplan 2023 des Vorjahres von CHF 0,2 Millionen. Trotz konstanten Bezugsmengen seitens der Justiz des Kantons Bern sind – bedingt durch die Preiserhöhungen im Bereich der ICT-Services des Kantonalen Workplaces (BE-KWP) – die budgetieren Kosten gestiegen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Einführung mehrerer grosser Applikationen (SAP, Upgrade Tribuna V4, NeVo-Rialto) führt in allen Bereichen zu einer hohen Belastung. Die Justizbehörden des Kantons Bern arbeiten zudem aktiv und auf allen Ebenen am gesamtschweizerischen Projekt zur Digitalisierung der Justiz (Justitia 4.0) mit.

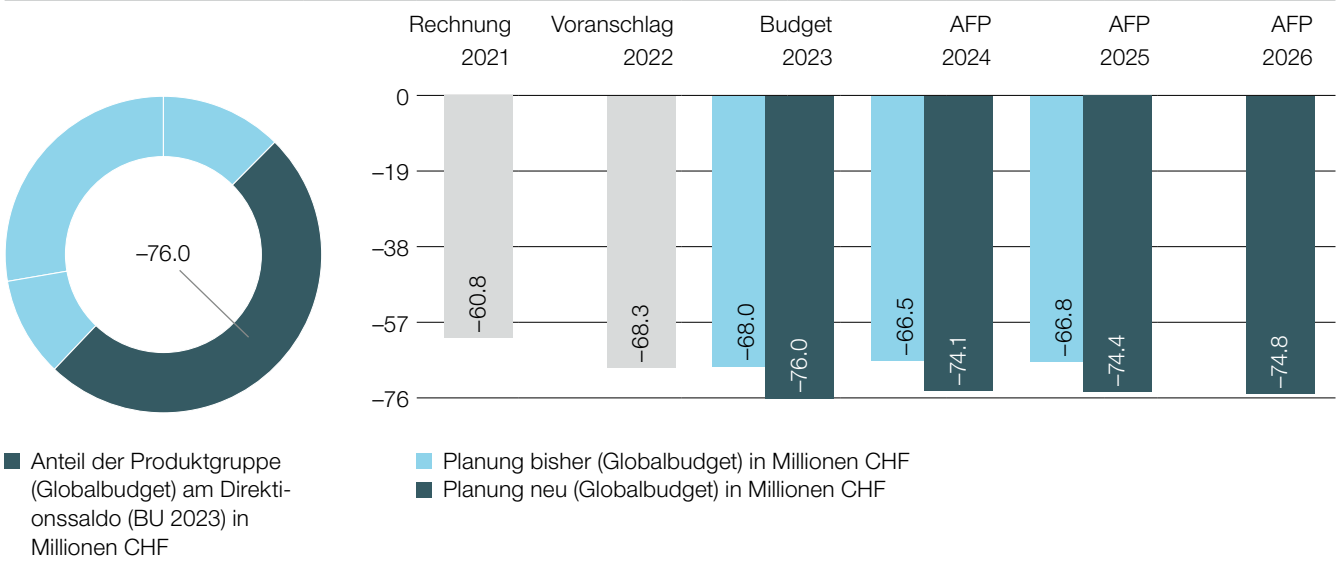
Chancen und Risiken

Zahlreiche, zukunftsweisende Informatikprojekte auf verschiedenen Ebenen versprechen mittel- und langfristig Effizienzsteigerungen, führen jedoch vor und während der Einführung zu hohen Belastungen. Gleichzeitig darf der Unterhalt der aktuell laufenden geschäftskritischen Systeme nicht vernachlässigt werden. Mit der Weiterentwicklung des Internen Kontrollsystems IKS werden Prozesse beschrieben sowie damit verbundene Risiken aufgezeigt. Die jährlichen Kontrollen der Schlüsselprozesse stellen regelmässige Qualitätskontrollen sowie kritische Überprüfungen der Abläufe dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Erfassung von Urteilen und nachträglichen Entscheiden ins Strafregister	13 367	28 115	schwankend
Löschung von erkennungsdienstlichen Daten (inkl. DNA)	7 566	7 670	schwankend
Total ausgestellte Rechnungen auf Basis von Bussen und Geldstrafen	75 302	81 031	schwankend

13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit



Beschreibung

Rechtsprechung des Obergerichts, des kantonalen Wirtschaftsgerichts, des kantonalen Jugendgerichts, der Regionalgerichte, der Zwangsmassnahmengerichte und der Schlichtungsbehörden. Rechtsberatung der Schlichtungsbehörden sowie weitere Aufgaben des Obergerichts.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–89 725 298**	**–92 355 014**	**–101 578 598**	**–99 611 848**	**–99 931 094**	**–100 379 299**
30 Personalaufwand	–62 115 454	–64 440 454	–65 105 173	–64 655 924	–64 956 561	–65 385 366
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–26 802 299	–27 422 150	–35 929 775	–34 393 075	–34 393 275	–34 393 475
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–370 430	–34 010	–14 611	–33 810	–52 219	–71 419
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–60 081	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000	–70 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–377 034	–388 400	–459 039	–459 039	–459 039	–459 039
Betrieblicher Ertrag	**28 914 898**	**24 103 130**	**25 560 930**	**25 561 930**	**25 561 930**	**25 561 930**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	28 354 345	23 757 650	25 221 650	25 221 650	25 221 650	25 221 650
43 Verschiedene Erträge	545 437	296 000	306 000	306 000	306 000	306 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	14 806	46 480	33 280	34 280	34 280	34 280
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	310	3 000	0	0	0	0
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–60 810 401**	**–68 251 884**	**–76 017 668**	**–74 049 918**	**–74 369 164**	**–74 817 369**
34 Finanzaufwand	0	0	–800	–800	–800	–800

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**–800**	**–800**	**–800**	**–800**
Operatives Ergebnis	**–60 810 401**	**–68 251 884**	**–76 018 468**	**–74 050 718**	**–74 369 964**	**–74 818 169**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–60 810 401**	**–68 251 884**	**–76 018 468**	**–74 050 718**	**–74 369 964**	**–74 818 169**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–8 636 909*	*–8 215 133*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Zivilentscheid Obergericht	–54 319	–7 991 668	**–7 062 944**	–6 777 590	–6 828 725	–6 904 793
Strafentscheid Obergericht	–11 415 405	–9 384 612	**–10 410 119**	–9 976 473	–10 035 231	–10 123 384
Weitere Aufgaben Obergericht	–371 304	–652 690	**–337 627**	–311 681	–315 493	–321 535
Zivilentscheid erste Instanz	–15 962 011	–22 639 523	**–22 707 100**	–21 809 624	–21 903 772	–22 018 399
Strafentscheid erste Instanz	–25 531 928	–18 134 606	**–26 564 976**	–26 184 221	–26 293 353	–26 360 924
Zwangsmassnahmenentscheid	–1 397 808	–1 225 431	**–1 031 614**	–1 053 820	–1 054 045	–1 059 108
Schlichtungsverfahren und Rechtsberatung	–6 077 626	–8 223 354	**–7 904 088**	–7 937 310	–7 939 344	–8 030 024

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Personalaufwand weist im Budget 2023 Kosten in der Höhe von CHF 65,1 Millionen aus und ist die grösste Aufwandposition der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit. Die neu ins Budget aufgenommenen Stellen belasten die Erfolgsrechnung nur unwesentlich, da diese Kosten durch Rotationsgewinne beinahe komplett kompensiert werden. Der Teuerungsausgleich von 0,5 Prozent verschlechtert die Erfolgsrechnung um jährlich CHF 0,3 Millionen.

Als Folge der Praxisänderung für die ärztlichen fürsorgerischen Unterbringungen sowie der Anpassung der Kosten aus unentgeltlicher Rechtspflege aufgrund der Vorjahresdaten nimmt der Sach- und übrige Betriebsaufwand gegenüber der bisherigen Planung zu. Die tiefer budgetierten Forderungsverluste schmälern die Kostenzunahme. Insgesamt steigt der Sach- und übrige Betriebsaufwand verglichen mit dem Finanzplan 2023 um CHF 0,8 Millionen (+2 %).

Gemessen am Finanzplan 2023 nimmt der betriebliche Aufwand nur leicht zu, nämlich um CHF 1,2 Millionen (+1 %).

Das Budget der Verfahrenseinnahmen und der Einnahmen aus dem Inkasso der Steuerverwaltung (Einziehung von Eventualforderungen aus unentgeltlicher Rechtspflege) richtet sich nach den Ergebnissen der Jahre 2020 und 2021, weshalb die Entgelte um CHF 1,4 Millionen höher budgetiert werden konnten.

Der erhöhte Budgetbedarf (Kostenzunahme um CHF 1,2 Mio.) wird durch die erwartete Steigerung der Einnahmen in der Höhe von CHF 1,4 Millionen gedeckt. Zusammenfassend schliesst die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit mit einem um CHF 0,1 Millionen leicht verbesserten Globalbudget ab.

Nur ein ganz kleiner Teil des Budgets kann gesteuert werden. Der Sachaufwand sowie die Einnahmen hängen direkt von der Anzahl und dem Umfang der zu bearbeitenden Verfahren sowie den finanziellen Verhältnissen der Beteiligten ab. Diese Parameter können weder vorhergesehen noch beeinflusst werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Projekt Justitia 4.0 soll allen Gerichten, Staatsanwaltschaften und Justizvollzugsbehörden auf kantonaler und eidgenössischer Ebene bis 2027 den elektronischen Datenaustausch ermöglichen. Ebenfalls sollen Papierakten durch elektronische Dossiers ersetzt werden. Dieses Projekt wird grössere Auswirkungen auf unsere Arbeitsumgebung und auf unsere Arbeitsprozesse haben. Um die Projektphase begleiten zu können, sind dafür befristete Stellen von insgesamt 150 Prozent im Voranschlag vorgesehen. Neben Justitia 4.0 ist die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit mit zahlreichen weiteren ICT-Projekten befasst (Tribuna V4, Berechtigungsmanagement, ERP, etc.).

Chancen und Risiken

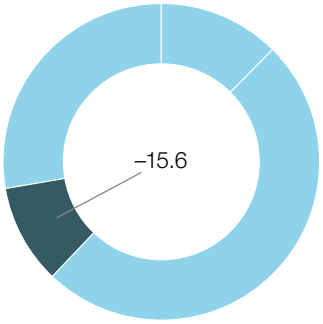
Die stetige Zunahme der Komplexität der Zivil- und Strafverfahren, die Anzahl der Strafverfahren, die Anforderungen an die Rechtsprechung (u.a. durch die Gesetzgebung, die Praxis des Bundesgerichts) und die zunehmende Ausschöpfung aller prozessualer Möglichkeiten durch die Prozessbeteiligten lassen die Geschäftslast permanent ansteigen. Als Beispiele für neuste Praxisänderungen im Zivilrecht seien die Bestimmungen über den Vollzug der elektronischen Überwachung des zivilrechtlichen Rayon- oder Kontaktverbots oder die Einführung des fachärztlichen Kurzgutachtens für eine ärztliche fürsorgerische Unterbringung anstelle einer ärztlichen Stellungnahme genannt. Sie führen in diesem Fachbereich zu direkten Mehrkosten. Bei der Strafgerichtsbarkeit wird eine Verfahrenszunahme insbesondere im Bereich der Cyber-Kriminalität erwartet, die unweigerlich Auswirkungen auf den Personalbestand haben wird. Diese Rechtsfortentwicklung in der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit dürfte in Zukunft andauern, was die geschilderten Risiken nicht vermindern wird.

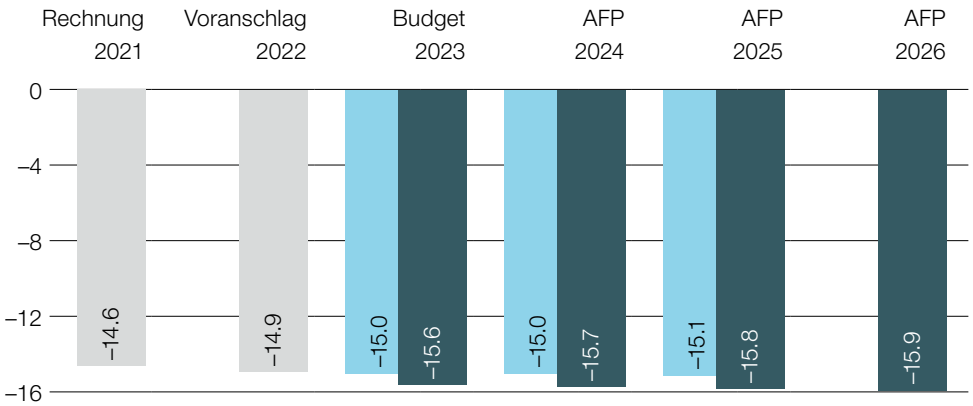
Deshalb nehmen die Risiken bezüglich der Gewährleistung der Quantität (längere Verfahrensdauern, grössere Rückstände) und der Gewährleistung der Qualität der einzelnen Fallbeurteilung (fehlende Zeit für die Erarbeitung des Prozessstoffes) kontinuierlich zu. Hält die Entwicklung in gleicher Weise an, werden die Personal- und Sachkosten weiterhin ansteigen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl erledigte Strafverfahren des Obergerichts	1 050	1 150	steigend
Anzahl erledigte Zivilverfahren des Obergerichts	2 000	2 000	konstant
Anzahl erledigte Zivilverfahren der Regionalgerichte	19 700	19 500	konstant
Anzahl erledigte Strafverfahren der Regionalgerichte, des Wirtschaftsstrafgerichts und des Jugendgerichts	2 850	2 150	steigend
Anzahl erledigte Zwangsmassnahmenverfahren des kantonalen Zwangsmassnahmengerichts und der regionalen Zwangsmassnahmengerichte	2 200	2 250	konstant
Anzahl erledigte Schlichtungsverfahren der Schlichtungsbehörden	5 450	5 150	konstant
Anzahl erledigte Rechtsberatungen der Schlichtungsbehörden	19 700	17 600	konstant

13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit





Anteil der Produktgruppe (Globalbudget) am Direktionssaldo (BU 2023) in Millionen CHF

Planung bisher (Globalbudget) in Millionen CHF
Planung neu (Globalbudget) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts, der Steuerrekurskommission, der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen/Fahrzeugführern, der Enteignungsschätzungskommission sowie der Bodenverbesserungskommission auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts im Rahmen der Überprüfung von Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen auf Beschwerde oder Appellation hin und im Rahmen ihrer Zuständigkeit als Klageinstanzen. Andere Dienstleistungen der Verwaltungsgerichtsbehörden.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget			Aufgaben-/Finanzplan
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–15 511 160**	**–16 410 821**	**–16 835 365**	**–16 903 004**	**–16 967 194**	**–17 115 301**
30 Personalaufwand	–14 782 509	–15 346 122	–15 655 785	–15 693 424	–15 814 194	–15 959 721
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–729 918	–1 058 100	–1 178 580	–1 208 580	–1 152 000	–1 154 580
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	1 917	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–650	–6 600	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
Betrieblicher Ertrag	**896 716**	**1 499 100**	**1 202 600**	**1 202 600**	**1 202 600**	**1 202 600**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	892 553	1 485 100	1 200 600	1 200 600	1 200 600	1 200 600
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	3 563	12 000	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	600	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–14 614 444**	**–14 911 721**	**–15 632 765**	**–15 700 404**	**–15 764 594**	**–15 912 701**

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–14 614 444**	**–14 911 721**	**–15 632 765**	**–15 700 404**	**–15 764 594**	**–15 912 701**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–14 614 444**	**–14 911 721**	**–15 632 765**	**–15 700 404**	**–15 764 594**	**–15 912 701**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–34 584*	*–52 200*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Verwaltungsrechtlicher Entscheid	–5 211 665	–6 340 376	**–4 560 136**	–4 584 033	–4 594 337	–4 655 137
Sozialversicherungsrechtlicher Entscheid	–7 321 826	–7 014 239	**–5 825 795**	–5 856 330	–5 869 496	–5 947 186
Entscheid Steuerrekurskommission	–1 753 020	–2 195 004	**–4 449 649**	–4 456 598	–4 490 299	–4 499 122
Andere Dienstleistungen Verwaltugsgericht	–2 468	1 114 100	**0**	0	0	0
Entscheid Bodenverbesserungskommission	–33 895	–77 397	**–87 200**	–87 200	–87 200	–87 200
Entscheid Enteignungsschätzungskommission	–24 428	–67 697	**–72 500**	–72 500	–72 500	–72 500
Entscheid Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführenden	–267 142	–331 110	**–637 485**	–643 742	–650 761	–651 556

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Bundesrat hat zwischenzeitlich die pandemiebedingten Einschränkungen aufgehoben. Gewisse besondere Leistungsansprüche bleiben noch bestehen und führen zu entsprechenden Gerichtsverfahren. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich ab dem Jahr 2023 die Beschwerdeeingänge wieder jenen der Jahre vor der Pandemie annähern werden.

Die Ausgaben bewegen sich im Rahmen der Vorjahre. Das Verwaltungsgericht wird 2023 die Tagung der Präsidenten/innen der Sozialversicherungsgerichte und im Jahr 2024 die Schweizerische Verwaltungsrichtertagung ausrichten, was in diesen beiden Jahren eine Erhöhung der Repräsentationskosten zur Folge hat.

Entwicklungsschwerpunkte

Verfassungsmässige und gesetzliche Aufgabe der Verwaltungsgerichtsbarkeit ist die Rechtsprechung in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten. Daran wird sich nichts ändern und es sind weder «Entwicklungen» vorgesehen noch notwendig. Im Laufe des Voranschlagsjahrs werden bei der Verwaltungsgerichtsbarkeit 2 500 neue Fälle erwartet, 2 700 sollten erledigt werden können Fälle und 1 300 Fälle werden voraussichtlich als Pendenzen auf das Jahr 2024 übertragen.

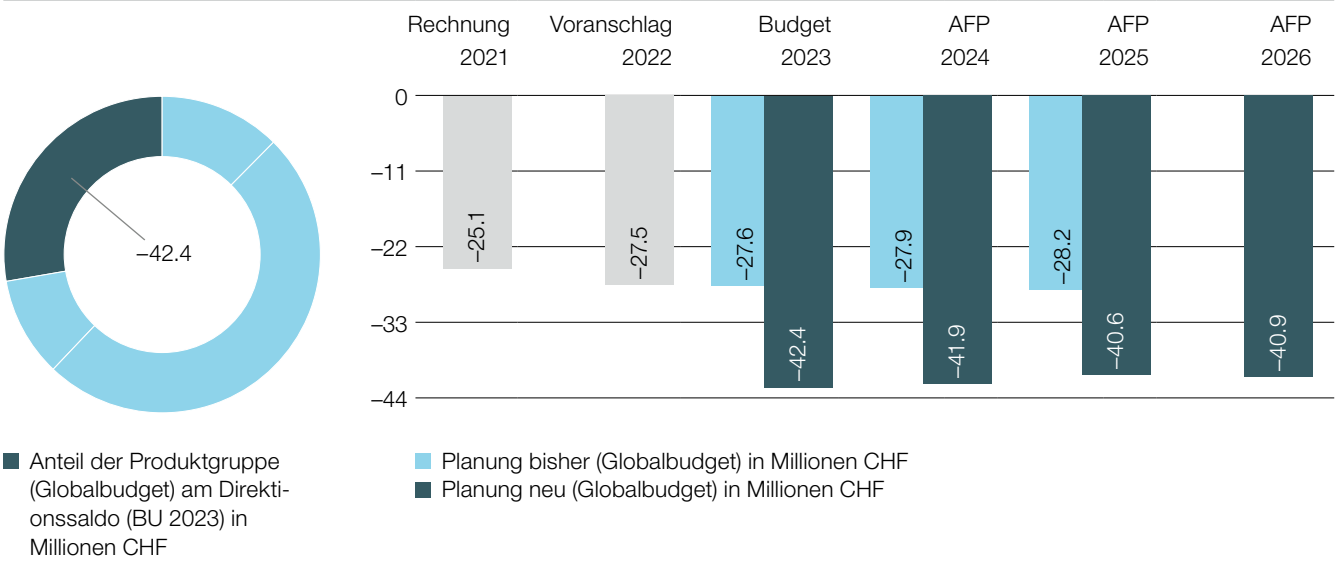
Chancen und Risiken

Aufgrund vom Bund eingeführter neuer Leistungsansprüche im Bereich des Sozialversicherungsrechts (insbesondere Überbrückungsleistungen für ältere Arbeitslose), ist derzeit eine Aussage zur Entwicklung der Fallzahlen schwierig. Ähnliches ist für den Bereich des Steuerrechts festzuhalten. Es ist derzeit nicht abschätzbar, welche Arbeitslast sich aus der allgemeinen Neubewertung der Grundstücke im Kanton Bern ergeben wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Eingehende Beschwerden (Anzahl der während der Berichtsperiode neu eingegangenen Beschwerden)	2 451	2 370	konstant
Erledigte Verfahren (Anzahl während der Berichtsperiode erledigter Verfahren)	2 621	2 534	konstant
Hängige Verfahren (Anzahl alter Verfahren plus während der Berichtsperiode neu eingegangener Verfahren, minus erledigter Verfahren)	1 451	1 292	konstant

13.7.4 Staatsanwaltschaft



Beschreibung

Die Staatsanwaltschaft ist für die rechtsgleiche Durchsetzung des staatlichen Strafanspruchs verantwortlich. Sie vertritt die Interessen der bernischen Strafverfolgung bei der Festlegung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit gegenüber den Behörden)des Bundes und gegenüber den anderen Kantonen. Sie leitet das strafprozessuale Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen einer Strafuntersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt diese vor den erstinstanzlichen Gerichten sowie im Rechtsmittelverfahren vor dem kantonalen Berufungs- und dem Bundesgericht. Die Staatsanwaltschaft ist ferner für die Durchführung des Strafbefehlsverfahrens und den Erlass der Strafbefehle verantwortlich. Im Bereich der Jugendstrafsachen obliegt der Jugendanwaltschaft zudem der Vollzug der verfügten Strafen und Schutzmassnahmen an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Mehrstufige Erfolgsrechnung

in CHF	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	Aufgaben-/Finanzplan 2024	2025	2026
Betrieblicher Aufwand	**–72 655 311**	**–79 489 903**	**–94 138 447**	**–93 579 905**	**–92 316 906**	**–92 620 884**
30 Personalaufwand	–47 651 838	–48 466 071	–51 606 422	–51 108 985	–49 820 206	–50 124 184
31 Sach und übriger Betriebsaufwand	–24 553 137	–30 172 897	–41 598 700	–41 543 700	–41 570 700	–41 570 700
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	46 521	–7 935	–7 325	–1 220	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–115 361	–72 000	–120 000	–120 000	–120 000	–120 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–381 496	–771 000	–806 000	–806 000	–806 000	–806 000
Betrieblicher Ertrag	**47 517 440**	**51 966 000**	**51 697 000**	**51 697 000**	**51 697 000**	**51 697 000**
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	46 865 412	50 894 000	51 000 000	51 000 000	51 000 000	51 000 000
43 Verschiedene Erträge	506 408	980 000	560 000	560 000	560 000	560 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierung	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	93 534	92 000	92 000	92 000	92 000	92 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnung	52 085	0	45 000	45 000	45 000	45 000

Mehrstufige Erfolgsrechnung

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**–25 137 871**	**–27 523 903**	**–42 441 447**	**–41 882 905**	**–40 619 906**	**–40 923 884**
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
Ergebnis aus Finanzierung	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Operatives Ergebnis	**–25 137 871**	**–27 523 903**	**–42 441 447**	**–41 882 905**	**–40 619 906**	**–40 923 884**
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung (Globalbudget)	**–25 137 871**	**–27 523 903**	**–42 441 447**	**–41 882 905**	**–40 619 906**	**–40 923 884**
(+/-) Sachliche Abgrenzungen	*–12 045 284*	*–11 409 390*				

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung Produkte

	Rechnung	Voranschlag	Budget		Aufgaben-/Finanzplan	
in CHF	2021	2022	2023	2024	2025	2026
Untersuchung	–41 287 948	–40 500 276	**–20 015 883**	–19 705 133	–19 177 497	–19 206 104
Anklageerhebung	–558 061	–653 485	**0**	0	0	0
Abgekürztes Verfahren	–19 943	–13 173	**0**	0	0	0
Strafbefehlsverfahren	32 554 507	33 081 735	**–2 198 388**	–2 025 384	–1 103 593	–1 311 412
Rechtsmittelverfahren	–2 099 561	–2 100 428	**0**	0	0	0
Gerichtsbarkeits- und Gerichtsstandsverfahren	–671 235	–785 262	**0**	0	0	0
Vollzug an Jugendlichen	–13 055 632	–16 553 014	**–21 785 423**	–21 615 332	–21 641 636	–21 711 884
Verschiedene Aufgaben Staatsanwaltschaft	0	0	**1 558 247**	1 462 944	1 302 821	1 305 515

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Produktgruppe schliesst mit einem Saldo von CHF 42,4 Millionen. ab. Dies entspricht einer Saldoverschlechterung gegenüber dem ursprünglichen Aufgaben- und Finanzplan von rund CHF 3,4 Millionen (9 %).

Zwei Faktoren lösen Mehraufwand im Personalbereich aus. Erstens ist die Belastung im Bereich Strafuntersuchungen nach Strafprozessordnung in den regionalen Staatsanwaltschaften zu hoch. Der befristete Einsatz eines zusätzlichen Teams (11 FTE) in den Planjahren 2023 und 2024 zwecks Reduktion der Anzahl hängiger Untersuchungen führt zu einem Mehraufwand von rund CHF 2,3 Millionen. Zweitens wird der Bereich Cyberkriminalität mittels befristeter Anstellungen in den Planjahren 2023–2026 personell verstärkt (1.75 FTE). In diesem stark wachsenden Bereich gilt es, die Strafverfolgung nach erfolgter Reorganisation in laufender Abstimmung mit der Polizei zu leisten (Personalaufstockung in Umsetzung der Motion Wüthrich). Im Budget- und in den Aufgaben- und Finanzplanjahren ergibt sich ferner gemäss Berechnung des Personalamts ein leichter Mehraufwand von rund CHF 0,3 Millionen im Personalaufwand aufgrund der Lohnmassnahmen.

Bei den Entgelten fallen gestützt auf die Vorjahres- und Prognosewerte die Mahngebühren um rund CHF 80 000 höher aus als bisher geplant.

Bei den verschiedenen Erträgen ist auf Basis der Vorjahres- und Prognosewerte von einem Minderertrag bei den beschlagnahmten Vermögenswerten von rund CHF 0,4 Millionen auszugehen.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung)/Rialto wird gemeinsam mit der Polizei eine Plattform für die elektronische Geschäftsverwaltung entwickelt. Die bestehenden Fachapplikationen Tribuna und Jugis werden durch eine moderne und zukunftsgerichtete Applikation auf SAP-Basis abgelöst. Die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft wird nach vollständiger Einführung beider Systemteile verbessert, indem die Zusammenarbeit durch die Fachapplikation Rialto digital und medienbruchfrei ablaufen wird. Nach dem erfolgten Go-Live der Polizei im Frühling 2022 ist der Systemteil Staatsanwaltschaft in einer Fokusphase fertigzuentwickeln. Daran wird eine intensive und wichtige Vorbereitungsphase der Einführung anschliessen (Schulung Mitarbeitende, neue Prozessabläufe) sowie, nach Einführung (geplant Mitte 2023), die

Stabilisierung des Betriebs und der spätere schrittweise Ausbau im Rahmen der Wartung und Entwicklung.

Chancen und Risiken

Die Staatsanwaltschaft kann auf die Entwicklung der grössten Kosten- und Erlöspositionen (Prozess- und Untersuchungskosten, insbesondere allfällige Kosten im Zusammenhang mit dem ausserprozessualen Zeugenschutz, Kosten für den Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen an Jugendlichen, Erlöse aus Gebühren, Auslagen, Bussen, Geldstrafen) keinen Einfluss ausüben und ist weitgehend fremdbestimmt. Eine Zunahme von Verfahren erhöht einerseits die Prozess- und Untersuchungskosten, andererseits können Einnahmen aus Strafbefehlen einen positiven finanziellen Effekt auslösen.

Im Projekt NeVo/Rialto besteht weiterhin das Risiko einer ungenügenden Leistungsfähigkeit der Lieferantin resp. das Risiko, dass die Entwicklerkapazitäten nicht auf die Staatsanwaltschaft fokussieren, da am Systemteil der Polizei Pendenzen oder dringliche Weiterentwicklungen zu leisten sind. Die Ablösung der zentralen Fachapplikation ist eine einschneidende Veränderung für die Mitarbeitenden der Staatsanwaltschaft.

Die im Rahmen der Revision der Strafprozessordnung diskutierten Änderungen, jedoch namentlich auch die Revision der Strafregisterverordnung werden, je nach Ausgang des Gesetzgebungsverfahren, für die Staatsanwaltschaft einen spürbaren Mehraufwand bringen. Hinzu kommt, dass die Geschäftslast über mehrere Jahre hinweg zugenommen hat, was sich nebst einer hohen Pendenzenlast – entsprechend der chaîne pénale – auch in Form von Anklagenvertretungen vor Gericht und im Rechtsmittelgeschäft und, bei der Jugendanwaltschaft, im Vollzug manifestiert. Die Belastungen der Staatsanwältinnen und Staatsanwälte ist hoch und im Bereich der regionalen Strafuntersuchungen trotz getroffener Massnahmen zu hoch. Soweit die Leistungs- und Belastungsgrenze der Staatsanwaltschaft in Teilbereichen nicht bereits überschritten ist, dürfte sie nächstens erreicht werden. Die Belastung, die internen Abläufe und die Dotation sind deshalb gestützt auf Mehrjahresvergleiche der Geschäftszahlen zu analysieren, um effektive Massnahmenoptionen abzuleiten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2020	Rechnung 2021	künftige Entwicklung
Anzahl Eingang Strafanzeigen	114 383	114 012	sinkend
Anzahl eröffneter Untersuchungen	9 373	7 807	konstant
Anzahl Pendenzen Untersuchungen am Jahresende	5 187	4 635	steigend
Anzahl eingegangener Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung	80 765	81 744	sinkend
Anzahl Pendenzen Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung am Jahresende	17 107	16 154	konstant

Kanton Bern Der Grosse Rat
Canton de Berne Le Grand Conseil

Justizkommission
Commission de justice

Parlamentsdienste des Grossen Rates
Postgasse 68
Postfach 562
3000 Bern 8
+41 031 633 75 81
www.be.ch/gr

Bericht der Justizkommission

zum Budget 2023 und zum Aufgaben- und Finanzplan 2024-2026 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen 3

2. Arbeitsweise der Justizkommission 3

3. Budget 2023 und Aufgaben- / Finanzplan 2024-2026 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze 4
3.1 Erfolgsrechnung 4
3.2 Investitionsrechnung 4

4. Schwerpunkte der Justizkommission 5
4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts 5
4.2 Sach- und Personalaufwendungen 5
4.3 Standortsuche Justiz wegen Kantonswechsel Gemeinde Moutier 7

5. Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat 8

1. Vorbemerkungen

Das Budget 2023 und der Aufgaben- und Finanzplan 2024-2026 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (folgend: BU 2023 / AFP 2024-2026 der Justiz) weist gegenüber den Planungen aus dem Vorjahr gewisse Abweichungen auf. Die Justiz konnte der Justizkommission die Gründe dafür nachvollziehbar aufzeigen (vgl. nachstehend Ziff. 3 und 4); die Veränderungen sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen. Für die Budgetierung spielen externe Faktoren eine grosse Rolle (z. B. Gesetzesänderungen und -neuerungen auf Bundesebene und die bundesgerichtliche Rechtsprechung), auf welche die bernischen Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft nur wenig Einfluss haben.

Die Justizkommission dankt der Justizleitung wie auch dem Regierungsrat an dieser Stelle für die stets gute, offene und transparente Zusammenarbeit.

2. Arbeitsweise der Justizkommission

Die Oberaufsicht über das Budget der Justiz liegt bei der Justizkommission (Art. 38 Abs. 2 Geschäftsordnung des Grossen Rates, GO[1]). Die Oberaufsicht über den gesamten Finanzhaushalt des Kantons Bern hat die Finanzkommission inne (Art. 36 Abs. 2 GO). Gemäss Artikel 36 Absatz 5 GO koordiniert diese mit der Justizkommission inhaltlich und zeitlich die Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zu Budget, Aufgaben- und Finanzplan, Nachkrediten, Geschäftsbericht und übrigen Finanzgeschäften der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

Die Justizkommission stützte sich bei der Vorberatung auf die Dokumentation zum BU 2023 / AFP 2024-2026 der Justiz (Planvariante 3), auf die mündlichen Erläuterungen dazu, sowie auf den Vortrag des Regierungsrats. Die Hauptarbeit für die Beratung des BU 2023 / AFP 2024-2026 der Justiz lag innerhalb der Justizkommission bei deren Geschäftsleitung. Mitglied der Geschäftsleitung sind folgende Grossrätinnen und Grossräte: Margrit Junker Burkhard (Präsidentin), Jakob Schwarz (Vizepräsident), Peter Bohnenblust, Christine Gerber und Urs Graf.

Am 22. August 2022 fand der Finanzaufsichtsbesuch bei der Justizleitung statt. Dabei wurden in einem konstruktiven Gespräch die offenen Fragen und Anliegen diskutiert. Die Stellungnahme zum vorliegenden Bericht der Justizleitung erfolgte am 14. September 2022, diejenige des Regierungsrates am 19. Oktober 2022.

[1] Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 4. Juni 2013; BSG 151.211

3. Budget 2023 und Aufgaben- / Finanzplan 2024-2026 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze

Die Justizkommission prüft im Rahmen ihrer Oberaufsicht über das Budget der Justiz nicht Einzelpunkte im BU/AFP, sondern konzentriert ihre Abklärungen auf Punkte, die entweder aufgrund der finanziellen Tragweite oder der politischen Relevanz wichtig sind. Sie verzichtet demnach auf eine ausführliche Darstellung der Zahlen in ihrem Bericht. Alle Übersichten und Details finden sich im BU 2023 / AFP 2024-2026, Teil zur Justiz.

3.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**-210 424 868**	**-226 053 805**	**-231 613 775**	**-228 788 135**	**-226 933 026**	**-227 251 841**
Veränderung		-7.4%	-2.5%	1.2%	0.8%	-0.1%
Ertrag	**77 347 480**	**77 581 980**	**78 473 530**	**78 474 530**	**78 474 530**	**78 474 530**
Veränderung		0.3%	1.1%	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**-133 077 388**	**-148 471 825**	**-153 140 245**	**-150 313 605**	**-148 458 496**	**-148 777 311**
Veränderung		-11.6%	-3.1%	1.8%	1.2%	-0.2%

Das Budget 2023 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 153,1 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2021 verschlechtert sich der Saldo um CHF 20,1 Millionen. Die Personalaufwendungen steigen leicht und begründen sich hauptsächlich dadurch, dass die Staatsanwaltschaft mit zusätzlichen befristeten Stellen die hängigen Untersuchungen reduzieren will. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen verschlechtern sich gegenüber der Jahresrechnung 2021 um CHF 10,9 Millionen und gegenüber dem Voranschlag 2022 um CHF 1,3 Millionen. Für die Mehrkosten sind primär die gesteigerte Kerntätigkeit der Staatsanwaltschaft sowie die steigenden Ausgaben des kantonalen Arbeitsplatzes, die Projekte Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo/Rialto) sowie Harmonisierung der Informatik in der Strafjustiz (HIS) verantwortlich. Die Erträge entwickeln sich über die geplanten Jahre stabil.

3.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2021	Voranschlag 2022	Budget 2023	2024	Aufgaben-/Finanzplan 2025	2026
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**-530 124**	**-973 800**	**-1 718 289**	**-392 000**	**-392 000**	**-392 000**
Veränderung		-83.7%	-76.5%	77.0%	0.0%	0.0%
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung			0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**-530 124**	**-973 800**	**-1 718 289**	**-392 000**	**-392 000**	**-392 000**
Veränderung		-83.7%	-76.5%	77.0%	0.0%	0.0%

Gegenüber dem Voranschlag 2022 zeigt die Investitionsrechnung 2023 einen Anstieg der Kosten von rund CHF 0,7 Millionen. Die geplanten Investitionsausgaben werden hauptsächlich für das Projekt Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo/Rialto), die Sanierung Amthaus, die Installation von Videoeinvernahmen in Gerichtssälen, die Weiterentwicklung von Fachapplikationen und für die digitale Geschäftsverwaltung verwendet.

4. Schwerpunkte der Justizkommission

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts

Anlässlich des Finanzaufsichtsbesuchs wies die Justizleitung auf verschiedene Auswirkungen und Herausforderungen hin, welche auf Änderungen oder Neuerungen der Bundesgesetzgebung wie auch der Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückzuführen sind. Die Kostenfolgen sind hierfür nur schwer abzuschätzen. Auch in Zukunft dürften hier jedoch für die bernische Justiz Mehrkosten anfallen. Als Beispiel für eine Aufwandmehrung wurde namentlich die Praxisänderung des Bundesgerichts im Bereich ärztlich angeordneter fürsorgerischer Unterbringungen genannt.[2] Aufgrund dieser Praxisänderung müssen neu zusätzliche Gutachten eingeholt werden, was in der Konsequenz Mehrkosten in solchen Verfahren bedeutet. Abzuwarten bleiben ferner allfällige finanzielle Konsequenzen, die aus der Revision der eidgenössischen Strafprozessordnung resultieren könnten. In der Tendenz führen Gesetzesanpassungen oder Änderungen der Rechtsprechung des Bundesgerichts zu einer zunehmenden Komplexität der Verfahren, was wiederum zu einem höheren Aufwand führt. Die Justizkommission wird die weiteren Entwicklungen im Auge behalten.

4.2 Sach- und Personalaufwendungen

Wie eingangs erwähnt, begründen sich die Abweichungen zur bisherigen Planung im Wesentlichen auf erhöhte Sach- und Personalaufwendungen.

So steigt der ***Personalaufwand*** wie in Kap. 3.1 dargelegt leicht an:

– Grund dafür ist insbesondere die weiterhin anhaltend *hohe Geschäftslast bei der Staatsanwaltschaft.* Nach Angaben der Justizleitung konnte zwar aufgrund der bisher getroffenen Massnahmen die Erledigungsquote gesteigert, jedoch Pendenzen nicht abgebaut werden. Um den Pendenzenberg abzubauen, sei nun der Einsatz eines zusätzlichen Teams geplant (total 11 Vollzeitstellen[3]; befristet auf zwei Jahre). Ohne diese Personalverstärkung würden Pendenzen weiter liegen bleiben und Gefahr laufen zu verjähren. Damit würden Qualitätseinbussen in der Strafverfolgung einhergehen sowie aufgrund der seit Jahren andauernden Belastungssituation des Personals gesundheitliche Beschwerden und Ausfälle drohen. Vor dem Einsatz befristeter Stellen habe die Staatsanwaltschaft in den vergangenen Jahren alle Massnahmen wie Praxisanpassungen und Fallumteilungen ausgeschöpft. Andere Massnahmen als ein kurzfristiger, zusätzlicher Personalaufwand seien nicht zielführend.
– Wegen höherer Geschäftszahlen und steigender Komplexität der Fälle, Stellenaufstockungen bei der Staatsanwaltschaft, aber auch auf aufgrund von ICT-Projekten sind ferner drei neue, unbefristete Stellen für die *Zivil- und Strafgerichtsbarkeit* eingeplant (insgesamt 230 Stellenprozente[4]). Würden diese Stellen nicht bewilligt, sei verzögerungslos mit Rückständen im Gerichtsbetrieb (insbesondere im strafrechtlichen Bereich) zu rechnen und der Kernauftrag könne nicht mehr ausreichend erfüllt werden. Ausserdem sei mit gesundheitlichen Problemen der Mitarbeitenden zu rechnen.
– Weitere, bis Ende 2025 befristete Stellen wurden für das Projekt Justitia 4.0 eingestellt (insgesamt 210 Stellenprozente; über die gesamte Justiz verteilt; *vgl. zu Projekt Justitia 4.0 Ausführungen weiter unten*). Ohne diese Stellen würde das Risiko einer mangelhaften Projektmitarbeit und Vorbereitung des gesamtschweizerischen Projektes in Kauf genommen.

[2] So wurde die Praxis des Obergerichts vom Bundesgericht als rechtswidrig erachtet, weil das Obergericht bis anhin bei Personen mit psychischen Störungen und einer damit eingehenden ärztlichen Anordnung zur Unterbringung in einer Klinik keine zusätzlichen Gutachten von externen Psychiaterinnen oder Psychiatern eingeholt, sondern sich auf die Einschätzung eigener Fachpersonen (Fachrichterinnen und Fachrichter des Kindes- und Erwachsenenschutzgerichts) gestützt hatte (vgl. dazu auch Entscheid Bundesgericht 5A_1040/2021 vom 13. Oktober 2021)
[3] Drei Stellen für Staatsanwältinnen und Staatsanwälte plus notwendiges «Annexpersonal»
[4] Eine Stelle in der Kanzlei des Obergerichts sowie insg. zwei Gerichtschreiberinnen- bzw. Gerichtsschreiberstellen auf Stufe Obergericht und Regionalgerichte

Für die Justizkommission ist die Erhöhung des Personalaufwands begründet und nachvollziehbar. Die befristeten Stellenaufstockungen bei der Staatsanwaltschaft könnten grössere Auswirkungen auf die Arbeitslast der Strafgerichtsbarkeit zeitigen. Die Justizkommission wird deshalb auf die weiteren Entwicklungen ein besonderes Augenmerk haben.

Der erhöhte ***Sachaufwand*** steht unter anderem im Zusammenhang mit ICT-Projekten:

– Aus Sicht der Kommission besonders erwähnenswert ist das *Projekt NeVo/Rialto.*[5] Bekanntlich kam es bei diesem Projekt in der Vergangenheit bereits zu viel Verzögerung. Im Frühjahr 2022 wurde Rialto in einem ersten Schritt auf Stufe Kantonspolizei eingeführt. In einem zweiten Schritt war die Einführung bei der Staatsanwaltschaft für den Sommer 2023 vorgesehen. Nach neusten Informationen verschiebt sich diese jedoch nochmals etwa um ein Jahr. Die Gründe lägen bei der Lieferantin[6], die kürzlich mitgeteilt habe, dass sie nicht in der Lage sei, parallel für die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft zu arbeiten. Begründet worden sei dies u.a. mit einer Fehleinschätzung des Projektumfanges und zu wenigen Personalressourcen. Nach Aussagen der Justizleitung ergeben sich daraus keine wesentlichen Mehrkosten für den Kanton, da die Kosten für die erneute Verzögerung vollumfänglich durch die Lieferantin getragen würden.[7] Geprüft werde nun, ob der Systemanteil der Staatsanwaltschaft basierend auf den neusten technologischen Standard entwickelt werden könne, damit auf das nach bisheriger Planung ohnehin vorgesehene Folgeprojekt verzichtet werden könne. Die Kommission zeigt sich über die erneute Verzögerung besorgt und wird den Verlauf des Projekts weiterhin aufmerksam verfolgen. Sie erwartet, dass die externen Kosten der Verzögerung tatsächlich vollumfänglich von der Lieferantin getragen werden.
– Bei den Gerichten steht eine Erneuerung ihres Geschäftsverwaltungssystems *Tribuna* an, da die aktuelle Version ihr «End of Life» erreicht hat. Die Justizleitung hat eine Forcierung der Einführung der neuen Version beschlossen, wies aber in diesem Zusammenhang daraufhin, dass die Justiz zwar gut aufgestellt sei, jedoch bezüglich der Lieferantenseite gewisse Fragezeichen bestünden. Letzteres, weil es nur einen Anbieter auf dem Markt gäbe. Die Justizkommission wird sich hierzu weiterhin auf dem Laufenden halten.
– Auch immer wieder ein wichtiges Thema ist das gesamtschweizerische Projekt *Justitia 4.0* (Einführung einer Verpflichtung an alle Justizbehörden, mit Parteien und Behörden elektronisch zu kommunizieren sowie des obligatorischen elektronischen Gerichtsdossiers). In der Planung zu diesem Projekt werden von der bernischen Justiz jeweils die aktuellsten Zahlen zu diesem Projekt aufgenommen. Dazu wurde erläutert, dass diese Zahlen zwar sehr hoch seien, sich jedoch in den letzten zwei Jahren nicht verändert hätten, die Kostenschätzungen und damit die Planung also gleichgeblieben seien. Die Justizkommission hat aktuell keine besonderen Bemerkungen dazu. Sie wird weiterhin dem gesamten Informatikbereich der Justiz besondere Aufmerksamkeit widmen, wobei der Fokus schwergewichtig auf NeVo/Rialto sowie Justitia 4.0 liegen wird.

4.3 Standortsuche Justiz wegen Kantonswechsel Gemeinde Moutier

Der Kantonswechsel der *Gemeinde Moutier*, welcher auf den 1. Januar 2026 festgelegt wurde, hat aufgrund des Aussenstandorts des Regionalgerichts und der regionalen Staatsanwaltschaft Berner Jura-Seeland in Moutier auch Konsequenzen für die Justiz. Die Justizkommission nahm dies zum Anlass, sich hier auf den neusten Informationsstand bringen zu lassen. Aus Sicht der Justiz wäre ein gemeinsamer Standort für die Justiz und die Polizei die beste Lösung. Dazu ist ein Neubau in der Gemeinde Reconvilier angedacht. Falls es zu einem solchen Neubau käme, könnte dieser jedoch nicht bis Ende 2025 fertiggestellt werden. Deshalb werden aktuell Möglichkeiten für einen provisorischen Standort als Übergangslösung geprüft. Aktuell sind noch viele Fragen offen. Die Justizkommission wird sich deshalb über den weiteren Verlauf der Standortsuche unterrichten lassen; insbesondere auch bezüglich allfälliger Auswirkungen auf das Budget der Justiz.

[5] Das Projekt NeVo/Rialto beinhaltet die Einführung eines neuen Geschäftsverwaltungssystems für die bernische Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft. Ziel ist eine gemeinsame elektronische Geschäftsverwaltung, über welche die Geschäfte medienbruchfrei übermittelt werden können. Mit der Einführung sollen bei der Kantonspolizei zahlreiche und bei der Staatsanwaltschaft zwei Systeme abgelöst werden. Die Federführung beim Projekt liegt bei der Sicherheitsdirektion, da die Kantonspolizei der Hauptbesteller ist
[6] Gebildet aus einem Zusammenschluss der Firmen Swisscom und Deloitte
[7] Ausgenommen davon sind Kosten der befristeten Stellen, welche bei der Justiz für das Projekt NeVo/Rialto geschaffen wurden

5. Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat

Die Justizkommission als vorberatende Kommission stellt dem Grossen Rat in Anwendung von Artikel 76 Buchstabe a und Artikel 75 KV[8] folgende Anträge:

– Beschluss des Budgets 2023 der Justiz;
– Genehmigung des Aufgaben-/Finanzplans 2024-2026 der Justiz.

4. November 2022

Namens der Justizkommission
Die Präsidentin
Margrit Junker Burkhard

Die geschäftsleitende Sekretärin
Hannah Kauz

[8] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

Kanton Bern Der Grosse Rat
Canton de Berne Le Grand Conseil

Finanzkommission
Commission des finances

Budget (BU) 2023 / Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2024-2026

Bericht der Finanzkommission an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 3

2. Arbeitsweise der Finanzkommission ... 3

3. Budget (BU) 2023 / Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2024-2026: Das Wichtigste in Kürze ... 4
3.1 Erfolgsrechnung ... 5
3.2 Investitionsrechnung ... 5
3.2.1 Nettoinvestitionen ... 5
3.3 Finanzierungssaldo ... 6
3.4 Einhaltung Schuldenbremsen ... 7
3.5 Personal ... 8

4. Schwerpunkte der Finanzkommission ... 9
4.1 Globale wirtschaftliche Situation – grosse Unsicherheiten ... 9
4.2 Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ... 10
4.3 Lohnmassnahmen ... 13
4.4 Stellenbewirtschaftung und Schaffung neuer Stellen ... 15
4.5 Geplante Steuersenkungen bei den juristischen Personen ... 18
4.6 Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Änderung Kantonsverfassung) ... 19
4.7 Priorisierungen bei den Investitionen – Hochbau ... 19
4.8 Priorisierung Tiefbau – Bericht des Regierungsrates ... 20

5. Mitberichte der übrigen Kommissionen ... 22

6. Anträge und Planungserklärungen ... 22
6.1 Gewinnausschüttungen der Nationalbank ... 22
6.2 Lohnmassnahmen und Stellenbewirtschaftung ... 23
6.3 Anträge / Planungserklärungen zu Produktgruppen ... 24
6.4 Kompensation des Defizits 2021 ... 29

7. Schlussanträge zum Budget 2023 / Aufgaben-/Finanzplan 2023/2024-2026 ... 29
7.1 Antrag zum Budget 2023 ... 29
7.2 Antrag zum Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026 ... 30

1. Zusammenfassung

Das Budget[1] 2023 und der Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026 weisen auf den ersten Blick sehr erfreuliche Zahlen aus. Demnach kann bereits 2023 wieder mit Überschüssen gerechnet werden, welche in den AFP-Jahren noch substanziell anwachsen sollen. Sollte diese Entwicklung tatsächlich eintreten, würde sich ein bedeutender finanzieller Handlungsspielraum ergeben. Der Regierungsrat schlägt vor, den Handlungsspielraum zumindest teilweise für Steuersenkungen einzusetzen. Für 2024 hat er daher bereits eine Reduktion der Steuern für die natürlichen und juristischen Personen ins Zahlenwerk eingerechnet.

Für die Jahre 2023 und 2024 sind Gewinnausschüttungen der Nationalbank (SNB) von je CHF 480 Millionen und für die Jahre 2025 und 2026 von je CHF 320 Millionen veranschlagt. Aufgrund der Entwicklungen an den Finanz- und Devisenmärkten in diesem Jahr ist insbesondere die Ausschüttung für 2023 akut gefährdet.

In ihren Überlegungen hat sich in der FiKo die Haltung durchgesetzt, dass eine vollständige Elimination der Gewinnausschüttung nicht zielführend ist. Schon zum Zeitpunkt der Vorberatung des BU/AFP durch die FiKo – geschweige denn nach der Haushaltsdebatte des Grossen Rates Anfang Dezember – ist es möglich, bis Jahresbeginn 2023 ein allfälliges Defizit von über CHF 300 Millionen Franken noch zu kompensieren, das mit der Elimination der budgetierten Gewinnausschüttung entstehen würde.

Die FiKo begnügt sich damit dem Grossen Rat zu beantragen eine «schwarze Null» zu budgetieren. Sie beantragt die im Budget eingestellten SNB-Gelder von CHF 480 auf 320 Millionen zu reduzieren. Dies entspricht dem Betrag, der im letztjährigen BU/AFP 22/23-25 eingestellt war, also die Basis der Planung von Anfang Jahr.

Aufgrund der Streichung von SNB-Einnahmen von CHF 160 Millionen fehlt der Spielraum für Mehrausgaben an anderen Orten, insbesondere für eine stärkere Berücksichtigung der Teuerung in den Gehaltsmassnahmen zugunsten des Personals.

Eine qualifizierte Minderheit der Kommission spricht sich für die Beibehaltung der budgetierten SNB-Gelder aus und beantragt dem Personal ein zusätzliches Lohnprozent zum Ausgleich der Teuerung zuzusprechen.

Als weiteres Thema greift die FiKo die Stellenbewirtschaftung (befristete und «refinanzierte Stellen») und die Schaffung neuer Stellen auf. Eine Mehrheit der Kommission empfiehlt auf die Schaffung mehrerer neuer Stellen in verschiedenen Bereichen zu verzichten.

2. Arbeitsweise der Finanzkommission

Mit dem vorliegenden Bericht informiert die FiKo den Grossen Rat aus ihrer Sicht über das Budget 2023 und den Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 (BU/AFP 23/24-26) und begründet ihre Anträge.

Die Finanzdirektorin hat das BU/AFP 23/24-26 der FiKo am 23. Juni 2022 vorgestellt. Nach einer ersten Sichtung hat die FiKo Fragen an die Direktionen zusammengestellt und sich diese schriftlich beantworten lassen. Weiter führte sie Besuche bei der Finanzdirektion (FIN), der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) sowie der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) durch, an denen direktionsspezifische Fragen vertieft erörtert wurden.

Aufgrund der schriftlich und mündlich erhaltenen Informationen legte die FiKo die Schwerpunkte und Eckwerte fest und erteilte ihrem Sekretariat den Auftrag, den vorliegenden Bericht zu verfassen. Zudem diskutierte sie mögliche Anträge. Der vorliegende Bericht und die Anträge wurden an mehreren Sitzun-

[1] Auf Anfang 2023 tritt das total revidierte Finanzhaushaltsgesetz in Kraft und löst das bisherige FLG ab. Eine der Änderungen betrifft den etwas antiquierten Begriff «Voranschlag» (VA), der durch den geläufigeren Begriff «Budget» (Abkürzung BU) ersetzt wird. Im vorliegenden Bericht wird nur noch der Begriff «Budget» verwendet.

gen beraten und am 7. November 2022 zuhanden des Grossen Rates verabschiedet. Während des Erarbeitungsprozesses stellte die FiKo dem Regierungsrat einen Entwurf des Berichts mit den provisorischen Anträgen zur Stellungnahme zu.

Einbezug der übrigen Kommissionen

Auf Anfang der neuen Legislatur hat der Grosse Rat Änderungen an seiner Geschäftsordnung vorgenommen. Eine der Änderungen betrifft den Einbezug der Sachbereichskommissionen in die Vorberatung des BU/AFP. Die Änderung lautet wie folgt:

> Artikel 36 Absatz 3a GO
>
> Sie [die FiKo] konsultiert in der Regel die anderen ständigen Kommissionen bei Geschäften gemäss Absatz 3 Buchstabe a [Budget] und b [Aufgaben- und Finanzplan einschliesslich der Investitionsplanung].[2]

Die FiKo hat die anderen ständigen Kommissionen in einem Brief darüber informiert, wie sie sich deren Einbezug vorstellt. Die FiKo hat von drei Sachbereichskommissionen Fragen zum BU/AFP erhalten. Diese hat sie an die Direktionen weitergeleitet und die schriftlichen Antworten wiederum den Kommissionen zugestellt. Die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK), die Bildungskommission sowie die Gesundheits- und Sozialkommission haben der FiKo einen schriftlichen Mitbericht eingereicht. Auf die Möglichkeit, mit einer Delegation an einer FiKo-Sitzung teilzunehmen, haben die Kommissionen verzichtet. Die Anträge und Planungserklärungen der Kommissionen wurden in der FiKo diskutiert und ausgemehrt. Wenn sie von einer Mehrheit oder einer qualifizierten Minderheit unterstützt wurden, wurden sie als FiKo-Anträge in den Bericht der FiKo aufgenommen und kommen in der Wintersession in den Grossen Rat. Schliesslich hat die FiKo allen Kommissionen, die einen Mitbericht eingereicht haben, eine schriftliche Rückmeldung zukommen lassen. Nach Abschluss des Prozesses mit der Haushaltsdebatte in der Wintersession 2022 wird die FiKo den Ablauf des Einbezugs der übrigen Kommissionen evaluieren. Allfällige Optimierungen im Prozess wird die FiKo zusammen mit den Kommissionen diskutieren und gegebenenfalls umsetzen.

3. Budget (BU) 2023 / Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2024-2026: Das Wichtigste in Kürze

Alle Details zum BU/AFP 23/24-26 können dem entsprechenden Zahlen- und Berichtswerk des Regierungsrates entnommen werden. Die FiKo stellt im Folgenden kurz die aus ihrer Sicht wichtigsten Zahlen und Eckwerte dar.

in Mio. CHF	**BU 23**	**AFP 24**	**AFP'25**	**AFP 26**
1. Erfolgsrechnung				
Ausgangslage (Dezember 21)	97	301	396	396
Veränderungen im Hauptverfahren	16	151	133	158
Saldo Erfolgsrechnung (August 22)	**114**	**452**	**529**	**554**
2. Investitionsrechnung				
Ausgangslage (Dezember 21)	530	588	637	637
Veränderungen im Hauptverfahren	-59	-38	19	-10
Nettoinvestitionen (August 22)	**471**	**551**	**656**	**627**
3. Finanzierungssaldo				
Ausgangslage (Dezember 21)	-104	58	138	138
Veränderungen im Hauptverfahren	154	177	84	141
Finanzierungssaldo (August '22)	**50**	**235**	**222**	**279**

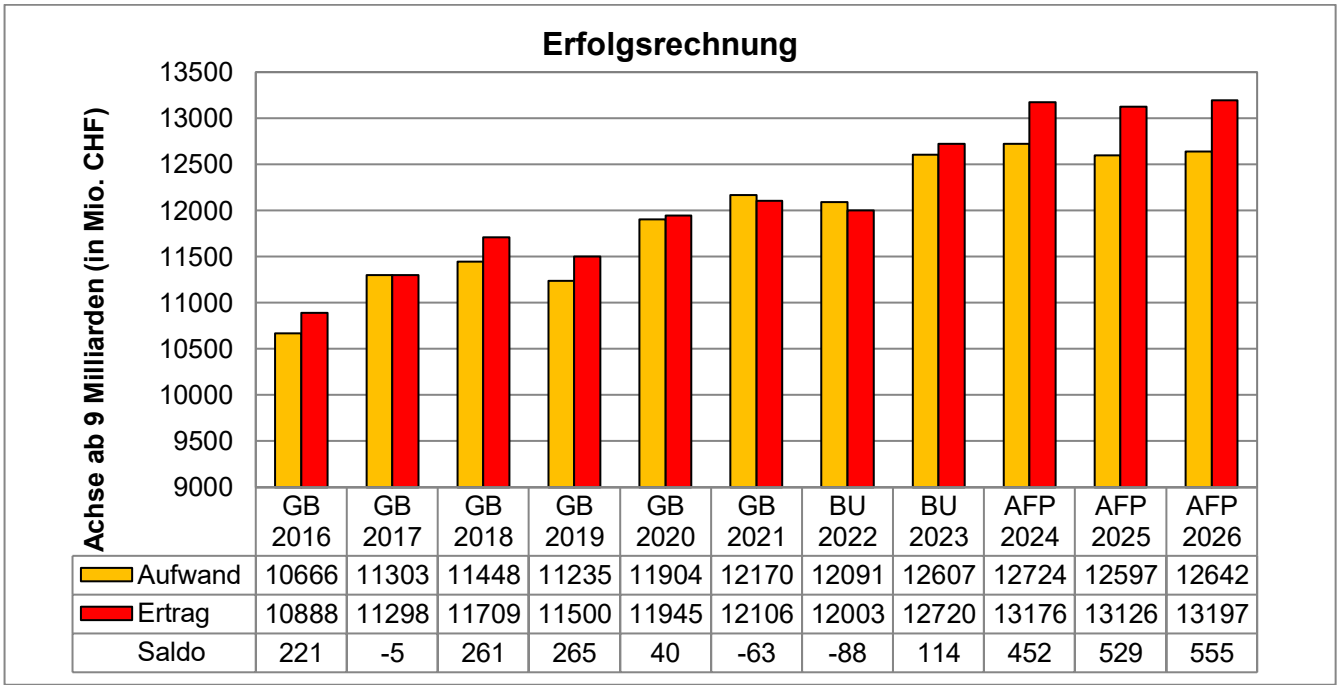
[2] Artikel 36 Absatz 3a Geschäftsordnung des Grossen Rates [GO] (BSG 151.211)

in Mio. CHF	**BU 23**	**AFP 24**	**AFP 25**	**AFP 26**
4. Weitere Kennzahlen (August 22)				
Abschreibungen	335	333	349	352
Selbstfinanzierung	521	786	878	906
Selbstfinanzierungsgrad	**111%**	**143%**	**134%**	**145%**
Selbstfinanzierungsgrad über Planjahre	134%			

Abbildung 1*: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2023–2026*

3.1 Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung stellt das Total der Erträge dem Total der Aufwände gegenüber. Für 2023 steigt der Aufwand im Vergleich zum Vorjahr und beläuft sich auf CHF 12'607 Millionen. In den vier Planungsjahren (2023-2026) steigt der Aufwand im Durchschnitt um 1 Prozent. Das Total der Erträge beträgt 2023 CHF 12'720 Millionen. In den vier Planungsjahren (2023-2026) steigen die Erträge mit durchschnittlich 2,2 Prozent stärker als der Aufwand. Im Vergleich zum vergangenen Jahr sind die Zahlen im vorliegenden BU/AFP bedeutend positiver und dies insbesondere aufgrund höherer erwarteter Erträge, was in den Jahren 2024, 2025 und 2026 zu hohen Überschüssen im dreistelligen Millionenbereich führen sollte (siehe Abbildung 2).



	GB 2016	GB 2017	GB 2018	GB 2019	GB 2020	GB 2021	BU 2022	BU 2023	AFP 2024	AFP 2025	AFP 2026
Aufwand	10666	11303	11448	11235	11904	12170	12091	12607	12724	12597	12642
Ertrag	10888	11298	11709	11500	11945	12106	12003	12720	13176	13126	13197
Saldo	221	-5	261	265	40	-63	-88	114	452	529	555

Abbildung 2*: Erfolgsrechnung der Jahre 2016–2026*

Das Budget 2023 mit einem Ertragsüberschuss von CHF 114 Millionen erfüllt die Vorgaben der verfassungsmässigen Bestimmungen zur Schuldenbremse der Erfolgsrechnung.

3.2 Investitionsrechnung

3.2.1 Nettoinvestitionen

Die wichtigste Kennzahl der Investitionsrechnung ist der Saldo aus Einnahmen und Ausgaben, also die Nettoinvestitionen. Sie stellen den Betrag dar, den der Kanton nach Abzug von Beiträgen Dritter (v.a. Bund und Gemeinden) für seine Investitionen aus eigenen Mitteln aufbringen muss.

Die Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) steigen von 471 Millionen Franken (2023) auf 627 Millionen Franken (2026), wobei insbesondere im Jahr 2025 mit CHF 656 Millionen ein Höhepunkt erreicht wird. Auffallend ist, dass das geplante Investitionsniveau im Vergleich zur Vorjahresplanung für die Jahre 2023-2024 niedriger ist, während es für das Jahr 2025 höher ist. Dies deutet auf eine Verschiebung der geplanten Investitionen über die Zeit hin, die vor allem die Campus-Projekte in Bern, Biel und Burgdorf der Berner Fachhochschule betreffen. Der Anteil der Spezialfinanzierungen (zweckgebundene Fondsfinanzierungen) variiert dabei zwischen CHF 21 Millionen (2026) und CHF 26 Millionen (2024 und 2025).

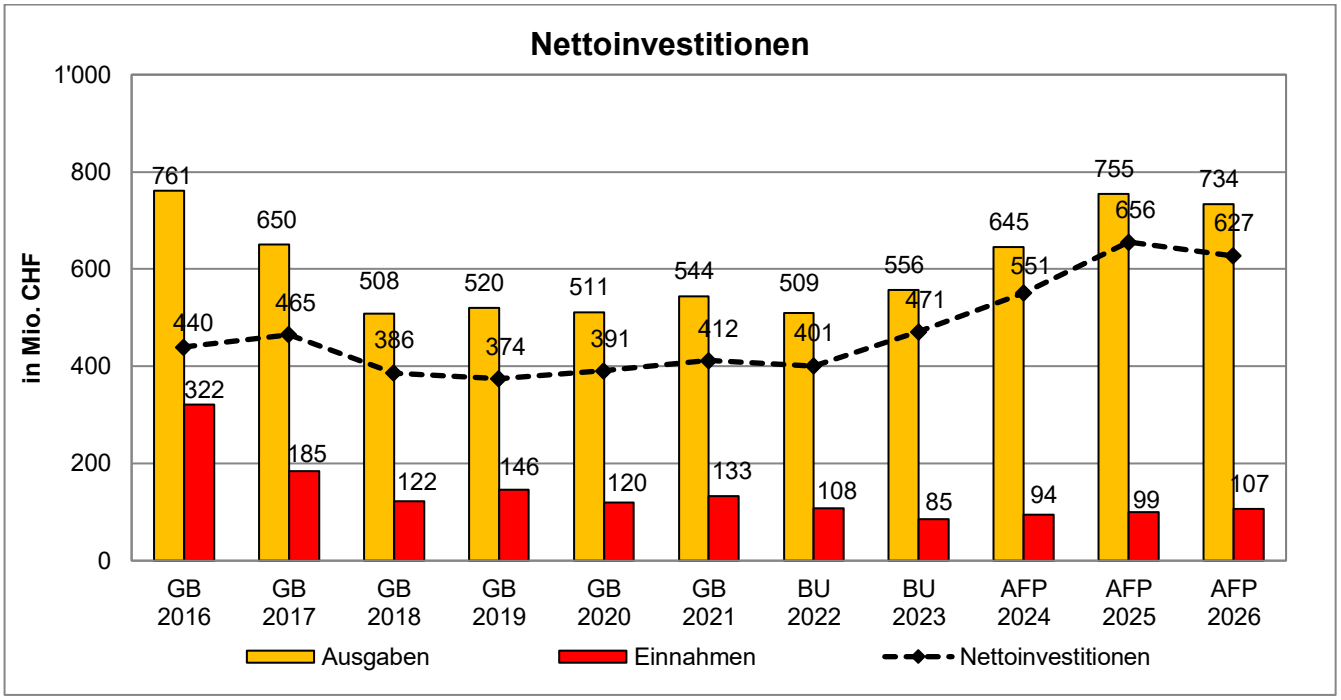


Abbildung 3: *Investitionen der Jahre 2016–2026 (inkl. Spezialfinanzierungen)*

3.3 Finanzierungssaldo

Der Finanzierungssaldo stellt dar, ob der Kanton seine gesamten Ausgaben inklusive Investitionen aus eigener Kraft bestreiten kann. Wenn der Saldo positiv ist, dann ist dies der Fall. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Finanzierung Fremdkapital beschaffen.

Im BU 2023 wird ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von 50 Millionen Franken erwartet. Damit können die Vorgaben der verfassungsmässigen Schuldenbremse der Investitionsrechnung eingehalten werden. Die Finanzierungssaldi für die drei AFP-Jahre 2024-2026 sind deutlich im dreistelligen Millionenbereich und könnten wieder in etwa das Niveau wie vor der Corona-Pandemie in den Jahren 2017 bis 2019 erreichen (siehe Abbildung 4). Insgesamt ist über die vier BU/AFP-Jahre ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad von 134 Prozent vorgesehen. Dies ergibt einen substanziellen Schuldenabbau von insgesamt CHF 786 Millionen über die vier Planjahre.

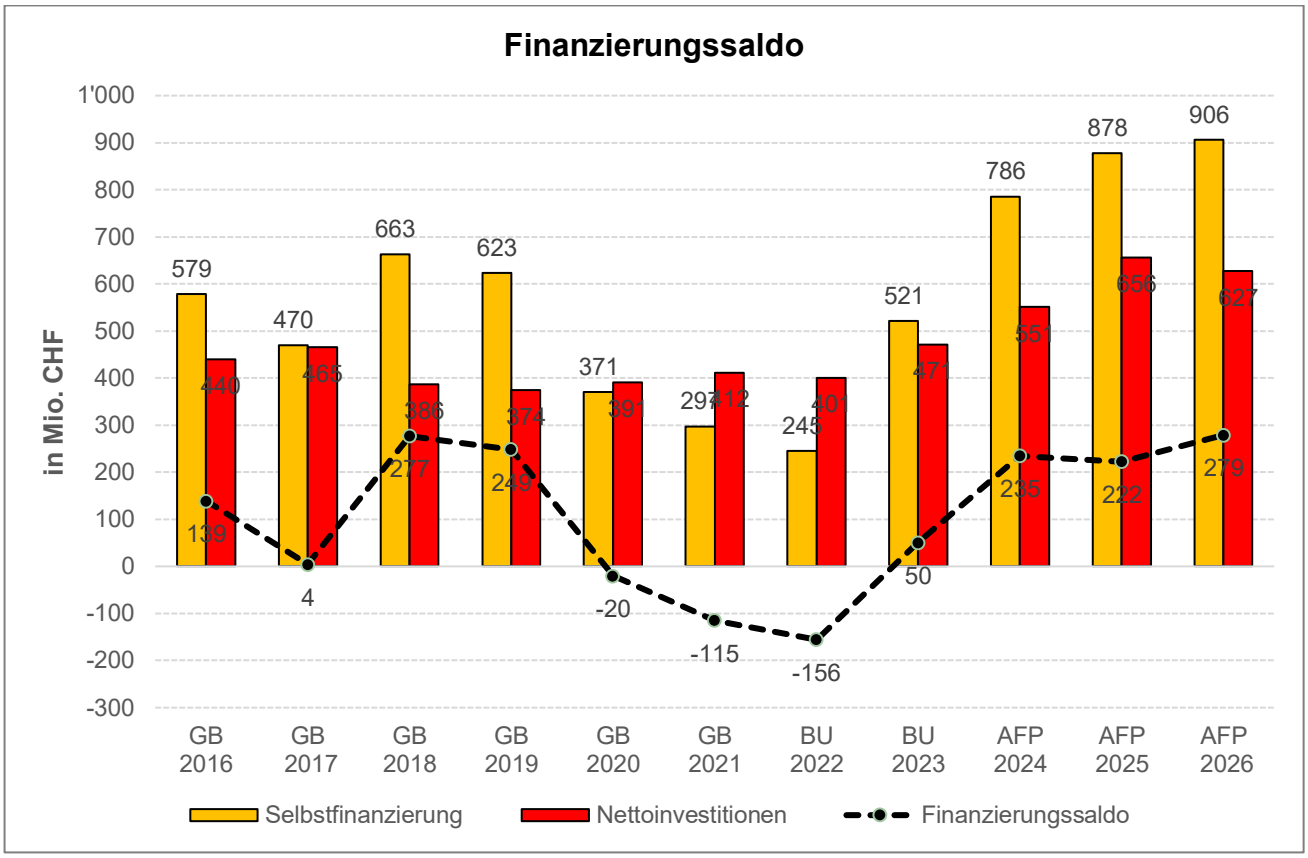


Abbildung 4*: Finanzierungssaldi der Jahre 2016–2026*

3.4 Einhaltung Schuldenbremsen

Das Budget 2023 weist einen Ertragsüberschuss von CHF 114 Millionen und einen positiven Finanzierungssaldo von CHF 50 Millionen aus. Beide Schuldenbremsen können damit eingehalten werden.

Jahresrechnung 2021

Die Jahresrechnung 2021 weist ein doppelt negatives Jahresergebnis mit einem massgebenden Aufwandüberschuss von CHF 73 Millionen in der Erfolgsrechnung[3] und einem negativen Finanzierungssaldo von CHF 115 Millionen aus. Aufgrund der optimistischen Prognosen kann das Defizit in der Erfolgsrechnung des Jahres 2021 im Budget 2023 vollständig kompensiert werden. Der Finanzierungsfehlbetrag des Jahres 2021 wird nicht kompensiert, da der Grosse Rat in der Sommersession 2022 im Rahmen der Genehmigung der Jahresrechnung 2021 beschlossen hat, auf die Kompensation zu verzichten.

Budget 2022

Für das laufende Jahr 2022 ist im Budget ein Aufwandüberschuss von CHF 88 Millionen in der Erfolgsrechnung und ein negativer Finanzierungssaldo von CHF 156 Millionen eingestellt. Somit werden im Budget 2022 beide verfassungsmässigen Schuldenbremsen verletzt.

Die Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung sieht vor, dass ein Aufwandüberschuss des Geschäftsberichts dem Budget des übernächsten Jahres belastet werden muss, soweit er nicht durch Eigenkapital gedeckt ist. Falls der Jahresabschluss 2022 tatsächlich mit einem Aufwandüberschuss abschliessen

[3] Das Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung des Jahres 2021 betrug CHF -63 Mio. Nach Art. 101a Abs.5 KV dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung berücksichtigt werden, weshalb hier der Betrag CHF -73 Millionen ausgewiesen wird.

sollte, müsste der entsprechende Betrag entweder direkt und vollumfänglich dem Budget 2024 belastet werden oder in den Jahren 2024 bis 2027 kompensiert werden.

Betreffend Finanzierungssaldo bestimmt die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, dass ein Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen unter 100 Prozent im Budget im Aufgaben- und Finanzplan zu kompensieren ist. Sollte sich der für 2022 erwartete Finanzierungsfehlbetrag in der Rechnung bestätigen, müsste grundsätzlich auch dieser Fehlbetrag in den Folgejahren kompensiert werden. Allerdings hat der Grosse Rat auch hier die Möglichkeit, auf die Kompensation zu verzichten.

Unter der Annahme, dass der Jahresabschluss 2022 die budgetierten Werte bestätigt, müssten die negativen Ergebnisse daher in den kommenden Jahren kompensiert werden und würden zu folgenden zusätzlichen Belastungen führen.

Eckewerte Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026					
	Budget	Budget	Finanzplan		
in Mio. CHF	2022	2023	2024	2025	2026
Erfolgsrechnung					
Aufwand	12 091	12 607	12 724	12 597	12 642
Ertrag	12 003	12 720	13 176	13 126	13 197
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**-88**	114	452	529	564
Kompensation Aufwandüberschuss BU 2022 (Art. 101a, Abs. 2 KV)			**-88**		
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung unter Berücksichtigung Kompensation Aufwandüberschuss	-88	114	364	529	564
Nettoinvestitionen	401	471	551	656	627
Finanzierungssaldo	**-156**	50	147	222	279
Kompensation negativer Finanzierungssaldo BU 2022 (Art. 101b, Abs. 2 KV)		**-50**	**-106**		
Finanzierungssaldo unter Berücksichtigung Kompensation Fehlbeträge	-156	0	41	222	279

Abbildung 5: *Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten unter Berücksichtigung der Bestimmungen der Schuldenbremsen (Art. 101a, Abs. 2 KV und 101b, Abs. 2 KV)*

3.5 Personal

Das Budget 2023 sieht Mittel für individuelle Gehaltsaufstiege von 0,7 Prozent für das Kantonspersonal und die Lehrkräfte vor. Dies bestätigt den im AFP 2023-2025 vorgesehenen Anstieg im Vergleich zum Jahr 2022. Unter Berücksichtigung der Rotationsgewinne von 0,8 Prozent für 2023 resultieren Lohnmassnahmen von total 1,5 Prozent, was einer «vollen» Lohnrunde entspricht, wie sie in den Jahren 2014 bis 2020 üblich war. Darüber hinaus sind im Budget 2023 aufgrund der steigenden Inflation Mittel für einen Teuerungsausgleich in Höhe von 0,5 Prozent der Lohnsumme vorgesehen, so dass für die Lohnmassnahmen 2023 insgesamt 2,0 Prozent zur Verfügung stehen. Da die Teuerung in der Schweiz im Jahr 2022 voraussichtlich etwa 3,0 Prozent ausmachen wird, kann sie durch die vorgesehenen Massnahmen nur teilweise ausgeglichen werden. Über die definitiven Lohnmassnahmen entscheidet der Regierungsrat wie in den vergangenen Jahren nach der Beschlussfassung des Grossen Rates zum Budget 2023.

Im AFP 2024-2026 ist ein Lohnsummenwachstum von jeweils 0,7 Prozent vorgesehen. Damit wird unter Berücksichtigung der Rotationsgewinne das angestrebte Ziel von 1,5 Prozent für individuelle Lohnmassnahmen erreicht.

in % der Lohnsumme	**GB 18**	**GB 19**	**GB 20**	**GB 21**	**BU 22**	**BU 23[4]**	**AFP 24**	**AFP 25**	**AFP 26**
Individueller Gehaltsaufstieg aus ordentlich budgetierten Mitteln	0,7	0,7	0,7	0,4	0,4	0,7	0,7	0,7	0,7
Individueller Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Lohnkorrekturen (Delle)	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Teuerungsausgleich	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0
TOTAL Lohnmassnahmen	**1,8**	**1,5**	**1,7**	**1,2**	**1,2**	**2,0**	**1,5**	**1,5**	**1,5**

Abbildung 6*: Überblick über die Lohnmassnahmen 2018–2026 (in % der Lohnsumme)*

4. Schwerpunkte der Finanzkommission

4.1 Globale wirtschaftliche Situation – grosse Unsicherheiten

Die wirtschaftliche Gesamtsituation ist weiterhin von grossen Unsicherheiten geprägt. Während die Risiken der Pandemie vor dem dritten Winter seit Ausbruch der Corona-Pandemie im Februar 2020 berechenbarer und kleiner erscheinen, haben sich neue Brennpunkte aufgetan. Der wirtschaftliche Aufschwung nach den Pandemie-Jahren ist nur noch wenig spürbar. Im Herbst 2022 haben sich die Kursrückgänge an den Aktienmärkten intensiviert. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat u.a. zu einer markanten Erhöhung der Energiepreise geführt. Die hohe Inflation in den meisten OECD-Ländern hat die National- und Zentralbanken dazu bewogen, die Leitzinsen in mehreren Schritten anzuheben und die Tiefzins-Ära zu beenden.

Die Auswirkungen der skizzierten Entwicklungen auf die Schweiz und den Kanton Bern sind mannigfaltig. Die Inflation ist auch bei uns im Steigen begriffen und liegt per Ende August bei 3,5 Prozent. Damit ist die Teuerung seit vielen Jahren wieder ein in der Finanzplanung zu berücksichtigender Faktor, insbesondere was den Teuerungsausgleich für das Personal angeht.

Obwohl die Teuerung in der Schweiz deutlich unter derjenigen im Euroraum und in den USA liegt, hat sie die Schweizerische Nationalbank (SNB) dazu veranlasst die Leitzinsen zu erhöhen. Damit konnte die aussergewöhnliche und lange anhaltende Phase der Negativzinsen beendet werden. Mit der Rückkehr zu einem «normalen» Zinsumfeld ist allerdings auch die Tatsache verbunden, dass die Zinsen für die Schulden des Kantons steigen werden. Im vorliegenden Zahlenwerk geht der Kanton von einem Satz für langfristige Zinsen von ca. 2 Prozent aus. Eine potentielle Belastung des Kantonshaushalts stellen auch die auf 2023 stark steigenden Krankenkassenprämien dar, welche dazu führen könnten, dass zusätzliche Mittel für Prämienverbilligungen bereitgestellt werden müssten.

Die Geschwindigkeit und Tragweite der schon erfolgten, wie auch der noch zu erwarteten Veränderungen zeigt, dass die Vorhersage der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung sehr schwierig und mit grossen Unsicherheiten behaftet ist. Zurzeit gehen viele Prognoseinstitute davon aus, dass sich die Teuerung im

[4] Der Regierungsrat wird über die Aufteilung der zur Verfügung stehenden Mittel von gesamthaft 2,0 Prozent der Lohnsumme nach der Haushaltsdebatte des Grossen Rates befinden. Somit könnte ein von 0,5 Prozent abweichender Teuerungsausgleich resultieren.

nächsten Jahr in den Griff kriegen lässt (Prognose Seco für 2023: 2,3 Prozent). Aufgrund des dämpfenden Effekts der Teuerung auch auf die Nachfrage im Inland hat das Seco die Prognose zum Wirtschaftswachstum für 2023 von 1,9 auf 1,1 Prozent nach unten korrigiert.[5]

4.2 Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB)

Die grösste Unsicherheit im Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026 betrifft die SNB-Gewinnausschüttung. Gemäss Nationalbankgesetz ist die Schweizerische Nationalbank SNB verpflichtet, aus ihrem Jahresergebnis Rückstellungen zu bilden, um die Währungsreserven in der geld- und währungspolitisch erforderlichen Höhe zu halten. Der nach Dotation der Rückstellungen verbleibende Gewinn steht grundsätzlich für die Ausschüttung an Bund und Kantone zur Verfügung. Zur mittelfristigen Verstetigung regeln das Eidgenössische Finanzdepartement EFD und die SNB die Eckwerte für die Ausschüttung jeweils in einer Vereinbarung über mehrere Jahre.[6]

Die Gewinnausschüttung von maximal 6 Milliarden Franken pro Jahr besteht aus einem Grundbetrag von CHF 2 Milliarden, der ausgeschüttet wird, sofern ein Bilanzgewinn von mindestens CHF 2 Milliarden vorhanden ist. Hinzu kommen vier mögliche Zusatzausschüttungen von je CHF 1 Milliarde. Diese werden vorgenommen, wenn der Bilanzgewinn CHF 10, 20, 30 respektive 40 Milliarden erreicht. Zwei Drittel der Gewinnausschüttung gehen an die Kantone und ein Drittel an den Bund. Der Anteil der Kantone wird nach Anzahl Einwohnerinnen und Einwohnern auf die einzelnen Kantone verteilt.

Konkret bedeutet dies für den Kanton Bern:

Bilanzgewinn SNB	**Ausschüttung an Bund und Kantone**	**Anteil Kt. BE** (gerundet)
CHF 40 Mrd. oder mehr	CHF 6 Mrd. («sechsfache» Ausschüttung)	CHF 480 Mio.
CHF 30-40 Mrd.	CHF 5 Mrd. («fünffache» Ausschüttung)	CHF 400 Mio.
CHF 20-30 Mrd.	CHF 4 Mrd. («vierfache» Ausschüttung)	CHF 320 Mio.
CHF 10-20 Mrd.	CHF 3 Mrd. («dreifache» Ausschüttung)	CHF 240 Mio.
< CHF 10 Mrd.	Bilanzgewinn, aber max. CHF 2 Mrd. (max. «doppelte» Ausschüttung)	max. CHF 160 Mio.
Bilanzverlust	keine Ausschüttung	---

Abbildung 7: *Gewinnausschüttung SNB mit Anteilen Kanton Bern*

Die SNB führt ihr provisorisches Rechnungsergebnis quartalsweise nach. Wenn die Ausschüttung aufgrund des Ergebnisses per 30.06.2022 hätte berechnet werden müssen, wäre die Gewinnausschüttung wohl vollständig ausgeblieben, wie die folgende Darstellung (2. Spalte) zeigt.

[5] Medienmitteilung des SECO vom 20.09.22: «Konjunkturprognose: Deutliche Abschwächung erwartet»
[6] Link auf die aktuell gültige Gewinnausschüttungsvereinbarung SNB (admin.ch)

Jahresergebnis SNB 2022	**Verlust von CHF 95.2 Mrd. (Ergebnis 1. Halbjahr 2022)**	**Verlust von CHF 80 Mrd.**	**Verlust von CHF 50 Mrd.**
Ausschüttungsreserven SNB 2021 (nach Gewinnausschüttung)	CHF 102.5 Mrd.	CHF 102.5 Mrd.	CHF 102.5 Mrd.
- Zuweisung an Währungsreserven (Annahme 10%)	- CHF 9.6 Mrd.	- CHF 9.6 Mrd.	- CHF 9.6 Mrd.
- Verlust	- CHF 95.2 Mrd.	- CHF 80.0 Mrd.	- CHF 50.0 Mrd.
= Bilanzgewinn/Bilanzverlust	**- CHF 2.3 Mrd.**	**+ CHF 12.9 Mrd.**	**+ CHF 42.9 Mrd.**
Gewinnausschüttung	keine Ausschüttung	CHF 3.0 Mrd. (BE: CHF 240 Mio.)	CHF 6.0 Mrd. (BE: CHF 480 Mio.)

Abbildung 8: *Rechenbeispiele Jahresergebnisse SNB*[7]

Aus Abbildung 8 geht hervor, dass sich das Jahresendergebnis der SNB um etwa CHF 15 Milliarden verbessern müsste, damit zumindest eine dreifache Ausschüttung möglich würde (Jahresverlust von CHF 80 Mrd, dritte Spalte). Um die im Budget eingestellte sechsfache Ausschüttung zu ermöglichen, müsste der Bilanzgewinn mindestens CHF 40 Milliarden betragen, das Resultat also noch um über CHF 40 Milliarden Verbesserung erfahren (Jahresverlust von CHF 50 Milliarden., vierte Spalte).

Ein Blick zurück in die Jahrergebnisse der SNB bis 2017 zeigt, dass die Ausschüttungsreserve Ende 2017 erst CHF 20 Milliarden betrug und in den folgenden vier Jahren bis Ende 2021 auf CHF 102,5 Milliarden anstieg[8].

Das Ergebnis der Nationalbank ist überwiegend von der Entwicklung der Gold-, Devisen- und Kapitalmärkte abhängig[9]. Ein Blick in die Quartalsergebnisse seit 2017 zeigt, dass Schwankungen in Milliardenhöhe eher die Regel denn die Ausnahme sind, insbesondere bei den Fremdwährungspositionen. Quartalsergebnisse mit Gewinnen/Verlusten von CHF 30 Milliarden oder mehr sind aber doch die Ausnahme. Zu Beginn der Corona-Pandemie gab es im ersten Quartal 2020 einen Verlust von CHF 38,2 Milliarden, der jedoch durch einen Gewinn in der Höhe von CHF 39,0 Milliarden im zweiten Quartal gleich wieder kompensiert wurde. Die aktuellen Verluste belaufen sich im ersten Quartal 2022 auf CHF 32,8 Milliarden und im zweiten Quartal auf CHF 62,4 Milliarden. Die Entwicklung im ersten Halbjahr 2022 mit sehr hohen Verlusten in beiden Quartalen kann als aussergewöhnlich bezeichnet werden.

Für die effektive Ausschüttung wird einzig auf das Endjahresergebnis abgestellt, das Anfang Januar 2023 erstellt und kommuniziert werden wird. Die Analyse der Zahlen der Vorjahre zeigt, dass es wegen der hohen Schwankungen nicht möglich ist, eine verlässliche Prognose der Entwicklung bis Ende Jahr abzugeben. Zum Zeitpunkt der Abfassung des vorliegenden Berichts (15.10.22) verdichten sich jedoch die Vorzeichen, dass eine signifikante Erholung der Zahlen des SNB kaum mehr wahrscheinlich ist und eine sechsfache Ausschüttung daher praktisch ausgeschlossen werden kann. Auch eine tiefere, drei- oder vierfache Ausschüttung, erscheint eher unwahrscheinlich.

[7] Bei den Berechnungen in Abbildung 8 muss berücksichtigt werden, dass die SNB bei der Zuweisung an die Währungsreserven über einen Ermessensspielraum verfügt. Sie ist gesetzlich nicht verpflichtet fix 10 Prozent bzw. CHF 9,6 Mrd. in die Währungsreserve zu verschieben. Deshalb sind die Rechenbeispiele als Annäherungen zu verstehen.
[8] Vgl. Finanzielle Kennzahlen des Geschäftsjahrs der SNB 2017-2021, Link auf 2021
[9] Zwischenbericht der Schweizerischen Nationalbank per 30.06.2022, S. 1

Im vorliegenden Zahlenwerk sind in den einzelnen Jahren folgende Gewinnausschüttungen eingerechnet:

	BU 23	AFP 24	AFP 25	AFP 26
Saldo ER	CHF 114 Mio.	CHF 452 Mio.	CHF 529 Mio.	CHF 554 Mio.
Gewinnausschüttung (im Zahlenwerk berücksichtigt)	**CHF 480 Mio. (6-fach)**	**CHF 480 Mio. (6-fach)**	**CHF 320 Mio. (4-fach)**	**CHF 320 Mio. (4-fach)**
Saldo ER (wenn Gewinnausschüttung vollständig ausbleibt)	CHF -366 Mio.	CHF -28 Mio.	CHF 209 Mio.	CHF 234 Mio.
Saldo über die vier Planjahre (ohne Gewinnausschüttung)	CHF 49 Mio.			

Abbildung 9: *Im Zahlenwerk eingestellte Gewinnausschüttung in den vier Planjahren*

Die Abbildung 9 zeigt, dass der Berner Staatshaushalt stark auf die Einnahmen aus der SNB-Gewinnausschüttung angewiesen ist. Wenn die Gelder in der vorgesehenen Höhe fliessen, könnte sich in den nächsten Jahren zum ersten Mal seit Jahrzehnten echter finanzpolitischer Handlungsspielraum ergeben. Wenn die Gelder nicht oder in nur geringem Ausmass fliessen, entsteht dieser Handlungsspielraum jedoch nicht. Der Kanton wird damit beschäftigt sein, die Defizite der Jahre 2021 (massgebender Aufwandüberschuss von CHF 73 Mio.) und 2022 (budgetierter Aufwandüberschuss von CHF 88 Mio.) abzutragen. Hinzu könnte ein noch höheres Defizit im Jahr 2023 kommen.

Handlungsoptionen der Politik

Der Regierungsrat hat sich im Frühjahr dazu entschieden, die SNB-Gewinnausschüttung – wie in Abbildung 9 dargestellt – in das Zahlenwerk des BU/AFP aufzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt hatte der russische Angriffskrieg auf die Ukraine bereits begonnen und die Zahlen des ersten Quartalsabschlusses der SNB (Verlust CHF 32,8 Mrd.) lagen vor. Angesichts der rekordhohen Ausschüttungsreserve von 102,5 Milliarden Franken von Ende 2021 und der hohen Volatilität der SNB-Rechnung hat der Regierungsrat entschieden, in den Jahren 2023/24 trotzdem neu eine sechsfache (anstatt vierfache) Ausschüttung vorzusehen, immerhin mit dem Hinweis versehen, dass gestützt auf den negativen Geschäftsgang der SNB entsprechende Risiken einhergehen. Er ging davon aus, dass sich die Entwicklung bis Ende Jahr noch korrigieren würde. Hätte er das Vorsichtsprinzip über alle anderen Überlegungen gestellt, wäre das Einstellen einer tieferen Ausschüttung bzw. der Verzicht auf die Besserstellung gegenüber der bisherigen Planung eher angemessen gewesen.

Der Regierungsrat hat nun keinen «Plan B» zur Hand und kann nicht auf ausgearbeitete Eventualmassnahmen zurückgreifen. Die einzige umsetzbare Massnahme ist der Verzicht auf die Kompensation des Defizits aus dem Jahr 2021. Dies würde die möglichen Verluste um CHF 73 Millionen reduzieren.

Eine vollumfängliche Korrektur einer ganz ausbleibenden oder markant tieferen Gewinnausschüttung im Budget 2023 ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr realistisch. Mit einem Auftrag des Grossen Rates zu einem restriktiven Budgetvollzug wären gewisse Verbesserungen auf der Aufwandseite möglich. Diese könnten erfahrungsgemäss jedoch maximal einen tiefen zweistelligen Millionenbetrag bringen. Aufgrund von gesetzlichen und vertraglichen Verpflichtungen ist es dem Kanton nicht möglich rasch substanzielle Einsparungen zu erzielen. Weiter ist auch zu bedenken, dass kurzfristige Einsparungen (sofortiger Baustopp, Verzicht auf die Umsetzung ausführungsreifer Projekte) oftmals längerfristige Folgekosten nach sich ziehen.

Wenn der Grosse Rat die sechsfache Ausschüttung im Budget belässt, setzt er sich dem Vorwurf aus, dass das Budget eine grosse Abweichung von den realistisch zu erwartenden Einnahmen aufweist. Das Budget ist zwar immer eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt der Erstellung, nachträgliche Korrekturen sind aber möglich.

Wenn die Gewinnausschüttung vollständig eliminiert würde, hätte der Kanton Bern einen Aufwandüberschuss und das Budget 2023 könnte aufgrund der Bestimmung zur Schuldenbremse der Erfolgsrechnung nur mit einem qualifizierten Mehr von mindestens 96 Ja-Stimmen genehmigt werden.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo hat sich mit der unbefriedigenden Ausgangslage auseinandergesetzt. Sie ist zum Schluss gekommen, dass zumindest eine teilweise Ausschüttung von SNB-Gewinnen immer noch möglich ist. Weil der definitive Entscheid über die Höhe der Ausschüttung erst nach der Haushaltsdebatte fallen wird, ist es legitim, an einer Teil-Ausschüttung im Budget 2023 festzuhalten. Die Mehrheit der Kommission schlägt dem Grossen Rat deshalb, vor auf die bereits im letztjährigen Planungsprozess für 2023 vorgesehene 4-fache Gewinnausschüttung zurückzukommen. Eine qualifizierte Minderheit der Kommission möchte an der von der Regierung vorgelegten Variante der 6-fachen Ausschüttung festhalten.

Einstimmig beantragt die FiKo mittels Planungserklärung zudem die Gewinnausschüttung für 2024 auf CHF 320 Millionen zu reduzieren.

4.3 Lohnmassnahmen

Der Regierungsrat sieht für 2023 für das Kantonspersonal und die Lehrkräfte Mittel für Gehaltsmassnahmen von insgesamt 2 Prozent vor.[10] Über die konkrete Aufteilung der 2,0 Prozent in allgemeinen Teuerungsausgleich und individuellen Gehaltsaufstieg will der Regierungsrat wie üblich erst nach der Haushaltsdebatte des Grossen Rates im Dezember befinden.

Subventionierte Betriebe

Hauptteil der subventionierten Betriebe sind die Einrichtungen zur Betreuung von behinderten Personen sowie der Langzeitpflege (Alters- und Pflegeheime). Weitere subventionierte Betriebe sind insbesondere die Einrichtungen der institutionellen Sozialhilfe (u.a. Frauenhäuser, Mütter- und Väterberatungsstellen und Suchthilfestelle) sowie die privaten Berufsschulen (z.B. medi – Zentrum für medizinische Bildung, Bern-Wankdorf) und die besonderen Volksschulen (z. B. die heilpädagogischen Schulen und die Musikschulen).

Nicht Teil der subventionierten Betriebe (in Bezug auf die hier interessierenden Lohnmassnahmen) sind die Akutspitäler. Die Finanzierung der Akutspitäler ist über die Tarife nach KVG geregelt, die jedes Jahr zwischen den Spitälern und den Versicherern ausgehandelt werden. Der Kanton genehmigt die ausgehandelten Tarife und bezahlt für Grundversicherungsleistungen 55 Prozent, die Versicherer 45 Prozent. In die diesjährige Tarifrunde fliesst die allgemeine Teuerung als ein zu berücksichtigendes Element ein. Wie stark die Teuerung schliesslich berücksichtigt wird, ist von den Verhandlungsergebnissen abhängig. Die Spitäler haben die Kompetenz, die ihnen zu Verfügung stehenden Mittel nach eigenem Ermessen für Lohnmassnahmen einzusetzen.

Gemäss den Beschlüssen des Regierungsrates steigen die Abgeltungen an die subventionierten Betriebe um 0,7 Prozent Lohnsummenwachstum und um zusätzliche 0,5 Prozent Teuerungszuschlag an, wie für das Kantonspersonal und die Lehrkräfte. Die subventionierten Betriebe sind wie die Akutspitäler in ihren Entscheiden frei, wie sie die vom Kanton erhaltenen Mittel einsetzen wollen. Sie können insbesondere rechtlich nicht dazu verpflichtet werden, die zusätzlichen Abgeltungen vollständig für Lohnmassnahmen einzusetzen.

Die subventionierten Betriebe beklagen, dass die Erhöhung der Abgeltung die bei ihnen fehlenden oder in geringerem Ausmass anfallenden Rotationsgewinne ausser Acht lässt. Rotationsgewinne fallen an, wenn ältere, erfahrene Mitarbeitende ihre Stellen wechseln oder pensioniert werden und durch jüngere, in der Regel tiefer eingestufte und daher «günstigere» Mitarbeitende ersetzt werden. Der Wert von

[10] Vgl. auch Kapitel 3.5, S. 8 des vorliegenden Berichts

0,8 Prozent Rotationsgewinn beim Kanton ist ein Erfahrungswert, der sich bewährt hat. In anderen betrieblichen Kontexten (Privatwirtschaft) könnte er in anderer Höhe anfallen. Die subventionierten Betriebe insbesondere im Pflegebereich argumentieren, bei ihnen würden viele junge Mitarbeitende ihre Stellen nach kurzer Zeit wieder verlassen und müssten durch neue Mitarbeitende im etwa gleichen Alter und mit gleich hohen Löhnen ersetzt werden. Dadurch würden keine Rotationsgewinne anfallen und für Lohnmassnahmen würden daher substanziell weniger Mittel zur Verfügung stehen als für das Kantonspersonal und für die Lehrkräfte. Wollte man den subventionierten Betrieben zusätzliche Mittel von 0,8 Prozent zum Ausgleich der gemäss ihrer Argumentation nicht anfallenden Rotationsgewinne zur Verfügung stellen, würde dies zu Mehrausgaben von ca. CHF 11 Millionen führen, ab 2023 jährlich wiederkehrend.

Das kantonale Personalamt und die hauptbetroffene Direktion GSI bestreiten die Argumentation der subventionierten Betriebe nicht grundsätzlich, betonen aber, dass sie den Sachverhalt nicht nachprüfen können, da sie keinen Einblick in die Personal- und Lohnstruktur der Betriebe haben.

Teuerung

In der Schweiz belief sich die Inflation seit 1993 einzig im Jahr 2008 auf über 2 Prozent und war in den Jahren 2012-2016 sogar fünf Jahre hintereinander leicht negativ. Somit spielte die Gewährung des allgemeinen Teuerungsausgleichs in den Diskussionen um Lohnmassnahmen in den vergangenen Jahren eine untergeordnete Rolle.

Aufgrund der grundsätzlich positiven Entwicklung des bernischen Finanzhaushaltes konnte seit 2015 ein Lohnsummenwachstum (inkl. Rotationsgewinne) von mindestens 1,5 Prozent gewährt werden[11]. Dies ist notwendig, damit ein regelmässiger Gehaltsaufstieg gemäss individueller Leistungsbeurteilung im vorgesehen Ausmass erfolgen kann. Zudem konnten systematische Lohnrückstände aus den 2000er Jahren beim Kantonspersonal und bei den Lehrkräften mit gezielten Massnahmen ausgeglichen werden.

Um die Entwicklung im gewohnten Ausmass weiterführen zu können, müsste der Teuerungsausgleich zusätzlich zu den 1,5 Prozent Lohnsummenwachstum gewährt werden. Im Antrag des Regierungsrates sind dazu zusätzliche 0,5 Prozent Lohnsummenwachstum eingestellt. Die Jahresteuerung per Ende August beläuft sich jedoch auf 3,5 Prozent. Die Prognose der Jahresteuerung des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) betrug im Juni 2022 2,5 Prozent und im September 2022 3,0 Prozent[12]. Für die Festlegung des Teuerungsausgleichs wird die Teuerung über das ganze Kalenderjahr (Januar bis Dezember) relevant sein.

Abbildung 10 zeigt, welche Kosten anfallen würden, wenn dem Personal in den drei Kategorien Kantonspersonal, Lehrkräfte und subventioniere Betriebe ein höherer Teuerungsausgleich gewährt werden würde. Zu berücksichtigen ist, dass die Kosten nicht einmalig, sondern in den Folgejahren wiederkehrend anfallen.

	Kantonspersonal	Lehrkräfte	subventionierte Betriebe	Total
0.5 %	CHF 6.8 Mio.	CHF 7.4 Mio.	CHF 6.9 Mio.	CHF 21.1 Mio.
1.0 %	CHF 13.6 Mio.	CHF 14.8 Mio.	CHF 13.8 Mio.	CHF 42.2 Mio.
1.5 %	CHF 20.4 Mio.	CHF 22.2 Mio.	CHF 20.7 Mio.	CHF 63.3 Mio.
2.5 %	CHF 34.0 Mio.	CHF 37.0 Mio.	CHF 34.6 Mio.	CHF 105.6 Mio.

Abbildung 10: *Kosten Lohnmassnahmen (pro Jahr, wiederkehrend)*

[11] Mit Ausnahme der Jahre 2021 und 2022, in denen die budgetierten Lohnmassnahmen pandemiebedingt um 0,3% reduziert wurden.
[12] Medienmitteilung des SECO vom 20.09.22: «Konjunkturprognose: Deutliche Abschwächung erwartet»; Medienmitteilung der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich vom 05.10.22 «Energiekrise belastet die Wirtschaft»

Beurteilung der FiKo

Die Mehrheit der Finanzkommission beurteilt die Entwicklung der Gehälter in den letzten zehn Jahren vor dem Hintergrund der damals praktisch nicht vorhandenen Teuerung. Aus ihrer Sicht hat in den letzten Jahren ein substanzieller Reallohnanstieg bei sämtlichen Gehaltsstufen des Kantonspersonals und der Lehrkräfte stattgefunden[13]. Deshalb ist es vertretbar in einem ersten Jahr mit wieder spürbarer Teuerung den Teuerungsausgleich nicht vollständig zu gewähren. Für Lohnmassnahmen stehen trotz schwieriger Umstände insgesamt Mittel von 2,0 Prozent der Lohnsumme zur Verfügung, was beachtlich ist. Die Mehrheit der FiKo trägt den Antrag des Regierungsrates in Bezug auf den Lohnaufstieg mit.

Eine qualifizierte Minderheit folgt der Haltung der Regierung, dass in den letzten zehn Jahren dank der fehlenden Teuerung systematische Lohnrückstände ausgeglichen werden konnten. Die Minderheit empfiehlt dem Grossen Rat aufgrund des aktuellen Teuerungsschubs dem Personal einen zusätzlichen Teuerungsausgleich von einem Prozent zu gewähren.

4.4 Stellenbewirtschaftung und Schaffung neuer Stellen

Neue, unbefristete Stellen können nur durch Beschluss des Regierungsrates geschaffen werden, was in der Regel im jährlichen Planungsprozess vorgenommen wird. Jede Direktion verfügt über einen Soll-Stellenbestand, der grundsätzlich nicht überschritten werden darf. Innerhalb des Soll-Bestandes können die Stellen frei besetzt werden, wenn die Budgetvorgaben eingehalten werden. Jede Direktion hat in ihrem Soll-Stellenbestand auch eine gewisse Reserve. Der Ist-Bestand an besetzten Stellen ist deshalb in der Regel tiefer als der Soll-Bestand.

Neben den unbefristeten Stellen gibt es befristete Stellen. Diese müssen, sofern sie zu einer Überschreitung des direktionalen Soll-Bestands führen, vom zuständigen Regierungsmitglied bewilligt werden. Für befristete Stellen, welche innerhalb des bewilligten Soll-Bestands geschaffen werden können, sind keine zusätzlichen spezifischen Vorgaben zu beachten, wenn die notwendigen finanziellen Mittel vorhanden sind.

DIR	unbefristet	befristet	Ist-Bestand TOTAL	Soll-Bestand	Differenz Soll – Ist
RR	7.0	0.0	7.0	7.0	0
FK	21.3	1.8	23.1	24.0	-0.9
STA	77.3	6.1	83.4	80.9	2.5
PARL	16.4	4.5	20.9	19.4	1.5
WEU	719.1	52.1	771.2	768.8	2.4
GSI	282.8	34.6	317.4	305.5	11.9
DIJ	871.6	52.6	924.2	920.7	3.5
SID	3’916.8	95.0	4’011.8	4’095.1	-83.3
FIN	977.2	22.3	999.5	1’032.6	-33.0
BKD	950.1	105.7	1’055.8	1’034.4	21.5
BVD	740.4	15.0	755.4	759.1	-3.7
DSA	5.8	0.0	5.8	5.7	0.1
TOTAL	**9’311.6**	**446.9**	**9’758.4**	**9’828.1**	**-62.6**

[13] Wird die Teuerungsentwicklung dem jeweils gewährten Teuerungsausgleich gegenübergestellt (und der individuelle Gehaltsaufstieg ausgeklammert), hat die Reallohnentwicklung in etwa mit der der Teuerung mitgehalten.

Abbildung 11: *Vergleich Ist-Soll-Personalbestände 2021*[14]

Wenn die Differenz in der letzten Spalte negativ ist, ist der Ist-Bestand tiefer als der Soll-Bestand, die Anzahl der insgesamt besetzten Stellen also tiefer als die total bewilligten Stellen. Wenn die Differenz positiv ist, übersteigt der Ist-Bestand den Soll-Bestand. Diese Überschreitungen werden durch befristete Anstellungsverhältnisse verursacht[15]. Über die ganze Verwaltung betrachtet ist der Ist-Bestand tiefer als der Soll-Bestand. Wenn jedoch die mit Abstand personalintensivste Direktion SID ausgeklammert wird, überschreiten die übrigen Direktionen bzw. gleichgestellten Organisationseinheiten in der Summe den Soll-Bestand. Acht der zwölf Direktionen bzw. gleichgestellten Organisationseinheiten halten den Soll-Bestand nicht ein.

Der Kanton hat in den letzten Jahren folgende Anzahl neuer Stellen geschaffen, bzw. beabsichtigt diese 2023 zu schaffen:

	2020	**2021**	**2022**	**2023**
STA	1,50	0,00	0,00	2,40
WEU	5,80	5,70	3,50	6,90
GSI	0,00	0,30	0,00	0,00
DIJ	6,30	0,00	5,05	7,00
SID	11,50	17,10	37,20	48,80
FIN	19,00	0,00	10,20	7,00
BKD	3,00	4,00	16,00	11,95
BVD	11,10	4,00	15,70	15,40
***TOTAL RR*[16]**	***58,20***	***31,30***	***87,65***	***99,45***
Auf Auftrag GR zurückzuführen	*k.A.*	*1,50*	*56,50*	*44,40*
«refinanziert»	*33,50*	*29,80*	*30,75*	*40,05*
JUS	11,40	4,50	6,40	15,40
FK	0,00	0,00	0,00	0,00
PARL	0,20	2,60	0,30	0,00
DSA	0,00	0,50	0,00	1,00
TOTAL ohne RR[17]	*11,60*	*7,60*	*6,70*	*16,40*
TOTAL Kanton	**69,80**	**38,90**	**94,35**	**115,85**

Abbildung 12: *Neue Stellen 2020-2023*

In den letzten vier Jahren wurden in der Kantonsverwaltung insgesamt 319 neue Vollzeiteinheiten (VZE) geschaffen, pro Jahr im Durchschnitt 80.

Konkret wurden im Planungsprozess 2022 im Hinblick auf das Budget 2023 folgende Stellen geschaffen: Der Regierungsrat bewilligte Stellen im Umfang von 99,45 VZE, wovon 40,05 VZE vollständig refinanziert sind. Weitere 44,4 VZE gehen auf einen direkten Beschluss oder auf eine Planungserklärung des Grossen Rates zurück. Die restlichen bewilligten Stellen sind nicht oder nur teilweise refinanziert. Ferner sind durch die Justizleitung und Datenschutzaufsichtsstelle weitere Stellenschaffungen zu verzeichnen.

[14] Tabelle ist dem HR-Reporting 2022, Tabelle 2 auf Seite 3, entnommen
[15] Ein Überschreiten des Soll-Bestandes ist nur für befristete Aufgaben vorgesehen und maximal für fünf Jahre möglich (Art. 11 Abs. 3 PV)
[16] Die Zahlen stammen aus dem Kapitel 2.6.2 «Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei» des BU/AFP des jeweiligen Jahres und führen jene Stellen auf, die im Planungsprozess vom Regierungsrat bewilligt wurden.
[17] Die Zahlen stammen aus dem Kapitel 2.6.3 «Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle» des BU/AFP des jeweiligen Jahres und sind der Tabelle mit der Veränderung des jeweiligen Soll-Bestandes entnommen.

	«refinanziert»	GRB	neue, zusätzliche	Total
STA	0,40	0,00	2,00	2,40
WEU	5,40	0,00	1,50	6,90
GSI	0,00	0,00	0,00	0,00
DIJ	0,00	0,00	7,00	7,00
SID	12,00	35,00	1,80	48,80
FIN	7,00	0,00	0,00	7,00
BKD	10,25	0,00	1,70	11,95
BVD	5,00	9,40	1,00	15,40
TOTAL RR	***40,05***	***44,40***	***15,00***	***99,45***
JUS	0,00	0,00	15,40	15,40
FK	0,00	0,00	0,00	0,00
PARL	0,00	0,00	0,00	0,00
DSA	0,00	0,00	1,00	1,00
Gesamtstaat	**40,05**	**44,40**	**31,40**	**115,85**

Abbildung 13: *Geplante, neue Stellen 2023*

Im gleichen Zeitraum gab es auch einen Abbau von Stellen. Aufgrund der vom Grossen Rat überwiesenen Planungserklärung Brönnimann «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» hat der Regierungsrat zwischen 2020 und 2022 circa 60 VZE abgebaut.

	Vorgabe Abbau	Abbau 2020	Abbau 2021	Abbau 2022
STA	0,2	0.2	0,0	0,0
WEU	9,1	1,5	2,0	5,6
GSI	2,1	2,1	0,0	0,0
DIJ	4,1	0,8	0,9	4,4
SID	26,6	11,1	15,5	0,0
FIN	16,0	3,3	3,2	9,5
BKD	0,4	0,0	0,0	0,4
BVD	4,4	1,7	2,7	0,0
TOTAL	**62,9**	**20,7**	**24,3**	**19,9**

Abbildung 14: *Umsetzung Planungserklärung Brönnimann*[18]

Trotz des Stellenabbaus aufgrund der Planungserklärung Brönnimann sind seit 2020 per Saldo jährlich circa 60 VZE neu geschaffen worden.

Refinanzierte Stellen

Der Regierungsrat legt Wert auf die Unterscheidung, ob eine Stelle refinanziert ist oder nicht. Wenn eine Stelle refinanziert ist, können die mit der Schaffung der Stelle verbundenen Mehrkosten durch gleichzeitige Mehreinnahmen oder wegfallende Kosten kompensiert werden. Auf Nachfrage der FiKo erteilt die FIN die Auskunft, dass die FIN in diesen Fällen den Nachweis verlange und kontrolliere, dass im Vergleich zur bisherigen Planung entweder ein Mehrertrag zur Finanzierung der zusätzlichen Personalkos-

[18] Die Tabelle ist übernommen aus dem VA/AFP 22/23-25, S. 27.

ten vorliege oder ein entsprechender Minderaufwand geltend gemacht werde. Allerdings bleibt festzuhalten, dass die hier verwendete Definition von «Refinanzierung» nicht mit wirtschaftlich sichergestellten Mehrerträgen oder Minderaufwänden gleichzusetzen ist.

Im Auftrag des Grossen Rates geschaffene Stellen

In bestimmten Fällen ist die Schaffung von neuen Stellen direkt auf einen Auftrag des Grossen Rates zurückzuführen. So ist die Kantonspolizei weiter daran die mit der überwiesenen Motion Wüthrich (M 138-2016) geforderte Aufstockung des Korpsbestandes zu vollziehen. Auch die neuen Stellen, welche im Amt für Grundstücke und Gebäude geschaffen werden, gehen auf eine überwiesene Planungserklärung zurück. Weitere, allgemeine Gründe für das Stellenwachstum, die der Regierungsrat angibt, sind die in vielen Bereichen zunehmende Geschäftslast und das Bevölkerungswachstum.

Beurteilung der FiKo

Der Beurteilung des Regierungsrates hält die FiKo entgegen, dass die Verwaltung in den letzten Jahren grosse Investitionen in die Informatik und in die Digitalisierung vorgenommen hat. Die Vorhaben wurden damit begründet, dass Abläufe entschlackt, vereinfacht und mit weniger Personal bewältigt werden können. Die nicht mehr benötigten Stellen sollten nach Ansicht der FiKo dorthin verschoben werden können, wo ein struktureller Mehrbedarf oder ein bewusster, politisch gewollter Leistungsausbau stattfindet. Per Saldo würde dies dazu führen, dass ein Teil des Mehrbedarfs durch die Aufhebung bisherigen Stellen kompensiert werden könnte. Diese Entwicklung ist für die FiKo zurzeit noch zu wenig spürbar.

4.5 Geplante Steuersenkungen bei den juristischen Personen

Der Regierungsrat hat in den AFP-Jahren 2024-2026 bereits Steuersenkungen sowohl für natürliche wie für juristische Personen einberechnet. Die Reduktionen sollen bei den natürlichen Personen 0,5 Steuerzehntel (ausmachend CHF 72,5 Mio.) und bei den juristischen Personen 2,0 Steuerzehntel (ausmachend CHF 30,0 Mio.) betragen. In einem zweiten Schritt sollen die Möglichkeiten weiterer Steueranlagesenkungen geprüft werden.

Nach Ansicht einer Minderheit der Finanzkommission geht der Regierungsrat hier zu rasch vorwärts. Die Kritikerinnen und Kritiker weisen darauf hin, dass die Auswirkungen der STAF-Massnahmen[19], die mit der Steuergesetzrevision 2021 in Kraft traten, erst auf Ende 2023 bekannt sein werden. Durch den Ausbruch der Corona-Pandemie 2020 haben viele Unternehmen erst 2021 begonnen, die STAF-Massnahmen umzusetzen. Der Regierungsrat hat gegenüber der Finanzkommission bestätigt, dass die konkreten Auswirkungen der STAF-Massnahmen auf die kantonalen Steuereinnahmen erst Ende 2023 beziffert werden können.

Hinzu kommt, dass die Auswirkungen der STAF-Massnahmen auf den nationalen Finanzausgleich (NFA) und die Beiträge an die Kantone auch erst Ende 2023 bekannt sein werden, da das erste STAF-Steuerjahr 2020 erstmals 2024 in die NFA-Berechnungen einfliessen wird.

Weiter steht mit der Übernahme der OECD-Mindeststeuer von 15 Prozent eine weitere wichtige Änderung im Bereich der Unternehmenssteuern unmittelbar bevor, die ebenfalls Auswirkungen auf die NFA-Zahlungen haben wird. Die Inkraftsetzung der Verfassungsbestimmung, die dem obligatorischen Referendum untersteht, ist für das Jahr 2024 vorgesehen. Der Bundesrat wird aufgrund des grossen internationalen Drucks jedoch ermächtigt die Bestimmungen bereits früher in Kraft zu setzen.

In diesem Umfeld mit vielen nicht bezifferbaren Veränderungen erscheint es einem Teil der Finanzkommission risikoreich, per 2024 zusätzlich eine Reduktion der Steuern für juristische Personen von 2 Zehntel vorzusehen. Das finanzielle Risiko für den Kanton wird als gross eingeschätzt.

[19] Mit den STAF-Massnahmen wurden bisherige Steuerprivilegien für überwiegend international tätige Unternehmen (Statusgesellschaften) aufgehoben und im Gegenzug Ersatzmassnahmen zur Verfügung gestellt (Patentbox, höhere Abzüge für Forschung und Entwicklung). Der Kanton Bern hat den vom Bundesrecht gewährte Spielraum genutzt und die jeweils höchstmöglichen Abzugsmöglichkeiten gewährt. Zudem hat er die Kapitalgewinnsteuer reduziert.

Die Mehrheit der FiKo unterstützt das Vorgehen des Regierungsrates und ist mit den in Aussicht gestellten Steuersenkungen ab 2024 explizit einverstanden.

4.6 Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Änderung Kantonsverfassung)

In der Herbstsession 2020 hat der Grosse Rat der parlamentarischen Initiative PI 189-2019 (Köpfli, glp) «Mehrjahresbetrachtung bei der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung» die vorläufige Unterstützung gewährt. Damit hat er die federführende Finanzkommission beauftragt einen Vorschlag zur Anpassung der Schuldenbremse in der Investitionsrechnung auszuarbeiten. Ihren Entwurf hat die FiKo im Winter 2021/2022 in die Vernehmlassung geschickt.

Nach der Kenntnisnahme der Ergebnisse der Vernehmlassung hat die FiKo auf einen Krisenartikel und auf die Bestimmungen zur Neuverschuldung für ausserordentliche Investitionen verzichtet. Dagegen hielt sie an der Einführung der Mehrjahresbetrachtung, der Kernforderung der ursprünglichen parlamentarischen Initiative, fest. Die Mehrjahresbetrachtung erlaubt es, Überschüsse aus den Vorjahren für Investitionen zu verwenden und damit die dafür zur Verfügung stehenden Mittel moderat zu erhöhen. Voraussetzung dafür ist das Vorhandensein von Finanzierungsüberschüssen aus den Vorjahren.

In der Herbstsession 2022 hat der Grosse Rat sich in erster Lesung über das Geschäft gebeugt. Er hat die Vorlage mit 127 Ja zu 23 Nein bei 0 Enthaltungen gutgeheissen. Ein Antrag auf Nichteintreten blieb chancenlos.

Die zweite Lesung der Vorlage findet in der Wintersession 2022 statt.Die obligatorische Volksabstimmung ist für Juni 2023 vorgesehen. Wenn die angepassten Verfassungsbestimmungen die restlichen Hürden überstehen, werden sie Anfang 2024 in Kraft treten.

4.7 Priorisierungen bei den Investitionen – Hochbau

Der Regierungsrat hat die vom Grossen Rat in der Haushaltsdebatte 2021 positiv aufgenommene Priorisierung der Investitionen im Hochbau ins Zahlenwerk des BU/AFP eingearbeitet. Die letztjährigen Zahlen wurden dabei grösstenteils unverändert belassen. Insbesondere die in diesem Jahr stark anziehende Bauteuerung wurde noch nicht berücksichtigt.

Der normale Planungsumgang der Investitionen im Rahmen der Erarbeitung des BU/AFP fand jedoch wie jedes Jahr statt, weshalb die Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) gleichwohl einige Änderungen erfahren hat. Vor allem die zeitlichen Verzögerungen der Grossprojekte der Fachhochschule Bern mit den drei Campus in Bern, Biel und Burgdorf haben grössere finanzielle Verschiebungen zur Folge. Zudem hat der Regierungsrat entschieden 26 neu beantragte Projekte in die GKIP aufzunehmen. Bei 28 anderen Projekten hat er die Aufnahme in die GKIP abgelehnt. Verschiebungen auf der Zeitachse führen dazu, dass in den Jahren 2022-2024 wesentlich weniger, dafür 2027 mehr Mittel benötigt werden im Vergleich zur letztjährigen Planung. Über die gesamte Periode 2022-2031, für die im Planungsprozess 2021 eine Neuverschuldung zur Realisierung des Investitionsmehrbedarfs in der Höhe von CHF 500 Millionen festgelegt wurde, resultiert gemäss aktueller Planung ein Investitionsvolumen im Hochbau von durchschnittlich CHF 366 Millionen pro Jahr. Damit wurde die Vorgabe aus der letztjährigen Priorisierung eingehalten, wonach in der GKIP im Hochbaubereich Investitionen von jährlich durchschnittlich CHF 365 Millionen geplant werden können.

4.8 Priorisierung Tiefbau – Bericht des Regierungsrates

Der Grosse Rat hat nach der Priorisierung im Hochbau in einer Planungserklärung gefordert, dass im Tiefbau eine ebensolche Priorisierung durchgeführt wird. Der Regierungsrat hat das Anliegen aufgenommen und der FiKo und der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission (BaK) Anfang Juli 2022 einen entsprechenden Bericht zukommen lassen, der schliesslich im August 2022 gleichzeitig mit dem BU/AFP publiziert wurde[20].

Der Tiefbau unterscheidet sich vom Hochbau darin, dass es sehr viele Kleinprojekte, wenig mittlere und nur einzelne Grossprojekte gibt. Die aktuell einzigen Grossprojekte sind die beiden Strassenverkehrsprojekte «Emmentalwärts» und «Aarwangen». Zudem sind im Tiefbau bereits etablierte und teilweise gesetzlich verankerte Planungsinstrumente vorhanden, wie z.B. die Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK) und die Agglomerationsprogramme (AP) sowie der Strassennetzplan und die Investitionsrahmenkredite. Diese weisen unterschiedlich lange Planungshorizonte auf und sind nicht auf zehn Jahre ausgerichtet wie die GKIP. Ein Planungshorizont von zehn Jahren würde auch keinen Sinn machen, weil die Projekte im Tiefbau oft nicht längerfristig planbar sind. Sie ergeben sich aufgrund von neuen Bedürfnissen oder in Abhängigkeit von Dritten. Für den Tiefbau wird daher ein dynamischer Priorisierungsprozess mit kurzen Zeiträumen benötigt, der auf die Periodizität der übergeordneten Planungs- und Finanzierungsinstrumente eingehen muss.

Der Regierungsrat ist bei der Priorisierung von folgenden Grundannahmen ausgegangen:

- Von Priorisierung ausgenommen werden:
    1. Der Hochwasserschutz: Die Begründung ist, dass sie ein sehr gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen und extreme Wetterereignisse in den vergangenen Jahren und wohl auch in Zukunft zunehmen.
    2. Die teils fondsfinanzierten Verkehrssanierungsprojekte «Emmentalwärts» und «Aarwangen»: Bei Verzögerungen geraten die zugesicherten Bundesmittel in Gefahr.
    3. Vor der Ausführung stehende Projekte: Wenn Projekte zu einem sehr späten Zeitpunkt noch gestoppt werden, wird viel Planungsarbeit vernichtet und es entstehen langfristig Mehrkosten.
- Kein Baustopp für Projekte im Bau
- Der bestehende Investitionsplafond von CHF 130 – 150 Millionen pro Jahr wird aus finanzpolitischen Gründen beibehalten. Mehr kann das Tiefbauamt (TBA) mit seinen aktuellen personellen Ressourcen gar nicht verarbeiten.
- Substanzerhaltung hat hohe Priorität vor Ausbau und Umgestaltung

Die Beibehaltung des bestehenden Investitionsplafonds in Kombination mit der Priorisierung der Substanzerhaltung hat zur Folge, dass in den kommenden Jahren für Ausbau- und Umgestaltungsprojekte weniger Mittel zur Verfügung stehen werden. Eine im letzten Jahr durchgeführte Untersuchung hat zudem ergeben, dass der Zustand vieler Kunstbauten, insbesondere der Brücken und Stützmauern, sich stärker verschlechtert hat als bisher angenommen. Der Bericht zeigt, dass die Investitionen in die Substanzerhaltung in diesen Bereichen bis ins Jahr 2032 gegenüber dem Stand 2021 sukzessiv um CHF 25–30 Millionen pro Jahr erhöht werden sollten. Viele Brücken wurden in den 1960er und 1970er Jahren erstellt und werden nun lebenszyklusbedingt nahezu gleichzeitig sanierungsbedürftig. Daneben hat durch immer schwerere Fahrzeuge und die kontinuierliche Verkehrszunahme der Verschleiss der Kantonsstrassen und auch der Kunstbauten stetig zugenommen.

Im Tiefbau werden die Projekte mit dem Schichtenmodell des Strassennetzplans (SNP) priorisiert:

[20] Priorisierung der Investitionen im Tiefbau - Bericht zu Handen der Finanzkommission und der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission; Bericht des Regierungsrates vom 06. Juli 2022

Projektart (Cluster)	Schicht nach SNP	Beispiele von Massnahmen
Projekte im Bau	1	Alle Projekte, die sich im Bau befinden
Substanzerhaltung	2	Substanzerhaltung von Belägen, Oberbau, Unterbau, Kunstbauten, Beleuchtungen, Strassenentwässerungen, etc.
Verkehrssicherheit und Verträglichkeit	3	Umgestaltung von Ortsdurchfahrten und Lärmschutz, Gehwege, Velowege (inkl. Velovorrangrouten), Sicherheit Fussgängerstreifen, Bushaltestellen, Verkehrsmanagement, etc.
Verkehrskapazität (Ausbau/Neubau)	4	Ausbau Knoten, Umfahrungen, etc.

Abbildung 15: *Schichtenmodell nach SNP*

Da bei den Schichten 1 und 2 praktisch keine Abstriche möglich sind, bzw. für Schicht 2 sogar sukzessive mehr Mittel bereitgestellt werden müssen, bleiben weniger Mittel für Vorhaben in den Schichten 3 und 4. Der Handlungsspielraum beim Ausbau und der Umgestaltung von Kantonsstrassen wird in den nächsten Jahren abnehmen.

Instrument	Periodizität	Einfluss RR	Einfluss GR
Priorisierungsprozess (neu)	Jährlich	Genehmigung	Planungserklärungen
GKIP	Jährlich	Genehmigung	Planungserklärungen
BU/AFP	Jährlich	Genehmigung	Genehmigung
IRK Strasse	Alle 4 Jahre	Genehmigung	Genehmigung
RK baulicher Unterhalt	Alle 2 Jahre	Genehmigung	---
Objektkredite > 2 Mio.		Genehmigung	Genehmigung
SNP	Alle 4 Jahre	Genehmigung	Kenntnisnahme Planungserklärungen
Synthesebericht RGSK/AP	Alle 4 Jahre	Genehmigung	----

Abbildung 16: *Planungsinstrumente im Tiefbau*

Beurteilung der FiKo

In der FiKo ist der Bericht positiv aufgenommen worden. Obwohl im Bereich Tiefbau bereits viele Planungsinstrumente bestehen, wurde der Auftrag des Grossen Rates pragmatisch umgesetzt und bietet einen Mehrwert. Der neue Priorisierungsprozess fügt sich in die bereits bestehenden Planungsinstrumente ein und kann mit einem angemessenen Zusatzaufwand erarbeitet werden.

Erstaunt ist die FiKo einzig über die Aussage der BVD, der Investitionsbedarf in der GKIP sei bisher in den späteren Jahren (GKIP-Jahre 6 bis 10) abgefallen, weil keine planbaren Projekte mehr vorhanden gewesen seien. Diesem Umstand hätte mit dem Einsetzen eines rein finanziellen Platzhalters ohne Weiteres begegnet werden können.

5. Mitberichte der übrigen Kommissionen

Die BaK hat ihren Mitbericht bereits im August eingereicht. Neben Fragen, von denen die FiKo nur diejenigen aufgenommen hat, die ihr direkt budgetrelevant erschienen, hat sie einen konkreten Antrag eingereicht, der sich in der Liste der Anträge der FiKo wiederfindet.

BiK und GSoK haben in ihren Mitberichten weitere Fragen eingereicht, die die FiKo teilweise noch einmal durch die Direktionen hat beantworten lassen, und auf Bereiche hingewiesen, welchen die FiKo besondere Beachtung schenken soll. Für die FiKo waren diese Mitberichte der BiK und GSoK in der zeitlichen Abfolge nicht einfach zu verarbeiten, weil sie nicht vollständig dem vorgesehenen Prozess der Budgetvorberatung entsprachen. Sie wird im Nachgang zum Budgetprozess mit den übrigen Kommissionen mögliche Optimierungen des Einbezugs diskutieren.

6. Anträge und Planungserklärungen

6.1 Gewinnausschüttungen der Nationalbank

Urheber/in	PG-Nr. / Kategorie	Antrag / Planungserklärung	Sprecher/in
FiKo-Mehrheit	SNB 1	FIN - Dienstleistungen Konzernfinanzen **Antrag BU 23** Der Saldo wird um CHF 160 Millionen reduziert (Ertragsminderung). Begründung: Die SNB-Gewinnausschüttung im Budget 2023 soll gegenüber den früheren Planungen nicht auf die maximal mögliche Ausschüttung von CHF 480 Millionen aufgestockt, sondern auf der bisherigen Basis von CHF 320 Millionen gehalten werden. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo	SNB 2	FIN - Dienstleistungen Konzernfinanzen **Planungserklärung AFP 24-26** Im Planjahr 2024 sollen die zusätzlich eingestellten CHF 160 Millionen für die SNB-Gewinnausschüttung eliminiert und wie in den folgenden Planjahren (2025 und 2026) mit einer Gewinnausschüttung von CHF 320 Millionen gerechnet werden.	GR Bichsel

6.2 Lohnmassnahmen und Stellenbewirtschaftung

Urheber/in	PG-Nr. / Kategorie	Antrag / Planungserklärung	Sprecher/in
FiKo-Minderheit	Lohn 1	Lohnmassnahmen Kantonspersonal und Lehrpersonen **Antrag BU 23** Die Saldi im Budget 2023 sind um CHF 28.4 Millionen zu erhöhen, damit dem Kantonspersonal und den Lehrkräften eine Teuerung von 1.5 Prozent statt der von der Regierung vorgesehenen 0.5 Prozent gewährt werden kann. Dies würde einen gesamten Lohnanstieg ermöglichen, welche in etwa der Jahresteuerung (3%) entspricht.	GR Stotzer (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)
FiKo-Minderheit	Lohn 2	Mittel für Lohnmassnahmen «subventionierte Betriebe» (PG 5.7.2 Gesundheitsversorgung und 5.7.3 Integration und Soziales) **Antrag BU 23** Bei den subventionierten Betrieben der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion sind im Budget 2023 die Lohnmassnahmen um 1% zu erhöhen, damit der gesamte Lohnanstieg in etwa der Jahresteuerung von 3% entspricht. Dies ergibt eine Saldoverschlechterung von CHF 13.8 Millionen.	GR Stotzer (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)
FiKo-Minderheit	Lohn 3	Lohnmassnahmen Kantonspersonal und Lehrpersonen **Planungserklärung AFP 24-26** Die nicht berücksichtigte Jahresteuerung 2022 bei den Lohnmassnahmen für das Staatspersonal und die Lehrkräfte ist im nächsten Planungsumgang für das BU/AFP 24/25-27 vollständig zu berücksichtigen.	GR Egger (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)
FiKo-Minderheit	Lohn 4	Mittel für Lohnmassnahmen «subventionierte Betriebe» (PG 5.7.2 Gesundheitsversorgung und 5.7.3 Integration und Soziales) **Planungserklärung AFP 24-26** Die nicht berücksichtigte Jahresteuerung 2022 bei den Lohnmassnahmen für die subventionierten Betriebe ist im nächsten Planungsumgang für das BU/AFP 24/25-27 vollständig zu berücksichtigen.	GR Egger (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)
FiKo	Stellen 1	Stellenbewirtschaftung **Planungserklärung BU 23 (AFP 24-26)** Der Regierungsrat und die Justizleitung werden beauftragt dafür zu sorgen, dass die befristet geschaffenen Stellen nach Ablauf der Befristung zurückgeführt werden und nicht «schleichend» in definitive Stellen umgewandelt werden. Allfällige später nötig werdende definitive Stellenschaffungen sind ordentlich zu beantragen und hinlänglich zu begründen.	GR Bichsel

FiKo	Stellen 2	Stellenbewirtschaftung **Planungserklärung AFP 24-26** Die mit der Einführung von ERP in Aussicht gestellten Einsparungen (Effizienz- und Synergiegewinne) in Bezug auf den Stellenbestand sind auf Stufe Gesamtstaat umzusetzen. Insbesondere auch die mit der Zentralisierung von Dienstleistungen (v.a. Rechnungs- und Personalwesen) verbundenen Einsparungen in den einzelnen Organisationseinheiten müssen konsequent umgesetzt werden (Umlagerung der Stellenprozente).	GR Bichsel
FiKo	Stellen 3	Stellenbewirtschaftung **Planungserklärung AFP 24-26** Neue Stellen bzw. Erhöhungen von Stellen gelten nur noch als refinanziert, wenn bei sinngemässer Anwendung von Art. 45 Abs. 1 FLG die entsprechenden Voraussetzungen (Beiträge Dritter rechtlich verbindlich zugesichert und wirtschaftlich sichergestellt) erfüllt sind. Lediglich mögliche und/oder erwartete Mehreinnahmen/Minderaufwände sowie die Mitfinanzierung über einen kantonalen Lastenausgleich erfüllen diese Anforderung nicht.	GR Bichsel
FiKo-Mehrheit	Stellen 4	Lehrkräftemangel **Planungserklärung AFP 24-26** Der Kanton Bern trifft Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrpersonenmangels und stellt dafür die notwendigen Ressourcen zur Verfügung. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bauer (Mehrheit) GR Bichsel (Minderheit)

6.3 Anträge / Planungserklärungen zu Produktgruppen

Urheber/in	PG-Nr. / Kategorie	Antrag / Planungserklärung	Sprecher/in
FiKo	3.7.1. (a)	STA - Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat **Antrag BU 23** Der Saldo wird um CHF 100'000 reduziert, indem auf einen Teil der neu geschaffenen Stellen beim Amt für Kommunikation verzichtet wird (-0,8 VZE[21]). Begründung: Bei der Motion Sancar (Leichte Sprache beim Internetauftritt und im Informationsmaterial des Kantons Bern) wurde damals ein Personalmehrbedarf von 0,2 VZE geltend gemacht, und nicht 1,0 VZE. Es wird nicht überzeugend dargelegt, wieso 0,8 VZE derselben Stelle für gestiegene multimediale Inhalte benötigt werden.	GR Bichsel

[21] Die durchschnittlichen Gehaltskosten im Kanton Bern für das Jahr 2021 betragen gemäss HR-Reporting CHF 105'340.00. Für die Berechnung der Arbeitgeberbeiträge für Sozialversicherungen (inkl. BVG) wird pauschal ein Zuschlag von 18 % aufgerechnet, womit ein durchschnittlicher Betrag pro VZE von CHF 124'301.20 oder gerundet CHF 125'000 resultiert.

FiKo	3.7.1. (b)	STA - Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat **Planungserklärung AFP 24-26** Der Saldo wird um CHF 100'000 reduziert, indem auf einen Teil der neu geschaffenen Stellen beim Amt für Kommunikation verzichtet wird (-0,8 VZE).	GR Bichsel
FiKo	3.7.1. (c)	STA - Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat **Planungserklärung AFP 24-26** Die neue Stelle in der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung soll befristet geschaffen werden. Spätestens in den Planjahren ab 2025 soll der Saldo der Produktgruppe um CHF 125'000 verbessert werden. Begründung: Es ist aufgrund des Projektrückstandes bei 13 Projekten einleuchtend, dass dieser durch eine weitere Stelle aufgeholt werden soll. Die Stelle ist jedoch befristet zu schaffen.	GR Bichsel
FiKo-Minderheit (eingereicht von BaK)	4.7.7. (a)	WEU - Umwelt und Energie **Antrag BU 23** Das Förderprogramm für erneuerbare Energie und Energieeffizienz ist im Budget 2023 um CHF 10 Millionen zu erhöhen. Begründung: Die voraussichtlich wegfallenden Bundesbeiträge müssen kompensiert werden.	GR Ruch (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)
FiKo-Mehrheit (eingereicht von BaK)	4.7.7. (b)	WEU - Umwelt und Energie **Planungserklärung AFP 24-26** Für das Förderprogramm für erneuerbare Energie und Energieeffizienz sind in den Planjahren 2024-2026 genügend Mittel einzustellen, damit die geplante Förderung auch bei wegfallenden oder sinkenden Bundesbeiträgen umgesetzt werden kann. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Ruch (Mehrheit) GR Bichsel (Minderheit)
FiKo-Minderheit	4.7.7. (c)	WEU - Umwelt und Energie **Antrag BU 23** Im Amt für Umwelt und Energie (AUE) sind 1,5 Vollzeitstellen zu schaffen. Der Saldo verschlechtert sich in den Jahren 2024-26 um CHF 0,23 Millionen. Begründung: In den vergangenen drei Jahren wurden durchschnittlich pro Jahr 10 Motionen und Postulate zum Thema Klima überwiesen, (im Vergleich vor 2020: 2-3 pro Jahr). Einige Aufträge zur Klimathematik sind sehr umfassend, so z.B. die Erarbeitung eines «Masterplan Dekarbonisierung», eine «Klima-Anpassungsstrategie» und jüngst der «Green New Deal Kanton Bern». Im Moment verfügt das AUE über keine spezifischen Klimaexperten zum Umsetzen all dieser Aufträge. Dazu kommen die Vollzugsaufgaben inklusive Monitoring und Massnahmenplanungen für den neuen Klimaschutzartikel, aber auch eine immer aufwendigere Koordination mit Bund und Kantonen: Das AUE vertritt den Kanton u.a. bei der Umsetzung der «Klimacharta der NWCH-Regierungskonferenz» oder beim «Cercle Climat» der BPUK und EnDK.	GR Rüfenacht (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)

FiKo-Minderheit	4.7.7. (d)	WEU - Umwelt und Energie **Planungserklärung AFP 24-26** Im Amt sind 1,5 Vollzeitstellen zu schaffen. Der Saldo verschlechtert sich in den Jahren 2024-26 um CHF 0,23 Millionen.	GR Rüfenacht (Minderheit) GR Bichsel (Mehrheit)
FiKo	4.7.7. (e)	WEU - Umwelt und Energie **Planungserklärung BU 23 und AFP 24-26** Für die anfallenden Aufgaben im Bereich Klimaschutz nutzt der Regierungsrat grundsätzlich bestehende Strukturen innerhalb der Kantonsverwaltung, auch direktionsübergreifend, und von anderen Trägern öffentlicher Aufgaben. Ein reibungsloser Informationsaustausch ist soweit möglich sicherzustellen. Der Regierungsrat ist bestrebt, bei der Schaffung neuer Stellen nicht bestehende Träger öffentlicher Aufgaben mit Bezug zum Klimaschutz innerhalb und ausserhalb der Kantonsverwaltung zu konkurrieren.	GR Bichsel
FiKo-Mehrheit	4.9.1. (a)	WEU - Renaturierungsfonds (Vermögensveränderung Fonds) **Antrag BU 23** Der Saldo der PG «Natur» bleibt unverändert bzw. die Vermögensänderung (Vermögenszunahme im Jahr 2023) im «Renaturierungsfonds» fällt um CHF 125'000 höher aus und beträgt neu CHF 686'846. Begründung: Die neu geschaffene Stelle (1 VZE) zur Durchführung von Wirkungskontrollen bei Revitalisierungsprojekten ist zu streichen. Die geltend gemachte Refinanzierung ist «unecht», da diese vollumfänglich dem kantonseigenen Renaturierungsfonds belastet wird. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo-Mehrheit	4.9.1. (b)	WEU - Renaturierungsfonds (Vermögensveränderung Fonds/Spezialfinanzierung) **Planungserklärung AFP 24-26** Der Saldo der PG «Natur» bleibt unverändert bzw. die Vermögensänderung (Vermögenszunahme im Jahr 2023) im «Renaturierungsfonds» fällt um CHF 125'000 höher aus und beträgt neu CHF 686'846. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo-Mehrheit	5.7.2. (a)	GSI - Gesundheitsversorgung **Antrag BU 23** Der Saldo wird beim Budget um CHF 7'500'000 reduziert, indem auf Corona-Massnahmen weitgehend verzichtet wird. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo-Mehrheit	5.7.2. (b)	GSI – Gesundheitsversorgung **Planungserklärung AFP 24** Der Saldo beim AFP 2024 wird um 5'000'000 reduziert, indem auf sämtliche Corona-Massnahmen verzichtet wird. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)

FiKo-Mehrheit	6.7.4. (a)	DIJ – Raumordnung und Gemeindewesen **Planungserklärung BU 23** Der Saldo bleibt unverändert. Indes werden die beantragten 5 VZE nur als auf 1 Jahr befristete Stellen bewilligt. Ob ein dauerhafter Mehrbedarf besteht, wird erst der Bericht in Umsetzung der Motion Speiser (184-2021) zeigen. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo-Mehrheit	6.7.4. (b)	DIJ – Raumordnung und Gemeindewesen **Planungserklärung AFP 24-26** Der Saldo ist um CHF 625´000 zu verbessern, weil die 5 VZE im BU 2023 nur befristet bewilligt sind. Eine unbefristete Weiterführung der VZE kommt nur dann infrage, wenn der Regierungsrat den Bedarf in diesem Umfang gestützt auf den Bericht als Folge der Motion Speiser (184-2021) nachvollziehbar begründen kann. *Eine qualifizierte Minderheit lehnt den Antrag ab.*	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo	7.7.3.	SID – Strassenverkehr und Schifffahrt **Planungserklärung BU 23 und AFP 24-26** Der Saldo bleibt unverändert, hingegen sind die drei neu geschaffenen Stellen (3 VZE) als Verkehrsexperten zum Abbau von Fahrzeugprüfrückständen zu streichen. Begründung: Die geltend gemachte Refinanzierung ist «unecht», da diese mit nicht wirtschaftlich sichergestellten (Gebühren-)Mehrerträgen – welche in den Folgejahren ohnehin anfallen würden – begründet werden.	GR Bichsel
FiKo	7.7.5. (a)	SID – Bevölkerungsdienste **Antrag BU 23** Der Saldo wird um CHF 250'000 reduziert, indem auf die zwei von drei neu geschaffenen Stellen (2 VZE) zur Umsetzung der Motion 073-2020 (Nothilfe auch für privat untergebrachte abgewiesene Asylsuchende ausrichten und Kosten sparen) zu verzichten ist. Begründung: Die Handhabung der Auszahlung von Geldern an Private benötigt nicht drei Stellen. Die geltend gemachte Refinanzierung ist nicht begründet und aus den Unterlagen nicht nachvollziehbar.	GR Bichsel
FiKo	7.7.5. (b)	SID – Bevölkerungsdienste **Planungserklärung AFP 24-26** Der Saldo ist um CHF 250'000 zu verbessern, indem auf die zwei von drei neu geschaffenen Stellen (2 VZE) zur Umsetzung der Motion 073-2020 (Nothilfe auch für privat untergebrachte abgewiesene Asylsuchende ausrichten und Kosten sparen) zu verzichten ist.	GR Bichsel

FiKo-Minderheit	8.7.4	FIN – Steuern und Dienstleistungen (Senkung der Steueranlage) **Planungserklärung AFP 24-26** Auf die Senkung der Steueranlage für juristische Personen um 2.0 Steuerzehntel ist in den Jahren 2024 und 2025 zu verzichten. Begründung: Im Kanton Bern wurden die durch die STAF möglich gewordenen Entlastungsmassnahmen grösstmöglich ausgeschöpft, folglich werden diese Massnahmen mit grosser Sicherheit zu Mindererträgen für den Kanton führen, welche allerdings erst Ende 2023 genau beziffert werden können. Weitere Senkungen der Steueranlage für juristische Personen sind erst sinnvoll, sobald klar ist, wie gross die Einnahmeausfälle für den Kanton sein werden und welche juristischen Personen wie stark von den Massnahmen profitieren konnten.	GR Bichsel (Mehrheit) GR Rüfenacht (Minderheit)
FiKo-Minderheit	9.7.2.	BKD - Volksschule und schulergänzende Betreuung **Planungserklärung AFP 24-26** Die Produktegruppe Volksschule und schulergänzende Angebote wird in den Planjahren aufgrund des Bedarfs im Zusammenhang mit den demographischen Entwicklungen angepasst.	GR Ruch
FiKo	9.7.4 (a)	BKD – Hochschulbildung **Antrag BU 23** Der Saldo wird um CHF 300'000 reduziert, indem der Regierungsrat analog dem Vorgehen bei Universität und BFH darauf verzichtet, die höheren PK-Arbeitgeberbeiträge der PH Bern abzugelten.	GR Bichsel
FiKo	9.7.4 (b)	BKD – Hochschulbildung **Planungserklärung AFP 24-26** Der Saldo wird um CHF 300'000 reduziert, indem der Regierungsrat analog dem Vorgehen bei Universität und BFH darauf verzichtet, die höheren PK-Arbeitgeberbeiträge der PH Bern abzugelten.	GR Bichsel
FiKo	9.7.6. (a)	BKD – Zentrale Dienstleistungen **Antrag BU 23** Der Saldo wird um CHF 375'000 reduziert, indem auf die drei neu geschaffenen Stellen (3 VZE) zur gewünschten Steigerung bei der Nutzung von IT-Services EDUBERN zu verzichten ist. Begründung: Die geltend gemachte Refinanzierung ist nicht begründet und aus den Unterlagen nicht nachvollziehbar. Die behauptete Refinanzierung ist nicht gesichert bzw. erfolgt unecht durch Überbindung auf die Gemeinden oder Bildungseinrichtungen.	GR Bichsel
FiKo	9.7.6. (b)	BKD – Zentrale Dienstleistungen **Planungserklärung AFP 24-26** Der Saldo wird um CHF 375'000 reduziert, indem auf die drei neu geschaffenen Stellen (3 VZE) zur gewünschten Steigerung bei der Nutzung von IT-Services EDUBERN zu verzichten ist.	GR Bichsel

6.4 Kompensation des Defizits 2021

Urheber/in	PG-Nr. / Kategorie	Antrag / Planungserklärung	Sprecher/in
FiKo	8.7.2 (a)	FIN – Dienstleistungen Konzernfinanzen **Antrag BU 23** Der Saldo wird um CHF 38 Millionen verbessert, indem der ausserordentliche Aufwand von knapp CHF 73 Millionen auf CHF 35 Millionen reduziert wird[22]. Begründung: Der Aufwandüberschuss aus der Rechnung 2021 wird nur teilweise dem Budget 2023 belastet, und zwar im Umfang als dies zu einem ausgeglichenen Budgetergebnis 2023 führt. Die Kompensation des verbleibenden Aufwandüberschusses aus dem GB 2021 erfolgt in Anwendungen und Übereinstimmung zu den Bestimmungen der Schuldenbremse in den Folgejahren.	GR Bichsel
FiKo	8.7.2 (b)	FIN – Dienstleistungen Konzernfinanzen **Planungserklärung AFP 24-26** Im Planjahr 2024 wird der Saldo um CHF 35 Millionen[23] verschlechtert, indem der verbleibende Aufwandüberschuss aus dem GB 2021 als ausserordentlicher Aufwand eingestellt wird.	GR Bichsel

7. Schlussanträge zum Budget 2023 / Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026

7.1 Antrag zum Budget 2023

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat das Budget 2023 mit folgenden Eckwerten zu verabschieden:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung 0,1 Mio. CHF
- Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen) 471,1 Mio. CHF
- Finanzierungssaldo -63,6 Mio. CHF
- Steueranlage natürliche Personen 3,025
- Steueranlage juristische Personen 2,820
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite) 700,0 Mio. CHF
- Übertrag aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes der BVD in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz 1,0 Mio. CHF

[22] Budgetierter Ertragsüberschuss 2023: CHF 114 Millionen. Abzüglich Elimination zusätzlicher SNB-Gewinnausschüttungen von CHF 160 Mio. ergibt einen Aufwandüberschuss von CHF 46 Millionen, zuzüglich beantragter Budgetkorrekturen von rund CHF 8 Millionen ergibt einen voraussichtlichen Aufwandüberschuss von CHF 38 Millionen.
[23] Aufwandüberschuss GB 2021: CHF 73 Millionen. Abzüglich bereits erfolgter Kompensation im Budget 2023 von CHF 38 Millionen verbleibt ein zu kompensierendes Defizit von CHF 35 Millionen im Planjahr 2024, was durch den ausgewiesenen Ertragsüberschuss 2024 gedeckt ist.

7.2 Antrag zum Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026 inklusive der von der FiKo beantragten Planungserklärungen zu genehmigen.

Bern, den 7. November 2022

Im Namen der Kommission

Der Präsident:
Daniel Bichsel

Der Sekretär:
Dominique Clémençon

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1*: WICHTIGSTE KENNZAHLEN DER VIER PLANJAHRE 2023–2026* 5
ABBILDUNG 2*: ERFOLGSRECHNUNG DER JAHRE 2016–2026* 5
ABBILDUNG 3: *INVESTITIONEN DER JAHRE 2016–2026 (INKL. SPEZIALFINANZIERUNGEN)* 6
ABBILDUNG 4*: FINANZIERUNGSSALDI DER JAHRE 2016–2026* 7
ABBILDUNG 5: *ÜBERBLICK ÜBER DAS ERGEBNIS DER PLANUNGSARBEITEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER BESTIMMUNGEN DER SCHULDENBREMSEN (ART. 101A, ABS. 2 KV UND 101B, ABS. 2 KV)* 8
ABBILDUNG 6*: ÜBERBLICK ÜBER DIE LOHNMASSNAHMEN 2018–2026 (IN % DER LOHNSUMME)* 9
ABBILDUNG 7: *GEWINNAUSSCHÜTTUNG SNB MIT ANTEILEN KANTON BERN* 10
ABBILDUNG 8: *RECHENBEISPIELE JAHRESERGEBNISSE SNB* 11
ABBILDUNG 9: *IM ZAHLENWERK EINGESTELLTE GEWINNAUSSCHÜTTUNG IN DEN VIER PLANJAHREN* 12
ABBILDUNG 10: *KOSTEN LOHNMASSNAHMEN (PRO JAHR, WIEDERKEHREND)* 14
ABBILDUNG 11: *VERGLEICH IST-SOLL-PERSONALBESTÄNDE 2021* 16
ABBILDUNG 12: *NEUE STELLEN 2020-2023* 16
ABBILDUNG 13: *GEPLANTE, NEUE STELLEN 2023* 17
ABBILDUNG 14: *UMSETZUNG PLANUNGSERKLÄRUNG BRÖNNIMANN* 17
ABBILDUNG 15: *SCHICHTENMODELL NACH SNP* 21
ABBILDUNG 16: *PLANUNGSINSTRUMENTE IM TIEFBAU* 21

Kanton Bern
Canton de Berne

Priorisierung der Investitionen im Tiefbau

Bericht zu Handen der Finanzkommission und der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungs-kommission

Bericht des Regierungsrates

Datum RR-Sitzung:	6. Juli 2022
Geschäftsnummer:	2022.BVD.3858
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion

Inhaltsverzeichnis

1 Zielsetzung / Auftrag ... 3

2 Bestehendes System der Planung, Priorisierung, Finanzierung und Steuerung der Investitionen im Tiefbau ... 4
2.1 Typologie der Investitionen im Tiefbau und Abgrenzung ... 4
2.2 Bestehende Planungs- und Finanzierungsinstrumente ... 5
2.2.1 Standardprozess Kantonsstrassen ... 5
2.2.2 Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK) / Agglomerationsprogramme (AP) ... 5
2.2.3 Strassennetzplan (SNP) ... 6
2.2.4 Politische Steuerung durch Finanzierungsinstrumente ... 7

3 Materielle Herausforderungen beim Investitionsbedarf in die Kantonsstrassen und die kantonalen Radwege ... 9
3.1 Grundsätzlicher Bedarf für Investitionen in die Kantonsstrassen ... 9
3.2 Herausforderung Substanzerhaltung Kantonsstrassen / Sanierung der Kunstbauten ... 9
3.3 Herausforderung Behebung von Sicherheitsdefiziten ... 10
3.4 Herausforderung hindernisfreie Bushaltestellen ... 11
3.5 Herausforderung Ausbau der Veloinfrastrukturen ... 11
3.6 Verkehrsmanagement ... 11
3.7 Kapazitätsanpassungen ... 12
3.8 Exkurs: Verkehrssanierungen Aarwangen und Emmentalwärts als Grossprojekte ... 12

4 Methodische Herausforderungen für die Priorisierung im Tiefbau ... 13
4.1 Projektplanung nur auf wenige Planjahre ausgerichtet ... 13
4.2 Sanierungsbedarf der Brücken schmälert Spielräume für Ausbau & Umgestaltung ... 13

5 Vorgehensvorschlag für die Priorisierung im Tiefbau ... 14
5.1 Grundannahmen ... 14
5.2 Priorisierung Tiefbau ... 15
5.3 Würdigung ... 17

6 Umsetzung im Rahmen Budget/AFP 2023/2025-2026 ... 17

7 Weiteres Vorgehen ... 19

8 Anhang: Liste der bekannten Projekte in den Planjahren 2023-2026 ... 20

1 Zielsetzung / Auftrag

Auslöser für die Priorisierung der Nettoinvestitionen im Tiefbau war die entsprechende Priorisierung im Hochbau, welche der Regierungsrat im Jahr 2021 erarbeitete und dem Grossen Rat im Rahmen der Finanzplanung unterbreitete. Eine in der Novembersession 2021 überwiesene Planungserklärung der Finanzkommission zum Aufgaben-/Finanzplan 2023–2025 verlangte in der Folge, dass auch im Bereich der Investitionen im Tiefbau eine Priorisierung vorzunehmen ist. Das selbe Anliegen beinhaltet auch die Motion von Arx (M 176-2021), welche das Parlament mit grossem Mehr überwiesen hat.

Hintergrund des Anliegens ist der wachsende Finanzbedarf namentlich für die Sanierung von Kunstbauten und ferner für die Realisierung von neuen Velorouten. Ausserdem stehen in den nächsten Jahren erhebliche Investitionen für die Verkehrssanierungen Emmentalwärts und Aarwangen an, die allerdings zu rund 80% bereits finanziert sind mit vom Grossen Rat reservierten Mitteln aus dem Investitionsspitzenfonds und grossen Bundesbeiträgen. Aufgrund des hohen Anteils von durch den Grossen Rat bereits gesprochenen Mitteln, der Ausführungsreife der Projekte und der mit einem Abbruch verbundenen hohen Abschreibung ausgegebener Beträge sind die beiden Verkehrssanierungen bereits als prioritär eingestuft worden und werden nicht weiter in die nachfolgenden Überlegungen einbezogen.

Es bestehen gewichtige Unterschiede zwischen den Priorisierungen von Hoch- und Tiefbau, weshalb sich auch die Vorgehensweise der zwei Priorisierungen unterscheidet. Beim Hochbau war die zentrale Herausforderung, eine grosse Anzahl von strategischen Grossprojekten (insbesondere Campusse für die BFH, Medizinalbauten und Laborgebäude für die Universität sowie Neubauten für das Polizeizentrum Bern und den Bildungscampus Burgdorf, Instandsetzungen von diversen Gymnasien) priorisieren zu müssen, deren Investitionen über mehrere Jahre ein grosses Investitionsvolumen binden. Die Grossprojekte sind dort dabei aber über den Betrachtungszeitraum hinweg weitgehend bekannt. Beim Tiefbau hingegen stehen mit Ausnahme der bereits erwähnten Verkehrssanierungen kaum Grossprojekte an. Der Bedarf beim Tiefbau summiert sich aus einer Vielzahl von kleinen und mittleren Projekten mit relativ kurzer Vorlaufzeit. Der ungefähre Grundbedarf, kann zwar heute grob abgeschätzt werden und orientiert sich auch an den verfügbaren Personalressourcen, dennoch ist eine vollständige Projektplanung und damit auch eine Priorisierung über 10 Jahre hinweg nicht möglich, weil die einzelnen Projekte noch nicht bekannt sind. Dies insbesondere auch weil eine enge Abhängigkeit zu den alle vier Jahre zu erstellenden Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepten und zu den Agglomerationsprogrammen besteht, in deren Rahmen die Projekte unter Einbezug des Grossen Rates erst konkretisiert werden. Gewählt wurde deshalb ein Priorisierungsansatz, der eine dynamische Priorisierung über die Jahre vorsieht. Eine Priorisierung von Projekten über eine 10-Jahresperiode wie beim Hochbau ist nicht möglich.

Im Tiefbau bestehen bereits seit vielen Jahren bewährte, gesetzlich verankerte Priorisierungsinstrumente. Es sind dies standardisierte Prozesse zur Ermittlung von Schwachstellen und des Handlungsbedarfs, der Strassennetzplan sowie die Rahmenkredite (Investitionsrahmenkredit, Rahmenkredit baulicher Unterhalt der Kantonsstrassen), die der Regierungsrat bzw. der Grosse Rat jeweils für zwei resp. für vier Jahre genehmigt. Es zeigte sich, dass einige Priorisierungsinstrumente primär fachlich gesteuert werden und die Transparenz über in diesem Rahmen getroffene Priorisierungen gegen aussen bisher zu wenig sichergestellt ist.

Obwohl derzeit insbesondere bei den Kunstbauten ein Mehrbedarf besteht, ist der Regierungsrat der Ansicht, dass der langfristig durchschnittliche Mittelbedarf im Kantonsstrassenbau und -unterhalt, welcher jährlich durchschnittlich zwischen CHF 130 und 150 Mio. beträgt, vorab aus finanzpolitischen Gründen nicht erhöht werden soll oder muss. Mehr kann das Tiefbauamt im Rahmen seiner bestehenden personellen Ressourcen auch gar nicht verarbeiten. Im Rahmen dieser Mittel kann die Substanzerhaltung der Kantonstrassen und insbesondere die Sanierung der Brücken langfristig knapp sichergestellt werden.

Dies ist jedoch nur möglich, weil das Tiefbauamt eine strikte fachliche Priorisierung der Vorhaben vornimmt. Denn die Beanspruchung und damit die Abnützung der Kantonsstrassen steigt tendenziell an (siehe Kap. 3.2). Der oben genannte Mehrbedarf im Bereich Ausbau & Umgestaltung ist von der Politik in den nächsten Jahren entsprechend auf die verfügbaren Mittel zu priorisieren. Der folgende Bericht hält den Grundsatz der Priorität der Substanzerhaltung fest und unterbreitet einen Vorgehensvorschlag, wie die Priorisierung im Tiefbau künftig im Rahmen des ordentlichen Finanzplanungsprozesses erfolgen kann. Er basiert dabei auf den heutigen gesetzlich verankerten Instrumenten und ergänzt diese mit einer jährlichen Steuerung, mit dem Ziel einer rollenden Priorisierung begleitet durch eine transparente und regelmässige Information. Zudem soll die Priorisierung auf kantonseigene Projekte im Kantonsstrassenbau eingeschränkt werden.

2 Bestehendes System der Planung, Priorisierung, Finanzierung und Steuerung der Investitionen im Tiefbau

2.1 Typologie der Investitionen im Tiefbau und Abgrenzung

Die Investitionen im Tiefbau lassen sich wie folgt unterscheiden (Abbildung 1):

Investitionstyp		**Ungefähres jährliches Volumen (Mio. CHF)**	**Durchschnittl. Anzahl Projekte jährlich**
Hochwasserschutz	Kantonseigener Wasserbau (Aare)	2[1]	ca. 10
	Beiträge an Projekte Wasserbauträger	8–10	-
Kantonsstrassenbau	Substanzerhaltung	70–85[2]	ca. 290
	Ausbau & Umgestaltung – Verkehrssicherheit und Verträglichkeit – Kapazitätsanpassungen	50–55[2]	ca. 280
Übrige Beiträge	See- und Flussufergesetz (SFG)	1.5	-
Ersatzbeschaffungen von Fahrzeugen / Geräten		7	-
Total		**ca. 140–160**	

Abbildung 1: Typologie der Investitionen im Tiefbau (rot umrandet: kantonseigene Projekte)

Gegenstand des vorliegenden Berichts sind die TBA-eigenen Projekte im Kantonsstrassenbau (detaillierte Typologisierung in Abbildung 4)[3]. Aus fachlicher Sicht wird vorgeschlagen, in den Investitionsbereichen Hochwasserschutz (kantonseigene Projekte und Beiträge an Projekte der kommunalen Wasserbauträger), Beiträge an die Gemeinden für SFG-Massnahmen sowie für Ersatzbeschaffungen von Fahrzeugen und Geräten keine weitere Priorisierung vorzunehmen (siehe auch Kap. 5.1). Diese Investitionsbereiche weisen ein relativ konstantes Volumen auf. Bei den Beiträgen für SFG-Massnahmen findet aufgrund der gesetzlichen Grundlagen (Art. 7 SFG) bereits heute eine Priorisierung statt.

Das Mengengerüst im Kantonsstrassenbau präsentiert sich wie in Abbildung 2 dargestellt.

Länge KS-Netz	2037 km

[1] Netto-Anteile des Kantons, der Bund subventioniert durchschnittlich 60–70 % der Bruttokosten und auch die Gemeinden leisten Beiträge.
[2] Brutto-Beträge, vor Abzug von Bundesbeiträgen und Beiträgen Dritter (ohne die Verkehrssanierungsprojekte Emmentalwärts und Aarwangen)
[3] nicht Bestandteil der Priorisierung der Investitionen sind auch die Beiträge des Kantons an Projekte der Gemeinden aus den Agglomerationsprogrammen (rund CHF 5 Mio. pro Jahr). Diese gehören nicht zu den Investitionen, sondern werden der Erfolgsrechnung belastet.

Davon kantonale Radwege	15 km
Lärmschutzwände total	21.8 km
Tunnel und Galerien	50 (Länge 6.8 km)
Brücken (Spannweiten grösser als 3 m)	1000
Stützmauern	Ca. 300 000 m^2
Strassenbeleuchtungen (Kandelaber)	24 112
Lichtsignalanlagen	130

Abbildung 2: Mengengerüst des TBA im Kantonsstrassenbau

2.2 Bestehende Planungs- und Finanzierungsinstrumente

Im Kantonsstrassenbereich bestehen verschiedene Planungs- und Finanzierungsinstrumente, die jeweils bereits eine Priorisierung beinhalten, sei es durch das TBA, die BVD, den Regierungsrat oder den Grossen Rat:

2.2.1 Standardprozess Kantonsstrassen

Basis aller Ausbau- und Umgestaltungsprojekte ist die Erhebung der Defizite und des Handlungsbedarfs mittels eines standardisierten Prozesses. Ziel ist stets die Erreichung eines Referenzstandards und der Wirkungsziele gemäss Art. 3 des Strassengesetzes (siehe Kasten unten). Damit wird sichergestellt, dass aus fachlicher Sicht die zweckmässigsten und wirtschaftlichsten Massnahmen definiert und im ganzen Kanton gleichartige Lösungen umgesetzt werden.

Dieser Standardprozess stellt bereits eine Triagierung und damit eine erste Priorisierung dar: Angemeldete Bedürfnisse, für die der Standardprozess keinen Handlungsbedarf ergibt (Referenzstandard bereits eingehalten), werden nicht in die Planung aufgenommen. Zudem stellt der Standardprozess sicher, dass Defizite mit angemessenen, verhältnismässigen Lösungen behoben werden. Im Bereich Substanzerhaltung spielen für die Festlegung der Massnahmen zudem Grundlagen wie die periodisch erhobenen Zustandswerte von Belägen und Kunstbauten (insbesondere Brücken), der wirtschaftlich optimale Interventionszeitpunkt sowie Abhängigkeiten zu Dritten (z.B. Werkleitungssanierungen) eine wichtige Rolle.

Wirkungsziele gemäss Art. 3 des Strassengesetzes:

- Strassen werden so geplant, gebaut, betrieben und unterhalten, dass
  - die Summe aller Wirkungen dauerhaft zu einer Verbesserung des Lebensraums führt;
  - sie die wirtschaftliche und touristische Entwicklung unterstützen;
  - sie wirtschaftlich tragbar sind.
- Die Mobilitäts- und Sicherheitsbedürfnisse aller Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer werden aufeinander abgestimmt.
- Die negativen Auswirkungen der Mobilität werden möglichst gering gehalten.

2.2.2 Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK) / Agglomerationsprogramme (AP)

Die Kantonsstrassen sind eingebettet in das kantonale Planungs- und Finanzierungsinstrumentarium in den Bereichen Verkehr und Siedlung (Abbildung 3).

Die Abstimmung der Massnahmen für den motorisierten Individualverkehr (MIV), den Langsamverkehr (LV), die kombinierte Mobilität (KM) und das Verkehrsmanagement (VM) untereinander, mit den ÖV-Massnahmen und mit der Siedlungsentwicklung findet primär in den regionalen Gesamtverkehrs- und

Siedlungskonzepten (RGSK) statt, die alle vier Jahre erarbeitet werden. Das TBA ist deshalb eng in den Erarbeitungsprozess der Regionen integriert, der selbstredend eine Priorisierung der möglichen Massnahmen beinhaltet. Mit dem kantonalen Synthesebericht zu den RGSK erfolgt durch den Regierungsrat eine kantonale Priorisierung der Bedürfnisse der Regionen (siehe Kap. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

In den RGSK enthaltene Massnahmen auf Kantonsstrassen und kantonalen Radwegen sind mit dem TBA abgestimmt und fliessen zeitgerecht in die Planungs- und Finanzierungsinstrumente des Kantons ein – den Strassennetzplan (SNP) und den Investitionsrahmenkredit Strasse (IRK).

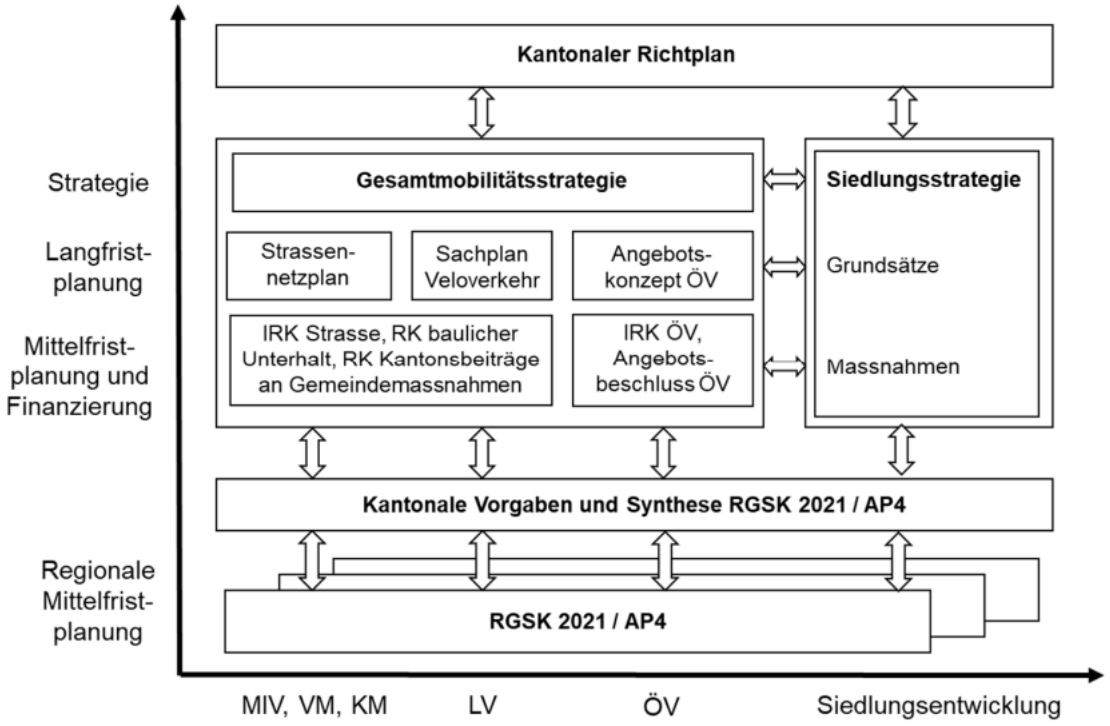


Abbildung 3: Gesamtkantonale Planungs- und Finanzierungsinstrumente im Bereich Verkehr und Siedlung (Raumentwicklung)

2.2.3 Strassennetzplan (SNP)

Der Strassennetzplan berücksichtigt die RGSK und die AP und zeigt in einer Langfristperspektive die strategisch wichtigen Projekte und den grob geschätzten mittel- bis langfristigen Finanzierungsbedarf auf. Er zeigt die Veränderungen des Strassennetzes, die vorgesehenen Massnahmen sowie deren Stand. Er gibt somit eine Gesamtsicht über Aus- und Neubauprojekte, Massnahmen zur Verkehrssicherheit und der Substanzerhaltung. Der aktuelle Strassennetzplan umfasst die Jahre 2022–2037.

Im SNP werden anhand des sog. Schichtenmodells (Abbildung 4) die Grundsätze für die Priorität der Massnahmen festgelegt. Die geplanten Massnahmen werden in vier Schichten eingeteilt. Je tiefer die Schichtennummer, desto geringer der Handlungsspielraum. Massnahmen zum Ausbau der Kantonsstrassen finden sich – bis zu deren Baubeginn – in der Schicht 3 oder 4. Danach werden sie der Schicht 1 zugeordnet. Die Massnahmen der Substanzerhaltung bleiben von der Planung bis zur Realisierung in der Schicht 2. Innerhalb der Schichten werden die Investitionen nach ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit aufgrund der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel priorisiert. Weil nicht nur in der Substanzerhaltung, sondern auch beim Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen zahlreiche dringende Bedürfnisse bestehen, kann das Schichtenmodell in der Praxis indes nicht in aller Konsequenz angewendet werden.

Schicht	Beschrieb	Handlungsspielraum
1 Projekte im Bau	Projekte, deren Finanzierung beschlossen ist oder die sich im Bau befinden.	
2 Projekte der Substanzerhaltung (inkl. Lärmschutz)	Baulicher Unterhalt der Kantonsstrassen und ihrer Bestandteile, Lärmschutz	
3 Projekte zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und der Verträglichkeit	Massnahmen wie Sanierungen von Unfallschwerpunkten, Fussgängerstreifen und Bushaltekanten, Velomassnahmen, Umgestaltung von Ortsdurchfahrten, Verkehrsmanagement	
4 Massnahmen zur Gewährleistung einer ausreichenden Verkehrskapazität (Ausbau- und Neubau)	Massnahmen wie Umbau von Knoten mit ungenügender Leistungsfähigkeit, das Anordnen von zusätzlichen Fahrspuren sowie Ausbau- und Neubauprojekte.	

Abbildung 4: Schichtenmodell gemäss Strassennetzplan 2022 – 2037

2.2.4 Politische Steuerung durch Finanzierungsinstrumente

Für die Finanzierung von Massnahmen auf den Kantonsstrassen und kantonalen Radwegen bestehen die in Abbildung 5 aufgeführten mehrjährigen Finanzierungsinstrumente, die es Regierungsrat und Grossem Rat ermöglichen, Einfluss auf die Investitionen im Strassenbau zu nehmen.

Instrument	Art der Investition	Schicht gemäss SNP	Volumen (Mio. CHF)	Periodizität	Genehmigung	Controlling
Rahmenkredit baulicher Unterhalt (RK BU)	Substanzerhaltung	2	ca. 150	2 Jahre	RR[4]	durch die Direktion
Investitionsrahmenkredit Strassen (IRK Strasse)	Ausbau & Umgestaltung	3 und 4	ca. 280	4 Jahre	GR[5]	Jährlich (Bericht an BaK)
Objektkredite[6]	Einzelvorhaben grösser als CHF 2 Mio., die einen Neubau darstellen oder eine wesentliche Kapazitätssteigerung für den motorisierten Individualverkehr (MIV) bewirken	4	Abhängig vom jeweiligen Einzelvorhaben	Keine	GR	Durch GPK im Rahmen des Controllings von Grossprojekten und regelmässigen Bauprüfungen durch Finanzkontrolle

Abbildung 5: Finanzierungsinstrumente im Strassenbau

An viele der Massnahmen leisten sowohl der Bund (Agglomerationsprogramme) wie auch Dritte (Gemeinden, Werkeigentümer, etc.) Beiträge.

Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben für den **baulichen Unterhalt der Kantonsstrassen und der kantonalen Radwege** mit einem Rahmenkredit. Unterhaltsprojekte, die jedoch einen Neu- oder Ausbauanteil von mehr als CHF 500 000 aufweisen, werden über den Investitionsrahmenkredit Strasse abgewickelt. Die zweijährigen Rahmenkredite sind das Ergebnis einer sorgfältigen Planung und Priorisierung. Im Zentrum des laufenden Rahmenkredites 2022-2023 steht, im Rahmen der verfügbaren finanziellen und personellen Ressourcen in den nächsten zwei Jahren einer weiteren Verschlechterung des Zustands der Kunstbauten entgegenzuwirken.

[4] Delegation Ausführungsbeschlüsse: BVD
[5] Delegation Ausführungsbeschlüsse: RR
[6] Der Grosse Rat kann weitere Vorhaben > CHF 2 Mio. aus den IRK Strasse herauslösen und als Objektkredite bewilligen.

Mit den **Investitionsrahmenkrediten Strasse** (IRK Strasse) bewilligt der Grosse Rat den Gesamtbetrag, den der Regierungsrat oder die zuständige Stelle der Bau- und Verkehrsdirektion während der vierjährigen Laufzeiten der Rahmenkredite für Neubauten, Ausbauten und Umgestaltungen von Kantonsstrassen und kantonalen Radwegen verpflichten dürfen. Der IRK 2022–2025 enthält 78 Kantonsprojekte (inkl. kant. Radwege), die auch in den RGSK enthalten sind.

Einzelvorhaben mit Nettokosten von mehr als CHF 2 Mio., die einen Neubau darstellen oder eine wesentliche Kapazitätssteigerung für den MIV bewirken, bewilligt der Grosse Rat mittels **Objektkrediten**. Dazu gehören auch grössere Projekte von kantonalen Radwegen.

Regierung und Grosser Rat verfügen beim Tiefbau somit bereits über Instrumente um periodisch Prioritäten zu setzen.
Die politische Steuerung der Planungen und Investitionen erfolgt heute zusammengefasst wie folgt: Der Regierungsrat genehmigt den Synthesebericht zu den RGSK. Er beschliesst ebenfalls den SNP und bringt ihn dem Grossen Rat zur Kenntnis, der Änderungen mittels Planungserklärungen zum SNP einbringen kann. Der Regierungsrat und der Grosse Rat nehmen zudem Einfluss auf die Höhe der Investitionen über die Rahmenkredite (Baulicher Unterhalt, IRK) und Objektkredite (siehe Abbildung 6).

Instrument	Periodizität	Einfluss RR	Einfluss GR
GKIP	jährlich	G	PE
BU/AFP	jährlich	G	G
IRK Strasse	Alle 4 Jahre	G	G[6,7]
RK baulicher Unterhalt	Alle 2 Jahre	G	
Objektkredite		G	G
SNP[8]	Alle 4/8 Jahre	G	K, PE
Synthesebericht RGSK/AP	Alle 4 Jahre	G	

Abbildung 6: Heutige Steuerungsmöglichkeiten der Investitionen Tiefbau durch Regierungsrat und Grosser Rat (G: Genehmigung, K: Kenntnisnahme, PE: Planungserklärungen)

Grundsätzlich hat sich aus Sicht des Regierungsrates das mehrstufige System, wie im Kantonsstrassenbau Bedürfnisse erhoben, triagiert und priorisiert werden bewährt. Insbesondere wirkt das im SNP verankerte Schichtenmodell bereits heute darauf hin, dass der Substanzerhaltung der Kantonsstrassen Priorität vor anderen Bedürfnissen gegeben wird.

Die in der Vergangenheit jährlich realisierten Projekte haben sich jeweils an den verfügbaren Mitteln (im Jahresdurchschnitt CHF 130–150 Mio.). orientiert. Um diesen finanziellen Rahmen einzuhalten, waren Priorisierungen auf Amts- und auf Direktionsebene nötig. Dieses Vorgehen hat sich bisher bewährt und hat kaum Anlass zu Problemen oder Konflikten auf fachlicher oder politischer Ebene geführt.

Der Nachteil des heutigen Systems ist, dass es wenig transparent und für den Regierungsrat und Grossen Rat unübersichtlich ist, da über verschiedene Instrumente priorisiert wird und meist nicht erkennbar ist, welche Priorisierungen bereits vorgenommen wurden. Der steigende Mittelbedarf für Investitionen in die Kunstbauten und kantonale Radwege vor dem Hintergrund der knappen finanziellen Mittel macht nun einen stärkeren politischen Einbezug von Regierungsrat und Parlament in die Priorisierung notwendig. Letztlich werden die gesamtkantonalen Investitionen gesamthaft betrachtet und gesteuert.

[7] Zusätzlich erstellt die BVD jährlich ein Reporting zur Ausschöpfung des IRK zu Handen der BaK
[8] Der SNP wird alle 8 Jahre überarbeitet sowie alle vier Jahre im Rahmen der Aktualisierung IRK ergänzt.

3 Materielle Herausforderungen beim Investitionsbedarf in die Kantonsstrassen und die kantonalen Radwege

3.1 Grundsätzlicher Bedarf für Investitionen in die Kantonsstrassen

Der langfristige Bedarf für Investitionen in die Kantonsstrassen (Substanzerhaltung, Ausbau & Umgestaltung) stützt sich auf die in Kap. 2 beschriebenen Planungs- und Priorisierungsinstrumenten, wird im SNP 2022–2037 ausgewiesen (Abbildung 7**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) und beträgt im langjährigen Schnitt rund CHF 130–150 Mio. pro Jahr (brutto, vor Abzug von Beiträgen des Bundes und Beiträgen Dritten). Er bewegt sich auf relativ stabilem Niveau und entspricht auch in etwa dem, was das TBA aufgrund seiner bestehenden personellen Ressourcen verarbeiten kann. In der Langfristperspektive ist ein geschätzter Mehrbedarf für die Sanierung der Brücken abgebildet. Unter Berücksichtigung der vielerorts steigenden Bedürfnisse (siehe Kap. 3.2 ff.), dürfte der langfristige Bedarf eher CHF 150 Mio. als CHF 130 Mio. betragen.

Separat zu betrachten sind die beiden Verkehrssanierungen Emmentalwärts und Aarwangen. Wie bereits erwähnt sind aber rund 80% der Kosten bereits mit Mitteln aus dem Investitionsspitzenfonds und Bundesbeiträgen gesichert, wodurch der in untenstehender Abbildung der Entwicklung des Finanzbedarfs dargestellte «Berg» bereits als weitgehend finanziert angesehen werden kann. Die verbleibenden 20% der Projektkosten, die der Kanton ordentlich zu tragen hat, haben grundsätzlich Platz im langfristig recht stabilen Mittelbedarf, welcher das TBA bis 2037 ausweist.[9] (siehe auch Abbildung 13).

Die Finanzperspektive zeigt weiter einen zunehmenden Mittelbedarf im Bereich der Substanzerhaltung.

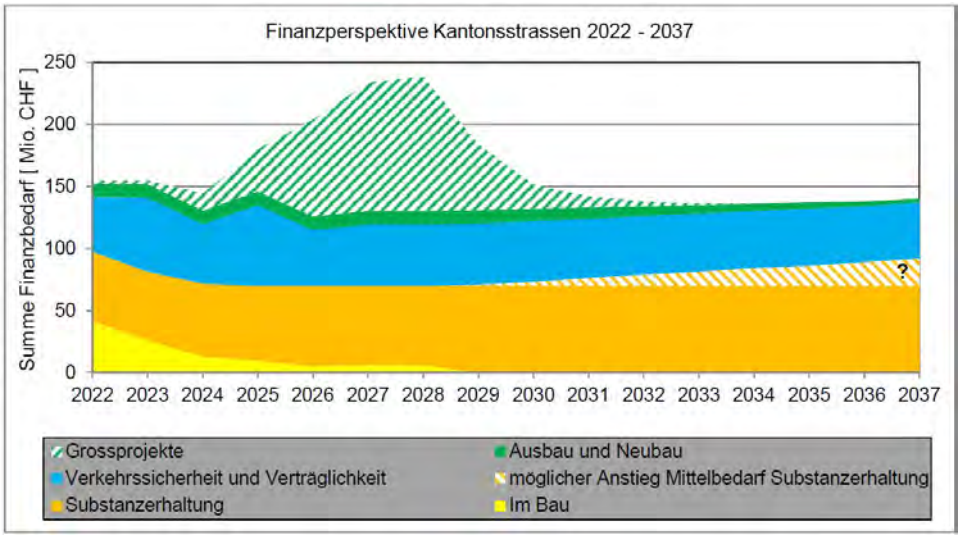


Abbildung 7: Finanzperspektive Kantonsstrassen 2022 – 2037 (Grossprojekte: Darstellung ohne Fondsfinanzierung)

3.2 Herausforderung Substanzerhaltung Kantonsstrassen / Sanierung der Kunstbauten

Die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen umfasst insbesondere folgende Bestandteile (Mengengerüst siehe Abbildung 2):

- Beläge, Oberbau und Unterbau der Strassen
- Kunstbauten (Brücken, Stützmauern, Durchlässe, Tunnels, etc.)
- Strassenbeleuchtungen
- Lichtsignalanlagen

[9] In der im SNP ausgewiesenen Finanzperspektive ist der Finanzbedarf für die beiden Grossprojekte aufgrund von Anpassungen der Planung und den Risiken von Beschwerdeverfahren bereits nicht mehr aktuell. Er wurde in der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP 2022 Planvariante 2) angepasst (Verschiebung um einige Planjahre).

– Strassenentwässerungen

Bereits ein im Jahr 2008 erstellter Bericht[10] des TBA zeigte auf, dass lange Zeit viel zu wenig in die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen investiert wurde. Dies zeigte sich am (anhaltend) schlechten Zustand vieler Beläge und Kunstbauten. Der Bericht wurde vom Regierungsrat in einer Klausur im Februar 2008 diskutiert. Er hat diesen zur Kenntnis genommen und die darin hervorgehobene Wichtigkeit der Substanzerhaltung der Kantonsstrassen grundsätzlich anerkannt. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel hat das TBA seither die Investitionen in die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen gezielt priorisieren und den Mitteleinsatz dafür erhöht. Der Zustand vieler Bauwerke, insbesondere der Brücken und Stützmauern verschlechterte sich dennoch zunehmend, weshalb das TBA im Jahr 2021 bei der Firma WIF Partner einen Bericht zum Ressourcenbedarf für die Instandhaltung der Kunstbauten in Auftrag gab.
Der Bericht zeigt, dass die Investitionen in die Substanzerhaltung der Kunstbauten und insbesondere der Brücken bis ins Jahr 2032 gegenüber dem Stand 2021 sukzessiv um CHF 25–30 Mio. pro Jahr erhöht werden sollten.

Hintergrund des steigenden Investitionsbedarfs in diesem Bereich ist, dass sehr viele Brücken in den 60er und 70er Jahren erstellt wurden und nun lebenszyklusbedingt nahezu gleichzeitig sanierungsbedürftig werden. Daneben hat durch immer schwerere Fahrzeuge und die kontinuierliche Verkehrszunahme der Verschleiss der Kantonsstrassen und auch der Kunstbauten stetig zugenommen. Können die Investitionen in die Sanierung der Kunstbauten nicht erhöht werden, droht eine zunehmende Verschlechterung der Bausubstanz vieler Brücken. Die Konsequenz wären Sicherheits- und Haftungsrisiken, Gewichtsbeschränkungen oder gar (Teil-) Sperrungen von Brücken. Der Regierungsrat ist deshalb der Ansicht, dass der Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und insbesondere der Kunstbauten höchste Priorität einzuräumen ist. Es gilt zu vermeiden, dass künftigen Generationen marode Bauwerke und Bugwellen beim Sanierungsbedarf hinterlassen werden. Bei gleichbleibenden Mitteln im Tiefbau führt die Priorität der Substanzerhaltung zusammen mit dem gestiegenen Bedarf für die Sanierung von Kunstbauten dazu, dass für eine gewisse Zeit weniger Mittel für Neu- und Ausbauten vorhanden sein werden und diese gezielt priorisiert werden müssen.

3.3 Herausforderung Behebung von Sicherheitsdefiziten

Zahlreiche Kantonsstrassen weisen Defizite im Bereich der Verkehrssicherheit auf und erfüllen die Anforderungen der einschlägigen technischen Normen (VSS, SIA, etc.) nicht. Mit der wegen des Bevölkerungswachstums, der Verdichtung der Siedlungsräume und den intensiveren Nutzungen im Umfeld der Strassen verbundenen Zunahme aller Verkehrsarten akzentuieren sich die Schwachstellen ständig.

Es sind dies insbesondere folgende Defizite:

- Mangelnde Sicherheit für Velofahrende und Zufussgehende (Fehlen von Radstreifen und Gehwegen, Fehlen von Mittelinseln bei Fussgängerstreifen, ungenügende Sichtweiten, Fehlen von Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion, etc.)
- Unfallschwerpunkte (Kreuzungen und Kreisel, ungenügende Strassenbreiten, etc.). Solche Unfallschwerpunkte müssen von Gesetzes wegen saniert werden.
- Ungenügende Beleuchtung, z.B. an Fussgängerstreifen

Ziel ist stets, Unfälle zu verhindern und die Sicherheitsdefizite so zu verbessern, dass die Normenkonformität erreicht werden kann. Die Normen stellen den Stand der Technik dar und werden auch von Gerichten in ihren Urteilen herbeigezogen. Weisen die Kantonsstrassen Normendefizite auf, könnten Dritte dagegen klagen, mit entsprechenden finanziellen Folgen und Reputationsrisiken für den Kanton.

[10] Bericht Erhaltungsbedarf für die Kantonstrassen, TBA Kanton Bern, 2008

3.4 Herausforderung hindernisfreie Bushaltestellen

Das Behindertengleichstellungsgesetz verlangt, dass bis Ende 2023 die Bushaltekanten hindernisfrei auszugestalten sind. Entlang der Kantonsstrassen gibt es über 2500 Haltekanten. Die Priorisierung des Umbaus der Haltekanten erfolgt nach einer kantonsweit einheitlichen Methodik[11]. Das Ziel des TBA ist es, die als prioritär bezeichneten Haltekanten (rund 300) bis Ende 2023 hindernisfrei zu sanieren. Die übrigen Haltekanten sollen im Rahmen ordentlicher anstehender Projekte saniert werden. Aufgrund der grossen Anzahl von Haltekanten sind dafür auf lange Jahre hinaus Mittel nötig. Saniert der Kanton die Bushaltestellen nicht, bleiben Menschen mit Behinderungen weiterhin in der Benutzung des ÖV eingeschränkt und es drohen dem Kanton Klagen und damit verbundene Reputationsrisiken.

3.5 Herausforderung Ausbau der Veloinfrastrukturen

Der Kanton investiert heute bereits viel in Veloinfrastrukturen. Jedes Strassenbauprojekt beinhaltet als Ziel auch die Verbesserung der Sicherheit für Velofahrende. Es sind jedoch stärkere Bestrebungen in die Verbesserung der Veloinfrastruktur nötig, da das Verkehrsmittel Velo umweltfreundlich ist. Eine gute Veloinfrastruktur kann Menschen zum vermehrten Umstieg auf das Velo bewegen und damit auch die Strasse und den öffentlichen Verkehr entlasten. Mehrere Vorstösse, darunter die beiden Motionen «Kantonale Velooffensive I» und «Kantonale Velooffensive II) fordern deshalb den Ausbau der Veloinfrastrukturen im Kanton Bern. Entsprechend sind sehr viel Bedürfnisse an neuen Veloinfrastrukturen vorhanden.

Ein grosses Potential besteht insbesondere in den Agglomerationen mit sogenannten Velovorrangrouten für den Alltagsverkehr. Es handelt sich dabei um schnelle, möglichst unterbruchsfreie Velowege. Der Sachplan Veloverkehr legt die Korridore zur Prüfung von Velovorrangrouten fest. Aktuell sind beim Kanton und bei den Regionen entsprechende Machbarkeitsstudien solcher Vorrangrouten in Erarbeitung oder bereits abgeschlossen. Für die Projektierung und Realisierung der Vorrangrouten sind der Kanton und die Gemeinden zuständig. An viele Projekte leistet auch der Bund im Rahmen der Agglomerationsprogramme substantielle Beiträge, sofern innerhalb der vom Bund gesetzten Fristen mit dem Bau begonnen wird. Die Planung und Projektierung solcher Routen ist sehr komplex, da viele Interessen betroffen sind.

3.6 Verkehrsmanagement

Kapazitätsengpässe werden in erster Linie mit Verkehrsmanagementmassnahmen (VM-Massnahmen) behoben, ohne Ausbau der Strassen. Durch die intelligente Lenkung des Verkehrs mit VM-Massnahmen werden insbesondere folgende Ziele verfolgt:

- Verflüssigung des Verkehrs
- Bevorzugung des öffentlichen Verkehrs
- Sicherere Verhältnisse für Velofahrende und Zufussgehende
- Verträglichere Strassen für die Anwohnenden

Zu nennen ist hier z.B. das Verkehrsmanagement Bern Nord, das demnächst in Betrieb gehen soll. Weitere Verkehrsmanagementprojekte in den Agglomerationen von Bern, Thun und Biel sind in Planung oder Projektierung. Diese grossflächigen Verkehrsmanagementprojekte können bedeutende Kosten verursachen, jedoch fliessen daran meist auch substantielle Bundesbeiträge und Beiträge Dritter. Zudem sind die Investitionen in jedem Fall weitaus geringer als bei entsprechenden Neubauprojekten wie Umfahrungen.

[11] Bericht «Hindernisfreie Bushaltestellen: Arbeitshilfe für die Beurteilung der Verhältnismässigkeit», Juli 2017

3.7 Kapazitätsanpassungen

Kapazitätsengpässe werden in erster Priorität durch Verkehrsmanagement- und Verkehrslenkungsmassnahmen gezielt gemildert (siehe 3.6). Wo dies nicht möglich ist, sind in enger Abstimmung mit der Siedlungsentwicklung gezielte Massnahmen zur Behebung von Kapazitätsengpässen nötig. Dazu gehören der Umbau von Knoten mit ungenügender Leistungsfähigkeit, das Anordnen von zusätzlichen Fahrspuren sowie Ausbau- und Neubauprojekte. Neben den beiden Verkehrssanierungsprojekten Aarwangen und Emmentalwärts sind derzeit nur wenige weitere Neubauprojekte geplant.

3.8 Exkurs: Verkehrssanierungen Aarwangen und Emmentalwärts als Grossprojekte

Die **Verkehrssanierung Aarwangen** befreit die Gemeinde Aarwangen mit einer neuen Umfahrungsstrasse weitgehend vom motorisierten Verkehr, insbesondere dem Schwerverkehr, schafft sicherere Verhältnisse für Velofahrende und Zufussgehende und mehr Lebensqualität für die Anwohnenden. Zudem saniert die Aare Seeland Mobil AG (asm) den Bahnhof Aarwangen und erstellt eine neue Bahnhaltestelle «Hard». Zahlreiche verkehrlich flankierende Massnahmen und ökologische Kompensationsmassnahmen sind ebenfalls Bestandteil des Grossprojekts mit Gesamtkosten von CHF 194 Mio.

Die **Verkehrssanierung Emmentalwärts** umfasst die Umfahrungen Oberburg und Hasle b.B., die Aufhebung von zwei Bahnübergängen in Burgdorf und zahlreiche weitere Massnahmen. Die Massnahmen schaffen deutliche Verbesserungen für die Stabilität des öffentlichen Verkehrs, für den Velo- und Fussverkehr und erhöhen die Lebensqualität entlang der betroffenen Strassen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf CHF 430 Mio.

Die beiden Verkehrssanierungsprojekte bringen für die betroffenen Regionen insgesamt erhebliche Verbesserungen in den Bereichen Sicherheit, Lebensqualität, Fahrplanstabilität des öffentlichen Verkehrs, Fuss- und Veloverkehr, Lärmschutz, Erschliessung, Förderung der Siedlungsentwicklung nach innen, etc.

Die Projektierungskredite der beiden Grossprojekte hat der Grosse Rat im Jahr 2016 mit deutlichem Mehr angenommen. Bei der Verkehrssanierung Aarwangen wurde der Projektierungskredit in der Volksabstimmung vom 21. Mai 2017 mit über 60 % Ja-Stimmen bestätigt. Beide Projekte wurden in einem partizipativen Prozess mit Einbezug der Bevölkerung entwickelt. Es wurden mehrere öffentliche Mitwirkungsverfahren durchgeführt. In beiden Verkehrssanierungen liegen nun die Bauprojekte vor, die Plangenehmigung ist erteilt, jedoch noch nicht rechtskräftig.

Die Ausführungskredite der beide Grossprojekte hat der Grosse Rat in der Junisession 2022 in Kenntnis der finanziellen Auswirkungen genehmigt. Am 21. Juni 2022 wurde bekannt, dass gegen beide Beschlüsse das Referendum ergriffen wird.

Beide Verkehrssanierungsprojekte sind zu rund 80 % fremdfinanziert, d.h. der Bund wie auch Dritte leisten daran substantielle Beiträge von insgesamt CHF 181 Mio. Zudem hat der Grosse Rat mit GRB vom 16. März 2015 sämtliche noch verfügbaren Mittel des Investitionsspitzenfonds für die beiden Verkehrssanierungsprojekte verpflichtet (CHF 282.5 Mio.). Die verbleibenden rund 20% der Kosten sind für den Kanton tragbar und belasten das Budget des TBA erst am Ende der aktuellen GKIP-Periode (voraussichtlich ab 2031), bei Verzögerungen durch Beschwerdeverfahren noch später.

Bei einem Verzicht auf die beiden Verkehrssanierungsprojekte können die Gelder aus dem Fonds nicht für andere Verkehrsprojekte - z.B. für die Sanierung der Kunstbauten oder Veloprojekte - eingesetzt werden. Grossmehrheitlich würden die eingestellten Fondsmittel voraussichtlich zur Schuldentilgung verwendet. Zudem müssten erhebliche Mittel für die erfolgten Projektierungen (Aarwangen: rund CHF 10 Mio.; Emmentalwärts: rund CHF 17 Mio.) als wertlos abgeschrieben werden. Bei einer Nichtrealisierung der beiden Projekte verfallen auch definitiv die Bundesbeiträge in substantieller Höhe.

Aus all den genannten Gründen ist der Regierungsrat der Ansicht, dass die beiden Verkehrssanierungen prioritär planmässig realisiert und nicht weiter priorisiert werden sollen (zeitliche Verschiebung, Redimensionierung).

4 Methodische Herausforderungen für die Priorisierung im Tiefbau

4.1 Projektplanung nur auf wenige Planjahre ausgerichtet

Die Projektstruktur im Strassenbau ist sehr heterogen. Es gibt sehr viele kleine, einige mittlere und wenige Grossprojekte. Jährlich werden knapp 600 Projekte bearbeitet. Es besteht eine grosse Abhängigkeit von den RGSK sowie den Agglomerationsprogrammen. Diese weisen jeweils einen Planungshorizont von 4 Jahren auf. Bedürfnisse in späteren Planjahren sind oft noch gar nicht bekannt, da sie sich kurzfristig oder in Abhängigkeit von Projekten Dritter ergeben. Anders als im Hochbau ist im Tiefbau auf Projektebene der langfristige Bedarf kaum bekannt, wohl aber der Bedarf als geschätzte Summe aufgrund des SNP. Auch besteht eine grosse Volatilität in der Planung: Planungs- und Realisierungshorizonte von Projekten müssen oft angepasst werden, weil laufend Justierungen wegen Dritteinflüssen (Projektpartner, Stimmungslage vor Ort, Veränderungen im Zeitbedarf für die Projektierung, Beschwerden, eigene Substanzerhaltungs- und Belagserneuerungsbedürfnisse in der Nähe, etc.) nötig sind.

Hier manifestierte sich die Schwachstelle in der gesamtkantonalen Investitionsplanung (GKIP) des TBA. Weil viele Projekte noch gar nicht bekannt sind und deshalb nicht bepreist wurden, fiel die GKIP bisher vor allem im Bereich Ausbau & Umgestaltung in den Planjahren 5 bis 10 auf ein unrealistisches Niveau ab, obwohl der tatsächliche jährliche Bedarf grob bekannt gewesen wäre. Über eine längere Zeit zuverlässiger planbar sind nur die finanziellen Mittel für die Substanzerhaltung der Kantonsstrassen. Hinzu kommt nun der erhobene Sanierungsbedarf für die Kunstbauten, insbesondere der Brücken.

Weil die Projektplanung nur wenige Planjahre umfasst, kann die Priorisierung nicht in einem Schritt über die gesamte Betrachtungsperiode erfolgen. Der Regierungsrat schlägt deshalb einen wiederkehrenden Priorisierungsprozess vor.

4.2 Sanierungsbedarf der Brücken schmälert Spielräume für Ausbau & Umgestaltung

Wie in Kap. 3 beschrieben bestehen zahlreiche und steigende Bedürfnisse auch im Bereich Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen, selbst wenn die Projekte teilweise noch gar nicht bekannt sind. Bei einem gleich bleibenden Plafond von ca. CHF 130–150 Mio. jährlich für Substanzerhaltung und Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen reduzieren Mehrmittel für die Substanzerhaltung den Spielraum für Ausbau & Umgestaltung während mehrerer Jahre. Für Massnahmen wie Velowege (inkl. Vorrangrouten), Bushaltestellen, Sicherheit Fussgängerstreifen, Sanierungen von Ortsdurchfahrten, Verkehrsmanagement, etc. stehen somit tendenziell weniger Mittel zur Verfügung. Diese Ausgangslage – steigende Bedürfnisse im Ausbau & Umgestaltung bei gleichzeitig sinkender verfügbarer Mittel für diesen Bereich – erfordert eine zusätzliche politische gesteuerte Priorisierung der Investitionen im Tiefbau. Sie kann durch die bestehenden Planungs- und Finanzierungsinstrumente nicht ausreichend gewährleistet werden.

Mit einer Erhöhung der einsetzbaren Mittel würden die steigenden Bedürfnisse im Bereich Ausbau & Umgestaltung zwar besser berücksichtigt werden können. Die Erhöhung hätte jedoch Auswirkungen auf die Neuverschuldung bzw. müsste in anderen Investitionsbereichen, namentlich dem Hochbau kompensiert werden. Die Erhöhung der Gesamtinvestitionen wären für das TBA mit den bestehenden personellen Ressourcen zudem nicht machbar, es wären zusätzliche Stellen mit Kostenfolgen für den Kanton nötig. Aus all diesen Gründen ist ein jährlich wiederkehrender, politischer gesteuerter und dynamischer Priorisierungsprozess nötig, der die verschiedenen bestehenden Priorisierungsinstrumente bündelt und ergänzt.

5 Vorgehensvorschlag für die Priorisierung im Tiefbau

5.1 Grundannahmen

Es ist ein jährlich wiederkehrender, politischer gesteuerter und dynamischer Priorisierungsprozess nötig, der die verschiedenen bestehenden Priorisierungsinstrumente bündelt und ergänzt. Für den Priorisierungsprozess werden folgende Grundannahmen getroffen:

- **Hochwasserschutz wird von der Priorisierung ausgenommen**: Der Hochwasserschutz soll aus fachlicher Sicht von einer zusätzlichen Priorisierung ausgenommen werden, da ihm eine besonders hohe Priorität zukommt. Diese Projekte verfügen über ein sehr gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis, da sie Personen, Sachwerte und überlebenswichtige Infrastrukturen schützen. Die Auswirkungen des Klimawandels werden das Gefahrenpotential in den nächsten Jahrzehnten zweifellos erhöhen. Als Ergänzung zu den raumplanerischen und organisatorischen Massnahmen sind Investitionen in bauliche Schutzmassnahmen preiswerter als die Kosten für die Beseitigung von Schäden. Zudem finanziert der Bund die Massnahmen mit und prüft die Verhältnismässigkeit der Investitionen ebenfalls, in dem er nur Projekte mit einem ausgewiesenen Kosten-Nutzen-Verhältnis unterstützt.

- **Fondsprojekte ausgeklammert:** Aus den in Kap. 3.8 ausgeführten Überlegungen werden die beiden Verkehrssanierungsprojekte Aarwangen und Emmentalwärts für die weiteren Priorisierungsarbeiten nicht mehr einbezogen.

- **Fahrzeugersatzbeschaffungen und SFG-Beiträge werden bei der weiteren Priorisierung nicht berücksichtigt:** Bereits heute sind die Investitionen in die Fahrzeugersatzbeschaffungen knapp. Das Investitionsniveau muss mindestens beibehalten werden können, ansonsten auch die Dekarbonisierung der Fahrzeugflotte und damit die Erreichung der kantonalen Klimaziele gefährdet ist. Die SFG-Beiträge stellen nur einen geringen Anteil im Investitionsbudget des TBA dar und die Umsetzung der laufenden SFG-Projekte soll nicht gefährdet werden.

- **Investitionsplafond von CHF 130–150 Mio. CHF pro Jahr beibehalten:** Trotz ausgewiesenem Mehrbedarf bei der Substanzerhaltung sollen die jährlich verfügbaren Mittel des TBA für die Substanzerhaltung und Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen insgesamt nicht erhöht werden und sich weiterhin in der Grössenordnung von CHF 130–150 Mio. pro Jahr bewegen.

- **Substanzerhaltung vor Ausbau & Umgestaltung:** Der Substanzerhaltungsbedarf hat für den Regierungsrat hohe Priorität. Finanzpolitisch besteht kaum Handlungsspielraum. Der längerfristige Investitionsbedarf für den baulichen Unterhalt inkl. des bekannten Bedarfs zur Sanierung der Kunstbauten ist in der GKIP 2023–2032 ausgewiesen.

- **Kein Bau-Stopp für Projekte im Bau:** Die Projekte, die sich bereits im Bau befinden, werden von der Priorisierung ausgeklammert. Eine Kürzung von Mitteln in diesem Bereich hätte Bauverzögerungen oder gar das Einstellen von Bauprojekten zur Folge. Beides käme den Kanton letztlich bis zur verzögerten Fertigstellung viel teurer, als der ordentliche Abschluss gemäss Bauprogramm. Auch für die Bevölkerung wären solche Endlos-Baustellen nicht nachvollziehbar.

- **Vor der Ausführung stehende Projekte bleiben möglichst unangetastet:** Für Projekte, deren Planung und Projektierung weit fortgeschritten bzw. abgeschlossen ist und die nahezu baureif sind, werden von der weiteren Priorisierung wenn immer möglich ausgenommen. Da Projektgrundlagen rasch veralten, würde ein zeitliches Hinausschieben solcher Projekte resp. deren Verzicht Mehrkosten für die Projektierung und die Ausführung nach sich ziehen oder gar getätigte Projektierungsaufwendungen wertlos machen. Zudem blieben die Verkehrssicherheitsdefizite ungelöst.

5.2 Priorisierung Tiefbau

Obige Ausführungen zusammengefasst, führt die Priorität der Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und insbesondere die Sanierung der Kunstbauten dazu, dass der eigentliche Handlungsspielraum für Priorisierungen hauptsächlich beim Ausbau und der Umgestaltung der Kantonsstrassen besteht. Die Investitionen in diesen beiden Bereichen sind aber wie erwähnt mangels konkreter Projekte längerfristig nur grob planbar. Eine Priorisierung über den Zeitraum der gesamten GKIP (10 Jahre) hinweg wäre somit nicht zielführend.

Es braucht deshalb einen Priorisierungsprozess, der dynamisch auszugestalten ist – wiederkehrend und einen kurzen, planbaren Zeitraum umfassend. Die Priorisierung muss mit der Periodizität der beschriebenen übergeordneten Planungs- und Finanzierungsinstrumente (RGSK, Agglomerationsprogramme, Investitionsrahmenkredite Strasse) abgestimmt werden.

Der Regierungsrat schlägt einen neuen jährlichen Priorisierungsprozess gemäss Abbildung 8 vor.

Der Priorisierungszeitraum soll jeweils eine umfassende Planung für die Periode von Budget sowie Aufgaben- und Finanzplan (BU/AFP) umfassen (4 Jahre) ergänzt durch eine Grobplanung für die Jahre t+5 bis t+10 im Sinne eines Ausblicks. Alle 2 bzw. 4 Jahre erfolgt eine Abstimmung mit den Beschlüssen zum Rahmenkredit baulicher Unterhalt der Kantonsstrassen und dem Investitionsrahmenkredit Strasse indem der politische Priorisierungsentscheid als Vorgabe für die Erarbeitung der Rahmenkredite dient.

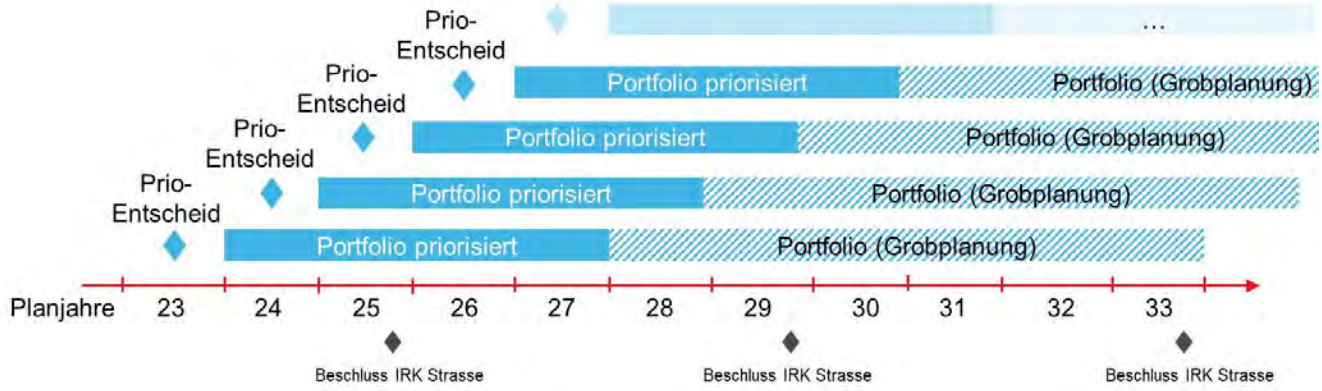


Abbildung 8: Vorschlag des jährlich wiederkehrenden Priorisierungsprozesses der Investitionen im Tiefbau

Vorgeschlagen wird, dass das Portfolio nach Projektarten (Cluster) gemäss Abbildung 9 strukturiert wird, die sich direkt am Schichtenmodell des Strassennetzplans 2022–2037 orientieren. Diese Zuweisung entspricht heute bereits den Clustern in der Finanzplanung des TBA. Ein detaillierteres Clustering wäre aufgrund dessen, dass viele Projekte mehreren Funktionen dienen, kaum möglich.

Projektart (Cluster)	Schicht gemäss SNP	Beispiele von Massnahmen
Substanzerhaltung	2	Substanzerhaltung von Belägen, Oberbau, Unterbau, Kunstbauten, Beleuchtungen, Strassenentwässerungen, etc.
Verkehrssicherheit und Verträglichkeit	3	Umgestaltung von Ortsdurchfahrten und Lärmschutz, aber auch Gehwege, Velowege (inkl. Velovorrangrouten), Sicherheit Fussgängerstreifen, Bushaltestellen, Verkehrsmanagement, etc.
Verkehrskapazität (Ausbau/Neubau)	4	Ausbau Knoten, Umfahrungen, etc.

Abbildung 9: Projektarten (Cluster), für die im Rahmen der jährlichen Priorisierungen Zielwerte festgelegt werden sollen

Die Regierung schlägt vor, dass jährlich eine Prioritätenfestlegung des Regierungsrats auf Ebene «Cluster» erfolgt. Der jährliche Priorisierungsprozess wird in Abbildung 10 dargestellt.

Die BVD legt dem Regierungsrat dazu jährlich wiederkehrend die nach den Clustern geordnete Sach- und Finanzplanung vor. Sie zeigt zudem auf, welche grossen Bedürfnisse nicht oder nicht zeitgerecht in die Planung aufgenommen werden konnten.

Die Priorisierung der Projekte innerhalb der Cluster soll entlang der oben definierten Grundsätze insbesondere gemäss folgenden Kriterien erfolgen:

- Baureife
- Dringlichkeit und Wichtigkeit (insbesondere Unfallhäufigkeit, Lärmgrenzwertüberschreitungen
- Abhängigkeit zu Projekten Dritter (z.B. Bahngesellschaften, Werke, Gemeinden) und zu Agglomerationsprogrammen
- Modalsplit-Veränderung in den Agglomerationen, Erreichbarkeit des ländlichen Raums
- Wirtschaftlichkeit (wobei es bei kleinen und mittleren Projekten unverhältnismässig wäre, absolute Kosten-Nutzen-Verhältnisse zu ermitteln – hier nutzt das TBA Quer-Vergleiche zu anderen Projekten)
- Regionale Verteilung

Im jährlichen Planungsprozess sollen für die Cluster Zielwerte durch den Regierungsrat festgelegt werden. Die Prioritäten innerhalb des Clusters «Substanzerhaltung» sollen aufgrund des Zustands der Bauwerke und der fachlichen Beurteilung des Handlungsbedarfs durch die BVD erfolgen.

In Kenntnis der priorisierten Projekte hat der Regierungsrat auch die Möglichkeit, innerhalb der Cluster «Verkehrssicherheit und Verträglichkeit» sowie «Verkehrskapazität» Akzente zu setzen. Den Rahmen dazu bildet dabei der vorgeschlagene Plafond von CHF 130–150 Mio. für Investitionen in die Substanzerhaltung und Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen. Die Priorisierungsentscheide fliessen in die definitiven, jährlichen Finanzplanungen und die Berichterstattung an den Grossen Rat ein. Er kann durch Planungserklärungen seinerseits auf die Priorisierung Einfluss nehmen.

Erstmals soll der Prozess im Planjahr 2023 durchgeführt werden.

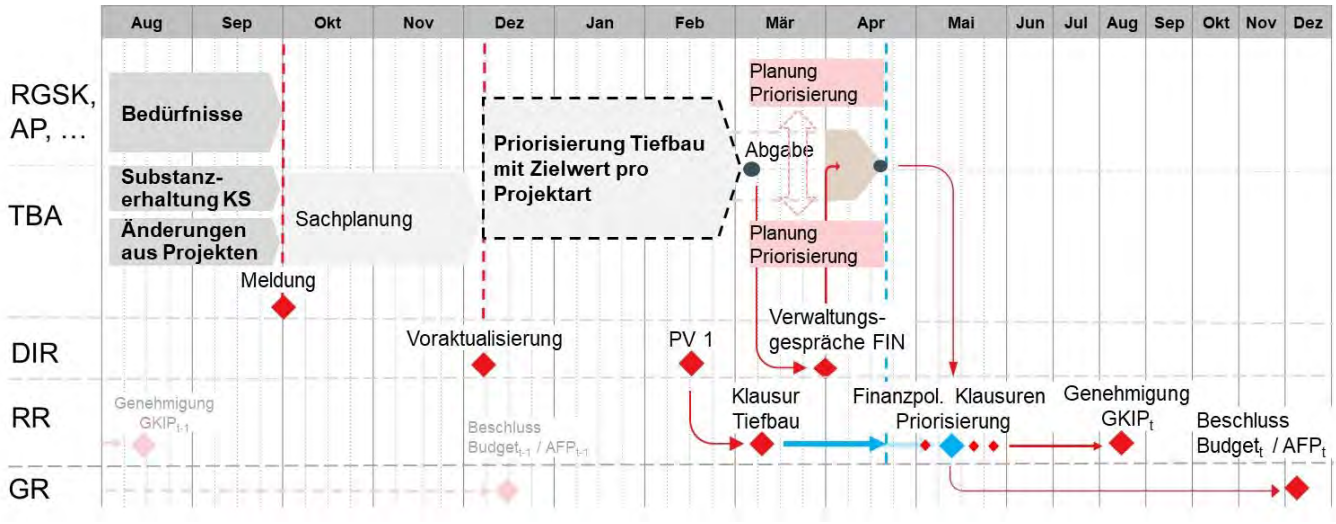


Abbildung 10: Jährlicher Priorisierungsprozess der Investitionen im Tiefbau mit Aufnahme in die GKIP

Die Steuerungsmöglichkeiten bei den Investitionen durch Regierungsrat und Grosser Rat sind damit zusammengefasst mit dem künftigen Prozess wie in Abbildung 11 dargestellt. Zu den bestehenden Steuerungsinstrumenten kommt der neue, oben beschriebene jährliche Priorisierungsprozess dazu (in orange).

Instrument	Periodizität	Einfluss RR	Einfluss GR
Priorisierungsprozess	jährlich	G	PE
GKIP	jährlich	G	PE
BU/AFP	jährlich	G	G
IRK Strasse	Alle 4 Jahre	G	G[12]
RK baulicher Unterhalt	Alle 2 Jahre	G	
Objektkredite		G	G
SNP	Alle 4/8 Jahre	G	K, PE
Synthesebericht RGSK/AP	Alle 4 Jahre	G	

Abbildung 11: Steuerungsmöglichkeiten der Investitionen Tiefbau durch Regierungsrat und Grosser Rat gemäss neuem Prozess (G: Genehmigung, K: Kenntnisnahme, PE: Planungserklärungen)

5.3 Würdigung

Das vorgeschlagene Vorgehen hat aus Sicht des Regierungsrates folgende Vorteile:

- Erhöhung der Transparenz gegenüber Regierungsrat und Parlament
- Bessere Einbettung in den Prozess der Finanzplanung und damit eine bessere Kongruenz des Projektportfolios Tiefbau mit der GKIP.
- Bessere Abstimmung mit Rahmenkrediten, indem politische Vorgaben zur Priorisierung frühzeitig in die Erarbeitung der Rahmenkredite einfliessen können.
- Mehr Möglichkeiten für die Schwerpunktsetzung durch die Politik,
  erstens durch die Gewichtsverlagerung beim Einsatz der beschränkten finanziellen Mittel und
  zweitens bei der Priorisierung von Projekten
- Vertretbarer Mehraufwand, da der vorgeschlagene Prozess in die ordentliche Planung integriert ist.

6 Umsetzung im Rahmen Budget/AFP 2023/2025-2026

In den Planjahren 2023–2026 sind entlang des vorgängig definierten Grundsatzes gegenüber der bisherigen Planung Mehrmittel von total CHF 15 Mio. pro Jahr für die Substanzerhaltung eingestellt worden – davon rund CHF 10 Mio. pro Jahr für die Sanierung der Brücken (Abbildung 12).

Insgesamt werden die Investitionen in der Periode 2023–2026 nicht erhöht. Die Aufstockung zu Gunsten der Substanzerhaltung wird insbesondere bei Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen kompensiert, wo etwas weniger Mittel zur Verfügung stehen werden. Dazu wurden wenige Projekte auf spätere Jahre verschoben resp. der Baustart verschoben. Nicht abschliessend betrifft dies folgende Vorhaben:

- Im OIK I die Verbesserung der Verträglichkeit in den Ortsdurchfahrten Ringoldingen und Richenbach (Därstetten) sowie die Umgestaltungen der Kurve Steini
- Im OIK II die Verbesserung der Velosicherheit im Raum Halenbrücke und die Ausweichstellen Guggersbach
- Im OIK III die Verbesserung der Veloverbindung Müntschemier – Treiten - Brüttelen und den Trottoirbau Sonzeboz Süd
- Im OIK IV die Veloverbindung zwischen Rinderbach und Affoltern und die Umgestaltung des Gerbeplatzes in Bärau.

Im Ergebnis sind in diesen ersten Planjahren nur Projekte enthalten, die einen hohen Planungsstand aufweisen, in den bestehenden Rahmenkrediten enthalten sind und deren Wichtigkeit und Dringlichkeit gegeben ist. Viele Projekte sind abhängig von den RGSK und den Agglomerationsprogrammen sowie von

[12] Zusätzlich erstellt die BVD jährlich ein Reporting zur Ausschöpfung des IRK zu Handen der BaK

gesetzlichen Fristen (Bushaltestellen). Eine weitere Kürzung in diesen vorderen Planjahren ist nicht sinnvoll, weil Projekte gefährdet würden, die in der Planung bereits weit fortgeschritten sind resp. die von weitgehend zugesicherten Bundesbeiträgen profitieren (siehe Liste im Anhang der bekannten Projekte > CHF 2 Mio. der Schichten 3 und 4 gemäss SNP, welche in den Jahren 2023–2026 umgesetzt werden sollen).

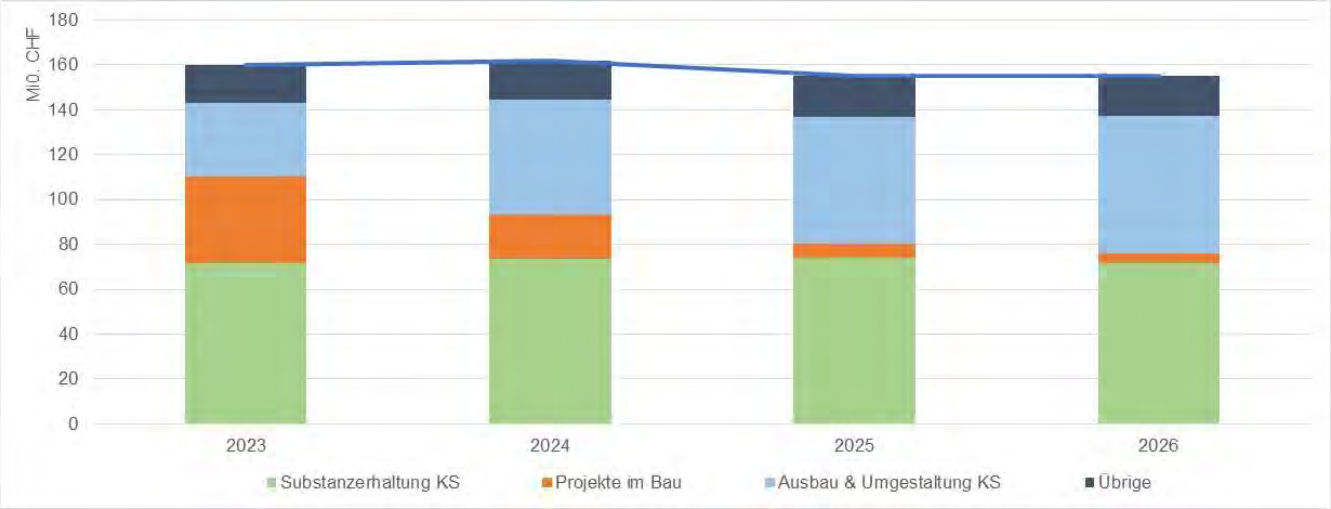


Abbildung 12: GKIP 2022 Planvariante 2 (Fokus BU/AFP 2023/2024-2026): Mehr Substanzerhalt als in GKIP 2021

In den Planjahren ab 2027 der GKIP 2022 wurde im Sinne einer Grobplanung ein erster noch nicht ausreichender Mittelbedarf im Bereich Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen eingestellt (Abbildung 13). Damit soll dem in Kap. 4.1 beschriebenen Umstand, dass in den späteren Planjahren die GKIP jeweils auf ein unrealistisches Niveau abgefallen ist, da der Projektbedarf noch nicht genau beziffert werden konnte, bereits teilweise Rechnung getragen werden. Bei diesem ersten Auffüllen handelt es sich somit um einen geschätzten Finanzierungsbedarf ohne abschliessend bekannte Projekte. Ein vollständiges Auffüllen in diesen späten Planjahren war im Rahmen der GKIP 2022 noch nicht möglich, da wie in Kap. 4.1 ausgeführt viele Projekte noch gar nicht bekannt sind.

Daraus ergeben sich zwei Priorisierungsbereiche (in der Abbildung rot umrandet):

– die Periode von 2027 bis 2030, in der der Bedarf noch unvollständig enthalten ist. Hier soll das weitere Auffüllen mit einer Priorisierung verbunden werden.

– die Periode ab 2031, in welcher der Restbedarf für die Fertigstellung der beiden Verkehrssanierungsprojekte voraussichtlich das Budget belastet, da die Fondsmittel aufgebraucht sein werden und deshalb eine Priorisierung nötig ist. Bei Verzögerungen der beiden Verkehrssanierungsprojekte würde sich dieser «Peak» noch um weitere Jahre hinauszögern.

Diese beiden Priorisierungsbereiche bilden daher Gegenstand der jährlichen Priorisierungen. Dabei sollten die verfügbaren Mittel für den Bereich Ausbau/Umgestaltung in den Planjahren bis 2032 zunehmend abnehmen, weil die Mittel für die Substanzerhaltung der Kunstbauten benötigt werden (Kap. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Aktuell hat dies noch keine Auswirkungen auf konkrete Projekte in diesen Planjahren, da wie aufgezeigt, viele Projekte in dieser Periode noch gar nicht bekannt sind. Im Rahmen des Priorisierungsprozesses, erstmals im 2023, wird die BVD jedoch die konkreten Auswirkungen der Plafonierung der Mittel aufzeigen, damit der Regierungsrat die nötigen Entscheide über die Prioritäten der Cluster und die Zielwertbildung bzw. die Mittelzuteilung fällen kann. Die Auswirkungen werden Bereiche wie die Veloinfrastruktur, die Sanierung der Bushaltestellen oder grossräumige Verkehrsmanagementsysteme betreffen, für die voraussichtlich weniger Mittel zur Verfügung stehen werden.

Der Spielraum für weitere Projekte des Kapazitätsausbaus (wie z.B. Umfahrungen) wird künftig sehr eng. Erst ab ca. 2034, wenn die beiden Verkehrssanierungsprojekte Emmentalwärts und Aarwangen grösstenteils realisiert sind dürften sich im Bereich Ausbau & Umgestaltung der Kantonsstrassen wieder mehr Spielräume ergeben.

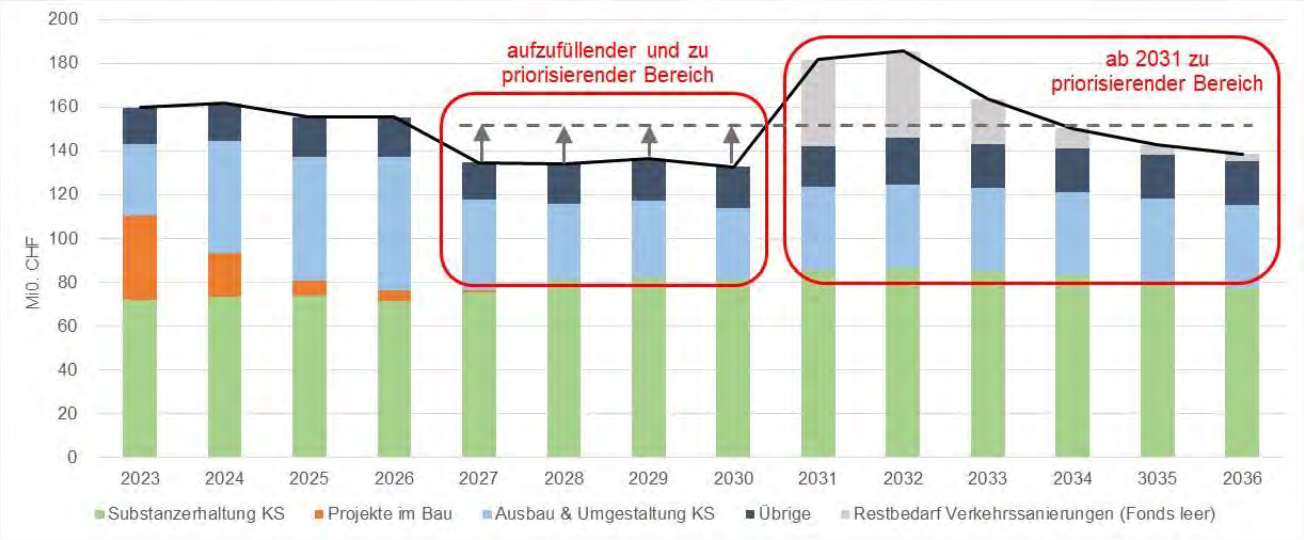


Abbildung 13: Langfristige Finanzplanung mit Darstellung der Handlungsspielräume für Priorisierungen (Basis: GKIP 2022 PV 2)

7 Weiteres Vorgehen

Nach der Genehmigung des Berichts durch den Regierungsrat wird dieser der Finanzkommission sowie der Bau-, Verkehrs-, Energie- und Raumplanungskommission zugestellt. Geplant ist, den Kommissionen den Priorisierungsvorschlag vorzustellen.

Die Priorisierung Tiefbau soll – wie im letzten Jahr die Priorisierung der Hochbauinvestitionen – in einem eigenen Kapitel der Berichterstattung zum Budget und Aufgaben- und Finanzplan dargestellt werden.

8 Anhang: Liste der bekannten Projekte in den Planjahren 2023-2026

Liste der bekannten Projekte > CHF 2 Mio. im Bereich Ausbau & Umgestaltung Kantonsstrassen, die gemäss aktueller Planung im Zeitraum 2023–2026 umgesetzt werden sollen

Die Liste zeigt die Strassenbauprojekte mit Nettoausgaben von mehr als CHF 2 Mio. auf, die nicht mittels Objektkrediten gemäss Art. 55 SG separat zu bewilligen sind.

Wenn Einsprachen, Beschwerden oder andere Gründe den Projektablauf verzögern, können aktuell erst in nachgelagerter Priorität vorgesehene Projekte zeitlich vorgezogen und bei Baureife realisiert werden. Die Projektliste ist deshalb nicht abschliessend.

Abkürzungen und Erläuterungen zur Tabelle

K Kantonsstrassenzug
OIK Oberingenieurkreis
Nr. Projektnummer
Sch Schicht gemäss Schichtenmodell resp. Projektart (Cluster)
Schicht 1: Projekte im Bau
Schicht 3: Massnahmen zur Behebung von Verkehrssicherheitsdefiziten und zur Erhöhung der Verträglichkeit
Schicht 4: Massnahmen zur Gewährleistung einer ausreichenden Verkehrskapazität (Ausbau/Neubau)
R Übereinstimmung mit einer Massnahme in einem Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept RGSK
CHF Grössenordnung der voraussichtlichen Gesamtkosten

KS-Nr.	OIK	Gemeinde(n)	Projekt	Nr.	Schicht	Kosten in CHF
6	I	Steffisburg	Sanierung Stucki-Kreisel	210.20113	3	> 2 Mio.
6	I	Schattenhalb	Sanierung Ortsdurchfahrt Willigen	210.20304	3	> 2 Mio.
11	I	Erlenbach im Simmental	Sanierung Ortsdurchfahrt Latterbach	210.10500	3	> 2 Mio.
11	I	Därstetten	Sanierung Ortsdurchfahrt Richenbach	210.10502	3	> 2 Mio.
11	I	Erlenbach im Simmental	Verbreiterung Simmentalstrasse Stalden	210.20053	3	> 2 Mio.
11	I	Innertkirchen	Erneuerung Ortsdurchfahrt Gadmen - Obermad	210.20136	3	> 2 Mio.
221	I	Wilderswil	Korrektion Strasse Chrummeney - Zweilütschinen	210.10149	3	> 2 Mio.
221	I	Uetendorf	Neubau Radstreifen Seftigen - Uetendorf	210.10525	3	2 Mio.
221	I	Matten bei Interlaken	Sanierung Ortsdurchfahrt Matten	210.20120	3	> 2 Mio.
221.1	I	Uetendorf	Sanierung Ortsdurchfahrt Uetendorf	210.20306	3	> 2 Mio.
222	I	Lauterbrunnen	Sanierung Bahnhofplatz Lauterbrunnen	210.20189	3	> 2 Mio.
1109	I	Beatenberg	Brücke über Sundgraben (Sagigraben)	210.20142	3	> 10 Mio.
1111	I	Hasliberg	Ersatz Alpbachbrücke (Objekt 10409)	210.20301	3	> 10 Mio.
1113	I	Spiez	Korrektion Strasse Seeholzwald	210.20109	3	> 2 Mio.
221	I	Wilderswil	Umfahrung Wilderswil	210.01014	1	> 10 Mio.
6	I	Interlaken	Radweg Därligen	210.20337	3	> 10 Mio.
	I	Thun	VM Region Thun	250.xxxxx	3	> 2 Mio.
1	II	Bern	Erschliessung ESP Ausserholligen	220.10383	4	> 2 Mio.
10	II	Muri bei Bern	Ausbau Knoten Melchenbühlplatz	220.10496	4	> 2 Mio.
12	II	Köniz	Sanierung Freiburgstrasse Niederwangen	220.20097	3	> 2 Mio.
12	II	Köniz	Sanierung Freiburgstrasse Hohliebi	220.20098	3	> 2 Mio.
12	II	Köniz	Sanierung Freiburgstrasse Thörishaus Ost	220.20099	3	> 2 Mio.
12	II	Köniz	Sanierung Freiburgstrasse Thörishaus Dorf	220.20100	3	> 2 Mio.

KS-Nr.	OIK	Gemeinde(n)	Projekt	Nr.	Schicht	Kosten in CHF
221	II	Seftigen	Sanierung Ortsdurchfahrt Seftigen	220.10225	3	> 2 Mio.
221	II	Kehrsatz	Umgestaltung Umfahrung	220.10482	3	> 2 Mio.
221	II	Bern	Sanierung Seftigenstrasse Bern/Köniz	220.20090	3	> 10 Mio.
221.2	II	Rubigen	Verkehrssicherheit Rubigen - Beitenwil	220.10455	3	> 2 Mio.
221.2	II	Rubigen	Korrektion Belpstrasse Rubigen	220.10461	3	> 2 Mio.
228	II	Konolfingen, Münsingen	Verkehrssicherherit Tägertschi - Konolfingen	220.10480	3	> 2 Mio.
228	II	Konolfingen, Mirchel	Sanierung Entwässerung Konolfingen - Mirchel	220.10507	3	> 2 Mio.
229	II	Konolfingen	Umgestaltung Kreuzplatz Konolfingen	220.10430	3	> 2 Mio.
229	II	Oberdiess-bach	Sanierung Ortsdurchfahrt	220.10439	3	> 2 Mio.
229	II	Konolfingen	Sanierung Burgdorfstrasse	220.10451	3	> 2 Mio.
232	II	Köniz	Sanierung Könizstrasse	220.20102	3	> 2 Mio.
234	II	Bern, Oster-mundigen	Neubau Überführung Bolligenstrasse Nord	220.02030	3	> 2 Mio.
234	II	Stettlen	Sanierung Ortsduchfahrt Stettlen	220.10435	3	> 2 Mio.
234	II	Stettlen, Vechigen	Velovorrangroute Worblental	220.20215	3	> 2 Mio.
1221	II	Kehrsatz	Verlegung Zimmerwaldstrasse	220.20234	4	> 2 Mio.
12	II	Köniz	Veloroute Wangental	220.20228	3	> 2 Mio.
221	II	Seftigen	Verlegung Thunstrasse Ost	220.20272	4	> 2 Mio.
Mehr-ere	II	Bern	VM Wabern - Bern Süd	250.10216	3	> 2 Mio.
6	III	Biel/Bienne	Gehweg Reuchenettestrasse	230.03035	3	> 2 Mio.
6	III	Biel/Bienne	vfM Reuchenettenstr. BN1 / Rest	230.20168	3	> 2 Mio.
6	III	Schüpfen	Radweg Schüpfen - Kosthofen	230.20442	3	> 2 Mio.
22	III	Aarberg	Sanierung Lyssstrasse	230.10869	3	2 Mio.
235	III	Bellmund, Her-mrigen	Radverbindung Hermrigen - Bellmund (RGSK B11.02)	230.10645	3	> 2 Mio.
237.1	III	Sutz-Lattrigen	Sutz / Lattrigen Massnahmen (RGSK LV-Ü1.1+3)	230.10691	3	> 2 Mio.
237.1	III	Nidau	Sanierung Kreisel Ipsachstrasse	230.20133	3	2 Mio.
237.1	III	Sutz-Lattrigen	Velosicherheit Ipsach-Sutz (ausserorts)	230.20439	3	> 2 Mio.
Mehr-ere	III	Biel/Bienne	vfM Solothurnstrasse West (BN3 und BN4)	230.20167	3	2 Mio.
Mehr-ere	III	Mehrere	VM Westachse	250.xxxxx	3	> 2 Mio.
Mehr-ere	III	Mehrere	VM Nidau - Ipsach - Port	250.xxxxx	3	> 2 Mio.
30	III	Villeret	Piste cyclable Cormoret	230.10682	3	> 2 Mio.
244	IV	Aarwangen	Verkehrssanierung Aarwangen	240.01007	4	> 10 Mio.
1	IV	Hindelbank	Sanierung Dorfstrasse	240.20107	3	> 2 Mio.
1	IV	Roggwil	Sanierung Mumenthalstrasse - Kaltenher-berge	240.20109	3	> 2 Mio.
1	IV	Hindelbank	Sanierung Kirchbergstrasse	240.20127	3	> 2 Mio.
10	IV	Trub, Trubschachen	Neubau Radverbindung Steinbach - Kröschenbrunnen	240.20123	3	> 2 Mio.
10	IV	Langnau im Emmental	Sanierung Gerbeplatz - Bärau	240.20131	3	> 2 Mio.

KS-Nr.	OIK	Gemeinde(n)	Projekt	Nr.	Schicht	Kosten in CHF
23	IV	Burgdorf	Verkehrssicherheit Kirchbergstrasse - Bahnhof	240.20092	3	> 2 Mio.
23	IV	Burgdorf	Verkehrssanierung Schloss - Spital	240.20093	3	> 2 Mio.
23	IV	Huttwil	Sanierung Bernstrasse	240.20121	3	> 2 Mio.
23	IV	Burgdorf-Hasle	Verkehrssanierung Burgdorf – Oberburg - Hasle	240.10273	4	> 10 Mio.
229.4	IV	Schangnau	Neubau Gehweg Räbenbrücke - Schangnau	240.20041	3	> 2 Mio.
240	IV	Bleienbach, Thörigen	Strassenverbreiterung Thörigen - Bleienbach	240.20039	3	> 2 Mio.
244	IV	Niederbipp	Sanierung Aarwangenstrasse, Holzhäusern	240.20074	3	> 2 Mio.
244	IV	Langenthal	Sanierung Ringstrasse	240.20116	3	> 2 Mio.
244	IV	Huttwil	Sanierung Langenthalstrasse	240.20120	3	> 2 Mio.
245	IV	Burgdorf, Oberburg	Sanierung Knoten Pleer	240.20096	3	> 2 Mio.

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	834/2022
Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2022.FINFV.122
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ausgabenbewilligung betreffend Versicherungsprämien für die Sachversicherung des Kantons Bern. Objektkredit für die Jahre 2023–2030

1. Gegenstand

Mit dem vorliegenden Objektkredit soll die Finanzierung der Versicherungsprämien betreffend die Sachversicherung des Kantons Bern für den Zeitraum vom 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2030 sichergestellt werden. Gemäss vorausgehender öffentlicher Submission wurde der Zuschlag für die Periode vom 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2025 (mit Verlängerungsoptionen) der Helvetia Schweizerische Versicherungsgesellschaft AG erteilt.

2. Rechtsgrundlagen

– Art. 62 Abs. 1 Bst. c und Art. 76 Bst. e Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
– Art. 43, 47, 48 Abs. 1 Bst. a und 52 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
– Art. 139 ff. und 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)
– Art. 1 Bst. i und 8 Bst. p der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (OrV FIN; BSG 152.221.171)
– Art. 4, 16, 18, 41 der Interkantonalen Vereinbarung vom 15. November 2019 über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB, BSG 731.2-1)
– Art. 17 Abs. 2 der Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des öffentlichen Beschaffungswesens (OÖBV; BSG 731.22)

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Die **wiederkehrende** Ausgabe ist aufgrund des bestehenden Handlungsspielraumes als **neu** zu qualifizieren (Art. 47 Abs. 1 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG). Aufgrund der Ausgabenhöhe ist der **Grosse Rat** als finanzkompetentes Organ zuständig.

4. Massgebende Kreditsumme und Kreditart

Unter Bezugnahme auf die in der öffentlichen Ausschreibung nachgesuchten Versicherungsdeckungen ergeben sich pro Jahr folgende Prämienkosten:

Ausgabenart	Neue und wiederkehrende Ausgaben
Kreditsumme	***CHF 690'692*** (Gesamtjahresprämie für das Jahr 2023). Das bewilligte Kostendach beträgt **CHF 800'000 pro Jahr (massgebende Kreditsumme)**. Der Betrag wurde von der Finanzdirektion im Voranschlag 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 eingestellt. Preisstandsklausel: Mehrkosten aufgrund von Veränderungen im Volumen des versicherten Sachvermögens sowie aus gesetzlichen Tarifrevisionen gelten mit diesem Beschluss als genehmigt.
Kreditart	Objektkredit für die Jahre 2023 bis 2030
Produkt/Konto	4471004000 Versicherungsmanagement / 313400000 Sachversicherungsprämien

5. Begründung

Die bestehende Ausgabenbewilligung (vgl. RRB 1050/2014) zur Finanzierung der Sachversicherung für die gesamte Fahrhabe und übrigen Sachen der Institutionen des Kantons Bern und der angegliederten (Hoch-)schulen läuft per 31. Dezember 2022 ab. Die zum Zeitpunkt der öffentlichen Ausschreibung ausgewiesene Gesamtversicherungssumme über insgesamt CHF 1'689'939'745 soll auch künftig im Rahmen des bestehenden Deckungsumfanges[1] durch die Fachstelle Versicherungsmanagement der Finanzverwaltung versichert werden.

6. Finanzreferendum

Die Ausgabenbewilligung unterliegt dem fakultativen Finanzreferendum und ist im Amtsblatt zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– An den Grossen Rat
Beilagen
– Vortrag vom 11. August 2022

[1] Feuer- und Elementarschadendeckung zum Neuwert mit sublimitiertem Einschluss des Terrorismusrisikos sowie Zusatzdeckungsbausteine (sogenannte Extended Coverage gegen folgende Risiken: Innere Unruhen, böswillige Beschädigungen, Flüssigkeits- und Schmelzschäden, Fahrzeuganprall und Gebäudeeinsturz sowie Sprinkler-Leakage). Des Weiteren existieren Erstrisikodeckungen gegen Einbruch/Beraubung und Wasserschäden.

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	17. August 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2022.FINFV.122
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ausgabenbewilligung betreffend Versicherungsprämien für die Sachversicherung des Kantons Bern. Objektkredit für die Jahre 2023–2030

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Beschreibung des Geschäfts ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Grundzüge der Vorlage ... 2
3.3 Ergebnis des öffentlichen Ausschreibungsverfahrens ... 3

4. Auswirkungen auf Kantonsfinanzen ... 3

5. Auswirkungen auf Organisation, Personal, IT und Raum ... 3

6. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 3

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 4

8. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe ... 4

9. Laufzeit des Objektkredits ... 4

10. Massgebende Kreditsumme und Kreditart ... 4

11. Antrag ... 5

1. Zusammenfassung

Der bestehende Sachversicherungsvertrag für die Institutionen des Kantons Bern sowie die angegliederten (Hoch-)schulen läuft per 31. Dezember 2022 ab. Daher wurde Ende des ersten Quartals 2022 eine öffentliche Ausschreibung mit Neuvergabe per 1. Januar 2023 vorgenommen. Im Rahmen des Submissionsverfahrens sind drei Angebote eingegangen, welche anhand der geforderten Kriterien deckungs- und dienstleistungsseitig alle passende Lösungen bieten. Preislich liegen zwei Offerten sehr nahe beieinander und eine ist wesentlich teurer kalkuliert. Nach erfolgter Evaluation durch die Fachstelle Versicherungsmanagement der Finanzverwaltung wurde der Zuschlag für den Zeitraum vom 1. Januar 2023 bis zum 31. Dezember 2025 (mit Verlängerungsoptionen) dem bisherigen Versicherer, Helvetia Schweizerische Versicherungsgesellschaft AG, erteilt. Da die damit verbundenen Prämienausgaben als neu und wiederkehrend zu qualifizieren sind, ist der Grosse Rat als finanzkompetentes Organ für die Genehmigung des Kostendachs von CHF 800'000 pro Jahr zuständig.

2. Rechtsgrundlagen

– Art. 62 Abs. 1 Bst. c und Art. 76 Bst. e Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
– Art. 43, 47, 48 Abs. 1 Bst. a und 52 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
– Art. 139 ff und 154a der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)
– Art. 1 Bst. i und 8 Bst. p der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (OrV FIN; BSG 152.221.171)
– Art. 4, 16, 18, 41 der Interkantonalen Vereinbarung vom 15. November 2019 über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB, BSG 731.2-1)
– Art. 17 Abs. 2 der Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des öffentlichen Beschaffungswesens (OÖBV; BSG 731.22)

3. Beschreibung des Geschäfts

3.1 Ausgangslage

Der Kanton Bern verfügt über eine Sachversicherung mit einer Feuer- und Elementarschadendeckung zum Neuwert inklusive sublimitiertem Einschluss des Terrorrisikos sowie über einige Zusatzdeckungsbausteine (sogenannte Extended Coverage[1]) und Erstrisikodeckungen für Einbruch, Beraubung und Wasserschäden.

Die Gesamtschadenbelastung[2] über die letzten 5 Jahre beträgt rund 88.5 Prozent. Massgeblich zu diesem Wert beigetragen haben nicht zuletzt auch die Hochwasser-/Überschwemmungsereignisse vom Sommer 2021.

Aufgrund der aus beschaffungsrechtlicher und -strategischer Sicht erreichten Maximallaufzeit[3] musste die kantonale Sachversicherung einer öffentlichen Submission mit Neuvergabe per 1. Januar 2023 unterzogen werden.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Unter Bezugnahme auf die beschriebenen Gegebenheiten hat die Fachstelle Versicherungsmanagement der Finanzverwaltung die notwendigen Unterlagen für die GATT/WTO-konforme öffentliche Submission (gemäss Art. 4, 16, 18, 41 IVöB) im ersten Quartal 2022 vorbereitet. Mittels Publikation auf der Simap-Plattform[4] vom 30. März 2022 wurden die für den Zeitraum vom 1. Januar 2023 bis 31. Dezember 2025 (mit Verlängerungsoptionen) zu vergebenden Leistungen öffentlich ausgeschrieben. Bis zum Ablauf der Eingabefrist sind drei Angebote eingegangen.

[1] Darin sind die folgenden Risiken enthalten: Innere Unruhen, böswillige Beschädigungen, Flüssigkeits- und Schmelzschäden, Fahrzeuganprall und Gebäudeeinsturz sowie Sprinkler-Leakage.
[2] Verhältnis zwischen Schadenzahlungen und Nettoprämien (exkl. gesetzliche Abgaben).
[3] Der bestehende Sachversicherungsvertrag wird per 31. Dezember 2022 eine Laufzeit von insgesamt acht Jahren aufweisen. Art. 17 Abs. 2 OÖBV schreibt vor, dass bei wiederkehrend benötigen Leistungen Verträge für maximal fünf Jahre abgeschlossen werden und darüber hinausgehende (massvolle) Verlängerungen einer aktenkundigen Begründung bedürfen. Die geltende Versicherungs- und Submissionsstrategie der FIN beschränkt diesen Zeitraum auf maximal drei weitere Jahre. In diesem Zusammenhang läuft auch der aktuelle Objektkredit (RRB 1050/2014) mit einer Laufzeit von acht Jahren per 31. Dezember 2022 aus.
[4] Informationssystem über das öffentliche Beschaffungswesen in der Schweiz.

3.3 Ergebnis des öffentlichen Ausschreibungsverfahrens

Die fristgerecht eingereichten Angebote wurden am 18. Mai 2022 durch die Fachstelle Versicherungsmanagement der Finanzverwaltung geöffnet und hinsichtlich der Formerfordernisse geprüft. Im Rahmen der weiteren Evaluation wurde festgestellt, dass alle eingegangenen Angebote sämtliche definierten Eignungskriterien erfüllen. Anschliessend wurde das vorteilhafteste Angebot (vgl. Art. 41 IVöB) unter Anwendung des definierten Zuschlagskriterienkataloges eruiert, wobei die Gewichtung des relevanten Gesamtpreises 60 Prozent[5] betrug. Erfreulicherweise haben alle offerierenden Versicherungsgesellschaften adäquate Lösungen für die geforderten Zuschlagskriterien angeboten. Das letztlich ausschlaggebende Kriterium war somit die auf Basis der aktuellen Versicherungssumme und der zu versichernden Risiken auszuweisende Gesamtjahresbruttoprämie. Hierbei lagen zwei Offerten sehr nahe beieinander und ein Angebot war vergleichsweise klar teurer.

Aufgrund der dokumentierten Evaluationsergebnisse[6] ist der Zuschlag der **Helvetia Schweizerische Versicherungsgesellschaft AG mit einer Jahresprämie von insgesamt CHF 690'692** zu erteilen, da deren offerierte Versicherungslösung das vorteilhafteste Angebot darstellt (vgl. Art. 41 IVöB).

4. Auswirkungen auf Kantonsfinanzen

Auf Basis der relevanten Gesamtversicherungssumme von CHF 1'689'939'745 ergibt sich, verglichen mit der aktuellen Jahresprämie, eine marginale Kostenerhöhung von **CHF 10'306.20** (rund 1.5 Prozent) **pro Jahr**. Es handelt sich dabei de facto um eine lineare Mehrprämie aufgrund der leicht erhöhten Versicherungssumme. Im Rahmen der Ausschreibung hat **kein Deckungsausbau** stattgefunden. Ein solcher ist aufgrund der Erkenntnisse aus dem kantonsinternen Schadenpool zurzeit auch nicht angezeigt. Angesichts der relativ hohen Schadenbelastung sowie der krisengeprägten Gesamtwirtschaftslage kann durchaus von einem **adäquaten Risikotransfer** ausgegangen werden. Dies nicht zuletzt auch deshalb, da die Prämie für die Jahre 2023 bis und mit 2025 garantiert ist (gesetzliche Tarifrevisionen ausgenommen).

Der bestehende Kreditrahmen (vgl. RRB 1050/2014) beträgt **CHF 800'000 pro Jahr**. In Anbetracht der vorgesehenen Laufzeit der Ausgabenbewilligung und der ungewissen zukünftigen Entwicklungen wird beantragt, an der bislang geltenden Kredithöhe im Sinne eines Kostendachs festzuhalten.

5. Auswirkungen auf Organisation, Personal, IT und Raum

Das Geschäft hat keine erwähnenswerten Auswirkungen auf die Organisation der Verwaltung (Personal, IT und Raum).

6. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kreditbeschluss hat keine nennenswerten Auswirkungen auf die Gemeinden.

[5] Das günstigste Angebot erhält beim Preiskriterium das Punktemaximum. Angebote, die 100 Prozent oder mehr über dem günstigsten Angebot liegen, erhalten 0 Punkte. Für die dazwischenliegenden Preisangaben wird die Punktvergabe linear interpoliert.
[6] Die Detailauswertung ist im Evaluationsbericht vom 23.05.2022 dokumentiert und bei Finanzverwaltung hinterlegt/erhältlich.

7. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Beurteilung anhand der Regulierungscheckliste hat ergeben, dass die Vorlage keine relevanten Auswirkungen auf die administrative oder finanzielle Belastung von Unternehmen oder auf die Volkswirtschaft insgesamt hat.

8. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Die **wiederkehrende** Ausgabe ist aufgrund des bestehenden Handlungsspielraumes als **neu** zu qualifizieren (Art. 47 Abs. 1 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG). Aufgrund der Ausgabenhöhe ist der **Grosse Rat** als finanzkompetentes Organ zuständig.

9. Laufzeit des Objektkredits

Gemäss Art 154a FLV sind wiederkehrende Ausgaben auf höchstens zehn Jahre zu befristen. Der bestehende Objektkredit (vgl. RRB 1050/2014) wurde für eine Laufzeit von acht Jahren bewilligt. Mit Bezug auf den beschaffungsrechtlichen Handlungsspielraum sowie im Einklang mit der Versicherungs- und Submissionsstrategie der Finanzdirektion wird die vorliegende Ausgabenbewilligung erneut auf acht Jahre befristet.

10. Massgebende Kreditsumme und Kreditart

Unter Bezugnahme auf die in der öffentlichen Ausschreibung nachgesuchten Versicherungsdeckungen ergeben sich pro Jahr folgende Prämienkosten:

Ausgabenart	Neue und wiederkehrende Ausgaben
Kreditsumme	***CHF 690'692*** (Gesamtjahresprämie für das Jahr 2023). Das bewilligte Kostendach beträgt **CHF 800'000 pro Jahr (massgebende Kreditsumme)**. Der Betrag wurde von der Finanzdirektion im Voranschlag 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024–2026 eingestellt. Preisstandsklausel: Mehrkosten aufgrund von Veränderungen im Volumen des versicherten Sachvermögens sowie aus gesetzlichen Tarifrevisionen gelten mit diesem Beschluss als genehmigt.
Kreditart	Objektkredit für die Jahre 2023 bis 2030
Produkt/Konto	4471004000 Versicherungsmanagement / 313400000 Sachversicherungsprämien

11. Antrag

Die Finanzdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem beiliegenden RRB-Entwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Bern, 11. August 2022

Die FINANZDIREKTORIN

Astrid Bärtschi
Regierungsrätin

Beilagen
– Beschlussentwurf

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	014-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.26
Eingereicht am:	07.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Schär (Schönried, FDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	835/2022 vom 17. August 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Hohe Zahlungen in den Finanz- und Lastenausgleich, Entschädigung des geografisch-topografischen Zuschusses

Der Regierungsrat wird beauftragt, zuhanden des Grossen Rates das Finanz- und Lastenausgleichsgesetz (FILAG) zu überarbeiten, so dass

1. die Höhe des Finanzausgleichs nicht 20 Prozent des harmonisierten Steuerertrags übersteigen darf
2. der Betrag für den Finanz- und Lastenausgleich pro Einwohner höchstens 1500 Franken sein darf
3. der geografisch-topografische Zuschuss den Gemeinden nicht komplett gestrichen werden kann

Begründung:

Der Grundsatz des Finanz- und Lastenausgleichs war, dass den finanziell schwächeren Gemeinden durch Ausgleichszahlungen der reichen Gemeinden geholfen wird, was auch sinnvoll ist. Mittlerweilen haben sich die Formeln und Parameter so ausgewirkt, dass der Finanz-und Lastenausgleichsposten für einige Gemeinden zum grössten Brocken der Gemeindeausgaben geworden ist. Wenn die Ausgaben für den Finanz- und Lastenausgleich auf über 26 Prozent des harmonisierten Steuerertrags anwachsen, entspricht dies nicht mehr dem Gedanken, der vor 20 Jahren im FILAG eingeführt wurde.

Da der Steuerfuss in den Gemeinden keinen direkten Einfluss auf den Finanzausgleich hat, bringt es nichts, diesen zu ändern.

12|00|D|v01

Wenn der Finanzausgleich und die gebundenen Ausgaben in einer Gemeinde den grössten Teil der Ausgaben auffressen, bleibt wenig für innovative und zukunftsorientierte Projekte. Wirtschaftsförderung, Standortförderung, Weiterentwicklung der Region bleiben auf der Strecke.

Damit sich eine Gemeinde in verschiedenen Bereichen trotz Zahlungen in den Finanzausgleich entwickeln kann, ist ein Höchstbetrag pro Einwohner von 1500 Franken als Limite im Gesetz zu verankern.

Warum einigen Gemeinden die Entschädigungen für den demografisch-topografischen Zuschuss gestrichen werden, ist fragwürdig. Die Kosten in den Gemeinden laufen auf und müssen bezahlt werden. Es ist nicht nachvollziehbar, warum diese Leistungen gestrichen werden können.

Antwort des Regierungsrates

Das Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1) bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Belastung der Gemeinden zu mildern und ausgewogene Verhältnisse in der Steuerbelastung anzustreben. Der **Finanzausgleich** im Sinne des FILAG beinhaltet zwei Instrumente:

- Durch den **Disparitätenabbau** wird die Differenz des harmonisierten Steuerertragsindizes (HEI) einer Gemeinde zum durchschnittlichen HEI von 100 Prozent um einen bestimmten Prozentsatz reduziert (aktuell 37 Prozent), was die unterschiedliche finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden mildert. Der Disparitätenabbau wird durch die Gemeinden finanziert (horizontaler Finanzausgleich). Gemeinden mit einem HEI über 100 zahlen eine Ausgleichsleistung. Gemeinden mit einem HEI unter 100 erhalten einen Zuschuss (vgl. Art. 10 FILAG und Art. 8 Abs. 1 der Verordnung vom 22. August 2001 über den Finanz- und Lastenausgleich [FILAV; BSG 631.111]). Im Vollzugsjahr 2021 haben 60 Gemeinden mit einem HEI > 100 eine Ausgleichsleistung von insgesamt CHF 113'702'030 erbracht und 279 Gemeinden mit einem HEI < 100 haben Zuschüsse von total CHF 113'702'030 erhalten.
- Die **Mindestausstattung** ist eine zusätzliche Hilfe für ausserordentlich finanzschwache Gemeinden. Mit diesem Zuschuss sollen sie in die Lage versetzt werden, ein Grundangebot an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen aufrechtzuerhalten. Anspruch auf eine Mindestausstattung haben Gemeinden, deren HEI nach dem Disparitätenabbau einen vom Regierungsrat festgelegten Mindestwert nicht erreicht (vgl. Art. 11 FILAG und Art. 8 Abs. 2 FILAV). Die Finanzierung der Mindestausstattung erfolgt durch den Kanton. Im Vollzugsjahr 2021 haben 154 Gemeinden Zuschüsse von insgesamt CHF 30'403'596 erhalten.

Für **besonders belastete Gemeinden** wird der hohe, strukturell bedingte finanzielle Aufwand mit zusätzlichen Massnahmen abgegolten. Zu diesem Zweck werden die folgenden Instrumente eingesetzt (Art. 12 FILAG):

- Entlastung der Gemeinden mit Zentrumsfunktionen durch Berücksichtigung der Zentrumslasten bei der Berechnung des Finanzausgleichs.
- Pauschale Abgeltung der Zentrumslasten der Gemeinden Bern, Biel und Thun durch einen Zuschuss. Die Finanzierung der Zuschüsse erfolgt durch den Kanton. Im Vollzugsjahr 2021 wurden insgesamt CHF 90’844'000 an die drei Städte ausbezahlt.
- Zuschüsse an Gemeinden mit übermässigen geografisch-topografischen Lasten. Die Finanzierung der Zuschüsse erfolgt durch den Kanton. Im Vollzugsjahr 2021 erfüllten 226 Gemeinden die Voraussetzungen für einen Zuschuss von insgesamt CHF 38’711'823.

- Zuschüsse an Gemeinden mit soziodemografischen Lasten. Die Finanzierung der Zuschüsse erfolgt durch den Kanton. Im Vollzugsjahr 2021 erfüllten 338 Gemeinden die Voraussetzungen für einen Zuschuss von insgesamt CHF 15'749'999.

Im **Lastenausgleich** kennt der Kanton Bern sechs Ausgleichssysteme in den Aufgabenbereichen Lehrergehälter, Soziales, Ergänzungsleistungen, öffentlicher Verkehr, Familienzulagen für Nichterwerbstätige und die Lastenverschiebungen aufgrund einer neuen Aufgabenteilung. Diese Lasten werden durch Kanton und Gemeinden in Form eines Lastenausgleichs mit unterschiedlichen Verteilschlüsseln und Verteilungskriterien finanziert. Der Vollzug erfolgt jährlich (Art. 22 FILAG).

- Lastenausgleich Lehrergehälter Kindergarten und Volksschule (Art. 24 ff FILAG): Verteilschlüssel 30 Prozent Gemeinden, 70 Prozent Kanton, Verteilungskriterien gemäss FILAG und FILAV.
- Lastenausgleich Soziales (Art. 25 FILAG): Verteilschlüssel 50 Prozent Gemeinden, 50 Prozent Kanton, Verteilungskriterium Wohnbevölkerung.
- Lastenausgleich Sozialversicherung EL (Art. 28 FILAG): Verteilschlüssel 50 Prozent Gemeinden, 50 Prozent Kanton, Verteilungskriterium Wohnbevölkerung.
- Lastenausgleich öffentlicher Verkehr (Art. 29 FILAG): Verteilschlüssel 33 Prozent Gemeinden, 67 Prozent Kanton, Verteilungskriterien 67 Prozent Fahrplan-Angebot (ÖV-Punkte), 33 Prozent Wohnbevölkerung.
- Lastenausgleich Familienzulagen für Nichterwerbstätige (Art. 29a FILAG): Verteilschlüssel 50 Prozent Gemeinden, 50 Prozent Kanton, Verteilungskriterium Wohnbevölkerung.
- Lastenausgleich neue Aufgabenteilung (Art. 29b FILAG): Verteilungsschlüssel Lastenverschiebung Saldo, Kanton oder Gemeinden, Verteilungskriterien Wohnbevölkerung.

Diese Ausführungen zeigen, dass der Finanz- und Lastenausgleich ein sehr komplexes Gebilde mit vielen unterschiedlichen Instrumenten ist. Mit den vielfältigen Gemeindestrukturen im Kanton Bern entstehen grosse Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Deshalb ist der Finanzausgleich ein wichtiges Instrument für den inneren Zusammenhalt.

Vor diesem Hintergrund nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung zu den einzelnen Ziffern:

Mit **Ziffer 1** verlangt der Motionär, dass die Höhe des Finanzausgleichs 20 Prozent des harmonisierten Steuerertrags nicht übersteigen darf. Die Einführung von Obergrenzen würde zu einem Ungleichgewicht im ganzem System führen und wäre auch systemwidrig. Das Solidaritätsprinzip zwischen finanzschwachen und finanzstarken Gemeinden käme ins Wanken, wie das folgende Beispiel zeigt:

Im Vollzug 2021 gibt es nur zwei finanzstarke Gemeinden mit einem HEI > 100, welche die Grenze von 20 Prozent übersteigen: die Gemeinden Saanen mit 26.35 Prozent oder 1.17 Steueranlagezehntel und Guttannen mit 20.38 Prozent oder 0.15 Steueranlagezehntel. Im Umkehrschluss wären im Vollzug 2021 jedoch 100 finanzschwache Gemeinden (HEI < 100) von der Einführung einer Obergrenze von 20 Prozent betroffen gewesen. Von diesen 100 finanzschwachen Gemeinden hätten:

- 6 Gemeinden eine Einbusse von mehr als 10 Steueranlagezehntel,
- 27 Gemeinden eine Einbusse zwischen 5 und 10 Steueranlagezehntel und
- 48 Gemeinden eine Einbusse zwischen 1 und 5 Steueranlagezehntel.

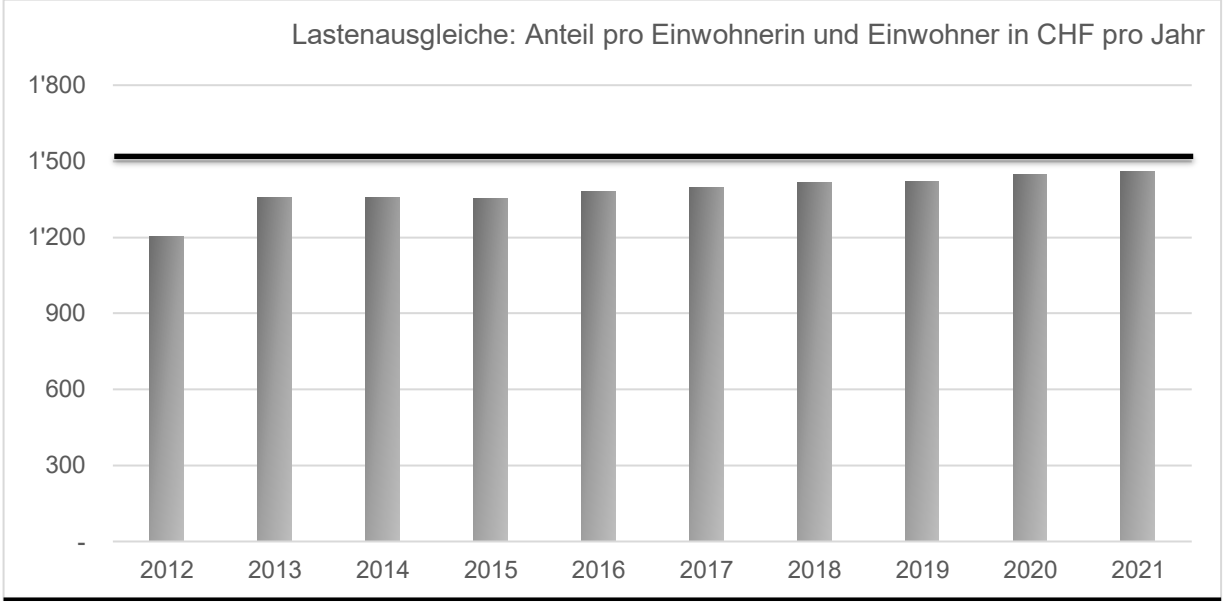
Eine Limitierung von 20 Prozent würde somit nicht nur die finanzstarken Gemeinden, also Gebergemeinden, sondern auch die finanzschwachen Gemeinden, sprich Nehmergemeinden, betreffen.

Weiter weist der Regierungsrat darauf hin, dass der massgebende Satz beim Disparitätenabbau seit dem Jahr 2012 37 Prozent beträgt. Im Verhältnis zu ihrer Steuerkraft haben sich somit die Zahlungen der finanzstarken Gemeinden in den letzten zehn Jahren nicht verändert.

Unter **Ziffer 2** verlangt der Motionär, dass der Betrag für den Finanz- und Lastenausgleich pro Einwohnerin/Einwohner höchstens CHF 1'500 sein darf. Auch diese Änderung würde das System in ein Ungleichgewicht bringen und das Solidaritätsprinzip zwischen finanzschwachen und finanzstarken Gemeinden in Frage stellen:

- Zieht man im Vollzugjahr 2021 nur den Finanzausgleich (ohne Lastenausgleich) in Betracht, wäre von dieser Änderung nur die finanzstarke Gemeinde Saanen als Gebergemeinde mit CHF 2'445 pro Einwohnerin/Einwohner betroffen.
- Werden noch die Lastenausgleiche (ohne Lastenausgleich Lehrergehälter Kindergarten und Volksschule) dazugezählt, liegen fünf Gebergemeinden über dieser Limitierung.

Zudem gilt es zu beachten, dass die Gesamtlast der Aufwendungen sämtlicher Gemeinden im Kanton Bern über alle Lastenausgleichssysteme in den letzten zehn Jahren die vorgeschlagene Höchstgrenze von CHF 1'500 pro Einwohnerin/Einwohner nicht überschritten hat (s. Grafik unten).



Unter **Ziffer 3** verlangt der Motionär, dass der geografisch-topografische Zuschuss den Gemeinden nicht komplett gestrichen werden kann.

Gemäss Art. 35 FILAG kann der Regierungsrat Gemeinden, die sich in einer sehr guten finanziellen Situation befinden, die geografisch-topografischen Zuschüsse ganz oder teilweise verweigern. Regierung und Parlament haben sich anlässlich der Revision des FILAG im Jahr 2012 dafür ausgesprochen, diese Möglichkeit im Vollzug auch umzusetzen. Bezüglich dieser politischen Stossrichtung liegen dem Regierungsrat keine neuen Erkenntnisse vor.

Im Vollzugsjahr 2021 waren vier Gemeinden von einer Kürzung oder Streichung des geografisch-topografischen Zuschusses gemäss den geltenden Rechtsgrundlagen (vgl. Art. 35 FILAG und Art. 20 FILAV) betroffen:

Gemeinde	HEI	Kürzung in %	Kürzung in CHF	Total geo-topo Zuschuss nach Kürzung in CHF
Berken	143.91	19.57	4'950	20'344
Bleienbach	146.45	32.25	3'205	6'731
Guttannen	222.63	100.00	334'400	0
Saanen	347.56	100.00	945'630	0

Die nächste ordentliche Überprüfung des FILAG gemäss Art. 4 Abs. 1 FILAG wird ab dem Jahr 2023 erfolgen («Evaluation FILAG 2022»). Mögliche Anpassungen bei der Verweigerung des geografisch-topografischen Zuschusses sind nach Auffassung des Regierungsrates in diesem Rahmen einzubringen bzw. neu zu diskutieren. Anschliessend wird der Regierungsrat dem Grossen Rat einen Bericht oder eine Vorlage zur Änderung des FILAG vorlegen.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, die Motion (bzw. alle drei Ziffern) abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

P

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	120-2022
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.214
Eingereicht am:	14.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graf (Interlaken, SP) (Sprecher/in) Rüfenacht (Burgdorf, SP) Kohler (Meiringen, Grüne) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) von Arx (Spiegel b. Bern, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1052/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Steinreiche Gemeinden in den Finanzausgleich miteinbeziehen

Der Regierungsrat wird aufgefordert, bei der Überarbeitung des FILAG zu prüfen, ob Artikel 6 des FILAG so abzuändern sei, dass bei der Berechnung des Finanzausgleichs nicht nur die Wohnbevölkerung, die Gemeindesteueranlage und der harmonisierte Steuerertrag massgebend sind, sondern auch die von der Gemeinde erzielten Einnahmen aus Abgeltungen von Kieswerken.

Begründung:

Es gibt Gemeinden, die wegen der erzielten Abgeltung für Kieswerke finanziell äusserst gut dastehen, nicht aber in den Finanzausgleich einzahlen müssen. Das führt zu einer sachlich schwierig begründbaren Ungleichbehandlung unter Gemeinden.

Antwort des Regierungsrates

Der Finanzausgleich ist das Hauptinstrument zur Verringerung der Unterschiede zwischen finanzschwachen und finanzstarken Gemeinden (Disparitätenabbau). Ob eine Gemeinde eine Nettozahlerin oder eine Nettoempfängerin ist, wird durch deren harmonisierte Steuerkraft bestimmt.

Grundlage für die Berechnung des Finanzausgleichs bildet gemäss dem Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1) nebst der Wohnbevölkerung und der Gemeindesteueranlage der harmonisierte Steuerertrag der Gemeinden (Art. 6 FILAG). Dieser setzt sich aus dem harmonisierten ordentlichen Steuerertrag der natürlichen und juristischen Personen, der harmonisierten Liegenschaftssteuer der Gemeinde und dem finanziellen

Ausgleich an die Gemeinde nach Artikel 2a des Steuergesetzes vom 21. Mai 2000 (StG; BSG 661.11) zusammen.

- *Ordentliche Gemeindesteuern*
  Als ordentliche Steuern gelten die Einkommenssteuer (ohne die Lotterie-, Grundstückgewinn- und aperiodische Jahressteuer) und die Vermögenssteuer der natürlichen Personen, die Gewinn- und Kapitalsteuer der juristischen Personen, die Kapitalsteuer für Holding- und Domizilgesellschaften sowie die Quellensteuer auf dem Einkommen von bestimmten natürlichen und juristischen Personen. Es handelt sich dabei um obligatorische Gemeindesteuern im Sinne von Artikel 249 und 250 StG. Wertberichtigungen und Rückstellungen werden nicht berücksichtigt, ausgenommen Rückstellungen für Ansprüche anderer Gemeinden aus Steuerteilungen.

- *Liegenschaftssteuern*
  Die harmonisierte Liegenschaftssteuer wird jährlich durch die Finanzverwaltung gestützt auf die amtlichen Werte der Gemeinden ermittelt.

- *Finanzieller Ausgleich für Gemeinden*
  Auf Anfang 2020 trat das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) in Kraft. Dabei wurde der Kantonsanteil an der direkten Bundessteuer erhöht. Mit dem finanziellen Ausgleich des Bundes sollen die Gewinnsteuerentlastungen der Kantone entschädigt werden. Da die Gemeinden von diesen Gewinnsteuerentlastungen betroffen sind, werden sie am finanziellen Ausgleich beteiligt.

Bereits im Rahmen der grundlegenden Neuordnung des Finanz- und Lastenausgleichs (FILAG 2002) wurde darüber diskutiert, ob Abgeltungen zur Kiesgewinnung in die Berechnung des Finanzausgleichs einzubeziehen sind. Die Idee wurde allerdings verworfen, weil sich insbesondere Abgrenzungsfragen zu übrigen nicht fiskalischen Erträgen der Gemeinden (beispielsweise Anlagen des Finanzvermögens) stellten. Wie übrigens auch der nationale ist der Bernische Finanzausgleich ganz bewusst als reiner Steuerkraftausgleich konzipiert.

Der Betrieb von Kieswerken, einschliesslich zugehöriger Aufbereitungsanlagen für Recyclingmaterial, führt zu erheblichen Lärm-, Staub- und Abgasemissionen und ist dadurch für die betreffenden Gemeinden auch mit nicht unerheblichen Nachteilen verbunden. Des Weiteren führen die zahlreichen Lastwagenfahrten zu einer erhöhten Beanspruchung der Strasseninfrastruktur sowie zu zusätzlichen Gefahren für die übrigen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer.

Falls künftig kein zentraler Nutzen für die Entwicklung der Region und kein finanzieller Vorteil für die Gemeinden aus dem Betrieb eines Kieswerks resultiert, dürfte die Bereitschaft für die Sicherstellung dieser wichtigen Infrastrukturen mittel- bis langfristig deutlich sinken. In diesem Zusammenhang gilt es zu verhindern, dass der Kanton Bern auch hier aktiv werden muss, um diese notwendigen Ressourcen gegen den Willen der Gemeinden realisieren zu können.

Aus dargelegten Gründen ist der Regierungsrat nach wie vor der Ansicht, dass sich der Finanzausgleich auf den Ausgleich der unterschiedlichen Steuerkraft beschränken sollte und beantragt das Postulat daher abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	056-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.69
Eingereicht am:	10.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Bauer (Wabern, SP) (Sprecher/in) Bühler (Romont BE, Die Mitte) Bühler (Liebefeld, Grüne) von Bergen (Uetendorf, EVP) Rai (Bern, AL) Wyrsch (Jegenstorf, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	925/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Für einen Mutterschutz vor der Geburt

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Artikel 60 der Personalverordnung einen Mutterschaftsurlaub vor der Geburt von 3 Wochen zu verankern. Der bereits bestehende Mutterschaftsurlaub von 16 Wochen wird dadurch nicht angetastet, sondern kann vollständig nach der Geburt bezogen werden.

Begründung:

70 Prozent der Frauen sind in den letzten zwei Wochen vor der Geburt krankgeschrieben. Das zeigt ein Bericht des Bundesrats.[1] Nur jede sechste Frau arbeitet bis zur Geburt. Die Fachwelt und insbesondere Hebammen, Gynäkologen und Gynäkologinnen, Mütter- und Väterberaterinnen oder Pflegefachpersonen im Wochenbett betonen, dass es für den Geburtsverlauf und die Gesundheit von Mutter und Kind entscheidend ist, ob die schwangere Frau sich in Ruhe und mit möglichst wenig physischem oder psychischem Stress auf das Geburtsereignis vorbereiten konnte. Paradoxerweise wirkt sich die meist verbreitete sitzende und eher ruhige Büroarbeit negativ aus, weil sie die körperlichen Voraussetzungen für die Geburt verschlechtert. Die Erwartung, dass Frauen bis zur Geburt arbeiten sollen, ist gesundheitlich also nicht haltbar und in der Realität kaum möglich.

Heute können die schwangeren Kantonsangestellten zwei Wochen ihres Mutterschaftsurlaubs vorbeziehen.[2] Damit ist der Kanton Bern auf dem richtigen Weg. Aber der Vorbezug verringert

[1] Bericht des Bundesrats: «Mutterschaftsurlaub. Erwerbsunterbrüche vor der Geburt», 2018
[2] Personalverordnung (PV) Art. 60

den Mutterschaftsurlaub und beträgt nur zwei Wochen. Diese Lösung ist daher unbefriedigend. Eine klarere Regelung für die Zeit vor der Geburt wäre für den Kanton als Arbeitgeber von Vorteil, weil sie helfen würde, Planungsunsicherheiten zu vermeiden.

Der vorgeburtliche Mutterschutz wäre ein wichtiger Fortschritt, der sich positiv auf die Geburt, die Erholung im Wochenbett und die Gesundheit von Mutter und Kind auswirkt. Auch national wird eine entsprechende Gesetzesanpassung aufgrund der gesundheitlichen Evidenzen geprüft.[3] Der Kanton Bern kann das Problem jedoch proaktiv angehen und so für Fachfrauen attraktive, zeitgemässe Arbeitsbedingungen anbieten und die Gesundheit von Mutter und Kind schützen. Dies erhöht auch den Druck für eine nationale Lösung.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung die Personalverordnung betrifft und somit in der Verordnungskompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 88 Abs. 2 KV). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben ist ein wichtiger Bestandteil der kantonalen Personalpolitik. Der Kanton Bern passt die Anstellungsbedingungen für das Kantonspersonal und die Lehrkräfte regelmässig an, mit dem Ziel, diese weiter zu verbessern und sich als fortschrittlicher, familienfreundlicher Arbeitgeber zu positionieren. Mit der Einführung eines vorgeburtlichen Mutterschaftsurlaubs von drei Wochen könnte der Kanton Bern seine Arbeitgeberattraktivität weiter stärken.

Als Arbeitgeber nimmt der Kanton Bern seine Verantwortung für werdende Mütter sehr ernst. Eine Schwangerschaft verändert das Leben der betroffenen Mitarbeiterinnen und prägt deren Berufsalltag. Werdende Mütter und ihr ungeborenes Kind haben Anrecht auf höchsten Schutz[4]. Beim Mutterschaftsurlaub geht der Kanton Bern bereits jetzt über das gesetzliche Minimum hinaus. Er gewährt den Müttern 16 Wochen bezahlten Mutterschaftsurlaub. Dieser beginnt spätestens am Tag der Geburt. Falls der Wunsch besteht, können Mitarbeiterinnen zwei Wochen des Mutterschaftsurlaubs bereits vor dem mutmasslichen Geburtstermin beziehen. Der nachgeburtliche Urlaub wird dadurch verkürzt. Mit einem erweiterten Mutterschaftsurlaub könnte der aktuell geltende 16-wöchige Urlaub vollständig nach der Geburt eingelöst werden.

Wie der Forschungsbericht des Bundesrates aus dem Jahr 2018 zeigt, werden in den letzten zwei Wochen vor der Geburt 70 Prozent der Frauen krankgeschrieben. Diese Zahlen entsprechen auch den Erfahrungen, welche der Kanton Bern macht. Die Erwartung, dass alle Frauen bis zur Geburt arbeiten, entspricht nicht der Realität. Kann eine Kantonsmitarbeiterin aufgrund von Beschwerden oder Komplikationen vor der Geburt nur noch reduziert oder gar nicht mehr arbeiten, gilt die Lohnfortzahlung wie bei jeder anderen krankheitsbedingten Absenz.

Aus finanzieller Sicht spielt es somit für den Kanton Bern faktisch keine Rolle, ob schwangere Mitarbeiterinnen vor der Geburt krankgeschrieben sind oder ob sie sich in einem vorgeburtlichen Mutterschutz befinden. Aufgrund der Karenzfrist der Krankentaggeldversicherung von 180 Tagen übernimmt der Kanton Bern in beiden Konstellationen die anfallenden Lohnkosten.

[3] «Mutterschutz vor der Niederkunft»: Motion 21.3155 von Flavia Wasserfallen und weiteren, Motion 21.3283 von Elisabeth Baume-Schneider und weiteren
[4] Vgl. Merkblatt «Schwangerschaft und Mutterschaft» des Personalamts des Kantons Bern

Jede Schwangerschaft verläuft anders. Der Bezug des 3-wöchigen vorgeburtlichen Mutterschaftsurlaubs wäre freiwillig (ein Nichtbezug vor der Geburt würde indessen den 16-wöchigen Mutterschaftsurlaub nach der Geburt nicht verlängern). Es gäbe weiterhin Fälle, in denen die Mitarbeiterinnen bis zur Geburt arbeiten oder in denen für eine gewisse Zeit auf einen Personalersatz verzichtet werden kann. Je nach Tätigkeit könnte der Ausfall bis zur Geburt allenfalls durch Mehrleistungen im Team oder durch eine Verzichtsplanung aufgefangen werden. Die Ausdehnung des Mutterschaftsurlaubs wäre somit nicht in jedem Fall mit Kosten für zusätzliches Personal verbunden. In Bereichen, in denen eine Stellvertretung ab dem Zeitpunkt der Absenz notwendig ist, besteht das Problem der Mehrkosten heute genau gleich. Insbesondere in Schulen würde die vorgesehene neue Regelung jedoch die Planungssicherheit erhöhen, da in deutlich geringerem Ausmass mit kurzfristigen Ausfällen wegen Krankschreibungen zu rechnen wäre. Die Stellvertretungsorganisation könnte bereits mit denjenigen Lehrpersonen geplant werden, die für den bezahlten sowie allenfalls den daran anschliessenden unbezahlten Urlaub nach der Geburt (PV Art. 60b) vorgesehenen sind. Aufwändig zu organisierende und pädagogisch wenig sinnvolle kurzfristige Zwischenlösungen entfallen.

Wie im Vorstoss erwähnt, wurden auf Bundesebene zwei Motionen mit dem Titel «Mutterschutz vor der Niederkunft» eingereicht (Motion 21.3155, Nationalrat, Flavia Wasserfallen, und Motion 21.3283, Ständerat, Elisabeth Baume-Schneider). Der Bundesrat wird darin beauftragt, dem Bundesparlament gesetzliche Bestimmungen zur Einführung eines vorgeburtlichen, über die Erwerbsersatzordnung finanzierten Mutterschaftsurlaubs von drei Wochen vorzulegen. In seiner Stellungnahme vom 12. Mai 2021 lehnt der Bundesrat beide Vorstösse ab. Er begründet dies damit, dass die schwangerschaftsbedingten Erwerbsunterbrüche heute ausreichend abgedeckt seien und deshalb kein Handlungsbedarf bestünde. Die Motion 21.3283, Baume-Schneider, wurde am 8. Juni 2022 im Ständerat abgelehnt. Die Motion 21.3155, Wasserfallen, ist im Nationalrat noch hängig.

Inhaltlich unterscheiden sich diese Vorstösse aber von der vorliegenden Motion, da es auf Bundesebene um die Ausweitung von Ansprüchen aus der Erwerbsersatzordnung (EO) geht. Dadurch wäre bei den beiden Vorstössen auch die Privatwirtschaft eingeschlossen. Dies ist vorliegend aber nicht der Fall. Die Motion betrifft ausschliesslich den Kanton als Arbeitgeber.

Zusammenfassend würde ein dreiwöchiger vorgeburtlicher Mutterschaftsurlaub für Kantonsmitarbeitende beim Kanton Bern nur in geringem Umfang zusätzliche Kosten generieren. Die Planungssicherheit würde hingegen erhöht und das Risiko für unvorhergesehene und plötzliche Absenzen vermindert. Die neue fortschrittliche Regelung würde zur Arbeitgeberattraktivität beitragen und der Kanton Bern könnte sich angesichts des vorherrschenden Fachkräftemangels, insbesondere bei den Lehrkräften, von der Konkurrenz abheben. Der Regierungsrat spricht sich deshalb für die Annahme der Motion aus und plant diese – bei deren Annahme – mit der PV-Revision per 1. Januar 2024 umzusetzen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	864/2022
Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2022.KAIO.333
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung. Rahmenkredit 2023

1. Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung der Kantonsverwaltung, für Fach- und Konzernapplikationen sowie für weitere Produkte und Dienstleistungen des Amtes für Informatik und Organisation (KAIO) im Jahr 2023. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben des KAIO.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3, 149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d, ICT-GV: Art. 13
- Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG) (inkl. 8% Reserven):	CHF		12'040'808
Neue, wiederkehrende Ausgaben pro Jahr (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	2023	107'088'817

02|16|D|v01

4. Massgebende Kreditsumme

Neue, einmalige Ausgaben:	CHF		11'148'896
zuzüglich Reserve von 8% auf einmaligen Ausgaben:	CHF		891'912
			12'040'808
Neue wiederkehrende Ausgaben pro Jahr:	CHF	2023	107'088'817
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben:	CHF		119'129'625

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5. Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2023.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Konten

Konto (HRM2/SAP)	Kontobezeichnung
309000099	Plan: Aus- + Weiterbildung des Personals
309900099	Plan: Übriger Personalaufwand
310000000	Büromaterial
310005000	Betr.- + Verbr.-Mat. Inf.-Grundvers.
310100000	Betriebs- + Verbrauchsmaterial
310200000	Drucksachen / Publikationen
310300000	Fachliteratur / Zeitschriften
310500000	Lebensmittel
310600000	Medizinisches Material
311000000	Büromöbel + -geräte
311100000	Maschinen / Geräte / Fahrzeuge
311200000	Kleider / Wäsche / Vorhänge
311300000	Hardware-Grundvers.
312000000	Ver- + Entsorgung Liegenschaften (VV)
313000000	Übrige Dienstleistungen Dritte
313020000	Porto, Frankatur

313030000	Telekommunikationskosten-Grundvers.
313040000	Mitgliederbeiträge
313200000	Honorare ext. Ber. / Gutacht. / Fachexp.
313210000	Informatikdienstl. Dritte (Ber. + Hon.) - Grundvers.
313210002	Informatikdienstl. Dritte (Ber. + Hon.) - Konzernapp.
313300000	Inf.-Nutz.-Aufw. Bedag - Betrieb Grundvers.
313300002	Inf.-Nutz.-Aufw. Bedag - Betrieb Konzernapp.
313300402	Inf.-Nutz.-Aufw. Bedag - Wartung Konzernapp.
313300500	Inf.-Nutz.-Aufw. Bedag - Weiterentw. Grundvers.
313300502	Inf.-Nutz.-Aufw. Bedag - Weiterentw. Konzernapp.
313320000	Inf.-Dienstleist. Dritte (Betrieb)-Grundvers.
313320002	Inf.-Dienstleist. Dritte (Betrieb)-Konzernapp.
313330000	Inf.-Dienstleist. Dritte (Wartung)-Grundvers.
313330002	Inf.-Dienstleist. Dritte (Wartung)-Konzernapp.
313340000	Inf.-Dienstleist. Dritte (WEntw.)-Grundvers.
313340002	Inf.-Dienstleist. Dritte (WEntw.)-Konzernapp.
314400000	Baul. / betr. Unterh. Hochb. / Geb. (VV)
315000000	Unterhalt Büromöbel + -geräte (VV)
315100000	Unterhalt Maschinen / Geräte / Fahrzeuge (VV)
315300002	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)-Konzernapp.
316100000	Mieten / Benützungskosten Anlagen
316105000	Mieten / Benützungskosten ICT-Grundvers. (Lizenzen)
316105002	Mieten / Benützungskosten ICT-Konzernapp. (Lizenzen)
317000000	Reisekosten + Spesen
343010000	Baul. Unterh. der vom Staat gem. Liegensch. (FV)

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	**21368 Amt für Informatik und Organisation (KAIO)**
Produktgruppe	**9300 Informatik und Organisation**
Jahr	**2023**

in CHF inkl. MwSt	
Einmalige Ausgaben (exkl. Reserve)	11'148'896
davon Investitionsrechnung (IR)	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	107'088'817
davon IR	*0*
Total pro Jahr	118'237'713
Kreditbetrag exkl. Reserve	**118'237'713**
davon IR	*0*
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben	*891'912*
Kreditbetrag inkl. Reserve	**119'129'625**

Der Kreditbetrag von CHF 119'129'625 umfasst:

-	wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von	CHF	0
-	werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von	CHF	0

6. Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Der Regierungsrat entscheidet über eine allfällige Verlängerung der Gültigkeitsdauer dieses Rahmenkredits gemäss Art. 53 Abs. 2 Bst. b FLG.

7. Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

8. Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates



Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	24. August 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2022.KAIO.333
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2023. Rahmenkredit 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 2

2. Rechtsgrundlagen ... 2

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 2
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 2
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4. Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 5

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6. Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7. Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 6
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 6
8.2 Abschreibungen ... 6
8.3 Folgekosten ... 6

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10. Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

12. Antrag ... 6

13. Anhang ... 7

06|00|D|v02

1. Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 12'040'808 einmalig und CHF 107'088'817 wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe «Informatik und Organisation» im Jahr 2023.

Die Ausgaben betreffen hauptsächlich die vom Amt für Informatik und Organisation (KAIO) erbrachten Leistungen der ICT-Grundversorgung sowie weitere Leistungen im Bereich der Konzernapplikationen und des öffentlichen Beschaffungswesens. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen und Rechenzentrumsbetrieb.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das KAIO ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und jährlich für das KAIO. Die Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt.

2. Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3, 149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Fach- und Konzernapplikationen: Art. 8 Abs. 1 Bst. d, ICT-GV: Art. 13
- Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3. Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4. Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben in CHF inkl. MwSt

Einmalige Ausgaben (exkl. Reserve)	11'148'896
davon Investitionsrechnung (IR)	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	107'088'817
davon IR	*0*
Total pro Jahr	118'237'713
Kreditbetrag exkl. Reserve	**118'237'713**
davon IR	*0*
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben	*891'912*
Kreditbetrag inkl. Reserve	**119'129'625**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das KAIO bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2020	102'420'845	RRB 817/2019 / GRB 2019.KAIO.288
	1'213'068	8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte
	103'633'913	Summe 2020
2021	109'224'272	RRB 843/2020 / GRB 2020.FINGS.434
	1'043'971	8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte
	110'268'243	Summe 2021
2022	110'160'501	RRB 955/2021 (2021.KAIO.192)
	1'053'114	8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte
	111'213'615	Summe 2022
2023	118'237'713	Vorliegender Beschluss (2022.KAIO.333)
	891'912	8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte
	119'129'625	Summe 2023

Diese Summen sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF p.a.	Betreff	Begründung
- 165'451	BE-Applikationen	Auf die Ablösung der Lernplattform LMS wurde vorerst verzichtet, weil ihr Ersatz mit SAP geprüft wird.
+ 2'745'466	BE-Applikationsplattformen	Die verschobene Ablösung der Mainframe-Applikationen der Steuerverwaltung führt dazu, dass die entsprechenden Betriebskosten weiter anfallen.
+ 242'294	BE-eGov	Mit der Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung wird der Anmeldedienst BE-Login ausgebaut (z.B. Einbindung der Gemeinden, Vorbereitungen für eine nationale E-ID, kantonales persönliches Konto).
+ 4'427'643	BE-KWP	Die bisher mit einem separaten Kredit bewilligten Ausgaben für Microsoft-Lizenzen sind jetzt Teil des jährlichen Rahmenkredits (siehe auch Ziff. 4.3.).
+ 279'176	BE-Net	Erhöhte Sicherheitsanforderungen an das Netzwerk sowie Ausbauten und Erweiterungen.
+ 374'921	BE-Print	Die Nachfrage nach Massendruckleistungen steigt.
- 139'642	BE-Web	Nach dem Abschluss des Projekts newweb@be sind tiefere Weiterentwicklungsaufwendungen geplant.
+ 489'769	ICT-Projektmanagement	Umsetzung der ICT-Strategie 2021-2025 und des Programmes work@BE zur Erneuerung des kantonalen Arbeitsplatzes.
- 245'990	ICT-Ausbildung, ICT-Beratung, ISDS-Beratung	Mehr externe Unterstützung für Sicherheitsberatung aufgrund höherer Nachfrage, wettgemacht durch geringere Kosten für Zugriffe auf Informationsplattformen.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten.

Die Kredite für die Beschaffung von Microsoft-Lizenzen sowie das Projekt «Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung» waren bis Ende 2022 befristet. Neu werden die Ausgaben für Microsoft-Lizenzen in den vorliegenden jährlichen Kredit integriert. Der Grund dafür ist, dass mit dem Projekt work@BE die Umstellung des kantonalen Arbeitsplatzes auf die Technologie «Microsoft 365» ansteht. Dies wird zu grossen Veränderungen im Lizenzgefüge führen, und zu einem Lizenzmodell, das jährliche Nutzungsgebühren statt wie bisher einmalige Lizenzpreise vorsieht.

5. Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6. Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7. Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

Leistungen der Bedag Informatik AG im Bereich der Bezugspflicht der Kantonsverwaltung (insbesondere Rechenzentrumsbetrieb) gelten als «Quasi-In-house-Vergaben» (Art. 10 Abs. 2 Bst. c IVöB 2019[3]) und unterstehen damit nicht dem öffentlichen Beschaffungsrecht. Die entsprechenden Aufträge werden deshalb nicht ausgeschrieben und auch nicht publiziert.

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)
[3] Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 15. November 2019 (BSG 731.2-1)

8. Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Das KAIO plant für das Jahr 2023 keine werterhaltenden oder wertvermehrenden Investitionen für die ICT-Grundversorgung.

8.2 Abschreibungen

Der Kredit löst keinen Abschreibungsaufwand aus.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2021-2025 und der Strategie Digitale Verwaltung.

10. Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11. Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

13. Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[4]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Applikationen	Bereitstellung von Konzernapplikationen für die DIR/STA/JUS. Optimale Abstimmung der Applikationen auf den kantonalen PC-Arbeitsplatz (KWP). Sicherstellung eines störungsfreien Betriebs und einer hohen Verfügbarkeit der betreuten Konzernapplikationen.	**Betrieb i.w.S.**[5] (wiederkehrend)	2'929'913	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[6] (einmalig)	1'865'055	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1'865'055	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					2'929'913	
Gesamttotal pro Jahr					4'794'968	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**4'794'968**
Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:						

[4] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[5] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[6] Inkl. Projektkosten

- **Beratung (CHF 340'000):** Durchführung der Hackdays, Umsetzung von weiteren Anwendungsfällen im DataLab, Anbindung von Applikationen an die neue Berechtigungsverwaltung (IAM), Erarbeitung von Grundlagen für einen Service für die Publikation von Open Data.
- **Weiterentwicklung (CHF 1'525'055):** Anbindung von weiteren Drittsystemen, Überführung in die Standard-Architektur, Optimierung der gesamtkantonalen ICT-Prozesse und Aktualisierung des IT Service Management Systems (ITSMS / ServiceNow). Weiterführung der Anpassungen des Gemeinderegistersystems GERES zur Umsetzung der Gesetzgebung (besonderer Schutz der Daten von exponierten Personen, Löschung von Daten). Kleinere, gezielte Anpassungen an Applikationen für eine bessere Benutzerfreundlichkeit und effizientere Datenaufbereitung.

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[7]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Applikationsplattformen	Management der Server für Fach- und Konzernapplikationen. Integration, Betrieb und Speicherung, Überwachung und Reports. Sicherstellung des Betriebs von Fach- und Konzernapplikationen der DIR/STA/JUS im zentralen Rechenzentrum. Beratung und Problemlösung bei der Integration von Anwendungen in die Betriebsumgebung.	**Betrieb i.w.S.**[8] (wiederkehrend)	47'129'815	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[9] (einmalig)	550'079	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					550'079	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					47'129'815	
Gesamttotal pro Jahr					47'679'894	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**47'679'894**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 350'000):** Beratung und Unterstützung in Bezug auf die Strategieausrichtung zu Themen wie Cloud, Datawarehouse und Kundenberatung.
- **Weiterentwicklung (CHF 200'079):** Einführung neuer Plattformtechnologien.

[7] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[8] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[9] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[10]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-eGov	Die Dienstleistungen des Kantons online, für Verwaltungsangestellte und die Bevölkerung.	**Betrieb i.w.S.**[11] (wiederkehrend)	1'507'755	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[12] (einmalig)	1'606'232	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					1'606'232	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					1'507'755	
Gesamttotal pro Jahr					3'113'987	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**3'113'987**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 250'000):** Beratung zur Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung (z.B. eService- Anbindung der Gemeinden und kantonsnaher Institutionen).
- **Weiterentwicklung (CHF 1'356'232):** Weiterentwicklung BE-Login: Projekt eBriefkasten sowie die Anbindung von Fachapplikationen, Vorbereitungen für die nationale E-ID, Ausbau zu kantonalem persönlichen Konto «Mein Kanton», Lebenszyklusarbeiten für Online-Formulare. Umsetzung Video-Identifikation für juristische Personen und Rollenmodell für natürliche Personen.

[10] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[11] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[12] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[13]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-GEVER	Elektronisches, systemunterstütztes Dokumentenmanagement mit Ablage und Archivierung nach gesetzlichen Richtlinien	**Betrieb i.w.S.**[14] (wiederkehrend)	1'932'469	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[15] (einmalig)	495'072	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					495'072	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					1'932'469	
Gesamttotal pro Jahr					2'427'541	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**2'427'541**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 150'000):** Schnittstellenarchitektur für eArchiv und Anbindung an BE-GEVER.
- **Weiterentwicklung (CHF 345'072):** Anbindung Digipost@BE und weiterer Fachapplikationen an BE-GEVER, Ausbau der redundanten Infrastruktur (Schutz vor Ausfällen und Erhöhung der Verfügbarkeit), Einführung Webclient, Einführung automatisiertes funktionales Testing, Einführung Last- und Leistungstests, funktionale Weiterentwicklung der Software gemäss Planung der Fachgruppe DGA.

[13] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[14] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[15] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[16]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-KWP	Mit Hardware und Software ausgestatteter ICT-Arbeitsplatz. Benutzerbewirtschaftung, E-Mail und Zertifikatsausstellung.	**Betrieb i.w.S.**[17] (wiederkehrend)	32'102'357	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[18] (einmalig)	159'523	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					159'523	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					32'102'357	
Gesamttotal pro Jahr					32'261'880	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**32'261'880**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 159'523):** Externe Unterstützung zur Umsetzung der Client Strategie 2021-2025 (neuer Arbeitsplatz) im Rahmen von work@BE (Einsatz von Cloud-Technologien und Applikationen und Unterstützung bei der Anwendung).

[16] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[17] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[18] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[19]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Net	Anbindung an das Netzwerk (LAN, WAN und WLAN), statisch oder mobil. Betrieb und Weiterentwicklung des Berner Netzwerks.	**Betrieb i.w.S.**[20] (wiederkehrend)	12'217'487	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[21] (einmalig)	532'480	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					532'480	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					12'217'487	
Gesamttotal pro Jahr					12'749'967	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**12'749'967**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 200'000):** Beizug von Fachleuten oder Unterstützungsdienstleistungen des Netzwerkbetreibers SPIE ICS AG.
- **Weiterentwicklung (CHF 332'480):** Betriebsnotwendige Weiterentwicklungen, Neuerschliessungen im Rahmen von Umzügen, Bandbreitenerhöhungen und Einführungen von WLAN, neue Sicherheitsfunktionen.

[19] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[20] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[21] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[22]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Print	Beschaffung und Integration leistungsoptimaler Geräte für Druck, Kopie und Scanning. Verwaltung und Wartung der Geräte und Daten.	**Betrieb i.w.S.**[23] (wiederkehrend)	6'867'850	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[24] (einmalig)	517'075	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					517'075	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					6'867'850	
Gesamttotal pro Jahr					7'384'925	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**7'384'925**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 517'075):** Optimierungen des Massendrucks (Farbdruck, Inline-Druck, farbige Beilagen), Einführung des digitalen Posteingangs. Erweiterungen an der Print-Management-Plattform, neue öffentliche Ausschreibung für Managed Printing Services.

[22] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[23] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[24] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[25]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Support	Der Service Desk ist die erste Ansprechstelle bei Fragen und Störungsmeldungen zur ICT. Empfang und Triage aller ICT-Anliegen. Raschmögliche Behebung von Störungen – bei Bedarf auch vor Ort. Auslieferung und Rücknahme von Computern und Peripherie. Versand von Informationen in Deutsch und Französisch.	**Betrieb i.w.S.**[26] (wiederkehrend)	728'695	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[27] (einmalig)	110'016	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					110'016	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					728'695	
Gesamttotal pro Jahr					838'711	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**838'711**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 110'016):** Erneuerung bzw. Weiterentwicklung der eingesetzten Support-Tools. Aufgrund der andauernd hohen Anzahl von Supportanfragen müssen die Supportprozesse weiter automatisiert werden.

[25] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[26] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[27] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[28]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Web	Ansprechende und standardisierte Webauftritte, ein leistungsfähiges Content Management System zur Pflege der Inhalte sowie weitere Web-Funktionalitäten.	**Betrieb i.w.S.**[29] (wiederkehrend)	1'419'836	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[30] (einmalig)	852'623	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					852'623	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					1'419'836	
Gesamttotal pro Jahr					2'272'459	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**2'272'459**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 150'000):** Beratung für die Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit.
- **Weiterentwicklung (CHF 702'623):** Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit und Funktionalität aufgrund von Anforderungen aus der Verwaltung, insbesondere im Bereich Newsletter und Content Management. Für den Basismandanten ist eine Erweiterung mit BE-Login geplant.

[28] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[29] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[30] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[31]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ICT-Ausbildung	Massgeschneiderte Ausbildungen für zeit- und ortsunabhängige Online-Kurse.	**Betrieb i.w.S.**[32] (wiederkehrend)	0	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[33] (einmalig)	605'087	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					605'087	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0	
Gesamttotal pro Jahr					605'087	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**605'087**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 605'087):** Erstellung einer zentralen Plattform für die Umsetzung der digitalen Transformation für die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle digitale Verwaltung und dem Personalamt sowie von Bildungsinhalten in den Bereichen ICT-Grundversorgung und digitale Kompetenzen, Cybersecurity Awareness, agile Arbeitsformen, etc.

[31] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[32] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[33] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[34]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ICT-Beratung	Unterstützung und Beratung in allen ICT-Bereichen und im öffentlichen Beschaffungswesen kantonsweit.	**Betrieb i.w.S.**[35] (wiederkehrend)	252'640	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[36] (einmalig)	203'126	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					203'126	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					252'640	
Gesamttotal pro Jahr					455'766	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**455'766**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 203'126):** Beratung durch Dritte, Unterstützung des ICT-Managements und des öffentlichen Beschaffungswesens (Beschaffungsberatung, ICT-Rechtsberatung und QM-Beratung). Mitgliederbeiträge für Organisationen der ICT- und Beschaffungszusammenarbeit wie simap.ch.

[34] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[35] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[36] Inkl. Projektkosten

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[37]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ICT-Projekt-management	Beratung bei der Durchführung von ICT-Projekten, Beschaffung von Projektleiterinnen und -leitern für ICT-Projekte und –Programme.	**Betrieb i.w.S.**[38] (wiederkehrend)	0	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[39] (einmalig)	3'300'477	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					3'300'477	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0	
Gesamttotal pro Jahr					3'300'477	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**3'300'477**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Projekte:

Weiterentwicklung (CHF 3'300'477): Projekt- und Programmleitungen und weitere externe Unterstützung namentlich für:

- Umsetzung ICT-Strategie BE 2021 – 2025: Die ICT-Strategie des Kantons Bern bestimmt den Rahmen für die Planung, Steuerung und den Einsatz von ICT in der Kantonsverwaltung Bern.
- eBriefkasten@BE: Der Kanton Bern will der Bevölkerung und Wirtschaft schrittweise die Möglichkeit geben, schriftliche Mitteilungen der Kantonsverwaltung in elektronischer Form zu empfangen. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- Digipost@BE: Den Behörden wird die Möglichkeit eröffnet, den Posteingang durch eine geeignete Leistungserbringerin oder mit eigenem Personal einzuscannen und medienbruchfrei digital weiterzubearbeiten. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- DiZi@BE: Die digitalen Infrastrukturen der Sitzungszimmer der Verwaltung werden neu zentral beschafft und der Verwaltung als Service angeboten. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- IAM@BE: Beschaffung und Einführung einer Software für das Identity- und Access-Management (IAM) zur automatisierten Verwaltung der Berechtigungen der Benutzenden der Verwaltung. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- Programm work@BE: Mit dem agilen Programm work@BE wird der kantonale Arbeitsplatz BE-KWP technisch auf den neusten Stand gebracht. Zentrale ICT-Grundversorgungsleistungen werden neu aus der Cloud erbracht. Interdisziplinäre Teams konzipieren die neuen Arbeitsinstrumente der Verwaltung wie den PC-Arbeitsplatz und mobile Endgeräte und führen sie ein. Das Programm wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.

[37] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[38] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[39] Inkl. Projektkosten

- Signatur@BE: Die Kantonsangestellten sowie die Fach- und Konzernapplikationen erhalten die Möglichkeit, Dokumente digital zu signieren. Das ermöglicht die Digitalisierung von Geschäftsprozessen, mit denen Verfügungen, Bescheinigungen, Zeugnisse, etc. ausgestellt werden. Das Projekt wird voraussichtlich 2024 abgeschlossen
- IS@BE: Überarbeitung und verwaltungsweite Umsetzung der strategischen, gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen, Methoden und Vorgaben im Bereich der Informationssicherheit. Das Projekt wird voraussichtlich 2024 abgeschlossen.
- LogManagement@BE: Regelung des Umgangs mit der Sammlung, Aufbewahrung und dem Schutz der Log-Daten (Protokolle über Änderungen und den Betrieb von Computersystemen) für den Kanton Bern. Das Projekt wird voraussichtlich 2023 abgeschlossen.
- Print@BE: Neue öffentliche Ausschreibung der Managed Printing Services (Multifunktionsgeräte und Bürodrucker) der Verwaltung. Das Projekt wird voraussichtlich 2024 abgeschlossen.

KAIO						
in CHF			**2023**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[40]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ISDS-Beratung	Informationssicherheits- und Datenschutzberatung für Applikationen und Projekte.	**Betrieb i.w.S.**[41] (wiederkehrend)	0	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[42] (einmalig)	352'051	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					352'051	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					0	
Gesamttotal pro Jahr					352'051	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)						**352'051**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Projekte:

- **Beratung (CHF 352'051):** Beizug externer Fachleute sowie Durchführung von Sicherheitsaudits.

[40] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[41] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[42] Inkl. Projektkosten

Total KAIO **Produktgruppe Informatik und Organisation**	**2023**	
in CHF		
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	11'148'896	
davon IR	*0*	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	107'088'817	
davon IR	*0*	
Gesamttotal pro Jahr	118'237'713	
davon IR		*0*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)		**118'237'713**

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	157-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.275
Eingereicht am:	04.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	FDP (Reinhard, Thun) (Sprecher/in) FDP (Elsaesser, Kirchberg BE) FDP (Riem, Wichtrach) FDP (Plüss-Zürcher, Boll) FDP (Lack, Muri b. Bern)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1165/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Erlass eines Dekrets zum Ausgleich der kalten Progression

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat im nächsten Jahr einen Entwurf zu einem Dekret vorzulegen, mit dem im Sinne von Artikel 3 Absatz 3 des Steuergesetzes die Teuerung ausgeglichen wird.

Begründung:

Die Teuerung wird per Ende 2022 oder dann sicher per Ende 2023 eine Höhe erreicht haben, die den Ausgleich der kalten Progression rechtfertigt.

Begründung der Dringlichkeit: Ein Dekretsentwurf ist dem Grossen Rat zeitlich so vorzulegen, dass ein Inkrafttreten gleichzeitig mit dem Steuergesetz 2024 erfolgt.

Antwort des Regierungsrates

Der Begriff der kalten Progression bezeichnet den Umstand, dass bei progressivem Steuertarif eine steuerpflichtige Person aufgrund ihres gestiegenen Nominaleinkommens mit einem höheren Durchschnittssteuersatz belastet wird, obwohl ihr reales Einkommen nicht entsprechend angestiegen ist. Im Ergebnis führt das zu einer ungewollten Verminderung der Kaufkraft. Durch den Ausgleich der kalten Progression (u.a. durch Anpassen der Steuertarife) kann diesem Phänomen entgegengewirkt werden.

12|00|D|v02

Der Ausgleich der kalten Progression ist gesetzlich vorgeschrieben. Gemäss Artikel 3 Absatz 3 des Steuergesetzes (StG; BSG 661.11) passt der Grosse Rat die frankenmässig festgelegten Tarifstufen, Sozialabzüge und Steuerfreibeträge durch Dekret an, wenn sich der Landesindex der Konsumentenpreise um mindestens drei Prozent verändert hat. Für den erstmaligen Ausgleich ist vom Landesindex der Konsumentenpreise vom Dezember 2000 auszugehen, später vom Landesindex des vorletzten Dezembers vor Inkrafttreten der Anpassung.

Der letzte Ausgleich der kalten Progression erfolgte per Steuerjahr 2011. Ein erneuter Ausgleich der kalten Progression ist also vorzunehmen, sobald die Teuerung im Zeitraum seit Dezember 2009 die Schwelle von drei Prozent überschritten hat. Da die massgebliche Teuerung bis Dezember 2021 lediglich 0.2 Prozent[1] betragen hat, musste für das Steuerjahr 2023 noch kein Ausgleich der kalten Progression vorgesehen werden.

Falls die massgebliche Teuerung bis Dezember 2022 die Schwelle von 3 Prozent überschreitet, muss für das Steuerjahr 2024 ein Ausgleich der kalten Progression vorgesehen werden und der Regierungsrat wird zuhanden des Grossen Rates ein entsprechendes Dekret vorbereiten. Ob die gesetzlichen Voraussetzungen im Dezember 2022 erfüllt sein werden, lässt sich heute noch nicht mit Sicherheit beurteilen. Die Teuerung seit Dezember 2009 bis August 2022 hat zwar 3.4 Prozent betragen. Massgeblich wird jedoch der Indexstand der Konsumentenpreise im Dezember 2022 sein.

Entscheidend ist somit die weitere Entwicklung der Konsumentenpreise in der zweiten Jahreshälfte 2022. Der Regierungsrat wird im Frühling 2023 prüfen, ob ein Ausgleich der kalten Progression per 2024 vorzunehmen ist und wie die Tarife, Abzüge und Steuerfreibeträge gegebenenfalls konkret anzupassen sind.

Aus diesem Grund beantragt der Regierungsrat **Annahme als Postulat**.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Auskunft über die Teuerung gibt der LIK-Teuerungsrechner auf der Website des Bundes: https://lik-app.bfs.admin.ch/de/lik/rechner?periodType=Monatlich&start=12.2009&ende=12.2021&basis=AUTO&app=lik

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	066-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.79
Eingereicht am:	15.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Schliern b. Köniz, glp) (Sprecher/in) Remund (Mittelhäusern, Grüne) Baumann (Münsingen, EDU) Rothenbühler (Lauperswil, Die Mitte) Flück (Interlaken, FDP) Steiner (Boll, EVP) Rüegsegger (Riggisberg, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	952/2022 vom 14. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1 Annahme als Postulat** **Ziffer 2 Annahme und Abschreibung**

Steuerlicher Abzug von Infrastruktur für bidirektionales Laden von Elektroautos

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er stellt sicher, dass die getätigten Investitionen in Infrastruktur für bidirektionales Laden vom steuerbaren Einkommen abziehbar werden.

2. Er setzt sich bei der Schweizerischen Steuerkonferenz (SSK) ein, dass dies schweizweit in allen Kantonen möglich wird.

Begründung:

Wer ein Elektroauto kauft, kauft nicht nur ein Fortbewegungsmittel, sondern auch einen Stromspeicher.

Bidirektionales Laden von Elektroautos ermöglicht es, diesen als Energiespeicher für den – beispielsweise mittels Solaranlage – selbst produzierten Strom zu verwenden. Damit kann der Eigenverbrauch von Haushalten verbessert werden, ohne dass dafür eine separate Speichereinheit gekauft werden muss. So wird ein wesentlicher Beitrag an die Netzstabilisierung, an die effiziente Nutzung der Batteriekapazität von Elektroautos und damit an die Energiewende geleistet.

12|00|D|v01

Bereits heute können gewisse Autos bidirektional geladen werden. Mit der Umsetzung der entsprechenden ISO-Norm (ISO 15118)[1], die 2022 erfolgen sollte, wird das bidirektionale Laden grundsätzlich zumindest bei allen fabrikneuen Elektroautos möglich sein. Für die entsprechende Ladeinfrastruktur ist jedoch aktuell eine bedeutende finanzielle Investition zu tätigen (aktuelle Preisofferte für eine Installation bei einem Schweizer Anbieter: > 10 000 Franken), die wirtschaftlich dadurch rechtfertigbar ist, dass damit eine separate Speichereinheit und deren Installation hinfällig werden. Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f VUBV[2] besagt, dass «Investitionen, die zur rationellen Energieverwendung oder zur Nutzung erneuerbarer Energien beitragen», von den Steuern abgezogen werden können. Bidirektionales Laden ist eine Investition in die rationelle Energieverwendung, die im Gegensatz zu separaten Speichereinheiten keine zusätzliche graue Energie nach sich zieht. Die entsprechenden Investitionen müssen von den Steuern abziehbar werden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion), da ihre Umsetzung in der Verordnungskompetenz des Regierungsrates liegt (Art. 88 Abs. 2 KV). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidfindung bleibt beim Regierungsrat.

Ziffer 1 der Motion verlangt vom Regierungsrat, die steuerliche Abziehbarkeit von Kosten für die Infrastruktur für bidirektionales Laden sicherzustellen. Damit entsprechende Investitionskosten wie Unterhalt zum Abzug gebracht werden können, muss es sich um eine Massnahme «zur rationellen Energieverwendung oder zur Nutzung erneuerbarer Energien» im Sinne der Steuergesetzgebung handeln (Art. 36 Abs. 1a Steuergesetz, StG; BSG 661.11 sowie Art. 1 Abs. 1 Bst. f der Verordnung über die Unterhalts-, Betriebs- und Verwaltungskosten von Grundstücken, VUBV; BSG 661.312.51).

Die aktuelle Praxis der Steuerverwaltung sieht vor, dass Investitionen in eine Ladeinfrastruktur für Elektroautos immer dann abziehbar sind, wenn diese Infrastruktur physisch mit dem eigenen Grundstück verbunden ist und durch erneuerbare Energien gespiesen wird. Ob die Elektrizität nur zum Fahrzeug (unidirektional) oder in beide Richtungen (bidirektional) fliesst, ist dabei nicht entscheidend.[3] Ein entsprechender Hinweis wird 2022 im Merkblatt 5 der Steuerverwaltung zu den Grundstückkosten angebracht.

Infrastruktur für bidirektionales Laden erlaubt es, **selbst produzierten Strom** in der Autobatterie zu speichern und zu einem späteren Zeitpunkt im Verkehr oder eben auch im Haushalt zu nutzen. Insofern führen bidirektionale Anlagen zu einer effizienteren Nutzung erneuerbarer Energien.

Bidirektionales Laden von Elektroautos ermöglicht es aber auch, **Strom aus anderen Quellen** zu bestimmten Tageszeiten einzukaufen und zu speichern, um so von günstigeren Preisen zu profitieren. Ob unter dem geltenden Recht die Kosten für bidirektionales Laden auch in diesen Fällen (ohne eigene Photovoltaikanlage) steuerlich in Abzug gebracht werden können, ist Gegenstand von laufenden Abklärungen (vgl. auch Antwort zu Ziffer 2). Da die diesbezüglichen

[1] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/ISO_15118
[2] https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/201
[3] Siehe dazu auch die Antwort des Regierungsrates zu einer diesbezüglichen Anfrage von Grossrat Casimir von Arx vom 28. November 2021: Anfragen Wintersession 2021, Seite 6: https://www.rrgr-service.apps.be.ch/api/rr/documents/document/b9892f348f644bb2a83dcd5047db02da-332/14/Beilage-Anfragenantworten-08.12.2021-de.pdf#page=6

Abklärungen noch nicht abgeschlossen sind, beantragt der Regierungsrat Annahme der Ziffer 1 als Postulat.

Ziffer 2 der Motion verlangt vom Regierungsrat, sich bei der Schweizerischen Steuerkonferenz (SSK) dafür einzusetzen, dass diese Praxis in allen Kantonen so gehandhabt wird. Die SSK bezweckt im Wesentlichen die Koordination, die Anwendung und die Weiterentwicklung des Steuerrechts unter den Kantonen und mit dem Bund. Da die bernische Steuerverwaltung in den massgeblichen Gremien der SSK vertreten ist, hat sie ihre Beurteilung zur steuerlichen Abziehbarkeit entsprechender Investitionskosten bereits darlegen können. Sie wird sich auch zur oben aufgeführten Frage im Rahmen der SSK austauschen, um eine möglichst einheitliche schweizweite Praxis anzustreben. Der Kanton Bern kann seinen Einfluss für die Weiterentwicklung der Steuerpraxis nach dem Gesagten im dafür vorgesehenen Rahmen wahrnehmen. Der Regierungsrat beantragt deshalb Annahme und Abschreibung der Ziffer 2 der Motion.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates zu M 070-2022 und M 071-2022

Vorstoss-Nr.:	070-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.83
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Riesen (La Neuveville, PSA) (Sprecher/in) Gasser (Bévilard, PSA)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	912/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Mehr Transparenz bei den Auswirkungen von Steuerabzügen

Der Regierungsrat wird beauftragt, einen Bericht über die finanziellen Auswirkungen der Steuerabzüge im Kanton Bern zu erstellen und mögliche Alternativen, insbesondere die unten genannten, zu evaluieren.

Begründung:

Das derzeitige Steuersystem ermöglicht es den steuerpflichtigen Personen, von verschiedenen Abzügen zu profitieren. Laut einem Bericht des Bundesrates aus dem Jahr 2005[1] verringern Steuerabzüge das steuerpflichtige Einkommen natürlicher Personen um fast 30 Prozent und senken die Steuereinnahmen aus der Bundessteuer für natürliche Personen um mehr als die Hälfte. Im selben Bericht wird darauf hingewiesen, dass der Anteil der Abzüge am Bruttoeinkommen mit steigender Einkommensklasse zunimmt. Dies bedeutet, dass sich Abzüge negativ auf die Steuerprogression auswirken. Ein älterer, aber genauerer Bericht über die Situation im Kanton Genf war 1998 veröffentlicht worden.[2] Die zuständige Kommission gab mehrere Empfehlungen ab. Unter anderem erklärte sie, dass die Steuertarife das wichtigste Umverteilungsinstrument bei der Steuerfestsetzung sein sollten. Sie empfahl, die Zahl der Abzugsmöglichkeiten zu reduzieren, entweder durch Zusammenlegung zur Vereinfachung oder durch Beschränkung eines Abzugs je nach Einkommen zur gezielteren Ausrichtung oder durch die Möglichkeit, den Abzug durch eine Subvention zu ersetzen. Ausserdem empfahl sie, besser über die finanziellen Auswirkungen von Abzügen zu informieren.

[1] Bericht des Bundesrates vom Oktober 2005 in Beantwortung der Interpellation 04.3429 von Ständerätin Simonetta Sommaruga «Wer profitiert von den Steuerabzügen?». Link: https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/36123.pdf
[2] Commission externe d'évaluation des politiques publiques, 1998, Politique cantonale en matière de déductions fiscales, Genève

Der Staat verfügt über verschiedene Alternativen, um seine Unterstützungsziele auf andere Weise als durch das derzeitige Abzugssystem zu erreichen. Es sollen insbesondere folgende Alternativen geprüft werden:

1. Einführung eines Systems von «Steuergutschriften»
2. Abschaffung der Abzüge und Gewährung direkter Subventionen für die von den Abzügen betroffenen Bereiche

Das System der Steuergutschriften ist ein System, das die Abzüge ersetzt. Die Besteuerung erfolgt auf der Grundlage des Nettoeinkommens (Bruttoeinkommen abzüglich der Sozialversicherungs- und BVG-Beiträge). Pauschalbeträge je nach gewünschter Qualifikation ersetzen die derzeitigen Abzüge. Die Eigenschaften, die derzeit zu einem Abzug berechtigen, werden beibehalten, jedoch in Form von Pauschalbeträgen, die für alle Steuerpflichtigen unabhängig von der Höhe des Einkommens gleich sind. Diese Pauschalbeträge oder Gutschriften werden von der berechneten Steuer abgezogen.

Abzüge beeinträchtigen die Transparenz und Effizienz der Besteuerung. Sie entfernen die effektive Besteuerung von den politisch beschlossenen Besteuerungsprinzipien (Tarife, Progressivität). Nach dem Vorbild des Berichts im Kanton Genf muss der Kanton Bern über die finanziellen Auswirkungen von Steuerabzügen informieren. Er muss einen Bericht erstellen, in dem die Machbarkeit und die Auswirkungen von Alternativen zum aktuellen Abzugssystem, insbesondere der oben genannten, bewertet werden.

Vorstoss-Nr.:	071-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.84
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rüfenacht (Burgdorf, SP) (Sprecher/in) Wyrsch (Jegenstorf, SP) Köpfli (Wohlen b. Bern, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	912/2022 vom 7. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Auslegeordnung bezüglich Steuerabzügen bei natürlichen Personen im Kanton Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt, einen Bericht mit einer Auslegeordnung über die Steuerabzüge bei natürlichen Personen zu erstellen, wobei für jeden Steuerabzug eine Wirkungsanalyse gemacht werden soll und der damit verknüpfte Einnahmeausfall geschätzt werden soll.

Begründung:

Im Bericht der Eidgenössischen Steuerverwaltung «Welche Steuervergünstigungen gibt es beim Bund?» aus dem Jahre 2011, der aufzeigt, dass Steuervergünstigungen aller Art den Bund rund 25 Milliarden Franken jährlich kosten, steht der Satz: «Die primäre Funktion von Steuern besteht darin, Mittel zu generieren, um die Aufgaben des Staates zu finanzieren. Weniger offensichtlich ist, dass über das Steuersystem jährlich Milliarden von Franken ausgegeben werden (tax expenditures). Indem nämlich gewisse Bevölkerungsgruppen steuerlich bevorzugt werden, entgehen dem Fiskus Einnahmen.» Das Subventionsgesetz (SuG) des Bundes legt in Artikel 7 Buchstabe g fest, dass auf Finanzhilfen in Form von steuerlichen Vergünstigungen in der Regel verzichtet werden sollte. Nachteile könnten sein: Widerspruch zum Grundsatz der Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit; erschwerte Einflussnahme auf geförderte Tätigkeit, wenn die steuerlichen Vergünstigungen nicht mit Auflagen und Bedingungen verknüpft werden (dies im Gegensatz zu Subventionen in Form von Staatbeiträgen wie sie in Artikel 20a des kantonalen Staatbeitragsgesetzes vorgesehen sind); Entwicklung zu Giesskannensubventionen. In der Finanzwissenschaft werden bei Subventionen in Form von Steuervergünstigungen Mitnahmeeffekte erkannt.

Auch im Kanton Bern gibt es unterschiedliche Steuerabzüge, und Forderungen zur Gewährung von Steuerabzügen waren schon öfters Inhalt von Vorstössen. Dabei fehlt bis heute eine Gesamtbetrachtung im Sinne einer Kosten-Wirkungs-Analyse.

So wurde beispielsweise im Kanton Zug am 21. Februar 2011 zusammen mit der eidgenössischen Steuerverwaltung eine grosse Auslegung unter dem Titel «Steuerabzüge: Wer profitiert?» gemacht. Zentrale Fragen dabei waren die Höhe der Einnahmeausfälle durch Steuersubventionen sowie die Interdependenz zwischen Steuerabzügen und Steuerprogression.

Zusätzlich soll im hier verlangten Bericht der Frage nachgegangen werden, ob die Steuersubventionierung die politisch gewollte ausserfiskalische Wirkung auch tatsächlich erreicht, und wenn ja, in welchem Ausmass und wie hoch dabei die Mitnahmeeffekte sind. De facto soll ja mit jedem Steuerabzug (von Kinderdrittbetreuungskosten über Weiterbildung bis zu Sanierung der eigenen Liegenschaft) ein politisches Ziel erreicht werden, und zwar besser als mit direkten Staatsbeiträgen. Ob die Steuerabzüge aber jeweils die gewünschte Wirkung erzielen, ist offen. Diese Wissenslücke muss geschlossen werden – insbesondere im Hinblick auf die national vorgesehene Steuerreform bei den natürlichen Personen. Es wird darum gebeten, dass bei jedem Steuerabzug separat aufgezeigt wird, was bei diesem von Bundesrecht her vorgegeben ist und welchen Spielraum der Kanton hat.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Mit der Motion 070-2022 soll der Regierungsrat beauftragt werden, einen Bericht über die finanziellen Auswirkungen der Steuerabzüge im Kanton Bern zu erstellen und mögliche Alternativen zu evaluieren. In die gleiche Richtung zielt die Motion 071-2022, die den Regierungsrat ebenfalls beauftragen will, einen Bericht mit einer Auslegeordnung über die Steuerabzüge bei den natürlichen Personen zu erstellen. Für jeden Steuerabzug soll eine Wirkungsanalyse gemacht werden und es soll der damit verknüpfte Einnahmeausfall geschätzt werden.

Die Steuergesetzgebung der Kantone ist im Bereich der direkten Steuern bekanntlich seit dem Steuerjahr 2001 durch das Bundesgesetz über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (Steuerharmonisierungsgesetz, StHG[3]) eingeschränkt. Das StHG bestimmt die von den Kantonen zu erhebenden direkten Steuern und legt die Grundsätze fest, nach denen die kantonale Gesetzgebung zu gestalten ist. Dazu gehört auch eine abschliessende Aufzählung der zulässigen Steuerabzüge (Art. 9ff. StHG).

Da die meisten Steuerabzüge vom StHG verbindlich vorgeschrieben sind, beschränkt sich die Autonomie der Kantone in diesem Bereich vor allem auf die Festlegung der Höhe dieser Abzüge. Eine Freiheit zur Einführung von Abzügen besteht nur gerade bezüglich der Sozialabzüge (z.B. Kinderabzug) und der Abzüge für Umweltschutz, Energiesparen und Denkmalpflege (Art. 9 Abs. 3f. StHG).

Den Motionärinnen und Motionären ist zuzustimmen, dass bei der Einführung oder Erhöhung von Steuerabzügen Zurückhaltung geboten ist:

- Steuerabzüge sind sinnvoll, soweit damit Kosten berücksichtigt werden, die bei der Einkommenserzielung anfallen (sog. Gewinnungskosten). Steuerabzüge sind auch berechtigt, soweit damit gewisse zwingende Kosten der Lebenshaltung berücksichtigt werden, die zu einer unvermeidbaren Schmälerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit führen (allgemeine Abzüge z.B. für Versicherungsprämien).

- Aus steuertheoretischer Sicht möglichst zu vermeiden sind jedoch Steuerabzüge, mit denen ein bestimmtes Verhalten gefördert werden soll. Wegen den damit verbundenen Mitnahmeeffekten sind solche Abzüge in der Regel weit weniger effektiv als Subventionen und andere gezielte Fördermassnahmen. Zudem missachten solche Abzüge das verfassungsmässige Gebot der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Bei der Einführung von Abzügen sind zudem die Auswirkungen auf die Progression der Tarife zu beachten. Aus der erwähnten Studie aus dem Kanton Zug vom 21. Februar 2011[4] geht hervor, dass Steuerabzüge bei den niedrigen Einkommen zur prozentual grössten Steuerersparnis führen. Insgesamt verstärken die Steuerabzüge die bestehende Progression der Tarife, besonders bei den hohen Einkommen (Studie S. 6 und 7).

Zu den finanziellen Auswirkungen einer Erhöhung bzw. Reduktion einzelner Abzüge des bernischen Steuergesetzes hat sich der Regierungsrat bereits im Bericht zur «Steuerstrategie 2019 bis 2022» detailliert geäussert, weshalb an dieser Stelle darauf verwiesen werden kann.[5]

[3] SR 642.14: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1991/1256_1256_1256/de
[4] Steuerabzüge: Wer profitiert? Einblicke in die Steuerabzüge des Kantons Zug für das Jahr 2007: http://www.alexandria.admin.ch/Steuerabzuege_Zug.pdf
[5] Vgl. Ziffer 4.1.3: https://www.rrgr-service.apps.be.ch/api/gr/documents/document/8c5ed0ec7b7240be97e57c308eb6e7f2-332/2/2014.RRGR.441-beilage-bericht-24.08.2016-de.pdf

Die mit den bestehenden Steuerabzügen verbundenen «Mindereinnahmen» hat die Steuerverwaltung berechnet und in der Tabelle im Anhang dieser Vorstossantwort dargestellt. Insgesamt werden bei der kantonalen Einkommenssteuer jedes Jahr Abzüge im Gesamtbetrag von rund 19 Milliarden Franken geltend gemacht. Würden sämtliche Abzüge gestrichen – was nach dem Gesagten nicht zulässig wäre – würden «Mehreinnahmen» von mehr als 1.7 Milliarden Franken resultieren.

Soll die Steuergesetzgebung bezüglich der Steuerabzüge grundlegend angepasst bzw. optimiert werden, müssten entsprechende Bestrebungen deshalb auf Bundesebene ansetzen und es müsste die für die Kantone massgebliche Bundesgesetzgebung (StHG) angepasst werden. Gleiches gilt für einen allfälligen Wechsel zu alternativen Modellen wie dem Ersatz von Abzügen durch Steuergutschriften oder direkte Subventionen. Die Erstellung eines kantonalen Berichts über entsprechende alternative Modelle wäre deshalb nicht zielführend. Eine Wirkungsanalyse zu einzelnen Abzügen wäre ausserordentlich aufwändig und würde ebenfalls keinen Zusatznutzen bringen. Zudem würde ein entsprechender Bericht kaum zu grundlegend anderen Erkenntnissen führen als die bisher erstellten Berichte. Würde ein solcher Bericht gleichwohl in Auftrag gegeben, könnte die Steuerverwaltung diesen Bericht nicht alleine erstellen. Die entsprechenden Arbeiten müssten extern in Auftrag gegeben werden, verbunden mit entsprechend hohen Kostenfolgen.

Der Regierungsrat beantragt aus diesen Gründen, die beiden Motionen abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

Anhang: Übersicht über die Abzüge bei der Einkommenssteuer[6]

Abzüge bei der Einkommenssteuer	Art bzw. Höhe der Abzüge (in CHF)	Summe Abzüge (in CHF)	Mindereinnahmen Kanton (in CHF)
Allgemeiner Abzug	5’200.–	3’219’231’594	294’111’044
Abzug für Verheiratete	5’200.–	1’064’003’810	97’208’064
Säule 3a	Je nach Konstellation	1’480’273’507	135’238’728
Abzug für Alleinstehende mit eigenem Haushalt	2’400.–	438’910’674	40’099’158
Zusätzlich je Kind	1’200.–	25’394’096	2’320’021
Zweiverdienerabzug	2 % des Gesamteinkommens, max. 9’300.–	285’689’368	26’100’762
Kinderabzug	8’000.–	1’542’763’208	140’947’827
Abzug der Kosten für Kinderdrittbetreuung je Kind	bis 8’000.–	147’100’072	13’439’156
Abzug für auswärtige Ausbildung	bis 6’200.–	185’793’145	16’974’180
Versicherungsabzug	Je nach Konstellation	2’406’891’857	219’895’169
Mitgliederbeiträge und Zuwendungen an politische Parteien	bis 5’200.–	13’656’302	1’247’648
Unterstützungsabzug	4’600.–	42’984’442	3’927’086
Vergabungsabzug	mind. 100.– max. 20 % des Reineinkommens	318’072’333	29’059’290
Selbst getragene Krankheits- und Unfallkosten	Effektiv, soweit 5 % des Reineinkommens übersteigend	240’822’713	22’001’716
Selbstgetragene behinderungsbedingte Kosten	Effektive Kosten	588’066’528	53’726’132
Fahrkosten	max. 6’700.–	1’200’778’468	109’703’884
Auswärtige Verpflegung	Je nach Konstellation	935’251’712	85’445’191
Verpflegungskosten bei auswärtigem Wochenaufenthalt	Je nach Konstellation	48’218’363	4’405’260
Übrige Berufskosten	3 %, mind. 2'000.- max.4'000.-	1’204’965’991	110’086’459
Berufskosten Nebenerwerb	20 %, mind. 800.- max. 2'400.-	39’235’130	3’584’546
Berufsorientierte Aus- und Weiterbildungskosten	max. 12’000.–	149’764’598	13’682’589
Liegenschaftskosten (Unterhalt, Betrieb, Verwaltung)	Effektive Kosten und/oder Pauschale	3’032’372’034	277’039’436
Besonderer Abzug nach Artikel 41 StG	Abzug auf Null	88’949’396	8’126’473
Abzug für kleine bis mittlere Einkommen	Je nach Konstellation	197’582’609	18’051’273
Total		**18’896’771’950**	**1’726’421’092**

[6] Beruhend auf den effektiven Abzügen im Steuerjahr 2019 (Steueranlage Kanton = 3.025). Annahme durchschnittlicher Steuersatz = 3.02%

Kanton Bern
Canton de Berne

M

Parlamentarischer Vorstoss

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates zu M 070-2022 und M 071-2022

Vorstoss-Nr.:	070-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.83
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Riesen (La Neuveville, PSA) (Sprecher/in) Gasser (Bévilard, PSA)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	912/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Mehr Transparenz bei den Auswirkungen von Steuerabzügen

Der Regierungsrat wird beauftragt, einen Bericht über die finanziellen Auswirkungen der Steuerabzüge im Kanton Bern zu erstellen und mögliche Alternativen, insbesondere die unten genannten, zu evaluieren.

Begründung:

Das derzeitige Steuersystem ermöglicht es den steuerpflichtigen Personen, von verschiedenen Abzügen zu profitieren. Laut einem Bericht des Bundesrates aus dem Jahr 2005[1] verringern Steuerabzüge das steuerpflichtige Einkommen natürlicher Personen um fast 30 Prozent und senken die Steuereinnahmen aus der Bundessteuer für natürliche Personen um mehr als die Hälfte. Im selben Bericht wird darauf hingewiesen, dass der Anteil der Abzüge am Bruttoeinkommen mit steigender Einkommensklasse zunimmt. Dies bedeutet, dass sich Abzüge negativ auf die Steuerprogression auswirken. Ein älterer, aber genauerer Bericht über die Situation im Kanton Genf war 1998 veröffentlicht worden.[2] Die zuständige Kommission gab mehrere Empfehlungen ab. Unter anderem erklärte sie, dass die Steuertarife das wichtigste Umverteilungsinstrument bei der Steuerfestsetzung sein sollten. Sie empfahl, die Zahl der Abzugsmöglichkeiten zu reduzieren, entweder durch Zusammenlegung zur Vereinfachung oder durch Beschränkung eines Abzugs je nach Einkommen zur gezielteren Ausrichtung oder durch die Möglichkeit, den Abzug durch eine Subvention zu ersetzen. Ausserdem empfahl sie, besser über die finanziellen Auswirkungen von Abzügen zu informieren.

[1] Bericht des Bundesrates vom Oktober 2005 in Beantwortung der Interpellation 04.3429 von Ständerätin Simonetta Sommaruga «Wer profitiert von den Steuerabzügen?». Link: https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/36123.pdf
[2] Commission externe d'évaluation des politiques publiques, 1998, Politique cantonale en matière de déductions fiscales, Genève

Der Staat verfügt über verschiedene Alternativen, um seine Unterstützungsziele auf andere Weise als durch das derzeitige Abzugssystem zu erreichen. Es sollen insbesondere folgende Alternativen geprüft werden:

1. Einführung eines Systems von «Steuergutschriften»
2. Abschaffung der Abzüge und Gewährung direkter Subventionen für die von den Abzügen betroffenen Bereiche

Das System der Steuergutschriften ist ein System, das die Abzüge ersetzt. Die Besteuerung erfolgt auf der Grundlage des Nettoeinkommens (Bruttoeinkommen abzüglich der Sozialversicherungs- und BVG-Beiträge). Pauschalbeträge je nach gewünschter Qualifikation ersetzen die derzeitigen Abzüge. Die Eigenschaften, die derzeit zu einem Abzug berechtigen, werden beibehalten, jedoch in Form von Pauschalbeträgen, die für alle Steuerpflichtigen unabhängig von der Höhe des Einkommens gleich sind. Diese Pauschalbeträge oder Gutschriften werden von der berechneten Steuer abgezogen.

Abzüge beeinträchtigen die Transparenz und Effizienz der Besteuerung. Sie entfernen die effektive Besteuerung von den politisch beschlossenen Besteuerungsprinzipien (Tarife, Progressivität). Nach dem Vorbild des Berichts im Kanton Genf muss der Kanton Bern über die finanziellen Auswirkungen von Steuerabzügen informieren. Er muss einen Bericht erstellen, in dem die Machbarkeit und die Auswirkungen von Alternativen zum aktuellen Abzugssystem, insbesondere der oben genannten, bewertet werden.

Vorstoss-Nr.:	071-2022
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.84
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rüfenacht (Burgdorf, SP) (Sprecher/in) Wyrsch (Jegenstorf, SP) Köpfli (Wohlen b. Bern, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	912/2022 vom 7. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Auslegeordnung bezüglich Steuerabzügen bei natürlichen Personen im Kanton Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt, einen Bericht mit einer Auslegeordnung über die Steuerabzüge bei natürlichen Personen zu erstellen, wobei für jeden Steuerabzug eine Wirkungsanalyse gemacht werden soll und der damit verknüpfte Einnahmeausfall geschätzt werden soll.

Begründung:

Im Bericht der Eidgenössischen Steuerverwaltung «Welche Steuervergünstigungen gibt es beim Bund?» aus dem Jahre 2011, der aufzeigt, dass Steuervergünstigungen aller Art den Bund rund 25 Milliarden Franken jährlich kosten, steht der Satz: «Die primäre Funktion von Steuern besteht darin, Mittel zu generieren, um die Aufgaben des Staates zu finanzieren. Weniger offensichtlich ist, dass über das Steuersystem jährlich Milliarden von Franken ausgegeben werden (tax expenditures). Indem nämlich gewisse Bevölkerungsgruppen steuerlich bevorzugt werden, entgehen dem Fiskus Einnahmen.» Das Subventionsgesetz (SuG) des Bundes legt in Artikel 7 Buchstabe g fest, dass auf Finanzhilfen in Form von steuerlichen Vergünstigungen in der Regel verzichtet werden sollte. Nachteile könnten sein: Widerspruch zum Grundsatz der Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit; erschwerte Einflussnahme auf geförderte Tätigkeit, wenn die steuerlichen Vergünstigungen nicht mit Auflagen und Bedingungen verknüpft werden (dies im Gegensatz zu Subventionen in Form von Staatbeiträgen wie sie in Artikel 20a des kantonalen Staatbeitragsgesetzes vorgesehen sind); Entwicklung zu Giesskannensubventionen. In der Finanzwissenschaft werden bei Subventionen in Form von Steuervergünstigungen Mitnahmeeffekte erkannt.

Auch im Kanton Bern gibt es unterschiedliche Steuerabzüge, und Forderungen zur Gewährung von Steuerabzügen waren schon öfters Inhalt von Vorstössen. Dabei fehlt bis heute eine Gesamtbetrachtung im Sinne einer Kosten-Wirkungs-Analyse.

So wurde beispielsweise im Kanton Zug am 21. Februar 2011 zusammen mit der eidgenössischen Steuerverwaltung eine grosse Auslegung unter dem Titel «Steuerabzüge: Wer profitiert?» gemacht. Zentrale Fragen dabei waren die Höhe der Einnahmeausfälle durch Steuersubventionen sowie die Interdependenz zwischen Steuerabzügen und Steuerprogression.

Zusätzlich soll im hier verlangten Bericht der Frage nachgegangen werden, ob die Steuersubventionierung die politisch gewollte ausserfiskalische Wirkung auch tatsächlich erreicht, und wenn ja, in welchem Ausmass und wie hoch dabei die Mitnahmeeffekte sind. De facto soll ja mit jedem Steuerabzug (von Kinderdrittbetreuungskosten über Weiterbildung bis zu Sanierung der eigenen Liegenschaft) ein politisches Ziel erreicht werden, und zwar besser als mit direkten Staatsbeiträgen. Ob die Steuerabzüge aber jeweils die gewünschte Wirkung erzielen, ist offen. Diese Wissenslücke muss geschlossen werden – insbesondere im Hinblick auf die national vorgesehene Steuerreform bei den natürlichen Personen. Es wird darum gebeten, dass bei jedem Steuerabzug separat aufgezeigt wird, was bei diesem von Bundesrecht her vorgegeben ist und welchen Spielraum der Kanton hat.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Mit der Motion 070-2022 soll der Regierungsrat beauftragt werden, einen Bericht über die finanziellen Auswirkungen der Steuerabzüge im Kanton Bern zu erstellen und mögliche Alternativen zu evaluieren. In die gleiche Richtung zielt die Motion 071-2022, die den Regierungsrat ebenfalls beauftragen will, einen Bericht mit einer Auslegeordnung über die Steuerabzüge bei den natürlichen Personen zu erstellen. Für jeden Steuerabzug soll eine Wirkungsanalyse gemacht werden und es soll der damit verknüpfte Einnahmeausfall geschätzt werden.

Die Steuergesetzgebung der Kantone ist im Bereich der direkten Steuern bekanntlich seit dem Steuerjahr 2001 durch das Bundesgesetz über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (Steuerharmonisierungsgesetz, StHG[3]) eingeschränkt. Das StHG bestimmt die von den Kantonen zu erhebenden direkten Steuern und legt die Grundsätze fest, nach denen die kantonale Gesetzgebung zu gestalten ist. Dazu gehört auch eine abschliessende Aufzählung der zulässigen Steuerabzüge (Art. 9ff. StHG).

Da die meisten Steuerabzüge vom StHG verbindlich vorgeschrieben sind, beschränkt sich die Autonomie der Kantone in diesem Bereich vor allem auf die Festlegung der Höhe dieser Abzüge. Eine Freiheit zur Einführung von Abzügen besteht nur gerade bezüglich der Sozialabzüge (z.B. Kinderabzug) und der Abzüge für Umweltschutz, Energiesparen und Denkmalpflege (Art. 9 Abs. 3f. StHG).

Den Motionärinnen und Motionären ist zuzustimmen, dass bei der Einführung oder Erhöhung von Steuerabzügen Zurückhaltung geboten ist:

- Steuerabzüge sind sinnvoll, soweit damit Kosten berücksichtigt werden, die bei der Einkommenserzielung anfallen (sog. Gewinnungskosten). Steuerabzüge sind auch berechtigt, soweit damit gewisse zwingende Kosten der Lebenshaltung berücksichtigt werden, die zu einer unvermeidbaren Schmälerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit führen (allgemeine Abzüge z.B. für Versicherungsprämien).

- Aus steuertheoretischer Sicht möglichst zu vermeiden sind jedoch Steuerabzüge, mit denen ein bestimmtes Verhalten gefördert werden soll. Wegen den damit verbundenen Mitnahmeeffekten sind solche Abzüge in der Regel weit weniger effektiv als Subventionen und andere gezielte Fördermassnahmen. Zudem missachten solche Abzüge das verfassungsmässige Gebot der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Bei der Einführung von Abzügen sind zudem die Auswirkungen auf die Progression der Tarife zu beachten. Aus der erwähnten Studie aus dem Kanton Zug vom 21. Februar 2011[4] geht hervor, dass Steuerabzüge bei den niedrigen Einkommen zur prozentual grössten Steuerersparnis führen. Insgesamt verstärken die Steuerabzüge die bestehende Progression der Tarife, besonders bei den hohen Einkommen (Studie S. 6 und 7).

Zu den finanziellen Auswirkungen einer Erhöhung bzw. Reduktion einzelner Abzüge des bernischen Steuergesetzes hat sich der Regierungsrat bereits im Bericht zur «Steuerstrategie 2019 bis 2022» detailliert geäussert, weshalb an dieser Stelle darauf verwiesen werden kann.[5]

[3] SR 642.14: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1991/1256_1256_1256/de
[4] Steuerabzüge: Wer profitiert? Einblicke in die Steuerabzüge des Kantons Zug für das Jahr 2007: http://www.alexandria.admin.ch/Steuerabzuege_Zug.pdf
[5] Vgl. Ziffer 4.1.3: https://www.rrgr-service.apps.be.ch/api/gr/documents/document/8c5ed0ec7b7240be97e57c308eb6e7f2-332/2/2014.RRGR.441-beilage-bericht-24.08.2016-de.pdf

Die mit den bestehenden Steuerabzügen verbundenen «Mindereinnahmen» hat die Steuerverwaltung berechnet und in der Tabelle im Anhang dieser Vorstossantwort dargestellt. Insgesamt werden bei der kantonalen Einkommenssteuer jedes Jahr Abzüge im Gesamtbetrag von rund 19 Milliarden Franken geltend gemacht. Würden sämtliche Abzüge gestrichen – was nach dem Gesagten nicht zulässig wäre – würden «Mehreinnahmen» von mehr als 1.7 Milliarden Franken resultieren.

Soll die Steuergesetzgebung bezüglich der Steuerabzüge grundlegend angepasst bzw. optimiert werden, müssten entsprechende Bestrebungen deshalb auf Bundesebene ansetzen und es müsste die für die Kantone massgebliche Bundesgesetzgebung (StHG) angepasst werden. Gleiches gilt für einen allfälligen Wechsel zu alternativen Modellen wie dem Ersatz von Abzügen durch Steuergutschriften oder direkte Subventionen. Die Erstellung eines kantonalen Berichts über entsprechende alternative Modelle wäre deshalb nicht zielführend. Eine Wirkungsanalyse zu einzelnen Abzügen wäre ausserordentlich aufwändig und würde ebenfalls keinen Zusatznutzen bringen. Zudem würde ein entsprechender Bericht kaum zu grundlegend anderen Erkenntnissen führen als die bisher erstellten Berichte. Würde ein solcher Bericht gleichwohl in Auftrag gegeben, könnte die Steuerverwaltung diesen Bericht nicht alleine erstellen. Die entsprechenden Arbeiten müssten extern in Auftrag gegeben werden, verbunden mit entsprechend hohen Kostenfolgen.

Der Regierungsrat beantragt aus diesen Gründen, die beiden Motionen abzulehnen.

Verteiler
– Grosser Rat

Anhang: Übersicht über die Abzüge bei der Einkommenssteuer[6]

Abzüge bei der Einkommenssteuer	Art bzw. Höhe der Abzüge (in CHF)	Summe Abzüge (in CHF)	Mindereinnahmen Kanton (in CHF)
Allgemeiner Abzug	5’200.–	3’219’231’594	294’111’044
Abzug für Verheiratete	5’200.–	1’064’003’810	97’208’064
Säule 3a	Je nach Konstellation	1’480’273’507	135’238’728
Abzug für Alleinstehende mit eigenem Haushalt	2’400.–	438’910’674	40’099’158
Zusätzlich je Kind	1’200.–	25’394’096	2’320’021
Zweiverdienerabzug	2 % des Gesamteinkommens, max. 9’300.–	285’689’368	26’100’762
Kinderabzug	8’000.–	1’542’763’208	140’947’827
Abzug der Kosten für Kinderdrittbetreuung je Kind	bis 8’000.–	147’100’072	13’439’156
Abzug für auswärtige Ausbildung	bis 6’200.–	185’793’145	16’974’180
Versicherungsabzug	Je nach Konstellation	2’406’891’857	219’895’169
Mitgliederbeiträge und Zuwendungen an politische Parteien	bis 5’200.–	13’656’302	1’247’648
Unterstützungsabzug	4’600.–	42’984’442	3’927’086
Vergabungsabzug	mind. 100.– max. 20 % des Reineinkommens	318’072’333	29’059’290
Selbst getragene Krankheits- und Unfallkosten	Effektiv, soweit 5 % des Reineinkommens übersteigend	240’822’713	22’001’716
Selbstgetragene behinderungsbedingte Kosten	Effektive Kosten	588’066’528	53’726’132
Fahrkosten	max. 6’700.–	1’200’778’468	109’703’884
Auswärtige Verpflegung	Je nach Konstellation	935’251’712	85’445’191
Verpflegungskosten bei auswärtigem Wochenaufenthalt	Je nach Konstellation	48’218’363	4’405’260
Übrige Berufskosten	3 %, mind. 2'000.- max.4'000.-	1’204’965’991	110’086’459
Berufskosten Nebenerwerb	20 %, mind. 800.- max. 2'400.-	39’235’130	3’584’546
Berufsorientierte Aus- und Weiterbildungskosten	max. 12’000.–	149’764’598	13’682’589
Liegenschaftskosten (Unterhalt, Betrieb, Verwaltung)	Effektive Kosten und/oder Pauschale	3’032’372’034	277’039’436
Besonderer Abzug nach Artikel 41 StG	Abzug auf Null	88’949’396	8’126’473
Abzug für kleine bis mittlere Einkommen	Je nach Konstellation	197’582’609	18’051’273
Total		**18’896’771’950**	**1’726’421’092**

[6] Beruhend auf den effektiven Abzügen im Steuerjahr 2019 (Steueranlage Kanton = 3.025). Annahme durchschnittlicher Steuersatz = 3.02%

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	696/2022
Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2022.DIJ.964
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wiederwahl der Leitung der Datenschutzaufsichtsstelle

Gemäss Artikel 32 Absatz 1 de Datenschutzgestzes (KDSG; BSG 152.04) wählt der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates eine Beauftragt oder einen Beauftragten für Datenschutz als Leiterin oder Leiter der kantonalen Aufsichtsstelle.

1. Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den bisherigen Beauftragten für Datenschutz, Herrn Dr. iur. Ueli Buri, als Leiter der kantonalen Aufsichtsstelle zu wählen.
2. Die Amtsdauer beginnt am 1. März 2023 und dauert bis zum 28. Februar 2027.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Direktion für Inneres und Justiz
– Grosser Rat

Beilagen
– Vortrag

02|00|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	29. Juni 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Geschäftsnummer:	2022.DIJ.964
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wiederwahl der Leitung der Datenschutzaufsichtsstelle

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung ... 1

2. Rechtsgrundlagen ... 1

3. Wahlvorschlag ... 1
3.1 Ausgangslage ... 1
3.2 Empfehlung für den bisherigen Beauftragten ... 2

4. Antrag ... 2

1. Zusammenfassung

Die Amtsdauer des Beauftragen für Datenschutz, Herrn Dr. iur. Ueli Buri, läuft am 28. Februar 2023 ab. Gemäss Art. 32 Abs. 1 des kantonalen Datenschutzgesetzes wählt der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates die Beauftragte oder den Beauftragten für Datenschutz. Der bisherige Beauftragte für Datenschutz stellt sich für eine Wiederwahl für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren zur Verfügung. Die Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) empfiehlt dem Regierungsrat, dem Grossen Rat zu beantragen, den bisherigen Stelleninhaber wiederzuwählen.

2. Rechtsgrundlagen

- Datenschutzgesetzes vom 19. Februar 1986 (KDSG; BSG 152.04)
- Geschäftsordnung vom 4. Juni 2013 für den Grossen Rat (GO; BSG 151.211)

3. Wahlvorschlag

3.1 Ausgangslage

Gemäss Art. 32 Abs. 1 KDSG wählt der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates die Beauftragte oder den Beauftragten für Datenschutz. Die Amtsdauer der oder des Beauftragten beträgt vier Jahre (Art. 32 Abs. 2 KDSG). Spezielle Rechtsgrundlagen für den Fall einer Wiederwahl existieren nicht.

06|00|DJv03

Für die Vorberatung des Wahlvorschlags ist die Justizkommission (JuKo) zuständig (vgl. Art. 38 Abs. 2 Bst. d GO). Aufsichtsbehörde für die Beauftragte oder den Beauftragten für Datenschutz ist die Geschäftsprüfungskommission (GPK, vgl. Art. 37 Abs. 5 GO).

Gemäss Art. 33a Abs. 1 KDSG erfüllt die Aufsichtsstelle ihre Aufgaben selbständig und unabhängig und ist nur der Verfassung und dem Gesetz verpflichtet. Administrativ ist die Aufsichtsstelle der DIJ zugeordnet (Art. 32 Abs. 3 KDSG).

In der Junisession 2018 (Geschäfts-Nr. 2018.RRGR.259) wählte der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates als neuen kantonalen Datenschutzbeauftragten Dr. iur. Ueli Buri für die Amtsdauer vom 1. März 2019 bis 28. Februar 2023. Wie für die letzten Wahlgeschäfte hat die DIJ auch dieses Mal mit der Wahl- und Aufsichtsbehörde Kontakt aufgenommen und sie zur geplanten Wiederwahl konsultiert.

3.2 Empfehlung für den bisherigen Beauftragten

Mit Schreiben vom 18. Februar 2022 hat die DIJ der GPK und der JuKo mitgeteilt, dass sich der bisherige Beauftragte für Datenschutz für eine Wiederwahl zur Verfügung stelle. Die DIJ beabsichtige deshalb, dem Regierungsrat vorzuschlagen, dem Grossen Rat zu beantragen, den bisherigen Stelleninhaber wiederzuwählen.

Anlässlich einer Sitzung am 3. Mai 2022 tauschten sich der Präsident und Vizepräsident der GPK mit der Direktorin und Generalsekretärin der DIJ zur bevorstehenden Wiederwahl mündlich über Auftragsverständnis und Arbeitsweise des Datenschutzbeauftragten aus. Am 12. Mai 2022 teilte die GPK der DIJ mit, dass sie Herrn Ueli Buri einstimmig zur Wiederwahl als Leiter der Datenschutzaufsichtsstelle empfehle. Die JuKo hat das Schreiben der DIJ zur Kenntnis genommen und wird den Wiederwahlvorschlag und diesen basierend auf der Einschätzung der GPK sowie der DIJ behandeln.

4. Antrag

Die DIJ beantragt, dass der Regierungsrat dem Grossen Rat beantragt, den bisherigen Beauftragten für Datenschutz, Herrn Dr. iur. Ueli Buri, als Leiter der kantonalen Datenschutzaufsichtsstelle für die Amtsdauer vom 1. März 2023 bis 28. Februar 2027 zu wählen.

Beilagen
– RRB

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	158-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.276
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Soder (Biel/Bienne, Grüne) (Sprecher/in) Kocher Hirt (Worben, SP) Blum (Melchnau, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1123/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Schulergänzende Angebote für Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung

Im Kanton Bern besuchen aktuell 2739 Schülerinnen und Schüler eine besondere Volksschule. Seit Januar 2022 gehören die im Kanton Bern zu den Volksschulen und unterliegen somit auch dem revidierten Volksschulgesetz (REVOS). In diesem wird u. a. festgehalten, dass das ergänzende Volksschulangebot auch Betreuung nach Unterrichtsschluss, Schulsozialarbeit und Betreuung während der Ferienzeit beinhaltet (Art. 1d). Aus der Perspektive des Diskriminierungsverbots in der Bundesverfassung und der internationalen Verpflichtungen, welche die Schweiz durch die Ratifikation der UNO-Behindertenrechtskonvention (BRK) und der UNO-Kinderrechtskonvention (KRK) eingegangen ist, sollten für Kinder mit Beeinträchtigungen dieselben schulergänzenden Massnahmen zur Verfügung stehen wie für Kinder ohne. Es darf nicht sein, dass der Wohnort oder die Schwere der Beeinträchtigung darüber entscheiden, ob eine Familie mit einem Kind mit Beeinträchtigung schulergänzende Massnahmen in Anspruch nehmen kann oder nicht. Auch Kinder mit Beeinträchtigungen sollten Anrecht auf Betreuung über die Schulzeit hinaus haben und dies auch an schulfreien Tagen und in den Schulferien, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet werden kann.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Für wie viele der 2739 Sonderschülerinnen und Sonderschüler gibt es bereits wohnortsnah Tagesschulangebote sowie Ferienentlastungsangebote im Kanton Bern?

2. Welche proaktiven Schritte hat der Kanton Bern bereits gemacht, um das schulergänzende Angebot flächendeckend für Familien mit einem Kind mit Beeinträchtigung auszubauen?

3. Wie und wie oft wird in besonderen Volksschulen der Bedarf für schulergänzende Massnahmen geprüft? Und wie findet das Controlling seitens des Kantons Bern statt, ob diese Überprüfungen durchgeführt und anschliessend Massnahmen ergriffen werden?

12|00|D|v02

4. Wie werden Schulen, die noch kein bzw. noch kein umfassendes schulergänzendes Angebot besitzen, unterstützt, um ein solches Angebot auf- oder auszubauen?

5. Welche integrativen Angebote werden geprüft, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit bestehenden Angeboten in der Regelschule und/oder Ferienpassangeboten?

Begründung der Dringlichkeit: Familien, deren Kind aktuell eine besondere Volksschule besucht, die noch keine schulergänzenden Angebote anbietet, kommen teilweise an ihre Belastungsgrenzen. Zudem ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht gewährleistet, da die IV in den meisten Fällen auch keine ausserschulische Assistenz finanziert für Kinder, welche die besondere Volksschule besuchen.

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1:
Aufgrund der erst anfangs Jahr in Kraft getretenen rechtlichen Grundlagen des besonderen Volksschulangebotes ist es noch nicht möglich, eine zuverlässige Statistik der wohnortsnahen Tagesschulangebote sowie Ferienentlastungsangebote für Schülerinnen und Schüler des besonderen Volksschulangebotes im Kanton Bern zu ermitteln. Im Rahmen der Abrechnung für das Jahr 2022 liegen im Sommer 2023 die entsprechenden Zahlen vor.

Die Ist-Situation bezüglich des Tagesschulangebotes ist heterogen: Schon vor der Revision des Volksschulgesetzes gab es besondere Volksschulen, welche explizit ein Tagesschulangebot geführt haben und auch weiterhin führen. Zudem haben weitere besondere Volksschulen (mit Internat) die Kinder vor oder nach dem Unterricht betreut. Schliesslich haben Schülerinnen und Schüler, die den besonderen Unterricht separativ besuchen, das Tagesschulangebot der Regelschule am Wohnort genutzt, bzw. Schülerinnen und Schüler, die den besonderen Unterricht integrativ besuchen, das Tagesschulangebot der Regelschule am Wohnort genutzt. Im Nachgang zu REVOS sind nun zahlreiche besondere Volksschulen daran, ein Tagesschulangebot bedarfsgerecht aufzubauen bzw. die Angebote anzupassen.

Auch die Ferienentlastungsangebote der besonderen Volksschulen sind heterogen. Kinder im besonderen Volksschulangebot können die Ferienbetreuung der Gemeinde besuchen, wenn diese damit einverstanden ist. Der Kanton finanziert mit 60 Franken pro Tag mit. Im Rahmen von bis zu 30 Tagen pro Jahr sind für Schülerinnen und Schüler an Wochenenden oder in den Ferien auch Entlastungsaufenthalte in stationären Einrichtungen möglich.

Zu Frage 2:
Die besonderen Volksschulen sind seit 2022 bei ausgewiesener Nachfrage gesetzlich verpflichtet, ein Tagesschulangebot zu führen (Art. 42 der Verordnung über das besondere Volksschulangebot, BVSV; BSG: 432.282). Die Verpflichtung entsteht, wenn verbindliche Anmeldungen von mindestens drei Kindern vorliegen. Die Schule stellt das Angebot bereit und führt diejenigen Betreuungsmodule (Morgenbetreuung, Mittagsbetreuung mit Verpflegung und Nachmittagsbetreuung) durch, für die eine genügende Nachfrage besteht. Freiwillig kann sie Module mit weniger als drei Kindern bereitstellen und auch in diesem Fall die geleisteten Betreuungsstunden mit dem Kanton abrechnen.

Den besonderen Volksschulen wird in besonderen Fällen bis zum 31. Juli 2024 Zeit eingeräumt, um eine entsprechende Struktur für Tagesschulangebote aufzubauen. Dies kann z.B. der Fall sein, wenn bauliche Massnahmen notwendig sind.

Zu Frage 3:
Besondere Volksschulen, die noch keine vollständig ausgebauten Tagesschulangebote führen, sind verpflichtet, jährlich bei den Eltern den Bedarf zu erheben. Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, sich bei der besonderen Volksschule über den aktuellen Stand der Nachfrage zu erkundigen, z. B. was die neuste Bedarfsumfrage ergeben hat. Die Schulaufsicht ist wie bei den Regelschulen auch jährlich in 70 besonderen Volksschulen vor Ort. An diesen Treffen werden auch die schulergänzenden Angebote diskutiert. Alle drei Jahre findet ein vertieftes Controllinggespräch statt, aus dem ein Massnahmenplan für die Folgejahre resultiert.

Zu Frage 4:
Nebst der Beratung durch die Schulaufsicht, gibt es auf der Website des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung umfassende Informationen und Unterlagen zu den Tagesschulen der Regelschulen, die auch für die besonderen Volksschulen hilfreich sind, um nachfragegerechte Tagesbetreuungsstrukturen schulnah zu organisieren und anzubieten.

Die PHBern bietet Weiterbildungsangebote im Bereich der Tagesschulen an. Diese sind auch für die besonderen Volksschulen offen.

Schliesslich ermöglicht die BKD den besonderen Volksschulen den Zugang zur kantonalen Webplattform kiBon. KiBon ermöglicht den Eltern, ihre Kinder online für das Tagesschulangebot anzumelden und Angaben zu ihrer finanziellen Situation zu belegen oder direkt aus Taxme Steuerdaten abzurufen. Die besonderen Volksschulen können in kiBon die Unterlagen zur finanziellen Situation prüfen und den Tarif berechnen.

Zu Frage 5:
Die Sonderpädagogikstrategie des Regierungsrats sieht vor, dass das integrativ besuchte besondere Volksschulangebot unabhängig von der Art der Beeinträchtigung der Schülerin bzw. des Schülers ermöglicht wird. Entsprechend diesem Grundsatz können Kinder mit Beeinträchtigung auch in Tagesschulangeboten der Regelschulen betreut werden. In der Regeltagesschule ist eine Betreuungsperson für bis zu zehn Kinder zuständig (Verhältnis 10:1), was für Kinder ohne besonderen Bedarf in der Regel ausreichend ist. Die Betreuung von Kindern mit verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen ist jedoch in den meisten Fällen personalintensiver. Daher wird für die Betreuung in der Tagesschule der Regelschule von Kindern im besonderen Volksschulangebot eine höhere Abgeltung geleistet. Dies ermöglicht ein Betreuungsverhältnis von 3:1. In den Ferienbetreuungsangeboten der Gemeinden können auch Kinder mit Behinderungen betreut werden. Der Kanton leistet für diese Kinder einen um Faktor 2 erhöhten Kostenbeitrag. Ob sich ein spezifisches Ferienbetreuungsangebot für ein Kind mit besonderem Bedarf eignet und die Qualität der Betreuung gewährleistet werden kann, muss im Einzelfall geprüft werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	023-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.36
Eingereicht am:	07.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Binggeli (Biel/Bienne, SP) (Sprecher/in) Berger-Sturm (Grosshöchstetten, SP) Dunning (Biel/Bienne, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 10.03.2022
RRB-Nr.:	889/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Der akademische Mittelbau – Schluss mit dem Prekariat in den Wissenschaften!

Der Forschungsplatz Schweiz und die Universität Bern im Speziellen verlieren laufend hochqualifizierte Forschende. Die mediale Aufmerksamkeit, die sich des akademischen Prekariats widmet, hat erste Früchte getragen. Die Unterzeichnung einer nationalen Petition zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des akademischen Mittelbaus sowie Vorstössen in weiteren Kantonen unterstreichen die Dringlichkeit der vorliegenden Interpellation.

Am 8. Oktober 2021 wurde eine nationale Petition zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Schweizer Forschenden der Bundesversammlung überreicht. Dies hat die Öffentlichkeit auf die Arbeitsbedingungen des akademischen Mittelbaus (Doktorierende, Post-Docs, Assistierende usw.) aufmerksam gemacht und eine schweizweite Diskussion lanciert. Die Petition wurde von über 8000 Personen, akademischen Institutionen und Organisationen unterschrieben, darunter auch von der Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB) und der Vereinigung des Mittelbaus der PHBern (VMPH), und fordert eine Veränderung der Arbeitsbedingungen an den Schweizerischen Universitäten und Hochschulen. Die MVUB vertritt die Interessen der derzeit mehr als 3000 Mittelbauangehörigen an der Universität Bern, die VMPH vertritt für diese Interpellation die Interessen von über 100 Mittelbaumitarbeitenden in einem befristeten Verhältnis an der PHBern. Beide Vereinigungen setzten sich kontinuierlich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Mittelbaus und für eine damit einhergehende qualitativ erstklassige Lehre und Forschung ein. Die Arbeitsverhältnisse der Mittelbauangehörigen sind nicht nur aufgrund materieller Bedingungen prekär, sondern insbesondere auch aufgrund der hohen Abhängigkeit von Professorinnen und Professoren. Die Planungsunsicherheit in Sachen Familie und Karriere kann die psychische Gesundheit der Forschenden belasten. Die Problematik rund um die Beschäftigungsverhältnisse der Angehörigen des Mittelbaus wurden in den letzten Monaten in zahlreichen Medienbeiträgen thematisiert.

Um die Situation des Mittelbaus an der Universität Bern und der Mittelbaumitarbeitenden an der PHBern mit befristeten Arbeitsverträgen einordnen zu können, wird der Regierungsrat gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten.

Die Arbeitsbedingungen betreffende Fragen:

1. Wie hoch sind die durchschnittlichen, bezahlten Anstellungsgrade des Mittelbaus? Und wie hoch sind die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden (aufgeteilt nach Doktorierenden, Assistierenden, Postdocs und Dozierenden)?

2. Was sind Mittelwert und Median der Vertragslängen aller befristeten Anstellungsverhältnisse des Mittelbaus, nach Fakultäten und nach Finanzierungsquelle (Grundmittel, SNF, andere Drittmittel) aufgefächert?

3. Wie hoch sind die tatsächlichen Durchschnittslöhne des Mittelbaus nach Stellenkategorie?

4. Wie hoch ist der Anteil der Wochenarbeitsstunden, die der Mittelbau für die Vor- und Nachbereitung sowie die Durchführung der Lehre aufwendet (aufgeteilt nach Doktorierenden, Assistierenden, Postdocs und Dozierenden)?

5. Warum beträgt nach einer Umfrage der MVUB die durchschnittliche Vertragslänge von Postdocs an der Universität Bern nur 1 Jahr und 10 Monate statt der gemäss der Reformen 2019 eigentlich vorgesehenen mindestens 3 und bis 6 Jahre?

6. Was ist der Anteil der Lehrveranstaltungen, die durch den Mittelbau durchgeführt werden (aufgeteilt nach Doktorierenden, Assistierenden, Postdocs und Dozierenden)?

7. Was sind die Anteile von unbefristeten Stellen nach Qualifikationsstufe (Doktorierende/Postdocs) und Fakultät/Fachbereich?

8. Der MVUB sind Fälle bekannt, in denen befristete Anstellungsverhältnisse (bezahlt aus kantonalen Mitteln) nicht oder nur unter enormen Mühen für die Betroffenen um nötige Zeiten (etwa von obligatorischem Mutterschaftsurlaub) verlängert wurden. Welche Massnahmen plant der Regierungsrat gegen solche Diskriminierungen?

Fragen zu den Finanzierungen:

9. Wie hoch ist der Anteil der Finanzierung aus nationalen Mitteln (staatliche Mittel, SNF) und internationalen Mitteln (europäische Mittel, andere Mittel) nach Qualifikationsstufe (Doktorierende/Postdocs)?

10. Wie hoch sind im Falle von Finanzierungen durch Drittmittel die anfallenden Overhead-Kosten (z. B. für Labore, Büroräume, Administration usw.), welche die Universität/PHBern aus der Grundfinanzierung decken muss?

11. Wie hoch ist der Anteil an Drittmitteln, die durch Mittelbauangehörige nach Qualifikationsstufe (Doktorierende/Postdocs) eingeworben wurden?

12. Die Grundmittel des Kantons Bern machen derzeit nur knapp 34 Prozent des Budgets der Universität Bern aus. Dieser Beitrag scheint für die kantonale Universität Bern/PHBern sowohl im Gesamtbudget als auch im Verhältnis zu anderen Kantonen sehr niedrig. Wie sieht das der Regierungsrat?

13. Wie hoch ist das Durchschnittsalter und wie sieht die Geschlechterverteilung der Mitglieder des Mittelbaus nach Fakultäten und Qualifikationsstufe (Doktorierende/Postdocs) aus?

Fragen betreffend Karriere und Perspektiven:

14. Welchen Anteil des Forschungsoutputs (Erstautorschaft) der Universität Bern haben Beiträge von Mittelbauangehörigen nach Qualifikationsstufe (Doktorierende/Postdocs)?

15. Wie hoch ist die Anzahl jährlicher Doktoratsabbrüche nach Fakultät, Jahr und Art der Finanzierung (Grundmittel, SNF, andere Drittmittel)?

16. Wie hoch ist die Anzahl der Personen, die in Bern mit einem Schweizer Arbeitsvertrag doktoriert haben und in den ersten 5 Jahren nach der Promotion die Forschung oder die Schweiz verlassen haben?

17. Was ist die jeweilige Anzahl (nach Finanzierungsquelle und Fakultät) und das Verhältnis zwischen Assisstenzprofessuren mit und ohne Tenure-Track? Wie hoch ist die Anzahl der geplanten Anstellungen mit Tenure-Track?

18. Erkennt der Regierungsrat die Prekarität, von der einige Mitglieder der akademischen Gemeinschaft, insbesondere im Mittelbau, betroffen sind? Was sind die Mittel und/oder Massnahmen, um die Situation für die nächste Generation zu verbessern?

19. Ist sich der Regierungsrat der Auswirkungen bewusst, die das stark wettbewerbsorientierte wissenschaftliche Umfeld auf die Gesundheit des akademischen Personals und auf die Qualität dessen Forschung hat?

20. Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass die Praxis des Tenure-Tracks ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Prekarität ist?

21. Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass sich der Anteil unbefristeter Stellen, etwa Assistenzprofessuren oder Dozenturen mit Tenure-Track, an der Universität Bern/PHBern erhöhen soll?

Begründung der Dringlichkeit: Die Unterzeichnung einer nationalen Petition zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des akademischen Mittelbaus sowie Vorstösse in weiteren Kantonen unterstreichen die Dringlichkeit der vorliegenden Interpellation. Es darf nicht sein, dass die Universität Bern zudem weiterhin aufgrund der prekären Arbeitsbedingungen im Mittelbau fähiges Personal verliert oder gar nicht erst akquirieren kann und die Gesundheit der Mittelbauangehörigen auf dem Spiel steht.

Antwort des Regierungsrates

Akademische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen unter einem hohen Leistungs- und Erwartungsdruck und bewegen sich innerhalb eines hoch kompetitiven Umfelds. Dieser Wettbewerbsdruck gehört zu den Gegebenheiten, auf welche sich Nachwuchsforschende bewusst einlassen, wenn sie sich für das Verfolgen einer akademischen Laufbahn entscheiden. Umso wichtiger ist es, dass sie in diesem anspruchsvollen Umfeld möglichst gute Rahmenbedingungen vorfinden.

Im Jahr 2018 hat der Regierungsrat daher eine Teilrevision der Universitätsverordnung (UniV) verabschiedet mit dem ausdrücklichen Ziel, den akademischen Nachwuchs zu stärken. Die Universität Bern hat im Zuge dieser Bestrebungen als erste Universität der Schweiz 2019 ein umfassendes Nachwuchsförderungskonzept verabschiedet, welches zahlreiche der in der Interpellation angesprochenen Punkte aufnimmt.

Die wissenschaftliche Qualifikation soll an der Universität ebenso wie an den anderen Berner Hochschulen transparent und fair in einer angemessenen Zeit erfolgen können. An der Uni-

versität wurden daher für die Qualifikationsphase nach dem Doktorat (Postdoc) neue Kategorien von Nachwuchsstellen geschaffen, deren Inhaberinnen und Inhaber sich neben ihren universitären Aufgaben im Rahmen von geschützter persönlichen Forschungszeit ihrer eigenen Forschung widmen können. Die Universität hat zudem als Standard eingeführt, dass alle Qualifikationsstellen mit einer Vereinbarung einhergehen, welche die Rahmenbedingungen der Arbeit und die Qualifikationsziele festhält. Sowohl für Doktorierende wie Postdocs sollen die Qualifikationsarbeiten von mindestens zwei Personen betreut werden, um Abhängigkeiten zu verringern. Als attraktives alternatives Karriereziel zur Professur wurde zudem die Dozentur gestärkt und das Qualifikationsverfahren «Assistenzdozentur mit Tenure Track» geschaffen.

Sicher nicht richtig wäre es aus Sicht des Regierungsrats, die Befristung der allermeisten Qualifikationsstellen an den Hochschulen als ein Problem darzustellen. Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdocs verfolgen eine auf ihr Qualifikationsziel angelegte Tätigkeit, die einen zeitlich relativ klar festgelegten Rahmen aufweist. Die Hochschule muss Rahmenbedingungen gewährleisten, innerhalb welcher das Erreichen des Qualifikationsziels realistisch ist. Es besteht dabei naturgemäss immer ein Risiko, dass das Ziel nicht erreicht wird. Wichtig ist, dass die Rückmeldungen, ob das Ziel erreicht werden kann, frühzeitig genug erfolgen, um es den betroffenen Personen zu erlauben, rechtzeitig einen ausserakademischen Berufsweg in Angriff zu nehmen.

Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass wissenschaftliche Qualifikationsstellen an den Hochschulen nicht nur auf eine akademische Karriere zielen. In der Medizin ist ein Doktorat beispielsweise für viele Rollen eine berufsqualifizierende Anforderung und in zahlreichen Berufsfeldern stellt ein Doktorat eine auf dem Arbeitsmarkt gefragte Qualifikation dar, die für eine Stelle vorausgesetzt wird oder die sich auf die Karrierechancen und die Entlohnung auswirkt. Auch als Postdoc an einer Universität oder anderen Hochschule erwerben Nachwuchsforschende Qualifikationen, die sie nicht nur für eine akademische Anstellung interessant machen, sondern für wissenschaftsbasierte Tätigkeiten in diversen Branchen.

Erhebungen zufolge streben rund 80% der Doktorierenden keine akademische Karriere an. Ein «Abfluss» von hochqualifizierten Forschenden an der Universität und an den anderen Hochschultypen ist systemimmanent, die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt nicht nur für den Eigenbedarf, sondern vor allem auch für den generellen Arbeitsmarkt. Es wäre weder möglich noch sinnvoll, alle Personen, die Qualifikationsstellen besetzen, an der Hochschule zu halten: je höher die Stufe ist, je weniger Personen werden benötigt. Entsprechend erfolgt die Vergabe akademischer Dauerstellen naturgemäss in einem intensiven Wettbewerb. Mit Verfahren wie dem Tenure Track sollen für die Qualifikation auf solche Dauerstellen möglichst planbare und transparente Bedingungen gewährleistet werden.

Ein motivierter wissenschaftlicher Nachwuchs ist für die Hochschulen unverzichtbar, um ihren Auftrag in Lehre und Forschung zu erfüllen. Dem Regierungsrat ist bewusst, dass die wissenschaftliche Laufbahn anforderungsreich und mit viel Druck verbunden ist. Er begrüsst in diesem Zusammenhang auch die Bestrebungen, ein faires, wertschätzendes und verantwortungsvolles Umfeld für Hochschulangehörige zu fördern, wie es beispielsweise die nationale Initiative «Better Science»[1] anstrebt, welche von der Universität Bern aus koordiniert und durch projektgebundene Bundesmittel finanziert wird. Trotz des enormen Drucks, dem Forschende bei ihren Publikationen und beim Einwerben von Drittmitteln ausgesetzt sind, soll auch im Wissenschaftsbetrieb der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten stets im Mittelpunkt stehen.

[1] www.betterscience.ch

Die Arbeitsbedingungen betreffende Fragen

Frage 1:

Universität: Durchschnittlicher Anstellungsgrad pro Kategorie

Kategorie	Anstellungsgrad	Frauen (f)	Männer (m)	Geleistete Arbeitsstunden 2021
Doktorierende	Vollpensum	Vollzeit	Vollzeit	Doktoratspauschale [2]
Assistierende	69 %	67%	71%	Ohne Zusatzanstellungen von Doktorierenden
Postdocs	93 %	92%	94%	
Dozierende	54 %	45%	60%	Ohne Lehraufträge

Mittelwerte per Stichtag 01.02.2022 für Personen mit befristeten Verträgen

Weil die Angehörigen der hier untersuchten Personalkategorien der Universität ihre Arbeitszeit nicht erfassen müssen (vgl. Art. 3 Abs. 2 des Reglements über die Jahresarbeitszeit der Universität), ist eine Aussage über die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden nicht möglich.

Pädagogische Hochschule: Durchschnittlicher Anstellungsgrad pro Kategorie

Kategorie	Anstellungsgrad (Mittelwerte per Stichtag 14.04.2022)	Frauen (f)	Männer (m)	Geleistete Arbeitsstunden 2021
Doktorierende SNF	78%	77.8%	80%	9'366 h (8 Köpfe / 7 VZÄ)
Doktorierende Kantonsanstellung	64%	61.6%	75%	14'211 h (14 Köpfe / 8.8 VZÄ)
Assistierende	20%	20%	20%	2'610 h (7 Köpfe / 2.7 VZÄ)

An der PH Bern besteht eine Arbeitszeiterfassung bei den Assistierenden und den Doktorierenden. Während sich die Anstellungsgrade auf einen Stichtag (14.04.2022) beziehen, werden die im gesamten Jahr 2021 geleisteten Arbeitsstunden angegeben, die Daten können also nicht direkt aufeinander bezogen werden. Doktorierende mit Anstellung an der PH Bern sind zugleich an jener Universität eingeschrieben, an welcher sie die Promotion anstreben.

[2] 20% der angestellten Doktorandinnen und 29% der angestellten Doktoranden machen von der Möglichkeit einer Zusatzanstellung als Assistentin oder Assistent von max. 25% im Rahmen der Vollanstellung als Doktorandin oder Doktorand Gebrauch. Der Anstellungsgrad dieser Zusatzanstellungen beträgt für beide Geschlechter im Mittel 16%. Der höhere Anteil der Männer ist vor allem auf die Zahlen an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät zurückzuführen. Der Anteil der Doktoranden beträgt hier fast 60%, davon haben 45% eine Zusatzanstellung als Assistent.

Frage 2:

Universität: Durchschnittliche Vertragsdauer pro Kategorie (f: Frauen / m: Männer)

Kategorie	Dauer (Mittelwert)	Dauer (Median)	Anmerkung
Doktorierende	3 Jahre 3 Monate (f/m)	3 Jahre 1 Monat (f) 3 Jahre (m)	
Assistierende	3 Jahre 8 Monate (f) 3 Jahre und 9 Monate (m)	3 Jahre 5 Monate (f) 3 Jahre und 9 Monate (m)	
Postdocs	2 Jahre 3 Monate (f) 2 Jahre und 5 Monate (m)	2 Jahre (f) 2 Jahre und 1 Monat (m)	
Dozierende	5 Jahre 8 Monate (f) 6 Jahre und 4 Monate (m)	3 Jahre und 6 Monate (f) 4 Jahre und 4 Monate (m)	Ohne Lehraufträge

Angaben in Jahren und Monaten gerundet per Stichtag 01.02.2022 für Personen mit befristeten Verträgen

Eine Differenzierung der Angaben nach Fakultät und Finanzierungsquelle müsste in den betroffenen Systemen der Universität zuerst entwickelt werden.

Pädagogische Hochschule: Durchschnittliche Vertragsdauer pro Kategorie

Kategorie	Dauer (Mittelwert)	Dauer (Median)
Doktorierende SNF	2 Jahre 11 Monate (f) 4 Jahre (m)	3 Jahre 7 Monate (f) 4 Jahre (m)
Doktorierende Kantonsanstellung	3 Jahre 6 Monate (f) 4 Jahre 2 Monate (m)	3 Jahre 11 Monate (f) 4 Jahre 2 Monate (m)
Assistierende	2 Jahre 9 Monate (f) 1 Jahr 6 Monate (m)	2 Jahre 9 Monate (f) 1 Jahr 6 Monate (m)

Stand per Stichtag 14.04.2022

Frage: 3

Universität: Durchschnittliche Jahresbruttolöhne für ein Vollzeitpensum pro Kategorie

Kategorie	CHF (Mittelwert)	CHF (Median)	Anmerkung
Doktorierende	47'677 (f) 48'878 (m)	48'640 (f/m)	Doktoratspauschale ohne Zusatzanstellung
Assistierende	91'322 (f) 93'340 (m)	89'307 (f) 88'516 (m)	
Postdocs	93'777 (f) 94'723 (m)	89'879 (f/m)	
Dozierende	143'932 (f) 157'450 (m)	143'512 (f) 158'093 (m)	Ohne Lehraufträge (54% der Männer sind habilitiert und daher in GK 25)

Jahresbruttolöhne per Stichtag 01.02.2022 für Personen mit befristeten Verträgen

Das Salär des wissenschaftlichen Nachwuchses trägt der Qualifikationskomponente Rechnung. Bei den Doktorierenden an der Universität erfolgt dies beispielsweise im Rahmen einer Pauschale. Diese ist so angesetzt, dass sie weniger hoch ist als das Gehalt von wissenschaftlichen Angestellten, welche nach Abschluss des universitären Studiums eine Arbeit aufnehmen. Die Differenz begründet sich damit, dass die wissenschaftlichen Mitarbeitenden ihre Arbeitsleistung vollumfänglich in den Dienst des Arbeitgebers zu stellen haben, während Doktorierende einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit für das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit einsetzen sollen, die sie für eine nächste akademische Karrierestufe oder für eine höher bewertete Stelle auf dem generellen Arbeitsmarkt qualifiziert.

Pädagogische Hochschule: Durchschnittliche Jahresbruttolöhne für ein Vollzeitpensum pro Kategorie

Kategorie	CHF (Mittelwert)	CHF (Median)
Doktorierende SNF	62'768 (f) 62'550 (m)	62'550 (f) 62'550 (m)
Doktorierende Kantonsanstellung	90'972 (f) 86'145 (m)	88'516 (f) 86'145 (m)
Assistierende	91'678 (f) 87'726 (m)	91'678 (f) 87'726 (m)

Stand per Stichtag 14.04.2022

Frage 4:

Grundlage für die Antwort bezüglich die Universität ist deren jährlich durchgeführte Tätigkeitserhebung. Dabei handelt es sich um eine retrospektive Einschätzung nach den Vorgaben der Schweizerischen Hochschulkonferenz SHK. Die Erhebung ermittelt die prozentualen Anteile an Forschungs-, Lehr-, Weiterbildungs- und Dienstleistungstätigkeiten an der Jahresarbeitszeit der Mitarbeitenden. Die Erhebung wird von allen Schweizer Hochschulen mindestens alle 2 Jahre durchgeführt. Sie erfolgt an der Universität Bern einmal jährlich. Der Anteil an der Jahresarbeitszeit für die Vor- und Nachbereitung sowie die Durchführung der Lehre kann für die entsprechenden Personalgruppen wie folgt eingeschätzt werden:

Kategorie	Anstellungsgrad	Anmerkung
Doktorierende	13% (f), 14%(m)	
Assistierende	f 20% (f), 22% (m)	
Postdocs	15% (f), 16% (m)	
Dozierende	51 %	Ohne Lehraufträge

Frage 5:

Gemäss Einschätzung der Universität ist die Umfrage der Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB) vom Sommer 2021 als statistisch nicht repräsentativ einzustufen, da sie aufgrund eines geringen Rücklaufs, der fehlenden Differenzierung nach Personalkategorien und des frühen Zeitpunkts nach Beginn der Umsetzung des Nachwuchsförderungskonzepts kaum Schlüsse auf die Vertragsdauer von Postdoktorierenden zulässt. Der genannte Wert von 1 Jahr und 10 Monaten stammt aus einer Auswertung der Personalabteilung der Universität vom Frühjahr 2021. Diese hat die Auswertung der durchschnittlichen Vertragslänge der Postdocs per Stichtag 01.02.2022 wiederholt. Die Situation hat sich erwartungsgemäss verändert: Der Mittelwert der Vertragslänge ist auf 2 Jahre und 4 Monate gestiegen und der Beschäftigungsgrad liegt bei 93% (vgl. dazu auch die Antworten auf die Fragen 1 und 2).

Da die Reformen auf Stufe der neuen Postdoc-Stellen jedoch erst im Jahr 2019 in Kraft gesetzt worden sind, ist es für eine verlässliche Analyse noch zu früh. Die Erreichung der Ziele der Universität wird im kommenden Jahr einer Überprüfung unterzogen.

Frage 6:

Die Universität Bern führt keine Statistik zur Anzahl der Lehrveranstaltungen nach Personalkategorie. Ihr «Kernsystem Lehre», welches unter anderem der Verwaltung der Lehrveranstaltungen dient, nennt zwar die Dozierenden der Lehrveranstaltung, enthält jedoch keine Information dazu, welcher Personalkategorie diese angehören. Eine Verbindung zwischen diesen Informationen zu den Personaldaten, welche zur Angabe der Personalkategorie der Mitarbeitenden führt, müsste zuerst in den betroffenen Systemen entwickelt werden. Häufig findet eine gemeinsame Lehre durch Personen aus unterschiedlichen Personalkategorien statt, eine Statistik der verantwortlichen Dozierenden ist daher im Hinblick auf die Frage nach der Verteilung nach Personalkategorie nicht abschliessend.

Frage 7:

Die Stellen für Doktorierende und Postdocs sind Qualifikationsstellen und als solche per Definition immer befristet.

Frage 8:

Doktorierende und Postdoktorierende an der Universität verfügen heute in der Regel über eine Doktorats- oder Postdoc-Vereinbarung. Dort wird das zu erreichende Ziel für die Nachwuchsforschenden aufgeführt. Basierend auf diesen Zielvorgaben werden die Anstellungen gegebenenfalls durch die Vorgesetzten verlängert, damit das Ziel erreicht werden kann. Falls die gewünschte Verlängerung zu einer gesamthaften Anstellungsdauer führt, welche über der gesetzlich geregelten maximalen Anstellungsdauer liegt, ist der Universitätsleitung Antrag zu stellen. Diese prüft, ob die Verlängerung im Interesse der Nachwuchsforschenden und im Einklang mit der Doktorats- resp. Postdoc-Vereinbarung ist. Ist dies der Fall, wird die Verlängerung genehmigt.

Die Verlängerung bei Mutterschaft (Mutterschaftsurlaub von 4 Monaten), wird von den Vorgesetzten beantragt und von der Personalabteilung der Universität in einem einfachen Prozess umgesetzt. Dieser Prozess funktioniert gemäss Auskunft der Universität gut. Allfällig problematischen Fällen wird nachgegangen, zu rechtlichen Auseinandersetzungen ist es hierzu nach Angabe der Universitätsleitung bisher nicht gekommen. Befristet Angestellten steht bei Diskriminierung selbstverständlich der Rechtsweg nach kantonalem Personalrecht offen. Für Verlängerungen bei Vaterschaft gelten die gleichen Grundsätze und die gleiche Vorgehensweise wie bei den Verlängerungen bei Mutterschaft.

<u>Fragen zu den Finanzierungen:</u>

Frage 9:

Universität: Finanzierung Qualifikationsstellen nationale und internationale Mittel

Kategorie	Finanzierungsanteil	
	Doktorierende	Postdocs
Nationale Mittel	92.3 %	91.6 %
Internationale Mittel	7.6%	8.4 %
Total	**100.0%**	**100.0 %**

Jahr 2021, Nationale Mittel: Kanton, Bund, Schweizerischer Nationalfonds (SNF), übrige nationale Mittel. Internationale Mittel: EU, übrige internationale Mittel.

Frage 10:

Die jährlichen Overheadkosten belaufen sich an der Universität Bern pro Arbeitsplatz auf CHF 25'500, davon sind CHF 8'400 kalkulatorisch als Deckung für die Raumkosten[3] berechnet. Die Räumlichkeiten werden auch hier grundsätzlich durch den Kanton zur Verfügung gestellt. CHF 17'100 sind die jährlichen Arbeitsplatzkosten für IT, Mobiliar, Bürogeräte, Betriebsmaterial sowie die Administration des Zentralbereiches. Die Overheadkosten der Universität werden teilweise auch durch Drittmittel gedeckt, insbesondere bei SNF- oder EU-Projekten.

Bei der PH Bern verhält es sich ähnlich. Sie deckt bei Drittmittelprojekten normalerweise die Arbeitsplatzkosten, während die Lohnkosten aus den Projektmitteln gedeckt werden.

Frage 11:

Die Frage nach dem Anteil an Drittmitteln, die durch Mittelbauangehörige, insbesondere Doktorierende und Postdocs, eingeworben werden, kann nicht ohne Weiteres beantwortet werden, da die Datengrundlage dafür nicht systematisch erhoben wird. Dies hängt damit zusammen, dass es eine grosse Bandbreite an Finanzierungsquellen gibt, die zu den Drittmitteln gezählt werden, der Status der Person bei der Eröffnung eines Drittkredits nicht automatisch erhoben wird und bei der Eröffnung eines Kredits der zu erwartende Gesamtbetrag nicht immer verlässlich bestimmt werden kann. Zudem kann die Einwerbung von Drittmitteln (auf allen Stufen) mit Unterstützung weiterer Personen erfolgen und sofern es sich nicht um eine Mit-Autorenschaft handelt wird grundsätzlich nicht angegeben, wer neben der gesuchstellenden Person weiteren Anteil an der Ausarbeitung des Antrags hatte. Insbesondere bei den Karriereförderinstrumenten des SNF (Ambizione, PRIMA, Eccellenza) und beim European Research Council (ERC) wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Projektidee mit einer hohen wissenschaftlichen Autonomie eingereicht wird. Die Eigenständigkeit und die Originalität des Projekts und die wissenschaftliche Unabhängigkeit an der gewählten Forschungsinstitution sind entscheidende, zwingende Faktoren im Evaluationsprozess.

Wenn eine Person im eigenen Namen einen Drittkredit eröffnet, so ist davon auszugehen, dass er oder sie bei diesem Projekt eine zentrale Rolle hat und die Hauptverantwortung trägt. Personen ohne namhafte Verantwortung sind in der Praxis nicht Inhaber/innen eines Drittkredits. Bei den Karriereförderinstrumenten des SNF und des ERC ist es zwingend, dass die Personen den Drittkredit selbstverantwortlich bewirtschaften können.

Eine vorläufige Auswertung der Universität nach verschiedenen Förderagenturen ergibt für die Jahre 2019 / 2020 / 2021 die folgenden Resultate:

- Schweizerischer Nationalfonds (SNF): Der SNF als bedeutendste nationale Forschungsförderagentur und Drittmittelquelle verfügt über eine grosse Palette an Förderinstrumenten mit unterschiedlichen Antragskriterien. Während es spezifische Karriereförderinstrumente gibt (z.B. Ambizione, Eccellenza), verfügt der SNF auch über Förderinstrumente, bei denen nur mit einer zusätzlichen Analyse eruiert werden könnte, ob die verantwortliche Person zum Mittelbau gehört und welche Qualifikationsstufe sie innehat. Grants können z.B. namhafte Förderungen inkl. Salär und Projektmittel beinhalten oder, wie in der Projektförderung, der Finanzierung von Stellen für Doktorierende und Postdocs dienen, die zunächst geschaffen werden müssen. Es gibt zudem Förderinstrumente, bei denen vergleichsweise kleine Summen für spezifische Zwecke beantragt werden können (z.B. für Open-Access-Publikationen).

[3] Bei den Raumkosten handelt es sich einerseits um einen kalkulatorischen Ansatz für eine durchschnittliche Bürofläche pro Person nach den Vorgaben der SHK (Schweizerische Hochschulkonferenz), andererseits um die Gebäudebetriebskosten der Universität (Personal- und Sachkosten), jeweils umgerechnet auf eine Arbeitsstunde respektive einen Arbeitsplatz. Ausserdem werden die kalkulatorischen Raumkosten sowie die kalkulatorischen Abschreibungen des Zentralbereichs auf einen Arbeitsplatz umgerechnet und sind Teil der Overheadkosten, gehören aber begrifflich zu den Verwaltungskosten. Daher kann die Finanzierung der Art der Raumkosten nicht einer Finanzquelle (Drittmittel oder Grundmittel) zugeordnet werden.

Die Universität hat eine separate Auswertung der Jahre 2020-2022 vorgenommen betreffend die Mittel, welche eingeworben wurden. Aus den ausgewerteten Daten lassen sich für den Untersuchungszeitraum die folgenden Schlüsse ziehen: 38% der erfolgreichen Anträge mit der Universität Bern als Gastinstitution stammen von Personen, die dem Mittelbau angehören (153 von 401 untersuchten Grants). Die finanzielle Summe dieser Grants entspricht aber nur 25.6% des Gesamttotals, weil auch viele kleine Förderungen gesprochen wurden (der Betrag beläuft sich auf 60,1 Mio. CHF von insgesamt 234,9 Mio. CHF).

- Horizon 2020 (Vorläufer-Programm der EU von Horizon Europe): Ca. 50% der Mittel wurden durch Mittelbauangehörige eingeworben, also von Personen, die keine Assistenzprofessur Tenure Track und keine ausserordentliche oder ordentliche Professur innehaben. Dies entspricht 17,7 Mio. CHF (von 35.6 Mio. CHF) und 27 von insgesamt 47 Grants.

- Innosuisse: Auch für die Nationale Agentur für Innovationsförderung kann aufgrund einer vorläufigen Auswertung davon ausgegangen werden, dass im erwähnten Zeitraum 55% der eingeworbenen Mittel von Mittelbauangehörigen akquiriert wurden, was 21 von 43 Grants entspricht (bei einem Gesamttotal von knapp 14 Mio. CHF).

- Bei US-amerikanischen Förderagenturen wurden 2 von 9 Grants (228'000 CHF von rund 3,7 Mio. CHF) von Mittelbauangehörigen eingeworben.

Frage 12:

Dem Regierungsrat ist eine verlässliche, stabile Grundfinanzierung der Berner Hochschulen ein wichtiges Anliegen, damit die Universität ebenso wie die PH Bern und die Berner Fachhochschule BFH ihre gesetzlichen Aufgaben in Lehre und Forschung gut erfüllen können. Als Grundsatz ist deshalb ein jährliches Wachstum der Staatsbeiträge an die Hochschulen um 1% geplant, sodass in den letzten Jahren – mit Ausnahme des Jahres 2020 (aufgrund des Entlastungspakets 2018 des Kantons) – die drei Staatsbeiträge stetig gestiegen sind.

Der Staatsbeitrag an die Universität beträgt für das Jahr 2022 CHF 326'590'000. Im Vergleich mit den anderen kantonalen Volluniversitäten liegt die Trägerfinanzierung durch den Kanton Bern an seine Universität gemäss Bundesamt für Statistik (BfS) mit einem Anteil von 36.6% des Staatsbeitrags an der Finanzierung des Aufwands tatsächlich im unteren Bereich. Der eher tiefe Anteil der Grundmittel am Budget der Universität ist aber auch der erfreulichen Tatsache geschuldet, dass es der Universität Bern sehr gut gelingt, Drittmittel einzuwerben. Hier positioniert sich die Universität Bern gemäss BfS mit einem Anteil von 34% an der Finanzierung des Aufwands durch Drittmittel an schweizweit zweiter Position.

Bei der Pädagogischen Hochschule ist der Anteil der kantonalen Grundfinanzierung naturgemäss deutlich höher, da sie keine Grundbeiträge des Bundes erhält. Bei der PH Bern machten diese Grundmittel im Geschäftsjahr 2021 67,1 % des Gesamtertrages aus. Da die PH Bern als Ausbildungsstätte für ausserkantonale Studierende sehr attraktiv ist, tragen die Beiträge der Herkunftskantone ihrer Studierenden zusätzlich 19,8 % zu ihrem Gesamtertrag bei.

Frage 13:

Universität: Durchschnittsalter und Geschlechterverteilung

	Anzahl Personen			Durchschnittsalter in Jahren			Frauenanteil in %		
Fakultät	Doktorierende	Postdocs	Total	Doktorierende	Postdocs	Total	Doktorierende	Postdocs	Total
Theologische Fakultät	24	10	34	33	37	34	50.0	80.0	58.8
Rechtswissenschaftliche Fakultät	25	7	32	31	38	33	56.0	28.6	50.0
Wirtschafts- und Sozialwissensch. Fakultät	76	14	90	29	34	29	47.4	28.6	44.4
Medizinische Fakultät	336	111	447	29	34	30	53.3	50.5	52.6
Vetsuisse-Fakultät	78	20	98	29	34	30	73.1	45.0	67.3
Philosophisch-historische Fakultät	104	46	150	31	38	33	63.5	58.7	62.0
Philosophisch-humanwissensch. Fakultät	66	15	81	30	33	30	59.1	80.0	63.0
Philosophisch-naturwissensch. Fakultät	408	156	564	28	33	29	42.6	36.5	41.0
Zentralbereich (IZFG[4])	5	0	5	37	-	37	80.0	-	80.0
Alle Fakultäten	**1'122**	**379**	**1'501**	**29**	**34**	**30**	**51.8**	**46.2**	**50.4**

Stichtag: 31.12.2021

Pädagogische Hochschule: Durchschnittsalter und Geschlechterverteilung

Kategorie	Durchschnittsalter	Männer	Frauen
Doktorierende SNF	31.5 Jahre	12.5%	87.5%
Doktorierende Kantonsanstellung	32.8 Jahre	20%	80%
Assistierende	31.3 Jahre	66.67%	33.33%

Stichtag: 14.04.2022

Fragen betreffend Karriere und Perspektiven:

Frage 14:

Der Anteil durch Beiträge von Mittelbauangehörigen beträgt bei den Doktorierenden 10.2% und bei den Postdocs 19.5%. Somit beträgt der prozentuale Anteil der Mittelbauangehörigen (Doktorierende/Postdocs) am Forschungsoutput, gemessen an der Erstautorinnen- und Erstautorenschaft, insgesamt 29.7%. Es bestehen jedoch beträchtliche Unterschiede unter den Fakultäten, die auf die jeweiligen Forschungs- und Publikationskulturen zurückzuführen sind.

Frage 15:

Das Immatrikulationswesen für Doktorierende und die Forschungsfinanzierung (aus welchen Mitteln wird das Salär für ein Doktorat bezahlt) sind nicht gekoppelt. Daher lässt sich die Frage in Bezug auf die Finanzierungsquellen eines Doktorats nicht beantworten. Eine Exmatrikulation als Doktorand/in kann aus verschiedenen Gründen erfolgen. Unerwünschte Dokto-

[4] IZFG = Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung

ratsabbrüche, bei welchen die geplante Qualifikationsarbeit trotz einer laufenden Finanzierung, nach Ablauf einer Finanzierung oder ganz ohne Finanzierung nicht zu Ende geführt werden, können somit nicht direkt eruiert werden.

Es liegt jedoch eine Auswertung von Anfang 2022 vor, welche pro Semester den Prozentsatz an Doktorierenden ausweist, der sich im Folgesemester nicht mehr immatrikuliert hat. Dieser Prozentsatz wird unterschieden in Doktorierende mit und ohne Abschluss. Bei den Doktorierenden mit Exmatrikulation ohne Abschluss kann nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass es sich um einen Studienabbruch handelt, da es sich z.B. auch um einen Wechsel an eine andere Universität handeln kann. Aus dieser Auswertung geht hervor, dass in den letzten Jahren gut 3% der Doktorierenden im Folgesemester nicht mehr immatrikuliert waren, ohne dass sie einen Abschluss an der Universität Bern erworben haben.

Der Prozentsatz je Fakultät über die letzten fünf Jahre bewegt sich ebenfalls um 3%. Tendenziell ist der Anteil an Exmatrikulationen ohne Abschluss an der Vetsuisse Fakultät, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät und der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät etwas tiefer als der Durchschnitt an der gesamten Universität. Am höchsten ist der Anteil an Exmatrikulationen ohne Abschluss an der Theologischen Fakultät. Zu beachten ist jedoch, dass an dieser Fakultät die Anzahl der Doktorierenden am tiefsten ist und der prozentuale Anteil über die beobachteten Jahre hinweg stark schwankt.

Frage 16:

Die Daten zur Situation nach dem Doktorat liegen der Universität nur ein Jahr nach dem Abschluss des Doktorats vor. Zur Situation nach 5 Jahren können keine Angaben gemacht werden. An der Universität Bern starten gut 22% der Doktorierenden ihre Qualifikation, um eine akademische Laufbahn zu verfolgen. Der grösste Teil der Doktorierenden verfolgt demnach nicht das Ziel einer akademischen Karriere.

Ein Jahr nach Abschluss arbeiten 83.5% der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen in der Schweiz und 16.5% haben eine Stelle im Ausland angenommen. Die Erwerbslosenquote der Absolventinnen und Absolventen ein Jahr nach dem Doktorat an der Universität Bern beträgt 2.3%.

Bei den Doktorierenden macht der Anteil ausländischer Staatsangehöriger an der Universität Bern 41% aus. Somit bleiben und arbeiten die meisten Absolventinnen und Absolventen, ungeachtet ihrer Nationalität, nach ihrer Promotion in der Schweiz. Die Zufriedenheit mit der beruflichen Position ist dabei hoch (4.37 auf einer Skala von 1-5).

Frage 17:

Die Universität Bern strebt bei Berufungen eine Erhöhung der Assistenzprofessuren mit Tenure Track (TT) an (der Richtwert beträgt 50%). Diese führen nach einer Bewährungszeit üblicherweise zur Übernahme einer ausserordentlichen Professur. Es handelt sich dabei in erster Linie um Stellen der Professurenplanung auf den Grundmitteln, in wenigen Fällen um Stiftungsprofessuren. Da die Zahl der Festanstellungen, zu welchen eine erfolgreiche Assistenzprofessur TT führen kann, beschränkt bleibt, lässt sich die Zahl der Assistenzprofessuren TT nicht beliebig erhöhen. Aktuell wirken an der Universität 25 Assistenzprofessoren/innen TT.

Bei den befristet angestellten Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren ohne TT handelt es sich in den meisten Fällen um Personen, die eine Förderung des SNF oder des ERC eingeworben haben. Aktuell sind an der Universität Bern 33 Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren mit Förderung des SNF tätig (aus den Förderinstrumenten Förderungsprofessur /

Eccellenza / PRIMA) sowie 8 Personen, die den Assistenzprofessur-Titel aufgrund einer ERC-Förderung führen.

Zusätzlich gibt es an mehreren Fakultäten eine beschränkte Zahl von weiteren Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren mit unterschiedlichen Finanzierungsquellen (staatlich / drittmittelfinanziert). Ihre Zahl beläuft sich aktuell auf 15.

Funktion	Assi.-prof TT		Assistenzprof.		Eccellenza / PRIMA Prof.	ERC-Grantee	Total
	I[5]	II	I[5]	II			
Theologische Fakultät		2 (1 f)					**2 (1 f)**
Rechtswissenschaftliche Fakultät		1 (1 f)			2 (1 f)		**3 (2 f)**
Wirtschafts- und Sozialwissensch. Fakultät	3 (1f)	2 (2f)		3 (0 f)			**8 (3 f)**
Medizinische Fakultät	4 (3 f)	1 (1 f)	2 (1 f)	2 (2 f)	6 (5 f)	2 (1 f)	**17 (13 f)**
Vetsuisse-Fakultät	1 (1 f)		1 (1 f)	1 (1 f)			**3 (3 f)**
Philosophisch-historische Fakultät		4 (3 f)	1 (0 f)	3 (3 f)	11 (7 f)		**19 (13 f)**
Philosophisch-humanwissensch. Fakultät		1 (1 f)			2 (1 f)		**3 (2 f)**
Philosophisch-naturwissensch. Fakultät	6 (4 f)		1 (0 f)	1 (0 f)	12 (4 f)	6 (1 f)	**26 (10 f)**
Total	**14**	**11**	**5**	**10**	**33**	**8**	**81**

Personen per Stichdatum 01.02.2022
In Klammern die Anzahl Frauen

Frage 18:

Der Regierungsrat ist sich der teilweise herausfordernden beruflichen und wirtschaftlichen Situation von Nachwuchsforschenden bewusst. Die eingangs erwähnte, im Jahr 2018 beschlossene Teilrevision der Universitätsverordnung (UniV) und das Nachwuchsförderungskonzept der Universität zielen darauf ab, die akademischen Karrierewege planbarer zu gestalten und die Möglichkeiten und Aussichten für eine akademische Laufbahn frühzeitiger zu klären. Die Umsetzung der damit verbundenen Reformen zur Verbesserung der Bedingungen des universitären Nachwuchses ist ein zentraler Punkt im aktuellen Leistungsauftrag des Regierungsrats an die Universität. Konkrete Leistungsziele der Universität im Bereich des universitären Nachwuchses betreffen etwa die Steigerung der Anzahl Assistenzprofessuren und -dozenturen mit Tenure Track oder die umfassende Umsetzung des Abschlusses von Doktoratsvereinbarungen. Auch dank diesen Massnahmen halten die Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Bern einem nationalen Vergleich gut stand. Insgesamt sind die Konditionen an den Schweizer Universitäten vergleichbar, da die Hochschulen einerseits untereinander in Konkurrenz um hochqualifizierte Forschende und Dozierende stehen und andererseits ihre Nachwuchsförderung im Rahmen der Rektorenkonferenz swissuniversities koordinieren. Bei international ausgeschriebenen Nachwuchsstellen erhalten Schweizer Universitäten in der Regel viele Bewerbungen, ein Indiz dafür, dass die Anstellungskonditionen der Schweizer Institutionen nach wie vor wettbewerbsfähig sind. Der aktuelle Ausschluss der Schweiz vom ERC dürfte die internationale Attraktivität der Schweizer Universitäten für Nachwuchsforschende stärker belasten als die Arbeitsbedingungen.

[5] Für die Assistenzprofessur I (mit oder ohne Tenure Track) ist eine Habilitation oder habilitationsäquivalente Qualifikation erforderlich.

Frage 19:

Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass Personen, die sich für eine wissenschaftliche Karriere entschieden haben, einen zwar faszinierenden, jedoch gleichzeitig auch sehr herausfordernden Weg wählen. Das stark kompetitive Umfeld führt zu hohen Anforderungen und vielen Entbehrungen für Nachwuchsforschende. Dieser starke Wettbewerb ist durchaus gewollt und zu begrüssen, da Hochschulen Spitzenforschung betreiben dürfen und sollen. Dem Regierungsrat ist es aber gleichzeitig ein Anliegen, dass Forschende der Berner Hochschulen unter möglichst guten Rahmenbedingungen arbeiten können und ihnen nicht noch zusätzliche Steine in den Weg gelegt werden. Aus diesem Grund hat der Regierungsrat gemeinsam mit der Universität die in seinen einführenden Bemerkungen und in der Antwort zu Ziffer 18 erläuterten Massnahmen eingeführt, um die Planbarkeit der wissenschaftlichen Karriere zu erhöhen und die Eigenständigkeit der jungen Forschenden zu stärken. Gemäss Personalbefragung der Universität Bern von 2019 werden die Arbeitsgesundheit und die subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes mehrheitlich als gut bis sehr gut bewertet.

Frage 20:

In der «Postdoc-Phase» nach dem Doktorat findet gemeinhin der Wettbewerb innerhalb des wissenschaftlichen Nachwuchses um die unbefristeten Professuren statt. Die beruflichen Perspektiven für Nachwuchsforschende in diesem Karriereabschnitt sind demnach unsicher. Tenure Track-Stellen sind mit einem klar geregelten Verfahren zur Entfristung ausgestattet und bieten den ausgewählten Kandidatinnen und Kandidaten bei erfolgreicher Evaluation eine langfristige Perspektive. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass Tenure Track-Stellen (Assistenzprofessuren oder Dozenturen mit Tenure Track) ein geeignetes Mittel sind, die Planbarkeit der akademischen Karriere zu verbessern. Dies kann helfen, Situationen beruflicher Prekarität vorzubeugen.

Frage 21:

Im Leistungsauftrag 2022-25 an die Universität hat der Regierungsrat das Leistungsziel festgelegt, dass die Anzahl Assistenzprofessuren mit Tenure Track sowie die Anzahl Assistenzdozenturen mit Tenure Track gesteigert werden soll (Ziel 6 a. und b.).

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	088-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.112
Eingereicht am:	05.04.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	954/2022 vom 14. September 2022
Direktion:	Bildungs- und Kulturdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Schreitet die Akademisierung an der BFH ungebremst fort?

Einem kürzlich erschienenen Newsletter des Departements Soziale Arbeit konnte man entnehmen, dass im genannten Departement sechs neue Institute gegründet wurden. Die neuen Institute widmen sich den Themen Kindheit, Jugend und Familie/Beratung, Mediation, Supervision/Organisation und Sozialmanagement/Soziale Sicherheit und Sozialpolitik/Soziale und kulturelle Vielfalt sowie Fachdidaktik, Professionsentwicklung und Digitalisierung. Abgesehen von der Frage, ob diese Schwerpunkte je ein eigenes Institut rechtfertigen, erstaunte die Tatsache, dass fünf der sechs Institute ein Professor oder eine Professorin vorsteht. Innerhalb dieser Institute sind weitere Professorinnen und Professoren tätig. Die auf der Homepage der BFH aufgeschalteten Lebensläufe und Publikationslisten der Institutsleitungen zeigen qualitativ ein gemischtes Bild. Es stellen sich Fragen betreffend die Kriterien, nach welchen der Titel «Professor/Professorin» durch die BFH vergeben wird. Das Tragen eines solchen Titels ist zweifellos in der Bevölkerung mit einem gewissen Prestige verbunden. Die Vergabe dieses Titels sollte – wie an der Universität Bern – nach klaren Richtlinien erfolgen und müsste zumindest teilweise universitären Bedingungen standhalten. Der Grosse Rat hat die Akademisierung bei der Beratung des Vorstosses 197-2018 «Fachhochschulen sind keine Universitäten – Die Fachhochschulen (FH) sollen sich betreffend Angebotsportfolio, Lehrinhalten und Lehrkörperzusammensetzung entsprechend neu ausrichten» ebenfalls kritisch beurteilt und den Vorstoss in allen Punkten überwiesen. Ziffer 3 des Vorstosses lautete: *«Auf die Vergabe von universitären akademischen Titeln wie «Professorinnen/Professoren» an Dozierende ohne im Vergleich zu den Universitäten äquivalente akademische Laufbahn soll verzichtet und durch ein System mit praxisorientierten Dozenten/Lehrbeauftragten ersetzt werden»*.

Der Interpellant geht davon aus, dass die Gründung dieser Institute nicht kostenneutral erfolgte, da alleine die Funktion «Institutsleitung» lohnrelevant erscheint.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

12|00|D|v01

1. Nach welchen Kriterien und Richtlinien wird an der BFH der Titel Professor/Professorin vergeben? Sind diese Kriterien/Richtlinien öffentlich zugänglich?
2. Welches BFH-Gremium beschliesst, ob der Lebenslauf inkl. wissenschaftlicher Tätigkeit und Publikationen die Vergabe des Titels Professor/Professorin rechtfertigt?
3. Werden zur Beurteilung externe Gutachten eingeholt?
4. Wie entwickelte sich die Anzahl Professorinnen/Professoren an der BFH in den letzten 10 Jahren pro Departement im Verhältnis zur Zahl der Studierenden?
5. Wie entwickelte sich im Vergleich die Anzahl Dozentinnen und Dozenten in den letzten 10 Jahren pro Departement im Verhältnis zur Zahl der Studierenden?
6. Ist das Tragen des Titels Professor/Professorin lohnrelevant? Wenn ja, in welchem Ausmass?
7. Wie viele Vollzeitäquivalenzen (VZE) weisen die in der Einleitung genannten neuen Institute einzeln auf?
8. Was hat die Gründung der neuen Institute gekostet?
9. Wieso hält die BFH am Titel «Professor/Professorin» fest, anstatt den Titel «Dozent/Dozentin» zu verwenden?

Antwort des Regierungsrates

Der Interpellant stellt dem Regierungsrat vorliegend verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Bezeichnung «Professorin/Professor» für Angehörige des Hochschullehrkörpers an der Berner Fachhochschule (BFH). Dabei wird auch auf die Motion 197-2018 «Fachhochschulen sind keine Universitäten – Die Fachhochschulen (FH) sollen sich betreffend Angebotsportfolio, Lehrinhalten und Lehrkörperzusammensetzung entsprechend neu ausrichten»[1] Bezug genommen, konkret auf Ziffer 3 des Vorstosses. Daher wird vorliegend weitgehend auf eine Wiederholung der Aussagen des Regierungsrats bei der Beantwortung der Motion 197-2018 verzichtet und stattdessen wo sinnvoll darauf verwiesen.

Bei erwähnter Motion handelte es sich um eine Richtlinienmotion, welche im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates liegt. Nach der Überweisung von Ziffer 3 der Motion durch den Grossen Rat wurde das Anliegen seitens Regierung im Rahmen der Umsetzungsarbeiten der mittlerweile vom Grossen Rat genehmigten Teilrevision des Fachhochschulgesetzes aufgenommen, in deren Rahmen die Autonomie der Hochschule im Personalrechtsbereich erweitert worden ist. Eine Aktualisierung der Bestimmungen zur Vergabe der Bezeichnung «Professorin/Professor» durch die BFH wird im Rahmen eines auf Grundlage der Gesetzes- und Verordnungsrevision erarbeiteten Reglements erfolgen, welches ab dem Jahr 2023 in Kraft treten soll. Dabei werden die Bedingungen zur Verwendung der Bezeichnung «Professorin» beziehungsweise «Professor» präziser als bisher geregelt. Insbesondere soll sie nicht mehr ausschliesslich an quantitative, sondern vielmehr auch an qualitative Kriterien geknüpft werden.

Zu Frage 1

Bei der Bezeichnung «Professorin/Professor» handelt es sich um eine Funktionsbezeichnung und nicht um einen akademischen Titel im Sinne der nationalen Gesetzgebung[2]. Als Professo-

[1] https://www.rr.be.ch/de/start/beschluesse/suche/geschaeftsdetail.html?guid=5e4546a31fd045e6bfebb8408fe7b799; zuletzt besucht am 05. Juli 2022
[2] Gestützt auf Art.12, Abs. 3 des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich werden die von akkreditierten Hochschulen vergebenen und gesetzlich geschützten akademischen Titel in der Verordnung des Hochschulrates

rinnen und Professoren werden an Hochschulen jene Dozierenden bezeichnet, welche in verantwortlicher Funktion sowohl in der Forschung als auch in der Lehre tätig sind. An der BFH ist die aktuell gültige Handhabung dieser Bezeichnung in Artikel 15a der Verordnung über die Berner Fachhochschule[3] geregelt, welche in der Rechtssammlung des Kantons öffentlich zugänglich ist: Das Recht die Funktionsbezeichnung Professorin oder Professor zu führen, haben grundsätzlich Dozentinnen und Dozenten mit einer unbefristeten Anstellung und einem Beschäftigungsgrad von mindestens 50 Prozent sowie die Rektorin oder der Rektor und die Departementsleiterinnen oder Departementsleiter.

Im Rahmen der durch die Teilrevision des Fachhochschulgesetzes erweiterten Autonomie der Hochschule im Personalrechtsbereich erarbeitet die BFH aktuell ein neues *Reglement über die Bezeichnung Professorin oder Professor an der BFH*, das ab 1.1.2023 in Kraft treten soll und ab diesem Zeitpunkt auch öffentlich zugänglich sein wird. Dieses noch durch den Fachhochschulrat zu verabschiedende neue Reglement sieht im Wesentlichen eine Ergänzung der bisher ausschliesslich quantitativen Kriterien (unbefristete Anstellung als Dozentin oder Dozent zu mindestens 50%) um qualitative Leistungs- und Qualifikationskriterien vor. Die bisherige Regelung stammt noch aus der Gründungszeit der BFH und erfasst zwar in der Praxis bereits grösstenteils jene Dozierenden, die sowohl in der Lehre als auch in der Forschung tätig sind, sieht aber keine qualitative Überprüfung vor. Künftig sollen Leistungsnachweise einer Dozentin oder eines Dozenten in den Bereichen Forschung, Lehre und Weiterbildung vorausgesetzt und die fachliche Expertise im Tätigkeitsbereich belegt werden müssen, um das Recht zu erhalten, die Bezeichnung «Professorin/Professor» zu führen. Ziel dieser Neuregelung ist demnach eine qualitative Klärung und Angleichung der Anforderungen für diese Funktionsbezeichnung über alle Departemente und Bereiche der BFH hinweg.

Zu Frage 2

Die heutige Vergabe der Funktionsbezeichnung Professor/Professorin, die auf objektiven quantitativen Kriterien beruht (Art. 15a FaV), erfordert keinen Beschluss eines Gremiums.

Im neuen *Reglement über die Bezeichnung Professorin oder Professor an der BFH* wird das Verfahren für die Vergabe (Antragstellung und Bewilligung) durch den Fachhochschulrat geregelt werden. Der aktuelle Stand der Arbeiten sieht vor, dass eine Kommission bestehend aus den beiden Vizerektorinnen oder Vizerektoren sowie der jeweiligen Departementsleiterin oder dem jeweiligen Departementsleiter eingesetzt wird, welche die Voraussetzungen prüft und der Rektorin oder dem Rektor Antrag stellt. Über die Vergabe des Rechts, die Bezeichnung Professorin oder Professor zu führen, soll auf Basis dieser Vorprüfung die Rektorin oder der Rektor entscheiden.

Zu Frage 3

Bei der heutigen Vergabe der Bezeichnung, die auf objektiven quantitativen Kriterien beruht, werden keine Gutachten eingeholt. Im Rahmen der künftigen Regelung wird im Rahmen der Prüfung der Voraussetzungen durch eine dafür eingesetzte Kommission auch das Einholen von externen Gutachten möglich sein (vgl. auch Antwort zu Frage 2, zweiter Teil).

Zu Frage 4

Aufgrund der Verfügbarkeit der notwendigen Daten konnten ausschliesslich die letzten acht Jahre (seit Einführung von SAP) ausgewertet werden.

Über die gesamte BFH betrachtet, hat die Anzahl der Studierenden in den letzten acht Jahren um 18% zugenommen, während die Anzahl Professorinnen und Professoren gemäss aktueller Bezeichnungsregelung (Dozierende mit einem Beschäftigungsgrad von mehr als 50%) um 11% zugenommen hat.

über die Koordination der Lehre an den Schweizer Hochschulen (Art. 11 bis Art. 14) abschliessend geregelt. Als akademische Titel gelten demnach Bachelor, Master und – ausschliesslich an universitären Hochschulen – das Doktorat.

[3] Fachhochschulverordnung, FaV (BSG 436.811)

Die Entwicklungen pro Departement können folgender Tabelle entnommen werden:

Indexierung (2014 bis 2021)		2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anzahl Studierende	AHB	1.00	1.02	1.01	0.98	0.97	0.91	0.94	0.91
	G	1.00	1.01	1.03	1.09	1.15	1.23	1.34	1.41
	HAFL	1.00	1.08	1.12	1.18	1.25	1.17	1.26	1.25
	HKB	1.00	0.97	1.02	1.14	1.15	1.16	1.22	1.26
	S	1.00	1.04	1.05	1.02	1.04	1.12	1.19	1.27
	TI	1.00	1.01	1.03	1.04	1.03	1.04	1.09	1.06
	W	1.00	1.01	1.05	0.94	0.89	0.83	0.95	1.11
	Total	**1.00**	**1.01**	**1.04**	**1.05**	**1.06**	**1.06**	**1.14**	**1.18**
Anzahl Verträge Dozierende		**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
	AHB	1.00	0.93	0.90	0.90	0.91	0.91	0.89	0.87
	G	1.00	1.04	1.05	1.03	1.03	1.05	1.08	1.10
	HAFL	1.00	0.97	1.00	1.00	1.04	1.05	1.01	1.01
	HKB	1.00	0.92	0.91	0.88	0.84	0.84	0.83	0.82
	S	1.00	1.09	1.07	1.09	1.21	1.21	1.19	1.21
	TI	1.00	0.97	0.94	0.94	0.94	0.92	0.88	0.91
	W	1.00	1.00	0.95	0.91	0.88	0.84	0.86	0.87
	Total	**1.00**	**0.96**	**0.95**	**0.93**	**0.91**	**0.91**	**0.90**	**0.90**
Anzahl Verträge Dozierende		**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
mit BG > 50% (Professor*innen)	AHB	1.00	0.96	0.94	1.01	1.03	0.99	0.97	1.00
	G	1.00	0.99	0.97	0.95	1.00	1.03	1.08	1.07
	HAFL	1.00	1.00	1.05	1.07	1.14	1.15	1.05	1.12
	HKB	1.00	1.18	1.01	1.06	1.15	1.22	1.33	1.39
	S	1.00	1.10	1.05	1.05	1.15	1.20	1.20	1.20
	TI	1.00	1.02	0.96	0.99	1.04	1.05	1.02	1.06
	W	1.00	1.06	1.09	1.03	1.01	1.01	1.03	1.09
	Total	**1.00**	**1.03**	**1.01**	**1.02**	**1.06**	**1.07**	**1.07**	**1.11**

Tabelle: Entwicklung Studierende, Dozierende und Professorinnen- und Professoren-Bezeichnungen pro Departement (ohne EHSM) sowie für die gesamte BFH (Zeile «Total»), seit 2014. Angaben in Köpfen. Die Angaben pro Jahr sind jeweils im Verhältnis zum Basisjahr 2014 zu verstehen
(Beispiel: Am Departement S waren im Jahr 2021 27% mehr Studierende und 20% mehr Bezeichnungen «Professor/Professorin» zu verzeichnen als im Jahr 2014).

Zu Frage 5

Während die Anzahl der Studierenden an der BFH in den letzten acht Jahren um 18% zugenommen hat, ist bei den Anstellungsverträgen von Dozentinnen und Dozenten in dieser Zeit eine Abnahme von 10% zu verzeichnen (siehe dazu auch Antwort auf Frage 4).

Die Divergenz zwischen den Entwicklungen bei den Dozierenden mit und ohne Professorinnen- oder Professoren-Bezeichnung erklärt sich dadurch, dass eine gewisse Verschiebung von Anstellungen mit tieferen zu Anstellungen mit höheren Beschäftigungsgraden stattgefunden hat; d.h. es sind gesamthaft weniger Dozierende angestellt, diese aber jeweils zu einem höheren Beschäftigungsgrad.

Zu Frage 6

Das Führen der Bezeichnung «Professorin/Professor» ist nicht lohnrelevant. Dies ist auch künftig nicht vorgesehen.

Zu Frage 7

Die genannten Institute verfügen am 1. April 2022 über folgenden Personalbestand in Vollzeitäquivalenten (VZÄ/FTE):

- Institut Fachdidaktik, Professionsentwicklung und Digitalisierung: 05.00
- Institut Soziale und kulturelle Vielfalt: 05.45
- Institut Soziale Sicherheit und Sozialpolitik: 10.90
- Institut Organisation und Sozialmanagement: 09.80
- Institut Beratung, Mediation, Supervision: 07.60
- Institut Kindheit, Jugend und Familie: 07.10

Es handelt es sich bei der Einrichtung dieser Institute um eine Reorganisation des Departements und nicht um einen Personalausbau.

Zu Frage 8

Der bisherige Personalbestand wurde kostenneutral in die neuen Institute überführt. Für die Begleitung der Projektarbeit und entsprechende Workshops im Jahr 2020 und 2021 wurde eine externe Beratung im Umfang von insgesamt CHF 21'176 beauftragt.

Zu Frage 9

Das Führen der Funktionsbezeichnung «Professorin/Professor» für Dozierende, welche in verantwortlicher Funktion sowohl in der Lehre als auch in der Forschung tätig sind, beziehungsweise welche die hierfür erforderlichen Kompetenzen aufweisen, ist an allen Schweizer Hochschulen üblich und entspricht auch der internationalen Praxis. Aufgrund der unterschiedlichen Rollen von Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind die Anforderungen für die Anstellung als Professorin oder Professor bzw. für die Vergabe des Rechts, die Funktionsbezeichnung «Professorin/Professor» zu führen, je nach Hochschultyp unterschiedlich. So wäre beispielsweise die für Professuren an den Universitäten geltende zwingende Voraussetzung eines Doktorats an einer Fachhochschule nicht zielführend. Da Doktorate ausschliesslich von universitären Hochschulen verliehen werden können, würde dies dazu führen, dass Professorinnen und Professoren an den Fachhochschulen ausschliesslich an universitären Hochschulen rekrutiert werden können. Kernauftrag von Fachhochschulen ist jedoch die in der Berufsbildung und in den Praxisfeldern verankerte anwendungsorientierte Lehre und Forschung. Hierfür benötigen sie auch leitendes Lehr- und Forschungspersonal mit langjähriger Erfahrung in der Praxis ausserhalb des Hochschulumfeldes sowie an den Fachhochschulen selbst ausgebildete Nachwuchskräfte.

Die Regelung zum Tragen der Funktionsbezeichnung Professorin oder Professor an den Schweizer Fachhochschulen basiert auf kantonaler Gesetzgebung. Aufgrund des gleichartigen Auftrags aller Fachhochschulen sind diese Bestimmungen sind jedoch schweizweit ähnlich. Sämtliche Fachhochschulen der Schweiz kennen die Bezeichnung «Professorin/Professor» und verfügen über entsprechende Regelungen. Die Bezeichnung bringt zum Ausdruck, dass gerade auch ihre praxisorientierte Ausbildung stark auf Erkenntnissen aktueller wissenschaftlicher Forschung basiert. Die forschungsbasierte Lehre ist das entscheidende Wesensmerkmal aller Hochschulen, auch der Fachhochschulen.

Ein Verzicht der BFH auf die Funktionsbezeichnung «Professorin/Professor» für den in Lehre und Forschung leitend tätigen Teil ihrer Dozierenden würde einen Sonderfall unter den Schweizer Fachhochschulen darstellen. Dieser wäre der Wettbewerbsfähigkeit der BFH im Arbeitsmarkt für hochqualifizierte, praxiserfahrende Dozierende sicher nicht zuträglich. Letztlich würde im Widerspruch zum gesetzlichen Grundauftrag der BFH als Hochschule das Signal ausgesendet, dass von den Dozierenden der BFH keine nennenswerte anwendungsorientierte Forschungstätigkeit erwartet wird. Dies würde nicht nur die BFH im Vergleich mit den anderen Fachhochschulen, sondern auch den Kanton Bern als Hochschulstandort insgesamt schwächen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	118-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.212
Eingereicht am:	13.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rai (Bern, AL) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 08.09.2022
RRB-Nr.:	1043/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Sicherheitsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Fragen zur Polizei- und Militärübung «Fides» vom 15. bis 19. August 2022

Mitte August plant die Sicherheitsdirektion des Kantons Bern einen grossen Übungseinsatz der Kantonspolizei mit Teilen der schweizerischen Armee («Territorialdivision 1»[1]):

«In der Sicherheitsverbundsübung 2019 (SVU 19) wurde überprüft, wie die Schweiz eine länger andauernde Terrorbedrohung bewältigen kann. Nun sollen die Erkenntnisse durch die praktische Verbundsübung «Fides 22» («Vertrauen») der Polizei mit der Armee in der Bundesstadt und Umgebung weiter vertieft werden.» Diese Information geht aus einer Medienmitteilung der Sicherheitsdirektion vom 22. Februar 2022 hervor.[2]

«Das konkrete Übungsszenario legt die Sicherheitsdirektion in den nächsten Wochen gemeinsam mit der Polizei und der Armee fest», steht ebenda. Details zu dieser Grossübung liegen der Öffentlichkeit und der Bevölkerung bis heute nicht vor.

Die «Fides»-Übung wird von der Sicherheitsdirektion mit früheren ähnlichen Übungsgroßeinsätzen, wie zum Beispiel die «Conex 15» in Basel im Jahre 2015, verglichen. Dabei kam es zu Einschränkungen für die Zivilbevölkerung im Grossraum Basel; die mangelhafte Kornmunikation der Armee und der Behörden wurde beklagt und der theoretische Hintergrund des Szenarios kritisiert. Zwischen Polizei, Armee und Zivilgesellschaft kam es zu Kontroversen und Auseinandersetzungen.[3]

[1] Territorialdivision 1 (admin.ch)
[2] https://www.be.ch/de/start]dienstleistunqen/medien/medienmitteilunqen.html?newsID=01 d37b43-291 e-4ba2-ac64-eba1 fddf94bO
[3] https://telebasel.ch/2015/09/15/conex-15-qrossaufmarsch-der-armee/?channel=105100 und https://www.woz.ch/-6189

12|00|D|v02

Weiter schreibt die Sicherheitsdirektion: *«In Frankreich, Belgien, Italien, Dänemark etc. sind Soldaten in den Strassen kein ungewohntes Bild. Selbst in Deutschland, wo es historisch bedingt lange Zeit Vorbehalte gegen den Einsatz der Bundeswehr im Innern des Landes gab, steht die Bundeswehr im Corona-Einsatz.»*

Auch damit rechtfertigt die Direktion den Übungseinsatz der Kantonspolizei mit dem Schweizerischen Militär: *«Es ist vorgesehen, dass die Armee vor die Aufgabe gestellt wird, wichtige und für das Funktionieren des öffentlichen Lebens kritische Infrastrukturen zu schützen. Deren Bewachung oder Überwachung soll konkret und detailliert vor Ort geplant und teilweise im Massstab 1:1 praktisch umgesetzt werden.» […] «Denkbar ist auch der Schutz wichtiger Transporte.»* (Aus der Medienmitteilung vom 22. Februar 2022)

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Mit welchem theoretischen Bedrohungsszenario rechnet die Sicherheitsdirektion bzw. das Kommando des Einsatzes?
2. Welche Sozialgruppen werden als «terroristisch» vorgestellt? Wer wird im Einsatz der Polizei und des Militärs bekämpft?
3. Welche «lebenswichtige Infrastruktur» wird «bewacht und überwacht» werden?
4. Inwiefern plant die Sicherheitsdirektion eine engere Zusammenarbeit mit dem Schweizer Militär?
5. Gehören Soldaten bald auch im Kanton Bern zum Alltag, wie dies in den in der Medienmitteilung erwähnten Ländern angeblich der Fall ist?

Begründung der Dringlichkeit: Die Polizei- und Militärübung «Fides» findet im August statt, eine zeitnahe Information zu diesen Fragen ist aufgrund der Erfahrungen aus Basel angebracht.

Antwort des Regierungsrates

Zwischen dem 15. und dem 19. August 2022 hat im Raum Bern die praktische Verbundsübung der Kantonspolizei Bern mit dem Neuenburger Infanteriebatallion 19 der Territorialdivision 1 der Schweizer Armee stattgefunden.

Zu Frage 1

Die Übungsannahme basierte auf einem Szenario, das auch demjenigen der Sicherheitsverbundübung 2019 entspricht. Es wurde die Annahme zugrunde gelegt, dass eine «terroristische Zelle» Anschläge im Raum Vevey und Basel verüben würde, so dass die Kantonspolizei Bern zur Unterstützung der betreffenden Korps aufgeboten würde. Die Armee wäre daraufhin ihrerseits gefordert, Sicherungsaufgaben für besonders sensible Einrichtungen im Kanton Bern für die Kantonspolizei Bern zu übernehmen.

Indessen ist das konkrete Szenario, das diese Kaskade von Kooperations- und Koordinierungsaktionen auslöst, nicht entscheidend. Vielmehr stand bei dieser Übung die Zusammenarbeit zwischen Armee und Polizei in einer akuten, schwierigen und ernsten Bedrohungslage im Sinne eines subsidiären von zivilen Behörden geführten Einsatzes im Vordergrund.

Zu Frage 2

Primär beinhaltete das Szenario gravierende Störungen der öffentlichen Infrastruktur und Versorgung, so dass Massnahmen zu deren Aufrechterhaltung geübt wurden. «Bekämpft» wurde im Rahmen dieser Kooperationsübung allenfalls auch die Ausübung rechtswidriger Handlungen gemäss dem Szenario. Dabei übernahm und übernimmt die Armee keine Aufgaben im Bereich der Terrorabwehr, sondern unterstützt - wie von der Bundesverfassung vorgesehen - die zivilen Behörden und dies ausschliesslich mit Bewachungs- und Beobachtungsaufgaben bei kritischen Infrastrukturen.

Zu Frage 3

Das Szenario beinhaltete die Bewachung des Bundesamtes für Gesundheit BAG in Köniz-Liebefeld, des Landguts Lohn in Kehrsatz sowie die Überwachung des Rastplatzes Grauholz an der A1 einschliesslich einer nahegelegenen, wichtigen Strassenkreuzung. Darüber hinaus wurde die Verkehrssperrung für die Fahrt eines Konvois zwischen Flughafen Belp, Bern Bundeshaus und Landgut Lohn geübt.

Zu Frage 4

Die Sicherheitsdirektion plant keine engere Zusammenarbeit mit der Armee, die über die bisherige Zusammenarbeit hinausreicht.

Zu Frage 5

Die Anwesenheit von uniformierten Angehörigen der Armee in der Öffentlichkeit ist keineswegs ungewöhnlich, auch nicht im Kanton Bern und schon gar nicht in der Stadt Bern als Bundeshauptstadt. Die entsprechenden Einsatzoptionen sind rechtlich klar geregelt; für deren Anwendung gelten im Übrigen das Verhältnismässigkeits- und das Subsidiaritätsprinzip.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	162-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.280
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Spiegel b. Bern, GLP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1146/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Welche Massnahmen fassen ÖV-Unternehmen angesichts einer möglichen Energiemangellage ins Auge?

Bekanntermassen ist damit zu rechnen, dass es im kommenden Winter in der Schweiz zu einer Energiemangellage kommt. Insbesondere ist mit Strommangel und/oder Gasmangel zu rechnen. Zwar ist aus heutiger Sicht keineswegs sicher, ob es tatsächlich so weit kommt. Um aber im Falle des Eintretens einer Energiemangellage den Schaden für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt möglichst gering zu halten, sind zahlreiche Akteure gefordert, sich frühzeitig vorzubereiten. Dies gilt insbesondere für Organisationen, von deren Dienstleistungen grosse gesellschaftliche und wirtschaftliche Abhängigkeiten bestehen – also beispielsweise für ÖV-Unternehmen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Massnahmen haben die im Kanton Bern tätigen ÖV-Unternehmen angesichts einer möglichen Energiemangellage bzw. als Reaktion auf erhöhte Energiepreise bereits getroffen?

2. Welche künftigen Massnahmen ziehen die im Kanton Bern tätigen ÖV-Unternehmen zurzeit in Betracht? In welchem Umfang wird eine Reduktion des Angebots (Taktausdünnung) ins Auge gefasst?

3. Haben die im Kanton Bern tätigen ÖV-Unternehmen die Lieferung der für ihren Betrieb im kommenden Winter nötigen Energie vertraglich gesichert?

4. Inwiefern wirkt sich eine Energiemangellage spezifisch auf unterschiedliche Fahrzeugtypen aus (z. B. Gasmangel auf Gas-Busse)?

12|00|D|v02

5. Welche Innentemperatur ist in ÖV-Fahrzeugen im Winter üblich und bis wie tief könnte man die Innentemperatur nach Einschätzung des Regierungsrats senken, ohne dass dies für die Fahrgäste unzumutbar wäre?

6. Dem Vernehmen nach lässt die BLS Züge vom Typ MUTZ in Warteposition mitunter mehrere Tage lang eingeschaltet, wobei auch die Belüftung weiterläuft. Damit soll die planmässige Inbetriebnahme für die Weiterfahrt sichergestellt werden. Diese Praxis wirft Fragen in Bezug aufs Energiesparen auf. Zudem ist sie für Personen, die in der Nähe der wartenden Züge wohnen, belastend, da die in Warteposition laufenden Züge Lärm erzeugen.
   a) Wird die geschilderte Praxis im Hinblick auf eine Energiemangellage hinterfragt?
   b) Ist die Praxis auch bei anderen im Kanton Bern tätigen Bahnunternehmen gängig?

7. Sind die Züge vom Typ MUTZ mit Hard- und Software ausgestattet, die ein energieoptimiertes oder vollständiges Abschalten ermöglichen? Wenn nein, seit wann ist bekannt, dass dieses Manko besteht, und was wurde seither dagegen unternommen?

8. Eine Energiemangellage wird vor allem dann erwartet, wenn der Winter kalt wird. Wenn es kalt ist und besonders wenn es schneit oder der Boden vereist ist, wird auch Velofahren als Alternative zur Nutzung des ÖV weniger attraktiv. Entsprechend dürfte die ÖV-Nachfrage ausgerechnet dann steigen, wenn die Energie für den ÖV-Betrieb knapp ist. Welche Massnahmen fasst der Regierungsrat ins Auge, um den Velo- und auch den Fussverkehr im Winter attraktiver zu machen (z. B. Temporeduktionen auf Strassen mit engen Platzverhältnissen)?

Begründung der Dringlichkeit: Die Aussicht auf eine mögliche Energiemangellage im kommenden Winter verlangt, dass umgehend Massnahmen vorbereitet werden, um den ÖV-Betrieb auf die neue Situation abzustimmen. Auch für die Fahrgäste ist es wichtig, rasch zu erfahren, welche Angebotsänderungen sie erwarten, wenn es zur Energiemangellage kommt.

Antwort des Regierungsrates

Die Energieversorgung steht vor grossen Herausforderungen. Grundsätzlich appelliert der Regierungsrat an die Solidarität aller, die Aufforderungen des Bundes zum Energiesparen zu befolgen und allfällige Massnahmen mitzutragen. Zudem empfiehlt er den Berner Gemeinden und der Wirtschaft, die Energiesparmassnahmen des Kantons ebenfalls umzusetzen. Für die Kantonsverwaltung hat der Regierungsrat am 21. September 2022 ein erstes Massnahmenpaket verabschiedet. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs verfügt der Kanton hingegen über wenig direkte Einflussmöglichkeiten.

Die für diesen Winter befürchtete Energiemangellage hat massive Auswirkungen auf das Kerngeschäft der Unternehmen des öffentlichen Verkehrs. Davon betroffen ist insbesondere auch die Sicherstellung der Grundversorgung im öffentlichen Regionalverkehr. Das Bundesamt für Verkehr hat die «Systemführerschaften» Anfang September vorsorglich aktiviert: Die SBB ist Systemführerin Schiene, Postauto Systemführerin Strasse. Grundsätzlich wird der öffentliche Verkehr als integrales, eng vernetztes System betrachtet und gesteuert, deshalb sollen schweizweit koordinierte Massnahmen im Auftrag des BAV zur Anwendung kommen. Der Handlungsspielraum des Kantons ist stark eingeschränkt.

Die Systemführerschaft hat den Transportunternehmen bereits Mitte September die sofortige Umsetzung der folgenden Massnahmen empfohlen:

- **Bahnhöfe: Fassaden- und Dekorationsbeleuchtung innen/aussen ausschalten**
  Ausgenommen sind allfällige vertragliche Verpflichtungen.

- **Büro- und Betriebsgebäude: Ausserordentliche Energiesparmassnahmen und Betriebsoptimierungen**
  Die Massnahmen entsprechen den Empfehlungen des Bundes für Unternehmen.

Per Ende Oktober soll als weitere freiwillige Massnahme die Temperatur im Fahrgastraum reduziert werden. Die Systemführerschaft bereitet aktuell Szenarien und Massnahmen für den Fall einer verordneten Kontingentierung vor und informiert die Transportunternehmen Ende Oktober.

Gestützt auf eine Umfrage bei Transportunternehmen beantwortet der Regierungsrat nachfolgend die aufgeworfenen Fragen:

1. Verschiedene Unternehmen haben Arbeits- oder Projektgruppen eingesetzt, um rasch Massnahmen zu definieren und umzusetzen. Die getroffenen Massnahmen sind vielseitig. Sie orientieren sich an den Empfehlungen der Systemführerschaft. Folgende zusätzlichen Massnahmen wurden genannt:
   - Reduktion der Beleuchtung von Betriebsstandorten und konsequenter Einsatz der effizientesten Leuchtmittel.
   - Konsequentes Ausschalten von Fahrzeugen, welche in Hallen abgestellt werden oder Nutzen von Schlummerbetrieb bei abgestellten Fahrzeugen.
   - Reduktion der Zugslängen in Zeiten tieferer Nachfrage.
   - Aufrufe zum Energiesparen ans Personal.

2. Weitere Massnahmen werden unternehmensintern erarbeitet. Das sind zum Beispiel Anpassungen bei der Beschleunigung oder der Fahrtgeschwindigkeit, um den Energieverbrauch zu reduzieren oder die Installation von Photovoltaikanlagen auf Betriebsgebäuden. Freiwillige Angebotsausdünnungen sind derzeit nicht vorgesehen. Entsprechende Massnahmen würden auf Anordnung der Behörden erfolgen und durch die Systemführer koordiniert werden.

3. Die meisten Transportunternehmungen haben die Energielieferungen für den kommenden Winter vertraglich gesichert. Bei einzelnen Unternehmen und einzelnen Energieträgern, wie beispielsweise dem Strombezug von Bernmobil ist das nicht der Fall.

4. Bernmobil ist die einzige Transportunternehmung im Kanton Bern mit gasbetriebenen Bussen. Unternehmen mit unterschiedlichen Energieträgern können Fahrzeuge, die von besonders verknappten Energieträgern betrieben werden, reduziert einsetzen.

5. Die Unternehmen haben ihre eigenen unterschiedlichen Standards bezüglich Innentemperatur. Entsprechende Empfehlungen werden von den Systemführern derzeit erarbeitet.

6. a) Gemäss Auskunft der BLS muss während der kalten Jahreszeit der Frostschutz der Fahrzeuge sichergestellt sein. Das bedingt, dass die Fahrzeuge im Energiesparmodus (Schlummermodus) eingeschaltet bleiben. Der Fokus in der BLS Task Force «Strom mangellage» liegt auf dem Reduzieren der Heizungen in den Zügen. So sollen zur Reduktion der Innentemperatur des Fahrgastraums die notwendigen Softwareanpassungen vorbereitet werden. Ziel ist, die Fahrgastraumtemperatur von 21 °C auf 19 °C zu senken. Dieser Wert muss noch durch den Verband öffentlicher Verkehr (VöV) und den System führer SBB bestätigt werden.

   b) Bei den meisten Bahnen stehen die Züge der Bahn abgestellt und ausgeschaltet in den Einstellhallen. Draussen abgestellte Fahrzeuge werden bei Temperaturen unter 5° Celsius in einen optimierten Schlummermodus versetzt (minimale Innenraumtemperatur zur

Vermeidung von Frostschäden). Die Situation ist somit mit derjenigen der BLS vergleich bar.

7. Ja. Die BLS hat bei den modernen Flotten (Mutz und MIKA) zum Abstellen der eingeschalteten Fahrzeuge einen Energiesparmodus. Das Fahrzeug ist eingeschaltet, der Energieverbrauch und die Lärmemissionen sind minimiert. Die BLS wollen den Energieverbrauch noch weiter reduzieren, indem die Fahrzeuge, sofern es die Witterungsverhältnisse zulassen, ganz ausgeschaltet abgestellt und mittels Ferneinschaltung in Betrieb genommen werden.

8. Auf den Kantonsstrassen wird im Rahmen des ordentlichen Unterhalts grundsätzlich auch im Winter die Befahrbarkeit von Radstreifen und Radwegen sichergestellt. Zudem sollen die Kantonsstrassen innerorts für die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden nach Möglichkeit auch weiter beleuchtet werden. Temporeduktionen zur Verbesserung der Sicherheit für den Velo- und Fussverkehr sind jedoch nur unter bestimmten bundesrechtlichen Bestimmungen möglich und lassen sich verfahrensbedingt kaum genügend rasch umsetzen, zumal meist auch entsprechende baulichen Anpassungen des Strassenraums nötig sind.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	105-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.199
Eingereicht am:	07.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rüfenacht (Burgdorf, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 09.06.2022
RRB-Nr.:	1047/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Restwassersanierungen – Sanierungspflicht endlich umsetzen!

Ausreichendes Restwasser unterhalb von Wasserfassungen ist nötig, um die vielfältigen, natürlichen Funktionen der Gewässer zu gewährleisten: sei es als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Landschaftselement oder zur Speisung von Grundwasser.

Bis 2012 sollten die Restwassersanierungen abgeschlossen sein. Nahezu 10 Jahre danach zeigt der entsprechende Bericht des BAFU Stand Ende 2020, dass im Kanton Bern immer noch nahezu 20 Prozent der sanierungspflichtigen Wasserfassungen nicht abgeschlossen wurden. Laut dem Bericht sind diese ausstehenden Sanierungen begründet mit «laufende Abklärungen zum notwendigen Sanierungsumfang und zur wirtschaftlichen Tragbarkeit». Der voraussichtliche Abschluss dieser neun Massnahmen wird für Ende 2022 in Aussicht gestellt.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Sanierungen sind nach aktuellem Stand noch ausstehend?
2. Welche Gewässer sind von der fehlenden Sanierung betroffen?
3. Kann in einem detaillierten Zeitplan aufgezeigt werden, bis wann die ausstehenden Sanierungen rechtskräftig abgeschlossen werden?
4. Welches sind die ausführlichen Begründungen, wieso der Kanton Bern im Vergleich zu den anderen Kantonen deutlich mehr Zeit für die notwendigen Sanierungen benötigt?
5. Welche Massnahmen zur Beschleunigung der Sanierungen werden im AWA geplant, um der Sanierungspflicht endlich nachzukommen?

12|00|D|v02

Begründung der Dringlichkeit: Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Wassermengen in Fliessgewässern und Grundwasser sind jetzt schon spürbar, die Abnahmen sicht- und messbar und sie werden in Zukunft noch markant zunehmen. Gewässer sind Hotspots der Biodiversität, und die Erhaltung dieser Lebensräume für Tiere und Pflanzen muss schnellstmöglich verbessert werden. 30 Jahre nach Inkrafttreten des entsprechenden Bundesgesetzes (GSchG) ist es mehr als dringend, dass auch der Kanton Bern die Vorgaben des Bundes vollzieht.

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton Bern hat die Aufgabe, das Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer umzusetzen. Dem Regierungsrat ist es deshalb ein Anliegen, die dazu notwendigen Sanierungen der Wasserentnahmen zeitnah abzuschliessen. In diesem Zusammenhang gilt es zu beachten, dass für die Sanierungen das Zusammenspiel verschiedener Akteure mit teilweise stark variierenden Interessen nötig ist. Das kann langwierige Verfahren zur Folge haben. Je nachdem, ob der Kanton die betroffenen Unternehmen nach der Sanierung für den Ausfall der Stromproduktion entschädigen muss, sind fachkundige personelle Ressourcen und zusätzliche Finanzmittel für die ausstehenden Sanierungen sowie auch für die Entschädigung der Konzessionäre erforderlich. Die Sanierung von 46 Fassungen, die keine Entschädigung an die Stromunternehmen erfordern, sind aufgrund der einfacheren Verfahren bereits abgeschlossen. Der Regierungsrat treibt die Arbeiten im Rahmen seiner Möglichkeiten voran, so konnten seit dem Bericht des BAFU 2020 nochmals zwei Wasserfassungen saniert werden, eine davon ist die Fassung Landshut an der Emme. Es handelt sich hierbei um die erste rechtskräftig abgeschlossene Sanierung mit Entschädigung der Produktionseinbusse in der Schweiz. Damit sind Kanton Bern aktuell noch rund 10 Prozent der sanierungspflichtigen Wasserfassungen ausstehend.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Es sind noch fünf Sanierungen ausstehend.

2. Ausstehend sind die Sanierungen von Wasserfassungen an der Emme (Fassung Schalunen), am Fildrich, an der Simme, an der Kander und an der Saane.

3. Bei allen Sanierungen ist es das Ziel des Regierungsrats, erst dann eine Verfügung zu erlassen, wenn ein für alle Seiten tragfähiger Kompromiss vorliegt. Damit sollen langjährige Beschwerdeverfahren vermieden werden. Tatsächlich wurde bisher im Kanton Bern im Gegensatz zu anderen Kantonen noch keine Verfügung angefochten. Über die Dauer eines solchen partizipativen Prozesses lassen sich jedoch keine detaillierten Prognosen erstellen.

4. Zum einen werden im Kanton Bern – wie einleitend erwähnt – Lösungen angestrebt, welche die verschiedenen Akteure bereits im Vorfeld einbinden. Dazu finden regelmässige Treffen statt. Mögliche Beschwerden der Umwelt- oder Fischereiverbände sollen so frühzeitig erkannt und integriert werden. In die Verhandlungen über die konkreten Restwassermengen sind auch die Unternehmen eingebunden, werden Entschädigungszahlungen notwendig, muss zusätzlich eine Einigung über den Ansatz gefunden werden. Der Vergleich mit anderen Kantonen zeigt, dass auch dort diejenigen Sanierungen ausstehend sind, die Entschädigungszahlungen erfordern. Die erste rechtskräftig abgeschlossene Sanierung mit Entschädigung der Produktionseinbusse in der Schweiz wurde, wie eingangs erwähnt, im Kanton Bern abgeschlossen. Andererseits kommt hinzu, dass im Kanton Bern ebenso wie im Kanton Tessin und weiteren Kantonen bei den noch ausstehenden Sanierungsstrecken Auen von nationaler Bedeutung betroffen sind. Hier fehlen teilweise noch wissenschaftliche Grundlagen, um überhaupt zweckmässige Sanierungsziele zu definieren. Durch die im Kanton Tessin im Anschluss an einen Verwaltungsgerichtsentscheid vom Staatsrat

sistierten Sanierungen an Maggia und Brenno ist die Rechtssicherheit auch für die beurteilenden Bundes- und Kantonsstellen nicht gegeben.

5. Wie oben ausgeführt müssen bei den verbleibenden Sanierungsprojekten die Interessen verschiedener Anspruchsgruppen integriert werden. Die Lösungsfindung ist deshalb komplex und bindet Ressourcen. Die Stärkung des Bereichs Wassernutzung könnte im AWA deshalb primär über zusätzliche Personalressourcen erfolgen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	109-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.203
Eingereicht am:	07.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) Kohler (Meiringen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1048/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Stauseeerweiterung Oberaarsee

Im Rahmen des Runden Tischs des UVEK[1] [2] wurden 15 Wasserkraftprojekte aufgelistet, die zur Erhöhung der saisonalen Speicherkapazität der Wasserkraft dienen (von rund 10 auf 12 TWh). Diese Projekte werden sowohl von den Wasserkraftbetreibern, den kantonalen und nationalen Behörden als auch den Schutzorganisationen weitgehend unterstützt.

Im Kanton Bern sind drei Projekte aufgelistet: der Triftsee, der Grimselsee und der Oberaarsee.

Während die Projekte und die Verfahren beim Trift- und Grimselsee bekannt und am Laufen sind, ist über das Projekt am Oberaarsee sehr wenig bekannt.

Die Interpellanten unterstützen das Resultat des Runden Tischs. Das Ziel muss sein, dieses möglichst umfassend und rasch umzusetzen. Die Erhöhung der saisonalen Speicherkapazitäten erhöht die Versorgungssicherheit in der Schweiz und vereinfacht die Integration von grossen Mengen der Photovoltaik.

Die Kantone und der Bund werden zudem vom Runden Tisch aufgefordert, möglichst effiziente und rasche Bewilligungsprozesse zu schaffen. Eine proaktive und offene Kommunikation fördert die Umsetzungschancen der Wasserkraftprojekte.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie ist die Haltung des Regierungsrats zum Resultat des Runden Tischs?

2. Wie ist die Haltung des Regierungsrats zum Projekt am Oberaarsee?

[1] https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-86432.html
[2] https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/69601.pdf

3. Hat der Regierungsrat vertiefte Kenntnisse vom Projekt und kann er diese mit dem Grossen Rat teilen?

4. Wie kann der Regierungsrat das Projekt unterstützen bezüglich des Bewilligungs-, Richtplan- und Konzessionsverfahrens?

5. Sind allfällige Ausgleichsmassnahmen bekannt?

6. Wie steht das Projekt im Verhältnis zu den anderen Projekten im KWO-Gebiet?

7. Ist das Projekt im Richtplanobjekt Grimsel-Trift zu ergänzen?

Antwort des Regierungsrates

Die aktuelle geopolitische Lage und die damit verbundene Sorge um die Energieversorgungssicherheit werfen viele Fragen auf. Der Bau von Kraftwerken zur Nutzung erneuerbarer einheimischer Energien hat an Dringlichkeit gewonnen. Der Regierungsrat verfolgt die aktuellen Entwicklungen auf internationaler und nationaler Ebene und hat insbesondere auch die Erklärung des Runden Tisches Wasserkraft Ende 2021 zur Kenntnis genommen.

In dieser Erklärung ist das Projekt Oberarsee aufgeführt. Im Jahr 2019 wurde im Rahmen einer Masterarbeit der ETH Zürich in Zusammenarbeit mit den Kraftwerken Oberhasli AG (KWO) eine Studie über den Ausbau des Oberaarsees durchgeführt. Auf kantonaler Ebene gibt es dazu noch keine weiterführenden Abklärungen. Der Regierungsrat befürwortet im Kontext der aktuellen Herausforderungen den Ausbau der Wasserkraft. Er ist bereit, mögliche Projekte auf ihre umweltverträgliche Umsetzbarkeit speditiv zu prüfen. Insbesondere ist ihm die schnelle Umsetzung der Wasserkraftprojekte im Trift- und Grimselgebiet ein wichtiges Anliegen.

Grundsätzlich verweist der Regierungsrat darauf, dass die Projektierung entsprechender Projekte in der Kompetenz der Energieunternehmen liegen. Der Kanton kann solche Vorhaben erst prüfen, wenn ein Antrag vorliegt. Im vorliegenden Fall muss die Projekteingabe über die KWO erfolgen. Sollte sich vonseiten der KWO eine entsprechende Projektierung abzeichnen, ist der Regierungsrat bereit, unterstützende Massnahmen zu ergreifen und aktiv zu einer transparenten Konsensfindung und Kommunikation beizutragen.

Die einzelnen Fragen beantwortet der Regierungsrat wie folgt:

1. Der Regierungsrat begrüsst grundsätzlich das Resultat des Runden Tisches Wasserkraft. Er erachtet die nationale Auslegeordnung und gemeinsame Interessensabwägung als eine wichtige Voraussetzung, um das öffentliche Interesse einzelner Projekte beurteilen zu können. Im Rahmen des Runden Tisches wurden insgesamt 33 Projekte nach je zwei Kriterien bewertet: Eine gewichtete Biodiversitäts- und Landschaftsbewertung sowie eine gewichtete energiewirtschaftliche Bewertung.

   Daraus resultierte eine Liste von 15 prioritären Projekten. Mit dieser Liste werden weder die projektspezifischen ordentlichen Bewilligungsverfahren präjudiziert noch werden die projektspezifischen Verbandsbeschwerderechte tangiert. Die Kompetenzen der zuständigen Behörden werden nicht beschnitten.

2. Das Projekt «Oberaarsee» liegt erst als Vorprojekt auf der Grundlage einer Variantenstudie vor und muss zuerst durch die KWO weiter vertieft werden, bevor abschliessend beurteilt werden kann, ob es realisierbar ist. Da die zusätzliche Speicherwassermenge nicht natürlich zum Oberaarsee fliesst, müsste Pumpstrom für die Einlagerung von Winterenergie

aufgewendet werden. Dies im Unterschied zur geplanten Vergrösserung des Grimselsees. Bei diesem Projekt kann das zusätzliche Stauvolumen durch natürliche Sommerzuflüsse gefüllt werden. Er befürwortet aber das Projekt grundsätzlich und will es deshalb als Vororientierung in den kantonalen Richtplan aufnehmen.

3. Im Rahmen der eingangs erwähnten Masterarbeit wurden verschiedene Erhöhungsmasse der Oberaarmauer analysiert und mithilfe einer Nutzwertanalyse bezüglich Ökonomie, Energie und Umwelt die Bestvariante ermittelt. Diese sieht vor, die Oberaarmauer um 10.4 m zu erhöhen. Damit könnten 17.7 Mio. m^3 (+31%) Wasser mit einem Energiepotenzial von 67.6 GWh/a mehr gespeichert und in den Winter umgelagert werden. Das entspricht dem Strombedarf von rund 16'000 Haushalten.

   Die zusätzliche Speicherwassermenge würde dem Oberaarsee allerdings nicht natürlich zufliessen, sondern müsste aus dem Grimselsee hochgepumpt werden. Bei einer Erhöhung der Mauerkrone um 10.4 m müssten die seitlichen, niedrigen Abschnitte der Mauer zusätzlich luftseitig verstärkt werden, um die Mauerstabilität zu gewährleisten. Das benötigte Betonvolumen würde etwa 100'000 m^3 betragen. Zudem wären Anpassungen an der bestehenden Hochwasserentlastung und am Wasserschloss erforderlich. Die Investitionskosten wurden auf 83 Mio. CHF geschätzt.

4. Das Projekt «Oberaarsee» liegt im Perimeter des BLN-Objekts Nr. 1507 «Berner Hochalpen und Aletsch-Bietschhorn-Gebiet (nördlicher Teil)». Zudem gehört die Landschaft um den Oberaarsee zum UNESCO-Welterbe (Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch). Die Erteilung der Konzession und der Baubewilligung setzen eine genügende Grundlage im Richtplan voraus. Das bedeutet, dass sich der Kanton auf Stufe Richtplan mit allfälligen entgegenstehenden öffentlichen Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes auseinandersetzen muss.

   Zudem wird er beurteilen müssen, ob mit Blick auf die gewichtigen Auswirkungen der geplanten Staumauererhöhung des Grimselsees auf Raum und Umwelt ein überwiegendes öffentliches Interesse an der Realisierung des Projekts «Oberaarsee» besteht. Damit die richtplanerische Interessenabwägung vorgenommen werden kann, ist in einem nächsten Schritt durch die KWO insbesondere zu klären, ob und wie viel die vergrösserte Seefläche in den Perimeter des UNESCO-Gebiets hineinragt. Liegen diese Abklärungen vor, wird der Regierungsrat die erforderlichen richtplanerischen Arbeiten zügig in die Wege leiten.

   Nach einer Festsetzung des Projekts im Richtplan ist der Regierungsrat bereit, die KWO bei den weiteren Schritten eng zu begleiten. Analog zum Vorhaben «Trift» kann er sich vorstellen, dass wiederum eine Begleitgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Anspruchsgruppen ins Leben gerufen wird, die den Projektierungsprozess begleitet. Dies mit dem Ziel, ein breit tragfähiges Konzessions- und Bauprojekt auszuarbeiten, welches die anschliessenden Bewilligungsverfahren schlank durchlaufen kann.

5. Nein. Da erst ein Vorprojekt vorliegt, sind zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Ausgleichsmassnahmen bekannt.

6. Das Projekt ist gemäss den Bewertungen des Runden Tisches ebenfalls von nationalem Interesse. Die Vorhaben «Grimselsee», «Trift» und «Oberaarsee» befinden sich in zwei unabhängigen Geländekammern. Das Vorhaben «Trift» ist auf das Gadmertal ausgerichtet, die beiden anderen Vorhaben auf das Haslital. Es ergeben sich zwischen dem Triftprojekt und den Grimselprojekten gegenseitig keine negativen Auswirkungen auf Raum und Umwelt. Innerhalb der Geländekammer Grimsel ist die zusätzliche Belastung durch das

Projekt «Oberaarsee», wie oben erwähnt, noch nicht abschliessend geklärt. Zwischen den Vorhaben gibt es weder technisch noch wirtschaftlich noch zeitlich Abhängigkeiten.

7. Das Projekt «Oberaarsee» soll im Rahmen der für die Vorhaben «Trift» und «Grimselsee» erforderlichen Richtplananpassung ebenfalls in den Richtplan aufgenommen werden; aufgrund des Projektstands und der noch unvollständigen räumlichen Abstimmung allerdings erst mit dem Koordinationsstand «Vororientierung».

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	140-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.234
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Vanoni (Zollikofen, Grüne) (Sprecher/in) Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) Steiner (Boll, EVP) Ryser (Seftigen, glp)
Weitere Unterschriften:	4
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1049/2022 vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Bau- und Verkehrsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Vom Grauholz bis Kirchberg und via Felsenau-Viadukt bis Weyermannshaus: Autobahn-Ausbau in der Region Bern ohne Ende?

Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) hat Anfang Mai die Behördenvertreter der betroffenen Gemeinden (und mehrere kantonale Ämter) über das Ausführungsprojekt für die Kapazitätserweiterung der Nationalstrasse A1 auf dem Teilstück Wankdorf-Schönbühl vorinformiert. Dabei wurden dem Vernehmen nach auch Informationen präsentiert, die auch für die breite Öffentlichkeit interessant wären, aber erst im Rahmen oder im Vorfeld der öffentlichen Auflage im 4. Quartal 2022 publik gemacht werden sollen. Bereits Ende März hat der Regierungsrat im Rahmen der Vernehmlassung des Bundes zum Zahlungsrahmen Nationalstrassen 2024−2027 und zum Nationalstrassen-Ausbauschritt 2023 vorbehaltlos positiv Stellung genommen zum 8-Spur-Ausbau der Grauholz-Autobahn mit Kosten von (je nach Quelle) 253 bis 419 Mio. Franken (vgl. Frage 3).

Und nicht nur das: Der Regierungsrat hat gleichzeitig auch den geplanten 6-Spur-Ausbau der A1 zwischen Schönbühl und Kirchberg begrüsst (gleicher Realisierungshorizont 2030, Kosten 239 Mio. Franken) und bereits auch die Notwendigkeit eines Ausbaus des Teilstücks Wankdorf-Weyermannshaus (was wohl den früher schon diskutierten zweiten Felsenau-Viadukt erfordern würde) anerkannt (Realisierungshorizont 2040, Kosten 246 Mio. Franken). Zu weiteren Ausbau-Projekten in der Region Bern hat der Regierungsrat «hohe Priorität» für die Projektierungsarbeiten gefordert (Wankdorf-Muri, 2040, 1694 Mio. Franken) bzw. sich mit der (tiefen) Priorisierung durch den Bundesrat einverstanden erklärt (Muri-Rubigen, nach 2040, Kosten 137 Mio. Franken).

Mit anderen Worten: Der Regierungsrat unterstützt einen massiven Kapazitätsausbau der Autobahnen in der Region Bern in den nächsten 20 Jahren mit Kosten in der Grössenordnung von 3 Milliarden Franken (Kostengenauigkeit +/- 30 Prozent).

12|00|D|v02

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat auf der Basis seines Informationsvorsprungs die geplante Kapazitätserweiterung der Grauholz-Autobahn von zwei auf drei Fahrspuren, also plus 50 Prozent:

   a) nach Massgabe der Kantonsverfassung, die seit ihrem Erlass im Jahr 1993 den Schutz des Kulturlandes gebietet, was 2016 aufgrund der Kulturland-Initiative auf Gesetzesebene bekräftigt wurde?
   b) im Licht der kantonalen Gesamtmobilitätsstrategie aus dem Jahr 2008, die eine Verschiebung des Modal-Splits vom motorisierten Individualverkehr hin zum öffentlichen Verkehr und zum so genannten Langsamverkehr vorsieht?
   c) angesichts des konkreten Verfassungsauftrags, den das Berner Volk im September 2021 dem Kanton und den Gemeinden mit dem Klimaschutz-Artikel erteilt hat (aktiver Einsatz «für die Begrenzung des Klimawandels und seiner nachteiligen Auswirkungen»)?
   d) mit vorausschauendem Blick auf die «Verkehrsperspektiven 2050» des Bundes, die ein geringeres Verkehrswachstum als bisher angenommen erwarten lassen und im Szenario einer (auch vom Kanton Bern propagierten!) «Nachhaltigen Entwicklung» sogar eine Entlastung der Nationalstrassen vorhersagen?

2. Ist der Regierungsrat bereit, in künftigen Stellungnahmen gegenüber dem Bund (namentlich zum angekündigten Ausführungsprojekt) auch auf nachteilige Auswirkungen des 8-Spur-Ausbaus aufmerksam zu machen und auf eine Minimierung insbesondere des Kulturland-Verlustes, der Waldrodungen und der Schmälerung bestehender Öko-Flächen der Landwirtschaft hinzuwirken?

3. Wie beurteilt der Regierungsrat die Tatsache, dass die Kosten des 8-Spurausbaus in der Vernehmlassung des Bundes zum Zahlungsrahmen 2023 auf 253 Mio. Franken beziffert wurden, aber zur gleichen Zeit in der ASTRA-Vorinformation der Gemeindebehörden mit 419 Mio. Franken ausgewiesen worden sind?

4. Wie lauten die Antworten des Regierungsrates auf die Fragen 1 und 2 in Bezug auf den 6-Spur-Ausbau Schönbühl-Kirchberg?

5. Wie muss man sich die vom Regierungsrat befürwortete «Engpassbeseitigung» auf dem Teilstück Wankdorf-Weyermannshaus (einschliesslich seines in der eingangs erwähnten Vernehmlassung gestellten «Antrags», eine «dauerhafte Verbesserung der Veloinfrastruktur entlang des Felsenauviadukts» zu prüfen) in den baulichen Grundzügen vorstellen?

6. Seine grundsätzliche Zustimmung zur sogenannten Engpassbeseitigung zwischen Wankdorf und Weyermannshaus hat der Regierungsrat mit dem «Antrag» verknüpft, dass bereits vor dem Ausbau «alle Möglichkeiten des Verkehrsmanagements ausgeschöpft werden, um die Staubildung zu reduzieren.» Weshalb hat der Regierungsrat seine Zustimmung zum Ausbau der Grauholz-Autobahn nicht auch davon abhängig gemacht, dass alle Möglichkeiten des Verkehrsmanagements ausgeschöpft werden bzw. dass die Erfahrungen mit dem jahrelang hinausgezögerten, zurzeit immer noch nicht gestarteten Verkehrsmanagements Bern-Nord abgewartet werden, bevor grünes Licht für den 8-Spur-Ausbau gegeben wird? Die Frage stellt sich umso mehr, als nach Darstellung des ASTRA in seiner Vorinformation die Grauholz-Autobahn «in erster Linie» der Mobilität in der Agglomeration Bern diene und 65 Prozent des Verkehrs nicht Durchgangsverkehr, sondern Ziel-, Quell- und Binnenverkehr dieser Agglomeration sei.

7. Welchen Kulturland-Verlust (Fruchtfolgeflächen und weitere landwirtschaftliche Nutzflächen) und welchen Rodungsbedarf nimmt der Regierungsrat während des Autobahn-Ausbaus vorübergehend und anschliessend auf Dauer in Kauf: a) für den 8-Spur-Ausbau zwischen Wankdorf und Schönbühl sowie b) für den 6-Spur-Ausbau zwischen Schönbühl und Kirchberg?

8. Wie viele Tonnen CO_2 und allenfalls weiterer Treibhausgase werden während der Bauarbeiten und anschliessend durch die Nutzung der erhöhten Strassenkapazität auf den beiden Teilstücken freigesetzt?

9. Ist aufgrund der erforderlichen Lärmschutzmassnahmen (Neubau und Versetzung von Lärmschutzwänden), Um- und Neubauten für Brücken und Unterführungen, Verlegung von Strom- und Gasleitungen usw. mit Folgekosten und Arbeitsaufwand für den Kanton, betroffene Gemeinden und allenfalls Dritte zu rechnen? Ist gegebenenfalls eine vollständige Finanzierung bzw. Abgeltung aus der Nationalstrassenfinanzierung des Bundes sichergestellt?

10. Wie beurteilt der Regierungsrat die Absicht, Rodungsersatz und Kompensationsmassnahmen in entfernten Gemeinden (wie Wohlen und Krauchtal) zu leisten und für Ersatzmassnahmen zugunsten von Flora und Fauna auch bisherige Öko-Flächen der Landwirtschaft zu beanspruchen und allenfalls gar zu enteignen?

Antwort des Regierungsrates

Lösungen für das steigende Mobilitätsbedürfnis können nur dann sinnvoll und nachhaltig umgesetzt werden, wenn die Mobilität aus einer ganzheitlichen Perspektive betrachtet und den systembedingten Abhängigkeiten Rechnung getragen wird. Weil das Verkehrsnetz nicht nur Orte, sondern auch die verschiedenen Verkehrsteilnehmenden und Fortbewegungsmittel miteinander vernetzt, ist die Gesamtsicht entscheidend. Ein Ausbau der Autobahn ist deshalb in der Praxis nicht einfach gleichzusetzen mit mehr Platz für mehr Autos. Im Gegenteil ist ein funktionierendes Nationalstrassennetz in der Region Bern für den Kanton und die Gemeinden von grosser Bedeutung, weil es massgeblich dazu beiträgt, Ausweichverkehr auf das untergeordnete Strassennetz (Kantons- und Gemeindestrassen) zu vermeiden. Bereits heute leiden die Gemeinden im Norden Berns stark unter solchem Ausweichverkehr. Die Konsequenzen sind Staus in den Ortszentren, Busse, die die Anschlüsse auf die S-Bahn nicht einhalten können oder gefährliche Situationen für Zufussgehende und Velofahrende. Eine Entlastung des untergeordneten Strassennetzes wirkt sich auch auf die Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs, der Veloinfrastrukturen, die Siedlungsqualität und die Sicherheit aus.

Aus den genannten Gründen erachtet der Regierungsrat die vom Bundesamt für Strassen (ASTRA) geplanten Engpassbeseitungsprojekte in der Region Bern als ausgewiesen und dringlich. Er hat dies entsprechend in seiner Stellungnahme zur bundesrätlichen Botschaft zum Ausbauschritt 2030 und Zahlungsrahmen 2023 der Nationalstrassen zum Ausdruck gebracht. Es sind insbesondere folgende Projekte: Umbau Autobahnschluss Wankdorf, Bypass Bern Ost, Spurerweiterung A1 Wankdorf-Schönbühl und Spurerweiterung A1 Schönbühl – Kirchberg. Das ASTRA plant diese Projekte in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden und dem Kanton. Die kantonalen Interessen können auf mehreren Stufen eingebracht werden. Die Verantwortung, dass die Nationalstrassenprojekte den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechen liegt in der Kompetenz des Bundes. Massgebend ist die nationale Gesetzgebung. Die vorliegenden Fragen beantwortet der Regierungsrat zusammenfassend auf der Basis des aktuellen Wissensstands und verweist darauf, dass der Kanton bei Bundesprojekten nicht in sämtliche Projektdetails involviert ist.

Zu den Fragen 1, 2 und 4:

Wie jede Bauherrschaft hat sich auch der Bund bei seinen Bauvorhaben an die einschlägigen rechtlichen Bestimmungen zu halten. Entsprechend durchlaufen die Engpassbeseitigungsprojekte des ASTRA verschiedene umfassende Beurteilungsverfahren, in denen die Auswirkungen in den Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt geprüft werden. Daneben basieren die Projekte auf nationalen Verkehrsmodellen. Der Regierungsrat ist überzeugt, dass der Bund auch im Fall der beiden Projekte zur Spurerweiterung auf der A1 zwischen Wankdorf und Schönbühl sowie zwischen Schönbühl und Kirchberg diese Abklärungen gemacht hat bzw. machen wird und die Projekte sämtlichen gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

Im Rahmen der kantonalen Stellungnahmen wird der Regierungsrat die beiden Projekte detailliert prüfen und die kantonalen Interessen einbringen. Dazu gehören insbesondere auch Anliegen zur grösstmöglichen Schonung von landwirtschaftlichen Flächen und der Minimierung von Rodungen. Im Juni 2022 hat der Regierungsrat die aktualisierte Gesamtmobilitätsstrategie (GSM) verabschiedet. Die Strategie bezieht sich explizit auf den Klimawandel und den Klimaschutz-Artikel. Ebenso hält die Strategie fest, dass den Massnahmen in den Agglomerationsprogrammen und der Engpassbeseitigung des Nationalstrassennetzes eine hohe Priorität zukommt, weil das lokale Strassennetz und damit die Siedlungsqualität und die Verkehrssicherheit eng mit den Kapazitäten auf dem übergeordneten Strassennetz verknüpft sind (vgl. Gesamtmobilitätsstrategie Kanton Bern 2022, S. 16). In Bezug auf die Verkehrsperspektiven 2050 des Bundes verweist der Regierungsrat darauf, dass diese zwar von einem geringeren Verkehrswachstum als bisher angenommen ausgehen, jedoch gegenüber der aktuellen Situation ein Wachstum bestehen bleibt.

3. Die Projektkosten der Fahrstreifenergänzung von CHF 253 Mio. verantwortet der Bund als Bauherr. Sie sind im Strategischen Entwicklungsprogramm STEP in dieser Höhe ausgewiesen und wurden vom ASTRA gegenüber dem Kanton so kommuniziert: Die genannte Zahl von CH 419 Mio. beinhaltet neben diesem Betrag auch die Kosten für die allgemeine Instandsetzung des Abschnitts, die auch ohne Fahrstreifenergänzung ausgeführt werden müsste. Sie ist mit CHF 166 Mio. budgetiert. Der Regierungsrat geht davon aus, dass die in der bundesrätlichen Botschaft zum Zahlungsrahmen 2023 genannten Zahlen sowie die Kosten der ohnehin fälligen Instandsetzung ihre Richtigkeit haben.

5. Der Regierungsrat hat in seiner Stellungnahme die Engpassbeseitigung auf dem Abschnitt A1 Weyermannshaus-Wankdorf grundsätzlich befürwortet. Er hat darin aber auch gefordert, dass vor einem Ausbau zuerst Verkehrsmanagementmassnahmen zu prüfen seien. Weiter hat er gefordert, dass der Bund im Rahmen des Projekts eine Verbesserung der Veloinfrastruktur entlang des Viadukts prüft. Eine solche Massnahme könnte z. B. eine neue Velobrücke über die Aare darstellen, die parallel zum Felsenauviadukt geführt würde. Es ist festzuhalten, dass die Planungsarbeiten erst ganz am Anfang stehen und daher noch keine konkreteren Angaben zur Ausgestaltung des Projektes möglich sind.

6. Das ASTRA hat auf dem Abschnitt auf der A1 zwischen Wankdorf und Schönbühl bereits verschiedene Verkehrsmanagementmassnahmen umgesetzt, unter anderem ein variables Tempolimit oder Optimierungen an den Anschlussknoten. Der Regierungsrat hat daher darauf verzichtet, gegenüber dem Bund weitergehende Verkehrsmanagementmassnahmen auf diesem Abschnitt zu fordern. Das kantonale Projekt «Verkehrsmanagement Bern Nord», das im Laufe des Jahres 2022 den Probebetrieb aufnehmen wird, betrifft weitgehend Kantons- und Gemeindestrassen, ist aber auch auf die Nationalstrasse abgestimmt. Die wechselseitigen Auswirkungen zwischen der Nationalstrasse und dem untergeordneten Netz sind bekannt und in den Projekten berücksichtigt. Das Verkehrsmanagement Bern-

Nord zielt unter anderem auf eine Entlastung der Ortszentren ab. Der Ausbau der A1 verfolgt dasselbe Ziel.

7. Der Flächenbedarf wird in den Umweltverträglichkeitsberichten vorschriftsgemäss nachgewiesen. Ermittelt werden Gesamtflächen, Fruchtfolge- und Waldflächen sowie die Flächen der betroffenen geschützten und schützenswerten Lebensräume. Gemäss den Angaben des ASTRA beträgt der definitive zusätzliche Flächenbedarf 133'900 m^2 für den Abschnitt Wankdorf-Schönbühl und 95'500 m^2 für den Abschnitt Schönbühl-Kirchberg. Dabei handelt es sich aber um sämtliche – auch nicht landwirtschaftlich genutzte – Zusatzflächen, also beispielsweise auch Anteile von Industriearealen und dergleichen. Von den genannten Flächen handelt es sich im Abschnitt Wankdorf-Schönbühl bei 32'700 m^2 und im Abschnitt Schönbühl-Kirchberg bei 24'100 m^2 um Fruchtfolgeflächen.

8. Laut ASTRA wurden diese Fragen unter anderem mithilfe der NISTRA-Analyse (Nachhaltigkeits-Indikatoren für Strasseninfrastrukturprojekte) untersucht. Diese zeigt, dass auf den Abschnitten Wankdorf-Schönbühl und Schönbühl-Kirchberg aufgrund der höheren Kapazität jährlich zusätzlich 5'500 Tonnen CO_2 ausgestossen werden. Diese Emissionen sind jedoch zum grössten Teil auf Verlagerungen des Verkehrs von anderen Verkehrsachsen auf die A1 zurückzuführen, sie werden also anderswo entfallen. Weiter berücksichtigen die Werte die anstehende weitere Verlagerung weg von fossilen Treibstoffen hin zu erneuerbaren Energiequellen noch nicht. Die effektive Mehrbelastung dürfte daher deutlich tiefer ausfallen als die obgenannten Zahlen.

9. Das ASTRA hat gegenüber dem Kanton bestätigt, dass der Bund vollumfänglich für die Kosten der beiden Engpassbeseitigungsprojekte aufkommt. Dies betrifft auch die Verbreiterung der Unterführung Länggasse zugunsten des Langsamverkehrs. Allerdings werden im Zuge der Arbeiten auch Leitungsumlegungen notwendig, wodurch Kosten für Dritte (Gasverbund Mittelland AG sowie BKW Energie AG) anfallen.

10. Bei der gemeinsamen Suche nach geeigneten Flächen für den Rodungsersatz hatten der Kanton und das ASTRA darauf zu achten, dass diese in derselben Gegend liegen wie die zu rodenden Flächen, wobei hier ein Radius von zehn Kilometern als Standard gilt. Sowohl bei der Fläche in Wohlen wie auch in Krauchtal wird dieser Perimeter eingehalten. Bereits bestehende ökologische Ausgleichsflächen werden teilweise für Aufforstungen genutzt, wobei die Flächen laut Kartierungen nicht als artenreich gelten und somit keine Naturwerte vorliegen, die ersetzt werden müssten.

    Für Ersatzmassnahmen zugunsten von Flora und Fauna werden im Perimeter Wankdorf-Schönbühl keine ökologischen Ausgleichsflächen oder landwirtschaftliche Flächen beansprucht. Im Abschnitt Schönbühl-Kirchberg beanspruchen zwei Ersatzmassnahmen für Flora und Fauna gewisse Landwirtschaftsflächen (Renaturierung Dorfbach bei Kernenried/Hindelbank und Flachwassertümpel Chrummacher in Gemeinde Kernenried).

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	151-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.268
Eingereicht am:	17.08.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Rashiti (Gerolfingen, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1153/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Sind die kantonalen Massnahmen zur Senkung der durch den Klimawandel verursachten globalen Temperaturen messbar und wissenschaftlich fundiert oder rein spekulativ und von der Exekutive interpretiert, und zwar mit der anthropogenen globalen Erwärmung als einziger Option?

Im Jahr 1990 betrug die durch menschliche Aktivitäten verursachte CO_2-Produktion in der Schweiz 44 152 768 Tonnen. Die Entwicklung bis 2020 zeigt einen Rückgang um 27 Prozent und liegt damit bei 32 298 333 Tonnen.[1] Dieselbe Beobachtung kann auch in den meisten westlichen Industrieländern gemacht werden, und dies trotz der unterschiedlichen Gesetzgebung und der unterschiedlichen zeitlichen Umsetzung der gesetzgeberischen Massnahmen in den einzelnen Ländern. Dennoch gibt es derzeit keine wissenschaftlichen Hinweise (Prognosen), dass sich die anthropogene Erwärmung aufgrund von CO_2-Emissionen durch menschliche Aktivitäten verlangsamt, obwohl die CO_2-Emissionen deutlich gesunken sind.

Betrachtet man die Meinung der Wissenschaftler im Rahmen des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen (Weltklimarat IPCC) genauer, **gibt es eine methodologische Verzerrung bei der Darstellung der Ergebnisse des wissenschaftlichen Konsenses, der absichtlich übersehen wird, und bei seiner politischen Nutzung** in Bezug auf die anthropogene globale Erwärmung (AGW). In der von Fachleuten begutachteten wissenschaftlichen Literatur und bei der Untersuchung von 11 944 Klimaberichten von 1991 bis 2011, die sich mit dem «globalen Klimawandel» oder der «globalen Erwärmung» befassten, war zu beobachten, dass 66,4 Prozent der Berichte keine Stellung zur AGW bezogen, 32,6 Prozent die AGW befürworteten, 0,7 Prozent die AGW ablehnten und 0,3 Prozent sich über die Ursache der globalen Erwärmung nicht sicher waren. Von den Berichten, die eine gesicherte Position (AGW) zum Ausdruck

12|00|D|v02

[1] Quelle: Global Carbon Project (Weltbank)

brachten, unterstützten 97,1 Prozent die einvernehmliche Position, dass der Mensch die globale Erwärmung verursacht.

97 % (97,1 Prozent, mit Betonung auf 0,1 Prozent!) derjenigen, **die nach einer bestimmten Antwort gesucht haben**, fanden diese **bestimmte Antwort**. Eine ziemlich erstaunliche Vorgehensweise, gelinde gesagt. Zwei Drittel derjenigen, die das gleiche Thema **allgemein untersuchen, haben eine gegenteilige Meinung geäussert oder sich geweigert, einen Kommentar abzugeben**. Mit Wissenschaft hat das nichts zu tun. Aus dem Ergebnis dieser Studie könnte ausserdem eine ähnliche Geschichte zusammengestellt und von der Gegenseite verwendet werden: Zwei Drittel der Forscher zum globalen Klimawandel sind skeptisch gegenüber der globalen Erwärmung.

Tatsächlich haben 66,4 Prozent der Wissenschaftler, die sich mit dem Thema befasst haben, keine Meinung geäussert. Ich halte diese Zahl für problematisch hoch. Jede der oben genannten zweideutigen Positionen stört mich im Hinblick auf eine falsche Darstellung. Aber wir sehen häufiger diese 97-Prozent-der-Wissenschaftler-Statistik, die von einer politischen Klasse als «evidenzbasiertes Argument» angeführt wird und die behauptet, «die Frage sei bereits geklärt», obwohl sie keine Ahnung haben, wie sie zustande gekommen ist, was sie bedeutet und was sie nicht aussagt. Diese Statistik wird dann von einer Reihe von Politikerinnen und Politikern benutzt, um die freie Meinungsäusserung zu diesem Thema zu ersticken und um auf Spekulationen basierende Entscheidungen zu treffen, die verheerende Folgen für die Gesellschaft und den sozialen Frieden nach sich ziehen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Werden politische Entscheidungen der Exekutive (Einschränkung der Freiheiten, staatlicher Interventionismus im Wirtschafts- und Steuerbereich im Rahmen des Klimawandels oder im Gesundheitsbereich) ausserhalb eines wissenschaftlichen Rahmens getroffen, der einen echten wissenschaftlichen Konsens definiert und auf der Methode ethischer Wahlverfahren nach Borda zusammen mit einer in das Erhebungssystem integrierten Reduktion durch Zweikämpfe nach Condorcet basiert?

2. Nutzt die Regierung die Wissenschaft, um die Meinung von Wissenschaftlern im Gesundheits-, Klima- oder Wirtschaftsbereich zu ermitteln, wenn Entscheidungen zu Zwangsmassnahmen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern unseres Kantons führen?

3. Sind die kantonalen gesetzgeberischen Massnahmen gegen die anthropogene globale Erwärmung genau messbar in Bezug auf die positive Wirkung (Verlangsamung der anthropogenen globalen Erwärmung) durch das Handeln der Regierung in den spezifisch gesetzlich geregelten Bereichen?

4. Welche genau messbaren Fakten und Zahlen mit positiven Auswirkungen auf die Verlangsamung der anthropogenen globalen Erwärmung sind auf die gesetzgeberischen Entscheidungen und das Handeln der Kantonsregierung zurückzuführen?

5. Hält es die Regierung für sinnvoll, politische Mittel und politische Zwangsmassnahmen gegen Bürgerinnen und Bürger des Kantons einzusetzen, die auf der Grundlage von Spekulationen über die anthropogene globale Erwärmung einen erheblichen Einfluss auf die wirtschaftliche Freiheit und das Privateigentum haben?

6. Was rechtfertigt Mehrausgaben im Bereich der anthropogenen globalen Erwärmung im Vergleich zu einem anderen Bereich?

7. Ist es für die Bevölkerung akzeptabel, in einigen Jahrzehnten ein milderes Klima zu haben?

Begründung der Dringlichkeit: Staatliche Planung der Wirtschaft/Interventionismus in das Institut des Privateigentums mit spekulativen politischen Aktionen im Zusammenhang mit der anthropogenen globalen Erwärmung.

Antwort des Regierungsrates

Frage 1:
Der Regierungsrat ist die oberste leitende und vollziehende Behörde (Exekutive) des Kantons Bern. Er besteht aus sieben gleichberechtigten Mitgliedern, die direkt vom Volk gewählt werden. Er fasst seine Beschlüsse als Kollegialbehörde und vertritt sie gemeinsam nach aussen. Der Regierungsrat bestimmt die Ziele des staatlichen Handelns. Er plant und koordiniert die Tätigkeiten des Kantons. Und er hält die Zielsetzungen und Strategien seiner Politik jeweils zu Beginn einer Legislaturperiode in den Richtlinien der Regierungspolitik fest.

Frage 2:
Die Einschätzungen der Wissenschaft zu Fragestellungen in den Bereichen Gesundheit, Klima oder Wirtschaft dienen dem Regierungsrat als eine Grundlage der Entscheidungsfindung. Er bleibt dabei jedoch unabhängig. Gemäss Verfassung kann der Regierungsrat in ausserordentlichen Lagen auch ohne gesetzliche Grundlagen Massnahmen ergreifen, um eingetretenen oder unmittelbar drohenden Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sowie sozialen Notständen zu begegnen. Dabei handelt er verantwortungsbewusst und ist sich der Tragweite seiner Entscheide im Klaren.

Frage 3:
Die kantonalen gesetzgeberischen Massnahmen sind nicht messbar in Bezug auf die positive Wirkung gegen den globalen Klimawandel. Ein entsprechendes komplexes Datenmodell sowie eine verlässliche Datenbasis sind Voraussetzungen für eine Quantifizierung. Beide Grundlagen sind für den Kanton Bern nicht vorhanden.

Frage 4:
Wir verweisen auf die Antwort auf die Frage 3.

Frage 5:
Der Regierungsrat leitet das Vorverfahren bei Verfassungsänderungen, neuen Gesetzen und Gesetzesrevisionen und erlässt dazu die ausführenden Vorschriften (Verordnungen). Er ist auch für den Vollzug der Gesetzgebung verantwortlich. Gemäss Verfassung kann der Regierungsrat in ausserordentlichen Lagen auch ohne gesetzliche Grundlagen Massnahmen ergreifen, um eingetretenen oder unmittelbar drohenden Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sowie sozialen Notständen zu begegnen.
Weitere «politische Mittel und Zwangsmassnahmen» kennt der Regierungsrat nicht.

Frage 6:
Ausgaben des Kantons werden so getätigt, dass diese einen Nutzen für die Wirtschaft, die Gesellschaft und /oder die Umwelt haben. Insofern gibt es keine Mehrausgaben im Bereich der anthropogenen globalen Erwärmung ohne einen entsprechenden Nutzen.

Frage 7:
Ein durchschnittlicher globaler Temperaturanstieg von 1.5 Grad Celsius kann zwar als zumutbares milderes Klima bezeichnet werden, es stellt sich jedoch die Frage, ob die Auswirkungen und Folgen eines milderen Klimas für die Bevölkerung zumutbar ist. Zum besseren Verständnis der

Zusammenhänge und Auswirkungen empfiehlt der Regierungsrat das Studium des IPCC-Sonderberichts (Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger) aus dem Jahre 2020.[2]

Verteiler
– Grosser Rat

[2] Sonderbericht 1,5 °C globale Erwärmung – IPCC-Special Report – Summary for Policymakers

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	154-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.271
Eingereicht am:	24.08.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in) Bühler (Cortébert, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1154/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kurzfristiger Handlungsspielraum des Regierungsrates und realistische Massnahmen zur Abfederung einer allfälligen Strom- oder Gasmangellage im Kanton Bern im Winter 2022/2023

Am 21. Oktober 2021 haben wir eine Interpellation mit dem Titel «Handlungsspielraum und Strategie des Regierungsrates zur Vermeidung oder Abschwächung möglicher Stromengpässe» (I-221-2021) eingereicht. In diesem Vorstoss gingen wir auf die drohende Stromknappheit ein, auf die wenige Tage zuvor Bundesrat Guy Parmelin, der Bundespräsident von 2021, aufmerksam gemacht hatte. Schon damals wiesen wir auf eine Tatsache hin, die heute noch offensichtlicher ist als vor einem Jahr: Der Schweiz und anderen Ländern stehen aufgrund der Energiewende in Bezug auf die Stromversorgung schwierige Jahre bevor.

Am 1. Juni 2022 hat der Regierungsrat die in unserer Interpellation gestellten Fragen beantwortet. Seine Antworten sind im Wesentlichen zufriedenstellend, mit Ausnahme jener, die sich auf das Potenzial zur Erzeugung von elektrischer Energie aus Wasserkraft in unserem Kanton bezieht und die nur teilweise zu befriedigen vermag.

Seit dem Herbst 2021 ist das Risiko einer Strommangellage in unserem Land noch akuter geworden. Hinzu kommt das Risiko einer Gasmangellage im Winter 2022/2023, da die russischen Gaslieferungen nach Deutschland stark reduziert wurden.

Bereits im Juli 2022 warnte der Bundesrat die Bevölkerung davor, dass sie sich auf eine Strom- und Gasmangellage vorbereiten müsse. Bundesrat Guy Parmelin empfahl eindringlich, Wohnungen weniger zu heizen. Bundesrätin Simonetta Sommaruga war der Meinung, dass sich die Schweiz der Entscheidung der Europäischen Union, in den kommenden Monaten 15 Prozent des Gasverbrauchs einzusparen, anschliessen müsse. Sie wies darauf hin, dass in der Schweiz etwa 300 000 Haushalte mit Gas heizen. Sollte es zu einer Gas- und Strommangellage kom-

12|00|D|v02

men, würde die Energie zuerst im Gewerbe und in der Industrie rationiert, warnte sie und betonte, dass der Bundesrat die Haushalte so lange wie möglich verschonen wolle. Dies scheint einige Wochen nach diesen Beteuerungen allerdings nicht mehr möglich.

Benoît Revaz, Direktor des Bundesamtes für Energie, hat als vorbildlicher Vertreter der Behörden unseres Landes erklärt: «Wir erleben die erste weltweite Energiekrise mit Europa im Epizentrum, das wegen des Krieges in der Ukraine besonders stark betroffen ist. Und wenn Europa betroffen ist, ist auch die Schweiz betroffen.»

Michael Frank, Direktor des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), sagt ganz offen: «Die Gefahr einer Strommangellage ist real und gross.»

Urs Meister, Geschäftsführer der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (ElCom), erwartet für 2023 einen Anstieg der Strompreise um 20 Prozent.

Der ehemalige Berner Regierungs- und Ständerat Werner Luginbühl, Präsident der ElCom, rechnet mit Stromausfällen in den nächsten Monaten und empfiehlt, einen Vorrat an Kerzen anzulegen!

Am 24. August 2022 hat der Bundesrat seine Strategie zur Eindämmung der Auswirkungen einer Gasmangellage vorgestellt. Da unser Land nicht über diese Energiequelle verfügt, könnten der Bevölkerung und den Betreibern öffentlicher Gebäude Beschränkungen auferlegt werden, um die Nachfrage zu senken.

In diesem schwierigen Umfeld der Strom- und Gasversorgung bereitet der Bund in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft derzeit eine Kampagne vor, um den Energieverbrauch auf nationaler Ebene zu senken. Das ist auch richtig so, denn in erster Linie ist der Bund dafür verantwortlich, dass unsere Haushalte und Unternehmen ausreichend mit Energie versorgt werden. Auch die Unternehmen, die Strom produzieren und verkaufen, spielen in diesem Bereich eine wichtigere Rolle als die Kantone. Dasselbe gilt übrigens auch für diejenigen, die in unserem Land Gas lagern und verkaufen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Wohnungen werden in unserem Kanton mit Gas beheizt?

2. Gibt es Räumlichkeiten der kantonalen Verwaltung oder kantonsnaher Institutionen, die mit Gas beheizt werden, und wenn ja, wie viele?

3. Wie viele der in den beiden vorangegangenen Fragen genannten Wohnungen und Räumlichkeiten könnten kurzfristig mit einer anderen Energiequelle beheizt werden?

4. Welchen, wenn auch eingeschränkten, Handlungsspielraum hat der Kanton kurzfristig, um eine mögliche Strommangellage im nächsten Winter auf bernischem Gebiet abzufedern?

5. Welchen, wenn auch eingeschränkten, Handlungsspielraum hat der Kanton kurzfristig, um eine mögliche Gasmangellage im nächsten Winter auf bernischem Gebiet abzufedern?

6. Wie wird sich der fast sichere Anstieg der Strom- und Gaspreise wahrscheinlich auf den kantonalen Voranschlag 2023 auswirken?

7. Welche Gespräche führt der Regierungsrat bereits bzw. gedenkt er mit den wichtigsten betroffenen Strom- und Gasversorgern zu vertiefen, um praktikable Lösungen zu finden, die eine mögliche Strom- und Gasmangellage im nächsten Winter verhindern oder zumindest abfedern sollen?

8. Wann und wie gedenkt der Regierungsrat die Berner Bevölkerung über die Massnahmen zu informieren, die ergriffen werden, um eine allfällige Strom- und Gasmangellage in unserem Kanton zu verhindern oder abzufedern?

9. In welcher Phase befindet sich das Verfahren bezüglich des Projekts zur Erhöhung der Grimselstaumauern, und wie steht der Regierungsrat zu den Verzögerungen und Unsicherheiten bei der Realisierung dieses Projekts?

Begründung der Dringlichkeit: Allein die Tatsache, dass es in unserem Kanton im Winter 2022/2023 mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu einer Strom- und Gasmangellage kommen wird, rechtfertigt die Dringlichkeit dieser Interpellation.

Antwort des Regierungsrates

Frage 1:
Auf Basis der Daten aus der Feuerungskontrolle (Stand Mitte August 22) sind rund 29 000 Gasfeuerungen im Kanton Bern im Einsatz, die meisten davon für Heizungen. Wie viele Wohnungen davon betroffen sind, lässt sich aus diesen Zahlen nicht ermitteln. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Zahl der mit Gas beheizten Wohnungen deutlich höher liegt.

Frage 2:
Ja, insgesamt sind 75 kantonseigene Standorte mit Gas beheizt. Zudem sind auch gemietete Objekte teilweise mit Gas beheizt. Von kantonsnahen Institutionen haben wir über ihre Räumlichkeiten keine energetischen Kenntnisse.

Frage 3:
Diese Frage lässt sich nicht beantworten. Ein kurzfristiger Wechsel für eine grössere Anzahl von Gasfeuerungen auf eine andere Energiequelle erscheint unter Berücksichtigung der aktuellen Lieferfristen für Anlageteile und der hohen Auslastung der Fachkräfte unrealistisch. Einzig bei Standorten mit einem Zweistoffbrenner ist eine Umstellung möglich. Bei Gebäuden mit kantonaler Nutzung, die sich im Eigentum des Kantons befinden und die mit einer Zweistoffanlage ausgerüstet sind, sind die einzelnen Nutzer für die Umstellung von Gas auf Öl zuständig. Ein Beispiel ist das Kasernenareal, bei dem eine Umstellung auf Öl erfolgt.

Frage 4 und 5:
Die Energieversorgung in der Schweiz ist in erster Linie Sache der Energiewirtschaft und wird auf nationaler Ebene geregelt. Sollte trotz Vorkehrungen der Elektrizitätswirtschaft die sichere und erschwingliche Versorgung mit Elektrizität mittel- bis langfristig gefährdet sein, so schafft der Bund, unter Einbezug der Kantone und der Organisationen der Wirtschaft, geeignete Rahmenbedingungen.

Der Bund hat im Hinblick auf eine drohende Strom- und Gasmangellage Massnahmenpakete vorbereitet, die er anordnen kann, wenn es die Situation erfordert. Für den technischen Vollzug dieser Massnahmen im Strombereich ist die Organisation für Stromversorgung in Ausserordentlichen Lagen (OSTRAL) zuständig. Im Gasbereich übernimmt diese Rolle die Kriseninterventionsorganisation für die Gasversorgung (KIO Gas). Die beiden Organisationen unterstehen der wirtschaftlichen Landesversorgung. Sie werden auf Anweisung aktiv, wenn eine Strom- oder Gasmangellage eintritt. Durch die starke Vernetzung der Strom- und Gasnetze ist es nicht möglich, Massnahmen in diesen Bereichen einzig für den Kanton Bern zu beschliessen.

Dem Regierungsrat ist es aber ein Anliegen, seine beschränkten Handlungsspielräume optimal zu nutzen, dass der Kanton Bern bestmöglich auf die Entwicklungen im kommenden Winter vorbereitet ist. Als eine erste Massnahme setzte der Regierungsrat den Sonderstab «Energiemangellage KFO» ein. In diesem sind alle Direktionen, Schlüsselämter der Kantonsverwaltung, die Parlamentsdienste, die Hochschulen und verschiedene externe Partner wie die Inselgruppe und die Sanitätsnotrufzentrale sowie die Gemeinden vertreten. Zudem ist der Kanton Bern mit Beschluss vom 14. September 2022 der Energiespar-Alliance des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) beigetreten.

Auf Antrag des Sonderstabs «Energiemangellage KFO» hat der Regierungsrat am 21. September 2022 ein erstes Massnahmenpaket verabschiedet, um in der Kantonsverwaltung Energie zu sparen und damit einen Beitrag zur Reduktion der Eintrittswahrscheinlichkeit eines Energiemangels im Winter zu leisten. Es werden Innenraumtemperatur gesenkt, auf Warmwasser und nicht sicherheitsrelevante Aussenbeleuchtungen verzichtet, Optimierungen bei Heizung, Warmwasseraufbereitung, Lüftung und Beleuchtung vorgenommen und Sparanstrengungen durch die Kantonsangestellten umgesetzt.

Am 5. Oktober 2022 hat der Regierungsrat das zweite Massnahmenpaket für den Bildungsbereich beschlossen. Es ist zudem damit zu rechnen, dass bis zur formellen Beantwortung der Interpellation weitere Massnahmenpakete folgen werden.

Frage 6:
Für die meisten Liegenschaften bestehen längerfristige Bezugsverträge oder die Liegenschaften sind in der Grundversorgung. Die erwarteten Preiserhöhungen bei Strom und Gas werden sich deshalb im Voranschlag nur unwesentlich auswirken.

Frage 7:
Der Regierungsrat hat mit den grössten Energieversorgern Gespräche über die zu erwartende Versorgungssituation und allfällige Massnahmen für den kommenden Winter geführt. Um eine Mangellage möglichst zu verhindern, sollen die Vorgaben und Empfehlungen des Bundes koordiniert kommuniziert und umgesetzt werden. Zudem sollen die beschlossenen Massnahmen für die Kantonsverwaltung möglichst auch durch die Wirtschaft umgesetzt werden.

Frage 8:
Primär ergreift der Bund Massnahmen im Zusammenhang mit einer allfälligen Strom- und Gasmangellage und die Information erfolgt daher auch in erster Linie über die Informationskanäle des Bundes. Als wichtiges Instrument der Kantonalen Kommunikation wurde eine zentrale Website aufgebaut, welche aktuelle Informationen der Behörden zum Risiko einer Mangellage von Strom und Gas beinhaltet. Insbesondere wird speziell auf die Themen «Einschätzungen der Lage», «Energiesparmöglichkeiten», «geplante Massnahmen» und «Verhaltensempfehlungen» eingegangen.
Energiemangel (be.ch).

Frage 9:
Der Regierungsrat hat grundsätzlich ein grosses Interesse an der Realisierung der Projekte und hat vor, den kantonalen Richtplan den Anforderungen des Bundesgerichts anzupassen: Die Einträge zu den Vorhaben des neuen Trift-Kraftwerks und zur Erhöhung der Staumauer des Grimselsees sollen zu einer Festsetzung aufgestuft werden. Auch die Erhöhung der Staumauer des Oberaarsees soll als Vororientierung in den Richtplan aufgenommen werden. Zu diesen Richtplananpassungen hat der Regierungsrat die öffentliche Mitwirkung und Vernehmlassung eröffnet. Die Frist lief bis zum 15. September 2022. Wegen des Bundesgerichtsentscheids vom 4. November 2020 (1C_356/2019) bedarf es zudem eines neuen Konzessionsänderungsgesuchs der Kraftwerke Oberhasli AG für die Staumauererhöhung des Grimselsees.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	051-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.64
Eingereicht am:	09.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Arx (Schliern b. Köniz, glp) (Sprecher/in) Egger (Frutigen, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	923/2022 vom 07. September 2022
Direktion:	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Mit welchen Massnahmen kann die Gesundheit der Schutzwälder erhalten bleiben?

Schutzwälder haben eine zentrale Funktion bei der Sicherstellung der Sicherheit der Bevölkerung und der Verkehrsinfrastruktur an Hanglagen und im ganzen Berggebiet. Schutzwälder sind im Vergleich zu allen künstlichen Schutzmassnahmen der mit Abstand günstigste Schutz vor solchen Naturgefahren.

Die Bedeutung der Schutzwälder wächst: Der Klimawandel führt nicht nur zu häufigeren Starkniederschlagsereignissen, sondern – aufgrund des Auftauens von Permafrost – auch vermehrt zu Steinschlag und Murgängen. Damit sich die Schäden bei solchen Ereignissen in Grenzen halten, müssen die Schutzwälder in einem gesunden und kräftigen Zustand sein. In den letzten Jahren wurden sie allerdings durch Stürme und den darauffolgenden Käferbefall in ihrer Schutzfunktion stark eingeschränkt.

Aber auch ohne diese Ereignisse stehen die Schutzwälder grundsätzlich unter Druck: Durch den hohen Wildtierbestand ist die Erneuerung und Verjüngung vieler Schutzwälder gefährdet. Rehe, Hirsche und Gämsen fressen die Triebe der jungen Bäume ab und erschweren damit das Nachwachsen von Bäumen im Schutzwald (im Besonderen von wertvollen Weisstannen). Die Konsequenzen hieraus zeigen sich nicht von heute auf morgen, sondern erst über viele Jahre, wenn die starken Bäume älter werden, aber nicht genügend junge Bäume diese ersetzen. Besonders eindrücklich zeigen dies laufende Untersuchungen der WSL.[1]

Eine andere Studie der WSL kommt zu folgendem Fazit: «Aus wirtschaftlicher Sicht sind Erhalt und Pflege des Schutzwaldes die vorteilhafteste Lösung. Dies jedoch nur, wenn seine Schutzwirkung dauerhaft erhalten werden kann.»[2]

[1] Vgl. https://www.wsl.ch/de/projekte/gebirgswaldverjuengung.html und https://www.wsl.ch/de/projekte/quantifizierung-von-totverbiss-an-verschiedenen-standorten.html.
[2] Siehe https://www.wsl.ch/de/projekte/oekonomie-schutzwald.html.

Deswegen gilt es, den Zustand der Schutzwälder regelmässig zu erfassen und rechtzeitig Gegenmassnahmen einzuleiten, damit man nicht eines Tages feststellen muss, dass die Schutzwälder ihre Funktion nicht mehr erfüllen können, und teure, technische Lösungen ergreifen muss, um die ansässige Bevölkerung vor Naturereignissen zu schützen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass angesichts der steigenden Temperaturen im Alpenraum die Bedeutung der Schutzwälder steigt, ihre Bestandesqualität, und damit ihre Schutzwirkung, sich aber tendenziell verschlechtert?

2. Verfügt der Regierungsrat über ein Inventar der Schutzwälder bzw. der dadurch geschützten Menschen und Bauten? Welchen monetären Nutzen haben die Schutzwälder im Kanton Bern?

3. Welche Ursachen sieht der Regierungsrat für die zunehmende Überalterung der Baumbestände in Schutzwäldern?

4. Welche Massnahmen sind denkbar, um Schutzwälder ganzjährig wirksam davor zu schützen, dass Wildtiere zu viele junge Bäume abfressen? Welche Kosten würden dabei entstehen?

5. Welche Massnahmen sind denkbar, um bereits geschädigte Schutzwälder wieder in einen gesunden Zustand zu versetzen? Wie lang würde dieser Prozess dauern? Und was würden die Massnahmen kosten?

6. Mit welchen technischen Massnahmen kann das Fehlen oder der ungenügende Zustand von Schutzwäldern kompensiert werden? Was kosten diese Massnahmen (im Vergleich zu den unter Punkt 3 erfragten)?

7. Werden die günstigsten Massnahmen zur Verjüngung der Schutzwälder und damit zur Aufrechterhaltung ihrer Schutzfunktion konsequent ergriffen? Wenn nein, warum nicht?

8. Sieht der Regierungsrat einen Zielkonflikt zwischen dem Bedürfnis der Jagd nach dem Vorhandensein möglichst vieler ausgewachsener Wildtiere und der wirksamen und kostengünstigen Verjüngung wichtiger Schutzwälder?

Antwort des Regierungsrates

Der Erhalt und die Pflege der Berner Schutzwälder ist eine Daueraufgabe. Zwischen 2016 und 2021 unterstützte der Kanton Bern die Massnahmen der Waldwirtschaft mit jährlich durchschnittlich 6,8 Millionen Franken für die Schutzwaldpflege und 6,7 Millionen Franken für die Bekämpfung des Borkenkäfers im Schutzwald. Es handelt sich um Bruttobeträge, das heisst inkl. den Beiträgen des Bundes an den Kanton. Der Grosse Rat hat die Mittel für die Schutzwaldpflege 2021 für die Jahre 2022-2024 mit einem Rahmenkredit (2020.WEU.117) auf brutto 9,9 Millionen Franken pro Jahr erhöht, um den festgestellten Mehrbedarf an Pflegemassnahmen unterstützen zu können.

Der hohe Wilddruck auf die Verjüngung im Wald allgemein und im Schutzwald ist bekannt. Das flächendeckend erstellte Wildschadengutachten des Kantons bestätigt dies. Wo der Wildtiereinfluss das Aufkommen der nötigen natürlichen Verjüngung über längere Zeit verhindert, erarbeitet das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) aktuell gemeinsam mit dem Jagdinspektorat (JI) regionale Wald-Wild-Konzepte. Diese sehen jagdliche

(Bestandesregulierung), forstliche (Lebensraumaufwertung) und weitere Massnahmen im und ausserhalb des Waldes vor. Dadurch soll der Druck der Wildtiere auf den Wald reduziert und die Waldverjüngung mit verschiedenen standortgerechten Baumarten gesichert werden.

Die einzelnen Fragen der Interpellation beantwortet der Regierungsrat wie folgt:

1. Durch die enge Verzahnung von Wald und Siedlungsgebiet im Kanton Bern (wie auch in der ganzen Schweiz) hat der Schutzwald schon heute eine grosse Bedeutung. Sie hängt in erster Linie davon ab, was der Wald schützt (Menschen, Gebäude, Strassen, Bahnlinien etc.) und wie gross das Risiko für ein Naturgefahrenereignis ist. Die Bedeutung der Schutzwälder kann punktuell zunehmen, wenn die geschützten Werte z.B. durch den Ausbau von Siedlungen und Infrastruktur steigen oder die Naturgefahrenprozesse zunehmen, z.B. bei Starkniederschlägen im Sommer. Es ist davon auszugehen, dass Schutzwälder in den nächsten Jahrzehnten noch wichtiger werden.

   In Bezug auf die Schutzwirkung des Waldes ist die aktuelle Bestandesqualität der Berner Schutzwälder gut. Hinsichtlich Störungsanfälligkeit gibt es aber gewisse Defizite. Gemäss Landesforstinventar (LFI4) ist auf rund einem Drittel der Stichproben in Berner Schutzwäldern die mittelfristige Bestandesqualität nicht optimal, z.B. weil der Anteil der Vorverjüngung zu klein ist. Hier kann die Schutzwirkung künftig abnehmen, wenn keine Massnahmen getroffen werden oder wenn es flächige Schäden gibt (z.B. Windwurf). Seit dem letzten Inventar gab es keine signifikante Veränderung oder Verschlechterung.

   Auf den Wald kommen jedoch grössere Herausforderungen zu: Die Klimaveränderung und auch häufiger auftretende Wetterextreme können das Gleichgewicht beeinträchtigen und damit die Schutzfunktion des Waldes schwächen. Der Kanton Bern verfolgt deshalb die Strategie, den Schutzwald konsequent und risikobasiert zu bewirtschaften, sodass möglichst dort kein Schutzdefizit entsteht, wo sich Menschen, Gebäude und Infrastruktur befinden. Der Fokus liegt dabei auf waldbaulichen Massnahmen für eine klimaangepasste Naturverjüngung oder gezielte Baumartenförderung in Form von punktuellen Pflanzungen.

2. Der Kanton Bern hat die Schutzwälder für den ganzen Kanton flächendeckend und nach den Vorgaben des Bundes ausgeschieden (Schutzwaldhinweiskarte). Darüber hinaus wurden die Schutzwälder nach ihrer Wichtigkeit klassiert (Schutzleistungspotentialkarte). Diese Klassierungen ergeben sich aus dem Schadenspotenzial – also z.B. Verkehrswege und Gebäude, die von einem Ereignis betroffen sein können– und der Feststellung von potenziellen Naturgefahren. Verwendet man die vereinfachten Ansätze zur Monetarisierung aus EconoMe, einem Tool des Bundes zur Beurteilung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit von Schutzmassnahmen im Naturgefahrenbereich, kann der Wert der Schutzwälder des Kantons Bern auf knapp 10 Milliarden Franken beziffert werden.

3. Die Ursachen für die Zunahme der Vorräte und somit das steigende Alter der Baumbestände im Berner Schutzwald sind vielfältig. Die Pflege von Schutzwäldern ist aufwändig. Teilweise sind die steil gelegenen Wälder aufgrund ihrer Topografie schwierig zu bewirtschaften oder ungenügend erschlossen. Darüber hinaus fehlen in einigen Regionen die nötigen betrieblichen Strukturen, um die Bewirtschaftung der Schutzwälder über die ganze Fläche planen, organisieren und mit qualifiziertem Personal und Forstunternehmen durchführen zu können.

4. Damit Schutzwälder natürlich verjüngt werden können, muss u.a. die Grösse der Wildtierpopulationen dem Lebensraum im und ausserhalb des Waldes angepasst sein. Mit jagdlichen Massnahmen können mittelfristig Populationsgrössen erreicht werden, die eine

nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder und eine Naturverjüngung mit standortgerechten Baumarten ermöglichen. Dazu führt das Jagdinspektorat alle zwei Jahre eine Jagdplanung durch, in die das Wildschadengutachten einfliesst. Parallel zu den jagdlichen Massnahmen können über die Schutzwaldpflege waldbauliche Massnahmen ergriffen werden, um die Lebensräume für Wildtiere aktiv zu verbessern und so den Druck auf den Jungwald zu reduzieren.

Ist der Wildtiereinfluss zu gross und in der Folge die Naturverjüngung nicht möglich, können mechanische und chemische Massnahmen zur Reduktion von Wildschäden ergriffen werden (sog. Wildschadenverhütungsmassnahmen). Diese lösen die Probleme eines untragbaren Wildtiereinflusses auf den Wald langfristig nicht und schaffen nur kurzfristig Abhilfe. Zudem schützen diese Massnahmen die Jungbäume vor allem vor Rehwild und Gämsen, gegen den Hirsch sind sie aktuell jedoch nicht ausreichend.

Die Kosten für Wildschadenverhütungsmassnahmen variieren stark; sie sind abhängig von der Massnahmenart sowie der Anzahl zu schützender Bäume. So wie sich die aktuelle Wildschadensituation im Wald präsentiert, würden sich die Kosten für das Aufbringen der Verjüngung verdoppeln, wenn dabei konsequent Wildschadenverhütungsmassnahmen ausgeführt würden. Aufgrund der sehr hohen Kosten und der nur kurzfristigen Wirkung werden sie vom Kanton heute nur punktuell finanziert.

5. Die Wiederherstellung von Schutzwäldern ist die Ausnahme, da Schutzwälder dauernd gepflegt werden. Die Beeinflussung der Waldentwicklung und damit auch die Überführung von Beständen mit verminderter Schutzwirkung hin zu wirksamen Schutzwäldern sind Arbeiten, die mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen können. Je nach Schadensszenarien können die Kosten in Abhängigkeit der zu treffenden Massnahmen gegenüber heute nochmal deutlich ansteigen. Genauere Aussagen zu den Kosten sind schwierig, da die verschiedenen Schadenursachen – z.B. Windwurf, Borkenkäferbefall, Wildtiereinfluss – schwer vergleichbar sind.

6. Je nachdem, vor welcher Naturgefahr ein Wald schützt, werden andere technische Massnahmen eingesetzt, wenn die Schutzfunktion des Waldes ersetzt werden muss. Zum Schutz vor Lawinen sind verschiedene Arten von Lawinenverbauungen möglich; gegen Steinschlag kann das Risiko mit Steinschlagschutznetzen oder mit Dämmen reduziert werden. Bei Oberflächenerosion und Erdrutschen gibt es ebenfalls verschiedene Massnahmen zur Risikominderung mit Verbauungen oder Netzen. Die Dimensionierung der Schutzbauten hängt stark vom Ausmass der erwarteten Naturgefahrenereignisse ab. Da es viele Optionen für den Schutz vor Naturgefahren gibt und diese von verschiedenen Faktoren abhängig sind (u.a. von Topografie, Höhenlage), ist es schwierig abzuschätzen, was diese Massnahmen als Schutzwaldersatz kosten würden. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass technische Verbauungsmassnahmen fünf bis zehn Mal teurer sind als die Pflege eines Schutzwalds auf der gleichen Fläche (Schutzwald Schweiz, 2022). Diese Zahl bezieht sich auf den Fall, wenn die Schutzfunktion eines Waldes komplett ausfallen würde (z.B. bei einem grossflächigen Waldbrand oder Windwurf).

7. Mit der minimalen Schutzwaldpflege und dem Fördersystem von Bund und Kanton sind die Rahmenbedingungen so, dass starke Anreize für die günstigsten Massnahmen bestehen. Die Abgeltungen des Kantons sind weitgehend als Flächenpauschalen ausgestaltet und setzen so ebenfalls klare Anreize, die kosteneffizientesten Massnahmen zu ergreifen.

   Teurere Massnahmen werden dort notwendig, wo nicht mit Naturverjüngung gearbeitet werden kann, um mittelfristige Schutzdefizite zu verhindern. Dies ist insbesondere der Fall

beim klimabedingten Waldumbau, wenn der Wildbestand die natürliche Verjüngung mit verschiedenen Baumarten beeinträchtigt oder verhindert. Wie unter Punkt 4 erwähnt, zählen chemische/mechanische Wildschadenverhütungsmittel und Ergänzungspflanzungen nicht zu den günstigen Verjüngungsmassnahmen. Sie müssen jedoch teilweise ergriffen werden, um die Schutzfunktion des Waldes zeitnah gewährleisten zu können.

8. Der Regierungsrat sieht keinen grundlegenden Zielkonflikt zwischen der Jagdgesetzgebung und der wirksamen und kostengünstigen Verjüngung wichtiger Schutzwälder. Sowohl das Jagd-, als auch das Waldgesetz fordern klar, dass Wildhuftiere so zu regulieren sind, dass das Aufwachsen einer standortgerechten Naturverjüngung ohne Schutzmassnahmen gesichert ist und der Wald seine Leistungen erbringen kann (Eidgenössisches Jagdgesetz Art.1 Bst. c und Art. 3 Abs. 1, sowie Eidgenössisches Waldgesetz Art. 1 Bst. c und Art. 27 Abs. 2). Neben den Ansprüchen an die natürliche Verjüngung der Wälder ist auch die angemessene Nutzung der Wildbestände durch die Jagd zu gewährleisten (Eidgenössisches Jagdgesetz Art. 1, Bst. d). Schwierigkeiten ergeben sich in der Umsetzung dieser Gesetze, wo das bestehende Jagdsystem an seine Grenzen stösst, um die in der Jagdplanung festgelegten Abschusszahlen zu erreichen. Die unzureichende Umsetzung zeigt sich deutlich im Wildschadengutachten: Auf zwölf Prozent der Waldfläche ist der Wildtiereinfluss untragbar, d.h. die natürliche Verjüngung ist in diesen Wäldern nicht gewährleistet. Auf weiteren 26 Prozent der Berner Waldfläche ist der Wildtiereinfluss kritisch, das heisst die Naturverjüngung kann sich dort nur mit Mühe durchsetzen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	146-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.240
Eingereicht am:	15.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumgartner (Jegenstorf, SP) (Sprecher/in) Zybach (Spiez, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1093/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Temporäre Unterkunft Viererfeld (TUV) – Chance vergeben?

Den Medienmitteilungen des Kantons Bern sowie der Berichterstattung in den Medien konnte man entnehmen, dass der Kanton Bern unbürokratisch rasch eine Containersiedlung für ukrainische Flüchtlinge plant. In der Temporären Unterkunft Viererfeld (TUV) sollen bis zu 1000 Personen wohnen können. Die Kosten für den Bau wurden auf rund 10 Mio. Franken veranschlagt, wobei ein Teil der Investitionen nach einem Rückbau wieder zurückfliessen wird. Die Betriebskosten können momentan noch nicht abgeschätzt werden, da diese in direktem Zusammenhang mit der Belegung und der Dauer der Verfügbarkeit stehen. Bei der Realisierung der temporären Unterkunft zeigt sich nun, dass eine längere Planungszeit sinnvoll gewesen wäre, da in der Eile wichtige Aspekte vergessen gingen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welches finanzkompetente Organ hat dem Kredit von 10 Mio. Franken zugestimmt?
2. Auf welcher Basis wurden die Grösse der Räume, die Anzahl Küchen und die Positionierung der sanitären Anlagen bestimmt?
3. Welche Kriterien haben zum Entscheid für die Wahl des Grafikbüros geführt?
4. Weshalb wurden weder Architekten mit ausgewiesenem Fachwissen im Bau von Gruppenunterkünften noch Landschaftsplanerinnen oder Landschaftsplaner beigezogen?
5. Welchen Stellenwert hat die Aufenthaltsqualität in den Innen- und Aussenräume für die künftigen 1000 Bewohnerinnen und Bewohner und insbesondere für Kinder und Frauen?
6. Welche Fachorganisationen wurden bei der Planung und Realisation hinzugezogen?

12|00|D|v02

7. Gibt es Unternehmungen, die einen Auftrag erhalten haben, der über dem Betrag von 250 000 Franken liegt und somit via simap hätte ausgeschrieben werden sollen?

8. Welche Vorteile sieht der Regierungsrat in der Wahl der Metallcontainer?

Begründung der Dringlichkeit: Die Containersiedlung ist im Bau.

Antwort des Regierungsrates

Zu 1) Der Regierungsrat hat dem Kredit u.a. für den Bau der Temporären Unterkunft Viererfeld (TUV) am 4. Mai 2022 zugestimmt (RRB 424/2022). Es handelt sich um einmalige wie auch um wiederkehrende Ausgaben gemäss Artikel 46 und 47 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG). Da die Bewilligung der Ausgaben gestützt auf Artikel 42 Absatz 2 des Gesetzes über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) abschliessend an den Regierungsrat delegiert ist, konnte auf eine weitere Qualifizierung der Ausgaben verzichtet werden. Es handelte sich um einen Zusatzkredit zum Verpflichtungskredit 1255/2021, mit welchem der Regierungsrat bereits die Ausgaben für den Asyl- und Flüchtlingsbereich gemäss SAFG für 2022 bewilligt hatte.

Zu 2) Die Planung der Anlage erfolgte gestützt auf bewährte kantonale Richtlinien. Die maximale Belegung pro Container ist so ausgerichtet, dass die Erfahrungswerte bezüglich Platzbedarf pro Person eingehalten werden. Die Anzahl Küchen richtet sich ebenfalls nach den kantonalen Richtlinien, die in allen Kollektivunterkünften zur Anwendung kommen. Bei einer Maximalbelegung steht pro ca. 12 Personen eine Küche zur Verfügung. Es sei darauf hingewiesen, dass die theoretisch mögliche Maximalbelegung von 1000 Personen auf einer Belegung von vier Personen pro Wohncontainer beruht. Erfahrungsgemäss kommt es auch bei Vollbelegung zu Verlustplätzen in Höhe von ca. 10-15 Prozent. Die Verlustplätze resultieren aus dem Umstand, dass je nach Konstellation der unterzubringenden Personen nicht alle theoretisch zur Verfügung stehenden Plätze in einem Wohnraum genutzt werden können. Wird beispielsweise eine Mutter mit zwei Kindern untergebracht, bleibt der vierte Platz im Container unbelegt. Die Maximalbelegung dürfte damit in der Realität kaum erreicht werden.

Da sowohl Toiletten als auch Küchen in der Regel mehrmals täglich, Toiletten zudem oftmals auch in der Nacht verwendet werden, wurden sie jeweils in der Mitte der Wohnmodule eingebaut. Dagegen sind die Duschen und Waschmaschinen/Trockner am Ende der Module, jedoch ebenfalls wettergeschützt, untergebracht.

Zu 3) Aufgrund der Grösse des Geländes (über 40'000 m^2) kam eine Gelände- und Bauplanung nur mit georeferenzierten Plänen in Frage. Sämtliche Erd- und Bauarbeiten konnten so mithilfe von GPS-Daten durchgeführt werden, was den Baufortschritt erleichterte und beschleunigte. Die Anzahl Grafikbüros, die über die technische Möglichkeit sowie die entsprechende Erfahrung verfügt, die für diese Art der Planerstellung notwendig sind, und die bereit waren, ihre Ressourcen für dieses Projekt per sofort zur Verfügung zu stellen, ist sehr beschränkt. Mit dem Grafikbüro, auf das letztendlich die Wahl fiel, bestanden sehr gute Erfahrungen, die aus früheren Aufträgen resultierten. Das Grafikbüro hat die Pläne gemäss Vorgaben des Kantons erstellt.

Zu 4) Bei der Planung stand im Vordergrund, eine möglichst rasch verfügbare und angemessene Unterbringungslösung zu finden. Die Bauleitung wurde denn auch einem Spezialisten für modulares Bauen übertragen, der langjährige Erfahrung mit dieser Unterbringungsform und der Durchführung von solchen Projekten hat. Ebenso wurden zahlreiche weitere Fachpersonen und Spezialisten aus verschiedenen Bereichen einbezogen (s. unten Ziff. 6). Der Einbezug von Architekten und Landschaftsplanern hätte bei dieser Art Bauprojekt keinen Mehrwert gebracht, da

durch die Geländestruktur, die bau- und brandschutzrechtlichen Vorgaben sowie die durch die Container gegebene Standardisierung der Gestaltungsspielraum bezüglich Anordnung der Container relativ gering war. Da das Risiko von sexuellen Belästigungen in allen Kollektivunterkünften besteht, wurde als risikoreduzierende Massnahme beschlossen, eine gut einsehbare und transparente Anordnung der Container zu wählen, die möglichst keine versteckten Winkel bietet. Gerade diese Anordnungsstruktur wäre nicht mehr gewährleistet gewesen, hätte der Kanton die Wünsche berücksichtigt, die weitere nicht mandatierte Architekten an das Projekt herangetragen haben.

Die ersten Erfahrungen im Betrieb der TUV bestätigen, dass die Planung in jeder Hinsicht umsichtig war. Die TUV hat denn auch schon Anklang in anderen Kantonen gefunden, die die Anlage besichtigt haben. Auch eine Delegation aus den Niederlanden hat der TUV eine Visite abgestattet.

Zu 5) Eine angemessene Aufenthaltsqualität hat für den Kanton und die von ihm beauftragten regionalen Partner einen hohen Stellenwert. Der Kanton stellt bei Kollektivunterkünften jeweils die Grundausstattung zur Verfügung. Das bedeutet, dass die Wohneinheiten mit einem Grundstock an Mobiliar (Betten, Tische, Spinde) eingerichtet sind. Ebenso werden die Sanitäranlagen und Küchen vom Kanton bereitgestellt. Im Falle der TUV stellt der Kanton ausserdem ein Zelt mit einer Fläche von 600 m^2 zur Verfügung, sowie – neben diversen kleineren Freiflächen – eine zusammenhängende Grünfläche von ca. 8’000 m^2. Der zuständige regionale Partner hat als Betreiber der Unterkunft gemäss Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG) den Auftrag, die vorhandenen Möglichkeiten so zu nutzen, dass eine angemessene Aufenthaltsqualität namentlich der Frauen und Kinder gewährleistet ist. Die konkrete Nutzung des Zeltes, der Freiflächen und der weiteren Anlageteile ist somit dem Betreiber überlassen und hängt nicht zuletzt auch von der Zusammensetzung der Personengruppen (Geschlecht, Alter, Familien, Einzelpersonen) ab.

Zu 6) Folgende Organisationen, Unternehmen und Behörden haben bei der Planung und Umsetzung des Projekts ihr Fachwissen beigetragen:

Unternehmen/Institution	*Rolle*
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion	Bauherr, Gesamtprojektleitung
Amt für Integration und Soziales, GSI	Fachstelle Kanton
Stadt Bern, Stadtplanung	Beratung
FMG Friedli Montagen GmbH	Bauleitung, Planung und Montage Modulbauten, Fachplanung statische Strukturen
Grafikreich	Erstellung georeferenzierte CAD-Pläne und Visualisierung gemäss Vorgaben des Kantons
Urban LED GmbH	Bereichsleitung Einrichtung, AVOR Bauplatz, Runner
clicdesign ag	Gestaltung Kommunikationsmittel Bauplatz

Unabhängiges Sicherheitsmanagement Blaser (USMB)	Erstellung Sicherheitskonzept
Safe T Swiss AG (Tochterunternehmen GVB)	Erstellung Brandschutzkonzept und Koordination Ausführung Brandmeldeanlage
Delbag Schliess- und Sicherheitssysteme	Planung und Installation Schliesssystem
Qturn GmbH	Signalisation Konzept und Planung
Boss Bern AG	Signalisation Montage
Eco Terra AG	Erdarbeiten und -abtrag, Bearbeitung humusierter Flächen
Bächtold & Moor AG	Fachstelle Erdarbeiten Bodenbelastung, Berichterstattung und Dokumentation
Tiefbauamt Stadt Bern, Kanalnetzbetrieb	Fachplanung Entwässerung
WWS Bagger GmbH	Tiefbau und Belagsarbeiten
Energie Wasser Bern, Leitungsbau Druckwasser	Fachplanung und Erschliessung Druckwasser
Energie Wasser Bern, Stromversorgung	Fachplanung und Erschliessung Elektro Trafo
Bären Elektro AG / Scherler AG (ARGE)	Fachplanung und Erschliessung Elektro
Swisscom AG	Fachplanung und Erschliessung ICT
Cablex AG	Montage Glasfaser
Avesco AG	Hauptlieferant Modulbauten
Toggenburger AG	Logistik und Kranarbeiten
Hunziker AG	Zeltbauten und Überdachung
Zaunteam AG	Umzäunung
GLB Seeland	Innenausbauten Duschen werkseitig
Nüssli Schweiz AG	Treppenzugänge OG Wohnmodule
Tiefbauamt Stadt Bern, Stadtgrün	Beratung Umgebung und Begleitung Bau bezüglich Baumschutz
Schreinerei Zangger AG	Planung und Einbau Küchen
Gartenmann Engineering	Erstellung Energienachweis
Immobilien Stadt Bern	Entschädigung Landwirt

Zu 7) Es wurden vier Aufträge im überschwelligen Bereich im Umfang von insgesamt 8.3 Mio. CHF erteilt. Die entsprechenden Zuschläge wurden auf Simap publiziert (Meldungsnummer 1274935).

Die Vergabe erfolgte gestützt auf Art. 21 Abs. Abs. 2 lit. d der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) freihändig. Auch wenn es in der Natur der Sache liegt, dass die Gesuchszahlen im Asylbereich schwankend sind und das Asylsystem darauf ausgerichtet ist, eine gewisse Volatilität auffangen zu können, konnte die äusserst dynamische Situation im Februar und März 2022 mit den üblichen Strukturen und Unterbringungsmöglichkeiten nicht bewältigt werden. Einerseits kam der Kriegsausbruch in der Ukraine unerwartet, andererseits führte die geografische Nähe der Ukraine zur Schweiz dazu, dass die Zahl der Schutzsuchenden bereits Tage und Wochen nach Beginn der Kriegshandlungen explodierte. Damit bestand nahezu keine Zeit, um die entsprechenden Strukturen für die erwartete Anzahl Schutzsuchende vorzubereiten bzw. aufzubauen. Um dennoch zu verhindern, dass Personen ohne Obdach blieben, mussten manche Prozesse – darunter eben auch solche im Beschaffungswesen – kurzzeitig stark angepasst werden.

Zu 8) Für die Wahl, welche Unterbringungsform gewählt wird, waren eine möglichst rasche Verfügbarkeit und eine grosse Flexibilität ausschlaggebend. Ziel war es, eine grosse Anzahl Personen so schnell wie möglich, aber dennoch angemessen, unterbringen zu können. Containerbauten bringen die dafür notwendigen Voraussetzungen mit. Sie haben den Vorteil, dass sie relativ einfach aufgebaut und auch wieder rückgebaut werden können. Ebenso kann die Grösse der Anlage aufgrund des modularen Aufbaus flexibel nach oben oder unten angepasst werden. Die Kombination mit der Zeltüberdachung bietet ausserdem einen sehr effektiven Witterungsschutz, speziell vor Regen, Hitze und Schnee. Die bisherige Erfahrung an den Hitzetagen hat gezeigt, dass die Temperatur im überdachten Bereich mehrere Grade unter der Aussentemperatur liegt. Dies trägt wesentlich zu einem angenehmen Wohnklima bei.

Alternativ geprüft wurde die Unterbringung in Zeltstrukturen. Die Umsetzung hätte aber mindestens ein halbes Jahr gedauert, während die TUV innerhalb von drei Monaten bezugsbereit war. Zudem wären die Zeltstrukturen in Beschaffung und Aufbau tendenziell teurer gewesen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	174-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.292
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Patzen (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Ruch (Bern, Grüne) Sancar (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1118/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Was plant der Regierungsrat zur Linderung der Energiearmut?

Die steigenden Energiepreise führen für viele Haushalte zu explodierenden Heiz- und Nebenkostenrechnungen. Dies kommt zusammen mit voraussichtlich stark steigenden Krankenkassenprämien 2023 und der allgemeinen Teuerung der Konsumentenpreise. Für einkommensschwache Haushalte, die mit dem Existenzminimum auskommen müssen, sind diese zusätzlichen Belastungen nicht tragbar. Gemäss einer Studie von Caritas von 2020 waren bereits vor der Corona-Krise 15 Prozent der Bevölkerung im Kanton Bern armutsgefährdet. Der Kanton Bern muss deshalb aktiv werden, um betroffene Haushalte in der jetzigen Situation zu unterstützen. Auf dem Tisch liegt der Vorschlag, die Prämienverbilligungen zu erhöhen, um armutsbetroffene oder -gefährdete Haushalte in dieser Situation gezielt zu entlasten.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie schätzt der Regierungsrat die Auswirkungen der aktuell hohen Energiepreise, des Prämienschocks und der Teuerung auf die Quote von armutsbetroffenen und -gefährdeten Menschen in der Berner Bevölkerung ein?

2. Ist der Regierungsrat auch der Ansicht, dass eine Erhöhung der Prämienverbilligungen in dieser Situation das zielführendste Instrument ist, um die Menschen, die von den hohen Energiepreisen besonders hart getroffen werden, zu entlasten?

3. Sieht der Regierungsrat andere Massnahmen vor, um armutsgefährdete Haushalte angesichts der stark steigenden Energiepreise und der steigenden Krankenkassenprämien zu entlasten?

Begründung der Dringlichkeit: Die Gas- und Ölpreise explodieren. Für viele Haushalte sind diese Kostenerhöhungen nicht verkraftbar. Es muss geklärt werden, wie der Regierungsrat dieser Situation begegnen will.

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Zu den Fragen 1 und 3:

Der Regierungsrat beobachtet die aktuellen Entwicklungen genau. Je nach Verlauf der Krise können negative Auswirkungen auf Menschen in der Sozialhilfe, Personen mit Ergänzungsleistungen sowie andere in bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebenden Personengruppen nicht ausgeschlossen werden.

Wie sich die Lebenshaltungskosten entwickeln und konkret auf die Quote der armutsbetroffenen und -gefährdeten Personen auswirken werden, kann der Regierungsrat zum jetzigen Zeitpunkt aus verschiedenen Gründen nicht abschätzen.

So gilt es zu beachten, dass gerade bei den Strompreisen die regionalen Disparitäten im Kanton Bern relativ ausgeprägt sind. Die Energiekosten werden entsprechend je nach Gemeinde stärker oder weniger stark ansteigen[1]. Die Inflation betrug in der Schweiz im Juli 2022 im Vergleich zum Vorjahresmonat +3.4 Prozent (EU-Raum: +9.8 %). Die Krankenkassenprämien werden im kommenden Jahr im Kanton Bern um 6.4 Prozent steigen.

Diese Steigerung kann bei armutsgefährdeten Personen zu finanziellen Engpässen führen. Sind die Kosten nicht mehr tragbar, so kann der Anspruch auf Sozialhilfeunterstützung geprüft werden. In Bezug auf die finanzielle Belastung von sozialhilfebeziehenden Personen haben die Krankenkassenprämien und Mietnebenkosten keinen direkten Einfluss. Diese Kosten sind nicht Teil des Grundbedarfs für den Lebensunterhalt und werden separat finanziert. Kostensteigerungen werden demnach von der Öffentlichkeit übernommen und nicht von den sozialhilfebeziehenden Personen. Zudem wird der allgemeine Stromverbrauch in einer Mietliegenschaft effektiv über die Nebenkosten bezahlt. Das heisst, die steigenden Strompreise schlagen für Sozialhilfebeziehende lediglich im individuellen Verbrauch zu Buche.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass es noch zu früh ist um zu beurteilen, ob es spezifischer Massnahmen zugunsten der armutsbetroffenen Bevölkerung bedarf. Sollten solche nötig sein, müssen sie im Gesamtkontext betrachtet und gut ins bestehende System eingebettet sein.

Zu Frage 2:

Das System der Prämienverbilligung soll Personen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen finanziell entlasten. Seit 2020 wurden verschiedene Anpassungen am System der Prämienverbilligung vorgenommen, welche die Ausgaben für die Entlastung von Familien, die sich in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, erhöht haben. Wie stark sich jedoch die höheren Energiekosten auf die jeweiligen Lebenshaltungskosten der armutsbetroffenen und -gefährdeten Personen auswirken werden, kann der Regierungsrat nicht abschätzen. Zudem wurde während der Sommersession 2022 die Prämien-Entlastungs-Initiative vom Nationalrat behandelt. Zum jetzigen Zeitpunkt käme eine Anpassung der Prämienverbilligung auf kantonaler Ebene deshalb zu früh.

Verteiler
– Grosser Rat

[1] Eine gute Übersicht über die preisliche Entwicklung differenziert nach verschiedenen Verbrauchskategorien und Gemeinden ist auf der Internetseite der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (ElCom) einsehbar: https://www.strompreis.elcom.admin.ch/

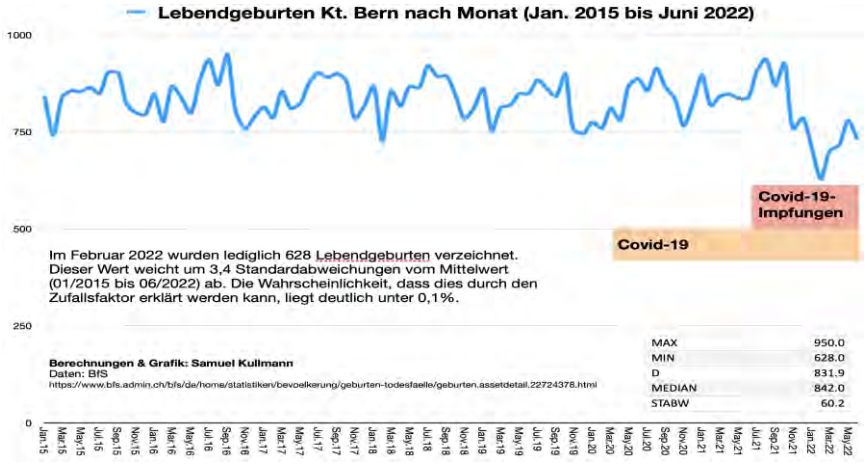
Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	181-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.299
Eingereicht am:	05.09.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kullmann (Thun, EDU) (Sprecher/in) Martin (Ligerz, Grüne) Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) Rashiti (Gerolfingen, SVP) Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1119/2022 vom 02. November 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grösster Einbruch der Geburtenzahl seit 150 Jahren – Ist die Covid-Impfung die Ursache?

Seit Januar 2022 kann gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik ein nie dagewesener Einbruch bei der Anzahl Lebendgeburten in der Schweiz und im Kanton Bern festgestellt werden.[1] Im Februar 2022 wurden nur 628 Lebendgeburten verzeichnet. Dieser Wert weicht gemäss eigenen Berechnungen um 3,4 Standardabweichungen vom langjährigen Mittelwert (Januar 2015 bis Juni 2022) ab. Seit das BfS die Daten zu den Lebendgeburten erhebt (1872), wurde noch nie ein so starker Einbruch festgestellt.

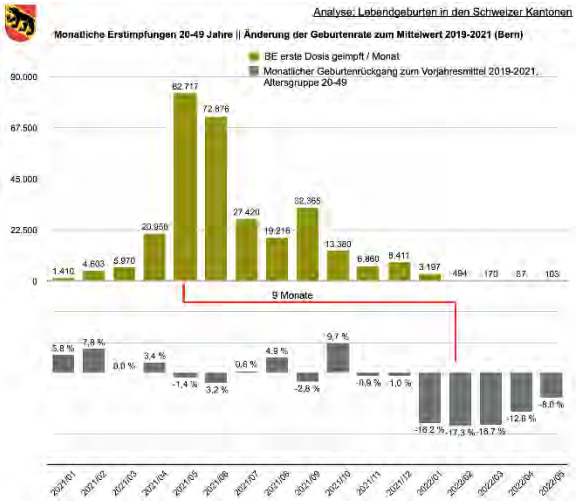


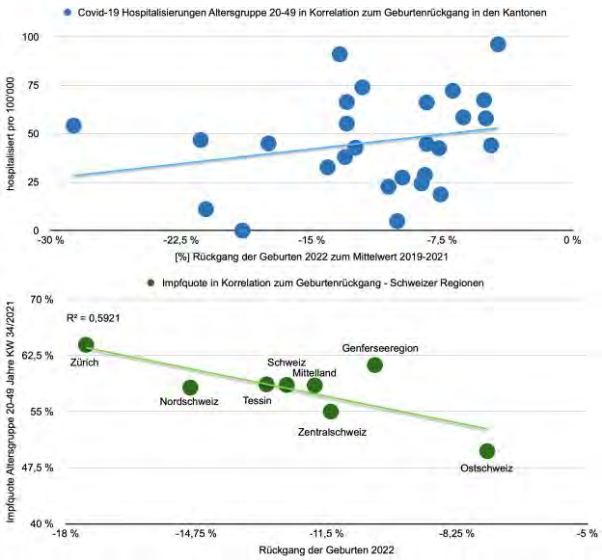
[1] https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/geburten-todesfaelle/geburten.html

Es ist dringend notwendig, die Ursachen dafür genau zu eruieren. Grundsätzlich kann durch reine Korrelation der Daten nichts über Kausalität ausgesagt werden, doch sind folgende Beobachtungen besorgniserregend:

Erstens ist der starke Einbruch der Anzahl Lebendgeburten ziemlich genau neun Monate nach Beginn der umfassenden Erstimpfungen für die Altersgruppe 20 bis 49 Jahre zu beobachten. Zweitens zeigt sich eine Korrelation zwischen dem Geburtenrückgang und der Impfquote bei einem Vergleich der Regionen. In der Ostschweiz (Impfquote 49,7 Prozent) gingen die Geburten um 8,6 Prozent zurück, in Zürich (Impfquote 63,9 Prozent) beträgt der Geburtenrückgang 18 Prozent. Einen Zusammenhang zwischen Geburtenrückgang und Covid-Fallzahlen bzw. Covid-Hospitalisierungen legen die Daten jedoch nicht nahe.

Die folgenden Grafiken stammen aus dem 66-seitigen Dokument «Geburtenrückgang in den Schweizer Kantonen» vom 13. August 2022: [2]





Nach Konstantin Beck, Titularprofessor an der Universität Luzern und gesundheitsökonomischer Berater, kann der abschliessende Beweis für einen Zusammenhang zwischen sinkender Geburtenrate und steigender Impfquote auf diese Weise nicht erbracht werden.[3] Beck legt jedoch dar, dass einige Erklärungsgründe wie leichter Geburtenüberschuss im Jahr 2021, Corona-Stress, Veränderung der Anzahl Abtreibungen oder Covid-19-Infektionen den historischen Geburteneinbruch nicht erklären können, und zieht das Fazit, dass «aufgrund der heute vorliegenden Schweizer Geburtszahlen davon auszugehen [ist], dass die Impfung die Verursacherin des ungewohnt heftigen Einbruchs der Anzahl Lebendgeburten ist.»[4]

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist dem Regierungsrat bewusst, dass seit Januar 2022 ein dramatischer, nie dagewesener Einbruch bei der Anzahl Lebendgeburten in der Schweiz und im Kanton Bern stattgefunden hat?

2. Welche Erklärungsansätze liegen dem Regierungsrat vor, die diese Daten erklären können?

[2] https://www.aletheia-scimed.ch/wp-content/uploads/2022/08/Geburtenrueckgang-in-den-Schweizer-Kantonen_13082022.pdf
[3] https://weltwoche.ch/story/ueber-6000-kinder-fehlen/
[4] https://weltwoche.ch/story/sag-mir-wo-die-kinder-sind/

3. Ist dem Regierungsrat bewusst, dass im Zusammenhang mit den grossen Studien von Pfizer und Moderna, die als Grundlage für die Notfallzulassung der Impfstoffe dienten, unter anderem folgende Problematiken auftraten?
   - Zahlreiche Interessenskonflikte, keine Doppelblind-Studien, sehr kurze Beobachtungszeit, Datenmanipulationen, verzögerte Meldung von Nebenwirkungen, fragwürdige Bewertungen von Todesfällen von Studienteilnehmern nach der Impfung, Auflösung der Placebo-Gruppe, um nur einige zu nennen (vgl. Infosperber: mRNA-Impfstudien: Zwölf Punkte, die zu denken geben, 08.08.2022)[5]

4. Ist der Regierungsrat bereit, sich zukünftig stärker am Prinzip der Freiwilligkeit bei medizinischen Interventionen zu orientieren, ganz besonders bei Interventionen mit einer bedingten Zulassung?

5. Aktuell wird auf der Webseite der GSI eine Auffrischimpfung für Personen ab 12 Jahren empfohlen. Ist der Regierungsrat bereit, vorsichtshalber diese Empfehlung anzupassen, solange die Covid-Impfung als Ursache für den historischen Geburtenrückgang nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann?

Begründung der Dringlichkeit: Die Daten zur sinkenden Anzahl Lebendgeburten im Kanton Bern sind alarmierend. Es muss schnellstmöglich geklärt werden, welche Ursachen der Korrelation zugrunde liegen könnten, gerade auch im Hinblick auf die Covid-Strategie des Kantons.

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1 und 2

Die Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) sind bekannt und wurden bereits medienwirksam veröffentlicht.[6,7] Zwischen Januar und Juni 2022 wurden im Kanton Bern ca. 500 Kinder weniger geboren als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres, welches ein sehr geburtenstarkes Jahr war. Im Vergleich zum Jahr 2020 besteht eine Reduktion der Geburtenrate um 270 Geburten.

Gemäss dem BFS ist der einfache Vergleich von Impfraten und Geburtenraten schweizweit und spezifisch in den einzelnen Kantonen zur Unterstützung oben genannter Hypothese nicht geeignet. Viele zusätzliche Faktoren müssen berücksichtigt und in die statistische Auswertung miteinbezogen werden. In diese werden erst die definitiven Zahlen des laufenden Jahres inkludiert, welche aktuell noch nicht vorliegen. Die provisorischen Zahlen des BFS zeigten jedoch, dass sich die Geburtenzahlen in den Monaten Mai und Juni 2022 tendenziell bereits wieder normalisieren.

Aktuell gibt es für den Geburtenrückgang zu Beginn des Jahres 2022 keine einfache und klare Erklärung, jedoch können mehrere Gründe diskutiert werden.

Erstens ist die anhaltende Krisensituation zu nennen mit wirtschaftlichen, finanziellen und gesundheitspolitischen Unsicherheiten. Wie in einer Studie des Weltbevölkerungsfonds (UNFPA) ausgeführt, zeigte sich bereits in der Vergangenheit ein deutlicher Geburtenrückgang während Pandemien und wirtschaftlichen Rezessionen[8], so beispielsweise während der spanischen Grippe (1918-1920) oder in der wirtschaftlichen Rezession im Jahre 2008. In ähnlicher Weise

[5] https://www.infosperber.ch/gesundheit/mrna-impfstudien-zwoelf-punkte-die-zu-denken-geben/
[6] Geburtenrate in Zürich sinkt – was ist da los? Neue Zürcher Zeitung. 2022, 26. August. https://www.nzz.ch/zuerich/die-coronakrise-beeinflusst-die-geburtenrate-aber-anders-als-impfkritiker-meinen-ld.1699799?reduced=true
[7] 2000 Kinder weniger geboren. Der Bund, Fabienne Riklin, 2022, 20. August. https://www.derbund.ch/2000-kinder-weniger-geboren-233473645335
[8] How will the COVID-19 pandemic affect births.pdf (unfpa.org)

wurde seit Dezember 2020 ein pandemie-assoziierter Geburtenrückgang in Europa, Asien und Amerika festgestellt.[9]

Zweitens war ein Geburtenrückgang nach dem geburtenreichen Jahr 2021 zu erwarten. Gemäss BFS sind nach Perioden mit aussergewöhnlich hohen Zahlen häufig Rückgänge zu beobachten. In der Schweiz wurden im Jahre 2021 so viele Geburten wie seit 50 Jahren nicht mehr registriert.[10]

Drittens wurde in Ländern wie Portugal, Spanien oder Frankreich bereits während der ersten grossen COVID-19-Welle, d.h. noch vor der Verfügbarkeit der Impfstoffe, ein Einbruch der Geburtenrate beobachtet. Eine Erholung zeigte sich jedoch bereits im März 2021 (Empfängnis Juni 2020) nach Beginn der Impfkampagne im Januar 2021, zeitgleich zum Abflachen der Erkrankungswelle.[11] Die Tatsache, dass selbst Länder mit relativ hoher Impfquote (wie z.B. Portugal oder Frankreich) keinen Einbruch der Geburtenrate feststellten, spricht gegen einen kausalen Zusammenhang zwischen Covid-19-Impfung und Rückgang der Geburtenrate.[12,13]

Viertens spricht die medizinische Evidenz klar gegen eine Fertilitätsminderung der Impfstoffe.[14,15,16] Mehrere grosse Studien widerlegten ein erhöhtes Abortrisiko oder vermehrte perinatale Komplikationen auf Grund der Impfung.[17,18] Eine in der Schweiz durchgeführte und im Juli 2022 publizierte Studie bestätigte diese Ergebnisse.[19] Im Gegensatz dazu, geht eine COVID-19-Infektion, gemäss Daten einer multinationalen Studie aus dem JAMA, mit einem erhöhten Risiko für Komplikationen während der Schwangerschaft einher.[20] Zudem zeigte eine weitere, im August 2022 publizierte Studie mit Rekruten des Schweizer Militärs eine verminderte Spermienmotilität, d.h. eine geringere Spermienqualität, nach kürzlich durchgemachter COVID-19-Infektion (≤ 180 Tage), jedoch nicht bei länger zurückliegender Infektion (> 180 Tage) oder in der Kontrollgruppe.[21] Ein Unterschied in der Spermienqualität zwischen geimpften und ungeimpften Probanden wurde nicht festgestellt, jedoch wurde diese Frage anschliessend nicht weiter im Detail untersucht.

Zusammenfassend ist aufgrund der genannten Studienlage in der medizinischen Fachliteratur zum aktuellen Zeitpunkt nicht anzunehmen, dass die COVID-19-Impfung ursächlich für den Geburtenrückgang ist. Ein sicherer kausaler Zusammenhang des Geburtenrückgangs aufgrund der Impfung kann mit den vorliegenden Daten nicht hergestellt werden.

---

[9] How will the COVID-19 pandemic affect births.pdf (unfpa.org)
[10] 89 400 Geburten im Jahr 2021 - ein Höchststand seit 1972 - Bevölkerungsentwicklung und natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 2021: provisorische Er-gebnisse | Medienmitteilung | Bundesamt für Statistik (admin.ch)
[11] Aassve, A., et al. (2021) Early assessment of the relationship between the COVID-19 pandemic and births in high-income countries. PNAS, 118(36): 1-3
[12] Aassve, A., et al. (2021) Early assessment of the relationship between the COVID-19 pandemic and births in high-income countries. PNAS, 118(36): 1-3
[13] Geburtenrate in Zürich sinkt – was ist da los? Neue Zürcher Zeitung. 2022, 26. August. https://www.nzz.ch/zuerich/die-coronakrise-beeinflusst-die-geburtenrate-aber-anders-als-impfkritiker-meinen-ld.1699799?reduced=true
[14] Theiler RN, Wick M, Mehta R, Weaver AL, Virk A, Swift M. Pregnancy and birth outcomes after SARS-CoV-2 vaccination in pregnancy. Am J Obstet Gynecol MFM. 2021 Nov;3(6):100467. doi: 10.1016/j.ajogmf.2021.100467. Epub 2021 Aug 20. PMID: 34425297; PMCID: PMC8378017.
[15] Blakeway H, Prasad S, Kalafat E, Heath PT, Ladhani SN, Le Doare K, Magee LA, O'Brien P, Rezvani A, von Dadelszen P, Khalil A. COVID-19 vaccination during pregnancy: coverage and safety. Am J Obstet Gynecol. 2022 Feb;226(2):236.e1-236.e14. doi: 10.1016/j.ajog.2021.08.007. Epub 2021 Aug 10. PMID: 34389291; PMCID: PMC8352848.
[16] Shimabukuro TT, Kim SY, Myers TR, Moro PL, Oduyebo T, Meaney-Delman DM; CDC v-safe COVID-19 Pregnancy Registry Team. Preliminary Findings of mRNA Covid-19 Vaccine Safety in Preg-nant Persons. N Engl J Med. 2021 Jun 17;384(24):2273-2282. doi: 10.1056/NEJMoa2104983. Epub 2021 Apr 21. Erratum in: N Engl J Med. 2021 Oct 14;385(16):1536. PMID: 33882218; PMCID: PMC8117969.
[17] Lipkind HS, Vazquez-Benitez G, DeSilva M, Vesco KK, Kharbanda EO. Receipt of COVID-19 Vaccine During Pregnancy and Preterm or Small-for-Gestational-Age at Birth - Eight Integrated Health Care Organizations, United States, December 15, 2020-July 22, 2021. MMWR Morb Mortal Wkly Rep. 2022 Jan 7;71(1):26-30. doi: 10.15585/mmwr.mm7101e1. PMID: 34990445; PMCID: PMC8735559.
[18] Stock, S.J., Carruthers, J., Calvert, C. *et al.* SARS-CoV-2 infection and COVID-19 vaccination rates in pregnant women in Scotland. *Nat Med* **28**, 504–512 (2022).
[19] Guillaume Favre, Emeline Maisonneuve, Léo Pomar, Alice Panchaud, COVID-19 mRNA vaccine in pregnancy: Results of the Swiss COVI-PREG registry, an observational prospective cohort study, The Lancet Regional Health - Europe, Volume 18, 2022, 100410, ISSN 2666-7762, https://doi.org/10.1016/j.lanepe.2022.100410. (https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2666776222001041)
[20] Villar J, Ariff S, Gunier RB, Thiruvengadam R, Papageorghiou AT. Maternal and Neonatal Morbidity and Mortality Among Pregnant Women With and Without COVID-19 Infection: The INTERCOVID Multinational Cohort Study. JAMA Pediatr. 2021 Aug 1;175(8):817-826. doi: 10.1001/jamapediatrics.2021.1050. Erratum in: JAMA Pediatr. 2022 Jan 1;176(1):104. PMID: 33885740; PMCID: PMC8063132.
[21] Persistence, prevalence, and polymorphism of sequelae after COVID-19 in unvaccinated, young adults of the Swiss Armed Forces: a longitudinal, cohort study (LoCoMo). Deuel, Jeremy Werner et al., The Lancet Infectious Diseases, Published:August 25, 2022, DOI:https://doi.org/10.1016/S1473-3099(22)00449-2, https://www.thelancet.com/journals/laninf/article/PIIS1473-3099(22)00449-2/fulltext#%20

Zu Frage 3

Die Zulassung der in der Schweiz verfügbaren Impfstoffe unterliegt der strengen wissenschaftlichen Prüfung und Zulassung durch die Swissmedic. Diese Prüfung beinhaltet die sorgfältige Auswertung der vorhandenen medizinischen Fachliteratur. Ein offener Diskurs ist in diesem Zusammenhang legitim und zu begrüssen.

Zu Frage 4

Aufgrund der vorherrschenden Datenlage wurde und wird die (Auffrischungs-) Impfung weiterhin empfohlen. Das Individuum hat jederzeitige Wahlfreiheit. Eine Impfpflicht besteht nicht und hat auch nie bestanden.

Zu Frage 5

Die Impfempfehlungen werden in der Schweiz von der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (EKIF) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) erarbeitet. Die EKIF ist eine unabhängige Expertenkommission. Der Kanton Bern hält sich an die offiziellen Empfehlungen der EKIF und BAG.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	097-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.191
Eingereicht am:	03.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) (Sprecher/in) Matti (Zweisimmen, Die Mitte) Schär (Schönried, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 09.06.2022
RRB-Nr.:	1090/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Anrechenbare Beträge – Zusatzbetrag gemäss Soziallastenindex (Art. 86 FKJV)

Im Rahmen der Konsultation zur Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung (FKJV) hatten die Gemeinden die Möglichkeit, im Juni 2021 Stellung zu beziehen. Die Einwohnergemeinde Saanen hat die Möglichkeit genutzt und auf die nachfolgenden Umstände hingewiesen – eine Rückmeldung blieb aus. Die vorgesehenen Änderungen bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit (oKJA) beim Zusatzbeitrag «Soziallastenindex» gemäss Artikel 86 FKJV betrifft u. a. Gemeinden in einer Randregion, insbesondere im Verwaltungskreis Obersimmental-Saanen. Die Anpassungen der anrechenbaren Beiträge (Zusatzbetrag gemäss Soziallastenindex) wird im Verwaltungskreis Obersimmental-Saanen zur Folge haben, dass aufgrund der neuen Berechnungsformel 5 von 6 Gemeinden der Zusatzbetrag gekürzt wird. Grundsätzlich ist es an die Randregionen ein schlechtes Signal, wenn Gemeinden Beiträge (Kantonsleistungen) gekürzt werden. Sie erbringen in diesem Bereich «freiwillige» Gemeindeaufgaben (fernab von Zentren), welche durch diese «Sparmassnahme» unnötig gefährdet werden (politische Diskussionen könnten dazu führen, dass Gemeinden solche Angebote aus Kostengründen nicht mehr anbieten werden – Personal müsste entlassen werden – die Gemeinden verlieren an Attraktivität). Finanzschwache Gemeinden werden quasi «bestraft».

Die Indikatoren für den Soziallastenindex sind nicht objektiv und können auf Stadt- und Randregionen nicht gleichermassen angewendet werden – überdies kann ein solches Instrument unmöglich auf die effektiven Umstände reagieren (z. B. auf die aktuelle Ukrainekrise und die Aufnahme von Flüchtlingen).

Das Angebot der oKJA ist in den betroffenen Gemeinden als mittlerweile institutionalisierte Fachstelle für Kinder und Jugendliche etabliert und anerkannt; sie übernimmt in unserer Berg- und Tourismusregion eine wichtige gesellschaftliche Rolle!

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

12|00|D|v02

1. Weshalb werden Gemeinden, die mit andauernden Zentralisierungen und akutem Fachkräftemangel zu kämpfen haben, nun auch noch mit der Anpassung von anrechenbaren Beiträgen (in der Regel Reduktion) bestraft?

2. Beabsichtigt die Kantonsregierung effektiv die aktive Schwächung von Randregionen und die Schmälerung von freiwilligen Angeboten, insbesondere für Kinder- und Jugendliche (sie sind unsere Zukunft), in der Peripherie?

3. Können Stadt-, Agglomerations-, Land-, Berg- und Tourismusgemeinden nicht differenzierter beurteilt werden?

4. Kann den betroffenen «Verlierergemeinden» unter Umständen ein Besitzstand garantiert werden?

Begründung der Dringlichkeit: Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist in ländlichen Regionen von grosser Bedeutung. Ein professionell betreuter, dezentraler und regionaler Treffpunkt hat sich insbesondere während der Pandemie als unverzichtbar erwiesen. Anderweitige Angebote gibt es oft nicht, oder die Jugendlichen müssen sich in die nächste Stadt bewegen, was wiederum hohe Transportkosten generieren würde – die Jugendlichen sollen in ihren Gemeinden bleiben können und sollen nicht anderen Gemeinden «zur Last» fallen.

Antwort des Regierungsrates

Im Rahmen des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG; BSG 631.1) sieht der Kanton Massnahmen für besonders belastete Gemeinden vor. Dabei werden u.a. kantonale Zuschüsse an Gemeinden mit übermässigen geografisch-topografischen Lasten, wie auch an Gemeinden mit soziodemografischen Lasten gewährt. Die Anspruchsvoraussetzungen und die Finanzierungsgrundsätze für diese Zuschüsse werden unabhängig voneinander in Art. 18 ff. und in Art. 21a ff. FILAG sowie in der Ausführungsverordnung dazu (Art. 11 ff. der Verordnung vom 22. August 2001 über den Finanz- und Lastenausgleich; FILAV; BSG 631.111) festgelegt. Der Soziallastenindex, auf den in Art. 91 FKJV — dieser Artikel entspricht grundsätzlich Art. 86 der Konsultationsfassung der FKJV vom Sommer 2021 — Bezug genommen wird, bildet einzig die Soziallasten ab.

Gemäss Art. 91 FKJV setzt sich der Höchstbetrag der anrechenbaren Aufwendungen aus einem Grundbetrag pro Kopf, multipliziert mit der Anzahl Kinder und Jugendlichen bis zum vollendeten zwanzigsten Altersjahr im entsprechenden Einzugsgebiet sowie einem Zusatzbetrag zusammen. Für die Verteilung der Gesamtsumme der Zusatzbeträge wird der Soziallastenindex gemäss Art. 15 FILAV beigezogen. Der Zusatzbetrag wird aufgrund der sozialen Lasten des Einzugsgebietes bestimmt. Der Soziallastenindex soll einen Hinweis darauf geben, wo vermehrt mit erschwerten Startbedingungen für Kinder und Jugendliche gerechnet werden muss. Für die Gemeinde von Einzugsgebieten, welche über Ermächtigungen verfügen, ergibt sich ein Verhältnis von etwa 2 zu 1 zwischen Grundbetrag und Zusatzbetrag. Dem Grundbetrag kommt die grössere Bedeutung zu, da er die Unterstützung aller Familien zum Ziel hat und nicht eine spezifische Bevölkerungsgruppe oder -situation berücksichtigt. Die Bedeutung des Zusatzbetrages muss insofern relativiert werden.

Die Berechnungsgrundlagen des Soziallastenindex wurden 2019 überarbeitet. Neu wurde die Variable «Anteil anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene» ins statistische Berechnungsmodell integriert. Der Erklärungsgehalt des neuen Modells erhöhte sich dadurch wesentlich. Das überarbeitete Modell vermag 70 % der Varianz der Sozialhilfekosten zwischen den Gemeinden zu erklären. Der Soziallastenindex erweist sich somit als verlässliches Mass, um entsprechende Unterschiede in den Gemeinden zu identifizieren und zu mildern.

Da die Grundlagen für die Berechnung des Soziallastenindex in der Zeit zwischen 2012 und 2019 nicht aktualisiert wurden, kann die Neuberechnung auf Basis des aktualisierten Modells

für einzelne Gemeinden zu grösseren Veränderungen bei den Beträgen führen. Sinkt in einem Einzugsgebiet der Zusatzbetrag gemäss Soziallastenindex, ist dies also eine Folge von sich über die Zeit verändernden Soziallasten. Eine Anpassung an die Realität war dringend notwendig, insbesondere aus der Perspektive jener Gemeinden, deren soziale Lasten in den letzten Jahren unterschätzt wurden bzw. deren Zusatzbeträge mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten haben. Mit der Abschaffung des Zusatzbetrages 2, den nur die Städte Biel und Bern erhalten hatten, steigt der Gesamtbetrag für die Mittel zudem, welche für die anderen Gemeinden zur Verfügung stehen.

Zu Frage 1:

Es wird keine Gemeinde bestraft. Zur Berechnung der Zusatzbeträge wird lediglich ein neues, den real existierenden sozialen Lasten angepasstes Modell mit verbessertem Erklärungsgehalt eingesetzt.

Zu Frage 2:

Nein. Der Regierungsrat beabsichtigt lediglich, dass die Höhe der ausgerichteten Zusatzbeträge möglichst gut mit den bestehenden Soziallasten einer Sitzgemeinde korrespondiert.

Zu Frage 3:

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass der aktuell gültige Soziallastenindex (Modell mit 70 % Erklärungsgehalt) die unterschiedlichen Ausgangslagen eben gerade berücksichtigt. Es ist evident, dass in Land-, Berg- und Tourismusregionen die sozialen Lasten tiefer sind als in urbanen Regionen. Der Soziallastenindex zeigt, wo erschwerte Startbedingungen für Kinder und Jugendliche vorliegen und ermöglicht damit eine differenzierte Beurteilung von Stadt-, Agglomerations-, Land-, Berg- und Tourismusgemeinden.

Zu Frage 4:

Die FKJV ist erst seit 1.1.2022 in Kraft und sieht keine Garantie des Besitzstandes vor. Die Methode zur Verteilung der Mittel basiert auf statistischer Evidenz. Eine Anpassung des geltenden Modus ist aus Sicht des Regierungsrats deshalb aktuell nicht angezeigt. Der anrechenbare Höchstbetrag wird erstmals für die Ermächtigungsperiode ab 2023 unter dem Einsatz des neuen Berechnungsmodells ermittelt.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	104-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.198
Eingereicht am:	07.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	von Bergen (Uetendorf, EVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1091/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Strategie in Alters- und Langzeitpflege – Wie weiter?

Der Obsan Bericht vom März 2022 zur Thematik: «Bedarf an Alters- und Langzeitpflege in der Schweiz; Prognosen bis 2040» prognostiziert in diesem Bereich eine grosse Herausforderung. Verschiedene Szenarien und politische Tendenzen der Kantone werden aufgezeigt und analysiert. Der Kanton Bern zählt unter anderem zu den Kantonen, die zur Kantonsgruppe «zunehmend ambulant-orientiert» gehören. Laut Bericht wird aufgrund der Alterung der Bevölkerung bis ins Jahr 2040 der Bedarf an Alters- und Langzeitpflege um die Hälfte (+56 %) steigen. Diese Erkenntnisse und Fakten zeigen erneut auf, dass nun vorausschauende strategische Planung gefragt ist, sei dies in organisatorischer, personeller und finanzieller Hinsicht. Die bis anhin kommunizierte Zielrichtung des Regierungsrates ist: Pflegebettenzahl nicht erhöhen, intermediäre Angebote fördern.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Konsequenzen hat der Bericht bzw. das Prognosemodell auf die bis anhin verfolgte Altersstrategie und Versorgungsplanung im Kanton Bern?
2. Wie gedenkt der Regierungsrat, sich diesen Herausforderungen zu stellen?
3. Was unternimmt der Regierungsrat, um intermediäre Angebote zu stärken?
4. Kurzzeitaufenthalte werden gemäss Bericht steigen. Ist zugunsten der Pflegeinstitutionen ein Finanzierungsmodell vorgesehen, um die Mehrkosten auszubalancieren?

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Der referenzierte Obsan Bericht[1] zeigt den Bedarf der Alters- und Langzeitpflege durch Pflegeheime, Spitex-Organisationen und intermediäre Versorgungsstrukturen bis zum Jahr 2040 auf. Der Bericht beschreibt, wie sich die beschleunigte demografische Alterung auf den Bedarf der Alters- und Langzeitpflege in der Schweiz auswirkt und liefert eine wichtige Datengrundlage in diesem Themenbereich.

Der Bericht, wie auch die vom Obsan berechneten Indikatoren zur Langzeitpflege[2], erlauben eine Verortung der Berner Versorgungssituation im Vergleich zu anderen Kantonen. Wie von der Interpellantin ausgeführt, stellt der Bericht fest, dass Bern zu den Kantonen mit einer zunehmend ambulant-orientierten Versorgung im Altersbereich gehört. Durch ein ausgebautes Leistungsangebot der Pflege zu Hause können pflegebedürftige Personen ambulant betreut werden, so dass diese noch nicht in einem Pflegeheim versorgt werden müssen. Dies ist erfreulich und versorgungspolitisch gewünscht. Im schweizerischen Vergleich drückt sich der geringe Anteil leicht pflegebedürftiger Bewohner und Bewohnerinnen auch in der vergleichsweisen kurzen Aufenthaltsdauer in den Pflegeheimen aus. Der Kanton Bern verfügt über eine überdurchschnittliche Anzahl an Pflegeheimplätzen. Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass es im Kanton Bern einen überdurchschnittlich grossen Anteil an Personen im Alter von 65+ und 80+ gibt.

Für den Kanton Bern wird in den nächsten Jahren eine überdurchschnittliche Zunahme der älteren und hochaltrigen Bevölkerung erwartet, was sich in der Prognose des Obsan einer starken Zunahme des Bedarfs in allen Versorgungsstrukturen im Altersbereich niederschlägt. Davon besonders betroffen sind Pflegeheimplätze und Spitex-Pflegeleistungen. Der Bericht stellt ein Verlagerungspotenzial leicht pflegebedürftiger Bewohner/innen von Pflegeheimen in andere Versorgungsstrukturen (z.B. betreutes Wohnen und intensivierte Spitex-Pflege) fest, was sich auch in der insgesamt tieferen durchschnittlichen Pflegestufe im Kanton Bern gegenüber dem Schweizerischen Mittelwert äussert[3]. Eine Verlagerung leicht pflegebedürftiger Pflegeheimbewohner/innen resultiert folglich in einer Ressourcenverlagerung zwischen den Versorgungsbereichen (d.h. ambulant vor stationär).

Bei Überlegungen zum Verlagerungspotenzial ist auch die Situation des Fachkräfteangebots und dessen Rekrutierungspotenzials zu berücksichtigen. Die Obsan-Indikatoren zeigen denn auch, dass es im Kanton Bern pro 1’000 Einwohnerinnen und Einwohner bereits eine überdurchschnittliche Anzahl Spitex-Pflegepersonen gibt.

Schliesslich ist anzumerken, dass der Kanton Bern zu den Kantonen mit den höchsten pro Kopf Kosten für Pflegeheime[4] und Spitex-Pflegeleistungen[4, 5] gehört. So rangiert Bern gemäss dem BAG Kostenmonitoring MOKKE (2. Quartal 2022) auf Position vier für OKP-Bruttokosten für Pflegeheime und auf Position sechs für Spitex-Organisationen. Auch bei einem Vergleich mit Kantonen mit einem ähnlichen oder höheren Altersquotienten[6] (z.B. BL, GR) oder mit einer ebenfalls grossen Bevölkerungszahl[7] (z.B. ZH, AG), sind die Kosten für Pflegeheime und Spitex-Organisationen im Kanton Bern deutlich höher als in den Vergleichskantonen.

[1] https://www.Obsan.admin.ch/sites/default/files/2022-05/Obsan_03_2022_BERICHT.pdf
[2] https://ind.Obsan.admin.ch/topic/0ALP
[3] https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheit/gesundheitswesen/alters-pflegeheime.assetdetail.21324452.html
[4] https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/statistiken-zur-krankenversicherung/monitoring-zur-krankenkassenkostenentwicklung.html
[5] https://ind.Obsan.admin.ch/indicator/Obsan/ausgaben-fuer-pflegeleistungen-spitex
[6] https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16273_87_84_70/25310.html
[7] https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16214_72_71_70/25205.html

Zu Frage 1

Der Obsan Bericht bestätigt die Weiterentwicklung der Versorgungslandschaft, wie sie in den kantonalen Strategiedokumenten zu dieser Thematik antizipiert wurden[8].

Die Handlungsbereiche in der Alters- und Langzeitpflege werden ausserdem in den noch zu erarbeitenden Teilstrategien zur kantonalen Gesundheitsstrategie 2030 dargelegt und in den Teilstrategien zur Integrierten Versorgung, der Palliativen Versorgung und insbesondere der Langzeitversorgung in den nächsten zwei bis vier Jahren ausgelegt. Damit wird die langfristige Sicherstellung geeigneter Versorgungsstrukturen im Rahmen der oben beschriebenen Entwicklung unterstützt.

Zu Frage 2

Der Kanton Bern verfolgt eine stetige Justierung der Planung in der Alters- und Langzeitpflege durch die regelmässige Anpassung der Pflegeheimliste. Die letzte grundlegende Pflegeheimplanung stammt aus dem Jahr 2004. Sie legte für den Kanton Bern ein Kontingent von 15'500 Pflegeheimlistenplätzen fest. Diese kontingentierten Plätze wurden über die letzten Jahre nicht ausgeschöpft sind auch heute nicht alle in Betrieb. Der Belegungsgrad[9] der Berner Pflegeheime bewegt sich im Schweizer Mittelfeld und zeigt auf, dass in den bestehenden Strukturen Ressourcen für den bevorstehenden Bedarfsanstieg vorhanden sind.

Eine differenzierte Betrachtung der Inanspruchnahme und des künftigen Bedarfs an stationären wie auch an ambulanten Dienstleistungen in der Alters- und Langzeitpflege im Kanton Bern wird mit der nächsten Pflegeheimplanung vollzogen werden. Überlegungen zur Weiterentwicklung der Versorgungssituation fliessen auch in die Vorbereitungsarbeiten zur Ausschreibung der Leistungsverträge mit den versorgungspflichtigen Spitex-Organisationen für die Vertragsperiode 2026-2029 ein.

Darüber hinaus wird mit anderen Massnahmen der Gesundheitszustand der älteren Bevölkerung gefördert, was auch einen Einfluss auf den zukünftigen Bedarf der Alters- und Langzeitpflege hat. Der Kanton Bern betreibt eine direktionsübergreifende kompetenz- und gesundheitsfördernde Alterspolitik, welche das gesunde Altern berücksichtigt. Mit Informations- und Beratungsangeboten für ältere Menschen und Angehörige wird niederschwellige Unterstützung angeboten und Gesundheitskompetenz gefördert. Hierfür hat der Kanton mit ausgewählten Organisationen Leistungsverträge abgeschlossen, wie beispielsweise mit Pro Senectute. Mit Angeboten aus dem Bereich der Gesundheitsförderung im Alter (z.B. kantonales Aktionsprogramm Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit bei Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen 2022-2025) wird die Gesundheit im Alter gezielt gefördert.

Letztlich sei erwähnt, dass der Altersbereich ein Querschnittsthema ist, das auch andere Fachbereiche (z.B. Bau, Raumplanung- und Siedlungsplanung, Verkehrsplanung und Arbeitsplatz) und Politikebenen (insb. Gemeinden) betrifft. So finden sich beispielsweise auch im Richtplan 2030[10] des Kantons Bern Überlegungen zur regionalen Versorgung von älteren und alten Menschen.

[8] https://www.gsi.be.ch/de/start/themen/statistiken/publikationen-gsi/publikationen-zum-thema-alter.html
[9] https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-zu-pflegeheimen/kennzahlen.html
[10] https://www.raumplanung.dij.be.ch/content/dam/raumplanung_dij/dokumente/de/Kantonaler-Richtplan/richtplan%202030-de.pdf

Zu Frage 3

Der Obsan Bericht stellt für den Kanton Bern ein beschränktes Verlagerungspotenzial bei der Versorgung leicht pflegebedürftiger Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen durch intermediäre Angebote wie Tages- und Nachtstrukturen, Kurzaufenthalte in Pflegeheimen oder betreute Wohnformen fest.

Im Kanton Bern besteht bereits ein Angebot an intermediären Strukturen. Der Kanton Bern unterstützt auf freiwilliger Basis die Bereitstellung von Tagesstätten zur Versorgung alter und betreuungsbedürftiger Personen. Hierzu richtet der Kanton Pauschalen zur Mitfinanzierung des Aufenthalts in Tagesstätten aus. Bei den betreuten Wohnformen erfolgt der finanzielle Beitrag des Kantons über die Finanzierung der ambulanten Pflege. Es besteht zusätzlich die Möglichkeit, innovative Versorgungsmodelle zu fördern. Gemäss Artikel 78 des Gesetzes über die sozialen Leistungsangebote (SLG; BSG 860.2) kann die Gesundheits-, Sozial-, und Integrationsdirektion (GSI) seit 2022 Modellversuche durchführen oder im Rahmen der dafür bewilligten Ausgaben mit Beiträgen fördern und unterstützen, um neue oder veränderte Methoden, Konzepte, Regelungen, Formen oder Abläufe zu erproben. Die GSI fördert oder unterstützt insbesondere solche Projekte, die auf die Entwicklung und Umsetzung von integrierten Versorgungsmodellen, Systemdurchlässigkeit, innovativen Präventions- und Integrationsansätzen, Anreizsystemen und Abgeltungsformen ausgerichtet sind.

Für die Bereitstellung intermediärer Versorgungsangebote sind jedoch die Leistungserbringer verantwortlich. Sie können mit nachfragegerechten und vernetzten Angebote die Verlagerung der stationären Langzeitversorgung in den ambulanten Bereich vorantreiben. Auch hier sind die Entwicklungen mitunter vom Fachkräftemangel beeinflusst und es gilt, dass Leistungserbringer durch innovative Ansätze und gezielte Massnahmen den Verbleib im Pflegeberuf fördern.

Zu Frage 4

Die Diskussion um die Finanzierung der Kurzzeitaufenthalte ist wesentlich von der politischen Debatte und den Entscheidungen auf nationaler Ebene abhängig. Aus diesem Grund sind im Kanton Bern keine kurzfristigen Anpassungen vorgesehen. Allerdings schaffen die Rechtsgrundlagen im Kanton Bern seit der Einführung des SLG und der Verordnung über die sozialen Leistungsangebote (SLV; BSG 860.21) förderliche Bedingungen für Angebote von Kurzzeitaufenthalten. Institutionen nur für Kurzzeitaufenthalte von bis zu drei Monaten und Institutionen, die für aufgenommene Personen nur in einem geringen Mass Unterstützungsleistungen von bis zu vier Stunden pro Woche erbringen, benötigen keine Betriebsbewilligung[11].

Verteiler
– Grosser Rat

[11] https://www.gsi.be.ch/content/dam/gsi/dokumente-bilder/de/dienstleistungen/formulare-gesuche-bewilligungen-nach-organisationsstruktur/gesundheitsamt/heime/anforderungen-betriebsbewilligung-heime/weisung-zum-erhalt-einer-beb-heime-anpassungen-slgslv-links.pdf

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	111-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.205
Eingereicht am:	08.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Vögeli (Frauenkappelen, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1092/2022 vom 26. Oktober 2022
Direktion:	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Radioaktive Abfälle im Kanton Bern

Radioaktive Abfälle stellen die Schweiz vor eine Herausforderung. AKW sind die grössten Produzenten, zum einen durch hochaktive Abfälle (HAA) wie Brennstäbe, aber auch durch verstrahlte Komponenten der AKW, die in die Kategorie der schwach- bis mittelaktiven Abfälle (SMA) fallen. Weitere Quellen von atomarem Abfall sind Medizin, Industrie und Forschung (MIF), wobei es sich hier vorwiegend um SMA handelt. In der Medizin werden radioaktive Stoffe etwa für Krebstherapien und zum Röntgen eingesetzt. Durch die Überalterung und Zunahme der Bevölkerung steigen die Zahl der Krebsfälle und somit auch der Bedarf und Verbrauch von radioaktivem Material.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viel radioaktiver Abfall entsteht in den Spitälern und in den dazugehörigen Betrieben des Kantons Bern?
2. Welche Kosten erzeugen diese radioaktiven Abfälle in der Entsorgung und Lagerung?
3. Für welche medizinische Zwecke wird radioaktives Material eingesetzt?
4. Gibt es bestehende Programme zur Verminderung von radioaktiven Abfällen, sei es durch Förderung von medizinischen Verfahren, die weniger radioaktive Abfälle verursachen, oder durch diesbezügliche Innovationsförderung?
5. Welche verschiedenen Verfahren sind für die verschiedenen medizinischen Zwecke möglich?
6. Wie sind die Verfahren zu bewerten, namentlich bezüglich des medizinischen Nutzens, der Kosten (inkl. Entsorgung und Endlagerung), des CO_2-Ausstosses (inkl. grauer Energie) und des erzeugten radioaktiven Abfalls (Menge, Strahlungsstärke)?

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Die Aufsichtsbehörden Bundesamt für Gesundheit (BAG) und die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (SUVA) überwachen die Entsorgung radioaktiver Abfälle in den Bereichen Medizin, Industrie und Forschung. Dort entsteht auch der Hauptanteil an entsorgungspflichtigen radioaktiven Abfällen. Das BAG koordiniert in Absprache mit dem Paul Scherrer Institut (PSI) die jährliche Sammlung dieser Abfälle zur späteren Entsorgung in einem geologischen Tiefenlager.

Die Fragen werden nach Rücksprache mit der zuständigen Behörde, der Abteilung Strahlenschutz des BAG, beantwortet.

Zu Frage 1

Die in den Spitälern und dazu gehörigen Betrieben verwendeten radioaktiven Substanzen sind meist sehr kurzlebig und können bereits nach wenigen Abklingtagen befreit und wie konventioneller Abfall entsorgt werden. Radioaktive Abfälle aus Spitälern und dazu gehörigen Betrieben, die als solche entsorgt werden müssen, stammen meistens aus geschlossenen radioaktiven Quellen, die zur Qualitätssicherung und Kalibrierung verwendet wurden. Geschlossene radioaktive Quellen (Strahler) sind radioaktive Stoffe, die ständig von einer allseitig dichten, festen, inaktiven Hülle umschlossen oder in festen inaktiven Stoffen so eingebettet sind, dass bei üblicher betriebsmässiger Beanspruchung ein Austritt radioaktiver Stoffe mit Sicherheit verhindert wird.

Pro Jahr fallen nur 10 – 20 Liter an ablieferungspflichtigen radioaktiven Abfällen für den Kanton Bern an.

Zu Frage 2

Bei der Ablieferung von radioaktiven Abfälle werden kostendeckende Gebühren erhoben, die den gesamten Entsorgungsvorgang abdecken. Diese Gebühr beläuft sich auf rund CHF 250.- pro Liter Abfall. Es kann also von jährlichen Kosten von rund CHF 2'500 bis CHF 5’000 für die Entsorgung radioaktiver Quellen aus den Berner Spitälern ausgegangen werden.

Zu Frage 3

Zur Verwendung ionisierender Strahlung in der Medizin ist eine Bewilligung erforderlich. Das BAG führt eine Datenbank aller Bewilligungsinhaber in der Schweiz. Die kantonalen Behörden haben Zugang zu dieser Bewilligungsdatenbank.

Radioaktive Materialien werden in der Nuklearmedizin (diagnostisch und therapeutisch), der Radio-Onkologie (therapeutisch), der Transfusionsmedizin, der Pharmakologie, der Radiologie, der Rechtsmedizin und in der Forschung verwendet.

Hierbei ist anzumerken, dass «radioaktive (Festkörper-)quellen» und «Quellen von Röntgenstrahlung» zu unterscheiden sind. Aus Röntgenanlagen, die ohne elektrische Spannung keine Röntgenstrahlen erzeugen können, fällt kein radioaktiver Abfall an.

Zu Frage 4

Obwohl die Problematik radioaktiver Abfälle aus medizinischen Anwendungen gering ist, hat die Minimierung radioaktiver Abfälle im Strahlenschutz eine hohe Priorität und wird aus diesem Grund im Rahmen der Aufsichtstätigkeit des BAG auch entsprechend gefördert und kontrolliert. Neue Vorhaben werden unter Berücksichtigung dieses Aspekts beurteilt.

Zu Frage 5

Radioaktive Festkörperquellen kommen an Spitälern vor allem in der Nuklearmedizin, der Radio-Onkologie und bei forschenden Institutionen zum Einsatz. Eine hohe Priorität hat hierbei die Minimierung des Einsatzes ionisierender Strahlung am Menschen.

Der Einsatz ionisierender Strahlung aus Festkörperquellen obliegt grundsätzlich nur dafür spezialisierten Fachärzten. Die Indikationen für den Einsatz werden im Rahmen medizinischer Guidelines der evidenzbasierten Medizin kontinuierlich hinterfragt. Der Einsatz erfolgt mit Bedacht.

Die nuklearmedizinische Diagnostik bietet neben dem konventionellen Röntgen, der Computertomographie und der Magnet-Resonanz-Tomographie wichtige zusätzliche Informationen in der Diagnostik. Insbesondere bei Krebserkrankungen spielt dies eine Rolle. Dabei verwendet sie radioaktive Isotope, welche physiologische und biochemische Vorgänge im Organismus schmerzlos darstellen und beurteilbar machen. In der nuklearmedizinischen Therapie werden, ähnlich wie in der Diagnostik, radioaktive Substanzen verabreicht, die sich gezielt im Bereich krankhafter (Tumor-)Zellen anreichern und diese mittels radioaktiver Strahlung zerstören können. Diese Technik kommt beispielsweise bei bösartigen Schilddrüsenerkrankungen zur Anwendung.

Die Radioonkologie ist ebenfalls ein eigenständiges Fachgebiet, das in erster Linie die Strahlentherapie von soliden bösartigen Tumorerkrankungen (Krebs) umfasst. Häufig wird diese mit einer Chemotherapie kombiniert, die sogenannte Radiochemotherapie.

Die Auswahl eines entsprechenden Verfahrens am Menschen, bspw. zur Strahlentherapie eines bestimmten Typus einer malignen Erkrankung, wird immer im Einzelfall geprüft. In interdisziplinären Fallbesprechungen unter medizinischen Experten, den krankheitsspezifischen Tumorboards, wird die beste medizinische Behandlung festgelegt. Teilweise werden Indikationen, bis auf molekularpathologische Ebene für einzelne Patienten geprüft und entsprechend aktueller medizinischer Guidelines indiziert.

Eine pauschale Aussage dazu, für welche Erkrankungen und den damit verbundenen medizinischen Zweck verschiedene Therapieverfahren möglich sind, kann nicht gemacht werden. Eine solche Entscheidung wird stets interdisziplinär und zugeschnitten auf den einzelnen Patienten getroffen.

Zu Frage 6

Bewilligungsanträge zur Verwendung ionisierender Strahlung werden auf ihre Rechtfertigung überprüft. Der Anfall radioaktiver Abfälle ist aus den genannten Gründen bei medizinischen Anwendungen wenig relevant, vielmehr ist die medizinische Beurteilung einer Anwendung ionisierender Strahlung am Menschen entscheidend.

Die Bewertung des medizinischen Nutzens einer jeweiligen Diagnostik oder Behandlung erfolgt im Rahmen der internationalen medizinischen Guidelines und wird wie die gesamte evidenzbasierte Medizin kontinuierlich hinterfragt und angepasst. Hier ist vor allem die Exposition des Patienten relevant und wird in der Bewertung des Nutzens miteingerechnet. Wie in Frage 1 beschrieben, fallen pro Jahr nur geringe Mengen an ablieferungspflichtigen radioaktiven Abfällen an.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	148-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.242
Eingereicht am:	28.06.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Arn (Muri b. Bern, FDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 08.09.2022
RRB-Nr.:	1163/2022 vom 09. November 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

AGR und die Verhältnismässigkeit, wenn es um Arbeitsplätze im ländlichen Raum geht

Allein weil der Linienbus in Signau nur im Stundentakt verkehrt, verhinderte das AGR den Ausbau des Lagers der Firma WK-Paletten AG. Dies wiederum führt dazu, dass an diesem Standort vorläufig wohl nicht mehr investiert wird.

Dies scheint diametral zur Vision 2030 der Regierung zu stehen, die Folgendes besagt:

- *Der Kanton Bern erhöht seine Ressourcenstärke und Wirtschaftskraft*
- *Der Kanton Bern steigert die Lebensqualität der Bevölkerung und stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt*
- *Der Kanton Bern spielt eine führende Rolle beim Bewältigen der Herausforderungen im Umweltbereich*

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wenn der ÖV auf Halbstundentakt ausgebaut worden wäre, hätte das AGR der Zonenplanänderung zustimmen können. Wo bleibt da die Verhältnismässigkeit in Bezug auf die Ressourcen?

2. Bis wann gedenkt die Regierung, solche Systemfehler zu korrigieren?

Begründung der Dringlichkeit: Solche Entscheide bzw. solche Unverhältnismässigkeiten führen dazu, dass der Kanton Bern Arbeitsplätze verliert und weiter am Image rumschraubt, alles andere als zukunftsgerichtet zu agieren.

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Der parlamentarische Vorstoss bezieht sich auf eine Änderung des Zonenplans in der Gemeinde Signau bzw. auf den entsprechenden Vorprüfungsbericht des Amtes für Gemeinden und Raumordnung (AGR) vom 6. Dezember 2019. Die Firma WK-Paletten AG als Anbieterin von Transport- und Ladegutträgern (Paletten) aus Holz plante eine Erweiterung der Lagerflächen in der heutigen Landwirtschaftszone und damit auf Kulturland.

Mit der Änderung des Baugesetzes (BauG) vom 16. März 2016 hat der Grosse Rat des Kantons Bern den Schutz des Kulturlandes und insbesondere der Fruchtfolgeflächen gesetzlich neu geregelt. Mit den neuen Bestimmungen wurden die Anforderungen an die Beanspruchung von Kulturland durch Einzonungen und andere bodenverändernde Nutzungen deutlich erhöht mit dem Ziel, das Kulturland insgesamt zu schonen und insbesondere die Fruchtfolgeflächen in ihrem Bestand zu schützen. Kulturlandflächen dürfen gemäss Art. 8a Abs. 2 BauG nur eingezont werden, wenn der damit verfolgte Zweck ohne die Beanspruchung der landwirtschaftlichen Nutzfläche nicht sinnvoll erreicht werden kann und durch eine kompakte Anordnung des Siedlungsgebietes, eine flächensparende Anordnung von Bauten und Anlagen in hoher Qualität, eine besonders hohe Nutzungsdichte sowie eine dem Raumtyp entsprechende, gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr sichergestellt ist.

Entsprechend dem Massnahmenblatte C_02 des kantonalen Richtplans 2030 gehört Signau zum Raumtyp «zentrumsnah ländlich». Der Planungsperimeter liegt in der Erschliessungsgüteklasse (EKG) E. Gemäss Art. 11d Abs. 2 der Bauverordnung des Kantons Bern (BauV) muss bei Einzonungen von Kulturland für Arbeitszonen von über 0.5 ha (im vorliegenden Fall 0.85 ha) mindestens die EGK D vorliegen. Das AGR erachtete deshalb im Rahmen der Vorprüfung eine der Grundvoraussetzungen zur Einzonung von Kulturland für Arbeitszonen als nicht erfüllt und damit die geplante Einzonung im beabsichtigten Umfang als nicht genehmigungsfähig. Die Gemeinde Signau bat das AGR in der Folge, den Sachverhalt gestützt auf ergänzende Argumente seitens der Gemeinde und Grundeigentümer erneut zu prüfen. Das AGR kam diesem Anliegen nach, bestätigte mit Schreiben vom 8. Mai 2020 jedoch die fehlende erforderliche Qualität der Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr. Als möglichen Lösungsweg empfahl das AGR eine Anpassung der Planungsunterlagen mit einer Beschränkung der beabsichtigten Einzonung auf 0.5 ha, der Genehmigungsvorbehalt bezüglich der benötigten Erschliessungsgüteklasse würde damit hinfällig. Die Gemeinde hat das Planungsgeschäft anschliessend nicht weiterverfolgt.

Die konkreten Fragen der Interpellation lassen sich vor diesem Hintergrund wie folgt beantworten.

Zur Frage 1:
Das AGR hat das genannte Planungsgeschäft auftragsgemäss auf die Rechtmässigkeit hin geprüft (Art. 61 BauG). Dabei ist wie bei jedem staatlichen Handeln auch das Verhältnismässigkeitsprinzip zur Anwendung gekommen. Aufgrund der geltenden Rechtsgrundlagen hätte der Genehmigungsvorbehalt in Bezug auf die Erschliessung mit einer Projektanpassung ausgeräumt werden können. Die in den Richtlinien der Regierungspolitik (Vision 2030) festgehaltenen übergeordneten Ziele und Strategien zeigen eine längerfristige Strategie auf und bezwecken nicht, in der Baugesetzgebung und im Richtplan festgeschriebene Bestimmungen ausser Kraft zu setzen.

Zur Frage 2:
Das Bedürfnis nach einer noch differenzierteren Beurteilung von Einzonungen besteht in vielen Regionen und Gemeinden, es steht jedoch im Interessenkonflikt mit dem wichtigen Schutz des Kulturlands und der Fruchtfolgeflächen. Die Anliegen aus Wirtschaft und Politik für differenzierte

Anforderungen bei der Erschliessung von Arbeitszonen mit dem öffentlichen Verkehr sind dem Regierungsrat und der zuständigen Direktion für Inneres und Justiz bekannt. Der Prozess ist aufgegleist, und die notwendigen Arbeiten sind im Gange. Sofern sich der Handlungsbedarf zu dieser Thematik bestätigen wird, kann eine Anpassung der entsprechenden Bestimmungen auf Verordnungsstufe im Zeithorizont des Richtplancontrollings ‘24 in die Wege geleitet werden.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	004-2022	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.15	
Eingereicht am:	17.02.2022	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	von Bergen (Uetendorf, EVP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	10.03.2022
RRB-Nr.:	951/2022	vom 14. September 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Einbezug von PriMa und Anpassung der «Verordnung über die Entschädigung und den Spesenersatz für die Führung einer Beistandschaft» (ESBV)

Private Mandatsträger für Beistandschaften (PriMa) sind ein wichtiger und notwendiger Teil, um den Bedarf der Beistandschaften bewältigen zu können. Seit der Reorganisation 2013 der Kinds- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) sind die Anforderungen für PriMa gestiegen. PriMa zu finden, ist nicht einfach, viele sind abgesprungen, da die hohen administrativen Erwartungen der KESB die Arbeit oft erschweren. Die Nachfrage nach PriMa ist ungebrochen, das wird sich auf Grund der demographischen Entwicklung noch verschärfen. Zudem hat die Bedeutung familiärer Bindungen nachgelassen, was einen steigenden Bedarf an Erwachsenenschutzmandaten mit sich bringt (tendenzielle Zunahme von jährlich rund 5 Prozent). Seit 2013 ist die ESBV für PriMa in Kraft und seither sind keine Anpassungen erfolgt. Die Ansätze entsprechen nicht mehr den aktuellen Anforderungen und üblichen Entschädigungsansätzen (Teuerung).

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie gedenkt er, der Bewältigung der Erwachsenenschutzmandate mit der oben erwähnten aktuellen und künftigen Situation Rechnung zu tragen?
2. Hält er an der Praxis − mit Einbezug von PriMa − weiterhin fest und stützt er diese Form?
3. Wenn ja, wie gedenkt er den künftigen Einbezug von PriMa zu fördern bzw. wie können die ProMa in der Mandatsbetreuung entlastet werden?
4. Ist eine Anpassung von zeitgemässen ESBV-Ansätzen für PriMa geplant?

Begründung der Dringlichkeit: Um auf die in der Einleitung erwähnten Herausforderungen proaktiv zu handeln und zu agieren, ist es wichtig, die erwähnten Fragestellungen zeitnah zu erläutern sowie Klarheit zu schaffen und nach 10 Jahren die Entschädigung der PriMa anzupassen.

12|00|D|v01

Antwort des Regierungsrates

Beiständinnen und Beistände können nebst Berufsbeiständen bzw. Berufsbeiständinnen (professionelle Mandatstragende [ProMa]) auch Privatpersonen (private Mandatstragende [PriMa]) sein, die dieses Mandat auf freiwilliger Basis übernehmen. Bei anspruchsvollen Beistandschaften setzt die zuständige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) eine Fachperson als Beiständin oder als Beistand ein. Wenn eine Beistandschaft keine spezifische Fachkompetenz voraussetzt, aber eine persönliche Betreuung erfordert, eignet sich oftmals eine Privatperson besser. Oft sind es Angehörige (Eltern, Nachkommen), die sich für diese anspruchsvolle Aufgabe zur Verfügung stellen. PriMa übernehmen vielseitige Aufgaben zugunsten von Menschen, die Unterstützung brauchen. Sie leisten auch einen aktiven und solidarischen Beitrag im System der sozialen Sicherheit.

In den letzten Jahren war der Anteil an Beistandschaften, die durch PriMa getragen werden, wie folgt:

KOKES Statistik	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
erfasste Beistandschaften ES	12’719	12’892	13’035	13’337	13’435
Davon PriMa*	4’809	4’816	4’710	4’775	4’735
Anteil % PriMa Mandate	37.81	37.36	36.13	35.80	35.24

*CMI KES Abfrage

Aus dieser Erhebung wird ersichtlich, dass sich die Anzahl der Beistandschaften im Bereich Erwachsenenschutz in den vier letzten Jahren nur sehr geringfügig verändert hat und dass auch die Anzahl privater Mandate im selben Zeitraum nur geringfügig abgenommen hat.

Zu den Fragen

1. Aus Sicht des Regierungsrats kann mit Blick auf die Zahlen der letzten Jahre sowie auf die demografische Entwicklung in Zukunft von einer moderaten Zunahme der Beistandschaften im Erwachsenenschutz ausgegangen werden. Es ist daher wichtig, dass die Zahl der PriMa beibehalten oder erhöht werden kann.
2. Ja.
3. Die KESB hat in den letzten Jahren in den Bereichen erleichterte Mandatsführung, Unterstützung/Beratung durch geeignete Fachstellen und bei der Rekrutierung von PriMas Anstrengungen unternommen, um PriMas zu fördern bzw. zu entlasten. So wurden im 2021 interne Handlungsanweisungen und Vorlagen eingeführt, wonach Angehörige, welche als PriMa eingesetzt werden, zum Beispiel konsequent und einheitlich von gewissen Aufgaben entbunden bzw. teilentbunden werden (vgl. Art. 420 ZGB). Die den Sozialdiensten angeschlossenen kommunalen PriMa-Fachstellen sind in enger Zusammenarbeit mit der KESB aktiv in der Rekrutierung, Aus- und Weiterbildung sowie der Beratung tätig, was sowohl entlastend als auch fördernd wirkt.

   Auch hat die KESB bereits im Rahmen eines früheren Projekts sämtliche Entscheidvorlagen überarbeitet. Nebst der Vereinheitlichung wurde dabei ein besonderes Augenmerk auf die Vereinfachung der Entscheide (adressatengerechte Sprache) gelegt. Die KESB stellt den PriMa zur Erleichterung der Mandatsführung auf ihrer Homepage in einem eigenen Bereich (PriMa-Leitfaden) zahlreiche Merkblätter, Arbeitsinstrumente, Vorlagen und weitere Informationen zur Verfügung. Der PriMA-Leitfaden wird zurzeit umfassend überarbeitet, damit er zukünftig von den PriMa noch besser genutzt werden kann.

Die gezielte Einsetzung von PriMas in geeigneten Fällen – beispielsweise in Fällen, bei welchen der persönlichen Betreuung eine hohe Bedeutung zukommt - dient auch der Entlastung der ProMas in ihrer Mandatsführung, da ProMas dadurch primär Mandate führen, für welche ihre Fachkompetenz benötigt wird. Sowohl für PriMas als auch für ProMas ist es zentral, dass die Aufgaben, welche ihnen im Rahmen der Mandatsführung zukommen sollen, so präzise wie möglich festgehalten sind. Entsprechend wichtig ist die Massschneiderung der Massnahme durch die KESB bei der Errichtung oder Anpassung einer Beistandschaft.

Damit ProMas in der Mandatsführung entlastet werden, ist der regelmässige Austausch zwischen den Sozialdiensten und der KESB besonders wichtig. Die notwendigen Gefässe dafür wurden geschaffen. Im Weiteren gibt es Angebote seitens der KESB, welche die ProMas in der Mandatsführung entlasten und eine einheitliche und effiziente Mandatsführung erheblich erleichtern, beispielsweise ein geschützter Bereich auf der Website der KESB speziell für Sozialdienstmitarbeitende mit diversen Formularen, Arbeitshilfen und Merkblättern.

4. Bei der Einsetzung der Mandatstragenden im Rahmen der Errichtung einer Beistandschaft orientiert sich die KESB an den Wünschen und dem Schutzbedarf der betroffenen Personen. Findet sich kein geeigneter bzw. keine geeignete PriMa oder verlangt die Situation der schutzbedürftigen Personen eine Begleitung durch eine Fachkraft, setzt die KESB einen Berufsbeistand bzw. eine Berufsbeiständin (professionelle Mandatstragende [ProMa]) des zuständigen Sozialdiensts ein. Die ProMa werden für die Führung der Beistandschaft vom Sozialdienst mit einem Gehalt entlöhnt.

   PriMa werden als Beistandspersonen eingesetzt, wenn sie sich für die anstehenden Aufgaben eignen. Sie haben Anspruch auf eine angemessene Entschädigung ihres Aufwandes und auf Ersatz der notwendigen Spesen. Die Arbeit als PriMa beinhaltet Aspekte von freiwilligem Einsatz und stellt ein zivilgesellschaftliches Engagement dar. Die PriMa Entschädigung ist deshalb vergleichbar mit der Entschädigung für die Ausübung öffentlicher Ämter.

   Die Entschädigung der PriMa wird in aller Regel als Pauschale ausgerichtet. Die Höhe der Jahrespauschale richtet sich nach dem Aufwand und ist auf CHF 500.00 bis CHF 4'000.00 festgelegt. Zusätzlich werden die tatsächlichen Spesen sowie eine Infrastrukturpauschale in Höhe von CHF 100.00 bis CHF 200.00 abgegolten. Die Entschädigung wird den verbeiständeten Personen belastet, wenn ihr Vermögen mehr als CHF 8'000.00 beträgt (Art. 9 ESBV).

   Zur Gewährleistung einer einheitlichen Entschädigung der PriMa und einheitlichen Belastung der verbeiständeten Personen hat die Geschäftsleitung der KESB des Kantons Bern ein Merkblatt verabschiedet. Demnach wird bei Mandaten, die durch PriMa geführt werden, in der Regel mindestens von einem durchschnittlichen Aufwand ausgegangen, da die Beziehungspflege ein wichtiges Element der Mandatsführung ausmacht. Als Richtwert wird die jährliche Pauschale für ein durchschnittlich aufwändiges Mandat auf CHF 1'000.00, diejenige für ein aufwändiges Mandat auf CHF 2'000.00 festlegt, zuzüglich einer Pauschale für die Rechnungsführung in Höhe von CHF 343.00 (Ansatz für das Jahr 2022). Die KESB hat somit nebst Aufwand und Komplexität auch die persönlichen Verhältnisse der Beiständin oder des Beistands, die wirtschaftlichen Verhältnisse der betroffenen Person sowie die mit dem Mandat verbundene Verantwortung zu berücksichtigen.

Der Regierungsrat erachtet die durch die Geschäftsleitung der KESB festgelegten Kriterien zur Bestimmung der Höhe der Entschädigung als angemessen. Die Regelung hat sich in der Praxis gut bewährt. Sie ist genügend differenziert, so dass den Umständen des Einzelfalles gebührend Rechnung getragen werden kann. Ebenso hält der Regierungsrat den Entschädigungsrahmen gemäss Art. 5 ESBV für angemessen und ausreichend, damit die KESB innerhalb dieses Rahmens die Entschädigung festlegen kann. Eine Anpassung von Art. 5 ESBV ist daher zur Zeit nicht geplant.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	061-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.74
Eingereicht am:	15.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Bohnenblust (Biel/Bienne, FDP) (Sprecher/in) Hess (Nidau, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	885/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ungünstige Entwicklung in den Grundbuchämtern, insbesondere im GBA Seeland: Wie weiter?

Für Notare, Steuerbehörden, Gemeinden, die GVB usw. ist für einen geregelten Geschäftsverlauf eine rasche Arbeitsweise der Grundbuchämter von grosser Bedeutung. Bei Verzögerungen, die – zumindest teilweise bzw. in einzelnen Grundbuchämtern – in nicht unerheblichem Ausmass zugenommen haben, kommt es daher zu vermeidbarer Mehrarbeit bei der Beantwortung von Anfragen von unzufriedenen Klienten oder zu doppelter Arbeit infolge Falschzustellung der nicht orientierten Behörden. Zusätzliche Mehrarbeit entsteht auch bei der Abwicklung von Liegenschaftsgeschäften: Kaufvertrag Baulandparzelle, dann Folgeverträge wie Baufelder, Gemeinschaftsparzellen, Dienstbarkeiten usw. Bei später zu Recht verlangter Korrektur des Grundgeschäfts müssen diese Änderungen in die Folgegeschäfte einfliessen und diese geändert werden, was bei zeitgerechter Arbeit vermieden werden könnte. Verzögerte Rechnungsstellungen haben auch negative finanzielle Folgen für die öffentliche Hand.

Der in der Herbstsession 2021 gestellten Anfrage «Grundbuchämter: ungünstige Entwicklung von Pendenzen und Verfahrensdauer» war u. a. zu entnehmen, dass die Pendenzen 2018 und 2019 einen deutlichen Sprung zeigten. Regionale Zahlen wurden damals nicht genannt, dies mit der Begründung, dass ein Quervergleich kaum möglich sei, da die hängigen Geschäfte von der Grösse des jeweiligen Amtes abhängig seien. Auf Nachfrage wurden nachträglich die Zahlen «behandelte Geschäfte» und «hängige Geschäfte» zur Verfügung gestellt.

Die nachfolgende Auflistung der vom kantonalen Grundbuchamt gelieferten Zahlen (ergänzt mit einem Zusammenzug «Total Kanton» und einer Kolonne «Verhältnis *hängig* gegenüber *behandelt* in % für 2021» und «Total Verhältnis hängig/behandelt in %») zeigt Folgendes:

Behandelte Geschäfte	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**
GBA Bern-Mittelland	17 389	17 396	16 994	18 789	18 847	18 796
GBA Emmental-Oberaargau	10 193	10 926	11 199	11 645	11 901	12 261
GBA Seeland	8 326	8 686	8 420	8 985	7 895	8 448
GBA Berner Jura	3 290	3 966	3 542	4 216	4 290	3 741
GBA Oberland	22 906	26 253	16 705	15 594	19 378	17 188
Total Kanton	***62 104***	***67 227***	***56 860***	***59 229***	***62 311***	***60 434***

Hängige Geschäfte Ende:	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**2021**	***V 2021 in %***
GBA Bern-Mittelland	2 092	3 187	2 187	3 259	2 810	2 285	***12 %***
GBA Emmental-Oberaargau	2 005	2 746	2 957	3 734	3 901	4 497	***37 %***
GBA Seeland	1 081	1 578	2 150	3 124	4 647	6 137	***73 %***
GBA Berner Jura	285	456	430	444	491	838	***22 %***
GBA Oberland	6 442	1 520	2 080	4 815	3 551	4 452	***26 %***
Total Kanton	***11 905***	***9 487***	***9 804***	***15 376***	***15 400***	***18 209***	***30 %***
Total V in %	*19 %*	*14 %*	*17 %*	*26 %*	*25 %*	*30 %*	

(Quelle: Kantonales Grundbuchamt; *kursiv: Ergänzungen des Interpellanten vom 5.3.2022; V = Verhältnis «hängig» gegenüber «behandelt»*)

Auffallend ist das GBA Seeland: Seit 2016 haben sich die hängigen Fälle fast versechsfacht, und das Verhältnis für 2021 «hängig/behandelt» ergab die erschreckend hohe Zahl von 73 Prozent.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Was ist der Grund für die massive Zunahme der hängigen Geschäfte im GBA Seeland im Zeitraum 2016–2021?
2. Gibt es eine Erklärung für die grosse Differenz «hängig/behandelt» zwischen dem GBA Seeland zu den anderen GBA?
3. Was wurde bzw. was wird unternommen, damit die Pendenzen beim GBA Seeland abgebaut werden können?
4. Was wird unternommen, damit die Pendenzen bei den anderen GBA, insbesondere Emmental-Oberaargau und Oberland, abgebaut werden können?

Antwort des Regierungsrates

Frage 1

Wie der Regierungsrat in seiner Antwort auf die Anfrage Nr. 20 *Grundbuchämter: ungünstige Entwicklung von Pendenzen und von Verfahrensdauer?* bereits festgehalten hat, gibt die Kennzahl der hängigen Geschäfte keine Auskunft über reine Pendenzen auf Seiten der Grundbuchämter. Diese Zahl enthält auch Geschäfte, welche reklamiert werden, d.h. namentlich von Dritten ergänzt werden müssen.

Aus der im Interpellationstext aufgeführten Tabelle kann entnommen werden, dass die Anzahl der behandelten Geschäfte im Grundbuchamt Seeland konstant ist. Die Leistung des Grundbuchamtes Seeland ist damit stabil – dies trotz weniger personellen Ressourcen.

Der Sprung der hängigen Geschäfte von 2018 auf 2019 betrifft die gesamte bernische Grundbuchführung und ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Insbesondere die 2015 eingeführten Änderungen betreffend Handänderungssteuer spielten dabei eine massgebende Rolle (vgl. auch Antwort des Regierungsrats auf Anfrage Nr. 20 der Herbstsession 2021).

Das Grundbuchamt Seeland verzeichnete 2016 einen Geschäftseingang von 7'547 Geschäften. Der Geschäftseingang erhöhte sich stetig und betrug 2021 erstmals über 10'000 nämlich 10'026 Geschäfte. Gleichzeitig sanken die besetzten personellen Ressourcen von 1'880 Stellenprozenten 2016 auf 1'480 Stellenprozente 2021. Dass ein erhöhter Geschäftseingang mit weniger personellen Ressourcen nicht komplett bearbeitet werden kann, ist offensichtlich. Umso mehr ist die Stabilität der Anzahl erledigter Geschäfte positiv zu werten.

Das Grundbuchamt Seeland hat in den letzten Jahren mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rekrutiert. Bei allen Tätigkeiten auf den Grundbuchämtern handelt es sich um Arbeiten, welche einen sehr grossen Anteil «learning on the job» beinhalten. Bis eine neue Mitarbeiterin respektive ein neuer Mitarbeiter gut eingearbeitet ist, dauert dies mehrere Jahre. Eine gute Einführung bindet Ressourcen des bestehenden Personals und wirkt sich somit auf die Leistung des ganzen Teams aus.

Frage 2
Für aussagekräftige regionalen Vergleiche fehlen derzeit diverse Kennzahlen. Mit den heute vorhandenen statistischen Daten kann festgestellt werden, dass das Grundbuchamt Seeland eine Zunahme des Geschäftseingangs verzeichnet hat, während dieser an einigen anderen Standorten seit 2017 stabil bis rückläufig war. Zudem hat eine Überprüfung der Zuweisung der personellen Ressourcen ein Defizit unter anderen beim Grundbuchamt Seeland ergeben. Kurzfristig werden dem Grundbuch Seeland deshalb zusätzliche «Springer-Ressourcen» zugeteilt (siehe Antwort auf Frage 4 unten).

Frage 3
Sobald die deutschsprachige Springerposition besetzt und eine erste Einführung erfolgt ist, wird diese Person mindestens vorerst im Grundbuchamt Seeland zum Einsatz kommen.

Auf die Einarbeitung der neuen Mitarbeitenden im Grundbuchamt Seeland wird richtigerweise Wert gelegt. Die dabei vorgenommenen Massnahmen erzielen gute Wirkung, sodass die Selbständigkeit und damit Effizienz aller Beteiligten laufend gesteigert werden kann. Zudem prüft das Grundbuchamt Seeland laufend seine internen Prozesse und setzt mögliche Verbesserungsmassnahmen um.

Frage 4
Per 1. Juli 2021 wurde bei den Grundbuchämtern ein neues Führungsmodell eingeführt. Ziel der neuen, zentralen Amtsleitung ist es unter anderem, eine Effizienzsteigerung über alle Standorte hinweg respektive für die gesamte bernische Grundbuchführung zu ermöglichen, nicht nur für einzelne Standorte. Die nachfolgend aufgeführte Antwort bezieht sich daher auf die gesamte bernische Grundbuchführung.

Das Amt hat diverse Aufträge für die Prüfung von Prozessen und die Erarbeitung von Konzepten und Massnahmen in Arbeit, welche unter anderem die Senkung der Pendenzen respektive der Durchlaufzeiten als Ziel verfolgen. Geprüft werden insbesondere:

– Vereinfachungen bei analogen Prozessen
– weitere Digitalisierungsschritte
– Optimierungen in der Zusammenarbeit mit Kundinnen und Kunden

– Optimierungen beim Verfahren betreffend Handänderungssteuern respektive deren Stundung.

Die Umsetzung dieser Massnahmen startet spätestens 2023.

Die Grundbuchämter setzen die immer komplexer werdenden Geschäfte, das neue Führungsmodell sowie zusätzlich notwendige Projekte ohne erhöhte personelle Ressourcen um. Gerade Digitalisierungsprojekte, die mittelfristig die Verfahrensschritte vereinfachen sollen, sind mit einem beachtlichen Initialaufwand verbunden, welcher neben dem üblichen Tagesgeschäft erbracht werden muss. Direktionsintern wurden deshalb befristet zusätzliche 120 Stellenprozente unter anderem für «Springerinnen» respektive «Springer» zugesprochen. Neu prüft das Amt jährlich die Geschäftslast der einzelnen Standorte und verteilt entsprechend «Springer»-Prozente.

Alle Regionen spüren die schwierige Lage auf dem Arbeitsmarkt respektive den vorhandenen Fachkräftemangel. An mehreren Standorten konnten Stellen über längere Zeit nicht besetzt werden. Eine Erhöhung der personellen Ressourcen in den Grundbuchämtern ist daher nicht nur aus finanzpolitischen Überlegungen erschwert. Auch die Besetzung der zusätzlichen Stellenprozente für eine «Springerin» respektive einen «Springer» gestaltet sich mehrheitlich als schwierig.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	068-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.81
Eingereicht am:	16.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hess (Nidau, FDP) (Sprecher/in) Bohnenblust (Biel/Bienne, FDP) Hegg (Lyss, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	886/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wenn ausländische Fahrende (teil)sesshaft werden – Fragen zu Rechten und Pflichten

Seit Jahren halten sich in der Region Biel-Seeland Gruppen von ausländischen Fahrenden auf. In jüngster Zeit lässt sich eine (Teil-)Sesshaftigkeit der ausländischen Fahrenden feststellen. Das heisst, es sind immer die gleichen Gruppen pro Region unterwegs, es besteht keine Rotation, und die Fahrenden bleiben oftmals praktisch das ganze Jahr in der Region. Es ist von organisierten Arbeitssystemen mit Briefkastenfirmen auszugehen. Die Gemeinden fühlen sich in dieser prekären Entwicklung allein gelassen.

Der Regierungsrat wird um Auskunft zu folgenden Fragen gebeten:

1. Jedes Regierungsstatthalteramt kann ausländischen Fahrenden mit der Ausstellung einer Handelsreisendenbewilligung eine schweizweit gültige Arbeitsbewilligung ausstellen. Wie wird die Koordination zwischen den Regierungsstatthalterämtern und zwischen den Kantonen bei der Ausstellung der Handelsreisendenbewilligungen sichergestellt?
2. Bei den ausländischen Fahrenden der Region Biel-Seeland ist bekannt, dass diese oftmals über eine Grenzgängerbewilligung verfügen. Wie wird die diesbezügliche Koordination sichergestellt?
3. Wer ist für die aufenthaltsrechtliche (u. a. Aufenthalt weit über 90 Tage, Voraussetzungen Grenzgängerbewilligung) und arbeitsmarktrechtliche (u. a. Abgrenzung Schwarzarbei1t und Scheinselbständigkeit) Kontrolle zuständig?
4. Wie wird die Steuerpflicht gehandhabt?
5. Wie wird das Recht auf Bildung der schulpflichtigen Kinder sichergestellt?
6. Wie gedenkt der Kanton grundsätzlich in der zunehmenden Komplexität die Gemeinden zu unterstützen und Verantwortung, Ressourcen und Kompetenzen adäquat zu verteilen?
7. Wie werden die Gemeinden in diesen Prozess einbezogen?

12|00|D|v01

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Für die Erteilung der Bewilligungen für Reisende sieht das Bundesrecht vor, dass jede Person Anrecht auf eine Bewilligung hat, es sei denn, sie ist innerhalb der letzten zwei Jahre vor Einreichung des Bewilligungsgesuches wegen eines Vergehens oder Verbrechens verurteilt worden und die Ausübung des Reisendengewerbes birgt eine Wiederholungsgefahr in sich. Zusammen mit dem Gesuch sind diverse Dokumente, wie z.B. der Strafregisterauszug, einzureichen.

Eine offizielle Koordinationspflicht gibt es in der Schweiz nicht, weder auf kantonaler noch auf Bundesebene. Diesen Umstand haben diverse Regierungsstatthalterämter bereits vor langer Zeit bemängelt. Wegen der kantonsübergreifenden Dimension müsste die Koordination durch den Bund (Staatsekretariat für Wirtschaft) wahrgenommen werden. Weiter wäre eine digitale Plattform begrüssenswert, aus der alle Informationen abgerufen werden könnten. Hierfür fehlt jedoch eine Rechtsgrundlage, die das eidgenössische Parlament erst noch schaffen müsste.

Zu Frage 2

Dem Migrationsdienst des Kantons Bern sind keine Gesuche um Grenzgängerbewilligung von Fahrenden bekannt. Erfüllt die gesuchstellende Person die gesetzlichen Voraussetzungen, kann eine Grenzgängerbewilligung ausgestellt werden. Gemäss Art. 25 Abs. 1 des Ausländer- und Integrationsgesetzes (AIG) können Ausländerinnen und Ausländer zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit als Grenzgängerinnen oder Grenzgänger nur zugelassen werden, wenn sie in einem Nachbarstaat ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht besitzen sowie ihren Wohnort seit mindestens sechs Monaten in der benachbarten Grenzzone haben und wenn sie innerhalb der Grenzzone der Schweiz erwerbstätig sind.

Die Grenzgängerbewilligung wird für die Ausübung einer Erwerbstätigkeit in einer Grenzzone erteilt. Personen mit einer Grenzgängerbewilligung müssen mindestens einmal wöchentlich an ihren Wohnort im Ausland zurückkehren. Personen mit einer Grenzgängerbewilligung können ihre Tätigkeit vorübergehend ausserhalb der Grenzzone ausüben. Wollen sie den Schwerpunkt der Erwerbstätigkeit in die Grenzzone eines anderen Kantons verlegen, so müssen sie im Voraus eine Bewilligung des neuen Kantons beantragen. Somit ist die Bewilligung an die Erwerbstätigkeit gebunden. Entsprechend muss bei einem Gesuch die Kopie des Arbeitsvertrags oder eine aktuelle Arbeitsbestätigung, aus welcher der Stellenantritt, die Beschäftigungsdauer und der Beschäftigungsgrad ersichtlich sind, zwingend eingereicht werden. Bei Selbständigerwerbenden wird zusätzlich eine Anmeldung bei einer Unfallversicherung verlangt. Grenzgängerinnen und Grenzgänger welche weniger als 90 Tage pro Kalenderjahr in der Schweiz erwerbstätig sind, können vom Meldeverfahren profitieren und erhalten somit keine Bewilligung.

Selbständig erwerbende Grenzgängerinnen und Grenzgänger haben berufliche Mobilität. Ihre Bewilligung ist in der ganzen Schweiz gültig. Aus diesem Grund kann es vorkommen, dass sie sich in einem Kanton aufhalten, die Bewilligung aber von einem anderen Kanton ausgestellt wurde.

Zu Frage 3

Die Verantwortung für die aufenthaltsrechtlichen Aspekte liegt beim Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV). Die arbeitsmarktrechtlichen Belange fallen in den Aufgabenbereich des Amts für Wirtschaft (AWI). Dabei ist aber zu beachten, dass es sich bei den ausländischen Fahrenden in den meisten Fällen um Selbständigerwerbende handelt. Dies bedeutet, dass es keine rechtlichen Grundlagen gibt, um die Lohn- oder Arbeitsbedingungen zu kontrollieren.

Zu Frage 4

Bei der Steuerpflicht der Fahrenden gelten keine besonderen Regeln. Die Steuerpflicht richtet sich dementsprechend nach den Bestimmungen des bernischen Steuergesetzes (StG; BSG 661.11):

- Eine unbeschränkte Steuerpflicht besteht bei Personen, die im Kanton Bern steuerrechtlichen Wohnsitz haben oder hier steuerrechtlichen Aufenthalt begründen. Einen steuerrechtlichen Wohnsitz hat eine Person, wenn sie sich im Kanton Bern mit der Absicht dauernden Verbleibens aufhält. Einen steuerrechtlichen Aufenthalt hat eine Person, wenn sie im Kanton Bern während mindestens 30 Tagen verweilt und hier eine Erwerbstätigkeit ausübt. Wird keine Erwerbstätigkeit ausgeübt, besteht ein steuerrechtlicher Aufenthalt erst nach 90 Tagen (Art. 4 StG). Bei Personen mit Ansässigkeit im Ausland sind darüber hinaus auch die Bestimmungen der Doppelbesteuerungsabkommen mit den jeweiligen Staaten zu berücksichtigen.
- Eine beschränkte Steuerpflicht besteht auch bei Personen mit Wohnsitz im Ausland, wenn sie z.B. im Kanton Bern eine Erwerbstätigkeit ausüben (Art. 6 StG). Der Besteuerung sind aber auch hier Grenzen durch die massgeblichen Doppelbesteuerungsabkommen gesetzt.

Bei Schweizer Fahrenden wird praxisgemäss davon ausgegangen, dass eine unbeschränkte Steuerpflicht am Winterstandplatz besteht. Die Frage der Steuerpflicht wird von den Gemeinden geprüft, welche die steuerpflichtigen Personen jeweils ins Steuerregister aufnehmen. Wird eine unbeschränkt steuerpflichtige Person ins Steuerregister aufgenommen, ist sie für ihr gesamtes Einkommen und Vermögen steuerpflichtig. Ausländische Fahrende bleiben in der Regel nicht über die Wintermonate in der Schweiz und haben einen Wohnsitz im Ausland. Zudem sind ausländische Fahrende häufig selbständig erwerbend. Die massgeblichen Doppelbesteuerungsabkommen sehen für diese Fälle grundsätzlich eine Steuerpflicht im ausländischen Wohnsitzstaat vor. Eine Steuerpflicht in der Schweiz besteht nur bei festen Geschäftseinrichtungen. Daher schulden ausländische Fahrende in der Schweiz in den meisten Fällen keine Steuern.

Zu Frage 5

Im Kanton Bern ist das Recht auf Bildung für Kinder und Jugendliche ausländischer Fahrender folgendermassen geregelt. Nach Artikel 7 Absatz 1 des Volksschulgesetzes (VSG) vom 19.03.1992 besucht jedes Kind die öffentliche Volksschule an seinem Aufenthaltsort. Dies trifft auch auf ausländische Fahrende zu, falls ein längerer Verbleib als 90 Tage gegeben ist. Die Gemeinde des Aufenthaltsorts der ausländischen Fahrenden ist also zuständig, den Volksschulunterricht für die Kinder und Jugendlichen sicherzustellen. Diesem Anliegen gerecht zu werden, kann die Gemeinden vor grosse Herausforderungen stellen. Der Kanton unterstützt die Gemeinden bei Bedarf dabei.

Zu Frage 6

Mit der per 1. Juni 2022 neu geschaffenen Koordinationsstelle für Fahrende im Amt für Gemeinden und Raumordnung wird den betroffenen Gemeinden eine zentrale Anlaufstelle für Auskunft und Beratung angeboten. Dabei soll die Koordinationsstelle selber aktiv werden und hat zum Ziel, den Kontakt zu den Gemeinden via die Regierungsstatthalterämter und den Verband Bernischer Gemeinden zu intensivieren. Ziel ist es, die Gemeinden bei der Erarbeitung von Lösungen aktiv zu unterstützen und ihren Arbeitsaufwand dank des direkten Kontaktes, aber auch mit der Bereitstellung von geeigneten Hilfsmitteln (Infobroschüren, Leitfäden etc.), zu reduzieren. Zu den weiteren Aufgaben der Koordinationsstelle gehören, bei Spontanhalten die Gemeinden und Polizei auch vor Ort zu unterstützen und Grundeigentümer/innen und Platzbetreiber/innen zu beraten. Darüber hinaus besteht eines der langfristigen Ziele darin, die Gemeinden hinsichtlich der Thematik zu sensibilisieren und in enger Zusammenarbeit mit ihnen nach mittel- und langfristig tragbaren Lösungen zu suchen.

Zu Frage 7

Zur Erreichung einer breit abgestützten lokalen und regionalen Akzeptanz ist der Einbezug der Gemeinden von grösster Bedeutung, da ihnen bei der Lösungsfindung eine Schlüsselrolle zukommt. Die Koordinationsstelle Fahrende hat nicht zuletzt die Aufgabe, die Zusammenarbeit mit den Gemeinden auf eine neue Grundlage zu stellen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	086-2022
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.99
Eingereicht am:	17.03.2022
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Leuenberger (Bannwil, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	887/2022 vom 31. August 2022
Direktion:	Direktion für Inneres und Justiz
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

OLK: Wahl neuer Mitglieder der Gruppe Emmental-Oberaargau

In der OLK-Gruppe Emmental-Oberaargau sind keine regionalen Vertreterinnen und Vertreter.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Gibt es eine Vorgabe über regionale Vertretungen innerhalb der Gruppen?
2. Aus welchem Grund sind innerhalb der Gruppe Emmental-Oberaargau keine regionalen Vertreterinnen und Vertreter?
3. Was gedenkt der Regierungsrat bei den nächsten Wahlen für eine regionale Vertretung in der Gruppe Emmental-Oberaargau zu tun?

Antwort des Regierungsrates

Die Anforderungen an die Zusammensetzung der OLK finden sich in der «Verordnung über die Kommission zur Pflege der Orts- und Landschaftsbilder (OLKV)» (BSG 426.221).

Die Interessierten bewerben sich mit einem Motivationsbrief, ihrem Lebenslauf, den bisherigen Arbeiten, einem persönlichen Gespräch in der OLK-Gruppe sowie nachfolgend mit der Vorsteherin der Direktion für Inneres und Justiz Regierungsrätin Evi Allemann und der OLK-Präsidentin Marianne Dumermuth. Massgebend sind:

- das Fachwissen und die Erfahrung
- das hohe Verständnis in gestalterischen Fragen
- eine positive Einstellung zu den baukulturellen Werten

- der professionelle Umgang bei der Beurteilung von Bauvorhaben in regionalspezifischen Orts- und Landschaftsbildern
- der gute Umgang bei Interessenkonflikten oder bei Befangenheit
- die freundliche und adressatengerechte Kommunikation gegen aussen
- das Verhandlungsgeschick und die Ergebnisorientierung
- der gute Umgang mit politischem Druck
- die Affinität für die digitale Arbeitsweise
- in der OLK-Gruppe Jura bernois / Seeland die Deutsch- und Französisch-Kenntnisse
- die Motivation für die Mitarbeit in der OLK
- das Interesse und Verständnis für die politischen Abläufe
- die Bereitschaft für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit in der OLK-Gruppe und die Akzeptanz der vorgegebenen Geschäftsabwicklung
- eine ausgeglichene Geschlechtervertretung

Zu 1.

Es gibt einzig für die OLK-Gruppe Jura bernois / Seeland eine Vorgabe an eine regionale Vertretung. Dort müssen mindestens drei Mitglieder aus dem Berner Jura stammen und französischer Muttersprache sein (Art. 5 Abs. 2 OLKV), weil die Geschäfte der Verwaltungsregionen Berner Jura in Französisch und im Seeland in Deutsch durch eine zweisprachige Gruppe zu behandeln sind (Art. 5 Abs. 1 OLKV).

Die fachliche Beurteilung von Bau- und Planungsvorhaben hat nach allgemein gültigen Kriterien zu erfolgen. Diese sind durch alle OLK-Gruppen gleichermassen anzuwenden. Daher ist die fachliche Vorgabe an die Wahl der OLK Mitgliedern ausschlaggebend und in der OLKV verankert: «Die Disziplinen Architektur, Landschaftsarchitektur, Kunst- und Architekturhistorik sowie Raumplanung und Städtebau müssen in allen Gruppen vertreten sein.» (Art. 5 Abs. 3 OLKV)

Die fachliche Beurteilung von Bau- und Planungsvorhaben erfolgt, indem zuerst die Qualitäten des vorhandenen regionalen Orts- und Landschaftsbilds festgestellt und diese anschliessend als Massstab zur Beurteilung der genügenden Einordnung eines Bau- und Planungsvorhabens herangezogen werden.

Zu 2.

Der professionelle Umgang in der Beurteilung von regionalspezifischen Orts- und Landschaftsbildern ist die entscheidende Anforderung, welche die OLK-Mitglieder zu erfüllen haben.

Selbstverständlich wird immer zuerst versucht (das war auch in der Gruppe Emmental / Oberaargau der Fall), Fachleute aus der Region des jeweiligen OLK-Gebiets zu finden. Die Rekrutierung entsprechender regional verankerter Expertinnen und Experten ist äusserst schwierig. In der Disziplin Architektur ist das am ehesten möglich, da es mehr Fachleute gibt als in den übrigen Disziplinen Landschaftsarchitektur, Kunst- und Architekturhistorik sowie Raumplanung und Städtebau. Viele der geeigneten Fachleute besetzen zudem bereits ein anderes Mandat oder stehen kurz vor der Pensionierung. Es ist also schwierig qualifizierte und erfahrene Leute zu finden, die alle Anforderungen erfüllen. Ausschlaggebend für die Wahl bleiben letztlich die fachlichen Kriterien, welche die Mitglieder zu erfüllen haben.

Zu 3.

Wie bisher wird – auch in der Gruppe Emmental / Oberaargau – versucht in erster Linie Fachleute innerhalb des jeweiligen OLK-Gebiets zu finden.

Entscheidend für die Wahl der OLK-Mitglieder bleibt, dass sie als Fachleute das Wissen und die Erfahrung mitbringen, um jegliches Bau- und Planungsvorhaben in seinem regionalspezifischen Ort- und Landschaftsbild professionell beurteilen zu können. Damit wird dem Bedürfnis, die regionalen Besonderheiten gebührend zu berücksichtigen, in hohem Mass Rechnung getragen.

Überdies ist zu beachten, dass die OLK-Mitglieder nebst ihrer Funktion bei der OLK mehrheitlich freiberuflich interkantonal und teilweise auch international tätig und es somit gewohnt sind, überall auf die regionalspezifischen Besonderheiten einzugehen.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	150-2022	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.266	
Eingereicht am:	08.08.2022	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Rashiti (Gerolfingen, SVP) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Ja	08.09.2022
RRB-Nr.:	1053/2022	vom 19. Oktober 2022
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Wie wirkt sich die Inflation auf Rentnerinnen und Rentner aus?

Die politischen Entscheidungen über die Geldschöpfung sind eine Folge der allgemeinen Inflation, die laut den Geldschöpfungsdaten der Zentralbanken ab 2020 einsetzte.

Die Geldpolitik führt automatisch zu einer Inflation, die die Kaufkraft der Bürgerinnen und Bürger verringert. Man kann auch von einer versteckten und subtilen Steuer sprechen, die sich aus der Geldwertmanipulation ergibt.

Das Ergebnis ist, dass die Kaufkraft von Menschen mit festem Einkommen, wie z. B. Rentnerinnen und Rentner, deren Einkommen sich im Laufe der Zeit nicht ändern wird, stark zurückgeht. Es sollte auch betont werden, dass angesichts des Ausmasses der aktuellen Inflation in der Eurozone alle Bürgerinnen und Bürger einen erheblichen Kaufkraftverlust erleiden werden.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Sind ab dem nächsten Voranschlag Kürzungen in den Nebenbereichen geplant, um die Bürgerinnen und Bürger steuerlich zu entlasten?

2. Kann der Regierungsrat versichern, dass bei den Löhnen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung keine Lohnindexierung vorgenommen wird? Kann er verstehen, dass einige Steuerzahlerinnen und Steuerzahler (die die Löhne der Angestellten des öffentlichen Sektors finanzieren), die keinen Anspruch auf eine solche Indexierung haben, sich doppelt belastet fühlen, indem sie höhere Preise zahlen und die Angestellten des öffentlichen Sektors finanzieren?

Begründung der Dringlichkeit: Historischer Druck auf der Kaufkraft.

12|00|D|v02

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat beantwortet die beiden Fragen im Zusammenhang mit der steigenden Teuerungsentwicklung wie folgt:

1. Im Budget 2023 und Aufgaben-/Finanzplan 2024-2026 hat der Regierungsrat wie folgt steuerliche Entlastungen geplant:

   - Senkung der Steueranlage der natürlichen Personen um 0,5 Steuerzehntel ab dem AFP-Jahr 2024 (entspricht Mindererträgen von CHF 72,5 Mio.)
   - Senkung der Steueranlage der juristischen Personen um 2,0 Steuerzehntel ab dem AFP-Jahr 2024 (entspricht Mindererträgen von CHF 30,0 Mio.)

2. Die Löhne des Kantonspersonals und der Lehrkräfte unterliegen keiner Indexierung an die Teuerungsentwicklung. Eine solche Indexierung wurde in den 1990er-Jahren abgeschafft. Gemäss Art. 74 Personalgesetz (PG; BSG 153.01) berücksichtigt der Regierungsrat bei der Festlegung eines allfälligen Teuerungsausgleichs jeweils die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, die Teuerungsentwicklung und die Finanzlage des Kantons.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Parlamentarischer Vorstoss

Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	010-2022	
Vorstossart:	Interpellation	
Richtlinienmotion:	☐	
Geschäftsnummer:	2022.RRGR.21	
Eingereicht am:	27.02.2022	
Fraktionsvorstoss:	Nein	
Kommissionsvorstoss:	Nein	
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in)	
Weitere Unterschriften:	0	
Dringlichkeit verlangt:	Ja	
Dringlichkeit gewährt:	Nein	10.03.2022
RRB-Nr.:	926/2022	vom 07. September 2022
Direktion:	Finanzdirektion	
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert	

Transparenz über Lohngleichheitskontrollen bei Unternehmungen mit kantonaler Beteiligung gemäss neuem Gleichstellungsgesetz

Mit dem revidierten Gleichstellungsgesetz (GIG) sind neu alle Arbeitgebenden mit 100 oder mehr Mitarbeitenden dazu verpflichtet, alle vier Jahre eine Lohngleichheitsanalyse durchzuführen und diese von einer unabhängigen Stelle überprüfen zu lassen. Weiter müssen Arbeitnehmende sowie Aktionärinnen und Aktionäre über das Ergebnis der Lohngleichheitsanalyse informiert werden. Dies nach folgendem Zeitplan:

- zwischen 1. Juli 2020 und 30. Juni 2021: Durchführung der Lohngleichheitsanalyse
- bis 30. Juni 2022: Überprüfung der Lohngleichheitsanalyse durch eine externe Stelle
- bis 30. Juni 2023: Information von Mitarbeitenden und Aktionärinnen/Aktionären über das Ergebnis der Lohngleichheitsanalyse

Der Kanton Bern ist an einer Vielzahl von Unternehmen und Institutionen als Träger beteiligt. Für die Führung, Steuerung und Aufsicht dieser Beteiligungen sind Instrumente wie beispielsweise Eignerstrategien, Aufsichtskonzepte, Controllinggespräche und Reportings erforderlich. Seit dem 1. Januar 2021 regeln die Public-Corporate-Governance-Richtlinien (PCG-Richtlinien) die Ausgestaltung sowie die Anwendung dieser Instrumente.[1]

Die kantonalen Beteiligungen sind in unterschiedliche Kreise eingeteilt. Die Betriebe von Kreis 1 und 2 haben mehrheitlich mehr als 100 Mitarbeitende und müssen daher Lohngleichheitskontrollen durchführen.

12|00|D|v01

[1] https://www.fin.be.ch/de/start/themen/Finanzen/Beteiligungscontrolling.html

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Führt der Kanton Bern ein Controlling darüber, welche Unternehmungen mit Kantonsbeteiligungen von Kreis 1[2] und Kreis 2[3] Lohngleichheitskontrollen durchführen bzw. bereits durchgeführt haben (Frist Juni 2022)?

2. Wie werden die Resultate dem Kanton Bern als Mitaktionär oder Teileigner kommuniziert (Frist Juni 2024)?

3. Wie fliesst diese neue Aufgabe in das Beteiligungscontrolling des Kantons ein?

4. Wie werden die Aufsichtskommission und die Öffentlichkeit über die Durchführung, die Resultate und allfälligen Handlungsbedarf informiert?

Begründung der Dringlichkeit: Die Überprüfung der Lohngleichheitsanalyse in allen Unternehmungen mit mehr als 100 Beschäftigten, die kantonale Beteiligungen haben, muss bis im Juni 2022 durchgeführt sein. Dies ist Voraussetzung, dass die geforderte Information des Kantons als Miteigner mit Frist per Juni 2023 möglich ist.

---

[2] Kantonale Beteiligungen, Kreis 1

- Bedag Informatik AG
- Berner Fachhochschule
- Berner Kantonalbank BEKB AG
- Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK)
- Bernische Pensionskasse (BPK)
- BKW AG
- BLS AG (inkl. BLS Netz AG)
- Gebäudeversicherung Bern (GVB)
- Hôpital du Jura bernois SA
- Insel Gruppe AG (Konzern)
- Pädagogische Hochschule
- PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG
- Regionalspital Emmental
- Schweizerische Nationalbank
- Spital Region Oberaargau AG
- Spital STS AG
- Spitäler FMI AG
- Spitalzentrum Biel AG
- Universitäre Psychiatrische Dienste UPD AG
- Universität Bern

[3] Kantonale Beteiligungen, Kreis 2

- Aare Seeland Mobil AG
- Berner Oberland Bahn (BOB)
- Bernische Stiftung für Agrarkredite
- Bernisches Historisches Museum
- Chemin de fer du Jura (CJ)
- Flughafen Bern AG
- Haute Ecole ARC Neuchâtel, Berne, Jura (HE-Arc)
- Haute Ecole Pédagogique BEJUNE
- Immobiliengesellschaft Wankdorf AG (IWAG)
- Konzert Theater Bern
- Kunstmuseum Bern
- Made in Bern AG
- Messepark Bern AG
- Montreux-Berner-Oberland-Bahn (MOB)
- Regionalverkehr Bern-Solothurn (RBS)
- Schulverlag plus AG
- Schweizer Salinen AG
- Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg
- SelFin Invest AG
- Spital Netz Bern Immobilien AG (SNBI AG)
- STI Beteiligungen AG
- Swisslos
- Zentrum Paul Klee - Maurice E. and Martha Müller Foundation

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat beantwortet die Fragen der Interpellantin wie folgt:

Fragen 1 und 2:
Der Regierungsrat plant, im Public Corporate Governance-Reporting (PCG-Reporting) über das Jahr 2022, welches im Jahr 2023 veröffentlicht wird, über die Durchführung von Lohngleichheitsanalysen sowie die Einhaltung der Lohngleichheit zu informieren.

Konkret wird er im Rahmen der Erarbeitung des PCG-Reportings 2022 im Sommer 2023 bei sämtlichen anderen Träger öffentlicher Aufgaben und Beteiligungen im öffentlichen Interesse des ersten und zweiten Kreises gemäss den PCG-Richtlinien mit 100 oder mehr Mitarbeitenden erheben, ob eine Lohngleichheitsanalyse durchgeführt und ob die Lohngleichheit eingehalten wurde. Unternehmen und Institutionen mit weniger als 100 Mitarbeitenden sind gemäss Art. 13a des Bundesgesetzes über die Gleichstellung von Frau und Mann (GIG SR 151.1) indessen nicht verpflichtet, Lohngleichheitsanalysen durchzuführen.

Frage 3
Gestützt auf Art.13a Abs. 3 GIG muss keine weitere Lohngleichheitsanalyse durchgeführt werden, sofern die Lohngleichheitsanalyse zeigt, dass die Lohngleichheit eingehalten wird.

Dessen ungeachtet geht der Regierungsrat davon aus, dass zahlreiche Unternehmen und Institutionen, die gemäss den PCG-Richtlinien dem ersten und zweiten Kreis unterstellt sind und über 100 oder mehr Mitarbeitende beschäftigen, auch in Zukunft Lohngleichheitsanalysen durchführen werden.

Demzufolge ist für den Regierungsrat derzeit offen, ob und wenn ja in welcher Form er auch in Zukunft über die Durchführung von Lohngleichheitsanalysen sowie die Einhaltung der Lohngleichheit im Rahmen des PCG-Reportings informieren wird. Er wird über das diesbezüglich weitere Vorgehen nach Vorliegen des PCG-Reportings 2022 entscheiden.

Frage 4
Das PCG-Reporting 2022 wird voraussichtlich am 23. September 2023 auf der Website der Finanzdirektion veröffentlicht. In diesem Zusammenhang wird – wie vorstehend dargestellt – über die Durchführung der Lohngleichheitsanalysen sowie die Einhaltung der Lohngleichheit der anderen Träger öffentlicher Aufgaben und Beteiligungen im öffentlichen Interesse des ersten und zweiten Kreises mit mehr als 100 Mitarbeitenden informiert.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern
Canton de Berne

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1280/2022
Datum RR-Sitzung:	7. Dezember 2022
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2022.STA.2029
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Anfragen der Wintersession 2022. Zusammenstellung aller Fragen und Antworten

Aufgrund des Antrags der Staatskanzlei wird beschlossen:

Die Zusammenstellung aller Fragen und Antworten der Anfragen der Wintersession 2022 wird gutgeheissen.

Im Namen des Regierungsrates

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Christoph Auer
Staatsschreiber

Verteiler
– Alle Direktionen

Beilagen
– Anfragen der Wintersession 2022. Zusammenstellung aller Fragen und Antworten

02|00|D|v02

Kanton Bern
Canton de Berne

Anfragen: Wintersession 2022

Direktion Nummer	Grossrätin/Grossrat	Titel	Seite
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)			
16	Pichard (Biel, GLP)	Zieldefinition von Frühfranzösisch	3
21	Zryd (Magglingen, SP)	Keine kalten Lernschwimmbecken	4
Sicherheitsdirektion (SID)			
7	von Arx (Spiegel b. Bern, GLP)	Wie ist es um die Elektrifizierung des kantonalen Traktorenbestands bestellt?	5+6
23	von Bergen (Uetendorf, EVP) (Sprecher/in) Streiff (Oberwangen, EVP) Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)	Sterben hinter Gittern	7+8
Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)			
5	Gerber (Hinterkappelen, Grüne)	Neues Polizeibootshaus auf dem Wohlensee	9
17	Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)	Wann kommt der Radweg Oberburg-Hasle wieder ins Parlament?	10
24	Brügger (Höfen b. Thun, SVP)	Erweiterungsbau des Gymnasiums Thun	11
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)			
1	Matti (Zweisimmen, Die Mitte)	Tourismus Kanton Bern wie weiter?	12
2	Matti (Zweisimmen, Die Mitte)	Destinationsentwicklung Tourismus Kanton Bern	13
3	Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in) Kohler (Meiringen, Grüne)	Netzanschluss-Praxis der BKW: Beschleunigung möglich und nötig	14+15
13	von Arx (Spiegel b. Bern, GLP)	Wie erfolgreich ist die jagdliche Regulierung des Hirschbestands im Kanton Bern?	16+17
14	Rüfenacht (Burgdorf, SP)	Standards zur Anpassungen der Waldbewirtschaftung an den Klimawandel	18
15	Rüfenacht (Burgdorf, SP)	Wirkungskontrolle bei der Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer	19
18	Freudiger (Langenthal, SVP)	COVID-Entschädigungen für Gastronomiebetriebe, die Gäste diskriminieren?	20

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

8	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP)	Warum mischt sich der Verwaltungsratspräsident der Inselgruppe in den Thuner Wahlkampf ein?	21
9	Kohler (Spiegel b. Bern, FDP)	Finanzierung eines Pilotprojekts für spezialisierte Palliative Care in der Langzeitpflege	22
12	Herren-Brauen (Rosshäusern, Die Mitte)	Befragung «Bedarf an Übergangspflege im Kanton Bern» 2020	23
19	Wenger (Meikirch, SVP)	Gesetzeskonforme Umsetzung des Verwaltungsgerichtsurteils zu den vorläufig Aufgenommenen durch die Gemeinden, insb. durch die Stadt Bern?	24+25
20	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) Schär (Schönried, FDP) Blatti (Oberwil im Simmental, EDU) Matti (Zweisimmen, Die Mitte)	Beteiligung Kanton Bern am Spital Zweisimmen	26+27
22	Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) (Sprecher/in) Knutti (Weissenburg, SVP) Schär (Schönried, FDP) Matti (Zweisimmen, Die Mitte) Blatti (Oberwil im Simmental, EDU)	Ersatz des Lebenszyklusmanagements nach Artikel 56 SpVG	28
25	Kocher Hirt (Worben, SP) (Sprecher/in) Dunning (Biel, SP)	Welche Rolle nimmt der Kanton Bern als Minderheitsaktionär im neuen Versorgungsmodell Réseau de l'Arc ein?	29

Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

4	Bösiger (Niederbipp, SVP)	Missstände im Antragswesen für Familien- und Kinderzulagen in der Landwirtschaft	30+31
6	Schneider (Biel, SVP)	Zwangsheiraten im Berner «Haus der Religionen»	32
10	Bohnenblust (Biel, FDP)	Grundbuchämter: Stand der hängigen Geschäfte und Pendenzen	33
11	Bohnenblust (Biel, FDP)	Kantonales Grundbuchamt: Zum Abgang in der zentralen Amtsleitung	34

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 16 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Pichard (Biel, GLP) Beantwortung: BKD

Zieldefinition von Frühfranzösisch

Aufgrund der schwachen Ergebnisse in der Evaluation der Französischleistungen (ÜGK 2020) erlaube ich mir, der Bildungsdirektion folgende Fragen zu stellen:

Fragen:

1. Was ist genau die Zieldefinition von Frühfranzösisch?
2. Sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Schulzeit besser Französisch verstehen, sprechen oder schreiben?

Antwort des Regierungsrates

1. Im Rahmen des HarmoS-Konkordates haben die Kantone als Ziel festgelegt, dass das Erlernen der ersten Fremdsprache möglichst früh (im 3. Schuljahr) beginnen soll. Dieser Entscheid basiert auf der Sprachenstrategie der EDK vom 25. März 2004, wonach die frühe Förderung und Entwicklung von Sprachenkompetenzen ein elementares Bildungsziel ist. Dieser Zieldefinition hat sich der Kanton Bern mit dem Beitritt zum HarmoS-Konkordat angeschlossen. Und als Brückenkanton war es für den Kanton Bern eine Selbstverständlichkeit, sich für die Einführung von Frühfranzösisch (im deutschsprachigen Kantonsteil) und Frühdeutsch (im französischsprachigen Kantonsteil) zu entscheiden.
2. Die Kompetenzbereiche Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben gehören alle gleichwertig zu den Zielen des Fremdsprachenunterrichts. Im Vordergrund steht die Freude und die Neugier an der fremden Sprache.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 21 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Zryd (Magglingen, SP) Beantwortung: BKD

Keine kalten Lernschwimmbecken

Während der Corona-Pandemie waren zahlreiche Badeanstalten geschlossen und die Kinder konnten vermehrt den obligatorischen Schwimmunterricht nicht mehr besuchen. Mit der Temperaturabsenkung (aus energietechnischen Gründen) der Bäder, bleibt ihnen auch diesen Herbst und Winter der wichtige Zugang zum Erlernen der Fachkompetenz Schwimmen verwehrt. Schon eine geringe Absenkung der Temperatur um 2 Grad Celsius verunmöglicht bei kleinen Kindern die Wasserangewöhnung. Sie frieren sofort und können nur ganz kurze Zeit im Wasser ausharren. In mehreren Schulen sind die Lektionen abgesagt worden.

Frage:

– Sieht der Kanton Bern die Möglichkeit, den Gemeinden und Schulen eine einheitliche Empfehlung abzugeben, dass Lernschwimmbecken nicht herunterzukühlen sind, um den obligatorischen Schwimmunterricht in der nötigen Qualität sicherzustellen?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat orientiert sich bei seinen Empfehlungen an den Massnahmen und Empfehlungen des Bundes und anderer Kantone. Je nach Mangellage gestalten sich diese unterschiedlich.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 7 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: von Arx (Spiegel b. Bern, GLP) Beantwortung: SID

Wie ist es um die Elektrifizierung des kantonalen Traktorenbestands bestellt?

Die Elektrifizierung im Mobilitätsbereich schreitet voran. In den letzten Jahren wuchs das Angebot an elektrisch betriebenen Fahrzeugen beträchtlich, so dass für immer mehr Anwendungen geeignete Elektrofahrzeuge erhältlich sind. Auch Elektro-Traktoren sind heute marktreif.[1]

Im Zuge der Dekarbonisierung muss die Elektrifizierung auch im Traktorenbereich erfolgen, dies insbesondere in der Landwirtschaft. Für landwirtschaftliche Betriebe ergibt sich dadurch unter geeigneten Umständen der Vorteil, dass der Strom für den Betrieb der eigenen Traktoren direkt vor Ort mittels Photovoltaikanlage produziert werden kann.

Auch der Kanton Bern ist landwirtschaftlich tätig. So betreibt er in der Justizvollzugsanstalt Witzwil den schweizweit grössten landwirtschaftlichen Betrieb. Diese Anfrage bezieht sich indes nicht einzig auf landwirtschaftlich eingesetzte Traktoren.

Fragen:

1. Wie viele Traktoren befinden sich an welchen Standorten im Fahrzeugpark des Kantons Bern?
2. Wie viele dieser Traktoren werden elektrisch angetrieben?
3. Gibt es einen Regierungsbeschluss zur konsequenten und zeitnahen Elektrifizierung des kantonalen Traktorenbestands?

Antwort des Regierungsrates

Aktuell befinden sich im Kanton Bern insgesamt 1011 Fahrzeuge der Art «Traktor» und 27 726 Fahrzeuge der Art «Landw. Traktor» in Verkehr. Davon verfügen lediglich drei Fahrzeuge der Art «Traktor» über einen Elektroantrieb. Keines dieser Fahrzeuge ist im Besitz der kantonalen Verwaltung. «Landw. Traktore» mit Elektroantrieb sind im Kanton Bern aktuell keine immatrikuliert.

1. Die Gesamtzahl der Traktoren aller Organisationseinheiten des Kantons liess sich im Rahmen der Frist zur Beantwortung der Anfrage nicht abschliessend erheben. Nachfolgend sind diejenigen Organisationseinheiten des Kantons aufgeführt, die über einen grossen Traktorbestand verfügen.

[1] Vgl. z. B. http://www.e-landwirtschaft.at/elektrotraktor-fendt/.

Amt/Organisationseinheit	Standort	Anzahl Traktoren
Amt für Wald und Naturgefahren	Interlaken	1 (Forstspezialfahrzeug)
	Matten bei Interlaken	2 (landwirtschaftliche Traktoren für Pflanzgartenarbeiten)
	Bowil	2 (1 Forstspezialfahrzeug, 1 landwirtschaftlicher Traktor mit forstlichem Aufbau)
	Rüschegg	4 (3 Forstspezialfahrzeuge, 1 landwirtschaftlicher Traktor mit forstlichem Aufbau)
	Grafenried	3 (1 Forstspezialfahrzeug, 2 landwirtschaftliche Traktoren)
	Schwarzenegg	2 (1 Forstspezialfahrzeug, 1 landwirtschaftlicher Traktor)
	Lobsigen	5 (5 landwirtschaftliche Traktoren)
	Court	2 (1 Forstspezialfahrzeug, 1 landwirtschaftlicher Traktor)
	Rüeggisberg	1 (1 landwirtschaftlicher Traktor)
Amt für Justizvollzug	JVA Witzwil	25 Traktoren unterschiedlicher Stärke (22 PS bis 330 PS)
	JVA St. Johannsen	10 Traktoren unterschiedlicher Stärke (40 PS bis 150 PS)

Das Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT), inkl. das INFORAMA, besitzt keine Traktoren. Die Betriebe an den Standorten sind verpachtet und die dort eingesetzten Traktoren sind im Besitz der Pächterinnen und Pächter.

Das Tiefbauamt (TBA) hat wenige Spezialtraktoren, die es vor allem für die Grünpflege einsetzt.

2. Keine.

3. Der Regierungsrat hat im Rahmen der kantonalen Fahrzeugstrategie die Ämter angewiesen, die Fahrzeuge womöglich auf alternative Antriebe umzustellen. Die Verwaltungseinheiten sind damit bei der Beschaffung von Fahrzeugen angehalten zu prüfen, ob ein Elektrofahrzeug die definierten Anforderungen erfüllt.

   Mit der Frage der Elektrifizierung des Mobilitätsbereichs beschränkt auf nur den kantonalen Traktorenbestand hat sich der Regierungsrat nicht befasst.

   Die Organisationseinheiten des Kantons messen der Dekarbonisierung des Fahrzeugbestands einen grossen Stellenwert bei: So besitzt beispielsweise das Tiefbauamt (TBA) schon mehrere Unterhaltsfahrzeuge mit elektrischem Antrieb. Die JVA Witzwil verfügt über einen Stapler, zwei Elektrohubwagen, eine Bodenfräse, mehrere Freischneider und einen Rasenmäher mit Elektroantrieb.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 23

Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: von Bergen (Uetendorf, EVP) (Sprecher/in)
Streiff (Oberwangen, EVP)
Bossard-Jenni (Oberburg, EVP)

Beantwortung: SID

Sterben hinter Gittern

Personen, die aufgrund von schwerwiegenden Straftaten zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe oder Verwahrung verurteilt werden, werden immer älter und verbringen entsprechend auch die letzte Phase ihres Lebens im Justizvollzug. Wie in den Medien zu lesen war, gibt es keinen Ort, wo diese Menschen unter Erfüllung der Haftbedingungen palliative Pflege in Anspruch nehmen und im Beisein von Angehörigen sterben können.

Derzeit sind dies vermutlich noch eher Einzelfälle. Bei zunehmender Anzahl verwahrter Personen und zunehmendem Alter dieser, müssen sich die Öffentlichkeit und die Politik diesem Anliegen stellen und auch verwahrten Menschen ein würdevolles Ausscheiden aus dem Leben ermöglichen.

Fragen:

1. Wie ist das Personal in den Strafvollzugsanstalten bezüglich dieser Thematik sensibilisiert und geschult?
2. Welche Strategie verfolgt der Kanton Bern in dieser Thematik?
3. Wäre es für den Kanton Bern denkbar, gemeinsam mit Nachbarkantonen nach einem Ort zu suchen, wo palliative Pflege unter Einhaltung der Haftbedingungen möglich wird?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Justizvollzugsanstalten verfügen über einen Gesundheitsdienst mit ausgebildetem Pflegepersonal. Weder in ihren Aufgabenbereich noch in jenen des Betreuungspersonals fällt aber die Sterbebegleitung von eingewiesenen Personen. Verschlechtert sich der Gesundheitszustand einer eingewiesenen Person, wird diese an einen Ort verlegt, an dem die komplette Gesundheitsversorgung zur Verfügung steht (z. B. Bewachungsstation im Inselspital). Sollte es dort keine Alternativen mehr geben zu einer Palliativversorgung, so kann die Person auf eine Station verlegt werden, wo sie diese erhält und auch ihre Angehörigen, sofern dies der Wunsch ist, zugegen sein können.
2. Beim Sterben von eingewiesenen Personen im Freiheitsentzug handelt es sich um einen individuellen Prozess, der schwerlich über eine amtsübergreifende Strategie geregelt werden kann, da es sich bei jedem Menschen um ein Einzelschicksal handelt.

   Die zuständige Behörde – im Kanton Bern sind dies die Bewährungs- und Vollzugsdienste (BVD) – ist im Einzelfall bemüht, die erkrankte Person im Sterbeprozess so umsichtig und achtsam wie es ihr der gesetzliche Auftrag erlaubt, zu begleiten. Das Sterben von eingewiesenen Personen im Freiheitsentzug ist auch für die BVD keine alltägliche Situation. Die BVD suchen in jedem Einzelfall das Gespräch mit der behandelnden Ärzteschaft, dem Gesundheitsdienst in der Institution und der eingewiesenen Person.

   Dabei stellen die BVD die Würde und die Bedürfnisse des sterbenden Menschen dem öffentlichen Interesse an einer Aufrechterhaltung des Freiheitsentzugs gegenüber. Bei schwerer Delinquenz und hohen Strafen – wie beispielsweise eine lebenslängliche Freiheitsstrafe mit anschliessender Verwahrung – ist das öffentliche Interesse an der Aufrechterhaltung des Freiheitsentzuges besonders hoch.

Für die BVD ist die ärztliche Einschätzung des Gesundheitszustandes relevant für die Bestimmung des Vollzugsortes. Die eingewiesene Person wird zudem angehört und nach Möglichkeit werden deren Bedürfnisse berücksichtigt. Lässt es der Gesundheitszustand der eingewiesenen Person zu, dass die ausgesprochene freiheitsentziehende Sanktion weiterhin in einer Justizvollzugsanstalt vollstreckt wird, wird die eingewiesene Person in der Justizvollzugsanstalt verbleiben oder wieder dorthin verlegt werden. Erfordert der Gesundheitszustand der eingewiesenen Person eine intensiv(er)e medizinische und ggf. auch pflegerische Begleitung, als dies in einer Justizvollzugsanstalt geleistet werden kann, wird die eingewiesene Person in eine geeignete Einrichtung (sei es eine offene Abteilung eines allgemeinen Spitals ggf. mit entsprechender Bewachung oder in die Bewachungsstation) verlegt.

In der Sterbephase suchen die BVD in Zusammenarbeit mit der zuständigen Ärzteschaft nach Möglichkeiten, den individuellen Bedürfnissen der sterbenden Person und deren Angehörigen Rechnung zu tragen, ohne die Interessen der Öffentlichkeit zu vernachlässigen.

3. Einen solchen Ort gibt es bereits, nämlich das Pflegezentrum im zürcherischen Bauma, das auch über eine gesicherte Station für betagte pflegebedürftige Personen und die nötigen Kompetenzen zur Palliativpflege verfügt.

   Im Strafvollzugskonkordat der Nordwest- und Innerschweiz (NWI-CH) ist man sich der Problematik bewusst und ist daran, Lösungen zu erarbeiten. Aktuell befasst sich eine Arbeitsgruppe mit den konkreten Haftbedingungen für Langzeiteingewiesene. Zudem prüft der Kanton Nidwalden ein konkordatliches Spezialvollzugsregime für lebensältere, kranke und pflegebedürftige Insassinnen und Insassen (eingeschlossen Palliativpflege) zu betreiben. Als neues konkordatliches Angebot würden diese Spezialvollzugsplätze insbesondere den NWI-CH Kantonen zur Verfügung stehen. Die Sicherheitsdirektion unterstützt die Bemühungen zur Schaffung gemeinsamer Spezialangebote und wird sich dementsprechend in die Diskussionen einbringen.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 5 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Gerber (Hinterkappelen, Grüne) Beantwortung: BVD

Neues Polizeibootshaus auf dem Wohlensee

Vor drei Jahren wurde das Bootshaus Eymatt neu eröffnet. Kurze Zeit nach dem Erstellen des Gebäudes wurde darauf ein Brandanschlag verübt. Das führte zu einer Zerstörung des Eingangsbereichs. Das vom Brandanschlag in Mitleidenschaft gezogene Holz wurde daraufhin ersetzt.

Seit ein paar Tagen ist das ganze Gebäude mit einem Gerüst versehen.

Fragen:

1. Sind die bevorstehenden Arbeiten eine Folge des Brandanschlags oder gibt es sonstige Probleme?
2. An welche Holzbaufirma wurde der Auftrag vor drei Jahren vergeben?
3. Welches Holzzertifikat (Schweizer Holz, FSC oder PEFC) hat das verbaute Holz?

Antwort des Regierungsrates

1. Nein, die laufenden Arbeiten haben keinen Zusammenhang mit dem Brandanschlag.

   Das bestehende Blechdach bildet in den Herbst- und Wintermonaten Kondenswasser über den Boots-Stellplätzen. Das Kondenswasser tropft auf die abgestellten Boote und auf die Gehstege. Mit dem Einbau eines Unterdachs kann der betriebliche Aufwand, der durch das wiederholte Zu- und Abdecken der Boote entsteht, reduziert und gleichzeitig die Gehsicherheit erhöht werden.
2. Den Auftrag hat das Amt für Grundstücke und Gebäude im freihändigen Verfahren an die Zimmerei Brawand aus Grindelwald erteilt.
3. Das verbaute Holz stammt aus nachhaltiger Produktion mit FSC-/PEFC- Zertifikat. Grösstenteils handelt es sich um Schweizer Holz.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 17 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Bossard-Jenni (Oberburg, EVP) Beantwortung: BVD

Wann kommt der Radweg Oberburg-Hasle wieder ins Parlament?

In der Frühlingssession dieses Jahres musste der Radweg Oberburg-Hasle aufgrund der Ausbaupläne der BLS sehr kurzfristig an den Regierungsrat zurückgewiesen werden. Bei den Gesprächen dazu wurde versichert, die BLS plane ihre neue Werkstätte mit dem Radweg.

Fragen:

1. Wie ist der Stand aktuell?
2. Welche Hürden stehen dem Radweg im Weg?
3. Wann wird der Kredit für den Radweg voraussichtlich wieder ins Parlament kommen?

Antwort des Regierungsrates

1. Für den Regierungsrat und die BLS ist unbestritten, dass der Radweg in Koordination mit der BLS-Werkstatt realisiert werden soll. Aktuell werden die beiden Bauvorhaben aufeinander abgestimmt und dabei verschiedene Varianten der Radwegführung untersucht.
2. Die notwendige Änderung der Radwegführung erfordert ein erneutes Plangenehmigungsverfahren. Nach der Behandlung von allfälligen Einsprachen kann der Ausführungskredit dem Grossen Rat wieder unterbreitet werden.
3. Der Regierungsrat geht davon aus, dass der Ausführungskredit für den Radweg frühestens 2026 dem Grossen Rat vorgelegt werden kann.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 24 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Brügger (Höfen b. Thun, SVP) Beantwortung: BVD

Erweiterungsbau des Gymnasiums Thun

Der Grosse Rat hat im September einen Kredit von 90 Mio. Franken für den Erweiterungsbau des Gymnasiums Thun beschlossen. Ziel ist es, die ganze Schule am Standort Schadau zu zentralisieren, was sehr zu begrüssen ist. Kurz darauf wurde das Bauprojekt publiziert.

Fragen:

1. Sind gegen das Bauprojekt Einsprachen eingegangen?
2. Gibt es neben privaten Einsprechern auch Einsprachen von Umweltverbänden?
3. Welchen Teil des Bauprojekts bestreiten die Einsprecher?

Antwort des Regierungsrates

1. Für das Projekt in Thun wurden zwei Baugesuche eingereicht. Ein Baugesuch für den Neubau der Doppelsporthalle mit Schulräumen an der Marienstrasse in Thun und ein Baugesuch für die Sanierung und Erweiterung an der Seestrasse in Thun. Gegen das Baugesuch für die Sanierung und Erweiterung sind 10 Einsprachen, gegen das Baugesuch für den Neubau der Doppelsporthalle mit Schulräumen 5 Einsprachen eingegangen.
2. Es handelt sich um ein laufendes Verfahren, das nicht dem Öffentlichkeitsprinzip unterliegt, weshalb der Regierungsrat diese Frage leider nicht beantworten kann.
3. Es handelt sich um ein laufendes Verfahren, das nicht dem Öffentlichkeitsprinzip unterliegt, weshalb der Regierungsrat diese Frage leider nicht beantworten kann.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 1 Eingereicht am: 22.11.2022

Eingereicht von: Matti (Zweisimmen, Die Mitte) Beantwortung: WEU

Tourismus Kanton Bern wie weiter?

Wiederholt wurde erwähnt, dass die heutige Destinationslandschaft und somit auch das Tourismusentwicklungsgesetz zu überarbeiten sind. Bis dato sind keine Informationen hierzu an die Destinationen gelangt. Der Kanton hält an der Destinationsstruktur bis 2023 fest. Diese ist auch die Grundlage für die Tourismusstrategie der NRP in der Programmperiode 2020-2023. Für die neue Programmperiode ist eine Aktualisierung nötig.

Fragen:

1. Welche Konsequenzen hat die Überarbeitung auf bestehende Strukturen, Aufgaben, Zusammenarbeit?
2. Soll an den aktuellen Finanzflüssen (z. B. Beherbergungsabgabe) festgehalten werden?
3. Inwieweit werden bei der Überarbeitung die Kooperation, die Professionalität und die Bestrebungen an der touristischen Basis berücksichtigt und am Prinzip Mittelherkunft = Mittelverwendung festgehalten?

Antwort des Regierungsrates

1. Der Kanton hat wiederholt die Notwendigkeit erwähnt, die Strukturen, Aufgaben und die Zusammenarbeit im Tourismus periodisch zu überprüfen, dabei jedoch nicht in Aussicht gestellt, eine zwingende Überarbeitung bzw. Restrukturierung vorzunehmen. Dies ist nur für den Fall vorgesehen, dass sich aus einer Überprüfung ein entsprechender Handlungsbedarf ergibt. Der Kanton Bern hat im Arbeitspapier «Tourismus BE 2025» vom Juni 2018 festgehalten, dass inskünftig die Digitalisierung die hauptsächlich treibende Kraft für die weitere Destinationsentwicklung und damit auch für die Strukturen, Aufgaben und Zusammenarbeit darstellt und der Kanton in dieser Frage eher in den Hintergrund tritt.

   Aktuell ist eine entsprechende Überprüfung im Gange. Die noch laufenden Arbeiten lassen derzeit noch keinen Handlungsbedarf in eine bestimmte Richtung erkennen, weshalb sich daraus auch keine kurzfristigen Konsequenzen ergeben.
2. Die Finanzierung des Tourismus basiert auf mehreren Pfeilern, wobei die Beherbergungsabgabe immer noch einen wichtigen Pfeiler darstellt. Neben einer Weiterführung oder allenfalls einer Abschaffung eines einzelnen Finanzierungsinstruments gilt es auch den Aspekt der Erhöhung oder Herabsetzung zu beurteilen, sofern dies aufgrund des gesetzlichen Rahmens oder aufgrund der beabsichtigten Verwendung möglich und gewollt ist. Aktuell liegen jedoch auch diesbezüglich noch keine Ergebnisse aus der laufenden Überprüfung vor, weshalb dazu keine abschliessende Antwort möglich ist.
3. Das Prinzip «Mittelherkunft = Mittelverwendung» wurde mit der Schaffung des Tourismusentwicklungsgesetzes im Jahr 2006 in Kombination mit der Destinationsbildung eingeführt. Es ist derzeit nicht in Frage gestellt. Zur Beurteilung des Handlungsbedarfs werden insbesondere auch die Bestrebungen der touristischen Basis sowie Kooperationen und die Professionalität einbezogen. Letztere sind unabhängig vom Prinzip «Mittelherkunft = Mittelverwendung» Grundvoraussetzungen für einen attraktiven und erfolgreichen Tourismus.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 2 — Eingereicht am: 22.11.2022

Eingereicht von: Matti (Zweisimmen, Die Mitte) — Beantwortung: WEU

Destinationsentwicklung Tourismus Kanton Bern

Wiederholt wurde erwähnt, dass die heutige Destinationslandschaft und somit auch das Tourismusentwicklungsgesetz zu überarbeiten sind. Bis dato sind keine Informationen hierzu an die Destinationen gelangt. Der Kanton hält an der Destinationsstruktur bis 2023 fest. Diese ist auch die Grundlage für die Tourismusstrategie der NRP in der Programmperiode 2020-2023. Für die neue Programmperiode ist eine Aktualisierung nötig.

Fragen:

1. Wie ist der aktuelle Stand der Überarbeitung der Destinationsstruktur?
2. Zu welchem Zeitpunkt werden die Tourismusorganisationen einbezogen?
3. Werden die Bestrebungen (z. B. Kooperationen, Professionalität) an der touristischen Basis berücksichtigt?

Antwort des Regierungsrates

1. Der Kanton hat wiederholt die Notwendigkeit erwähnt, die Destinationsstrukturen periodisch zu überprüfen, dabei jedoch nicht in Aussicht gestellt, eine zwingende Überarbeitung bzw. Neustrukturierung vorzunehmen. Dies ist nur für den Fall vorgesehen, dass sich aus einer Überprüfung entsprechender Handlungsbedarf ergibt. Der Kanton Bern hat im Arbeitspapier «Tourismus BE 2025» vom Juni 2018 festgehalten, dass inskünftig die Digitalisierung die hauptsächlich treibende Kraft für die weitere Destinationsentwicklung darstellt und der Kanton in dieser Frage eher in den Hintergrund tritt.

   Aktuell ist eine entsprechende Überprüfung im Gange. Die noch laufenden Arbeiten lassen derzeit noch keinen Handlungsbedarf in eine bestimmte Richtung erkennen, weshalb sich daraus auch keine kurzfristigen Konsequenzen ergeben.
2. Sofern gestützt auf die laufenden Arbeiten ein Handlungsbedarf erkannt wird, werden die betroffenen Organisationen einbezogen, was – unter dieser Voraussetzung – voraussichtlich im ersten Halbjahr 2023 der Fall sein wird.
3. Kooperation und Professionalität bilden wichtige Grundvoraussetzungen für ein attraktives Tourismusangebot und werden bei jeder Lagebeurteilung des Kantons mitberücksichtigt.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 3 — Eingereicht am: 24.11.2022

Eingereicht von: Remund (Mittelhäusern, Grüne) (Sprecher/in)
Kohler (Meiringen, Grüne)

Beantwortung: WEU

Netzanschluss-Praxis der BKW: Beschleunigung möglich und nötig

Das starke Wachstum der PV-Anlagen wurde 2022 aufgrund der steigenden Strompreise weiter angeheizt. Es werden wohl gegen 1 GW PV installiert werden in der Schweiz. Dämpfend wirken der Fachkräftemangel, der Materialmangel und auch lange Wartezeiten für den Netzanschluss. Die Netzbetreiber – im Kanton vorab die BKW – haben allerdings verschiedene regelkonforme Möglichkeiten, um den Anschluss zu beschleunigen. So muss z. B. nicht auf Netzverstärkungen gewartet werden, indem technisch (mittels Wechselrichter) die Leistung, die ins Netz zurückfliesst, gedrosselt wird. Sobald das Netz ausgebaut ist, kann dann die volle Leistung eingespeist werden. Gemäss verschiedenen Rückmeldungen von Anlagebetreibern setzt die BKW im Gegensatz zu anderen Verteilnetzbetreibern nicht auf dieses Mittel, sondern fordert zuerst Netzausbauten. Dies führt zu langen Wartezeiten, wovon insbesondere grössere, flächendeckende Anlagen betroffen sind, die nicht auf den Eigenverbrauch ausgelegt sind. Dies ist gerade im Jahr 2022 mit einer gewissen Gefahr einer Strommangellage nicht sinnvoll und für die Anlagebetreiber wie auch für den Kanton Bern nachteilig und führt bei den Anlagebetreibern zu Frustration und auch dazu, dass Anlagen nicht gebaut werden.

Fragen:

1. Ist sich der Regierungsrat bewusst, dass die BKW zumindest in gewissen Fällen nicht alle technischen Möglichkeiten nutzt, um Solaranlagen rasch ans Netz anzuschliessen?
2. Hält der Regierungsrat dieses Versäumnis für genügend schwerwiegend für den Kanton Bern, dass er über die Vertretung im Verwaltungsrat auf eine Änderung des Verhaltens der BKW hinwirken will?

Antwort des Regierungsrates

Gestützt auf die regelmässigen Gespräche, die der Regierungsrat und die zuständige Direktion mit der BKW führen, nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Der BKW-Netzbetrieb ist verpflichtet, sämtliche technische Möglichkeiten einzusetzen und er tut dies auch. Die BKW ist auch verpflichtet, Netzverstärkungen einzuleiten, sollte der betreffende Netzteil die Kapazitätsgrenze erreicht haben und bei Überschreitung dieser Grenze der sichere Netzbetrieb nicht mehr gewährleistet sein. Diese Netzverstärkungen bedingen aber umfangreiche rechtliche Bewilligungsverfahren: Projektausarbeitungen, Trassenfindungen (Durchleitungsrechte), Plangenehmigungsverfahren (Eidgenössisches Starkstrominspektorat), kantonale Bewilligungen, Trafostandorte (Genehmigungen) etc. Dieser Prozess dauert je nach Komplexität zwischen vier und 24 Monate; dies ist aktuell in ganz Europa der Fall. Die BKW nutzt zudem die Drosselung der Einspeiseleistung als technisches Mittel und fordert nicht zuerst Netzausbauten, bevor sie eine PV-Anlage anschliesst. Die Verantwortlichen und die Spezialisten des BKW-Netzbetriebes untersuchen gerne die in der Frage erwähnten anderslautenden Rückmeldungen und bitten diesbezüglich um direkte Kontaktaufnahme. Sie weisen auch darauf hin, dass für die Drosselung und den Anschluss die drei Parteien Anlagenbetreiber, Elektroinstallateur und der Netzbetrieb zuständig sind und nicht die BKW alleine.
2. Die BKW begrüsst das starke Wachstum der PV-Anlagen im Kanton Bern als ein wichtiges Element der Energie- und Klimawende. Sie hat in den letzten zwei Jahren 2021-2022 (Stand 25.11.2022) durchschnittlich 3000 PV-Anlagen pro Jahr ans Netz angeschlossen. In den Jahren 2019-2020 lag dieser Wert noch halb so hoch, bei 1555 Anlagen pro Jahr. Die Anzahl bzw. die Steigerung der angeschlossenen

PV- Anlagen der letzten Jahre unterstreicht den Willen aller Beteiligten, den Nutzen von Energiegewinnung aus PV-Anlagen zu fördern und zu nutzen. Auch aufgrund der angewandten, nachweislichen Praxis des BKW-Netzbetriebes liegt hier kein Versäumnis vor (siehe die Antwort auf die Frage 1). Es ist deshalb keine Intervention seitens des Kantons erforderlich.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 13 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: von Arx (Spiegel b. Bern, GLP) Beantwortung: WEU

Wie erfolgreich ist die jagdliche Regulierung des Hirschbestands im Kanton Bern?

Der Wildtiereinfluss gefährdet im Kanton Bern zunehmend die natürliche Verjüngung der Wälder und damit auch die Aufrechterhaltung der Schutzfunktion der Schutzwälder. Bei 12 Prozent der Waldfläche ist der Zustand untragbar, bei weiteren 26 Prozent kritisch.[2]

Vom 16. bis 30. November 2022 wurde eine Sonderjagd auf Hirsche angesetzt.[3] Grund ist, dass die vorgegebenen Ziele für die Bejagung des Rotwilds weder während der Hauptjagd noch während der Nachjagd erreicht wurden. Im Berner Oberland wurden die Ziele gemäss WEU hoch angesetzt, um insbesondere die Schutzfunktion der Wälder sicherzustellen.

Fragen:

1. Wie hoch waren dieses Jahr die Vorgaben zur Bejagung von Rotwild?
2. Wie viele Tiere wurden in der Haupt-, in der Nach- und in der Sonderjagd pro Wildraum erlegt?
3. Welches sind die natürlichen Feinde des Hirschs?

Antwort des Regierungsrates

Die jagdliche Regulierung des Rotwildbestandes war in der Jagdsaison 2022 erfolgreich. Mit fast 900 erlegten Tieren (vgl. nachfolgende Tabelle) wurde die höchste Jagdstrecke der letzten Jahrzehnte erreicht. Besonders bemerkenswert ist die gegenüber dem Vorjahr um fast 90 Tiere gesteigerte Strecke beim Kahlwild (Jungtiere oder weibliche Tiere). Dieser Erfolg ist auf eine neue jagdplanerische Vorgabe zurückzuführen, wonach der Bestand stärker über den Abschuss der weiblichen Tiere und der Jugendklasse gesteuert werden soll. Das ist besonders dort wichtig, wo der Bestand stabilisiert oder gesenkt werden soll, um u. a. den Wildtiereinfluss im Wald zu reduzieren. Zu beachten ist, dass die Jagd zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen ist.

Insgesamt wurde der Abschuss von 1077 Tieren geplant. Dieses bewusst sehr ambitioniert gesteckte Ziel wird nicht erreicht werden können. Besonders im östlichen Berner Oberland besteht daher weiterer jagdplanerischer Handlungsbedarf.

[2] Vgl. Interpellation 051-2022 «Mit welchen Massnahmen kann die Gesundheit der Schutzwälder erhalten bleiben?» (https://www.gr.be.ch/de/start/geschaefte/geschaeftssuche/geschaeftsdetail.html?guid=adeafe81de5847f39fe54e091a049f71).
[3] Vgl. https://www.be.ch/de/start/dienstleistungen/medien/medienmitteilungen.html?newsID=a3fda905-c47c-452a-9870-c9e3d4f62c59.

Zu den Fragen 1-2:

Der Stand der Rotwildjagd nach Wildräumen (WR) ist:

WR	Strecke 2022
4	8
5	11
6	6
8	10
10	49
11	248
12	68
13	82
14	80
15	51
16, 17	278
ZT gesamt	**891**

Stand 28. November 2022

3. Der natürliche Hauptfeind des Rotwildes in den Alpen ist der Wolf. Mit seiner Rückkehr im Kanton Bern wird eine veränderte Verteilung des Rotwildes erwartet, welche Massierungen der Tiere verringert und so den lokalen Wildtiereinfluss reduzieren könnte.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 14 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Rüfenacht (Burgdorf, SP) Beantwortung: WEU

Standards zur Anpassungen der Waldbewirtschaftung an den Klimawandel

Der Kanton sorgt für die unentgeltliche Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer. Die Beratung basiert auf den Bewirtschaftungsgrundsätzen der kantonalen Waldverordnung und verfolgt eine naturnahe Bewirtschaftung des Waldes.

Fragen:

1. Gibt es Standards für die Beratung durch den Revierförster betreffend eine an den Klimawandel angepasste Bewirtschaftungsform?
2. Ist in diesen Standards auch die natürliche Verjüngung des Waldes einbezogen?
3. Welche Empfehlungen gibt es für eine an den Klimawandel angepasste Baumartenwahl?

Antwort des Regierungsrates

1. Das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) hat bereits im Jahr 2013 Merkblätter und Handlungsempfehlungen für Revierförster/-innen erarbeitet, die bis heute gültig sind. Aktuell setzt sich das AWN im Rahmen des Projekts «Klimaveränderung Wald» vertieft mit der Anpassung des Waldes an den Klimawandel auseinander und überarbeitet die Grundlagen. Dabei werden auch die Bewirtschaftungsformen mit ihren Möglichkeiten im Zusammenhang mit dem Klimawandel betrachtet und für die Beratung aufgearbeitet.
2. Die natürliche Verjüngung wird in der Beratung als zentrales Element berücksichtigt. Im Hinblick auf die Anpassung des Waldes an den Klimawandel ist die künstliche Verjüngung (Saat oder Pflanzung) jedoch stellenweise notwendig. Das betrifft insbesondere Bestände mit nicht standortsangepasster Bestockung und fehlenden Samenbäumen.
3. Der Kanton Bern passt aktuell die allgemeinen Grundlagen des Bundes auf die kantonalen Gegebenheiten an. Die Revierförster/-innen werden im Jahr 2023 entsprechend informiert und geschult. Im Fokus steht die standortgerechte Baumartenwahl.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 15 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Rüfenacht (Burgdorf, SP) Beantwortung: WEU

Wirkungskontrolle bei der Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer

Der Kanton sorgt für die unentgeltliche Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer. Die Beratung basiert auf den Bewirtschaftungsgrundsätzen der kantonalen Waldverordnung und verfolgt eine naturnahe Bewirtschaftung des Waldes.

Fragen:

1. Wie erfolgt die Wirkungskontrolle zur Umsetzung der naturnahen Bewirtschaftung des Waldes bei den kantonal übertragenen Aufgaben mit einer Leistungsvereinbarung (Reviervertrag)?
2. Wie hoch sind die Ausgaben für alle Leistungsvereinbarungen?
3. Wie hoch sind die Ausgaben für die Wirkungskontrolle?

Antwort des Regierungsrates

Der Gesetzgeber sieht vor, dass das Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) die übertragbaren Aufgaben der Beratung, Anzeichnung und Überwachung im Sinne von Artikel 40 Absatz 1 des Kantonalen Waldgesetzes (KWaG) gemäss Artikel 52 bis 54 der Kantonalen Waldverordnung (KWaV) mit einem Reviervertrag an geeignete Trägerschaften überträgt, sofern diese die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen.

1. Es findet keine explizite Wirkungskontrolle zur Umsetzung der naturnahen Bewirtschaftung des Waldes in Zusammenhang mit der Übertragung von kantonalen Aufgaben statt. Die Bewirtschaftung der Wälder ist Sache ihrer Eigentümerinnen und Eigentümer (Art. 8 KWaG). Der Kanton stellt durch die Beratung und die Aufsicht die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen sicher.
2. Die Ausgaben für die laufenden Revierverträge betragen 2022 voraussichtlich 4 325 735 Franken. Die Erfüllung der Revieraufgaben durch die Trägerschaft bzw. ihre/ihren Revierförsterin/Revierförster wird durch die Waldabteilung mit Revierbesuchen und einem jährlichen Controlling überprüft.
3. Es findet keine explizite Wirkungskontrolle statt. Der personelle Aufwand für die Aufsicht und das Controlling der Revierverträge durch die Waldabteilung wird nicht separat erhoben.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 18 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Freudiger (Langenthal, SVP) Beantwortung: WEU

COVID-Entschädigungen für Gastronomiebetriebe, die Gäste diskriminieren?

Zur Linderung der Folgen der massiven staatlichen Eingriffe in die Wirtschaftsfreiheit als Folge der COVID-Pandemie hat der Kanton zahlreiche Unternehmungen finanziell unterstützt. Dies gilt insbesondere für die Gastronomie. Unrühmliche Schlagzeilen hat in den letzten Monaten aus dieser Branche die Brasserie Lorraine gemacht. Anscheinend wendet dieses Lokal diskriminierende Praktiken an, um nicht genehme Kundschaft auszugrenzen. So soll gemäss Medienberichten Menschen in Uniform, aber auch solchen mit liberalen politischen Haltungen die Bedienung verweigert worden sein. Ebenso wurde dieses Lokal bekannt, weil es die künstlerische Freiheit einer Band beschnitten und ein Konzert abgebrochen hat.

Fragen:

1. Hat auch die Brasserie Lorraine in Bern von COVID-Hilfen des Kantons profitiert und wenn ja, wurden diese in der Zwischenzeit wieder zurückbezahlt?
2. War die Auszahlung von COVID-Hilfen ganz grundsätzlich an gewisse Voraussetzungen bezüglich der Nicht-Diskriminierung der Kundschaft und der Gewährleistung der Kunstfreiheit gemäss Artikel 21 BV geknüpft?

Antwort des Regierungsrates

1. Aus Datenschutzgründen können wir keine einzelfallbezogenen Angaben machen, ob oder in welchem Umfang ein Unternehmen Härtefallentschädigung erhalten hat.
2. Die Voraussetzungen für die Gewährung einer Härtefallentschädigung sind in der Covid-19-Gesetzgebung geregelt. Ergänzend kommt das kantonale Staatsbeitragsgesetz zur Anwendung. Beide Rechtsgrundlagen machen in Bezug auf die erwähnten Themen keine Vorgaben.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 8 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Beantwortung: GSI

Warum mischt sich der Verwaltungsratspräsident der Inselgruppe in den Thuner Wahlkampf ein?

Am 27. November haben die Thuner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ihren Stadtpräsidenten Raphael Lanz glanzvoll im Amt bestätigt. Im Wahlkampf hat sich auch Bernhard Pulver, der in Bern wohnhafte Verwaltungsratspräsident der Inselgruppe, für die Wahl der Mitbewerberin Andrea de Meuron und somit in der Konsequenz auch für die Abwahl des amtierenden Stadtpräsidenten eingesetzt. In der entsprechenden Wahlwerbung für seine Parteikollegin hat er auch explizit sein Amt als Verwaltungsratspräsident der Insel erwähnt. Ins Amt als Verwaltungsratspräsident der Inselgruppe ist er vom Regierungsrat des Kantons Bern delegiert.

Fragen:

1. Hat Bernhard Pulver beim Berner Regierungsrat die Genehmigung eingeholt, namentlich mit seinem Amt als Verwaltungsratspräsident der Inselgruppe für seine Parteikollegin im Wahlkampf aktiv zu werben?
2. Findet es der Regierungsrat gut, dass der von ihm delegierte Verwaltungsratspräsident der Inselgruppe in einem kommunalen Wahlkampf für eine Parteikollegin mit seinem Amt als Kantonsvertreter in der Inselgruppe wirbt?
3. Ergreift der Regierungsrat Massnahmen, um diesen mutmasslichen Missbrauch eines öffentlichen Amts für private, parteipolitische Interessen zu ahnden?

Antwort des Regierungsrates

1. Nein, Herr Bernhard Pulver hat beim Regierungsrat keine entsprechende Genehmigung eingeholt.
2. Herr Bernhard Pulver wurde vom Regierungsrat des Kantons Bern als Präsident des Verwaltungsrats der Insel Gruppe gewählt. Er führt das Amt jedoch weisungsungebunden und nicht als Kantonsvertreter aus. Als Privatpersonen können sich vom Regierungsrat gewählte Mitglieder von Verwaltungsräten politisch engagieren.
3. Nein, dazu besteht kein Anlass. Im Übrigen steht die GSI in regelmässigem Austausch mit dem Präsidenten des Verwaltungsrats der Insel.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 9 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) Beantwortung: GSI

Finanzierung eines Pilotprojekts für spezialisierte Palliative Care in der Langzeitpflege

Die im Titel erwähnte Motion wurde am 31. August 2020 eingereicht und am 15. März 2021 vom Grossen Rat als Motion überwiesen. Der Regierungsrat wird damit aufgefordert, die Finanzierung der spezialisierten Palliative Care in der Langzeitpflege sicherzustellen. Im Rahmen eines Pilotprojekts könnte eine solide Grundlage für eine kostendeckende Finanzierung ermittelt werden.

Fragen:

1. In der Berichterstattung «Parlamentarische Vorstösse und Planungserklärungen 2021» heisst es, die Arbeiten seien im Gang. Welche Meilensteine sind geplant oder schon umgesetzt?
2. In seiner Antwort hat der Regierungsrat auf die Umsetzung des durch den Bundesrat am 18. September 2020 verabschiedeten Bericht «Bessere Betreuung und Behandlung von Menschen am Lebensende» verwiesen. Wie ist der Stand dieser Umsetzung?
3. Wie soll die Versorgungslücke für kranke Menschen in komplexer, aber stabiler palliativer Situation, die auf spezialisierte Palliative Care, aber nicht mehr auf eine Spitalumgebung angewiesen sind, zwischen dem Spital und einer spezialisierte Langzeitinstitution konkret geschlossen werden?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Arbeiten werden im Rahmen der Teilstrategie Palliative Versorgung zur kantonalen Gesundheitsstrategie an die Hand genommen. Geplant ist, dass diese Teilstrategie bis spätestens Ende 2025 vorliegt. Die kantonale Förderung eines Angebotes für spezialisierte Palliative Care in der Langzeitpflege hängt jedoch von den Entwicklungen auf nationaler Ebene ab, u. a. einer neuen KVG-Tarifstruktur für Hospizstrukturen.
2. Am 18. September 2020 hat der Bundesrat den Bericht «Bessere Betreuung und Behandlung von Menschen am Lebensende, Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 18.3384 der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats (SGK-SR) vom 26.04.2018» verabschiedet. Der Bericht enthält elf Massnahmen, die im Rahmen der Plattform Palliative Care umgesetzt werden. Es wird auf die Plattform Palliative Care verwiesen, die beim Bundesamt für Gesundheit angesiedelt ist.
3. Die Versorgung von Patientinnen und Patienten in komplexer, aber stabiler Situation, die ausserhalb der Spitalstrukturen auf spezialisierte Palliative Care angewiesen sind, kann durch die Leistungserbringenden der Grundversorgung (Spitex-Organisationen mit Versorgungspflicht sowie niedergelassene Ärztinnen und Ärzte) in Zusammenarbeit mit spezialisierten mobilen Palliativdiensten – bestehend aus einem spezialisierten ärztlichen und pflegerischen Kernteam – sichergestellt werden. Der dreijährige Modellversuch Spezialisierte mobile Palliativdienste wurde erfolgreich durchgeführt und geht 2022 zu Ende. Eine Übergangsfinanzierung für das Jahr 2023 ist sichergestellt und soll ab 2024 in die Regelversorgung als subsidiäre Zusatzfinanzierung überführt werden, bis auf nationaler Ebene gesetzliche Grundlagen für eine angemessene Finanzierung für mobile Palliativdienste vorhanden sind.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 12 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Herren-Brauen (Rosshäusern, Die Mitte) Beantwortung: GSI

Befragung «Bedarf an Übergangspflege im Kanton Bern» 2020

Das Thema Übergangspflege ist in der Spitallandschaft ein brennendes Thema. Im zweiten Halbjahr 2020 wurde durch die GSI eine mehrseitige Befragung zu allen Akutspitälern im Kanton Bern durchgeführt. Bis heute wurden keine Ergebnisse bekannt. Ziel der Umfrage war die Ermittlung, wie viele Personen ein Angebot der «akuten» Übergangspflege nach dem Spitalaufenthalt in Anspruch nehmen oder dieses benötigen würden, bevor sie in ein «normales» Pflegesetting eintreten können.

Fragen:

1. Wann und wem gibt der Regierungsrat diese Resultate bekannt?
2. Welche Schlüsse zieht der Regierungsrat bei Vorliegen aus den Resultaten?
3. Warum wurden die doch wichtigen Resultate nicht veröffentlicht und den Antwortgebenden mitgeteilt?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) hat den der Umfrage vorausgehenden Bericht des Beratungsbüros Ecoplan «Nachsorge nach einem somatischen Akutspitalaufenthalt (NASA)» aus dem Jahr 2017 gewürdigt. Diese Würdigung wurde 2019 von der GSI veröffentlicht. Die Resultate der anschliessenden Umfrage bei den Spitälern wurden diesen Ende 2020 bzw. Anfang 2021 übermittelt. Zudem hat die GSI 2021, im Rahmen der bestehenden Sitzungsgefässe mit den Spitälern (ehemalige Spitalversorgungskommission, Treffen mit Listenspitälern), die Ergebnisse kommuniziert. Der Bericht wurde nicht separat publiziert.
2. Die Ergebnisse haben regionale Unterschiede bezüglich Einschätzung des Bedarfs, Angeboten der Akut- und Übergangspflege und Nutzung derselben gezeigt. Die Spitäler wünschten sich vom Bund, dass er im Bereich der KVG-Rahmenbedingungen aktiv wird. Vom Kanton wünschten sich die Spitäler Unterstützung im Bereich Koordination und Vernetzung.

   Vor diesem Hintergrund wurde NASA als Massnahmenpaket in die Gesundheitsstrategie des Kantons Bern aufgenommen (vgl. Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020-2023; Kapitel 8.2 Strategische Ziele und Massnahmen Gesundheitsstrategie (be.ch). Die Umsetzung der Gesundheitsstrategie erfolgt etappiert bis Ende 2025. Dabei sollen die Erkenntnisse im Rahmen der Teilstrategie «integrierte Versorgung» mitberücksichtigt werden.
3. Siehe Antwort zu Frage 1.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 19 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Wenger (Meikirch, SVP) Beantwortung: GSI

Gesetzeskonforme Umsetzung des Verwaltungsgerichtsurteils zu den vorläufig Aufgenommenen durch die Gemeinden, insb. durch die Stadt Bern?

Diesen Sommer und Herbst hat sich das Verwaltungsgericht in grundsätzlicher Weise zu den Kürzungen der Sozialhilfe (Grundbedarf für den Lebensunterhalt, GBL) bei vorläufig Aufgenommenen (VA) geäussert. Die Entscheide wurden nötig, nachdem namentlich das Statthalteramt Bern-Mittelland zum Schluss kam, dass ab sieben Jahren Aufenthalt keine Kürzungen im GBL gegenüber den Ansätzen für Einheimische vorgenommen werden dürfen, und hiergegen Beschwerde erhoben wurde. Das Statthalteramt hat dem bestehenden Artikel 8 Absatz 4 SHV die Anwendung versagt. Das Verwaltungsgericht hat diesen Entscheid korrigiert und festgehalten, dass der Kanton Bern zufolge Bundesrecht (Art. 86 Abs. 1 AIG) den GBL für VA auch bei langjährigem Aufenthalt kürzen muss, ab langjährigem Aufenthalt (d. h. ab 10 Jahren) allerdings nur noch in etwas geringerer Höhe als 30 Prozent. Als richterliche Ersatzlösung wurde der Umfang der Kürzung für VA mit langjährigem Aufenthalt auf 15 Prozent festgelegt.

Fragen:

1. Ist sichergestellt, dass jene bernischen Gemeinden, die aufgrund des falschen Statthalterentscheids im Verwaltungskreis Bern-Mittelland ihre GBL-Ansätze für VA ohne Kürzung auf die Ansätze der Einheimischen erhöht haben, ihre Praxis jetzt wieder korrigieren im Sinn der Verwaltungsgerichtsurteile (d. h. 30 %-Kürzung während 10 Jahren Aufenthalt, danach Kürzung von 15 %)?
2. Ist insbesondere sichergestellt, dass die Stadt Bern, welche die falschen Statthalterurteile damals gemäss Medienberichten nicht angefochten hat, jetzt eine rechtlich korrekte Auszahlungspraxis vornimmt?
3. Was kann der Regierungsrat tun, um Gemeinden, die zu grosszügig auszahlen, zu einer rechtlich korrekten Praxis anzuhalten?

Antwort des Regierungsrates

1. Der Regierungsrat hat keine Kenntnis davon, dass es Gemeinden gibt, die andere als die in der SHV festgelegten Ansätze für den Grundbedarf für den Lebensunterhalt (GBL) ausgerichtet haben, sofern keine rechtskräftigen Entscheide von Regierungsstatthalterämtern etwas Anderes gebieten würden: Wenn mit einem Entscheid des Regierungsstatthalteramtes der GBL anders als in der SHV vorgesehen festgelegt wurde und dieser Entscheid in Rechtskraft erwachsen ist, dann war bzw. ist eine Gemeinde verpflichtet, diesen Entscheid umzusetzen, was einem rechtlich korrekten Verhalten entspricht. Dies gilt so lange, bis eine Anpassung der SHV erfolgt (vgl. dazu Antwort zu Frage 3). Der Regierungsrat geht somit davon aus, dass sich die Sozialdienste rechtlich korrekt verhalten.
2. Das Sozialamt der Stadt Bern hat der GSI mitgeteilt, dass in allen Fällen, wo nicht das Verwaltungsgericht oder das Regierungsstatthalteramt anders entschieden hat, die SHV (-30 %) korrekt angewandt wird bzw. wurde. Die GSI steht mit den zuständigen städtischen Behörden im Kontakt, um diese Frage vertieft zu klären.
3. Wie in der Antwort auf die erste Frage erwähnt, hat der Regierungsrat keine Hinweise darauf, dass die Sozialdienste den Grundbedarf für den Lebensunterhalt für vorläufig Aufgenommene zu grosszügig bemessen haben. In der Regel wird die korrekte Ausrichtung der wirtschaftlichen Hilfe im Rahmen der Revisionen zum Lastenausgleich und in stichprobenartigen Sozialdienstrevisionen überprüft. Diese Kontrollen werden sich nächstes Jahr mit der Einführung der Fachstelle Sozialrevisorat weiter intensivieren. Zudem ist vorgesehen, dass voraussichtlich per 01.01.2023 die revidierte Sozialhilfeverordnung in Kraft

tritt, welche die Ansätze für den Grundbedarf für vorläufig Aufgenommene gemäss den Verwaltungsgerichtsurteilen regelt. Damit ist künftig eine einheitliche und korrekte Praxis zur Unterstützung von vorläufig Aufgenommenen sichergestellt.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 20

Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in)
Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP)
Schär (Schönried, FDP)
Blatti (Oberwil im Simmental, EDU)
Matti (Zweisimmen, Die Mitte)

Beantwortung: GSI

Beteiligung Kanton Bern am Spital Zweisimmen

Gemäss Medienmitteilung «Gesundheitsnetz Simme Saane» – die Weichen sind gestellt» vom 17. November 2022 der Spital STS AG, der Gesundheit Simme Saane AG und der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern sollen die Gemeinden des Obersimmentals und des Saanenlandes sowie Dritte das «Gesundheitsnetz Simme Saane» tragen.

Gemäss Eigentümerstrategie des Kantons bezüglich der Regionalen Spitalzentren (RSZ) und der Regionalen Psychiatrischen Dienste (RPD) gemäss Spitalversorgungsgesetz (SpVG) vom 7. Januar 2020 kann vom Regierungsrat ausnahmsweise eine Abweichung vom Grundsatz der qualifizierten Mehrheitsbeteiligung beschlossen werden, wenn eine der folgenden Bedingungen erfüllt ist: 1.) Der Kanton hält zusammen mit anderen öffentlichen Gemeinwesen oder von der öffentlichen Hand beherrschten Institutionen kapital- und stimmenmässig die Mehrheit an der Trägerschaft oder 2.) die Abweichung ist für eine zweckmässige Versorgung nötig.

Im Berner Jura (Spitäler St-Imier und Moutier) hat der Regierungsrat einer Minderheitsbeteiligung zugestimmt. Im Wissen, dass das Spital Zweisimmen aufgrund der 50-km-Distanzkomponente als versorgungsnotwendig deklariert wurde, stellen sich folgende Fragen:

Fragen:

1. Zieht der Regierungsrat eine Beteiligung am Spital Zweisimmen in Erwägung?
2. Falls nein, wie begründet der Regierungsrat seinen Entscheid?
3. Welche finanziellen Leistungen flossen vom Kanton Bern ab 2007 an den Spitalstandort Zweisimmen?

Antwort des Regierungsrates

1. Nein, der Regierungsrat zieht keine Beteiligung in Erwägung. Die neue Gesellschaft ist auch kein Regionales Spitalzentrum (RSZ).
2. Er trägt damit einem Wunsch der Region Simmental-Saanenland Rechnung, die strategische Führung zu übernehmen.
3. Der Kanton Bern beteiligt sich an den Kosten für die stationären Leistungen der Bernerinnen und Berner, wie es in Art. 49a KVG vorgesehen ist, und finanziert gemeinwirtschaftliche Leistungen der Berner Listenspitäler. Die gemeinwirtschaftlichen Leistungen können nicht für den Spitalstandort Zweisimmen separat ausgewiesen werden, da dieser Spitalstandort Teil der Spital STS AG ist und entsprechende Verträge mit der Gesellschaft abgeschlossen werden. Für den Betrag nach Art. 49a KVG können ohne vertiefte Abklärungen nur noch die Beiträge seit Einführung der neuen Spitalfinanzierung eruiert werden: Für die Jahre 2012-2021 handelt es sich um einen Betrag von total 50,5 Millionen Franken, der für die in Zweisimmen durchgeführten stationären Behandlungen vom Kanton bezahlt wurde.

   Darüber hinaus hat der Kanton Bern verschiedene Projekte begleitet und Verträge finanziert, die mit der Zukunft des Spitals Zweisimmen in Zusammenhang stehen und er tut dies weiterhin. Beispielsweise

verfügt die Gesundheit Simme Saane AG (GSS AG) über einen Leistungsvertrag der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI). Weiter werden die Verhandlungen zwischen der GSS AG, der Spital STS AG und der GSI von einem von der GSI finanzierten Moderator begleitet. Schliesslich setzt die GSI seit vielen Jahren bedeutende personelle Ressourcen für die Frage der Zukunft des Spitals Zweisimmen ein.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 22 — Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) (Sprecher/in)
Knutti (Weissenburg, SVP)
Schär (Schönried, FDP)
Matti (Zweisimmen, Die Mitte)
Blatti (Oberwil im Simmental, EDU)

Beantwortung: GSI

Ersatz des Lebenszyklusmanagements nach Artikel 56 SpVG

Das Spitalgebäude in Zweisimmen ist über 50-jährig und in einem maroden Zustand. Die Spital STS AG betreibt seit 2007 das Spital Zweisimmen und ist für die Sicherstellung der Spitalinfrastruktur und deren Investitionskosten verantwortlich. Heute muss ein langjähriger Investitionsstau festgestellt werden.

Bis ins Jahr 2016 waren Listenspitäler im Kanton Bern verpflichtet, ein Lebenszyklusmanagement über ihre Infrastruktur zu führen (Art. 56 SpVG) und brachten der zuständigen Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (heute Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion) das Lebenszyklusmanagement und den Investitionskostenanteil der Abgeltung nach Artikel 49a KVG abzüglich der Anlagenutzungskosten zur Kenntnis.

Fragen:

1. Was wurde im Lebenszyklusmanagement des Spitals Zweisimmen bis ins Jahr 2016 festgestellt?
2. Welche Massnahmen wurden seit 2016 mit der Spital STS AG bezüglich des Spitalstandorts Zweisimmen getroffen bzw. vom Kanton angeordnet?
3. Wie gedenkt der Regierungsrat, den langjährigen Investitionsstau im Spital Zweisimmen zu decken?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Daten zum Lebenszyklusmanagement wurden 2016 und 2017 erhoben, jedoch nicht ausgewertet. Deshalb kann aus den vorliegenden Daten keine Aussage abgeleitet werden. Im Rahmen der Revision des Spitalversorgungsgesetzes - in Kraft seit 1. Januar 2022 - hat der Grosse Rat in der Wintersession 2020 das Lebenszyklusmanagement auf Antrag des Regierungsrates aufgehoben.
2. Aufgrund der fehlenden Auswertungen wurden keine Massnahmen angeordnet. Die GSI hätte zudem lediglich Empfehlungen ausgesprochen, da mit der Abgeltung der Investitionskosten über die Fallpauschale die Finanzierung der Infrastruktur seit 2012 bei den Spitälern liegt.
3. Der Regierungsrat verfügt weder über die rechtliche Grundlage noch das Budget, einen Investitionsstau im Spital Zweisimmen zu decken.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 25 — Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Kocher Hirt (Worben, SP) (Sprecher/in)
Dunning (Biel, SP)

Beantwortung: GSI

Welche Rolle nimmt der Kanton Bern als Minderheitsaktionär im neuen Versorgungsmodell Réseau de l'Arc ein?

Das Swiss Medical Network, die Krankenkasse Visana und die Gesundheitsdirektion des Kantons Bern, haben ein Projekt lanciert und wollen eine Versorgungsregion mit integrierter Versorgung aufbauen. Dies soll einen «Paradigmenwechsel» und «ganz neue Perspektiven» aufzeigen.

Als Vorbild dient ein Unternehmen aus den USA. Das neue System baut auf einer Änderung der Finanzierung auf – auf einer Pro-Kopf-Pauschale. Ab 2024 will die Visana im Berner Jura keine einzelnen Behandlungen mehr bezahlen, sondern nur noch einen jährlichen Pauschalbetrag pro Versichertem. Damit sollen die Spitäler in Moutier und St-Imier sowie die Ärzte, die beim Modell mitmachen, einen Anreiz erhalten, ihre Patienten möglichst gut und nicht möglichst teuer zu behandeln.

Dazu wird eine neue Organisationsstruktur geschaffen: Die Swiss Medical Network hält nur noch 35,1 Prozent der Aktien, der Kanton Bern und die Krankenkasse Visana besitzen je 32,4 Prozent. Das Spital Berner Jura heisst neu Réseau de l'Arc – Netzwerk des Jurabogens.

Der Kanton Bern ist also Projektträger, und es stellen sich verschiedene Fragen zur Rolle des Kantons in diesem Projekt.

Fragen:

1. Die Entwicklung eines Projekts wie oben beschrieben geht immer mit einer Planungsphase einher. Dabei entstehen Projekt- und Entwicklungskosten. Wie hoch sind diese Kosten für den Kanton Bern?
2. Auf wie viel belaufen sich die Kosten über die ganze Projektdauer?
3. Sind die Investitionen des Kantons Bern als A-fonds-perdu-Beiträge anzusehen?

Antwort des Regierungsrates

1. Dem Kanton Bern sind neben internen Personalkosten einzig Kosten für ein Mandat für eine juristische Beratung, mit dem Ziel der Prüfung der erarbeiteten Vertragsentwürfe, entstanden. Diese beliefen sich auf unter 20 000 Franken.

Zu den Fragen 2-3:

Dem Kanton Bern entstehen keine weiteren Projektkosten als die unter Ziffer 1 erwähnten.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 4 Eingereicht am: 27.11.2022

Eingereicht von: Bösiger (Niederbipp, SVP) Beantwortung: DIJ

Missstände im Antragswesen für Familien- und Kinderzulagen in der Landwirtschaft

In der Landwirtschaft im Kanton Bern arbeiten viele Mitarbeiter meist nur saisonal oder wenige Monate. Nach Einreichung der Anträge mittels der offiziellen Formulare dauert der Verarbeitungsprozess der AHV-Zweigstellen und der Ausgleichskasse Bern extrem lange. In mir geschilderten Fällen gab es nach acht Monaten noch immer keinen Entscheid, ob die Zulagen erteilt werden. Auf Nachfrage erhalten die Betroffenen teils keine oder nur ausweichende Antworten. Dies sind keine Einzelfälle, sondern eher Standard. Wenn Mitarbeiter nach Vertragsende wieder in ihr Heimatland reisen wollen und weder der Entscheid der Familien- und Kinderzulagen gefällt, noch der Auszahlungsprozess in Gang gesetzt sind, ist dies äusserst ärgerlich für die Mitarbeiter und die Betriebsleiter. Dazu kommt, dass die Ausgleichskasse nicht gewillt ist, den Mitarbeitern nach deren Abreise die Gelder später direkt ins Ausland zu entsenden, insofern noch kein Entscheid vorliegt. Von der Verwaltung erwarten wir eine speditive Verarbeitung der Gesuche und nicht eine Verzögerung. Solche unhaltbaren Zustände können wir nicht akzeptieren.

Fragen:

1. Wie ist im Kanton Bern die zeitliche Norm vom Einreichen der Anträge bis zur Bewilligung bzw. Auszahlung der Zulagen?
2. Welche Massnahmen ergreift der Kanton, damit der Prozess vereinfacht und beschleunigt wird?
3. Wieso hat ein landwirtschaftliches Unternehmen nicht vollen Zugriff auf das Online-Portal?

Antwort des Regierungsrates

Die Ausgleichskasse des Kantons Bern (AKB) ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Bern mit eigener Rechtspersönlichkeit (Art. 2 EG AHVG; BSG 841.11). Der AKB obliegen alle ihr vom Bund in der AHV sowie in anderen Bereichen übertragenen Aufgaben. (Art. 3 Abs. 1 EG AHVG). Zu diesen Bundesaufgaben gehören der Bezug der Beiträge und die Ausrichtung von Leistungen gemäss Bundesgesetz über die Familienzulagen in der Landwirtschaft (FLG; SR 836.1). Die in der Anfrage aufgeworfenen Fragen fallen somit nicht in den Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates. Gestützt auf die Auskünfte der AKB kann der Regierungsrat die Anfrage jedoch wie folgt beantworten:

1. Im Normalfall dauert die Bearbeitung zwei bis drei Arbeitswochen. Für Arbeitnehmende mit Wohnsitz im Ausland muss zuerst der Anspruch im Wohnsitzland geklärt werden, damit in der Schweiz Familienzulagen für Kinder im Ausland beantragt werden können. Dies erfolgte bisher mit dem Formular E411. Seit 2022 nutzen Familienausgleichskassen in der Schweiz dafür die zentrale elektronische Plattform EESSI (Electronic Exchange of Social Security Information). Damit soll der grenzüberschreitende Informationsaustausch zwischen den EU- und EFTA-Staaten und der Schweiz digitalisiert und vereinfacht werden. Von dieser Massnahme ist Frankreich ausgeschlossen. Dort wird nach wie vor ein Papierformular verwendet. Der Anmeldeprozess läuft wie folgt: Eltern müssen zuerst im Wohnsitzland des Kindes einen Antrag für Familienzulagen stellen. Danach müssen sie über ihren Arbeitgeber in der Schweiz ein entsprechendes Formular der Ausgleichskasse einreichen. Diese stellt über das EESSI eine Anfrage an das Wohnsitzland, ob Familienzulagen ausbezahlt werden oder nicht (Bearbeitungsdauer je nach Wohnsitzland drei bis sechs Monate). Die AKB kann nicht bestimmen, ob und wann die zuständige Behörde im Ausland eine entsprechende Rückmeldung sendet. Die AKB schöpft jedoch ihr Einflusspotential aus, indem sie in den konkreten Fällen die ausländischen Behörden regelmässig an die Lieferung der gefor-

derten Information erinnert. Das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) ist über die lange Bearbeitungsdauer (z. B. derzeit betreffend Italien) informiert und befindet sich im Austausch mit den Behörden der jeweiligen Staaten.

2. Die Prozesse, welche mit EESSI vorgegeben sind, dürfen von den Ausgleichskassen in der Schweiz nicht geändert oder umgangen werden. Wie erwähnt macht die AKB die zuständigen ausländischen Behörden aktiv immer wieder darauf aufmerksam, wenn Anfragen im EESSI unbeantwortet bleiben. Die AKB kann darüber hinaus jedoch die Bearbeitungsdauer der Behörden im Ausland nicht beeinflussen. In einzelnen Fällen können deshalb Verzögerungen eintreten. Das BSV ist über die Schwierigkeiten informiert und wird Lösungsvorschläge in die Verhandlungen auf europäischer Ebene einbringen.
3. Das Online-Portal der AKB befindet sich in Entwicklung. Die Durchführung dieses Geschäftsfeldes über ein Portal ist gegenwärtig noch nicht möglich.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 6 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Schneider (Biel, SVP) Beantwortung: DIJ

Zwangsheiraten im Berner «Haus der Religionen»

In der Moschee im «Haus der Religionen» in Bern werden Zwangsheiraten durchgeführt. Gemäss Medien-Recherchen handelt es sich um rund ein Dutzend Fälle. Der Muslimische Verein Bern, dem die Leitung der Moschee obliegt, scheint nur beschränkt zu wissen, was im Gotteshaus vor sich geht.

Fragen:

1. Verfügt der Kanton im Rahmen seiner Aufsichts- und Kontrollbefugnisse über Möglichkeiten, um gegen eine Gemeinde vorzugehen, die Staatsbeiträge an Institutionen auszahlt, Zwangsheiraten duldet oder nicht dagegen einschreitet?
2. Welche Massnahmen ergreift der Kanton Bern, um Zwangsheiraten wie im «Haus der Religionen» zu unterbinden, und wie werden die bekannt gewordenen Fälle sanktioniert?
3. Erhält das «Haus der Religionen» vom Kanton finanzielle Zuwendungen, und wenn ja, in welcher Form und in welcher Höhe?

Antwort des Regierungsrates

1. Ein aufsichtsrechtliches Einschreiten gemäss Gemeindegesetz ist in diesem Fall nicht nötig: Die bernischen Strafverfolgungsbehörden prüfen zurzeit die Angelegenheit und klären, ob eine Strafuntersuchung eröffnet wird. Bei Zwangsheirat i. S. von der Nötigung zu einer Ehe oder zu einer eingetragenen Partnerschaft handelt es sich gemäss Art. 181a des Schweizerischen Strafgesetzbuches um ein Offizialdelikt, das von Amtes wegen durch die zuständigen Strafverfolgungsbehörden geahndet wird. Auch die Nötigung zu einer religiösen Heirat hat in Abhängigkeit der Umstände im Einzelfall strafrechtliche Konsequenzen.

   Der Verein Haus der Religionen – Dialog der Kulturen (HdR) und der Muslimische Verein haben erklärt, dass sie keine Zwangsheiraten dulden, über die Vorfälle nicht informiert waren und abklären wollen, wie es dazu kommen konnte und wie solche Vorkommnisse künftig verhindert werden können. Ob und gegebenenfalls welche Verantwortung das HdR oder der Muslimische Verein tragen, werden die Untersuchungen zeigen. Auch die Stadt Bern hat sich klar von Zwangsheiraten jeglicher Form distanziert.
2. Für die Sanktionierung von Straftaten sind die Strafverfolgungsbehörden zuständig. Sie werden gestützt auf ihre Abklärungen entscheiden, ob und wie die bekannt gewordenen Fälle sanktioniert werden. Der Regierungsrat wird nach Abklärung der Vorfälle prüfen, ob weitere Massnahmen nötig sind, die zur Verhinderung von Zwangsheiraten geeignet sind.
3. Der Verein HdR hat als ausserschulischer Lernort von der BKD im Jahr 2021 einen Pauschalbeitrag von 5000 Franken als Unterstützung an die effektiv durchgeführten Bildungsangebote für Klassen im Volksschulbereich erhalten. Darüber hinaus wird der Verein HdR vom Kanton Bern finanziell nicht unterstützt.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 10 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Bohnenblust (Biel, FDP) Beantwortung: DIJ

Grundbuchämter: Stand der hängigen Geschäfte und Pendenzen

In der Interpellationsantwort 061-2022 vom 31. August 2022 (*Ungünstige Entwicklung in den Grundbuchämtern, insbesondere im GBA Seeland: Wie weiter?*) wurde u. a. ausgeführt, dass die Zahl der hängigen Geschäfte keine Auskunft gebe über «reine Pendenzen».

Weiter wurde in Aussicht gestellt, dass vier Konzepte und Massnahmen (Vereinfachung bei analogen Prozessen – weitere Digitalisierungsschritte – Optimierungen in der Zusammenarbeit mit Kundinnen und Kunden – Optimierung beim Verfahren betreffend Handänderungssteuern respektive deren Stundung) geprüft werden, damit eine Senkung der Pendenzen respektive der Durchlaufzeiten erreicht werden könne; deren Umsetzung starte spätestens 2023.

Fragen:

1. Wie haben sich die Zahlen der hängigen Geschäfte pro Region im Jahr 2022 (Stand Ende Oktober) zum Stand Ende 2021 bzw. Ende Oktober 2021 entwickelt?
2. Wie lauten die Zahlen betreffend «reine Pendenzen»?
3. Welche der vier Konzepte/Massnahmen werden wann umgesetzt?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Zahlen präsentieren sich wie folgt:

	Stand Ende Oktober 2021	Stand Ende Dezember 2021	Stand Ende Oktober 2022
Bern-Mittelland	2454	2285	2134
Emmental-Oberaargau	4542	4497	5043
Seeland	5864	6137	6056
Berner Jura	905	838	671
Oberland	4290	4452	5616

2. Wie bereits in früheren Antworten festgehalten, steht diese Kennzahl aktuell noch nicht zur Verfügung. Sie soll künftig erfasst respektive eruiert werden können, hierfür sind technischen Änderungen an der Fachapplikation notwendig. Wann diese Änderungen vorgenommen werden, konnte vom Softwarepartner BEDAG AG bislang (Stand 30. November 2022) noch nicht mitgeteilt werden.
3. In allen vier Aufgabenbereichen ist die Umsetzung von Massnahmen im 2023 vorgesehen. Eine erste Massnahme im Bereich «Vereinfachung analoger Prozesse» wird mit der Einführung von SAP bereits per 1. Januar 2023 umgesetzt.

Verteiler
– Grosser Rat

Anfragen Wintersession 2022

Parlamentarischer Vorstoss: Anfrage 11 Eingereicht am: 28.11.2022

Eingereicht von: Bohnenblust (Biel, FDP) Beantwortung: DIJ

Kantonales Grundbuchamt: Zum Abgang in der zentralen Amtsleitung

Bekanntlich wurde auf den 1. Juli 2021 bei den Grundbuchämtern ein neues Führungsmodell mit einer zentralen Amtsleitung eingeführt. Der Regierungsrat wollte damit u. a. die Koordination und die Leistungsfähigkeit der Grundbuchämter stärken (vgl. dazu auch Antwort Regierungsrat auf Anfrage 20 Herbstsession 2021). Dort wurde auch ausgeführt, dass die durchschnittliche Verfahrensdauer noch nicht erfasst werde und daher eine statistische Aussage nicht möglich sei.

Inzwischen ist bekannt, dass die bisherige Amtsvorsteherin der zentralen Leitung auf Ende Januar 2023 gekündigt hat.

Fragen:

1. Wird die Verfahrensdauer inzwischen statistisch erfasst?
2. Wie ist das Vorgehen nach der Kündigung der Amtsvorsteherin geplant?
3. Wird allenfalls auch eine Rückkehr zur alten Struktur mit Geschäftsleitung durch die Grundbuchämter selbst geprüft?

Antwort des Regierungsrates

1. Die technischen Anpassungen an der Fachapplikation wurden vom Kantonalen Grundbuchamt im September 2021 beim Lieferanten in Auftrag gegeben. Per wann genau die bestellten Kennzahlen vollumfänglich zur Verfügung stehen werden, konnte vom Softwarepartner BEDAG AG bislang (Stand 30. November 2022) noch nicht mitgeteilt werden.
2. Um Verzögerungen in der Umsetzung der eingeleiteten Massnahmen zu minimieren, wurde Res Publica Consulting AG (RPC) mit der interimistischen Amtsführung ab Februar 2023 beauftragt. Zum Auftrag von RPC gehört auch ein Review des bestehenden Führungsmodells.
3. Nein.

Verteiler
– Grosser Rat

Kanton Bern Der Grosse Rat
Canton de Berne Le Grand Conseil

Ordnungsantrag

Version 1

AO / 24. November 2022

GR 124 2022.RRGR.343 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Ersatzmitglied BiK

Urheber/-in	Antrag	+ / ++	- / --
SVP (Josi)	Aufnahme eines zusätzlichen Traktandums: Wahl eines SVP-Mitglieds als Ersatzmitglied BiK	+	